J. Wood. pinx.t C. Rolls. sculp.t

DIANA & ENDYMION.

Vollständiges Wörterbuch

der

Mythologie

aller Nationen.

Eine gedrängte Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus der Fabel- und Götter-Lehre aller Völker der alten und neuen Welt.

Von

Dr. W. Vollmer.

In Einem Bande mit einem englischen Stahlstich und 129 Tafeln.

Stuttgart,
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1836.

V o r r e d e.

Schon lange mit dem Gedanken beschäftigt, ein umfassendes, mythologisches Werk in der Form eines Wörterbuches auszuarbeiten, das die Vorzüge der für die einzelnen Zweige der Mythologie erschienenen Lexica in sich vereine (denn es gibt meines Wissens bis jetzt noch keines, das alle Mythologien aufgenommen hat), ward ich endlich durch die sich immer mehr häufenden Materialien bestimmt, zur Ausführung zu schreiten, die Riesenarbeit zu beginnen, und mit möglichstem Muthe und hinlänglicher Ausdauer — bei keinem Geschäfte wohl mehr, als bei diesem, nöthig — durchzuführen.

Es war mir bereits auf eine höchst glückliche Weise vorgearbeitet, indem eine Reihe von Wörterbüchern vorhanden ist; so besitze ich namentlich davon:

Benjamin Hederichs gründliches Lexicon mythologicum, worinne sowohl die fabelhafte als wahrscheinliche und eigentliche Historie der alten und bekannten römischen und griechischen Götter und Helden dargestellt. Leipzig, 1724. 1 Bd. 8.

Ein schätzbares altes Werk, dessen Titel wirklich nicht zu viel verspricht, wenn es ein gründliches Wörterbuch genannt wird. Aus diesem entstand:

Neues mythologisches Wörterbuch nach den neuesten Berichtigungen für studirende Jünglinge und angehende Künstler, zusammengetragen von Paul Fr. Achat Nitsch, Pfarrer zu Wündsch. Leipzig, 1793. 1 Bd. 8.

— ich sage entstand, denn man erkennt die Zugrundelegung des vorigen aus einer Menge der kleineren Artikel, welche fast ganz wört-

lich dem vorigen nachgebildet sind, wie sich ein Jeder, der beide Lexica zur Hand nehmen will, durchgängig davon überzeugen kann. Dieß hindert jedoch nicht, Nitsch für ein weit vorzüglicheres Buch, als das vorige, zu halten, und so gebührt denn der folgenden Auflage:

> Paul Fr. A. Nitsch, neues mythologisches Wörterbuch für studirende Jünglinge und angehende Künstler und jeden Gebildeten überhaupt. Zweite, ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage von Friedrich Gotthilf Klopfer, Rector des Lyceums zu Zwickau. Leipzig, 1821. 2 Bde. 8.

ein noch weit größeres Lob: sie ist ein wahres Meisterstück von Fleiß; ein Reichthum von philologischen Kenntnissen ist darin verbreitet, welcher ganz außerordentlich genannt werden muß. Es läßt wenig oder nichts zu wünschen übrig, denn es stellt nicht nur die verschiedenen Meinungen über dieselbe mythologische Figur auf, sondern es gibt auch die verschiedenen Ansichten älterer und neuerer Ausleger, Historiker, Symboliker &c. Hier freilich tritt ein Uebelstand ein, welchen ich möglichst zu beseitigen suchte: Verwirrung der Begriffe durch zu viel des Guten. Nicht hoch genug ist Nitsch von Klopfer zu stellen — für den Philologen, der ein eigenes Studium aus der Sache macht, und darum wird dieses Meisterwerk deutscher Gelehrsamkeit vielleicht immerdar unübertroffen bleiben; allein viel zu sehr verwickelt ist für den Laien oft die Darstellung, weil z. B. über Apollo auf 36 Seiten des größten Formats, über Bakchos auf 30, über Herkules gar auf 45 — zwar alle möglichen Aufschlüsse in höchster Ausführung vorkommen — alle Dichter, Historiker, Künstler, welche sich mit dem Gegenstande beschäftigt, alle Kunstwerke, in, an und auf denen er vorkommt, alle Deutungen des Mythos oder der Historien, angeführt sind, das reine, einfache Factum aber zuletzt so mager dasteht, so zerstreut, in das Ganze so tief und geheimnißvoll verwebt ist, daß der aufmerksamste Leser, wenn er nicht schon mit allen möglichen Kenntnissen ausgerüstet ist, nicht schon vorher alles weiß, sich zuletzt doch fragt: „Was ist denn nun Apollo eigentlich?"

Da das vorliegende Werk kein philologisches seyn sollte, konnte ich durch Hinweglassung aller Citate — da es kein symbolisches seyn sollte, durch Hinweglassung aller Erklärungen außerordentlich viel Raum gewinnen, und diesen auf eine zusammenhängendere Darstellung dessen, was der Laie eigentlich von den mythologischen Figuren wissen soll, verwenden. Und so war mir denn Nitsch von Klopfer außeror-

deutlich wichtig, indem ich, obwohl bereits mit dem Gegenstande vollkommen vertraut, hier Alles fand, was ich an näheren Aufschlüssen brauchte — ich konnte es für die griechische und römische Mythologie mit gutem Gewissen zum Grunde legen, denn alle meine Forschungen haben mir nur wenig Neues in diesem Fache geliefert; griechische und römische Mythologie wird in meinem Buche höchstens um einige tausend Artikel vermehrt erscheinen — nachgezählt habe ich zwar nur den Buchstaben A; in diesem aber beträgt die Vermehrung nahe an 200 Artikel (römisch und griechisch), und da A ungefähr den fünften Theil des Ganzen ausmacht, so kommen beiläufig einige tausend heraus. Es dürften vielleicht Einem und dem Andern die hinzugefügten Artikel nicht als die wichtigsten erscheinen, doch wird der Kritiker sagen, daß in einem mythologischen Wörterbuche, welches alle Figuren der Fabelzeit enthalten soll, keine minder wichtig ist, als die andere!

Hätte der Corrector einen solchen Fleiß und Zeitaufwand an Nitsch's Buch gerückt, als der Bearbeiter, der wackere, gelehrte Klopfer, so wäre es allerdings noch viel schätzbarer. Doch hier kommen arge Fehler vor, die demselben häufig einen Theil seiner Brauchbarkeit nehmen; diese sind u. a.: Unrichtigkeit der Citate. In den Nachweisungen der Quellen sind so unerhört viele Falsa, daß man beinahe bei jeder Seite auf neue stößt. Die Zahlen der Bücher und Paragraphen, Capitel und Verse sind oft so unrichtig angegeben, daß man, trotz alles Suchens, die betreffende Stelle nicht finden kann, und endlich, vielleicht durch Zufall, erfährt, daß statt Diodor VI. 22, Herodot IV. 38 zu lesen ist.

Auf dergleichen sollte denn freilich die sorgfältigste Correctur gewendet werden, und ist dieß nicht durch den Verfasser selbst thunlich, wenn das Werk etwa nicht an seinem Wohnort gedruckt wird, müßte man wohl einen Philologen aufstellen, welcher die Rechtschreibung der Namen und die Citate prüfte. Bei einer Menge von verschiedenen Schriftstellern habe ich im vorliegenden Werke die Citate berichtigt, zu andern fehlten mir theils die, mitunter sehr selten gewordenen, Werke, theils die Zeit, sie nachzuschlagen.

Eine fernere Unbequemlichkeit findet sich häufig auch in der Art der Citate, diese sind nämlich sehr oft nach der Pagina gemacht; so z. B. beinahe immer mit Plutarch und Strabo, mit Eckhel doctrina

num., **Rasche lexicon num.**, **Freret Histoire**, **St. Croix**, Kanne, Heyne, Creuzer, Böttiger 2c. 2c. Bei denjenigen Schriftstellern, von denen nur eine Ausgabe vorhanden ist, läßt sich (obwohl auch schwer) die Sache entschuldigen; wer bürgt auch hier dem Verfasser, daß nicht über lang oder kurz eine neue Auflage gemacht wird? gar nicht zu vertheidigen ist aber dieß Verfahren bei den Classikern, denn von diesen sind bereits eine Unzahl von Ausgaben vorhanden, und es werden täglich neue geliefert. Diese Art zu citiren zwingt den, der nachschlagen will, sich dieselbe Ausgabe anzuschaffen, die der Verfasser besitzt; oft aber ist diese nicht einmal angegeben — z. B. bei dem Artikel Amazonen ist als Gewährsmann angeführt: Herodot **VIII. p. 330**, und Diodor **IV. p. 140.** Das p. kann hier nicht Paragraph bedeuten, denn Herodot hat in keinem Buche **330** §§., und Diodor im vierten Buche nur **85**; doch ist die Zahl **140** als Pagina verdächtig, indem mir wenigstens keine Ausgabe bekannt ist, in welcher das vierte Buch des Diodor nicht viel höhere Seitenzahlen als **140** hätte. Wären alle Ausgaben desselben Buches gedruckt, wie die Hallische Bibel, Männchen auf Männchen gesetzt, d. h. so, daß auf derselben Seite einer jeden Ausgabe immer genau dasselbe steht, so dürfte man so citiren; doch in der jetzigen Lage der Dinge sind diese Citate fast unbrauchbar.

Die Rechtschreibung der Namen betreffend, so ist sehr störend die häufige Verwechselung ähnlicher Namen, wie z. B. Tethys mit Thetis — ein Fehler, der sich unzählige Male wiederholt; beide Personen sind aber durchaus von einander unterschieden, da die erste die Gemahlin des Okeanos, die andere aber die Gemahlin des Peleus, da die eine die Mutter der **3000** Okeaniden, die andere aber die Mutter des Achilles ist. Solche Verwechselung fordert schon einen geübten, in dem Fache der Mythologie bewanderten Leser, wenn sie nicht verwirren soll.

Weniger störend, wenn gleich immer fehlerhaft, ist das Verwechseln der römischen und griechischen Schreibart; so schreibe ich, wie auch Nitsch im Text, die griechischen Namen durchgängig mit einem K, statt des spätern römischen C. Nitsch aber begeht die sonderbare Inconsequenz, den Artikel-Titel stets mit dem C zu schreiben; wenn man nun Klytämnestra oder Kneph 2c. nicht unter K findet, nun so sucht man sie unter C — so viel weiß allenfalls ein

Jeder; aber wenn man Lykaon, Alkander, Harpokrates immerfort wie hier geschrieben findet, und man sucht den Artikel an dieser Stelle vergeblich, so kommt man nicht so leicht auf den Gedanken, daß man unter Lycaon, Alcander, Harpocrates suchen müsse. Ist die Sünde auch nicht groß, so ist es doch in jedem Fall eine Sünde, und ich bitte meine Leser für ähnliche Fehler — welche denn doch auch bei dem besten Willen dem Schreiber wie dem Corrector entschlüpfen können — im Voraus um Verzeihung.

Ich gehe zu den andern Lexikographen in diesem Fache über, und führe unter den Hülfsmitteln, deren ich mich bediente, noch an:

Thomas Brougthon's historisches Lexikon aller Religionen seit der Schöpfung der Welt bis auf gegenwärtige Zeit, worinnen die heidnischen, jüdischen, christlichen und gottesdienstlichen Lehrbegriffe, Ceremonien, Gebräuche, Oerter, Personen und Schriften, nebst ihren Schicksalen, beschrieben worden sind, aus den besten Schriftstellern zusammengetragen. Dresden und Leipzig, 1756.

Hätte der Verfasser in den letzten Worten seines Titels die Wahrheit gesagt, so gäbe es wahrscheinlich kein trefflicheres Werk als dieses, denn die besten Schriftsteller waren anno 1756 gerade die nämlichen, wie anno 1835, d. h. die Alten; sie lagen der Zeit, über welche wir zu berichten haben, am nächsten, lebten zum Theil in ihr selbst, und konnten uns die getreuesten Nachrichten hinterlassen — was die neueren gethan, wenn sie nicht getreu nacherzählten, ist nicht immer das Beste, es laufen gar zu viel Träumereien und philosophische Schwindeleien mit unter (mögen mir die wahren Philosophen diesen Ausdruck vergeben); — allein dem ist nicht so, der Verfasser Brougthon hat nicht aus den sichersten Quellen geschöpft, er ist mit den Schriftstellern, welche er zu Rathe zog, in eine zahllose Masse von Irrthümern verfallen, daher man dieses Buch nur wenig benützen kann; doch sind manche schätzbare Nachrichten aus zum Theil verschwundenen Büchern dort aufbewahrt. An dem Styl muß man sich nicht stoßen. Brougthon findet in Allem, was nicht Christlich ist, etwas Lächerliches, Verbrecherisches, Betrügerisches rc. — die armen Leute vor Christi Geburt kannten ja nichts Besseres; man muß sie darum, daß ihnen die reinere Religion nicht zu Theil ward, nicht gleich dem Teufel übergeben.

Kurzgefaßtes mythologisches Wörterbuch, welches nebst der heidnischen Götterlehre die Bildungen der Tugenden und Laster, Jahreszeiten, Monate, Welttheile, Künste und Wissenschaften in alphabetischer Ordnung vorträgt. Ohne Verfasser. Berlin, 1752. 8.

Ein ziemlich schwaches Product, ohne Citat auch nur eines Gewährsmannes. Als Kritik stehe ein einziger Satz hier:

„Apis. Dieses war ein natürlicher Ochse, er mußte ganz „schwarz seyn, doch so, daß er auf der Stirne einen weißen, viereckigen „Fleck und auf dem Rücken einen dergleichen in Gestalt eines Adlers „hatte. Am Gaumen mußte er einen schwarzen Knoten oder Cantha„rum haben. Er wurde zu Memphis mit der Kuh, welche ihn gebo„ren hatte, aufbewahrt und sein Behältniß war der prächtigste Och„senstall von der Welt. Niemals ist ein Ochse besser gewartet „worden, wie dieser, den das Glück zum ägyptischen Abgotte erwählt „hatte. Doch währte die Herrlichkeit nicht länger als ein Jahr, denn „hernach wurde er in einem geweiheten Brunnen ersäuft, und ein Kalb „von oben erwähnter Beschaffenheit kam an seine Stelle!"

Sapienti sat!

Etwas besser, doch immer noch höchst unvollkommen, ist:

Vollbeding's vollständiges mythologisches Wörterbuch nach den neuesten Forschungen und Berichtigungen, für angehende Künstler, studirende Jünglinge und gebildete Frauenzimmer. Berlin, 1821. 8.

Auf den Titel eines vollständigen Wörterbuches darf selbst das vorliegende Werk kaum Ansprüche machen, obgleich es mindestens acht Mal so viel Raum einnimmt; als Quelle ist jenes gar nicht zu brauchen, und wurde auch nur benutzt, um im Vergleichen der Artikel zu sehen, ob ich nicht einen oder den andern etwa vergessen hatte. Für Damen übrigens paßt Vollbeding's Werk allenfalls, und enthält auch die Hauptfiguren der nordischen Mythologie, von der indischen und andern Mythologien aber nicht einmal Anklänge.

Gruber, Wörterbuch der altklassischen Mythologie und Religion, Weimar, von 1810 in drei Theilen erschienen.

Ein treffliches klassisches Werk, durch eine gediegene Bearbeitung seines Gegenstandes ein wahres Muster für alle ähnlichen Bücher.

Allgemeines mythologisches Handlexikon zum Gebrauch bei der Lectüre deutscher Dichter, wie auch für Künstler und Kunstliebhaber. Herausgegeben von J. T. Roth. Leipzig, 1799. 8.

Ganz werthlos.

Lexicon mythologicum, oder mythologisches Hand- und Lehr-Buch für Künstler und Kunstliebende, von F. R. G., durchgesehen und verbessert von H. C. Müller; 2 Bde. Berlin, 1791. 8.

Trotz der Durchsicht und Verbesserung doch so voller Mängel, daß man es durchaus nicht brauchen kann.

Dictionnaire portativ de mythologie pour l'intelligence des poètes, de l'histoire fabuleuse, des monuments historiques etc. etc. Paris, MDCCLXV. 2 vol. 8.

Dieses Buch erfreut durch seine, für ein französisches Werk wahrhaft seltene, Gründlichkeit; obwohl es durchaus nicht einem Ritsch u. A. an die Seite zu stellen ist, so umfaßt es doch mehr Artikel, und liefert sie mit mehr Kritik bearbeitet, als man von der Oberflächlichkeit der Franzosen zu erwarten berechtigt ist. Selbst die skandinavische Mythologie hat — wenn auch nicht in ihrem Geist und ihrer Würde aufgefaßt — Eingang gefunden.

Ueber diese Letztere lagen mir einige Wörterbücher vor, welche ich hier anführen will:

Nyerup's Wörterbuch der skandinavischen Mythologie, aus dem Dänischen übersetzt von Sander. Kopenhagen, 1816. 8.

Vulpius, Handwörterbuch der Mythologie der deutschen, verwandten, benachbarten und nordischen Völker. Leipzig, 1816. 8. Mit — (abscheulichen) — Abbildungen.

Tkani, Mythologie der alten Deutschen und Slaven, in Verbindung mit dem Wissenswürdigsten aus dem Gebiete der Sage und des Aberglaubens; nach alphabetischer Folge der Artikel.

Alle drei in ihrer Art höchst vorzüglich, gründlich und gelehrt ausgearbeitet, und in Verbindung mit einander etwas sehr Vollständiges liefernd, doch einzeln gegenseitiger Ergänzung bedürfend.

Ein wichtiges Werk für die orientalische Mythologie:

D'Herbelot, orientalische Bibliothek, deutsch, Halle, 1785. 8. 4 Bde.

darf nicht übersehen werden. — Mit Hülfe dieser Werke durfte ich hoffen, etwas zu liefern, das so viel als möglich Alles enthielt, was an Namen aus der Mythologie irgend bekannt wäre. Um nun dieses auch tüchtig und brauchbar zu machen, ging ich auf die Alten zurück, erforschte Strabo, Diodor, Plinius, Homer, Hesiod, Virgil, Ovid,

Pindar, Aristophanes, Plato, Plutarch, Herodot, Pausanias, Lucrez u. s. w. sammt ihren Scholiasten, und bediente mich zum Vergleich und zur näheren Bestimmung, zum bessern Verständniß des Gelesenen, noch folgender Werke:

Adrian, die Priesterinnen der Griechen. 1822. 8.

Ein ziemlich unbedeutendes Schriftchen, nicht sowohl das Wesen, den Dienst und die Geheimnisse der Priesterinnen beleuchtend, als die Stellen anführend, an denen griechische Klassiker von ihnen sprechen, und die Tempel bezeichnend, in denen Priesterinnen dienten.

Alterthümer von Attika, die architektonischen Ueberreste von Eleusis, Rhamnus, Sunion und Thorikos enthaltend. Herausgegeben im Jahre 1817 von der Gesellschaft der Dilettanti zu London, aus dem Englischen mit Anm. v. Dr. C. Wagner. Darmstadt, 1819. 8.

Wenig für die Zwecke, welche das vorliegende Buch verfolgt.

F. W. Assel, Nachrichten über die früheren Einwohner von Nordamerika und ihre Denkmäler. Heidelberg, 1827. 8.

Reichhaltige und höchst anziehende Bemerkungen über eine Reihe, zum Theil noch ganz unbekannter, Völkerschaften der westlichen Halbkugel; treue, historische Darstellung ohne phantastische Entstellung.

Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel nebst andern Episoden des Maha Bharata, in der Ursprache zum ersten Mal herausgegeben, metrisch übersetzt und mit Anm. von Franz Bopp. Berlin, 1824. 4.

Voll der bedeutendsten Notizen über indische Mythologie, vielleicht für diesen Zweck eines der wichtigsten und lesenswerthesten Werke.

Hertha und über die Religion der Weltmutter im alten Teutschland, von C. Karl Barth. Augsburg, 1828. 8.

Ein um seiner Nüchternheit willen höchst wichtiges Werk für das Studium der Mythologie alter Völker — nichts Phantastisches, keine Erklärungswuth spricht sich darin aus; reine Facta sind aufgestellt, und aus den alten Historikern der Griechen und Römer belegt; nur leider sind diese selbst für nordische Mythologie durchaus nicht zuverlässig.

Die Basreliefs auf Antonins Säule, auf 10 zusammengehängten Bogen in Kupfer gestochen. Fol.

Georg Lorenz Bauer, hebräische Mythologie des alten und neuen Testaments, mit Parallelen aus der Mythologie anderer Völker, vornehmlich der Griechen und Römer. Leipzig, 1802. Bd. 1 und 2. 8.

Viel Raisonnement, wenig Facta, doch durch die Angabe der Hauptstellen manches Gute enthaltend.

Beiträge zur vaterländischen Alterthumskunde, herausgegeben von dem sächsischen Vereine zur Erforschung vaterländischer Alterthümer zu Leipzig. 1. Bd. mit VII. Tafeln. 1826. 8.

Viel Interessantes über die eigentlichen Antiquitäten Deutschlands, doch ohne großen Werth für die Mythologie.

Bircherodii Palästra antiquaria. Disquisitionum curiosarum Centuria. Hafniae, 1688. 4.

Unter den älteren Werken eines der brauchbarsten für nordische Mythologie.

C. A. Böttiger, Griechische Vasengemälde mit archäologischen und artistischen Erläuterungen der Originalkupfer. 3 Hefte. Weimar, 1800. 8.

Von hohem Werthe für die Archäologen, doch weit weniger interessant in Beziehung auf die Mythologie.

Böttiger, die Furienmaske im Trauerspiel und auf den Bildwerken der alten Griechen, eine archäologische Untersuchung; mit 3 Kupfertafeln. Weimar, 1810. 8.

Schließt sich hinsichtlich seines Werthes für die Mythographen dem obigen nahe an.

Böttiger, Sabina, oder Morgenscenen im Putzzimmer einer reichen Römerin. Ein Beitrag zur richtigen Beurtheilung des Privatlebens der Römer und zum besondern Verständniß der römischen Schriftsteller. Mit 13 Kupfern. Leipzig, 1803. 8.

Ueber dieses Werk bedarf es keiner Anmerkung; sein hoher Werth ist allgemein anerkannt, jede Auction, in der es vorkommt, beweist denselben von neuem; doch muß man nicht Mythologie, sondern treffende Sittenschilderung darin suchen.

Archäologie und Kunst; im Verein mit mehreren Freunden des Alterthums im Inlande und Auslande in freien Heften herausgegeben von Böttiger. Breslau, 1828. 8.

Voll bemerkenswerther Aufschlüsse über den Dienst verschiedener Gottheiten und über den Zusammenhang mehrerer Mythen verschiedener Völker, aus Bildwerken gefolgert und mit Umsicht und Klarheit dargestellt.

Ideen zur Kunstmythologie. Stammbaum der Religionen des Alterthums. Einleitung zur vor-homerischen Mythologie der Griechen, von Böttiger.

Notizen voll der treffendsten Bemerkungen, eines solchen Gelehrten, wie Böttiger, vollkommen würdig; verschmähend das gesucht-Symbolische, sich mit ernster Würde an die historische Thatsache

haltend, oder der Dichtung ihr Recht wiederfahren lassend. Es ist eines der wichtigsten Werke für das Studium des Zusammenhanges der Mythologien verschiedener alter Völker.

Das alte Indien, mit besonderer Rücksicht auf Aegypten, von P. v. Bohlen. Königsberg, 1830. 2 Theile. 8.

Das beste Werk, das uns über Indien bis jetzt bekannt geworden, Geschichte, Mythologie, Litteratur ꝛc. mit gleicher Umsicht und Klarheit darstellend, und, dem Himmel sey Dank! nicht Träumereien, sondern historische Facta anführend, so daß man Alles, was sich in demselben vorfindet, als vorhanden betrachten kann, während bei den meisten andern Werken über Indien u. s. w. nur die Phantasie zu bewundern ist.

Die Sündfluth, nebst drei andern der wichtigsten Episoden des Maha Bharata. Aus der Ursprache übersetzt von Franz Bopp. Berlin, 1829. 8.

Ein schätzenswerther Versuch, fremde Geisteserzeugnisse auf deutschem Boden heimisch zu machen; der Gegenstand dieses Gedichtes liefert eine Menge Göttergestalten, gehört also zu den bedeutendsten Quellen der indischen Mythologie.

Wanderungen durch das alte Athen und seine Umgebungen, mit Berücksichtigung seines jetzigen Zustandes, seiner Mythen, Alterthümer und Kunstgeschichte, erläutert durch eine Karte von Attika, drei Plane, so wie durch Inschriften und Abbildungen merkwürdiger Alterthümer; von Chr. Braun. Mainz, 1823. 8.

Ein Werk, welches durch den außerordentlichen Fleiß, mit dem die Data zusammengesucht sind, Bewunderung verdient, über die Mythologie zwar wenig Neues, wenig eigentliche Aufschlüsse liefert, dagegen für das Studium der Alterthümer von hohem Werthe ist.

Büsching (J. G.), das Bild des Gottes Tyr. Breslau, 1819. 8.

Eine sehr schätzbare und gelehrte Abhandlung über einige Gegenstände der nordischen Fabellehre.

Mythologus, oder gesammelte Abhandlungen über die Sagen des Alterthums, nebst einem Anhange über das Geschichtliche und die Anspielungen im Horaz, von Phil. Buttmann. Berlin, 1828. 8.

Höchst interessant, besonders wegen der ältesten Erdkunde des Morgenländers, der mythischen Periode vor der Sündfluth, und wegen

des Aufsatzes über die mythischen Verbindungen von Griechenland mit Asien.

L. K. Barth, Ueber die Druiden der Celten und die Priester der alten Teutschen, als Einleitung in die alt-teutsche Religionslehre. Erlangen, 1826. 8.

Sehr vollständige, aus den besten Quellen des Alterthums mit vieler Sorgfalt und strenger Kritik zusammengetragene Nachrichten über die Bildung, Religion, den politischen Einfluß der Druiden und Druidinnen, so wie von ihrem Ursprunge und ihrem Untergange.

Anton Baniers, Erläuterungen der Götterlehre und Fabeln aus der Geschichte; a. d. Franz. von J. A. Schlegel. 5 Bde. Leipzig, von 1754 angef. 8.

Das französische Werk ist beinahe ganz unbrauchbar, das deutsche wird es nur durch die umfangreichen Anmerkungen.

F. C. Baur, Symbolik und Mythologie, oder die Naturreligion des Alterthums. Stuttgart, 1824 und 1825. 8. 3 Theile.

Kein Anhänger der Symbolik und der gesuchten Erklärungen, enthalte ich mich, um nicht als Partei aufzutreten, jedes Urtheils über diese Schrift.

H. A. M. Berger, nordische Götterlehre. Leipzig, 1826. 8.

Eine alphabetisch geordnete Aufzählung der wichtigsten Gottheiten des nordischen Heidenthums, mit einem Anhange der Havamaal, der Voluspa und zweier Lieder der älteren Edda. Das Kupfer, Thor darstellend, ist ganz abscheulich und verwirrt jeden Begriff.

Nic. Bergier, Ursprung der Götter des Heidenthums, nebst einer zusammenhängenden Erklärung der Gedichte Hesiods. Bamberg, 1788. 8.

Höchst oberflächliche Arbeit eines Franzosen, der Uebersetzung nicht werth, enthält Hesiods Theogonie aus dem Französischen in's Deutsche übertragen, nicht einmal aus der Ursprache, und ist in schlechter Prosa geschrieben.

Della Genealogia de gli Dei; di M. Giovanni Boccaccio. Venetiae, 1627. 4.

Eine bloße Curiosität, als Quelle völlig unbrauchbar, voll der gröbsten Unrichtigkeiten, durch die albernen Erklärungen ganz zum absurden Machwerk gestempelt.

R. Lud. Bossi, Geschichte Italiens von Erbauung der Stadt Rom, übersetzt von Leidenfrost. 1820. 8.

Für die alte Geschichte des so oft beschriebenen, gelobten und geschmähten Landes von Wichtigkeit, auch manche für die Mythologie bedeutende Ausbeute liefernd.

Büsching, die Alterthümer des heidnischen Schlesiens. Breslau, 1820.

Schätzenswerthe Nachrichten über die in Schlesien gefundenen Antiquitäten, viel Interessantes auch über die alten Götter jenes Landes.

Museum Capitolinum. 1756 — 1782.

Bedeutendes Kupferwerk, aus welchem man die wahren Göttergestalten kennen lernen kann, obwohl in der Ausführung mancher Fehler zu finden ist.

Recueil d'Antiquités Egyptiennes, Etrusques, Grècques et Romaines, par le comte de *Caylus.* Paris, chez de Saint. 1752 — 1767. 7 Tom. 4.

Chompré, Dictionnaire portatif de la fable, nouvelle édit. revue et augmentée par *A. L. Millin.* Paris, an IX. deux Tomes. 8.

Durch Millin's Bearbeitung brauchbar geworden, in der alten Ausgabe ziemlich werthlos.

Mythologie, c. a. d. explication de fables, contenant les genealogies des Dieux, les cérémonies de leurs sacrifices, leurs adventures, amours et presque tous les précepts de la philosophie naturelle et morale. Extraite du latin de *Noel le Comte,* et augmentée de plusieurs choses qui facilitent l'intelligence du sujet. Rouen, 1611. 4.

Vincenzo *Cantari,* Le Imagini de i Dei degli Antichi nelli quali si contengono gl'Idoli, Riti, ceremonie et altre cose appartenenti alla Religione de gli Antichi. Venetia, 1571. 4.

Ein höchst unbedeutendes, von Unrichtigkeiten wimmelndes Buch.

Le Clerc, Mythologie des Slaves. Paris, 1783.

Unter aller Kritik — so oberflächlich, so voll falscher Angaben, daß man nicht begreifen kann, wie der Verfasser zu diesen Lächerlichkeiten gekommen.

Nachrichten vom Zustande Canaans, Arabiens und Mesopotamiens in den ältesten Zeiten, von Abraham an bis auf die Rückkunft der Israeliten aus Aegypten. Berlin, 1786. 8.

Dr. Wilh. Dorow, Etrurien und der Orient, nebst Albert Thorwaldsens Darstellung der 1828 entdeckten etrurischen Alterthümer. Heidelberg, 1829. 8.

Eines geistreichen Mannes geistreiches Werk, viel schätzbare Andeutungen enthaltend.

Moeurs, Institutions et Ceremonies des Peuples de l'Inde, par *Dubois*. Ohne Ort. 1825.

Gedruckt in der königlichen Druckerei, also wahrscheinlich in Paris. Das beste Werk der Franzosen über diesen Gegenstand.

Lettres à Emilie sur la Mythologie, par *C. A. Demoustier*. Paris, 1814. 12. 6 Bändchen mit 6 Kupfern.

Ein frivoles, schlechtes Ding, welches in einer zart seyn sollenden Sprache eine Menge fader Witzeleien über die schlüpfrigsten Gegenstände der Mythologie enthält; ist wegen seiner anmuthigen Schreibart in den französischen Mädchenschulen eingeführt.

Douville, Voyage en Perse pendant les années 1812 — 13. Pétersbourg, 1819. 4.

Enthält schätzbare und wenig bekannte Aufschlüsse über die Sitten, religiösen Ceremonien rc. sowohl der alten als der jetzigen Perser.

D'Entrecasteaux, Voyage à la recherche de La Pérouse. 2 T. Paris, 1808. 4. Atlas Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Vivant Denon, Voyage dans la basse et la haute Egypte pendant les campagnes du général Bonaparte. Paris, an X.

Das bekannte Prachtwerk in groß Folio.

Daniell, A picturesque Voyage to India by the wai of China. London, 1810. gr. 4.

Daniell, Oriental Scenerie. London, von 1795 bis 1808.

Fünf Bände in colossalem Querfolio, die prächtigsten religiösen Monumente der Indier enthaltend.

Daniell, Hindoo Excavations in the Mountain of Ellora. London, 1803.

Schließt sich in Form und Inhalt an das vorige an.

Dorow, Opferstätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. 2. Auflage. Wiesbaden, 1826. 4.

Ein Werk, vollkommen werth des scharfsinnigen Forschers, des tiefdenkenden Archäologen, als welcher sich Dorow schon hinlänglich bekundet hat; viel wichtige Notizen über die Gräber der Alten und über die, in ihnen vorkommenden, Antiquitäten enthaltend.

Dorow, Die indische Mythologie, erläutert durch drei noch nicht bekannt gewordene Original-Gemälde aus Indien, begleitet mit den Abdrücken eines noch unbekannten broncenen Götzenbildes und Priesters mit sonderbaren Charakteren, nebst einer Abbildung der merkwürdigen Figur unter den alt-persischen Trümmern, ein Murghab ꝛc. Wiesbaden, 1821. 4.

Höchst interessant in Allem, was von Dorow selbst ist, doch überaus komisch in der Erklärung der indischen Bilder, welche das Reich der Töne darstellen sollen.

Origine de tous les Cultes, ou Réligion universelle, par *Dupuis*. 13 Tom. An III. 8. Planches 4.

Ein sonderbares, sehr phantastisches Buch; die Erklärung der Alterthümer ist im höchsten Grade gesucht — wer den Minotaurus und die sieben weinenden Jungfrauen, welche von Athen als Tribut ihm gesandt sind, und die er zur Schlachtbank führt, für den Bakchos ansehen kann, welcher die Plejaden anführt, verdient wohl nicht den Namen eines großen Interpreten.

Museum Worsleyanum. Eine Sammlung von Antiken, Basreliefs, Büsten, Statuen und Gemmen, nebst Ansichten aus der Levante; von H. W. Eberhard und Heinr. Schäfer. Leipzig und Darmstadt, 1827. Fol.

Für die richtige Darstellung der alten Götterbilder ein fast unentbehrliches Hülfsbuch.

Edda, von Fr. Rühs. Berlin, 1812. 8.

Edda (Lieder der älteren oder sämundischen), von Heinr. v. d. Hagen. Berlin, 1811.

Hauptquellen der skandinavischen Mythologie.

Finn Magnusen. **Bidrag til nordjsk Archäologie meddeelte i Forelvesninger. Kiobenhavn, 1820. 8.**

Es belohnt dieses Büchelchen die Mühe, sich in die dänische Sprache einzustudiren, was einem Deutschen übrigens nicht schwer fallen kann; man findet darin schätzbare Andeutungen zu weiteren Forschungen, doch über die eigentliche Mythologie des Nordens wenig Bedeutendes.

Finn Magnusen, **prisca veterum borealium mythologiae lexicon, cuncta illius cosmologica theosophica et daemonica numina, entia et loca ordine alphabetico indicans. Havn. 1828. 4.**

Gründlich und sorgfältig behandeltes Wörterbuch des nordischen Alterthums.

M. Frenzel, de Idolis Slavorum. Wittenberg, 1691 — 1698. 4.

Dissertationen, welche zwar nicht ohne Belehrung gelesen werden, doch den Gegenstand durchaus nicht erschöpfend behandeln.

Jules Ferario, le Costume ancien et moderne, ou histoire du gouvernement de la milice, de la réligion, des arts, sciences et usages de tous les peuples anciens et modernes. Groß Quart. Milan. 1815 — 1826. 13 vol.

Ein Buch, welches, falls man nicht auf die Quellen selbst zurückgehen will, fast alle andern Werke entbehrlich macht, indem es zwar nur Compilation, doch eine sehr verdienstliche, nicht nur die Costüme, sondern die Sitten, die Religion, die Künste 2c. der meisten Völker nach den zuverlässigsten Werken beschreibt, und durch eine große Anzahl mitunter recht guter Kupfer erläutert.

J. Görres, Mythengeschichte der asiatischen Welt. Heidelberg, 1810. 2 Bde. 8.

Hinterasiatische Mythen. Eines der genialsten Werke über die Fabeln des Alterthums; wenn wir uns auch durchaus nicht einverstanden mit seinen Erklärungen nennen, so gibt es doch wenig in dieses Fach Einschlagende, das wir mit mehr Interesse gelesen, für die indische und persische Mythologie häufiger benutzten.

Bragur, ein litterarisches Magazin der teutschen und nordischen Vorzeit, von F. D. Gräter. Begonnen 1791.

Braga und Hermoda, neues Magazin für die vaterländischen Alterthümer der Sprache, Kunst und Sitten, von Ebendemselben.

Odina und Teutona, ein neues litterarisches Magazin der teutschen und nordischen Vorzeit, von F. D. Gräter, Breslau, 1812. 8.

Alle drei bilden ein Werk, schließen sich unmittelbar an einander an, so daß zu einem Titel bald ein zweiter und dann ein dritter kommt, zu einer Reihe von acht Bänden anwachsend, reich an den schätzbarsten Notizen über das nordische Alterthum.

Gräter, Briefe über den Geist der nordischen Mythologie und Dichtkunst. Ulm, 1823.

Höchst anziehende Darstellung des Poetischen, was in der Mythologie der alten Skandinavier zu finden ist, zwar mit mehr Vorliebe und Begeisterung für eben diese poetischen Ideen verfaßt, als für ein glaubwürdiges Werk zu wünschen ist, doch sind die Facta an sich rein und unentstellt, und der Stammbaum der nordischen Götter genau und richtig.

F. C. Gau, Neu entdeckte Denkmäler von Nubien an den Ufern des Nils, von dem ersten bis zum zweiten Katarakt. Paris und Stuttgart, 1822. Fol.

Ein Werk, das die Theile Aegyptens berührt, zu denen die französische Expedition unter Bonaparte nicht gedrungen ist.

Antoine Court de *Gebelin*, Monde primitiv, analyse et comparé avec le Monde moderne, considéré dans son génie allégorique et dans les allégories auxquelles conduisit ce génie, avec figures en taille douce. Paris, 1777 — 1782. IX vol. 4.

Ein höchst reichhaltiges Werk, voll der schätzbarsten Notizen über sehr verschiedene Gegenstände der Mythologie, doch nur mit Vorsicht und vieler Kritik, und durchaus nicht ohne vorherigen genauen Unterricht, zu benutzen, da das Werk an der gewöhnlichen Leichtfertigkeit vieler anderer französischer Werke laborirt.

Antiquities of Sicily, drawn by John *Goldicutt*. London, 1818. Fol.

Mit vielem Geschmack entworfene Skizzen der Tempel und Ruinen in Sicilien, doch ohne Aufschlüsse über den Gegenstand des vorliegenden Werkes.

Dr. J. G. Gruber, Encyclopädie der Alterthümer Griechenlands, Etruriens und Roms. Für Humanisten, Künstler und Kunstliebhaber, zum größten Theile aus den übrig gebliebenen Kunstdenkmälern jener Nationen entwickelt; mit Kupfern. Leipzig. 4.

Treffliche Winke über das Studium der Antiken enthaltend, und die Begriffe von Archäologie und Kunst des Alterthumes feststellend, doch wenig Aufschlüsse über die Mythologie liefernd.

Guigniaut, La Venus de Paphos et son Temple. Paris, 1827. 8.

Eine ziemlich unbedeutende Dissertation, welche höchstens dazu dient, eines Franzosen Belesenheit in deutschen Werken zu zeigen, doch auch zugleich um zu beweisen, daß er dieselben nicht versteht.

Joh. Gurlitt, archäologische Schriften, gesammelt und mit Anmerkungen begleitet, herausgegeben von Cornelius Müller. Altona, 1831. 8.

Ein höchst ausgezeichnetes, gelehrtes Werk, das sich über Gemmenkunde, Büstenkunde, Mosaik ꝛc. mit einer bewundernswürdigen Sicherheit und mit dem größten Scharfsinn ausspricht.

Die Götterdienste auf Rhodos im Alterthume, dargestellt von Mor. Wilh. Heffter. Zerbst, 1827 — 33. 8.

Eine sehr gelehrte Schrift, welche in drei zwanglosen Heften erschienen, und mir durch ihre klare Darstellung sowohl als durch die

Genauigkeit ihrer Citate vortreffliche Dienste geleistet hat; sie ist eines solchen Gelehrten, wie Heffter, sie ist eines Deutschen ganz würdig, und verbreitet sich in dieser Monographie mit großem Scharfsinn über die fraglichen Gegenstände.

Mart. Gott. Hermann, Handbuch der Mythologie des Homer und Hesiod, als Grundlage zu einer richtigen Fabellehre des Alterthums, mit erläuternden Anmerkungen, nebst einer Vorrede von Heyne. Berlin, 1787. 8.
Desselben zweiter Band: Mythe der griechischen Dichter.
— dritter Band: astronomische Mythen.

Ein sehr tüchtiges Werk, besonders als Nachweis der Quellen für ein selbstständiges Werk fast unentbehrlich; mit einer Uebersicht und einer Bestimmtheit in den Citaten, welche um so mehr zu bewundern ist, als sonst auf Ausfeilung gar kein Fleiß verwendet wurde. Die Noten besonders sind sehr schätzbar.

Hermann, M. G., die Feste von Hellas, historisch-philosophisch bearbeitet und zum ersten Male nach ihrem Sinn und Zweck erläutert. Berlin, 1803. 2 Thle. 8.

Höchst schätzbare, gelehrte Abhandlungen über die verschiedenen Feste, welche die Griechen hatten, voll Gelehrsamkeit und voll neuer Ansichten, und auf sehr natürliche Erklärungen zurückgeführt, deßhalb zum Studium für Jeden, dem die Alterthümer ein Interesse haben, sehr wichtig.

J. H. v. d. Hagen, Heldenbilder aus dem Sagenkreise Karls des Großen, Arthurs, der Tafelrunde und des Grals, Attilas, der Amelungen und Nibelungen. Breslau. 8.
Fr. v. Hagenow, Beschreibung der auf der großherzoglichen Bibliothek zu Neustrelitz befindlichen Runensteine, und Versuch zur Erläuterung der auf denselben befindlichen Inschriften, nebst einigen neuen Nachrichten über die Fundorte derselben und der ebenfalls dort befindlichen slavischen Gottheiten. Loiz, 1826. 4.

Ein Werk, welches durch seine 14 Holzschnitte und durch die aktenmäßige Genauigkeit in den Angaben von großer Wichtigkeit für den Mythographen ist, indem es eine Anschauung von den gottesdienstlichen Kunstwerken unserer Vorfahren gibt, und die schönen Bilder, die man von Thor, Freia, Siewa ꝛc. hat, über den Haufen stößt, die wahren, gräulichen und kindischen Abbilder an ihre Stelle setzend.

W. Hamilton, Aegyptiaca, oder Beschreibung des Zustandes des alten und neuen Aegypten. Weimar, 1814. 8.

Eine Reisebeschreibung mit Einmischung von Reflexionen und mageren Nachrichten aus den Klassikern über Aegypten, wie es war.

J. L. Heiberg, Nordische Mythologie. Schleswig, 1827. 8.

Die Idee, einen neueren Dichter als Quelle einer alten Mythologie zu nehmen, scheint nicht glücklich; — übel genug, daß wir für die römische und griechische Mythologie keine besseren Quellen haben. Das einzige Dichterwerk für die nordische Mythologie ist die Edda und die ihr verwandten alten Sagen; die neueren darf man gewiß nicht in diesen Kreis ziehen.

Hirt, A., Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunst. Erstes Heft: die Tempelgötter, mit 12 Kpftaf. und 26 Vign. Zweites Heft: die Untergötter, mit 20 Kpftaf. und 8 Vign. Berlin, 1805, und Leipzig, 1816. 4.

Voll beachtenswerther Winke und scharfsinniger Untersuchungen über die verschiedensten Zweige der Mythologie der alten Völker, mit Benützung der besten Hülfsquellen zusammengetragen, und eine feste Basis zum weitern Bau dieses interessanten Faches der Alterthumswissenschaften bildend.

Hirt, A., der Tempel Salomons, mit 3 Kpf. Berlin, 1809. 4.
— — der Tempel der Diana zu Ephesus, mit 3 Kpf. Berlin, 1809. 4.

Zwei interessante Beschreibungen dieser Tempel und nähere Auseinandersetzung ihrer Verhältnisse; ohne Werth für die Mythologie.

Hirt, A., die Hierodulen. Berlin, 1818. 8.

Die Veranlassung zu diesem Büchelchen hat viel Aufsehen gemacht; Hirt steckte die nobelsten Damen des Hofes in Hierodulen-Kleider, und mußte nachher auf alle mögliche Weise darzuthun suchen, daß dieses nichts Verfängliches sey. Von Werth für die Mythologie ist dieses Schriftchen nicht.

Hirt, A., über die Bildung der ägyptischen Gottheiten, mit 11 Kpf. Berlin, 1821. 4.

Höchst interessante Facta und sehr demonstrative Zeichnungen enthaltend; eines der vorzüglichsten Werke zur Vervollkommnung des Studiums der ägyptischen Götterlehre.

Karl Hoeck, Kreta. Ein Versuch der Aufhellung der Mythologie und Geschichte, der Religion und Verfassung dieser Insel, von den ältesten Zeiten bis auf die Römerherrschaft. Göttingen, 1823. 8.

Ein werthvolles, mit Fleiß und Kritik ausgearbeitetes Werk, das besonders interessante Aufschlüsse über die Autochthonen, die Kureten, die idäischen Daktylen, die Telchinen und Anderes, weniger allgemein Bekanntes liefert.

Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegypter, Chaldäer, Phönizier, Juden, Griechen und Römer, mit 63 Kupfern; von Romeyn de Hooghe, übers. von A. H. Westerhodius.

Ein litterarisches Curiosum, wunderliche Allegorien, werthloses und zweckloses Geschwätz enthaltend.

Hodges, Voyage pittoresque de l'Inde en 1780 — 83. Paris, 1805. 12. et 4.

Ziemlich unbedeutendes Werkchen, durch die Uebersetzung in das Französische nicht verbessert.

Humboldt et *Bonpland*, Voyage au nouveau Continent, fait en 1794 — 1804. Paris, 1814. 4. et Fol.

Bekanntes, unübertroffenes Werk.

Hüllmann, C. Diet., historisch-kritischer Versuch über die lamaische Religion. Berlin, 1796. 8.

Ihr Entstehen, Fortschreiten, ihre Ausbildung und ihre Verwandtschaft mit andern Religionslehren behandelnd, obwohl nicht umfang-, so doch inhaltreich.

L. Hünefeld und F. Picht, Rügens metallische Denkmäler der Vorzeit. Leipzig, 1827. 8.

Kein Werk über Antiquitäten oder Mythologie, sondern eine Reihe chemischer Untersuchungen über die Metallcompositionen, aus denen die auf Rügen gefundenen Ringe, Beile, Messer rc. gemacht waren.

Nils Idman, Recherches sur l'ancien peuple finnois, d'après les rapports de la langue finnoise avec la langue grècque. Strasbourg, 1778. 8.

Ein kleines Werkchen voll scharfsinniger Bemerkungen über die Verwandtschaft der oben genannten Völker, bei welchen Berichten denn auch mehrere, sonst nirgends sich vorfindende, Data über die Mythologie der Finnen eingeflochten sind.

Abhandlungen über die Geschichte und Alterthümer, Künste, Wissenschaften und Litteratur Asiens, von Wil. Jones und andern Mitgliedern der im Jahre 1784 zu Calcutta in Indien errichteten Gelehrten-Gesellschaft. Riga, 1797. 4 Bde.

Zerstreut findet sich in diesem Werke viel Interessantes, Werthvolles, und es belohnt die Mühe des Suchens.

Andrea de Jorio, **Ricerche sul Tempio di Serapide in Pozzuoli. Napoli, 1820. 4.**

Nichts als eine genaue, detaillirte Beschreibung des Serapistempels bei Puzzoli, zwar von antiquarischem, doch nicht von mythologischem Interesse.

Grimms irische Elfenmährchen.

Gehört unter die Romane.

Kanne, Mythologie der Griechen. Leipzig, 1805. 8.
— Pantheum der ältesten Naturphilosophie, der Religionen aller Völker. Tübingen, 1811. 8.
— Erste Urkunden der Geschichte, oder allgemeine Mythologie. 2 Bde. Baireuth, 1808. 8.
— System der indischen Mythologie, oder Chronus und die Geschichte des Gottmenschen in der Periode des Vorrückens der Nachtgleichen, nebst einer Uebersicht des myth. Systems, als Beilage an den Verfasser von Ad. Wagner. Leipzig, 1813. 8.

Scharfsinnige und ausgeführte theoretische Werke, voll genialer Blicke eines ächten Philologen, doch leider ist auch in diesen Werken das Historische, das Factische fast durchgängig durch eine eigene Ansicht, durch den Pantheismus und die Naturphilosophie getrübt, der richtige Standpunkt verrückt.

Das Brahmanische Religionssystem im Zusammenhange dargestellt und aus seinen Grundbegriffen erläutert, von J. F. Kleuker. Mit Kupfern. Riga, 1797.

Dieses Buch ist zum größten Theile dem **Systema Brahmanicum** des **Paullinus a S. Bartholomäo** nachgebildet, wie der Verfasser selbst angibt, und trägt daher dessen Mängel und Schwächen; doch haben Vergleiche mit andern tüchtigen Werken dasselbe viel verbessert, und was der erste Verfasser mit getrübter Brille sah, in klares Licht gestellt.

v. Köppen, die dreigestaltige Hekate und ihre Rolle in den Mysterien, nach einem Standbilde im Baron Brückenthal-

schen Museum zu Hermanstadt in Siebenbürgen. Wien, 1823. 8.

Eine aus der Bildsäule hergeleitete theoretische Entwickelung der Mysterien und des Dienstes dieser Göttin überhaupt.

v. Kayssarow, Versuch einer slavischen Mythologie; mit Kpf. Göttingen, 1804. 8.

Kritische und daher sehr brauchbare Sammlung von Nachrichten über die Mythen der slavischen Völker, doch durchaus nicht vollständig.

Keightley, Mythologie der Feen und Elfen, vom Ursprunge dieses Glaubens bis auf die neuesten Zeiten, a. d. Engl. von Dr. O. L. B. Wolff. Weimar, 1828. 2 Bde. 8.

Ein höchst interessantes, der Uebersetzung wahrhaft werthes Buch, voll drolliger und ernster Mährchen, welche dadurch besondern Werth bekommen, daß sie Volks-Mährchen sind; es handelt den Elfen- und Feen-Glauben der meisten Völker charakteristisch in seiner Verschiedenheit und Uebereinstimmung ausführlich ab.

Langguth, Chr. Aug., De Bestiis Aegyptiorum studio conversis in Mumias. Vitebergae, 1808. 8.

Eine gehaltreiche Dissertation über die heiligen und mumificirten Thiere der Aegypter; brauchbar durch die Sorgfalt und den Fleiß, der auf die Arbeit verwendet ist.

Dr. Gust. Thormund Legis, Fundgruben des alten Nordens. Erster Bd.: Die Runen und ihre Denkmäler. Zweiter Bd.: Edda, die Stamm-Mutter der Poesie und der Weisheit des Nordens. Leipzig, 1829.

Verrathen mehr Fleiß und mehr Kenntniß der Sache, als sein Alcunna, und ist zur Kenntniß der Quellen nicht ohne Nutzen.

Alexander Lenoir, Description historique et critique des statues, basreliefs, inscriptions et bustes antiques, en marbre et en bronce etc. du Musée royal, ornée de 950 gravures. Paris, 1820.

Ein Werk von großem Interesse für das Studium der Alterthümer, indem es nahe an **1000** leichte, anmuthige Skizzen wohlerhaltener Antiken umfaßt; viele derselben sind unter die Zeichnungen im vorliegenden Werke aufgenommen.

Karl Chr. v. Leutsch, Anleitung zur Auslegung der griechischen und römischen Mythen. Leipzig, 1828. 8.

Sehr weit hergeholte und wohl schwerlich haltbare Theorie, des Praktischen ganz ermangelnd und Vieles als erwiesen annehmend, als Grundsatz aufstellend, was noch jedes Beweises ermangelt.

Langlés, Monumens anciens et modernes de l'Hindoustan, decrits sous le double rapport archäologique et pittoresque, ornée de 144 planches. Paris, 1821. Fol.

Reichhaltig an Bemerkungen über die Sitten und die Religion der Indier.

C. G. Lenz, die Göttin von Paphos ꝛc. und Baphomet. Gotha, 1808. 4.

Ausführung der Idee das Baphometus, der Steinkegel zu Paphos gewesen (Paphi meta); etwas zur Geschichte der Geheimnisse des Tempelherrnordens.

H. Leo, Ueber Odins Verehrung in Deutschland. Erlangen, 1812. 8.

Sehr gründliche Beantwortung der Frage, welche der Titel ausspricht, und für die Forscher von Werth.

La Pérouse. Voyage autour du monde, rédigé par M. *L. A. Milet-Mureau.* Paris, An V. Vol. IV. 4. et Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Die gottesdienstlichen Alterthümer der Obotriten aus dem Tempel zu Rhetra am Tollenzer See. Nach den Originalen auf das genaueste gemalt und in Kupferstichen, nebst Herrn Andr. Gottlieb Maschens Erläuterung derselben, herausgegeben von Dan. Wogen. Berlin. 4.

Treue Darstellung der Facta, treue Zeichnung der Bilder geben diesem Buche den Vorzug vor den meisten Quellen der alt-nordischen Mythologie; nicht, wie in Arnkiel oder Vulpius, sind hier die Zeichnungen Nachahmungen römischer Figuren, sie sind genau so dargestellt, wie die aufgefundenen Antiken dieselben geben.

Versuch über die Religionsgeschichte der ältesten Völker, besonders der Aegyptier, von Chr. Meiners. Göttingen. 1775.

Mehr eine Einleitung in die Religionsgeschichte, als eine Geschichte selbst, mehr Bedeutungen als Thatsachen enthaltend.

Millin, Galerie mythologique, recueil de monumens pour servir à l'étude de la mythologie, de l'histoire etc. Paris, 1811. 8. 2 vol.

Was die bildlichen Darstellungen betrifft, beinahe das beste Werk, das existirt; der Text beschreibt mehr die Zeichnungen, als er sich mit der Mythologie selbst befaßt, doch hat dieses nichts zu bedeuten, da man genug andere und gründliche Werke über diesen Gegenstand hat, und mithin wohl des französischen entbehren kann, wenn es

sonst nur seinen Zweck in Hinsicht auf die Denkmale des Alterthums erfüllt.

L'Antiquité, expliquée et représentée en figures par Bernard de *Montfaucon*, religieux bénédictin de la congrégat. de St. Maur. Seconde éd., revue et corrigée. Paris, 1722. Fol. Tom. V. Suplém. Paris, 1757. Tom. V.

Eines der bekanntesten Werke über Mythologie etc. der Alten, daher es hier keines zurechtweisenden Winkes bedarf, als etwa, daß man den Bildwerken, sobald sie sich auf eine andere, als die römische und griechische Mythologie beziehen, nicht unbedingt trauen darf, da viele alte, durchaus nicht empfehlenswerthe Werke gebraucht scheinen.

ΑΝΘΟΥΣΑ, oder Roms Alterthümer, ein Buch für die Menschheit. Die heiligen Gebräuche der Römer, von Ph. Moritz. Mit 18 Kupfern. Berlin, 1797.

In Allem, was die religiösen Ceremonien betrifft, sehr belehrend und ausführlich.

Religion der Karthager, von Münter. Zweite verm. Auflage. Kopenhagen, 1821. 4.

Mit vielem Scharfsinn und vieler Kritik geschrieben, wie Alles, was von Münter herrührt. Der dunkle Gegenstand ist durch die antiquarischen und archäologischen Kenntnisse des Verfassers in helles Licht gesetzt, und schwerlich dürfte man etwas Besseres über diesen Gegenstand finden.

Der Tempel der himmlischen Göttin zu Paphos, von Münter. Kopenhagen, 1824. 4.

In der Einleitung, welche von Münter ist, treffliche Andeutungen über den alten Dienst der paphischen Göttin enthaltend, in der Beschreibung des Tempels, welche von Hetsch geliefert wurde, die interessantesten und genauesten Aufschlüsse über den Bau des Heiligthums, so wie überhaupt über den ganzen Cultus der Göttin.

Religion der Babylonier, von Münter. Kopenhagen, 1827. 8.

Das beste Werk, welches über diesen wichtigen und doch so wenig und so selten gründlich behandelten Gegenstand zu haben ist; es stellt nur reine Facta auf.

Geschichte der Magyaren, von Joh. Graf v. Mailáth. Wien, 1828.

Enthält in den Anfängen der Geschichte dieses Volkes wichtige Nachrichten über dessen frühesten Glauben.

Brahma, oder die Religion der Indier als Brahmaismus, von Friedrich Majer. Leipzig, 1818. 8.

Sehr reichhaltig an Facticitäten, höchst einfach und anspruchslos geschrieben, wahrhaft belehrend.

Mythologisches Taschenbuch, oder Darstellung und Schilderung der Mythen, religiösen Ideen und Gebräuche aller Völker, v. Fr. Majer. Zwei Jahrgänge für 1811 und 1813. Mit Kupfern.

Nordamerika und Mexiko enthaltend, reichhaltig und von großem Nutzen für diejenigen, denen die besseren Quellen nicht zugänglich sind, und daher wohl empfehlenswerth.

Julius Mohl, Fragmens relatifs à la Religion de Zoroastre, extraits des Manuscrits Persans de la Bibl. du Roi. Paris, 1829. 8.

Werthvolle Quellensammlung.

Niclas Müller, Mithras, eine vergleichende Uebersicht der berühmteren mithrischen Denkmäler, und Erläuterung des Ursprungs und der Sinndeute ihrer Symbole, mit besonderer Beziehung auf die reiche Ausbeute des Mithräums von Heddernheim und mit einer erläuternden, lithographirten Mithrasgallerie. Wiesbaden, 1833. 8.

Gehört zu den vorzüglichsten Werken über diesen Gegenstand, doch laborirt es, wie die meisten ähnlichen Werke aus der neueren Zeit, an einem Ueberfluß von Mystik, daher mit Vorsicht zu brauchen.

P. E. Müller, antiquarische Untersuchung der unweit Tondern gefundenen goldenen Hörner, aus dem Dänischen übersetzt von Abrahamson. Kopenhagen, 1806. 8.

Eine umständliche Beschreibung der beiden, einander sehr ähnlichen Goldhörner und der darauf befindlichen Figuren, zu näherer Kenntniß dieses Gegenstandes sehr wichtig, und manchen Aufschluß über die Mythologie der alten Deutschen gebend.

P. E. Müller, über die Aechtheit der Asalehren und den Werth der snorroischen Edda, übersetzt von Sander. Kopenhagen, 1811. 8.

Kritische Untersuchung nicht nur der Aechtheit der Asalehre, sondern auch des Werthes der Schriften über dieselbe; wegen mancher Fingerzeige von vielem Nutzen.

v. Minutoli, Beschreibung einer alten Stadt, die in Guatimala (Neuspanien), unfern Palenque, entdeckt worden ist, nach der englischen Uebersetzung der spanischen Originalhand-

schrift des Capitain Don Antonio del Rio. Berlin, 1832. 8. und Fol.

Höchst interessante, belehrende Schrift, eine der besten über die Religion der dortigen Völker, freilich nur aus den gefundenen Bildwerken gefolgert, doch mit so viel Klarheit dargestellt, daß man an der Richtigkeit der Schlüsse nicht zweifeln kann.

Natalis Comitis Mythologiae sive explicationis fabularum. Lib. X. Erf., 1584. 8.

Enthält in zehn Büchern und einem angehängten Gedichte von Natalis Comes, über die Jagd, die ganze Mythologie der Alten abgehandelt, zeugt von einer außerordentlichen Belesenheit und Kenntniß der Quellen, und ist wohl eines der besten mythologischen Werke jener Zeit.

P. F. A. Nitsch, Beschreibung des häuslichen, gottesdienstlichen 2c. Zustandes der Griechen nach den verschiedenen Zeitaltern und Völkerschaften. Erfurt, 1795. 2 Bde. 8.

Der zweite Band ist von Höpfner. Ein ausgezeichnetes Werk, höchst reichhaltig in den Quellen und getreu in Angabe der Facta.

Ovidii Metamorphosis. D. i. 150 neue kunstreiche Kupferbildungen aus des Poeten Ovidii 15 Büchern von Verwandlung der Gestalten, erfunden und mit teutschen Reimen herausgegeben, durch J. W. Baur inventirt und durch Abr. Aubry in Kupfer gestochen. 4.

So wie das folgende:

Uebersetzung der Metamorphosen durch Albrecht von Halberstatt und von Jerg Wikram zu Frankfurt 1609 herausgekommen, ein Curiosum, durch seine komischen Verse und Bilder wohl auf einige Zeit unterhaltend, doch, wie begreiflich, für den Forscher werthlos.

Essais sur les mystères d'Eleusis, par *Ouvaroff*. Paris, 1816. 8.

Ein höchst reichhaltiger Stoff, dennoch in der vorliegenden dritten Auflage höchst dürftig behandelt. Der Verf. zeigt Geist, doch ist die nöthige Kritik nicht glücklich angewendet.

La Plonce Richette, E. L'histoire généalogique des Dieux des Anciens. Recueillie de plusieurs Auteurs grècs et latins. Lyon, 1610. 8.

Ein ganz unbrauchbares Buch, voll der gröbsten Fehler.

J. L. v. Parrot, Versuch einer Entwickelung der Sprachabstammung, Geschichte, Mythologie und bürgerlichen Verhältnisse der

Liven, Letten, Ehsten, mit Hinblick auf einige benachbarte Ostseevölker, von den ältesten Zeiten bis zur Einführung des Christenthums. Stuttgart, 1828. 2 Bde. 8.

Höchst brauchbar für diesen sehr vernachlässigten Zweig der Mythologie, von einem Verfasser, der an Ort und Stelle seine Forschungen anstellen konnte, und deßhalb von doppeltem Werthe.

Perron et *Freycinet,* Voyage de Découvertes aux Terres australes pendant 1800 — 1804. Paris, 1807. 4. et Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Picard, Cérémonies et Coutumes religieuses de tous les peuples du monde, représentées par de figures. Paris, 1807 — 1810. 12 Foliobände.

Großes Prachtwerk, doch leider häufig sehr unkritisch.

M. Popow, kleine slavonische Mythologie. Petersburg, 1792.

Ein höchst oberflächliches Werk.

Quatremère de Quinci, Le Jupiter olympien, ou l'art de la sculpture antique. Paris, 1815. gr. Fol.

Ein ausgezeichnetes Prachtwerk, welches interessante Aufschlüsse über die Bildkunst der Alten aus Gold und Elfenbein gibt, und den Beweis führt, daß die Nachrichten, welche wir von den trefflichen Meisterstücken eines Phidias u. A. haben, nicht übertrieben sind.

Griechenlands ursprüngliche Geschichte, begründet auf Sternkunde und Götterlehre. In Briefen des Hrn. Rabaud de St. Etienne an Hrn. Bailly. Nach d. Franz. von M. A. Diesing, mit einer Vorrede von Littrow. Wien, 1827.

Unbegreiflich, wie ein solches Werk den Weg in das deutsche Publikum hat finden können; das oberflächlichste Geschwätz eines oberflächlichen Franzosen dankt seine Aufnahme auf unsern Boden wohl nur der, uns leider noch immer anklebenden, Nachahmungssucht.

Raffles (Thomas Stamford Esq.), The Histori of Java. London, 1817. 4.

Schätzbare historische Notizen über Java, unter diesen auch Manches enthaltend, was auf den Zustand der Religion Beziehung hat.

Rechberg, Les peuples de la Russie. Paris, 1812 — 13. Fol.

Viele treffliche Andeutungen über die Sitten und die Religion asiatischer Völker bietend.

Ph. Chr. Reinhard, Abriß einer Geschichte der Entstehung und Ausbildung der religiösen Ideen. Jena, 1794. 8.

Vernünftige Ansichten über das Thema, welches der Titel anführt, doch von geringem Werthe hinsichtlich der Beweise für die Meinung des Verfassers.

Die heiligen Sagen und das gesammte Religionssystem der alten Baktrer, Meder und Perser, oder des Zendvolkes. Frankfurt a. M., 1820. 8.

Rhode, Ueber religiöse Bildung, Mythologie und Philosophie der Hindu's, mit Rücksicht auf ihre älteste Geschichte. Leipzig, 1827. 8.

Zwei sehr werthvolle, durchdachte Werke, viel Scharfsinn und ausgezeichnete Quellenkenntniß verrathend, und für die Mythologie jener Völker, welche der Titel nennt, wohl zweifelsohne die gründlichsten und reichhaltigsten.

Monumens inédits d'Antiquité figurée, grècque, étrusque et romaine, recueillis et publiées par *Roul Rochette*. Paris, 1833.

Ein treffliches, großartiges Unternehmen, das die noch unbekannten Monumente aus der Geschichte des Achilles, Orestes und Odysseus, nebst noch vielen andern, in den Sammlungen reicher Privatleute verborgenen, Kunstschätzen des Alterthums mit vieler Gelehrsamkeit ausführt.

Karl Gottl. Rössig, die Alterthümer der Deutschen in einem ausführlichen Handbuche dargestellt. Leipzig, 1797. 8.

Ohne Kritik und ohne Sinn für die Sache selbst zusammengetragen, und daher nur mit großer Behutsamkeit zu brauchen.

Ippolito Rossellini, I Monumenti del Egitto e della Nubia dissegnata della spedizione scientifico letteraria Toscana in Egitto. Pisa, 1832 — 33. 8.

Beinahe nur historische Denkmale enthaltend, diese jedoch in einfacher Sprache, ohne weitläufiges Raisonnement, lediglich sich beschränkend auf Darstellung der Thatsachen und auf Beschreibung des Aufgefundenen.

Joh. Ferd. Roth, mythologische Daktyliothek nebst vorausgeschickter Abhandlung von geschnittenen Steinen. Nürnberg, 1805. 8.

Kein mythologisches Werk, wie der Titel beinahe vermuthen läßt, sondern eine Anleitung zur Steinschneidekunst und zur Kenntniß der Gemmen.

Huehuetlapallan, Amerika's große Urstadt in dem Königreiche Guatemala, neu entdeckt von Cap. Don Antonio del Rio, und als eine phönizische, kananäische und karthagische Pflanzstadt erwiesen von Dr. Paul Felix Cabrera in Neu = Guatemala. Nebst 17 großen Zeichnungen in Steindr., viele mythologische Figuren, Gruppen und Hieroglyphen aus Amerika's Urzeit enthaltend. A. d. Engl. d. Hrn. Berthoud. London, 1822. Meiningen, 1823. 8. und Fol.

Beschreibung der geographischen Lage, des Historischen bei der Auffindung derselben, und getreue Darstellung der gefundenen Alterthümer, leider aber keinen Aufschluß über die Religions=Geheimnisse der von der Erde vertilgten Völker Amerika's liefernd; es ist dasselbe Werk, welches unter Minutoli steht, dieses Letztere ist viel vollständiger und mit weit mehr Umsicht und Sachkenntniß bearbeitet, während Berthoud nur übersetzte.

Sakontala, oder der entscheidende Ring, ein indisches Schauspiel von Kalidas, übersetzt v. Forster, herausgegeben v. Herder. Heidelberg, 1810.

Ein Werk, das zu bekannt ist, als daß es hier noch einer Bemerkung darüber bedürfte.

Eliae Schedii de Diis Germanis, sive veter. Germanorum, Gallorum, Britannorum, Vandalorum religione, Syngrammata. Cum Fig. aen., notis et observationibus illustrav. *M. J. Jarkius.* 1728. 8.

Voll Gelehrsamkeit, voll von Citaten in griechischer und hebräischer Sprache, und in manchem einzelnen Aufsatz viel versprechend, doch bei näherer Betrachtung ohne Werth, indem es ohne Kritik geschrieben ist; die entsetzlich schlechten Kupfer sind alle Arnkiel nachgeahmt und entbehren aller Glaubwürdigkeit.

Scheller, Mythologie der nordischen und anderer teutschen Völker. Neuburg, 1804. 8.

Sehr unbedeutend.

Fr. Schlegel, die Griechen und Römer, historische und kritische Versuche über das klassische Alterthum. Neustrelitz, 1797. 8.

Durch „das klassische Alterthum" verführt, suchte ich in dem Werke dieses geistreichen Mannes Andeutungen auf die Mythologie, doch finden sich dergleichen nicht.

A. W. Schlegel, Indische Bibliothek. Bonn, 1823. 8.

Ein jedem Sprachforscher bekanntes Buch, voll trefflicher Notizen für den, welchem die Schätze der fremden Völker verschlossen sind; aus den Erzählungen und Gedichten ist Vieles für die Mythologie der Indier zu schöpfen.

Heinr. Seel, die Mithra-Geheimnisse während der vor- und urchristlichen Zeit, historisch, kritisch, exegetisch dargestellt in der Geschichte der antiken Religionen wie im Tempelleben der alten Priester, nach den heiligen Sagen des Morgenlandes, den Zendschriften und den Wurzeln der griechischen und römischen Götterlehren. Mit 30 Abbildungen der seltensten, sinnvollsten Denkmäler Mithras bei den Persern, Römern, Galliern und Rhätiern. Aarau, 1823. 8. und Fol.

Mehr ein christliches, als ein mythologisches Buch zu nennen.

J. J. Schmidt, über einige Grundlehren des Buddhaismus.

G. Seyffarth, Beiträge zur Kenntniß der Litteratur, Kunst, Mythologie und Geschichte des alten Aegypten. Erstes Heft mit 4 Tafeln. Leipzig, 1826. 4.

Sehr werthvolle Bemerkungen und Andeutungen über die Verbindung der ägyptischen Götterlehre mit der südasiatischen.

Siebenkees, J. P., über den Tempel und die Bildsäule des Jupiter zu Olympia. Nürnberg, 1795. 8.

Sehr schätzbare und sehr detaillirte Beschreibung des Tempels 2c., doch nur antiquarisch behandelt, nicht in den Geist der Mythologie eindringend.

Solvyns, Les Hindous. Paris, 1808 — 12. IV Vol. Fol.

Ein berühmtes Prachtwerk, religiöse Feste, Götzenbilder, Trachten 2c. enthaltend.

O. M. v. Stackelberg, der Apollotempel zu Bassae in Arkadien und die daselbst ausgegrabenen Bildwerke. Rom, 1826. Fol.

Geschichte der Ausgrabung und genaue, detaillirte Beschreibung der prachtvollen Basreliefs, welche diesen Tempel zierten; sie sind wegen des Gegenstandes: der Amazonenkrieg gegen Herkules und der Kampf der Centauren, wichtig. Die Amazonen sind alle unverstümmelt, an keiner einzigen nimmt man das Bestreben des Künstlers wahr, die rechte Brust als geschwunden, ausgebrannt darzustellen; — an allen Figuren sieht man die höchste Fülle weiblicher Kraft.

Tombe, Voyage aux Indes orientales pendant les années 1802—6. Paris, 1810. 8. et 4.

Manches Schätzbare über die Mythologie der Indier bietend.

Turner, Ambassade au Thibet et à Boutan. Trad. de l'Anglais par *Castera.* Tom. II. Paris, 1800. 8. et 4.

Nur wenig Bemerkenswerthes darbietend.

Voß, Antisymbolik. Stuttgart, 1824 und 26. 8.

Dieses Buch ist so viel besprochen worden, daß wir unser Urtheil suspendiren können.

J. H. Voß, mythologische Briefe. Stuttgart, 1827. 3 Bde. 8., und dazu gehörig:

Mythologische Forschungen aus Voß Nachlaß von Brzoska. Leipzig, 1834. 8.

Ausgezeichnete kritische und trefflich begründete Untersuchungen über die Aechtheit verschiedener Mythen, und treue Darstellung des wahr Befundenen, ohne daß man eine besondere Vorliebe für eine Theorie, für ein System bemerkte — ein Wahrzeichen, das in der Regel ein Buch, welches damit sehr behaftet ist, als unbrauchbar stempelt, weil der Verfasser dabei fast immer durch eine gefärbte Brille sieht.

Dr. C. Wagner, Alterthümer von Attika, die architektonischen Ueberreste von Eleusis, Rhamus, Sunion und Thorikos. Aus dem Englischen.

Genaue architektonische Beschreibung der alten Bauwerke, für das Studium der Mythologie indessen nur wenig Bemerkenswerthes liefernd.

Dr. Friedr. Wagner, die Tempel und Pyramiden der Urbewohner auf dem rechten Elbufer, unweit dem Ausfluß der schwarzen Elster. Leipzig, 1828. 8.

Architektonische Beschreibungen einzelner Bauwerke, nach Tafeln, welche dem Werke nicht beiliegen.

L. Wunster, Schlesien, wie es in der Sagenwelt erscheint. Liegnitz, 1825. 8.

Unterhaltende Erzählungen, auch kleine Romane, doch keine Aufschlüsse von Werth über die Mythologie des Landes.

Beschreibung des häuslichen, wissenschaftlichen, sittlichen, gottesdienstlichen, politischen und kriegerischen Zustandes der Römer,

nach den verschiedenen Zeitaltern der Nation. Ohne Verfasser. Erfurt, 1788. 8.

Mehr ein Schulbuch für höhere Anstalten, als ein Werk, welches neue Aufschlüsse über die Mythologie geben könnte.

Beschreibung der Religion und heiligen Gebräuche der malabarischen Hindu's, nach Bemerkungen, in Hindostan gesammelt. 1791 in Berlin herausgek. ohne Verfasser.

Ein brauchbares Werk, welches den besten Quellen nach gearbeitet scheint, und das seinem Verfasser keine Schande macht, deßhalb derselbe sich wohl hätte nennen dürfen.

Später ward ich noch aufmerksam gemacht auf:

M. G. Hermann, Mythologie der Griechen. Mit Kupfern. Berlin, 1801 — 2. 2 Bde. 8.

Dr. G. Th. Legis (Selig), Handbuch der altdeutschen und nordischen Götterlehre. Leipzig, 1831. 8.

J. A. L. Richter, Phantasieen des Alterthums, oder Sammlung mythologischer Sagen der Hellenen, Römer und Aegypter. Mit Kupfern. Leipzig, 1808 — 20. 5 Bde. 8.

Herm. Chr. Weisse, Darstellung der griechischen Mythologie. 1. Thl. Einleitende Abhandlung. Leipzig, 1827. 8.

davon ersteres wegen seiner großen Verbreitung und seiner Brauchbarkeit (der Kalenderideen ungeachtet), und das zweite wegen seiner eigenthümlichen skeptischen Tendenz interessant seyn soll; da ich jedoch alle vier Werke nicht wirklich benutzt habe, so enthalte ich mich eines Urtheils über dieselben.

Viele dieser Werke erhielt ich durch Ankauf aus Auctionen von bedeutenden Bibliotheken, manches war unter Staub und Moder bei einem Antiquar versteckt, das meiste aber, und namentlich die großen Prachtwerke, lieferte mir die hiesige Privatbibliothek Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, welche mit wahrhaft königlichem Sinn dem Forscher zu wissenschaftlichen Zwecken geöffnet wird, so wie auch die hiesige öffentliche Bibliothek.

Wenn nun auch mein Verdienst in Hinsicht auf die alte und die nordische Mythologie sehr gering ist, da dem Geist der Alterthumsforscher wenig entgangen, und also wenig zu wünschen übrig blieb, so war bei den andern Mythologien die Arbeit desto schwieriger, in-

dem für diese gar kein zusammenhängendes mythologisches Werk vorhanden, und man gänzlich auf historische und geographische Bücher verwiesen ist, in denen — wie in Pallas Reise nach Siberien; in Chappe d'Auteroche, voy. en Sibérie; Abbé Grosiers Allgemeine Beschreibung des chinesischen Reiches; Kleukers Abhandlungen über Geschichte und Alterthümer, die Künste, Wissenschaften und Litteratur Asiens; Thevenots Reisen in Europa, Asien und Afrika; Turners Gesandtschaftsreise an den Hof des Tschehu Lama durch Butan und Thibet; Dappers Beschreibung von Asien, umfassend Mesopotamien, Babylonien, Assyrien, Anatolien, Arabien ꝛc.; Gladwins New Asiatics miscellanys consisting of original essais translations and fugitive pieces, etc. etc. etc. — allerdings zerstreute Mittheilungen über die Mythologie und Idololatrie der Mongolen, Kalmücken, Kamtschadalen, Chinesen, Tibetaner, Indier, Perser, Araber und mancher afrikanischen Völkerschaften zu finden sind, welche zu suchen und zu ordnen aber wahrlich nicht die kleinste Mühe an dem ganzen Werke ist, die indessen nur Derjenige eigentlich zu würdigen vermag, der eine ähnliche Arbeit unternommen; denn jahrelanges Suchen und Sondern und Sichten gehört dazu, um das für diesen Gegenstand Interessante zusammen zu fassen und nach einem gewissen Systeme in eine ununterbrochene Reihe zu bringen.

Ein Aehnliches findet mit den Zeichnungen statt. Ich wollte doch nicht ohne alle Kritik das erste beste nehmen, was ich zufällig in die Hände bekam, etwa, wie Vulpius in seinem Handwörterbuch, in abscheulichen Steinzeichnungen Arnkiels ausführliche Eröffnung ꝛc. ꝛc. copiren, daraus Thor, Othin und Freia, Fro, Methodin, Wagnoff, Wodan, Freia, Satar, Irmin (bei Arnkiel heißt die Fig. Ermenseul), Tosta, Weda, Hertha, Radegast, Prono, Siwa, Swantewit und Flins ꝛc. nehmen, an denen man gar so deutlich sieht, daß sie nur der Phantasie des Malers entsprungen, römischen Vorbildern in Costüm, Haltung und Form nachgebildet sind; ich wollte nur geben, was wirklich existirt, konnte mich daher nicht auf Arnkiel und Montfaucon verlassen, sondern mußte auf die Nachbildungen der Antiken, auf die künstlerisch werthvollen Zeichnungen nach den Alterthümern verschiedener Nationen zurückgehen, und so wieder mit einer Mühseligkeit zusammensuchen, welche allein manchen Andern von der Fortsetzung der Arbeit zurückgeschreckt hätte, denn es ist nicht immer

so gut vorgearbeitet, wie in Millin. Manches größere und kleinere Werk mußte durchsucht werden, um zu vervollständigen, was fehlte, manches Prachtwerk so vergeblich durchblättert werden, wie manches unbedeutend scheinende Buch erfolgreich. Endlich denn gedieh das Ganze so weit, wie es nun vor den Augen des Publikums liegt — möge es mit Nachsicht aufgenommen werden.

Daß ich beinahe alle Erklärungen der Mythen vermieden habe, wird man mir hoffentlich nicht zum Vorwurfe machen; das Werk ist nicht für den Symboliker bestimmt, dieser findet in Creuzers, Baurs, Lobecks und anderen, mehr oder minder bedeutenden Werken einen solchen Reichthum von Ideen über denselben Gegenstand, daß man kaum begreifen kann, wie es möglich war, eins und das nämliche auf so verschiedene Weise zu behandeln. Wäre es aber auch der Symbolik gewidmet gewesen, so hätte ich mir aus einem gefährlichen Dilemma nicht zu helfen gewußt, ich hätte eine oder alle Erklärungen geben müssen; — eine? — wer stand mir dafür, daß ich die richtige wählte (denn gewiß ist es wahr, daß von allen vorhandenen Erklärungen desselben Falles höchstens eine richtig seyn kann, höchstens eine, sage ich, denn das Factum, daß keine die richtige ist, daß Niemand das rechte getroffen hat, ist ganz gewiß nicht aus der Acht zu lassen); — alle? — wie lächerlich hätte das erscheinen müssen, wenn man über den nämlichen Gegenstand eine solche Menge verschiedener, einander oft widersprechender Ansichten vor sich sah, welche, mit gleichem Ernst und gleicher Würde gegeben, einander doch gegenseitig aufhoben; — wie müßte nicht der Leser zu der Ueberzeugung gelangen, daß man da, wo man so viel weiß, eigentlich gar nichts wisse! Darum stellte ich den Mythos rein und unvermischt hin, und vermied beinahe durchgängig, den philosophischen, astronomischen oder historischen Sinn zu entwickeln, wie dieses Letztere Diodor z. B. fast immer und nicht selten mit solchem Glücke thut, wie nicht vor gar langer Zeit (**1825 — 26**) ein Gelehrter den durch Oerstedt entdeckten Elektromagnetismus auf alten römischen Münzen und Gemmen, in den Bildern der Dioskuren gefunden haben wollte; dergleichen Beispiele müssen wohl abschrecken, darum suchte ich Aehnliches zu vermeiden.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgehen, daß die römische Mythologie im Verhältniß zur griechischen auffallend dürftig behan-

delt erscheint. Dieß jedoch ist wirklich nur Schein, denn es fehlt wohl schwerlich eine römische Gottheit auch nur von einiger Bedeutung; allein mit der Bezeichnung (Römische M.) glaubte ich nicht behutsam genug umgehen zu können, und setzte sie daher nur denjenigen Artikeln voran, denen sie wirklich unbestreitbar zukommt, wie Acca Larentia, Ajus Locutius, Quirinus, und zählte Jupiter, Venus und Juno zur griechischen Mythologie, weil sie, wenn auch unter andern Namen, wie Zeus, Aphrodite, Here, doch unbestreitbar den Griechen angehören. Uebrigens kann man annehmen, daß, was den Griechen heilig war, auch bestimmt bei den Römern verehrt wurde, und daß die Letzteren die griechische Grundform immer annahmen, wenn sie auch ganz verschiedene Gebäude darauf aufführten; — wie die Aphrodite der gebildeteren Griechen lieblicher, ätherischer erscheint, als Venus, welche bei den gröberen, sinnlicheren Naturen bald zur **Vulgivaga** und **Cloacina** herabsank; wie hingegen bei den, der Taktik, der Kriegskunst mehr ergebenen, in ihr weiter vorgeschrittenen Römern Mars erhabener, göttlicher ist, als bei den, mehr durch wilde Tapferkeit als durch strategische Kenntnisse siegenden Griechen der früheren Zeiten, so daß Mars die Schlachten mit seinen Adleraugen aus der Ferne lenkt, während Ares, voll Blutdurst, mit furchtbarem Gebrüll sich mordend in das dichteste Gewühl der Feinde stürzt.

Die Schreibart der Namen betreffend, so habe ich gesucht, mich möglichst an das Griechische zu halten, und demnach für C gewöhnlich K, für ä: ai u. s. w. geschrieben, so daß man den einen der Dioskuren unter Kastor, nicht unter Castor, so daß man Kirke, nicht Circe aufsuchen muß; eben so in der Mitte eines Wortes, wo ich Akastos für Acastus schreibe. Andere Wörter, namentlich slavische, habe ich nicht so gegeben, wie z. B. der Pole sie schreibt (weil mir aus einer früheren Zeit noch wohl erinnerlich, wie man Kirzineki für Krschinetzki und Pak für Patsch sagte), sondern so, wie sie gesprochen werden müssen, welches mir, der ich mit mehreren slavischen Sprachen vertraut bin, leicht wurde und das Beste schien. — In den ersten Bogen wird übrigens die Schreibart weniger consequent seyn, weil da die drei verschiedenen Correctoren sich in ihren Ansichten noch nicht ganz vereinigt hatten. Dem Herrn Professor Pauly, welcher mich bei der Correctur vorzüglich unterstützte, sage ich hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank.

Aus eigener Erfahrung wissend, wie höchst unbequem das Verweisen von einem Artikel auf den andern ist, indem dieß häufig ein drei- und vierfaches Nachschlagen nöthig macht, habe ich dieß so viel als irgend möglich vermieden — häufige Wiederholungen sind zwar die Folge davon, indem, wenn ich nicht bei Klytämnestra, Orest, Elektra, Arsinoe (Orests Amme) rc. auf Agamemnon verweisen will, ich bei einem jeden dieser Artikel von den übrigen Personen reden muß; — beide Uebel waren aber nicht zu vermeiden, so wählte ich denn das kleinere, hoffend, in einem Wörterbuche, welches man doch niemals vom Anfang bis zum Ende durchliest, würde dieses nicht störend auffallen.

Stuttgart, im Mai 1835.

Der Verfasser.

Einleitung.

Ein Buch, welches alle Religionen und Mythologien abhandeln will, sollte wohl billig mit der Urreligion beginnen; da es jedoch schwer oder unmöglich seyn dürfte, diese mit Bestimmtheit aufzustellen, so bleibt dem gewissenhaften Berichterstatter weiter nichts übrig, als zu sagen: er wisse nicht, wie es war — so aber hätte es wohl seyn können.

Es wäre nun zweifelsohne für die meisten Männer vom Fache besser, auch diese Muthmaßung ganz wegzulassen, mit Stillschweigen die Urreligion zu übergehen, und dagegen anzuführen, welche wir als die älteste kennen, denn eben die Männer vom Fache, Philologen, Religionsphilosophen, Mythographen, wissen entweder schon, was hier steht, oder sie können, wenn sie es noch nicht wissen, durch eine vorgefaßte Meinung andern, vielleicht eben so richtigen, Ansichten unzugänglich werden — wie es bei dem Studium der Physik in der Regel mit der Electricität zu gehen pflegt — bekannte sich der Lehrer zu Franklins Theorie, so werden die Schüler mit Leib und Seele Unitarier; war er ein Dualist, so erkennen sie zweierlei Electricitäten, und lassen diejenigen, welche von Plus und Minus sprechen, steinigen.

Verhüten alle Götter, welche dem Alphabet nach in den folgenden Blättern erscheinen, ein solches Unglück; sie haben bei ihren Lebzeiten zu viel Uebles angestiftet, als daß man nicht wünschen sollte, jetzt, da sie alle längst begraben sind, den Zwiespalt aufhören zu sehen; — allein was auch daraus entstehen möge, nicht alle Leser dieses Buches sind Männer vom Fache — diesen muß doch auch etwas geboten werden, man kann nicht verlangen, daß sie sich in 200 Schriften umschauen, lediglich um einen Begriff von dem Entstehen der Religionen und Mythologien zu bekommen; für diese, und doch wahrscheinlich die größte Zahl der Leser, da das

vorliegende Werk durchaus nicht für die Philologen und Alterthumsforscher berechnet ist, sey das Folgende gesagt.

Es gibt zwei Hauptwege, sich Entstehung und Fortgang der Religions-Lehren zu denken. Der eine ist: alle Begriffe, welche irgend ein Volk von dem höchsten Wesen besitzt, sind geoffenbart, sind unmittelbare Eingebungen Gottes selbst; der andere: das Volk hat von den dunkelsten, verworrensten Ideen begonnen, und ist nach und nach zu höheren, erhabeneren Ansichten fortgeschritten.

Nehmen wir die Erste dieser Ansichten auf, so ist zwar nicht zu verkennen, daß sie Viel wider sich hat, indem sie voraussetzt, daß Menschen, in Allem auf der tiefsten Stufe der Cultur, roh, unwissend, ungebildet, unphilosophisch, gerade in dem, was die höchste Vervollkommnung fordert — diese erreicht hätten, und daß sie mit jedem Schritte, den sie in Kunst und Wissen vorwärts thaten, in diesem höchsten, heiligsten Wissen zurückgegangen sind. Wem fallen hierbei nicht die Griechen ein, welche zur Zeit Alexanders, Aristoteles, Sokrates, Plato's, Phidias, Skopas, Apelles — also zur Zeit ihrer vollesten Blüthe in Kriegs- und Regierungs-Kunst, der Wissenschaften, der Philosophie, der Malerei, der Architektur, der Sculptur — einen hohen Grad moralischer Verderbtheit zeigten, indem sie Götter nach sich und ihren menschlichen Leidenschaften gebildet hatten, und sich nunmehr wieder nach diesen Göttern bildeten. Dagegen läßt sich wiederum nicht läugnen, daß solche Rückschritte möglich sind — als Ausschweifungen einer geoffenbarten Religion. Es durften nur die erleuchteten Lehrer ihre Lehren, um der Fassungskraft der Zuhörer willen, in Bilder kleiden, den unbegreiflichen Gott begreiflich zu machen suchen, um ihn über den beschränkten Horizont der einfachen Menschen herauf zu führen: so war die natürliche Folge davon, daß die Hörer — nicht gehörig sondernd Begriffe von ihren Symbolen — die Symbole mit den Begriffen verwechselten, verschmolzen, und der Lehrer, welcher von der Herrlichkeit Gottes sprach, sie mit der glänzenden Sonne, dem erhabensten Bilde, das er kannte, vergleichend, hatte, ohne es zu wissen und zu wollen, seinen Schülern die Sonne zum Gott gegeben; er erklärte ihnen des Schöpfers Allgegenwart, und nahm das blaue Himmelsgewölbe mit seinen, dem Laien zahllosen Sternen (der Astronom hat sie gezählt und benannt) zum Vergleich, sagend, so wie der Himmel überall über uns ist, so ist es auch Gott — und siehe, der kurzsichtige Mensch findet in dem blauen Sternengewölbe Gott. Die Reinheit, die Unkörperlichkeit des großen Geistes sollte durch das wohlthätigste und mächtigste und glänzendste Element dargestellt werden, und so entstand der Sonnen-, der Sterne-, der Feuerdienst.

Nicht minder möglich und wahrscheinlich bleibt aber der umgekehrte Fall, das allmählige Fortschreiten, so in jeder, wie in dieser höchsten Erkenntniß, das Aufwärtsklimmen mit tausend Mühen und aber tausend

Entbehrungen, das Verirren auf hundert falschen Wegen, endlich zu dem Besseren gelangend, nachdem Jahrtausende in grobem Irrthum dahin geschwunden. Da wird der nackte Wilde die Schlange, welche ihn sticht, zuerst auf seinen Knieen verehrt haben, bis er lernte durch die Haut eines erlegten Thieres seine Ferse schützen; — dann wurde das grimmige Krokodil sein gefürchteter, grausamer Gott, bis er lernte Häuser bauen, in welche das Unthier, beutegierig, mit gähnendem Rachen, nicht dringen konnte; — nun ward der Nil und der Ganges sein Gott, der ihn aus diesen Hütten vertrieb, aber auch seine Felder befruchtete, und so entstand vielleicht die erste Idee eines wohlthätigen Gottes, statt daß bis dahin sich nur Furcht und Entsetzen an den Gedanken von ihm reiheten.

Von dieser Idee ging auch Heyne aus (in dem Comment. soc. Reg. Goettingensis, in seinen opusculis academicis, in seinen Anmerkungen zu Apollodor rc.). Er sagt, wenn wir die rohen, ungebildeten Söhne der Natur, wenn wir die wilden, unverdorbenen Völker betrachten, welche noch nicht durch Europäer in dem Gange ihrer Gedanken, in der reinen, einfachen Entwickelung ihrer Geisteskräfte gestört, geleitet oder irre geleitet worden sind; wenn wir die Wilden betrachten, welche nicht mehr auf der allerniedrigsten Stufe stehen wie etwa die Patagonier auf Terre del Fuego oder nördlich von Kalifornien, die russischen Unterthanen in Amerika, denn diese haben gar keinen Begriff von einem höheren Wesen, sondern solche Völker, die schon einen gewissen geselligen, einen Familien- oder Stamm-Verband kennen; — wenn wir solche Wilde betrachten, so finden wir, daß diese Armen, die noch immer zu kämpfen, zu ringen haben, um sich der wilden Thiere, der noch wilderen Feinde, zu erwehren, um die hart auf sie einstürmenden Naturereignisse zu besiegen, unschädlich zu machen, um sich ihre tägliche Nahrung zu verschaffen, alle Erfindungskraft ihres Geistes, alle Kräfte ihres Verstandes auf diese Zwecke — untergeordnet für uns, die höchsten für sie — verwenden, ohne Zeit zu behalten, über das Wesen der Gegenstände um sie her oder über ihr Inneres nachzudenken, viel weniger aber noch das Entstehen der Dinge und die Ursache alles dessen, was sie wahrnehmen, zum Ziel ihrer Forschungen zu machen; wir finden bei diesen halb rohen, halb gutmüthigen Völkern kein System einer Religion, wohl aber die Idee von einem höhern, mächtigen Wesen, und merkwürdig genug, bei diesen Völkern, welche keine Ahnung von Furcht vor Menschen haben, welche Schmerz und Todesgefahr gleich sehr verachten, denen die schrecklichsten Qualen keinen Seufzer erpressen können, bei diesen ist es Furcht allein, welche sie beherrscht, auf ihren Geist wirkt, und die Idee von einem höhern Wesen ist ihnen von Furcht ganz unzertrennbar, sie vermögen nicht, dasselbe zu lieben, sie sind nur in Angst vor ihm, und diese Furcht ist es, welche sie auf die Begriffe von einem Gott — so hart und so roh und grausam, wie sie — leitet.

Näheres Eindringen in dieses wunderbare Factum wird die Sache selbst begreiflich machen. Wunderbar nenne ich dasselbe, weil es auf den ersten Blick natürlicher scheint, daß der Wilde ein liebendes Wesen sich zum Gotte bildet. Wer zu wählen hat zwischen einem liebenden und einem tyrannischen Beherrscher — wird er lange zweifelhaft seyn? wird er schwanken? — und zu wählen hat ja der rohe Naturmensch, dem Niemand einen schon vorhandenen Gott aufdringt. Noch mehr ist da, was ihn in seiner Wahl bestimmen sollte: ist nicht der erste Eindruck, den er empfängt, Liebe? ist es nicht Mutter und Vater, die ihn pflegen? ist es nicht Kinderliebe, Geschwisterliebe und Geschlechtsliebe, welche die mächtigsten Potenzen seines Lebens sind? — Gewiß! — Doch alle diese jugendlichen Eindrücke werden leider mit dem reiferen Alter, durch die rauhe Hand des auf ihn einstürmenden Lebens, verwischt; der Jüngling denkt nicht nach, und mächtiger tritt dem Manne, der denken kann, die ungebändigte, die drohende Natur entgegen! Unendliche Regengüsse schwellen den wohlthätigen Strom und reißen seine Hütte mit fort; der laut hallende Donner ist ihm ein furchtbares Ereigniß, noch furchtbarer der Blitz, welcher den hochstämmigen Mahagonibaum und die immergrüne Eiche spaltet und zersplittert; — Gefahren, die der Jüngling nicht sah, umringen von allen Seiten den Mann, erregen ihm Schrecken und Sorgen; er sucht sie zu bekämpfen, zu vermeiden, ihnen zu entgehen — vergeblich, wohin er seinen Fuß wendet, sie begleiten ihn; ungeübt im Forschen, durchschaut er nicht den Grund dessen, was er sieht, was so mächtig auf ihn eindringt, es drängt sich ihm also der Gedanke auf, diese Naturereignisse, diese ihn umringenden Schrecken von dem Willen eines ihm unbekannten, höhern Wesens abzuleiten; er sieht in dem Wachsthum der Pflanzen, in dem Gedeihen seiner Heerden, in Tag und Nacht, in dem Wechsel der Jahreszeiten &c. den natürlichen Verlauf der Dinge, über welche und über welchen er nie gegrübelt hat; aber er sieht in Blitz und Donner, in Sturm und Regengüssen, in Ueberschwemmung und Dürre die Zornesäußerung eines mächtigen, furchtbaren, ihm unbekannten Wesens, und je mehr er glaubt, den Verlauf der andern Dinge zu kennen, desto schrecklicher wird ihm dieses Unbekannte. Aber noch ist sein Geist zu wenig geschärft, noch sein Verstand nicht geübt genug, sein Seelenvermögen noch nicht in einem Schwunge, welcher ihn so weit erheben könnte, um das Wesen, das ihn schreckt, in etwas Außerkörperlichem, Ueberirdischem und Uebersinnlichem zu suchen; er verwechselt noch immer Ursache und Wirkung, und sieht in dem Regen und dem Sturm, in Blitz und dem darauf folgenden Donner nicht die Wirkung eines mächtigen Geistes, sondern die Erscheinung dieses Geistes, dieses feindlichen Prinzips selbst — und jetzt ist der Fetischismus — stets der erste Anfang einer Religion — gebildet (wenn auch noch nicht ausgebildet). Der mächtige Geist, der im Orkan über ihm

hinsaust und die zweihundert Fuß hohen Palmen und die hundert Fuß hohen Gräser, die Bambusarten, niederbeugt, durch seinen Hauch knickt, und der Strom, der seine Hängematte oder sein fest gegründetes Haus hinwegreißt, sind ihm Mächte, welche für sich zu gewinnen er trachtet, denen er Neigungen und Leidenschaften, wie er selbst sie hat, denen er Haß und Liebe, Rache und launige Gunst, denen er Bestechlichkeit zutraut, wie er selbst sie in sich fühlt. Er hofft durch Geschenke, durch Schmeicheleien, durch Versprechungen sie für sich zu gewinnen, wie er selbst für einen Andern gewonnen werden kann — und nun opfert er den Schlangen und dem Geist der Wüste, dem Krokodil und dem Berge, um dessen Stirne sich die Gewölke lagern, die sich über seine Felder in segnendem Thau oder in verheerendem Wolkenbruch ergießen; — nun bringt er ihnen das Beste dar, was er besitzt; er weiht ihnen seinen Bogen, seinen Hals-, seinen Haupt-Schmuck, er opfert ihnen die Erstlinge seiner Felder oder seiner Heerden — ja er schlachtet ihnen wohl die Erstlinge seiner Liebe, seine Kinder, und meint nicht übel, sondern wohl daran zu thun; — nun verspricht er, wenn er sich in Gefahr befindet, diesem bestechlichen Wesen alles Mögliche — der sicilianische Weinbauer seinem Heiligen eine Wachskerze so dick und so lang, wie seine Wagendeichsel, der amerikanische Wilde dem seinen die Kopfhäute von sechs weißen Männern — und kaum aus der Gefahr befreit, hat der Eine vergessen, was er gelobte, stürzt der Andere sich in neue Gefahren, um sein Gelübde zu erfüllen.

Ohne Zweifel ist dieß der Ursprung alles Fetischismus (ein dem Portugiesischen nachgebildetes Wort, in welchem Fetisso ein bezaubertes, göttliches, verehrtes Wesen heißt, wie Biester in der Berliner Monatsschrift sagt), und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Fetischismus der Ursprung aller Mythologien, und in Folge dessen auch aller daraus hervorgegangenen Religionen ist.

Wir haben nun die Möglichkeit einer gedoppelten Entstehung unserer Glaubensbekenntnisse gesehen: die Offenbarung, durch den unverständigen, ihrer noch nicht würdigen, des hohen Sinnes derselben noch nicht empfänglichen Menschen herabgezogen zu seinen augenblicklichen Bedürfnissen — oder die roheste Ansicht von einem hohen, mächtigen Wesen, durch die fortschreitende Cultur, durch den sich hebenden, emporstrebenden Geist heraufgebildet bis zu dem jetzigen Standpunkte. Es ist nun an uns, zu zeigen, wie aus solch' uranfänglichem, rohem Götzendienst ein veredelter, und wie aus einem solchen endlich ein Gottesdienst entspringen kann.

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß jene eben berührte, einfache und rohe Religion, wenn sie im Entferntesten solchen Namen verdient, die unvollkommenste ist; allein sie ist der mannigfaltigsten Wendungen fähig, und hat dieselben erfahren. Nicht immer sind es die großen, Schrecken erregenden Naturereignisse, welche als Repräsentanten einer

Gottheit verehrt wurden; oft sind es auch bloß zufällige, nach der Laune irgend eines Menschen erwählte Gegenstände. Schwerlich kann man bei einer Schlange, einem Vogel, noch schwerer bei einem unförmlichen oder besonders geformten Steine, den man als Gott verehren sieht, daran denken, daß eine Nation, ein Stamm sich dieselben gewählt habe. Was mit Sonne und Mond und den Sternen im Sabäismus natürlich erscheint, das würde mit einem Knochen, einem Steine unnatürlich seyn, wollte man sagen, dieses oder jenes Volk hat sich solchen Gott selbst gegeben. Woher kommt denn nun also die Verehrung so geringfügiger und lebloser Gegenstände? — Woher sonst, als aus der Idee eines, den Andern überlegenen, geistig sie besiegenden Menschen. Bei allen, auch bei den rohesten, uncultivirtesten Nationen, bei den Eskimo's und Alëuten, finden wir sogenannte Zauberer, welche durch wirkliches Uebergewicht sich den Andern furchtbar gemacht haben. Ist dieß erst Einem gelungen, sieht er, welch' eine Superiorität ihm die präsumirte Gewalt gibt, so wird es ihm leicht seyn, die weiter in der Erkenntniß Zurückgebliebenen mehr und mehr einzuschüchtern, seinem Willen, seinen Worten geneigt zu machen. Die indischen Gaukler besitzen eine wahrhaft bewunderswürdige Geschicklichkeit, sie grenzt in vielen Sachen an's Unfaßliche, und es brauchen gar nicht so rohe Völker zu seyn, als wir bei dieser Betrachtung voraussetzen, um begreiflich zu finden, daß sie in dem Wunderbaren ein wirkliches Wunder, in dem, der es ihnen zeigt, einen von den Göttern Begünstigten erkennen. — Denken wir an Cervantes, der uns gewiß nichts selbst Erfundenes schildert, wenn er von dem auf einem Tische stehenden Kopf erzählt, der gesprochen, auf vorgelegte Fragen geantwortet hat, und dessen Besitzer auf Einschreiten der Behörden das Kunstwerk fortschaffen mußte, weil, obgleich er den ganz natürlichen Verlauf der Sache zeigte, es ihm doch von Seiten der Inquisition die kleine Unannehmlichkeit, als Zauberer verbrannt zu werden, hätte zuziehen können; — denken wir daran, daß in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in dem, weit vor allen andern Nationen an Bildung, an Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit der Kenntnisse vorangeschrittenen Deutschland noch Hexen und Zauberer verbrannt, torquirt, geköpft, gesäckt wurden; — denken wir, daß noch jetzt jeder Bauer in Schwaben von den Gaunern, die sich daselbst herumtreiben, zu überreden ist, daß es Wurzelmännchen, Allräunchen rc. gäbe, die dem Besitzer zu verborgenen Schätzen verhelfen — geschieht das in dem seit zwei Jahrtausenden so weit vorgerückten, so hoch gebildeten Europa und in dem Mittelpunkt seiner Bildung, in Deutschland, wie soll es uns denn wundern, wie sollen wir es unbegreiflich finden, daß es vor vier und sechs Jahrtausenden bei den rohesten Völkern des Alterthums geschah?

Lichtenberg erzählt uns, es habe ihn einst, als er spazieren ging, ein Schäfer vor nahem Regen gewarnt; — der Gelehrte, den heitern

Himmel rund um sich betrachtend, setzte, lächelnd über den Dünkel des Bauern, seinen Weg fort und ward nach einer Stunde recht tüchtig durchnäßt; sogleich suchte er den Schäfer auf, um ihm sein Geheimniß zu entlocken, der Schäfer aber machte gar keines aus seinem tiefen, verborgenen Wissen, er sagte: betrachte der Herr den schwarzen Bock dort, wenn der den Revers, die Hinterseite nach jener Ecke (des Himmels) kehrt, so regnet's bald.

Lichtenberg wollte nach dieser Erfahrung seine Wissenschaft sehr wohlfeil verkaufen, denn er sah, daß gesunde Augen und ein wenig Beobachtungsgabe von größerem Werthe waren, als alle seine theoretischen Studien. — Lichtenberg fragte nach der Ursache des Wissens bei diesem Schäfer; viele tausend Andere hätten das nicht gethan, sie hätten es nur wunderbar gefunden, als der Mann so genau wußte, was am Himmel vorging. Der Schäfer antwortete ehrlich auf die Frage, viel tausend Andere hätten das nicht gethan, und ihrer einfachen Beobachtung den Mantel des Geheimnisses umgehängt — nun erst wäre die natürliche Sache recht wunderbar geworden. Noch jetzt bei uns!! gelten die Schäfer, wenigstens auf dem Lande, für halbe Hexenmeister — wem wird es sonderbar vorkommen, daß Hirten und Jäger vor 3000 Jahren für ganze Hexenmeister galten, und daß sie so eine Gewalt auf das Volk ausübten, welche ohne diesen Schimmer des Wunderbaren nicht zu erlangen gewesen wäre. Gewiß ist, daß ein solcher Mann, je mehr er die Vortheile einsah, welche ihm sein geheimes Wissen brachte, desto mehr auch dasselbe geheim hielt, auf seinen Sohn vererbte, es zum unveräußerlichen Eigenthum und Stammgut seiner Familie machte, und so den ersten Grund vielleicht legte zu einer Priesterschaft, zu einem früheren Stamme Levi, als der ist, den wir aus der Bibel kennen. Diese Leute mußten ihren Untergebenen, d. h. dem Volke, welches sie für von den Göttern begünstigtere Menschen ansah, sichtbare, fühlbare Zeichen eines höheren Wesens geben, denn nur der sehr ausgebildete, verfeinerte Mensch vermag sich Gott rein, unkörperlich, als höchstes, vollkommenstes Wesen zu denken, jeder andere muß etwas haben, woran er sich halten kann. Der Blitze und Regen entsendende Berg war vielleicht, wie der Sinai, der erste Gott, und der Priester nahm einen Stein von demselben und sagte: in diesem Steine, wie in dem Berge, steckt der gewaltige Donnerer. Die Nachfolger, kunstgeübter schon, formten den Berg im Kleinen nach, aus dem Stein ward eine Pyramide, ein Obelisk, eine Herme. Die ältesten Götterbilder waren nichts als solche einfache Steine; dieses Letztere ist nicht Vermuthung, es haftet kein Vielleicht daran, wir wissen, daß Juno, Diana, Venus so aussahen, bevor ein fabelhafter Dädalos oder ein wirklicher Bildhauer dem Steine Leben einhauchte, wandelnde Figuren von den Göttern machte (was nichts weiter heißen will, als Figuren mit Händen und Füßen, die

nicht mehr, wie in den ersten, rohen Versuchen der Kunst, eng an den übrigen Körper angeschlossen, mumienähnlich waren).

So, und wohl schwerlich anders, entstand der Fetischismus, die Anbetung lebloser Gegenstände, so vervollkommnete sich derselbe zum Götzen- und Götter-Dienst in Phönizien, Indien, Aegypten, Griechenland, so ward endlich hieraus etwas Edleres, eine Religion, ein Theismus, wie bei den Juden, wenn auch immer noch in den rohesten Formen mit einem Gott, der grausam, rachsüchtig, zornig, eifersüchtig war, so doch in jedem Falle mit einem einzigen, über Alles erhabenen, und bei allen, ihm durch die schwachen Menschen angedichteten, menschlichen Schwächen doch großen, kühn gedachten, unerreichbaren Wesen.

Wie vielfältige Umwege, Seiten- und Rückschritte gemacht wurden, bis es dahin kam, zeigt sich in den hundert verschiedenen Abstufungen des Fetischismus; — um nur einige Beispiele anzuführen, mögen uns Paul Erdmann Iserts Reise nach Guinea; Umfreville, The present state of Hudsonsbai; Natürliche und bürgerliche Beschreibung der Insel Sumatra, und ein Hauptwerk: Ueber den Dienst der Fetischgötter, welches De Brosses zugeschrieben wird, genügen; aus diesen erfahren wir, daß z. B. die Manitu, die verehrten Geister der nordamerikanischen Wilden, welche sich jene durch irgend ein Thier repräsentirt denken, nicht in dem Thiere selbst stecken, sondern den Gattungen vorstehen. Ein jeder Wilde hat sich einen solchen Manitu gewählt, dem Einen ist er ein Hirsch, dem Andern ein Falke, dem Dritten ein Pferd ꝛc. Ein solcher Wilder, dessen Manitu ein Stier war, erklärte einst, es wäre nicht der Stier, den er anbete, sondern der Manitu der Stiere, welcher sich im Innern der Erde aufhalte, und allen Stieren gemeinschaftlich sey, sie alle beseele; er erklärte, daß diejenigen, deren Manitu ein Bär, ein Wolf wäre, nicht den Bären oder den Wolf verehrten, sondern den Geist der Bären oder der Wölfe.

Hier ist schon ein bedeutender Schritt vorwärts wahrzunehmen, man sieht Abstractionsvermögen, der Wilde kann seine Begriffe schon so weit erheben, ein Wesen anzuerkennen, das eine ganze Gattung von Geschöpfen beseelt. Schreiten wir weiter vorwärts, so bemerken wir bald, daß mit der sich erhebenden Cultur eines Volkes, und bestünde sie auch nur darin, daß dasselbe sich, außer den dringendsten Lebensbedürfnissen, noch einige Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten zu verschaffen weiß, aus der Verehrung eines bösen Wesens, das man fürchtet, bald auch die Verehrung eines guten Wesens, welches wohlthut und das man deßhalb liebt, entwickelt. So entsteht die Duplicität der Geister, das böse und das gute Prinzip; so erscheint der Gegensatz in Ahriman und Ormuz, so Typhon und Osiris; — so entstehen bei den noch weiter vorgerückten Völkern, bei den Indiern, drei Grundwesen: Schöpfer, Erhalter und Zerstörer — Brama, Wischnu und Schiwa — bis eine völlig geläuterte Religion, ein reiner Theismus,

das böse Prinzip ganz verbannt, und nur ein mächtiges Wesen, ein Schöpfer und Erhalter übrig bleibt, der keinen Zerstörer sich gegenüber hat, da jede Naturzerstörung ja eigentlich nur der Beginn einer neuen Schöpfung ist.

Treten wir auf den vorigen Standpunkt zurück, so sehen wir, daß also der Mensch noch in dem Zustande der Wildheit schon dahin gelangte, einen Geist zu ahnen — erkennen dürfen wir wohl nicht sagen — welcher eine Reihe von Geschöpfen beseelt; bald schreitet er so weit vor, zu glauben, daß ein ähnlicher Geist ihn und die Geschöpfe seiner Gattung selbst beseelen müsse. Dieß spricht sich zuerst in der Verehrung der Abgeschiedenen aus — Lebende verehrt und vergöttert nur die Schmeichelei, die verfeinerte Welt; Rom, als es gänzlich gesunken war, that dieß mit den Kaisern, — in Griechenland geschah es schon früher mit Herkules und Anderen. Allein die Todten verehren selbst noch rohe Völker; so die Bewohner der Insel Sumatra, welche, ohne eine Spur von Religion, doch die Oran Aluhs verehren, d. h. die Geister ihrer verstorbenen Vorfahren; sie wissen nichts von der Art der Fortdauer nach dem Tode — wie wir auch — aber sie glauben an eine solche, haben daher die größte Achtung vor den Gräbern ihrer Vorfahren, verlassen dieselben nicht (im Gegensatz zu den ganz rohen Wilden in Südamerika, welche sogleich den Ort, das ganze Dorf verlassen, in welchem der Ihrigen Einer gestorben ist), sondern bezeugen ihnen eine Art religiöser Verehrung; — eine Art kann man dieses bei den Bewohnern der Freundschaftsinseln nicht mehr nennen, denn bei ihnen ist sie in eine wirkliche religiöse Verehrung übergegangen, ihre Begräbnißplätze sind ihre Tempel, den Verstorbenen werden Opfer gebracht, und zwar die kostbarsten und die gräßlichsten — die erstgebornen Kinder der edeln Kaste und die Augen der gefangenen Krieger.

Hier steht der Forscher erstaunt stille, er sucht vergeblich Folgerichtigkeit, natürlichen Gang in dieses eine Beispiel zu bringen — nicht weil solche Opfer verrichtet, sondern weil sie von diesen Menschen gebracht werden. Als hätte die Natur ihr ganzes Füllhorn über jene Inseln der Glückseligen ausgeschüttet, so ruht auf ihrem Wohnplatz ein ewiger Frühling, ein heiterer Himmel und in ihren Herzen die größte Sanftmuth, die unverdorbenste Reinheit; — so sind sie empfänglich für alle zarten, sanfteren Gefühle, so sind Freundschaft und Liebe, und fröhlicher, heiterer Lebensgenuß die hervortretenden Eigenschaften ihres Charakters — und dieses beglückte Volk hat die finstersten, blutdürstigsten Priester, die grausamsten Religionsgesetze und die schrecklichsten, immerdar Menschenleben fordernden Götzen. Es ist beinahe unmöglich, dieses zu reimen, diese beiden Contraste in Einklang zu bringen, sie stehen einander zu schroff gegenüber; — wäre das Volk, gleich seinen Priestern, wild, böse, beutegierig, rachsüchtig, fände es seine Lust im unmenschlichen Morden, im Trinken des Blutes der durchbohrten, noch lebenden Opfer — dann wäre so etwas zu erklären, aber

dann freilich wäre auch der so unbegreifliche Contrast gar nicht vorhanden. Die Mittel, hier weiter zu forschen, sind uns leider abgeschnitten, da das unschuldige, gutmüthige Volk (dessen größte Verbrecher sich höchstens zu Schulden kommen ließen, ein Paar Nägel oder ein Messer von den Schiffen zu stehlen, weil sie keinen Begriff von gesondertem Eigenthume hatten, bis die engländischen Missionäre, Matrosen, Schuster und Grobschmiede, ihnen dieses ab=, und dagegen Branntweintrinken und Heuchelei ange=wöhnten), keine Geschichte aufweisen kann. Wo ein geschriebenes Wort vorhanden ist, knüpft der menschliche Geist leicht seine Folgerungen an, hier aber bleibt dieß unmöglich, da sie nicht wissen, woher sie kommen, ob ihre Religion von Andern zu ihnen gebracht, oder bei ihnen selbst entstanden ist, ob sie, früher sanfter und milder, nun so schrecklich ausartete, oder ob sie immer in dieser furchtbaren Gestalt bestanden. — Ein Räthsellabyrinth, wofür das lösende Wort nun einmal nicht zu finden ist.

Ein fortleitender Faden liegt aber auch hier verborgen, nämlich: die Verehrung der Verstorbenen, also die Verehrung von etwas Körperlosem, Geistigem; von einer solchen ist es nun zur Anbetung geistiger Wesen überhaupt nicht mehr weit, und bald wird sich auch dieses noch mehr ausbilden, verfeinern, denn der Mensch wird darauf geführt, dem angebeteten Wesen Eigenschaften beizulegen, und dann dringt in die rohe Religion zuerst der Begriff des Moralischen ein.

Die Geschichte der Entwickelung aller Völker zeigt uns freilich auch hier langsames Fortschreiten und oft genug höchst trauriges Zurückschreiten, allein wir haben ja eine ganze Reihe von Jahrtausenden vor uns, in denen viel geschehen kann und viel geschehen ist. Die Natur macht nun einmal nicht Sprünge, sondern nur Uebergänge, und nur Uebergänge der sanftesten, unmerklichsten Art; wie bei Thier, Pflanze und Stein, wo nirgends eine fest bestimmte Grenze ist, wo man einige hundert Species, vielleicht Gattungen, mit gleichem Rechte zu den Mineralien wie zu den Gewächsen oder den wirklich lebendigen Geschöpfen zählen kann, — so auch hier ist keine Grenze zu ziehen, man kann nicht sagen, wo die Natur den Menschen aus der Rohheit in die Moralität eingeführt, aber man findet, daß sie es gethan. Noch sucht der Mensch nicht Gründe für Recht oder Unrecht, aber schon weiß er es zu unterscheiden; noch thut er nicht das Gute um des Guten willen, doch vielleicht in Hoffnung einer Belohnung, läßt das Böse wenn auch nur in Furcht vor Strafe, und wenn wir es genau nehmen, sind wir noch immer nicht viel weiter, wir verwechseln nicht selten die Stimme des Gewissens mit der Furcht vor der Polizei, wir thun das Gute fast immer in Hoffnung eines Lohnes — sey es auch erst jenseits — ja wir rechnen dem lieben Herr=Gott unsere gute Thaten recht oft vor, damit er ihrer und unserer nur nicht vergesse.

Was übrigens der Mensch in diesem Zustande gut oder böse nennt, lernen wir sehr deutlich, nicht aus seinen Religionsgesetzen, sondern aus den Eigenschaften seiner Götter. Sobald er unsichtbare Wesen verehrt, theilt er ihnen, nach dem Grade, wie er sie für lichte oder dunkle, finstere Mächte hält, Eigenschaften mit, welche er von sich entnimmt; die Geister, welche ihm wohlthun, haben das, was er für gut, die Geister, welche ihn verfolgen, haben das, was er für böse, für übel erkennt. Da steht es denn selbst mit den hoch gebildeten Völkern gar schlimm; wir sehen die edelsten Götter der Griechen sich auf das Schauderhafteste für kleine Beleidigungen rächen — Apollo schindet den Marsyas, Juno verfolgt die Trojaner und zerstört ihre Stadt, Diana tödtet die Kinder der Niobe, Latona verwandelt ihre Verfolger in Frösche, und Ceres einen über sie lachenden Knaben in eine Eidechse, Bakchos läßt durch die rasenden Mänaden den Pentheus zerreißen u. s. w. — und warum? — weil Marsyas gut Flöte spielt, weil Paris der Juno nicht, sondern der Venus einen goldenen Apfel gegeben, weil Niobe sich mit ihren 14 Kindern für glücklicher hält, als die Mutter der Diana, welche nur zwei zählt ꝛc.; — alle Götter und Göttinnen geben sich sehr unzweideutigen Begierden hin, die meisten halten Raub, Mord, Diebstahl, Völlerei, Trunk, Spiel, listigen Betrug nicht für zu klein für ihre Göttlichkeit. Dort, wo die Götter also thaten, war den Menschen alles dieses noch weit weniger schändlich, und die Griechen jener Zeit kannten auch keine anderen Verbrechen, als Incest und Verwandten-Mord, das Uebrige schien ihnen erlaubt, wie wir am Helden der Iliade sehen, dem Homer gewiß nichts Entehrendes aufbürden wollte, und der doch nach unseren Begriffen die schrecklichsten Thaten verübte.

Der weiter dringende Mensch wird auch diese Stufe bald verlassen; hatte er sich Geister gedacht, welche dieses, jenes Element beherrschten, so kommt er vielleicht nach und nach dahin, sich einen Geist zu denken, der sie alle beherrscht. Soll man es einen Rückschritt nennen, wenn er sich ein Bild sucht, wie vielleicht die Sonne ist, um seine Gedanken von dem höchsten Wesen daran zu knüpfen? Ich glaube kaum. Schwerlich ist bei dem Wilden das Abstractionsvermögen so weit gegangen, den angebeteten Geist als Geist sich zu denken (weil man sich überhaupt keinen Geist denken kann); er wird ihm noch immer Form, vielleicht menschliche Form gehabt haben; ja sehr wahrscheinlich und in tausend Fällen als wahr bestätigt ist, daß er sich diesen Geist körperlich gebildet! Einen Repräsentanten muß er haben, der roheste Wilde nimmt dafür den Stein, das verfaulte, leuchtende Holz, welches ihm sein Priester giebt; der gebildetere läßt sich ein Bild aus Thon formen, aus Holz schnitzen, und verehrt dieses entweder als den Gott selbst, oder als dessen Symbol; — warum soll es ein Rückschritt seyn, wenn er sich ein höheres, nicht von Menschenhänden geformtes Bild sucht, wenn er sich die Sonne, die Gestirne wählt?

Wir sehen zwei mächtige Völker, durch den Durchmesser der Erde von einander getrennt, so handeln, die Perser unter Zoroaster und die Peruaner unter den Inka's. Sie beten die Sonne an (und zwar in ähnlicher Art, wie sie bisher andere, gröbere Gegenstände verehrten), als die Bilder höherer, verständiger Wesen. Zoroaster lehrte wenig oder gar nichts Neues, er that wenigstens so, als ließe er dem Volke seine alten Neigungen und Meinungen, er veredelte nur das Vorhandene, er lenkte die Verehrung von dem rohen Götzen auf das wohlthätige, erleuchtende und wärmende Naturprinzip, und schuf den phantasiereichen Orientalen zu dem einen höchsten Gott, den er sie im Spiegel der Sonne erblicken ließ, eine Unzahl guter und böser Geister, Feen, Elfen, Peri's, Dämonen; er schuf ihnen ein Bild ihres eigenen Lebens, einen ewigen Kampf mit feindlichen Mächten, welcher sie umstürmte; er schuf ihnen zwei Könige, Ormuz und Ahriman, das gute und das böse Prinzip, welche sich bekriegten, Milliarden zählende Heere gegen einander aufstellten, durch ganze Weltalter kämpfend bis zum Welt-Untergang, — und knüpfte hieran die weisesten Lehren, wahrhaft salomonische Sprüche.

Ganz anders verfuhr bei seinem unschuldigen, reinen Volke der erste Inka, Manko Kapak. Er, ein Sohn der Sonne, wie er sich nannte, um die weiße Farbe seiner Haut zu erklären und um sich die Achtung des Volkes zu erwerben — für das Erhalten derselben sorgte sein ganzes wohlthätiges Leben — gab den Peruanern die Sonne zum gemeinschaftlichen Vater; eines größeren Zaubers bedurfte es nicht — das Wort Vater war genug, um sie dieses höchste Wesen, das sie sich als ein erhabenes, frei und menschlich handelndes dachten, anbeten zu lehren. Ein Theil der Früchte, welche die Wärme des wohlthätigen Lichtes aus dem Schooße der Erde hervorrief, ward als Gabe der kindlichen Dankbarkeit der Sonne geopfert; — sie brachten den Priestern derselben die Erstlinge ihrer Heerden, sie brachten ihnen die erlesensten Erzeugnisse ihres Kunstfleißes, doch niemals bluteten schreckliche Menschenopfer auf ihren Altären, wie bei ihren Nachbarn in Mexiko, oder in der Gegend des jetzigen Bogota, woselbst man auch die Sonne verehrte, doch durch das Abschlachten von Millionen Menschen! — So ungeheuer diese Summe scheint, ist sie doch eher noch zu gering als zu hoch angesetzt, denn es ist bekannt, daß in Tenochtitlan allein bei jedem Jahresfeste über 20,000 Menschen geschlachtet wurden, nach einem besonders glücklichen Kriege diese Metzelei nahe auf 40,000 stieg, und daß gar Ahnizotl, Montezuma's Vorfahr, welcher den großen Tempel in Mexiko erbaute, denselben durch Opferung von 72,000 Kriegern einweihte.

Glücklich sind diese Gräuel abgestellt, doch — merkwürdig genug — das weite Amerika, welches zur Zeit dieser Schauder erregenden Gottesverehrung nicht nur bevölkert, sondern fast übervölkert genannt werden konnte, ist jetzt fast menschenleer, zählt mit Weißen, Kreolen, Schwarzen

und farbigen Ureinwohnern vom Nord- bis zum Süd-Pol kaum so viel Menschen, als Deutschland, 30 Millionen etwa. Ob denn wohl die Segnungen, welche die gebildeten, edlen Europäer jenem Welttheile gebracht haben, so groß zu nennen sind? — ob denn Schießpulver und Branntwein, Völlerei, liederliches, ausschweifendes Leben, ob denn die Bekehrungswuth des Pizarro nicht größere Verwüstungen angerichtet haben mögen, als die Kriege, welche Mexiko führte, um zur Zeit des großen Festes genug Gefangene zum Schlachten zu haben?

Wir fanden bei zwei zahlreichen Nationen ein ungezwungenes Uebergehen aus einem ungeregelten Zustande in einen geordneten; wir finden diese Beispiele häufig, in immer neuen Abstufungen wiederholt, bis aus den natürlichen Fortschritten, die der Mensch macht, sich eine immer reinere Gottesverehrung erhebt; uns liegen Confutse, Zoroaster und Moses nahe genug, um das Gesagte durch Beispiele der auffallendsten Art zu bestätigen.

Hat der Mensch sich einmal losgerissen aus dem Zustande der Wildheit, ist sein Eigenthum, ist sein Leben und das seiner Kinder durch einen bürgerlichen, durch einen Staatsverband, durch feste Gesetze gesichert, hat sich sein Geist erhoben, sind seine Begriffe erweitert worden, hat er einige Wissenschaften ausgebildet — so werden mit diesen Fortschritten auch seine Begriffe von der Gottheit fortschreiten. Er betrachtet die Natur, und seinen aufmerksamen Blicken kann nicht entgehen, daß sie ein großes Ganzes ist; die Unterabtheilungen, welche er früher machte, verschwinden, die tausend Seelen der Bäume, der Lüfte, der Gewässer gehen in einer Weltseele unter; in dieser einen höchsten Macht concentrirt sich jede Tugend, jede Vollkommenheit, deren sich der Mensch bewußt wird, — und so sehen wir aus dem bisher Erzählten, daß der Mensch aus sich selbst heraus die reinste Religion, die wahrste Gottesverehrung schöpfen kann; allein der Verlauf der Dinge, wie die Geschichte uns denselben vor Augen führt, zeigt uns auch zugleich, daß die Menschen im Allgemeinen dazu nie gelangt sind, ohne durch einen, sie an Verstand und Wissen Ueberragenden geleitet zu werden.

Welche von den angegebenen Formen der Verehrung eines höchsten Wesens die früheste gewesen, ob die erhabenste oder die düsterste — oder eine zwischen diesen Extremen stehende — wird wohl nie zu entscheiden seyn; genug, wenn es noch gelingt, nur eine Ahnung von der Wahrheit zu erhalten.

Von den möglichen Religionssystemen wollen wir nun zu einigen der hauptsächlichsten übergehen, wie dieselben wirklich bestanden haben, und wie wir sie aus den Klassikern der Griechen und Römer kennen lernen, welche uns eigentlich allein etwas aufbewahrt haben aus dieser dunkeln, fernen Zeit, in der nur die Dichter die Religionslehren der Völker auffaßten und in ihren Gesängen niederlegten, da es nicht eigentliche Religionslehren,

noch weniger bestimmt ausgeprägte Systeme gab, sondern alles traditionell fortgepflanzt wurde.

Das mittelländische Meer ist von den drei Welttheilen umgeben, welche die alte Zeit kannte; der eigenthümliche Bau desselben zeigt mit fast unwiderleglicher Wahrheit, daß die Meere von Osten und Westen herein gebrochen und dieses heitere, glückliche Längenthal überschwemmt haben; die Felsenpforten von Gibraltar und von den Dardanellen mochten Jahrtausende dem Andrang des atlantischen Oceans und des Pontus widerstanden haben, endlich aber brach diese Schutzwehr und aus dem Ocean im Osten — wahrscheinlich mit dem Weltmeere durch das flache Rußland, die mächtigen Seen im Norden und durch den botnischen, finnischen Meerbusen und das weiße Meer verbunden — entstand, nachdem er sich seiner Ueberfülle entladen, ein Pontus euxinus, ein kaspischer und ein Aral-See, während das Uebrige trocken gelegt wurde. An diese furchtbare Revolution, während welcher durch zwei meilenbreite Canäle das Wasser in das Längenthal strömte, und während welcher durch die entsetzliche Schnelle des Wachsthums der Gewässer vielleicht Millionen und abermals Millionen untergingen — an diese Revolution knüpfen sich die Haupterinnerungen der mythischen Geschichte alter Völker; so in Griechenland mit Deukalion und Pyrrha, welche ein neues Geschlecht aus den Steinen erstehen ließen; so in Noah und seinen Söhnen, welche in einem großen Schiffe der drohenden Fluth entrannen; so in Koxkox und Kikequetzl, welche Amerika nach der großen Ueberschwemmung bevölkerten; und daher mag sich wohl auch das Chaos der Theogonien der Griechen und Römer schreiben, das Chaos, aus welchem Alles entstand, selbst die Götter nicht ausgenommen. Dieses Chaos und das Meer, das ihre Sohlen benetzte, mußte wohl den Alten die Hauptmacht, die erste schaffende Kraft der Natur seyn; denn nicht nur, daß die von der Ueberschwemmung zurückgedrängten Völker dasselbe zunächst umwohnten, seine Furchtbarkeit, seine wilde Gewalt vielleicht aus erster Hand kennen gelernt hatten, so war es ihnen auch die Alles nährende Mutter, welcher allein sie ihre Existenz verdankten. Dort, wo Asien und Europa sich nähern, vermischten sich die benachbarten Völker, dort trat Orpheus zuerst auf, durch die Töne seiner Leier die Menschen entwildernd, dort wohnten Deukalion und Pyrrha, dort wohnten die Lapithen und Centauren, dort behaupteten sich die Dorier eine lange Zeit, bis sie den Peloponnes einnahmen; allein wenn auch schon einige bedeutende Namen auftauchen, so war doch die Vermenschlichung dieser ungebildeten, dieser fast ganz wilden Völkerstämme noch bei weitem nicht so weit vorgeschritten, daß von ihnen aus sich Kunst und Wissen hätten verbreiten können. Wir werden daher genöthigt, noch weiter zurückzuschreiten, sowohl in Raum und Zeit, als in der mythischen Geschichte einiger Völker, deren Namen wir durch eine lange Reihe von Jahrhunderten bis zu uns fortgepflanzt finden, nämlich

der Aegypter und Indier. (Ueber ihre Mythologie siehe die Artikel Aegypten und Indien.)

Es findet unter den beiden genannten Völkern eine so innige Stammverwandtschaft der heiligen Gebräuche und der Religionslehren statt, daß man kaum zweifeln kann, sie hätten dieselben gemeinschaftlich besessen, es hätte ein Volk sie von dem andern entlehnt; da wir aber, wie in dem Artikel über die Mythologie der Aegypter näher ausgeführt werden wird, wissen, daß das Nilthal von oben herab bis zum Delta durch fremde Priester-Colonien civilisirt worden ist, und diese meroëischen Priester in Farbe und Sitte von den Eingebornen verschieden waren, so ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß auch Meroë im obern Nilthal nicht ihr Ursitz, nicht ihre Heimath gewesen, und daß sie mithin wahrscheinlich aus dem benachbarten Indien dahin gekommen, wofür viele Analogien sprechen (wiewohl einige Forscher der entgegengesetzten Meinung sind).

Die Phönizier, frühe schon ein, die verschiedenen Welttheile verbindendes Handelsvolk, erhielten nun die Mythen von den Aegyptern, modelten sie nach ihrem Sinne und brachten sie wiederum den Griechen, welche sie abermals umgestalteten und aus dem Osiris, dem Gott, der zu Nysos geboren war, den Dio Nysos oder Dionysos, aus dem Führer der Sonne, Horos, einen Helios oder Apollo machten ꝛc.

So ist denn zweifelsohne die griechische Mythologie der ägyptischen entnommen, und nur sehr wenig ursprünglich den Griechen eigen; denn selbst Ares, der älteste ihrer Götter, ist von den nördlich um Thrakien wohnenden Scythen zu den Griechen nach Thrake eingewandert; nur etwa Prometheus, der Genius des Feuers, mochte griechischen Stammes seyn, wie uns Pindar, Hesiod u. A. erzählen, denn auch Hephästos gehörte den Aegyptern an; aber dieser Prometheus ward bald verdrängt durch die einwandernden fremden Götter, gegen die er feindlich gesonnen war, und welche er um ihren Opferantheil zu betrügen suchte, weßhalb er dann an den Kaukasus geschmiedet wurde, bis der erste und mächtigste der Helden, Herkules, ihn befreite und Prometheus, wenn auch nicht mehr unter den Göttern, so doch unter den Wohlthätern der Menschheit, unter den Heroen erschien.

Nach und nach erhielten die Griechen immer mehr fremde Götter; wie Osiris zum Dionysos geworden, wissen wir bereits, wie er aber zum Adonis ward, müssen wir noch berühren, um zu erklären, wie der an sich ziemlich einfache, auf sechs Hauptpersonen sich beschränkende Götterdienst so ausarten konnte, daß eine Unzahl von Göttern aus Aegypten zu den Griechen kam. Es geschah dadurch, daß die verschiedenen, Aegypten nachbarlich umwohnenden Völker die ursprünglich ägyptischen Götter auf ihre Weise umformten, und diese neuen Formen als neue Götter zu den andern Völkern und so auch zu den Griechen kamen; dieß war denn auch mit Adonis der

Fall, welchen die Phönizier den Aegyptern abgeborgt hatten (das Nähere hierüber siehe unter dem Artikel Adonis), und der ziemlich spät erst zu den Griechen hinüber wanderte. Homer erzählt nichts von ihm, allein viel früher und von Homer wohl gekannt war Aidoneus, oder Aides, oder Ades (Pluto), der, nach der Versicherung mehrerer Alterthumsforscher, wiederum nichts anders ist, als Osiris, und in der That, wenn Adonis Osiris ist, so finden sich zwischen der Geschichte des Aidon und des Adon so viele Berührungspunkte, daß man geneigt wird, beide für identisch und nur in äußeren Einzelnheiten verschieden ausgestattet zu halten. Eben so nahe verwandt sind oder sollen seyn: Persephone, Demeter, Hekate, Diana, Astarte, Kypria oder Aphrodite und Here; sie alle finden die gemeinschaftliche Wurzel in der Isis der Aegypter.

Vieles mag übrigens auch auf bloßen Mißverständnissen beruhen. Der Grieche hatte sich hauptsächlich eine Heldensage ausgebildet, ein Genre von Mythen, welches der Phönizier und Aegypter gar nicht kannte, da seine Fabeln meistens philosophischen Inhalts waren, oder Naturereignisse, auch, und beinahe am häufigsten, astronomische Beobachtungen einkleideten. Die griechischen Völker wurden nach und nach durch ihre jonischen und phönizischen Nachbarn mit der See vertraut, machten Reisen, kamen zu diesen Völkern, staunten den fremden Cultus an, frugen nach den fremden Göttern, und erkannten in irgend einer zufälligen Aehnlichkeit ihre Gottheiten wieder, wie wir ja noch jetzt es thun, indem wir den Kamadewa der Indier Amor, oder die schöne Lakschmi die indische Aphrodite, indem wir die Nornen der Skandinavier ihre Parzen, und Thor bald den nordischen Zeus, den Donnergott, bald den nordischen Mars, den Kriegsgott nennen, obgleich der Unterschied gewaltig groß ist; falsch ist es schon, Ares und Mars, Helios und Apollo mit einander zu verwechseln; der blutdürstige, grausame, mit Wollust Menschen mordende Ares ist nicht der mit seinen Adleraugen die Schlachten lenkende, vom Olymp herab sie leitende Mars — der glänzende Sonnengott ist nicht der liederreiche Gott der Musen; allein die Hauptmomente der Mythen beider Gottheiten, Ares und Mars rc., gehen doch wenigstens in einander über. Bei den Göttern so entfernt stehender Nationen, so generisch, physisch und psychisch verschiedener Völker hingegen muß man sich noch weit mehr vor den Vermischungen hüten, was nun eben die Griechen gar nicht gethan haben, ja was sie vielleicht geflissentlich unterließen, indem es ihrem Stolz nicht wenig schmeichelte, *ihre* Götter an den entferntesten Zielpunkten ihrer Reisen wieder zu finden.

Beinahe noch ärger haben es die Lateiner gemacht. Sie hatten, wie wir aus einzelnen Zügen noch jetzt nach Jahrtausenden deutlich zu beweisen vermögen, ganz gewiß eine eigene Mythologie, ja bis in die spätesten Zeiten des Heidenthums hat sich eines und das andere gesondert erhalten, *unvermischt* mit der griechischen Mythologie; allein ihre nähere Bekannt-

schaft mit den Griechen machte nicht nur, daß sie ihre Gottheiten mit ähnlichen der andern Völker verglichen, verwechselten, sondern hatte gar zur Folge, daß sie alle, auch die unbedeutendsten, Götter, Göttinnen und Heroen in den Kreis ihrer Sagen aufnahmen, und so, wie sie sich selbst als Abkömmlinge der Griechen ansahen (das südliche Italien hieß noch zu Pompejus Zeiten Groß-Griechenland und Sicilien war ganz von Griechen bevölkert, so wie das nördlich gelegene Hetrurien auch), alle diese verehrten Helden und Jungfrauen als ihre Vorfahren, als ihnen recht eigentlich angehörige Götter betrachteten, die griechischen Erzählungen entweder mit den lateinischen verbanden, oder, wenn keine vorhanden waren, sie hinzu dichteten, wie die Verbindung von Rom mit Troja durch Aeneas, und die von Karthago mit Rom durch denselben und Dido, die gar nicht einmal Zeitgenossin des trojanischen Helden genannt werden kann.

Nach diesen Andeutungen (weiter sollen sie nichts seyn) gehen wir zu dem eigentlichen Stammbaum der Götter Griechenlands und Roms über, welcher nicht großen Zweifeln und Deutungen unterliegt, und daher, wenn man den vorhandenen Nachrichten folgt, ohne aus eigener Machtvollkommenheit hinzuzudichten und zu symbolisiren, im Allgemeinen von einem jeden Erzähler auf gleiche Weise aufgestellt werden muß; die Ausnahmen betreffen nur unwichtige Nebenpersonen, in der Hauptsache ist alles ziemlich klar.

Das fernešte Alterthum von Asien, zu welchem kein Historiker hinaufreicht, gab uns die ersten Götter: Sonne und Mond. Die Sonne war der König, der Beherrscher des Himmels und der Welt überhaupt. Die ältesten Dichter des Orients besangen sie in feurigen, phantastischen Liedern. Der kältere Europäer, nicht vermögend, seine Einbildungskraft so hoch zu erheben, um alle die Eigenschaften, welche ihr — oder ihm, dem Sol, dem Könige der Welt — beigelegt wurden, als auf einem Individuum ruhend, zu fassen, theilte die einzelnen Prädicate einzelnen Personen zu; der Strahlensendende, der Blüthenlockende, der Früchtereifende, der starke Held, welcher die Rinde der Erde bricht und sie befruchtet, der Verderbende, Verbrennende, mit seiner Gluth Tödtende — waren lauter einzelne Wesen, lauter neue Schöpfungen, welche Moloch, Baal, Melkart, Adad, Adon, Helios u. s. w. geheißen, bei den Griechen in die verwandten Gestalten von Zeus, Herakles, Phöbos, Apollon, Aidoneus und Adonis übergingen. Jedes Volk aber bildet die von Fremden erhaltenen Götter nach eigenen Ideen um, wie wir schon bei dem Sonnendienst der Peruaner und Mexikaner, wie wir bei dem Adonisdienst der Phönizier sahen, und wie wir jetzt wieder bei den Griechen sehen, deren Zeus keineswegs der unumschränkte asiatische Despot Moloch, sondern nur ein griechischer Basileus oder höchstens Tyrannos ist. Melkart ging in den starken Helden Herakles, und Adad in den Heerdenbeschützer, in den Sänger Apollo über.

Ganz wie mit den männlichen Gottheiten war es auch mit den weiblichen; der Mond, als Melechet, Baaltis, Astarot, als Königin des Himmels, Beschützerin der Jagd, als liebende Mutter, als Erzeugerin und Ernährerin alles dessen, was da lebet und ist, ging zu den Griechen über als Königin des Himmels, Here, in der Gestalt einer eifersüchtigen, herrischen Matrone, als Diana, die leichte, fröhliche, hochgeschürzte Jagdnymphe Artemis, als beglückende, alles Schöne mit gleicher Liebe umfassende, dem Genuß in der innigsten Verbindung holde Aphrodite, und selbst damit war es noch nicht genug, die Theilung ging noch weiter; aus derselben Artemis, derselben Venus wurden abermals verschiedene Gottheiten, wie uns die große Göttin zu Ephesus, welche gar sehr verschieden ist von der Diana der Athener, wie uns der Dienst der Aphrodite zu Kypros, zu Korinth, und endlich geläutert bis zum Begriffe der himmlischen, der Venus Urania zu Athen, zur Genüge beweisen können.

Der fortgeschrittene Mensch dachte über seine Götter nach, aus der Vergleichung der Begriffe mit den Kräften der Natur, aus Zeugen und Empfangen, aus ihren Symbolen, Sonne und Mond, ging ein neues Götterpaar hervor, welches sich dem Menschen mehr näherte, Himmel und Erde, welche als Urkräfte angenommen wurden, da man wohl sah, daß ihnen allein alles Entstehende sein Daseyn verdankte, nachdem sie selbst aus dem Chaos und der Nacht entsprungen waren. Diese Idee möchte man wahrhaft philosophisch und poetisch schön nennen, denn das Chaos ist die Urmaterie, enthält die Stoffe aller Dinge, ist die in Gährung und Zeugung begriffene, schöpferische Kraft selbst, und die Nacht ist der dunkle Schleier, welcher über diesem Geschäfte liegt, und welcher so dicht und so steinern ist, daß selbst der Forschungsgeist der Physiologen und des Anatomen scharfes Instrument noch keine Oeffnung dahinein hat meißeln können, um diese tiefen Geheimnisse zu erforschen. — Was die Natur verborgen halten will, enthüllt kein Sterblicher!

Spätere Philosophen und Theosophen brachten in diese anfängliche, einfache Darstellung eine ziemlich unglückliche Vermehrung, sie dichteten noch andere Kräfte oder Mächte da hinzu, den Erebus und den Tartarus, Finsterniß und Unterwelt. Unglücklich nannten wir sie, denn Finsterniß und Nacht liegen so nahe bei einander, daß man sie, für jene Zeit, fast als identisch ansehen kann; Finsterniß ist eine nothwendige Folge der Nacht, doch darum keine Urkraft, wie die Nacht; — Tartarus oder Unterwelt muß wohl als im Chaos vorhanden gedacht werden, indem dasselbe alles Materielle, also auch das Unterweltliche, enthalten haben soll. Andere machen Erebus und Tartarus zu Kindern des Chaos und der Nacht, und dieß läßt sich schon eher vertheidigen.

Leitet man die Schöpfung aus dem Entstehen ab, so muß eine Vereinigung empfangender und erzeugender Kräfte vorangehen; diese kann

aber nicht ohne Liebe stattfinden, und so finden wir in der Liebe, in Eros, den ersten, nicht entstandenen, nicht erschaffenen Gott, den Herrscher über Götter und Menschen, und seine ersten Schöpfungen sind die größten und wichtigsten Bedingungen des Lebens, der Aether und der Tag, entstanden durch die Verbindung des Chaos mit der Nacht oder dem Erebus; Nox und Erebus, Aeltern doppelt finsterer Art, erzeugten Moros, das Schicksal; Ker, den Tod; Hypnos (Somnus), den Schlaf und den Traum; Momos, Neid und Klage; Oizys, die Mühe; die Moiren, die Parzen; Nempsis oder Nemesis, die Gerechtigkeit; Ate, die Unbesonnenheit; Eris, die Zwietracht; dann die Hesperiden, ferner das Alter, den Eid (Horkos) und die Strafgöttinnen (Poinä).

Suchen wir in der Erklärung des Ursprungs dieser Götter und Göttinnen, oder der durch sie symbolisirten Eigenschaften, eine Allegorie, so will dieselbe wohl weiter nichts sagen, als der Ursprung derselben ist dunkel, verborgen.

Eine zahlreiche und schreckliche Nachkommenschaft hatte Eris, die Ursache des Streites und also auch des Krieges. Ihre Kinder waren die Folgen des Krieges und der Zwietracht: Ponos, Arbeit; Loimos, Hunger; Limos, Pest; Algos, Schmerz; Hysmina, Kampf; Phonos, Mord; Machä, Schlachten; Androktasiä, Tod im Kriege; Neikea, Zank; Pseudees Logoi, Lügen; Amphilogia, Doppelzüngigkeit; Dysnomia, Verachtung der Gesetze; Ate, Unglück oder Unbesonnenheit 2c. 2c.

Es wird nunmehr, nachdem ein so mächtig waltendes, erzeugendes, Alles nährendes Wesen, wie die Erde, vorhanden ist, der formlose Stoff, das Chaos in den Hintergrund gedrängt und Gäa erzeugt aus sich selbst: Pontos und Uranos, mit diesen beiden aber viele andere Kinder, und zwar erstens: mit Pontos den Nereus, den Phorkys, den Thaumas, die Keto (Ceto) und die Eurybia. Des Nereus Kinder waren die reizenden Nereiden — er das wellenbewegte Meer, sie die Wellen. Thaumas, das personificirte Meerwunder, hatte die wunderbare Iris, den Regenbogen, ferner die Harpyen und die Orkane zu Kindern. Aus der Verbindung des Phorkys und der Keto entstanden lauter Ungeheuer, die Gräen, Enyo und Pephredo, die Gorgonen, Stheno, Euryale und Medusa, der Drache, welcher die Gärten der Hesperiden bewachte. Nur eine Nymphe befand sich unter den Töchtern dieses Paares, die Thoosa, aber auch in dieser lag der Keim zu Ungeheuern, an denen ihre Familie so reich ist, denn sie gebar dem Poseidon den Polyphem, den gewaltigen Cyklopen. Auch die Anderen pflanzten diese Eigenschaft durch Vermählungen oder sonstige Verbindungen fort; so ward die Gorgone Medusa durch Poseidon Mutter des Pegasos und des Chrysaor. Die Tochter des Okeanos, Kalirrhoe, gebar dem Chrysaor den Geryon und die Echidna; diese erzeugte mit dem Typhon die Chimära, den Hund Orthros, den Begleiter des Geryon, die lernäische

Schlange, die Sphinx und den Kerberos. Alle diese Unthiere kommen in der Mythologie als wichtige Hebel irgend eines Ereignisses vor, und treten in Verbindung mit den mächtigsten Heroen des Alterthums auf, mit Perseus, Herkules, Oedipus, Bellerophontes, Phineus ꝛc.

Wir gehen nun zu dem zweiten Stamme aus derselben Wurzel über, zu der Nachkommenschaft der Gäa von ihrem andern Sohne Uranos. So wie dort lauter Ungeheuer, so sind hier lauter Götter die glücklichen Sprossen, wiewohl die ersten Geburten der Gäa noch einen starken Beischmack des Ungeheuern haben. Diese nämlich sind die Centimanen (die Hunderthändigen), Briareus, Gyges und Kottos, und die Kyklopen, Arges, Steropes und Brontes. Nun aber, nachdem diese ungezügelten und ungeregelten, gewaltigen Naturkräfte den Schooß ihrer Mutter verlassen, scheint sich die wilde Zeugungskraft erschöpft zu haben, und es erscheinen die göttlichen Titanen und Titaniden, Kronos, Okeanos, Krios, Köos, Japetos und Hyperion; ferner Themis, Mnemosyne, Rhea, Thia, Phöbe und Tethys (nicht mit Thetis zu verwechseln, wie Nitsch häufig thut).

Die riesigen, übermächtigen Kyklopen und die noch schrecklicheren Centimanen drohten dem Vater Unheil; er, der Weise, weit Vorausſehende, wußte auch dieses, und um dem Unglück zu entgehen, das ihm durch diese Söhne bereitet werden dürfte, sperrte er sie in den Tartaros, wo ein gräuliches Ungeheuer, Kampe, sie bewachte, bis späterhin dasselbe von Jupiter erlegt ward, der sich der Riesen bedienen wollte, um die Titanen zu bekämpfen.

Durch Uranos Grausamkeit gegen seinen ältesten Sohn erzürnt, reizte Gäa die jüngeren, die göttlichen Titanen zum Kriege gegen ihren Vater; Kronos vollbrachte eine schauderhafte That, er beraubte seinen eigenen Vater seiner Zeugungskraft; das sichelförmige Messer, womit dieß geschah, ist seitdem ein stetes Attribut desselben geblieben. Aus dem von dem Sohne vergossenen Blute seines Vaters, aus dem Blute des Uranos, welches auf die Erde fiel, entstanden die Erinnyen, die Giganten, die Nymphen, Melien, und endlich gar Aphrodite aus einem Tropfen, der auf den Schaum des Meeres gefallen war und denselben befruchtet hatte.

Die Titanen hatten sich theils mit ihren Schwestern, theils mit andern Frauen verbunden, Okeanos mit der Tethys, Kronos mit der Rhea, Japetos mit Klymene ꝛc. Das erste Paar erzeugte die Okeaniden, deren eine Klymene war, und die bedeutendsten Flüsse, welche Griechenland kannte. Der Titane Krios verband sich mit einer Tochter des Pontos, Eurybia; sie gebar ihm den Pallas, den Asträos und den Perses. Mit dem ersten dieser Söhne, mit Pallas, verband sich die Styx. Der Titane Köos ward Gatte seiner Schwester Phöbe. Der letzte der Söhne des Krios, Perses (nicht, wie Nitsch in der Einleitung hat, Perseus, welcher ein Sohn des

Jupiter und der Danae war), vermählte sich mit der Tochter des Titanen Köos, Asteria. Hyperion hatte sich mit Thia verbunden; seine Tochter Eos vermählte sich mit dem ältesten Sohne des Krios, mit Asträos.

Betrachten wir nun die Nachkommen der einzelnen Paare, so finden wir erstens für Okeanos und die Tethys die bereits angeführten Okeaniden (unter denen besonders ausgezeichnet sind: Klymene, Kalirrhoe, Idia, Perseis, Styx, Metis und Eurynome) und die Flüsse; ferner für Japetos und Klymene den Atlas, den Menötius, Prometheus und Epimetheus; für Köos und Phöbe die schon genannte Asteria und die schöne Leto (Jupiters Geliebte, Latona). Die Söhne des Krios und der Eurybia sind bereits angeführt; die Enkel des Krios aber waren von dem ältesten Sohne Asträos und der Eos, der Tochter (nicht seines Bruders, wie Nitsch hat [Einleit.], sondern seines Vaters Bruders) des Hyperion: Zephyr, Boreas, Notos, Hesperos und die Gestirne; von dem zweiten Sohne Pallas und der Okeanide Styx: Nike, Bia, Zelos und Kratos. Die Enkelin des Krios vom dritten Sohne Perses und der Asteria war Hekate. Hyperion, vermählt mit der Titanide Thia, erzeugte Helios, Selene und Eos; der Erstere verband sich mit der Okeanide Perseis, welche ihm den Aetes und die Kirke (Circe) gebar, die vom Odysseus, dem Stammvater der Lateiner, den Latinus und den Agrius empfing. (Hier scheint ein gewaltiger Anachronismus zu liegen, wenn man bedenkt, wie viele Generationen vorüber gingen, bis Alkmene, die letzte Sterbliche, welche Jupiter liebte, den Herkules gebar, und daß dieser noch drei Generationen vor dem verderblichen trojanischen Kriege lebte; allein dieser scheinbare Widerspruch löst sich sehr leicht auf: Kirke, eine Göttin, blieb ewig jung und ewig schön, und konnte wohl ein Jahrtausend nach ihrer Geburt noch dem Ulysses Liebe einflößen.) Aetes vermählte sich mit Idyia und ward Vater der Medea. Eos, des Asträos Gattin, verband sich, außer ihm, noch mit Orion, Klytos und Kephalos, von welchem Letzteren sie Mutter des Phaëthon ward; auch Tithon war ihr Geliebter und beschenkte sie mit dem Memnon und dem Hemathion.

Es bleibt noch der jüngste, aber der merkwürdigste der Titanen übrig: Kronos, vermählt mit seiner Schwester Rhea; er beschenkte die junge Welt mit dem ganzen Götterkreise, den die Griechen kannten; seine Söhne waren Pluto, Neptun und Jupiter; seine Töchter Juno, Vesta und Ceres, oder mit griechischen Namen, da die angeführten die der Römer sind, Aides (auch Pluton), Poseidon, Zeus, Here, Hestia und Demeter. Die Macht seiner Kinder fürchtend, hatten die Titanen die Vermählung des Kronos mit der Rhea nur zugegeben unter der Bedingung, daß er alle seine Kinder verschlinge (die älteste und täglich wiederholte Erklärung dieser Fabel ist, daß die Zeit [Kronos] ihre eigenen Schöpfungen zerstört). Der Titan hielt sein Versprechen, und die fünf ersten Kinder fraß er auf; doch Rhea, welche sich bei ihrer Mutter, der Gäa, Raths erholte, gab dem

Kronos nach ihrer letzten Niederkunft an Stelle des neugebornen Zeus einen Stein zu verschlucken, schickte ihren Sohn nach Kreta und ließ ihn dort durch Amalthea erziehen, welche, damit der Vater ihn weder im Himmel noch auf der Erde finde, seine Wiege an einem Baume aufhing, auch, damit das Geschrei des Kindes sein Daseyn nicht verrathe, dasselbe mit jungen, bewaffneten Leuten umgab, welche kriegerische Spiele und Waffentänze hielten, deren Geräusch das Rufen des jungen Zeus übertönte.

Jupiter wuchs sehr rasch zu übermächtiger Größe heran, und hatte schon nach kaum zurückgelegtem erstem Jahre seine volle Manneskraft erlangt. Die Titanen ahneten oder wußten um Jupiters Rettung, sie wollten sich seiner Herrschaft (diese drohte ihnen, und sie, die Urweisen, wußten voraus, daß es so kommen würde) nicht unterwerfen und begannen, sich zu einem Kriege zu rüsten. Da ward ihnen das Befürchtete vollends klar, als Zeus durch Hülfe der Metis (der Klugheit) seine Brüder und Schwestern rettete, indem er dem Kronos ein Brechmittel beibrachte, welches ihn zwang, alle die verschlungenen Kinder wieder von sich zu geben. Dabei kam auch der Stein Abadir, welchen Rhea dem Kronos gegeben, wieder zum Vorschein, und Jupiter brachte denselben nach Delphi zum Tempel des Apollo, mit seinen Brüdern aber verband er sich gegen den Vater und die Titanen, welche demselben beizustehen drohten. Nun versprach Gäa, welche noch nicht Rache genug hatte für die Beleidigung ihrer Söhne (der Centimanen und Kyklopen), dem jungen Göttersohne, Zeus, die Oberherrschaft über seine Brüder und das ganze Weltall, wenn er ihre Söhne befreien wollte. So sehr diese zu fürchten waren, bedurfte Zeus ihrer doch, um die stolzen Titanen zu demüthigen. So tödtete er im Verein mit Pluto und Neptun das Ungeheuer, welches den Tartarus bewachte, erschloß denselben und gab den furchtbaren Riesen ihre Freiheit; — jetzt begann ein wüthender Vertilgungskrieg, in welchem endlich die Titanen der rohen Uebermacht erlagen, in die Gefängnisse der Kyklopen und Centimanen eingesperrt und von diesen selbst bewacht wurden. Durch das Loos theilten sich nun die Brüder in die eroberte Welt. Neptun erhielt das Meer, Pluto die Erde (Unterwelt), und Zeus den Olympos und die Oberherrschaft über alle anderen.

Gäa war aber auf's neue ergrimmt über diesen Ausgang des Krieges, den sie nicht vorausgesehen, nicht erwartet, sie hatte die Befreiung der Kyklopen und Centimanen mit der Gefangenschaft der Titanen erkauft; dafür suchte sie Rache an dem Beleidiger, und die jüngste Generation, welche dem Schooße dieser fruchtbaren Göttin sich entwunden, die schlangenfüßigen, ungeheuern Giganten, regte sie zum Kriege gegen Jupiter auf, zum Kriege, der jetzt schon eine Empörung war, da Jupiters Herrschaft allgemein angenommen worden. Der Kampf war lang und fürchterlich, denn die Riesen thürmten ganze Berge gegen den Olympos auf und schleu-

derten die Felsstirnen der höchsten Gebirge zum Himmel, der ganzen Welt den Untergang drohend; da jedoch alle Götter auf der Seite des Zeus standen, so blieb der Krieg nicht lange zweifelhaft, die Giganten wurden unter der Last der Berge begraben, welche sie selbst gegen die Götter aufgethürmt, die Felsen wurden auf sie geschleudert und sie in den Meeren um Griechenland vergraben. Noch hatte Zeus nicht genug des Kampfes bestanden; Gäa erweckte ihm einen neuen Feind, den furchtbaren Typhon, ihren letzten Sohn. Dieser war ein so grauenvolles Ungeheuer, daß alle Götter, als sie dasselbe erblickten, die Flucht ergriffen, und um nicht von ihm verfolgt zu werden, mancherlei Thiergestalten annahmen und nach dem fernen Aegypten eilten. Hier sieht man wohl eine spätere Dichtung und die Bemühung, den Thierdienst der Aegypter zu erklären, welcher mit der Identificirung der fremden und einheimischen Gottheiten zusammenhängt.

Zeus allein widerstand dem Typhon, doch bald hatte der Riese ihn besiegt; er schnitt ihm nun die Sehnen aus, wickelte sie in ein Ziegenfell, verbarg sie wohl und sperrte Jupiter in eine Höhle. Merkur rettete ihn, setzte ihm die Sehnen wieder ein, und mit seiner und Anderer Hülfe überwanden sie den Typhon, welcher nunmehr auf Sicilien niedergeworfen und mit dem ganzen Aetna beladen wurde, daß dessen Schloten noch jetzt Rauch und Feuer emporsprühen, wie die Kyklopen aus den übrigen vulkanischen Inseln es thun.

Nach diesen mächtigen, verderblichen Kriegen ruhete der unüberwindliche Zeus auf seinen Lorbeeren, und besuchte zu Zeiten die Töchter der Menschen, ihnen seine Gunst zuzuwenden; doch ehe wir hier weiter schreiten, müssen wir noch einmal zu Japetos zurück, dessen Nachkommen mit Jupiter in steter Berührung standen, und da er der Aeltere ist, gehört sein Stammbaum vor den des Zeus. Der besseren Uebersicht wegen wollen wir denselben tabellarisch geben.

Japetos erzeugte

- mit Thornax den Buphagos
- mit Asia
  - **Epimetheus,**
    - mit Pandora die Prophasis, die Metamelia und die Pyrrha, welche mit Deukalion das Menschen-Geschlecht erneuerte.
  - **Anchiale,**
  - **Prometheus,**
    - mit einer Nymphe die Thebe.
    - m. Pyrrha den Hellen.
    - mit Axiothea ?
    - mit Keläno den Lykos und Chimäreus.
    - m. Asia d. Deukalion.
  - **Menötios,**
  - **Atlas.**
    - mit Asteria den Diomedes.
    - mit Hesperis die Hesperiden
      - Aegle,
      - Hesperia,
      - Arethusa.
    - mit Plejone die Plejaden, d. Hyaden u. Hesperus.
      - Hyaden hießen:
        - Phäsyla,
        - Ambrosia,
        - Koronis,
        - Eudora,
        - Polyxo.
      - Plejaden:
        - Maja, v. Zeus Mutter des Merkur.
        - Elektra, von demſ. M. d. Jasion u. d. Dardanos.
        - Taygeta, von demſ. M. d. Lakedämon.
        - Sterope, von Mars M. d. Oenomaos.
        - Halkyone, v. Poseidon M. der Arethusa, Hyperete, des Anathamas, Ephokeus, Hyrieus, und Anthas.
        - Keläno, v. Poseidon M. d. Lykos.
        - Merope, von Sisyphos M. des Halmos, Glaukos, Thersander u. Ornityon.

Atlas hatte noch von unbekannten Müttern die Mära, deren Sohn war Tegeates.

Die Plejade Sterope ward nach Anderen mit Oenomaos vermählt und durch ihn Mutter der berühmten Hippodamia. Aethusa oder Arethusa, Tochter der Plejade Halkyone, ward durch Apollo Mutter des Eleuther; der Sohn der Plejade Halkyone von Apollo, Hyrieus, machte die Klonia zur Mutter des Nykteus, welcher Vater der Antiope war, mit welcher Jupiter den Amphion und den Zethos erzeugte.

Der Stammbaum des Zeus ist so weit verzweigt und so fruchtreich, daß es schwer wird, ihn aufzuzeichnen und daß er nicht auf ein Blatt geht, wenn wir auch nur die wichtigsten Personen anführen.

Jupiter erzeugte mit

- Juno, seiner Gattin und Schwester:
  - Mars, den Kriegsgott,
  - Vulkan, den Beherrscher des Feuers,
  - Hebe, die Göttin der Anmuth,
  - Ilithyia, die Helferin der Gebärenden;
  - Arge und Libertas sind später hinzugesetzt.
- aus sich selbst Pallas, welche seinem Haupte entsprang.
- Ananke (Necessitas) die Nemesis.
- mit Themis die Asträa und die Horen (Dike, Eurynome, Irene, Thallo, Karpo, Auxo, u. A.), so wie die Parzen (Klotho, Lachesis, Atropos).
- Jodame die Thebe, diese die Aulis vom Ogyges.
- Helike die Bura.
- Nysa den Ammon.
- Demeter die Proserpina (Persephone), von Pluto geraubt.
- Luna (Selene) den Pandion.
- Himalia:
  - Kronios,
  - Spartaios,
  - Klytos.
- Cybele d e n oder d i e Agdistis und den Tages.
- Asterope den Akrägas.
- Persephone den Liber.
- Niobe (der älteren) den Argos und den Pelasgos.
- Dione die Venus und diese
  - mit Mars den Amor oder Eros, den Anteros und die Harmonia;
  - mit Bakchos den Priapos u. Hymenäos,
  - mit Adonis den Golgos,
  - mit Poseidon den Eryx,
  - mit Helios (Sol) die Rhodos,
  - mit Butes den Psophis,
  - mit Anchises den Aeneas,
  - mit Hermes (Merkur) d. Hermaphroditos.
- Elektra den Jasion und den Dardanos.
- Kallisto (durch Juno in einen Bären verwandelt) den Arkas.
- Koryphe die Minerva (doch nicht die bekannte Pallas).
- Othreïs den Meliteus.
- Thalia die Paliki (sicilianische Untergötter, bei der Stadt Palika verehrt.
- Eurynome die Grazien:
  - Aglaja, eine Geliebte des Vulkan,
  - Euphrosyne,
  - Thalia.

Jupiter erzeugte mit

- Sithnis (eine Nymphe) den Megaros.
- Jo den Epaphos, welcher mit der Memphis die Lysianassa und die Libya zeugte.
- Torrebia den Arkesilaos und den Karbios.
- Idäa den Kres, ersten König von Kreta.
- Klymene die Mnemosyne.
- Thyia die Makedonia.
- Maja den Merkur.
- Pyrrha die Helena.
- Hybris den Pan, welcher mit Echo die Jambe zeugte.
- Danaë den Perseus.
- Kassiopeia den Alymnios.
- Mnemosyne die neun Musen, nämlich:
  - Thalia, von Apollo Mutter der Korybanten,
  - Urania, von demselben Mutter des Linos,
  - Melpomene, von Acheloos Mutter der Sirenen,
  - Polymnia,
  - Erato, Geliebte des Thamyris,
  - Klio, von Pieros Mutter des Hyakinthos,
  - Kalliope, von Oeagros Mutter des Orpheus,
  - Euterpe, Geliebte des Strymon,
  - Terpsichore, Geliebte des Mars.
- Taygete den Lakedämon.
- Kyrno den Kyrnos.
- Europa den Minos, Sarpedon (Vater des Evander und Großvater des zweiten Sarpedon), den Rhadamanthos (Vater des Erythros), den Karnos und die Dodone.
- Lamia die Sterophile und den ältesten Achilles.
- Semele den Bakchos.
- Dia den Pirithoos und dieser mit Deidamia den Polypontes.
- Aega den Aegipan.
- Aegina den Aeakos.
- Thrake den Bithynos.
- Elara den Tityos, dessen Tochter Europa von Poseidon den Euphemos empfing.
- Leto (Latona) — Apollo und Diana.
- Plote den Tantalos.
- Chaldenia den Solymos.
- Protogeneia den Aëthlios.
- Eurymedusa den Myrmidon, dieser mit Pisidike den
  - Aktor, dieser
    - mit Polyböa den Menötios, dieser den Patroklos, mit Aegina die Polymela, diese den Peleus, dieser den Achilleus.
  - Antiphos und die
  - Eupolemia, von Merkur Mutter des Aethalides.
- Antiope den Amphion und Zethos, welcher durch Thebe Vater der Neis und durch Aëdon des Stylos und Thios ward.
- Karme die Britomartis.
- Leda Kastor, Pollux und Helena.
- Hora den Kolaxes,
- und endlich mit Alkmene den Herkules, seinen letzten Sohn.

Kinder des Zeus von unbekannten Müttern sind:

Korinthos, Vater der Sylea, welche von Polypemon Mutter des Sinis ward;

Tänaros und Gerästos;

Krinakos, dessen Sohn war Makareus, dessen Kinder Mitylene und Methymna;

Prekes;

Ate.

Jupiter war mit Prometheus selbst, so wie mit dessen Nachkommen, in steter Verbindung, oft nicht der angenehmsten Art, und vermehrte seine Nachkommenschaft, indem er mit den Plejaden und mehreren andern Jungfrauen aus dem Geschlechte des Prometheus sehr innige Verhältnisse hatte, und verderbte doch dieselbe Nachkommenschaft, indem er die Unheil bringende Pandora herniedersandte; er bediente sich der Weisheit und Stärke des mächtigen Titanen, und verstieß ihn doch aus dem Götterrathe, weil er gemerkt hatte, daß die Allwissenheit, mit der Jupiter prahlte, nicht so weit her sey; er ließ zu, daß Prometheus Menschen bildete, und bestrafte ihn, der sie nun auch durch das Feuer des Himmels beseelte, dadurch, daß er ihn an den Kaukasus schmieden und seine Leber, täglich wieder wachsend, täglich von seinem Adler verzehren ließ. Er selbst, Jupiter, mischte sich sehr häufig in die Händel der Menschen, wandelte in Gestalt eines Menschen auf der Erde umher, belohnte und bestrafte, wie es ihm einfiel, nach augenblicklicher Entschließung, und war in Allem ein ächter griechischer König. Eigenthümlich scheint die Ansicht der Griechen von dem Leben ihrer Götter, sie müssen z. B. essen und trinken, wie die Erdgebornen, und zwar nicht nur Ambrosia und Nektar, sondern ganze Rinder- und Ziegen-Heerden, und Prometheus wird hauptsächlich deßhalb gehaßt von dem Gott der Götter, weil er diesem mit Fett umhüllte Knochen vorgesetzt, was Jupiter niemals verziehen hat. Die Götter ziehen ferner umher, dahin, wo ihnen große Opfer gebracht, wo ihnen Festhekatomben geschlachtet werden, deßhalb sie so häufig zu den unsträflichen Aethiopiern wandeln, um an den Opfermahlzeiten Theil zu nehmen.

Wir gehen zu Neptuns Nachkommenschaft über, welche nicht minder zahlreich und nicht minder wichtig, als die des Jupiter, ist.

Neptun erzeugte mit

- seiner Gemahlin Amphitrite
  - Triton
  - und Rhodos, diese mit Helios die Elektryone und die Heliaden
    - Ochimos,
    - Makar,
    - Tanages,
    - Kerkaphos,
    - Triopas,
    - Aktis,
    - Kandalos.
- Keläno d.
  - Lykos und den
  - Nykteus.
- Hippothoë den Taphios.
- Phönike den Proteus, dessen Kinder sind
  - Idothea,
  - Polygonos,
  - Toronos,
  - Telegonos,
  - Kabira,
  - Rheta.
- Syme den Chthonios.
- Arene den Idas.
- Iphimede
  - Otos,
  - Ephialtes.
- Chione den Eumolpos.
- Chrysogeneia den Chryses, dessen Sohn war Minyas I., dessen Kinder
  - Orchomenos, Vater d. Minyas II.
  - Leukippe, Mutter des Hippasos,
  - Arsippe,
  - Alkathoë.
- Helle den Päon.
- Kroessa den Byzas.
- Tyro den
  - Pelias, verm. m. Anaxibia,
    - Alkestis, vermählt mit Admet,
    - Amphinome, vermählt mit Andrämon,
    - Asteropeia,
    - Hippothoë,
    - Pelopeia,
    - Evadne,
    - Pisidike,
    - Akastos, vermählt mit Astydamia.
  - und den Neleus.
- Ceres das Pferd Arion, vermählt mit Chloris, deren Kinder waren
  - Pero, verm. m. Abas, ihr Sohn Areios,
  - Tauros, Deimachos,
  - Alastor, verm. m. Harpalike,
  - Asterios, Pylakon,
  - Periklymenos, dessen Sohn war Penthilos,
  - Nestor, verm. mit Anaxibia, deren Kinder sind folgende neun:
    - Pisidike, Polykaste, Perseus, Stratichos, Aretos, Echephron, Pisistratos, Antilochos, Thrasymedes.
- Askra den Oeoklos.
- Alkyone
  - Arethusa,
  - Anathamos,
  - Ephokeus,
  - Hyrieus, dessen Sohn Orion — seine Kinder: Metochia, Menippa, Drias. | verm. mit Side, Stero, Merope und Lyrike.
  - Anthas, des Letzteren Sohn war Dios, dieses Sohn Anthedon, dessen Sohn Glaukos.

Neptun erzeugte mit

- Olbia den Astakos.
- Eurynome den Bellerophon.
- Arethusa den Abas.
- Larissa den Phthios.
- Themisto die Leukonoe.
- Arne
  - Böotos, dessen Sohn war Itonos
    - Hippalkimos, deff. S. Peneleus,
    - Elektrion, dessen Sohn Leitos,
    - Archilykos
      - Prothoënor,
      - Arkesilaos,
    - Alegenor, dessen S. Klonios.
  - Aeolos
    - Pherämon,
    - Androkles,
    - Astyochos,
    - Xuthos,
    - Jokastes,
    - Agathyrnos.
- Antiopa einen zweiten Böotos und den Hellen.
- Euryte den Halirrhotios.
- Pirena den Kenchrias.
- Alke den Anthas.
- Kanache den
  - Opleus,
  - Nereus,
  - Aloeus, dieser mit Iphimede die Aloiden
    - Otos,
    - Ephialtes,
    - Pankratis.
  - Triops.
- Bithynis den Amykos I.
- Agamede den Diktys.
- Kleodora den Parnassos.
- mit einer Nymphe
  - Angelos,
  - Melas.
- Oenope den Megareus, dieser mit Merope den Hippomenes.
- Kalyke den Kyknos (Cignus), dieser hatte drei Kinder
  - Glauke,
  - Kobis,
  - Kotianos.
- Gäa die Charybdis.
- Midea den Aspledon.
- Theophane den Chrysomallos, den goldhaarigen Widder, welchen Nephele ihren Kindern gab, um damit der bösen Stiefmutter Ino zu entfliehen.
- Molione den Aktor.
- Astypaläa den
  - Eurypylos,
  - Antheos,
  - Ankäos, verbunden m. Samia, erzeugte
    - Perilaos,
    - Enudos,
    - Samos,
    - Halitherses,
    - Parthenopäos.
  - Periklymenos
- Leïs den Althepos.
- Europa den Polyphemos.
- Halia die Rhodos.
- Melië den Amykos II.
- Amymone den Nauplios, dieser zeugte mit
  - Hesione den Nausimedon.
  - Klymene
    - Palamedes,
    - Orax.

Neptun erzeugte mit

Kegluſa den Aſopos, dieſer mit Methone — Arpina (Geliebte des Mars), Jsmenos, Akakallis, Aſopis, Thebe, Oenia, Jsmene, Thespia, Kleone, Peroe, Tanagra, Nemea, Pirene, Pelagon, Salamin, Aegina, Sinope, Kerkyra

- Aegina mit Zeus den Aeakos, dieſer mit Endeis
  - Telamon, dieſer mit
    - Perinea den Ajax
    - Heſione den Teuker
  - und Peleus, dieſer mit
    - Antigone d. Polydora
    - Thetis d. Achilles, dieſer den Pyrrhos.
- Sinope mit Apollo den Syros.
- Kerkyra mit Neptun den Phäax.

Melantho den Delphos.

Alope den { Hippothoon, verm. m. Meganira. / Hippothoos.

Meliſſa den Dyrrachios.

Venus den Eryx.

Libya den { Belos, dieſ. verm. m. Anchinoe erzeugte / Agenor, vermählt mit Damno und

- Kepheus, verm. m. Kaſſiopeia die Andromeda, verm. m. Perſeus.
- Danaos, 50 Töchter
- Damno,
- Aegyptos, 50 Söhne. Die Töchter ermordeten die Söhne, Hypermneſtra allein ſchonte den Lynkeus.
- Agenor.

Agenor, vermählt mit Telephaſſa, deren Kinder waren

- Europa, mit Jupiter
  - Minos, — Lykaſtos — Minos II. verm. mit Paſiphaë.
  - Sarpedon, — Evander — Sarpedon II.
  - Rhadamantos — Erythros.
- Taygete,
- Thaſos,
- Kilix, — Thebe — Korybas.
- Kadmos.

deren Sohn Phönix, vermählt m. Perimedes, erz. Aſtypalaia, dieſe mit Neptun ſ. oben.

Neptun erzeugte mit

- Brylle den Orion.
- Mytilene den Myton.
- Alistra den Ogyges, dieses Tochter war Alalkomeneia.
- Kalchinia den Peratos, dessen Sohn hieß Plemnäos, dessen Sohn Orthopolis, dessen Tochter Chrysorthe, Geliebte des Apollo, dem sie den Janthos gebar.
- Kalirrhoe den Minyas, dieser, vermählt mit Tritogeneia, die Klymene.
- Skamandrodike den Kyknos II.
- Theosa den Phorkos.
- Medusa
  - Chrisaor mit Kalirrhoe den Geryon.
  - Pegasos.
- Kymopolia den Aegäon.
- Salakia unbekannt.
- Nadis den Glaukos.
- Periböa d. Nausithoos
  - Rhexenor mit Chalkiope den Aegeus.
  - Alkinoos m. Arete
    - Laodamas, Halios, Kytoneus und Nausikaa, vermählt mit Telemachos.
- Eurykyde (nicht Eurydyke) den Eleus, dieser den Augeas.
- Jdothea den Eusyros, dieser den Terambas.
- Pitane den Aon und die Evadne.
- Kerkyra den Phäax.

Neptuns Kinder von unbekannten Müttern waren: Koanthos, Phokos (vermählt mit Antiopa), Phineus (verm. mit Jdea und Kleopatra, von dieser Letzteren hatte er den Plexippos und den Pandion), Erginos, Onchestos, Periklymenos, Messapos, Lepreus, Lamia (Geliebte des Jupiter), Kromos, die Lästrigonen, Byzenos, Athos, Taras, Benthesikyme, Derkynnos, Alebion, Sikanos, Doros, Sikulos, Selinos (dessen Tochter Helike vermählt mit Jon) und Prokrustes.

Söhne des Neptun hießen überhaupt böse, grausame, barbarische Menschen, wie Polyphem, Otos, Ephialtes, Prokrustes ꝛc.

Von dem Saturn oder Kronos ist noch ein Sohn und eine Tochter, Pluto und Vesta, übrig, beide blieben ohne Nachkommen; doch einer der ältesten Götter aus diesem Stamm ist Sol oder Helios, Sohn des Titanen Hyperion und der Thia; seine Nachkommenschaft ist folgende:

Sol oder Helios erzeugte mit

- Rhodos die Elektrione und die Heliaden: Ochimos, Makar, Tenages, Aktis, Kerkaphos, Triopas, Kandalos.
  - mit Lysippe drei Söhne: Lindos, Jalysos, Kamiros.
- Klytis, die Nachkommenschaft blieb unbekannt.
- Naupidame den Augeas.
- Okyrroë den Phasis.
- Leukothoe den Thersanon.
- Deione den Miletos.
- Venus die Rhodos.
- Prote den zweiten Phaëton.
- Dirke den Lykos.
- Anaxibia unbekannt.
- Klymene —
  - Phaëton I. erzeugte den Astynoos erzeugte den Sandokos erzeugte mit Tanakre den Kinyras erzeugte den Paphos.
    - und mit Kenchris die Myrrha erzeugte mit ihrem Vater den Adonis.
    - und mit Metharme: Bräsia, Laogore, Orsedike, Oeyporos.
  - Pasiphaë — er=
  - die Phaëtontiden: Merope, Helike, Aegle, Lampetia, Phoebe, Dioxippe, Aetheria.
- Antiope den Aloeus.
- Sterope: Leukippos, Leukon.
- mit einer Nymphe den Mausolos.
- Terra den Bisaltes, dessen Tochter Theophone v. Neptun den Chrisomallos, den goldenen Widder.
- Perseïs
  - Aloeus, dieser zeugte den Epopeus, dieser den Mara=
  - Themis.
  - Kirke (Circe), diese den Marsus und mit Ulys=
  - Aeetes, dieser mit Ipsea
    - Medea: mit Jason den Thessa= / m. Aegeus d. Medos.
    - Absyrtos,
    - Augitia,
    - Chalkiope, diese mit Phrixos den
  - Hekate.

zeugte
- mit Tauros den Minotauros.
- mit Minos II.:
  - die Akakallis: von Apollo Mutter der Amphithemis, des Miletos und des Garamas, von Merkur Mutter der Kydon.
  - Asträa,
  - Hekate,
  - Xendike,
  - Phädra, von Theseus Mutter des: Akamas, Demophoon.
  - Brylle, von Neptun Mutter des Orion,
  - Asterion, Pholegandros, Glaukos,
  - Ariadne, von Bakchos Mutter des: Oenopion, Evantes, Staphylos.
  - Androgeus: Alkäos, Sthenelos.
  - Eurymedon,
  - Kretheus
    - Aerope mit Plisthenes: Agamemnon und Menelaos.
    - Apemosyne, Althämenes.
    - Klymene mit Nauplios: Palamedes, Orax.

(Pasiphaë und Minos II.)

thon, dieser d. Sikyon, dieser d. Chthonophile, diese m. Merkur d. Polybos.

ses
- Agrios,
- Antias,
- Romus,
- Latinus, d. m. Amata d. Lavinia, d. m. Aeneas d. Aeneas Silvius.
- Ardeas.

los, Mermeros, Pheres, Eriopis und Alkimenes.

Kytoros, Phrontis, Melas, Presbon, Kylindros und Argos.

Ich lasse hier gleich die Stammtafel des Apollon folgen, um zu zeigen, daß man diesen von Helios wohl zu unterscheiden habe.

Apollon erzeugte mit

- Koronis den Asklepios, dessen Kinder sind Hygieia, Aegle, Panake, Jaso, Janiskos, Alexenor, Podalirios (verm. mit Damatho) u. Machaon.
  - [Machaon:] Sphyros, Alexenor, Polemokrates, Asklepios II., Gorgasos und Nikomachos.
- Thyria den Kyknos.
- Euböa den Argeus.
- Themisto den Galeos.
- Korykia den Lykoreus.
- Rhöo den Anios, vermählt mit Doripppe
  - Spermo,
  - Oeno.
  - Elaïs,
  - Andros.
- Chrysorthe den Janthos.
- Urania den Linos.
- Kreüsa den Janus.
- Psamathe den Linos II.
- Thia den Delphos.
- Kyrene den
  - Aristäos, dieser, vermählt mit Autonoë, den Aktäon, ferner Charmos, Kalokarpes und Nysa, diese gebar dem Jupiter den Ammon.
  - Authokos,
  - Nomios,
  - Argäos.
- Aethusa
  - Hyperenor,
  - Eleuther,
  - Hyreus, vermählt mit Klonia
    - Nykteus,
    - Lykos.
- Evadne den Jamos.
- Kleobule den Euripides.
- Thero den Chäron.
- Akakallis den
  - Phylakides, Miletos,
  - Phylander, Amphithemis, verm. m. Tritonis
    - Kephalion.
    - Kapharaos.
    - Nasamon.
  - Naxos und Garamas.
- Dio den Driops, dieser die Driope, verm. mit Andrämon, und hatte von Apollo den Amphissos.
- Leukonoe den Philammon.
- Anthilena den Oaxos.
- Manto den Mopsos.
- Area den Miletos, vermählt mit Eudiothea
  - Kaunos,
  - Byblis.
- Antianira den Idmon.
- Thalia die Korybanten.
- Babilonia
  - Arabos, dessen Tochter Kassiope,
  - Akräphos,
  - Karamas,
  - Ismenios.
- Rhytia die Kureten.
- Syllis den Zeuxippos.
- Melia den Tenoros und Ismenios.
- Driope den Amphissos.
- Sinope den Syros.
- Aglaia den Thestor, dessen Kinder waren Kalchas und Leukippe.

Apollon erzeugte mit

Chione den Philammon, vermählt mit Agriope, erzeugte Thamyris.
Othreis den Phagros.
Kalliope den Hymenäos, Islemos u. d. Orpheus, verm. m. Eurydike.
Anthippe den Chios.
Polydora den Driops.
Stilbe d. Kyzikos, d. Kentauros u. d. Lapithes, verm. m. Orsinome.

Phorbos, Lesbos, Periphas, verm. m. Astiagäa

Aktor — Aegeus
Aktor vermählt mit Hyrmina
Aegeus — Aktor
Aktor verm. mit Molione
Kteatos — Euritos
Kteatos | Amphilochos und Amphimachos.
Euritos | Thalpios

Phlegias, Antion u. 7 andere Söhne.
verm. m. Perimela
| Ixion verm. mit
Nephele — Dia
Nephele | die Centauren Nessos u. s. w.
Dia | Pirithoos verm. mit Hippodamia | Polypoetes.

Phthia { Laodokos, Doros.
Kreüsa den Jon.
Lykia den Pataros.
Smyrna die Moera.
Endelechia die Psyche.
Leukothoe ?

Kinder des Apollon von unbekannten Müttern sind:

Kastalios, Melaneus, Koronos, Phemonoe und Megareus

Melaneus verm. mit Ochalia | Eurytos
Eurytos: Iphitos — Klytios.
Koronos | Korax
Megareus | Timalkos, Evächme, Evippos.
Evächme verm. mit Alkathoos.

Neben Apollon, dem Sohne des Zeus, müssen nunmehr die andern Söhne des Kroniden aufgeführt werden, und zwar die Götter Mars, Vulkan, Merkur, Bakchos und die Halbgötter Perseus und Herkules.

Vulkan (Hephästos) erzeugte mit

- Venus, seiner Gattin, keine Kinder.
- Antiklia den Periphetes.
- Kabiria die Kureten.
- Aglaia — ?
- Minerva { Erichthonios, dessen Sohn war Pandion, verm. mit Zeuxippe. / Broteas.
  - Erechtheus, verm. mit Proxithea
    - Kekrops II. verm. mit Metiadusa
      - Pandion II. verm. mit Pelia, deren Kinder waren
        - Pallas — hatte 50 Söhne deren einer, Lykos, am Leben blieb.
        - Nysos — Scylla — Skyron
        - Aegeus, verbunden mit
          - Epikaste, eine Tochter des Aegeus v. unbekannter Mutter.
          - Meta, Medea — Medos
          - Chalkiope,
          - Aethra — Theseus verbunden mit
            - Antiope — Hippolitos
            - Phädra
              - Akamas — Munitos
              - Demophoon — Oxyntas
                - Thermoëtes
                - Aphidas
    - Orneus — Peteus — Menestheus
    - Merion verm. mit Alkippe — Sikyon und Eupalamos
      - Metiadusa verm. mit Kekrops
      - Perdix
      - Dädalos, dessen Söhne Ikaros und Japyx.
    - Thespis, verm. mit Megamede, hatte 50 Töchter, die Thespiaden, welche von Herkules 52 Söhne bekamen.
    - Kolophonia.
    - Pandoros.
    - Chthonia, verm. mit Butes.
    - Kreüsa { von Apollo Mutter des Jon, / von Xuthus Mutter des Achäos.
    - Orithya, vermählt mit { Boreas — Kalais, Zetes, Kleopatra verm. mit Phineus — Oxytho, Krambis / und Makedo.
    - Prokris, vermählt mit Kephalos.
  - Butes, verm. mit Chthonia
  - Philomela,
  - Prokne verm. mit Tereus den Itis.

Söhne von unbekannten Müttern waren:

- Kekrops,
- Aethiops,
- Kerkyon, dessen Tochter Alope Geliebte des Neptun — Hippothoon und Hippothoos,
- Philoktos,
- Ardalos,
- Albion,
- Kärulos,
- Olenos, dessen Kinder { Aega, Helike.
- Kakos, und eine Tochter Kaka.

Mars (Ares) erzeugte mit

Venus den Eros, Anteros, Harmonia, verm. mit Kadmos —
- Agave, verm. mit Echion — Pentheus | Klasos | Menoëeus
- Autonoe, verm. mit Aristaos — Aktäon.
- Semele mit Jupiter — Bakchos.
- Ino mit Athamas — Melikertes, Learchos.
- Polydoros, vermählt mit Nykteis | Labdakos, dessen Sohn war Lajus, vermählt mit Jokaste.

Jokaste, verm. mit Lajus, erz. Oedipus, verm. m. dies. Letzteren, erzeugte Eteokles, Polynikes und die Antigone.

Nerine ?
Kirene den Bistonos.
Astyoche — Askalaphos, Jalmenos.
Bistonis den Tereus, welcher sich mit Philomela vermählte und deren Schwester Prokne entehrte.
Otrera — Penthesileia, Hippolita, vermählt mit Theseus, dessen Sohn Hippolitos, und andere Amazonen.
Atalante den Parthenopäos, vermählt mit Klymene.
Meroe den Parthaon.
Pelopeia den Kyknos.
Philonome den Lykastos und Parrhasios.
Hebe den Zesios.
Kritobule den Pangäos.
Thebe die Evadne.
Rhea Silvia die Zwillinge Romulus und Remus.
Aerope den Aeropos.
Setha die Bithys.
Agraulos die Alkippe.
Tritia den Melanippos.
Chrysa den Phlegias — Ixion mit Dia den Pirithoos, Nephele die Centauren. Gyrtone, Koronis, deren Sohn v. Apollo war Asklepios.
Helike den Strymon.
Theogone den Tmolos.
Arpina ?
Kalirrhoe den Biston.
Demonike den Bylos, Molos, Evenos, dessen Tochter war Marpessa vermählt mit Idas | Kleopatra Geliebte des Meleager | Polydora starb als Braut des Protesilaos. Thestios.
Thrassa den Hipponoos | Polyphontes.

Söhne des Mars von unbekannten Müttern waren: Chlybs, Sithon, Portheus, Dryas, Bellona, Thrake.

Merkur (Hermes) erzeugte mit

- Libya den Libys.
- Issa den Prylis.
- Chione den Autolykos { Antiklia { Sisyphos / Laertes } Odysseus mit ——; Aesimos — Sinon.; Polymede, vermählt mit Aeson → Promachos und Jason, dieser mit Medea → Thessalos, Mermeros, Pheres, Alkimenes, Eriopis.
- Lara den Laren.
- Pandrosos den Keryx.
- Eupolemia den Euthalides.
- Antianira { Eurytos, Echion.
- Polymela den Eudoros.
- Herea einen Giganten | Ischenos
- Halimede den Damaskos.
- Penelope den Pan mit { Eupheme den Krotos.; Echo { Jambe, Jynx.
- Rhene den Saon.
- Karmenta den Evander { Pallas,
- Alkidamea den Bunos. | Pallas.
- Daira den Eleusis, dieser mit Kothonea { Triptolemos, Eubuleus.
- Chthonophile den Polybos, dessen Tochter Lysianassa, vermählt mit Ta=
- Philodamia den Pharis.
- Okythoe den Kaikos.
- Kleobula den Myrtilos.
- Herse den Kephalos, dieser mit { Aurora den Tithon.; Söhne unbek. Mütter { Keleus, Chalkinos, Dätos.; Prokris den Arkesios | Laertes mit Antiklia → Odysseus s. oben.
- Eurythea den Norax.
- mit einer Nymphe den Duphnis.
- Akakallis den Kydon.
- Aphrodite den Hermaphroditos.

Söhne des Merkur von unbekannten Müttern waren:

Koläuos,
Dolops,
Eurestos,
Antias,
Silenos.

— Penelope { Telemachos mit { Kirke (Circe) Latinus. / Nausikaa den Perseptolis. } ; Poliportha. }
Kirke { Agrios, Antias, Romus, Ardeas und Latinus, dieser mit Amata }
Polymela ?
Evippe den Euryalos.
Lavinia, diese mit Aeneas
Kalypso den { Nausithoos. Nausinoos. Auson }
Aeneas Silvius.

Auson | Liparos | Kyane, Geliebte des Aeolos.

laos — dessen Kinder

Eriphyle, vermählt mit Amphiaraos
Alkmäon Amphilochos.
Astinome, mit Hipponoos
| Kapaneus.
Mythidike, mit Nesimachos
| Hippomedon.
Mekisteus { Euryalos, Eurypylos.
Pronax { Lykurgos, Amphithea.
Parthenopaios
| Promachos.
Adrastos mit Amphithea { Argia, Aegialeus, Deipyle, Kyanippos, Aegialea.

Bakchos erzeugte mit

- Ariadne
  - Oenopion, dieser mit Hekile
    - Athamas,
    - Salagos,
    - Talos,
    - Evantes,
    - Xäro,
    - Melas.
  - Evanthes,
  - Staphylos mit Chrysothemis
    - Molpadia, Parthenos und Rhöo
      Geliebte des Apollo.
- Venus den Priapos.
- Alexirea den Karmon.
- Chthonophile den Phlias
  - Androdamas.
- Physkoa den Narkäos.
- Nikäa die Satyrn.
- Ein Sohn von unbekannter Mutter war Thyoneus
  - Thoas
    - Hypsipyle mit Jason
      - Euneos und Deipylos.

Perseus erzeugte mit Andromeda

- Agrianome mit Laodakos den Oileus
  - Ajax,
  - Medon.
- Elektrion
  - Alkmene
    - mit Jupiter den Herkules.
    - mit Amphitryo den Jphikles.
  - und noch 10 Söhne, von denen Likymnios zwei Söhne hatte, den Hykonios und den Melas.
- Gorgophone
  - Perieres
    - Leukippos
      - Phöbe mit Pollux den Mnesileus.
      - Hilaira mit Kastor den Anaxis.
    - Aphareus mit Arne
      - Lynkeus.
      - Jdas mit Marpessa die Kleopatra, vermählt mit Meleager.
  - Oebalos
    - Arene,
    - Jkarios,
    - Tyndareus, vermählt mit Leda, Geliebte des Jupiter
      - Kastor, Pollux, Helena,
      - Timandra, Klytämnestra
      - Philonoe. mit Agamemnon
        - Jphigenia, Orest, Elektra.
    - Hippokoon, hatte 16 Söhne.
- Bachämon
  - Achämenes
    - Orchamos, verm. mit Eurynome
      - Leukothoe Geliebte des Apollo.
- Sthenelos
  - Medusa,
  - Eurystheus mit Antimache
    - Alexander,
    - Jphimedon,
    - Admete,
    - Eurybios,
    - Mentor,
    - Perimedes.
- Perses.
- Mestor, dessen Tochter Hippothoe, deren Sohn Taphios, dessen Sohn Pterelaos
  - Komatho,
  - Everes, verm. mit Chariko
    - Tiresias
      - Historis, Daphne, Manto verm. mit
        - Tyberis
          - Bianor
        - Rhakios
          - Mopsos.
  - und 6 Söhne.
- Erythra.
- Helas.
- Alkäos, vermählt mit Hippomene
  - Anaxo.
  - Amphitryo mit Alkmene
    - Herkules.
    - Jphikles, verm. mit Automedusa
      - Jolaos.

Herkules erzeugte mit

Megara den: Deikoon, Terimachos, Kreontiades, Akinetos und Deioneus.
Astyoche den Tlepolemos.
Dejanira: Makaria, Ktesippos, Gleneus, Glikisonetes und den Hyllos, dieser mit Jole
  Evächme und Kleodäos
  Evächme verm. mit Polikaon.
  Kleodäos – Aristomachos und Lanassa.
mit einer keltischen Jungfrau den Galates.
Aglaia: Antiades, Onesippos.
Omphale: Agelaos, Lamos, und einen dritten, dessen Sohn war Atys
  Atys – Lydos.
Malis den Akelos.
Chalkiope: Eurypylos, Thessalos
  Thessalos: Aegon, dessen Sohn Aemon, verm. m. Larissa; Phidippos, Antiphos.
  Aemon und Larissa – Pelasgos, Phthios, Achäos.
Epikaste den Thestalos.
mit einer hyperboreischen Jungfrau den Latinus.
Jardane den Alkäos, von welchem der lydische König Kandaules stammt.
Parthenope den Everes.
Auge den Telephos, verm. m.: Agriope und Astioche, deren Sohn war Eurythos. noch hatte Telephos zwei Söhne, Tyrrhenos und Tarchon.
Astydamia den Ktesippos.
Medea den Antiochos.
Balletia den Brettos.
mit den 50 Thespiaden 52 Söhne.
Jole: Lamios, Kamiros.
Barga den Bargasos.
Melite Hyllos **II.**
Philonoe den Aechmagoras.
Bolie den Olynthos.

Kinder des Herkules, deren Mütter unbekannt geblieben, sind:
Amestrios, Adrastos, Hipponoos, Skythes, Amathos, Sardos, Boeus, Gelonos, Agathyrsos, Karthago, Rhopalos, des Letzteren Sohn war Phaestos.

Nach seiner Vergötterung ward Herkules vermählt mit
Hebe, ihre Kinder waren: Alexiares und Aniketos.

Dieß wären, wenn man nicht auf die sämmtlichen, einzelnen Helden herabgehen will, die wichtigsten Stammbäume griechischer und römischer Mythologien, zu einem Ueberblick wohl hinlänglich; um diesen jedoch nach allen Seiten hin zu erleichtern und zu vervollständigen, folgt hier noch eine chronologische Tafel. Zweifelsohne sind viele der griechischen und römischen Mythen halb historisch, dennoch lassen sich die Jahre nur annäherungsweise, oft nur durch Interpolation, bestimmen, darum möge man die folgende Tabelle nicht für eine so genaue Arbeit nehmen, als sie seyn könnte, wenn sie die Hauptdata der französischen Revolution enthielte, denn wir beginnen dort nicht mit 1800 Jahren nach Christi Geburt, sondern mit eben so viel vor Chr. Geb., welches ein gar dunkles Zeitalter ist.

Jahre vor Chr. Geb.	Chronologische Tabelle der wichtigsten Begebenheiten aus der griechischen und römischen Mythologie.
1850	Früheste Colonisation des Peloponnes durch die Pelasger unter Inachos; mehrere Königreiche, Arkadien, Argos, Achaja, Sikyon, bilden sich.
1760	Die ogygische Fluth verheert Attika. Nach derselben langt Kekrops dort an.
1650	Colonisation von Italien durch Pelasger aus Arkadien, unter Oinotros und Peuketios.
1600	Die Pelasger verbreiten sich immer mehr über Nordgriechenland.
1550	Muthmaßliche Uebersiedelung von Aegyptern nach Attika.
1540	Muthmaßliche Ansiedelung von Phöniziern in Böotien unter Kadmos, der Buchstabenschrift mitbringt. Danaos langt aus Aegypten an.
1538	Mord der Danaiden an ihren Verlobten.
1520	Deukalions Fluth.
1515	Deukalion und Pyrrha bevölkern die Erde durch hinter sich geworfene Steine.
1510	Ursprung der Amphiktyonen.
1500	Hellen, Stammvater der Hellenen.
1450	Zweite Niederlassung der Griechen in Italien, thessalische Pelasger, und Tyrrhener aus Lydien.
1440	Apollo gründet den Tempel zu Delphi.
1420	Doros, Xuthos, Aeolos, Söhne des Hellen. Völkerzüge in Griechenland.
1400	Minos I., König von Kreta; Kriege gegen die Seeräuber; Aufblühen der Schifffahrt.
1380	Xuthos und Kreüsa; Apollo's Liebe zur Letzteren, ihr Sohn von ihm war Jon, wie von Xuthos, Achaios. Erste Andeutungen von Orakeln. Eumolpos. Olen.
1370	Bakchos Zug nach Indien; Pentheus zerrissen durch die rasenden Mänaden.
1360	Phrixos und Helle, durch den goldenen Widder gerettet, kommen nach Taurien urd Kolchis.
1340	Perseus tödtet die Medusa und befreit Andromeda. Krieg der Lapithen und Centauren.

Jahre vor Chr. Geb.	Chronologische Tabelle der wichtigsten Begebenheiten aus der griechischen und römischen Mythologie.
1320	Pelops — Philammon; der Barde Thamyris. Linos. — Die Bildung der Tyrrhenier verbreitet sich in Hetrurien.
1290	Minos, Pasiphaë, Minotaurus. Hier beginnt eine Hauptepoche der bildenden Kunst durch Dädalos; gleichzeitig Agamedes und Trophonios.
1280	Theseus befreit Athen von dem Tribut an den Minotaur; Bakchos vermählt sich mit Ariadne.
1270	Kalydonische Jagd. Atalante, Meleager, Sohn des Mars.
1260	Colonisation Mittelitaliens durch Evander aus Arkadien. Herakles berühmte Thaten.
1250 (1268 ?)	Argonautenzug. Herkules besiegt die Amazonen. Jason und Medea; Fall seines Hauses. — Die Sänger Orpheus und Musäos.
1240	Auswanderungen nach Unteritalien, das jetzt schon Großgriechenland heißt.
1230	Oedipus Vermählung mit seiner Mutter; seine freiwillige Verbannung; Streit zwischen seinen Kindern dadurch veranlaßt.
1225	Zug der Sieben gegen Theben. Amphiaraos, Tiresias.
1220	Asklepios, Apollo's Sohn, wird geboren.
1215	Krieg der Epigonen. Zerstörung von Theben.
1210	Achilles Geburt.
1200	Paris entführt Helena. Aeneas, der Venus Sohn, wird seinem Vater übergeben.
1194	Die Griechen, Agamemnon an der Spitze, ziehen vor Troja.
1185	Achilles Tod.
1184	Troja's Zerstörung.
1183	Aeneas und Ulysses Irrfahrt. Aeneas setzt sich in Mittel-, Antenor in Ober- und Diomedes in Unter-Italien fest.
1180	Erster Krieg der Herakliden unter Hyllos.
1130	Zweiter Krieg der Herakliden, womit die mythische Geschichte schließt.

Wir sagten oben, daß Jupiter, Neptun und Pluto sich in die Herrschaft der Welt theilten; wann, wie, und wodurch sich die Verehrung derselben begründet, ist genau nicht nachzuweisen, doch finden wir in den alten Dichtern und Historikern schon früh die Idee der zwölf großen Götter ausgebildet; zu ihnen gehören, außer den drei genannten, Juno, Jupiters Gattin und Schwester, Ceres, gleichfalls dessen Schwester, Venus, Amor, Mars, Vulkan, Apollo, Diana, und, obgleich nur Götterbote, so doch einer der obersten Götter, Merkur, wobei zu bemerken ist, daß nun das neue, junge Göttergeschlecht die ältesten Naturgottheiten, das Chaos, den Erebus, die Nacht, ferner Uranos, Saturn und Rhea oder Gäa ganz aus der Reihe der obern Götter verdrängt hat, um sich in den Besitz aller Vortheile der Herrschaft zu setzen. Ganz allgemein war dieser Polytheismus durch Griechenland und Italien, so wie von da aus über die Colonien beider Länder verbreitet, und er vermehrte die Anzahl seiner Figuren unaufhörlich durch Lokalgottheiten, durch Nymphen, Halbgötter und Heroen,

bis die Menge so groß ward, daß selbst die Eingeweihten nicht im Stande waren, sie alle herzuzählen; einzelne Priestergesellschaften aber bewahrten die Fabeln sowohl, als wahrscheinlich auch den eigentlichen Sinn derselben, unter dem Schleier der Mysterien, wie auf Samothrake, zu Eleusis, Delos, und zuletzt an tausend verschiedenen Orten, indem die Priesterschaften und ihre Bedürfnisse sich vermehrten, da es sich gar so gut müßig auf Kosten eines leichtgläubigen Volkes leben ließ. Vergl. Mysterien, ferner orpheische Mysterien und Eleusinien.

Eine genauere Auseinandersetzung des Götterdienstes sowohl, als der Eigenschaften jener Gottheiten, hieße dem nachfolgenden Buche eine Abschrift desselben voranschicken, ein Fehler, den wir uns nicht zu Schulden kommen lassen wollen, daher wir auf die Namen der Hauptgottheiten verweisen müssen, was auch für die andern, in dieser Einleitung gar nicht berührten Mythologien, wie die ägyptische, die mexikanische, die skandinavische, die indische rc. der Fall ist, indem ihnen in dem Buche selbst eigene Artikel angewiesen sind.

A.

Abact. Das Verhüllte. Das Verborgene. So nennt die indische Mythologie die Gottheit vor ihrer Offenbarung, vor der Schöpfung. Nach der Schöpfung wird sie bact — enthüllt — offenbar.

Abactor oder Alastor. (Griechische M.) Ein Plagegeist, ein rächender Dämon, zugleich ein Beiname des Jupiter und der Eumenide. Ferner der Sohn des Neleus und der Chloris; er vermählte sich mit Harpolyke, Tochter des Klymenus. Sein Schwiegervater, welcher seine eigene Tochter liebte, erschlug ihn vor der Brautnacht und führte die jungfräuliche Wittwe heim.

Eines der Pferde des Pluto führte den gleichen Namen.

Abaddon. Ein hebräisches Wort, welches Verderber, Verwüster, Vernichter bezeichnet und den Tod personificirt, Todesengel. So wird das Wort in der Bibel gebraucht.

Abadir. (Griechische M.) Der Stein, welchen Rhea dem Kronos statt des neugebornen Zevs zu verschlingen gab, und welcher nachher mit seinen schon verschlungenen Kindern wieder von ihm ging, worauf ihn Zevs nach Delphi brachte. Der Name, phönizischen Ursprungs, soll bald: „prächtiger Vater," bald: „runder Stein" bedeuten. Der griechische Name ist Bätylos, und stammt wahrscheinlich aus dem Morgenlande — vielleicht von Jakob — her, wenigstens finden wir im Moses I. 28, 16. ff. folgende Stelle nach seinem Traum von der Himmelsleiter: „Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: gewißlich ist der Herr an diesem Orte und ich wußte es nicht, und furchte sich und sprach: wie heilig ist diese Stätte, hier ist nichts Anderes denn Gottes Haus und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob stund des Morgens frühe auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Maal und goß Oel oben drauf und nannte die Stelle Beth-El, vorher hieß die Stadt Lus." Beth-El heißt:

„Haus Gottes"; die nahe Verwandtschaft mit Bätil oder Bätylos sieht man wohl. Sanchuniathon meldet, daß in Phönizien viel solcher Bätilen gefunden werden, daß man sie heilig hält, daß sie Grenzsteine waren, und diese Bedeutung hat auch der Abadir, denn Delphi lag auf der Grenze, und um den Ort zu schützen, mußte die besondere Heiligkeit desselben durch den Stein noch erhöht werden, welcher Jupiter gerettet und welchen er selbst dorthin gebracht. Bätylien, kleine runde Steine, wurden auch als Amulete getragen. Nach Falconet waren es die sogenannten Donnerkeile, wie man denn auch noch jetzt die Meteorsteine zuweilen Bätylien nennt.

Ab Addires. (Phönizische M.) Das, was die Römer Deos magnos, potentes, selectos nannten, d. h. die großen Götter. Ihre Priester hießen Euk addires.

Abäos. (Griechische Mythol.). Nach Pausanias hatte Apollo in der Stadt Abä in Phocis einen Tempel und ein bekanntes Orakel, von welchem er den obigen Beinamen erhielt. Der Tempel war seiner uralten Statüen wegen so geschätzt, daß, trotz zweimaliger Zerstörung in den Kriegen der Perser und Hellenen, er doch immer wieder aufgebaut wurde.

Abalis. Allgemeiner Name, den die Perser allen bösen Geistern geben.

Aban. Die Geister, welche nach der Meinung der Perser jeden zehnten Tag eines Monats, so wie den achten Monat im Jahre beherrschen. Auch heißt dieser Tag und dieser Monat selbst so.

Abaned. Ein Brustgürtel der jüdischen Priester, von welchen die älteren Christen denselben entlehnten.

Abantiaden. (Griechische M.) Perseus war ein Groß-Enkel des Abas, dessen Sohn Akrisius die Danae (Mutter des Perseus) zur Tochter hatte; von diesem Abas wird Perseus, wird Danae und Atalante, werden endlich die dem Abas folgenden Könige von Argos Abantiaden genannt. Für das weibliche Geschlecht gilt im einzelnen Falle Abantias.

Abantos. (Griechische M.). Beiname des Apollo von einem Tempel, den er zu Abanta, einer Stadt in Hellas am Parnaß, hatte.

Abar. (Arabische Sage.) Eine Gegend in dem glücklichen Arabien, woselbst Abrahams Brunnen gelegen haben soll.

Abarbarea. (Griechische M.) Eine Najade. Bukolion, als Hirte bei den Schafen lebend, gewann nach dem VI. Gesange der Iliade, V. 22, die Neigung der jungen Göttin, und sie ward von ihm Mutter der Zwillinge Aesepus und Pedasus. Diese Beiden blieben vor Troja von der Hand des Euryalos.

Abaridsched. (Indische M.) Der Anfanglose. Ein Beiname Brahma's.

Abarimon. (Griechische M.). Ein großes Thal in dem Gebirge Imaus, in welchem Menschen mit rückwärts gekehrten Fußsohlen wohnen sollen, welche außerordentlich schnell laufen und mit den Thieren des Waldes herumstreifen. Man glaubte, daß sie unter keinem andern Himmelsstriche zu athmen

vermöchten, daher sie weder zu dem großen Alexander, noch auch nur zu einem der benachbarten Könige gebracht wurden.

Abaris. (Griechische M.) Ein Priester des Apollo, dem dieser einen goldenen Pfeil schenkte, mittelst dessen er die ganze Erde umfliegen konnte. Er war ein berühmter Arzt und Wunderthäter, soll von den Hyperboräern zur Zeit des Krösus nach Griechenland gekommen seyn, und dasselbe von einer furchtbar wüthenden Pest, doch nur unter der Bedingung, befreit haben, daß die Athener für alle andere Nationen freundliche Gelübde darbrächten. Auch soll er der Proserpina, der Retterin, den berühmten Tempel erbaut haben. Die Nachrichten über diesen Mann sind höchst widersprechend, doch scheinen nicht Fabeln, sondern wirklich historische Begebenheiten denselben zum Grunde zu liegen. Strabo nennt ihn einen Mann von aufrichtigem, biederem und sanftem Charakter, und Diodor erzählt, daß er nach Griechenland gegangen sey, um eine Freundschaft, welche seit lange zwischen seinem Volke und dem von Delos bestanden, zu erneuern. Herodot, Melpomene 36, scheint übrigens nicht an ihn zu glauben; er sagt: „Und so viel von den Hyperboräern; denn die Geschichte von dem Abaris, der auch ein Hyperboräer seyn soll, und der mit einem Pfeil um die ganze Erde flog, ohne etwas zu essen — erzähle ich gar nicht.“ — Denselben Namen führt ein Genosse des Königs Turnus, der gegen Aeneas in Italien stritt; er ward von Euryalos getödtet. Ein Dritter, mit dem Beinamen Kaukasus, ward von Perseus, als er seine Vermählung mit der Andromeda feierte, mittelst eines ungeheuern Bechers erschlagen.

Abarnis. (Griechische M.) Eine Stadt in der Gegend von Lampsakos, berühmt als die Geburtsstätte des Priapus, der auch daselbst besonders verehrt wurde. Venus hatte ihn von Bakchos empfangen, setzte ihn jedoch seiner Mißgestalt wegen aus.

Abas. (Griechische M.) Der unter Abantiaden angeführte König von Argos, mehr durch seinen Großenkel, Perseus (von seiner Enkelin Danae und dem Jupiter als goldenem Regen), als durch seine eigenen Thaten berühmt. Sein Vater war Lynkeus, die Danaide Hypermnestra des Letzteren Gattin, mithin der grausame Danaus sein Stiefvater und des Abas Großvater. Dieser brachte dem Lynkeus die Nachricht von des Danaus Tode, und wurde dafür mit einem kostbaren Schilde beschenkt, den er dem Tempel der Juno weihete, dabei feierliche Spiele stiftend, bei denen der Sieger in den gehaltenen Kämpfen den Schild in Procession umhertrug. Hiervon schreibt sich die Erzählung her, daß er den Schild erfunden habe, und daß selbst nach seinem Tode dieser Schild von Argos so hoch geehrt worden, daß man denselben nur den empörten, tributpflichtigen Völkern zeigen durfte, um sie zu beruhigen.

Es gibt noch einige andere griechische Helden, welche denselben Namen führen, wie der Sohn des Neptun und der Flußnymphe Arethusa, welche,

den Verfolgungen des Alpheus zu entgehen, die Diana um Hülfe gebeten hatte, und von ihr zuerst in eine Wolke gehüllt, dann in Wasser verwandelt worden war; ferner der Sohn des Melampos und der durch diesen vom Wahnsinn geheilten Tochter des Prötus Iphianassa. Ovid führt noch vier andere an; eine alte Uebersetzung der Metamorphosen in Knittelversen, gedruckt in Frankfurt 1609, sagt sehr ergötzlich von dem einen, den Ceres in eine Eidechse verwandelte:

„So ersieht sie ein Häuslein klein
Das Stund vor einem Wald allein,
Dazu ging Ceres die Göttin,
Sie fand aber nit viel Volks darin,
Ohn ein junges Kindlein klein,
Welches da was mit der Mutter sein.
Ceres klopft an, ward eingelaßen,
Sie bat das Weib solcher Maßen,
Daß sie jr wollt Wasser geben,
Vor Müthdt that jr die Zung ankleben.
Das Weib that solchs mit gutem Willn,
Und wollt der Göttin G'bot erfülln,
Sie macht jr ein' gmengten Brei,
Den trunk sie, das Kind stund dabei,
Und sah wie sie so geizig schluckt,
Den Brei mit Lust aus dem Napf zuckt.
Das Kind gegen der Göttin stundt
Und sah jr grad in jrn Mundt.
Das Kind sprach: ich sah sicherlich
Nie ein Weib ziehen so kräftiglich,
Die da nicht Joch an dem Hals hätt (eine Kuh wäre).
Die Wort der Knab sagt im Gespött,
Ceres den Spott herwieder trieb —
Das Muß, so ihr in dem Napf blieb,
Solches goß sie auf das Kind in Eil,
Bald wuchsen an ihm Sprenken veil,
Sein Leib verschwandt an allen Glieden,
Lief behendt auf der Erdt danieden,
Ward jetzt ein Eidechs an der Statt. —
Die Mutter solches ersehen that,
Und wollt bhendt greifen nach dem Kind,
Das aber war gar zu geschwindt,
Denn da sie es meint han in der Handt,
Da stak es in der Steinen Wandt.

In diesem Tone sind alle Verwandlungen erzählt, und also auch die eines fünften Abas, welcher, ein Gefährte des Diomedes, von der Venus in einen Sturmvogel verwandelt wurde ꝛc. Bei der Hochzeit des Perseus

mit der Andromeda und bei der des Pirithous erscheinen noch zwei andere, deren letzterer ein Centaur war, Sohn des Ixion und der an Juno's Statt ihm untergeschobenen, wie die Göttin geformten Wolke.

Abaskantos. Ein Amulet, welches man trägt, um nicht bezaubert, verhext zu werden; etwas, womit in früheren Zeiten viel Unfug und Betrügerei getrieben wurde. Das Wort Abaskantos war zugleich der Name eines Circuspferdes, d. h. eines solchen, das mehrere Male im Circus den Preis gewonnen.

Abaster. (Griechische M.) Eines von den drei Pferden der Nacht, welche Pluto vor seinem Wagen hatte, als er die Proserpina raubte.

Abaton. (Griechische M.) Ein geheimnißvolles Gebäude auf Rhodos, in welches Niemand treten durfte, und worüber die seltsamsten Vermuthungen bestanden. Der Schlüssel war für die Historiker leicht zu finden. Artemisia hatte Rhodos erobert und ihren Siegen ein Denkmal errichtet, welches sie selbst, triumphirend, mit Lorbeer gekrönt, Rhodos aber als Sclavin zu ihren Füßen liegend, vorstellte. Der Stolz der Einwohner konnte den Anblick dieser Schmach nicht ertragen; es ward um das Denkmal her ein Gebäude aufgeführt, welches den obigen Namen trug.

Abatos. (Aegyptische M.) Diodor beschreibt im 22sten Paragraphen des ersten Buches das Grab des Osiris auf der Insel Philä im Nil, an der Grenze von Aegypten und Aethiopien. Dieses stand in einem Tempel auf einem von der Insel getrennten Felsen, der obigen Namen führte, und der von Niemand als von den dienstthuenden Priestern betreten werden durfte. „Um das Grab liegen 360 Opferschaalen, diese müssen die dazu bestellten Priester jeden Tag mit Milch füllen, und unter Wehklagen die Namen der Gottheiten ausrufen. Deßwegen sehen die Leute in Thebais alle, das als den heiligsten Eid an, wenn man bei dem, in Philä ruhenden, Osiris schwört." — Isis fand, in der Welt umher irrend, die, durch den Typhon zerstückelten und vertheilten, Glieder des Osiris nach und nach wieder, und brachte sie auf jenen Felsen, daher die Meinung, daß dort allein das wahre Grab sey.

Abdal. Verrückte, angeblich besessene Menschen in Indien. Man hält sie für Heilige, verzeiht ihnen jeden Frevel (und sie begehen die gräßlichsten, selbst schauderhafte Morde, ohne an ihrer Heiligkeit zu verlieren), indem man sie für Werkzeuge Gottes und durch ihn Beseelte hält; das Volk betet sie an.

Abdera. (Griechische M.) Schwester des Königs von Thrakien, Diomedes; nach dem Berichte einiger Schriftsteller soll sie es gewesen seyn, welche der Stadt Abdera den Namen gab. Goltzius führt eine Münze an, welche schließen läßt, daß die Abderiten selbst dieser Meinung waren. Die Münze nämlich zeigt auf dem Avers eine weibliche Figur mit der Unterschrift: *ΑΒΔΗΡΑΣ ΚΟΡΑΣ*.

Abderus. (Griechische M.) Ein unglücklicher Gefährte des Herkules, welcher durch die menschenfressenden Pferde des Diomedes, die der Held geholt und dem Abderus zur Bewachung übergeben hatte, zerrissen wurde. Man glaubt, daß die Stadt Abdera von Herkules erbaut worden sey; ist dieß der Fall, so geschah es diesem seinem Begleiter zu Ehren, daß sie den, später so berüchtigten, Namen erhielt.

Abdul. S. Abdal.

Abdul Chenis. (Orientalische Sage.) So nannte sich nach den arabischen Erzählungen der dritte Sohn des Jkthan (ein Nachkomme des Propheten Eber), weil er und die Seinen Sonnenanbeter waren, d. h. dieß Gestirn als eine Gottheit verehrten. Der obige Name bedeutet Diener der Sonne.

Abellion. Eine Gottheit der Gallier. Der Name ist durch Lateiner uns überliefert, daher auf ihre Weise verketzert worden, so daß man nicht eigentlich weiß, was man dahinter zu suchen hat — ob Belenus — Bilenus, wie Reinesius, der berühmte Polyhistor und Bürgermeister in Altenburg († 1667), meint, oder ob eine bloße Verwechselung der gallischen Namen mit dem griechischen Apollo (Abelios, die Sonne). Fig. 2 Taf. I. zeigt eine Statue dieses Götzen, welche man bei Rheims gefunden hat und welche obigen Namen trägt.

Abels Grab. Ein Grabmal auf Ceylon, welches schon lange vor Einführung des Christenthums und des Jslam (der letztere erkennt, wie bekannt, auch den Stammvater des Menschengeschlechtes und seine Nachkommen als Erzväter und Patriarchen) den Namen geführt haben soll, welches jedoch wahrscheinlich nur durch eine Verstümmelung des Wortes zu der jetzigen Bedeutung gelangt ist, wie Adamspic und Adamsbrücke, s. d., welche ihre Entstehung lediglich den Portugiesen verdanken, da Rama (der Gott Wischnu in einer seiner Verkörperungen) derjenige ist, dessen Namen sie tragen. Vergl. Rama avataram.

Abemuryhan. (Persische M.) Ein Wasser, welches zwischen Schiraz und Jspahan entspringt, das auf seinem ganzen Laufe von denjenigen Vögeln verfolgt werden soll, welche Heuschrecken zu ihrer Hauptnahrung machen.

Abendopfer. (Jsraelitischer Gottesdienst.) Ein Opfer bei den alten Juden, welches vor der Stiftshütte oder im Tempel angezündet wurde und dann die ganze Nacht brannte.

Abeona. (Römische M.) Eine Göttin, welcher man die aus einem Orte, einer Familie scheidenden Wanderer zu empfehlen pflegt.

Aberides (Griechische M.) soll ein Sohn des Uranos von seiner eigenen Enkelin, der Vesta (Saturns Tochter), gewesen seyn. Da Kronos, oder Saturn, ein Sohn des Uranos, Vesta aber eine Tochter des Sa-

turn war, so kann dieser Aberides nicht eins seyn mit Saturn, wie Nitsch angibt.

Abesta (Persische M.) oder Avesta. Das Buch, welches nach den Ueberlieferungen der Magier vom Abraham, den sie mit dem Zoroaster verwechseln, verfaßt ist, und welches die Erklärung zweier anderer Bücher, des Zend und des Bazend oder Pazend, enthält. Diese drei Bücher umfassen die Religion der Magier oder der Feueranbeter; Abraham soll dieselben in dem Feuerofen, in welchen ihn Nimrod werfen lassen, gelesen haben und vom Feuer nicht berührt worden seyn.

Abgötterei. Im Gegensatz zu der Gottesverehrung im Juden- und Christenthum, so wie im Islam; die Verehrung mehrerer Wesen, eingebildeter Götter oder gemachter Götzen.

Abgotts-Schlange. Die eigentliche Riesenschlange, welche in Afrika und in Amerika göttlich verehrt wird. Sie ist gelblich braun, mit einer großen Menge Flecken oder Augen bedeckt, welche dunkel-braunroth und golden aussehen, schwarz und weiß eingefaßt sind; der Bauch ist gelb und schwarz marmorirt. Dieses Unthier erreicht eine Länge von 45 bis 50 Fuß und einen Umfang von fünf Fuß; gewöhnlich findet man sie jedoch nur einige dreißig Fuß lang und vier dick. Sie lebt von größeren und kleineren Thieren, welche sie durch die Ringe, mit denen sie den Raub umschlingt, zermalmt. So tödtet sie den Tiger und den Löwen. Kleinere Thiere dagegen verschlingt sie lebendig, und man hat Beispiele, daß solche, noch lebend, wieder zurück gekommen sind, indem die Schlange zuviel gefressen haben mochte, und den letzten Raub von sich gab. Dem Menschen wird sie selten schädlich. Daß die amerikanischen Wilden sie anbeten, scheint nicht bewiesen. Die Negerstämme im Innern von Afrika thun dieß jedoch wirklich; sie werfen sich vor jeder Schlange auf die Kniee, bedecken ihr Gesicht mit beiden Händen und legen so das Haupt auf den Boden, bis die Schlange davon gelaufen ist. Die Portugiesen, denen wir die ältesten Nachrichten verdanken, haben dann die größte von allen zur Abgotts-Schlange gemacht.

Abgrunds-Engel. Von der Mythe ausgehend, daß Satanas ein gefallener Engel ist, heißt derselbe in der Bibel so.

Abhigit. (Indische Religionslehre.) Der wissentliche Mord eines Braminen kann auf keine Weise abgebüßt werden; es ist dieß ein so unerhörtes Verbrechen, daß gar keine Strafe dafür festgesetzt ist. Wenn jedoch ein König, ein Fürst (Suba, Rajah oder Radscha) unvorsätzlich einen solchen Mord begeht, so kann er es durch ein großes Opfer — Abhigit — büßen, den Mord tilgen, den Gemordeten versöhnen.

Abia. (Griechische M.) Eine Stadt in Morea, welche der Amme des Hyllus zu Ehren so genannt wurde; diese letztere erbaute dem Vater ihres Pfleglings, Herkules, aus eigenem Vermögen einen Tempel, weßhalb ihr obige Ehre ward.

A b i d a. Eine Gottheit der Kalmücken, die viel Aehnlichkeit mit dem Schiwa der Indier hat. Abida herrscht über die Seelen der Verstorbenen, gibt den Guten die Erlaubniß, in's Paradies zu wandeln, sendet aber die Schlechten wieder zurück auf die Erde in andere Geschöpfe. Der Götze wohnt im Himmel, wohin ein Weg ganz von Silber führt. S. Fig. 1. Taf. I. Er wird von Flammen umgeben abgebildet, wie er über den Rücken eines Löwen, der einen Menschen zerreißt, einen andern hinwegführt, um ihn in seinen Schutz zu nehmen.

A b i m u n e n. (Indische Religionslehre.) Ein indischer Fürst aus der Dynastie der Kinder des Mondes. Seine Aeltern waren Artschunen und Subatrei; seine Gattin Utrei gebar ihm den Parikschitu. Alle die genannten Personen sind in der indischen Mythologie sehr berühmt. Artschunen oder Artsjun war ein Freund des Krischna, welcher ihn in allen seinen Unternehmungen selbst unterstützte.

A b i p o n e r. Religion der — ꝛc. Ein Nomadenvolk in der Ebene von Paraguay in Südamerika. Schön, kräftig, kriegerisch, durch die Grausamkeit der Europäer bis auf wenige Tausend Seelen geschmolzen. Es theilt seine religiösen Ansichten und Gebräuche mit den mehrsten Urvölkern von Amerika, welche noch keinen eigentlichen, die Natur-Religion verachtenden, Cultus haben (wie ihn die Mexicaner besessen). Aharaigichi (s. d.) ist der Name ihres höchsten Gottes, den sie ihren Urvater nennen, und außer dem sie keinen Andern erkennen. Sie suchen in den Plejaden sein Bild. Bei Finsternissen an Sonne und Mond befürchten sie das Verlöschen dieser Gestirne. Sie glauben Unsterblichkeit der Seele und eine Metempsychose — im beschränkten Sinne. — Die Seele soll nach dem Tode die Beschäftigung fortsetzen, welche der von ihr bewohnte Körper im Leben hatte, und Nachts, in Gestalt eines Vogels, umherfliegen, auch das Echo verursachen. Sie haben gute und böse Zauberer, halten Krankheit und Tod für von den Letzteren verursachte Uebel, schneiden daher den Gestorbenen Herz und Zunge aus, und geben beides einem Hunde zu fressen, wodurch sie zu bewirken glauben, daß derjenige, welcher den Tod des Verblichenen verursacht, auch bald sterbe. Der Verstorbene wird in einem Walde mit seinen Geräthschaften begraben, ihm wird acht Tage lang ein Klaggeschrei gehalten, seine Hütte und alles ihm Gehörige wird verbrannt, die Familie zieht von dem Orte ihres Wohnsitzes fort und der Name des Todten wird nie wieder ausgesprochen.

A b i s c h e y a m. (Indische M.) Ein Opfer zu Ehren des Lingam, des Symbols der zeugenden Kraft. Man gießt kurz vor dem Sterben eines gefährlich Kranken Milch über den Lingam und bewahrt diese sorgfältig, um sie dem Sterbenden einzuflößen, wodurch er der Freuden des Paradieses theilhaftig werden soll.

Abiten. (Persische M.) Ein Nachkomme des Perserkönigs Dschemschid oder Jamschid. Er war Vater des siebenten Königs der Perser, Feridun.

Abjia goni. (Indische M.) Gebärer der Wolken und des Mondes — ein Name des Brahma. Dieser nämlich, als Erde, gerieth bei der Umdrehung des Berges Mandar, im Milchmeere (um die Amritta zu bereiten, von den Riesen und Göttern bewirkt), so heftig in Schweiß, daß derselbe wolkenweise von ihm aufstieg, und sich ein Feuerfunken, der Mond, von ihm ablöste.

Ablaikit. Ein Städtchen in dem russischen Gouvernement Orel, an dem Bache gleiches Namens. Der Ort ist merkwürdig, weil sich daselbst ein Götzentempel des Fürsten Ablai (eines Kalmücken Kans) befindet, in welchem man viel tartarische (kalmückische und mongolische) Inschriften gefunden hat, welche einen tieferen Blick in die Mythologie jener Völker erhoffen lassen, als man bisher zu thun vermochte.

Abobas. (Griechische M.) Von dem Worte Abuba (Flöte) hergeleiteter Beiname des Adonis bei den Pergäern in Pamphylien.

Aboma. Die göttlich verehrte große Schlange. S. Abgotts-Schlange.

Abor. Ein Heiliger der nordischen Mythologie. Er soll die Schrift- oder Runen-Sprache personificiren, denn er kommt — wie sie — aus dem Kaukasus durch Griechenland nach Skandinavien, ist der Wohlthäter der Menschheit, vertreibt Pest und andere Uebel, belehrt die Menschen, ertheilt Orakel, dichtet Lieder u. s. w., welches wohl symbolisch für die Schriftsprache gesetzt werden kann. Bei den Hyperboräern und ältesten Griechen hieß er Abaris (s. d.), verbreitete den Sonnendienst und gilt für Apollo's Sohn.

Aborigines. So nennen die Historiker der ältesten Zeit die Ureinwohner eines Landes, von denen man nicht angeben kann, woher sie stammen, deren Geschichte selbst in das tiefste Dunkel gehüllt ist. So weiß man nicht, woher jene Bewohner von Skandinavien stammen, welche die Asen oder Asiaten dort fanden, als sie in das Land zogen, ferner heißen

Aborigines (Griechische M.) pelasgische Colonisten, die Oenotrus aus Arkadien nach Italien führte, welche sich dann mit den Kelten vermischten und den Urstamm der alten Lateiner bildeten.

Abraha. (Arabische M.) Ein Statthalter des abissinischen Kaisers Negiaschi, das glückliche Arabien beherrschend. Er ließ in der Hauptstadt seiner Provinz, Sanaa, einen prächtigen Tempel bauen, um die Araber von der Besuchung des Tempels zu Mekka abzuhalten. Obgleich nun die Völ-

ker jener Zeit so sehr an dem Hergebrachten hingen, daß sie selbst mit den Steinen, welche auf den Feldern um Mekka lagen, Abgötterei trieben, so bemerkten doch die Priester der Kaaba eine Abnahme der Pilger, und veranlaßten daher eine Verunreinigung des neu gebauten Tempels, so daß er von den Arabern verachtet wurde. Dieses zu rächen, überzog Abraha Mekka mit Krieg; allein das Heer der Elephanten, seine vornehmste Macht, ward scheu vor den glänzenden Mauern, und eine ungeheure Anzahl großer Vögel kam von dem Meere her, die hatten ein jeder drei Steine, einen im Schnabel und zwei in den Klauen, und auf jedem derselben stand der Name desjenigen, der davon getroffen werden sollte; diese ließen sie fallen, als sie über dem Heere des Abraha waren, so daß keiner davon kam, als der Heerführer selbst, der an den Hof des Kaisers floh, am Fuße seines Thrones ihm die Schreckensnachricht verkündete, und dort von einem solchen Steine getödtet wurde, den ihm ein Vogel bis in den Kaiserpalast nachgetragen hatte.

Abraham. Mehrere Gelehrte sind geneigt, diesen berühmten Patriarchen des jüdischen Volkes entweder zum Gott Brahma selbst, oder zu einem Bramanen zu machen, welcher in dem Streit zwischen Schiwaiten und Brama-Verehrern Indien verlassen mußte. — In der That ist viel vorhanden, was auf eine solche Vermuthung führen könnte; im Sanscrit kommt für das Wort Erde Brahm, oft Abrahm vor. Sara hieß Abrahams Gattin und Frau Sara (Saraswati) heißt Brahma's Gattin. Die ganze Mythe von Abraham ist selbst durch die Rabbinen auf ächt indische Weise ausgeschmückt. Die Stadt, aus welcher der Patriarch nach Canaan zog, heißt Ur, dieß bedeutet Stadt des Feuers — Ort, wo das Feuer (das Symbol des Zerstörers Schiwa) verehrt wird. Sie geben — wie die Indier ihren frühesten Vorfahren — dem Abraham eine ungeheure Größe, sie lassen ihn für seine Kinder eine eiserne Stadt bauen, so hoch, daß die Sonne nicht über die Mauern scheinen konnte. Sara war so glänzend, daß sie, als sie nach Aegypten kam, Alles erleuchtete, wie es nach indischen Fabeln Saraswati, der Mond, thut rc. Auf den Grund ist hier übrigens schwer zu kommen, weil die Priester in den Morgenländern sich ein besonderes Vergnügen daraus machen, die wißbegierigen Reisenden schrecklich zu belügen.

Abrakadabra. (Religion der Magier.) Ob dieses Wort und das Wesen desselben wirklich zur Religionslehre der Parsen und Feueranbeter gehörte, müssen wir dahin gestellt seyn lassen, doch ward von denjenigen, welche es als Amulet und Zaubermittel brauchten, dieses gesagt. Ein Nachfolger des aus der Ketzergeschichte bekannten Basilides, der Arzt Serenus Sammonicus, bediente sich desselben in gefährlichen Fiebern, theils mußten die Kranken dasselbe täglich aussprechen, theils ward es auf einen Zettel geschrieben in folgender Gestalt:

A b r a k a d a b r a
a b r a k a d a b r
a b r a k a d a b
a b r a k a d a
a b r a k a d
a b r a k a
a b r a k
a b r a
a b r
a b
a

theils auch noch mehr verkürzt, nämlich nicht bloß hinten, sondern auch vorne um einen Buchstaben:

A b r a k a d a b r a
b r a k a d a b r
r a k a d a b
a k a d a
k a d
a

So in ein leinenes Tuch gethan und um den Hals gebunden, war es von entschiedener heilsamer Wirkung; ich hoffe, daß Niemand daran zweifeln wird.

Abretia. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche ihren Namen der Landschaft Abrettana in Mysien lieh. Von dieser Landschaft hat Jupiter, der daselbst besonders verehrt wurde, den Beinamen Abretanos.

Abrizeykan. (Persische M.) Ein — im Junius (am 13. des Monats Tir) gefeiertes Fest der Chaldäer, Armenier und Perser. Es ist der Jahrestag eines alten Friedensschlusses zwischen Manutscheher und Afrasiab. Ein Pfeil, von dem Bogenschützen Aresch unter dem Beistande der Götter abgesendet, sollte die Grenze der beiden Reiche bestimmen. Der Fluß Oxus oder Amu, bei welchem er niederfiel, ward darnach die Grenze.

Abron. (Griechische M.) Ein alter griechischer Heros, Vater des Melissos, und durch diesen Großvater des Aktäon, doch nicht desjenigen, den Diana verwandelte, sondern eines andern, der durch seine große Schönheit (die seinen Tod herbeiführte) berühmt war.

Abruz. (Persische Rel.) Der heilige Berg in Persien, auf welchem die Götter das Feuer aufbewahrt hatten; daher ein Gegenstand der Anbetung. Es stehen noch jetzt viele Tempelruinen auf demselben, und in früheren Zeiten war die ganze Gegend von den eifrigsten Parsen bewohnt.

Abruzanum. (Persische M.) Eine Pflanze, welche nach der Meinung der Perser von einem Liebesgeiste bewohnt ist, daher sie dieselbe bei den meisten ihrer Liebes- und Zauber-Tränke anwenden.

Abschiagoni. (Indische M.) S. Abjia goni.

Abseus. (Römische M.) Ein Gigant, Sohn des Tartarus und der Gea, oder der Unterwelt und der Erde, diese nicht als Personen, sondern als Naturkräfte gedacht.

Absyrtus. (Griechische M.) Ein Bruder der Medea, also ein Sohn des Königs von Kolchis, Aetes. Es sind verschiedene Sagen über ihn vorhanden. Die beiden hauptsächlichsten weichen in seinem Alter und seinem Schicksal nach der Medea Flucht bedeutend von einander ab. Die eine erzählt, er sey damals noch ein Kind gewesen, und Medea habe ihn mitgenommen, weil sie des Vaters Verfolgung befürchtet; um nun seinem Zorne zu entgehen, habe sie, unmenschlich, ihren Bruder ermordet, zerrissen, und die einzelnen Stücke seines Leibes auf verschiedenen Inseln ausgesetzt, damit der Vater, sie sehend, bei denselben verweile und sie Zeit gewinne, in Sicherheit zu entkommen. Obwohl Medea späterhin, durch Jasons Untreue rasend gemacht, ihre eigenen Kinder ermordete, war sie damals doch die bessere, edlere von den beiden Töchtern, welche Aetes hatte; sie nahm an den Grausamkeiten des Vaters keinen Antheil, und gebrauchte ihre Zauberkünste nur, die bösen Anschläge der Schwester (Kirke) zu vereiteln. Wir wollen daher lieber die zweite Erzählung glauben, nach welcher Absyrtus bei ihrer Flucht schon erwachsen war; der Vater trug ihm die Verfolgung des Räubers Jason und der Geraubten auf; der Bruder ereilte die Flüchtlinge bei dem Könige der Phäaken, Alkinoos, dieser jedoch wollte das dem Jason verliehene Gastrecht nicht verletzen, und machte wegen der Herausgabe der Medea zur Bedingung, daß diese nur dann erfolgen sollte, wenn die Fremdlinge noch nicht vermählt wären. Des Königs Gattin Arete benachrichtigte die Liebenden von dieser Uebereinkunft, und sie feierten ihre Verbindung noch in derselben Nacht. Daher mußte Absyrtus ohne Erfolg abziehen; allein er gab darum die Hoffnung, zum Ziele zu gelangen, nicht auf, zog dem jungen Paare nochmals nach, und holte sie auf einer Insel des adriatischen Meeres wieder ein, indem sie der Diana opferten. Hier blieb Absyrtus im Kampf gegen den Jason.

Abudad. In der persischen Mythologie von großer Bedeutung. Es ist der Stier, welchen Ormuz zuerst erschuf, und in welchem die Keime aller andern Dinge lagen. — Ahriman, das böse Prinzip, sandte zwei böse Genien aus, um den Stier zu tödten; aus dem rechten Vordertheil entstand nun der erste Mensch, aus dem linken der Grundbegriff aller Thiere (Kajomorts und Gosch), aus den übrigen Theilen entstanden verschiedene Pflanzen. Die Genien nahmen zwei Dritttheile des Samens und übergaben sie dem Monde, während ein Dritttheil der Erde blieb. Aus dem ersten — durch das Mondlicht geläuterten — erschuf Ormuz wieder zwei Stiere, aus denen sich die Thierwelt entwickelte. Ahriman erreichte seinen Zweck nicht, und mußte den Geschöpfen des guten Gottes gleich mächtige des bösen Prin=

zips entgegen setzen, wodurch sich dann der furchtbare, alle Weltalter überdauernde Streit entspann, in welchem sich die persische Mythologie bewegt.

Abujahja. Nach dem Islam der Todesengel, welcher die Seelen von den Körpern trennt.

Abulis. So nennen die Araber die bösen Dämone.

Abundantia. (Römische M.) Sie wird von den Lateinern auch Ubertas genannt, und ist der personificirte Ueberfluß. Ob sie Tempel und Altäre, ja ob sie nur Bildsäulen gehabt hat, ist zweifelhaft, denn die letzteren, welche ihre Attribute haben, ein umgestürztes Füllhorn, Aehrenbündel, Goldhaufen, Früchte rc., können eben so gut Portraits römischer Kaiserinnen seyn, welche sich nicht selten in der Gestalt dieser Göttin abbilden ließen, als die Göttin selbst. — Auf Münzen erscheint sie am häufigsten, auch Gemmen zeigen sie, und alte, durch die verflossenen Jahrtausende noch erhaltene Wandgemälde geben uns einen Begriff von der Schönheit der Formen und Farben, in welchen die Alten sich den Ueberfluß vorgestellt.

Aburza Suburgan. (Kalmückische Religion.) Das Tabernakel — wenn man es so nennen darf — in welchem die Kalmücken ihre Götterbilder aufstellen. Es besteht aus einer runden Nische, die auf einer Blume zu ruhen scheint. Der mittlere Theil dieser Blume trägt einen kleinen Altar, auf dem das Idol steht, umgeben von Strahlen, doppelten Heiligenscheinen rc.

Abutto. (Japanische Mythol.) Der Gott des Wohlseyns; Kranke und Reisende flehen seinen Beistand an; er gehört zu der zweiten Classe der großen Götter, ist wegen seiner Macht sehr geehrt, und wird daher besonders von Schiffern um günstigen Wind angerufen. — Diese werfen einige Gold- oder Silber-Münzen, an ein Stückchen Holz gebunden, so daß sie schwimmend erhalten werden, in die Flüsse, welche sie befahren, als Geschenke für den Gott, oder für seine Priester, welche an den Flüssen wohnen, und das Geld, das kein Mensch anrühren darf, auffangen. Es kommt nach ihrer Angabe direct in die Hände des Gottes, doch begeben sie sich stets auf die vorbeisegelnden Schiffe, um diesen Tribut einzuholen.

Abydos. Zwei Städte des Alterthums trugen diesen Namen und waren hoch berühmt; durch die Liebe der Hero und des Leander die eine, in Asien liegend, unweit des Hellespontus — da, wo jetzt die Dardanellenschlösser stehen; die andere lag in Aegypten und war die Residenz des bekannten Memnon. Vergl. dies.

Abyla. (Griechische M.) Das Gebirge, von welchem Calpe und Abyla die Reste sind, und welches ehemals das große Binnenmeer zwischen Europa und Afrika nach Westen schloß, wie der Dardanellenfelsen gegen Osten, wurde nach den alten Mythen von Herkules getrennt, welcher auch die Stadt Abyla

in Afrika, neben dem Vorgebirge gleichen Namens, gebaut haben soll. Calpe heißt bei den Mauren Dschebel al Tarik, woraus Gibraltar entstanden ist. Der Berg Abyla wird in die Nähe des heutigen Ceuta gesetzt.

Abzendeykani. Die von Alexander dem Großen vergeblich gesuchte Quelle der ewigen Jugend, welche nach einer alten Tradition tief im Osten in einer rauhen, düstern Gegend liegen und dem, der von ihr trinkt, Unsterblichkeit verleihen soll. Die Muhamedaner haben diese Fabel in ihre Religionssätze aufgenommen.

Acadinus. (Griechische M.) Ein Brunnen in Sicilien, welcher zu einer Art Gottes-Urtheil gebraucht wurde. Personen, die einen Eid geleistet hatten, dessen Wahrheit zweifelhaft war, mußten die Worte des Schwures auf ein Brettchen schreiben und in den Brunnen werfen, sank dasselbe unter, so hatte der Thäter einen Meineid geleistet..

Acca Larentia. (Römische M.) Die Frau des Hirten Faustulus, welche in die mythische Geschichte von Romulus und Remus verwebt ist, deren erste Pflegerin sie war, und der zu Ehren Romulus die Larentalia (ein Todtenfest) einsetzte. Man erzählt von ihr oder einer andern gleichen Namens, daß sie dem Herkules in seinem Tempel einen Dienst — welchen, darüber schweigen die Alten, obwohl er sich daraus abnehmen läßt, daß sie dieselbe als eine leicht zu besiegende Frau schildern — erwiesen, wofür er ihr großen Reichthum schenkte, indem er ihr rieth, dem ersten Manne, welcher ihr, aus seinem Tempel gehend, begegne, ihre Hand zu reichen. Dies war ein gewisser Larentius, ein Mann von ungeheurem Vermögen, welcher sie heirathete, ihr seine Schätze hinterließ, die sie wiederum dem römischen Volke vermachte, wofür dasselbe sie beinahe vergötterte.

Accius Navius. S. Navius.

Acerra. (Römischer Gottesdienst.) Ein gottesdienstliches Rauchgefäß bei den Römern. Bei Freudenfesten und bei den Leichen geliebter Personen wurde Weihrauch darin verbrannt. Dieser muß damals sehr kostbar gewesen seyn, denn die Zwölf-Tafel-Gesetze verboten es als Verschwendung.

Acestes. (Römische M.) Sohn des sicilianischen Flußgottes Crinissus oder Crimissus, welcher, in einen Hund verwandelt, denselben der Segesta schenkte. Da diese des Trojaners Hippotas Tochter war, so fanden die Trojaner, welche mit Aeneas nach Sicilien kamen, bei deren Sohn eine freundschaftliche Aufnahme.

Achäa. (Griech. u. Röm. M.) Wegen des Verlustes ihrer Tochter Proserpina ward Ceres die Klagende, die Betrübte genannt, und besonders in Kephirea auf Sicilien unter diesem Namen verehrt. Weßhalb auch Minerva so heißt, ist unbekannt. Diese letztere hatte unter obigem Namen in Apulien einen Tempel (vielleicht sollte also derselbe nur ihre Abkunft, aus

Achäa, die Achäerin, bezeichnen), in welchem die Waffen des Diomedes aufbewahrt wurden.

Achämenides. (Römische M.) Ein Gefährte des Aeneas, den derselbe aus seinem Gefängniß auf der Insel Sicilien befreite, woselbst Achämenides bei der Flucht des Ulysses vor dem Polyphem zurückgelassen worden. Er war aus Ithaka von armen Aeltern gebürtig, erzählte (Aeneide III. 613 ff.) dem Retter sein Schicksal und begleitete ihn alsdann.

Achäus. (Griechische M.) Ein Halbbruder des Jon; von ihm haben die Achäer, wie von Jon die Jonier, den Namen. Beider Mutter war Kreusa, Tochter des Erechtheus, doch des älteren Jon Vater war Apollo, und Achäus war der Sohn des später mit ihr vermählten Xuthus. In späteren Jahren eroberte er nach des Aeolus Tode Phthiotis, und nannte auch dieses Königreich nach sich.

Achamantis. (Griechische M.) Tochter des Danaus und Braut des Echomios, den sie auf des Vaters Befehl ermordete.

Achamas. (Griechische M.) Der Name eines der Cyklopen, der Kinder des Uranos und der Gäa.

Achane (Griechische M.) oder Akanna. Ein Tempelgefäß der alten Griechen und Römer. Es wurden darin die Eßwaaren, welche für die Priester (die Götter) bestimmt waren, zum Tempel getragen.

Achareus. (Griechische M.) Dem Pelops, König in Elis, Tantalus Sohn, zu Ehren stiftete Herkules Leichenspiele, bei denen sich der obengenannte Achareus als tüchtiger Kämpfer auszeichnete, indem er es selbst mit dem Herkules aufnahm.

Achates. (Griechische M.) Ein Held der Aeneide, welcher den Aeneas auf allen seinen Zügen, ein getreuer Gefährte, begleitete. Sein Name wird für einen treuen Freund gebraucht, wie der des Mentor für einen weisen Führer ꝛc.

Acheloiden. (Röm. und Griech. M.) So hießen die Sirenen, Töchter des Flußgottes Acheloos und der Muse Melpomene oder Terpsichore; sie sind nach den verschiedenen Dichtungen entweder Gefährtinnen der Musen gewesen, mit denen sie sich in einen Wettstreit einließen, oder sie waren Gespielinnen der Proserpina, von der Ceres halb in Vögel verwandelt, weil sie der Geraubten nicht zu Hülfe eilten. Das Uebrige siehe unter Sirenen.

Acheloos. (Griechische M.) Der älteste von den 3000 Okeaniden, und in diesem Falle der Sohn des Okeanos und der Tethys, doch ist dieses ungewiß, da seine Abstammung von den verschiedenen Dichtern sehr abweichend erzählt wird, denn man macht ihn auch zum Sohn des Helios oder des Okeanos und der Gäa, welche letztere, um ihn, in schon vorgerücktem Alter, über den Verlust der Sirenen (seiner Töchter von einer der drei Musen Melpomene, Terpsichore, Kalliope, oder von des Porthaon Tochter Sterope)

zu trösten, ihn in ihren Schooß wieder aufgenommen haben soll. Ovid macht in seinen Verwandlungen uns näher mit diesem Flußgott bekannt, der besonders durch seinen Kampf mit dem Herkules um die schöne Dejanira merkwürdig ist. Diese letztere war die Tochter des Oeneus oder des Dionysos und der Althea, welche allein mit ihrer Schwester Gorgo dem Loose der Uebrigen, verwandelt zu werden, entging. So heldenmüthig als schön, reizte sie den Halbgott Herkules und den Flußgott Acheloos zur Liebe gegen sie, und ihr Vater entschied sich dahin, daß derjenige sie erhalten sollte, der im Kampf dem andern obsiegen würde. Dieses hatte einen gewaltigen Streit zur Folge, in welchem Herkules all' seine Kraft brauchte, um nicht zu unterliegen, denn da Acheloos sich ihm in menschlicher Gestalt nicht gewachsen fühlte, so verwandelte er sich in eine ungeheure Schlange, welche den Sohn Alkmenens umwand, und dann in einen Stier, der ihn zu zerreißen drohte; doch Herkules überwand ihn, ja er brach ihm gar ein Horn ab, an dessen Stelle er ihm später das Horn der Amalthea gab, oder wie uns Ovid sagt, aus welchem die Nymphen das Füllhorn machten. Eine Reihe von fünf Inseln, die Echinaden, danken ihm ihr Entstehen, indem er ein Stück Landes, worauf Nymphen opferten, ohne seiner zu gedenken, abriß und in's Meer schleuderte. Von einer der Musen hatte er, wie bereits erzählt, die Sirenen, und von seiner Gattin, der Tochter des Hippodamas, Perimede oder Perimele, die beiden Söhne Orestes und Hippodamas. — Nach andern war sie nicht seine Gattin, sondern von ihm gewaltsam überfallen und dann in eine jener Echinaden verwandelt worden.

Achämenes. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs von Athen, Aegeus, unbekannt, von welcher Mutter, indem seine Gemahlin Meta keine Kinder hatte, und Aethra, des Pittheus Tochter, ihm nur den Theseus gebar. Ein anderer Achämenes, der von einem Adler ernährt worden seyn soll, war der Stifter des Geschlechtes der altpersischen Könige.

Acheron (Griechische M.), Sohn der Sonne und der Erde, versah die Titanen, welche gegen den Olymp kämpften, mit Wasser, und ward daher in einen Fluß, dessen Wasser schlammigt ist, verwandelt und in die Unterwelt verwiesen. Nach Andern war er der Ceres Sohn, auf Kreta geboren, welcher das Tageslicht nicht ertragen konnte, und deßhalb selbst in die Unterwelt ging. Der Fluß strömte in Thesprotien, im Epirus, kam aus dem acherusischen Sumpf, und fiel bei Ambrakia in's Meer. Sein Wasser ist bitter schmeckend und sehr ungesund. Die Seelen der Abgeschiedenen wurden durch Charon über diesen Fluß geführt, wofür er ein Fahrgeld bekam, daher man den Verstorbenen einen Obolus unter die Zunge legte. Zweifelsohne stammt diese Mythe von dem Gebrauch der Aegypter, ihre Todten über den Nil — davon ein Arm bei Memphis Acheron heißt — zu führen, um sie entweder am andern Ufer zu begraben, oder nach dem Ausspruch des Todtenrichters in den Fluß zu stürzen. Sprüchwörtlich heißt, über den Acheron gehen, —

sterben, ohne Rettung verloren seyn, weil die Seelen, welche ihn überschritten, keine Hoffnung der Wiederkehr hatten. — Gleiches Namens ist ein Fluß in Epirus, und ein anderer im Lande der Bruttier in Unteritalien. An dem letzteren wurde Alexander, der König der Epiroten, das Opfer eines mißverstandenen Orakels, welches ihm gesagt hatte, er möchte sich vor dem Acheron hüten. Alexander verstand jenen Acheron in Epirus und ging nach Italien, um den Tarentinern gegen die Lucanier und Bruttier zu Hülfe zu kommen, ward aber von einem Lucanier am Acheron getödtet.

Denselben Namen trägt noch ein Fluß im Peloponnes bei Pylos in Elis, woselbst er mit dem Alpheus sich vereinigt; auch in Pontus bei Heraklea ist ein Acheron, er hat seinen Namen von dem Könige, dessen Tochter Dardanis dem Herkules einen kleinen Herkules gebar, welcher die Stadt Heraklea erbaute, dem Lande den Namen der Mutter, Dardania, und dem Flusse den des Großvaters gab.

Nach Einigen soll es auch in Gallien eine Gottheit Acheron gegeben haben, doch ist ihr Name nur durch eine Inschrift bekannt.

Acherusia. (Griechische M.) Der See, aus welchem der Acheron in Epirus entspringt, oder durch welchen er streicht; ferner ein See bei Cumä in Italien und endlich eine Höhle in der Nähe der Stadt Heraklea, durch welche Herkules in die Unterwelt hinabgestiegen seyn soll; zur Zeit des Xenophon zeigte man noch die Wahrzeichen dieses Unternehmens. Die Fabellehre nennt so auch den Sumpf, über welchen Charon die Seelen der Abgeschiedenen führt; dieser aber heißt eigentlich Acheron. Die mitunter sehr unsicheren Nachrichten, welche wir aus dem Alterthum haben, führen noch einen See bei Memphis an, über welchen die Aegypter nach vorhergegangenem Todtengericht (wie bereits im vorigen Artikel gemeldet) ihre Todten führten, um sie entweder auf einer Insel zu begraben oder sie in's Wasser zu stürzen. Es ist wahrscheinlich, daß dieser See für den Nil gesetzt wurde, beide also eines und dasselbe sind.

Achilles. (Griechische M.) Der Held der Iliade. Sohn der Thetis und des Königs Peleus. Die Göttin tauchte ihn in den Styx, um ihn unverwundbar zu machen, aber die Ferse, an welcher sie den Knaben hielt, ward nicht benetzt und blieb somit verwundbar. Der weise Centaur Chiron war sein Lehrer, und Phönix unterrichtete ihn in der Heilkunde, der Musik und dem Reiten. Als der trojanische Krieg ausbrach, sollte er daran Theil nehmen, weil der Seher Kalchas verkündet hatte, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könnte. Thetis wußte, daß er dort seinen Tod finden würde, und verbarg ihn in Mädchenkleidern an dem Hofe des Königs Lykomedes, woselbst er unter dem Namen Pyrrha mit seinen Töchtern erzogen wurde, und zum Dank die schöne Deidamia mit einem Knaben beschenkte, welchen sie Pyrrhus nannte, zum Andenken an des Vaters falschen Namen. Ulysses aber entdeckte

den Verborgenen. Er war als Kaufmann an den Hof gekommen, und bot den Mädchen Schmuck und Waffen an. Achilles griff nach dem Schwert, ward daran von dem schlauen Ithaker erkannt und zur Theilnahme an dem Kampfe beredet. Seine Thaten füllen die Bücher der Iliade, in welchen er als der Tapferste und Schönste der Griechen erscheint. Er führte 50 Schiffe nach Troja, zerstörte mit seinen Myrmidonen 23 Städte, und ward bei allen seinen Unternehmungen von Pallas=Athene und Juno (Here) geschützt. Nur wenn er im Kampfe war, siegten die Griechen. Agamemnon hatte ihn dadurch erzürnt, daß er ihm die schöne Briseïs genommen; Achilles zog sich vom Kampfe zurück, und nun raffte unter Hektors Anführung die Feldschlacht der Griechen Tapferste dahin; Patroklos ging an der Spitze der Myrmidonen, in Achilles Rüstung, dem Trojanerheer entgegen, ward aber von Hektor erschlagen und der Waffen beraubt. Nun erwachte die wildeste Rachsucht in Achilles Brust, Thetis brachte ihm neue Waffen, von Vulkan selbst geschmiedet, er versöhnte sich mit Agamemnon, indem er die gebotenen Geschenke annahm, und führte bei der nächsten Schlacht seine Völker selbst zum Kampf. Doch nicht die Eroberung von Troja, nur Rache an Hektor suchte er, schonte daher seine Kräfte, während der edle Held kämpfend, siegend, überall war, wo die Trojaner seiner Hülfe bedurften. Als Achill den Gegner genug ermüdet glaubte, warf er sich mit seiner ganzen Stärke auf ihn, tödtete ihn und schleifte seinen Leichnam um die Mauern von Troja. Auf die Bitten des vor ihm knieenden Greises Priamus, des Königs von Troja und Vaters des Erschlagenen, gewährt er gegen unermeßliche Geschenke die Auslösung und die Bestattung des Feindes — verliebt sich aber alsdann in die Tochter des Herrschers und wirbt um sie, indem er verspricht, Troja an Hektors Stelle zu vertheidigen, wenn man ihm Polyxena zum Weibe gäbe. Im Tempel des Apollo, um seine Verbindung zu feiern, vor dem Altar stehend, tödtete ihn Paris durch einen Pfeil, den Apollo selbst in die verwundbare Ferse lenkte. Die Iliade erzählt seine Geschichte nur bis zur Auslieferung des Hektor.

Die Schilderung, welche Homer von ihm macht, kann nach unseren Begriffen nicht für den Helden einnehmen; sein unversöhnlicher Zorn gegen Agamemnon, der nur dem Durst nach Rache um den gemordeten Freund weicht, während er die Gefährten heerdenweise mit Gleichgiltigkeit schlachten sieht, sein mächtiges Prahlen bei jedem neuen Feinde, den er besiegt, sein hinterlistiges Verfahren gegen den edlen Hektor, welchen er sich völlig ermüden läßt, bevor er, nach gehörig gepflegter Ruhe, ihn in dem vollen Gewicht seiner Kräfte angreift, endlich sein grausames Entehren des Leichnams des Edelsten Aller, die sich in diesem Kriege verwickelt fanden, dieß sind Züge, welche jetzt den, der sich ihrer schuldig machte, brandmarken würden; doch freilich müssen wir die Begriffe jenes Zeitalters nicht mit unserem Maaße messen; — das Schlimmste scheinen ihm übrigens nach=homerische

Poeten angedichtet zu haben, daß er die Partei seiner Freunde verlassen und zu den Trojanern habe übergehen wollen, wenn man ihm des Priamus und der Hekuba Tochter, Polyxena, gebe, bei welcher Verrätherei er denn auch durch des neuen Bundesgenossen Hand fiel.

Ueber seine Todesart sind die Meinungen sehr verschieden; daß Homer von seiner Unverwundbarkeit nichts gewußt hat, geht daraus hervor, daß er ihn verschiedene Male verwundet werden läßt, wie Il. XXI., 165:

„Doch die andere streift ihm den rechten Arm an der Beugung,
„Daß ihm dunkeles Blut vorrieselte."

Asteropaios war es, der zwei Lanzen auf einmal nach ihm geworfen. — Nach Anderen soll ihn im Tempel des Thymbräischen Apollo, der bei Troja lag und wohin er sich um seiner Unterhandlungen über die Polyxena willen begeben, Deiphobos wie in voller Freude umfaßt, Paris ihm aber ein Schwert durch den Leib gerannt haben. So fanden ihn Ulysses und Ajax noch lebend; er erzählte den Freunden, was sich begeben, und verschied, während Ajax ihn zum Lager der Griechen zurück trug. Eine dritte Nachricht läßt ihn vor Troja von den Händen der Amazonenkönigin Penthesileia sterben. Sein Körper sollte, nach des Paris Willen, unbeerdigt ein Raub der Vögel werden, doch die Griechen lösten ihn mit so viel Gold aus, als man für den Körper des Hektor gezahlt. Die Musen und Nymphen beweinten den schönsten der Helden, den Liebling der Götter; weniger betrauerten ihn die Griechen, denen eine Nachricht von seiner vorgehabten Verrätherei ihn, wenn nicht verhaßt, doch minder werth gemacht; indessen stellten sie ihm prächtige Leichenspiele an, und begruben ihn am Sigeischen Vorgebirge bei Patroklos. Nach der Eroberung der Stadt soll, als die Griechen heimkehrten, sich aus dem Grabe eine Stimme haben vernehmen lassen, welche Theil an der gemachten Beute verlangte. So ward beschlossen, ihm die gefangene Polyxena zu opfern, welches Opfer sein Sohn, der rauhe Pyrrhus, vollzog, indem er die schönste Jungfrau des zerstörten Troja auf dem Grabe seines Vaters durchstach.

Eine Insel in Pontus ward nach ihm, Achillea, genannt und dort ward er göttlich verehrt, im ganzen übrigen Griechenland aber als ein Halbgott, als ein Heros, und ihm nicht nur an den meisten Orten ein Heroon, sondern auch in einer und der andern Stadt ein Tempel gebaut, wie in Lakedämon; er ward zwar nie geöffnet, weil dieses nur einem Gott gebührte, doch ward er von allen Jünglingen der Lakedämonier, sobald sie sich in der Führung der Waffen zu üben begannen, besucht, Achilles um Beistand angerufen und ihm jährlich geopfert, wie dieses Letztere auch mit großer Feierlichkeit von den Frauen zu Elis, jederzeit vor Anfang der olympischen Spiele, geschah. Auch Alexander der Große erwies ihm große Ehre, indem er mit allen seinen Heerführern dessen Grabmal umwandelte und ihm Libationen brachte. Dieser Held leitete übrigens sein

Geschlecht von ihm ab, und durch ihn von Jupiter, wiewohl sich eine Lücke findet, welche weder die Geschichte noch die Mythologie auszufüllen vermag:

Zeus und Aegina

Aeakos Endeïs

Peleus Thetis

Deidamia Achilleus

Andromache Pyrrhos

Pielos. Hier ist die Grenze zwischen Geschichte und Fabel, und es reihet sich nicht daran

? ?

— — — —

Arrhidäos —?

Amyntas —?

Philippos und Olympias

Alexander magn.

Achilles. (Griechische M.) Nach-homerische Dichter haben zu jenem bekannten großen Heldenbilde, welches bei allem Tadelnswerthen im Charakter doch auch die herrlichsten und rührendsten Züge entfaltet, noch andere Gestalten erfunden, wie jenen Achilles, der so schön gewesen seyn soll, daß Gott Pan ihm den Preis der Schönheit zuerkannte, weßhalb Venus den Schiedsrichter in die reizende Echo verliebt, ihn aber so häßlich machte, daß alle Mädchen ihn flohen — oder einen andern, der die Juno, welche vor Jupiter floh, in seine Höhle aufgenommen und sie beredet haben soll, dem Götterkönige zu willfahren, wofür derselbe ihm die Versicherung gab, daß alle, die seinen Namen tragen, unsterblichen Ruhm erlangen würden rc. Keiner der ältesten Schriftsteller erwähnt eines solchen.

Achina. (Indische M.) Ein jedes unreine, den Göttern nicht gefällige Opfer heißt Achina.

Achinaon. Der Gott der Winde bei den Karaiben.

Achiroë oder Anchiroë (Griechische M.) war eine Tochter des Nil oder des Proteus und Gemahlin des Belos, der mit ihr den Aegyptos und Danaos zeugte. Nach Andern erzeugte Ares (Mars) mit ihr den Sithon. Wieder Andere geben ihr den Sithon zum Gemahl, und die Pallene und Rhötea zu Töchtern.

Achkautin. Die höchsten Personen der Leibwache, welche den König der Mexikaner umgaben; sie bildeten einen Militärorden, welchem große Auszeichnungen, als: die Erlaubniß, sich goldener Geschirre zu bedienen, Kleider von den feinsten Baumwollenzeugen zu tragen rc., verliehen waren.

Achlys. (Griechische M.) Das Urwesen, welches schon vor der Schöpfung, vor dem Chaos da gewesen ist, und von welchem die Götter entsprungen sind. Die alten Schriftsteller haben neben diesem noch einen andern Begriff mit dem Worte verbunden: das Bild des Elends, der häßlich-

sten Dürftigkeit, verhungert, mit thränenden Augen, zerkratzten Wangen, mit langen Nägeln. Man findet sie so auf dem Schilde des Herkules — warum? ist schwer zu erklären.

Achmonides. (Griechische M.) Ein Sohn des Achmon, Cyklop und Gehülfe des Vulkan, am Aetna wohnend.

Acholoë. (Griechische M.) Eine von den Harpyen, welche die Söhne des Boreas, mit den Argonauten nach dem Pontus ziehend, vom Mahle des Königs Phineus verjagten.

Achor. (Griechische M.) Gott der Fliegen, Fliegentödter. Nach Plinius Angabe verehrten die Bewohner von Kyrene diesen Gott durch Gebete und Opfer, um von den lästigen Insecten, welche man allgemein unter dem Namen Fliegen begriff, befreit zu werden, weil diese nicht nur die Menschen quälten, sondern häufig ansteckende Krankheiten verbreiteten. Er fügt hinzu, daß sie alsbald starben, wenn man diesem Gotte Opfer gebracht hatte. — Der Name dieses Gottes beruht aber wahrscheinlich auf einer falschen Leseart bei Plin. N. G. X, 28. ib. Hard.

Achtariel. (Biblische M.) Einer der drei Engel, welche die in hebräischer Sprache gehaltenen Gebete in Kränze binden und diese auf das Haupt des heiligen und einzigen Gottes setzen. Die andern heißen Matatron und Sandalfon.

Achugulap. Nach der Mythologie der Mongolen das heilige erste Weltalter, in welchem alle Menschen gut und tugendhaft waren und ihr Leben auf 80,000 Jahre brachten. 1000 dieser Heiligen stiegen lebendig in den Himmel; als aber der Sündenfall eintrat, verschwand die Heiligkeit, die Kraft zum Himmel zu steigen, und das Alter sank bis auf die Kleinigkeit von 20,000 Jahren herab; eben so nahm ihre Riesengestalt und ihr Selbstleuchten ab, so daß sie, die keine Sonne hatten, sondern bei ihrem eigenen Lichte sahen, nun lange im Finstern blieben. Dadurch, daß sie die Götterspeise, die süße Schima, gegessen hatten, waren sie der Heiligkeit verlustig worden; nun nahm gar diese Speise ab, und sie mußten sich von Erdharz und Schilf nähren, und als dieses auch verzehrt war, nothgedrungen sich auf den Ackerbau legen, aber dann schwanden alle Tugenden, das Laster regierte, und die Dauer des menschlichen Lebens sank auf 100 Jahre und wird sinken, bis sie nur noch 10 Jahre beträgt und die Menschen zu Zwergen zusammengeschrumpft sind.

Achuma. (Persische M.) Die Religion Zoroasters unterscheidet am Himmel Irrsterne und Standsterne; die Gelehrten sind nicht einig, ob darunter Planeten und Fixsterne, oder Cometen und Planeten verstanden werden. Achuma ist so ein Irrstern, welchen der Stern Venant hüten soll — also ist Achuma Jupiter (welcher in der Pehlwi-Sprache diesen Namen hat), oder es ist der Comet, ein böser Geist, den der Planet Merkur bewacht.

Achuraigischi oder Acharaigischi. Das höchste Wesen nach der Mythologie der Abiponer. Da sie schon lange mit den Spaniern in Verbindung stehen, hat sich ihre Götterlehre auch auf diese übergetragen, und sie halten den Achuraigischi (der auch Keebet oder Groaperikie — Großvater — genannt wird) sowohl für ihren Schöpfer als den des feindlichen weißen Volkes, doch sie sind dessen Lieblingssöhne, denn Jenen hat er nur schöne Kleider, Silber und Gold gegeben, den Abiponern aber Muth, Unerschrockenheit, Stärke. Die Plejaden sind ihnen sein Sinnbild, sie halten ihn für krank, wenn jene verschwinden, und feiern mit Gesang und kriegerischen Tänzen deren Wiedererscheinen, oder des Gottes Genesung. Sie haben nicht Priester, wohl aber Zauberinnen, welche bei diesem Feste in hohem Ansehen sind, andere Frauen zu ihrem Gewerbe einweihen, diejenigen, welchen sie besonders wohl wollen, gute Jagd versprechen, sie vor fremden Zauberern schützen ꝛc. ꝛc.

Achynayarerax. Die Ureinwohner von Teneriffa; die Guanchos geben dem höchsten Wesen diesen Namen. Nur bei anhaltender Dürre wurden ihm Opfer geweihet; sie hielten ihn für erzürnt und brachten ihm Lämmer und junge Ziegen dar.

Ac. Die hier unter Ac fehlenden Namen suche unter Ak, wie Akidalia, Akidusa, Akinetos.

Ad oder Ahd. (Persische und biblische M.) Urenkel Noah's durch Ham oder durch Sem, demnach auch sein Vater verschieden angegeben ist; im ersten Falle heißt er Amlab, im andern Aud. Beherrscher des berühmten Stammes der Riesen, welche Aditen genannt werden. Sie maßen 80 bis 100 Ellen, waren höchst gewaltthätig, grausam, blutige Götzendiener. Um göttliche Ehre zu genießen, bauete Ad eine überaus prächtige Stadt mit den herrlichsten Gärten, welche das Paradies von Iran hießen. Der Prophet Aud predigte ihnen den einen wahren Gott, doch sie ließen nicht von ihrer Götzendienerei, wofür ihnen eine dreijährige Dürre und Hungersnoth geschickt wurde. Gesandte gingen nach den heiligen Hügeln (wo Mekka späterhin erbaut wurde), um sich Hülfe zu erflehen. Der Beherrscher rieth ihnen, von der Götzendienerei zu lassen, weil sonst keine Rettung für sie zu hoffen wäre; sie ließen sich jedoch nicht warnen, gingen zum heiligen Berge, und Gott sandte ihnen drei Wolken — von weißer, rother und schwarzer Farbe — und hieß sie wählen; die gewählte schwarze Wolke verbreitete aber statt des Regens verwüstende Stürme, welche das ganze Land durchaus verheerten und Allen den Untergang brachten, die Wenigen ausgenommen, welche den Propheten Aud gehört und ihm Folge geleistet hatten, wodurch eine neue Generation entstand, welche jedoch auch abtrünnig, und zur Strafe in Meerkatzen verwandelt wurde.

Ada. (Phönizische M.) Die Juno und die Venus der Babylonier, in der Gattin des Bel zu einer Person verbunden; scheint auch den Mond zu bezeichnen. Der Mythus ist etwas verwickelt; Creuzer hat versucht, den Knoten zu entwir=

ren. Alles bezieht sich auf den äußerst üppigen Venusdienst der Bewohner von Kleinasien. Ada heißt Lust, weil sie eins ist mit der Liebesgöttin Astarte und Mylitta. Ada heißt auch Quelle, weil sie die Quelle der Freude und des Sinnenrausches ist. Der Name bedeutet endlich auch Weide, denn sie ist als Gattin des Sonnengottes eins mit Juno, welche, unter einer Weide geboren, dieselbe für ihren Lieblingsbaum erklärte, wovon sich herschreiben mag, daß die Juden an ihrem Laubhüttenfest, beim Singen ihres freudigen Hosianna Adonaï, Weidenzweige schwenkten, ein Zeichen des Frohsinns. So ist denn in diesem Namen eigentlich Juno, Diana und Venus zu suchen.

Adad. (Phönizische M.) Der Sonnengott Bel in Babylon, mit Ada vermählt. Auch die Schriftsprache der Braminen nennt die Sonne, diesem ähnlich, Adal, welches auf einen (nicht bloß in dieser Hinsicht) verwandten Ursprung der Götterlehre beider Völker hinweist.

Adam. (Orientalische Sage.) Die biblische Geschichte dieses Urvaters des Menschengeschlechtes ist zu bekannt, als daß wir sie hier anführen dürften; minder bekannt ist jedoch, was die Perser, Türken, Araber &c. von ihm wissen. Nach den Sagen dieser Völker nahm Gott den Staub, aus dem er ihn bildete, von der ganzen Erde zusammen, und es entstand ein Mannweib mit doppeltem Angesicht — so wie auch der Urmensch der Perser beschaffen ist; beide Geschlechter in sich vereinigend, bis Gott sie trennte, etwas, was selbst die Bibel bedingungsweise annimmt, indem sie Eva aus einem Theile Adams entstehen läßt. Des Urvaters Größe war unermeßlich, sein Haupt ragte bis zur Veste des Himmels; wenn er sich niederlegte, so reichte er vom Aufgang bis zum Niedergang — sein Antlitz überstrahlte die glänzende Sonne, und vor seiner Größe und Macht beugten sich selbst die Engel, und alle Geschöpfe der Erde hielten ihn für ihren Schöpfer und wollten ihn anbeten, doch so demüthig als groß und weise, belehrte sie Adam, daß er ein Geschöpf sey wie sie, den Händen des Allmächtigen entsprungen; er beugte sich vor diesem und betete ihn an, und die Engel überzeugte der Herr selbst von seiner Schwäche — denn als Adam entschlafen war, nahm Gott die einzelnen Glieder von ihm und zerstückelte ihn gänzlich, so daß er seine riesige Größe verlor. Dem Erwachenden befahl er, diese Glieder auf der ganzen Erde zu zerstreuen, damit sie von ihm befruchtet würde. — So blieb dem unerreichbar Großen nur seine Weisheit, welche noch durch des Herren Güte vermehrt ward — denn dieser würdigte ihn des ersten Anblickes des neu geschaffenen Lichtes, und seine Augen thaten sich auf und schauten von einem Ende der Welt bis zum andern. Dazu schenkte ihm Gott durch den Engel Rafiel ein Buch, welches jede Frage gelöst enthielt, also ein unerschöpflicher Born aller Weisheit war. Jetzt bildete Gott ihm ein Weib aus Erde, Lilith, allein von demselben Stoffe gebildet, wie Adam, wollte sie ihm nicht unterthan

seyn, und sprach daher die Formel Schem-Ham-Forasch, den Namen Gottes, und entfloh mittelst dieses Zaubers in die Luft. Adam klagte sein Leid dem Schöpfer, welcher die Engel nach der Entflohenen aussandte, und, da sie nicht mit denselben zu ihrer Pflicht zurückkehren wollte, ihr die Strafe auferlegte, daß täglich 300 von ihren Kindern sterben sollten; dennoch blieben genug übrig, so daß alle die Frauen, welche den Gatten nicht als ihren Herrn ansehen, von ihr herstammen (welch' zahlreiche Descendenz!).

Der Ewige bildete nun aus Adams Rippe ihm ein Weib, reizend, himmlisch schön, mit einer Anmuth übergossen, welche selbst die Engel zu Wünschen verleitete; mit geflochtenem Haar, duftend von Salben (man sieht an diesem Zuge schon das Orientalische der Dichtung), brachte der Herr sie tanzend zu Adam, und die Engel, die holdesten weiblichen Gestalten, doch nicht so schön, wie sie, stiegen herab vom Himmel und sangen und spielten auf himmlischen Instrumenten, und die Gestirne, die großen Lichter des Tages und der Nacht, tanzten nach dem Klange der Engelsharfen. Der Herr sprach seinen Segen über das erste Paar und lud dasselbe zum Festmahl, an welchem die Chöre der Engel Theil nahmen; aber ein Tisch von lauter Edelsteinen war mit von Engeln bereiteten Speisen besetzt, an diesem saßen, hoch geehrt von Allen, Adam und Eva. Da beschloß der böse Neid seinen Fall. Der Seraph Sammael sah Adams Herrlichkeit mit Unwillen, und versuchte es, mit Hülfe anderer, ihn zu verführen; er selbst stieg vom Himmel herab, ritt auf einer Schlange, welche die Gestalt eines Kameels hatte (schwer zu vereinen selbst für die lebhafteste Einbildungskraft), zur schönen Eva, und suchte sie zu bereden, eine Frucht des verbotenen Baumes zu essen; zum Beweise, daß nicht, wie ihr gedroht worden, der Tod auf sie warte, legte er seine Hand an den Stamm, Eva folgte seinem Beispiel, doch kaum hatte sie dieß gethan, als sie auch schon den Todesengel auf sich zuschreiten sah. Liebe zu Adam bewog sie, nun auch ihren Gatten zu gleichem Unrecht zu bewegen, auf daß sie nicht durch den Tod von ihm getrennt würde. Der Herr verstieß nun Sammael aus dem Himmel, so wie seine Gehülfen; der Schlange nahm er die Beine, sie mußte auf dem Bauch kriechen und alle sieben Jahre ihre Haut mit großen Schmerzen abstreifen; Adam und Eva, welche seine Gebote übertreten, trieb er aus dem Paradiese, auf die unterste der sieben Erden, woselbst Adam in ewiger Finsterniß lebte und das wunderbare Buch der Weisheit verlor, welches wieder zum Himmel hinaufflog. Dann kam er auf die zweite Erde Adamah (s. d.), woselbst er (getrennt von Eva, welche dadurch besonders für ihre Absicht, Adam zu verführen, gestraft wurde) mit Lilith 130 Jahre lang lebte, und wider seinen Willen mit ihr in dieser ganzen Zeit Riesen und böse Geister erzeugte, was auch der Eva widerfuhr, die mit Sammael verbunden wurde. Nach dieser Zeit gebar Eva erst von Adam Kain, Abel und Seth, dann durfte er sich aus dem Orte der Verdammniß durch die

übrigen Erden bis zur siebenten, Tebhel, erheben, welche wir bewohnen — allein — obgleich sein Zustand ein viel besserer war, als irgend einer nach seinem Falle, so war er doch untröstlich über den Verlust seines kostbarsten Schatzes, seines Buches; er ging daher in den Fluß Gihon, um sich zu ertränken, allein das Wasser machte nur seinen Leib unscheinbar, nahm ihm seinen Glanz, den Strahl der Göttlichkeit, welcher von ihm ausging. Gott sah seine Trauer, erbarmte sich seiner, und ließ ihn das Buch wieder finden, welches nun sich bis auf seine spätesten Nachkommen vererbte und zu Abraham gelangte. Die ganzen Geheimnisse der Kabbalah sind darin enthalten gewesen, und Alles, was das menschliche Geschlecht weiß, entstammt dieser Quelle. Doch sie selbst, mit dem übrigen Unschätzbaren, mit dem eigentlichen Kern der Weisheit, ist versiegt; das Buch, mit ihm die Kunst, das Leben beliebig zu verlängern, die Kunst, unedle Metalle in edle zu verwandeln, die Allwissenheit ꝛc., ging verloren. Die Indier behaupten, es zu besitzen in den heiligen Büchern, den Vedas zu Bennares, welche Brama den Menschen vom Himmel gebracht; wenn nun Abraham und Brama dieselbe Person ist, so haben wir das Buch Adams dort zu suchen.

Sehr ähnlich ist dieser Mythe die Tradition der Muhamedaner. Nach derselben wollte Gott der Erde einen Statthalter setzen. Die Erde war schon Jahrhunderte lang von Engeln, Genien, höheren Geistern bewohnt, welche einen aus reinem Feuer gebildeten Körper hatten. Nun sollten sie einem Wesen gehorchen, dessen Körper aus Thon, dessen Geist allein aus Feuer gemacht war. Dieß verdroß den Eblis, den einzigen der Engel, in dessen Busen eine Leidenschaft, der Hochmuth, war. Als daher Gott den Adam die Namen aller Geschöpfe gelehrt, und diesen den Geschöpfen zum Herren vorgesetzt, da verweigerte Eblis, während sich die andern Engel demüthigten, ihm den Zoll der Ehrfurcht, ja er verführte Eva zum Genuß der verbotenen Frucht, und bewirkte ihre Verstoßung aus dem Paradies.

Die Entstehung Adams wird von dem einen Volke mehr, von dem andern weniger ausgeschmückt, darnach es mehr oder minder zum Phantastischen sich hinneigt. — So erzählen die Perser, Gott habe den Engel Gabriel ausgeschickt, ihm von jeder der sieben Schichten der Erde eine Handvoll zu bringen; die Erde, den Fluch, welcher späterhin eintraf, kennend, bat den Engel, ihre Klagen vor Gott zu bringen und ihn zu bitten, daß er sie dieser Noth überhebe; der gerührte Engel erfüllte ihr Begehr, eben so Michael und Asrafel. Da sandte Gott den Engel Azrael hinab, welcher sich an die Bitten nicht kehrte, sondern mit Gewalt und eiserner Strenge die Handvoll jedem Erdgürtel entriß und dem Herrn brachte, welcher ihn für diese Strenge zum Todesengel machte. Die Erde ward nun nach Mekka gebracht, dort mischten Engel dieselbe sorgfältig, und Gott bildete den Menschen daraus, gab dem Geiste die höchsten Vollkommenheiten, dem erdgebornen Körper eine wundervolle Hülle, und die Engel bewie=

sen dem Geschöpfe des Herrn Ehrfurcht und beugten sich vor ihm, nur Eblis trug sein Haupt aufrecht; dafür ward er aus dem Paradiese verstoßen und dieses dem Adam gegeben, und ihm Eva beigesellt. Aber Eblis wollte sich rächen, der eitle Pfau und die listige Schlange waren seine Gehülfen — das neue Menschenpaar ward verführt zur Untreue gegen die Gebote des Herrn — da fielen die Kleider von demselben, es ward aus dem Paradiese (dem Himmel, nicht der irdische Garten Eden) herabgestürzt auf die tief unter ihm liegende Erde, und lebte dort getrennt über 200 Jahre. Reue und Schaam erfaßten Adam, er flehte zu dem Herrn um Gnade, und dieser ließ ihn nach der Stelle bringen, wo späterhin Mekka erbaut wurde, und dort von dem Engel Gabriel den ersten Menschen in dem Dienste des höchsten Wesens unterrichten. — Treulich des Herrn Gebote erfüllend, ward er nach 200jähriger Prüfungszeit auf das Gebirge Arafat gebracht, wo er seine Gattin Eva wieder fand. 900 Jahre lebte er, dann ward er bei Mekka begraben, und der Berg Aburais ist sein Grabhügel — oder — Noah nahm ihn mit in die Arche und begrub ihn da, wo später Jerusalem stand, darum die Heiligkeit dieser Orte bei den Bekennern des Islam.

Adamah. (Persische M.) Der traurige Aufenthalt, welcher Adam nach seiner Verstoßung angewiesen wurde — die zweite der sieben Erden, von der untersten (Ereg Hattachtona), wo ewige Finsterniß herrscht, angefangen. In der zweiten Adamah erleuchtet ein Licht am Firmament den Boden; auch wachsen Früchte daselbst, doch keine von den sieben köstlichsten des Landes Israel. Adamskinder aus dieser Zeit sind riesenhafte Dämonen, welche in steter Trauer leben und nur dann und wann auf unsere Erde kommen, um die Menschen zu plagen.

Adamanteia. (Römische M.) So oder Amalthea, Agea, Adrastea &c. heißt Jupiters Amme, nach welcher (da man sie mitunter für eine Ziege hält) das Füllhorn, das Horn des Ueberflusses, benannt ist. Sie war so vorsichtig, den jungen Gott vor den Forschungen des Saturn zu verbergen, und damit er seinen Sohn weder im Himmel noch auf Erden fände, hing sie ihn in seiner Wiege in die dichte Belaubung eines Baumes. Von ihrer Veranstaltung, um seinen Aufenthalt Waffentänze und kriegerisches Geräusch zu treiben, damit sein Schreien ihn nicht verrathe, stammen die Kabiren, die lärmenden Priester der Kybele.

Adamantos. (Griechische M.) Ein Beinamen des Mars sowohl als des Herkules, welcher „der nie Besiegte" bedeutet.

Adamastos. (Griechische M.) Der Vater des Achämenides, welchen Ulysses auf seiner Flucht vor den Cyklopen zurücklassen mußte, und der späterhin durch Aeneas, aus seinem Exil aufgenommen, hinweggeführt wurde.

Adamsbrücke, eigentlich Ramabrücke. (Indische M.) Die von Felsen und Untiefen durchsäete Meerenge zwischen der südlichen Spitze von Vorderindien und der Insel Ceylon; die versunkene Verbindung der beiden Länderstrecken. Die Portugiesen haben aus der Ramabrücke die Adamsbrücke gemacht, und dazu gefabelt, Adam sey so groß gewesen, daß er bequem von Fels zu Fels habe schreiten können. Rama, der Mensch gewordene Gott Wischnu, ging mit einem mächtigen Heere von Waldbewohnern, Satyrn, durch Indien nach Ceylon; der Fabel nach hat sein Heer diese Brücke gebaut.

Adamspic. Der höchste Berg auf Ceylon. Es sind dort einige Höhlungen in einer Felsplatte (welche Aehnlichkeit mit den riesigen Fußstapfen eines Menschen haben), und zwei angebliche Grabmäler. Die Portugiesen haben aus dem Namen Hamalet oder Ramalet — Adamsberg gemacht, und sagen, die Fußstapfen stammten von Adam her, und dieser, so wie Eva und Abel, seyen dort begraben. Schon daraus, daß der Budhadienst diesen Berg für heilig achtet, dorthin Wallfahrten anstellt ꝛc., geht die Unrichtigkeit dieser Sage hervor. — Rama, der Mensch gewordene Wischnu, machte mit seinem Heere Züge durch ganz Indien bis nach Ceylon, und von ihm, dem Gotte, hat der Berg, sein höchster Opferaltar, den Namen.

Adanus. (Griechische M.) Einer der vielen, bald so, bald anders angegebenen und benannten Söhne des Uranus und der Erde; einer der Titanen, welchen sonderbarer Weise einige der älteren Schriftsteller, so z. B. Voss. Theol. Gent. libr. I. c. 38., für den ersten Menschen Adam halten, so die biblische Geschichte mit der Urgeschichte Griechenlands verknüpfend.

Adar. (Persische Religionslehre.) Der Duft oder Hauch des heiligen Feuers bei den Persern, auch dieses selbst, der Geist, der es beseelen soll. Es ist das sichtbare Bild des Ormuz, und heißt daher auch der Sohn desselben. Von dem heiligen Feuer gibt es eilf Arten: 1) Berezeseny, Feuer in der Erde, durch die brennenden Naphta-Quellen bewiesen; 2) Wofreian, das Feuer im lebenden Wesen (thierische Wärme); 3) Oruazescht, das Feuer in den Pflanzen; 4) Wazescht, das Feuer in den Wolken (Blitz); 5) das Feuer in den Häusern, Küchen ꝛc., welches Spenescht hieß, eigentlich zu 3) gehörig. Außer diesen profanen gab es sechs Arten des Feuers in religiöser Hinsicht: 6) Spenescht, das Feuer Nr. 5, welches nur einer Reinigung bedurfte, um auf die Altäre der Pyreen (Feuertempel) kommen zu dürfen. 7) Ormuz, das reine, auf den Altären brennende, dessen höchste Potenz das Behram-Feuer war. 8) Berezeseny, das Erdfeuer Nr. 1, gereinigt und an drei heiligen Stätten Persiens besonders verehrt. 9), 10) und 11) drei heilige Feuer, von Herrschern zur Verehrung aufgestellt; nämlich das neunte, Ferobun, durch Dschemschid, das zehnte, Goschasp, durch Kosru und das eilfte, Burzin Matun, durch Zerdust eingeführt. Das letztere heißt auch

das Mithra- oder Sonnen-Feuer. Dem heiligen Feuer mit der Hand zu nahen, es durch seinen Hauch anzufachen, war eine Verunreinigung, welche — selbst wenn ein Priester sich dieselbe zu Schulden kommen ließ — mit dem Tode bestraft wurde. Die Perser beteten übrigens nicht das Feuer an, sondern sie beteten nur im Angesicht des heiligen Feuers zu Ormuz.

Adaristo. (Indische M.) Der ewige Rathschluß des Höchsten — das Schicksal. Gott, in Verbindung mit der Liebe, bringt den Willen und die Macht hervor, welche, verbunden mit der Zeit und dem Schicksal (Adaristo), die gute Thätigkeit befruchtete und die Körper erzeugte. Der griechische Name Adrastea scheint von diesem Worte abzustammen. Es ist ein Beiname der Nemesis, der Schicksals-Göttin. Auch eine von den Töchtern des Melissos, eine der Ernährerinnen des Jupiter, trägt diesen Namen, so wie nach der orphischen Weltschöpfungslehre die Kraft der Zeit, Herkules Kronos, sich mit der Ananke verbindet, welche die, durch die ganze Welt verbreitete, hier körperlich gedachte, Adrastea ist, um durch sie das Vergängliche, dem Schicksal Unterworfene zu zeugen.

Adarmen. (Indische M.) Nicht-Tugend, Untugend (Laster), aus dem Rücken Braama's entsprossen.

Addephagia. (Griechische M.) Die Vielfresserei; hatte einen Tempel in Sicilien, woselbst sie mit der Ceres zugleich verehrt wurde.

Addephagos. (Griechische M.) Dasselbe auf einen Mann angewendet, was der vorige Name für ein Weib bedeutet. Von der ungeheuern Gefräßigkeit des Herkules bekam er diesen Titel, indem er zu zwei verschiedenen Malen einen ganzen Ochsen sammt den Knochen, und einmal sogar zwei Ochsen auf eine Mahlzeit verspeist habe. Es scheint selbst hierin eine Art Ruhm zu finden gewesen zu seyn; der Grieche Milo von Kroton ahmte den Herkules darin nach, daß er einen wilden Stier bezwang, und ihn darauf schlachtete und verspeiste — auch die nordischen Götter hielten viel essen und trinken für ehrenwerth, und Thor zeichnete sich hierin rühmlich vor allen anderen aus.

Addi Puson. (Indische M.) Ein Fest, zu Ehren der Göttin Parbadi im Monat Addi; man feiert es in den Tempeln des Schiwa. Die Göttin wird dabei auf einem Wagen, festlich geschmückt, durch die Straßen der Stadt gefahren.

Ade. (Indische M.) Ein Götze der Banianen-Kaste mit zwei Köpfen, vier Armen und vier Füßen. Aeltere Mythographen sind geneigt, ihn für den Adam der Rabbinen zu halten, weil dieser anfänglich auch ein Androgyn, ein doppelter Mensch, gewesen seyn soll; doch scheint weiter kein Grund für diese Annahme vorhanden zu seyn.

Adech. Der Lebensgeist, nicht das, was die Psychologen unter dem letzten Begriff verstehen, sondern die poetische Fiction des Paracelsus, ein Geist, welcher über das Leben wacht, dasselbe bedingt, ein Dämon.

Adeliten. (Römische M.) Wahrsager aus dem Fluge, dem Gesang und dem Eingeweide der Vögel, früher bei den Spaniern unter römischer Hoheit oft vorkommend.

Adeona. (Römische M.) Göttin der Ankunft, eine Göttin, welche zwar keine Tempel hatte, der jedoch von Reisenden oft Gelübde für Beförderung einer glücklichen Rückkehr in ihre Heimath dargebracht wurden.

Aderbitschan. S. Atropatene.

Adhab al Kabi. (Muhamedanische Rel.) Die Strafe im Grabe. Die Bekenner des Islam nehmen an, daß der Verstorbene sogleich gerichtet werde, und seine Strafe schon im Grabe noch vor der Auferstehung beginne.

Adhawara. (Indische M.) Das Opfer, welches die Indier bei Beginn des Frühlings bringen.

Adiante. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Danaus, welche auf des Letztern Befehl ihren Bräutigam Daïphron in der Brautnacht ermordete.

Adidier. (Indische M.) König aus der Dynastie der Sonnenkinder. Sein Vater war König Kussen.

Adikos. (Griechische M.) Ein Beinamen, welcher „die Ungerechte" heißt, unter dem Venus in Lybien verehrt wurde. Der Dienst ist von Thessalien dahin verpflanzt, indem Venus zugab, daß die unglückliche Lais von thessalischen Weibern aus Eifersucht vor ihrem Tempel zerrissen wurde.

Adils. (Nordische M.) Ein mächtiger König in Schweden, über Upsala herrschend, bekannt durch Rolf Krake, den Dänenkönig, welcher ihm in einem bedenklichen Kriege Beistand geleistet, und nun durch Hinterlist um seinen Lohn gebracht werden sollte — er machte es jedoch wie Atalanta's Freier — er streuete etwas von dem gewonnenen Golde aus, wodurch König Adils und sein Gefolge sich aufhielten, und Rolf Zeit gewann, mit der Hauptsache zu entfliehen.

Adilsi. (Nordische M.) Ein berühmter Berserker, riesig und von unbesiegbarer Stärke; er diente dem so eben genannten Rolf Krake.

Adima, oder Satarupa. In der Religionslehre der Indier die Tochter des Brama, Schwester und Gattin des ersten Menu, Suayambhu, welchem sie sechs Kinder gebar.

Adiraden. (Indische M.) König aus dem Geschlechte der Mondkinder, berühmt dadurch, daß er eine Dynastie stiftete oder erhielt, deren Haupt von einer Jungfrau geboren wurde, dieser war der gewaltige Karnon, welchen seine Mutter Kundi von einem Engel empfing, und also ohne Verbindung mit einem Manne gebar. Die letztere vermählte sich später mit dem gleich heiligen Pandu.

Adith. (Biblische M.) Loths Weib, schon in eine Salzsäule verwandelt. Die Steinmassen am Ufer des todten Meeres halten die Bewohner

der Umgegend für verstümmelte Statuen, und bringen sie mit Loths Weib in Verbindung, ihrer wird als existirend im Buche der Weisheit erwähnt. Cap. 10. v. 6 u. 7. „Dieselbe (die Weisheit) erlöset den Gerechten, da „die Gottlosen umkamen, da wir flohen vor dem Feuer, das über die fünf „Städte fiel;

„Deren verwüstet Land rauchet noch zum Zeugniß der Bosheit, sammt „den Bäumen, so unreife Früchte tragen, und der Salzsäule, die da stehet „zum Gedächtniß der ungläubigen Seele."

Aditi. (Indische M.) Eine der beiden Gemahlinnen des Kasyapa — das Licht, die Helle (die andere heißt Diti, die Dunkle, die Nacht). Aditi ist eine Personification des Tages, als solche ist sie eine Tochter des Altvaters Dakscha und die Mutter der zwölf Adityas. Aditi und Kasyapa sind ein vorzugsweise erhabenes, göttliches Paar, denn Kasyapa ist der unendliche Weltraum, und Aditi die Helle, welche ihn erfüllt. Sie stammen von Enkeln Brama's (Maritschi, Vater des Kasyapa, und Dakscha, Vater der Aditi), und werden deßhalb die Kinder Gottes, wegen ihres hohen Lichtes aber Quell des Glanzes genannt, und offenbaren sich als solche in den zwölf Sonnen, welche jährlich die Erde umkreisen, d. h. in ihren zwölf Standpunkten am Himmel. Aditi und Kasyapa sind die Aeltern des Indra, des Beherrschers der oberen Lufträume, der ersten Sonne (nicht, wie man fälschlich sagt, des Wagenführers der Sonne, dieser heißt Matali und ist Indra's Diener). Indra ist der erste der zwölf Adityas (s. den folgenden Art.). Diese Letzteren wurden durch die Söhne der Riesen in einem furchtbaren Kriege hart bedrängt, Aditi wandte sich an ihren Gemahl mit Bitten um Rath und Hülfe; dieser sagte ihr, sie solle ein großes Sühnopfer zu Ehren Wischnu's bringen, welcher dann als ihr Sohn geboren werden und die Riesen vertilgen würde; es geschah, und so gebar Aditi Wischnu in der Verkörperung des Zwerges Wamen.

Aditya. (Indische M.) Der Aditi und des Kasyapa (des Tages und des Raumes) Kinder, sind die zwölf Sonnen, welche die Monate des Jahres regieren; ihre symbolische Bedeutung ist wohl nichts, als: die zwölf Standpunkte der Sonne in den zwölf Bildern des Thierkreises, welche sie während eines Jahres durchläuft, darzustellen. Unter ihnen ist Indra, das sichtbare Firmament, der höchste, der Regent des ganzen Sonnencyklus, und als solcher die Sonne oder der Sonnengott im eigentlichen Sinne, doch nicht, wie man mitunter hört, der Führer der Sonne, der Wagenlenker, dieser heißt Matali. Die Namen derselben werden sehr verschieden angegeben, je nachdem man sie aus der Profangeschichte, aus dem heiligen Gedichte Mahabharat, oder aus dem kanonischen Werke Baghawat Purana entlehnt. Sie sind hier parallelisirt:

Profannamen.	Mahabharat.	Baghawat Purana.
Waruna	Bhak	Toturu
Surya	Aus	Artama
Wedani	Ardscha	Motren
Rhanu	Metr	Araonen
Indra	Bran	Aditien
Rawi	Suta	Weswaden
Gabasta	Dhata	Buschanen
Dschama	Phaswan	Kurudu
Swarnareta	Nesta	Artaswen
Dschiwaker	Lukha	Bayawanden
Mitra	Jindr	Bratinen
Wischnu	Beschu	Wischnu

So wie Diti und Aditi, Tag und Nacht, eins sind, ein Ganzes bilden (nicht identisch, sondern nur zusammengehörend), so auch sind die Adityas alle zwölf eins, d. h. sie bilden ein Ganzes — die Sonne, oder das Jahr. Aditya in einfacher Zahl bedeutet das erst erschaffene, das Urlicht.

Adiwaraye Berunal, Warahawataram. (Indische M.) Beinamen des indischen Gottes Wischnu in seiner Verkörperung als Eber. Die Erde war von dem Riesen Eruniakschen unter das Meer in den Abgrund gezogen, er hatte alle Bewohner derselben, so wie die Götter, verjagt. Brama wollte ein neues Menschengeschlecht hervorbringen, schuf den Suyamba und die Sada=dru=bai, allein sie hatten keinen Fleck, wo sie ihren Fuß hinsetzen konnten. Wischnu half hier auf Brama's Bitten, verwandelte sich in einen Eber, ging in's Meer und hob die Erde mit seinen Hauern empor. Der Riese Eruniakschen erhob sich aus dem Abgrund und schlug mit einer ungeheuern Keule nach ihm, doch dieser wich aus und schlitzte dem Feinde den Bauch auf. Der Riese fiel, Wischnu stützte sich auf ihn, die Erde empor haltend über den Wassern, rief die große Schildkröte herbei und die Schlange Addissesschen, und darauf lud er die Erdfläche auf diese beiden Thiere. Wegen dieser Fleischwerdung, Verkörperung (Awatera) wird Wischnu besonders in Tirumalon hoch geehrt, wo ein aus der Erde gewachsener Eberkopf zu sehen ist. Diese Awater ist darum so heilig, weil ohne sie die Erde nicht bestehen könnte; die andern hatten partiellere Zwecke, diese jedoch den — für die Bewohner der Erde — höchsten, die Möglichkeit der Existenz. Fig. 3. Taf. I. stellt Wischnu in der Awatera des Ebers dar.

Adler. Der König der Vögel, das Symbol der Weisheit (Scharfblick, Fernsicht) und der Kraft. In den meisten Mythologien ist er ein heiliger Vogel; so war er bei den Griechen und Römern der stete Begleiter

des Götterkönigs, entweder wachsam an seinem Throne ruhend, oder seine Blitze tragend, seine Befehle überbringend; so verehrten ihn die alten Germanen, die nordischen Völker, denen allen er ein günstiges Augurium war. Der hohe Standpunkt, den er stets einnimmt, theils sein Nest bauend auf dem äußersten Gipfel des Felsgebirges, theils in dem blauen Aether mächtigen Schwunges sich zur Sonne erhebend, mochte wohl hauptsächlich dazu beitragen, ihn für allwissend (alles überschauend) zu halten. In der griechischen und römischen Mythologie spielt er eine große Rolle, er raubt den Ganymedes, macht Venus dem Merkur geneigt, begleitet den Götterkönig gegen die Titanen, bestraft des Prometheus Uebermuth ꝛc. Auch war er das Symbol der Verklärung, so daß man bei den Leichenfeierlichkeiten der Könige oder großer Helden, und namentlich der alten römischen Kaiser einen Adler aus dem brennenden Scheiterhaufen aufwärts fliegen ließ, die Seele, welche sich zum Himmel erhebt, bildlich darstellend; eben so brauchten die Römer den Adler als Heereszeichen, jede Legion hatte einen solchen statt der Fahne. Von da aus hat er sich in die Heraldik eingedrängt, und gehört unter den Wappenthieren zu den am allgemeinsten verbreiteten — halb, ganz, doppelt — roth, weiß, schwarz, golden ꝛc. ꝛc. Auch in der skandinavischen Mythologie ist der Adler des höchsten Gottes Lieblingsvogel, und auf der Esche Ygdrasil, auf dem Lebensbaume, sitzt ein allwissender Adler.

Ein Sternbild am nördlichen Himmel führt diesen Namen, es ist der Adler des Zeus, oder der in einen Adler verwandelte Merops, König der Insel Kos (nichs Co, wie Nitsch hat, s. Art. Aquila). Dieser Adler steht in der Milchstraße, nahe am Aequator, nördlich von demselben; er ist an drei Sternen, welche in einer geraden Linie fast gleich weit von einander stehen, und davon der mittelste, Altair, ein Stern erster Größe ist, kenntlich — s. Fig. 1 Taf. V. Das Sternbild hat einen Stern erster Größe, zwei dritter, fünf vierter, vier fünfter und eilf sechster Größe. Zunächst dem Sternbilde stehen Sobieski's Schild, Antinous, Delphin, Fuchs und Gans und der Schlangenträger.

Admapu. (Mythol. der Andes-Völker.) Eine traditionelle Gesetzsammlung der Araucos, welche diese von dem ersten Menschenpaare erhalten zu haben behaupten; sie besteht aus Fäden mit — nach gewissen Anordnungen darein geknüpften Knoten, aus denen derjenige, welcher die Sprache dieser Knoten und Schnurbüschel (Quipos) versteht, lesen kann, wie der Europäer aus einem gedruckten Buche, wofür zum Beweise dient, daß alle, welche dieser Sprache mächtig sind, denselben Fadenbüschel auf dieselbe Art übersetzen oder auslegen.

Admete. (Griechische M.) Tochter des Okeanos und der Thetis; — ferner Tochter des Eurystheus, welcher ihr den Gürtel der Amazonen-Königin, den Herkules holen mußte, übergab; sie war Priesterin der Juno, und führte auf

Samos den Dienst der Göttin ein, allein die Argiver wünschten das Bild der Himmelskönigin zu besitzen, und verhießen daher demjenigen eine große Belohnung, der es aus dem Tempel zu Samos holen würde. Seeräuber versuchten dieses, brachten die Statue glücklich auf ihr Schiff, doch als sie damit in See stechen wollten, stand ihr Schiff unbeweglich fest. Das böse Omen für eine Strafe der Götter nehmend, umflochten sie die Bildsäule mit Kränzen und brachten sie wieder an das Land, worauf sie die Fahrt ungehindert fortsetzen konnten. Der Raub war in der Stille der Nacht geschehen, Admete konnte ihn also erst beim Frühopfer entdecken; nun meldete sie die Entweichung der Göttin, und voll Verzweiflung suchte das Volk dieselbe, bis man sie am Gestade fand, und in der Meinung, sie habe zu den Kariern entfliehen wollen, die Statue an einem Baume festband; Admete aber befreite sie von den unwürdigen Fesseln, reinigte sie und führte dieselbe wieder in den Tempel, worauf diese Begebenheit jährlich in dem sogenannten Bandfest gefeiert wurde. Admete war zugleich die Erste, welche dem Herkules göttliche Ehre erwies.

Admeto. (Griechische M.) Tochter des Pontus und der Thalassa, d. h. des Meeres und des Meeres, denn beide Namen haben dieselbe Bedeutung; Thalassa war eine Tochter des Aethers und der Hemera.

Admetos. (Griechische M.) Sohn des Pheres, Königs zu Pherä. Dieser, durch die Liebe der Alkeste zu ihm, bekannte Freund des Apollo und des Herkules war in seiner Jugend sowohl bei den Kalydonischen Jägern als bei den Argonauten. Alkeste ward von ihm geliebt und bei ihrem Vater Pelias zur Gattin erbeten. Sie ward ihm auch verheißen, doch unter der schweren Bedingung, einen Löwen und einen Eber vor denselben Wagen zu spannen. Apollo half dem jungen König diese Aufgabe erfüllen; als nun jedoch Admet zu seiner Gattin in das Brautgemach trat, lag ein ganzer Klumpen gewaltiger Drachen darin, welche Diana geschickt, da man ihr zu opfern vergessen hatte. Auch hier half Apollo, und die Liebenden wurden nach diesen schweren Prüfungen vereint. Admet war so schön, daß Apollo ihm geneigt war, wie einst Hyakinthos, darum wählte er auch ihn, als er, für die Ermordung der Cyklopen bestraft, ein Jahr auf der Erde zubringen mußte, zum Herren, dem er als Hüter der Heerden, nicht zum Nachtheil Admets, diente; — er leistete ihm noch einen andern Dienst. — Die kurze Lebenszeit, welche ihm die Parzen gesetzt, verlängerte er dadurch, daß er von ihnen das Versprechen zu erlangen suchte, seiner zu schonen, wenn Jemand von seinen nächsten Verwandten sich für ihn freiwillig dem Tode opfern wollte. Admet ward krank; Alkeste, voll heiliger Liebe zu dem Gatten, bekannt mit dem Orakelspruch, welcher verkündete, wie Admets Leben zu erhalten sey, übergab sich selbst den düsteren Moiren, und Admet genas — doch Verzweiflung erfaßte sein Herz, als er erfuhr, mit welchem Verlust sein Leben erkauft worden. Hier trat nun Herkules Freundschaft ver-

mittelnd ein, denn der Held stieg in die Unterwelt hinab und holte Alkeste aus dem Tartaros herauf. Aeltere und neuere Dichter haben diesen rührenden Stoff bearbeitet, in Musik gesetzt, gemalt rc., ja zwischen Göthe und Wieland entstand eine große Spannung deswegen, weil der junge Göthe über den ehrwürdigen älteren Dichter in seinem sehr schwachen Machwerk: Götter, Helden und Wieland, auf unbarmherzige und ihn nicht ehrende Weise hergefallen war.

Adon. (Biblisch.) Herr; auch Sonne; aus dem Hebräischen. Vergl. Adonai und Adonien.

Adonai. (Biblisch.) Der Namen, welchen die Hebräer für Jehova — den Unaussprechlichen — brauchen — Gott selbst. Adon heißt Herr; Adonai gilt allein für das höchste Wesen.

Adone. (Arabische M.) So nannten zur Zeit des Heidenthums die Araber die Sonne; sie beteten dieselbe an und opferten ihr täglich Myrrhen und Weihrauch; auch Bakchus soll von ihnen so genannt worden seyn; möglich ist der Zusammenhang dieses Dienstes mit dem Adonisdienste der Griechen.

Adonea (Griechische M.) oder Adonais. Beinamen der Venus, von Adonis herrührend, die mit Adonis Vermählte.

Adoneus. (Griechische M.) Eine, durch die Verpflanzung der ägyptischen, indischen und griechischen Mythologie auf fremden Boden entstandene Verbindung von Adonis und Bakchos, hat dem Letzteren den obigen Beinamen gegeben, unter welchem er in Kleinasien verehrt wurde.

Adonien. (Griechische M.) Feste, dem Adonis zu Ehren. Es scheint, als habe der Namen des Helden, welcher von Adon, Herr und Sonne, abgeleitet wird, die Feste hervorgerufen, die offenbar auf die Sonnenwende deuten und aus einem Trauertage — dem Verschwinden — und aus einem freudigen — dem Wiederfinden gewidmet — (Wiederemporsteigen nach der Winter-Sonnenwende) bestehen. Es wurden dabei mit Erde und Sämereien gefüllte Gefäße unter Gesängen der Trauer umhergetragen. S. Adonisgärten. Die Frauen überließen sich den wildesten Ausbrüchen zügelloser Schmerzes, zerrauften das Haar, zerrissen sich die Brust und weinten Trauerlieder. Zu Byblos mußten sie sich das Haar abschneiden oder im Haine der Venus sich dem, der ihrer begehrte, einen Tag lang gänzlich überlassen. In Alexandrien ward dieses Fest mit der höchsten Pracht gefeiert, indem dabei die Herrscher aus dem Stamme der Ptolemäer all' ihre Reichthümer zur Schau brachten. Am Tage des Trauerfestes trug man in einem pomphaften Aufzuge, dem selbst die Königin beiwohnte, das Bild des Adonis zum Meere, um es darin zu versenken, wobei dieses als die feindselige Gottheit betrachtet wurde — alle Gebräuche, welche bei hohen Begräbnißfeierlichkeiten üblich waren, wurden hier wiederholt, um den Schmerz über den Verlust des Adonis auszudrücken. Vergl. d. folgenden Art.

Adonis. Der Sohn der Myrrha oder Smyrna und ihres eigenen Vaters, des Königs Thrias oder Kinyras von Assyrien. Myrrha war überaus schön, so daß sie sich für schöner hielt, als Venus, wofür diese sie auf das härteste bestrafte, indem sie dieselbe in ihren eigenen Vater verliebt machte. Tugendhaft, bemüht, diese verbrecherische Neigung zu unterdrücken, ward sie von ihrer Amme verführt, derselben nachzugeben, allein nach vollbrachtem Verbrechen entflieht sie schaudernd, doch unfähig, sich selbst zu entfliehen, bittet sie die Götter um Hülfe, welche sie in einen Baum verwandeln, dessen immerfort fließende Thränen das köstliche Myrrhenharz sind. Aus dem Baume trat, seine Rinde sprengend, Adonis in göttlicher Schönheit hervor. Den holden Knaben barg Venus in einem Kästchen und übergab dasselbe der Proserpina zur Aufbewahrung, doch diese verweigerte die Rückerstattung, worauf Jupiter dahin entschied, daß beide Göttinnen sich in des Jünglings Besitz theilen sollten, ein Drittel des Jahres aber Adonis zu freier Verfügung bleibe; dieses schenkte er der Aphrodite, so daß er nun acht Monate auf der Oberwelt und vier bei Proserpina zubrachte. Mars ward eifersüchtig auf ihn, und sandte dem jagdlustigen jungen Helden einen Eber zu, mit dem er einen Kampf einging, in welchem der Eber zwar erlegt, doch vorher Adonis tödtlich verwundet wurde. Venus eilte, auf die Nachricht von dem Unglück, so schnell herbei, daß sie nicht einmal der zarten Füße schonte, denen, von Dornen geritzt, das Blut entquoll, wovon die bis dahin weißen Rosen roth wurden (Ovid met. X. 728, nicht 560 und 710, wie Nitsch hat); allein die Göttin kam zu spät, sie konnte nur um ihren Liebling weinen und ihn in eine kurz blühende Anemone verwandeln. Von der Venus Liebe zu ihm schreibt sich der gemeinschaftliche Dienst her, den beide an mehreren Orten hatten; theils umschloß ein Tempel beider Bildsäulen, theils standen ihre Tempel neben einander, auch hatte Adonis nicht selten Kapellen in dem Tempel anderer Götter, wie zu Argos in dem des Jupiter servator. Nicht jeder wollte ihm übrigens göttliche Ehre erweisen; so Herkules, als er zu Dion in Makedonien die Leute in den Tempel strömen sah, wollte er auch sein Opfer bringen, frug jedoch, wem der Tempel gewidmet sey; auf die Antwort: dem Adonis, schüttelte er sein mächtiges Haupt und sprach: ὀδὲν ἱερόν — kein Tempel! und unterließ den Besuch.

Die Mythographen weichen in ihren Angaben über Adonis sehr von einander ab, sowohl in Hinsicht der Aeltern als des ganzen Verlaufes der Geschichte; so gibt man ihm bald Kinyras und die Metharne, bald Phönix und Alphesiböa, bald Thoas und Myrrha zu Erzeugern, doch ist die zuerst angeführte Meinung die herrschende; seine Geschichte aber wird noch erzählt wie folgt: Myrrha und ihr Sohn Adonis, von ihrem Vater verflucht, aus derselben Ursache, aus welcher Noah einst den Fluch über seinen Sohn aussprach (I. Buch Mose, Cap. 9, V. 22 u. ff.), mußte nach Aegypten ent-

fliehen. — Der Myrrha Gatte, Ammon, starb und hinterließ das Reich dem Adonis; er vermählte sich mit Assantis oder Isis, lebte sehr glücklich, ward von ihr und dem Lande, dessen weiser, gütiger Regent er war, hoch geliebt, daher allgemeine Trauer entstand, als sich die Nachricht verbreitete, er sey von einem Eber auf der Jagd getödtet worden — er war nur verwundet, wurde geheilt, und ungemessener Jubel erfüllte alle Gemüther bei der Nachricht von seiner Errettung. Zum Andenken an dieses Ereigniß sollen die Adonien (s. d.) eingesetzt worden seyn. Auf diese Weise wäre Adonis der Osiris der Aegypter. Ob dem so sey, zu entscheiden, scheint hier in einem Buche, welches nur die Fabel, nicht aber die Symbolik geben soll, nicht der Ort, doch einige Data werden nicht überflüssig seyn, und diese wären, daß Osiris und Adonis beide mit gleichen Ceremonien verehrt, daß sie beide, ihres vermeintlichen Todes wegen, von Weibern betrauert, beweint wurden, daß man beide am Leben fand, und auf die Trauerfeste ausgelassene Freude folgte ꝛc. Syrien war der Hauptsitz der Verehrung dieses Gottes, welche erst später unter bedeutenden Modificationen nach Griechenland wanderte — indem die Griechen keine Trauerfeste liebten; in Phönizien aber war sie bestimmt eng verbunden mit einer ähnlichen Feierlichkeit der Aegypter, denn während der Fluß Adonis zu Byblis in Phönizien, vom Libanon kommend, sein Wasser (wahrscheinlich durch Regengüsse, und dadurch aufgelöste Erde) roth färbte, so daß das Meer auf eine bedeutende Strecke hin dieselbe Farbe annahm — und mit dieser Erscheinung die Trauerfeste begannen, schickte man aus Aegypten ein Schiff nach Byblis ab, welches, nach sieben Tagen daselbst anlangend, die Nachricht von dem Wiederfinden des Adonis brachte, worauf sogleich die jubelnde Freude begann, mit welcher das Jahresfest geschlossen wurde. Auf dem Libanon sollte Adonis von dem Eber verwundet und der Fluß gleiches Namens (d. h. nach ihm benannt) von seinem Blute geröthet worden seyn, eine Erscheinung, welche sich nach dem Vorgeben der Priester nun jährlich wiederholte.

Adonisgärten. (Griechische M.) Eine Spielerei des Alterthums, flache Gefäße von verschiedenen, oft sehr kostbaren Stoffen, welche Erde enthielten, und mit leicht keimenden Saamen besäet wurden, um beim Adonisfeste als Symbole des schnellen Emporblühens und des eben so raschen Vergehens zu dienen.

Adorea. (Griechischer und römischer Götterdienst.) Die leichten, flachen Kuchen aus Mehl und Salz, welche man beim Opfer darbrachte, theils um sie zu verbrennen, theils zum Gebrauch der Priester, wurden Ador oder Adorea genannt; das Opfer, welches nur aus solchen Kuchen bestand, hieß Adorea sacrificia.

Adoscht. (Persische M.) Ein heilig gehaltener roher Stein in den Pyreen oder Feuertempeln der alten Guebern (Parsis, Feueranbeter, d. h.

sogenannte, denn sie beten nicht das Feuer an, sie verrichten ihr Gebet nur in Gegenwart des Feuers). Der Stein ist ungefähr ½ Fuß hoch, und trägt das Aleschdan, das Feuergefäß selbst.

Adporina. Beinamen der Cybele von einem Tempel, den sie auf einem hohen und rauhen Gebirgsrücken bei Pergamus erhielt.

Adramelech. (Phönizische M.) Ein blutiger, Menschenopfer verlangender Götze der Sepharwaim, welche als Colonisten nach Samarien geführt wurden. Man opferte ihm Kinder; spätere Forscher wollen in ihm die Sonne, und in Anamelech den Mond erkennen, welchen dieselben Opfer gebracht wurden.

Adranus. (Italische M.) Für einerlei mit dem Obigen wird dieser Gott der sicilischen Völker gehalten, dessen Haupttempel bei Adranum stand, daher vielleicht der Name. Die Meinung, daß er der Vater der Palici sey, stimmt mit ihrer angenommenen Abstammung derselben von Jupiter, nicht überein. Adranus Tempel war von einer großen Schaar abgerichteter Hunde bewacht, von denen man sagte, daß sie Trunkene geleiteten, aber schlechte Menschen zerrissen.

Adrast. (Griechische M.) Dieser König von Sikyon war nach Herodot V. 67. der Schwestersohn des Polybos, und weil Polybos ohne Kinder starb, übergab er dem Adrast sein Königreich. Dieser war nämlich früher König von Argos gewesen, welches Reich ihm seine Eltern, Talaus und Lysimache, hinterließen, allein Amphiaraos und die Söhne des Oikles vertrieben ihn aus seinem Reich, und er wandte sich zu seinem nächsten Verwandten Polybos. Nach einer glücklichen Regierung auf Sikyon söhnte er sich mit seinen Feinden aus, kehrte nach Argos zurück, und gab zum Zeichen seiner wiederkehrenden Freundschaft, gar seine Schwester Eriphyle dem Amphiaraos zur Gattin. (Diese lohnte später demselben seinen Thronraub dadurch, daß sie die Veranlassung ward, daß er an dem Zuge der sieben Helden gegen Theben Theil nehmen mußte, woselbst er auch blieb.)

Adrast war mit Amphithea vermählt, Aegialeus und Kianippus seine Söhne, Aegialea Argia und Deipyle waren seine Töchter. Die beiden Letzteren hatte ein Orakelspruch einem Löwen und einem Eber zu Gattinnen bestimmt. Adrast vermählte sie an Tydeus und Polynikes, welche zu ihm kamen, um seine Hülfe zu erflehen, da man sie Beide aus ihrem väterlichen Erbe vertrieben; wodurch dann das Orakel in Erfüllung ging, indem Tydeus zum Andenken an die kalydonische Jagd seinen Helm oder seinen Schild mit einem Eberkopf, Polynikes aber wegen seiner Abstammung von Herkules, denselben mit einem Löwenkopf geschmückt hatte.

Der König Adrast wurde durch den, wegen seiner Schwiegersöhne unternommenen Zug gegen Theben, dessen Führer er war, berühmt, obgleich er nicht glücklich war, denn die sieben dazu versammelten Helden blieben bis

auf ihn vor den Thoren der mächtigen Stadt; bald aber veranlaßte er die Söhne dieser Helden zu einer neuen Unternehmung, welche man den Zug der Epigonen zu nennen pflegt, und welchen er ebenfalls befehligte. Dieser zweite Krieg war glücklicher, man eroberte Theben, verjagte die Thronräuber, und setzte den einzigen rechtmäßigen Erben, den Sohn des Polynikes, in das Reich ein. Hiebei verlor Adrast seinen Sohn Aegialeus, und soll sich darüber zu Tode gegrämt haben.

An mehreren Orten, zu Athen, zu Megara, vor allen aber zu Sikyon, wurde er göttlich verehrt, auf dem Markte der letztern Stadt stand ein Heiligthum des Adrast (weil er das Volk so väterlich regiert hatte, daß man in ihm einen Gott zu sehen glaubte). Kleisthenes, ein Nachfolger desselben, wollte ihn dieser Ehre berauben, und frug, ob man nicht das Heroon fortschaffen dürfe, aber das Orakel zu Delphi gab ihm die trockene Antwort: „Adrastos wäre ein König gewesen, er aber sey ein Schinder der Sikyoner" — deßhalb unterließ Kleisthenes zwar die Zerstörung, hob aber alle Opfer für Adrast auf, und gab sie dem ärgsten Feinde desselben, dem Melanippos, welchem er ein Heroon im Prytanneion errichtete (Melanippos hatte den Tydeus und den Mekistheus, Schwiegersohn und Bruder des Adrast, erschlagen). Die Sikyoner aber ließen sich dadurch nicht irre machen, sie verehrten den Adrast nach wie vor, und höher selbst als den Dionysos, während die Stätte des Melanippos leer blieb.

Berühmt ist noch Adrasts Pferd Arion, welches ihm bei dem ersten Zuge der sieben Helden durch seine Schnelligkeit das Leben rettete, es war so bekannt, daß seine Kraft sprüchwörtlich wurde, selbst die Iliade erwähnt seiner als göttlichen Ursprungs (ein Sohn des Neptun und der Demeter war dieß Roß), als Antilochos, Nestors Sohn, sich zum Wettlauf rüstet, und der Vater ihm weise Lehren giebt — Ilias XXIII. V. 344.

„Hast Du nur erst am Ziele herum gewendet im Vorsprung,
„Keiner ist dann, der verfolgend dich einholt oder vorbeijagt,
„Trieb er sogar im Sturme dir nach den edlen Areion,
„Der selbst Göttern entstammte, den hurtigen Gaul des Adrastos,
„Oder Laomedons Rosse, die hier voll Herrlichkeit aufblühn."

Adrasts Namen trägt noch ein Sohn des Herkules, dann der Vater der Eurydice und Erbauer von Adrastea, endlich der Bruder des Amphion, welcher die Bewohner von Adrastea und Apäsos auf Pityeia „und Tereias felsige Anhöh'n" den Trojanern zu Hülfe führte, trotz des Vaters Warnung, dem der von Apollo verliehene Blick in die Zukunft ihr Ende voraussehen ließ. — Diomedes tödtete Beide.

Adrasta, auch Adresta. (Griechische M.) Eine Dienerin der Helena, nachdem diese aus Troja wieder nach Lakedämon zurückgekehrt war. Homer erwähnt ihrer bei der schönen Schilderung der Erscheinung jener

Fürstin, als Telemachos, seinen Vater suchend, bei Menelaos verweilte. Odyssee IV. 120.

„Während er solches erwog in des Herzens Geist und Empfindung,
„Wandelte Helena vor aus duftendem, hohem Gemache,
„Artemis gleich an Gestalt, der Göttin mit goldener Spindel!
„Ihr dann stellt' Adraste den schön gebildeten Sessel,
„Aber es bracht' Alkippe den weichen, wolligen Teppich,
„Filo brachte den Korb, den silbernen, den Alkandra
„Einst ihr geschenkt, die Gemahlin des Polybos" ꝛc. ꝛc.

Ein wahres, getreues Bild der üppigen Bequemlichkeit des Königshauses, in welchem jede Kleinigkeit durch einen andern Diener verrichtet werden mußte.

Adrastea. (Griechische M.) Die Rächerin, die Unentfliehbare. Die Tochter des Zeus und der Nothwendigkeit. Sie ist die Vergelterin alles Unrechts. Abgebildet wird sie mit einem Steuerruder oder mit einem Rade. Manche verwechseln sie mit der Themis, oder machen Adrastea zu einem bloßen Beinamen. Fig. 4. Taf. I. stellt diese Göttin mit ihren gewöhnlichen Attributen, dem Steuerruder und der Weltkugel, als Lenkerin der Welt, nach einem sehr schönen antiken Basrelief, welches man bei Rom gefunden, vor. Der Name Adrastea, wenn er ein Beiname der Themis ist, kommt von Adrast, welcher zum Andenken an den Eteokles, der Nemesis oder der Themis, bei Theben einen berühmten Tempel gründete, in welchem die gerechte Richterin unter dem Namen Adrastea verehrt wurde.

Adulta. (Römische M.) Nach Diodor von Sicilien war dem Glauben der Kretenser zufolge die Vermählung des Zeus und der Hera im Lande der Knossier (Gnossus), auf einem Platz in der Nähe des Flusses Therea, vor sich gegangen, dort stand nachmals ein Tempel, in welchen die Eingebornen jährlich feierliche Opfer brachten, und woselbst sie auch die Hochzeitgebräuche nachahmten. Von dieser Vermählung der beiden obersten Götter stammt bei den Griechen der Titel Teleia und Teleios, so wie bei den Römern Adulta und Adultus, Beschützer der Ehen.

Adultus. Siehe Adulta.

Adwaia, Adwodscha (der sich selbst Aehnliche). Beinamen des höchsten Gottes der Indier, Brama, der nur sich selbst ähnlich ist, weil er keinen seinesgleichen hat.

Adwan. (Indische M.) Das allgemeine Lebensprinzip theilt sich nach dem Glauben der Indier in fünf Ströme, davon der eine Adwan heißt; die Wärme des Lebens wird dadurch erhalten und gleich vertheilt, sie spricht sich aus in dem geistigen Licht der Erkenntniß, in dem Licht der Augen und in der Wärme der inneren Theile. Man glaubte, daß bei dem Tode Adwan den Menschen durch die großen Halsvenen verläßt.

Abyte. (Griechische M.) Eine Tochter des Danaus, Braut und Mörderin des Metalus oder Menalkas, wie ihn Apollodor nennt.

Abytum. (Biblisch.) Das Unzugängliche. Eine geheime Abtheilung in den Tempeln der Alten, das Allerheiligste bei den Juden. Hinter den Vorhang durfte nur der Hohepriester, und wohl gar selbst dieser jährlich nur einmal treten, um das Heiligthum zu reinigen. Dasjenige, was sich dort an Staub und Schmutz gesammelt hatte, ward unter geheimnißvollen Ceremonien begraben; den Frevler, welcher sich unberufen dem Allerheiligsten nahete, traf der augenblickliche Tod. Die Bundeslade der Juden stand im Allerheiligsten. Da die Uebertreter des Gebotes durch den Blitz erschlagen wurden, so ist sehr wahrscheinlich, daß Moses oder die ägyptischen Priester, von denen er seine Weisheit hatte, Kenntnisse der Physik besaßen, welche weiter gingen, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt; sehr möglich, daß durch die hohen Stangen, welche die Stiftshütte umgaben, durch die unzähligen Spitzen, welche auf Salomons Tempel das Dach bedeckten, (angeblich, um die Vögel am Niederlassen auf demselben zu hindern,) große Batterien zu laden bestimmt waren, welche Denjenigen erschlugen, der, ohne Kenntniß davon zu haben, ihnen nahete. Numa Pompilius soll ähnliche Vorrichtungen gekannt haben, und selbst durch einen Versuch getödtet worden seyn. (Ein Aehnliches geschah dem bekannten Delile bei einem Experiment mit der Luftelectrizität.)

Aeaea. (Griechische M.) Von ihrem Aufenthalt, der Insel Aäa, hieß die Tochter der lieblichen Perse und des Helios, die schöngelockte Kirke (Circe) also. Odysseus gelangte von den furchtbaren Lästrygonen zu ihr.

Aeakes. (Griechische M.) Der Vater des durch sein außerordentliches Glück und den verhängnißvollen Ring bekannten Polykrates, des Königs von Samos, welche Insel Aeakes ungefähr 550 Jahr vor Christi Geb. erobert, und dann seinem Sohne hinterlassen hatte.

Aeakiden. (Griechische M.) Die vom (diesem Artikel folgenden) Aeakos Abstammenden, hauptsächlich Peleus, dessen Sohn Achilles und dessen Enkel (Achilleus Sohn) Pyrrhus. Der Name ist gebildet wie alle andern ähnlichen, Pelide, Titanide &c.

Aeakides. (Griechische M.) Ein Sohn des Neoptolemos und Bruder des Olympias — wahrscheinlich jedoch nicht ein Enkel des Achill (Neoptolemos oder Pyrrhus, Achills Sohn von der Deidamia), sondern der Sohn eines viel späteren Neoptolemos, und nur durch Namensähnlichkeit mit jenem verwechselt. Er war König von Epirus, und blieb in einer Schlacht, welche ihm der makedonische Feldherr Philippus lieferte.

Aeakos (Aiakos). (Griechische M.) Nachdem Jupiter als Stier die schöne Königstochter Europa entführt, mit ihr durch den Helespont geschwommen war, und wieder Menschengestalt angenommen hatte, verband er sich mit derselben, und die Frucht dieser Liebe waren Aeakos, Minos,

Sarpedon und Rhadamanthys; andere Dichter geben dem Ersten eine andere Mutter, die Egina oder Aegina, eine Tochter des Flusses Asopos, um derenwillen Jupiter sich in einen Adler, und bei ihrer Umarmung in Feuer verwandelte. Den Vater, welcher der entführten Tochter nacheilte, scheuchte Zeus durch Blitze zurück, von denen er noch Spuren zeigt, indem sein Bette stets Kohlen führt. Die Alten, welche ihre Heroen gerne den Göttern entstammen ließen, umgaben auch diesen mit Wundern von der Geburt an, durch welche die Größe des künftigen Helden verkündigt werden sollte. Der Sohn Jupiters und der Aegina ward Beherrscher der nach seiner Mutter benannten Insel, und regierte dieselbe so gerecht und weise, daß selbst die Götter ihn achteten und ehrten, wovon er in seinem Leben, wie nach seinem Tode, Beweise empfing; so erzählt unter anderen Diodor bei Gelegenheit der Ermordung des jungen Androgeus, Sohnes des Minos, daß durch ganz Attika, wegen der ungebüßten Blutschuld, eine schreckliche Dürre und Hungersnoth entstand. „Die Fürsten der Städte kamen zusammen, und fragten das Orakel, auf welche Art sie dieser Plage ledig werden könnten; das Orakel erwiederte, sie sollten zu Aeakos, dem Sohne des Zeus, und zu Aegina, der Tochter des Asopus, gehen, und sie auffordern, für der Griechen Wohl Bitten bei den Göttern einzulegen. Es geschah, und alsbald hörte in ganz Attika die Dürre auf," (mit Ausnahme von Athen, welches erst dem Minos Genugthuung geben mußte). In Aegina war zur Erinnerung an dieses, ihrem Herrn so rühmliche Ereigniß, ein Denkmal aus weißem Marmor errichtet, das sogenannte Aeakeion.

Juno aber, alle Kinder ihres Gatten so wie deren Mütter hassend, selbst die Länder, welche ihren Namen trugen, mit ihrem Zorn und ihrer Rache bedrohend, sandte auf das Gebiet von Aegina eine schreckliche Plage herab, welches Aeakos in den Metamorphosen **VII.** dem Kephalos erzählt, der viele der früheren Bekannten zu vermissen glaubt:

521. „Staub und Gebein sind alle, die eingedenk du vermissest.
„Welch ein Theil von meiner Gewalt verwelkte mit jenen! —
„Gräßliche Pest verhängte dem Volk die grausame Juno,
„Hassend das Land, das den Namen der Nebenbuhlerin führet.
525. „Als natürlich die Seuche noch schien und des großen Verderbens
„Ursach uns sich entzog, da kämpfte entgegen die Heilkunst,
„Aber die Plag obsiegte der unterliegenden Rettung.
„Anfangs drückte die Luft mit dicht umbrütendem Dunkel
„Dumpf das Land, und verschloß unthätige Schwül' in den Wolken,
530. „Viermal erfüllete Luna den Mond mit verbundenen Hörnern,
„Viermal löste sie wieder gemach abnehmend den Vollmond,
„Und stets athmete heiß mit tödtlichem Hauche der Südwind;
„Sage auch spricht, daß Quellen in Fäulniß gingen und Teiche,
„Und daß unzählbare Schlangen durch ungebauete Felder
535. „Irreten, welche die Flüsse mit Gift und Geifer verderbten.

„Fallende Hunde zuerst und Rinder und Schaf' und Gevögel
„Zeigten, und schweifendes Wild, die Gewalt der plötzlichen Krankheit.
„Bald mit schwererem Schaden zum mitleidswürdigen Landvolk
„Dringet die Pest, und der Stadt weitkreisende Mauern durchherrscht sie.
540. „Wo auch immer die Blicke umher ich wendete, sah ich
„Schaaren von Leichen gestreckt, wie wenn von geschüttelten Aesten
„Zeitiges Obst abfällt und ein Guß von gebräuneten Eicheln.
„Niedergebeugt von der Last des unaussprechlichen Jammers,
„Jupiter!" rief ich empor — „wenn von dir nicht fälschlich gesagt wird,
545. „Daß du im Feuer umarmt des Asopos Tochter Aegina,
„Und du, erhabener Vater, dich deines Geschlechtes nicht schämest,
„Gib mir die Meinen zurück, sonst birg mich selber im Grabmal."
ꝛc. ꝛc.

Auf diese Bitte antwortete Zeus mit einem Blitz, welchen jener für ein Zeichen der Gewährung hielt. Da trat er zu einem mächtigen heiligen Eichbaum, aus dodonischem Saamen entsprossen, an diesem sah er geschäftig durch die geborstene Rinde Ameisen auf und ab laufen, und einen großen Ameisenhaufen bebauen. So viel der Bewohner wünschte er sich, und ein zweiter Donnerschlag ertönte, und betend, doch ohne Hoffnung der Erfüllung, warf er sich nieder vor der geahneten Nähe des mächtigen Gottes. Nachts aber, in dem verödeten Königspallast ruhend, erwacht er von Stimmen vieler Menschen, deren er sich beinahe schon entwöhnt hatte, und sein Sohn Telamon eilt herzu, und verkündet ein Wunder; denn zahllose Männer und Frauen entströmen der heiligen Eiche, in Menschen verwandelt sind die Ameisen, und geschäftig wie jene, führen sie ein arbeitsames, friedliches Leben, Myrmidonen benennt sie der König, zur Erinnerung an ihren Ursprung (Myrmex, die Ameise), und theilt unter sie die Häuser und Aecker der Verstorbenen aus, und herrschte nunmehr über ein junges, neues Geschlecht.

Dieser von den Göttern so hoch begünstigte und geehrte Sterbliche genoß noch einer andern ehrenden Auszeichnung — er durfte nämlich in Gesellschaft des Apollo und des Neptun die Mauern von Troja erbauen, doch freilich konnte das Werk des Menschen dem der Götter nicht gleich kommen; ein Wunderzeichen verkündete seinen Untergang. Als nämlich der Bau vollendet war, kamen drei gewaltige Schlangen vom Meere heran, diese suchten sich auf die Mauer zu schwingen, zwei derselben fielen zurück, die dritte aber kam in die Stadt; der prophetische Gott Apollo erklärte dieses Zeichen. An der Stelle, welche die Arbeit eines Sterblichen sey, werde die Stadt erstiegen werden, und zwar zweimal, beide Male in Gegenwart seiner Nachkommen. Telamon, Aeakos Sohn, war bei der Eroberung von Troja durch Herkules zugegen, und Pyrrhos, des Achilles Sohn, spielte bei der zweiten Eroberung eine wichtige Rolle; dieser Pyrrhos ist

aber nicht im vierten Gliede von Aeakos, wie Apollo gesagt hat: (Pindars achte olympische Siegeshymne auf den Ringer Alkimedon.)

„Und schnell sprach Apoll, indem er das Unglückszeichen bedachte, dort, o Held, wo deine Hand baute, wird Pergamos einst erobert, also verkündet mir dieß Wundergesicht, gesandt vom fürchterlichen Zeus, dein eigenes Geschlecht im ersten und vierten Gliede erobert es mit."

Pyrrhos konnte nur dann im vierten Gliede genannt werden, wenn man den Ahnherrn Aeakos selbst mitzählt, was aber bei Telamon nicht geschieht, der, als im ersten Gliede stehend, erwähnt wird.

Aeakos

Peleus — Telamon — Phokos

Peleus und Telamon: erobern Troja unter Herakles

Achill — Ajax: bleiben vor Troja

Pyrrhos

Phokos: von seinen Brüdern ermordet

Panopeus

Epeus der das berühmte trojanische Pferd erbaute

erobern Troja nach der zehnjährigen Belagerung.

Die drei gewaltigen Schlangen oder Drachen sollen Pyrrhos, Achilles und Ajax andeuten, von denen der erste die Stadt eroberte, während die anderen vor den Mauern starben.

Aeakos war vermählt mit der Tochter des Centauren Chiron, mit der Endeïs, welche ihm die beiden hochberühmten Helden des Alterthums, Peleus und Telamon gebar, noch berühmter durch ihre Söhne, Achill und Ajax. Von der Nereïde Psammathe hatte Aeakos noch einen Sohn Phokos — dieses Kind der Liebe zog er den beiden andern vor, deßhalb jene beschlossen, sich des lästigen Nebenbuhlers zu entladen. Bei einem Spiel mit dem Diskus richtete Telamon denselben so, daß er auf den Kopf des Phokos fiel, und ihn erschlug, weßhalb dann er und sein Bruder fliehen mußten, worauf Psammathe in ihre Heerden einen Wolf schickte, der dieselben bis auf das letzte Stück hinwürgte, dann aber, damit er nicht auch andern Schaden bringe, durch die göttliche Mutter in Stein verwandelt wurde. Des Aeakos große Gerechtigkeitsliebe machte ihn auch zum Günstling des Pluto, welcher dem Verstorbenen die Schlüssel der Unterwelt und das Richteramt daselbst übertrug. Aristophanes, in seiner tollen Laune (von welcher er in dem Lustspiel: „Die Frösche," manches grelle, auffallende Beispiel gibt, wie z. B. V. 480 ff., wo Dionysos auf dem Theater etwas Menschliches begegnet), macht in demselben Lustspiel V. 465. den Aeakos zum thürhütenden Knecht. „Bursch, Bursche!" — Aeakos. „Wer da?!" Dion. „Ich! Herakles (verkleidet) bin's, der Held!" ꝛc.

Aeantis. (Griechische M.) Der Sohn des Ajax Telamonius, den derselbe von seiner rechtmäßigen Gattin Glauka hatte.

Aecäus (Griechische M.), oder vielleicht **Arcäus**. Einer der Bewerber um die berühmte und berüchtigte Helena.

Aechmagoras. (Griechische M.) Phyllo, die Tochter des Alkimedon, eines vornehmen Arkadiers — der in einer **Höhle** wohnte!! (vielleicht damals besser, als in einem Zelte hausen) — hatte mit dem Herkules ein Liebesverständniß, beschenkte den Halbgott mit einem Knaben, welcher **Aechmagoras** genannt wurde, mußte jedoch ihre Liebe theuer büßen, denn der zornige Vater ließ Beide, Kind und Enkel, auf einem Berge wilden Thieren Preis geben. Herkules wurde zum Glück durch eine Elster an diesen Ort gelockt, und vermochte so seine Geliebte zu retten.

Aedicula. Ein kleiner Tempel irgend einer Gottheit bei den Römern, eine Kapelle, wohl auch nur eine Nische.

Aedöolatrie. Anbetung der zeugenden Organe. Ein Wort, welches für die ältesten Christen von den Heiden gemacht wurde, indem sie glaubten, dieselben beteten diese Kräfte an, weil sie sich bei Buß- und Andachtsübungen zu den Füßen der Priester niederwarfen — welches jedoch viel besser auf die Heiden selbst gepaßt hätte, die im Phallus und im Priap wirklich solche anbeteten; so standen zwei, einhundert und achtzig Fuß hohe Phalli vor dem Tempel der Venus zu Hierapolis — diese waren von Bakchus, als der Juno vollkommen würdig, dem Tempel geweihet worden — so trug man in feierlichen Processionen an Dionysosfesten Phalli umher, und diese Feste waren die heiligsten.

Aëdon. (Griechische M.) Es sind zwei ganz abweichende Sagen über diese Tochter des Pandareus vorhanden. Die eine erzählt uns, im neunzehnten Buch der Odysse, Homer folgendermaßen:

„Wie wenn Pandaros Tochter, die Nachtigall, falben Gefieders
„Holden Gesang anhebt in des Frühlings Blüthenerneurung,
„Unter das dichte Gezweig belaubter Bäume sich setzend,
„Tonreich ergießt sie sich zärtlich; melodischer lieblicher Stimme
„Klagend ihr einziges Kind, den Itylos, den ohne Vorsatz
„Einst sie erschlug mit dem Erze, den Sohn des Königes Zethos,
„Also schwingt ꝛc. ꝛc.“

Durchaus verschieden hievon ist die andere Sage, nach welcher Aedon zwar auch des Pandareus Tochter ist, die jedoch sonst in nichts mit der vorigen übereinstimmt. Sie war höchst glücklich vermählt mit Polytechnus, so war es kein Wunder, daß sie sich über Jupiter und Juno in Betracht ihrer Ehe setzten, denn diese führten, wie bekannt, keine sonderlich glückliche. Juno, voll Neid, schickte die Eris ab, um Zank unter den Glücklichen zu erregen, welches derselben auch bald gelang. Eine verlorne Wette gab dem Gatten auf, seiner Frau eine Sklavin zu schenken; er reiste fort, jedoch nicht, um

eine solche zu kaufen, sondern um zu Pandareus zu gehen, und ihn zu bitten, ihm seine zweite Tochter Chelidonis zur Gesellschaft für Aedon zu geben. Auf der Heimreise entehrte er sie, drohete, ihr das Leben zu nehmen, wenn sie ihn verrathen würde, und brachte nun die, von seiner Gattin viele Jahre lang nicht gesehene Schwester, als Sklavin zu ihr. Die Furcht fesselte der Unglücklichen Zunge, ein Zufall nur führte die Entdeckung herbei, und jetzt beschlossen die bald verständigten Schwestern Rache. Des Polytechnus und der Aedon Sohn ward geschlachtet, und dem Vater zum Mahl aufgesetzt — darauf aber ihm entdeckt, was er gegessen. Mit dem Schwerte verfolgte der entsetzte Polytechnus die Verbrecherinnen bis zur fernen Heimath, dort aber fand er den Tod, denn Pandareus ließ ihn, mit Honig bestrichen, den Insecten hinlegen. Aedon wollte ihn befreien, und ihr Bruder sie deßhalb ermorden. Die Götter verwandelten alle diese vortrefflichen Leute in Vögel; Polytechnus in einen Pelikan, dessen Gattin in eine Nachtigall, die Schwester in eine Schwalbe, und den Bruder in einen Wiedehopf. Auch das ältere Ehepaar ward nicht vergessen, Pandareus ward ein Meeradler und seine Gattin ein Eisvogel. An der ganzen Sache ist nur zu bewundern, daß Menschen, die so schauderhafte Thaten vollbrachten, wie Aedon und Polytechnus, auch nur eine Stunde lang eine so höchst glückliche Ehe geführt haben können. Zu den sinnigsten Erfindungen der Alten ist diese Erzählung nun einmal nicht zu rechnen.

Aega. (Griechische M.) Die Tochter des Olen, welche mit ihrer Schwester Helike den, von seiner Mutter dem Verschlingen durch Saturnus entzogenen jungen Jupiter erzog, und späterhin von ihm aus Dankbarkeit unter die Sterne versetzt wurde. (Capella im Sternbild des Fuhrmanns.) Aega hatte einen so außerordentlichen Glanz, daß sie die Titanen blendete, als diese den Himmel zu stürmen unternahmen, welche daher ihre Mutter baten, sie möchte das Gestirn verfinstern. Gäa verbarg darauf die Aega in eine tiefe, unterweltliche Höhle, woselbst sie dann erst später Jupiters Amme wurde, welches mit dem Obigen nicht wohl in Uebereinstimmung zu bringen ist.

Nach einer andern Erzählung war Aega die Gattin des Pan, welche dem Jupiter den Aegipan gebar. — Eine dritte Erzählung macht die Aega zu einer Tochter der Sonne, welche eine Ziege, und zwar von so fürchterlicher Gestalt gewesen seyn soll, daß, wer sie sah, sich vor ihr entsetzte; weßhalb die Titanen ihre Mutter Gäa baten, sie zu verbergen. Nun ward sie in die Höhle gebracht, in welcher Amalthea sie brauchte, um mit ihrer Milch den jungen Jupiter zu ernähren. Sie ward dann von ihm unter die Sterne versetzt, ihr Fell zog er aber über seinen Schild — die berühmte Aegis oder Aegide.

Die Capella steht als Stern erster Größe im Sternbild des Fuhrmann, in der Milchstraße, ostwärts vom Perseus, und nördlich über dem Stier und den Zwillingen.

Aegea. (Griechische M.) Ist ein Beinamen, welchen Venus von ihrer besonders ausgezeichneten Verehrung auf den Inseln des ägeischen Meeres erhielt. Sie hieß auch „die Bewohnerin der Inseln," denn auf den mehrsten großen Inseln hatte sie Tempel, opferte man ihr mehr als andern Göttern; diesen Namen bloß von den kleinen Punkten im ägeischen Meere abzuleiten, scheint gewagt, leichter ist die Erklärung, daß die mit allen Fremden in Berührung kommenden Insulaner überhaupt ein fröhlicheres Völkchen waren, das im Dienste der Venus keine Schande sah, und ihr daher Tempel und Altäre errichtete, und zahllose Opfer brachte. Die handeltreibenden Phönizier konnten ihren üppigen Venusdienst nirgends leichter hin verpflanzen, als auf die Inseln, an welchen sie täglich landeten.

Aegäon. (Griechische M.) Ein hundertarmiger, fünfzigköpfiger Riese, den die Götter Briareus, den furchtbaren, den gewaltigen, nannten. Ein Sohn des Uranus und der Erde. Er und seine Brüder Kottos und Gyges wurden von dem Vater, aus Furcht vor ihrer Stärke, gefesselt, in Höhlen eingesperrt, bis Jupiter im Kriege gegen die Titanen sie befreite, und mit ihrem Beistande Jene besiegte, die Titanen wurden in den Tartarus gestürzt, und dem mächtigen hundertarmigen Riesen die Bewachung derselben übergeben. Einst hatten die Götter sich gegen Jupiter, den Götterkönig, verschworen, Neptun, Juno und Minerva wollten ihn binden; da holte Thetis den Aegeon vom Eingange des Tartarus herauf in den Olymp, wo sie ihm einen Platz neben Jupiter anwies; vor der furchtbaren Gestalt entsetzten sich die Götter so, daß sie ihr verrätherisches Vorhaben aufgaben. — So erzählt Achill in der Iliade seiner Mutter, ihr zurückrufend, was sie für den Zeus gethan; und nannte den Aegäon oder Briareus stärker als seinen Vater.

Denselben Namen trug einer der ruchlosen Söhne des arkadischen Königs Lykaon; Jupiter, nachdem er den Vater in einen Wolf verwandelt, erschlug die Söhne mit dem Blitz.

Aegäeus. (Griechische M.) Nach Strabo ein Beinamen Neptuns von Aega, einer Stadt in Böotien, woselbst ihm auf einem Berge ein Tempel errichtet war.

Aegeoneus. (Griechische M.) Einer der vielen natürlichen Söhne des trojanischen Königs Priamus.

Aeger. Nach der nordischen Mythologie ein Gott des Weltmeeres, er hieß auch Ymer. Rana, die Wellenkönigin, war seine Frau, die Wellenmädchen Himingläffa, Dufa, Blödughadda, Hefrig, Udor, Raun, Bylgia, Drobna und Kolga sind jenes Paares liebliche Töchter. Seine Diener heißen Finnafeing und Elder.

Als Aeger einst nach Asgard kam, ward er von den Göttern mit einem glänzenden Gastmahl empfangen, bei welchem sich besonders die herrliche Beleuchtung des Saales auszeichnete. Sie bestand aus blank polirten

Schwertern, welche so hell glänzten, daß es keines andern Lichtes bedurfte; die Wände strahlten von den Schilden, die Decke von den Panzern der Helden, welche Walhalla bewohnten, der Meth war köstlich, wurde nicht gespart. Aegers Tischnachbar Braga trank ihm fleißig zu, und erzählte ihm viel von deu Thaten der Asen, so daß Aeger in die heiterste Stimmung versetzt wurde, und endlich auch die Götter zu einem großen Gastmahl einlud. Diese waren verdrossen über solche Kühnheit, da sie wußten, daß er kaum im Stande sey, ein ihrer würdiges Mahl zu bereiten, daher sie ihm aufgaben, sein Versprechen alsbald zu erfüllen, widrigenfalls sie ihn als einen Verächter und Spötter ihrer Majestät bestrafen würden. Aeger verlangte nun von Thor einen großen Kessel zur Bereitung der Speisen, und erhielt durch den Riesen Hymer einen solchen, der die Tiefe einer ganzen Meile hatte. Nun ward das Mahl von Aeger angeschafft, und alle Götter versammelten sich zu demselben, bald von ihrer üblen Meinung zurückkommend, denn man konnte nicht mehr erwarten als geleistet wurde; der Speisesaal, gleichfalls ohne Lichter erleuchtet, wie jener in Asgard durch hell polirte Schwerter, erglänzte von den blanken Goldplatten, mit denen die Wände belegt waren, die Speisen und Getränke kamen wie von selbst herbei, und die Götter fanden Ursache, Aegers Diener hoch zu loben, Loke aber, voll Neid deßhalb, kam mit den Göttern in Streit, und erschlug dabei Aegers einen Diener, Finnafeinger; die Asen erhoben ihre Schilde, drangen auf ihn ein, und folgten dem Fliehenden bis an einen Wald, dann kehrten sie zu dem Gastmahl zurück, wohin auch Loke wieder kam, und die Götter so lange schmähete und neckte, bis er von diesen ergriffen und getödtet wurde.

Aegeus. (Griechische M.) Ein König in Athen, berühmt mehr durch Theseus, seinen Sohn, als durch eigene Thaten. Er, vermählt mit Meta, der Tochter des Hoples, hoffte vergeblich auf Kinder; das um Rath gefragte Orakel sagte ihm, zu Athen würde er einen Sohn bekommen. Auf der Heimreise kehrte er bei einem Gastfreunde, dem Könige Pittheus, ein, der ihm seine eigene Tochter zuführte. — An Aegeus Seite besuchte jedoch Neptun die Königstochter, darum gilt der Sprößling dieser Nacht für Neptuns Sohn mehr, als für den des Aegeus. Dieser aber hinterließ der Geliebten Waffen, welche er unter einem Felsblock verbarg, mit dem Bedeuten, daß er dereinst an diesen seinen Sohn erkennen wolle. Obschon nunmehr Aegeus keine Kinder erhielt, so ging das Orakel dennoch in Erfüllung, indem Theseus, die Frucht jener Zusammenkunft, später zu seinem Vater nach Athen ging, an den alten Waffen von demselben erkannt wurde, und er nunmehr einen Sohn in Athen gefunden hatte.

Aegeus erhielt diese Stadt als Erbreich von seinem Vater, war jedoch nur durch einen Krieg mit seinen Brüdern Lykus, Pallas und Nisus, gegen die Metioniden, welche sein Vater des Thrones beraubt hatte, zur Herr-

schaft gelangt. Kaum war er im Besitz seines Reichs, als eine große Barbarei ihn von neuem, und zwar in einen gefährlichern Krieg verwickelte. Bei den Panathenäen (Spiele, der Athene geweihet,) war der Sohn des Minos, Androgeos, durchgängig Sieger gewesen; dieß erzürnte den König, und er ließ ihn dem marathonischen Stier vorwerfen. Der racheschnaubende Vater kam mit gewaltiger Heeresmacht nach Athen, und so wurde Aegeus, durch Hunger und Pest gedrängt, vom Feinde zur Annahme der schimpflichsten Bedingungen gezwungen — er mußte dem König Minos von Kreta alle sieben Jahre einen Tribut von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen entrichten, denen eben so geschah, wie einst dem Androgeos, sie wurden einem stierköpfigen Ungeheuer, dem Minotaurus, vorgeworfen.

Um solchen Schimpf zu vergessen, überließ der König sich allen Zerstreuungen, fiel in die Netze der, ihrem Gatten nach vollzogener furchtbarer Rache entflohenen Medea, überließ die Zügel der Regierung den Pallantiden (50 Söhne des Pallas, eines Bruders von Aegeus), und so fand der unterdessen herangewachsene Theseus das zerrüttete Reich, als er in seine Königsstadt eintrat. Des Helden Jugendkraft und Kühnheit war genug, alles bald wieder zu ordnen, da kam der Jahrestag des Tributs heran, und Theseus selbst, um sein Vaterland von dem Schimpf zu befreien, schiffte sich mit den Schlachtopfern ein. Diodor erzählt nun die ganze Geschichte dieses Halbgottes, und dann auch, daß Aegeus mit dem Steuermann verabredet, das schwarze Segel des Schiffes, welches die Jungfrauen und Jünglinge nach Kreta führte, mit einem weißen zu vertauschen, wenn sein Sohn Theseus glücklich von dem gewagten Unternehmen zurückkehre. Der Steuermann vergaß in der Freude seines Herzens den Auftrag, und Aegeus, auf einem Felsenvorgebirge des willkommenen Zeichens wartend, stürzte sich, bei Erblickung des schwarzen Segels, in das Meer, das von ihm den Namen des ägeischen führt.

Aegiäus. (Römische M.) So wird Jupiter häufig zubenannt, von der Aegide, welche er als Schild trägt.

Aegiale. (Griechische M.) Ein Namen einer der Grazien, welche doch gewöhnlicher Euphrosyne, Aglaja und Thalia heißen.

Aegialea. (Griechische M.) Ueber den Vater derselben uneinig, (indem dieses bald Adrast, bald Aegialeus, dessen Sohn, seyn soll) erzählen doch die Alten im Uebrigen dasselbe von dieser Gattin des Diomedes, welche, durch Venus verführt (sie war dem Diomedes unter allen Griechen besonders feind, weil derselbe sie verwundet hatte), dem fernen Gemahl untreu wurde, sich einem Liebhaber nach dem andern überließ, ja zuletzt, aus Furcht vor der ihr drohenden Strafe, den rückkehrenden Gatten umzubringen beschloß, und dieses Vorhaben auch vollführt hätte, wenn er nicht zum Altare der Juno, und später aus dem Lande nach Italien geflohen wäre.

Aegialeus. (Griechische M.) Der im vorigen Artikel berührte Sohn des Adrastos. Als sein Vater den zweiten Zug der sieben Helden gen Theben, den Zug der sogenannten Epigonen, führte, begleitete er denselben, blieb aber bald, bei einem Ausfalle von dem Sohne des Eteokles getödtet. Ein zweiter desselben Namens war ein Sohn des Inachos und seiner Schwester, der Okeanide Melia oder Melissa. Sikyon und Achaja, zu einem Reiche verbunden, erhielten von ihm den Namen Aegialea. Ihm soll sein Sohn Europs, der Vater des Telchin, in der Regierung gefolgt seyn.

Aegide. S. Aegis.

Aegina. (Griechische M.) Eine Geliebte des Jupiter, welcher dieselbe in Gestalt eines Adlers entführte, und als Feuer umarmte. Ihr besorgter Vater, der Flußgott Asopus, suchte lange vergebens die spurlos Verschwundene, bis Sisyphus ihm den Thäter entdeckte, den er dann auf das Heftigste verfolgte, sich vermessend, mit seinen Wogen den Olympos zu stürmen, ein Vorhaben, von welchem er indeß abstehen mußte, da der mächtige Gott so gewaltig mit Blitzen nach ihm warf, daß sein Bette noch jetzt Kohlen führt. Jupiter brachte nun seinen Raub nach der Insel Oenone, welche er nach der Geliebten, Aegina, benannte, woselbst sie ihm den Aeakos gebar, der späterhin König der Insel wurde (nach einer andern Fabel ist dieser König ein Sohn des Jupiter und der von ihm in der Gestalt eines Stieres entführten Europa).

Nachdem Jupiters Leidenschaft gestillt war, überließ er die Geliebte dem Aktor als Gattin, dem sie den Menötios gebar.

Die Insel ist hochberühmt geworden durch eine eigene Kunstschule, welche ihren Namen führt, die Aeginetische; ihre Werke gehören dem älteren Style an, und sind leicht kenntlich an den zierlich gelegten Falten der Gewänder, an den eben so regelmäßig gewundenen Haaren und an der eigenthümlichen Schlankheit und Magerkeit der Gestalten, bei einer sonstigen Ausführung aller Einzelnheiten, welche bis ins Kleinliche geht. Ueberhaupt war das Streben dieser Schule die allertreueste und genaueste Nachbildung der Natur, ohne die geringste Spur von Idealen. Als ihr Stifter wird Smilis, des Dädalus Zeitgenosse, genannt. Die bekanntesten Muster derselben befinden sich unter dem Namen der Aegineten in der Glyptothek zu München.

Aeginea. (Griechische M.) So war die Diana zu Sparta benannt.

Aegiochos. (Griechische M.) Die Erklärungen dieses Beinamens des Zeus sind auf die verschiedenste Weise versucht worden; nach einigen alten Schriftstellern und neuern Forschern ist derselbe von der Aegide, dem Felle der Ziege Aegis, abzuleiten, welches Jupiter im Kriege gegen die Titanen als Schild gebrauchte, nach Andern von der Aega, welche ihm die erste Nahrung gegeben, noch Andere meinen, es bedeute „den Stür-

mischen," und sey von aix und echein abzuleiten. Es ist dieses Alles kaum der vielen Worte werth, welche bereits darüber gesagt sind.

Aegipan. (Griechische M.) Ein junger Gott, welcher entweder Jupiters Gespiele und Milchbruder, oder sein eigener Sohn von Pans Gattin, Aega, ist. Der Namen scheint nicht auf diese Abstammung zu führen, denn er scheint zusammengesetzt aus Pan und Aega, wie Hermaphroditos aus dem Namen seiner beiden Eltern. Aegipan war ein kräuterkundiger, ein heilender Gott, er war es, welcher die von Typhon dem Zeus ausgeschnittenen und wohl verwahrten Sehnen, mit Hülfe des Hermes, stahl, und dem Kroniden wieder einsetzte.

Herodot, **Euterpe 46** und **145**, erwähnt bei Gelegenheit der ägyptischen Götter des Pan mehrere Male, doch vom Aegipan ist keine Rede bei ihm. Da dieser Vater der Geschichte nichts von demselben weiß, so ist zu vermuthen, daß er eine spätere Erfindung oder Dichtung sey. Des Aegipan Bild unter den Sternen, ist im Capricornus, im Steinbock zu suchen, woselbst er als ein phantastisches Thier, halb Steinbock, halb großer Fisch erscheint. Das Zeichen des Thierkreises, welches ihn repräsentirt, steht zwischen dem Schützen und dem Wassermann, nimmt einen Raum von 25 Graden ein, von 28° des Steinbockes (dessen Zeichen ♑ ist) bis zum 23° des Wassermannes, und hat 51 mit guten Augen sichtbare Sterne, worunter jedoch nur 4 dritter Größe sind. Vergl. Capricornus.

Aegipanes. (Griechische M.) Ländliche Wald- und Berg-Götter, welche man sich unter der Gestalt kleiner, haariger Menschen dachte, die gehörnt waren und Ziegenfüße hatten; ältere Fabeln machten sie zu Ungeheuern mit Ziegenbart und Fischschwanz, welche Lybien bewohnen sollten.

Aegir. (Skandinavische M.) Ein gewaltiger, mächtiger Riese, welcher in den nordischen Gedichten häufig vorkommt, da er eine Menge Abenteuer mit den Asen hatte; nicht mit Aeger zu verwechseln.

Aegis. (Griechische M.) Der Schild Jupiters und der Minerva. Allegorisch jede schützende Bedeckung; auch Schutz überhaupt, der von Menschen verliehen wird. Er hat seinen Namen von dem Fell der Ziege Aega, welche Jupiter gesäugt hatte. S. d.

Daß in frühesten Zeiten Felle statt der Schilde gedient, scheint keinem Zweifel unterworfen; auf dem Bilde zu dem Artikel Giganten, (nach einer äußerst schönen antiken Kamee) sehen wir diesen riesigen Sohn der Erde mit einer Aegis bewaffnet, und sehen zugleich die Art, wie man ein Ziegenfell als Schild gebrauchte, etwas, das uns, die wir aus den Ritterzeiten an schwere eiserne, und aus den Römerzeiten an eherne Schilde gewöhnt sind, lächerlich vorkommt, welches jedoch damals, wo man noch nicht mit so vortrefflichen Waffen kämpfte, gar nicht lächerlich und unzweckmäßig war. Das Fell nämlich erscheint auf dieser Gemme fest um die

linke Faust gewickelt, und konnte so sehr wohl dienen, um Hiebe und Stöße aufzuhalten, unschädlich zu machen.

Die Alten verbanden übrigens mit dieser Idee noch manchen Nebenbegriff. Die Künstler vergaßen die Ziege, und suchten etwas Schrecklicheres hervor; das Haupt der versteinernden Medusa diente ihnen bald auf dem Schilde, bald auf dem Brustharnisch der Götter, namentlich der Minerva und des Jupiters — auch einiger Helden — als furchtbare, schirmende und tödtende Aegide, ja es hat sich noch eine ganz andere Fabel über den Ursprung dieser Schutzwaffe erhalten; nach derselben war Aegis ein furchtbares, ungeheuer großes Thier, welches die Erde aus eigenen Kräften hervorbrachte, es spie aus seinem Rachen Feuer, und verbrannte damit ganz Phrygien, von da wandte es sich nach dem Kaukasus, dessen Wälder es bis tief nach Indien hinein verbrannte, dann verheerte es den Libanon, ganz Aegypten und Lybien, und warf sich endlich auf die ceraunischen Gebirge. Minerva tödtete dieses Ungeheuer, und bereitete aus dessen Fell sich einen Panzer, welchen sie seit dieser Zeit trug.

Auch die Aega, die Ziege, welche Jupiter gesäugt, soll so furchtbaren Anblicks, so ungeheurer Größe gewesen seyn, daß selbst die Titanen sich vor ihr entsetzten, und ihre Mutter baten, dieselbe in der Erde zu verbergen.

Die schreckliche Aegis war übrigens nicht blos ein Schild, sie wurde von Minerva auch als Harnisch gebraucht, da man sich denn denken muß, daß durch einen Querschnitt in der Mitte des Felles der Kopf gesteckt wurde, und die Hälfte desselben über die Brust, die andere über den Rücken herabhängt, und die Beine wahrscheinlich zum zusammenbinden gebraucht werden, oder auch ein Gürtel dieselben befestigt — bald so, bald flatternd wird Minerva, Juno und Jupiter dargestellt, die Erstere und der Letzte tragen dann meistens den Medusenkopf als Agraffe auf der Brust, daher man wohl geglaubt hat, dieser Kopf sey die Aegide, allein Homers Beschreibung läßt hierüber keinen Zweifel. Ges. V der Ilias 737 rüstet sich Athene zur Schlacht —

„Siehe, sie warf um die Schulter die Aegis, prangend mit Quasten,
„Fürchterlich rund umher mit drohenden Schrecken gekränzet:
„Drauf war Streit, drauf Schützung und drauf die starre Verfolgung,
„Drauf auch das Gorgohaupt des entsetzlichen Ungeheuers;
„Schreckenvoll und entsetzlich, das Grauen des donnernden Vaters.
„Auch umschloß sie das Haupt mit des Helmes viergipfliger Kuppel
„Golden und groß, Fußkämpfer aus hundert Städten zu decken rc."

Hier sieht man wohl, daß die Medusa nur die Schrecken der Aegis vermehrt, nicht mit ihr identisch ist, aber aus dem folgenden sieht man auch, wie ungeheuer das Fell von jener mächtigen Ziege seyn muß, vor deren Anblick die Titanen bebten, denn eine Göttin, deren Helm groß genug ist,

um die Fußkämpfer aus hundert Städten zu decken, kann sich nicht mit einem gewöhnlichen Ziegenfell kleiden.

In früherer Zeit hielt man die Wolken für feste Körper, und glaubte, daß Blitz und Donner durch ihr Zusammenprallen entstehen, so ist die Aegis, welche Jupiter schüttelt, eine blitzende Wetterwolke!

Aegisdrekka. (Skandinavische M.) Aegers Trinkgelag, ein berühmtes Gedicht, in welchem Loke, mit den Asen bei Aeger zum Mahle geladen, diesen ihre wahren oder auch nur angedichteten Vergehungen vorwirft, worauf derselbe von ihnen insgesammt mit Schmähungen von der Tafel gejagt wurde.

Aegisheimr. (Skandinavische M.) Die Augenwelt, die sichtbare Welt, ein dichterischer Ausdruck für: „die Erde," welche von den Skalden als die Welt der Asen betrachtet wurde.

Aegis Hjalmr. (Skandinavische M.) Der Schreckenshelm, eine berühmte Wehr des mächtigen Faffnir; wer sie trug, war geschützt vor jedem Angriff, wie durch die griechische Aegide, denn Niemand vermochte den furchtbaren Anblick des so Bewehrten zu ertragen; noch jetzt ist der Aegis Helm in Schweden und Norwegen sprüchwörtlich.

Aegisthos. (Griechische M.) Durch seinen Bruder Atreus war Thyestes aus Stadt und Reich verdrängt. Die gemuthmaßte Untreue der Gattin des Atreus, über welche er seinen Bruder im Verdacht hatte, bewog den Grausamen, noch dazu des Thyestes Sohn zu schlachten, und ihm dessen Fleisch und Blut als Speise und Trank vorzusetzen.

Thyestes frug nun das Orakel, wie er einen Rächer bekommen solle, und dieses befahl ihm, ein näher bezeichnetes Frauenzimmer gewaltsam zu überfallen — es geschah. — Das Mädchen entriß ihm dabei ein Schwert, welches sie behielt, um wo möglich den Räuber ihrer Ehre daran zu erkennen; — das Kind aber, die Frucht dieser Umarmung, setzte sie aus, und Hirten, die dasselbe fanden, und durch eine Ziege nähren ließen, nannten es Aegisthos. Thyests Vertreibung und die grausame Rache des Bruders hatten das Land in Noth gestürzt, das Orakel verhieß denselben ein Ende, wenn Atreus den schwer Beleidigten wieder zurückhole, und zu dem Zwecke, auf einer Reise sich befindend, sah er ein schönes Mädchen Pelopia, um welches er bei ihrem königlichen Pfleger warb, und das er auch erhielt; später erfahrend, daß sie einen Sohn habe, nahm er denselben zu sich, und dieß war eben jener Aegisthos. Schon erwachsen, ward auch der Vater gefunden. Atreus aber erzählte dem Aegisth, wie jener gehandelt, und trug ihm auf, denselben zu ermorden, — an dem Schwert, welches er führte, erkannte Thyestes seinen Sohn, erkannte Pelopia, daß ihr Vater ihr Geliebter gewesen, und entsetzt ob diesem Verbrechen, gab sie sich mit dem Schwert, das die Entdeckung veranlaßt, den Tod. Thyestes trug seinem Sohne die Rache auf, und diesen tödtete Aegisthos bei einem Opfer.

Wie ein Verbrechen der schrecklichsten Art ihm das Leben gegeben, so war sein Leben gebrandmarkt mit den schändlichsten Verbrechen. Agamemnon, Atreus Sohn (oder nur von demselben, als Kind der Aerope, angenommen) ging nach Troja, und Aegisth verführte die zurückgebliebene Gattin desselben, die Klytämnestra, wofür er den Göttern Opfer brachte. Um von dem Völkerfürsten, wie ihn die Iliade nennt, nicht überrascht zu werden, hielt er eine Wache am Meeresstrand, welche ihn von der Ankunft des Agamemnon benachrichtigen mußte; sobald er diese erfuhr, ging er ihm mit seiner Buhlerin entgegen, lud ihn zu einem Gastmahl, ließ ihn aber während desselben überfallen und umbringen. Nun ward auch Kassandra, die Agamemnon als Beute aus Troja mitgebracht, von Klytämnestra ermordet, auf ihrem Grabe aber schlachtete Aegisthos die beiden Kinder derselben und des Agamemnon, Pelops und Teledamos; — er wollte auch die der Geliebten, Orest und Elektra tödten, doch ihre Amme Arsinoe rettete sie, und flüchtete mit ihnen zum Könige Strophios in Phokis.

Nach diesen Verbrechen ereilte endlich das Schicksal den Schrecklichen, und er fiel von der Hand des Orestes, dem er den Vater, die Mutter und den Thron geraubt.

A e g i o s. (Griechische M.) Ein Sohn des Aegyptos, Bräutigam der Danaide Mnestra, und von ihr in der Brautnacht ermordet.

A e g l e (Griechische M.), eine Hesperide. Die anderen hießen Arethusa, Erythio und Hesperia; doch sind die Meinungen hierüber verschieden. Herkules mußte die goldenen Aepfel ihrer Gärten, welche ein feuerspeiender Drache hütete, nach Griechenland holen.

Denselben Namen führt Luna, auch eine Tochter des Asklepios, ferner, nach Virgils Ekloge V a r u s (der sechsten) die schönste Najade.

„Auch erscheint als Genossin, und stärkt die Furchtsamen, Aegle,
„Aegle, vor allen Najaden die Schönere!“

Sie war die Tochter des Sol und der Neära. Dieselbe Abstammung väterlicher Seits hatte die Schwester des Phaëton. Ihre Mutter hieß Klymene (Tochter des Okeanos und der Tethys). Sie war über den Tod des Bruders so betrübt, daß sie in Thränen zerfloß; die mitleidigen Götter verwandelten diese Zeichen inniger Liebe in köstlichen Bernstein.

A e g l e ï s. (Griechische M.) Eine Tochter des Hyakinthos — doch nicht jenes berühmten Lieblings des Apollo, auf dessen Grabmal zu Amyklä die Bildsäule des Gottes stand, sondern eines Spartaners, welcher in Athen wohnte, und dessen Töchter, nach einem grausamen Befehl des Orakels, dem Cyklopen Gerästos geopfert wurden, um damit das Unglück abzuwenden, welches der Stadt durch Minos Belagerung, durch gleichzeitige Hungersnoth und Pest drohete.

A e g l e t e s. (Griechische M.) Apollo hatte diesen Beinamen auf der Insel Anaphe, woselbst die Argonauten ihm opferten.

Aegobolos. (Griechische M.) Bakchus ward in Böotien unter diesem Beinamen verehrt, weil man ihm jährlich eine Ziege opferte.

Die Pontiner hatten einst im Rausche eines Festes seine Priester ermordet; um ihn zu versöhnen, brachte man ihm einen Knaben dar, und späterhin, wie die barbarischen Menschenopfer aufhörten, statt desselben eine Ziege; daher der Name Ziegentödter.

Aegolios. (Griechische M.) Jupiter war von seiner Amme Amalthea in eine Höhle auf Kreta gebracht worden, woselbst sich die bekannte Aege, die riesige Ziege, des Gottes Ernährerin, befand. In diese Höhle trugen Bienen Honig in reichlicher Fülle, und der oben Genannte, ein Bewohner von Kreta, wollte denselben mit Hülfe mehrerer seiner Landsleute rauben, weßhalb sie sich alle in Erz hüllten (um nicht gestochen zu werden), und in die Höhle drangen. Der aufgeschreckte erzürnte Gott ließ das Erz von ihrem Leibe fallen, ja er wollte sie durch den Blitz vernichten, verwandelte sie jedoch auf der Themis Bitte nur in Vögel.

Aegophagos. (Griechische M.) Ein Beinamen, den Juno, des Herkules erbittertste Feindin, erhielt, als sie, in der Schlacht des Halbgottes gegen die Söhne des Hippokoon, nicht wider ihn handelte. Um ihr zu danken, wollte er ein Opfer anstellen, fand jedoch nichts dazu, als eine Ziege; daher Aegophagos, Ziegenfresserin, unter welchem Titel man ihr zu Sparta Verehrung erzeigte.

Aegypios. (Griechische M.) Ein junger Mann aus Thessalien, welcher vertrauten Umgang mit einer schönen Wittwe, Timandra, der Mutter des Neophron, hatte. Der Letztere wollte dieses nicht leiden, bewog des Aegypius Mutter Bulis zu gleicher Gunst gegen ihn, und da sie ihn einst besuchte, brachte er sie in der Timandra Bett, wodurch Aegypius zu seiner eigenen Mutter gerieth. Die Unglückliche wollte, da sie ihre Schande entdeckte, sich ermorden, die Götter aber verwandelten die ganze Familie in Vögel.

Aegypten. (Mythologie.) Das uralte mächtige Reich, welches die Pharaonen und Ptolemäer beherrschten, hatte in seiner größten Ausdehnung ungefähr 6000 Quadratmeilen; es liegt in der nordöstlichsten Ecke von Afrika, ist von dem breiten Nil, dem Hauptgott des Landes, dem es seinen ganzen Segen verdankt, in seiner vollen Länge durchströmt, und von zwei Gebirgen gegen Osten und Westen begränzt. Die üppigste Fruchtbarkeit wohnt hier nachbarlich gesellt den schrecklichsten Erscheinungen der Wüste, beides durch dieselbe Sonne bedingt, im Nilthal ein unerschöpflicher Boden, außer desselben eine dürre, unendliche Sandebene, in der Nähe des Nil der Duft aller Blumen und Früchte, welche das glücklichste Klima erzeugen kann — jenseits der Berge der furchtbare Samum (Samiel), der tödtende Lufthauch, welcher den Himmel röthet, und den Sand der Wüste aufweckt, ganze Carawanen darunter begrabend. Diese Gegensätze prägten

sich in den Bewohnern aus, und gaben der Mythologie des Landes ihre eigenthümliche Richtung.

Der Raum zwischen der östlichen und westlichen Bergkette hat eine Breite von 3 bis 4 Meilen, gegen Norden öffnet sich das Land, die Berge treten zurück, der Nil hat sich aus seinem eigenen Schlamm eine Gränze gebildet, welche er nur mit Mühe überschreitet, das berühmte Delta zwischen den hundert Mündungen des mächtigen Stromes; ehemals so bedeckt mit unzähligen Städten, wie jetzt mit Ruinen, von denen man nicht einmal entfernt weiß, welchen Namen sie einst in der alten Zeit getragen. Jeder Fuß breit Landes war benutzt — weil nur wenig Boden da war — darum gab es auch keine Begräbnißplätze, sondern Begräbnißhöhlen in dem westlichen Gebirge, welches das Land vor der Wüste verwahrte; während der östliche Strich die Steine zu den noch jetzt Bewunderung und Staunen erregenden, obwohl in Schutt versunkenen Bauwerken lieferte, deren Masse, deren Zahl und deren Größe stieg, je weiter man aufwärts an dem Strome kam, und deren größtes der See Möris genannt werden muß; ein dreißig Fuß tiefer und dreißig Quadratmeilen (nach andern gar 48 □ M.) umfassender künstlicher See, ganz gemauert, bestimmt, die überflüssigen Gewässer des Nil aufzunehmen, und sie zur Zeit der Dürre dem Lande segnend mitzutheilen. Die ungeheuren Pyramiden, und die, ganze Tagereisen lange Strecken bedeckenden Tempeltrümmer, danken alle der Lage, dem Klima des Landes ihr Entstehen. — Die Todtenwohnungen sollten geschützt werden vor dem Eindringen des Wassers, die Priesterwohnungen vor dem Eindringen der Sonnengluth, daher diese Aufhäufung der gewaltigsten Massen, daher ein Cultus, welcher die Haupterscheinungen des Jahreswechsels zum Fundament hat.

Die alten Griechen und Lateiner geben an, daß der Urstamm der Bewohner negerartig, mit krausem wolligem Haar gewesen sey, und auf vielen der alten Intaglios — (Bildwerke im Gegensatz von Relief, nicht erhaben auf dem Stein ausgearbeitet, sondern vertieft, so als hätte man von Reliefs die Abdrücke genommen), welche die Tempelruinen bedecken, und durch den Sand der Wüste vor der Zerstörung geschützt sind, erblickt man wirklich unzählige Gestalten, welche ganz Negerphysiognomie, und wo die Luft oder Menschenhand das Pigment nicht weggewischt, auch noch die Farbe der Neger tragen. Zu diesen Schwarzen wanderte ein hellfarbiger Stamm aus Meroë ein, welcher in politischer und religiöser Hinsicht der herrschende ward, aber wahrscheinlich nicht auf jener mächtigen, in der Geschichte dieses Staates Epoche machenden Nilhalbinsel zu Hause war, sondern selbst aus Indien dahin gezogen, auch indische Weisheit und Cultur mitbrachte: eine Meinung, welche sich nach dem berühmten Feldzuge in Aegypten (unter Napoleon) auffallend bestätigte, indem Soldaten, die mit ihm dort gewesen, späterhin nach Indien kommend, staunten über die ungemeine Aehn-

lichkeit der religiösen Bauwerke beider Länder, welche im großen Ganzen, in Allem was charakterisirte, so weit ging, daß sie sich plötzlich nach Aegypten versetzt glaubten.

Jene Bewohner von Meroë brachten den Brama- und den Budha-Dienst, so wie die Kasten-Eintheilung nach Aegypten, mit dem einzigen Unterschiede, daß die Priester-Kaste im Besitz der königlichen Würde war, da Indiens Priester, weit über den Königen stehen, und selbst von den Herrschern fast göttliche Verehrung genießend, sich mit dem Ansehn begnügen, und die Regentenlast der Krieger-Kaste überlassen *). Das Volk ward von diesen meroischen Priestern in Krieger (noch zu den Eingewanderten gehörig und mit ihnen gleichen Stammes), Kaufleute, Gewerbtreibende, Ackerbauer, Hirten und Schiffer, ganz wie in Indien, getheilt.

Bis jene Priester erobernd auftraten, und sich das ganze Land von den Katarakten des Nil zum Delta hin unterwarfen, war es in kleinere Königreiche von mehr oder minderer Macht getheilt; sie hießen, von oben angefangen, Elephantine, Theben, Thys, Herakleopolis, Memphis, Tanis, Bubastis, Mendes, Lebennytus und Sais. Sie alle waren durch Priester-Colonien entstanden, welche von Meroe kamen, Tempel und Städte gründeten, sich die rohen Einwohner unterwarfen, und als das ganze Land unter einem Herrscher vereint war, die Eintheilung unter anderem Namen (Nomen) als Provinzen bestehen ließen, wodurch denn auch die Verschiedenheit des Cultus bedingt war, da jeder Nomus seine besondere höchste Gottheit hatte. Das tropische Klima, das regelmäßige Steigen und Fallen des Segen bringenden Nil — die Abhängigkeit desselben von den Jahreszeiten, von dem Stande der Sonne, der Gestirne, des Mondes; die Lebensart der ersten Bewohner, Nomaden, Bauern, Fischer rc.; dieß Alles mußte bei dem Urvolke eine Religion erzeugen, welche sich auf Pflanzen-, Thier- und Sternen-Dienst gründete, wobei das Wohlthätigste, der Nil selbst, der größte Fetisch ward. Nun kamen die fremden Priester, brachten neue Lehren, eine neue Mythologie mit, aber sie modificirten dieselbe nach dem schon vorhandenen, und neben dem rohen Fetischismus entwickelte sich eine geistig erhabene Priesterreligion, welche sich in ihren Symbolen genau mit

*) Allein auch hier scheint, wenn man tiefer in die alte Geschichte eindringt, die Aehnlichkeit nicht zu verkennen, indem die neuesten Forschungen zu dem Resultat geführt haben, daß in Indien die Priester-Kaste ganz allein die königliche Würde besaß, und daß nur einer gewaltigen Staats- und Religions-Umwälzung die Krieger-Kaste die Erlangung der Regierung verdankt, nach welcher die Braminen sich von den Staatsgeschäften zurückzogen, und nur noch darauf bedacht waren, den Glanz des Nimbus, welcher sie als Heilige umgab, zu erhöhen. Das Reich des Dalai Lama bietet ganz dieselbe Erscheinung. Noch jetzt einer wahrhaft göttlichen Verehrung genießend, hat der Stamm der Regenten von China ihm doch den Scepter entwunden, und nur den Heiligenschein gelassen.

jener bestehenden verband, die Verehrung der heiligen Thiere dadurch, daß ihnen höhere Begriffe untergelegt wurden, sanctionirte, sie zum Wesen der Staatsreligion machte, aber auch die Hauptgottheiten, Isis und Osiris, als die Erlöser des Menschengeschlechts einführten, und ihrem Dienst alles andere unterwarfen.

Der Ackerbau war die wichtigste Beschäftigung des Aegypters, darum mußten sich seine Gottheiten hauptsächlich auf diesen beziehen, darum mußten sie den Landmann lehren, das Nomadenleben, welches so großen Raum fordert und der Cultur so sehr hinderlich ist, zu verachten, — darum ward der Nomadenstamm als der niedrigste bezeichnet, und in die Wüste zum Typhon und zum giftigen Samum verwiesen.—

Die richtige genaue Bestimmung des Jahres und der Jahreszeiten war das erste Bedürfniß für den Ackerbau treibenden Staat, dessen Gedeihen von der periodisch wiederkehrenden Nilfluth abhing. Daher rührt denn wohl die außerordentlich weit vorgerückte Kenntniß der Gestirne, der Astronomie überhaupt, und aus der Nothwendigkeit, gewisse Erscheinungen mit Bestimmtheit voraussagen zu können, erklärt sich der Wunsch, diese prognostica noch weiter auszudehnen, und so entstand die Astrologie, abgeleitet von der Astronomie, welche sich bald so allgemein verbreitete, daß sie den größten Einfluß auf das praktische Leben erhielt, daß jedem Kinde bei seiner Geburt das Horoscop gestellt wurde, und nichts Oeffentliches oder Wichtiges für das Privatleben unternommen ward, ohne daß man die Sterne um Rath fragte, oder die Götter, denn Alle, welche Aegypten kannte, hatten so eine astronomische, als mit dem Ackerbau verbundene Beziehung. Nur im Osiris und in der Isis verehrte man das höchste Urwesen in reinster Form, mit allen Nebenbestimmungen, welche eine erhabene Religions- und Vernunftlehre dem Allgegenwärtigen beilegen kann. Hermes soll es gewesen seyn, der die Priester über diese höchsten Ideale der Göttlichkeit belehrte, und diese Lehren stimmen so sehr mit den indischen überein, daß man in ihm den Brama, in seinen Büchern aber die Veda's wieder zu erkennen glaubt, denn in Aegypten wie in Indien sind alle Götter nichts als Offenbarungen, Verkörperungen des einen höchsten Gottes, hier wie dort ist der Pantheismus mit dem Monotheismus aufs Innigste verschmolzen, das heißt, trotz der vielen Gestalten, unter denen man die Götter verehrt, sind sie alle doch nur Manifestationen desselben Urwesens. — Beide Religionen lehren die Seelenwanderung fast auf gleiche Weise, die Gottheit wandelt durch alle Körper, wodurch sie erst sind (da ohne ihn, der allein ist, das Seyn nicht möglich ist), und die Seele, der Abglanz der Gottheit, muß diese Wanderung fortsetzen, bis sie der ewigen Anschauung des Lichtes würdig ist.

Die alten Aegypter dachten sich eine Classe von Göttern, welche, als der erste Ausfluß des alleinigen, höchsten Gottes, erhaben stehen über dem

irdischen Seyn, welche den Gipfel des Entstehenden bilden, und noch nicht in die Körperwelt eingetreten sind. Nur der Gedanke, nur der Geist vermag sie zu fassen — sichtbar, den Sinnen wahrnehmbar sind diese übersinnlichen Wesen nicht. Diese sind namentlich — wenn unsere neueren Mythologen Recht haben, was jetzt nach so viel tausend Jahren schwer zu entscheiden seyn dürfte, — diese sind Kneph, das Urlicht, das überall vorwaltende, befruchtende Prinzip; — Athir, die Urnacht, das älteste empfangende, das urweibliche Prinzip; Phtha, das Urfeuer, der erste Odem, Lebenshauch — und das zweite männliche Prinzip, vergesellschaftet mit der goldenen Venus, dem zweiten Weiblichen, Empfangenden, Mendes, das Erzeugende im dritten Grade (der Himmel oder Pan, oder der Phallus des Phtha) und Neïth, das Weibliche in dritter Abstufung, die aus der Feuchtigkeit aufgestiegene Erde. Ferner Sonne und Mond als zeugende und empfangende Kraft im vierten Grade. Hier — bis auf das letzte Paar — sind lauter Gedankendinge zu erkennen, nur Symbole, poetische Sinnbilder — erst in der niedrigsten Stufe treten sie wahrnehmbar vor die Sinne, aber damit ist nun auch der unmittelbare Uebergang in die Sinnenwelt bedingt, denn das letzte Paar in der Reihe des Uebersinnlichen wird zum ersten Paare der sinnlichen Götter, deren zwölf sind wie oben sechs, indem wir Sonne und Mond doch nur zu einer Reihe zählen können. Die sechs männlichen Prinzipien sind die Planeten damaliger Zeit (mit Ausschluß des Mondes), Sonne, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. — Die weiblichen sind nicht Körper (mit Ausnahme des Mondes, sondern Kräfte, Urelemente), Mond, Aether, Feuer, Luft, Wasser und Erde. Diese sechs Paare haben die Welt, so weit wir sie kennen, hervorgebracht, unser Wohnplatz und dessen Umgebung ist ihr Werk, sie sind die Regenten alles Wahrnehmbaren, allein sowohl feindliche als wohlthätige Kräfte waren hier thätig, und darum ist eine dritte Götterreihe zu betrachten, welche aus der zweiten hervorgeht, so wie diese der ersten Reihe entsprossen ist; die ersteren waren übersinnliche Wesen, Begriffe, die zweiten sind den Sinnen wahrnehmbar, die dritten steigen gar in die Reihe der Menschen selbst herab, und diese sind Osiris und Isis, auf einer Seite Typhon, und Nephthys, dessen furchtbare Gattin, auf der andern Seite. Osiris und Isis sind die angebeteten Beherrscher des Reiches, die Wohlthäter nicht blos für Aegypten, sondern für die ganze, durch sie erlöste Menschheit — allein die Mensch gewordenen Götter sind allen Gebrechen, allen Unbilden der Menschennatur ausgesetzt, sie theilen die Unvollkommenheit der Materie mit Allem, was materiell ist, darum haben sie auch von dem bösen Typhon viel zu dulden, unterliegen ihm gar eine Zeit lang, wie das immer so der Lauf der Dinge ist, dann aber tritt die poetische Gerechtigkeit wieder ein, und das Gute siegt über das Böse vollständig!

Es ist die niedere Stufe immer nur ein Symbol der höheren, in jeder

untergeordneten Gottheit spiegelt sich die oberste, nur in etwas veränderter Gestalt wieder ab, so ist es denn auch mit Isis und Osiris, welche, obwohl nur irdische Herrscher, doch als eins mit dem höchsten Wesen, als identisch mit Gott betrachtet werden; sind sie auch für den Erleuchteten nur dessen Repräsentanten, so verehrt sie doch das Volk als die ewigen Urkräfte selbst, ja es ist, als sey diesem auch die edle Menschengestalt noch etwas zu Erhabenes, und es zieht seine Götter zuletzt in das Reich der Thiere und Pflanzen herab, wo es verehrt, was ihm nutzt und wohlthut, wo es fürchtet, aber auch verehrt, (vielleicht höher als das Gute) dasjenige, was ihm schadet oder schaden kann, und es durch Opfer und Bußübungen zu versöhnen sucht — wie in Indien der Schöpfer Brama ganz vergessen ist, gar keinen Cultus hat, Wischnu einen nicht sehr zahlreichen, Schiwa dagegen, der Zerstörer, das böse Prinzip, den ausgebreitetesten.

In dem Stiere Apis und Mnevis wird der Entwilderer der Menschheit, der Lehrer des Ackerbaues, in dem Bock Mendes der Ernährer, der Hüter des Viehes, im Krokodil der gefährliche Feind des Fischers, im Ichneumon der Vertilger dieses Feindes, in der Schlange die schädliche Hüterin der Reisfelder, in dem Ibis der wohlthätige Vogel, welcher die junge Brut dieses bösen Wesens verzehrt, 2c. 2c. angebetet; — vor allen aber ist der Nil ein Gegenstand der höchsten Verehrung, verwechselt oder in eins verschmolzen mit Osiris — denn überall sieht man nur Ausflüsse der höchsten Gottheit; aus Allem, von der höchsten bis zur niedrigsten Potenz, weht ein göttlicher Geist, alles was da ist, ist nur durch und in Gott.

Die alten Traditionen fast aller Völker sprechen von einem frühesten Unschuldszustande, von einer reinen Freude seliger Geister, einem darauf folgenden Versinken in die Sinnenlust und das Laster, von einer Ausrottung des sündhaften Geschlechtes durch eine große Fluth, und von einer die verlorene ersetzenden, neuen Bevölkerung durch ein übrig gebliebenes Paar. — Fast ganz so — mit wenigen Abweichungen, sprechen auch die Traditionen der Aegypter. Nach diesen lebten die Seelen in einem früheren heiligen und völlig reinen Zustande, unbefleckt, wie sie von Gott erschaffen waren, in den höheren Regionen des Aethers, des reinen Lichts, und freuten und ergötzten sich an den reizenden üppigen Blüthen einer überschwenglich regen, thätigen Natur — allein ihre eigene Natur war nicht rein, nicht edel genug, um den Lockungen des Sinnenreiches zu widerstehen, eine innere Begierde nach den Freuden, welche der Genuß der verbotenen Früchte versprach, zog sie heraus aus dem Aufenthalte der Seligen in die tieferen Sphären herab zum Irdischen, und zur Strafe für diese frevelhafte Begierde wurden die reinen Seelen nun in irdische Körper eingeschlossen, um durch einen, Jahrtausende dauernden Kampf mit den Uebeln der Materie, an welche sie nun gekettet waren, sich wieder zu reinigen, sich wieder der ewigen Freuden des Himmels theilhaftig zu machen, bis wohin sie in der Körperwelt

und den Gesetzen derselben vollkommen unterworfen, von Geschöpf zu Geschöpf wandern, den Lebensweg eines Jeden theilen, um endlich, durch solch eine lange Prüfung geheiligt, wieder werth zu werden der Anschauung Gottes, reif zu seyn zur Wiederkehr in den Himmel.

Mit allen Vorzügen der reineren Geister begabt, sandte der Ewige die Gefallenen auf die Erde, und schnell hätten sie sich wieder seiner Gnade theilhaftig machen können, allein sie waren ungehorsam seinen Befehlen, sie verfielen in Sünde und Bosheit, sie verübten jedes Laster und jedes Verbrechen, so daß endlich selbst die unreine Materie klagte über das schändliche Thun und Treiben der reinen Geister, so daß endlich alle Elemente trauerten über die schändliche Entweihung und Befleckung. Da versprach der Ewige den Klagenden einen Messias, einen Erlöser und Heiland, einen reinen Ausfluß aus seinem eigenen höchsten Wesen, und es erschien unter den Sterblichen der Sohn des höchsten Gottes und dessen Schwester, selbst Götter wie die Urkraft, deren Ausfluß sie waren, es erschien Isis und Osiris unter den Menschen als Richter, Lehrer, Regenten der Lebenden wie der Todten.

Zwei Seelen wohnen in dem Menschen: die eine ist der Schutzgeist desselben, von Gott ihm zugeordnet, aus seinem eigenen Wesen ausgegangen und auf die Welt herabgestiegen, um den Menschen zu leiten, zu belehren, diese göttliche Seele ist die Vernunft, welche ihn zum Edlen und Guten lenken soll; die andere ist den niederern Regionen des Himmels entsprossen, und führt den Menschen, in welchem sie wohnt, zum Genusse des Sinnlichen, zur irdischen Liebe, zum Hange nach den Reizen, welche die wahrnehmbare Welt ihm bietet, sie scheint gewissermaßen das Kleid, die Hülle, die schwerere Umgebung jener andern gottentstammten Seele, das vermittelnde Band, welches Himmel und Erde, Verstand und Herz an einander fesselt. Der Tod trennt dieses Band, die reinere Seele steigt zu Gott empor. War auch die andere ihr ähnlich, hat sie das Böse bekämpft, Verlockungen zum Sinnlichen von sich gewiesen, das Gute geübt um des Guten, nicht um des Vortheils willen, so wird sie, mit jener göttlichen Seele wandelnd, in den Himmel aufgenommen, wo nicht, so wird sie hinabgestoßen in das Reich des Bösen.

Hier weichen nun die Ideen von einander ab. Einige Alterthumsforscher sagen, ein Rückschritt der Seele in einen Thierkörper finde nicht statt, die Seelenwanderung aus einem Geschöpf in das andere erreiche in dem menschlichen Körper ihre Endstufe. Dann müßte die Seele also im Menschen stets schon so weit geläutert seyn, daß nach dem Tode desselben ihre Aufnahme in den Himmel möglich; — die Erfahrung mußte aber auf den ersten Blick lehren, daß dieses nicht der Fall, und daß es nicht blos gute, sondern auch sehr viel böse Menschen gäbe. Demnach ist die Meinung des andern Theils diese, daß die Seele den menschlichen Körper be-

wohnt, nicht bis zu seinem Tode, sondern bis zu seiner Auflösung, nach welcher sie ihn erst verläßt, um entweder aufwärts in den Himmel, oder abwärts zur neuen Läuterung in einen andern thierischen Körper überzugehen.

Es scheint diese letztere Meinung die richtigere zu seyn, wofür es in der Religions- und Sittenlehre der alten Aegypter manchen Beweis gibt. Es gehört unter anderem die ganze Art der Behandlung der Todten hieher. Wenn aus dem menschlichen Körper nach der Verwesung die Seele keinen Rückschritt machen könnte, warum hätte man denn mit so vieler Sorgfalt die Verwesung zu hindern gesucht, es mußte ja alsdann die möglichst baldige Auflösung wünschenswerth seyn, — warum wäre es denn eine Strafe gewesen, nicht einbalsamirt zu werden? eine Strafe, welche die Todtenrichter aussprachen, und nach welcher der Leichnam in den Nil geworfen, oder sonst wo der Verwesung preisgegeben wurde. Das Glaubensbekenntniß scheint folgendes gewesen zu seyn. Die Seele, zur Wanderung auf der Erde bestimmt, bis sie sich völlig gereinigt hat von allen Schlacken, bleibt bis zur Verwesung des Körpers, den sie bewohnte, in demselben, dreitausend Jahre dauert ihre Wanderung; — vermag man nun die Verwesung so lange aufzuhalten, so geht die Seele nicht in einen andern Körper über, — während dieser Zeit wohnt sie, aber mit vollem Bewußtseyn, in dem Todten, und derselbe hat Zeit, sich durch Betrachtung zu läutern, wozu Osiris das Mehrste beiträgt, indem er die Todtenwohnung theilt, und die Seelen der Abgeschiedenen belehrt. Hier nun, entfernt von dem Geräusch und den Verlockungen der Welt, ist Besserung und Reinigung möglich und wahrscheinlich, so daß man annehmen konnte, die Seelen der Einbalsamirten würden ohne Rückschritt in einen thierischen Körper des Himmels theilhaftig, in dem Falle aber, daß der Körper vor der völligen Läuterung verwese, war solch ein Rücktritt nicht nur möglich, sondern sogar immer gewiß, und diese Gewißheit scheint jene verlorne Kunst der Balsamirung hervorgerufen, geweckt zu haben, (es ist dieselbe neuerdings entdeckt worden; die Holzsäure ist diejenige Substanz, welche die thierischen Stoffe verknöchert, trocknet und vor der Verwesung schützt), und in der That, sie hat geleistet, was die Priester (allein in ihrem Besitz) versprachen, denn schon über 3000 Jahre ist es her, daß die mehrsten Mumien, welche zu uns gekommen sind, sich erhalten haben, so daß man ihre Züge völlig erkennt. Das anatomische Museum in Berlin besitzt solch einen Mumienkopf mit schönen hellbraunen, großlockigen Haaren, an welchem noch die vollendete Schönheit der Todten (es scheint ein weiblicher Kopf,) so sehr zu erkennen ist, daß man nicht nur gestehen muß, hier sey einst große Schönheit gewesen, sondern daß man unwillkührlich sagt: der Kopf sey noch höchst ausgezeichnet schön.

Das ganze Wesen der Seelenwanderungs-Lehre hätte auch viel weniger

tiefen Sinn ohne die Annahme einer willkührlichen vor- und rückgängigen Bewegung derselben, willkührlich, in sofern es ganz allein auf den Menschen ankommt, sich zum Göttlichen zu erheben, oder zur niedrigsten Stufe der Thierheit herab zu sinken; zum ersten führt der Weg der Tugend, zum andern das Laster.

Das Leben dieser jetzt bestehenden Welt dauert, nach der Mythologie der Aegypter, ein großes Jahr — eine astronomische Periode von 36,525 gewöhnlichen Sonnenjahren. Ein ungeheurer Brand verzehrt das Vorhandene; eine neue, verjüngte Welt geht aus der Asche der zertrümmerten hervor. Diese Lehre stützt sich auf astronomische Berechnungen, und auf die tiefen Kenntnisse, welche die Priester-Kaste besaß. Sie waren mit der Größe des Sonnenjahres, mit der Vorrückung der Tag- und Nachtgleichen, mit der Berechnung der Sonnen- und Mondfinsternisse, mit der Gestalt des Erdkörpers genau bekannt, und tief in das Leben griff diese ganze Wissenschaft ein, weil sie mit Astrologie Hand in Hand ging, dem neugebornen Kinde sogleich sein Horoskop gestellt, und nichts Wichtiges im menschlichen Leben unternommen wurde, ohne die Gestirne, und durch sie die Götter um Rath zu fragen. Ihr Kalender war sehr gut und genau ausgebildet, die Jahreslänge von 365¼ Tagen hatten die Aegypter gefunden, und sie führte zu der sogenannten Sothis-Periode von 1461 Jahren, nach welcher der Sirius (bei den Aegyptern Sothis) wieder am ersten Tage des Jahres vor der Sonne aufging. Auch die Periode von 25 Jahren, nach welcher Neu- und Vollmonde wieder auf dieselben Tage des Jahres fallen, war ihnen bekannt, höchst wahrscheinlich eben so die kopernikanische Weltordnung, nur die Begriffe von Planeten und Monden waren nicht die unseren, und sie zählten deren sieben mit Sonne und Mond, doch ist hiebei wieder zu bewundern, daß sie dieselben alle fast ganz genau nach der Entfernung von der Erde ordneten. Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Mercur, Mond. Die sieben Planeten waren die Beherrscher der Tagesstunden, so daß der erste den ganzen Tag, die folgenden aber immer eine Stunde nach der andern regierten. Saturn regierte die erste Stunde an dem ganzen Tag, Jupiter die zweite, Mars die dritte Stunde ꝛc. bis zur vier und zwanzigsten, wie folgt, immer in der oben angegebenen Reihe: 1. Saturn, 2. Jupiter, 3. Mars, 4. Sonne, 5. Venus, 6. Mercur, 7. Mond, 8. Saturn, 9. Jupiter, 10. Mars, 11. Sonne, 12. Venus, 13. Mercur, 14. Mond, 15. Saturn, 16. Jupiter, 17. Mars, 18. Sonne, 19. Venus, 20. Mercur, 21. Mond, 22. Saturn, 23. Jupiter, 24. Mars. Jetzt beginnt der zweite Tag mit der Sonne: 1. Sonne, 2. Venus, 3. Mercur ꝛc. bis 23. Venus und 24. Mercur. Dann fängt der dritte Tag mit 1. Mond, 2. Saturn ꝛc. an, und setzt man dieses Zählen fort, so findet man, daß die erste Stunde eines jeden Tages regiert wird, nacheinander: am ersten vom Saturn, am zweiten von der Sonne, am dritten vom Mond, am vierten vom Mars,

am fünften vom Mercur, am sechsten vom Jupiter, und am siebenten von der Venus. Hier haben wir unsere sieben Wochentage vom Sonnabend angefangen, wie sie in Griechenland, Rom, und von da aus in ganz Europa noch jetzt genannt werden. So wie hier griff überall astronomisches und anderes Wissen der Aegypter auf das Innigste in das Leben ein. So spricht sich das astronomische in den Beziehungen eines jeden Tages, wie in der Anordnung des ganzen Jahres aus, und dieß konnte bei denkenden Menschen auch kaum anders seyn, denn es bedurfte nur der einfachen Beobachachtung des Vorgehenden, um zu dem Resultat zu gelangen, welches wir hier vor uns sehen, nämlich zu der Verknüpfung, zu der innigen Verbindung cölestischer und tellurischer Verhältnisse. Zwei Linien ununterbrochener Gebirge schließen das Nilthal, oder was identisch ist, ganz Aegypten ein, ihr Fuß stößt in der Mitte des Nilbettes zusammen, und dieser Nil und sein regelmäßiges Steigen und Fallen bedingt die Bewohnbarkeit und Fruchtbarkeit des Thales, ohne ihn ist eine Steinwüste nicht besser als eine Sandwüste, allein durch ihn wird diese Felsensohle des Thales mit fettem Schlamme bedeckt, welcher an der Luft und in der tropischen Sonnenwärme gar bald in tragbares Erdreich übergeht. Der Nil steigt, überschwemmt Alles, macht aus Aegypten einen einzigen, wallenden See, die Felder werden befruchtet; alles Wasser verliert sich nach und nach, üppig grünt die Saat empor, sie reift, wird geerndtet, der Sonne Brand verwandelt Alles in Staub; — nun steigt der Nil wieder, überschwemmt von Neuem die Felder, und Alles kehrt in höchster Regelmäßigkeit zurück, ein Mal wie das andere, und zwar jedes Mal in einer gleichen Anzahl von Tagen, welche zusammen gerade ein Jahr ausmachen.

Dieß Alles geschah nun zwar ohne menschliches Zuthun, ohne menschliche Hülfe, und es konnten die Erscheinungen weder aufgehalten, noch beschleunigt werden, darum hätten die Menschen das immer seinen Gang gehen lassen dürfen, ohne sich um die Gesetzmäßigkeit in demselben zu bekümmern; allein ihre Existenz hing davon ab, die Nothwendigkeit, die bewegliche Wohnung und alles bewegliche Eigenthum vor den Fluthen des segenreichen Stromes zu schützen, vor der Ueberschwemmung in die hoch gelegenen Gegenden zu retten, die Nothwendigkeit, die Felder vor der Befruchtung zu bestellen, damit Reis und Mais ꝛc. unter dem Wasser keimen konnten, zwang zur vergleichenden Beobachtung, zwang zur Aufsuchung von Vorboten des Wachsthumes und der Abnahme des Stromes. Die Vorboten unter den Thieren, welche, Nahrung witternd oder vermissend, kamen oder gingen, gaben wohl solche Anzeigen, doch waren sie nicht sicher, nicht entschieden genug: der ewig heitere, der nie getrübte Himmel konnte sie mit mehr Bestimmtheit liefern; alljährlich sah man zur Zeit des Steigens jenes mächtigen Flusses gewisse Sternbilder über den östlich gelegenen Bergen sich erheben, oder sich senken hinter das westliche Gebirge, es war wohl nichts

natürlicher, als daß man sich nun diejenigen Sterne merkte, mit welchen das baldige Erheben der Fluthen in Verbindung war, und so galt der Aufgang des Sirius am Morgen, vor der Sonne, als Verkündigung der nahenden, Segen bringenden Erquickung. Der Jahresverlauf gab ein Maaß für die Bewegung der Gestirne, und die Gestirne ein Gemäß für die Jahreszeiten, so wie zuletzt für jede auf Ackerbau, Jagd, Fischfang ꝛc. Beziehung habende häusliche, ökonomische Verrichtung.

Es ist nichts natürlicher, als daß hieraus ein, wenn auch anfangs weniger sicheres, doch zuletzt sehr bestimmtes, genaues Zeitmaaß hervorging. Die steten Gränzverrückungen, welche der Nil brachte, machten genaue, wiederholte Ausmessungen und Berechnungen nöthig; so ward aus der Beobachtung des Aufganges der Sterne, aus der sich vervollkommnenden Rechenkunst und Mathematik, endlich Astronomie. Die Priester-Kaste, deren Geschäft es war, alle Beobachtungen zu machen, aufzubewahren, fortzupflanzen, und in Denkmälern auf die Nachwelt zu bringen, setzte ihre Erfindungen und die Erfinder, oder die Heroen jener Zeit, die Wohlthäter der Menschheit, in Sterngruppen an den Himmel — so bevölkerte derselbe sich bald mit Menschen und Thieren, welche letzteren zu Symbolen der Götter umgeformt wurden, bis endlich die Götter selbst in Thiergestalt erschienen; auf Holz und Stein, auf Papyrus und Pergament wurden nun diese Thiergestalten mit anderen Zeichen, Attributen, oder, ihre Eigenschaften näher bestimmenden Gegenständen, gezeichnet, und es entwickelte sich aus diesen Göttervorstellungen eine Thierschrift, eine Hieroglyphenschrift, — eine Bestätigung der Behauptung, daß die Kunst zu schreiben vom Himmel gekommen; Hermes oder Thot, Thaut, d. h. die Priestercorporation, hatte sie den Menschen überliefert.

Wie früh die Bewohner Aegyptens übrigens diese ersten Schritte schon gemacht haben — (leider freilich nur erste Schritte, indem sie stehen geblieben zu seyn scheinen, wie die Chinesen; das einmal Bestehende war ihnen unantastbar, und durfte und konnte nicht verändert werden, höchstens konnte es eine etwas veränderte Einkleidung erhalten) — geht daraus hervor, daß zur Zeit Josephs, als derselbe das Land unter den Pharaonen regierte — die ganze Götterlehre und die Hieroglyphik schon bestand, und mit ihr eine eigene Abtheilung der Priester-Kaste, die Schriftdeuter, die Ausleger der Bilderschrift. Die Bibel gibt uns an anderen Orten davon Zeugniß, indem sie Sternbilder nennt, welche wir noch jetzt nach 3000 und mehr Jahren unter keinem andern als dem dort angeführten Namen kennen.

Wir sehen aus allem hier Gesagten, daß die ganze Religionsphilosophie der Aegypter aus der Natur des Landes und aus der Astronomie entlehnt ist. Eine dritte Richtung wäre noch zu verfolgen, das ist die historische, von dieser s. d. Artikel der einzelnen Götter Aegyptens, Osiris, Horus, Typhon ꝛc.

Aegyptische Tage. Unglückstage, in welchen kein Aegypter irgend etwas Bedeutendes vornahm.

Aegyptius. (Griechische M.) Ein alter Held, den uns die Odyssee aufführt. Der zweite Gesang dieses Gedichtes beginnt mit seiner Schilderung. S. V. 15.

„Jetzo begann der Held Aegyptos vor der Versammlung,
„Der vor Alter gebückt schon war, und reich an Erfahrung;
„Denn sein theurer Sohn war sammt dem edeln Odysseus
„Zur Gaul tummelnden Troja geeilt in geräumigen Schiffen,
„Antiphos, kundig des Speers, ihn erschlug der arge Cyklop dann
„In der gehöhlten Kluft, um den letzten Schmaus zu bereiten,
„Noch drei andere hatt' er, Eurynomos war in der Freier
„Wüstem Schwarm, zwei schafften annoch die Geschäfte des Vaters.

In diesen Versen ist die ganze Nachkommenschaft aufgezählt. Die Versammlung, welche Telemach unter dem Volke hielt, eröffnete dieser Aegyptius.

Aegyptus (Griechische M.), von welchem das berühmteste Land des Alterthums, Aegypten, seinen Namen hatte, war ein Sohn des Belus und der Anchinoe oder Anchiroe (Belus aber war ein Sohn des Agenor und der Libya, Anchiroe des Nilus Tochter). König Belus hatte vier Söhne, zwei waren Zwillinge, Danaus und Aegyptus — die beiden andern sind zweifelhaft, Kepheus und Phineus. Dem Danaus übergab der Vater Lybien, dem Aegyptus trug er die Eroberung von Arabien auf, statt dessen er sich aber Aegypten, das Land der Melampoden, eroberte und es von da an beherrschte; allein auch Lybien wollte er haben, stellte seinem Bruder nach dem Leben und nöthigte ihm endlich das Versprechen ab, seine fünfzig Töchter (die in der Mythologie so bekannten Danaiden) mit seinen fünfzig Söhnen zu verbinden. Doch Danaus, durch einen Orakelspruch gewarnt, floh lieber das Land, ging nach Argos und beherrschte dieses, bis seines Bruders Söhne ihn auch dahin verfolgten, und zur Erfüllung seines Versprechens nöthigen wollten. Nun sollte die Verbindung der fünfzig Paare vollzogen werden, allein Danaus gab seinen Töchtern den Befehl, ihre Gatten in der Brautnacht zu ermorden, welches alle thaten, bis auf Hypermnestra, die den ihr bestimmten Bräutigam Lynkeus leben ließ, dafür zwar öffentlich vor Gericht gestellt, aber auch losgesprochen wurde. Sie vermählte sich dann mit diesem einzig übrigen Sohne des Aegyptus.

Pausanias, welcher die Gegend von Argos besuchte, sah daselbst noch das Grabmal der Erschlagenen in der Nähe der Akropolis. Der Vater jener fünfzig Söhne starb vor Gram. Seinen Namen trägt auch einer jener Unglücklichen, der Verlobte der Dioxippe oder Polyxena.

Aegyrus. (Griechische M.) Eine der Hamadriaden. Denselben Namen führte die Tochter des Oxylus, welcher der Anführer der Herakliden

ward, da diese einen **dreiäugigen** Feldherrn suchten (auf Befehl des Orakels), und einen solchen in **ihm**, der **einäugig** war und auf einem Esel reitend ihnen begegnete, zu finden glaubten.

Aeigenetes. (Griechische M.) Bei den Völkern, welche von Griechenland nach Italien gewandert waren, bei den Bewohnern von Camerinum in Umbrien und Latium, ward Apollo unter diesem Namen verehrt. Er bedeutet der täglich Neugeborne.

Aekäos oder **Ankäos.** (Griechische M.) Einer der Freier der berühmten Helena.

Aekthyrner, Ajkthyrner. (Skandinavische M.) Ein Hirsch, der in Walhalla von den Zweigen des Baumes Lerad frißt, und von dessen Geweih so viele Tropfen fließen, daß daraus die 36 Höllenflüsse entstehen.

Aella. (Griechische M.) Eine der Amazonen, die erste, mit welcher Herakles kämpfte, als er den Gürtel ihrer Königin zu holen kam. Sie ward von des Helden Arm erschlagen.

Aello. (Griechische M.) Name einer der Harpyen. Ihre Mutter war Elektra, des Okean und der Tethys Tochter; sie war mit Thaumas vermählt, von welchem sie diese schrecklichen Kinder, und eine, ihnen ganz unähnliche, Tochter, die liebliche Iris, empfing.

Ein Hund des Aktäon hat denselben Namen.

Aellopos. (Griechische M.) Schwester der Aello, eine Harpye. Die Söhne des Boreas, als sie mit den Argonauten nach dem Pontus kamen, fanden dort den König Phineus von diesen Unthieren geplagt, und verjagten dieselben, indem sie sie bis in die lybische Wüste verfolgten.

Aemon. Ein Sohn des Kreon, Königs von Theben; er war einer von denjenigen, welche versuchten, das Räthsel der Sphinx aufzulösen, da sein Scharfsinn jedoch an demselben erlag, ward er von dem Ungeheuer zerrissen. Dieß war die Ursache, weßwegen Kreon demjenigen, der das Land von der Plage befreien würde, das Königreich mit der Hand der Jokaste, Gemahlin des ermordeten Königs Lajus, verhieß. Oedipus trug den Sieg davon, heirathete seine eigene Mutter. ohne es zu wissen, und sie gebar ihm drei Kinder, Eteokles, Polynikes und Antigone.

Den Namen Aemon führt auch noch ein Sohn des Lykaon, Königs von Arkadien, den Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er die junge Brut mit dem Blitze zerschmetterte.

Aemonides oder **Hämonides.** (Römische M.) Ein Priester der Rutuler, dienend dem Apollo und der Artemis. Er focht gegen Aeneas (Virgil, Aen. X. 537), war mit Inful und Priestergewand geschmückt, doch auch mit einer herrlichen Rüstung versehen. Aeneas jagte ihn weit durch's Gefilde, bis er darniederstürzte, und der Held, auf dem priesterlichen

Krieger stehend, ihm das Schwert durch die Brust stieß. Serestus sammelte die Waffen und weihte sie dem speerwerfenden Mars als Trophäe.

Aeneas. (Griechische und römische Sage.) Sohn des trojanischen Fürsten Anchises, von der Venus, welche demselben auf dem Ida begegnet war, und seiner hohen männlichen Schönheit ihre höchste Gunst nicht versagen konnte. Sie hatte ihm auf das Strengste verboten, von ihrer Liebe zu sprechen, beim Weine aber plauderte Anchises das Geheimniß aus, und die erzürnte Göttin klagte über den Frevler bei Jupiter, welcher in seinem Grimm mit dem Blitze nach dem Schwätzer warf. Venus fiel zwar dem mächtigen Zeus in den Arm, so daß, abgelenkt, nicht der ganze Blitzstrahl ihn traf, doch ward er zur Strafe für sein unmännliches Prahlen gelähmt.

Venus ließ ihren Sohn Aeneas von Dryaden erziehen, und brachte ihn erst im fünften Jahre seinem Vater, worauf Alkathoos, ein Schwäher des Aeneas, der Gemahl seiner Schwester, dessen Erziehung übernahm, welche für's Erste in nichts Anderem bestand, als daß er den jungen Helden seine Heerden hüten ließ, wie dieses hundert andere gethan hatten, so daß nichts Erniedrigendes daran haftete; nennt doch Homer den Schweinehirten des Odysseus immer „Eumäos den göttlichen Sauhirten."

Zu Dardanus, am Fuße des Idagebirges, wohnend, scheint Anchises anfangs keinen Theil am trojanischen Kriege genommen zu haben, bis Achilles den Aeneas bei den Heerden überfiel, der Letztere nur mit Mühe sich durch die Flucht nach Lyrnessos retten konnte, doch auch hier durch Achilles vertrieben, seiner Rinder beraubt und so in den trojanischen Krieg verflochten wurde. Dann erst führte er die Bewohner von Dardanus, Ophrynium, Berbrycia ꝛc., welche sich unter ihm, als Oberbefehlshaber, gesammelt, nach Troja, woselbst man ihn — wahrscheinlich aus Eifersucht der hohen regierenden Familien unter einander — anfangs nicht einmal gut empfing, bis die steigende Noth seinen Heldenmuth in Anspruch nehmen lehrte. Besonders war Paris des Aeneas Feind, obgleich ein altes Gedicht den Letzteren an der Entführung der Helena Theil nehmen läßt, was übrigens dadurch unwahrscheinlich wird, daß Aeneas, immer ehrenhaft, den Paris oft als den Urheber all' des über Troja hereinbrechenden Unglücks tadelt.

Er war ein Liebling der Götter, die ihn jeder drohenden Gefahr entrücken — ein tapferer, gewaltiger Kämpfer, vermag er doch dem mächtigen Achilles nicht zu widerstehen, darum rettet ihn bald einer, bald der andere der Himmlischen. In dem Streit mit dem Diomedes lenkte Aeneas die Rosse am Wagen des Pandaros — dieser fällt, verwundet, Aeneas sucht ihn zu retten, wird aber von einem schweren Steine getroffen und sinkt gleichfalls; da schlingt Venus ihr Gewand um ihn, bringt ihn aus dem Gefecht, und da Diomedes sie verfolgt und verwundet, bringt Apoll ihren Sohn zum Tempel nach Pergamos, heilt ihn dort mit Hülfe der

Diana und ihrer Mutter, täuscht aber durch ein Trugbild die Kämpfer auf dem Schlachtfelde, welche sich um Aeneas Körper zu schlagen glauben, bis der Held genesen erscheint, die Feinde vor ihm weichen 2c.

Bei dem Angriff auf die Verschanzungen der Griechen führte Aeneas die vierte Colonne, das Gefecht war wild und stürmisch, Alkathoos, des Aeneas Erzieher, fiel, sein Zögling half ihn decken und tödtete dabei den Oenomaos und Alphareus; als darauf Hektor niedergeworfen wurde (durch Ajax), eilte Aeneas ihm zu Hülfe und befreite ihn aus der Gefahr, gefangen zu werden, indem er Jasos und Medon erlegte. Er kämpfte später um die Leiche des Sarpedon, führte ein anderes Mal die Trojaner wiederholt zum Kampfe um den Leichnam des Patroklos, tödtete den Leokritos, suchte die Rosse des Achilles zu fangen, und wagte sich zuletzt sogar an diesen Halbgott selbst, obwohl erst durch Apollo dazu ermuntert. Als jedoch Achilles zum Schwerte griff (da die anfänglich nur aus der Ferne, mit Pfeilen und Wurfspeeren Streitenden nun in's Handgemenge gerathen sollten), da umgab Neptun ihn mit einer dichten Wolke, und entführte ihn hinter die Reihen des trojanischen Heeres, „weil er ein Liebling Jupiters war, und einst über die Trojaner herrschen sollte."

Aeneas war nach Hektor unter allen der tapferste Streiter von den Belagerten, und selbst im letzten Augenblicke bewährte er diesen Ruhm. Er suchte bei Eroberung der Stadt die Feinde noch zurückzutreiben, und als er dieß nach dem Tode Laokoons unmöglich fand, zog er sich auf die Burg zurück und vertheidigte dieselbe so lange, bis er sah, daß ein bedeutender Theil der Bürger sich durch ein geheimes Thor auf das Idagebirge gerettet hatte; nun erst nahm er seinen kranken und völlig wehrlosen Vater auf die Schultern und floh die brennende Stadt, zu der er dann noch einmal mit der augenscheinlichsten Lebensgefahr zurückkehrte, um die im Gedränge verlorene Göttin Kreüsa zu suchen.

Eine Masse widersprechender Sagen über den Helden zu vereinigen, wäre eine ziemlich vergebliche und undankbare Mühe, daher wir hier, mit Beiseitesetzung aller andern Fabeln, nur der des Virgil folgen wollen, zwar auch nur eine Fabel, doch eine schöne, wahrhaft poetische, und eine solche, deren historischen Werth man zum mindesten nicht mehr bestreiten kann, als alle übrigen. Nach der Aeneide baute Aeneas mit den Trojanern im ersten Jahre zwanzig Schiffe, segelte im zweiten Jahre aus dem Hafen Antander ab und suchte in Thrazien eine Colonie, eine Stadt zu gründen; allein die Götter wiesen ihn von dort hinweg, und er segelte im Frühjahr des dritten Jahres nach der Insel Delos und von da zu dem Gastfreunde seines Vaters, Anios, ward daselbst freundlich aufgenommen, fragte das Orakel um Rath über seine fernere Reise, ging aber, die Antwort desselben mißverstehend, nach Kreta, woselbst er die Städte Aeneas und Pergama bauete, auch sich mit seiner Colonie daselbst so wohl gefiel, daß er ein gan-

zes Jahr dort blieb, bis ihn die Pest vertrieb. Nach einem fürchterlichen Sturme landete er bei den Strophaden, und endlich, im fünften Jahre der Reisen, bei dem Vorgebirge Aktium, woselbst er dem Apollo zu Ehren Kampfspiele hielt, und den Winter über blieb, um im sechsten Jahre nach Buthrotum zu gehen, woselbst er Andromache, die schöne und edle Gattin des von dem großen Peliden so schändlich ermordeten Hektor, fand. Er setzte dann seine Reise nach Italien fort und landete bei dem salentinischen Vorgebirge, wobei er dem Ulysses und dem Diomedes begegnete. In Sicilien schiffte sich Aeneas anfangs auf der Küste der Cyklopen aus, allein Furcht vor dem Polyphem trieb ihn bald wieder fort, und er landete dann auf der Abendseite der Insel, wo die Trojaner lange bei Eryx verweilten, woselbst auch Anchises im sechsten Jahre der Reise starb.

Im darauf folgenden Jahre wollte Aeneas endlich das, ihm zum Königreich verheißene Italien zu erreichen suchen, allein ihn trieb ein gewaltiger Sturm nach der Küste von Afrika, nach Karthago, woselbst er zwischen den Vorgebirgen des Apollo und der Minerva landete, indessen seine übrigen Schiffe weit umher zerstreut wurden. Hierher fällt eine der schönsten Episoden des Gedichtes, obwohl sie nicht historisch seyn kann, da die beiden Personen, zwischen denen sie spielt, nicht Zeitgenossen waren. Dido, Königin von Karthago, nahm den fremden Helden huldvoll auf, und in beider Herzen entbrannte heiße Liebe. Auf einer Jagdpartie überfiel sie ein Unwetter, sie suchten in einer Höhle Schutz, und Venus vereinigte hier die Liebenden, doch nur zu ihrem Unglück, denn Jupiter sandte Merkur an den, in Karthago gerne Säumenden, und befahl ihm, seine Abreise zu beschleunigen. Aeneas schied mit schwerem Herzen von der ihm unendlich theuer gewordenen Dido, und diese wollte seine Flucht nicht überleben, sie ließ sich einen Scheiterhaufen errichten und erstach sich auf demselben mit dem Schwerte des Aeneas.

Der Letztere ward abermals von Stürmen verfolgt, und mußte auf Sicilien landen, wo der schon einmal gastfreundliche Eryx ihn wieder beherbergte, und woselbst er zum Andenken seines Vaters Leichenspiele hielt. Bei Karthago hatten sich die zerstreuten Schiffe wieder zu ihm gefunden, so daß er mit seiner ganzen Colonie bei Eryx und Acestes ankam, allein die Weiber waren der langen Reise nunmehr überdrüssig und steckten die Flotte in Brand, wobei vier Schiffe verloren gingen. Aeneas sollte dadurch gezwungen werden, in Sicilien zu bleiben, doch ließ er nur einen Theil seiner Trojaner hier, nachdem er für sie die Stadt Aceste (Segesta) gebaut, darauf ging er mit den übrigen nach Italien und landete bei Cumä, woselbst er mit der Sibylle in die Höhlen der Gebirge, zur Unterwelt hinabstieg. Er war jetzt dem Ziele seiner Reise nahe, und landete endlich in der Mündung der Tiber, woselbst sogleich eines der Orakel in Erfüllung ging, nach welchem er die Stelle erkennen sollte, die ihm vom Schicksal als sein künf-

tiger Wohnplatz ausersehen. Dieß war, wo seine Mannschaft aus Hunger nebst ihrer Mahlzeit auch die Tische aufzehren würde, an denen sie gespeist.

Dieß geschah dort, indem sie die Speisen, in Ermangelung anderer Tische, auf ihre flachen Brodkuchen gelegt, und am Ende diese sammt ihrer Mahlzeit verzehrt hatten. Dort also ward eine Stadt angelegt, welches König Latinus zu hindern suchte; doch, durch einen Traum umgestimmt, gewährte er dem fremden Helden eine Unterredung und in dieser die Bitte, eine Stadt erbauen zu dürfen, und zuletzt versprach er ihm noch seine Tochter Lavinia zur Gemahlin. Latinus, im Kriege mit den Rutulern, ward mit Aeneas Hülfe bald Sieger über dieselben, doch mit seinem Versprechen sah es übel aus; er hatte eine böse, sehr heftige Frau, welche Amata hieß, diese hatte ihre Tochter dem Turnus, einem jungen Helden von hoher Abkunft und ihrem nächsten Verwandten, versprochen, und sträubte sich aus allen Kräften gegen die neue Verbindung. Turnus reizte die Rutuler zu abermaligem Kriege, Aeneas suchte Beistand bei König Evander; unterdessen griff Turnus das Lager der Trojaner an, der Heerführer kam zurück, es erfolgte eine blutige, für Aeneas vortheilhafte Schlacht, deren günstiges Resultat durch eine zweite, eben so glückliche, bestätigt wurde, worauf Turnus einen Zweikampf forderte und in demselben blieb.

Aeneas erhielt nun Lavinia zur Gattin, worüber Amata sich selbst den Tod gab, nachdem sie ihre beiden Söhne, welche des Helden Freunde geworden waren, geblendet hatte. Aeneas baute Lavinium, vereinigte die Trojaner und die Stammvölker zu einer Nation, welche er Lateiner nannte, ward deßhalb, weil man die wachsende Stärke der Vereinigten fürchtete, von Mezentius, König der Etrusker, angegriffen, und büßte nach einer, bis in die Nacht währenden, Schlacht sein Leben ein, er verschwand, und ward lebend unter die Götter aufgenommen. Aeneas Sohn von der ersten Gattin hieß Askanius, die Nachkommen der Lavinia sind ungewiß. Die vorliegende Erzählung ist der Iliade und Virgils Aeneide getreu nachgebildet.

Aeneias. (Römische M.) Entweder von einem Tempel, den Aeneas seiner Mutter, der Venus, zu Aenia erbaute, oder davon, daß eben Aeneas ihr Sohn war, erhielt Venus unter den Italiern häufig diesen Beinamen.

Aenesios. (Griechische M.) Ein Beiname des Zeus, wie die meisten dieses und der übrigen Götter, von einem Orte seiner Verehrung entnommen, dem Berge Aenos in Kephalonia, woselbst ein prächtiger Tempel des Jupiter stand.

Aenetos. (Griechische M.) Ein Sohn des Deïon oder Deïoneus (von Aeolus und der Enarete stammend). Er vermählte sich mit Diomede,

Tochter des Königs Xuthus, welche ihm eine Tochter und vier Söhne, unter diesen den, sonst nicht eben berühmten, Aenetos, gebar.

Aeole. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs der äolischen Inseln und der Telepora. Sie kommt in den Hauptmythen von Aeolus nicht vor, doch wird ihrer öfter erwähnt.

Aeolia. (Griechische M.) Amythaon, der Erneuerer der Olympischen Spiele, ein Freund des Jason, war vermählt mit Idomene, der Tochter seines Bruders Pheres. Die Kinder dieser Ehe waren Bias, Melampus und die oben angeführte Aeolia. Sie verband sich mit dem Sohne des Aetolos und der Pronoe, Kalydon, aus welcher Ehe Protogeneia und Epikaste hervorgingen. Die Letztere, auch Jokaste genannt, ward die Gattin ihres eigenen Sohnes, und die Erstere wurde von Ares Mutter des Oxylos.

Aeolios. (Griechische M.) Ein Freier der Königstochter Hippodamia, welcher von der Hand ihres, auf dieselbe eifersüchtigen, Vaters getödtet wurde, nachdem er ihn zuvor im Wettrennen, welches über der Tochter Hand entscheiden sollte, überwunden hatte.

Aeolus. (Griechische M.) Einer der berühmten Stammhelden der Hellenen, welche von ihrem Vater Hellen den Namen erhielten, die andern beiden Söhne, gleich berühmt wie dieser, waren Dorus und Xuthus, und die Nymphe Orseïs war ihre Mutter. Trotz dieser direkten Abstammung von den Göttern (Deukalion war sein Großvater) war er doch nicht der Gott der Winde, dieser ist eine andere, wahrscheinlich später erfundene, mythische Person. Aeolus verband sich mit des Deïmachos Tochter Enarete, und dieser Ehe entsprangen lauter in der alten Geschichte Griechenlands hochberühmte Namen: Deïon, Kretheus, Magnes, Perieres, Salmoneus, Sysiphos — Halkyone, Kalike, Kanake, Perimede und Pisidike. Sein Stammreich Thessalien erhielt nach diesem Aeolus den Namen Aeolien.

Einen zweiten Aeolus kündigen uns römische und griechische Dichter an. Aeneide I. 50.

„Solches wälzte die Göttin bei sich in dem flammenden Herzen,
„Kam in der Stürme Gebiet, zur Aeolia, rasender Süde
„Wimmelndem Sitz. Dort zähmt in einer gewaltigen Felskluft
„König Aeolus ringende Wind' und lärmende Wetter,
„Streng an Gewalt, und bändiget sie mit Fessel und Kerker.
„Jene, knirschend und wild, daß laut im Innern der Berg tost,
„Rasen an Riegel und Kluft. Hoch sitzt auf der Zinne der König,
„Hält den Scepter und mildert den Trotz und besänftigt den Aufruhr."

Roh ist der Gedanke und roh die Form dieses Windgottes, der mit Ketten und Gefängniß die Winde bändigen will, oder soll und kann; die Winde, welche außer aller Fessel und außer allem Kerker sind. Allein so dachte man sich damals alle Naturkräfte personifizirt; wenn

Donner und Erdbeben, wenn Regenbogen und Meer, warum nicht auch Zephyr und Nordsturm?

Die Höhle, in welcher die Winde ihren Sitz haben, wird von dem Einen nach Thracien, von dem Andern nach Sicilien, und nach den äolischen oder liparischen Inseln von einem Dritten und Vierten versetzt. Der letzteren Meinung sind auch Homer und Virgil, doch sprechen sie nur von einer bestimmten Insel, ohne jedoch den Namen derselben anzugeben. Plinius ergänzt die unvollkommene Nachricht, indem er die bei Sicilien, 25,000 Schritte (wie er sich ausdrückt) von Italien liegenden Liparias, Hephästiaden, oder vulkanischen Inseln, als die ehemals äolischen bezeichnet, und Strongyle als die Residenz des Aeolus angibt. (Plin. Hist. nat. lib. III. 14.)

Man vermuthet, daß in Felsklüften jenes vulkanischen Bodens eingeschlossene, oder vielleicht daselbst erzeugte Luft, welche stoßweise hervorbrach, Anlaß zu der ganzen Mythe von den eingesperrten Winden gegeben hat.

Diodor, in dem vierten Buche, welches die Göttergeschichte genau abhandelt, erzählt auch von Aeolus Folgendes als historisch, so weit sich damals die Gewißheit dieser Facticitäten erweisen ließ. Er sagt C. 67., Mitte:

„In den früheren Zeiten begab es sich, daß des Aeolus Söhne (welcher ist der Sohn Hellens und der Enkel des Deukalion) in den obgenannten Gegenden sich niederließen, außer dem Mimas, welcher blieb und König von Aeolis wurde. Hippotes, der Sohn des Mimas, zeugte mit Melanippe den Aeolus, dessen Tochter Arne gebar dem Poseidon den Böotus. Aeolus wollte nicht glauben, daß sie von Poseidon in Hoffnung sey, schalt die Verführte und übergab sie einem Fremden aus Metapontium, der eben durchreiste, damit er sie nach seiner Heimath nehmen sollte; dieser vollzog den erhaltenen Auftrag und Arne blieb in Metapontium. Da dieser Fremde kinderlos war, so nahm er ihre beiden Söhne Böotus und Aeolus an Kindesstatt an, und sie rissen, als sie älter waren, bei einem Aufstande des Volkes die Regierung von Metapontium an sich. Späterhin entwickelte sich zwischen der Gattin des Fremden und Arne ein Streit, die Söhne halfen ihrer Mutter und tödteten die Autolyte (eben jenes Metapontiers Gattin). Die Erbitterung jenes Mannes bewog sie, Schiffe auszurüsten und mit der Mutter die Stadt zu verlassen, indem sie mehrere Freunde mit sich nahmen. Aeolus besetzte nun die Inseln im tyrrhenischen Meerbusen, welche von ihm den Namen der äolischen erhielten, und erbaute eine Stadt, Lipara genannt; Böotus aber ging zu seinem Großvater, jenem Aeolus, der Vater der Arne war, würde von demselben wohl aufgenommen, trat in Kindesstelle und erhielt endlich Aeolis. Das Land bekam seiner Mutter Namen Arne, und das Volk den seinen, Böotier."

Hier finden wir nun den Aeolus (den Enkel des ersten dieses Artikels), welchen die Alten zum Gott der Winde machten, und Odysseus erzählt am Anfange des zehnten Gesanges, daß er zu der Insel des Aeolus gelangt sey, beschreibt sie als schwimmend, mit eherner Mauer ganz eingeschlossen. In seinem Palaste sind ihm sechs Söhne und sechs Töchter geboren, welche, mit einander verheirathet, stets bei ihm bleiben und ihre Zeit mit Schmausen zubringen, denn unzählbare Speisen sind ihnen aufgestellt. Aeolus nimmt den Fremden gastfreundlich auf, beherbergt ihn einen Monat lang, und entsendet ihn dann mit günstigem Winde in die Heimath, während er ihm die feindseligen Stürme, in den Schlauch von einem neunjährigen Rinde gesperrt, mitgibt, und sie selbst mit silbernem Seile im Schiffe festbindet. Allein der Gefährten Neugier bringt ihn wieder in's Unglück, denn schon im Angesichte von Ithaka entschlummert der Held, und die Andern, meinend, daß Schätze in jenem Schlauch verborgen seyen, öffnen ihn, zurück fliehen die Stürme, und reißen das Schiff mit sich fort zu des Aeolus Insel, woselbst Ulysses dießmal keine so gute Aufnahme findet, indem der König ihn für einen Verworfenen, von den Göttern Verstoßenen hält, und seine unglückbringende Nähe von sich weist.

Wie Plinius, beschreibt auch Strabo im V. Buch seiner Geographie die Inseln des Aeolus, nur bevölkert er dieselben auf andere Weise, er sagt von ihnen, es habe sich ein Sohn des Königs Auson, Namens Liparus, durch einen Aufstand seiner Brüder genöthigt, mit Schiffen und Soldaten auf die nach ihm benannte Insel Lipara geflüchtet und die Stadt desselben Namens gegründet, so wie die übrigen Inseln bebaut. Er war schon alt, als der obengenannte Aeolus (den Diodor den Sohn des Hippotas nennt) mit einigen Begleitern auf Lipara landete. Dieser vermählte sich mit der Tochter des Königs, verschaffte seinen Leuten gleiche Rechte mit den Eingebornen und wurde endlich selbst König. Der Historiker erklärt auch diesen Aeolus für denjenigen, zu welchem Odysseus auf seiner Irrfahrt kam; er nennt ihn fromm und gerecht, gegen die Fremden freundlich. Er war es ferner, der den Gebrauch der Segel bei der Schifffahrt einführte, und der aus Vorzeichen, die er an dem Feuer beobachtete, den Einwohnern die Winde genau voraussagte, daher ihn die Fabel zum Gebieter der Winde gemacht hat. Wegen seiner vorzüglichen Frömmigkeit wurde er ein Freund der Götter genannt.

Die Darstellungen dieses Gottes gehören nicht zu den schönsten Werken der alten Kunst — ein Mann, der mit aufgeblasenen Backen in eine Seemuschel bläst und auf einen Blasebalg tritt, ist durchaus nichts Poetisches zu nennen.

Ein anderer Aeolus war ein Gefährte des Aeneas, ein Phrygier, welcher in der Schlacht gegen Turnus von dieses Fürsten Hand fiel, obgleich Aeneas zu seiner Rettung erschien.

Aeon. (Aegyptische M.) Der aus Gottes Hauch, aus der männlichen und weiblichen Urkraft Erzeugte, und als solcher die erste Macht nach dem obersten Gotte selbst, ja gewissermaßen seine Mensch=, seine Sichtbarwerdung, denn Gott ist die Seele des Aeon, und dieser wieder die Seele der Welt, d. h. wie Gott sich durch Aeon offenbart, so offenbart sich Aeon durch die Welt. Er heißt auch Protogonos, der Erstgeborne, und nach der Kosmologie des Sanchuniathon der Erzeugte des Kolpiah und der Baan, d. h. des Wortes (der Stimme aus dem Munde Gottes) und der Urnacht — des ersten männlichen und weiblichen Prinzips, der Urkraft, des Urlichtes und der Urfeuchte. Der Namen dieses Begriffes bedeutet der lange Dauernde, so wie auch noch jetzt Aeonendauer die Ewigkeit, das Immerwährende ausdrückt. Aus dieser complicirten Bedeutung erklären sich die wunderbaren Abbildungen des Aeon, siehe Taf. **II.** Fig 4.

Von den Gnostikern stammt die

Aeonenlehre. Sie nannten das göttliche Urwesen Aeon (αἰών) und trugen diesen Namen über auf alle Entwickelungen desselben, in sofern sie in demselben begründet waren.

Aeones. Töchter der Sonne (des Sonnengottes) und der Zeit (Chronos). Es sind erhabene große weibliche Wesen, welche zu den Füßen Jupiters liegen.

Aeos. Ein Sohn des Typhon oder Typhöus, von welchem man glaubt, daß er die Insel Cypern bevölkert und Paphos erbaut habe.

Aepytos. (Griechische M.) Ein Trojaner, den Aeneas den Waffenbelebten nennt, und welcher sich im letzten Kampfe, nachdem die Feinde schon eingedrungen sind, mit Hippanis und Dymas ꝛc. dem Helden anschließt.

Einen Zweiten desselben Namens führt die Iliade auf, doch nur, indem sie seines Grabmals denkt. Wenn es der Nämliche ist, dessen Pindar in seiner Siegeshymne an den Sohn des Sostratus, Agesias, erwähnt, so war er ein Elatide, welcher zu Phäsana das Volk der Arkadier beherrschte. Pitane gebar aus der Umarmung Neptuns ein viellockiges Mädchen, Evadne. Heimlich trug der Mutter Schooß die jungfräuliche Frucht, aber als sie geboren war, sandte sie ihre Dienerin mit derselben zu eben jenem Aepytus, welcher die Evadne erzog. Sie machte ihm den Kummer, sich seiner Liebe nicht so würdig zu bezeigen, als er gehofft, denn er mußte erfahren, daß sie sich schwanger fühle. Er eilte nach Delphi, um dort den Namen des Vaters zu hören, und dieser sagte ihm, daß Apollo selbst es sey. Der Sohn hieß Jamus und ward ein gottbegeisterter Seher.

Eines dritten Aepytus gedenkt Pausanias und Apollodor; er war ein Sohn des Kresphontes und der Merope, also ein Heraklide, und war der dritte dieses Stammes, welcher in Messenien regierte. Daß er bei seinem Großvater erzogen wurde, rettete ihm das Leben, welches alle seine Brüder

verloren, da der Heraklide Polyphontes sich des Reiches bemächtigte, und sie, wie ihren Vater, umbrachte. Seine Mutter ward gezwungen, des Usurpators Hand anzunehmen, doch als Aepytus gereift war, übergab ihm sein Großvater ein Heer, mit welchem er sein Erbreich wieder eroberte und den Thronräuber ermordete.

Aequitas. (Römische M.) Die Römer, als sie ein selbstständiges Volk wurden und eine eigene Mythologie sich bildeten, personifizirten, um ihren Olymp zu bevölkern, beinahe alle Tugenden, und selbst viele Laster; eine solche Tugend war auch die Billigkeit, welche man häufig auf Gemmen und Münzen abgebildet findet, als Frauenzimmer, mit einer Wage in der Hand. — Andere Attribute sind auch noch ein Rad, eine Schlange, nicht selten sogar Waffen und Trophäen.

Aërdatus. Ein Luftgeist; beruht nur auf Paracelsus Annahme, der neben vielen Erfahrungen in der Medizin und Chemie eine Menge theosophischer Schwindeleien aufstellte.

Aerias (Griechische M.) wohnte auf der Insel Kypros (Cypern), welche er sich unterworfen, deren König er geworden war. Er ist in der mythischen Geschichte dieser Insel berühmt, weil er es war, der daselbst den Venusdienst einführte, der Göttin die Insel weihete und ihr auch den ersten, prächtigsten Tempel erbaute.

Aëromantie. Die angebliche Kunst, aus den Bewegungen der Luft, der Wolken, aus der Richtung des Windes wahrzusagen.

Aërope. (Griechische M.) Die Gemahlin des berühmten und berüchtigten Atreus, mit welcher der eben so schlechte Bruder desselben, Thyestes, ein Liebesverständniß hatte, weßhalb er auch von Atreus Jahre lang auf das Grausamste verfolgt wurde. Der König von Kreta, Kreteus (nicht, wie Nitsch schreibt, Atreus), war der Vater dieser Aerope. Von ihren frühzeitigen Ausschweifungen unterrichtet, verkaufte er sie mit ihrer Schwester an den Seemann Nauplius aus Euböa, damit derselbe sie weiter verhandle. Mit der Aerope that er dieses, er verkaufte sie an Plisthenes, Atreus Sohn, welchem sie die beiden Helden Agamemnon und Menelaos gebar, als aber Plisthenes jung starb, vermählte sich sein Vater Atreus mit Aerope und nahm die beiden Kinder als die seinigen an. Die ganze Familie wurde demnach der Liebe der Aerope theilhaftig.

Die Klymene, ihre Schwester, behielt Nauplius für sich und sie ward von ihm Mutter des Palamedes 2c.

Noch eine andere Aerope war die Tochter des Epheus oder Epeios, der mit Hülfe der Pallas das trojanische Pferd baute. Mars liebte dieselbe und sie ward von ihm Mutter, starb aber während der Geburt. — Der Gott legte das Kind noch an der Todten Brust, damit es der Muttermilch doch nicht ganz entbehre.

Aëropos. (Griechische M.) Der letztgenannten Aerope Sohn. Diodor erzählt uns von Echemus, dem Sohne eben dieses Aeropos, in dem vierten Buche seiner Geschichte, bei Gelegenheit des Krieges der Herakliden, daß Hyllus, an der Spitze derselben dem Heere der Griechen unter Atreus gegenüberstehend, irgend einen der Feinde zu einem Zweikampf herausgefordert habe, unter folgender Bedingung: „Wenn Hyllus seinen Gegner besiegte, so sollten die Herakliden das Reich des Eurystheus einnehmen, würde aber Hyllus überwunden, so dürften die Herakliden vor 50 Jahren nicht in den Peloponnes zurückkehren." — Echemus, Aeropos Sohn, König von Tegea, nahm den Zweikampf an, Hyllus fiel, und die Herakliden zogen sich zurück, nach Trikorythus heimkehrend.

Aerumna. Die Göttin der Beschwerden, die vaterlose Tochter der Nacht.

Aesakos. (Griechische M.) Von der Tochter des Merops, Arisbe, Priamus, des trojanischen Königs, erster Gemahlin (oder von der Alexirrhoe) hatte dieser Herrscher den Aesakos, welcher die Gabe der Weissagung von seinem Großvater empfangen hatte. Priamus trennte sich von Arisbe, und wählte die Hekuba zur Gattin. Als diese mit dem Paris schwanger ging, träumte sie, daß sie eine Fackel geboren habe, welche Troja in Brand stecke. Aesakos deutete den Traum dahin, daß die Königin eines Kindes entbunden werde, das Troja's Untergang verursachen würde, weßhalb der König Paris aussetzen ließ. Wie bekannt, wurde diese Voraussagung vollständig erfüllt. Aesakos soll sich nun vermählt haben, doch weichen hierüber die alten Dichter und Historiker ab, indem sie theils sagen, er sey mit Asterope verheirathet gewesen, sie sey gestorben, und er habe sich aus Gram in's Meer stürzen wollen, worauf die Götter ihn in einen Taucher verwandelten; — theils aber auch angeben, er habe die Hesperia geliebt, und sie, welche vor ihm floh, sey von ihm verfolgt worden, dabei habe eine Schlange die Geliebte verletzt, und sie sey an dem Gift gestorben; hierauf fand, vor Gram, Aesakus seinen Tod im Meer.

In Nitsch ist diese Person unter dem Art. Aerumna aufgeführt, für einen Druckfehler doch beinahe zu arg.

Aescheris. (Griechische M.) Die Mutter des Herakliden Leukon; sie war eine Tochter des Königs Thespius.

Aesculanus. (Römische M.) Eine Münz-Gottheit. Trotz der Endung des Namens, welche männlich ist, doch eine weibliche Gottheit. Die beiden andern hießen wahrscheinlich Argentinus und Aurinus, von Aes, Argentum und Aurum, Erz, Silber und Gold. In der Regel werden sie auf Geldstücken alle drei neben einander abgebildet, zu ihren Füßen Haufen gemünzten Metalles, in den Händen Wage und Füllhorn haltend. Auf einer Münze des Kaisers Tiberius sieht man Aesculanus allein stehend, mit den angegebenen Attributen, sich stützend auf eine Hasta ohne Eisen.

Aesepos. (Griechische M.) Ein Fluß in der Landschaft Olympene in Kleinasien; er fällt in den Propontis; seine Aeltern sind der Okean und Tethys. (Nitsch hat Thetis, welches eine ganz andere mythologische Figur ist. Durch einen Druckfehler steht auch in diesem Werke, Pag. 32, Zeile 3 v. u., Thetis statt Tethys, welches der geneigte Leser verbessern wolle.)

Denselben Namen führt der Sohn des Trojaners Bukolion (Laomedons und einer Nymphe Sohn). Er verband sich mit der Najade Abarbarea, welche ihm diesen Sohn Aesepos und den Pedasos schenkte; beide fielen von Euryalos Hand.

Aesile. (Griechische M.) Sie soll die Tochter des Atlas gewesen seyn; wahrscheinlich eine spätere Nachdichtung, denn Ovid und Diodor wissen nichts von ihr.

Aesietas. Vater des Alkathoos von der Tochter des Anchises, Hippodamia. Sein Sohn ist durch die Iliade berühmt geworden; Aeneas ward bei dem Letzteren erzogen.

Aeskulapius oder Asklepios. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Koronis, welche der Gott tödtete, als er erfuhr, daß ihr Vater sie dem Ischys vermählen wollte. Merkur rettete auf dem Scheiterhaufen das Kind. Nach Andern war seine Mutter die Arsinoe; sie setzte den Aeskulap aus, den eine Ziege nährte und der dann von dem Hirten, dem sie gehörte, gefunden, an dem Schein, der sein Haupt umgab, für einen Gott erkannt und erzogen wurde. Nach Homer ist er kein Gott, sondern nur ein weiser Arzt. Er rettete so vielen Menschen das Leben, daß Pluto — Entvölkerung seines Reiches fürchtend — sich bei Jupiter beklagte, der ihn dafür, daß er den Gang des Schicksals aufhalten wollte, mit dem Blitz erschlug, wogegen Apoll wieder die Cyklopen, die Erfinder des Blitzes, tödtete. Bald nach seinem Tode ward er göttlich verehrt. Seine Attribute sind der Hahn, der Schlangenstab, oder eine Schaale, aus welcher eine Schlange trinkt; weil sie häufig ihre Haut abstreift und sich gleichsam verjüngt, ist sie ein Sinnbild der Verjüngung: sie spielt überhaupt in der Mythen-Geschichte der alten Völker, der Römer, Griechen, Aegyptier, Indier, eine große Rolle. Dem Hahn zu Ehren wurden zu Epidauros Feste — den pythischen Spielen ähnlich — gehalten, wobei wir, wie Böttiger bemerkt, das erste Bild der Aufhebung der Hostie in der Aufhebung des Schlangenstabes, welcher auf diese Weise dem anbetenden Volke gezeigt wird, finden. Fig. 1. Taf. II. zeigt einen äußerst schönen antiken Asklepios-Kopf, Fig. 2. ders. Taf. stellt ihn vor, wie mehrere Marmorbilder uns seine Gestalt überliefert haben. Aeskulap hatte prachtvolle Tempel, deren berühmtester bei Epidauros in einem weiten, großen Haine stand, woselbst keine Frau gebären, kein Mensch sterben durfte. Als im Jahre 461 Rom von einer furchtbaren Pest heimgesucht worden war, befahl das Orakel, den

Aeskulap aus Epidauros zu holen; man schickte eine Gesandtschaft von zehn vornehmen Männern dahin, welche sich in jenen Tempel begaben; als sie, dort angelangt, die prachtvolle Statue des Gottes, von dem parischen Künstler Thrasymedes aus Gold und Elfenbein gearbeitet, bewunderten, kroch unter dem Altar hervor eine große Schlange, welche bei den erstaunten Gesandten vorbei, zum Tempel hinaus, und durch die ganze Stadt geraden Weges nach dem Hafen und nach dem Schiffe der Römer ging, wo sie sich in dem Raum, welchen die Gesandten bewohnten, zusammenrollte. Diese nahmen das ganze Phänomen für ein höchst günstiges, und die Schlange, des Gottes Zeichen, für den Gott selbst, reisten ab und langten ohne Unfall in Italien an, bis wohin die Schlange ganz ruhig liegen blieb; nun aber besuchte sie den Tempel des Aeskulap zu Antium, und in Rom verließ sie das Schiff, indem sie auf die Tiberinsel kroch und daselbst im Schilfe liegen blieb, von welchem Augenblick die Pest aufhörte. Dort erbauten die Römer nunmehr dem Aeskulap einen Tempel, welcher noch jetzt unter dem Namen der Kirche des heiligen Bartholomäus vorhanden ist.

Häufig brachte man Kranke in des Gottes Tempel, um sie dort zu heilen; gelang dieses, so waren sie gehalten, nebst ansehnlichen Opfern, ihre Krankheitsgeschichte und die Mittel, welche ihnen geholfen, auf ein Täfelchen zu zeichnen und in dem Tempel aufzuhängen, von welchen nicht selten die Aerzte wieder Gebrauch machten, daraus ihre Heilmittellehren zusammensetzten 2c.

Gewöhnlich stellte man den Gott als einen Mann in reifen Jahren dar, sitzend, mit entblößtem Oberleib, den Mantel, welcher die untern Theile bedeckt, nur leicht über eine Schulter geworfen; das Antlitz ist ernst, tiefdenkend, doch mild und freundlich; das Haar ist lang gescheitelt, erhebt sich, wie das des Jupiter, über die Stirn und fließt in schweren, dicken Locken bis auf die Schultern, ein runder Bart schmückt sein Kinn (daher der häufige Spott über Apollo, den bartlosen Vater des bärtigen Sohnes); in der ganzen Bildung findet sich eine stark vorwaltende Aehnlichkeit mit dem Zeus der Griechen. Die Hand des Gottes hält einen Stab, mit einer Schlange umwunden, auf welchen er sich, wenn er stehend abgebildet wird, zu stützen pflegt, an dessen Stelle auch oft eine abgebrochene Säule, eine Herme befindlich ist, gegen welche er sich lehnt, und um welche sich die Schlange windet; ein anderes Attribut ist der Hahn, welcher die Wachsamkeit des Arztes anzeigen soll; häufig sieht man neben ihm einen kleinen Knaben, mit einem Mantel bis auf die Füße verhüllt, mit einer phrygischen Mütze auf dem Kopf; es ist dieses der Gott Telesphoros, welcher mit dem ägyptischen Harpokrates nahe verwandt scheint. Wegen dieser verschiedenen Darstellungsweise siehe nicht nur die oben angegebenen Figuren, sondern auch Hygea und Telesphoros.

Dem Aeskulap werden mehrere Frauen zugeschrieben; nach Einigen war Hygea seine Gemahlin, nach den meisten Schriftstellern war sie seine Tochter, so wie Aegle, Panake und Jaso. Seine erste Gattin soll Epione, Machaon und Podalirius ihre Söhne — seine zweite soll die Tochter des Sol, Lampetia, ihre Söhne Janiskon und Alexenor gewesen seyn.

Der Beinamen, welche Asklepios bei den Griechen erhielt, sind, nebst vielen andern, vorzüglich folgende: Agleopes, Apalexikakos, Archegetas, Aulonios, Demenatos, Epidaurios, Epidotes, Epidoxos, Gortynios, Hagnitos, Kausios, Koronides, Kotylaos, Philolaos, Soter und Trikäos; die Römer dagegen nannten ihn Augustus, Auxiliator, Dominus, Opifer, Salutifer, Sanctus, oder Servator; man sieht, daß die griechischen Namen mehr von Orten und Gegenden (in denen er prachtvolle Tempel hatte und einer besondern Verehrung genoß), die römischen aber von ihm zugeschriebenen Eigenschaften abzuleiten sind.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Verbindung des Gottes mit der Schlange sich auf den alten ägyptischen Fetischismus zurückführen läßt, denn die ganze Vorstellung greift auf mannigfaltige Weise in die Bildung der frühesten Religionsbegriffe ein, und selbst in die christliche Glaubenslehre hat sich dieses Sinnbild eingedrängt — so sehen wir Johannes gewöhnlich mit einem Kelche abgebildet, aus welchem sich eine Schlange erhebt. Der geschulte Interprete ist um die Erklärung nicht verlegen, er sagt, es sey dieß eine Anspielung auf jene eherne Schlange, durch welche das israelitische Volk in der Wüste von der pestartigen Krankheit geheilt wurde — und deren Gegenbild der Gekreuzigte auf Golgatha ist. — Fragt man jedoch weiter, was denn nun die Schlange, die Moses in der Wüste aufgerichtet, symbolisire, so verläßt den christlichen Theologen seine Symbolik — denn eigentlich muß er ja bei der Schlange gleich an den Teufel denken — der Mytholog aber verfolgt ohne Schwierigkeit die angedeutete Spur weiter zurück nach Aegypten, und nun ist nichts wahrscheinlicher, als daß die eherne, sich um einen Stab windende Schlange — mit dem Aeskulapiusstab schon an sich völlig einerlei — jene bekannte ägyptische Kneph-Schlange sey, welche in den frühesten Thierdienst der am Nil gelegenen Nomen eingreift.

Die an einen solchen Fetischismus gewöhnten Israeliten konnten nur langsam zu einer reineren Religion geführt werden. Moses war beinahe genöthigt, ihnen von Zeit zu Zeit die alten Götter wieder vorzuführen, und so kam das Bild der Schlange endlich selbst unter die Symbole der christlichen Religion, dadurch, daß es ein Vorbild des jüdischen Messias gewesen; ja es veranlaßte späterhin, als sich der Christianismus bereits entwickelt hatte, eine Secte, die Ophiten oder Schlangenbrüder, welche sich bei ihren gottesdienstlichen Mysterien einer lebenden Schlange bedienten (als Bild der Sinnlichkeit und Klugheit, Grundlagen des menschlichen Wesens),

dieselbe küßten und, nach Art des chaldäischen Schlangendienstes, in ihr die Verführerin der Eva im Paradiese anbeteten; wie auch wohl andere Religionen das feindliche Prinzip neben dem freundlichen verehren lehren.

So wie aus dem Christenthum, läßt sich auch aus dem Heidenthum die Anbetung der Schlange zurück nach Aegypten führen. Epidauros, an der östlichen Küste des Peloponnes, ward schon früh, in Zeiten, welche über die mündlichen Ueberlieferungen hinaus gehen, von phönizischen Kaufleuten besucht, welche sich daselbst ansiedelten, und dort, wie überall, die rohen Eingebornen durch allerlei Künste und Gaukeleien an sich zu fesseln wußten. Zuerst wurden nun vielleicht die uralten Zaubereien mit der Schlange gezeigt, auch das Thier selbst, die Backenschlange, womit von jeher in dem Geburtslande alles Aberglaubens jene Gaukeleien, die uns Moses beschreibt, getrieben wurden, nach Griechenland verpflanzt. Dieser Knuph- oder Kneph-Schlange, wie sie auf Koptisch heißt, schrieben die speculativen Phönizier einen ihr inwohnenden guten Geist, einen Agatho-Dämon zu, die Schlange vermehrte sich, bald bildete sich eine Priester-Gaukler-Kaste um den Sitz dieser heiligen Schlange — es ward ein Tempel dem neuen Gott gebaut, Kranke wallfahrteten zu demselben, der Schlangengott heilte die Gläubigen, die gebrauchten Mittel wurden in den Jahrbüchern des Tempels aufbewahrt, aus den rohen, kenntnißlosen Glücksrittern bildeten sich nach und nach tüchtige Empiriker, welche ihre Mittel geheimnißvoll auf ihre Familien fortpflanzten, doch, nicht ehrbegierig, ließen sie dem Schlangengott immer das Verdienst der gelungenen Kur. So entstand dort ein förmlicher Orden von Aerzten, die Asklepiaden, dessen verschiedene Grade sich durch Eide verpflichteten, die Geheimnisse desselben nicht zu profaniren, und dessen Eidesformel für den Meistergrad in dem berühmten Jus jurandum Hippocratis zu finden ist. Tochtergesellschaften (Logen) wurden gestiftet, und so verbreitete sich der Dienst des Gottes durch Griechenland und Italien.

Der Schönheitssinn der späteren Bewohner duldete bald nicht mehr die rohe Thiergestalt; aus der Herme, aus dem Klotz mit grob geschnitztem Kopfe, ward eine Jünglingsgestalt, aus dem Thiere ward das Symbol, das Attribut eines dazu gedachten Gottes, und nirgends war dieses leichter, als bei der Schlange. Gewiß ward sie, oder ihr Bild, dem Volke gezeigt, ein derselben hingehaltener Stab veranlaßte sie, daran sich empor zu winden, und so zeigte sie der, mit Lorbeer gekrönte, ernste, bärtige Priester dem Volke, und der Bildner stellte diesen als den Gott dar, doch in den Sternen selbst ist noch zu lesen, daß die Figur nur um der Schlange willen da war, denn das Sternbild heißt noch immer der Schlangen*träger* (Ophiuchos).

Vergl. zu diesem den Artikel Telesphoros, Asklepiaden und Hygea.

Die Feste, welche dem Aeskulap zu Ehren gefeiert wurden, hießen Asklepien, und sie waren in dem schon öfters angeführten Epidauros am glän-

zendsten, daher auch die großen Asklepien genannt; sie hatten eine entfernte Aehnlichkeit mit den pythischen Spielen, es wurden dort hauptsächlich musikalische Wettkämpfe gehalten.

Aeson. (Griechische M.) Sohn des Kretheus und der Tyro; von seiner Gemahlin Alkymede Vater des Jason. Aeson, der älteste Sohn des Kretheus, hätte demselben in der Regierung folgen müssen (welcher das Königreich Thessalien zu Jolkos beherrschte), doch Pelias, sein Stiefbruder, verdrängte ihn, und Aeson lebte in tiefer Zurückgezogenheit. Jason, fern von Jolkos erzogen, suchte, als er herangewachsen war, seine Ansprüche geltend zu machen. Um sich seiner zu entledigen, gab ihm der Usurpator den gefährlichen Auftrag, das goldene Vließ aus Kolchis zu holen; so entstand der berühmte Argonautenzug (von dem Schiffe Argo so genannt). Es verbreitete sich die Nachricht von dem Untergang sämmtlicher Abenteurer, und Pelias, um vollkommen sicher zu seyn, vergiftete den alten Aeson, indem er ihn zwang, Ochsenblut zu trinken. Der jüngere Sohn desselben ward durch das Schwert hingerichtet, und Aesons Gemahlin gab sich selbst aus Gram den Tod.

Nach der Erzählung des Ovid ist dieß alles anders; Jason, mit Medea zurückkehrend, fand die Seinigen lebend, die Zauberin verjüngte durch einen heilsamen Trank den Vater bis zu einem Alter von vierzig Jahren, und um Pelias aus dem Wege zu schaffen, rieth sie seinen Töchtern, welche sie gebeten hatten, ihre Kunst auch an diesem zu üben, ihren Vater zu schlachten und zu sieden, welches die getäuschten Mädchen thaten, wodurch dann Jason zur Regierung gelangte.

Die erste Erzählung führt Diodor an, nur gibt er der Gattin des Aeson den Namen Amphinome, auch läßt er sie ganz nach Art der homerischen Helden, mit einem pathetischen Fluch gegen Pelias, am Heerde des Hauses, wohin sie vor seinen mörderischen Händen geflohen ist, sterben, indem sie sich ein Schwert in die Brust stößt.

Aesonides. (Griechische M.) So wird, nach seinem Vater Aeson, Jason häufig genannt.

Aestas. (Römische M.) Der personificirte Sommer; nackend, mit einem Aehrenkranze; er wohnt im Pallaste der Sonne. Wie die abendländische Mythologie überall hold und lieblich erscheint, so gehört auch diese Gestalt zu den schönsten des heiteren, südlichen Himmels. Fig. 3. Taf. II. stellt den jungen Gott mit seinen Attributen, dem Aehrenkranz und der Garbe, dar.

Aesymnetes. (Griechische M.) Ein Beinamen des Bakchos, der Vorsteher der Kampfspiele.

Aetae. (Griechische M.) Die Töchter des Segen bringenden Jupiter, welche den Bittenden zu Hülfe kommen und ihre Bitten vor das Ohr des Götterkönigs tragen. Wenn diese Töchter mit den Liten des Homer einerlei sind, so ist nirgends so, wie hier, die mitunter große Wunderlichkeit der griechischen Dichtungen am Tage liegend. Homer schildert die

Bitten schielend, krumm, schleichenden, gebückten Ganges — im Gefolge der Thorheit.

Aeternitas. (Römische M.) Keine Gottheit der Römer, sondern, wie es scheint, nur eine allegorisirte Idee, ein Gedankenbild, das zum wirklichen Bilde wurde, wie die Tugenden und Laster. Man findet diese Aeternitas, die Ewigkeit, häufig so abgebildet, wie wir uns dieselbe noch jetzt (von den Römern entlehnt) denken, als eine ernste, weibliche Gestalt, mit den Attributen der langen oder endlosen Dauer; wie eine Schlange, welche sich in den Schweif beißt, ein Phönix, eine Kugel (ohne Anfang und Ende) — wohl auch auf einem Elephanten reitend, oder auf einer Sternenkugel sitzend.

Aëtes. (Griechische M.) Ein alter König in Kolchis, berühmt durch seine Tochter Medea und durch die ganze Geschichte von dem Argonautenzuge und dem goldenen Vlies; er ist nach der Odyssee des Helios Sohn, von der Perse, des Okeanos lieblicher Tochter, welche ihm diesen und seine Schwester, die Kirke, gebar, die nach Anderen die Tochter dieses Aetes gewesen ist (Medea die zweite, und Chalkiope die dritte). Der König von Kolchis war mit einer Okeanide, Idya, vermählt, und hatte bereits erwachsene Kinder, als Phryxos auf dem goldenen Widder bei ihm ankam, denselben den Göttern opferte, und das goldene Fell dem Könige schenkte, wofür dieser ihm seine Tochter Chalkiope zur Gattin gab — nach Anderen aber ihn bald darauf aus Dankbarkeit heimlich hinrichten ließ. Das Widderfell ward in einem heiligen Haine an einem Baume befestigt und dem Mars geweiht, der einen Drachen und ein Paar feuerspeiende Stiere zur Bewachung und Vertheidigung desselben herabsandte vom Olympos. Diodor, im 47. Paragraphen des vierten Buches, erzählt die ganze Fabel von dem goldenen Vlies, und macht den Drachen zu einem Manne, der Drako geheißen, den goldenen Widder zu einem Erzieher des Phryxos, der Krios (Widder) genannt wurde, dem man, in Taurien gefangen, das Fell abzog, während Phryxos am Leben blieb; er macht aus der Helle, die vom Widder herabfiel, ein Mädchen, das die Seekrankheit bekam, und indem es sich über den Rand des Schiffes bog, in das Meer stürzte u. s. w. — Es ist kaum zu glauben, daß die Mythen der Alten nicht einen tieferen Sinn gehabt hätten.

Vergl. hiermit den Artikel Argonauten.

Aethalia oder Aethalis. (Griechische M.) Der alte Namen einer Insel unfern der westlichen Küste Italiens, der Insel Elba, von einer Nymphe Aethalia, welche ihre erste Bewohnerin gewesen seyn, und welche sie bevölkert haben soll, so genannt.

Aethalides. (Griechische M.) Der Herold der Argonauten, dem Merkur von seiner Geliebten, der Eupolemia, geboren (die Letztere war eine Tochter des Myrmidon, stammt also in gerader Linie von Zeus ab).

Aethalides hatte von dem Götterboten die Eigenschaft eines vortrefflichen Gedächtnisses und die Erlaubniß, sich abwechselnd unter den Todten und den Lebenden aufzuhalten, bekommen.

Aethalion. (Griechische M.) Einer jener Schiffer aus Tyrus, welche, auf Naxos landend, den jungen Bakchus entführen wollten, aber alle, bis auf den Steuermann, in Delphine verwandelt wurden.

Aethe. (Griechische M.) Nach der Iliade **XXIII.**, Vers **295**, eine Stute des Agamemnon, welche er mit dem Hengste Podargos an seinen Streitwagen spannte.

Aether. (Griech. und röm. M.) Ein Theil der großen, allgewaltigen Natur und ein Ausfluß derselben. Caligo, die Grundursache alles Existirenden, war die Mutter des dunkeln, verworrenen Chaos; aus der Verbindung dieses Letzteren mit der Caligo ging der Tag, die Nacht, der Erebus und der Aether hervor. Es sind übrigens sehr von einander abweichende Kosmogonien vorhanden, welche dann immer die Entstehung des Aethers anders angeben. Die andere Bedeutung desselben Wortes ist die noch immer gebräuchliche — die reine, blaue Tages- oder Nacht-Luft, das tiefe, ferne Dunkel, in welchem die Sterne zu schwimmen scheinen — eine Anwendung, welche selbst die Alten schon von dem Begriffe Aether gemacht haben. Eine dritte von dem nämlichen Worte, obwohl sie mit dieser letzten Aehnlichkeit hat, gehört nicht hierher, sondern in die Physik — man denkt sich nämlich darunter den (hypothetischen) unendlich feinen Stoff, welcher das Weltall erfüllt, in dem die Sonnen und Erden schwimmen.

Aetheria. (Römische M.) Die Tochter des Sol und der Klymene, der Okeanide, welche des Japetus Gemahlin, und die Mutter des Prometheus, Epimetheus und Atlas seyn soll. Aetheria grämte sich über ihres Bruders Phaëton Schicksal zu Tode — zerfloß in Thränen, oder stürzte sich in's Meer, und wurde von den Göttern in Bernstein verwandelt.

Aetherier. (Griechische M.) Die halb fabelhaften Aethiopier in Meroë wurden so genannt; Einige glauben, es müsse heißen Athyrier, die Nächtlichen, etwa weil sie schwarz waren, es scheint jedoch der obige Name der passendere, weil er an die Göttlichen, Unsträflichen erinnert, Beinamen, welche sie bei den Alten häufig bekommen.

Aetherius. (Römische M.) Beinamen des Jupiter Olympius — der Himmlische, Aetherische.

Aethilla. (Griechische M.) Eine Tochter jenes berüchtigten Königs von Troja, Laomedon. Sie erlebte die erste Einnahme der Stadt durch den Herkules, befand sich bei ihrem Bruder Podarkes (Priamus genannt, weil er mit dem Schleier der Hesione aus der Gefangenschaft losgekauft wurde), und sah Troja zum zweiten Male erobert. Sie ward bei Vertheilung der Beute dem Protesilaos gegeben, welchen sie veranlaßte, die Stadt Scione zu bauen und zu bevölkern. Er ging nämlich mit der ganzen

Mannschaft seiner Schiffe auf der Halbinsel Pallene an's-Land, um Wasser zu holen, da brachte Aethilla, des langen Herumstreifens müde, die Weiber dazu, die ganze Flotte zu verbrennen, worauf den Griechen nichts übrig blieb, als sich dort niederzulassen und die genannte Stadt Scione zu erbauen.

Aethion. (Griechische M.) Ein Streiter auf der Hochzeit des Perseus (nicht Phineus, wie Nitsch hat) und der Andromeda. Phineus, ein Mitbewerber um die Hand der Schönen, überfiel seinen glücklichen Nebenbuhler am Beilager, und Aethion war auf seiner Seite, wobei er erschlagen wurde.

Gleiches Namens ist der Sohn einer Nymphe vom Helikon, welcher bei dem Zuge der Sieben gegen Theben blieb, und ein Pferd des Euneus, des Sohnes der Hypsipyle und des Jason, welcher bei demselben Kampfe gegenwärtig war und fiel.

Aethiopäs. (Griechische M.) Ein Beinamen des Bakchus, von welchem man nicht weiß, ob er von einer ägyptischen schwarzen Statüe (also der Neger) hergenommen ist, oder ob er nur die von Dichtern ihm beigelegte Eigenschaft, der Glühende, bezeichnen soll.

Aethiopes. (Griechische M.) Die Geographie der alten Römer und Griechen war gänzlich von der unserigen verschieden. Durch ihre weiten Heereszüge nach Afrika, Spanien, Gallien, Germanien und England, durch ihre Eroberung von Kleinasien und Aegypten hatten die Römer schon eine weit vorgerückte Kenntniß von der Lage der Länder, doch ganz im Argen war diese bei den Griechen, welche alles, was nicht Griechenland betraf, nicht kannten; die Länder zu beiden Seiten des adriatischen Meeres und des Archipelagus bereisten sie, alles Uebrige war ihnen eine Terra incognita, wovon man selbst die Länder, in denen sich ihre Colonien niedergelassen, nicht ausnehmen kann. So war es denn auch mit Aethiopien, ein großes und mächtiges Reich am äußersten Rande der Erde gen Süden, woselbst die Sonne alles schwarz brennt. Homer spricht häufig von diesem Lande, so auch Odyssee I. 22:

„Fern war dieser (Poseidon) nunmehr zu den Aethiopen gewandelt,
„Aethiopen, die zwiefach getheilt sind, äußerste Menschen,
„Diese zum Untergang des Helios, jene zum Aufgang — ꝛc.“

Der Ausdruck: „zwiefach getheilt,“ bezieht sich auf die Lage des Landes, welches man vom arabischen Meerbusen durchzogen dachte, so daß die eine Hälfte desselben östlich, die andere westlich von dem Meeresarme liege, die erstere also in Asien (Arabien ꝛc.), die andere in Afrika. Jopia (Jope) soll die Hauptstadt gewesen seyn, in deren Nähe Perseus die Andromeda angekettet gefunden — er brachte sie nach Griechenland, und von dieser seiner Rückkehr schreibt sich eigentlich die ganze Kenntniß her, welche die Alten von dem ihnen völlig fabelhaften Lande hatten, das sie von jenem Mittelpunkt bis zum Aufgang und Niedergang, von einem Sonnenthore

bis zum andern ausdehnten. Es ist zu vermuthen, daß jenes Volk reich, vielleicht zu einem seltenen Grade gebildet, mit Handel und Gewerbe und deren Vortheilen vertraut war, denn häufig ist in der Iliade von den Reichen, Unsträflichen, den Göttern gerne und viele Opfer, Festhekatomben Weihenden, die Rede. Ob es die Stammväter der jetzigen Araber und Aegypter, ob es jüdische oder vielleicht diesen näher — entfernter verwandte Völker waren, ist wohl jetzt nicht mehr zu ermitteln, wenn man auch weiß, daß eben jene Araber ihre Herrschaft, in Folge ihrer Handelsunternehmungen, über den ganzen Orient, ja beinahe den Australocean — mit Ausnahme des dort liegenden großen Continents — ausgedehnt haben, wie etwa jetzt die Engländer, welche auch — eine Gesellschaft demüthig bittender Krämer — in Indien an's Land stiegen, und nach und nach die größte, ausgedehnteste, reichste Monarchie untergruben, stürzten, und sich zu den unumschränkten Herren derselben aufwarfen. Finden wir auch solche Analogien, so sind die Schlüsse daraus doch immer sehr schwer und gewagt; namentlich macht die schwarze Farbe der Aethiopier einige Schwierigkeit, wenn wir sie arabische Völker, kaukasischen Ursprunges, seyn lassen wollen; im Uebrigen ist es doch wohl zu hart und zu übermüthig von uns, den Menschen, welche nicht zu unserer Race gehören, Verstand und Geist und Kenntnisse wegläugnen zu wollen. Warum sollen in jener Zeit, die über unsere Geschichte hinaufreicht, nicht Menschen da gewesen seyn, welche, wenn auch schwarz von Farbe und kraus von Haar, über ihren Nachbarn standen? — Die hieroglyphischen Denkmale der Aegypter, ihre riesigen Intaglio's auf ganzen Fels- und Berg-Wänden, der Sculpturschmuck ihrer Tempel, zeigen viele Tausende von ganzen langen Reihen menschlicher Gestalten, welche oft mit großem Fleiß und vieler Genauigkeit gearbeitet sind, und doch durchgängig die Negerphysiognomie unverkennbar an sich tragen. Die aufgestülpte Nase, die wolligen Haare, die schwarze Farbe (denn gefärbt sind diese Bilder alle, wenn sie im Innern der Tempel sich befinden, ob sie es außerhalb derselben auch waren, läßt sich nicht entscheiden, da Jahrtausende an ihnen vorübergeschritten sind) ꝛc. sprechen für die Annahme, daß jene Bewohner Aegyptens, welche in der Nähe der Wasserfälle wohnten, nicht von unserer Race waren — und sie hatten doch alle Kenntnisse, welche sich auf Griechen und Römer übertrugen, viel früher, als die Letzteren. Diese nannten Alles, was nicht zu ihrem Stamme gehörte, Barbaren — wir Europäer machen es eben so; mit Verachtung sieht England und Frankreich, mit tiefem Hohn sieht Spanien und Italien auf die Nachbarn und Alles, was nicht völlig zu ihnen gehört. Untersuchen wir die Gründe, so finden wir bei dem Einen die erbärmlichste Art von Stolz, den Geldstolz, bei dem Andern Leichtsinn, welcher das außer ihm Vorgehende nicht kennt, bei dem Dritten Bettelstolz auf alten Adel, bei dem Vierten Bettelstolz auf längst entschwundene politische Größe und Erhabenheit in Kunst und

Wissen. Wenn das jetzt so ist, warum nicht auch früher? Die Griechen kannten nicht viel, nicht einmal verstanden sie eine fremde Sprache; dieselbe Ursache, welche noch jetzt Spanier, Italiener, Franzosen und Engländer, mit wenigen Ausnahmen, in einer krassen Unwissenheit hält, konnte noch viel leichter damals die Ursache seyn, daß wir gar keine Nachrichten von einigem Werth über das unbekannte Volk haben.

Was aber einzeln zerstreut in Dichtern, Historiographen und Geographen vorkommt, schildert diese Aethiopier als ein frommes, gutmüthiges, den Göttern gerne opferndes Volk, daher der Beiname: „die Unsträflichen." Homers Götter machen ganze Reisen zu den Festhekatomben bei diesen Bewohnern der südlichen Erde. Sie waren gastfreundlich und wohlthätig. Was Herodot, Thalia 17 und 18, von dem Tisch der Sonne erzählt, scheint diese Schilderung zu bestätigen:

„Kambyses beschloß ꝛc. ꝛc., zu den Aethiopern zuvörderst Kundschafter zu senden, die sollten nach dem Tisch der Sonne sehen, der bei diesen Aethiopern seyn soll, ob es wirklich so wäre, und dazu das Uebrige auskundschaften, zum Vorwande aber sollen sie dem Könige derselben Geschenke bringen. Mit dem Tisch der Sonne nun soll es diese Bewandtniß haben: es ist eine Wiese dicht vor der Stadt, die ist voll gekochten Fleisches von allen vierfüßigen Thieren; bei Nacht legen nämlich immer diejenigen Bürger, an welchen die Reihe ist, sorgsam das Fleisch darauf, bei Tage aber gehet hinzu, wer Lust hat, und isset, und die Leute des Landes sagen, das käme jedesmal aus der Erde selber hervor ꝛc."

Was Herodot in seiner einfachen, ungeschmückten Weise ferner von ihnen erzählt, da die Kundschafter zu den Aethiopern kamen, schildert sie als einfache, kräftige und edel denkende Menschen, welche ihrer Nahrung und Lebensweise ein langes Leben, und einer Quelle mit äußerst mildem Wasser unerschütterliche Gesundheit verdanken. Astronomische, medicinische Kenntnisse — eine sehr geordnete Religion, waren bei ihnen heimisch, und wenn die Priestercolonien, welche Aegypten urbar machten, das Steigen und Fallen des Nils ordneten, das Volk entwilderten, auch wirklich, wie man zu vermuthen Ursache hat, aus Indien nach Afrika gekommen sind, so kamen sie doch unstreitig zunächst aus Aethiopien nach Aegypten, so daß dieses Land und dieses Volk das früher cultivirte, früher gebildete war. Uebrigens war das alte Aethiopien uns gewiß nicht so fern, als das, was wir jetzt so nennen; es scheint Oberägypten gewesen zu seyn, woselbst auch noch die meisten und herrlichsten Denkmale der Vorzeit zu finden sind. Die Phantasien der neueren Schriftsteller über die Länge des Jahres, welche durch eine Reise der Götter zu den Aethiopern bestimmt wurde, scheinen mir nicht hierher zu gehören, da in diesem Sinne Aethiopien und Okeanos identisch ist, und nichts weiter bedeutet, als das Ende der Erde. Unintereſſant dürfte jedoch nicht seyn, zu erfahren, was man noch zu Pli-

nius Zeiten von diesem Volke fabelte. (Plinius, Hist. nat. lib. VI. §. 35, ungefähr von der Mitte angefangen.)

„Der äthiopischen Könige sollen jetzt 45 seyn. Das gesammte Volk hieß erst das Aetherische, dann das Atlantische, und zuletzt vom Sohne Vulkans, Aethiops, das Aethiopische."

„Daß sehr wunderbare Thier- und Menschen-Gestalten an seiner Grenze erzeugt werden, ist kein Wunder, denn die Bewegbarkeit des Feuers ist in der Bildung des Körpers und Formirung der Gestalten sehr kunstreich. Man erzählt für gewiß, daß in dem innern, östlichen Theile Völker leben, die keine Nasen und ein ganz glattes Gesicht haben, anderswo sind welche ohne Oberlippe, und in einer andern Gegend fehlt ihnen die Zunge. Eine Art hat einen zugewachsenen Mund und keine Nase, soll durch eine einzige Oeffnung athmen, trinkt vermittelst eines Haferhalmes und zieht durch denselben auch die Körner dieses Hafers, der wild wächst, als Nahrung in sich. Einige winken, statt zu sprechen, oder machen mit den Gliedern eine Bewegung. Andere haben vor der Zeit des ägyptischen Königs Ptolemäus Lathurus den Gebrauch des Feuers nicht gekannt. Nach einigen Schriftstellern wohnen zwischen den Sümpfen, aus welchen der Nil entspringt, die Völker der Pygmäen; auf der Küste aber, wo wir stehen, liegen Gebirge, die so roth aussehen, als stünden sie im Brande. Die Troglodyten und das rothe Meer schließen die ganze Strecke von Meroë ein."

„Die Insel der Semberriten im Nil steht unter der Herrschaft einer Königin, und acht Tagereisen von ihr wohnen die nubeischen Aethiopier — Tenupsis, ihre Stadt am Nil —; die Sambrer — bei ihnen haben alle vierfüßigen Thiere, auch die Elephanten, keine Ohren — auf der Seite von Afrika (sc. wohnen) die Ptoembarer und Ptoemphaner. Die Letzteren haben einen Hund zu ihrem Könige, und schließen aus seiner Bewegung auf seine Befehle."

„Gegen Abend liegen die Nigröer, ihr König hat ein Auge vor der Stirn, die Agriophagen, die von Panther- und Löwen-Fleisch leben, die Pamphagen, die alles, und die Antropophagen, die Menschen-Fleisch essen, die Cynamolger mit Hundsköpfen, die Artabatiten, welche wie wilde vierfüßige Thiere herumlaufen, ferner die Hesperier und Perorser, welche wir an der Grenze von Mauritanien anführten. Ein gewisser Theil der Aethiopier lebt bloß von Heuschrecken, die, geräuchert und gesalzen, ein Jahr zur Speise aufbewahrt werden können — diese werden nie über vierzig Jahre alt."

„Grade gegen Mittag grünen die Wälder vorzüglich von Ebenholz, und in der Mitte, nahe am Meere, liegt ein hoher, ewig brennender Berg, den die Griechen Theônochema (Götterwagen) nennen."

„Ephorus meldet, daß die Schiffe, welche aus dem rothen Meere auslaufen, der Hitze wegen über gewisse Inseln nicht fortkommen können."

„Auch die gorgonischen Inseln sollen diesen Vorgebirgen nahe liegen. Hanno, ein punischer Feldherr, landete hier; er sagt, daß die Weiber am ganzen Körper rauh sind — die Männer wären ihm durch ihre Schnelligkeit entwischt. Er hat zwei Häute von gorgonischen Weibern zum Beweise und als eine Seltenheit mitgebracht und sie im Tempel der Juno niedergelegt, die auch daselbst bis auf die Eroberung von Karthago noch zu sehen waren." rc. rc.

Dieß möge ungefähr einen Begriff von den Kenntnissen der Alten in diesem Zweige des Wissens abgeben.

Aethiopia. (Römische M.) Von den so eben angeführten Namen erhielten, wie schon früher bemerkt, und wie noch folgt, mehrere Götter und Göttinnen Eigenschaften, Bezeichnungen, welche auf irgend etwas, das in Aethiopien heimisch seyn sollte, hindeuten; so führt den Beinamen Aethiopia — Diana, die Leuchtende, die Brennende, entweder weil sie leuchtet, mit Luna einerlei ist — oder als ähnlich und gleich der Hekate — oder weil sie in Aethiopien war und erst durch ihren Bruder von dort abgeholt worden ist — oder endlich, weil sie in Libyen verehrt wurde.

Aethiopis (Griechische M.) soll eine Gattin des Danaus — des bekannten Vaters der fünfzig Mädchen, welche Danaiden genannt werden — gewesen seyn.

Aethiops. (Römische M.) Ein Beinamen des Jupiter, unter welchem derselbe bei den Bewohnern von Chios verehrt worden seyn soll. Eben so hieß auch eines der Sonnenpferde, dem die Alten das Reifen der Früchte zuschrieben, und der Sohn des Vulkan, von welchem die Aethiopier ihren Namen haben. Plinius, Naturgeschichte VI. 35 (nicht 30, wie Nitsch hat).

Aethlius. (Griechische M.) Jupiters oder Aeolus Sohn von der Protogeneia; seine Gattin war des Aeolus und der Enarete Tochter, Kalyke, von welcher er Vater des Endymion wurde.

Aethon. (Griechische M.) Der Vater des bekannten Königs von Phrygien, Tantalus, dessen Geschlecht jedoch häufig verändert und ganz abweichend angegeben wird. Die Odyssee XIX. belehrt uns, daß der umherirrende Held, endlich auf Ithaka landend und vor Penelopeia erscheinend, ihr sagt: „sein rühmlicher Name sey Aethon." Uebrigens führt noch eine ganze Heerde verschiedener Thiere diesen Namen, wie das Leibpferd des Sohnes von Evander, Pallas (Aeneide XI. 88 ff.:

„Ferner führt man die Wagen, bespritzt mit Rutulerblute,
„Aethon endlich, entblößt von allem Schmucke, das Streitroß,
„Schreitet weinend und netzt mit großen Tropfen die Backen."),

ein Pferd der Eos, des Pluto, des Hektor, der Adler, welcher Prometheus Leber fraß rc.

Aethra. (Griechische M.) Die Tochter des Pittheus, welcher die Städte Anthea, Trözene und Hypera zu einem von ihm beherrschten Reiche

verband. Aethra war die Braut des Bellerophon — doch dieser mußte, des unvorsätzlichen Mordes wegen, flüchtig werden, und so blieb die Tochter daheim. Aegeus kam, um sich eines Orakels wegen Rathes bei Pittheus zu erholen, und dieser legte dem Gastfreunde die eigene Tochter bei. In der nämlichen Nacht besuchte Neptun dieselbe, und deßhalb ist zweifelhaft, wer der Vater des Theseus, Sohnes der Aethra, war. Pittheus erzog diesen bis zum reifen Alter, als aber derselbe Helena entführte, und ihre Brüder, die Dioskuren, sie wieder befreiten, gerieth die Mutter des Theseus in Gefangenschaft, in welcher sie bei der Helena in allen Lagen ihres wechselvollen Lebens verweilte, bis bei der Eroberung von Troja einer ihrer Enkel sie befreite.

Aethrius. (Griechische M.) Von dem Wohnorte des Zeus, dem heitern Himmel, ein Beinamen dieses Gottes.

Aethusa. (Griechische M.) Neptuns Tochter von Alkyone (Tochter des Atlas und der Pleïone). Ihre Brüder waren Hyrieus, Vater des Orion, und Hyperenor, ihre Schwestern Antha und Hyperethe. Nach Anderen war sie die Mutter der oben als Brüder Angeführten, und zwar von Apollo, welcher sie auch noch mit dem Eleuther beschenkte.

Aethyia. (Griechische M.) Ein Namen, unter welchem besonders in Megara die Minerva als Erfinderin der Schifffahrt verehrt wurde.

Aëtleteres oder Aëthleteres. (Griechische M.) Ein häufig gebrauchter Beinamen für die Dioskuren, für Kastor und Pollux, weil sie als geschickte Athleten berühmt waren.

Aetna. (Griechische M.) Soll der Namen eines Sohnes des Uranos und der Gäa gewesen, und von ihm der Berg gleiches Namens in Sicilien benannt worden seyn. Nach Anderen ist er ein Sohn des hundertarmigen Aegeon (die Götter nannten ihn Briareus, Aegeon hieß er bei den Menschen); Ceres und Vulkan wählten ihn zum Schiedsrichter, als sie um den Besitz der Insel stritten. Unter dem Berge Aetna ruht entweder Enkelados oder Typhon; von den auf ihn geschleuderten Blitzen raucht der Berg noch immer.

Aetnäus. (Griechische M.) Beinamen Jupiters und Vulkans. Dem Ersteren gehört er, weil derselbe diesen Berg auf die, den Himmel stürmenden, Giganten schleuderte, dem Zweiten, weil man ihn, den Aetna, für den Rauchfang von Vulkans Schmiedeesse hielt, und glaubte, wenn er Feuer auswarf, der Gott arbeite dort mit seinen Cyklopen.

Aetola. (Griechische M.) Beinamen der Diana, die Speerwerferin; als solche war sie zu Naupaktos abgebildet, mit gehobenem Arme und geschwungenem Speere.

Aetolus. (Griechische M.) Alle Helden des grauen Alterthums mußten von den Göttern abstammen, so auch Aetolus, von welchem die Aetolier ihren Namen herleiten, und obwohl sie nicht einmal wußten, wie

dieses Heroen Mutter hieß, so war doch kein Zweifel darüber, daß er durch Endymion, seinen Vater (und Protogeneia, dieses Letzteren Mutter und Tochter des Deukalion), von Jupiter abstamme, dessen Sohn Endymion war. Aetolus tödtete den Sohn des Jason, Apis, beim Wagenrennen in den olympischen Spielen, verließ deßhalb sein Vaterland Elis und ging an den Achelous, woselbst er sich niederließ. Seine Gattin war des Phorbus Tochter Pronoe, welche ihm den Kalydon und den Pleuron gebar, von welchem Letzteren die berüchtigte Klytämnestra abstammt.

Nach einer andern Erzählung ist Aetolus der Sohn des berühmten Amphiktyon, welcher das Amphiktyonen-Gericht stiftete und an dem Versammlungsorte desselben, zu Anthela bei den Thermopylen, einen Tempel hatte. Er war mit der Chthonopatra vermählt, wurde von dieser Vater eben jenes Aetolus, und so durch Physkos und Lokrus (seine Enkel und Urenkel) Stifter des Lokrischen Reiches, welches seinen Namen von Lokrus entlehnte.

Aex. (Griechische M.) Die Ziege Aege. S. diesen Art.

Afer. (Römische M.) Man macht denselben zu einem Sohne des Herkules und zu dem Stammvater der Afrikaner, nicht bedenkend, daß Herkules selbst in dem schon bewohnten Afrika lange genug gewesen.

Afrasiab. (Orientalische M.) Ein fabelhafter Fürst der Perser, der neunte aus der Dynastie, welche den Namen der Pischdadier führte. Er war ein Türke und beherrschte alle Länder jenseits des Oxus oder Gihon; das Land hieß Turan (Gegensatz von Iran), jetzt Turkestan, und obgleich König dieses Reiches, stammt er doch aus Persien, von Tus, einem Sohne des Königs Feridun, weßhalb er Ansprüche an die Krone machte, und den Regenten des Landes, Manugeher, mit Krieg überzog, und nach langen Kämpfen ihn nöthigte, in die Gebirge von Hirkanien auf sein festes Schloß Tabaristan zurückzugehen. Sein Sieg machte ihn jedoch nicht übermüthig, und er schenkte dem Fürsten Frieden, ihm erlaubend, in seine Staaten zurückzukehren, nachdem vorher die Grenze festgesetzt worden war, welche beide Reiche, Iran und Turan, fernerhin trennen sollte. Aresch, der beste Bogenschütze beider Heere, sollte einen genau bezeichneten Pfeil gegen Osten abschießen, und dort, wo derselbe hinfalle, wollte man von Norden nach Süden die Grenze ziehen. Der Schuß geschah vom Berge Damarend, und der Pfeil, durch Ormuz Allmacht getragen, flog bis an die alte Grenze des Landes, den Oxus oder Gihon, welcher dem beschworenen Vertrage gemäß die Grenze bildete.

Manugeher erhielt, so lange er lebte, den Frieden, allein sein Sohn gerieth wieder in Streit mit Afrasiab, die Türken kamen in einem ungeheuern Heere über den Gihon, überfielen den Schah (Nandar), und eine einzige Schlacht entschied das Schicksal des Reiches, denn Afrasiab tödtete mit eigener Hand den Beherrscher Persiens, und dieses, führerlos, unter-

warf sich ohne Widerstand dem Sieger, welcher zwölf Jahre lang dessen Herr blieb. Da erhob sich der heldenmüthige Sohn eines der berühmtesten Heroen der persischen Geschichte, Zaal, Sohn des Sam Neriman — er vermochte das Joch nicht länger zu tragen, veranlaßte einen Aufstand, und schlug Afrasiab wieder über den Gihon zurück, worauf er einen Sprößling der Regentenfamilie, den Prinzen Zu, auf den Thron setzte, welcher zwar nur kurze Zeit, doch glücklich, regierte, indessen sein Sohn und Nachfolger, Kischtasp, abermals von Afrasiab des Reiches beraubt und daraus vertrieben wurde, worauf er bald sein Leben verlor und mit ihm die Dynastie der Pischdadier in Persien erlosch.

Zaal aber und sein Sohn, der noch berühmtere Rustam, im Lande Sistan oder Segestan lebend, dachten wieder darauf, Persien von den unwillkommenen Gästen zu befreien, bis der Fürst Kaikobad, der Stifter der zweiten Dynastie persischer Regenten, sich erhob, den beiden Helden den Befehl über die Heere anvertraute, gegen Afrasiab aufbrach und diesen wieder aus dem Reiche schlug, worauf Kaikobad und dessen Sohn ruhig herrschten, bis des Ersteren Enkel abermals von Afrasiab angegriffen wurde; allein das stets wechselnde Glück hatte dem Barbarenhaupte jetzt ganz den Rücken gewendet — er und sein Bruder Garschiawez wurden in dem Gebirge von Adherbidschan gefangen und bald darauf hingerichtet, wodurch die Dynastie der Pischdadier auch in Turan unterging.

Diese ganze Geschichte zeigt deutlich, daß unter Afrasiab nicht eine Person, sondern wahrscheinlich ein Titel zu verstehen sey, wie Pharao in Aegypten 2c., denn sonst müßte der Beherrscher von Turan 500 Jahre gelebt haben, ein Alter, welches ihm übrigens die persischen Geschichtschreiber wirklich beilegen; doch schon die frühesten Schriftsteller, welche nur einigermaßen aufgeklärt sind, wie der Dichter Ferdusi (Schach Nameh, Buch der Könige), sagen, daß diese Periode der Geschichte völlig dunkel sey, und Ferdusi nennt sie die Nacht, welche das Reich bedeckt hat, bis die Sonne der königlichen Familie aufging, das Land bestrahlte und die Nacht vertrieb. Des Afrasiab Tapferkeit ist hoch berühmt, alle großen Helden suchen ihren Stammbaum bis zu ihm zurückzuführen, so auch Seldschuk und seine ganze Dynastie. Bagdad soll von Afrasiab gegründet und zum höchsten Glanze erhoben worden seyn.

Africana. (Römische M.) Dieß war ein Beinamen der Ceres, unter welchem sie in mehreren Städten in Afrika Tempel besaß, welche keine Priester, sondern Priesterinnen, und zwar solche hatten, die Wittwen und nicht mehr zu heirathen gesonnen waren.

Afu. Die von dem Koran eingeschärfte Vergebung bei den Arabern. Gott läßt sie den Menschen angedeihen; um so viel als möglich ihm sich zu nähern, soll der Mensch ein Gleiches thun.

Agakleus. (Griechische M.) Ein Myrmidone vornehmen Standes. Epeigeus (nicht Epiegeus, wie Nitsch hat), sein Sohn, blieb in dem trojanischen Kriege.

Agali. (Indische M.) Eine Fürstin aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, Gattin des Kudamen, Mutter des Sadanandi.

Agalma. Im Griechischen das Götterbild; auch ein der Gottheit geweihtes Kleinod.

Agamarschana. (Indische Religionslehre.) Um sich von schweren Sünden zu reinigen, sprechen die Indier einen Spruch aus ihren heiligen Büchern, welcher obigen Namen führt, wiederholt aus; so auch hier findet man, wie in anderen Religionen, in welche die Idee wahrscheinlich aus dieser ältesten indischen übergegangen ist, den Glauben, daß Gebete hersagen Gott wohlgefällig sey, und den Sünder von der Strafe befreie.

Agame. Der felsige Hafen bei Troja, auf dessen äußerster Spitze Hesione dem, von Poseidon gesendeten Ungeheuer ausgesetzt wurde.

Agamede. (Griechische M.) Nach der Iliade XI., 738, war sie die älteste Tochter des Augias, und vermählt an den Speerwerfer Mulios. Die blonde Schöne, welche so viel Kräuter kannte, als das nährende Erdreich hervorbringt, war, trotz aller Gelehrsamkeit, nicht unempfindlich gegen die Liebe, und ergab sich dem Neptun, welcher ihr den Diktis schenkte.

Eine zweite Agamede war die Tochter der Makaria aus dem Stamme der Herakliden; ein Ort auf Lesbos soll ihr zu Ehren den Namen führen.

Agamedes. (Griechische M.) Sohn des Erginus, Königs der Minyer. Er und sein Bruder Throphonius waren berühmte Baumeister; sie bauten den Tempel zu Delphi und die Schatzkammer des Hyrieus, setzten aber bei der letzteren einen Stein so künstlich ein, daß sie durch Herausnahme desselben in die Schatzkammer gelangen konnten. Die häufig wiederholten Räubereien wurden entdeckt, durch den Besitzer der Schätze eine Falle gestellt und der Erstere der Brüder darin gefangen; um nicht verrathen zu werden, hieb ihm Throphonius den Kopf ab. Abweichend erzählen den Tod der Brüder andere Nachrichten; nach diesen erbaten sie sich von Apollo für Erbauung des Delphischen Tempels eine Belohnung, welche ihnen in sieben Tagen verheißen wurde, während welcher Zeit sie sich ihres Lebens möglichst freuen sollten — am Ende dieser Frist waren beide todt. Throphonius erhielt ein Orakel, bei welchem Agamedes immer mit angerufen wurde.

Ein zweiter Agamedes stammte von Stymphalus, und war Vater des Kerkyon und Großvater des Hippothoos, welcher König in Arkadien wurde.

Agamemnon. (Griechische M.) Ein mächtiger König und Held, durch den trojanischen Krieg berühmt geworden. Er galt für einen Sohn des Atreus, sein Vater aber war dessen Sohn Plisthenes, welcher von der

Aerope diesen, den Menelaos und die Anaxibia hatte. Nach dem frühzeitigen Tode des Plisthenes nahm Atreus die Kinder als die seinigen an (daher der Name Atriden), und vermählte sich selbst mit der Mutter seiner Enkel, welche, ihres schändlichen Lebenswandels wegen, vom eigenen Vater verstoßen, verkauft und wieder verkauft, endlich in die Hände eines Königs kam. Des Atreus Bruder Thyestes war von diesem verjagt worden, weil er seine Gattin zur Untreue verleitete. Als Agamemnon erwachsen war, trug sein Vater ihm auf, diesen, seinen Oheim, wieder aufzusuchen, welches auch geschah, worauf aber Atreus den Thyest durch dessen eigenen Sohn Aegisthus (entsprungen aus einer Umarmung von Vater und Tochter) ermorden lassen wollte. Dieß führte zur Entdeckung des Verbrechens, welchem Aegisth das Daseyn verdankte; die Mutter gab sich den Tod, und der Sohn ermordete nicht, wie er gesollt, den Vater, sondern denjenigen, der ihm den Auftrag gegeben, den Atreus. Nunmehr aber verjagte Agamemnon die beiden Männer des Unglücks von seinem Hofe, und darauf, allein Herrscher, begann der erhabene, göttliche Jüngling, die Völker rings umher sich zu unterwerfen.

Der Bruder dieses Königs von Argos, der bräunliche Held Menelaos, war unterdessen auf einem andern Kampfplatze als Sieger aufgetreten. Die wunderschöne Helena hatte ihm die Hand gegeben vor allen andern sie umlagernden Freiern; allein sie war so überaus schön, daß man im Voraus befürchtete, er werde ihren Besitz nicht ohne Streit behaupten können, deßhalb wurde vor der Wahl ein jeder Freier eidlich verpflichtet, sich dem einmal gethanen Ausspruche zu unterwerfen und den glücklichen Besitzenden selbst in seinem Besitze vertheidigen zu helfen. Helena ward dem Paris durch Venus gezeigt; er entführte sie, und Menelaos reiste darauf mit Agamemnon in ganz Griechenland umher, die Freier an ihr gegebenes Wort zu erinnern und zum Kampfe aufzufordern. Agamemnons Macht und sein Gold brachten den Feldzug zu Stande, sein Gold auch, daß man ihn zum Führer des ganzen Heeres wählte. An der Spitze von 100 Schiffen verließ er seine Gattin Klytämnestra und seine drei Kinder, Iphigenia, Elektra und Orest. Kaum war er fort, so kehrte Aegisthus zurück und versuchte alle Künste, um die Königin zu verführen, welches zwar mit großer Mühe, doch endlich so vollkommen gelang, daß sie selbst in den Tod ihres Mannes und ihrer Kinder willigte; doch um den Ereignissen nicht vorzugreifen, wollen wir diese anführen, wie sie die Iliade und andere Dichter- oder Geschichts-Werke erzählen; die Iliade gibt, wie bekannt, eigentlich nichts weiter, als einige Tage aus dem Leben des Achilles, daher können wir aus derselben auch nur einen Theil der Thaten des Agamemnon kennen lernen, die übrigen, die Vergrößerung, ja die Bildung und Eroberung seines eigenen Reiches, liegen ganz außer dem Plan und Zweck jener Epopöe. So finden wir in derselben auch, was Agamemnon betrifft, nur seinen

Streit mit Achilles; allein in diesem wird er so trefflich charakterisirt, daß wir jeder andern Schilderung völlig entbehren können, vorausgesetzt, der Dichter habe den Charakter aufgefaßt, wie er war, nicht wie es ihm gerade gefiel, wofür man freilich nicht stehen kann, wenn man bedenkt, was die Dichter sich sonst und jetzt herausgenommen — wie Virgils Aeneas und seine Dido, wie Schillers Wallenstein und Don Carlos, wie Göthe's Tasso und Egmont beweisen.

Im ersten Gesang der Ilias muß schon Agamemnon sich schrecklich schelten lassen von dem zornigen Achilles, welcher seine Rede also beginnt (Ilias I. V. 225):

„Trunkenbold! mit dem Blicke des Hund's und dem Muthe des Hirsches!" 2c.

Dann sagt uns die Mitte des zweiten Gesanges, was für Völker er in den Kampf geführt.

Ein wichtiger Abschnitt in seiner Geschichte wird nun in der Iliade nicht berührt; als nämlich die Schiffe sich in Aulis versammelten, befand Agamemnon sich auf der Jagd und erschoß eine, der Diana geweihete, Hirschkuh, prahlend (wie die griechischen Helden alle), Diana selber vermöchte nicht besser zu treffen. Dafür sandte Diana eine völlige Windstille und eine Pest über das Heer — oder Kalchas, ein Feind des Agamemnon, fand in der eintretenden Windstille und in der Pest, welche durch das gedrängte Zusammenleben entstand, den willkommenen Grund, dem Feinde Böses zu thun; er erklärte, Diana habe diese Strafe geschickt, weil Agamemnon gegen sie gefrevelt, und nur seiner Tochter Iphigenia Leben sey vermögend, die zürnende Göttin zu versöhnen. Den sich Sträubenden überwindet mit klugen Worten Ulysses, und er läßt es sich gefallen, daß man seine Tochter unter dem Vorwande, sie mit Achilles zu vermählen, in's Lager hole; nun soll sie geopfert werden, aber dem Opferstahle entrückt die Göttin selbst das unschuldige Mädchen, und Iphigenia kommt nach Tauris, woselbst sie Priesterin der Diana wird.

Die Pest ließ nach, frischer Wind erhob sich, das Heer segelte nach Troja, woselbst es zehn Jahre lang sehr wenig that, außer, nach Art der jetzigen Griechen, rauben, plündern, viel prahlen, gelegentlich auch einmal sich ein wenig schlagen, bis im zehnten Jahre die Sache ernsthaft wurde.

Des Dichters Geist ist mehr zu bewundern, als die Heldenthaten seiner Troer und Achäer — des Dichters Geist, der aus dem Streit zweier Helden ein solches Wunderwerk zu erschaffen, ein so umfangreiches Gedicht zu machen wußte. Der Streit war folgender: Agamemnon, sehr gewaltthätig und roh, hatte die Tochter des Chrises, eines Priesters des Apollo, geraubt. Apollo schickte die Pest unter das Heer, und Agamemnon mußte seinen Raub zurückgeben; dafür verlangte er die reizende Briseis, die Geliebte des Achilles, dem sie aus der Beute des Krieges als Ehrengeschenk zu Theil geworden war — ja er ließ sie durch Herolde von ihm holen. —

Hierüber erzürnt, tritt Achilles aus dem Kampf, und läßt die Männer Achaja's morden von den Troern. Alle ihm gebotenen Geschenke sind vergeblich geboten, nur erst die Rachsucht giebt ihm wieder das Schwert in die Hand, und er siegt unedel über den edelsten Feind, und mißbraucht seinen Sieg auf das abscheulichste, indem er sich selbst schändet, dadurch, daß er den Leichnam des Besiegten schändet. Dabei hat er die Geschenke von Agamemnon nunmehr angenommen und auch die Briseis wieder zurück erhalten, mit der Versicherung, daß sie noch unberührt sey. — Dieß alles, wie wenig es nach unseren Begriffen edel zu nennen, dürfen wir doch nicht hoch anschlagen, indem die Moral jener Zeit und die der unserigen sehr verschieden von einander sind.

Hektor war geblieben, Troja's Fall unvermeidlich — das hohle Pferd birgt die kühnsten Männer unter den Griechen — und in Flammen lodert das alte Ilium auf. Die Beute wird vertheilt, auf Agamemnon kommt die schon lange von ihm geliebte Kassandra, mit welcher er glücklich in der Heimath anlangt.

Hier wartet seiner das traurigste Loos. Betrogen von der Gattin, wird er ein Raub des Todes, denn Aegisth, sein Nahen befürchtend, hat schon seit Jahren eine Wache im Hafen, welche er Jahr für Jahr mit zwei Talenten bezahlt, damit sie ihn sogleich von der etwaigen Ankunft des Völkerfürsten Agamemnon benachrichtige. Jetzt kommt diese Nachricht, und Aegisth eilt mit Klytämnestra dem Gefürchteten entgegen. Ein Schmaus wird ihm zu Ehren gegeben, bei demselben überfällt eine gedungene Mörderrotte den Helden und er erliegt unter ihren Messern. — Dieser Mord wird verschieden erzählt; erstens so, wie eben angeführt, ferner, daß man im Bade ein Netz über ihn geworfen und den Wehrlosen erdolcht, oder daß man ihm ein zugenähetes Kleid, einen Sack also, über den Kopf gezogen, als er sich nach dem Bade habe ankleiden wollen, und daß alsdann Klytämnestra ihn mit einer Axt vor die Stirn geschlagen und Aegisth ihn erdolcht.

Seine Heldenhaftigkeit machte ihn zu einem der ersten Heroen des griechischen Volkes, das ihm unzählige Bildsäulen gesetzt, ja ihn beinahe vergöttert hat, indem es ihn zum Zeus Agamemnon machte, also seinen Namen der obersten Gottheit beisetzte. Selbst seinem Scepter wurde göttliche Ehre erwiesen; es wurden demselben täglich Opfer von allerlei Fleisch gebracht, und Jahrhunderte lang war dieß, so wie sein Waffenschmuck, ein Gegenstand höchster Verehrung.

Agamidibas. (Griechische M.) Einer der Herakliden, welcher nach der Eroberung des Peloponnes, durch dieselben, König von Kleonä wurde. Seine Gattin, die Nymphe Anika, gebar ihm ein schönes Zwillings-Schwesterpaar, Anaxandra und Lathria, welche beide an die Zwillings-Söhne des Aristodemos vermählt wurden.

Aganippe. (Griechische M.) Quelle auf dem Helikon, wie die Hippokrene, durch den Huftritt des Pegasus entstanden; — begeisterte den, der von ihr trank, zum Dichter. Nach dieser Quelle nennt man die Musen Aganippiden. Nach Anderen ist die Quelle eine Tochter des Flusses Tekmessus. Denselben Namen, Aganippe, führte die Mutter der Danaë, Gemahlin des Königs Akrisios, welchem prophezeiht worden war, daß ein Sohn seines Kindes seinen Tod veranlassen würde.

Aganos. (Griechische M.) Ein Sohn des Paris und der Helena, von welchem jedoch die Iliade, welche alle Trojaner von Rang aufführt, nichts weiß.

Agapenor. (Griechische M.) Ein Sohn des Ankäos, welcher die Völker von Arkadien, vom Hang des kyllenischen Berghauptes, von Pheneos Fluren, Orchomenos Triften, von Ripe, Stratie, Enispe, Tegea, Mantinea, Stymphalos, Parrhasia rc., lauter tapfere, kriegserfahrene Leute, in sechszig Schiffen nach Troja führte. Sie waren der See unkundig, deßhalb hatte ihnen die hochgebordeten Schiffe Agamemnon geliehen; Iliade II. 603 bis 14. Als Troja erobert war, wollte er heimkehren; doch der Götter Zorn ließ die mehrsten Führer der Griechen nicht in die Heimath gelangen, und auch Agapenor kam nicht dahin; er ließ sich in Kypros nieder, baute die Stadt Paphos, bevölkerte die Insel und starb alsdann daselbst. Seine Tochter Laodike kehrte nach Arkadien zurück und baute dort der Venus von Paphos einen Tempel.

Agaptolemos. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptus, verlobt mit der Danaide Pirene, und von ihr in der Brautnacht ermordet.

Agasthenes. (Griechische M.) Der Sohn des Augias und Vater des Polyxenos, eines der Freier der Helena, welcher unter den vier Helden der Epeer war, deren jeder zehn wohl bemannte Schiffe vor Troja führte.

Agastrophos. (Griechische M.) Sohn des Paon; unter den Kämpfern für Troja. Er ward von Diomedes mit eherner Lanze am Hüftbein getroffen und starb, da sein Wagen nicht nahe genug war, um ihn aus dem Kampfgewühl zu tragen.

Agathalyos. (Griechische M.) Der Freudetödter, Beinamen des Pluto, des thränensendenden Beherrschers der Unterwelt.

Agathodämon. (Griechische M.) Ein guter Genius überhaupt, im Gegensatz von Kakodämon, dem bösen Geiste; man stellte sich diese Dämonen theils in menschlicher Gestalt vor (wie die Götter Griechenlands, daher auch von Einigen vorgeschlagen wurde, die allen geweihten Tempel nicht Pantheon, sondern Pandämonion zu nennen), theils als geflügelte Schlangen, welche unsichtbar die Menschen umschweben, um ihnen Gutes zu thun.

Agathon. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamus, durch nichts ausgezeichnet, als dadurch, daß er ein Kind der Liebe war und Hektors Tod betrauerte; sonst ein unbedeutender Krieger.

Agathyrnos. (Griechische M.) Ein Sohn des Aeolus, Beherrschers der liparischen oder äolischen Inseln, welcher der Söhne sechs hatte, die, nach Diodor V. 8 (nicht IV., wie Nitsch hat), Astyochos, Xuthos, Androkles, Pherämon, Jokastos und Agathyrnos hießen; sie waren mit ihren sechs Schwestern vermählt und gelangten alle zu großem Ruhme.

Agatkon. Bei den Irokesen das, was Nant-e-na bei den nordamerikanischen Völkern überhaupt heißt. (S. diesen Art.)

Agave. (Griechische M.) Die Tochter des Phöniziers Kadmos, welcher sich, nachdem er einen, dem Mars gehörigen, Drachen getödtet, und dafür ihm ein Jahr als Sclave gedient hatte, mit der Tochter dieses Gottes und der Venus, mit der schönen Harmonia, vermählte, und sich in Böotien niederließ. Dieser Ehe entsprang Agave, Semele, Polydoros, Ino und Autonoe. Jupiter liebte Semele und dieser Neigung göttliche Frucht war Bakchus, welchen jedoch Agave nicht als Gott anerkennen wollte, sondern behauptete, er sey der Sohn eines Sterblichen, und nur der Semele List habe, mit Hülfe des Vaters, es dahin gebracht, daß man glaube, Jupiter sey der Vater; dieser selbst aber habe die Frevlerin im Zorne durch deu Blitz getödtet. Bakchus war herangewachsen, hatte die außerordentlichsten Thaten gethan, hatte die mächtigsten Kriegszüge vollbracht, war bis Indien gedrungen, hatte überall seinen göttlichen Ursprung beurkundet, und war als Sieger, mit Ruhm gekrönt, zurückgekehrt, mit Glück und gutem Erfolg den Weinbau und die daran sich knüpfenden religiösen Feste einzuführen; nur in seinem Vaterlande wollte man ihn nicht anerkennen, ja der Agave Sohn Pentheus, nur wenig jünger als Bakchus, war, von seiner Mutter gereizt, Willens, den angeblichen Gott und seine Begleiterinnen, die Mänaden, zu vernichten, deßhalb er auszog, um ein Fest, das sie auf dem Berge Kythäron begingen, zu stören. Lange hatte des Gottes Nachsicht gewährt, dieß aber setzte seine Geduld auf eine zu harte Probe; er machte alle Begleiter und Begleiterinnen rasend, sie sahen den Pentheus für einen Eber an, fielen, seine eigene Mutter Agave an der Spitze, über ihn her und zerrissen ihn. Die Mutter entfloh, behielt aber ihren Wahnsinn; sie kam nach Theben in Illyrien, vermählte sich an den König Lykotherses, und brachte auch diesen in der Raserei um, angeblich, um ihrem Vater seinen Thron zu verschaffen.

Denselben Namen, wie die Unglückliche, führte die Mörderin des Lykus, die Danaide Agave, welchen diesen Sohn des Aegyptus in der Braut-Nacht tödtete. Eben so hieß auch eine der vielen Töchter des Nereus.

Agavos (Griechische M.) ist aus Mißverstand des Beiwortes ἀγαυός (der edle), welches Iliade XXIV., 251, dem Dios, einem Sohne des Priamos, ertheilt wird, als Eigennamen in Nitsch Wörterb. gekommen.

Agdistis. (Kleinasiatische und griechische M.) Ein Zwitter, durch einen Traum Jupiters von der Cybele, wobei er die Erde befruchtete, entstanden. Die Götter beraubten diesen Zwitter seiner männlichen Kennzeichen, aus welchen ein Mandelbaum emporwuchs, von dem die Tochter des Flusses Sangar, Nana, einige Früchte pflückte, und durch dieselben Mutter des Attes wurde, der so schön war, daß selbst Agdistis sich in ihn verliebte, und sie, aus Eifersucht, da er sich vermählen wollte, ihm that, wie die Götter einst ihr selbst.

Strabo berichtet im **X.** Buch **II.** Abschnitt, §. 35 (nicht, wie Nitsch hat, **III.** Abschnitt) von den Bewohnern Kleinasiens, daß sie, und zwar besonders die Phrygier und Trojaner, die Rhea unter verschiedenen Namen anbeten, als da sind: Mutter der Götter, Agdistis, die phrygische und die große Göttin, die idäische, didymeische, sipylenische, kumanische, pessinuntische und kybelische Göttin, von den Orten ihrer Verehrung (das Letzte von dem Berge Kybelos). Demnach wäre also Agdistis mit Kybele und Rhea identisch.

Eine andere Fabel von dieser Agdistis ist folgende: Als Deukalion und Pyrrha in Phrygien, von dem Felsen Agdos, Steine nahmen, um daraus neue Menschen zu schaffen, entstand unter anderen auch die große Göttermutter, welche Zeus liebte; doch die keusche Göttin widerstand ihm, und der Fels Agdos empfing statt ihrer die Beweise von Jupiters Neigung, woraus dann Agdistis entstand — ein Wesen, ohne Furcht vor Göttern und Menschen, nur achtend auf die eigenen unzähmbaren Begierden. Dieses Geschöpf ward von Bakchus entmannt. — Nun folgt dieselbe Befruchtung der Nana (nur durch einen, dem Blute jenes oder jener Agdistis entsprossenen, Granatbaum), welche den Attes gebar, um den sich Kybele oder Cybele und Agdistis stritten. Es ist hier der einzige Götterdienst der Phönizier unverkennbar, welcher alle Anbetung zuletzt auf Geschlechtsverhältnisse zurückführt.

Ageberen. Ein guter Gott der Tscheremissen, welchem sie das Gedeihen ihrer Feldfrüchte zuschreiben, daher sie ihm vor der Aernte Opfer bringen und nach derselben ein Dankfest halten.

Agel. Nach dem Koran ist einem jeden Wesen ein bestimmtes Ziel des Daseyns gegeben, welches man weder entfernen noch heranziehen kann. Dieses heißt Agel. Es hängt mit der Prädestinationslehre zusammen. Wenn sich Einer selbst ermordet und also augenscheinlich das Ziel verrückt, so sagen die Mahomedaner: dieses sey seine Bestimmung gewesen.

Agelaos. (Griechische M.) Ein Namen, welcher in den Heroen-Gedichten und Geschichten sehr häufig vorkommt. Es führten denselben drei Helden der Iliade und Odyssee, nämlich ein Grieche, welchen Hektor, und ein Trojaner, welchen Diomedes erlegte, und einer von den Freiern der Penelopeia, welcher, da ihm die Anführung derselben gegen den sie mor-

denden Ulysses übertragen wurde, sie in zwei Abtheilungen trennte, von denen nur immer eine ihre Speere auf den Schrecklichen warf. Denselben Namen führt ferner ein Sohn des Oeneus und der Tochter des Thestios, Althea; seine Brüder waren Toxeus, Thyreus, Klymenos, und von Mars, Meleager; — seine Schwestern, Gorge und die berühmte Dejanira. Meleager hatte den kalydonischen Eber erlegt, die ihm als Siegeszeichen zuerkannte Haut und den Kopf des Thieres aber der Atalante abgetreten, welche den Eber zuerst verwundet hatte. Hierüber entstand ein förmlicher Krieg, in welchem auch Agelaos blieb. Eben so hieß ein Sohn des Herkules und der Omphale, auch ein Enkel desselben, ein Sohn des Herakliden Temenos, des Anführers aller jener Helden, als sie den Peloponnes eroberten. Agelaos sollte mit seinen Brüdern von der Thronfolge ausgeschlossen werden, welche dem Gatten ihrer Schwester zugedacht war, wie sie vermutheten, deßhalb sie diesen (Deiphon oder Deiphontes, nicht Deiphoeites, wie Nitsch hat) und den Vater ermordeten und sich im Besitze des Reiches Argos behaupteten.

Schließlich ist noch ein Agelaos anzuführen, welcher viel Unheil angerichtet, indem er, ein Diener des Priamus, den Paris groß zog, der ihm zum Aussetzen übergeben worden war. Er hatte zwar den Befehl vollzogen, allein nach fünf Tagen eine Bärin bei dem Kinde treffend, dieses für ein Zeichen der Götter gehalten, und den Knaben zu sich genommen — so war er es, der Troja's Untergang veranlaßte.

Agelastos. (Griechische M.) Ein Beinamen des ernsten Beherrschers der Unterwelt, des nie lachenden Pluto.

Agelastos Petra. (Griechische M.) Der Stein, auf welchen sich Ceres, ungebadet und ohne gegessen zu haben, niedersetzte, um das Mitleid der Tochter des Celeus zu erregen und Aufnahme in ihrem Hause zu erlangen, da sie, trauernd wegen der Tochter, welche ihr Pluto geraubt, den Olymp verließ. — Der Namen bedeutet wohl: Stein der Trauer.

Ageleia und Ageleis. } (Griechische M.) Beides Beinamen der Minerva. Die Beutebringerin und die Führerin des Volkes.

Agenor. (Griechische M.) Vater des bekannten Kadmos und der schönen, von Jupiter entführten, Europa; auch Phönix und Cilix waren seine Kinder. Agenor war ein Sohn der Libya (Tochter des Epaphos und der Memphis, Libyen hatte von ihr den Namen) und des Neptun, dem sie noch einen zweiten Sohn, den Belus, gebar. Jupiter entführte dem Agenor seine Tochter, und er selbst sich seine Söhne, indem er ihnen befahl, die Schwester zu suchen und nicht ohne dieselbe zurückzukehren — so kam denn keiner zurück. Die Streitigkeiten der Scholiasten über die Namen seiner Frauen sind ohne Wichtigkeit, und können daher hier übergangen werden.

Denselben Namen führt einer der fünfzig Söhne des Aegyptus, verlobt mit Enippe, einer Tochter des Königs Danaus, und von ihr in der Brautnacht ermordet, so wie auch ein Sohn der Niobe, von Apollo erschossen.

Ferner ist aus der Iliade bekannt, Agenor, ein Sohn des Antenor, welcher die griechischen Verschanzungen stürmen half, den dabei fallenden Alkathoos vertheidigte, den Hektor verband, und endlich gar, ermuthigt durch Apollo, den Achilles angriff, mit der Lanze nach ihm warf und das Erz des Schienbeins löste, doch den Unverwundbaren nicht verwunden konnte. Achilles stürmte wüthend auf ihn ein, da umhüllte Apollo ihn mit einer Wolke, nahm selbst seine Gestalt an, so daß Achilles ihn, an des wahren Agenors Stelle, verfolgte, und dieser mit dem Heere sich in die Stadt zurückziehen konnte. — Er fiel zuletzt von Neoptolemus Hand.

Eben so hieß auch der König von Argos, welcher ein Sohn des Triopas war, und so grausam und unmenschlich regierte, daß viele seiner Unterthanen das Reich verließen, ja selbst sein eigener Bruder Trochilus vor ihm nach Eleusis floh.

Der König von Psophis, Phegeus, hatte einen Sohn, welcher gleichfalls Agenor hieß; er ermordete, mit Hülfe seines Bruders, den Gemahl seiner Schwester, die derselbe verstoßen hatte, und wurde von den, durch Jupiters Gunst aus Knaben plötzlich zu Jünglingen erwachsenen, Söhnen der zweiten Gattin Kallirhoë getödtet.

Ein siebenter Agenor war Sohn des Pleuron und der Xantippe. Er war mit Epikaste vermählt (welche man nicht mit der Mutter des Oedipus verwechseln muß, die bald Epikaste, bald Jokaste heißt) und Vater entweder des Parthaon und der Demonike, oder der Leda und der Klytämnestra.

Agenoria. (Römische M.) Eine Göttin, welcher die Römer die Kraft, eine Unternehmung zu machen, zuschrieben; Andere halten sie für eine der vielen personificirten Tugenden, für die Thätigkeit.

Agenorides. (Griechische M.) Ueberhaupt, wie Heraklides ꝛc. ꝛc., Bezeichnung der Nachkommen des Agenor, dann ein Beinamen, welchen Kadmos vorzugsweise gehabt haben soll.

Agesander. (Griechische M.) Ein Beinamen des Männerbezwingenden Pluto, welcher auch

Agesilaos, der Völkerbezwinger, heißt.

Agetes. (Griechische M.) Dem Seher Karnos, dem Liebling Apollo's, wurde von den Dorern ein Fest gefeiert, das neun Tage dauerte. Der Priester, welcher dabei den Dienst versah, hieß wie oben. Vergl. Karnos.

Agetor. (Griechische M.) Der Beherrscher, der Führer, ein Beinamen, welchen die Griechen dem Zeus (Beherrscher des Weltalls), dem

Apollo (Führer der Sonne) und dem Merkur (Führer der Seelen in die Unterwelt) gaben. Die Priester der Venus auf der Insel Cypern führten denselben Namen, und von dieser stammt die Benennung Agetorien für Feste, welche den angeführten Gottheiten zu Ehren gehalten wurden.

Aggelëia (besser Angelëia). (Griechische M.) Die Verkündigerin, ein Beinamen der Eos, der Morgenröthe, welche dem Sol vorangeht und sein Nahen verkündet.

Aghdi. (Indische M.) Enkelin des Brama, Tochter der Satarupa und des Suajambu. Der Letztere war der erste Menu, und beide Gatten waren Zwillings-Geschwister, Kinder Brama's. Aghdi war die Gemahlin eines berühmten Braminen Ruschi; zwei Könige wagten es, um ihre Hand zu werben, doch da sie viel höher stand, als diese, wurde ihnen die ungeheure Kühnheit streng verwiesen und sie einem armen Priester zu Theil, welcher als Bramine an Rang ihr gleich war.

Agkri Depe. (Muhamedanische Religionslehre.) Das Gebirge Ararat, auf welchem sich, der Sage nach, Noahs Arche niederließ; es heißt der obige Namen der starke oder der große Berg; ein anderer Namen ist Saad Depe, der gebenedeiete Berg.

Agkylometes (besser Ankylometes). (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen Saturnus bei den Griechen erhielt, der Kluge, Verschlagene.

Aglaja. (Griechische M.) Die Tochter des Zeus und der Eurynome, eine der Grazien, nach Anderen auch die Mutter der Grazien und die Gattin Vulkans. Ferner eine der fünfzig Thespiaden, also eine Geliebte des Herkules und die Gemahlin des Charopos. Nireus, den Diodor V. 53 einen ausgezeichnet schönen Mann nennt, war ihr Sohn.

Aglaonike. (Griechische M.) Eine Tochter des Hegemon, eines Königs von Thessalien. Die Weiber dieses Landes standen alle in dem Ruf großer Zauberinnen; diese hatte es so weit gebracht, behaupten zu können, sie vermöge den Mond herabzuziehen — in der Astronomie soll sie so erfahren gewesen seyn, daß sie die Mondsfinsternisse berechnen konnte.

Aglaope. (Griechische M.) Namen einer der Sirenen.

Aglaopes. (Griechische M.) Beinamen, unter welchem man zu Lakedämon den Asklepios verehrte; er bedeutet der schön Glänzende.

Aglaophones. (Griechische M.) Die schön Tönende oder Singende. Namen einer Sirene.

Aglaurides. (Griechische M.) Ein allgemeiner Namen der Priesterinnen der Pallas Athene.

Aglaurus. (Römische M.) Tochter des jüngeren Erechtheus (nicht des älteren, der den Beinamen Erichthonios hat), und zwar von der Prokris, welche gleichfalls seine Tochter war.

Aglaus. Der arme Bürger, welcher, nahe an Alkmäons Grabe einfach, fromm und anspruchslos lebend, von dem delphischen Orakel für den glücklichsten Sterblichen erklärt wurde, als der reiche Krösus nach einem solchen fragte, in der stolzen Hoffnung, den eigenen Namen zu hören.

Aglibelus. Nach Montfaucons bilderreichem Werke ein Apollo, welcher in Palmyra angebetet wurde. Er ist als Jüngling mit hoch aufgeschürztem Gewande und fliegendem Mantel dargestellt; man vermuthet, er stelle die Sommersonne vor, und sein Namen sey zusammengesetzt aus Agletes und Belus, wozu ein Relief mit einer Inschrift, von Palmyra nach Rom gebracht, Grund gibt. Das Relief zeigt den Belus oder die Sonne im Sommer- und Winter-Solstitium, und hat die Inschrift: „dem Aglibelus und Malachbelus, einheimischen Göttern!" Den Römern war es nun ganz natürlich, aus einem Gott, der die Sonne repräsentirt, einen Apollo zu machen, wenn er auch sonst keine Aehnlichkeit hat — nennen wir ja doch jetzt noch bald den Indra, bald den Krischna den Apollo der Indier: den einen, weil er der Sonnengott ist, den andern, weil er neun Milchmädchen zu Gespielinnen hat, welche offenbar die neun Musen seyn müssen.

Agmon. (Griechische M.) Ein Achajer aus dem Gefolge des Rufers im Streit, Diomedes, jenes zornigen Helden, der Venus selbst verwundete. Die Göttin verwandelte ihn, der ihr trotzig entgegen trat, nebst seinen Anhängern in Schwäne.

Agnar. (Skandinavische M.) Ein Bruder des Geirrod, welcher nach dem Tode seines Vaters, des Königs Hrödung, von diesem Letzteren, der der Jüngere war, des Thrones beraubt wurde. Geirrod entging der Strafe nicht, denn Odin, in Menschengestalt, machte eine Reise auf die Erde, kam zu Geirrod, und nannte sich dort Grimmer, ward aber von dem König ergriffen, der Lüge beschuldigt und zwischen zwei Feuern aufgehängt. — Agnar tröstete den Fremdling, welcher sich's anfangs nicht anfechten ließ; doch nachdem er acht Tage in der martervollen Lage verweilt, gestand er, daß er Odin sey. Der König eilte nun herzu, um den Gefesselten zu befreien, stürzte dabei und fiel in sein eigenes Schwert. Agnar ward für sein Mitleid von dem Gott belohnt und wieder auf den erledigten Thron gesetzt.

Agni. (Indische M.) Der Gott des Feuers. Er ist der Herrscher des südlichen Weltalls; ihm wird vor allen andern Göttern an dem Feuer, das jeder Bramine in seiner Wohnung für die Himmlischen unterhält, zuerst geopfert. Er wird, auf einem Widder reitend, mit vier Armen, deren zweie Dolche halten, den Kopf von Flammen umgeben, gemalt. Nach seiner Bestimmung (als Feuer) hat er verschiedene Beinamen: Vidihotra (Opferfeuer), Vaischwanara (das Alles durchdringende), Hiranjereda (das vom Himmel kommende), Pawaka (das reinigende) rc. rc. An dem Feuer,

welches die Braminen in ihren Häusern zur Zubereitung der Speisen für alle Götter anzünden, müssen sie ihm täglich zuerst sein Opfer bringen, widrigenfalls er sie dadurch strafen würde, daß er das Feuer verlöschte, und sie nicht mehr vermögend wären, es von neuem zu entzünden.

Agnidagdas. (Indische M.) Die Voraltern der Braminen, welche vom Feuer verzehrt werden können; sie sind heilig, und nur diejenigen, welche Anagnidagdas sind (d. h. die vom Feuer nicht verzehrt werden können, die lebendig in den Himmel kommen, ohne ihren Körper abzulegen), werden für noch heiliger gehalten.

Agniloga. (Indische M.) Der Wohnsitz, der Himmel des Agni, der Sitz des Feuergottes. Die Sprachforscher wollen in diesem Wort das lateinische ignis locus erkennen, und auf solche Weise die Sanskritsprache zur Stamm-Mutter beinahe aller andern Sprachen machen.

Agnios oder Hagnios. (Griechische M.) Vater des Argonauten Tiphys, deren Steuermann der Letztere war. Böotien war des Agnios und seines Sohnes Heimath.

Agni purana. (Indische M.) Das Buch des Feuers. Bei den Indiern sind die Purana's so heilige Bücher, wie die Veda's, und dieses Purana des Feuers ist es besonders darum, weil es von der Schöpfung handelt.

Agnischrut. (Indische M.) Das Sühnopfer eines Fürsten, welcher unvorsätzlich und ohne dessen erhabenen Stand zu kennen, einen Braminen erschlagen hat. Das griechische Wort haguizein (ἁγνίζειν), durch ein Sühnopfer reinigen, das lateinische ignis, Feuer, und das deutsche Angst, sollen von dem Sanskrit Agni und Agnischrut herstammen.

Agnischwattas. (Indische M.) Die Kinder des Lichts, welche die Urältern der guten Genien, der Götter sind. Die Braminen halten sie der Ehre werth, dieselben unter ihre Ahnen aufzunehmen.

Agnitas. (Griechische M.) Beinamen, welchen Asklepios in Lakedämon erhielt.

Agochinutiskein. (Mythol. der nordamerikanischen Völker.) Das Seelenfest, das in unbestimmten Zwischenräumen von zehn bis zwölf Jahren oder dann wiederkehrt, wenn der ganze Stamm die Gegend, in welcher er sich aufgehalten hat, verlassen will. Es werden dann die Leichname der bis dahin Begrabenen aus der Erde genommen, gereinigt, gewaschen, vom Fleisch entblößt, welches verbrannt und dessen Asche mitgenommen wird. Es werden die Gerippe mit den besten Kleidern, welche die Familie hat, versehen, und mit feierlichem Pomp trägt jede Familie die ihr gehörigen Leichen zu dem oft viele Tagreisen entfernten Begräbnißort des ganzen Volksstammes. Ein gemeinschaftliches Grab nimmt alle irdischen Reste auf, und die Zurückgebliebenen legen in dasselbe Alles, was sie für das Beste in ihrem Besitze halten, oft so viel, daß sie, durch Entbehrung des Nothdürftigsten, in die drückendste Lage gerathen.

Agon. Der Kampf. — Agonie, der Todeskampf. Die Griechen nannten ihre Wettkämpfe, in denen nicht allein auf Tod und Leben gestritten, sondern auch um geistige Vorzüge gerungen wurde, so; die berühmtesten Agonien waren die pythischen, die auf dem Isthmus, zu Nemea und zu Olympia. — Ringen, kämpfen um den Preis der Stärke, der Poesie, der Tanzkunst, der Musik, war ihr Gegenstand.

Agonales Salii. (Römische M.) Priester des Mars, deren in Rom anfangs zwölf waren, von Numa eingesetzt, der ihnen die heiligen Schilde in Verwahrung gab. Tullus Hostilius vermehrte ihre Zahl auf das doppelte, und diese hießen Agonales, während die Ersteren Palatini genannt wurden. S. Salii.

Agonalia. (Römische M.) Ein Opferfest, welches Numa Pompilius bei den Römern einführte, und an welchem er selbst den Göttern einen Widder opferte.

Agonarchen hießen die Kampfrichter bei den Spielen. Sie hatten auf die Gesetze und das Herkommen zu halten und vorfallende Zwistigkeiten zu schlichten.

Agonius. Titel des Vorstehers der Kampfspiele in Griechenland. Es ist dieses ferner ein Beinamen des Merkur und des Janus; in diesem Falle gehört das Wort der römischen Mythologie an. Die Agonalia waren besonders dem Janus geweiht und von Numa Pompilius gestiftet.

Agoräa und Agoräos. (Griechische M.) Besonders dem Merkur, als dem Gotte der Kaufleute und der Diebe, welche am liebsten auf Märkten ihr Wesen treiben, gehöriger Beinamen; doch sonst allen Gottheiten beigelegt, welche Tempel auf großen Märkten hatten.

Agotkon. (Mythol. der nordamerikanischen Völker.) Die Irokesen geben den Bewohnern des unteren Himmels, den Geistern der zweiten Ordnung, obigen Namen, welchen auch die Zauberer und Wahrsager erhalten, die sich des Umganges mit diesen Geistern rühmen. Auch nennt man die Letzteren

Agotsinnaches, achtet sie gar hoch und zieht sie beinahe in allen, selbst minder wichtigen, Angelegenheiten stets zu Rathe. Denn sie vermögen jedem Unternehmen einen glücklichen Ausgang zu verschaffen, indem sie, die Lieblinge der Agotkon, von diesen auf ihre Bitten alles erlangen können, was sie nur wünschen; so können sie Krankheiten heilen, Bezauberungen lösen, Waffen weihen, so daß sie niemals fehlen, Gestohlenes zurück schaffen, Stürme erregen, gute Jagd verleihen, Träume deuten, die Zukunft ganz unfehlbar vorhersagen ꝛc.

Agoyeh. Die afrikanischen Neger sind größtentheils Fetischanbeter. — Der Fetisch der Neger von Whidah ist keine Schlange (wie man denn ganz fälschlich Fetischismus mit Schlangendienst bezeichnet), sondern ein mißgestaltetes, affenähnliches Bild von schwarzem Thon, welches auf einem

rothen Stuhl sitzt, der mit rother Decke, so wie der Götze selbst mit rothen Schnüren, Tüchern, Eidechsen, Federn rc. rc. geziert ist. Sein Kopf trägt die Spitze eines Wurfspießes, der eine Eidechse durchbohrt. Der Oberpriester bewahrt diesen Götzen, vor dessen Sitze drei Schaalen mit kleinen Kugeln stehen, welche zu Orakeln dienen, die das Gute haben, daß, wenn sie nicht eintreffen, dem Gotte und dem Priester keine, sondern allein dem Fragenden eine Schuld beigemessen werden kann. Fig. 5 der IV. Tafel gibt die Gestalt dieses Götzen, so wie mehrere Reisende dieselbe gezeichnet haben. Die Höhe des Affen ist 18 Zoll, Krone und Pfeil einen Fuß und etwas über zwei Fuß hat der ganz verhüllte Thron, welcher mehr einem Erdhaufen als einem Sessel gleicht. Das Bild befindet sich stets im Hause des obersten Priesters, welcher auch das Orakel besorgt.

Nachdem der Fragende dem Götzen und dann noch besonders dem Priester geopfert hat, wirft dieser Letztere die Kügelchen in den Schaalen, welche vor dem Bilde stehen, aus einer in die andere, dieß unter Hermurmeln von Gebeten wiederholend, bis es ihm genug scheint; dann wird die Quantität der, sich in einer Schaale befindenden, Kugeln gezählt, und kommt nach öfter erneuerten Versuchen immer dieselbe Zahl zum Vorschein, so fällt das Unternehmen glücklich aus; wenn die Opfer jedoch nicht reich genug waren, so bleibt das Orakel stumm.

Agräos. (Griechische M.) Des Pelops Sohn Alkathoos, tödtete seinen Stiefbruder Chrysippos und floh deßhalb sein Vaterland. Auf dem Wege nach Megara tödtete er den Löwen von Kithäron, wofür ihm der König Megareus die Hand seiner Tochter schenkte. Dieß gab ihm Veranlassung, dem Apollo Agräos, zugleich mit der Diana agrotera, einen Tempel in Megara zu bauen.

Agraule. (Griechische M.) Von dem attischen Stamme gleiches Namens erhielt Minerva diesen Beinamen. Auch wurde der Tochter des Kekrops, Agraule, zu Ehren ein Tempel in Athen, nahe an der Akropolis, erbaut, in welchem die jungen Leute dem Vaterlande Treue schwuren.

Agraulos. (Griechische M.) Gemahlin des bekannten Königs Kekrops (Cecrops) und Tochter des attischen Königs Aktäos. Sie hatte von ihrem Gatten drei Kinder: Herse, Pandrosos und Agraulos oder Aglauros.

Von dieser Letzteren, der zweiten desselben Namens, sind mehrere Mythen vorhanden; die eine erzählt Ovid, Metam. II. 708 bis zum Ende des Buches. Merkur liebte die Schwester der Agraulos, die schöne Herse. Diese wohnte, abgesondert von den übrigen Hausgenossen, mit Agraulos und Pandrosos in drei aneinanderstoßenden Gemächern von großer Pracht, prangend von Elfenbein und Schildpatt. Die links wohnende Agraulos bemerkte einst den nahenden Gott, hielt ihn auf, frug ihn, wer er sey, wohin er wolle, und ließ sich das Schweigen mit vielen Schätzen bezahlen.

Hierüber ward Minerva sehr erbittert; sie schickte den Neid ab, welcher nun mit seinen schwarzen Gedanken des Mädchens Brust erfüllte, worauf sie sich auf des Gemaches Schwelle setzte und dem Gotte sagte, er solle von hinnen weichen, und sie werde nicht eher aufstehen, als bis er das Haus verlassen. Da verwandelte der Zürnende sie in Stein, der schwarz war, wie ihr Gemüth (wie sich Ovid ausdrückt), und so blieb sie an der Schwelle sitzen, ein warnendes Denkmal späteren Geschlechtern.

Anders wird ihr Tod erzählt, durch Minerva herbeigeführt. Diese Göttin hatte ihr und den Schwestern das Kästchen anvertraut, in welchem der junge Erichthonius lag — trotz des Verbotes öffneten sie dasselbe — die erzürnte Göttin machte sie rasend, und alle drei stürzten sich, einen Drachen darin erblickend, in das Meer, oder von dem Felsen der Akropolis zu Athen, welches Letztere noch eine andere Ursache gehabt haben soll. Das Orakel sagte, ein langwieriger Krieg, in dem die Athener begriffen waren, könne nicht eher endigen, als bis ein edles Mädchen freiwillig ihr Leben dem Vaterlande opfere. Agraulos that dieß auf die angegebene Weise, und ward dafür durch einen, ihr geheiligten, Tempel geehrt. Vergl. Agraule.

Agre. (Griechische M.) Ein Hund des Aktäon.

Agresbur. (Mythol. der nordamerikanischen Völker.) Der Kriegsgott der Irokesen, zugleich ihr höchster Gott.

Agreus. (Griechische M.) Der Jäger. Beinamen, den in Griechenland häufig Freunde der Jagd annahmen und den man Göttern, die als solche bekannt waren, gerne beilegte, wie dem Apollo, dem Pan ꝛc.

Agriania. (Griechische M.) Das Fest, welches man zu Argos den Todten weihete.

Agrianome. (Griechische M.) Tochter des Perseus und Gattin des Leodakos. Sie ist die Mutter des berühmten Oileus (nicht Okleus, wie Nitsch hat), welcher den Argonautenzug mitmachte und dessen Sohn Ajax Oileus (zum Unterschiede von dem andern Ajax Telamonios) vor Troja kämpfte.

Agrii Dii. (Griechische M.) Ein allgemeiner Namen für die gesammten Titanen.

Agriodes. (Römische M.) Ein Hund des Aktäon.

Agrionien. (Griechische M.) Eine Sammlung von Räthseln. Stammt von dem griechischen Feste Agrionia her; die Frauen suchten Bakchus, welcher entflohen war, endlich sagten sie, er habe sich bei den Musen versteckt. — Das Rohe (Agrion) weicht der Kunstliebe. Den Beschluß des Festes machten Räthsel, daher der obige Namen für Räthselbücher.

Agriope. (Griechische M.) Eine Najade, welche von Philammon Mutter des berühmten thrazischen Barden Thamyris oder Thamyras wurde, der den Musen, um den Preis der Umarmung ihrer Aller, einen Wettgesang antrug.

Auch die Gattin des phönizischen Königs Agenor soll so geheißen haben; die Gattin des Orpheus, welcher man diesen Namen gleichfalls beilegt, wird besser Eurydike genannt.

Agriophagi. Ein fabelhaftes Volk, wie Ichthyophagen ꝛc., welches nach dem Zeugniß verschiedener alter Schriftsteller entweder in Afrika oder in Indien, jenseits des Ganges, gelebt, und, was sein Namen sagt, sich nur vom Fleische wilder Thiere genährt haben soll.

Agriskowé. Eine Ausrufung der Irokesen und Huronen, welche Letztere Areskowi sprechen. Man war lange zweifelhaft, was dieses Wort bedeute, bis man durch die Verwandtschaft desselben mit Agresbur, dem Kriegs- und obersten Gotte dieser Völker, darauf kam, daß es ein Hülferuf sey; sie bedienen sich desselben besonders in der Schlacht, ungefähr wie die Türken ihres Allah, Allah!

Agrius. (Griechische M.) Ein Sohn des Porthaon oder Parthaon, und Bruder des Oeneus, Melas (nach Homer), des Lykopeus und Alkathoos (nach Apollodor). Ihre Mutter war Euryte, Hippodamas Tochter. Der Vater herrschte in Aetolien und hinterließ das Reich dem Oeneus; doch die Söhne des Agrius, Protoos, Oncheſtos, Kelentor, Melanippos, Lykopeus und Thersites, verjagten ihn von dem ererbten Throne während des trojanischen Krieges und erhoben ihren Vater darauf. Als aber Diomedes nach zehnjähriger Abwesenheit zurückkam, half er dem Vertriebenen und schlug des Agrius Söhne todt, worauf sich der Vater erhing. Nach Anderen fand auch dieser mit seinen Söhnen den Tod von derselben Hand.

Noch Mehrere desselben Namens sind anzuführen; so der Sohn des Ulysses von der Kirke, welcher einen Theil von Italien beherrschte; einer von den Centauren, welche den Herkules überfielen, als derselbe bei dem wackeren Centauren Pholos war, den Wein kostend, welchen Bakchus für ihn schon vor vier Menschenaltern dagelassen. Auch einer der Giganten, in der Schlacht derselben gegen die Götter durch eine eiserne Keule von einer der Parzen erschlagen, hieß so, und Pan wird, als Feldbauer, häufig eben so zubenannt.

Agron. (Griechische M.) Dieser Bruder der Meropis und der Byssa theilte das Schicksal der Seinigen, welche durch Minerva, Merkur und Diana in Vögel verwandelt worden waren. Sie hatten nämlich jene drei Götter beschimpft, und wollten überhaupt keinen Gott, außer der nährenden Erde, erkennen, deßhalb die Erzürnten ihnen die menschliche Gestalt nahmen. Der Grund zu dieser Rache — weil Agron gesagt, seine Schwestern liebten die blauäugige Athene nicht, indem sie selbst schwarze Augen hätten ꝛc. — ist so kleinlich, daß er uns keinen hohen Begriff von der Würde der griechischen Götter beibringt.

Agrostinen. (Griechische Mythol.) Einerlei mit Bergnymphen, Oreaden.

Agrotera. Beinamen der Minerva und der Diana, aus zwei verschiedenen Gründen: der Diana, weil sie, eine große Jägerin, dem Alkathoos beigestanden, als er den Löwen vom Kithäron erlegte, er ihr daher unter diesem Namen einen Tempel erbaute — der Minerva, weil sie zu Agrä einen Tempel hatte, in welchem ihr jährlich 500 Ziegen geopfert wurden. Als nämlich Xerxes in Griechenland einfiel, gelobte ihr der Polemarch Kallimachos, so viele Ziegen zu opfern, als Feinde fallen würden. Deren fielen nun eine solche Zahl, daß man in ganz Griechenland nicht genug Ziegen auftreiben konnte, und daher das Gelübde dahin abänderte, daß ihr, bis die Quantität voll wäre, jährlich 500 dargebracht würden.

Agrotes. Ein phönizischer Gott, der Ackermann. Zu Byblos hieß er der große Gott. Sein Tempel ward von Ochsen getragen. Agrotes und sein Bruder Agros sollen Ackerbau und Jagd, so wie die Kunst, Häuser, Keller, Zäune ꝛc. zu bauen, erfunden haben.

Agrus. (Griechische M.) Eines der schlangenfüßigen Ungeheuer, welche die Erde von dem Tartarus empfing, einer der Giganten.

Agrypnis. (Griechische M.) Zu Arabela in Sicilien ward dem Bakchus jährlich ein Fest gefeiert, welches diesen Namen führte. Auch ein anderes, in ganz Griechenland gebräuchliches — der Venus heiliges — drei ganze Nächte währendes Fest hieß also.

Aguffi. Ein Heiliger der Kalmücken. Man kann nicht recht dahinter kommen, ob ein Gott, oder nur ein göttlich verehrter Mensch. Er ward in Menschengestalt, auf einem Stuhle sitzend, mit einem Becher in der Hand, abgebildet. S. Fig. 1 Taf. III.

Agyeus. (Griechische M.) Der Namen des, die Straßen schützenden, Apollo. Die Hermen, Statuen, Obelisken, welche, ohne Weihung für einen benannten Gott, auf den Plätzen an den Kreuzwegen ꝛc. standen, waren ihm geheiligt.

Agyrtes. (Kleinasiatische und griechische M.) Priester der Cybele, welche auf den Straßen umherliefen, durch Rufen den Pöbel um sich versammelten, ihm schändliche, unzüchtige Lieder vorsangen und ihn dadurch für den Tempel beizusteuern vermochten. Sie wurden zugleich für Wahrsager gehalten, gaben auf offener Straße Orakel, und brachten so die eigentlichen Orakel in Abnahme. Mit Gaukeleien aller Art verbundene Prophezeihungen reizten den Pöbel immer von Neuem, so daß er ihres — jeden Monat sich wiederholenden Erscheinens nicht satt wurde.

Agyrtes hieß auch einer der, zu des Phineus Partei gehörigen, Streiter auf der Hochzeit des Perseus; er war als Vatermörder verrufen, und ließ bei jenem Kampfe das Leben.

Aham. In der indischen Mythologie und in der Fichte'schen Philosophie das Grundwesen der Erkennung, das Ich. So bald nach der Lehre der Ersteren ein Wesen zu sich selbst — Ich sagen kann, so setzt es sich

selbst als vorhanden, als anerkannt, und vermag nunmehr wirkend und schaffend aufzutreten. Alles Materielle und Geistige war vor der Schöpfung in dem formlosen, über das Weltall verbreiteten, Leben und Tod, Erschaffung und Vernichtung an sich tragenden, Harangnesbehad vorhanden. Als dieses Urprinzip der schaffenden Kräfte sich selbst erkannte, sagte es Aham zu sich, und nun ward es thätig nach Außen, schöpferisch wirksam; so ist denn Ahamkara die Ichheit, Selbstheit, die Selbstthätigkeit oder das schaffende Ich. Der Zusammenhang mit Fichtes System, wird den Eingeweihten nicht entgehen.

Ahavanya. (Indische M.) Das Opferfeuer, welches die Indier anbeten, ohne Feueranbeter seyn zu wollen.

Ahastara. (Indische M.) Ein Beinamen der Sonne: die den Tag Heranführende.

Aherman. (Orientalische M.) So viel als Ahriman, böser Geist bei den Morgenländern. Speciell heißt Aherman ein Berg nördlich von Persien, im Lande Turan (Land des Bösen, im Gegensatz von Iran). Von dort aus regiert Ahriman die Dämonen der Welt; es ist sein Thron und sein Pallast.

Ahkat. Ein Theil der arabischen Wüste, welcher nach der Fabellehre von einem Riesenvolke bewohnt wurde, das die Sündfluth ausrottete.

Ahlia oder Ahalja. (Indische M.) Ein Mädchen von so blendender Schönheit, daß der Sonnengott Indra sich in sie verliebte, und in Gestalt ihres Gatten, eines Priesters und beschaulichen Weisen, ihre Gunst erlangte, wie Jupiter die der Alkmene. Der Weise entdeckte seine Schmach und verwünschte den Gott (nach der indischen Mythologie stehen die Götter — außer Brama — alle tief unter den Braminen — eine sehr bequeme Lehre) zu einer eigenthümlichen Strafe; über seinen ganzen Körper wuchsen ihm nämlich tausend Phalli hervor — sein Flehen erweichte den Priester, die Phalli fielen ab und statt deren erhielt der Gott Augen, daher sein Beinamen Sabasvakscha, der Tausendäugige.

Ahriman. (Persische M.) Das böse, finstere Prinzip nach Zerduhsts oder Zoroasters Religionssystem. Der ewige, alleinige Gott Zeruane Akerene brachte Licht und Finsterniß hervor, welche beide unendlich, nur durch sich selbst begrenzt waren. Offenbar beruht diese Lehre auf der Natur-Beobachtung, nach welcher Finsterniß ist, wo das Licht aufhört und umgekehrt. Die beiden Urwesen lebten einsam in ihren Reichen, Ormuz im Licht, Ahriman in der Finsterniß; da schuf Gott die Welt, damit das Gute im Kampf mit dem Bösen verherrlicht werde, und dieses Letztere durch das Gute untergehe. Der Welt gab er eine Dauer von vier großen Perioden, eine jede von 3000 Jahren: in der ersten sollte das Licht herrschen, in der zweiten Licht und Finsterniß, unter der siegenden Gewalt des Lichtes, in der dritten Ormuz und Ahriman gemeinschaftlich, in der vierten

wieder beide, doch das böse Prinzip als Sieger den Untergang der Welt — damit aber auch seinen eigenen Untergang bewirkend.

Ormuz schuf im ersten Weltalter alles Sichtbare, durch die Sinne Wahrnehmbare, die ganze Körper- und Geister-Welt. Ahriman stellte derselben eine furchtbare Schöpfung der Finsterniß entgegen, der des Lichtes gleich an Macht und Ausdehnung; doch selbst im Zweifel über seine Stärke, wagte er im ganzen ersten Zeitraum keinen — und, selbst aufgefordert von seinen bösen Genien, auch im zweiten noch nicht einmal einen Kampf, wozu er sich erst am Ende desselben stark genug fühlte und dem Himmel Krieg bot; er drang selbst — doch nur er — in diesen Himmel ein, ward aber, von Entsetzen ergriffen, auf die Erde herabgestürzt, kam bis in ihren Mittelpunkt, tödtete den Urstier, verunreinigte das Feuer durch Rauch und Dampf, verheerte mit seinen Genossen Alles gänzlich, stürzte Alles in finstere Nacht, brachte alle Plagen hervor, geflügeltes Geschmeiß überkroch den Boden, siedend Wasser regnete herab, jedes Gewächs verdorrte; er richtete auch seine Wuth gegen die Sterne, deren einen Theil er in Finsterniß hüllte, bis er durch Ormuz und die Fervers, d. h. die von Gott geschaffenen, geistigen Vorbilder, die vollkommenen Ideale heiliger Menschen, zurückgeschlagen und in den Abgrund der Verdammniß gestürzt war. — Dennoch raffte sich Ahriman wieder auf, drang vor bis zur Erde und machte sie zu seinem Wohnsitz. Jetzt beginnt die dritte Periode, während welcher Gutes und Böses gleich getheilt herrscht; jedem guten Geschöpf des Ormuz setzt Ahriman ein böses entgegen, jedem reinen Wesen ein unreines, und vermochte allein dem Urmenschen Kajomorts nichts entgegen zu setzen, daher er ihn mit allen seinen Kräften angriff und nach einem dreißig Jahre dauernden Kampf überwand, darauf die ersten Menschen Meschia und Meschiane verführte, und auf diese Weise den dritten Zeitraum zubrachte, in einem immerwährenden Kriege mit dem Licht, bis im vierten er die Obergewalt gewinnt, einen Kometen auf die Erde herabstürzen läßt, welcher sie in Brand setzt, in einen glühenden Metallstrom verwandelt, der hierauf in den Abgrund Duzakh, Ahrimans Reich, hinabfließt, ihn völlig ausbrennend, ein Loos, das dann zuletzt auch Ahriman und seine bösen Geister trifft.

Hiermit wird das Reich der Finsterniß zum Reiche des Lichts, die bösen Geister werden rein gebrannt, sie erscheinen mit Ahriman an Ormuz Seite vor dem Throne Gottes; die sündhaften Menschen — gleichfalls gereinigt — bewohnen die gereinigte, hell strahlende Erde, das Gute herrscht allein.

Die Erklärungen dieser Mythe sind sehr mannichfaltig. Daß der Weise, den die Perser als den Stifter ihrer Religion verehren, der Natur seine Ansichten entnahm, ist schon früher gesagt worden, und läßt sich durch das Ganze ziemlich gut durchführen, so daß man nicht phantastische Theoreme zu Hülfe zu nehmen braucht. Als von Gott geschaffen, mußte das Gute

zuerst vorwalten und herrschen; das Böse ist nicht absolut böse, sondern ist es nur im Verhältnisse zum Guten. Die Zeit bringt dasselbe hervor und mit ihr verschwindet es, daher nach dem 12,000jährigen Kampf und mit dem Untergange der Welt auch das Böse untergehen muß. Daß unter dem Kometen, der das vierte Zeitalter beschließt, und welcher in der Sage schon früher erscheint, wohl schwerlich ein Komet zu verstehen sey, sondern irgend eine andere gewaltige Naturumwälzung, werden diejenigen, welche mit der physischen Astronomie vertraut sind, wissen, indem die Licht- oder Nebel-Masse des Schweifes, welche in mehreren Fällen einen Durchmesser von sieben Millionen Meilen erreichte, und bei solchem Volumen noch gestattet, daß das bloße Auge Sterne fünfter Größe dadurch erkenne, unmöglich fürchterlich und verhängnißvoll für unsere Erde seyn kann — ja selbst ein Zusammentreffen mit dem Kerne dürfte es nicht werden, da derselbe nach den Perturbationen, welche er in seiner Bahn erleidet, ohne dergleichen selbst hervorbringen zu können, von sehr geringer Dichtigkeit seyn muß.

Das Wesen der beiden Grundkräfte, des Lichtes und der Finsterniß, ist einander so direct entgegengesetzt (für das sinnliche Auge), daß dem weisen Zoroaster wohl schwerlich das Treffende in dem Vergleich zwischen Licht und Schatten mit Gutem und Bösem entgehen konnte; doch noch tiefer läßt sich die Parallele verfolgen: so wie es nie absolut Nacht wird, sondern immer das Dunkel und die Finsterniß nur eine größere oder geringere Abwesenheit von Licht ist, so ist das Böse nach Zoroasters Lehre nie absolut als Böses — sondern nur als ein Mangel des Guten vorhanden. Zeruane Akerene hat auch das Böse nicht erschaffen; es ist nur böse geworden durch Vernachläßigung des Guten. Gott brachte es nicht hervor, er ließ nur zu, daß es ward, um dem guten Prinzip Gelegenheit zur völligen Ausbildung, zu Kampf, Reinigung und Sieg zu geben. Das Bild vom Bösen — der Lügendrache mit langen Schenkeln, langen Armen, weit vorgestrecktem Körper und noch weiter schießender Zunge — ist so wenig jenes Weisen Werk, als die Beschreibung des Teufels, welche wir im Munde des Pöbels täglich hören können, Christi Werk ist. Zoraster stellte kein Bild, sondern einen Gedanken auf — nach diesem ist Ahriman „das einzig Böse, Unreine, Verwünschte, das nichts Gutes denken noch ausdrücken kann, das die Welt Quälende, Arge, das Ungerechte, das Todschwangere, das Herrschende im Reich der bösen Geister.“ Dazu machte der Mensch, welcher wissen will, wie das Böse aussieht, sich bald die Zeichnung, welche übrigens noch immer ästhetischer ist, als die von unserem Teufel, der nothwendigerweise schwarz seyn, Pferdefüße, Hörner, Krallen und einen langen Schweif haben muß.

Nach Zoroasters Lehre, welche etwas bewundernswürdig Tiefes, Philosophisches hat, ist der Teufel nicht Gott entgegengesetzt, sondern nur dem Guten, welches so weit unter der höchsten Allmacht steht, als das

Böse. — Wie der König, welcher gleich erhaben ist über allen seinen Unterthanen, ist Zeruane Akerene gleich erhaben über das Gute und das Böse, welches nur unter sich, nicht mit ihm in Gegensatz treten kann. So ist demnach auch Ormuz nicht eine Offenbarung, eine Sichtbarwerdung Gottes, sondern nur ein Ausfluß der Gottheit — und das Böse ist nicht von Gott erschaffen, sondern es ist nur der nothwendige Gegensatz des Guten, ohne welchen das Gute selbst sich nicht offenbaren kann, gleich dem Häßlichen, welches uns das Schöne erst bemerkbar macht — nicht als ob ein Künstler auf seinem Bilde, zur Folie seiner lieblichen Gestalten, häßliche nehmen müßte — diese sind im höchsten Ueberfluß vorhanden, denn jeder Beschauende tritt in Gegensatz mit dem Ideale, welches nur einzeln vorhanden ist — allein das Schöne würde nicht bemerkbar werden, wenn es nur Schönes gäbe, wie wir bemerken, daß die Thiere, welche wild leben, alle gleich schön sind, und uns daher nicht eines vor dem andern auffällt. So nun in diesem Sinne entwickelt sich hier der Gegensatz des Bösen zum Guten, um die Möglichkeit der Wahrnehmung desselben zu bedingen. Das böse Prinzip, keines Mittels sich schämend, keines zu niedrig findend, um den Sieg zu erringen, erhebt sich höher und höher, bis zur letzten Stufe der Macht, aber in Erreichung dieser liegt auch zugleich seine Vernichtung, denn es hat keine Quelle in sich, sondern es ist nur um des andern willen da, und muß aufhören, so wie dieses aufhört; es ist bedingt in der Endlichkeit, welche der Unendlichkeit vorangeht. Ormuz und Ahriman, gutes und böses Prinzip, kehren zurück in den Schooß der Ewigkeit, welcher sie entsprungen; die Welt der Erscheinungen, des Trugs, die endliche Welt wird zur ewigen, zur Welt der Wahrheit, in deren Mittelpunkt der Thron des ewigen Urguten, des Urlichtes glänzt.

Was einige Symboliker oder Erklärer der alten Mythen in demselben finden, muß nicht gerade nothwendig darin liegen; — so z. B. soll die letzte Katastrophe, das Ende des Krieges zwischen Ahriman und Ormuz, eine große Naturrevolution bedeuten, welche durch einen Kometen (den Ahriman!!) bewirkt worden ist, der neunzig Tage auf der Erde verweilte und dann seinen Lauf weiter fortsetzte. Das sind Träumereien eines mit den Naturgesetzen durchaus Unbekannten. Ob ein Komet so etwas bewirken könne, ist schon oben gefragt worden — daß er aber nicht neunzig Tage auf der Erde sitzen bleiben und sie mit siedendem Wasser tränken, dann aber weiter gehen kann, weiß jeder Anfänger in der Physik; entweder er geht fern genug von der Erde vorüber und thut ihr alsdann nichts, als daß er sie in ihrer Bahn, ihrer Richtung perturbirt (wenn ein Komet das vermag), oder er trifft auf sie und vereinigt sich mit ihr, ohne sich wieder loszureißen, welches nun einmal ganz unmöglich ist.

Ahuta. (Indische M.) Eines der fünf großen Sakramente, welche die Braminen in Indien täglich verrichten müssen. Dieses Ahuta ist das Lesen der heiligen Bücher, welches selbst (das Vollbringen) etwas Heiliges ist, wie in einigen Sekten anderer Religionen das Sprechen eines Gebetes.

Ai. (Skandinavische M.) Ein Zwerg, welcher nicht weiter bekannt ist, als daß er auch Skapidur genannt wird und zu jener dritten Klasse von Zwergen gehört, welche, wie die Edda sagt, von Swains Haugi nach Orwanga auf der Insel Jornwall gezogen sind. Im Uebrigen spielen die Zwerge in der Mythologie des Nordens eine wichtige Rolle; vier Zwerge tragen das Himmelsgewölbe — andere bewohnen alle unterirdischen Räume ꝛc., sind vortreffliche Gold- und Waffen-Schmiede, können die Menschen durch ihre verhängnißvollen Geschenke glücklich oder unglücklich machen u. s. w.

Ajantia. (Griechische M.) Dem Ajax zu Ehren wurde zu Salamis ein Fest begangen, das den obigen Namen führte, und das sich, seiner militairischen Spiele wegen, weit auf's feste Land verbreitete, in Athen und andern Orten mit Pracht gefeiert wurde.

Ajantis. (Griechische M.) Ein Beinamen, der Minerva von einem Tempel erhielt, welchen ihr Ajax Telamonios zu Megara erbaute, nachdem er durch ihre Hülfe von seinem Wahnsinn geheilt worden war.

Ajardeh. (Persische M.) Commentar über alle Bücher des Zoroaster, von einem weisen Schüler desselben geschrieben.

Ajataa. (Mythol. der Finnen.) Ein böser, weiblicher Geist, welcher alle diejenigen in's Verderben führt, denen er erscheint, gleich dem Irrwisch; bringt die Wanderer auf Abwege, führt sie in Sümpfe, worin sie ersticken, oder in Wälder, in denen sie verhungern, wenn sie nicht früher der Wölfe Beute werden, und hat überhaupt an nichts Freude, als am Schaden thun.

Ajax. (Griechische M.) Zwei mächtige Helden dieses Namens führt uns Homer auf. Der eine derselben war der Sohn des Oileus, der andere der des Telamon. Von diesen ihren Vätern führen sie ihre Unterscheidungsnamen, so daß man sie immer Ajax Oileus und Ajax Telamonios genannt findet; nur selten wird der Sohn des Telamon, Ajax schlechtweg gerufen.

Der Sohn des Oileus war der kleinere; er hatte die Nymphe Phene oder die Eriopis zur Mutter und machte seiner Abkunft vom „Städteverwüster Oileus" Ehre, denn er zeigte sich während des trojanischen Krieges immer beinahe tollkühn, bot sich sogar zum Zweikampf mit Hektor an, und hatte es überhaupt im Speerwerfen, Laufen und Schimpfen beinahe am weitesten gebracht. Als ein Freier der Helena war er verbunden, zu ihrer Befreiung mitzuwirken, und zog mit vierzig Schiffen nach Troja. Dort

zeichnete er sich durch manche Heldenthat, jedoch auch durch manche Grausamkeit, aus; so nahm er einen der Trojaner lebendig gefangen, und schlug ihm dann mit eigener Hand den Kopf ab. Was ihn besonders abschreckend darstellt und selbst in den Augen der Griechen verächtlich macht, ist seine letzte That. Troja war erobert und die Feinde zerstreuten sich nach löblicher Sitte, um zu plündern — da gerieth Kassandra in die Hände des Ajax. Das löwenmuthige Mädchen entriß sich ihm, floh in den Tempel der Minerva, zu ihrem Heiligthum, umfaßte die Bildsäule der Göttin mit ihren Armen, allein der Frevler riß sie an den Haaren von dieser Freistätte hinweg, so daß er die Statue mit von der Stelle zog und sie herabstürzte — noch nicht genug, im Tempel selbst entehrte er die unglückliche Königstochter.

Dieser entsetzliche Frevel ward ihm vom Odysseus in der Versammlung des Kriegsraths schuld gegeben, und er deßhalb zum Tode verurtheilt. Er reinigte sich zwar durch einen Eid und rettete so sein Leben, allein die Götter zürnten ihm, und bewiesen durch seinen Untergang, daß er falsch geschworen. Auf der Minerva Vorstellung verlieh ihm Neptun keine günstige Rückkunft, sondern er trieb sein Schiff an einen Felsen — noch rettete er sich. Die neue Lästerung, daß er, trotz der Götter Zorn, der eigenen Kraft sein Leben verdanke, brachte den Meeresbeherrscher so auf, daß er mit seinem Dreizack den Felsen spaltete und Ajax in's Meer sank. Seine Tapferkeit übrigens war sprüchwörtlich geworden, und trotz des Frevels, den selbst die Götter, die auf Seite der Griechen gewesen, durch ihre feindselige Gesinnung gegen ihn zu bestätigen schienen, ward er von seinen Landsleuten zu Lokris hoch verehrt — ja in ihren Schlachten ließen sie zwischen dem geschlossenen, gedrängten Heere eine Lücke für den Helden, die er auch jederzeit einzunehmen pflegte; denn als einstmals Autoleon, der Polemarch von Krotona, in dieselbe eindringen wollte, ward er dort von einem schrecklichen, ihm entgegen tretenden Gespenst unheilbar verwundet.

Edler erscheint und größer der zweite Ajax, der nach dem einstimmigen Zeugniß der Alten nach Achilles der tapferste und schönste Mann im griechischen Heere war. Er stammt von dem Könige von Salamin, Telamon, war ein Enkel des Aeakos und derjenige, auf welchen sich die Prophezeihung bei der Erbauung der Mauern von Troja, durch Neptun, Apollo und Aeakos, bezog: — es würde Troja zweimal erobert werden in Gegenwart seiner Nachkommen. Dieß war bei Herkules Bestürmung der Stadt Telamon, und bei der zweiten dessen Sohn und Neoptolemus.

Man erzählt, daß des Ajax Vater Telamon kinderlos gewesen, und daß dessen Gattin erst auf Herkules Vorbitte bei den Göttern diesen Sohn Ajax empfangen. Der Halbgott kam, als eben Telamon opferte, zu ihm, da nahm er den Knaben Ajax auf seinen Arm, umhüllte ihn mit seiner Löwenhaut und bat die Götter, ihn so unverwundbar seyn zu lassen, wie diese Haut es sey. Die olympischen Herrscher gewährten seine Bitte.

Er war unter den Freiern der Helena, folglich auch unter den Belagerern von Troja, wohin er mit zwölf Schiffen zog, während sein Bruder Teukros eine gleiche Anzahl führte. Hier zeichnete er sich durch Muth und Edelmuth in gleich hohem Grade aus; — er war es, der im Zweikampf dem königlichen Hektor gegenüberstand und ihn im Nacken verwundete, so daß derselbe um Frieden bitten mußte, worauf die beiden Helden, welche gegenseitig ihre Kraft erprobt, sich, zur Erinnerung an diese gefahrvolle Stunde, beschenkten — Hektor den Ajax mit einem silberverzierten Schwert und Wehrgehäng — Ajax den Hektor aber mit einem Purpurgürtel von reicher Stickerei. Dem Heldenmuthe dieses Ajax Telamonios dankten die Griechen die Erhaltung ihrer Flotte, dankten sie den Leichnam des Patroklos, den er deckte, so wie die Rosse und den Streitwagen des Achill, welche er den triumphirenden Trojanern wieder abjagte. Dennoch erhielt er nach Achilles Tode nicht die Waffen dieses Helden, wie er ganz gewiß gehofft, sondern der listige Odysseus, worüber er rasend wurde und sich in sein Schwert stürzte, oder, wie Andere wollen, durch Agamemnon und Menelaos, mit Hülfe des Odysseus — heimlich ermordet wurde.

Die tiefste Trauer erfaßte bei dem Tode dieses Helden alle Griechen, sie schnitten sich die Haare ab und legten sie bei seinem Grabe nieder, bestatteten ihn mit allem Pomp und brachten seine Asche in einer goldenen Urne späterhin nach dem rhöteischen Gebirge. Odysseus freute sich seines Sieges nicht, denn ein Schiffbruch beraubte auf der Heimkehr ihn der Waffen, welche, trotz ihrer Schwere, das Meer durchschwammen und zu dem würdigeren Besitzer, an den Fuß des Berges gelangten, auf welchem seine Urne stand.

Späterhin fand man die Urne wieder auf, und in derselben eine Kniescheibe von außerordentlicher Größe, woran man die Asche für die des Ajax erkannte. Es wurden ihr zu Ehren Leichenspiele gehalten, und Salamin baute dem Ajax gar einen Tempel, eines der schönsten Denkmale jener Zeit. — Um die Ehre, ihn zum Ahnherrn zu haben, stritten sich die ausgezeichnetsten Männer des Alterthums, und Plutarch selbst gibt an, daß Alkibiades von einer Geliebten desselben, Tekmessa, abstammen sollte, deren Sohn von Ajax Eurysakes war. Nach der verunglückten Bewerbung um die schöne Helena vermählte sich Ajax mit der Glauka, von der er einen Sohn, Ajantes, hatte; vor Troja aber begleitete ihn seine Geliebte, die Tochter des phrygischen Königs Theutrames, welchen er besiegt und welchem er sie als Beute abgenommen. Sie war ein Muster zärtlicher Liebe, gab sich alle Mühe, den Ajax von dem Selbstmorde abzuhalten, und starb vor Gram auf seinem Grabe.

A i d i a. (Indische M.) Die moralische Natur des Menschen. Sie ist der Zurechnung fähig, was die beiden andern Naturen des Menschen

(welcher deren drei hat), die grobe und feine, nicht sind. Alle Verbrechen, welche der Mensch begeht, hat daher allein sie zu vertreten.

Aïdoneus. (Griechische M.) Ein Beinamen des Pluto, der Unsichtbare. Denselben Namen soll, nach Pausanias, ein am Fuße des Ida entspringender Fluß haben, und Plutarch führt einen König Aidoneus an, welcher auch Orkus geheißen und die Molosser beherrscht haben soll. Von diesem nun wird, nach der Analogie des Diodor, welcher überall historische Personen in den mythischen sieht, alles das erzählt, was man von Pluto erzählt — daß er die Tochter der Königin Ceres von Sicilien entführt, die Verfolger durch einen großen Hund Kerberus zurückgeschreckt, sich endlich aber dazu verstanden habe, daß die Tochter ihre Mutter jährlich auf einige Zeit besuchen dürfe. Man sieht wohl, daß dieses ängstliche Haschen nach Erklärungen nichts als ein Eingeständniß ist, die Mythen nicht erklären zu können — und da scheint denn das unumwundene Geständniß, daß es so sey, weit besser, als das Erfinden gar nicht existirender Personen, welches nur verwirren muß.

Aigenetes. (Griechische M.) Beinamen des Apoll; der täglich Neugeborne.

Aigokeros. (Griechische M.) Ein Beinamen des Pan; er bedeutet Ziegenhorn.

Aijukal. (Mythol. der Mongolen.) Einer der vier obersten Götter. Nach einigen Bestimmungen scheint er dem Wischnu der Indier verwandt. Bilder, welche man theils in Erz, theils von edeln Metallen getrieben findet, und welche in China gemacht werden, geben ihm drei Köpfe (s. Fig. 5 Taf. **II.**) und zehn Hände; er sitzt, wie die meisten orientalischen Götzen, mit untergeschlagenen Füßen auf seinem Thron.

Aijuschall. Gleich dem Obigen, der Mythologie der Mongolen angehörig, und einer ihrer vier Hauptgötter; wie es scheint, sich mehr dem Brama der Indier nähernd, wie denn überhaupt die mongolische Mythologie viel Aehnlichkeit mit der indischen hat.

Ailekes Olmak. (Mythol. der Lappländer.) Drei Gottheiten, welche sie für Begleiter der Sonne ansehen, und daher Götter der heiligen Tage nennen. Ihnen waren Freitag, Sonnabend und Sonntag einer jeden Woche heilig; an diesen drei Tagen durfte nicht gearbeitet werden. Ein Lappe, der an einem derselben Holz fällte, sah zu seinem Entsetzen Blut aus dem Stamme fließen. Einzeln heißen diese Götter Frit Ailek, Lawa Ailek und Schodnobriw Ailek, auf einander folgend, wie die drei Tage, welche ihnen geweiht waren. Nach anderen Missionsberichten (die einzigen Quellen, welche für die Mythologie jener Völker vorhanden sind) soll ihnen nur der Sonntag heilig seyn; die strenge Feier der Tage ist auch zu bezweifeln, weil die Jagdlappen sowohl als die Fischerlappen die günstigen Tage zu Jagd und Fischfang benützen müssen, und deren sie in jenen hohen Breiten nicht so

viele haben, daß sie die Hälfte ihrer Zeit mit Nichtsthun zubringen könnten.

Ailley. (Indische M.) Die Tochter des Bonden, eines indischen Königs aus der Dynastie der Kinder der Sonne; ihre Mutter hieß Kudrassi und war durch den Fleiß (eine bei den Indierinnen seltene Tugend) berühmt, mit welchem sie eigenhändig Kleider für Bonzen und Fakirn verfertigte. Ailley vermählte sich mit Wassirwassu, und gebar ihm den Kuberen.

Aimak. (Mythol. der Tartaren.) Penaten oder Hausgötter, denen sie in häuslichen Unglücksfällen kleine Thiere opfern.

Aimo. (Mythol. der Lappländer.) So nennen die Lappländer den Ort, an welchem die abgeschiedenen Seelen wohnen; er liegt in den heiligen Bergen, und der Aufenthalt der Seelen ist unter Zwergen, welche zwar an Gestalt und Lebensart den Menschen ähnlich sind, doch weit über diesen stehen. Es hat der Ort Aimo verschiedene Abtheilungen, unter denen einige offenbar ihr Entstehen der christlichen Religion verdanken, wie die Region des Teufels Mubben Aimo, die schwarze Region Zhiab Aimo. Andere sind wohl den eigenen Ideen der Lappen entsprungen, wie Saimo Aimo, Sarakka Aimo — Wohnung der schlechten Jäger und der schlechten Fischer, welche ihre Familien haben darben lassen; Zabme Aimo, Wohnung der falschen Beschwörer (Zauberer, welche mit Beschwörungen betrogen), von Zabme Kerul abgeleitet, einem der gewaltigsten Geister, welcher die Zauberer belehrt, aber wenn sie ihre Werke schlecht vollbringen, auch bestraft. Dagegen ist Raien Aimo der Himmel der Gottheit, in welchen diese Zauberer täglich einkehren, wenn sie Beschwörungen vorzunehmen haben, in welchem sie auch nach ihrem Tode bleiben, falls sie ihr Gewerbe redlich trieben.

Aimon. Ein alter französischer Fürst, Herzog der Ardennen, dem Sagengebiete angehörig. Er ist der Vater der vier Helden, welche die Haimonskinder heißen, und die alle vier nur ein Roß Bayard besaßen, auf welchem sie ihre tapfere Thaten verrichteten. Reinhold oder Renaud war der älteste dieser Söhne; er ward ein christlicher Märtyrer und ihm zu Ehren ist die Kirche St. Renaud bei Köln erbaut. Das Roß selbst ist wegen seiner außerordentlichen Anhänglichkeit an die Herren desselben berühmt.

Airaput. (Indische M.) Der gewaltige, weiße Elephant, welcher von dem Gotte Indra geritten wird und die Welt, das Firmament trägt. Als die Götter Amritta, den Unsterblichkeitstrank, bereiten wollten und deßhalb den Berg Mandar umdreheten, stieg dieser Elephant aus dem Ocean hervor.

Aïs. (Griechische M.) Abkürzung für Aides oder Hades, das Reich der Todten.

Aisa. (Griechische M.) Angeblich der Namen einer der Moiren oder Parzen; gewöhnlich werden sie Klotho, Lachesis und Atropos genannt.

Aisile. (Griechische M.) Eine Tochter des Atlas.

Aitwaros. (Litthauische M.) Ein Spuckgeist, welcher nach dem Gespensterglauben der Litthauer zu denjenigen gehört, welche im Freien, an Hecken und Zäunen wohnen (daher noch jetzt kein Litthauer sich in die Nähe eines Zaunes schlafen legt), sich gerne neckend an Menschen hängen und sie nach Art des Alp plagen.

Aiuschi. (Kalmückische M.) Ein Götzenbild, das man gewöhnlich aus Messingblech getrieben findet, und das mit vieler Künstlichkeit gemacht, beweist, bis zu welcher mechanischen Fertigkeit es diese rohen Völker gebracht haben. Mit gekreuzten Beinen sitzend, scheint er auf dem geöffneten Kelch einer Blume zu ruhen, welche so geschmackvoll gearbeitet ist, daß man in dem hoch cultivirten Europa es nicht würde besser machen können; die übrigen Theile der Figur zeugen von einer ähnlichen Fertigkeit, doch zugleich von Mangel an Kunstgefühl, von geringer Kenntniß der Formen des menschlichen Körpers. Chappe d'Auteroche hat eine Zeichnung desselben gegeben — die Füße kommen bei dem gekreuzten Sitzen so in die Höhe, daß man die ganzen unteren Fußblätter sieht: die Hüften sind mit einem Gewand umgeben, der obere Theil des Körpers ist nackend, das Haupt mit einer pyramidalen Krone geziert, alles reich mit Schmuck versehen. Der Gott wird von alten Leuten mit der Bitte angegangen, sie zu verjüngen, denn man schreibt ihm die Macht zu, Gesundheit, langes Leben und Lebenserneuerung zu ertheilen. Siehe die hierzu gehörige Figur.

Ajus Locutius. (Römische M.) Man erzählt von einer geheimnißvollen Stimme, welche mehrere Male in Rom am hellen Tage erschallte und von vielen tausend Menschen gehört wurde, die Römer auffordernd, ihre Mauern auszubessern. Unbeachtet ging die Warnung vorüber — die Gallier kamen und Brennus eroberte die Stadt. Später errichtete Camillus dem Warner unter dem Namen Ajus Locutius einen Altar. Man glaubte auch, daß der Consul Valerius in dem Kriege gegen die Etrusker durch dieselbe Stimme zur Schlacht aufgefordert worden sey.

Ajussa. (Indische M.) Ein alter Fürst berühmten Stammes, Sohn des Puru und Vater des Nahuscha; nur aus den Gedichten der Indier bekannt und nicht durch große Thaten ausgezeichnet.

Aiyapas. (Indische M.) So heißen die Söhne des Palustya, von welchen die Vaisyas (die Kaste der Feldbauer und Kaufleute) abstammen. Die Aiyapas wohnen im Monde und werden zu den großen Voraltern gezählt.

Akadinen. (Griechische M.) Kinder des Jupiter und der Aetna oder der Erde, in welche Zeus sich, aus Furcht vor der Juno, verbarg, und die dann die Akadinen oder Palici (s. d.) hervorbrachte.

Akakallis. (Griechische M.) Die Geliebte des Merkur und des Apollo; von dem Letzteren empfing sie den Miletos, welchen sie, aus Furcht vor ihrem Vater, dem König Minos, aussetzte, und den Apollo durch Wölfe nähren ließ, bis Schäfer sich des armen Kindes annahmen. Amphithemis und Garamis hießen ihre beiden andern Söhne von Apollo, Kydon aber der von Merkur. Akakallis (oder, wie man auch schreibt, Akalle) hatte die berüchtigte Pasiphaë zur Mutter, für welche Dädalus eine hölzerne Kuh machte rc. rc. — siehe Pasiphaë.

Den Namen Akakalle (oder ....lis) führt noch eine andere Geliebte des Apollo, welche von ihm Mutter des Phylakis und des Philander wurde, die Apollo, wie jenen Sohn der ersten durch eine Wölfin, so durch eine Ziege nähren ließ, deren Bild in Erz zu Delphi gestanden haben soll.

Akakesios. (Griechische M.) Die Stadt Akakesion wurde von dem König Akakus (Sohn des Wütherichs Lykaon, welchen Jupiter in einen Wolf verwandelte) in Arkadien erbaut, und Hermes von ihm dort erzogen, daher das Obige ein Beinamen dieses Gottes ist, welchen er, nach dem Pausanias, auch in Megalopolis erhalten haben soll, wenn es nicht eine Verwechselung mit

Akaketos ist — der Abwender des Bösen, welchen Beinamen Hermes öfter führt.

Akakos. Siehe Akakesios.

Akalanthis. (Griechische M.) Eine der bekannten Pieriden (Kinder des Pierios, Königs von Emathia), die sich in einen Wettgesang mit den Musen einließen, für welche Keckheit sie dadurch gestraft wurden, daß die Musen sie (nach Ovid: Metam.) alle in Elstern, nach Anderen aber in verschiedene Vögel verwandelten.

Akalle. Einerlei mit Akakallis. S. d.

Akalos. (Griechische M.) Des Dädalos Schwestersohn, welcher das Glück, die Säge, ein nützliches Werkzeug, erfunden zu haben, mit dem Leben bezahlen mußte, indem Dädalos, der alles allein erfinden wollte, auf seinen Ruhm eifersüchtig, ihn von einem hohen Felsen herabstürzte (von der Akropolis bei Athen).

Akamarche. (Griechische M.) Eine Tochter des Okeanos von der Schwester des Letzteren, Tethys, mit welcher er 25 Kinder erzeugte. — Der Okeaniden sind über 3000.

Akamas. (Griechische M.) Ein Held der Iliade, welcher zur Eroberung von Troja beitrug, indem er mit Ulysses, Epeos (dem Erbauer des hölzernen Pferdes) rc. in den Bauch des Thieres stieg und zur Nachtzeit, an einem Seile herabgleitend, die Stadtthore öffnete. Er war ein Sohn des Theseus und der Phädra, und ist bekannt durch seine Liebe zur Laodikea, Priamos Tochter, welche er kennen lernte, als er mit dem Diomedes in die Stadt geschickt wurde, um die Helena zurückzufordern.

Der Statthalter des Priamos in Dardanos machte den Vermittler bei dieser Liebesgeschichte, deren Frucht Munitios war. Man schreibt ihm die Erbauung der Stadt Akamantion und den Namen des atheniſchen Stammes Akamantis zu. Des Helden Großmutter, Aethra, war durch die Dioskuren, welche ihre, von Theseus entführte, Schwester Helena zurückholten, in Gefangenschaft gerathen, und befand sich damals in Sklaverei bei der Gattin des Paris, als Akamas die Stadt erobern half und sie befreite.

Noch Drei desselben Namens kommen im trojanischen Kriege, auf Seite der Belagerten, vor. Der eine war ein Sohn des Asios, welcher an der Spitze der Truppen von Perkote, Sestos und Abydos den Trojanern zu Hülfe kam; er focht bei dem Sturm auf die Verschanzungen mit Leonteus und Polypötes, und blieb von der Hand des Meriones. Der andere war ein Sohn des Antenor (Gastfreund des Ulysses, von welchem man glaubt, er habe die Stadt verrathen); er blieb gleichfalls von der Hand des Meriones, nachdem er mit seinem Bruder Archilochos und dem Aeneas den vierten Heerhaufen befehligt und den gefallenen Bruder durch den Tod des Promachos gerächt hatte.

Der letzte Akamas endlich

„führte zunächst und Peiroos, Thrakias Völker,
„Welche der Hellespontos mit reißendem Strome begrenzet."

Ein so tapferer Mann, daß Ares selbst seine Gestalt annahm, um die Troer zur Schlacht zu ermuthigen. Er blieb (Jl. VI. V. 5 bis 11) von Ajax Telamonios Hand, der ihm mit dem Speere Helm und Stirn durchbohrte.

Noch ein Akamas war der Diener des Vulkan.

Akambue. (Mythol. der Karaiben.) Die Geister und Genien überhaupt, welche sie in gute und böse theilen, Opoyen und Mapyen.

Akanthis. (Griechische M.) Die Tochter der Hippodamia. (Die Geschichte hat uns den Namen der Mutter aufbewahrt, doch nicht näher angegeben, welche es war — ich finde keine der bekannten heraus, welche die Gemahlin des Autonous gewesen wäre.) Ihr Namen (Akanthis) hat wahrscheinlich die Fabel veranlaßt, daß sie in einen Zeisig verwandelt worden wäre, weil sie aus Gram über ihres Bruders Unglück sich zu Tode grämte.

Akanthos. (Griechische M.) Der Bruder der Akanthis; seines Vaters Pferde zerrissen ihn; das Mitleid der Götter verwandelte ihn und seine Schwester in Zeisige.

Akarnan. (Griechische M.) Ein Jüngling, den die Götter auf seiner Mutter Flehen aus einem Knaben plötzlich einen Mann werden ließen. Der Namen ist tief verwebt in die Geschichte der sieben Helden vor Theben und der ihnen folgenden Epigonen. Alkmäon und Kalirrhoe waren seine Aeltern; Alkmäon war des Amphiaraos und der Eriphyle Sohn (welche sich durch das Halsband der Harmonia hatte bestechen lassen, ihres Gatten verborgenen

Aufenthalt anzugeben). Amphiaraos war, wie er vorher wußte, geblieben, und hatte seinem Sohne die Rache an der Mutter übertragen — dieser ermordete dieselbe. Er heirathete dann die Alphesiböa, von welcher er sich jedoch später, um der Kalirrhoe willen, schied. Die Brüder der Ersteren ermordeten ihn, und die unglückliche Wittwe bat die Götter um die Gunst, welche ganz oben angeführt und ihr bewilligt wurde. Die Söhne derselben, Akarnan und der zweite, Amphoteros, erwuchsen plötzlich zu Männern und übten volle Rache für den Verlust der Mutter. Die Mörder ihres Vaters, die Brüder seiner ersten Gattin, wurden von ihnen getödtet, die Residenz des Königs Phegeus erobert, dieser König und seine Gattin (Aeltern der schon Bestraften) wurden umgebracht und die Stadt geplündert ꝛc. Darauf wanderten sie mit ihren Leuten und ihrer Mutter nach Epiros aus, und von dem einen der Brüder erhielt die Landschaft den Namen Akarnanien. Strabo spricht im zehnten Buche §. 26 hiervon, allein er führt auch an, daß diese Behauptung manchem Zweifel unterliege. Es wird das Land auch von Einigen Amphilochien genannt, nach dem Bruder jenes Akarnan.

Akarnanien. (Griechische M.) Früher Kuretis, wahrscheinlich von den Kureten, welche daher stammen sollen; eine der größten und reichsten Provinzen des alten Hellas, ein Lieblingssitz des Gottes Acheloos, d. h. von dem Flusse Acheloos durchströmt. Akarnanien liegt am jonischen Meere und ambrakischen Meerbusen, und ward durch die Colonien verschiedener Nationen, denen es als Landungsplatz bequem lag, bevölkert, nachdem die früher dort ansäßigen Teleboer verdrängt waren. Man rühmte diesen Colonisten eine gewisse, sonst in Griechenland sehr seltene, Treue nach, mit der sie z. B., den gegenseitigen Verträgen mit den Aetoliern gemäß, den überall siegreich eindringenden Römern glücklich Widerstand leisteten.

Akaron. (Phönizische M.) Eine Stadt in dem Lande der Philister, mit einem berühmten Tempel des Baal Sebub und einem nicht weniger berühmten und weit geachteten Orakel dieses Gottes.

Akasch. (Indische M.) Der feinste Urstoff, der Aether, welcher die Welt erfüllt und durch eine große Verdichtung in die übrigen vier Urstoffe (aus denen allen fünfen die lebenden Wesen bestehen) übergeht. Diese vier sind unsere scholastischen Elemente, Luft, Feuer, Wasser, Erde. Im Menschen ist nach dieser Lehre das Knochengebäude Erde, Fleisch und Blut Wasser, thierische Wärme Feuer, Athem Luft, und die Seele, oder der Raum, den der Mensch einnimmt — ist Akasch, Aether. Auch die Töne, welche in die Ohren dringen, so wie die bewegte Luft, der Wind, sind Akasch, wobei noch zu bemerken ist, daß, obwohl die übrigen vier Elemente ganz von diesem verschieden, sie dennoch durch allmählige, stufenweise Verdichtung desselben entstanden sind.

Akasis. (Griechische M.) Eine Tochter des ersten Minos und der Itone (nicht des zweiten und der berüchtigten Pasiphaë). Sie war eine Geliebte des Apollo.

Akaste. (Griechische M.) Tochter des Okeanos und der Tethys, also eine der dreitausend Okeaniden. Man muß diese Tethys nicht mit Thetis, der Mutter des Achilles, verwechseln.

Akastos. (Griechische M.) Ein Sohn des Pelias und der Tochter des Bias, Anaxibia, welche sonst auch Alphesiböa genannt wird. (Die übrigen Kinder dieses Paares waren Pisidike, Hippotheo, Alkestis und Pelopeia.) Der oben angeführte war bei der kalydonischen Jagd und bei dem Argonautenzuge — bei dem letztern besonders seiner schönen Pferde wegen berühmt. Merkwürdig ist das Schicksal seines Vaters (s. Pelias), der von seinen eigenen Töchtern aus Liebe geschlachtet wurde (weil sie hofften, Medea werde ihn verjüngen, wie Jasons Vater Aeson). Akastos vertrieb das ihm gefährliche Paar und stellte seinem Vater zu Ehren Leichenspiele an. Akasts Töchter waren Laodamia, Gemahlin des Protesilaos, der, kaum mit ihr vermählt, nach Troja ging und dort fiel, und Sterope oder Sthenele, des Patroklus Mutter.

Nach einigen alten Schriftstellern ist dieser Akastos einerlei mit dem Anchistheus, einem der Argonauten, und das letztere Wort ist kein Namen, sondern eine Bezeichnung; es bedeutet nämlich, Blutsverwandter, weil Akastos, ein Sohn des Pelias, mit dem Jason auf den von seinem Vater angeordneten Abenteurerzug mitging.

Akathor. (Skandinavische M.) Ein Beinamen, unter welchem der Donnergott Thor verehrt wurde, weil man ihn mit zwei Böcken fahrend dachte. Der eine dieser Böcke führt den Namen Tann Grister, der Bock mit wenigen — der ander Tann Griofter, der Bock mit blitzenden Zähnen (Tann, Zahn).

Ak Baba. (Orientalische M.) Ein fabelhafter Vogel, in den Mährchen, besonders der Araber, Türken und Perser, vorkommend; er soll die Gestalt eines Geiers haben, und über 1000 Jahre leben.

Akdah. (Orientalische M.) Vor Muhamed bedienten sich die Araber häufig der Wahrsagerei und der Orakel zu ihren Unternehmungen. Davon waren besonders die Orakel durch die heiligen Pfeile, deren sich sieben in Mekka befanden, berühmt. Wer etwas erfahren, wer sich zu irgend etwas nicht entschließen, wer sich durch die Götter bestimmen lassen wollte, der wandte sich an die Priester des Tempels, in dem diese sieben Akdah verwahrt wurden, beschenkte sie und erhielt nun das Orakel, welches darin bestand, daß drei der Pfeile (ohne Spitze und ohne Federn) in einen Sack gesteckt und durch Priesterhand einer davon herausgezogen wurde. Die Pfeile waren mit „thue es" — mit „thue es nicht" — bezeichnet, der dritte hatte gar keine Inschrift; nach dem Pfeil, welcher erschien, richtete sich der Fragende, und hielt den-

jenigen ohne Inschrift für ein Zeichen, daß das Unternehmen sowohl vortheilhaft als nachtheilig ausfallen könne.

Ake. (Griechische M.) Ein Flecken in Arkadien, unbedeutend an sich, doch berühmt durch eine merkwürdig große Anzahl von Tempeln, welche zu der kleinen Bewohnerzahl in gar keinem Verhältniß stand; auch befand sich dort derjenige Tempel, in welchem Orest vom Wahnsinn geheilt wurde.

Akelanthis. (Griechische M.) Pieros, König von Emathia, hatte neun Töchter, welche sich auf ihren Gesang und ihre Fertigkeit im Spiel musikalischer Instrumente nicht wenig einbildeten, und die Musen zum Wettkampf herausforderten. Die Schiedsrichterinnen, die Nymphen, gaben den Musen den Preis, und diese verwandelten alle in Vögel; unter jenen Töchtern des Pieros war auch Akelanthis, welche in einen Zeisig verwandelt wurde.

Akelos. (Griechische M.) Der Erbauer der Stadt Akela in Lykien; er soll ein Sohn des Herkules und der Melis, einer der Sklavinnen der Omphale, gewesen seyn.

Akerbas. (Phönizische M.) Der Oheim der Dido und ihr Gemahl, ein reicher Priester des Herakles von Tyrus. Pygmalion, Dido's Bruder, erschlug ihn (welchen Virgil Sichäus nennt) aus Geiz, worauf Dido entfloh, was zur Gründung von Karthago Veranlassung gab.

Akersekomes. (Griechische M.) Apollo; von dem langen Haar (unbeschnittenen Haar, denn es ist nicht lang im eigentlichen Sinne des Wortes, es reicht ihm in keiner Darstellung aus dem Alterthum bis auf die Schultern) wurde er so zubenannt; als jugendlicher Gott bildete man ihn stets unbärtig, mit fallendem lockigen Haare, ab.

Akesas. (Griechische M.) Ein berühmter Künstler, aus Patara in Lykien stammend; man glaubt in ihm einen Zeitgenossen des großen Bildhauers Phidias zu sehen, obwohl, den Nachrichten zufolge, die sich von ihm finden, die Kunst der beiden Meister nicht verwandt war; er webte nämlich mit einem Gehülfen, dem Helikon, das prächtige, künstliche Obergewand der Athene — Peplos, einen Teppich, mit welchem Pallas auf der Akropolis bei ihren hoch-feierlichen Spielen bekleidet ward, und welches auch dem künstlichen Schiffe, das zu Lande fortgebracht und ihr zu Ehren mit den kostbarsten Stoffen beladen war, als Seegel diente — die Thaten dieser Göttin waren mit Gold darein gestickt. Ein ähnliches Werk, von denselben Künstlern, dem Apollo gewidmet, befand sich zu Delphi, und darauf stand, daß die Götter diesem Paare göttliche Kunst verliehen.

Akesidas. (Griechische M.) Wahrscheinlich ein Gott, dem Akesios identisch. S. d.

Akesios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, der Rettende, der Helfer, unter dem er, seiner Arzneikunde wegen, von den Völkern in Elis verehrt wurde.

Akessamenos. (Griechische M.) Vater der Periböa, welche die Geliebte des makedonischen Flußgottes Axios war, und von diesem den Pelegon empfing. Ein Sohn des Letzteren, Asteropäos, führte dem Priamos Hülfsvölker aus Päonien zu. Iliade XXI. V. 139 ff.:

„Aber Achilles indeß, mit weithin schattender Lanze,
„Sprang auf Asteropäos, ihn auszutilgen verlangend,
„Pelegons Sohn, den erzeugte der mächtig strömende Herrscher
„Axios, und Periböa, des Akessamenos Tochter,
„Schön, an Geburt die Erste, geliebt vom wirbelnden Stromgott."

rc. rc., wo der ganze Streit zwischen Achilles und Asteropäos beschrieben ist.

Akestes. (Griechische M.) S. Acestes.

Akestor. (Griechische M.) Ein Sohn des griechischen Königs Ephippos, von Tanagra. Er soll von Achilles erlegt worden seyn; dieß muß in einem Zweikampf gewesen seyn, denn Akestor stand nicht auf Seite der Trojaner (als Freier der Helena), und andere Kriege hat Achilles nicht mitgemacht.

Akestoriden. Eine von Akestor abstammende, in Argos hoch verehrte, fast heilig gehaltene Familie, deren Töchter die schwere Pflicht hatten, Jungfrauen zu bleiben, weil aus ihrer Mitte allein die Jungfrauen gewählt wurden, welche Priesterinnen der Minerva seyn sollten.

Akhrat. (Muhamedanische Rel.) Das künftige ewige Leben nach dem irdischen Tode, welches der Prophet den Gläubigen verkündete.

Akidalia. (Griechische M.) Bei Orchomenos in Böotien befand sich eine Quelle Akidalia, deren Anmuth Venus und die Grazien bewog, sich oft darin zu baden; von derselben hat, wie Serv. zu der Stelle der Aeneide I. V. 720 erzählt, Venus den Beinamen Akidalia erhalten.

Akidusa. (Griechische M.) Eine Quelle in Böotien, welche von der Gemahlin des Königs Skamander (nicht des Flußgottes Skamander, welcher gewöhnlich Xanthos genannt wird) den Namen erhielt; wahrscheinlich eins mit Akidalia.

Akinetos. (Griechische M.) Als Herkules durch das mit dem vergifteten Blute der Nessos befleckte Gewand rasend geworden, war dieser, sein Sohn, einer der Ersten, die er tödtete.

Akirokomes. (Griechische M.) Dasselbe, was Akersekomes oder Intonsus bedeutet.

Akis oder Acis. (Griechische M.) Der Sohn des Faunos und der Symäthis; nach sicilianischen Sagen einer der frühesten Trinakrischen Könige. Die schönste der Nymphen, Galathe, war seine Geliebte. Der riesige Cyklop Polyphem liebte auch die reizende Nereide, und verfolgte dieselbe überall mit seiner lästigen Leidenschaft — da sah er einst das schöne Paar bei einander in dem Schatten eines kleinen Gehölzes ruhen — voll Grimm und Eifersucht warf er einen ungeheuern Felsblock auf dasselbe, dem nur

mit Mühe die junge Göttin entging, während er den Geliebten derselben zermalmte. Galathe verwandelte das unter dem Stein hervorfließende Blut in einen Fluß, welcher Akis oder Akilios genannt wird und, seinem Namen gemäß, pfeilschnell dahin schoß.

Akkabikontichos. (Griechische M.) Ein Beinamen des Herkules von der Stadt gleiches Namens, welche er in Spanien, nahe bei Gibraltar, erbaute, nachdem er die Meerenge gebildet.

Akkaron. (Phönizische Götterlehre.) Beinamen des Baal Sebub (Beelzebub), welcher in der Stadt Akkaron in Palästina ein Orakel hatte.

Akkaroro. (Phönizische Götterlehre.) Dasselbe, wie Akkaron, der Fliegengott, ein Beinamen des Beelzebub.

Aklima. (Orientalische Sage.) Die Perser und Muhamedaner kennen Adams Geschichte viel genauer, als wir aus der Bibel; nach ihren Traditionen und Büchern gebar Eva dem Adam jederzeit Zwillinge — Aklima war nun die Zwillingsschwester Kains, von diesem heiß geliebt, doch durch Adam dem Abel bestimmt, und so die unschuldige Ursache des ersten Brudermordes.

Akmenides. (Griechische M.) Die Frischgrünenden; ein Beinamen, unter welchem die jungen Wald- und Quell-Nymphen zu Ellis einen Altar und Opfer erhielten.

Akmon. (Römische M.) Ein Begleiter des Diomedes, welcher sich erdreistete, die Venus zu schmähen, deßhalb er und diejenigen, welche an dem Frevel Theil genommen, in Sturmvögel verwandelt wurden.

Denselben Namen trug der Sohn des Klytios von Lyrnessos; er war unter den Gefährten des Aeneas einer der kühnsten und stärksten. Eben so hieß ein alter König der scythischen Colonie der Sacer, welcher in Phrygien und Kappadocien mehrere Städte baute.

Akmonides. (Römische M.) Ein Cyklop und Gefährte Vulkans; spätere Dichtung, indem jene Cyklopen, welche des Uranos Kinder sind, nicht die Gehülfen Vulkans wurden.

Akny. (Indische M.) Ein indischer Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder. Sein Vater hieß Nereyanen. — Merkwürdig ist, daß die Braminen-Familie Akniwassionam ihn ihren Stammvater nennt; offenbar eine Verunreinigung ihres Stammbaumes, denn obwohl er ein König ist, steht er doch unendlich tief in der Würde unter den niedrigsten Braminen.

Aknydrawen. (Indische M.) Sohn des indischen Fürsten Pravetiten, selbst König der (fabelhaften) Insel Schamban. Er war kinderlos, reiste daher zum Berge Meru und bat dort Brama um Nachkommen. Der Gott befahl einer seiner blühendsten Jungfrauen, des Fürsten Gemahlin zu werden; sie beschenkte ihn mit neun Söhnen, welche die Schönheit der Mutter und des Vaters Tapferkeit und Klugheit erbten, und daher auch Erben des großen Reiches wurden. Ihre Mutter kehrte nach Sathalogam, Brama's

Wohnsitz, zurück; der König ließ sich lebendig verbrennen, um ihr nachzugehen, weil er ohne sie nicht leben könnte.

Akoëtes. (Griechische M.) Steuermann eines tyrrhenischen Schiffes, das auf Naxos gelandet war. Die Schiffsleute brachten ihm ein wunderschönes Kind, welches er mitnehmen sollte. Dessen Bildung betrachtend, hielt er es für ein Götterkind, und wollte seine Einwilligung nicht zu der Entführung geben, allein die Uebrigen zwangen ihn, abzusegeln, und das schlafende Kind blieb in dem Schiffe. Bald darauf erwachte es und verlangte, als es sich in dieser fremden Gesellschaft fand, sogleich nach Naxos zurückgebracht zu werden; etwas, das die Schiffer zwar versprachen, doch nicht thaten. — Da stand das fortsegelnde Schiff plötzlich still, Weinranken wuchsen aus dem Meere herauf und umgaben dasselbe, alle Ruder, den Mast und alle Leinen mit den schönsten Gewinden schmückend — Bakchos erschien, auf einem Tiger reitend, von Löwen umgeben, und verwandelte die Entführer alle, bis auf Akoetes, in Delphine, welche sich in's Meer stürzten, während der Steuermann ihn nach Naxos zurückführte. Später erzählte derselbe dieses Abenteuer dem Könige Pentheus von Theben, der den Schiffer dafür in's Gefängniß stecken ließ; allein Bakchos befreite seinen Liebling, die Thüren sprangen von selbst auf, ungehindert ging Akoëtes und feierte auf Naxos die Mysterien seines Beschützers.

Die hierher gehörige Stelle der Metamorphosen ist in der Erzählung vom Pentheus zu suchen — Ovid: Metam. **III. 572** bis zum Ende des Buches, woselbst Akoëtes seine ganze Geschichte dem zürnenden Pentheus mittheilt. Dort sind auch die einzelnen Schiffer genannt, wie sie in Delphine verwandelt wurden, bis am Schlusse der Vertheidigung des Akoetes — Pentheus spricht:

692. „— — — — Willig liehn wir das Ohr dem gedehnten
„Umschweif, daß durch Verweilung der Zorn die Kräfte verlöre;
„Rasch ihn hinweg, ihr Diener, gerafft mit den gräßlichsten Foltern,
„Quält ihm den Leib, und sendet zur stygischen Nacht ihn hinunter!
„Rasch wird von dannen geschleppt und gesperrt der Tyrrhener Akoetes
„In ein gedieg'nes Verschloß, und indem des befohlenen Todes
„Schreckliches Martergeräth sie bereiten, Eisen und Flamme,
„Schlossen von selbst die Pforten sich auf und entsanken dem Armen,
„Also verkündet der Ruf, von selbst ungelöset die Fesseln."

Denselben Namen führen, nach Einigen, des Laokoon Vater (nach Anderen hieß derselbe Antenor) und der Waffenträger des Königs Evander, welchen dieser seinem Sohne Pallas als Aufseher mitgab, da er ihn zum Beistand des Aeneas abschickte.

Akonai. (Griechische M.) Ein mächtiger, tief ausgehöhlter Felsen bei Heraklea. Ueberall, wo sich unerforschte Höhlen darboten, glaubte man Eingänge in die Unterwelt zu finden, und so war es auch mit diesem Fel-

sen, von welchem die Alten behaupteten, daß Herkules durch denselben in den Hades hinabgestiegen sey, um Alkeste zurückzuholen.

Akontes. (Griechische M.) Ein Sohn des grausamen Königs Lykaon von Arkadien, welchen der zürnende Zeus in einen Wolf verwandelte, während er seine Söhne, mit Ausnahme eines einzigen, durch den Blitz erschlug.

Akonteus. (Griechische M.) Ein Begleiter des Perseus bei seiner Hochzeit mit der Andromeda, des Kepheus Tochter. Ovid erzählt in seinen Verwandlungen, wie Perseus vor dem Schwarme seiner Feinde sich Hülfe zu schaffen gesucht, indem er das Haupt der Medusa enthüllte, als er vorher die Seinigen gewarnt, nicht hinzuschauen. Ovid: Metam. V. 200 ff., worauf sie alle versteinerten.

„Alle sie trugen indeß verschuldete Strafen. Doch einer
„Kämpfte für Perseus mit, und indem noch kämpfte Akonteus,
„Schaut er der Gorgo Gestalt und erstarrt zu gediegenem Felsen;
„Aber Astyages schwingt, für belebt ihn haltend, mit langem
„Schwert den Hieb, da ertönt vom hellen Geklinge das Schwert ihm,
„Während Astyages staunt, hat gleiche Natur ihn umhüllet."

Akontios. (Griechische M.) Ein schöner, doch armer Jüngling von der, im Alterthum berühmten, kykladischen Insel Keos, bekannt durch die List, welche ihm den Besitz der Geliebten verschaffte. Diese, Kydippe aus Athen, ein Mädchen von hohem Stand und großem Reichthum, war so weit über ihm, daß er nicht um sie zu freien wagen durfte, daher ließ er sie schwören, die Seinige zu werden, und da dieses im Tempel der Diana zu Delos geschah, von welchem bekannt war, daß jeder darin geleistete Schwur gehalten werden müsse — so ward sie ihm endlich zu Theil.

Die List, welche er anwandte, war folgende: Er schrieb auf einen schönen kydonischen Apfel die Worte: „ich schwöre bei der Diana, daß ich Akontios zum Gatten nehme." Der Apfel rollte zu den Füßen der, die Kydippe begleitenden Sklavin, welche, wie Akontios richtig geschlossen, nicht lesen konnte; sie gab daher den Apfel der Gebieterin, welche laut die Schrift las und so den verhängnißvollen Schwur aussprach.

Der Vater des Mädchens, dieses nicht wissend, verlobte sie einem Andern — sie ward gefährlich krank, entdeckte, was durch Zufall (von ihrer Seite) geschehen, und genas, als sie ihren Schwur erfüllen durfte.

Akräa. (Griechische M.) Ein häufig wiederkehrender Beinamen griechischer Göttinnen, den fast alle theilten, die hohe Felsen zum Sitze hatten, wie die Akropolis zu Athen, oder Korinth, oder deren Tempel auf Felsenkuppen standen.

Denselben oder den wenig veränderten Namen Arkäa führt die Tochter des euböischen Flusses Asterion. Sie und ihre beiden Schwestern, Prosymna und Euböa, waren die Ammen der Juno.

Akräpheus. (Griechische M.) Der Erbauer der Stadt Akräphia in Böotien; er wird für einen Sohn des Apollo gehalten.

Akräphios. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos von einer Stadt in Böotien (Akräphia), woselbst er einen berühmten Tempel hatte.

Akräos. (Griechische M.) Für männliche Gottheiten dasselbe, was Akräa für weibliche. S. dieses Letztere.

Akranion. Dieses griechische Wort (Schädelstätte) bezeichnet bei den heutigen Arabern den Berg Golgatha. Sie ehren denselben aus mehreren Ursachen; erstens ist ihnen Christus ein heiliger Mann, ein Prophet (nur nicht der große Prophet), zweitens aber ist der von Noah bei der allgemeinen Ueberschwemmung gerettete Körper des Urvaters Adam dahin gebracht und durch Melchisedek auf Golgatha begraben worden.

Akrat. (Islamismus.) Das ewige Leben, welches die Muhamedaner glauben und nach ihrer Weise für die Männer sehr ausschmücken. Die armen Frauen sind ganz darin übersehen, obgleich ihre Stellvertreterinnen, die reizenden, nie alternden, stets jungfräulich reinen Houris eine große Rolle darin spielen. Nur eine Aussicht haben die Frauen, in dasselbe zu gelangen; wenn sie sich nämlich in ihrem Leben dem Gatten so angenehm gemacht haben, daß derselbe sie sich an die Stelle seiner Houris wünscht, so gelangen sie in den Himmel. Wie Alles in den Morgenländern, wird dieser durchaus sinnlich gedacht.

Akratophoros. (Griechische M.) Bakchos, der Spender reinen, unvermischten Weines, welcher in Arkadien bei der Stadt Phigalea einen Tempel unter obigem Namen hatte. Wie man bei bildlichen Darstellungen die Faunen und Satyrn gewöhnlich roth malte, so war seine Bildsäule in jenem Tempel auch roth gefärbt.

Akratopotes. (Griechische M.) Ein Localgott, welcher (wahrscheinlich wegen seiner kriegerischen Tapferkeit) zu Munychia, einem arkadischen Oertchen, ein Heroon hatte. Sein Namen läßt auf einen tüchtigen Zecher schließen, denn er bedeutet: „der Trinker unvermischten Weines."

Akratos. (Griechische M.) Eine Person in der Gesellschaft des Bakchos, über deren Bedeutung die Archäologen noch durchaus uneinig sind. Bald wird er als ein kleiner Knabe, bald als der eigentliche Mundschenk des Gottes, dann gar als ein in Griechenland verehrter Dämon (nicht böser Geist, sondern Dämon, Genius) betrachtet, oder gar für den Silen genommen. Ich enthalte mich jeder Deutung dieses verwirrten Mythos, und verweise nur mit Nitsch und Creuzer auf die Aehnlichkeit dieses Namens mit denen der beiden vorigen Artikel, welche darauf zu leiten scheinen, daß er zuletzt einerlei mit Bakchos ist.

Akrias. (Griechische M.) Ein unglücklicher Freier der Hippodamia, welchem der Vater derselben das Leben nahm, da er ihn im Wettlauf besiegt hatte.

Akrisioneis und Akrisioniades. (Griechische M.) Danae und Perseus, von Akrisios, ihrem Vater und Großvater, so genannt. Dieser war der Zwillingsbruder des Prötos; beide zankten sich schon im Mutterleibe, noch mehr am Tageslicht, wo endlich der Letztere von dem Ersten aus dem Reiche vertrieben ward.

Akrisios. (Griechische M.) Ein König aus dem Stamme der Danaiden. Er war der Vater der berühmten Danae, welche durch Jupiter in Gestalt eines goldenen Regens befruchtet wurde, wie Ovid im 19ten Abschnitt des 4ten Buches der Verwandlungen erzählt. Ihm war nämlich prophezeiht, daß sein Enkel ihm das Leben nehmen würde, deßhalb entschloß er sich lange nicht zu einer Heirath, sondern blieb, von seinem Bruder Prötos, mit dem er schon im Mutterleibe gestritten hatte, aus Argos vertrieben, bei dem Könige Jobates in Lykien. (Die Aeltern der Zwillinge Akrisios und Prötos waren der König Abas [der einzige der fünfzig Söhne des Aegyptos, welcher die schreckliche Mordnacht — nicht Brautnacht — überlebte] und die Danaide Okalea, oder, wie Andere sagen, Aglaja.) Endlich entschloß sich Akrisios doch zur Heirath, und Lakedämons Tochter Eurydike gebar ihm die schöne Danae, welche er, des Orakelspruches wegen, in einem ehernen Gemach unter der Erde, oder in einem hohen eisernen Thurme, verwahren ließ, damit kein Mann ihr nahen sollte. Nachdem Jupiters Besuch durch die Geburt des Perseus an's Tageslicht gekommen war, übergab der für sein Leben besorgte König Mutter und Kind in einem Kasten den Wellen des Meeres. Bei der Insel Seriphos landete das gebrechliche Fahrzeug, und des dortigen Herrschers Bruder, Diktys, nahm den Knaben auf und erzog ihn, welcher zum mächtigen Helden erwuchs. Polydektes wollte die Mutter zu gewinnen suchen, glaubte sich den Perseus im Wege, und beredete ihn daher zu dem Zuge gegen die Gorgonen, allein zum eigenen Unglück. Denn da der Halbgott von dem gefahrvollen Abenteuer glücklich zurückkehrte, fand er Danae so sehr durch den König bedrängt, daß sie hatte zu der Freistätte, zu dem Heiligthum eines Altars, Zuflucht nehmen müssen. Voll Zorn über die böse Behandlung der geliebten Mutter, hielt er dem Könige das Haupt der Medusa vor und versteinerte ihn.

Perseus suchte nun seinen Großvater auf, fand denselben nicht zu Argos, nahm dem Thronräuber Prötos seine Krone, um sie dem rechtmäßigen Besitzer wieder aufzusetzen, und jetzt erschien denn auch Akrisios, allein zu seinem Unheil, nur um das Orakel in Erfüllung zu bringen. Bei den Leichenspielen, die dem König zu Larissa gehalten wurden, fiel ein von Perseus geworfener Diskus dem Großvater auf den Fuß, und er starb an dieser Verwundung.

Akrolithos. (Griechische M.) Namen des Mars von einer ungeheuern Statue dieses Gottes, welche Timotheus oder Telochares verfertigt, und König Mausolos auf dem Arestempel zu Halikarnas aufgestellt

haben soll. Sonst heißen Akrolithen jene sonderbaren Statuen der Alten, welche von Holz waren, jedoch Kopf, Hände und Füße von Marmor eingesetzt hatten.

Akrorita. (Griechische M.) Ein Namen, unter welchem Apollo in Sikyon verehrt wurde, von dem hohen Berge, auf welchem sein Tempel stand; der Beinamen bedeutet: der Bewohner eines Berggipfels.

Akschara. Ein indisches Wort, das des mystischen Om Bedeutung bezeichnen soll. Akschara heißt unumgänglich, Om ist das Symbol der drei höchsten Offenbarungen der höchsten Gottheit in Brama, Wischnu und Schiwa.

Aktäa. (Griechische M.) Eine Nereïde, eine der dreitausend lieblichen Töchter des Nereus und der Doris. Der Namen bedeutet: die Uferbewohnerin, und ist daher auch ein Beinamen der Ceres zu Attika, dem Ufergelände, woselbst sie besonders hoch verehrt wurde. Denselben Namen führt eine der fünfzig Töchter des Danaus.

Aktäon. (Griechische M.) Sohn des Aristäos und der Autonoe (Tochter des Kadmos). Er war einer der berühmtesten Helden Griechenlands, vorzüglich Thebens, und erzogen in der Heldenschule und Ritterakademie der Fabelzeit, bei dem Centauren Chiron. Ein großer Liebling der Jagd, hielt er sich eine Menge Hunde, deren mehrere Schriftsteller namentlich bis auf fünfzig anführen; da sie jedoch nicht übereinstimmen, der Vollständigkeit wegen aber alles darüber Vorkommende aufgenommen wurde, finden sich in diesem Buche mehrere Hundert. Der Tod dieses berühmten Jägers hat der Poesie und der Malerei zu vielen schönen Werken Veranlassung gegeben; man erzählt ihn zwar verschieden, doch in der Hauptsache wie folgt:

Diana badete mit ihren Nymphen im gargaphischen Thale, als Aktäon dort jagte; er sah die Göttin, und gefesselt von dem wunderschönen Anblick, blieb er stehen, welches Diana, die ihre Reize nicht ungestraft sehen ließ, erzürnte, so daß sie ihn in einen Hirsch verwandelte, dem nichts Menschliches, als das, in solcher Lage Entsetzlichste, die Besinnung blieb. Aktäon floh — doch seine eigenen schnellfüßigen Hunde ereilten ihn auf dem Berge Kithäron und zerrissen ihn dort; darauf aber suchten sie ihren Herrn im ganzen Lande, bis ihnen Chiron ein Bild desselben aufstellte, bei welchem sie ruhig liegen blieben.

Abweichend hiervon ist einestheils die Erzählung, welche sagt, Diana habe nicht nur die Neugier, sondern die frevelhafte Zumuthung des Sterblichen bestrafen wollen, welcher ihr Gewalt anzuthun versucht; anderntheils diejenige, nach welcher ihn Diana deßhalb verwandelt und zu Tode gehetzt habe, damit er die Semele, welche er zur Gattin wünschte, nicht erhalte. Noch einige andere Gründe gibt Diodorus Siculus im §. 81. des vierten Buches an, woselbst er erzählt: „der Sohn, den sie ihm geboren" (Autonoe

dem Aristäos), „wurde, nach der Sage, von seinen eigenen Hunden zerrissen; die Ursache wird verschieden angegeben; Einige behaupten, er habe im Tempel der Artemis von den Köpfen und Füßen des erlegten Wildes, die man sonst der Göttin weihte, sein Hochzeitmahl gehalten; Andere, er habe sich gerühmt, die Jagd besser zu verstehen, als Artemis. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß aus diesem oder jenem Grunde die Göttin zürnte, sey es, daß er die Jagdbeute, welche der, die Hochzeiten fliehenden, Jagdgöttin bestimmt war, zur Befriedigung seiner Lust, zu einem Schmaus verwendete, oder daß er sich erkühnte, zu behaupten, er sey der Jagd kundiger als sie, der doch die Götter selbst den Vorzug zugestanden, so ist es unläugbar, daß ihr Unwille gegen ihn gerecht war. Wenn er nun durch eine Verwandlung den Thieren, die er jagte, ähnlich wurde, so ist es allerdings glaublich, daß ihn die Hunde, wie ein anderes Wild, überwältigt und zerrissen haben."

Man sieht aus dieser Stelle, wie wenig aufgeklärte Männer damals mehr an die Mährchen alle glaubten — das Wenn kehrt immer wieder; man sieht aber auch, wie behutsam sie in ihren Aeußerungen über solche, vom Pöbelwahn geheiligte, Sagen sprechen mußten.

Aktäonsquelle. (Griechische M.) In Böotien, nahe am Kithäron, zwischen Platäen und Megara, liegt eine Quelle, welche man für diejenige ausgibt, bei der Aktäon die Göttin der Jagd gesehen, und bei welcher er von ihr verwandelt worden ist.

Aktäos. (Griechische M.) Ein alter Stammheld von Attika, erster König dieses Landes, in welchem man, seines Namens und deren seiner Nachkommen wegen, bloß eine Beschreibung des Ackerbaues, oder eine Personification der dabei nöthigen Arbeiten rc. zu finden glaubt. Er soll heißen: der am Ufer Wohnende; seine Tochter Agraulos — Acker und Hürde; sein Enkel Erysichthon — der Pflüger; Herse — der Thau; Pandrosos — die alles Bethauende rc. Auf diese Weise kann man aus allen Namen etwas machen; Amphithea hieß um und um Göttin, sie müßte also die erste Göttin gewesen seyn; Melpomene heißt Honigapfel, von Mel und Poma, sie wäre mithin die Erfinderin der Bienen- und Obst-Zucht rc. Man sieht, wie haltbar diese schlecht grammatischen Ableitungen sind.

Ein anderer Aktäos soll der Vater des Telamon und der Großvater des Ajax gewesen seyn.

Aktische Spiele. Zu Aktion wurde nach der berühmten Schlacht zwischen Octavianus und Antonius, mit der Kleopatra, ein prachtvoller Tempel des Apollo auf dem Berge bei der Meerenge erbaut (Capo Fialo ist der jetzige Namen dieses Vorgebirges), und feierliche, dem Apollo geweihte, Spiele gestiftet, bei denen Gesang, Spiel, Wagenrennen, Tanz rc. abwechselten, und bei denen jedesmal den Fliegen ein Stier geopfert wurde,

welche dann, von dessen Blut gesättigt, während der Dauer des Festes nicht wiederkehrten.

Aktios. (Griechische M.) Ein Tempel, von den Argonauten auf dem Vorgebirge zu Aktium dem Apollo erbaut, gab diesem Gotte den obigen Beinamen. In dem Perserkriege zerstört, nach der Schlacht bei Aktium geplündert und jedes Restes alter Herrlichkeit beraubt, ward er unmittelbar nach dieser letzten Katastrophe von Kaiser Augustus wieder, und zwar in vergrößertem Maaßstabe, aufgerichtet, und dem Gotte auch dreijährig wiederkehrende Spiele, die sogenannten Aktia, gefeiert.

Aktis. (Griechische M.) Ein Sohn des Helios und der Rhode, Bruder der Elektryone. Er war hoch erfahren in der Sternkunde, bildete sie zu einer Wissenschaft aus und lehrte sie, als er nach Aegypten kam, in Heliopolis die Eingeweihten in die Mysterien, die Priester, daher die Aegypter für Erfinder der Sterndeuterei angesehen wurden. Der Söhne des Helios waren sieben (s. Heliaden), welche alle die Sternkunde trieben.

Aktor. Ein Namen, der in der griechischen und römischen Mythologie häufig wiederkehrt; ich nenne hier nur die bedeutendsten. Der eine war ein Großvater des Patroklos (Achilles Busenfreund), seine Gattin war die Aegina; ein zweiter war der Molione Gemahl, welche mit Neptun ein Liebesverständniß hatte, dem der dritte Aktor entsprang. Ein vierter gehört der Mythologie der Italier an, und das muß ein gewaltiger Held gewesen seyn, denn Turnus weiß sich viel damit, daß er ihm einen Speer abgenommen. Aeneide XII. 92.

„Auch den Speer, der an einer gewaltigen Säule gelehnt stand
„Mitten im Saal, den faßt er mit mächtiger Stärke, den starken,
„Einst vom aurunkischen Aktor geraubt, und den bebenden schwingend,
„Rief er mit Macht: O Speer, der mich nie, wenn ich rufte, getäuscht hat,
„Jetzt ist vorhanden die Zeit! Dich trug der gewaltige Aktor,
„Dich nun die Rechte des Turnus" ꝛc.

Im neunten Gesange desselben Gedichtes kommt noch ein Aktor als Gefährte des Aeneas vor, doch ohne daß er sich durch etwas Großes als Held bemerkbar gemacht hätte.

Aktorides. (Griechische M.) Beinamen des Patroklos, wie Pelide, Heraklide ꝛc., abgleitet von dem Großvater des Helden, Aktor.

Aktoriones. (Griechische M.) So werden die Nachkommen des Königs Aktor von Phthia, Kleatos, Eurytos und deren Schwester Antigone, genannt.

Akuan. (Persische M.) Der Namen eines bösen Genius, eines Dew oder Dämon, mit welchem der berühmteste unter den Helden, der Perser Rustan, kämpfte, während sieben langer Tage und Nächte. Rustan ward

bei diesem Gefechte von Akuan in's Meer geworfen, erhob sich jedoch wieder und besiegte das Ungeheuer endlich. Ein mächtiger Fels am persischen Meerbusen bezeichnet die Stelle des Kampfes, und heißt noch jetzt Akuans Grabmal.

Akuman. (Persische M.) Der erste böse Geist, welchen Ahriman schuf, ihn dem ersten Geiste des Lichtes entgegensetzend. Er ist der schrecklichste unter allen, ist ganz Gift und plagt die guten Menschen entsetzlich. Sieben solcher Scheusale setzte der Fürst der Finsterniß den sieben Amschaspands entgegen.

Akos. (Griechische M.) Ein Thrakier, furchtbarer Riese, so stark, daß er in Verbindung mit dem Sohne des Dryas, Königs von Thrakien, mit Lykurgos, die Nymphen im Gefolge des Bakchos verjagte und den Gott selbst gebunden in das Meer warf, worauf dieser sich zur Tethys flüchtete, nach Anderen aber vom Merkur errettet wurde. Einige Mythen erzählen, daß der Riese wahnsinnig wurde, nach anderen zogen ihm Merkur und Bakchos die Haut ab, aus der sie einen Weinschlauch machten.

Al. (Indische M.) Der berühmte Baum in Brama's Paradies, welcher nach der Lehre der Indier alle Früchte der Welt trägt.

Alabandos. (Griechische M.) So soll der Erbauer der Stadt Alabanda in Karien geheißen haben. Herodot gibt keinen nähern Aufschluß; die hierher gehörigen Stellen heißen: „Auf dieser Schiffe einem ward gefangen Aridolis, Tyrann der Alabander in Karien" (Herodot, Polymnia 195), und: „— — — dem hatte der König Alabanda geschenkt, eine große Stadt in Phrygien" (Herodot, Urania 136). Aus diesen Stellen ersieht man nur, daß es zwei Städte gleiches Namens, die eine in Karien, die andere in Phrygien, gab. Der oben angeführte Alabandos soll der Sohn eines Kariers und der Tochter des Mäandros, Kalirrhoe, gewesen seyn.

Alagonia. (Griechische M.) Als Jupiter des Königs Phönix Tochter, Europa, in Gestalt eines Stieres entführt, und dann wieder seine menschliche Gestalt angenommen hatte, erzeugte er mit ihr mehrere Kinder, von denen bei den Alten bald dieses, bald jenes angeführt wird; außer Minos, Rhadamantos und Sarpedon, soll auch Alagonia eine Tochter desselben Paares gewesen seyn, nach welcher eine Stadt in Lakonien genannt ist.

Alagonios. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, und Alagonia der Diana, von zwei berühmten Tempeln dieser Gottheiten, welche bei der Stadt Alagonia, in Messenien auf dem Peloponnes, gelegen waren.

Alainos. (Griechische M.) Ein Stiefbruder des Diomedes, welcher vor Troja Venus verhöhnte, als Diomedes sie verwundet hatte, und welcher dann von der Göttin verwandelt wurde.

Alaka. (Indische M.) Der Wohnsitz des Putastya, des Plutus der Indier.

Alala. (Griechische M.) Das Kriegsgeschrei der Griechen; es scheint auch, wie so viele Begriffe bei den Griechen, personificirt worden zu seyn.

Alalkomeneis. (Griechische M.) Von dem Böotier Alalkomeneus, welcher die Göttin Minerva erzog und ihr in der Stadt, welche seinen Namen trägt, einen Tempel baute, erhielt Minerva selbst den obigen Beinamen. Die in Nitsch angeführte Stelle des Homer gibt nichts, als den Beinamen selbst, nicht auch, wie er entstanden. Nach einigen alten Schriftstellern war es die Folgende, welche Erzieherin der Minerva war.

Alalkomenia. (Griechische M.) Tochter der Ogyges, des ältesten Königs, den die griechische Mythologie kennt. Ihre Mutter war Thebe, Tochter des Jupiter und der Jodame. Sie selbst, Alalkomene, soll die Minerva erzogen haben, und nach ihr die alte Stadt in Böotien benannt worden seyn.

Alam. (Indische M.) Um den Berg Meru liegen vier andere Berge, deren jeder durch einen besonders schönen Baum geschmückt ist, welcher Alam heißt und immer Blüthen und Früchte trägt.

Alastor. (Griechische M.) Beinamen des Jupiter, der Furien und anderer Dämonen, als Bestrafer des Bösen. Eben so hieß der Sohn des Neleus und der Chloris, welcher die Harpalyke (Tochter des Klymenos) heirathete, und von seinem Schwiegervater, welcher in seine eigene Tochter verliebt war, bei Heimführung seiner Braut ermordet wurde. Einen zweiten führt die Iliade an; in der Nähe des schwer verwundeten Sarpedon tödtete Odysseus diesen Alastor, welcher zum Gefolge des Sarpedon gehörte. Denselben Namen trägt auch eines der Pferde des Pluto.

Albadaran. (Orientalische Religionslehre.) Ein Knöchelchen des menschlichen Körpers, welches nicht mit den übrigen Theilen desselben in Verwesung übergehen, sondern, seiner großen Härte wegen, zurückbleiben soll; es ist von Größe und Form einer Erbse, und bildet den Keim des Körpers, welcher die menschliche Seele nach ihrer Auferstehung bekleiden wird.

Albana. (Römische M.) Von Alba longa, woselbst Juno einen Tempel hatte, ein Beinamen dieser Göttin.

Alborak. So nennen die Muhamedaner das Silberpferd des Erzengels Gabriel, auf welchem Mahomed in einer Nacht von Mekka nach Jerusalem, von dort durch alle sieben Himmel und von da zurück nach Mekka geritten ist, in solcher Schnelle, daß er noch zeitig genug kam, um einen Wasserkrug, welchen er umgestoßen, als er abreiste, aufzufangen und vor dem gänzlichen Umstürzen zu bewahren.

Albordschi. (Persische M.) Die Sage erwähnt eines Urberges Albordschi, welcher die Grundveste, der Nabel, der Mittelpunkt der Erde sey; zuerst, vor allen andern, von Ormuz geschaffen, hat er alle andere Berge aus sich erzeugt, so wie die Erde selbst; er brauchte zu seinem Entstehen und völligen Ausbilden über 800 Jahre, deren 15 erste zur Befestigung seines Grundes darauf gingen, dann wuchs er 800 Jahre, im ersten Viertel bis zum Himmel der Sterne, im zweiten zum Himmel des Mondes, im dritten zu dem der Sonne, und in den letzten 200 Jahren zu dem Himmel des Urlichtes; seinen in ewige Klarheit gehüllten Scheitel nahm Ormuz zum Wohnsitz; er ist so hoch, daß die Gestirne ihm niemals untergehen, Tag und Nacht entstehen auf der Erde nur dadurch, daß Sonne und Mond um ihn herwandeln, wodurch sein Schatten auf die Fläche fällt, weßhalb er auch der Berg der Zeiten, der Tage, der Jahre ꝛc. heißt, weil von den Bewegungen der Sonne um seinen Gipfel diese Zeittheile abhängen. Auf ihm ist kein Uebel, keine Krankheit, kein Tod, nur ewiges Blühen und Bestehen in der höchsten Vollkommenheit. 241 Berge sind von diesem Urberg ausgegangen, welche mit ihm zusammenhängen, wie die Adern des Menschen mit dem Herzen; der größte derselben heißt Huguer, seine Grundveste heißt Tschebat Daeti, seine Tiefe ist 10,000 Menschenlängen, er gränzt an des Abgrunds finstere Thore, um welche die bösen Genien schwärmen; dort ist auch die Brücke Tschinewad, welche das Reich der Finsterniß von dem des Lichtes scheidet. Aus hundert Millionen Oeffnungen des Albordschi strömen alle Wasser der Erde, unter ihm ist der mächtige, Segen bringende Oruage; um das Gebirge her liegen die sieben Theile der Erde. Man ist zweifelhaft, ob der Kaukasus oder der Hymalajah unter dem Albordschi verstanden werden muß. Um die Fabel mit der Natur, d. h. mit Sonnen-Auf- und Untergang hinter dem Berge, mit der Richtung des Oxus (Oruage) und mit den ursprünglichen Wohnungen des Zendvolkes in Uebereinstimmung zu bringen, muß man fast das Letztere annehmen.

Albunea. (Römische M.) Eine Nymphe, welche von dem Quell Albunea, unweit Tibur, den Namen hatte. Sie scheint hoch verehrt und schon im grauen Alterthume bekannt gewesen zu seyn. Virgil erzählt, daß dem König Faunus, dem Vater des Latinus, von ihr ein Orakel, den nahenden Aeneas und seine Vermählung mit der Lavinia betreffend, ertheilt worden sey; auch führt er die Art an, wie man sich solches Orakels erholte. Der Nymphe wurden zahlreiche Opfer gebracht, und auf den Fellen der geschlachteten Thiere schlafend, erwartete der Fragende einen Traum, in welchem ihm Antwort und Auskunft werden sollte.

Ueber die Gegend, wo diese Quelle und der zu ihr gehörige Tempel der Sybille, welche man für einerlei hält mit der Tiburtinischen, gestanden hat, ist mancher Zweifel und mancher Streit entstanden, auf deren Erörterung wir uns bei so beschränktem Raume nicht einlassen können.

Alce. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Abas (Großvaters des Perseus), welche Neptun liebte, und welche ihm den Anthes gebar, dessen trauriges Schicksal unter dem Art. Anthes zu lesen ist.

Alce. (Griechische M.) Cybele war, nach Diodor V. 49, bevor sie mit Jasion sich vermählte, die Gattin des Olympos, und von diesem Mutter der Alce oder Alke — von ihr, sagt derselbe, habe die Göttin erst den Namen erhalten.

Eben so, Alce, heißt ein Hund des Aktäon.

Alcis. S. Holcz.

Ale. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Odin und der Jardar oder Hertha.

Alea. (Griechische M.) Der Sohn des Aphidas, Aleus, König von Tegea, erbaute am letzteren Orte der Minerva einen Tempel, von welchem diese Göttin den Beinamen **Alea** hat. Er brannte ab, ward aber mit viel größerer Pracht von Skopas, einem der berühmtesten Bildhauer Griechenlands, wieder aufgeführt. Dieser brachte in den beiden Giebelfeldern die kalydonische Jagd und den Zweikampf des Achilles mit dem König von Tegea, Telephos, an, in dessen Reich die Griechen, die nach Troja zogen, gewaltsam zu landen suchten. Pausanias erzählt, daß die Bildsäule der Göttin so vollendet schön gewesen, daß Augustus sie nach Rom entführte.

Denselben Beinamen trug Juno zu Sikyon, woselbst ihr Adrast einen Tempel erbaute, weil er dort Zuflucht gefunden, nachdem ihn Amphiaraos aus seinem väterlichen Reiche vertrieben.

Alea hieß auch ein Fest, das der Athene zu Ehren, zu Tegea in Arkadien, gefeiert wurde, und das Grabmal des Rhadamantos in der Nähe von Theben.

Alebion. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun (von Epaphos Tochter Libya) und Bruder des Derkynos. Er bewohnte mit diesem Letzteren einen höhlenreichen Wald in der Nähe des alten Massilien (Marseille) und beide lebten vom Raube. Als nun Herkules die schönen Heerden des Königs Geryon (der in Spanien oder auf einer Insel im gadetanischen Meerbusen wohnte) geholt hatte, trieb er sie durch das Land der Massilier, und die Brüder paßten ihm mit ihren Gehülfen auf, um ihn der Mühe, dieselben bis nach Griechenland zu treiben, zu überheben. Herkules bestand einen furchtbaren Kampf, denn er war ohne Waffen; allein die Götter ließen um und neben ihm Steine vom Himmel herabregnen, mit denen er die Räuber zurücktrieb. Ein Feld zwischen Marseille und der Rhone, mit Steinen (welche sonst in jener Gegend fehlen) übersät, wird noch jetzt als das Schlachtfeld gezeigt.

Alekto. (Griechische M.) Eine Furie, Tochter des Aethers und der Erde.

Alektor. (Griechische M.) Ein Böotier, Vater des Leitos, welcher sowohl am Argonauten- als am trojanischen Kriegs-Zuge Theil hatte, in welchem letzteren er einer der vier Heerführer der Böotier war.

Denselben Namen führt ein Sohn des Anaxagoras und Urenkel des Prötos. Alektor war Beherrscher von Argos, hinterließ dieses seinem Sohne, Iphis, allein derselbe trat es dem Sthenelos, seinem Neffen, ab.

Ein dritter desselben Namens war der Schwiegervater des Megapenthes (eines Sohnes des Menelaos und der Sklavin Pieris, daher von der Regierung durch ein Gesetz der Spartaner ausgeschlossen), und ein vierter Alektor war der Sohn des Epeus, des Erbauers jenes berühmten hölzernen Pferdes, welches der Trojaner Unglück ward. Alektor wurde König in Elis, da er sich jedoch zu schwach fühlte, um sich gegen Pelops zu behaupten, so verband er sich mit dem Phorbas, einem benachbarten Herrscher (nach Anderen König von Rhodos), gab ihm seine Tochter Hyrmine, und nahm Phorbas Tochter Diogenea sich zur Gattin; so befestigte er sein Reich, welches er nun seinem Sohne Amarynkeus hinterließ.

Alektorischer Stein. (Griechische M.) Steinartige Substanz, von welcher die Alten glaubten, daß sie sich im Magen der Hähne, oder wohl gar in der Leber befinde. Man legte darauf hohen Werth und maß diesem Steine glückbringende Kräfte zu; er sollte fest machen, Liebe erregen, vor jeder Gefahr schützen, Beredtsamkeit verleihen, Reichthümer spenden rc. Von Perikles, Demosthenes und andern berühmten Griechen glaubte man, daß sie solche Steine besäßen.

Alektryomantie. Wahrsagung aus dem Geschrei oder dem Fressen von Hähnen, in Griechenland üblich. Das Letztere auf folgende Art: In einem Kreise wurden 24 Buchstaben verzeichnet, auf jeden ein Gerstenkorn gelegt, und ein Hahn in diesen Kreis gesetzt; man gab nun Achtung, von welchen Buchstaben er die Körner wegnahm, und setzte daraus Worte zusammen. Da in der Regel alle Körner gefressen wurden, so konnte man auf solche Weise finden, was man irgend wollte.

Alektryon. (Griechische M.) Ein Begleiter des Mars, welcher ihn bei einem Besuche, den er der Gattin Vulkans, seiner Geliebten Aphrodite, abstattete, als Wächter vor die Thüre stellte. Alektor entschlief, und der aus dem Meere auftauchende Sol überraschte das Paar, und verrieth dessen verstohlene Freuden dem Vulkan, welcher ein unsichtbares Netz um dasselbe schlang und darauf alle Götter herbeirief, meinend, die Liebenden zum Gespötte zu machen, während er doch selbst der Verlachte war. Mars, voll Zorn, verwandelte, als er befreit wurde, den schlechten Wächter in einen Hahn.

Ein zweiter Alektryon ist eins mit dem Alektor, welcher oben angeführt wurde als Vater des Leitos.

A l e m a n. Aus der fabelhaften Geschichte der Deutschen — soll ein Sohn des Teut oder Teuton und mithin der zweite König der Deutschen gewesen seyn, von ungeheurer Kraft und so großer Tapferkeit, daß seinen Namen zu tragen das ganze Volk (Alemannen) beschloß; er ward nach seinem Tode als Gott verehrt und — wie man sagt — auf einer Insel im Bodensee seine eherne Statue aufgestellt, welche Maximilian I. nach Oettingen gebracht haben soll. Die sechs Söhne des Aleman sollen Deutschland getheilt beherrscht und den Theilen ihre Namen gegeben haben; Noricus, Bojus, Dan, Angul, Helvetius, Hunnus.

A l e m o n. (Griechische M.) Wahrscheinlich eins mit Alemoneus oder Alkyoneus. Ein drachenfüßiger Sohn der Erde, ein Gigant.

Eine Alemone gehört der römischen Mythologie an, und ist die Göttin, welcher man die Ernährung des Embryo, des Kindes unter dem Herzen der Mutter, zuschreibt.

A l e o. (Griechische M.) Ein Sohn des Atreus, Bruder des Emolos und Melampus, doch nicht jenes Melampus, welcher die Sprache aller Thiere verstand, indem in seiner Jugend ihm Schlangen die Ohren ausgeleckt: sondern eines andern, mit welchem im Verein er unter die Dioskuren dritter Ordnung gerechnet wird.

A l e s. (Römische M.) Beinamen mehrerer geflügelter Gottheiten — des Merkur, des Amor oder Cupido; auch solcher, denen diese Flügel geliehen wurden, wie Perseus, Bellerophon ꝛc.

A l e s a. (Italische M.) Eine alte Stadt in Sicilien an dem Flusse Alesius. Dort soll sich eine Quelle befunden haben, welche beim Schalle einer gut gespielten Flöte Blasen geworfen hat.

A l e s ch d a n. (Persische Religion.) Das Gefäß, in welchem das heilige Feuer der Guebern brennt; es steht auf dem Stein Adoscht in der Feuerkapelle Ateschgat des Tempels.

A l e s i o s. (Griechische M.) Sohn des Skilluntes, Freier der Hippodamia — eine Neigung, welche ihm den Tod brachte, indem der Vater derselben, Oenomaos, ihn im Wettlauf besiegte und tödtete. Die Stadt Alesium soll von dem Obigen erbaut worden seyn.

A l e t e s. (Griechische M.) Die Griechen zählen deren drei verschiedene. Einer gehörte zu den Nachkommen des Herakles. Sein Vater war Hippotes, der ihn in der Verbannung erzeugte. Hippotes hatte nämlich den Priester des Apollo, Karnos, getödtet, weil er, wahrsagend, den Herakliden überall hin nachfolgte und man ihn für einen Zauberer hielt. Um ihn zu rächen, schickte Apollo die Pest in das Lager der Herakliden, und Hippotes ward auf zehn Jahre verbannt. Dieses Sohn, Aletes, nahm später Korinth ein.

Ein zweiter war ein Sohn des Ikarios und Bruder der bekannten Gattin des Ulysses, Penelopeia. Die Najade Periböa war deren Mutter.

Ein dritter war ein Sohn des schändlichen Aegisthos (Mörder des Agamemnon und der Kassandra); er bemächtigte sich des Thrones von Mykene, als er vernahm, daß Orestes gestorben sey, fand aber von der Hand des Wiederkehrenden den Tod.

Ein vierter Aletes gehört der römischen Mythologie an; er wird von Virgil als ein alter Mann und Begleiter des Aeneas aufgeführt.

Aletheia. (Griechische M.) Die wenig bekannte Göttin der Wahrheit (noch jetzt), eine Tochter des Zeus und der Klugheit (Metis). Denselben Namen hatte die Amme des Apollo.

Aletis. (Griechische M.) Ein Fest, welches man in Athen der Tochter des Ikarios, Erigone, zu Ehren anstellte; das Fest hieß eigentlich Aiora, allein die Lieder, welche dabei gesungen wurden, und Aletes hießen, gaben der Feierlichkeit ihren Namen. Erigone ist die Jungfrau im Thierkreise.

Aletris. (Griechische M.) So hieß in Athen die Ehrenjungfrau, welche bei feierlichen Opfern im Namen der Göttin, der das Fest galt, zugegen war, und deren Reinheit völlig unbezweifelt seyn mußte.

Aleuromantie. (Griechischer Götterdienst.) Die Griechen hatten unter vielen andern auch eine Art der Weissagung aus dem Knistern des Mehles, welches man zu diesem Behuf in das Opferfeuer warf; diese Wahrsagerei hieß wie oben, daher auch

Aleuromantis (Griechische M.), ein Beinamen des Apollo von diesem Wahrsagen aus dem in's Feuer geworfenen Opfermehl.

Aleus. (Griechische M.) Ein König von Tegea in Arkadien, welcher von Arkas, dem ersten Beherrscher Arkadiens, abstammt, indem dessen Sohn Aphidas sein Vater war. Bei der Theilung des Reiches hatte dieser Tegea erhalten, welches er dem Aleus hinterließ. Der Letztere erbaute der Minerva einen Tempel, in deren Hain seine Tochter Auge ein Kind, das sie vom Herkules empfangen, aussetzte, und dadurch eine Hungersnoth über sein Land brachte. Aleus übergab, voll Zorn, die Verbrecherin Auge und ihr Kind einem Fremden, der sie in fernem Lande verkaufen sollte, welches an den Teuthras, König in Mysien, geschah.

Alevas. (Griechische M.) Ein Nachkömmling des Herkules (von dem Herakliden Aristomachos), den uns Pindar im Anfange der zehnten pythischen Siegeshymne aufführt. Er war der Stammvater der von ihm so benannten Alevaden, welche in Thessalien herrschten.

Alexandra. (Grkechische M.) Einerlei mit Kassandra. S. d.

Alexandros. (Griechische M.) Der Namen des Paris, unter welchem derselbe gewöhnlich in der Iliade vorkommt. Ein zweiter war der Sohn des Eurystheus, des bekannten Herrschers und Feindes seines Verwandten Herkules. In der Schlacht bei Marathon, welche die Athener dem Eurystheus lieferten, verlor der Vater mit allen seinen Söhnen das Leben,

denn Makara, eine Tochter der Dejanira, hatte sich freiwillig für das Wohl der Herakliden geopfert.

Alexanor. (Griechische M.) Ein Sohn des Machaon und der Antiklea (des Diokles, Königs zu Pherä, Tochter). Die Iliade führt uns den Machaon häufig auf als tüchtigen Kämpfer, als thätigen Arzt. Auch wurde er nach seinem Tode göttlich verehrt — doch nicht ihm, sondern seinem Großvater Asklepios (dessen Sohn Machaon war), baute Alexanor zu Sikyon einen Tempel.

Alexiares. (Griechische M.) Sohn des Herkules und der Hebe, der Göttin der Jugend.

Alexidamas. (Griechische M.) Sohn eines äthiopischen Königs aus dem östlichen Theile des Reiches (Arabien, östlich vom rothen Meer, welches die Aethiopier in die östlichen und westlichen trennt). Alexidamas bewarb sich um die Hand der schönen Glauka, der Tochter des riesigen Sohnes der Erde, Anteos und seiner Gattin Iphinoe. Wer sich um sie bewarb, mußte mit ihr einen Wettlauf halten, und von seinem Siege hing das Gelingen seiner Wünsche ab. Alexidamas errang den Preis, die schnellfüßige Schöne ward seine Gattin.

Alexikakos. (Griechische M.) So nannte man, nach Pausanias, den Apollo (Befreier), weil er Griechenland von einer verheerenden Pest befreit haben soll.

Alexiräa. (Griechische M.) Eine Geliebte des Bakchos, und von ihm Mutter des Karmon.

Alexirrhoe. (Griechische M.) Eine Geliebte des Königs Priamos von Troja; sie ward Mutter des Aesakos, dem sein Großvater mütterlicher Seits, der Wahrsager Merops, die Gabe der Weissagung verlieh.

Alfablot. (Skandinavische M.) Eine Opferfeierlichkeit, ein gottesdienstliches Fest, bei welchem von den alten Bewohnern der skandinavischen Halbinsel den Licht-Elfen geopfert wurde; dieß geschah des Abends mit vielen Ceremonien, doch so heimlich, daß nie ein Ungeweihter daran Antheil nehmen konnte.

Alfadur. (Skandinavische, überhaupt nordische M.) Der höchste Gott des nordischen Alterthums, und ein Beweis, daß jene Völker, welche Schweden und Norwegen, so wie die eine Hälfte von Deutschland bewohnten, die reinste Gottesverehrung als Basis ihrer Religion erkannt hatten, denn alle edeln Eigenschaften, welche die mosaische Urkunde dem unaussprechlichen, welche die christliche Religion dem einzigen Gott beilegt, finden wir in diesem wieder, ohne irgend einen der Züge, welche das hohe Bild Gottes entstellen, wie die menschlichen Leidenschaften, Zorn, Rachsucht, Eifer und Eifersucht 2c. Er ist der Schöpfer, Ordner und Lenker des Weltalls, sein Hauch weht durch alle Zeiten, unerforschlich ist seine Größe, seine Macht, und Niemand vermag sich ihn zu denken, vorzustellen, denn

niemals hat er sich einem Sterblichen gezeigt — und wenn sein Geist, sein Hauch auf der Erde weilt, so ist es im Schatten geheimnißvoller Haine, stiller, ihm geheiligter Wälder.

Sein Wille herrscht über Alles, und was nicht Er ist, das ist ihm unterthan, denn Alles ging (Menschen und Götter) aus seinem Schöpferwort hervor. Am besten gibt uns eine Stelle der Edda selbst eine Andeutung über jenes allmächtige Wesen, oder einen Begriff von der Vorstellung, die man sich zu Zeiten des Snorro Sturlason davon machte:

„Vom obersten Gott.

„Gangler machte nun folgende Frage: Wer ist der Vornehmste unter „allen Göttern? Har antwortete: er heißt in unserer Sprache Allvater, im „alten Asgard hatte er dagegen zwölf Namen: 1) Allvater, 2) Herein oder „Heirian (Herr), 3) Nikar oder Hnikar (Sieger), 4) Nikur, 5) Fjolnir „(der alles Wissende), 6) Oski, 7) Orni (der Rauschende), 8) Bifledi (der „Schnelle), 9) Vidrir (der Sieger), 10) Swidrir (der Zerstörer), 11) Swidor (der Verbrenner) und 12) July oder Jalkr. Gangler fragte wieder: „Wo ist denn dieser Gott? was vermag er, was hat er Großes ausgerichtet? Har antwortete: er lebt alle Zeit, beherrscht sein ganzes Reich und „waltet über Alles, Großes sowohl als Kleines. Jafnhar erinnerte, daß „er Himmel, Erde, Luft und Alles, was in ihnen ist, erschaffen habe. „Thridje fügte hinzu: und was das Wichtigste ist, er bildete den Menschen, „und gab ihm einen Geist, der leben und nie vergehen soll, wenn „auch der Körper in Staub zerfällt, oder zu Asche verbrannt wird. Alle „Tugendhaften sollen leben und bei ihm seyn in Gimle oder Wingolf, „böse Menschen hingegen fahren zur Hel und darnach in Niflheim oder die „neunte Welt."

Dieses Urwesen, welches war, bevor die Welt stand, welches seyn wird, wenn sie längst vergangen ist, darf nicht mit Odin verwechselt werden, welches auch die Edda niemals thut, obwohl sie ihm den Namen Alfadur beilegt — sie unterscheidet den höchsten der Asen streng von dem höchsten Gott, welcher die Asen erschuf.

Alfar. S. Elfen.

Alfauthr. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des Odin, des höchsten Gottes der nordischen Völker, und wahrscheinlich nur eine Alliteration von Alfadur.

Alfenfuß, Alfenkreuz. (Skandinavische M.) Das bekannte Pentagramm ⛤ der Drudenfuß. S. d.

Alfentanz. (Nordische M.) Eine jener lieblichen Sagen, welche in der sinnigen und poetischen Mythologie des Nordens so häufig sind, läßt die Licht-Elfen, die guten, freundlichen Sylphen, Nachts auf den

Spitzen der Blumen und auf den sich unter ihnen kaum beugenden Grashalmen ihre Reihentänze halten, und unter ihren Tritten alles schöner erblühen, während unter dem Fußtritt der Schwarz-Elfen alles verdorrt. Der Volksglaube hat das Andenken an diese Sage in den sogenannten Hexenringen erhalten. Dieß sind Kreise von mehreren Fuß im Durchmesser, welche sich auf den kurz begrasten Flächen höherer Gebirge, wie auf der schwäbischen Alp, auf dem Schwarzwald, in Schlesien, auf dem Brocken rc. finden, und sich, besonders im Frühjahr, dadurch auszeichnen, daß sie zuerst grün werden, da man sie dann schon in der Entfernung aus dem noch abgestorbenen Grase der Hutungen hervorblinken sieht. Der Naturforscher sucht darin die Wirkungen des Blitzes, der Bauer aber weiß, daß hier Feen oder Elfen ihre nächtlichen Reihentänze gehalten haben, und weil die heitere Poesie aus seinem Gemüthe verwischt ist, macht er die unschuldigen Genien zu garstigen Hexen, und treibt das Vieh von solchen Stellen hinweg, als ob sie vergiftet wären.

Alfheim. (Nordische M.) Der Wohnsitz des Gottes Freyr. Nach der prosaischen Edda wohnen die lichten Alfen in Alfheim, bis sie nach dem Untergang der Welt die Gegend von Gimle beziehen. Alfheim ward von den Asen dem Gotte Frey oder Freyr geschenkt, als er den ersten Zahn erhielt.

Alfhilde. (Skandinavische M.) Ein in der mythischen Geschichte des Nordens gefeierter und berühmter Frauenname; eine Walküre, mehrere Schildjungfrauen, die Gattin Königs Waldar und Tochter Iwar Widfame's, die Mutter des gewaltigen Ragnar Lodbrog rc. rc. hießen so.

Alfkungar. (Nordische M.) Allgemeiner Beinamen für Jemand, von welchem man glaubt, daß er von den Alfen abstammt.

Alfrödul. (Skandinavische M.) Ein Beinamen der Sonne, etwa die Elfenrötherin, weil sie die bleichen Elfen, welche sich bei ihrem Nahen verbergen, mit Rosenschimmer übergießt.

Algis. (Slavische M.) Ein Bote der Götter bei den Polen. Der Namen scheint verketzert durch die lateinischen Berichterstatter, welche es damals machten, wie jetzt Franzosen und Engländer, sie schrieben nach dem Gehör und in der Orthographie ihrer Sprache auf. Das Wort ist durchaus nicht polnisch. Von der Abstammung dieses Gottes ist uns nichts übrig geblieben, weil die Mönche absichtlich jede Spur der heidnischen Sagen unterdrückten und ausrotteten. Er scheint ein Vermittler, ein Bote zwischen den Göttern des Himmels und den Erdbewohnern, hin- und herfliegend, gewesen zu seyn, wenn diese Idee nicht aus dem Namen abgeleitet ist, da wir in der Mythologie der Griechen und Römer viel Analoges finden. Ihre geflügelten Gottheiten haben alle diesen oder einen ganz ähnlichen Beinamen; Ales oder Aliger heißt Cupido, Alipes Merkur rc.

Algos. (Griechische M.) Die Schwermuth. Eine Tochter der Zänkerin Eris, die Enkelin der Nacht — ein poetisches Bild.

Ali oder Bali (Kraft, Stärke). Nach der nordischen Götterlehre ein Sohn Odin und Rindas, der während Einer Nacht eine solche Stärke erlangte, daß er Hödur, den Mörder Balders, zu erschlagen im Stande war. Er ist überhaupt muthig im Kampfe und ein fertiger Schütze.

Denselben Namen, Ali, trägt ein König von Norwegen. Er kam in einem Kriege gegen den Schwedenkönig Radils um, welchem Rolf Kraki's eilf Berserker Beistand leisteten.

Alia. (Griechische M.) Festliche Kampfspiele, welche auf der Insel Rhodos im Monat Boedromion dem Apollo zu Ehren gehalten wurden. Der Sieger ward mit einem Pappelkranz geschmückt.

Aliakmon. (Griechische M.) Ein Sohn des Palästinos, Königs in Thrakien, welcher, da sein Vater krank war, das Heer desselben allzu kühn gegen den Feind führte und im Treffen blieb, weßhalb sein Vater sich in das Wasser stürzte.

Aliattes (auch Alyattes). (Griechische M.) Ein berühmter und berüchtigter König in Lydien, welcher zur Zeit der Erbauung Roms herrschte. Er war ein Nachfolger des Sadyattes, und vollendete, was dieser nicht vermochte, die Unterjochung der Kimmerier, welche er dadurch bezwang, daß er große Hunde auf sie hetzte, ein Verfahren, welches die Spanier, rühmlichen Andenkens, von ihm gelernt zu haben scheinen, indem sie es mit gleich glücklichem Erfolg zur Besiegung der unabhängigen amerikanischen Völkerschaften benützten. Er (Aliattes) zeichnete sich noch durch mehrere Großthaten aus; er verheerte Milet, einen Theil von Medien ꝛc., und da er hier nicht durchdrang, schloß er mit dem Könige des letzten Landes, mit Kyaxares, Friede um den Preis seiner Tochter.

Aliger. (Römische M.) Einerlei mit Ales. Beinamen geflügelter Gottheiten, des Merkur, des Cupido ꝛc.

Alilat. (Arabische M.) Eine vor Muhamed hoch verehrte Göttin, deren Bild in einem berühmten Tempel Nakkla stand; der neue Religionsstifter vernichtete das Bild. Alilat ist ohne Zweifel mit Lilith, der ersten Frau des Adam (nach dem Talmud), einerlei. Schon in der ältesten Zeit war diese Göttin bekannt als das weibliche, das gebärende Prinzip, vielleicht als der Mond, das empfangende Wesen, im Gegensatz zu der Sonne, dem zeugenden, welches um so wahrscheinlicher ist, als bei allen orientalischen Glaubenslehren Zeugung und Empfängniß als Grundidee aller Schöpfung vorwaltet; überall offenbart sich die höchste Gottheit als männliches und weibliches Prinzip, als zwei Geschlechter, als Urlicht — Brama, Sonne, Kneph, geistige Kraft, und als Maja — Isis, Mond, liebendes Verlangen ꝛc. Man vermuthet, daß Alilat zu den Griechen übergegangen sey, und glaubt, sie in der Ilithya wieder zu finden. Als Mahomed seine Be-

kehrung begründet hatte — also über sechshundert Jahre nach Christi Geburt — ward das Bild dieser Göttin in Kleinasien, dem Ursitz des Christenthums, noch verehrt; der Prophet befahl die Zerstörung desselben, und vergeblich baten die Bewohner von Tayef (der Stamm Chakif) um einigen Aufschub. So lange hatte sich die Abgötterei dort erhalten.

Alimache. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, die starke Streiterin.

Alimontische Mysterien. (Griechische M.) Der Ceres zu Alimus gefeiert. Der Ungeweihete ward durch mehrere Tage auf die Geheimnisse vorbereitet, endlich ihm aber eröffnet, daß Demeter sich einst dem heldenmüthigen, starken Könige von Kreta, Jasion, gefällig gezeigt; dann ward dem kräftigen Jüngling erlaubt, mit den Hierodulen des Tempels sich zu freuen, wie einst jenes Paar sich seines Lebens gefreut. Die Vorbereitungen deuteten auf den Ueberfluß und Segen, mit welchem Kreta durch die Wonne und das Verweilen der Göttin überschüttet ward, während der übrige, in ihrer Lust vergessene, Erdkreis darbte.

Alipes. (Römische M.) Merkur wird so zubenannt, weil er Flügel an den Füßen hat.

Alipheräa. (Griechische M.) Die Stadt Aliphera in Arkadien rühmte sich, der Geburts- und Erziehungs-Ort mehrerer Götter zu seyn, vorzüglich aber des Asklepios und der Pallas. Die Letztere sollte in dieser, von Alipheros am Alpheus auf einer Anhöhe erbauten Stadt aus dem Haupte des Zeus entsprungen seyn, daher Pallas, welche hier einen prachtvollen Tempel und eine eherne Statue hatte, von dieser Stadt den Beinamen Alipheräa bekam.

Alipheros. (Griechische M.) Ein Sohn des gottlosen Tyrannen Lykaon, welchen Zeus in einen Wolf verwandelte, während er seine Söhne, bis auf einen, mit dem Blitze erschlug.

Alistra. (Griechische M.) Sie soll von Neptun die Mutter des ältesten attischen Königs, Ogyges, gewesen seyn; dieß ist jedoch nicht richtig, indem Böotus sein Vater war.

Aliteria. (Griechische M.) Die Müllerin; s. Ceres. Dasselbe sagt Aliterius, welches ein Beinamen des Zeus ist, dem man, wie der Ceres, die Kunst, Mehl zu bereiten, verdankt.

Alitherses. (Griechische M.) Ein Stammheld der Samier, Sohn des Königs der Leleger, Ankäos, und der Samia. Er hatte drei Brüder, Perilaos, Enudos und Samos, und eine Schwester Parthenope, welche alle in der mythischen Geschichte berühmt sind.

Alitta. (Phönizische M.) Unter diesem Namen ward bei einigen Völkern Kleinasiens eine Göttin der Liebe verehrt, welche zugleich mit Aphrodite, Artemis und Demeter verwandt und wahrscheinlich Alilat ist; vielleicht sind die griechischen Göttinnen ihr entstammt.

Alkäos. (Griechische M.) Sohn des Perseus und der von ihm selbst aus dem Rachen eines furchtbaren Ungeheuers befreiten Andromeda. Er vermählte sich mit der Schwester der unglücklichen Jokaste und des thebanischen Königs Kreon, mit Hippomene, welche von ihm Mutter des Amphitryon (Pflegevater des Herkules) wurde, daher auch Herkules diesen Namen führte, bevor er vergöttert wurde. Eine Schwester des Alkäos war Anaxo, die Mutter der Alkmene.

Diodor führt im 79sten Paragraphen des V. Buches seiner historischen Bibliothek noch einen Alkäos an, welcher ein Feldherr des Rhadamanthos war, und von diesem zur Belohnung seiner Verdienste die Insel Paros erhielt, und Herodot, Klio §. 7., spricht von einem Sohne des Herkules, welcher Alkäos geheißen, und von welchem der lydische König Kandaules (den die Griechen Myrsilos nennen) abstammen soll.

Alkamenes. (Mythische Geschichte Griechenlands.) Ein kriegerischer Fürst, welcher neun Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung über Sparta regierte. Er war ein Sohn des Telektos und folgte dem Eurysthenes in der Regierung. Alkamenes begann den Krieg mit den Messenern, dämpfte mit gewaffneter Hand die Unruhen unter den Kretensern ꝛc.

Alkander. (Griechische M.) Ein Sohn des Wahrsagers Munichos (König der Molosser), welcher ihn und seine Geschwister, Hyperippe, Megaletor und Philäos, mit der Lelanta, seiner Gattin, erzeugte. Auf dem Lande sich aufhaltend, ward einst die ganze Familie von Räubern überfallen; sie flüchteten in einen Thurm, doch diesen steckten die Schelme in Brand, und die Götter verwandelten Alle in Vögel. Die Iliade und die Aeneide führt noch zwei Andere des Namens an, von denen nichts merkwürdig ist, als daß sie umgebracht wurden.

Alkandra. (Griechische M.) Gemahlin des Polybos, eines überaus reichen Mannes zu Theben in Aegypten. Als Helena mit Menelaos dahin verschlagen ward, beschenkte der Thebaner den König auf das herrlichste, und Helena empfing von Alkandra ein silbernes Körbchen mit goldenem Rande und einer goldenen Spindel, auch die köstliche Nepenthe, ein Mittel, allen Kummer und allen Schmerz zu versüßen, und den, der davon, in Wein gemischt, genießt, für den ganzen Tag heiter und fröhlich zu stimmen.

Alkandros. (Griechische M.) Ein tapferer Streiter für Troja, welcher in dem berühmten Kriege von Ulysses getödtet wurde. Denselben Namen führt ein Begleiter des Aeneas, welcher in Italien vor dem wilden Turnus blieb.

Alkanor. (Griechische M.) Ein Bruder des Mäon, ein tüchtiger Streiter im Griechenheere, von Aeneas mit einem gewaltigen Steine zerschmettert. Eben so hieß ein Trojaner; dieser Letztere war der Vater des Pandaros und Bitios. Beide begleiteten Aeneas nach Italien. Sie waren

die Söhne einer Nymphe, welche dem Alkanor ihre Gunst geschenkt, und welche die Knaben durch Hyänenmilch zu gewaltigen, blutdürstigen Kriegern machte.

Alkathoe. (Griechische M.) Ovid erzählt in seinen Verwandlungen uns das traurige Geschick dieser Armen und ihrer Schwestern, welche zu großem Fleiße den Verlust des Lebens dankten. Sie vergaßen, das Fest des Bakchos zu feiern; der Gott forderte sie selbst dazu auf, und da sie nicht sogleich Folge leisteten, erschreckte er sie dadurch, daß er sich in einen Stier, in einen Panther, und zuletzt gar in einen Löwen verwandelte. Alsbald wurden die Schwestern wahnsinnig. In der Meinung, es sey ein Opferthier, schlachtete die eine derselben, Leukippe, ihren eigenen Sohn, und so in der Raserei schwärmten sie umher, bis Merkur sie Alle in Vögel verwandelte.

Alkathöa. Feste, welche dem Alkathoos (s. d. folg. Art.) zu Ehren gefeiert wurden.

Alkathoos. (Griechische M.) Ein Sohn des Aetoliers Parthaon und der Euryte (Hippodamas Tochter). Er ward, nach Diodor IV. 65 (nicht 67, wie Nitsch angibt), vom Tydeus erschlagen, der deßwegen nach Argos zum Könige Adrastos floh, sich mit seiner Tochter Deïphyle vermählte, und dann an dem Zuge der sieben Helden gegen Theben Theil nahm.

Denselben Namen führt ein tapferer Trojaner, bei welchem Aeneas erzogen wurde. Er war der Sohn Aesietas und der Hippodamia, Schwester des Aeneas; sein Tod ward durch Neptun veranlaßt, welcher ihn blendete und ihm die Glieder lähmte, so daß er sich von Idomenäos, dem der Gott zu helfen beschlossen, widerstandslos mußte würgen lassen.

Von einem Dritten desselben Namens erzählt uns die Aeneide, deren Helden er auf seinen Zügen begleitete, bis er von der Hand des Kädikos fiel.

Der berühmteste ist ein vierter Alkathoos, des Pelops Sohn von der bekannten Hippodamia, der Tochter des Oenomaos, der alle Freier um die Schöne im Wettrennen überwand und tödtete. Dieser Alkathoos ermordete seinen Stiefbruder Chrysippos und entfloh nach vollbrachter That nach Megara oder Megaris. Unterwegs zeichnete er sich durch eine große Heldenthat aus, welche ihm des Königs Megareus Gunst in so hohem Grade erwarb, daß er ihn entsündigte und ihm seine Tochter Pyrgo zur Gemahlin gab (ein Preis, den er schon früher auf die Erlegung des kythäronischen Löwen gesetzt, und den Alkathoos erlangte, ohne sich darum beworben zu haben). Alkathoos errichtete nun den großen Göttern der Jagdkunst, der Diana und dem Apollo, einen Tempel, stellte auch die Stadt Nisa wieder her und umzog sie mit einer starken Mauer, bei welcher Arbeit ihm Apollo half. Während dieß geschah, legte der Gott seine Lyra auf einen Stein,

welcher von derselben den Klang annahm, so daß er tönte, wenn er berührt ward. Alkathoos Kinder waren Echopolis, Kallipolis, Periböa und Automedusa. Sein zweiter Sohn ward von ihm selbst erschlagen, da er ihm die Nachricht von dem Tode des ältesten brachte.

Alkestis (Alceste). (Griechische M.) Sie war eine Tochter des Pelias und der Anaxibia (welche sonst auch Alphesiböa heißt), die einzige von den Töchtern dieses Königs, welche an seinem Morde nicht Theil nahm, da es ihre kindlichen Gefühle empörte, Hand anzulegen an das greise Haupt, sey es auch, um ihm neues Leben und frische Jugend zu verschaffen, wie sie auf der Medea Zusicherung erwarten durfte. Sie ward mit Admet, König zu Pherä, vermählt, und ist, wie früher durch ihre kindliche, so hier durch ihre aufopfernde eheliche Liebe ein Gegenstand der Bewunderung aller Zeiten geworden. Admet war ein Freund des Apollo, und dieser hatte den Parzen das Versprechen abgewonnen, des Königs zu schonen, wenn sich Jemand für ihn dem Tode hingeben wolle. Als nun Admet krank wurde, und Alkestis von diesem Vergleiche erfuhr, weihete sie sich dem Tode, und ihr Gatte genas.

Herkules trat als ihr Retter auf, er stieg zur Unterwelt hinab und befreite die treue Liebende aus den Fesseln des Aides.

Wäre dieses vorliegende Werk zur launigen Zeitverkürzung bestimmt, so würde ich einige der komischen, doch sehr ernst gemeinten Erklärungen dieses Mythos geben.

Alkidamas. (Griechische M.) Ein reicher Mann aus Julis (auf der Insel Keos). Seine Tochter Ktesilla verband sich durch einen unfreiwillig gesprochenen Eid dem Hermochares, welcher diesen Eid auf einen Apfel geschrieben, den er ihr im Tempel der Diana vor die Füße rollte. Der Vater versprach sie demselben, doch später einem Andern, und die Tochter mußte den Zorn der Diana über des Vaters Meineid durch einen frühen Tod büßen.

Alkidamea. (Griechische M.) Vom Merkur die Mutter des Bunus, welcher vom Aletes Korinth erhielt und der Juno einen Tempel unter dem Beinamen Bunäa erbaute.

Alkides (Griechische M.) oder Alcides. Namen des Herakles vor seiner Vergötterung, nach seinem Großvater gebildet, wie Pelide von Peleus, Nereide von Nereus 2c.

Alkidike (Alcidice). (Griechische M.) Eine Tochter des Aleos und Gattin des homerischen Helden Salmoneus; sein Reichthum und sein Stolz ließen ihn sich über die Götter erheben, deßhalb diese seine Stadt Salmonea durch den Blitz vertilgten. Alkidike ward von ihm Mutter der armen Tyro, welche durch ihre böse Stiefmutter Sidero so erfinderisch gequält und verfolgt wurde.

Alkimache. (Griechische M.) Beinamen der Pallas, die Streiterin.

Alkimede (**Alcimede**). (Griechische M.) Gattin des Aeson, und von ihm Mutter des berühmten Führers der Argonauten, des Helden Jason. Ihre Abkunft wird so verschieden angegeben, wie der Namen der Mutter dieses kühnen Abenteurers.

Alkimedon. (Griechische M.) Ein thrakischer Landmann, reich an Heerden, doch in einer Höhle wohnend. Seine Tochter Phillone hütete dieselben, ward vom Herkules gesehen, gewann ihn lieb und ward von ihm Mutter. Nicht achtend des Göttersohnes, ließ Alkimedon, als er den Fehltritt seiner Tochter erfuhr, dieselbe sammt ihrem Kinde aussetzen und in der Wildniß den Raubthieren Preis geben.

Denselben Namen führte einer jener Schiffer aus Tyrus, welche den jungen Bakchos entführen wollten, und die er dafür Alle, bis auf den Steuermann, in Delphine verwandelte.

Eben so hieß auch der Führer der fünften Schaar der Myrmidonen, welche mit Achilles nach Troja gezogen waren. Sein Vater war Laerkes.

Alkimenes. (Griechische M.) Sohn des Königs Glaukos von Korinth. Sein Bruder Hipponoos (bekannter unter seinem späteren Namen Bellerophontes) ermordete ihn unvorsätzlich. Andere Mythographen nennen den Erschlagenen Belleros, und leiten den Namen Bellerophon ab von diesem Todschlag.

Der älteste Sohn des Jason und der Medea trug denselben Namen. Sein Zwillingsbruder Thessalus entging dem schrecklichen Schicksale, das ihm seine eigene Mutter bereitete; doch er und Tisander wurden von der Medea ermordet. Auf Befehl des Orakels setzte man die Leichen im Tempel der Hera bei und verehrte sie als Heroen.

Alkinoe. (Griechische M.) Enkelin des Perseus und der Andromeda durch Sthenelaos, dieses Paares Sohn. Sie war die Schwester des Eurystheus, des bekannten furchtsamen Gebieters des Herkules.

Gleichen Namen führt eine Korintherin, welche der Nikandra, die für sie Webereien besorgt, den Lohn verweigerte, wofür die von jener angerufene Minerva sie rächte, indem sie, was sonst nicht der ernsten Göttin Geschäft war, Alkimede in einen jungen Mann von Samos verliebt machte, mit dem sie entfloh, dann aber, aus Reue über ihre That, sich in's Meer stürzte.

Alkinoos. (Griechische M.) König der Phäaken. Er war sehr reich und ist bekannt durch die Odyssee. Die Phäaken wohnten auf der Insel Korfu, welche damals Scheria hieß und zwölf Könige hatte, die ihn als den ersten unter ihnen, als ihr gemeinschaftliches Oberhaupt, erkannten. Das Volk trieb Handel und war dadurch sehr wohlhabend; von der außerordentlichen Pracht seines Hofes erzählt uns Homer. Alkinoos Pallast, mit einer ehernen Mauer umgeben, strahlte von edeln Metallen, silbern waren die Thürpfosten, und von Gold die Pforten, silberne Hunde bewachten dieselben.

Die Sitze im Speisesaal waren mit kostbaren Teppichen bedeckt, schön geformte Bildsäulen, Jünglinge mit Fackeln in den Händen vorstellend, erleuchteten den weiten Raum; neben dem Pallast befanden sich Baum- und Wein-Gärten, welche beide von dem größten Luxus und Geschmack zeugten, und im Alterthume weit und breit berühmt waren. Alkinoos war mit der Tochter seines Bruders Rhexenor, mit Arete, vermählt; ihre Kinder waren Laodamas, Halios, Klitoneus und die bekannte schöne Nausikaa. Der König war berühmt nicht nur durch seine Pracht, seinen Reichthum, sondern durch edlere Eigenschaften, durch die herzlichste Gastfreundschaft, durch Wohlthätigkeit, Ehr- und Wahrheits-Liebe; so nahm er unter Anderen die Argonauten hülfreich auf, und da Absyrtos dieselben wegen der durch Jason entführten Medea verfolgte, und die Auslieferung derselben von Alkinoos verlangte, so schloß dieser einen ehrenvollen Vertrag für Alle mit dem Verfolger, welcher von seiner Gerechtigkeitsliebe zeugte — es sollte nämlich Jason die Geliebte zurückgeben, falls sie noch nicht ihre Verbindung vollzogen hätten; wäre dieses jedoch bereits geschehen, so sollte man die Liebenden ungehindert weiter ziehen lassen.

Arete hatte diesen Beschluß erfahren, hinterbrachte Jason, was geschehen, und so machte er noch in derselben Nacht das Band unauflöslich.

Auch Ulysses hatte Ursache, des Königs Freigebigkeit zu rühmen. Er war nackend an der Insel gelandet — hatte Schiff und Mannschaft, ja selbst das letzte Stück von Bekleidung verloren, und zeigte sich so der schönen Nausikaa, welche mit ihren Mädchen am Meeresufer war, um zu waschen — die Anderen entflohen, nur des Königs Tochter hatte Muth, den Fremdling zu erwarten; sie reichte dem Flehenden ein Gewand und nahm ihn mit an des Vaters Hof, wo derselbe auf das freundlichste empfangen ward. Alkinoos beschied die vornehmsten Phäaken zu einer großen Versammlung, welche höchst glänzend am folgenden Tage unter freiem Himmel gehalten wurde. Alkinoos machte den Vorschlag, dem Fremden ein Schiff auszurüsten und ihn nach Hause zu bringen; dann ging man zur Mahlzeit, während welcher Demodokos sang und Tänze aufgeführt wurden, worauf Alkinoos die Gäste aufforderte, dem edeln Fremden Geschenke zu machen. Beim Abendmahl sang Demodokos die Geschichte von dem trojanischen Pferde, wobei Ulysses sich verrieth, um seine Herkunft gefragt wurde, und dann seine ganze abenteuerliche Geschichte erzählte. Mit Geschenken überhäuft, kehrte er von da nach Ithaka zurück. Das ganze Gemälde ist der Odyssee **VII.**, **VIII.**, **XIII.** und **XIV.** entlehnt, welche die schönste Beschreibung all' der Herrlichkeit in seinem Lande liefert.

Den Namen Alkinoos führt auch noch ein Sohn des Hippokoon, durch welchen, in Verbindung mit seinen eilf Brüdern und dem Vater, Ikarius und Tyndareus aus Sparta vertrieben wurden. Herakles erschlug sie alle, und setzte die Vertriebenen wieder in ihr Reich ein.

Alkippe. (Griechische M.) Eines der drachenfüßigen Giganten, des Alkyoneus, Tochter. Da derselbe, im Kampf mit den Bewohnern des Olymp, durch Zeus mit dem Blitze erschlagen worden, war seine Tochter so betrübt, daß sie sich in's Meer stürzte. Die Göttin des Meeres verwandelte sie in einen Eisvogel.

Die Mythologie der Griechen führt noch Mehrere desselben Namens auf; eine davon ist eine Amazone, welche Herkules tödtete; ferner die Gattin des Atheners Metion, eines berühmten Mannes, dessen Söhne, die Metioniden, den Pandion vom Throne vertrieben. Alkippe war durch ihren Sohn Eupalamos Großmutter des Dädalos. Noch gehört hierher die Tochter des Mars und der Agraule, welcher von dem Sohne des Neptun und der Nymphe Euryte Gewalt angethan wurde, deßhalb ihn Mars erschlug. Der Vater verklagte den Mörder vor dem Rathe der Götter, die Himmlischen ließen sich nahe bei Athen auf einen Hügel nieder und sprachen Recht über Ares (der Berg hieß hiervon Areios pagos, oder zusammengezogen Areopag) — er ging frei aus.

Endlich ist zu erwähnen Alkippe, des Asträos Schwester, welche dieser im Dunkeln unerkannt umarmte. Als er durch einen Ring, den er der Geliebten genommen, sein Verbrechen kennen lernte, stürzte er sich in einen Fluß, welcher seinen Namen erhielt (er hieß vorher Zauräos und später Kaikos).

Alkis. (Griechische M.) Ein Beinamen der Minerva, die Starke, unter welchem sie besonders bei den Gebirgsvölkern von Makedonien verehrt wurde.

Eben so hieß einer von den Söhnen des Aegyptos, der von Glauke, der Tochter des Königs Danaos, auf dessen Befehl in der Brautnacht ermordet wurde.

Alkmäon. (Griechische M.) Ein Sohn des Amphiaraos und der Schwester des Königs Adrast, Eriphyle. Mit seinem Vater zog er gen Theben, an dem Zuge der sieben Helden Theil nehmend, wobei er den Laodamas, den Sohn des Eteokles, tödtete. Amphiaraos war ein Seher und wußte, daß ihm der Zug unheilbringend seyn würde; daher verbarg er sich vor den Gesandten, welche ihn dazu auffordern sollten; allein seine Gattin, bestochen durch das prachtvolle Halsband der Harmonia, das Hephästos selbst „mit feinen, sinnbegabten Hämmern" aus dem reinsten Golde getrieben, verrieth den Aufenthalt des königlichen Gemahls, und Amphiaraos ging mit, trug jedoch seinem Sohne Rache an der Mutter auf.

Der Zug der sieben Helden fiel unglücklich aus und man beschloß einen neuen Zug; wie das erste Mal von Polynikes durch das Halsband, so ward Eriphyle dieses Mal durch den Sohn desselben, Thersander, bestochen, welcher ihr den Mantel der Harmonia brachte, damit sie den Alkmäon zu dem Zuge der Epigonen bereden möchte.

Alkmäon, der des Vaters Befehl noch nicht ausgeführt, frug nun das Orakel in beiden Angelegenheiten um Rath, und Apollo sagte ihm, er solle den Zug nach Theben sowohl als des Vaters Rachegeheiß vollziehen, da die Mutter sich nicht nur zum Verderben des Vaters, sondern auch zum Untergang des Sohnes habe erkaufen lassen. (Diodor IV. 65 und 66, nicht IV. 7, wie Nitsch hat.) Die Epigonen waren Sieger, Theben ward von den Kadmäern verlassen und die Einziehenden plünderten dasselbe. Daphne, des Sehers Tiresias Tochter, brachte man dem Apollo dar, und sie ward eine gottbegeisterte Verkünderin seines Willens; man erzählt von ihr, sie sey so gelehrt und poetisch gewesen, daß Homer aus ihren Gesängen viele Stellen entlehnte. Eine andere Tochter des Tiresias, Manto, ward des Alkmäon Gattin, von der er den Amphilochos und die Tisiphone erhielt, welche beide Kreon, König von Korinth, zur Pflege übernahm. Tisiphone, von außerordentlicher Schönheit, schien der Gemahlin des Kreon gefährlich, sie verkaufte daher dieselbe, und so kam es, daß Alkmäon seine eigene Tochter als Sklavin erhandelte, da er nach Korinth kam, um seine Kinder abzuholen.

Jetzt beschloß er, den lange verzögerten Befehl des Vaters auszuführen — die Mutter starb von seiner Hand und er, von den Furien verfolgt, entfloh mit dem Halsband und dem Mantel der Harmonia nach Psophis in Arkadien, woselbst König Phegeus ihn vom Morde reinigte und ihm seine Tochter zur Gattin gab (Alphesiböa oder Arsinoe). Das verhängnißvolle Halsband und den Mantel schenkte er der Neuvermählten, und aus der Ehe ging ein Sohn, Klytios, hervor. Allein weder die Veränderung des Ortes, noch der Lage, noch des Vaters Sühnopfer konnte ihn von einem finstern Wahnsinn, als verfolge ihn seine Mutter, heilen; er entfloh, frug das Orakel um Rath, und dieses sagte, er würde Ruhe finden, sobald er ein Land anträfe, das noch nicht da gewesen, als seine Mutter alles Land verflucht habe, das ihn aufnehmen würde. Trostlos ging er von dannen, nicht wissend, wie er ein solches Land finden solle; — lange irrte er umher, bis er auf eine Insel des Acheloos kam, welche der Fluß erst kürzlich angesetzt hatte. Dort ward er wirklich von den Furien befreit, und heirathete die Tochter des Flußgottes, Kalirrhoe, mit welcher er den Akarnan und den Amphoteros erzeugte.

Die junge Frau hatte viel von dem Halsband und dem Mantel der Harmonia (Tochter des Mars und der Venus) gehört, und wünschte, diese Schätze zu sehen. Alkmäon ließ sich bewegen, an den Hof seines Schwiegervaters zu gehen, und unter dem Vorwande, man habe ihm gerathen, beides dem delphischen Apollo zu opfern, sich diese kostbaren Geschenke wieder geben zu lassen. Er bekam dieselben ohne Schwierigkeit, doch da der König den wahren Grund der Zurücknahme seiner früheren Geschenke erfuhr, sandte er ihm seine beiden Söhne nach, welche Alkmäon tödteten.

Kalirrhoe bat die Götter, ihre Söhne zu Männern werden zu lassen, damit sie den Vater rächen könnten. Ihr Wunsch ward erhört, und die ganze Familie des Phegeus, Vater, Söhne und Töchter, wurden ein Raub des Todes.

Nach seinem Tode wurde Alkmäon als Heros verehrt; man erbaute ihm zu Theben auf dem Wege zur Kadmea (Akropolis oder Burg von Theben) einen Tempel.

Alkmaon. (Griechische M.) Ein Sohn des Thestor (dessen sonderbare Geschichte siehe unter diesem Art.). Alkmaon fiel vor Troja von der Hand des Sarpedon.

Alkmene. (Griechische M.) Die Gemahlin des Amphitryon. Von Jupiter, der sich in die Gestalt ihres Gatten verwandelte und die Nacht durch drei ganze Tage ausdehnte, Mutter des Herkules. Für die drei Tage lange Freude, welche sie dem Gott gewährte, lohnte die eifersüchtige Juno ihr mit sieben Tage langen Geburtsschmerzen, indem sie der Geburtsgöttin Ilithyia die Erschwerung der Niederkunft auftrug. Galanthis erblickte endlich diese in Gestalt einer alten Frau, mit fest geschlossenen Händen in ihrem Schooß (um die Geburt zu hindern) am Kamine sitzend, und rief ihr listig zu: sie möge sich doch freuen ob der endlich vollendeten Entbindung. Ilithyia verwunderte sich und öffnete die Hände; in diesem Augenblick trat die Geburt des Herkules und seines Zwillingsbruders ein. Als Herkules zum Manne gereift war, starb ihr Gemahl, worauf sie sich zum zweiten Male vermählte, mit einem Freunde ihres Hauses, Rhadamanthos. Nach ihres Sohnes Tode flüchtete sie mit den Herakliden nach Athen, woselbst sie gastfreundlich aufgenommen wurde. Man brachte ihr nach dem Kriege gegen Eurystheus den Kopf dieses Erbfeindes ihres Geschlechts, welchem sie mit einer Spindel die Augen ausstach. Im Tempel des olympischen Jupiter zu Megara befand sich Alkmenens Grabmal. Agesilaos ließ dasselbe öffnen, um die Reste nach Sparta zu bringen. Man fand ein ehernes Halsband, zwei Amphoren aus Thon, mit Erde gefüllt, welche versteinert war, und eine Tafel von Erz, welche viele, den ägyptischen ähnliche, Schriftzeichen enthielt, die man jedoch auch in Aegypten, wohin eine Abschrift gesandt wurde, vergeblich zu entziffern suchte. Man erwies der Alkmene zu Theben göttliche Ehre, weil Jupiter sie nach dem Tode sogleich auf die Inseln der Seeligen hatte führen lassen. Merkur legte an ihrer Stelle einen so schweren Stein in den Sarg, daß die Träger denselben nicht fortbringen konnten; er ward geöffnet und das Wunder bemerkt, worauf man ihr, als einer Halbgöttin, ein äußerst schönes Heroon erbaute. Nitsch verweist auf Diodor IV. 60, wo jedoch kein Wort davon steht. S. Diod. IV. 9.

Alkmenon. (Griechische M.) Einer der fünfzig Söhne des Königs Aegyptus, welcher in der Brautnacht von seiner Gattin, der Danaide Hippomedusa, ermordet wurde.

Alkomeneïs. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, die Mächtigschützende.

Alkon. (Griechische M.) Ein Sohn des Hippokoon, welcher mit seinen zwölf (nach Diodor zwanzig) Söhnen den Tyndareus aus Sparta vertrieb. Er war unter den kalydonischen Jägern, und wurde nach der Eroberung von Sparta durch Herakles, welcher die Verjagten wieder in ihr Reich einsetzte, getödtet. Denselben Namen führt ein Sohn des Mars, gleichfalls bekannt durch seine Theilnahme an der Jagd auf den kalydonischen Eber, und ein Sohn des Athenienser-Königs Erechtheus (welcher mit seinem Bruder Butes das Reich so getheilt hatte, daß er die weltliche, Butes aber die geistliche Oberherrschaft, das Oberpriesterthum der Minerva, erhielt). Alkons Sohn war der Argonaut Phalerus; er selbst, Alkon, war ein trefflicher Schütze, und machte Wilhelm Tells Meisterschuß 2000 Jahre früher als dieser. Sein kleines Kind war von einer Schlange umwickelt, er erschoß dieselbe, ohne das Kind im mindesten zu verletzen.

Alkyone. (Griechische M.) Tochter der Aegiale von Aeolus. Sie ist als Muster zärtlicher Liebe bekannt. Ihr Gatte Keyx führte mit ihr das heiterste, glücklichste Leben, und trennte sich nach mehreren Jahren ununterbrochener Freuden nur von ihr um eines Orakels willen; — das Meer verschlang ihn und sein Schiff. Alkyone opferte täglich der Juno für die glückliche Rückkehr des Geliebten; die Göttin wollte nicht Opfer annehmen für eine Bitte, deren Erfüllung schon längst unmöglich war, und veranlaßte daher Pluto, den Schatten aus der Unterwelt heraufzusenden, damit er seine Gattin von seinem Tode benachrichtige. Es geschah, und voll Verzweiflung stürzte sich Alkyone in das Meer, als die treulose Fluth eben den Leichnam des Keyx an's Land trug. Die Götter verwandelten Beide in Eisvögel (Halkyonen), während deren Brutzeit stets eine gänzliche Windstille herrschen soll; daher der Ausdruck: halkyonische Tage, für Tage heiterer Ruhe.

Eben so heißt eine Tochter des Atlas und der Mutter der bekannten Plejaden, Plejone. Sie ward von Neptun Mutter mehrerer Kinder: der Aethusa, des Hyrieus (Vater des Orion), des Hyperenor und des Anathamos. Ferner Meleagers (des berühmten Siegers über den kalydonischen Eber) Gattin. Sie war die Tochter des hochgefeierten Helden Idas, der ihre Mutter Marpessa dem Apollo geraubt, mit ihm um dieselbe gekämpft, am Argonautenzuge, an der kalydonischen Jagd &c. Theil genommen hatte. Nach Einigen hieß diese letzte Alkyone eigentlich Kleopatra.

Alkyoneus. (Griechische M.) Zwei mächtige, menschenähnliche Ungeheuer trugen diesen Namen. Das eine war ein berghoher Riese, welcher auf dem Isthmos von Korinth sein Wesen trieb und alle Vorübergehenden beraubte und ermordete. Er lebte von zahlreichen Heerden, die

er durch die Rinderheerde des Geryon zu vermehren gedachte, mit welcher Herkules über den Isthmus zog, daher er diesem mit allen seinen Begleitern aufpaßte; doch zwölf derselben tödtete der Göttersohn durch einen einzigen Steinwurf. Der Riese ergriff, voll Grimm, den nämlichen Stein, und warf ihn auf Herkules, allein er prallte von der mächtigen Keule zurück und tödtete den Riesen. Man zeigte diesen Stein noch lange als Merkwürdigkeit den Reisenden. — Eine ähnliche Sage geht von einem Steinfelde bei Massilien (Marseille), woselbst auch eine große Menge Steine liegt, welche die Götter selbst dem Herkules vom Olymp herab zugeworfen haben sollen, als derselbe mit den Räubern jener Gegend kämpfte.

Derselbe Name gehört einem zweiten Unthier, einem drachenfüßigen Giganten, einem Sohn der Erde, erzeugt durch das Blut des entmannten Uranos. Dieser furchtbare Riese war unter allen seinen Brüdern nach dem Porphyrion der stärkste, zu Pallene geboren, woselbst er auch hauste und wohin er, der vom Raube lebte, die Rinderheerde des Helios getrieben. Herkules suchte ihn auf, und seiner Götterstärke unterlag das Ungeheuer; allein kaum war es zu Boden geworfen, als es von seiner Mutter, der Erde, wieder neue Kräfte erhielt, und einen neuen Kampf mit Herkules begann. Da gab diesem Letzteren Minerva ein, den Giganten aus Pallene zu schleppen, und sobald er jenseits der Grenze nicht mehr auf seinem Mutterlande war, verließen ihn seine Kräfte und sein Leben. Der Gigant hatte sieben schöne Töchter, die

Alkyoniden (Griechische M.), welche Anthe, Alkippe, Asteria, Drimo, Methone, Pallene und Phostonia hießen. Sie stürzten sich nach ihres Vaters Tode alle in's Meer, und wurden von den mitleidigen Göttern in Eisvögel verwandelt.

Alladius. (Römische M.) Ein uralter König der Lateiner, welcher bei den Schriftstellern jener Zeit sehr verschieden genannt wird, bald Romulus, bald Alladinus, oder Romus und Aromus. Er regierte über 100 Jahre vor Roms Erbauung, und war kühn genug, die Götter und ihre Macht nachahmen zu wollen, indem er künstliche Blitze um sich verbreiten, und durch Maschinen ein donnerähnliches Geräusch hervorbringen ließ. Die Götter, eifersüchtig auf ihr Ansehen, zeigten ihm, was ihre Blitze vermögen, und zündeten mit denselben seinen Pallast an, wobei er selbst vom Blitz erschlagen ward.

Alla ekber. So heißt das Gebet, mit welchem die Perser ihren Gottesdienst anfangen.

Allah. Bei den Anhängern des Islam ein Namen Gottes, der dem hebräischen Elohim entnommen ist; er bedeutet: „der zu Verehrende."

Allah Taalai. Nach der Religion der alten Araber das allmächtige Urwesen, der wahre, einzige und große Gott, im Gegensatz zu Al

Glahat — den Gottheiten, welche man als seine Diener, als Mitgenossen seiner Macht, doch weit unter ihm stehend, und unumschränkt von ihm beherrscht, betrachtet, etwas, das auch aus der an ihn gerichteten Gebetformel hervorzugehen scheint, so wie aus der Art, ihm Opfer zu bringen. Unter anderen bestanden diese in Baumpflanzungen, welche in zwei gleiche Theile geschieden wurden, davon der eine dem Allah Taalai, der andere den Al Glahat geweihet war. Fielen nun Früchte von dem Garten der Untergötter auf die andere Seite, so wurden dieselben ersetzt, zurückgetragen, umgekehrt aber nicht, denn sie sagten, die kleinen Götter könnten nichts entbehren, der große Gott aber alles, brauche gar nichts, also auch nicht, was aus seinem Garten in den der Untergötter übergehe.

Der Namen scheint schon lange vor Muhamed bestanden zu haben, denn Herodot erwähnt dessen in einer Verstümmelung, welche man dem Griechen, der eine fremde Sprache nach dem Gehör schreiben mußte, wohl verzeihen kann; er sagt, die Araber nennen den Dionysos Urotal oder Ulatal, ein Wort, das aus Allataalai leicht entstanden seyn kann. Die Gebetsformel beginnt: O Herr, der du keinen Mitgenossen hast, der nicht dein Knecht wäre.

Alla Mapraha. Ein alter indischer Lehrer der Religion (nicht Stifter), ein heiliger Büßer, welcher das Tragen des Lingams befahl, und an die Befolgung dieser Weisung die Vergebung der Sünden knüpfte.

Allemann, König der Deutschen, wurde vorzüglich bei Regensburg vergöttert. Herzog Theodor von Baiern weihte an der Donau einen Hain dem Allemann Herkules, dem Sieger und Kriegsgotte. Wahrscheinlich ist auch hier der Mythographen Phantasie mehr an der Existenz dieses Herkules schuld, als die Götterlehre der alten Germanen.

Allermannsharnisch nennt man eine gewisse Pflanze, welche zur Gattung der Lauche gehört, und von welcher ein uralter Aberglaube behauptet, daß sie nicht nur vor jeder Wunde, sondern selbst vor dem Teufel schütze. Den Namen hat diese Pflanze davon erhalten, daß ihre zwiebelartige Wurzel mit einer Art von Harnisch umgeben ist. Wegen der Eigenschaften, welche ihr der Aberglaube zuschreibt, führt sie auch den Namen Heilwurz, Siegwurz.

Allfhilde. (Skandinavische M.). Die Mutter des Berserkers und Gemahlin des Starkaders. Der Namen überhaupt gehört vielen berühmten Königs- und Fürsten-Töchtern der nordischen Sage an; Ragnar Lodbrogs Mutter, Gemahlin des Sigurd Ring, ferner die Gattin des Königs Waldar und Tochter Jwer Widfame's, trugen denselben, so wie mehrere andere.

All-Mon-Acht oder Al-Mon-Aght (Beobachtung aller Monden) nannte man bei den alten Germanen, besonders bei den Sachsen, einen viereckigen Stab, auf welchen man Beobachtungen über den Mond,

seinen Wechsel u. s. f. zeichnete. Einen besonders heilbringenden Einfluß rechneten unsere Voraltern dem Neumonde zu, daher ihre großen Volksversammlungen meist zur Zeit des Neumondes gehalten wurden. Auch konnte nur die äußerste Nothwendigkeit sie dazu zwingen, vor dem Neumonde sich in eine Schlacht einzulassen. Dem Worte All=Mon=Acht soll das neuere Wort „Almanach" seinen Ursprung zu danken haben. Andere dagegen behaupten, dieser Ausdruck rühre von einem gelehrten Mönche her, Namens Guinklan, der im dritten Jahrhundert in der Bretagne gelebt und jährlich eine kleine Schrift über den Lauf der Sonne und des Mondes herausgegeben haben soll, welche den celtischen Titel führte: **Diagonon al Manah Guinklan** (Vorherverkündigungen des Mönchs Guinklan). Aus dieser Aufschrift, die man der bequemern Aussprache wegen zusammenzog, soll das Wort Almanach entstanden seyn.

Alloprosallos. (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen Homer häufig dem Mars (Ares) gibt: der Abwechselnde, weil das Kriegsglück so schwankend ist.

Allrunen, auch Allraunen, hießen bei den alten Germanen gewisse Frauen, denen man geheime Wissenschaft, Wahrsagerkunst u. s. w. beimaß. Sie reisten im Lande umher und verkündigten bei wichtigeren Vorfällen, besonders bei der Geburt künftiger Herrscher, ihre Prophezeihungen. Man nannte sie auch Druden oder Truhten, und bei Verbreitung der christlichen Religion wurden sie häufig als Zauberinnen zum Feuertode verurtheilt. Nach der Etymologie bezeichnet Allrune Eine, die all (alles) runen (wissen) weiß. Aus den Zeiten der alten Druidenreligion stammt die Benennung Allraunen oder Allrunen für Hexen; damals nämlich achtete man die Frauen für ein den Göttern angenehmeres Geschlecht, welches, mit Weisheit begabt, dem starken Manne zum Führer auf seinem Lebenswege mitgegeben ist — und in der That gibt es noch jetzt ein großes Land in Europa, in welchem die Frauen an geistiger Bildung, an Verstand und Klugheit das männliche Geschlecht so weit übertreffen, daß man geneigt ist, sich in die Zeit der alten Germanen zurückversetzt zu denken. Damals wurden solche weise Weiber von den Priestern bezeichnet, und dann als Prophetinnen, Sybillen ꝛc. hoch geehrt. Keine Angelegenheit wurde besprochen, ohne zuvor ihren Rath zu vernehmen, keine That ausgeführt ohne ihre Zustimmung.

Mehrere dieser Frauen waren so berühmt, daß sie eines fast göttlichen Ansehens genossen, und daß man ihnen rohe Tempel und Bildsäulen weihte; auch waren sie in jenem Zeitalter, in welchem Furcht der Haupthebel der Achtung war, achtungswerth genug, denn sie verrichteten die Opfer und bezeichneten die Personen, welche geopfert werden sollten; waren dieß nun auch gewöhnlich Kriegsgefangene, so war es doch keineswegs ohne Beispiel,

daß ihrer Rache auch Krieger, Männer, Weiber des befreundeten Stammes gefallen waren.

Die Allrunen folgten dem Heere in die Schlacht, munterten die Streiter zu wilder Tapferkeit, zu wüthender Streitlust auf, indem sie ihnen in wohltönenden Gesängen erzählten, was die Feinde von ihrer Kampflust Schmähliches gesagt; sie höhnten diejenigen, welche mit weniger als vier oder fünf Wunden aus der Schlacht zurückkehrten, so lange sie noch nicht entschieden war; sie übertäubten das Geschrei der Sterbenden oder schwer Verletzten theils durch ihre vollstimmigen Hymnen, theils durch ein furchtbares Geräusch, welches sie machten, indem sie mit großen Schlägeln auf die, mit Fellen überzogenen, Wagen losschlugen. Nach der Schlacht schnitten sie den feindlichen Kriegern die Kehlen ab und fingen ihr Blut in großen Kesseln auf, woraus sie dann wahrsagten; die gefangen gemachten Krieger wurden durch sie geschlachtet, und aus ihrem Blute gleichfalls geweissagt, wenn die Männer nicht jung und kräftig genug waren, um mit Weibern des siegenden Stammes, welche ihre Gatten in dem Kriege verloren hatten, vermählt zu werden. Ihre Tracht bestand aus einfachem Leinengewand mit einem Metallgürtel, den ein rothes Mieder zusammenhielt. So pflegen die Zigeuner, nach uralten Traditionen, noch jetzt die Allräunchen zu putzen, und von diesen Zauberinnen stammt ohne Zweifel auch der Aberglaube her, den unsere Vorältern mit den Allraunen oder Erdmännchen trieben, und der noch hier und da spuckt. Es soll darüber hier nur Folgendes angeführt werden:

Die Allraunen waren kleine, aus den härtesten Pflanzenwurzeln, besonder Mandragora, verfertigte Bilder, einen halben, höchstens einen Fuß lang, die irgend einen berühmten Zauberer oder eine Zauberin vorstellten, und denen man so viel Macht beimaß, daß sie das Glück oder Unglück der Menschen in Händen haben. Gewöhnlich gab man ihnen die Form eines Weibes, seltener die eines Mannes, kleidete sie sauber und verwahrte sie an einem geheimen Platze, von wo man sie herausnahm, wenn man sich mit ihnen berathen wollte. Die Entstehung dieser Allraunen leitete der Aberglaube von einer Pflanze her, die aus dem Harne emporwächst, den ein unschuldig Gehenkter unter dem Galgen von sich gelassen. Man glaubte, daß die Wurzel dieser Pflanze der Gestalt eines Menschen vollkommen ähnlich sey, wie dieß, obschon irriger Weise, von der Mandragora angenommen wurde. Es galt auch für sehr gefährlich, diese Wurzel aus der Erde herauszureißen, da man wähnte, daß dieselbe, gewaltsam ausgerissen, ein Geschrei ausstoße, an dessen Folgen der Herausreißende sterben müsse. Der Aberglaube rieth deßhalb, sich bei einer solchen Operation die Ohren mit Wachs zu verstopfen und die Pflanze an den Schwanz eines schwarzen Hundes zu befestigen. Hält man nun diesem ein Stück Fleisch vor, so gibt er sich Mühe, es zu erhaschen, zieht dadurch die Wurzel aus,

wird aber durch das Geschrei, welches sie beim Ausreißen erhebt, getödtet. Bei dieser Entstehungsweise waren natürlich die Allraunen sehr selten, und deßhalb erfand man noch andere Arten ihres Ursprungs; indeß waren es immer nur Wurzeln, denen man die nöthige Form zu geben suchte. Derlei Allraunchen verliehen, wie man glaubte, ihren Besitzern alle möglichen Güter, und schützten sie vor jeder Gefahr. Insbesondere dienten sie als die kräftigsten Arzneimittel, indem man sie im Wasser badete, welches dadurch eine solche Heilkraft erlangte, daß es nicht nur alle Krankheiten bei Menschen und Thieren hob, sondern auch die Entbindung erleichterte, die Unfruchtbarkeit bei Frauen beseitigte u. s. f. Auch die Zukunft durchschauten diese Erdmännchen, und verkündigten sie ihren Besitzern entweder durch eine Bewegung des Kopfes oder auf eine andere verständliche Weise. Wer ein solches Wesen bei sich trug, dem wurde jeder Richter günstig, auch wenn er früher noch so sehr gegen ihn eingenommen war. — Aus dem Bisherigen läßt sich schließen, wie groß die Aufmerksamkeit gewesen ist, die man diesen Götzenbildchen erwies. Man zog ihnen alle Neumonde frische Kleider an, legte in das Kistchen, in dem man sie verborgen hatte, Seide und Wolle, um ihnen eine weiche Lagerstatt zu bereiten, wusch sie jeden Samstag mit Wein und Wasser, und gab ihnen bei jeder Mahlzeit zu essen und zu trinken, weil sie, wenn man sie überging, wie kleine Kinder schrieen, die Durst oder Hunger haben.

Von Seiten verschiedener Gelehrten wurden schon Untersuchungen über die Entstehung dieses bei den germanischen Stämmen so allgemein verbreiteten Aberglaubens angestellt, und da ergab sich dann, daß derselbe bis zu den Zeiten ihrer frühesten Abgötterei hinaufreiche. Wahrscheinlich ist es indeß, daß die alten Deutschen in den Allraunen, wie die Römer in ihren Laren, ursprünglich bloß schützende Hausgottheiten verehrten, und viele von den oben angeführten Gebräuchen erst das Ergebniß späterer Zeiten sind.

Allsvidur (allversengend) nennt man in der skandinavischen Mythologie das eine von den beiden Rossen, welche den Sonnenwagen ziehen; das andere führt den Namen Arwakur (früh wach). Sie haben zur Führerin die Tochter des Mundilfax. Unter dem Bug dieser Rosse brachten die Götter einen Windschlauch, Isarnkol, an, um sie abzukühlen, daher die Morgenluft so frisch ist.

Alma. (Römische M.) Die Gütige. Ein Beinamen mehrerer Göttinnen in Rom, doch besonders der ernährenden Ceres.

Almé. Die ägyptischen Tempel unterhielten Tänzerinnen, wie viele der griechischen Hierodulen. Die ersten hießen Almé, und führten nach lebhafter, lärmender Musikbegleitung wilde, bakchantische Tänze auf, welche die männlichen Zuschauer berauschten und zu reichen Geschenken für die Gunst dieser schönen Tänzerinnen bewogen, deren Erwerb dann in den Tempelschatz fiel.

Almops. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Königs Athamas, der bekannten Helle, deren Namen der Hellespontos trägt, das Meer, in welches sie, mit ihrem Bruder Phrixos auf dem goldenen Widder der bösen Stiefmutter entfliehend, stürzte.

Ein anderer gleiches Namens war ein Riese und Räuber, welcher in dem bergigen Makedonien hauste, und von welchem die Landschaft Almopia benannt ist.

Almut. Ein Namen, den bei den Indiern zuweilen der Gott der Unterwelt, Jama, führte.

Almweig. Eine der nordischen Mythen-Geschichte angehörige Königin, Gemahlin Halfdans, von Hringarik. Sie gebar dem Könige achtzehn Söhne, von welchen die Skioldunger, Skilfinger, Authlinger und Ynglingas abstammen, daher diese Fürstin die Ahnfrau all jener hochberühmten Geschlechter ist.

Aloas. (Griechische M.) Von dem Dreschfeste, welches in Attika jährlich nach vollbrachter Aernte und Bearbeitung des Getreides gehalten wurde, und welches Aloa hieß, erhielt Ceres den Beinamen, die Drescherin.

Alobos. Noch jetzt sehen die Juden beim Schlachten des Viehes auf die Gesundheit von Lunge und Leber, und darauf, daß dieselbe nicht an der Brusthaut angewachsen ist, in welchem Falle das Thier für unrein gilt und nicht gegessen werden darf. So im Alterthum, wo auf die Beschaffenheit der Leber viel ankam. Ein Opferthier, dem ein Leberlappen fehlte, hieß demnach Alobos.

Aloée. (Mythol. der Andesbewohner.) Der böse Geist, welchen die Bewohner von Chile als den Urheber alles Bösen, alles Verderblichen betrachten und verabscheuen; sie glauben auch, daß sie ewig leben würden, wenn sie nicht von diesem Geiste geholt würden.

Aloeus. (Griechische M.) Zwei Heroen des alten Griechenlands führen diesen Namen. Der eine war der Sohn des Helios und der Kirke oder Circe, jener berühmten Zauberin, welche des Ulysses Gefährten verwandelte; von ihm stammt, durch seinen Sohn Epopeus, jener Marathon, von welchem der Landstrich in Attika den Namen hat.

Der andere Aloeus ist der berühmtere. Er war ein Sohn des Neptun und der Kanake (deren tragisches Schicksal von vielen Dichtern besungen, oder als Stoff zu Tragödien benützt worden ist), welche ihm fünf Söhne, unter diesen den Aloeus, gebar. (Sie war die Tochter des Aeolus und der Enarete.) Aloeus vermählte sich mit seines Bruders Triops Tochter, Iphimedia; diese aber liebte den Neptun so, daß sie sich immerfort im Meere badete, oder Meerwasser in ihren Busen goß, bis sie von dem mächtigen Gott die beiden Söhne Otus und Ephialtes empfing, welche Aloiden heißen. Sie waren ungeheure Riesen, welche jährlich zwölf mal so viel wuchsen, als andere Erdgeborne.

Aloiden. (Griechische M.) Jene, unter Aloeus erwähnten, Riesen, die Söhne des Neptun und der Gemahlin des Aloeus, Iphimedia; sie hießen Otus und Ephialtes.

Odysseus lernte die Mutter kennen und erzählt (Odyssee XI. 305):

„Iphimedia, darauf des Aloeus Ehegenossin,
„Schauet ich, welche geliebt von Poseidaon sich rühmte,
„Und sie gebar zween Söhne, wiewohl kurz blühenden Lebens:
„Otos, göttlich an Kraft, und den ruchbarn Held Ephialtes,
„Die hoch ragten an Länge, genährt von der sprossenden Erde,
„Und an der schönsten Gestalt nach dem weitberühmten Orion
„Im neunjährigen Alter; da war neun Ellen des Rumpfes
„Breite gedehnt, und die Höhe des Haupts neun mächtige Klaftern;
„Ja die Unsterblichen selber bedroheten beid', auf Olympos
„Feindlichen Kampf zu erregen und tobendes Schlachtengetümmel.
„Ossa zu höh'n auf Olympos gedachten sie, aber auf Ossa
„Pelion, rege von Wald, um hinauf in den Himmel zu steigen.
„Und sie hätten's vollbracht, wenn der Jugend Ziel sie erreichet,
„Aber sie traf Zeus Sohn, den gebar die lockige Leto,
„Beide mit Tod, eh' ihnen die Erstlingsblum' an den Schläfen
„Aufgeblüht, und das Kinn sich gebräunet von schönem Gekräusel."

Ich setzte diese Stelle hierher, weil sie ganz ihre Geschichte enthält, denn die Andern alle haben, so auch Diodor 2c., nur aus dem Homer geschöpft, und wissen nichts hinzuzusetzen, als einzelne Kleinigkeiten — daß sie die Juno und die Diana für sich zu Gattinnen begehrten, den Mars, der mit ihnen kämpfen wollte, gefesselt haben 2c. Ihr Tod ist noch bemerkenswerth — auf der Jagd lief Diana, als Hirsch, mitten zwischen ihnen hindurch, beide schossen nach der Göttin, und trafen so einander selbst zum Tode.

Alomantie (Halomantie). Die angebliche Kunst, aus aufgesetzten Salzhäufchen wahrzusagen, bei den Griechen ehemals üblich.

Alope. (Griechische M.) Eine Tochter des berüchtigten Räubers Kerkyon vom Isthmus bei Korinth (Sohn des Neptun), welcher alle Vorübergehenden zum Kampfe nöthigte und, da er sie überwand, hinrichtete. Alope war gezwungen worden, dem Neptun ihre höchste Gunst zu gewähren. Sie gebar ein Kind, das sie aussetzen ließ, doch die Kleider verriethen die Mutter, und Kerkyon ließ auch sie, wie Alles um ihn her, hinrichten. Neptun verwandelte die Geliebte in den Fluß Alopes. Die Stadt Alope in Thessalien trug auch ihren Namen, welches jedoch nach Einigen mehr der Alope, des Aktors Tochter (Enkelin des Aeolus von dessen Tochter Pisidike) gilt.

Alopex. (Griechische M.) Ein furchtbares Unthier, ein ungeheurer Fuchs, welcher von der erzürnten Themis in das Gebiet von Theben gesandt worden war, um die Thebaner für ihre Ungerechtigkeit zu strafen.

Es hatte schon eine Menge Menschen, besonders schöne Knaben, geraubt, als man dahin übereinkam, dem Ungeheuer allmonatlich einen Knaben darzubringen, damit es nicht mehrere raube. In dieser Noth befand sich Theben, als der König des Landes, Kreon, von Amphitryon gegen die Teleboer zu Hülfe gerufen wurde. Unter der Bedingung, daß Amphitryon das Reich von jenem Ungeheuer befreie, ward Hülfe zugesagt. Damals war Kephalos, weil er unvorsichtig seine Gattin Prokris getödtet, vom Areopagos aus Attika verbannt; er kam mit einem Hunde, dem nichts entlaufen konnte, und den Prokris nebst einem nie fehlenden Wurfspieß vom König Minos empfangen, nach Theben, vereinigte sich mit Amphitryon und jagte den berühmten thebanischen Fuchs. Der Hund lief drei Tage und vier Nächte, bevor er ihn einholte; dieß geschah nach einem Laufe um die ganze Erde, da, wo sie begonnen, bei Theben, woselbst man noch Jahrhunderte nachher einen eigen geformten Stein auf dem Felde zeigte, in den Hund und Fuchs im Augenblicke des Einholens verwandelt worden seyn sollen.

Alopios. (Griechische M.) Sohn des Herkules und der einen von den fünfzig Thespiaden, Antiope.

Alos. (Griechische M.) Eine Dienerin der bösen Ino, der Stiefmutter des Phryxos und der Helle. Ihr zu Ehren ward die Stadt Alos in Achaja, später ein Besitzthum des Achilles, benannt.

Aloza. Die Mächtige. Namen einer Göttin, welche in Arabien besonders von einigen Stämmen als die Tochter Gottes verehrt wurde. Ihr war die Akazie als Symbol geheiligt. Der Araber Dalem soll diesen Baum ihr zuerst gewidmet und als ihr sichtbares Bild aufgestellt haben; er baute ihr einen Tempel und bestellte ihr eine Priesterin. Der Tempel soll von melodischen Klängen durchschwebt worden seyn, wenn Jemand seine Schwelle betrat. Als Muhamed den Islam einführte, zerstörte er den Tempel, hieb den Baum um und tödtete die Priesterin.

Alp (Incubus). Nachtmähre, Nachtgespenst, Nachtgeist, der die Menschen durch Drücken quält. Nach dem allgemein verbreiteten Aberglauben ist es ein Unhold, welcher in Gestalt einer Katze, eines Bären, oder eines anderen, meist sehr häßlichen, Thieres sich auf schlafenden Menschen legt, sie am Athemholen hindert und auf solche Weise furchtbar ängstigt. In der Regel ist gestörter Blutumlauf, durch Ueberladung des Magens, unbequeme Lage auf dem Rücken &c. herbeigeführt, an dieser Empfindung schuld; doch der gemeine Mann schreibt diese Krankheit natürlich einem Kobold zu, nennt ihn Schrottlein (die Wenden und Slaven Kodolta), Drud (der Drud, im Mascul., zum Unterschiede von: die Drude, welches eine Hexe bedeutet), Wichtel, Maser &c. Der Mediciner nennt es Alpdrücken, und heilt davon häufig durch Mittel, welche lediglich auf die Einbildungskraft wirken, wie Verstopfen des Schlüsselloches im Schlafzimmer, rückwärts in's Bett steigen &c.

Alphäa. (Griechische M.) Ein Beinamen der Diana von der Verfolgung des Flußgottes Alpheus (Alpheios), der sie einst ausgesetzt war, so daß sie sich unter die Nymphen zu Letrini verbergen mußte, und sich das Gesicht mit Schlamm schwärzte, damit der Flußgott sie nicht wiederfinde. Dieser Diana Alphäa war ein Tempel an der Mündung des Alpheus erbaut, woselbst zum Andenken an die erzählte Begebenheit ihre Bildsäule aus schwarzem Marmor aufgestellt war. — (Nitsch führt die V. olympische Siegeshymne des Pindar an, in welcher jedoch kein Wort von der Diana Alphäa zu finden ist.)

Alpheionia. (Griechische M.) Der Diana war an der Mündung des Flusses Alpheios ein schattiger Hain geweiht, welcher ein Asyl für alle Thiere des Feldes war, die, wenn sie dorthin flüchteten, nicht getödtet werden durften. Von dem Flusse, bei welchem dieses Wäldchen gelegen, erhielt die Göttin den obigen Beinamen.

Alpheios. (Griechische M.) Ein Flußgott, Sohn des Okeanos und der Tethys (Nitsch hat Thetis, welches eine ganz andere, die Gemahlin des Pelias, die Mutter des Achilles, war). Bekannt ist dieser Flußgott besonders durch seine Abenteuer mit der Arethusa, einer der schönsten Nymphen, welche sich in dem Flusse, den er beherrschte, badete, und von ihm gesehen und geliebt wurde. Die keusche Nymphe versagte ihm Gehör und floh, mit Zurücklassung ihrer Gewänder, doch Alpheus schwang sich aus dem Strome ihr nach, und schon fühlte sie seinen Athem sie umwehen, als sie zur Diana flehete in ihrer Noth, welche sie in eine Wolke hüllte. Doch auch diese ward von Alpheus verfolgt, da zerfloß sie plötzlich in Wasser, von den Händen, dem Gesicht, den Haaren floß es hernieder, und sie war eine Quelle. Alpheus verwandelte sich nun selbst in seine Flußgestalt, um sich mit dem Wasser der Arethusa zu vermischen; — Diana versetzte sie nach der Insel Ortygia, doch Alpheus bahnte sich unter dem Meere hindurch einen Weg und kam neben ihr zum Vorschein. Solcher Liebe konnte Arethusa nicht widerstehen, und sie erlaubte dem Gott, sein Gewässer mit dem ihrigen zu vereinen.

Von dem Zusammenhange der beiden Quellen erzählen uns die Alten viel — so soll eine zu Olympia in den Alpheus geworfene Opferschale in der Arethusa zum Vorschein gekommen seyn, und die letztere soll sich roth färben, wenn zu Olympia das Blut der geopferten Rinder in den Alpheus fließt ꝛc. Eine andere Liebesgeschichte des Flußgottes siehe unter Alphäa.

Noch wird erzählt, Alpheus habe einst seinen Bruder Kerkaphos erschlagen, und sich aus Verzweiflung in den Fluß Niktymnos gestürzt, der von da an des Alpheus Namen erhalten. Das Wasser sollte die Eigenschaft haben, den Seelen der Verstorbenen völlige Vergessenheit alles Vergangenen zu verschaffen, gleich der Lethe. Der Alpheus wird jetzt Orfea

und von den Schiffern Carbon genannt; er entspringt an der Südgrenze von Arkadien und durchläuft Elis im Peloponnes (Morea).

Alphenor. (Griechische M.) Nach den Verwandlungen des Ovid ein Sohn der unglücklichen Niobe, von Apollo getödtet.

Alphesiböa. (Griechische M.) Es gibt vier Frauen dieses Namens in der Fabelzeit der Griechen. Die bekannteste unter ihnen ist die Gattin des Alkmäon, welcher sie heirathete, nachdem ihr Vater denselben von einem auf ihm lastenden Muttermorde gereinigt, den er begangen, da sein Vater, Amphiaraos, ihm denselben befohlen. (S. Alkmäon und Amphiaraos.) Alphesiböa ward von ihrem Gatten, den, trotz der Sühne, immer noch Gewissensbisse quälten, verlassen — nach Jahren fand er auf einer Insel des Flusses Acheloos Ruhe, und in der Tochter dieses Flußgottes eine zweite liebende Gattin. Die Brüder der Alphesiböa (welche auch Arsinoe genannt wird), die Söhne des Königs Phegeus, brachten Alkmäon um, und da die, den Gemordeten noch liebende Gattin ihre That nicht gut hieß, sperrten sie die Schwester in einen Kasten und übergaben sie dem König von Tegea, Agapenor (einem ehemaligen Freier der Helena), zur ewigen Gefangenschaft, indem sie aussagten, daß diese den eigenen Gatten ermordet.

Eine zweite Alphesiböa war die Tochter des Bias (Bruder des berühmten Melampus) und der schönen Pero (Tochter des Neleus). Sie vermählte sich mit dem Sohne Neptuns, Pelias. Andere nennen diese Tochter des Bias und Gattin des Pelias — Anaxibia. Noch Andere führen, als die Letztere, die Philomache an, welche dann die Tochter Amphions war.

Eine dritte Alphesiböa war des Adonis Mutter, von Phönix. Sehr ungewiß, da man auch Oneus Tochter, Perimede, oder Telephos Tochter, Epimedusa, als seine Gattin nennt.

Noch weniger bekannt ist eine vierte, welche eine Indierin gewesen seyn soll, die Bakchos liebte und vergebens mit seinen Bitten und Anträgen verfolgte, bis er sie in Gestalt eines Tigers so ängstigte, daß sie sich von ihm über den Sollax setzen ließ, welcher Fluß von da an Tigris geheißen wurde.

Alphitomantie. Eine ehemals bei den Griechen gebräuchliche Art der Wahrsagung aus Gerstengraupen, welche umhergestreut und deren Figuren, Behufs der Wahrsagung, betrachtet wurden.

Alpiel. So nennt der Talmud den Schutzgeist oder Genius, welcher über die fruchttragenden Bäume wachen soll.

Also. (Griechische M.) Man vermuthet in diesem Namen eine Verstümmelung; eines der Sonnenpferde soll so geheißen haben.

Alsos. Die Haine, welche den griechischen Gottheiten geheiligt waren, gewöhnlich aus wilden Bäumen, doch auch mit untermischten Obstbäumen bestanden und einen Tempel rings umschlossen; der reizende Aufent-

halt der Priester oder Priesterinnen, welche theils im Tempel selbst, theils in dessen Nebengebäuden oder im Umkreise des Haines wohnten. Einen Baum in demselben zu fällen, war bei Todesstrafe verboten, und um Frevel möglichst zu verhüten, war er gemeiniglich mit einer Mauer umschlossen, welche ihn schon von ferne als ein Eigenthum der Götter kenntlich machte.

Alta. (Griechische M.) Tochter des Kathestos und Mutter des Ankäos, eines der Argonauten.

Altäre waren bei den alten Völkern diejenigen Opferheerde, die sowohl zum Anzünden des Opferfeuers als auch zu den übrigen Verrichtungen bei Opfern gebraucht wurden. Unter dem Altar war eine Höhle angebracht, in welche man das übrigbleibende Opferblut goß. In der Nähe war ein Brunnen (bei den Germanen Blotkelda oder Blotabrunnen geheißen), der zum Waschen der Blutopfer diente und rings um den Altar lief eine Einfassung von gelegten Steinen. Man errichtete die Altäre gewöhnlich auf Anhöhen nnd Hügeln, so wie in geheiligten Hainen, indem man einen platten, breiten Stein, der einen Tisch vorstellte, auf andere Steine legte. Als man bei steigender Cultur eigentliche Tempel erbaute, wurden auch die Altäre schöner und kostbarer aus Stein oder Erz und mit vielfachen Verzierungen verfertigt. Sie waren gegen Morgen gerichtet und standen vor der Bildsäule des Gottes, dem der Tempel geheiligt war.

Altan Dschidakti Burchan. (Mythol. der Mongolen.) Der Goldene, der Unverwesliche, einer jener Heiligen oder Burchanen, welche von Zeit zu Zeit dem Himmel entstiegen, um die Menschen zu warnen, zu ermahnen. Dieser erschien in dem Zeitraum, als die schon tief im Laster versunkenen Menschen nur noch ein Alter von 30,000 Jahren erreichten.

Altan gatusun. Ein Götze, den die Kalmücken verehren. Er wird wie eine Schlange mit vier Füßen abgebildet. Man glaubt, daß das Tragen solch' eines Bildes fest gegen jede Verwundung mache.

Altanus. (Römische M.) Ein Wind, von welchem die Alten glaubten, daß er ein Sohn der Tellus wäre, weil er aus der Erde kommen sollte. Er soll neben dem Auster (Südwind) wehen, kann also ein Südwestwind sowohl als ein Südost gewesen seyn.

Altercatio. (Römische M.) Eine allegorische Figur, die personificirte Untugend des Zankes.

Altes. (Griechische M.) Ein König der Leleger, den uns Homer in der Iliade aufführt. Er war Vater einer der vielen Frauen des greisen Königs Priamos, Laothoe. Ihre Söhne hießen Polydoros und Lykaon; sie fielen von Achilles Hand. Altes wohnte auf der luftigen Burg Pedasos am Ufer des Satnios.

Althäa. (Griechische M.) Die Tochter des ätolischen Königs Thestius und der Eurythemis. Man vermählte sie an den Sohn des Königs

Porthaon zu Kalydon, an Oeneus, dem sie viele Kinder schenkte; zwei derselben, die berühmtesten, waren jedoch nicht die seinigen. Bakchos kehrte einst bei ihm ein. Der König sah, wie außerordentlich wohl ihm seine Gattin gefiel, und erlaubte dem Gott, seine Stelle zu vertreten. Dafür beschenkte ihn dieser mit dem Freude bringenden Weinstock und Althäa mit der lieblichen Dejanira, welche später Herakles Gattin wurde. Einen andern Besuch stattete ihr Mars ab, dessen Frucht Meleager (der berühmte Held und Sieger bei der kalydonischen Jagd) wurde. Als dieser Knabe sieben Tage alt war und die Mutter mit ihm am Kamine saß, trat eine der Parzen zu ihr und sagte: so lange der Feuerbrand, welcher jetzt glimme, noch nicht verzehrt wäre, würde Meleager nicht sterben. Althäa verwahrte denselben nunmehr sorgfältig, und Meleager erwuchs zum kühnsten Helden. Das größte Jagdunternehmen der damaligen Zeit, jenes auf den kalydonischen Eber, war beendet, Meleager erhielt den Preis, trat ihn jedoch an die schöne und kühne Atalante ab, welche das Unthier zuerst verwundet. Darüber entbrannte ein wilder Streit zwischen den Aetoliern und Kureten. Meleager erschlug zwei Söhne des Thestius, Brüder seiner Mutter, welche der geliebten Atalante das Siegeszeichen abgenommen, und diese warf bei der Nachricht des Mordes den Feuerbrand, an dem des Sohnes Leben hing, in's Feuer — erhing sich aber nach der That. — Ein Gegenstand, der oft dichterisch behandelt und daher auch sehr entstellt wurde.

Althämenes. (Griechische M.) Sohn des kretischen Königs Kretheus oder Krateus. Ihm war von dem Orakel verkündet worden, daß er der Mörder seines Vaters werden würde. Um diesem schrecklichen Geschick zu entgehen, verließ derselbe Kreta, schiffte sich mit seiner Schwester Apemosyne nach der Insel Rhodos ein, und ließ sich daselbst, mit vielen andern Auswanderern, nieder, in der Nähe von Kamiros. Auf dem Berge Atabyros erbaute er dem Zeus einen Tempel, welcher von dem Berge einen Beinamen bekam. Zu Diodors Zeiten stand dieser Tempel noch in außerordentlichem Ansehen. Er lag, wie dieser Historiker erzählt, auf einer so hohen Bergkuppe, daß man davon ganz Rhodos übersehen konnte. Althämenes war von den Einwohnern geehrt und geachtet, und lebte in Fried' und Ruhe mit denselben; sein Vater aber, der ihn sehr liebte, verursachte ihm großes Leid. Kreteus, um ihn wieder zu sehen, und ihm, da er sonst keine Söhne hatte, sein Reich zu übertragen, reiste nach Rhodos — das Schicksal wollte, daß er in der Nacht ankam, und mit den Einwohnern, welche sein Schiff für ein Seeräuberschiff ansahen, in Zwist gerieth. Althämenes kam den Ueberraschten zu Hülfe, warf in der Dunkelheit seine Lanze und diese durchbohrte seines Vaters Brust, so daß, trotz seiner Flucht, des Orakels Spruch erfüllt wurde. Als er erfuhr, was er gethan, vermochte er des Lebens Last nicht länger zu tragen — der Gram verzehrte ihn. Nach seinem Sterben ward er von den Rhodiern als Heros verehrt.

Althänos. (Griechische M.) Der Stiefbruder des Diomedes. Der Letztere kam aus Troja nach Italien zum König Daunus, erlegte einen furchtbaren Drachen, der das Land verwüstete, und stand dem Könige mit Glück gegen dessen Feinde bei, worauf ihm eine Bildsäule errichtet und ihm die Wahl gelassen wurde zwischen dem eroberten Lande und der gemachten Beute. Diomedes wollte nicht fordern, und Daunus beauftragte seinen Bruder mit der Entscheidung. Althänus liebte des Königs Tochter und entschied daher zu dessen Vortheil, daß Diomedes die Beute (das sehr viel Geringere) erhalten sollte, worauf derselbe, erzürnt, das Land verließ, Althänos aber die Geliebte Evippe erhielt.

Althepos. (Griechische M.) Er war ein Sohn des Neptun aus einer geheimen Neigung zwischen diesem und der Tochter des Königs Orios von Trözene, Leido. Seines Namens würdig, zeigte er sich als ein gewaltiger Held, und folgte daher auch seinem Großvater in der Regierung von Trözene.

Althes. (Griechische M.) S. Altes.

Althiofi. (Nordische M.) Einer der ältesten Gnomen, ein Urzwerg, ein aus der Erde Geschaffener. Berühmt wegen seiner Geschicklichkeit in Metallarbeiten.

Althippos. (Griechische M.) Ein wegen seiner Frömmigkeit berühmter Trözenier, welcher der Ceres, der Gesetzgeberin, einen prächtigen Tempel außer den Ringmauern der Stadt, in einem ihr geheiligten Haine, baute, weßhalb ihm nach seinem Tode ein Heroon errichtet wurde.

Altissimus. (Griechische und römische M.) Ein Namen, den die Römer geschaffen haben, da der griechische Hypsistos heißt; er bedeutet: der Allerhöchste, und ward dem Jupiter besonders zu Elis in Böotien beigelegt.

Altios. (Griechische M.) Von dem heiligen Haine Altis bei Olympia wurde Jupiter so zubenannt.

Alos. (Griechische M.) Eine Sklavin der Ino. Die Letztere, die Erzieherin des Bakchos, wollte ihre Stiefkinder verderben, und dörrte daher das Saatgetreide, so daß seine Keimkraft getödtet wurde, woraus natürlich Mißwachs entstand, über welchen das bestochene Orakel sagen mußte, er würde nicht aufhören, bevor man die Kinder Phrixos und Helle opfere, weil diese an dem Unglück schuld seyen. Athamas, der Gatte der Ino, war dazu bereit, allein Nephele, die Mutter der beiden Schlachtopfer, rettete sie durch den goldenen Widder und Alos, der Ino Dienerin, verrieth nunmehr das schändliche Beginnen der Ino, wofür ihr die Ehre ward, daß man eine Stadt in Achaja nach ihr benante.

Altor. (Römische M.) Beinamen des Pluto.

Alumnus oder Almus. (Römische M.) Der Ernährer oder der Gütige, ein Beinamen Jupiters.

Alus. (Griechische M.) Ohne Zweifel eins mit Alos; s. d. Von ihr ward der Frevel der Ino entdeckt, welche das Saatgetreide dörrte, um Mißwachs zu verursachen, und dann ihren Stiefkindern die Schuld geben zu können.

Alwée. (Myth. der Andesvölker.) So nennen die heidnischen Chilesen (der Rest der Urvölker, welche spanische Bekehrungswuth übrig gelassen) den großen bösen Geist, welchen sie über alles verabscheuen, und dem sie daher das Ansehen und die Kleidung eines Spaniers zu geben suchen. Er ist der Zerstörer alles Guten und auch der Mörder eines jeden Gestorbenen; sie behaupten, vordem sey ihnen der Tod ganz unbekannt gewesen, und nur die Weißen hätten dieß Scheusal zu ihnen gebracht.

Alwis. (Skandinavische M.) Ein Erdgeist, Gnome, Zwerg. Dieser hatte durch seine Kunst sich die Tochter des mächtigsten der Asen, des Thor, geneigt gemacht, und sich heimlich mit ihr verlobt. Der gewaltige Held verbiß seinen Zorn, suchte aber die bereits angesetzte Vermählung zu verzögern bis es Tag wurde und die Sonne den Zwerg beschien, wodurch derselbe zu Stein ward, indem die Zwerge, im Dunkel der Erde wohnend, das Licht des Tages nicht ertragen können.

Alwitra. Nach der nordischen Götterlehre eine Heldin und Schildjungfrau, Gesellschafterin der Walkyren.

Alxion. (Griechische M.) So hieß nach einigen der alten Schriftsteller der Vater des mächtigen Oenomaos, welcher, um die Freier seiner Tochter Hippodamia zurückzuscheuchen (weil ihm von dem Gatten derselben der Tod prophezeiht war), ihnen ein Wettrennen auflegte, welches stets mit dem Tode des Bewerbers endete. Andere geben an, daß Mars sein Vater gewesen, und nicht Alxion; das Wahre an der Sache ist, daß man es nicht weiß, und daher jeder Dichter die Sache nach seiner Phantasie ausspann.

Alychmios. (Griechische M.) Von der Stadt Alychme, einem Sitze der Verehrung des Merkur, war das Obige ein Beinamen dieses Gottes.

Alysios. (Griechische M.) Der Lustige, der Sorgenbrecher. Beinamen, unter welchem Bakchos verehrt wurde, eben so Jupiter, nud zwar von dem Vorgebirge Alysos auf Kreta, woselbst ihm ein prachtvoller Tempel errichtet war.

Alyxothoe oder Alexirrhoe, nach Andern Arisbe (Griechische M.), war die Mutter des Aesakos von dem Könige Priamos aus Troja. Sie war eine Tochter des Flusses Granikos, welcher seinem Enkel Aesakos die Gabe der Weissagung und Traumdeutung verlieh. Nitsch führt durch eine unbegreifliche Verwechselung diesen Aesakos unter dem Namen Aerumna auf.

Alzes. Nach der Mythologie der alten Deutschen waren sie Götter der Bruderliebe. S. Holcz.

Ama. (Indische M.) Die Göttin Bhavani oder Parwati; die Gattin des Schiwa wird vom Volke Ama genannt.

Amäa. (Griechische M.) Die Schnitterin. Die in Trözene, unfern Athen, verehrte Ceres hatte diesen Beinamen.

Amalthea. (Griechische M.) Wenige Fabeln der Griechen können sich einer solchen ausgesuchten Verworrenheit rühmen, als diese von der Ernährerin des Zeus. Wahrscheinlich kommt es daher, daß man mehrere desselben Namens mit einander verwechselt hat. Nitsch führt an, daß eine die Amme des Jupiter sey, die andere in der Fabel vom Herkules vorkommt, während eine dritte, vielleicht auch eine vierte, mit Meleager und seinem Halbvater Oeneus (dieser war der Gatte der Althea, welche den Meleager vom Mars empfing) in Verbindung vorkommt. Nun ist zwar in dem genannten Wörterbuche unter den Artikeln Oeneus, Meleager und Herkules nichts von einer Amalthea zu lesen — doch unbezweifelt ist ihre Duplicität oder Quadruplicität, indem mehrere der Alten ihrer in so verschiedenen Zeitpunkten gedenken, daß es gar nicht eine und dieselbe seyn kann. Die Hauptfabel bezieht sich jedoch auf den Jupiter. Der Letztere war vor dem Schicksal, von seinem Vater Saturnus verschlungen zu werden, durch die List seiner Mutter Rhea geschützt worden, indem diese dem Vater einen Stein zu verschlingen gab. Zeus wurde nun der Amalthea, der Tochter des Königs Melissos von Kreta, übergeben; sie verbarg ihren Pflegling in einer Höhle und stillte ihn entweder selbst, oder gab ihm von der Milch einer Ziege, welche bald Amalthea, bald Aega genannt wird, zu trinken. Als einst dieselbe, gegen einen Baum rennend, ein Horn verlor, umwand Amalthea dasselbe mit Blumen und füllte es mit Früchten, worüber der kleine Jupiter so erfreut war, daß er dessen Bild unter die Sterne versetzte, das Horn selbst aber, ein Horn des Ueberflusses — ein Füllhorn — seiner Erzieherin zurückgab, mit dem Bedeuten, sie solle Alles, was sie wünsche und brauche, daraus nehmen können; daher stammt das Füllhorn, welches häufig nach seiner Besitzerin genannt wird. Eine andere Amalthea — welche jedoch wieder von Einigen für dieselbe gehalten wird, von welcher so eben die Rede gewesen — war es, die Jupiters Wiege in der freien Luft an einem Baume aufhing, damit der ihn suchende Kronos denselben weder im Himmel noch auf Erden finden möge; um aber sein Geschrei zu übertönen — durch welches der Göttervater ihm hätte auf die Spur kommen können — ließ sie durch junge Leute (durch die Kureten) einen gewaltigen Lärm mittelst ihrer zusammengeschlagenen Schwerter und Speere machen. Herkules besitzt das Horn des Ueberflusses, und zwar ist davon die Rede bei Gelegenheit seines Kampfes mit dem Flußgott Acheloos. Dieser rang mit ihm um Dejanira in der Gestalt einer ungeheuern Schlange und eines Stieres; dem letzteren brach Herakles ein Horn ab. Nun weichen die Erzählungen dahin ab, daß, entweder zum Ersatz für den Verlust, er

dem Acheloos das Horn der Amalthea gegeben, oder daß, umgekehrt, was beinahe wahrscheinlicher ist, Acheloos sein Horn durch das der Amalthea ausgelöst habe. Die Erklärer finden in diesem Mythos nichts weiter, als ein krummes Stück fruchtbaren Landes, welches Herkules dadurch, daß er dem Acheloos einen Ausfluß (ein Horn) zugedämmt (abgebrochen), gewonnen habe, und das, seiner Fruchtbarkeit und seiner Form wegen, das Horn des Ueberflusses, oder, was gleichbedeutend ist, das Horn der Amalthea genannt wurde. Diese zweite Amalthea ist die Tochter des Hämonios.

Diodor erzählt **III. 68** (nicht 58, wie Nitsch unter dem Artikel Ammon hat) die Fabel von der Amalthea noch anders. Nach ihm war Ammon, König einer Landschaft in Libyen, vermählt mit Rhea, der Tochter des Uranos und Schwester des Kronos. In der Nähe der keraunischen Gebirge fand er eine ausgezeichnet schöne Jungfrau, Namens Amalthea, verliebte sich in dieselbe und sie beschenkte ihn mit einem Knaben, dessen Schönheit und Kraft bald Bewunderung erregten. Ammon machte dafür Amalthea zur Beherrscherin der ganzen Umgegend, welche die Gestalt eines Kuhhornes hatte, und deßhalb das westliche Horn genannt wurde. Das Land war so ergiebig, daß es Weinstöcke aller Art und milde Früchte in Menge hervorbrachte. Von ihr erhielt es den Namen: das Horn der Amalthea, und dieß ist die Ursache, warum späterhin ein jedes Land, das Früchte in Ueberfluß und großer Vollkommenheit hervorbringt, ein Horn der Amalthea genannt wurde.

Eine Dritte soll eine Sibylle, und zwar einerlei mit derjenigen gewesen seyn, welche dem Tarquinius Priscus die neun Bücher der sibyllinischen Sprüche zum Kauf antrug; also einerlei mit Demophile, der siebenten cumäischen Sibylle.

Amani. Ein heiliges Buch des Moslems, welches die Vorschriften zu einem wohlgeordneten, vernünftigen Leben enthält.

Amano Watta. (Japanische M.) Ein Höhle in Japan in einem Berge der Provinz Isje, nahe am Meere gelegen, in welcher sich der oberste ihrer Götter, Ten Sio Dai Dun, verbarg, um zu beweisen, daß er der oberste Gott sey, von welchem alles Licht ausgeht, denn als er sich verborgen hatte, erlöschte das Licht der Sterne, welche ihren Glanz nur von seinem Wiederscheine empfingen. In der Höhle befindet sich ein Götzenbild, auf einer Kuh sitzend, welches die große Sonnengestalt (Dai Nitz No Nai) genannt wird. Man wallfahrtet häufig nach dieser Höhle. Es scheint, als sey diese Mythe, wie so viele des Alterthums, aus der Naturansicht entsprungen und deute auf die Entfernung der Sonne während der Wintermonate.

Amanos oder Hamanos. (Persische M.) Ein Götze, dessen Strabo gedenkt, welcher berichtet, es wären in Persien eingeschlossene

große Plätze, Pyradaia genannt, in deren Mitte ein Altar stehe, auf welchem die Magier ein beständiges Feuer unterhielten — sie gingen täglich dahin, um eine Stunde zu beten, und verrichteten dieses stehend, ein Bündel Stäbe, den Fasces nicht unähnlich, in Händen haltend, im hohen Priesterornate, mit der Mitra, ähnlich der Bischofsmütze, von der vorn und hinten breite Bänder herabhängen, geschmückt.

Dieses Beten geschehe auch in den Tempeln der Anaitis. Die Bildsäule des Amanus aber werde in großem Pomp, in Prozession umhergetragen und dem Volke gezeigt. Man scheint der Meinung beizutreten, als sey dieser Götze eins mit dem Chammah (Amanus ist offenbar ein latinisirter Name, wie Arminius und andere) der Phönizier, und bedeute die Sonne oder den Baal.

Amara. (Indische M.) Ein hochgeehrter Weiser am Hofe des Königs Wikramadytia, war dessen Liebling und hatte, seiner Klugheit, seiner Kraft wegen, mehrere Beinamen, als: der Göttliche, der Löwenmuthige. Er lebte zwölf Jahre lang in einem Walde ganz einsam in der größten Enthaltsamkeit, weil er dort den Wohnort des Buddhad entdeckt hatte, gründete dem Wischnu einen Tempel und schmückte denselben mit vielen Götterbildern aus. Er hat gar hoch geehrte, gelehrte Werke geschrieben, von denen Uebersetzungen in lateinischer und englischer Sprache erschienen sind.

Amarakos. (Griechische M.) Ein Lieblingsknabe des Königs von Kypros, Kynaras, welcher ein köstliches Alabastergefäß, mit noch köstlicherer Salbe, zerbrach, und aus Betrübniß darüber starb. Die Götter verwandelten ihn in eine duftreiche Pflanze (Majoran Amaracum).

Amarawati. (Indische M.) Des Sonnengottes Wohnort, Indra's Stadt.

Amardwali. (Indische M.) Tochter des Gottes Wischnu und der Sakschnie; sie ward die Gattin eines Sohnes des Schiwa, der Subramanja hieß.

Amarsias. (Griechische M.) Namen des Steuermannes, der das Schiff führte, auf welchem Theseus mit den athenischen Jünglingen und Jungfrauen nach Kreta fuhr. Er veranlaßte den Tod des Vaters dieses Helden, indem er nicht, wie verabredet war, bei der glücklichen Rückkehr desselben das schwarze Seegel abnahm. S. Aegeus.

Amarsur. (Indische M.) Ein heiliger Ort, im Lande der Sheiks liegend; dort ist Ametsir, der Teich der Unsterblichkeit, ein prachtvoller Granitbau; rings um denselben stehen herrliche Palläste, meistens von Priestern bewohnt; aus diesem Brunnen soll einst die Amritta (s. d.) für die Sterblichen geflossen seyn.

Amarynkeus. (Griechische M.) Ein Genosse des Königs Augias, als dieser gegen den Herkules Krieg führte, von welchem er dann auch,

nach Pausanias Angabe, zum Mitregenten angenommen wurde. Derjenige Amarynkeus, welcher am trojanischen Kriege Antheil genommen hat, muß wohl ein anderer, als der vorige, gewesen seyn, indem die Zerstörung von Troja vier Menschenalter später einfällt, als die erste Belagerung der Stadt durch Herkules. Auch sagt Homer, Il. II. V. 622: „Dort war Führer Diores, der tapfere Sohn Amarynkeus;" und in einer andern Stelle, bei den Leichenspielen zu Ehren des Patroklos, läßt er den Nestor sagen:

„Wär' ich so jugendlich noch und ungeschwächten Vermögens,
„Wie in Buprasion einst, am Leichenfest Amarynkeus,
„Als Kampfpreise gestellt des epeiischen Königes Kinder" ꝛc. ꝛc.

woraus hervorgeht, daß Nestor damals noch in voller Blüthe der Kraft gewesen, als man schon Amarynkeus Leichenspiele hielt, der demnach nicht am trojanischen Kriege Antheil haben konnte; war also, wie Pausanias sagt, ein solcher da, so muß es ein anderer, vielleicht ein Nachfolger jenes ersten gewesen seyn.

Amarynthia. (Griechische M.) Ein Beinamen der Diana (Artemis) von der Stadt Amarynthis in Euböa, woselbst ihr auch berühmte Feste gehalten wurden, die denselben Namen hatten. (Siehe den folgenden Artikel.)

Amarynthos. (Griechische M.) Ein Jäger der Diana, nach welchem der Ort Amarynthos in Euböa benannt worden seyn soll; auch hieß ein Hund des Aktäon so; ferner führte Diana selbst, von dem gedachten Orte, den Beinamen Amarysia oder Amarusia, auch Amarynthis, unter welchem sie übrigens nicht allein auf der Insel Euböa, sondern auch an andern Orten verehrt wurde.

Amata. (Römische M.) Einer der wildesten Charaktere, die Virgil geschildert. Sie war des italischen Königs Latinus Gattin, und Lavinia, vom Geschick dem Aeneas bestimmt, war ihre Tochter, allein nicht dem Fremdling, den sie den elenden Häuptling einer verworfenen Horde nennt, sondern ihrem Brudersohne Turnus zur Gattin versprochen. Als nun Aeneas ankam, versuchte sie alles Mögliche, die bevorstehende Verbindung nichtig zu machen, hetzte den Turnus zum Kriege wider Aeneas und ihren eigenen Gatten auf, brachte ihre Söhne, welche dem trojanischen Helden gewogen waren, um, oder stach ihnen die Augen aus, und endlich, da nichts den Lauf des Geschickes hemmen konnte, erhing sie sich selbst.

Amata war ferner der Namen, welchen jede Vestalin erhielt, wenn sie vom Pontifex Maximus gewählt wurde, angeblich deßhalb, weil die erste, von Numa Pompilius eingesetzte, Vestalin so hieß.

Ama Teru Don Gami. (Japanische M.) Der höchste Gott. Isanagi und Isunami, die Erzeuger des ganzen Menschengeschlechtes, waren seine Aeltern; demnach stammt er von dem siebenten Geschlecht der himmlischen Götter, er ist aber überdieß unter den fünf Geschlechtern der Erb-

götter der Erste, er war der älteste und allein fruchtbare Sohn des Götterpaares, und seine Kinder sind die Japaner, doch zu einer Zeit erzeugt, wo sie, des göttlichen Ursprungs werth, selbst Halbgötter waren und unendlich viel länger lebten, als die jetzigen Menschen. In directer Linie stammen die Kaiser von Japan von ihm ab, daher auch sein Name Ama ꝛc., welcher bedeutet: der große Gott des himmlischen erbkaiserlichen Geschlechts. Er selbst regierte eine Viertel Million Jahre; während dieser Zeit verrichtete er die größten Wunder und bewies sich als den wahren und alleinigen Gott. Die Provinz Isje ist sein Hauptwohnort, dort steht auch der berühmteste Tempel; das große Fest, das ihm gefeiert wird, heißt Matzuri. Sein Nachfolger im Reich war sein Sohn Osi-Mo-Nino Mikoll.

Amatheia. (Griechische M.) Die schön Umlockte, wie sie Homer nennt; eine Nereide, welche mit Thetis den nahen Tod des Achilles beklagt.

Amatheus. (Griechische M.) Einer der Herakliden, welchem die Stadt Amathunt oder Amathusia auf der Insel Cypern Entstehung und Namen verdankt. Hiervon stammen die beiden Beinamen

Amathuntia und Amathusia (Griechische M.), welche Venus erhielt, indem in jener Stadt der vorzüglichste Sitz ihrer Verehrung war, und ihr dort so öffentlich Opfer gebracht wurden, wie der Göttin Anaitis in Phönizien, welcher sich auch Frauen und Mädchen, ohne an ihrer Ehre zu verlieren, als Priesterinnen hingaben.

Amathus oder Amathunt. (Griechische M.) Ein Hauptsitz der Verehrung der Aphrodite, auf der südwestlichen Spitze der Insel Kypros. Der Venus war die ganze Insel heilig, sie und Adonis wurden dort besonders verehrt, ihnen beiden und dem Zeus war auch ein Berg, mitten in der Stadt, der Olympos (doch nicht das berühmte Gebirge dieses Namens), geweiht; sie hatten dort Tempel, und zwar Venus den ältesten und prächtigsten in ganz Griechenland; die ihr dort gefeierten Feste waren die glänzendsten und übertrafen an Pracht und Ueppigkeit Alles, was man sich nur denken konnte; viele tausend Fremde reisten jährlich dahin, lediglich um der heiteren Göttin heiteren Dienst mitzumachen, der alle schönen Frauen und Mädchen mit Freuden opferten.

Amazonen. (Griechische und Scythische M.) Nach Diodors Erzählung wohnte am Flusse Thermodon ein von Weibern regiertes Volk, das sich, gleich den Männern, kriegerischen Beschäftigungen widmete. Eine dieser Frauen, welche durch Tapferkeit und Stärke sich auszeichnete und der königlichen Gewalt genoß, brachte ein ganzes Heer von Weibern zusammen, mit denen sie Kriebsübungen anstellte und darauf einige Völker der Nachbarschaft bezwang. Es stieg hierdurch ihr Ruhm sowohl als ihre Kühnheit höher, und sie unternahm weitere Kriegszüge, sich, stolz auf das ihr treu scheinende Glück, eine Tochter des Mars nennend. Sie wies den Männern

Wollespinnen und andere häusliche Verrichtungen, sonst von den Weibern ausgeführt, an, erniedrigte sie zur tiefsten Knechtschaft, verstümmelte den neugebornen Knaben Hände und Füße, um sie zum Kriegsdienst untauglich zu machen, und stellte die Führung der Waffen als ein Vorrecht der Weiber fest, denen in zarter Jugend noch die rechte Brust hinweggenommen wurde, damit sie ihnen dereinst nicht im Spannen des Bogens und Schwingen des Schwertes hinderlich werde, wovon dieses Weibervolk dann den Namen Amazones, das heißt: Brustlose, erhalten hat.

Die Königin hielt in ihren Feldzügen sorgfältig auf gute Ordnung, gründete nach mancher Schlacht die Stadt Themiscyra an der Mündung des Thermodon, und beschloß dann ihr thatenreiches Leben rühmlich auf dem Schlachtfelde.

Ihr folgte in der Regierung ihre Tochter, welche die Eigenschaften der Mutter alle in noch höherem Grade besaß. Von frühester Jugend härtete sie die Mädchen im Felde und auf der Jagd zu allen Entbehrungen und Mühen des Krieges ab, stiftete dem Ares und der Artemis (unter dem Beinamen Tauropolis) glänzende Feste, versah ihr Volk mit tüchtigen Gesetzen, und zog dann gegen die Völker jenseits des Don zu Felde, alle Länder bis gegen Thrakien erobernd. Nun kehrte sie heim, pflegte die Künste des Friedens, baute den beiden genannten Gottheiten prachtvolle Tempel, und erwarb sich durch eine treffliche, milde Regierung die Liebe ihres ganzen Volkes, welches sie jedoch bald darauf auf die entgegengesetzte Seite ihres Reiches, zu neuen Eroberungen führte, sich ganz Kleinasien, Syrien ꝛc. unterwerfend. Von einer weiblichen Verwandtin dieser Herrscherin zur andern ging die Krone, und der Ruhm des Volkes erhöhte sich immer mehr, bis Hippolyta die Königin war und Herkules vom Eurystheus den Auftrag erhielt, das goldene Wehrgehäng derselben, ein Geschenk des Mars, zu holen. Er schiffte nun über den Pontus, fuhr bis zur Mündung des Flusses Thermodon, und schlug ein Lager in der Nähe der Stadt Themiscyra auf, woselbst sich die königliche Burg der Hippolyta befand. Er forderte sie nunmehr auf, ihm das Wehrgehäng zu geben, welches er holen sollte; es wurde die Forderung abgeschlagen, worauf Herkules sein Heer in Schlachtordnung stellte und ein allgemeiner Kampf begann, in welchem die Amazonen mit seinen Begleitern stritten, die stärksten und mächtigsten aber sich dem Helden selbst entgegen stellten. Die erste derselben hieß Aella (Windsbraut), welchen Namen sie von ihrer Schnelligkeit erhalten; die zweite hieß Philippis, sie fiel, im ersten Angriff tödtlich verwundet; Proloe, welche sieben Mal im Zweikampf gesiegt, war die dritte, und Euriböa, welche nie des Beistandes bedurfte, unterlag, auch jetzt Beistand verschmähend, als die vierte. Drei Gefährtinnen der Artemis, Keläno, Eurybia und Phöbe, sonst trefflich im Werfen des Speeres, fehlten dießmal ihres Zieles und wurden, da sie einander gegenseitig mit ihren Schilden zu decken suchten,

von Herkules alle drei zugleich niedergemacht. Es kam nun Dejanira, Marpe, Asteria, Tekmessa, Alkippe und endlich auch die Anführerin Melanippe an die Reihe; alle fielen von der schweren Hand des Herkules, bis auf die Letztere, welche gefangen und gegen das Wehrgehäng der Königin befreit wurde. Eine der Amazonen schenkte Herkules den Theseus — Antiope — nach Anderen war es Hippolyta, die Königin selbst, von welcher der unglückliche Hippolytos stammte.

Durch diesen Krieg war das Volk seiner Heldinnen beraubt und so entkräftet worden, daß es von den Nachbarn nicht mehr geachtet und aus Rache für die früheren Unbilden beständig bekriegt wurde, bis endlich selbst der Name des Amazonenstammes vertilgt war.

Noch eine Heldin zeichnete sich aus in der mythischen Geschichte der Griechen, die Penthesileia; sie kämpfte, nachdem sie ihr Vaterland, dessen Beherrscherin sie war, eines Mordes wegen verlassen, vor Troja, nach Hektors Fall, tödtete viele der Griechen, indem sie mit dem höchsten männlichen Muthe die größte Kraft verband, und fiel von des unnahbaren Achilles Händen.

Herodot, der Vater der Geschichte, erzählt unter Anderem noch Folgendes von den Amazonen, doch nicht, wie Nitsch angibt, im II. Buch, im 76. und 77. p., woselbst, wie in dem ganzen Buche, nur von den Aegyptern und deren Gebräuchen gehandelt wird; auch nicht Herodot VIII. pag. 330 (ohne Angabe der Edition), in diesem Buche wird nur der Krieg der Hellenen gegen Xerxes erzählt; sondern im IV. Buche §. 110, woselbst es heißt:

„Von den Sauromaten aber wird also erzählt: Als die Hellenen kriegten wider die Amazonen, so schifften sie, nachdem sie gesiegt in der Schlacht am Thermodon, von dannen und nahmen mit auf dreien Fahrzeugen Alles, was sie von Amazonen lebendig gefangen. Diese aber legten auf der hohen See Hand an die Männer und brachten sie um; sie kannten aber keine Schiffe und verstanden weder den Gebrauch des Steuers, noch der Seegel, noch der Ruder, sondern nachdem sie die Männer umgebracht, ließen sie sich treiben von Wind und Wellen, und sie gelangten nach Kremnö an dem See Mäetis, dieses Kremnö aber liegt in dem Land der freien Scythen. Die Letzteren konnten sich die Sache gar nicht erklären, denn weder das Volk, noch die Sprache, noch die Kleidung war ihnen bekannt; sie waren daher sehr verwundert, wo jene hergekommen, glaubten auch, es wären lauter Männer gleichen Alters, welche gegen sie stritten, aber aus dem Streit bekamen die Scythen etliche Todte in ihre Hand, und da sahen sie, daß es Weiber waren. Da hielten sie Rath und beschlossen, fürder auf keine Art sie zu tödten, sondern die jüngsten aus ihren Leuten, und eben so viele, als es der Frauen waren, an sie abzuschicken; diese sollten sich in ihrer Nähe lagern und alles thun, was sie jene thun sähen, und

wenn sie von ihnen verfolgt würden, sollten sie nicht kämpfen, sondern fliehen, und wenn sie nachließen, sich ihnen wieder nähern und ihr Lager aufschlagen. Dieß beschlossen die Scythen in der Absicht, Nachkömmlinge von jenen tapfern Weibern zu erhalten, und darum thaten auch die abgeschickten Jünglinge, wie ihnen befohlen war, und als die Amazonen merkten, daß sie nicht in feindlicher Absicht gekommen waren, bekümmerten sie sich nicht um jene; ein Lager kam aber dem andern von Tag zu Tag näher, auch lebten beide auf demselben Fuße, nämlich von Jagd und Raub. Nun zerstreuten sich die Amazonen zur Mittagszeit immer zu eins und zwei, entfernten sich nach allen Seiten; als auch dieß die Scythen gemerkt, thaten sie grade so — und einer machte sich an ein Mädchen, das ganz allein war; die Amazone sträubte sich nicht, sondern ließ sich's gefallen. Sprechen konnte sie zwar nicht (denn sie verstanden einander nicht), aber sie bedeutete ihm mit der Hand, er solle des andern Tages wieder an den nämlichen Ort kommen und noch einen Jüngling mitbringen, sie würde deßgleichen thun. Dieß geschah auch, und die Amazone wartete schon mit einer andern an dem bestimmten Ort. Die übrigen Jünglinge, als sie dieß erfuhren, machten die Mädchen auch zahm, sie vereinigten ihre beiden Lager, und ein jeder behielt diejenige Amazone zum Weibe, welche er zuerst kennen gelernt. — Die Sprache der Weiber konnten die Männer nicht lernen, aber die Weiber nahmen sich die Sprache der Männer an. Als sie nun einander verstehen konnten, sprachen die Männer zu den Weibern also:"

„Wir haben Aeltern, wir haben Vermögen, jetzt also wollen wir nicht ferner ein solches Leben führen, sondern wir wollen zu den Unsern zurückkehren und allda wohnen, ihr aber, und keine anderen, sollt unsere Weiber bleiben."

„Sie aber erwiederten: Wir werden mit euern Weibern nicht leben können, denn sie haben nicht dieselben Sitten, wie wir; wir sitzen zu Pferde und führen Bogen und Speer, Weiberarbeiten haben wir nicht gelernt, eure Weiber aber thun nicht also, sondern sie verrichten allerlei Weiber-Arbeiten, bleiben auf dem Wagen und gehen nicht auf die Jagd noch sonst wohin. Wir würden uns also nicht mit ihnen vertragen können; aber wenn ihr uns zu euern Weibern haben und dabei als gerechte Leute erscheinen wollt, so gehet zu euern Aeltern und holet euch von euern Gütern euer Theil, und dann kommt her, dann wollen wir für uns selber leben."

„Die Jünglinge gehorchten und thaten also, und nachdem sie von ihren Gütern erhalten, was ihnen zukam, kehrten sie zurück zu den Amazonen, und die Weiber sprachen also zu ihnen: Wir sind in Furcht und Angst, daß wir in diesem Lande hier leben sollen, weil wir euch eurer Väter beraubt, und weil wir eurem Lande vielen Schaden zugefügt. So laßt uns denn aufbrechen, über den Tanais ziehen und allda wohnen."

„Auch darin gehorchten die Jünglinge; sie gingen über den Tanais und zogen gegen Sonnenaufgang, drei Tagereisen weit von dem Tanais und eben so weit von dem See Mäetis gegen Norden, und als sie in die Gegend kamen, da sie jetzt wohnen, schlugen sie daselbst ihre Zelte auf, und daher haben die Weiber der Sauromaten noch ihre alten Sitten, und gehen zu Pferde auf die Jagd aus, mit den Männern und ohne die Männer, und gehen in den Krieg, und haben dieselbige Kleidung, wie die Männer."

So weit Herodot a. a. O.

Noch dürfen wir, was Strabo von ihnen sagt, nicht übergehen. (Eilftes Buch des griechischen Textes, dritter Art. §. 40 ff. Nitsch hat fehlerhaft XII. Buch und eine sehr unnütze Seitenzahl.) Er widmet den Amazonen einen eigenen Abschnitt unter den Völkern, welche die hintere Küste des Pontus euxinus bewohnen bis zum kaspischen Meere hin.

„§. 40. In denen über Albanien gelegenen Bergen sollen sich, wie man sagt, ehemals die Amazonen aufgehalten haben" rc. rc.

„§. 41. Was nun die Lebensart dieser Amazonen betrifft, so bringen sie die meiste Zeit damit zu, daß sie den Ackerbau und die Viehzucht, besonders die der Pferde, besorgen; diejenigen von ihnen, so den andern an Tapferkeit überlegen sind, setzen sich auch zu Pferde und beschäftigen sich mit der Jagd und andern kriegerischen Uebungen. Ihnen wird sogleich in der Jugend die rechte Brust abgebrannt, damit sie sich desto freier und besser des Armes zu jedem Gebrauch, und besonders zum Schießen, bedienen können. Die Waffen, die sie vorzüglich gebrauchen, sind Pfeile und Bogen, der Sagaris" (ein Wurfspeer, unsern Hellebarden leichterer Art nicht unähnlich) „und die Pelta" (eine besondere Art halbrunder Schilde). „Die Helme und Kleider werden aus Thierfellen gemacht" (wahrscheinlich die Schilde auch, welche in alten Zeiten aus einem Reife mit drei- bis siebenfach darüber gespanntem Leder bestanden). „Am angenehmsten sind ihnen zwei Monate in dem Lenz eines jeden Jahres, die sie auf den Gebirgen zubringen, welche ihr Land von dem der Gargarenser trennen. Einer alten hergebrachten Sitte zufolge finden diese Nachbarn sich alsdann auch auf dem Gebirge ein, und nachdem sie ihren Göttern Opfer gebracht haben, verbinden sie sich mit einander, wie es der Zufall gibt. Wenn sie sich nun in Hoffnung fühlen, kehren sie" (die Amazonen) „heim, und die ihrem kurzen ehelichen Leben folgenden Kinder behalten sie entweder bei sich, wenn sie weiblichen Geschlechtes, oder senden sie zu den Vätern zurück, wenn es Knaben sind, und diese" (die Gargarenser) „nehmen die ihnen gesendeten mit der größten Liebe auf, denn, nicht wissend, wer Vater zu dem Kinde ist, setzt ein jeder voraus, das ihm zugesendete sey das seine, und so nimmt er dasselbe als Sohn auf. Man erzählt, daß ehemals die beiden Völkerschaften beisammen gewohnt, daß jedoch nach einem Zwist sie sich entschlossen

hätten, ferner gesondert zu leben und nur zur Frühlingszeit und zu dem angegebenen Zwecke zusammen zu kommen."

„§. 42. Die Geschichte der Amazonen zeigt viel Eigenthümliches — in allen andern Fällen kann man das Wahre von dem Falschen ziemlich leicht unterscheiden, dahingegen wird von den Amazonen noch jetzt eben dasselbe berichtet, wie vor alten Zeiten, obgleich diese Erzählungen so abenteuerlich sind und sich so sehr von dem Anschein der Wahrheit entfernen, als nur immer möglich — denn wer sollte wohl glauben, daß ein Heer, eine Stadt, oder ein ganzes Volk von Weibern ohne Männer bestehen könne, ja über die Nachbarn geherrscht und durch Kriege seine Macht bis Jonien und bis nach Attika erstreckt habe? Und doch wird noch zu unseren Zeiten alles das von ihnen eben so behauptet, wie ehemals, und unsere Bewunderung wird vergrößert, wenn man sieht, daß in diesem Falle die Nachrichten der Alten noch glaublicher, als die der Neueren, gefunden werden. Ephesus, Smyrna, Kumä, Myrina, Paphos, und viele andere Städte mehr, sollen von ihnen erbaut und von ihnen benannt worden seyn, und was Themiskyra und die um den Thermodon liegende Gegend betrifft, so werden diese überall das Land der Amazonen genannt, und alle Schriftsteller kommen darin überein, daß sie aus diesen Gegenden vertrieben worden; doch nur wenige Schriftsteller sagen uns etwas von ihrem späteren Aufenthalt, und auch diese Nachrichten sind nichts weniger als gewiß. So ist z. B. die Geschichte von der Thalestris, einer Königin der Amazonen, die nach Hyrkanien zog, um von Alexander dem Großen Kinder zu bekommen, durchaus nicht erwiesen, und die ehrlichsten Schriftsteller über Alexander erwähnen hiervon nichts, und diejenigen, welche es thun, erzählen es auf sehr verschiedene Weise. Nach Klitarchus kam diese Königin von den kaspischen Pforten und dem Flusse Thermodon, welche von Hyrkanien über sechstausend Stadien entfernt gewesen ꝛc."

Eine Stelle im XII. Buche des Strabo ist von gar keiner Bedeutung für unsern Gegenstand; es handelt sich daselbst, §. 128, nur davon, ob man eine Stelle im Homer lesen müsse Halyzonier oder Amazonen.

Dieses nun wären die hauptsächlichsten Data, welche uns die alten Historiker über die scythischen Amazonen liefern; nun gab es aber noch andere.

Diodor erzählt im dritten Buche, Cap. 52:

„Die bis hierher beschriebene Gegend gibt uns die schicklichste Gelegenheit, dasjenige zu berichten, was von den Amazonen, die ehemals in Libyen gewohnt, erzählt wird. Nach der gewöhnlichen Meinung hat es außer den Amazonen am Flusse Thermodon keine anderen gegeben (in Pontus); allein dieses ist unrichtig, die libyschen gehören nur einer viel früheren Zeit an, haben aber auch außerordentliche Thaten vollführt. Wir wissen wohl, daß die Geschichte derselben vielen Lesern etwas Unerhörtes

seyn, und ganz befremdend lauten wird, denn da dieses Amazonen-Geschlecht schon viele Menschenalter vor dem trojanischen Kriege völlig verschwunden ist, das am Flusse Thermodon hingegen erst kurz vor jener Begebenheit geblüht hat, so haben natürlich diese Letzteren, welche mehr bekannt wurden, den Ruhm der Aelteren geerbt, welche jetzt durch die lange Zeit beinahe durchgängig völlig vergessen sind."

„Es hat in Libyen mehrere Geschlechter tapferer, streitbarer Weiber gegeben, die durch ihren männlichen Muth hohe Bewunderung erregten, und die auf einer ungemein hohen Stufe stehen, wenn man ihren Charakter mit dem unserer Weiber vergleicht."

„Im westlichen Theile Libyens, am Ende der Welt, gab es ein Volk, das unter Weiberherrschaft stand, und eine von der unserigen sehr verschiedene Lebensweise befolgte. Das Kriegführen war ein Geschäft der Weiber, sie mußten eine gewisse Zeit lang die Dienste der Krieger versehen und Jungfrauen bleiben; waren die Jahre dieser Dienstpflichtigkeit vorüber, so verbanden sie sich zwar mit Männern, um ihr Geschlecht fortzupflanzen, die öffentlichen Aemter jedoch und die Regierung des Landes behielten sie sich allein vor. Die Männer aber lebten dort, wie bei uns die Frauen, in häuslicher Zurückgezogenheit, den Befehlen der Gattinnen gehorchend, hatten mit Krieg und Staatsverwaltung nichts zu thun, durften überhaupt nirgends öffentlich auftreten, wo sie, ihrer Würde eingedenk, dieselbe hätten geltend machen können. Gleich nach der Geburt wurden die Kinder den Männern übergeben, welche dieselben, so gut sich's thun ließ, mit Milch und andern Nahrungsmitteln aufziehen mußten. Wenn ein Mädchen geboren wurde, brannte man ihm die Brüste aus, damit sie zur Zeit der Reife sich nicht erheben möchten, weil man dieses als ein bedeutendes Hinderniß bei der Waffenführung ansah; daher erhielten jene Frauen den griechischen Namen Amazonen, weil ihnen die Brüste fehlten."

„Sie sollen eine Insel im tritonischen See bewohnt haben, die Hespera genannt wurde, weil sie weit gegen Westen, in der Nähe des, die Welt umfließenden Okeanos liegt. Der See hat seinen Namen von dem Flusse Triton, der in denselben fällt, er ist nicht weit von der Grenze Aethiopiens, von dem Gebirge am Okeanos, das sich in den See hinaus erstreckt und bei den Griechen Atlas heißt, dem höchsten Berge jener Gegend. Jene Insel war von ansehnlicher Größe, mit fruchtbaren Bäumen bewachsen, welche den Bewohnern Unterhalt gaben; einige besaßen auch Schaf- und Ziegen-Heerden, von deren Milch, von deren Fleisch sie sich nährten. Brod aber hatten sie nicht, weil sie den Ackerbau und die Mehl tragenden Pflanzen nicht kannten."

„Ihr kriegerischer Muth trieb die Amazonen, zuerst die Städte der Insel zu erobern, mit Ausnahme einer einzigen, welche Mene hieß, für heilig galt und von den äthiopischen Ichthyophagen bewohnt war. Dort bra-

chen häufig starke Flammen aus der Erde, auch gab es daselbst viele Edelsteine, Anthrax (Kohle [d. h. glühende], orientalischer Rubin, von seiner Glutfarbe so genannt, Karfunkel), Sardonix und Smaragd &c."

„Nachdem die Amazonen die Insel erobert hatten, gingen sie auf Abenteuer aus, und es kam ihnen die Lust an, einen großen Theil der Welt zu durchwandern; zuerst zogen sie zu Felde gegen die Atlanteer, das gesittetste Volk jener Gegenden, das ein glückliches Land mit großen Städten bewohnt. Nach der Mythologie dieses Volkes sind seine Götter in der Nähe des Oceans geboren, was mit den Fabeln der Griechen übereinstimmt. Die Königin der Amazonen, Myrina, brachte ein Heer von mehr als 30,000 Kriegerinnen" (Diodors Uebersetzer schreibt 30,000 Mann, was für ein Weiberheer sonderbar genug klingt) „zusammen, meistens zu Pferde, denn es war ihnen im Kriege besonders um eine geübte Reiterei zu thun. Als Schutzwaffe brauchten sie die Häute von großen Schlangen" (es gibt in Libyen ungeheure Schlangen, sehr wahrscheinlich stammt auch daher die eigenthümliche Kleidung, welche man ihnen häufig gibt, ein eng anschließendes Panzergewand, welches aus lauter übereinander liegenden Schuppen zusammengesetzt ist, wie es die Häute der größten Schlangen scheinen), „zum Angriff aber Schwerter und Lanzen; auch schossen sie mit Pfeilen, und zwar nicht bloß gerade aus, sondern auch rückwärts auf der Flucht, und wußten die Verfolgenden geschickt zu treffen. Nachdem sie in das Land der Atlantiden eingefallen, besiegten sie die Bewohner von Kerne in einer Schlacht, und eroberten die Stadt, indem sie mit den Fliehenden zugleich in die Thore derselben drangen. Um Schrecken bei den Nachbarn zu verbreiten, verfuhren sie grausam, tödteten die junge Mannschaft und führten Weiber und Kinder als Gefangene fort, nachdem sie die Stadt zerstört hatten. Hierdurch in Furcht gesetzt, übergaben die Atlanteer ihnen die Städte, vor denen sie erschienen, und versprachen, alle Bedingungen, die ihnen vorgeschrieben würden, zu erfüllen. Die Königin Myrina aber behandelte sie mit Milde, schloß ein Freundschaftsbündniß mit den Atlanteern, und baute, statt der zerstörten, eine neue Stadt, welche den Namen der Königin erhielt. Dahin durften auch die Gefangenen, welche sie gemacht, ziehen, und wer sonst noch wollte. Dafür wurden der Myrina Ehrenbezeugungen und kostbare Geschenke im Namen des ganzen Volkes gebracht, welche Huldigung sie günstig aufnahm und fernere Freundschaft versprach. Nun waren die Einwohner häufig von den Gorgonen, einem benachbarten Weibervolke, bedroht, mit welchem sie überhaupt beständig in Fehde lebten. Auf die Bitte der Atlanteer fiel daher Myrina in der Gorgonen Gebiet, lieferte ihnen eine Schlacht, in welcher nach einer hartnäckigen Gegenwehr die Amazonen die Oberhand behielten. Eine große Zahl der Feinde blieb, und dreitausend wurden gefangen, die übrigen zerstreuten sich in die Wälder, die Myrina, um das ganze Volk auf einmal auszurotten, anzünden lassen wollte, doch

mißlang das Vorhaben; die Gefangenen aber waren beinahe ihrer Sieger Verderben, denn, ihrem Glücke vertrauend, hielten die Letzteren in der Nacht nicht sorgfältig genug Wache, Viele wurden von den gefangenen Weibern getödtet, durch ihre eigenen Schwerter umgebracht, und die Andern gewannen nur mit Mühe wieder die Oberhand. Die Gorgonen wurden nun aber zur Strafe alle niedergemetzelt. Die gefallenen Amazonen wurden auf dreien großen Scheiterhaufen verbrannt und ihnen als Grabmäler drei Hügel aufgeworfen, die noch jetzt" (zu Diodors Zeit) „Amazonen-Hügel heißen. In der Folgezeit wuchs die Macht der Gorgonen, sie wurden jedoch abermals überwunden, durch Perseus; zuletzt aber vertilgte Herkules sowohl die Amazonen als die Gorgonen gänzlich, damals, als er die westlichen Länder durchwanderte und die Säule in Libyen setzte, indem er glaubte, nicht dulden zu dürfen, daß irgendwo die Weiber herrschten, wenn er der Wohlthäter des gesammten Menschengeschlechtes werden wollte. Erdbeben haben den tritonischen See vom Erdboden vertilgt, indem das Land von da bis zum Ocean von einander gerissen wurde."

„Myrina durchzog nach jenen Thaten den größten Theil von Libyen, kam auch nach Aegypten, und schloß ein Bündniß mit Horus, dem Sohne der Isis, welcher damals König in Aegypten war; sie bekriegte die Araber und besiegte dieselben gänzlich, dann unterwarf sie Syrien ihrer Herrschaft, Kilikien aber, das ihr entgegenkam, Geschenke bringend und Unterwerfung ihrer Befehle gelobend, ließ sie frei, den Bewohnern ihre alten Gerechtsamen lassend, daher dieselben noch jetzt die freien Kilikier heißen. Ferner bezwang sie die streitbaren Völker des Taurus, zog durch Großphrygien bis an's Meer, und eroberte das ganze Küstenland bis zum Flusse Kaïkus."

„Auf mehreren wohlgelegenen Plätzen der eroberten Länder ließ sie Städte anlegen, einer derselben gab sie ihren eigenen Namen, die andern nannte sie nach den angesehensten Führerinnen ihrer Heere, Kuma, Pitana, Priene &c.; sie gründete, außer diesen am Meere gelegenen Städten, noch mehrere weiter im Innern des Landes, eroberte auch einige Inseln, z. B. Lesbos, und baute daselbst die Stadt, welche nach ihrer Schwester, Mitylene, genannt wurde, diese nämlich hatte den ganzen Zug mitgemacht. Während der Eroberung der Inseln überfiel sie ein Sturm, da that sie der Mutter der Götter Gelübde für ihre Rettung, ward an eine unbewohnte Insel getrieben, und weihte diese nun, einem Traumgesichte zufolge, jener Göttin, errichtete ihr Altäre und brachte ihr herrliche Opfer dar. Die Insel erhielt von ihr den Namen Samothrake, das heißt heilige Insel. Die Mutter der Götter fand Wohlgefallen an dem neuen Aufenthalt und ließ, nachdem die Amazonen zum festen Lande zurückgekehrt waren, ihre eigenen Söhne, die Korybanten, dahin ziehen (wen diese zum Vater haben, ist ein Geheimniß, das nur den in die Mysterien Eingeweihten mitgetheilt wird),

ordnete die geheimen Feierlichkeiten an, die noch jetzt daselbst begangen werden, und bestimmte den heiligen Platz zu einer Freistätte."

Zu jener Zeit fiel der Thrakier Mopsos, der sich vor dem Könige Lykurg von Thrake flüchten mußte, mit einem Heere in das Gebiet der Amazonen ein — er und sein Kampfgenosse Sipylos lieferten den Amazonen eine Schlacht, in welcher die Königin und die besten Herrscherinnen im Heere blieben; auch in späteren Schlachten waren die Amazonen gleich unglücklich, so daß der geringe Ueberrest derselben sich endlich nach Libyen zurückzog. Ein solches Ende nahm, nach der Fabel, der Zug der libyschen Amazonen."

Aus allen diesen Bemerkungen und Erzählungen der geistreichsten alten Schriftsteller, derjenigen Autoren, welche wir als die einzigen anerkennen müssen, aus denen die alte Geschichte mit einem gewissen Grade von Glaubwürdigkeit gelernt werden kann, geht hervor, daß die Griechen, das gebildetste Volk der bekannten Welt, allen Ernstes geglaubt haben, daß es ein Amazonen-Volk gegeben. Wenn nun auch in diesem Buche, welches ein Wörterbuch der Fabeln ist, die Geschichte nicht abgehandelt werden kann, so darf man sich doch nicht versagen, dasjenige anzudeuten, was aus dem Gebiete der Fabel in das der Geschichte hinüberragt, und so könnte es leicht auch mit diesen Amazonen seyn. Daß in jener Zeit, namentlich unter den Scythen, die Weiber eines ganz anderen Schlages waren, als jetzt, daß sie sich nicht selten in die Schlacht mischten, daß sie ihre Städte mit Löwenmuth vertheidigten, wenn ihre Gatten nicht daheim, auf fernen Kriegszügen waren, unterliegt keiner Frage — die gallischen Weiber verbrannten nach einer unglücklichen Schlacht sich selbst mit ihrer Wagenburg — die böhmischen Mädchen führten mehrere Jahre mit unausgesetztem Glücke Krieg gegen die Männer; unter den Bewohnern von Norwegen und Island, unter den alten Deutschen zu Herrmanns Zeit ꝛc. war es nichts Seltenes, Jungfrauen sich in das Getümmel der Schlacht werfen zu sehen — warum wollen wir nach allen diesen Beispielen es für unmöglich halten, daß einmal ein ganzes Heer von Frauen gegen Männer gestritten und mit Glück Krieg geführt habe? Vieles muß wohl, wie billig, in das Reich der Mährchen gewiesen werden; so das Ausbrennen der rechten Brust — auch die volleste Brust hindert nicht im Bogenschießen. Die Erzählung hat wahrscheinlich die Eigenthümlichkeit der Kleidung zur Ursache, nach welcher die Griechen dieselben abbildeten, mit entblößter linker Schulter und Brust, während die rechte durch ein vom Gürtel schräge heraufgehendes Gewand bedeckt war. — Fig. 3 Taf. IV. stellt eine solche Amazone dar, so wie Fig. 2 Taf. IV. eine andere in dem eng anschließenden scythischen Gewande zeigt, wie dieselben auf antiken Basreliefs und Vasengemälden erscheinen. Die wunderbar schönen antiken Reliefs des Tempels zu Phigalea, welche jetzt in dem brittischen Museum unter dem Namen

Phigalian marbles aufgestellt sind, zeigen die Amazonen in der höchsten Vollendung, in dem üppigsten Reize weiblicher Formen, doch durchgängig ohne diese sonderbare Verstümmelung.

Amazonios. (Griechische M.) Es ist zweifelhaft, welchem Ereigniß Apollo diesen Beinamen verdankt; zu Pyrrhichia in Lakonien war ihm ein kleiner Tempel erbaut, und zwar sagt man, entweder von Frauen, welche über Thrakien von den Scythen aus der Gegend des Flusses Thermodon gekommen waren (also eigentliche Amazonen, welche daselbst wohnten), oder weil die Amazonen in ihren Kriegen nur bis dahin gedrungen waren, und man ihm, dem Beschützer, einen Tempel geweiht hatte, weil er sie am ferneren Vordringen gehindert.

Ambaruschtenen. (Indische M.) Der Vater des berühmten Kissuwanden, und durch seinen Vater Sandy von dem Geschlechte der Sonnenkinder, eine ehemals sehr mächtige Dynastie in Indien, von welcher abzustammen alle Helden sich rühmten.

Ambarvalia. Ein Fest, das die Römer zur Abwendung des Unglücks — besonders von den Getreidefeldern durch Umwandlung um dieselben — begingen. Die öffentlichen hatte Romulus angeordnet; sie wurden nahe bei Rom gefeiert, doch auch Privatleute thaten dasselbe. Das Opferthier ward bekränzt und geschmückt durch die Priester, gefolgt von Allen, welche Theil nehmen wollten — dreimal um das bezeichnete Ackerfeld geführt und dann der Ceres geopfert, nachdem man dem Janus und dem Jupiter Libationen dargebracht. Die Zeit der Begehung dieser Opfer war verschieden, sie wurden sowohl nach vollbrachter Aussaat, als zur Zeit der Reife gehalten. Was bei den Ambarvalien für den Landmann der Besitzer der Aecker verrichtete, das that für die öffentlichen Feste eine Priesterkaste, deren Ursprung sich aus den ältesten Zeiten herschreibt, die arvalischen Brüder (siehe Arvales fratres); es waren deren zu dem genannten Feste zwölfe, welche, mit Kornähren-Kränzen geschmückt, die Opfer verrichteten. Die ersten derselben sollen die Söhne der Acca Larentia gewesen seyn, und Romulus sie als einen Priesterorden bestätigt haben, welcher dadurch, daß dieser König selbst ihnen beitrat, ein erhöhtes Ansehen erhielt. Der feierliche Umgang, welchen die Priester mit einem Schweine, das, mit Krone und Binde geschmückt, geopfert werden sollte, hielten, und in dessen Gefolge sich auch andere Opferthiere, als Widder, Stiere &c. befanden, beschränkte sich nur auf das alte Gebiet von Rom, welchem allein Segen und Gedeihen erflehet wurde, auch noch zu einer Zeit, da es bereits alle Meere und alle Länder der bekannten Welt beherrschte. Offenbar stammt dieses Fest aus der frühesten patriarchalischen Zeit; allein es wurde bis zum Untergange desselben durch die Barbaren beibehalten, und nicht verdrängt durch die glänzenden Triumphzüge. Fig. 3 der X. Tafel gibt eine Versinnlichung dieser Prozes-

sion nach einem geschnittenen Steine, doch ist dieses, wie begreiflich, nur eine Scene des langen Zuges.

Ambest. So nennen die Indier den Lebensbaum, d. h. den Baum der Unsterblichkeit; er wächst auf dem Berge Meru in der Hauptstadt Indra's, Amaravati.

Amboruschtenen. (Indische M.) S. Ambaruschtenen.

Ambrakia. (Griechische M.) Eine Tochter des Apollo von der Nymphe Telesphona, welche er in Mysien auf einem ihm geweihten Haine überraschte. Die Stadt Ambrakia soll von ihr den Namen haben.

Ambrax. (Griechische M.) Die letztere Bemerkung des vorigen Artikels soll, nach anderen Schriftstellern, sich auf diesen Ambrax, einen Enkel des Lykaon, beziehen. Dieser, ein Sohn des Thesprotos, kam nach dem furchtbaren Unfall, welcher seinen Großvater und die Brüder seines Vaters getroffen, nach Griechenland und baute dort die Stadt Ambrakia. (Nitsch nennt ihn fälschlich einen Enkel des Laokoon.)

Ambrosia. (Griech. und röm. M.) Die Speise der Götter, die unsterblich machende. Es wird auch für das Oel gebraucht, womit sich die Götter salbten. Ihr wird die Schönheit der Göttinnen zugeschrieben, so daß endlich Ambrosisch alles Schöne, Liebliche, Reizende genannt wurde. Woraus die Salbe bestanden, was Ambrosia als Speise gewesen, weiß man natürlich nicht; den Himmlischen eigen, konnte sie nicht aus irdischen Stoffen bestehen, also auch keinen irdischen Namen haben. Wir kennen aus dem Homer und andern ältern Dichtern nur ihre Wirkungen, und daß sie als Speise sowohl alle andere Nahrung ersetzt, als auch die Unsterblichkeit verleiht, und finden etwas Aehnliches in der nordischen Mythologie, nach welcher die Götter die goldenen Aepfel der Iduna speisen, um ihre Götterkraft und Schönheit zu erhalten. Iduna ward ihnen einst entführt, und da alterten sie, wurden in kurzer Zeit zu Greisen und erlangten ihre Blüthe nicht eher wieder, als bis der listige Loke, welcher am Verlust der Göttin schuld war, dieselbe zurückgeschafft hatte. So auch die Götter Griechenlands, welche zwar zu den Opfermahlzeiten von einem Ende der Welt zum andern reisen, allein der Ambrosia nicht entbehren können.

Den Namen Ambrosia führte auch eine der Plejaden, Tochter des Atlas und der Plejone.

Ambryssos. (Griechische M.) Des Phöbos und der Nymphe Chalko Sohn. Erbauer einer Stadt in Phokis, welche seinen Namen trug.

Ambulia. (Griechische M.) Sparta verehrte „Zeus blauäugige Tochter Athene" unter diesem Namen, so wie auch die beiden Söhne der Leda, die Dioskuren Ambulii genannt wurden und Zeus Ambulios hieß. Man glaubt, alle die Benennungen davon ableiten zu können, daß die Götter das Leben zu verlängern vermöchten, also von dem griechischen Wort ambole, der Aufschub — allein selbst Zeus vermochte das nicht, denn

er sogar war dem allgewaltigen Geschick unterworfen, daher wird es beinahe wahrscheinlicher, die Bezeichnung von den Römern herzuleiten, welche diese Götter die Wandelnden genannt haben (ambulare), denn sie machten alle große Reisen, den Völkern beizustehen — ihrer Opfer sich zu erfreuen &c. Die ganze Untersuchung scheint übrigens sehr unwichtig.

Amburbien. (Römische M.) Ein Entsündigungsfest, ein Bittgang, eine Prozession, welche man zu Rom mit dem größten Pomp hielt, wenn man ein Unglück befürchtete, wenn z. B. eine Eule, ein Wolf in einen, dem Jupiter gewidmeten, Tempel oder an seinen Altar kam, und wobei die Priester, der Pontifex Maximus, die Vestalinnen, die Auguren mit den Opferthieren &c. durch und um die ganze Stadt zogen.

Ameisen. In Persien herrscht ein wunderliches Mährchen von ungeheuern Ameisen, welche in der Wüste, die Persien südlich, von Indien nördlich trennt, wohnen sollen. Sie haben Gestalt und Lebensart der gewöhnlichen, nur sind sie so groß wie Füchse, und stark und schnell über allen Begriff. Ihr Hauptgeschäft besteht darin, daß sie das Gold aus dem Innern der Erde emporwühlen und daraus ihre Wohnungen bauen. Die Indier rauben dasselbe auf folgende Weise: ein Mutterkameel, dessen Junges man zu Hause läßt, wird mit zwei andern zusammengebunden; wenn nun in der Mittagshitze die Ameisen (deren Aufenthalt man früher schon ausspähte) nicht mehr im Freien weilen können, sondern in ihren Höhlen schlafen, laden die Indier so viel des Goldsandes als möglich auf ihre Thiere und eilen davon; erreichen sie ihre Wohnung nicht, so sind sie verloren, doch das weibliche Kameel hilft hierzu; dieses nämlich ist in unaufhaltsamer Flucht nach dem verlassenen Jungen begriffen, und reißt so die beiden andern Thiere mit sich fort. So gelangen sie zu diesen Schätzen, wobei man jedoch nicht einsieht, warum sie nicht lieber lauter Mutterkameele nehmen, als daß sie zwei trägere Thiere von dem Einen fortziehen lassen.

Amelot vom Garten. Ein fabelhafter Held der Walsinger.

Amelung. Ein berühmter Kämpfer unter den Walsingern, dessen das Heldenbuch erwähnt.

Amelungen. Die Fleckenlosen, so nennt das Heldenbuch die Ostgothen nach seinem Königsstamme, den Amalern.

Amenthes. Das Todtenreich, der Hades der Aegypter. Anubis leitet die Abgeschiedenen dahin, welche Osiris richtet. Den Eingang bewachen die Wölfe, welche der Sonne heilig sind; über den See Acherusia werden die Seelen durch Charon gefahren. Man sieht schon aus diesen Andeutungen die Uebereinstimmung der griechischen Mythe mit der ägyptischen, in welcher jene offenbar ihren Ursprung hat, so wie sie selbst, die ganze Fabel von dem Todtenreich, aus der Localität herzuleiten ist. Nach allen historischen Nachrichten nämlich achteten die Aegypter dieses Leben sehr

gering, es war ihnen nichts weiter, als der kurze Ruheort für einen Pilger, und erst jenseits des Grabes begann das eigentliche, das ewige Leben. Diesem Glauben zufolge ward denn auf die Todtenstätten — wahre Todtenstädte — der größte Fleiß verwendet. Die schönste Lage ward für sie ausgesucht, sie selbst wurden mit verschwenderischer Pracht, mit Allem ausgeschmückt, was nach den Ansichten jener Völker wünschenswerth erschien, und überall angelegt, wo eine große Volksmenge es nöthig machte; alle Hauptstädte hatten solche, die prächtigsten aber waren bei Theben und Memphis. Nahe beim acherusischen See, von einem Nilarm umgeben, und sieben Tagereisen von Theben, in der Wüste, lagen die beiden reizenden Inseln und Oasen, welche man die Inseln der Seeligen nannte. Ohne Zweifel hat diese Beschaffenheit zu den Mährchen von den elisäischen Gefilden Anlaß gegeben, so wie die Sitte des Todtengerichts zu dem Uebrigen. Nach den Lehren der Priester fand eine Seelenwanderung statt (wahrscheinlich indischen Ursprungs); sobald nämlich der Körper sich auflöste, ging die Seele in einen Thierkörper und von diesem in einen andern über, bis nach 3000 Jahren sie wieder einen menschlichen Körper bewohnte. Um nun die Dauer dieser Wanderung abzukürzen, suchte man den Körpern der Todten die möglichste Dauer zu geben, und dieses ist den Priestern auf einen solchen Grad gelungen, daß wirklich alle 3000 Jahre von den Mumien überdauert werden, und die noch immer bei ihnen befindliche Seele gleich in einen andern Menschenkörper (ohne ein Thier zu beleben) hätte übergehen können. Um jedoch dieser Ehre (des Einbalsamirens) theilhaftig zu werden, bedurfte es eines reinen Lebenswandels, und — um diesen zu beweisen — eines Todtengerichts aus vierzig Mitgliedern der Kaste des Verstorbenen, eine wahre Juri, ein Geschwornen-Gericht, vor welchem ein Jeder den Verstorbenen anklagen konnte; wurde er würdig befunden, so bereitete man seinen Körper für die neue Wohnung vor. Dort nun ist Osiris ein milder Richter, ein freundlicher Führer. Die Seele, von allen Sorgen und Lasten des Lebens entfernt, kann Herr werden über die Leidenschaften, kann sich bessern und so vielleicht vollendet — besonders wenn die verwesende Hülle, durch Kunst für längere Dauer bereitet, lange genug hält — in einen neuen Menschen übergehen, und wenn sie diese neue Prüfung vollkommen und tadellos übersteht, nach dem zweiten Tode in das Reich der ewigen Götter ziehen. Wem das Todtengericht die Einbalsamirung nicht zusprach, dessen Seele mußte gleich nach der Verwesung den dreitausendjährigen Kreislauf durch die Thierwelt antreten. Hierin scheint der Grund zu liegen, warum die Aegypter viele Thiere verehrten (als Hüllen menschlicher Geister), warum sie dieselben einbalsamirten — um auch ihre Wanderung abzukürzen, denn so wie die Seele den menschlichen Körper bewohnt, bis er verwest ist, so auch den thierischen; eine Lehre, welche sich auf die muhamedanische Religion übergetragen hat, nach welcher die Strafe

für ein ungerechtes Leben schon gleich nach dem Tode beginnt, indem ein Engel sich zu dem Gestorbenen in das Grab legt, und denselben durch Vorhaltung seines bösen Lebenswandels und durch Martern anderer Art quält bis zum Tage der allgemeinen Auferstehung.

Amerdad. Nach der persischen Mythologie der Schutzgeist aller Pflanzen, Gewächse und Bäume. Als Ormuz den ersten Baum geschaffen, übergab er denselben dem Geiste Amerdad, welcher ihn pflegte, begoß, an die Quelle Arduisar pflanzte und ihm Gedeihen verschaffte. Dieses war der Lebensbaum Hom, von welchem alle übrige heilsame Pflanzen stammen. Der Genius steht dem siebenten Tage jeden Monats vor, er ist ein Amschaspand, und sein Namen bedeutet den Fruchtbringenden, den Unsterblichkeit Schenkenden.

Amestrios. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules und der Thespiade Eone. Er versuchte mit den übrigen Herakliden die Eroberung des Peloponnes.

Amharia. Aegyptische Göttin bei den Fasulanern; ihre Bildsäule hat die Mumienform, in welcher sie überhaupt gerne ihre Götter darstellten; befremdend ist dabei das lange herabhängende Haar, welches auf einen fremden Ursprung schließen läßt — vielleicht ist sie aus dem Reiche Amhara eingewandert; doch eben so gut kann dieses seinen jetzigen Namen viel später erhalten haben.

Amica. Lateinische Uebersetzung des Wortes Εταιρα, die Freundin, ein Beinamen, unter welchem Aphrodite in Griechenland als Beschützerin der Liebe, besonders der nicht durch priesterlichen Spruch sanctionirten, verehrt wurde.

Amicitia. (Griech. und röm. M.) Gleich dem Vorigen übersetzt aus dem griechischen Φιλια, die Liebe oder die Freundschaft. Unbegreiflich ist die Dichtung, nach welcher sie die Tochter des Erebus und der Nacht seyn soll, wenn man nicht sagen will, sie sey von Anfang an da gewesen, also ein Kind der unerschaffenen Nacht. Sie wird als ein schönes Weib mit völlig offener Brust dargestellt; in ihrem Gefolge befinden sich die Grazien.

Amida. (Japanische M.) Der höchste himmlische Gott, der Herrscher in den Regionen der Seligkeit, der Vater und Beschützer aller Geister. Er ist unendlich, ohne Anfang und Ende. Er schuf das Universum, regiert die ganze Welt, war selbst verkörpert auf der Erde über tausend Jahre, that die größten Wunder und belehrte und bekehrte die Menschen. Ein sonderbarer Widerspruch liegt darin, daß er nun freiwillig stirbt und dadurch erst zur Götterwürde übergeht, da er doch als Gott ohne Erschaffung und vor dem Anfang aller Dinge da gewesen! und daß er nunmehr als Vermittler zwischen Menschen und Gott dasteht, etwas, das ihn seiner Götterwürde eigentlich entsetzt. Durch ihn allein und seine Vermittlung

können die Menschen selig werden. Nach ihrem Tode kommen sie auf eine gewisse Zeit in die Hölle, aus welcher jedoch die Fürbitten der Priester gegen Geschenke, welche man dem Tempel macht (c'est tout comme chez nous), sie befreien können, worauf sie dann auf diese Welt zurückkehren, um eine neue Wanderung anzutreten. Er hat sieben Häupter, welche auf die 7000 Jahrhunderte seiner Weltregierung deuten sollen; er beißt in einen großen goldenen Reif, welchen seine rechte Hand hält, und reitet auf einem siebenköpfigen Pferde. In andern Provinzen von Japan wird er mit drei Köpfen vorgestellt.

Amid Aba. (Mythol. der Kalmücken.) Diese Göttin scheint der Flora des Alterthums zu entsprechen, obwohl nur in einer sehr entfernten Aehnlichkeit; sie ist die Blumengöttin der Kalmücken, und vermag durch ihren bloßen Willen die Blumen in Menschen zu verwandeln. Sie wird, ähnlich Herli Kan und Jamandaga, im Kreise mehrerer anderer Göttinnen vorgestellt, inmitten einer großen Glorie schwebend, doch nicht, wie jene, auf einem zermalmten Menschen, sondern auf einer prachtvollen Blume sitzend. Die Figuren der kalmückischen Götzenbilder sind alle mit den feurigsten Farben gemalt und überaus reich mit Goldblechen verziert.

Amimitl. (Mexikanische M.) Ein Gott der Fischerei, welchen die Völker des Isthmos alle, aber ganz besonders die Bewohner von Kuitlahuar, einer Insel im See Chalko, hoch verehrten und anbeteten.

Amin Dewa, oder Jamindiw. In beiden Worten ist der indische Namen sichtbar; Dewa und Diw heißt Gott oder guter Genius; Amin ist ein Hauptgott der Mongolenstämme, deren diese viere haben.

Aminias. (Griechische M.) Ein schöner Jüngling, bekannt durch seine Liebe zu Narcissus und sein trauriges Schicksal. Narciß theilte seine Neigung nicht, verspottete und verhöhnte ihn, und sandte ihm auf die Bitte um ein Liebeszeichen ein Schwert. Mit den heftigsten Verwünschungen gegen den Spröden stürzte er sich vor der Thüre des Narcissus in das Schwert. Aminias Fluch ging an Jenem in Erfüllung, denn er verliebte sich in sich selbst, in sein eigenes Spiegelbild, und starb vor Sehnsucht.

Amisodarus. (Griechische M.) Ein König in Lycien (Asien). Als Typhon mit der Echidna die furchtbare Chimära (ein Ungeheuer mit dem Vordertheil eines Löwen und dem Hintertheil eines Drachen) erzeugt hatte, gab er dieselbe dem Amisodarus zur Erziehung. Das Unthier verwüstete Lycien, bis Bellerophon es bezwang. Die Söhne dieses Königs, Atymnios und Maris, zogen den Trojanern zu Hülfe und wurden beide hinter einander durch Antilochos und Thrasymedes getödtet. Iliade XVI. V. 317 — 330. Das Citat im Nitsch — V. 128 — ist falsch.

Ammas. (Griechische M.) Ein Beinamen der Cybele sowohl als der Ceres; auch hieß die Amme der Diana eben so.

Ammon. Der Jupiter der Aegypter; er wird mit in sich zurückgebogenen Widderhörnern zu beiden Seiten des Kopfes vorgestellt. S. Fig. 1 und 2 Taf. VIII.

Die Erbauung des berühmtesten Ammonstempels in Afrika schreibt man dem Bakchos zu, welcher mit seinem Heere, in Gefahr, vor Mangel umzukommen, durch einen Widder zu der großen und fruchtbarsten Oasis geführt wurde, und zum Andenken an diese Begebenheit das Widderhorn in die Attribute seines Vaters aufnahm.

Die alten Historiker machten aus diesem Gotte eine geschichtliche Person; demnach war Ammon ein König in Libyen, der des Coelus Tochter Rhea, die Schwester des Saturnus, zur Gattin gewählt hatte. Eine Untreue, welche er sich mit der schönen Amalthea erlaubte, offenbarte sich durch einen Sohn, den Dionysos, weßhalb Ammon der Geliebten einen Landstrich schenkte, der seiner gekrümmten Form wegen „das Horn" — und seiner Fruchtbarkeit wegen „des Ueberflusses" hieß. (Diodor III. 68, nicht, wie Nitsch fehlerhaft anführt, 58.) Um der Eifersucht seiner Gattin zu entgehen, schaffte der König das Kind der Liebe nach Nysa oder Nysos (von welcher Stadt dasselbe auch den Namen bekam, der Gott von Nysos, Dio Nysos). Erwachsen, that Bakchos sich durch kühne, große Thaten hervor, und Rhea zerfiel um seinetwillen mit ihrem Gatten, verließ ihn, heirathete Saturnus, ihren Bruder, und von diesem ward nun Ammon angegriffen, nach Kreta zu fliehen genöthigt, wohin ihn jedoch auch Saturn verfolgte, indem er sich mit den Titanen verband; Ammon entging durch seinen Sohn Dionysos und die Minerva noch größerem Unglück, indem er nach Libyen zog. Nach seinem Tode unter die Götter des Landes aufgenommen, ward ihm in der fruchtreichen Oasis, welche den Namen Ammonitis schon vor seiner Ankunft getragen haben soll, der prachtvollste aller Tempel gebaut, und Ammon ward der höchste Gott der Aegypter. Er ist in den Mysterien der schaffende Geist, der Unsichtbare, der die verborgenen Entwürfe seiner schaffenden Kraft in's Leben treten läßt. Die ihm als Kennzeichen zugetheilten Hörner sind Symbole der Kraft, der Macht, des Glanzes, und da die Hörner an dieser Figur in sich selbst zurückgebogen erscheinen, so bedeuten sie „den in sich selbst zurückgezogenen, den seinen Glanz noch in sich selbst verschließenden Gott" — den Gott vor seiner Offenbarung, wie etwa der Parabrama der Indier, worauf auch die Mythe deutet, daß Zeus, den sein Sohn Herkules bat, sich ihm zu zeigen, nach langem Weigern dieser Bitte sich endlich in das Fell eines geopferten Widders hüllte, dessen Kopfhaut über sein Haupt nahm und so vor ihm erschien — indem nur unter einer Hülle der sichtbaren Welt die Sterblichen Gott schauen können, da sie den Glanz seiner Majestät nicht zu ertragen vermögen.

An den Festen des Ammon ward seine Bildsäule mit Edelsteinen auf das reichste und blendendste geschmückt, in feierlicher Prozession dem Volke

zur Schau umhergetragen, in einem Schiffe sitzend, unter Absingung feierlicher Hymnen. Er erscheint hier als der oberste Lenker des Weltschiffes, von welchem alle Bewegungen des Weltalls ausgehen.

Vergleiche diese Mythe mit Diodor **III.** von 68 bis 73, welcher sie historisirt.

Ammonia. (Griechische M.) Unter diesem Namen verehrte man die Gattin des Zeus, Juno, besonders zu Elis, wohin viel von dem ägyptischen Götterdienst übergetragen war.

Ammonstempel. Dem Gotte Ammon, oder Jupiter mit dem Beinamen Ammon (von den geringelten Widderhörnern, welche diese Statue trug, so geheißen), geweihte Tempel, deren es mehrere gab, theils in Griechenland, theils in Afrika. Der berühmteste stand auf der fruchtbaren, großen Oasis Ammonitis im Innern von Afrika, westlich von Aegypten. Dort scheint der Sitz eines großen, mächtigen Priesterstaates gewesen zu seyn, von einer Stärke, welche Kambyses veranlaßte, ein Heer von 50,000 Mann zu dessen Unterjochung abzuschicken, das jedoch im Sande der Wüste begraben wurde. Dieser große Tempel soll nach Diodor eine dreifache Mauer gehabt haben, und eine ausgedehnte Festung gewesen seyn. In prächtigen Villen — Dörfern gleich an Umfang — wohnte, außerhalb dieser Circumvallation, die zahlreiche Schaar der Tempeldiener; in dem Raum, welchen die äußerste Mauer einschloß, stand der Pallast der alten Könige, dort wohnte ihre Wache, ihre zahlreiche Dienerschaft; innerhalb der zweiten Mauer befand sich das Serail, dort wohnten die Kinder und Anverwandten des Königs, dort war der Vorhof des Tempels und der heilige Brunnen, in welchem die Opferthiere gebadet wurden. In dem Umkreis der dritten Mauer stand der Tempel. Die Nachrichten, welche über diesen selbst zu uns gekommen, klingen höchst fabelhaft; um nur etwas davon anzuführen, so soll die Statue des Ammon von geschmolzenen Smaragden und andern Edelsteinen, zu einer homogenen Masse geflossen, verfertigt gewesen seyn; wahrscheinlich war sie, nach der orientalischen prachtliebenden Sitte, mit Edelsteinen reich geschmückt.

Die Oasis war lange Zeit völlig unzugänglich für die Forschungen der engländischen Reisenden, weil die Araber glaubten, daß jenes Handelsvolk ihnen den Handel entziehen wollte — und mit Recht, denn alle ihre geographischen Forschungen sind immer nur in dieser Absicht angestellt worden. Endlich ist es Franzosen und Preußen gelungen, bis zu ihr vorzudringen, ja die beiden Preußen Hemprich und Ehrenberg sind im Jahre 1825, 26 und 27 bis nach Meroe, dem Hauptsitz jenes Priesterstaates, vorgedrungen, und haben die interessantesten Resultate zurückgebracht (Ehrenberg; der Dr. Hemprich starb in Habesch oder Abissinien); nicht minder wichtig ist, was uns Rüppell über seine beiden Reisen berichtet hat. Die Ruinen, welche einen großen Theil der Oasis bedecken, sind von so ungeheurem Um=

fange und von solch' alterthümlicher Erhabenheit und Pracht, daß es vergeblich ist, durch Beschreibung derselben einen Begriff davon zu geben; wir müssen daher auf die großen Kupferwerke der Franzosen verweisen. Der Tempel war zu Alexanders Zeiten wegen seines Orakels hoch berühmt; mit Gefahr, sein ganzes Heer in der Wüste einzubüßen, ging der große Held dahin und ward für den Sohn des Jupiter Ammon erklärt. Späterhin kam — wahrscheinlich seiner Abgeschiedenheit wegen — der Tempel und das Orakel so in Vergessenheit, daß man zuletzt nicht mehr wußte, wo man ihn suchen solle, und auch noch jetzt ist man nicht völlig gewiß, daß die entdeckten Ruinen die des wirklichen Ammonstempels sind.

Amniomanti. Eine Art der Wahrsagung für Kinder, aus der Eihaut, welche sie umhüllt, aus dem Amnion.

Amnisides. (Griechische M.) Nymphen, bei Amnisos auf Kreta verehrt, von welchem Orte, wie es scheint, sie den Namen hatten.

Amöne. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaus, welche ihren Gatten Polydektor, den Sohn des Aegyptos, auf Befehl ihres Vaters in der Brautnacht ermordete.

Amor, bei den Griechen Eros. Gott der Liebe, der mächtigste der Götter, der Schöpfer alles Erschaffenen, der Götter und der Menschen Herrscher, wie ihn Euripides nennt. Die Kosmogonien und die Theogonien weichen über seine Abkunft bedeutend ab; die Dichter machen ihn zum Sohn der Venus, aber er war eher als Venus und eher als Zeus vorhanden, also nicht der jüngste, sondern einer der ersten Götter, um nicht zu sagen, der älteste, welches mit seinen Abbildungen nicht in Zusammenhang zu bringen ist. Bald ist er aus einem Ei hervorgegangen, bald der glänzende, urgeborne Gott. Die allgewaltige, Alles gewinnende Liebe war jedoch den Griechen — voll poetischen Sinnes — ein so willkommener Stoff, daß sie bald von den anfänglichen Ideen abgingen, ihm eine eigene, weitläufige Mythe erfanden, und ihn zu allen möglichen Dichtungen brauchten. Die zarte Mondgöttin, die freundlich und verschwiegen auf die Liebenden hernieder schaut, ward seine Mutter — die Poeten machen die Venus zu derselben, vielleicht im richtigeren Gefühl, weil die Schönheit wohl zuerst die sinnliche Liebe erweckt; so wurde der philosophische, der Amor des Plato — der alte Gott verdrängt, in die Akademien und Hörsäle der Philosophen gewiesen, indeß der junge, muntere Amor ein Gegenstand von tausend und aber tausend lieblichen Erzählungen wurde.

Nach den Dichtern ist er ein Sohn der Venus; kaum geboren, sah Jupiter schon alle seine bösen Streiche, all' das Unheil voraus, das er anrichten würde; er befahl daher der Mutter, das Kind zu tödten, diese aber verbarg es in der Nacht der Wälder, wo es von wilden Thieren gesäugt wurde.

Noch vermochte Amor nicht ohne Hülfe zu laufen, als er sich schon einen Bogen aus Eschen und Pfeile aus Cypressenholz schnitzte, seine Kunst zuerst an allen Thieren des Feldes, dann aber an den Menschen selbst übte; seine Pfeile haben entweder goldene oder bleierne Spitzen (glückliche oder unglückliche Liebe), wodurch sie angenehme oder unangenehme Gefühle erwecken; er ward immer kühner und wagte zuletzt selbst die Götter anzugreifen; er nahm Jupiter den Blitz, Apollo die Pfeile, die Keule dem Herkules, die Fackel der Luna, Mars, Neptun und Bakchos mußten ihm Helm, Dreizack und Thyrsus geben, und dem Merkur nahm er die Flügelschuhe, ja seine eigene Mutter verschonte er nicht, und so wird er denn mit Recht der Alles Bezwingende, der Menschen und Götter Besiegende genannt. Er ist voller List und Gewandtheit, und verübt die muthwilligsten Streiche; er ist blind, wie die Liebe, er ist flatterhaft, daher trägt er Flügel.

Wie die Alten stets in ihrer Götterlehre symbolisch waren, ergibt sich aus hundert Fabeln von allen Göttern, und auch aus der, daß Amor nicht größer ward, bis Venus den Anteros gebar und ihm denselben als Spielgesellen gab, worauf er gleich wuchs — fröhlich in seiner Gegenwart, traurig in der Abwesenheit war. Liebe ohne Gegenliebe erreicht ihren Zweck nicht — Anteros — Gegenliebe, macht ihm die Flügel wachsen. Die Dichter lassen auch Eros mit Himeros (Liebe und Sehnsucht), von der Venus begleitet gehen, auch Eros und Pothos (Liebe und Verlangen) sind häufig bei einander, auch Bakchos (der Freudenspender), Jokus (der Scherz), Hymen (der Ehestifter) und Fortuna sind in seinem Gefolge; ferner fehlen in seinem Geleite Peitho (Ueberredung), die Grazien (Anmuth) und die Musen (Poesie und Musik) nicht.

Die ihm geweihten Spiele waren so hoch geehrt, als irgend andere, ja die berühmten — alle fünf Jahre sich wiederholenden — Erotien der Thespier standen Allen voran. Die Blumen und viele Thiere, der Hahn, der Hase, der Sperling, Böcke und Ziegen, ferner unter den Fischen der polypus marinus und der Stint waren ihm heilig. Seine Tempel und Altäre waren sehr verbreitet, sein Dienst allgemein und keine Schande, wie bei uns, sondern eine Ehre, wie wir denn durch die ganze Götterlehre und die ältere Geschichte seine Macht auffallend verbreitet finden. Kein Held kam ohne viele Abenteuer, kein Mädchen Griechenlands, ohne ihm vor ihrer Vermählung oftmals und nicht selten mit verschiedenen Personen geopfert zu haben, davon. Auch an die Qualen, welche er den Seelen anthut, haben die Alten gedacht, daher die Vorstellung des Amor, der den Schmetterling bei beiden Flügeln hält, ihn zerrupft, zerschneidet, mit seiner Fackel verbrennt 2c. 2c. In dieser letzteren Gestalt zeigt ihn Fig. 7 der Taf. III., Fig. 1 und 2 stellt den Löwenbändiger dar, mit Helm und Schild Fig. 4, entschlummert Fig. 3, mit einem Hahn spielend Fig. 5, und mit den Waffen der ganzen Rüstung des Mars Fig. 6.

Unzählig sind die herrlichen Kunstwerke, welche ihn zum Gegenstand haben. Eine der lieblichsten, sinnigsten Dichtungen ist die von der Psyche. (S. d.)

Amores. (Römische M.) Zu der schönen Fabel von Amor, dem Gott der Liebe, erfand die spätere Zeit, deren Liebe in Liebelei und Genußsucht ausartete, die Liebesgötter, leichte, fröhliche, tändelnde Kindergestalten, mit und ohne Flügel, mit und ohne Binde, das, was wir jetzt unter Cupido verstehen: sie waren Kinder des Amor und der Nymphen.

Amoretten. (Römische M.) Dasselbe, was Amores. Das lateinische Wort ist nur der italiänischen Sprache angepaßt.

Ampatisei. (Indische M.) Die hochgefeierte Mutter des Pandu und Großmutter der fünf heldenmüthigen Pandu's, welche von diesem, ihrem Sohne, den Namen haben. Ampatisei war die liebreizende Tochter einer Waldgöttin, der ein indischer König auf der Jagd genaht; sie erzog ihr Kind mit treuer Liebe und bildete dasselbe, eines Königs würdig, aus; so fand sie Wissitraverien, ein mächtiger Raja aus der Dynastie der Kinder des Mondes, und wählte sie zur Gattin. Er starb, und ihr blühte das unendlich höhere Glück, die Gattin eines Braminen-Bettlers, des weisen Wiasa, zu werden, von dem sie Mutter des Pandu wurde. Dieser erhielt fünf Söhne, nach ihm Pandu's genannt, Lieblinge der Götter in so hohem Grade, daß Krischna (Wischnu in seiner höchsten, edelsten Incarnation) ihnen selbst, persönlich in dem wilden und verderblichen Kriege gegen die Puru's beistand, auch den Sieg auf ihre Seite lenkte.

Ampesei. (Indische M.) Dieselbe mit Ampatisei, nur nennt man ihre Söhne von Wiasa — Druda und Rakschaden.

Amphialos. (Griechische M.) Sohn eines edeln Phäaken, des Polinios, und Enkel des Tekton. Als Ulysses auf der Insel war, ließ König Alkinoos fröhliche Kampfspiele halten und Amphialos errang den Sieg im Springen. Eben so soll der Sohn der Andromache geheißen haben, den sie vom Neoptolemos empfing, nachdem dieser sie als Beute aus dem zerstörten Troja hinweggeführt.

Amphianax. (Griechische M.) Ein König in Lycien. Als Akrisios, des Abas und der Okalea Sohn, seinen Zwillingsbruder Prötos, mit dem er sich schon im Mutterleibe gezankt, aus seinem Reiche zu Argos vertrieben hatte, wandte er sich zu Amphianax (oder Amphianaktos, oder Jobates), welcher ihn wieder in sein Reich einsetzte; er half ihm Tirius erobern, woselbst er zuerst sich eine kleine Herrschaft bildete, von welcher aus er seinen Bruder zwang, ihm einen Theil der usurpirten Länder zurückzugeben. Amphianax gab dem Prötos sein Kind, die Antea oder Stenoböa, zur Gattin; eine Tochter aus dieser Ehe war Maëra. Antea erlangte eine traurige Berühmtheit durch ihre Liebe zu dem schönen Bellerophon. (S. d.)

Amphiaräa. (Griechische M.) Feste, welche dem Amphiaraos gefeiert wurden. Er galt für den berühmtesten Wahrsager, und ertheilte seine Orakelsprüche an die Fragenden im Traume. Auf dem Felle eines ihm geopferten Widders schlafend, erschien dem Fragenden die Antwort in einem Gesichte, welches er selbst zu deuten hatte — eine bequeme Methode für den Wahrsager, denn traf das Gewünschte nicht ein, so geschah dieß nur deßhalb, weil der Traum nicht richtig ausgelegt war. Bei dem Tempel entsprang eine Quelle, in welche man goldene oder silberne Münzen werfen mußte, das Wasser jedoch durfte Niemand berühren.

Amphiaraos. (Griechische M.) Ein berühmter Seher, ein Liebling der Götter, so weise als tapfer; er wird bald ein Sohn des Apollo, bald des Oikles genannt, und seine Mutter war entweder Klytämnestra oder Hypermnestra (Tochter des ätolischen Königs Thestius). In jedem Falle war Amphiaraos Abkömmling einer berühmten Auguren-Familie (von seinem Großvater Antiphates und seinem Urgroßvater Melampus), und wird daher ein Freund der Olympier genannt. Diodor IV. 65 (nicht, wie Nitsch hat, V. 4, 65) führt wenig von ihm an — nur in der Erzählung von den sieben Helden vor Theben kommt derselbe vor, und Herodot hat an der im Nitsch citirten Stelle V. 65 gar nichts, wohl aber erzählen uns Homer, Pindar, Pausanias ꝛc. viel Einzelnes von ihm, welches, zusammengestellt, etwa Folgendes gibt:

Amphiaraos, ein tapferer Jüngling, nahm an dem Zuge der Argonauten, so wie früher an der kalydonischen Jagd Antheil, kehrte dann nach Argos, woher er stammte, zurück, und verdrängte den Adrast vom Throne, indem er mit Hülfe der Söhne des Oikles — seiner Brüder — den König zur Entsagung zwang. Adrast entfloh nach Sikyon, söhnte sich jedoch mit seinem Unterdrücker aus, ja er kehrte nach Argos zurück, gab demselben gar seine Schwester Eriphyle zur Gattin und ward sein Freund, wie hingegen Amphiaraos auch der seinige wurde, und ihm ungewöhnliche Dienste leistete, so daß Adrast seinen neuen Feldherrn das Auge seines Heeres nannte. Unterdessen waren, nach dem entsetzlichen Vorfall mit Oedipus, welcher seine eigene Mutter geheirathet, die Kinder dieser Ehe in Streit gerathen. Polynikes floh vor Eteokles aus Theben und suchte bei Adrast Schutz; dasselbe that Tydeus, Sohn des Orneos, der eines Brudermordes wegen flüchtig geworden war. Beide erhielten zwei Töchter des Adrast zu Gattinnen, und um den Polynikes in sein Reich einzusetzen, begann der Zug der sieben Helden gegen Theben. Amphiaraos weigerte sich, daran Theil zu nehmen, weil er, ein Seher, sein Ende voraus wußte. Polynikes bewog nun seine Gattin dadurch, daß er ihr das Halsband der Harmonia schenkte, zum Verrath an Amphiaraos; sie entdeckte nicht nur seinen Aufenthalt, sondern entschied sich auch für die Sache der Helden, und so konnte Amphiaraos nicht zurückbleiben, er mußte mitziehen, trug

aber seinem Sohne auf, ihn an der Mutter zu rächen, was viele Jahre später und nach dem zweiten Zuge gegen Theben (die Epigonen), auf Befehl des Orakels, wirklich geschah.

Ein sehr tapferer Mann, zeigte er sich vor Theben, trotz des Bewußtseyns eines baldigen Todes, äußerst heldenhaft, und tödtete auch einen der berühmtesten Thebaner, den Menalippos, welcher den Tydeus verwundet hatte; aber um diesen Letzteren, den er haßte, einer ihm zugedachten hohen Ehre verlustig zu machen, brachte er ihm den abgeschnittenen Kopf des Menalippus und veranlaßte ihn, dessen Hirn zu trinken, eine Unmenschlichkeit, welche die Minerva, die auf dem Wege war, Tydeus zu heilen, mit solchem Abscheu vor diesem erfüllte, daß sie sich von ihm wandte, was eben Amphiaraos beabsichtigte. Trotz dieser sehr unschönen That blieb er ein Liebling der Götter, und Jupiter versetzte ihn lebendig in das Reich der Seeligen. Es war ihm nämlich von den finstern Moiren bestimmt, durch die Hand des Periklymenos zu fallen; da er nun mit diesem im Kampfe und in der höchsten Gefahr sich befand, öffnete Jupiter vor dem Wagen des Sehers die Erde, welche ihn mit den Rossen und dem Wagenführer verschlang.

Vor Jahren ward, wie man glaubt bei dem Städtchen Köngen am Neckar, eine ausgezeichnet schöne Antike von Bronce gefunden, einen bärtigen Mann vorstellend, welcher ganz die Stellung eines im Sturze Begriffenen hat — die eine Hand ist erhoben, abwehrend ausgestreckt, die andere geballt, nieder und zurückgezogen, durchaus der Vermuthung Raum gebend, daß dieses ein Wagenlenker sey, welcher, vor irgend etwas erschreckend, seinen Rossen plötzlich die Zügel scharf anzieht. Die Figur ist äginetischer Bildung, Magerkeit des ganz nackten Körpers, der ziemlich steife, geschniegelte Bart und die regelmäßig geringelten Locken zeigen dieß so deutlich, wie der Helm, dessen zwar abgebrochener — doch am Rücken noch zum Theil sichtbarer — Kamm mit den Marmorbildern von Aegina völlig übereinstimmt. Die kleine Figur erregte nicht viel Aufmerksamkeit, sie ward in Tübingen auf dem Schlosse (Universität) unter anderen alten Messingsachen verwahrt, bis Professor Thiersch sie fand und fünf Louisd'or dafür bot, worauf Rauch in Berlin zehne setzte, Thiersch, um jenen abzuschrecken, hundert geben wollte, und Rauch im Begriffe war, jene Anerbietung zu überschreiten, als man auf den Werth dieses kleinen Figürchens aufmerksam ward und erklärte, daß es nicht verkauft werden solle. Neuerdings kam diese nochmals vergessene Antike wieder zum Vorschein, wurde in Gyps abgegossen und viel darüber glossirt, weil man die Figur für einen Amphiaraos hält, wozu noch der Helm mit dem einfachen Stirnband, dem Diadem, die einzige Auszeichnung der Könige jener Zeit, kommt, um die Sache glaublicher zu machen. Die Mythe übrigens spricht von einem Wagenführer Bato oder Batos, der mit ihm (dem Amphiaraos) zugleich von der Erde verschlungen ward; dieser könnte es auch seyn, denn ihm, mehr als sei-

nem streitenden Herrn, kömmt es zu, unbewaffnet die Rosse zu lenken; allein obwohl Batos nach seinem Tode mit Amphiaraos als ein großer Heros verehrt wurde und einen Altar erhielt, ist doch der gekrönte Helm dieser Annahme im Wege.

Sehr möglich ist übrigens, daß es wirklich Amphiaraos ist, welchen die Figur zeigt, da die Alten seine Geschichte häufig zum Gegenstand ihrer Abbildungen wählten, wie er denn im Gefecht mit Lykurg auf dem berühmten Throne des Apollon Amykläos, und Abschied nehmend von den Seinigen auf dem Kasten des Kypselos abgebildet war.

Amphidamas. (Aegyptische und griechische M.) Ein Sohn des Busiris, welcher alle Fremden, die in sein Reich kamen, fangen und den Göttern opfern ließ, wobei er selbst den obersten Priester machte. Amphidamas war bei diesen Gräueln immer seines Vaters getreuer Helfer. Herakles kam nach Aegypten, bereits bekannt mit diesem Gebrauch; er ließ sich daher willig fangen und ward zum Opferaltare geführt — da zerriß der Held seine Bande, zerschmetterte den schrecklichen Busiris und dessen Sohn mit einem Schlachtbeil, schlug die auf ihn eindringenden Feinde und befreite das Land von der Schande der Menschenopfer.

(Ferner griechische M.) Ein zweiter Amphidamas war der Vater einer Geliebten des Helios, der schönen Naupidame. Amphidamas herrschte in Arkadien, und hatte die Freude, seine Tochter durch Helios mit einem Knäblein beschenkt zu sehen, welches Augeas genannt und später ein berühmter König wurde. Doch ist man über seine Abkunft sehr im Zweifel, indem sowohl Vater als Mutter ganz verschieden angegeben werden.

Ein dritter Amphidamas war König zu Chalkis in Euböa. Gegen die Erythräer kämpfend, blieb er auf dem Schlachtfelde; ihm zu Ehren wurden von seinen Söhnen große Leichenspiele gehalten, bei denen Hesiod den Preis als Dichter erhielt. Dieser Amphidamas gehört also, genau genommen, nicht mehr der Mythologie, sondern schon der Geschichte an.

Denselben Namen trug ferner der Sohn der Kleophile und des arkadischen Lykurgus (welchen man nicht mit einem seiner fünf Namensvettern verwechseln darf; er war ein Bruder des Kepheus und der berühmten Auge [Priesterin der Minerva zu Tegea], und machte sich bekannt durch seinen Sieg über den Areïthoos; Nestor erwähnt seiner erzählend, da er die Helden zum Kampfe gegen Hektor ermuntert). Dieser Amphidamas ward Vater des Melanion und der Antimache, welche Letztere Gattin des Eurystheus (Beherrscher des Herakles) wurde; einige Schriftsteller zählen denselben zu den Argonauten.

Noch ein Amphidamas war ein Freund jenes berüchtigten Autolykos, welcher vom Merkur falsch schwören, stehlen und betrügen gelernt hatte. Er bekam von diesem Autolykos den ledernen Helm, den er dem Amyntor geraubt, und der eine gewisse Merkwürdigkeit hat, weil er uns die eigen-

thümliche Art der früheren Schutzwaffen schildert, welche demnach größtentheils aus getrockneten Thierhäuten bestanden.

Endlich ist ein Amphidamas uns durch die Geschichte des Patroklos bekannt. Dieser Letztere erschlug nämlich im Jähzorn des Amphidamas Sohn beim Würfelspiel und mußte deßhalb fliehen; er ward zu König Peleus gebracht, und hier entstand die bis zum Tode der Helden dauernde Freundschaft zwischen ihm und Achilles.

Amphidikos. (Griechische M.) Ein Held der Thebaner, welcher sich besonders in dem Kriege der Sieben vor Theben auszeichnete, indem er einen der Führer, den Parthenopäos, welcher das elektrische Thor angriff, tödtete; nach Anderen hieß der Sieger des Letzteren Periklymenos.

Amphidromia. (Griechische M.) Familienfeste, bei welchen die Kinder am fünften Tage nach ihrer Geburt den Hausgöttern empfohlen wurden. Die Hebammen liefen, mit den Kindern auf dem Arme, um den Heerd des Hauses. Unsere Taufgeschenke stammen wahrscheinlich von jener Feierlichkeit ab, denn damals, wie in unsern Tagen, brachten die Freunde allerlei kleine oder werthvolle Geschenke dar; dem Kinde ward der Namen beigelegt, den es führen sollte, das ganze Haus ward feierlich geschmückt, eine Schmauserei beschloß das Ganze.

Amphietes. (Griechische M.) Ein Beinamen, welcher der Jährige bedeutet, und den Bakchos von seinem in Athen und Theben jährlich wiederkehrenden Feste erhielt.

Amphigyeis. (Griechische M.) Der überall (auf beiden Beinen) Hinkende. Ein Beinamen, den Vulkan erhielt; er hatte einst seiner Mutter, der lilienarmigen Here, beistehen wollen, als Jupiter sie zu strafen gedachte; für diesen Frevel faßte ihn der Gott an der Ferse und schleuderte ihn hinab auf die Erde, woselbst er nach vierundzwanzigstündigem Sturze auf Lemnos anlangte — beide Beine waren ihm verstaucht, und er heißt seitdem der Hinkende.

Amphikäa. (Griechische M.) Eine alte berühmte Stadt in Phokis. Strabo gibt uns die Entfernung derselben von diesem und jenem längst entschwundenen Orte in Stadien an, welches jedoch von geringerem Interesse ist, als daß dort die wildesten Orgien in weiten, unter den Tempeln sich verbreitenden, Hallen gefeiert wurden. Es stand nämlich daselbst ein berühmter Tempel des Bakchos, welcher den, ihn um Rath fragenden, Kranken die sie wieder herstellenden Heilmittel im Traume offenbarte; auch befand sich zu Amphikäa ein berühmtes Orakel dieses Gottes.

Amphiklos. (Griechische M.) Ein tapferer Trojaner, der während des blutigen Krieges um die schöne Helena von einem Freier derselben, von Meges, dem Sohne des Phyleus, getödtet wurde.

Amphiktyon. (Griechische M.) Entweder ein Autochthon, ein Sohn der Erde (was nichts weiter sagen will, als ein Urbewohner des Lan-

des, von welchem man die Vorfahren nicht anzugeben weiß — in dieser Hinsicht nannten sich die Arkadier und die Athener Autochthonen), oder ein Sohn des Deukalion und der Pyrrha. Er war vermählt mit des attischen Königs Kranaos Tochter, Kranächme, vertrieb den Vater seiner Gattin vom Throne, ward aber selbst wieder davon vertrieben, als er ihn zehn Jahre besessen, indem Erichthonius ihn mit Krieg überzog. Wie viele Nachrichten aus jener fabelhaften Zeit, so sind auch diese schwankend und ungewiß, denn einige Schriftsteller machen ihn zum Gatten der Chthonopatra, welche von ihm Mutter des Aetolus geworden seyn soll; — gilt die letztere Angabe, so war er durch seinen Enkel Physkos Urgroßvater des Lokros, von welchem die Landschaft Lokris den Namen hat. Amphiktyon war der Stifter des berühmten Amphiktyonen-Gerichts, an deren Versammlungsort er einen Tempel hatte. Die zwölf umwohnenden griechischen Völkerschaften sandten jährlich Abgeordnete dahin, welche alle inneren und äußeren Angelegenheiten zu ordnen hatten, und deren Spruch sich ein jedes der Bundesvölker unbedingt unterwerfen mußte.

Amphiktyonis. (Griechische M.) Nach Herodot **VII. 200** stand zu Anthela, nahe bei den Termopylen, dort, wo sich die Amphiktyonen versammelten, ein Tempel der Demeter Amphiktyonis, die eben daher den obigen Namen erhielt.

Amphilochos. (Griechische M.) Ein Sohn des berühmten Amphiaraos und der Schwester des Königs Adrast, Eriphyle; er ward, wie sein Vater, ein berühmter Seher und Wahrsager. Noch ein zartes Kind, als sein Vater vor Theben zog, und kaum erwachsen, da sein Bruder mit Adrast (dem Führer des Zuges der sieben Helden vor Theben) die Epigonen aufbrachte und mit ihnen nach dem Grabe ihrer Väter ging, um diese zu rächen — half er demselben doch bei dem Morde, den Alkmäon auf Befehl seines Vaters und des darum befragten Orakels an Eriphyle, ihrer beiderseitigen Mutter, der Gemahlin des Amphiaraos, beging.

Er befand sich später unter den Bewerbern um die Hand der berühmten Helena, und ging folglich auch mit den Griechen vor Troja. Dort knüpfte er ein Freundschaftsbündniß mit dem Wahrsager Mopsos (dem erbitterten Feinde des Kalchas), und erbaute dann, nachdem Troja zerstört worden und die Griechen von der Belagerung zurückgekehrt waren, mit diesem Mopsos vereint, die Stadt Mallos in Kilikien. Von hier ging er nach Argos, und da er den Stand der Dinge nicht so fand, wie er vermuthet und gehofft, kehrte er (Strabo **XIV** §. 386; Nitsch hat eine Seitenzahl **993**) nach Mallos zurück. Des Mopsos Freundschaft schien jedoch nicht groß, denn er weigerte sich, den ehemaligen Gefährten als Mitregenten anzuerkennen. Hierüber ward er von Amphilochos zu einem Zweikampf herausgefordert, der für beide Parteien gleich unglücklich ablief, indem beide todt auf dem Platze blieben. Sie wurden einander gegenüber in der Nähe

des Flusses Pyramos begraben. Späterhin ward ihm zu Mallos ein berühmtes Orakel errichtet, auch hatte er gemeinschaftlich mit Amphiaraos einen Altar. Man schreibt diesem Amphilochos die Erbauung von Argos Amphilochium zu, welche jedoch, nach Anderer Meinung, von einem Neffen desselben, von einem zweiten

Amphilochos, dem Sohne des Alkmäon und der Manto, herrührt, der mit seiner Schwester bei dem Könige Kreon von Korinth erzogen wurde. (Dieser Kreon muß nicht mit dem Vater der Kreusa oder der Glauke, zweiten Gattin des Jason, verwechselt werden.) Tisiphone, des Amphilochos Schwester, ward ihrer Schönheit wegen von der eifersüchtigen Gattin des Kreon als Sklavin verkauft, und der unglückliche Vater kaufte, als er seine Kinder abholen wollte, dieses schöne Mädchen, seine eigene Tochter, für sich.

Ein dritter Amphilochos war der Sohn des Dryas. Er war vermählt mit des Polybos aus Korinth Tochter, Alkinoe, welche durch die Minerva hart bestraft wurde für die Weigerung, einer Weberin den Lohn auszuzahlen.

Amphilogiä. (Griechische M.) Personificirte Untugenden, welche Hesiod in seiner Theogonie als Kinder der Eris anführt — die Zänkereien, Streitigkeiten.

Amphilotos. (Griechische M.) Ein gottbegeisterter Seher, ein Wahrsager, welcher den aus Athen vertriebenen Pisistratos bewog, zum dritten Male gegen die Athener zu ziehen; er war aus Acharnä, jener Vorstadt von Athen, welche jedem Freunde der griechischen Litteratur aus Aristophanes trefflichem Lustspiel bekannt ist. Amphilotos trat den Pisistratos an und sprach:

„Ausgespannt ist jetzo das Netz und der Hamen geworfen,
„Und bald strömen hinein Thunfische bei nächtlichem Mondglanz."

Auf diese zweideutige Prophezeihung begann der Tyrann die Schlacht und besiegte die Athener.

Amphimachos. (Griechische M.) Ein Sohn des Kteatos und der Theronike. (Man nennt seinen Vater und dessen Bruder Eurytos die Molioniden, weil sie der Molione Söhne waren — sie sollen jeder einen Leib mit zwei Köpfen gehabt haben.) Amphimachos war ein Enkel des Neptun; er ging als Anführer der Epeer mit vierzig Schiffen vor Troja, woselbst er durch Hektors gewaltigen Speer, der seine Brust durchbohrte, getödtet ward.

Ein Sohn der Anaxo und des Elektryon führte denselben Namen. Sein Vater war ein Sohn des Perseus und der Andromeda, und König von Mycenä. In der Schlacht mit den Teleboern (den alten Bewohnern der Inseln bei Akarnanien) fand er seinen Tod.

Ein dritter Amphimachos war ein Sohn des Nomion, welcher, nach Homer (Iliade II. V. 867 und die folgenden), mit seinem Bruder Nastes die barbarischen Völker, die Miletos umwohnen und die bewaldeten Felsberge der Phthirer, so wie des Mäandros Fluth und die luftigen Bergscheitel von Mykale, den Trojanern zu Hülfe führte. Nitsch sagt in einem komischen Mißverständniß, er sey als Mädchen verkleidet in den Streit gezogen — allein das meint Homer wohl nicht, wenn er sagt:

„Er, der mit Golde geschmückt, in die Schlacht einging wie ein Mägdlein."

Er spottet hier nur über die thörichte, weichliche, weibische Kleidung, welche ihn nicht schützte vor der furchtbaren Hand des unnahbaren Achilles, der ihn im Flusse (Xanthos) tödtete und seines Schmuckes beraubte.

Kalchas und Mopsos, zwei Seher und arge Feinde, hatten sich seinetwegen mit Orakeln bemüht; Kalchas hatte ihn bewogen, vor Troja zu ziehen, und Mopsos ihm gesagt, er werde dort sterben. — Als dieses nun eintraf, soll sich Kalchas im Zorn über die Erfüllung der Weissagung erhängt haben.

Amphimaros. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Liebling der Muse Urania, welche von ihm den Linos empfing, den ältesten Barden Griechenlands, den Apollo, aus Eifersucht über seinen zauberischen Gesang, erschlagen haben soll.

Amphimedon. (Griechische M.) Ein Sohn des Melaneus. (Nitsch schreibt Melanthius — dieß ist aber ganz falsch; der erstere war ein Gastfreund des Menelaos und des Agamemnon, so wie sein Sohn Amphimedon, bei welchem beide Könige sich aufhielten, als sie Ithaka besuchten, um den Ulysses zu dem Kriegszuge gegen Troja zu gewinnen; der andere, Melanthius, war ein niederer Sklave des Ulysses, dem er wegen seiner Verrätherei Nase und Ohren abschneiden und ihn überhaupt so gänzlich verstümmeln ließ, daß er nicht Vater eines freien Mannes und Gastfreund zweier Könige gewesen seyn kann.) Amphimedon gehörte unter die Freier der Penelope — er erzählt, im 24sten Gesange der Odyssee, als Geist in der Unterwelt dem Geiste des Agamemnon die Geschichte von dem Ende der Freier; er selbst fand seinen Tod von der Hand des Telemach.

Ein zweiter Amphimedon war ein Libyer, welcher auf der Hochzeit des Perseus und der Andromeda für den Phineus focht, und der von dem jungen Helden niedergemacht wurde.

Amphineus. (Griechische M.) Ein Sohn des trojanischen Helden Hektor, von der Andromeda. Er war unter seinen Geschwistern der Einzige, der dem Tode oder der schimpflichen Knechtschaft entging.

Amphinome. (Griechische M.) Eine Nereide, welche, nebst ihren Schwestern, sich um die trauernde Thetis versammelte, und den nahen Tod des Achilles beweinte.

Denselben Namen hatte eine der Töchter des unglücklichen Pelias, welche ihren Vater umbrachten, in der Hoffnung, ihn durch die Zaubereien der Medea wieder verjüngt zu sehen; so erzählt Diodor IV. 53. Sie wurde von Jason wegen ihres nicht böse gemeinten Mordes getröstet und mit Andrämon, dem Bruder des Leonteus, vermählt.

Auch die Mutter des Jason, die Gattin des durch Pelias seines Thrones beraubten Königs Aeson, hieß Amphinome. Sie bewies ihren männlichen Sinn durch eine kühne That, welche Diodor im IV. Buche §. 50 erzählt. Als Amphinome durch Pelias umgebracht werden sollte, floh sie an den Heerd des Königs (das Heiligthum, die Freistatt jedes Hauses), wünschte ihm fluchend, was seine Frevel verdienten, und stieß sich dann selbst ein Schwert in die Brust.

A m p h i n o m o s. (Griechische M.) Der Vater einer Geliebten des Apollo, der Theria, welche von ihm Mutter des Kygnos wurde.

Eben so hieß einer der Freier der Penelope (Odyssee XVI. 394 u. a.). Er rieth den Uebrigen, auf das Zeichen eines links herfliegenden Vogels, von dem Morde des Telemach ab, fiel aber später von der Hand des Heldenjünglings.

A m p h i o n. (Griechische M.) Unter Mehreren desselben Namens war der berühmteste jener griechische Barde, welcher so vortrefflich die Lyra spielte, daß sich nach dem Klange derselben die Steine bewegten. Er war ein Sohn des Zeus (in der Gestalt eines Satyrs) und der Antiope. Diese war die Tochter des Flusses Asopos, und ihre Söhne waren Amphion und Zethos — die Erbauer von Theben. Späterhin, als man vergessen hatte, daß diese Beiden (gewissermaßen Autochthonen — Erdgeborne) die Gründer der Stadt waren, fand man unter den nachfolgenden, halb historischen, halb mythischen Personen eine, welche brauchbarer schien, als der Fluß Asopos, und so wurde Nykteus der Vater der Antiope, und Polyxo ihre Mutter. Zeus (nach Anderen Epopeus, König von Sikyon) verführte die reizende Jungfrau, und, die Folgen ihres vertrauten Umgangs fühlend, flüchtete sie vor dem Zorne des Vaters nach Sikyon zu dem Epopeus. Nykteus starb aus Gram, trug jedoch seinem Bruder Lykos die Rache auf. Dieser Letztere, Polemarch von Theben, hatte mit seinem Bruder die ganze Herrschergewalt an sich gerissen, und vermochte also wohl die Rache zu vollziehen; er überfiel den Epopeus, tödtete ihn und führte die arme Antiope hinweg, welche unterwegs von Zwillingen entbunden, und dann der Gemahlin des Lykos, Dirke, übergeben wurde, die das unglückliche Mädchen auf alle erdenkliche Weise marterte. Zwanzig Jahre schmachtete sie in diesem Elend, dann entlief sie ihrer grausamen Herrin.

Die Zwillingskinder Amphion und Zethos waren gleich nach der Geburt ausgesetzt, von Hirten gefunden und groß gezogen worden. Amphion, durch Schönheit und Muth ausgezeichnet, ward von Apollo oder den Mu=

sen mit der Lyra beschenkt, welche er auf bewundernswürdige Weise spielen lernte; auch ward er durch die Gunst der Himmlischen ein trefflicher Dichter, und entzückte bald Alles durch Spiel und Gesang, obwohl er dabei immer noch Hirt und Jäger blieb. Da kam Antiope, ihre Peinigerin fliehend, zufällig zu dem Erzieher ihrer Kinder, welche sie als die Ihrigen erkannte, und deren Hülfe sie in Anspruch nahm; Zethos zweifelte an ihrer Aussage, doch Dirke kam, als Bakchantin, von dem Gotte begeistert, daher, sah Antiope und verlangte sie als ihre Sklavin zurück. Da fühlten die Brüder die Wahrheit jener Angaben, und Dirke, welche ihre Sklavin hatte an einen wilden Stier fesseln und zu Tode schleifen lassen wollen, ward nun von den beiden ergrimmten Jünglingen selbst mit den Haaren an die Hörner dieses Stieres gebunden und so dem Tode Preis gegeben.

Von jetzt an wendete sich das Schicksal der Brüder und ihrer Mutter; denn voll Zorn auf den Bösewicht, der Antiope so schändlich behandelt und sie selbst aller Lebensfreuden beraubt, vereinigten sie sich zu seiner Bestrafung mit den Hirten der Umgegend, ein rüstiges Heer überfiel Theben, und Lykos blieb von Zethos Händen. Die Burg von Theben, Kadmia, ward noch mehr befestigt, Mauern wurden um die Stadt gezogen, und diese selbst durch Doppelmauern mit breiten, bedeckten Gängen mit der Akropolis verbunden — und hier, sagt man, habe Amphion die Steine nach den Tönen seiner Lyra bewegt, so daß sie sich selbst zusammengefügt und die Mauern geschlossen hätten.

Nitsch führt für dieses unter andern die Odyssee XI. 262 ff. an, doch findet sich daselbst nichts, was die eben erzählte Begebenheit bestätigte, wohl aber ein Beleg für die Meinung, daß sie überhaupt die Gründer von Theben waren. Die Stelle heißt:

„Drauf die Antiope sah ich, die reizende Tochter Asopos,"

(wie oben angeführt, die Tochter des Flusses, nicht des Nykteus)

„Die auch in Zeus Umarmung geruht zu haben sich rühmte,
„Und sie gebar zween Söhne dem Gott, Amphion und Zethus,
„Welche zuerst aufbauten die siebenthorige Thebe,
„Und zur Fest' umthürmten, denn nicht unbefestiget konnten
„Sie die geräumige Thebe vertheidigen, stark an Gewalt zwar!"

Nachdem nun Theben erbaut oder befestigt war, ging Amphion mit Jason nach Kolchis (Argonautenzug), wobei er alle die Abenteurer rettete, indem er bei den tanzenden Felsen (Symplegaden, Cyaneische Felsen, Planeten, Syndromaden, welche am Eingange in das schwarze Meer standen, und sich abwechselnd aus einander thaten und wieder schlossen, so daß Alles, was zwischen ihnen hindurch wollte, zerquetscht wurde) seine Lyra spielte, worauf die Felsen aufhorchten und stille standen, bis das Schiff hindurch war (nach Anderen that dieß Orpheus). Als dieser Zug beendet war, vermählte Amphion sich mit der Niobe, des Tantalos, Königs in Phrygien,

und der Euryanassa Tochter. Die Ehe war höchst glücklich, denn seine Gattin war edel und schön, so schön, daß sie, nachdem sie ihm 14 Kinder geboren, nur die älteste unter diesen Geschwistern schien; doch ihr Glück machte sie übermüthig, und sie pries sich höher, als die Latona, welche nur zwei Kinder hatte. Dieß war für das Ehrgefühl der Titanide eine so fürchterliche Kränkung, daß sie eine eben so fürchterliche Rache nahm; sie klagte die Schmähung ihren Kindern, Apollo und Diana, und diese erschossen die Kinder der Niobe alle, bis auf zwei, damit sie nicht für glücklicher sich halte, als die königliche Leto.

Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, muß wohl übersetzt werden: der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde; — wir sehen die Götter jeder Nation die hervorstechenden Eigenschaften dieser Nation an sich tragen; so blickt selbst in den edelsten griechischen Göttergestalten — in Demeter, Apollo, Diana, Pallas — die wildeste Rachsucht hervor, und gemeiniglich rächen sie sich für die unbedeutendsten Kleinigkeiten grausam, wie es im aufwallenden Zorn der Grieche noch heute thut.

Das entsetzliche Schicksal, das Amphion und Niobe betraf, hat den bildenden Künsten Gelegenheit gegeben, große Meisterwerke zu liefern; so ist die bekannte Gruppe der Niobe, so sind treffliche Gemälde und Dichterwerke entstanden, welche den Schmerz der Mutter verewigten. Amphion stürmte in der Raserei den Tempel des Apollo, und ward dafür von seinen Pfeilen getödtet.

Noch Mehrere tragen denselben Namen; so der einzig übrig bleibende Sohn des Vorigen. Ferner einer von den Befehlshabern der Epeer, deren viere waren, welche zusammen mit 40 Schiffen vor Troja zogen; dann ein zweiter Argonaute Amphion, welcher mit seinem Bruder Asterion an dem Zuge Theil nahm; beide waren die Söhne des Hippasos aus Pellene.

Endlich war noch ein Amphion König von Orchomenos; sein Vater war Jasius und Lykurgos sein Großvater. Berühmt wegen ihrer hohen Schönheit war seine Tochter Chloris,

„welche sich Neleus
„Wegen der Schöne vermählt nach unendlicher Bräutigamsgabe."

Amphios. (Griechische M.) Ein Sohn des Wahrsagers Merops Perkosios, gegen dessen Willen dieser mit Adrastos, seinem Bruder, den Trojanern zu Hülfe zog, die Einwohner von Adrastäa, Apäsos &c. anführend. Sie fielen von Diomedes Hand. Nitsch verweist in diesem Artikel auf einen Adrast im Nitsch selbst mit Nro. 4; es muß aber heißen Nro. 3.

Ein Zweiter desselben Namens war ein Sohn des Selagos aus Päsos. Ajax Telamonios erlegte ihn — Iliade V. 612 — doch vermochte er, der Trojaner wegen, nichts von seinen glänzenden Waffen zu erbeuten, nicht einmal die Lanze, wie Nitsch angibt, denn diese war des Ajax eigene Wehr, mit welcher er so eben den Amphios getödtet hatte, und die er

nun, den Fuß auf den Leichnam setzend, aus der Todeswunde riß, den Speeren der Trojaner entfliehend.

Amphipolos. (Griechische M.) Ein Priester des Zeus Olympios, welcher von Timoleon, nach der Vertreibung des Tyrannen Dionysios, als höchste Magistratsperson eingesetzt wurde, und nach welchem die Bewohner von Syrakus eine neue Aera begannen, indem sie ihre geschichtlichen Hauptmomente nach den Priestern ordneten, unter denen sie vorgefallen waren. Der erste dieser Regenten hieß Kallimenes, den letzten schaffte Kaiser Augustus ab.

Amphipyra. (Griechische M.) Ein Beinamen der Diana Daduchos, und im Grunde dasselbe, was Daduchos bedeutet, Fackelträgerin. Als Amphipyra trägt sie eine in jeder Hand.

Amphiro, auch Amphiroe. (Griechische M.) Eine Okeanide.

Amphissa. (Griechische M.) Eine Geliebte des Apollo, welche er, in der Nähe von Amphissa in Phokis jagend, auf dem Felde traf und mit Zwillingen beschenkte. Dort zeigte man dem Pausanias ihr einfaches Grabmal. Sie war die Tochter des Makareus, des Polemarchen von Phokis, und eine Enkelin des Aeolus, von einer Tochter dieses Letzteren.

Amphissos. (Griechische M.) Ein Sohn der Dryope und des Apollo. Seine Mutter, die Tochter des Dryops (nach Ovid des Eurytos), hütete auf dem Berge Oeta ihres Vaters Schafe, und war eine Gespielin der Hamadryaden. Apollo liebte sie, näherte sich ihr in der Gestalt einer Schildkröte, und verwandelte sich dann plötzlich in eine Schlange, worauf die Nymphen entflohen, der Gott aber nunmehr seine wahre Gestalt annahm und sie mit einem Knaben beschenkte, dessen Stärke ihn bald weltberühmt machte; dieser war Amphissos — er erbaute die Stadt Oeta auf dem Berge Oeta und zu Dryopis dem Apollo einen Tempel. Seine Mutter war unterdessen mit Andrämon vermählt, flüchtete sich jedoch vor der Vollziehung der Ehe in diesen Tempel, ward von den Hamadryaden daraus geholt und unter die Unsterblichen versetzt, worauf Amphissos der Vergötterten feierliche Spiele einsetzte.

Amphistratos. (Griechische M.) Nach dem eilften Buche des Strabo, §. 17, war dieser mit Rhekes Wagenlenker der Dioskuren. Beide führten die Heniocher (Kolonisten der Lakonier) an, und machten sich späterhin durch ihre kühnen, gewagten Unternehmungen berühmt. Diese Heniocher waren die muthigsten Seefahrer und verschlagensten Seeräuber, welche während der warmen Jahreszeit immer auf dem Meere waren, dann aber ihre kleinen, leichten Fahrzeuge in die Wälder trugen und dort vom Raube lebten.

Amphithea. (Griechische M.) Gemahlin des Adrast, Königs von Argos, und durch ihn Mutter des Aegialeus und Kyanippos, so wie der Argia, Aegialea und Deipyle.

Eine zweite Amphithea war die Großmutter des Odysseus, welche, an den betrügerischen, räuberischen Autolykos vermählt, ihm die Antiklia oder Euryklea gebar, mit welcher Sisyphos den Ulysses erzeugte.

Noch trägt eine Dritte denselben Namen; sie war von dem König von Nemea, Lykurgus, Mutter des Opheltes; dieser kam durch Nachlässigkeit seiner Amme Hypsipyle um's Leben, als die sieben Helden vor Theben zogen; sie setzten ihm zu Ehren die nemäischen Spiele ein und nannten ihn Archemorus.

Amphithemis. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der Akakallis, der schönen Tochter des Königs von Kreta, Minos, und der Pasiphaë. Sie gebar dem Apollo mehrere Söhne, setzte aber alle aus, wo sie dann von Hirten erzogen wurden. Amphithemis verliebte sich später in die Nymphe Tritonis, welche von ihm Mutter des Nasamon und des Kephalion oder Kephaurus ward.

Amphithoe. (Griechische M.) Eine der Töchter des Neleus, welche mit Thetis klagten um Achilles nahen Tod.

Amphitrite oder Amphitrione. (Griechische M.) Eine Nereide oder Okeanide, und die Gemahlin des Neptun. Sie war die Tochter des Nereus und der Doris; diese Letztere ist eine Okeanide (Tochter des Okeanos und der Tethys), und daher ist es ihre Tochter wahrscheinlich nicht; der Begriff Nereide erweiterte sich übrigens so, daß man zuletzt alle Bewohnerinnen des Meeres so nannte, daher auch Arion von göttlichen Nereiden, welche Amphitrite gebar, singen konnte. Um der Ehe mit Neptun zu entgehen, entfloh sie und verbarg sich im westlichen Afrika auf dem Atlas, oder, wie Andere sagen, beim Atlas, diesen als Person betrachtend. Neptun schickte nach allen Seiten seine Boten, die Delphine, aus, welche sie zu finden sich bemühten; einem derselben gelang es, er bewog sie sogar, sich mit Neptun in ein Gespräch einzulassen, worauf dieser sie beredete, ihm als Königin des Meeres zu folgen. Ueber ihre Abbildung vergleiche den Art. Neptun. — Den Delphin versetzte der Gott unter die Sterne. — Unter allen rachsüchtigen griechischen Göttern war sie es am wenigsten, sie verwandelte doch nur die Scylla in ein sechsköpfiges Ungeheuer (wegen einer Untreue ihres Gemahls), tödtete aber weder sie noch andere. Der furchtbare Triton, ein Ungeheuer, den Giganten ähnlich, obenher menschlich, obwohl geschuppt, untenhin aber in zwei mächtige Fischschwänze endigend, war ihr und Neptuns Sohn (kein böser Dämon).

Amphitryo oder Amphitruo. (Griechische M.) Dieser durch die Geschichte des Herkules berühmte König war ein Nachkomme des Perseus. Sein Vater Alkäos (ein Sohn desselben und der Andromeda) vermählte sich mit der Tochter des Menökeus, Hippomene, aus Theben, und sie gebar ihm den Amphitryo. Schon in seiner Jugend zeichnete er sich durch Heldenhaftigkeit, durch männlichen Ernst und Muth aus. Sein

Oheim Elektrion war von den Söhnen des Pterelaos, welche gleichfalls von Perseus stammten, mit Krieg überzogen worden; sie verlangten ihres Ahnherrn Reich, und da derselbe dieses verweigerte, trieben sie ihm seine zahlreichen Rinderheerden hinweg. Sie alle, mit Ausnahme eines einzigen, blieben zwar, so wie die Söhne des Elektrion, auf dem Platze, allein die von ihnen hergeführten Teleboer vollführten den Raub. Jetzt trat Amphitryo auf und versprach, die Heerden zurückzuholen und den Tod der Söhne seines Oheims zu rächen, wofür ihm Elektrion die Hand seiner Tochter mit seinem Königreiche zur Aussteuer gab. Siegreich kehrte Amphitryo zurück, und Elektrion ging dem Freunde, welcher seine Heerden vor sich hertrieb, entgegen, da verließ eines der Thiere die geschlossenen Reihen, Amphitryo warf nach demselben mit seiner Keule, diese prallte von den Hörnern desselben ab und erschlug den Elektrion. Der unvorsätzliche Mord vertrieb Amphitryo aus Tirynth, denn Sthenelos, ein anderer Sohn des Perseus, nahm diese Gelegenheit wahr, um den jungen König und seine Gattin des Reiches zu berauben. Sie flohen nach Theben zu einem Verwandten mütterlicher Seite, zu Kreon. Dieser nahm sie freundlich auf und verhieß dem Amphitryo Beistand, um den Tod seiner Vettern an den Teleboern zu rächen, wenn er zuvor die Gegend von Theben von einem Ungeheuer in Gestalt eines Fuchses, Alopex, befreit haben würde. Diesem Thiere mußten die Thebaner allmonatlich einen Knaben zum Opfer bringen, damit durch die Raubsucht desselben nicht noch mehr Unglück geschähe. Der gewaltige Fuchs war jedoch so schnell, daß diese Aufgabe nur mit Hülfe des Hundes der Prokris, dem nichts zu entgehen im Stande war, vollführt werden konnte. Amphitryo holte denselben daher von Kephalos, dem Gatten der Prokris, ab, bewog diesen, an der Jagd Theil zu nehmen, und nach tagelangem Laufen war der Hund daran, den Fuchs einzuholen, als die Götter beide in Stein verwandelten — ein Denkmal, welches noch lange nachher auf der Ebene von Theben zu sehen war. Nunmehr begann der Krieg gegen die Teleboer, wobei, nach seiner gewöhnlichen Manier, Kreon das gegebene Versprechen brach und Amphitryo den Kampf allein ausfechten ließ, der höchst zweifelhaft für denselben gewesen wäre, wenn nicht Komätho, des Pterelaos Tochter, aus Liebe zu dem jungen Helden ihm durch Ermordung des eigenen Vaters geholfen hätte. Das Leben dieses Letzteren hing nämlich an einem goldenen Haare, welches unter den übrigen auf seinem Haupte wuchs — und Komätho riß dieses aus, wofür Amphitryo dieselbe hinrichten ließ, von seinem Siege nur Gebrauch machte, um das Land seinem Gefährten Kephalos zu schenken, für sich aber nichts behielt, als einen goldenen Becher, welcher von Neptun stammte, dessen Enkel Pterelaos war. Etwas Historisches muß an diesen Begebenheiten seyn, denn Herodot erzählt, ganz ohne die Absicht, das Factum darzuthun, bei Gelegenheit phönikischer Schrift:

„Ich habe auch selber kadmeische Buchstaben gesehen, in dem Tempel des Apollo Ismenios zu Thebä in Böotien, die waren eingehauen auf etlichen Dreifüßen, und mit den jonischen fast ganz gleich; der eine von den Dreifüßen hatte folgende Inschrift:

„„Held Amphitryon hat mich geweiht, der Teleboer Sieger.““

Das mag wohl aus der Zeit seyn des Lajos, des Sohnes Labdakos, des Sohnes Polydoros, des Sohnes Kadmos. Ein anderer Dreifuß spricht im Sechsmaas“ ꝛc. ꝛc.

Die nähere Angabe stimmt auch wohl mit dem Ganzen zusammen, denn das war allerdings zur Zeit des Lajos. Dieser war ein Zeitgenosse und Bruder des Kreon, welcher Letztere sich der Herrschaft von Theben bemächtigte, als Lajos starb.

Während Amphitryo in diesem Kriege war, hatte Jupiter ihm eine Ehre besonderer Art angethan. Noch nicht vom Morde gereinigt, in Kriege und böse Angelegenheiten verwickelt, hatte Amphitryo nicht gewagt, seine Gattin zu berühren; diese war aber von so glänzender, wunderbarer Schönheit, daß Jupiter sich in sie verliebte, und da er nicht hoffte, durch seine Verführungskunst ihrer Meister zu werden, nahm er die Gestalt ihres Gatten an, und brachte so bei der jungfräulichen Ehefrau die Nacht zu, eine Freude, welche ihm so sehr behagte, daß er dem Sol den Befehl zuschickte, seine Rosse zurückzuhalten, bis er ihm erlauben würde, seine Reise fortzusetzen, wodurch die Nacht dreimal so lang wurde. Einen Tag später kam der wirkliche Amphitryo, und war nicht wenig erstaunt über den ganz unerwarteten Stand der Dinge. Seine junge Frau sagte ihm nun zwar, daß er sie bereits besucht habe, allein erst nachdem der Seher Tiresias ihm über diesen Besuch die Augen geöffnet, gab er sich einigermaßen zufrieden, und die Ehre, eines Gottes Freund zu seyn, machte ihn zum Freunde des Sohnes der dreifachen Wundernacht, dem er die sorgfältigste Erziehung angedeihen ließ, während sein eigener Sohn, Iphikles, des Herakles Zwillingsbruder und später dessen beständiger Gefährte, sich nicht einmal einer solchen erfreuen konnte. Amphitryo begleitete den jungen Helden auf seinem ersten Feldzuge gegen die Orchomenischen Minyer, denen die Thebaner zinsbar waren, eine Schmach, welcher Herkules seine Vaterstadt nicht länger unterworfen wissen wollte — und hier war es, wo sein Pflegevater auf dem Schlachtfelde blieb.

Alkmene, die schöne Mutter des Herkules, lebte einige Zeit in stiller Zurückgezogenheit, dann aber vermählte sie sich mit einem alten Freunde ihres Hauses, mit dem Könige Rhadamanthos. Ueber der Geschichte des Hauptthelden in dieser ganzen Erzählung verloren die Dichter und Historiker sie selbst ganz aus dem Gesichte, bis sie nach Herkules Tode wieder in Begleitung der Herakliden erscheint.

Amphitryonides, auch Amphitryoniades. (Griechische M.) So wurde, nach seinem Pflegevater Amphitryon — so wie Alkides nach seinem Großvater Alkäos — Herkules genannt.

Amphoteros. (Griechische M.) Einer von den vielen Trojanern, welcher den tapferen Patroklos, in Achilles Rüstung gehüllt, erschlug, nachdem er die Feinde von den brennenden Schiffen vertrieben.

Denselben Namen trägt einer der Söhne der Kalirrhoe und des Alkmäon (Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle, welche Letztere er auf seines Vaters Befehl getödtet). Dieser Amphoteros war noch ein Kind, als sein Vater durch die Brüder seiner ersten Gattin erschlagen wurde, worauf Kalirrhoe den Jupiter bat, ihren Söhnen Kraft zu geben, um sie zu rächen, welches auch geschah, indem Amphoteros und Akarnan plötzlich aus Knaben zu Männern erwuchsen.

Amphrysos. (Griechische M.) Ein Flußgott, Bewohner des Flusses desselben Namens, in dem steinigen Alope. An seinen Ufern ward Aethalides, der Sohn des Merkur und der Eupolemia, geboren.

Ampykos. (Griechische M.) Er wird auch Ampyx genannt, und war nach der Argonautika, welche man dem Orpheus zuschreibt, mit Aregonis vermählt (Andere nennen seine Gattin Chloris), welche ihm den Mopsos gebar, der ein hochberühmter Wahrsager und ein glücklicher Nebenbuhler des Kalchas wurde. Man nennt jedoch, seine wahren Aeltern vergessend, diesen Mopsos häufig einen Sohn des Apollo und der Manto.

Ein anderer Ampykos war Priester der Ceres. Sein Vater hieß Japet, kann aber nicht der Uranide oder Titan Japetos gewesen seyn, da sein Sohn Ampykos, Priester der Ceres, auf Perseus Hochzeit mit der Andromeda von dem Pettalos, im Gefolge des Phineus, erschlagen wurde.

Ampyx. (Griechische M.) Der Namen zweier Kämpfer auf den beiden blutigen Hochzeiten des Perseus und der Andromeda, und des Pirithoos mit der Hippodamia. Der Erstere war von des Phineus Partei, und ward von Perseus durch das Haupt der Medusa in Stein verwandelt; der Andere war einer der Lapithen, auf der Seite des Pirithoos, er tödtete den Centauren Oeklos.

Amra. (Indische M.) Einer der schönsten Bäume Indiens, von einer kaum beschreiblichen Blüthenpracht; er spielt in der Mythologie der Indier eine große Rolle, man nennt ihn bildlich den Bräutigam; seine Blumen sind dem Liebesgotte (Kamadewa) geweiht, welcher die Knospen derselben als Spitzen seiner Pfeile braucht; die Madhawi-Winde, welche sich gerne an dem schönen Stamme aufrankt, heißt davon die Braut.

Amrita. (Indische M.) Der Trank der Unsterblichkeit, der Nektar, welchen die Götter auf dem Berge Meru trinken, um ihr Leben und ihre Jugend zu verlängern, denn unsterblich sind sie, neben Brama, nicht. Die Fabel erzählt, daß die Götter und Riesen den Berg Mandar in das

Milchmeer getragen, die Schlange Ananden darum gewickelt und den Berg so lange in Wirbeln umhergedreht haben, bis die Milch zu Butter geronnen, aus welcher der Mond, das Glück, der Ueberfluß, die Wissenschaften und die Künste emporstiegen; zuletzt kam noch ein Genius, welcher Danawandi hieß, er trug ein kostbares Gefäß, mit der heiligen Amrita gefüllt; dieses verursachte einen gewaltigen Kampf zwischen den Göttern und Riesen, welchen Wischnu zum Vortheil der Ersteren entschied; die Riesen wurden in den Abgrund gestürzt und die Götter genossen der Amrita in Ruhe auf dem Berge Meru. Die Symbolik sieht in dieser Mythe die Axendrehung der Erde, in der um den Berg gewundenen Schlange die Andeutung des Aequators, sucht in dem Kampfe eine Erdrevolution, und darauf die Cultur des Menschengeschlechtes, welche der wieder hergestellten Ruhe folgt.

Amrita wird auch noch dasjenige genannt, was, als Nahrungsmittel brauchbar, von einem Opfer übrig bleibt; wer sich nur davon und von Vighasa (s. d.) nährt, erhält ohne Buße Vergebung seiner Sünden.

Amrita sartas. Indische M.) Dasselbe, was Amarsur ist, die Quelle des Trankes der Unsterblichkeit.

Amschaspands. (Persische M.) Die sieben höchsten, reinen Geister, welche die Religion des Zoroasters verehren lehrt. Auf Gottes Befehl schufen sie die Erde, den sichtbaren Himmel und alle Geschöpfe zwischen Himmel und Erde; sie sind fortwährend thätig, haben stets Einfluß auf diese ihre Geschöpfe und bilden den Rath des höchsten Wesens, dessen Beschlüsse durch niedere Geister, die Izeds, ausgeführt werden. Ahriman, welcher jedem Geschöpfe des Ormuz eines von seiner Erfindung entgegenstellte, schuf sechs böse Geister, welche den sechs Amschaspands begegnen sollten, während er selbst mit dem siebenten und höchsten derselben, mit Ormuz, zu streiten gedachte. Man nimmt mitunter auch sieben gute Geister, ohne Ormuz, an; alsdann macht das Feuer des Ormuz, als selbstständiges Wesen, die Zahl voll.

Amsrud. (Indische M.) Einer der schönsten Helden der Indier; er war Krischna's (Wischnu in der achten Verkörperung) Enkel, der Sohn des Purdman und der Rheta. Der König von Benares, Phanassar, ein gewaltiger Riese und vertrauter Freund Schiwa's (des zerstörenden Gottes, des Vernichters), hatte eine unendlich schöne Tochter, welcher von einem überaus reizenden Gatten träumte. Sie schwur, nicht Speise zu sich zu nehmen, bevor sie denselben gefunden. Amsrud war es, wie sie durch eine Zauberin erfuhr, welche denselben auch zu ihr brachte; doch die wachsamen Diener benachrichtigten den Vater von dem Besuch und dieser ließ Amsrud in ein tiefes Gefängniß werfen. Krischna eilte seinem Enkel zu Hülfe, besiegte den Riesen, welchem Schiwa beistand, schenkte ihm jedoch das Leben unter der Bedingung, daß er seiner Tochter Hand in die seines Enkels lege.

Amswartner. (Skandinavische M.) Eine Insel, welche im See Lynge liegt. Sie war der Schauplatz des Sieges der Asen über den Fenriswolf, welcher dort mit dem unzerreißbaren, obwohl schwach aussehenden, Bande Gleipner gefesselt wurde. Der Ase Tyr verlor dabei seine Hand, die er dem Ungeheuer zum Pfande, daß man es wieder entfesseln wolle, in den Rachen gesteckt.

Amtatusemis. (Mythol. der Mongolen.) Diese Völker geben obigen Namen einer Wurzel, von welcher jene Menschen und Geister leben sollen, die jenseits des Weltberges Sömmer Ola wohnen. Es ist nicht wohl zu errathen, welches Gebirge sie meinen, indem sie es nördlich von sich versetzen, es müßte denn der Ural seyn.

Amulet. Irgend ein Gegenstand, ein Ring, ein Kreuz, ein Täfelchen, ein Anhängsel, welches getragen wird in der Meinung, durch dessen Besitz Böses von sich abzuwenden; eine uralte Sitte, welche aus dem Heiden- und Judenthum in das Christenthum übergegangen ist, und sich bis auf jetzige Zeit erhalten hat. Steine mit oder ohne Charaktere, doch meistens mit einem Spruche des Koran bezeichnet — trägt jeder Türke, wie früher jeder Aegypter einen Skarabäus, einen geschnittenen Stein in Form des Rückens eines Käfers, worauf viel Werth gelegt wurde. Die Christen sahen noch vor der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts die Wirkung der Amulette als ausgemacht an; man sollte dadurch sich fest machen, gegen Krankheiten schützen, Krankheiten heilen können u. s. w.; noch jetzt glaubt man übrigens in Rußland, Polen, Böhmen, Ungarn, dem größten Theil von dem deutschen Oestreich, in Baiern, Italien, Griechenland, Spanien, Frankreich und England daran; nur in Norddeutschland, Preußen, Schweden und Dänemark hat der Glaube fast ganz aufgehört, wenn man nicht den Glauben an sympathetische Mittel und an Besprechungen hierher rechnen will, welcher wohl unter dem Volke, selbst der aufgeklärtesten Nation, nicht ganz auszurotten seyn wird.

Amulius. (Römische M.) Ein uralter König von Alba longa, Bruder des Numitor, und also Oheim der Rhea Sylvia, welche Numitors Tochter war. Damit diese keine Kinder bekäme, welche ihm einst den gewaltsam an sich gerissenen Thron streitig machten, ließ er Rhea zur Vestalin weihen; dennoch wußte Mars sie zu verführen, und die Frucht ihrer Liebe war ein Zwillingspaar, Romulus und Remus. Die Mutter sollte eingemauert werden, doch rettete Antho, des Königs Tochter, ihr das Leben, allein die Kinder wurden ausgesetzt.

Amurdwali. (Indische M.) Eine Tochter des Wischnu, unerlaubter Liebe zu der schönen Lakschmi (Göttin der Liebe und Schönheit) entsprungen — sie war nämlich vermählt an Subramanja, einen Sohn des Schiwa. Doch bewirkte der eine Gott, Wischnu, daß der andere nichts davon erfuhr.

Amykla. (Griechische M.) Die einzige Tochter der Niobe, welche der furchtbaren Rache des göttlichen Geschwisterpaares entrann, welche nicht von Diana erschossen wurde, so wie auch ihr Bruder Amphion übrig blieb. S. Niobe.

Amykläos. (Griechische M.) Apollo, von der Stadt gleiches Namens, wo eine Bildsäule von Erz stand, die größte, welche es gab, 30 Ellen hoch, uralt, gewiß ein ägyptisches Kunstwerk, sie trug wenigstens ganz das Gepräge ägyptischen Styls, Mumienform; nur der Kopf (mit einem Helm bedeckt), Arme und Füße frei — alles Uebrige glich einer umgekehrten Säule, nämlich unten etwas schmäler als oben. In den Händen trug die Statue Lanze und Bogen; sie stand auf dem Sarkophag des Hyakinthos, um sie her ward der berühmte Thron, das Amykläum, aufgeführt, ein erhabenes Kunstwerk (ähnlich dem Sitz des Jupiter Olympios) des Bathykles. Wahrscheinlich stand Beides, der Amykles (Apoll) und der Thron frei, nicht in einem Tempel — dort wurden die so hoch gehaltenen Hyakinthia gefeiert. Das Denkmal stand noch vier Jahrhunderte nach Christi Geburt. In den Mém. der Academie des Inscriptions T. XV. p. 401 findet man eine Inschrift, welche Fourmont, der die Ruinen des Amykläums aufgefunden hat, copirte und welche in uralten Charakteren, in der sogenannten Bustrophedon-Schrift, die Priesterinnen dieses Heiligthums und die Dauer ihrer Würde angab, von König Amyklas bis zum Falle von Sparta durch die Römer. Die Doppeltafel VI. stellt diesen Coloß vor.

Die Spartaner waren Willens, den Kopf der Bildsäule mit Gold zu überziehen, vermochten jedoch nicht das dazu Nöthige aufzutreiben, bis sie auf des Orakels Befehl an König Krösus schickten, welcher das Fehlende hergab. Hierüber scheinen jedoch die Schriftsteller uneinig, wenigstens erzählen sie die Sache sehr verschieden; Strabo hat nichts davon, Pausanias erzählt es wie oben angeführt, Herodot aber, welchen Nitsch als Gewährsmann citirt (Her. I. 6), spricht zwar weitläufig von Krösus, doch gar nicht von dieser Vergoldung der Bildsäule durch den reichsten der Könige.

Hierher gehört noch, daß in einem Hause, das nahe bei dem Tempel stand und zur Weberei eingerichtet war, die Mädchen von Sparta alljährlich ein kostbares Gewand (Chiton) für den Gott webten. Von diesem Kleide, womit er zu großen Feierlichkeiten geschmückt wurde, hatte das Fest, bei welchem es hauptsächlich geschah, den Namen Chitonia, ein Beinamen, den Diana aus einer ähnlichen Ursache erhielt. Der Thron, das eigentliche Amykläum, gehört zu den merkwürdigsten Kunstwerken des Alterthums; ähnlich dem Kasten des Kypselos und dem Schilde des Achilles oder dem Throne des Jupiter Olympios, war das Amykläum mit erhabenen Arbeiten überdeckt, welche die merkwürdigsten Begebenheiten aus der mythischen Geschichte Griechenlands darstellten. Die sechste Tafel zeigt diesen Thron so,

wie denselben Quatremere de Quinci in seinem Prachtwerke: Le Jupiter Olympien, ou l'art de la sculpture antique, darstellt.

Der nahe dabei stehende Tempel soll nur aus fünf ungeheuern, unbehauenen Steinen bestanden haben, deren einer die Inschrift trug:

„Onga, geweiht von Eurotas, König der Ikteukraten."

Amyklas. (Griechische M.) Einer der ältesten Beherrscher von Lakedämon, welches nach seinem Vater Lakedämon (König von Lakonien) benannt wurde, so wie die Hauptstadt Sparta nach seiner Mutter, der Gattin des Lakedämon. Aus dieser Ehe gingen Danae, Eurydike und der Vater des berühmten spartanischen Heroen Hyakinthos, Amyklas, hervor, welcher demnach durch seinen Großvater vom Zeus abstammt, da Lakedämon ein Sohn des Jupiter und der Plejade Taygete war. Seinem Sohne (dessen Geschichte siehe unter Hyakinthos) zu Ehren baute er die Stadt Amykläa und das berühmte Grabmal, auf welchem die Bildsäule des vorher genannten Amykläos stand.

Der Vater der berühmten Daphne, einer schönen Nymphe der Diana, in welche sich Apollo verliebte, wird, nach einigen Schriftstellern, gleichfalls Amyklas genannt, nach Anderen heißt er Peneus.

Auch der Vater der Leanira hieß eben so; seine Tochter vermählte sich mit Arkas, einem der ältesten Stammhelden Griechenlands, einem Sohne oder Enkel des berüchtigten, in einen Wolf verwandelten, Lykaon, von welchem sie zwei nicht minder berühmte Söhne, den Elatos und den Aphidas, empfing.

Amykles. (Griechische M.) Ein Bewohner von Karthäa aus der Insel Kea. Er war der Vater des Kyparissos, eines Lieblings des Apollo, den dieser, da er sich um einen von ihm selbst erschossenen, gezähmten Hirsch zu Tode grämte, in einen Cypressenbaum (Kyparissos) verwandelte.

Amykos. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Bebryke oder der bithynischen Nymphe Melie (Bebryke und Bithynien ist dasselbe Land in der Nähe des Pontus). Er hatte einen Bruder Mygdon, welcher wie er, von außerordentlicher Stärke war, doch auch so, wie er, seiner eigenen Prahlerei ein Opfer wurde; diesen nämlich erschlug Herkules, und der andere, Amykos, welcher für den Erfinder des Cästus gilt, ward von Pollux getödtet, indem er jeden Fremdling zum Cästuskampfe herausforderte, dieses auch bei den Argonauten nicht unterließ, dafür aber dem Pollux weichen mußte, der ihm that, wie er schon oft andern gethan. Nicht auf seinem Grabe (wie Nitsch fälschlich angibt)), sondern auf dem des Königs Bebryx, welches im Hafen des Amykos am Pontus liegt, wächst seit der Ermordung dieses Königs der sogenannte tolle Lorbeerbaum, der so heißt, weil er Zank und Streit verursacht, sobald man einen Zweig davon abbricht, und dieser dauert fort, bis man den Zweig entfernt. (Plinius Naturgeschichte XVI. §. 87 [nicht 44 und 89, wie Nitsch hat]).

Virgil führt in der Aeneide noch zwei desselben Namens an; der eine Amykos war Vater des Mimas, eines Begleiters des Aeneas; er hatte die Schwester der Hekuba, Theano, zur Gattin. Mimas ward von Mezentius erlegt. Der andere kommt im **XII.** Gesang V. 509 vor; er war gleichfalls ein Begleiter des Aeneas. In der letzten Schlacht gegen Turnus fiel er vom Pferde, Turnus ereilte ihn und den Diores, hieb beiden die Köpfe ab und hing sie an seinen Wagen.

Noch führt denselben Namen ein Centaur, welcher in Ovids Verwandlungen auf der Hochzeit des Pirithoos vorkommt; bei dem Streit zwischen den Lapithen und Centauren erschlug er den Keladon mit einem Leuchter.

Amyklos. (Griechische M.) Ein Beinamen des Hermes; doch ist man noch zweifelhaft hierüber, weil er nur bei einem Schriftsteller vorkommt.

Amymone. (Griechische M.) Eine der Danaiden, welche durch ein Abenteuer mit Neptun bekannter ist, als die übrigen 49 Schwestern. Danaus mußte vor seinem Bruder Aegyptos nach Griechenland (aus Afrika) fliehen, und gerieth in Argolis in Noth, indem es ihm an Wasservorräthen fehlte; er schickte seiner Töchter mehrere aus, um eine Quelle zu suchen. Amymone war unter diesen — ein Hirsch verlockte sie, ihren Wurfspieß nach ihm zu versenden, wobei sie einen schlafenden Satyr traf, welcher nun auf sie zusprang und Entschädigung für den Schreck verlangte, und, da sie ihm dieselbe nicht willig gab, Gewalt zu brauchen im Begriff war. Die junge Schöne rief Neptun um Hülfe — dieser erschien, warf seinen Dreizack nach dem Satyr, welcher verschwand, worauf der Gott erlangte, was der Faun gewünscht. Dann hieß er Amymone den Dreizack aus dem Felsen ziehen, in welchen er bei dem Wurfe gefahren — und den Eisenspitzen folgten drei Quellen, welche der Amymone Namen erhielten. Der Sohn des Gottes hieß Nauplios, ward ein berühmter Seemann, erbaute die Stadt Nauplia, darf jedoch nicht mit jenem verwechselt werden, welchem Katreus seine beiden Töchter, die berüchtigte Aerope und die Klymene, zum Verkauf in fremden Landen übertrug, wiewohl ihm ein Gleiches mit der Auge von Seiten des Königs Aleus geschah.

Amyntor. (Griechische M.) Nach Strabo **IX.** v. Art. §. **11** (Nitsch hat diese wichtige Stelle nicht angeführt) war er der Sohn des Ormenos und Bruder des Evämon. Von diesen beiden Söhnen war der erstere (Amyntor) Vater des Phönix, der andere erzeugte den Eurypylos. Der Wohnort dieser alten Heroen war Ormenon, von dem Vater erbaut und nach ihm benannt, dann Neum oder, nach Homer, Eleon in Böotien (obwohl es nach Demetrius, dem Skeptiker, am ganzen Parnaß keinen Ort dieses Namens, wohl aber ein Neum, gab). Amyntors Sohn, Phönix, verließ das väterliche Haus, und das Erbe desselben fiel nun dem Sohne des Bruders, dem Eurypylos, anheim. Dort war es, wo des

Amyntor berühmter Helm, aus lauter Thierfellen gemacht, ohne eiserne oder eherne Unterlage, durch den berüchtigten Räuber vom Parnaß, durch Autolykos, gestohlen wurde. In der Iliade kommt dieser Helm im Besitze des Meriones vor, der ihn dem Ulysses lieh, welcher, damit bewaffnet, in der Trojaner Lager auf Kundschaft ging.

Wie die alten Fabeln alle, so ward auch diese mannigfaltig verändert und ausgeschmückt. Strabo kennt nur den einen Sohn des Amyntor, Phönix, welcher das väterliche Haus fliehen mußte, weil seine Stiefmutter ihn arg verleumdet und ihm schuld gegeben hatte, daß er, ihre Ehre kränkende Dinge von ihr verlangt. Andere Schriftsteller geben ihm jedoch mehrere Kinder, so die berühmte Astidamia, welche Herkules (da er sie als Beute nach einem Kriege mit ihrem Vater empfing) zur Mutter des Ktesippos machte. Nach Ovid war ein zweiter Sohn desselben Krantor, welcher dem Peleus als Geißel für die Treue seines Vaters dienen mußte, und nachher sein Waffenträger wurde. Endlich wird Amyntors Bruder, Evämon, noch zu seinem Sohne gemacht. — Dieß sind lauter, durch die Dichter hervorgebrachte, willkührliche Veränderungen.

Amythaon. (Griechische M.) Ein Sohn des Erbauers und Beherrschers von Jolkos, Kretheus, und der Tochter seines Bruders Salmoneus, der Tyro, mit welcher er sich vermählt hatte, und welche ihm die Söhne Aeson, Amythaon, Neleus und Pheres gebar (nach Anderen waren Neleus und der bekannte Pelias die Söhne der Tyro von Neptun, schon vor ihrer Vermählung mit Kretheus erzeugt).

Amythaon war der Begleiter des Jason, als dieser gegen Pelias die Ansprüche seines Vaters Aeson auf den Thron von Jolkos geltend machen wollte. Schon früher hatte er sich mit Idomene, seines Bruders Pheres Tochter, vermählt. Der Ehe entsprossen Melampus, Bias und Aeolia, mit welcher letzteren sich dann Kalydon, des Aetolos und der Pronoe Sohn, verband, und von ihr die berühmten Töchter Epikaste und Protogeneia erhielt.

Man nennt den Amythaon auch unter den Erneuerern der olympischen Spiele.

Ana. (Brasilianische M.) Der Namen eines Teufels oder bösen Dämons, welcher in den finstern Urwäldern in Höhlen wohnt, und welchen die wilden Völker Brasiliens sehr fürchten.

Anabesineos. (Griechische M.) Er wird in der Odyssee unter denjenigen Phäaken genannt, welche bei den festlichen Spielen, die Alkinoos dem Ulysses gab, sich im Wettrennen versuchten.

Anacharka. (Römische M.) Schutzgöttin der Stadt Askalum in Latium.

Anachis. (Aegyptische M.) Einer der vier Schutzgötter, welche dem Menschen von seiner Geburt an beigesellt waren und ihn auf allen

Schritten begleiten, vor dem Bösen warnen, zum Guten ermuntern sollten; sie waren für des Menschen Wohl verantwortlich.

Anachmus. Ein körperloser Geist, welcher jedoch nirgends spuckte, als in des Paracelsus Theophrastus Bombastus Eremita ab Hohenheim Gehirn.

Anaconda. Ein in Südamerika göttlich verehrtes Thier, die sogenannte Abgottsschlange, Boa constrictor, oder Draco constrictor. Sie wird über 30 Fuß lang.

Anadyomene. (Griechische M.) Das Wort heißt: die Auftauchende, die Hervorgehende, Aufsteigende, und ist ein Beinamen der Venus, welche aus Schaum geboren, die dem Meere Entstiegene genannt wurde.

Ein wunderbar herrliches Bild von Apelles hat diesen Moment dargestellt, und es soll ihm Kampaspe, seine Geliebte (von Alexander geliebt, doch dem Künstler großmüthig abgetreten), nach Anderen aber Phryne aus Korinth zum Modell gedient haben. Die Letztere, so erzählt die Sage, badete sich zu Eleusis, an einem Feste des Neptun, vor den Augen der versammelten griechischen Völker, ganz entkleidet, im Meere, um einen anschaulichen Begriff von der Geburt der Venus zu geben. Die berühmte mediceische Venus ist von dem Künstler (Kleomenes Apollodoros [Sohn] Athenaios epoiesen steht unter der Statüe) in demselben Moment aufgefaßt. Fig. 1 Taf. IV. gibt einen schwachen Umriß dieser wunderbar schönen Antike. Das Bild des Apelles, Venus unbekleidet, sich mit den Händen das Haar trocknend, bewahrte die Insel Kos als ihr höchstes Heiligthum im Tempel des Asklepios (Aeskulap). Es hatte schon an seinem untern Theile etwas gelitten, als der Kaiser Augustus dasselbe sah, um einen ungeheuern Preis kaufte, und der Insel eine jährliche Abgabe von 100 Talenten erließ. — Wenn man dieses weiß, scheinen die 30,000 Dukaten für die sixtinische Madonna ein unbedeutendes Geld.

Anäa. (Griechische M.) Eine Amazone, welche in Karien, in dem Orte Anäa, begraben liegt. Sie fiel im Kampfe gegen den Herkules; zu ihrem Andenken gab man jenem Städtchen ihren Namen.

Anätia. (Griechische M.) Die Unschuld, welcher man zu Athen einen Tempel erbaute, um sie zu fesseln, wie der Schamlosigkeit, um sie ferne zu halten.

Anagnidagdas. (Indische M.) Ahnen, Vorältern der Braminen, welche nicht durch das Feuer verzehrt werden können.

Anagogia. (Griechische M.) Ein berühmtes Fest der Aphrodite, in Sicilien gefeiert, das Fest der Abreise. Bei jeder Abfahrt eines Freundes, eines Gastes, ward ein kleines Fest gegeben, welches den obigen Namen führte. Doch nur ein Mal im Jahre kehrte die große Feierlichkeit

wieder, welche der Venus galt. Zu Eryx stand ein ihr geweihter Tempel, in welchem sich eine große Menge Tauben aufhielt; diese entfernten sich im Winter; man glaubte, sie zögen nach Libyen, welches auch wohl möglich. Mit ihnen ging die Göttin, und die Abreise dieser war es, die man festlich beging. Nach neun Tagen kehrten die Tauben wieder, und an ihrer Spitze eine röthliche, besonders schön gezeichnete. Dann wurden die Katagogien gefeiert. (S. d.)

Anagyros. (Griechische M.) Ein alt-attischer Halbgott, dessen Abstammung man nicht kennt. Er hatte, Salamis gegenüber, in dem attischen Orte, welcher dieses Heroen Namen trägt, einen Tempel mit der Cybele gemeinschaftlich.

Anahid. (Persische M.) Der liebliche Genius (Ized) des Morgensternes der Venus, deßhalb aber keine Venus, wie der Verfolg lehren wird, und deßhalb auch nicht, wie Einige glauben, identisch mit Anais. Die Araber nennen den Morgenstern die schöne Lautenschlägerin, welche den Reihentanz der Gestirne anführt, und deren zauberischen Tönen selbst die himmlischen Götter lauschen. Eben so leitet Anahid mit ihren Klängen die Harmonia der Sphären.

Den Orientalen ist jungfräuliche Reinheit das Höchste und Edelste — so auch in dieser Fabel, denn Anahid war keine Göttin, sondern eine Sterbliche; zwei gefallene Engel, Harut und Marut, suchten sie zu verführen, doch die keusche Jungfrau widerstand jeder Verlockung, und dafür ward sie der Ehre, eine Göttin zu seyn, würdig befunden. Sie ward an den Himmel versetzt, wo nun ihre braunen, reichen Locken von Ambra und Moschus duften, und das, ihre elfenbeinernen Glieder umschließende, Gewand im Glanze des Morgensternes zu uns herüber schimmert.

Anaideia. (Griechische M.) Die Unverschämtheit, welcher man, um sie zu versöhnen und von Verfolgung der Menschen abzuhalten, zu Athen einen Tempel erbaute.

Eben so hieß der silberne Sessel, auf welchen sich der eines Mordes Verdächtige, nach vorher abgelegtem Reinigungseide, setzen mußte (Sitz der Schamlosigkeit), als Zeichen, daß er nun aller Scham ledig, aller Scheu vor den Göttern quitt seyn müsse, wenn er im Angesichte ihrer aller noch läugnen wolle.

Anais, auch Anaitis. (Persische M.) Nach Strabo beteten die Kappadokier, Armenier, Perser und Meder eine Liebesgöttin an, welche die Lateiner und Griechen mit der Venus Urania verwechselt haben, da sie, wenn nicht eine eigene Gottheit, höchstens die Venus vulgivaga seyn kann. Sie hatte zu Sakasene mit Amanos und Anandratos einen Tempel, welcher wahrscheinlich den persischen Heeren zu Gefallen angelegt wurde. In der Nachbarschaft von Baktriana ward nämlich ein Felsen durch Erdwälle und

Mauern befestigt, um als Stützpunkt des Heeres zu dienen, und bald entstand daselbst ein Tempel der Anais, mit hinlänglicher weiblicher Priesterschaft, so daß die Stadt Zela in der Nähe ganz von Priesterinnen bewohnt ward, was wohl weiter nichts sagen will, als daß jedes Mädchen daselbst sich dem Dienste dieser Göttin widmete, wie denn auch Strabo später, in demselben XI. Buche, erzählt, daß zwar die Religion der Perser in Armenien und Medien durchgängig eingeführt sey, doch keine persische Gottheit von den Armeniern mehr verehrt werde, als die Anais, der in allen Provinzen des Reiches Tempel aufgeführt, Sklaven und Sklavinnen gewidmet sind, wobei die gesetzlich eingeführte Sitte besprochen wird, daß nämlich die Töchter aller, auch der vornehmsten, Bewohner dieser Göttin Anais geheiligt werden. Er sagt, wenn sie eine Zeitlang, theils in dem Tempel der Göttin, theils daheim, sich ihrem Dienste gewidmet hätten, würden sie verheirathet, und Niemand halte es für eine Schande, solch ein Mädchen, das Jahrelang sich einem Jeden preisgegeben, zur Gattin zu wählen. Diese Schönen, fährt Strabo fort (alle Mädchen von ganz Armenien, Persien rc.), gehen so gefällig mit ihren Liebhabern um, daß sie dieselben nicht nur bewirthen, sondern ihnen selbst größere Gegengeschenke machen, als sie von ihnen erhalten (was sie auch leicht thun können, weil sie größtentheils sehr reich und von vornehmem Herkommen sind). Allein sie erzeigen nicht Allen diese Ehre, sondern nur denjenigen, welche mit ihnen gleiches Standes sind.

Noch an einer dritten Stelle, im 139. und 140. Paragraphen des XII. Buches, spricht er von dem unzüchtigen Dienste dieser Göttin, und vergleicht die Stadt Komana mit Korinth, woselbst auch eine große Menge schöner Mädchen unter dem Schutze der Göttin Venus stehe. Die Heiligkeit der Anais sucht er dadurch zu beweisen, daß er von ihren Tempeln erzählt, wie hoch sie, als diejenigen der allgemeinen Landesgöttin, in Ehren gehalten werden; wie die vornehmsten Personen und die höchsten Obrigkeiten bei ihr (der Anais) Gelübde und Eide ablegen; wie groß die Schätze der Tempel, wie bedeutend das Ansehen ihrer Priester sind rc.

Wer denn nun diese berühmte Göttin ist, ob die Venus oder die Diana, ist zweifelhaft. Mit den Begriffen von der Ersteren passen die Gebräuche besser zusammen, als mit dem Sinne der keuschen, strengen Diana; allein es muß ja diese alte, persische Göttin nicht gerade die griechische Diana gewesen seyn (welche übrigens auch die Liebe kennen lernte). — Es scheint eine undankbare Mühe, die Götter verschiedener Völker zusammen bringen, identisiren zu wollen; das Räthsel aber ist hier, in diesem speciellen Falle, leicht zu lösen. Die Perser verehrten Sonne und Mond — die glühende Sonne ermattet, macht schläfrig, und ist daher der Liebe nicht günstig; — der sanfte Mond mit seinen silbernen Strahlen, kühlend, erquickend, geht für den, gern in die Nacht hinein lebenden, Orientalen ganz

natürlich mit der Liebe Hand in Hand, und so ist denn die Anais oder Anaitis der Perser wohl die Mondgöttin, aber nicht die Diana, und wohl die Göttin der Liebe und des Genusses, aber nicht die Venus Urania der Griechen.

Herodot erzählt uns im ersten Buche §. 199 von einem Dienst der Mylitta in Persien, welcher in Allem, was bisher erzählt wurde, dem Dienst der Anais so ähnlich ist, daß man nicht umhin kann, zu glauben, Mylitta und Anais seyen dieselben Göttinnen; dort aber soll sich jedes Mädchen nur einmal einem Fremden Preis gegeben haben (Strabo, der aus Kappadokien gebürtig ist, wußte das natürlich besser, als der Grieche, der vom Hörensagen spricht); das damit gewonnene Geld gehörte der Göttin. Sie sowohl als Anais hatten prächtig geschmückte Bildsäulen; die Römer vernachlässigten die Sitte des Landes nicht, bedienten sich jedoch auch der Göttin selbst, wie Plinius erzählt, Hist. nat. L. XXXIII. c. 24:

„Bei des Antonius Feldzug gegen die Parther wurde der Tempel der Anaitis geplündert, und ihre Bildsäule, die von Golde war, von den Soldaten in Stücke zerschlagen, woburch viele reich wurden. Einer von ihnen, der sich in der Stadt Bononien in Italien niedergelassen, hatte eines Tages das Glück, den Augustus in seinem Hause zu empfangen und zu bewirthen. Während der Mahlzeit fragte dieser Herr ihn: ist es denn wahr, daß der, welcher durch den ersten Streich die Göttin verletzt, alsbald das Gesicht verloren habe, auf der Stelle an allen Gliedern gelähmt worden, und bald darauf gestorben sey? Wenn das geschehen wäre, erwiederte der Soldat, so würde ich nicht die Ehre haben, den August heute bei mir zu sehen, da ich selbst derjenige bin, der ihr den ersten Streich versetzt, der mir sehr wohl bekommen ist, denn was ich besitze, habe ich der guten Göttin zu verdanken, und du, Herr, speisest heute von einem ihrer Schenkel."

Plinius führt an jener Stelle noch an, daß diese Bildsäule massiv von Gold, nicht hohl, gewesen sey, und daß der Leontiner Gorgias, ein Lehrer der Beredtsamkeit, der erste Sterbliche gewesen sey, welcher sich selbst eine massiv goldene Bildsäule im Tempel zu Delphi gesetzt habe — er fügt hinzu, so viel war damals mit der Redekunst zu verdienen, befindet sich selbst aber hier, wie mancher Andere, in einem Irrthum, indem die Griechen gemeinschaftlich dem Gorgias diese Statue setzten, wie alle andere Schriftsteller sagen, nicht er sich selbst.

Anaka, oder Ananka. Ein böser Geist, vielleicht das böse Prinzip überhaupt, welches mehrere brasilianische Völker verehren.

Anakalypterien. (Griechische M.) Die Festlichkeiten, welche an dem Tage gehalten wurden, an welchem bei den alten Griechen die Braut sich zum ersten Male ohne Schleier zeigte, wobei sie von dem Bräutigam,

von den Aeltern und von den sie besuchenden Freunden Geschenke bekam. Die Geschenke selbst heißen eben so.

Anakeia. (Griechische M.) Feste, welche zu Athen und Amphissa den Dioskuren begangen wurden, bei denen ein Opfer (Xenismos, weil diese Götterfreunde, Xenoi, waren) gehalten wurde, das aus einem Stier, einem Bock und einem Eber bestand.

Anakeion. (Griechische M.) Der Dioskurentempel zu Athen. Es befanden sich darin die Statuae pedestres des Kastor und Pollux, so wie die Statuae equestres ihrer Söhne, des Mnesikleus, von Pollux und Phöbe, und des Anagon, von Kastor und der Ilaira, beide Töchter des Leukippos. Dieser Tempel war mit Polygnotos trefflichsten Gemälden, die Thaten der Dioskuren und die Hochzeit des Leukippos, ferner mit Mikons Argonautenzug geschmückt. Ein neuerer Plan der Ruinen von Athen hat das Andenken an all' die verschwundenen Denkmale des Alterthums wieder aufgefrischt; derselbe enthält die Stellen und die Angabe der Ueberreste jener bewundernswürdigen Kunstwerke, welche uns noch in der Erinnerung entzücken; — nach diesem stand der Dioskurentempel unfern des Sklavenmarktes und der Agraule, eines kleinen Tempels zu Ehren der Agraulos, in welchem die atheniſchen Jünglinge dem Vaterlande Treue schwören mußten.

Anakri. (Mythol. der Karaiben.) Opfer, in Früchten und Getränken bestehend, welche jene Völker besonders nach einer Krankheit anstellen.

Anaktotelestä. (Griechische M.) Sie hieß der Vorsteher in den Mysterien der Korybanten.

Ananda. (Indische M.) Der Unendliche. Ein Beinamen des Parabrama.

Ananda Würdon. (Indische M.) Ein Fest, welches in Indien zur Herbstzeit gefeiert wird, wozu jedoch nur Diejenigen verpflichtet sind, welche es von ihren Vorfahren ererbt, oder dessen Feier selbst sich auferlegt haben, denn einmal begonnen, muß es jährlich wiederholt werden. Es wird dabei gefastet, mit Gebet wird Tag und Nacht zugebracht, während welcher Zeit man nur ein Mal ein wenig Speise zu sich nimmt. Die Braminen versammeln sich in dem Hause dessen, der es begeht, und rufen die drei großen Götter, Brama, Wischnu und Schiwa, denen zu Ehren es gestiftet ist, herab.

Ananden. Die große Schlange, welche nach der Mythologie der Indier die Last der Erde trägt. Die Bilder der indischen Priester stellen sie zusammengeringelt vor, den fünffachen Kopf emporreckend. Wischnu ruht auf ihr, wie auf einem Polsterthron, und die ausgebreiteten Häupter bilden einen Baldachin. Die Mythe sagt, Wischnu habe einst auf zwei ihrer Häupter seinen Kopf gelegt, den dritten zum Pfuhl gebraucht, und auf dem

vierten und fünften haben seine Hände gelegen; nun habe die Schlange wissen wollen, was er machen würde, wenn ihr noch ein neuer Kopf wüchse; es stieg ein sechster empor — und siehe! aus dem Rumpfe Wischnu's wuchs eine dritte Hand, welche den Kopf niederbeugte; ein siebenter erhob sich, und gleich war eine neue Hand da, um ihn zu demüthigen, bis zu tausend neuen Köpfen tausend Hände gekommen waren, und die Schlange es für gut fand, sich auf keinen ferneren Wettkampf mehr einzulassen. Jedes Haupt der Schlange erglänzt von einem prachtvollen Edelstein, in dessen polirten Flächen sich Wischnu's Bild tausendfältig spiegelt. Ananden war die große Schlange, welche um den Berg Mandar gewickelt wurde, damit man denselben zur Bereitung der Amrita (s. d.) in dem Milchmeere umdrehen könne. In den Kriegen zwischen den guten und bösen Göttern spielt sie eine große Rolle. (Vergl. Mandar und Wischnu.)

Anandratus. (Altpersische M.) Ein Namen, welcher uns nur aus dem Strabo bekannt ist. L. XI. §. 57 erzählt derselbe:

„Die Saken unternahmen, nach Art der Kimmerier ꝛc., beständig Streifereien selbst in entlegene Länder, und dehnten diese bis Baktriana und Kappadokien aus. Als sie nach einer solchen Unternehmung sich bei einem Feste erfreuten, wurden sie von den persischen Heerführern zur Nachtzeit überfallen und niedergemacht. Zum Andenken an diese That haben sie einen Felsen mit einem Walle umgeben, so daß er die Gestalt eines runden Hügels hatte, und diesen mit einer Mauer umzogen, in deren Bereich ein Tempel den persischen Gottheiten Anais, Amanus und Anandratus erbaut wurde."

Amanus soll das Feuer, das Licht, das Urlicht seyn, Anandratus eine Offenbarung, eine Fleischwerdung desselben; da wir die Götter nur dem Namen nach aus Strabo kennen, ist Alles, was die Symboliker darüber sagen, sehr gewagt und hypothetisch; auch Thom. Hyde, de rélig. veter. Pers., gibt keinen genügenden Aufschluß.

Ananga. (Indische M.) So heißt Kamadewa, der Liebesgott. Der Namen bedeutet: der Körperlose. Die Brasilianer haben denselben Namen für Ana, den bösen Geist, den Teufel.

A. N. A. N. I. S. A. P. T. A., zusammengezogen Ananisapta, soll die Anfangsbuchstaben der Worte: Antidoton Nazareni Auferat Necem Intoxationis Sanctificet Alimenta Pocula Trinitas Alma enthalten. Ein Amulet, das, nach dem wunderlichen Aberglauben der früheren Zeiten (welcher den Namen Jesu und Alles dessen, was sich auf ihn bezog, für heilsam hielt), die trefflichsten Dienste, besonders gegen Zahnschmerzen, leisten sollte; es mußte am Halse getragen werden. Auch dreimaliges Aussprechen des Wortes Ananisapta war schon von guter Wirkung; das Amulet aber mußte geschrieben werden, wie folgt:

A	N	A	N	I	S	A	P	T	A
N	i	r	i	t	a	m	a	i	T
A	r	ä	p	i	n	i	m	a	P
N	i	p	a	n	a	r	i	m	A
I	t	i	n	e	t	a	n	a	S
S	a	n	a	t	e	n	i	t	I
A	m	i	r	a	n	a	p	i	N
P	a	m	i	n	i	p	ä	r	A
T	i	a	m	a	t	i	r	i	N
A	T	P	A	S	I	N	A	N	A

So gesetzt, galt es denn für ein untrügliches Mittel gegen fallende Sucht, war übrigens schon den vor-christlichen Völkern, den Priestern der Hekate bekannt, daher die Erklärung desselben als Anfangsbuchstaben der Worte Antidoton Nazareni etc. nicht die richtige seyn kann.

Ananke. (Griechische M.) Die Nothwendigkeit, die Geheimnißvolle. Eine Personification derselben nach der orphischen Weltschöpfungslehre. — Sie war eine Geliebte des Chronos, der Zeit, und gebar ihm die Stärke (Herakles?).

Ananya. (Indische M.) Der Stolze. Der Liebesgott Kamadewa. (S. d.)

Anaphäos. (Griechische M.) Ein Beinamen, unter welchem Apollo auf einer der sporadischen Inseln, Anaphä, verehrt wurde; er war mit Blitzen in der Hand abgebildet, und heißt daher auch der Blitzwerfende, **Fulminans.**

Anapios. (Griechische M.) Ein Sinnbild der Frömmigkeit und kindlichen Liebe, wie es die Griechen im Aeneas hatten. Er und Amphinomos, sein Bruder, trugen bei einem Ausbruche des Aetna ihre Aeltern aus der Stadt Katanea, welche durch den Lavastrom bedroht wurde, auf ihrem Rücken fort. Ihr Andenken feierte ein jährlich wiederkehrendes Fest, und Münzen, auf denen ihre That geprägt war, trugen dasselbe bis zur fernen Nachwelt.

Anar, auch Onar (Bildungstrieb) ist nach der skandinavischen Götterlehre der zweite von den drei Gatten der Riesentochter Not (Nacht), welchem sie die Göttin Jörd (Erde) gebar. Das Wort bedeutet: der Liebe günstig.

Anaronien. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, ein Mitkämpfer auf dem gewaltigen Siegeszuge des Rama nach Ceylon, wo er gegen die Riesen stritt. Nach dem alten Gedichte, welches den Zug des Rama beschreibt, glaubt man den des Bakchos nach Indien darin zu finden.

Anarten. (Indische M.) Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, berühmt durch seine Heldenthaten, doch theilte er nicht mehr den

Zug des Rama nach Ceylon, welcher um ein halb Weltalter früher gewesen, als er. Sein Vater hieß Sangiadi; er selbst hatte einen besonders berühmten Sohn Raiwaden.

Anastatos. (Griechische M.) Ein flaches, ungesäuertes Brod, welches in Athen bei Opfermahlzeiten, besonders bei den Arephorien, gebraucht wurde.

Anathamos. (Griechische M.) Des Atlas und der Plejone Tochter, die Plejade Alkione, war die Geliebte des Neptun, welchen sie mit mehreren Kindern, unter andern auch mit dem Anathamos, beschenkte.

Anatheippe. (Griechische M.) Eine Geliebte des Apollo, von ihm Mutter des Chios, welcher die Insel gleiches Namens (sie erhielt denselben von ihm) bevölkerte und urbar machte.

Anatole. (Griechische M.) Eine der Horen, deren Zahl von zwei bis zwölf abwechselnd angegeben wird. Vergl. diesen Artikel.

Anax oder Anaktes. (Griechische M.) Der Namen soll „Könige der Welt" bedeuten, und ward in den Geheimnissen der samothrakischen Religion den Söhnen der Cybele oder Kybele gegeben. Der Vater derselben war unbekannt, und ward nur den in die Mysterien Eingeweihten, als das wichtigste Geheimniß, mitgetheilt, welche den Namen, bei Strafe des augenblicklichen Todes, Niemanden verrathen durften. Obwohl Kybele einen Sterblichen liebte, war doch die Welt erst durch ihre Söhne, die Kabiren oder Korybanten, geschaffen und gestaltet worden, daher der obige Beinamen, welcher späterhin auch den Dioskuren gegeben, und unter welchem ihnen ein Fest gefeiert wurde.

Ein Sohn der Erde, der Beherrscher von Anaktoria, führte denselben Namen. (Später erhielt sie von dem Sohne des Apollo, dem Liebling der drei Brüder, welche aus der Umarmung des Jupiter und der Europa hervorgingen, von Miletos, den Namen Milesia.) Anax hatte einen gewaltigen Riesen, den zehn Ellen langen Asterios, zum Sohne; dieser beherrschte einen Theil der Insel Lede, und gab ihr den Namen Asteria.

Anaxandra. (Griechische M.) Die Tochter des Herakliden Agamididas (Königs zu Kleonä) und der Nymphe Anika, welche ihm diese und deren Zwillingsschwester Lathria gebar. Beide wurden an die Zwillingssöhne des Herakliden Aristodemos vermählt, und erhielten nach ihrem Tode ein Heroon, einen Altar hinter dem Tempel des Lykurgos.

Anaxarete. (Griechische M.) Von mehreren schönen, hartherzigen Griechinnen wird ganz dieselbe Geschichte erzählt, welche hier folgt. Anaxarete, von Cypern gebürtig und von Teuker abstammend (ungewiß, ob von jenem ältesten Könige von Troas, Teuker, oder von dem Sohne des Telamon und der Hesione), war von blendender Schönheit, aber von eben so großer Herz- und Lieblosigkeit. Sie hatte einen gewissen Iphis (doch nicht den Sohn des Alektor, noch des Sthenelas, sondern einen Jüngling unbe-

kannter Abkunft) mit der heftigsten Liebe erfüllt, ohne dieselbe im geringsten zu erwiedern; er ärntete für seine Neigung nur Spott und Hohn, und erhing sich daher endlich vor ihrer Thüre. Als seine Leiche zu Grabe getragen wurde, sah sie von dem Dache ihres Hauses ungerührt dem traurigen Schauspiele zu. Dieß war der Beherrscherin der Insel, Venus, zu viel Trotz geboten, sie verwandelte die Lieblose in einen Stein. Man behauptet, daß derselbe zu Salamis in einem Tempel, unter dem Namen Venus prospiciens, gestanden sey.

Anaxibia. (Griechische M.) Tochter des Bias, und Enkelin des Amythaon und der Idomene. Ihre Mutter war Pero, des Neleus Tochter. Anaxibia ward an den König Pelias vermählt, welcher mit ihr fünf, späterhin sehr berühmte, Kinder erzeugte: den Akastos, die Alkestis, Pisidike, Hippothoe und Pelopeia. Bei einigen Schriftstellern heißt die Gattin des Pelias Alphesiböa.

Eine zweite Anaxibia hatte nicht minder berühmte Nachkommen. Sie war die Tochter des Kratieus und Gattin des Nestor, welchem sie den Perseus, Pisistratos, Thrasymedes, Antilochos, Aretos (nicht Atreus, wie Nitsch falsch angibt), Stratichos, Echephron und die Töchter Pisidike und Polykaste gebar.

Noch eine Dritte desselben Namens war die Schwester jenes berühmten Agamemnon, welcher vorzugsweise der Völkerfürst heißt. Sie war mit Strophios vermählt und gebar demselben den Pylades. Einige Schriftsteller machen diese und die vorige Anaxibia zu einer Person.

Eine Vierte war eine Nymphe des Parnaß, welche Apollo bis zum Tempel der Diana, bei Anthela, verfolgte, woselbst sie sich in das Heiligthum flüchtete und verschwand.

Anaxidora. (Griechische M.) Ein Beinamen der Demeter oder Ceres.

Anaxiroe. (Griechische M.) Die Tochter des Königs der Lapithen, Koronos, vermählt mit dem Erbauer des trojanischen Pferdes, Epeus, welchem sie die Hyrmina gebar.

Anaxis oder Anaxias. (Griechische M.) Ein Sohn des einen der Dioskuren, Kastor, und der Hilaira; Phöbe, die Geliebte des Pollux, war ihre Schwester. Die beiden Jünglinge hatten diese Schönen entführt und sie mit einem Paar kräftiger Knaben beschenkt (des Pollux Sohn hieß Mnasinoos), welche, ihren Vätern ähnlich, zusammen, stehend oder zu Pferde abgebildet, die Kinder der Dioskuren genannt werden. Ihre Mütter waren des Messeniers Leukippos, welcher zu den kalydonischen Jägern gezählt wird, Töchter; eine dritte Schwester hieß Arsinoe, ward von Apollo entführt und ist die Mutter des Aeskulap.

Anaxithea. (Griechische M.) Eine der Töchter des Danaus, deren Gatte (ein Sohn des Aegyptos) nicht bekannt ist, und welche daher

nicht allgemein unter die Danaiden gezählt wird. Jupiter war ihr Geliebter und beschenkte sie mit dem Olenos, welcher sich in Achaja niederließ und eine Stadt seines Namens erbaute.

Anaxo. (Griechische M.) Enkelin des Perseus (ihr Vater war Alkäos, ein Sohn des Perseus und der Andromeda), und Schwester des bekannten Amphitryo, welcher ihre Tochter heirathete, und so Halb- oder Pflegevater des Herkules wurde. Anaxo war nämlich an den Bruder des Alkäos, an Elektrion, König von Mycenä, vermählt, aus welcher Ehe Amphimachos, Anaktor, Archelaos, Kelenos, Cherimachos, Gorgophonos, Lysinoos und Philomos und Alkmene entsprossen. Die Söhne blieben alle im Kampf gegen die Teleboer, welche von den Söhnen des Pterelaos angeführt wurden, die des Elektrion Heerden hinwegtreiben wollten. Zwar blieben auch alle jene Söhne des Pterelaos (bis auf einen, welcher nicht am Kampfe Theil nahm, indem er die Schiffe, mit denen sie und die Teleboer hergekommen, befehligte), allein des Vaters ganzer Reichthum ward dennoch hinweggeführt. Amphitryo holte die Heerden zurück und erhielt dafür die Hand der Alkmene.

Die Mutter der beiden berüchtigten Räuber Sinis und Kerkyon hieß eben so; sie waren Söhne des Vulkan oder des Neptun, wurden von Theseus erlegt, welcher, nach Art der damaligen Helden, die Töchter der Anaxo entehrte und die Mutter als Sklavin hinwegführte.

Anbeheh. (Indische M.) Das unendliche, uferlose Meer, das Urwasser, welches aus sich selbst entstand und nirgends begrenzt war.

Anbert. Die indische Mythologie nennt also die Frucht des ewigen Lebens von dem Baume Parajeti, welcher auf dem Berge Meru wächst.

Ancha Dijan. Nach dem Glauben der Bewohner von Tibet wohlthätige Geister, welche in den drei Himmeln herrschen.

Ancharia. (Römische M.) Eine Lokalgottheit der Bewohner von Askalum in Unteritalien, von welcher wir nichts als den Namen wissen.

Anchesmios. (Griechische M.) Auf dem Berge Anchesmos in Attika stand, dem Jupiter geweiht, ein Tempel mit einer berühmten Statue des Gottes; von diesem Berge erhielt Jupiter, wie die meisten andern Götter von ihren Sitzen, den obigen Beinamen.

Anchiale. (Griechische M.) Eine Titanide, d. h. Tochter eines Titanen, des Japetos; ihre Mutter war Klymene, auch eine Titanide, nämlich des Okeanos, eines Bruders des Japetos, Tochter. Anchiale erbaute in Kilikien eine Stadt ihres Namens. Spätere Historiker weichen hierin von der Fabel ab, und geben dieser Stadt den Sardan Phul (Sardanapal) zum Gründer.

Anchialos. (Griechische M.) Ein griechischer Held, welcher mit dem Menestheus und fünfzig Schiffen von Athen nach Troja ging, woselbst er ein Freund des Heerführers der Athener (des Menestheus) und sein Wagen-

lenker wurde; eine große Ehre, welche dieser Letztere ihm erwies, da er selbst als der erfahrenste Rossebändiger und Wagenlenker berühmt war. Anchialos blieb zugleich mit seinem Herrn von Hektors starkem Speer.

Denselben Namen führt einer der Phäaken, welche bei den Spielen, die Alkinoos dem Odysseus zu Ehren gab, sich durch ihre Schnellfüßigkeit auszeichneten, und der Vater des Mentes, für welchen Letzteren Telemach die von ihm erkannte Minerva ausgibt, als Eurymachos ihn nach dem Namen des fremden Ankömmlings fragt. Dieser Anchialos war König des ruderliebenden Taphos.

Anchinoe. (Griechische M.) Eine Tochter des Flußgottes Nilos, welche mit dem ägyptischen oder libyschen Könige Belus vermählt wurde, und ihm die, in der mythischen Geschichte Griechenlands berühmten Söhne Danaos und Aegyptos gebar, davon der Letztere alle seine fünfzig Söhne, bis auf einen, durch die fünfzig Töchter des Ersteren verlor. Sie heißt auch Anchiroe, darf dann jedoch nicht verwechselt werden mit der so benannten Tochter des Flußgottes Erasinos; s. unten den Artikel Anchiroe.

Anchios. (Griechische M.) Ein Centaur. Als Herkules, auf dem Wege, den erymanthischen Eber zu fangen, in Thessalien war, kam er zu dem Centauren Pholus, welcher auf dem Berge Pholoe wohnte; bei diesem übernachtend, ward er von den in Thessalien wohnenden Centauren überfallen, unter ihnen war auch Anchios. Die meisten, so auch dieser, wurden von Herkules mit Feuerbränden, die andern mit seinen vergifteten Pfeilen erlegt oder verjagt.

Anchiroe. (Griechische M.) Eine Tochter des Flußgottes Erasinos (aus dem stymphalischen See entspringend und durch Argos fließend); bei ihr hielt sich Britomartis, die Tochter des Jupiter und der Karme, auf, als sie vor den stürmischen Zumuthungen des Minos entfliehen mußte. Er verfolgte sie auch hier, und sie soll sich dann in den Fluß Erasinos gestürzt haben; Fischernetze fingen die Britomartis auf, welche späterhin als Jägerin mit der Diana verwechselt wurde.

Anchises. (Griechische M.) Ein in der fabelhaften Geschichte der Trojaner berühmter Name. Der dardanische König Kapys, ein Sohn des Assarakos und der Hieromneme, war sein Vater, und Themis, des Ilus Tochter (nicht die Titanide, die Göttin der Gerechtigkeit), war seine Mutter; so stammte er aus altem, trojanischem Königsgeschlecht (Ilus war König von Troas), hütete aber doch, wie alle königliche Helden des Alterthums, die Rinderheerden (die Schätze und Goldgruben der damaligen Herrscher) seines Vaters am Ida. Von außerordentlicher Schönheit und Männlichkeit, zog er die Aufmerksamkeit der Venus, welche diese Eigenschaften liebte, auf sich, und die Frucht ihrer Neigung war Aeneas. Die Göttin sagte ihm, sein Sohn werde einst König der Trojaner (obwohl nicht König von Troja) werden, sie wolle denselben von Nymphen erziehen lassen,

und erst in seinem fünften Jahre ihn zu seinem Vater bringen; er aber solle sich wohl hüten, mit der Gunst der Göttin zu prahlen, wenn er nicht wolle, daß Zeus Blitz ihn zerschmettere. Anchises raubte nun sechs Füllen von den Pferden, welche Jupiter dem Trojaner-Könige Laomedon zum Ersatz für den geraubten Ganymedes gegeben, und erzog zwei dieser Thiere zu Schlachtrossen, welche er später dem Aeneas als sein Gespann für den Streitwagen gab. Die Liebe der Göttin verschloß er lange in seiner Brust, bis er einst, vom Weine erhitzt, ausplauderte, was am Ida geschehen; Venus eilte zu Jupiter, dieser schleuderte seinen Donnerkeil nach dem Frevler, allein die liebende Göttin hielt noch seinen Arm auf, so daß nur Lähmung, nicht Tod, die Wirkung des schrecklichen Geschosses war. Deßhalb mußte auch Aeneas, bei Troja's Untergang, seinen Vater aus der brennenden Stadt tragen, eine That, welche ihm den Beinamen des Frommen erwarb. Ueber seinen Tod und den Ort, wo er begraben wurde, sind die Schriftsteller uneins; in Sicilien stiftete Aeneas seinem Vater feierliche Leichenspiele. Eine Schwester des Aeneas, doch von einer andern Mutter, war die Hippodamia, Gemahlin des tapferen Trojaners Alkathoos, welchen Idomeneus tödtete, da ihm Neptun die Augen blendete und die Glieder lähmte, so daß er wie eine Bildsäule dastand und sich erwürgen lassen mußte. Bei ihm ward Aeneas von seinem fünften Jahre an erzogen.

Anchisiades. (Griechische M.) Benennung des Aeneas, vom Namen des Vaters Anchises abgeleitet.

Anchisteus. (Griechische M.) Einer der Argonauten, aus Pherä gebürtig — nach Anderen eins mit Akastos, dem Sohne des Pelias und der Anaxibia, welcher auch am Argonautenzuge Antheil nahm, obwohl sein Vater denselben dem Feinde seines Hauses, dem von ihm des Thrones beraubten Jason, übertragen hatte.

Anchuros. (Griechische M.) Ein Sohn des berühmten reichen und überaus dummen Königs Midas in Phrygien. Die Stadt Keläno (welche von der Tochter des Neptun und einer Danaide, die eben so geheißen, den Namen hat) kam durch ein furchtbares Erdbeben in große Noth — es öffnete sich ein breiter Spalt, welcher ungeheure Quantitäten Wasser ausspie und Alles zu überschwemmen, zu zerstören drohte. Das Orakel sagte, dieß würde nicht aufhören, bevor man das Kostbarste in den Schlund geworfen hätte. Nachdem dieß vergeblich mit den theuersten Gegenständen geschehen war, stürzte sich Anchuros in den Abgrund, weil er schloß, ein Menschenleben sey das Kostbarste — eine That, welche späterhin Curtius in Rom nachahmte. Dort war ein Hauptsitz der Verehrung des Erderschütterers Poseidon, welcher nicht bloß Beherrscher des Meeres, sondern auch der Feste war.

Ancile. (Römische M.) So nannte Numa Pompilius den kleinen, ovalen Schild, welcher vom Himmel fiel und an welchen die Priester den Besitz der Weltherrschaft knüpften, daher derselbe sorgfältig im Tempel be-

wahrt wurde. Mammurius Veturius mußte eilf andere — diesem ersten ganz gleiche — Schilde verfertigen; diese alle zwölf wurden im Marstempel von den Saliern bewacht; späterhin wurde die Zahl der Schilde auf 24 vermehrt, damit es um so weniger möglich sey, aus dieser großen Zahl den ächten herauszufinden und durch Entwendung etwa Rom um sein Palladium zu bringen.

Anculä und Anculi. (Römische M.) So hießen die Schutzgötter der Sklaven und Sklavinnen in Rom.

Andate oder Andraste. (Nordische M.) Eine Göttin des Sieges, welche die alten Britannier besonders verehrt haben sollen. Im Lande der Trinobanten (ein Volk der Grafschaft Essex) war ihr aus unbehauenen Baumstämmen ein großer Tempel erbaut, den ein weiter Hain umgab. Dorthin wurden die Kriegsgefangenen gebracht, dort wurden sie geopfert. Der Namen erinnert zu sehr an Adrasteia, Astarte, und andere halb phönizische, halb griechische Gottheiten, als daß man nicht glauben sollte, der römische Historiker Dio Cassius habe denselben ganz nach römischem Zuschnitt gemodelt. (Dio C. I. 64.)

Ander. (Persische M.) Ein Geschöpf Ahrimans, einer der höchsten bösen Geister. Er ward dem Amschaspand Andibebescht — dem Genius des reinen Feuers — entgegengesetzt und bedeutet mithin das rauchende, dunkle, irdische Feuer.

Andera (Andira). (Griechische M.) Eine Stadt in Mysien, woselbst Cybele den berühmtesten, ältesten Tempel hatte. (S. Andirina.)

Andernam, auch Atharveda, oder Andernavedam. (Indische M.) Von den heiligen Büchern — den Vedas — ging eines derselben — das vierte — verloren. Späterhin erneuert, gilt es, obgleich unächt, doch für canonisch; es enthält Gebete, Formeln, Ritualgesetze.

Andes. (Griechische M.) Einer der Titanen, ein Sohn des Uranos und der Gäa.

Andeschan. (Chaldäisch-Persischer Religionsdienst.) Dieß ist der Namen des ersten Opfer- und Hohenpriesters, den Nimrod zu seinem, von ihm erfundenen oder eingeführten Feuerdienst anstellte. Die persischen Magier, welche die Urgeschichte des Menschengeschlechts besser kennen, als wir, wissen, daß er es war (Andeschan), welcher auf Nimrods Befehl den Patriarchen Abraham in einen Feuerofen werfen ließ, indem derselbe den König von seinem Götzendienst zurück, zum wahren Gottesdienst führen wollte. Das Feuer aber liebkoste den heiligen Mann, statt ihn zu verletzen, und dieß Wunder bekehrte selbst das Herz des verstockten Priesters.

Andhatasmira. (Indische M.) Eine der einundzwanzig Unterabtheilungen des Nark der Indier oder ihrer Hölle, welcher der finstere Gott Dschama vorsteht, der durch einen Spiegel alle Thaten der Menschen sieht.

Andhrimner. (Nordische M.) Nach der Sage ein Koch, der in Walhalla den Eber Sährimner für die Einheriaren zubereitet. Sein Kessel heißt Eldhrimner und ist so groß, daß die ganze Göttersippschaft an einer solchen Mahlzeit genug hat; der Eber besitzt die ausgezeichnet nützliche Eigenschaft, daß er an jedem Abend, nachdem er verzehrt worden, aus den übrig gebliebenen Knochen wieder lebendig wird, um sich am nächsten Tage von neuem schlachten und speisen zu lassen.

Andigaren. (Indische M.) Ein Fürst aus der Dynastie der Mondskinder. Er war der Vater des Helden Sumadi.

Andirina. (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen Cybele oder Kybele von der Stadt Andiria erhielt, woselbst ihr Dienst besonders ausgebreitet war, und wo sie einen Tempel von ausgezeichneter Pracht besaß. Dieser Bau liegt unterhalb der Stadt, nahe bei einer heiligen, der Göttermutter geweihten Höhle, welche sich von Andiria bis nach Paläa, 130 Stadien weit, erstreckt — daß dem wirklich so sey, ward durch eine Ziege entdeckt, die sich bei Andiria in die Höhle verlaufen hatte, und die ein Hirt, der zu dem Tempel der Kybele wollte, in der Nähe von Paläa am Ausgang jener Höhle wieder fand.

Andlangur. (Skandinavische M.) Der sich weit Erstreckende — ein Himmel, welcher, nach der Mythologie der alten nordischen Völker, noch höher als der Himmel der Asen, und zwar südlich von demselben, liegt; er wird die Götter nach dem furchtbaren Welt-Untergange aufnehmen.

Andrämon. (Griechische M.) Ein berühmter Held der Aetolier, welcher sich mit der Tochter des Königs Oeneus und der Althäa, mit Gorge, vermählte. Sie und ihre Schwester Dejanira waren von allen Meleagriden die einzigen, welche nicht in Vögel verwandelt wurden (weil sie sich bei dem Tode ihres Bruders Meleager so sehr härmten, daß die Götter mitleidig ihnen die menschliche Gestalt nahmen). Gorge gebar dem Andrämon den Thoas, welcher die Aetolier zu dem trojanischen Kriege führte. Agrios Söhne, die Neffen des Oeneus, stießen diesen vom Throne, und erst spät gelang es seinem Enkel, dem Diomedes, ihm wieder zur Herrschaft zu verhelfen, welche er darauf dem Gatten seiner Tochter, dem Andrämon, überließ. Dieses Letzteren Grabmal, vereint mit dem seiner Gattin, welche sich darüber todtgrämte, daß sie von ihrem eigenen Vater Oeneus Mutter des Tydeus wurde, war bei Amphissa erbaut.

Ein zweiter Andrämon, welcher mit Dryope vermählt gewesen seyn und einen Sohn Amphistos gehabt haben soll, ist zweifelhaft und scheint mit obigem identisch zu seyn.

Ein dritter Andrämon war ein Gefährte des Jason auf dem Argonautenzuge, und dann von ihm mit der Tochter des Königs Pelias, mit Amphinome, verbunden.

Andraste. (Nordische M.) Eine bei den Britanniern im hohen Alterthum verehrte Göttin; wahrscheinlich nur eine falsche Nachricht über die Astarte, welche sehr leicht von den Phöniziern nach England geführt worden seyn konnte. (Vergl. Andate.)

Andreus oder Andros. (Griechische M.) Ein Feldherr in dem Heere des Rhadamantos, dem der Letztere für seine Dienste die Insel Andros geschenkt haben soll. Nitsch citirt dabei den Diodor V. 80, woselbst jedoch kein Wort davon vorkommt, wohl steht dieß aber Cap. 79, wo auch die übrigen Feldherren und die ihnen ertheilten Länder aufgezeichnet sind. Die Streitigkeiten, ob dieser oder ein anderer Andros der Insel seinen Namen ertheilt habe, müssen wir hier unentschieden lassen.

Andrieus. (Griechische M.) Der unbekannte Sohn eines eben so unbekannten Vaters, Ananios geheißen, nach welchem die Insel Andros genannt worden seyn soll. (Vergl. den vor. Art.)

Androdamas. Ein Edelstein, dessen sich die Magier zu Zaubereien bedient haben sollen. Plinius führt denselben in seiner Naturgeschichte an; er sollte (was sein Name sagt) die Männer bändigen, ihren Zorn stillen, deßhalb er häufig von Frauen, zu allerlei Schmuck verarbeitet, getragen wurde.

Androgeonia. (Griechische M.) Jährliche, im Keramikos gehaltene, von Minos angeordnete Spiele zu Athen, welche dem Sohne dieses Königs, dem Androgeos, der in Athen durch Aegeus ermordet worden, zu Ehren gegeben wurden.

Androgeos. (Griechische M.) Der unglückliche Sohn des Minos, dessen Tod die Ursache war, daß die Athener dem Minotauros den schimpflichen Tribut der sieben Jungfrauen und Jünglinge entrichten mußten. Der Beherrscher von Kreta, der zweite König Minos, war sein Vater, die durch ihre Liebe zu einem Stier und durch den aus der unnatürlichen Verbindung hervorgegangenen Minotauros berüchtigte Pasiphaë seine Mutter, welche dem Minos noch den Deukalion, den Katreus und die Ariadne gebar. Androgeos war in allen männlichen Uebungen so geschickt, daß er bei den Panathenäen, Spiele, welche zum ersten Male in Athen mit großer Pracht begangen waren, alle Preise errang. Dieß gewann ihm die Freundschaft der Pallantiden (Söhne des Pallas), zog ihm aber den tödtlichen Haß des Aegeus zu, welcher Athen beherrschte, und ein solches Bündniß für gefährlich hielt, indem er glaubte, Minos möchte die Pallantiden unterstützen und ihn vom Throne stoßen; daher stellte er dem Androgeos nach dem Leben; auf dem Wege zu einem Feste in Theben ließ er ihm bei Oenoë in Attika durch die Bewohner jener Gegend aufpaßen und ihn ermorden.

Sobald Minos dieß erfuhr, kam er nach Athen, um Genugthuung für den Frevel zu erlangen, bekam jedoch kein Gehör, bat daher den Zeus um

Rache und überzog Athen mit Krieg. Auf sein Flehen entstand in Attika Hungersnoth und Pest, welche nicht eher aufhörten, als bis man, nach des Orakels Befehl, dem Minos Genugthuung wegen des Mordes an seinem Sohne gab; diese bestand darin, daß ihm alle neun Jahre sieben Jungfrauen und sieben Jünglinge zur Nahrung für den Minotauros geopfert wurden. Zwei Male entrichteten die Athener diesen Tribut, bis Theseus sie davon befreite.

Androgynen. (Griechische M.) Mannweiber, doch nicht Hermaphroditen, sondern eigenthümliche Gebilde von fast runder Form, mit vier Armen, vier Beinen, zwei Köpfen und einer Vereinigung männlicher und weiblicher Kräfte. So sollen ursprünglich die Menschen gewesen seyn, dabei kühn, kraftvoll, bis zum Uebermuth, so daß sie es wagten, Jupiter im Olymp zu bestürmen, wobei ihre Schnelligkeit ihm nicht wenig zu schaffen machte, da sie sich kreisförmig wie ein rollendes Rad fortbewegten. „Der Herrscher im Donnergewölk, Zeus," wollte sie nicht zerschmettern, wie die Giganten; er theilte sie daher nur, schied die männliche Hälfte von der weiblichen, und ertheilte dem Apollo den Auftrag, die so Geschiedenen zu heilen; von der Art, wie dieß geschehen, trägt der Mensch noch im Nabel die Spur, er band nämlich die verletzte Haut über der, von dieser entblößten Stelle zusammen. Mit der Theilung ging ihre ursprüngliche Kraft, ging ihr Muth verloren, es wurden gewöhnliche Menschen; allein die schönste der Tugenden, die Liebe, und die mildeste und mächtigste Regung, die Sehnsucht, dankt ihr Entstehen dieser Theilung, denn die getrennten Geschlechter stehen in einer nahen, innigen Verwandtschaft, und die beiden Hälften, welche zusammen gehören, suchen sich mit unbefriedigter Sehnsucht, bis sie sich gefunden, und dann glüht die Liebe in hellen Flammen auf.

Androklea. (Griechische M.) Eine junge Thebanerin aus vornehmem Stamme, die Tochter des Antipönos. Die Thebaner waren in einem Kriege gegen die Orchomenier begriffen, als ein Orakel ihnen verkündete, sie würden siegen, wenn Jemand aus hohem Geschlechte sich für sie opfern würde. Androklea hörte von diesem Schicksalsspruche, und heldenmüthig weihte sie ihr Leben dem Vaterlande, sie starb mit ihrer Schwester Heraklea freiwillig.

Androkles. (Griechische M.) Sohn des Aeolos, Beherrscher eines Theiles von Sicilien, von der Meerenge bis gegen Lilybäum hin. Die östlichen Ländereien bewohnten die Sikuler, die westlichen die Sikaner, Völker, welche zwar in Feindschaft lebten, doch diesem Sohne des Aeolos gerne gehorchten, weil er ein milder Herrscher war und man die Frömmigkeit seines Vaters allgemein kannte.

Androktasiai. (Griechische M.) Die personificirten Schlachten und Kämpfe; man ist zweifelhaft, ob man sie nur zum Gefolge oder zur Familie der Eris zählen soll.

A n d r o m a c h e. (Griechische M.) Die bekannte und berühmte, selbst noch durch die Dichter neuester Zeit, durch Schiller, gefeierte Gattin des trojanischen Helden Hektor. Andromache war die Tochter des Königs von Theben am Berge Plakos oder Plakion in Kleinasien, welcher bald, nachdem seine Tochter mit dem ältesten Sohne des Priamos, mit Hektor, vermählt war, vom Achilles überfallen wurde, der sich seines Sieges übrigens nicht rühmen mochte, da er den Besiegten nicht seiner Waffen beraubt, wie dieß gewöhnlich war, sondern ihn in voller Rüstung verbrennen ließ.

Die rührendsten, anmuthigsten Stellen der Iliade haben die reine, heilige Liebe der jungen Gattin des Hektor zum Gegenstande, und beweisen, mit welchem Gefühl der Dichter selbst dieses Thema aufgefaßt. Ihr Schicksal war höchst traurig. Den theuren Gatten mußte sie von dem wüthenden Achilles durch das weite Feld um Troja schleifen, ihren Sohn mußte sie von einem Thurme herabstürzen sehen, dann warf das Loos sie in die Hände des Sohnes ihres fürchterlichsten Feindes, in die Hände des Pyrrhos, der sie als seine Sklavin behandelte, und nachdem er mit ihr den Pergamos, Molossos und Pielos erzeugt, sie, um seiner eigenen Verheirathung mit der Hermione willen, an seinen Sklaven, den Helenos, verheirathete. Dennoch schwebte die noch immer sehr schöne Frau in Gefahr, ein Opfer der Eifersucht der Hermione zu werden, welche sie mit Hülfe des Menelaos umgebracht hätte, wenn nicht das Volk laut sie in Schutz genommen. Wenig änderte sich ihre Lage dadurch, daß Orestes mit seinen Ansprüchen an die Hermione auftrat, den Pyrrhos tödtete und die Geliebte mit sich hinwegführte. Doch später ward sie befreit und ihr mit ihrem Gatten Chaonien in Epiros zum Wohnsitz angewiesen, woselbst sie ein kleines Reich stiftete. Aeneas besuchte sie dort, und fand in Helenos den Sohn des Königs von Troja, Priamos; Andromache traf er, wie sie dem unvergessenen Gatten ein Denkmal aus Rasen und zwei Altäre erbaut hatte und seine Manen herrief zu dem leeren Grabmal, welches nicht die Asche des theuren Geliebten umschloß (eine sehr schöne Stelle des dritten Buches der Aeneide von V. 294 ff.). Zuletzt soll Andromache mit ihrem Sohne, welcher wieder nach Pergamos, seinem eigentlichen Heimathlande, zurückkehrte, nach Asien gegangen und dort gestorben seyn; sie ward nach ihrem Tode vergöttert.

A n d r o m a c h o s. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, welcher von seiner Braut, der Danaide Hero, in der Brautnacht auf ihres grausamen Vaters Befehl ermordet wurde. (S. Danaiden.)

A n d r o m e d a. (Griechische M.) Der Sohn des äthiopischen Königs Belus, Kepheus, war vermählt mit Kassiopeia, in welcher Letzteren die Symboliker und Erklärer der alten Sagen die Göttin Kasyapa, aus Indien stammend, erkennen wollen, nur scheint nichts als die Namensähnlichkeit dafür zu sprechen, denn erstens ist diese Göttin keine G ö t t i n, sondern ein G o t t, ein Sohn des Maritschi, welcher mit der Aditi die zwölf Aditias,

die Monatsgötter, erzeugte, zweitens deutet er den unendlichen Raum an, ist eine Personification des Weltraumes, in welchem alle andern Welten schweben, hat also selbst in den entferntesten Begriffen gar keine Verwandtschaft mit der äthiopischen Königin, deren Tochter Andromeda war. Ihre Schönheit machte sie stolz, so daß die Mutter sich und ihre Tochter den Nereiden vorzog. Das ist nun etwas, das die Damen niemals haben ertragen können; von den Göttinnen der ältesten Fabelzeit bis auf die Göttinnen der neuesten Salons hat gekränkter Stolz in Rücksicht auf Schönheit immer die erbittertste Rache veranlaßt. Die Nereiden klagten dem Poseidon ihr Leid, und dieser erhob aus den Meereswellen das zornige Haupt, überschwemmte Aethiopien, und schickte ein furchtbares Ungeheuer, Ketos, ab, welches das ganze Land verwüstete.

Das Orakel des Jupiter Ammon sagte, man müsse dem Unthier die Andromeda opfern. Ovid, Metam. IV. 669.

„Dort“ (Aethiopien) „war jetzt unschuldig Andromeda, Strafe zu dulden
„Für die Zunge der Mutter, vom grausamen Ammon verurtheilt.
„Als an dem harten Gestein sie zurück mit den Armen gefesselt,
„Sah der abantische Held“ (Perseus, von Abas stammend); „wenn nicht in den Haaren ein Lüftchen
„Spielete, nicht die Augen von zitternden Thränen ihr flössen,
„Hätt' er ein marmornes Bild sie gewähnt; unwissend entbrannt er,
„Staunet sie an, und, verloren im Reiz der betrachteten Bildung,
„Denket er kaum zu schwingen in tragender Luft das Gefieder.
„So wie er stand: O, sprach er, nicht solcherlei Ketten verdienst du,
„Sondern womit sich einander entflammte Liebende fesseln!“ ꝛc.

Es frug nun der Held die herrliche Jungfrau (welche, verschämt, wenigstens die Hände vor die Augen hätte halten mögen, weil Perseus entblößt sie erblickte, doch nichts vermochte, als mit Thränen die Augen zu füllen) nach Namen und Geschlecht, und nach der Ursache ihrer entsetzlichen Lage — nur um ihn nicht in dem Glauben zu lassen, es straften die Götter ihre eigenen Verbrechen so hart, sagt sie, weßhalb sie zu dem qualvollen Tode, zu dem, von dem Ungeheuer verschlungen zu werden, verdammt ist. Kaum hat sie geendet, als auch schon von ferne das Meer aufrauscht und ein furchtbares Ungethüm heranstürmt; die verzweifelnden Aeltern sehen jammernd den Tod sich nahen, da fragt Perseus, ob ihm, wenn er sie rette, die Hand der Tochter werden solle. Gern wird ihm dieß und des Reiches beste Hälfte versprochen; schon ist das Ungeheuer nicht weiter entfernt, als das Blei von der balearischen Schleuder fliegt, da erhebt sich Perseus mit den Flügelschuhen, welche Merkur ihm geliehen, und bekämpft den Ketos und tödtet ihn. Jetzt ward das Beilager gehalten, hier aber erregte Phineus, dem Andromeda versprochen war, blutigen Streit; er wollte sich die Braut wieder erobern, und Perseus hatte alle Kraft und allen Muth nö-

thig, um sich vor dem andringenden Fremden zu schützen, zuletzt aber holte er unter dem bergenden Mantel das Medusenhaupt hervor, dessen Anblick Alles versteinerte. Perseus entführte darauf die Schöne, welche dem tapfern Manne gar hold war, in sein Vaterland, und sie beschenkte ihn mit einer zahlreichen Nachkommenschaft. Die Götter versetzten die ganze Familie, Kepheus, Perseus, Andromeda und Kassiopeia unter die Sterne. (S. die hierzu gehörige Tafel.) Andromeda wird als eine unbekleidete Jungfrau, in halb liegender Stellung, mit Fesseln an Händen und Füßen, vorgestellt; das Sternbild steht gerade südlich unter der Kassiopeia, östlich von Pegasos, westlich von Perseus, nördlich vom Triangel und dem nördlichen Fisch; es hat drei Sterne zweiter Größe, zwei dritter, zehn vierter, zehn fünfter, und zwanzig sechster Größe, zusammen 45; Flammstred gibt 66 an, doch sind diese nur mit einem Glase zu zählen, obwohl ein guter Operngucker dazu schon hinreicht, denn teleskopisch sind die übrigen 20 Sterne keineswegs, doch muß man sie Sterne siebenter Größe nennen, und um dieselben zu erkennen, braucht man ein besseres Auge, als selbst erforderlich ist, um den Nebelfleck in der Andromeda zu unterscheiden, welcher den 46sten oder 66sten Stern dieses Bildes ausmacht. Die drei Sterne zweiter Größe, welche fast in einer geraden Linie und beinahe gleich weit von einander stehen, von Osten nach Westen gehend, machen dieses Gestirn besonders kenntlich. Der unterste derselben, im Fuße der Andromeda, heißt Alamak, der zweite, am Gürtel, Mirach, der dritte, das Haupt der Andromeda, steht da, wo sein Namen ihm die Stelle anweist.

Senkrecht über dem mittelsten dieser Sterne steht ein Stern dritter Größe, und über diesem der größte Nebelfleck des ganzen nördlichen gestirnten Himmels; er ist mit bloßen Augen sichtbar, doch durch kein Fernrohr in einen Sternhaufen aufzulösen.

Andromedes. (Griechische M.) Der Fischer, welcher, der Sage nach, die vor Minos fliehende Britomartis in seinen Netzen fing, da sie sich in's Wasser stürzte; sie hielt sich bei ihm und seinen Töchtern eine Zeitlang auf, doch mußte sie auch dieses Asyl, seiner Zumuthungen wegen, oder weil Minos sie verfolgte, wieder verlassen.

Androphonos. (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen Mars, welchen überhaupt große Helden erhalten; er bedeutet: Männermörder. Dieser Beinamen wird auch der Venus bei Korinth gegeben, wiewohl sie nicht als Männer-, sondern als Weiber-Mörderin erscheint. Die schöne Lais nämlich ward von den eifersüchtigen Korintherinnen zu dem Tempel der Venus geschleift und dort zerrissen; weil die Göttin dieß gestattete, ward sie die Würgerin geheißen.

Andros. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs von Delos, Anios, und der Dorippe. Sein Vater war ein berühmter Wahrsager, ein Liebling des

Apollo, welcher diese Kunst auch auf den Sohn, auf Andros, übertrug. Dieser ging nach der Insel Andros, welche den Namen von ihm bekam, worüber jedoch nicht alle Schriftsteller einig sind, namentlich sagt Diodor Sicul. V. 79, sie sey nach einem Feldherrn des Rhadamantos, nach Andreus, dem der König sie geschenkt, benannt worden. Später ließ sich Andros am Berge Ida nieder und erbaute dort Antandros.

Androsphinx. (Aegyptische M.) Herodot erzählt uns, daß Amasis, ein ägyptischer König, Sphinx Statüen männlicher Bildung errichtet habe, solche nannte man wie oben; die gewöhnlichen sind an den Brüsten als weibliche kenntlich.

Androthea. (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen die Minerva in Griechenland häufig bekam, wo sie als Pallas und als kriegerische Heldin verehrt wurde; der Namen bedeutet: die männliche Göttin.

Andwari. (Skandinavische M.) Ein Zwerg, welchen Loke fing, um durch dessen Gold die Asen von einem Morde zu sühnen, für welchen sie dem Vater des Getödteten, dem Hreidmar, verfallen waren. Andwari gab alles her, was er besaß, verbarg nur einen kleinen Ring, an welchem die Eigenschaft hing, daß er Gold herbeizauberte, so viel der Besitzer desselben wollte. Loke hatte dieß bemerkt und nahm auch noch den Ring; da belegte ihn Andwari mit dem Fluch, daß er stets das Verderben des Besitzers herbeiführen solle. Der Ring kam in Hreidmars Hände, und seine Söhne tödteten ihn um des Goldes willen; alsbald entstand Zwist unter den Mördern und einer tödtete den andern ꝛc. ꝛc. Siehe Hreidmar.

Andwari fors. (Skandinavische M.) Der Wasserfall, an welchem der Zwerg Andwari wohnte, und in welchem Loke ihn in Fischgestalt fing.

Andwari's naut. (Skandinavische M.) Der Ring des Zwerges Andwar, welcher von ihm mit dem Fluche belegt war, seinen Besitzer jederzeit zu tödten. Siehe Hreidmar.

Andyra. (Griechische M.) Eine Stadt in Aeolis in Kleinasien, berühmt durch einen uralten Tempel der Cybele.

Anebis. (Mythische Gesch. der Phönizier.) Ein Sohn des Königs Babios von Babylon, und Enkel des Belos. Er lebte über 2000 Jahre vor Chr. Geb. und zwei Generationen vor dem Eroberer Ninus, welcher seinen Enkel Arbelos bekriegte und ihm das Reich abnahm, es mit dem seinen zu dem assyrischen vereinigend.

Anedoti. (Chaldäische M.) So hießen die sieben heiligen Thiere, welche aus dem rothen Meere kamen und nach den Traditionen der Chaldäer die Menschen in Künsten und Wissenschaften unterrichten und dieselben beschützen. Das erste derselben hieß Oannes (J-o-annes?).

Anemotis. (Griechische M.) Die Beherrscherin der Winde. Pausanias erzählt, daß Diomedes der Minerva einen Tempel zu Mothone in

Messenien erbaut habe, weil furchtbare Stürme lange Zeit das Land verwüsteten. Minerva war die Schutzgöttin des „Rufers im Streit," des Helden Diomedes, welcher damals Argos regierte; so wandte sie die Stürme von seinem Reiche ab und ward seitdem Anemotis genannt.

Anepopteutos. (Griechische M.) Einer, der noch nicht Epoptes ist, der noch nicht die letzten Weihen in die Mysterien erhalten hat.

Anesidora. (Griechische M.) Ein Beinamen, den Ceres erhielt, die Geberin, die Schenkerin reichlicher Geschenke.

Anexibia oder Anaxibia. (Griechische M.) Eine der fünfzig Danaiden, deren Bräutigam Archelaos, Sohn des Aegyptos, in der Brautnacht von ihren Händen fiel.

Anga. (Indische M.) Schiwa, der Vater des Ganesa, zeugte diesen mit seiner Gattin, welche sich in die Anga, die Gemahlin des Königs Desaproyowadi, wegen ihrer außerordentlichen Schönheit verliebt hatte. So ward diese Letztere durch Schiwa zugleich mit seiner Frau guter Hoffnung, und Ganesa ward beider Mütter Kind. Eine wunderbare Mythe, welche das geistige Prinzip von dem Körper trennt und das aufzustellen scheint, was Göthe in seinen Wahlverwandtschaften durchführt, daß nämlich außer der wahren Mutter eine geistige Mutter auf das Kind die sprechendste Aehnlichkeit überträgt, wie z. B. Ottiliens Augen in dem angeführten Werke.

Angamarayen. (Indische M.) Ein Herrscher, direct von Brama abstammend. Er war der Sohn des Puscheparana, und Sunandi war seine Gattin. Seiner Abstammung wegen gehört er in das erste Weltalter. Da er keine Kinder besaß, die Götter also ihre Gegenwart zu dem großen Opferfeste Jagam verweigerten, stellte er ein anderes an, worauf ihm Wonan geboren ward und er nun das Opfer Jagam unter Beistand der Götter vollziehen konnte.

Angarassen. Nach der indischen Götterlehre schuf Menu Sayamo Huwa, ein Enkel Brama's, von dem Wunsche beseelt, Menschen hervorzubringen, zehn Rischi's oder Herren erschaffener Wesen, deren einer Angarassen war. Des Letzteren Gattin gebar ihm vier Töchter und einen Sohn, welcher der Ahnherr der Kriegerkaste, der Kschetrias, ist.

Angarayen. (Indische M.) Ein Fürst, von den Mondskindern abstammend. Seine Söhne Kalengan, Pandiren, Ankren und Wangaraschen beherrschten große Reiche, welche ihren Namen trugen.

Angas. (Indische M.) Heilige Bücher, den Schastras zugehörig. Es sind deren sechs über die Aussprache der Vocale, die religiösen Gebräuche, über Grammatik, über Zaubersprüche, über Sternkunde und eine Erklärung schwerer Ausdrücke der Veda's.

Angat. (Indische M.) Das böse Prinzip, der Teufel, der Bewohner von Madagaskar. Wenn sie Gott opfern, wird diesem bösen Geiste etwas von dem Opfer bewahrt.

Angekok. Unter den Grönländern und Eskimo's diejenigen, welche ihre Aerzte, Zauberer, Geisterbeschwörer sind; Priester kann man sie nicht nennen, denn von einem Gottes- oder Götzen-Dienst ist unter diesen Völkern nicht die Rede. Die Angekoks geben vor, mit den Geistern in einem Verständniß zu leben, und wissen durch mancherlei — oft wirklich täuschende — Ceremonien und Gebräuche dieses Vorgeben zu unterstützen, so daß man große Furcht vor ihnen hat und sie bei allen wichtigen Sachen zu Rathe zieht, auch sie nie ohne Geschenke entläßt. Um ein Angekok zu werden, bedarf es vieler Mühe und Umstände. Derjenige, welcher es werden will, muß den großen Geist bitten, ihm einen Torngak, d. h. einen Genius (Spiritus familiaris) zu senden, und hierzu bereitet er sich vor, indem er ferne von allen menschlichen Wohnungen sich in eine öde Gegend, in eine einsame Hütte begibt, wo er, ohne Schlaf und Nahrung, oft Wochen hindurch die Ankunft des Torngaks erwartet; entweder er fastet und wacht wirklich nach Möglichkeit, dann wird seine Phantasie so aufgeregt, daß er wunderliche Träume bekommt und die ihm darin vorkommenden Bilder für die ersehnten Geister ansieht; oder er thut es nicht, dann gibt er vor, die Geister und Götter gesehen zu haben, und dieß gilt gerade eben so viel, denn Betrüger sind die Schelme alle.

Einen der erschienenen Geister wählt der Angekok zu seinem steten Begleiter, und nunmehr hat er alle Weisheit, deren er bedarf; er kann Kranke heilen oder ihren Tod vorhersagen, was gewöhnlich geschieht, Wetter machen, guten Fischfang geben, in den Himmel steigen und in die Unterwelt hinabfahren; das Erstere thut er, um den manchmal nicht gehorsamen Torngak zu holen, auch wohl, um einem Kranken eine neue Seele mit zu bringen. Bei solchen Gelegenheiten zeigen die Angekoks gewöhnlich alle ihre Künste. Während der tiefsten Nacht, also mitten im Winter, wenn, nach ihrer Aussage, die Geister alle in ihren Wohnungen sind und der Regenbogen, der niedrigste Himmel, ganz nahe an der Erde ist, versammeln sich die Angehörigen um denjenigen, für welchen eine Beschwörung angestellt wird; alle Lampen werden, bis auf eine, verlöscht, bei deren Schimmer sich der Angekok, nach vielem Trommeln, Schreien und Singen, von seinem Schüler den Kopf zwischen die Beine, die Hände auf den Rücken binden, und Trommel nebst Klöpfel an seine Seite legen läßt; nun wird das letzte Licht ausgelöscht und dann befreit sich der Angekok in einem Augenblicke von seinen Banden, trommelt und singt wieder eine Beschwörungsformel, in welche alle Anwesenden einstimmen; hierauf aber fällt er wie todt nieder, denn seine Seele ist ausgefahren und nur der bewegungslose Körper ist zurückgeblieben. Wenn er wiederkehrt, so ist es immer mit seinem

Torngak, welcher sich durch allerlei wunderliches Geräusch zu erkennen gibt, es ist, als flattere und schwirre etwas in dem Hause umher, rings um dasselbe lassen sich fremde Stimmen vernehmen, und nun beginnt der wieder lebendig gewordene Angekok zu fragen, worauf der Geist dunkle Orakelsprüche ertheilt, welche die Anwesenden nach ihrem Belieben auslegen können. Wenn das, was sie vorausgesetzt, nicht eintrifft, so liegt es nicht an dem Torngak, sondern an ihnen, welche nicht richtig auffaßten, was er sagte.

Wenn ein solcher Geisterbeschwörer zehn Mal vergeblich nach seinem Torngak gerufen, so muß er sein Amt niederlegen; war sein Rufen jedoch nie vergeblich, so kann er Angekok Poglit werden. (Siehe den folgenden Artikel.)

Angekok Poglit. Ein großer Weiser, ein Arzt und Geisterbeschwörer höheren Grades bei den Grönländern. Um dieses zu werden, begibt der Angekok sich in eine einsame Hütte und trägt dem großen Geist der Grönländer, Torngarsuk, sein Verlangen vor. Dieser erscheint als weißer Bär, zieht den Weisen nach dem Meere hin, stürzt sich mit ihm hinein, wird sammt ihm von einem Wallroß aufgefressen und dann stückweise in den einzelnen Knochen an's Land geworfen, worauf die entflohene Seele den Körper wieder belebt und derselbe nun jeder Ehre würdig ist, unter anderen auch der, an einem langen Riemen in den Himmel zu klettern, oder sich daran in die Unterwelt hinabzulassen, d. h. nicht nur seine Seele dahin zu schicken, wie der Angekok thut, sondern mit sammt seinem Körper dahin zu wandeln, welcher auch an den Freuden des Himmels Antheil nimmt, und dereinst, ohne zu sterben, dahin gelangt.

Die Fahrt in die Unterwelt ist nicht so leicht; sie geschieht, um die von der bösen Regentin der Hölle zurückgehaltenen Seethiere zu befreien, und kann nie anders als in Gesellschaft des Torngak zurückgelegt werden, denn der Poglit muß ein spiegelblankes, schmales Rad von Eis, welches sich mit reißender Schnelligkeit umdreht, als Brücke gebrauchen, um über den Abgrund zu gelangen, und muß sich über ein schwankendes Seil führen lassen, welches allein einen zweiten Abgrund zugänglich macht. Wenn er in die Wohnung der Göttin tritt, fährt diese in Entsetzen und Grimm auf, um ihn zu vernichten; hierzu will sie einen Flügel des Vogels Rock anzünden, damit der Gestank desselben den Torngak und seinen Begleiter betäube und sie beide in den Eisabgrund stürzen könne; allein sie wird ergriffen, ehe sie ihr Vorhaben ausführt, die Amulette, welche die Seethiere bei ihrer Wohnung zurückhalten, werden ihr abgerissen, und sie wird mit den Haaren an einen Pflock festgebunden, damit die Beschwörer Zeit haben, zurückzukehren, welches dann auch sogleich bewerkstelligt wird. Die Seehunde und Fische sind unterdessen schon oben angelangt, haben den Sieg über die böse Hexe verkündigt und lassen sich gutwillig von den Menschen fangen.

Angelia. (Griechische M.) Eine Tochter des Merkur und der Metis (Klugheit), welche den Verstorbenen Nachricht bringt, wie sich ihre Hinterbliebenen befinden.

Angelieia. (Griechische M.) Sagt ziemlich dasselbe, wie Angelia — die Verkündigerin; es ist ein Beinamen der Eos, welche die Ankunft des Helios verkündet.

Angelolatrie. Die Anbetung der Engel. Eine Ausartung der christlichen Religion.

Angelologie. Die Lehre von der Entstehung und dem Wesen der Engel. Die alten Kirchenväter haben sich häufig mit dieser Materie befaßt; auf die ergötzlichste Weise hat es Mises in seiner vergleichenden Anatomie der Engel gethan.

Angelos. (Griechische M.) Beinamen mehrerer Götter; des Merkur als Götterboten, der Diana, der Hekate, und zugleich der Namen eines Sohnes des Neptun und der Nymphe Dionea, Bruder des Melanes.

Angerbode. (Skandinavische M.) Eine gewaltige Riesin, ein Jetten- oder Jotnenweib, des bösen Gottes Loke Gattin, und von ihm Mutter dreier furchtbarer Ungeheuer, der scheußlichen Todesgöttin Hel (Hela), des Fenris, eines Wolfes, dessen aufgesperrter Rachen Himmel und Erde zugleich berührt, und der Midgardsschlange.

Angeronia. (Römische M.) Ein weibliches Bild mit verbundenem Munde oder mit dem Finger auf dem Munde wird theils für die Schutzgöttin Roms gehalten, deren Namen Niemand kannte, theils für die oben genannte Angeronia, eine Göttin, welche alle, die betrübten Herzens waren, um Hülfe anflehten. Eine Bildsäule dieser Göttin stand zu Rom im Tempel der Wollust; es könnte daher wohl seyn, daß sie die Verschwiegenheit der Freuden der Liebe andeuten solle. Ein Fest wurde ihr im December gefeiert, welches Angeronalia hieß. Daß sie den Kummer verscheuche, mag wohl nur ihrem Namen zuzuschreiben seyn, welcher mit Angina (Beengung) Aehnlichkeit hat; sie wurde auch selbst so genannt.

Angeya. (Skandinavische M.) Eine von den neun Jotnen- oder Riesen-Jungfrauen, welche den Gott Heimdell am Rande der Erde gebaren. Sie alle waren seine Mütter; Odin war der Vater.

Angissamanden. (Indische M.) Ein Fürst, von den Sonnenkindern abstammend. Er regierte mit großem Ruhm, trat das Reich seinem Sohne Tilibien ab und ward ein Büßer, um die 60,000 Kinder seines Großvaters wieder in's Leben zu rufen, welches dadurch möglich war, daß die in der Luft schwebenden Wasser des Ganges durch Gebete herab zur Erde gezogen wurden. Er war jedoch hierzu noch nicht heilig genug, erst sein Enkel Bragiraden vermochte es.

Angitas. (Griechische M.) An dem Flusse Angitas, nahe bei der Stadt Philippi, hatte Diana einen Tempel, von welchem sie den obigen Beinamen erhielt. Die Stadt liegt am Berge Pangäus in Macedonien, und dieser ist so goldreich, daß die Bauern beim Anpflügen der Felder nicht selten kleine Goldstücke finden, welches sich weit dießseits und jenseits des Strymon erstreckt. (Strabo VII. 3. Art. §. 2.)

Angitia. (Römische M.) Es ist ungewiß, welchen Gegenständen, Thaten, Ereignissen diese Göttin der Marser vorstand; nur eine Anmerkung des Serv. zu Virgils Aeneide VII. 758 läßt schließen, daß sie sich besonders der Heil- und Kräuter-Kunde gewidmet, und ihrer großen Erfahrungen wegen später vergöttert worden sey. Dieser Schriftsteller verwechselt sie aber mit der Medea, von welcher die Marser die Kunst, Schlangen zu beschwören, gelernt haben sollen. Angitia soll übrigens eine Tochter jenes Aetes gewesen seyn, welcher Phryxos das goldene Widderfell schenkte; in diesem Falle war sie also wirklich Medea oder eine Schwester derselben.

Anguaraguen. (Indische M.) Der Planet Eiowa oder Mongalen (unser Mars) führt diesen Namen eben so der Genius (Diw), welcher ihn beherrscht und durch seine weite Bahn leitet.

Angud. Ein berühmter, frommer Weiser, der indischen Mythe angehörig. Schri Rama (die siebente Verkörperung des Wischnu) kam mit seinem Bruder und der schönsten seiner drei Gemahlinnen zu Angud, ward freundschaftlich aufgenommen und mit fünf wunderbaren Pfeilen von ihm beschenkt. Ein Anderer desselben Namens, Angud, war ein Sohn des Bali, eines Usurpators, welcher den eigenen Bruder, Sukri, seines Reiches beraubte. Rama tödtete den Eroberer, setzte den rechtmäßigen Fürsten ein und nahm des Getödteten Sohn zu seinem ersten Vezier. Rama kriegte gegen Rawana, Sukri stand ihm mit seinem ganzen Affen- und Satyrn-Heere bei (hier und in vielen Einzelnheiten des Gedichtes Ramajana liegt eine große Aehnlichkeit mit der griechischen Fabel von Bakchos Zuge nach Indien); Angud, als Botschafter an Rawana abgesendet, suchte den Frieden zu vermitteln. Die Lehre von der Seelenwanderung ist in Indien zu Hause. Wischnu verließ den Körper des Rama und ward in der achten Awatera zum Gottmenschen Krischna; Angud in eben dieser Zeit in Folge der Seelenwanderung ein Jäger. Krischna schlief mit bloßen Füßen unter einem Baum, und der Glanz des himmlischen Zeichens unter Krischna's Fußsohle lockte den Jäger Jura zum Schuß, wodurch er Krischna tödtete und so Wiedervergeltung für die Ermordung seines ehemaligen Vaters Bali übte.

Anguissamanda. (Indische M.) Ein fabelhafter Fürst, Beherrscher von Delhi. Seine Mutter hatte nur diese einzige Frucht von dem gewaltigen König Sagara, dessen zweite Frau ihm 60,000 Söhne geboren.

Als diese — Willens, mit ihrem Vater das Sonnenreich zu erobern — durch den Zornesblick eines frommen Priesters in Steine verwandelt waren, zog Sagara als Büßer in eine Wüste und Anguissamanda folgte ihm.

Anguitia. (Italische M.) Eine Göttin der Marser in Italien, vielleicht die Medea, von der dieses Volk die Kunst, Schlangen zu beschwören, gelernt hat, worin es sehr berühmt war; sie soll der Arzneikunde mächtig gewesen seyn; wahrscheinlich ist sie eins mit Angitia.

Angulimala. (Indische M.) So werden die Bücher, welche die Indier Karrick nennen, betitelt, von einem frommen Heiligen und Weisen, den Buddha selbst in seiner Lehre unterrichtet hat.

Anigrides. (Griechische M.) Bei Samikon in Elis ist ein Fluß Anigros, ein Hain, den Nymphen dieses Flusses geweiht, und eine Höhle, welche ihnen geheiligt ist, liegt nahe dabei; man glaubt, daß die Nymphen bei der reichhaltigen Quelle wohnen, welche in jenem Haine entspringt. Durch dieselbe wird die Gegend so stark bewässert, daß sie völlig versumpft, wozu noch kommt, daß der Anigros häufig nicht alle Wasser in seinem Schooße bergen kann und Ueberschwemmungen weit umher verursacht. Dieß alles zusammen verdirbt die Luft so sehr, daß man, nach Strabo's Zeugniß (VIII. 1. Art. §. 16), die mephitischen Dünste zwanzig Stadien weit empfindet, und das Wasser des Flusses die Fische theils tödtet, theils ungenießbar macht. Die Fabel nun sagt, die von Herkules bei der Höhle des Pholos verwundeten Centauren hätten das Gift der lernäischen Hydra in dem Anigros abzuwaschen gesucht, wodurch er so übelriechend geworden. Nach einer andern Erzählung kommt der pestilenzialische Geruch davon her, daß Melampus die Prötiden in dem Wasser dieses Flusses oder in der heiligen Quelle gebadet, um sie von dem Aussatz und dem Wahnsinn zu heilen, den Juno und Bakchos über sie verhängt, weil sie dieser Götter Dienst verachtet.

In dieser Fabel liegt die Ursache des Wunderbaren, das man auf dem Flusse ruhend meinte, so daß noch viele Jahrhunderte nachher die mit einer Hautkrankheit Behafteten herkamen, sich, nachdem sie den Göttern geopfert, mit dem Schlamme der Quelle rieben, durch den Fluß schwammen, und nun überzeugt waren, daß sie genesen würden.

Anika. (Griechische M.) Eine Nymphe vom Parnaß, Gattin eines der Herakliden, des Königs Agamididas, welchem sie zwei liebliche Töchter, die Zwillinge Anaxandra und Lathria, gebar.

Aniketos. (Griechische M.) Der Namen eines Sohnes des Herkules, den er nach seiner Vermählung mit der Göttin der Anmuth, mit Hebe, erzeugte.

Anim. Ein im Verstande des Menschen wohnender Engel, welcher stets die Wahrheit anzeigen soll; eine mystische Träumerei, nach welcher der

Verstand ein eigenes Wesen, Mekubalim, ist. Dem Mittelalter angehörig, und längst verschollen.

Anindi. (Indische M.) Ein Ehrentitel, den man in Indien guten, edeln Frauen gibt. Er ist aus dem Sanskrit entlehnt und bedeutet: die Nichtverschmähte, die Geachtete.

Anion. (Griechische M.) Nach Diodor V. 79 (nicht 80, wie Nitsch hat) war er einer der Heerführer des Rhadamanthos, welcher ihn für seine Dienste durch die ihm verliehene Insel Delos belohnte.

Anios. (Griechische M.) Staphylos, ein alter Beherrscher des (eines?) Chersones, hatte von seiner Gattin Chrysothemis drei Töchter, Molpadia, Rhöo und Parthenos. Apollo liebte Rhöo, und der Vater, welcher die Folgen dieser vertraulichen Neigung entdeckte, ohne zu glauben, daß ein Gott der Gegenstand derselben sey, ließ die Tochter in einen Kasten sperren und in das Meer werfen. Apollo lenkte denselben nach Delos, woselbst er auf das Ufer getragen und Rhöo gerettet wurde, welche bald darauf einen Knaben gebar. Sie nannte denselben Anios und weihete ihn dem Apollo, den Gott bittend, sich seiner anzunehmen, wenn er der Vater wäre. Apollo sorgte für dessen Unterhalt und verlieh ihm die Wahrsagerkunst, so wie mehrere andere Vorzüge, machte ihn auch zuletzt zum Beherrscher von Delos.

Anios vermählte sich mit der Nymphe Dorippe auf Delos, und sie gebar ihm einen Sohn, Andros, und vier Töchter, Lavinia, Spermo, Oeno und Elais. Lavinia ward durch Apollo's Gunst eine große Prophetin, sie weissagte des Aeneas Ankunft auf der Insel. Anchises war ein Gastfreund des Königs, daher ward Aeneas sehr wohl aufgenommen, auch schenkte ihm Lavinia so ganz ihre Neigung, daß sie ihm einen Sohn, den zweiten Anios gebar. Sie ging dann mit dem jungen Helden nach Italien, woselbst sie starb. Die drei andern Töchter dieses Königs waren von Bakchos mit herrlichen Gaben beschenkt; es sollte ihnen nie an Getreide, Wein und Oel fehlen, und dieß war in so hohem Grade der Fall, daß Anios aus den Vorräthen seiner Kinder das Griechenheer vor Troja, während der neun ersten Jahre dieses Feldzuges, mit den genannten Lebensmitteln versorgte.

Der bereits angeführte Sohn der Lavinia trägt denselben Namen, so wie ein sonst unbekannter Schutzgott der Griechen, den man zu Elis verehrte.

Anippe. (Griechische M.) Eine sehr schöne Nymphe, Tochter des Nilos und Geliebte des Poseidon, welcher ihr in Gestalt einer Perle nahte, die sie in ihren Busen steckte und von welcher sie befruchtet ward.

Aniptopoden (Griechische M.), auch Hippopoden. Mäner mit ungewaschenen Füßen, oder Männer mit Pferdefüßen. Dieß war der Namen derjenigen Priester, welche die redende Eiche zu Dodona bestiegen, um aus ihrer Krone Orakel zu geben.

Aniran. (Persische M.) Der Genius des reinen Urlichts, und das geistige Prinzip des verbundenen Feuers und Wassers, in welcher Gestalt er das Gewölbe des Himmels umgibt und nur durch dessen Oeffnungen auf den Urberg, von dem alle übrige Berge ausgegangen sind, auf den Albordi herabströmt. Dieser Genius steht den Hochzeiten vor, und ihm ist der 30ste Tag jeden Monats heilig, welcher auch nach ihm benannt und als ein Festtag feierlich begangen wird.

Anitis. Auf den Marianen-Inseln im stillen Meer herrscht der Glaube, daß die Geister der abgeschiedenen Menschen (Anitis) besondere Wesen sind, welche die Zurückgebliebenen plagen, daher stellt man Blumenschaalen oder Körbe neben die Leichen und bittet die Seele, sich darin niederzulassen; man sucht sie auch durch Fasten von sich fern zu halten, weil sie, wenn sonst nicht, so doch wenigstens im Traume, die Menschen auf das sinnreichste zu quälen wissen.

Anka. (Der Mythologie der Morgenländer angehörig.) Ein ungeheurer Vogel, mit Vernunft und Sprache begabt; er wohnt auf dem Gebirge Kaf und war schon vor Adam auf der Welt (wie nach der mosaischen Urkunde alle Thiere). Die Perser nennen ihn Simorg, der Talmud Jukneh.

Ankäos. (Griechische M.) Ein Sohn des arkadischen Lykurgos (welcher durch die listige Weise, wie er den furchtbaren Keulenschwinger Areithoos besiegte, bekannt ist — er lockte ihn durch verstellte Flucht in einen Hohlweg, in welchem er seine Waffe nicht gebrauchen konnte, und durchstach ihn dann mit dem Speer). Sein Vater war vermählt mit Eurynome, oder Kleophile, oder Antinoe — das heißt, des Ankäos Mutter ist ungewiß. Seine Brüder waren lauter berühmte Helden, Amphidamas, Kepheus, Epochos und Jasos, er selbst war unter den Argonauten Steuermann und blieb auf der kalydonischen Jagd, indem er, nachdem Atalante den furchtbaren Eber zuerst mit einem Pfeil verwundet hatte, das Unthier mit der Streitaxt tödten wollte, dieses aber ihm den Bauch aufschlitzte.

Ein zweiter Ankäos war aus Pleuron gebürtig. Als Amarynkeus, König der Epeer, zu Bupraſion in Messenien starb, hielten seine Söhne ihm prächtige Leichenspiele, große Preise den Kämpfern aussetzend. Dort ward dieser Ankäos vom Nestor im Ringen überwunden.

Noch ein dritter ist der König der Leleger, weniger bekannt durch große Thaten, als durch ein Sprüchwort, welches sein Tod entstehen ließ. Mit Mühe und Aufwand, aber auch mit vieler Plage, welche er seinen Knechten auferlegte, hatte er einen Berg mit Wein bepflanzen lassen. Einer dieser Diener sagte, unmuthig über die nicht aufhörende Schererei: er werde dennoch, wie er sie auch hetze, nicht so lange leben, um einen Becher Weins von diesem Berge zu trinken.

Der Weinberg gedieh, und nach fünf Jahren stand der erste gekelterte Most vor dem Könige; er setzte, lächelnd über die ihm wieder einfallende Prophezeihung, den Becher an die Lippen, als man ihm sagte, ein wilder Eber verwüste seinen Weinberg. Sogleich eilte er hinzu und ward vom Tode ereilt, daher das in Griechenland allgemein bekannte Sprüchwort: „Vieles kann geschehen, wenn schon der Becher die Lippe berührt."

Dieser Ankäos war ein Sohn des Neptun und vermuthlich der Astypaläa (Tochter des Phönix), aber nicht, wie Nitsch unter Astypaläa angibt, der Steuermann der Argonauten (dieß war der Erste dieses Namens), sondern, wie bereits bemerkt, der König der Leleger. Seine Söhne sind lauter Stammhelden der Samier, sie hießen: Alitherses, Enudos, Perilaos und Samos; seine Tochter Parthenope gab den antiken Namen für Neapel her; nach Anderen, und richtiger, war dieß eine Quell-Nymphe oder eine Sirene.

Ankylometes. (Griechische M.) Ein Beinamen, den Saturn erhielt, weil er für listig gehalten wird und man ihm, wie dem Merkur, das Spenden listiger Rathschläge zuschreibt, indem er seinen Vater sogar überlistet hatte. — Man sollte von dem Verstande der Alten keine hohe Meinung bekommen, wenn man sieht, auf wie grobe Weise der listigste der Götter sich von der Rhea hintergehen ließ, die ihm Steine, Hähne &c. als ihre Geburten zu verschlingen gab.

Ankyor. (Griechische M.) Einer der Söhne jenes berüchtigten, grausamen Königs von Arkadien, Lykaon, welchen Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er seine Söhne alle, bis auf einen, mit dem Blitz erschlug.

Anna Perenna. (Römische M.) Eine Gottheit oder eine Nymphe, welche die Römer durch ein am 15. März gehaltenes, fröhliches Fest ehrten. Die Sagen über sie sind verschieden aufgefaßt und erzählt worden, auch ist sie mit Anna, Schwester der Königin Dido von Karthago, verwechselt, oder ihre Geschichte mit der jener Fürstin vereinigt worden; sie wird in Kurzem folgendermaßen erzählt: Nachdem Aeneas auf Jupiters Befehl Dido verlassen hatte, ließ sie sich von ihrer Schwester Anna (oder Elisa) einen Scheiterhaufen errichten, um, wie sie vorgab, den Göttern zu opfern; auf diesem und auf dem Lager, das der verschwiegene Zeuge ihrer Freuden gewesen, erstach sie sich, und ward selbst ein Opfer der vorher mit eigener Hand entzündeten Flamme. Da kam Jarbas, König von Libyen, welcher um Dido geworben und abgewiesen war, mit großer Heeresmacht in das Land, und das ruderlose Schiff ward bald ein Raub der Stürme. Anna mußte Karthago verlassen, wenn sie nicht die Beute des rauhen Siegers werden wollte. Sie floh zu Battus, König von Malta oder Melita; doch ihr eigener Bruder Pygmalion, König von Tyrus, gönnte ihr den Aufenthalt nicht; wie er Dido ihrer Schätze wegen verfolgt und zur Flucht gezwungen, so verfolgte er auch Anna und drohte, Battus mit Krieg zu

überziehen, daher Anna ihn verließ und sich nach Italien wandte; — kaum war sie an der Küste, so ging ihr Schiff unter. Achates, des Aeneas treuester Freund, benachrichtigte diesen von der Ankunft der früheren Bekannten; Aeneas, damals schon König und mit Lavinia vermählt, nahm sie gastfreundlich in sein Haus, doch auch hier drohte ihr Gefahr, indem die sanfte Lavinia doch nicht von Eifersucht frei war, und behauptet wird, sie habe die ihr gefährlich scheinende Nebenbuhlerin fortschaffen wollen. Durch Dido, welche ihr im Traume erschien, gewarnt, entfloh Anna, ertrank aber im Flusse Numicus, da sie das Haus bei Nacht verlassen hatte. Nun soll sie den Aeneas, der sie suchte, davon benachrichtigt haben, daß sie die Nymphe dieses Flusses geworden, und als solche ward sie vergöttert unter dem Namen Anna Perenna. Wie dieses mit ihrem Dienst zu vereinen, ist schwer einzusehen; sie selbst, höchst unglücklich, und von dem Unglück Schlag auf Schlag verfolgt, hatte die heitersten Feste, war, als überaus schalkhaft, zu Scherzen und Possen, die sie Menschen und Göttern spielte (so dem Mars, welchem sie sich selbst an Stelle der Minerva unterschob), aufgelegt, liebte fröhliche Trinker, und verlieh denjenigen, welche auf ihr Wohl tranken, so viel der Jahre, als sie Becher geleert.

Es ist wohl offenbar, daß nur die Namens-Aehnlichkeit die Verschmelzung zweier verschiedenen Personen, einer fröhlich gesinnten jungen Faunin, und einer ernsten Königstochter, hervorgebracht.

Annakos. (Phönizische Sage.) Man vermuthet, nicht ohne Grund, in diesem Annakos oder Hannakos den König Henoch, von welchem die Bibel spricht; nach den phrygischen Mythen war er ein König dieses Landes, ward 300 Jahre alt, lebte vor Deukalion, und sagte, durch göttliche Offenbarung, die große Wasserfluth vorher, indem er zur Besserung und Buße ermahnte. Die Götter nahmen ihn lebendig in den Himmel auf.

Annan. (Indische M.) Ein gelehrter Schüler des Buddha, der mit einem Freunde, gleich hochberühmt und gelehrt, Buddha's Religions- und Moral-Gesetze in ein Buch gesammelt hat, welches Foki Kio, das Buch schöner Blumen, heißt. Die Bilder der beiden Weisen stehen in den Buddha-Tempeln immer neben dem Bilde des erhabenen Stifters.

Annedoti (Anidoti). (Chaldäische M.) Sieben geheiligte Thiere, welche aus dem Meere an die Ufer von Babylon kamen, um die Menschen zu belehren. Das erste derselben hieß Oannes (J-O-Annes), und unterrichtete sie in Gott gefälligen Dingen, gab ihnen Religion, Gesetze, Wissenschaft und Cultur; die anderen suchten durch Wiederholung dieser Lehren die Menschen in ihren Fortschritten zu erhalten.

Annenberg. (Germanische Alterth.) Bei Schöningen, im Amte Helmstädt (im Braunschweigischen), befindet sich ein Berg dieses Namens, welcher einen heidnischen Opferaltar trägt; der Aberglaube des Volkes sieht dort, wie auf dem Brocken, die Geister der Voraltern ihre nächtlichen Rei-

hentänze halten, und viele Fabeln von Erscheinungen derselben sind in der Umgegend zu hören.

Anninga. (Grönländische M.) Der personificirte Mond, der Bruder der Malina (Sonne). Wie beinahe alle Götter der Grönländer, so waren auch diese einst Menschen; Anninga verliebte sich in seine schöne Schwester, und um ihr unerkannt nahen zu können, löschte er bei Spielen, welche er nebst seinen Freunden häufig veranstaltete, alle Lampen aus, und suchte dann Malina auf. Diese, um ihren unbekannten Liebhaber zu entdecken, schwärzte einst ihre Hände mit Ruß und fuhr dem, sie in die Arme Schließenden über das Gesicht und den schönen, weißen Rennthierpelz, darauf eilte sie aus der Hütte und zündete Moos an, um den Geschwärzten zu sehen, dieser aber eilte ihr nach, und sie mußte entfliehen, da sie ihn erkannte, und er seine bisherigen Freuden nicht aufgeben wollte. Das brennende Moos beleuchtete ihren Pfad; ein Büschel desselben Moses, das er anzündete, um ihr zu folgen, verlöschte bald, so daß er nur bei ihrem Lichte ihr nachkam, daher der Mond weniger leuchtet, als die Sonne; sie erhob sich endlich zum Himmel und ward zur Sonne, während er, sie stets umkreisend, zum Monde ward; von seiner Leidenschaft gequält, vergißt er Essen und Trinken und wird mager (letztes Viertel), bis er ganz verschwindet (Neumond), dann geht er auf den Seehundsfang und kommt darauf, stärker werdend von der genossenen Nahrung, wieder zurück (erstes Viertel), bis er wieder in all' seiner Schönheit und Fettigkeit dasteht (Vollmond). Die Flecken desselben sind die Striche von Ruß, die ihm Malina auf das Gesicht und den weißen Seehundspelz gemacht hat, und das Aufglühen seines Moosbüschels, welches nicht brennt, aber auch nicht völlig verlöscht, macht, daß er zuweilen glühend roth erscheint.

Annona. (Römische M.) Die Göttin des Jahresertrages, der reichen Fülle, sie wurde um Segen und wohlfeile Preise in den Lebensmitteln angerufen, häufig wird sie an der Seite der Ceres vorgestellt; ihre Attribute sind die dieser Göttin selbst, Füllhorn, Sichel, Korngarben, Fruchtschiffe rc.

Anogon. (Griechische M.) Ein Sohn des Kastor und der Ilaira (auch Hilaria), der Tochter des Leukippos. Sie ward mit ihrer Schwester Phöbe von den Dioskuren entführt, während die dritte derselben, Manto, dem Apollo zu Theil ward. Anogon und Mnasinos (der Phöbe und des Pollux Sohn) heißen die Kinder der Dioskuren, und hatten als solche gewöhnlich Bildsäulen in den Tempeln ihrer Väter.

Anokchos. (Griechischer Heros). Er war der Sohn des Adamantes von Tarent, mehrere Male zu Delphi Sieger über alle Preisbewerber, und ward deßhalb noch bei seinem Leben durch Marmorstatüen und nach seinem Tode durch ein Heroon geehrt.

Anonymos. (Griechische M.) Ein Sohn der Erde, ein Autochthon, furchtbar und ungeheuer an Gestalt, verlangte mit seinen gleichgestalteten

und gleichgesinnten Gefährten die Juno zur gemeinschaftlichen Gattin. Mit Verachtung zurückgewiesen, bemächtigten sie sich der Göttin gewaltsam, und nur der Großmuth des von ihr auf alle mögliche Art angefeindeten Herkules dankte sie ihre Befreiung aus den Händen der Uebermächtigen. Zum Dank für seinen Beistand machte die Hassende ihn wahnsinnig, so daß er in der Raserei seine eigenen Kinder erschoß.

Anos. (Chaldäische Phil.) Anos, Illinos und Aos waren die drei höchsten Grundprinzipien, die drei Urkräfte, denen Alles seine Entstehung verdankt; sie waren von Kisara und Asoron erzeugt, welche selbst dem Nichts entsprungen sind.

Anosia. (Griechische M.) Siehe Androphonos. Wegen des dort angegebenen Vorfalles hieß Venus auch, wie hier angeführt, Anosia, die Hassende.

Anschanum. (Indische M.) Ein Fürst (Raja oder Radscha) aus der berühmten Dynastie der Mondskinder. Er war ein Sohn des Kukurajen und zeichnete sich durch eine Unzahl der tapfersten Thaten, der kühnsten Unternehmungen aus.

Ansewa (Ansowa). (Indische M.) Eine Tochter des Kartamen (eines der indischen Alt- oder Urväter). Sie war mit Atri vermählt, doch so keusch, daß sie ihrem Gatten nie gestattete, sie zu berühren, daher Wischnu, Brama und Schiwa sie mit dreien Kindern beschenkten, welche sie ohne Zeugung, durch Beschattung des Geistes dieser Gottheiten, empfing. Brama's Sohn war Schandra, Wischnu's Tibaterien, und Schiwa's Daruwassen. Ansewa soll mit Annussaja eins seyn.

Anta Calpa. Nach der indischen Mythologie der zwanzigste Theil der Dauer der Welt, und der achtzigste eines Calpa, der vierfachen Welt-Dauer.

Antäa. (Griechische M.) Ein Beinamen, welcher oft fälschlich der Ceres beigelegt wird, doch nur der Rhea, der großen Göttermutter zukommt, weil sie, wie die Fabel erzählt, die Telchinen siegreich bekämpft hat; — weßhalb, ist nicht wohl einzusehen, da diese Bewohner von Rhodos Wohlthäter des Menschengeschlechtes gewesen, da sie die Kunst, Metalle zu schmelzen, zu gießen, zu schmieden, erfunden, und die Menschen darin unterrichtet haben. Es kann sich der Kampf der Kybele nur darauf beziehen, daß man ihnen angedichtet, sie seyen Zauberer (wie Strabo sagt), und haben das Wasser des Styx mit Schwefel vermischt und dadurch Thiere und Pflanzen verdorben, welches dann die Göttermutter bestrafte. Die gewöhnliche Sage läßt sie nicht von der Rhea bekämpft werden, sondern ihr folgen nach Kreta zur Erziehung des jungen Jupiter, woselbst sie dann mit den Kureten verschmelzen.

Antäos. (Griechische M.) Ein sechszig Ellen langer Riese, Sohn der Erde (Autochthon) oder des Neptun. Libyen war sein Reich, in welchem

man ihm die Hauptstadt Irassa zuschreibt. Andere versetzen sein Gebiet nach Kyrene, an die Küste von Nordafrika, unfern des Nil. Er hatte eine sehr schöne Tochter, Glauke, welche demjenigen bestimmt war, der sie im Wettlauf besiegen würde, was dem Alexidamas gelang. Durch seine große Stärke machte sich Antäos allen Fremden furchtbar, denn diese forderte er stets zum Zweikampf auf, in welchem er sie besiegte und erwürgte. Auch dem Herkules drohte diese Gefahr, denn obwohl er schon mehrmals ihn zur Erde geworfen, so gewann er doch stets neue Kraft, so wie er diese, seine Mutter, berührte (deßhalb Antäos auch stets auf der bloßen Erde zu schlafen pflegte); da er dieß bemerkte, erhob ihn Herkules und drückte ihn, in der Luft schwebend, todt. Mehrere Gemmen, antike und moderne Kunstwerke haben diesen Sieg des Göttersohnes zum Gegenstand; unter den neueren ist nicht ohne Interesse eine Doppelstatüe im großen Hofe der kaiserlichen Burg in Wien, gegenüber der Hauptwache, besonders deßwegen, weil die Meisten, welche nicht gar genau in der Mythologie bewandert sind, sie für Aeneas, der seinen Vater Anchises aus Troja trägt, ansehen.

Uebrigens zeigen alte Gemmen, Wandgemälde, Reliefs ꝛc. nichts von der ungeheuern Größe, welche man diesem Antäos zuschreibt; er ist gegentheils in der Regel kleiner und viel schmächtiger abgebildet, als der überkräftige Herkules. Antäos war vermählt mit der Okeanide Iphinoe, von welcher er die Tochter Glauke hatte. Jupiter machte ihn auch noch zum Halbvater eines Sohnes, der Palämon hieß.

Auf die Erklärungen dieses Mythos lassen wir uns nicht ein, da kein Knäuel der Ariadne aus dem Labyrinth, zu welchem Symboliker, die Alles wissen, die einfache Erzählung machten, heraushilft; — bald ist Antäos ein großer Sandhaufen, bald der Typhon, bald eine Jahreszeit, bald ein Wüstenvolk (die Hyksos); — oder Herkules ist der Nil, der Osiris, ein breiter Kanal, über den die Sandwolken der Wüste nicht hinübergetragen werden können (müßte sehr tief seyn, damit er nicht schon im ersten Jahre ausgefüllt wäre, auch wenigstens so breit, als das ganze Nilthal), bald ist er eine andere Jahreszeit (dem Antäos entgegengesetzt), bald einer der Pharaonen, welcher die Grenzvölker schlug ꝛc. ꝛc. — Genug der Weisheit!

Antäoshügel. Nahe am atlantischen Meere, im westlichen Theile Afrika's und Mauritaniens, befindet sich ein nicht unbedeutender, doch lang gestreckter, Grabhügel-ähnlicher Berg, welchen man in alten Zeiten für das Grab des Riesen Antäos hielt.

Antara. Nach der indischen Mythologie regieren sieben Menu's die Welt nach einander, ein jeder während einer Antara; 360 unserer Jahre bilden ein Götterjahr, 12,000 Götterjahre ein Götterzeitalter, und solche 71 Zeitalter bilden ein Antara, d. h. 306,720,000 unserer Jahre, welches jedoch nicht mit den Tagen des Brama zu verwechseln ist, da einer der-

selben 4320 Millionen unserer Jahre, und Tag und Nacht des Brama doppelt so lange, also 8640 Millionen Jahre dauert. (S. Narayana.) Den Leuten kosten die Zahlen nicht viel, wie man sieht.

Antea (Griechische M.) heißt auch Stenoböa, und war die Gemahlin des Königs von Argos, Prötos. Bellerophontes, der seinen Bruder zufällig erschlagen hatte, floh das väterliche Reich und suchte Aufenthalt bei dem Gastfreunde in Argos. Dieser nahm ihn gerne auf und schenkte ihm seine ganze Zuneigung. Doch nicht allein er, sondern auch seine Gattin Antea liebte den schönen Jüngling, und da dieser ihre Liebe nicht erwiederte, verklagte sie ihn bei Prötos, ihrem Gemahl, fordernd, er solle den Verwegenen, der ihr Unrechtes zugemuthet, tödten lassen. Vor dem Morde des Gastfreundes schauderte der König zurück, doch entfernte er ihn von seinem Hofe und sandte ihn an Jobates, den lycischen König, welcher der Vater der Antea war, und welchem Prötos in einem mit Zeichen geschriebenen Briefe seine Rache übertrug. Ohne Zweifel wäre Bellerophon hier umgekommen, wenn nicht die Gastlichkeit der Alten gefordert hätte, den Ankömmling lange Zeit gar nicht nach seinem Namen und Auftrag zu fragen. — So geschah dieß denn auch bei Jobates erst am zehnten Tage, während welcher Zeit der edle Bellerophon die Liebe des Königs gewonnen, so daß er den Mordauftrag seiner Tochter nicht vollziehen konnte, sondern ihn nur die Chimära bekämpfen hieß, welches gelang und den Ruhm des jungen Helden sehr vermehrte.

Anteias. (Griechische M.) Des Merkur und der Nymphe Melania Sohn; ferner ein Sohn des Odysseus und der Kirke (Circe). Die Stadt Anteia oder Antium soll von diesem Letzteren den Namen haben.

Antelunaren, oder, nach dem Griechischen, Proseleniten, war eine Bezeichnung, welche die Arkadier sich selbst beilegten, indem sie behaupteten, älter zu seyn, als der Mond. Dieß bezieht sich auf das wirklich hohe Alterthum des Volkes und den zuerst bei ihnen eingeführten Sternen- und Mondes-Dienst.

Antenor. (Griechische M.) Ein Trojaner, Sohn des Aesyetes und der Kleomestra, dem seine Gastfreundschaft mit Odysseus einen höchst zweifelhaften Charakter gibt. Er war ein erfahrener, verständiger Mann, und als solcher schon von Laomedon nach Delphi geschickt, und dann von dem Sohne desselben, Priamos beauftragt, seine Schwester Hesione zurückzufordern, auf welchen Reisen er mit den Griechen, und unter ihnen besonders mit Odysseus, bekannt wurde. Die Pflicht der Gastfreundschaft aber war damals so heilig, daß sie allen andern beinahe voranging, wie dieß auch zu einer Zeit und in einem Lande, in welchem es gar kein Jedem zugängliches Haus, gar kein Wirthshaus gibt, nicht anders seyn kann, — wie es denn im Orient bis auf den heutigen Tag noch so ist, weil es sonst kein Mittel des Fortkommens gäbe. Da nun die Griechen vor Troja rückten,

kam Odysseus als Gesandter in die Stadt und wohnte bei seinem Gastfreunde Antenor, der ihn, wie es seine Pflicht war, gegen den Alexandros (Paris) vertheidigte. Daher schreibt sich wahrscheinlich, was die späteren Dichter von seiner Verrätherei sagen, von welcher Homer nichts weiß. Nach diesem Letzteren begleitete er Priamos auf das Schlachtfeld zu dem zu schliessenden Bündniß, und rieth zum Rechten, zur Rückgabe der Helena, welchen Vorschlag Paris jedoch verwarf. — Antenor war vermählt mit der Tochter des Kysseus, Theano, einer Priesterin der Minerva; von ihr hatte er neun Söhne, welche alle zu den tapfersten Vertheidigern Troja's gehörten, und alle von den Händen der berühmtesten griechischen Helden in der Vertheidigung der Stadt fielen; ihre Namen sind: Akamas, Agenor, Archelochos, Demoleon, Helikaon, Iphidamas, Koon, Laodokos und Pedäos.

Spätere Dichter haben ihn zum wirklichen Verräther gemacht, was sie damit belegen, daß sein Haus allein von den Gewaltthätigkeiten der Griechen verschont blieb. Er soll mit einer Leuchte von der Mauer her das Zeichen zum Einbruch gegeben, soll ihnen vorher das Palladium ausgeliefert haben (welches seine Gattin, Priesterin der Minerva, aus dem Tempel dieser Göttin holte), soll selbst das entsetzliche hölzerne Pferd geöffnet, und, der Verabredung gemäß, sein Haus durch ein zum Fenster herausgehängtes Pantherfell bezeichnet haben. Auch will man wissen, daß er, nach Eroberung der Stadt, mit Menelaos und Helena Troja verließ. Auf dieser Reise ward er mit seinem neuen Freunde nach Libyen verschlagen, und blieb in Kyrene, woselbst man sein Grab, oder einen Hügel der Antenoriden, zeigte, auf welchem jährlich Inferien (Todtenopfer) gehalten wurden.

Anteros. (Griechische M.) Eine, den ältesten Griechen ganz fremde, eine durchaus später eingeführte Personification der Gegenliebe. Anteros war, nach Cicero's Angabe (de natura deorum), ein Sohn der Venus, und zwar einer dritten, neueren. Andere setzten hinzu, Eros habe nicht wachsen können, bis seine Mutter noch einen Sohn, den Anteros, geboren, da denn beide schnell zugenommen. Dem poetischen Gemüthe ist die sinnliche Vorstellung der Gegenliebe nicht nöthig, und wenn sie versucht werden soll, so ist sie in der schönsten aller Fabeln, und in dem lieblichsten Gegenstande, in der Idee von Amor und Psyche zu suchen, worin auch zugleich der Geschlechtsunterschied, welcher die Liebe bedingt, ausgedrückt ist. Auf mehreren Gemmen und Intaglio's kommt übrigens eine Gestalt neben Amor und Psyche (theils als weinendes Mädchen, theils als Schmetterling) vor, welche man für nichts anderes als für einen Anteros erkennen kann; doch diese Steine sind erweislich aus einer uns näheren Zeit, als die eigentlichen Antiken, welche mit dem Zeitalter des Alexander oder des Skopas aufhören, indem alles Spätere von weit geringerem Werthe und schon manierirt oder geleckt erscheint. — Doch weisen neuere Untersuchungen auch in ältern

Kunstgegenständen einen Anteros nach, der aber nicht Personification der Gegenliebe, sondern der rächende Genius verschmähter Liebe ist.

Anteverta (Römische M.), auch Antevorta. Eine Gottheit, welche der Vergangenheit, wie Postvorta der Zukunft, vorstand. Beide wurden besonders von Gebärenden angerufen. Antevorta sollte dem Kinde die rechte Stellung bei der Geburt ertheilen, Postvorta aber derselben vorstehen, wenn die Stellung verkehrt war; auch linderte sie die Geburtsschmerzen, während Anteverta für das künftige Wohl der Wöchnerin, für ihre Genesung sorgte. Beide Göttinnen sind Schwestern der Karmenta (eine Nymphe unbekannter Abkunft, von Merkur Mutter des Evander, welcher eine pelasgische Colonie nach Italien brachte), doch ist ihr Geschlechtsregister so dunkel, als das dieser vergötterten Wahrsagerin.

Anthas. (Griechische M.) Ein Sohn der Atlantide Alkyone und des Poseidon. Sein Vater führte ihn nach Griechenland und schenkte ihm einen Landstrich in Böotien, auf welchem er die Stadt Anthedon erbaute, bevölkerte und beherrschte.

Anthatasmira. (Indische M.) Nark, oder die Hölle, zerfällt in 21 Unterabtheilungen, deren eine Anthatasmira heißt.

Anthe. (Griechische M.) Der Riese Alkyoneus, welcher mit seinen Brüdern (Söhne der Erde) den Himmel stürmen wollte, ward von Herkules aus seinem Mutterlande Pallene geschleift und dort erschlagen, weil er auf dem Boden von Pallene stets neue Kräfte erhielt. Dieser Autochthon hatte mehrere sehr schöne Töchter, deren eine Anthe hieß; sie stürzten sich alle von dem Felsen bei Kanasträ in das Meer, als ihr Vater erschlagen war, um dem Schicksal aller Hinterbliebenen eines im Kampfe Ueberwundenen (die Beute, die Sklaven des Siegers zu werden) zu entgehen. Amphitrite verwandelte diese, wie die anderen, in Eisvögel, welche nach dem Vater derselben, Alkyonen, genannt wurden.

Anthea. (Griechische M.) S. Antheus.

Antheas. (Griechische M.) Der Sohn des Eumelos, eines Königs von Paträ. Triptolemos kehrte bei ihm ein, und wollte für die freundliche Aufnahme, welche er erhielt, seinem Wirthe die Wohlthat des Getreidebaues schenken; er ließ daher Antheas die Drachen vor seinen Wagen spannen und denselben besteigen, um zu pflügen und zu säen, dieser fiel jedoch von dem Wagen, brach die Halswirbel entzwei und starb. Triptolemos, voll Trauer, den Tod verursacht zu haben, baute im Verein mit dem Vater die, zu Paträ gehörige, achäische Stadt Anthea.

Anthedon. (Griechische M.) Eine Quellnymphe in Böotien, von welcher man sagt, was von Anthas gilt, daß sie die Stadt Anthedon erbaut und ihr den Namen gegeben habe.

Antheis. (Griechische M.) Eines Spartaners Hyakinthos Tochter, der in Athen wohnte, und der, verachtet, wie alle Fremden, leiden

mußte, daß man seine Töchter — so auch Antheis — auf dem Grabe des Kyklopen Gerästos (nicht Cerestus, wie Nitsch hat) opferte, um das Verbrechen des Königs Aegeus, welcher Minos Sohn hatte ermorden lassen, abzubüßen. Hunger und Pest drückten das Land, und Minos überzog dasselbe mit Krieg, da befahl das Orakel (oder sein von Hyakinthos beleidigter Priester) das Opfer der unglücklichen Fremden, welche, schutzlos, sich alles gefallen lassen mußten, was grausame Willkühr über sie verhängte.

Anthela. Eine, in der Sagenzeit der Griechen höchst berühmte, obwohl nicht große, Stadt; sie lag nicht weit von Thermopylä, und war der Versammlungsort des Amphiktyonengerichts. Der Stifter desselben, so wie mehrere der großen Götter, hatten daselbst prächtige Tempel, und bekamen von denselben Beinamen, wie Demeter Amphiktyonis 2c.

Anthelia. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos. Sie war mit dem Sohne des Aegyptos, Kysseus, versprochen und tödtete denselben in der Brautnacht. (S. Danaiden.)

Anthelii. So hießen bei den Griechen alle offen und frei, ohne Dach oder Tempel stehende Bildsäulen, auf Straßen, Plätzen, vor Häusern 2c. Sie standen unter dem besonderen Schutze und der Aufsicht des Apollon.

Anthemosia. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs der Mariandiner, Lykos, und demnach Enkelin des Daskylos und Urenkelin des Tantalos. Ihr Vater Lykos nahm die Argonauten gastfrei auf, wofür Herakles die schöne Anemosia mit einem Mädchen beschenkte.

Antheos. (Griechische M.) Phönix, ein Bruder der von Jupiter geraubten Europa, ließ sich in Afrika nieder, woselbst er sich mit der Perimede verband. Diese gebar ihm die schöne Astypaläa, welche eine Geliebte des Neptun ward, der mit ihr den Antheus erzeugte. Dieser Letztere ward der Nachfolger seines Großvaters in einem kleinen libyschen Reiche.

Denselben Namen führt ein Gefährte des Aeneas, welchen er auf seiner ganzen Reise begleitete. Auch ist es ein Beinamen des Bakchos, Anthios, der Blumige, so wie Anthea oder Anthia, die Blumige, ein Beinamen der Juno zu Argos, vor deren Tempel die ägeischen Frauen begraben lagen, welche dem Bakchos von den Inseln zum Festlande gefolgt, und in der Schlacht mit den Bewohnern von Argos geblieben waren.

Anthes. (Griechische M.) Abas, der berühmte alte König (Großvater des Perseus), hatte eine sehr schöne Tochter, Alce, in welche Neptun sich verliebte. Die Frucht dieser Neigung war Anthes. Er vermählte sich mit der Bulis, einer Nymphe aus Thessalien, welche ihm den Aegypios gebar (dessen Liebeshändel mit der Timandra ihm das Leben kostete). Von ihm (Anthes) soll die Stadt Athana in Lakonien benannt worden seyn, zum Andenken an seinen Tod, den man folgendermaßen erzählt: Kleomenes, der Bruder des Leonidas, ein großer Wahrsager, war ihm feindlich

gesinnt; er tödtete ihn, zog ihm die Haut ab, und schrieb auf dieselbe die Orakel, welche der Gott, der ihm mit solcher That vorangegangen, Apollo eingab.

Anthesphoria. (Griechische M.) Ein Fest, welches in Sicilien der geraubten Persephone geweiht war, und welches seinen Namen von Anthos, die Blume, und Phero, ich trage, erhielt, weil bei diesem Feste die Jungfrauen Blumen zum Andenken der Persephone trugen, die beim Blumenpflücken von Pluto geraubt worden war. Auch die Argiver feierten ein Fest desselben Namens zu Ehren der Here Anthea.

Anthesterien. (Griechische M.) So wurden sowohl alle Bakchos-Feste, als auch besonders das dreitägige, welches vom eilften des Monats Anthesterion begann, genannt. Derselbe kommt dem Februar und einem Theile des März der alten Römer gleich, ist mithin der schönste, der Blüthenmonat. Auf die Meisterschaft im Trinken war es hierbei abgesehen; wer am meisten trinken konnte, erhielt einen Preis, ward im Theater gekrönt, in Sparta, unter diesem rauhen, mäßigen, aller Schwelgerei abholden Volke gar unter die freien Bürger aufgenommen. Am dritten Tage des Festes hielten die dramatischen Dichter Wettstreite.

Anthion. (Griechische M.) Als Ceres ihre Tochter Proserpina suchte, ruhte sie in der Gestalt einer Matrone (worunter man nicht, wie bei uns, eine alte, sondern nur eine Frau zu verstehen hat) an der Quelle obigen Namens aus; dort trafen sie die Töchter des Keleus und nahmen sie mit in ihres Vaters Haus.

Anthia. (Griechische M.) S. Antheos.

Anthippe. (Griechische M.) Eine Geliebte des Herkules, Tochter des Königs Thespius, welcher sie, so wie neunundvierzig Schwestern derselben, dem jungen Helden nach einander (oder alle auf einmal) zutheilte, um ein kräftiges Geschlecht zu erzielen.

Antho. (Römische M.) Die Tochter des Königs der Albanier, Amulius, deren Bitte die Rhea Sylvia, eine Priesterin, welche in Hoffnung gekommen war, errettete. Nach der Sage war Mars der Verführer, Romulus und Remus, Zwillinge, seine und der Rhea Kinder. Sie stifteten bekanntlich Rom.

Anthos. (Griechische M.) Ein Sohn des Autonoos und der Hippodamia. Des Vaters Namen ist wahrscheinlich falsch, denn die Fabel sagt, Anthos sey von seines Vaters Pferden zerrissen worden; solche Pferde hatte jedoch nur Diomedes, der König der Bistonen, Sohn des Mars und der Kyrene. Nitsch gibt an, daß Plinius, Lib. X. cap. 24, sagt, der Vogel Akanthus habe zu dieser Erzählung Anlaß gegeben, welcher im Grase lebt, das Gewieher der Pferde nachahmt, und daher von diesen Thieren verfolgt wird. Dort steht aber nur etwas von der Nachtigal, und kein Wort von Akanthus oder Anthus.

Denselben Namen führte auch der Sohn des Triopas (nicht Triopa, wie Nitsch hat) und der Eurisabe, ein Bruder des Agenor, welcher seinem Vater im Königreiche Argos folgte, doch so barbarisch regierte, daß viele seiner Unterthanen, selbst seine andern Brüder, Trochilus und Pelasgos, das Land verließen.

Anthrakia. (Griechische M.) Die Kohlschwarze (Anthrax, die Kohle), eine arkadische Jagdnymphe, vermuthlich Diana, denn sie wird bewaffnet und mit einer Fackel dargestellt (Daduchos); — diese nämlich wußte sich den Nachstellungen des Gottes Alpheios nicht anders zu entziehen, als indem sie sich Hände und Gesicht mit Schlamm schwärzte und so dem Flußgott unkenntlich wurde.

Anthropodämon. Griechisch: Gottmensch; ein vergötterter Mensch, wie Agamemnon u. A. Auch bedeutet das Wort einen bösen Dämon, welcher menschliche Gestalt angenommen hat.

Anthropomantie. (Römischer Cultus.) Die barbarische Art, wahrzusagen, indem man Menschen schlachtete, um aus ihren Eingeweiden die Zukunft zu erforschen, von den Römern zu einer Zeit ausgeübt, wo sie allein Menschen zu seyn glaubten, wo sie alle anderen „Barbaren" nannten. Die römischen Kaiser haben diesen Frevel oft verübt, wie Heliogabalus, und andere mehr. Auch die Bewohner von Portugal (Lusitanien) sollen diesem schauderhaften Aberglauben sehr ergeben gewesen seyn.

Anthusa. (Römische M.) Der Namen, den Romulus der neu erbauten Stadt als Priester gab, den nur die Priester brauchten, und der von gar keinem Laien ausgesprochen werden durfte, so wie Amor der geheimnißvolle, die Umkehrung desselben, Roma, aber der bürgerliche Namen war.

Anthyr. (Skandinavische M.) Der älteste fabelhafte König der Vandalen und Heruler. Ein altes gothisches Lied, welches bei einer Plünderung der Abtei Dobberan, während des dreißigjährigen Krieges, aufgefunden wurde, erzählt von diesem alten Herrscher, von welchem Mecklenburg sein Wappen, den Ochsenkopf und den Greif, ableitet. Anthyr soll nämlich der Sohn einer scythischen Amazone und in Alexanders des Großen Heer ein berühmter Krieger gewesen styn. Nach dem Tode dieses Königs verließ er Kleinasien auf einem Schiffe, das Bukephalos genannt war (Ochsenkopf), und das einen Ochsenkopf in der Flagge, am Vordertheil aber einen Greifen führte.

In das atlantische Meer, und von dort in die Nord- und Ost-See verschlagen, landete er in Mecklenburg und gründete daselbst mehrere Städte, vermählte sich darauf mit einer gothischen Prinzessin, Symbulla, und zeugte mit ihr einen Sohn, Anana, der sein Nachfolger wurde, worauf er selbst aus den mythischen Geschichten des Landes verschwindet.

Antiades. (Griechische M.) Sohn des Herkules und der Thespiade Aglaia.

Antianira. (Griechische M.) Eine Nymphe, mit welcher Apollo den Idmon erzeugte, dem der Gott die Sehergabe verlieh, so daß nichts ihm verborgen blieb. Obwohl er seinen Tod vorauswußte, machte er doch den ihm drohenden Argonautenzug mit. Nach Anderen hieß seine Mutter nicht Antianira, sondern Kyrene oder Asteria.

Denselben Namen (Antianira) führt auch eine Geliebte des Merkur. Sie war die Tochter des lydischen Königs Menetos, welcher sie um ihrer Neigung willen verstieß, als die Folgen derselben offenbar wurden. Ihre Kinder waren Echiones und Eurytos; beide waren unter den Argonauten, der Erstere als Herold. Sie bewohnten ein gemeinschaftliches Gut am Berge Pangäos in Thrakien.

Antias. (Griechisch-Italische M.) Ein Sohn der Kirke von Ulysses, welcher vor Aeneas in Italien gelandet seyn und dort die Stadt Antium gebaut haben soll; auch ein Sohn des Merkur von einer unbekannten Mutter. Beide gehören nicht zu den Heroen der alten Zeit. Unter dem Namen Antias hatte Fortuna in eben jener, von Antias erbauten Stadt einen prächtigen Tempel mit einem häufig aufgesuchten Orakel.

Antibia. (Griechische M.) Ein junges, schönes Mädchen, welches von einer Menge der angesehensten Jünglinge begehrt und von den Göttern, um ihre Reinheit zu bewahren, vor der Vermählung mit einem derselben in das Elisium versetzt ward.

Antica. So nannten die Auguren die südliche Gegend am Himmel (postica, die nördliche, s. d.), wenn sie das Templum mit dem Gesichte absteckten und nicht ihr berühmtes alio die ausriefen, sondern zur Beobachtung schritten. Nach Osten und Westen ward dieser Theil des Himmels in antedextra und antesinistra getheilt.

Antidämonist. Diejenigen (besonders Christen), welche die Existenz des Teufels bezweifeln oder läugnen.

Antigone. (Griechische M.) Eine der rührendsten Sagen der mythischen Geschichte Griechenlands erzählt uns von dieser unglücklichen Fürstin. Sie war die Tochter eines berühmten Königshauses. Oedipus war ihr Vater, Laios ihr Großvater. Dieser Letztere, mit Jokaste vermählt, ward durch das Orakel vor seinem Sohne gewarnt und ihm prophezeiht, daß er ihn, seinen Vater, um's Leben bringen würde. Laios that Alles, um dieß möglich zu machen; er ließ nämlich seinen Sohn aussetzen — und was derselbe am Vater vielleicht nie begangen hätte, das beging der Fremdling an dem unerkannten Fremdling, der ihm in einem Hohlwege begegnete, und, eingedenk seiner Königswürde, mit rauhem Ungestüm Entfernung forderte. — Des Orakels erster Theil war erfüllt; der zweite blieb nicht aus. Dem Könige war prophezeiht, es werde sein Sohn die eigene

Mutter ehelichen. Als nun die furchtbare Sphinx Theben verwüstete, setzte Kreon, der Jokaste Bruder, welcher im Namen der verwittweten Königin regierte, die Hand derselben und ihre Krone demjenigen zum Preise aus, der ihre Räthsel lösen und das Land von ihr befreien würde. Oedipus erfüllte die Bedingungen, und bestieg mit der eigenen Mutter das Brautbett, eine Verbindung, der drei Kinder, Eteokles, Polynikes und die Antigone, entsprangen. Durch seine Pflegemutter Periböa, Gattin des Königs von Korinth, Polybos, und den alten Diener, der ihn ausgesetzt hatte, offenbarte sich Alles; man entsetzte sich vor den Freveln; — in jenem Lande, in welchem jedes Verbrechen verziehen wurde, waren doch Mord des Verwandten, des Gastfreundes und Incest unverzeihliche Frevel. Oedipus stach sich selbst die Augen aus, um seine Schande nicht zu sehen; doch man vertrieb ihn, trotz der harten Buße, aus Theben, und seine eigenen Söhne unter den Feinden wissend, fluchte er ihnen und verließ, geleitet von seiner Tochter Antigone, das Reich, sich nach Kolonos bei Athen wendend, wo er, kaum mit den Göttern versöhnt, starb.

Die treue, kindliche Antigone, welche dem Vater in's Elend gefolgt, deren Arm sein Stab geworden war, stand nun rath- und führerlos da; sie kehrte traurig nach Theben zurück, zu Eteokles, welcher bereits, des Vaters Fluch zur Erfüllung gereift, seinen Bruder Polynikes vertrieben hatte. Hämon, der Sohn des Kreon, entbrannte in heftiger Liebe zu ihr, doch durften beide ihre Neigung nicht zeigen, weil des Geliebten Vater der Verbindung nicht gewogen schien. Unterdessen brach der Krieg der sieben Helden gegen Theben los; Polynikes und Eteokles waren beide im Wechselmorde gefallen; Kreon bemächtigte sich des Reiches und verbot bei Todesstrafe, die gefallenen Argiver zu begraben. Antigone, in treuer Schwester-Liebe ihre Pflichten erfüllend, wie früher in treuer Kindes-Liebe, achtete des Verbotes nicht, und gab dem geliebten Bruder ein friedliches Grab. Kreon ließ sie dafür lebendig begraben, oder, nach Anderen, er trug seinem Sohne Hämon dieß auf, welcher zwar die Geliebte zu retten wußte, so daß sie, bei einem Schäfer verborgen, seine Gattin ward und ihn mit einem Sohne beschenkte, doch nur um sie späterhin ein Opfer der Tyrannei seines Vaters werden zu lassen. Der Antigone Sohn fand sich nämlich bei den feierlichen Kampfspielen ein, ward an einem, in seiner Familie erblichen, Zeichen erkannt, und so wurde auch seine Mutter entdeckt. Diese nun übergab Kreon schonungslos dem Tode, obgleich Herkules selbst für ihr Leben bat, und Hämon erstach sich auf ihrem Grabe.

Minder interessant, doch auch oft von Tragikern gebraucht (und deßhalb vielfältig abgeändert), ist die Geschichte einer zweiten Antigone, welche die Tochter des Eurytion, Königs der Myrmidonen in Thessalien, war. Zu ihm kam Peleus, nachdem er, ohne es zu wollen, seinen Stiefbruder Phokos ermordet, und ließ sich von demselben reinigen, mit den Göttern ver-

söhnen. Eurytion gewann den jungen Helden lieb und gab ihm seine Tochter Antigone zur Gattin, und mit ihr den dritten Theil all' seiner Habe. Bald darauf gingen Peleus und Eurytion zur kalydonischen Jagd, und hier hatte der junge Held das Unglück, einen zweiten Mord zu begehen — indem er nach dem Eber warf, traf er seinen Schwiegervater (oder, da Eurytion, nach anderen Schriftstellern, noch den Argonautenzug mitmachte, einen anderen Jäger, den Aktor). Deßhalb nun mußte er abermals fliehen, und kam zu Akastos, zum Unglück für Antigone, denn des Königs Gemahlin Astydamia verliebte sich in ihn, und, um entweder den Zorn der Antigone zu reizen, so daß sie ihren Gatten unwürdig behandle und ihn veranlasse, sich ihrer zu entledigen, oder um das zu bewirken, was wirklich geschah, schrieb die Königin an die entfernte Antigone, Peleus stehe im Begriff, sich mit Akastos Tochter Sterope zu vermählen. Der Brief war für das liebende Weib ein tödtliches Gift; — sie erhing sich und Peleus fand nur Trost in einem zarten Kinde, das sie ihm hinterlassen, in seiner Tochter Polydora.

Eine dritte Antigone war die Tochter des Pheres, welcher von Kretheus und der Tyro abstammte. Sie war Admetos, Lykurgos und der Idomene Schwester. Dieser Antigone Mutter war des Minyas Tochter Periklymene. Ihr Gatte war Pyremos, von welchem sie einen Sohn, den Argonauten Asterion, empfing.

Eine vierte Antigone gehört zwar noch der griechischen Mythologie, doch nur durch die Erzählung römischer Dichter, an. Sie soll des Königs Laomedon von Troja, des bösen, wortbrüchigen, und daher von den Göttern hart gestraften Mannes Tochter gewesen seyn. In jener Zeit war es nicht erlaubt, auf seine Schönheit stolz zu werden; gewöhnlich nahmen es die Bewohner des Olymp sehr übel. So erzählt uns auch Ovid, daß diese Antigone sehr schön, aber besonders auf ihr überaus reiches, langes Haar eitel gewesen sey, und sich deßhalb höher geschätzt habe als Juno. Diese durfte solche Schmach natürlich nicht dulden; sie verwandelte daher ihr langes Haar in Schlangen, welche sie auf das Schrecklichste peinigten, so daß selbst die Götter Mitleid hatten und die Antigone in einen Storch verwandelten, welcher dann durch sein Klappern noch sein Wohlgefallen an der eigenen Schönheit zu erkennen geben soll. Wenn dieß Letztere wahr ist, so war die Strafe noch nicht hart genug, und die Eitelkeit der Verwandelten sehr groß.

Nach einer andern Erzählung fällt die erste Verwandlung weg, und es bleibt nur die letzte, allein durch Juno veranlaßt, weil sie eifersüchtig auf ihren Gatten war, der mit Antigone ein Liebesverständniß hatte.

Antiklea. (Griechische M.) Gemahlin des berühmten Helden und Arztes Machaon (Sohn des Asklepios), dem sie fünf Söhne gebar. Sie

hießen Alexanor, Sphyros, Nikomachos, Polemokrates und Gorgasos. Antiklea war eine Tochter des Königs zu Pherä, Diokles.

Antiklia. (Griechische M.) Die Mutter des Odysseus, eine Tochter des berüchtigten parnassischen Räubers Autolykos, welcher dem Sisyphos seine Heerden stahl. Dieser entdeckte ihren Aufenthalt, und legte sich zur Strafe bei Autolykos ein, wobei er so vertraut mit Antiklia ward, als es nur immer möglich ist. Später verheirathete Sisyphos die Geliebte an den Laertes, welchem sie den Odysseus gebar, der des Vaters und des Großvaters Geschlecht nicht verläugnen konnte. Sie scheint übrigens ihrer Schönheit wegen viel Glück bei dem männlichen Geschlechte gehabt zu haben, indem, außer den beiden Genannten, auch noch Vulkan und Neptun sie mit Kindern beschenkten. Von ihrem Gatten Laertes hatte sie eine Tochter Klymene, deren Odysseus als einer geliebten Schwester gedenkt (Odyssee XV. 363.); von Vulkan einen Sohn, Periphetes, der ein berüchtigter Räuber war, welcher mit einer eisernen Keule den Reisenden auflauerte und sie erschlug; gleich seinem Vater war er lahm an beiden Füßen. Theseus tödtete ihn und bediente sodann sich seiner Waffe, der Keule, statt aller andern Wehr.

Antiklia heißt bei einigen älteren Schriftstellern, namentlich beim Homer, Eurykleia.

Antiklos. (Griechische M.) Ein Achajer, welchen wir durch Menelaos kennen lernen, der seiner Gattin Helena, oder vielmehr dem Gastfreunde Telemachos, von einer Scene in dem trojanischen Pferde erzählt — dort saß er mit Odysseus und anderen Helden, unter denen auch Antiklos sich befand. Helena ging mit Deiphobos um das Roß, und ahmte die Stimmen mehrerer Frauen nach, die darinnen Sitzenden bei Namen rufend. Antiklos wollte durchaus antworten, da rettete Odysseus alle vom Verderben, indem er jenem den Mund zuhielt, bis Helena hinweg war.

Antikyreus (Griechische M.) soll des Herkules Arzt gewesen seyn, der ihn durch Nießwurz von seiner Raserei heilte; ein Mittel, welches auch Hippokrates den Abderiten empfahl. Da Nießwurz besonders kräftig und in Menge auf Antikyra wuchs, so ist wahrscheinlich, daß der obige Namen nichts weiter sagt, als: „Jemand von Antikyra."

Antileon. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Herakles; diesen hatte er von einer der fünfzig Töchter des Thespius, von der Prokris.

Antilochos. (Griechische M.) Einer der tapfersten Streiter vor Troja, aus einem berühmten Geschlechte stammend und des ehrenvollsten Heldentodes sterbend, indem er seinem eigenen Vater sich zum Opfer brachte. Er war ein Sohn des Nestor und der Eurydike oder der Anaxibia, etwas, worüber man nicht wohl in's Klare kommen kann, da die Schriftsteller der Alten ganz verschiedene Nachrichten geben. Weßhalb er auf dem Ida aus-

gesetzt seyn soll, weiß man nicht, da er ein eheliches Kind und sein Vater voll Liebe für ihn war; doch erzählt man, daß er daselbst von einer Hirschkuh genährt worden sey. Nestor befrug seinetwegen das Orakel, und dieses sagte, Antilochos solle sich vor einem Aethiopier hüten. Deßhalb gab ihm sein Vater den Chalkon aus Kyparissa zum Gesellschafter, dem er den Auftrag ertheilte, seinen Sohn stets vor dem Aethiopier zu warnen. Als dieser Chalkon, aus Liebe zur Penthesileia, der Amazonen-Königin, zu den Trojanern überging, ereilte den Pflegebefohlenen sein Schicksal.

Antilochos war ein Freier der Helena, und mußte deßhalb an dem trojanischen Kriege Antheil nehmen. Hier fielen die bedeutendsten Männer von seiner Hand, ja er war der erste, welcher einen Trojaner erlegte.

„Erst nun den Troern erschlug Antilochos einen der Kämpfer,
„Welcher im Vorkampf glänzte, Thalysios Sohn, Echepolos.
„Diesem traf er zuerst den umflatterten Kegel des Helmes,
„Daß er die Stirne durchbohrte; hinein dann tief in den Schädel
„Drang die eherne Spitze und Nacht umhüllt' ihm die Augen."

Viele Männer sanken vor ihm in den Staub während der langen Dauer der Belagerung, welche er bis nach des Patroklos Tod mitmachte; dieß letzte Ereigniß zeigte er, ein Busenfreund des Achilleus, dem Helden an. Bei den Leichenspielen, die dieser den Gefallenen hielt, that er sich als kundig der Rosse und der Lenkung des Wagens hervor, so daß er den zweiten Preis gewann. Sein Begleiter verließ ihn, und bald darauf kam Nestor, des Helden Vater, in große Gefahr. Eines seiner Rosse war nämlich durch Paris verwundet worden, konnte nicht schnell genug das Schlachtfeld verlassen, und der Aethiopier Memnon ereilte den Greis. Da trat Antilochos vor den gewaltigen Krieger und fiel, dem unentfliehbaren Verhängniß zu Folge, von dessen Hand. Der ehrenvolle Tod für seinen Vater erwarb ihm ein Heroon unter dem Namen Philopator, unter welchem ihm auch feierliche Leichenspiele gehalten wurden. Odysseus brachte Nachrichten von ihm aus der Unterwelt, woselbst er ihn, mit Achilles und Patroklos wandelnd, getroffen.

Antimache. (Griechische M.) Die Gemahlin des Eurystheus, des bekannten Feindes und Peinigers des Herkules. Sie stammte von dem Lykurgos ab, dessen Sohn Amphidamas ihr Vater war. Milanion, berühmt durch seinen Sieg über die schnellfüßige Atalante, war ihr Bruder.

Antimachia. (Griechische M.) Ein Fest auf der Insel Kos, welches zur Ehre eines Kampfes zwischen Herkules und Eurypylos gehalten wurde.

Antimachos. (Griechische M.) Ein Trojaner, welcher von Paris bestochen wurde, damit er den Vorschlag des Antenor, Helena mit ihren geraubten Gütern dem Menelaos zurückzugeben, hintertrieb; wegen der Schätze wollte er nicht streiten, doch die reizende Gattin in keinem Falle

verlieren. Antimachos vollzog seinen Auftrag, ja er drang sogar darauf, daß man sich der Gesandten des Griechenheeres, daß man sich des Ulysses und des Menelaos bemächtigen oder sie doch wenigstens so lange behalten solle, bis Priamos Sohn Polydoros zurückgegeben wäre; mit ihm und einer Schaar junger Leute drang Paris auf das Haus des Antenor ein, welcher, Ulysses Gastfreund, die Fremden bei sich beherbergte und nur mit Mühe sie vor Gewaltthätigkeiten schützen konnte. Die Trojaner aber im Allgemeinen, und der König selbst, verwarfen mit Verachtung jene Verletzung des Völkerrechtes, und er ward aus der Versammlung gestoßen. Doch härter noch sollte er seine Schlechtigkeit büßen, denn Agamemnon nahm seine beiden Söhne zu Gefangenen, und tödtete sie, trotz des Gebotes eines großen Lösegeldes, unter grausamen Martern.

Noch Mehrere tragen denselben Namen. So ein Sohn des Aegyptos, durch seine Braut, die Danaide Idäa, ermordet; — ein Centaur, der auf des Pirithoos Hochzeit unter den Streitern war, und von dem Lapithen Käneus getödtet ward; auch der Vater des Lapithen Leonteus und ein Sohn des Herkules hießen eben so. Der Letztere dieses Namens ward von seinem Vater in der Raserei ermordet.

Antimenes (Griechische M.) war der Sohn des Herakliden Deïphon und der Hyrnetho, Tochter des argolischen Königs Temenos; als dieser Letztere von seinen Söhnen ermordet wurde, bestieg Deïphon den Thron, auf welchem Antimenes ihm folgte.

Antinoe. (Griechische M.) Eine der unglücklichen Töchter des Königs Pelias von Jolkos. Als Jason mit Medea und dem goldenen Vließ von Kolchis zurückgekehrt war, kam Medea als altes Weib in den Pallast des Pelias, vorgebend, sie vermöge das Alter zu verjüngen. Der König ward betrogen, indem sie selbst sich in seiner Gegenwart verjüngte, d. h. die Farben, welche ihr Gesicht entstellt hatten, vertilgte. Dadurch, und durch andere Blendwerke verführt, baten die Töchter des Pelias die Zauberin, ihre Kunst auch an dem Vater zu versuchen, wozu dieselbe sich willig finden ließ; sie befahl ihnen dann, den Pelias zu schlachten und zu kochen, welches die Getäuschten thaten; nur eine seiner Töchter, Alkeste, nahm nicht Antheil an dem gräßlichen Morde, weil sich ihr kindliches Herz dagegen sträubte, ob die That gleich zum Besten des Vaters gereichen sollte.

Nach vollbrachter Ermordung des Königs ging sie mit den Töchtern auf die Warte der Burg, um beim Fackelschein zu beten, in der That aber, durch den Fackelschein den Argonauten ein Zeichen zum Anrücken zu geben.

Nach einigen Schriftstellern wurde Antinoe mit Asteropeia, ihrer Schwester, durch den jungen König, ihren Bruder Akastos, welchen Jason selbst auf den erledigten Thron gesetzt, verstoßen, nach anderen wurde sie durch Jason vermählt; so Diodor IV. 53., welcher die Antinoe — Amphinome nennt.

Außer dieser berühmtesten führen noch drei andere denselben Namen. Eine davon war des Arkadiers Lykurgos (Sohn des Aleus und der Neära) Gattin, mit welcher er die berühmten Söhne Amphidamas, Ankäos, Epochos und Jasos erzeugte. An ihre Stelle setzen einige Schriftsteller theils die Eurynome, theils die Kleophile. Eine andere war eine Geliebte des Herkules, dem sie den Palämon gebar; — sie war entweder die Tochter des arkadischen Räubers, des berüchtigten Autolykos, oder des Pereus, und in diesem Falle eine Enkelin des Elatos.

Eine vierte ist die Tochter des Kepheus, welcher ein Sohn des Aleus und ein Bruder des arkadischen Lykurg war (beide befanden sich auf der kalydonischen Jagd). Sie soll es gewesen seyn, welche auf Befehl des Orakels die Stadt Mantinea, durch ihre aristokratische Regierungsform (im Gegensatz zu den meisten andern griechischen, demokratisch regierten Orten) und durch mehrere in ihrer Nähe vorgefallene Schlachten bekannt, von dem Orte, auf dem sie früher stand, nach jenem versetzte, an welchem sie bis zu ihrer Zerstörung blieb. Eine Schlange soll damals die ganze Colonie an den Ort ihrer Bestimmung geführt haben.

Antinoos. (Griechische M.) Man ist über diesen Namen, wenn er einen Sohn des Priamos, Königs von Troja, bezeichnen soll, uneins; Homer schreibt ihn einmal Antiphos, ein andermal Antiphonos. — Ein anderer Antinoos ist der Sohn eines mächtigen Mannes auf Ithaka, des Eupeithes, welcher in seiner Jugend die Taphier angriff und dabei die Freunde von Ithaka, die Thesproter, beleidigte, daher bei seiner Zurückkunft die Bewohner von Ithaka ihn tödten wollten und er zu Odysseus fliehen mußte. Sein Sohn, der eben genannte Antinoos, befand sich später unter den Freiern um Penelope, und trachtete nicht sowohl nach ihrer Hand, als nach der Herrschaft über die Insel, daher er besonders dem Telemach gefährlich war. Homer schildert ihn als finsteren Sinnes, von schwarzer Galle umströmt sein Herz, und so handelt er auch, denn er ist es, der die Freier bewegt, ein Schiff auszurüsten, um den jungen Helden zwischen Ithaka und Samos aufzulauern. Der Herold Medon belauschte die Verabredung und hinterbrachte sie der Penelopeia, welche den Freiern Vorwürfe darüber macht; dennoch ward vollführt, was beschlossen, und Antinoos wartete am Tage, hinter einem Felsen verborgen, auf den Jüngling, der seinen Vater zu suchen nach der sandigen Pylos gegangen war, und Nachts kreuzte das Schiff auf der See, immerfort seinen Weg durchschneidend. Da dieser Anschlag dennoch mißlang, wollte er den Telemach auf seinem Rückwege von dem „göttlichen Sauhirten Eumäos" tödten, dafür war er der erste, welchen Odysseus erschoß, indem er ihm, während er trank, den Pfeil durch die Kehle sendete.

Antinous. (Römische M.) Kaiser Adrian hatte einen Jüngling dieses Namens aus Bithynien mitgebracht, welcher von ihm hoch geliebt

war. Er opferte sich für den Kaiser oder der Kaiser ihn für sich, denn ihm soll zu einer bestimmten Stunde der Tod prophezeiht worden seyn, wenn nicht einer seiner Freunde für ihn sterbe. Adrian fuhr zu derselben Zeit auf dem Nil, und Einige behaupten, damals habe sich Antinous, um seinen Herrn zu retten, hineingestürzt; Andere sagen, der Kaiser habe dieß selbst vollführt. Wie dem auch sey, Adrian baute dem Jünglinge Tempel, ließ ihn als Gott verehren, brachte ihm Opfer, setzte für ihn feierliche Spiele ein, erbaute eine Stadt in Aegypten, welche seinen Namen trug, ja man gab ihm sogar Orakel, und Adrian selbst soll die Sprüche dazu verfertigt haben. Die verfallene, um jene Zeit für eine kurze Dauer wieder auflebende Kunst hat ihn, um dem Kaiser zu schmeicheln, häufig zum Gegenstande ihrer Darstellungen gemacht, und man hat ihn an den Himmel versetzt, daher

Antinous das Sternbild der nördlichen Halbkugel. Dieses steht unter dem Adler, an welchem es besonders kenntlich ist, denn es hat nur Sterne dritter Größe, und ist durch nichts ausgezeichnet. Es steht nahe an der Milchstraße, umringt von Adler, Delphin, Füllen, Steinbock, Schützen und dem später hinzugekommenen sobieskischen Schild, welches, nebst dem Adler, zunächst dem Antinous ist. Das Sternbild hat, mit bloßen Augen sichtbar, 19 Sterne, davon drei der dritten, sechs der vierten, sechs der fünften und vier der sechsten Größe; einer davon κ. ist veränderlich. (Siehe Fig. 2 Taf. V.)

Antioche oder Antiope. S. d.

Antioches. (Griechische M.) Ein Sohn des Melas aus Aetolien (abstammend von Porthaon und Euryte). Er und seine Brüder, Euryalos, Hyperlaos, Eumedes, Phineus, Menalippos, Sthenelos, Sternopes und Xantippos, stellten dem Bruder ihres Vaters, Oeneus, nach Krone und Leben; er ward gefangen und lange in Banden gehalten, bis des Tydeus Sohn, Diomedes (nicht Tydeus selbst, wie Nitsch hat), ein Enkel des Oeneus, ihn befreite und wieder in sein Reich einsetzte, welches er jedoch, da er sich selbst zu alt fühlte, seinem Retter Diomedes überließ.

Antiochos. (Griechische M.) Mehrere Personen der mythischen Geschichte Griechenlands führen diesen Namen; — so der Sohn des Herkules von der Midea oder Meda, einer Tochter des Phylas, Königs der Dryoper, welchen Herkules mit Hülfe der Melier überwand und ihn dafür bestrafte, daß er an dem Heiligthum zu Delphi gefrevelt. Er vertrieb die Einwohner, räumte das Land den Meliern ein, tödtete den König, nahm seine Tochter Midea gefangen und that mit ihr nach Art der Sieger, wie es damals gebräuchlich war.

Ein Zweiter desselben Namens war ein Sohn des Königs Aegyptos, der in der blutigen Brautnacht, welche die fünfzig Danaiden feierten, von seiner Gattin Itea ermordet wurde.

Noch heißt eben so ein Großenkel des Neptun, der Sohn des Pterelaos. Er und seine Brüder überfielen den König von Mykene, Elektrion (den Bruder ihres Urgroßvaters Mestor), und wollten ihn zwingen, das Reich dem Mestor abzutreten, dem es, wie sie behaupteten, rechtmäßig gehöre; dieß veranlaßte einen Krieg (d. h. ein Gefecht zwischen den Söhnen des Pterelaos, des Elektrion und ihrem beiderseitigen Anhange), in welchem, bis auf einen, alle die Königssöhne blieben; dieser eine war ein Pterelaide, und war zur Bewachung der Schiffe bei denselben geblieben. Seine Leute scheinen Sieger geworden zu seyn, wenigstens brachten sie die Rinderheerden des Elektrion zu den Schiffen und entführten sie.

Antion. (Griechische M.) Periphes, ein Sohn des Lapithes, vermählte sich mit Astyagia, der Tochter des Hypseus, und erhielt von ihr acht Söhne, deren ältester Antion war. Dieser nahm Amythaons Tochter Perimele zur Gattin und erzeugte mit ihr den Ixion, den berühmten Vater der Centauren, von der, ihm an der Juno Stelle von Jupiter untergeschobenen Wolke (Nephele).

Antiope. (Griechische M.) Die unglückliche Mutter eines berühmten Heldengeschlechtes in Theben, Mutter des Amphion und des Zethos von Jupiter. Antiope war die Tochter des Nykteus aus Hyria; dieser hatte sich mit seinem Bruder Lykos zu dem berühmten Räuber Phlegyas, dem Erbauer von Phlegrä, begeben; beide waren aber, nachdem ihr Lehrherr erschlagen, flüchtig geworden, dann nach Theben gekommen, und dort von Pentheus so wohl aufgenommen, daß ihnen sogar nach dieses Letzteren Tode die Vormundschaft über dessen Sohn, den unglücklichen Lajos, gegeben wurde, was sie veranlaßte, sich der Regierung von Theben gänzlich zu bemächtigen. Damals war es, daß Nykteus wunderschöne Tochter Antiope Jupiters Begier reizte; er stieg zur Erde nieder, und, wie man erzählt, in der Gestalt des Königs von Sikyon, Epopeus. Antiope erhörte ihn, als sie jedoch die Folgen dieser Liebe empfand, wagte sie nicht, auf des Gottes Hülfe, welchen sie erkannt, zu bauen, da er, undankbar, beinahe alle, welche seine Liebe gehabt, hülflos verlassen; sie floh daher zu dem wahren Epopeus, welcher sie auch freundlich aufnahm, doch dadurch den Verdacht auf sich lud, als wäre er der Verführer. Nykteus überzog ihn deßhalb mit Krieg, ward aber verwundet, und starb, nachdem er seinem Bruder Lykos die Rache übertragen, welche derselbe auch auf das grausamste vollzog, indem er Epopeus ermordete, Antiope, seine Nichte, hinwegführte, die beiden Kinder, welche sie unterwegs gebar, aussetzte, und die unglückliche Mutter noch unglücklicher machte, indem er sie seiner Gattin Dirke als Sklavin übergab, welche sie zwanzig Jahre auf das entsetzlichste mißhandelte, nach Verlauf welcher Zeit sie endlich Gelegenheit fand, zu entfliehen. Amphion und Zethos, eben jene beiden ausgesetzten Kinder, waren von Hirten aufgenommen und erzogen worden. Zu diesen kam sie, um ihre Hülfe an=

flehend und sich als ihre Mutter zu erkennen gebend, woran jene anfänglich nicht glaubten, bis Dirke kam und Antiope gewaltsam aus der ärmlichen Hütte hinwegreißen, als ihre Sklavin züchtigen und dann ermorden wollte; da erkannten die Söhne ihre Mutter, und rächten alle ihr zugefügten Martern auf die martervollste Art, indem sie die Königin mit den Haaren an die Hörner eines wilden Stieres banden und sie zu Tode schleifen ließen. (S. Dirke.) Diese Scene ist durch die beiden Bildhauer von Rhodos, durch Apollonias und Tauriskos (Brüder) auf das trefflichste ausgeführt; es ist das größte Bildhauerwerk, das man kennt, und führt jetzt den Namen des farnesischen Stieres.

Die Alten selbst waren übrigens nicht einig über die Abkunft der Antiope, und scheinen ihr sowohl verschiedene Aeltern gegeben, als auch mehrere Frauen desselben Namens unterschieden zu haben. Odysseus erzählt **XI. 260**:

„Drauf die Antiope sah ich, die reizende Tochter Asopos."

Hier also wird sie zu der Tochter eines Flußgottes in Böotien, welcher außer ihr noch eilf Töchter und zwei Söhne hatte, gemacht, und daß dieselbe Antiope, und keine andere, gemeint war, geht aus dem Verfolg hervor, denn Odysseus sagt a. a. O.:

„Die auch in Zeus Umarmung geruht zu haben sich rühmte;
„Und sie gebar zween Söhne dem Gott, Amphion und Zethos,
„Welche zuerst aufbauten die siebenthorige Thebe."

Eine zweite Antiope war eine der fünfzig Thespiaden, welche Herkules mit dem Alopios beschenkte.

Denselben Namen hatte auch eine Tochter des Pylaon, welche sich mit dem Könige von Oechalia, Eurytos, vermählte, und ihm zwei Söhne, Iphiklos und Klytios, berühmte Argonauten, und eine überaus schöne Tochter, Jole, gebar, welche später des Herkules Beute und Veranlassung zu seinem qualvollen Tode ward, indem Dejanira ihm das Gewand des Kentauren Nessos schickte, hoffend, sich dadurch seine Liebe zu erhalten, während sie ihn tödtete.

Eine vierte Antiope soll des Aeolos Tochter gewesen seyn; Diodor IV. 67 (nicht 69, wie Nitsch hat) nennt dieselbe jedoch Arne, und zählt späterhin, im V. Buch, 8, nur seine Söhne, nicht aber seine Töchter, auf, deren die Odyssee eben so vieler erwähnt, als der Söhne, nämlich 6.

Hoch berühmt und minder unglücklich, als die erste ihrer Namensschwestern, war Antiope, Königin der Amazonen, oder, nach Anderen, Schwester der Königin (welche Hippolyte hieß), wobei noch eine dritte Meinung zu berücksichtigen wäre, daß nämlich Hippolyte und Antiope eine und dieselbe Person ist.

„Als Herkules die Amazonen besiegt hatte, ward Antiope gefangen. Sie war die Tochter des Mars und der Otrera, und ward nach ihrer Ge-

fangennehmung dem Theseus zu Theil, welcher mit ihr sich vermählte, sie zur Königin von Athen machte, und den Hippolytos mit ihr erzeugte. Während nun Herkules, den letzten Auftrag seines Herrn zu erfüllen, sich in Afrika befand, sammelten sich die aus der furchtbaren Schlacht übrig gebliebenen Amazonen am Flusse Thermodon, um sich an den Griechen, wegen der Niederlage, die sie durch Herkules erlitten, zu rächen; vorzüglich waren sie gegen die Athener erbittert, weil Theseus die Königin der Amazonen, Antiope, oder, wie sie von Andern genannt wird, Hippolyte, zur Sklavin gemacht hatte. Da sich die Scythen an die Amazonen anschlossen, kam eine bedeutende Heeresmacht zusammen, mit welcher die Heerführerinnen der Amazonen über den kimmerischen Bosporos und durch Thrakien hinzogen. Endlich, nachdem sie einen großen Theil von Europa durchstreift" (nämlich einen Theil von Thrakien, welches im engeren Sinne den Namen Europa führte), „kamen sie nach Attika und errichteten ein Lager an dem Platze, welcher von ihnen den Namen Amazoneion erhalten hat."

„Sobald Theseus erfuhr, daß die Amazonen anrückten, ging er ihnen entgegen mit seinen einheimischen Truppen und mit der Amazone Antiope, welche ihm einen Sohn, Hippolytos, geboren hatte; er lieferte den Amazonen eine Schlacht, in welcher die Athener sich durch ihre Tapferkeit auszeichneten, auf deren Seite auch der Sieg blieb. Die Amazonen wurden theils niedergemacht, theils aus Attika verjagt — sie kehrten nicht mehr in ihr Vaterland zurück, sondern vermählten sich mit den Scythen. Antiope, die an der Seite ihres Gatten muthvoll kämpfte, starb den Heldentod in der Schlacht."

So Diodor IV. 28.

Antipaphos. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, von der Danaide Krilomedia ermordet.

Antiphas. (Griechische M.) Sohn des berühmten Laokoon, welcher mit seinem Vater und seinem Bruder durch die furchtbaren, von der Athene gesendeten Meerschlangen getödtet wurde. (S. Laokoon.)

Antiphateia. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs von Tanagra in Phokis, Naubolos, und Schwester des Iphitos; sie war vermählt mit Krissos, dem Sohne des Phokos, und dieser Ehe entsproß der König Strophios, der Vater des Pylades.

Antiphates. (Griechische M.) König der Lästrigonen und der Stadt Telepylos. Odysseus lernte ihn zu seinem Schrecken während seiner Irrfahrt kennen. In einen geräumigen, rings von Felsen umschlossenen Hafen einlaufend, sandte er zwei Männer nebst einem Herold zur Erkundigung des Landes aus und um gastlich Obdach zu bitten; diese trafen ein holdes Mädchen, des Antiphates Tochter, welche am Brunnen Artakia Wasser schöpfte. Sie führte die Fremden in des Vaters Wohnung, wo die rie-

sige Frau des Antiphates ihnen entgegentrat und sie mit Grausen erfüllte, doch noch mehr entsetzten sie sich, als diese den König selbst herbeirief, welcher, an Größe ein Gigant, sogleich den Herold auffraß; die beiden andern entflohen, doch der König, mit Gebrüll, regte die Stadt auf,

„und es vernehmend,
„Wandelten Lästrigonen gewaltvoll dorther und daher,
„Tausende, nicht den Männern, von Ansehen gleich den Giganten,
„Nun von den Felsen hernieder, entsetzliche Lasten Gesteines
„Stürzten sie, so daß graunvoll Getös von den Schiffen emporstieg,
„Sterbender Männer Geschrei, zerschmetterter Schiffe Gekrache,
„Und wie Fische gespießt, so trug man sie fort sich zum Fraße.
„Da sie nun jene vertilgten im tiefen Grunde des Hafens,
„Eilet ich selber hinzu, das Schwert von der Hüfte mir reißend,
„Trennt' ich die fesselnden Seil von den schwarzgeschnäbelten Schiffen,
„Schnell ermahnend mit dringendem Ernst die starren Genossen,
„Ruder zu regen mit Macht, damit dem Geschick wir entflohen;
„Alle nun schlugen die Fluth in der Angst des nahenden Todes" ꝛc.

Von zwölf Schiffen blieb nur das eine des Odysseus übrig.

Noch zwei Männer des Alterthums führen denselben Namen; von dem einen erzählt die Aeneide:

„und gespornt von gräulichem Zorne,
„Stürmt er" (Turnus) „zum Dardaner Thor und hinan zu den trotzigen Brüdern,
„Streckt den Antiphates nun, weil dieser zuerst ihm begegnet,
„(Eines thebanischen Weibes Bastard vom erhabnen Sarpedon)
„Rasch mit geworfnem Geschoß; die kornellene Italerlanze
„Fliegt durch nichtige Luft, und fährt, den Schlund ihm durchbohrend,
„Tief in die Brust."

Ein dritter Antiphates war ein Bruder des Mantios, beide Söhne des Melampus, welcher durch Schlangen, die seine Ohren ausgeleckt hatten, die Sprache aller Thiere verstehen gelernt. Des Antiphates Sohn hieß Oikles, und von diesem stammt der berühmte Amphiaraos.

Antiphera. (Griechische und römische M.) **Athamas**, des **Aeolos** und der **Enarete** Sohn, Beherrscher von Orchomenos in Böotien, bekannt durch seine beiden Kinder **Phrixos** und **Helle**, so wie durch seine zweite Gattin **Ino**, die Erzieherin des **Bakchos**, liebte ein schönes Mädchen, **Antiphera** aus Aetolien, eine Dienerin der Ino. Diese ward darauf wahnsinnig und tödtete sich (Vergl. Athamas und Ino, wo dieser letzteren Todesart abweichend erwähnt wird), daher entstand die Sitte, daß am Feste der Leukothea (Ino als Meeresgöttin) der Priester des Tempels mit einer Peitsche auf die Tempelstufen trat und rief: „Kein Knecht trete ein und keine Magd, kein Aetolier und keine Aetolierin!"

Dieser Gebrauch trug sich auf die Feste der Leukothea in Italien und den römischen Provinzen über, ohne daß man jedoch die Formel als etwas anderes, denn als eine Formel, ansah.

Antipherna. (Griechische M.) Unter den Hochzeitgaben der Griechen war das Geschenk des Bräutigams, wodurch er das Beibringen seiner künftigen Gattin sicherte (gewöhnlich ein Haus, ein Landgut), das Wichtigste; dieses hieß Antipherna; es war dem Geschenk der Braut, Pherna, ihrer Mitgift, entgegengesetzt.

Antiphonos. (Griechische M.) Einer der Söhne des Priamos, welche dieser schmähend aus der Halle zu den Ställen jagt, ihm die Rosse vor den Wagen zu spannen, damit er dem Achilleus die Lösung für die Leiche seines Sohnes Hektor brächte.

„Eilet, untüchtige Söhne! ihr Schändlichen! daß ihr gesammt doch
„Alle für Hektor lägt bei den hurtigen Schiffen getödtet" ꝛc.

Il. letzter Ges. V. 253. — Einige Verse früher werden die noch übrigen Söhne des Priamos alle genannt.

Antiphos. (Griechische M.) Ein Sohn des Pylämenes und der Nymphe Gygäa, mit welcher er diesen und noch einen zweiten Sohn, Mesthles, erzeugte, welche beide als Anführer der Lydier aus der Gegend von Tmolos den Trojanern in dem zehnjährigen Kriege zu Hülfe kamen.

Ein zweiter Antiphos zeichnete sich in eben dem Kriege aus; er war ein Sohn des Königs Priamos und der Hekabe. Im Kampfe mit Ajas warf er eine Lanze nach diesem Helden, traf ihn zwar nicht, doch einen anderen bedeutenden Krieger, den Freund des erfindungsreichen Odysseus, Leukos, welcher so eben einen erlegten Trojaner fortschleifen wollte, um ihn zu plündern. Odysseus kam herzu, um ihn zu rächen, doch entging Antiphos dießmal dem Tode, um ihn von der Hand des Agamemnon zu finden, welcher später ihn und seinen Bruder Isos, der die Rosse des Streitwagens lenkte, zugleich tödtete.

Auch im Lager der Griechen von Troja befand sich ein Antiphos; dieser war ein Heraklide, ein Sohn des Thessalos (Sohn des Herkules), und Bruder des Phidippos. Sein Vater besaß die Inseln Kalydna und Nisyros, die seinen Söhnen verblieben, welche ihre Macht auch noch über Kos, Karpathos und Kasos erstreckten, und mit den waffenfähigen Männern von diesen auf dreißig Schiffen vor Troja zogen.

Ein Gefährte des Odysseus führte denselben Namen; er war, wie die Odyssee erzählt (II. 15 ff.), ein Sohn des alten, erfahrenen Helden Aegyptos auf Ithaka, war mit Odysseus nach Troja gezogen, und dann auf seinen Irrfahrten von dem Kyklopen Polyphem in seiner Höhle zur Bereitung des letzten Schmauses geschlachtet.

Endlich war noch ein Antiphos der Enkel des Zeus, durch Jupiters und der Eurymedusa Sohn Myrmidon, welcher ihn und seinen Bruder Aktor von seiner Gemahlin Pisidike, des Aeolos Tochter, erhielt.

Antiponos. (Griechische M.) Ein reicher und mächtiger Bürger von Theben, berühmt durch seine Töchter Androklea und Heraklea. Bei dem Kriege der Thebaner mit den Orchomeniern hatte das Orakel den Ersteren Sieg verheißen, wenn irgend Jemand von Rang und aus edlem Geschlecht sich für das Vaterland opfern würde. Die Töchter des Antiponos thaten dieses aus freiem Willen — sie stürzten sich Arm in Arm von den hohen Mauern hinab.

Antippos. (Griechische M.) Vater der Hippea, und durch sie, welche sich mit dem thessalischen Fürsten Elatos vermählte, Großvater des Argonauten (nicht des Kyklopen) Polyphemos, welchen Nestor in seiner Jugend sah, mit dem, und mehreren andern Helden, er den Bergkentauren bekämpfte, und welchen er zu den stärksten Männern der Vorzeit und der Mitwelt zählt.

Antistes. (Griechische M.) Eine gottesdienstliche Behörde, ein Tempelvorsteher, nicht eigentlich ein Priester, noch weniger Oberpriester, sondern mehr eine weltliche Macht in geistlichen Sachen. Von den alten Griechen wurde dieser Titel auf die vornehmen Geistlichen der christlichen Kirche übertragen; so nannte man die ältesten Bischöfe, Aebte, Prioren rc., wie oben, und in der reformirten Schweiz ist dieses noch so mit dem ersten Vorsteher des Kirchen- und Schulwesens.

Antithei. (Griech. und Römische M.) Gegen die Götter (was der Namen sagt) sich auflehnende, böse Geister, welche, nach dem Glauben der Römer, Niemand anrufen durfte, ohne sich zu verunreinigen, und welche daher nur von Zauberern, um Schaden zu thun, herbeigeholt wurden.

Antodika. (Griechische M.) Eine der fünfzig Danaiden, welche ihren Verlobten, den Sohn des Aegyptos, Klytos, in der Brautnacht ermordete.

Antor. (Griechische M.) So nennt Val. Flaccus in der Argon. I. 146. einen der Kentauren (Söhne des Ixion und der, an der Juno Stelle ihm untergeschobenen Nephele).

Antores. (Griechische M.) Ein Freund und Gefährte des Herakles, welchen er auf vielen seiner Züge begleitete, bis er von demselben bei dem alten lateinischen Heros und König Evander zurückgelassen wurde, um diesen gegen die Einfälle der räuberischen Hirten zu schützen. Als später Aeneas nach Italien kam, erklärte sich Evander für diesen Helden, und schickte ihm seinen Sohn mit einer Schaar auserlesener Leute zu Hülfe; unter denselben befand sich auch der Argiver Antores. Doch blieb er, so wie der Sohn des Evander, in der ersten Schlacht.

Antreata. S. Antianira.

Antrimp. Ein Meergott bei den Wenden und Preußen. Er gehört zu den zwölf großen Göttern, welche man für die Symbole der Monate hält; doch ist es wahrscheinlich, daß hier, wie überall bei den Symbolikern, viel Phantasie im Spiele ist, da noch gar nicht bewiesen, daß die alten Preußen gerade zwölf Monate hatten, wie wir sie von den Römern geerbt, und auch dort waren bis Numa nur zehn.

Anthropomorphosiren. In menschliche Gestalt verwandeln, Gott eine menschliche Gestalt beilegen, wie unsere Bildner, Maler ꝛc. immer thun, da sie keine edlere Gestalt kennen.

Antumalgumen. Eine Göttin der freien Araukos in Chile; sie wird als Gemahlin des Sonnengottes verehrt.

Anubis. (Aegyptische M.) Ist eine der ersten Gottheiten der Aegypter, doch nicht zu den acht alten, sondern zu den vier neueren gehörig. Die Schwester und Gattin des Typhon (die Venus vulgivaga, im Gegensatz zur Venus Urania) liebte ihren andern, edleren Bruder Osiris, und brachte es durch List dahin, daß er in ihren Armen ruhte, ohne sie zu erkennen. Aus dieser Umarmung ging Anubis hervor, welchen seine Mutter Nephthys aussetzte; der Kranz von Lotosblumen, welchen Osiris trug, war ihm, als er von der Schwester Lager aufstand, entfallen; an diesem erkannte Isis, wer des neugebornen Kindes Vater sey, sie ließ es aufsuchen, und durch Hülfe wohl abgerichteter Hunde gelang es, dasselbe zu finden; die edle Schwester und Gattin nahm sich des Kindes treu und freundlich an, und erzog sich in demselben einen unwandelbaren Freund und Tröster, welcher auch späterhin der Göttin seine Dankbarkeit durch Aufsuchung des Osiris (den Typhon ermordet und zerstückelt) zeigen konnte. Anubis wird in Menschengestalt mit einem Hundekopf abgebildet, wie Taf. IV. Fig. 4, oft auch ganz als Hund, wie Taf. IV. Fig. 6, und daher auch wohl seine verschiedenen Benennungen, Hundsgesicht, Hundskopf ꝛc. Die Art der Darstellung leitet man entweder davon ab, daß er durch Hunde aufgesucht worden, oder daß er mit solchen die zerstreuten Glieder des Osiris gefunden, oder endlich davon, daß er den Osiris auf seinen Kriegszügen begleitet, und sich dabei eines Helmes bedient habe, welcher mit einem Hundkopf und Rachen überzogen gewesen.

Vergl. zu diesem Artikel Hermanubis, welches zur Vervollständigung durchaus nöthig.

Anumar. (Indische M.) Der Gott der Winde; er heißt auch Hanuman und Hanumat (s. d.). Er wird in Gestalt eines Affen mit einem Bärenkopfe abgebildet.

Anumati. (Indische M.) Die Götter des Tages; nach Anderen steht für das m ein n, also Anunati. Das erste Wort ist dann von dem eben genannten verschieden, und bezeichnet als Nomen proprium die Göttin des ersten Tages nach dem Vollmond.

Anunen. (Indische M.) Ein Fürst in Indien, der dritte Sohn des Ejadien und der Dairenei, aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes stammend.

Anurat. Ein Schüler des siamesischen Heiligen Sommona Khodom. Er wird als Engel angebetet, denn in einen solchen ward er während einer Predigt des Sommona verwandelt.

Anussuya. (Indische M.) Ein Namen indischer Mädchen, aus Kallidas Sakontala bekannt. Eine Tochter des Altvaters Kartamen und der Dewayhdi, nach Anderen eine der fünfzig Töchter des Dakscha, führte diesen Namen. Sie war die Gemahlin des Atri, allein so keusch, daß sie seine Umarmung, so wie die Liebe des Gottes Indra, verschmähte; dafür schenkte ihr Bhawani drei Kinder ohne Erzeugung, welche sie nach einander ihrem Gemahl gebar (überall stößt man in der indischen Mythologie auf Dogmen aus der christlichen Glaubenslehre). Aus dem Wesen des Brama entstand Schandren, aus dem des Wischnu der Tibaterien, und aus Schiwa's Wesen Duruwassen.

Anxur. (Römische M.) Ein Bundesgenosse des aus der Aeneide bekannten Turnus, welcher mit Aeneas kämpfte, und dem dieser die linke Hand sammt dem ganzen Rande des Schildes abhieb.

Anxurus, oder Anxur, eigentlich Axur. Sc. Jupiter. Siehe Axur.

Anylawruden. (Indische M.) Einer von den neun Söhnen des, in der mythischen Geschichte Indiens bekannten Fürsten oder Raja (Radscha) Abnidrawen.

Anyphikrates (auch Amphikrates). (Griechische M.) Einer der ältesten Könige von Samos, bekannt durch den unglücklichen Krieg mit Aegina, in welchem die Bewohner beider Inseln sich gegenseitig fast gänzlich aufrieben.

Anysidora. (Griechische M.) Ein Beinamen der Diana, die das Gelingen gibt, weil sie als Göttin der Jagd dem Menschen, der in der rohen Zeit nur von den Thieren des Waldes lebte, das Gelingen seiner Bemühungen auf der Jagd verlieh.

Anytos. (Griechische M.) Einer der Titanen, der Söhne des Uranos und der Gäa, welcher des Saturnus Tochter, die Titanide Juno, erzogen haben soll.

Aoide. (Griechische M.) Eine der Musen des frühesten pelasgischen Cultus, der drei Grazien, drei Horen und drei Musen hatte, welche letztere Aoide, Melete oder Melita und Mneme oder Mnemosyne hießen. Die Aloiden sollen ihren Dienst in Böotien eingeführt haben.

Aon. (Griechische M.) Der Stifter des aonischen Reiches in Böotien, welcher, aus Großgriechenland (Apulien) stammend, eines Verwandten-

Mordes wegen (beinahe das einzige Verbrechen, welches in alten Zeiten bestraft wurde) sein Vaterland verlassen mußte, und sich nach längeren Irrfahrten in Böotien niederließ, woselbst er junge Hirten und Nymphen um sich versammelte und aus ihnen ein Völkchen bildete, das seinen Namen, den der Aonier, annahm. Die Aeltern dieses Aon sind zweifelhaft; bald wird Jupiter, bald Neptun für den Vater ausgegeben, bald ist's ein Sterblicher, der König Anchestos in Großgriechenland; eben so zweifelhaft ist seine Mutter, die entweder als Anchestos Gemahlin Parichia, oder als Neptuns Geliebte Pitane, oder als eine Nymphe und Geliebte des Zeus bezeichnet wird.

Aonides. (Griechische M.) Die Aonidischen (nicht Aoniden, dieß hießen die Nachkommen des Aon). So wurden im frühesten Alterthum die Musen genannt, weil sie besonders in Aonien verehrt wurden.

Aonios. (Griechische M.) Der Aonische, ein Beinamen des Apollo und des Herakles von ihrer Verehrung in jenem Lande.

Aonius fons. Ein Namen, dessen sich die lateinischen Dichter für „Aganippe" bedienen.

Aonius Juvenis. Eine poetische Bezeichnung des Hippomenes, welcher den Wettlauf mit Atalanta hielt. Er war aus Aonien.

Aora. (Griechische M.) Eine Nymphe von Kreta, die erste, welche den Neptun Liebe lehrte, wofür er derselben die Stadt Aoros in Kreta widmete.

Aoris (Griechische M.); besser muß man lesen Chloris. Die jüngste Tochter Amphions und der unglücklichen Niobe.

Aoros. (Griechische M.) So nannte man die frühzeitig durch natürlichen oder gewaltsamen Tod Gestorbenen; die Beschwörer, die Nekromanten machten diese zum besondern Gegenstande ihrer schwarzen Künste.

Aos. Nach der Götterlehre der Chaldäer gibt es drei Grundprinzipien der Welterhaltung, davon Aos eines ist; seine Kraft durchdrang die Daukä und erzeugte den Belus.

Aozos. Der opfernde Tempeldiener bei den Griechen.

Apalexikakos. (Griechische M.) Ein Beinamen des Aeskulap, welcher „der Abwender des Bösen, des Uebels" bedeutet.

Apan. (Indische M.) Der Lebenshauch, welcher den Menschen beseelt, heißt nach der Lehre der Indier Pran. Die verschiedenen Theile desselben tragen verschiedene Namen, und derjenige, welcher die Ausscheidung verschiedener unnützer Stoffe aus dem Körper des Menschen, welcher die Excretionen bewirkt, heißt Apan.

Apanchomene. (Griechische M.) Ein Beinamen der Diana, welcher die schreckliche Grausamkeit der Arkadier verewigt; er bedeutet: „die

Erwürgte," und ward ihr beigelegt, weil ein Schwarm spielender Kinder der in einem Haine stehenden Bildsäule dieser Göttin eine Schnur um den Hals gelegt hatte. Die Bewohner von Kaphys, in deren Nähe es geschah, wollten die beleidigte Ehre der Göttin rächen, und steinigten alle diese Kinder. Die grausame Göttin (man denke an Aktäon und Niobe und Kallisto ꝛc.) war doch minder hart als ihre Verehrer, sie strafte die Barbarei dadurch, daß sie keiner Gebärenden mehr half, und diese daher lauter Fehlgeburten machten. Besorgt um die Bevölkerung der Gegend, frugen die Arkadier das Orakel zu Delphi um Rath, und dieses befahl ihnen, die Kinder, welche alle unschuldig ermordet waren, ehrenvoll zu begraben.

Aparatorium. (Griechische M.) Das Leichenhaus in der Nähe der Grabmäler der alten Griechen, zur Vorbereitung auf die Leichenfeste.

Aparchä. Bei den Griechen und Römern waren Opfer die Haupt-Einkünfte der Priester; nur einige Theile des Dargebrachten wurden den Göttern verbrannt, diese hießen Aparchä. Auch die Erstlinge überhaupt, so wie die dem Opferthiere abgeschnittenen Stirnhaare, endlich später, in den Zeiten der ersten Christen, die Kränze, welche den Neuvermählten aufgesetzt wurden, trugen denselben Namen.

Apasson. (Mythol. der Chaldäer.) Das zeugende Grundprinzip alles Vorhandenen, welches mit dem empfangenden Prinzip, mit Tanthe, die Ursache alles Seyns ist, indem aus beiden Moumis, der Vater aller Geschöpfe, hervorging.

Apate. (Griechische M.) Eine Göttin des Betrugs. Wahrscheinlich ist diese Göttin nur aus der Personification der Nacht und der Träume hervorgegangen, denn die erstere ist ihre Mutter, die Nacht — die andern, die Träume, sind ihre Geschwister, und in ihrer Stadt hat sie auch einen Tempel; weil die Träume betrügerisch sind, mußte eine betrügerische Göttin wohl bei ihnen wohnen.

Apatenor. (Griechische M.) Der Männerbetrüger, ein Beinamen des Zeus; weßhalb, ist nicht bekannt. Das Betrugsfest (Apaturia) bezog sich nicht auf Jupiter, sondern auf Bakchos.

Apator. (Griechische M.) Ein Beinamen des Vulkan, der Vaterlose, weil Juno diesen Sohn aus sich selbst geboren.

Apatorien. Ein uraltes Völkerfest der Jonier, an welchem die Jünglinge und Jungfrauen in den Verband der Bürger und Bürgerinnen aufgenommen wurden; die Gesetze waren hierüber sehr abweichend. Bei einigen Völkern Griechenlands geschah die Aufnahme am dritten Tage nach der Geburt, bei anderen war die Zeit willkührlich. Als Vorsteher dieses Festes war bald Jupiter, bald Bakchos betrachtet; in späteren Zeiten ward es mit den Apaturien vereint und verwechselt.

Apaturien (Griechische M.) hießen die drei Tage des Betrugfestes, welches, allen jonischen Völkern gemein, im Monat Pyanepsion gefeiert wurde.

Ein Krieg zwischen den Böotiern und Athenern sollte durch einen Zweikampf entschieden werden; der König Xanthos focht mit dem für den athenischen König eingetretenen Melanthos. Der Letztere erblickte hinter seinem Gegner einen Mann in Ziegenfell gekleidet, und machte ihm den Vorwurf, daß er sich fremder Hülfe bediene; Xanthos sah sich um, und ward in diesem Augenblicke von seinem Gegner getödtet. Dem Bakchos zu Ehren, welcher die Gestalt gewesen seyn soll, ward ein Tempel und dieses Fest gestiftet, dessen erster Tag Dorpia, der zweite Anarrhysis, der dritte Kureotis oder Epibda hieß.

Venus führt den Beinamen Apaturia von der List, mit welcher sie zu dem Morde mehrerer Giganten beitrug, indem sie sich in eine Höhle begab, in der Herakles verborgen war; dahin lockte ihre preisgegebene Schönheit viele der wilden Krieger, die Herkules dann einzeln mit leichter Mühe tödtete. Auch Pallas erhielt diesen Beinamen von Aethra, welche sie durch einen Traum nach der Insel Sphäria eingeladen und so dem Neptun in die Hände geliefert hatte. Nicht unzufrieden mit der List, welche ihre Sprödigkeit gegen den Gott mit Ehren besiegt, erbaute sie der Minerva einen Tempel unter obigem Namen, und die Jungfrauen von Trözene, in dessen Nähe der Tempel von Sphäria lag, weihten dieser Göttin ihre jungfräulichen Gürtel vor der Vermählung.

Apaturon. (Griechische M.) Zwei Tempel der Venus Apatura zu Phanagoria, einer skythischen Stadt, und am kimmerischen Bosphorus, westlich von der Landspitze Kimmerion.

Apauleteria. (Griechische M.) Zu den Hochzeitgebräuchen der griechischen Völkerschaften gehörte die Rückkehr der Braut in des Vaters Haus, am Tage Apaulia (s. d.). An diesem Tage mußten Geschenke, von dem Bräutigam geboten, unter obigem Namen, durch junge Mädchen, festlich geschmückt, in das Haus der Braut getragen werden; dem Zuge ging eine liebliche Kanephore (Korbträgerin) und ein weiß gekleideter Jüngling voran.

Apaulia. (Griechische M.) In Griechenland waren in alten Zeiten mehrere Tage nach der Vermählung eines jungen Paares den Göttern heilig, und die Vermählten vollzogen während derselben die Ehe nicht. Einer dieser Tage, der zweite oder dritte, hieß wie oben; an demselben kehrte die Braut in des Vaters Haus zurück, wohin ihr der Bräutigam Geschenke, Apauleteria, nachsandte.

Apeliotes. (Griechische M.) Der von dem astronomischen Osten, d. h. von dem Punkte des Sonnenaufganges, zur Zeit der Nachtgleiche wehende Wind, also eigentlicher Ostwind. Fig. 1 auf der VII. Tafel stellt ihn dar, wie er, horizontal fliegend, an dem berühmten Thurm der Winde in Athen zu sehen war, in leichtem Mantel, welcher Blumen und Früchte trägt, mit lockigem Haar und freundlicher, offener Stirn in die Welt hin-

ausschauend. Wir denken uns unter Ostwind nichts so Freundliches und Mildes, er ist nach unseren Begriffen in der Regel zu kalt; überhaupt scheinen mehrere Bedeutungen sich ganz verändert zu haben: so ist der Zephyros, den wir West nennen, und als einen lieblichen, warmen Hauch kennen, der im Frühling den Schnee von den Bergen löst und alle Blumen öffnet, in dem alten Griechenland, wenigstens bei Homer und für die Griechen in Kleinasien, ein rauher schneidender, von den Schneebergen Thraciens her wehender Nordwest gewesen.

Apemios. (Griechische M.) Ein Beinamen des Zeus, welcher unter dieser Bezeichnung (der Unschädliche) einen Tempel oder einen Altar in Attika hatte.

Apemosyne. (Griechische M.) Die Tochter des bekannten Königs von Kreta, Katreus (oder, wie man häufig findet, Kreteus). Diesem Sohne und Nachfolger des Minos war prophezeiht worden, daß er von der Hand eines seiner Kinder den Tod finden werde, daher diese sich aus Kreta entfernten. Merope, eine Tochter desselben, ward von Plisthenes Mutter des Agamemnon und Menelaos; eine andere, Klymene, ward des Nauplios Gattin, Apemosyne aber ging mit ihrem Bruder Althemenes nach Rhodos. Dort spann sich zwischen ihr und Merkur ein Verhältniß an, welches nicht ohne Folgen blieb, worauf der erzürnte Bruder die Unglückliche durch einen Fußtritt tödtete.

Apene. (Griechische M.) Der Namen eines prachtvoll ausgeschmückten Wagens, auf welchem die Bildsäulen der Götter bei festlichen Aufzügen umhergeführt wurden. Es maßten sich später die höchsten Magistratspersonen eine ähnliche Auszeichnung an. Denselben Namen führte ein Theil der olympischen Spiele, das Wagenrennen.

Apennina. (Gallische M.) Wahrscheinlich eins mit Penninus (s. d., welcher im Nitsch zwar angeführt, aber nicht unter den Artikeln aufgenommen ist). Sie soll eine Göttin der alten Gallier gewesen, und die penninischen Alpen, auf deren höchster Spitze sie verehrt wurde, nach ihr benannt seyn. Vergl. Penninus.

Apenninä sortes. (Römische M.) Ein Orakel, welches in den Höhlen der Apenninen war und von den Römern befragt wurde; ohne hohen Ruf.

Aperta. (Römische M.) Beinamen des Apollo, von der vorausgesetzten Unmöglichkeit eines Betruges bei seinen Orakeln (der Namen bedeutet der Betruglose), indem der Altar mit dem Dreifuß offen und frei stand, so daß Niemand der Priesterin einflüstern konnte, was sie sagen sollte, — als ob dieß nicht hätte vorher geschehen können.

Apesantios. (Griechische M.) Von dem Berge Apesante bei Nemea (welcher durch einen der Stammhelden Griechenlands, Apesas, den Namen hat) bekam Jupiter obigen Beinamen, weil ihm Perseus zuerst auf jenem Berge geopfert haben soll.

Apewesch. (Persische M.) Einer jener gewaltigen, bösen Genien, welche Ahriman schuf, um sie den lichtvollen, herrlichen Schöpfungen des Ormuzd entgegen zu setzen. Dieser Genius streitet im Kampfe, der den Weltuntergang herbeiführt, mit Taschter. Der Letztere ist das Urflüssige, das Wasser, der mit ihm kämpfende Dämon die Dürre (nicht das Feuer, welches heilig ist), und wird endlich überwunden.

Apfel. (Nordische M.) Die Mythe der Skandinavier erzählt uns, daß Iduna, die Göttin der Jugend, köstliche Aepfel in ihrer Verwahrung gehabt, von denen die Asen öfters essen mußten, weil sie ohne dieses alterten; eine eigene Art von Unsterblichkeit, welche wir in der griechischen und indischen Mythologie wieder finden, indem die Götter Ambrosia oder Amrita (indisch) zu sich nehmen, wenn sie unsterblich bleiben wollen. Diese Aepfel spielen in der skandinavischen Mythologie eine große Rolle; unbekannt ist der Ort, an welchem sie wachsen, doch höchst wichtig ihre Erhaltung den Asen (Vergl. Iduna), daher sie, als einst Iduna mit ihrer kostbaren Speise von dem Riesen Thiassa entführt worden war, Loke mit den härtesten Strafen bedrohten, wenn er sie nicht wieder herbeischaffen würde. In wie fern diese Aepfel mit dem Granatapfel der Proserpina, mit den goldenen Aepfeln der Hesperiden, mit dem der Eris und der Eva zusammenhängen, müssen wir hier unentschieden lassen, da der Raum uns Kürze gebietet; im Allgemeinen gesagt, scheinen sie ohne Beziehung zu einander.

Aphäa. (Griechische M.) Ein Beinamen der Diana Britomartis, weil dieselbe ihren Verfolgern entschwand, ohne daß man wußte, wohin sie gekommen. (Vergl. Britomartis.)

Aphakitos. (Griechische M.) Von dem Orte Aphaka, zwischen Heliopolis und Byblos in Syrien, erhielt Venus den obigen Beinamen, denn sie hatte daselbst einen Tempel mit einem berühmten Orakel. Nicht weit von dem Heiligthume befand sich ein kleiner See mit einem versteckten Ableitungsgraben. In diesen See warfen die Pilger, welche das Orakel besuchten, ein Geschenk; war dieses der Göttin angenehm, so sank es unter, im entgegengesetzten Falle blieb es auf der Oberfläche schwimmend; das Versunkene aber wußten die Priester leicht wieder zu finden. Mehrere wunderbare Erscheinungen, als feurige Kugeln rc., die sich dort oft bei Nacht sehen ließen, brachten den Tempel besonders in Ruf, welcher sich erhielt, bis der christliche Kaiser Constantin der Große denselben zerstören ließ.

Aphareus. (Griechische M.) Ein Messenier, besonders durch seine beiden heldenmüthigen Söhne berühmt, durch Idas und Lynkeus, davon der Erstere mit Apollo siegreich kämpfte (bis Zeus durch einen Blitz die Streitenden trennte), bei der kalydonischen Jagd, bei dem Argonautenzug war, und endlich den einen der Dioskuren, Kastor, tödtete, welcher der Beute wegen Streit mit ihm begonnen, wobei ihm sein Bruder Lynkeus, seines scharfen Auges wegen Bootsmann der Argonauten, half. Aphareus

war der Sohn des Perieres, Königs von Messenien, und der Gorgophone, der Tochter des Perseus. Er hatte einen, oder, nach Apollodor, drei Brüder, den Leukippos, den Tyndareus und den Ikarios; die beiden Letzteren scheinen nur fälschlich für seine Brüder zu gelten. Arene, des Aphareus Stiefschwester (von Oebalos und der Gorgophone) ward seine Gattin, und beschenkte ihn mit den beiden angeführten und einem dritten Sohne Pisos. Seine Residenz benannte er nach seiner Gemahlin, wie auch eine Quelle in Messenien ihren Namen trug.

Wie er, Aphareus, hieß noch ein Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos seines Freundes Diktys Tod an dem Mörder Pirithoos rächen wollte, und deßhalb einen ungeheuern Felsblock nach ihm zu werfen im Begriffe stand, als Theseus ihm mit seiner, dem Räuber Periphetes abgenommenen eisernen Keule, welche er allein als Waffe gebrauchte, den Arm zerschmetterte.

Aphesii. (Griechische M.) Ein Beinamen der Brüder Kastor und Pollux, der Dioskuren.

Aphesios. (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen Jupiter, der Bewohner eines Tempels auf der Insel Aegina, erhielt, aus Veranlassung jener berühmten Fürbitte des Lieblings der Götter, Aeakos. Als nämlich der Sohn des Minos durch die Athener ermordet, und dieser Mord nicht von ihnen genommen, nicht gesühnt war, entstand eine Alles verheerende Dürre; vergeblich bat man den Himmel um Beendigung dieser Noth, das Orakel sagte endlich, man solle den König Aeakos (einen Sohn der Europa und des Stiers Jupiter) auffordern, sich an die Götter zu wenden. Dieß geschah, und ganz Griechenland überzog sich mit Wolken, und ganz Griechenland ward durch einen anhaltenden Regen erquickt, mit Ausschluß des Gebietes von Athen, welches erst versöhnt werden mußte. Von diesem Regen erhielt Zeus den Beinamen Aphesios, der Erlösende, Befreiende.

Aphetor. (Griechische M.) Ein Beinamen des Apollo, der Schleuderer; ferner der Titel desjenigen Oberpriesters zu Delphi, welcher den Orakeln vorstand, daher der Ausdruck Aphetoriae opes, unermeßliche Schätze, weil der Tempelreichthum in Delphi ungeheuer war.

Aphidas. (Griechische M.) Ein Sohn des Arkas. Die Mutter wird verschieden angegeben; entweder war es die Gattin dieses Sohnes des Jupiter und der Bärin Kallisto, und dann hieß sie Meganira (Tochter des Krokon), oder es war eine zweite Gemahlin des Arkas, Leanira, Tochter des Amykles, oder er (Aphidas) war ein Kind der Liebe, in welchem Falle ihm auch zwei verschiedene Mütter zugetheilt werden, entweder die Hamadryade, welche Arkas vom Tode rettete, indem er den Baum, welchen sie bewohnte, von den gefährlichen Wellen eines Waldbaches, der seine Wurzeln entblößt hatte, befreite, wofür die Dryas (Chrysopeleia) ihm ihre Liebe schenkte, — oder die Nymphe und Auslegerin der Orakel des Pan, Erato,

welche ihm drei Söhne gebar, Azanes, Elatos und Aphidas. Einige Schriftsteller der Alten machen diese beiden Letzteren zu einer Person.

Den Namen Aphidas führt noch ein Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos ermordet wurde, und der Sohn des Königs von Alybas, Polypämon (nicht Polyämon, wie Nitsch hat, welcher auch den Ort Alabanka nennt). Dieser letzte Aphidas hatte wieder einen Sohn Eperitos, für diesen gab Odysseus sich aus, als er unerkannt nach Ithaka zurückkehrte.

Aphidnos. (Griechische M.) Ein Gefährte des Aeneas, welcher in der Schlacht gegen Turnus von diesem letzteren neben Antiphates erlegt wurde.

Aphirape. (Griechische M.) Eine Tochter der Titanide Phöbe und des Köos (oder Cöus, Sohn des Uranos und der Erde, also ein Titan, nicht der gleichnamige Sohn des Cölos und der Erde, welcher ein Centiman war). Aphirape war nach dieser Abstammung Schwester der Leto oder Latona und Asteria; nach einer andern war sie die Tochter der genannten Phöbe (Schwester ihres Geliebten Köos) und des Pelos.

Aphlystios. (Griechische M.) Ein Beinamen des Zeus.

Aphneios. (Griechische M.) Beinamen des Mars, davon, daß er seinen Sohn Aeropos noch an die Mutterbrust der geliebten Aerope legte, als sie bei der Geburt gestorben war, damit das Kind nicht der Muttermilch entbehre.

Aphophis. (Griechische und römische M.) Der Namen wird sehr verschieden geschrieben, und soll eine Bezeichnung des ägyptischen Typhon seyn, als Symbol der Dürre und Hitze der Wüste, welche er bewohnt, als Symbol der feindlichen Macht, welche gegen Zeus Krieg führte.

Aphrodisien. (Griechische M.) Feste in Griechenland, der Venus gefeiert, von Kyniras gestiftet, dessen Nachkommen auf Cypern allein die Priesterwürde bekleideten. Die Personen, welche eingeweiht werden wollten, erhielten gegen ein Geschenk etwas Salz und einen Phallus. Der Oberpriester dieser Kaste hieß immer Agetor.

Aphrodite (Griechische M.) oder **Aphrogeneia**. Die aus dem Schaume des Meeres Gestiegene, Geborne. Der griechische Namen der Venus. (S. diese.)

Aphroditos. (Griechische M.) Eine zwitterartige Darstellung des Menschen, eine männliche Statüe in weiblichen Kleidern, vielleicht nur von ihren Schauspielen hergenommen, in denen alle Weiberrollen durch Männer besetzt waren, vielleicht aber auch ein aus Assyrien und Syrien stammender Cultus, welcher als höchstes zeugendes und empfangendes Prinzip eine sich selbst befruchtende, also zwitterartige Natur verehrte, eine Vereinigung der männlichen mit der weiblichen Natur, welche in Kleinasien allgemein war. Dieser Aphroditos, bei den Römern unter dem Namen Deus Venus be-

kannt, wurde vorzugsweise auf der Insel Kypros angebetet, woselbst ein sehr üppiger Venusdienst herrschte.

Apia. (Scythische M.) So hieß die Göttin der Erde, welche bei den, das schwarze Meer nördlich umwohnenden Völkern hoch verehrt wurde. Sie war die Tochter eines ihrer Hauptgötter, des Stromes Borysthenes, die Gattin des Papaios, des mächtigen Vaters aller Menschen, das heißt des Himmels; in diesen beiden, in Erde und Himmel, waren also die Urprinzipien der Weltschöpfung enthalten, die weibliche und die männliche Natur, das, worauf der Forscher bei weiterem Nachgehen in die tieferen Einzelnheiten der alten Mythen immer zuletzt stößt.

Apidoma (Alt-slavische M. [von Dom, das Haus]). Der Beschützer des Hauses, ein Gott der Slaven, welchen sie anriefen, um Beistand baten, wenn sie ihr Haus verließen, um ein anderes zu beziehen.

Apis. (Aegyptische M.) Nachdem Osiris und sein Dienst durch den Tod dieses Heroen der ägyptischen Mythologie gewissermassen untergegangen, war Apis der höchste Gott der Nilumwohner; denn in ihn war, wie sie sagen, Osiris übergegangen, und um die Völker, welche einst unter seinem Scepter gelebt, welche ihn verehrt, zu beglücken, bewohnte er fortan den Körper des heiligsten Thieres, des den Acker bauenden, den Menschen nährenden Stieres. Der Thierdienst war durch ganz Aegypten verbreitet, die Verehrung des Apis aber nur zu Memphis in einem so hohen Grade ausgebildet, wie wir denselben in den alten Klassikern, Herodot, Strabo, Plinius, Diodor, Plutarch ꝛc. finden. Dort war neben dem Tempel eines uns unbekannten Gottes, welchen die Alten Hephästos (Vulkan) nennen, die Wohnung des Apis. (Der Grieche und der Römer nationalisirte die fremden Gottheiten immer; die Aegypter haben keinen Vulkan, es müßte denn der ägyptische Pthas mit dem Vulkan für identisch zu nehmen, oder die Stelle so zu verstehen seyn, daß z. B. Herodot, der als Augenzeuge spricht, einen in Memphis erbauten griechischen Tempel des Hephästos meint, welches wohl möglich wäre, da zu jener Zeit schon viele griechische Colonien nach Aegypten gegangen waren.) Dieser Apis war ein Stier von durchaus schwarzer Farbe, welcher einen dreieckigen weißen Fleck auf der Stirne, und einige andere Abzeichen ähnlicher Art, dann aber besonders einen schwarzen Aderknoten unter der Zunge, ähnlich einem Skarabäus, und im Schweif doppelte Haare, d. h. gespaltene (nicht, wie Ritsch hat, zweierlei), haben mußte. Man verehrte solchen Stier wie einen König, hatte ihm mehrere Gemächer auf das bequemste bereitet, hielt ihm zahlreiche Dienerschaft, hielt ihm Priester, tränkte und speiste ihn aus goldenen Gefäßen, führte ihm die schönsten Kühe zu, welche jedoch seine Lust mit ihrem Leben büßen mußten, indem sie gleich nach vollzogener Begattung getödtet wurden, ließ ihn öfters vor dem Volke sehen, zeigte ihn auch Fremden in einem besondern verschlossenen Hofe, ließ ihn Orakel geben,

welche darin bestanden, daß man ihn aus seiner Wohnung führte, von dem Fragenden füttern ließ, und ihm dann gestattete, frei zu wählen zwischen zweien ihm geöffneten Gemächern, deren eines von guter, das andere von böser Vorbedeutung war.

Hoch berühmt war das jährliche Freudenfest dieses Gottes, welches mit dem Anfange der Nilfluth zusammentraf und sieben Tage in ununterbrochenem Jubel gefeiert wurde, welches die Griechen Theophania (Gotteserscheinung) nannten, indem der Gott Apis dabei öffentlich allen Völkern im festlichen Schmuck erschien. So stellt ihn, mit einer Art Tiara, mit gestickter Decke und Schnüren von köstlichen Steinen bedeckt, eine Zeichnung (Fig. 7 Taf. IV.) dar; hierbei ward er von reich gekleideten Jünglingen geführt, von Hierodulen tanzend umschwärmt, von Priestern und zahllosem Volk begleitet. Dann wurden goldene und silberne Schaalen als Opfer in den Nil geworfen, und während dieser Zeit — als der wirklichen Anwesenheit des Osiris in dem Körper des Stiers — waren die Krokodille so zahm, daß man sich neben ihnen im Nil baden konnte, ohne daß sie gefährlich wurden; mit der sechsten Stunde des achten Tages aber kehrte ihre Wildheit zurück, sagt Herodot. (Ajunt, narratur, dicitur sind des Plinius gewöhnliche Ausdrücke, wenn er Wunderbares berichtet; man wird dieselben wohl auch hier anwenden dürfen.) Die Orakel, welche Apis ertheilte, wurden, außer der bereits angeführten Art, noch auf verschiedene Weise gegeben. So war z. B. um seinen gewöhnlichen Aufenthalt her ein öffentlicher Spielplatz für Kinder; die Aussprüche dieser Kleinen waren Orakel, deren man sich auf folgende Weise erholte: Nach reichlich gespendeten Geschenken (die Einkünfte der Priester) ward der Fragende im Tempel geweiht, hielt ein Gebet und verstopfte sich sorgfältig die Ohren, worauf er sich auf den Spielplatz in der Nähe des Apis begab; hier öffnete er seine Ohren wieder, und was er nun zuerst vernahm, das galt für heiligen Göttерspruch, weil die Kinder dem Gotte geweiht und in seiner Nähe gottbegeistert waren. Andere Arten des Orakels muß man weniger für das, als für omina nehmen; wenn der Apis nicht aus den Händen des Caesar Germanicus fressen wollte, so war dieß eine sehr üble Vorbedeutung, wenn er Jemand leckte, eine g u t e 2c.

Opfer wurden dem Apis nur selten gebracht. Die Farbe des Typhon, des Feindes von Osiris, verdammte alle r o t h e n Stiere zur Schlachtbank, doch keine anderen; auch wenn Apis starb, ward ihm ein r o t h e r Stier und ein oder das andere Thier, das dem Typhon heilig war, in das Grab gegeben, um diesem Geist der Wüste die Freude über den Tod des Apis dadurch zu verderben, daß auch ihm angenehme Thiere sterben mußten. Der rothe Stier unterlag jedoch einer strengen Prüfung von Seiten der Priester, denn es war nicht leicht, unter allem Rind, welches für unantastbar galt, d a s j e n i g e zu finden, welches ohne Gewissensbisse getödtet werden durfte. So freudig die ihm gegebenen Feierlichkeiten waren, so betrübt war

das ganze Land, wenn Apis eines natürlichen Todes starb; in tiefste Trauer versank Alles, vom Könige bis zum gemeinsten Manne herab, und diese ward nicht eher aufgegeben, als bis man den neuen Apis gefunden; den alten aber setzten die Priester, köstlich einbalsamirt, in kostbaren Särgen (gar in goldenen, sagt man) den früher verstorbenen bei. Nach einigen Nachrichten hat man in neueren Zeiten, unweit von Memphis, bei Sakra, eine Felsenhöhlung, zu der man durch einen tiefen Brunnen hinabsteigen mußte, entdeckt, in welcher eine große Menge balsamirter Stiere gestanden, auf deren Sargdeckel das Stierhaupt gerade so abgebildet war, wie das Ibishaupt auf den Ibismumien, wie das menschliche Gesicht auf den Mumien der Menschen. Man hat diese Nachrichten bezweifelt, doch ist weiter kein Grund dazu vorhanden; balsamirten die alten Aegypter eine Unzahl anderer heiliger Thiere, warum sollten sie nicht alle 25 Jahre das allerheiligste, den Stier, eben so hoch geehrt haben?

Nach des Apis Tode reisten die Priester in Aegypten umher, um den neuen Gott zu suchen; hatte man ein Kalb von den angegebenen Zeichen gefunden, so verschwand die Trauer, Freude kehrte in alle Gemüther ein, und unbegrenzter Jubel feierte die Rückkehr des Gottes zur verlassenen, ohne ihn trauernden Erde. Eine solche Scene beschreibt uns Herodot im dritten Buche, §. 27, 28 und 29, bei Gelegenheit des von seinen Feldzügen nach Memphis zurückkehrenden Kambyses, welcher die Priester geißeln, die das Fest des Apis Feiernden tödten ließ, und den Apis selbst so verwundete, daß er starb, weßhalb man sagt, er sey durch diesen Frevel des Verstandes beraubt worden, wiewohl Herodot uns ganz naiv versichert, er sey es wahrscheinlich schon vorher gewesen.

Der aufgefundene junge Apis wurde mit großem Pomp zu Schiffe nach Memphis geführt — etwas, das in den hieroglyphischen Zeichen oft vorkommt, und was auch Fig. 4 Taf. I. vorstellt — ward in den Tempel gebracht, vierzig Tage durch seine Mutter gesäugt, und dann, nebst dieser selbst, auf das prächtigste genährt und verpflegt, denn die Kuh, welche das Kalb geboren, genoß gleichfalls hoher Ehre. Merkwürdig ist aber, daß, so viel Umstände sie bei Auffindung des Thieres machten, so viel Freude bei seinem Erscheinen, so viel Trauer bei seinem Tode gezeigt wurde, die Priester doch keine Umstände machten, wenn er ihnen zu lange lebte; — er durfte nämlich nur das fünfundzwanzigste Jahr erreichen, so wie dieses vorüber war, ersäufte man ihn in einem Brunnen und setzte ihn in aller Stille bei, trauerte auch nicht um ihn, während man den natürlichen Todes und vor dieser Zeit gestorbenen mit ungeheurem Pomp in den Tempel des Serapis brachte, auch trauerte, bis die heilige Kuh gefunden worden, welche, durch das Feuer des Himmels, durch den Blitz befruchtet, den neuen Apis geboren. Hier, wie in vielen andern Fällen, zeigt sich die Verbindung der ägyptischen Mythologie mit der Astronomie und den Natur-

Ereignissen, denn diese 25 Jahre bezeichnen die Periode, nach welcher der Sirius wieder an dem nämlichen Tage erscheint, sich über den Horizont erhebt, wie vor 25 Jahren, das Zusammentreffen des Osiris-Jahres mit dem Canicular-Jahre. Die nicht zu verkennende Verehrung der befruchtenden Naturkraft in seinem Bilde geht aus mancher besondern Ceremonie, so unter andern auch daraus hervor, daß während der ersten vierzig Tage, während welcher er zu Nilopolis verpflegt wurde, nur Weiber ihm nahen durften, und diese ihm das Geheimste enthüllten, damit sie durch seinen Blick gesegnet und geheiligt würden. So hatte dort die ganze Religion Beziehung auf die wiederkehrenden Naturerscheinungen, auf Witterungs- und Jahres-Wechsel, auf Fruchtbarkeit des Bodens und seiner Bewohner, und auf die Zeichen des Himmels, welche diese hoffen oder das Gegentheil befürchten ließen. Schwerer ist eine Bedeutung der Art in der griechischen Mythologie nachzuweisen, daher, was diese Letztere betrifft, auch die heterogensten Ansichten sich aussprechen, indeß über Aegypten und seinen Thierdienst fast Alles einig ist.

Der Namen Apis gehört, außer dem Stiergott der Aegypter, noch mehreren Personen des Alterthums; so dem Sohne des ältesten Königs von Argos, Phoroneus, welcher mit der Nymphe Laodicea ihn und die ältere Niobe, die erste Sterbliche, welche sich der Liebe Jupiters rühmen konnte, erzeugte. Dieser Apis wird häufig mit einem andern, angeblich dem Sohne der nach Afrika geflüchteten Jo, verwechselt, und wird durch Herodot mit dem Apis der Aegypter identificirt, wiewohl er (Thalia 27) nichts weiter sagt, als: „der Apis, den die Hellenen Epaphos nennen;" Epaphos aber war der Sohn der Jo und des Jupiter. Vielleicht liegt in dieser Vermischung und in der Aehnlichkeit des Namens Epaphos mit Apapos oder Apophis (s. d.) der Grund, warum der letztgenannte, der griechische Apis, ein sehr grausamer Regent genannt wird: Apophis war der Typhon der Aegypter; ihn soll deßhalb Telchin, König von Sikyon, ohne vorherige Kriegserklärung überfallen und umgebracht haben. Andere Nachrichten dagegen geben an, er sey mit freiem Willen aus seinem Reiche, das er seinem Bruder Aegialeus hinterlassen, geschieden, soll nach Aegypten gekommen, Memphis erbaut und mit vielem Ruhme regiert haben. Nach seinem in spätern Jahren erfolgten Tode, so erzählen griechische Mythographen, soll er balsamirt und in einem Sarge aufbewahrt worden seyn; weil nun der Sarg auf Griechisch Soros heißt, so legten ihm die Griechen den Namen Soropis oder Serapis bei, und er war demnach der in Aegypten hoch verehrte Gott. Wahrscheinlich erklärt sich dieses dadurch, daß es nicht wahr ist.

Mit diesem Apis werden die beiden folgenden häufig verwechselt oder unterschieden von ihm — man weiß nicht, welches Grund hat. Der eine soll aus Sikyon und ein Sohn des Königs Telchin gewesen seyn, der mit

dem Vater des vorigen Apis Krieg geführt, auch eben diesen Apis vertrieben habe. Er war der Sohn des Telchin und der Vater des Telchin, und, nach Anderen, war es wieder dieser Telchin, der den griechischen Apis verdrängte.

Ein dritter Apis soll ein Fremdling gewesen seyn, der den Peloponnes von wilden Thieren reinigte und ihm den Namen Apia gab, eine Geschichte, welche man unverändert von Apis, dem Sohne des Phoroneus, erzählt.

Noch ein Apis war endlich der Sohn des Jason, welcher bei den Leichenspielen, die dem Azan oder Azanes (dem Sohne des Arkas, von dem Arkadien den Namen Azanien bekam) gefeiert wurden, umkam, indem Aetolos, König von Elis (der Sohn des Endymion), ihn unvorsätzlich tödtete, mit dem Wagen über ihn hinweg fahrend, weßhalb er fliehen mußte.

Apisaon. (Griechische M.) Der Sohn des Phausias, den Homer einen Hirten des Volkes nennt. Er ward von Eurypylos vor Troja durch einen Wurfspieß erlegt, Paris aber rächte seinen Tod, indem er den Mörder durch einen Pfeil schwer verwundete.

Ein Zweiter desselben Namens kam aus Päonia, dem Lande hochscholliger Aecker, um die Feinde zu bekämpfen, ward aber von Lykomedes erlegt, nachdem Patroklos gefallen war. Dieser Apisaon war ein Sohn des Hippasos.

Apobomion. Im alten Griechenland ein Opfer, das ohne Altar, auf flacher Erde gebracht wurde.

Apollo. (Griech. u. Röm. M.) Ein Sohn Jupiters und der Leto oder Latona, die ihn, nebst seiner Zwillingsschwester Artemis oder Diana, auf der Insel Delos gebar. In der Mythologie erscheint er als der bogenkundige Gott, als Gott der Dichtkunst, Musik, des Gesanges und der Weissagungskunst, ferner als Gott der Aerzte, der Hirten und des Städtebauens. Er gehört mit Mars, Merkur und Bakchos zu den unbärtigen Göttern, in welchen die Urbilder jugendlicher Männlichkeit sich darstellen. Seine Attribute sind: Bogen und Köcher, die Zither, das Plectrum, die Schlange, der Hirtenstab, der Greif, der Schwan, der Dreifuß, der Lorbeer, der Oelbaum u. s. w. In spätern Zeiten wurde er mit dem Helios (Sol) verwechselt. Außer vielen Tempeln waren ihm die Insel Delos, die Stadt Delphi, die Berge Helikon, Leukas und Parnassos heilig. Bei den Griechen und Römern sehr gebräuchliche Beinamen des Apollo waren Phöbus (der Leuchtende), Musagetes und andere mehr.

Sein Orakel zu Delphi stand in besonderem Ansehen. Unter vielerlei Verrichtungen, die ihm beigemessen wurden, war eine der vorzüglichsten, daß er den Sonnenwagen am Himmel lenkte, und dadurch Tag und Nacht machte, daher er oft mit einem strahlenden Angesichte abgebildet ist. Als er einst im Olymp etwas verbrochen hatte, wurde er von Jupiter auf die Erde verjagt; er wendete sich nun an den König Admet in Thessalien und

weidete seine Heerden so lange, bis ihn die Götter in den Olymp zurückriefen. Während seines Aufenthaltes auf der Erde lief der Sonnenwagen leer um den Himmel.

Unter den vielen Statüen des Alterthums, die den Apollo vorstellen, ist die berühmteste die von dem Pavillon des Belvedere im Vatican zu Rom benannte, die Statüe des Apollo vom Belvedere, auch der pythische genannt, weil man annimmt, der Künstler habe den Gott dargestellt als Besieger des Python; — nach dem Urtheil der Kenner das Höchste und Vollendetste, was der Mensch hervorgebracht hat. Diese Antike fand man zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in den Ruinen von Antium. Sie ist auf Taf. VII. Fig. 3 vorgestellt.

Die großen Werke des Homer führen den Gott als schon bekannt ein, und sprechen nichts von seiner Geburt; spätere Dichter erzählen Folgendes: Die eifersüchtige Juno verfolgte die unglückliche Latona auf das ergrimmteste, und drohte allen Ländern die furchtbarste Rache, wenn sie die Kreisende aufnehmen würden (nach Anderen ließ sie sich von Erde und Meer das Versprechen geben, die Unglückliche zu verstoßen), daher Latona verzweifelnd, ohne ihrer Last ledig zu werden, umherirrte, bis sie nach Delos kam, welche Insel noch nicht existirte, als Juno ihren Fluch aussprach, und dort endlich von einem Zwillingspaar genas, dessen älteres Glied Diana war, die auch gleich der kreisenden Mutter beistand, indem die Geburtshelferin Juno und ihre Tochter Ilithyia die Hülfe versagte.

Apollo erscheint in vielfacher Bedeutung: als fernhin treffender Bogenschütze, als Gott der Musik und der Künste überhaupt, als Prophet, als Arzt, als Städte-Erbauer, als Sonnengott, als Heerdengott ꝛc. Hundertfältig sind die Sagen über ihn verändert, und von Jedem neue Thaten oder Abenteuer erzählt worden; das am allgemeinsten anerkannte ist etwa Folgendes: Sein Priester Kalchas war von den Griechen geschmäht worden, deßhalb schleuderte er neun Tage lang seine verderblichen, tödtlichen Pfeile auf dieselben; mit seiner Schwester Artemis tödtete er die Kinder der Niobe, weil sie sich ihrer Fruchtbarkeit als eines Vorzugs über Latona gerühmt hatte. Am kastalischen Quell tödtete er den Drachen Python, eben so den himmelstürmenden Giganten Ephialtes und die Kyklopen, welche Jupiters Donnerkeile geschmiedet hatten, mit denen dieser Apollo's Sohn Asklepios (Aeskulap) niederschmetterte, deßhalb er von dem Gott der Götter auf die Erde verwiesen wurde und Admets Heerden hüten mußte. Er hielt einen Wettkampf mit Pan um das Spiel auf der Sirinx, und mit Marsyas auf der Flöte; den Letzteren bestrafte er für seine Kühnheit auf das barbarischste, indem er ihm lebendig die Haut abzog. Dem Laomedon baute er mit dem Neptun um bedungenen Lohn die Mauern von Troja, und schickte eine furchtbare Pest über das Land, als der König ihn um diesen Lohn betrog; mit Herakles kämpfte er wegen Versagung eines Orakels, und es fehlte wenig,

so hätte der Göttersohn den Gott besiegt; Jupiter trennte die Kämpfenden durch einen zwischen sie geschleuderten Blitzstrahl. Weniger Muth, als hier, zeigte er gegen Typhon, den ägyptischen Gott, vor welchem er floh in Gestalt eines Kranichs, schimpflich seine göttliche Abkunft unter einer Thiergestalt verbergend, um dem Ungeheuer zu entgehen.

Seinen Dienst gründete Apollo selbst, indem er aus dem Olymp nach Pierien kam, um sich Altäre und Tempel zu gründen; er wanderte durch manche Gegend, durch das waldige Theben, ohne daß ihm irgend ein Aufenthalt gefallen hätte; bei Haliartos in Böotien fand er einen Quell, Telphusa (Delphusa), an welchem er sich niederlassen wollte, doch rieth ihm die Nymphe, befürchtend, ihr Ansehen werde durch des Höheren Gegenwart sinken, von seinem Vorhaben ab und wies ihn an den Fuß des Parnassos, wohin zwar Apollo ging, doch, da er die Täuschung erfuhr, einen Fels auf die Quellnymphe schleuderte. An dem Platze, wohin Delphusa ihn gesandt, wurde von ihm der Python, ein furchtbarer Drache, erlegt, welche That ihm den Beinamen des Pythischen erwarb. Um sich Priester zu verschaffen, überfiel er, als Delphin verwandelt, ein Schiff aus Kreta, zwang dasselbe, in Krissa zu landen, zeigte sich dann den erstaunten Fremdlingen als Gott, und weihete durch den heiligen Dreifuß Ort und Diener zu ihrer künftigen Bestimmung ein.

Der dem Apollo geweihte Dienst war über den größten Theil der damals bekannten Welt verbreitet; er hatte unter allen Gottheiten die meisten Tempel, Altäre und festlichen Spiele, Wettkämpfe, Orakel rc. Die berühmtesten Tempel waren zu Sparta, Delos, Delphi, Magnesia, Amyklä, Thessalonich, Heliopolis, Milet rc.; dort hatte er auch große Feste und weit berühmte Spiele. Orakel des Gottes befanden sich zu Delphi, Patara, Kyrene, Sminthos, Grynium, Delos, Klaros, Larissa, Oropä, Abä, Korype, Hyblä, Ichnä, Tegyra und Didymä. Von all' diesen Orten, so wie auch noch von Chryse, Tenedos, Helikon, Leukas, Parnassos rc. rc. hatte er Beinamen.

Nicht minder verbreitet war sein Cultus in Italien; wahrscheinlich ward er daselbst erst nach Numa's Zeit als ländlicher Gott und als Bogenschütze bekannt, obwohl die griechischen Götter im Allgemeinen schon früher, und wenigstens mit Aeneas daselbst eingewandert seyn müssen. Nach und nach verschmolz er mit dem Sonnengotte, und zu Zeiten Augusts und Nero's hatte er zu Rom allein neun der prachtvollsten Tempel. Orakel ertheilte er durch Sybillen; Spiele waren ihm geheiligt, und unter diesen berühmt die säcularischen, apollinarischen und aktischen.

Es ist wahrscheinlich, daß die Entstehung und Ausbildung seiner Verehrung einen historischen Grund hat. Die ältesten Griechen kamen aus Asien und brachten ihre Götter von dorther mit in das Land, welches sie zu ihren Niederlassungen gewählt hatten. Aus Mittelasien gelangte er als Nomios, als Hirtengott nach Kleinasien, wo sein Cultus am ausgebreitet-

sten war; daß die Hirtenvölker ihn als Beschützer wählten, ist daher sehr begreiflich; des Nomaden beste Waffe gegen Raubthiere ist Bogen und Pfeil, diese gab man dem Hüter der Heerden, daher seine Eigenschaft als Schütze. Die umherschweifenden Völker kamen durch die Natur ihrer Umgebungen, durch den steten Aufenthalt in weiten Ebenen auf Witterungs-Beobachtungen, um Voranzeigen zu gewinnen, daher Apollo ein Prophet ward. Der kräuterkundige Hirt versuchte die Kräfte seiner Kräuter an Kranken, daher Apollo ein Arzt wurde. Die glücklichen, leicht zufriedenen Menschen beschäftigten sich gerne mit Musik, und nun konnte nicht fehlen, daß ihr Hauptgott auch dieser Kunst Meister war. Er, der für Ruhe, Wohl und Glück der Menschen sorgte, baute natürlich ihren Städten die festen, schützenden Mauern, und so ging er von den Landbewohnern zu denen der Städte über, in deren jeder er Tempel (oft mehrere), oder wenigstens Altäre, geheiligte Haine hatte. Alle diese Eigenschaften umgaben ihn mit so hohem Glanz, daß nicht mehr zu verwundern ist, wenn er bald mit dem glänzendsten der Götter, mit dem Sonnengott, theils verwechselt, theils verschmolzen wurde; aber erst dem poetischen Sinne der Griechen war es aufbehalten, diesen guten Dämon zum Ideal körperlicher und geistiger Schönheit zu erheben, erst dort ward er zum Gott der Musen, zum Meister aller, das Leben verschönernden, erheiternden Künste. Dort auch zuerst stellten die Bildner ihn in jener vollkommenen Gestalt auf, welche wir noch an den Antiken bewundern, obwohl übrigens selbst griechische Dichter sich nicht scheuen, ihm zugleich die niedrigsten Leidenschaften beizulegen, wie seine Liebe zu Hyakinthos, seine abscheuliche That gegen Marsyas, seine furchtbare Rache an der unglücklichen Niobe, beides um der kleinlichsten Ursache willen; — es ist dieses nur mit dem Charakter des Volkes zu entschuldigen, bei welchem solche Liebe und solche Rache nichts Schändliches hatte.

Das berühmteste Bildwerk, welches uns den Gott darstellt, wie ihn griechische Künstler dachten, ist, wie oben bemerkt, der Apollo vom Belvedere; man findet in allen Antiken, welche diesen Gott zum Gegenstande haben, unverkennbar denselben Typus — ein Gesicht vom reinsten Oval, eine hohe Stirn mit zwei darüber emporstrebenden Locken, so daß die Stirn, ganz frei, dadurch noch höher erscheint, und nicht beschattet ist, wie gewöhnlich der Merkurskopf. Das Haar ist aufgebunden und fließt lockig schwer hernieder, doch erreicht es nur selten die Schultern; das Gesicht hat einen hohen begeisterten, im Zorn, bei aller männlichen Schönheit, einen furchtbar ernsten Ausdruck. Die ganze Gestalt, alle Formen des Körpers sind von äußerster Leichtigkeit und Schlankheit, ja nach unseren Begriffen von Schönheit, welche bei dem Manne mehr breite Formen fordern, sind die Hüften fast zu schmal, doch macht das Ganze stets den erhabensten und zugleich anmuthigsten Eindruck, denn es ist sowohl etwas Großes, Gebieterisches in den Mienen,

wie etwas Leichtes und Schwebendes in Gang und Haltung der Figur. Attribute sind: Bogen und Köcher, Lyra und Plectrum, Greif, Schwan, Schlange (Python), Hirtenstab, Lorbeer, Rabe, Dreifuß, zuweilen Cikade, Hahn, Habicht, Wolf, Tamariskenstrauch, Oelbaum ꝛc., welche alle sich theils auf seine Thaten, seine Abenteuer, theils auch auf ihm beigelegte Eigenschaften beziehen.

Mehreres, was noch hierher gehört, findet man unter Admet, Marsyas, Daphne, Musen, Python, Orakel, Aeskulap, Typhon, Diana, Niobe, Paris ꝛc. ꝛc., mit denen allen der Gott in mannigfaltige Berührung kam; über seine Darstellung als Statüe siehe noch Tafel VI. und Amykläos.

Apollonien. (Griechische M.) Ein großes Fest in Sikyon zu Ehren des Apollo und der Artemis, welche früher von den Einwohnern aus ihrem Lande vertrieben und nach Kreta geflüchtet waren. Sie straften nunmehr die bösen, feindlichen Menschen durch eine schrecklich wüthende Pest; endlich sandten diese sieben Knaben und sieben Mädchen nach Kreta, welche die Gottheiten zur Rückkehr bewegen sollten, was denn auch gelang, worauf ihnen dieses Fest, der Ueberredungskunst, der Suada (Peitho) aber, ein Tempel geweiht wurde.

Apolusis. Die Griechen wuschen ihre neugebornen Kinder und salbten sie unter gottesdienstlichen Ceremonien mit Oel; die Spartaner verrichteten das Waschen mit Wein, um die Gesundheit des Kindes zu prüfen. Die Handlung hieß wie oben.

Apomios. (Griechische M.) Ein von Herkules eingeführter Beinamen des Jupiter, unter welchem der Gott in Elis verehrt wurde. Herkules, welcher, auf seine Kämpferwuth und auf seine Löwenhaut sich verlassend, immer unbekleidet ging, ward einst bei einem Opfer von den durch das vergossene Blut herbeigelockten Fliegen unausstehlich gepeinigt (daher an manchen Orten, besonders in Kleinasien, vor festlichen Spielen den Fliegen ein ganzes Thier geopfert und Preis gegeben wurde). In seiner Noth rief Herakles seinen Vater an, und auf ein ihm dargebrachtes Opfer ward der ganze lästige Insectenschwarm über den Alpheus gejagt. Von dieser Zeit stammt der obige Beinamen, der Fliegenvertreiber, und der dem Jupiter unter diesem Titel geweihte Dienst.

Aponimma. (Griechische M.) Das heilige Wasser, womit sowohl der Verbrecher durch den das Sühnopfer Verrichtenden, als auch der Leichnam eines Verstorbenen, welcher immer für unheilig galt, gewaschen wurde, um denselben zu reinigen, zu entsündigen.

Aponus. (Römische M.) Ein zu dem Orakel des Geryon (Sohn des Chrysaon und der Kalirrhoë, König in Spanien, und berühmt durch seine schöne Rinderheerden) — welches ihm nach seinem Tode in Italien

gewidmet ward — gehöriger Quell bei Padua, von welchem man glaubte, er befreie den darin sich Badenden von allen Körper- und Seelen-Leiden.

Apoplestika. Bei den Griechen nach einem Gelübde dargebrachte Erstlinge als Opfer.

Apopompä. (Griechische M.) Fest des Hermes Pompaios, oder der apopompaiischen Götter, dieß hieß der Unglückabwendenden.

Aporrhanterion. Ein Wassergefäß bei den alten Griechen, dessen man sich zur Reinigung und Weihung bediente, bevor man in den Tempel trat.

Aporrheta. (Griechische M.) Die Geheimnisse, welche, durch Zeichen angedeutet, ohne Worte, den Eingeweihten in die eleusischen Geheimnisse mitgetheilt wurden.

Apostrophia. (Griechische M.) Unter diesem Beinamen ward Venus in Griechenland (in Italien mit gleicher Bedeutung Verticordia, Umwandlerin des Herzens) verehrt; ein Dienst, welchen Mars und der Venus Tochter, Harmonia (Gattin des ersten Königs und, nach Anderen, auch des Erbauers von Theben) einführte, damit die Göttin die bösen Begierden aus den Herzen der Menschen tilgen möge.

Apotaphos. Bei den alten Griechen ein Mensch, der außerhalb seiner Familien-Gruft oder des Begräbniß-Platzes der Familie begraben war; oder (was auch Ataphos) der Unglückliche, dessen Gebeine unbegraben liegen.

Apotheosis. (Griechische und römische Religionslehre.) Eine Ehre, welche großen Helden — zu Zeiten der gesunkenen Römer aber auch aus knechtischer Schmeichelei den nichtswürdigsten Verbrechern, wenn sie nur Kaiser gewesen waren — erzeigt wurde, wie z. B. dem fluchwürdigen Domitian.

Die Vergötterung widerfuhr in Griechenland nur Wohlthätern der Menschheit, im engeren Sinne Wohlthätern des Volkes, des Stammes, zu dem sie durch Geburt oder sonstige Verhältnisse gehörten; große Helden besonders wurden als solche betrachtet und ihre Vergötterung durch das Orakel ausgesprochen, sie hießen dann Heroën (ein Heros), und der Altar, der kleine Tempel, der ihnen geweiht wurde, hieß ein Heroon. Bei den Römern bestimmte die Vergötterung ein Senatsbeschluß, und der so Geehrte erhielt den Titel Divus, manchmal auch einen besondern Namen, wie Romulus nach seiner Apotheose Quirinus hieß. Die Römer überhaupt machten, da sie von der Sitte, nur Todte zu vergöttern, abgingen, ein Compliment, und in Folge dessen ein ihrer Schaulust schmeichelndes Prachtfest aus der Apotheose. Der erste Sterbliche, welcher in Rom vergöttert wurde,

war Romulus, und in dem langen Zeitraume von 700 Jahren kein zweiter, bis auf Cäsar. Nun aber kam das mächtige Reich in Verfall, mit der Sittenstrenge im Innern hatte auch die Kraft nach Außen aufgehört, nur glänzendes Elend war noch zu sehen, und um sich selbst zu betäuben, stellte man bei jeder Gelegenheit die prachtvollsten Feste, Triumphzüge, Circusspiele (Circenses et Panem wollten die Römer, sonst war ihnen damals, wie den Lazzaroni, ihren würdigen Nachkommen jetzt, nichts nöthig), Vergötterungen ꝛc. an. War der zu Vergötternde verstorben, so wurde sein Leichnam auf dem Marsfelde verbrannt mit einem unbeschreiblichen Pomp; zuletzt flog ein Adler aus einem wohl verwahrten Kasten, und auf Bildwerken stellte man den Vergötterten, von einem Adler getragen, vor (Frauen oft durch den heiligen Vogel der Juno, den Pfau). Tempel, Priester, Opfer wurden sogleich dem neuen Gott bestellt und dargebracht, das Volk rief ihn um Schutz und Hülfe an, ein eigenes Fest ward ihm eingesetzt ꝛc. War der Vergötterte noch am Leben, wie Augustus, Domitian u. A., so erreichte die Pracht keine Grenzen, Feste drängten sich auf Feste in endloser Reihe; um der Eitelkeit des Kaisers und neuen Gottes zu fröhnen, ward Alles aufgeboten, was des Volkes, des Staates Kräfte nur erschwingen konnte — so sank die Ehre herab zu einer niedern Schmeichelei.

Apotropaios. (Griechische M.) Der Abwendende, dasselbe, was Alexikakos sagt; ein Beinamen des Apollo, des Aeskulap, des Zeus und Anderer.

Apotropiasma. (Griechische M.) Ein Opfer, welches vor einer Unternehmung zur Abwendung des Unglücks gebracht wurde, wie noch jetzt die Araber, wenn sie die gefährliche Einfahrt des arabischen oder persischen Meerbusens beschiffen, Früchte in das Meer werfen, was auch viele Völker der Südsee thun.

Appiades. (Römische M.) An der appischen Straße — von Rom aus, von der Porta Capena nach den pontinischen Sümpfen, durch dieselben in Form eines Canals und von da weiter nach Capua gehend — an dieser berühmtesten und dauerhaftesten Römerstraße, welche noch jetzt besteht, standen die Tempel mehrerer Göttinnen, welche daher den Namen Appiades erhielten. Diese waren besonders Pallas, Venus (von beiden weiß man es bestimmt), Concordia, Pax und Vesta. Zweifelhaft scheint der Beinamen mehreren alten Schriftstellern und Commentatoren, welche denselben lieber auf die Mädchen bezogen wissen wollen, die sich auf der appischen Straße am häufigsten einfanden.

Ovidii: de arte amandi, lib. III. v. 451 — 452.

Has Venus e templis multo radiantibus auro
Laeta videt lites Appiadesque *deae*.

Lenta codex Regius; deinde in nonnullis aliis *vides*, qui etiam Appiadesque *tuae* quomodo et optimus Regius; scribe

Lenta vides lites Appladesque *tuae*,

ut per *Appiadas* meretrices intelligat. Valde illae Deae Appiades magnum Turnebum exercuerunt, Advers. lib. V. Scio Appiada Minervam a Cicerone dici libro III. fam. epist. I. scio et Musarum aedem in via Appia fuisse. Sed quid illae ad has lites? Quare olim *Appiadesque via* legendum videbatur. Nunc libros veteres sequendos duco in Arondeliano

Laeta videt lites Appiadesque *suae*.

Extra urbem plebs submoeniana et meretriculae habitant, maxime viae Appiae, quod ex hoc loco liquide apparet. Libro I. ubi loca describit amantibus adeunda:

Subdita qua Veneris facto de marmore templo
Appias expressis aera pulsat aquis.
Illo saepe loco capitur consultus Amori:

et quae seqq. Rem. A. 659.

Turpe vir et mulier juncti modo protinus hostes
Non *illas lites* Appias ipsa probet.

Ubi forte legendum

Non *Venus has* lites etc.

Sic et lib. I. ubi de via Appia

Hunc Venus e templis, quae sunt confinia, ridet.

Heinsius.

Diese Note des gelehrten Heinsius läßt sich, einiger Worte wegen, in diesem Buche nicht übersetzen.

Appias. (Römische M.) Ein Beinamen, welcher der Minerva und der Venus von ihren Tempeln an der appischen Straße gegeben wurde, welcher jedoch vorzugsweise der Venus zukam, vielleicht aus dem, in der lateinischen Note zum vorigen Artikel angeführten Grunde. Einige der älteren Schriftsteller wollen, daß man den Namen Appiaden auf die Nymphen der appischen Gewässer beziehen solle.

April. (Römische M.) Der zweite Monat des römischen Jahres, welcher zu Romulus Zeiten aus 30, dann aus 29, von Cäsar an aber wieder aus 30 Tagen bestand. Er wird, in Beziehung auf das Fest der Aphrodite, welches seinen ersten Tag bezeichnet, und wegen des Festes der Cybele (am neunten), als tanzender Jüngling mit hoch aufgeschürztem Gewande und einem Klapperinstrument in den Händen dargestellt, vor welchem auf einem mit geometrischen Figuren bezeichneten Piedestal eine Venus-Statüe steht.

Apsaras. (Indische M.) So werden die 600 Millionen (die Indier sind Freunde großer Zahlen) himmlischer Jungfrauen genannt, welche, trotz ihrer überschwenglichen Schönheit, doch unvermählt bleiben mußten, weil sie nicht die gesetzmäßig nothwendige Läuterung empfangen hatten. Als die Götter den Berg Mandar in das Milchmeer brachten und denselben, gleich einem Quirl, darin umdrehten, um den Unsterblichkeitstrank zu bereiten, entstanden diese reizenden Göttermädchen, aus lauter Aetherduft und Wohlgerüchen gebildet. Ihre Führerinnen heißen Ranka, Urbekri,

Kertschi und Mänka, jede derselben gebietet über 150 Millionen solcher zarter Wesen; — was sind dagegen unsere 11,000 Jungfrauen mit ihrer heiligen Ursula für ein unbedeutendes Häuflein! Der mächtige Beherrscher von Lankas, der Raja Rawen, entführte sie aus dem Himmel an seinen Königshof und lebt nun in ihrer Gesellschaft seit vielen Millionen Jahren ein heiteres Leben.

Apsund und Sund. (Indische M.) Zwei Brüder, die früher gute Geister waren, jedoch, verführt durch die Lust am Irdischen, von Gott abfielen, sich gegen ihn empörten, und dafür, verstoßen, in die Patals, die Höllen der Indier, gebannt wurden. Alle Kriege, welche Indra und seine Diws oder Dejolas zu bestehen haben, rühren von diesen bösen Dämonen her, welche immer an der Spitze der ihm feindlich gesinnten Heere von Geistern stehen.

Apsara syr'tha. (Indische M.) Ein den Nymphen geweihter See in Indien.

Apseudes. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris (Nereide).

Aptales. (Griechische M.) Ein Sohn des Merkur; man vermuthet, daß dieß ein verdorbener Namen sey, weil man nichts über ihn bemerkt findet.

Apteros. (Griechische M.) Die sonst stets geflügelte Nike oder Victoria war in Athen, damit sie die Stadt nicht verlasse, ihr nicht entfliehe, ohne Flügel dargestellt, was der obige Beinamen sagt.

Aquarius. S. Hydrochoos.

Aquicolus. (Römische M.) Ein Rutuler, der gegen Aeneas befestigtes Lager andrang, und von Pandaros und Bitias in dem absichtlich geöffneten Thore des Lagers, nebst vielen stürmenden Feinden, erschlagen wurde.

Aquila. S. Adler.

Aquilo. S. Boreas.

Arabia. (Griechische M.) Eine der vielen Gattinnen des Königs Aegyptos, mit denen zusammen er fünfzig Söhne erzeugte, welche von den fünfzig Töchtern des Danaos ermordet wurden.

Arabus oder Arabius. (Griechische M.) Sohn einer Nymphe Babylonia. Plin. Hist. nat. VII. 57, nicht, wie Nitsch hat, 56, bringt unter den Erfindern Arabus und seine Abstammung vor. „Die Arzneikunst, sagen die Aegypter, sey bei ihnen erfunden; Andere legen ihre Erfindung dem Arabus, der Babylon und des Apollo Sohn, bei." Arabus soll eine Tochter Kassiopeia gehabt haben, welche von dem Sohne des Agenor, Phönix (Bruder der Europa, nach Anderen Vater derselben), den Kilix (Cilix), Phineus und Dorykles empfing.

Arachne. (Griechische M.) Wahrscheinlich Erfindung späterer Dichter, von Ovid in seinen Verwandlungen anmuthig erzählt. Arachne war aus niederem Stande, eines Purpurfärbers Tochter von Kolophon. Idmon hieß der Vater, die Mutter, von gleich niederem Stande, wird nicht angegeben. Hypäpas war der Arachne Wohnort; dorthin kamen die Nymphen vom Berge Tmolos, und aus Phrygien vom Flusse Paktolos, um die Jungfrau zu bewundern, welche unsterblichen Ruhm sich durch ihre Kunst erworben; sie war nämlich als Weberin so geschickt, daß sie selbst der Pallas nicht nachzustehen glaubte, und mit dieser einen Wettkampf einging. Pallas rieth in der Gestalt einer alten Frau der Arachne von ihrem Vorhaben ab, diese aber wies den guten Rath von sich, da enthüllte sich die Göttin und nahm den Zweikampf an. Beide verfertigten ein prachtvolles Gewebe — Minerva ihren Streit mit Neptun um die kekropische Burg, um Athen, wobei sie sich selbst und die Götter alle, an Gestalt und Bildung verschieden, Zeus von königlichem Ansehen, einwebte in den Grund des Zeuges, und das Kunstwerk mit Oelzweigen kränzte. Arachne wählte des Jupiter Liebesglück auf der Erde bei den Töchtern der Menschen — sie zeichnete ihn, wie er als Stier Europa, als Adler Asteria, als Amphitryon Alkmene, als Satyr Mnemosyne, als Feuer Aegina, als Gold Danaë, als Schlange Proserpina getäuscht und überwunden, ihrer Liebe sich freuend ꝛc. ꝛc.; das Ganze umschlang ein Blumen- und Epheu-Gewinde. Auch Pallas selbst kann dich nicht tadeln, sagten die Nymphen bei Erblickung des Wunderwerkes; — doch diese ward verletzt durch den höhnenden Inhalt der Zeichnung, welche ihr, der königlichen Jungfrau, des Vaters Schmach vorwarf, und zürnend schlug sie der Unglücklichen das Webeschiff um den Kopf. Arachne erhing sich aus Gram; Pallas erhielt sie am Leben, bespritzte sie jedoch mit einem Zaubersaft und verwandelte sie in eine Spinne, nicht einmal den Trost ihr gewährend, daß der Tod die Verwandlung löse, denn sie gab ihr den Fluch mit, daß alle ihre Kinder Spinnen seyn und bleiben sollten, wie die frevelnde Mutter.

Arael. (Talmudistische M.) So nennen die Talmudisten den Engel, welcher über das Heer der Vögel gesetzt ist.

Aräthyräa. (Griechische M.) Vergl. Aras.

Araf. (Muhamedanische M.) Eine Art Fegfeuer, wenigstens eine Mittelstufe zwischen dem eigentlichen Paradies und der eigentlichen Hölle. Man möchte es eher einen Prüfungs- und Besserungs-, als einen Bestrafungs-Ort nennen, wenigstens kommen keine Sünder hinein, sondern nur solche, die für ihr Unglück nicht können, z. B. Christen-Kinder; Erwachsene nicht, weil diese ihr sündhaftes Verharren im Unglauben einsehen und sich, wenn sie selig werden wollen, zum Islam wenden müssen. Alle im Araf Aufgenommenen werden am Ende der Welt durch Niederwerfen vor Gott selig, des muhamedanischen Paradieses theilhaftig.

Arafa. (Muhamedanische Rel.) So heißt der neunte Tag im letzten Monat des türkischen Jahres. An diesem Tage verrichten die Pilger, welche zur Kaaba nach Mekka wallfahrten, ihre Andacht und ihre Bußübungen auf dem Berge Arafat, und werden dort durch Adams Bitten entsündigt.

Arafat. (Muhamedanische Rel.) Ein Berg bei Mekka von besonderer Heiligkeit. Adam war nach dem Sündenfalle aus dem Paradiese verbannt, nach der Insel Ceylon verwiesen; von dort führte Gabriel, der Erzengel, diesen Erzvater des Menschengeschlechts nach Mekka, und auf dem Berge Arafat fand Adam seine geliebte Eva nach mehrhundertjähriger Trennung wieder, und dort erst empfing sie von ihm die Kinder, welche Stammältern des Menschengeschlechts wurden, daher dieser Berg den Bekennern des Islam so überaus heilig ist.

Araios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, des Empfängers der Gebete.

Arakia. (Griechische M.) Eine Insel im persischen Meerbusen, welche dem Neptun heilig war und einen Tempel dieses Gottes trug; man weiß nicht, wo man jetzt dieselbe suchen soll, und vermuthet, sie in Laredsch zu finden.

Arakil Vanéh. (Biblische M.) Der Namen bezeichnet ein Kloster am Ararat. Auf den Gipfel dieses Berges hat sich die Arche gesenkt, und man glaubt, sie noch dort in riesigen Trümmern zu sehen; an der Stelle des Klosters aber soll Noah sich zuerst häuslich niedergelassen, sich angebaut haben, daher die besondere Heiligkeit dieses Ortes.

Arakinthias, Arakynthias oder **Arakynthis.** (Griechische M.) Ein Beinamen der Minerva, man weiß nicht recht, von welchem Berge, auf dem sie einen Tempel hatte; nach Strabo lag er in Aetolien, nach Plinius in Akarnanien, nach Anderen in Böotien, nahe bei Theben; die Verwirrung mag daher kommen, daß Minerva viele Tempel auf Bergen hatte, Arakinthos aber wahrscheinlich der Namen mehrerer Berge war.

Arakoba. (Griechische M.) Ein Dorf in der griechischen Landschaft Phokis, in dessen Nähe Oedipus den eigenen, doch nicht gekannten Vater Lajos erschlug. Es sollen dort noch Spuren eines Grabmals dieses unglücklichen Königs zu finden seyn.

Arakos. (Griechische M.) Einer der letzten Griechen, welche vergöttert, für Heroen erklärt wurden; 405 Jahre vor Chr. Geb. Er ward mit Lysander gegen die Athener geschickt, und erhielt in Delphi ein Heroon mit einer Bildsäule.

Arambe. (Indische M.) Eine schöne Nymphe des niederen Himmels; sie ist die Tochter des Kassyapa und der Arete, welche bei Bereitung

der Amrita, der Götterspeise, aus dem Milchmeere entstand. Ihre Schönheit und Anmuth war so groß, daß die Götter sie zu ihrer ersten Tänzerin machten.

A r a m e c h. (Arabische M.) Einer der größten Helden aus der mythischen Geschichte dieses Volkes führte obigen Namen; er ward an den Himmel versetzt und ist das Sternbild, welches wir Bootes nennen. Noch jetzt heißt dasselbe, und besonders der Stern Arkturus in demselben, also.

A r a m t s c h a n b a. (Rel. der Kalmücken.) Ein hoher Priestergrad bei den, sich zum L a m a i s m u s bekennenden Zweigen dieser Nation führt den obigen Namen.

A r a n e. (Griechische M.) Die Tochter eines alten griechischen Heros, des Oebalos, über welchen die Alten selbst so sehr verschiedener Meinung sind, daß sich ihre Aussagen gar nicht vereinigen lassen. (Vergl. Oebalos.) Ein Ort in Messene ward nach dieser Arane benannt.

A r a r a S e n n i n. (Japanische M.) Ein alter Weiser, Büßer und Einsiedler. Er lebte auf dem Berge Dandokf in der Landschaft Dandaktsia, an dem Flusse Batto Daiga, und war durch 940 Jahre der Lehrer des Weisen Sjaka, eines Religionsstifters, oder genauer, eines Lehrers der Moral.

A r a s. (Griechische M.) Ein Autochthon, d. h. ein Erdgeborner, ein von selbst aus der Erde entsprungener, alter, griechischer Held, von dem der Stamm der Achajer, welcher zu Phlius wohnte, sein Geschlecht ableitete; seine Tochter nämlich, Aräthyräa, war eine Geliebte des Bakchos und empfing von diesem den Phlias, welcher die eben nach ihm genannte Stadt gründete und bevölkerte. Sie war eine treffliche Jägerin, daher sie der muntere, ein freies Leben liebende Bakchos zu seiner Gefährtin erkor. Ihr Bruder (Aras Sohn) hieß Aoris; er und sein Vater gründeten die Stadt Aras im Peloponnes. Da diese jedoch einging, erhielten die Nachbarn, die Bewohner von Phlius, den Namen der Stifter dadurch, daß sie den Berg, in dessen Nähe die Stadt gestanden, den arantinischen nannten, und dem Aras daselbst ein Heroon errichteten. Eben dort ward auch Aräthyräa neben ihrem Bruder begraben.

A r a t e a. (Griechische M.) Das Rettungsfest, ein Fest, welches dem Befreier von Sikyon jährlich zweimal, an dem Tage, da er die Stadt errettet, und an seinem Geburtstage, gehalten wurde; er hieß Aratos, daher der obige Namen. Ihm waren, als einem Heros, Tempel und Altäre geweiht und Priester bestellt, welche zum Andenken an den blutigen Tag Stirnbinden mit purpurrothen Flecken trugen.

A r a t h i s, auch A t a r g a t i s. (Phönizische M.) Eine Alliteration des Namens der Astarte. (S. d.)

Araukanos oder Araukos (Mythol. der). Dieses mächtige Volk, das vom Beginn der Unterjochung Amerika's durch die Spanier bis auf die neuesten Zeiten sich frei und unabhängig erhalten, nie die Herrschaft der Spanier anerkannt hat, lebt in den Hochgebirgen von Chile, auf dem parallellaufenden Rücken der Andes. Eine unbesiegbare Tapferkeit machte es den Spaniern nicht selten furchtbar, daher wir nur Weniges von den innern Einrichtungen und der Religion dieses Volkes wissen; es beschränkt sich darauf, daß sie eine einfache Naturreligion haben und nur ein höchstes Wesen anerkennen, jedoch neben demselben eine Menge Untergottheiten anbeten, welche ihren Verrichtungen, Geschäften, Tugenden und Lastern vorstehen. Auch bei ihnen hat sich das Andenken an eine Sündfluth und ein einziges Menschenpaar, von welchem sie abstammen, erhalten. Sie glauben an eine Unsterblichkeit der Seele und an ein Wiederfinden jenseits des Grabes; doch ist dieses bei der sonstigen Einfachheit der Begriffe noch sehr materiell gedacht, darum geben sie ihren Todten, gleich den nordamerikanischen Wilden, allerlei Waffen und Utensilien mit in das Grab.

Arbelos. (Griechische M.) Einer der fünfzig Söhne des Aegyptos, durch die Danaide Oeme in der Brautnacht ermordet.

Arbios. (Griechische M.) Beinamen Jupiters von dem Berge Arbia auf der Insel Kreta, woselbst ihm ein Tempel errichtet war.

Arbitrator. (Römische M.) Ein Beinamen des Jupiter, des Beherrschers, Richters, des Regenten der Welt; — unter diesem höchsten Titel hatte er den kleinsten Tempel, den man bauen konnte, ein sogenanntes Pentapylon — eine Kuppel, von fünf Säulen getragen.

Arboreus. S. Endendros.

Arcens. (Italische M.) Virgil erzählt (Aeneis IX. 581) uns von zweien, Arcens, dem Vater, und dem Sprößling desselben, den der Erstere dem Aeneas zu Hülfe gesandt hatte. Sie waren aus Sicilien; der Sohn fiel, indem Mezentius mit ledernen Riemen eine Bleikugel auf denselben sandte, welche ihm die Schläfe mitten entzwei schmetterte.

Archebates (Griechische M.) war ein Sohn des Königs Lykaon von Arkadien, den Jupiter seiner Grausamkeit wegen in einen Wolf verwandelte. Archebates ward von ihm mit dem Blitze erschlagen.

Archedike. (Griechische M.) Eine der fünfzig Thespiaden, welche Herkules alle in einer Nacht zu Müttern machte; diese gebar ihm den Dynastes.

Archedikos. (Griechische M.) Des Herkules und der Eurypyle Sohn, berühmt durch seine Stärke, welche ihn einst bei den olympischen Spielen durchgängig zum Sieger machte.

Archegetes. (Griechische M.) Ein Beinamen des Aeskulap, unter welchem er in Phokis, unfern Tithorea, einen berühmten Tempel hatte, dessen Vorhof eine Freistätte für Verbrecher war. Die Grammatiker wollen

den Namen von Arche und agetes — etwa Lebenspender — ableiten. — Denselben Beinamen führte noch Apollo zu Hierapolis in Phrygien, woselbst er einen Tempel hatte; auch opferten ihm die Bewohner von Naxos, welche Sicilien entstammten, stets, bevor sie von der alten nach der neuen Heimath abfuhren.

Archelaos. (Griechische M.) Ein Sohn des Aegyptos, deren er fünfzig hatte, welche mit den fünfzig Töchtern des Danaos versprochen waren; diese alle mordeten in der Brautnacht ihre Gatten, Archelaos fiel von der Hand der Anaxibia.

Elektrions, des Königs von Mykene, Sohn — im Kampfe gegen die Söhne des Pterelaos bleibend — führte denselben Namen, so wie auch der Erbauer von Aega, der uralten Hauptstadt von Makedonien. Er, des Temenes Sohn und Herkules Enkel, war von seinen Brüdern verjagt worden und kam zu dem König Kisseus nach Makedonien, von welchem er das Versprechen erhielt, ihn auf den Thron seiner Väter zurückzuführen, wenn er ihm für jetzt in einem zweifelhaften Kampfe beistehen wollte; auch versprach er ihm zum Lohn seiner Tochter Hand. Statt aber sein Wort zu halten, hatte der verrätherische König sich vorgenommen, den Helden in eine glühende Kohlengrube zu stürzen; Archelaos kam jenem zuvor, ließ ihn selbst in dem Flammengrabe umkommen, entfloh und erbaute darauf Aega.

Archelochos. (Griechische M.) Ein Sohn des Trojaners Antenor. Polydamas hatte den Prothoenor erschlagen, Ajax Telamonios wollte ihn rächen, doch seine Lanze traf nicht ihn, sondern den Archelochos, da, wo Haupt und Nacken sich füget, oben am Wirbel, und durchschnitt ihm beide Sehnen, so daß sein Haupt eher das Erdreich berührte, als die wankenden Kniee.

Archemachos. (Griechische M.) Sohn einer der fünfzig Thespiaden, der Delis, von Herkules. Gleichen Namen trägt auch ein unehelicher Sohn des trojanischen Königs Priamos.

Archemorus. (Griechische M.) Der Namen, welchen die sieben Helden, da sie nach Theben zogen, dem jungen Opheltes gaben, und unter welchem sie ihm Leichenspiele stifteten. Er war von seiner Amme Hypsipyle, welche die Helden zu einer Quelle führen wollte, verlassen worden; man fand ihn bei der Rückkehr zu dem Platze von einer Schlange getödtet. Er wird daher Archemorus, der zuerst Gestorbene (d. h. in diesem Kampfe), genannt. Sein Vater war Lykurgos aus Nemea, und Eurydike seine Mutter.

Archenor. S. Niobe.

Archeptolemos. (Griechische M.) Der Freund und Wagenführer des Hektor, der, die Rosse des Helden lenkend, von einem Pfeil des Teukros in die Brust geschossen wurde. Hektor übergab die Zügel einem An=

dern, sprang vom Wagen und ergriff einen mächtigen Feldstein, mit welchem er dem Teukros das Schlüsselbein zerschmetterte, gerade als er einen neuen Pfeil auf ihn versenden wollte.

Archetelles. S. Eunomos, dessen Sohn er war.

Archetius. (Römische M.) Virgil führt diesen Helden als einen Gefährten des Turnus, im Kampfe gegen den Aeneas, an; er blieb, von einander gehauen durch die tapfere Hand des Mnestheus.

Archia. (Griechische M.) Eine Tochter des Okeanos. Man gibt ihr den ältesten König von Argos zum Bruder und zum Gemahl; der Letztere war allerdings, wie die Fabel sagt, ein Sohn des Neptun, doch waren die Mütter verschieden. Archia ward von Inachos Mutter der Io und des Phoroneus.

Archias. (Griechische M.) Ein Sohn des Aristemos, welcher zu Pergamos und Smyrna den Dienst des Aeskulap einführte.

Ein Zweiter desselben Namens gehörte zu dem Geschlecht des Herkules. Er war der Erbauer von Syrakus; der Raub des Knaben Aktäon zog ihm die Verweisung aus Korinth, und auf des Orakels Befehl Verbannung nach Sicilien zu, woselbst er die erwähnte Stadt gründete.

Archibukolos. (Griechische M.) Oberhirt, der Namen des Oberpriesters des Bakchos, weil Hirten und Landleute des Gottes früheste Verehrer gewesen.

Archidamia. (Griechische M.) Eine der berühmtesten Heroinen des Alterthums. Sie war eine Tochter des Kleonymos, Königs von Sparta, und widersetzte sich mit dem Schwerte in der Hand dem Rathe und der ihrer Vollziehung nahen Anordnung, die Frauen alle vor dem Könige Pyrrhos nach Kreta zu flüchten, indem sie für sich und alle Frauen von Sparta schwur, die Freiheit ihres Vaterlandes nicht überleben zu wollen, wohl aber mit den letzten Kräften dieselbe zu vertheidigen und mit ihr unterzugehen. Die siegenden Spartaner verehrten sie als eine Göttin und bauten ihr ein Heroon.

Archigallos. (Griechischer Religionsdienst.) Titel des Oberpriesters der Cybele.

Archigallus (Brittische M.) wird für einen König von Britannien (300 Jahre vor Chr. Geb. regierend) gehalten.

Archilochos. S. Archelochos.

Archios. S. Kephalos.

Archiroë. (Griechische M.) Eine Nymphe, besonders zu Megalopolis durch einen kleinen Tempel von fünf Säulen (Pentapylon) verehrt.

Architeles. (Griechische M.) Ein Sohn des Achaios, von welchem die Achäer den Namen haben, also ein Enkel des Xuthos und der Kreüsa; seine Mutter ist unbekannt. Der Sage nach ist er der Gemahl der ein=

zigen Danaide gewesen, welche an der gräßlichen Mordnacht keinen Antheil genommen, der Automate.

Architis. (Griechische M.) Minerva hatte auf dem Berge Libanon einen Tempel, in welchem ihre Bildsäule als trauernd, mit verhülltem, gesenktem und auf die Hand gestütztem Kopfe stand; man ist zweifelhaft, ob dieses Bild nicht die Venus vorstellt, welche den Adonis beweint.

Archkauthli. (Mexikanische M.) Titel des Oberhauptes der tlaskalaischen Priester, der Tlamakazqui's.

Arcitenens. (Römische M.) Beinamen des Apollo und der Diana.

Arcula avis. (Römische M.) So nannten die Auguren einen Vogel von unglücklicher Vorbedeutung, also einen Raben rc., oder einen solchen, der von einer Unglück bringenden Seite, von der Linken her, an dem Augur vorüberflog.

Arculus. (Römische M.) Eine dunkle Gottheit der Römer, wohl späteren Ursprungs, als die andern Götter; er soll die Kasten aller Art bewahrt haben, ihm empfahl man also sein Vermögen.

Ard. (Persische M.) Der Starke, der Mächtige. Ein Genius oder Ized des Geistes, des erleuchtenden Verstandes; er spendet dem Günstlinge Geschicklichkeit, Gelahrtheit, er verleiht Wissenschaftlichkeit und Klugheit, Lebensweisheit, und ist daher der Schutzgeist der Priester, welche vorzugsweise die Wissenschaften pflegen.

Ardala Hög. (Skandinavische M.) Ein Hügel bei Ardala in Südermannland mit Trümmern alter Bauten. Die früheren Bewohner hielten dort ihren Odinsdienst sowohl, als auch weltliche Gerichte, denen eine besondere Stätte geweiht war.

Ardalos. (Griechische M.) Ein Sohn des Vulkan, welcher den Dienst der Musen zuerst in Trözene eingeführt haben soll, daher diese den Beinamen Ardalotides oder Ardalides bekamen.

Ardalotides. S. den vorigen Art.

Ardea. (Römische M.) Die Hauptstadt der Rutuler und die Residenz des Königs Turnus, bis Aeneas, aus Troja kommend, ihn tödtete. Die Stadt liegt (lag) 6 Meilen oder 160 Stadien von Rom entfernt auf einem hohen Tuffelsen, war sehr fest (für die damaligen Zeiten), und enthielt die Archive der Bundesstaaten, denn sie war der Mittelpunkt und der Versammlungsort aller lateinischen Völkerschaften. Schon zu Virgils Zeiten war sie bis auf die letzte Spur verschwunden, wie bedeutend sie aber gewesen seyn mag, geht aus manchen Andeutungen, welche die Mythologie und die Geschichte uns überliefert haben, hervor. So befand sich dort lange vor Roms Erbauung schon ein Tempel der Juno, von dem Aetolier Marcus Ludius mit prachtvollen Gemälden geschmückt; er war der Hauptsitz der Verehrung dieser Göttin, wie die Stadt der Hauptsitz der

Götter Latiums war. Dort befand sich ferner in einem dunkeln Haine der uralte Tempel der Venus, von Allen, die ihr dienten, als besonders heilig verehrt und häufig besucht u. s. w. Ihre Stärke und Wichtigkeit geht aber daraus hervor, daß über drei Jahrhunderte sie der immer mächtiger sich erhebenden Nachbarin Roma trotzte, und erst 441 Jahre vor Chr. Geb. erobert und colonisirt wurde. Die Belagerung durch Tarquinius Superbus war die Veranlassung zur Gründung der Republik Rom, denn während derselben geschah der Anfall auf die Tugend der schönen Lukretia. Ovid, im XIV. Buch der Verwandlungen vom 556sten V., erzählt, daß ein Reiher sich aus der Asche der brennenden Stadt emporgeschwungen (der Reiher heißt Ardea) und dieses ihr den Namen gegeben.

Ardeskos. (Griechische M.) Einer der Okeaniden, ein Sohn des Okeanos und der Göttin Tethys (nicht Thetis, wie Nitsch hat).

Ardettos. (Griechische M.) Ein Ort am Ilissos, benannt von einem attischen Heros Ardettos, welcher an jenem Flusse die streitenden Parteien bei einem Aufruhr versöhnte. Ihm zum Andenken ward der Ort selbst so geheißen, und die Richter mehrerer attischen Gerichtshöfe mußten dort beim Zeus, dem Apollon patroos und der Demeter einen Eid (Amphiorkia) leisten, nach Recht und Gewissen zu richten.

Ardibeheſcht. (Persische M.) Eines der sieben höchsten reinen Wesen, der unsterblichen Weisen, welche Ormuzd aus reinem Lichte erschuf und welche zur Existenz der Welt nöthig sind, denen aber Ahriman sieben böse Geister von gleich großer, nur entgegengesetzter Macht, zum Trotz, und um sie zu bekämpfen, erschuf. Ardibeheſcht gibt der Welt das rothglänzende, wärmende Feuer, und schenkt den Geschöpfen der Erde Gesundheit und Gedeihen, ja er hat, nach einer andern Tradition, welche sich dem griechischen Mythos vom Prometheus nähert, alle Wesen der Welt geschaffen.

Ardoinna oder Arduinna. (Römische M.) Ein nur in einigen Inschriften vorkommender Beinamen der Diana. Man ist nicht abgeneigt, diesen Beinamen von dem Ardennenwalde, in dessen Gebiet Diana zu Zeiten der Römer verehrt wurde, abzuleiten.

Ardschasp. (Persische M.) Ein berühmter, gewaltiger König von Turan, stets im Kampf mit Iran und mächtigster Gegner des Zoroaster. Er war ein Sohn des Afrasiab, führte lange Zeit Krieg gegen Kischtasp (Gustasp — Hydaspes), ward endlich von diesem gänzlich geschlagen, floh aber, von dessen Sohn auf das eifrigste verfolgt, in das unersteigliche, eherne Schloß Rujin Diz; dort überlistete ihn Asfendiar (Kischtasp's Sohn), indem er als Kaufmann verkleidet dasselbe betrat und ihn ermordete.

Area. (Griechische M.) Die Tochter des Kleochos, welche vom Apollo den Miletos empfing, welcher ein Liebling der drei Söhne des Jupiter und

der Europa war, des Minos, Rhadamantos und des Sarpedon. Mit diesem Letzteren floh er nach Asien, und beide erbauten die Stadt, welche Miletos Namen trägt.

Area heißt auch Minerva von einem Altar, den ihr Orestes, Agamemnons Sohn, erbaute, da er vor dem Areopagos zu Athen von dem Muttermorde freigesprochen ward. Ob der Namen von Ara, der Altar, oder Ara, die Bitte, herkommt, scheint zweifelhaft. Venus zu Sparta, welche neben dem Tempel der Minerva im Erz (Chalkiökos, die im Erz wohnt, von ihrem ehernen Tempel so genannt) einen Marmortempel hatte, führte denselben Beinamen.

Area heißt endlich noch jeder freie Platz überhaupt, der nicht ursprünglich zu Geschäften bestimmt ist (Forum), daher der Umfang eines Tempels, oder der Vorplatz eines solchen. Berühmt war die Area in der zehnten Region zu Rom; sie war geschmückt mit den vier ehernen Kühen von Myron, welche man die Prötiden nannte, nach den in Kühe verwandelten Töchtern des Prötos, welche das Bild der Juno verspottet hatten, und dafür auf die genannte Art bestraft worden waren.

Aregonis. (Griechische M.) Nach einigen Schriftstellern war dieses ein Beinamen des Ampykos, des Vaters des berühmten Wahrsagers Mopsos; nach Anderen hieß die Gemahlin des Ampykos, die Mutter des Mopsos, Aregonis.

Areïlykos. (Griechische M.) Bekannt aus der Iliade als der Vater des Prothoënor und als einer der Anführer der bötischen Hülfsvölker; einem Zweiten desselben Namens, einem Trojaner, ward von Patroklos mit der Lanze ein Bein getroffen, so daß dasselbe zerbrach.

Areios. (Griechische M.) Ein Sohn des Bias und der schönen Pero, der Tochter des Neleus, welchen Orpheus zu den Argonauten zählt.

Areksch. (Persische M.) Der personificirte Neid, ein Geschöpf des finsteren Ahriman, den Tugenden des Ormuzd entgegengesetzt.

Arekscham. (Indische M.) Ein indischer Fürst (Raja, Radscha) aus mythologisch-historisch berühmtem Geschlecht, ein Sohn des Waiwassuden Sraladewen.

Arene. (Griechische M.) Eine Tochter des Oebalos und der Gorgophone (Perseus und der Andromeda Tochter, welche nach des ersten Gemahls, des Perieres, Tode sich mit Oebalos verheirathete). Arene vermählte sich mit dem messenischen Könige Aphareus, von welchem sie den Idas, Lynkeus und Pisos empfing (der Letztere kommt auf dem Kasten des Kypselos bei Pelias Leichenspielen vor). Der zärtliche Gatte nannte eine berühmte Heilquelle in Messenien und seine Residenz Arene nach ihr.

Areos. (Griechische M.) Der Namen eines der Centauren, auf der Hochzeit des Pirithoos streitend; er ward von dem Lapithen Drias getödtet.

Ares. (Griechische M.) Namen des Mars in Griechenland; doch ist er von dem Kriegsgott der Römer verschieden im Charakter; dieser lenkt mit seinem Auge die Schlachten von ferne, jener mischt sich blutdürstig und kampfbegierig in das Getümmel der männermordenden Feldschlacht, und ist, während sonst die Götter Griechenlands alle feiner und zarter gebildet sind, als jene Roms, ausnahmsweise roher und wilder, als der römische Gott. Das Uebrige siehe unter Mars.

Ares. Nach der Philosophie des Paracelsus ein mächtiger Naturgeist, welcher aus den, für ganze Geschlechter geschaffenen Formen, die Archeus, ein noch größerer Geist, bildete, die einzelnen Geschöpfe macht.

Aresandanum. (Indische M.) Ein prachtvoller Baum mit unzähligen und mannigfaltigen Früchten, der Baum des Ueberflusses, welcher aus dem Milchmeere emporwuchs, als die Götter durch Umdrehung des Berges Mandar die Amrita, die unsterblich machende Götterspeise, bereiteten.

Aresch. (Persische M.) Der berühmteste Bogenschütze in den beiden Heeren des Manuscheher und des Afrasiab (Iran und Turan). Die schon vierhundert Jahre lang dauernden Grenzstreitigkeiten und wilden Kriege sollten geendet werden; man beschloß, da die Parteien sich nicht vereinigen konnten, ein Gottesgericht — Aresch sollte von dem Berge Damarend einen bezeichneten Pfeil abschießen, und wo dieser niederfallen werde, da sollte die Grenze zwischen den beiden Reichen seyn. Der Pfeil fiel am Flusse Gihon, der alten Grenze zwischen Iran und Turan, nieder, und endete so den Krieg.

Arester. (Griechische M.) Honigkuchen, welche die ein Orakel Holenden dem Trophonios vor seiner Höhle opfern mußten.

Arestor. (Griechische M.) Ein Nachkomme des ältesten Königs von Argos, von welchem die Griechen ihre Zeitrechnung anfangen, des Phoroneus (1020 Jahre vor der ersten Olympiade). Arestor war vermählt mit Mykene, der Tochter des Inachos, welches jedoch schwerlich als wahr angenommen werden kann, da Inachos wenigstens eben so alt ist, als Phoroneus (ein Vorfahr des Arestor), ja gar für den Vater des Phoroneus (von der Okeanide Arrhia), und selbst für einen Sohn des Okeanos und der Tethys gilt. Mykene machte den Arestor zum Vater der Io, der Geliebten des Zeus, und durch eine sonderbare Fügung des Schicksals auch zum Vater des Argus panoptes, des Vieläugigen, welcher bestimmt war, die auf das grimmigste von der eifersüchtigen Juno verfolgte Io zu bewachen.

Arestorides. (Griechische M.) Beinamen des Argus panoptes, von seinem Vater Arestor entlehnt.

Aretaon. (Griechische M.) Ein in der Iliade VI., 31, einmal genannter Held der Trojaner, welcher von Teukros getödtet wird.

Arete. (Griechische M.) Eine der edelsten Frauen der mythischen Geschichte Griechenlands. Athene selbst gibt ihr das höchste Lob, indem sie den Odysseus in das Haus des Alkinoos weist. Odyssee VII. 48 ff.

„Dieß ist, fremder Vater, das Haus nun, welches zu zeigen
„Du mir gebotst, hier triffst du den gottbeseligten Herrscher
„Schmausend am festlichen Mahl, doch hinein geh du zur Versammlung,
„Und nicht zage dein Herz, dem muthigen Manne gelinget
„Jegliches Werk am besten, und ob er auch anderswoher kommt.
„Aber die Königin mußt du zuerst aufsuchen im Saale;
„Jene wird Arete genannt und dieselbigen Aeltern
„Zeugeten sie, von welchen Alkinoos stamme, der König;
„Erst den Nausithoos zeugte der Erdumstürmer Poseidon,
„Und ihn gebar Periböa, der Frauen holdseligste Fürstin,
„Sie, des hochgesinnten Eurymedon jüngere Tochter;
„Dieser beherrschte vordem die ungeheuren Giganten,
„Aber er stürzt' in's Verderben das frevelnde Volk und sich selber;
„Doch ihr nahet in Liebe der Gott, und aus ihrer Gemeinschaft
„Wuchs Nausithoos auf, der stolz die Phäaken beherrschte.
„Dann von Nausithoos wuchs Alkinoos sammt Rhexenor.
„Ohne Sohn sank dieser dem Silberbogen Apollons,
„Nie vermählt im Pallast, und die einzige Tochter Arete
„Blieb ihm noch; sie erkor Alkinoos drauf zur Gemahlin,
„Welcher sie ehrt, wie nirgend ein Weib auf der Erde geehrt wird
„Aller die jetzo vermählt, das Haus der Männer verwalten;
„Also wird nun jene verehrt mit herzlicher Achtung,
„Wie von Alkinoos selbst, so auch von den trautesten Kindern;
„Auch von dem Volke umher, das gleich einer Göttin sie anschaut,
„Freudig mit Gruß sie empfangend, so oft sie die Stadt durchwandelt,
„Denn nicht fehlet es ihr an Geist und edlem Verstande,
„Ja auch Zwiste der Männer entscheidet sie selber mit Weisheit" ꝛc.

Den Rath, sich ihr zuerst zu nahen, befolgte Odysseus, und dieß verschaffte ihm die günstigste Aufnahme; auch dem Jason stand sie freundlich bei, als er von dem Bruder der Medea verfolgt wurde. Alkinoos hatte entschieden, daß die Letztere zum Vater zurückkehren sollte, wenn die Vermählung noch nicht vollzogen sey; auf die Veranstaltung der Königin Arete geschah dieses noch in der nämlichen Nacht.

Arethoos. (Griechische M.) Nach der Iliade der Gemahl der herrlichen Philomedusa, der Keulenschwinger genannt, weil er, ohne andere Waffen, nur mit einer solchen stritt (Il. VII. 9, 10). Er ward durch den arkadischen Lykurgos mit dem Speere erstochen, nachdem derselbe ihn in

einen Hohlweg gelockt hatte, in dessen beschränktem Raume er die Keule nicht brauchen konnte; die von Mars ihm geschenkte Rüstung zog er dem Helden aus und schenkte sie dem Ereuthalion, welcher, mit derselben geschmückt, von der Hand des Nestor blieb. Am angef. Orte, V. 8, wird Menesthios als Arethoos Sohn angegeben.

Arethusa. (Griechische M.) Eine der Hesperiden sowohl, als eine der Nereiden, welche Letztere uns Virgil als schön und blond, aus dem Meere auftauchend, schildert (Georgica IV. 351). Sie war die Tochter des Nereus (daher Nereide) und der Doris, wird aber oft als Jägerin, in Gesellschaft der Diana, angeführt, wenn dieß nicht eine andere ist, indem die Nereiden das Land nicht liebten. — Die Nymphe einer Quelle auf der Insel Ortygia führte denselben Namen. Virgil zählt dieselbe unter den Musen der Idylle auf. (S. auch Alpheus.)

Aretia. (Phönizische M.) Nach einigen der älteren Mythographen soll bei den Phöniziern und Armeniern die Göttin der Erde so geheißen haben.

Aretos. (Griechische M.) Ein Held der Iliade, Sohn des Priamos, welchen Homer XVII. 494 „ähnlich den Göttern" nennt. Er wollte Achilles Rosse, die Hochhalsigen, entführen, wurde aber von Automedon mit einem Speere getroffen, so daß derselbe den stierhäutigen Schild und den Gürtel durchbohrte, und tief in den Leib drang.

Denselben Namen führte einer der Söhne des Nestor, welche den alten Vater nach seiner Rückkehr aus dem trojanischen Kriege freudig empfingen.

Arez. (Persische M.) Einer von den zehn mächtigen Fischgeistern (Agathodämonen in Fischgestalt), welche Ormuzd schuf, um den Lebensbaum Gorgad, welcher in dem See Ferakhand steht, gegen ein Ungeheuer des Ahriman zu schützen; dieses hat die Gestalt einer furchtbar großen Kröte, es bemüht sich, den Baum zu benagen und die Fische zu verschlingen, welches jedoch unmöglich ist, da diese des Unthiers Kopf selbst einnehmen. Arez ist das belebende, das schaffende Prinzip im Wasser, daher bildlich, Vater der Wasserthiere; auch wird Arez der König über alle Völker des Meeres genannt.

Arfadur. (Nordische M.) Ein Beinamen des obersten der Asengötter des Odin.

Arferia. (Römische M.) Das Wasser, welches man in Rom bei Todtenopfern, als Libation für die unterirdischen Götter, ausgoß. Denselben Namen führte auch ein zu diesen Opfern bestimmtes Weingefäß.

Argäos. (Griechische M.) Ein Sohn des Pelops führte diesen Namen sowohl, als der des Likymnios, welchen Herkules mit sich in den Krieg gegen den Eurytos nahm, bei welchem Streit er blieb und vom Herkules begraben wurde.

Ein Dritter desselben Namens soll ein Sohn des Apollo und der Kyrene gewesen seyn, wogegen jedoch Diodor spricht, welcher diesen Letzteren nur für einen Beinamen des Aristäos gelten lassen will.

Argalos. (Griechische M.) Ein Sohn des Amyklas und der Diomede. Sein Vater hinterließ ihm das Königreich Sparta, welches er jedoch seinem jüngeren Bruder abtrat. Die Stammtafeln dieser Helden sind sehr verwirrt, und es war nicht anders möglich, sich aus der Verwirrung zu helfen, als dadurch, daß man sie größer machte und neue Geschlechtsregister zu den alten erfand.

Arganthone. (Griechische M.) Eine der reizendsten Waldnymphen auf Chios, wahrscheinlich nur mit diesem Titel beehrt, weil sie Jagd und Wald über Alles liebte. Ihre Aeltern sind unbekannt, nicht so ihr ferneres Leben. Der junge thrakische König Rhesos bat sie um die Gunst, ihr auf ihren Streifereien folgen, sie begleiten zu dürfen, welches unter der Bedingung, daß zwischen ihnen nie von Liebe die Rede sey, gestattet wurde; wie weit es der Nymphe Ernst war mit dieser Bedingung, zeigte der Erfolg — Rhesos vermählte sich mit Arganthone. Später zog er dem Könige Priamos zu Hülfe, ward aber, vor Troja mit den Seinen lagernd, durch Ulysses und Diomedes, welche als Kundschafter in das Lager kamen, sammt zwölfen seiner Leute erschlagen und beraubt. Die verlassene Gattin war trostlos bei dieser Nachricht — sie rief immerfort seinen Namen aus und verschwand endlich an einem Flusse, d. h. sie ertränkte sich. Das Vorgebirge Arganthoneon hat von ihr den Namen; auch soll sie, nach einigen Nachrichten, zwei Söhne, den Thynos und Mysos, gehabt haben.

Arge. (Griechische M.) Nach einer alten Theogonie des Hesiod war sie (oder Ares) eine Tochter des Jupiter, mit der Juno erzeugt. — Eine gewandte Jägerin trug denselben Namen; sie ward bei Verfolgung eines Hirsches selbst in eine Hindin (durch die Sonne) verwandelt, weil sie dem gejagten Thiere zugerufen hatte, es möge so schnell seyn wie die Sonne, so wolle sie es doch erreichen. Den Uebermuth straften die Götter durch die Verwandlung.

Eine zweite Arge war eine heilige Jungfrau, welche in Begleitung eines andern, eben so heiligen Mädchens, von Helios und Artemis geführt, aus dem Hyperboräerlande nach Delos kam und dort die zweite Priester-Colonie begründete.

Argeia. (Griechische M.) Ein Beinamen der Juno von Argos (daher auch Argiva bei den Römern), woselbst sie — angeblich ihrem Geburtsorte — einen äußerst prächtigen, großen Tempel hatte. (Siehe Argiva.)

Die Tochter des Adrastos und Gattin des aus Theben entflohenen, von seinem Bruder Eteokles vertriebenen Polynikes hieß eben so. Als in dem Kriege der sieben Helden gegen Theben ihr Gatte geblieben war, begrub sie,

trotz des Kreon Verbot, mit Hülfe der zärtlichen Schwester Antigone, den Polynikes. Dabei überrascht, ward die Schwester ergriffen und lebendig begraben, Argeia aber entkam.

Argeiphontes. (Griechische M.) Ein Beinamen des Merkur, der Argustödter, weil dieser Gott den hundertäugigen Argus überlistete, indem er als Schäfer zu ihm kam, auf der Panflöte ihm so lange vorspielte, bis er einschlief, und ihm dann den Kopf abhieb. Diesen Gedanken hat Thorwaldsen bei seinem Merkur aufgefaßt; derselbe nimmt eben die Flöte vom Munde und greift nach dem, unter dem Mantel verborgenen Schwerte. Eine der herrlichsten Statüen der neueren Zeit.

Argella. (Griechische M.) Eine Thespiade, welche vom Herkules den Kleolaos empfing.

Argempassa. Ein Beinamen der Venus Urania bei den Scythen.

Argennis. (Griechische M.) S. d. folg. Art.

Argennos. (Griechische M.) Der Liebling des Agamemnon, welcher bei der Heimkehr aus dem zehnjährigen trojanischen Kriege im Flusse Kephisos beim Baden ertrank. Der König errichtete der Venus auf dem Grabe des Verstorbenen einen Altar, und weihte ihn, seinem Freunde zu Ehren, der Venus Argennis.

Argentinus. (Römische M.) Der Gott der Silbermünzen, der Sohn des Aesculanus, und zwar wohl nur deßhalb, weil Münzen aus Erz, Aes (daher ihr vorstehender Gott Aesculanus), früher im Gebrauch waren als Silbermünzen, indem das Silber eines viel verwickelteren chemischen Prozesses braucht, um dargestellt zu werden, als das Kupfer.

Arges. (Griechische M.) Sohn des Himmels und der Erde, oder des Uranos und der Gäa; er war ein Cyklop und scheint den Blitz zu personificiren. Vermählt war er mit der Nymphe Phrygia, welche ihm den Drusos, den Atresteus und den Atron gebar.

Argestes. S. Asträos.

Argeus. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher des Centauren Pholos Höhle stürmen half, als Herkules sich daselbst aufhielt; er fiel von der Hand des Halbgottes.

Ein Zweiter desselben Namens war des Likymnios Sohn, durch welchen er mit Herakles verwandt war. Likymnios war nämlich ein Sohn des Elektrion (Vater der Alkmene) von einer phrygischen Sklavin Midea, folglich waren Herkules und Argeus Vettern. Der Letztere begleitete diesen Helden auf vielen seiner Züge, was auch sein Vater that, welcher sich bis zu seinem Tode nicht mehr von der Familie des Herkules trennte. Man gibt ihn als die erste Veranlassung des Verbrennens der Leichen an. Der mächtige Held hatte den älteren Sohn des Likymnios, den Oeonos, zum Begleiter gehabt; dieser war bei dem Feldzug gegen den Hippokoon geblieben. Herkules mußte einen neuen Krieg gegen den Laomedon unternehmen,

und bat sich den Argeus zum Begleiter aus; der besorgte Vater ließ jedoch, bevor er einwilligte, den Alkiden schwören, ihm seinen Sohn zurückzubringen. Als dieser nun gefallen war, wußte Herkules sein Versprechen nicht anders zu erfüllen, als indem er den Leichnam verbrannte und die Gebeine dem Vater zurückbrachte.

Argia. S. Argeia.

Argikeraunos. (Griechische M.) Ein Beinamen des Jupiter; er bedeutet: der funkelnde Blitze Werfende.

Arginussa. S. Argempassa.

Argiope. (Griechische M.) Eine Nymphe, in welche sich Philammon, der Sohn des Apollo und der Chione, ein berühmter griechischer Barde, verliebte; sie empfing von ihm den Thamyris, allein Philammon wollte von dem Kinde nichts wissen, und entfloh vor ihren Ansprüchen, sich dem Argonautenzuge anschließend, nach Kolchis. Der Knabe bewährte seine Abkunft dadurch, daß er als Sänger noch seinen Vater übertraf.

Denselben Namen führt die Tochter des Königs Teuthras in Mysien, welche dem Telephos zur Belohnung für seinen Beistand im Kriege gegen den Idas, an Stelle der Auge, die ihm zum Lohne ausgesetzt, aber des jungen Helden Mutter war, gegeben wurde. (Vergl. Auge.)

Eine dritte Argiope war die Tochter des Nilos; sie ward mit dem Sohne des Neptun und der Libya, mit Agenor, dem Könige von Phönizien, vermählt; — Andere nennen bald Telephassa, bald Enarete, bald Eurynome als seine Gemahlin, die Letzte auch als seine Mutter, nach Euripides und Apollodor war es jedoch die Erste, von welcher er mit dem bekannten Kadmos beschenkt wurde.

Argios. (Griechische M.) Einer von den Söhnen des Aegyptos, welcher von seiner Braut, der Danaide Evippe, in der Brautnacht ermordet wurde.

Argiphontes. (Griechische M.) Argeiphontes (s. diesen Art.), Merkur, der Argustödter. Vergl. auch Ovid I. Buch der Verwandlungen vom 668sten bis zum 723sten V.

Argiva oder Argeia. (Griechische M.) Juno sollte zu Argos im Peloponnes geboren seyn, dort hatte sie prächtige Tempel, und eine Statüe, colossal von Gold und Elfenbein, durch die Hand des Polykletos gemacht. Von der Verehrung in dieser Stadt schreibt sich der Namen Argia oder Argiva her. Nach des Pausanias Erzählung (der uns fast ganz allein Nachrichten von jenem wunderbar herrlichen Meisterwerke griechischer Kunst hinterlassen hat) saß Juno auf einem überaus prächtigen Throne, trug in der einen Hand einen Granatapfel, in der andern einen mit einem Kukuk gezierten Scepter, und auf dem Haupte eine künstliche Krone, mit den Horen und Grazien geschmückt; eine Weinranke und eine Löwenhaut, welche zu ihren Füßen lagen, sollten an Bakchos und Herkules erinnern. Ihr zu

Ehren wurden prächtige Spiele gefeiert, bei denen der Sieger mit einer Myrtenkrone und einem Schilde von Erz beschenkt wurde.

Argo. (Griechische M.) Ein Schiff, welches unter dem Schutze der, dem Jason freundlich gesinnten Minerva für den berühmten Argonautenzug von Argus erbaut wurde, daher der Namen des Schiffes (obschon Einige dieses bestreiten wollen, so ist es doch der allgemeinst angenommene Grund der Benennung). Es war ein Ruderschiff, mit welchem man sonst nur die Küsten befuhr, dieß aber war das erste langgebaute (ähnlich den Galeeren), welches die offene See zu halten wagte. Zu Dodona befand sich eine redende Eiche, von dieser hatte Minerva ein Brett genommen und dasselbe in das Hintertheil des Argo gesetzt, woher es kam, daß dieses Schiff selbst sprach und weissagte. Obschon es reich verziert und stark gebaut war, so hatte es doch so wenig Gewicht, daß die Abenteurer es zwölf Tagereisen über Land tragen konnten.

Argonauten. (Griechische M.) Eine Gesellschaft kühner Griechen, welche, unter der Anführung des Jason, es unternahm, das goldene Widderfell aus Kolchis zu holen. Da der ganze Argonautenzug tief in die Mythologie der Griechen eingreift, so wollen wir denselben ausführlich erzählen, wie wir ihn in den auf uns gekommenen Gedichten, welche denselben zum Gegenstande haben, beschrieben finden. Es existirt eine Argonautika, welche den Orpheus zum Verfasser haben soll, eine zweite von Apollonius Rhodius und eine dritte von Valerius Flaccus.

Aeëtes, König von Kolchis, besaß ein dem Mars geheiligtes, goldenes Widderfell, das ihm vom Phrixos geschenkt worden, und alsdann im Haine des Mars, an einem Baume befestigt, durch ein feuerspeiendes Ungeheuer, welches der Gott zur Bewachung geschickt hatte, gehütet ward. Phrixos war der Sohn des Athamas und der Nephele, welche ihm auch noch die Helle gebar, dann aber von den Göttern verstoßen wurde, indem er sich mit der Ino vermählen wollte. Die Letztere quälte ihre Stiefkinder auf das grausamste, und strebte ihnen sogar nach dem Leben; sie verursachte Mißwachs im Lande, dadurch, daß sie die Keime des Saatgetreides tödtete, indem sie dasselbe dörrte. Das befragte Orakel war von ihr bestochen und sagte, der König müsse seine beiden Kinder erster Ehe opfern; — schon war er dazu bereit, als Nephele mit dem goldenen Widder erschien, der ihr von Merkur geschenkt worden, und die Gemißhandelten entführte, wobei jedoch Helle in das Meer stürzte, welches davon den Namen Hellespontos erhielt. Phrixos kam auf seinem fliegenden und redenden Widder in Kolchis an, opferte dem Jupiter das rettende Thier und schenkte das Fell dem Aetes.

Aus jener dunkeln Zeit ragte die Nachricht davon herüber bis in die Zeiten des Pelias. Der Letztere saß auf einem schwankenden Throne, den er seinem Bruder Aeson geraubt hatte. Der Sohn desselben, Jason, war ferne von Jolkos, seinem väterlichen Reiche, erzogen worden; — nun, jung,

kräftig, heldenmüthig, kam er entweder absichtlich, um den Thron wieder zu erlangen, oder zufällig in das Gebiet seines Feindes. Pelias war vor demjenigen, der mit einem Schuh zu ihm kommen würde, gewarnt; beim Durchwaten eines Flusses hatte aber Jason die eine Sandale verloren, und der erschreckte König erzählte dem Fremdling das Orakel, und frug ihn selbst, wie er mit einem Menschen, der ihm so gefahrdrohend sey, verfahren würde; auf der Minerva Eingeben erwiederte Jason, er würde ihm den Auftrag ertheilen, das goldene Vließ aus Kolchis zu holen.

Pelias nahm den Jüngling beim Wort, und Jason machte sich auf, Gefährten zu diesem Zuge zu suchen. Die angesehensten, die ersten Helden Griechenlands schlossen sich ihm an, die Dioskuren und Herkules waren, wie begreiflich, auch dabei; dann ward das Schiff Argo gebaut und nun in die See gestochen. Bei den Frauen auf der Insel Lemnos hielten sie sich so lange in sinnlichen Schwelgereien auf, daß Herkules befürchtete, sie würden ihren Heldenmuth ganz verlieren und sie von dannen trieb. Am sigäischen Vorgebirge fand man die Tochter des trojanischen Königs Laomedon, auf einem Felsen dem Seeungeheuer ausgesetzt, welches Neptun über die Stadt geschickt, da ihm der König den bedungenen Lohn für Erbauung der Mauern nicht auszahlen wollte. Herkules versprach, die Unglückliche zu befreien, wenn ihm Laomedon die Pferde geben wollte, welche Jupiter dem König Tros für den geraubten Ganymedes geschenkt. Der Trojaner ging Alles ein, und Herkules stieg in den Bauch des Ungeheuers, dasselbe tödtend, indem er sich von innen heraus arbeitete. Nun verweigerte ihm Laomedon die Pferde, worauf Herkules Troja eroberte, alle Söhne des Königs, und diesen selbst, tödtete, die Tochter für sich nahm und sie später an den Telamon vermählte.

Ungehindert durchschifften die Helden hierauf den Hellespont, kamen zu den Dolionen, woselbst sie die sechshändigen Riesen, der Juno und des Tellus Kinder, bekämpften und besiegten, darauf von dem König Kyzikos freundlich aufgenommen und reich beschenkt wurden. In der Nacht nach ihrer Abfahrt trieb sie ein Sturm wieder dahin zurück; die Einwohner glaubten, es seyen Seeräuber, widersetzten sich der Landung, und im Gefecht blieb der König. Ihm wurden zwar Opfer und Leichenspiele gehalten, doch die Göttin Rhea wollte die unfreiwilligen Frevler bestrafen; sie hielt das Schiff zwölf Tage lang unbeweglich fest, schickte einen schrecklichen Sturm, und ließ sich erst durch ein großes Opfer von Orpheus versöhnen.

Herkules kam hier von dem Zuge der Argonauten ab — er hatte sein Ruder zerbrochen; von Hylas, seinem Liebling, begleitet, ging er an's Land, um sich ein neues zu holen, da ward der reizende Jüngling von drei schönen Quellnymphen entführt und in ihre krystallenen Wohnungen in der Tiefe der Gewässer gezogen. Herakles und Polyphem gingen, ihn zu suchen, unterdessen verließ das Schiff die Ufer, und die beiden Fremdlinge blieben

zurück. Auf dem ferneren Zuge der Argonauten wurden sie von dem Riesen Amykos zum Faustkampf aufgefordert. Pollux tödtete den Prahler und dessen Volk erlitt gegen die griechischen Helden eine bedeutende Niederlage. Dann befreiten sie den König Phineus von den scheußlichen Harpyen, indem die Söhne des Boreas sie verfolgten, bis sie todt niederstürzten, weßhalb der dankbare König ihnen den richtigen Weg durch die sich bewegenden Felsen, die Symplejaden, zeigte. Später geriethen sie an die Stymphaliden, welche sie durch ihre, gleich Pfeilen abgeschossenen, Federn beunruhigten, aber durch das Geräusch der zusammengeschlagenen Waffen vertrieben wurden. Die Kinder des Phryxos, welche Aetes nach Griechenland gesendet, hatten Schiffbruch gelitten, und wurden in einem traurigen Zustande von den Argonauten auf der Insel Dia gefunden, aufgenommen, und mit nach Kolchis geführt, woselbst sie in der Nacht ankamen und, den Fluß Phasis hinauffahrend, vor der Hauptstadt Aea landeten.

Nicht wenig überrascht und erstaunt über der Helden Beginnen und Verlangen, machte ihnen Aetes die härtesten Bedingungen; so sollte unter Anderem Jason die feuerspeienden Stiere des Vulkan vor einen Pflug spannen, mit denselben vier Morgen Landes umackern, die Zähne des Drachen, welche Phryxos mitgebracht hatte, aussäen, und die daraus erwachsenden Riesen bekämpfen; — Allem unterzog sich der Held, doch nichts hätte er ohne die Liebe der Tochter des Aetes, der Zauberin Medea vermocht; diese machte ihn durch eine Salbe unempfindlich gegen das Feuer, so daß er im Stande war, die Stiere zu fesseln und anzuspannen; er pflügte das Landstück, säete die Drachenzähne, und warf auf den Rath der Königstochter Steine unter die erwachsenden Riesen, worauf diese einander selbst angriffen und gegenseitig tödteten.

Aetes war erstaunt über diese Erfolge, er hatte nicht geträumt, daß es möglich sey, seinen Forderungen zu genügen; jetzt weigerte er die Erfüllung seines Versprechens, und beschloß, das Schiff der Argonauten während der Nacht in Brand zu stecken. Medea, aus Liebe zu Jason, verrieth den Plan, half ihm die Hekate und den Drachen, welche das goldene Vließ bewahrten, bezaubern, und entfloh mit dem Räuber, nachdem sie noch ihren Bruder Apsyrtos mitgenommen (wegen einer andern Sage vergleiche Apsyrtos), den sie dann ermordete, die einzelnen Theile seines Körpers auf verschiedenen Inseln aussetzend, um den Vater aufzuhalten.

Sind die Stimmen über den Zug selbst schwer zu vereinigen, so sind sie es fast gar nicht über die Rückfahrt, denn hier weichen die Dichter völlig von einander ab, indem die geringe Kunde, welche sie von allen Theilen der Erde hatten, die außer Griechenland lagen, sie die gröbsten Verstöße gegen die Möglichkeit machen ließ, so daß der eine Schriftsteller die Argonauten über England und die Säulen des Herkules, dann zwischen Sicilien und Italien hindurch nach Hause ziehen läßt, während der andere

sie durch Asien, Afrika, die libysche Wüste 2c. führt. Darin stimmen jedoch die mehrsten überein, daß sie in der sicilianischen Meerenge nur durch die Gunst der Thetis gerettet wurden, daß Orpheus durch seine Leier die Sirenen besiegte, daß sie auf dem Eiland der Phäaken bei König Alkinoos landeten, daß Jason dort erst sein Beilager mit Medea hält 2c.

Etwas Historisches liegt dem ganzen, vielfach bearbeiteten Stoff gewiß zum Grunde; allein wie jetzt die Dichter nicht glauben, sich streng an die Geschichte binden zu müssen, sondern die wirklichen Facta nur als Hintergrund des Gemäldes benützen, so war es ohne Zweifel auch zu jener Zeit, und die Fahrt, ein merkwürdiges Ereigniß, ward durch die Länge der Zeit und durch die verschiedenen Dichter mannigfaltig abgeändert und ausgeschmückt. Wir müssen uns aller Erklärungen enthalten, und verweisen den wißbegierigen Leser auf die Dichterwerke selbst.

Argos. (Griechische M.) Berühmt ist in der Mythologie (obgleich es Vier des Namens gibt) nur der Eine, von welchem Merkur den Beinamen Argeiphontes hat. Argos war über den ganzen Leib mit Augen bedeckt, von denen nur immer die Hälfte schlief; man konnte daher keinen bessern Hüter wählen, um so mehr, als er zugleich sehr stark war, und durch Besiegung eines Satyrs, eines ungeheuern Stiers und der berüchtigten, nächtlich raubenden Echidna Beweise davon gegeben hatte.

Jo, von Jupiter geliebt, in eine Wolke gehüllt, war doch von der eifersüchtigen Juno entdeckt worden; Jupiter hatte das schöne Mädchen zwar in eine Kuh verwandelt, doch mußte der Gott diese, um nicht doppelten Verdacht zu erregen, der Juno schenken, weil sie darum bat. Dem Argos wurde nun die Bewachung der Unglücklichen anvertraut, und dieser band sie an einen Oelbaum, sich selbst unfern desselben auf eine Anhöhe setzend, von welcher er die Gefilde rings umher wohl überschauen konnte. Jupiter trug dem Merkur auf, die Geliebte zu befreien, was bei des Argos angeführten Eigenschaften, Wachsamkeit und Stärke, keine leichte Aufgabe schien, dem Listigsten der Götter aber gelang es, dieselbe zu lösen; — als Hirt, mit der Panflöte und einem Schwert unter dem Mantel, ging er zu Argos, erzählte ihm viel, spielte auf seiner Flöte, und entlockte derselben zuletzt so liebliche, zarte Töne, daß der Hundertäugige entschlummerte — da ließ Merkur den Mantel fallen und hieb ihm mit seinem Schwerte den Kopf ab. In dieser Situation hat der größte neuere Bildhauer, Thorwaldsen, den Sohn der Maja gedacht, und mit der höchsten Vollendung ausgeführt.

Juno setzte des erschlagenen Hüters Augen in den Schweif ihres Lieblingsvogels, des Pfauen. Argos führte den Beinamen Panoptes, der Allsichtige; entweder gab die Mythe Anlaß zu dieser Bezeichnung, oder, wie Einige der neueren Mythographen meinen, umgekehrt, die Bezeichnung Anlaß zu der Fabel.

Die Aeltern dieses Argos sind durchaus zweifelhaft; Arestor, Argos, Agenor, Inachos ꝛc. werden als Väter, Ismene wird als Mutter genannt.

Ein zweiter Argos war der Sohn entweder des Alektor, oder des Polybos von der Argia. Von ihm, dem Erbauer des berühmten fünfzigrudrigen Schiffes für Jason und seine Genossen, stammt der Namen des Schiffes, Argo, und des Zuges, Argonautenzug.

Denselben Namen hat auch der dritte König von Argos, welcher dem Phoroneus in der Regierung folgte. Wie gewöhnlich werden bei diesen alten Heroen der griechischen mythischen Geschichte die Namen des Vaters ganz verschieden angegeben. Bald heißt derselbe Jupiter, bald Apis ꝛc.; gewisser ist, daß er Vater des Jasos, Kriasos, Epidauros und Piras (von der Evadne) war.

Eines der Kinder des Phrixos, welche Jason auf der Insel Dia, durch den Sturm verschlagen, im tiefsten Elende fand, führte eben diesen Namen; alle vier Kinder wurden durch den jungen Helden gerettet und zurück nach Kolchis gebracht.

Arguta exta. (Römische M.) Eingeweide, aus denen ein Augur Anzeigen zu einer Wahr- oder Weissagung fand, im Gegensatz zu denen, welche keine Anzeichen gaben, und welche man muta nannte, so wie auch Arguta sacrificia solche Opfer waren, die dem Augur Stoff gaben, dagegen muta sacrificia ihn rathlos ließen.

Argynnis. (Griechische M.) Einerlei mit Argennis; Beinamen, welchen die Venus von Agamemnon bekam, als er ihr auf dem Grabe seines, im Kephissos ertrunkenen Lieblings einen Altar baute.

Argynnos. (Griechische M.) Eben jener junge Mensch, von welchem Venus den obigen Beinamen erhielt.

Argyphia oder Argiphe. (Griechische M.) Die eigentliche, rechtmäßige Gattin des durch seine vielen Söhne (50) und deren unglückliches Schicksal berühmten Aegyptos (sie wurden alle in einer Nacht von ihren Bräuten, den Danaiden, ermordet). Argyphia war Mutter des Lynkeus und des Proteus.

Argyra. (Griechische M.) Eine achajische Waldnymphe, welche den Selemnos, einen wunderschönen Königssohn, auf einem, ihrem Walde benachbarten Hügel bei seinen Rinderheerden entschlafen fand, und sich von seiner Schönheit so hingerissen fühlte, daß sie ihm ihre Gunst schenkte. Als nach mehrjähriger Dauer eines höchst glücklichen Verhältnisses die ewig jung und ewig reizend bleibende Nymphe aber bemerkte, daß ihr Geliebter altere, verließ sie denselben, und er verging vor Gram.

Argyrotoxos. (Griechische M.) Ein Beinamen des Apollo, der Führer des silbernen Bogens; es ist nicht unwahrscheinlich, was Hesiod hierüber sagt, der Beinamen sey von dem hellen Schein hergenommen, den

die Sonne zeige, wenn sich die oberste Wölbung der Scheibe über den Horizont erhebt.

Ariadne. (Griechische M.) Eine der berühmtesten Schönheiten des Alterthums, Tochter des Königs von Kreta, des weisen Minos und der durchaus nicht weisen Pasiphaë. Des Königs Sohn war in Athen erschlagen worden. Minos zwang den Beherrscher zu dem bekannten schimpflichen Tribut, den er ihm durch Uebersendung von sieben Jungfrauen und sieben Jünglingen für den furchtbaren Minotauros entrichten mußte. Bei der zweiten Sendung befand sich Theseus unter den Jünglingen. (S. d.) Ariadne sah ihn und ward durch des Liebesgottes Pfeil getroffen — sie liebte ihn, und beschloß, ihn zu retten, ihn dem Tode, der seiner harrte, zu entreißen. Theseus, welcher freiwillig mit dem Tribut bringenden Schiffe nach Kreta gegangen war, beabsichtigte, den Minotauros zu tödten, und so sein Vaterland von der schmählichen Abgabe zu befreien, ergriff daher die sich darbietende Gelegenheit zur Flucht nicht, wohl aber das einzige Mittel, um sich aus den verschlungenen Gängen des Labyrinths heraus zu finden, ein Fadenknäuel, welches ihm Ariadne gab, das er am Eingange in das Labyrinth befestigen und abwickeln, beim Zurückkehren aber wieder aufwinden sollte. — Wenn nun auch einige der neueren Mythographen sagen, daß jener Faden nur bildlich zu verstehen, und der Grundriß des Labyrinths dafür zu nehmen sey, so ist doch nicht zu läugnen, daß ein solcher im Grunde gar nichts helfen kann, wenn die Gänge und Gemächer eines Baues alle gleich sind, wie dieß der Fall gewesen seyn soll, indem man mit den besten Grundrissen in der Hand niemals weiß, wo man sich befindet, daß aber ein Knäuel Bindfaden noch jetzt das beste Mittel ist, sich in Steinbrüchen, Bergwerken, Höhlen mit verwickelten Gängen ꝛc. zurecht und wieder heraus zu finden, und daß ältere wie neuere Reisende sich dieses Mittels in Indien bei den unterirdischen Pagoden, so wie auf Antiparos und in der Adelsberger Grotte ꝛc. häufig bedient haben.

Theseus fand den Minotauros, erlegte ihn, kehrte durch der Ariadne Hülfe zurück, und entfloh mit ihr; allein falsche Schaam hielt ihn ab, das reizende Mädchen, das sich ihm hingegeben, ihm geopfert, nach Hause zu bringen, da es in Athen eine Schande war, ein Fremder zu seyn, oder ein fremdes Weib nach Athen zu bringen; der starke Theseus war schwach genug, das Gerede seiner Mitbürger zu fürchten, — er verließ in der Nacht die schöne Ariadne, sich von ihrer Seite stehlend, sie auf dem wüsten Felsen von Naxos (damals hieß die Insel Dia) dem Hungertode Preis gebend. Die That ist so unmännlich, so unschön, daß selbst die Alten es gefühlt und versucht haben, sie zu beschönigen, — demnach soll bald Diana das liebende Weib zurückgehalten, bald Bakchos den Helden gezwungen haben, ohne sie abzureisen, und sie ihm, dem Gotte, zu überlassen. Virgil

aber und die Lateiner erzählen unumwunden sein Unrecht; so, obwohl nur mit kurzen Worten, Ovid, Metam. VIII. 175:

„Stracks nun lenkt der Aegide das schwellende Segel gen Dia,
„Sammt der entführeten Braut; doch der Grausame ließ Ariadne
„Dort am Gestade zurück."

Dann fügt er auch hinzu, wie Bakchos sich ihrer angenommen:

„Der verlassenen, klagenden Fürstin
„Nahete Liber mit Schutz und Umarmungen, und daß ihr ewig
„Strahlte der Ruhm im Gestirn, die dem Haupt enthobene Krone
„Sandt' er zum Himmel empor; sie durchfliegt sanftathmende Lüfte,
„Und wie sie fliegt, sind die Stein' urplötzlich in Funken verwandelt,
„Und sie behaupten den Ort mit bleibendem Glanze der Krone,
„Zwischen dem knieenden Bild und dem schlangenhaltenden schwebend."

So erzählen die meisten Dichter, daß Liber die verlassene Ariadne gefunden, entzückt von ihrer Schönheit, sich mit ihr verbunden, sie zu seiner Gemahlin gemacht habe. So stellen viele Gemälde, geschnittene Steine, Reliefs der ausgezeichnetsten Schönheit, so stellen antike Gruppen die Fabel vor, und so ist sie, ohne alle Symbolik, aufgefaßt, einfach genug, um auch als ein historisches Factum betrachtet zu werden. Daß einem Volke ein schimpflicher Tribut aufgelegt, daß er von einem kühnen Manne aufgehoben wird, daß ein junges Mädchen mit dem schönen jungen Helden entflieht, daß dieser sie hintergeht und aus Vorurtheilen sie verstößt, nicht, wie es seine Pflicht gewesen, durch eine Vermählung sie wieder zu Ehren bringt, daß ein Anderer darauf sich der Verlassenen annimmt und sie tröstet, diese aber sich trösten läßt, das sind so natürliche und alltägliche Geschichten, daß man gar nicht nöthig hat, alle Segel der Symbolik aufzuspannen, um das tiefe Sinnige dieser Fabel zu erklären, die denn doch dadurch, daß Theseus, ein Nachfolger auf der heraklidischen Sonnenbahn, durch den Glanz von Ariadne's Krone aus des Labyrinthes Nacht wieder an's Licht gekommen (aus der Finsterniß des Lebensweges zur ewigen Herrlichkeit und Seeligkeit), oder dadurch, daß er Frühling und Herbst angeordnet hat, nicht besser erklärt wird, als dadurch, daß eine halb wahre Geschichte durch die Phantasie der Dichter verändert und ausgeschmückt worden ist.

Der Verlauf der Fabel (den nur Einer der Alten dadurch endet, daß er Ariadne sich aus Verzweiflung erhängen läßt, als sie die Flucht des Theseus entdeckt) ist kürzlich folgender: Bakchos — voll Liebe zu der reizenden Königstochter — nahm sie mit sich auf seinen Zügen, ging mit ihr nach Indien (so wird sie häufig in seiner Gesellschaft, auf einem Panther reitend, von Thyrsusschwingern, von Bakchanten umgeben, wohl auch von einem Elephanten getragen, vorgestellt: so entstand das neueste Kunstwerk über diesen Gegenstand, Ariadne, von Dannecker, auf einem Panther sitzend, jetzt in Frankfurt), und erhielt in dieser Ehe sechs Söhne, welche Oenopion,

Staphylos (diese beiden gelten auch für Söhne des Theseus), Latramis, Thoas, Ewanthes und Tauropolis hießen. Des Gottes Liebe war nicht so vergänglich, als die des Menschen; bis zu ihrem Tode blieb er ihr getreu, und um auch dann ihrer nicht verlustig zu gehen, vermochte er Zeus, seinen Vater, sie unter die Götter aufzunehmen.

Aricina. (Myth. der Lateiner.) Bei Aricia an der appischen Straße, sechszehn Millien von Rom, hatte die Diana einen Hain, von welchem sie obigen Beinamen bekam. Merkwürdig waren die sonderbaren Gebräuche, welche man dort zu begehen gewohnt war. Der Oberpriester dieses Heiligthums mußte ein, seinem Herrn entsprungener Sklave seyn, welcher jedoch nicht zu dieser Würde gelangen konnte, wenn er nicht den vorigen Oberpriester meuchelmörderisch oder im Zweikampf umgebracht hatte. Er mußte ferner mit einem Jeden einen Kampf bestehen, der ihn dadurch aufforderte, daß er von einem gewissen Baume in diesem Hain einen Zweig abbrach. Man vermuthet, daß dieser barbarische Dienst durch Orestes von Taurien dahin gebracht worden sey. Richtiger aber wird wohl dieser Gebrauch für alt-etruskisch gehalten. — Ein, in eben dem Haine verehrter, italischer Nationalheld, Virbius, wird entweder für den Sohn des Hippolytos und der Arikia, oder für den wieder von den Todten erstandenen Hippolyt selbst gehalten.

Aricores (Mythologie der). Diese südamerikanische, die Nordseite des Marannon in der Provinz Quito bewohnende, Völkerschaft lebt noch jetzt fast ganz in einem glücklichen Naturzustande, so fern von den Spaniern und Portugiesen, daß sie sich bis jetzt fast gänzlich der Beobachtung entzogen hat, und man von ihren Religionsansichten nur weiß, daß sie Sonne und Mond anbeten, den Vatipa für den höchsten, Alles regierenden Gott ansehen, im Uebrigen sehr abergläubig sind, und in Furcht vor ihren Zauberern von diesen sich aufbinden lassen, was dieselben nur wollen.

Aridela. (Griechische M.) Der Namen, den Ariadne auf Kreta gehabt haben soll; er bedeutet: die Weitberühmte.

Aries. S. Widder.

Arikia. (Griech. und lat. M.) Eine Nymphe, bekannt durch die Liebe des Hippolytos zu ihr. Der Letztere war, durch der Phädra Verrath dem Tode preisgegeben, von seinen Pferden geschleift worden, Diana aber hatte ihn durch päonische Kräuter erweckt; jetzt, nach seiner Wiederkehr in das Leben, empfing Arikia von ihm den Virbius. (Aeneis, von 761 des siebenten Gesanges.)

Arimasper. (Griechische M.) Ein Volk, welches, nach den oft sehr unsicheren Nachrichten der Griechen, auf der Ostseite des Kaukasus, rings um das kaspische Meer, gewohnt haben soll. Voll wunderbarer Fabeln ist die Geschichte dieses Volkes, das durchgängig einäugig gewesen, und den feuerspeienden, goldhütenden Drachen benachbart war; es lebte mit denselben in stetem Kriege, und wurde, trotz des nahen Beisammen-

seyns mit den weisen Hyperboräern, doch nicht sanfter, klüger, sondern blieb bei seiner rohen, kriegerischen Lebensweise, bis es nach und nach ausgerottet wurde, d. h. bis es aus den Fabeln verschwand, weil es bekannter wurde, und ohne die poetische Ausschmückung seinen Platz in der Geschichte einnahm.

Arindodi. (Indische M.) Eine hochgeehrte Halbgöttin der tamulischen Indier, welche in ihrem Leben als ein Muster der Häuslichkeit und Tugend galt, und auch noch jetzt im Himmel den Gang der häuslichen Geschäfte ordnet; sie wird daher jedem jungen Mädchen, das sich verheirathet, als Vorbild zur Nacheiferung angerühmt, und ihr Bild, gewöhnlich in Messing, oft aber auch in Gold oder flache Edelsteine gegraben, als Amulet getragen.

Arion. (Griechische M.) Der berühmteste Kitharöde hatte durch seine seltenen Sänger- und Dichter-Gaben auf weiten Reisen große Reichthümer erworben. Er lebte bei dem Könige Periander in Korinth, und fuhr von dort nach Italien. Auf der Rückkehr machten seine Schätze die Schiffer lüstern, und sie beschlossen, ihn umzubringen. Arion, wohl sehend, daß Bitten sein Leben nicht fristen würden, forderte nur noch von ihnen, daß sie ihm gestatteten, ein Lied zum Abschiede von dem Leben zu singen. Dieß wurde ihm gewährt; er trat an das Vordertheil des Schiffes, rührte seine Lyra, und sang so schön, daß die Delphine herzukamen und das Schiff umschwärmten. Dieses hatte er gehofft: er vertraute sich den menschenfreundlichen Thieren, indem er sich raschen Sprunges in das Meer warf. Ein Delphin nahm ihn auf seinen breiten Rücken und trug ihn sicher und wohlbehalten zu dem Vorgebirge Tänaros. Ein Sturm verschlug die Schiffer in den Hafen von Korinth, woselbst der König sie nach Arion frug; als sie vorgaben, er sey unterwegs gestorben, trat der hinter einem Vorhang bis dahin verborgene Sänger auf sie zu, und von der siegenden Gewalt der Wahrheit überwunden, gestanden sie ihr Verbrechen ein, worauf Periander sie kreuzigen ließ. Der Letztere, oder Arion selbst, hat auf jenem Vorgebirge, in der Nähe des Tempels des Neptun, ein Denkmal an diese Begebenheit in einem colossalen, von Erz gegossenen Delphin errichten lassen.

Denselben Namen trägt auch ein berühmtes Pferd, welches Adrast zuletzt besaß, dem es in dem berühmten Kriege der sieben Helden vor Theben das Leben rettete. Dieß Thier war entweder von Neptun und Ceres, welche dem Gotte in Gestalt einer Stute entgehen wollte, erzeugt, oder es war bei der Letzteren Wettstreit mit der Minerva von Neptun erschaffen worden.

Arion Idätä. (Mongolische M.) Ein berühmter König der Mongolen, Beherrscher des Stammes Enelkäk und Vater des Gottes Dschakschiamuni, als dieser in einer Verkörperung zur Erde herabstieg. Er war

vermählt mit Mach-Mommä, einer Königstochter aus tartarischem Stamme, welche ihm den jungen Gott gebar, der auch Sudadan genannt wird, weil sein menschlicher Vater bisweilen diesen Namen führte.

Arios. (Griechische M.) Ein vornehmer Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos mit dem Lapithen Drias in Streit gerieth und von demselben umgebracht wurde.

Eben so hieß der König von Theutranien in Mysien, welcher von dem Sohne des Königs Pyrrhos, von Pergamos, im Zweikampf getödtet wurde.

Arisbe. (Griechische M.) Sie war die erste Gemahlin des trojanischen Königs Priamos, die Tochter des Merops. Der König hatte von ihr den Aesakos. Später trennte er sich von ihr, um die Schwester des phrygischen Königs Dymas, die in der Iliade so berühmte Hekabe (Hekuba) zu heirathen. Diese war die glücklichste der Mütter, denn sie nannte die ersten Helden ihre Söhne; aber wer möchte nicht auch zugestehen, daß sie die unglücklichste gewesen, denn sie sah alle ihre blühenden Nachkommen ein Raub des Todes werden, und gerieth selbst zuletzt in Sklaverei. Arisbe ward nach ihrer Trennung von Priamos dem Hyrtakos zu Theil.

Denselben Namen führte die Stamm-Mutter der Trojaner, eine viel früher lebende Arisbe, welche durch ihre Heirath mit dem Dardanos, Troas bevölkerte; sie war die Tochter des Teukros und aus Kreta gebürtig. Vergl. Dardanos und Batia.

Noch soll eine Dritte desselben Namens die Gemahlin des Paris gewesen seyn; doch von diesem sind nur zwei Frauen bekannt, die Oenone und die Helena. Alle drei, die den Namen Arisbe führen, machen Ansprüche darauf, daß man nach ihnen die Städte desselben Namens geheißen habe.

Aristäos. (Griechische M.) Ein Jäger von großem Ruhme und Besitzer beträchtlicher Heerden, des größten Reichthums, deß sich die alten Völker rühmten. Er wurde von Apollo und der Tochter des Flusses Peneus, Kirene, erzeugt und von den Grazien und Horen auferzogen. Er wird von Virgil, in der Georgika, Erfinder der Bienenzucht genannt:

„Zeit ist's, dann zu eröffnen die Kunst, die Arkadia's Meister
„Rühmlich erfand, durch welche schon oft erschlagenen Rindern
„Schwärm' aus verwesendem Blut aufkeimten."

So nützliche Beschäftigungen, wie Viehzucht, Ackerbau, Jägerei, Bienenzucht, welche er unter den Pelasgern einführte, mußten ihn zum hoch verehrten Heros, mußten ihn zum Gotte machen, und als solcher wird er von seinen Landsleuten in Theben, Thessalien, Arkadien, selbst in Afrika verehrt (weil es dort und überall pelasgische Colonien gab), und die Arkadier, welche sich alle Gottheiten aneigneten, machten auch diesen Pelasger zu dem ihrigen, daher ihn Virgil Arkadiens Meister nennt. Sie geben ihm jedoch eine andere Genealogie, und nennen ihn einen Sohn des Uranos

und der Gäa, welcher von Phthia nach der Insel Kea, von dort nach Arkadien gekommen sey, und die Menschen von einer Hungersnoth durch lang anhaltende Dürre gerettet habe, indem er dem Jupiter pluvius einen Altar errichtet. Seit jener Zeit wurde er selbst als Jupiter Aristäos und auch als Apollo Nomios, als Gott der Wälder und Weiden, betrachtet und verehrt. Eine weitläuftige Schilderung seiner Verrichtungen gibt Virgil in der Georgika, vom 316ten Vers des vierten Gesanges beginnend, zu groß, um hier aufgenommen zu werden. Kurz zusammengefaßt, ist der Verfolg seiner Geschichte dieser: Nach seiner Erziehung durch die Nymphen und Grazien ward er auf der damaligen Heldenakademie Griechenlands, bei Chiron, dem berühmten Centauren, in allen Heldentugenden unterrichtet, dann vermählte er sich mit Autonoe, Kadmos Tochter, welche ihm den unglücklichen Aktäon gebar (s. d.), nach dessen Tode er nach der Insel Kea kam, um eine verheerende Pest zu bekämpfen; von dort ging er nach Sicilien und Sardinien, welche beide Inseln durch ihn angebaut wurden, worauf er nach Thrakien wanderte, um sich in die Mysterien des Bakchos und des Orpheus einweihen zu lassen, und dann im Hämusgebirge verschwand.

Aristarche. (Griechische M.) Die erste Priesterin der Diana in Massilien; sie war von dieser Göttin selbst aufgefordert worden, ihren Wohnsitz Ephesos zu verlassen und den Dienst der Artemis zu verbreiten, daher schiffte sie sich mit Phokensern nach Massilien ein und stiftete dort die erste Priestercolonie.

Aristarcheion. (Griechische M.) Ein bekannter, bedeutender Tempel der Artemis zu Elis, angeblich von der Priesterin Aristarche gestiftet.

Aristhenes. (Griechische M.) So hieß der Hirt, welcher den von seinen Aeltern ausgesetzten jungen Aeskulapius aufnahm und erzog.

Aristobula. (Griechische M.) Ein Beinamen der Diana, unter welchem ihr von Themistokles in Athen ein Tempel erbaut wurde. Der Beinamen bedeutet: die beste Rathgeberin; es sollte dieses ein Wink für die Athener seyn, welche sich gar vieler Unbedachtsamkeiten schuldig machten.

Aristodeme. (Griechische M.) Eine der Töchter des Königs von Troja, Priamos, nicht von seiner Gattin Hekuba.

Aristodemos. (Griechische M.) Des Herkules und der Kreonide Megara Sohn, welcher von dem rasend gewordenen Vater in dieser Raserei ermordet wurde.

Denselben Namen führt ein Heraklide, der Sohn des Aristomachos. Er versuchte, mit den übrigen Abkömmlingen von Herkules, den Peloponnes zu erobern, kam aber dabei um, entweder von den Söhnen des Pylades und der Elektra ermordet, oder durch den Blitz erschlagen. Er war vermählt mit der Tochter des Autesion, Argia, welche ihm die Söhne Eurysthenes und Prokles gebar, dadurch bemerkenswerth, daß sie die beiden

ersten Könige der Herakliden waren, die in Sparta auftraten und zwei Linien von Königen stifteten.

Pausanias führt einen Dritten desselben Namens an, welcher König von Messenien war, und um einem Ausspruche des Orakels zu genügen, seine Tochter mit eigener Hand am Altare opferte, darauf einen bedeutenden Sieg über die Lakedämonier errang, aber doch, nicht glaubend, sein Volk retten zu können, sich auf dem Grabe seiner Tochter den Tod gab.

Aristoklides. (Griechische M.) Beherrscher von Orchomenos. Er liebte des Dion Tochter Stymphalis, und da ihm diese ihre Liebe versagte, opferte er sie und ihren Vater öffentlich vor dem Altare der Göttin Artemis. Diese, erzürnt über das frevelhaft vergossene Blut einer Jungfrau, erregte das Volk zu wildem Aufruhr; — es riß den Tyrannen von den Stufen des Altars und zerstückelte ihn, während das Blut der Schlachtopfer noch rauchte.

Aristomache. (Griechische M.) Eine Tochter des Priamos; ferner die Schwester des Dion, welche der Tyrann Dionysios zugleich mit der schönen Doris aus Lokris heirathete; sie (Aristomache) war so glücklich, dem Weisen Plato das durch ihren Gatten bedrohte Leben zu retten.

Aristomachos. (Griechische M.) Urenkel des Herkules und Sohn des Kleodäos. Er leitete den dritten Versuch der Herakliden, sich in Besitz des Peloponnes zu setzen, welches jedoch erst seinen drei Söhnen Temenos, Aristodemos und Kresphontes gelang, indem er, so unglücklich, als seine beiden Vorgänger in diesem Unternehmen (Hyllos und Kleodäos), sein Leben einbüßte.

Ein Zweiter desselben Namens, der Vater des Hippomedon, befand sich unter den sieben Helden vor Theben; ein Dritter war der Sohn des Talaos und der Lysimache; ein Vierter war Tyrann von Argos; er ward von seinen eigenen Anhängern ermordet und hatte den Aristippos zum Nachfolger, welchem dann abermals ein fünfter Aristomachos in der Regierung von Argos folgte. Dieser Letztere legte, auf den Rath seines Freundes Aratos, die Regierung nieder, löste jedoch später die Verbindung, in welche er mit dem achäischen Bunde getreten war, und ward dann zu Kenchreä ersäuft.

Aristonos. (Griechische M.) Ein Sohn des Aegyptos, welcher von der Danaide Paläno in der Brautnacht ermordet wurde.

Aristoteleion. (Griechische M.) Ein Tempel, dem vergötterten Aristoteles geweiht. Die neuere Zeit hätte etwas Aehnliches erleben können, indem im fünfzehnten Jahrhundert ganz ernstlich davon die Rede war, Aristoteles zu canonisiren, weil es unmöglich schien, daß ein Sterblicher ohne göttliche Hülfe solche Kenntnisse besitze.

Arite. (Indische M.) Eine von den schönen Töchtern des Dakscha. Sie ward vermählt mit Kasyapa, und durch ihn Mutter zwölf überaus

schöner Töchter, deren älteste Arambe hieß; von dieser erzählt übrigens eine andere Fabel, daß sie bei Bereitung der Götterspeise durch Umrühren des Milchmeeres aus der gewonnenen Amrita hervorgegangen sey.

Arithschandren. (Indische M.) Eine sinnreiche Mythe, welche die Nachtheile des Stolzes, des Hochmuths darstellen soll. Arithschandren lebte im Anfange des ersten Zeitalters, war mit einer frommen Königstochter vermählt, und beherrschte mit ihr voll Weisheit und Liebe die sieben Inseln der Glückseligkeit. Indra, Beherrscher des Himmels, der Surgs, fürchtete, daß die außerordentliche Frömmigkeit dieses Glaubenshelden ihn dahin bringen werde, dereinst Beherrscher des himmlischen Reiches zu werden, daher sendete er einen Muri ab, einen halb guten, halb bösen Geist, zu Arithschandren und seiner Gattin Tara, um beide zu versuchen.

In der Gestalt eines furchtbaren Ebers fuhr er hernieder, verwüstete die Felder von Arithschandren's Unterthanen, und lockte ihm das Versprechen ab, dem Geiste 100 Tonnen Goldes zu schenken, wenn er von seinem bösen Beginnen abstehen wollte. Um das Versprochene zu erhalten, reichten die Schätze seiner Gattin (die seinigen hatte der böse Diw in Staub verwandelt), der Verkauf seiner Güter und seines beweglichen Eigenthumes nicht zu, — er mußte sich selbst sammt den Seinigen als Sklaven verkaufen, um die Summe zu füllen. Seine Redlichkeit ging noch weiter. Er ward als Sklave Aufseher über den Platz zur Verbrennung der Todten, und nahm dort eine kleine Abgabe für seinen Herrn ein; da starb sein eigener Sohn, und als seine Gattin nunmehr denselben zur Verbrennungsstätte brachte, doch wegen der drückenden Armuth, in welche Arithschandren sich gestürzt, nicht im Stande war, die Abgabe zu zahlen, verweigerte er seinem eigenen Sohne die letzte Ehre. Solche Redlichkeit und Frömmigkeit rührte die Himmlischen, und sie beendigten seine Prüfung. Der nur scheintodte Sohn erwachte, Arithschandren erhielt seine Güter, seine Schätze wieder zurück, und sollte mit seiner Familie, seinen Unterthanen, seinem ganzen Reiche und allen darin befindlichen Thieren in das Paradies versetzt werden, und befand sich bereits auf dem Götterwagen, welcher gen Himmel schwebte, als eine kleine Anregung von Stolz sein Herz erfaßte; — augenblicklich stand der Wagen still, und schwebt seitdem zwischen Himmel und Erde. Doch ist der Weise so fromm, daß man seiner bei jeder Bestattung eines Todten gedenkt, und ein Stern, auf dem Verbrennungsplatze aufgestellt, ihn repräsentirt, seine Gegenwart vertritt.

Arka. (Talmudistische M.) Eine von den sieben Erden, welche, nach der Lehre des Talmud, von den Abkömmlingen des Brudermörders Kain bewohnt wird; stets außer dem Maaße der gewöhnlichen Menschen, sind sie entweder sehr klein, oder sehr groß; sie haben immer zwei Köpfe, und in diesen guten und bösen Sinn, wovon jedoch der letztere vorherrschend ist, daher sie nicht anders auf unsere Erde kommen, als um Uebles zu stiften.

Arkadier. (Griechische M.) Die Geschichte dieser Völker gehört nicht in den Bereich eines Wörterbuches der Mythologie, wohl aber, daß sie einen eigenen Cultus hatten, welcher in vielen Stücken sich von dem der übrigen Griechen entfernte. Sie hielten sich für Proseleniten, d. h. für älter, als der Mond, vielleicht nur deßhalb, weil der in Argos eingeführte Mondsdienst ihnen nicht so alt schien, als der ihrige, das Volk der Argiver für jünger galt, als das der Arkadier. Die letzteren übten Sternendienst, Sonnendienst, verehrten Feuer und Wasser, von den mythischen Figuren aber besonders Pan, den Erfinder der Flöte, und Merkur, den Erfinder der Lyra. Erst später schlossen sie sich dem Cultus der übrigen Griechen an, wobei zu bemerken ist, daß wahrscheinlich die Mythologie der Römer durch Evander und durch die Lupercalien mit dem Cultus dieses Landes zusammenhängt, obwohl Andere dieses läugnen, und nur eine historische Verbindung der beiden Völker gelten lassen wollen.

Arkadios. (Griechische M.) Ein sehr gebräuchlicher Beinamen des Pan, weil man diese Gottheit als von Arkadien ausgehend ansah.

Arkas. (Griechische M.) Sohn Jupiters und der Tochter des Lykaon, deren Namen sehr verschieden angegeben wird: Themisto, Megisto, Kallisto 2c. Die Mutter ward durch die eifersüchtige Here verfolgt und in eine Bärin verwandelt; Jupiter brachte das neugeborne Kind zur Maja, welche dasselbe erzog. — Daß Arkas ein Sohn des Apollo gewesen, stimmt mit dem so eben Gesagten nicht überein; auf diese Weise wäre Juno nicht eifersüchtig gewesen. Seine göttliche Abkunft und die gute Erziehung, welche er erhalten, machten ihn zu einem Helden, der durch große und kühne Thaten sich bis zum Range eines Königs erhob.

Eine andere Erzählung weicht von dieser bedeutend ab. Arkas war nach derselben auch der Enkel des Lykaon, ward aber von diesem geschlachtet und dem Jupiter vorgesetzt, um zu versuchen, ob der fremde Gast ein Gott sey. Zeus verwandelte den unnatürlich grausamen Wüthrich in einen Wolf, setzte die Glieder des Knaben zusammen und belebte sie wieder, worauf Arkas einem Ziegenhirten zur Erziehung übergeben wurde. Mehr herangewachsen, sah er im Walde eine Bärin; dieß war seine Mutter (von der Juno verwandelt; Ovid erzählt in seinen Metamorphosen den Vorfall); sie floh, ihn erkennend, den Pfeil des Jägers, im Tempel des lykaischen Jupiter Schutz suchend, wohin ihr auf den Füßen der unglückliche Sohn folgte. Somit war Beider Loos entschieden, denn bei Todesstrafe durfte kein Mensch diesen Tempel betreten; allein Jupiter versetzte Beide an den Himmel, Kallisto als großen Bären und Arkas als Arktophylax. Er ist der erste Stammheld der Arkadier, welche von ihm den Namen haben, und welche von ihm alle für das menschliche Leben wichtigen Künste lernten.

Arkas war ferner ein Beinamen des Hermes, des Psychopompos, indem er aus Arkadien stammte, welches Land ein Hauptsitz des uralten

Todtendienstes war. — Einer von Aktäons Hunden soll eben so geheißen haben.

Arke oder Arce. (Griechische M.) Eine Schwester der Iris, wie diese, mit bunten Flügeln versehen, welche ihr jedoch durch Jupiter abgenommen wurden, da sie im Kriege der Götter mit den Titanen sich den Letzteren angeschlossen hatte. Thetis erhielt dieselben als Brautgeschenk, während die frühere Besitzerin zur Strafe ihrer Frevel in den Tartaros gestürzt wurde. Achilles soll von diesen Flügeln seine Schnelligkeit und seinen Beinamen Podarkes erhalten haben, indem seine Mutter ihm die Flügel an die Füße heftete. Offenbar spätere Erfindung.

Arkeophon (Griechische M.) war ein reicher Mann von der Insel Cypern, woselbst sein Vater Minyrridas wohnte. Eine unglückliche Neigung zog ihn zu der Tochter seines Königs Nikokreon, zu der schönen Arsinoë hin; — seines niedern Standes wegen wurde er von der Geliebten abgewiesen, und die Amme derselben mußte sich, nachdem ihr Nase, Ohren und Finger abgeschnitten waren, aus dem Hause des Königs gestoßen sehen, weil sie versucht hatte, Arsinoe für Arkeophon günstig zu stimmen. Der Letztere hungerte sich deßhalb zu Tode. Die spröde Schöne aber, welche grausam genug war, spöttisch aus dem Fenster zu sehen, als seine Leiche vorübergetragen wurde, ward von der Göttin der Liebe in Stein verwandelt.

Arkesilaos. (Griechische M.) Er war ein Sohn des Jupiter und der Nymphe Torrebia, des Karbios Bruder.

Ein Zweiter desselben Namens war mit Penelos, Leitos, Klonios und Protoenor Heerführer der Böotier (Il. II. 495). In dem Kampfe, welchen Apollo, vor Hektor herschreitend, den Achajern bietet, und in welchem diese letzteren weichen mußten, tödtete Hektor zuerst den Stichios, und dann den Führer der erzumschienten Achajer, Arkesilaos (Il. 15ter Ges. Vers 329). Leitos (s. oben) soll seine Gebeine in das Vaterland zurückgebracht und in einem ihm geweihten Heroon beigesetzt haben.

Arkesion. (Griechische M.) Eine heilige, Jupiter geweihte (einst von ihm bewohnte) Höhle auf Kreta, in welcher er in den ältesten Zeiten Orakel ertheilt haben soll.

Arkesios. (Griechische M.) Telemach führt in der Odyssee diesen Arkesios als den Großvater seines Vaters, des Ulysses, an:

„Denn durch Einzelne pflanzte Kronion unser Geschlecht fort,
„Einzeln erzeugte der Held Arkesios erst den Laertes,
„Einzeln Odysseus drauf sein Vater auch“ ꝛc.

Man leitet des Letzteren Geschlecht von Zeus ab, indem man Arkesios zu einem Sohne desselben macht; — nach Anderen aber war er ein Sohn des Kephalos und der Prokris, oder desselben Helden und einer Bärin, indem er auf des Orakels Befehl (da er kinderlos war) sich mit dem ersten

weiblichen Wesen, das ihm begegnete, vermischte; diese Bärin verwandelte sich dann in ein schönes Weib, welches ihm den Arkesios gebar.

Arkin. (Mongolische M.) Eine bei den meisten Orientalen übliche Form der Zeichen, nach denen man eine Anzahl Gebete hersagt, ähnlich dem Rosenkranz; Korallenschnüre, an denen die Mongolen die verschiedenen Namen Gottes und seine Eigenschaften herzählen.

Arkjam. (Indische M.) Das phantasiereiche, indische Volk hat der Opfer sehr mannigfaltige, unter denen Arkjam das anmuthigste ist; es besteht aus den schönsten Blumen, welche unter Hersagung von Gebeten über das Götterbild gestreut werden.

Arkona. (Nordische M.) Eine uralte, nach damaliger Weise stark befestigte Burg auf der Nordostseite der Insel Rügen, der Hauptsitz des obotridischen Götzendienstes, denn dort befand sich der größte Tempel des größten Gottes, des Swantewit; von ihrer ungemeinen Festigkeit zeugen noch jetzt, nachdem sie schon seit länger als sieben hundert Jahren zerstört ist, die Ueberbleibsel der Erdwälle, welche man für eine Reihe von Hügeln ansieht, — und sie waren nur die äußerste Circumvallation; ihr folgte noch eine mächtige Steinmauer, und darauf eine hölzerne, hohe, fast unübersteigliche Wand. Die Letztere ist bei der endlichen Zerstörung dieser alten Burg durch König Waldemar und den Bischof Absalon verbrannt, die Mauer zertrümmert und die Erdhügel ab- und darüber hingetragen worden — dennoch überraschen die Ueberreste durch ihre riesige Größe, wenn man sie als Werke von Menschenhand betrachtet.

Die Bewohner des Nordens aus jener alten Zeit konnten nicht mit weißem Marmor bauen, wie die alten Griechen vor 2000 Jahren, darum ist von dem Tempel des Swantewit nichts übrig; die Baumstämme, aus denen er bestand, wurden ein Raub der Flammen, nur aus einzelnen zerstreuten Nachrichten weiß man, daß ein hohes Dach, von breiten Pfeilern getragen, das Heiligthum umschloß, welches aus vier Balken bestand, die mit Teppichen umspannt waren, in deren Mitte sich das riesige, hölzerne Bild des vierköpfigen Swantewit erhob. Die Burg selbst war die Wohnung des Oberpriesters, der andern Götzenpriester, des heiligen weißen Rosses und der Besatzung, welche wohl stark genug seyn mochte, da manches Heer und mancher Feldherr sich vergebens an der wohl verwahrten Burg versucht hatte; und das war auch zweifelsohne nöthig, denn ein starker Tempelschatz hatte sich daselbst angehäuft, indem der dritte Theil aller Kriegsbeute dem Gotte zukam, von jedem Bewohner jährlich ein Kopfgeld erhoben wurde, jeder Beherrscher des Reiches, so wie der Nachbarvölker, bei dem Antritte seiner Regierung ein Geschenk geben mußte, die Völker, zu denen die Rügen erobernd kamen, stark besteuert wurden, um diesen Schatz zu vermehren, und eine heilige Schaar von 300 Reitern ganz allein dem Gotte bestimmt war, und Alles, was sie raubte oder eroberte, ihm ge-

hörte und vom Oberpriester bewahrt wurde. Dieß erklärt, wie es möglich war, daß König Waldemar nach Eroberung der Burg aus dem Tempelschatze zwölf christliche Kirchen auf Rügen erbauen konnte.

Arkteia. (Griechische M.) Eine feierliche Handlung, ein Opfer der Artemis Archegetes zu Ehren, in dem attischen Demos Brauron gehalten. Von einem der Artemis (Diana) heiligen Bären (Arktos) ward ein Mädchen zerrissen, und als die Brüder derselben ihn tödteten, brach die Pest aus. Das Orakel gebot zur Sühne das Bärenfest, Arkteia. Junge Mädchen, nicht jünger als fünf, nicht älter als zehn Jahre, wurden alljährlich der Göttin geweiht und mit dem festlichen Safrangewande angethan; eine Ziege ward geschlachtet, und während des Opfers trug ein Rhapsode Gesänge aus der Iliade vor. Kein Athener durfte eine Frau nehmen, die nicht auf diese Weise der Artemis geweiht war.

Arktophonos. (Griechische M.) Ein dem Orion gehöriger Jagdhund.

Arktophylax. S. Bootes.

Arktos. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher bei dem Kampfe auf der Hochzeit des Pirithoos gegen die Partei des Letzteren, gegen die Lapithen stritt.

Arktos Major. S. Arkas, Bär und Kalisto.

Arktos Minor. S. Phonika und Bär.

Arkturos. Ein Stern in dem Bilde des Bootes mit röthlichem Schein. Die Araber nennen diesen Stern: Hüter des Himmels (Haris el Semä); auch das ganze Sternbild wird manchmal für Bootes — Arkturos genannt.

Arkya. (Griechische M.) Einer von Aktäons vielen Hunden, von welchen der Held zerrissen wurde.

Armata. (Griechische M.) Den Beinamen Enoplios oder Hoplophorusa, lateinisch Armata, zu deutsch: die Bewaffnete, führte die Aphrodite (Venus) in Sparta, nicht sowohl, weil sie dort, wie alle übrigen Götter, bewaffnet erschien oder abgebildet wurde, sondern weil die Spartanerinnen in einem Kriege gegen die Messenier sich so vortrefflich gehalten hatten. Ihre Gatten waren abwesend, im Kampfe, als die Messenier Sparta überfielen, hoffend, einen leichten Sieg zu erringen; die edeln, kräftigen Frauen aber hüllten die leichten Glieder in tönendes Erz und schlugen die Feinde zurück; ihr Aussehen war dabei so männlich kühn, daß die zurückkehrenden Spartaner sie für wirkliche Feinde hielten, bis jene sich entkleideten und dadurch die Männer so erfreuten, daß sie sich nicht enthalten konnten, ihnen noch im Waffenschmuck ihre Liebe zu beweisen. In Sparta soll die Venus zwei Tempel über einander gehabt haben, davon der untere der Armata, der obere der Venus morpho gewidmet war. Häufig wird auf antiken Intaglio's oder Gemmen die Venus victrix mit dieser Armata verwechselt.

Armenios. (Griechische M.) Die Abkunft dieses Helden, eines Freundes und Begleiters des Jason, ist zweifelhaft. Nach weiten Reisen durch einen Theil von Europa und Asien ließ er sich endlich in Armenien nieder, welchem Lande er den Namen ertheilte.

Ein Anderer gleiches Namens soll Vater der Amalthea, der Nährerin des Jupiter, gewesen seyn; doch ist dieses nicht zu bestimmen, indem auch Olenos und Harmonios als der Vater genannt werden, und sie gar, nach Anderen, eine Nymphe ist.

Armillus. (Jüdische M.) So wird, nach den rabbinischen Lehren, ein künftiger falscher Messias heißen, den eine kolossale, steinerne Jungfrau in Rom gebären wird. Die Israeliten aber werden ihn besiegen, sich seiner bemächtigen und ihn tödten.

Armilustrium. (Römische M.) Ein von den Römern jährlich am 19ten October gefeiertes Fest, bei welchem sie bewaffnet auf dem Armilustrum, einem auf dem aventinischen Berge befindlichen Platze, wo auch Titus Tatius begraben seyn soll, opferten, und ihre Waffen weihen ließen.

Arnäos. (Griechische M.) Im Hause des Odysseus auf Ithaka befand sich ein Bettler von mächtigem Knochenbau, aber ungemeiner Feigheit, so daß er, bei der Rückkehr des als Bettler erscheinenden Odysseus, keine Lust hatte, mit ihm um den Platz an der Schwelle zu kämpfen, und da es halb mit Zwang dennoch geschah, auch sogleich den Kürzern zog. Dieser Bettler wurde gewöhnlich Iros genannt, doch war sein eigentlicher Namen der obige.

Eben so hieß der Vater der Megamede, welche sich mit dem Thespios vermählte, und Mutter der bekannten 50 Thespiaden wurde. Die Sache wird dadurch, daß sie alle nur eine Mutter hatten, wunderbar genug; auch ist schwer zu begreifen, wie Herkules, der sich bei Thespios aufhielt, als die Jüngsten schon herangewachsen waren, noch die Aelteste lieb gewinnen konnte, so daß sie alle von ihm Söhne bekamen.

Arne. (Griechische M.) Die Enkelin des ersten, die Tochter des zweiten Aeolos, und durch Neptun Mutter des Dritten desselben Namens. Ihr zweiter Sohn war Böotos; beide wurden mit ihrer Mutter von Aeolos dem Zweiten verstoßen. Ein Fremdling aus Metapontum nahm sich ihrer an, doch die Gattin desselben, Autolyte, quälte die fremde Frau so, daß einst die Söhne dieselbe schlugen und deßhalb fliehen mußten. Ihr Großvater, zu dem sie sich wandten, nahm sie nunmehr freundlich auf.

Ovid erzählt in seinen Metamorphosen von einer andern Arne, welche um des Goldes willen ihr Vaterland Kreta an den Minos verrathen habe, und deßwegen von der Göttin in eine, das blanke Metall liebende, Dohle verwandelt worden seyn soll.

Arngrim. (Skandinavische M.) Der durch den Besitz des vortrefflichen Schwertes Tirsting berühmte, nordische Kämpfer, aus Bolmsö in Småland

gebürtig. Er war ein Enkel des achthändigen Starkoder und der schönen Alfhilde, und hatte im Zorn so übermenschliche Kräfte, einen so furchtbaren Schlachtenmuth, daß er stets ungeharnischt in's Gefecht ging, und sein Grimm die Bewaffnung ersetzte; von dieser Eigenschaft schreibt sich der Namen Berserker (besser: Bar Serker) her; er bedeutet: bar Panzer, ohne Panzer.

Arno. (Griechische M.) Unter den drei Fabeln, welche über Neptuns Geburt, oder vielmehr über dessen Erhaltung, vorhanden sind, erzählt eine, er sey in einem Schafstalle von seiner Mutter verborgen und so gerettet worden, indem Rhea dem Saturn ein junges Füllen, als sey es von ihr geboren, zu verschlingen gab; nach einer andern Erzählung soll ihn sein eigener Vater sogleich in das Meer getragen haben; in beiden Fällen wurde die Arno seine Erzieherin. Die Stadt Arno in Böotien hatte von ihr den Namen.

Arnuphis. (Römische Sage.) Ein von den Römern nach Germanien geführter, wunderthätiger Magus, aus Aegypten stammend, welcher in der Schlacht des Antoninus den berühmten Wunderregen weckte, von welchem die eine Heeresabtheilung den Namen Legio fulminatrix erhielt.

Aroeus. (Griechische M.) Von der Stadt Aroa in Achaja erhielt Bakchos den obigen Beinamen. Denselben Namen trug eine Statüe des Gottes, welche in Paträ stand, und am Feste des Bakchos Aesymnetes (des erwählten Herrschers) unter großen Feierlichkeiten in den Tempel dieses Letzteren zur Weihe gebracht wurde.

Aromachos (Griechische M.) oder Archemachos. Ein natürlicher Sohn des Priamos; wahrscheinlich ein späterer Zusatz, denn die beste Quelle für alle Personen aus dem Hause des Priamos, die Iliade, weiß nichts von ihm.

Arot und Marot. (Muhamedanische M.) Zwei Engel, nach dem Koran, welche auf der Erde erschienen, um die Menschen vor dem Bösen zu warnen, diese sollen aber selbst bei einer schönen Frau eingekehrt, und durch Wein erwärmt, derselben ihre verbotene Liebe erklärt haben. Das Weib klagte sie bei Gott an, die Engel erhielten eine harte Strafe, den Muhamedanern aber wurde, diesem Vergehen zu Folge, der Wein ganz verboten.

Arpadomapten. (Aegyptische M.) Der Namen der zweiten Priesterklasse in Aegypten, welcher mehr der Tempeldienst als der höhere Opferdienst oblag.

Arpiates. (Griechische M.) Soll der Namen eines Sohnes des Neptun (die Mutter wird nirgends angegeben) gewesen seyn.

Arpina (Griechische M.) oder Harpinna wird von einigen Schriftstellern die Tochter des Königs und Flußgottes Asopos genannt; Andere

führen zehn Töchter namentlich an, doch diese nicht. Sie wurde vom Alxion Mutter des Oenomaos, des berühmten Stammhelden der Eleer.

Arrhephoria. (Griechische M.) Beinamen der Pallas Athene, von einem berühmten Feste, welches ihr und der Erse, einer Tochter des Kekrops, zu Ehren in dem Monate Skirophorion gefeiert wurde. An demselben brachten schöngeschmückte Mädchen von 7 bis 11 Jahren der Minerva ein Prachtgewand, welches von zweien aus ihrer Mitte gewebt worden war; dieses (eine Decke, ein Teppich) hieß Peplos, und ward, nebst anderen Heiligthümern, in einem geheimnißvollen Kasten, der auf der Akropolis stand, aufbewahrt. Das Fest und die Mysterien hatten Beziehung auf den Erichthonios und die Erse oder Herse (s. d.).

Arrhetos. (Griechische M.) So wie Aromachos — ein unehelicher Sohn des Priamos; seine Existenz ist so zweifelhaft, wie die des andern.

Arriphe. (Griechische M.) Eine der reizendsten Nymphen im Gefolge der Diana. Sie ward durch den Tmolos, von welchem Omphale das lydische Königreich erhielt, geliebt, und da sie sich ihm spröde entzog, auf das heftigste verfolgt, bis er sie am Fuße des Altars im Tempel der Diana erreichte; seine ungezügelte Begier erlaubte sich die größten Frevel im Heiligthume der jungfräulichen Göttin. Arriphe gab sich selbst den Tod, und der junge König, obgleich er sich göttlicher Abkunft rühmte, mußte sein Verbrechen auf das grausamste büßen.

Arsaete. (Griechische M.) Eine Danaide, verlobt mit dem Sohne des Aegyptos, Ephialtes; sie ermordete denselben in der Brautnacht auf des Vaters Befehl.

Arsaphes. (Aegyptische M.) Beinamen des Osiris und Dionysos, in so fern er eins mit Osiris ist; er bezeichnet: die befruchtende und erzeugende Kraft in der Natur.

Arseh. (Arabische M.) Die Araber bezeichnen mit diesem Ausdruck einen der beiden Throne Gottes. Er soll der seiner Majestät und Herrlichkeit seyn, auf dem Wasser ruhen, von 8000 Säulen getragen werden, und 300,000 Stufen haben, deren jede nur in eben so viel Jahren zu überschreiten ist. Engel sind bestimmt, denselben zu unterstützen und im Gleichgewicht zu erhalten, während andere Schaaren von Engeln zu beiden Seiten desselben gereihet sind. Der zweite Thron heißt Korsi.

Arselis. (Griechische M.) Ein Beherrscher von Karien, aus Mylasa gebürtig, anfänglich wohl nicht zum Throne bestimmt, doch durch sein Glück darauf berufen. Er half dem Gyges (dem Liebling des Königs Kandaules, der diesem gestattete, seine wunderschöne Gattin unbekleidet zu sehen, wofür er Krone und Leben einbüßte) auf den Thron, und erhielt zum Dank von demselben die Streitaxt (Labros), welche Herkules der Amazonenkönigin abgenommen, und die in dem lydischen Königshause erblich war. Arselis baute dem Zeus einen Tempel und weihte ihm diese Trophäe seines

unsterblichen Sohnes, wovon Jupiter den Beinamen Labradeos erhielt. Der Besitz dieser Axt verschaffte dann dem Arselis selbst den Thron, daher man auch auf den Münzen dieses Fürsten und dieses Landes die Streitaxt sieht.

Arsiel. Nach dem Talmud einer der Fürsten der Hölle.

Arsinoë. (Griechische M.) Alkmäon, der Sohn des Sehers Amphiaraos, hatte, gewissermaßen auf des sterbenden Vaters Befehl, den Tod desselben an der Mutter, die für das Halsband der Harmonia seinen Aufenthalt entdeckt, gerächt, sie ermordet; er kam zum König Phegeus, ließ sich durch denselben von dem Verbrechen reinigen, und gewann alsdann dessen Tochter, die oben genannte Arsinoë, zur Gattin; bald aber verließ er sie, um sich mit der Kalirrhoë zu verbinden, worauf ihn der gekränkten Gattin Brüder umbrachten. In der Brust der jungen Frau war die Liebe zu dem Ungetreuen nicht erloschen: sie beweinte daher dessen Tod, und verwies den Brüdern ihr Thun, wofür dieselben sie in einen Kasten sperrten und nach Tegea zu dem König Agapenor brachten, vorgebend, die Gefangene sey die Mörderin des Alkmäon.

Wie sie, heißt die Amme des Orestes. Agamemnon war von dem Buhlen der Klytämnestra, und seine Sklavin Kassandra war von der Gattin ermordet worden; nun sollte, wie in einem Vorgefühl der einst über sie hereinbrechenden Strafe, auch Orest geopfert werden, allein die getreue Arsinoë verbarg das Kind, und flüchtete sich dann mit demselben aus dem Reiche, zu Strophios, dem Oheim des jungen Königssohnes (er hatte des Agamemnon Schwester Anaxibia zur Gattin), woselbst er mit Pylades erzogen wurde.

Eine der Töchter des Hyas und der Böotia, eine Hyade, hieß gleichfalls Arsinoë, so wie endlich des, durch seine Töchter berühmt gewordenen Leukippos Kind; sie ward von Apollo Mutter des Aeskulap, den derselbe, da sie vor ihrer Niederkunft starb, aus dem schon brennenden Scheiterhaufen holte. Phöbe und Ilaira, ihre Schwestern, waren mit den Dioskuren vermählt.

Arsippos. (Griechische M.) Er soll der Geliebte der Arsinoë (Leukippos Tochter) und der Vater des Asklepios gewesen seyn; die Schuld wurde von der Mutter auf Apollo geschoben, welcher, da der Knabe ein Mann ward und großen Ruhm erlangte, natürlich der Vater blieb. Es ist begreiflich, daß es so gegangen, um so mehr, als beim Homer — Asklepios gar kein Gott, sondern nur ein in der Heilkunde erfahrener und hoch verdienter Mann war.

Artakäos. (Persische Gesch.) Der größte Mann im Heere des Dareios. Xerxes beauftragte ihn, die Landenge, die den Berg Athos mit dem festen Lande verbindet, zu durchstechen. Die Akanthier vergötterten ihn nach dem Tode. Er soll fünf Ellen lang gewesen seyn.

A r t a N a r i s s u r a. (Indische M.) Eine Darstellung des Schiwa, wo er, mit seiner Gemahlin Parwati in eine Gestalt vereinigt, halb Mann, halb Weib geformt ist. Schiwa soll nämlich beide Geschlechter in sich vereinigen, als Mann Schiwa, als Weib Parwati seyn; zwar sind die indischen Mythen sehr verwickelt, doch selten widersprechen sie sich so, wie hier, denn Parwati wird fast immer abgesondert von ihm vorgestellt.

A r t e m i c h e. (Griechische M.) Ein Mädchen, das wegen ihrer Liebe zum Apollo, und weil sie seine Wünsche unbedingt erfüllte, von ihm zur steten Begleiterin gewählt, und deßhalb in den Vogel Piphinx verwandelt wurde, von welchem man sagt, daß er immer der Sonne zuflöge. Sie war der Harpe Tochter von Klinis. Eine andere Fabel erzählt, ohne der Liebe des Apollo zu erwähnen, daß der schönen Jungfrau Vater dem Musengotte, nach Sitte der Hyperboräer, habe Esel opfern wollen, daß der erzürnte Apollo aber die Thiere rasend gemacht, und diese die das Opfer verrichtenden Söhne des Klinis zerrissen hätten. Artemicha, ihr Vater und ein jüngerer Bruder derselben wurden in Vögel verwandelt.

A r t e m i d e n. (Phönizische M.) Die Theogonie der Phönizier weicht bedeutend von der der Griechen ab; so auch haben die Titaniden einen ganz anderen Ursprung, als die griechischen, sie heißen wie oben, und sind nicht Töchter der Titanen, sondern der Astarte und des Kronos, an welchen letzteren sie von dem Vater Beider abgeschickt wurde, um den aufrührerischen Kronos zu besänftigen; ihre Schönheit bewog denselben, sie zu behalten, und die Frucht dieser Verbindung waren die Artemiden.

A r t e m i d o b l e t o s. (Griechische M.) Von Artemis getroffen. So hießen damals, als man die Weiberkrankheiten der Artemis — der Diana und dem Monde — zuschrieb, alle diejenigen Frauen oder Mädchen, welche an Krankheiten starben, die Weibern eigenthümlich sind.

A r t e m i s. (Griechische M.) Die Tochter der Leto (lateinisch Latona) und des Jupiter, welche die Römer D i a n a nennen (s. diese).

A r t e m i s i a. (Griechische M.) Alle Feste, welche in Griechenland der Artemis gefeiert wurden; am bekanntesten sind die in Jonien, zu denen Ephesus in Kleinasien die Veranlassung gab: sie hießen dort deßhalb auch Ephesien; ferner sind berühmte Artemisien die zu Delphi gehaltenen, woselbst der Göttin, in Beziehung auf die Jagdliebe derselben, ein Jagdlustiger, ein Raubfisch, die Meerbarbe geopfert ward. Schmaus und Spiele beschlossen das Fest.

A r t e m i s i o n. (Griechische M.) Ein jeder Ort, der Artemis geweiht, daher also ein Hain, ein Tempel der Diana. Besonders hieß so ein Gebirge in Argolis, an der Grenze von Arkadien, und ein Vorgebirge auf der Nordküste von Euböa; doch haben beide Plätze prächtige Dianentempel, daher auch hier der besondere Namen nur ein allgemeiner ist. Dort, bei dem letzteren, fiel die Schlacht zwischen Themistokles und den Persern vor.

Arthur oder **Artus**. (Nordische M.) Ein König der Siluren in England, halb historische, halb mythische Person, deren wirkliche Existenz der Eine aus der Zusammensetzung von mehr als sechshundert Ortsnamen mit Arthur abzuleiten sucht, während der Andere sie gänzlich läugnet, und in Arthur nur den großen Bären (Arkturos), und in der Tafelrunde den Kreis, den derselbe um den Pol beschreibt, sehen will.

Nicht berufen, dieses Dunkel aufzuhellen, den mystischen Schleier zu zerreißen, will ich nur die Fabel an sich, ohne Erklärung, erzählen. Arthur war der Sohn des Uther Pendragon, welcher die schöne Ingera, die Gemahlin des Fürsten von Cornwalles liebte, Erhörung fand und sie mit einem Knaben beschenkte. Arthur wuchs zu einem herrlichen, mächtigen Helden auf, begleitete seinen Vater zu Schlachten und Siegen, und zeichnete sich so gewaltig aus, daß man nach des Ersteren Tode ihn selbst zum Heeresfürsten der Engländer erhob. Jetzt zog er gegen die Sachsen, besiegte dieselben unter der Anführung des Cedril zwei Mal, zog nach Schottland und Irland, unterwarf sich beide Reiche, zog nach Norwegen, Dänemark, Flandern und Frankreich, besiegte bei Paris ein römisches Heer, zog dann gegen die spanischen Riesen, deren er die meisten niedermachte, und ging darauf nach England zurück, weil sein Neffe sich gegen ihn empört und seine Gattin, die schöne Guanhumara (Guniver, Ginevra), verführt hatte. Kaum auf Englands Boden angelangt, schlug Arthur diesen Neffen Modred und nahm ihm seine bisher gemachten Eroberungen ab. Auf den Rath seines Freundes, des Zauberers Merlin, stiftete er nun die berühmte Tafelrunde, eine Gesellschaft von vierzig der ausgezeichnetsten Helden, welche er auf seinen Reisen und Heereszügen kennen gelernt; sie versammelten sich um ihn und hielten fröhliche Mahlzeiten an einer runden Tafel von polirtem Marmor, um welche her Sitze mit den Namen derjenigen, denen die Ehre dieser Auszeichnung gebührte, standen. Nach dem Tode eines Mitgliedes erschien an seinem erledigten Sitz von selbst, auf des Zauberers Merlin Veranstaltung, der Namen desjenigen, der nun seine Stelle einnehmen sollte; — wehe dem Unglücklichen, der versuchen wollte, einen solchen zu usurpiren. Ein Ritter wagte es, sich auf einen leeren Sessel niederzulassen, und versank samt demselben unter den Boden des Saales; man hörte einen furchtbaren Schrei, und bald darauf kam der Stuhl wieder empor, auf dem ein Häufchen noch glimmender Asche, mit einigen glühenden Knochenstücken vermischt, zu sehen war. Niemand hatte fortan Lust, sich zu setzen, wenn er nicht seinen Namen in großen, goldenen Buchstaben auf der Rücklehne des Stuhles glänzen sah.

Innig verbunden mit der Geschichte von der Tafelrunde und Arthur, ist die Schwester desselben, die Fee Morgana (Tochter Uther Pendragons), und der Zauberer Merlin (s. diese); die Lanze Rol, auf welche Arthur jedesmal 24 Feinde spießte, die er dann von sich schleuderte, sein Schwert

Caliburn, womit er in einer Schlacht 840 Feinde tödtete, sein Schild Pridwen, welcher undurchdringlich war 2c. 2c. Der König führte ein langes, thatenreiches und glückliches Leben, und fiel endlich — der letzte Wunsch eines Helden — in ehrenvollem Kampfe und nach errungenem Siege, in einer Schlacht auf der Insel Awaton (nach Anderen Camlan) im Jahre 542. Man will auf dieser Insel auch unter Heinrich II. von England sein Grab entdeckt haben.

Höchst wahrscheinlich steht mit dieser Fabel der sogenannte Artushof in Thorn und in Danzig in Verbindung; beide haben auch den Namen Junkerhof, was an die jungen Herren Ritter erinnert; gewiß sind sie nicht zu dem Zwecke erbaut, zu welchem sie jetzt dienen, zum Versammlungshaus der Kaufleute. Das Thorner ist vor einigen Jahrzehnden ganz neu aufgeführt und zugleich zum Theater eingerichtet worden; das Danziger steht noch da in seiner alterthümlichen Pracht, ein wahres Festgebäude.

Artipos. (Griechische M.) So nennt Homer oft den Ares, den Geliebten der Aphrodite, weil er starke, gerade Beine hat (weßwegen sie sich auch in ihn verliebt haben soll). Vulkan war, wie bekannt, lahm, indem Jupiter ihn einmal im Zorne von dem Olymp auf die Erde warf.

Artolatrie. Dienen um Brod, auch Anbetung des Brodes.

Artolithen. Bildsteine, die in der Form Aehnlichkeit mit Brod haben.

Artschimandi. (Indische M.) Die Gemahlin des Wischnu, des großen indischen Gottes in seiner Verkörperung als Pradu, daher sie gewöhnlich nur des Pradu Gattin genannt wird, ohne daß man hier den Indier, welcher mit der Mythologie seines Landes auf das innigste vertraut ist, an die Gottheit dieses Pradu zu erinnern brauchte. Artschimandi war eine sehr fromme Frau, welche mit ihrem Gatten sich in die Einsamkeit begab, um durch ein heiliges, beschauliches Leben der Seligkeit theilhaftig zu werden (auch der verkörperte Gott unterliegt den Gebrechen der irdischen Wesen, wenn er einmal ihre Gestalt angenommen hat). Sie ward Mutter des Schidaswan, Atiebschen, Wragulan, Dakschanen und Tumagedu, welche alle durch das heilige Leben ihrer Aeltern der Anschauung des Weltschöpfers und einer Wohnung auf dem Berge Meru (der Olymp der indischen Götter) gewürdigt wurden.

Artschunen. (Indische M.) Einer der fünf Söhne des Pandu und der Kundi. Krischna's (des Gottes Wischnu in seiner höchsten Verkörperung) Freund, ward er von diesem in allen seinen Unternehmungen getreulich unterstützt. Er war Anführer der Pandu's in der berühmten Schlacht zwischen diesen und den Kuru's, und ward durch den Gott so begünstigt, daß er sie, trotz der ungünstigsten Umstände, gewann. 14 Jahre alt, vermählte er sich mit Dropadi, welche er durch einen meisterhaften Bogenschuß gewonnen hatte; doch besaß er dieselbe nicht allein zur Gemahlin,

sondern gemeinschaftlich mit seinen fünf Brüdern, hatte aber außer dieser noch vier andere Weiber allein. Auch er soll eine Verkörperung des Wischnu gewesen seyn, welches jedoch darum nicht wohl möglich ist, weil die höchste Verkörperung eben dieses Gottes, weil Krischna mit ihm zugleich existirte, und selbst die phantasiereiche indische Mythologie nicht so weit geht, eine und dieselbe Gottheit zugleich in zwei verschiedenen Personen erscheinen zu lassen. Artschunen hatte einen Sohn Abimunen, welcher sich als ein Fürst aus der Dynastie der Mondskinder berühmt machte.

Arueris. (Aegyptische M.) Die älteren Mythographen haben denselben für den Apollo der Aegypter gehalten, oder ihn und den älteren Horus für identisch erklärt; das Letztere, weil Isis und Osiris, Zwillingsgeschwister, einander schon in ihrer Mutter Schooß liebten, und in Folge dessen mit ihnen zugleich ein drittes Wesen erschien, eben jener Arueris. Neuere Forschungen haben diese Ansicht verändert; nach denselben ist Arueris der zweite von den fünf Schalttagen, welche der verbesserte Kalender der Aegypter dem früher nur 360 Tage zählenden Jahr zusetzte, und welche dadurch entstanden sind, daß Hermes dem Monde im Spiel von jedem Tage den siebenzigsten Theil abgewann, aus welchen dann jene fünf Schalttage gebildet wurden. Arueris wird mit einem Habichtkopf, und einem Habicht auf der Faust, abgebildet; gewöhnlich erscheint er (zum Unterschiede von den alten ägyptischen Göttern, welche immer nackend sind) geharnischt und bewehrt, oft auch nur mit einem Mantel bekleidet.

Arula (oder Ara). (Römische M.) Der Altar, welchen die Cyklopen verfertigten, und bei welchem die Götter sich mit dem jüngsten, mit Jupiter, gegen ihren Vater Saturn verschworen. Derselbe steht am südlichen Himmel, so daß man ihn in Deutschland nie zu sehen bekommt. Er zählt neun Sterne, deutlich mit bloßem Auge sichtbar, hat keinen von erster und zweiter, sondern nur einen dritter, sechs vierter, einen fünfter und sechster Größe. Umgrenzt ist er von dem Pfau, der südlichen Krone, einem Theile des Skorpions, der Milchstraße (dahinter der Wolf) und dem südlichen Triangel (s. Fig. 1 Taf. IX.).

Arun. (Indische M.) Der Wagenführer der Sonne. — In Rom und Griechenland war das Wagenführen eine Ehre, und ein geschickter Wagenführer war so berühmt, als manch' großer Held; so führte Apollo oder Helios seinen Wagen selbst, ihm voran eilte die liebliche Aurora, das Nahen des Gottes verkündend. In den Morgenländern ist Arbeit keine Ehre, ja weiter hin, nach China zu, wird es gar zu einer Schande, darum kann der Sonnengott auch seinen Wagen nicht selbst lenken, ihm ist Arun beigegeben, von dem nun auch die Morgenröthe (als demjenigen, welcher vor der Sonne sichtbar wird) herkommt, doch sind es nicht seine eigenen, sondern es ist der Abglanz fremder Strahlen; eine besondere Gottheit für die Morgenröthe zu schaffen, konnte den Indiern, welche, genau genommen,

gar keine Aurora haben, nicht einfallen. Die Dämmerung ist sehr kurz, auf Nacht folgt Tag und umgekehrt, ohne das reizende Farbenspiel, welches die Griechen zu der lieblichen Dichtung bewog. Daher sind auch die sieben Pferde des Wagens, den Arun führt, nicht, gleich den Rossen der Eos oder Aurora, roth, sondern grün, indem der Himmel Indiens am frühen Morgen, vor Sonnenaufgang, in ein blasses Grün getaucht erscheint, eine Bemerkung, welche der aufmerksame Beobachter auch in Deutschland machen kann, wenn er bei völlig reinem, wolkenlosem Himmel den Osten desselben kurz vor Sonnenaufgang betrachtet. Den Sonnenwagen umfliegen tausende von lieblichen Genien, Indra's Loblied singend. Wie bei den Griechen, so ist auch hier der Ocean das Bette des Sonnengottes.

Aruns. (Römische M.) Ein Streiter im Heere des Aeneas. Als die Amazone Camilla mit ihren Heldenjungfrauen dem Turnus zu Hülfe zog, betete Aruns zum Apollo, ihm das Glück zu verleihen, die mächtige Feindin zu tödten; mit Arglist umschwärmte er dieselbe, bis es ihm glückte, aus einem Hinterhalt ihr einen Speer in die zarte Brust zu werfen, als sie eben den Priester der Cybele im goldgeschmückten Safrangewande, den Chloreus, verfolgte. Sie starb, doch die Götter selbst übernahmen es, den Tod der Heldin zu rächen; Aruns stahl sich möglichst leise hinweg, ein Sterblicher hätte ihn nicht gesehen — Opis, eine Dienerin der Diana (oder diese selbst) sah ihn, und sendete einen Pfeil auf ihn ab, der seinem Leben ein schnelles Ende machte. Virg. Aen. XI. 758 bis zum Ende des Buches, eine der schönsten Stellen dieses unsterblichen Werkes.

Arupa. (Indische M.) Die körperlosen, von aller Materie befreiten reinen Geister, eine der drei Klassen der lebenden Wesen. Diese Klasse zerfällt wieder in vier Abtheilungen, deren jede eine besondere Wohnung hat, und die letzte derselben so hoch über der Erde ist, daß ein Stein vier Jahre zu fallen hätte, bis er zu uns käme. Die Seelen religiöser, frommer Menschen werden gleich als Arupa wiedergeboren, und bedürfen keiner Wanderung durch verschiedene Stufen, durch reine und unreine Thiere, um zur Seligkeit zu gelangen; sie steigen unmittelbar nach ihrer Wiedergeburt als selige Geister in den Himmel, welcher den Fuß des Berges Meru umgibt.

Aruscatoren oder Asculatoren. In Rom Leute, welche, gleich den Priestern der Cybele, gleich den Agyrtes in Griechenland, auf den Straßen umherliefen, durch Gaukeleien, Possen, Zoten, den Pöbel um sich her versammelten, und von demselben Beisteuern aller Art, sowohl Geld und Geldeswerth, als Früchte, Lebensmittel &c. &c., zusammen bettelten.

Arvakur. Ein Sonnenroß, der skandinavischen Myth. angehörig. Der Namen bedeutet: früh wach. Es ist mit noch einem zweiten, Allswidur (alles versengend) an den Sonnenwagen gespannt.

Arvales fratres (Arvalische Brüder). Bei den Römern eine Versammlung von 12, auch 6 Priestern, die für den Seegen des Feldes Gott opferten, daher sie auch Flurpriester genannt werden. Als Auszeichnung trugen sie einen Aehrenkranz und eine wollene Hauptbinde. Unter Pabst Pius VI. wurden zu Rom, als man den Grund zu einer Sakristei an der Peterskirche legte, zwei Marmortafeln mit Verhandlungen der arvalischen Brüder in ganz altrömischer Sprache vom Jahr 218 n. Chr. gefunden, woraus sich ergab, daß sie unter Romulus eingesetzt worden, und für ihre ganze Lebenszeit gewählt seyen. Sie entschieden über alle Grenzstreitigkeiten, ohne Appellation an einen höheren Richter, feierten, um Seegen über die Fluren herabzurufen, die Feste, welche unter dem Namen Ambarvalia bekannt waren, mit Gesang und Tanz, und standen durch all' dieses in hohem Ansehen. Ein auf den erwähnten Tafeln aufgezeichnetes Lied ist durch Marmi herausgegeben und erläutert.

Arvisgah. (Persische M.) Ein Platz in den persischen Feuertempeln, der einen Raum von fünf Fuß in's Gevierte einnimmt, wo das Izeschne gebetet wird. Es ist dieses gewissermaßen der Hochaltar der Pyreen, dort steht der steinerne Stuhl für den heiligen Magus, ein Pult mit den zum Gottesdienst gehörigen Büchern und der Stein Arvis, der von den Priestern nur nach einer, mit religiösen Ceremonien verbundenen Abwaschung berührt werden darf.

Arvodur. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des obersten Asengottes, des Odin.

Arwidsweirs. (Skandinavische M.) Eine eigene Kaste unter den Barden der alten Isländer, welche eigentlich nicht Sänger, sondern nur gelehrte Genealogen waren; ihnen lag ob, den Geschlechtern angesehener Isländer so weit als möglich nachzuspüren, und sie machten Stammbäume, welche bis auf Aeneas, Bel, Noah und Adam zurückliefen.

Aryawerta. (Indische M.) So heißt das von lauter tugendhaften Menschen bewohnte Land zwischen dem Ost- und dem West-Meere (ein sehr weitläufiger Begriff); es soll im Süden von dem Gebirge Windhia, im Norden von dem Gebirge Himawad begrenzt seyn. Man ist durchaus nicht gewiß, wo man dieses Land zu suchen hat; einige meinen, es sey der uralte Sitz des Zendvolkes, welches so viel wie nichts gesagt ist, denn wir wissen nicht, wo dieser war; Andere meinen, das Land zwischen dem Ost- und dem West-Meere sey der Kaukasus, — da fehlen wieder die nordwärts es begrenzenden Gebirge rc. Das Beste scheint, es mit dem Berge Meru, dem Milchmeere und Dschinistan in das Reich der Phantasie zu verweisen.

Arze. (Persische M.) Nach der Lehre der Magier war die Erde in sieben Haupttheile, Keschwans, getheilt, davon hieß der nordwestlichste Arze.

Asa und Asael. So nennt der Talmud zwei Engel, welche sich unterfingen, mit Gott darüber zu rechten, daß er sündige Menschen geschaffen.

Der Herr verwies sie in Menschengestalt zur Erde, und sie, die Engel, verfielen in ein sündhaftes Leben; zurückgekehrt in den Himmel, wurden sie von Gott verstoßen, gefesselt in die finstern Berge gegen Osten geschickt, woselbst sie die Menschen in der Zauberei unterrichteten. Bileam und Salomo waren ihre Schüler.

Asaf. (Arabische M.) Ein Sohn des Amru, aus dem Stamme Jotham. Weil er seine Geliebte Mayelah in der heiligen Kaaba umarmte, wurden beide in Bildsäulen verwandelt.

Asaheim. (Skandinavische M.) Das ferne, im Osten gelegene Land, aus welchem die Asen, die Götter des Nordens, stammen; man ist zweifelhaft, wohin man dasselbe legen soll. Mone sieht in den zwölf Asengöttern die zwölf Zeichen des Thierkreises, in menschlicher Beziehung aber will er die Asen nach dem alten Troja weisen, und glaubt, sie seyen nach der Zerstörung von dort ausgewandert; diese Vermuthung scheint so gewagt, als jene, daß die ganze Iliade nichts anderes, als die symbolisch beschriebene Kunst, Gold zu machen, sey. Ob man der Wahrheit viel näher rückt, wenn man behauptet, Asaheim liege am Don, und von dorther wären die Asen unter Odins Anführung nach dem Norden von Europa gewandert, ist auch noch zu entscheiden. Asaheim muß man nicht mit Asgard verwechseln, dieß ist der Pallast, in welchem die nordischen Götter wohnen bis zum Weltuntergange; in Asaheim wohnten sie, bevor sie nach Skandinavien kamen.

Asamal. (Skandinavische M.) Die Asen- oder Götter-Sprache, d. h. diejenige Sprach- oder Schreib-Art, deren sich nur die Dichter, die Skalden und Priester der nordischen Völker bedienten; eine Art Sanskrit, dem Volke unzugänglich, ein erbliches Eigenthum des Gelehrtenstammes.

Asambu Barascha. (Mythol. der mongolischen Völker.) Ein Baum, welcher, nach den Traditionen dieser Nomaden, im Mittelpunkt der Erdfläche, an dem Strome Dso Maloiba steht. Die Früchte dieses Baumes sind von einer außerordentlichen Größe und Vortrefflichkeit, doch leider kommen sie den Menschen nicht zu Gute, denn sie fallen in den Strom und werden von diesem dem Meere zugeführt, woselbst sie der Drache Luchan verspeist.

Asasel. (Jüdische und muhamedanische M.) Der Fürst der Teufel, der die ersten Menschen verführte. Man nannte ihn auch Sammael (Samiel). Die Bibel führt ein Looswerfen über zwei Böcke an, welche zum Opfer bestimmt waren; man stellte zwei Böcke vor den Oberpriester, und zwischen beide eine Urne mit den Loosen; das eine war überschrieben: dem Jehova, das andere: dem Asasel; brachte der Priester mit der rechten Hand das Loos für Jehova heraus, so war Gott versöhnt. Auch den Asasel versöhnte man mit einem Bocke, damit er am großen Versöhnungstage das Opfer nicht entweihe. Der Ausdruck Luthers: „dem ledigen Bocke,“

bedeutet daher: dem Asasel, dem obersten Teufel, und die sprüchwörtliche Redensart: ein Sündenbock, kommt eben daher, indem auf jenen, dem Teufel geopferten Bock alle Sünden des Volkes geladen wurden.

Asathor. (Skandinavische M.) Thor der Asen, Asengott, ein sehr ehrenvoller Beinamen des Thor, welchen die Edda ihm gibt.

Asbamäus. (Griechische M.) Unweit Tyana, dem Geburtsorte des berühmten Philosophen Apollonius, befand sich ein Tempel des Jupiter, an einer kalten Quelle, welche dann und wann aufwallte, so daß sie zu sieden schien (starke Gasentwickelung, wie man sie häufig an kalten Quellen findet). Die angeführte hieß Asbamäa, und der Tempel, so wie der ihn bewohnende Gott hatten davon den Namen. Damis, in seiner albernen Beschreibung des Lebens jenes Apollonius, dem er anbetend auf allen seinen Reisen folgte, sagt, sein großer Lehrer habe manchen Kranken mit diesem Wasser geheilt, doch böse Menschen dürften nicht davon trinken, ohne schweres Uebelbefinden zu befürchten.

Asbolos. (Griechische M.) Einer der vielen Hunde des Aktäon; der Namen bedeutet: der Schwarze. — Eben so hieß ein Centaur und Wahrsager, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos gegen die Lapithen focht, und, wie er selbst vorausgesehen, fiel, deßwegen er auch seine Brüder vor dem Streite warnte, indem er ihnen dessen unglückliches Ende und die gänzliche Ausrottung ihres Stammes verkündete.

Aschan. (Nordische M.) Die alten Sagen machen diesen ersten König des Sachsenvolkes zu einem Autochthonen, zu einem ursprünglichen, nicht vom Manne erzeugten, nicht vom Weibe gebornen, sondern aus der Erde entstandenen Menschen. Viele Völker theilen den Glauben, daß die ältesten Bewohner ohne Aeltern waren; so die griechischen Proseleniten, die Androgynen, welche Zeus theilen mußte, da sie in ihrer gedoppelten Gestalt zu mächtig, zu gewaltig waren; so die Kinder der Pyrrha und des Deukalion, Steine, welche sie hinter sich warfen und dadurch die Erde bevölkerten; so Adam nach den rabbinischen, wie nach den andern orientalischen Sagen; so die ersten Bewohner von Mexiko &c. &c.; die alten Deutschen waren derselben Meinung, ihr Tuisko ist ein Erdgeborner; der erste Bewohner des Nordens ward durch die Kuh Audumbla aus den Salzsteinen der Meeresküste herausgeleckt; das erste Menschenpaar, Ask und Embla (Esche und Erle), ist der Erde entsprossen, eben so auch Aschan, der erste sächsische König (Aschan ist wohl unverkennbar verwandt mit Esche); dieser soll in einem Walde, in der Nähe eines Springbrunnens, aus dem Felsen des Harzgebirges emporgewachsen seyn. Ob übrigens gerade daher das Sprüchwort stamme, daß in Sachsen die Mädchen auf den Bäumen wachsen, wie Tkány sagt, ist etwas zweifelhaft; mir ist auch dieses Sprüchwort nicht, wohl aber ein ähnliches: daß in Sachsen die schönsten Mädchen wachsen, bekannt, und das Letztere hat gewiß keine Beziehung auf den alten König Aschan.

Aschapiri. (Indische M.) Der Namen des höchsten, unsichtbaren Gottes; er bedeutet: der Körperlose. Denselben Namen führt auch Kamadewa, der Liebesgott der Indier.

Aschatasâtru. (Myth. der Siamesen.) Ein Sohn des uralten und berühmten Königs von Pimpisaam, welcher zu den größten Heiligen dieses Volkes gehörte, bis Tewehdat denselben zur Sünde verführte.

Aschauer. Das wichtigste muhamedanische Fest bei den Persern. Es ward zum Andenken an die beiden Söhne ihres Religionsstifters oder ihres Propheten, Verkündigers des Islam, gestiftet. Dieser Prophet war nicht Mahomed, sondern Ali, dessen Schwiegersohn. Die beiden Söhne, zu deren Ehre das Fest angestellt wird, heißen Hussein und Hozen. Es dauert 10 Tage, und Almosen austheilen, Kranke pflegen, ist die Hauptbeschäftigung aller derer, die in den Himmel kommen wollen. Die Muhamedaner glauben, daß während der 10 Tage die Thore des Paradieses offen stehen, und daß ein Jeder, der in dieser Zeit stirbt, unmittelbar in den Himmel kommt.

Asche. Bei mehreren Völkern der Vorzeit war die Asche, welche sich beim Verbrennen des Opfers auf den Altären sammelt, ein Gegenstand heiliger Verehrung. Anfangs war es eine Ehre, diese Asche vom Altare wegfegen zu dürfen, welche nur den Priestern zu Theil ward, und welche von diesen derjenige erlangte, der zuerst nach einem angestellten Wettlauf den Altar erreichte; späterhin ward das Loos darüber geworfen. Die Asche von einer völlig rothen, auf dem Oelberg bei Jerusalem von dem Hohenpriester geschlachteten und verbrannten Kuh war so heilig, daß sie, mit Wasser vermischt, zur Reinigung der Leviten und des Volkes diente; eine Weihe, welche durch Besprengen geschah, wie mit dem Weihwasser. Von dem Auszug der Kinder Israel aus Aegypten bis zur Zerstörung Jerusalems wurde sie sieben Mal wiederholt. Um seinen bußfertigen Sinn zu zeigen, streute man sich Asche auf das Haupt, setzte oder legte man sich in Asche (Buße thun im Sack und in der Asche, ist ganz buchstäblich zu nehmen). Die Indier bestreichen noch täglich, nach dem, aus religiösen und klimatischen Ursachen vorgenommenen Bade, viele Theile ihres Körpers mit heiliger Asche, aus verbranntem Miste der Pagodenkühe bereitet.

Aschera. Eine biblische Gottheit, für Astarte gebraucht. Luther übersetzt „Haingötze" oder auch „Hain," welches Letztere durchaus und in jedem Falle falsch ist, auch an allen den Stellen, wo es vorkommt, den Zusammenhang gänzlich unterbricht. Vergl. Astarte.

Ascheching. (Persische M.) Ein Symbol der himmlischen Weisheit, ein Gehülfe der Sapandomad, wenn dieser Amschaspand die Erde andeutet. Er ist der Geber aller natürlichen Wohlthaten, mit denen die Letztere bedacht wird.

Aschmedai. (Jüdische M.) König der bösen Geister; seine Wohnung ist im Berge Horeb, ein versiegelter Brunnen. Jeden Tag steigt er herauf, um Weisheit am Firmament oder auf der Erde zu lernen. Als ihn einst Salomo fesselte, stahl Aschmedai demselben seinen Ring, schleuderte ihn in's Meer und befreite sich dadurch. Lange irrte nun der König arm und unerkannt umher, bis der Ring in dem Magen eines Fisches wieder gefunden, und er zur früheren Macht erhöht wurde.

Aschmoph. (Persische M.) Der Zwietrachtstifter und Erzlügengeist, ein böser Geist, welchen Ahriman schuf, um ihn dem Weisen Bahman, einer Schöpfung des Ormuzd, entgegen zu setzen.

Aschtad. (Persische M.) Vorsteher des 26sten Tages jedes Monates, Ized des Ueberflusses, der Gehülfe Oschems. Der oben erwähnte 26ste Tag führt von ihm den Namen Aschtad.

Aschtewassukels, d. h. die acht Wassukels. (Indische M.) Herrscher über die acht Himmelsregionen, und ist daher ein mächtiger und hoch geehrter Diw oder Genius, doch kein Gott.

Aschweit. (Nordische M.) Die alten Preußen verehrten ihn als einen Gott der Gesundheit und Krankheit.

Asciburg, Asciburgium. (Nordische M.) Eine Stadt am Niederrhein, von welcher uns Tacitus Nachricht gibt; sie soll von Ulysses erbaut worden seyn. Wenn Ask die Esche ist, so bedeutet Asciburg wohl ganz richtig Eschenburg, wie Mone meint; allein erstaunend gesucht muß seine fernere Zusammenstellung mit der nordischen Mythologie erscheinen; er behauptet, in Asciburg Asgard, und in Odysseus Odin zu finden; eine mir unbegreifliche Folgerung. Von der Stadt und ihrer Lage läßt sich durchaus nichts ermitteln.

Asdodos. (Phönizische M.) Ein hoch verehrter Gott; er soll mit der Astarte geherrscht haben; ist jedoch weiter nicht bekannt.

Asen. (Skandinavische M.) Der allgemeine Namen der Götter des Nordens von Europa; wir finden derselben schon bei den Römern erwähnt, und zwar liefert uns Sueton im Leben des August die älteste Nachricht über den Namen Asen (Aesir oder Aesar). Dort (Cap. 97) heißt es:

„Unter die Vorboten von Augusts Tode und seiner darauf folgenden Vergötterung ist auch der Umstand zu zählen, daß an einer ihm erbauten Ehrensäule der Blitz das C an seinem Titel (Namen) verlöschte, so daß statt **CAESAR Augustus** nunmehr **AESAR** übrig blieb, welches Wort in der etruskischen Sprache die Götter bedeutet (Isländisch: As, Plural: Aesir), und es ist offenbar hierdurch angezeigt worden, daß Augustus binnen C (hundert) Tagen zu den Göttern versetzt werden würde."

Wenn nun auch nicht zu läugnen ist, daß die Aehnlichkeit des etruskischen **AESAR** mit dem isländischen Aesir auffallend genannt werden muß,

so steht dieses Beispiel doch so ganz vereinzelt da, daß wir schwerlich berechtigt sind, darauf fortzubauen, um so weniger, als es uns an ferneren Beweisen der Sprachverwandtschaft und der Religionsverwandtschaft fehlt. Wir müssen 300 Jahre weiter hinabsteigen, bevor wir das Wort Asen wieder finden; da gebraucht es der griechische Grammatikus Hesychios. *Asoi theoi* apo Tyrrhenoon, die Asen, Götter bei den Tyrrhenern. Noch 300 Jahre später (550 nach Chr. Geb.) hören wir von Jornandes, bei Gelegenheit seiner Erzählung von den Gothen, daß dieselben nach einem glänzenden Siege über das Heer des Kaisers Domitian ihre Feldherren für Götter hielten und sie Asen nannten.

Dazu kommt noch, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die gallischen, ostiakischen, assanischen Völker das Wort As für ihre höchsten Gottheiten gebrauchten; ja, darf man den Sprachforschern trauen — welche freilich nicht selten, einem System zu liebe, Manches sehen, was profanen Augen immerdar verborgen bleibt — so heißt Mithras, der oberste Gott der Perser, im Persischen nichts weiter, als was eben gesagt worden, Mithr-As, der herrliche, der große Gott oder Ase.

Von diesen vorläufigen Bemerkungen gehen wir zu dem über, was der bewährteste Schriftsteller des nordischen Alterthums, was Snorro Sturlason von den Asen überhaupt berichtet.

„Der Fluß Tanaquisl (Tanais, Don), der sich in das schwarze Meer ergießt, theilt die Welt in drei Theile; ostwärts heißt sie Asia, westwärts Europa. Das Land im Osten hat man Asaheim, und die Hauptstadt Asaburg genannt. In dieser Burg befand sich der bekannte Häuptling Odin. Es war dort eine große Opferstätte, und zwölf Tempelvorsteher; die Oberpriester waren über die Opfer und die Rechtspflege des Landes gesetzt, man nannte sie Diar und Drottnar (Götter und Herren, und alles Volk mußte ihnen dienen und hohe Verehrung bezeugen."

„In dem Türkenland hatte Odin große Besitzungen. Zu der Zeit breiteten die Häuptlinge der Römer ihre Waffen über die ganze Welt aus, und zwangen alle Völker unter ihre Botmäßigkeit; es flohen daher manche Häuptlinge aus ihrem Lande. Da nun Odin ein Prophet war, so wußte er, daß seinen Nachkommen bestimmt sey, in der Nordhälfte der Welt zu wohnen; er setzte daher seine Brüder We und Wile über sein Reich, und zog mit den zwölf Diar aus dem Lande, erst nordwärts nach Garda-riki (Rußland, wo man noch viele Spuren einer früheren Beherrschung durch Nordmänner findet), und von da südostwärts nach Sachsen. Odin ließ seine Söhne in den Ländern, die er sich erobert, als Beherrscher zurück, er selbst aber ging zur See, nordwärts, und nahm seinen Wohnsitz auf einer Insel, welche jetzt Odins-ei (Eiland, Odensee) heißt. Nun schickte er Gefion (eine der vier höchsten Göttinnen der Asen) aus, um neues Land zu suchen; sie kam zu Gylfe, welcher ihr so viel Land anwies, als sie in einem Tage

mit vier Stieren würde umpflügen können. Da sie von einem Riesen aus Jotunheim vier Söhne hatte, verwandelte sie diese in Stiere, und sie zogen an dem Pfluge so gewaltig, daß sie ein mächtiges Stück Land von dem Reiche des Gylfe abrissen und in die See brachten; dieses hieß man Seeland, hier wohnte sie und vermählte sich dann mit Odins Sohne Skiold. Das Land aber versank und wurde zu Wasser (der Mälersee), in welchem jetzt so viele Buchten sind, als sonst Vorgebirge an Seeland waren. Odin hörte von der Trefflichkeit des Landes, und ging dahin, wählte sich einen Platz zu einem Wohnsitz und führte dort einen großen Tempel nach Sitte der Asen auf, gab jedem der zwölf Tempelvorsteher eine Wohnung, Noatun dem Niord, Upsal dem Frey, Himinbiorg dem Heimdal, Trudwang dem Thor, Breidablink dem Balder 2c. So wurden denn, wie in Asien, so nun im Norden, dem Odin und seinen zwölf Begleitern, als eben so vielen Göttern, Opfer gebracht, und man betete sie lange Zeit als Götter an."

Die bloß ideale Ansicht von diesen Göttern scheint nicht auszureichen, und man ist berechtigt, der Stimme des ältesten Historikers hier beizupflichten, welcher die Asen für ein eingewandertes, gebildetes Heldenvolk ausgibt, das durch seine Tapferkeit sich die Länder, und durch seine geistige Ueberlegenheit sich die Gemüther unterwarf, Künste und Wissenschaften verbreitete, und so sein göttliches Ansehen befestigte. Die Asen männlichen Geschlechts waren: Odin, das Oberhaupt derselben; Thor, der Stärkste von Göttern und Menschen; Freyr, der Gütigste, der Sonnenschein, Regen und gedeihliche Witterung verleiht; Vidar, der Verschwiegene; Balder, der Beste, von glänzender Gestalt; Ali oder Vali, der geschickte Bogenschütze; Niord, der den Gang des Windes leitet; Heimdal, der Wächter an der Himmelspforte; Uller, ein muthiger Krieger; Forsete, ein Schlichter aller Uneinigkeiten; Tyr, der Gott der Kühnheit und Unerschrockenheit; Braga, Gott der Dichtkunst; Hoder, der Blinde. Die weiblichen Göttinnen oder Asen heißen: Frigga, Odins Gemahlin; Iduna, Göttin der Unsterblichkeit; Freya, Göttin der Liebe; Jord (Erde), mit Frigga dieselbe Person und Thors Mutter; Gerda, Freyrs Gattin; Laga, Odins Gesellschafterin; Rinda, Vali's Mutter; Gefiona, Göttin der Jungfrauen; Fulla, Dienerin und Vertraute der Frigga; Löben oder Lofn, Göttin der ehelichen Liebe; Eira, Göttin der Arzneikunde; Siöna oder Siöfna, Göttin der Zärtlichkeit; Surtra, Göttin der Klugheit; Syn, Göttin der Gerechtigkeit; Vör, Göttin der Herzensprüfung, die alle Geheimnisse kennt; Var, Göttin der Treue und Wahrheit; Alyn, Freundin der Frigga und Schutzgöttin der Menschen; Gna, Bothin der Götterkönigin Frigga; Sol, die Sonne; Beyla oder Bil, Freya's Dienerin. Auch müssen hierzu noch die Nornen, Göttinnen der Zeit und des Schicksals, und die Walküren, Göttinnen der Schlacht, gerechnet werden. Letztere führen die gefallenen Helden nach Walhalla, und bieten ihnen dort den Göttertrank dar. Aber so mächtig auch alle diese Göttinnen

sind, und so unbedingt sie im Himmel und auf Erden gebieten, so werden sie doch am Ende der Welt vernichtet. Allfadur allein, dessen Wirksamkeit weder an Zeit noch Raum gebunden ist, herrscht ewig; allein er ist auch kein sterblicher Ase, sondern ein unsterblicher, ewiger Gott.

Asenpferde. (Skandinavische M.) Die Asen, die Götter des nordischen Heidenthums, waren Heldenfürsten, Schlachten und Kampf liebende Heroen, sie konnten selbst in ihrem Himmel der Pferde nicht entbehren, denn ihr Hauptzeitvertreib bestand in ritterlichen Spielen; daher hatte denn auch Odin ein besonders schönes Pferd, Sleipner, welches acht Füße hatte, und nie ermüdete, indem vier derselben immer ausruhten; so hatte Balder ein prächtiges Roß, das bei seiner Leichenfeier mit ihm verbrannt wurde; so gehört das Roß Goldtoper (Goldhaar oder Goldzopf) dem Heimdal &c.; überhaupt sind deren zwölf bekannt, welchen von den Göttern sie aber gehörten, weiß man nicht, eben so wenig, wie Balders Pferd genannt wurde. Die übrigen neun sind: Gladr (Munter), Fallhofner, Letsete, Gjel, Glenr, Gyller (Goldig), Siner, Skejdbrimer und Silfrintoppr (Silberhaar oder Silberzopf). Auch die Sonne, der Tag, die Nacht, die Walküren &c. hatten Götterpferde mit besonderen Namen, wie Skinfax, Rhimfax &c. &c.

Asgard. (Skandinavische M.) So wird theils die Hauptstadt des fabelhaften Landes Asaheim (man weiß wenigstens nicht mit Bestimmtheit zu sagen, wo es liegt), theils der eigentliche Göttersitz der Asen genannt. In diesem letzteren Falle ist es eine Stadt oder ein prachtvolles, ausgedehntes Schloß, welches die Asen sich mitten in der Welt, Behufs ihres Aufenthalts, erbaut haben; ganz goldene, ganz von bunten Edelsteinen zusammengefügte Palläste schmücken diesen Wohnort der Seeligen; die Gitter sind ganz aus goldenen Ritterspeeren gemacht, die Säle haben goldgetäfelte Fußböden und Wände, an den Decken sind die strahlenden Schilde der Helden aus Walhalla aufgehängt, welche einen so hohen, feurigen Schimmer von sich werfen, daß man keines Lichtes, nicht der Sonne, noch des Mondes, bedarf. Rund um diesen Prachtsitz sind die lieblichsten, immergrünen Haine, in denen nach dem Mahl oder nach ihren heitern, immer wiederkehrenden Kämpfen sich die Götter ergehen; die schönen Walküren wandeln am Arme der, von ihnen aus den Schlachten gewählten Helden, und beglücken dieselben durch ihre Liebe, durch ihre immer jungfräulichen, nie vergehenden, nie alternden Reize, denn dort ist der Aufenthalt der Seeligen, welche kein Ende, kein Verblühen ihrer Freuden zu befürchten haben, denen nur Eines, der allgemeine Weltuntergang, Ragnarokr, droht; und um diesem wo möglich zu entgehen oder ihn sieghaft zu überdauern, versammelt Odin durch die lieblichen Walküren, die rosigen Götterjungfrauen, die Helden der Erde um sich, welche durch einen Kuß zum Mahle der Götter in Walhalla geladen werden. Dieses Walhalla

ist ein Goldpallast von solcher Höhe, daß das Auge seine Spitze kaum erreicht; 540 Thore sind daran, und aus jedem schreiten 800 der größten Helden zum Kampfe gegen die Söhne von Muspelheim. Bis zu diesem furchtbaren Tage erfreuen sich die Heroen der Spiele und des Trinkens, der Tafel, des Gesanges und der schönen Frauen. Noch ein anderer Pallast steht in Asgard, Walaskialf, Odins Wohnung, in welcher ihm und seiner Gattin Frigga ein hoher Thron bereitet ist, von dem er die ganze Welt überschauen kann. Wingolf, ebendaselbst, ist der freundliche Wohnsitz der Göttinnen, und Glaadsheim, der größte Platz in Asgard, auf welchem jeder der zwölf Götter einen Ehrensitz hat, über die alle jedoch der dreizehnte, Odins Ehrensitz, hervorragt. Dort halten sie Gericht über Menschen und Götter.

Asia. Nach den jüdischen Kabbalisten eine der vier Welten; die andern sind Aziluth, Briah, Erzirah.

Asia. (Griechische M.) Die Gemahlin eines der Titanen, des Japetos (Sohn des Uranos und der Gäa); Andere nennen diese Gattin Klymene. Asia war die Tochter des Okeanos und der Tethys, und ward von Japetos Mutter berühmter Titaniden, des Prometheus, Epimetheus, des Menötios und des Trägers der Welt, des Atlas. Von ihr, oder von Asias, dem Sohne des Kotys, hat der bekannte Welttheil seinen Namen.

Eine der Nereiden hieß eben so, und als Beinamen gehört er der Minerva, von zwei Tempeln, deren einer in Kolchis stand, und deren anderer in Lakonien durch die Dioskuren, nach ihrer Rückkehr von dem Argonautenzuge, errichtet wurde.

Asiah. (Muhamedanische M.) Sie ist die Tochter des Mozahem und Gemahlin des Pharao, der zu Moses Zeiten lebte. Als sie Moses Gehör schenken wollte, ließ sie Pharao martern, aber die Engel linderten ihre Qualen und nahmen sie in's Paradies auf. Die Muhamedaner verehrten sie göttlich, als eine von den vier Weibern, welche zur Vollkommenheit gelangten. Für so untergeordnet sehen sie das Weib an, daß gegen alle Männer nur vier Frauen der Seligkeit theilhaft werden.

Asimah. (Phönizische M.) Ein Götze, welchen die aus Hemath nach Samaria gezogenen Auswanderer mitbrachten, und welcher, nach Angabe des Volkes Gottes, als Affe meistentheils, doch auch als Bock oder als Lamm dargestellt worden seyn soll.

Asinarien. Es war ein Fest, von dem Flüßchen Asinaros in Sicilien so genannt, das die Syrakuser feierten, weil sie an diesem Tage die Athener unter Nykios und Demosthenes besiegten (415 vor Chr. Geb.). Das Fest fiel auf den 7ten September.

Asios. (Griechische M.) Ein Held, den uns Homer in der Iliade als den Sohn des Hyrtakos aufführt, welcher die Bewohner von Sestos, Perkote, Praktion, Abydos und Arisbe ordnete, um den Trojanern mit

denselben zu Hülfe zu eilen. Er war unglücklich, wie die meisten Helden der Trojer, denn Idomeneus durchstieß ihm mit der Lanze den Hals unter dem Kinn; Antilochos tödtete seinen Wagenführer, und Rosse und Streitwagen wurden der Sieger Beute.

Denselben Namen trägt

„Asios, welcher ein Ohm des Rosse tummelnden Hektor
„War, der Hekabe Bruder und Sohn des trefflichen Dymas,
„Welcher in Phrygia wohnt', an Sangarios grünenden Ufern.“

(Iliade XVI. 716—18.) Apollo nahm dessen Gestalt an, um den zögernden Hektor zum Kampf gegen Patroklos aufzumuntern. Er blieb gegen den Ajax.

Zu Zeiten des Königs Tros, des ältesten Monarchen der Trojaner, von welchem die Landschaft Troas und das sie bewohnende Volk den Namen hat, soll ein Magus und Wunderthäter gelebt haben, welcher diesem Könige ein Palladium verfertigte, mit dem Bedeuten, daß, so lange es im Besitz irgend einer Stadt sey, diese nicht zu erobern wäre (daher die Griechen sich alle Mühe gaben, dasselbe aus Troja zu holen). Tros nannte sein Land Epeiros aus Dankbarkeit nach diesem Magus, Asia.

Einen vierten Asios zeigt uns Virgil, in der Aeneide, bei dem Sturm der Rutuler auf die Verschanzungen der Begleiter des Aeneas. Er war des Imbrasos Sohn, ein tapferer Kämpfer; in diesem Falle stritt er mit Thymotes, Thybris ꝛc., voran den zagenden Griechen, welche nur noch in dünnerem Kranze die Mauern umziehen.

Von der Stadt Asia auf Kreta, woselbst Jupiters ältester Tempel stand, hatte dieser den Beinamen Asios.

Ask. (Skandinavische M.) Der erste Mensch, den die Asen erschufen.

Askalabos. (Griechische M.) Der Knabe, welchen Ceres in eine Eidechse verwandelte, als er über sie, die hastig Trinkende, lachte. Die ganze Geschichte ist bereits unter dem Art. Abas erzählt.

Askalaphus oder Askalaphos. (Griechische M.) Die Iliade macht uns mit diesem Helden der Völker von Aspledon und Orchomenos bekannt. II. 511 ff.

„Die in Orchomenos wohnten, der Mynier, und in Aspledon,
„Führt Askalaphos an und Jalmenos, Söhne des Ares
„Aus der Astyoche Schooß; in der Burg des azeidischen Aktor
„Stieg sie einst in den Söller empor, die schüchterne Jungfrau,
„Hin zum gewaltigen Ares, und sank in geheimer Umarmung.
„Diese trug ein Geschwader von dreißig gebogenen Schiffen“ ꝛc.

Die Zwillingskinder des Ares zeichneten sich unter den Helden der Griechen durch große Tapferkeit aus; sie hielten die Wache bei den Ver-

schanzungen der gefährlichsten Posten rc. Askalaphos ward dann vom Deiphobos erlegt, als er mit dem Idomeneus gegen den Aeneas um den Leichnam des Alkathoos stritt. Homer gibt uns ein etwas grelles Bild von dem Zorne des Gottes bei der Todesnachricht: er schlug mit der Hand auf seine nervigen Hüften und rief, er wolle den Fall des Sohnes rächen, müßte er auch durch Jupiters Blitz zerschmettert dahin sinken.

Denselben Namen führt der Sohn des Acheron und der Nymphe Orphne, welcher schuld daran war, daß Proserpina in der Unterwelt bleiben mußte. Als nämlich Ceres ihren Aufenthalt entdeckt, klagte sie den Räuber Pluto an, und dieser ward verurtheilt, sie zurückzugeben. Es sollte unter denselben Bedingungen geschehen, unter welchen Jason die Medea zurückgeben sollte, als er von dem Bruder der Letzteren bei Alkinoos erreicht wurde. Die Alten drückten dieses so aus: wenn sie in der Unterwelt noch nichts genossen! Nun hatte sie aber ein Paar Kerne eines Granatapfels (das Symbol der Fruchtbarkeit, der ehelichen Zärtlichkeit) gegessen, und Askalaphos dieses gesehen, daher mußte Proserpina bei Pluto verweilen. Ceres warf im Zorn einen mächtigen Stein auf ihn, unter welchem er lag, bis Herkules denselben erhob und ihn so befreite; allein der Mutter Zorn war noch nicht erkaltet, sie verwandelte den kaum Erlösten in eine Eule. So erzählt Ovid in den Metam.

Askalos. (Griechische M.) Hymens und einer jungen Athenerin Sohn, mit welcher er, in Frauenkleidern bei dem Feste der Ceres gegenwärtig, durch Räuber entführt wurde. Die Befreiung der übrigen, mit hinweggenommenen Mädchen verschaffte ihm die Hand der Geliebten. Askalos ward ein kühner Krieger, ward des Königs Akiam Heerführer, eroberte Syrien, und erbaute eine Stadt, der er von sich den Namen gab, Askalon.

Askana Dai Miosin. (Japanische M.) Der siebenundzwanzigste Kaiser von Japan, Kei Tei, wird unter obigem Namen göttlich verehrt.

Askanios. (Uebergang aus der mythischen Geschichte der Griechen zu der der Römer.) Ein durch Virgils Gedicht hinlänglich bekannter, junger Held, der Sohn des Aeneas, den der Letztere an der Hand aus dem brennenden Troja führte; seine Mutter war Kreüsa. Schon als Knab zeichnete er sich durch seinen Muth aus, ward von der Dido deßwegen geliebt, stritt in Italien in manchem harten Kampf an der Seite des Vaters, bis dieser endlich zum ruhigen Genuß des wohl erworbenen Reiches kam. Früh schon verlor er den Vater; die gute Lavinia, seine zweite Mutter, wollte ihm das Reich Latium bewahren, doch überließ er es derselben und ging nach Alba longa, woselbst er ein neues Königreich stiftete, dessen erster Herrscher er wurde. Die Römer behaupten, er habe auch Julus geheißen, und leiten das julische Geschlecht von Askanios ab.

Homer führt noch zwei Andere desselben Namens an; einen Askanios, Heerführer der Mysier, aus dem Lande Askania, welcher den Trojanern zu Hülfe kam, und einen, der mit Phorkys die Phrygier führte; doch scheinen diese beiden Personen eins zu seyn, indem Homer an beiden Stellen ausdrücklich sagt: „aus dem Lande Askania."

Asklepiaden. (Griechische M.) Die Nachkommen (angeblich in directer Linie) des Asklepios oder Aeskulap, welche zum Theil den Peloponnes, zum Theil die Insel Kos bewohnten, und die Kenntnisse, welche sie in den medicinischen Wissenschaften erwarben, als ein heiliges Geheimniß vom Vater auf den Sohn fortpflanzten; sie verbanden sich hierzu in ihren Orgien und Mysterien mit einem von Hippokrates aufbewahrten Schwur, doch späterhin, als der Orden sich über die ganze bekannte Welt ausbreitete, wurden auch nicht zu ihrem Geschlecht Gehörige aus besonderer Gunst in die Geheimnisse eingeweiht, wie denn überhaupt die Asklepiaden von Kos schon nicht mehr recht eigentlich zu der wahren Aeskulap-Familie zu zählen sind, da sie selbst ihr Geschlecht von Herkules herleiten. In ihren Registern befinden sich acht Personen, welche den Namen Hippokrates tragen; auch Aristoteles war aus diesem Geschlechte. Ihr Ansehen sank allmählig, und besonders in den Zeiten einer größeren Aufklärung dadurch, daß sie sich eine Menge leicht zu enthüllender Gaukeleien zu Schulden kommen ließen, auch eine nicht geringe Habsucht zeigten, und nicht, wie es Gott entsprossenen Heroen geziemt, halfen um der Sache der Menschheit willen, sondern nur für großen Lohn ihre Geheimnisse erschlossen.

Asklepieion. (Griechische M.) Tempel des Aeskulap; es gab deren viele, zu Athen, Pergamos, Sikyon, Trikka, Megalopolis, Messene, Kyrene ꝛc., doch die berühmtesten waren zu Kos und zu Epidauros. Dieser Letztere war dort erbaut, wo Asklepios als Kind gefunden war, zwischen zweien Bergen an der Straße nach Argos. Er war mit einem Hain umgeben, in welchem kein Kranker sich aufhalten durfte, und umschloß in seinem innersten Heiligthum die prächtige, colossale Bildsäule des Gottes, aus Gold und Elfenbein gemacht, welche des Rufes der größten Heiligkeit genoß. Asklepios war sitzend vorgestellt, hielt in einer Hand den Schlangen-Stab, und stützte sich mit der andern auf das Haupt einer Schlange. Krankenhäuser umgaben den Tempel, und viele Säulen, an welchen die Votivtafeln der Hülfesuchenden befestigt waren; bedeckte Säulengänge, Wasserleitungen, Theater ꝛc. bildeten eine kleine Stadt aus lauter Prachtpallästen.

Auch zu Rom auf der Tiberinsel stand ein Asklepieion, so wie in mehreren Städten Italiens.

Asklepien. (Griechische M.) So hießen die dem Aeskulap zu Ehren, anfangs nur in Epidauros, dann aber auch im übrigen Griechenland gefeierten, fünfjährigen Feste, welche vier Tage nach den isthmischen

Kampfspielen eintraten. Die Feierlichkeiten bestanden hauptsächlich in prächtigen Prozessionen mit der Bildsäule des Gottes, welche von Centauren gezogen, und von jubelnden, fackelschwingenden Priestern begleitet wurde, die während derselben heilige Gesänge anstimmten. Im Tempel ward an einem der ersten Tage der Gott selbst, eine um den bekannten Stab des Asklepios sich windende Schlange, gezeigt. Nach diesen heiligen Feierlichkeiten kamen Spiele mancher Art, Opfer und Wettkämpfe 2c.

Asklepios. (Griechische M.) Griechischer Namen des Aeskulap. Sodann eine Person aus der Mythologie der Phönizier, Sydiks, des Gerechten Sohn, den dieser mit einer der sieben Töchter des Kronos und der Astarte gezeugt hatte.

Asklepiosstab. (Griechische M.) Ein knotiger Stab, der gerade, ungeschnitzte, ungeglättete Zweig eines Baumes, um welchen sich eine Schlange in mehrfachen Ringen windet; ein Attribut des Asklepios, oft auch Symbol des Gottes selbst.

Askolia. (Griechische M.) Ein ländliches, heiteres Bakchosfest in Attika. Der Hauptspaß bestand darin, daß das Fell einer geopferten Ziege zu einem Schlauche gemacht, mit Wein gefüllt, und recht sorgfältig mit Oel bestrichen wurde; auf diesen an den Boden gelegten Schlauch sprangen die jungen Hirten, und wer darauf, ohne auszugleiten und von dem Schlauche herabzufallen, auf einem Beine stehen konnte, erhielt einen gewissen ausgesetzten Preis.

Askos. (Griechische M.) Ein Riese, welcher, in Verbindung mit dem edonischen Könige Lykurgos in Thrakien, den Bakchos in dem heiligen Haine zu Nysa (in Thrakien) verfolgte, die Mänaden niederhauen ließ, und den Bakchos selbst gebunden in das Meer warf. (Abweichend ist diese Fabel unter dem Art. Lykurgos erzählt.) Apollo befreite seinen Halbbruder und zog dem Riesen die Haut ab; ein Vergnügen, wovon er ein großer Freund gewesen zu seyn scheint. Bakchos machte aus der Haut einen Weinschlauch (Griechisch: Askos).

Askr oder Askur. (Skandinavische M.) Dasselbe, was Ask, der erstgeschaffene Mensch. Die drei mächtigen Asen, Odin, Wile und We, kamen aus einer heiteren Versammlung an den Meeresstrand; sie fanden dort zwei Bäume, eine Esche und eine Erle — schicksalslos, ohne Zukunft und ohne Vergangenheit. Odin gab ihnen Athem und Leben, Wile (oder Hönir) Geist und Beweglichkeit, We (oder Lodur) Blut, Sprache, Schönheit, Gehör und Gesicht. Die Asen (welche nach den Symbolikern Verstand, Liebe und Friede personificiren sollen) nannten das eine Geschöpf Askr (Esche), und das andere Embla (Erle). So entstand der erste Mann und das erste Weib.

Askra. (Griechische M.) Die Mutter des Oïklos vom Neptun. Der Sohn verband sich mit zwei andern Söhnen des Meergottes, Otos und

Ephialtes (den riesigen Aloiden, welche jährlich um drei Ellen in die Länge und eine in die Breite wuchsen), um in Böotien eine Stadt zu erbauen, welche den Namen seiner Mutter, Askra, trug. Von diesem böotischen oder von einem äolischen Orte desselben Namens, erhielt Jupiter den Beinamen Askräos.

Asmag. (Persische M.) Ein Gott der Zwistigkeiten und Feindschaften, ein sehr treuer Diener des Ahriman, einer der bösesten Izeds in der Fabellehre der Magier und Perser, von Ahriman geschaffen, um den sieben Amschaspands des Ormuzd entgegen zu treten.

Asman. (Persische M.) Ein Ized, der Vorsteher des 27sten Tages jedes Sonnenmonates; auch der Himmel und der Genius desselben führen diesen Namen.

Asmodi. (Biblische M.) Ein böser Geist. Er tödtete die sieben Männer der Sara, der Tochter Raguels. Durch Gebet hielt der junge Tobias ihn von sich ab, und sein Schutzengel Raphael bannte ihn in die Wüste. Von älteren Dichtern wird er der boshafte Eheteufel genannt, neuere, wie Le Sage, Wieland und Andere, machen ihn zum schalkhaften Spaßvogel und geben ihm oft die Eigenschaften des Cupido.

Aso. (Aegyptische M.) Eine mächtige Königin der Hirten und Wüstenvölker, mit dem Typhon gegen den Osiris verschworen, und deßhalb mit diesem bösen Geist der Wüste in den untersten Theil des Abgrundes verbannt.

Asomaton. (Griechische Phil.) Das Unkörperliche, Geist im Allgemeinen, ohne nähere Beziehung.

Asopides. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules, von der Thespiade Erato.

Asopis. S. Asopos.

Denselben Namen hatte eine der Thespiadən, welche von Herkules Mutter des Mentor wurde.

Asopos. (Griechische M.) Ein Flußgott, besonders der Fluß Asopos in Sikyon, am Kyllenos entspringend, und in den korinthischen Meerbusen fallend. Das umgebende Land hat von ihm den Namen Asopia. Als seine Kinder werden Ismenos und Pelasgos, ferner Kleone, Salamin, Sinope, Pirene, Oenia, Thebe, Asopis, Thespia, Chalkis und Tanagra genannt, welche er von der Metope gehabt. Andere Schriftsteller geben ihm 20 Töchter, unter denen sich Korkyra und Aegina befinden. Die Letztere entführte ihm Jupiter in Gestalt eines Adlers, und umarmte ihn selbst als Feuer; doch noch gab er die Hoffnung nicht auf, Jupiter zu besiegen; er wollte mit seinen Wogen den Olymp stürmen, allein der Gott der Götter schleuderte seine Blitze nach ihm, und noch führt er davon Kohlen in seinem Bette.

Sinope wurde dem Asopos vom Apollo geraubt (sie war der Methone Tochter), und nach Sinope (welches von ihr den Namen erhielt) gebracht.

Korkyra ward dem Flußgott von Neptun entführt, welcher sie auf die Insel gleiches Namens brachte und mit ihr den Phäax erzeugte.

Asor. (Indische M.) Böse Geister. Zum Lehrer und Regenten haben sie den Schukra, den Planeten Venus. Sie zeigen sich in furchtbaren, riesenmäßigen Gestalten, sehen Menschen gleich, haben überhaupt alles Menschliche an sich, verheirathen sich, bekommen Nachfolger ꝛc. Nach dem Tode ihrer Körper gehen ihre Geister in andere über. Ihr Aufenthalt ist die Unterwelt. Alle Gestalten können sie annehmen. Die Vornehmsten von ihnen sind Moisasur und Rhabun. Zauberei ist besonders ihre Beschäftigung und ihre ganze Weisheit beschränkt sich darauf und auf irdische Dinge. Durch Bußübungen können sie wohl Schiwa's Gunst erlangen, so daß er ihnen zur Herrschaft über einen Welttheil verhilft; doch dauert dieß niemals lange, indem sie sich stets wieder durch ihre Verbrechen seiner Gnade unwerth machen.

Asorath. Ein muhamedanisches, sehr wichtiges Religionsbuch, eine Katechesis der Religionslehren, durch den ersten Kalifen und die größten Gelehrten seiner Zeit verfaßt. Es folgt im Ansehen gleich auf den Koran, welchen es zum Theil kommentirt.

Asoron. (Chaldäische Phil.) Das erste Unerschaffene, dem Chaos Entspringende, welches mit Kisara, einem gleichfalls unerschaffenen Wesen, die drei Grundprinzipien Anos, Illinos und Aos erzeugte.

Aspalis. (Griechische Sage.) Ein Mädchen, dessen Gunst Tartaros, Tyrann von Melite, erzwingen wollte, weßhalb sie sich erhing. Ihr Bruder nahm ihre Kleider, bevor der Bösewicht ihren Tod erfuhr, ging in denselben zu ihm, ergab sich scheinbar in seinen Willen und ermordete ihn. Des tugendhaften Mädchens Körper wurde vergebens gesucht; allein neben dem Bilde der Diana fand man eine neue Statüe, welche die Tochter des Argäos (Aspalis) darstellte. Es ward dieß als ein Zeichen angesehen, daß die Göttin sie in ihren besondern Schutz genommen, und so ward ihr jährlich am Feste der Diana ein junger Bock geopfert, welchen man von dem Gipfel des Felsens, auf dem der Tempel stand, herabstürzte.

Aspelekji. (Slavische M.) So hieß in dem heidnischen Polen eine jener Hausgöttinnen, mit denen die Wohnungen der Menschen bevölkert waren; man glaubte, sie halten sich in ganz dunkeln Winkeln auf, daher wohl die noch jetzt vorwaltende, ängstliche Scheu vor solchen versteckten Plätzen.

Asphaliäos. (Griechische M.) Ein Beinamen, unter welchem Neptun, der Erderschütterer, der Begründer neuen Landes, angerufen wurde, um Erdbeben, welche man ihm zuschrieb, abzuwenden; ferner heißt Neptun so (der Feststellende), weil aus seinem Schooße sich häufig neue Inseln erhoben, wie dieß mit Delos der Fall gewesen seyn soll, und wie die Insel

Santorin, und eine neuerdings bei Malta erschienene beweisen, so daß man den Glauben an solche Erhebungen nicht als unstatthaft betrachten kann. Dasselbe bedeutet

Asphalios. (Griechische M.) Ein Beinamen des Neptun, unter welchem er zu Sparta verehrt wurde.

Aspledon. (Griechische M.) Uneinig über seine Abkunft, geben die Schriftsteller diesem Erbauer der Stadt Aspledon in Böotien entweder den Presbon, den Orchomenos oder den Neptun zum Vater; im letzteren Falle ist seine Mutter die Nymphe Midea, nach welcher eine Stadt in Böotien Midea heißt.

Asporena. (Griechische M.) Auf dem Berge Asporenos stand, wie uns Strabo berichtet, ein Tempel der Cybele, von welchem sie den obigen Beinamen führte. Der Berg lag in der Gegend von Pergamos.

Assabinus. (Aethiopische M.) Es scheint dieses eine der höchsten Gottheiten der Aethiopier gewesen zu seyn (leider sagt Plinius nicht welcher, ob derjenigen östlich oder westlich von dem arabischen Meerbusen). Die Römer verglichen denselben mit dem Jupiter oder mit dem Apollo, doch darauf kann man gar nicht gehen, denn sie suchten alle Götter zu nationalisiren, wie Tacitus mit den germanischen thut, deren Aehnlichkeit mit den lateinischen gar nicht nachzuweisen ist. Dieser Assabinus hat daher gewiß auch einen andern Namen gehabt. Die Aethiopier ließen von der Zimmetärnte den dritten Theil als Opfer für ihn auf freiem Felde liegen, und behaupteten, er entzünde sich dann von selbst.

Assamannschen. (Indische M.) Ein Sohn des Sagaran, ein Herrscher aus der Dynastie der Sonnenkinder. Er war ein frommer Büßer, doch tödtete er einst im Zorn die Kinder einer ganzen Stadt. Den Zorn seines Vaters fürchtend, erweckte er sie zwar alle wieder, doch verzieh ihm Wischnu lange (30,000 Jahre) nicht, während welcher Zeit er ganz abgeschieden leben mußte. Sein Sohn war Angissamanden.

Assaon oder Asaon. (Griechische M.) Die Tochter des Tantalos, Niobe, wird in einigen Schriften der Alten eine Tochter dieses Asaon genannt, der sich, nachdem sie bereits mit Philottos vermählt war, in sie verliebte; als sie seine Anträge mit Abscheu von sich wies, verbrannte er ihre Kinder, und sie stürzte sich von einem Felsen herab. Es ist nicht wohl möglich, daß diese mit der berühmten Niobe eine Person sey, da die meisten Erzähler in dem Bekannten übereinstimmen, daß sie mit Amphion vermählt war, daß Apollo und Diana ihre Kinder erlegten, daß sie im Schmerz versteinert wurde. — Eine Andere war des Phoroneus Tochter, die erste Sterbliche, welche Jupiter liebte; vielleicht bezieht sich die Fabel auf diese.

Assarakos. (Griechische M.) Sohn des Tros und der Kalirrhoe, von welcher der Letztere noch den Ilos, den Ganymedes und die Kleopatra hatte.

Nach Einigen war Ilos, nach Anderen der Obige der Nachfolger seines Vaters, welcher auch schon bei Lebzeiten des Letzteren die Dardanier regierte. Assarakos vermählte sich mit der Tochter des trojanischen Flusses Simois, Hieromneme; sie ward von ihm Mutter des Kapys, und so stammt Aeneas von ihr ab, indem Anchises ein Sohn des Kapys und der Themis war.

Assesia. (Griechische M.) Minerva hatte in der Stadt Assesos in Jonien einen berühmten Tempel, von welchem sich der obige Beinamen herschreibt. Alyattes, ein lydischer König, welcher vor Roms Erbauung dem Sadyattes in der Regierung folgte, und den Spaniern in der Besiegung der Menschen durch Hunde voranging (er hetzte Hunde auf die Cimmerier, wie jene auf die friedlichen Amerikaner), kam auf seinen Eroberungszügen auch nach Jonien, steckte dort die Getraidefluren in Brand, und so ging der schöne Tempel verloren.

Assur. (Indische M.) Böse Geister im Allgemeinen, welche in Geschlechte getheilt werden, z. B. die Kinder Danu, die Kinder Keilaneni.

Assuthama. Ein in der indischen Sagenlehre berühmter Held; er stammt vom Dronatschiris, dem Feldherrn der Kuru's, ab. Denselben Namen führte ein sehr starker Elephant. Er fiel in dem Kriege der Kuru's und Pandu's. Krischna ließ dem Dronatschiris den Namen des Gefallenen zurufen, und dieser, durch die Aehnlichkeit der Namen getäuscht, glaubte seinen Sohn getödtet, stürzte sich in die Schlacht, und sein Tod entschied den Sieg für die Pandu's.

Astakos. (Griechische M.) Ein Thebaner. In dem Kriege der sieben Helden gegen Theben waren es besonders vier Jünglinge, Ismaros, Leades, Melanippos und Amphidikos, die sich auszeichneten; sie waren die Söhne des Astakos, von welchem sie den Namen Astakiden haben. Wird jedoch einer vorzugsweise der Astakide genannt, so ist dieß Melanippos, denn er tödtete den Mekistheus und verwundete den Tydeus (fiel von Amphiaraos Hand).

Ein anderer Astakos ist ein Sohn des Neptun und der Nymphe Olbia, welche ihm denselben bei seinem Aufenthalt in Sicilien gebar. Astakos ging nach Bithynien und ward dort Gründer und Beherrscher der Stadt seines Namens.

Astaouen. Eine Klapper. (S. Chichikue.) Manchmal versteht man auch eine der beiden Trommeln darunter, welche bei den nordamerikanischen Völkerschaften, im Süden jener Welttheilshälfte, gebräuchlich sind, in Florida und Louisiana. Die Eine ist dem Tambourin ähnlich, ein Reif, auf beiden Seiten straff mit Häuten überzogen, wird nicht geschlagen, sondern geschüttelt, so daß die darin eingeschlossenen Knochenstückchen und Steinchen klappern. Die Andere besteht aus einem hohlen Stück Baumstamm mit darüber gespannter Haut; diese wird mit der Hand geschlagen.

Astaroth. Nach der Mythologie der Magier ein Geist des Abends, er konnte einem Jeden das Vermögen, sich in die Gunst der Großen zu schleichen, ertheilen. Nur Mittwochs flehte man zu ihm. S. auch d. folg. Art.

Astarte. (Phönizische M.) Es scheint dieses die höchste und älteste Göttin der Phönizier gewesen zu seyn, wenigstens hatte sie unbezweifelt den ältesten und größten Tempel in der uralten Handelsstadt Sidon. Offenbar eine Naturgottheit, scheint es nicht zu läugnen, daß sie aus Indien herüber gekommen sey, und so ihr Dienst sich erst über die nächstgelegenen, und dann auch über die ferneren Küstenländer erstreckt habe.

Die ältesten Nachrichten überliefert uns die Bibel. I. Könige, Kap. 18. V. 19.: „Wohlan, so sende nun hin und versammle mir das ganze Israel auf dem Berge Karmel, und die vierhundert und fünfzig Propheten Baals, auch die vierhundert Propheten der Aschera, die vom Tische Isebels essen."

Hier ist das Wort Aschera mit Hain übersetzt, es ist aber das Nomen proprium Aschera, Ascherot, Astarot, Astarte, Ester. Dasselbe findet Statt im zweiten Buch der Könige, Kap. 17. V. 16.: „Aber sie verließen alle Gebote des Herrn ihres Gottes, und machten ihnen zwei gegossene Kälber und Haine (Aschera), und beteten an alle Heere des Himmels und dieneten Baal." Dann Kap. 21. V. 3.: „Und verkehrte sich (Manasse), und bauete die Höhen, die sein Vater Hiskia abgebracht, und richtete dem Baal Altäre auf, und machte Haine, wie Ahab, der König Israels, gethan hatte."

Es zeigt sich schon in der Construction des Satzes, daß hier nicht von einem Walde, Haine die Rede seyn könne, und daß man auch hier unter Aschera einen Namen zu verstehen habe; noch deutlicher geht dieß aber aus folgender Stelle hervor:

II. Buch der Könige, Kap. 23. V. 4. ff.: „Und der König (Josia) gebot dem Hohenpriester Hilkia, und den Priestern anderer Ordnung, und den Hütern an der Schwelle, daß sie sollten aus dem Tempel thun alles Gezeug, das dem Baal und dem Hain und allem Heer des Himmels gemacht war, und verbrannte sie haußen vor Jerusalem im Thal Kidron, und ihr Staub ward getragen gen Bethel."

V. 5. „Und er that ab die Kamarim, welche die Könige Juda hatten gestiftet, zu räuchern auf den Höhen in den Städten Juda und um Jerusalem her, auch das Räuchern des Baal und der Sonne und des Mondes und der Planeten und alles Heeres am Himmel."

(Diese Stelle ist wichtig, weil hier schon Aschera näher bezeichnet wird; bisher nämlich kam der Hain immer mit Baal vereinigt vor, — jetzt erscheint an seiner Stelle der Mond, also ist Aschera wahrscheinlich die Mondgöttin, wie fernere Untersuchungen auch zeigen werden.)

V. 6. „Und ließ den Hain aus dem Hause des Herrn führen, hinaus vor Jerusalem, in den Bach Kidron, und verbrannte ihn im

Bach Kidron, und machte ihn zu Staub und warf den Staub auf die Gräber der gemeinen Leute."

(Der in den Bach geführte Hain war eine Bildsäule der Asterot.)

V. 7. „Und er brach ab die Häuser der feilen Dirnen, die an dem Hause des Herrn waren, darin sie wirkten Häuser zum Hain."

(Kleider, Gewänder der Bildsäule der Astarte, ein Gebrauch, welchen wir bei Amykläos wieder finden, so wie ferner die schimpfliche Bezeichnung der Mädchen, welche dort wohnten, auf den üppigen Venusdienst deutet, mit welchem Astarte verehrt wurde.)

V. 8. „Und er ließ kommen alle Priester aus den Städten Judä, und verunreinigte die Höhen, da die Priester räucherten, von Geba an bis gen Ber Seba, und brach ab die Höhen in den Thoren, die in der Thür des Thores waren" rc. rc. bis

V. 10. „Er verunreinigte auch das Thophat im Thal der Kinder Hinnom, daß Niemand seinen Sohn oder seine Tochter dem Moloch durch's Feuer ließe gehen."

V. 11. „Und that ab die Rosse, welche die Könige Juda hatten gesetzt im Eingang des Herrnhauses an der Kammer Nethan Melechs, des Kämmerers, der zu Parwarim war, und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer."

V. 12. „Und die Altäre auf dem Dache im Saal Ahas, die die Könige Juda gemacht hatten, und die Altäre, die Manasse gemacht hatte in den zweien Höfen des Herrenhauses, brach der König ab und lief von dannen, und warf ihren Staub in den Bach Kidron."

V. 13. „Auch die Höhen, die vor Jerusalem waren, zur Rechten am Berge Mashid, die Salomo, der König Israels, gebaut hatte, Astoreth, dem Gräuel von Sidon, und Chamos, dem Gräuel von Moab, und Milkom, dem Gräuel der Kinder Ammon, verunreinigte der König."

Hier endlich finden wir auch in der deutschen Uebersetzung der Bibel den Namen deutlich ausgeschrieben, und nicht verkehrt in Hain, wie bisher Aschera verkehrt wurde.

Solcher Stellen finden sich noch viele, wie im 2ten Buch der Chronika, Kap. 23. V. 3. von Baalim und den Hainen geredet wird, was auch für „Buch der Richter, Kap. 3. V. 7." gilt, woselbst es gleichfalls heißt: „und sie thaten übel vor dem Herrn und dienten Baalim und den Hainen."

Alle diese Stellen deuten darauf hin oder sprechen es trocken aus, daß die Juden den Dienst Jehovahs verlassen und sich zu falschen Götzen gewendet haben, welche dann durch einen besseren Herrscher, als der vorige war, zerstört wurden, bis ein neuer sie wieder aufrichtete, was unter Anderen auch im Buch der Richter, Kap. 2. V. 11. und 13., gesagt wird:

„Da thaten die Kinder Israel übel vor dem Herrn und dieneten Baalim."

„Denn sie verließen je und je den Herrn und dieneten Baal und Astaroth."

Aus dem Angegebenen folgt indeß, daß die große Göttin, das Gräuel von Sidon, nicht bloß zu Sidon und sonst in Phönizien, sondern in Syrien, Babylonien, Assyrien verehrt ward. Andere Stellen zeigen, daß sie einem Sterndienst angehört haben müsse, wofür die übrigen Gebräuche, so wie die Künste und Wissenschaften, welche wir bei den Stern- und Sonnen-Anbetern finden, und die Feueropfer, die in beiden Religionen gemeinschaftlich vorkommen, zeugen, zu welcher Annahme auch noch zwei Stellen im Propheten Jeremias, Kap. 7. V. 18., und Kap. 44. V. 17 — 19., berechtigen, woselbst die Göttin Melechet des Himmels, die Königin des Himmels, angeführt ist, der die Weiber opfern, und welche wohl keine andere, als Melita Astaroth, seyn kann, von deren üppigem Dienst die Alten so viel erzählen. Vergleichen wir diese mit den Bibelstellen, so finden wir eine auffallende Uebereinstimmung mit dem Gesagten, und was neu erscheint, ist nichts weiter, als eine nähere Ausführung der Mythe. Nach dieser war nun Astarte eine Göttin der Bewohner von Kleinasien (nicht mit einer griechischen Göttin vergleichbar), welche die Attribute von mehreren, sehr verschiedenen, und auch so ganz von einander abweichenden Eigenschaften hatte. Die Griechen personificirten Alles, und besaßen daher eine große Anzahl von Göttern; die Phönizier, welche deren weit weniger hatten, mußten natürlich die Eigenschaften verschiedener Gottheiten in einer anhäufen, und so kommt es denn, daß wir von den Griechen hören, Astarte oder Mylita (welche eine und dieselbe Göttin ist) sey Diana und Venus zugleich gewesen; — dem Griechen erschien die keusche Mondgöttin sehr entfernt von der heiteren, des Lebens sich freuenden Venus. — So hört man ferner, Astarte sey auch Juno und Ceres, Rhea und Minerva rc. gewesen; dieß Alles paßt ganz gut auf die große Mutter der Natur, in welcher sich Licht und Leben, Empfangen und Gebären aussprechen muß; — sie leuchtet als Diana, spendet Freude als Aphrodite, ernährt die Welt als Ceres, ist die Mutter alles Erschaffenen als Rhea, ist als Juno Himmelskönigin (Melechet), und lenkt als Minerva mit Weisheit das Weltall. Dieß sind durchaus nicht widersprechende Bezeichnungen; warum übrigens die Griechen diese Mond- und Natur-Göttin und Himmelskönigin besonders mit der Venus verglichen haben, das finden wir im Herodot, Klio. 199, woselbst er sagt:

„Nun aber kommt der häßlichste Brauch bei den Babyloniern. Jedes Weib des Landes muß einmal in ihrem Leben bei dem Tempel der Aphrodite sich niedersetzen und einem Fremden sich Preis geben. Viele, die sich mit den andern nicht gemein machen wollen, weil sie sich etwas auf ihr Geld einbilden, fahren in bedecktem Wagen, von zahlreicher Dienerschaft geleitet, nach dem Heiligthum; die meisten aber thun also: sie sitzen in dem

heiligen Haine der Aphrodite, und haben einen Kranz von Schnüren um den Kopf — eine Menge Weiber, denn diese kommen und jene gehen. Mitten durch die also sitzenden Weiber laufen schnurgrade Gassen nach allen Richtungen; da gehen dann die Fremden hin und suchen sich eine aus. Und wenn eine einmal hier sitzt, so darf sie nicht eher wieder von dannen, als bis ein Fremder sich ihr genahet, ihr Geld in den Schooß geworfen und sie mit sich nach Hause genommen hat. Wenn er das Geld hinwirft, so muß er sprechen: „Im Namen der Göttin Mylitta;" Mylitta heißt nämlich bei den Assyriern Aphrodite. Das Geld mag nun so viel seyn als es will, sie darf es nicht verschmähen, denn das ist geweihetes Geld, und mit dem ersten, dem besten, der ihr Geld hinwirft, mit dem muß sie gehen, und darf keinen abweisen. Wenn sie sich nun auf solche Weise der Göttin geweihet, so geht sie wieder nach Hause, und fortan kann man ihr noch so viel Geld bieten, sie thut's nicht wieder. Die nun hübsch aussehen und wohl gewachsen sind, die kommen bald wieder nach Hause; die häßlichen aber müssen lange Zeit da bleiben, und können das Gesetz nicht erfüllen, ja manche bleiben wohl drei bis vier Jahre. An einigen Orten auf Kypros herrscht ein ähnlicher Brauch."

In diesen Worten liegt der Grund, warum Mylitta vorzugsweise der Venus gleich ist, während sie nicht mindere Aehnlichkeit mit andern Göttinnen hat.

So verschieden, wie die Völker, welche sie verehrten, so verschieden war auch die Art, sie abzubilden. Man stellte sie in den späteren Zeiten, in denen eines geläuterten Kunstgeschmackes, in königlicher Majestät, in erhabener, weiblicher Schönheit dar. Strahlen umgeben das Haupt, das eine Mauerkrone deckte, ein Scepter schmückt die eine Hand, während die andere einen Spinnrocken hält, ein Gürtel umschlingt ihr Gewand unter der Brust. Der Rocken deutet, nach Lucian, auf die Schicksalsgöttin, die Kere oder Parze, der Gürtel auf Venus Urania. So bildeten griechische Künstler, nach Phönizien kommend, oder aus Jonien gebürtig, sie ab, in Gold und Elfenbein, in Erz und Marmor. Früher dagegen, ehe Jonien zu der Größe gelangte, in welcher wir es kennen, wußte man von dieser edeln Darstellungsweise nichts, und Astarte ward phantastisch mit den Attributen, welche ihr Reich bezeichnen sollten, überladen, geschmacklos genug, abgebildet; sie hatte unter Anderem einen Fischleib, nur Gesicht und Arme waren menschlich, oder man umhüllte sie mit einer Kuhhaut, so daß die Hörner über ihrem Kopfe hervorstanden, ein Art Halbmond vorstellend &c. Auf der Tafel **VII.** unter Fig. 2 und 4 ist sie noch anders dargestellt. Die phrygische Mütze zeichnet die Astarte der Phönizier aus; als Sternenkönigin trägt sie ein Gewand, mit Sternen besäet; die Göttin der Liebe deutet die Taube an, welche bei der sonst rohen Form und schlechten Zeichnung doch zur Noth zu erkennen ist. Unter Fig. 2 sehen wir eine Astarte der phöni-

zischen Pflanzstadt Karthago, auffallend verändert, und kaum noch an etwas anderem, als an der Taube, zu erkennen, welche diese, wie jene, auf dem rechten Arm trägt; vier Flügel zeichnen sie aus, ob der Schweif, in welchen die unteren Extremitäten enden, ein Vogel- oder ein Fisch-Schwanz ist, wollen wir dahin gestellt seyn lassen. So abweichend, wie wir es hier sehen, wurde sie häufig gebildet, und es gehörte wirklich dazu, daß der Priester dem Beschauenden den Namen der Göttin sagte, weil man an ihren Abzeichen sie zu errathen nicht im Stande war; deßhalb wird es auch sehr schwer werden, auf den historischen oder allegorischen Sinn zu kommen, den man der Fabel von dieser Göttin zum Grunde zu legen hat. Die Griechen freilich waren bald damit fertig; nach diesen ist sie die Tochter des Uranos, welche von ihm mit ihren Schwestern Rhea und Diana gesendet wurde, um den sich gegen des Vaters Befehle auflehnenden Saturn zu fesseln und umzubringen. Saturn gewann Astarte lieb, nahm sie zu sich, und von ihm ward sie — wovon allerdings die eigentliche Mythe nichts weiß — Mutter des Amor, des Pothos und der sieben Töchter, welche unter dem gemeinschaftlichen Namen Artemiden oder Titaniden bekannt sind.

A s t e r. S. Oster.

A s t e r i a. (Griechische M.) Schwester der Leto oder Latona; beide sind mithin Titaniden. Ihr Vater war der Titan Köos (Koios), Feuer, Feuerglanz; Phöbe, des Koios Schwester, war auch seine Gattin, und Mutter der Asteria und Latona. Asteria vermählte sich mit dem Titaniden Perses (nicht Titan, wie Nitsch hat, denn Perses war der Sohn des Krios, eines Sohnes des Himmels und der Erde, folglich eines Titanen, also ein Titanide). Aus dieser Verbindung ging Hekate hervor. Jupiters Liebe gereichte auch ihr zum Verderben, wie so vielen Anderen. Vor des mächtigen Gottes Verfolgungen fliehend, bat sie die finsteren Keren (die Schicksalsgöttinnen, Parzen), sie zu verwandeln; ihre Bitte ward erhört, sie sah ihren Körper mit Gefieder sich umgeben, und flog als Wachtel über das Meer; doch Zeus, voll Zorn wegen ihrer Sprödigkeit, verwandelte sie in einen Fels, als welcher sie in das Meer fiel und dort verborgen lag, bis die Erde der Juno den Schwur geleistet, Latona nirgends aufzunehmen, ihr keine Stelle zum Gebären zu gestatten; da erhob sich der Fels und auf ihm ward Latona ihrer Last entbunden. Das war Delos, welches lange Zeit Asteria hieß, bevor es den ihm späterhin bleibenden Namen erhielt.

Denselben Namen führen noch drei andere, in der griechischen Mythologie bekannte Personen.

Erstens eine der Danaiden, welche den Sohn des Aegyptos, ihren Bräutigam Chätos, in der Brautnacht ermordete; zweitens eine Amazone, welche bei dem Kriege des Herkules gegen die Amazonen von diesem Helden gefangen wurde, und drittens eine Tochter des Alkyoneus, eines Giganten, den Herkules besiegte, indem er ihn aus seinem Mutterlande Pallene schleppte,

worauf ihn die Kräfte verließen und er erwürgt ward. Seine Töchter, Alkippe, Anthe, **Asteria**, Drimo, Methone, Pallene und Phthonia, flohen den gewaltigen Helden und stürzten sich von dem Vorgebirge Kanasträa in's Meer; wegen ihrer treuen Tochterliebe erhielten die Götter sie am Leben, indem sie dieselben in Eisvögel (Alkyonen) verwandelten; nach Anderen wurden sie zu den Inseln, welche das kanasträische Vorgebirge kränzen.

Asterion. (Griechische M.) Ein Held aus uraltem, berühmtem Geschlecht. Tektamos, ein Sohn des Doros, Enkel des Hellen und Urenkel des Deukalion, kam mit einer äolischen und pelasgischen Colonie nach Kreta, und ward Beherrscher dieser Insel; er vermählte sich mit der Tochter des Kretheus, und sie gebar ihm den **Asterion**, welcher seinem Vater in der Herrschaft über Kreta folgte. Während seiner Regierung brachte Jupiter die entführte Europa auf die Insel, und sie gebar von ihm die Söhne Minos, Rhadamantos und Sarpedon (nach Einigen auch den Aeakos, der nach Anderen wieder ein Sohn des Jupiter und der Aegina ist). Asterion vermählte sich darauf mit Europa, und da seine Ehe kinderlos blieb, nahm er die Kinder ihrer Jugendliebe als die seinigen auf. Minos verehelichte sich dann mit Itone, des Lyktios Tochter (nicht, wie Nitsch hat, mit des **Asterion** Tochter), und beherrschte die Insel; sein Enkel war der bekannte Minos, dessen Gattin Pasiphaë ihn mit dem furchtbaren Minotauros beschenkte. (Diodor IV. 60.)

Ein zweiter Asterion war eben dieses letzteren Minos Sohn; er blieb im Kampfe gegen Theseus, als derselbe den Minotauros besiegte.

Ein Fluß in Euböa trägt denselben Namen. Juno ward von dessen Töchtern, Arkäa, Euböa und Prosymna (doch nicht zu ihrem Ruhme), erzogen.

Asterios. (Griechische M.) Ein Sohn des Kometes und der Antigone (der Tochter des Pheres und Enkelin des Kretheus, welche man nicht mit der Antigone des Oedipos oder des Laomedon verwechseln muß). Nach Anderen war nicht Kometes, sondern Pyremos mit ihr vermählt und Vater des Asterios. Dieser letztere machte sich bei dem Argonautenzuge berühmt, und gründete nach der Rückkehr von demselben die Stadt in Thessalien, welche seinen Namen trägt.

Noch ein zweiter Asterios, aus Pallene in Achaja gebürtig, machte den Argonautenzug in Begleitung seines Bruders Amphion mit; beide waren die Söhne des Hippasos (Sohn des Königs Keyx). — Ein Sohn des Königs Anax, ein Sohn des Neleus und der Chloris, so wie ein Sohn des Aegyptos (von der Danaide Klio ermordet) hießen eben so.

Asterodia. (Griechische M.) So soll nach Pausanias die Gattin des berühmten Königs von Elis, des Jägers Endymion, geheißen haben; Andere nennen sie Seis, Chromia ꝛc. S. Endymion.

Asteropaios. (Griechische M.) Enkel des makedonischen Flußgottes Axios. Der Vater des Asteropaios war Pelegon, und Periböa war nicht dieses Letzteren Gattin, wie Nitsch hat, sondern seine Mutter, Asteropaios Großmutter und Geliebte des Axios.

„Aber Achilles indeß, mit weit hin schattender Lanze,
„Sprang auf Asteropaios, ihn auszutilgen verlangend,
„Pelegons Sohn, den zeugte der mächtig strömende Herrscher
„Axios und Periböa, des Akessamenos Tochter,
„Schön, an Geburt die Erste, geliebt vom wirbelnden Stromgott."

(Ilias XXI. V. 139—142.) — Asteropaios war ein tapferer, gewaltiger Kämpfer, und rühmte sich, gegen Achilles auftretend, der göttlichen Abkunft, warf auch, da er den linken Arm so gut brauchte, wie den rechten, zwei Speere auf einmal nach Achilles, deren einer den Unverwundbaren am rechten Ellenbogen verwundete. Achilles Lanze fehlte jenen, und da er im Begriff war, den Speer, welcher bis zur Hälfte seiner Länge in den Boden des Flußufers gefahren war, herauszuziehen, hieb ihm Achilles den Bauch auf, daß die Eingeweide sogleich herausfielen, worauf er ihm den Todesstoß gab und ihn der Waffen beraubte, von denen das Schwert ein Kampfpreis bei den Leichenspielen des Patroklos wurde, den Ajax Telamonios gewann.

Eben so hieß einer der Cyklopen.

Asterope oder Sterope. (Griechische M.) Eine der Plejaden (Tochter des Atlas und der Okeanide Plejone, von welcher, wie sonst von dem Vater, die Plejaden den sie im Allgemeinen bezeichnenden Namen haben). Sie war mit dem König Oenomaos vermählt, nach Anderen aber eine Geliebte des Mars, und von diesem Mutter des Oenomaos.

Eine zweite Asterope ist aus der Geschichte des trojanischen Krieges bekannt. Sie war die Schwester der Oenone (Paris erster Gattin), und war mit dem Sohne des Priamos, Aesakos, vermählt. Der Vater dieser beiden Frauen war der phrygische Flußgott Kebrenos. Aesakos liebte seine junge Gattin über alles, und beweinte ihren Tod so innig und so lange, daß die Götter ihn aus Mitleid in einen Taucher verwandelten.

Asteropeia. (Griechische M.) Eine der Töchter des Pelias, welche ihren Vater auf Zureden der Medea schlachteten und kochen wollten, um ihn zu verjüngen. Diodor, IV. 53, nennt deren Dreie, davon die Eine, Alkestis, das Verbrechen nicht mit begehen half; die Andern heißen nach diesem Schriftsteller Amphinome und Evadne, von einer Asteropeia steht daselbst nichts, doch führt Apollodor dieselbe an.

Eine Zweite desselben Namens war die Tochter des Königs Deion zu Phokis (eines Sohnes des Königs Aeolos); er war mit der Tochter des Xuthos, der schönen Diomede, vermählt, welche ihm unter fünf Kindern

auch die Asteropeia gebar; ihre Brüder hießen: Anetos, Aktor, Kephalos und Philakos.

Astjen oder Aestjen. (Nordische M.) Eine Völkerschaft, die in Deutschland wohnte und von der uns Tacitus berichtet, daß sie eine Cybele, eine Mutter der Götter, angebetet habe, und das Bild eines Ebers als Amulet gebrauchte, um sich fest zu machen, d. h. sich gegen Verwundungen zu schützen.

Astra. (Griechische M.) Die Sterne, Gestirne, Söhne des Asträos und der Aurora (Eos).

Astrabakos. (Griechische M.) Ein bekannter Landesheros der Lakedämonier; er erschien als Gespenst, in der Gestalt des Königs Aristo, der Gattin dieses Fürsten, welche durch diesen geistigen Besuch Mutter des Demaratos ward. Ein böses Wortspiel brachte sie um das verhoffte Glück, denn weil Astrabakos auch Eseltreiber heißt, hielt man einen solchen für den Vater des Jünglings, und jagte ihn zusammt der Mutter aus der Stadt (Sparta). Er wird bald zu den Heroen, bald zu den Dämonen, von Creuzer aber nebst seinem Bruder Alopekos zum Gefolge des ägyptischen Typhon gezählt.

Asträa. (Griechische M.) Die Billigkeit, die Redlichkeit. Ihre Abkunft wird verschieden angegeben; sie ist entweder eine Titane oder eine Titanide, oder gehört einem dritten Gliede an; im ersten Falle gibt man Zeus und Themis als ihre Aeltern an, in den anderen Fällen sollten die Aeltern Asträos und Hemera, oder Asträos und Eos (Aurora) seyn. Als die Titanen sich gegen Jupiter auflehnten, verließ sie ihren Vater, den Titaniden Asträos (Vergl. den folg. Art.), welcher sich mit den Empörern gegen den Herrscher verband, und ging auf die Erde, woselbst sie im Laufe des goldenen Zeitalters die Menschen Recht und Billigkeit lehrte, bis sie durch Zeus, als Lohn für ihre Tugend, unter die Sterne versetzt ward. Dort führt sie den Namen Erigone, und steht als geflügelte Jungfrau im Thierkreise neben ihrem Attribut, der Wage.

Wie sie, heißt auch eine der Töchter des Minos, Königs von Kreta, und seiner verbrecherischen Gemahlin, der Pasiphaë.

Asträos. (Griechische M.) Vater der im vorigen Art. genannten Asträa. Er war ein Titanide, Sohn des Titanen Krios (und der Eurybia, des Pontos Tochter). Man schreibt ihm mehrere Verbindungen zu; mit der Aurora oder Eos soll er den Zephyros, Boreas (der die schöne Orithyia entführte), Notos, Hesper, die Asträa und die Gestirne erzeugt haben; nach Anderen war Asträa eine Tochter der Hemera (der heitere Tag, erzeugt von Erebos und der Nyx), auch gibt man ihm noch einen Sohn, den Argestes, doch scheint dieses nur ein Beinamen des Zephyros (der Schnelle) gewesen zu seyn. Asträos verband sich mit den Titanen gegen Zeus, und ward deßhalb mit diesen in den Tartaros verstoßen.

Denselben Namen führt ein junger Mysier, welcher eine überaus schöne Schwester hatte. Einst in dunkler Nacht mit einem Mädchen zusammentreffend, bewog er dasselbe, ihm seine Gunst zu schenken, und nahm zum Zeichen seines Sieges demselben einen Ring, an welchem er dann erkannte, daß es seine Schwester Alkippe gewesen, die er umarmt. Aus Verzweiflung über sein Verbrechen stürzte er sich in den Fluß Zauräos, der dann seinen Namen Asträos erhielt.

Ein dritter Asträos war ein Freund des Phineus, des Verlobten der Andromeda, welcher zur Hochzeit derselben mit dem Perseus, der sie errettet, kam, um sie dem Helden zu entreißen. Asträos Vater war unbekannt, oder wenigstens zweifelhaft, wie sich Ovid ausdrückt; seine Mutter eine Palästinerin. Den Phineus begleitend, ward er von Perseus mit dem Speer durchstochen.

Astratea. (Griechische M.) Ein Ehrennamen der Diana, welche man für die Beschützerin von Griechenland hielt, indem bei ihrem Tempel in Lakonien, nahe an der Stadt Pyrrhichos, die siegreich vordringenden Amazonen umgekehrt waren; der Namen bedeutet: die Abwenderin des Krieges. Ueber die Entstehung des Tempels ist man uneinig; verschiedene Archäologen schreiben dessen Erbauung den Amazonen selbst zu.

Astroarche. (Griechische M.) Soll eine bloße Uebersetzung des phönizischen Namens der Venus Urania, der Astarte seyn, deren Bildsäule Dido nach Karthago brachte und sie dort mit gleicher üppiger Pracht verehrte, wie in Kleinasien es gebräuchlich war.

Astrologos. (Griechische M.) Ein Beinamen, welcher wahrscheinlich erst Jahrtausende später, als seine Veranlassung, dem Herkules beigelegt ist, doch ihm früher beigelegt worden seyn soll, weil er nämlich sich an einem Tage verbrannte, an dem eine Sonnenfinsterniß eintrat, um die Griechen glauben zu machen, die Olympier trauerten um seinen Tod, und gäben dieses durch solch' ein Zeichen zu erkennen. Das Vorherwissen des Ereignisses habe — so sagen einige Scholiasten — ihm den obigen Beinamen erworben.

Astronoe. (Phönizische M.) Eine Göttin, welche sich in den Esmun verliebte und ihm Unsterblichkeit verlieh. Es scheint hier viel Aehnlichkeit mit der Fabel von der Cybele und dem Attis zu seyn.

Astudschat, Astujat. (Persische M.) Ein böser, von Ahriman abgeschickter Dämon, welcher den Seelen der Gestorbenen auflauert, um sie zu fangen und in die Unterwelt zu bringen; um dieses zu verhindern, müssen die nächsten Verwandten des Verstorbenen drei Tage nach seinem Tode wachen und unaufhörlich gewisse Gebete hersagen.

Astur. (Römische M.) Ein berühmter Krieger in dem Heere, welches die alphäische Pflanzstadt Pisa, unter Assylas Anführung, dem Aeneas zu Hülfe schickte, als er den Krieg mit Turnus eingehen mußte. Er war

durch seine herrlichen Rosse und durch seine vortreffliche Rüstung ausgezeichnet.

Astyagea. (Griechische M.) Eine Tochter des Hypseus, Königs der Lapithen (er war ein Sohn des Flusses Peneus und der Kreüsa). Astyagea vermählte sich mit einem Lapithen, Periphas, dem Sohne des Lapithes und der Orsinome; aus dieser Verbindung gingen acht Söhne hervor, deren ältester sich mit Perimele, der Tochter des Amythaon, verband, und den bekannten Ixion erzeugte.

Astyages. (Griechische M.) Auf der Hochzeit des Perseus mit der Andromeda erschien Phineus, ein früherer Freier derselben, mit zahlreichem Gefolge; unter ihnen war auch Astyages. Als Akonteus, ein Freund des Perseus, durch den unversehenen Anblick des Medusenhauptes zu Stein erstarrt war,

„Schwinget Astyages, ihn für lebend noch haltend, mit langem
„Schwerte den Hieb; da ertönet vom hellen Geklinge das Schwert ihm;
„Während Astyages staunt, hat gleiche Natur ihn umhüllet,
„Und des Bewundernden Mien' ist noch im marmornen Antlitz."

Astyalos. (Griechische M.) Ein Trojaner, der während des bekannten Krieges von dem Griechen Polypötes getödtet wurde.

Astyanassa. (Griechische M.) Eine Dienerin der Helena. Der Letzteren hatte Juno einen kostbaren Gürtel geschenkt, welcher die Eigenschaft hatte, Jeden, den er schmückte, unwiderstehlich liebreizend zu machen. Astyanassa, mit diesem unschätzbaren Vorzuge bekannt, entwendete denselben, aber Venus nahm ihn ihr wieder ab und behielt ihn, seitdem nur selten ihn einer Sterblichen leihend.

Astyanax. (Griechische M.) Der einzige Sohn des Trojaners Hektor und seiner Gattin Andromache,

„Die Dienerin aber, ihr folgend,
„Trug an der Brust das zarte, noch ganz unmündige Knäblein,
„Hektors einzigen Sohn, dem schimmernden Sterne vergleichbar;
„Hektor nannte den Sohn Skamandrios, aber die Andern
„Nannten Astyanax ihn, den allein schirmt Ilios Hektor!"

(Iliade VI. 400.) Die schönsten Schilderungen des erhabenen Gedichtes sind die, in denen Hektor und Andromache auftreten, alle voll tiefen Gefühls — um diese herrlichen, Gott entsprossenen Gestalten thut dem Leser das Herz weh; alle die Trefflichsten sanken nach und nach dahin, und auch das liebliche Knäblein Astyanax, Ilions einzige Hoffnung, ward ein Raub des unerbittlichen Todes, denn Kalchas, der blutdürstige Seher, hatte die Griechen davon unterrichtet, daß er es sey, der Troja wieder aufbauen, beherrschen und zum vorigen Glanze erheben würde, deßhalb sie denselben nicht

am Leben lassen sollten, wenn sie nicht wollten, daß er des Reiches Untergang an den Griechen räche; so ward er denn, trotz des Flehens der unglücklichen Mutter, von dem Thurme, von welchem sie so oft des Gatten Heldenmuth bewundert, herabgestürzt und am Felsen zerschmettert. Um den Thäter ist man uneins; es war entweder Odysseus, Menelaos, oder der rohe Pyrrhos, der sich durch nichts als seine Grausamkeit auszeichnete.

Astybias. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von einer der fünfzig Töchter des Königs Thespius, Klaametis.

Astydamia. (Griechische M.) Sie war, nach Pindars Siegeshymne auf den Diagoras von Rhodos, die Tochter des Amyntor, Königs der Doloper, und eine Geliebte des Herkules, welcher sie mit dem Tlepolemos beschenkte, der des Faustkämpfers Diagoras Ahnherr war. Nach Einigen wird die Mutter des Tlepolemos Astyoche genannt. Diodor gibt noch andere Namen; nach dem IV. Buche seiner historischen Bibliothek, Kap. 36., war des Tlepolemos Mutter, des Königs der Thesprotier, Phyleus, Tochter, und nach Kap. 37. war Ktesippos der Sohn der Astydamia, beide vom Herkules.

Eine Andere desselben Namens war die Gattin des Königs Akastos, eines Sohnes des Pelias. Es hatte Peleus seinen Schwiegervater Eurytion unvorsätzlich getödtet und floh zu Akastos. Astydamia entbrannte für den Fremdling, und um ihn gegen seine Gattin aufzubringen, schrieb sie an diese, Peleus werde Akastos Tochter Sterope heirathen und sie verstoßen, eine Nachricht, welche jene zu irgend einer Unbesonnenheit verführen und des Gatten Zorn gegen sie reizen sollte. Der Brief hatte jedoch zur Folge, daß die Unglückliche sich erhing. Astydamia bewarb sich nun desto eifriger um des Pelias Gunst, ward aber mit Verachtung zurückgewiesen, worauf sie den Letzteren bei ihrem Gatten dessen anklagte, was sie ihm zugemuthet. Voll Zorn nahm Akastos den Fremden mit sich auf die Jagd, und ließ ihn, der nach tagelangem Umherstreifen in bahnloser Wildniß eingeschlafen war, der Waffen beraubt, also hülf- und wehrlos liegen. Chiron, der Vater der Endeis, welche Pelias Mutter war, fand den Umherirrenden, und rettete ihn vom Hungertode und von der Gefahr, von den wilden Bergcentauren erschlagen zu werden, und führte ihn aus dem Urwalde. Darauf sammelte er ein Heer, überzog Akastos mit Krieg, nahm Jolkos ein und Astydamia gefangen, diese ließ er, sich nach damaliger Weise rächend, in Stücke zerhauen, und über dem verstümmelten Körper sein Heer in die Stadt rücken.

Astygites. (Griechische M.) Ein Sohn des Argäos zu Melite. Seine Schwester Aspalis ward ihrer Schönheit wegen von dem Tyrannen Tartaros verfolgt; sie erhing sich, um seinen Zumuthungen zu entgehen. Bevor der grausame Herrscher dieß wußte, versprach Astygites demselben im

Namen seiner Schwester eine Zusammenkunft, begab sich in den Kleidern der Entseelten zu ihm und stieß ihm einen Dolch in die Brust.

Astygonos (Griechische M.) soll ein natürlicher Sohn des Priamos gewesen seyn. Apollodor erwähnt seiner, in der Iliade aber kommt er nicht vor.

Astykratia. (Griechische M.) Eine Tochter Amphions und der Niobe, welche durch die grausame Göttin Diana erlegt wurde, weil ihre Mutter sich höheren Glückes gerühmt, als Latona.

Astylos. (Griechische M.) Bekannt durch den blutigen Streit der Lapithen und Centauren. Er gehörte den Letzteren an, und war ein Seher, welcher den unglücklichen Ausgang des Kampfes voraussagte, doch vergebens vom Streit abmahnte, der mit dem Tode beinahe aller Centauren endete; nur wenige blieben übrig, unter diesen Nessos, wie Astylos prophezeiht, für Herkules Bogen.

Astynome. (Griechische M.) Eine Tochter der Niobe, von Diana getödtet. Ihren Namen trug eines der sieben Thore von Theben.

Eine zweite Astynome war des Argonauten Talaos Tochter von der Eurynome (zweifelhaft, indem Andere seine Gattin Lysimache und Lysianassa, seine Tochter aber Eriphyle nennen). Astynome war die Geliebte des Hipponoos, welcher sie mit dem Kapaneus beschenkte, der in der Folge ein berühmter Held, aber auch bei der Belagerung von Theben durch die sieben Fürsten ein Opfer seiner Verwegenheit wurde, indem ihn Zeus, als er die Mauer schon erstiegen hatte, durch den Blitz zerschmetterte.

Astynome ist ferner der eigentliche Name der Chryseis, welche nur nach ihrem Vater Chryses genannt wurde. (Vergl. d.)

Astynomos. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamos, den Achilles vor Troja tödtete.

Astynoos. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamos. So nennt ihn Apollodor. Die Iliade sagt nichts davon, dort heißt es nur, V. 144.:

„Jetzt den Astynoos rafft er" (Diomedes) „hinweg und den Herrscher Hypeinor,
„Ihn an der Warze der Brust mit eherner Lanze durchbohrend;
„Jenem schwang er in's Schultergelenk des gewaltigen Schwertes
„Hieb, daß vom Halse die Schulter sich sonderte und von dem Rücken."

Auch ein Sohn des Trojaners Protiaon und des Phaëton Sohn, der Vater des Sandakos, Großvater des Kinyras, hießen eben so.

Astyoche. (Griechische M.) Sie war die Tochter des Königs Phylas zu Ephyra, am Flusse Selleis in Epiros. Herkules eroberte ihres Vaters Reich, machte sie zu seiner Gefangenen, und übte sein, nach damaliger Sitte wohl erworbenes Recht; sie ward von ihm Mutter des Tlepolemos. (Vergl. den Art. Astydamia, welche nach Anderen für die Mutter des Tlepolemos gilt.) Homer spricht im II. Gesange der Ilias, V. 653 ff., von Tlepolemos (dem großen und gewaltigen Herakliden, welcher in neun Meer=

Schiffen der Rhodier trotzige Jugend, und der sie dreifach umkränzenden Inseln, vor Troja führte) als von dem Sohne der Astyoche, welche wir so eben genannt.

Noch Mehrere führen denselben Namen, als: eine Tochter der unglücklichen Niobe, von Diana erschossen; eine Tochter des berühmten trojanischen Flusses Simois (Sohn des Okeanos und der Tethys [nicht Thetis, wie Nitsch hat]), mit welcher Erichthonius ein Liebesabenteuer hatte, das dem Tros, dem Stammvater der Danaer, das Leben gab; und endlich eine Tochter des Laomedon (Sohn des Königs Ilos von Troja und der Eurydike). Dieser böse König war entweder mit Strymo, Tochter des Flusses Skamandros, oder mit des Atreus Tochter Plakia vermählt, und erhielt von einer derselben, außer dem berühmten Priamos, noch die Astyoche, Aethylla und Medesikaste. Alle drei Schwestern (die Sage nennt noch eine vierte, die schöne Hesione [S. d.], als Tochter des Laomedon, doch ward diese bei der ersten Eroberung von Troja des Herkules Beute, und theilte mithin das Schicksal der Uebrigen nicht) wurden gefangen bei der zweiten Eroberung der Stadt. Der Mangel an Kenntniß eines Leitsterns machte es den Seefahrern jener Zeit beinahe unmöglich, ihr Vaterland wieder zu finden, wenn sie einmal durch ein Unwetter von den Küsten verschlagen waren; so kamen denn viele der Griechen erst nach langer Irrfahrt zurück in ihre Heimath — die Herren der drei gefangenen Schwestern aber wurden nach Unteritalien verschlagen, und landeten in einem Flusse, nahe bei der Stelle, auf welcher später das üppige Sybaris erbaut wurde. Dort, der langen Fahrt überdrüssig, verbrannten die Frauen die Schiffe, um ihre Gatten und Herren zu zwingen, sich daselbst niederzulassen, wovon der Fluß seinen Namen bekam, Neäthos.

Eine andere Nachricht meldet, Astyoche sey des Priamos Tochter und habe den Telephos geheirathet; von ihr stammt in diesem Falle der berühmte Eurypylos, der Vater des Grynos, der das grynäische Orakel des Apollo gestiftet.

Astyochia (Griechische M.), auch Anaxibia oder Kyndragora, war des mächtigen Agamemnon, des Völkerfürsten, Schwester, und mit dem König Strophios vermählt. Dorthin flüchtete Arsinoë, Orests Amme, den jungen Königssohn und dessen Schwester Elektra vor dem Mordmesser der Klytämnestra und ihres verbrecherischen Buhlen; dort auch entspann sich die kindliche Vertraulichkeit zwischen Orest und dem Sohne der Astyochia, Pylades, welche später zu einer, jede Prüfung bestehenden Freundschaft erwuchs.

Astyochos. (Griechische M.) Sohn des Beherrschers der liparischen oder äolischen Inseln, nach ihrem Könige Aeolus so genannt; er folgte seinem Vater in der Regierung dieses Inselreiches. Die Sage vermählt ihn, wie seine anderen fünf Brüder, mit einer seiner Schwestern.

Astypalaia (Griechische M.) oder Astyphile. Die Schwester der bekannten, durch Jupiter entführten Europa. Beide waren Kinder des Phönix und der Perimede. (Hierüber weichen jedoch die Nachrichten sehr von einander ab; einige geben ihm, statt der genannten, die Epimedusa, andere die Alphesiböa, noch andere machen ihn selbst zum Bruder der Europa ꝛc.) Astypalaia war eine Geliebte des Neptun; ihre Söhne waren Ankäos, Steuermann der Argonauten, und Eurypylos, König der Insel Kos (nicht Eos, wie Nitsch hat). Der Letztere ward von Herkules erschlagen.

Astypalaios. (Griechische M.) Ein Beinamen des Apollo, den er von seinem Tempel auf der Insel gleiches Namens erhielt, woselbst er besonders hoch verehrt wurde.

Astyphile. S. Astypalaia.

Astypylos. (Griechische M.) Ein trojanischer Held, welcher vor den unnahbaren Händen des Göttersohnes Achilleus erlag.

Astyrene. (Griechische M.) Von dem Flecken Astyra in Kleinasien, Landschaft Troas, woselbst sie einen Tempel und einen heiligen Hain hatte, ward Diana so zubenannt.

Asuman. (Persische M.) Nach Zoroasters Lehre einer der guten Genien, dessen Schutz sich jedoch nur auf gewisse Tage, und zwar jederzeit auf den siebenundzwanzigsten eines jeden Monates, der daher auch seinen Namen trägt, erstreckt. Widersprechend scheint die Nachricht zu seyn, daß die Magier ihn für den Engel des Todes angesehen, denn dieser ist nicht an gewisse Tage gebunden.

Asvarna. (Indische M.) Der allgemeine Namen von allen bösen Geistern, die Nichtschlummernden.

Aswamedha-Jaga. (Indische M.) Ein uraltes Pferdeopfer der Indier. Sie lassen nämlich ein einfarbiges Pferd 12 Monate frei laufen. Nach Verfluß dieser Zeit kehrt es dem Scheine nach freiwillig zurück; hierauf opfert man es nebst anderen Thieren dem Brama, Wischnu, Schiwa und den 10 Schutzgöttern der Erde. Das Opfer ist der vielen Leute wegen, welche zum Hüten des keinesweges völlig freien Thieres nöthig sind, der Geschenke wegen, welche die Priester erhalten müssen ꝛc., sehr kostbar, wird daher nur von reichen Leuten, und von diesen nur, um einen unvorsätzlichen Mord an einem Braminen zu sühnen, angestellt. Es scheint, als habe dieser Gebrauch einen ziemlich nahen Zusammenhang mit dem Sündenbock der Israeliten und mit den Hekatomben der Griechen; nach den frühesten indischen Mythen soll es auch als Dankopfer gebraucht worden seyn.

Aswattha. (Indische M.) Der Feigenbaum, den man in Indien heilig hält, und der an allen Tempeln angepflanzt wird. Sprößlinge von den Aesten senken sich gerade zur Erde herab, fassen Wurzeln, und es

entstehen hierauf neue Bäume. Daher verehrten ihn die Indianer als Symbol der Wiedergeburt, als erhabenes Zeugniß des ewigen Wanderns aller Dinge aus der Gottheit, und ihres Wiedereingehens in dieselbe.

Aswin und Kumar (Indische M.) waren Zwillingssöhne der Surya, d. h. der Sonne und der Seyene. Ihre Mutter gebar dieselben in der Gestalt einer Stute, durch einen Sonnenstrahl befruchtet. Die Zwillinge wurden sehr gelehrte Aerzte und dienten als solche den Göttern. Es ist hier eine auffallende Aehnlichkeit zwischen dem Gott Apis und dem Aswin 2c. Der ägyptische Gott ward auch erzeugt dadurch, daß sich ein Sonnenstrahl auf eine Kuh senkte.

Asylas. (Römische M.) Ein Bundesgenosse des Aeneas in Italien, von ihm spricht die Aeneide X. 175:

„Aber Asylas, der Götter und Menschen Vermittler,
„Welchem die Fibern der Thier' und die Sterne des Himmels gehorchen,
„Auch der Vögel Gesäng' und des Strahls weissagendes Feuer,
„Rüstete Tausend in's Feld, Dichtkämpfende, schrecklich Bespeerte,
„Die ihm Pisa zu führen verlieh, die alphäische Pflanzstadt,
„Aber Etruskisch an Grund" 2c.

Asynien. (Skandinavische M.) Allgemeiner Namen sowohl der Göttinnen aus dem Geschlechte der Asen selbst, als auch der Jungfrauen in dem Gefolge der Ersteren, ferner der Nornen und der Walküren; ihre Namen sind unter dem Artikel Asen zu finden.

Atabyrios. (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen Jupiter zu Rhodos von dem Berge Atabyros erhielt, und welchen eine Colonie der Rhodier nach Agrigent übertrug, woselbst ihm ein Tempel erbaut wurde. Die Veranlassung zu der ersten Benennung war das Orakel, welches dem Althämenes, dem Sohne des Königs Katreus von Kreta, sagte: es sey ihm vom Schicksal bestimmt, der Mörder seines Vaters zu werden, worauf dieser, um sich vor solcher Gräuelthat zu sichern, Kreta mit mehreren Andern, die sich ihm anschlossen, verließ und nach Rhodos auswanderte. Er landete bei Kamiros, und erbaute auf dem Berge Atabyros dem Zeus einen Tempel, welcher noch zu Diodors Zeit in hohem Ansehen stand. Er lag auf der äußersten Bergspitze, von welcher man Kreta sehen konnte. Zeus soll zu demselben zwei eherne Rinder geschickt haben, welche, sobald der Insel ein Unglück drohte, zu brüllen begannen.

Atachon. (Zur Myth. der nordamerikanischen Völker.) Namen des obersten Gottes, des Gottes der Schöpfung bei den Algonquina's in Nord-Amerika.

Ata-entsik. (Zur Myth. der nordamerikanischen Völker.) Die Stamm-Mutter der Menschen; sie lebte im Himmel, wurde aber, weil sie sich vom Hogouaho verführen ließ, in's Meer gestürzt. Eine Schildkröte nahm sie auf den Rücken, und die Fische bauten ihr aus Thon eine Insel,

die Erde. Sie ist die Göttin des Todes, feindselig allen lebenden Wesen, und nährt sich nur von Schlangen und ausgesogenem Blut. Als Königin der Seelen wohnt sie im Reiche der Geister, und bekommt von ihnen das, was man mit ihnen begräbt, als Tribut.

Atahokan. (Zur Myth. der nordamerikanischen Völker.) Der große Haase. Ein seltsamer Beinamen des Schöpfers der Erde bei den Irokesen. Er heißt sonst Michabu. Die Völker, welche die großen Seen am Lorenz-Strom bewohnen, glauben, er habe den Obersee gemacht, damit man Biber fangen könne, und die Felsstücke, welche an dem Canal liegen, wodurch derselbe mit dem Huronsee verbunden ist, sind nach ihrer Meinung Ueberbleibsel des Dammes, durch welchen er entstanden ist; daher bringt man ihm nach einem glücklichen Fischfang Dankopfer. Wegen seines Ursprungs hält man auch diesen See für heilig, und die großen Stücke gediegenen Kupfers, welche an seinem Ufer gefunden werden, bewahren seine Anwohner sorgfältig als Geschenke des Gottes, doch ohne sie zu brauchen. Einige Stämme führen die Erzählung von seinen Thaten weiter aus; nach diesen hat er mit seinem ganzen Hofstaat, lauter Thieren der mannigfaltigsten Art, auf dem Wasser geschwebt, dann aus der Tiefe ein Sandkörnchen geholt, und aus diesem die Erde gebildet, worauf er dieselbe mit den Körpern der gestorbenen Thiere bevölkerte, nachdem er dieselben in Menschen verwandelt hatte.

Atalanta. (Griechische M.) Zwei Heldinnen dieses Namens sind aus dem Alterthume uns bekannt geworden. Um sie, deren Geschichte häufig vermischt, verwechselt worden ist, zu unterscheiden, nennt man die Erste derselben gewöhnlich die arkadische, die Andere aber die böotische.

Die arkadische Atalanta war eine Tochter des Königs Jasos (Jasios oder Jasion). Schon waren demselben mehrere Töchter geboren worden; er wünschte sich einen Erben — und seine Gattin Klymene brachte ihm abermals ein Mädchen zur Welt. Zornig über die vereitelte Hoffnung, ließ er dasselbe aussetzen. Hülflos in dem Waldgebirge Parthenion liegend, kam eine Bärin, der die Jäger ihre beiden Jungen geraubt hatten, herbei, und von der Milch gequält, suchte sie bei dem Kinde Hülfe, welches dadurch erhalten und gerettet ward, denn das wilde Thier verließ das Kind nicht, bis nach mehreren Jahren Jäger dasselbe fanden und mit sich hinwegführten. Unter diesen nun, rauh und wild erzogen, gewann sie eine unbesiegbare Vorliebe für alle männliche Beschäftigungen, die damals freilich in nichts Anderem als Jagd, Raub und Krieg bestanden; so wurde sie überaus stark und so schnell, daß sie einen Hirsch einzuholen im Stande war. Ihre Schönheit reizte zwei Centauren, Phoikos und Hylaios, sich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen; sie entwand sich ihnen und erlegte beide mit ihren Pfeilen. Später unternahm die edelste Jugend Griechenlands, Meleager, den Sohn des Mars, an ihrer Spitze, eine allgemeine Jagd

auf den kalydonischen Eber. Atalanta fehlte bei diesem Zuge nicht, und war so glücklich, dem Thiere den ersten Schuß beizubringen. Das Ungeheuer zerriß und verwundete noch mehrere der Krieger, bis es von des tapfern Meleager Hand erlegt wurde. Allgemein erkannte man ihm den Siegespreis zu, die Haut des Ebers, welche er, wie Herkules das Löwenfell, öffentlich als Zeichen seines Muthes und seiner Stärke tragen durfte; doch Meleager, welcher Atalanta liebte, nahm den Umstand, daß sie dem Eber den ersten Schuß beigebracht, als Vorwand, den Siegespreis der jungen Heldin zuzuwenden; — nichts Unbedeutendes, da ein Abglanz davon auf das ganze Volk sich übertrug, dem der Sieger angehörte. Des Thestios Söhne, Brüder von Meleagers Mutter, fanden es unrecht, daß der Sohn des Mars die Eberhaut nicht angenommen, und sagten, Niemand als ihnen, wenn er ihn ausschlüge, gebühre der Preis. Ohne Umstände bemächtigten sie sich desselben, allein Meleager verstand keinen Scherz, und um die Geliebte zu rächen, erschlug er seine Oheime, gab das Fell der Geliebten und verließ mit ihr den Kampfplatz; und die männliche Atalanta war so erfreut über die noch größere Mannhaftigkeit Meleagers, daß sie ihm mehr gestattete, als sich vielleicht ziemte, so das ihr Sohn Parthenopäos dem Sohne des Mars zugeschrieben wird.

Als darauf die ersten Helden Griechenlands sich zu dem Argonauten-Zuge versammelten, schloß Atalanta, welche schon hohen Ruhm erworben, sich ihnen an; — obwohl nun nicht eigentlich verlautet, auf welche Weise sie sich dort hervorgethan, so ist doch gewiß, daß sie ihn mitgemacht, indem sie zuletzt noch bei den Leichenspielen für Pelias zugegen war und dabei den Peleus im Ringen überwand. Dort erfuhr man erst, wer sie war; ihre Abkunft enthüllte sich, und mit Freuden nahmen die Aeltern ihre berühmte Tochter auf. Sie vermählte sich, um ihr Heldengeschlecht fortzupflanzen, mit Milanion. Dieß letztere Factum scheint nicht erwiesen, indem Milanion auch für den Gatten der andern, böotischen Atalanta gilt, obwohl nicht dieser (wie Nitsch im Art. Melanion fälschlich angibt), sondern Hippomenes mit Hülfe der Venus den Sieg über die behende Läuferin errang. (S. weiter unten, pag. 364.) — Der alte Hederich in seinem gründlichen Lexicon mythologicum macht hierzu folgende, sehr interessante Bemerkung:

„Ihr Exemplum zeuget, daß Courage und Tapferkeit nicht bloß eine Eigenschaft der Männer seye, sondern sich wohl auch beim Frauenzimmer finden könne, wie auch, daß eine harte und rauhe Auferziehung zur Tugend eher beförderlich, als solcher hinderlich sey. Erschoß sie allein die beiden ungeheuern Centauros, so beweiset solches, daß Tugend und Agilität sich für eine viehische Stärke und Brutalität eben nicht zu fürchten habe. Jedoch möchte auch nicht einem jeden Frauenzimmer zu rathen seyn, sich nach ihrem Exempel, allein unter so viele junge Bursche zu wagen, als die Calydonischen Jäger oder auch die Argonauten waren, zumal demnach der Ausgang

mit ihr und dem **Meleagro** dieser war, daß sie nicht als Jungfrau wieder hinweg kam; **quod bene notandum.**"

Die zweite, die argivische oder böotische Atalanta war eine Tochter des Königs der Insel Skyros, Schöneus, so geben Mehrere der Alten an; die einzige Stelle in der Ilias (**II. 497**), in welcher der Namen einer Ortschaft Schönos, ohne allen Zusatz, ohne irgend eine nähere Bestimmung, welche auf jenen Schöneus deutet, vorkommt, berechtigt noch nicht zu der Annahme, daß er dort, in Schönos, König gewesen. Atalanta war von einer seltenen, bezaubernden Schönheit, setzte aber auch in diese einen so hohen Werth, daß sie alle ihre Freier die Lust, sie zu gewinnen, mit dem Leben büßen ließ. Sie war die schnellste Läuferin, und machte ihren Freiern zur Bedingung, mit ihr einen Wettkampf zu halten; wenn sie die Siegerin blieb, so durchbohrte sie den Mitkämpfer um den Preis ihrer Schönheit mit ihrem Speere; wenn er Sieger ward, so sollte ihre Hand der Lohn seyn. Man glaubt, daß ein Orakel sie vor der Ehe gewarnt, und sie deßhalb eine so zurückschreckende Bedingung festgesetzt. Schon waren Mehrere ein Opfer ihrer Begierde geworden, als Hippomeneus, des Megareus Sohn, sich um sie bewarb. Dieser hatte die Venus um ihren Beistand angefleht, und die mitleidige, der Liebe niemals abholde Göttin hatte ihm drei goldene Aepfel geschenkt, welche Hippomeneus nun einen nach dem andern fallen ließ, sobald Atalanta nahe daran war, ihn einzuholen. Diese, überrascht durch den seltenen Fund, bückte sich, hob sie auf, versäumte dadurch die Zeit und beschwerte sich mit einer Last, welche sie am Laufen hinderte, so daß Hippomeneus das Ziel vor ihr erreichte. Atalanta war also die Seine, doch das Orakel ging auch sogleich in Erfüllung. Der liebestrunkene Jüngling vergaß, der rettenden Venus zu opfern; diese, erzürnt, erregte in ihm und der schönen Braut eine unbesiegbare Sehnsucht, der die Unglücklichen in dem Haine der Cybele, in dessen Nähe der Wettlauf geschehen war, nachgaben. Die ernste Göttermutter, erzürnt ob der Entweihung ihres Heiligthums, bestrafte sie augenblicklich dadurch, daß sie die Frevler in Löwen verwandelte, welche sie alsdann vor ihren Wagen spannte.

Ataplok. (Indische M.) Eine von den sieben obern Welten, welche das Reich der Geister sind, der Himmel überhaupt.

Atargatis (Phönizische M.), vielleicht auch **Athara** oder **Derketo**, mit welcher letzteren sie häufig verwechselt wird. Sie ist die Göttin des Meeres der Völker in Kleinasien, und soll einst des Königs Damaskos Gattin gewesen und von den Syriern wegen ihrer großen Wohlthätigkeit als heilig verehrt, und endlich als Göttin angebetet worden seyn, so daß ihr, nach orientalischer Sitte, höchst prachtvoll aufgebautes Grabmal für einen Tempel der neuen Göttin gehalten wurde; doch müssen nach und nach mehrere und wirkliche Tempel ihr errichtet worden seyn, denn Strabo

gedenkt, unter andern Schriftstellern, eines solchen in der Stadt Bambyke (oder Edessa oder Hierapolis). (Strabo XVI. §. 128.) Vergl. Plinius, Hist. Nat. V. 23. sect. 19. Man hat sie häufig mit Astarte für eine und dieselbe Gottheit gehalten, wogegen Nitsch als Beweis anführt, daß sie halb als Fisch abgebildet wird; dieß gerade wäre übrigens ein Beweis für die obige Annahme, denn bekanntlich wird Astarte eben so dargestellt. Bei vielen Figuren der alten Mythologie wird es schwer, das Chaos der Sagen zu entwirren, doch nirgends schwerer, als bei den alten phönizischen, weil es uns für diese gänzlich an Quellen fehlt; was Griechen und Römer uns aufbewahrt, ist theils höchst fragmentarisch, theils ganz unkritisch, darum wird man auch wohl schwerlich hier auf den Grund kommen. Die ziemlich fade Erzählung: sie habe sehr gerne Gemüse gegessen, und darum ihren Unterthanen geboten, keine Fische (Ater Gatidos, ohne der Gatis [ihr Name] Leibgericht) zu essen, läuft auf eine schlechte Buchstabenklauberei hinaus, und beweist weiter nichts, als daß Atargatis Aehnlichkeit im Klange mit Ater Gatidos hat; sie soll auch, aus Liebe zu den Fischen, verboten haben, welche zu fangen, auch soll sich bei ihrem Tempel ein großer Fischteich gefunden haben, oder sie soll mit ihrem Sohne Ichthys (griechisch: der Fisch) von dem Könige Mopsos gefangen und ersäuft worden seyn, daher man sie als Fischgöttin verehrte. Der langen Rede kurzer Sinn ist, man kennt ihren Ursprung und den ihres Dienstes so wenig, wie ihre Verwandtschaft mit Astarte.

Atas (Griechische M.) soll ein Sohn des Priamos, Königs von Troja, gewesen seyn, wenn der Namen nicht Altes geschrieben werden muß, was nicht wohl zu bestimmen ist, da in den alten Abschriften häufig noch gröbere Entstellungen vorkommen. In diesem letzteren Falle erwähnt seiner Homer, Ilias XXI. 85 (nicht 34, wie Nitsch hat), als des Vaters der Laothoe (nach Anderen Laodoke), welche, mit Priamos vermählt, ihm den Lykaon und den Polydoros gebar. Nach dieser Stelle beherrschte Altes die Leleger, und wohnte in Pedasos luftiger Burg an den Ufern des Satnios.

Ate. (Griechische M.) Eine Allegorie, wie es scheint, mehr als eine mythologische Person. Voß übersetzt in der Iliade ihren Namen (wie mir scheint, nicht glücklich) durch Schuld. Il. XIX. 90 sagt Agamemnon — — — —

„Aber was konnt' ich thun? Die Göttin wirkt ja zu allem,
„Zeus ehrwürdige Tochter, die Schuld, die alle bethöret
„Schreckenvoll; leicht schweben die Füß' ihr, nimmer dem Grund auch
„Nahet sie, nein, hoch wandelt sie her auf den Häuptern der Männer,
„Reizend die Menschen zum Fehl, und wenigstens einen verstrickt sie,
„Ihn ja selber einmal, Zeus, irrte sie, der an Gewalt doch"

rc. rc. weit über andern Göttern steht, zu einer unbesonnenen Prahlerei,

indem er von der Geburt des Herakles sprach. Dann ferner V. 125 desselben Gesanges:

„Also sprach sie" (Juno); „und tief drang heftiger Gram in das Herz ihm,
„Eilends faßt er die Schuld an den glänzenden Locken des Hauptes,
„Voll von Zorne das Herz, und schwur den heiligen Eidschwur: *)
„Nie zum Olympos hinfort und dem Sternengewölbe des Himmels
„Sollte zurück sie kommen, die Schuld, die alle bethöret!"

Mit diesen Begriffen paßt der Ausdruck „Schuld" gar nicht zusammen; Thorheit, Unbesonnenheit möchte — wiewohl auch nicht genügend — doch eher sagen, was dort gemeint ist. Besser ist die Uebersetzung der Litä, durch Bitten oder Gebete; sie sind im Gefolge der Ate, langsam hinter ihr (die rasch und kühn auftritt) einherschleichend, doch, unscheinbar, wie sie sind, viel Gutes wirkend, indem sie wieder verbessern, was die Thorheit verdarb. Diese ursprüngliche Bedeutung ward durch spätere Mythographen sowohl als durch spätere Dichter verändert, so daß Ate sich nun mehr und mehr der Nemesis, der Adrastea, der Dike nähert, den Frevel richtet, den Frevler bestraft, ihn ereilt, ja noch an den Nachkommen das Verbrechen der Vorfahren ahndet.

Den Namen dieser Schicksalsgöttin trug auch eine Phrygierin unbekannter Abkunft, bei deren Grabe Ilion erbaut wurde. Ilos nämlich sollte eine Stadt dort erbauen, wo ein ihm vorangehender Stier sich niederlegen würde; dieß geschah an dem Grabe der Ate.

Aterbabeth. Ein heiliges Buch der Indier.

Atesch. (Persische M.) Das heilige Feuer, welches aus den Naphta-Quellen hervorbricht und von den Persern, als von Ormuzd selbst entzündet, besonders hoch verehrt wird. In Folge dieser hohen Achtung sind mehrere andere Worte mit Atesch zusammengesetzt, wie Atesch-Behram, das Gebet, welches zu fünf verschiedenen Tageszeiten, beim Anlegen des Holzes zum Feuer, hergesagt wird; Atesch-dan, ein Metallgefäß in Form einer Vase, mit einem eben so großen Deckel, zur Aufbewahrung des heiligen Feuers; Atesch-Gah, der kleine Tempel, die Kapelle im Tempel, darin das heilige Feuer im Atesch-dan brannte; Atesch-Kaneh, der Feuertempel selbst rc.

Athaionne. Die Leichenbesorger. Bei den nordamerikanischen Völkern ist in jeder Familie ein Mitglied, welches sich zur Pflicht gemacht hat, die Leichen zu waschen, zu kleiden, das Grab zu graben, und späterhin bei dem allgemeinen Seelenfest (siehe Agochinatiskein) die Knochen der wieder ausgegrabenen Leichen zu säubern, zu bleichen, zu färben rc. Diese Leute werden in den Familien hoch geehrt, weil man sie für besondere Günstlinge der Verstorbenen hält.

*) Doppelter Pleonasmus — einen Schwurschwur schwören!

Athamas. (Griechische M.) König in Böotien, Sohn des Aeolos und der Enarete, und durch diese Enkel des Deimachos. Athamas beherrschte ein kleines Reich bei Orchomenos, und war vermählt mit der Nephele, deren Abkunft uns die Fabel durchaus nicht aufbehalten hat; Aeltern von ihr werden gar nicht genannt, und der Umstand, daß sie späterhin unter die Bewohner des Olymp aufgenommen wurde (um nicht zu sagen, unter die Götter), veranlaßte mehrere Tragiker, auch ihren Ursprung daher zu leiten und zu sagen, sie sey später nur dahin zurückgekehrt. Sie gebar dem Athamas zwei Kinder, den Phrixos und die Helle, welche berühmt wurden, der erstere durch sein goldenes Widderfell, die andere durch ihr unglückliches Ende, welches dem Hellespontos den Namen gab. Athamas liebte des Kadmos Tochter Ino, und verstieß daher seine Gemahlin, um jene zu nehmen, welche von ihm den Learchos und den Melikertes gebar. Wenn nun schon im Alter die Stiefmütter für böse verschrien wurden, so muß doch Ino in so hohem Grade böse gewesen seyn, daß der natürliche Lauf der Dinge nicht genügte, um einen solchen Grad von Bosheit zu erklären, daher man die Götter mit in's Spiel brachte. Zeus hatte der sterbenden Semele seinen Sohn genommen, und ihn in seine eigene Lende gebracht, um die zarte Frucht dort zu reifen; als diese, der junge Bakchos, nun zum zweiten Male geboren war, sah sich Jupiter die Ino aus, Mutterstelle bei ihm zu vertreten, und Merkur brachte ihr das Knäblein. Here, des mächtigen Herrschers im Himmel eifersüchtige Gattin, war ergrimmt auf jede Sterbliche, welche mit Zeus in Berührung kam; ihr war genug, daß Ino den Sohn der Semele erzog, um sie tödtlich zu hassen, um ihr ganzes Haus dem Verderben zu weihen, daher war es Juno, welche die Königin zur bösen Stiefmutter machte und ihr eingab, die Kinder der früheren Gattin fortzuschaffen. Sie veranlaßte also Mißwachs dadurch, daß sie das Saatgetraide dörrte und es nun natürlich nicht keimen und wachsen konnte. Athamas ließ das Orakel nach der Ursache fragen, dieses war durch Ino bestochen worden, und gab zur Antwort, die Kinder der Nephele seyen Verächter der Götter und müßten diesen geopfert werden. Athamas, wie damals die Könige fast alle, oberster Priester seines Reiches, sollte selbst das schreckliche Opfer verrichten, als Nephele vom Olymp herabstieg und ihren Kindern Rettung brachte, indem sie ihnen einen Widder mit goldenem Fell zuführte, welcher reden konnte und durch die Luft flog. Dieser entführte auf seinem Rücken die unglücklichen Schlachtopfer, doch Helle stürzte in den Pontos, welcher ihren Namen trägt, und ertrank, während Phrixos nach Kolchis kam. Eine Dienerin der Ino (nach Anderen die Abgeordneten selbst) verrieth die Betrügerei. Der König kam hierüber in den wildesten Zorn, so daß er Ino und deren beide Kinder (nach Anderen viere, indem zu den genannten noch Sphinxios und Orchomenos kommen, welche jedoch wieder durch Andere für die Söhne von

Athamas dritter Gemahlin ausgegeben werden) verjagte, sie verfolgte, ihren und seinen Sohn Learchos für ein Reh ansah und erschoß, oder ihn für einen Löwen hielt und ihn an einem Steine zerschmetterte, die Mutter aber mit ihrem zweiten Sohne von einem Felsen des Isthmus in das Meer sprengte, in dessen Schooß sie, auf Bakchos Bitte, bei Neptun lebend aufgenommen und dann als Meeresgöttin Leukothea verehrt wurde.

Athamas hatte nun zwei Gemahlinnen verstoßen und war kinderlos; er vermählte sich daher zum dritten Male mit Themisto, einer Tochter des Königs der Lapithen, Hypseus (er war ein Sohn des Flusses Peneus und der Kreüsa), und erzeugte mit ihr vier, nach mehreren der alten Schriftsteller aber sechs Kinder, in welchem Falle die oben angeführten beiden Söhne der Ino, Sphinxios und Orchomenos, der Themisto angehören, welche außer diesen noch den Schöneus, Erythrios, Leukones und Ptoos, Kinder des Athamas, hatte.

Ino nebst ihren Kindern, durch Bakchos mit Hülfe des Neptun gerettet, kehrte nach einiger Zeit zu Athamas zurück. Hier schon verwickeln sich die alten Fabeldichter in unauflösbare Widersprüche, noch mehr aber ist dieses im Folgenden der Fall. Ino, schöner als je erscheinend, in dem Abglanz ihrer Vergötterung, wußte bald den König von neuem zu fesseln; Themisto, hierüber zornig, wollte die verhaßte Nebenbuhlerin auf das tiefste demüthigen, und beschloß, deren Kinder zu ermorden; daher ließ sie dieselben in einer Nacht mit schwarzen Decken zudecken, während die ihrigen unter weißen schliefen. Ino verwechselte diese Abzeichen, und Themisto ermordete in der Nacht alle ihre eigenen Kinder, in jedem Falle aber zwei mehr, als die Ino hatte, denn Themisto hatte vier oder sechs, Ino aber zwei oder vier; auch mußten die ihrigen ganz jung, die der Ino zum mindesten doppelt so alt seyn, daher die Verwechselung um so unbegreiflicher wird, je mehr man sie zu enträthseln trachtet. Themisto erhing sich selbst aus Gram über ihre Frevelthat.

Ovid erzählt den Verlauf nun wieder durchaus anders (Metamorph. IV. 416 bis 540). Die Verbrechen des Vaters entstehen ohne Veranlassung von Seite der Ino, bloß herbeigeführt durch den Zorn der Juno, welche in den Tartaros hinabsteigt und Tisiphone auffordert, sie zu rächen. Darauf geht die Furchtbare zur Oberwelt, in Athamas Haus, IV. 485.:

„Als sie die Schwelle betrat, da erzitterten, sagt man, die Pfosten
„In dem Pallast, es erblaßten die Doppelflügel von Ahorn,
„Sol auch wandte den Lauf. Geschreckt durch die Zeichen, erhub sich
„Athamas und die Genossin, sie wollten entfliehn aus der Wohnung,
„Aber es droht scheuselig und hemmt die Erynnis den Ausgang,
„Schrecklich den Arm ausbreitend, von Natterknoten umringet,
„Schüttelte jene das Haar, und es scholl das bewegte Geschlängel
„Theils auf die Schulter gerollt und theils um die Schläfe sich windend,

„Zischen sie her und speien ihr Gift der züngelnden Schlangen.
„Jetzt aus der Mitte des Haars zwei Ungeheuer sich raufend,
„Faßt der Verderberin Hand und schwingt sie entgegen, doch jene,
„Vorne der Ino Gewand und des Athamas, beide durchirrend,
„Athmen sie strengen Gedüfts Anhauch, nicht Wunden den Gliedern
„Geben sie, aber der Geist empfindet die gräßlichen Bisse.
„Ferner brachte sie mit des lautersten Giftes Erfindung
„Schaum aus Kerberos Maul und fressenden Schleim der Echidna,
„Unstät irrenden Wahn und Vergessenheit dumpfer Betäubung,
„Frevel zugleich und Thränen und Grimm und Begierde des Mordes,
„Alles zusammen gemengt mit frisch vergossenem Blute,
„Hatt' in Erz sie gekocht und gequirlt mit dem Schafte des Schierlings,
„Und weil zagend sie stehen, da gießt sie die Beize des Rasens
„Beiden hinab in die Brust und regt das innerste Herz auf.
„Dann in demselbigen Kreis mehrmals umwirbelnd die Fackel,
„Schürt sie heftiger noch die erregte Flamme mit Flammen;
„Siegreich nun des Gebots Vollenderin, kehrt sie zum öden
„Reiche des mächtigen Dis und löst die umgürtende Schlange.
„Siehe, des Aeolus Sohn schreit wuthvoll inmitten des Vorhofs:
„Auf, ihr Genossen, ïo! hier spannet die Netz in den Wäldern,
„Eben erblick' ich allhier mit Zwillingsjungen die Löwin.
„Sinnlos denn, verfolgt er die Spur, wie des Wildes, der Gattin,
„Und aus dem Busen der Mutter den lächelnden, kleinen Learchos,
„Da er die Händchen ihm streckt, entrafft er, und hoch wie die Schleuder
„Dreht er ihn dreimal herum, und am starrenden Felsen zermalmt er
„Grimmig des Knaben Gebein; erst jetzt wird erreget die Mutter;
„Ob dieß wirkte der Schmerz, ob die Kraft des verbreiteten Giftes? —
„Laut auf heult sie und rennt wahnsinnig, mit fliegenden Haaren,
„Dich ihr Kind, Melikertes, in nackenden Armen, ertönt sie:
„Ewoë Bakchos ïo! es lacht bei dem Namen des Bakchos
„Juno — und „solchen Gewinn verleihe dir," lacht sie, „dein Zögling!"
„Vorwärts ragt in das Meer ein Geklipp, das unten gehöhlt ward
„Von anschlagender Fluth, wie ein Dach vor dem Regen sie schirmend,
„Oben erstreckt's rauhzackig die Stirn in die offene Woge,
„Diesen erklomm wahnsinnig (der Wahnsinn kräftigte) Ino,
„Und in die wallende Tief', ungehemmt von Bangigkeit, stürzt sie
„Selbst sich hinab und die Last. Weiß schäumt die geschlagene Fluth auf!"

Nach diesem schrecklichen Ende war es Venus, welche den Neptun bat, Ino, der Göttin Enkelin, aufzunehmen unter die Götter, was er that, ihr den Namen Leukothea und ihrem Sohne den des Palämon beilegend, unter welchen Beide schon bei Homer als Götter vorkommen, also ist die Fabel sehr alt.

Des Athamas Schicksal erzählt Ovid nicht weiter, doch melden uns Pausanias, Strabo und Apollodor sein Ende. Wegen der furchtbaren

Blutschuld mußte Athamas sein Reich fliehen, irrte lange unstät umher, und frug endlich das Orakel, wo er sich niederlassen sollte; dieses sagte: dort, wo ihn reißende Thiere selbst zum Mahl einladen würden. Dieß geschah endlich bei Alus, wo mehrere Wölfe ein Schaf zerrissen hatten, und bei seinem Anblick es liegen ließen und zurück wichen. Er gab dieser Gegend den Namen Athamantia, und wählte nun erst Themisto zur Gattin.

Seinen Namen führt noch ein Enkel dieses Athamas, von welchem jedoch weiter nichts bekannt ist, als daß er eine Colonie der Orchomenier nach Asien, nach der Stadt Teon führte.

Atharvan, Atharveda. (Indische M.) Der vierte Theil der Vedas, früher verloren, wieder aus der Tradition ersetzt und für kanonisch gehalten. Es enthält dieß Buch Gebete zur Versöhnung der Götter und Verwünschungen der Feinde u. s. w.

Athenäa. (Griechische M.) Die Feste, welche man der Minerva feierte, die Panathenäen und die Chalkeien.

Athenäon. (Griechische M.) Ein jeder Ort (Tempel, Hain), welcher der Minerva gewidmet war; besonders hieß so ein prächtiges Gebäude in Athen, in welchem die Rhetoren, Dichter u. A. sich versammelten, und in welchem die Jugend in diesen Künsten unterrichtet wurde.

Athenais. (Griechische M.) Die jüngere erythräische Sibylle, von welcher man erzählt, daß sie des großen Alexander Geburt und seine riesigen Thaten geweissagt habe.

Athene. (Griechische M.) Der in Griechenland gebräuchliche Namen der Minerva (s. d.), welcher sich von dort aus nach dem übrigen Europa und über Kleinasien verbreitete.

Atheras. (Griechische M.) Ein Bewohner der Gegend von Argos, der mit seinem Nachbar Mysios die trauernde Ceres, welche auf der Erde umherwanderte, um Proserpina, ihre geraubte Tochter, zu suchen, gastfrei aufnahm und wohl bewirthete.

Athis. Ein junger, sechszehnjähriger Indier, den, nach Ovid, die Tochter des Ganges, Limnate, in kristallener Grotte gebar; er wird als außerordentlich schön, als ein trefflicher Speerwerfer und noch besserer Bogenschütze beschrieben, war mit Phineus zur Hochzeit des Perseus und der Andromeda gekommen, und spannte seinen nie fehlenden Bogen gegen diesen; doch der Held, welcher der Medusa gräßliches Haupt vom Rumpfe trennte, nahm einen Feuerbrand von dem Opferaltar in der großen Halle, und zerschmetterte damit das Antlitz des schönen Jünglings. Er war des Assyriers Lykabas Liebling; jener versuchte es, ihn zu rächen, doch sein Pfeil traf Perseus nicht, und er ward von dem mächtigen Helden mit der krummen Wehr, die der Medusa Blut gekostet, durchstochen.

Athoos. (Griechische M.) Beinamen des Zeus von dem berühmten Tempel, der ihm nach dem Kampfe mit den Giganten auf dem Berge Athos erbaut wurde.

Athor oder Athyri. (Aegyptische M.) Der Uranfang, der Urgrund und Urstoff der Schöpfung, die alte Nacht, welche nach der Kosmogonie der Aegypter, so wie der Juden, früher da war, als der Tag, das Licht; wie wir aus dem ersten Kapitel des ersten Buches Mose an sechs verschiedenen Stellen finden, daß sie den Tag vom Abend an zählten: „Da ward aus Abend und Morgen der erste, zweite rc. Tag," wie noch bis jetzt alle ihre Feste vom Vorabend anfangen und bis zum Abend des folgenden Tages dauern, eine Art der Zeiteintheilung, welche sich auch noch bei den Christen in ihrem sogenannten heiligen Abend (vor den großen Festen) ausspricht. Athor scheint demnach dem indischen Abakt zu entsprechen, der Gottheit vor ihrer Offenbarung, der unenthüllten, verborgenen Schöpfungskraft, welche erst durch das Licht zum Bakt, zur offenbaren Gottheit wird. Athor ist das absolute Seyn, das dunkle Chaos, und ward als solches stets ganz und schwarz verschleiert vorgestellt. Wie nun aber die ägyptischen symbolischen Gottheiten immer mehrere Bedeutungen hatten, so vereinigte sie auch noch die der Isis und der Venus, d. h. der allgewaltigen und alliebenden Natur in sich, und hatte für Isis die Lotosblume, für Venus aber die Taube zum Attribut. Der Hauptort ihrer Verehrung war Atarbechis, und in ihrer Nähe das allgemeine Grab aller gefallenen Rinder. Diese heiligen Thiere wurden nämlich nie geschlachtet; wenn sie aber starben, begrub man sie so, daß die Hörner emporstanden „zum Wahrzeichen" (wie Herodot, Euterpe 41, sagt). Zu gewissen Zeiten kamen dann die Bewohner von Atarbechis, mit Kähnen durch das ganze Land schiffend, gruben die Gebeine aus und schafften sie zu ihrem Ort, wo sie nochmals feierlich begraben wurden.

Athos. (Griechische M.) Einer jener furchtbaren, schlangen- oder drachenfüßigen Riesen, welche den berühmten Gigantenkrieg gegen die Götter führten. Er war, wie die übrigen Giganten, ein Sohn der Erde, erzeugt durch das Blut, welches dem von seinem Sohne Saturnus verstümmelten Uranos entfloß. Ein Berg, den er bei jenem Kriege gegen den Himmel warf, der aber, durch Jupiters Blitze zurückgeschleudert, auf seine jetzige Stelle fiel, erhielt von ihm den Namen.

Ein Sohn des Neptun heißt eben so, und man ist zweifelhaft, ob nicht dieser etwa den Berg Athos nach sich benannte.

Athvian. (Persische M.) Neun Nachkommen des uralten Königs Dschemschid, deren jeder hundert Jahre regierte, also sämmtlich — incl. des Urvaters — tausend Jahre. Der Sohn des neunten dieser Athvians war Feridun. Die neun Herrscher gehören ganz zur Mythologie, so wie die Beschreibung ihres Reichthums an das hohe Alter der Fabel erinnert,

denn sie werden besonders ihrer großen Rinderheerden wegen gepriesen. Während ihrer Herrschaft ward Persien (Iran) durch Zohak unterdrückt und tributpflichtig erhalten.

Athyrmata. (Griechische M.) Nach der Tradition der orphischen Priestergesellschaft waren die Athyrmata Spielsachen des Bakchos, mit denen er sich unterhielt, als er in der Gewalt der Titanen gefangen war. Sie hießen: Würfel, Kugel, Hesperidenapfel, Kreisel, Spielrad, Spiegel, Kegel, Wolle u. A. Sie scheinen alle eine astronomisch-kosmische Beziehung gehabt zu haben. (Vergl. den Art. Bakchos.)

Atla. (Skandinavische M.) Eine Riesenjungfrau, welche mit ihren acht andern Schwestern, am Rande des Meeres schlummernd, von Odin überrascht und durch ihn Mutter wurde; sie alle neun gebaren den Gott Heimdal.

Atlaibos. (Slavische M.) Ein Hausgott der heidnischen Polen, zu ihren Laren und Penaten gehörig.

Atlantea. (Griechische M.) Eine der vielen Frauen des Danaos, mit denen zusammen er fünfzig Töchter erzeugte. (Vergl. Danaiden.)

Atlantiden. (Griechische M.) Siehe Plejaden. Von ihrem Vater Atlas hatten sie den ersten, von Plejone, ihrer Mutter, den letzten Namen.

Atlantis soll eine große Insel gewesen und durch die Fluth untergegangen seyn. Neptun soll sie bevölkert haben. Einige halten die azorischen und kanarischen Inseln für Rudera der Insel. Die alten Griechen glaubten an die Existenz dieses Landes, wie viele Fabeln deutlich beweisen; selbst Plato gab sich damit ab, und nennt als Gewährsmänner die ägyptischen Priester; — Dichtungen von der Bevölkerung derselben durch Neptun und junge, dahin verirrte Mädchen darauf begründend. Die Nachkommen derselben sollen die Herrschaft über Libyen und einen Theil von Europa erlangt haben, bis sie durch die Athener vertrieben wurden. Philosophen, welche an Gründlichkeit und Gediegenheit jenem Schüler des Sokrates nichts nachgeben, wie Kant, halten auch die Azoren und Kanarien für Ueberbleibsel dieses Welttheils; Andere benützten die Sage zur Ausschmückung ihrer Allegorien, unter denen „die neue Atlantis" des Baco von Verulam die merkwürdigste ist. Der Letztere gab vor, er sey auf eine Insel des atlantischen Oceans verschlagen worden, und habe dort eine Gesellschaft großer Naturforscher gefunden, welche den Verein der sechs Tagewerke oder das salomonische Haus gestiftet. — Ferner auf älteren Karten ein Land außerhalb der Windrose, das, von einem Meerbusen durchschnitten, sich in zwei Hälften theilt. Es liegt westlich von allen Inseln, und ist offenbar Amerika, von welchem Colombus sicher durch die Gebrüder Zeni Nachricht hatte, denn eine Karte in Weimar, vom Jahr 1422, enthält dasselbe schon, und die große Karte in der Markusbibliothek gleichfalls. Wahrscheinlich ist's,

daß die verwegenen Seefahrer den Golf von Mexiko erreicht und geglaubt haben, er durchschneide Amerika, daher es in zwei Theile getrennt erscheint.

Atlantios. (Griechische M.) Der Sohn des Hermes und der Aphrodite, welchen man gewöhnlich Hermaphroditos nennt.

Atlas. (Griechische M.) Ein uralter Mythos, welcher sich in die frühesten Kosmogonien verliert. Nach diesen war Atlas der Sohn des Japetos und der Klymene (Tochter des Okeanos und der Tethys, nicht Thetis, wie Nitsch hat), also ein Titanide und Bruder des Prometheus und Epimetheus. Er theilte die Empörung der Titanen gegen die Götter, und diese legten ihm zur Strafe die ganze Last des Himmels auf. Homer nennt ihn einen verderblichen — Odyssee I. V. 52 ff.:

„Atlas Tochter, des schädlich Gesinnten, welcher des Meeres
„Tiefen gesammt durchschaut und selbst die erhabenen Säulen
„Aufhebt, welche die Erd' und den wölbenden Himmel sondern,
„Dessen Tochter verweilt den ängstlich harrenden Dulder" ꝛc.

— während ihn Andere einen weisen, erhabenen Gott, einen Meister der Sternkunde und der Singekunst nennen.

Die Fabellehre weist ihm am Ende der Welt, d. h. am nordwestlichsten Ende von Afrika, seinen Sitz an; dieß war für die Alten eine terra incognita, zur Meerenge, zu den Säulen des Herkules hinaus wagten sich nur phönizische Schiffer, und diese verbreiteten die allerwunderlichsten und schrecklichsten Erzählungen über das Land außerhalb der Meeresthore, damit Niemand es wagen möge, ihnen zu folgen und ihre, für sie ein Monopol bildenden, vortheilhaften Handelsunternehmungen zu theilen. Dort stand nun ein gewaltiger Berg, der höchste der bekannten Erde — der höchste für jene Zeit, da der beinahe um die Hälfte höhere Montblanc eine relativ viel geringere Höhe hat, und die Alten weder durch trigonometrische Messungen noch durch Barometer-Bestimmungen dieß zu ermitteln wußten. Der Atlas reichte ihnen in die Wolken, das heißt in oder an den Himmel, daher sich denn sehr leicht die Idee, er stütze den Himmel, an diese Beobachtung knüpfte, und die Dichter der Urzeit den Berg zu einem Riesen machten, welcher dieses Geschäft versah. Seine Kinder sind die Hyaden, die Plejaden oder Atlantiden, und viele Einzelne, wie Kalypso, Hyas, Hesperos ꝛc. Die Fabel macht Diodor zur Historie, indem er III. 60. sagt:

„Nach Hyperions Tode theilten die Söhne des Uranos das Reich unter sich, die angesehensten waren Kronos und Atlas. Atlas erhielt die Länder am Okeanos und nannte die Bewohner Atlanteer, auch dem höchsten Gebirge desselben gab er den Namen Atlas. Vom Lauf der Gestirne hatte er genaue Kenntnisse, er war der Erste, welcher die Menschen den Himmel als eine Kugel betrachten lehrte, darum hieß es, die ganze Welt ruhe auf den Schultern des Atlas; man wollte die Entdeckung und Nachbildung der

Kugelgestalt durch die Fabel andeuten. Er hatte mehrere Söhne, unter denen einer, Hesperos, sich durch Frömmigkeit, Leutseligkeit und Gerechtigkeit auszeichnete; dieser verschwand einmal plötzlich, von einem heftigen Sturme fortgeführt, als er den Gipfel des Atlas bestieg, um die Sterne zu beobachten. Das Volk, den Verlust des Edeln bedauernd, erwies ihm göttliche Ehre, und nannte den hellsten Stern am Himmel nach seinem Namen. Atlas hatte auch sieben Töchter, welche, nach ihrem Vater, zusammen Atlantiden hießen." Ihre besondern Namen waren: Maja (Mutter des Merkur von Zeus), Elektra (Mutter des Dardanos von demselben), Taygete (Mutter des Lakedämon von eben demselben), Asterope (Gattin des Oenomaos), Merope (Gattin des Sisyphos), Alkyone (Mutter des Hyreus von Neptun) und Keläno (Mutter des Lykos von Neptun). „Sie vermählten sich mit den erhabensten Heroen und Göttern, und wurden die Stamm=Mütter von einem großen Theile des Menschengeschlechtes, denn ihre Söhne waren diejenigen, welche um ihrer Verdienste willen zu Heroen und Göttern erklärt wurden. Maja z. B., die Aelteste, gebar dem Zeus den Hermes, dem die Menschen viele Erfindungen verdanken. Eben so wurden die Söhne der andern Atlantiden entweder als Stammväter von Völkern, oder als Erbauer von Städten berühmt, daher galten auch bei den Griechen, wie bei einigen auswärtigen Völkern, die meisten Heroen der Urzeit für Abkömmlinge von den Atlantiden. Diese Töchter des Atlas waren durch Weisheit ausgezeichnet, und nach ihrem Tode würdigte man sie göttlicher Ehre und versetzte sie an den Himmel unter dem Gesammtnamen der Plejaden."

Diese von Diodor nach seiner gewöhnlichen, bekannten Art, historisirte Mythe wurde von den Alten viel weiter ausgeführt, und namentlich mit den beiden großen Helden Herkules und Perseus in Verbindung gebracht. In der Nähe des Atlas nämlich waren die Gärten der Hesperiden, der Töchter oder der Enkelinnen des Atlas. Herkules war beauftragt, Aepfel aus den Gärten dieser Götterjungfrauen zu holen, was keine Kleinigkeit schien, da grimmige Drachen sie bewachten. Herkules hatte den Prometheus von dem schrecklichen Adler befreit und seine Bande gesprengt, dafür begleitete er ihn zu seinem Bruder Atlas und bewog diesen durch seine Ueberredungskunst und seine Klugheit, statt des Herkules die Aepfel zu holen, was der Riese auch that. Herkules mußte sich vorher entschließen, den Himmel auf seine Schultern zu nehmen, weil er sonst eingefallen wäre; er kniete daher neben Atlas nieder, und dieser ließ die Last auf des Göttersohnes Schultern gleiten. Allein da er nun die Aepfel geholt, wollte er sie nicht dem Herkules geben, sondern selbst sie dem Eurystheus bringen. Herkules fürchtete, den Himmel tragen zu müssen für und für, daher suchte er den riesigen Atlas zu überlisten, was in der damaligen Zeit, wo noch nicht Alles so raffinirt war, wie jetzt, leicht genug seyn mochte. Er bat

den Atlas, seine Stelle nur so lange einzunehmen, bis er sich ein Kissen auf die Schultern gelegt; Atlas that dieses, und Herkules nahm die Aepfel und ging seines Weges, den Leichtgläubigen stehen lassend.

Diodor erzählt auch hier durchaus anders. „Die Töchter des Atlas waren äußerst schön, von ihnen hatte der ägyptische König Busiris gehört, er trug Seeräubern die Entführung derselben auf. Der Befehl ward vollzogen, und (IV. 27) die Seeräuber hatten die Jungfrauen, wie sie eben in einem Garten spielten, entführt und sich schnell mit ihnen auf die Schiffe geflüchtet, und waren davon gesegelt. Herkules kam auf dem Rückwege aus Aegypten an die Ausführung seines Auftrages (die Aepfel der Hesperiden zu holen), und traf die Jungfrauen, von den Seeräubern bewacht, am Ufer bei einer Mahlzeit. Sie erzählten ihm ihr Schicksal; Herkules tödtete die Räuber alle und brachte dem Atlas seine Töchter zurück. Zum Danke für den Dienst, den er ihm erwiesen, gab ihm Atlas nicht nur, was er zu der ihm aufgetragenen Arbeit nöthig hatte, sondern theilte ihm auch seine Kenntnisse von den Gestirnen mit. Er hatte es nämlich in der Sternkunde sehr weit gebracht, und besaß eine künstliche Himmelskugel, daher glaubte man von ihm, er trage die ganze Welt auf seinen Schultern. Eben so großen Ruhm erwarb sich Herkules, indem er die Lehre, daß die Welt eine Kugel sey, unter den Griechen verbreitete, denn dieß ist es, was die Sage andeuten soll, er habe die vom Atlas getragene Welt übernommen."

Unglückbringend war für Atlas seine Zusammenkunft mit Perseus. Dieser Letztere kam auf seiner Fahrt zu den Gorgonen, oder vielmehr auf dem Rückwege von denselben, zu Atlas, und bat um gastliche Aufnahme; sie ward ihm verweigert — ein Verbrechen, das in jenen gastlichen Zeiten eines der ärgsten genannt wurde, und wofür Perseus dem greisen Riesen das Medusenhaupt hinhielt, so daß er augenblicklich versteinerte.

„Gastfreund! redete Perseus ihn an, wenn Ehre dich rühret
„Eines erhab'nen Geschlechts — von Jupiter stammt das Geschlecht mir,
„Wenn du der Thaten Bewunderer bist, so bewund're die meinen;
„Pflege begehr' ich und Ruh! Doch Atlas gedachte des alten
„Göttersspruchs, den ihm einst die parnassische Themis geweissagt:
„„Kommen wird, Atlas, die Zeit, da beraubt des wachsenden Goldes
„„Steht dein Baum, und ein Sohn des Jupiter prangt mit der Beute.""
„Dessen besorgt, hat Atlas mit sicheren Mauern den Obsthain
„Fest umschirmt, und die Hut dem gewaltigen Drachen vertrauet,
„Und er verbot ungastlich den Fremdlingen allen den Zugang.
„Hebe dich fort! rief jener, daß nicht die Ehre der Thaten,
„Welche du lügst, dir entfernt, nicht Jupiter selbst dir entfernt sey;
„Drohungen mischt er Gewalt, und versucht, aus der Pforte zu treiben
„Ihn, der weilt, und sanfte zu tapferen Worten gesellet,
„Aber an Kraft ihm weichend (denn wer wohl gliche dem Atlas
„Je an Kraft?). Nun, weil dir so weniges unsere Lieb' ist,

„Saget er, nimm ein Geschenk; und er zeiget ihm links von der Seite,
„Selber zurück sich wendend, das wustige Haupt der Medusa.
„Groß, wie er war, ward Atlas ein Berg; sein Bart und das Hauptbaar
„Wallen in Wälder dahin; Felshöhen sind Schultern und Hände;
„Was sonst Scheitel ihm war, ist oberster Gipfel des Berges;
„Knochen erstarren zu Stein; an jeglichem Theile vergrößert,
„Wächst er in's Ungeheure (so wolltet ihr, Götter), und ganz nun
„Ruhet mit allen Gestirnen auf seinem Haupte der Himmel."

(Ovid: Metam. IV. 638 — 661.)

Das Allegorische und Symbolische der Fabel übergehen wir hier, wie überall, da die müßigen Speculationen nicht belehrend, und nur für die tiefsten Forscher von Interesse sind. Nur verdient noch die neueste Erklärung des scharfsinnigen Mythologen Heffter Erwähnung, welcher in Atlas die personificirte Idee des Dulders erkennt.

Ein Zweiter desselben Namens war ein Sohn der jonischen Nymphe Memnonis. Er hatte den Kandulos zum Bruder. Beide waren unter dem Namen Kerkopes als betrügliche Schalke bekannt; sie unterließen auch am Herkules selbst ihre Spitzbübereien nicht, wofür er sie gebunden dem Zeus brachte, welcher sie in Steine verwandelte.

Atlites. (Griechische M.) Einer der Söhne des Königs Aegyptos, von der Danaide Europome in der Brautnacht ermordet.

Atma. (Indische M.) Unter diesem Beinamen verehrten die Indier den Brama, die Seele, Urseele, Lebenskraft, Geist, weil alle Seelen vom Atma abstammen. Befindet sich Atma in dem Körper, so heißt sie Dschiwatma. Trennt sie sich vom Körper, so nimmt sie das Vornehmste von demselben mit sich, und geht in einen neuen Körper über, je nachdem sie dessen würdig ist, höhere oder niedere beseelend, denn alle Atma stammen von Brama, gehen in das Herz des bewohnten Körpers, sind Ursache aller Sinnes- und Willens-Thätigkeiten, und müssen daher belohnt oder bestraft werden für das, was der Mensch, während sie ihn belebten, Gutes oder Böses gethan.

Atonatiuh. (Mexikanische M.) Das Zeitalter des Wassers, das erste Weltalter bis zur allgemeinen Sündfluth. (S. Mexikaner Religionsansichten.)

Atrax. (Griechische M.) Der Vater der Känis oder des Kaineus, einer Geliebten des Neptun (erster Name), welche er auf ihre Bitten in einen Mann verwandelte (zweiter Name) und unverwundbar machte. Homer nennt den Vater dieses Helden nicht Atrax, sondern Exadios, wie gewöhnlich angegeben wird, welches mir jedoch nicht klar vorkommt, denn die Stelle der Iliade ist I. 260. und lautet:

„Denn schon vormals pflog ich mit stärkeren Männern Gemeinschaft,
„Als ihr seyd, und dennoch verachteten jene mich nimmer!
„Solcherlei Männer, ja, sah ich noch nie, und sehe sie schwerlich,
„Wie Peirithoos war und der Völker weidende Dryas,

„Käneus auch und der Held Exadios, auch Polyphemos,
„Oder wie Aegeus Sohn, der götterähnliche Theseus."

Hier kommen die beiden Namen in keiner andern Beziehung zu einander vor, als daß sie tapfere Männer waren. Noch ein dritter Namen für diesen Vater des Käneus war, nach Hyg. Fab., Elatos. Besser begründet und also minder zweifelhaft ist der Name Atrax für den Sohn des Peneus, von der achajischen Nymphe Bura, welche eine Tochter des Jupiter und der Helike war. Atrax erbaute eine Stadt in Thessalien und gab ihr seinen Namen.

Atrenestes. (Griechische M.) Der Cyklop Arges erzeugte mit der Nymphe Phrygia den Deusos, den Atron und mehrere Andere, welche unter dem Gesammtnamen der Atrenesten begriffen werden.

Atreus. (Griechische M.) Der Bruder des Thyestes, welcher, so wie der Letztere, in der mythischen Geschichte Griechenlands eine furchtbare Rolle spielt. Er war ein Sohn des Pelops, Königs zu Elis, und der berühmten Hippodamia, welche dieser durch Bestechung des Stallmeisters ihres Vaters Oenomaos erhielt, der bei dem Wettrennen, das sie dem Pelops verschaffen sollte, seines Herren Wagen nicht gehörig zusammensetzte, so daß die Räder von demselben flogen und er geschleift wurde. Die mit dem Tode des Vaters besiegelte Ehe der schönen Hippodamia war nicht glücklich in ihren Folgen, hätte sie auch nichts als die beiden Söhne Atreus und Thyestes zur Folge gehabt. Axioche, eine Geliebte des Peleus, gebar ihm einen Knaben von fast wunderbarer Schönheit, den Chrysippos. Hippodamia, von Eifersucht getrieben, reizte ihre beiden Söhne, diesen, als der Mordanschlag gefaßt wurde, schon zum Jüngling gereiften Halbbruder zu tödten, welches geschah, indem er, ermordet, in einen Brunnen geworfen wurde. Die Entdeckung dieses Verbrechens nöthigte die Theilhaber zur Flucht, und sie wendeten sich nach Midea in Argos. Eurystheus hatte einen Krieg gegen die von den Athenern unterstützten Herakliden zu bestehen, und blieb in der Schlacht gegen die Verbündeten zusammt allen seinen Söhnen, so daß Mykene ohne Herrn war, wozu sich der reiche und mächtige Atreus aufwarf, seinem Bruder Thyestes den südlichen Theil dieses Reiches übertragend. Atreus Gattin Aerope hatte ein Liebesverständniß mit Thyestes, welches der Bruder entdeckte und worob erzürnt, er Thyestes verstieß. Dieser, welcher den Sohn seines Bruders, Plisthenes, erzogen hatte, reizte ihn, seinen eigenen Vater zu ermorden, doch Plisthenes selbst verlor dabei das Leben von Atreus Hand.

Wie entsetzlich dieß schon ist, so ist es doch zart und mild im Vergleich mit dem, was eine andere Sage hierüber erzählt. Atreus entdeckte seiner Gattin Untreue und seines Bruders Schuld, da nahm er dessen beide Söhne zu sich, schlachtete sie, gab ihr Blut dem Vater zu trinken, und setzte ihre Glieder, als Speisen zubereitet, demselben vor. Die Sonne entsetzte sich

über diese unmenschliche Handlung, und lenkte ihren Lauf zurück, Thyestes aber floh den Barbaren und begab sich zu dem Könige Thesprotos nach Epiros. Die Götter straften das Land, in welchem der Frevler an den heiligsten Gefühlen wohnte, mit einer schrecklichen Hungersnoth, welche, wie das Orakel sagte, nicht aufhören würde, bevor der Bruder versöhnt in das Reich des Atreus zurückgekehrt. Der Letztere machte sich nach einigen Jahren auf, allein schon zu spät, um die erzürnten Götter zu versöhnen, denn Thyestes hatte um einen Rächer gebeten, und das Orakel ihm gerathen, sich in einem Sohne einen Rächer zu bilden, und deßhalb sich des ersten Frauenzimmers zu bemächtigen, das ihm begegnen würde. Thyestes vollzog diesen Befehl pünktlich, und seine eigene Tochter ward durch ihn Mutter des Aegisthos. Sie, Pelopia, hatte dem Räuber ihrer Ehre das Schwert entrissen, um daran den Uebelthäter zu erkennen, den Knaben aber, ohne daß ihr vermeinter Vater Thesprotos es wußte, aus dem Hause bringen und Hirten zur Erziehung anvertrauen lassen. Nun kam Atreus, um seinen Bruder aufzusuchen, verliebte sich dabei in Pelopia, welche für Thesprotos Tochter galt, nahm sie zur Ehe und führte sie und Thyestes in sein Reich zurück. Die neue Freundschaft dauerte nicht lange, Thyestes ward nach einiger Zeit in ein Gefängniß geworfen, und schmachtete dort lange genug, um seinen Tod zu wünschen, welcher ihm denn auch werden sollte, indem Atreus dem inzwischen herangewachsenen Aegisthos auftrug, den Thyestes zu ermorden. Dieser wollte den Blutbefehl vollziehen, als sein Vater das Schwert, welches er immer trug, für das seine erkannte und ihn frug, wie er dazu gekommen. So löste sich das entsetzliche Geheimniß, und Thyestes erfuhr, daß seine eigene Tochter Mutter durch ihn geworden. Es war das Unglückskind, welches vom Orakel zu seinem Rächer ersehen, oder vorher bestimmt worden war. Pelopia erfuhr, was sie betraf, und, schaudernd vor dem Verbrechen, welches sie begangen, suchte sie es durch ein neues zu sühnen: sie stieß sich das ihrem Vater geraubte Schwert in die Brust. Thyestes entdeckte seinem Sohne, was Atreus gethan, und beschwor ihn, an dem Unmenschen und an seinen Kindern die Frevel zu rächen; — mit dem vom Blute seiner Mutter rauchenden Schwerte trat er vor Atreus und erstach diesen, so wie dessen Kinder Alkon, Melampus und Eumolos (welche Cicero, **de nat. Deorum, III. 21.**, die Dioskuren der dritten Art nennt). Aerope oder, nach Anderen, Eriphyle war, bevor sie Atreus Gattin wurde, entweder die Frau seines eigenen Sohnes Plisthenes, oder hatte sich mit einem Liebhaber eingelassen, so daß zwei Söhne, Agamemnon und Menelaos, die Früchte dieser Verbindung waren; als Atreus sie zur Gattin nahm, adoptirte er auch ihre Kinder, daher sie häufig für Söhne des Atreus gelten und immer Atriden genannt werden. Agamemnon vermählte sich mit Klytämnestra, welche Aegisthos in des Gatten Abwesenheit verführte; als derselbe nun aus dem trojanischen Kriege heimkehrte, ermordete ihn

Aegisth, ja er wollte die Rache an dem Geschlecht des Atreus noch bis in's dritte Glied verfolgen, und Orest so wie Elektra tödten, doch des ersteren Amme, Arsinoë, rettete beide zu ihrem Oheim.

Es ist schwer, alle die mannigfaltigen Widersprüche zu lösen, den Knäuel zu entwirren; auch hier ist es noch nicht vollkommen geschehen: das Mangelhafte liegt darin, daß schon zu Homers Zeit man die schreckliche Geschichte nicht vollständig gewußt, und daß die Tragödien, welche sie uns wenigstens so mitgetheilt, wie man sie damals kannte, verloren sind.

Atreus, Sohn des Pelops und der Hippodamia (Tochter des Oenomaos); er war vermählt mit Aerope, der Tochter des Eurystheus, deren Sohn war Plisthenes vermählt mit Eryphile (oder Aerope)

- Agamemnon erzeugte mit
  - Klytämnestra, Tochter d. Tyndareus, Iphianassa, Laodikea, Chrysothemis, Iphigenia, Orestes, Halesos und Elektra vermählt mit Pylades
    - Medon und Strophios.
  - Kassandra, Tochter des Priamos, Teledamos u. Pelops; der Letztere darf nicht verwechselt werden mit dem Vater des Atreus.
  - Astynome oder Chryseis, des Chryses Tochter, den Chryses.
- Astyoche (oder Anaxibia) m. König Strophios d. Pylades. Siehe unt. bei Elektra.
- Menelaos war vermählt m. Helena, deren Tochter war Hermione; ferner hatte er Kinder von
  - Gnosia den Xenodamos.
  - Teridaë den Megapenthes vermählt mit der Tochter d. Alektor aus Sparta, unbekannt v. Namen.
  - Pieris den Nikostratos.

A t r i d e n. (Griechische M.) Gemeinschaftliche Benennung des Agamemnon und des Menelaos, weil beide entweder Söhne des Atreus, oder doch dessen Enkel sind; in diesem letzten Falle gehört zwar ihr Vater Plisthenes auch zu den Atriden, wird jedoch nie mit dem Namen bezeichnet (obwohl er ein Sohn des Atreus), so daß er vorzugsweise den beiden Brüdern bleibt.

A t r i d r. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des obersten der Asengötter, des Odin.

A t r o m o s. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von einer der fünfzig Töchter des Thespios, Stratonike.

A t r o n. (Griechische M.) Der Sohn des Uranos und der Gäa, der Cyklop Arges, verband sich mit der Nymphe Phrygia; dieser Ehe entsprang A t r o n und Deusos.

A t r o p o s. (Griechische M.) Die Unwandelbare, das unbeugsame Fatum. Eine der Parzen, und zwar diejenige, welche den, von den beiden andern Schwestern Klotho und Lachesis gesponnenen, und mit Gold oder Seide oder schlechteren Stoffen durchwebten Faden (wodurch das Leben, für welches er gezogen wird, Glück oder Unglück erhielt) unerbittlich abschneidet, sobald es das Fatum befiehlt, die eigentlich Todbringende. Sie wird gewöhnlich als ein altes Mütterchen mit einer Scheere abgebildet, doch hat die heitere griechische Kunst auch diesem Gegenstande eine schöne Seite abzugewinnen gewußt; siehe das Bild zu dem Art. P a r z e n.

A t t a b e i r a. (Myth. der Antillenvölker.) Die alten Haytibewohner verehrten Attabeira als die Mutter des allmächtigen, unsichtbaren Wesens. Ihre Diener waren Schutzgeister der Jahreszeiten, der Jagd, Gesundheit, Fischerei u. s. w. Die Gottheit selbst aber hatte keinen eigenen Cultus.

A t t e r i e n. Nach der Mythologie der Indier einer jener Altväter, welche Brama und sein Sohn gemeinschaftlich geschaffen haben. Er lebte in heiliger Betrachtung inmitten eines düstern Waldes, bloß von Luft; solche Heiligkeit machte ihn des Umganges der Götter werth, und er bat sie, sich ihm zu offenbaren, worauf eine solche hohe Flamme aus seinem Haupte stieg, daß die Götter erschracken und zu Wischnu, Brama und Schiwa flohen, welche sich vor die Flüchtlinge stellten, dem heiligen Büßer entgegen tretend. Der Letztere warf sich vor ihnen nieder und sagte, daß er nur e i n höchstes Wesen anerkenne, sie möchten ihm also verkündigen, wer von ihnen der Erste sey. Sie sagten ihm, daß es unter ihnen keinen Unterschied gäbe, daß sie alle nur verschiedene Gestalten desselben Gottes seyen, und daß ihrer e i n e n verehren, a l l e v e r e h r e n h e i ß e. Sie versprachen ihm hierauf Kinder, und Wischnu beschattete des Atterien Gattin, ihr den Tibaterien, Brama, ihr den Schandra, und Schiwa, ihr den Duruwassen schenkend, welche ihrer Väter Eigenschaften haben und von denen alle Genien abstammen.

Attes oder Atys. (Kleinasiatische M.) Eine sehr verwickelte Fabel, durch die alten Dichter auf das mannigfaltigste erzählt, im Allgemeinen aber sich auf die Erde und ihre Unfruchtbarkeit während des Winters beziehend. Attes war der uneheliche Sohn der Nana, Tochter des Königs Sarganos, ausgesetzt, von Hirten erzogen und der Cybele (Erde) als Priester geweiht. Wegen einer Untreue an ihr zürnte er so ernstlich über sich, daß er that, wie Combabus, um einer möglichen Untreue an seinem Herrn und König zu entgehen. Attes starb, ward aber von der liebenden Cybele erweckt und ist seitdem ihr Begleiter. Es soll hier die Unfruchtbarkeit der Erde im Winter und das Erwachen ihrer zeugenden und gebärenden Kräfte im Frühling symbolisirt seyn. Dem Attes wurde jährlich ein berühmtes Fest gefeiert, an dessen erstem Tage (dem Trauerfeste) man eine Pinie umhieb, welche sein Bild trug; sie wurde in den Tempel der Cybele gebracht; man bezeichnete diesen Tag mit dem Namen „arbor intrat." Der zweite ward mit Trauergesängen hingebracht; am dritten suchten die Priester, unter lärmenden Gesängen und fast bakchantischer Raserei, in den Wäldern umherirrend, sich selbst Wunden beibringend, ja sich combabisirend, den Attes mit brennenden Fackeln, bis er am Abend gefunden war; wilde Tänze der bewaffneten Priester endeten die seltsame Feier, welche ganz zu enträthseln noch nicht gelungen ist. Es scheint überhaupt, als sey man nicht immer auf dem richtigen Wege, wenn man hinter all' den alten Gebräuchen einen tief verborgenen mysteriösen oder physischen Sinn sucht — nicht jedes ist Symbol, was man dafür hält. Nach einigen der alten Schriftsteller ist Attes mit dem Osiris, Adonis und Apollo eine und dieselbe Gottheit; nach anderen war er ein Priester der Cybele, welcher er ewige Keuschheit gelobt hatte; er wurde seiner Schönheit wegen von einem phrygischen Könige verfolgt bis in den Hain der Göttin, hier, durch die Nähe derselben ermuthigt, bestand er einen Kampf mit dem Verfolger, und um ihn zu strafen, machte er ihn unfähig, ferner noch Jemand zu schaden; doch der schwer Verwundete hatte noch Kräfte genug, um sich auf gleiche Weise zu rächen.

Dieß Alles scheint nur darauf berechnet, durch irgend eine Erfindung, wie sie auch sey, die Sitte der Priester zu erklären, welche sie zwang, das kostbarste Gut des Mannes, seine Kraft, zu opfern. Lukretius führt im II. Buche 594. noch einen andern Grund an, nicht eben besser, als die übrigen:

„Auch entmannte Priester begleiten sie" (Cybele), „also zu deuten,
„Daß, wer die Mutter nicht ehrt, den Dank versaget den Aeltern,
„Unwerth sey, ein lebend Geschlecht zum Lichte zu bringen."

Viel besser, und wahrhaft im Sinne eines Philosophen, ist das Folgende, II. 622:

„Ist dieß Alles nun gleich gar schön und trefflich ersonnen,
„Weicht es doch gänzlich ab vom richtigen Grunde der Wahrheit!
„Denn es müssen die Götter durch sich und ihrer Natur nach
„In der seligsten Ruh' unsterbliches Leben genießen,
„Weit von unserem Thun und unseren Sorgen entfernet,
„Frei von jeglichem Schmerz und befreit von allen Gefahren.
„Selbst sich in Fülle genug, nicht unserer Dinge bedürftig,
„Rührt sie nicht unser Verdienst, noch reizet sie unser Vergehen!

Dem Schlüssel zu allen Erklärungen ist mit diesen einfachen Worten der Bart abgedreht.

Wie das ganze Wesen und das Verhältniß des Attes, so mußte auch sein Ursprung ein anderer seyn, als der gewöhnliche Lauf der Dinge mit sich bringt.

Jupiter träumte von Cybele; — die Erde, auf welcher er ruhte, ward davon befruchtet, und gebar ein Geschöpf, das beide Geschlechter in sich vereinte, Agdistis. Die Götter vereinfachten dieses Doppelwesen, es ward ein Weib, und aus den hinweggenommenen Gliedmaßen entstand der Mandelbaum. Nana, die Tochter des phrygischen Flußgottes Sangarios (Sohn des Okeanos und der Tethys), pflückte einige Früchte dieses Baumes und barg sie in dem Gewand, das ihren Busen umhüllte. Hieraus entstand Attes, der also gewissermaßen ein Sohn der Agdistis war. Diese, wie die Götter, ewig jung und ewig schön, verliebte sich in Attes, welcher, wie es scheint, ihre Neigung theilte, da sie ihn bewegen konnte, sich selbst zu verstümmeln, als er sich mit der Tochter des Königs Pessinos vermählen sollte.

Um die Verwandschaft oder die Aehnlichkeit mit dem Adonis herauszubringen, erzählten die Alten, Cybele und Agdistis hätten sich um seinen Besitz gestritten (Venus und Proserpina), wobei Attis unglücklich weggekommen, und dann von einem Eber (durch den auf Cybele eifersüchtigen Jupiter) getödtet worden.

Das noch hierher Gehörige steht, um Wiederholungen zu vermeiden, unter Cybele.

Atthis. (Griechische M.) Die Tochter des reichen und mächtigen Atheners Kranaos, welcher nach des Kekrops Tode König wurde. Der Atthis Mutter war Pedias, eine Tochter des Menys von Lakedämon; sie gebar ihrem Gatten noch zwei Töchter, Kranaë und Kranächme, Atthis aber war die von ihm geliebteste, und da sie unvermählt starb, gab er seinem ganzen Reiche ihren Namen, Attika.

Attimabah. (Indische M.) Unter diesem Beinamen wurde Brama als guter Geist verehrt.

Attin. (Skandinavische M.) Ein Gott bei den Schweden; vielleicht dem Neptun, nach Anderen dem Odin gleich.

Attusch Kutta. (Persische M.) Diejenigen brennenden Naphta-Quellen, welche, mit Tempeln überbaut, den Parsis oder Feueranbetern als heilige Orte ihres Gottesdienstes gelten.

Atymnios. (Griechische M.) Ein Sohn des Amisodaros, welcher König in Lycien die von Echidna und Typhon erzeugte Chimära erzog. Atymnios zog den belagerten Trojanern zu Hülfe, ward aber von Antilochos schwer verwundet, und blieb, nebst seinem Bruder, auf dem Schlacht-Felde.

Ein anderer Atymnios war des Jupiter Sohn von der schönen und darauf gar stolzen Kassiopeia, welche ihre Tochter Andromeda dem Ungeheuer Zetos opfern sollte, um ihre Prahlerei zu büßen. Atymnios war so schön, daß die Liebe zu ihm die drei Söhne des Zeus und der Europa, die weisen Richter der Unterwelt, Minos, Rhadamantos und Sarpedon, in Feindschaft brachte; — kein glänzendes Zeugniß ihrer Weisheit!

Ein Dritter desselben Namens stammte vom Tithon und der Aurora ab, indem sein Vater Emathion dieses Götterpaares Sohn war. Emathion liebte die Nymphe Pedasis, und die Frucht dieser Neigung war Atymnios.

Atys. S. Athis. Ein Uebersehen des Nitsch hat diesen Artikel in der alten Auflage zweimal mit ganz geringer Veränderung stehen lassen, und der neue Bearbeiter, Gotth. Klopfer, hat vergessen, diesen doppelten Art. zu streichen.

Ein Zweiter gleiches Namens war ein Trojaner, von welchem das römische Geschlecht der Atier seinen Stammbaum ableitet, indem er mit Aeneas Troja verließ und sich unter ihm in Italien ansiedelte.

Virgil spricht bei Gelegenheit der Kampfspiele, welche Aeneas auf Sicilien hielt, von diesem Atys und seinen Nachkommen, V. 568:

„Atys hierauf" (d. h. folgte dem Sohn des Polytes), „von dem die lateinischen Atier stammen,
Atys der Kleine, des Knaben Julus geliebtester Knabe;"

und man glaubt, Virgil führe die Atier an, weil des Augustus Mutter, Atia, aus diesem Geschlechte war. Die Atier begründeten oder bewohnten die Stadt Aricia in Latium, am Fuße des Berges Albanus, vier Meilen von Rom, an der appischen Straße. Jetzt heißt die Stadt La Riza (sp. Larissa).

Atz hiegadze. (Mythol. der Lappländer.) Schutzgeist der Rennthiere und Beschützer gegen Feinde. Er ist einer ihrer ältesten und größten Götter, ein Diener der Allmacht, welcher den Donner personificirt, und als solcher Toraturos bodne, Donner des Himmels, heißt. Er kämpfte gegen die Feinde der Lappen, kehrte aber, wenn er diesen nicht schaden konnte, seinen Blitz gegen den Zauberer, der ihn beschworen. Ihm wurden so reiche Opfer gebracht, daß die Lappen dadurch verarmten.

Audros. (Nordische M.) Die heidnischen Polen und Schlesier verehrten ihn als einen Gott des Wassers, der Flüsse und des Meeres. Der

Namen ist durchaus nicht slavisch, und dürfte wohl eine starke Verstümmelung erlitten haben.

Audumla. (Skandinavische M.) Eine Kuh, in der Schöpfungslehre des Nordens eine wichtige Rolle spielend; sie ist gewissermaßen das gebärende Prinzip, und entstand, als das Eis in Ginnungagap nach der Erschaffung der Welt aufthaute. Diese Audumla beleckte die salzigen Eisfelsen, und leckte dadurch den ersten Menschen Bur daraus hervor; dieser erzeugte den Bör, welcher Odins Vater war. Diese Abstammung zeigt recht deutlich, daß unter Asen selbst im Alterthum nicht die eigentlichen Götter zu verstehen sind, wie auch bekannt ist, daß die Asen sterblich, alternd, nur durch Iduna's verjüngende Aepfel bei dauernder Jugendblüthe zu erhalten waren, und ihnen auch bestimmt war, bei Ragnarokr so unterzugehen, wie alle erschaffene Wesen.

Audur. (Skandinavische M.) Ein Sohn der dunkeln Not (die Nacht) und des Nagelfari (Luft oder Aether). Es ist unbekannt, in welcher Beziehung sein Name Audur (Stoff, Vorrath) zu der Lehre von der Weltschöpfung steht.

Auerbode. (Skandinavische M.) Eine Jetten- oder Riesenfrau, Gattin des Riesen Gimmer und Mutter der schönsten Jetten-Jungfrau, der Gerda oder Jerta, welche Freir zur Gemahlin wählte.

Auergelmer. (Skandinavische M.) Ein Stammvater oder Urahn der nordischen Eisriesen, Rhymthussen. Als Bör's Söhne das mächtige Geschlecht dieser alten Halbgötter, dieser riesigen Dämonen vertilgten, indem sie den Weltriesen Ymer tödteten und in seinem Blute die ganze Erde ertrank (auch hier Spuren einer Sündfluth), kam allein Bergelmer mit seinen Nachkommen in einem Boote davon (Noah und seine Söhne), und Auergelmer war dieses Bergelmer Großvater, und Thrudgelmers Vater.

Auge. (Griechische M.) Die Tochter des Königs zu Tegea in Arkadien, Aleos (des Aphidas Sohn) und der Tochter des Pereus, Neära. Auge war eine Priesterin der Minerva, doch schützte die Göttin sie nicht vor der siegenden Gewalt des Herkules; dieser, von einem Feldzuge gegen die Söhne des Hippokoon zurückkehrend, verweilte bei Aleos, und ließ Auge, als er weiter nach Stymphalos zog, in einem Zustande zurück, der sich nur zu bald durch ihre veränderten Formen verrieth. Ihr Vater, erzürnt, glaubte nicht, daß Herkules ihr Gewalt angethan, wie sie versicherte, und übergab sie seinem Freunde Nauplios (einem berühmten Seefahrer, welcher bei vielen ähnlichen Gelegenheiten eine große Rolle spielt), damit derselbe sie in's Meer werfe. Das schöne Weib erregte sein Mitleid, so daß er des Königs Auftrag nicht vollzog, sondern sie dem Könige Teuthras in Mysien brachte, der sie an Kindesstatt annahm. Vorher aber, auf der Landreise durch Arkadien bis zum Meere, war sie heimlich eines Knaben entbunden worden, welchen sie in dem Haine der Minerva, auf dem Berge Parthenios,

ausgesetzt, wo er von einer Hindin (nicht Hündin, wie Nitsch zweimal hinter einander hat) gesäugt, und so von Hirten gefunden wurde. Diese gaben ihm zum Andenken an die säugende Hirschkuh den Namen Telephos, von thelazein (säugen) und elaphos (die Hindin), und brachten das Kind zu ihrem Herrn, dem Könige Korythos, welcher es als sein eigenes erzog und zu einem Helden bildete. Telephos reiste, erwachsen, nach Mysien, um seine Mutter aufzusuchen, da fand er den König Teuthras in einen Krieg mit Idas, des Aphareus Sohn, verwickelt, und nahe daran, sein Reich zu verlieren, indem die fremden Schaaren dasselbe bereits ganz überschwemmt hatten. Telephos erschien mit seinen Begleitern dem Teuthras ein willkommener Gehülfe, und dieser versprach demselben, wenn er ihn von den ungebetenen Gästen befreite, die Hand seiner ältesten Tochter, nebst seinem Reiche zur Aussteuer. Telephos siegte, und Auge ward ihm als Braut zugeführt, doch weigerte sie sich durchaus, des viel jüngeren Mannes Gattin zu werden, und drohte noch in der Hochzeitnacht, ihn zu ermorden. Telephos, dadurch gereizt und aufgebracht, versuchte alles Mögliche, sie umzustimmen, doch vergeblich, ja die Götter schickten eine furchtbare Schlange ab, welche sich zwischen die Kämpfenden drängte; — doch nur Auge entsetzte sich, so daß sie ihr Schwert fallen ließ, welches nun Telephos ergriff, um sie zur Erfüllung seiner Wünsche zu zwingen, oder sie zu ermorden. Da rief Auge ihren Geliebten, den Herkules, um Hülfe an, und hierdurch entdeckte Telephos, daß seine Gattin seine Mutter war. Voll Freude, die lang Gesuchte gefunden zu haben, meldete er dieses dem Könige, welcher ihm für die verlorene Braut in seiner Tochter Argiope Ersatz bot, die denn nun nicht durch das Schwert zur Vollziehung der Ehe genöthigt zu werden brauchte.

Einige Abweichungen in der Fabel sind diese, daß durch die Verletzung des Heiligthums der jungfräulichen Göttin, der Minerva, in deren Hain Auge geboren und das Kind gelassen hatte, eine Pest über das Land kam, und nun das befragte Orakel erst den Fehltritt der Auge entdeckte, worauf diese sammt dem Kinde in einen Kasten gesperrt und in das Meer geworfen, aber an's Land getrieben und so glücklich gerettet worden sey; — daß ferner Teuthras sie nicht als Tochter, sondern als Gattin in sein Haus genommen habe. Das Obige jedoch ist das von den meisten Autoritäten Erwähnte, und deßhalb als das Richtigere anzusehen.

Augéas. (Griechische M.) König der Epeer und berühmt als einer der Argonauten, doch noch weit mehr bekannt durch den Herkules, der an seinem Stalle die Kräfte, welche Zeus ihm verliehen, versuchen mußte. Des Augeas oder Augias Abstammung ist sehr zweifelhaft, man gibt ihm Helios oder Sol oder Neptun und die berühmtesten Nymphen zu Aeltern, doch allgemeiner verbreitet ist die Angabe, nach welcher er ein Sohn des Phorbas, des ersten Beherrschers von Rhodos, und der Hyrmine ist. (Auch dieser Letzteren Abkunft ist zweifelhaft, indem sie bald des Dykteus, bald

des Epeus, bald des Neleus Tochter genannt wird.) Nach seinem Argonautenzuge ließ er sich in Elis nieder, und machte sich durch tausendfältige Bedrückungen seiner Unterthanen sehr verhaßt, beunruhigte seine Nachbarn, trieb ihre Heerden hinweg, beraubte die Durchreisenden, stahl dem Neleus ein Gespann trefflicher Pferde, welches dieser zum Wettrennen nach Elis schickte, begann einen Krieg wider die Pylier, welche sich unterstanden hatten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten 2c. 2c.

Herkules war durch des unbesonnenen Zeus Prahlerei mit der Geburt eines Helden aus dem Stamme des Gottes der Götter in die schmachvolle Dienstbarkeit des Eurystheus gekommen; dieser, Alles hervorsuchend, was er für unausführbar hielt, hatte dem Sohne der dreifachen Wundernacht auch unter Anderem aufgegeben, den Stall des Augeas zu reinigen. In diesem standen über 3000 Rinder, der größte Reichthum der damaligen Herrscher, welche man sich im Grunde nur als Gutsbesitzer denken muß, deren Armeen aus ihren bewaffneten Knechten und ihnen untergebenen Bauern zusammengesetzt waren. Es schien unmöglich, einen solchen Raum — mehr einen ummauerten Pferch, als einen Stall — in kurzer Zeit zu misten; Herkules kam zu dem Könige (welcher nach Pindars zehnter olympischer Hymne sein Gastfreund gewesen seyn muß, da dieser Dichter ihn einen Verräther des Gastrechts an Herkules nennt), und es wurde zwischen ihnen verabredet, daß um den Preis des zehnten Theiles der Rinder Herkules die Arbeit auszuführen habe; es scheint, als sey vom Augeas dieser Vertrag nur geschlossen, weil er dessen Vollziehung für unmöglich hielt, darum brach er denselben auch, als Herkules sich der Aufgabe dadurch entledigte, daß er die beiden Ströme Alpheus und Peneus durch die Stallungen hindurchleitete. Die Art, auf welche Herkules die Reinigung vornehmen sollte, war nicht bestimmt worden, daher konnte er sich auf den Richterspruch jedes vernünftigen Menschen berufen, und als Augeas seinen eigenen Sohn zum Schiedsrichter vorschlug, auch dieses eingehen, wie denn dieser Sohn Phyleus des Herakles Vertrauen auch nicht täuschte und ihm Recht gab, worauf Augeas, voll Zorn, Beide vertrieb und sie zwang, nach Dulichium zu fliehen. Herkules vollzog die letzten seiner Arbeiten, dann dachte er an Rache für all' die Unbilden, welche ihm angethan waren, und unter den, seinem Zorne Verfallenen befand sich auch der falsche Gastfreund, der Verräther Augeas. Er überzog ihn daher mit Krieg, mit einem Hülfsheer, das von Tirynth zu ihm stieß, und hoffte auf gewissen Sieg; allein Augeas hatte an Kteatos und Eurytos, zweien Söhnen des Neptun und der Molione (daher Molioniden genannt), nicht minder mächtige Hülfe. Diese Göttersöhne hatten ein jeder zwei Leiber, vier Arme und vier Beine, waren daher ungeheuer stark und machten dem Heere des Herakles den Sieg unmöglich. Da entschloß sich dieser zur List, er verbarg sich in einem Hinterhalt auf dem Isthmos von Korinth, und als die Brüder dahin kamen, um den Göttern

zu opfern, überfiel er dieselben und tödtete sie beide; nun griff er den verrätherischen König nochmals an, und entblößt von dem Beistande, den die Söhne seiner Schwester ihm geleistet, unterlag Augeas dem Alles besiegenden Helden und fand endlich den Tod von dessen Hand. Unermeßliche Schätze fielen dem Sieger zu, welche er jedoch nur anwendete, um die prächtigsten Kampfspiele, die olympischen, zu stiften. Das Reich selbst übergab der edelmüthige Krieger dem Sohne des Besiegten, Phyleus.

Augurium. (Römische M.) Eine Wahrsagung aus dem Fluge der Vögel, dann weiter ausgedehnt, aus vielen andern Zeichen am Himmel, aus den Wolken, dem Blitze, dem Donner; ferner bei den Vögeln nicht mehr allein aus ihrem Fluge, sondern auch aus ihrem Fressen, ihrem Gesang oder Geschrei, aus ihren Eingeweiden ꝛc. Man leitet das Entstehen dieser Art von Verkündigung des Willens der Götter von Numa Pompilius, nach Anderen schon von Romulus ab. Die Priester, denen das Geschäft der Wahrsagung oblag, hießen Auguren, waren hoch geehrt, wurden bei allen wichtigen Verhandlungen zu Rathe gezogen, konnten durch die Gewalt ihres Ansehens Senatsbeschlüsse rückgängig machen, indem sie die Worte alio die oder obnuntio aussprachen, wo dann das Volk um keinen Preis zur Ausführung der Sache zu bringen gewesen wäre, indessen die Worte aves addicunt Alles ermuthigten, die letzten Kräfte auch an die schlechteste, ungewisseste Unternehmung zu setzen. Die Augurenwürde sollte nur dem untadelhaften Manne verliehen werden, doch besaß er dieselbe einmal, so machten ihn auch Verbrechen ihrer nicht verlustig, weil er ein Heiliger in den Augen des Volkes schien, und diesem vielköpfigen Dämon geschmeichelt werden mußte. Die Feldherren, die Heere, die Kaiser hatten eigene Auguren, welche sie begleiteten, die Colonien hatten ganze Auguren-Collegien. Das Verfahren der Auguren beim Wahrsagen war überall dasselbe: in einem eigenen priesterlichen Ornate verfügte der Augur sich auf den einmal bestimmten Augurenplatz, theilte mit seinem Stabe (lituus) den Himmel (templum) in vier Theile, vor sich, hinter sich, zur Rechten und zur Linken, und betrachtete nach vorherigem Opfer und Gebete schweigend den Himmel, und die Zeichen, welche er wahrnahm, deutete er nach seiner politischen Ansicht.

Augutorrah Rhade Schaista. (Indische M.) Das heißt, die achtzehn Bücher göttlicher Worte; es ist eine Auslegung, Interpretation der heiligen Bücher der Indier; die Veda's, welche dieses Werk commentirt, sind ungefähr 3000 Jahre vor Chr. Geb. geschrieben, Augutorrah ꝛc. etwa 1500 Jahre später, und was jene einfach erzählen, umweben diese mit den buntesten Allegorien.

Aul. (Skandinavische M.) Ein jedes Volk malt sich das Paradies nach seinen Sitten aus; — der Grönländer findet daselbst guten Fischfang und Seehunde in Menge, der Nordamerikaner treffliche Jagd und Feinde

zum Skalpiren, der Muhamedaner schöne, reizende Houris, der nordische Held zwar auch diese Letzteren in den holden Walküren, allein eine gute Tafel und ein guter Trunk mußte ihn zum Genusse stärken, und darum fließt in Walhalla, dem skandinavischen Paradiese (wenn man es so nennen darf), ein köstliches Getränk, Aul, der süßeste, kräftigste Meth, welchen die Heroen in Asgard mit den Göttern täglich im reichsten Maaße trinken; obwohl dieß nun nicht wenig seyn mag, was alle Helden der Erde täglich zu sich nehmen, so hat die Ziege, welche sich von dem Baume Lerad nährt, dessen doch so überflüssig, daß er immerfort aus ihrem Euter strömt und die Einheriar niemals Mangel leiden.

Aulestes. (Römische M.) König der Tyrrhener (in Italien). Als Aeneas dort gelandet war und der Befestigung seines neuen Reiches nur des Turnus unaufhörliche Kriege im Wege waren, schloß Aulestes sich an den Trojaner; doch mußte er seine Bereitwilligkeit, dem Fremdling zu helfen, mit dem Leben büßen, denn bei den Opfern, nach dem beschwornen Bündnisse, überfiel Turnus die Feinde, und

„Jetzo sprengt Messapus, den Bund zu zerreißen, begierig
„Auf den Tyrrhener König, im Königsschmuck, den Aulestes,
„Drohend zu Roß, und schreckt ihn hinweg; der stürzt im Entweichen
„Ueber die hinten erthürmten Altär', elendig, und taumelt
„Nieder auf Schultern und Haupt; da fleucht mit der Lanze Messapus
„Glühend hinzu und durchbohrt mit dem balkenähnlichen Speer ihn
„Oben herab von dem Pferd, wie viel er auch bat, und sagte:
„Dieß traf! ziemender fiel dieß Opfer den mächtigen Göttern."

(Aeneis XII. 289 ff.)

Auletes. Der Flötenspieler, besonders ein solcher, der Feierlichkeiten und Feste durch sein Spiel verherrlichte; er durfte an den Gastmahlen unentgeldlich Antheil nehmen, daher das Sprüchwort: eines Flötenspielers Leben führen, nichts heißt als: überall zechfrei seyn.

Aulis. (Griechische M.) Eine der Praxidiken oder Rachegöttinnen, welche auch von den Böotiern zu Haliartos verehrt wurde. Sie war die Tochter des ältesten Königs, welchen die fabelhafte Geschichte Griechenlands nennt, des Erbauers von Eleusis, Ogyges und der Thebe, einer Tochter des Jupiter und der Jodame. Die Stadt Aulis, bei welcher die Opferung der Iphigenia vor sich gehen sollte, hatte von dieser jungfräulichen Göttin den Namen.

Aulonios. (Griechische M.) Von einem kleinen Tempel, welchen Asklepios zu Aulone in Messenien hatte, bekam der genannte Gott den obigen Beinamen.

Auloon. (Griechische M.) Sohn eines griechischen Helden, des Thesimenes, und nicht minder heldenhaft als dieser, daher ihm, wie andern berühmten Kriegern und Heerführern, in Lakonien ein Altar erbaut wurde.

Aulruna. (Skandinavische M.) Eine Heldenjungfrau, eines norwegischen Königs Tochter, nach ihrem Tode unter die Walküren aufgenommen.

Aundlung. (Skandinavische M.) Die Kosmogonie der alten nordischen Völker nimmt einen dreifachen, über einander gelegenen Himmel an; der unterste, in welchem sich die Götter und die Helden bis zu dem Untergange der Welt aufhalten, heißt Asgard; der zweite ist Aundlung, in welchem die Asen, so viel ihrer den furchtbaren Kampf mit den Söhnen Muspelheims überdauern, nach dem Ragnarokr wohnen werden, und Gimle ist der dritte eigentliche Himmel (oder vielmehr der Prachtpallast in demselben, denn dieser dritte Himmel selbst heißt Vidblainn). Dort ist der Wohnsitz der Seeligen, und dort werden sich nach dem Weltende alle Freunde der Götter, alle Mitkämpfer derselben und alle edeln Frauen und Jungfrauen versammeln zu ewigen, nie versiegenden Freuden.

Aunus. (Römische M.) Ein Ligurer, dessen Sohn (nicht er selbst, wie Nitsch hat) von der Heldin Kamilla angegriffen wurde, als Aeneas sich sein Reich zu erobern suchte, wie es ihm vom Schicksal bestimmt war. Gleich der punischen Treue später, muß damals die ligurische berüchtigt gewesen seyn, denn Virgil erzählt, Aen. XI. 699:

„Jetzo gerieth auf sie des Apenninen Bewohners
„Aunus streitbarer Sohn, stand, zagte dem plötzlichen Anblick,
„Nicht der Ligurer Letzter, so lang ihm Täuschung vergönnt war.
„Als er nun sah, daß er weder durch Lauf dem Kampf zu entrinnen,
„Noch die drängende Fürstin von sich zu entfernen vermöge,
„Rüstet er sich zum Betrug, und spricht mit verschlagener Arglist:
„Was so Besonderes ist's, wenn, ein Weib, dem tapferen Rosse
„Du dich vertraust? So begieb dich der Flucht und auf ebenem Boden,
„Wag's in der Nähe mit mir, und gürte dich eilends zum Fußkampf,
„Daß du erkennst, wem Ehre das windige Prahlen bereite!
„Sprach's, doch jene, voll Zorn, entbrannt von heftigen Schmerzen,
„Gibt der Gefährtin das Pferd, und stellt sich in ähnlicher Rüstung,
„Furchtlos, nackt das Schwert und mit leerem Schilde, zum Fußkampf.
„Aber den Sieg des Betrugs sich verkündigend, sprenget der Jüngling
„Ohne Verzug und flüchtig hinweg mit gewendetem Zügel,
„Und mit stachligem Sporn den Galoppschlag des Renners beeilend.
„Ligurer Wicht, der vergebens so trotzig und stolz sich gebrüstet,
„Fruchtlos täuschend versuchst du die Künste der Heimath,
„Siehe, dich bringt nicht rettend die List zum trüglichen Aunus.
„Also sagte die Heldin, und lief mit geflügelten Sohlen
„Feurig dem Rosse voran und fiel ihm vorn in die Zügel,
„Trat zum Kampf und verübte die Strafe im feindlichen Blute."

Aura. (Griechische M.) Eine Gefährtin der Diana, die Tochter des arkadischen Königs Lelas und der Nymphe Periböa; sie war so schnellfüßig,

daß kein Thier des Feldes ihr entging, sie holte den Hirsch und das Reh im schnellsten Fluge ein. Bakchos liebte das schöne Mädchen, ward aber spröde zurückgewiesen; ihm half Venus, indem sie Aura durch einen Traum so lüstern machte, daß diese den jungen Gott gern in ihre Arme nahm, der sie denn auch mit einem holden Zwillingspaar beschenkte; hierüber ward die Unglückliche rasend, fraß eines ihrer Kinder im Wahnsinn auf und stürzte sich dann in das Meer.

Einer der vielen Hunde des Aktäon führte denselben Namen.

Auriga. (Römische M.) Ein Fuhrmann überhaupt, dann vorzüglich derjenige, welcher bei den Wettrennen mit der Biga oder Quadriga die Rosse lenkte; sie unterschieden sich durch die Farbe ihrer Kleider sowohl, als durch die Binden, mit denen sie die Beine und die Schenkel umwickelt hatten. Nach diesen benannten sich unter dem Publikum die Parteien, welche sich für oder wider sie bildeten; diese geriethen fast immer in thätliche Streitigkeiten, welche oft dahin ausarteten, daß viel Menschen dabei ihr Leben verloren, wie in Byzanz unter Justinian 40,000 Bürger auf dem Platze blieben. In Griechenland war der Wettkampf eine Ehre, und der Sieg die höchste Ehre, in Rom eine Schande; man überließ den Wettkampf den Sklaven, den Fechtern; so auch mit dem Wettrennen, doch späterhin nahmen auch Freie, ja selbst Kaiser Antheil an dem letzten, dem Wettfahren.

Unter den Sternbildern des nördlichen Himmels heißt eines Auriga, der Fuhrmann; dieß soll der attische König Erichthonios seyn, welcher sich um Erfindung der Fuhrwerke verdient gemacht. Der Fuhrmann steht zum Theil in der Milchstraße, ostwärts vom Pegasus, nordwärts zwischen Stier und Zwillingen, senkrecht über Orion. Er wird abgebildet als ein knieender Mann, der in der einen Hand Steigbügel und Zaum trägt, mit der andern eine alte und zwei junge Ziegen auf dem Rücken hält. Das Sternbild zählt 66 Sterne, unter denen einer erster Größe, fast der glänzendste am ganzen Himmel, ist, die Capella genannt, weil er dort steht, wo die Ziege auf dem Rücken des Fuhrmanns sich befindet. (S. Fig. 2 Taf. IX.) Der Stern heißt Arabisch Alkajoth, steht nahe an der Milchstraße, und nimmt die Spitze eines fast gleichschenkligen Dreiecks ein, dessen Basis der Polarstern und der Stern Schedir in der Kassiopeia bilden. Ein Stern zweiter Größe steht an der Schulter des Fuhrmanns, ein kleines Sternhäufchen, ε, η und ζ in einem länglichen Dreieck, bezeichnet die Ziegen; der Stern γ, zweiter Größe, am Fuße des Fuhrmanns, ist zugleich die Spitze des nördlichen Hornes des Stiers.

Aurigena. (Griechische M.) Der Goldgeborne; ein Beinamen des Perseus, weil derselbe durch einen goldenen Regen (in dessen Gestalt Jupiter die schöne gefangene Danae besuchte) erzeugt worden ist.

Aurinia oder Alrina. (Skandinavische M.) Nach Tacitus gab es in Deutschland eine weise, hoch und göttlich verehrte Frau, Aurinia,

welche bei allen Unternehmungen um Rath gefragt, deren Aussprüche wie Orakel betrachtet wurden. Es ist jedoch zu vermuthen, daß der Römer — in Allem, was nicht sein Vaterland betraf, sehr oberflächlich unterrichtet — Gattung und Individuum mit einander verwechselt habe, und daß Aurinia oder Alrinia nicht die, sondern eine genannt werden müsse, indem ziemlich gewiß ist, daß die Deutschen viele sogenannte weise Frauen, Alrunen, hatten, welche alle zwar nicht göttlich, doch gar hoch geachtet und geehrt wurden, wie denn noch jetzt das ganze weibliche Geschlecht nirgends mehr wahrhafter Ehre genießt, als unter den Deutschen, da Franzosen nur galant, Spanier und Italiener nur lüstern, aber nicht ehrerbietig gegen dieselben sind. Vergl. Alrunen.

Auriphite oder Aurophite. (Griechische M.) Die Gattin eines griechischen Königs, des Okitos, welcher mit ihr einen Sohn, den Kyknos (Cycnus), erzeugte, der zu dem berühmten trojanischen Kriege mit zwölf lang geschnäbelten Schiffen ging.

Aur Köngur. (Skandinavische M.) Der König der Pfeile; ein ehrender Beinamen des Asengottes Häner, von seiner außerordentlichen Geschicklichkeit im Pfeilschießen.

Aurmt. (Skandinavische M.) Einer von den Strömen Eliwagar, die Weltströme, welche in ihrer Mitte den Giftstrom einschlossen, der, sobald er erhärtete, zu Eis ward, das durch Befruchtung einiger Feuerfunken aus Muspelheim den Eisriesen Ymmer gebar.

Aurora. (Griechische M.) Dieß ist der lateinische Namen für die Göttin, welche die Griechen Eos nennen (s. d.).

Auschend. (Nordische M.) Eine Gottheit der alten Preußen und Litthauer, welche wenig mehr bekannt ist, von der man aber glaubt, sie sey von den Kranken um Hülfe angerufen worden.

Ausen. Gothische Halbgötter. Wahrscheinlich ist das Wort nur eine Alliteration von Asen.

Auska. (Slavische M.) Eine Göttin, welche zu dem Gefolge des Donnergottes Perun oder Perkun gehört. (Pierun heißt polnisch der Donner, Pierun tschas, das Donnerwetter.) Sie personificirt die Morgen- und Abendröthe, und bildet mit Betschlea, der Dämmerung, und Breksta, der Nacht, den vierundzwanzigstündigen Zeitraum, welchen wir Tag nennen.

Auson. (Römische M.) Wahrscheinlich eine Dichtung der Römer, daher auch dieser Sohn des Ulysses und der Kirke (Circe) oder der Kalypso unter röm. M. aufgeführt ist. Er soll der Stammvater des italischen Volkes der Ausonen gewesen seyn und ihm den Namen gegeben haben.

Auspicium. (Römische M.) Ein Theil der Vorherverkündigungen der Auguren, nämlich derjenige, welcher aus dem Fluge, dem Fressen, dem Geschrei der Vögel entnommen war, indem man sowohl die glücklichen von den unglückbedeutenden schied, als auch bei einer Gattung derselben

auf glückliche oder unglückliche Zeichen sah. So war bei den Griechen die rechte Seite (bei dem Augurium), bei den Römern hingegen die linke Seite die glückliche; bei beiden jedoch war es dieselbe Himmelsgegend, nämlich der Osten; dieß kam daher, daß die griechischen Auguren mit dem Gesichte nach Norden, die römischen aber nach Süden sahen, wenn sie das Templum absteckten; so erschien den letzteren Osten links, wie den Griechen rechts. Eine Unzahl verschiedener Zeichen machte das Auspicium und Augurium im Allgemeinen zu einem förmlichen Studium. (S. Augurium.)

Auspicium peremne. (Römische M.) Dieß waren Auspicien, die die Römer hielten, wenn sie über ein Gewässer gingen, welches eine gewisse Heiligkeit hatte; die Magistratspersonen gaben z. B. auf Alles Achtung, was ihnen begegnete, wenn sie, nach dem Marsfeld gehend, über den petronischen Bach kamen.

Auspicium viale. (Römische M.) So hieß das böse Zeichen, wenn dem Wanderer ein Wieselchen über den Weg lief. Die schlimme Vorbedeutung hob sich auf, wenn dem Wanderer entweder ein zweites Wieselchen begegnete, oder er selbst drei Steine über den Weg warf.

Ausschweyt. Einer der zwölf Götter der alten Preußen und Litthauer, welchen sie bei einer schlechten Aernte um Hülfe anriefen, damit er bei den übrigen Göttern Fürbitte einlege und diese einem Jeden sein täglich Brod geben möchten.

Auster. (Griechische M.) Dieß ist der lateinische Namen für Notos, Südwind; einer der vier Hauptwinde; ein Sohn der Aurora und des Asträos. Er weht von Süden, ist warm und bringt häufig Regen, darum wird er gewöhnlich mit umgestürztem Kruge, sonst, seiner Wärme wegen, nur leicht bekleidet und jugendlich dargestellt. Die Fig. zu dem Art. Notos zeigt denselben, wie er am Thurm der Winde in Athen abgebildet war. Die Schilderung, welche Ovid von ihm macht, ist durchaus falsch und gewiß nicht griechischen Ursprungs; diese lautet:

„Notus allein wird gesandt und mit triefenden Schwingen erfleucht er,
„Sein scheuseliges Haupt pechschwarz in Dunkel gehüllet;
„Schwarz von Güssen der Bart, den greisenden Haaren entströmt Fluth,
„Nebel umlagern die Stirn, ihm thaut's vom Gefieder und Busen,
„Und wie in breiter Hand abhängende Wolken er drückte,
„Donnert es."

An dem Monument des Andronikos an dem Thurm der Winde ist auch nichts von einem Greise zu sehen, wie Ovid hier angibt; es sind daran vier Männer- und vier Jünglings-Gestalten, und zu diesen letzteren gehört Notos oder Auster.

Austre. (Skandinavische M.) Die Kosmogonie der nordischen Völker lehrt, daß das sichtbare Himmelsgewölbe (nicht der Himmel, den sie selbst im Namen nicht mit dem oberen, blauen Luftraum verwechseln, wie

wir) aus der Hirnschale des Riesen Ymmer bestehe; um dieses ungeheure Dach zu tragen, bedurfte es gar starker Leute, und das waren die mächtigen Zwerge Austre, Südre, Nordre, Westre (Osten, Süden, Norden, Westen); diese riesigen Zwerge — man muß sie sich nicht klein, sondern nur zwergartig ungestaltet denken — werden von einem Zwergkönige Windälf (Windelfe) beherrscht, welcher einem Jeden sein Geschäft anweist; dieses besteht in abwechselndem Blasen, und daraus wiederum entsteht der Wind, der seiner Richtung nach von einem dieser Zwerge benannt wird.

Ausweikis. Ein Gott der alten heidnischen Preußen; er war ihr Aeskulap, er spendete Gesundheit, half Kranken und Gebrechlichen.

Authesion. (Griechische M.) Ein Sohn des Tissamenes, welch' letzteren, den Sohn des Thersander und der Demonassa, den Enkel des Polynikes, man nicht mit dem Sohne des Orest und der Hermione verwechseln darf. Authesion, von Oedipus abstammend, mußte die Gegend von Theben verlassen, weil man dort das ganze Geschlecht des unglücklichen Gatten seiner eigenen Mutter verabscheute; er ging nach Doris zu den Herakliden und verband sich mit diesen. Ihm ward ein Sohn und eine Tochter geboren; der erste, Theras, machte sich durch die Bevölkerung und Regierung der nach ihm benannten Insel Theras berühmt, und scheint zu den edelsten Männern der mythischen Geschichte Griechenlands gezählt werden zu müssen, denn er nahm sich höchst uneigennützig und mit Aufopferung aller seiner Kräfte der Kinder des Herakliden Kresphontes gegen den Polyphontes, seinen bösen Bruder, an, und suchte mit Vatertreue zu retten, was zu retten war. Authesions Tochter hieß Argia; sie ward des Herakliden Aristodemos Gattin, und gebar ihm den Eurysthenes und den Prokles, Stammväter der beiden Dynastien in Sparta.

Authokos. (Griechische M.) Ein Sohn der schönen und muthigen Kyrene, welche Apollo vom Berge Pelion entführte und nach Libyen brachte, woselbst ihr zu Ehren die Stadt Kyrene gegründet und benannt wurde. Dieser Authokos soll sich mit seinen Brüdern nach Thessalien begeben haben, um seines Großvaters Hypseus Reich anzutreten; allein erstens ist es zweifelhaft, ob Hypseus sein Großvater war, indem man bald diesen, bald den Peneus als Vater der löwenmuthigen Kyrene angibt; zweitens, wenn er ihr Vater war, ist er nicht König in Thessalien gewesen, sondern er war der Sohn des Peneus, und ließ sich später, seine Tochter suchend, selbst in der fruchtbaren und reizenden Gegend von Kyrene nieder, welche durch den Beherrscher derselben, Eurypylos (Sohn des Neptun und der Plejade Kelano), der Kyrene geschenkt worden war als Preis für den Heldenmuth, mit welchem sie einen gewaltigen, der Gegend hoch gefährlichen Löwen erlegt hatte. Authokos wird auch Autuchos genannt.

Autochthonen. (Griechische M.) Erdgeborne; allgemeiner Namen der Urbewohner eines jeden Landes, derjenigen, von welchen man nicht die

Herüberkunft aus einem andern Lande nachweisen konnte; vorzugsweise nannten die Arkadier sich so, als Söhne der Erde, als Proseleniten; auch die Athener machten Ansprüche auf diesen Titel.

Autolaos. (Griechische M.) Ein Sohn des Stammhelden der Arkadier, des Königs Arkas, von einer Nymphe. Er war ein tüchtiger Jäger, durchstrich die telphusischen Felder und fand dort den Sohn des Apollo, den Aeskulap, von Schlangen umspielt; an dem Scheine, der sein Haupt umgab, erkannte er ihn für einen Göttersohn und nahm ihn auf, und wandte allen Fleiß auf seine Erziehung, bis er ihn späterhin dem weisen Centauren Chiron übergab.

Autoleon. (Griechische M.) König von Krotone in Unteritalien, oder, was damals einerlei war, der Anführer ihrer Heeresmacht. Ein Krieg, den die Lokrer, ein altes Stammvolk Griechenlands, gegen die Krotoniaten hatten, machte ihn bekannt. Die Lokrer hielten nämlich den Ajax Oileus (welcher vor Troja in der Raserei geblieben war) für den ersten Heroen ihrer Nation, und deßhalb ließen sie in der Mitte ihrer Schlacht-Ordnung stets einen Platz für diesen Helden offen. Bei dem angeführten Kriege war dieß nicht minder der Fall, und Autoleon, den Aberglauben verachtend, wollte die Schwäche, die sich dadurch in der Stellung der Feinde ergab, benutzen und hier einzudringen versuchen; allein ein entsetzliches Gespenst, und, wie es scheint, ein körperliches, hielt ihn davon ab, denn er ward schwer in der Hüfte verwundet, und die Verletzung heilte jahrelang nicht, bis er, damals auf der Insel Leuke, dem Ajax ein Opfer gebracht.

Autolykos. (Griechische M.) Ein berüchtigter Räuber, am Parnaß wohnend. Weil er ein arger Dieb war, auch in der Kunst des falsch Schwörens und aller möglichen Betrügereien es für jene Zeit zu einer seltenen Fertigkeit gebracht hatte, Merkur aber gleichfalls in diesen Eigenschaften glänzte, so hielt man den Gott für seinen Vater, und er machte in der That diesem vermeinten Vater alle Ehre. Besonders bekannt wurde er durch Sisyphos, dem er seine Schafheerden hinwegtrieb; da derselbe die Thiere jedoch an den Füßen bezeichnet, so erkannte er sie wieder, holte sie zurück und der Räuber mußte leiden, daß Sisyphos sich bei ihm förmlich einquartierte, sich seines Eigenthums bediente, als ob es ihm selbst gehöre, und auch mit seiner Tochter Antiklia oder Eurykleia so vertraut als immer möglich wurde. Die Frucht dieser Liebe war Ulysses. Autolykos Tochter ward dann mit Laertes von Ithaka vermählt (daher dieser für den Vater des Ulysses gilt), und dort besuchte Autolykos seine Tochter, welche ihm den neugebornen Knaben auf den Schooß legte, ihn bittend, demselben einen Namen zu geben; er hieß denselben Odysseus, weil, wie er sagte, ihn Jedermann hassen würde.

Die Nachrichten über diesen Räuber sind sehr verschieden; so gibt man ihm statt des Merkur theils andere Väter, theils aber bei dem Merkur

verschiedene Mütter, z. B. die Tochter des Dädalion Philonis, welche auch Chione genannt wird, und mit Merkur sowohl, als mit Apollo denselben Abend zusammenkam, und darauf dem ersteren den Autolykos, dem Musengott aber den Philammon gebar. Diana erlegte sie, weil sie sich für schöner hielt, als diese Göttin. Auch Telampe, Lucifers Tochter, gilt für seine Mutter. Welche es nun auch sey, viel Freude erlebte sie an dem Erzschelm nicht. Ob er die Argonautenfahrt mitgemacht, ist ungewiß, da der dort genannte Autolykos der Sohn des Deimachos war; doch nicht bezweifelt werden seine übrigen Unternehmungen, unter denen die Beraubung des Eurytos, dem er seine Rinderheerden stahl, und die Plünderung des Amyntor, dessen Haus er völlig ausleerte, und wobei er den berühmten ledernen Helm, der nachher dem Meriones zufiel, erhalten hat, die bekanntesten sind. Außer der angeführten Tochter wird ihm noch Alkimede oder Polymede, Jasons Mutter, und der ebenfalls rühmlichst erwähnte Räuber Sinon zugeschrieben.

Es gab noch einen zweiten Autolykos, welcher des Erichthonios Sohn, also Vulkans Enkel seyn soll. Von dem Vater weiß man, daß er, ohne Zuthun eines Weibes, aus der Erde entstand, von dem Sohne ist weiter nichts bekannt.

Autolyte. (Griechische M.) Die Frau eines Bürgers aus Metapontum, welcher die unglückliche, mit ihren beiden, vom Neptun empfangenen, Söhnen verstoßene Arne aufnahm. Eifersucht reizte die Autolyte zu wiederholten Ungerechtigkeiten, so daß endlich der Arne Kinder, Böotos und der dritte Aeolus, sie schlugen, und sich dann wegen dieses Verbrechens flüchtig machten.

Automate. (Griechische M.) Eine Tochter des Danaos, welche ihren Gatten Busiris in der Brautnacht tödtete. Nach Anderen war sie schon mit dem Sohne des Archäeus (welcher sich anfangs im Peloponnes, dann aber nach des Aeolus Tode in Thessalien, in Phthiotis, niederließ), mit Architeles vermählt, als die furchtbare Mordnacht den fünfzig Söhnen des Aegyptos das Leben raubte.

Automatia. (Griechische M.) Ein Beinamen der Fortuna, welcher zu Ehren Timoleon zu Syrakus nach der Vertreibung der Tyrannen einen Tempel baute, um, bescheiden, nicht sich, sondern ihr das Verdienst zuzueignen.

Automedon. (Griechische M.) Ein Sohn des Diores (des Sohnes von Amarynkeus, Königs von Bupraſion), welcher mit zehn Schiffen der Epeer vor Troja ging. Er scheint Wagenführer des Achilleus geworden, und zugleich der Vertraute des Patroklos gewesen zu seyn, Il. XVI. 146:

„Aber Automedon hieß er in Eil' anschirren die Rosse,
„Ihn, den trautesten Freund nach dem Schlachteinbrecher Achilleus,
„Der ihm bewahrt war vor allen, im Kampf zu bestehen den Hohnruf;"

rc. rc. Schon hier wird er als ein Tapferer bezeichnet, noch mehr charakterisirt ihn aber als Helden sein Kampf mit dem Aretos und sein kühnes

Hervortreten bei der Stürmung der Feste Ilion; dort ist er schon in eines andern Fürsten Dienste getreten, und Virgil nennt ihn den Rosselenker und Knappen des Odysseus, nicht, wie der alte Hederich, und wörtlich ihm folgend Nitsch an derselben Stelle, Aen. II. 476, angibt, des Pyrrhos Waffenträger.

Automedusa. (Griechische M.) Eine Enkelin des Pelops von der Megara, deren Sohn Alkathoos war. Dieser, mit Pyrys vermählt, erzeugte die Automedusa, welche von Iphikles, dem Haibbruder des Herkules, geliebt wurde. Der aus dieser Verbindung hervorgehende Sproß hieß Jolaus, und ward der beständige und untrennbare Gefährte des eben genannten Helden.

Automenes. (Griechische M.) Einer der letzten Herakliden (Nachkommen des Herakles), ein Sohn des Telestes. Er war König von Korinth und wurde entweder abgesetzt oder starb noch im Besitz des Thrones (ungewiß); doch nachdem er denselben lebend oder todt verlassen, wurden an die Stelle eines Herrschers von den Bürgern jährlich Prytanen, oberste Magistratspersonen, gewählt.

Autonoe. (Griechische M.) Die Tochter des berühmten phönizischen Königs Kadmos, welcher aus Aegypten über Kleinasien nach Griechenland kam, und nicht wenig zur Bildung der rohen Völker daselbst beitrug. Autonoe vermählte sich mit Aristäos und ward durch ihn Mutter des Polydoros und des Aktäon. Des unglücklichen Pentheus Ende soll sie in bakchantischer Raserei herbeigeführt haben, indem sie ihn, für einen wilden Eber haltend, mit ihren Gefährtinnen überfiel und zerriß.

Denselben Namen führt eine der Danaiden sowohl, als eine der Nereiden; ferner eine Dienerin der Penelope; auch des Kepheus und der Kassiopeia Tochter, welche bei Mantua begraben seyn soll (woselbst man ihr Grabmal entdeckt haben will), und des Pereus Tochter, Geliebte des Herkules und von ihm Mutter des Palämon, hießen eben so.

Autonoos. (Griechische M.) Namen zweier Helden des trojanischen Krieges, deren einer, auf Seite der Griechen, von Hektor, der andere aber, zu den Troern gehörig, von Patroklos erlegt wurde.

Autuchos. S. Authokos.

Auxesia. (Griechische M.) Die Spenderin der Feldfrüchte, eine Heilige — wenn man sie nicht eine Göttin nennen will — welche mit einer Freundin Damia, beide aus Kreta gebürtig, nach Trözene kamen und daselbst in einem Volksaufstande gesteinigt wurden. Eine Hungersnoth überzog darauf Attika, welche nicht aufhörte, bis man auf des Orakels Befehl diesen Jungfrauen zwei Bildsäulen, und zwar aus feinem Oelbaumholze, setzte und ihnen auch ein eigenes Fest, die Lithobolien, stiftete. Die Athener wollten diese Bilder in ihre Stadt bringen, es wurden daher Stricke darum geschlungen und sie (da sie von Holz waren, konnte dieß ohne Gefahr für die Kunstwerke geschehen) umgerissen; — da fielen diese Statüen vor den Athenern auf die Kniee, und liegen seit der Zeit so.

Herodot sagt, Terpsichore 86: „Ich glaube das zwar nicht, vielleicht aber glaubt es ein Anderer.“

Auxilium. (Römische M.) Einer von den vielen, in Rom verehrten, abstracten Begriffen, Eigenschaften, Tugenden ꝛc., die Hülfe; es ist nicht bekannt, ob diese vergötterte Tugend Bildsäulen gehabt oder nicht.

Auxo. (Griechische M.) In den ältesten Zeiten kannte man nur zwei, und zwar streng und ernst bekleidete Grazien: Auxo und, die andere derselben, Hegemone. — Auch eine der Horen, Tochter des Jupiter und der Themis, führte den Namen Auxo; die andern hießen Dike, Eurynome, Irene, Thallo, Karpo und Karia.

Auxtheias Wisagist. (Slavische M.) Ein völlig unbekannter, dem frühesten Heidenthume der Polen und Schlesier angehöriger Gott, von welchem man vermuthet, daß er das höchste Wesen, den obersten Lenker der Dinge bedeutet habe.

Ava. (Biblisch.) Ein Götze, im alten Testament mehrere Male mit dem Ana genannt, und von den Bewohnern von Sepharwaim verehrt. Es ist wahrscheinlich, daß er mit dem Adramelech eins ist.

Avaddon. (Talmudistische M.) Die Wohnung im untersten Raume der Hölle; alle Unreinigkeit, welche die Hölle in sich aufnimmt und an sich zieht, fällt dort hinunter; das Gift der Schlange, welche sich mit der Eva vermischt hat, liegt daselbst, und die unreinen Seelen sind dahin verwiesen.

Avadoutos (Indische M.) sind indische Fakirs, welche, fast ganz nackend an den Flüssen umher liegend, für heilig gehalten werden. Man bringt ihnen Lebensmittel im Ueberfluß, indem, was ihnen gegeben, als den Göttern geopfert angesehen wird. Fehlt es ihnen an irgend etwas, so gehen sie in das nächste Haus, strecken die Hand aus, und alsbald wird jeder ihrer Wünsche befriedigt; — eine bequeme Einrichtung.

Avanc. (Nordische [brittische] M.) Nach den Sagen der Insularvölker des Nordmeeres hieß so ein ungeheures Wasserthier, welches die Sündfluth veranlaßte; als der mächtige Riese Fu dasselbe aus dem Meere herauszog, machte er damit den überschwemmenden Fluthen ein Ende.

Avantüre. Bei den schwäbischen Minnesängern galt die Avantüre für eine zehnte Muse, welche sie anriefen, wenn sie Helden- oder romantische Gedichte machen wollten. Sie war eine allegorische Person, vermuthlich den Provenzalen entlehnt, wie auch das Wort schon verräth, und sie war es, welche den Ariost zu seinem Orlando hinriß, und Wieland zum Oberon begeisterte.

Avatar. (Indische M.) Die Verkörperung, das Niedersteigen irgend eines Gottes in der Gestalt eines erdgebornen Wesens, nicht bloß in der eines Menschen. Vorzugsweise heißen die zehn Verkörperungen des Wischnu so.

Aventia. (Mythol. der alten Gallier.) Eine uns durchaus nicht näher bekannte Gottheit, deren nur auf Inschriften in der Nähe des alten

Aventikum häufig erwähnt wird. Sie war ohne Zweifel die Schutzgöttin dieser Stadt, des jetzigen Avenche.

Aventina. (Römische M.) Von einem Tempel auf dem höchsten Gipfel des Mons Aventinus hatte Diana den obigen Beinamen. Der Tempel war nach dem ersten Bündniß zwischen den Römern und Lateinern unter Servius Tullius auf gemeinschaftliche Kosten erbaut worden. Livius erzählt, daß in diesem Dianen-Tempel nicht, wie sonst gewöhnlich, lauter Hirschgeweihe zur Befestigung der kostbaren Decken, mit denen das Sanctuarium behangen war, sondern statt deren Kuhhörner gebraucht wurden. Die Veranlassung hierzu sey folgende gewesen: Von einer sehr schönen, wilden Kuh, welche die Sabiner gefangen, hatte das Orakel gesagt, wer dieselbe der Diana opfern würde, dessen Nation solle die Oberherrschaft erlangen. Die Sabiner führten nun das edle Thier auf den Berg Aventinus, und schon war ihr Oberpriester im Begriff, das Opfer zu verrichten, als der römische Oberpriester ihn erinnerte, daß es unschicklich und der Göttin unangenehm sey, wenn er die Kuh opfere, ohne sich vorher in der Tiber gewaschen zu haben. Der bethörte Sabiner ging, und der Römer opferte das Thier, so seiner Nation die Oberherrschaft zu versichern hoffend. **Alexander Donatus, Roma, veter. et recent. cap. XIII.**

Aventinus. (Römische M.) Ein Sohn des Herkules und der Rhea, von welchem uns Virgil, Aeneide VII. 655 ff., erzählt:

„Drauf erscheint im Gefild Aventinus der Schöne, des schönen
„Herkules Sohn, mit siegenden Rossen und Palmen umwund'nem
„Wagen prunkt er einher, das Zeichen des Vaters im Schilde,
„Jene mit hundert Köpfen von Schlangen umwimmelte Hydra.
„Ihn empfing aus des Gottes Umarmung die Priesterin Rhea,
„Und gebar im Walde des aventinischen Hügels
„Heimlich den Sohn an die Luft, nachdem der tirynthische Sieger,
„Der den Gerion erschlug, die laurentischen Felder erreichte,
„Badend in dem tyrrhenischen Strom die iberischen Kühe."

Aventinus war auf des Turnus Seite, seine Schaar führte Wurfspieße und mit Stacheln besetzte Speere und längliche Dolche; er selbst trug eine Löwenhaut als Panzer, deren Mähne ihn umflatterte, deren zahniger Rachen sein Haupt bedeckte.

Avernus. (Römische M.) Ein See in Unteritalien, welcher ehemals, als den Göttern der Unterwelt heilig, von Fremden und Einheimischen der Orakel wegen häufig besucht wurde, der aber schon zu des Strabo Zeiten allen Respect verloren hatte; dieser alte Geograph gibt folgende Beschreibung davon, Lib. V. Cap. 5. §. 9.:

„Nahe bei Bajä ist der lukrinische Meerbusen, auf welchen der Avernus sogleich folgt, durch den die ganze Gegend zwischen dem misenischen

Vorgebirge und Kumä zur Halbinsel wird, indem eine Landenge von einigen Stadien, die bis nach Kumä geht, verhindert, daß sie das Wasser ganz umfließt und zur Insel macht."

„Einige Gelehrte, welche vor uns geschrieben, behaupten, daß hier der Schauplatz von Homers Nekromantie zu suchen sey; man behauptet, daß man ehemals an diesem Orte die Todten wirklich habe um Rath fragen können, und man behauptet, daß der verschlagene Ulysses sich dieses Orakels bedient habe."

„Es ist aber der Avernus eigentlich nichts, als ein eng mündender Meerbusen, tief genug und groß genug, um alle Eigenschaften eines sichern Hafens zu haben, dessen man sich jedoch, des lukrinischen Meerbusens wegen, der vor ihm liegt, nicht als eines solchen zu bedienen pflegt. Der Avernus ist von schroffen Felsen umgeben, welche überall, außer bei seiner Einfahrt, über ihn herabhängen, die aber gegenwärtig" (zu Strabo's Zeiten) „urbar sind und besäet werden; eben so ist auch gegenwärtig der große Wald, welcher sonst diesen See — des Aberglaubens wegen, der an ihm haftete — umgab, mit düsteren Schatten überzog, ausgerottet worden. Mancherlei Mährchen wurden von den Anwohnern verbreitet, so zum Beispiel, daß die Vögel, die über ihn hinwegfliegen wollten, der giftigen Ausdünstungen wegen, welche von ihm aufstiegen, es nicht vermöchten, sondern getödtet hineinfielen" (daher der dem Griechischen entlehnte Name Avernus oder Aornos, a privativum und ornis, der Vogel), „wie dieses auch bei anderen, dem Pluto geweihten, Oertern erzählt zu werden pflegte. Daß aber unser Avernus für einen, dem Pluto besonders geheiligten Ort gehalten wird, kann man unter Anderem auch daraus ersehen, daß man behauptet, daß neben ihm die Kimmerier wohnten, und weil auch diejenigen, so ihn beschiffen wollten, den unterirdischen Göttern vorher Opfer brachten, zu deren Behuf eigene Priester verordnet waren, die sie den unterirdischen Göttern gesetzmäßig bringen mußten. Ferner ist auch hier, nahe am Meere, eine Quelle trinkbaren Wassers, von der zu trinken sich jedoch ein Jeder enthält, sintemal sie für die berühmte Quelle des Styx gehalten wird."

„Es ist ehemals ein Orakel hier gewesen, und der Grund von der Fabel des Pyriphlegethon soll, der Meinung vieler Gelehrten zufolge, in nichts Anderem als in den warmen Bädern in der Nachbarschaft von Acherusia seinen Grund haben. Ephoros ist ebenfalls der Meinung, daß die Kimmerier in dieser Gegend gewohnt hätten; er sagt, sie waren Troglodyten, die in unterirdischen Gebäuden lebten, welche sie Argillen nannten. Diese Gebäude sind unter einander durch unterirdische Gänge verbunden, mittelst deren ihre Bewohner einander gegenseitig aufsuchen können. Das Orakel, welches sie haben, liegt gleichfalls unter der Erde, und die Fremden, die dasselbe besuchen, müssen sich eben dieser unterirdischen Wege bedienen, welche die Bewohner selbst gebrauchen. Sie leben von ihren Metall-

Gruben und demjenigen, was sie von den Fremden bekommen, die ihr Orakel befragen. Bei denjenigen, die um dieses Orakel her leben, ist es eine von den Vätern ererbte Gewohnheit, die Sonne niemals zu sehen, sondern nur zur Nachtzeit aus ihren Höhlen hervorzugehen; darum auch sagt Homer:

„„Zu ihnen steigt niemals der Glanz der Sonne hernieder.““

„In der Folge wurden diese Kimmerier von einem Könige, den ihr Orakel getäuscht hatte, vertrieben, ihr Orakel selbst aber wurde an einen andern Ort versetzt, an welchem es noch jetzt fortdauern soll.“

„Dieses sage ich, wären Fabeln gewesen, welche diejenigen Schriftsteller, die vor unserer Zeit gelebt, sich ersonnen, denn daß alles zusammen nichts anderes als Fabeln gewesen sind, haben wir in unseren Tagen erfahren, da Agrippa den Wald, der um den Avernus herumstand, niederhauen und an dessen Stelle Häuser aufführen, auch einen unterirdischen Gang vom Avernus bis nach Kumä hin ausgraben ließ, unerachtet ich glaube, daß Coccejus, der Baumeister, welcher diesen Gang ausgeführt (und der auch schon einen andern von Puteoli über Bajä nach Neapolis angelegt), diese alten Weibermährchen für wahr gehalten, denn es wäre wohl kein unterirdischer Gang vom Avernus nach Kumä geführt worden, dafern nicht Coccejus dafür gehalten, die Ehre dieses Ortes erfordere, die Wege unter der Erde wegzuführen, da sie bei andern Völkern über dieselbe gehen.“

Ferner in dem folgenden 10. §. desselben Buches und Kapitels:

„Einige Gelehrte halten diesen lukrinischen Meerbusen für den so berühmten acherusischen Sumpf, und Artemidorus verwechselt ihn mit dem Avernus.“

Man glaubt, an dieser einst so heiligen und gefürchteten Stätte noch Trümmer eines Tempels der Hekate zu finden, der auch die Waldungen umher geweiht waren, doch sind, wie Strabo bemerkte, und wie bereits angeführt, die Wälder gelichtet, Agrippa hat diesen See zu Gunsten der Schifffahrt mit dem lukrinischen verbunden, häufige Erdbeben haben die Gegend verändert, so daß man jetzt den Eingang zum Tartaros, den Uebergang in die elysäischen Gefilde 2c. 2c. nirgends mehr erkennt, auch die schroffen Felsen durch Erdbeben zum Theil eingestürzt, durch Jahrtausende mit Asche und Pflanzenerde bedeckt, sich in Hügel verwandelt haben.

Averruncus. (Römische M.) Eine Gottheit, welche man bei den Römern zur Abwendung irgend eines gefürchteten Unglücks anrief; es sind weder Abbildungen noch Beschreibungen derselben bis zu uns gelangt.

Avesta. Das Urwort Gottes, das Wort des Lebens. Alle Lehren, welche Zoroaster über sein Religionssystem geschrieben, der Koran, das Evangelium der Parsen.

Awaddu Kadda Pulleiar. (Indische M.) Ein Beinamen des Gottes Ganesa Pulear, des Gottes mit dem Elephantenrüssel. Man hält ihn für Unglück bringend sowohl als verhütend.

Awani-Aoton. (Indische M.) Ein dem Schiwa geweihtes Fest im August. Die Indier der drei ersten Klassen versammeln sich, beschneiden sich die Haare, baden sich in geweihten Teichen und bitten Gott um Verzeihung der Sünden, welche sie in dem verwichenen Jahre begangen haben.

Awani-Mulon. (Indische M.) Gleichfalls ein dem Schiwa geweihtes Fest, das in dieselbe Zeit fällt, zum Andenken eines Wunders, das er zu Gunsten seines Verehrers Manikawasser vollbrachte.

Awa Se Dsuno Mikotto. (Japanische M.) Ein Beherrscher von Japan und Halbgott. Mit ihm schloß sich das silberne Zeitalter der Gottmenschen. Er war der fünfte Regent aus dem zweiten Geschlechte der ältesten Kaiser von Japan, welche alle Halbgötter waren, regierte jedoch nicht lange, nur 836,042 (d. h. beinahe eine Million) Jahre.

Awethi. Eine Hölle der Siamesen; sie ist 656 Meilen groß. In diese Hölle ward Dewahda, der beständige Widersacher des Stifters der lamaitischen Religion, gestoßen; er war durch eiserne Stangen, welche nach drei Richtungen durch seinen Körper gingen und von einem Ende der Hölle bis zum andern reichten, gefesselt und konnte sich nicht rühren; sein Haupt, bis zu den Schultern herab, steckt in einem Kessel voll Feuer, seine Füße brennen in Ewigkeit.

Awirpassey. (Indische M.) Eine von den neun Töchtern des Kartamen und der Dewayhdi; die Erstere ward Gemahlin des Altvaters Pulastien.

Axamenta. (Römische Rel.) Frühlingshymnen der Salier oder Marspriester auf Götter und Halbgötter. Wir haben nur noch einige Bruchstücke von ihnen, indem sie sämmtlich untergegangen sind, was vielleicht Folge ihrer Unverständlichkeit war. Die Schreibart, der Ausdruck waren so alterthümlich, die Versart (die saturninische) so roh und barbarisch, daß schon zu den Zeiten des Horaz Niemand mehr sie enträthseln konnte. Es ist möglich, daß die Lieder der arvalischen Brüder mit unter ihnen begriffen waren.

Axieros. (Griechische M.) Beinamen des griechischen Vulkan (Phthas, Hephästos) in den Mysterien. Die samothrakischen Priester legten diesen Namen der Demeter (Ceres) bei.

Axinomanteia. (Griechische M.) Eine auf altem, bis zu uns fortgepflanzten Aberglauben beruhende Art, den (zweifelhaften) Schuldigen zu entdecken, ein Gottesgericht. In einen senkrecht stehenden Pfahl ward eine Axt so leicht eingehauen, daß sie zwar im Gleichgewicht war, doch nur eben zur Noth sich selbst, ihr eigenes Gewicht trug. Die Namen aller irgend einer bösen That Verdächtigen wurden nun genannt: derjenige, bei dessen Namen die Axt sich bewegte, ward als der Schuldige bezeichnet.

Ariokersa. (Griechische M.) Der mystische Namen, den die Kabiren der Proserpina beilegten, so wie

Axiokerses der heilige Namen des Pluto war; sie wurden nur den, in die samothrakischen Mysterien Eingeweihten mitgetheilt.

Axion. (Griechische M.) Ein Sohn des Phegeus, welcher mit seinem Bruder Temenos den Gatten seiner Schwester Arsinoe, den Alkmäon, wegen einer an dieser Letzteren begangenen Untreue, umbrachte. Man gibt noch zwei andere Namen, Pronoos und Agenor, an. Phegeus, ihr Vater, war König in Arkadien und Bruder des Phoroneus, aber der Sohn des Amphiaraos, welcher auf seines Vaters Befehl den Tod desselben an seiner Mutter gerächt hatte.

Den Namen Axion führte auch noch ein Sohn des Trojaner-Königs Priamos, welcher in dem langen Kriege von der Hand des Eurypylos blieb.

Axiopöna. (Griechische M.) Nachdem Herkules den Hippokoon mit Krieg überzogen und wegen der mannigfaltigen Frevel, die sich derselbe erlaubt, alle seine Söhne (deren Diodor 20 angibt) zu Sklaven gemacht oder getödtet hatte, erbaute er der Minerva einen Tempel unter obigem Beinamen, die Bestraferin nach Verdienst.

Axios. (Griechische M.) Vater des Asteropaios und Gemahl der Periböa, der erstgebornen und schönsten Tochter des Akessamenos. Axios war ein Flußgott in Makedonien, Pelegon, nach Homer, sein Sohn, und Asteropaios sein Enkel.

Axiothea. (Griechische M.) So soll eine der Gattinnen des Prometheus geheißen haben.

Axones. Cylinderförmige, eckige oder pyramidale Tafelsäulen, welche auf der Akropolis von Athen, um eine Axe beweglich, standen. Sie enthielten die bürgerlichen Gesetze des Solon; später standen sie auf dem Prytaneion und auf dem Markte. Die Archonten waren ihre Aufseher.

Axurus oder Anxurus. (Römische M.) Dieß war der Namen des Zeus bei einigen italischen Völkerschaften, besonders bei den Volskern, doch ward er gewöhnlich nur als Beinamen gebraucht, und der Gott Jupiter Axur (der Ungeschorene) genannt; als solcher erscheint Zeus stets im frühesten Jünglings-, ja im Knaben-Alter dargestellt, so daß er nur an seinen gewöhnlichen Attributen, dem Adler und den Blitzen, erkannt wird. Dieser Jupiter Axur wird nicht als ein erhabener, ernster, sondern als ein böser, wenigstens schadenfroher Gott gedacht.

Axylos. (Griechische M.) Einer der vielen Helden der Iliade, welche von des wilden Rufers im Streit, Diomedes, Hand fielen. Er war ein Sohn des Königs von Assyrien, Teuthrames, und hatte den Troern aus Kleinasien eine tapfere Schaar zugeführt; er blieb dort im Kampfe.

Ayar Kachi, Ayar Vehu und Ayar Sauka (Peruanische M.) waren drei Brüder des Manko Kapak; ihre Namen mögen Salz, Pfeffer und Ergötzen bedeuten. Es werden viele wunderbare Fabeln von ihnen erzählt.

Ayenar. (Indische M.) Ein Sohn des Gottes Schiwa und des Gottes Wischnu, welch' letzterer die Mutter war, indem er die Gestalt der Nymphe Mogeni angenommen hatte. Er wird zwar von den Indiern als Schutzherr der Welt, jedoch nur in kleinen Tempeln verehrt; man opfert ihm Ziegen und Schafe, so wie Pferde, aus Thon gemacht.

Aygnan. (Myth. der südamerikanischen Völker.) Bei den brasilianischen Wilden verehrt man diesen Geist als den Urheber aller Krankheiten und sonstigen Uebel; man fürchtet ihn sehr und opfert ihm Kleinigkeiten, welche in fließendes Wasser geworfen werden. Die Lastern Ergebenen, die Freunde der Weißen, so wie natürlich diese selbst, die Feigen ꝛc. kommen nach dem Tode in seine Gesellschaft, um von ihm auf die sinnreichste Weise gequält zu werden.

Azabe-Kaberi ist nach dem Koran eine Strafe der Bösen, die sie schon im Grabe erdulden; ihr Gesellschafter ist ein gräuliches Ungeheuer, mit welchem, von der Erde eng umschlossen, sie unter fortwährenden Geißelungen durch Engel des Gerichts die Zeit bis zur Auferstehung aushalten müssen, bei welcher sie dann sogleich in die Hölle gestoßen werden.

Azad. Nach den Religionslehren der Orientalen die erste Erzeugung des allerhöchsten Wesens, das Grundwesen der Vernunft, welches ganz Lichtglanz ist. Die zweite Erzeugung, der Geist, geht von dieser ersten aus.

Azan. (Griechische M.) Ein Sohn des Arkas, von welchem die Landschaft Arkadien den Namen Azanien erhielt.

Azar. Nach den Lehren der Morgenländer ein Sohn des Tahreh, und Abrahams Vater, heißt auch Put tirasch, d. h. Bildner der Götzenbilder. Weil Abraham diese Bilder zerbrach, ward er vom Vater bei dem Fürsten Nembrod verklagt, und als Gotteslästerer in einen glühenden Ofen geworfen, was ihn jedoch nicht verletzte.

Azara. Ein Heiligthum der Mitra, der persischen Artemis, in dem alten Susiana.

Azaziel waren gewaltige Geister, die nach der muhamedanischen Religionslehre dem Throne des höchsten Gottes zunächst stehen.

Azesis. (Griechische M.) Ein Beinamen der Proserpina.

Azeus. (Griechische M.) Einerlei mit Azan, dessen Genealogie jedoch von einigen Schriftstellern verschieden angegeben wird; er soll nämlich von Pelasgos abstammen, Großenkel des Phoroneus, dagegen Vater des Lykaon und Urgroßvater des zweiten Königs dieses berüchtigten Namens seyn.

Aziz. (Sabäische M.) Der Namen des Mars in der Religionslehre der Sabäer, wie sie das berühmte Werk des muhamedanischen Gelehrten Mohsan, das den Titel Dabistan führt, uns beschreibt; es umfaßt zwölf verschiedene Religionen der Morgenländer.

Azizos. (Griechische M.) Die Stadt Edessa hatte dem Mars einen prachtvollen Tempel erbaut, in welchem er unter obigem Beinamen verehrt wurde.

Azonoi. (Griechische M.) Götter, welche keine Zone, keinen bestimmten Ort der Verehrung haben, sondern, allen Völkern gemeinschaftlich, überall angebetet werden; man weiß nicht, was für Götter unter diesem Titel verstanden werden.

Azorus (Griechische M.) soll einer der Argonauten gewesen seyn, doch führen in ihren Verzeichnissen dieser Helden Orpheus, Apollonius, Valerius Flaccus, Jul. Hyginus (ein Freigelassener des Augustus) und Apollodor denselben nicht mit an, obgleich er nach Hesychios gar eine Zeitlang Steuermann gewesen seyn soll. Man schreibt ihm die Erbauung der Stadt Azoros in Pelagonien zu.

Azozescht. Ein Vogel, den die Parsen vergötterten; er ist ein Diener des Bahman, und vermag das himmlische Wort zu sprechen.

Azrail. Nach dem Talmud der Todesengel. Weil er die Bitten der Erde nicht erhörte, welche wünschte, daß nicht ein Theil ihres Stoffes gen Himmel gebracht werde, da sie wußte, daß Gott Menschen daraus formen und sie um derentwillen verflucht werden würde, sondern der Engel, ohne ihr Flehen vor den Thron des Höchsten zu tragen, seinen Auftrag hartherzig erfüllte, übergab ihm Gott das Amt des Todesengels. Die Araber nennen ihn Abu Jahja, die Parsen Mordad.

Azran. Die Tochter des Adam, Abels Braut. Kain verliebte sich in sie und erschlug den Abel deßwegen.

B.

Baal, Bal, Bel. (Phönizische M.) Herr. Unter diesem Namen verstanden die Chaldäer, Babylonier, Phönizier und Karthager ihren höchsten Gott, die Sonne. Sonst nannten sie diese Gottheit auch Moloch, und sie scheint mit Osiris und Apollo nahe verwandt, d. h. bei allen semitischen Völkern das Urbild der zeugenden Kraft. Das Wort an sich ist nicht der Name eines bestimmten Individuums, sondern ein Gattungsname; um

näher festzusetzen, was man meint, erhält es noch ein Beiwort, Baal Peor, Baal Beryth, Baal Zamen rc. Der Hauptsitz der Verehrung dieses Gottes war Tyrus, und die Phönizier verbreiteten dessen Cultus über ganz Kleinasien, Karthago und alle anderen Colonien. Die phönizische Prinzessin Isabel führte den Dienst des Baal auch bei den Hebräern ein. Ein gräßliches, stierköpfiges Bild, von Erz gegossen, mit empor gestreckten Armen, um die Opfer zu empfangen, sollte den Baal vorstellen; es war hohl, und hatte vor der Brust eine Oeffnung, groß genug, um ein Kind hinein fallen zu lassen. (S. Taf. XII. Fig. 4.) Das Götzenbild ward glühend gemacht, und das arme Geschöpf, welches dem Ungeheuer bestimmt war, auf die Arme des Götzen gelegt; die Mutter des Kindes mußte bei dem Opfer zugegen seyn und in die freudigen Gesänge der roth gekleideten Priester, welche um den Altar her tanzten, einstimmen. Die schmerzhaften Zuckungen des Kindes wurden für Wonne ausdrückende Geberden gehalten; durch seine eigenen Bewegungen rollte es endlich in den glühenden Schlund des Ofens hinab. Um das fürchterliche Schauspiel weit umher sichtbar zu machen, waren die Opferstätten gewöhnlich auf Bergen angelegt. Mehrere Gottheiten, nach den Orten und den Ländern, in denen sie verehrt wurden, verschieden benannt, scheinen mehr oder minder mit dem Baal übereinzustimmen. (S. die folg. Art.)

Baalbeit ist ein kleiner Ort im Nil-Delta, hat einen prächtigen Tempel der Isis; welcher Stadt er früher gehört hat, weiß man nicht mit Gewißheit, da die dort gefundenen Ruinen hierüber keinen Aufschluß geben und Nachrichten aus dem Alterthume gänzlich fehlen.

Baal-Beryth. (Phönizische M.) Eine zu Berythus in Phönizien verehrte Gottheit, Erbauer jener Stadt, Symbol der Wintersonne; er hatte auch zu Sichem einen Tempel, welcher zugleich eine starke Festung war. Man glaubt, es habe Baal-Beryth ein Symbol der Wintersonne seyn sollen, wie Adon, doch sind die Meinungen hierüber sehr abweichend, indem einige Alterthumsforscher ihn zu einem eigenen Gotte machen, andere wieder nicht.

Baal-Gad. (Phönizische M.) Eine Gottheit, von welcher die Stadt Gad am Berge Hermon den Namen erhalten haben soll. Symbol des Mondes, Lenker des Schicksals, wie es scheint ein Glücksgott in astrologischer und horoskopischer Bedeutung.

Baal Hammon. Wahrscheinlich einerlei mit dem vorigen. Salomo hat seinen Dienst mit dem der phönizischen Astarte vereinigt.

Baali. (Indische M.) Stifter des Staates Iran, ein frommer Mann, empfing von Gott die vier heiligen Bücher, und theilte sein Volk in fünf Kasten. Er ist mit Brama wahrscheinlich dieselbe Person, so wie auch mit dem Bel der Assyrier und dem Sohne des Kusch. Er war der Mann des einfachen Naturgesetzes, und herrschte in seliger Unschuld vor der großen Sündfluth, bis der rohere Cultus des Schiwa ihn verdrängte.

Baal Peor (Baal Phegor, Beel, Bel Phegor). Berühmte Gottheit der Moabiter, die auf dem Berge Peor oder Phegor hauptsächlich verehrt wurde. Sie drückte das Symbol der Zeugungskraft der Sonne aus, daher sie einen Phallus im Munde trug, und die ihr gefeierten Feste den priapischen ähnlich waren.

Baal Thares. Ein Namen, welchen man häufig auf phönizischen Münzen des rohesten Alterthums findet, und welcher wahrscheinlich nichts weiter als Herrscher von Thares oder Tharsos bedeutet, jedoch von einigen Archäologen für einen besonderen Gott gehalten wird.

Baaltis. (Phönizische M.) Wahrscheinlich Astarte, oder auch der Mond, mit weiblichem Titel des Baal — die Frau — bezeichnet; Andere halten sie für die Schwester der Astarte. Hauptsitz ihrer Verehrung war Byblos; die Karthager wie die Phönizier beteten sie unter beiden Namen an; ihr Bild siehe Taf. XII. Fig. 1 und 3.

Baal Zamen (Phönizische M.), Beel Semen. Herr des Himmels (die Sonne).

Baal Zebub oder Sebub (der Gott der Fliegen). Offenbar Belzebub; nach Einigen ein schimpflicher Beinamen, den die Hebräer dem Baal Zamen gaben, weil sie die Götzen überhaupt Sebub (Koth) nannten; nach Anderen aber eine besondere Gottheit, zu Ekron verehrt, der Fliegenabwehrer, der Vertreiber der Pest; endlich, aus dem Obigen abgeleitet, ein Namen des Satan.

Baal Zephon. Entweder ein Namen des Götzen Thammur, oder ein besonderer Sterngott der Phönizier, dem Norden überhaupt vorstehend.

Baan. Nach der Kosmogonie des Sanchuniathon die Urnacht, Gattin des Geistes Kolpiah und von ihm Mutter des Aeon, des Erstgebornen der Zeit, aus welchem Genos und Geneia entstanden, d. i. die Gattungen der Dinge.

Bab. Bei den Persern der Namen des Feuers, als Symbol der Gottheit; das Wort heißt in der Sprache der Feueranbeter Vater.

Babax. Ein Besessener von irgend einer Gottheit, besonders vom Bakchos oder von der Cybele. Der Berg Kybelos in Phrygien, von welchem Cybele den Namen hat, indem sie durch ihren Vater auf demselben ausgesetzt wurde, hieß früher Babax.

Babia. (Phönizische M.) So soll bei den Bewohnern von Damaskus die Göttin der Kindheit, der schützende Genius der Neugebornen, genannt worden seyn.

Babilos. Eine heidnische Gottheit der alten Polen und Schlesier. Man schrieb ihr die Erfindung der Bienenzucht zu, daher man bei den roh angelegten Bienenstöcken im Walde häufig ihr Bild, aus Holz geschnitzt, gefunden hat.

Babitschand. S. Wawidschansa.

Baby. (Aegyptische M.) Der König der verworfenen Hirten= (Hyksos) Kaste in Aegypten, zu Philä wohnend, welcher, nach der Fabellehre der Aegypter, den Osiris meuchelmörderisch umgebracht haben soll.

Babylon oder Babylonis. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche vom Apollo den Arabus, den Erfinder der Arzneikunde, gebar. S. Arabus.

Babylonier (Religion der). Eines der gebildetsten Völker des Alterthums war das der Babylonier, und so war ihre Religion, obwohl noch mit rauhen und rohen Zügen gemischt, doch eine der am tiefsinnigsten durchdachten; sie war ein geläuterter Sabäismus, die sichtbaren Zeichen, Offenbarungen der Gottheit, waren Sonne, Mond und Gestirne; dem Volke erschienen sie als die Götter selbst, so wie der gemeine Perser einst das Feuer anbetete, während Zoroaster in ihm nur das Symbol der höchsten Gottheit sehen wollte. Die Priester der Babylonier, ein eigener Stamm, vorzugsweise die Chaldäer genannt, lehrten, daß die Göttin Homorka das Chaos geschaffen und beherrscht habe, daß nach ihr Baal dasselbe entwirrt, in Licht und Finsterniß geschieden, daß er Ordnung hineingebracht habe. Er opferte sich für seine Schöpfung, ließ sich das Haupt abschlagen, und aus seinem mit der Erde gemischten Blute entstand alles Lebende, dem er nach vorher geschriebenen Gesetzen ein sicheres Daseyn bestimmte, für welches er Licht und Finsterniß, Land und Meer geschieden hatte. Diese Gesetze wurden den Menschen durch Oannes, ein mächtiges, redendes Seeungeheuer, offenbart, welches täglich aus den Tiefen der grünen Fluthen kam, um sie zu lehren; auch Künste und Wissenschaften brachte Oannes mit, so wie Religion und Weisheit. Nach dieser Lehre verehrten die Babylonier in Baal und Baaltis, Sonne und Mond, die schaffenden und gebärenden Kräfte, worauf sich auch der höchst üppige Dienst bezog, welcher forderte, daß jedes Weib der Göttin opfere, wie man der Venus auf Kypros sich hingab, und es war keine Schande, sondern eine Ehre, dieß zu thun. Ein Symbol der mächtigsten der Göttinnen, der Baaltis oder der Astarte, Anaitis (wahrscheinlich dieselbe Gottheit), war die Taube, als Bild der Zärtlichkeit, ein anderes der Fisch, als Bild der Fruchtbarkeit; beide Thiere durften daher auch nicht getödtet werden.

An dem Cultus nahmen noch Theil Dagon, Dekerto, der oben genannte Oannes, und vor allen Melkarth, Adon (Adonis), Semiramis und die Kabiren.

Babylonischer Thurm. Nach der, vielfachen Deutungen unterworfenen, Stelle der Bibel, I. Buch Mose, Kap. 11. V. 1—9., welche im Grunde gar nichts näher beschreibt und bestimmt, bauten Noah's Nachkommen in einer Ebene, Sinear, einen Thurm, welcher bis in den Himmel reichen sollte, und zum Zweck hatte, ihnen ein Mittelpunkt der Vereinigung zu seyn. Der Himmel mußte sich damals sehr nahe an der Erde befinden,

denn Gott fürchtete, daß die Menschen ihren Vorsatz ausführen würden. Um sie nun daran zu hindern, verwirrte er ihre Sprache, und sie, welche sich früher gut verstanden, konnten sich nun einander nicht mehr verständlich machen. Aus dieser Tradition und vielleicht aus der Ansicht des ungeheuern Baalstempels zu Babylon entstand die weitläuftig ausgeschmückte Erzählung von dem Thurmbau, seinem Plan und seiner Form. Nach der einstimmigen Aussage der alten Geschichtschreiber fand sich in Babylon wirklich ein ungeheures, thurmähnliches Gebäude, dessen Basis an jeder Seite 600 Fuß gemessen, und welchem auch die Höhe der in acht Absätzen über einander gebauten Masse gleich gewesen seyn soll. Das oberste Stockwerk war die prachtvoll geschmückte Wohnung des Baal, die goldene Tafel war ihm stets gedeckt, auf seinem goldenen Bette ruhte jede Nacht eine, aus den Schönsten des Reiches durch die Priester gewählte Jungfrau. Die Plateforme war zu astronomischen Beobachtungen eingerichtet; die unterste Stufe des Baues war vielleicht der eigentliche Tempel, wenigstens befand sich dort die goldene Bildsäule des Gottes, welche Xerxes raubte. So sieht man in der Erzählung von dem Thurmbau Wahres und Falsches gemischt. Nicht unmöglich ist übrigens, daß Hirtenvölker gleicher Abkunft solchen Thurm zu bauen begannen, dann in Zwistigkeiten geriethen, sich familienweise trennten, und daß darauf, als Folge der Trennung, ihre Sprache anfangs im Dialekt abwich, endlich durch Vermischung mit Fremden sich völlig veränderte; die lateinische Sprache z. B. ist als Stamm-Mutter der italienischen und französischen unverkennbar; viel schwerer, oft unmöglich, wird die Nachweisung derselben im Spanischen, weil die Vermischung mit den Arabern die Sprache wirklich änderte. So wurde dort wohl auch Ursache und Wirkung verwechselt.

Babys. (Aegyptische M.) Ein schädlicher, feindseliger Gott der Wüste, den Menschen sehr gefährlich, welchen die Aegypter anbeteten. Ueber die Erklärung des Wesens dieses Wesens stritten sich die Gelehrten lange; man hält es für ein Symbol, eine Personification der verborgenen, unterirdischen Lüfte, der mephitischen Gasarten.

Bacchanalien (Bakch...). Allgemeiner Namen der dem Bakchos gefeierten Feste, welche näher unter den einzelnen Artikeln Agrionia, Aloa, Anthesteria, Apaturia, Askolia, Dionysia, Lenäa, Lernäa, Liberalia, Nyktelia, Oschoporia, Phallika, Trieterika beschrieben werden. In Rom führte ein besonders zügellos begangenes Fest vorzugsweise obigen Namen, bis P. Aebutius und dessen Geliebte Hispala Fecenia die in ihrer Gegenwart dabei vorgenommenen Schändlichkeiten entdeckten, und der Senat sie sodann auf das strengste verbot.

Bachtan. (Myth. der Araber.) So wird von den Ismaeliten der Stein genannt, auf welchem Hagar von dem Sohne Abrahams, Ismael, entbunden worden seyn soll. Die Araber, welche sich für directe Nachkommen

Abrahams durch diesen Sohn halten, verehren daher den Stein, wie die Muhamedaner jenen in der Kaaba zu Mekka.

Bacoti. Das Haupt der Götzenpriesterinnen in Tunkin. Der Titel geht von einer dieser weiblichen Dalai Lama's auf die andere über. Man hält sie für vollkommene Wahrsagerinnen, und sie stehen bei dem Volke in großer Achtung, so daß Jeder sich mit dem Antlitz zur Erde wirft, wenn sie erscheint.

Bacurdus. Ein Localgottheit, deren Namen man in den in der Stadt Cöln gefundenen Inschriften entdeckte; es ist außer diesem nichts Näheres davon bekannt.

Badai (Mythologie der). Dieß ist der Namen einer tartarischen Horde, von welcher uns leider nichts mitgetheilt ist, als der paradoxe Satz, daß sie die Sonne oder ein in die Luft gehängtes, rothes Tuch anbete.

Badiat al Gin. (Persische M.) Wüste der Dämonen. Die Geister, denen Gott die Regierung der Welt übergab, hießen Gin (Dschin); sie zogen sich seine Ungnade zu und wurden in die Wüste vertrieben, welche daher Badiat al Gin genannt wird, davon auch Dschinistan, Reich der Geister, abstammt.

Badma Sürken. (Myth. der Mongolen.) Die Worte bedeuten: Herz der Badma, und bezeichnen den Gott Dschaëschik, welcher aus dem Kelche der Badma, einer außerordentlich schönen, rothen Seeblume, gleich Brama aus dem Lotus, emporwuchs.

Baduhenna. (Myth. der Friesen.) Auf der Ostseite des gelben Meerbusens (Sinus flavus) soll sich, nach Tacitus Annalen 4. 73, ein Hain befunden haben (von welchem jetzt nirgends mehr eine Spur zu entdecken), in dem man die Baduhenna anbetete. Es ist nicht gewiß, ob die alten Friesen in ihr eine Göttin, oder nur eine Seherin, wie die Weleda, verehrt haben; möglich, daß sie eins war mit Badumna (s. d.).

Badumna. Eine Göttin der Jagd und Wälder bei den Friesen und Gothen. Sie ward mit einem Köcher und Pfeilen und Bogen abgebildet; leider sind jedoch die Bilder, welche wir von ihr haben, offenbar aus einer viel späteren Zeit, wahrscheinlich aus dem 15ten oder 16ten Jahrhundert, also durchaus unzuverlässig.

Bady. (Griechische M.) Ein Tempel, welchen die Eleerinnen der großen Mutter der Götter von ihrem Schmucke erbauten. Die junge Mannschaft von Elea war in einem der hundert kleinen Kriege, welche die Länder verheerten, geblieben; die Göttin schenkte, um Entvölkerung zu verhüten, den Frauen eine ganz ungewöhnliche Fruchtbarkeit, daher sie ihr zum Dank den Tempel errichteten.

Bälkülle. Bei der Insel Oeland in Schweden liegt eine kleine Insel obigen Namens. Ein mächtiger, sonderbar gestalteter Felsen, von dem die Umwohner behaupten, daß er häufig seine Formen verändere, gibt

zu vielen Wundersagen Anlaß. Hauptsächlich sollen am Gründonnerstage die Hexen sich auf ihm versammeln, wie auf dem Blocksberg am ersten Mai.

Bäll. (Indische M.) Ein Geist mit drei Köpfen, herrscht im Osten der Hölle; er lehrt die Kunst, sich unsichtbar zu machen. 66 Legionen Geister sind seine Diener.

Bäos. (Griechische M.) Des Ulysses Steuermann, von welchem der Berg Bäa in Kephalonien den Namen erhielt.

Bäotis. (Griechische M.) Beinamen der Venus in Syrakus.

Bär. S. Kalisto.

Bätilien. Heilige Steine, welche man für belebt, von einem Geiste bewohnt hielt; sie sollen vom Himmel gefallen seyn und auf Bitten begünstigter Personen Orakel gegeben haben. Man leitet den Namen von dem hebräischen Beth=el (Haus Gottes) ab, womit Jakob den Stein bezeichnete, auf welchem er geschlafen und wo ihm von der Himmelsleiter geträumt. Solche Steine fand man in mehreren Tempeln des Alterthums; sie wurden hoch verehrt und nicht selten als die Urbilder der Götter, die man in diesen Tempeln anbetete, betrachtet. (Vergl. Abadir.) Kleinere Steine, rundlicher, ovaler Form, trug man als Amulette; sie waren dem Zeus Chronion heilig und waren Nachbildungen des Steines, durch welchen er vor dem Verschlingen durch den eigenen Vater gerettet wurde.

Bag. Eine persische Gottheit; sie soll Bagdad den Namen gegeben haben; ihr ward von der Gattin des Königs Cyrus ein Tempel gebaut.

Bagawadam. (Indische M.) Eines von den achtzehn Purana's oder heiligen Büchern (gleich den Veda's) der indischen Religionslehren, welches ausschließlich zur Verherrlichung des Erhalters, des Gottes Wischnu bestimmt ist.

Bagäos. (Griechische M.) Beinamen Jupiters in Phrygien.

Bagdut. (Indische M.) Ein mächtiger Rajah, einer der obersten Anführer im Heere der Kuru's gegen die Pandu's; er besaß den berühmten Elephanten Assuthama, ward jedoch, trotz der mächtigen Hülfe desselben, vom Bhima erschlagen und auch der Elephant von diesem getödtet.

Bage. Nach der Lehre des Zoroaster das geheimnißvolle, heilige Schweigen, welches beim Waschen und Essen beobachtet werden mußte. Es scheint, als habe Pythagoras diese Lehre gekannt und sie seinem Systeme der Philosophie einverleibt.

Baghero. (Indische M.) Der oberste Gott bei den Barjesu in Nepaul. Seine Abstammung ist dunkel; man vermuthet den Krischna in ihm. Er hat zu Lelit Patan einen Tempel, dessen ungeheure Reichthümer die des berühmten Schach Dschehan zu Delhi noch übertroffen haben sollen. Sein großes Fest heißt Jatra.

Bagiraden (Bhagirut). (Indische M.) Ein gewaltiger Fürst aus dem berühmten Geschlechte der Sonnenkinder. Er war ein Sohn des

Tilibien und Vater des Wissuraden. Sein Leben (welches in das erste Weltalter fällt) war so heilig, seine drei tausend Jahre währenden Büssungen waren so streng, so verdienstvoll, daß die Götter erlaubten, daß die heiligen Wasser der Ganga, welche noch im Himmel schwebten, auf die Erde fielen, um die Gebeine der Kinder Sagurs, deren sechszig tausend durch einen Blick des Büßers Kabiler in Asche verwandelt waren, wieder zu beleben. Seine Frömmigkeit wird als Muster selbst für die Götter aufgestellt.

Bagis. (Indische M.) So viel wie Schiwa (s. d.)

Bagistanos. (Babylonische M.) Ein dem Zeus geheiligter, medischer Berg; Semiramis soll ihr Bild, nebst dem von 1000 Kriegern, in demselben haben ausmeißeln lassen; vielleicht entlehnte der griechische Künstler, welcher Alexanders Statüe aus dem Berge Athos bilden wollte, daher seine Idee. Man weiß nicht mehr, wo man den Bagistanos zu suchen hat, doch wird vermuthet, daß er zwischen Kirmanscha und Hamadan (Hauptstadt Ekbatana, in der iranischen [persischen] Provinz Irak, woselbst die Gräber der schönen Esther und des Mardochai in einer Moschee noch jetzt gezeigt werden) gelegen habe.

Bahaman. (Persische M.) Nach Ormuzd der Erstgeschaffene unter den sieben Amschaspands; er war der König der Uebrigen, der Genius alles Lebens, Symbol der Reinheit und Heiligkeit. Er wird als das erstzeugte Wesen, als die Vernunft, als die Weltseele verehrt, ist also die Alles bildende, das Weltall durchdringende, zur Tugend führende Urkraft. Sein Symbol ist der Aether, das Sonnenlicht in höchster Reinheit. Jeder zweite Tag eines Monats, und der ganze zweite Wintermonat sind ihm heilig. Wenn Ahriman und Ormuzd um den Besitz der Welt kämpfen werden, streitet Bahaman, nebst Mah, Gosch und Ram, gegen die bösen Dämonen Aschmoph, Akuman und Tarmad.

Baharam. (Persische M.) Dieß ist der Namen des Planeten Mars in Persien; über seine Darstellung siehe die Fig. zu Mars.

Bahhrmesbhur (Barmessur). (Muhamedanische M.) Das heilige, bezauberte Meer unter dem Throne Gottes, welches alles Nahen des Unreinen, Bösen hindert.

Bahmangeh. (Persische M.) Das große Fest, welches am zweiten Tage des zweiten Wintermonats dem Bahaman, dem dieser ganze Monat, so wie der zweite Tag eines jeden andern, heilig ist, mit großem Pomp gefeiert wird.

Baias. (Indische Religionslehre.) Einer der größten indischen Weisen, Sohn des Porosor und der Sotti Obotti. Die Zeit, in welcher er lebte, ist nicht zu bestimmen, von seiner Weisheit aber zeugen die Vedas, die heiligen Bücher der Indier, welche er sammelte, ordnete und in Bücher und Kapitel theilte.

Baiban. (Indische M.) Der glänzende, von geflügelten Greifen gezogene, ätherische Himmelswagen, auf welchem die Seelen der Guten in das Paradies am Berge Meru fahren.

Bainier. (Indische M.) Priester der Mariatale, zur Kaste der Parias gehörig. Ihren Namen haben sie von ihrem Instrumente Baini, mit dem sie ihren Gesang begleiten, vor den Tempeln ihrer Göttin bettelnd.

Baiwe. (Lappländische M.) Die von den Lappen angebetete Sonne, weiblichen Geschlechts, der Mond wird als ihr Gatte gedacht; sie ist Mutter aller Thiere, und besonders Beschützerin des Rennthiers, dessen Junge sie pflegt und ihnen im Winter Lebenswärme bringt. Man brachte ihr weibliche Rennthiere, Kälber, zum Opfer. Die Knochen der ihr geopferten Thiere legte man, als ihr Sinnbild, im Kreise auf den Tisch, denn sie wird nur als Geist, nicht in einem Götzenbilde, verehrt.

Bajadere. (Indische M.) Ein portugiesischer Namen der ostindischen Tänzerinnen und Buhlerinnen, den die Indier gar nicht kennen; sie heißen dort Dewedaschi's und theilen sich in mehrere Klassen. Die ersten wohnen in dem Tempel Wischnu's und Schiwa's; sie tanzen und singen bei den Feierlichkeiten des Gottesdienstes. Die aus der zweiten Klasse heißen Natsches und haben ähnliche Bestimmungen, wie obige, sind jedoch keiner besonderen Pagode gehörig; die aus der dritten Vestiatris und aus der vierten Cancenis. Die Letzteren stehen unter der Aufsicht einer alten Frau, und werden von dieser einzeln oder in größerer Zahl vermiethet, um Festlichkeiten zu verherrlichen. Sie tragen Beinkleider von streifigem Zeuge, ein seidenes Leibchen mit Halbärmeln, Blumenkränze, goldene Ketten um Hals und Brust, welche durch das eng anschließende Leibchen nur obenher leicht bedeckt, von der Mitte aber bis auf die Taille ganz frei ist. Die Schönsten sind durch die Geschenke ihrer Liebhaber gewöhnlich sehr reich, daher oft mit Edelsteinen ganz bedeckt. Unglaublich zart und zierlich sind ihre Körperformen, ihre Gebehrden und Tänze von einer Grazie und Anmuth beseelt, welche wir kaum dem Namen nach kennen, doch nicht im mindesten unanständig, ja wohl decenter, als viele Nationaltänze der Spanier und Italier, und gar nicht zu vergleichen mit den oft schamlosen Gebehrden unserer Balletänzer. Ihr Beruf, Freude zu geben und zu empfangen, wird in Indien durchaus nicht für entehrend gehalten.

Bajas. (Indische M.) Die dritte Verkörperung des Brama im dritten Zeitalter. Seine Mutter war Joha Ghandari, welche ihn vier Stunden nach der Umarmung eines Ridschi gebar. Gleich nach seiner Geburt verließ er seine Mutter und begab sich in einen Wald, um seinen Betrachtungen nachzuhängen; sein Vater, durch Offenbarung von seinem Daseyn unterrichtet, suchte ihn auf und machte ihn zu einem Propheten und Muni; er ist der Dichter des Mahabharat, Bhagawat und anderer

Gedichte, die er unter dem Namen Wiasa schrieb. Sein Sohn Sukadewa, übertraf seinen Vater noch an Reinheit und Keuschheit, so daß die himmlischen Apsaras, 600 Millionen lieblicher, ätherischer Mädchen, kein Bedenken trugen, sich in seiner Gegenwart zu baden, jedoch schnell nach ihren Kleidern griffen, wenn der Vater erschien.

Bakchanalien. S. Bacchanalien.

Bakchanten. Die Männer, welche an den Bakchosfesten Theil nahmen (ursprünglich waren es nur Weiber, s. Bakchä). Die berüchtigte Paculla Mitia in Rom veranlaßte zuerst die Aufnahme der Männer, von welcher Zeit sich die besondere Zügellosigkeit der Feste herschreibt.

Bakchä. (Griechische M.) Die Bakchantinnen, Begleiterinnen des Bakchos auf seinem Zuge nach Indien, sonst auch Mänaden, Thyaden, Mimalloniden, Lenäen, Bassariden, genannt. Sie kränzten sich mit Weinlaub, hingen um die Schultern ein Rehfell oder das eines Tigers, und trugen in der Hand einen Stab mit Weinreben umflochten (den Thyrsus). Bakchos ertheilte ihnen die Gabe, viele Wunder zu thun. Sie konnten Schlangen in ihre Haare flechten, wilde Thiere mit den Händen leiten, mit einem Schlage ihres Thyrsus der Erde Milch und Honig entströmen lassen &c. Als Bakchos aus Indien zurückkam, fing Lykurg diese Weiber auf, der Gott aber machte ihn rasend, und die Bakchantinnen kamen wieder los, und theilten ihre Raserei andern griechischen Weibern mit. Auf Werken des Alterthums, besonders auf Basreliefs und Vasengemälden, erscheinen sie häufig als die reizendsten Gebilde der, den Lüsten und der Ueppigkeit fröhnenden Kunst; Fig. 2 Taf. XII. stellt so eine Bakchantin vor, welche die Lyra spielt und einen Dithyrambus auf den sie begeisternden Gott zu singen scheint. Fig. 3 Tafel XIII. zeigt eine andere, überwältigt von der Macht des Gottes, sich dem Kusse eines jungen Fauns hingebend, und Fig. 1 Taf. XIV. zeigt eine Bakchantin als Besiegerin eines Centauren, den sie gefesselt hat, und den sie an den Haaren hält, ihn mit dem Thyrsus antreibend. Vergleiche auch Fig. 1 Taf. XIII. und Fig. 2 Taf. X. Die häufig wiederkehrende Darstellung derselben und der Gebrauch, den die Dichter von dieser Fabel machen, scheint zu zeigen, daß der Dienst des Bakchos in früheren Zeiten so wenig Schande brachte, als der der Aphrodite.

Bakchepäan. (Griechische M.) Der Besungene. Beiname des Bakchos.

Bakchos (Bacchus). (Griechische M.) Ein Sohn des Zeus und der Semele, Enkel des phönizischen Königs Kadmos. Jupiters Geliebte, die überaus reizende Semele, ward von Juno in Gestalt einer alten Amme beredet, der Fremdling, welcher sich für Jupiter ausgebe, sei dieses nicht, sondern ein Betrüger; um sich davon zu überzeugen, möge sie von ihm verlangen, daß er ihr in seinem Götterglanz erscheine, so wie er Saturnia umarmt. Zeus hatte der Unglücklichen, welche ahnungslos in die Schlinge

ging, beim Styx geschworen, ihr Begehren zu erfüllen; zu spät bereute er nach der ausgesprochenen Bitte sein Gelübde, Semele ward vernichtet. Das Knäblein jedoch, welches sie in ihrem Schooße trug, und welches erst sechs Monat alt, rettete Zeus; den Marmorsäulen des Saales, in welchem Semele gestorben, entsproßten Epheuranken (daher der Beiname des Bakchos, Perikionios), als er an's Tageslicht trat, und Jupiter nahm den Knaben auf und barg ihn in seiner Hüfte, aus welcher er nach drei Monaten zum zweiten Mal geboren ward. (S. Fig. 3 Taf. XI.) Nachdem dieses geschehen, empfing ihn die Schwester der Semele, Ino, die Gattin des Athamas, zur Erziehung; die beiden Eheleute wurden jedoch durch die eifersüchtige Juno rasend gemacht und Merkur mußte nun den jungen Gott nach Nysa oder Nysos bringen, daher sein Name Dio-Nysos, der Gott von Nysos. Wo man diesen Ort zu suchen habe, weiß man nicht, er wird nach Karien, Thrake, Aegypten, Aethiopien und gar nach Indien verlegt, scheint jedoch nichts anzudeuten, als überhaupt einen Ort, in welchem der Bakchosdienst eingeführt war. Man nennt als seine Erzieherinnen die Nymphen Erato, Nysa, Bromia, Kirseis, Polyhymnia, Eryphia, oder auch Koronis, Phylia, Kybele und die Satyrn, Faunen, Panen und Panisken. In Beziehung auf diese Idee, sind die mannigfaltigsten Werke der bildenden Kunst entstanden, und Fig. 1 Taf. XIII. stellt den jungen Gott in solchem Kreise vor.

Die Völker, welche sich diesen Mythos angeeignet, haben ihn mannigfaltig verändert. So ward seine Entstehung in den orphischen Mysterien folgendermaßen erzählt: Persephone, von Jupiter heißgeliebt, habe den Gott geflohen und sich vor ihm in eine Höhle verborgen, er entdeckte sie, und überlistete sie in Gestalt einer Schlange; ein Knabe mit einem Stierhaupt, Zagreus, war die Frucht dieses Umganges. Jupiter liebte denselben trotz seiner Ungestalt und nahm ihn zu sich. Juno, in ihrer Eifersucht Alles verfolgend, was Umgang mit ihrem Gatten gehabt, oder ihm entsprossen, reizte die Titanen gegen ihn, doch seine Götterkraft machte ihn selbst diesen furchtbar, und sie mußten zur List ihre Zuflucht nehmen; man gab dem Zagreus allerlei Spielzeug, und während er sich desselben erfreute, keines Angriffs gewärtig, überfielen, tödteten und zerstückelten ihn die Titanen. Minerva brachte das noch zuckende Herz dem Vater, welcher daraus einen Liebestrank bereitete, ihn der Semele gab, und mit ihr denselben Knaben noch einmal erzeugte, worauf denn die vorhin erzählten Begebenheiten kommen. Noch ein Kind, verrichtete Bakchos schon große Wunder; so sollte er als Sklave verkauft werden, und tyrrhenische Schiffer führten den schlafenden Knaben davon; als er erwachte, forderte er, daß man ihn zurück nach Naxos bringe. Akoëtes, der Steuermann allein, wollte seinem Willen nachkommen und ermahnte die Schiffsleute, das Kind, welches er wegen seiner außerordentlichen Schönheit für ein Götterkind erkannte, nicht weiter hinwegzuführen, doch achteten diese, großen Ge-

winn hoffend, auf des Steuermannes Warnung nicht; da stand das davon eilende Schiff plötzlich fest gewurzelt im Meere, aus dem Kiel wuchsen Wein- und Epheuranken, welche Ruder und Masten umgaben, das Kind verwandelte sich in einen Tiger, welcher die Schiffer in das Meer scheuchte, woselbst sie zu Delphinen wurden; der Steuermann führte nun allein das Schiff gen Naxos und ward nach mancher Fährlichkeit der erste Priester des jungen Gottes.

Dieser Letztere führte nun überall den Weinbau ein, zog, das Menschengeschlecht beglückend, umher, durch die verschiedensten Länder der Welt, beschenkte überall die Bewohner mit dem Sorgen verscheuchenden Wein, bestrafte auch diejenigen, welche sich seinen Absichten widersetzten, zog durch Thrake, Phrygien, Syrien, Aegypten nach Indien, selbst bald auf einem Tiger, bald auf einem Löwen oder Elephanten reitend, bald in einem Wagen, der mit Panthern, Luchsen oder Tigern bespannt war, daher ziehend, und ward immer von einem tollen Schwarm lärmender Mänaden, von Thyrsus schwingenden Faunen, betrunkenen Silenen, begleitet, und erlebte selbst dabei manch fröhliches, manch trauriges Abenteuer. So beschenkte er den thörigten Midas, der ihn freundlich aufgenommen, auf seine Bitten mit der Gabe, Alles was er berührte in Gold zu verwandeln, welcher unsinnige Wunsch dem König beinahe das Leben kostete, indem auch seine Speisen zu Gold wurden, welches bekanntlich nicht sehr nahrhaft ist; so bestrafte er Lykurgos und Pentheus, welche sich gegen ihn erklärt, dadurch, daß er sie zerreißen ließ; so machte er die Weiber von Theben, von Argos, von Attika rasend, weil sie sich ihm und seinen Mänaden widersetzt hatten; so verband er sich liebend mit Erigone, des Ikarius Tochter, welche ihm den Staphilos gebar, mit Althäa, von welcher er die Dejanira, mit der Nymphe Chthonophile, von der er den Phlias, mit der Physkoa, von der er den Narkäos, mit der Nikäa, von der er die Telete empfing. Venus beschenkte ihn auch mit mehreren Kindern, mit dem Hymenäos, den Charitinnen und dem Priapos. Vermählt war er mit Ariadne, welche von Theseus auf Naxos treulos verlassen, von dem Gotte gefunden und zu seiner Gemahlin erhoben ward. In männlichen Jahren stieg Bakchos durch den Alkyonischen See in die Unterwelt hinab, um seine Mutter Semele heraufzuholen, nach welcher Begebenheit diese unter dem Namen Thyone in den Olymp, mit ihrem Sohne und Ariadne in die Zahl der Götter aufgenommen wurde. Aus seiner Ehe hatte Bakchos einen Sohn Oenopion, dem er die weinreiche Insel Chios schenkte, ferner den Staphilos II. und den Evanthes. — Zu dieser, so eben angeführten Hauptmythe gesellen sich noch mehrere andere, nach denen ein Bakchos in Indien gelebt, die Menschen den Obst-, den Weinbau und die Veredlung der Früchte gelehrt haben soll; dann ein Sohn des Zeus und der Persephone (oder ihrer Mutter, der Demeter), welcher dem Menschengeschlecht den nützlichen Stier gebracht, und

sie zur Vervollkommnung des Ackerbaues geführt haben soll; ferner gab es einen Sohn des Ammon und der Amalthea, welcher in einem gewaltigen Kriege gegen die Giganten diese besiegte, und späterhin das so hoch berühmte Ammonorakel stiftete; endlich hat es noch einen Bakchos gegeben, welcher Sohn des Zeus und der Jo war. Diese vier werden mit den ersten häufig verwechselt und vermischt, wodurch viel Verwirrung in die Fabel gekommen ist; dazu trug nicht wenig bei, daß die verschiedenen Völker ihn mit ihren Landesgottheiten identificirten; wie zu Dusare, einer Bergfeste im glücklichen Arabien, sich ein Tempel des Dusares befand, den man für den Dionysos des Griechen hielt (auf ihn soll sich eine Stelle des Propheten Jesaias beziehen), oder den sie zu einem solchen machten; wie in Phrygien Sabazios einen dem Dienst des Bakchos ähnlichen Cultus hatte, der zwar seiner Zügellosigkeit und der gräulichen Ausschweifungen wegen, denen sich die Priester desselben, die Saboi, ergaben, früh in Verfall und in Verachtung gerieth, doch lange genug sich erhalten hat, um noch den ältesten Kirchenvätern bekannt zu seyn; wie ferner in Phönizien Adonis gleicher Verehrung und gleicher Auszeichnung genoß, indem der Dienst, den man diesen Gottheiten allen erwies, ein üppiger Phallosdienst war. In neuesten Zeiten glaubt man den ganzen Bakchosdienst bis nach Indien als seiner eigentlichen Wiege verfolgen zu können — und sieht in Dionysos den Diwanischi (Schiwa) der Indier, welcher einen ausschweifenden Lingam-(Phallos-) Cultus hatte. Er soll, wie Bakchos, das religiöse Symbol der zeugenden Kraft, er soll die Sonne, und seine Wanderung nicht von Norden nach Süden, sondern umgekehrt gegangen seyn, von Indien nach Aethiopien und Aegypten, von da nach Phrygien, Phönizien und Griechenland. In Afrika soll er mit Osiris, in Klein-Asien aber mit Adonis verschmolzen seyn. Eigene Schulen nnd Priesterschaften übertrugen mit mehr oder minderem Glück die Lehren von Land zu Land, und so kamen dieselben wahrscheinlich schon **1550** Jahre vor Christi Geburt durch Kadmos nach Griechenland, wodurch denn heftige Reibungen zwischen diesen, den Orgien ihres Gottes ergebenen Einwanderern, und den Eingebornen, welche dem Apollo-Dienst ergeben waren, entstehen mußten.

Bakchos ist einer der ewig jungen heiteren Götter, daher seine Darstellung zu den schönsten Aufgaben der plastischen Kunst gehört, die Gesichtszüge, Gebehrden, Bewegungen, die ganze Gestalt, drücken fast mehr das Weiche, Runde, Anmuthige einer schönen Jungfrau, als die Formen eines Mannes aus; keine Anstrengung, kein scharfer Umriß, keine kraftvoll hervorspringende, eckige Muskel zeigt das Bestreben nach Thätigkeit, er ist die personificirte weiche, wollüstige Ruhe, daher selbst sein Blick nicht fernsehend feurig geöffnet, sondern häufig schmachtend gesenkt scheint. Fig. **4** der **XI.** Tafel zeigt einen Bakchoskopf mit den ihm gewöhnlich beigegebenen Attributen, der Stirnbinde und der Bekränzung mit Laub und Früchten

des Weinstockes, ähnlich sieht man ihn dargestellt in ganzer Figur unter 2 der **XIII.** Tafel, unverkennbar spricht sich hier weibliche Fülle und Rundung der Glieder aus, welche sichtbar mit den Formen der, dem Alter nach nächst verwandten Götter, mit Apollo und Merkur contrastirt. Fig. 1 derselben **XIII.** Tafel gibt eines der schönsten antiken Bilder, Bakchos Erziehung. In einer idillisch schönen Gegend sieht man eine Faunen-Familie um den Götterknaben beschäftigt, einer der ganz menschlich gebildeten Walddämonen hält den Kleinen bei den Armen, ein bocksfüßiger Satyr reicht ihm eine Schaale, in welche er den Saft einer Traube drückt; theilnehmend schaut eine Paniske auf die Gruppe, während vor derselben eine andere, von dem Gotte überwältigt, in Schlummer gesunken ist. Mehrere Kinder theils schlafend, theils miteinander spielend vollenden das Ganze, und runden es zu einer der anmuthigsten Darstellungen.

Die Asiaten, welche das Nackte in ihren Bildern nicht liebten, haben den jungen Gott bekleidet (Fig. 4 Taf. **XIII.**), und da ihnen von der Idee des siegenden Helden die der kräftigen Männlichkeit unzertrennlich war, haben sie ihm auch einen Bart gegeben; die Stirnbinde, das Trinkgefäß in der rechten, der Thyrsus in der linken Hand, charakterisiren diesen Bakchos barbatus hinlänglich. Taf. **XI.** Fig. 3 stellt Bakchos Geburt dar, wie er aus der Lende des Vaters, (in welche er drei Monate lang verschlossen war,) herausspringt, und von Merkur empfangen wird. Die 2te Figur der **X.** Tafel zeigt ihn vereint mit Ariadne im Triumphzuge. Die Alten haben seine Geschichte, bis ins Unendliche wiederholt, dargestellt, jeder auch der unbedeutendste Moment seines Lebens ist oft und auf die mannigfaltigste Art gegeben. Auf einigen Reliefs, (doch nie in einer runden Figur,) findet man Bakchos mit kurzen Hörneransätzen gebildet; man ist nicht ganz gewiß, ob dieses nicht ein Faun seyn soll; bemerkenswerth wäre in solchem Falle die höchst edle, ungewöhnlich schöne Gesichtsbildung, welche sonst die Faunen nicht auszeichnet.

Des Gottes Attribute sind: die Stirnbinde (s. Fig. 4 Taf. **XI.**), welche er erfunden haben soll, um den, auf zu häufigen Weingenuß folgenden Kopfschmerz zu mindern; diese Binde verwandelte sich später in das Diadem, welches als Kopfschmuck die Könige auszeichnet; die Bekränzung des Hauptes mit Epheu und Weinranken in denen gewöhnlich noch Trauben sind; der Thyrsus ein gerader Stab mit Weinranken, und einer Traube an der Spitze; Trinkgefäße vom rohesten, ältesten, dem Horne, bis zum vollendetsten Kunstwerk, dem geschnitzten Elfenbein- oder dem getriebenen Goldbecher; ein Korb und eine Wanne, in den Mysterien von tiefer Bedeutung; ferner Fackeln, tragische und komische Masken. Unter den Thieren sind Panther, Tiger, Löwe, Bock und Esel; unter den Halbgöttern die Faunen, Satyrn, Panen und Panisken; unter den Menschen die Mänaden, Bakchanten und Bakchantinnen, seine Begleiter. Immer ist der Zug derselben wild

und lärmend; Cimbeln, Handtrommeln, Pauken, Klapperbleche, Schellen, Castagnetten, Tambourins, Panflöten, Tibien und Leyern werden gespielt, geschwungen, geschlagen, und scheinen das Accompagnement zu den dithyrambischen Gesängen zu machen, welche stets bei seinen Zügen angestimmt wurden. Die Feste, welche unter dem Namen Bakchanalien und Orgien ihm gefeiert wurden, waren die ausschweifendsten, zügellosesten, gegen welche die Venusfeste auf Cythere fromme Kinderspiele genannt werden konnten.

Bakis. (Aegyptische M.) Ein, zu Hermonthis in Oberägypten heilig gehaltener Stier (nicht mit dem Apis in Memphis zu verwechseln); man glaubt den Namen des Bakchos von ihm ableiten zu können, indem er den obersten Gott repräsentirte, und dieser mit dem Dio-Nysos (Bakchos) identisch seyn soll. Nach Angabe der Priester war er mit borstigem Haare bewachsen, das stündlich seine Farbe änderte.

Einer der frühesten Propheten oder Wahrsager Griechenlands führte denselben Namen. Er wohnte zu Heleon in Böotien, und die Nymphen der korykischen Grotte, seine Geliebten, belohnten ihn, nachdem er alternd von seinen Freuden Abschied genommen, mit Weisheit und der Gabe der Wahrsagung.

Bakschi. (Mongolische M.) Lehrer; es war ein Ehrentitel der ältesten mongolischen Priester, der Gellongs, von Lama mit Genehmigung des Khan ihnen beigelegt; sie hielten geistliche Schulen in ihren Kirchsprengeln, waren sehr geehrt und sowohl durch Opferspenden als durch zahllose Heerden sehr reich.

Bakt. Wort, Rede; nach der Mythologie der Indier war die Gottheit zuerst Abakt, unenthüllt, nicht offenbar, und ward dann, als sie (die Gottheit) durch die Schöpfung ihr Wesen außer sich selbst setzte, bakt, offenbar, aussprechlich — das Wort, welches demnach mit dem Honower der Parsen und dem Logos der griechischen (platonischen) Philosophen eins ist.

Baku. (Persische M.) Ein alter berühmter Held in Iran, nach welchem, um das Andenken an seine Thaten zu bewahren, die Stadt Baku am kaspischen Meere benannt ist.

Balacho. (Indische M.) Der Weise Schigemuni hatte 500 Schüler ausgesandt, um die Welt zu bekehren, die bösen Geister aber, welche fürchteten, daß die Welt entsündigt werden würde, hatten die Gestalt reizender Peri's, lieblicher Mädchen angenommen, und so alle die Abgesandten des Weisen verführt. Schigemuni sah dieß in seiner weit blickenden Weisheit, bekehrte die Gefallenen, und um sie zurückzuführen, verwandelte er sich in ein ungeheures Pferd Namens Balacho, auf welchem sie alle Platz hatten. Leider war bei vielen derselben die Frömmigkeit nicht tief genug in's Herz gedrungen, sie sahen sich bekümmert nach den verlassenen Geliebten um, und alsbald waren sie, vom Rücken des Pferdes Balacho verschwunden, in

die Krallen der bösen Dämonen gestürzt. Die Lama = Geistlichen, denen diese Fabel gleichfalls bekannt ist, essen deßhalb kein Pferdefleisch, welches in Tibet und der Tartarei sonst ein allgemeines Nahrungsmittel ist.

Bala Näls. (Myth. der Karaiben.) Die Europäer, von ihnen Meermänner genannt. Sie werden für Geschöpfe böser Meergeister gehalten, welche, so ganz wie sie sind, aus der Tiefe der See emporsteigen, auch gleich die fertigen Schiffe als Wohnung bei sich haben. Als böse, habsüchtige, der Völlerei ergebene Wesen sind sie so gefürchtet als gehaßt gewesen, und ihr Gott, das Gold, hat sich, seit sie alle erdenklichen Grausamkeiten gegen die Amerikaner, wie es schien, bloß um seinetwillen verübt, keiner besondern Achtung zu erfreuen.

Balapatren. (Indische M.) Ein Avatar des Wischnu. Er lebte als Büßender, selbst nicht wissend, daß er der Gott Wischnu sey, suchte die Menschen zum Guten und zur Verehrung der Götter zu lenken, und vernichtete die Riesen, z. B. den Wrutarassuram, welchen er mit einer Pflugschaar zerschnitt; mit einer solchen als Attribut wird er daher auch abgebildet. Andere indische Schriftsteller nennen ihn auch Bala Rama.

Bala=Rama oder Balabhadra=Rama. (Indische M.) Ein Sohn des Wasudewa und der Rogani, Stiefbruder des Krischna; nach Einigen eine Verkörperung der Weltschlange Addisseschen, nach Anderen eine Verkörperung des Wischnu selbst, in welchem Falle er einerlei mit Balapatren ist. Seinen Namen hatte er von seiner außerordentlichen Stärke, wodurch er mit seiner ungeheuren Keule ganze Heere zerschmetterte. Er war ein Freund des Krischna, aber auch des Duryodun, Haupt der Kuru's, deßhalb er sich Mühe gab, den Krieg zwischen beiden zu verhindern. Weil er einen Braminen erschlug, mußte er zur Büßung eine lange Pilgerschaft beginnen, während welcher er seine Thaten vollführte. Unterdessen begann der verderbliche Krieg zwischen seinen Freunden, an dem er jedoch auch nach seiner Rückkehr keinen Theil nahm. Aus dem Untergange des ganzen Geschlechts der Gadawer, sah er sein und Krischnas Ende vorher, zog sich in die Einsamkeit zurück, wo ihn dann die angenommene Menschengestalt verließ, und er lebend zum Paradiese aufflog. Seine Geburt ist, wie die vieler indischer Halbgötter, höchst wunderbar, er war nämlich ein Sohn der Dewagi, der Mutter des Krischna, welche zugleich mit beiden Kindern schwanger ging, der König Kansa aber hatte durch einen Astrologen Nachricht vom Daseyn dieses Kindes, und verfolgte dasselbe auf alle mögliche Weise, da nahm es Wischnu, um es zu retten, aus dem Schooße der Mutter, und pflanzte dasselbe in den Leib der Schäferin Rogani, welche in den Schäfereien des Nander lebte, und so ward es nach der gehörigen Zeit als Sohn der Rogani geboren.

Balder, Baldur. (Skandinavische M.) Ein Sohn der obersten der Asengötter, des Odin, und der Frigga, selbst hochgeehrt als der Schönste, Gütigste der Asen; seine Schönheit ist so außerordentlich, daß ihn stets leuchtendes Feuer umstrahlt, daß sein Haupt wie die Sonne erglänzt. Er war voll Beredsamkeit, und so gerecht, daß ein Urtheil, welches er aussprach, nicht mehr geändert werden konnte, dabei war er, was eine Haupteigenschaft aller nordischen Götter ist, tapfer und furchtlos, doch beunruhigten ihn zu einer Zeit sehr ängstliche Träume, deßhalb seine Mutter Frigga alle Dinge der Welt schwören ließ, Baldur nicht zu schaden. Dieß war auf Odins Rath geschehen, denn besorgt um seinen Sohn, hatte er einen Ritt nach der Unterwelt gemacht, um die Nornen der Träume wegen zu befragen, und diese hatten ausgesagt, das Schicksal habe Balders Untergang beschlossen, worauf Odin hoffte, durch obigen Rath demselben zu begegnen; allein dem Schicksal unterliegen selbst die Götter, und so konnte auch Baldur demselben so wenig entgehen, als Odin ihm entgehen wird. Von Frigga waren unter Anderem alle Pflanzen in Eid genommen, nur die junge zarte Mistiltein schien der Göttin noch zu schwach und zu unbedeutend, um sie einen so ernsten Schwur ablegen zu lassen: Loke, der böse Ase, hatte der Götter-Königin dieß Geheimniß entlockt, indem er in der Gestalt eines alten Weibes sie treuherzig machte; auf seine Veranstaltung wuchs die Mistel schnell empor, und als einstmals, seiner Unverletzlichkeit sich bewußt, Baldur den Asen ein Fest gab, bei welchem sie nach ihm schossen, hieben, mit Steinen und Lanzen warfen, ohne daß ihm dieses schadete, mischte sich Loke unter die Spielenden, gab dem blinden, überaus starken Hödur die ausgerissene, junge Mistiltein, lenkte seinen Arm dahin, wo Balder stand, und dieser fiel durchbohrt zu Boden. Jetzt war seine schöne, friedliche Wohnung Breidablink ein Aufenthalt des Schmerzes und der tiefen Trauer; die Säle, mit glänzenden Schilden geschmückt, standen verödet, die Runen, welche auf den Säulen der Prachtpaläste eingegraben waren, um den Tod zurückzuschrecken, und Gestorbene wieder auflebend zu machen, konnten den Gott nicht aus seinem Schlummer erwecken, und die Götter vermochten nicht einmal Rache zu nehmen an dem schändlichen Loke, der ihnen all' dieß Leid bereitet, denn der Aufenthalt in Asgard war eine so heilige Freistätte, daß sie selbst den großen Verbrecher schützte, doch ward er aus ihrer Versammlung gebannt.

Um dem jungen Gotte die letzte Ehre zu erweisen, wollte man ihn auf seinem Schiffe, dem schönsten, das je erbaut worden, dem glänzenden Ringhorn, verbrennen, allein ehe sie dazu schritten, sollte ihre Trauer noch vermehrt werden, indem die liebliche Nanna, Baldur's Gattin, vor Gram über des Geliebten Verlust plötzlich starb. Es wurden nun auf dem Schiffe zwei Scheiterhaufen errichtet, und die Leichen der Liebenden darauf gelegt; dann wollte man das Schiff in's Meer schieben (vom Strande, auf

welchen es, nach der Sitte damaliger Zeit gezogen), und es nun, von allen Seiten angezündet, den Wogen überlassen, allein es war nicht von der Stelle zu bewegen, obwohl Thor Rollen und Hebel unter dasselbe gesetzt hatte; in dieser Verlegenheit sandten die Asen nach der Riesin (Jotunweib) Hyrokian, welche unglaublich stark, und eine große Zauberin war; sie kam auf einem Wolfe angeritten, welchen vier Berserker in ihrer höchsten Zornesstärke nur dann halten konnten, als die Riesin selbst ihn zu Boden geworfen hatte; nun trat diese an das Schiff, drückte gegen den Schnabel desselben, mit dem es auf dem Strande saß, und gab ihm einen solchen Stoß, daß es flott wurde, weit in die See flog, und die untergelegten Hölzer, durch die gewaltige Reibung, in Brand geriethen. Thor ergrimmte hierüber in wilder Eifersucht, und hätte die Riesin mit seinem Miolner zermalmt, wenn die übrigen Asen nicht dazwischen getreten wären; allein da sein einmal erwachter Zorn schwer ohne Blutvergießen zu stillen war, so mußte ihm auch hier ein Opfer fallen: das war der Zwerg Litur, der ihm, während er die Scheiterhaufen entzündete und mit seinem Hammer weihete, zwischen die Füße kam; sogleich ergriff er denselben, und warf ihn in die Gluth.

Alle Asen, viele Jotnen, Rhimtussen und Zwerge waren bei der Feierlichkeit zugegen. Sie opferten Balder, indem jeder etwas ihm Werthvolles in die Flamme warf, auch Odin legte einen kostbaren Goldring in's Feuer, doch fand man denselben unversehrt wieder, da die Asche gesammelt wurde, und Baldur's Geist hatte, um seinen Vater zu erfreuen, demselben die Eigenschaft ertheilt, daß in jeder neunten Nacht, acht gleich schöne Goldringe von demselben herunter träufelten, wovon er den Namen Drupner (Tröpfler) bekam.

Nach dem feierlichen Leichenbegängniß sagte Frigga, wer ihre ganz besondere Gunst verdienen wolle, der möchte zur Hela (der Todesgöttin) herniedersteigen, um ihr ein Lösegeld für Baldur anzubieten, damit sie denselben loslasse, und er wieder zur Oberwelt zurückkehren dürfe. Hermode, Odins Sohn bot sich hiezu an, und erhielt des Vaters achtfüßiges Wunderpferd Sleipner, auf welchem er neun Tage und neun Nächte, durch tiefe, finstere Thäler und Höhlen ritt, bis er an den Höllenfluß Giall und an dessen Brücke kam, über die er, zum Schrecken der sie hütenden Jungfrau Modgudur, sprengte, und welche nach seinem Geschlecht und Namen fragte, sagend, daß am vorigen Tage 25,000 Todte herübergeritten wären, daß jedoch unter ihren Tritten die Brücke nicht so erbebte, als unter den Hufen seines einzigen Rosses. Hermode beantwortete ihre Fragen aufrichtig, und wünschte zu wissen, ob sie Balder nicht auf Hela's Wagen gesehen? Er ritt gestern über die Brücke des Giall, sagte diese, allein sein Roß fürchtete die goldenen Bleche, mit welchen sie bedeckt ist, nicht gleich dem Deinen; willst du, der du gar nicht die Farbe der Gestorbenen hast, den Todten

suchen, so mußt du dich weiter rechts auf der Todtenstraße wenden. Das that Hermode, und kam an das mächtig hohe eiserne Gitterthor, welches die Hölle verschloß; da gürtete er sein Pferd fester, nahm einen guten Ansatz und sprengte keck hinüber, fand dort auch seinen Bruder Balder auf dem erhabenen Throne in der Wohnung der Hela. Die Letztere ward nun gebeten, den jungen Gott mit dem Bruder zur Oberwelt zurückkehren zu lassen, und Alles an Lösegeld zu fordern, was sie nur wünsche, es solle ihr gewährt werden. Hela erwiederte, sie verlange kein Lösegeld; wenn Alles um Balder traure, wie Hermode gesagt, solle er frei zurückkehren, doch wenn irgend ein lebendes oder lebloses Geschöpf der Erde ihn nicht beweine, müsse er in Helwed bleiben. Mit reichen Geschenken und schlechtem Trost kehrte Hermode von Baldur und Nanna zurück, doch zu seinem Staunen schien der Asen Wunsch in Erfüllung zu gehen, denn die ausgesandten Boten kehrten zurück, sagend, selbst die Steine weinten um Baldur, als ob man sie aus der Kälte ins Warme bringe; aber der Letzte der Boten fand in einer abgelegenen Höhle ein Jettenweib mit Namen Thok, welche auf seine Forderung, ihr ein Trauerzeichen um Baldur zu geben, sagte:

Thok wird weinen
Bei trocknen Augen;
Hela behalte
Was sie bekommen.

Der schadenfrohe Loke soll unter dieser Gestalt verborgen gewesen seyn, und so tödtete seine Arglist nicht nur den edlen Gott, sie verhinderte auch seine Auferstehung; daher muß Baldur in Helaheim bleiben, bis zur großen Götterdämmerung, dann werden sich auch die Pforten der Unterwelt öffnen und der Gott daraus hervorgehen, um mit seinen Brüdern das neue Asgard, Gimle (Himmel), aufzubauen. Taf. **XI.** Fig. 1 zeigt die Scene, wo Baldur von Hödur getroffen wird, in rohen Umrissen, wie ein alter Runenstein sie uns bewahrt hat, ermangelnd aller Schönheit der Form, hart und ungestaltet, fast kindisch.

Bal=Eswara. (Indische M.) Ein Beinamen des Schiwa, unter welchem der Schiwa=Cultus sich weit nach Westen verbreitet hat. Der befruchtende Theil des Gottes, der Lingam, soll, in 31 Theile zerstückelt, in alle Gegenden der Erde vertheilt worden seyn. Der vorzüglichste kam, unter dem Namen Bal=Eswara Lingam, an das Ufer des Kamud=vati (Euphrat). Die Mythe soll wohl nur ausdrücken, daß der Lingam des Herrschers Bal (Baal Herr), als Bal=Eswara von neuem geboren sey, d. h. es entstand aus seinem Cultus der ihm verwandte des Baal. Er herrschte, von Allen angebetet, unter dem Namen Lil Eswara (der Freude Gebende), in Lilastan oder Ninive (als König Ninus). Seine Gemahlin Parawadi, hatte sich wegen seiner Untreue von ihm getrennt, und war nach dem Nordland entflohen, wo sie als Feuerkönigin in dem Samibaum als

Samirama (Semiramis) eingeschlossen, verehrt wurde. Bal-Eswara fand sie in Askalastan (Askalon) wieder; sie vereinigten sich und wohnten am Ufer des Hradanieta (Tigris). Andere erzählen, sie hätten in Taubengestalt, unter dem Namen Kapot Eswara und Kapot Esi, ihren Segen über wilde Gegenden verbreitet. Parwadi ward in diesen Theilen Asiens zur Anayasa, Anaitis oder Anahid, die Liebesgöttin der Armenier, was mit der Verehrung der Tauben, als Symbol zärtlicher Liebe, wohl übereinstimmt. Es ist in diesem Theile der indischen Mythologie offenbar viel historisch Wahres eingeschaltet, was jedoch bei unserer Unbekanntschaft mit der indischen Literatur, und bei der, alle Begriffe übersteigenden Lügenhaftigkeit der Braminen und Pandits, welche sich ein besonderes Geschäft daraus machen, die Forscher zu hintergehen, schwer zu enträthseln und aufzudecken ist.

Baletia. (Griechische M.) S. Baletos.

Baletos. (Griechische M.) Beherrscher (König) einer Landschaft in Tyrrhenien. Seine Tochter Baletia war eine Geliebte des Herkules, sie gebar ihm einen Sohn, welcher Brettos hies.

Bali. (Indische M.) Ein mächtiger Beherrscher (Radscha) Indiens, welcher im zweiten Weltalter regierte und weil er ein großer Weiser und Schüler der Sakra war, auch den Namen Mahabeli Sakrawati führt. Dieser Fürst stammte aus einem gewaltigen Dämonengeschlechte, aus dem der Erunien und Eruniakschen, war ein Enkel des Pragaladen, und wird für identisch mit Baali gehalten, was jedoch schwer zu beweisen scheint. Bali war ein Günstling Bramas, und eroberte durch dessen Hülfe die ganze Erde, ja er hätte den Himmel erobert, wenn Wischnu nicht dem Sonnengotte Indra zu Hülfe gekommen wäre. Die Eroberung wollte er durch hundert große Pferdeopfer bewerkstelligen (Aswamedha Jaga S. d.), und war im Begriff das Letzte zu bringen, als der mächtige Gott Wischnu, ihm in der Gestalt eines zwerghaften Braminen erschien, und ihn bat, ihm drei und einen halben Schritt Landes zu schenken, damit er seine Hütte darauf erbauen könne; Bali bekräftigte sein Versprechen durch den unverletzlichen Eid Sankalp, und kaum war dieser geleistet, so wuchs Wischnu, bis sein Haupt das Firmament berührte; mit dem ersten Schritt bedeckte er die ganze Erde, mit dem zweiten den ganzen Himmel, mit dem dritten die Unterwelt, und obschon er nun Alles hatte, blieb ihm doch noch ein halber Schritt übrig, mit diesem trat er Bali selbst in Staub. Da erkannte dieser die Macht Gottes, erkannte seine eigene Nichtigkeit, ward dehmüthig und fromm, und bat Wischnu, seine Kniee umfassend, stets in seiner Nähe bleiben zu dürfen, welche Bitte der Gott erhörte, auch machte er ihn zum Beherrscher der Unterwelt, welche nach ihm Balisatma heiß. Sein beständiger Wohnsitz ist nun diese Unterwelt Padalam, doch ist während der kalten Jahreszeit Brama, die schaffende Kraft, bei ihm, während der heißen, die

Alles tödten würde, ist Wischnu sein Beistand; der Erhalter und der Zerstörer Schiwa tritt an seine Seite, während der Regen Alles überschwemmt; da aber Schiwa, Wischnu und Brama eine und dieselbe Gottheit ist, so hat er Wischnu stets in seiner Nähe. Sein großes Fest, das unter lautem Jubel begangen wird, fällt in den September, in welchem auf Malabar der Frühling beginnt. In den Ruinen von Mawalipuram, und in dem Flusse Mawaliganga glaubt man seinen Namen zu erkennen (B und W erscheinen immer verwechselt), und glaubt, daß Bali eine halb historische Person, ein mächtiger Eroberer sey.

Verwandt mit dem eben genannten, oder gar mit ihm identisch, ist Bali, der König der Affen, eine Verkörperung des Gottes Indra, der Sonne. Hanuman, der frühere Affenkönig, wird durch Bali vom Throne gestoßen, klagt dieß dem Schri Rama (Wischnu in einer Menschwerdung), als er auf seinem Heereszuge gegen Rawana zu ihm kommt; Schri Rama tödtet Bali, und setzt Hanuman wieder in sein Reich. Bali aber, der Wischnu erkannt und sich demüthig gegen ihn gezeigt hat, steigt entsündigt in das Paradies. In einer spätern Menschwerdung erscheint Wischnu als Krischna, und dort wird der Tod des Bali durch den Jäger Jura, welcher eine Wiedergeburt des Bali ist, gerächt, indem Jura einen Pfeil auf die leuchtenden Zeichen unter den Fußsohlen des schlafenden Gottes schießt, und ihn so tödtet.

Balios. (Griechische M.) Eines der unsterblichen Pferde, welche Zephyr mit der Harpye Podarge zeugte; das andere hieß Xanthos. Neptun schenkte dieselben auf seiner Hochzeit dem Peleus, und von diesem erhielt sie Achilles.

Balisatma. (Indische M.) Das Reich des Bali oder die Unterwelt, sonst Padalam genannt.

Balkis. (Orientalische M.) Namen der Königin von Saba, nach den Traditionen der Araber. Sie stammte von Jarah, einem Sohne des Chatan, und war die Tochter des Hadhad, des einundzwanzigsten Königs von Jemen (dem glücklichen Arabien). Durch den Vogel Hudhud schrieben Salomo und die Königin einander die feurigsten und zärtlichsten Briefe, bis endlich Balkis sich aufmachte und in einem Zuge, den die Phantasie der Orientalen als den prächtigsten beschreibt, den Menschen und Götter je gesehen, zu Salomo kam, worauf die beiden mächtigen Herrscher einander heiratheten.

Balleygr. (Skandinavische M.) Ein Beinamen, den Odin erhielt, weil er überaus schöne, feurige Augen hat; er bedeutet: der Herrlichäugige.

Balmung. (Deutsche Sage.) Namen des trefflichen Schwertes, welches der starke, hörnerne Siegfried führte.

Banatscheren. S. Wanagaren.

Banianen, Handelskaste in Ostindien. Sie glaubt an Seelenwanderung, und ißt deßhalb kein Fleisch. Treue, Redlichkeit und Gutmüthigkeit sollen sie auszeichnen, doch wollen viele Reisende von ihnen betrogen worden seyn; Ansiedelungen derselben findet man in Arabien, Persien, China, am kaspischen, ja Spuren derselben sogar am baltischen Meere, daher es wohl möglich ist, daß die sanften, gebildeten Völker, welche nach dem Zeugniß der Alten mitten unter den Scythen wohnten, Abkömmlinge jener indischen Auswanderer waren. Der nach Indien Reisende muß sich ganz unbedingt ihnen überlassen, sie haben die Führung desselben, wie aller Handelsgeschäfte zu ihrem ausschließlichen Erwerbszweige gemacht, und es gibt kein Mittel, sich dem zu entziehen.

Banira. Wahrscheinlich eine gallische Lokalgottheit bei Lausanne; ihrer wird nur auf einer dort gefundenen Inschrift erwähnt.

Bankputtis. Der Gott des Meeres bei den alten Preußen, der Schaumerregende, der Wellenbeweger (s. Preußen, Mythologie der &c.).

Banos. (Griechische M.) Ein Hund Aktäons.

Banta. (Indische M.) S. Winneta.

Bantsching Rimbotse (Tibetanische M.) ist der Regent und oberste, Gott selbst repräsentirende Priester Bogdo Lama (s. d.).

Baphomet (Baffomet, Bappemejus). Das Götzen- oder Teufels-Bild, von welchem behauptet wird, daß es die Tempelherren angebetet. Höchst wahrscheinlich ein Mißverständniß, welches durch die Absicht, den Orden zu stürzen, widersinnig verdreht und gegen ihn benutzt worden ist. Hammer, der berühmte Orientalist, behauptet, daß das Wort Baphomet heißen müsse Baphi-meta, baphische Taufe, Feuertaufe, daß die Templer Abtrünnige, Unchristen, schändlicher Liebe ergeben gewesen wären, und daß der Baphomet, ihr Symbol, noch häufig in Antiquitätensammlungen als kleine weibliche Figur, mit bärtigem Männerkopfe, mit einer Schlange umwunden, aus Bronce gegossen, gefunden würde. Diese sehr ungründliche Behauptung ist sehr gründlich widerlegt und gezeigt worden, daß Baphomet wahrscheinlich nichts Anderes sey, als der verstümmelte Namen des Mahomet. Die Figur ist wohl nichts, als ein Aion (S. Taf. II. Fig. 4), oder eine Isis (S. d.), welche beide ungefähr wie die beschriebene Figur dargestellt werden.

Baptä. (Griechische M.) Priester einer Göttin Kotytto, welche mit der Venus in der unreinsten Bedeutung Aehnlichkeit hat. Ihre Feste waren wilde Orgien, zügellos, wie die der Isis und des Bakchos. Die Priester, Baptä, standen denselben vor, doch ist dieser Dienst nicht vollständig erwiesen. Thrakien war der Hauptsitz dieser Göttin. Es scheint, als beruhe die ganze Annahme dieser Priesterschaft auf einer irrigen Ansicht. Eupolis nämlich schrieb gegen Alkibiades und die Weiber von Athen eine beißende Satyre, eine Komödie im aristophanischen Styl, welche den

Titel Baptä führte. Die Kinäden, welche darin einen unsittlichen Tanz aufführten, sollen Veranlassung zu dem Mißverständniß gegeben, und spätere Interpreten aus diesen wirkliche Priester gemacht haben.

Barabara=Wasfu. Der unerschaffene, höchste Gott der Malabaren.

Baraden. (Indische M.) Rajah einer der neun Provinzen der Erde, Sohn des Ricklaben und einer Tochter des Indra. Indien nannte sich nach ihm Baradegandam, weil er weise und fromm acht Millionen Jahre regierte. Er rettete einem Hirsch das Leben, und da er aus Liebe zu demselben die Andachtsgebete vergaß, ward er nach seinem Tode in einen Hirsch verwandelt, mit menschlichem Bewußtseyn. Er bereute sein Vergehen, und ward nunmehr wieder der Sohn eines Braminen, widmete sich einem beschaulichen Leben, übernahm die beschwerlichsten Dienste, und gelangte so zu einer wirklichen Vollkommenheit.

Denselben Namen führt ein Sohn des Duschmanta und der Sakontala, aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes abstammend. Er besiegte alle Reiche der Welt, selbst die Unterwelt. Auch von ihm hieß Indien das Land des Bharat. Er war kinderlos und nahm daher den Witten an Sohnesstatt an.

Barara=Kied oder Radien Kieddie. Er ist nach der Mythologie der Lappen ein Sohn des Radien Atzhin, des Ersten der Götter, ist nach seinem Vater der höchste Gott, und erhielt von demselben die Schöpferkraft, das Weltall hervorzubringen. Die Zauberer der Lappen stellen ihn auf ihren Trommeln unter der Gestalt eines großen Hauses dar.

Baraschnom. (Persische M.) Die größte Reinigungsceremonie. Ein heiliger, in dem göttlichen Dienste wohl unterrichteter Mann wusch den zu Reinigenden auf einem geweihten Platze, dieser blieb zuerst drei, dann neun Nächte an einem abgesonderten, einsamen Ort, wo er mit Waschungen fortfuhr, um die begonnene Reinigung zu vollenden.

Barawa=Feuer. Eine indische Erfindung, dem griechischen Feuer ähnlich, indem es unter dem Wasser selbst fortbrennt. Beschukerma oder Wiswakarma soll dasselbe nebst Röhren — unsern Kanonen ähnlich — um damit Metall und Steinmassen zu werfen, erfunden haben, als die guten Genien, Diw's (Dewa's), gegen die bösen, Assurs, Krieg führten. Ganz gewiß ist die Mischung aus Schwefel, Salpeter und Kohle — wenn auch nicht in dem Verhältniß, in welchem sie unser Schießpulver bildet — den Indiern schon Jahrtausende lang bekannt. Die ältesten Bücher, in zum Theil schon verloren gegangenen Dialekten, erwähnen derselben.

Barbata. (Römische M.) Ein Beinamen, den Venus erhielt, als man ihr eine bärtige Votivstatüe setzte, indem, wie die Fabel erzählt, den Römerinnen nach einer epidemischen Krankheit die Haare ausgingen, und sie durch Errichtung einer solchen Bildsäule das Uebel abzuwenden suchten.

Man glaubt eine bessere Erklärung in dem Umstande zu finden, daß Venus zu Amathunt, auf Kypros, als Mannweib dargestellt, und daher auch sowohl Aphrodite als Aphroditos genannt wurde.

Barbatus. Ein Beinamen, den der asiatische Bakchos bei den Römern erhielt, weil er, abweichend von den andern jugendlichen Darstellungen, hier männlich, bekleidet und bärtig abgebildet wird. Vergl. Bakchos und die 4te Fig. der XIII. Tafel.

Barbēlo. Bei der Secte der Gnostiker bedeutete dieser Ausdruck die Mutter alles Lebenden; von dem häufigen Wiederholen des Wortes beim Gebet erhielten sie den Beinamen Barbeliten. Auch die Nikolaiten verstanden darunter ein göttliches Wesen, welches, überaus mächtig und erhaben, den ganzen achten Himmel beherrscht. Der Sohn desselben ist Saboth, Herr und König des siebenten Himmels.

Barden. Zu Cäsars Zeiten schon kannte man in Gallien, im Stromgebiete der Loire, Sänger, welche die Thaten der Krieger verherrlichten, dann, von den Römern vertrieben, nach Britannien zogen, sich besonders im nördlichen Schottland niederließen, und dort ihre Sprache dem Volke mitgetheilt haben, so daß man glaubt, sie existire noch unter den Ersen. Die Barden bildeten eine der drei Klassen der Druiden, sie waren heilig und unverletzlich; wenn sie zwischen kämpfende Helden traten, senkten diese ihre Schwerter, kamen sie nur herzu, um ihre Thaten zu schauen, so verdoppelte jeder seine Anstrengungen, um ein des Gesanges würdiger Held zu erscheinen. Ob die alten Deutschen den Namen Barden gekannt, ist zweifelhaft, so wie, ob das Wort Barditus, das Tacitus für den deutschen Schlachtgesang braucht, nicht aus Gallien entlehnt ist; das Wesen aber, die Dichter und ihre Gesänge, theilten die Deutschen mit den andern verwandten Völkern. Carl der Große ließ die Heldengesänge sammeln, wir wollen ihm zur Ehre glauben, um sie zu bewahren; Pabst Silvester aber ließ alles verbrennen, was er davon auffinden konnte. Am längsten erhielt sich das Bardenwesen in dem, von der übrigen Welt entfernten Schottland, woselbst es noch neben dem Christenthum bestand, wo dann die Barden Philosophen und Priester wurden. Der herrlichste derselben ist wohl unstreitig Ossian.

Bardewitt. Ein wendischer Gott, besonders in Wolgast verehrt; er hatte fünf Köpfe, und war der Gott des Friedens, des Handels und der fünf Sinne.

Barditus ist ein Feld- oder Schlacht-Geschrei der Germanen; sie hielten den Schild an den Mund und begannen mit leisem Gemurmel, es steigernd zum lautesten Donner. Man will das Wort von baren (schreien) ableiten. Später wurde auch der Schlachtruf der Römer so genannt. Wahrscheinlich ist das Wort von den Galliern entlehnt, denn die Deutschen hatten dasselbe nicht, nur Tacitus legt es ihnen bei.

Bareipisasu. Ein malaischer Feld- und Schutz-Gott, namentlich der Soldaten.

Bargasa. (Griechische M.) Eine Geliebte des Herkules. Der von ihm mit derselben erzeugte Sohn hieß Bergasos, und soll die nach ihm benannte Stadt in Karien gegründet haben. Er ward später von einem seiner Halbbrüder, dem Lamos (Sohn des Herkules und der Omphale) vertrieben.

Bargylos. (Griechische M.) Ein Gefährte des Bellerophon, den Pegasos so schlug, daß er davon starb. Die Stadt Bargyla in Karien wurde nach ihm genannt.

Barhischads. (Indische M.) Untergeordnete Gottheiten, deren Indiens Götterlehre zahllose hat. Diese gehören zu den Gesellschaftern der großen Pitris. Sie nennen sich selbst Nachkommen des Atri. Ihre Nachkommen sind die Einarras, Dailas, Danawas, Gandharwas (die reinsten, unschuldigsten Genien), Garudas, Jabschas, Raischases und Uragas, lauter Geister höherer, oder Götter niederer Ordnung.

Barjesu. (Indische Rel.) Eine Religionssecte in dem nordindischen Reiche Nepal, welche mönchisch in großen Klöstern, unverheirathet, doch nicht ohne Umgang mit Frauen lebt, viel jüdische Glaubenslehren hat, doch aus Tibet stammen soll. Ihre Tempel haben ungeheure Reichthümer an Kleidern für ihre Götzen, und an Götzenbildern selbst, welche von den theuersten Edelsteinen zusammengesetzt sind. Bei ihrem Hauptfeste, welches Jatra heißt, wird der erste ihrer Götzen, Baghero, in Begleitung des Königs und aller hohen Staatsbeamten zur Schau getragen.

Bar-juchneh. Nach dem Talmud ein sehr großer Vogel, zur Mahlzeit der Gerechten im Himmel bestimmt. Ein Ei von ihm fiel einst vom Himmel und überschwemmte, als es zerbrach, 60 Dörfer durch seine Flüssigkeit, woraus seine Größe zu ermessen.

Barrimiit. (Mongolische M.) Namen der sechs Vollkommenheiten, die die Priester der Religion des Lama zu erreichen suchen müssen, nämlich: Absonderung vom Weltlichen, wahrer Eifer, Heiligkeit, Keuschheit, Andacht, Weisheit.

Barsom. (Persischer Cultus.) So heißt ein Bündel geweihter Zweige, welche der Priester beim Lesen des Zend Awesta in der linken Hand hält; sie sind mit einem besonders geheiligten Bande von Palmblättern umwunden, welches Evanguin heißt. Die Baumgattung, von der die Zweige genommen, ist nicht bestimmt; man braucht Datteln, Granaten, Tamarisken, in Indien nur Messingstäbchen dazu, allein die Zahl richtet sich nach dem Theile der Bücher, welche der Priester liest.

Barstucke, Berstucke. (Lithauische M.) Namen gewisser Mittelwesen zwischen den Untergöttern und Menschen: Kobolde, Gnomen. Der Oberste unter ihnen war Puschkait, welcher die Erde und die ihr entspros-

senen Gewächse beherrschte. Unter Hollunderbäumen trieben diese Gnomen besonders ihr Wesen, daher diese geheiligt sind.

Barthrouherri. (Indische M.) Ein Weiser, der ein Buch, Sprüchwörter enthaltend, schrieb, welches bei den Braminen in großem Ansehen steht. Sie meinen, daß Barthrouherri unsichtbar noch auf der Erde wandle.

Barzakh. So nennen die Muhamedaner die Zeit und den Zustand der Seele vom Tode bis zur Auferstehung. Die Seelen der Gläubigen genießen, nach ihrer Meinung, dann in einem der untern Himmel oder auch bei ihren Gräbern schon einen Theil der nachfolgenden Seligkeit, während die Ungläubigen zur siebenten Erde, an den Ort ihrer Strafe, hinuntergestoßen werden. Barzakh bedeutet zuweilen auch überhaupt den Zustand der Seele nach dem Tode. Die Seelen der Propheten gehen übrigens, ohne solchen Zwischenzustand, sogleich in das Paradies, die Märtyrer aber bewohnen den Leib schöner, grüner Vögel, welche sich an den Früchten des Paradieses erlaben.

Barzo. (Persische M.) Genius des Urberges Albordji und des von ihm ausfließenden Wassers, welchem auch Taschter, ein mächtiger Geist, vorsteht, dessen Gehülfe also Barzo ist.

Basan, Basanwow. (Nordische M.) Ein König und Priester der Sigambern, weise und von den trefflichsten Eigenschaften, doch für einen Priester zu sehr eroberungslustig. Er unterwarf sich von 264 bis 240 vor Chr. Geb. alle britannischen Könige, und erhielt daher den Titel des großen Basan. Dem Götzendienste sehr ergeben, ward er nach seinem Tode als Basangott verehrt, und in allen Liedern der alten Barden gepriesen.

Basanit (Basanites). Ein harter, schwarzer Stein, aus dem die alten Aegypter viele ihrer Statüen verfertigten. Die Statüe des Memnon war daraus gemeißelt; es ist wahrscheinlich, daß es Hornblende (nicht, wie man früher glaubte, Basalt) ist.

Basany. (Indische M.) Die Gattin des Waisya, aus Brama's linker Hüfte geschaffen, daher schon zu einer der niederen Kasten gehörig, indem die Braminen aus dem Haupte, die Kschetri aus den Schultern Brama's entsprungen sind, doch als Geschöpf und Ausfluß der Gottheit selbst von unendlicher Heiligkeit.

Basileia. (Griechische M.) Diodor III. 57. erzählt: Uranos erzeugte mit mehreren Gemahlinnen 45 Kinder, unter diesen mit der Titnia allein 18, welche von ihrer Mutter den gemeinschaftlichen Namen Titanen haben. Basileia war die älteste, welche auch ihre Brüder erzog, und als ihr Vater unter die Götter versetzt war, die Regierung des Reiches übernahm. Sie war damals noch Jungfrau, und hatte nur unter der Bedingung, es zu bleiben, die Krone empfangen; allein der Wunsch, dieselbe

eigenen Kindern zu hinterlassen, bewog sie, einen ihrer Brüder, den Hyperion, zu ehelichen, Helios und Selene waren ihre Kinder. Die Furcht, Hyperion möchte einmal die Herrschaft an sich reißen, bewog die Brüder zu einer abscheulichen Frevelthat — sie ermordeten den Gatten, ertränkten Helios im Eridanos, und Selene stürzte sich in Verzweiflung vom Dache des Hauses herab. Ein Traum tröstete die unglückliche Mutter. Helios verkündete ihr, er und seine Schwester seyen als Sonne und Mond an den Himmel versetzt, die Titanen aber werde gerechte Strafe treffen. Basileia, wegen ihrer Güte auch Bona Dea genannt, verkündete dem Volke, was geschehen, und dieses trug die Namen ihrer Kinder auf die beiden leuchtenden Himmelskörper über, sie selbst aber ward wahnsinnig, schweifte mit dem Spielzeug ihrer Tochter, mit Trommel und Cymbeln umher, und ward endlich auch zu den Göttern erhoben. Von ihrem Umherirren mit den genannten Instrumenten schreibt sich ihre Verehrung und der ihr geweihte, lärmende Dienst her.

Venus wurde häufig als Basileia verehrt, ohne jedoch mit der obigen identificirt zu werden.

B a s i l e u s. (Griechische M.) Beinamen des Neptun, unter welchem er zu Trözene verehrt wurde. Der Gott hatte mit der Minerva um die Oberherrschaft der Stadt gestritten, Jupiter aber hatte den Streit dahin entschieden, daß Neptun als König, Minerva als Königin verehrt werden, und beide gleiche Rechte genießen sollten, daher die obige Bezeichnung.

B a s i l i s. (Römische M.) Beinamen der Venus zu Tarent.

B a s i l i s k. Ein fabelhaftes Thier, das aus dem Ei, welches ein dreißigjähriger Hahn gelegt, und welches eine Kröte auf dem Wasser ausgebrütet, entstehen soll. Das Unthier ist furchtbar groß, hat einen Hahnenkörper, ehernen Schnabel und eherne Krallen, so wie einen langen Schweif, der wie drei Schlangen gestaltet und dreifach gespitzt ist. Daß dieses Unthier sowohl durch seine Stärke als durch sein Gift gefährlich ist, versteht sich von selbst, das Uebelste aber ist, daß es durch seinen bloßen Anblick, gleich dem Medusenhaupt, tödtet, und selbst unverwundbar ist, daher man nur durch Vorhalten eines Spiegels ihm etwas anhaben kann — es erschrickt über sich selbst, so daß es platzt.

B a s k a n i o n. Das Bezaubern, Behexen, besonders mit dem Blicke oder (durch Beschreien) mit der Zunge, bei Menschen, Vieh, Garten- und Feld-Früchten u. s. w. Dreimaliges Ausspucken oder das Sprechen gewisser Formeln galten als Abwendungsmittel. Die Thebäer und Triballer als Völker, ferner als Individuen die Frauen mit doppeltem Augenstern — waren besonders gefürchtet. In Illirien, Kroatien, Ungarn (und von diesen Ländern durch ganz Griechenland und die Türkei), selbst in einem großen Theile Italiens ist dieser Aberglaube noch immer verbreitet; das böse An-

sehen soll den Tod bringen, und Einer, von dem man glaubt, er habe den sogenannten bösen Blick, ist dort seines Lebens keine Stunde sicher.

Basmagut. Nach der indischen Götterlehre ein böser Dämon (Danawa). Für das Opfer Homa, wobei er seinen eigenen Körper zerstückelte, und das er dem Schiwa darbrachte, verlieh ihm dieser die Macht, Alles in Asche zu verwandeln, was er berührte. Als er aber, in Parwati verliebt, seine verderbliche Macht gegen Schiwa selbst wenden wollte, entfloh dieser zu Wischnu, welcher dem geängstigten Gott Hülfe und Rache zusicherte. Er erschien nunmehr dem Basmagut in Gestalt der Parwati, und versprach ihm, seine Bitten zu erhören, wenn er den üppigen Tanz ihres Gatten lernen wollte, den sie ihm vortanzte. Basmagut machte die Bewegungen nach, und Wischnu umnebelte durch die Wolke der Maja seine Sinne dergestalt, daß er, wie es ihm Wischnu (als Parwati) vormachte, die Hand auf seinen Kopf legte und dadurch sich selbst vernichtete. Das Symbolische dieser Fabel scheint zu seyn, daß Schiwa sinnliche Güter verleiht, welche jedoch nur in der Hand des Guten beglücken, den Bösen aber, der sich durch seine Leidenschaften hinreißen läßt, in's Verderben stürzen.

Basos (oder Jasos). (Griechische M.) Sohn des dritten Königs von Argos, welcher Argos hieß, und die Regierung von Phoroneus empfing. Ewadne war seine Gattin, und außer Jasos hatte er noch den Piras, Epidauros und Kriasos.

Bassareus. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos von dem Gewande, welches die Bakchanten trugen, und das Bassara hieß, entlehnt von dem Fuchs (Bassaris), der früher sein Fell zu diesem Kleide geben mußte, bis es durch andere Gewänder verdrängt wurde. So hießen

Bassarides, die Bakchantinnen aus derselben Ursache.

Baswa. (Indische M.) Namen des Darmadewa, des Gottes der Tugend, weil er als Stier vorgestellt wird, welcher Baswa heißt.

Batala. Auf den Philippinen beten die noch nicht bekehrten Völker den Schöpfer aller Dinge unter obigem Namen an.

Batea. (Griechische M.) Des Teukros Tochter und Gemahlin des Dardanos, von welchem sie den Ilos und Erichthonios gebar. Mit Dardanos erhielt sie nach ihres Vaters Tod das Königreich Troja. Sie heißt nach Anderen Arisbe, und soll auf Kreta geboren seyn.

Denselben Namen führt eine Najade, Mutter des Tyndareus, Hippokoon und Ikarion, von dem Spartaner Oebalos. Nach Apollodor hieß sie Gorgophone, und war eine Tochter des Perseus. Ihre Kinder sind nach dem angeführten Mythographen die eben genannten, doch Vater und Mutter scheinen Andere; nicht nur, daß Batea von ihm Gorgophone genannt wird, auch deren Gatte heißt nicht Oebalos, sondern Perieres, und war des Kynortes Sohn.

Bathen (Ebn al Bathen, d. h. innere Wissenschaft). (Muhamedanische Rel.) Das innere, geistige Leben, das in Reinigung und Aufklärung des Herzens besteht. Von den mystischen Secten unter ihnen wird die Uebung dieses innern Lebens Tharikat und Habikat, d. h. der Weg und die Wahrheit, genannt.

Bath Kol. (Rabbinisch.) Die Propheten, und mit ihnen die Offenbarungen durch dieselben, sind von der, ihrer unwürdigen, Erde verschwunden, doch zu Zeiten läßt sich noch eine Stimme vom Himmel hören, welche die Menschen warnt, die Geweihten unterrichtet, dem Frommen eine Offenbarung ist; diese Stimme heißt Bath Kol.

Baton. (Griechische M.) Einer von den vielen Helden, welche mit den sieben Fürsten Griechenlands vor Theben zogen. Er war der Wagenlenker des berühmten Amphiaraos (wird auch Elattonos genannt), und versank mit diesem Fürsten lebendig in die Erde, als Jupiters Blitz dieselbe vor ihnen spaltete; ein Heroon und eine Statüe zu Delphi ehrte ihn als unter die Götter versetzt.

Battos. (Griechische M.) König der Insel Melita oder Malta, lebte zu Zeiten der Dido von Karthago. Als diese ein Opfer ihrer Liebe geworden, floh Anna, deren Schwester, die von Jarbas eroberte Stadt, und kam zu Battos, der sie freundlich aufnahm. Doch Pygmalion, ihr Bruder, drohte, ihn mit Krieg zu überziehen, wenn er ihr Schutz verleihe, und so mußte Anna des gastfreien Königs Haus verlassen.

Ein Zweiter desselben Namens war der Sohn des Polymnestor, Königs in Thrakien, und der Ilione (Tochter des Priamos und der Hekabe). Man erzählt, er habe gestottert, und dieser Krankheit wegen das Orakel um Rath gefragt, welches ihm befohlen, eine Colonie nach Libyen zu führen, und ihn dreimal den Gott verordneten Fürsten von Kyrene genannt. Er befolgte den Rath nicht und behielt seinen Fehler, frug jedoch später, bei einem Unglück, das sein Reich, die Insel Thera, betraf, das Orakel abermals um Rath, und dieses wiederholte seine Weisung, worauf er mit einer Colonie abreiste und sich auf einer Insel des Mittelmeeres, vor der afrikanischen Küste, niederließ. Hier erblickte er plötzlich zum ersten Male einen Löwen, und entsetzte sich darüber so, daß er laut aufschrie und die Sprache wieder bekam. Nun ging er, des Orakels Weisheit erkennend, auf das feste Land, um auch den zweiten Theil seines Ausspruches in Erfüllung zu bringen. Er ließ sich an dem quellenreichen Hügel Kyrene Apollonos nieder, und ward Beherrscher der Umgegend. — Ganz abweichend erzählen andere Mythographen sein Schicksal. Nach diesen ward Polydoros, Priamos und der Hekuba Tochter, zu ihrem Schwiegersohne Polymnestor gesandt, damit der zarte Knabe erhalten werde in dem verwüstenden Kriege. Um ihn desto sicherer zu schützen, verwechselte Iliona (seine Schwester) ihn mit ihrem eigenen Sohne gleichen Alters, dem Battos. Polym-

nestor, nach den Schätzen lüstern, welche Polydoros mitgebracht, ermordete Battos, ihn verkennend, und Hekuba kratzte ihm dafür die Augen aus; Ilione aber entdeckte, als er herangewachsen, dem Polydoros seine Abkunft, und beide ermordeten die Verräther an der Freundschaft.

Noch ein dritter Battos wird von Ovid in den Metamorphosen angeführt. Merkur hatte dem Delius seine Rinder geraubt; Niemand als Battos, der Hüter der Rosse des Neleus, hatte es gesehen und Merkur ihm eine Kuh geschenkt für seine Verschwiegenheit. Der Hirt erwiederte:

„Gehe du ruhig von mir, der Stein sagt eher den Raub an.
„Und er zeigte den Stein. Merkurius, gehend zum Anschein,
„Kehrete bald, und die Stimme zugleich mit der Bildung verwandelt:
„Landmann, hast du vielleicht, so redet er, hier auf dem Abweg
„Rinder geseh'n? Hilf retten, und sey kein Hehler des Diebstahls;
„Schau, dir geb' ich zum Lohne die Kuh, mit dem Stiere gepaaret!
„Aber der Greis, da der Sold sich verdoppelte: — Hinter dem Berge —
„Sagt er — werden sie seyn; — auch waren sie hinter dem Berge.
„Lachend erwiedert der Gott: Mich, mir — Treuloser — verräthst du?
„Mich verräthst du mir selbst? Und er schafft aus dem tückischen Melder
„Hartes Schiefergestein, das noch dem Probenden meldet"

(den bekannten schwarzen Probierstein, der schon im Alterthume bekannt war).

Baubo. (Griechische M.) Ein altes Weib, bei welcher Ceres auf ihrer Reise, um die Proserpina zu suchen, ankam, und durstig und ermüdet, sich einen Trank ausbat. Als sie sehr hastig trank, spottete der Baubo Sohn darüber. Zur Strafe begoß ihn die Göttin mit dem Rest des Getränkes, und er ward dadurch in eine Eidechse verwandelt. Vergl. Abas (so hieß der Knabe), woselbst die ganze Erzählung in zierlichen Versen zu finden ist.

Baucis. (Griechische M.) Eine der anmuthigsten Fabeln, welche Ovid uns aufbewahrt. Zeus, mit Merkur die Erde in menschlicher Gestalt durchwandelnd, kam an ein reiches Dorf bei Nacht, um Aufnahme bittend, doch verschlossen war jede Thüre, nur die ärmste Hütte, in welcher Herr und Diener zugleich, Philemon und Baucis dessen Gattin, wohnten, öffnete sich ihnen. Ein höchst idyllisches Bild stellt uns die Bewirthung der beiden Fremdlinge dar. Bei dem stets sich wieder füllenden Weinkruge erkennen die Gatten, daß Unsterbliche ihr dürftiges Mahl getheilt. Zeus gibt sich ihnen kund, führt sie einen Bogenschuß weit an einem Hügel hinauf, und zeigt ihnen, wie er Ungastlichkeit belohnt: — die ganze Gegend ist in einen wallenden See verwandelt, nur ihre Hütte steht noch, aber sie wird zu einem säulengetragenen, goldgedeckten Tempel. Auf ihre Bitte werden die guten Alten Hüter desselben, und damit nicht Einer den Andern sterben sehe, werden sie Beide in gleicher Stunde, vor dem Tempel stehend, er in eine Eiche, sie in eine Linde verwandelt.

Baudwildur. (Skandinavische M.) Eine überaus schöne und kühne Schildjungfrau, Tochter des Königs Nidudr. Dieser Beherrscher von Schweden überfiel den kunstreichen Völundr, lähmte ihn und ließ ihn für sich kostbare Sachen arbeiten. Völundr rächte sich furchtbar, indem er Nidudrs Söhne tödtete, aus ihren Zähnen Schmuck machte, und Baudwildur, als sie ihm einen zerbrochenen Ring zum Ausbessern brachte, nicht nur entehrte, sondern auch ihre Augen als glänzende Steine in einen Schmuck setzte.

Bauge oder Baugi. Nach der nordischen Mythologie ein Jette, Bruder des Suttung, welcher den köstlichsten Meth, dem Dichtkunst und Wohlberedtsamkeit ihren Ursprung verdanken, besaß. Odin wünschte denselben zu haben, machte jedoch vergebens dem Riesen freundliche Vorschläge. Hierauf verwandelte er sich in Knechtsgestalt, tödtete neun, auf einer Wiese für Bauge arbeitende Knechte, und erbot sich demselben, ihre Arbeit zu verrichten, wenn er ihm zu einem Trunk von dem Dichtermeth verhelfen wollte. Bauge versprach es, und führte nach vollzogener Bedingung den Gott zu dem Berge, in welchem sein Bruder wohnte. Der Eingang war durch einen Felsen verschlossen, welchen Odin dem Bauge zu durchbohren befahl; mehrmals sagte derselbe, es sey geschehen, allein Odin ließ sich nicht täuschen, er blies in das Bohrloch, und da der Staub ihm in's Gesicht flog, sah er wohl, daß der Fels keineswegs durchbohrt sey; endlich fiel der Staub in die Höhle hinein, Odin verwandelte sich in eine Schlange und kroch hindurch, daran, daß Bauge mit dem Bohrer nach ihm stach, sehend, wie wenig er sich getäuscht, als er dessen Hinterlist fürchtete. Er verwandelte sich nun in den schönsten Mann, gewann durch seine Gesänge und seine Gestalt die Liebe der Gunlöde, Tochter des Suttung, und sie ergab sich ihm während dreier Nächte, ihm auch noch drei Züge von dem Dichtermeth erlaubend, welchen sie bewachte. Odin trank mit diesen Zügen all' ihren Vorrath aus, und entfloh in Gestalt eines Adlers, doch nicht ohne Gefahr, denn Suttung suchte ihn in derselben Gestalt zu ereilen. Schon hatte Odin Asgard erreicht, allein der Adler war ihm so nahe, daß er etwas von dem Meth auf einem natürlichen, doch nicht gern genannten Wege verlor; diesen Meth bekamen die Afterdichter und Dichterlinge, den andern hoben die Götter auf, und gaben nur selten, und nur ihren Lieblingen, etwas davon.

Baulios. (Griechische M.) Ein Beinamen des Herakles von einem Tempel, den er bei Bauli hatte, woselbst er auf seinem Zuge mit den Rindern des Geryon verweilte, um die erschöpften Thiere weiden zu lassen.

Baulthor. (Skandinavische M.) Ein Ahnherr Odins mütterlicher Seite. Seine Tochter hieß Bestla, und ward mit Bör, dem Sohne Bures (des aus den Salzsteinen geleckten ersten Menschen), vermählt. Baulthor oder Bölthorn ward durch Bestla Großvater des Odin, des Wile und des We.

Baum. Nach den Mythen der Alten waren einzelne Bäume Wohnsitze gewisser Gottheiten oder ihre besonderen Lieblinge. Solche Bäume standen unter dem Schutze derselben, und wurden deßwegen von dem frommen Volkswahne für heilig gehalten. Es wurden Opfer unter ihnen gebracht, und aus dem Rauschen ihrer Blätter oder dem Vogelgesange auf ihren Wipfeln wollten die Opfernden die Stimme des Gottes vernehmen. Die naive Naturansicht der früheren Völker aller Theile der Erde fand alles Wunderbare leicht erklärlich durch Götter, welche es zur Ursache dieses Wunderbaren machte. So war die ganze Natur beseelt, so wohnten Najaden in allen Bächen und Flüssen, Nymphen an allen Quellen, Nereiden und Tritonen in den Meeren, Oreaden in den Hainen, Dryaden in den Wäldern und einzelnen Bäumen, welche schützten, was ihrer Obhut übergeben war, und die an ihrem Heiligthume Frevelnden bestraften. Die Dichtkunst bemächtigte sich des reichhaltigen Stoffes, und schuf die Fabeln von dem Oelbaum der Minerva, dem Lorbeer des Apollo, dem Granatbaum der Proserpina, dem Fichtenbaum Poseidons, dem Myrtenbaum der Venus, der Eiche des Jupiter u. s. w.; so wurden verschiedene Bäume den einzelnen Gottheiten geweiht: die Esche dem Ares, weil man aus ihrem Holze Speere macht; die Cypresse dem Pluto, weil die Gräber damit bepflanzt wurden; die Palme den Musen, weil sie ihre Lieblinge damit krönen. Warum die Pappel dem Herkules, die Erle dem Silvan, die Zeder den Eumeniden geweiht wird, ist nicht bekannt.

Den nordischen Völkern war die majestätische, weithin schattende Eiche ein Gegenstand der Verehrung; die Preußen hatten viele heilige Eichen, selbst immergrüne, in deren Dunkel die Bilder der drei großen Götter standen, und welche zu berühren den unmittelbaren Tod zur Folge hatte, so wie auch sterben mußte, wer einen heiligen Wald betrat. Das Andenken an solche heilige Bäume ist noch in vielen Orten der Ostseeländer durch die Namen derselben bewahrt. Auch die skandinavischen Völker verehrten Bäume — aus Esche und Erle entstand das erste Menschenpaar; unter der heiligen Esche Igdrasil sitzen die Schicksals-Jungfrauen, heiliger Bäume süße Früchte erhalten der Götter ewige Jugend etc. etc. Selbst bis auf die neueste Zeit hat sich diese Verehrung übertragen; man schützt einzeln stehende, große Bäume durch Einzäunungen, man wählt sie zu Stellen für merkwürdige Versammlungen, überträgt ihnen Denkmale, pflanzt dauerhafte Bäume, wie die Eiche, zum Andenken u. s. w. In den andern Welttheilen ist dieß noch so, wie es zur Zeit der frühesten Geschichte derselben war; die Amerikaner und die Indier verehren alte Bäume noch immer als göttlich.

Bawor. (Skandinavische M.) Einer, der aus Erde geschaffen ist, ein bildlicher Ausdruck für Zwerge überhaupt, doch zugleich Eigennamen eines derselben, der mit seiner Sippschaft in Steinen wohnte, und nie an das Tageslicht kam.

Bayard. (Fränkische Sage.) Das berühmte Roß der vier Haimonskinder, auf welchem sie, seiner außerordentlichen Größe wegen, alle Viere saßen, und dessen Schnelligkeit, Muth und Stärke sie dem Könige von Frankreich so gefährlich machte, daß die Verzeihung für viele Frevelthaten an die Bedingung geknüpft ward, dieses Roß zu opfern. Der älteste der Söhne des Haimon, Renaud, mußte ihm einen Mühlstein um den Hals knüpfen, und es so in die Seine stürzen; es arbeitete sich jedoch ohne Mühe empor, und als es seinen Herrn erblickte, wieherte es freudig und schwamm dem Ufer zu. Das Gewicht wurde verdoppelt, vierfach gemacht, doch immer gewann es neue Kraft durch den Anblick seines heldenmüthigen Herrn; endlich band man ihm einen Mühlstein an jedes Bein, und zweie an den Kopf, und hieß Renaud fortgehen; das Roß arbeitete sich, trotz der ungeheuern Last, aus der Tiefe des Wassers empor, schaute sich um, da es aber seinen Herrn nicht erblickte, verließen die Kräfte das edle Thier und es sank unter. — Wie roh die Fabel auch ist, so ist dieser Zug treuer Liebe doch rührend.

Baza. (Persische Rel.) Die mitunter etwas materiellen Religionslehren der Perser legen den Sünden ein gewisses Gewicht bei, welches durch gleichfalls in's Gewicht fallende gute Thaten oder Bußübungen aufgewogen werden muß; etwas, das sich zweifelsohne auf die Darstellung des Engels am jüngsten Gericht bezieht, den man mit Wage und Schwert malt. Baza ist nun ein Gewicht Sünden von 90 Staters oder 22 ½ arabischen Drachmen.

Bazur. Ein orientalischer Zauberer. Nach seinem Namen werden alle Amulete von den Persern Bazuband genannt.

Bdella. (Griechische M.) Eine der vielen Töchter des Herkules; unbekannt, von welcher Mutter.

Bebrix. (Griechische M.) Vater der Pyrene, einer Geliebten des Herkules, welche dieser Held besiegte, als er die Rinder des Geryon holte; von ihr soll das Pyreneen-Gebirge den Namen haben.

Bebryke. (Griechische M.) Eine Danaide; Mörderin des Chthonios oder Hippolytos. Nach Andern war sie die Einzige, welche ihren Bräutigam nicht tödtete; von ihr sollen die Bebryker ihren Namen erhalten haben.

Becher. In Aegypten, Medien, Persien und Syrien war der Becher ein Symbol der Nahrung für Seele und Leib, so wie des physischen Werdens, welche Bedeutung wahrscheinlich von dem Becken der Quellen, welche als erzeugende, nährende und Ueberfluß spendende Gottheiten betrachtet wurden, abzuleiten ist. Man findet den Becher als Attribut mehrerer Gottheiten; so wird er unter den Spielsachen des Bakchos genannt, und gehört auch besonders dem ägyptischen Hermes, dem Freunde des Osiris, dem Spender der Weisheit, zu. Das spätere Aegypten, das gräcisirte,

nahm den Becher gleichfalls als Symbol, und zwar in doppelter Bedeutung, auf; der höchste Demiurg mischte nämlich in einem Becher die Stoffe, aus denen die Weltseele und die menschliche Seele bestehen sollte, in einem andern aber die gröberen der Sinnenwelt, die zur Sinnlichkeit und zum niedern Erdenleben führen, daher die alexandrinische Philosophen-Schule von zweien Schöpfungskelchen spricht, von einem doppelten Becher, den die Seelen für ihre Wanderung auf der Erde mit erhalten, davon der eine erhebt, der andere aber niederzieht zum Thierischen. In Aegypten wurde, wie bei uns aus Kaffeetassen, so dort aus Bechern wahrgesagt, indem man Wasser hinein goß und die Figuren betrachtete, welche hineinfallende Lichtstrahlen bildeten, oder indem man unter feierlichen Beschwörungen der guten und der bösen Götter Goldplättchen oder edle Steine, mit Charakteren bezeichnet, in den mit Wasser gefüllten Becher warf, und nun entweder in Worten oder in Zeichen Antwort auf die vorgelegten Fragen erhielt, oder auch durch die Figuren, welche in die Flüssigkeit gegossenes, siedendes Wachs machte (daher stammt unser Bleigießen in der Dreikönigsnacht). Von großer Heiligkeit ist der Becher, welchen der König Dschamschid bei Gründung der Götterstadt Isthakar (Palmyra) fand; derselbe hieß Giam (Dschiam), war aus einem einzigen Türkis, und war gefüllt mit dem kostbarsten Unsterblichkeits- und Weisheits-Tranke. Seine äußere cylindrische Fläche war ein Zauberspiegel, in welchem der Besitzer Alles sehen konnte, was auf der Erde vorging.

Die Astronomie hat den Becher des Apollo verewigt, mit welchem er seinen Raben aussandte, um Wasser zu holen; der Rabe brachte keines, und ward deßhalb aus einem weißen in einen schwarzen verwandelt; er und der Becher stehen auf der Wasserschlange, der Becher am südlichen Himmel, westlich von der Jungfrau, nordwestlich vom Raben, ungefähr 170° grader Aufsteigung und 15° südlicher Abweichung. Er enthält 121 Sterne, worunter jedoch nur acht der vierten Größe. (S. die Fig. zu Rabe.)

Becherzählung. (Römische M.) An dem Feste der Anna Perenna, welches sehr heiter war, trank man ungemischten Wein nach der Zahl der Becher, und glaubte, daß die Göttin dem Trinker noch so viele Jahre schenken würde, als er Becher auf ihr Wohlseyn leerte. Liebende tranken auf das Wohl ihrer Geliebten so viele Becher, als ihr Namen Buchstaben hatte. Becher und Urnen waren in Rom Kalenderzeichen, daher zählte man Jahre und Monate nach ihnen.

Bedy. (Griechische M.) Ein mythisches Wesen, in der orphischen Tempelsprache Wasser, und in der bakchischen in Makedonien Luft bedeutend. Man verehrte dasselbe als Gesundheit spendend, und erbat sich seinen Schutz besonders für Kinder.

Beeltha (Belkha). Eine Göttin der Sabäer, welche man für identisch mit Baaltis hält.

Beelzebub. Ein schimpflicher Beinamen, den die Juden dem Baal gaben, und da sie dafür hielten, der Götzendienst sey das Werk böser Geister, so verstunden sie hauptsächlich unter diesem Namen den Satan. (S. Baal Sebub.)

Beflügelung. (Griechische und römische M.) Die Genien, die Seelen, die Liebesgötter (Eroten, Amoretten), die bakchischen Dämonen und die Winde, ferner die einzelnen Gottheiten: Merkur, Amor (Cupido), Iris und Nike (Victoria), wurden, theils um ihre Schnelligkeit zu versinnlichen, theils um ihr Streben nach einer höheren Welt anzudeuten, mit Flügeln versehen, daher die Beinamen Aliger, Ales, Alipes ꝛc.; eine sonst geflügelte Gottheit ohne Flügel dargestellt, sollte andeuten, daß sie diesen Ort nicht verlassen dürfe (so die Nike apteros in Athen).

Begawen. (Indische M.) Ein Rajah aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, Sohn des Wissuraden und Vater des Sindudiben.

Behallok. (Indische M.) Die zweite Abtheilung der Unterwelt (Atal), der finstere Aufenthalt böser Dämonen.

Behemoth. (Hebräische M.) Ein großer, gleich im Anfange erschaffener Stier. Sein Wohnort sind 1000 Berge, welche, täglich von ihm abgeweidet, allnächtlich wieder bewachsen werden. Es wurde bloß ein Paar erschaffen, aber unfruchtbar, damit sie nicht die Erde zerstörten. In der Bibel (Buch Hiob 40, 10) scheint unter Behemot das Nilpferd verstanden zu seyn.

Behescht (Persische M.) bezeichnet den Zustand der Seligkeit in den Wohnungen des Ormuzd, welche die Seelen der Frommen erlangen, während die Sünder zu dem Reiche des Ahriman hinabgestoßen werden.

Behra. (Indische M.) Das jeden Badenden verjüngende Meer in Brama's Wohnung (Bramaloga).

Behram. (Persische M.) Der Ized des Feuers, der lebendigste und wirksamste unter Allen, König der Wesen, mit einem glänzenden Leibe. Er war Gehülfe des Ardibehescht gegen die Dews. Behram erscheint in allen möglichen Gestalten, und wird als die Alles durchdringende, belebende und befruchtende Kraft dargestellt; so in dem Körper des Windes mit mildem Hauch die Fesseln des Winters auflösend; als Stier (welcher die edelste Gestalt ist, die der Orient kennt, und die daher immer vorzüglich ausgeschmückt ist, hier mit goldenen Ohren und goldenen Hörnern), das Böse zermalmend mit seiner Stärke; als Eber; als Lamm (ein Symbol des Ueberflusses, weil in Schaafheerden der Reichthum der Hirtenvölker besteht); als Roß (Sinnbild der Schnelligkeit); als Kameel; als Ormuzdvogel; endlich in höchster Potenz als Jüngling mit Flammenaugen, stets im siegenden Kampfe gegen das Böse, und daher als einer der mächtigsten Genien auf der Seite des Lichts.

Beigwir oder Bägwir. (Skandinavische M.) Diener des Gottes Freyr, so wie Beila, dessen Gattin, auch eine Dienerin desselben Gottes war. Als Aegir den Göttern das Gastmahl gab, bei welchem Loke so arge Zänkereien verursachte, trugen Beide so viel als möglich zur Freude des Mahles bei.

Bein (Veda, Vena). (Indische M.) Ein böser, gottloser König, der den Gottesdienst verachtete und verbot. Sein Vater war Reitman. Er wurde von den Braminen, nachdem er durch Vermischung der verschiedenen Kasten allgemeine Verwirrung erregt hatte, getödtet. Weil er keinen Erben hatte, rieben die Priester seine Hände zusammen und peitschten sein Blut, woraus ein Sohn, Part-hu (Prithu, Prithau), hervorging.

Beischwanr Atma. (Indische M.) Das Feuer des Weltalls. Es hat sein Haupt in beiden Welten, die Sonne ist sein Auge, der Wind sein Athem, der Aether sein Gedanke, das Wasser sein Mark, die Erde sein Fuß, ist also das Alles Durchdringende, ist der Weltgeist, die Welt-Seele.

Beissar. (Myth. der Orientalen.) Er war ein Sohn des Kham (Ham) und Schwiegersohn des Essilimun, eines mächtigen Astrologen, welcher sich die Herrschaft über alle Anderen, seiner Kunst Beflissenen, erworben. Er rettete sich mit seiner ganzen Familie in Noahs Arche. Der berühmteste seiner Söhne hieß Mizraim, der Zweite dieses Namens, welcher Stammvater von 26 ägyptischen Königen ward, und Memphis, ihren Hauptsitz, erbaute.

Beit Ghomdan. Ein alter arabischer, sehr berühmter Planeten-Tempel. Er stand in der Stadt Sanaa und war der Venus geheiligt.

Bekem. (Indische M.) Ein mächtiger Fürst von Kantapur, Schwiegervater des Krischna, dessen erste Gemahlin Rukumani, Bekems jüngste Tochter, war. Obwohl der Vater in diese Vermählung gewilligt, so war sie doch dem Sohne desselben, Rokem, nicht recht, weil er seinen Stamm dadurch entehrt glaubte, indem er Krischna nicht als Gott, sondern nur als den Sohn Wasudewas kannte. Er überredete daher Bekem, sein Wort zurückzunehmen, und die schöne Rukumani dem gewaltigen Radscha Suspal von Chanderi zu geben. Krischna erzürnt, brachte ein Heer zusammen, schlug die vereinigten Armeen des Rokem und des Suspal, und entführte die geliebte Braut an ihrem Hochzeittage.

Bela. (Skandinavische M.) Ein Riese, den Gott Frey im Zweikampf tödtete, indem er mit einem mächtigen Hirschgeweih ihm den Kopf zerschmetterte.

Belabhadra-Rama. (Der indischen Mythologie angehörig.) S. Bala-Rama.

Belakscham (Bilakscham). (Indische M.) Eine Insel jenseits des Salzmeeres. Ihr Umfang beträgt 200,000 Gossinei (zu 4 Meilen); auf

ihr wächst ein Baum 1100 Gossinei hoch; sie hat viel große Berge und Ströme; ihre Einwohner leben 1000 Jahre, sind Feueranbeter, und ihre Frauen werden bloß durch das Ansehen der Männer befruchtet; sie ist ringsum von süßem Wasser umgeben.

Belates. (Griechische M.) Ein Lapithe aus Pella. Er erschlug den Centauren Amykos bei der Hochzeit des Pirithoos, indem er dem aus Ahorn gemachten Tisch einen Fuß ausbrach, mit einem Schlage ihm das Kinn auf die Brust schmetternd, daß er mit dunklem Blut vermischt die Zähne ausspie, und mit dem zweiten seinen Geist zu den Schatten des Tartarus sendend.

Belatucadr. (Nordische M.) Ein Beinamen, den die Celten dem Kriegsgott gaben. Man ist uneins, welche Gottheit man darunter zu verstehen haben, ob dem Thor, dem Wodan, oder einem dem Mars näher verwandten Gott; er ist nur durch eine Inschrift „Marti Belatucadro," und einige dürftige Nachrichten bekannt, nach denen er auch in Britannien verehrt wurde.

Belbog, Bolbog, Bialbuck. (Nordische M.) Götze der Wenden; er ist der Gott des Guten. Zu Julin verehrte man ihn besonders hoch, und bildete ihn dort, wie in Jüterbog, als alten, weiß gekleideten Mann, mit einem Lorbeerzweige gekrönt, in der Rechten einen Palmzweig haltend, ab. Die beiden Attribute, Lorbeer und Palme, sind wahrscheinlich in dem Hirn der Chronisten gewachsen; in Mecklenburg und Preußen, in Sachsen, Polen und Dänemark wuchsen sie nicht, es ist daher gar nicht denkbar, daß diese Pflanzenspecies unter den Zeichen der alten preußischen und wendischen Götter vorgekommen seyn sollten, — ein Eichenkranz, ein Weidenzweig dürften es eher seyn. Bialbuck bedeutet weißer (guter) Gott, im Gegensatz zu Tschernebog, schwarzer (böser) Gott, beide sind daher nicht Eigennamen, sondern Titel oder Gattungs-Namen, daher finden wir auch die verschiedensten Götter verschiedener Völker so bezeichnet: Swantewit auf Rügen hieß Belbog so gut, wie der Donnerer Perun in Litthauen oder Radegast in Mecklenburg. Dem Belbog wurden überall Opfer gebracht, damit er vor den bösen Einflüssen des Tschernebog schütze.

Belenus. (Nordische M.) Unter verschiedenen Namen ward diese Gottheit bei den Norikern, Panoniern, Illiriern und Galliern angebetet; man glaubt, im Abellio (Vergl. d.) und im Belatucadr der Bretonen ihn wieder zu erkennen, in welchem letzten Falle dieser nicht ein Kriegs-, sondern eher ein Sonnen-Gott gewesen wäre, da Belenus mit dem Bel oder Apollo nahe verwandt seyn soll, wie zwei Inschriften:

Apollini Beleno Aug. Sacr.
C. Petilius Venustus.

und ferner

Apollini Beleno
C. Aquilejus
Felix.

zu beweisen scheinen. In der Nähe von Toulouse soll es sogar noch Spuren eines ihm geweihten Tempels geben, welcher sehr reich und prachtvoll gewesen seyn soll. Belenus ward als Sonnengott sowohl, wie als Gott der Gesundheit verehrt, daher er bei heilsamen Bädern Altäre und Statuen hatte, und man ihm am ersten Mai, von welchem man zu baden begann, Feuer anzündete, welche mit unseren Johannisfeuern Aehnlichkeit haben, da man im Norden auch erst von Johanni an im Freien badet. Der Tag selbst, an dem dieses geschah, heißt in Schottland noch jetzt Bealteine.

Beli. (Indische M.) S. Bali. Ferner: (Nordische M.) S. Bela.

Belides. (Griechische M.) So heißen die Danaiden von ihrem Großvater Belos, dem Vater des Aegyptos und des Danaos.

Belinuncia. (Gallische M.) Eine Giftpflanze von zauberkräftiger Wirkung. Sie war dem Belenus oder Belinus heilig, daher ihr Namen, und soll, wenn sie von einer reinen Jungfrau zur Mitternachtszeit, während des Neumondes, ausgegraben war, Regen und Unwetter, dahingegen beim Vollmond Trockenheit hervorgebracht haben. Die Gallier vergifteten ihre Pfeile und Lanzenspitzen damit; man vermuthet, daß es das Bilsenkraut gewesen, doch wohl nur der entfernten Namens-Aehnlichkeit wegen, indem dieses nicht von so gefährlicher Wirkung ist, daß man Pfeile damit vergiften könnte.

Belinus. (Myth. der Bretonen.) Dieß soll der Namen eines der frühesten brittischen Könige, und zwar eines Bruders des Brennus, welcher Rom eroberte, gewesen seyn. Durchaus fabelhaft.

Belis. (Griechische M.) Beinamen des Apollo in der Stadt Aquileja. Man vermuthet, er sey identisch mit Belenus (s. d.)

Belisana (Belisene). (Gallische M.) Erfinderin der Künste und, wie man glaubt, eine von den Galliern verehrte Gottheit; alle Angaben hierüber sind zweifelhaft, eben so wie die, daß sie auf der bekannten achteckigen Säule bei Cussi la Colonne (Départ. de cote d'or in Frankreich), welche viele Abbildungen von römischen und andern Göttern trägt, in Gestalt einer auf einem Baumstamme sitzenden Jungfrau vorgestellt sey.

Bellerophon oder Bellerophontes. (Griechische M.) Sohn des epirischen Königs Glaukos und der Merope. Er tödtete aus Unvorsichtigkeit seinen Bruder und flüchtete deßwegen zum Könige Prötos nach Argos. Da sich aber dessen Gemahlin Sthenoböa in ihn verliebte und er ihre Leidenschaft nicht erwiederte, gab sie bei ihrem Gemahl an, daß er ihre Ehre zu verletzen gesucht habe. Dieser wollte sich nicht selber an seinem Gaste rächen, sondern schickte ihn mit einem Briefe zu Sthenoböa's Vater, dem Könige Jobates in Lycien, mit der Bitte, den Bellerophon

hinrichten zu lassen. Dieser öffnete den Brief nicht sogleich, und gewann indessen den Bellerophon sehr lieb. Als er endlich den Brief gelesen hatte, wollte er ihn als Gast eben so wenig umbringen lassen, setzte ihn jedoch solchen Gefahren aus, von denen zu vermuthen war, daß er ihnen unterliegen würde. Die Götter standen ihm seiner Unschuld wegen bei, schickten ihm das Pferd Pegasos, auf welchem er die Solymer, eine asiatische Nation, die Amazonen und die Chimära glücklich bezwang. Hierdurch wurde Jobates so gerührt, daß er ihm seine Tochter Philonoe zur Gemahlin gab und ihn zu seinem Nachfolger ernannte. Nicht so glücklich, als sein Leben, war sein Ende. Die Götter, welche in ihm einen zu hoch geehrten Liebling der Menschen sahen, begannen, ihn zu hassen, und stürzten ihn, da er einst sich auf dem Pegasos zum Olymp emporschwingen wollte, herab, und gelähmt irrte er einsam umher, sein Herz abzehrend in bitterem Kummer und die Pfade der Menschen fliehend. Philonoe gebar ihm drei Kinder, den Isandros, Hippolochos und die Laodamia. Mars tödtete den Isandros in der Schlacht gegen die Solymer; Artemis raubte ihm die Tochter, die Lenkerin goldener Zügel; Hippolochos aber erbte des Vaters Reich, und sein Sohn, Bellerophontes Enkel, zog vor Troja.

Bellona. (Griechische und römische M.) Des Mars Schwester, Vorgesetzte des Kriegs. Wenn Mars zu Felde zog, so richtete sie ihm den Wagen und die Pferde zu. Ihr Tempel in Rom war sehr berühmt; der Senat versammelte sich darin, wenn für einen siegreichen Feldherrn ein Triumph beschlossen, oder mit feindlichen Gesandten Unterhandlungen gepflogen werden sollten. Die Priester dieser Göttin waren Ausländer; bei ihren Festen ritzten sie sich mit Messern, und ließen in einer Art von Raserei Orakelsprüche von sich hören, weßwegen sie der Pöbel für heilige Leute hielt. Bellona hatte noch zwei andere berühmte Tempel in den beiden Städten Komana in Pontus und in Kappadokien, von denen Strabo im XII. Buch ausführliche Nachricht gibt; §. 98 sagt er:

„In diesem Antitauros liegen einige sehr tiefe und enge Thäler, in deren einem die Stadt Komana und der Tempel der Bellona gelegen ist, welche Göttin von den Bewohnern auch unter dem Namen Komana verehrt wird. Es ist dieß eine sehr wichtige Stadt, die mit Opferdienern und von der Bellona begeisterten Personen angefüllt ist. Die Bewohner der Stadt selbst sind Kataonier, von denen Einige unter dem König, Andere aber unter dem Oberpriester stehen, welcher größtentheils Herr des Tempels und aller daselbst befindlichen Hierodulen und Opferdiener ist, deren zur Zeit, da wir uns daselbst aufhielten, beiderlei Geschlechts über 6000 waren. Zu dem Tempel gehören auch sehr viele Ländereien, deren Früchte dem Oberpriester angewiesen sind, der unter den Kappadokiern der erste und angesehenste nach dem König, wie derselbe denn auch fast immer aus königlichem Geschlecht gewählt ist. Man sagt, daß Orestes mit seiner Schwester

Iphigenia den Dienst der Bellona aus Taurien hergebracht habe (denn es soll die hier verehrte Bellona einerlei mit der taurischen Diana seyn), und Iphigenia soll sich hier das Hauptthaar, welches sie während der Trauer lang wachsen ließ, abgeschoren haben, daher auch die Stadt den Namen Komana bekommen*)." — Im 130. §. desselben Buches erzählt Strabo: „Ueber Phoronäa liegt Komana, zum Unterschiede von einer andern Stadt desselben Namens in Großkappadokien, Pontika genannt. Diese Stadt ist nach dem Model der kappadokischen gebaut, derselben Göttin geweiht, daher auch die Göttin an beiden Orten fast mit denselben Ceremonien verehrt wird, und die Priester hier fast in dem nämlichen Ansehen stehen, als im kappadokischen Komana; doch war ihr Ansehen unter den vorigen Königen größer, als jetzt, denn damals trug der Priester jährlich zweimal an dem sogenannten feierlichen Ausgang der Göttin eine Krone auf dem Haupte, und war im Allgemeinen als der Erste nach dem Könige geehrt." — §. 193. „Wenn das große Fest gefeiert wird, so kommen weit und breit von allen Orten Leute zusammen, überdieß halten sich auch beständig hier Pilger auf, welche der Göttin irgend ein Gelübde zu erfüllen haben."

Es waren dort so viele Mädchen im Dienste der Göttin, wie nur je in einem Venustempel, daher auch die Stadt den Namen klein Korinth erhielt. Der Dienst dieser Göttin mit seinen Ausschweifungen und blutigen Selbstpeinigungen erinnert an viele der alten orgiastischen Mysterien: so an die der Cybele, des Bakchos, der Anais. Doch ist Bellona selbst wohl schwerlich mit diesen verwandt.

Bellonarii. (Römischer Götzendienst.) Die Priester der Bellona, welche die Göttin mit wilden Geberden, mit Raserei und rohen Opferungen verehrten, sich geißelten und blutig ritzten, und dann in der Wuth Orakel gaben, wodurch sie in dem rohen Rom viel Aufsehen erregten und reichliche Geschenke erhielten.

Bellum. Bei den Griechen und Römern das Symbol des Kriegs; ein Ungeheuer, das mit hundert eisernen Riegeln verwahrt werden mußte, oder auch gefesselt mit auf den Rücken gebundenen Händen gedacht wurde; weniger eine mythologische Figur, als eine Allegorie zu nennen. Die Griechen nannten dieses Unthier Polemos, wie wir uns auch den Krieg personificirt denken. Aristophanes läßt in seiner muthwilligen Laune den Krieg los, und dieser sperrt den Frieden in eine Höhle.

Belomanteia. (Griechische M.) Eine eigene Art der Wahrsagung aus geheiligten, mit allerlei Charakteren versehenen Pfeilen. Sie wurden entweder in einem geweihten Köcher gemischt und dann wie ein Loos gezogen, oder es ward, bei einer Reise etwa, ein einzelner in die Luft geworfen, und der Richtung der Spitze gefolgt.

---

*) Von Κομη, Coma, das Haupthaar.

Belone. (Griechische M.) Die Erfinderin der Nähnadel.

Belos. (Orientalische M.) Das Wort bedeutet bei den Morgenländern Herr, und ist der Beinamen von Göttern und Königen. So hieß bei den Babyloniern die Sonne Belus, und die Griechen nannten den Zeus Belos. Vergl. Baal. Personen, welche diesen Namen führten, sind uns drei bekannt: Der Belos, welcher der erste König von Babylon war und die Cultur dieses Landes begründet hat; er trocknete die Sümpfe aus, leitete stehende Gewässer ab, grub Canäle, machte das Land bewohnbar, fruchtbar; er bestimmte die Zeitrechnung und ließ seine Beobachtungen, in gebrannte Thontafeln eingegraben, in dem sogenannten babylonischen Thurme aufbewahren. Dieser scheint häufig mit dem Gott Baal identificirt oder verwechselt zu seyn. Ein zweiter Belos war der bekannte ägyptische, nach der griechischen Sage, Sohn des Poseidon und der Libya, Vater des unglücklichen Danaos und des noch unglücklicheren Aegyptos, nach Einigen auch des Kepheus und des Phineus. Dieser Belos (den Diodor ausdrücklich als Sohn des Neptun und der Libya bezeichnet) führte, nach des nämlichen Historikers Angabe, eine Colonie nach Babylon, und könnte daher wohl eins seyn mit dem vorher angeführten. Einen Dritten desselben Namens bringt Virgil vor; er war der Vater der Dido und der Anna, so wie des Pygmalion.

(Die hierher gehörige Stammtafel siehe auf folgender Seite)

Belta. (Babylonische M.) Gattin des Adad oder Bel, s. Baaltis.

Bemilucius. (Celtische M.) Wird von Einigen als gallische Nationalgottheit, von Andern als örtlicher Beinamen Jupiters aufgeführt. Es ist bei Flamigny in Burgund eine Statue gefunden worden, welche diesen Namen eingegraben trug.

Ben. (Nordische M.) Der Meeresgott der alten Angeln und Sachsen.

Benan Hascha. (Orientalische M.) Der Namen bedeutet die Gesellschaft Gottes, und die Araber verstehen darunter alle die Götter, welche sie vor der Stiftung des Islam durch Mahomet anbeteten.

Bendidaios. (Bithynische M.) Ein Monat, nach der thrakischen Bendis (Artemis) genannt (April).

Bendideion. (Griechische M.) Tempel der Artemis Bendis, davon **Bendideia**, das Fest der Artemis Bendis.

Bendis. (Griechische M.) Eine der oberen Göttinnen in Thrake, einerlei mit der Artemis, und auch die Attribute und Eigenschaften der Hekate mit denen der Diana vereinigend. Sie führte den Beinamen Dilonchos, die Göttin mit dem doppelten Speere, weil sie im Laufe mit zwei Speeren in der Hand abgebildet war. Ihr Dienst verbreitete sich durch die Thrakier über Griechenland; zuerst wurden, außerhalb ihres eigentlichen Sitzes, im Piräus (Hafen bei Athen) ihr Feste gegeben, von wo sie bei dem vergnügungssüchtigen Volk bald weiter Eingang fanden.

Geschlechts-Register des Belos (s. d. vor. Seite in der Mitte).

Neptuns und der Nymphe Libya Zwillingssöhne waren Belos und Agenor.

Belos, König von Aegypten, erzeugte mit des Nilos Tochter Anchinoë

- Aegyptos und Danaos (Zwillinge): Aegyptos hatte 50 Söhne, Danaos hatte 50 Töchter; alle bis auf zweie ermordet.
  - Lynkeus und Hypermnestra: deren Sohn war Abas verm. m. Okalia, Tochter des Mantineus. Ihre Kinder waren die Zwillinge
    - Akrisios verm. m. Eurydike, deren Tochter Danaë mit Zeus d. Perseus erzeugte.
    - und Prötos verm. mit Antia, erzeugte die Iphinoe, Lysippe, Iphianassa und den Megapenthes.
- Kepheus verm. mit Kassiopeia, ihre Tochter war Andromeda. Diese erhielt zum Gatten Perseus, ihre Kinder waren sieben:
  - Perses v. diesem stammen die Perserkönige.
  - Alkäos verm. m. der Tochter des Menokeus, Hipponome
    - Amphitryon verm. m. Alkmene; Kinder waren Iphiklos u. Herkules.
    - Anaxo vermählt mit Elektrion, hatte 9 Söhne und die Alkmene.
    - Perimede vermählt mit Likymnios, Kinder waren Oeonos, Argios und Melas.
  - Sthenelos vermählt mit Nikippe, ihr Sohn war Eurystheus.
  - Mestor verm. m. des Pelops Tochter Lysidike, ihre Tochter war Hippothoe.
  - Heleös
  - Elektrion s. unter Anaxo auf dieser Taf.
  - und Gorgophone vermählt mit Perieres.
- und Phineus. Von Zeus hatte Kassiopeia den Atymnios.

Benseiten. (Japanische M.) Göttin der Blumen und Früchte, der zu Ehren man das Pfirsichfest feiert, deren eines bei der Blüthe dieses Baumes, das andere aber bei Reife der Früchte beginnt, und mit heiteren Spielen, Festgelagen und Tänzen mehrere Tage dauert.

Benthesikyme. (Griechische M.) Neptuns und der Amphitrite Tochter. Sie ward die Erzieherin des Eumolpos, eines Sohnes des Neptun von der Tochter des Boreas, Chione; welche das Kind, um der Schande zu entgehen, ins Meer warf, aus dem es aber durch den Vater gerettet, und der Benthesikyme zur Erziehung übergeben ward. Sie hatte sich mit einem Libyer vermählt, und hatte zwei Töchter von demselben, deren eine Eumolpos zur Gattin erhielt, und den Ismarus mit ihr erzeugte.

Bentis. (Slavische M.) Soll eine Gottheit der Polen gewesen seyn, der sich die Reisenden durch Opfer und Gelübde empfahlen.

Berak. (Muhamedanische M.) Ein fabelhaftes Thier, das an Größe den Esel übertreffen, doch das Maulthier nicht ganz erreichen soll (die Fabulisten sagen nicht, ob es Pferd, ob Esel, ob Maulthier war), und auf welchem Muhamed seinen berühmten Ritt (Al Mesra) durch alle sieben Himmel in solcher Schnelligkeit machte, daß er noch zeitig genug in sein Schlafzimmer zurückkam, um einen Wasserkrug, den der Huf des Thieres angestoßen, vor dem gänzlichen Umfallen zu schützen, doch habe er in dieser Viertelsecunde alle Seligkeiten der sieben Himmel gesehen und durchkostet, und konnte dem lüsternen Türken die lockendste Beschreibung davon machen.

Berekynthia. (Griechische M.) Gewöhnlicher Beinamen der Cybele, von dem Gebirge Berekynthus in Phrygien, wo sie hauptsächlich verehrt wurde.

Beren (Jura). (Indische M.) Der Jäger, welcher Krischna, ohne es zu wissen, tödtete, indem der Gott, unter einem Baume schlafend, vergessen hatte, die leuchtenden Zeichen seiner Göttlichkeit unter den Fußsohlen durch Sandalen zu verbergen, und Jura, nach diesem Scheine zielend, so Wischnu, in seiner höchsten Verkörperung, des Lebens beraubte.

Berenike. (Griechische M.) Tochter des Magas und der Arsinoe. Sie ward mit dem Demetrios, Bruder des makedonischen Königs Antigonos, vermählt. Dieser unterhielt ein schändliches Verhältniß mit seiner Schwiegermutter, der damals verwittweten Arsinoe, und ward deßhalb ermordet, Berenike aber vermählte man als Sühnopfer mit dessen Bruder Ptolemäos Evergetes. Derselbe zog nach Syrien in den Krieg, und Berenike, welche ihn innig liebte, gelobte der Venus ihr Haupthaar, wenn er glücklich wiederkehren würde, und als dieß erfolgte, schnitt sie dasselbe wirklich ab, es im Tempel der Aphrodite Zephiritis niederlegend. Folgenden Tags ward dasselbe vermißt, und der samische Astronom Konon sagte, es sey unter die Sterne versetzt. Dort findet man unter dem Namen Haupthaar der Berenike (siehe die Fig. zu diesem) eine Sterngruppe nahe am Schweife des Löwen, am nördlichen Himmel von 176° bis zu 203° grader

Aufsteigung und von 16 zu 33° nördlicher Abweichung; es hat nur Sterne von vierter Größe an abwärts, und viele Nebelflecken. Dieselbe Berenike soll, nach einigen andern Schriftstellern, die Tochter des Ptolemäus Lagus, und mit ihrem Bruder vermählt worden seyn.

Berezeseng. (Persische M.) Eine der fünf Arten von Feuer, das in allen Geschöpfen Ormuzds sowohl, als in der Erde, den Bergen, den Naphtaquellen rc. verbreitet ist. Dieses Feuer war es vorzüglich, welches die Parsen anbeteten, dessen Cultus sich über einen großen Theil von Asien ausschließlich verbreitet hatte, und davon Strahlen bis nach Indien, Tübet, die Mongolei und die Türkei drangen. Baku mit seinen Naphtaquellen scheint der Hauptsitz der Feueranbeter gewesen zu seyn.

Berge. So nennen wir Erhöhungen des Erdbodens, die von Bedeutung sind. Ein alter Wahn, als ob man auf ihnen dem Himmel näher stände, machte sie schon frühe bei vielen Völkern zu einem Gegenstande der Verehrung. So verehrten die Indier den Meru, die Perser den Albordi. Auch hielt man sie für den Wohnsitz von Nymphen (s. Oreaden) und höheren Gottheiten; so wurde Baal auf Höhen verehrt, so war bei den Griechen der Olymp Wohnsitz der Götter. So war bei den Juden der Libanon, der Ararat, hochheilig, und noch jetzt werden beide Berge von den Armeniern und Türken verehrt; so ist der Ramaberg (Adamspic) auf Zeilon, so ist der Hymalaja und der Kaukasus noch verehrt, ja selbst in Deutschland wird der Brocken noch mit scheuer Ehrfurcht, wenigstens von dem Volke, betrachtet. Aus dieser alten, tiefgewurzelten Sitte entstand auch später noch die Gewohnheit, Tempel, Kirchen, überhaupt Gotteshäuser entweder auf erhöhten Plätzen anzulegen, oder das Gebäude selbst so hoch als möglich zu bauen rc. Sobald aber die Lehre eines einzigen höchsten Wesens, des allein wahren Gottes, unter den Völkern Fortschritte machte, finden wir auch immer die Verbote, auf den Höhen zu opfern, oder gottesdienstliche Handlungen vorzunehmen, bis die Zeit diese Verordnungen verwischte, da man dann wieder erhöhte Punkte für Kirchen mit Sorgfalt wählte, wie die Wallfahrtskirchen in allen katholischen Ländern, auf weit sichtbaren Bergen stehen.

Berggeist. S. Bergmännchen.

Bergelmer. (Skandinavische M.) Der Sohn Aurgelmers, ein gewaltiger Rhimthusse, Bergriese. Lange vor Erschaffung der Welt lebte schon dieser mächtige vornjotnische Gott, bis die Erde durch Ymers Blut überschwemmt war, und alle seine Stammverwandten, das ganze Rhimthussengeschlecht, unterging. Er war der Einzige, welcher sich mit seiner Gattin in einem Boot rettete, und welcher nachher die Welt wieder bevölkerte.

Bergimus. (Celtische M.) Ein nur aus einigen Inschriften bekannter Gott der Cenomanen, einer celtischen oder gallischen Völkerschaft. Weil jene Inschriften in der Nähe von Bergamo gefunden wurden, so schließt man, daß diese Stadt von demselben ihren Namen erhalten hat.

Bergion. (Griechische M.) Heerführer der Ligurer, die er gegen Herkules mit so großer Kühnheit anführte, daß dieser zu seiner Vertheidigung sich von Jupiter Hülfe erbat, worauf neben ihm mächtige Steine niederfielen, mit denen er, da er ohne Waffen war, die Feinde zurücktrieb. Ein Feld bei Marseille, mit Steinen übersäet, wird für den Kampfplatz gehalten. Herkules war damals auf der Rückkehr von Geryon mit den ihm geraubten Rindern begriffen.

Bergmännchen oder Berggeist. (Nordische M.) Eine aus dem frühen Alterthum bis auf die neueste Zeiten übertragene mythische Figur, an deren Daseyn die Bergleute im ganzen nördlichen Europa noch heute glauben, ein Aberglaube, in welchem sie sich nicht stören lassen, ja den sie für ächt christlich halten, so daß sie denjenigen, welcher zeigte, daß er nicht daran glaubt, für einen Unchristen ansehen, und ihm sicher nicht gestatten werden, ihr Bergwerk zu befahren, indem der Teufel ihm dasselbe über dem Haupte zusammenstürzen würde. Das Bergmännchen ist ein altes graues Zwerglein voll boshafter Launen und Nicken; eifersüchtig auf die Schätze, welche die Bergleute ihm rauben, sucht er ihnen zu schaden wo er kann, verursacht böse Wetter, läßt sie von herabrollendem Gesteine erschlagen, bläst ihnen das Grubenlicht aus &c. Doch soll es auch gute Berggeister geben, Gnomen, welche besonders einzelne Menschen, die sie sich zu ihren Lieblingen erwählen, Goldadern zeigen, im Stillen ihre Arbeit fördern &c. Jedes Bergwerk hat in der Regel einen Geist besonderen Namens, vor dem die Bergleute tiefen Respect haben.

Bergriesen. (Skandinavische M.) Waldgötter, beschützen Wald und Gewild, und beherbergen müde Wanderer, sind aber die gebornen Feinde der Asen, weil diese Letztere sie aus ihrem Reiche und aus der Verehrung des Volkes getrieben haben; sie würden Asgard stürmen, doch ist die Brücke Bifröst (der Regenbogen), welchen Asgard mit der Erde verbindet, zu schwach, um sie zu tragen.

Berhut. (Muhamedanische M.) Eine unübersteiglich hohe Mauer aus ehernen Quadern, welche in Arabien und Aegypten sich in der Gegend der Straße aus dem rothen Meere (Bab el Mardab) befinden soll; sie ward von dem Propheten aufgeführt, um die Gläubigen Moslems von den Ungläubigen (Giaurs) zu sondern.

Berillistik. Die Kunst aus Zauberspiegeln wahrzusagen. Berille glaubte man vorzüglich geschickt, um die Spiegel daraus zu schleifen.

Beroe. (Griechische M.) Vier Frauen des Alterthums führen diesen Namen. Eine derselben war die Tochter der Venus von Adonis, welche, nachdem Neptun vergeblich um dieselbe geworben, Bakchos erhielt; denselben Namen trug die Amme der unglücklichen Semele, in welche sich die eifersüchtige Juno verwandelte, als sie ihre Nebenbuhlerin beredete, daß ihr Geliebter ein Betrüger, und daß, wenn er Jupiter sey, er sich in seiner

Göttergestalt zeigen solle. Eine der Okeaniden hieß eben so; endlich auch noch eine der Frauen, welche dem Aeneas aus Troja nach Italien folgten. Sie vermählte sich mit dem Doriklos, einem Sohne des Priamos. Iris nahm auf der Juno Befehl ihre Gestalt an, und beredete die Weiber, als sie in Sicilien waren, die Flotte in Brand zu stecken, um ihren Reisen ein Ziel zu setzen.

Berserker. (Skandinavische M.) Mächtige Kampfhelden, welche in der nordischen Mythologie, selbst unter den Göttern, eine wichtige Rolle spielen. Starkadder, ein Riese mit acht Händen, vermählte sich mit Alfhilde, mit dem Beinamen der Allerschönsten. Ihr Sohn (nach Andern ihr Enkel) hieß Arngrim, und war der Erste, welchen man Barserker, d. h. ohne Panzer, nannte, weil er, von übermenschlicher Stärke, jede Bewaffnung verschmähte, stets ohne Rüstung in den Kampf zog, und durch seine Wuth den fehlenden Schutz des Harnisches ersetzte. Er tödtete den König Swafurlam, vermählte sich mit des Ermordeten Tochter, und bekam von ihr zwölf Söhne, welche alle seine Kampfeswuth und seine Stärke erbten. Weil sie nun gleichfalls ohne Panzer in die Schlacht gingen, erhielten sie, wie ihr Vater, den Namen Bar- oder Berserker. Es schien sich die angeerbte Wuth bei ihnen noch gesteigert zu haben; denn öfter als bei ihrem Vater, und zwar häufig ohne Veranlassung, überfiel sie dieselbe, ja es begegnete ihnen nicht selten in solchen Anfällen, daß sie vor Zorn und Raserei weder sich noch Andere kennend, ihre eigenen Leute umbrachten, daher sie, sobald von ihnen die Annäherung dieses Paroxismus bemerkt wurde, sich in Wälder und Gebirge begaben, um ihren Grimm an den Felsen und Bäumen auszulassen; war diese dann vertobt, so erschienen sie abgemattet, schwach und hülflos. — Die Götter bedienten sich ihrer zu den gewagtesten, tollkühnsten Unternehmungen, und es fehlte nicht leicht an dergleichen, da die Kämpferwuth sich von Vater auf Sohn vererbte, und sie fast alle ein hohes Lebensalter erreichten, da nichts ihnen widerstehen konnte, sie unbesiegbar waren; aber eben so waren sie auch verabscheut und gefürchtet, denn selbst die Trollen, Bergriesen und Gnomen, die Jotnen und andere gescheute Gäste, setzten bei ihrer Erscheinung weniger in Angst als die Barserker, denn sie heulten wie Wölfe, bissen mit den Zähnen wie Wölfe, zerbissen oft Schwerdter und Schilde ihrer Feinde, stürzten sich in die Flamme brennender Schiffe unversehrt, zermalmten, was in den Bereich ihrer Arme kam u. s. w. Ihr Untergang ward durch ihre Raserei selbst herbeigeführt. Einer ihrer, Hiörnat, wollte die Tochter des schwedischen Königs Ingbug sich erkämpfen, und forderte alle seine Genossen auf, ihm zu helfen; dieß geschah, aber das schwedische Heer war so stark, daß es noch nicht völlig vertilgt war, als ihre Berserkerwuth nachließ, und nun gewann der Ueberrest desselben die Schlacht, indem wenige Kräfte dazu gehörten, kampfesmüde Berserker, die noch dazu ungepanzert waren, umzubringen; alle Brüder und Verwandte der-

selben fielen, und das ganze Geschlecht dieser furchtbaren Krieger war ausgerottet.

Berstuk. (Nordische M.) Ein Waldgott der Slaven und Wenden; er wird Zlebog, zornige Gottheit, genannt, beherrscht die Feld- und Waldgeister und Gnomen als unumschränkter Herr, und wird als bocksfüßiger Halbmensch gedacht, wie denn die slavischen Waldgeister alle halb thierische Gestalten haben.

Beruth. (Phönizische M.) Das Wort bedeutet Tanne; sie war die Gemahlin der Eliun (Eiche), und einer zu Byblos als Mutter des Uranos und der Gäa verehrten Gottheit, und soll mit ihrem Gatten im neunten oder zehnten Menschenalter nach Erschaffung der Erde gelebt haben.

Besa. (Aegyptische M.) Eine Gottheit, welche erst in späteren, christlichen Zeiten entstanden zu seyn scheint. Sie stammte aus Aegypten, obgleich in Abydos ihren Hauptwohnsitz habend; sie war von ägyptischen Priestern bedient, und diese theilten in ihrem Namen Orakel in versiegelten Briefen aus. Constantin der Große stellte deßwegen eine genaue Untersuchung an, indem viele von den Hofleuten sich dieses Orakels bedient, und es um Rath gefragt haben sollten.

Bessoi. (Griechischer Götterdienst.) So wurden die Priester des Bakchos in Thrake genannt, von dem bunten, langen Gewand aus Byssus, welches sie gewöhnlich trugen und das auch einen ähnlichen Namen hatte: Bassara.

Bestla. (Skandinavische M.) Tochter des Jetten Baulthor, Gattin Börs, und von ihm Mutter des Odin, des Wile und des We.

Beygwer. (Skandinavische M.) Diener des Gottes der Fruchtbarkeit Frey, zugleich sein Truchseß, und ein trefflicher Koch. Bei Aegirs Trinkgelag warf der Zank und Streit erregende Loke ihm Feigheit und eine kleine Statur vor.

Beyla. (Skandinavische M.) Freyers Dienerin und eine Freundin der Mutter Lokes, Laufeia, welches sie bewog, den bösen Asen, als er bei Aegirs Trinkgelag alle Götter schmähete und verläumdete, zu bitten, dieser, seiner Mutter, zu schonen.

Bezauberung. Ein alter Aberglaube, nach welchem man vermittelst Anwendung übernatürlicher Mittel Andern Schaden, Krankheit, oder gar den Tod verursachen konnte. Die Bezauberung wurde namentlich in der Liebe angewendet, und bestand dann in Liebesknoten, Liebestränken, Amuletten u. dgl. Sie war ein todeswürdiges Verbrechen, und wurde nach den mehrsten Landesgesetzen mit dem Verbrennen bei lebendigem Leibe nach vorhergegangener Folterung bestraft.

Bezla. (Slavische M.) Bei den Wenden die Göttin der Dämmerung, im Gefolge des Sonnengottes Perun.

Bhadrakoli. (Indische M.) Siehe Wadrakali.

Bhadrasena. (Indische M.) Ein fabelhafter Feldherr eines fabelhaften Königs Duschmanta, welcher in der indischen Götterlehre hoch berühmt ist.

Bhagavan (Bhagavat). (Indische M.) Der Selige, Beinamen des höchsten Gottes. Wischnu, wenn er als Krischna verehrt wird, welches eine Verkörperung des Wischnu ist. Das von ihm handelnde Buch (Purana) führt denselben Titel Bhagawat Purana.

Bhagawat Geta (Dschita). Ein berühmtes indisches Gedicht, welches man für einen Theil des Gedichtes Maha Bharata, mitunter aber auch für ein selbstständiges Werk hält. Es ist in Dialogform geschrieben, und handelt von der Einheit und Größe Gottes, so wie von der Nichtigkeit aller übrigen Dinge.

Bhagwadi. (Indische M.) Ein Beinamen des Dakscha oder Tekschen. Dieser war einer der zehn Herrn erschaffener Wesen, aus Bramas großer Zehe entsprungen; Bhagwadi war auch zugleich ein Beinamen der Bhawani, einer Gemahlin Schiwas, wenn sie als Wadrakali verehrt wird.

Bhanasser. Indischer Rajah (von Benares), sehr mächtig, aus einem gefürchteten Dämonengeschlecht stammend, und von Mahadewa (Schiwa in einer Menschwerdung), mit außerordentlicher Kraft begabt. Udka, seine Tochter, verliebte sich in Krischna's (Wischnu in seiner achten Verkörperung) Enkel, Amsrud, ließ diesen zu sich entführen, sah sich jedoch von dem Vater, der dieses Verständniß entdeckte, des Geliebten beraubt, indem er durch Bhanasser gefangen gesetzt wurde. Von Krischna bekämpft und besiegt, obwohl Schiwa (Mahadewa) ihm mit seiner ganzen Macht beistand, willigte er endlich in die Heirath, und ward dann Krischna's eifrigster Verehrer.

Bharawi. (Indische M.) Ein alter Dichter. Ein sehr hochgeschätztes Gedicht, Kiratardschunija, welches eine berühmte Heldensage von Artschunen, dem die Götter himmlische Waffen zum Kriege gegen die Kuru's gaben, erzählt, soll von ihm seyn, obwohl die Person des Dichters so zweifelhaft ist, als die Helden seiner Sage.

Bhascha. (Indische M.) Göttin der Sprache, Beinamen der Sarahswadi, der Gattin des Ganges.

Bhasma. (Indische Regionsl.) Eine Mischung aus dem Staube des Sandelholzes und getrocknetem Kuhmist. Man macht mit ihm das heilige Zeichen Terunama, durch welches sich die Bekenner der verschiedenen Glaubenslehren von einander unterscheiden, auf die Stirne.

Bhawa. (Indische M.) Ein Beinamen des Schiva; er bedeutet das Erzeugende, und gebührt daher weit eher der alles erzeugenden Urkraft Brama, als dem Zerstörer Schiwa.

Bhawani. (Indische M.) Einer der ehrendsten Bezeichnungsnamen der Gattin des Schiwa, er bedeutet die alles Gebärende, die Daseyn Gebende. Sie ist identisch mit der mächtigen indischen Göttin Maja, der

allgewaltigen, alles erweckenden Liebe, und es scheint, als sey sie mit mehreren Naturgottheiten der alten Völker nahe verwandt; wenigstens will man zwischen ihr und der Baau der Phönizier, der Athor der Aegypter, die größte Uebereinstimmung finden, und Astarte, Anaitis, Isis, Venus, Mithra, Persephone, Demeter, Juno, Pallas, Baaltis, Artemis 2c. von ihr ableiten, denn sie ist die von der Gottheit getrennte weibliche Urkraft, die erste Mutter, und die zuerst aus der Gottheit selbst Gewordene, zuerst Erschaffene. Die tiefsinnigen Mythen der Indier erzählen, sie sey die Gemahlin der großen Götterdreieinheit, des Brama Wischnu und Schiwa gewesen, die Gottheit unterredete sich mit ihr, der Urwirksamkeit (Schakli), über die ferneren Schöpfungen, erhielt von ihr die Zustimmung, und ihr schaffendes Wort (Om, es sey, oder es werde so), war zugleich Bestätigung und Schöpfung. Sie schlug freudig die Hände zusammen, und die große Göttereinheit löste sich in eine, mit jener identische Dreiheit auf, — aus dem Zusammenschlagen der Hände entstanden drei Blasen, die sich zu den Göttern gestalteten, oder es entfielen ihrem Schooße drei Eier, mit denen das Nämliche vorging. Eine dritte Erzählung sagt, sie habe nur Wischnu geboren, aus dessen Nabel eine Lotosblume erwuchs, in deren Mittelpunkt Brama ruhete, und aus dieses Letztern Blut ging Schiwa hervor. Dieß scheint die als gewiß angenommene Fabel zu seyn, denn stets wird Bramas Geburt so vorgestellt, und wenn Bhawani, welche, als unermüdlich schaffende Naturkraft, alle Zerstörungen des Weltalls überdauert, aus ihrem Schooße den Keim aller Dinge ausschüttet, die sie vor deren beginnendem Untergang in sich aufnahm, so erwächst immer wieder Brama aus der Lotosblume, die sich von dem Nabel Wischnu's erhebt.

Bhawani ist die Spenderin aller Glückseligkeit. Nicht nur Reichthum, Weisheit, Fruchtbarkeit des Bodens verleiht sie, auch die Liebenden finden bei ihr Erhörung, Gefangene Freiheit, Gebärende eine leichte Niederkunft, Kranke Heilung, kurz der Wünschende Erfüllung seines Wunsches, darum sie auch durch mehrere Feste hoch geehrt ist, wie durch das Fest Egadaschi, bei welchem die Frauen, nach dem jeder religiösen Ceremonie vorhergehenden Reinigungsbade, sich durch Braminen das Zeichen des Mondes (der Fruchtbarkeit) auf die Stirne zeichnen lassen, hierauf aber fasten und opfern, und mehreres andere. Allein wie die mehrsten indischen Gottheiten, so hat auch diese ihre Schattenseite, nach welcher sie zu der furchtbaren Kali wird; wie nämlich ihr Gatte Schiwa zugleich der Erzeuger (nicht Schöpfer, das ist Brama) und der Zerstörer ist (weil jede Zerstörung die Bedingung neuer Erzeugungen wird), so ist auch seine Gattin als Kali oder Wadrakali (S. d.), die furchtbare Rächerin, deren Feuerblick keine That entgeht, deren acht ferntreffenden Händen zu entfliehen vergebens ist. Die Indier haben übrigens selbst stärker geschieden, als bei ihrer lebhaften Phantasie, welche auch das Ungereimte zu reimen versteht, nöthig scheint; denn nicht selten machen sie

Kali zu einer zweiten Gattin des Schiwa, welche aus einem Feuerblick des Gottes entstanden ist, diese stirbt auch mit jedem neuen Götterjahr, bei der Weltzerstörung (während Bhawani die Zerstörung überdauert), und dann hängt Schiwa immer eines ihrer Gebeine um seinen Hals, so daß er jetzt schon eine Kette von 21 Knochen trägt. S. Wadrakali.

Bheret. (Indische M.) Einer der berühmtesten Könige, aus der Zeit, da die Götter noch auf der Erde wandelten; er war der Sohn des Duschmanta. In den Sanskritbüchern heißt er Bheretkhant oder Bheretwersch. Seine Nachkommen theilten sich in zwei Linien, die Kurus und die Pandus, welche lange Kriege mit einander führten, die, von der Götter-Geschichte durchwebt, den Inhalt eines großen Heldengedichtes, Maha Bharat, ausmachen, welches so berühmt und beinahe eben so alt ist, als das Gedicht Ramajan. Er ist derselbe, dessen unter Baraden erwähnt ist.

Bhikschu. (Indische Rel.) Der Höchste der vier Grade der Bramineukaste, in welchen ein jeder Bramin mit seinem zweiundsiebenzigsten Jahre tritt, wenn er sich zu den, ihm mit dieser Würde auferlegten Entbehrungen entschließen kann. Man betrachtet ihn alsdann wie einen vollkommenen Heiligen, dem zum unmittelbaren Eingang in das Paradies nichts fehlt als der Tod, welcher daher auch nicht betrauert wird, da er ihm nur die Pforte der ewigen Seligkeit öffnet. Um Bhikschu zu werden, verläßt der Bramine alle seine Güter, entsagt allem gesonderten Besitz, welcher den Verwandten verbleibt, (wenn er nichts hat, werden diese durch den Staat erhalten,) läßt sich den Haarzopf abschneiden, zum Zeichen daß er auch nicht mehr Priester sey, läßt sich entkleiden, und ein leinenes Tuch, seine ganze Bedeckung, und zu Ehren Schiwa's ein Tigerfell, sein Bette, um die Schultern hängen, und dann das Opfer Homa verrichten, worauf er in den Pflichten seines neuen Standes unterrichtet wird. Als Bhikschu muß er nun sein einziges Kleid, das Leintuch, selbst waschen, stets ein kupfernes Gefäß in Händen haben, um die erbettelten Speisen darin zu reinigen, den Stab Damdam mit sieben Astknoten tragen, und diese, zur Erinnerung an die sieben großen Heiligen Indiens, täglich mit Wasser benetzen, was ihn auch gegen allen Einfluß böser Genien schützt; dann muß er gegen alle bösen Lüste, gegen alle Leidenschaften, Zorn und Liebe, Trauer und Freude, Haß und Zuneigung, Stolz, Rachsucht rc. kämpfen, sich täglich dreimal baden, täglich dreimal Stirn und Brust mit der Asche aus heiligen Kuhmist bezeichnen, und im Lande umher wandeln, nur durch Ausstrecken der Hand, nicht durch Worte betteln. Solcher Braminen gibt es viele Tausende, welche nur von der Milde des Volkes leben, das sie wie Götter verehrt, mit ihm nur knieend mit vorgehaltener Hand spricht, sich ihm nur kriechend, auf den Boden ausgestreckt, nahet, und sie als vollendete Geschöpfe betrachtet. Selbstpeinigung ist den ältesten Gesetzen entgegen, wird jedoch von den jetzigen häufig geübt (s. Jogi). Begraben werden sie in einer, mit Salz gefüllten

Grube in sitzender Stellung, man zerschmettert ihm mit einer Kokosnuß den Kopf, und vertheilt Stückchen der Hirnschale als Reliquien an die Umstehenden.

Bhima. (Indische M.) Der Furchtbare, der Schreckliche, ein Beinamen des Schiwa. Denselben Namen führen zwei andere mythologische Figuren, ein Schüler des Schiwa wegen seiner Gefräßigkeit sowohl, als wegen seiner Stärke berühmt, und ein Sohn des Pandu (Nachkomme des Puru, dessen Söhne, die Pandus, mit den Nachfolgern des Letzteren, den Kuru's in einen furchtbaren Vertilgungskrieg geriethen), gleichfalls von übernatürlicher Stärke. Als der verderbliche Krieg ausbrach, rettete er seine Brüder und deren Anhänger vor dem Feuertode. Einer der feindlichen Feldherrn hatte sie nämlich in ihrem Palast umzingelt, und von allen Seiten Feuer hinein geworfen, da trug Bhima seine Brüder durch einen unterirdischen, von ihm gegrabenen Gang, und machte so die schon aufgegebene Fortsetzung des Krieges möglich, später zeichnete er sich von neuem durch Unerschrockenheit und Tapferkeit aus, indem er den Duryodun besiegte, den mächtigen Elephanten Assuthama tödtete, und die Schlacht zum Vortheil der Pandus entschied. Als diese sich nun nach dem heiligen Berge Hermandschel begaben, um lebendig in das Paradies zu gehen, konnte er nicht mit, er stürzte in einen Abgrund, weil er seiner Stärke mehr vertraut hatte als Gott.

Bhima Sains Dewry. (Indische M.) Ein großes, dem Schiwan geweihtes Gebäude in Indien. Es ist von Backsteinen, pyramidenähnlich, aufgeführt, und gleicht einem abgestumpften Kegel, welcher mit Erde und Moos bedeckt ist. Seine Höhe beträgt 93 Fuß. Auf ihm befindet sich noch ein Cylinder von 65 Fuß Höhe und 64 Fuß im Durchmesser. Man kennt den Zweck dieses seltsamen Gebäudes nicht, vermuthet jedoch es sey ein Lingam, welches um so eher möglich ist, als der Cultus der Schiwaiten in Indien den Phallus als Symbol von Schiwa's Kraft verehrt, und auch anderer Orten sich Aehnliches findet, wie z. B. zu Hierapolis, vor dem Tempel der Aphrodite zwei ungeheure Phalli (190 Fuß hoch) standen, und an mehreren Orten feierliche Phallusprozessionen gehalten wurden.

Bhogavati. (Indische M.) Eine Stadt der Unterwelt, in der die Verächter der Gesetze durch Schlangenbisse gequält werden, indem sie nur von Schlangen bewohnt ist.

Bhom (Bhum, Bhumi). (Indische M.) Name des Dienstags. Der Gott Mongult (Mangalen), ein Sohn der Erde, regiert denselben, so wie die Erde überhaupt, daher der Name Bhom, Erd-Tag.

Bhowerlok. (Indische M.) Der Himmel des Mondes, der 2. der Surgs (Regionen des Himmels), in dieser durchläuft der Mond auf einer schlanken Gazelle reitend, allmonatlich die siebenundzwanzig Häuser seiner großen Wohnung; es ist hier offenbar eine Anspielung auf das astronomische Verhältniß des Mondes zur Erde, indem der Erstere seinen siderischen Umlauf binnen 27 Tagen vollendet.

Bhrigu. (Indische M.) Einer der 10 Maharischis oder großen Weisen, der Söhne Bramas. Man hält ihn für den Verfasser mehrerer Bücher. Er setzte die drei großen Götter auf die Probe, welcher der Liebevollste sey, um diesen alsdann als den Vorzüglichsten zu verehren. Brama, der allmächtige Schöpfer, war in das Studium der heiligen Bücher vertieft, und ließ den Weisen gar nicht vor sich; Schiwa in der Verkörperung des Mahadewa empfing ihn freundlich, ward aber durch einige beleidigende Worte des Bhrigu so in Zorn gebracht, daß nur die schnellste Flucht ihn vom Tode retten konnte; jetzt war noch Wischnu, der Erhalter übrig: um diesen zu prüfen, weckte er den Schlafenden durch einen heftigen Fußstoß, doch war derselbe so wenig zornig, daß er im Gegentheile besorgt den Weisen frug, ob er sich nicht am Fuß Schaden gethan, da sein (Wischnu's) Körper sehr hart sey. Der Maharischi fiel vor dem Gotte auf das Angesicht, erklärte die Ursache seiner That, und bat wegen der Prüfung um Verzeihung, welche er denn auch von dem liebevollen Gotte leicht empfing, worauf dieser von den Rischis als der Würdigste der allgemeinen Anbetung erklärt wurde.

Bhuda's (Budha's, Bhudon). (Indische M.) Diener des Gottes Schiwa, wenn er als Richter und Bestrafer erscheint.

Bhulok (Bhurlok). (Indische M.) Der Unterste der sieben Surgs, oder Himmel, uns der nächste, die Region der Erde. Die Sonne (Surya), ist ihr Regent, so wie der Mond der des nächstfolgenden Zweiten, Bhowerlok.

Bhumasser. (Indische M.) Ein gewaltiger Riese, ein stolzer Dämon, welchem die Macht, die er besaß, nicht genug war, welcher alle Himmel beherrschen wollte, und daher die sieben Surgs mit seinem Heere überschwemmte, und ihren König Indra unterjochte. 16,000 schöne Königstöchter wurden bei diesem Zuge seine Beute, und in seiner Residenz verschlossen, welche er mit einem siebenfachen Gürtel von unersteiglichen Verschanzungen umgab: die eine war von tiefem Wasser, die andere von festen Felsen, die dritte von Millionen zusammengewundenen Schlangen, die vierte von Feuerflammen, die fünfte von Eisen, die sechste von Quecksilber und die siebente von Erde. Suthama, Krischna's (Wischnu's) schöne Gemahlin, wünschte die liebreizenden Königstöchter zu sehen, allein Bhumasser verweigerte ihr und ihrem Gatten den Eintritt. Diese Beleidigung hatte einen furchtbaren Krieg zur Folge, in welchem während einer dreitägigen Schlacht zahllose Dämonen auf beiden Seiten kämpften, bis Krischna die Oberhand behielt, nun mit Bhumasser selbst stritt, und ihn tödtete, worauf die sieben Verschanzungen schwanden, und der junge Gott in die Feste einzog. Die schönen Prinzessinnen hatten nur den Ort und den Herrn gewechselt, denn Krischna behielt sie alle 16,000 als Gemahlinnen, führte sie nach seiner Residenz Dwarka, wo er ihnen in einem Augenblick 16,000 Paläste erbaute, und ein glückliches Leben führte. Die Erde, Mutter des Bhumasser, bat bei Krischna für dessen Sohn, und diesen setzte der Gott in des Vaters erobertes Land ein.

Bhur. (Indische M.) Eines der geheimnißvollen Worte, welche von dem Gotte Brama aus den Veda's gemelkt wurden (die heiligen Bücher unter dem Symbol Milch gebender Kühe gedacht): es bezeichnet die Erde, deren mystisches Abbild es ist; diese hat fünf Eigenschaften, wodurch sie allen fünf Sinnen wahrnehmbar ist: Geruch, Geschmack, Farbe, Gefühl und Ton, während die andern Elemente, Wasser, Feuer, Luft und Aether, abwärts immer eine Eigenschaft weniger haben, als das vorige: dem Wasser fehlt der Geruch, dem Feuer auch noch der Geschmack, der Luft das Gefühl, sie hat nur noch Ton und Farbe, dem Aether bleibt allein der Ton übrig.

Bhut. Indische M.) Der allgemeine Ausdruck für die zehn Elemente, aus denen der menschliche Körper zusammengesetzt ist; sie trennen sich in zarte und grobe. Die ersteren heißen: Aether, Feuer, Luft, Wasser, Erde; die groben sind zwar die nämlichen, allein in anderer Form, unterschieden durch die Reinheit und Einfachheit der Ersten, während die Andern zusammengesetzt sind.

Bhut Akasch. (Indische M.) Eine Personification des höchsten und reinsten Elementes, dessen ungefähr, was wir Aether nennen, doch mit dem Unterschiede, daß der Aether der Indier körperlich genug ist, um den Schall fortzupflanzen, das Einzige, wodurch er den Sinnen wahrnehmbar ist. Er umfaßt alles, in ihm befindet sich alles: Sterne, Sonne, Erde, Mond, das ganze Weltall. Eine zweite Eigenschaft, wodurch Bhut Akasch sich von Aether unterscheidet, ist, daß aus ihm alles entsteht: zuerst durch Verdichtung in der Nähe der Erde Luft, aus dieser Wärme (Feuer), aus dieser Wasser, (indem Wärme Feuchtigkeit hervorlockt), aus dem Wasser Erde (Niederschlag des selten reinen Wassers), und aus dieser Letztern alles animalische und vegetabilische Leben. Man sieht wohl, daß diese halb physische, halb speculative Erklärung von, der Physik sehr unkundigen Philosophen herrührt.

Bhuta (Butta). (Indische M.) Ein böser Geist, welcher nach der indischen Götterlehre an den Pforten des Tempels des Manar Wache hält; eine Gottheit, deren Cultus bei den Indiern des Tamulstammes sehr ausgebreitet ist. Fig. 5 der Taf. XIII. zeigt denselben. Es ist eine colossale Bildsäule, einen sitzenden Krieger darstellend, welcher einen Menschen in den Boden tritt, das Ganze von Ziegelsteinen aufgemauert und mit weißem Kalkstuck überzogen, dessen man sich dort allgemein zum Abputzen der Häuser bedient, und welcher mit der Zeit sowohl eine außerordentliche Härte, als großen Glanz bekommt. Der Gott Manar heißt in der Sanskritsprache „großer Herr" (Swami), und wird von Einigen für den Mahadeva, von Andern für Wischnu selbst gehalten. Allgemeiner ist eine dritte Ansicht, er sey eine Incarnation des Sabramanya, eines Sohnes des Schiwa; die Braminen verachten den Manar, räumen ihm keine Stelle unter den Göttern Indiens ein, opfern auch niemals in seinem Tempel, doch hat er viele Verehrer, und seine Priester gehören zu dem zahlreichen Stamme der Palli's, tamulischen

Ursprungs. Sie sind so wenig geehrt als ihr Gott, obgleich sie sich einer gar vornehmen Abkunft rühmen. Die kleinen nichtansehnlichen Tempel dieses Cultus findet man häufig auf den weiten Ebenen Indiens; sie enthalten einen Lingam, den Gott Manar, und weil er den Titel eines Gottes der Jungfrauen führt, gewöhnlich zwölf Mädchenbilder, die ihn umgeben. Vor diesen Tempeln steht nun die riesige Statue des Bhuta als Hüter der schönen Jungfrauen; zu seinen Füßen sieht man bald menschenähnliche Fratzen aller Art, bald gräuliche Thiere und andere Schreckbilder. Die Franzosen zu Pondicheri nennen ihn den großen Teufel von Ariancupam.

Bhut=atma. (Indische M.) Der menschliche Körper, so genannt wegen seiner Zusammensetzung aus den fünf Elementen (Bhut), und dem Geiste (Atma).

Bhuvah. (Indische M.) Eines der vier geheimnißvollen Worte, welche Brama aus den drei Veda's melkte: nämlich Luft; die andern heißen Bhur, Erde, Swer, Himmel, und Om, die Einheit der drei göttlichen Formen oder Manifestationen, unter denen die Indier das höchste Wesen anbeten, nämlich Brama, Wischnu und Schiwa.

Bia. (Griechische M.) Tochter des Titanen Pallas und der Styx; Bia heißt Stärke, ihre Geschwister waren Zelos (Kriegsruhm), Kratos (Gewalt), und die Nike (Sieg).

Biadike. (Griechische M.) Kretheus Gemahlin. Da Phrixus, Athamas Sohn von der früheren Gattin Nephele, ihre Liebe verschmähete, verläumdete sie ihn bei seinem Vater, als habe er ihr Gewalt anthun wollen; Nephele rettete ihn durch den goldenen Widder von der ihm zugedachten Strafe.

Biag=Olmai. (Myth. der Lappen.) Gott des Sturmes, Gebieter des ganzen Luftraumes, und derjenige, den die Zauberer vorzüglich um günstige Wetterveränderung anrufen.

Bialban. (Orientalische M.) Nach den Sagen der Perser und Araber, welche die älteste Geschichte des Menschengeschlechts viel besser, genauer und weiter hinauf kennen, als unsere historische Urkunden gehen, gab es vor Adam Geschöpfe (Bialban), welche von dem Menschen durch Gestalt, Sprache und Charakter unterschieden waren; jede Generation ward von einem Herrscher, Soliman, regiert, deren siebenzig einander folgten, welche alle Soliman hießen, und in ihren Eigenschaften gleich waren, während die damaligen Leute ihre Form und Sprache ꝛc. mit jeder Generation änderten.

Bian. (Indische M.) Der menschliche Körper ist von fünf Genien bewohnt, welche seine Lebenskräfte leiten, in Bewegung setzen: einer derselben hat seinen Sitz im Herzen, und treibt das Blut durch die Adern, dieser heißt Bian.

Bianor. (Griechische M.) Ein Centaur, den Theseus auf des Pirithous Hochzeit erlegte. Ein zweiter soll der thuskische Fürst Oknus gewesen seyn (also nur Beinamen desselben). Sein Großvater war Tiresias, durch

dessen Tochter Manto, welche des Bianor oder Oknus Mutter gewesen. Tiberis hieß der Vater desselben.

Biantes. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamus.

Biarkeus. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos.

Biarki. (Skandinavische M.) Ein berühmter Berserker, Sohn des Arngrim. König Rolf Kraki in Hledra bediente sich seiner und seiner eilf Brüder in vielen Kriegen. Biarki führte auch dem König Adils von Upsala in seine Kriege gegen Ali, König von Norwegen, ein Heer und seine Brüder zu, wodurch sich der Sieg auf seine Seite neigte.

Bias. (Griechische M.) Ein Sohn des Amythaon. Er warb um Pero, die Tochter des Neleus. Dieser versprach bei der Menge von Freiern, welche seine Tochter umlagerten, sie demjenigen, der ihm die Rinderherden des Iphiklus bringen würde. Sie befanden sich in Phylake (Thessalien), unter der Obhut eines Hundes, welcher weder Menschen noch Thiere denselben nahen ließ. Melampus, des Bias Bruder, ward von diesem um Hülfe gebeten, verstand sich dazu, sagte jedoch, der Dieb werde ertappt werden, allein nach einem Jahre Gefängniß befreit, in den Besitz der Rinder kommen. (Vergl. Melampus.) So geschah es, Melampus wurde gefangen, erhielt aber für seine Sehergabe die Freiheit und die Rinderheerden, welche er nach Pylos trieb, worauf Bias sich mit Pero vermählte. Kinder aus dieser Ehe waren: Talaos, Areios, Perialtes und Alphesiböa. Talaos hatte eine Tochter, Lysimache; Bias vermählte sich zum zweitenmale, als Melampus die Töchter des Prötos von dem Wahnsinn heilte, der sie befallen, da sie die Bildsäule der Juno geschändet hatten, mit einer der Prötiden, Lysippe. Er empfing mit ihr den dritten Theil des Königreiches.

Bickh. (Indische M.) Eine Bereitung der Amrita aus dem Milchmeere, durch Umdrehung des Berges Mandar; in demselben entwickelte sich aus den aufsteigenden Dünsten ein äußerst feines, sehr heftiges Gift, dessen Feuer alles zerstört haben würde, daher es wünschenswerth war, dasselbe fortzuschaffen. Schiwa verstand sich dazu, es zu verschlucken, doch selbst er, der mächtigste Gott, fürchtete dessen Wirkungen, und ließ es nicht bis zum Magen kommen; das im Halse stecken bleibende Gift durchdrang nun diesen und färbte ihn blau, wovon Schiwa den Namen Nilkunt, Blauhals, hat; die indische Maler stellen ihn übrigens oft ganz blau, oder auch halb blau halb fleischfarb vor, durch eine senkrechte Linie sind die beiden Tinten getrennt.

Bicorniger. (Griechische M.) Es ist dieses eine Uebersetzung ins Lateinische von dem Worte Dikeros, mit welchem Bakchos bezeichnet wird, wenn er gehörnt erscheint. (Vergl. Bakchos.)

Bidi. (Indische M.) Schicksals-Gottheit der Indier auf der Küste Malabar; man bildet sie mit drei Köpfen, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bedeutend, ab.

Biel. (Nordische M.) Ein Götze der alten Sachsen und Thüringer, auf der Bielshöhe unweit des Klosters Ilfeld besonders angebetet und durch einen, mit seiner Statue gezierten Altar geehrt. Er soll ein Beschützer der Wälder, ein Beförderer des Wachsthums gewesen seyn, nach Andern die Sonne vorgestellt haben; entschieden ist jedoch, daß die Schützen und Förster ihre Waffen von den Priestern dieses Gottes weihen ließen. Es scheint als habe sich sein Dienst weit über die nördlichen Gauen verbreitet, denn auch der waldige Harz erkannte ihn als einen mächtigen Gott, und in vielen Namen von Dörfern, so wie von Gegenden findet man ihn wieder, wie Dornenbiel, Steinbiehl, Eichenbiehl, Espenbiel ꝛc. Die oben genannte Bielshöhe trägt eine Klippe, auf welcher der heilige Bonifacius das Evangelium predigte, nachdem er den Biel von seinem Altar gestürzt. Der rüstige Heidenbekehrer ging in andere Gegenden, kaum aber war er fort, als die Thüringer ihren Gott wieder aufrichteten, und bei seiner Rückkehr fand er den Götzendienst so mächtig im Schwunge, wie nur je vorher. Um ähnlichen Gräueln vorzubeugen, ließ er alle Statuen des Götzen zermalmen, doch die Bewohner verehrten die Splitter und Scherben wie die größten Heiligthümer. Ruinen eines Altars und einer Priesterwohnung findet man im Harz bei Blankenburg auf dem Bielsteine; dort sieht man die Grundmauern eines länglichen Vierecks, welches man für die Wohnung hielt, und fünfzig Schritte davon Mauertrümmern, die irgend eine Veranstaltung anzudeuten schienen, welche einem Götzen geweihet war, da für eine Burg oder Aehnliches dort nicht Raum genug vorhanden ist, und wofür auch die Benennung eines östlich davon gelegenen Trümmerhaufens, die Walhalla, spricht. Ein dritter Ort, gleichfalls Bielstein geheißen, in der Nähe von Rübeland liegend, zeigt ebenfalls altes Gemäuer, feste Vorplätze zu dem Tempel, ein Fundament, auf diesem selbst und ein anderes hinter denselben, welches auf die Behausung des Götzenpriesters schließen läßt; auch erzählen die Einwohner von den Götzen manches Wunderbare, aus dem Munde der Voraltern Uebergetragene, und zeigen noch die Stelle, wo das Götzenbild gestanden. Dieses soll aus Granit gemacht, und von riesiger Höhe gewesen seyn. Wie überall in dem nördlichen Europa, wurden auch diesem Gotte blutige und Menschenopfer gebracht, und er mit dem Blute der Geopferten überstrichen. Die nahe dabei gelegene Bielshöhle soll nach Einigen ihren Namen davon haben, daß man ein Bild dieses Gottes darin gefunden. Obwohl zweifelhaft, ist dieses doch möglich, denn sie wurde 1672 entdeckt, und wenn man wirklich einen Götzen darin gefunden, so war man damals fanatisch genug, ihn nicht als merkwürdige Antiquität, sondern als Teufelsfratze zu betrachten, und sogleich für die Zerstörung Sorge zu tragen, statt ihn den Forschungen der Nachwelt zu bewahren.

Biflinde. (Skandinavische M.) Der Bewegliche, ein Beinamen des Alfadur, deren er zwölf hat.

Biformis. (Griechische M.) Lateinische Uebersetzung des Wortes Dimorphos, unter welcher Benennung Bakchos verstanden wird, weil er bald als Knabe, bald als bärtiger Mann abgebildet ist; man müßte noch eine dritte Form, die des vollendeten Jünglings, hinzu fügen, daher scheint diese Erklärung nicht glücklich gewählt, so wenig wie die, daß der Wein bald zornig, bald fröhlich mache, er stimmt auch noch wehmüthig, weinerlich u. s. w.

Bifrost, Bif-raust. (Skandinavische M.) Die Brücke, welche den Himmel mit der Erde verbindet. Die Asen reiten darüber zu ihrer Versammlungsstätte an Urdars Brunnen. Der weithin tönende Heimdall mit seinem Gjalderhorne bewacht sie, damit die Asen nicht unvermuthet überfallen werden. Weil man den Regenbogen oft nur theilweise sieht, heißt sie die zitternde, bebende Brücke. Sie ist ungemein fest und besonders kunstvoll aus Luft, Wasser und Feuer gebaut, welche Elemente sich in ihren Farben aussprechen: das Grüne dieser Brücke ist das Wasser, blau die Luft und roth das Feuer. Die beiden ersten Bestandtheile würde sie für die Asen stark genug machen, doch hat man das Feuer hinzu gefügt, damit die Bergriesen nicht über dieselbe reiten können. Trotz ihrer Stärke bricht sie doch unter den gewaltigen Söhnen von Muspelheim zusammen, damit diese von Asgard abgehalten werden, aber sie durchschwimmen Flüsse und Meere, und langen in dem Sitz der Asen an, um ihn zu zerstören.

Bifur. (Skandinavische M.) Ein Zwerg aus Erde geschaffen, und in der Erde wohnend; der Name bedeutet der Zitternde.

Bigois. (Italische M.) Eine etrurische Nymphe; soll ein Buch über die Deutung der Blitze geschrieben haben, das man in Rom aufbewahrte.

Bigvör. (Skandinavische M.) Eine der Höllenjungfrauen, welche vor Hela's Thüre auf schreienden Stühlen sitzen und das Höllenthor bewachen. Sie haben eisernes Blut, und dieses erregt, wenn es durch ein Unglück zu den Menschen kommt, Haß, Zank, Zwietracht und Krieg bei denselben.

Bikki. (Skandinavische M.) Ein böser heimtückischer Bube, den der König Jormunrekur als Rathgeber brauchte. Der alte Held sandte seinen Sohn zu König Jönakur, der Gedrun geheirathet, und ihre Tochter erster Ehe (von Sigurd), die schöne Swanhildur bei sich hatte. Randver, Jormunrekurs Sohn, sollte für den Vater um des liebreizenden Mädchens Hand werben, Bikki rieth ihm, sie für sich zu nehmen, weil beide jung seyen, was Randver that, worauf der Verräther zum Vater ging, und erzählte, was der Sohn verübt; erzürnt befahl Jormunrekur, seinen Sohn zu tödten, dieser gab sich willig darein, weil er sich der Schuld bewußt war, eines Hundes (Bikki heißt Hund), hündischem Rath gefolgt zu haben, doch sandte er seinem Vater noch einen Falken, dem er die Federn ausgerupft, in welchem traurigen Bilde der Vater sein eigenes hülfloses Alter erkannte.

Bil. (Skandinavische M.) Eine Asünie, die der Mond mit ihrer Schwester Hiuke vom Erdball an den Himmel erhob, woselbst sie beide als Neumond und erstes Viertel immer bei einander stehen. Nach einer andern Sage war Bil die Tochter der Widhirn, und ihre Schwester hieß Hoiki. Beide waren nach Wasser zu dem Brunnen Byrgir gesandt, und wurden auf dem Heimwege von Ulani geraubt.

Bilawanden. (Indische M.) Ein Rajah aus dem Sonnenkinder-geschlechte, Sohn des Washien, und Vater des Trangesehen.

Bilderdienst. Scheint mit dem Entstehen eines jeden Cultus zu-sammenzuhängen (vergl. Einleitung zu diesem Werke), indem beinahe jede Nation, sobald sie sich irgend eine Gottheit gibt, oder sie von Anderen empfängt, auch ein anschauliches Bild von derselben haben will. Der Mensch sucht überall nach Mitteln, das Unbegreifliche zu begreifen, und ob man gleich zu einem begreiflichen Gott unmöglich beten könnte, so ist doch immer das Streben der niedern Naturen darauf gerichtet gewesen, ihren Gott sich selbst in Eigenschaften und Formen so nahe als möglich zu bringen, daher denn überall die Götzenbilder entstanden, von dem rohesten Ungeheuer, welche der ungeschickte Meißel des mexikanischen Steinhauers bildete, bis zum vollendetsten Ideale menschlicher Schönheit in den Werken der Griechen. Die jüdische und die christliche Religion schaffte diesen Bil-derdienst ab, bis derselbe sich in anderer Form wieder, doch mehr zum Schmuck der Tempel und zur Erhebung des Gemüthes, als zur Anbetung, neu gestal-tete. Auf das weiteste verbreitet war er früher in Griechenland, Aegypten und Italien, so wie zwar minder zahlreich, doch auch ganz ohne Grenzen, über Europa und Asien; noch jetzt ist derselbe in Indien und in den nörd-lichern Theilen von Asien, in so fern sie noch heidnisch sind, ganz allgemein.

Bilgenschneider. Ein Gespenst, das der Aberglauben sich gebildet hat; es soll den armen Landleuten noch vor vollkommener Reife des Ge-traides die Aehren abschneiden. Man vermuthet, daß die nächtliche Arbeit der Hamster Schuld an diesem Wahn ist.

Bilskirner. (Skandinavische M.) Wohnsitz des Gottes Thor in seinem Reiche Thrudwanger. Es war das größte Gebäude der Welt, hatte 540 Säle, war aber doch voller Krümmungen und Winkel, so daß derjenige, welcher sich ohne Führer hineinwagte, nicht leicht wieder herausfand.

Bimasenen. (Indische M.) Ein Rajah aus dem Geschlechte der Mondskinder. Sein Vater war Rugen, sein Sohn Pradiben.

Bimater. (Griechische M.) Dimator, Bezeichnung des Bakchos, weil man ihm mehr als eine Mutter gab, bald Semele, bald Proserpina. Man müßte hier in jedem Falle noch die dritte, Demeter anführen, welche auch für seine Mutter gilt; übrigens ist dieß ein Schicksal, welches er mit allen Figuren der Mythologie theilt, deren nächste Verwandten unge-wiß sind.

Bimatschi-Dahri. (Mongolische M.) Der Größte und Mächtigste der Assuri; ihn begeisterte der zweite Strahl der sechs glänzenden Lichter, die von Boddisaddo-Chutuktu, dem Erlöser der Menschen, ausgingen, so daß er nunmehr gleichfalls zu ihrer Erlösung mitwirkte.

Biozuni. (Slavische M.) Götzenbild der Moscoviter, das sie noch im neunten Jahrhundert verehrten; es wird gebildet als ein Kuhkopf mit zwei Hörnern und lang ausgestreckter starker Zunge, sitzend auf einem nackten Körper mit großen Weiberbrüsten. Siehe Fig. 5 der XII. Tafel.

Birapatren. (Indische M.) Einer der beiden Jünglinge, welche Schiwa der aus seinem Feuerblick entstandenen furchtbaren Wadrakali schenkte (der andere hieß Quetraquel), um die, ihm verderblich werdende Wuth derselben zu stillen, mit der sie sich, nach sieghaftem Kampf gegen den Riesen Daridu, zu Schiwa wendete, und ihm eine schwere goldene Kette ins Gesicht warf, von welcher er unzählige Pockennarben bekam; sie ließ sich durch Fleisch und Blut nicht entfernen, erst das Opfer der beiden Jünglinge stellte die schreckliche, schlangenumwundene, schwarze Göttin zufrieden.

Birid. (Mongolische M.) Allgemeiner Name der Ungeheuer. Ihr Reich, Biridien Orron, liegt 500 Meilen unter unserer Welt, und ihr Herrscher, Obtorgoin-Sang (Luft-Elephant), ist einer von den Assuri, auf den der fünfte Strahl von den sechs glänzenden und begeisternden Strahlen des Boddisaddo-Chutuktu, des Erlösers der Menschen, fiel. Herli Khan, der Beherrscher der Unterwelt, wohnt dort in einem von 16 eisernen Mauern umgebenen Palast und dieser liegt in der Hauptstadt, welche die Mitte dieses Reiches einnimmt. Vergleiche Herli Khan und das dazu gehörige Bild. Sonderbar ist, daß in diesem Reich des Bösen und der Ungeheuer, eine große, mit festen Mauern umgebene Stadt liegt, in welcher, unter dem Schalle unaufhörlich geschlagenen Handpauken, immerfort geistliche Bücher gelesen werden.

Birmanen (Mythologie der). Die Halbinsel jenseits des Ganges macht den südlichsten Theil eines mächtigen, großen Reiches aus, das an Indien, Tübet und China stößt, und von den Europäern noch wenig bereist, daher in seinen innern Verhältnissen noch fast unbekannt ist. Von des Volkes Glauben wissen wir ebenfalls nur Weniges zu sagen; das Hauptsächlichste wäre, daß derselbe sich dem Cultus der Indier in einigen Beziehungen nähert, insoferne Polytheismus dessen Basis ist, und Buddha (eine Menschwerdung des Wischnu) als die höchste Gottheit angesehen wird, obwohl die Birmamen nichts davon zu wissen scheinen, daß Buddha und Wischnu eine und dieselbe Person ist. Buddha beherrscht die Götter von Birma als höchstes Wesen unter dem Namen Godma. Ihm untergeben sind zunächst drei erhabene Gottheiten, Sigiami, Thasimi und Mahasundera; die letztere scheint die Mächtigste derselben, sie ist weiblichen Geschlechts, ist die Erhalterin der Erde für die Zeit, während welcher sie nach Godma's Gesetzen bestehen soll, dann aber diejenige, welche sie selbst zerstört, vernichtet; ihr Bild

befindet sich als Hauptidol in dem berühmten Pyramidentempel zu Pegu. Zu diesen vier Göttern gesellen sich noch drei andere Dämonen, der Luft, des Feuers und des Wassers. Auch in Birma ist die Lehre von der Seelenwanderung zu Hause, und nach dieser sind die Götter derselben so gut unterworfen als die Menschen; fünf von den Erstern haben auch bereits ihre Wanderung durch menschliche Körper zurückgelegt, sind als Lehrer und als Muster der Tugend auf der Erde gewesen, die beiden Andern werden noch erwartet, und sie sollen das goldene Zeitalter herbeiführen. Der Tod scheidet die Guten und die Bösen von einander; für die Ersten ist das Paradies in dem Kreise des Sonnengottes Indra, für die Anderen ist ein Ort der Verdammniß bestimmt. Die Birmanen theilen die Ansicht der Indier von dem Berg Meru, als dem Wohnsitze der Guten, als dem Paradiese, welches vielleicht von jenen zu den Birmanen gewandert ist; eine Annahme, die um so eher statthaft seyn dürfte, als sehr wahrscheinlich die Birmanen nicht so alt sind, wie die eigentlichen Indier, da sie weniger vorgerückt in Künsten und Wissenschaften, und einfacher in ihren Sitten sind. Ihre religiösen Gesetze gebieten den Fürsten Wachsamkeit auf die Tugendhaftigkeit des Volkes, und versprechen demselben ein Neuntel des Lohnes, welcher die Tugenden trifft, die durch sie erweckt worden; aber auch von der Strafe des Lasters, welches ihre Unvorsichtigkeit gestattete, trifft sie ein gleicher Theil. Die Priester scheinen keine streng von den Andern gesonderte Kaste zu bilden, sie sollen thätig, gut und gastfreundlich seyn, häufig klosterartig vereint leben, doch dann stets in nützlicher Beschäftigung und bei offener Thüre, damit ein Jeder sehen könne, wie es bei ihnen zugeht. Ihre Hauptlehre ist Liebe, welche sich, wie bei den Banianen in Indien, auch auf die Thiere erstreckt. Ihre Zeiteintheilung richtet sich nach dem Monde, dessen vier Hauptsegmente (Phasen) sie feiern, wie die Engländer ihren Sonntag, still daheim sitzend, ohne irgend eine Beschäftigung. Einige religiöse Feste sind den Europäern bekannt geworden, doch scheinen sie nicht von großem Einfluß auf das Volk, welches nicht, wie in Indien, vierhundert Meilen weit zu denselben wallfahrtet.

Birzuli. (Slavische M.) Ein nur dem Namen nach bekannter Götze der Wenden und Polen; man glaubt, er sey ein bloßer Hausgötze (Lar) gewesen.

Bisaltes. (Griechische M.) Ein Thrakier, der Sohn des Helios (Sol) und der Erde; Theophane war seine Tochter; ihre Schönheit bewog Neptun, sie auf die Insel Krumissa zu entführen. Die Freier derselben suchten sie auf, da verwandelte Neptun alle Einwohner der Insel in Thiere; so erzeugte er selbst mit dieser Theophane, als Widder und Schaf, den bekannten Chrysomallos, den goldhaarigen Widder, welchen Nephele dem Phrixos brachte, um ihn von dem, durch die böse Stiefmutter herbeigeführten Tode zu retten.

Bischtmen. (Indische M.) Ein Fürst aus dem berühmten Halbgöttergeschlechte der Mondskinder. Sein Vater war ein Liebling des Gottes Schiwa und oft bei ihm zum Besuch, er hieß Sandanen. In einer früheren Verkörperung, im Paradiese bei Schiwa, verliebte er sich in des Gottes Gattin Ganga, fand in ihren Blicken Gegenliebe, ward aber auch sogleich durch den Gott bestraft, indem ihn dieser in einen Affen verwandelte und Ganga verstieß, welche des Affen Gattin werden mußte. Reuevoll enthielten beide sich jedes Umganges mit einander, glaubend, Schiwa zu versöhnen, doch fand das Entgegengesetzte statt; als Gott der erzeugenden Kräfte fand er es unrecht, daß sie den Naturgesetzen nicht Folge geleistet, und beide mußten noch einmal die Welt in einer neuen Verkörperung betreten. Hier ward Ganga als Tochter des Königs von Kanoja geboren, und Sandanen, selbst König, erhielt sie zur Gemahlin. Ganga ergab sich jedoch dem Gatten nur unter der Bedingung, daß sie mit ihren Kindern machen könne, was sie wolle, und nun trug sie dieselben gleich nach der Geburt in den Ganges, wo sie zwar nicht umkamen, sondern von den Braminen der Unterwelt erzogen wurden, doch für den Vater verloren waren; der siebente seiner Söhne endlich ward gerettet, und dieses war Bischtmen; allein nun entfernte sich Ganga sogleich von ihrem Gatten, weil sie, eine Göttin, sich schämte, von einem Sterblichen Kinder zu haben. Bischtmen übertraf an Stärke, Gewandtheit, in Führung der Waffen, in wissenschaftlicher, sittlicher und physischer Bildung alle Anderen seiner Kaste (Kschetria), doch konnte er sich nicht entschließen, zu heirathen und seinen Stamm fortzupflanzen; er widmete sich dem Studium der Religion, ward Pfleger der drei Söhne des Wissitkrawerion, des Drudu Rakschaden, des Bider und des Pandu, suchte auch auf jede Weise den Krieg zwischen den Kuru's und den Pandu's zu verhindern, und nahm niemals Theil daran, obwohl er wegen seiner Fertigkeit im Bogenschießen mehrere Male dazu aufgefordert wurde; diese war so groß, daß er in einem Wettkampf den Parasurama (Wischnu in einer Avatera) überwand und die Götter ihm den Preis zugestanden. Das Ziel war der Durchschnitt eines Haares aus den Augenwimpern der schönen Göttin der Liebe, Lakschmi. Wischnu traf dasselbe zwar seitwärts aus der Entfernung von 15,000 Elephantenlängen, doch Bischtmen spaltete es mit einem Pfeile, und theilte mit zwei andern jede Hälfte desselben abermals in zwei Theile.

Bisnow. (Indische Rel.) Eine religiöse Sekte in Ostindien, welche größtentheils von Pflanzen und Milch lebt; die meisten der Banianen bekennen sich zu ihr. Nie wird von ihnen ein Thier getödtet, selbst Eier essen sie nicht, ja jedes kranke Thier, sogar Ungeziefer, pflegen sie sorgfältig in großen Spitälern, welche eigens dazu erbaut sind; um Flöhe, Wanzen &c. zu füttern, miethen sie Bettler, welche, an Händen und Füßen gebunden, diesen Thieren für einige Stunden zur Nahrung überlassen werden.

Ihren Gott, Ram=Ram, verehren sie durch Tanz und Musik, ohne Opfer.

Biston. (Griechische M.) Sohn des Mars und der Kalirrhoe, von welchem die Bistonen, eine thrakische Völkerschaft, den Namen haben sollen.

Bistonis. (Griechische M.) Eine Nymphe, mit welcher Mars den Tereus erzeugte, welcher König in Thrake wurde und die schöne Prokne zur Gattin nahm, später aber deren Schwester Philomela entehrte, ihr die Zunge ausschnitt und sie einsperrte, damit sie seine Schandthat nicht verrathe. Die beiden Schwestern rächten sich furchtbar, und die Götter verwandelten alle in Vögel. (S. Prokne.)

Bisultor. (Römische M.) Ein Beinamen, welchen Mars zu Rom von Augustus erhielt, wie man aus Ovid, Fast. V. 595, schloß, wo aber jetzt bis ulto gelesen wird. Vergl. 577.

Bithya. Eine Völkerschaft in Scythien, von welcher die alte Welt fabelte, daß sie doppelte Augäpfel habe. Die Weiber sollten besonders durch ihren Blick verderblich wirken, ja denjenigen, welchen sie zornig ansahen, tödten können. Die Berührung mit ihrem Schweiße sollte die Auszehrung verursachen (nach Anderen waren dieß die Pharnaker in Aethiopien). Der Glaube an den bösen Blick herrscht noch in Ungarn, Griechenland und Italien.

Bithynis. (Griechische M.) Eine melische Nymphe, mit welcher Neptun (nicht Mars, wie Nitsch fälschlich angibt) den Amykos erzeugte. Dieser ward König der Bebryker und fiel im Cästuskampfe durch Pollux.

Bithynos. (Griechische M.) Ein Sohn des Jupiter und der Titanide Thraka; er ging mit einer kretischen Colonie nach Kleinasien, ließ sich in der Gegend des Pontus nieder, und gab derselben den Namen Bithynien.

Bithys. (Römische M.) Dasselbe, was von Bithynos erzählt wurde, sagen die römischen Schriftsteller von diesem Bithys, dem Sohne des Mars und der Seta.

Bitias. (Griechische M.) Sohn des Alkanor, ein Trojaner, welcher mit seinem Bruder Pandaros den Aeneas nach Italien begleitete. Die Brüder gelangten, durch die Nymphe Jära im Haine des Jupiter erzogen, zu außergewöhnlicher Größe und Stärke. Als Turnus die Verschanzungen der Trojer bestürmte, öffneten sie das ihrer Hut vertraute Thor, stellten sich mit ihren blanken Waffen zu beiden Seiten desselben und schmetterten Alles nieder, was sich verwegen ihnen nahte; doch büßten sie ihre Kühnheit mit dem Leben. — Bitias ward von einem Felsblock zerschmettert, den Turnus auf ihn warf und den zwei Stiere nicht fortgezogen hätten, Pandaros aber fiel von seinem Schwerte mit gespaltenem Haupte.

Bitja. (Talmudistische M.) Die Tochter des Königs Pharao, unter welchem Moses lebte; sie zog den Knaben, der einst ein so großer Pro-

phet werden sollte, aus dem Nil, wofür Gott, als er den Todesengel über Aegypten sandte, sie den Qualen desselben entrückte, so daß sie also, ohne den Tod zu kennen, zum ewigen Leben, zu den Freuden des Paradieses einging.

Bitra. (Indische M.) Die feinen, zarten Geister, welche ein unmittelbarer Ausfluß Brama's, Erzeugte seiner Ausdünstung, sind; sie sind so leicht, daß sie nie zur Ruhe kommen, nie stehen oder sitzen, und bedürfen auch keiner Nahrung, sondern leben nur vom Dufte der Opfer.

Biugwör. (Skandinavische M.) Eine Höllenjungfrau, sitzend an Hellas Thüre auf einem schreienden Stuhle; das eiserne Blut, das ihr aus der Nase fällt, erregt Haß, Zwietracht, Feindschaft und Krieg.

Bjelbog. S. Belbog.

Blakulle. (Nordische M.) Eine Wasser- oder Meeres-Göttin der Friesen und Wenden, welche der Schiffer um günstigen Wind und niedrig gehende Wellen bat.

Blakylle. (Nordische M.) Beherrscherin der Meere bei den Cimbern. Da das Vorgebirge Kylle oder Kulle in Schoonen von den Schiffern mit abergläubischer Scheu verehrt wird, so vermuthet man, daß sie ihren Namen von diesem Orte habe, oder umgekehrt.

Blaniros. (Griechische M.) Ein Freier der Helena.

Blaubart. Ein bekanntes Mährchen, erzählt von einem Ritter, welchem das Unglück begegnete, daß ihm sechs Frauen schnell hinter einander starben; er vermählt sich mit einer siebenten, verreist, und gibt ihr unter den Schlüsseln zu allen Gemächern der Burg auch einen, welcher golden ist, mit dem Bedeuten, diesen hier, so wahr ihr seine Liebe werth sey, nicht zu gebrauchen. Die Neugier überwand die junge Frau, sie öffnet die verbotene Thür, und sieht entsetzt ihre sechs Vorgängerinnen ermordet darin liegen. An dem Schlüssel erkennt der rückkehrende Gatte, daß sein Verbot übertreten ist, und will auch sie ermorden, als ihre Brüder kommen und sie glücklich befreien, der Frevel aber an's Tageslicht gebracht und Blaubart bestraft wird.

Blikandiböll. (Skandinavische M.) Die von Gift und giftigem Gewürme triefende Decke in der gewölbten Wohnung der Todesgöttin Hela.

Blixbuller. (Nordische M.) Der Namen des Donnergottes Thor (Blitzdonnerer) bei den Diethmarschern, überhaupt im Holsteinischen.

Blodughadda. (Skandinavische M.) Die Blutbegierige, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Aeger oder Hler und der bösen Ran.

Blödmadar. (Skandinavische M.) Der Oberpriester, und einer der zwölf Beinamen des obersten Gottes, Alfadur.

Blötgodar. (Nordische M.) So wurden von dem Worte At-Blota, blutige Opfer, die Priester des nordischen Heidenthums genannt. Ihnen lag

die Opferung der Thiere und der Menschen ob, daher sie gewöhnlich einen, mit ihrem scheußlichen Handwerk übereinstimmenden, wilden, blutdürstigen Charakter hatten. Die Weissagung pflegten meistens Frauen, hoch verehrt von den alten Deutschen, zu verrichten, doch auch sie waren von der Opferung, d. h. von dem Schlachten der Gefangenen, nicht dispensirt, wie man an Zeichnungen auf den beiden goldenen Trinkhörnern, die zu Tondern gefunden wurden, sehen konnte. Die Priester wohnten gewöhnlich bei den Tempeln, die Priesterinnen meistens einsam in Wäldern. Es ward schwer, diesen blutigen Götterdienst aufzuheben, und es dauerte Jahrhunderte, bevor er ganz vertilgt war. Ueber die Kleidung und die Verrichtungen der Blötgodar läßt sich nichts Bestimmtes sagen, die Nachrichten sind zu wag. Offenbar hat man das Andenken an sie absichtlich zu unterdrücken, und Alles, was daran erinnern konnte, zu entfernen gesucht.

Bludne Sweczki. (Slavische M.) Irrlichter, bei den Wenden für umherirrende Geister angesehen.

Bluttrank. (Nordische M.) Wie das Trinken überhaupt bei verschiedenen Völkerschaften eine religiöse Bedeutung hatte, so trank man sein eigenes Blut, sowohl um sich gegen Zauberei zu verwahren, und Anderer Blut, um den Bund ewiger Treue und Freundschaft zu stiften, als auch in mancher anderen, theils religiösen, theils mysteriösen Bedeutung. Die Slaven, Wenden, Deutschen, die Lithauer, Russen, Ungarn, sowie Gallier und Bretonen kannten diese Sitte zu Zeiten der Römer, und früher war sie als Freundschaftszeichen schon bei den Scythen üblich. (Lukian, Toxaris.)

Boa. (Myth. der Tungusen.) Namen des obersten Gottes, des Herrn über Himmel und Erde. Die Verwandtschaft ihrer Religionslehre mit dem Buddhaismus läßt vermuthen, daß dieser Boa Niemand anders als Buddha selbst sey.

Boarmia. (Griechische M.) So ward Pallas Athene in Böotien häufig zubenannt, weil man sagte, daß sie es gewesen, die den Menschen gelehrt, den Stier an den Pflug zu spannen.

Bobuns. (Indische M.) So heißen die einzelnen Regionen des Weltalls, deren fünfzehn sind, sieben unter, sieben über der Erdfläche (die Erde selbst als fünfzehnte Region zwischen ihnen); dort werden die gefallenen Geister gestraft, in den oberen geläutert, gebessert.

Bochuta. (Nordische M.) Ein schlesischer Götze, dessen Bedeutung uns verloren gegangen ist. Ihn zeigt Fig. 2 der Taf. XI., nach einer Statüe von grauem Granit gezeichnet, welche man unweit Liegnitz beim Ausgraben eines Brunnens gefunden haben soll. Das Gesicht dieses Götzen hat einen Bocksbart und Bockshörner, seine rechte Hand trägt einen großen Ring; hieraus wollen die Erklärer schließen, daß er ein Ehestandsgötze gewesen, daß der Bocksbart und die Hörner auf die Fruchtbarkeit deuten, und der Ring das Zeichen ehelichen Gelöbnisses sey. Dieß Letztere ist in

jedem Falle ein sehr gewagter Schluß; das Zeichen der christlichen Ehe dürfte wohl schwerlich auf das Heidenthum der alten Slaven und Germanen angewendet werden.

Bocksweihe. (Lithauische Religion.) Ein Versöhnungsfest, das lange nach Einführung des Christenthums sich noch bei den Lithauern, Liev- und Kurländern erhalten hat. Die Bewohner eines Dorfes versammelten sich in der geräumigsten Scheuer; während die Frauen den Teig zu den Festkuchen kneteten, hielt der Waidelot (Priester) einen schwarzen Bock bei den Hörnern, die Männer legten ihre rechte Hand auf dessen Rücken und beichteten laut ihre üblen Thaten; darauf ward ein Jeder der Beichtenden, nach Maßgabe seiner Sünden, von dem Priester geschlagen, bei den Haaren gerauft oder auf eine andere Art empfindlich gestraft. Nun schlachtete der Waidelot den mit Sünden beladenen Bock, besprengte die Bauern mit dem Blute desselben, um sie zu entsündigen, und nahm das Fleisch nach Hause, um es den Göttern zu opfern, wie er sagte. Hierauf ward getrunken, was man Berauschendes hatte, von dem Priester wurden Heldenthaten der Vorfahren erzählt, bis er nicht mehr sprechen konnte, und die, so wie er, völlig trunkenen Bauern reichlichen Stoff zur Wiederholung ihrer Beichte hatten. Noch im siebenzehnten Jahrhundert ward das Fest gefeiert.

Bodn. (Skandinavische M.) Eines von den drei Gefäßen, in welche die Zwerge Fialar und Galar das Blut des von ihnen ermordeten weisen Quaser auffaßten, mit Honig vermischten und den Weisheits- oder Götter-Trank, Quasersblod, bereiteten.

Boëdromios. (Griechische M.) In Attika ward jährlich zum Andenken an die Hülfe, welche Jon (nach Anderen dessen Vater Apollon) den Athenern gegen Eleusis geleistet, ein Fest gefeiert, das Boedromia hieß; eben so war der neunte Monat des attischen Kalenders geheißen, und davon erhielt Apollo den Beinamen Boedromios (*Βοηδρομεῖν*, zu Hülfe eilen). Das Fest und die Benennung des Gottes stammen, wie Einige wollen, aus der Zeit des Königs Erechtheus her, welcher, von den Eleusiniern unter Eumolpos angegriffen, auf Eingeben des Apollo mit einem furchtbaren Geschrei die Schlacht eröffnete, was die Feinde so sehr in Schrecken setzte, daß sie eiligst davon liefen; oder, wahrscheinlicher, aus der Zeit des Theseus, dem Apollo zu Hülfe eilte, um die in das Gebiet von Attika eingedrungenen Amazonen zurückzuschlagen.

Bölthorn. S. Baulthorn.

Bölwerk. (Skandinavische M.) Ein Namen, welchen Odin sich sebst beilegte, als er in Knechtsgestalt in Dienste des Baugi trat, um durch dessen Beistand Eingang in die Höhle zu gewinnen, in welcher die schöne Gunlöde, eine Riesenjungfrau, den Dichtermeth bewachte. Bölwerk kam in Gestalt einer Schlange zu ihr, verwandelte sich in die eines herrlichen Jünglings, gewann ihre Liebe und blieb drei Nächte bei ihr, wofür sie ihm

erlaubte, drei Züge von dem Meth zu trinken; mit diesen drei Zügen leerte er alle Gefäße, welche den köstlichen Meth enthielten, und entfloh.

Boeos. (Griechische M.) Des Herkules Sohn. Erbauer der Stadt Boea.

Boeotia. (Griechische M.) Von Hyas die Mutter der Plejaden; dieß scheint jedoch eine spätere Sage zu seyn; denn Hyas, des Atlas und der Plejone Sohn, hatte die Plejaden (Töchter der Plejone) zu leiblichen Schwestern.

Boeotos. (Griechische M.) Die Tochter des Aeolos, Arne, war eine Geliebte des Neptun, und gebar aus seiner Umarmung den Boeotos und den Aeolus. — Aeolus, ihr Vater, wollte nicht glauben, daß Poseidon der Vater sey, schalt die Verführte, und entäußerte sich ihrer, indem er sie einem Fremden aus Groß-Griechenland, aus der Stadt Metapontum (Italien an der Küste des adriatischen Meeres) übergab, damit er sie bei sich behalte. Dort gebar Arne Zwillinge, den Böotus und einen zweiten Knaben, den sie Aeolus nannte. Der Fremde nahm, einem Orakelspruch zu Folge, die Kinder als die seinen an. Erwachsen, zu Kraft und Muth gelangt, rissen sie die Regierung der Stadt an sich, und herrschten längere Zeit vereint, bis in einem Streit zwischen ihrer Mutter und der Gattin ihres Pflegvaters, Autolyte, sie der Ersteren beistanden, und Autolyte erschlugen. Nunmehr verließen sie mit ihrem Anhange die Stadt. Aeolus nahm die Inseln im tyrrhenischen Meere in Besitz, welche er die Aeolischen nannte, und erbauete Lipara; er ist der berühmte König Aeolus, der Gott der Winde. Boeotos aber ging nach Aeolien zu seinem Großvater; ward von diesem an Kindesstatt angenommen; gelangte zur Regierung; nannte das Land nach seiner Mutter, Arne, und das Volk nach sich, Boeotier. Er hatte einen Sohn Itonos, und die Nachkommen desselben zogen als Anführer der Boeotier in den trojanischen Krieg. So Diodor.

Ein älterer Boeotos soll der Vater des Ogyges und Großvater des Eleusis gewesen seyn. Man hält ihn für halb geschichtlich, da jedoch die parische Marmorchronik mit Kekrops die Geschichte von Attika anfängt, hat man ihn ganz in das Reich der Fabel verwiesen.

Bör. (Skandinavische M.) Sohn des Bure; seine Gemahlin war ein Jettenweib Bestla, Tochter des Baulthors; sie gebar ihm die Söhne Odin, Wili und We. Durch sie ward der Riese erschlagen, dessen Blut die Welt ersäufte, und aus dessen Leib sie dann eine neue schufen, die Knochen wurden Berge und Felsen, das Blut Meer, und die Hirnschaale ward der weitgewölbte Himmel.

Bog. Im Slavischen — Gott, somit wahrscheinlich der Gott vor allen Andern, der oberste Gott, so wie die Römer auch unter Deus, wenn es allein gebraucht wurde, den Gott der Götter verstanden, und nicht Deus Jupiter sagten. Bog war die oberste Gottheit der Wenden und Slaven im Norden, von Polen bis nach Brandenburg, Rügen, Holstein &c. &c. Gegen-

den, die zum Theile noch von Abkömmlingen der Wenden bewohnt sind, welche durch die Deutschen nicht ganz verdrängt wurden. Mit Bestimmheit läßt sich nicht ausmachen, wie man diesen großen Gott sich vorgestellt, — denn eine Vorstellung mußten sich die rohen Völker immer machen, sie waren noch zu sinnlich, um Gott in seiner Allgemeinheit ohne ein bestimmtes Bild aufzufassen; allein wahrscheinlich ist es, daß er mit dem Triglaw, welchen die Wenden in Stettin anbeteten, einerlei ist. Triglaw ist gleichfalls der Oberste der Götter, und sein Bild ist so tief durchdacht, wie man es von einem ungebildeten Volke nur irgend erwarten kann; er wird als erhabener Greis dargestellt, — Ehrwürdigkeit — er hat drei Gesichter, weil er die Gegenwart, die Zukunft und die Vergangenheit durchschaut, und weil er über Himmel, Erde und Unterwelt herrscht, sein Antlitz ist verschleiert, weil er der unsichtbar große Gott ist, und weil er langmüthig die Fehler der Menschen nicht sehen will. Ruhig steht er gleich dem Allfadur (Allvater) der Skandier in der Tiefe der Ewigkeit, unberührt von dem menschlichen Weben und Treiben, während die andern Götter der Skandinaven und Wenden, Preußen und Lithauer, sich in die Handlungen selbst mischen.

Bogdo Lama. (Mongolische Rel.) Die Personification, die ewig dauernde Menschwerdung des Gottes Xaka oder Fo. Er ward 1000 Jahr vor unserer Zeitrechnung von einer reinen Jungfrau ohne Erzeugung, geboren, er verbreitete eine gereinigte Lehre, und ging lebendig in den Himmel ein, sein Geist aber senkte sich auf einen unschuldigen Knaben, welcher seit dieser Zeit, in stets sich wiederholender Palingenesie den Bogdo Lama vorstellt, wie ein Aehnliches mit dem Dalai Lama stattfindet. Die Mitte von Asien, Kaschmir als die westliche, das Reich Japan von Niphon als die östliche Grenze, ist der Sitz des weit verbreiteten Lamaismus, welcher früher dadurch heftige Religionskriege verursachte, daß sich mehrere Personen für die gottbegeisterten Repräsentanten des Fo hielten, oder ausgaben; hieher gehören die beiden genannten Lama's, eine Lamain, welche auf der Insel Palto oder Schandra herrscht, und der Dairi in Japan, welche alle darauf Ansprüche machen, Repräsentanten Gottes zu seyn; diese alle regieren jetzt friedlich neben einander, jeder in seinem Reiche als der sichtbare Gott verehrt; jeder überzeugt, dereinst alle Anderen seine Unter-Lama's zu nennen, so auch der Bogdo Lama, von welchem eine Weissagung verkündet, er werde über das Weltmeer nach dem paradiesischen Lande Schambala gehen, während der Dalai Lama alle westlich gelegenen Länder unterjochen wird; endlich besiegt aber Bogdo Lama diesen letzten Nebenbuhler, und regiert alle Völker. Der seit Jahrtausenden lebende Bogdo Lama pflanzt, wenn er alt und hinfällig wird, d. h. wenn die Maschine, die er bewohnt, durch die Reihe von Jahren abgenutzt ist, seinen Geist, sein Ich, auf eine andere jüngere fort, welche (Maschine) diesen Geist, diesen Gott nunmehr in ihr In=

neres aufnimmt, als Lama verehrt wird, sich anbeten läßt, durch Kopfnicken segnet, und eine durchaus passive Rolle spielt, bis sie, alt geworden, wiederum den inwohnenden Geist auf einen neuen Körper überträgt. Meistens ist der Großlama in einen Säugling übergegangen (wie Hastings deren einen von 18 Monaten sah), eine sehr weise Verordnung, ohne welche wahrscheinlich unter den Priestern Streit über denjenigen, in welchen der Gott gefahren, entstehen würde. Der Bogdo Lama gebietet (scheinbar; für ihn sein Collegium) über zahlreiche Mönchs- und Nonnen-Klöster, über Weltliche und Klostergeistliche verschiedener Rangstufen, und sein Reich ist eine wohleingerichtete vollkommene Hierarchie, in welcher die Priester Beichte hören, Segen spenden, mit dem Fegfeuer oder mit der Hölle drohen, wie sie mit dem Paradiese und der Fürbitte bei Heiligen, welche sie anbeten, belohnen; in welcher sich überhaupt die auffallendste Aehnlichkeit mit den Dogmen der christlichen Kirche, als: Dreieinigkeit, Abendmahl mit Brod und Kelch, letzte Oelung, Einsegnung der Ehe, Weihwasser, Almosen für Todte, Rosenkranz und Kreuz, nachweisen lassen, welches man dadurch erklären will, daß 250 Jahre nach Christi Geburt Manes, und später (800) die vertriebenen Nestorianer sich nach Asien gewendet, und seit 1000 Jahren ihre Lehre dort verbreitet haben, so daß der Lamaismus für ein ausgeartetes Christenthum anzusehen wäre. Was an dieser Erklärung wahr, müssen wir dahin gestellt seyn lassen. Ueber die drei Hauptlama's muß jedoch noch bemerkt werden, daß Japan keinen anderen erkennt als den Dairi, welcher verheirathet, und dessen Würde erblich ist, daß der chinesische Kaiser dagegen vorzugsweise den Dalai Lama begünstigt, welcher daher mit seiner Priesterschaft sich gelb, die Kaiserliche Hoffarbe, kleidet, daher alle, die sich zu dieser Secte bekennen, den Namen Gelbmützen führen, während der Bogdo Lama die seinem Gotte besonders werthe rothe Farbe beibehalten hat, in die sich alle Priester kleiden, und nach der die Secte des Bogdo Lama die der Rothmützen heißt. Des Bogdo Residenz ist Tischi Lumbo, südlich von Tübet, nahe bei Locha; dort besorgen allein den täglichen Gottesdienst nahe an 6000 Gylongs (Priester niederen Ranges).

Boies. Piai oder Sametti, so heißen die Zauberer der Karaiben. Sie bilden eine Zunft, die Lehrlinge erhalten förmlichen Unterricht in ihren Heil- und andern Künsten, müssen sich durch Fasten Monate lang dazu vorbereiten, dann werden sie durch Haifischzähne verwundet, durch Tabaksaft berauscht, mit Oel eingerieben und mit Federn bestreut, um den großen Geist zu versöhnen, und um zu demselben fliegen zu lernen; hierauf erst beginnt der Unterricht. Sie rufen die Geister an, um den Ausgang einer Krankheit, um den Verlauf einer Schlacht zu erfahren. Die Beschwörung geschieht nur Nachts in völlig verfinsterter Hütte. Der Boje unterhält sich hörbar mit dem Geiste, forscht nach dem Urheber der Krankheit, und nennt gewöhnlich seinen Feind oder irgend Jemand, den er nicht leiden mag.

Dieser wird dann gefangen und auf das Grausamste ermordet; daher es gefährlich ist, solche Zauberer zu erzürnen. Der Kranke wird gerieben, gesogen an der schmerzhaften Stelle, gerollt, gedrückt, bis irgend etwas, ein Stein, eine Gräte, aus dem Munde des Zauberes zum Vorschein kommt, dann ist der Kranke geheilt (oder auch nicht); dem Geist wird geopfert durch Speise und ein Hausgeräthe, welches der Zauberer nimmt, versichernd, der Geist habe das Beste schon aus dem Beil, dem Angelhaken, dem Messer ꝛc. ꝛc. geholt, es würde den Leuten nur unnütz seyn.

Bolina. (Griechische M.) Eine der schönsten Nymphen von Achaja, sie erregte Apollo's Leidenschaft in hohem Grade, doch wie Daphne floh sie ihn, und da die Götter sie nicht verwandelten, stürzte sie sich ins Meer. Apollo fing ihren Geist auf, und verlieh ihm die Unsterblichkeit. Eine Stadt in Achaja soll von ihr den Namen erhalten haben.

Bombur. (Skandinavische M.) Einer jener Zwerge, deren zahlreiches Geschlecht, aus Erde geschaffen, in der Erde wohnt.

Bona Dea. (Römische M.) Ein geheimnißvolles Götterwesen, dessen symbolische Bedeutung nicht mehr mit Gewißheit zu bestimmen ist; man hält dasselbe für gleichbedeutend mit der Cybele, oder auch für eine veränderte Gestalt der Ceres, besonders derjenigen mit dem Beinamen Chthonia, der Unterirdischen. Sie ward besonders von den Römerinnen als die liebende Hausmutter verehrt, und ihr ein Fest gegeben, das am ersten Mai in der Behausung des Praetors gefeiert wurde: es durften nur Frauenzimmer zugegen seyn. Es scheint, als wäre dasselbe anfangs sehr sittsam gewesen, Ovid aber sagt in seiner Ars amandi demselben Manches nach, was mit unseren Begriffen von Sittsamkeit nicht vereinigt werden kann; auch überraschte man einst den Clodius, den Geliebten der Gemahlin des Caesars, der schönen und üppigen Pompeja, in Frauenkleidern bei diesem Feste. Die Bona Dea hat noch mehrere andere Namen: sie heißt Ops, Fatua, Fauna ꝛc.; man glaubt Fauna deßwegen, weil sie die Gemahlin des Faunus gewesen, sich einst in seinem Weine berauscht haben, und deßhalb von ihm mit einem Myrtenstrauch geschlagen seyn soll, so daß sie an den Folgen der Mißhandlung starb. Reuig über seine Unthat, soll er sie zur Göttin erhoben haben; man nannte, um den Frauen zu zeigen, daß sie keinen Wein trinken sollten, an ihren Festen denselben Milch. Bona Dea hatte auf dem Aventinus einen Tempel, der von der Vestalin Claudia erbaut, und von der Livia, Augusts Gemahlin erneuert worden seyn soll.

Bonden. (Indische M.) Ein Fürst aus dem berühmten Geschlechte der Sonnenkinder. Sein Vater hieß Nassawarten und war ein mächtiger Raja, dessen Zepter weithin anderer Fürsten Völker beherrschte. Bonden war mit Kudrassi vermählt, welche ihm einen Sohn Trunawendu und eine Tochter Aillei schenkte; die Letztere ward des Wassirwarku Gemahlin, und als solche Mutter des Kuberen.

Bonitas. (Römische M.) Eine von Marc Aurel aufgestellte allegorische Gottheit, die segnende Güte und Menschenliebe; der edle Römer erbaute ihr einen Tempel auf dem Capitol.

Bonus Deus. (Griechische M.) Lateinische Uebersetzung des Agathos Deos, guter Gott, ein Lokalgott der Arkadier; er hatte einen Tempel an dem arkadischen Gebirge Mänalos, welches der Sitz des Pan genannt wurde.

Bonus Eventus. (Römische M.) Eine ländliche Gottheit, welche in der neunten Region Roms einen Tempel hatte, und glückliches Gedeihen der Feldfrüchte und Heerden schenken sollte; er findet sich häufig auf Münzen als schöner Jüngling, ähnlich dem Aestas, oder mit Blumen, mit Kornähren, Weintrauben geschmückt, vor einem Altare stehend und opfernd. Man glaubt, es sey dieser Bonus Eventus nichts weiter, als der latinisirte Triptolemos, welcher aus dem Peloponnes zuerst nach Großgriechenland und von da mit verändertem Namen nach Latium gewandert ist.

Bonzen. So nennen die Europäer die Priester des chinesischen und tibetanischen Gottes Fo, eine Bezeichnung, welche man auch wohl auf die japanischen, mongolischen und tartarischen Priester ausdehnt, während sie bei allen diesen verschiedene Namen und Functionen haben. Sie heißen in China Seng oder Ho Schang, bei den Siamesen Talapoinen, bei den Tartaren und in Tibet, der Mongoley ꝛc. Lama's, sind gewöhnlich höchst unwissende, nur zum gedankenlosen Verrichten der Ceremonien abgerichtete Menschen, haben jedoch mitunter einen nicht unbedeutenden Grad von Verschlagenheit, wo es ihr Vortheil mit sich bringt. Sie leben theils einzeln zerstreut, theils in Klöstern vereint; es gibt Bonzen und Bonzinnen, welche eine auffallende Aehnlichkeit mit unsern mittelalterlichen Mönchen und Nonnen haben; viele sind darauf angewiesen, zu betteln, und den Erwerb ihren Klöstern zuzuwenden. Hierzu bedienen sie sich der seltsamsten Mittel: einer ihrer ließ sich in einem Kasten, ähnlich einer Sänfte, umhertragen; er war mit Tausenden von Nägeln, mit den Spitzen nach inwendig, beschlagen; diese Nägel bot er zum Verkauf an, sagend, er habe sich solche Marter auferlegt, um aus dem Erlös ein Kloster zu bauen. In jedem Dorfe wurden ihm hundert abgekauft, und in jedem neuen Dorfe war die alte Zahl wieder voll.

Bootes. (Griechische M.) Ochsenhirt. Ikarios, der Hirt, von Bakchos im Weinbau unterrichtet, verlor dadurch sein Leben, daß er einigen Schäfern Wein zu trinken gab, welche dann im Rausch ihn todtschlugen. Er ward in einen Brunnen geworfen und mit Steinen zugedeckt, doch sein treuer Hund war Veranlassung zur Entdeckung der Frevelthat, indem er den Ort nicht verlassen wollte, bis Erigone, Ikarios Tochter, den Leichnam ihres Vaters fand. Sie grämte sich darüber todt, und ward nun mit ihrem Vater und dem treuen Thiere unter die Sterne versetzt. Der

Hund ist der kleinere, Prokyon, Erigone ist die Jungfrau im Thierkreise, und Ikarios ist das Sternbild, welches wir unter dem Namen

Bootes oder Bärenhüter kennen. Der deutsche Namen kömmt von seiner Stellung hinter dem großen und kleinen Bären. Das Sternbild (Vergl. die Tafel zu dem Art. Mänalos) steht am nördlichen Himmel zwischen dem 10. und 55. Grade nördl. Abw. und dem 200. und 232. gerader Aufst., hat 419 Sterne, unter denen einer, höchst glänzend, Arkturos heißt (Bärenhüter); er hat ferner 6 Sterne dritter und 11 Sterne vierter Größe; von diesen heißt einer mitten auf seinem Körper Mirach, ein anderer an seinem Stabe Alkalurops. Das Sternbild ist das ganze Jahr hindurch zum größten Theile sichtbar, indem mehrere seiner Sterne zu den Circumpolares gehören, welche niemals untergehen.

Borax. (Griechische M.) Ein Hund Aktäons.

Boreaden. (Griechische M.) Die beiden berühmten Söhne des Boreas; Zethes und Kalaïs werden gemeinschaftlich unter diesem Namen begriffen.

Boreas. (Griechische M.) Ein Sohn des Asträos und der Aurora, einer der vier Hauptwinde (die drei anderen, seine Brüder, waren Hesperos, Zephiros und Notos), er stammte mithin von den Titanen ab, denn sein Vater war ein Sohn des Krios und der Eurybia, seine Mutter aber eine Tochter des Hyperion und der Thia. Boreas gehörte zu den Wohlthätern der heißen Länder, denn sein Hauch brachte Kühlung und erquickenden Regen. Seine Wohnung war eine Höhle des rhiphäischen Gebirges in der Nähe der Hyperboräer. Obwohl er in Attika oft übel gehaust, ward er doch von den Athenern hoch verehrt und ihm ein kleiner Tempel gebaut, weil er die Flotte des Xerxes zerstört. Mehrere Abenteuer werden von ihm erzählt: so liebte er des attischen Königs Erechtheus Tochter Orithya, und da er sie nicht gewinnen konnte, entführte er sie gewaltsam zu den Grenzen der Hyperboräer; eine Begebenheit, welche von den griechischen Künstlern häufig dargestellt und höchst verschiedenartig aufgefaßt ist. (S. Taf. XIV. Fig. 2.) Die Boreaden Zethes und Kalaïs waren seine Söhne von dieser Orithya, welche ihm auch noch eine Tochter Kleopatra gebar, die sich mit dem Sohne des phönizischen Königs Agenor, mit Phineus, vermählte, und sich in Thrake zu Salmydessos niederließ. (Dieser Phineus muß nicht mit dem Gegner des Perseus verwechselt werden.) Auch die Chloris, des Arkturos Tochter, ward von ihm entführt; die Nymphe Pitys aber, welche ihn nicht erhörte, sondern den Pan begünstigte, aus Eifersucht gegen einen Felsen geschleudert, so daß sie davon starb. Viele der berühmtesten Rosse des Alterthums dankten ihm die Entstehung; so von der Harpye Aellopus: Xanthos und Podarge; von der Erinnis die Quadriga des Ares, Aithon, Konabos, Phlogios und Phobos, und von den Rossen des Erichthonios zwölf windschnelle Füllen. Auf dem Thurme der Winde zu Athen war er als

bärtiger Mann dargestellt (s. Fig. 3 der XIV. Tafel); seine Bekleidung erinnert an die Kälte, die er bringt, sein Meerhorn an den hohlen Ton, den das Wehen dieses Windes hervorruft.

Boreasmi. (Griechischer Cultus.) Feste, welche in Athen zu Ehren des Boreas gefeiert wurden.

Bores. (Griechische M.) Ein Hund Aktäons.

Borghildur. (Skandinavische M.) Die in den nordischen Heldensagen berühmte Mutter Hamunds und des Hundingtödters Helgis. Sie war vermählt mit Sigmund dem Volsungen, der sie jedoch verstieß, da sie ihren Stiefsohn Sinfiotli vergiftet hatte, um den an ihrem Bruder Gumar begangenen Mord zu rächen.

Boritine. (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen Artemis in Lydien erhielt, woselbst die Griechen sie wahrscheinlich mit einer persischen Feuergottheit verbanden, weil sie nicht gewohnt waren, andere als ihre Gottheiten anzuerkennen, und die der fremden Völker, zu denen sie kamen, stets mit den eigenen, jenen ähnlichen, zu identificiren.

Boros. (Griechische M.) Der Sohn des Perieres. Er heirathete Polydora, des Peleus Tochter, und bekam von derselben einen Sohn Menesthios, der aber eigentlich den Fluß Sperchios zum Vater hatte. So Apollodor III. 13, 4. Die im Nitsch angezogene Stelle der Iliade XVI. 273 soll heißen 173:

„Eine der Ordnungen führte Menesthios, rasch in dem Panzer,
„Er, ein Sohn Spercheios, des himmelentsprossenen Stromes;
„Ihn gebar Polydora, des Peleus liebliche Tochter,
„Durch Spercheios Kraft, deß Weib zum Gotte gelagert.
„Doch als Vater genannt wird Boros, der Sohn Perieres,
„Welcher sie öffentlich nahm nach unendlicher Bräutigamsgabe."

Borysthenes. (Griechische M.) König der Scythen und Vater des Thoas, Königs von Taurien, zu welchem Iphigenia gebracht wurde, als Diana sie dem Opferstahle des Kalchas entführte.

Boschasp. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, welche Ahriman den sieben Amschaspands des Ormuzd entgegen setzt; dieser tödtet den Urstier Abudad durch seine einschläfernde Kraft, und kämpft mit Schariwer, dem Lichtgenius des Ormuzd.

Botachos. (Griechische M.) Sohn des Jokritos. Die Botachiden in Arkadien führten den Namen von ihm; er stammt von dem Bruder des Kepheus und der berühmten Auge, von dem arkadischen Lykurgos, welcher sein Großvater war.

Botres. (Griechische M.) Ein Sohn des Eugnotos, der es wagte, von dem Gehirn eines dem Apollo geopferten Thieres, welches schon auf dem Altar lag, zu essen. Der Vater gerieth hierüber in so heftigen Zorn, daß er mit einem Brande des Opferfeuers seinen Sohn erschlug; doch Apollo,

der ihm wegen der vielen Spenden sehr gewogen war, erweckte den Knaben und verwandelte ihn in einen Vogel Aeropos (uns unbekannt).

Bottiäisches Fest. (Griechischer Götterdienst.) Ein Fest, welches die Bottiäer in Makedonien feierten, um sich ihres Ursprungs aus Athen zu erinnern. Um die Bildsäule der Pallas tanzten die Jungfrauen, der Göttin Blumen spendend und ein Lied singend, dessen wiederkehrende Anfangszeilen hießen: „Laßt nach Athen uns ziehen."

Boze Sedleschko. (Slavische M.) Die Weheklage; eine Gottheit der Sorben und Wenden, welche in der Gestalt eines kleinen, nichtgekleideten Kindes verehrt wird.

Brachmanen. Halb fabelhaft, halb wahr ist, was uns die alten Griechen von einer indischen Secte erzählen, in der wir fast ganz diejenigen Braminen erkennen, welche sich Jogi's nennen. Sie wurden damals, vor 2000 Jahren, mit dem Namen Gymnosophisten belegt, sollten nackend gehen, in Wäldern einsam wohnen, auf dem Felle eines Thieres schlafen, ohne ein weiches Lager, sich zu grausamen Büßungen verpflichten: wie: jahrelang auf einem Beine stehen, unverwandt in die Sonne schauen, die Hände zusammen kneifen, bis die Nägel der Finger durch das Blut der Hand hindurch wachsen, auf einem mit Nägeln beschlagenen Brette ruhen u. s. w.; — Alles, wie wir es noch jetzt bei den Jogi's finden. Damit paßt nicht zusammen, daß sie sich angelegentlich mit den Wissenschaften, besonders mit Astronomie, Lesung heiliger Bücher beschäftigen, bei den Regenten des Landes in hohem Ansehen standen und von ihnen stets zu Rathe gezogen wurden, kein Fleisch essen durften, bei jedem Opfer zugegen waren, zahlreiche Schüler um sich versammelten, denen sie ihre Weisheit mittheilten, von der sie auch im Prophezeihen Gebrauch machten, zwei Weiber heirathen durften ꝛc. Wohl aber paßt dieses Zug für Zug auf die eigentlichen Braminen, so daß man wohl sieht, diese und die Jogi's wurden mit einander verwechselt, welches um so eher denkbar erscheint, als die Jogi's durchgehends Braminen sind, nur mit ihrem 72sten Jahre aus der Priesterkaste scheiden, in die höhere, die der **heiligen**, tretend. (S. d. Art. **Bhikschu**.) Von ihren Religionslehren wird erzählt, daß Gott ein Licht sey, welches nur den Augen der Brachmanen wahrnehmbar wäre, daß er einen Körper habe, der ihn, wie ein Kleid den Menschen, umgebe, daß die menschliche Seele aus Gott entstanden sey und mit dem Tode zu ihm zurückkehre, daß der Tod also eigentlich die wahre Geburt, das Leben nur der Zeit zu vergleichen sey, welche der Embrio im Leibe der Mutter zubringe. Sie nannten fünf Elemente, unter denen die vier scholastischen: Feuer, Wasser, Luft und Erde, und noch ein fünftes, feineres Aether, aus dem alle übrigen entstanden; das Wasser sey das letzte derselben und der Grundstoff aller Gestaltungen auf der Erde ꝛc. Lauter Lehren, welche mit dem jetzigen Bramaismus fast wörtlich übereinstimmen, daher wohl kein Zweifel, daß derselbe und

seine Bekenner einem Pythagoras, Demokritos etc. wohl bekannt waren, und daß sie dieselben in ihre Lehrgebäude verflochten.

Braesia. (Griechische M.) Tochter eines Lieblings des Apollo, des cyprischen Helden und Königs Kinyras (berüchtigt durch seine Liebe zur eigenen Tochter Smyrna, welcher Adonis entsproß); Braesia soll sich dem Willen der Aphrodite gemäß, und in Folge des sehr ausschweifenden Dienstes dieser Göttin, fremden Männern ergeben, dann nach Aegypten gekommen und dort gestorben seyn.

Bragi. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Königs Högni, und Bruder der schönen Schildjungfrau und Walküre Sigrun. Der später so berühmte Helgi war ohne Sprache und ohne Namen, bis Sigrun zu ihm kam, und ihm Beides gab; nun sollte sie wider ihren Willen mit Hodbrod vermählt werden, da rief sie Helgi zu Hülfe, dieser überzog den Vater der Sigrun und des Bragi mit Krieg, und die beiden Männer blieben in der furchtbaren Schlacht am Frekasteine. Bragis Schwester war so schön, daß, als Helgi (der sich mit ihr vermählt), nach Walhalla kam, er alle Freuden der Seligen, welche die ewig blühenden, ewig jungfräulichen Walküren ihm boten, verschmähete, und allmächtig zur Erde, in seinen Grabhügel zurückkehrte, um bei Sigrun zu ruhen.

Bragafull. (Skandinavische M.) Der Becher des Braga, ein Heiligthum, bei welchem die unverbrüchlichsten Eide geleistet wurden. Siehe Bragur.

Bragur, Braga, Bragi. (Skandinavische M.) Ein Sohn Odins und der Frigga, Gott der Beredsamkeit und Dichtkunst. Er ist der Weiseste und Vortrefflichste unter den Asen, welches die nordischen Bildner in ihren Darstellungen durch Alter, langen Bart und runzliche Stirne auszudrücken gesucht haben, daher er wie Aeskulap im Verhältniß zu Apollo, viel älter als sein Vater Odin erscheint. Odin übergab jedem der Asen irgend eine Eigenschaft, welche derselbe wieder an seine Lieblinge verleihen konnte, so dem Thor die Stärke, der Freia die Liebe, dem Baldur die Schönheit, und so auch dem Bragur den begeisternden Dichtermeth, welchen er selbst mit List der schönen Gunlöda entlockt hatte; nun bewahrt Bragar denselben, spendet ihn jedoch nur an wenig Erlesene, macht aber selbst häufig Gebrauch davon, so daß seinem Munde kein bedeutungsloses, geistloses Wort entflieht, und Alles was er sagt, Weisheit im Gewande der Schönheit ist. Den Ankommenden in Walhalla geht er entgegen in Gesellschaft des Hermode, sie mit dem Göttergruße empfangend: „tretet ein in Walhalla, genießt Einheriarfrieden, und trinket geheiligten Meth mit den Asen.“ Des Gottes Zunge ist mit Runen bezeichnet, und so wird er zum Erfinder der Sprache, welche auch vielleicht dem Namen nach von ihm abstammt; von s'Braga Erfindung, ist zur Sprache nicht weit, um so mehr als die Rune für b, ᛒ auch für p gilt und die Rune für g, ᚴ, dem k und dem

ch gleich lautet, darnach man sie braucht, da das alte Runenalphabet nur 16 Zeichen zählte. Des Dichtergottes Gattin ist die jugendliche, phantasiereiche Itun (nach moderner Schreibart Iduna), sie besitzt die Aepfel der Unsterblichkeit, wem daher ihr Gatte Dichtermeth gibt, dem schenkt sie ewiges Leben im Andenken des Volkes. Man hat Bragur mit dem Apollo der Griechen vergleichen wollen, die Aehnlichkeit scheint jedoch sehr gesucht, und der Gedanke eines Gottes der Wissenschaft, Weisheit, Sprache, Dichtkunst, Beredsamkeit, des Ruhmes, der Unsterblichkeit, ist wohl unläugbar erhabener, als der eines Hirtengottes, der zur Lyra schöne Lieder singt, nur daran denkend, sich und andere durch anmuthige Töne und durch heitern Genuß der Jugendkräfte zu vergnügen. Ein musikalisches Instrument ward dem Bragur nie beigelegt, die Telyn scheint eine Erfindung Klopstock's: erst die neueren Dichter und Maler geben ihm dieselbe. Der Gott war so hoch geehrt, daß Gelübde, bei seinem Becher abgelegt (was vorzüglich um die Weihnachtszeit am Juelabend geschah), unverbrüchlich gehalten wurden, auch bei dem Regierungsantritt eines Fürsten spielte dieser Becher (Bragafull) eine wichtige Rolle. Wenn die Feierlichkeiten des verstorbenen Herrschers gehalten wurden, saß der neue König nicht auf dem Thron, sondern auf einem Stuhle vor demselben, bis von dem Priesterchor der Becher Bragafull gebracht wurde, nun erhob er sich, ging demselben entgegen, ergriff ihn zum Preise des Gottes, legte irgend ein wichtiges, auf seine Regierung Bezug habendes Gelübde ab, und leerte ihn mit einem Zuge; mußte er absetzen, so war dieß ein sehr übles Vorzeichen. Nun erst bestieg er den Thron. Der Dichter erhielt den Ruhm der Helden in seinen Liedern, damals so, wie jetzt der Geschichtschreiber in seinen Annalen, darum ehrte man hoch die gefeierten Gesangeshelden, wie Napoleon den größten Historiker seiner Zeit, Johannes Müller geehrt; die Heldenthat wird vergessen, aber das Lied lebt im Munde des Volkes Jahrtausende hindurch.

Merkwürdig ist, daß dem Braga bei Aegirs Gastmahl aller Muth und alle kriegerische Tapferkeit durch den tückischen Loke abgesprochen wird, ohne daß dieß seinem Ruhme Abbruch thut; es scheint, als verlangte man von Weisen und Dichtern keinen Schlachtenmuth.

Brahaspadi, auch Brisput oder Vyasa. (Indische M.) So heißt der Planet Jupiter oder der ihn beherrschende und bewohnende Genius. Er ist der Schutzgott der Gelehrsamkeit, und unterrichtet die guten Dämonen in den Wissenschaften, welche die heiligen Bücher enthalten. Seine Gemahlin war Tarci, sie hatte mit einem Freunde ihres Gatten Brahaspadi, mit dem Genius des Mondes Tschanderma, ein Liebesverständniß, welchem Buddha entsprang, den Brahaspadi, lange getäuscht, für seinen Sohn hielt, bis eine göttliche Offenbarung ihn belehrte, daß Buddha mehr als er, und nicht seiner Kraft entsprossen.

Brahm. (Indische M.) Wohl zu unterscheiden von Brama. Dieß ist der Name des höchsten Wesens, welches die indische Religion erkennt, des eigentlichen einzigen Gottes, während alle übrigen Schiwa, Wischnu, Brama u. s. f. nur Manifestationen irgend einer seiner Eigenschaften, seiner schöpferischen Kraft, seiner Allmacht, seiner Weisheit sind; die hohe Idee, welche die Indier an Brahm knüpfen, geht aus den Beinamen hervor, mit denen sie ihn belegen, der Höchstvollkommene, der Unendliche, oder wie sie sich ausdrücken, der Anfanglose und Endlose, der Unbeschreibliche, der Alles Schauende, die Urseele des Weltalls, lauter Bezeichnungen, eines einzigen und höchsten Gottes vollkommen würdig. Brahm ist das einzig Bestehende, „nur in ihm leben, weben und sind wir;“ die Welt, wie sie besteht, ist nur der Abglanz seines erhabenen Bildes, ist nur eine Offenbarung seiner Macht, und wenn sie aufhört, so geht sie nur zurück in sein Wesen, dessen Ausfluß sie war. Dennoch ist er und die Welt nicht eins, sondern sobald er sie als seinen Schatten gesetzt hat, ist sie vollkommen getrennt von ihm, um sich ihr zu nähern, nicht übermächtig, unbegreiflich und unanschaubar vor ihr zu stehen, schuf er ein Wesen voll Schönheit und Liebe, welches Maja heißt, und die Göttin der Liebe, die Mutter dessen was da ist, genannt werden muß; mit diesem Wesen verband sich Brahm, und der Verbindung entsprangen drei seiner erhabensten Kräfte: Brama, der Schöpfer alles Lebenden, Wischnu, der Erhalter, und Schiwa, der Vernichter. Sie sind alle drei eins, sind die Trimurti, die Dreieinigkeit, und nicht von einander, noch von Gott unterschieden, dessen Kräfte sie sind. Hiedurch war Gott den Menschen näher getreten, und sie beteten nun eine seiner Offenbarungen an, und so bildeten sich die drei Secten des Brama, Schiwa und Wischnu aus, von denen jedoch die erstere bald durch die beiden andern verdrängt wurde.

Brama. (Indische M.) Der schaffende Gott; der Schöpfer, ein mächtiges Glied der indischen Dreieinigkeit, (Schöpfer, Erhalter, Zerstörer, Brama, Wischnu, Schiwa). Der Namen bedeutet das Große als Neutrum; — als zeugendes Prinzip ist er der Gott, männlichen Geschlechts. Seinen göttlichen — Alles erhaltenden Geist nennen sie Wischnu, den Durchdringer, oder Naragan, den auf dem Wasser schwebenden. Als zerstörender Gott, oder vielmehr als Verwandler der Gestalten, (nach der Metempsychose stirbt Nichts, es geht nur aus einem Körper in den andern über), heißt er Schiwa, oder Hara, Issa, Iswara, Mahadewa, Mahesa, Rudra, Sambla rc. rc., er ist als solcher der Schreckliche, Unnahbare, der Unwiderstehliche. Brama heißt die Wissenschaft der Gesetze, weil er nach ewig waltenden Gesetzen die Natur ordnete, nach welchen er auch der Lenker des Schicksals ist, in unwandelbarer Richtung die angefangene Schöpfung fortsetzt, Zeit und Dauer des Daseyns bestimmt, und so nicht nur Leben, sondern auch (als Schiwa) Tod gibt. Er ist der Verfasser der Veda's, der Religionsbücher Indiens

seine Verehrung und Anbetung, der älteste Cultus dieses Landes; ihm ist der Schwan unter den Thieren am heiligsten; mehrere andere sind ihm geweiht; er hatte vier Häupter und übersah die vier Richtungen der Zeit; ein Riese, mit welchem er kämpfte, riß ihm eins derselben ab und setzte es sich auf, daher hat die Zeit nur noch drei Richtungen, Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit. Die Fabel ist wunderbar, da die Indier sonst scharf beobachten und die Zeit eigentlich nur eine Dimension hat. Nach einer andern Fabel entfloh dem Brama seine Schwester, ein schönes Weib, und um ihr nach allen Weltgegenden nachzuspähen, schaffte er sich fünf Köpfe an, eines derselben riß ihm Schiwa ab, seine fleischliche Begierde zu bestrafen, und setzte sich dasselbe als Trophäe auf seine Tiara. Aus seinem Haupte sind die Braminen entsprungen. Gewöhnlich wird er sitzend, mit fünf Köpfen abgebildet, Fig. 1. Taf. XVI.; oft auch nur mit vier Köpfen, um die Strafe anzudeuten, welche er für seine Lüsternheit erlitt: Fig. 3. Taf. XVI. zeigt ihn so neben seiner Gattin Saraswati. Brama's Entstehung wird von den heiligen Büchern sehr verschieden erzählt; nach der einen dieser Mythen war er ein Sohn des Brahm und der Maja, nach einer andern war er eine Schöpfung Brahm's außer sich, welcher mit ihm zugleich die andern oberen und unteren Götter schuf; eine dritte läßt ihn aus einem Ei entstehen, das goldig glänzend auf der Oberfläche des Urwassers schwebte, und woraus Brama gleich nach seiner Geburt die Erde, den Himmel (aus den beiden Hälften der Schale), das Meer und den Aether (aus dem Inneren) bildete, eine vierte Mythe läßt ihn auf einer Lotosblume aus des schlafenden Wischnu Nabel wachsen rc. Als Brama geboren war, begann er, seinen hohen Beruf durch Erschaffung der Materie, der Elemente, des Geistes- und der Sinnes-Vermögen, zu erfüllen; dann gab sein Haupt, seine Arme, seine Hüften und seine Füße den vier Kasten, den Braminen, den Kschetrias, den Banianen oder Waischia und den Schudras (die fünfte unedle Kaste der Parias stammt nicht von Brama), die Entstehung, denn aus diesen Theilen seines Körpers entsprangen sie, und nachdem nun sein Hauptgeschäft vollendet war, ging er wieder zurück in die Unendlichkeit Gottes, aus welcher er auf Brahms Geheiß trat. Allein diese Würde (so wie die Abfassung der Weda's, welche er nach Inspiration des Ewigen, zur Besserung und Aufrichtung gefallener Geister schrieb), war nicht so schnell gethan, er brauchte dazu hundert Jahr; jedes von 365 Tagen und Nächten. Dieß scheint für einen indischen Gott nicht lange zu seyn; die Sache aber gewinnt ein anderes Ansehen, wenn man erfährt, daß jeder Tag Brama's aus 1000 Sadrijugams besteht, davon ein jedes vier Jugs hat, welche unter sich verschieden, zu 4, 3, 2 und 1,000 Götterjahren, zusammen die Summe von 4,320,000 menschlicher Jahre betragen, woraus sich die Kleinigkeit von 158 Billionen und 680,000 Millionen ergibt, welches dann mit den eben so lange dauernden Nächten 317,360,000,000,000 Jahre ausmacht. Nach jedem Sadrijugam,

(Sadri, slavisch Schatiri und Schtiri, vier, nämlich Jugs), also nach jeden 4,320,000 Jahren, geht die Erde unter; nach je tausend solchen Sadrijugs, wenn ein Tag Brama's zu Ende ist, schläft er ein, dann wird die ganze Welt vernichtet, die große Zerstörung (Mahapralaya) tritt ein; mit ihr sinken auch die Gestirne, die Götter und Genien in ihr Nichts, bis auf die oberen Götter, welche während dieser Nacht schlummern, wie er; mit seinem Erwachen wird Alles wieder belebt. Erst sein Tod zerstört, vernichtet für immer.

Brama erscheint jetzt den Indiern nicht mehr als der höchste Gott, sondern der furchtbare Schiwa, welches um so wunderbarer ist, als ihre Bücher und ihre Sprache Brama und Brahm häufig identificiren, als ferner dort, wo Fruchtbarkeit das höchste Glück, Sterben aber eine Pforte des Elends ist, weil man durch dieselbe zu neuem, meistens thierischem Leben (Seelenwanderung) eintritt, der schaffende Gott höher stehen sollte, als der vernichtende. Die Mythen, welche diesen Umstand erklären sollen, sind folgende: Brama, Wischnu und Schiwa, als Ausflüsse derselben Gottheit, waren gleich groß, gleich mächtig und unendlich, doch glaubte Brama höher zu seyn, als Wischnu und Schiwa; daraus entstand zuvörderst ein furchtbarer Kampf zwischen den beiden Ersteren, dem Schiwa dadurch ein Ende machte, daß er, auf Bitten der Genien, welche den Untergang der Welt befürchteten, sich als unendliche Feuersäule vor sie hinstellte, worauf sie von ihrem verderblichen Streite abließen. Etwas Unendliches ist nicht abzureichen, wie wir endliche Menschen wissen; die unendlichen Götter Brama und Wischnu aber hielten es doch für möglich, und obwohl sie sich nicht mehr größer dünkten, als Schiwa, waren sie doch noch darüber im Streit, wer von ihnen beiden der Erhabenere sey; dieß sollte entscheiden, wer von ihnen das Ende der Feuersäule erreichte. Wischnu grub als Eber in die Erde und grub in jedem Augenblick 2000 Meilen tief, und grub so 1000 Jahre hindurch, dann ward er müde und ließ von seiner Arbeit ab. Brama erhob sich als Schwan in die Lüfte, durchzog in jedem Augenblick 4000 Meilen, und flog so 100,000 Jahre lang eben so vergeblich; allein sein Stolz ließ das Geständniß nicht zu, er kehrte zurück und sagte, er habe das Ende der Feuersäule erreicht. Da trat Schiwa aus der Feuersäule und schalt Brama einen Lügner. Wischnu erhielt, weil er sich demüthigte, Verzeihung, Brama aber verlor zur Strafe für seinen Hochmuth alle öffentliche Verehrung. Einem andern Frevel folgte eine noch härtere Strafe; um seine Wohnung zu vergrößern, stahl er nach Erschaffung des Weltalls ein Stück von diesem, was jedoch Wischnu entdeckte; mit seiner Wohnung ward er dafür von Brahm in den Abgrund der Finsterniß gestürzt, und büßte dort Millionen Jahre lang seine Schuld, bis ihm endlich der Ewige verzieh, doch mußte er in jedem Jug einmal als Mensch geboren werden und sterben, und Wischnu's Thaten aufschreiben, auch ward Bramaloga (Brama's Paradies) um das gestohlene Stück kleiner.

Bramaismus. (Indische M.) Die älteste, vielleicht die Urreligion, welche längst in den andern untergegangen ist, doch vor dem Cultus des Wischnu und des Schiwa existirt hat. Man glaubt in ihr nicht nur die früheste Religion der Indier, sondern sogar die reinste geoffenbarte Religion der Erde überhaupt zu finden: so erhaben sind ihre Lehren, so fern von aller Götzendienerei ihr Cultus, nach welchen zwar auch dort noch von Göttern in der Mehrzahl die Rede ist, doch wohl nur, wie in der Bibel von Elohim (Plural von Eloa) gesprochen wird, denn der Bramaismus ist rein vom Polytheismus, gleich der jüdischen Religion; ihre Götter sind nur dem höchsten Wesen untergeordnete Kräfte, und die ihnen gezollte Verehrung gilt nur dem alleinigen höchsten Gott, dessen Ausflüsse sie sind. Die Veda's, welche den Bramaismus, wenn auch nicht in seiner ursprünglichen Reinheit, enthalten, stellen doch noch die trefflichsten ästhetischen und moralischen Grundsätze auf, stellen die wahre innere Andacht und Herzerhebung über allen äußeren Schein, und machen die Tugenden und den Glauben zur Bedingung künftiger Seligkeit.

Bramajagnam. (Indische Religionsl.) Ein feierliches Opfer, welches die Braminen dem, in ihrem Cultus fast vergessenen, Brama bringen. Nach vorher genommenem Bade kleiden sie sich ganz weiß, halten Opfergesänge und lesen mehrere Stellen aus den Veda's (die von Brama verfaßten Religionsbücher), während welcher Zeit die Jüngsten derselben das Feuer mit wohlriechendem Sandelholz bereiten; nun tröpfeln sie Cocosöl oder zerlassene Butter hinein und werfen Blumen und Räucherwerk darauf; — das einzige Opfer, welches man dem erhabenen Brama darbringt.

Bramakiari. (Indische Religionsl.) Der Stand der Braminen von ihrer Kindheit bis zur erlangten Mannbarkeit, d. h. bis zum zwölften Jahre. Während dieser Zeit ist der junge Bramine Schüler eines Lehrers, welcher ihn in Allem unterrichtet, was er dereinst zu wissen braucht, und welcher, so lange er lebt, von dem Jünglinge oder Manne wie ein Heiliger verehrt wird, nach dessen Tode er verpflichtet ist, für die Hinterbliebenen wie für seine eigenen Aeltern und Geschwister zu sorgen. Während seines Schülerstandes ist er zu dem pünktlichsten, unbedingtesten Gehorsam verpflichtet, muß alle Arten häuslicher Arbeiten verrichten, und sich durch Bescheidenheit, Reinheit des Herzens und Tugend des Unterrichtes in den göttlichen Veda's würdig machen. Vorschriften, welche zwar höchst vortrefflich, trotz deren aber doch die Braminen nicht zu den tugendhaftesten Menschen in Indien zu zählen sind.

Bramaloga. (Indische M.) So heißt die überaus prachtvolle Wohnung des Brama mitten in seinem Paradiese (welches übrigens bedeutend kleiner ist, als das des Wischnu und des Schiwa, und also nicht so viel Selige fassen kann, als diese). Es liegt diese Wohnung dem höchsten

Himmel am nächsten, und Brama überschaut von dort das ganze Weltall; diejenigen, welche ihn während ihres Lebens vorzugsweise verehrt haben, gelangen nach ihrem Tode ohne Metempsychose dahin.

Bramalossey. (Indische M.) Eine himmlische Tänzerin und Geliebte des Indra (der Sonne). Sie ist vorzugsweise sein Günstling, und während er in den kältesten Tagen (im August) alle Begleitung verschmäht, darf sie allein täglich um ihn seyn.

Bramanda. (Indische M.) Das Ei, aus welchem, nach einigen Erzählungen, Brama entstand (andere geben seine Geburt ganz verschieden an); es hat eine goldene Schale, aus deren einer Hälfte der kaum geborne Brama den Himmel machte, während die andere die Erde bildete. Bramanda ist eigentlich der in diesem Ei enthaltene Urstoff.

Bramapatnam. (Indische M.) Die Stadt des Brama, welche auf dem Gipfel des Berges Meru liegt. Sie ist ein Aufenthalt seliger Geister, doch ihr Ausfluß erstreckt sich bis zu uns herab, denn aus den vier Thoren derselben ergießen sich vier mächtige Ströme: Alaguei, Sadasson, Sadalam und Patram, welche sich in der Quelle des Ganges vereinen, daher sein Wasser so überaus heilig ist.

Bramarschi (Land der). (Indische M.) Der Wohnsitz der alten weisen Bramen, an beiden Ufern der Jamuna, und zwischen dieser und dem obern Ganges. Die Landschaften heißen Cureschetra, Matsya, Canyacubja, Matura und Surasena. Von den Brachmanen oder Bramen, welche dort geboren sind, sollen alle Menschen der Erde ihre verschiedenen Gebräuche lernen. Es ist das schönste, herrlichste Land Indiens, von dessen Schönheit die Dichter aller Jahrhunderte in begeisterten Liedern gesungen haben; jene Blumenthäler von Agra, jene im Abglanz eines ewig klaren, heitern Himmels sich spiegelnden, der reinsten Sonnenstrahlen sich freuenden Gefilde von Matura, jene, von den blauen Wellen der Jamuna umspielten Haine von Vrindarana, wo die sanften Lüfte von Malaya's Hügeln die gewürzhaften Blüthen der Pflanzen aufnehmen, deren Wohlgerüche selbst die Herzen frommer Jogi's (Einsiedler) verführen, wo die Bäume und die Büsche ertönen von dem melodischen Gesange der Nachtigallen und dem Gesumse der Honig sammelnden Bienen, — dort wohnen nicht nur die Weisen, sondern auch die Tapfern, und Menu bezeichnet dieses Land ausdrücklich als dasjenige, aus dessen Bewohnern die Könige ihre besten Krieger wählen sollen. Wahrscheinlich ging von diesem glücklichen Landstriche, welcher der schönste und heiterste Theil von Aria verta ist, alle Bildung aus; dort erhielt Menu's heiliges Gesetzbuch seine jetzige Gestalt. Es war das Reich, aus welchem die Dynastie der Kinder des Mondes hervorging.

Bramen, Braminen. Die vornehmste unter den vier edeln Kasten der Indier, die Priesterkaste, welche aus dem Haupte Brama's ent-

sprang, daher der niedrigste braminische Bettler edler ist, als der größte König Indiens, und dieses Bettlers Tochter durch eine Vermählung mit dem Könige auf immer entehrt werden würde. Die Braminen stehen in so hohem Ansehen, daß sie fast für alle Verbrechen — deren sich in dieser bevorrechteten Kaste die schrecklichsten finden — straflos ausgehen; das höchste ist — Landesverweisung ohne Einziehung der Güter. Einen Braminen zu tödten, ist etwas so Unerhörtes, daß kein Gesetz über eine solche That existirt. Der unwissendste Bramine ist eine mächtige, fast dämonische Gewalt, von seiner Geburt an ist er selbst für die Götter im Himmel ein Gegenstand höchster Verehrung; die Menschen vollends haben ihn nur anzubeten und in Demuth, ohne Zögern, zu befolgen, was er befiehlt. Der König, welcher nur eines einzigen Braminen unrechtmäßig, betrügerischerweise erworbene Güter einziehen wollte, würde sogleich verflucht und mit Allem, was ihn umgibt, in's Verderben gestürzt werden. Ihr Geschäft ist, die heiligen Bücher lesen und erklären, Almosen geben, wenn sie reich — nehmen, wenn sie arm sind, Opfer verrichten und Andern beim Opfer beistehen. Sie leben gewöhnlich in der höchsten Pracht und Ueppigkeit, sind die unumschränkten Herren aller Einkünfte der Pagoden, deren Dienst sie sich gewidmet haben, besitzen (angeblich Dienerinnen der Götter) ganze Heerden der schönsten Tänzerinnen, welche sie vom neunten Jahre an in ihre Tempel aufnehmen, unterrichten lassen in allen Künsten der Freude, und welche sie in ihrem sechszehnten Jahre, nachdem sie selbst die köstlichsten Blüthen gepflückt, wieder entlassen, um sie durch neue ersetzt zu sehen. Von ihren Nahrungsmitteln ist das Fleisch, welches Thieres dasselbe auch sey, ausgeschlossen. Das Alterthum beschreibt die Braminen als heilige, als ehrwürdige, einem beschauenden Leben sich widmende Einsiedler; die Neueren sind von diesen höchst verschieden, und Alles, was sie glauben, thun zu müssen, ist, daß sie die Veda's, die heiligen Bücher, fleißig lesen, und die Schüler, die jungen Braminen, darin unterrichten. Unberechenbar ist der Vorzug ihrer Kaste vor jeder andern, und nichts kann diesen Heiligenschein um ihr Haupt zerstören oder nur schwächen. Die Kaste der Braminen zerfällt nach ihrem Lebensalter in vier Abtheilungen; bis zum zwölften Jahre sind sie Schüler, Bramakiari, dann treten sie in den Ehestand und in das bürgerliche Leben, treiben neben ihrer Priesterschaft, ohne Nachtheil für ihre Ehre, bürgerliche Geschäfte, und heißen bis zum 45sten Jahre Grahasta; dann ziehen sie sich gewöhnlich von dem bürgerlichen Treiben zurück, wohnen mit ihren Familien abgesondert und heißen davon Einsiedler (Wunaprasta), bis sie nach dem 72sten Jahre zu Heiligen (Bhikschen, Sanyassi, Jogi) werden. Die Glaubensbekenntnisse der Braminen weichen sehr von einander ab, wie denn überhaupt Indien recht eigentlich der Sitz höchster Toleranz ist, und man nichts von den Religionsstreitigkeiten und den wüthenden Verfolgungen um einer Meinungsverschiedenheit, mit der

andere Völker sich so oft befleckt haben, weiß. Sie zerfallen in acht Secten, davon diejenige, der sie alle ihren Namen danken, diejenige, welche Brama als das höchste Wesen verehrt (Bramabhakter), die am mindesten zahlreiche ist. Eine zweite verehrt Wischnu (Wischnubhakter), eine dritte Schiwa (Schiwabhakter) als das höchste Wesen, und von einer vierten (Smarta) wird Wischnu und Schiwa als gleichbedeutend, als identisch angesehen; eine fünfte Secte nennt sich Paschandi's, und würde bei uns zu den Atheisten gezählt werden; die sechste verehrt als höchste Offenbarung der Gottheit die Göttin Bhawani oder Schakti, und ihre Bekenner nennen sich nach derselben Schakti's; die siebente nimmt zwar eine Gottheit, den Sarwagnia, an, jedoch als machtlos, und läßt die Erde ohne Einfluß derselben, durch die einmal vorhandenen göttlichen und menschlichen Gesetze, sonst aber durch den Zufall, regieren; die achte ist die Secte der Budhaisten, welche sich besonders auf Zeilon findet und Buddha als höchste Gottheit betrachtet.

Bramen (die zehn). (Indische M.) Es sind diese zehn Bramen die sogenannten Rischi's, die Herren der Schöpfung, die Urväter; sie heißen: Angiras, Atri, Bhrigu, Dakscha, Krata, Maritschi, Narada, Pulaha, Pulastya und Wasischta, und gingen bei der Weltschöpfung aus Brama's Wesen selbst hervor. Da sie von unbeschreiblicher Demuth und Andacht waren, verlieh ihnen Brama eben so große Heiligkeit und Macht, vermöge derer sie Götter, Menschen und Thiere (der Ersteren bis auf 70,000 Billionen) hervorbrachten. Die Interpreten vermuthen in diesen Bramen oder Rischi's Weise, Gesetzgeber, Wohlthäter der Menschheit, welche anfänglich besonderer Verehrung und später völliger Vergötterung genossen.

Brami. (Indische M.) Ein Beinamen der Gattin Brama's, der Saraswati, welche zugleich Brama's Tochter ist; sie führt diesen Beinamen als Göttin der Sprache und der Wissenschaften überhaupt.

Bramibamey. (Indische M.) So hieß die Gemahlin eines der ältesten Könige des Menschengeschlechtes, des Druwen; er war ein Enkel des Stammvaters aller Menschen, des Suayambhu, und ein Sohn des Utanubaden, dessen zweite Gattin ihn so übel behandelte, daß er schon in seinem fünften Jahre dem älterlichen Hause entfloh, aber trotz dieses Ungehorsams durch Frömmigkeit sich Wischnu's Gunst und dadurch die Regierung der Welt errang. Seine Gattin war die Tochter des Sengumara Brama, so fromm als schön, welche Eigenschaft Wischnu durch 10,000 Kinder belohnte.

Bramin. (Indische M.) Ein Sohn des Brama, aus dessen Munde er hervorging; er ist der Stammvater der ganzen Braminen-Kaste.

Bramyahuta. (Indisches Religionswesen.) Die Hochachtung, welche man einem Gaste vom Stamme oder der Kaste der Braminen erweisen muß; ein förmliches Sakrament, nicht mit der bloßen Gastfreundschaft

zu verwechseln. Ein Bramine ist ein Ausfluß Gottes, also gleich diesem selbst zu verehren. So wie die Braminen in allen Religionsübungen den übrigen Kasten vorangehen müssen, so ist auch ihnen die Bramyahuta vorzugsweise Pflicht, und zwar eine von den fünf höchsten ihres ganzen Lebens.

Branchos. (Griechische M.) Ein Wahrsager, der Erste, welcher zu Didyme Orakel oder Weissagungen gab, daher die Priester des späterhin dort errichteten Tempels Branchiden hießen. Er war ein Liebling des Apollo oder gar ein Sohn desselben, indem seine Mutter des Kindes Entstehung so angab, daß sie, auf offenem Felde schlafend, geträumt habe, die Sonne sey durch ihre Kehle in ihr Inneres gedrungen (daher sein Name Branchos, die Kehle). Er war so schön, daß Apollo, als er ihn bei seiner Heerde fand, denselben küßte, weßwegen dort diesem Gott ein Tempel unter dem Namen des Apollo Philios erbaut wurde.

Branyas. (Griechische M.) Ein Sohn des Strymon, eines berühmten Flusses in Thrakien, also ein Enkel des Okeanos und der Tethys. Strymon hatte von der Euterpe, außer ihm, noch den Rhesos, den Olynthos und die Terinna (eine Geliebte des Mars). Branyas liebte den Olynthos so sehr, daß er, da derselbe von einem Löwen zerrissen wurde, ganz untröstlich war und Thrakien mit einer Colonie verließ. Die Stadt, welche er nachmals in Sidonia erbaute, nannte er nach diesem Bruder.

Bratinen. (Indische M.) Beinamen der Sonne während des Monates Massy, der unserem Februar entspricht.

Brauronia. (Griechische M.) Beinamen der Diana, von der attischen Gemeinde Brauron, wo ein Tempel von ihr stand. Orestes, welcher bei dem Orakel zu Delphi Rath wegen seines Wahnsinnes gesucht, hatte den Befehl erhalten, dem Gotte die Schwester aus Taurien zu bringen; er hatte dieß so verstanden, als solle er des Gottes Schwester, also das Bild der Diana, rauben, und that dieß auch; es war aber Iphigenia, Orestes Schwester, gemeint gewesen. Die Bildsäule ward daher nicht nach Delphi, sondern in den Tempel zu Brauronia gebracht, und die Göttin mit dem Namen des Stammes belegt, unter welchem sie wohnte. Eine Statue der Diana Brauronia stand auf der Akropolis, und ward von Xerxes erbeutet. Das Fest, welches dieser Brauronia gefeiert wurde, trug denselben Namen; es kehrte alle fünf Jahre wieder; Mädchen, welche rein und unbescholten seyn mußten (weßhalb man nie welche nahm, die älter als zehn Jahre waren), spielten die Hauptrolle dabei; sie waren in gelbe Gewänder gekleidet und umgaben die Bildsäule der Göttin.

Breidablik. (Skandinavische M.) Der Theil des Asen-Aufenthaltes, worin Balder sein Schloß Glitnir hatte: die herrlichste Gegend des ganzen Himmels; der Namen bedeutet entweder die weit Schauende, oder die weit Glänzende.

B r e k ſ t a. (Slaviſche M.) Die Göttin der Dämmerung oder der Nacht; ſie gehört zum Gefolge des Sonnengottes Pierun (Donner) oder Perkun, und geht ſeinem Aufgange vorher, ſo wie ſie ſeinem Untergange folgt.

B r e n t o s. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden (die Mutter iſt unbekannt), welcher mit einer Colonie nach Großgriechenland ging und die Stadt Brenteſion (Brunduſium, jetzt Brindiſi) baute.

B r e p u n G o o m b a. (Lamaiſche Rel.) So heißt eines der beiden Klöſter, welche zu beiden Seiten der Stadt Chaſſa in Tibet liegen, und wechſelsweiſe dem Dalai Lama zum Aufenthalt dienen. Es enthält zahlloſe Wohnungen für die Unterprieſter, und einen Pallaſt für den Dalai Lama ſelbſt; mit großem Pomp verläßt er bei dem Wechſel der Jahreszeiten das bewohnte, geht mit endloſer Prozeſſion um die Stadt, und bezieht das andere. Dieſes iſt die einzige Gelegenheit, bei welcher er ſelbſt etwas Anderes als die vergoldeten Wände ſeines Gefängniſſes ſieht.

B r e t t a n n o s. (Griechiſche M.) Ein König im ſüdlichen Gallien, durch deſſen Länder Herkules zog, als er des Geryon Rinderheerden geraubt hatte. Seine Tochter Keltina verliebte ſich in den Helden, verbarg ihm einige der Rinder und gab ſie nur unter einer Bedingung wieder, welche ernſtliche Folgen hatte; — ihr Sohn ward Keltos genannt; nach ihm ſollen die Kelten oder Celten (Gallier) heißen.

B r e t t i a. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, von welcher die Landſchaft Brettia in Myſien ſo, oder auch Abrettana genannt wurde.

B r e t t o s. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, von Baletia dem Herkules geboren; er ging mit einer Colonie nach Tyrrhenien und gründete die Stadt, welche ſeinen Namen trägt.

B r e v i s. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, unter welchem ſie in Rom einen, angeblich von Servius Tullius erbauten, Tempel hatte. Dieſe Benennung, wie die eben ſo häufig vorkommende Parva, ſollten an ihre Flüchtigkeit oder an die unbedeutenden Kleinigkeiten erinnern, mit denen oft ihr Erſcheinen verknüpft iſt.

B r e y ſ i n g. (Skandinaviſche M.) Ein großer, reich verzierter, goldener Halsſchmuck der Göttin Freia. Vier geſchickte Schmiede des Zwergen-Geſchlechtes hatten ihn verfertigt; Loke ſtahl denſelben, um ihn Odin zu bringen, welcher Freia damit beſchenkte, die nunmehr der Liebe des Gottes nicht länger zu widerſtehen vermochte. Als ſie ſpäterhin dem Rieſen Threymer als Preis für ſeinen Befeſtigungsbau um Asgard gegeben werden ſollte, erzürnte ſich die Göttin ſo heftig, daß der Halsſchmuck zerſprang.

B r i a h. (Kabbala.) So nennen die jüdiſchen Kabbaliſten eine der vier Welten, aus denen das Univerſum beſtehen ſoll.

Briakchos. (Griechische M.) Die laut jauchzende Bakchantin, eine Rasende, von Bakchos begeisterte Mänade, überhaupt eine im Orgiendienst ausschweifende Frau.

Briareus. (Griechische M.) Der Namen, welchen die Götter dem furchtbaren hunderthändigen Riesen, Aegäon beilegten. S. d.

Brimner. (Skandinavische M.) Der Saal in Gimle, oder Okolni, wo es das herrlichste Getränke in Fülle gibt; er ist einer der guten, angenehmen Aufenthaltsorte für die abgeschiedenen Seelen.

Brimo. (Griechische M.) Hekate wird häufig so zubenannt, man weiß nicht aus welcher Ursache, ob, weil sie einst grimmig und zähneknirschend Merkur empfing, oder, weil sie gewöhnlich unter dem schreckenden Geheul sie begleitender Hunde zu erscheinen pflegt.

Brisa. (Griechische M.) Eine der Nymphen, denen Merkur, nachdem Ino und Athamas rasend geworden, den Knaben Bakchos zur Erziehung brachte. S. Brisaeos.

Brisaeos. (Griechische M.) Bakchos ward besonders auf Lesbos häufig Brisaios zubenannt, man ist zweifelhaft weshalb, ob, weil eine Nymphe Brisa ihn erzogen, oder weil er auf dem Vorgebirge von Lesbos, Brisa einen Tempel hatte.

Briseïs. (Griechische M.) Die schöne Sklavin des Achilles, um derentwillen der Streit zwischen diesem und Agamemnon (das ganze Thema der Iliade) entstand. Briseis hieß eigentlich Hippodameia, und wird nur vom Homer, nach der gewöhnlichen Art, die Kinder nach ihren Eltern zu bezeichnen, Briseis genannt; sie war die Tochter des Königs Brises von Pedasos, aus Lyrnessos gebürtig (man macht den Vater auch zu einem Priester des Apollo). Dieser ward von Achill auf seinen Streifereien überfallen, die Tochter, an Mynes vermählt, gefangen, und zur Geliebten des königlichen Helden. Agamemnon hatte gleichfalls eine schöne Sklavin, Chryseis, er mußte diese zurückgeben, weil Apollo den Vater beschützte; nun machte der Heerführer Ansprüche auf Briseis, und Achilles ward genöthigt, sie den Herolden, welche sie holten, übergeben zu lassen (Patroklos übernahm die traurige Pflicht); Achilles, gekränkt, verließ sein Zelt nicht, und die Belagerer erlitten einen furchtbaren Schlag nach dem andern (dieß ist die Zeit, in welcher die Iliade spielt), bis Patroklos in Achilles Rüstung an dem Kampfe Theil nahm, erschlagen ward, und der rachedürstende Freund, versöhnt mit Agamemnon durch Zurückgabe der Briseis, sich wieder in das Gefecht begab, ruhend, bis der gänzlich erschöpfte Hektor, kampfesmüde von einem wilden Schlachttage, ihm begegnete, und der Göttersohn ihn in der Fülle der Kraft besiegte, unedel sich rächend.

Brises. (Griechische M.) Vater der schönen Hippodameia, welche in der Iliade unter dem Namen Briseis vorkommt; er war König von

Pedasos, oder nach Homer Priester zu Lyrnessos. Achilles hatte ihn überfallen und beraubt; besiegt endete er im Unmuth selbst sein Leben.

Brissas (Griechische M.), auch Brias. Führer der tausend Argeier, welche als stehendes Heer gegen die Lakedämonier unterhalten wurden. Er entehrte eines Andern Braut und ward dafür von dem Mädchen, als es Nacht ward, überfallen und geblendet; hieraus entstand eine Metzelei aller 1000 Krieger, denen man das Mädchen nicht ausliefern wollte, und zur Sühne des vergossenen Blutes weihete man dem Zeus Meilichios eine Bildsäule.

Brissonios. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamos.

Britannier (Mythologie der). Wir wissen von dem frühesten Zustande und der ältesten Götterlehre dieser Völkerschaften nur wenig, und dieses nur durch die Römer, daher ist alles so entstellt, denn sie fanden dort, wie die Griechen überall, nicht fremde Götter, sondern nur die eigenen mit anderer Bezeichnung, und sagten aus, die Britannier hätten den Jupiter unter dem Namen des Tanaris, den Apoll als Belinus, die Diana als Ardena, den Merkur als Teutalus, den Mars als Aesus, die Luna als Belisama, als Himmelskönigin, die Victoria als Andraste verehrt, allein ohne großen Scharfsinn kann man die Unhaltbarkeit dieser Behauptungen einsehen, doch vermögen wir auch nichts Besseres zu geben, da die Druidenkaste, die einzige, welche historische Denkmale aufbewahren mochte, durch Einführung des Christenthums, lange bevor man dort Geschichte schrieb, völlig ausgerottet worden ist.

Britomartis. (Griechische M.) Die Tochter des Jupiter und der Karme, ein Liebling der Diana, mit welcher selbst sie später verwechselt wurde. Karmanor auf Kreta ward durch Apollo und Diana aufgesucht, als sie Beide den Drachen Python getödtet hatten; Karmanor reinigte sie von dem Morde, und Diana gewann dessen Tochter Karme, Apollo seinen Sohn Eubulus (welcher nach Einigen für den Vater der Karme gilt), sehr lieb, und diese beschenkten die Kinder mit ihnen besonders werthen Eigenschaften. Als später Karme ihre Tugend verlor, entzog ihr zwar Diana ihre Gunst, allein sie trug dieselbe auf ihre unschuldige Tochter Britomartis über, so daß diese nun eine ausgelassene Jägerin und eine geschickte Lenkerin der goldenen Zügel (das heißt eine Rosse- und Wagen-Lenkerin) wurde. Ihre Schönheit zog den König von Kreta, Minos an, er verfolgte sie, allein sie entzog sich seiner Liebe, floh nach Argos, von da nach der Insel Kephalonia und von da nach Aegina. Sie fand hier freundliche Aufnahme bei einem Fischer, dessen Töchter sie pflegten, ihre, auf der Flucht verwundeten Füße heilten, und sie ihre liebste Gespielin nannten; doch des Vaters unziemliche Zumuthungen nöthigten sie endlich, auch diesen Aufenthalt des Friedens zu verlassen; sie stürzte sich in das Wasser, wurde in des Fischers ausgespannten Netzen, doch nicht mehr lebend, aufgefangen; im Haine der Diana ward nun ihre Bildsäule aufgestellt. Nach einer andern Erzählung ertrank sie

nicht, sondern sie verschwand, daher der Beinamen Aphäa. In der Folge ward dieser so auf die Göttin der Jagd übertragen, daß man Britomartis, Aphäa und Diana für eine Person hielt.

Brizo. (Griechische M.) Eine Lokalgottheit der Insel Delos. Sie beschützte die Seefahrer, besonders diejenigen, welche des Handels wegen und der religiösen Feierlichkeiten, die dort auf der Insel gehalten wurden, dieselben besuchten. Man opferte ihr daher auch nichts, was aus der See kam, sondern nur Landthiere und Früchte. Ihr Orakel ward wie das des Trophonios im Traume ertheilt.

Broder. (Nordische M.) Ein König von Dänemark aus der Heroen- und Fabel-Zeit dieses Landes, ungefähr um 350 nach Chr. Geb.; man glaubt, während seiner Regierung haben einige der kleinen Könige von Schweden die Provinz Schonen erobert.

Brok. (Skandinavische M.) Ein Zwerg, Bruder des Sindri, beide sehr geschickt in Metallarbeiten wie alle Zwerge. Iwaldes Söhne, gleichfalls Zwerge, hatten den Asen drei große Kostbarkeiten verfertigt: goldenes Haar, welches, sobald es auf eines Asen Kopf kam, fest wuchs, (Sif hatte dieß erhalten zum Ersatz für sein Haar, welches ihm Loke abgeschnitten), den immer treffenden Speer Gungnar, und das stets günstigen Wind habende Schiff Skildbladner. Mit dem genannten Brok wettete Loke, daß sein Bruder Sindri nicht ähnliche Kostbarkeiten verfertigen könne; der Preis war Loke's Kopf. Sindri machte sich ans Werk, legte ein Eberfell in das Schmiedefeuer und hieß Brok blasen, bis er wiederkäme; während Sindri aber fort war, kam Loke in Gestalt einer Bremse und stach ihn in die Hand, allein Brok hielt dieß wohl aus, und Sindri erlöste ihn, indem er einen goldenen Eber aus dem Feuer nahm, dessen Borsten im Dunkeln leuchteten, und auf welchem man schneller als mit dem schnellsten Rosse über Land und Meer reiten konnte; jetzt legte er ein Stück Gold ins Feuer, Brok mußte wieder blasen, und die Bremse stach ihn noch viel heftiger in den Hals, allein der Zwerg hielt auch dieses aus, und Sindri nahm einen Goldring aus dem Feuer, von welchem sich in jeder neunten Nacht acht gleich kostbare Ringe lösten. Nun übergab er ihm die letzte Arbeit, mit dem Bemerken, daß, wenn er jetzt zu blasen aufhöre, alles verloren sey; Loke blieb auch dießmal nicht aus, er setzte sich auf des armen Brok Augenbraune, und stach so heftig, daß ihm das Blut über die Wangen lief, und er nichts mehr sah; da griff er nach der Bremse, den Blasebalg stehen lassend, und Sindri kam, die Arbeit war nicht vollkommen, er nahm einen Hammer aus den Kohlen, dessen Stiel zu kurz gerathen war; er sagte: hättest du einen Augenblick früher losgelassen, so wäre er ganz unbrauchbar, doch jetzt ist er noch immer gut; er trifft wohin man ihn werfe, er zermalmt was ihm im Wege steht, und kehrt immer zu den Händen seines Besitzers zurück. Jetzt laß uns sehen, wer die Wette gewonnen hat. Mit ihren Schätzen begaben sie sich zu den

Asen, und Freir, Odin und Thor waren die Richter, deren ersterer den goldenen Eber, der andere den Ring-Draupner, der dritte aber den Hammer Miölner bekam. Dieser Letztere erhielt von allen Geschenken als das Werthvollste den Preis, und die Götter hofften davon gute Dienste bei der Schlacht, welche der Welt Ende herbeiführen wird. Brok wollte nun dem bösen Loke den Kopf abschneiden, dieser bot viel Lösegeld, allein Brok hatte den Schmerz, den ihm der Bösewicht verursacht, noch nicht vergessen, und verlangte Loke's Kopf. Nun so nimm mich! sprach Loke, als aber Brok ihn greifen wollte, war er weit fort, denn er hatte Schuhe an, mit denen er auf Luft und Wasser so gut laufen konnte als auf der Erde. Thor ergriff ihn und gab ihn dem Brok, allein Loke behauptete, er habe nur den Kopf, nicht den Hals verwettet, und ließ sich daher den Hals nicht abschneiden; nun nähete der Zwerg dem bösen Asen mittelst seines Bruders Ahle und eines starken Riemens die Lippen zusammen.

Brome. (Griechische M.) Eine der Nymphen, denen Merkur nach dem Unglück, welches die Erzieher des Bakchos, Ino und Athamas, betroffen, den jungen Gott brachte. Sie wohnten zu Nysos oder am Berge Nysa, daher sein griechischer Name Dionysos. Sie, mit ihren Gespielinnen, ward unter die Sterne versetzt.

Bromios. (Griechische M.) Diesen Beinamen erhielt Bakchos in Griechenland häufig, doch nicht wie Einige glauben, von der Nymphe Brome, sondern davon, daß er unter Krachen und Blitzen, bei der Erscheinung des Jupiter in seinem Götterglanz, geboren wurde, oder nach Andern, und richtiger, von dem laut rauschenden (Bromos) Jubel bei der Weinlese.

Der Verlobte der Danaide Erato, ein Sohn des Aegyptos, führte denselben Namen, und theilte das Schicksal seiner übrigen Brüder.

Bromos. (Griechische M.) Ein Centaur, von Käneus bei der Hochzeit des Pirithous nebst noch vier Andern tödtete. Käneus war eine der schönsten thessalischen Jungfrauen gewesen, doch durch Neptuns Gunst in einen Mann verwandelt und unverwundbar gemacht.

Bronte. (Griechische M.) Eines der vier Sonnenpferde.

Brontes. (Griechische M.) Ein Cyklope. Des Uranos und der Erde Sohn; sie gebar ihm deren drei: die beiden andern heißen Arges und Steropes, jeder derselben hatte nur ein Auge mitten auf der Stirn.

Bronteus. (Griechische M.) Der Vater eines Tantalus, mit welchem Klytämnestra noch vor dem Agamemnon vermählt wurde. Nach Andern wird dieser Vater des Tantalus, Thyestes genannt. Agamemnon tödtete dessen Sohn, und kam so in den Besitz der würdigen Gemahlin.

Bronton. (Griechische M.) Oder Bronteraunos. Der Donner, Beinamen des Jupiter.

Broteas. (Griechische M.) Er soll ein Sohn der Pallas und des Hephästos seyn; doch weiß die ältere Fabel nur von Einem solchen, dem

Erichthonios, den zwar Vulkan erzeugt, da er Minerva gewaltsam die Seine nennen wollte, den jedoch Minerva weder empfangen noch geboren. Dieser Broteas soll so häßlich gewesen seyn, daß er sich aus Verzweiflung darüber ins Feuer stürzte. Ein Anderer desselben Namens, berühmter Cästuskämpfer, ward nebst seinem Bruder Ammon auf der Hochzeit des Perseus mit der Andromeda, durch Phineus erschlagen. Ein Dritter fiel bei dem Gefecht der Lapithen und Centauren, indem der Letztern einer, Gryneus, den Hausaltar erhob, mitten unter die Lapithen schleuderte und den Broteas so wie den Oreios zerschmetterte. Noch ein vierter Broteas ist durch Pausanias bekannt, als der Verfertiger der ältesten Bildsäule der Göttermutter, sie stand auf dem Felsen Koddinos im Lande der Magnesier, welche auf der Nordseite des Sipylos wohnen. Dieser Broteas soll ein Sohn des Tantalos gewesen seyn.

Brownie. (Schottische M.) Ein Poltergeist, Kobold, an den das Volk in Schottland fest glaubt; er hat seinen Namen (Brauner) von der Farbe seiner Kleidung, welche die eines Knechtes, aber von Kopf zu Füßen braun ist. Man hält ihn für gutmüthig, dienstfertig; man findet von ihm häufig Arbeiten des Hauses, in dem er sich aufhält, verrichtet, und wendet sich in vielen Angelegenheiten um Rath an ihn; so gut er gewöhnlich ist, soll er doch Neckereien nicht vertragen können, und sich meistens hart an dem Beleidiger rächen.

Brudu. (Indische M.) Ein Raja aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes wegen seiner Tapferkeit im Kriege der Kurus und Pandu's berühmt. Sein Vater hieß Wrussunanden; mit einer schönen Sklavin aus Indra's Paradies erzeugte er den heldenhaften Sitraden.

Brulca. (Tübetanische M.) Die Religion der Lamaiten lehrt, daß vor der Entstehung der Welt, in dem Raume, welchen diese jetzt einnimmt, sich 16 Plätze befanden, welche alle von himmlischen Geistern bewohnt waren; einer dieser 16 Plätze hieß Brulca und zwar wegen der Freude, welche die Welt hatte, als die Geister daselbst so große Wunderwerke verrichteten. An diesem Orte pflanzen sich die Seligen durch bloßes Anlächeln fort.

Brumalia. (Römischer Götterdienst.) Ein Bakchosfest, welches zu Rom im Laufe des Monats Dezember, dreißig volle Tage, nicht selten mit den größten Ausschweifungen gefeiert wurde, bis durch einen Senatsbeschluß die schändlichen Bacchanalien förmlich, und zwar bei schwerer Strafe verboten wurden, und an deren Stelle einige andere, gemäßigtere traten, welche man Liberalia nannte.

Brunhild. (Nordische Sage.) Eine der größten Heldinnen der Vorzeit, von fast dämonischer Kraft und Kühnheit. Sie war Königin von Isenland, Siegfried warb für Günther um sie, und die Thaten in dem Kampf um sie waren so ungeheuer, daß Siegfried, der Riesenstarke, Unverwundbare, seine Tarnkappe brauchte, welche außer der Unsichtbarkeit,

ihm siebenfache Kräfte gab, um ihr Widerstand zu leisten, oder sie zu übertreffen. König Günther erhielt sie zur Gemahlin, doch in der Brautnacht knüpfte sie, statt sich ihm als sein Weib zu ergeben, den König an ihrem Gürtelbande auf, und ließ ihn trotz Bitten und Flehen lange genug hängen, bis sie, um seine Schande zu verhüten, ihn losband; in der folgenden Nacht mußte Siegfried sich unsichtbar an des Königs Seite legen; und nun begann von neuem ein Kampf der höchsten Männerkraft, versiebenfacht gegen einer Jungfrau Muth, und es war nahe daran, daß auch Siegfried an ihrem Gürtel gehangen hätte, doch unterlag sie ihm endlich, und ward von da an Günthers (den sie für ihren Sieger gehalten) bescheidene Magd. Siegfried übergab später den ihr abgerungenen Gürtel seiner Gattin Chriemhild, dadurch kam der Betrug zur Sprache, und Brunhild ließ Siegfried durch Hagen tödten. Unter dem Namen

Brunhildenbett, zeigt man auf dem Felsberg in Hessen, auf dem Taunusgebirge, eine Felsmasse, die einem Grabe ähnlich ist, unter welcher die muthige und starke Brunhild ruhen soll.

Brusos. (Griechische M.) Des Emathion Sohn, und Enkel des Tithon und der Aurora. Die Landschaft Brusis in Makedonien soll von ihm colonisirt, und nach ihm benannt worden seyn.

Bryke. (Griechische M.) Des Danaus Tochter von der Polyxo; man gibt ihr den Chthonios oder den Hippolytos (Söhne des Aegyptos) zum Verlobten.

Brylle. (Griechische M.) Soll des Minos Tochter seyn, die alte Fabel kennt deren jedoch nur zwei, die Ariadne und die Phädra (wozu andere noch die Euryale fügen). Sie soll vom Hyrieus Mutter des Orion gewesen seyn, doch auch dies scheint unrichtig, denn Orion dankt seine Entstehung den Göttern Jupiter, Neptun und Merkur.

Brynhildur. (Skandinavische M.) Eine Schildjungfrau und Walküre, Budlis Tochter. In einen Zauberschlaf versenkt, im Gebirge inmitten eines einzelnen Hauses wohnend, ward sie durch den starken Sigurd befreit, indem dieser den Panzer, welcher sie fesselte, zerhieb. Sigurd fand die Jungfrau überaus schön, verlobte sich mit ihr, ward jedoch in Gjuki's Haus, wohin er kam durch einen Zaubertrank, den ihm des Letzteren Gattin Grimhild gab, bewogen, der Geliebten zu vergessen und sich mit Grimhilds Tochter Gudrun zu vermählen. Brynhildur wollte nun unvermählt bleiben, und knüpfte darum ihre Hand an eine Bedingung, welche Niemand erfüllen zu können schien; sie verhieß sich nämlich demjenigen, welcher durch den Feuerstrom Waffurlogi, den sie rings um ihr Haus geleitet, reiten werde. Gudruns Bruder Gunnar wünschte Brynhildur zu besitzen, wagte jedoch nicht, das Abenteuer zu bestehen, da machte sich in Gunnars Gestalt der muthige Sigurd auf den Weg, setzte über den Feuerstrom und bestieg mit Brynhild das Ehebett, legte jedoch sein scharfes Schwerdt zwischen sich und

die Braut seines Schwagers. Am andern Morgen wechselten sie Ringe (wobei in Brynhilds Hand der Unglück bringende Ring, den Loke von Andwari empfangen, gelangte) und Sigurd mit Gunnar wieder die Gestalt, und Alles schien im rechten Geleis, bis ein stolzes Wort Brynhilds des Ringes Verderben bringende Kraft weckte. Die beiden Schwäherinnen badeten sich im Fluß, da ging Brynhildur weiter hinein als Gudrun, und sagte, das Wasser, das aus Gudruns Haar träufte, wolle sie nicht auf ihrem Haupte tragen, weil sie einen viel besseren Mann habe; Gudrun meinte, was dieß anbelange, dürfte sie kecklich das Haar in demselben Wasser waschen, das ihr gedient, weil sie in Sigurd einen Mann habe, der nicht schlechter sey als Gunnar, und an Stärke käme ihm keiner gleich, denn er habe Fofner und Reigen erschlagen und beerbt. Brynhildur antwortete darauf: es war wohl mehr werth, daß Gunnar durch Waffurlogi, den glühenden Feuerstrom, setzte, das wagte Sigurd nicht. Da lachte Gudrun, und sprach: glaubst du, daß Gunnar dieß gethan? ich glaube, daß der an deiner Seite ruhete, der mir diesen Ring gab! — und hiermit zeigte sie der entsetzten Brynhild den Ring, welchen sie in der Hochzeitnacht dem vermeinten Gunnar gegeben, — der Ring aber, welchen du an der Hand trägst, heißt Andwaranautur, und ich glaube nicht, daß es mein Bruder Gunnar war, der ihn auf Gnitaheide suchte. Brynhildur, als sie hörte, auf welche Weise sie um den Besitz des Geliebten, des Edelsten und Kühnsten der Männer gekommen, gerieth in Verzweiflung; den Betrug zu rächen beschloß sie fest, ihre Liebe verwandelte sich in Haß, sie bewog Gunnar und Högni, den Sigurd zu ermorden, sie selbst aber erstach sich, und ward mit Sigurd auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Man sieht wohl, daß hier die Grundlage zu dem ganzen Nibelungenliede vorhanden ist, dessen Ende auch gleich dem der obigen Erzählung, dahin ausläuft, daß die Wittwe Sigurds König Atlis Gattin wird, daß dieser auf ihr Anstiften Gunnar und Högni (Günther und Hagen) zu sich einladet, daß aber, da sie an Atlis (Ezels) Hof kamen, der Tod schon auf sie wartete.

Buabin. (Mythol. der Tonkinchinesen.) Ein Gott, welcher die Wohnungen der Menschen beschützt, den man daher besonders bei Erbauung eines neuen Hauses um Beistand anruft.

Buate. (Persische M.) Einer der bösen Dews, welche Ahriman den Lichtschöpfungen des Ormuz entgegensetzte; er bringt die ansteckenden Krankheiten hervor.

Bubastis. (Aegyptische M.) Diese vierte Göttin der dritten Ordnung unter dem ganzen Göttergeschlechte der Aegypter ist, nach der gewöhnlichen Art der Römer und Griechen, fremde Gottheiten mit den ihrigen zu identificiren, von den Ersteren Diana, von den Anderen ebenso, d. h. Artemis, genannt worden, wie ihr Zwillingsbruder Horus Apollo seyn sollte, und zwar nur deßhalb, weil Beide dem Mond und der Sonne vorstanden.

Bubastis hatte einen sehr weiten Wirkungskreis, wie alle ägyptische Gottheiten, weil deren überhaupt wenig sind, und sie also viel reicher begabt seyn müssen, als die der Griechen ꝛc. So theilte Bubastis das Geschäft der Ilithya als Geburtshelferin, und das der Pallas, indem sie, weise belehrend, den Menschen durch das Leben führt, nachdem sie als Juno Lucinia, den Keim des werdenden Menschen bewacht, und zur Reife, zur Vollendung gebracht. Als Venus lehrt sie ihn Liebe, als Victoria besiegt sie in ihm die Leiden und die Leidenschaften, als Teleute, Vollenderin, schließt sie seine Augen sanft im Tode, und führt ihn als Hekate durch die Räume der Unterwelt zu einem besseren Seyn.

Die Eigenschaften all der genannten Göttinnen in dieser Einen versammelt, machten sie zu einer hochgefeierten; und die Städte Bubastos im unteren, und Elkab (Eletheia) im oberen, südlichen Aegypten, sahen jährlich ihre orgiastischen Feste wiederkehren. Zu Bubastos hatte sie den größeren Tempel, welcher sich auf einer Insel im Nilkanal vor der höher gelegenen Stadt ausdehnte; seine mächtig weiten Vorhöfe waren mit sechs Klafter hohen Statuen erfüllt, und gewährten einer zahllosen Menschenmenge Raum, welche meistens den Nil herab- oder heraufkamen, und schon unterwegs sich die größten Ausschweifungen und schamlosesten Geberden erlaubten; besonders zahlreich war der Zug der Weiber, welche unter rauschender Musik, unter Händeklatschen, Schreien, Schimpfen und Toben in jedem Orte am Nil landeten, und dort Vorfeste des eigentlichen, zu Bubastos zu begehenden, hielten; an diesem selbst, so erzählt Herodot, wurde in der Stadt mehr Wein verbraucht, als in dem übrigen Aegypten während des ganzen Jahres.

Die Göttin wird als ägyptische Jungfrau mit einem Katzenkopfe vorgestellt, nach der Angabe der Griechen, weil es die Gestalt einer Katze war, in welche die Göttin (d. h. Artemis) sich auf ihrer Flucht vor Typhon verwandelte. Die Katze, ein nachtwandelndes Thier, zugleich das hieroglyphische Schriftzeichen des Mondes, wurde wohl deßhalb, nicht des vorhin angegebenen Grundes wegen, das Symbol der Göttin. In der Stadt Bubastos war der Sammelplatz aller Katzen-Mumien, die Thiere wurden, wenn sie starben, mit großer Trauer in den Tempel gebracht, und dort sorgfältig balsamirt.

Bubona. (Römische M.) Göttin der Römer, welche die Herden, besonders die wichtigsten, die der Rinder, schützen sollte.

Bucolus. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von der Thespiade Marse, welche Apollodor II. 7. 8. nebst allen andern Kindern des Gottes und seiner Geliebten, namentlich anführt.

Ein Sohn des Hippokoon führt, nach eben diesem Mythographen, denselben Namen; er ward mit seinen Brüdern von Herkules umgebracht.

Budatsched. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlecht der Sonnenkinder, sein Vater hieß Nirkunden, sein Großvater Waiwassuden, und ein Sohn, den er selbst von Mikscha der Tochter des Bikumalam hatte, hieß Wassu.

Buddha. Ein indischer Religionslehrer oder Stifter. Der Cultus heißt von ihm Buddhaismus, und besteht jetzt in dem eigentlichen Indien nicht mehr, da er durch die Braminen von dort verdrängt wurde, allein wie uralt diese Lehre auch ist, hat sie doch jetzt noch zahlreiche Anhänger (Buddhisten) in Ceilon, Birma, China, Japan und Tibet, — ja man glaubt sogar, daß sie auch nach entgegengesetzten Richtungen, nicht bloß südlich und östlich, sondern auch nach Norden und Westen gewandert, und am schwarzen Meere, Kolchis, in Mingrelien, in Thracien, sich niedergelassen und den ersten Grund zur Civilisation der Griechen gelegt habe, selbst in der Odin-Religion will man Spuren des Buddhaismus entdecken. Buddha ist 1029 vor Christus geboren, und wird in Indien für die neunte Awatera Wischnu's, und für eine Fortsetzung der Awatera des Krischna angesehen, andere jedoch halten ihn für einen Ausfluß des Brama, gesendet, um den Bramaismus, welcher damals schon zur Abgötterei herabgesunken war, wieder zu seiner ursprünglichen Reinheit zu erheben, den Unterschied der Kasten zu vernichten, und den Frommen über den Reichen zu setzen, daher der wüthende Kampf der Braminen gegen den Buddhaismus. Buddhas Erzeugung ist in ein mystisches Dunkel gehüllt, aus welchem hervorblickt, daß Schagkiamuni in der Gestalt des Elephantenkönigs Araschawardan, die erhabene Götterstadt und seinen Thron Damba Togár verließ, um sich im Mittelpunkt Indiens, in Magada niederzulassen; hier gewann er die Gemahlin des Königs Ssodadani, die schöne Maha Maja lieb, und zog als glänzender, fünffarbiger Lichtstrahl durch ihre feurigen Augen in ihren Körper, aus welchem, durch die rechte Armhöhle Buddha geboren wurde. Dieß geschah in des Reiches Magada Hauptstadt, in Radschagricha, in dem Lustwäldchen Lomba, woselbst er auch durch den obersten Fürsten des Eßrun das heilige Bad empfing. Von seinem siebenten Jahre ward er in allen Künsten, Wissenschaften und körperlichen Uebungen unterrichtet, dann vermählte er sich in seinem sechszehnten Jahre mit der jungfräulichen Bumiga, aus der Stadt Köbâlik, welche ihm einen Sohn Raholi schenkte. Da Buddha 29 Jahre zählte, wollte er in den Stand der heiligen Büßer treten, und jetzt offenbarte sich seine göttliche Abstammung und seine Sendung, denn die Maharadscha Tägri, die vier großen Geisterkönige entführten ihn auf Befehl des Chormusda, und trugen ihn vor den allerheiligsten Tempel, wo er sich dann selbst die Haare abschnitt, und sich zum Priester weihete. Sechs Jahre wohnte er nun an den Ufern des Flusses Narandsara; darauf beschloß er, ein Heiliger zu werden, beschauete sein Inneres und blieb sieben Tage ohne Nahrung, im Garten seines Hauses, unbeweglich sitzen. In der letzten

Nacht überkamen ihn viel Tausend feindliche Geister, welche alle er mit wahrer Götterkraft besiegte, worauf er denn am Mittag des achten Tages, 35 Jahre alt, unter dem Titel des Allermächtigsten unter den Mächtigen Schagkiamunis, und als ganz vollendeter Gott, die höchste Stufe der Heiligkeit erlangte, von welcher kein Rückfall mehr denkbar ist. Er lebte nun noch 45 Jahre ununterbrochen wirksam für die Verbreitung seiner Lehre, und theilte, endlich im 80sten Jahre die irdische Hülle verlassend, seinem Schüler und Begleiter Mahakaya im Königreich Magata, in Indien, das ganze Geheimniß seines Religionsgebäudes mit, und dieser Mahakaya ist der erste Patriarch oder Heilige der Buddha Religion, er hinterließ die Lehre einem zweiten, gewählten Nachfolger, dem Anauta, und so folgten einander 33 Heilige, welche die geheime Lehre alle besaßen, deren Stifter später unter dem Namen Buddha als Gott angebetet wurde. (Er heißt eigentlich Schakiamuni). Von den Patriarchen wanderten mehrere freiwillig aus, d. h. sie übergeben sich selbst dem Tode in den Flammen. Der Sohn des Buddha (aus dessen Munde geboren) gehört zu diesen 33 Patriarchen, wird aber nicht als Heiliger, sondern als Gott verehrt, weil er sowohl unmittelbar als Sohn des obersten Gottes (Buddha) unter die Götter gehört, als auch weil er dessen Lehre mystisch und philosophisch, metaphysisch und allegorisch ausgebildet hat. Mit dem 28sten Patriarchen Bodhidhorma wanderte die Lehre aus Indien nach China, der 29ste war ein Chinese, so wie die vier Folgenden, deren Letzter 713 nach Christi Geburt starb. Er gründete 706 nach Christi Geburt die in China und bei den Mongolen erbliche Großpriesterwürde unter dem Titel: geistlicher Fürst des Gesetzes, welcher zugleich Beichtvater der Kaiser war, und daher eine unumschränkte Gewalt ausübte; dann entstand die erbliche Großlamawürde, und aus ihr, bei dem Klosterleben der Priester, eine Menge anderer Abstufungen der Lamawürde. Noch jetzt findet man in Indien ungeheure Ruinen von Tempeln aus den Zeiten der Blüthe des Buddhadienstes; unter andern sind besonders merkwürdig die fünf künstlichen Höhlen Pantsch pandu genannt, nahe bei der Stadt Bang auf dem Wege von Guzurat nach Malva. Die Kraft, Ausdauer und der Kunstsinn, welcher in diesem Titanenwerke sich ausspricht, steht weit über dem, was die jetzigen Indier zu leisten vermögen. Auch auf Java ist ein Riesentempel, Boro, Budor, aus diesem Cultus übrig. Fig. 2 der **XVI.** Taf. stellt eine uralte indische Statue des Buddha dar.

Buddha. Ein Anderer dieses Namens, war ein Vorfahre des mythologischen Königs Duschmanta; er heirathete die Tochter des frommen Königs Menu, welchen Wischnu bei der Sündfluth, bei der allgemeinen Ueberschwemmung, in einem großen hölzernen Kasten (Ark) rettete. Einige halten diesen für den Religionsstifter, allein es läßt sich mit Gewißheit nachweisen, daß es nicht so ist, und daß die gigantischen Ueberbleibsel von

Tempeln mit Bildhauerarbeit, von großen Gebäuden, in der Nähe von Mavalipuram auf der Küste von Malabar, so wie die Statue des Buddha aus Granit, welche auf der Ebene von Pondicheri stand, dem andern Buddha geweiht waren.

Buddha awatara. (Indische M.) Die neunte Verkörperung Wischnu's, des indischen Gottes. (S. Buddha.) Er war der Stifter der chinesischen Religion, deren Grundzüge nicht neu erfunden sind, sondern welche schon in den Veda's, den heiligen Religions-Büchern der Indier, liegen.

Buddha-Religion. Die von dem bereits angeführten Buddha gestiftete Religion, deren Grund- und Fundamental-Sätze er jedoch nur mündlich auf seine Schüler übertrug, welche sie längere oder kürzere Zeit nach seinem Tode aufzeichneten, daher viele Mißverständnisse sich eingeschlichen, so daß man wiederholt 10 Jahre, 110 Jahre und 300 Jahre nach seinem Tode Sammlungen der Lehren anstellte, sichtete, beibehielt oder verdammte, und damals zuerst vielleicht auf dem Erdenrund Ketzer verfolgte, und einen Geistlichen, den man für den verkörperten Maha-Dewa, den Feind des Buddha, hielt, verbannte, seine Lehren unterdrückte u. s. w. Der Buddhadienst, welcher jetzt aus dem westlichen Indien fast ganz verdrängt ist, war in früheren, besonders vor-christlichen Zeiten daselbst in der höchsten Blüthe. Man weiß nicht, welcher Cultus älter ist: der des Brama oder der des Buddha; gewiß ist jedoch, daß die erhabensten, riesigsten Bauwerke, die colossalsten Denkmale noch aus der Zeit dieses Buddha-Dienstes stammen. Ein jetzt nicht mehr mit Bestimmtheit nachzuweisendes Reich im Mittelpunkte Indiens, Magada genannt (Einige glauben, es in Zeilon zu finden, weil dort der Buddhaismus noch lebend ist), war die Wiege desselben; dort sind die drei Buddha's erschienen, dort werden alle anderen erscheinen bis zur Zahl 1000, nach welcher erst die Welt zur Reife gelangt. Jetzt ist der Buddhadienst rings um Indien stark verbreitet, in dem eigentlichen Indien (Halbinsel diesseits des Ganges) aber nicht mehr. China, Japan, die Mongoley, Tibet, Birma, Zeilon, ein Theil des südlichen Persiens, Kaschmir, Affghanistan bekennen sich fast ausschließlich zu demselben, und über die großen Inseln des indischen Archipels scheint derselbe auch verbreitet gewesen zu seyn, wie man an den Ueberbleibseln von Tempeln und Statuen auf Java noch deutlich sieht.

Der Buddhaismus kennt kein ewiges, unerschaffenes Wesen, keinen Schöpfer und keine Schöpfung. Unabänderliche Naturgesetze regieren das Weltall, und nach diesen ist die bestehende Welt aus dem Leeren hervorgegangen; sie führt den Namen Tod und Wiedergeburt (Loga), oder Zerstörung und Wiederherstellung; von ihrer Entstehung schreibt sich alles Uebel her, und die höchste Seligkeit ist nur durch ein allmähliges Zurückgehen in das Nichts zu erlangen. Das Böse (Jirtündschü) bringt die be-

ständige Wiedergeburt nach dem Tode, das Wandern aus einem materiellen Raume, aus einem Körper in den andern, hervor. Die Keime des Guten und des Bösen, des Nichts und des Etwas, sind in ewigem Streit und steter Wechselwirkung; Belohnung und Bestrafung findet jedes lebende Wesen in dem Kreislauf von Verkörperungen und Wiedergeburten, welche in sechs Stufen eingetheilt sind, deren erstere das Reich der reinen Geister (Essrun, Tegri), deren zweite das der unreinen (Assurs), deren dritte das der Menschen umfaßt, während die vierte den Thieren, die fünfte den Ungeheuern (den Bewohnern der Vorhölle), und die sechste den eigentlichen Höllengeistern gehört. Alle diese Stufen durchwandelt auf- und abwärts der Sterbliche, bis einst seine Verdienste ihn zu der höchsten, unwandelbaren siebenten Stufe, zu der der Buddha's (Mongolisch: Burchanen), führen, welche erhaben über alle Wechsel, in welcher kein Fehltritt mehr möglich ist. Dorthin soll die Religion alle Wesen führen; unwandelbare Heilige, unfehlbare Geister sollen Alle werden, und ist während vieler Millionen Jahre die Welt dahin gekommen, so hat sie ihren Zweck vollkommen erreicht, alle Buddha's gehen auf in Einen, fließen in ein einziges Ich zusammen, und dieses geht in seinen ursprünglichen Zustand, in den des absoluten Nichts, zurück. Nun ist zwar sehr schwer zu begreifen, wie der Zweck alles Lebens seyn kann, einmal Nichts zu werden, wie es nöthig seyn kann, die höchste Vollkommenheit zu erlangen, um dann vernichtet zu werden; doch ist dieß wirklich die Lehre der — man möchte fast sagen, Atheisten, welche sich Buddhaisten nennen, ja sie läugnen sogar einen allgewaltigen Gott, und suchen seine Nichtexistenz dadurch zu beweisen, daß sie sagen, die Welt wird einst in Nichts aufgelöst werden; dieß könnte aber nicht seyn, wenn ein ewiger Gott sie geschaffen hätte, denn alsdann müßte sie eben ewig bestehen, — ein Beweis, der das zu Beweisende als schon bewiesen oder als Grundsatz voraussetzt. Um zur Reinheit und endlich zur höchsten Vollendung zu gelangen, ist es nöthig, daß man alle Gesetze des Buddha streng befolge und die Sünde verabscheue. Der Gebote sind fünf: nicht tödten — also kein Thier, auch nicht das kleinste Insect des Lebens berauben —, nicht stehlen, nicht des Andern Gattin oder Geliebte rauben oder gewaltsam berühren, nicht lügen, nicht Wein, noch starke Getränke, noch Opium genießen. Der Sünden sind zehn: Tödten, Stehlen, Ehebrechen, Lügen, Zanken, zornig seyn, unnütz und albern schwatzen, nach des Nächsten Gut trachten, seinen Tod wünschen, an falsche Götter glauben. Sie zerfallen in drei Klassen: die ersten drei sind That-, die folgenden vier Wort-, die letzten drei Gedanken-Sünden. Eigentliche Kasten-Eintheilung soll zwar nicht herrschen, doch hat Reichthum und Priesterstolz sich deren drei gebildet, davon die Priesterkaste die oberste ist, und an Ansehen und Heiligkeit den königlichen Stamm bei Weitem überragt. Diese Kaste ist es auch allein, welche sich noch Entsagungen und Opfer auferlegt,

dagegen sie das sicherste Mittel, zur Seligkeit zu gelangen, das Spenden der Almosen, Anderen überläßt, selbst aber sehr geneigt ist, die Spenden zu empfangen. Das höchste Almosen, welches man nach den Lehren des Buddhaismus geben kann, ist das eigene Leben zur Erhaltung eines anderen, und Buddha ist hierin mit der größten Bereitwilligkeit, allen Nachfolgern ein unerreichbares Muster, vorangegangen. Er fand einst fern vom Flusse, auf glühend heißem Sande, ein Krokodil, welches verschmachtete, indem es keine Nahrung, kein Wasser hatte, und schon zu schwach war, das Ufer zu erreichen. Da erhob Buddha mit seiner Götterstärke das 25 Fuß lange Ungeheuer und trug es zwei Tagereisen durch die Wüste (wohin eine Ueberschwemmung die Bestie geführt), bis zu dem Bramaputr, und da er sah, daß es nicht Kraft genug hatte, eine Beute zu erhaschen, hieb er sich den Arm ab, tränkte mit seinem Blute das dürstende Thier, gab ihm den Arm zu fressen, und setzte sich nicht zur Wehre, als es ihn darauf, schnell ermuntert, zerriß! Es versteht sich, daß nach jeder solchen That er reiner und geläuterter, als vorher, von seinem Tode erstand; es versteht sich aber auch, daß er Tigern und Hyänen, so wie dem kleinsten Ungeziefer dasselbe Opfer brachte, es mit seinem Blute tränkte, mit seinem Leben unzählige Male das anderer Geschöpfe erhielt.

Budea. (Griechische M.) Ein Beinamen der Minerva, unter welchem sie zu Magnesia verehrt wurde, weil sie den Menschen den Ackerbau mittelst der vor den Pflug gespannten Ochsen gelehrt.

Buden. (Indische M.) Ein Sohn des Mondes (Tschandra) und Vater des Puru, welcher der erste König aus dem Geschlechte der Mondskinder war. Unter seinen Nachkommen zählt er die Kuru's und die Pandu's, welche den verderblichen Krieg führten, der von ihnen den Namen hat, ferner Duschmanta, ein König, der uns aus Sakontala bekannt ist. Buden ist der Beherrscher des Planeten Merkur, ein großer Weiser, Gesetzgeber Indiens, und hoch erfahren in allen Wissenschaften, welche man dort trieb, als: Medicin, Gerechtigkeitspflege, Sternkunde, Moral und Religion. Seine Mutter war die Gemahlin des Brahaspati, die von dem Tschandra geliebt wurde, und ihren Gatten mit dem Knaben beschenkte, der nicht sein Sohn war. Unwissend hierüber, ließ er ihn mit Sorgfalt erziehen, ja um nichts zu vernachlässigen, gab er ihm sogar, nachdem die guten Dämonen ihn unterrichtet, auch die bösen zu Lehrern, damit die Wissenschaften und Kenntnisse dieser letzteren ihm nicht fremd blieben; aus Eifersucht ward er von den Assurs mehrere Male getödtet, doch belebte sein wahrer Vater ihn immer wieder und sandte ihn dann zu den guten Genien, wo er nun den vierten Himmel, Moha Loga, beherrscht.

Budjintaja. (Slavische M.) Eine Göttin der Polen und Kassuben, von welcher man glaubte, daß sie die schlafenden Menschen vor Unglück beschütze, und sie, wenn ein solches ihnen nahet, erwecke.

Budsdo. (Japanische Rel.) So heißt in dem genannten Lande der Buddhaismus, der Cultus der fremden Götter. Nach den Traditionen der Japaner ist Buds (Buddha oder Sjaka) in Makatta Kokf, einer Provinz des Reiches Tencikf, geboren; dieß ist das himmlische Reich, und man ist zweifelhaft, ob dasselbe Siam oder Zeilon sey. Er war ein Königssohn, ward aber schon im 19ten Jahre Büßer, betrachtete so 49 Jahre lang himmlische Dinge, und erlangte dadurch vollkommene Kenntniß von dem Wege zum seligen Leben, von Lohn und Strafe nach dem Tode, von Himmel und Hölle, von der Seelenwanderung u. s. w. Eine große Menge Schüler verbreiteten nach seinem Tode die Lehren, die er hinterlassen, doch zweie derselben zeichneten diese schriftlich auf in ein Buch, welches das der himmlischen Blumen genannt, und neben dem Gotte Buds verehrt wird. Die Religionssatzungen der Budsdo haben viele Aehnlichkeit mit dem Lamaismus und andern Lehren in Indien; die Seelenwanderung waltet überall als das Grundprinzip der Belohnung und Bestrafung vor, daher also die Seelen der Menschen und Thiere gleicher Art sind, das Leben nach dem Tode eine Folge des hier auf der Erde vollbrachten ist, indem diejenigen, welche sich den Geboten des Amida, des höchsten Gottes, gefügt, in den Himmel kommen, die andern aber zur Hölle müssen, aus der sie nach ihrer Bestrafung in Thier- und später in Menschen-Körper versetzt werden, um in diesen Prüfungsstunden sich wieder des Lohnes oder der Strafe theilhaftig zu machen; die einmal in den Himmel Gelangten werden jedoch nicht wieder zurückgesandt, sie ärnten für ihr heiliges Leben eine ewige Seligkeit. Hierin weicht die Lehre von dem reinen Buddhaismus ab, dessen Lohn das Zurückgehen in's Nichts ist.

Bukeros. (Griechische M.) Der Gehörnte; eine Beibenennung des Bakchos, weil er manchmal mit einem Ansatz zu Hörnern abgebildet wird. (Vergl. Bakchos.)

Bukolion. (Griechische M.) Einer von den Söhnen des Lykaon, deren Apollodor im 8ten Kap. des 3ten Buches neun und vierzig namentlich anführt; sie alle, mit Ausnahme eines einzigen, wurden durch Jupiters Blitze erschlagen, der Vater aber in einen Wolf verwandelt.

Ein zweiter Bukolion war ein Enkel des Ilos und der Eurydike (Tochter des Adrastos). Sein Vater Laomedon hatte neun Söhne von mehreren Frauen, ihn von der Nymphe Kalybe; mehrere seiner Brüder, so Tithon, Podarkes (Priamos) u. A., sind in der Göttergeschichte hoch berühmt.

Bulanal. Ein böser Geist der Karaiben. Sie nennen die Europäer so.

Buleus. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von der Thespiade Eleuchia.

Bunaea. (Griechische M.) So ward Juno in Korinth zubenannt. Pausanias erzählt weiter nichts von ihr, als daß sie unter diesem Namen ein Heiligthum hatte, welches ihr Bunos gestiftet (s. d.).

Bunichos. (Griechische M.) Ein Sohn des Paris von der Helena. Die ganze Nachkommenschaft aus dieser Ehe ist zweifelhaft; viele der Alten geben dem Paare mehrere Kinder, Andere wissen nichts davon.

Bunos. (Griechische M.) Ein Sohn des Merkur und der Alkidameia. Als Aetes nach Kolchis ging, übergab er diesem Bunos sein ganzes Reich, und nach des Letzteren Tode erhielt Epopeus, der Sohn des Aloëus, die Herrschaft. Er war es, welcher der Juno ein Heiligthum errichtete, die davon Bunäa hieß.

Buphagos. (Griechische M.) Ein Sohn des Titanen Japetos von seiner zweiten Gattin, der Thornax (die erste war Asia). Er verfolgte die keusche Diana mit seiner Liebe, und diese, um sich des Zudringlichen zu entledigen, erschoß ihn.

Ein Fluß in Arkadien trägt seinen Namen; dieser bedeutet Ochsenfresser, und ward daher dem Herkules beigelegt, weil derselbe zu verschiedenen Malen einen ganzen Ochsen mit Haut und Knochen aufgegessen hat, ein Unternehmen, das Milo von Kroton nachzuahmen versuchte.

Buphonas. (Griechische M.) Als Herkules mit seinen, dem Geryon geraubten Rindern durch Sicilien zog, stellte sich demselben zuerst Eryx, der Venus und des Butes Sohn, entgegen, den er besiegte; dann wehrten ihm die Sikaner den Verfolg seines Weges, — sie unterlagen in einer blutigen Schlacht und unter den gefallenen Feldherren nennt Diodor sechs der berühmtesten Heroen, zu ihnen gehört Buphonas. Die Uebrigen sind: Pediakrates, Gaugatas, Kygäos, Krytidas und Leukaspis.

Bura. (Griechische M.) Helike, die Tochter des Olenos, erzog den jungen Zeus mit ihrer Schwester Aegä; erwachsen, verliebte er sich in dieselbe und sie gebar eine Tochter Bura, von welcher dann eine Stadt in Achaja gegründet und nach ihr benannt wurde.

Buraikos. (Griechische M.) Beinamen des Herkules von der Stadt Bura in Achaja, in deren Nähe er ein Orakel hatte, welches durch vier Würfel ertheilt wurde, die der Fragende, nachdem er geopfert und sich gereinigt, auf den Altar des Heros warf, und deren oben liegende Charaktere durch die Priester ausgelegt wurden; Andere sagen, durch die sich Raths Erholenden selbst, welches in jedem Falle bequemer war, da das nicht eintreffende Orakel auf die falsche Auslegung geschoben werden konnte.

Burchanen. (Lamaische M.) Götzen der tibetanischen Religion, der Lamaiten. Man zählt dieser Götzen 108; sie sind nicht uranfängliche, sondern erschaffene Wesen, doch durch eine vierzigmalige Wanderung über die Erde und durch eine große Reinheit und Heiligkeit bis zu dem Range der Götter emporgestiegen; sie regieren die Welt in ihrem jetzigen elenden Zustande, und diese gesunkene Welt ist von Geschöpfen bewohnt, welche ehemals Geister der Oberwelt waren, aber zu Menschen herabgesunken sind, und welche nun in einem Zustande der Prüfung

ihres Werthes leben, nach welchem sie entweder eine höhere geistige, oder eine niedrigere thierische Stufe einnehmen und so fortwandeln, bis sie der Vollendung und des Eingehens in das göttliche werth sind. Ein höchstes Wesen, einen Gott im höheren Sinne des Wortes kennt die Religion der Lamaiten nicht, die letzte Stufe der Seligkeit ist das Nichts, in welches zuletzt Alles versinkt, da es nach ihnen keinen Schöpfer gibt.

Buri. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Weltriesen Ymer, aus sich selbst erzeugt, ohne empfangendes Prinzip. Aus dem Schweiße des Riesen entstand das erste Menschenpaar, und aus seinen Füßen Buri, dessen Sohn Bör ward.

Burn (Skandinavische M.) scheint mit Buri identisch, denn er wird als Vater Bör's angegeben, doch soll seine Entstehung verschieden von der des Buri seyn, da die nordischen Fabeln sagen, daß die Kuh Audumbla ihm dadurch das Leben gab, daß sie an den bereiften Salzsteinen leckte, aus denen Burn dann hervorging.

Bursa. (Kalmückische M.) Eine Gottheit der Kalmücken, welcher man das Vermögen, die Schönheit zu bewahren, zuschreibt, auch soll sie von Liebesübeln heilen; gewöhnlich ist sie von Bernstein gemacht, in ein kleines, kupfernes Schächtelchen verschlossen und mit einem Ringe versehen, so daß man das Bild mittelst einer Schnur um den Hals hängen kann. Wenn ein vornehmer Kalmück krank wird (arme Leute vermögen nicht, sich dieses Mittels zu bedienen), so vermengt er ein wenig davon abgeriebenen Staub mit seinen Speisen, und obwohl es nichts hilft, so ist er darum doch nicht weniger von der Unfehlbarkeit dieses Mittels überzeugt.

Die Lama's allein haben das Recht, diese Götzenbilder zu verkaufen; sie lassen sich dieselben sehr theuer bezahlen und geben vor, den Bernstein von dem Berge zu holen, auf welchem der Dalai Lama wohnt, indem derselbe sonst nirgends diese Wirkung hat.

Burtonen. (Nordische M.) Wahrsager der alten heidnischen Preußen. Sie wahrsagten aus geworfenen Loosen, aus über's Kreuz geworfenen Stäben, aus in's Wasser gegossenem Blei oder Wachs ꝛc.

Busiris. (Griechische und Aegyptische M.) Eine Fabel des Alterthums, über deren historischen Werth viel gestritten und nichts entschieden ist, erzählt, Busiris sey ein König von Aegypten gewesen, ein Sohn des Poseidon und der Anippe (Tochter des Neilos und der Libya), oder des Poseidon und der Lysianassa (Tochter des Epaphos). Dieser Busiris erhielt von seiner Grausamkeit den Beinamen: der Barbar. Aegypten hatte, unter seiner Herrschaft seufzend, bereits neun Jahre einer schrecklichen Hungersnoth durchgemacht, als Phrasios, ein Seher von der Insel Kypros (Cypern), dem Könige den scheußlichen Rath gab, alljährlich dem Zeus einen Fremden zu opfern. In einem Akt grausamer Gerechtigkeit ließ der König diesen Rathgeber, der ein Fremder war, zuerst opfern, wie Peril-

lus durch Phalaris in den ehernen Stier gesteckt wurde, den der Erstere erfunden, um, zur Freude des Tyrannen, Menschen zu quälen; allein wie dieser, befolgte er den Rath, und nicht nur einer, alle Fremden wurden geopfert. Herkules kam nach Aegypten; in einem furchtbaren Kampfe überwand er den Sohn der Erde, Antäos, und gelangte dann in des Reiches Hauptstadt, woselbst er ergriffen und, gleich den übrigen Fremden, hingerichtet werden sollte. Geduldig ließ er sich binden, sein Haupt bekränzen und als Opfer geschmückt in der Stadt sich umherführen, bis am Altare, vor welchem sein Blut fließen sollte, er seine Banden sprengte, Busiris ergriff und ihn, so wie dessen Sohn Iphidamas, dem Zeus opferte, doch dieß das letzte Menschenopfer seyn ließ, das den zürnenden Göttern gebracht wurde. Man vermuthet, daß es nie einen Busiris gegeben, und daß historisch daran nur dieses sey, daß Bous Osiris, der Stier des Osiris, zusammengezogen in ein Wort, und vermischt mit der Fabel von dem zerstückelten Osiris, nach dessen Wiederauffindung man alle rothen Menschen und Thiere (roth, Farbe des Typhon, Osiris-Mörder) geopfert, zu der ganzen Sage vom Busiris Anlaß gegeben. Vier Städte in Aegypten trugen den Namen Busiris, als Grab des Osiris (Be Ousiri); eines in Delta mit dem großen Isistempel, in welchem Osiris in einer hölzernen Kuh begraben lag (d. h. in einem Mumiensarge von der Form einer Kuh), dieses, und das zweite (Busir Bana), unweit Memphis, heißen jetzt Abusir; das dritte, am See Moris, heißt jetzt Busir; das vierte, Hermopolis gegenüber, ist ganz verschwunden. In diesen Städten fielen häufig Menschenopfer — eine Thatsache, welche durch Hieroglyphen und mächtige Intaglio's an den Felsenruinen der Städte als richtig erwiesen wird.

Noch dreier anderer Busiris wird in den älteren historischen Werken erwähnt, doch scheinen sie nur aufgestellt, um die Anachronismen zwischen Herakles, Antäos und Busiris auszugleichen.

Butes. (Griechische M.) Ein Sohn des Boreas und der von demselben geraubten Hyrpake (diese letztere wird auch für Boreas Tochter gehalten). Butes gerieth mit seinem Halbbruder Lykurgos in Streit, und ward genöthigt, sein Heimathland, Thrake, zu verlassen; er colonisirte die Insel Strongyle und bildete einen Seeräuberstaat, dem es bei immer höher anwachsender Macht nur an Weibern fehlte. Die benachbarten Inseln waren theils völlig unbewohnt, theils wenig bevölkert, konnten ihnen also nicht aushelfen, eben so ging es ihnen in Euböa; so landeten sie endlich in Thessalien; hier trafen sie in dem phthiotischen Achaja, auf dem Berge, welcher Dorios heißt, die Pflegerinnen des Dionysos bei den Orgien des Gottes an. Alle warfen, da sie von Butes und den Seinigen überfallen wurden, die heiligen Geräthe von sich und flohen, nur eine junge Thessalierin, Koronis, fiel in Butes Hände und ward gezwungen, seine Gattin zu werden. Voll Zorn rief sie den Bakchos zu Hülfe; dieser

machte den Butes rasend, und er stürzte sich in einen Brunnen. Die übrigen Bewohner von Strongyle raubten viele thessalische Weiber, doch nicht von den Orgien hinweg, und waren glücklicher, denn sie wurden nicht von dem Gotte gestraft. Iphimedia, des Aloëus Gattin, so schön, wie ihre Tochter Pankratis, waren darunter; der neugewählte König Agassamenos nahm die Letztere zur Gattin, und die Erstere erhielt einer seiner Freunde.

Ein zweiter Butes war ein Sohn des Telon, der mit Teleboern aus der Insel Taphos nach Kapräa zog, und dort von der Nymphe des Flusses Sebethos den Oebalos und den Butes erhielt. Dieser Letztere machte den Argonautenzug mit; auf der Rückkehr schifften sie durch die sicilische Meerenge bei den Sirenen vorbei. Obschon nun Orpheus einen lieblichen Gesang anstimmte und die übrigen Argonauten, beruhigt, kein Verlangen nach den gefährlichen Schönen zeigten, so konnte doch Butes das seine nicht überwinden; er sprang in das Meer und wollte zu ihnen schwimmen, allein Venus rettete ihn, indem sie ihn nach Lilybäum versetzte. Hier bewog ihre Gutherzigkeit sie, auch ihm einen Ersatz für die verlorenen Freuden bei den schönen Sirenen zu geben, und sie erzeugte mit ihm den Eryx, welcher König von Trinakria (Sicilien) wurde.

Ein dritter Butes war ein Nachkomme des berühmten Cästuskämpfers Amykos, selbst geschickt in der Führung dieser gefährlichen Faustbewaffnung. — Ein vierter war ein Sohn des attischen Königs Pandion und der Zeuxippe, Bruder des Erechtheus, so wie der Prokne und der Philomela. Sein Geschlecht ward durch ihn hoch berühmt, denn er war der Stifter der Eteobutaden von seiner Gattin Chthonia, der Tochter seines Bruders; er war Priester der Minerva und des Neptun, und hatte, nebst seinem Bruder, Altäre in den Tempeln dieser Gottheiten. Das Priesterthum blieb in seiner Familie erblich. — Ein fünfter Butes war einer der 50 Pallantiden (Söhne des Pallas in Athen), welche nach der schändlichen Ermordung des Androgeus an Aeakos geschickt wurden, um diesen zur Hülfe gegen des Ermordeten Vater, Minos, aufzufordern. — Ein sechster Butes war ein Freund des berühmten rhodischen Helden Tlepolemos (Sohn des Herakles und der Astyoche oder Astydameia), welcher, durch den Todtschlag an seinem Oheim, Lykymnios, genöthigt, Argos zu verlassen, sich in Rhodos berühmt und beliebt machte, so daß die Bewohner der Insel ihn zum Herrscher wählten. Butes hatte ihn in seine freiwillige Verbannung begleitet, und ward deßhalb von ihm so geehrt, daß er ihn mit dem Reiche belehnte, als er an der Spitze von 90 Schiffen Rhodos verließ, um vor Troja zu ziehen. — Eines siebenten Butes Gestalt nahm Apollo an, als Askanios in Italien den Numanus oder Remulus, den Gatten der jüngeren Schwester des Turnus, mit einem Pfeile getödtet hatte. Dieser Butes war einst Waffenträger des Dardanerfürsten Anchises und sein Thorhüter gewesen; dann ward seiner Sorge Askan vertraut, und mit des

Greises Stimme und Gestalt, wie mit seinen tönenden Waffen, trat Apollo zu dem kühnen Knaben, gebietend, nicht ferner sich in den Kampf zu mischen, und den Göttern zu danken, daß er ungestraft dem schrecklichen Numanus genaht; erst als er mitten in der Rede verschwand, erkannten die Griechen den Gott. — Noch einen achten Butes anzunehmen, wie Nitsch thut, findet sich kein Grund, da der, Aeneis **XI. 691** angeführte, wohl derselbe ist, der hier zuletzt genannt wurde. Er blieb von der Hand der Heldin Camilla.

Buto. (Aegyptische M.) Eine Göttin, welche vorzüglich in der tempelreichen Stadt Butos im Nildelta verehrt worden ist, woselbst sie den prachtvollsten Tempel mit ungeheuern Pylonen, mit einem Monolithen (Kapelle aus einem Stein), und einen Portal, **40** Ellen hoch, gleichfalls aus einem Stein, besaß. Als Isis durch Typhon verfolgt wurde, übergab sie dieser Buto ihre beiden Kinder Bubastis und Horos; da diese nun Diana und Apollo sind (für die Griechen, welche die fremden Götter mit den ihrigen stets identificirten), so war natürlich ihre Pflegmutter Buto Niemand anders als Leto oder Latona, und so beschreiben die alten Geographen und Historiographen Tempel und Dienst auch als den der Latona. Sie hatte Orakel in dem genannten Orte, und die Aegypter erzählen, daß ihre Stadt habe wandeln, von einem Platze zum andern gehen können, damit Bubastis und Horos desto besser verborgen werden könnten. Jede ägyptische Gottheit hatte ein ihr geheiligtes Thier als Symbol und als Schriftzeichen, das der Buto war die Zieselmaus.

Butta. S. Bhuta.

Byblia. (Griechische M.) Beinamen der Venus, von Byblos, einem der Orte ihrer Verehrung in Palästina abgeleitet.

Byblis. (Griechische M.) Eine Tochter des Miletos, eines Lieblings der drei Brüder Minos, Sarpedon und Rhadamantos, welche über seinen Besitz zerfielen. Er vermählte sich mit der Tochter des karischen Königs Eurytos, mit der schönen Idothea, welche ihm die Byblis und den Kaunos gebar. In diesen verliebte sich Byblis, und ihr Kummer über diese nicht zu bekämpfende Leidenschaft war so groß, daß sie sich todt härmte. Aus ihren in Strömen fließenden Thränen schufen die Nymphen den Quell Byblis.

Bygois. (Römische M.) Ein tuskische Nymphe, von welcher man glaubt, daß sie schriftliche Weissagungen hinterlassen und den Blitz zu deuten gewußt; sie war eine Sibylle, Begeisterte des Apollo.

Bylgia. (Skandinavische M.) Der Sturm der See, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Aeger und der Ran.

Byrgir. (Skandinavische M.) Ein Brunnen, zu welchem die Geschwister Bil und Hinke gegangen waren, um Wasser zu holen, als sie, vom Monde geraubt, an den Himmel gesetzt wurden, woselbst sie nun immer des Gestirnes Begleiter, selbst von der Erde aus sichtbar sind.

Byrseus. (Griechische M.) Der Vater des Orion, welcher sich von den Göttern einen Sohn erbat, darauf Jupiter, Neptun und Merkur eine Kuhhaut zu einem Schlauche machten, sie mit den Flüssigkeiten ihrer Körper füllten und sie dem Byrseus schenkten, mit dem Bedeuten, nach zehn Monden werde er darin einen Knaben finden. Dieß war der berühmte Orion.

Bysnos. (Griechische M.) König der Bysnäer, welche von ihm diesen Namen führten. Ilos, der Sohn des Tros und der Kalirrhoë, der Erbauer von Ilium, tödtete ihn in einem der vielen kleinen Kriege, welche damals die Reiche verwüsteten.

Byssa. (Griechische M.) Tochter des Eumelos, Königs von Paträ. Sie verachtete die Götter, und besonders Minerva; ihre Brüder Merops und Agron thaten dasselbe, deßhalb Merkur sie alle in Vögel verwandelte; eben so geschah dem Vater, da er den Merkur deßhalb lästerte.

Bystos. (Griechische M.) Einer der ältesten und berühmtesten Lapithen (Diodor nennt ihn Butes); er war der Vater der Hippodamia, mit welcher sich Pirithoos vermählte. Zur Hochzeit lud er den Perseus und die Centauren. Diese wollten der Frau Gewalt anthun, und wurden von ihm, seinem Sohne und dem Perseus verjagt, kehrten jedoch mit Heeresmacht zurück und rotteten die Lapithen fast gänzlich aus; auch Bystos blieb in dem Gefecht.

Byzas. (Griechische M.) Ein thrakischer König, welcher in der Nähe des Pontus Euxinus wohnte, und von welchem, als ihrem Erbauer, die Stadt Byzanz den Namen haben soll. Er war ein Sohn des Neptun und der Kroessa, also ein Enkel der Ino. In der Nähe seines Reiches tauchte der Meergott Glaukos aus dem Pontus, und schwamm neben dem Schiffe Argo zwei Tage einher, den Argonauten ihre Thaten und ihren Nachruhm weissagend; auch legten sie, auf des Gottes Ermahnung, in seinem Reiche an, errichteten Altäre, und bezahlten den Göttern ihre Gelübde.

Byze. (Griechische M.) Eine Tochter des Argivers Erasinos. Sie und ihre Schwestern, Anchiroë, Mora und Melita, nahmen die vor dem Minos fliehende Britomartis freundlich auf, und wurden dafür durch Ertheilung reicher Geschenke belohnt.

Byzenos. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun von einer unbekannten Nymphe.

Byzes. (Griechische M.) König der Bebryker. Er wurde von dem König Ilos, dem Erbauer von Ilium, in einer Schlacht überwunden.

C.

Caca. (Römische M.) Eine Schwester des berüchtigten Räubers Cacus, welcher dem Herkules, als er mit Geryons Heerden durch Italien zog, die Rinder stahl. Caca verliebte sich in den Helden, und verrieth für den Preis seiner Gegenliebe ihren Bruder. Es ward ihr in Rom ein Sacellum, ein mit einer Mauer umzogener, heiliger Ort mit einem Altar, geweiht, ihr daselbst ein immerwährendes Feuer unterhalten, und ihr auch Jungfrauen als Priesterinnen zugeordnet.

Cacus. (Römische M.) Ein Sohn des Vulkan von einer sicilischen Nymphe Aetna, riesengroß und feuerspeiend, wie der Berg, der seiner Mutter Namen trägt. Er wohnte in einer Höhle des Mons Aventinus, welcher später in die Mauern Roms gezogen ward und einen der sieben Hügel bildete. Derselbe hat den Namen von einem Sohne des Herkules und der Rhea, welchen er auf seinem Zuge mit Geryons Rindern durch Italien zeugte; auf demselben Zuge verlor Cacus das Leben durch diesen Halbgott. Der Sohn des Vulkan lebte nämlich vom Raube, und stahl auch dem Herkules zwei seiner Rinder; Caca (s. d.) verrieth den Dieb, und obwohl des Cacus Höhle mit einem Steine verschlossen war, welchen zehn Paar Ochsen nicht wegziehen konnten, drang doch der Göttersohn zu ihm ein, und nach einem furchtbaren Kampfe mit ganzen Felsblöcken und ausgerissenen Bäumen siegte endlich Herakles, wofür er dem Zeus die Ara maxima in Rom geweiht haben soll (welches aber offenbar ein Anachronismus ist, da er 500 Jahre vor Roms Gründung lebte), Evander aber und sein Volk ihm selbst, dem Herkules, göttliche Ehre erwies, da er sie von dem Ungeheuer befreit.

Cad. (Nordische M.) Ein Götze, den die alten Britannen in der Gestalt eines Streitochsen verehrten. Man nannte ihn auch Tarw Cad. Er scheint ein Kriegsgott gewesen zu seyn.

Caducifer. (Römische M.) Beinamen des Merkur, in sofern er den Caduceus, den geflügelten Schlangenstab, führt, mittelst dessen er fliegen kann, der überhaupt sein Zauberstab ist. Er ward dem Gotte vom Apollo gegeben, dem er die Erfindung der Lyra abgetreten hatte; mittelst desselben konnte er Glück und Reichthum spenden, Kranke heilen, Todte erwecken oder aus der Unterwelt herauf beschwören u. s. f. Doch hatte derselbe nicht schon von Haus aus die Form, unter welcher wir ihn kennen; diese bekam er erst durch Merkur, der ihn in Arkadien zwischen zwei kämpfende Schlangen warf, welche alsbald friedlich sich um denselben wanden,

daher er denn auch Friedens- oder Herolds-Stab ist. (S. die Figuren zu dem Art. Merkur, woselbst der Stab als Attribut des Gottes abgebildet ist.

Caeculus. (Römische M.) Ein junges Mädchen zu Präneste — unbekannt dem Namen nach, und nicht anders zu bezeichnen, als dadurch, daß sie die Schwester der zu Präneste verehrten Divi fratres war — saß einst am Heerde, als ein Funke von dem Feuer in ihren Schooß flog, und sie davon einen Knaben empfing, welchen sie unfern des Tempels des Jupiter aussetzte. Vorübergehende Mädchen fanden dieses Kind nahe bei einem, auf freiem Felde brennenden Feuer, woraus sie schlossen, daß es ein Sohn des Vulkan sey; die kleinen Augen desselben machten, daß man den Namen Cäculus für ihn wählte. Erwachsen, ward der Knabe ein gefürchteter Räuber; er gründete die Stadt Präneste, lud die Nachbarn zur Feier öffentlicher Spiele ein, nannte sich dabei selbst einen Sohn des Vulkan, und forderte den Gott auf, seine Aussage durch ein Wunder zu bestätigen, welches auch geschah, indem die ganze Versammlung plötzlich von einer Flamme umgeben ward. Von dieser Zeit an wurde Präneste durch die Umwohner bevölkert, und Präneste erkannte den Cäculus als Vulkans Sohn und ihren Begründer.

Caedes. (Römische M.) Die Mordthaten, Töchter der Eris.

Caedicus. (Römische M.) Ein Etrurier, Krieger des Mezentius, der, als Aeneas nach Italien kam, den Alkathoos erlegte. Es geschah, nachdem Juno den Turnus durch ein Trugbild aus der Schlacht entfernt und vom Tode gerettet.

Ein Anderer dieses Namens gab dem Tiburtiner Remulus ein prächtiges Wehrgehänge zum Geschenk, um den Bund der Gastfreundschaft dadurch zu knüpfen, das nachher als Erbe an seinen Enkel und dann als Beute an den Rhamnes, und von diesem an den Euryalos kam, der es im Kriege zwischen Aeneas und Turnus brauchte.

Caelus. S. Uranos.

Caesia. (Römische M.) Beinamen der Minerva, die Blauäugige; sie heißt auch in Griechenland so (Glaukopis). Pausanias erzählt, daß zu Athen im Tempel des Vulkan neben diesem Gotte eine Bildsäule der Minerva stehe, welche blaugraue Augen habe, nach dem Mythos der Libyer, welche sagen, Minerva sey eine Tochter des Neptun und der Göttin des See's Tritonis, und deßwegen habe sie von Neptun blaugraue Augen.

Cajeta. (Römische M.) Eine der Frauen, welche die Römer als im Gefolge des Aeneas nach Italien gekommen angeben; sie war Amme im Hause des Anchises, doch weiß man nicht, ob die der Kreüsa, des Aeneas oder des Askan.

Calendaris. (Römische M.) Beinamen der Juno, weil ihr der erste Tag (Calendae) eines jeden Monats geheiligt war.

Caligo. (Römische M.) Dicker Dampf, die Finsterniß, der Ursprung aller Dinge, aus welchem das Chaos und alle andere Dinge hervorgingen; vom Chaos ward Caligo Mutter des Dies, des Coelus, des Erebus und der Nox.

Calva. (Römische M.) Beinamen der Venus. Bei der Belagerung des Capitols durch die Gallier unter Brennus fehlte es zuletzt an Stricken zu Wurfmaschinen; nun gaben die Weiber ihre Haare dazu her, wofür hernach, zum Andenken an diese Begebenheit, der Venus unter obigem Beinamen ein besonderer Tempel errichtet wurde.

Camatatschi. (Indische M.) Fig. 2 der XIX. Tafel gibt das Portrait einer Bajadere aus Pondicheri, wie sie in ihrem 35sten Jahre gewesen seyn soll. Sie war, jünger, berühmt als die größte Schönheit von ganz Indien, und durch die Gunst der mächtigsten Fürsten zu einem unermeßlichen Reichthume gelangt. (Vergl. Bajadere und Dewedaschi.)

Cambedoxi. (Japanische M.) So wird von den Bewohnern von Niphon, Japan und dem ganzen Inselmeere der chinesische Gott Fo genannt.

Camelae. (Römische M.) Göttinnen der ehelichen Liebe; ihnen opferten die Jungfrauen in Rom, bevor sie eine Vermählung eingingen; sie umgaben den Altar der Venus victrix.

Camers. (Römische M.) Ein Sohn des Fürsten von Amyklä, Volscens, des reichsten unter den Ausonen. Er ward von Aeneas getödtet, doch Juturna, als sie den letzten entscheidenden Zweikampf zwischen ihrem Bruder Turnus und dem Aeneas zu hindern suchen wollte, nahm dessen Namen und Gestalt an (denn er war von altem, hohem Geschlechte und genoß viel Ansehen im Heere), und suchte so die Herzen der kaum beruhigten Völker auf's neue zu erregen.

Camese. (Römische M.) Die Gemahlin des alten Königs von Latium, des Janus, der zu Ehren ein Berg benannt wurde, welcher späterhin ihren Namen gegen den ihres Gemahls vertauschte (Mons Janiculus). Zu Zeiten des Numa Pompilius war jener Erstere bereits mehreren Nymphen gemein, und von diesen erhielten ihn dann die Musen (Camoenae), vielleicht nur deßhalb, weil sie Nymphen des Gesanges waren, und Numa unter dem Schutz der Camesae seine Gesetze (in Gesangesform) niedergelegt hatte.

Camilla oder Casmilla. (Römische M.) Eine der berühmtesten Heldinnen des Alterthums, besonders durch die Aeneide, jedoch auch durch ältere Volkssagen bekannt. Diana erzählt von ihr:

„Schau, da ziehet Kamilla einher zum grausamen Kriege,
„Jungfrau, ach, und umgürtet umsonst sich mit unserer Rüstung,
„Sie, vor allen mir werth, und nicht erst neulich ergriff mich
„Diese Liebe, mein Herz mit plötzlicher Wonne bewegend;

„Denn da, vertrieben aus Haß und wegen zu trotziger Herrschaft,
„Metabus floh aus der Stadt und dem Reich des alten Privernum,
„Nahm er das Kind, aus der Mitte der blutigen Schlachten entweichend,
„In die Verbannung mit sich zur Begleiterin, und nach Casmilla
„Nannt' er, der Mutter es nach, mit einiger Aend'rung Camilla,
„Trug es vorn im Busen, und zog durch lange Gebirgshöh'n
„Einsamer Waldungen fort, gedrängt von verfolgenden Lanzen
„Und von bewaffneten Volskern, die rings ihn feindlich umflogen.
„Sieh, in der Mitte der Flucht schwoll schäumend über die Ufer
„Amasenus empor, so stark war der Regen aus Wolken
„Niedergestürzt. Er, schon zu schwimmen bereit, wird aus Liebe
„Zu dem Kinde gehemmt, für die theure Bürde befürchtend;
„Als er nun Alles erwog, kam endlich ihm dieser Gedanke:
„Ungeheuer, von Knoten umstarrt, aus gehärtetem Kernholz
„War der Speer, den in kräftiger Faust der Krieger einhertrug;
„Jetzt umwand er die Tochter mit wickelnder Rinde des Korkbaums,
„Band sie sofort, zum Fassen geschickt, in der Mitte des Schaftes,
„Schwang sie sodann mit gewaltiger Hand, und flehte zum Aether,
„Sie der latonischen Jungfrau als Dienerin heilig gelobend,
„Und drauf warf er mit Macht die stark geschwungene Lanze.
„Rauschend wogten die Wellen, und über den reißenden Strom weg
„Floh an dem zischenden Holz die unheilvolle Camilla,
„Metabus aber, gedrängt von dem nahenden großen Geschwader,
„Uebergab sich dem Fluß, und zog den Speer mit der Jungfrau,
„Die er Dianen geweiht, erfreut aus grünendem Rasen!"

Von diesem Augenblicke erzog Metabus, den nie wieder die Stadt beherbergte, sein Kind zur wilden Jägerin, welche, noch klein, mit der Schleuder schon den Schwan und den Kranich erlegte, und welche, erwachsen, obwohl von mancher Mutter zur Gattin für ihren Sohn begehrt, doch treue Gefährtin der Göttin blieb und die heilige Jungfräulichkeit wahrte. Als nun die Trojer Italien betraten, zog sie, zum großen Kummer der Gespielen, dem Turnus zu Hülfe, that, durch ihre Schnelligkeit und ihre Kraft unterstützt, Wunder der Tapferkeit, bis endlich Aruns sie aus einem Hinterhalte mit der weithin geworfenen Lanze erlegte. Diana ließ den jungfräulichen Leichnam, unverletzt, noch nicht seiner Waffen beraubt, zum Himmel tragen, und ihrer Nymphe Opis übergab sie das Rächeramt, worauf Aruns von dieser mit seinem eigenen Speere erlegt ward.

Camillus (Römische M.), auch Casmillus. Beinamen des Merkur bei den Etruskern; bedeutet so viel als ein Diener der Götter, daher auch die jungen Knaben oder Mädchen, welche ehelose Priester sich als Diener bei dem Altardienst hielten, Camilli genannt wurden: eben so hießen diejenigen, welche am Hochzeittage der Braut in einem bedeckten, meistens sehr prächtigen Gefäße die Schmucksachen, nebst schützenden und Glück bringenden Amuletten für die künftigen Sprößlinge, in des neuen

Ehegatten Haus nachtrugen. Der phönizische Herkules soll auch diesen Beinamen geführt haben; ingleichen kommt er bei den Mysterien der Kabiren als dienende Potenz vor.

Camma. (Nordische M.) Göttin der Jagd bei den Bretonen.

Camoena. (Römische M.) Vorsteherin der Gesänge; von ihr heißen die Musen Camoenen.

Camulus. (Nordische M.) Ein Kriegsgott der alten Gallier. Man kennt ihn aus römischen Inschriften, auf welchen er Mars Camulus heißt. Mit Unrecht hielten ihn Einige für den Kriegsgott der alten Sabiner oder Samniten.

Canens. (Römische M.) Die Gemahlin des alten lateinischen Königs Picus, welcher, wie Janus und Saturnus, göttlicher Ehre genoß; wahrscheinlich gab sein Name (Specht) Veranlassung zu der Fabel, daß Kirke (Circe) ihn, der ihre Liebe verschmähte, in einen Specht verwandelte. Canens härmte sich über den Verlust ihres Gatten so sehr, daß sie immer magerer und zarter ward, und zuletzt ganz verschwand, in Luft sich auflöste. Ovid erzählt des Gatten und ihre Geschichte ausführlich. Der Ort an der Tiber, wo sie verging, erhielt ihren Namen.

Canopus. (Hierzu Fig. 1 auf Tafel XX.) S. Kanopus.

Capeet. (Skandinavische M.) Die Finnländer nannten so Kobolde, Luftgeister, welche große Macht hatten und sogar mit dem Monde sich in Kampf einließen (Finsternisse), aus welchem er nur mit Mühe als Sieger hervorging. Es gab deren vielerlei, welche ihre eigenen Verrichtungen und auch eine gewisse Rangordnung hatten. Zauberer und Hexen bedienten sich ihrer oft, um Personen, welche sie haßten, Schaden zu thun.

Capitolina. (Römische M.) Ein Beinamen der Venus von ihrem prächtigen Tempel auf dem Capitolium.

Capitolinische Spiele. (Römische M.) Feierliche Spiele, welche zu Ehren des Jupiter und zum Andenken an die Rettung Roms durch die Gänse des Capitols, als dieses von Brennus bestürmt ward, begangen wurden. In einer Anspielung auf die Eroberung von Veji, eine Stadt, deren Bewohner sammt ihrem Könige die Römer zu Sklaven machten und verkauften, stellte man auch an diesem Feste Vejentier auf dem Markte aus, jedoch ohne dieselben wirklich zu verkaufen.

Capitolinus. (Römische M.) Ein Beinamen des Jupiter, von dem größten und prachtvollsten seiner Tempel zu Rom, welcher auf dem Capitol stand.

Capricornus. S. Steinbock.

Caprotina. (Römische M.) Beinamen der Juno, von einem Feigenbaum so genannt, von dem die Bewohner der Stadt durch Tutela ein Zeichen erhalten haben, das sie aus großer Noth befreite. Als nämlich

die Gallier Rom verwüstet und seine Befestigung zerstört hatten, suchten sich die stets eifersüchtigen Nachbarn das Elend der Stadt zu Nutzen zu machen, die Fidenaten rückten vor Rom und verlangten alle Frauen und Mädchen derselben, wenn sie die Stadt nicht verbrennen und Alles was darin, aufreiben sollten. Tutela (wahrscheinlich ein ihr verliehener Name, die Beschützerin, denn nach Andern heißt sie Philotis), eine Magd gab den Rath, alle Ihresgleichen, und alle Dirnen überhaupt, in die Kleider der edlen Frauen und Mädchen zu stecken, und diese so hinaus zu senden; es geschah, und unter dem Vorwand eines Festes, das sie zu Ehren der Juno zu begehen hatten, forderten sie von ihren Liebhabern Wein, welcher bald so im Ueberfluß genossen ward, daß alles im tiefsten Schlafe berauscht da lag. Jetzt stieg die Retterin auf einen Feigenbaum und gab den harrenden Römern ein Zeichen hervorzubrechen und die Feinde zu vernichten. Hierauf ward den Mädchen allen die Freiheit geschenkt, der Juno zu Ehren aber ein Fest gestiftet, das am siebenten Juli gefeiert wurde, und wobei man sich (Fabula narat) der Milch von wilden Feigenbäumen statt deren von den Kühen bediente, welches jedoch nicht möglich und nur eine schlechte Erfindung ist, da erstens die Bäume nicht viel Milchsaft geben, zweitens aber, und hauptsächlich, dieser giftig ist. Andere Schriftsteller geben an, der Name Caprotina komme daher, daß ein Bild der Juno ein Ziegenfell um die Schultern gehabt, dessen Hörner auf ihrem Haupte gewesen (vergl. die Figuren zu dem Art. Juno), was wohl möglich, da diese Göttin öfter so vorgestellt wurde; noch Andere sagen, das Fest schreibe sich von dem Ziegensumpfe (Caprä palus) her, in dessen Nähe Romulus verschwunden, als er zu den Göttern versetzt wurde.

Capta. (Römische M.) Die Gefesselte, ein Beinamen der Minerva, der Beschützerin der Stadt, welcher sie das berühmte Palladium geschenkt hatte, und deren Bildsäule man, damit sie der Stadt getreu bleibe, nicht entweiche, an den Altar gefesselt hatte.

Cardea. (Römische M.) Eine leichtfertige Nymphe, deren Schönheit eine Menge Anbeter um sie versammelte, welche sie jedoch alle hinterging, indem sie jedem eine Zusammenkunft im Walde, der ihre Quelle schmückte, versprach, dann aber hinter ihnen in dieser Quelle verschwand, und den vergeblich Harrenden auslachte. Auch mit dem jungen Könige der Lateiner, Janus, dachte sie es so zu machen, doch dieser sah hinter sich so gut als vorwärts, indem er zwei Gesichter hatte, und so erhaschte er die Fliehende beim Gewande und sah nunmehr seine Wünsche gekrönt, wofür er sie als Göttin von seinem Volke verehren ließ.

Carmenae. (Römische M.) Schicksalsgöttinnen, wahrscheinlich mit den Parzen verwandt, wo nicht identisch; sie sollen das Schicksal eines jeden Menschen von seiner Geburt an leiten; es werden ihrer bald zwei bald drei angegeben. (S. Carmentes.)

Carmenta. (Römische M.) Eine Nymphe aus Arkadien, welche mit ihrem Sohn Evander nach Italien zog. Sie war eine Tochter des Flusses Ladon, und Merkur ihr Geliebter, von welchem sie Evander empfing. Man schreibt ihr und ihren beiden Gefährtinnen Porrima (oder Antevorta) und Postvorta die Einführung der Wahrsagerkunst, so wie ihrem Sohne die ganze Cultur des höchst wilden Volkes, und die Erfindung der Buchstabenschrift zu. Nach ihrem Tode errichtete man ihr zwei Tempel, und verehrte sie als eine Göttin; von dem einen Tempel ward das Thor, nächst welchem er gelegen, porta Carmenta genannt, den andern kleinern ein Heptapylon (siebensäulig, ein fünfsäuliger war der kleinste den man bauen konnte), weiheten ihr die römischen Frauen.

Carmentalia. (Römische M.) Feste, welche der eben angeführten Carmenta am eilften und fünfzehnten Januar gefeiert wurden. Sie waren die bedeutendsten Feste des römischen Volkes; man dankte der Göttin für das Gedeihen des Staates, und flehete ihren Schutz für die Zukunft an.

Carmentes. (Römische M.) Zwei prophetische Göttinnen, der Zukunft und der Vergangenheit (Antevorta und Postvorta, s. Carmenta), die Evander der Latiern brachte. Später wurden sie auch, ähnlich den Eileithyien, als Göttinnen der Geburt, und, gleich den Moiren, als Schicksalsgöttinnen verehrt. In einem, ihnen besonders geweihten Haine legte Numa seine Gesänge (Gesetze in Gesangsform) nieder, weßhalb spätere Dichter sie mit den Musen identificirten, und diesen ursprünglich griechischen Gebilden den Namen Camoenae gaben.

Carn. (Nordische M.) Ein künstlicher Hügel, in der Regel von Gräben und Dämmen eingeschlossen, auf welchem die alten Britten gerichtliche und gottesdienstliche Handlungen verrichteten. Hier wurden Verbrecher geopfert, und meist ein Feuer unterhalten. Aus heiliger Scheu näherte man sich ihnen nur in der Richtung von Osten nach Westen.

Carna. (Römische M.) Eine Göttin, welche dem inneren physischen Menschen wohlthätig seyn, die edleren Theile seines Innern, Leber, Herz, Nieren schützen sollte; sie hatte auf dem Mons Coelius einen Tempel, und von Junius Brutus wurde ihr ein Fest eingesetzt.

Cartaphyllus. (Christliche Sage.) Ein römischer Söldner; zur Zeit der Kreuzigung Christi stand er als Thürhüter vor den Pforten von Pilatus Palast. Als Jesus dort herausgeführt wurde, und dem Römer zu langsam ging, stieß er ihn mit der Faust und rief spottend: geh schneller Jesus, geh! was verweilst du? Jesus aber schaute mit strengem Blicke zurück, und sprach: „ich gehe, du aber wirst warten bis ich wiederkomme!“ Nach des Heilands Ausspruch wartet jener Cartaphyllus nun noch immer, lebt in Angst und Thränen und harret zitternd des jüngsten Gerichtes; nur Christi eigenes Gebet: „Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun!“

hält ihn aufrecht. Man sieht, daß dieses nichts als die umgekehrte Fabel vom ewigen Juden ist. S. Jude, der ewige.

Castalius draco. Lateinischer Namen des, der griechischen Mythologie angehörigen Python. S. d.

Castor. S. Kastor und Dioskuren.

Catamitus. (Römische M.) Ein verdorbenes Wort für den bekannten Ganymedes.

Catana manoa. Das allgemeine Meer. So nennen die Achagnas, eine Völkerschaft im Norden von Südamerika, die allgemeine Ueberschwemmung, die Sündfluth, von welcher wir überall in der alten und neuen Welt Spuren finden.

Catanensis. (Römische M.) So hieß Ceres in Sicilien von der Stadt Catana (jetzt Catania), woselbst sie einen prächtigen Tempel hatte, in welchen jedoch kein Mann treten, noch weniger ihre Bildsäule berühren durfte.

Catapaetaime. (Peruanische M.) Das große Neujahrsfest, welches zu Ehren der Sonne von den mehrsten Andesvölkern gefeiert wurde.

Catius. (Römische M.) So soll der Gott geheißen haben, welcher unter den Verstandeskräften besonders den Witz verlieh.

Catta. (Nordische M.) Eine von den weisen Frauen, Wahrsagerinnen der Deutschen; ist vielleicht eins mit der Jetta, einer Zauberin.

Catuliana. (Römische M.) Ein Beinamen, welchen Minerva von einem Tempel erhielt, welcher ihr am Fuße des capitolinischen Hügels von Lutatius Catulus erbaut worden war.

Celmus. (Römische M.) Einer der Kureten, also ein Erzieher Jupiters, welcher jedoch nicht vermochte, das Geheimniß der Verborgenheit des jungen Gottes zu bewahren, und dafür in einen Stein, in den Diamant verwandelt wurde.

Centauren (Kentauren). (Griechische M.) Die Söhne des Ixion und der Nephele, einer Wolke, welche Jupiter, in die Gestalt der Juno gebracht, an des Helden Seite legte, weil derselbe sich in die Himmelskönigin verliebt, und Zeus beschlossen hatte, ihn glücklich zu machen. Er wagte es jedoch später mit der Gunst der erhabenen Götterkönigin zu prahlen, und ward daher in den Tartarus verstoßen, an ein sich immerfort drehendes Rad befestigt. Die Centauren waren Pferde, welche statt des Halses einen menschlichen Oberleib mit menschlichem Kopf und solchen Armen trugen. S. Fig. 4 auf Taf. XVIII. und Fig. 1 auf Taf. XIX. Die erstere Figur stellt einen männlichen, die andere einen weiblichen Centaur vor. So wie sie hier gezeichnet sind, gehören sie zu den schönsten Gebilden der Phantasie, zu Mißgeburten von wahrhaft ästhetischer Form, vielleicht die einzige Art, diesen Widerspruch zu lösen; abscheulich dagegen ist die Zusammenstellung, wenn statt der vorderen Pferdefüße menschliche die Gestalt

des Mannes oder Weibes ergänzen, und nur an ihrem Nacken und Hintertheil sich das Pferd anfügt, darum die Griechen aus dem Zeitraume der Blüthe aller Künste auch nur Centauren jener Art geschaffen. Daß sich diese Mythe erst da gebildet, wo sie, schon vorhanden, sich hätte auflösen sollen, ist eigenthümlich, sie gehören nämlich der nach-homerischen Zeit an, kommen in der Iliade gar nicht, und in der Odyssee nur als rohe wilde Männer, auf berauschende Getränke und auf schöne Weiber versessen, vor. Nach dieser Zeit bildete man aus den wilden Waldbewohnern erst die roßleibigen Halbmenschen. Die gewöhnliche Erklärung, als seyen die Centauren die frühesten Roßbändiger gewesen, scheint mir nicht genügend: zur Zeit des Homer wußte man schon Rosse zu bändigen, es konnte also dieses späterhin nichts Wunderbares seyn, und noch mehr verstanden es die wilden Scythen und die Amazonen, mit denen die Griechen häufig in Berührung kamen, obwohl nur an den Gränzen, oder durch schnell vorübergehende Einfälle, rasches Erscheinen und eben so rasches Verschwinden, welches gerade das Wunderbare begünstigt; diese alle erschienen den Griechen, so wie die Parther den Joniern, stets zu Roß, es konnte ihnen mithin ein Reuter durchaus nichts so fremdes mehr seyn, daß sie noch später als Homer und die Homeriden daraus diese merkwürdige Doppelform sich hätten bilden sollen; es läßt sich daher beinahe vermuthen, sie seyen ganz Gebilde der Kunst, und erst von den Dichtern von Malern oder Bildhauern aus in den Mund des Volkes als mythologische Figuren übergegangen. Daß Achill von dem Centauren Chiron erzogen (also vor-homerisch) kann hier keine Einwendung seyn, weil Chiron beim Homer gar nicht vorkommt, sondern Peleus Freund, Phönix, es ist, der den jungen Helden unterrichtet; Chiron ist eine viel spätere Dichtung, obwohl auf Herakles und Frühere zurückdatirt. Es sind aus der Fabelzeit zwei berühmte Kriege der Centauren bekannt. Den einen bestand der eben angeführte Held mit ihnen bei der Höhle des Pholos, dieser hatte von Bakchos ein Faß Wein erhalten, mit dem Befehl, es nicht früher zu öffnen, als bis Herkules kommen würde; als dieses nun nach vier Menschenaltern geschah, nahm Pholos den Göttersohn sehr freundschaftlich auf, und bewirthete ihn mit dem köstlichen Weine, dessen Duft aber die andern Centauren herbeilockte, die nunmehr nicht nur den Trank rauben, sondern auch den Fremdling tödten wollten. Hier bestand Herakles einen furchtbaren Kampf, den ihm Nephele, die Mutter der Waldmenschen noch schwerer machte, indem sie Regen herniederströmen ließ, wodurch der Boden so schlüpfrig wurde, daß Herkules kaum stehen konnte. Doch siegte er, indem die mehrsten der Wilden seinen Pfeilen erlagen; dabei blieben auch sein Gastfreund Pholos und der unsterbliche Chiron (s. d.). Der zweite Kampf war der auf der Hochzeit des Pirithous zwischen den Lapithen und Centauren, welchen Ovid ausführlich beschreibt; er endigte mit der fast gänzlichen Ausrottung der Centauren, deren Wenige nur auf die Insel der

Sirenen entkamen, wo sie Hungers starben. Ihre Kriege sind häufig Gegenstände der bildenden Künste geworden; man findet so den einen Fries im Tempel zu Phigalia ganz damit geschmückt (der andere enthält den Amazonenkrieg); im Gefolge des Bakchos erscheinen sie gleichfalls häufig.

Centaurus (Kentauros). Vorzugsweise der Centaur Chiron, welcher nach seinem Tode unter die Sterne versetzt worden ist. Ferner erscheint Kentauros als ein Eigennamen in dem Bruder des Lapithes, dem Sohne Apolls und der Stilbe. Eine besondere Nachricht schreibt diesem Centaurus die ganze Nachkommenschaft zu, welche unter seinem Namen bekannt ist, wie von dem Lapithes die Lapithen abstammen. Siehe die schon bei dem vorigen Artikel angeführten Figuren.

Centeotl. (Mexikanische M.) Die Göttin der fruchttragenden Erde, des Ackerbaues, mit dem Beinamen Tonakaiohua, die Erhalterin. Sie hatte zu Mexiko fünf Tempel, und ward daselbst durch die blutigsten grausamsten Menschenopfer verehrt; weniger abschreckend war ihr Dienst unter den Totonakas, welche sie besonders deßwegen liebten, weil sie glaubten, sie sey die einzige Göttin, welche keine Menschenopfer fordere, sondern zufrieden sey mit Tauben, Wachteln und andern kleinen Thieren. Man glaubt, daß sie identisch mit der Göttin Tonantzin ist, welche nördlich von Mexiko auf einem hohen Berge einen ausgezeichneten und weit berühmten Tempel hatte.

Centimanen (Hekatoncheires). (Griechische M.) Centimanen ist der lateinische Gesammtnamen für die hunderthändigen Riesen Briareus, Gyges und Kottus. Sie sind die Söhne des Uranos und der Gäa, doch wegen ihrer übermächtigen Größe und Stärke von diesem selbst gefürchtet, und in den Tartarus geschlossen, aus welchem Zeus sie befreite, um mit ihnen die Titanen zu bekämpfen. Sie siegten und sperrten an ihrer Stelle die Titanen ein, welche sie seitdem bewachen.

Cenzontotochtin. (Mexikanische M.) Der Gott des Weines, welcher von den Wirkungen dieses Getränkes noch zwei Beinamen hatte, Tequechmekaniani, der Erwürger, und Teatlahuiani, der Ertränker. Er hatte einen Tempel mit 400 Priestern. Im 13. Monate des mexikanischen Jahres, das 18 Monat zählt, wurden ihm bei seinem Feste Menschenopfer dargebracht.

Cepheus. Siehe Kepheus.

Cerasus. (Römische M.) So soll Derjenige geheißen haben, der die Vermischung des Weines mit dem Wasser erfand.

Cerberus siehe Kerberos, wozu Fig. 2. Taf. XIX.

Cercäa. Siehe Xerxäa.

Cerealien. Bei den Römern Namen der Feste zu Ehren der Ceres, z. B. der Ambarvalien, Amburbien, Fordicidien u. s. w. Besonders wurden so genannt: a) ein ländliches Fest, kurz vor der Erndte. Man opferte der Ceres ein Schwein, rief die Gottheiten Janus, Jupiter und Juno an, und brachte der Ceres das Eingeweide und Wein dar. Die Theilnehmer

des Festes durften Tags zuvor nicht der Venus geopfert haben; sie erschienen in weißen Kleidern, mit Eichenlaub bekränzt, und führten rohe mimische Tänze auf, auch wurden während des Mahles Erndtelieder gesungen: b) ein städtisches Fest. Es wurde im April unter religiösen Processionen und Spielen eröffnet. Voran trug man die Siegesgöttin, gefolgt von den Schutzgottheiten Roms, worauf die Theilnehmer des Festes, schön geordnet und festlich geschmückt, sammt allen Geräthen, die zu den Festlichkeiten gehörten, in langem Zuge sich den ersten anschlossen. Dieses Fest ward durch den größten Aufwand verherrlicht, Kampfspiele aller Art schmückten dasselbe, ja es war so heilig, daß es durch kein Ereigniß unterbrochen werden durfte; als die Römer bei Cannä die schreckliche Niederlage durch Hannibal erlitten, und ganz Rom in tiefe Trauer versenkt war, befahl der Senat, daß diese Trauer nur bis zur Zeit des großen Ceresfestes dauern sollte, damit dasselbe nicht unterbrochen werde.

Ceres. (Griechische und Römische M.) Der griechische Namen dieser Tochter des Saturnus und der Rhea oder Ops ist Demeter. Sie ward wie alle Kinder des Kronos, von diesem verschlungen, allein da Zeus, durch die Mutter gerettet, von der Metis das Brechmittel erhalten, gab der Vater sie mit den übrigen Geschwistern wieder von sich. Sie ist als Göttin des Feldbaues, der Früchte, hoch geehrt, und hatte als solche überall Feste, welche bei den Römern Cerealia hießen, doch im einzelnen besondere Namen hatte, wie die Eleusinien, die berühmtesten unter allen der Demeter gewidmeten, die Thesmophorien, die Ambarvalia u. a. m. Von außerordentlicher Schönheit, reizte sie Jupiters Begierden, dem nichts Schönes leicht entging, und sie gebar von ihm die Proserpina (griechisch Persephone oder Kore); Neptuns Nachstellungen suchte sie sich dadurch zu entziehen, daß sie sich in ein Pferd verwandelte, doch der Gott that ein Gleiches, und so gebar sie als Pferd das berühmte schnelle Roß Arion, und als Göttin die Despoina oder Hera (welche erstere nach Einigen identisch mit der Persephone seyn soll). Voll Verdruß über ihr Abenteuer mit Neptun und über dessen üble Folgen verbarg sie sich in eine Höhle, und ließ die Welt, ohne ihre Hülfe verschmachtend, ein Raub des Hungers werden, bis endlich Pan entdeckte, wo sie war, und Zeus die Parzen an sie abschickte, um sie zur Rückkehr auf den Olymp und zu den Menschen zu bewegen. Sie folgte den Befehlen des mächtigen Gottes; hiebei gewann Jasion, Sohn des Zeus und der Elektra, die Liebe der schönen Göttin, und dieser ensprang der Gott des Reichthums Plutus (nicht mit Pluto zu verwechseln), das Verhältniß weckte so sehr des Herrschers im Donnergewölk, Zeus, Eifersucht, daß er den Jasion durch einen Blitz erschlug.

Proserpina mit ihren Gespielinnen Blumen pflückend, ward plötzlich aus deren Mitte entführt, niemand wußte wohin (Sicilianische Mythe). Ceres zündete am Aetna zwei Fackeln an und durchstrich damit den ganzen

Erdkreis, immer die geliebte Tochter suchend, bis sie von der Nymphe des Quells Arethusa erfuhr, daß Pluto, der Ceres Bruder, dieselbe geraubt. Nun rief sie Zeus zu Hülfe, durchaus verlangend, daß er dem Pluto die Rückgabe der Persephone auferlegen sollte, welches jedoch nur bedingungsweise geschah; Pluto sollte nämlich sie entlassen, wenn sie in der Unterwelt noch nichts genossen; da sich aber durch Askalaphos, den Sohn des Acheron, ergab, daß die Ehe zwischen Pluto und Proserpina bereits vollzogen, oder symbolisch, daß sie schon einige Körner des Granatapfels gegessen (der Granatapfel ist ein Sinnbild der Fruchtbarkeit), mußte sie in der Unterwelt bleiben; doch fand eine Uebereinkunft statt, nach welcher während jeden Jahres Proserpina sechs Monate in der Unterwelt und sechs Monate auf der Oberwelt bei Ceres zubringen sollte.

Während ihrer Wanderung durch den Erdkreis hatte sie mannigfaltige Abenteuer; sie ward im Hause des Königs Keleus zu Eleusis, als Wärterin des jungen Deiphontes, freundlich aufgenommen und wollte sich dem Hause des Königs dankbar bezeigen, indem sie den Schützling unsterblich machte, weßhalb sie ihn mit Ambrosia nährte und während der Nacht in's Feuer legte, um das Irdische aus ihm zu entfernen; von der Mutter Metanira belauscht, ward das Werk gestört, die Göttin gab sich zu erkennen, vermochte aber, was einmal so unterbrochen, nicht wieder anzuknüpfen, doch begabte sie dafür den andern Sohn des Königs, Triptolemos, mit einem Drachengespann, mit der ganzen Kunst der Landwirthschaft, und ließ ihn so durch die Erde ziehen, häufig ihn begleitend, und die Welt beglückend durch Mittheilung der Segnungen des Ackerbaues. Keleus aber erbaute ihr den berühmten Tempel zu Eleusis, an welchem er, seine Gattin und seine Töchter die ersten Priester wurden. Phytalos, welcher die Göttin gleichfalls freundlich aufnahm, ward von ihr mit einem Zweige eines Feigenbaumes beschenkt, wobei sie ihn lehrte, diese Früchte ziehen; Pandareus, ein Landmann bei Ephesus, erhielt von ihr die Gabe, sich nie im Essen übernehmen zu können ꝛc. Sie strafte aber auch hart, wer sich ihr Mißfallen zuzog; so verwandelte sie den Abas, der sich über ihr schnelles Trinken lustig machte, als sie zu seiner Mutter Metanira kam, in eine Eidechse, und den König Lynkos, der sich an einem ihr geheiligten Cedernhain vergriff, in einen Luchs mit solchem Heißhunger, daß er sich zuletzt selbst auffraß; Askalaphos aber, der verrathen hatte, daß Proserpina bereits Pluto's Gattin sey, weßhalb sie nicht auf die Oberwelt zurück konnte, warf sie einen ungeheuern Fels auf den Leib, von welchem ihn erst Herakles befreite.

Ceres oder Demeter hatte in allen Städten, beinahe in allen Dörfern Griechenlands Tempel, und ihre Verehrung war ganz allgemein, daher sich auch ihre unzähligen Beinamen schreiben, davon wir einige der hauptsächlichsten anführen wollen, als: Achäa, Afrikana, Aktäa, Aliteria, Alma, Aloas, Amäa, Amphiktyonitis, Chamyna, Chloe, Chthonia, Deo, Eleusinia,

Erinnye, Kabyria, Katanensis, Kidaria, Korythia, Legifera, Libyssa, Lusia, Melaena, Melophoros, Milesia, Mykalessia, Mysia, Nigra, Panachäa, Patrensis, Pelasgis, Prostasia, Rharias, Sito, Stiritis, Thermesia, Thesmia, Thesmophora u. A. Sie alle sind theils von griechischen oder römischen Orten, theils in einer oder der andern Sprache, von ihren Eigenschaften entlehnt, und geben ein deutliches Bild der weiten Verbreitung ihrer Verehrung.

Die Göttin ist häufig ein Gegenstand der bildenden Künste gewesen; nicht nur, daß ihr Cultus Veranlassung zu den herrlichsten Tempelbauten gab, sondern sie selbst ist auch unzählige Male in allen erdenklichen Formen, Größen, Situationen, von Holz, von Erz, von Marmor gebildet, oder eben so vielfältig gemalt worden. Am häufigsten erscheint sie ganz einfach, in schönem, faltenreichem Gewande stehend, mit einem Stabe in einer, Kornähren und dem Granatapfel in der andern Hand, wie Taf. XXI. Fig. 3. In größeren Compositionen steht sie nicht selten auf dem Drachenwagen, wie Taf. XXII. Fig. 4, allein, oder neben Triptolemos. Sie soll nicht zu jugendlich, sondern immer als schöne Matrone, d. h. nicht als Mädchen, sondern als Frau gehalten werden. Eine berühmte antike Gemme zeigt sie (Demeter), asiatisch gedacht, doch ganz griechisch aufgefaßt, wie man Fig. 3 der Tafel XXIV. an den Gewändern sieht, auf einem erhabenen Thronwagen von zwei Elephanten gezogen, auf denen Nymphen ihres Gefolges sitzen. Sie hält in ihrer Linken ein Füllhorn, welches überhaupt zu ihren Attributen gehört, so wie auch die Fackel manchmal als solches gilt. In den Tempeln ward sie theils allein, theils mit ihrer Tochter, oder wohl auch neben der Here (Juno) aufgestellt, durch zahlreiche Opfer von Früchten sowohl als von Thieren geehrt; unter diesen waren die Schweine besonders nicht sowohl ihr heilig, als die gewöhnlichen Opferthiere, weil sie als den Saaten schädlich ihr dargebracht wurden. Die griechischen Mysterien gaben der Göttin eine sehr vielfache Bedeutung; so erscheint sie in Arkadien, Kreta und Samothrake neben Jupiter als Rhea und Cybele, als große Göttermutter; ferner war sie in den Dienst der Kabiren und der Idäi Dactyli verwebt, so daß es schwer wird, sie gesondert zu erhalten, und man bei ihrer Fabel fast mehr, als bei einer andern, auf den Schluß kommt, daß die Götter Griechenlands wohl nicht so zahlreich gewesen, als man gewöhnlich glaubt, und als man dem Volke sagte; sondern daß die in die Mysterien Eingeweihten sie in einfacherer Zahl kennen lernten.

Ceridwen. (Nordische M.) Eine Göttin, welche den Engländern unter dem Namen the Brittish Ked bekannt ist. Die alten Mythographen vergleichen sie mit der Ceres und der Isis. Sie war eine mächtige Zauberin und verstand, gleich der Medea, das Leben zu erneuern, zu verjüngen, wozu sie sich eines Kessels bediente, in welchem sie auf einem durch Hexerei unterhaltenen Feuer die Lebenstränke kochte; der Hexenkessel (vide

Faust, von Göthe, und die Hexenscene des Makbeth), in den die widersinnigsten und abscheulichsten Dinge gebracht wurden, hat, wie man glaubt, in jenem der Ked seinen Ursprung. Sie war eine Tochter des Tegid und hatte eine Tochter, welche Llywy hieß.

Chabar. (Orientalische M.) Eine wenig bekannte Gottheit der alten Araber aus den Zeiten vor Mahomet; man ist zweifelhaft, ob sie den Mond oder die Aphrodite darstellt.

Chacabut. Eine religiöse Sekte der Tibetaner, so genannt von ihrem Stifter Chaca oder Xaca, welche Benennung dort den Buddha der Indier bezeichnet. Sie verehren diesen weniger, als den Religionslehrer; er ist ihnen ein Gott.

Chacaras. Bei den Peruanern Benennung oder Titel der Sonnen-Priester.

Chachy. (Myth. der Kamtschadalen.) Gemahlin des Gottes Kutku, des Schöpfers der Welt. Sie war zwar nicht schön, aber außerordentlich verständig. Von ihr stammen daher die Kamtschadalen, d. h. die Ureinwohner jener Halbinsel. Merkwürdig ist, daß jene stupiden, dumpfen Nordländer in Kamtschatka, Grönland, auf den kurilischen, den Fuchs-Inseln und Aleuten ꝛc. sich alle für sehr viel klüger halten, als die Europäer; so sind auch ihre Urväter immer Götter, sehr weise, und sie folglich ihre Söhne.

Chaeresilaos. (Griechische M.) Sohn des Jasion und Enkel des Eleuther; er oder sein Sohn Poemander soll die Stadt Tanagra in Böotien gegründet haben.

Chailasäka. (Indische M.) Ein zahlreiches Geschlecht abscheulicher, höchst abschreckend gebildeter Dämonen, welche sich nur vom Ungeziefer nähren: die Schudra's (die unterste von den vier Kasten, welche aus Brama's Leib entsprang, und welche zum Dienst der drei oberen bestimmt ist, da sie nur den Füßen des Gottes entnommen ist) werden in solche nach ihrem Tode verwandelt, falls sie ihren Beruf verabsäumt haben.

Chairon. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der Nymphe Thero. Nach ihm soll eine Stadt in Böotien benannt worden seyn.

Chaitos. (Griechische M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt der Asteria.

Chaitu. (Myth. der Kamtschadalen.) Ein Götze in Wolfsgestalt, der aus Kräutern und Gras gemacht und bei den Wohnungen der Kamtschadalen aufgestellt wird. Sie schreiben demselben die Kraft zu, böse Thiere von ihren Wohnungen abzuhalten.

Chakra. (Indische M.) Die mächtige, vernunftbegabte Waffe des Wischnu, welche mit ihrem Glanze das ganze Paradies des Gottes erhellte. Wischnu gebrauchte sie auch als Vollstreckerin seiner Befehle, die sie unter verschiedenen Gestalten sogleich vollzog, nach den Umständen modificirte,

abänderte, wie es ihre vollkommene Weisheit verlangte, und dann wieder zu dem Entsender, dem Gotte, zurückkehrte. Diese Waffe war eigentlich ein steingeschmückter Ring, welchen man auf den ausgeführteren Bildern des Gottes immer bemerkt; er war aus den Strahlen gebildet, die man der zu hell glänzenden Sonne abgeschnitten hatte.

Chakschuscha. (Indische M.) Namen eines Nachkommen Brama's; einer der sieben Menu's, die von Suayambhura, dem Sohne des Gottes Brama, abstammten.

Chalazophylakes. (Griechische M.) Priester, denen oblag, ein herannahendes Hagelwetter durch Opfer abzuwenden, und welche, wenn sie kein Lamm oder Huhn zu diesem Opfer hatten, im Nothfalle ihr eigenes Blut verspritzen mußten, um das drohende Unglück abzuwenden.

Chalbes. (Griechische und Aegyptische M.) Ein Herold des grausamen ägyptischen Königs Busiris, welcher nach unzähligen Menschenopfern zur Vergeltung von Herakles selbst geopfert ward; ein gleiches Schicksal hatte Chalbes.

Chalchihuitlicue. (Mexikanische M.) Göttin des Wassers. Da das Wasser in verschiedenen Gestalten erscheint, so hatte sie auch verschiedene Namen, welche die Eigenschaften jenes Elements bezeichneten. Es wurden, den Göttern des Wassers und der Berge zu Ehren, fünf Feste gefeiert, bei denen immer zahlreiche Menschenopfer vorkamen, welche theils aus Kindern, theils aus erwachsenen Leuten, und nicht immer aus Kriegsgefangenen bestanden. Unbegreiflich wird dem Forscher der Blutdurst der mexikanischen Priester, welche oft den Königen Vorwürfe machten, daß sie nicht genug Kriege führten, und ihnen also nicht hinlänglich Opfer lieferten, da das Volk von Mexiko sonst überaus gutmüthig und nichts weniger als blutdürstig und grausam war.

Chalkidika. (Römische M.) So ward Minerva zubenannt von dem kleinen ehernen Tempel, welchen ihr Augustus erbaute — Minerva im Erz. Dasselbe sagt

Chalkioikos (Griechische M.), ein Namen, den Minerva in Sparta aus derselben Ursache führte — Minerva im ehernen Haus.

Chalinitis. (Griechische M.) Die Bezäumerin, ein Beinamen der Minerva, weil sie den Bellerophontes lehrte, des Pegasos Meister werden, ihn zäumen.

Chalis. (Griechische M.) So ward Bakchos (Dionysos) in Athen zubenannt, der Spender unvermischten Weines.

Chaliza. Eine jüdische Sitte, nach welcher die Wittwe ihrem Schwager, wenn er sie nach dem Tode seines Bruders nicht heirathen wollte, einen Schuh auszog, und ihm durch Ausspucken ihre Verachtung zu erkennen gab, und zwar geschah Alles öffentlich vor obrigkeitlichen Zeugen und nach gehöriger Untersuchung der Ansprüche, welche die Wittwe hatte.

Nachher konnte sie nach Belieben heirathen. Den Schuh, welcher stets zu dieser Ceremonie dient, verwahrten die Rabbiner; seine Form ist wohl unstreitig die der ältesten sandalenartigen Fußbekleidung, denn er besteht nur aus einem Stück Leder mit mehreren Riemen, welche um den Fuß geknüpft wurden.

Chalkeia. (Griechische M.) Ein Fest der Athene, der man die Erfindung der Arbeiten in Erz zuschrieb; es ward am dreißigsten Tage des Monats Pyanepsion, also nach unserer Rechnung am zehnten November, gefeiert (Pyan. beginnt am zwölften Okt. und endet mit dem zehnten Nov.), und hat gleichen Sinn mit den Vulkanalien in Rom.

Chalkioikia. (Griechische Rel.) Bei den Spartanern ward ein Fest der Athene gefeiert, welches obigen Namen trug. Es wurde in einem ehernen Tempel, worin ihr Bild von Erz war (daher der Name) begangen. Bewaffnete Jünglinge brachten ihr Opfer.

Chalkiope. (Griechische M.) Tochter des Königs Eurypylos (also Enkelin des Neptun und der Astypalaia) auf der Insel Kos. Herkules überfiel nicht ihretwillen (wie Nitsch sagt) den Vater, sondern ward auf seiner Rückkehr von Troja dahin verschlagen, ward, Nachts landend, für einen Seeräuber angesehen und angegriffen, so daß einige seiner Leute blieben, wofür er Rache nahm, den König erschlug und dessen Tochter als Sklavin fortführte. Chalkiope gebar von dem Helden den Thessalos, von welchem man den Namen Thessaliens ableitet.

Denselben Namen führte die Gattin des Phrixos (Sohn des Athamas und der Nephele), welcher auf dem goldenen Widder nach Kolchis gekommen war, und dort von dem Könige Aiëtes dessen Tochter Chalkiope empfing. Sie gebar demselben vier Söhne: Argos, Kylindros, Melas und Phrontis, welche Aiëtes nach Griechenland sandte, um ihr väterliches Erbe zu holen, welche aber Schiffbruch litten und im schwarzen Meere, auf der Insel Dia, von Jason gefunden, der Mutter zurückgebracht wurden, die dafür den Retter der Geliebten mit Medea bekannt machte.

Eben so hieß ferner die zweite Gattin des dritten Königs von Athen, Aegeus (Vater des Theseus).

Chalkis. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Asopos und der Methone (Tochter des Flusses Sangarios); sie war eine Schwester der Aegina.

Chalkodon. (Griechische M.) Unter diesem Namen sind sechs Helden der mythischen Geschichte Griechenlands bekannt. Der Eine war ein Sohn des Königs Abas von Euböa, und blieb in einem Kriege seines Vaters gegen die Thebaner; der Zweite ward von Oenomaos, dem Vater der schönen Hippodameia, erlegt, als er im Wettlauf um der Tochter Hand von diesem eingeholt wurde. Ein Dritter war ein Bewohner der Insel Kos; er verwundete den Herakles, als dieser, vom Sturme getrieben, auf der

Heimkehr von Troja daselbst landete. Zeus entrückte ihm seinen Sohn, so daß demselben weiter kein Schade geschah. Chalkodon war ein Sohn des Königs Eurypylos und der Klytia, und erhielt für seine tapfere That eine eherne Bildsäule. Ein Vierter war ein Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Rhodia, welche ihn in der Hochzeitnacht umbrachte. Der fünfte Chalkodon war ein König in Euböa, vermählt mit Imenarete, die ihm den Elephenor, einen Freier der Helena, gebar, der später mit vierzig Schiffen nach Troja ging. Ein Sechster ist zweifelhaft, indem bald er, bald Rhexenor für den Vater der Chalkiope, der zweiten Gattin des attischen Königs Aegeus, gilt.

Chalkomedusa. (Griechische M.) Die Gattin des bekannten Akrisios, des Großvaters von Odysseus, indem Laertes, dessen Vater, des genannten Paares Sohn war.

Chalkon. (Griechische M.) Der Waffenträger, welchen der König von Pylos, Nestor, seinem Sohne Antilochos mitgab, damit er ihn stets an ein Orakel erinnere, welches ihn vor einem Aethiopier gewarnt (er blieb von der Hand des jungen Königs Memnon, welcher Troja mit einem zahlreichen Heere zu Hülfe geeilt war). Die Schönheit der Amazonenkönigin Penthesileia bewog ihn, das Heer der Griechen zu verlassen und zu den Trojanern überzugehen; er fiel aber neben der Heldin, von Achilles zugleich mit dieser erlegt; sein Leichnam ward an's Kreuz geschlagen.

Ein Zweiter war ein reicher Myrmidone,

„Der, ein Haus in Hellas bewohnend,
„Reich an Gut und Habe, vor Myrmidonen hervorschien."

Er hatte einen Sohn Buthykles, welcher von Glaukos, dem Heeresfürsten der schwer geschildeten Lykier, getödtet wurde.

Chalybe. (Römische M.) Eine Priesterin der Juno, wahrscheinlich in Turnus Hauptstadt; Juno war die höchste Gottheit der Rutuler. Ihre Gestalt, ihre gerunzelte Stirne und ihre grauen Haare, so wie den Schleier und den Kranz von Oelzweigen, nahm die Furie Alekto an, da sie den jungen Fürsten zum Kriege gegen Aeneas antreiben wollte.

Chalybs. (Griechische M.) Ein Sohn des Ares von unbekannter Mutter, nach welchem die Chalyben benannt seyn sollen.

Chama. (Indische M.) Bei den Birmanen eine der drei Klassen, worein sie alles Lebende theilen. Die Chama sind durchgängig erzeugte und geborne Geschöpfe und werden in eilf Grade, sieben glückliche und vier unglückliche, getheilt. In einem der sieben glücklichen Grade lebt der Mensch, in den sechs andern höhere Wesen; die vier unglücklichen sind die Stufen der gefallenen Geister, welche in den finsteren Abgründen der Erde leben.

Chamos. Eine Gottheit der Moabiten, welche die Sonne in ihrem Laufe darstellte, und Hörner führte, um die Sonnenstrahlen auszudrücken.

Untersuchungen, ob sie mit Beelzebub einerlei, oder eine besondere kriegerische Gottheit gewesen, ergaben kein bestimmtes Resultat. Salomo erbaute ihr selbst einen Tempel, den jedoch Josia wieder zerstörte.

Chamyna. (Griechische M.) Bei Pisa in Elis soll die Stelle gezeigt worden seyn, an welcher die Erde sich geöffnet (*Χαινειν*), um die durch Pluto geraubte Persephone aufzunehmen; dort hatte Ceres unter dem oben angeführten Beinamen einen Tempel. Die Sache ist zweifelhaft, weil der Ort des Raubes Sicilien war. — Eine wahrscheinlichere Herleitung dieses Beinamens ist von einem gewissen Chamynus, welchen Pontaleon, Tyrann zu Pisa, hatte hinrichten lassen, und von dessen hinterlassenen Reichthümern jener Tempel erbaut wurde.

Chandrayana oder Tschiandrayana. (Indische M.) Die Mondbuße, welche die als Braminen wiedergebornen Menschen zur Sühne für Sünden, die sie in niederen Graden ihrer früheren Existenz begangen, thun. Sie besteht zum Theil darin, daß man die Körper kasteit und nur rohe Erzeugnisse des Waldes, Kräuter oder wild wachsende, schlecht zubereitete Körner, zu sich nimmt.

Chanuka. Jüdisches Tempelweihe- oder Reinigungs-Fest. Die Feier dauerte acht Tage, während welcher Zeit Jedermann zur allgemeinen Beleuchtung Lichter, und zwar jeden Tag eines mehr als Tags vorher, anzündete, Gebete sprach und nichts arbeitete, so lange diese Lichter brannten. Es soll von Judas Maccabäus herrühren, und zum Andenken an die Wiederbesitznahme des durch fremde Götter entweihten Tempels gestiftet worden seyn. Man hat viele Fabeln von den oft abschreckend grausamen Ceremonien erzählt, welche bei der Wiederholung desselben von den Juden ausgeübt worden seyn sollen; jetzt sind diese Mährchen, welche nicht selten die blutigsten Verfolgungen nach sich zogen, längst in das Reich der Träume verwiesen.

Chaomantie. Bei den Griechen Prophezeihungen aus dem Winde, dem Regen und überhaupt den Meteoren und Wetterveränderungen.

Chaon. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamos und Bruder des Helenos, des berühmten Wahrsagers der Trojer; von ihm soll Chaonia den Namen erhalten haben. Helenos und Chaon wurden Sklaven des grausamen Pyrrhos (Achilles Sohn). Dieser gab dem Helenos die Andromache zur Gattin, nachdem sie mehrere Jahre seine Sklavin gewesen; dann ging derselbe mit Chaon und einer kleinen Colonie nach Epiros. Die Pest drohte dieselbe aufzureiben, als Helenos prophezeihte, sie würde nachlassen, wenn Einer ihrer sich freiwillig für die Uebrigen opfere. Dieß geschah, indem Chaon sich selbst dem Pluton weihte, worauf man ihm zu Ehren das Land Chaonia benannte.

Chaos. (Griechische M.) Das Uranfängliche, dasjenige Formlose, woraus Alles, was Form hat, entstand, das allumfassende Urelement. Ovid beschreibt es in den Verw. folgendermaßen:

„Vor dem Meer und der Erd' und dem allumschließenden Himmel
„War im ganzen Bezirk der Natur ein einziger Anblick,
„Chaos genannt, ein roher, ungeordneter Klumpen;
„Nichts mehr, als unthätige Last, nur zusammengewirrte
„Und mißhellige Samen der nicht einträchtigen Dinge."

Ferner:

„Wo die Erde nun war, dort war auch Luft und Gewässer;
„Nicht zum Steh'n war jetzo das Land, noch die Woge zum Schwimmen,
„Noch voll Lichtes die Luft; kein Ding hatt' eig'ne Gestalt noch,
„Feind war Eines dem Andern, und in dem nämlichen Körper
„Uebete Kaltes den Kampf mit Hitzigem, Feuchtes mit Trock'nem,
„Weicheres rang mit Hartem, und Lastendes gegen das Leichte."

Aus diesem Urstoff entstand nun Alles, was lebt und ist, die Götter sowohl, als Himmel, Luft, Erde, Meer und Alles, was diese bewohnt. Das Chaos verband sich mit der Finsterniß, Caligo, und erzeugte damit den Aether, den Tag, den Erebus und die Nacht. Diese Paare verbanden sich wieder unter einander, und so schufen Aether und Tag den Himmel, die Erde und das Meer; Erebus und Nacht (Nyx) aber hatten zu Kindern: das Schicksal, das Alter, den Tod, den Schlaf, die Träume (Phantasus, Morpheus, Momus), die Parzen, die Uneinigkeit, das Elend, den Zank, die Rache, — aber auch die Heiterkeit, die Freundschaft, das Mitleid, endlich die Hesperiden (Aegle, Hesperia, Arethusa).

Von der Erde und dem Aether stammt eine nicht minder zahlreiche Nachkommenschaft: der Schmerz, das Verbrechen, die Furcht, die Lüge, der Meineid, die Unenthaltsamkeit, die Furien, der Hochmuth, die Blutschande; ferner der Ocean, der Pontus, der Tartarus, Themis, die Titanen. Man sieht wohl, daß hier lauter personificirte Naturkräfte oder Eigenschaften zu finden sind, und daß diese im Verfolg der Erzeugungen immer mehr von einander getrennt wurden, bis die Titanen und die Götter sich um die junge Erde stritten, welche endlich durch Prometheus mit Menschen bepflanzt wurde, denen er den Geist vom Olympos herab holte. So ist also das Chaos der formlose Ursitz aller Formen und Kräfte.

Charaxos. (Griechische M.) Einer der Lapithen, welche auf des Pirithoos Hochzeit mit den Centauren in Streit geriethen. Rhoetos schlug ihn mit einem Feuerbrande in's Gesicht; Charaxos erhob die steinerne Schwelle, welche zu bewegen Lastwagen nöthig gewesen wären, doch vermochte er ihrer Schwere wegen nicht, sie nach dem Centauren zu schleudern, welcher ihn nun mit dem Feuerbrande tödtete.

Chardaniel. (Jüdische M.) Ein Engel, Herr des Firmaments, sechs Millionen Mal größer als andere Engel; er strahlt immerfort von zwölf weißen Blitzen.

Charidotes. (Griechische M.) Merkur auf Samos, an dessen Festen man einander aus Scherz bestahl, weil die Samier, von ihren Feinden gedrängt, sich zehn Jahre lang haben vom Raube nähren müssen.

Chariklo. (Griechische M.) Eine Nymphe, die Geliebte des Everes, von welchem sie Mutter des Tiresias ward. Als dieser von der, durch seinen Ausspruch über die Freuden der beiden Geschlechter, erzürnten Juno mit Blindheit gestraft wurde, erbat sie sich von Pallas die Gabe der Weissagung für ihren Sohn.

Denselben Namen führt eine Tochter des Apollo oder des Titanen Perses, welche, von dem berühmten Centauren Chiron geliebt, ihm eine Tochter, die Okyroë, gebar.

Chariklos. (Griechische M.) Ein Sohn des Centauren Chiron und der Nymphe Pisidike (nicht die Tochter des Aeolos, welche eben so hieß).

Charila. (Griechische M.) Zu Delphi war in alter Zeit eine schwere Hungersnoth ausgebrochen, während welcher Charila, eine arme Waise, zu dem Könige kam, um Brod flehend; da derselbe bereits alle seine Vorräthe vertheilt hatte, warf er zornig nach ihr mit seinem Schuh, worüber sich das Mädchen so sehr grämte, daß sie sich erhing. Jetzt aber steigerte sich die Noth immer höher, denn es kamen noch ansteckende Krankheiten dazu. Es ward die Pythia befragt, und sie sagte, nur wenn man den Manen der Gemordeten Sühnopfer bringe, werde des Himmels Zorn aufhören; dieß geschah, und das Elend wich. Seit jener Zeit wurden alle neun Jahre die Festlichkeiten wiederholt, bei denen der König den Vorsitz führte, an Einheimische wie an Fremde Lebensmittel vertheilte, endlich nach dem Bilde der Charila mit einem Schuh warf und es darauf mit einem Stricke um den Hals begraben ließ. Dieses Fest führte den Namen der Unglücklichen, welche die Veranlassung desselben war.

Charis. (Griechische M.) Die Grazie, nach Homer, in der Ilias, des hinkenden, schwächlichen Hephästos schöne Gattin; nach der Odyssee hatte er die Venus zur Gemahlin.

Charisia. (Griechische M.) Feste, den Charitinnen zu Ehren mit nächtlichen Tänzen gefeiert.

Charisios. (Griechische M.) Ein Sohn des verbrecherischen Königs Lykaon, böse, wie dieser, und darum von Zeus mit dem Blitz erschlagen.

Charistia. Bei den Römern Liebes- und Familien-Feste. Die Familie war hier ganz unter sich, legte entstandene Zwiste bei und knüpfte das Band der Eintracht und Liebe wieder fester. Man glaubt, ihre Entstehung schon unter Romulus suchen zu müssen, welcher dergleichen Liebesfeste schon für die einzelnen Curien bestimmt haben soll.

Charites. (Griechische M.) S. Grazien.

Charmon. (Griechische M.) In Arkadien ein Beinamen des Zeus.

Charmos. (Sardinische M.) Ein Sohn des pelasgischen Stammhelden und Gottes oder Landesheros, Aristeios (des Apollo und der Kyrene Sohn). Charmos kam nach Sardinien mit einer Colonie, und ward dort als Heros verehrt.

Charon. (Griechische und römische M.) Eine, wie es scheint, neuere Mythe, doch wahrscheinlich aus Aegypten nach Europa gekommen, woselbst die Sitte herrschte, alle Todten, welche eines ehrenvollen Begräbnisses gewürdigt worden, auf einem Kahn von einem Fährmann, welcher Charon hieß, nach den Inseln der Seeligen, d. h. nach den allgemeinen Begräbnißstätten, bringen zu lassen. Hieraus entstand die Sage, daß Charon, ein alter Diener des Pluto, am Höllenflusse Wache halte, die Seelen, welche von Merkur ihm zugeführt würden, in seinen Kahn aufnähme und über den Styx oder den Acheron führe, wofür man ihm einen Obolus zahlen mußte, der daher den Leichen unter die Zunge gelegt wurde, weil sie ohne dieses Fährgeld nicht übergesetzt wurden, so wie diejenigen, welche kein Begräbniß empfangen hatten, ein Jahrhundert an den Ufern des Styx umherwandern mußten. Virgil beschreibt ihn, wie folgt:

„Dort ist der Weg, der zur Fluth des tartarischen Acheron leitet;
„Dieser, vom Schlamme getrübt, grundlos, ein gährender Strudel,
„Brauset einher und speit den wallenden Sand zum Kocytus.
„Diese Gewässer und Strömungen schirmet ein schrecklicher Fährmann,
„Charon, im gräulichen Schmutz; um das Kinn liegt dick und verwildert
„Ihm der ergrauende Bart, es stehen in Flammen die Blicke,
„Garstig hängt von den Schultern in Knoten der Mantel herunter,
„Selber treibt er das Boot mit der Stang' und richtet die Segel,
„Führt stromüber die Todten auf eisenfarbigem Fahrzeug;
„Schon ein Greis, doch grünet noch frisch das Alter des Gottes."

Ferner antwortet auf Aeneas Frage die kumäische Sibylle:

„Du, den Anchises gezeugt, unbezweifelter Sprößling der Götter,
„Hier erblickst du den stygischen Pfuhl und den Sumpf des Kocytus,
„Deren Macht durch Schwur zu entweih'n, selbst Götter sich fürchten.
„Alle die Schaar, so du schaust, ist unbeerdigt und hülflos;
„Jener Schiffer ist Charon; die Fluth trägt nur die B e g r a b ' n e n,
„Und nicht über den schrecklichen Strand und die tosenden Flüsse
„Darf er sie führen, bis daß in den Gräbern ruh'n die Gebeine.
„Hundert Jahre nun irren und schweben sie hier am Gestade,
„Dann erst schau'n sie, erhört, die lang ersehnten Gewässer."

So auch ist es mit den Lebenden, er darf diese nicht übersetzen, wenn er nicht von den Unsterblichen dazu autorisirt war; daß er den Herakles übersetzte, ohne daß derselbe ihm den goldenen Ast zeigte, welcher zu seiner Legitimation hätte dienen sollen, kostete ihm ein Jahr lang seine Freiheit.

Es scheint, daß Homer diese Fabel noch nicht gekannt habe. (Siehe Taf. XVII. Fig. 3.)

Charoneion. (Griechische M.) So nannte man die unterirdischen, mit Dämpfen angefüllten Höhlen, von denen man glaubte, daß sie Eingänge zur Unterwelt seyen. Eine geheiligte Höhle bei dem Flecken Thymbria, von welcher Strabo spricht, scheint besonders merkwürdig gewesen zu seyn, er sagt:

„Vier Stadien von ihr (Myos) liegt der karische Flecken Thymbria, neben welchem ein Charoneion, oder eine Höhle mit so giftigen Ausdünstungen ist, daß dadurch auch die darüber hinwegfliegenden Vögel erstickt werden."

Als Wohnungen des Todes, als Todespforten (Charonosthyra) wurden sie sehr gefürchtet.

Charopos. (Griechische M.) Ein König der Insel Syme (unfern von Rhodos, an der Küste von Kleinasien). Er liebte die Nymphe Aglaja, und diese ward durch ihn Mutter des Nireus, welcher nach Achilleus der Schönste unter allen Griechen vor Troja war, doch des Helden übrige Eigenschaften, Muth, Tapferkeit, nicht in hohem Grade besaß; er fiel von der Hand des Eurypylos.

Charops. (Griechische M.) Eine Beibenennung, unter welcher Herakles verehrt wurde; sein Bild stand an der Stelle, wo er den Cerberus aus der Unterwelt heraufgeholt hatte.

Denselben Namen trug ein Sohn des Trojaners Hippasos; er ward von Ulysses, sein Vater von Achilleus getödtet.

Charrubiun. So nennen die Mahomedaner Engel, welche sie für die Herren der übrigen halten; der Namen scheint mit dem hebräischen Cherubim verwandt, so auch die Bedeutung.

Charybdis. (Griechische M.) Wie alle Kinder des Neptun beinahe Ungeheuer sind, so ist diese Tochter des Meergottes und der Erde eines der entsetzlichsten. Die Mythe weist ihr in der sicilianischen Meerenge den Sitz an; dort muß ein Strudel gewesen seyn, oder der noch jetzt daselbst befindliche war den leicht gebauten Schiffen der Alten gefährlicher als er uns erscheint, denn die Beschreibungen, welche man davon findet, sind fürchterlich. Sie (Charybdis) war ein riesiges Weib, das, unweit der bellenden Skylla, unter einem Felsen wohnte, und allen Vorüberfahrenden Tod und Verderben drohte; sie war unglaublich gefräßig und so groß, daß, um ihren Hunger zu stillen, sie ganze Schiffe mit Allem, was darin war, auffraß; den Strudel erregte sie, wie Odysseus erzählt, dadurch, daß sie drei Mal des Tages abwechselnd das Meerwasser einsog und ausspie, welches ein brüllendes Getöse verursachte, wobei während des dreimaligen Einschlürfens den trichterförmig klaffenden Schlund Alles hinabfuhr, was nur in dessen Nähe kam, bei dem eben so oft wiederholten Ausspeien aber die Schiffe der Skylla zugeschleudert wurden, daher das latein. Sprüchwort: Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdin. Es geräth zur Skylla, wer die Charybdis vermeiden will.

Chasac. (Slavische M.) Eine wendische Gottheit, vorzüglich in Böhmen verehrt.

Chaska. (Myth. der Andesvölker.) So hieß in Peru der Morgenstern. Er hatte eine eigene Capelle in der Umfangsmauer des großen Sonnentempels, worin ihm Opfer aller Art gebracht wurden. Seinen Namen hatte er von seinem Bilde, welches mit langen, krausen Haaren (die Strahlen) von Gold dargestellt wurde. Als steter Begleiter der Sonne hieß er auch Page derselben.

Chason. (Slavische M.) In Böhmen und Mähren ward die Sonne unter diesem Namen angebetet.

Chattun Erdeni. (Lamaismus.) Die weiße Jungfrau; ein auf Gold gemaltes Bild, zu den sieben Dolon Erdeni, den Heiligthümern der lamaischen Tempel, gehörig; sie werden alle auf dem Altar vor dem eigentlichen Götterbilde aufgestellt.

Chaudrun. Hauptheldin einer Sage aus dem Heldenbuche. Sie war sehr schön, muthig und stolz, weßhalb von ihrem Vater, dem Könige der Hegelingen, Hettel, alle Freier abgewiesen wurden, unter denen auch Seifried von Morland, Hartmuth von der Normandie und Herwig von Seeland waren. Der Letztere, so schön als tapfer, überfiel ihres Vaters Burg und kämpfte so wild und muthig, daß Chaudrun's Achtung und Liebe ihm ward, sie sich in den Kampf mischte und die Streitenden trennte, worauf sie sich ihm verlobte, doch nur unter der Bedingung, daß er durch kühne Thaten ihrer werth sich zeige. Es kämpfen nun die Liebhaber der schönen Chaudrun in mehreren kleinen Kriegen, in denen bald dieser, bald jener siegt; der Verlobte steht seinem Vater mit seiner ganzen Heeresmacht gegen die Fürsten Hartmuth und Ludwig von der Normandie bei, doch diesen unterliegen sie und mit zahlloser Beute wird Chaudrun entführt, — ihr Vater ist erschlagen, ihr Geliebter ohne Macht. Nach dreizehn Jahren harter, schmählicher Gefangenschaft hat Herwig wieder ein Heer gebildet, geht selbst als Kundschafter in seiner Feinde Land, die Hegelingen haben zur Befreiung der Tochter ihres Königs sich mit den Seeländern vereint, eine gewaltige Schlacht entscheidet Chaudrun's Schicksal — sie wird gerettet und mit dem Geliebten verbunden.

Chavarigten. Eine muhamedanische Sekte, welche nicht an Muhameds Unfehlbarkeit glaubt.

Chederles. (Orientalische M.) Ein türkischer Held, ähnlich dem heiligen Georg der Christen, und, wie man nicht ohne Grund vermuthet, diesem nachgebildet und auf Art der Morgenländer ausgeschmückt.

Chediaetros. (Griechische M.) Ein Hund Aktäons.

Cheimon. (Griechische M.) Ein Athlete aus Argos. Er und sein Sohn Aristäos waren Sieger in den olympischen Spielen, der Eine im Ringen, der Andere im Wettlauf.

In Argos stand eine Statue von ihm, welche demselben bei seiner Vergötterung geweiht, und vor welcher ein Heroon errichtet wurde.

Cheisias. (Griechische M.) Beinamen der Artemis von Cheision, einem Vorgebirge auf der Insel Samos, oder einer Stadt in Jonien gleiches Namens; ferner eine Nymphe, welche dem Flußgott Imbrasos die Okyrrhoë gebar.

Chelidonia. (Griechische M.) Ein Knabenfest auf Rhodos. Die Knaben gingen von Haus zu Haus und baten um eine Gabe, wobei sie ein Lied von den wiederkehrenden Schwalben, in Beziehung auf Chelidonis und die Mythe von ihrer Verwandlung, sangen.

Chelidonis. (Griechische M.) Die Tochter des Pandareus, welche durch ihren Schwager Polytechnos entehrt und auf die grausamste Weise verstümmelt, nach erlangter Rache aber von den Göttern in eine Schwalbe verwandelt wurde. (S. Aedon.)

Chelone. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche Merkur in eine Schildkröte verwandelte, da sie die Einzige gewesen, welche nicht bei Jupiters Vermählung erschien und noch gar des Götterpaares spottete.

Chemiin. (Myth. der südamerikanischen Völker.) So nennen die Karaiben den großen Geist, welcher Himmel und Erde erschaffen hat. Er ist erhaben über alles Zeitliche; die bösen Thaten der Menschen erzürnen ihn so wenig, als die guten ihn erfreuen; gleichgültig gegen alles Untergeordnete, genießt er seiner eigenen Glückseligkeit. Die Karaiben verehren ihn nicht durch irgend einen Dienst, einen Cultus, sie denken nur seiner im Herzen, weil er ihrer Opfer nicht bedarf. Denselben Namen führen die guten Geister, welche die Frauen der Karaiben nach dem Tode in den Himmel führen.

Chera. (Griechische M.) Eine Benennung (Wittwe), welche Juno erhielt, weil sie sich einst im Zorne über Jupiters Untreue von diesem getrennt hatte und als Wittwe lebte, oder weil sie, eifersüchtig auf seine Schöpferkraft, durch welche er Minerva, ohne Zuthun des andern Geschlechts, aus sich selbst geboren hatte, dasselbe leisten wollte, sich von ihrem Gatten entfernte und dann nach zwölf Monden einen furchtbaren Riesen gebar, den Typhon, nach Anderen den Vulkan.

Cheromachos. (Griechische M.) Ein Sohn des Elektryon, welcher, nebst allen seinen Brüdern, gegen die Söhne des Pterelaos blieb, als diese Letzteren die Rinder seines Vaters zu entführen kamen.

Chersibios. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakles und der Megara, welchen derselbe in der Raserei, die Juno über ihn geschickt, mit seinen Pfeilen erschoß.

Chersidamas. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamos, welchen Odysseus vor Troja erlegte, indem er ihm unter dem buckligen Schild den

Speer in den Nabel rannte. — Denselben Namen trägt ein Sohn des Pterelaos, welcher gegen die Elektryonen blieb, als er mit seinen Brüdern des Königs Heerden zu rauben kam.

Chersis. (Griechische M.) Eine der drei Schwestern, welche man Gräen oder, nach ihrem Vater Phorkys, Phorkyden nennt. Sie hatten alle drei gemeinschaftlich nur einen Zahn und ein Auge.

Cherubim. Die Gelehrten sind über die Erklärung dieses Wortes noch nicht einig. Allen alttestamentlichen Beschreibungen nach sind sie wohl fabelhafte Thiergestalten der hebräischen Mythologie. Immer kommen sie als das Symbol der Macht, Stärke und des Verstandes vor, und hatten wahrscheinlich Aehnlichkeit mit dem Stier. So beschreibt sie z. B. Ezechiel als Zwittergestalten, deren Kopf vier Gesichter, nämlich das eines Menschen, eines Adlers, eines Löwen und eines Stiers, habe; ferner gibt er ihnen vier Flügel, und unter diesen Arme und Füße, ähnlich Rinderfüßen; der ganze Körper sey mit Augen bedeckt. Sie bilden die Wagen Jehova's. Die neueren Maler haben sie als schöne Jünglinge gedacht, mit sechs Flügeln, welche Haupt und Füße verhüllen (Anfang und Ende), und sie so zum Symbol der Unendlichkeit, der Ewigkeit gemacht. Sie waren die Wächter des Paradieses nach dem Sündenfalle der ersten Menschen. Sie trugen zwischen ihren Flügeln Jehova von Welt zu Welt, und scheinen in naher Verwandtschaft mit den Greiphen der Orientalen, mit den Simorghs der Indier zu stehen.

Chesias. (Griechische M.) Beinamen der Diana; ferner Namen einer Nymphe aus Samos, mit welcher der Fluß Imbrasos, auf derselben Insel wohnend, die Okyrrhoë erzeugte.

Chia. (Griechische M.) Beinamen der Artemis.

Chiacin. (Myth. der Lamaiten.) Einer von den Lahen, der mit seinem Glanze den Leib der Mutter des Cio Conciao so durchstrahlte, daß er ganz rein und durchsichtig, aller irdischen Stoffe frei und ledig wurde, denn die Lahen oder himmlischen Geister sind so glänzend und rein, daß allein von denjenigen, welche die Sonne bewohnen, dieser Himmelskörper strahlt und leuchtet.

Chia Nom Nangva. (Myth. der Lamaiten.) Einer der sechszehn Räume, die die Welt umschließen, und zur Wohnung der Lahen oder reinen himmlischen Geister dienen. Hier erfreuen sie sich an Allem, was die Sinne ergötzt, an Speise und Trank, an Kleiderpracht u. s. w. In den vier höheren Regionen genießen sie einer weniger materiellen Glückseligkeit.

Chias. (Griechische M.) Tochter der Niobe (s. d.).

Chichikue (oder Astaouen). Die Klapper, das einzige musikalische Instrument der nordamerikanischen Wilden, besteht entweder aus einem hohlen Kürbiß, oder aus einer Schildkrötenschaale, an einem Handgriff befestigt, mit Steinchen gefüllt, so daß sie beim Schütteln einen

klappernden Ton gibt; sie wird bei religiösen und Freuden-Tänzen gebraucht.

Chicomatte. (Mexikanische M.) Gottheit, deren Fest im zweiten Monat, Tlakaxipehualitztli, gefeiert wurde. Unbekannt ist es, was er regierte.

Chidr. (Myth. der Orientalen.) Nach arabischer Sage Feldherr eines altpersischen Herrschers Kheikhobad und ein Prophet, der, da er aus der Lebensquelle getrunken, nun bis zum jüngsten Tage lebt. Alexander der Große suchte diese Quelle der ewigen Jugend, welche im Kaukasus liegen soll, doch vergeblich.

Chilam Cambol. (Myth. der westindischen Völker.) So soll ein großer Prophet in Yukatan geheißen haben, der den Einwohnern befahl, die Lehre der bärtigen Männer, welche über das Meer kommen und das Kreuz bringen würden, als die ihre anzuerkennen und ihnen zu folgen, zu gehorchen. — Offenbar eine schlechte Erfindung spanischer Mönche.

Chimära. (Griechische M.) Ein Ungeheuer, erzeugt von Typhon und der Echidna. Homer beschreibt sie:

„Vorn ein Löw' und hinten ein Drach' und Geis in der Mitte,
„Schrecklich umher aushauchend die Macht des lodernden Feuers."

Gewöhnlich wird sie gebildet als ein Löwe, der einen zweiten Kopf, den einer Ziege, hat; siehe Tafel XIX. Fig. 4, nach einer bekannten Antike gezeichnet. Bellerophon, mit einem Uriasbriefe an Jobates in Lycien gesendet, mußte das Ungeheuer bekämpfen, welches durch Hülfe der Minerva möglich ward. Die Göttin gab dem kühnen Jüngling zu diesem Strauß das geflügelte Pferd des Apollo, den Pegasus, und von diesem herab, aus der Luft, ward das Unthier besiegt; nach Anderen dadurch, daß Bellerophon ihr seinen Speer in den Rachen stieß, an dem Blei befestigt war, welches von dem Feuer, das die Chimära ausspie, in Fluß kam und sie tödtete.

Chimäreus. (Griechische M.) Sohn des Prometheus und der Plejade Keläno; ein rechter Bruder des Lykos, wenn dieser Letztere nicht ein Sohn des Neptun ist.

Chimalli. (Mexikanische M.) Die heiligen, von Priestern geweihten Schilde, die ganz rund, von elastischem Rohre geflochten, und mit Federn bedeckt waren, welche der Adel, mit Gold- und andern Verzierungen beladen, besonders bei feierlichen Gelegenheiten trug. Man konnte sie zusammenbiegen und unter den Arm nehmen; es läßt sich daher vermuthen, daß starke Massen Gummi Elasticum dazu verwendet wurden.

Chinesen (Religion der). Es ist kaum möglich, von einer Religion in diesem ungeheuer ausgedehnten Lande zu sprechen, und deutlich unterscheidbar, wenn auch zum Theil nahe mit einander verwandt, sind vier Hauptreligionen. Die reinste ist die des Kon-fu-tse (Confucius); sie wird

von den Gelehrten bekannt, und ist mehr ein philosophisches Moralsystem als eine Religion zu nennen. Die zweite ist die des Lao-tse oder Lao-kyun, deren Priester durch Weissagungen und Gaukeleien viel Einfluß auf das Volk haben, daher sie auch die eigentliche Volksreligion ist. Die dritte pflegt man die des Fo zu nennen, obwohl sie besser die des Buddha hieße, denn es ist eine auf chinesische Weise modificirte Buddha-Religion; beide sind jünger als Kon-fu-tse. Die eigentliche Hofreligion ist die des Lama, welche auch von den Mandschuren oder Tartaren allgemein angenommen ist. Alle diese Sekten haben eine äußerst zahlreiche Priesterschaft, welche sich in Summa auf mehr als eine Million beläuft; sie leben meistentheils in Klöstern vereint, erkennen in diesen obere und untere Beamte, Bischöfe, einen Pabst, und bilden eine eigene Hierarchie, welche von der Staatsregierung ganz getrennt scheint; sie führen ein müßiges Leben, und sind deßhalb dort, wo Arbeiten eine Schande ist, sehr geehrt; doch haben sie fast gar keine Functionen, die in das Leben eingreifen, werden weder bei der Geburt, noch bei der Namengebung eines Kindes, weder bei Ehen, noch bei Begräbnissen gebraucht. (Vergl. Kon-fu-tse, Lao-Kyun, Fo und Lama.)

Chione. (Griechische M.) Tochter des Boreas und der Orithyia (Erechtheus und der Diogeneia Tochter), Geliebte des Neptun und von ihm Mutter des Eumolpos. Um der Schande zu entgehen, warf Chione das Kind in's Meer, doch Neptun errettete dasselbe, brachte es nach Aethiopien und gab es seiner Tochter Benthesikyme zur Erziehung.

Chione hieß auch die Tochter des Dädalion, welche zweien Göttern, dem Apollo und dem Hermes, zugleich Gehör gab, und von dem Ersteren den Philammon, von Merkur aber den Autolykos gebar, welcher Letztere seiner Abstammung vom Gott der Diebe sich würdig zeigte, ein berühmter Räuber am Parnassus ward. Von seiner Tochter wurde er durch Sisyphos Großvater des Odysseus. Chione, sich rühmend, daß sie schöner sey, als Diana, ward von dieser Göttin durch einen Pfeil getödtet.

Chios. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der Nymphe Anatheippe, welcher die Insel im jonischen Meere, die seinen Namen trägt, colonisirt haben soll.

Ein Sohn des Neptun, von unbekannter Mutter, führte denselben Namen.

Chipana. (Rel. der Andesvölker.) Bei den Peruanern ein goldenes Medaillon, das die Inka's mit einem Armbande an das Handgelenk befestigten; es war nach dem Stande der Person verschieden. Der Oberpriester trug es am größten, minder groß der König, noch kleiner die Feldherren 2c. Da es inwendig ausgehöhlt und hell polirt war, so entzündete es Zunder, und mit diesem Feuer wurden am Sonnenfeste die Opfer angezündet, daher es für ein unglückbedeutendes Zeichen angesehen ward, wenn man sich hierzu, oder um Feuer im Tempel der heiligen Sonnenjungfrauen

zu entzünden, des zusammengeriebenen trockenen Holzes bedienen mußte, weil der Himmel etwa bedeckt war, und der kleine Brennspiegel, nicht so groß, wie die Handhöhlung, keine Kraft hatte; gewöhnlich versöhnte man die Götter durch Blumen- und Frucht-Opfer (die Inka's-Stämme hatten keine Menschenopfer), und beging das sonst heitere Sonnenfest ernst und traurig.

Chirodamas oder Chersidamas. (Griechische M.) Ein Sohn des unglücklichen Königs von Troja, Priamos.

Chiromantie. Wahrsagekunst, nach welcher man den Lebenslauf eines Menschen aus seiner Hand voraussagen kann. Spuren von dieser Betrügerei auf einer Seite, und diesem Aberglauben auf der andern, findet man schon bei den Griechen.

Chiron. (Griechische M.) Ein berühmter alter Held, ein Centaur von gleich großen geistigen und körperlichen Kräften, daher er der Erzieher aller Helden des Alterthums war, und seine Schule die eigentliche Ritter-Akademie Griechenlands genannt werden kann. Daß die in der Zeit auffallend von einander entfernt stehenden Heroen seinen Unterricht genossen, hindert nicht, die Fabel für wahr zu nehmen, da Chiron unsterblich war, und die Helden der Erde auch der verschiedensten Epochen doch neben den ewig lebenden, Zeitgenossen genannt werden durften. Chiron war ein Sohn des Saturn und der Okeanide Philyra, welche der Gott auf dem Berge Pelion in Thessalien überraschte; um sich vor seiner Gattin zu verbergen, hatte er sich in ein Pferd verwandelt, deßhalb der Sproß dieser Umarmung zur Hälfte die Gestalt eines Pferdes hatte, ein Centaur war. Er lernte Alles, was man auf Erden während einer ewigen Lebensdauer lernen kann, daher er auch den Asklepios so gut, wie den Helden Jason oder Achilleus unterrichtete, dem Atlas seine astronomischen Sphären und dem Merkur oder dem Apollo musikalische Instrumente verfertigen konnte. Chiron war mit Chariklo, der Tochter des Apollo oder des Titaniden Perses, vermählt, und hatte von derselben eine Tochter Okyrrhoë (nach Anderen Melanippe), welche durch Aeolos Mutter ward und aus Schaam die Götter bat, sie zu verwandeln, worauf sie als Pferd unter die Sterne versetzt wurde. Eine zweite Tochter Endeïs, welche Gattin des Königs Aeakos wurde, hatte er von der Nymphe Philyra, und die Nymphe Pisidike gebar ihm den Chariklos; auch die Nereide Thetis, Peleus Gemahlin, wird von Einigen für seine Tochter gehalten.

Nach einem thatenreichen Leben, nachdem er vielen der ersten Helden gedient, viele erzogen, unterlag er den dunkeln Moiren, welche ihm, dem Unsterblichen, den Tod bereiteten. Bei dem Streit des Herkules mit den Centauren in der Höhle des Pholus war der Weise Chiron, der herbei kam, um Frieden zu stiften, zufällig durch einen vergifteten Pfeil verwundet. Die Schmerzen, welche er litt, bewogen ihn, Zeus zu bitten, daß er

ihn von der Unsterblichkeit befreien möge, welches geschah, indem er dieselbe an Prometheus abtrat.

Chitna-Rath. (Indische M.) Haupt und Anführer der Gandharvas oder Dewetas, einer zahlreichen Schaar guter Genien des niederen Himmels.

Chitone oder Chitonia. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Chitzonim. So nennen die Juden die Geister, welche draußen sind, das heißt böse Geister, außerhalb des Paradieses.

Chiun. (Persische M.) Der älteste Gott der Bewohner von Iran, wahrscheinlich ein Zeitgott, und deßhalb mit dem Saturn oder Kronos der Griechen verglichen. In seinen Tempeln war sein Bild von schwarzem Stein aufgestellt, einen Mann mit Affenkopf und Eberschwanz darstellend; er trug in der Rechten ein Sieb, in der Linken eine Schlange, welche Attribute man für Symbole der Zeit hält. Er war ein Wohlthäter der Menschen, der Erfinder von Wage, Maaß und Gewicht, der Astronomie, der Mechanik, des Ackerbaues, und beschützte alle diejenigen, welche sich der Vervollkommnung dieser Zweige menschlichen Wissens befleißigten. Er scheint in hohem Ansehen gestanden zu haben, denn selbst die Könige nahten sich seinem Tempel nur mit den Zeichen der tiefsten Demuth, schwarz gekleidet, die Hände auf der Brust und schweigend.

Chloe. (Griechische M.) Beinamen der Ceres in Athen, zugleich der Namen einer Nymphe auf Cypern.

Chloreus. (Griechische M.) Ein Begleiter des Aeneas, welchen Turnus zugleich mit Sybaris, Thersilochos, Dares und Thymotes erlegte.

Chloris. (Griechische M.) Der griechische Namen für Flora (s. d.).

Eben so hieß eine Tochter des Arkturos, welche Boreas entführt; eine Fabel, die Apollonios von der Orithyia erzählt.

Ein Verwechselung zwischen dem thebanischen und dem orchomenischen Amphion macht, daß eine dritte Chloris zur Tochter des Ersteren und der Niobe wird, da sie doch dem König von Orchomenos angehört. Sie soll die Einzige gewesen seyn, welche die grausame Diana verschonte, als sie die sechs übrigen Schwestern derselben erschoß. Sie war demnach eine Enkelin des Jason, später mit Neleus, König von Messenien, vermählt, und von ihm die glückliche Mutter von zwölf Söhnen: Turnus, Asterios, Pylaon, Deimachos, Eurybios, Epidaos, Phidios, Eurymenes, Evagoras, Alastor (nicht Mastor, wie N. hat), Nestor und Periklymenos. Eine Tochter dieser Chloris hieß Pero. — Wenn sie identisch mit der thebanischen Chloris ist, so heißt sie auch Meliböa von der nicht vergehenden Todesbläße, welche der Schreck über das Unglück ihrer Geschwister ihr aufgedrückt. — Eine vierte Chloris war die Gattin des Amykos, und Mutter des berühmten Gegners und Siegers über Kalchas, des Sehers Mopsos, welcher jedoch für einen

Sohn des Apollo und der Manto gilt. — Eine fünfte Chloris endlich war eine der Pieriden, welche sich mit den Musen in einen Wettstreit einließen, und darob in Elstern verwandelt wurden.

Chomschim bodhissadoa. (Tibetanische M.) Der erhabenste, älteste Burchan, die erste der erschaffenen Gottheiten in der lamaischen Religion. Er ist derjenige, dessen beständige, nie aufhörende Verkörperung der Dalai Lama ist.

Chon. (Aegyptische M.) Ein Heros, welcher für den Herakles der Griechen gehalten wird. Er kam mit Osiris nach Italien, und gründete dort die Stadt Chonis, von welcher die Chonen ihren Namen ableiten. Dieß Letztere sagt Strabo **Lib. VI. §. 4**, ohne jedoch der Entstehung von Chonis zu erwähnen.

Chonidas. (Griechische M.) Der Lehrer des Theseus, welcher von ihm so überaus trefflich und gescheidt erzogen war, daß die Athener ihn unter die Halbgötter erhoben (Heros), ihm ein Heroon erbauten und alljährlich ihm einen tadellosen Widder opferten.

Chorikos. (Griechische M.) Ein König von Arkadien, dessen Söhne Plexippos und Enetos durch Erfindung der Ringekunst sich berühmt machten. Palästra, ihre Schwester, verrieth die Kunstgriffe derselben an Merkur, welcher sie verbesserte und ihr den Namen der Geliebten gab. Die Brüder, erzürnt, daß Jemand ihnen die Erfindung genommen, beschlossen, sich zu rächen, und hieben ihm, den sie schlafend fanden, die Hände ab. Jupiter heilte den Gott, und der Vater, welcher den bösen Rath gegeben, ward auf's Grausamste gestraft, indem ihm die Eingeweide aus dem Leibe gerissen und er am Leben erhalten, zu einem Blasebalg gemacht und dem immer thätigen Hephästos geschenkt wurde.

Chorion. (Griechischer Cultus.) Nomos, zu Ehren der Cybele gesungen.

Choros. (Griechische M.) Ein Theil des Marktplatzes zu Lakedämon, woselbst die Jugend Tänze zu Ehren Apollon's hielt, welches an den Festen des Gottes, seiner Schwester (Diana) und seines Sohnes (Asklepios) unter der Aufsicht der Priester geschah.

Chorsi. (Slavische M.) Ein Götze, welchen die heidnischen Moskowiter noch im Laufe des neunten Jahrhunderts angebetet haben sollen; man weiß nicht, was er bedeutet, denn Alles, was auf uns gekommen ist, beschränkt sich auf seine mißgestaltete Statue und auf seinen Namen. Fig. 1 Tafel **XVIII.** zeigt denselben, im Ganzen einem Satyr nicht unähnlich, mit menschlichem Körper, an den sich Bocks- oder Pferde-Füße anschließen, das Uebrige weicht jedoch von dieser Bildung ganz ab, denn er hat einen Hundekopf mit mehreren Hörnern, hat Klauen, statt der Nägel, an den Händen, und trägt einen Scepter. Aus diesem und den Hörnern hat man auf den Götterkönig Ammon schließen und ihn so mit Jupiter identificiren

wollen; eine Idee, welche schwerlich zu rechtfertigen ist. Auf dem Steinquadrat, welches das Götzenbild trägt und welches sein Altar zu seyn scheint, brennt das Opferfeuer.

Chresmologia. (Griechische M.) Wahrsagung, Orakel, daher

Chresmologos, Orakelgeber, Einer, der Weissagungen ertheilt, ein Prophet, und

Chresmos, der Orakelspruch oder die Weissagung; endlich

Chresterion, welches sowohl den Ort des Orakels, als das Opferthier, das vor Einholung des Orakels geschlachtet wurde, ferner die Gabe der Anfragenden, endlich aber den Orakelspruch selbst bezeichnet.

Chriemhild. (Altdeutsche M.) Eine der Hauptheldinnen im Sagenkreise des Niebelungen-Liedes, die Gattin Siegfrieds und seine Rächerin nach dem schmählichen Tode des edeln Helden von der Mörderhand des Hagen. Sie vermählte sich, den verlornen Geliebten nie vergessend, mit König Etzel, um die Macht und die Gelegenheit zur Rache zu gewinnen, welche ihr auch im vollen Maaße ward.

Chrisie. (Griechische M.) Des Okeanos und der Tethys Tochter.

Christäpfel. Dürre Holzäpfel, die in der Christnacht gefunden werden sollen; ein Gegenstand des Aberglaubens und der Zauberkünste früherer Zeiten, besonders des Mittelalters.

Chromia. (Griechische M.) Tochter des Itonos und der Nymphe Melanippe. Sie war eine Geliebte des Endymion, von welchem sie den Aetolos, Epeus und den Päon erzeugte. Der Erstere folgte dem Epeus in der Herrschaft über Elis, Päon aber, mit seines Vaters Anordnung über die Beherrschung des Reiches unzufrieden, ging nach Makedonien, und gab der Landschaft Päonia den Namen.

Chromios. (Griechische M.) Es sind vier dieses Namens bemerkenswerth. Der eine ist ein Sohn des Pterelaos, welcher im Kampf gegen die Elektrionen blieb Die Anderen waren Trojaner, der Erstere ein Sohn des Priamos. Diomedes, der Rufer im Streit, riß ihn und seinen Bruder Echenor vom Wagen, raubte ihnen die glänzende Rüstung und sandte die Rosse zu den Schiffen; der andere Chromios ward, nebst acht anderen Helden, von Teukros zu Boden gestreckt; der dritte fiel, unter den Hülfsvölkern aus Lykien hergezogen, nebst sechs Anderen, von Odysseus starkem Arm.

Chromis. (Griechische M.) Auf der Hochzeit der Perseus mit der Andromeda erregte der frühere Verlobte der Braut einen blutigen Streit, in welchem viele von seiner Partei, und auch Chromis, das Leben einbüßten; dieser blieb, nachdem er dem Emathion den Kopf abgehauen, versteinert durch den Anblick des Medusenhauptes.

Gleichen Namen führte ein Cen aur, der auf des Pirithoos Hochzeit von der Hand dieses Letzteren blieb. Ferner ein junger Faun, welcher den schlafenden Silen binden und zu Bakchos bringen half; eben so ein Phry-

gier, der den Aeneas nach Italien begleitete und dort, nebst vielen Andern, vor der Heldenjungfrau Kamilla erlag. Ein fünfter Chromis endlich war ein Sohn des Königs von Mysien, Midon, welcher ihn als Befehlshaber eines Hülfsheeres nach Troja sandte, woselbst er sich bis zum Tode des Patroklos tapfer hielt. Er war einer der schönsten Jünglinge, und Homer nennt ihn oft „göttlicher Bildung."

Chronophyle. (Griechische M.) Eine Nymphe. Sie wurde von Bakchos die Mutter des Phlias, welcher unter den Argonauten sich als einen der rüstigsten Ruderer und Kämpfer bewährte.

Chronos. (Griechische M.) S. Saturn.

Denselben Namen führt der Vater des Leophytas, eines Helden unter den Griechen vor Troja.

Chrworsch. (Slavische M.) Ein Gott des verheerenden Sturmwindes, welchem die Slaven, besonders die Mähren, opferten, um sich vor seiner Macht zu schützen.

Chrysame. (Griechische M.) Eine thessalische Priesterin der Trivia. d. h. der Diana, Luna oder Hekate, deren Bild auf Kreuzwegen stand, welche einen sehr schönen Stier mit Gift mästete, ihn den feindlichen Eretriensern in die Hände spielte, worauf diese, als sie das Fleisch aßen, wahnsinnig wurden, so daß sie nun leicht zu besiegen waren. In jedem Falle eine Fabel, da man nicht mit Gift mästen kann, folglich auch das Fleisch so gemästeter Thiere nicht schädlich ist.

Chrysanthina. (Griechische M.) Musikalische Wettspiele zu Sardes, der Hauptstadt von Lydien, für welche goldene Blumenkränze als Preise ausgesetzt waren, mit großer Feierlichkeit gehalten.

Chrysaor. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun, von diesem, zugleich mit dem geflügelten Roß Pegasos, aus dem Blute der Gorgone Medusa erweckt. Er hatte bei seiner Geburt ein goldenes Schwert in der Hand, welches ihm den Namen gab. Die Okeanide Kalirrhoë ward seine Gattin und gebar ihm den berühmten Geryon, welcher von Herkules seiner schönen Rinderheerden beraubt wurde, und die wunderschöne Tochter Echidna, welche nur den einen entstellenden Fehler hatte, daß ihr Leib sich in eine ungeheure Schlange endete.

Chrysaoreus. (Griechische M.) Jupiters Beinamen in Karien, von der Stadt Chrysaoris.

Chrysas. (Griechische M.) Ein sicilianischer Flußgott.

Chryse. (Griechische M.) Tochter des Königs von Halmones, Halmos, und Schwester der Chrysogeneia. Sie war eine Geliebte des Mars, und von diesem Mutter des berüchtigten Räubers Phlegyas, welcher sogar den Tempel zu Delphi plünderte. Er erbaute die Stadt Phlegya.

Chryseis. (Griechische M.) Nicht zu verwechseln mit Briseis, um welche der Streit, den die Iliade zum Gegenstande hat, entstand. Chryseis

hieß eigentlich Astynome, und ward nur nach ihrem Vater Chryses, einem Priester des Apollo, genannt wie oben. Achilles hatte sie gefangen und dem Agamemnon geschenkt. Der Vater kam, sie mit unendlicher Lösung heimzuholen, doch Agamemnon wies ihn ab; darauf entstand auf des Priesters Bitten eine Pest unter den Griechen, deßhalb Agamemnon genöthigt ward, die Chryseis mit reichen Geschenken zurück zu senden. Er nahm hierauf dem Achill die schöne Briseis gewaltsam hinweg, worauf sich dieser von dem Kriege zurückzog.

Chryses. (Griechische M.) Der Vater der eben genannten Chryseis, zu Chrysa in Mysien wohnend und dort auf einem Streifzuge von Achilles überfallen. — Wie er, hießen noch drei Andere, nämlich ein Enkel dieses Priesters, von seiner Tochter und Agamemnon erzeugt, von ihr aber für einen Sohn des Apollo ausgegeben. Er kam mit Agamemnon zurück, entging glücklich dem Tode, den Klytämnestra ihm bereitet, und ward von Orest als Bruder aufgenommen; ferner ein Sohn des Minos, Königs in Kreta, und der Nymphe Paria, Bruder des Eurymedon, Nephalion und Philolaos. Sie wagten, den Herakles auf der Insel Paros anzugreifen, mußten es jedoch alle mit dem Leben büßen. Endlich ein Sohn des Neptun und der Chrysogeneia (Schwester der Chryse); er hatte einen Sohn Minyas, welcher Orchomenos erbaute, und dem Volke der Minyer seinen Namen gab.

Chrysippe. (Griechische M.) Eine Tochter des Danaos, Braut des Chrysippos.

Chrysippos. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, von seiner Braut, der Danaide Chrysippe, in der Brautnacht ermordet.

Denselben Namen führt ein Enkel des Tantalos, Sohn des Königs von Elis, Pelops, und der Nymphe Astyoche. Der aus Theben vertriebene Lajos hielt sich bei seinem Vater auf, hatte ihm Unterricht im Wagenrennen zu geben, und verliebte sich dabei in ihn so, daß er ihn entführte. Ein Krieg verschaffte Pelops seinen Sohn wieder, doch die eifersüchtige Gattin des Königs, Hippodamia, veranlaßte ihre beiden Söhne Atreus und Thyestes, ihn zu ermorden, worauf sie die Flucht ergriffen.

Chrysogeneia. (Griechische M.) Tochter des Erbauers von Halmones, Halmos, welcher von Eteokles ein Stück Land zu Orchomenos erhalten hatte und dasselbe colonisirte. Seine Töchter Chryse und Chrysogeneia waren beide Geliebte des Ares; die Letztere erhielt von ihm den Minyas; doch auch Neptun genoß ihrer Gunst, und beschenkte sie mit dem Chryses (s. d. vierten).

Chrysolaos. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamos.

Chrysomallos. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Thrakiers Bisaltes, der schönen Theophane. Der Gott raubte sie, entführte sie nach der Insel Krumissa und verwandelte dort, als

Theophane durch ihre Freier aufgesucht ward, die Einwohner alle, und auch sich, in Schafe oder Widder. So ward Chrysomallos als Widder, und zwar mit goldenem Fell, geboren. Nephele, des Königs Athamas erste Gattin, Mutter des Phrixos und der Helle, erhielt diesen goldenen Widder, um ihn den von der bösen Stiefmutter Ino verfolgten Kindern zu bringen, welche sich auf ihm, der fliegen konnte, retteten. Helle fiel in das Meer, welches noch heute ihren Namen trägt (Hellespontos); Phrixos kam in Kolchis an, woselbst der Widder ihm befahl, ihn dem Mars zu opfern. Das Fell dieses Thieres, dem Gotte geschenkt, von Drachen bewacht, war das Ziel der Argonautenfahrt. (Vergl. Widder.)

Chrysonoe. (Griechische M.) Tochter des Klitos und der Pallene. Sie ward mit Proteus, dem mächtigen Meergotte, vermählt, und eine Insel nach ihr benannt.

Chrysopeleia. (Griechische M.) Eine schöne Dryas, welche der Stammheld der Arkadier, Jupiters und der Kalisto Sohn, Arkas, weinend bei dem Baume traf, mit welchem ihr Leben zusammenhing. Dieser war dem Umstürzen nahe, indem ein wilder Waldbach an seinen Wurzeln nagte; Arkas leitete den Bach ab, befestigte den, dem Fallen nahen Baum, und rettete so die Dryas, welche ihn dafür mit ihrer unverwelklichen Schönheit belohnte. Ihre Kinder hießen: Azan, Aphidas und Elatos.

Chrysor. (Phönizische M.) Ein Heros, welcher dem siebenten Geschlechte der phönizischen Gottheiten angehört. Er machte sich um die Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens für ein rohes, ungebildetes Volk auf das höchste verdient, indem er eine Menge wichtiger Erfindungen machte; man schreibt ihm den Kahn, das Netz, die Angel, die Steuerkunst, ja die Behandlung des Eisens durch das Feuer zu, — genug, um ihm göttliche Ehre zu erweisen, auch wenn er nicht zu alle dem noch der Rede- und der Wahrsage-Kunst sich ergeben hätte. Man verehrte ihn als Gott, und legte ihm den Namen Diamichios bei.

Chrysorrhapis. (Griechische M.) Der Träger der goldenen Ruthen; Beinamen des Merkur von seinem Stabe.

Chrysorthe. (Griechische M.) Tochter des thrakischen Fürsten Orthopolis, eine Geliebte des Apollo, welche von ihm den Koronos empfing, der König von Sikyon wurde.

Chrysothemis. (Griechische M.) Geliebte des Merkur, welche von ihm einen Sohn, Janthos, und eine Tochter empfing. Die Letztere starb sehr früh, und ward deßhalb von Apollo unter die Sterne versetzt, wo man sie in der Jungfrau zu sehen glaubt.

Eine zweite Chrysothemis war die Gattin des alten Königs Staphylos, und von ihm Mutter dreier Töchter, welche ihr Geschlecht berühmt machten: der Rhöo, einer Geliebten des Apollo, von dem sie den Anios, nachmaligen König von Delos, gebar; der Molpadia und der Parthenos, welche Apollo

zu Halbgöttinnen machte, und von denen Molpadia besonders in Chersonnes zu Kastabus als Hemithea verehrt wurde.

Eine Dritte war die Danaide, welche ihren Verlobten, Asterios, einen Sohn des Aegyptos, in der Brautnacht umbrachte. — Eine Vierte war eine Schwester der Elektra und des Orest; Agamemnon bot sie, oder Iphianassa, oder Laodike, eine seiner Töchter, ohne Bräutigamsgabe dem Achilles an, wenn er sich mit ihm versöhnen wolle.

Endlich führt denselben Namen ein Mann, der Sohn des Karmanor (welcher den Apollo von dem Morde des Drachen Python reinigte). Chrysothemis errang bei den pythischen Spielen zuerst den Preis wegen des Gesanges eines Hymnus auf Apollo. Sein, oder des Apollo und der Chione Sohn, Thamyris (berühmter alter Barde), erlangte dieselbe Ehre.

Chthonia. (Griechische M.) Eine Tochter des Saturn von unbekannter Mutter. Sie ward mit Pipylos, einem alten lydischen Könige, vermählt, und gebar ihm den Olympos und den Tmolos, welcher Letztere seinen Vater beerbte, und das Reich dann seiner Gattin Omphale hinterließ.

Eine zweite Chthonia war die Tochter des argolischen Königs Kalontes und der Nymphe Ditymna. Ihres Vaters ganzes Haus ging durch den Zorn der Demeter unter, welche ihn für die Verachtung ihres Dienstes durch einen fürchterlichen Erdbrand strafte; nur Chthonia, welche dem Vater gerathen, den Dienst der milden Göttin anzunehmen, blieb verschont, und ward von Ceres nach Hermione (am hermionischen Meerbusen, nahe bei Trözene) geführt, woselbst sie die erste Priesterin der Göttin ward und die Leute lehrte, daß sie ihren Verstorbenen kein Fährgeld für Charon mitzugeben brauchten, indem der Weg in den Tartaros von hier sehr kurz sey. Hiervon sowohl (die Unterirdische), als von der Errettung des jungen, unschuldigen Mädchens, erhielt nun Ceres selbst den Beinamen Chthonia, und das Fest, welches ihr dort gefeiert wurde (zu Hermione), hieß eben so. Ein sonderbarer Gebrauch bei demselben war, daß zuletzt eine Anzahl lebhafter, muthiger Thiere zum Opfern gebracht, und einzeln in den Tempel der Göttin, welchen Chthonia ihr erbaut, geführt wurden; dort empfingen vier alte Weiber dasselbe mit Sensen und Sicheln, und tödteten es durch zahllose Wunden, worauf ein zweites u. s. f. eingelassen und geschlachtet wurde. Das eigentliche Standbild der Göttin durfte von Niemand als von diesen vier Weibern gesehen werden. Man schreibt die Erbauung des Tempels noch einer andern Chthonia, der Tochter des Phoroneus, zu. Endlich hieß eben so die Tochter des Königs Erechtheus, welche mit ihrem Oheim, des Vaters Bruder Butes, vermählt wurde.

Chthonios. (Griechische M.) Einer der fünf Urväter der Thebaner, nach denen sich die fünf Stämme des Reiches nannten; er war, wie die Anderen, aus den Drachenzähnen erstanden, welche Kadmos gesäet, nachdem er das Ungeheuer, das den kastalischen Quell bewachte, getödtet.

Von dieser Begebenheit leiten sie ihren gemeinschaftlichen Namen Spartoi, die Gesäeten, ab; sie halfen dem Kadmos die Burg Kadmea und die Stadt Theben bauen (nach Anderen that dieß Amphion). Seine Nachkommen waren:

Chthonios

Polyxo vermählt mit Nikteus — Lykos vermählt mit Dirke beide ermordet durch Amphion und Zethos.

Antiope verm. m. Epopeus | von Zeus Zethos verm. m. Thebe und Amphion verm. m. Niobe erzeugte sieben Söhne und sieben Töchter, von denen nur zwei übrig blieben, nämlich:

Philomache vermählt mit Pelias und Chloris verm. m. Neleus

Nikteis verm. mit Polydoros | Labdakos | Lajos mit Jokaste

Oedipos verm. mit seiner Mutter

Polynikes, Eteokles, Ismene, Antigone. | Laodamas.

Kinder waren (des Pelias): Akastos verm. m. Astydamia. Pelopeia Pisidike Hippothoe. Alkestis verm. m. Admetos.

(des Neleus): Pero und 12 Söhne, worunter Nestor — Pero verm. mit Bias. — Nestor vermählt mit Anaxibia

Pisidike, Polykaste, Pisistratos, Antilochos, Thrasymedes u. noch vier Söhne.

Ein zweiter Chthonios war ein Sohn des Neptun und der Nymphe Syme. Er ging mit Triops und einer griechischen Colonie auf eine Insel, welcher er den Namen seiner Mutter gab.

Eben so hieß ein Centaur, von Nestor bei der Hochzeit des Pirithoos erlegt, und ein Sohn des Aegyptos, welcher von seiner Braut, der Danaide Koliande, ermordet wurde.

Endlich ist Chthonios noch Beinamen von fünf Gottheiten des alten Hellas, nämlich: des Jupiter, des Bakchos, des Merkur, der Hekate und der Ceres. Der Erstere hatte unter dieser Bezeichnung einen Altar zu Athen; der Andere erhielt ihn, weil er eine Zeitlang im Tartaros bei Proserpina zugebracht; Merkur heißt so als Führer der Seelen in die Unterwelt. Wegen Hekate s. diesen Art., und wegen Ceres den Art. Chthonia.

Chthonopatra. (Griechische M.) Nach Einigen die Gattin des berühmten Amphiktyon, des Stifters jenes großen Rathes, welcher seinen

Namen trägt. Sie gebar ihm den Aetolos, welcher Vater des Physkos und Großvater des Lokros wurde. Von diesem Letzteren hat die Landschaft Lokris den Namen.

Chthonophyle. (Griechische M.) Sie war der Zeuxippe und des Sikyon Tochter, aus Athen gebürtig, königlichem Geblüt entsprossen, und des Hermes Geliebte. Wahrscheinlich ist eine Zweite des Bakchos Geliebte (und dann Mutter des Argonauten Phlias), welche wie die vorige heißt und für eine Nymphe gilt, identisch mit der genannten.

Chubarag. In der lamaischen Religion Benennung der gesammten Geistlichkeit. Die lamaischen Priester der Mongolen heißen Gelongs.

Chubilgatae. (Mongolische Rel.) Diejenigen Geister, welche vom Himmel kommen, um bei der Geburt eines Kindes von seinem Leibe Besitz zu nehmen, dasselbe also für dieses Erdenleben beseelen.

Chung-tien-cho. (Chinesische M.) Das Geburtsland des Gottes Fo oder Fo-hi, wo die wahre Tugend und die reine Freude wohnt. Man glaubt, daß es das nördliche Indien oder Bengal sey.

Churmustu-Taengri. (Lamaische M.) Der große Schutzgeist der Erde, ein riesiger, himmlischer Geist, welcher auf dem mittelsten Kopfe des dreiköpfigen Elephanten, Gasar Sakikjin Kowen, reitet.

Chutriel. (Hebräische M.) Namen eines der Teufel; dieser ist bestimmt, die zur Hölle Verdammten zu geißeln.

Chydonax. Ein Oberer der Druiden bei den Galliern. Man fand sein Grab 1598 bei Dijon, mit der griechischen Inschrift: In dem Haine von Mythra verschließt dieses Grab die Ueberreste des Körpers von Chydonax, dem Oberpriester.

Chytra. (Griechische M.) Ein irdener Topf, und davon ein Fest, bei dem man, unter Aufführung dramatischer Spiele, dem Bakchos, Hermes, Zeus u. s. w. in solchen Töpfen gekochte Hülsenfrüchte opferte. Es war dieses Fest der dritte Tag der, dem Bakchos heiligen Anthesterien.

Cia-chy-sa-sgi. (Lamaismus.) Eine von den 16 Regionen der Hölle, oder des Reiches der bösen Dämonen (das Reich heißt Gnielva). Cia-chy-sa-sgi liegt in der Hälfte, in welcher die Verdammten durch Feuer gequält werden; hier ist der Fußboden mit glühendem Eisen getäfelt, und die Verdammten müssen mit bloßen Füßen darauf stehen. Die andere Hälfte dieses Reiches ist eben so furchtbar durch ihre Kälte.

Cihuacohuate. Das Schlangenweib, die Mutter des Menschen-Geschlechtes, eine bei den Mexikanern hoch verehrte Gottheit.

Cimoyok. (Lithauische M.) Ein Feld- und Wald-Gott der ältesten Bewohner der Ostseeküsten. Man hielt ihn für einen der weißen oder guten Götter und errichtete ihm Statuen, am häufigsten unter Hollunderbüschen, welche man für die Wohnung der guten Geister ansah. Die höchste

Rohheit der Kunst, vielleicht eine Idee ihres Uranfangs, spricht sich in dem Bilde dieses Gottes aus (s. Fig. 4 der XVII. Tafel); er ist ganz aus größeren oder kleineren, an einander befestigten Stücken eines Baumstammes gemacht. Ein eigener Cultus, oder Priester, welche er allein und vor Anderen gehabt (Waidloten), sind nicht wohl anzunehmen; es fehlt wenigstens an allen Beweisen dafür.

Cinxia. (Römische M.) Beinamen der Juno. Ihr ward von den Bräuten der jungfräuliche Gürtel unmittelbar vor der Vollziehung der Ehe gebracht, damit sie den Neuvermählten günstig sey. Deßhalb war auch dieser Gürtel gewöhnlich sehr kostbar, damit er, ein Weihgeschenk, nicht als werthlos von der Göttin verworfen werde.

Cio Concioa. (Lamaische M.) So wird von den Tibetanern und mandscherischen Tartaren die zweite Person der göttlichen Dreieinigkeit, welche die Lamaiten in aller Form anerkennen, genannt. Cio legte als Thier und Mensch ein volles Tausend verschiedener Wanderungen durch alle möglichen Körper zurück, bis er zu der höchsten Vollkommenheit gelangte; dieses geschah in dem fünften Zeitalter der sichtbaren Welt. Lhamoghiuprul (s. d.) hatte sich nach erhaltener Weihe und Durchsichtigkeit durch einen Lahen (seligen Geist) mit dem Könige Sazan vermählt. Den Leib dieser göttlichen Nymphe wählte Cio Concioa, um durch denselben geboren zu werden. Dieß geschah durch ihre rechte Seite, ohne daß man eine Oeffnung bemerkte. Das neugeborne Kind machte sogleich sieben Sprünge gegen die vier verschiedenen Weltgegenden. Vier Sprünge waren gegen Westen gerichtet, daher es den Westen beglücken mußte, welches auch sogleich von ihm ausgesprochen wurde.

Die Erde erbebte in freudigem Gefühl sechsmal und verneigte sich vor ihm, ein reines, glänzendes Licht umgab das Kind (das Xaka genannt wurde), erleuchtete den Aether, erleuchtete des Kindes Körper durch und durch, so daß derselbe strahlte wie die Sonne; die Lahen stiegen aus den Himmeln hernieder, beteten ihn an und brachten ihm wohlriechende Geschenke; ein lauwarmer Regen senkte sich aus den Wolken nieder und wusch den Knaben, worauf er dem Gotte Lhara geweiht wurde. Dieß geschah in der Stadt Scherschiasgi, an den Ufern des Ganges, woselbst ein heiliger Einsiedler dem Knaben prophezeihte, daß er ein frommes, die Welt beglückendes Leben führen werde. Xaka war durch die Engel des Himmels schon im Leibe seiner Gebärerin (Mutter scheint nicht der rechte Name) in Allem unterrichtet, Niemand war auf der Welt, der ihn noch hätte irgend etwas lehren können; er selbst aber unterrichtete viele Schüler in der göttlichen Weisheit, nahm zwei Frauen, Sazoma und Traziema, ließ sich mit ihnen in einer Wüste nieder, versammelte dort viele Schüler um sich, theilte ihnen die Lehren der wahren Religion mit, besiegte durch seine außerordentliche Frömmigkeit und durch seinen Verstand selbst Tausende von Dämonen

und deren Fürsten, so daß sie sich vom Bösen zum Guten kehrten, zeigte ihnen und den Menschen den Weg zum Himmel und bekehrte zahllose Völker zu seiner Lehre; auch die ganze Lama-Religion dankt ihm ihr Entstehen oder ihre jetzige Reinheit.

Nachdem er 800 Jahre gelebt, holten ihn die Lahen in einem glänzenden Zuge in den Himmel; auch seine beiden Frauen, so wie mehr als 500 seiner Sklavinnen hatten durch Ihn Antheil an der Seligkeit; die geliebtesten derselben durfte er mit sich nehmen; die Anderen kamen in den um eine Stufe niedrigeren Himmel. Als er die Erde verlassen hatte, erbebte dieselbe vor Angst, und eine schreckliche, drei Tage lang dauernde Sonnenfinsterniß verhüllte die ganze Welt in Nacht.

Circe. S. Kirke.

Circus-Pferde. So wurden bei den Römern die Pferde genannt, welche im Circus Sieger waren. Man ehrte sie durch Denkmäler, in welche ihr Bild, Name, Vaterland und eine Beschreibung ihrer Eigenschaften eingehauen waren.

Ciris. (Griechische M.) Ein Fisch (oder ein Vogel, ist ungewiß), in welchen die Skylla, eine Tochter von Bakchos Erzieher, Nysos, verwandelt wurde, als der Vater sich gegen den Gott auflehnte. Neuere Mythe, von den Römern erfunden.

Cisara, Cisa, nach einigen Anderen auch Ciris. (Mythol. der Wenden und Slaven.) Eine Göttin der fruchtbaren Erde, welche man mit der Ceres identisch glaubt. Sie soll von den Rhätiern, Vindeliciern, Sorben, auch in der Lausitz und in Sachsen verehrt, und die Stadt Zeitz von ihr benannt worden seyn. In der Gegend von Augsburg soll sie einen heiligen Hain gehabt haben; dort auch wurden ihre Feste gefeiert und Opfer gebracht, welche in Getraide bestanden, vom Volke herbeigebracht und in dazu aufgestellte Gefäße geschüttet. Der Namen dieser Mutter aller Wesen, dieser Ernährerin, kommt von dem slavischen Ziza, die Brust. Wie sie dargestellt worden, ist nicht mehr zu ergründen.

Cithäriades. (Römische M.) Ein später erfundener Beinamen der Musen, unter dem sie in Rom bekannt waren. Er ist abgeleitet von dem Berge Kithäron, auf welchem sie oft mit Apollo Reigentänze hielten.

Citlalicue. (Mexikanische M.) Eine Göttin, der die Bewachung der Welt zugeschrieben wird; namentlich aber soll sie den Frauen sehr günstig gewesen seyn, und alle ihre Wünsche erfüllt haben. Ihr Gemahl war Citlallatonak.

Citlallatonak. (Mexikanische M.) Ein alter, mächtiger Gott der Andesvölker, Gemahl der Citlalicue. Eine prächtige Stadt des Himmels war Beider Residenz, in welcher sie höchst glückselig lebten, und zugleich ein wachsames Auge über die Menschen und die Welt hatten. Sie erzeugten viele Kinder, und zuletzt ein steinernes Messer, das 1600 Helden

hervorbrachte, die im vierten Weltalter eine Menge der schwierigsten Abenteuer bestanden, die größten Heldenthaten verrichteten, Menschen und Sonne und Mond schufen, dann aber durch ihre eigene Kraft den Untergang fanden.

Citraga. (Indische Rel.) Ein religiöses, hieroglyphisches Zeichen, von den Indiern mit rothem Sandelholz, oder Asche von Kuhmist, oder heiliger Erde auf Brust und Stirne gemalt, um dadurch die religiöse oder philosophische Sekte anzudeuten, zu der man sich bekennt. An dem Stoff dieser Farbe erkennt man den Gott, den man verehrt. Das Malen selbst ist eine Ceremonie, welche jeden Tag nach den gewöhnlichen Abwaschungen unter Hersagung eigener Gebetformeln vorgenommen wird.

Citu. (Religion der Andesvölker.) Fest der Reinigung bei den Peruanern. Man bereitete sich besonders auf dasselbe vor durch 24stündiges Fasten und durch ein Bad, in welchem man mit einem besondern Teige abgerieben wurde; mit dem nämlichen Teige wurden auch die Thürpfosten der Wohnung (von den Priestern die des Tempels) bestrichen. Bei diesem Feste wurden von dem Inka vier Diener der Sonne geheiligt, die dadurch besondere Heilkraft erlangen sollten.

Clatra. (Römische M.) Eine Göttin, deren Amt war, die Gitter zu beschützen; sie hatte auf dem quirinalischen Berge einen Tempel mit Apollo vereint.

Clausius (Clusius). (Römische M.) So ward Janus zubenannt als Wächter der Himmelspforten (Schließer), und zugleich als Symbol der Fruchtbarkeit, weil man ihm das Verschließen der Fruchtbehälter zuschrieb.

Clausura nigromantica. Eine Art von Nigromantie, nach welcher sowohl etwas Widernatürliches in den menschlichen Körper, ohne äußere Verletzung, gebracht werden, als auch aus demselben geholt werden kann.

Clausus. (Römische M.) Ein alter Heros der Sabiner, welcher ein Heer gegen Aeneas führte, und der, wie Virgil sagt, selbst ein Heer zu nennen war.

„Er, von welchem noch jetzt der Claudier Stamm und Geschlecht sich
„Ueber Latium streckt, seit Rom mit Sabinern getheilt ward."

Er führte an achtzehn kleine Völkerschaften zum Heere des Turnus.

Claviger. (Griech. und Röm. M.) Von Clava, die Keule; ein Beinamen des Herkules. Er sollte diese furchtbare Waffe von einem wilden Oelbaum am saronischen Meerbusen, nach Anderen im nemäischen Walde, zum Kampf gegen den gewaltigen Löwen, welcher dort hauste, genommen haben. Nachdem er seine großen Thaten vollbracht, weihte er dieselbe dem Merkurius Polygios zu Trözene; er stieß sie neben der Bildsäule desselben in die Erde,

und sie schlug dort Wurzeln und gab einen großen, schatten- und fruchtreichen Baum, der noch zu Pausanias Zeiten zu sehen war.

Unter der Bedeutung des Schlüsselträgers (Clavis) gehört dieser Beinamen mehreren Gottheiten Roms: so dem Janus, der Minerva im Allgemeinen, und den Schutzgottheiten einzelner Städte insbesondere, indem der Schlüssel das Sinnbild der Macht, der Herrschaft war.

Clementia. (Römische M.) Die Gnade, eine allegorische Gottheit, welche besonders zu jener Zeit verehrt wurde, als Rom in die tiefste Knechtschaft unter seine Soldaten-Kaiser versank, wo man nicht selten Göttinnen der Gnade mit dem Namen des Kaisers kreirte, wie Clementia Heliogabali ꝛc.

Clio. S. Klio. Hierzu die Fig. 5 auf Tafel XX.

Clitumnus. (Römische M.) Ein Flußgott in Umbrien (zwischen Etrurien und dem adriatischen Meere), dessen Quelle und dessen ganzes Gebiet für so heilig gehalten wurde, daß man vorzugsweise aus dieser Gegend die Opferthiere wählte, auch glaubte, wenn tragendes Vieh aus seinem Flusse getränkt werde, weiße Junge zu erzielen.

„Heerden von hier, schneeweiß, und der Farr', o Clitumnus, der Opfer
„Größestes, oft in deinem geheiligten Strome gebadet,
„Führeten Roms Triumphe hinauf zu den himmlischen Tempeln,"

singt Virgil. Er hatte einen uralten, hoch geheiligten Tempel bei Spoleto, doch scheint die darin befindliche Bildsäule neu gewesen zu seyn, indem sie ein römisches, mit Purpur verbrämtes Gewand trug, welches nicht der ältesten Zeit angehört.

Cloacina (Römische M.), besser Cluacina. Beinamen der Venus im alten Rom, unter welchem sie einen Tempel an der Stelle hatte, an welcher, nach dem Gefecht um die geraubten Sabinerinnen, die feindlichen Völkerschaften sich aussöhnten. Man glaubt, ihre oder einer andern Göttin Statue sey in der Cloaca maxima gefunden, und daher ihr der Namen gegeben worden; er scheint jedoch besser von Cluere, reinigen, abgeleitet zu werden, weil die Räuber sich durch eine Räucherung mit der Myrthe, dem Baum der Liebe, bei dem Tempel der Liebesgöttin, und durch Venus verbunden, reinigten.

Cluricaune. (Nordische M.) Die irländische Benennung der Elfen.

Cneph. (Aegyptische M.) Siehe Kneph; dazu die Figuren in C., Taf. XIX. 5 und XX. 2.

Cnidia. S. Knidia; dazu die Fig. 1 auf Taf. XXII.

Coatlantanna. (Mexikanische M.) Ein merkwürdiger Namen, welcher an die verlorene Atlantis und die Atlantiden erinnert. Es ist die Flora der Mexikaner, welcher jährlich große Blumenfeste gefeiert werden.

Coaxtitli. (Mexikanische M.) Unter den vielen merkwürdigen Alterthümern, welche der Fleiß aufmerksamer Reisenden aus Amerika zu uns herübergebracht, befinden sich auch mannigfaltige Götzenbilder, deren Bedeutung theils nur errathen werden muß, theils aber gar nicht aufzufinden ist. Zu diesen letzteren möchte die unter Fig. 1 der **XVII.** Tafel abgebildete, mit Coaxtitli bezeichnete Figur gehören, ein sitzender, bärtiger Mann mit geschlossenen Augen, in den plump gebildeten Händen einen Klumpen haltend, dessen Form so unbestimmt ist, daß man auf gar nichts mit Gewißheit schließen kann. Der seltsame Hauptschmuck scheint ihn als Priester zu charakterisiren, wenigstens trugen diese, wie wir aus Zeichnungen und Büsten wissen, etwas Aehnliches. — Nach Anderer Meinung war Coaxtitli der Gott der Nahrung gebenden Erde, und die von ihm derselben entlockte Speise, das Brod, ist es, welches er am Munde hält. Das ist sehr schön, nur Schade, daß die Mexikaner vor 500 Jahren so wenig, wie jetzt, etwas von Brod gewußt haben.

Cocytus. (Römische M.) Ein Fluß in Campanien, in der Nähe des See's Avernus, auf den phlegräischen Feldern; man glaubte, dieß sey einer der Flüsse, welche unmittelbar aus dem Tartarus kommen, und schrieb ihm besondere ungünstige Eigenschaften zu. (Vergl. Kokytos.)

Coea. S. Koea; hierzu die Fig. 1 auf Taf. **XXI.**

Coelestis dea. S. Urania.

Coelispex. (Römische M.) Beinamen des Apollo.

Coelus. (Römische M.) Sohn des Aether und des Tages, welche mit ihm zugleich Erde und Meer erzeugten. Er verband sich mit Tellus (welche hier von Terra verschieden ist), und erzeugte die mächtigsten Naturkräfte, den Ocean, den Sturm, das Feuer, oder in Bildern und Personificationen: die Titanen, Centimanen und die Cyklopen, ist also eine der ältesten Gottheiten, denn Jupiter und die übrigen Götter sind seine Enkel.

Coenatio Jovis. (Römische M.) So nannte man einen Platz im Palatium, entweder weil hier Statuen des Jupiter standen, oder weil ihm hier Speisen vorgesetzt wurden.

Coesme. (Römische M.) Ein zweifelsohne entstellter Name, ein Gigant, Coeus oder Koios.

Cohana Forseh. (Lamaismus.) Ein Götze der lamaischen Tartaren und Kalmücken; er scheint Aehnlichkeit mit dem Schiwa der Indier zu haben, wenigstens ist er der Zerstörer, der Verderber, weit weniger ein strafender Höllen-, als ein vernichtender Todes-Gott. Sein Hauptschmuck besteht aus Todtenköpfen; in der einen von seinen acht Händen hat er einen solchen; aus dem Feuerschein, der seinen Kopf umgibt, sieht ein Todtenkopf hervor; eine breite Korallenschnur von Todtenköpfen hängt ihm weit über Brust und Unterleib herab. Seine drei Augen sehen in die Gegenwart, die Zukunft und die Vergangenheit; seine acht Hände sind mit

allen Schrecknissen bewaffnet, welche die wildeste Phantasie zur Peinigung seiner Schlachtopfer erfinden konnte. Ihm zu Füßen liegt ein Weib, dessen Kopf abzuhauen er im Begriffe scheint. Er lebt nur in Flammen, und in diesen tödtet er auch Alle, denen er naht, daher Cohana Forseh der gefürchtetste Götze der ganzen tartarischen Götterlehre ist. (Siehe Taf **XVII.** Fig. 2.

Coibhi, Coibhi Druidh, ist eine Benennung, welche die Druiden der Gallier dem Würdigsten ihres Ordens beilegten; er wurde nach Stimmenmehrheit gewählt.

Colaxes. (Griechische und römische M.) Soll ein Sohn Jupiters und der Nymphe Hora, ein König von Bisaltia gewesen seyn, welcher, zur Erinnerung an seine Abstammung, seiner Krieger Schilde mit Blitzen umgab; er ist zweifelhaft, weil seiner nur von einem römischen Schriftsteller, Val. Flaccus, erwähnt wird.

Commotiae. (Römische M.) Nymphen des cutiliensischen See's im Lande der Sabiner. Er hatte schwimmende Inseln, welche die Wohnungen dieser Nymphen seyn sollten; auch die Heilkräfte seines Wassers schrieb man ihnen zu.

Communes. (Römische M.) Beinamen der Götter, welche nicht einzelner Städte Verehrung, sondern einer ganz allgemeinen genossen und überall Tempel hatten, wie Zeus &c.

Compitalische Spiele. (Römische M.) Ein den Laren zu Ehren gefeiertes Fest. Es wurde, außer den Priestern, bloß von Sklaven und Sklavinnen mit Spielen, und zwar auf Kreuzwegen, unter obrigkeitlicher Aufsicht gefeiert. Zugleich wurden, zur Versöhnung des bösen weiblichen Dämons, der Mania Honigkuchen, Mohn- und Zwiebel-Köpfe dargebracht. Alle Familien Roms hingen an diesem Feste so viele wollene Knäuel, als sie Sklaven hatten, und so viele wollene Kinderfiguren, als Kinder im Hause waren, vor die Hausthüre, damit diese, statt der Menschen, den Schreckgeistern und der Mania zum Spielzeuge ihres Muthwillens dienen möchten. Man erzählte sich in späteren Zeiten, daß unter Tarquinius Superbus bei diesem Feste der Mania Kinder geopfert worden seyen, welches jedoch wohl nur der Haß gegen jenen König erfand, indem die Römer schon von den frühesten Zeiten keine Menschenopfer gekannt haben.

Comprecatio. (Römische M.) Ein Gebetsformular, das die Priester den Opfernden vorsagten, um sie vor jedem Fehler zu sichern, welcher, wenn auch nicht immer böse Folgen hatte, doch von übler Vorbedeutung war.

Concordia. (Römische M.) In dem durch Zwietracht so oft zerrütteten Staate wurde diese Göttin der Eintracht höher verehrt, als in irgend einem andern Lande; sie hatte Feste, Bildsäulen und Denkmale, deren größtes ihr Tempel war, den Camillus der Göttin gelobt, als, nach

dem furchtbaren Streite zwischen Volk und Ritterschaft über die Consulwürde, ihm, dem Camillus, gelungen war, die Ruhe wieder herzustellen. Auf dem grün bewachsenen Abhang des capitolinischen Berges, zwischen einer Reihe schattiger Bäume, welche zu den Gärten eines Privatmannes führen, liegt die Ruine des zweiten, der Concordia gebauten Tempels, aus acht schönen jonischen Säulen und dem zu ihnen gehörigen Gebälke bestehend; das Letztere trägt die Inschrift: „Der Senat und das Volk haben diesen Tempel, der vom Feuer verzehrt war, wieder hergestellt," worin zugleich das Schicksal des von Camillus erbauten angezeigt ist.

Concordia erscheint als königliche, erhabene Frau, in einer Hand eine Schaale, in der andern Scepter oder Heroldsstab, oder noch häufiger, zwei um einander geschlungene Füllhörner haltend.

C o n d i t o r. (Römische M.) Ein Feldgott, welcher über das Aufbewahren der Früchte gesetzt war. Er wurde ganz bekleidet, wie die lateinischen Bauern gewöhnlich sich trugen, abgebildet, und hatte in einem Zipfel seines Gewandes mancherlei Früchte; in der Hand hielt er eine Sichel oder ein Gartenmesser. S. Fig. 3 Taf. XX.

C o n s e n t e s. (Römische M.) Die zwölf großen Götter, **Dii majorum gentium**. Ihre vergoldeten Bildsäulen standen auf dem Forum; sie waren, nach folgenden zweien Versen:

Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars,
Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus, Apollo,

sechs männlichen und sechs weiblichen Geschlechts; zu diesen noch folgende acht gezählt: Janus, Saturnus, Genius, Sol, Orcus, Liber, Tellus und Luna, hießen sie **Dii selecti**.

C o n s e r v a t o r. (Römische M.) Beinamen Jupiters, des Helios und des Bakchos.

C o n s e v i u s, C o n s i v i u s, C o n s u v i u s. (Römische M.) Beinamen des Janus, der Fruchtgebende.

C o n s i v a. (Römische M.) Beinamen der fruchttragenden Erde, der Ops, welche von späteren Mythographen mit Ceres, Bona Dea, Fatua, Rhea ꝛc. verwechselt oder identificirt worden ist.

C o n s t a n t i a. Bei den Römern allegorisch die Beständigkeit. Man findet sie auf Münzen, als personificirte weibliche Treue, im linken Arm ein Füllhorn, und in der Rechten eine aufrecht brennende Fackel.

C o n s u s. (Römische M.) Ein von Romulus e r f u n d e n e r Gott. Als sein Staat, kaum entstanden, unterzugehen drohte, weil die Mitglieder desselben keine Frauen hatten, beschloß er den Raub der Sabinerinnen; er gab vor, er habe im großen Circus einen Altar unter der Erde gefunden, welcher dem Gott Consus geweiht gewesen, dem zu Ehren man feierliche Spiele veranstalten wollte, welchen beizuwohnen die benachbarten Völker eingeladen wurden. Diese fanden sich in großer Menge und, wie es bei

allen Festlichkeiten gewöhnlich war, unbewaffnet, mit ihren Familien ein; — urplötzlich, mitten in den Spielen, gab Consus, der Gott der guten Rathschläge, den Römern ein, die Mädchen und jungen Frauen der Sabiner zu rauben; es geschah, und zum Andenken an den glücklichen Ausgang dieses tollkühnen Unternehmens ward dem Gotte von da an jährlich ein Fest gehalten, bei welchem man seinen stets in der Erde verborgenen Altar ausgrub und ihm feierliche Spiele hielt.

Contentia (Römische M.), oder Discordia. Der lateinische Namen für Eris (s. d.).

Contumelia. (Römische M.) Eine Geliebte des Jupiter, welcher sie mit dem Feldgott Pan beschenkte. Die griechische Mythe lautet anders; vergl. Pan.

Copia. (Römische M.) Die Göttin des Reichthums, eine Tochter der Fortuna; sie ist eine allegorische Figur, der personificirte Ueberfluß.

Coracica. (Römische M.) Das Mithrasfest, welches zu Rom in späteren Zeiten beinahe mit größeren Feierlichkeiten begangen ward, als in Kleinasien. Durch die Kilikier in den Seeräuberkriegen des Pompejus war der Mithrasdienst nach Rom gekommen, hatte sich daselbst unter dem nach Mysterien begierigen Volke schnell ausgebreitet, und gewann, ohne daß dieses seine anderen Ideen aufgegeben, viele Anhänger. Die Mithrasmysterien wurden in heiligen, dem Zoroaster geweihten Grotten gefeiert. Mehrere Embleme des Sternendienstes waren in denselben aufgestellt; die Sinnbilder der Planeten, des unvergänglichen Fixsternhimmels, des Thierkreises, der aristotelischen Elemente, und vieler anderer Theile der sichtbaren Welt, fand man dort mit Pracht und Reichthum umgeben, so wie der größte Pomp überhaupt den ganzen, in Persien viel einfacheren, Mithrasdienst auszeichnete, weil der Römer Schaulust überall befriedigt werden mußte. In diesen Grotten befand sich eine lange Stufenbahn mit acht Pforten, deren jede von einem andern Metall war, in Beziehung auf die verschiedenen Planeten und die Wanderung der Seelen durch verschiedene Läuterungsgrade. Durch diese mußte der Einzuweihende gehen, und ward auf jeder Stufe neuen Prüfungen, und immer härteren, ausgesetzt, welche bis zur Gefährdung des Lebens gingen; sie sollten den Kampf der Seele gegen den bösen Geist, Ahriman, symbolisiren. Nachdem sie überstanden waren, erhielt der Einzuweihende die Wassertaufe, dann wurden ihm mystische Zeichen auf die Stirne gedrückt und ihm ein mystischer Trank aus Wasser und Mehl gegeben, den er unter Aussprechung einer mystischen, wahrscheinlich gar keinen Sinn gebenden, Formel zu sich nahm; hierauf waro er als eingeweiht betrachtet. In dem ersten Grade hieß er Miles, Streiter (gegen Ahriman); ein Kranz ward ihm überreicht; er setzte ihn auf, sagend: „Mithras ist mein Kranz." Im zweiten Grade hießen die Männer Löwen, die Frauen aber Hyänen, wobei sie ein Kleid, mit allerlei Thiergestalten

bemalt, trugen, zur Erinnerung an den zu den Prüfungen nöthigen Muth, so wie an den Thierkreis und die Seelenwanderung durch Thierkörper. Raben hießen die Eingeweihten im dritten, Perses im vierten, Ormios im fünften, Helios im sechsten, und im siebenten Väter, in der Tempelsprache Adler und Habichte; endlich konnte ein so Geweihter, nachdem er alle sieben Grade durchgemacht, auch noch die achte Thüre durchschreiten, dann gelangte er zu der Stufe der Epopten, der in die tiefsten Mysterien, in das Allerheiligste Eingeweihten; sie hießen in der Ordenssprache Greifen, mit Beziehung auf die Bilder des Mithras, in welchem gewöhnlich die Greifenform vorwaltete. Das Mithrasfest ward in Rom um die Zeit der Frühlingsnachtgleiche gehalten, wie auch in Persien. Es verbreitete sich von da über Deutschland, Gallien, Hispanien und alle römischen Provinzen; ausschweifende Lustbarkeiten begleiteten es, wie alle religiösen Feste; der spätere Cultus verdrängte diese, sie mußten Bußübungen und Kasteiungen Platz machen, mit denen man Gott einen Gefallen, einen Dienst zu erweisen glaubte.

Cornu Amaltheae. (Römische M.) Das Füllhorn, das Horn des Ueberflusses. Vergl. Amalthea; es ist identisch mit Cornu Copiae.

Cornus Romuli. (Römische M.) Der berühmte, in der zehnten Region stehende Cornelkirschenbaum, welcher aus einer Lanze erwachsen seyn soll, die, von Romulus nach einem Eber geworfen, so fest in die Erde auf dem palatinischen Berge fuhr, daß Niemand im Stande war, sie herauszuziehen. Er wurde aus heiliger Achtung mit einer Mauer umgeben. Zur Zeit Caligula's wurde er an der Wurzel beschädigt, weil dieser Kaiser eine Treppe neben demselben anlegen ließ, worauf er verdorrte.

Cortina. So nannten die Römer den Tripus der Pythia; sonst auch der Namen eines runden Gefäßes überhaupt.

Corvus. S. Rabe.

Corymbifer. (Römische M.) Ein Beinamen des Bakchos, der Epheutrauben trägt.

Cososus Deus. Eine Gottheit der Bituriger; bloß dem Namen nach aus einer bei Bourges in Frankreich gefundenen Inschrift bekannt.

Crepitus. Soll eine bei den Aegyptern heilig verehrte Gottheit gewesen seyn, ist aber wahrscheinlich erdichtet.

Crocota. (Römische M.) Ein Gewand, safrangelb, und von Frauen, eiteln Männern und den Priestern der Cybele bei Festlichkeiten getragen.

Cromcruah. Einer der ersten Götzen der Irländer, welcher ganz von Gold gemacht und von zwölf ehernen Götzenbildern umgeben war. Bei der Einführung des Christenthums bestand er noch.

Cuba. (Römische M.) Eine Göttin, welche dem von der Mutter entwöhnten Kinde die Gabe des Essens mittheilen sollte.

Cundinomarca. Die Liebesgöttin der Mexikaner, in deren Tempel die religiösen und Staats-Versammlungen gehalten wurden.

Cunina. (Römische M.) Eine Göttin, welche die kleinen, neugebornen Kinder in ihren besondern Schutz nahm, daher ihr Namen von Cuna, die Wiege.

Cupencus. (Römische M.) Ein Rutuler, den Aeneas in der letzten Schlacht erlegte, indem er mit gewaltigem Speer ihm den ehernen Schild durchbohrte.

Cupido. (Römische M.) Nicht mit Amor und Eros zu verwechseln, und nicht, wie dieser, ein Gott der höheren, geistigen Liebe, sondern mehr ein Gott des physischen Verlangens, dem griechischen Pothos vergleichbar. Amor wird gewöhnlich als in das Jünglingsalter übertretender Knabe gedacht, Cupido dagegen ist immer ein Kind, und zwar ein possenhaftes, schalkhaftes, welches dem Mars die Waffen, den Nymphen die leicht verhüllenden Schleier raubt, welches die Faunen zu den schlafenden Mädchen führt. So findet man ihn in hundertfältiger Wiederkehr auf einer Menge der lieblichsten Kunstwerke der nach-alexandrinischen Zeit, doch nicht in der eigentlichen Epoche der höheren Kunst, gebildet; er scheint überhaupt mehr Dichtergedanke, als wirklich mythologische Figur.

Cura. (Römische M.) Die Sorge, eine allegorische Gottheit, von welcher eine anmuthige Fabel erzählt wird. Sinnend saß sie an den Ufern eines Stromes, dem wechselvollen Spiele seiner Wellen zuschauend, und, unbewußt ihrer selbst, bildeten ihre Finger aus dem Thon des Ufers eine Gestalt, und siehe — es war der Mensch. Sie bat den mächtigen Zeus, ihn zu beleben, welches dieser that, doch verlangte, daß der Mensch nun auch ihm gehören solle, wogegen die Sorge stritt, weil sie ihn gebildet, was auch die Erde nicht zugeben wollte, da von ihr der Stoff genommen worden; jeder machte Ansprüche daran, als Saturn den Streit schlichtete: der Sorge sey er im Leben, sprach der Göttervater, im Tode der Erde und Gott.

Curae. (Römische M.) Die Sorgen, rächende Göttinnen, welche am Eingange in den Tartarus wohnen; sie haben ihr Lager bei den Seuchen, dem traurigen Alter, dem Frevel, drückenden Hunger, der Angst, dem garstigen Mangel; Schreckgestalten, entsetzlich zu schauen.

Cures. (Römische M.) Ein sabinischer Beinamen des Mars, hergeleitet von Speer.

Curinus. (Römische M.) Ein alter italischer Heros oder Gott, dessen Ursprung man nicht kennt; seiner wird zuerst erwähnt, da Tatius, König der Sabiner, sich mit den Römern vereinigte und sich in Rom selbst niederließ; er brachte diesen Gott dahin.

Curitis. (Römische M.) Namen der Juno bei den Sabinern; er soll von dem Worte Curis, Speer, herkommen. Ihr waren die Waffen, und unter diesen vorzugsweise die Speere, heilig. Man findet unter den

alt=italischen Kunstwerken, unter den Antiken frühester Bildung, häufig Juno=Gestalten mit einem Speer. (Vergl. die Fig. zu dem Art. Juno.)

Custos. (Römische M.) Jupiter, der häufig als Beschützer der Leidenden, der Fremden, der Wanderer, der Städte rc. gedacht wurde, erhielt schon früh den Beinamen des Beschützers (Custos). Domitian aber, der schändliche Bruder des edeln und vortrefflichen Titus, errichtete ihm zuerst einen Tempel unter diesem Namen auf dem Capitol, weil er von ihm gerettet zu seyn glaubte, als er bei dem Aufstande des Vitellius in der Kleidung eines Priesters dem Tode entrann.

Cybele (Griechische M.), richtiger Kybele. Tochter des phrygischen Königs Mäon und der Dindyma. Der Vater ließ das neugeborne Kind, weil es kein Knabe war, aussetzen, sie ward aber von Panthern und Löwen ernährt, dann von Hirten am Berge Kybelos gefunden (daher ihr Namen) und auferzogen, bis sie durch ihre Majestät und Schönheit bemerklich machte, daß sie nicht so niederem Stande angehöre. Sie ward von den Aeltern erkannt und aufgenommen, dadurch aber ein Liebesverhältniß mit Attys entdeckt, und nun dieser durch den grausamen Vater hingerichtet oder verstümmelt; ein Gleiches geschah auch der Hirtenfamilie, worüber Cybele sich so innig betrübte, daß sie zuerst in düstere Schwermuth, endlich aber in völlige Raserei gerieth, und wild und lärmend umherschweifte, von Land zu Land, von Volk zu Volk. Eine Pest brach nun über Phrygien herein; da sagte Apollo, man solle die Körper der Ermordeten ehrlich begraben und die entflohene Cybele zurückrufen und als Göttin verehren. Da nun aber von des Attys Körper nichts mehr zu finden war, so erwies man seinem Bilde die Ehre, die dem Leichnam zugedacht war, daher kommt es, daß man ihn zugleich mit der Cybele in den Tempeln und auf den Altären findet. Der neuen Göttin ward nun ein prächtiger Tempel zu Pessinus erbaut und sie als Landesgöttin, bald die oberste von allen, verehrt, daher denn auch von hier der Namen der Göttermutter ausging. Ein Orakel, daß, wenn man die höchste der Göttinnen aus Kleinasien nach Rom bringen würde, jeder nahende Feind vertrieben werden könnte, verbreitete ihre Verehrung auch über Italien, und sie ward dann mit der Rhea, Gäa, Erde rc. identificirt, daher Lukrez von ihr sagt:

„Also die Erde vorerst, sie hat Urkörper, durch welche
„Jenes unendliche Meer durch die Flüsse wälzenden Quellen
„Immer sich wieder erneut; sie hat auch Stoffe des Feuers,
„Denn der Boden der Erd' entbrennt an verschiedenen Orten,
„Aber am heftigsten rast mit wüthenden Flammen der Aetna;
„Ferner noch hat sie die Stoffe, woraus sie die glänzenden Saaten,
„Fröhliche Büsche empor läßt steigen zum Nutzen der Menschen,
„Auch daß sie hängende Zweige daraus und blühende Kräuter
„Bergdurchschweifendem Wild zum nährenden Futter kann reichen;

„Darum wird sie zugleich die große Mutter der Götter
„Und der Thiere benannt, die Erzeugerin uns'res Geschlechtes!

„Diese, so sangen vordem die weisen Dichter der Grajen,
„Sitzt auf dem Wagen und treibt die doppelspännigen Löwen,
„Anzudeuten damit, groß schwebe die Erd' in dem Luftraum,
„Könn' auch wieder sich nicht auf die Erde stützen, die Erde.
„Wilde Thiere gesellte man bei, zu lehren: so wild auch
„Sey ein Geschlecht, so werd' es bezähmt durch Liebe der Aeltern.
„Eine Mauerkron' umschließt das erhabene Haupt ihr,
„Weil an erhabenen Orten sie Städte trägt und auch Festen.
„Also gekrönt durchzieht sie die weiten Strecken der Länder,
„Schauer erregend erscheint das Bild der göttlichen Mutter;
„Auch wird diese von Völkern, nach altem, geheiligtem Brauche,
„Mutter von Ida benannt; sie geben auch Schaaren der Phrygier
„Ihr zum Geleit, weil einst, wie sie sagen, von phrygischer Grenze
„Ueber der Erde Kreis der Fruchtbau seye gekommen.
„Auch entmannete Priester begleiten sie, also zu deuten,
„Daß, wer die Mutter nicht ehrt, den Dank versaget den Aeltern,
„Unwerth sey, ein lebend Geschlecht zum Lichte zu bringen.
„Pauken donnern von schlagender Hand, die gehöhleten Cymbeln
„Schallen umher, es brüllt mit heiserem Rufe das Krummhorn!
„Phrygischer Pfeifen Getön reizt heftiger noch die Gemüther;
„Spitzige Waffen trägt man voran, die Zeichen der Rachwuth,
„Um zu erschrecken durch Furcht vor der Göttin erhabener Hoheit
„Undankbare Gemüther, des Pöbels frevelnde Sinnen.
„Fährt sie in solchem Pomp nun durch die erhabenen Städte,
„Stumm beglückend die Menschen mit ihrem schweigenden Segen,
„Streuen sie Silber und Erz auf alle Straßen des Weges,
„Spenden ihr reichliche Gaben, und überschneien mit einem
„Rosenschauer die Göttin und deren begleitend Gefolge.
„Aber ein and'rer bewaffneter Trupp, ihn nennen die Griechen
„Phryg'sche Kureten, sie spielen, vertheilt in Reihen, zusammen,
„Stampfen nach Maaß und Takt; bethränt mit Blute den Boden,
„Schüttelnd auf ihren Häuptern die furchtbar wallenden Büsche,
„Stellen sie jene Kureten aus Dikte vor, die man saget,
„Daß in Kreta sie einst das Wimmern des Jupiter bargen,
„Als die Knaben umtanzend in fliegenden Reihen den Knaben,
„Und bewaffnet, im Takt, an die Schilde schlugen die Schwerter,
„Daß Saturnus ihn nicht ergreifend, möge verschlingen,
„Und der Mutter Herz die ewige Wunde versetzen;
„Darum begleiten sie auch die große Mutter in Waffen."

In dieser Beschreibung des erhabenen Dichters liegt Alles, was man Hauptsächliches von der Cybele sagen kann; über ihre Liebe zu dem schönen Phrygier vergl. Attys; über ihre Darstellung s. Fig. 3 auf der **XIX.** Tafel.

Löwen und die Mauerkrone, so wie die Handtrommel, welche sie erfunden, sind stets ihre Attribute.

Cyklopen (Griechische M.), eigentlich Kyklopen. Nach der ältesten Fabel Drillinge, von Gäa und Uranos erzeugt, Arges, Brontes und Steropes mit Namen, ungeheure, rohe Geschöpfe, wegen ihrer Uebermacht von dem Vater in den Tartaros gesperrt, doch von Jupiter befreit, um gegen die Titanen gebraucht zu werden. Aus Dankbarkeit beschenkten sie den Olympier mit dem Blitz, Pluto mit dem unsichtbar machenden Helm, und Neptun mit dem Dreizack. Spätere Dichter erfanden für den Namen eine neue Fabel; so sind die Cyklopen der Odyssee zwar auch ungeheure Riesen, aber Söhne des Neptun, und von so unförmlicher Bildung, daß sie nur ein Auge mitten auf der Stirn haben, welches so groß ist, wie ein Schild. Diese Cyklopen wohnten auf Sicilien; zu ihnen kam Odysseus auf seinen Irrfahrten, und dort verlor er sechs von seinen Gefährten, indem Polyphem sie ihm auffraß. Die Fig. 4 der XX. Tafel stellt diesen Letztern nach einer Antike dar, doch hat der Bildhauer den Fehler gemacht, das Stirnauge nur anzudeuten, und die andern Augen, der menschenähnlichen Form wegen, auszuführen, was gerade umgekehrt seyn sollte; auch ist Odysseus, der ihm die Schaale reicht, um ihn trunken zu machen, beinahe so groß als der Cyklop, da er doch kaum die Größe seiner Hand haben sollte. Das Auge dieses Ungeheuers wurde von dem schlauesten der Griechen mit einem Pfahl geblendet, aus der Keule des Cyklopen gemacht, die gleich dem stärksten Mast eines zwanziglastigen Meerschiffs aussah. Eine dritte Gattung von Cyklopen sind die Schmiedegehülfen des Vulkan; ihrer sind sieben, und sie verstehen, wie der Gott selbst, die gediegensten, trefflichsten Arbeiten zu machen; auch die größten Mauerwerke aus unbehauenen, vieleckigen Steinen schreibt man ihnen zu, und pflegt dergleichen Alterthümer noch jetzt cyklopische Mauern zu nennen, während sie richtiger pelasgische heißen.

Cypra. (Römische M.) Namen der Juno bei den Tusciern; sie hatte einen Tempel bei Cubellum in Picenum (am adriatischen Meere, unfern Marcina); er soll von Jason erbaut worden seyn.

Czastawa. (Slavische M.) Eine der berühmtesten Heldinnen in dem böhmischen Mägdekrieg; sie focht sieben Jahre lang mit unverändertem Glück unter der Anführung der Herzogin Wlasda, bis diese der List mehr als der Gewalt unterlag.

Czernebog (Slavische M.), auch Tschernebog. Von dem slavischen Tscharni, schwarz, und Bog, Gott; ein böser Gott der nordischen Wenden und Slaven, für sich bestehend, als Oberster der finstern Götter, sonst aber auch Beinamen mehrerer bösen Gottheiten. Er ist das böse Prinzip in der nordslavischen Götterlehre, ist dem Bielbog, dem Triglaw, dem Swantewit entgegengesetzt, wirkt nur Böses, doch glaubte das Volk,

er müsse gegen seinen Willen im großen Ganzen zum Guten wirken, wenn nämlich diese Nachricht, welche den alten christlichen Chronisten entlehnt ist, wirklich Glauben verdient, — sie schmeckt gar zu sehr nach der christlichen Idee vom Teufel, welcher auch — obwohl Fürst der Finsterniß — doch durch Gott gezwungen ist, zum Guten zu wirken. Man deutet mehrere Bilder und Bildsäulen mit einer sogenannten Löwenhaut auf den Tschernebog; mit Sicherheit weiß man es nur von denjenigen, auf welchen sein Name ohne Beisatz vorkommt, d. h. als Namen, nicht als Titel. Fig. 5 und 6 der **XXII.** Tafel stellen ein solches Götzenbild von zwei verschiedenen Seiten dar; das an der Hinterseite in Runen eingegrabene Wort **Rhetra** ( ) bezeichnet den Fundort; die andern beiden Worte, das eine auf der Rückseite über **Rhetra**, und das andere auf der Vorderseite, vermag ich nicht zu lesen, wiewohl die Runen bekannt sind, nämlich **utaht** und **rtr** (und bedeuten beide r).

Die Arbeit ist höchst roh, kaum zeigen die beiden Gesichter etwas Menschenähnliches; das eine an der Vorderseite zeichnet sich durch einen langen, in zwei Zöpfen herniedergehenden Bart aus; das andere ist ganz jugendlich, fast kindisch, befindet sich auf der Rückseite des Kopfes über einem langen, mit einer Pfeilspitze endenden Zopf. So haben auch wohl die Bildsäulen von Perkunus und Potrimpos in dem heiligen Eichenbaume zu Romowe in Preußen ausgesehen, wenigstens entspricht ihre Form den Beschreibungen, welche Chronisten von jenen gemacht haben. Anders ist ein, auch zu Rhetra gefundenes, Götzenbild, den Czernebog darstellend, geformt; dieses hat Aehnlichkeit mit einem englischen Bulldog, einem sehr großen, mopsartigen Hunde; es ist aus Erz gegossen und vorzugsweise mit dem **Nomen proprium** Czernebog bezeichnet. Häufig wurden die bösen Götter als Thiere gezeichnet, schwerlich jedoch von den Slaven als Löwen, wie mehrere Mythographen behaupten, denn dieses Thier war den Bewohnern der Ostseeländer, der Weichsel, der Düna und des Niemen so fremd, als die Weintraube und die Orange, welche ihre Venus (Siwa) in Händen tragen soll. Eine abschreckende, entsetzliche Thiergestalt wollte man den Bildern der bösen Götzen geben; hierzu hatte die rohe Kunst alle Mittel, eine freundliche Außenseite vermochte weder ihre Gedankenbilder noch ihre Meisterstücke der Sculptur zu gewinnen.

Czudo morskoe. (Slavische M.) Der Beherrscher oder König des Meeres, ein mächtiger Gott, dem Tausende von Untergöttern (Czudi) dienten, die man wohl nicht mit Tritonen vergleichen darf, die jedoch Meergötter theils guter, theils böser Art waren, und nach ihrem Gefallen

den Menschen nützten oder schadeten. Die Seefahrer und Fischer opferten ihnen bei ihrer Abreise aus den Häfen Landfrüchte, nach welchen sie besonders begierig gewesen seyn sollen.

Czur. (Slavische M.) Der Grenzgott der Russen, ganz roh gebildet, ohne eine Annäherung an menschliche Form, bloß ein viereckiger Klotz, ein wirklicher Grenzstein. (S. Taf. XXII. Fig. 2 und 3.)

D.

Daboi. Eine von den Widahs in Afrika göttlich verehrte Schlange; sie wird von Jungfrauen gepflegt, welche als ihre Priesterinnen, so wie die Göttin selbst, großen Ansehens genießen.

Dactyli Jdäi. (Griechische M.) Wahrscheinlich eine in das dunkle Alterthum zurückreichende Priestervereinigung, welche, im Besitz zwar roher, doch für jene Zeit wunderähnlicher Kenntnisse von Heilmitteln, mechanischen oder technischen Künsten (Bearbeitung von Erzen und Metallen), zur Cultur des Menschengeschlechtes beitrugen und in der Folge göttlich verehrt wurden. Schon zur Zeit des höchsten Glanzes der griechischen und römischen Wissenschaft und Kunst kannte man weder ihren Ursprung, noch ihre eigentliche Bedeutung; man vermuthete nur, daß sie von dem Berg Jda (zweifelhaft, von welchem) und von der Fingergeschicklichkeit (Daktylos) den Namen erhalten, daß sie daselbst gewohnt, durch einen Waldbrand Eisenminen entdeckt, und durch eben dieses Feuer das Erz bearbeiten gelernt, daß sie die Götter durch Opfer auf rohen, von Steinen erbauten Altären verehrten und endlich selbst in die Reihe der Götter übergingen. Zahl und Namen der einzelnen variiren von 7 bis auf 100.

Dadgah. (Persische M.) Der Ort der Gerechtigkeit, ein kleiner Feuertempel der Guebern (der große heißt Derimher); in einem solchen befindet sich keine Feuerkapelle mit eigenem Altar für das Heiligthum, sondern das Feuer brennt auf der bloßen Erde; auch bedarf es keines besonders geweihten oder ausgesuchten Platzes, um diesen Tempel anzulegen; er kann an jedem Orte stehen, was mit dem größeren nicht der Fall ist.

Daduchos. (Griechische M.) Die Fackelträgerin, ein Beinamen der Diana, wenn sie als Mondgöttin erscheint; sie trägt eine Fackel (Fig. 2 Taf. XXIII.), oder man bildet sie mit zweien ab (Fig. 1 Taf. XXVI.). Man will auch den Begriff der Jagdgöttin damit verbinden, allein auf den erst bestimmten deutet der Umstand, daß sie mit langem, nicht geschürztem

Gewande erscheint, und ferner der noch wichtigere, daß Hekate und Proserpina denselben Beinamen tragen.

Dädä Tängri. (Tibetanische M.) Ein erhabenes Geistergeschlecht, welches schon vor der Schöpfung der sichtbaren Welt existirte, unsterblich war, doch durch die Schaffung der Welt ein Lebensziel erhielt, ohne eigentlich den Gesetzen des Todes unterworfen zu seyn. Es waren nun unendlich viele, welche dieses Ziel in der sichtbaren Welt erreicht hatten, und doch nicht starben; unzufrieden mit ihrem zweifelhaften Geschick, erhoben sie sich von ihren Thronen und schwebten in den Himmeln umher, bis sie in das Reich der assurischen Geister kamen; diese waren unter sich stets in Uneinigkeit, und das Erscheinen der Dädä Tängri verstärkte eine der Parteien in dem Geisterreiche, worauf ein Krieg ausbrach, welcher mehrere Millionen Jahre dauerte.

Dädale. (Griechische M.) Die Amme oder Erzieherin der Minerva, welche Jupiter, nachdem er die Göttin aus seinem Haupte geboren, dieser Frau übergab, die wegen ihrer Klugheit und Kunstgeschicklichkeit allgemein geehrt war.

Dädalion. (Griechische M.) Bruder des durch seine Treue gegen Herakles, dem er seine beiden Söhne aufopferte, und durch seine Liebe zu der Gattin Halkyone berühmten Keyx. Er war ein Sohn des Hesperus oder Lucifer, und vermählt mit einer Nymphe des Parnaß, welche ihm die Chione gebar, die in einem Liebesverständniß mit Apollo und zugleich mit dem Merkur stand. Dädalion endete sein Leben gewaltsam, indem er sich von einem Felsen des Parnaß herabstürzte, weil Diana seine Tochter getödtet hatte, da diese, von zweien Göttern geliebt, sich rühmte, schöner zu seyn, als die Tochter der Leto.

Dädalos. (Griechische M.) Sohn des Eupalamos und der Alkippe, Bruder der Metiadusa, Vater des Japix und des Ikaros. Dädalos war einer der berühmtesten Bildner und Baumeister, welche Künste er von Minerva selbst gelernt. In der ersteren übertraf er alle Künstler so weit, daß man späterhin sagte, seine Figuren seyen durchaus lebenden Menschen ähnlich gewesen und haben sogar gehen können, was wohl nur darauf zu deuten, daß sie Glieder gehabt, die vom Rumpf in schreitender Bewegung vielleicht abgestanden, während man sonst nur die hermen- oder mumienartigen Bildsäulen hatte, deren Hände und Füße eng an den Leib schlossen. Der Sohn der Metiadusa (Dädalos Schwester), Talos, ward von ihm unterrichtet, zeigte noch mehr Ingenium, als der Lehrer selbst, erfand die Särge, die Töpferscheibe, das Drechseleisen, und erweckte damit den Neid des Oheims, welcher ihn ermordete und begraben wollte, wobei er jedoch überrascht, des Mordes angeklagt und vom Areopag dessen schuldig befunden wurde. Er entfloh, zuerst in den attischen Flecken, welcher von ihm den Namen des dädalischen empfing, und dann nach Kreta zum

König Minos, dessen Freund der als Künstler hochgeachtete Mann bald wurde. Er verfertigte dort viele Kunstwerke, unter andern die berühmte hölzerne Kuh der Pasiphaë, durch welche diese letztere den Minotauros empfing, für welchen Dädalos nun das Labyrinth baute. Als Minos erfuhr, wie Dädalos seiner Gattin behülflich gewesen, ihrer Leidenschaft für den schönen Stier Genüge zu thun, drohte er ihm den Tod; Pasiphaë verbarg ihn, und da der König alle Schiffe durchsuchen ließ, ihm also die Hoffnung, auf diese Art zu entkommen, fehlte, machte er sich und seinem Sohne Ikaros Flügel von Federn, die er mit Wachs in hölzerne Gerippe einsetzte, und entwich so durch die Luft, gewiß, daß ihm Niemand nachfolgen könne. Sein Sohn flog in jugendlichem Uebermuth zu hoch, der Sonne zu nahe, diese schmolz das Wachs, und so stürzte derselbe in das Meer, das von ihm den Namen des ikarischen empfing.

Dädalos kam nach Sicilien zum König Kokalos, der ihn eben so freundschaftlich empfing, als Minos, und der auch Ursache hatte, die Anwesenheit des Künstlers zu loben, denn die größten Kunstwerke dankten seinem Geiste ihr Entstehen; so die unbezwingliche Feste bei Agrigent, in welcher der König seine Schätze aufbewahrte; dann der künstliche See Kolymbethra, die natürlichen Dampfbäder, der Tempel der Aphrodite auf einem schroffen Felsen, dessen Krone erst durch kühne Mauerwerke geebnet und vergrößert werden mußte, um Raum für den Tempel zu haben 2c. Er stand bis zu seinem Tode in größtem Ansehen bei dem Könige, so daß dieser lieber den Minos umbrachte, als daß er den Künstler an diesen, der ihm nachgefolgt war, ausgeliefert hätte. Man schreibt ihm noch mehrere Söhne, außer dem Ikaros, zu, doch sind sie zweifelhaft.

Däira. (Griechische M.) Beinamen der Artemis, welcher so viel als Fackelträgerin, Daduchos, sagt; eben so ist es ein Beinamen der Persephone, deren Eingeweihte in die Mysterien Däirites hießen. Auch eine Nereide führte den Namen Däira; sie war eine Geliebte des Hermes und von ihm Mutter des Eleusinor.

Dämogorgon. (Griechische M.) Ein mächtiger, finsterer Geist, uralt, vielleicht von Ewigkeit her vorhanden, welcher, durch die Götter überwältigt, seiner allgemeinen Thätigkeit enthoben, in Langeweile versank, und in dieser Erde, Meer und Himmel schuf, die daher das Werk eines untergeordneten, nicht des höchsten Gottes wären.

Dämon. Unter diesem viel mehr, als die gewöhnlich vorkommende Bedeutung, umfassenden Begriff hat man nicht bloß einen bösen, neckenden Poltergeist, sondern jeden Gott zu verstehen, bös oder gut, jeden höheren Geist aus den heidnischen Mythologien; es ist demnach der Teufel so gut ein Dämon, als Ormuz, Amor, Osiris, Bramâ, Jupiter u. s. w., nur unterscheidet man den Agathodämon, den guten, wie Venus, Liber, vom Kakodämon, dem bösen, wie Ahriman, Typhon.

Zweifelsohne ist der Glaube an Dämonen uralt; er widerspricht so wenig der Vernunft, daß die vernünftigsten Männer aller Zeiten, von Moses und Abraham zu den Persern, Griechen, Römern, bis zu uns herab, sich damit befaßt haben, die Dämonenlehre in ein System zu bringen; dennoch ist, wie natürlich bei einem so durchaus übersinnlichen Gegenstand, Niemand zu einer genügenden Klarheit gekommen, und Alles, was darüber gesagt wurde, gehört in das Gebiet der speculativen Philosophie, ist ohne Nutzen für die praktische, oder das praktische Leben.

Woher die Dämonenlehre zu uns gekommen, läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit nachweisen: jedenfalls aus dem ältesten Lande, aus dem Ursitze der Cultur, aus Indien. Dort hat eine blühende und glühende Phantasie, verschwistert mit der heitersten Poesie, genährt durch den fast übernatürlich scheinenden Reichthum des Pflanzen- und Thier-Reiches, der Himmelserscheinungen, die sichtbare Welt mit unsichtbaren Wesen bevölkert, welche die wunderbaren Erscheinungen erklären sollten; da war alles beseelt, alles selbstthätig — der blaue Himmel, die Sterne, der Regenbogen, der Blitz, das Wasser, das Innere der Erde, die Oberfläche derselben, das Feuer, die Luft, die Thiere, die Menschen selbst, die Pflanzen waren Wohnungen solcher Dämonen, und ganze weitläuftige Reiche gab es, in denen nur Dämonen lebten: das Reich der Peri's, das Reich der Dschin (Dschinistan), das Reich der Sonnengeister, Indra's Himmel, und die der zwölf Aditias; das Reich oder der Berg Meru, Brama's Paradies, Wischnu's Paradies u. s. w.; sie alle zählten zu Inwohnern nur Geister, Dews, Peri's, kurz Dämonen, und zwar über 30,000 Millionen. Zu den Chaldäern, Persern, Aegyptern, endlich zu den Griechen und Römern wanderte dieser Geisterglaube, immer mehr in den äußeren Formen verändert, doch unverändert im Grundwesen des Ganzen, da überall Gut und Böse einander gegenüberstand. Licht und Finsterniß erkannten die Chaldäer als Urprinzipien; aus diesen beiden entsprangen die lichtliebenden und die lichtscheuen Dämonen: die Azoni, den Sternenhimmel bewohnend, ihre Macht beliebig über Alles erstreckend; die zonischen Geister, an gewisse Gegenden (Zonen) gebunden, sorgend für Bewegung der Himmelskörper; nun die menschlichen Seelen zwischen gut und böse, den Einwirkungen beider ausgesetzt; und endlich die roheren, bösen Dämonen, das Innere der Erde bewohnend, Kobolde, Wasser-, Feuer-, Erd-Geister, das Licht fliehend, jenen höheren entgegenwirkend, und den Menschen, der zwischen beiden Parteien wohnt, zum Spielball ihrer rohen Launen wählend. Ganz dasselbe, nur mit anderen Namen und in ein festeres System gebracht, finden wir bei den Persern; ihnen ist Gut und Böse, Licht und Finsterniß gegeben in Ormuzd und Ahriman, welche beide über ein zahlloses Heer von Genien gebieten — Ormuzd über die sieben Amschaspands und die Lichtgeister, Ahriman über sieben Dews und die Geister der Finsterniß. Eben dieß finden wir bei den

Aegyptern in Osiris und Typhon wieder, und erst bei den Griechen vermißt man diese scharfe Trennung der beiden Prinzipien, obwohl Orkus, Tartarus und Elisium einander auch so gegenüberstehen, wie Schatten und Licht; ihre Bewohner aber sind nicht mehr so streng geschieden, denn Pluto ist ein weiser Richter, und wählt sich die weisesten unter den Menschen, auf daß sie ihn mit ihren Kräften unterstützen in seinem schweren Richteramte; seine Eumeniden kommen zwar herauf zur Oberwelt, doch nicht, um zu verführen zum Bösen, sondern um dafür zu bestrafen. Die finsteren Dämonen der Perser, Indier rc. suchen zu schaden, thätig einzugreifen, den besseren Menschen zu sich herniederzuziehen, um ihn zu verderben; — die bösen Dämonen der Griechen sind verwiesen in die Unterwelt, in den Tartarus, können und sollen nicht selbstständig handeln, sondern nur auf höheren Befehl strafen. Dasselbe finden wir in der römischen Mythologie, welche ganz auf die griechische gebaut ist; aber ganz dem Alten anhängend ist die jüdische und christliche Dämonenlehre; beide nehmen Engel an, welche vor dem Bösen bewahren, zum Guten leiten, und Teufel, welche aus der Hölle heraufkommen, um zuerst zu verführen, dann in die Hölle zu holen, und nun die selbst Verführten selbst zu quälen. Gnosis, Kabbala und Rabbinismus haben sich Mühe gegeben, alle Engel und Teufel mit Namen anzuführen; auch die Muhamedaner glauben daran; der Philosoph, der Denker muß jedoch alle diese Chimären verwerfen.

Dämonarch. Geisterkönig, überhaupt Beherrscher der Dämonen.

Dämonolatrie. So könnte man alle heidnischen Religionen nennen, in so fern sie, was das obige Wort sagt, „die Anbetung der Dämonen" als Fundament des Cultus aufstellen.

Dagon. (Phönizische M.) Eine Gottheit, welcher wir zuerst in der Bibel (Samuelis I. Buch, 5tes Kap.) erwähnt finden:

V. 1. „Die Philister aber nahmen die Lade Gottes und brachten sie von Eben Ezer gen Asdod,"

V. 2. „In das Haus Dagons, und stellten sie neben Dagon."

V. 3. „Und da die von Asdod des andern Morgens aufstunden, fanden sie Dagon auf seinem Antlitze liegen vor der Lade des Herrn, aber sie nahmen den Dagon und setzten ihn wieder an seinen Ort."

V. 4. „Da sie aber des andern Morgens frühe aufstunden, fanden sie den Dagon abermals auf seinem Antlitze liegen, vor der Lade des Herrn auf der Erde, aber sein Haupt und seine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle, daß der Rumpf allein da lag."

V. 5. „Darum treten die Priester Dagons und alle, die in das Haus Dagons gehen, nicht auf die Schwelle Dagons zu Asdod, bis auf den heutigen Tag."

Leider ist hierin nicht gesagt, was dieser Gott bedeutet habe, was er gewesen, und die Erklärung des Sanchuniaton scheint nicht genügend; nach

dieser war er ein Sohn des Uranos und der Gäa, welche, erzürnt über die vielfältige Untreue ihres Gatten, sich von ihm trennte. Uranos wollte nun auch die Kinder der Gäa verderben, allein eine der Frauen des Uranos wurde gefangen, mit Dagon vermählt und so der Streit geschlichtet; — offenbare Gräcisirung der Fabel, welche durchaus älteren und anderen Ursprungs ist. Ob man Recht hat, wenn man von dem Worte Dag (Fisch) darauf schließt, daß diese Gottheit eine Fischgestalt gehabt, ist noch sehr zweifelhaft, und Figuren, welche den Sirenen ähnlich, halb aus einem menschlichen, halb aus einem Fischkörper bestehen, berechtigen noch nicht zu dem Schluß, daß diese gerade den Dagon vorstellen; doch ist beides in so fern möglich, als wir wissen, daß die Phönizier Fische heilig hielten und verehrten, und daß Dekerto oder Atargatis Fischgestalt hatten und vielleicht mit Dagon verwandt, vielleicht gar mit ihm identisch waren; demnach soll Dagon ein Gott des Gedeihens gewesen, als Symbol der Fruchtbarkeit und Vervielfältigung verehrt worden seyn.

Dagum. (Lamaisches Religionswesen.) So nennen die Mongolen das Meßgewand ihrer Lamapriester (Gellongs); es ist ein großer Mantel von gelber Seide, mit rothen Quadraten besetzt, und mit einem eben solchen Kragen versehen.

Dagur oder Dag. Nach der nordischen Mythologie Tag (physischer Begriff), Sohn des Dellingur (Dämmerung), des dritten Mannes der Not (Nacht), Tochter Niörfs (Finsterniß), eines Riesen, der seine Wohnung in Jotunheim hatte. Diesen Sohn und seine Tochter nahm Alfadur auf, gab ihnen zwei Hengste und zwei Wagen, um damit jeden Tag die Erde zu umfahren. Not reitet auf ihrem Rosse Rhimfaxi (Dunkelmähne) voran; von dem herabtriefenden Schaum seines Gebisses wird die Erde jeden Morgen bethaut. Dagurs Roß heißt Skinfaxi (Scheinmähne); von dessen strahlender Mähne wird Alles erleuchtet.

Dahak. S. Zohak.

Dahman. (Persische M.) Ein reiner und heiliger Genius, welcher nicht durch Opfer, wohl aber durch Gebete und gute Thaten gewonnen werden kann. Die Perser brachten diesem Ized für ihre Verwandten dreißig Gebete dar, wodurch denselben sechszig Todsünden vergeben wurden. Dahman ist der edelste Beglücker der Himmelsbewohner und der dahin kommenden menschlichen Seelen, welche er aus den Händen des Serosch empfängt, vor den Thron des Höchsten und von da zur ewigen Seligkeit führt, deren erste Stufe schon das Beschauen Gottes ist, weil diesen kein Verdammter schauen kann, und weil keiner, der ihn geschauet, verdammt werden kann.

Daidias. (Indische M.) Die beiden Söhne der Didy (der Nacht, Schwester von Adidy, die Helle, Tag) und des Kasyapa (Sohn des Maritschi und Enkel Brama's). Diese Daidias sind furchtbare, finstere Riesen-

Dämonen; sie heißen Eruniakschen und Erunien. Der Erstere war der bösere; er zog die Erde in den Abgrund des Meeres und veranlaßte Wischnu zu seiner Verkörperung als Eber, indem der Gott in dieser Gestalt die Erde aus dem Abgrund mit den Spitzen seiner Hauer erhob und dem Riesen, welcher ihm dieß wehren wollte und mit einer Keule nach ihm schlug, mit den Zähnen den Leib aufschlitzte. Der Andere, nur wenig besser, schwur, seines Bruders Tod an Wischnu zu rächen, und ergab sich, um hierzu die Macht zu erlangen, einer außerordentlichen Frömmigkeit in der Anbetung Brama's. Dieser Gott versprach ihm dafür, er solle weder bei Tag noch bei Nacht, weder von Menschen noch Thieren noch Göttern, weder in noch außer seinem Hause getödtet werden können. Jetzt überließ er sich der angebornen und lange nur mühsam unterdrückten Bosheit; Alles, selbst Wischnu, mußte sich vor seiner, durch die Frömmigkeit erlangten Macht verbergen; endlich errichtete er sich selbst Pagoden und ließ sich als Gott verehren — etwas, woran allein sein Sohn nicht Theil nahm, welcher gut war und Wischnu als Gott erkannte, auch durch Bitten so wenig wie durch Martern von dem rechten Wege abzubringen war. Als einst der Vater, voll Zorn über des Sohnes festen Glauben, daß Gott überall sey, auf eine eiserne Säule schlug und ausrief: Ist Wischnu denn auch hierin? — da sprang aus der Säule Wischnu hervor, und, eingedenk der Bedingungen, unter denen der Riese nicht getödtet werden konnte, war er weder Thier noch Mensch, sondern beides halb — Löwe und Mensch; er faßte den Riesen, der weder am Tage noch bei Nacht sterben konnte, in der Dämmerung zwischen Tag und Nacht, und schleppte ihn auf die Thürschwelle zwischen dem Innern und dem Aeußern des Hauses, woselbst er ihn erwürgte.

Daidias hießen übrigens noch alle bösen Dämonen, die von Atri und Barhischads stammen.

Daikoku. (Japanische M.) Einer der vier Götter des Reichthums, welchen besonders die Kaufleute anbeten; er verleiht Glückseligkeit und Wohlleben, denn mit dem Hammer, den er führt, kann er Alles, was er berührt, verwandeln, was er begehrt, hervorbringen; er sitzt auf einem Fasse mit Reis, und hat neben sich einen Sack, in welchem er seine Schätze aufbewahrt, oder aus welchem er seinen Verehrern mittheilt, was sie brauchen.

Dain. (Skandinavische M.) Einer der Zwerge, welche, aus Erde geschaffen, in derselben wohnen, und deren die Edda 37 namentlich aufzählt, welche in Steinen, und 12, welche in der Erde selbst hausen. Einer der vier Hirsche, welche auf den Zweigen des Himmelsbaumes, der Esche Ygdrasil, umherspringen, heißt eben so.

Dai Nitz No Rai. (Japanische M.) Die große Sonnengestalt, ein Gott der Luft und des Lichtes; er ist derjenige, von welchem alles

Leuchten, selbst das der Sonne und der Gestirne, ausgeht; er wird auf einer Kuh sitzend abgebildet. (Vergl. Amano Watta.)

Dains=leif. (Skandinavische M. Das Schwert des Königs Högni, welcher Vater der Zauberin Hildur war. Das Schwert hatte von den Zwergen, die es geschmiedet, die böse Eigenschaft empfangen, daß es, einmal entblößt, Blut sehen mußte, und daß die mit ihm geschlagenen Wunden unheilbar waren. Der Krieg, welcher durch den Raub der Hildur zwischen Högni und Hedin entstand, dauert durch dieses Schwertes Kraft und Hildurs Kunst bis zum Weltuntergange fort.

Daiphron. (Griechische M.) Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Skäa und von dieser in der Brautnacht ermordet.

Daira. (Griechische M.) Eine Nereide oder Okeanide, von Merkur die Mutter des Eleusis oder Eleusinor, welcher Eleusis erbaute und die eleusinischen Feste stiftete.

Dairi. Das geistliche Oberhaupt der Japaner, das, was der Dalai Lama für Tibet ist. Ehemals war die Kaiserwürde damit verknüpft; vor ungefähr sieben Jahrhunderten brachte eine große Staatsumwälzung die weltliche Herrschaft auf einen Anführer der Kriegsmacht, Yori=Tomo; seit dieser Zeit ist der Dairi ein heiliger Gefangener, welcher in der Hauptstadt von Japan residirt, jedoch von einem Statthalter des Kaisers auf's strengste bewacht wird. Er verläßt seinen Pallast nie, wird darin geboren und stirbt darin, ohne weiter als jährlich einmal in seinen Garten zu kommen, welches allem Volke verkündet wird — nicht, damit dasselbe ihn sehe, sondern damit es sich verberge, er nicht gesehen werde. Er genießt scheinbarer Vorrechte in Menge, doch in der That nichts, was ihn für seine Einkerkerung in einem Käfig mit goldenen Stangen entschädigen könnte. Zu seinem Unterhalt ist eine ganze Provinz bestimmt, doch leidet er und sein Hof oft drückenden Mangel, weil die Unterbeamten des regierenden Kaisers den größten Theil des für ihn Bestimmten an sich ziehen, und keine seiner Klagen des Herrschers Ohr erreichen kann. Der Name Dairi bedeutet eigentlich den Hof des Kaisers; er selbst heißt Oo Dai Sin Oo. Sein ganzes Geschlecht ist überaus heilig und macht, obgleich es zum größten Theile aus Bedienten des Dairi besteht, doch auf die höchste Achtung Anspruch, denn es betrachtet sich als einen Ausfluß der Heiligkeit dieses Titularkaisers, der nur von seinen eigenen Descendenten und sonstigen Verwandten bedient und gesehen werden darf.

Der Dairi hat zwölf Frauen, und eines seiner Kinder erbt den Thron, doch nicht das älteste, sondern dasjenige, welches die ihn umgebenden Priester wählen. Nach seiner Thronbesteigung ist er ein lebendiger Gott, und viele Götter sind seinen Befehlen unmittelbar unterworfen, ja sie alle müssen einen Monat im Jahre bei ihm bleiben, welcher daher Kame Natsuli heißt, der Monat ohne Götter, indem alsdann alle Tempel verlassen sind,

weil ihre Bewohner dem Dairi ihre Aufwartung machen. Solche Heiligkeit kann nur dadurch behauptet werden, daß er nie geht (immer wird er getragen,) daß ihn nie eines Menschen Blick trifft, daß nur im Schlafe er gewaschen, gereinigt, daß nur dann Nägel, Bart und Haare ihm geputzt und geordnet werden, daß er jeden Morgen einige Stunden unbeweglich auf seinem Throne sitzt und weder einen Blick noch eine Miene machen, irgend wohin sehen darf, weil dieses das größte Unglück wäre (in neueren Zeiten sitzt, statt seiner, nur die Krone auf dem goldenen Stuhl), daß er seine Speisen auf Porzellangefäßen bekommt, welche jedesmal, nachdem er sie gebraucht, zerbrochen werden, damit niemand sie nach ihm, durch anderweitige Benutzung, entweihe u. s. f., denn er ist ein Sohn des Himmels, und folglich das erhabenste Wesen der Erde, welches die Götter, nachdem sie lange in eigener Person die Erde regiert, mit der ferneren Regierung derselben beauftragt haben.

Dais. (Griechische M.) Ein Trojaner, welcher von König Laomedon als Herold zum Hercules gesandt wurde.

Daische. (Indische Rel.) Das Wasserfest, welches die Birmanen unter ausgelassenen Freudenbezeugungen feiern, indem sie sich an demselben auf den Straßen, öffentlichen Plätzen 2c. mit Wasser besprützen, eine Festlichkeit, an welcher selbst der Kaiser Theil nimmt.

Daitsching. (Lamaische M.) Der Kriegsgott der Mongolen, Tibetaner und Mandschuren. Er wird in voller Rüstung, mit Trophäen und von Trabanten umgeben, vorgestellt, gewöhnlich zur Verzierung der Heeresfahnen gebraucht, doch auch klein, von Messing oder Goldblech getrieben, als Talisman getragen; man schreibt ihm alles Glück im Kriege zu, und glaubt durch seine Nähe sich vor jedem Unfall, vor jeder Verwundung geschützt.

Dakpa-Tzamo. (Lamische M.) Eine der furchtbarsten Abtheilungen der Hölle, an welche die Tibetaner glauben; sie gehört zu den acht Regionen, in welche die Hölle (Gnielva) getheilt ist, an diesem Orte werden die Verdammten durch das Feuer gequält, bis der Schmerz sie tödtet, doch sogleich erwachen sie wieder zu neuem Leben und zu neuen Qualen.

Dakscha. (Indische M.) Ein mächtiger urerchaffener Geist, aus Brama's großer Zehe entsprungen, und daher einer der zehn Herren aller Wesen. Er hatte keinen Sohn, wohl aber fünfzig Töchter von seiner Gattin Prassudi, der Tochter des Suayambhu. Diese Töchter wurden vermählt, damit sie ihm Söhne gebären sollten. 27 derselben erhielt Tschiandra der Gott des Mondes, 13 Kasyapa, Bramas Enkel und Sohn des Maritschi, 7 Darma, der Gott der Gerechtigkeit und Güte, ein sanfter Stier, Schiwa's Reitthier. Von den noch übrigen drei Töchtern erhielt eine Akni, eine zweite Werotren, und die letzte und schönste, Schakti, Schiwa selbst, eine mächtige schöpferische Kraft. Die zehn Altväter, zu denen Dakscha gehört,

brachten einst das große Opfer, zu welchem alle Götter geladen waren. Als Dakscha hereintrat, standen die Götter sämmtlich auf, um ihn zu ehren, nur Schiwa unterließ es, worüber ihm von Dakscha beleidigende Worte gesagt wurden. Der Gott schwieg, aber Nandi Gessuren, sein Günstling, gerieth in Zorn und verfluchte den Frevler.

Einige Zeit darauf gab Dakscha wieder ein großes Opfer, lud alle Götter, überging jedoch seine Tochter Schakti und deren Gatten Schiwa. Trotz des Letzteren Warnung ging sie doch zu dem Feste, als Tochter des Hauses, ward aber verächtlich behandelt, und erklärte, daß sie den, von Dakscha empfangenen Leib ablegen, und einen anderen annehmen wolle. Dieß geschah, sie ward als Parwadi geboren, aber Schiwa riß sich aus Verzweiflung über ihren Verlust, als Schakti, ein Haar aus, dem ein Riese entsprang, der das Opfer störte, indem er den Opfersaal betrat, Dakscha den Kopf abschlug und das Haus anzündete, in welchem Dakscha's Kopf mit verbrannte. Die Götter baten Schiwa um Verzeihung für Dakscha, welche auch gewährt ward. Der Gott belebte den Allvater, da jedoch sein Kopf nicht mehr existirte, setzte er ihm einen Ziegenkopf auf, wie Nandi Gessuren ihm geflucht hatte.

Dalai Lama. (Lamaitische Rel.) Eines der beiden Oberhäupter der Tibetanischen Hierarchie, welche sich in Gelbmützen und Rothmützen theilt, deren ersteren der Dalai Lama als ein wahrer Papst vorsteht, während die andern ein gleich mächtiges (oder ohnmächtiges) Haupt im Bogdo Lama haben. Er ist eine Offenbarung, eine beständige, nie aufhörende Verkörperung Gottes, und zwar des ersten der geschaffenen Götter, des Chomschim Bodhissadoa. Sein Geist ist stets der nämliche, nur seinen Körper wechselt er wenn er altert, um, so wie er ist, einen anderen zu beziehen, welcher an gewissen Zeichen seinen Priestern kenntlich ist. Er genießt der allerhöchsten Verehrung, denn selbst der Kaiser von China, unter dessen Hoheit Tibet steht, kniet vor ihm nieder, und der Lama legt, ohne sich zu neigen, die Hand auf sein Haupt, wodurch derselbe sogleich von jeder Sünde befreit, völlig gereinigt ist. Außer den Fürsten und Priestern sieht ihn niemand, diesen aber erscheint er, auf einem Altar, mit untergeschlagenen Beinen sitzend, unbeweglich, ein sichtbarer Gott. Obwohl er nun der Anbetung Aller sich erfreut, obwohl, wie man erzählt, selbst seine Excremente als Ausflüsse der Gottheit betrachtet, mit Gold aufgewogen, wie ein heiliger Talisman auf der Brust getragen, für die Kranken als sicher helfende Arzneien gebraucht werden (dieß sind wahrscheinlich Fabeln von den Missionären verbreitet), so ist er doch seiner früheren, alles zerschmetternden Macht in irdischen Angelegenheiten völlig beraubt. In dem großen Kloster, welches er auf dem Berge Puddala, nahe an der Gränze von China, bewohnt, sind, so wie in den beiden Schlössern bei Chassa, welche er abwechselnd zum Aufenthalte wählt, immer mehrere tausend chinesische Sol-

daten, die ihn bewachen, so daß er eigentlich nur ein vornehmer Staatsgefangener, mit etwas mehr Freiheit, als der Dairi in Japan, ist. Dennoch bleibt sein göttliches Ansehen unverändert, und der chinesische Kaiser hält mit ungeheuren Kosten einen Nuntius an seinem Hofe zu Pekink, dem er solche Ehrfurcht bezeigt, wie dem Groslama selbst. Der Name dieses Fürsten der Kirche bedeutet „die sehr große Mutter der Seelen".

Dalkiel. (Hebräische M.) Ein Gefallener, also ein Höllenengel. Sein Amt ist, eine feurige Peitsche zu schwingen, mit welcher er die Verdammten nach der siebenten Abtheilung der Hölle treibt.

Damarchos. (Griechische M.) Ein zu Parrhasia in Arkadien geborner, berühmter Athlet, welcher am Feste des Zeus Lykaios die mehrsten seiner Gegner überwand, und zuletzt sich öffentlich in einen Wolf verwandelte, dessen Gestalt er zehn Jahre lang behielt.

Damasichthon. (Griechische M.) Einer der Söhne der Niobe, welcher seiner Mutter Stolz, sich glücklicher zu nennen als Latona, mit dem Leben büßen mußte, indem Apollo und Diana ihr alle Kinder, bis auf zwei, tödteten.

Damasippos. (Griechische M.) Ein Bruder der Gattin des Odysseus, Penelopeia, also ein Sohn des Ikarios, welcher jedoch nicht wohl ein Spartaner, sondern ein Kephalener war, weil sonst sein Enkel Telemach bei ihm gewesen wäre, als er nach Lakedämon kam. Damasippos Gattin war die Najade Periböa, welche ihm, außer den beiden genannten, noch den Thoas, Aletes, Perilaos und den Imeusimos (nicht Inmusimus wie N. hat) gebar.

Damasistratos. (Griechische M.) Ein König, welcher über Platäa herrschte, als Oedipus seinen Vater Laios, König von Theben, erschlug (wie das Orakel ihm verkündet), ohne daß er ihn kannte. Er und sein Wagenlenker wurden von Damasistratos begraben.

Damaskos. (Griechische M.) Sohn des Hermes und einer Nereide, Halimede, welchem die Stadt seines Namens in Syrien ihr Entstehen danken soll. Denselben Namen führte ein Thebaner, der die von Bakchos gepflanzten Weinstöcke umhieb, wofür zum Lohne ihm der Gott bei lebendigem Leibe die Haut abzog.

Damasos. Griechische M.) Ein Trojaner von Polypoetes getödtet, indem er ihm eine Lanze durch die eherne Kuppel des Helmes warf.

Damastes. (Griechische M.) Ein ungeheurer Riese und berüchtigter Räuber, welcher auf der Landenge von Korinth hauste, die Vorüberziehenden nöthigte, ihm die Füße zu waschen, und sie dann in's Meer warf. Theseus erlegte ihn. Man zeigte noch lange nachher weiße, aus dem Meere starrende Klippen, welche für seine Knochen gehalten wurden.

Damastor. (Griechische M.) Einer der drachenfüßigen Giganten, welche sich gegen die Götter empörten und Berge auf Berge thürmten, um

den Olymp zu erstürmen. Zeus hatte ihm einen Felsblock aus den Händen geschlagen, da ergriff er seinen Bruder, den Pallas, welchen Minerva mit dem Medusenhaupte versteinert, und warf ihn zum Olymp empor.

Gleichen Namen trug der Vater des Agelos, eines Freiers der Penelope, welcher zum Frieden sprach, als Telemach gedroht hatte, den Verwegenen, der mit einem Knochen nach seinem Vater geworfen, zu tödten.

Damba Togar. (Indische M.) Der erhabene Göttersitz des japanischen Gottes Schagkiamuni (Buddha), welcher denselben verließ, um in der Gestalt des Elephantenkönigs Araschawardan die Welt zu erlösen.

Damia. (Griechische M.) Beinamen der Demeter, an deren Fest für das Wohl des Volkes Opfer gebracht wurden, auch war

Damia (Römische M.) ein Beinamen der Bona Dea, von einem Feste, welches Damium hieß. Der Priester dieser Damia hieß Damias.

Damno. (Griechische M.) Tochter des ägyptischen Königs Belus, Schwester des Aegyptos und des Danaos. Sie ward mit Agenor dem König von Phönizien vermählt, und soll die Mutter des Phönix gewesen seyn, (diese war jedoch die Telephassa;) auch die Töchter Isäa und Melia schreibt man ihr zu.

Damodara. (Indische M.) Ein Beinamen des großen Gottes Wischnu.

Damone. (Griechische M.) Die Braut des Amyntor, den sie, eine Tochter des Danaos, in der Hochzeitnacht ermordet.

Damtschuk. (Mongolische M.) Ein grünes Pferd, das Reitthier des Gottes Maidari, des letzten Burchans, der zur Erde steigt, um die Menschen wieder zu ihrer vorigen Lebensdauer, ihrer Tugend und Schönheit zu erheben. Das grüne Pferd ist ein großes Heiligthum (Dolon Erdeni), welches nebst sechs anderen Heiligthümern, der weißen Jungfrau, dem blauköpfigen Reiter rc. auf den Altären der mongolischen Tempel aufgestellt wird.

Damysos. (Griechische M.) Der schnellste der Giganten, dessen Körper der Centaur Chiron ausgrub, um seine Knöchel dem Achilleus einzusetzen, dessen Lehrer Chiron war. Eine Fabel, welche offenbar späteren Ursprungs ist. Die Giganten hatten statt der Füße zwei lange Schlangen-Schweife, dagegen sind keine Fersen und keine Knöchel zu finden.

Danaë. (Griechische M.) Tochter des Akrisios, des vierten Königs aus dem Danaiden-Stamme zu Argos, und der Eurydike (Tochter des Königs Lakedämon). Dem Akrisios war geweissagt worden, daß ihm von seinen Nachkommen der Tod drohe, deßhalb hatte er lange sich nicht zu einer Heirath entschlossen, und als dieses endlich geschehen, nannte er seine Tochter, zur Erinnerung an diese lange Enthaltsamkeit, Danaë; war aber über seine Furcht vor der Erfüllung des Orakelspruches so wenig Herr, daß er die Tochter in einen eigens für sie gebauten, ehernen Thurm verwahren ließ, ein Behältniß, welches Pausanias noch sah, und das er als in einem unterirdischen Gewölbe verschlossen beschreibt, indem Perilaos, da er Herr-

scher von Argos wurde, alle übrigen Gebäude niedergerissen hat. Trotz der Grausamkeit des Königs, fand Zeus, der Allgegenwärtige, doch Mittel, Danaë, deren Schönheit ihn reizte, zu besuchen; er verwandelte sich in einen goldenen Regen, und fiel so in ihren Schooß. Die Folgen der Liebe eines Gottes blieben nicht aus, Perseus ward geboren, Mutter und Kind aber von dem zornigen Vater in einem offenen Kasten dem Meer übergeben, welches die dem Tode Bestimmten zu Seriphos an's Land trieb, dessen König Polydektes die Unglücklichen auffing, und Danaë zur Gemahlin, den jungen Perseus aber zu einem mächtigen Helden machte. Danaë kam später nach Italien, und ward, nach der Mythologie der Lateiner, Gattin des alten Gottes Pilumnus, und durch ihn Mutter des Daunus.

Danaiden. (Griechische M.) Die fünfzig Töchter des ägyptischen Königs Danaos, welcher vor seinem Zwillingsbruder Aegyptos (beide waren Söhne des Königs Belos) aus dem Vaterlande floh und sich in Argolis niederließ. Aegyptos hatte fünfzig Söhne, welche mit den Danaiden vermählt werden sollten; ein Orakel hatte den Danaos vor dieser Verbindung gewarnt, deßhalb entwich er, allein die fünfzig Söhne reisten den jungen Bräuten nach und wurden nun mit denselben verlobt, in der Hochzeitnacht aber alle auf Befehl des grausamen Vaters ermordet; nur eine einzige, Hypermnestra, schonte ihres Verlobten, des Lynkeus, und war ihm behülflich zur Flucht, weßhalb sie vor Gericht gestellt, doch freigesprochen wurde.

Die Grausamkeit war selbst in dem an Grausamkeiten und Verbrechen aller Art reichen Griechenland so unerhört, daß man eine eigene Strafe für die Danaiden (nach ihrem Tode) — warum nicht für den Vater, der den Mord befohlen? — erfinden mußte, diese war: daß sie Wasser in Sieben, statt der Schöpfgefäße, in ein Faß tragen mußten, welches durchlöchert war, und dieser Arbeit nicht eher ledig seyn sollten, als bis ihnen gelungen, das Faß auf solche Art zu füllen.

Danake. (Griechische M.) Eine kleine, ursprünglich persische Münze, einen Obolus an Werth; gewöhnlich die Benennung für den Pfennig, welchen man dem Verstorbenen in den Mund steckte, um damit dem Charon das Fährgeld über den Acheron zu bezahlen.

Danaos. (Griechische M.) Der Vater der vorhin angeführten Danaiden, er hatte von verschiedenen Frauen fünfzig Töchter, welche mit den Söhnen des Aegyptos auf folgende Art verbunden wurden: die Töchter der Elephantis, Hypermnestra und Gorgophone, bekamen den Lynkeus und den Prötos (beide Söhne von einer Gemahlin aus königlichem Blute). An Busiris, Enkelados, Lykos und Deiphron, kamen die Töchter der Europa, Automate, Amymone, Agave und Skäa; an Lynkeus kam Kalyke. Ferner bekam Istros die Hippodamia, Chalkodon die Rhodia, Agenor die Kleopatra, Chatos die Asteria, Diokoristes die Kleodamia, Alkis die Glauke, Alkmenor die Hippomedusa, Hippothoos die Gorge, Euchenor die

Iphimedusa, Hippolytos die Rhode. Diese zehn Söhne des Aegyptos hatten eine arabische Mutter, die ihnen zugefallenen Bräute waren Töchter der Baumnymphen Atlantia und Phöbe. Agaptolemos erhielt die Pirene, Kerkestes die Doris, Eurydamas die Pharte, Aegios die Mneſtra, Argios die Evippe, Archelaos die Anaxibia, Menachos die Nelo. Diese sieben Männer hatten eine phönizische Mutter, ihre Mädchen eine äthiopische. Wegen Namengleichheit wurden verbunden: Klitos und Klite, Sthenelos und Sthenele, Chrysippos und Chrysippe, Söhne einer tyrischen Mutter und Töchter der Memphis. Die zwölf Söhne der Nymphe Kaliande losten um die Töchter der Najade Polyxo, und so bekam Eurylochos die Autonoe, Phantes die Theano, Peristhenes die Elektra, Hermos die Kleopatra, Dryas die Eurydike, Potamon die Glaukippe, Kisseus die Anthelia, Lixos die Kleodora, Imbros die Evippe, Bromios die Euroto, Polyktor die Stygme und Chthonios die Bryke. Die Söhne, welche Aegyptos von den Gorgonen hatte, losten um die Töchter der Pieria; so erhielt Periphas die Aktäa, Oeneus die Podarke, Aegyptos die Dioxippe, Metalkes die Adyte, Lampos die Okypete, Idmon die Pylarge. Die Söhne der Hephästine erhielten die Töchter der Krino; Pandion bekam die Kallidike, Arbelos die Oeme, Hyperbios die Keläno, Hippokorystes die Hyperippe. Die jüngsten Söhne des Aegyptos bekamen die Töchter der Herse; Idas die Hippodike, und Daiphron die Adiante. Hier sind die Töchter alle sowohl als die Gattinnen des Danaos angeführt; die verschiedenen Mythographen stimmen aber durchaus nicht mit einander überein. Nach dem Morde der neun und vierzig Jünglinge wurden denselben die Köpfe abgeschnitten und auf dem Wege nach dem Schlosse von Argos begraben, die Körper aber in den lernäischen Sumpf geworfen. Da sich für die Mörderinnen keine Freier fanden, so wurden sie bei angestellten Wettkämpfen als Preise für die Sieger ausgestellt und auf diese Weise nach und nach vermählt.

Danawandri. (Indische M.) Der Gott der Heilkunst. Man hält ihn für eine besondere Incarnation des Wischnu, doch werden ihm nicht eigene Tempel (Pagoden) erbaut, sondern nur sein Bild, die Statue eines alten, bärtigen, in einem Buch aus Talipotblättern lesendeu Mannes, auf Wischnu's Altar aufgestellt. Er entstand, als die Götter den Berg Mandar im Milchmeere umdrehten, um Amrita zu bereiten; da stieg er mit einem Gefäße, das diese indische Ambrosia enthielt, aus dem Meere herauf.

Danawas. (Indische M.) Ein zahlreiches Geschlecht böser, Uebles stiftender Geister, welche, höchst kriegerisch gesinnt, oft welterschütternde Kämpfe veranlaßten, und namentlich mit dem Reiche des Indra stets in Zwistigkeit lebten, nicht selten Sieger über den Gott und seine Heere. Zweimal befreite Wischnu den Herrscher von der Schmach, den Dämonen zu unterliegen: auch der König Duschmanta, aus Kalidas Sakontala bekannt, kam einmal demselben zu Hülfe.

D a n d a m. (Indische M.) Ein Stab mit sieben Astknoten, welchen die Sanjaſt, die indiſchen Heiligen, tragen, und deſſen Knoten ſie täglich mit Gangeswaſſer benetzen müſſen, wodurch ſie gegen alle Einflüſſe böſer Dämonen geſchützt ſind.

D a n d a w a t r e n. (Indiſche M.) Eine Wiedergeburt, und zwar die dritte Verkörperung des Rieſendämons Eruniakaſſiaben, des einen der beiden Daidyas. Er ward von Wiſchnu in der Avatera des Kriſchna nach gewaltigem Kampfe überwunden und getödtet.

D a n d e n. (Indiſche M.) Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder; er hatte neunundneunzig Brüder; der Vater Aller hieß Ikſchuwaku.

D a n d e ſ u r e n. (Indiſche M.) Ein Heiliger, großer Büßer und Günſtling des Schiwa, welcher befahl, man ſolle dieſen Heiligen gleich ihm, dem Gotte ſelbſt, verehren; daher ſteht in den Tempeln des Schiwa Dandeſurens Bildſäule gewöhnlich neben der des Zerſtörers.

D a n u. (Indiſche M.) Ein mächtiger, böſer Dämon, welcher ein zahlreiches Dämonengeſchlecht erzeugte, das in der indiſchen Mythologie eine große Rolle ſpielt.

D a n u k o b i. (Indiſche M.) Ein berühmter Teich, ein Badeort, den Wiſchnu ſelbſt für ſich und Schiwa gegraben und mit Granit ausgemauert hat. Er liegt unfern des ehemals blühenden Pondicheri, auf der Halbinſel dieſſeits des Ganges, bei einem großen Tempel des Schiwa. Die Stelle iſt noch aus einer andern Urſache heilig; hier war es, wo der Affenkönig Hanumat mit Rama zuſammenkam, als beide den Zug nach Zeilon unternahmen. Der Teich wird von zahlloſen Pilgerſchaaren beſucht; wer ſich in demſelben badet, iſt von allen Sünden gereinigt, doch muß er Waſſer aus dem Ganges mitbringen, um den Lingam der Pagode damit zu waſchen, muß auch während der ganzen Pilgerfahrt ohne Decke auf bloßer Erde geſchlafen haben.

D a n u w a s. (Indiſche M.) Die Kinder des Danu, mächtige Dämonen.

D a p a l i s. (Römiſche M.) Der Schmauſer, Beinamen des Jupiter.

D a p h n ä a. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, weil ſie aus Liebe zu ihrem Bruder, der um die Daphne (in einen Lorbeerbaum verwandelt) trauerte, einen Lorbeerkranz trug.

D a p h n a i o s. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

D a p h n e. (Griechiſche M.) Eine der ſchönſten Nymphen der Diana, Tochter eines Flußgottes (Peneus oder Ladon) und der Nymphe Kreüſa. Leukippos, der Sohn des Stammhelden der Eleer, Oenomaos, und der Tochter des Akriſios, Evarete, verliebte ſich in die ſchöne Jägerin, und nahm in den Kleidern einer Jagdnymphe Theil an ihren Spielen, hoffend, ſie einſt zu ſeinen Gunſten zu bewegen; allein Apollo, der Daphne gleichfalls liebte, gab den Mädchen ein, ſich zu baden, und durch des Jünglings

Weigerung ward sein Geschlecht entdeckt, worauf die erzürnten Nymphen ihn mit ihren Jagdspeeren durchbohrten. Apollo vermochte nicht, die Liebe der spröden Nymphe zu erringen; einst traf er sie allein, verfolgte sie, und dachte, sie schon zu erhaschen, als sie den Zeus um Hülfe anflehte, und dieser sie in einen Lorbeerbaum verwandelte; — eine der lieblichsten Fabeln, die Ovid in seinen Metam. erzählt. Man zeigte bei Antiochia den Lorbeer, welcher einst ein blühendes Mädchen gewesen seyn soll; der Baum ward Apollo's Lieblingsbaum, und von ihm schreibt sich der Beinamen Daphnäos her. (S. Taf. **XXIII.** Fig. 1.)

Denselben Namen trugen: eine Bergnymphe und des Tiresias Tochter, beide berühmte Wahrsagerinnen, durch Apollo gebildet.

Daphnephagos. (Griechische M.) So wurde die Pythia zubenannt, weil sie jedesmal vor der Besteigung des Dreifußes Blätter von dem heiligen Lorbeerbaum essen oder kauen mußte; sie sollen die Kraft der Weissagung erhöht haben.

Daphnephorien. (Griechische M.) Ein berühmtes altes Sonnenfest der Böotier, welches alle neun Jahre gefeiert wurde. Das Volk wandelte in langen Zügen, angeführt von einem schönen Knaben, dem Daphnephoros, zum Apollo-Tempel. Der Führer mußte von vornehmen Aeltern abstammen, beide mußten noch leben; er trug fliegendes Haar, mit einer Krone geschmückt, ein prächtiges Gewand und eigen geformte Schuhe an den Füßen. Einer seiner nächsten Verwandten trug vor ihm her einen langen Stab, eine Stange mit großer goldener Kugel und daran befestigten kleineren, welche Sonne, Mond und Planeten vorstellen sollten; 365 Lorbeer- und Blumen-Kränze schwebten von der Stange herab, die Tage des Jahres bezeichnend; diese ward vor dem Altar des Apollo in seinem Tempel aufgestellt und durch Hymnen das Fest beschlossen. Man erzählte dessen Ursprung so, daß bei der Belagerung von Theben durch die Bewohner von Aenia in Aetolien dem Feldherrn der Thebaner im Traum ein wie oben geschmückter Jüngling erschien, welcher ihm eine prachtvolle Rüstung brachte, sagend, in diesen Waffen würde er siegen, doch solle er alle neun Jahre dem Apollo eine große Festlichkeit anordnen. Bald darauf wurden die Aeniaten durch einen Ausfall zum Abzug genöthigt und das Fest eingesetzt.

Daphnis. (Griechische M.) Ein junger, sehr schöner Hirt, welcher seine Heerden stets unter dem lieblichsten Flötenspiel am Aetna weidete. Nach Diodor war er ein Sohn des Merkur und einer Nymphe jener idilisch schönen Gegend. Mit vorzüglicher Anlage für den Gesang begabt, erfand er das Hirtengedicht; doch auch Jagdliebe war dem Sänger und Dichter nicht fremd, und er durchstrich mit Artemis die Wälder und machte sich ihr durch seine Musik gefällig. Eine Nymphe, Echenais, gewann seine Liebe, übergab sich ihm unter der Bedingung unverbrüchlicher Treue, und drohte ihm mit Blindheit, wenn er nicht beständig wäre. Ihre Dro-

hung ging durch eine schöne Königstochter in Erfüllung; Merkur entrückte ihn zu den Sternen und ließ da, wo er geweilt, einen Brunnen entspringen.

Daphnomanteia. (Griechische M.) Die Kunst, aus einem Lorbeerzweig wahrzusagen; hierzu warf man denselben in's Feuer und beobachtete dessen Knistern sowohl als seine Bewegungen, woraus man auf die Antwort schloß, welche Apollo ertheilte.

Daplidike. (Griechische M.) Eine der Töchter des Danaos, verlobt mit Pugno, den sie in der Brautnacht ermordete.

Dara. (Lamaismus.) Zwei Göttinnen gleiches Namens, welche aus zweien Thränen des Dschäschik, die er über das Unglück der Verdammten fallen ließ, entstanden. Sie waren Personificationen der Menschenliebe und des Mitleids, welches den edeln Burchan, den Religionsstifter der Tibetaner, leitete, und kehrten, um demselben sein schweres Geschäft zu erleichtern, in seine Augen zurück, in denen sie seit dieser Zeit wohnen.

Dara Aekka. (Mongolische M.) Ein weiblicher Chubilgatä, ein guter Genius, bestimmt, um von dem Körper eines Menschen im Augenblicke seiner Geburt Besitz zu nehmen. Dieser Genius, Dara Aekka, kam mit seiner Gespielin, Kullingtu Urultu, auf die Erde gestiegen, als Boddissaddo Chuktu über die Sünden und das Elend der Menschen weinte. Beide versprachen dem Chuktu (Boddissaddo ist ein Ehrentitel, er bedeutet: Erlöser der Menschen) ihren Beistand, wenn er das verdorbene, sündliche Geschlecht befreien wolle. Sie wurden als Königinnen göttlich verehrt.

Dardanos. (Griechische M.) Sohn des Zeus und der Elektra (einer Plejade, des Atlas Tochter). Sein Bruder war Jasion. Dieser liebte die Ceres, welche ihm freundlich gesinnt war, was des mächtigen Gottes Eifersucht erweckte, so daß er Jasion mit dem Blitz erschlug, als er zu Ceres ging, worauf Dardanos aus Betrübniß sein Geburtsland Arkadien verließ, über Samothrake nach Kleinasien ging und dort sich ansässig machte. Teukros, der Sohn des Skamander und der Nymphe Idäa, herrschte dort, nahm den Fremdling gastfrei auf, und gab ihm dann die eigene Tochter Batea zur Gemahlin, nebst einem bedeutenden Landstrich, auf welchem die Stadt Dardanos gebaut, von der nach des Teukros Tode die ganze Gegend Dardania genannt wurde. Batea ward Mutter des Ilos und des Erichthonios; der Erstere starb kinderlos; Erichthonios übernahm die Herrschaft, vermählte sich mit Astyoche, des Simoïs Tochter, und erzeugte mit ihr den Tros, nach welchem dann die Gegend sich Troja nannte. Demnach ist Dardanos der Stammvater der Trojaner oder Dardanier, welcher zuerst dem rohen Hirtenvolke feste Wohnplätze gab, Ackerbau, und mit diesem mildere Sitten, Künste und Wissenschaften brachte.

Dares. (Griechische M.)

„Unter den Troern war ein unsträflicher Priester Hephästos,
„Dares, mächtig und reich, der in's Heer zwei Söhne gesendet,

„Phegeus und Idäos, geübt in jeglichem Kampfe,
„Die nun sprengten hervor aus den Ihrigen auf Diomedes;" rc.

Phegeus sendete eine Lanze auf den zornigen Griechenhelden, doch fehlte diese; des Diomedes Speer aber traf den Phegeus in die Mitte der Brust, und von Vulkan geschützt, entkam Idäos, damit Dares nicht allzu betrübt werde, wenn beide Söhne ihm blieben. Die andern Nachrichten, daß Dares ein Dichter, daß er ein Erzieher des Hektor gewesen rc., sind durchaus ungewiß.

Ein Zweiter desselben Namens war ein berühmter Cästuskämpfer, welcher bei den Spielen, die Aeneas in Sicilien gab, als sich kein Gegner ihm stellte, den zum Preise ausgesetzten Farren prahlend hinwegführen wollte. Doch, von Akestes aufgemuntert, erhob sich der greise Entellus, warf ein Paar ungeheure Cästus in den Sand und frug, ob Dares gegen diese kämpfen wolle. Aeneas ließ nun gleiche Riemen für Beide herbeibringen, und der Jüngling ward von dem Greise besiegt.

Ein Dritter desselben Namens erlag von Turnus kräftiger Hand.

Darida. (Indische M.) Ein übermächtiger und übermüthiger, riesiger Dämon, welcher es wagte, den Gott Schiwa selbst zum Kampfe zu fordern. Dieser mußte Wischnu's Hülfe anrufen, welcher dann aus Schiwa's Auge, in Gestalt der achtköpfigen Riesin Bhadrakali, hervortrat, und den bösen Dämon besiegte.

Darma (Darmadewa). (Indische M.) Ein weißer oder blauer Stier, das Reitthier des Gottes Schiwa. Er ist der Gott der Tugend und Gerechtigkeit, Vergelter des Guten, Bestrafer des Bösen, immer gegenwärtig auf der Erde, indem alle Braminen nur eine beständig sich wiederholende Verkörperung dieses Gottes seyn sollen, da die höchste Gerechtigkeit und Weisheit ihnen angeboren ist. Vor den Pagoden, welche dem Schiwa geweiht sind, hat der Stier Darma immer eine besondere Kapelle, welche aus einem breiten Piedestal besteht, auf welchem der Stier gesattelt ruht; vier schlanke Säulen tragen ein geschweiftes Dach, das die Statue vor den Unbilden der Witterung schützt.

Ein zweiter Darma gehört der chinesischen und japanischen Buddha-Religion an. Dieser Darma oder Dherma war ein Sohn des indischen Königs Kosdschuwo, ein Priester des Buddha, dessen Cultus er in China verbreitete. Stete Bußübungen machten ihn der Gottheit überaus angenehm, und ihn selbst endlich zum vollendeten göttlichen Heiligen, als welcher er nun ein beschauliches Leben führte. Einst befiel ihn bei seinen Betrachtungen der Schlaf; erzürnt darüber, schnitt er sich die Augenlieder ab und warf sie von sich. Diese Handlung war Buddha so wohlgefällig, daß er die Theestaude aus denselben erwachsen ließ, welche die Munterkeit erhält, welche er denn auch als Mittel für diese benützte, und von wo sich der Gebrauch des Thee's in China schreibt. Seine Heiligkeit machte, daß

er auf Schilf über Wasser gehen konnte, und so wird er auch gewöhnlich abgebildet.

Darmamaden. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder, Sohn des Sandren und Enkel des Sibien; lauter Fürsten, durch ihre Tapferkeit hoch berühmt.

Darmaraten. (Indische M.) Der Vorsänger der Sonne, ein himmlischer Genius, welcher den Wagen dieses Gestirns geleitet und vor demselben her singt.

Darmatuwassen. (Indische M.) Ein Fürst aus dem berühmten Geschlechte der Kinder des Mondes. Sein Vater hieß Sanagen; er hatte einen Sohn, welcher Kandikaien genannt wurde.

Darmen. (Indische M.) Mächtiger Raja aus dem Geschlechte der Mondskinder. Er war der älteste von den fünf Söhnen des Pandu (s. d.) und der Kundi; seine Klugheit und Tapferkeit machten, daß man ihn zum Heerführer in dem berühmten Kriege zwischen den Pandu's und den Kuru's wählte; unter dem Beistand des Wischnu in der Avatera des Krischna siegte er auch, wodurch er einziger Beherrscher des bisher durch die Kriege getheilten Reiches Kurukschetra ward. Er vermählte sich mit der Nymphe Gawaradi, welche ihm zwei Söhne, Dawagen und Wimen, schenkte.

Darpaga. (Indische M.) Einer der vielen, oft wunderschön gewählten Beinamen des Liebesgottes der Indier, des Kamadewa; dieser heißt: der Großherzige, oder der Gott mit den flammenden Blicken.

Darudjs. (Persische M.) Eine Abtheilung der von Ahriman hervorgebrachten, den Lichtschöpfungen des Ormuzd entgegen zu stellenden bösen Dämonen.

Darun. (Persisches Religionswesen.) Eine Feierlichkeit, welche im Genusse von kleinen runden Broden aus ungesäuertem Mehlteig, von der Größe eines Thalers, und aus dem Genusse des Saftes der Pflanze Hom besteht. Beides geschieht zum Andenken an den Propheten Hom, dessen Symbol der Baum gleiches Namens ist, dessen Saft das Blut des Propheten heißt (Hom brachte den Menschen die wahre Religion).

Dasapragawadi. (Indische M.) Ein mächtiger indischer Raja, mit der schönen Anga vermählt, und von ihr Vater des Ganesa, dessen eine Mutter Anga war; die andere hieß Parwadi und war Schiwa's Gemahlin, hatte sich aber so sehr in Anga verliebt, daß sie mit ihr ein Wesen ausmachte, und daß mithin beide zugleich den Ganesa gebaren, welchen Schiwa eigentlich erzeugt hatte.

Dasaratha. (Indische M.) Mächtiger König, Beherrscher von Ayadhya. Er war mit drei Frauen vermählt, hatte jedoch keine Söhne; auf seine Bitten bereitete ihm Schiwa eine Reisspeise, und diejenige Frau, mit der er dieselbe theilte (es war Kausali), gebar den Rama Tschandra, eine berühmte Incarnation des Wischnu.

Daschbog. (Slavische M.) Der Etymologie nach von Dasch, du gibst, und Bog, Gott, ein gebender, also wahrscheinlich ein Gott des Reichthums. Es ist nichts Näheres von ihm bekannt.

Daskylos. (Griechische M.) Vater des Königs Lykos von Mysien, bei welchem Herakles freundlich aufgenommen wurde, wofür er demselben gegen die Bebryker beistand.

Dassaraden. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlecht der Sonnenkinder, lebte im zweiten Weltalter und beherrschte das Reich Ayadhya. Sein Geschlecht ist hoch berühmt, weil in ihm mehrere Verkörperungen hoher Götter vorkommen. Seine erste Gattin Kunsillia oder Gosally ward Mutter des Wischnu in seiner siebenten Avatera als Schri-Rama; seine zweite Gattin gebar den Baraden, und seine dritte Sumitra, die Schlange Adisseschen in der Verkörperung des Lakschumanen, welcher Rama's Begleiter auf seinen Kriegszügen wurde.

Dasyllios. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos zu Megara.

Datan. (Slavische M.) Ein Gott der Polen, welcher Segen, Gedeihen und Fülle, namentlich den Feldfrüchten, verleihen sollte.

Daulias. (Griechische M.) Beinamen der Prokne, der Gemahlin des Königs Tereus, Tochter des Pandion von Athen, welche in eine Nachtigal verwandelt wurde und deßhalb Daulias hieß, weil ihr Gatte die Stadt Daulis in Phokis beherrschte.

Daulis. (Griechische M.) Tochter des böotischen Flußgottes Kephissos und der Nymphe Liriope, also Schwester des Narkissos. Die von Tereus beherrschte Stadt Daulis erhielt ihren Namen.

Daunos. (Griechische M.) Ein Sohn des Dädalos, Bruder des Japix und des Peuketios, mit welchen er nach Italien ging, um dieses zu colonisiren.

Daunus. (Römische M.) Als Diomedes, der wilde und tapfere Sohn des Tydeus, von dem zerstörten Troja nach Hause zurückkehren wollte, ging es ihm, wie allen griechischen Feldherren — er ward lange Zeit von den erzürnten Göttern umhergetrieben, und kam endlich nach Apulien, woselbst König Daunus regierte. Hier verrichtete er gewaltige Heldenthaten, stand dem in einen Krieg verwickelten Daunus bei, der mit seiner Hülfe die Feinde besiegte, und sollte nun von ihm für seine Mühe belohnt werden, deßhalb man alle Kriegsbeute zu einem, das eroberte Land zum andern Theile machte, und nun dem Alainos, dem Stiefbruder des Diomedes, die Entscheidung übertrug, was dem Einen oder dem Andern zu Theil werden sollte; dieser liebte die Tochter des Daunus, Evippe, und entschied deßhalb gegen seinen Bruder, so daß dieser die Kriegsbeute, den viel geringeren Theil, nehmen mußte, weßhalb, erzürnt, er das Land mit dem Fluch der Unfruchtbarkeit belegte, bis ein Aetolier es bepflügen würde.

Da die Fabel jedoch auch ganz verschieden erzählt wird, so vergleiche man Diomedes.

Daunus. (Römische M.) Die griechische Danae gerieth, nach einer lateinischen Sage, nachdem sie von ihrem Vater in's Meer geworfen worden, Seeräubern in die Hände, von welchen sie nach Italien gebracht wurde. Hier vermählte sie sich mit dem, nachmals vergötterten, lateinischen Könige Pilumnus, welcher Ehe Daunus entsprang, von dem Turnus und mehrere Heroen der Rutuler und Sabiner ihre Familien ableiten.

Dawagen. (Indische M.) Der älteste Sohn des Darmen (Heerführer der Pandu's) und der Nymphe Gawaradi, aus dem Geschlechte der Mondskinder entsprossen.

Daytias oder Daityas. (Indische M.) Böse Genien; alle diese Dämonen sind in immerwährendem Kampfe mit den guten.

Dea Jana. (Römische M.) Vermuthlich die älteste Bezeichnung für das später entstandene Wort Diana — die Mondgöttin. (S. Diana.)

Debadi. (Indische M.) Fürst aus dem berühmten Geschlechte der Mondskinder. Als sein jüngerer Bruder Sandanen die Regierung des Reiches ihres Vaters antrat, ward Debadi ein Büßer, und seine außerordentliche Frömmigkeit verschaffte ihm die Kraft, Greise zu verjüngen. Hierauf ward der Gott des Himmels (der Sonne), Indra, eifersüchtig, und hielt zwölf Jahre lang den Regen in den Wolken zurück; die um die Ursache befragten Braminen sagten aus, dieß sey eine Strafe dafür, daß Sandanen seines Bruders Reich usurpirt habe; alsbald bat dieser Debadi, die Krone anzunehmen, welches der Büßer jedoch ausschlug. Darauf erklärte Indra sich für versöhnt mit der Frömmigkeit des Debadi, den er für hochmüthig gehalten, und alsbald trat Regenwetter ein.

Deditschien. (Indische M.) Der älteste Sohn des Altvaters Adaruen und der Sandi.

Dee. (Persische M.) So nannten die alten Feueranbeter drei Tage jedes Monats, an denen Ormuzd in eigener Person dem höchsten Gerichte vorsitzt; er ist also der lohnende und strafende Richter selbst. Die Tage, an denen er richtet, werden personificirt als seine Gehülfen, und heißen Hamkars.

Dei. (Persische M.) Eine allgemeine Bezeichnung für das gute, reine Prinzip, also für Ormuzd.

Dejanira. (Griechische M.) Eine Tochter der Althäa und des Bakchos. Dieser Letztere kam zu König Oeneus, welcher bemerkte, was für einen Eindruck seine schöne Gattin auf den jungen Gott machte, daher er demselben Gelegenheit gab, seiner Neigung zu folgen, welchem Ereigniß Dejanira ihr Leben verdankte, und welches sich mit Mars wiederholte, da dann Meleager zur Welt kam. Wie dieser, des Kriegsgottes Sohn, so war sie, die Tochter des Rebengottes, von ungemeiner Schönheit und von

großem Heldenmuth. Herkules und der Flußgott Acheloos, so wie viele andere berühmte Helden, bewarben sich um sie. Um keinen zu erzürnen, trug der Vater auf einen Kampf zwischen den Freiern an, da dann vor Herkules und Acheloos sogleich alle anderen zurücktraten. Herkules erhielt den Preis, vermählte sich mit Dejanira und erzeugte mit ihr den Hyllos, Glenos, Ktesippos und Onites. Voll treuer Liebe an dem Helden hangend, folgte sie ihm in die Verbannung, welche er selbst sich eines Todtschlags wegen auferlegt, ward dabei von dem Centauren Nessos, der sie über den Evenos trug, gewaltsam angegriffen, und zu ihrem und ihres Gatten Unglück von diesem (den Herkules verwundet) mit der unheilvollen Salbe beschenkt, welche dem Göttersohne den Tod zuzog. Er hatte nämlich nach der Eroberung von Oechalia die schöne Jole als Sklavin bei sich, etwas damals höchst Gewöhnliches; Dejanira, fürchtend, seine Liebe zu verlieren, sandte ihm, wie Nessos gerathen, ein Hemd, mit der Salbe bestrichen; diese bestand zum Theil aus dem Gifte der Hydra, und zog Herkules den Tod zu. Dejanira erhing sich aus Verzweiflung.

Eine zweite Dejanira war die Tochter des Centauren Dexamenos; sie wird nicht selten mit der Gattin des Herkules verwechselt, sie war jedoch mit einem der Molioniden vermählt.

D e i d a m e i a. (Griechische M.) Die Tochter des Königs Lykomedes auf Skyros. Zu ihr brachte Thetis den Achilleus, um zu verhindern, daß er nicht an dem trojanischen Kriege (welcher nicht ohne ihn beendet werden konnte) Theil nähme; er war daselbst in Mädchenkleider versteckt und so zart und mädchenhaft schön, daß Odysseus selbst ihn nicht für einen Jüngling erkannt hätte ohne die List mit dem unter Schmuck verborgenen Schwerte. Daß es ihm aber nicht an Männlichkeit fehlte, erfuhr Deidameia, indem sie von ihm Mutter des Pyrrhos ward, welcher von Vater und Mutter jedoch leider nichts hatte, sondern der rauheste, härteste und grausamste Krieger im Griechenheere ward und endlich von der Hand des Orestes blieb.

Eine Tochter des Bellerophon vermählte sich mit Evander (nicht dem alt-italischen Heros, sondern mit dem Sohne des lykischen Königs Sarpedon), den sie mit einem Sohne, Sarpedon (II.), beschenkte.

D e i k o o n. (Griechische M.) Einer von den Söhnen des Herkules und seiner ersten Gattin, der Megara, welchen er in der von Juno ihm zugesendeten Raserei erschoß. — Denselben Namen trug ein Freund des Aeneas, des Trojaners Pergasos Sohn, den Agamemnon mit der Lanze traf, ihm den Schild, den Gurt und den Leib durchbohrend.

D e i l e o n. (Griechische M.) Ein Sohn des Deimachos, Bruder des Phlogios und des Autolykos (doch nicht des berüchtigten Räubers und Großvaters des Odysseus, dieser war ein Sohn des Merkur). Alle drei Brüder kamen mit Herkules im Amazonenkriege nach Asien, woselbst sie,

in einem Walde verirrt, zurückblieben, bis die Argonauten, im schwarzen Meere ankommend, sie fanden und mit sich nahmen, da sie dann den Zug derselben mitmachten.

Deimachos. (Griechische M.) Ueber den Einen s. d. vor. Art. — Ein Anderer war der Vater der Enarete, welche sich mit Aeolos vermählte. — Ein Dritter war einer von den zwölf Söhnen der Tochter des Amphion, der Chloris, welche mit Neleus, König von Messenien, vermählt war; Herkules tödtete ihn sammt allen seinen Brüdern (außer Nestor), als er Pylos eroberte. — Ein Vierter kam mit Herakles nach Troja, gewann die Liebe der Tochter des Skamandros, und blieb dann bei der Erstürmung der Stadt, worauf Glaukia sich dem Göttersohne anvertraute, mit diesem nach Griechenland zum Vater ihres Geliebten ging, und dort einen Sohn gebar, welcher Skamandros genannt wurde.

Deimas. (Griechische M.) Ein Sohn des Dardanos, welchem er in Arkadien geboren wurde. Als Dardanos mit seinem Bruder Idäos nach Samothrake ging, ward er in Arkadien zurückgelassen.

Deimos. (Griechische M.) Ein Sohn des Ares (das Grauen), schirrt mit Phobos (Furcht), seinem Bruder von der Aphrodite, und mit Eris den Wagen des Vaters an, wenn derselbe zur Schlacht fahren will.

Deino. (Griechische M.) Eine der beiden Töchter des Phorkys und der Keto, eine von den Gräen, welche die Waffen, mit denen die Medusa getödtet werden konnte, bewachen mußten.

Deiochos. (Griechische M.) Ein Grieche vor Troja, welcher, vor Paris fliehend, von diesem in den Rücken geschossen wurde, daß die Spitze des Pfeiles aus der Brust heraus stach.

Deion. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakles von seiner ersten Gattin, der Megara, den er in der Raserei erschoß.

Deïone. (Griechische M.) Eine Tochter der Deo (Demeter); wahrscheinlich Persephone oder Proserpina.

Deioneus oder Deion. (Griechische M.) Sohn des Königs Aeolos von seiner Gattin Enarete. Er war König in Phokis und hatte sich mit der Tochter des Xuthos und der Krëusa, mit Diomede, vermählt. Sie war eine Schwester des Jon (mütterlicher Seits, der Vater desselben war Apollo), Doros und Achäos, brachte jedoch ihrem Gatten kein Erbe zu, weil ihr Vater sein Land flüchtig verlassen mußte. Deions und der Diomede Kinder waren: Asteropeia, Aenetes, Aktor, Philakos und Kephalos.

Ein Zweiter desselben Namens war, nicht, wie Ritsch hat, der Sohn, sondern der Vater der Dia, der Gattin des Ixion. Als Deioneus zu diesem kam, um das übliche Brautgeschenk zu holen, führte Ixion ihn zu einer Grube, in welcher sich Gold befinden sollte, in welcher jedoch glühende Kohlen aufgehäuft waren; da hinein stürzte der Verräther den Vater seiner Gattin.

Deionlok (Indische M.), oder Dschanlok. Der fünfte Himmel, in welchem die gottbegeisterten Personen, die Rischi's, Muni's und die ersten Heiligen wohnen. Er wird von dem mächtigen Brahaspati, dem Planeten Jupiter, beherrscht.

Deiopeia. (Griechische M.) Eine Nereide.

Deiopites. (Griechische M.) Ein Sohn des trojanischen Königs Priamos, welchen Odysseus zugleich mit Thoon und Ennomos erlegte.

Deiphobe. (Römische M.) Eine berühmte Sibylle, zu Kumä in Unteritalien in dem prachtvollen, doch einsamen Tempel wohnend, den Dädalos dem Apollo geweiht, als er nach glücklich zurückgelegter Bahn die Flügel, auf denen er daher gekommen, dem Sonnengotte geschenkt. Zu ihr kam Aeneas, und sie unterrichtete ihn, was er auf seinem Wege zur Unterwelt zu thun habe, und geleitete ihn selbst dahin. Sie lebte, als Aeneas kam, schon 700 Jahre, und soll noch 300 Jahre gelebt haben, auch diejenige gewesen seyn, welche zu dem römischen Könige Tarquinius kam und ihm neun Bücher mit Orakelsprüchen zum Kaufe bot, doch einen so ungeheuren Preis dafür forderte, daß Tarquinius den Kauf nicht einging, worauf sie drei davon in's Feuer warf und für die sechs übrigen dasselbe verlangte, endlich noch drei vernichtete und für die übrig bleibenden wieder denselben Preis wollte, worauf Tarquinius sie mit Bewilligung des Senats kaufte, und sie von nun an in zweifelhaften Fällen als entscheidende Orakel gebraucht wurden.

Die Namen dieser Sibylle und die Ursache ihres hohen Alters werden verschieden angegeben; das Letztere soll sie sich von Apollo für ihre Gunst erbeten, doch vergessen haben, auch um bleibende Jugend zu bitten, daher der verhoffte Lohn ihr zur Strafe wurde.

Deiphobon. (Griechische M.) Einer der tapfersten Trojaner, Bruder des Hektor und Sohn des Priamos und der Hekuba. Die Iliade erzählt viele seiner Heldenthaten, selbst die Odyssee erwähnt seiner noch. Dichter, welche nach Homer lebten, verunglimpfen seinen Charakter dadurch, daß sie sagen, er sey es gewesen, der mit scheinbarer Herzlichkeit den Achilles umarmt, bis Paris seine Ferse sich zum Ziele des tödtlichen Pfeiles ersehen. Ihm ward nach Paris Tode die schöne Helena zu Theil, doch sie verrieth ihn, um Verzeihung für ihre früheren Frevel zu erlangen, an Menelaos, welcher ihn, auf den Rath von Aeolos Sohn, lebendig auf das grausamste verstümmelte, wogegen er sich nicht wehren konnte, weil Helena die Waffen aus seinem Schlafgemach entfernt und selbst den treuen Degen unter seinem Haupte hervorgeholt; so erzählte er in der Unterwelt dem lebend hinabsteigenden Aeneas.

Ein Bewohner von Amyklä, der Sohn des Hippolytos (doch nicht des Theseus Sohn), hieß eben so. Herkules kam zu seinem Vater, um sich

von dem Morde des Iphitos reinigen zu lassen, erlangte indessen diese Gunst nicht.

Deiphon. (Griechische M.) Einer der Herakliden, welcher sich mit der Tochter des heraklidischen Königs Temenos von Argos vermählte; seine Gattin hieß Hyrneto; deren Brüder aber, glaubend, daß ihr Vater diesen, so wie seine Gattin bei der Theilung bevorzugen wollte, ermordeten Temenos, was Deiphon dadurch rächte, daß er sie nunmehr ganz aus dem Reiche vertrieb.

Ein Anderer desselben Namens steht unter Demophoon.

Deipyle. (Griechische M.) Tochter des Königs von Argos, Adrastos und der Amphithea. Sie war durch ein Orakel einem Eber, so wie ihre Schwester einem Löwen bestimmt; in Tydeus, der zur Erinnerung an die kalydonische Jagd die Abzeicheu eines Ebers trug, erkannte Adrastos den seiner Tochter bestimmten Gatten; sie ward diesem vermählt und gebar ihm den Diomedes, der sich vor Troja so mächtig hervorthat.

Deipylos. (Griechische M.) Ein Jugendfreund des Diomedes, dem er die Rosse des Aeneas anvertraute, da er den Helden verwundet. Diomedes hatte ihn zum Genossen gewählt,

„weil fügsamen Sinnes sein Herz war."

Denselben Namen trug ein Sohn des Jason, den er mit Hypsipyle, der Königin der, nur von Frauen bewohnten Insel Lemnos, erzeugte, als er, mit den Argonauten dort anlangend, ein ganzes Jahr daselbst verweilte.

Deïpyros. (Griechische M.) Ein Grieche, von Helenos mit gewaltigem Thrakierschwert über die Schläfe gehauen, daß ihm der Helm entstürzte und die Sinne ihm schwanden. Menelaos eilte zur Hülfe, verwundete den Helenos, konnte jedoch Deïpyros nicht mehr retten.

Deiradiotes. (Griechische M.) So ward Apollo von Deiras, einem zu Larissa gehörigen Landstriche, benannt, woselbst er einen prächtigen Tempel und ein Orakel hatte. Die Pythia mußte eine reine Jungfrau seyn; sie wohnte in dem Schlosse Larissa bei Argos, gab jeden Monat einmal Orakel, und ward dazu durch das Blut begeistert, welches sie von einem dem Apollo geopferten Lamme trank.

Dekate. (Griechischer Religionsgebrauch.) Ein Fest, welches zehn Tage nach der Geburt eines Kindes gehalten wurde, wobei man demselben den Namen gab.

Dekatephoros. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Aegina, entweder, weil man ihm von jeder gemachten Beute den zehnten Theil widmete, oder weil sein Bild, in ägyptischem steifen Styl gemacht, aus dem zehnten Theil einer solchen Kriegsbeute verfertigt war.

Delgerengui Rujantu. (Lamaismus.) Ein großes Geschlecht erhabener Geister. Sie sind die vornehmsten und mächtigsten unter allen Dewetas, wohnen daher auch im obersten Himmel, sind noch einmal so

groß, noch einmal so stark, und leben noch einmal so lang, als die in dem nächsten Himmel unter ihnen wohnenden Geister.

Delia. (Griechische M.) Beinamen der Diana von ihrem Geburts-Orte Delos.

Deliades. (Griechische M.) Ein Namen, über welchen die Mythographen uneins sind; es ist derjenige, welchen Hipponoos unversehens tödtete, und der bald wie oben, bald Piren, bald Alkimenes oder Belleros genannt wird; das Letztere nimmt man gewöhnlich an, und erklärt daraus den Namen Bellerophontes (Mörder des Belleros), unter welchem Hipponoos fast allein bekannt ist.

Deliel. (Hebräische M.) Ein hoher Fürst der Engel, welcher noch dreien anderen Fürsten, Asiel, Pakniel und Pakuniel, so wie deren himmlischen Heerschaaren gebietet; sie alle sind über die Fische gesetzt und für deren Wohl verantwortlich.

Delion. (Griechische M.) Ueberhaupt ein Tempel des Apollo, nach dem Muster desjenigen, der zu Delos stand, erbaut. Es waren deren mehrere in Griechenland, besonders ausgezeichnet aber war ein solcher Tempel in Lakonien, am Meerbusen von Argolis, und ein zweiter in Böotien, an der Meeresküste, nahe bei Tanagra. Dieses letzte Delion ward durch die Athener im peloponnesischen Kriege zur Festung umgeschaffen, dann siedelten sich Leute darum an, und so ward es zu einer kleinen Stadt.

Delios. (Griechische M.) Apollo's Namen von Delos, seinem Geburtsorte.

Dellingur. (Skandinavische M.) Der dritte Gemahl von Narfs Tochter Not (Nacht); der glänzende Sohn dieses Paares war Dagur oder Dag (der Tag, so wie Dellingur die Dämmerung bedeutet).

Delodassen. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder, Sohn des Murkalen, der noch einen zweiten Sohn, Samandren, und eine Tochter, Agali, hatte. Er war Vater des Darpaden.

Delos. (Griechische M.) Die Insel, welche sich auf Jupiters Geheiß aus dem Meere erhob, um der unglücklichen Leto, außer der von der Juno in Eid genommenen Erde, einen Ort zu bieten, an dem sie ihrer Kinder ledig werden könne. Sie (die Insel) soll zur Göttin erhoben worden seyn.

Delphikos. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Delphin. (Griechische M.) Scheint schon in früher Zeit ein Symbol der Freundschaft gegen Menschen, der Gesittigung überhaupt gewesen zu seyn; viele Delphine sind in die Fabellehre verwebt: es errettete einer den Arion, als er von seinen Schiffern in's Meer gestürzt wurde; es half ein anderer dem Neptun die Amphitrite aufsuchen; ein dritter trug ihn selbst zu ihr; Apollo gründete Delphi in dieser Gestalt rc. rc. Einer dieser ist es, den man in dem Sternbilde des nördlichen Himmels zu erblicken

glaubt, das seinen Namen trägt; es steht, 308° grader Aufsteigung und 15° nördlicher Abweichung, zwischen den Sternbildern Pegasus und Adler, und hat 5 Sterne dritter Größe, davon vier ein verschobenes, ziemlich gleichseitiges Viereck bilden; es erscheint als nicht unbedeutender Sternhaufen, indem achtzehn davon ganz deutlich mit bloßem Auge wahrgenommen werden.

Delphinia. (Griechische M.) Beinamen der Diana zu Athen, so wie des Apollo, denen beiden gemeinschaftlich das Delphinion, ein Tempel des Apollo zu Athen, gewidmet war.

Delphinios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Athen. In seinem Tempel stand Theseus vor Gericht wegen der Ermordung der fünfzig Söhne des Pallas, welche Athen tyrannisirten, während Medea seinen Vater in schmähliche Schwelgerei versenkt hatte. Er ward freigesprochen, und regierte nach Vertreibung der Zauberin ruhmvoll sein Land.

Delphos. (Griechische M.) Sohn des Apollo und einer Nymphe, deren Namen sehr verschieden angegeben wird. Nach Pausanias war er der Erbauer der Stadt Delphi, welche von ihm den Namen erhielt. Dasselbe glaubt man von einem Sohn des Neptun und der Melantho, Tochter des berühmten Deukalion und seiner Gattin Pyrrha, welche, im Meere badend, von dem Gotte in der Gestalt eines Delphins überrascht wurde.

Delphussa. (Griechische M.) Die schöne Nymphe, welche bei Haliartos einen Quell bewohnte, der von ihr den Namen trug. Als Apollo einen Tempel gründen wollte, kam er auch an diesen Ort, und war geneigt, ihn zu wählen, doch die Nymphe, welche fürchtete, man würde sie nun nicht mehr verehren, wie früher, rieth dem Gotte davon ab, und wies ihn nach Krissa am Fuße des Parnassus; der Gott ging dahin, fand sich aber durch ihre Angabe ganz getäuscht, und warf deßhalb einen Fels auf den Quell, so daß er sich nur mit Mühe darunter hervorarbeitete. Ihm selbst ward nun in dem Hain der Nymphe ein Altar erbaut und dem Gotte davon der Namen Phöbos Delphusios beigelegt.

Delphyne. (Griechische M.) Ein furchtbarer Drache mit dem Oberleibe einer Jungfrau, welchen der gräuliche Typhon brauchte, um den Jupiter, den er im Kampfe überwunden und dem er an beiden Fersen die Sehnen ausgeschnitten, zu bewachen, nachdem er ihn hülflos in eine Höhle gesperrt. Merkur befreite den Gott.

Deltoton. (Griechische M.) Ein Sternbild, welches unter dem Namen des Triangels bekannt ist. Es stehen zwei solche nahe beisammen am Fuße der Andromeda, dicht bei dem Widder; sie enthalten sechszehn Sterne, von denen drei der vierten Größe den großen Triangel bilden. Zweifelhaft über die Bedeutung, glaubt man entweder, daß sie das Nildelta oder Sicilien oder noch spitzfündigere Sachen vorstellen sollen.

Demänetos. (Griechische M.) Beinamen des Asklepios.

Demarchos. (Griechische M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Eubule, welche ihn in der Brautnacht ermordete.

Demaretos. (Griechische M.) So ward Asklepios häufig zubenannt nach demjenigen, der ihm den ersten Tempel erbaut.

Demaroon. (Phönizische M.) Eine völlig gräcisirte Mythe. Er war ein Enkel des Uranos: die Geliebte desselben war in dem Kriege zwischen diesem und seinem Sohne Uranos gefangen worden, und dem phönizischen Gotte Dagon zur Ehe gegeben (s. d.), welchem sie den Demaroon gebar. Erwachsen, verband er sich mit dem gebeugten Uranos gegen den Pontus, vor dem er jedoch weichen mußte; späterhin bekam er den Namen Zeus und soll mit Astarte und Adod Phönizien beherrscht haben. Man sieht an der ungeschickten Vermischung der phönizischen mit den griechischen Namen und an den alten Göttern Uranos und Saturn, deren Stammbaum und Geschichte ohnedieß dunkel genug sind, das deutliche Bestreben, die fremde Mythe zur einheimischen zu machen, welches aber nicht gelungen ist.

Demeter. Griechischer Namen der Ceres (s. d.); hierzu die Fig. 3 auf Taf. XXIV.

Demetria. (Griechische M.) So hießen die Feste, welche der Ceres (Demeter) gefeiert wurden: die Eleusinien und Thesmophorien; doch soll es ein Fest gegeben haben, welches den Namen Demetria vorzugsweise führte, und an welchem die Frauen sich mit Stricken aus Baumrinde geisselten. Auch dem Demetrios Poliorketes ward zu Athen ein Fest gefeiert, das denselben Namen führte.

De Mino Mikotto. (Japanische M.) Vierter König aus dem zweiten Geschlechte der langlebenden Herrscher. Diese waren Halbgötter, waren die frühesten Regenten von Japan, und regierten Millionen von Jahren; als zweites Geschlecht, zu welchem der Obige gehörte, schon nicht so lange, daher er nur 637,892 Jahre lebte, sein Vorgänger der dritte König hieß Ni Ni Ki No Mikotto, und ihm folgte auf dem Throne von Japan Ava Sa Dsu No Mikotto als Fünfter.

Demiphon. (Griechische M.) König zu Phlagusa in Jonien. Apollo zürnte ihm wegen eines unterlassenen Opfers, und tödtete durch seine Pfeile viele Tausende der Unterthanen des Königs (eine Pest brach aus — schneller Tod ward immer dem Apoll und der Diana zugeschrieben). Das befragte Orakel rieth, den Gott durch das Opfer einer Jungfrau zu versöhnen, welches ihm jährlich dargebracht werden sollte. Mastusios, ein Bürger der Hauptstadt, bemerkte, daß die Töchter des Königs verschont würden; dieses kostete ihm seine eigene Tochter, welche man alsbald opferte. Rache brütend, lud der gekränkte Vater des Königs Töchter zu sich, tödtete sie, und gab ihr Blut dem Fürsten zu trinken, weßhalb dieser ihn in's Meer stürzen ließ.

Demo. (Römische M.) Ein anderer Name der kumäischen Sibylle. Vergl. Deiphobe.

Demodike. (Griechische M.) Gemahlin des Königs Kreteus, welche den Phrixos, ihren Stiefsohn, geliebt, und da sie kein Gehör fand, es gemacht haben soll, wie Potiphar's Weib; der Phrixos jedoch, welchen die Mythologie kennt, war ein Sohn des Athamas, Stiefsohn der Ino.

Demodite. (Griechische M.) Eine von den fünfzig Töchtern des Königs Danaos, welche ihren Verlobten, Chrysippos, in der Brautnacht ermordete.

Demodokos. (Griechische M.) Ein berühmter Sänger auf der Insel der Phäaken, welcher mehrere Gedichte hinterlassen haben soll; er sang, während Odysseus sich bei dem Könige Alkinoos aufhielt, mehrere Scenen aus dem trojanischen Kriege, welche den herrlichen Dulder Odysseus bis zu Thränen rührten, und ihn veranlaßten, sich zu erkennen zu geben.

Ein anderer Demodokos war ein Gefährte des Aeneas, er ward von dem wilden Halesos zugleich mit Ladon und Pheres erlegt.

Demokoon. (Griechische M.) Natürlicher Sohn des trojischen Königs Priamos, der von dem Gestüt leichtrennender Rosse aus Abydos kam. Ihn traf des Odysseus Wurfspieß, so, daß er durch beide Schläfe stürmte.

Ein Sohn des Herakles, von seiner ersten Gattin Megara, hieß eben so; der Vater erschoß ihn in der von Juno gesendeten Raserei.

Demoleon. (Griechische M.) Ein Sohn des Phrixos und der Tochter des Aetes, Königs von Kolchis, welcher, mit seinen Brüdern von dem Großvater nach Griechenland geschickt, auf dem schwarzen Meere Schiffbruch litt, und von den Argonauten daselbst, auf einer wüsten Insel, gefunden und zurückgebracht wurde.

Ein Centaur, der durch Theseus, und ein Trojaner, welcher durch Achilleus fiel, hießen ebenso.

Demoleos. (Griechische M.) Ein Held der Griechen, den Aeneas vor Troja erlegte. Er war so stark, daß er in einer geringelten Rüstung, dreidräthig von Gold geflochten, welche Phegeus und Sagaris mit vereinten Kräften kaum zu schleppen vermochten, leicht daher sprang, und die Trojaner am Simois jagte. Sie ward als Kampfpreis bei den Spielen des Aeneas in Sicilien ausgesetzt.

Demonassa. (Griechische M.) Die Mutter des berühmten Argonauten Eurydamas; sie war mit dem König Irus aus Böbe in Thessalien vermählt.

Eine Zweite desselben Namens soll eine Tochter des Königs Priamos von Troja gewesen seyn. (Zweifelhaft.)

Eine dritte Demonassa war die Gattin des Thersander (Sohn des Polynikes und der Argia), der unter den Epigonen und unter den Griechen vor Troja war. Seine Gattin beschenkte ihn mit einem Sohn Tisamenes.

Demonike. (Griechische M.) Tochter der Epikaste (Kalydons und der Aeolia Kind), welche letztere mit Agenor, dem Sohne des Pleuron vermählt war, und ihm, außer der Demonike, noch den Porthaon gebar, der sich dann mit der Euryte vermählte. Demonike ward von Mars geliebt, und gebar dem Gotte vier Söhne, Pylos, Evenos, Thestios und Molos. Testios ward in der Folge sehr berühmt, er war der Vater der Leda, welche mit Tyndareus vermählt, Helena, die Dioskuren und Klytämnestra gebar.

Demophile. (Römische M.) Eine Sibylle, von welcher dasselbe erzählt wird, wie unter Deiphobe steht. (Vergl. d.)

Demophile. (Griechische M.) Eine der Danaiden, Braut des Pamphilos.

Demophoon. (Griechische M.) Ein Sohn des Theseus und der unglücklichen Phädra. Als der Halbgott die schöne Helena geraubt hatte, kamen die Tyndariden oder Dioskuren, Kastor und Pollux nach Athen, da Theseus nicht daheim war, holten ihre Schwester zurück, und nahmen des Theseus Mutter als Sclavin mit sich fort, welche von dieser Zeit an bei Helena blieb, und auch mit ihr nach Troja kam. Dort befreite Demophoon dieselbe, brachte sie nach Athen, und erlangte die Herrschaft über diesen Staat dadurch, daß er früher wiederkehrte, als der Sohn des Peteus, Menestheus, welcher Theseus verdrängt hatte. Eine der zartesten Mythen ist in sein Leben verwebt. Demophoon liebte die Tochter des thrakischen Königs Sithon, die liebliche Phyllis; als er sich von ihr trennte, schenkte sie ihm ein Kästchen, mit der Warnung, dasselbe nicht zu öffnen, bevor er alle Hoffnung sie wiederzusehen verloren habe; er aber versprach ihr, zu einer bestimmten Zeit wiederzukehren. Die dunklen Moiren legten nicht Seide und Gold an seinen Lebensfaden, er konnte sein Wort nicht halten, und Phyllis gab sich den Tod. Demophoon hörte dieß, und öffnete nun das Kästchen, und seit dieser Zeit war der Geist des liebenden Mädchens stets um ihn. Auf ihrem Grabe wuchs ein Mandelbaum empor, der keine Blätter hatte. Demophoon kam dahin, voll Schmerz umfing er mit thränenden Augen das Einzige, was ihm von der Geliebten übrig geblieben, und in diesem Augenblick trieb der Baum aus allen Zweigen Tausende von Blättern; der Schatten der Unglücklichen wich von ihm, und nur beglückende Träume durchwebten noch seinen Schlummer.

Noch viele andere Mythen nennen den Namen des Demophoon: so soll er dadurch, daß Diomedes nach Athen verschlagen wurde, in Besitz des Palladiums gekommen seyn, so soll er sich der Herakliden auf das thätigste gegen Eurystheus angenommen, und in einer großen Schlacht diesem Krone und Leben geraubt haben; auch Orest kam zu ihm, nachdem er seine Mutter ermordet rc. Es ist unbekannt, mit wem er sich vermählt, das Reich hinterblieb seinem Sohne Oxynthos.

Den Namen Demophoon (oder Deiphon) führte auch noch der Sohn des Königs Keleus von Eleusis und der Metanira. Ceres wollte ihn unsterblich machen, nährte ihn daher mit Ambrosia, und brannte Nachts über dem Feuer das Irdische aus ihm heraus; Metanira, neugierig, zu sehen, was die alte Frau mit dem Knaben mache, störte so die Göttin, welche nun in ihrer Glorie vor sie hintrat, und sie wegen ihres Unglaubens strafte. Das gestörte Werk konnte nicht vollendet werden, darum wandte Ceres ihre Sorgfalt auf Triptolemos.

Ein Gefährte des Aeneas hieß ebenso; er fiel zugleich mit Tereus, Harpalikos, Chromis und Amastros, von der Hand der kühnen Kamilla.

Demoptolemos. (Griechische M.) Einer der Freier der Penelopeia, der mit den übrigen, welche die Pfeile des zurückgekehrten Odysseus noch nicht erlegt, beschloß, den Kampf um das Leben zu wagen; er gehörte zu denen, welche, sechs und sechs zugleich, ihre Lanzen nach Odysseus warfen, doch vergeblich, da Athene Alles vereitelte; auch er unterlag.

Demosthea. (Griechische M.) Eine Tochter des Priamus.

Demuchos. (Griechische M.) Ein gewaltiger Kämpfer im Heere der Trojer, den Achilleus tödtete, als er, Hektor verfehlend, in wilder Feldschlacht die Männer würgte. Er war ein Sohn des Philetor. (Ilias XX. 455 nicht XIX. 421, wie Nitsch hat.)

Dendritis. (Griechische M.) Helena kam nach dem Tode des Menelaos auf die Insel Rhodos, weil sie daselbst eine Freundin Polyxo, von Geburt eine Argiverin, lebend wußte; sie war die Wittwe des Tlepolemos und Regentin der Insel für den verwaisten Sohn, da ihr Gatte vor Troja geblieben war, deßhalb wollte Polyxo sich an Helena rächen (er war für die Helena geblieben, wie der ganze Krieg für sie geführt wurde); als sie dieselbe nun in ihre Gewalt bekommen hatte, schickte sie, da sie im Bade war, als Furien verkleidete Dienerinnen zu ihr, welche sie erdrosselten und an einen Baum hingen; die Rhodier errichteten der Ermordeten nun ein Heroon unter dem Namen Dendritis (Dendron, der Baum).

Dendrophori. (Griechische und Römische M.) Die Priester, welche bei festlichen Gelegenheiten Zweige von den der Gottheit geheiligten Bäumen, oder solche heilige Bäume selbst trugen. Diese Priester begingen eine orgiastische Feierlichkeit, welche auch Dendrophoria hieß.

Dendrophoros. (Griechische M.) Eine Beibenennung des Sylvan, der Baumträger.

Dengel-Geist. (Schwäbische Sage.) Eine Personification des Todes (Sensenmann), nach welcher dieser in Gestalt eines alten bärtigen Mannes auf den Kirchhöfen sitzen, und seine Sense dengeln soll, d. h. sie auf einem Ambos mit schmaler Bahn hämmern, um sie scharf zu erhalten. Einzelne Lokalsagen geben ihm einen silbernen Ambos und eine goldene Sense, und schmücken sein Bild auf mancherlei Art aus.

Dentschuk. Ein Götterbild der Mongolen, welches jedoch die ihnen verwandten und nachbarlichen Kalmücken nicht als solches anerkennen. Es stellt den Beherrscher der Götterstadt vor, und wird auf ihren Gemälden gewöhnlich in einer solchen, den Vorsitz führend, abgebildet. Erscheint dieser Gott einzeln, so ist er blau, von einem weißen Gewand umgeben, trägt eine rothe Figur vor sich her, und hat unter seinen Füßen eine rothe und eine schwarze Leiche. Er wird theils als Altarbild, theils als Amulet gebraucht.

Denuxippos. (Griechische M.) Einer der Helden, welche an der Jagd auf den kalydonischen Eber Theil nahmen.

Deo. (Griechische M.) Uralte Bezeichnung der Ceres oder der Erde nach den samothrakischen geheimen Religionslehren. Die Benennung ging von da zu den Pelasgern, Tyrrhenern, endlich zu den übrigen Griechen über, und kommt sogar in der römischen Mythologie, in den mystischen Gesängen der arvalischen Brüder, in gleicher Bedeutung vor. Die Persephone heißt Deo nea, die jüngere Deo.

Depulsor. (Römische M.) Beinamen des Jupiter, der Abwender des Bösen, identisch mit Alexikakos.

Dercennus. (Alt-italische M.) König der Stammvölker des untern Italiens, besonders der Laucenter, dessen riesiges Grab Opis zum Sitz wählte, als sie von Diana gesendet war, um den Tod der Kamilla an Aruns zu rächen.

Derdä. (Indische M.) Ein fabelhaftes Volk, welches schon bei den Römern und Griechen angeführt wird. Es soll im nördlichsten Theile von Indien liegen, und besonders einen Ueberfluß an Gold, und die bekannten goldgrabenden Ameisen von der Größe eines Fuchses haben.

Derdwesch. (Persische M.) Ein böses, von Ahriman geschaffenes Wesen, der Geist oder Dew der Armuth.

Derk Asfal. (Muhamedanismus.) So heißt bei den Türken die tiefste Abtheilung der Hölle, in welcher die Heuchler und hauptsächlich diejenigen, welche den Schein des Islam annehmen, ohne denselben im Herzen zu tragen, gestraft werden.

Derketo. (Phönizische M.) Die Mutter der Semiramis, also eine Fürstin aus dem Geschlechte der ältesten Dynastie der Assyrier, welche durchgängig göttlich verehrt wurde. Es erhielt jedes einzelne Mitglied eine besondere Bedeutung, und man glaubt, in Derketo ein Symbol der empfangenden Kräfte der Natur zu sehen. Die jede Mythe sich aneignenden Griechen sagen, daß sie die Aphrodite beleidigt habe, und daß diese deßhalb sie zur Liebe gegen einen jungen Syrier entflammt, dessen Kind Semiramis war. Derketo, sich ihrer Neigung und der Folgen schämend, habe den Geliebten ermorden und die Tochter aussetzen lassen, sich selbst aber in einen See gestürzt. Weil nun Niemand gewußt, woher Semiramis kam, ihre

köstlichen Gewänder aber auf hohe Abkunft, und der Umstand, daß Tauben sie mehrere Monate genährt, auf besondere Gunst der Götter schließen ließen, so nannten es Diejenigen, welche das Kind fanden, die Tochter der Luft.

Dort, wo Derketo im See untergegangen, erbauten die Syrier ihr einen Tempel; ihr Bild war das einer Jungfrau, die in einen Fischleib endet.

Derkinos. S. Alebion.

Dero. (Griechische M.) Eine Nereide.

Derrhiatis. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Dersintos. (Slavische M.) So soll bei den Polen der Friedensgott geheißen haben; der Namen ist jedoch durchaus nicht polnisch und macht die Angabe verdächtig.

Desinor. (Griechische M.) Einer der Helden, welche Hektor, nachdem er den Patroklos getödtet, aufrief, ihm den Leichnam desselben gen Troja schleifen zu helfen.

Desmontes. (Griechische M.) Vater einer Geliebten des Neptun, der Menalippe; sie gebar den Böotos und den Aeolos. Beide Kinder wurden ausgesetzt und die Mutter geblendet in ein Gefängniß geworfen. Als die beiden Söhne von Hirten gefunden wurden, säugte eine Kuh dieselben. Theano, Gattin des Königs Metapontos, schob, da sie unfruchtbar schien, die Kinder als die ihrigen unter; da sie jedoch späterhin selbst welche erhielt, trug sie diesen auf, den Böotos und den Aeolos auf der Jagd zu ermorden; diese aber waren in dem Kampfe durch Hülfe des Neptun Sieger, welcher ihnen auch ihre rechte Mutter nannte. Sie befreiten dieselbe nun aus dem Gefängniß, blendeten und ermordeten den Desmontes, und wurden dann von Metapontos förmlich als Söhne angenommen.

Despoina. (Griechische M.) Die Königin der Unterwelt, Persephone, welche mit ihrer Mutter Demeter häufig zugleich verehrt wurde und Tempel hatte, wie diese.

Destur. (Persische Rel.) Der oberste Priester in jedem von Parsen bewohnten Orte, der alle Gesetzesstellen, welche schwierig sind, erklärt, und überhaupt für seinen District in höchster Instanz entscheidet. Er ist auf das Einkommen der Gläubigen angewiesen, von denen er ein Zehntheil ihres Vermögens erhält.

Detinez. (Slavische M.) Kindesstätte, Grab des Kindes; nicht ein Götze, wie man oft fälschlich angegeben findet, sondern eine (wahrscheinlich fabelhafte) Stadt, welche dort, wo jetzt Nowgorod steht, auf den Trümmern des alten Slawensk erbaut worden seyn soll. Die genannte Stadt war, wie die Umgegend, ein Sitz der ersten und mächtigsten Götter des alten Rußland; Alles war dort heilig, selbst die Wälder waren — nicht etwa Göttern geweiht, sondern waren selbst Gottheiten; es durfte bei

Todesstrafe kein Thier erlegt, kein Baum gefällt werden, und eine mächtige, zahlreiche Priesterschaft wachte mit Eifersucht auf ihre großen Vorrechte, welche nicht selten sie den Fürsten gefährlich machte.

Der Zauberer Wolkow, ein Fürst über vieles Land, gründete die Stadt Slawensk (oder dessen Vater Slawèn, von dem sie in jedem Falle den Namen hat); dort wohnte er in einem prächtigen Schlosse als Mensch, oder in dem Flusse als Krokodil, und fraß auf was ihm begegnete. Er starb, ward als Gott verehrt, doch seine Stadt ging unter, durch böse Dämonen zerstört. Auf den Ruinen wollten die Bewohner eine neue Stadt gründen, und die Aeltesten hielten Rath, wie man die Grundlage fester machen und welchen Namen man der Stadt geben sollte. Nach einem alten, bei den Slaven häufig wiederkehrenden Aberglauben mußte etwas Lebendiges in den Grundstein vermauert werden; so wurden Abgeordnete fortgeschickt, welche das erste Lebende, was ihnen begegnete, heimbringen und einmauern sollten; darnach mußte auch die Stadt benannt werden. Ein Kind war das Opfer; es ward lebendig in den Grundstein verschlossen und darüber die Stadt erbaut, welche Detinez, Kindesstatt, hieß. Auch sie blieb nicht lange stehen, denn ein böser Geist, welcher späterhin gleichfalls Detinez genannt wurde, plagte, zur Strafe für ihren Frevel, die Einwohner durch pestartige Seuchen so, daß sie auswanderten und der Ort verfiel, bis nach Jahrhunderten Kji die Stadt Kiew erbaute, und nun sich auch auf den Ruinen der beiden untergegangenen Städte eine dritte erhob, welche ihrer Neuheit und um der Fruchtbarkeit der Gegend willen Nowgorod, neuer Garten (polnisch: **nowi ogrod** oder **now'-ogrod**), erhielt.

Deukalion. (Griechische M.) Der Sohn des Prometheus und der griechische Noah, dessen Fabel von den spätern Mythographen so völlig der des Noah ähnlich gemacht worden ist, daß sie ihn selbst von jeder Thiergattung ein Paar mitnehmen, und dann eine Taube ausfliegen lassen, um den Stand der Wasser zu erkunden. Deukalion herrschte in der Gegend von Phthia, vermählte sich mit Pyrrha, seines Bruders Epimetheus und der Pandora Tochter (des ersten Weibes, welches die Götter gebildet, und mit welchem sie alle Uebel auf die Welt gesendet hatten). Als nun Zeus beschlossen, das erste Geschlecht der Menschen von der Erde zu vertilgen, zimmerte Deukalion auf den Rath des Prometheus einen Kasten, belud denselben mit den nöthigen Lebensbedürfnissen und stieg mit Pyrrha hinein; nun goß Zeus Regen in Menge vom Himmel herab und überschwemmte den größten Theil von Hellas, so daß alle Menschen zu Grunde gingen, bis auf wenige, die sich auf die höchsten Gebirge geflüchtet hatten; damals trennten sich durch die Gewalt der Fluthen sogar die thessalischen Gebirge, und alle Gegenden außerhalb des Isthmus und des Peloponnes waren überschwemmt. (In diesen Worten des Apollodor [I. Buch 7tes Kap. 2.] scheint eine Hindeutung auf das Ereigniß, welches die Pforten der Darda-

nellen sprengte, und das Wasser des schwarzen Meeres [wahrscheinlich zu jener Zeit so hoch stehend, daß es mit dem kaspischen Meere und dem Aral-See einen Spiegel bildete, also zugleich von unendlich größerer Ausdehnung war, als jetzt] in das Längenthal, welches nun durch das mittelländische Meer ausgefüllt ist, ableitete.) Deukalion trieb in seinem Kasten neun Tage und Nächte umher, landete endlich auf dem Parnaß, stieg hier, da der Regen vorüber war, aus, und opferte dem Zeus Phyxios (dem Fluchtbegünstiger), worauf dieser den Merkur zu ihm sandte und ihm erlaubte, zu bitten was er wolle. Da äußerte jener den Wunsch, es möchten ihm zur Gesellschaft wieder Menschen entstehn, welcher Wunsch ihm gewährt ward, indem er die Gebeine seiner Mutter hinter sich werfen sollte. Lange verstand Deukalion diese Metapher nicht, bis ihm einfiel, daß die Erde ja die Mutter Aller sey, also auch die seine, und daß die Steine ihre Gebeine zu nennen wären; diese nun warf er mit Pyrrha hinter sich, und aus allen, welche er geworfen hatte, erwuchsen Männer, aus denen der Pyrrha Frauen. Kinder des Deukalion von der Pyrrha waren Hellen, Amphiktyon, Kandybos, Protogeneia und Melantho. — Diese bevölkerten nun mit Hülfe der Götter (Zeus beschenkte die Protogeneia mit dem Aethlios, Neptun die Melantho mit dem Delphos) die Erde von neuem.

Noch mehrere minder bedeutende Personen führen diesen Namen, als: ein Sohn des Herkules von einer der fünfzig Thespiaden; ein Trojaner, den Achilles tödtete, als er, nachdem Patroklos erlegen, unter den Trojanern wüthete; ferner ein Sohn des Abos und der Asopia, von dem nichts weiter bekannt ist; ein Sohn des Haliphron und der Nymphe Jophossa (wenn dieser nicht mit dem ersten Deukalion identisch ist), und endlich ein Sohn des Königs von Kreta, Minos, und der bösen Pasiphaë. Ueber diesen letzten weichen die Angaben sehr ab — er hat wenigstens drei Väter und vier Mütter —, war übrigens ein tüchtiger Held, befand sich bei der kalydonischen Jagd, bei dem Argonautenzuge, und ward Vater des Idomeneus (ein Freier der Helena von ungemeiner Schönheit, und Freund des Menelaos, dessen Vermählung mit Helena ihrer Freundschaft keinen Eintrag that), des Molos und der Krete.

Deunos. Der griechische Namen für das indische Dew oder Dewa; es bedeutete ihnen König und Gott, bei den Indiern nur Gott und Genius.

Deus fidius. Aus Mißverstand der römischen Betheurungsformel medius fidius entstand die Annahme eines besondern Gottes Fidius, welchen Einige für den Sancus der Sabiner hielten. Jene Formel aber ist so viel als mehercules, und kommt ungefähr mit unserm „So wahr mir Gott helfe!" überein.

Deusas. (Griechische M.) Ein Sohn des Cyklopen Arges und der phrygischen Nymphe Phrygia. Er hatte zwei Brüder: den Attron und den Attrenestheus.

Deus Venus. (Römische M.) Für Aphroditos (Griechische M.) und mit diesem identisch. Eine Doppelgottheit, die männlichen und weiblichen Eigenschaften der schaffenden Natur in sich vereinigend.

Devaguel. (Indische M.) Allgemeine Bezeichnung der Halbgötter und guten Genien.

Deverra. (Römische M.) Eine Göttin, welche die Wöchnerinnen vor dem bösen Silvan schützen sollte, sie war dabei, wenn man die Schwellen des Hauses kehrte (daher ihr Name), um die Dämonen zu verscheuchen.

Deverrona. (Römische M.) Eine Feldgottheit, dem Einsammeln der Früchte, eigentlich dem Abkehren der Dreschtenne vorstehend.

Dewa Dschanani. Eine schöne Nymphe Indiens. — Dewa bezeichnet sie als Göttin.

Dewaghdi. (Indische M.) Brama's Enkelin von seinem Sohn Suayambhu und der Sadadrubai seiner Zwillingsschwester. Dewaghdi ward die Gattin eines der zehn großen Altväter, welche Brama durch die Bewegung seines Angesichts erzeugt hatte; dieser hieß Kartamen und sie gebar ihm neun Töchter, welche an die übrigen neun Altväter vermählt wurden; ein zehntes Kind der Dewaghdi, ein Sohn, war der Gott Wischnu selbst, in der Awatera des Kabiler, als welcher er seine Mutter in der Frömmigkeit unterrichtete, ihr den Weg zur Seligkeit wies, und sie auch durch diese von der Wiedergeburt auf der Erde befreite.

Dewagi. (Indische M.) Fürstin aus dem Geschlechte der Mondskinder, Tochter des Dewagen. Sie war die Schwester und Gattin des Wassudowa, und aus ihrem Schooße ging Wischnu in der Verkörperung des Krischna hervor.

Dewahdet. (Lamaische M.) Ein gewaltiger Burchan und Bruder des Schaktschiamuni. Dieser letztere war gelehrter, übertraf ihn in allen Künsten, im Glück bei den schönen Frauen der Genien, denen er durch seine edlere geistige Natur besser gefiel, ja er ward sogar zum Gott, und stiftete die Religion der Lamas. Dieß erzürnte Dewahdet, und er ward nun in allem seines Bruders Widersacher, stiftete auch eine neue Religion, welche viele Menschen und sogar Dews und Peris zum Abfall verleitete, und wählte zum Abzeichen die Farbe, welche seinem Bruder die verhaßteste war, die rothe, nach der sich die Bekenner seiner Lehren noch jetzt nennen, nämlich Rothmützen Ulan Machaitä, zum Unterschiede von den andern, die Gelbmützen, Schara Malachai heißen. Die Erstern erkennen den Bogdo Lama als ihr Oberhaupt und verwerfen den Dalai Lama.

Die neueren Zeiten haben die sonst feindlichen Partheien einander genähert, so daß sie jetzt friedlich untereinander wohnen, und die beiden geistlichen Fürsten einander wechselsweise besuchen, Wallfahrten zu einander machen; doch hegen die Anhänger des Dewahdet im Stillen die Hoffnung,

daß die Rothmützen dereinst siegen, und daß der Bogdo Lama sie alle unumschränkt beherrschen werde.

Dewajani. (Indische M.) Eine Tochter des Planeten Venus oder vielmehr des Schutzgeistes, des Beherrschers dieses Planeten. Ihr Vater war ein Bramin, die Tochter daher überaus heilig. Ihr Unglück wollte, daß der König Jajadi sie einst im Bade überraschte, ohne daß er es beabsichtigte; obwohl nun dabei nichts Ehrverletzendes vorfiel, waren die Braminen hierüber doch so empört, daß sie die Arme mit Verachtung aus ihrer Kaste stießen, und sie nöthigten, weit unter ihrer Würde, einen Kschetri (d. h. Einen aus der Kriegskaste) zu ehelichen. Sie wählte den Mann, der sie gesehen, den Jajadi, und gebar ihm fünf Söhne, konnte jedoch ihre Entwürdigung nie vergessen, und starb endlich vor Gram darüber, obschon sie ihren Gatten sehr liebte.

Dewamuni. (Indische M.) Allgemeine Bezeichnung der Bösen, d. h. der gefallenen Dämonen.

Dewan Nagari. (Indische M.) Die Sprache der Dews oder himmlischen Genien. Sie ist derjenige Dialekt des Sanskrit, in welchem die Vedas geschrieben sind; der Stolz der Braminen giebt nicht zu, daß sie eine andere Sprache als die der Götter reden.

Dewanahuscha. (Indische M.) Ein mächtiger Eroberer, welcher aus dem Herzen Indiens bis nach Waharadupa (Europa) vorgedrungen und am Ziele seiner Heereszüge die Stadt Siwanahischa-Nagari gründete, welche auf seinen Befehl Wiswakarma, der Baumeister der Götter, aufführte. (Er hat auch Wischnu's Palast-reiche Stadt und die Felsen-Tempel von Elora gebaut.) Man glaubt in Dewanahuscha eine Verkörperung der Schiwa zu sehen. Die Grenzstadt soll da gelegen haben, wo später Alexander der Große die Oxydraker geschlagen hat, und soll noch jetzt ein berühmter Wallfahrtsort seyn, natürlich nicht dort, wo unser Europa anfängt.

Dewandren. (Indische M.) Dewa Indra, der Gott der Sonne; bloße Zusammenziehung des Namens.

Dewanei. (Indische M.) Eine Tochter des Sonnengottes Indra, und Gemahlin des berühmten Sohnes des Schiwa, des von dem Gestirn Kartiga erzogenen Kartikeya. Dieser ist als Sieger aller bösen Dämonen hochgeehrt, und seine Gattin nicht minder, weil sie alle Arten von Uebeln, sobald sie von dem Einfluß böser Geister herrühren, vertreibt. Die Vermählung dieser beiden Wohlthäter der Menschheit ward gefeiert, als sie den Riesen Tschuren überwunden hatten. In den Tempeln des Kartikeya steht ihre Bildsäule stets neben der des Gottes (ihres Gatten), sie wird nur mit zwei Händen (nicht wie die mehrsten andern Götter mit vielen) abgebildet, und ist safrangelb gemalt; an Ohren, Nase, Hals, Armen, Händen und Füßen mit Schmuck überladen und mit einer prächtigen Krone geziert.

Dewanischi. (Indische M.) Identisch mit Dewanahuscha — soll ein Beiname des Schiwa, als Gott von Nischa (Stadt der Nacht) seyn. Symboliker wollen aus diesem Namen den des Bakchos, Dionysos ableiten, und diesen so mit dem indischen Schiwa identificiren.

Dewedaschies oder Bajaderen. Tanzmädchen in den Tempeln der Indier. Die schönsten Kinder werden den Pagoden geschenkt oder verkauft. Schon in früher Jugend kommen sie unter die Aufsicht der Priester, ihre Schönheit wird mit der größten Sorgfalt gepflegt, und im Tanzen besonders erhalten sie frühzeitig Unterricht. Sie sollen die Weiber des Gottes seyn, dem sie dienen, die Braminen aber sind es, für welche ihre Reize bestimmt werden. An den hohen Festen der Gottheiten, denen sie dienen, gehen sie in dem großen Zuge, auf das Glänzendste geschmückt, in großen oder kleinen Gruppen vor oder hinter dem Götzenbilde her, immerfort die reizendsten üppigsten Tänze aufführend. Wenn sie die Zeit ihrer Blüthe dort in den Tempeln verbracht, dürfen sie dieselben verlassen, entweder sich vermählen, oder unvermählt auf eigene Rechnung Reichthümer zu sammeln suchen, etwas, wozu sie gleichfalls den Braminen dienen müssen, nachdem das vierzehnte Jahr vorüber war: sie werden nämlich zu feierlichen Gelegenheiten vermiethet; jeder große Herr, jeder reiche Mann läßt sich, um ein Gastmahl zu schmücken, einige Dewedaschies kommen, welche vor seinen Gästen ihre Kunst entfalten müssen. Nach dem sechszehnten Jahre trifft man selten mehr ein Mädchen in der Pagode.

Dewerka. (Indische M.) Wohnung des Krischna. Eine fabelhafte Stadt, welche der große Baumeister der Götter, Wiswakarma, erbaute, indem er zuvor auf Krischnas Befehl eine Insel aus dem Meere steigen ließ, auf der sie gegründet werden sollte. Sie war, obschon über alle Maßen prachtvoll, doch in einem Augenblick erbaut, und das Wunder der ganzen Welt. Krischna machte sie zur Freistadt für alle verfolgten Genien und Dews, sie ward daher sehr schnell bevölkert, doch waren die Bewohner weder solcher Stadt noch solches Schutzherrn würdig, er wußte auch, daß sie nach seinem Tode untergehen würde und warnte deßhalb, ehe er starb, seine Anhänger und Verehrer, sie ferner zu bewohnen. — Wer diesem Befehl folgte ward gerettet, die Anderen aber fanden ihr Grab in den Fluthen. Am siebenten Tage nach dem Tode des Gottes ward sie von dem Meere verschlungen.

Dewetas. (Indische M.) Allgemeine Benennung aller Geister und höheren Wesen, seit dem Falle Einiger aber nur noch Bezeichnung der guten Genien, indem die bösen keine Dewetas sind. Sie wurden von der obersten Gottheit hervorgebracht als Kinder der Helle und der Dunkelheit (des Tages und der Nacht), und ihr Geschäft war, Gesänge des Lobes vor dem Throne der höchsten Gottheit zu singen, daher auch ihr Name Ghandharwas, d. h. Tonkünstler der Luft. Ihre Zahl ist unendlich groß gewesen,

bis die Dewetas, Moisasur und Rhaum, mächtige Riesen, viele derselben verführten zum Abfall von Gott, worauf sich größere Schaaren unzufriedener Dewetas ihnen anschlossen, die aber bald von Schiwa in den Abgrund der Finsterniß und ewigen Verdammniß hinabgeschleudert wurden. Die guten Dewetas haben ihre bestimmte Rangordnung, die Vorsteher der acht Regionen des Himmels sind die ersten eigentlichen Götter: Indra, Agni, Jama, Niruti, Varuna, Wagu, Kuwera und Isenja; ihnen folgen unmittelbar die neun Planetengötter: Suria, Tschiandra, Tschiowa, Buddha, Brahaspadi, Schukra, Tschiani, Rahu und Kedu; hierauf folgen die Wasukels, dann Marutukels, die Ginerers (Dschinerers) Gimburudders &c. Eben so sind die bösen Dämonen, die Asurs, in Klassen getheilt, deren keine sich mit der andern vermischen darf. Die Guten führen ein höchst glückliches Leben, befinden sich stets in der Anschauung Gottes, genießen in den paradiesischen Gärten der oberen Götter, zu denen sie gehören, überschwengliche Freuden, welche zu denken der Mensch unvermögend ist, welche seine Phantasie nicht erfassen kann; jede Lust der Sinne ist ihnen gewährt in endloser Dauer, wie z. B. Schiwa in den Armen der schönen Uma 100 Götterjahre zubrachte, eine Zeit, welche mit unsern Zahlen schwer auszudrücken wäre, da eine einzige Götternacht 40000 unserer Jahre umfaßt. — In ihren Gärten sind die Blätter der Bäume, sind die Früchte von den köstlichsten Edelsteinen, und doch durchdrungen von einem Geschmack, dem nichts auf der Welt zu vergleichen ist. Das Nämliche findet mit den Tönen, mit den Düften, mit den Farben statt, so daß sie eigentlich immerfort in einem Meere von Wonne schwimmen und untergehen. Ihre Bestimmung bei den Menschen ist theils, das Geschlecht derselben zu veredeln (nur nicht die Braminen, welche viel edler als diese Götter sind), theils als Schutzgeister die ihnen übergebenen zu umschweben.

D e w o i t s ch. (Slavische M.) Einer der Untergötter der Polen, er war der Schutzgott einer Gemeinde, welche Pojursk hieß. Jedes Dorf und jede Stadt hatte einen solchen besondern Schutzgeist.

D e w s. (Persische M.) Direct entgegengesetzt dem, was sich die indische Mythologie unter diesen Wesen denkt, sind die Dews der Lehre des Zoroaster nicht Personificationen des Guten, sondern des physisch und moralisch Bösen. Sie sind lauter Geschöpfe des bösen Prinzips, des Ahriman, aufgestellt um die Lichtschöpfungen des Ormuz zu bekämpfen, denen sie gegenüber, daher auch gleich im Range sind; so schuf Ahriman für die sieben Amschaspands des Ormuz die sieben Erzdews, oder wenn der Lichtgott selbst zu der Zahl Sieben gezählt wird, nur sechs, indem dann das finstere Prinzip, Ahriman, der siebente ist, unerschaffen wie Ormuz, oder urerschaffen, ein guter, später gefallener Genius. Von diesen obersten Schöpfungen des Reiches der Nacht abwärts, giebt es eine so große Menge schädlicher Dämonen, wie es guter, freundlicher Genien giebt. Sie bemühen sich, die Lichtschöpfungen zu stören, das Reich des Ormuz zu entvölkern,

das Uebel auf der Welt, das Schädliche, Krankheiten, Laster, Verbrechen, zu befördern; Naturerscheinungen, welche verderblich wirken, hervorzubringen rc. Die obersten Dews haben schöpferische Kräfte, sie heißen Ahriman, Aschmoph, Eghetasch, Boschasp, Astujad, Tarik, Tosius, oder statt Aschmoph: Akuman; ferner für die folgenden, mit Ausnahme des Tarik, welcher wie Ahriman in beiden Reihen sich findet, Ander, Savel, Tarmad und Zaredsch. Noch viele andere werden in den mythischen, poetischen und moralischen Werken der Perser angeführt, welche alle denselben Zweck des Ahriman verfolgen; nur eine Klasse von Dews scheint hievon eine Ausnahme zu machen, das sind die Peris, leichte, luftige Wesen von außerordentlicher Schönheit, in den obern Regionen der Luft, vom Hauche der Blumen lebend. Sie sind gefallene Geister, doch wie selbst dem Ahriman der Weg zum Paradiese offen steht, wenn er sich bessern will, so auch diesen, die sich schon gebessert und gereinigt haben, und sich sogar bis in die Nähe des Paradieses erheben dürfen, doch ohne hinein zu gelangen, wenn sie nicht vorher völlig geläutert sind. Auf diese Genien hat die blühende Phantasie der orientalischen Dichter allen Farbenschmelz, alles Liebliche, Zarte, Duftige gehäuft, was sie nur zu erfinden vermochte, so daß uns die gefallenen Engel mehr interessiren als die reinen, vielleicht weil sie gleich einer Magdalena den Menschen, menschlicher, näher stehen, als die durch Pinsel und Meißel unerreichbaren Engel. Die lieblichste Dichtung der Art ist wohl unstreitig das Paradies und die Peri von Th. Moore in seinem poetischen Romane Lalla Rukh.

Deramene. Griechische M. Eine Nereide.

Deramenos. (Griechische M.) Ein Centaur und König zu Olenos in Achaja. Eine seiner Töchter hieß Dejanira (nicht mit der Tochter des Dionysos und der Althäa zu verwechseln, welche Herakles Gattin wurde), die andere Mnesimache. Diese wurde von einem Centauren Eurytion ungestüm zur Gattin begehrt, Herkules tödtete ihn bei dem Gefecht vor der Höhle des Pholos, und befreite so das schöne Mädchen von dem lästigen Freier. Sie und ihre Schwester vermählten sich an die beiden Söhne des Neptun und der Molione.

Derikreon. (Griechische M.) Ein durch Venus begünstigter Kaufmann, dem die Göttin, als er auf die Insel Kypros (Cypern) kam, gerathen haben soll, statt aller Ladung nur Wasser einzunehmen, das ihm denn auch bei einer eintretenden Windstille und daraus erfolgendem Wassermangel sehr theuer bezahlt wurde. Zum Danke errichtete er der Göttin eine Bildsäule.

Derithea. (Griechische M.) Eine Geliebte des Königs von Kreta, dem sie den Euranthios gebar.

Dhanagiya. (Indische M.) Der Glückbringende, eine Beibenennung des Agni (Gott des Feuers).

D h a r m a L a m a. (Lamaismus.) Das geistliche und weltliche Oberhaupt des Staates Butan; unumschränkter als der Bogdo- oder Dalai-Lama, weil Butan nicht dem Kaiser von China gehört, wie Tübet.

D h a t a. (Indische M.) Einer der zwölf Adityas, Söhne der Adidi und des Kasiapa.

D h e b r. (Arabische M.) Das Schiff des Gebetes; eine der fünf Haupttugenden, welche nach der bilderreichen Sprache der Orientalen auf dem Meere des Verlangens und der Leidenschaften umher schwimmen.

D h e r m a r a j a. (Indische M.) Einerlei mit Darmen, ein Sohn des Pandu.

D i a. (Griechische M.) Die Mutter des Pirithous von Ixion. Nach Andern war sie des Deioneus Tochter, zwar Ixions Gemahlin, doch von J u p i t e r Mutter des Pirithous, daher Zeus, des eigenen Fehls sich bewußt, dem Ixion auch nicht zürnte, als er der Juno begehrte, und gar ein Luftgebild erschuf, das Aehnlichkeit mit Juno hatte, woraus denn die Centauren entstanden.

Hebe ward zu Sikyon auch unter dem Namen D i a verehrt.

Noch eine D i a war eine Geliebte des Apollo, und erzeugte mit diesem den Stammvater der Dryopen, den Dryops, welchem von diesem Volke göttliche Ehre erwiesen wurde.

D i a b l. (Diabel.) (Slavische M.) Wörtlich Teufel. So soll bei den Slaven der Urheber alles Bösen, der schwarze Gott geheißen haben, wenn das Wort nicht aus dem deutschen T e u f e l oder dem griechischen Diabolos entstanden ist. Es scheint dieser slavische Gott identisch mit dem Tschernebog gewesen zu seyn, welcher ganz das ist, was dem Wesen nach der Teufel seyn soll, übrigens heißt dieser Letztere in der polnischen Sprache wie oben angegeben, Diabl, ohne dabei eine mythologische Figur vorzustellen, vielmehr ist derselbe der eigentliche Teufel der christlichen Glaubenslehre.

D i a b o l e. (Griechische M.) Die Verleumdung (der eigentliche Teufel). Eine allegorische Gottheit, welche, wie mehrere Laster, Uebel und dergleichen, zu Athen einen Altar hatte, damit sie das Land verschone.

D i a g o r a s. (Griechische M.) König von Rhodos, Vater dreier berühmter Atlethen, des Akusilaos, Damagetos und Dorieus. Der Vater war beinahe an allen feierlichen Festen, bei den olympischen, nemeischen, pythischen und isthmischen Spielen, als Sieger gekrönt worden; jetzt im eigentlichen Sinne auf seinen Lorbeern ruhend, sah er zu Olympia seine drei Söhne im Faustkampf, im Pankration und im Ringekampf als Sieger gefeiert. Diese erhoben ihn auf ihre Schultern, setzten die empfangenen Siegeskronen auf sein Haupt und trugen ihn vor dem versammelten Griechenland umher. Das Volk warf ihm Blumen zu, jubelte laut, und Einige riefen, s t i r b D i a g o r a s, g l ü c k l i c h e r k a n n s t d u n i c h t w e r d e n!

Die heftige Gemüthsbewegung ergriff den Greis auch wirklich so gewaltsam, daß er in den Armen seiner Kinder starb. Ihm ward ein Heroon errichtet, und er war demnach der letzte vergötterte Mensch. Pindar hat ihn gekannt, ihn krönen gesehn, und ihn besungen.

D i a k t o r. (Griechische M.) Der Bote. Beinamen des Merkur.

D i a m a s t i g o s i s. (Griechische M.) Die Geißelung, ein Fest der Artemis Orthia zu Sparta. Dieser Göttin waren, bis zu der Zeit, da der weise Lykurgos gesetzgebend auftrat, Menschen geopfert worden; er schaffte diese Gräuel ab, doch mußte er dem, an Blutvergießen gewöhnten Volke einen Ersatz dafür geben, darum ward das oben genannte Fest eingeführt; es bestand in der Geißelung junger edler Spartaner vor dem Bilde der Artemis.

Im Vorhofe ihres Tempels stand eine Priesterin, welche die metallene Bildsäule der Göttin in ihren Händen hielt, dort wurden die jungen Leute entkleidet, und bis aufs Blut gegeißelt, in Gegenwart ihrer Eltern, welche sie durch Zureden und Versprechungen ermunterten, ihren Schmerz nicht laut werden zu lassen und standhaft alles zu tragen. Wenn die bestellten Knechte ermüdeten, so rief die Priesterin, daß sie das Bild der Göttin nicht mehr tragen könne, weil ihr noch nicht genug Blut geflossen, und sie zu schwer werde; dann wurden die Streiche verdoppelt, und wer unter denselben erlag, an der Geißelung starb, ward als Sieger mit Palmen gekrönt, und mit großen Pomp begraben. Lykurgos soll dieses grausame Spiel eingeführt haben, um die Standhaftigkeit der Spartaner zu stählen. Späterhin sank es herab, es wurden für Geld gemeine Leute und Sklaven erkauft, welche sich geißeln ließen, bis das Blut den Altar der Göttin befleckte.

D i a m i c h i o s. (Phönizische M.) Beinamen des Chrysor. (S. d.)

D i a n a. (Griechische M.) Der griechische Namen ist eigentlich Artemis, Diana der römische, allein beide Gottheiten, obgleich ursprünglich verschieden, wie Apollo und Sol, sind so sehr in einander verwebt worden, daß man sie mit vollem Recht als identisch betrachten kann, wenn man nur historisch auf ihr Entstehen Rücksicht nimmt.

D i a n a ist die Tochter des Zeus und der Leto (Jupiter und Latona). Die Letztere hatte der Juno Eifersucht erregt, und diese hatte der Erde einen Eid abgefordert, die Titanide nirgends gebären zu lassen. Verzweifelnd irrte Leto von Ort zu Ort, von Land zu Land, und konnte ihrer Last nicht ledig werden, bis auf Jupiters Geheiß sich die Insel Delos aus dem Meere erhob, welche die Kreisende aufnehmen durfte, da sie noch gar nicht da war, als Juno den grausamen Schwur forderte. Diana entwand sich zuerst dem Schooß der Mutter und stand ihr bei, bis Apollo zur Welt gebracht; die Schmerzen, welche sie dabei Latona leiden sah, bewogen sie zu der Bitte, ewig Jungfrau bleiben zu dürfen, welche Bitte ihr der Vater gewährte. Sie erhielt nun ein Gefolge von achtzig Nymphen, davon sechszig ihre Ge=

spielinnen und Begleiterinnen, zwanzig aber ihre Dienerinnen waren, mit diesen strich sie in den Wäldern jagend umher, fing sich vier Hirsche mit ehernen Läufen und goldenen Geweihen, spannte sie an ihren Wagen und besuchte so die waldreichen Länder, nur selten in Apollons Tempel ihren Bogen aufhängend und an seinen fröhlichen Spielen und an den Tänzen der Musen mit ihren Begleiterinnen Antheil nehmend, wohl aber mischte sie sich in die Angelegenheiten der Menschen, oft auf entsetzliche Weise. — Niobe rühmte sich glücklicher zu seyn als Latona, welche nur zwei Kinder hatte, da sie deren vierzehn zählte; Diana, vereint mit Apollo, erschoß ihr zwölfe davon, damit sie sich nicht ferner glücklich preise. Kalisto, unschuldig wie sie, von Zeus in Diana's Gestalt verführt, ward von ihr in eine Bärin verwandelt (oder von Juno). Aktäon, der ihre Schönheit bewunderte, mußte als Hirsch sich von seinen eigenen Hunden zerreißen lassen, die nunmehr ihren Herren suchten, und nicht eher zufrieden zu stellen waren, als bis Chiron ihnen ein Bild desselben aufstellte, um das sie sich niederlegten. — Wer ihr nahete, wer sich für gleich schön oder gleich geschickt hielt, wer sie liebte und bewunderte, mußte ihre Pfeile erdulden, doch war sie nicht unempfindlich gegen die Liebe, wie die Mythe von Endymion beweist, den sie schlafend in eine Höhle führte, und von dem sie Mutter von 50 Töchtern geworden seyn soll. (Wiewohl hier die Vermischung der Selene oder Luna mit der Artemis oder Diana unverkennbar ist.) Vergleiche Luna und Endymion sowohl, als das hieher gehörige Titelkupfer zu diesem Werke.

Wenn jemand Diana bei einem Opfer vergessen hatte, bestrafte sie ihn oft nicht minder hart, wie den König Oeneus durch den bekannten Kalydonischen Eber, oder Admetos durch ein Brautgemach voll Schlangen. Auch in den trojanischen Krieg mischte sie sich wie alle Götter, doch als sie Apollo wider Poseidon reizte, rief zornig Zeus ehrwürdige Lagergenossin:

„Wie doch wagst du nun, schamloseste Hündin, mir selber
„Obzustehn? schwer magst du mit mir dich messen an Stärke,
„Trotz dem Geschoß, das du trägst, nur sterblichen Frauen zur Löwin
„Stellte dich Zeus, und gab, daß du mordetest die dir gelüstet;
„Wahrlich, gerathener wär' es, auf Höh'n zu erlegen das Raubwild
„Oder die streichenden Hirsche, als Höhere frech zu bekämpfen!
„Aber gefällt auch des Kampfes Versuch dir, auf! daß du lernest
„Wie viel stärker ich sey, da du mir voll Trotzes dich darstellst!

„Sprachs und ergriff mit der Linken ihr beide Händ' an den Knöcheln,
„Und mit der Rechten entzog sie die Jagdgeschosse den Schultern,
„Höhnend gab sie damit unwürdige Streich' um die Ohren
„Ihr, die zurück sich gewandt, und die Pfeil' entsanken dem Köcher,
„Weinend entfloh die Göttin nunmehr wie die schüchterne Taube.

Für Götter, und besonders für Göttinnen eine etwas starke Sprache,

die, wenn ein moderner Dichter, und nicht Homer sie geführt, wohl der erbarmungslosen Kritik anheim fallen, und mit Recht in des Augias, nur durch Herakles zu reinigende Ställe verwiesen werden dürfte.

Der Dienst der Diana scheint sich schon früh weit über Griechenland verbreitet zu haben, denn an allen Orten hatte sie, und oft sehr alte Tempel, die theils von den Orten, an denen sie standen, theils von den benachbarten Städten, oder auch von besonderen Eigenschaften, die man ihr zuschrieb, der Diana Beinamen brachten, deren unzählige sind; nehmen wir alphabetisch geordnet, nur die hauptsächlichsten, so finden wir folgende Reihe:

Aeginea
Aethiopia
Aetola
Agorea
Agrotera
Akrea
Alpheäa
Amarusia
Amphipyros
Anaitis
Anysidora
Apanchomene
Aphäa
Ardoinna
Arikina
Astratea
Astyrene
Aventina
Bendis
Brauronia
Britomartis
Bubastis
Chesias
Chia
Chitonia
Daduchos
Daphnäa
Delphinia
Derrhiatis
Diktynna
Ekbateria
Elaphiäa
Elaphibolos
Elea
Elymaitis
Enodia
Ephesia
Episkopos
Euklea
Fascelis
Gazoria
Hekate
Hegemache
Hegemone
Hemeressia
Heurippa
Hymnia
Hypomelathra
Ikaria
Ilithyia
Iphigenia
Issoria
Karyatis
Kerkea
Knakalesia
Knageutis
Knagia
Kokkota
Koloenis
Kondyleatis
Kordake
Korinthia
Korydalia
Kynthias
Laphria
Leukophryne
Limnäa
Limnatis
Lucina
Luna
Lykäa
Lykoatis
Lye
Lygodesma
Munychia
Mykenäa
Mysia
Nemorensis
Oenoatis
Orestea
Orsiloche
Orthia
Orthosia
Parthenia
Patroa
Pellenea
Pergäa
Pergasia
Pheräa
Phoebe
Pyronia
Saronis
Sarpedonia
Solvizona
Sospita
Stymphalia

Taurika	Tauropos	Tritoros
Taurione	Thoantea	Trivia
Taurobolos	Triklaria	Upis.

Eine Anzahl, welche man beliebig ausdehnen könnte, denn von jedem Stifter eines Tempels, und beinahe von jeder Stadt, erhielt sie eigene Namen.

Ihre Bedeutung scheint eine sehr weitläuftige gewesen zu seyn: die Geschäfte einer Jägerin, einer Geburtshelferin, einer weisen Hekate, einer leuchtenden Fackelträgerin, einer Mondgöttin, sind so verschieden, daß es kaum der Zauberei, der Schrecken des Todes, welche sie durch ihre Pfeile versendet, gebraucht hätte, um ihre Eigenschaften zu vermehren, wiewohl dieß auch erst später geschehen ist.

Die römische Diana, Diva Jana (altitalisch, vorrömisch), war bloß Mondgöttin, des Sonnen-Gottes Janus Schwester, erst nach der näheren Bekanntschaft mit den Griechen identificirten sie Diana und Artemis, wodurch sie auch bei den Italiern zur Jagdgöttin ward.

Viel älter als beide Vorstellungsarten scheint die asiatische, und die andern sind wahrscheinlich von dieser ausgegangen. Die Griechen glaubten freilich das Umgekehrte, wie sich aus ihrer Fabel vom Sohn des Achilleus und der Penthesileia, Kaystros, ergiebt. Kaystros soll nämlich nach dem trojanischen Kriege nach Asien gekommen und dort der Vater des Heros Ephesos geworden seyn, welcher den berühmten Tempel der Diana, der seinen Namen trägt, erbaute. — Dieß ist offenbar falsch, der Tempel wäre dann jünger als die Iliade und die Vorstellungsart der Diana wäre von den Ioniern, den Griechen entlehnt, was gerade umgekehrt ist.

In Asien war die älteste Diana eine mächtige Naturgöttin, deren einzelne Eigenschaften bei der Vermehrung der Gottheiten unter verschiedenen Namen zu neuen Göttern wurden. Diese Diana oder Artemis führte wahrscheinlich keinen von beiden Namen; der ursprünglich persische oder phönizische ist uns von den Griechen gar nicht überliefert worden. Sie war bei Ephesos im Hain von Ortygia geboren, und wurde dort als erste und älteste Landesgottheit in einem überaus reichen und prachtvollen Tempel verehrt, zu welchem ganz Asien beigetragen haben soll. Ihre Statue war so durchaus verschieden von Allem, was Griechen jemals als Bild der Diana aufgestellt, daß man mit Recht zweifelt, ob die große Mutter von Ephesos denn überhaupt eine Diana oder Artemis seyn könne. Die Figur bestand aus einem großen, von oben nach unten abnehmenden Säulenschaft, mit Kopf, Händen und Füßen, ähnlich der des Apollo Amykläos, nur reicher verziert, denn auf dem Kopfe trug sie eine Mauerkrone, ein schleierartiges Gewand (vergl. hier Fig. 3. Taf. XXVI.) ging von diesem bis zu den Händen herab, der ganze obere Theil des Rumpfes war mit Brüsten umgeben, über denen am Halse ein reicher Goldschmuck hing; von den

Brüsten abwärts war sie mit fünf und mehreren Reihen verschiedener Thiere rund umgeben, Hirsche, Löwen, Tiger, Luchse, Stiere rc. waren deutlich daran zu erkennen. Vergleicht man dieses Bild mit Fig. 2. derselben Tafel, so bemüht man sich vergebens, Aehnlichkeit heraus zu finden, eben so wenig zeigt Fig. 4. der Taf. XXV. etwas der ephesischen Diana sich Näherndes; letztgenannte Zeichnung stellt Diana im Bade, von Aktäon überrascht, vor. Bei weitem eher scheinen die Begriffe der Diana Tauropolis, der scythischen oder taurischen, mit denen der griechischen übereinzustimmen; dort war sie durchaus nur Jagdgöttin, wie zuerst bei den Griechen auch, und die blutigen Menschenopfer — in Taurien wurden alle Fremden ihr geopfert — finden sich in Griechenland wieder, und selbst bis in die spätesten Zeiten hat man Nachklänge davon: so war die Diamastigosis zu Sparta nichts als ein Ueberbleibsel dieses blutigen Dianen-Dienstes.

Diese Zusammenstellung erlaubt die Folgerung, daß die ephesische Diana die älteste, doch die taurische den Griechen früher bekannt gewesen, daß diese nach dem gebirgigen Makedonien, und von dort weiter nach Griechenland gekommen, daß aber später die ephesische auch dahin gelangt, die Begriffe sich vermischt, die Gestaltungen sich vervielfältigt haben, bis die zunehmende poetische und künstlerische Bildung die Mythen mit einander vereinigte, die Formen so veredelte, so daß die, von der Diana übrigen Antiken, Reliefs und Statüen, zum Vollendetsten gehören, was hohe Kunst jemals hervorgebracht.

Dianium. (Römische M.) Ein Tempel der Diana, doch vorzugsweise derjenige, welchen diese Göttin in der vierten Region zu Rom selbst mit einer sehr merkwürdigen alten Bildsäule hatte.

Diapharme. (Griechische M.) Tochter eines reichen Bürgers aus Eleusis, welche sich mit Dolichos, dem Sohne des Triptolemos vermählte und mit ihm nach der Insel Dolichion ging.

Diaphoros. (Griechische M.) So soll der oberste Heeresrichter der Griechen vor Troja geheißen haben.

Diar. (Skandinavische M.) Odins Opferrichter wurden so genannt, sie waren sein geheimer Rath und genossen göttlicher Ehre.

Dias. (Griechische M.) Ein alter attischer Heros, Vater der Kleola, welche mit dem König Atreus den Plisthenes erzeugt haben soll.

Diasia. (Griechische M.) Ein berühmtes heiliges Fest, das zu Athen dem Zeus gefeiert wurde, und das so alt war, daß man dessen Ursprung nicht mehr genau kannte; angeblich wurde es zur Erinnerung an ein, durch Zeus (Dios) abgewendetes Unglück (Ase) gehalten. Am Ende des Monats Anthesterion (Ende Februar und Anfang März, der griechische Blüthemond) versammelte sich das Volk außerhalb der Stadt, und brachte dem Zeus große Opfer, ganz allein von Landeserzeugnissen, es sollen dabei Kuchen gebacken worden seyn, welche die Gestalt von Stieren gehabt. Die

Reichen pflegten außerordentlichen Aufwand zu machen, und Tausende von Menschen auf ihre Kosten zu speisen. Ein weit berühmter, aus großer Ferne besuchter Markt war mit diesem Feste verbunden.

Diastor. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamus, von einer phönizischen Sklavin.

Diblik. (Slavische M.) Eine Göttin des Feuers, welche mit der römischen Vesta (wahrscheinlich ganz mit Unrecht) verglichen wird.

Did. (Slavische M.) Man glaubt in dieser Benennung, welche Aehnlichkeit mit dem Worte Kind (Dschezko auf polnisch) hat, den Liebesgott, den Amor der Slaven, besonders der Russen zu erkennen, — sehr problematisch.

Didilia. (Slavische M.) Göttin der Ehe bei den Polen. Die unfruchtbaren Frauen opferten ihr und flehten um Fruchtbarkeit. Sie scheint mit der griechischen Jlithyia Aehnlichkeit zu haben, denn sie stand den Wöchnerinnen bei.

Dido. (Karthagische M.) Eine halb historische, halb mythische Person, die Tochter des Belos und Schwester des Pygmalion, welcher nach des Vaters Tode die Stadt Tyrus beherrschte. Dido war mit Sichäos (nach Anderen Sicharbas) ihrem Oheim vermählt, den sie auf das Zärtlichste liebte; der böse Bruder ließ ihn tödten, um seine Schätze zu gewinnen, was demselben doch nicht gelang, da Sichäos diese wohl verborgen hatte. Seiner Gattin im Traume erscheinend, kündigte er an, daß Pygmalion auch ihr nach dem Leben stehe, sagte ihr, wo seine Reichthümer zu finden seyen, und rieth ihr zur schleunigsten Flucht. Diese veranstaltete Dido, vereint mit mehreren Mißvergnügten, indem sie heimlich einige Schiffe ausrüsten ließ, nach Kypros segelte, daselbst 80 der schönsten Jungfrauen raubte und mit diesen nach Afrika fuhr, wo, an der Stelle des späteren Karthago landend und die unvergleichliche Lage sogleich erkennend, Dido von den Anwohnern sich die Erlaubniß erbat, ein Stück Land, so groß man es mit einer Ochsenhaut umspannen könne, als ihr Eigenthum zu bebauen. Sie erhielt dieselbe, und nun ließ sie durch einen tyrischen Künstler die möglichst größte, starke Haut in viele tausend feine, einem Faden gleiche Riemchen zerschneiden, an einander setzen, und damit eine Strecke von 50 Meilen Umfang, also von beinahe 150 Quadratmeilen, umspannen. Dort gründete sie das herrliche Karthago, durch die Schätze ihres Gatten zu schneller Größe emporwachsend, durch den Handel immer höher gehoben, und endlich zur höchsten Blüthe gebracht, bis es Rom den Untergang drohte, und dieses letztere seinen Untergang wirklich herbei führte. Wann Dido gelebt hat, ist schwer zu bestimmen, falls es nicht Mehrere desselben Namens gegeben, — ziemlich das alleinige Hülfsmittel für die Erklärer, wenn sie sich aus unauflöslichen Anachronismen nicht mehr zu helfen wissen. Virgil nimmt an, und dieß steht dem Dichter ohne Zweifel frei, sie sey

eine Zeitgenossin des Aeneas gewesen, und so entsteht eine der schönsten Parthien seines unsterblichen Gedichts: Venus und Juno, des langen Haders müde, schließen Freundschaft, Venus um ihren Sohn zu beglücken, Juno um dem verhaßten Trojaner die Ehre, Roms Gründer zu werden, zu entziehen. So kommt Aeneas nach Karthago, gewinnt der schönen Dido Liebe, muß sie aber, nach wenigen glücklichen Monden, auf Jupiters Befehl (Merkur hinterbringt ihm denselben) verlassen, und diese giebt in der Verzweiflung sich selbst den Tod. Sie ward dann als Göttin verehrt; so stellen sie mehrere Münzen, unter andern auch eine aus der Zeit der römischen Kaiser dar, diese hat die Umschrift *ΔΕΙΔΩΝ* (Deidon).

Der Tod der Dido soll nach einigen Historikern eine andere Ursache haben, sie wollte einem lästigen Ehebündniß mit Hierbas oder Jarbas, König von Mauritanien, das ihr aufgedrungen werden sollte, entgehen.

Dido, Dide. (Slavische M.) Der Gott, der das Feuer erhalten sollte, was sein Bruder Lela angezündet hatte. Hauptverehrung war in Kiew.

Diodotos. (Griechische M.) Ein arkadischer Stammheld, dessen Sohn Pilos bei den Leichenspielen, die Akast zu Ehren seines Vaters gab, von Kyknos, dem Sohn des Mars und der Pyrene, erschlagen wurde.

Didymäisches Orakel. (Griechische M.) Branchos, der Sohn des Milesiers Smikros, war so schön, daß Apollo ihn küßte, und ihm die Gabe der Weissagung verlieh. Als nach dem trojanischen Kriege durch die zurückkehrenden Griechen eine Reihe kleiner Völkerwanderungen hervor gerufen wurde, ging auch aus Delphi eine Colonie fort, und zwar nach Didyme. An ihrer Spitze stand Branchos, er stiftete seinem Schutzgott Apollo einen Tempel und ein neues Orakel, welches bald das berühmteste nach dem zu Delphi ward; es lag in Karien, südlich von Milet, und hatte nur die Branchiden, die Nachkommen des Branchos zu Priestern. Xerxes verbrannte, zerstörte Tempel und heiligen Hain, raubte den Tempelschatz und verjagte die Priester. Als diese später zurückkehrten, legten die Milesier einen neuen Tempel an, welcher eine Viertelmeile im Umfang haben sollte, dieser war aber in so ungeheuren Verhältnissen gedacht, projectirt worden, daß sie nicht vermochten ihn auszuführen, und daß er daher unvollendet blieb.

Didymäos. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, entweder von dem, im vorigen Artikel genannten Tempel und Orakel, oder davon, daß er ein Zwillingskind (Diana seine Schwester) war.

Dje. (Persische M.) Ein Geschöpf des bösen Prinzips, des Ahriman, befördert die Unreinigkeit und ist dem Genius des Ormuz entgegengesetzt, der die Reinigkeit befördern soll.

Dies. (Römische M.) Der Tag. Eine der frühesten Urgottheiten (Urkräfte). Tochter des Chaos und der Kaligo, ward sie mit dem Aether vermählt, und zeugte mit diesem den Himmel, die Erde und das Meer.

Diespiter. (Römische M.) Nahe verwandt mit Jupiter und ein Beinamen dieses letzteren, welcher Beherrscher des Tages bedeuten soll.

Dii. (Römische M.) Die allgemeine Bezeichnung für Götter, der Plural von Deus; es werden unter demselben überhaupt die Götter begriffen, sie mochten verehrt werden von welchem Volke es sey. Die Römer für sich unterschieden folgende Unterabtheilungen:

Dii adscripti. Die Götter, welche den alten schon vorhandenen noch zugesellt werden, durch Senats-Beschluß, wie Romulus, Cäsar — durch Erhebung in die Zahl der Götter von Seiten der obern Götter selbst, wie Herkules, Ganymedes.

Dii aligeri. Die beflügelten Gottheiten: Iris, Amor, Cupido, Victoria, Merkur, der Flügel an dem Helm und an den Fersen hatte, ferner manchmal auch Artemis.

Dii anakes. Die Könige, die Herrscher der Welt, die Kabiren, welche Rom von Samothrake her erhalten; ferner die Götter, welche die Staats- und Privat-Angelegenheiten führten, endlich die Dioskuren.

Dii anculi. Die Schutzgötter der römischen Sklaven.

Dii animales. Götter, welche aus Menschenseelen entstanden waren, wie die Privatgötter der einzelnen Häuser, die Laren und Penaten; auch diejenigen welche die Wege beaufsichtigten.

Dii appiades. Die Götter, deren Tempel an der appischen Straße vor Rom standen, diese waren Pallas, Venus, Concordia, Pax und Vesta.

Dii aquatiles. Götter, welche die Gewässer und Quellen beherrschten: Flußgötter, Nymphen (Acheloos, Tibris, Arethusa, Anna Perenna).

Dii averrunci. Die Unglück abwendenden, wie Jupiter, Janus.

Dii boni. Nicht sowohl Götter als Schutzgeister, gute Dämonen, welche den Menschen beigegeben sind und sie durch's Leben leiten sollen.

Dii certi. Diejenigen Götter, welche bestimmte Merkmale hatten, und unter diesen bekannt, öffentlich verehrt, in den Volksglauben aufgenommen waren und öffentliche Tempel hatten.

Dii coelestes. Götter, welche den Himmel bewohnen, im Gegensatz zu denen, die im Meere, in der Unterwelt, auf der Erde gebieten; die ersteren sind unter andern Jupiter und Juno.

Dii communes. Ganz allgemeine Götter, solche, die nicht an eine Gegend, ein Land gebunden sind.

Dii consentes. Die zwölf obersten Götter, welche die Welt leiten und regieren; ihr Haupt ist Jupiter.

Dii familiares. Solche Götter, die einzelnen Familien, nicht dem Volke angehören: Laren.

Dii geniales. Die heiteren Götter, ohne welche keine Freude, keine Geselligkeit besteht, die Götter der Liebe, des Weines und der fruchttragenden Erde: Amor, Venus, Bakchos, Ceres, Pomona, Vertumnus.

Dii genitales. Götter von Geschlecht und Geburt; die eigentlichen Götter, nicht erst dazu gewordene Personen, wie Theseus und andere, sondern geborene wie Mars, Juno, Apollo. Auch führt Diana den Beinamen Genitalis (Genetyllis), als Vorsteherin der Geburten.

Dii homocletä. Diejenigen, welche man zu einem Zweck zusammen ladet, wie zur Freude die unter geniales genannten, oder zur Schifffahrt: Neptun, Amphitrite, Aeolus, die Tritonen, Nereiden und die Winde.

Dii ignoti. Die unerkannten Götter; solche, deren Wirksamkeit, Thätigkeit, man verehren zu müssen glaubte, ohne daß man sie kannte, ihren Namen anzugeben vermochte. Diese unbekannten Götter hatten Altäre, wohl auch Tempel, mit der Bestimmung (Ueberschrift): „Den unbekannten Göttern."

Dii incerti. Die ungewissen oder unbestimmten Götter, welche keine eigentlich scharf trennende Unterscheidungsmerkmale haben.

Dii indigetes. Eingeborne, daß heißt an dem Orte, in dem Lande ihrer Verehrung geborne Götter, vergötterte Menschen, wie Ariadne, Perseus, Adonis, Hyakinthos.

Dii inferi. Götter und Genien der Unterwelt: Pluto, die Furien, Eumeniden.

Dii littorales. Götter der Ufer, des Meeres, welche ihre Tempel auf Vorgebirgen an Seeküsten hatten, wie Glaukos, Leukothea, (Ino) Palämon.

Dii magici hießen diejenigen Götter, welche man bei Beschwörungen anrief, wie Pluto, Hekate.

Dii majorum gentium. Dasselbe was Dii consentes, die zwölf großen Götter, nämlich Jupiter und Juno, mit Apollo, Diana und Minerva, Neptun, Vulkan und Venus, Mars, Merkur, Vesta, Ceres. Zu ihnen gesellte man noch den Bakchos, Sol, Janus, Saturnus, Orkus, Luna, Tellus oder Rhea, Genius, dann waren ihrer Zwanzig und sie hießen nun Dii selecti.

Dii minorum gentium. Alle Götter außer den oben genannten Zwanzig waren minores, die kleineren.

Dii mali. Die bösen Götter, Heroën und Dämonen, welche den Menschen absichtlich Schaden zufügen; es sind die Seelen abgeschiedener böser Menschen, oder es sind die eigentlich bösen Geister, welche, so wie die Guten, den Menschen immerfort umschweben.

Dii manes. Die guten Geister der Verstorbenen, welche oft als Götter geachtet wurden, in diesem Falle errichtete man ihnen statt der Altäre Grabmäler, und opferte ihnen schwarze Schafe, welche, mit dem Haupt zur Erde gesenkt, geschlachtet wurden. Man dachte sich dieselben entweder in der Unterwelt hausend, oder auf der Oberwelt umgehend; — die bösen hießen Larven.

Dii marini. Meergötter. Neptun, Amphitrite, Nereus, Tethys, die Tritonen, Nereiden, Venus und einige der Laren.

Dii medii. Halbgötter in einem anderen Sinne, als wir es verstehen: Mittelwesen zwischen den obern und den unteren Göttern, z. B. die Erd- und Wasser-Götter, welche ihren Sitz weder im Olymp noch in der Unterwelt hatten.

Dii municipales. Diejenigen Götter, welche nicht allgemeine, sondern nur einzelnen Municipien eigen waren.

Dii natalitii. Die Götter, welche den Gebährenden halfen, der Geburt des Menschen vorstanden, sie waren: Fabulinus, Janus, Juventus, Levana, Picumnus, Pilumnus. Die letzteren waren Brüder und wurden förmlich eingeladen, bei der Geburt gegenwärtig zu seyn, weßhalb ihnen ein Sitz bereitet, und Speisen vor denselben hingestellt wurden.

Dii nixii. Die Göttinnen der Gebärenden, unterschieden von den oben genannten — sie waren: Juno Lucina, Jlithyia (Eileithyia) Diana, Bona Dea und die drei Götterbilder, welche zu Rom auf dem Capitol vor der Cella der Minerva — mit gebogenen Knieen und vorgestreckten Händen standen, und deren einzelne Namen man nicht kannte.

Dii nuptiales. Die Ehegötter, Juno, Ceres, Venus, Suada, Hymen, Amor.

Dii palici. (Palikoi.) Nach der sicilischen Sage zwei Söhne des Zeus und der Nymphe Aetna, nach Andern der Thaleia, einer Tochter des Vulcan. Zeus hatte aus Furcht vor der Eifersucht der Juno die schwangere Aetna oder Thaleia in die Erde versteckt, aus welcher, als die Zeit ihrer Reife gekommen war, die beiden Söhne zu Tage kamen. Daher ihr Name, die Wiedergekommenen. Diese personifizirten vulcanischen Kräfte wurden an mehreren Orten Siciliens als große Wunderthäter und Orakelgeber verehrt.

Dii patellarii. Schüsselgötter, allgemeiner Name der Laren, weil ihnen nicht bloß Getränke geopfert (Libationen gebracht) wurden, sondern weil man ihnen auch Speisen vorsetzte, oder vielmehr für sie ins Feuer warf.

Dii patrii. Dasselbe was Penates sagt: Hausgötter, verehrte, vergötterte Menschen.

Dii peregrini. Eingewanderte Götter, die fremden, welche durch die Bekanntschaft mit den anderen Welttheilen nach Rom kamen, wie die ägyptischen, phönizischen, persischen, scythischen Götter.

Dii phäcasiani — mit Sandalen versehene Götter, wie Apollo, Zeus.

Dii populares. Götter, welche dem ganzen Volke, nicht einzelnen Personen, Familien oder Municipien angehörten, wie Zeus, Venus, Vulkan. Sie waren den Familiengöttern (Dii familiares oder privati) entgegengesetzt.

Dii rustici. Feld- und Land-Götter: Pan, Pomona, Aestas, Pales, Vertumnus, Flora, Priapus, Triptolemos, Conditor.

Dii selecti. Gleichbedeutend mit Dii magni — deren 20 aufgezählt sind.

Dii semidei. Die Halbgötter, vergötterte Vorfahren, Helden — wie Janus, Aeneas, Romulus.

Dii semitales. So nannte man die Götter, welche auf großen Plätzen und Heerstraßen verehrt wurden: die Compitalen, die Viales, und neben diesen vorzugsweise Hekate, welche auf Kreuzwegen stand.

Dii semones erklären Einige für Halbgötter (semihomines). Nach Andern ist Semo (Sancus) der alt-italische Hercules.

Dii superi. Die Götter des Olymp, die über der Erde (im Himmel) wohnenden im Gegensatz zu unterweltlichen.

Dii terminales. Die Götter der Feldgrenzen, die Hermen, Termini, selbst Jupiter.

Dii tutelares. Die Schutzgötter einzelner Stämme, Städte, Häuser.

Dii vernaculi, ein anderer Ausdruck für Hausgötter, Penaten.

Dii viales. Die Götter, welche auf Wegen und Straßen standen.

Dijana. (Römische M.) Ursprünglich die Mondgöttin der Lateiner, nicht Jagdgöttin, später mit der griechischen Artemis verwechselt; — sie war die Schwester des Janus, welcher der Sonnengott gewesen ist. S. Dea Jana.

Diipoleia. (Griechische M.) Ein Fest des Jupiter, welches zu Athen alljährlich bald nach den Eleusinien gefeiert wurde. Man führte einen Stier unter das versammelte Volk, der Opferschlächter warf ihn durch Schläge mit dem Beil zu Boden und entsprang sodann, ein Anderer durchschnitt ihm den Hals und folgte dem Ersten, ein Dritter brach ihn auf, ein Vierter zog ihm das Fell ab — endlich fanden sich Alle unter dem Volke wieder ein und man verzehrte das Thier. Nach dem Festmahl ward die Haut ausgestopft und das nachgeahmte Thier an einen Pflug gespannt und vor diesem das sogenannte Stiergericht gehalten; Alle, welche an dem Tödten und Zerlegen des Thieres geholfen, wurden eines Mordes angeklagt, aber der Siebente schob es auf den Sechsten, der Sechste auf den Fünften und so weiter, endlich blieb die Schuld an dem Beile hängen, und da dieses sich nicht vertheidigte, ward es verurtheilt und ins Meer geworfen. Man glaubt, dieß Fest stamme von Diomos her, welcher fliehen mußte, weil er ein Ackerthier, einen Stier getödtet, der die Schaubrode von Jupiters Altar gefressen.

Dikaeos. (Griechische M.) Der Gerechte, ein Beinamen des Apollo, unter welchem demselben von einem Thebaner ein Tempel gebaut wurde, weil er die ihm anvertrauten Schätze (den Priestern übergeben) während Alexanders Eroberung der Stadt treu bewahrt hatte. Denselben Namen führt ein Sohn des Poseidon, der Gründer von Dikäa. Er hatte einen bösen, verwahrlosten Bruder Syleus, welchen Herakles tödtete, worauf er bei Dikaeos wohnte, ohne die Rache des besseren Bruders zu fürchten.

Dikanos. (Griechische M.) Sohn des hundertarmigen Riesen Briareus, ebenfalls ein Riese, wenn auch nicht so gestaltet wie sein Vater. Dikanos ist ein Bruder des ungeheuern Aetna.

Dike. (Griechische M.) Die personificirte Tugend der Gerechtigkeit, eine Tochter des Zeus und der Titanide Themis; sie ist eine der mächtigsten, und vor allen die ehrwürdigste der Göttinnen, den Menschen, als sie noch gut waren, hold, deßhalb sie im goldenen Zeitalter unter ihnen wohnte, im silbernen aber schon in die fernen Wüsten, oder auf die Gipfel der höchsten Gebirge entwich, nur noch selten zu den Menschen kommend, bis sie endlich im ehernen Zeitalter ganz die Erde verließ und zum Olymp sich aufschwang, wo sie an Jupiters Seite sitzt. Die Wage ist das Symbol und bleibende Attribut dieser Göttin, und Zeus bedient sich derselben oft, um das Schicksal des Menschen zu wägen, ein Bild, das Homer schon braucht, da er den Herrscher im Donnergewölk, Zeus, die goldene Wage zum Himmel herausstrecken läßt, um der Danaër und Achajer Gefecht abzumessen. Oft ist Dike mit Themis verwechselt worden, welches jedoch durchaus unrichtig ist.

Dikeros. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, der Zweigehörnte. Dieser Gott ward nicht selten mit Ansätzen von Hörnern gebildet, als Symbol der Fruchtbarkeit und Stärke, deren gewöhnliches Bild der Stier oder seine Hörner waren.

Diktaios. (Griechische M.) Beinamen des Jupiter auf Kreta.

Dikte. (Griechische M.) Der östliche Theil des Gebirges, welches Kreta durchzieht; dort ist die Höhle, in welcher sich Cybele verbarg, um den Nachstellungen des Saturnus zu entgehen, auch ward daselbst Jupiter erzogen, wovon man mitunter seinen Beinamen, Diktaeos, ableitet.

Dikte. (Griechische M.) Eine Nymphe der Diana, welche von dem König Minos auf Kreta geliebt wurde, doch ihn nicht wieder liebte, und darum, seinen Verfolgungen zu entgehen, sich ins Meer stürzte.

Diktynna. (Griechische M.) Beinamen der Britomartis (welche wahrscheinlich mit der oben genannten Dikte identisch ist) von den Fischernetzen, in denen sie aufgefangen wurde, als sie sich ins Meer stürzte, um dem sie verfolgenden Minos zu entgehen.

Von derselben Begebenheit hatte Diana den Beinamen Diktynna, sie verhängte nach derselben eine Pest über Kreta, und diese hörte nicht eher auf, als bis man, auf des Orakels Rath, der Diana Diktynna einen Tempel bauete.

Diktynnaea. Beinamen der Diana, bei Ambryssos in Phokis.

Diktynnaeon. Griechische M.) Ein Berg auf der westlichen Seite von Kreta, woselbst Britomartis verehrt wurde; sie hatte auf dem Vorgebirge, in welches die Halbinsel westlich von Kreta ausläuft, einen Tempel.

Diktys. (Griechische M.) Bruder des Polydektes. Beide sind verwebt in die Geschichte der Danaë und des Perseus. Des Letzteren Pfleger und Erzieher war Diktys, und der Gatte seiner Mutter ward Polydektes, welches nach einer andern Sage sich so gestaltet, daß Polydektes zwar die Danae begehrt, ihre Liebe aber nicht habe erlangen können, deßhalb er sie und Perseus sowohl, als den, sie beide schützenden Bruder verfolgt, so daß sie sich zu dem Altar des Zeus flüchten mußten um nicht ermordet zu werden. Perseus erwuchs zum mächtigen Helden und bestrafte dann den Polydektes, während er seinen Bruder Diktys reich belohnte.

Diktys hieß auch einer der Schiffer, welche den jungen Bakchos raubten. Der Steuermann schildert bei Ovid in seiner Erzählung des Vorfalls, die er dem Pentheus machte, den Diktys als den gewandtesten und kühnsten der Schiffer, doch auch als einen rauhen trotzigen Burschen, der von der Herausgabe des Knaben, in welchem der Steuermann einen Gott sieht, nichts wissen will.

Auch ein Centaur, bei dem Gefecht mit den Lapithen dem gewaltigen Sohne des Irion, dem Pirithous, ausweichend und von dem Felsengebirge niederstürzend, mit der Schwere seines Leibes einen Baum niederbrechend, hieß eben so.

Dimas. (Griechische M.) Ein Sohn des alten Stammhelden der Trojaner, des Dardanos, der jedoch zu der Zeit geboren wurde, da Dardanos noch in Arkadien war, und der auch dort als König blieb, während sein anderer Bruder mit dem Vater nach Phrygien ging.

Dimator. (Römische M.) Auch Bimator, Beinamen des Bakchos, weil man ihm verschiedene Mütter beilegte.

Dimos. (Griechische M.) Eigentlich Deimos. Eines der Pferde an dem Kriegswagen der Ares, oder ein Sohn desselben von der Venus; der Schrecken — offenbar bloß eine allegorische Figur, weil der Schrecken immer im Gefolge des Krieges ist.

Dindyme. (Griechische M.) Nach der Aussage der Phrygier die Gattin des Königs Mäon und durch ihn Mutter der Cybele, welche der Vater aussetzen ließ, weil er einen Sohn zu besitzen wünschte.

Dindymene. (Griechische M.) Beinamen, den die Cybele von dem Berge Dindymos in Phrygien, nach Andern aber von ihrer Mutter Dindyme, erhalten haben soll.

Dindymos. (Griechische M.) Ein Berg in Phrygien, welcher in zwei Spitzen auslief; dort sollte in der Vertiefung zwischen denselben Atys begraben seyn, daher der Berg der Cybele heilig war, und ihr daselbst große Feste gefeiert werden.

Dino. (Griechische M.) Eine der Gräen der Wächterinnen der Gorgonen, welche zusammen nur ein Auge und einen Zahn hatten.

Dinos. (Griechische M.) Eines der Rosse des Königs Diomedes, welche dieser mit dem Fleisch der bei ihm ankommenden Fremden nährte.

Dio. (Griechische M.) Eine der Hyaden, Gattin des Tantalus und von ihm Mutter der unglücklichen Niobe, sie wird auch Dione genannt.

Diogeneia. (Griechische M.) Tochter des Kephisos, sie vermählte sich mit Phrasimos und gebar demselben eine Tochter Praxithea, welche des attischen Königs Erechtheus Gattin wurde.

Noch eine zweite Diogeneia war die Tochter des Königs Keleus, sie empfing die umherirrende Ceres freundlich und ward dafür von ihr zu ihrer ersten Priesterin in Eleusis gemacht.

Diokleia. (Griechische M.) Ein Fest in Megara, dem Diokles (s. d.) zu Ehren gefeiert; weil es ein Liebes- und Freundschafts-Fest war, wetteiferten die Jünglinge an seiner Gruft um das zärtlichste Küssen, wer dieses am lieblichsten that, ward mit Blumen geschmückt, und als Sieger nach Hause geführt.

Diokles. (Griechische M.) Enkel des Flusses Alpheios, und Sohn des Orsilochos. Er war ein Gastfreund des Odysseus, der in seinem Hause den Iphitos traf und mit diesem auch einen Freundschaftsbund errichtete, welcher sich auf die Kinder vererbte, so daß Telemach, als er nach Sparta reiste, bei dieses Orsilochos Sohn, Diokles, der zu Pherä wohnte, einkehrte. Diesem Bunde dankt das Fest Diokleia (s. d.) sein Entstehen. Diokles war Vater zweier Söhne, welche beide vor Troja blieben.

Diokorystes. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos und Verlobter der Danaide Hippodamia.

Dioktes. (Griechische M.) Ein König zu Pharä und Vater der Antiklea, welche mit dem Sohne des Aeskulap Machaon vermählt, von fünf Söhnen Mutter ward, sie hießen Alexanor, Gorgasus, Nikomachos, Polemokrates und Sphyrus.

Diomeda. (Griechische M.) Tochter des altachäischen Heros Xuthos und der Kreusa. Sie ward mit dem König von Phokis, Deioneus vermählt und gebar ihm vier Söhne, Aenetos, Aktor, Kephalos und Phylakos, und eine Tochter Asteropeia. — Eine Zweite desselben Namens war Gattin des Atheners Pallas und von ihm Mutter des einen der fünfzig Pallantiden Eurychos.

Eine Dritte war des Königs Phorbas Tochter von der Insel Lesbos; sie war eine Geliebte des Achilleus; Homer nennt sie ein rosenwangiges Mägdlein, sie ruhete neben dem Peliden, nachdem Agamemnon die Briseis hinweggeführt. — Die Vierte, Diomeda, stammte durch ihren Vater Lapithes von Apollo ab, denn dieser war ein Sohn des Gottes und der Stilbe. Diomeda vermählte sich mit dem Sohn des Lakedämon und der Sparta, mit dem König Amyklas, und gebar demselben den Liebling des Apollo, Hyakinthos, und den Kynortas.

Diomedea. (Griechische M.) So hieß die, von andern Automedusa genannte, Gemahlin des Halbbruders von Herakles, des Iphiklos

(Sohn des Amphitruo und der Alkmene, während der Andere Sohn des Zeus und der Alkmene war). Diomeda ward von ihm Mutter des Jolaos, welcher den Herkules auf allen seinen Zügen begleitete, und dessen erste Gattin Megara bekam, als der Halbgott um die Dejanira warb.

Diomedes. (Griechische M.) Es haben sich Mehrere dieses Namens berühmt und berüchtigt gemacht. Das Letztere war besonders der Fall mit dem Sohne des Mars und der Kyrene, dem Könige der Bistonen. Er hatte vier Stuten, welche so wild und stark waren, daß man sie an eherne Krippen mit eisernen Ketten befestigen mußte. Ihr Futter bestand nicht in Pflanzen, sondern sie wurden mit dem Fleisch der Fremden genährt, welche das Unglück hatten, dahin zu kommen. Dem Herkules war von Eurystheus der Auftrag gegeben worden, diese Rosse lebendig zu ihm zu bringen, welches nur dadurch möglich ward, daß der Held ihnen den eigenen Herrn aufzufressen gab. Als er sie fortführte, setzten ihm die Bistonen nach, er gab daher die Rosse seinem Begleiter Abderus zu halten, doch dieser wurde von denselben zerrissen. — Ein zweiter Diomedes soll des Atlas und der Asteria Sohn seyn, er hatte dasselbe Schicksal wie der erstgenannte, ist daher wahrscheinlich mit diesem identisch. — Der dritte Diomedes ist der berühmteste und bekannteste, ein Hauptheld der Iliade, in welcher er beinahe auf jeder Seite, wenigstens in jedem Gesang, vielfältig vorkommt. Seine Tapferkeit und sein rauhes Wesen zeichneten ihn gleich sehr aus. Als Freier der Helena mußte er mit dem Heere der Griechen ziehen, und seiner, selbst vom Nestor geehrten Klugheit vertrauten sich die Schaaren der Argiver, Tirynther, Hermioner, Arsiner, Trözener, Eioner, Epidaurer, Aegineten und Masener an, welche er in einem Geschwader langgeschnäbelter Meerschiffe, achtzig an der Zahl, vor Troja führte. Dieser Diomedes war ein Sohn des berühmten Helden Tydeus, welcher vor Theben geblieben war, wie alle sieben Helden außer dem Anführer Adrast. Als dieser Letztere die Söhne der Gefallenen, glücklicher als ihre Väter, in dem Zuge der Epigonen abermals nach Theben führte, war Diomedes mit unter denselben und zeichnete sich damals schon durch seine Tapferkeit aus. Er war ein Enkel des Adrastos, von seiner Tochter Deipile, und vermählte sich dann mit einer andern Tochter desselben (oder mit einer Enkelin), der Aegialea, und ward dadurch nach Adrastos Tode selbst König zu Argos, ordnete darauf die Angelegenheiten seines Hauses (vergl. Oeneus) und zog dann nach Troja, woselbst er sogar gegen die Götter kämpfte, indem er dem Aeneas eine Hüfte zerschmetterte und Venus, welche ihren Sohn forttrug, an der Hand verwundete, so daß ihr das klare rosige Blut davon herniederträufelte, und nachdem er sie wacker verhöhnt, selbst gegen Apollo dreimal anrannte, und, von Minerva geleitet, dem Mars den Speer in den Unterleib stieß, so daß er brüllte wie zehntausend

„Rüstige Männer im Streit, voll Wuth anrennend und Mordlust.
„Und es erzitterten rings die Troer umher und Achajer
„Bange vor Angst, so brüllte der rastlos wüthende Ares.“

Nach dem trojanischen Kriege zog er, wie alle Helden der Iliade, verfolgt von den beleidigten Göttern rastlos umher, kam in Gefahr, von seiner Gattin Aegialea behandelt zu werden wie Agamemnon von der Klytaemnestra, entfloh zur Nachtzeit ihren Mörderhänden, kam endlich nach Italien, half dem König Daunus in seinen Kriegen, eroberte des Feindes Land, ward aber dafür schlecht belohnt, indem sein eigener Bruder, Althaenos — der die Tochter des Daunus Evippe liebte, sich gegen ihn erklärte, und ihm den kleineren, unbedeutendern Theil der Beute zusprach. Hier werden nun die, bis dahin noch vereinbaren Nachrichten sehr abweichend; nach Einigen blieb Diomedes im Lande, bekam selbst die Tochter des Daunus und sein Reich, nach Andern entfloh er aus demselben, es zur Unfruchtbarkeit verfluchend, weßhalb Daunus seine Bildsäule (die auf einem Fußgestell stand, welches aus Steinen erbaut war, die Diomedes als Ballast von Troja mitgebracht,) ins Meer werfen ließ, zu seinem Erstaunen aber bemerken mußte, daß sie sich von selbst wieder an ihre Stelle gesetzt; nach einer dritten Angabe ward er von Daunus ermordet.

Seine Thaten in Italien übrigens machten ihn zu einem Heroen der Apulier 2c., von denen er hoch verehrt wurde, und welche ihm die Gründung der mehrsten bedeutenden Städte des unteren Italien zuschrieben. Er soll auch einen Sohn hinterlassen haben, welcher seinen Namen trug und eben die Evippe zur Mutter hatte.

D i o m e i a. (Griechische M.) Ein Fest, das in Athen gefeiert wurde, man weiß jetzt nicht mehr ob dem Zeus Diomeus oder dem Sohne des Kolyttos,

D i o m o s, einem alten Heros und Liebling des Herakles, welcher unter die Götter versetzt worden ist.

Ein Anderer desselben Namens erschlug in Athen den Stier, welcher die Schaubrode vom Altar des Zeus genommen hatte, weßhalb er sich durch die Flucht retten mußte, weil Ackerthiere unverletzlich waren und sie zu tödten Todesstrafe nach sich zog. Er floh nach Kreta; Athen aber ward von einer Hungersnoth heimgesucht, bis Diomos auf Befehl des Orakels zurückberufen wurde. Man glaubt, daß hievon das Fest Diipoleia herrühre.

D i o n e. (Griechische M.) Eine der Okeaniden, mit welcher Zeus die Venus erzeugte. Wenn Dione des Uranus und der Erde Tochter ist, so muß sie eine Titane heißen. Obwohl Venus

D i o n e a oder Dionaea genannt wird, ist doch ihr Ursprung von dieser Mutter zweifelhaft, denn nach andern Theogonien ward Aphrodite aus dem Schaume des Meeres geboren.

D i o n e i a oder Dione heißt auch eine Atlantide, die Gattin des Tantalus und durch ihn Mutter des Pelops und der Niobe, ferner eine der

Töchter des Nereus und der Doris, oder eine der Nymphen, welche den Bakchos erzogen (Hyaden).

Dioneia. (Griechische M.) Eine Nymphe aus den arkadischen Gebirgen. Sie hatte einen unwiderstehlichen Drang das Meer zu sehen und floh daher die heimischen Berge, nach der Küste sich wendend; dort angelangt badete sie sich im Meere, wobei Neptun sie überraschte und mit Zwillingen, Melanes und Angelos, beschenkte.

Dionysia. (Griechische M.) Ueberhaupt alle Feste des Dionysos (Bakchos), ein minder gehässiger Name als Bakchanalien, Orgien — so wie in Rom Liberalien für dieselben eintraten. Es gab dieser Dionysien verschiedene in Griechenland, von dem die großen oder städtischen zu Athen die berühmtesten waren; zwölf Frauen von unbescholtenem Ruf mußten dabei den Priesterdienst versehen, sie hießen Gerairai (Hochwürdige) und standen in hohem Ansehen. Dichter sangen dabei um den Preis eines Bockes, oder erschienen in Bockfelle gekleidet und führten dialogisirte Erzählungen auf, worin man den Ursprung der Schauspiele sehen will. Die kleineren Dionysien waren, mehr oder minder ausschweifend, das, was noch heutzutage unsere Weinlesen (Herbst in Süddeutschland, Würtemberg, Baden) sind, festliche Gelage mit Gesang und Tanz, dem Spender der Freuden, dem Weine zu ehren.

Dionysiaka. (Griechische M.) Allgemeine Benennung der Schauspiele, weil diese dem Dionysos ihre Entstehung verdanken sollen (vergl. Dionysia), und die Theater ihm und der Aphrodite geweihet waren.

Dionysiodotos. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Dionysos. (Griechische M.) Der griechische Namen des Bakchos. S. D.

Diopatra. (Griechische M.) Eine arkadische Nymphe, der Neptun nachstellte. Als sie einst in einem Waldthal mit ihren Schwestern badete, verwandelte er diese, um keine Zeugen zu haben, in Erlen, und nöthigte der schönen Nymphe ihre Gunst ab.

Diophoros. (Griechische M.) Ein Sohn der Erde, unbekannt von welchem Vater. Er war ein ungeheurer Riese; seiner Stärke sich bewußt, forderte er einst seine Mutter zum Kampf heraus, dafür verwandelten die zürnenden Götter ihn in einen Felsen.

Diophytes. (Griechische M.) Ein Sohn des Trojerkönigs Priamos.

Diores. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs der liparischen oder äolischen Inseln, des Aeolos: Polymela, welche während der Anwesenheit des Odysseus mit diesem ein Liebesverständniß unterhalten hatte, war seine Schwester und wurde dann seine (des Diores) Gattin. Diores hieß auch der Sohn des Königs von Buprasion, Amarynkeus, welcher als Heerführer der Epeer vor Troja erschien, aber von dem Sohne des Imbrasos,

Piros, der zugleich mit dem Akamos Anführer der Thrakier war, erlegt wurde.

Zwei desselben Namens zogen von Troja mit Aeneas nach Italien. Der Eine, aus dem königlichen Stamme des Priamus, war durch Zufall Sieger im Wettlauf bei den Spielen in Sizilien, indem der Erste ausglitt, den Zweiten mit sich riß, wodurch er, der Fünfte sonst, der Dritte wurde und einen Helm als Geschenk erhielt; der Andere (wenn nicht Derselbe) ward von Turnus zugleich mit Amykos getödtet, indem er dem Einen den Speer, dem Andern den Dolch in die Brust stieß.

Diorphos. (Phönizische M.) Ein Sohn des Mithras. Dieser haßte alle Weiber, sein Verlangen nach einem Sohn machte aber, daß er ihn mit einem Felsen erzeugte. Am Flusse Araxes (in Armenien in den Kyros oder Kur mündend) ist ein Berg, der den obigen Namen trägt; es scheint die Sage verwandt mit der von dem Felsen Agdos und der Agdistis.

Dios (Griechische M.) oder Hodios. Ein Held, „fern aus Alybe her, allwo des Silbers Geburt ist," führte die Halizonen unter seinem und des Epistrophos Befehl dem König Priamos zu Hülfe. (Il. II. 857, nicht 817 wie Nitsch hat.)

Dioskureia. (Griechische M.) Zu Sparta, und Kyrene besonders, sonst auch im ganzen übrigen Griechenland gehaltene Feste der Dioskuren, höchst freudig mit Kampfspielen, Wettgesängen und Tänzen begangen.

Dioskureion. (Griechische M.) Ein jeder Tempel, welcher den Dioskuren, Kastor und Pollux, geweiht war.

Dioskuren. (Griechische M.) Die Brüder Kastor und Pollux, auch Tyndariden genannt, weil Tyndareus lange für ihren Vater galt. Dieser König von Sparta war der Gatte der Leda. Sie reizte Jupiters Leidenschaft, und er besuchte sie im Bade als Schwan, die Frucht davon waren die Dioskuren und die reizende Helena, welche in einem Ei zur Welt kamen, davon die Letztere und Kastor den Tyndareus, Pollux oder Polydeukes aber den Jupiter zum Vater hatten, daher dieser unsterblich war. Die Mythe ist eine der heitersten und schönsten der ganzen griechischen Fabellehre, es spricht sich darin die Bruder- und Schwester-Liebe auf das Reinste aus, und sie ist nicht entstellt von vielen Zügen der wildesten Rohheit, welche man selbst in den Gestalten findet, die man für die edelsten zu erkennen gewohnt ist, wie Achilleus, Apollo ꝛc. Die beiden Knaben wurden von dem Vater, der selbst ein berühmter Held war, in allen ritterlichen Kenntnissen oder Geschicklichkeiten geübt, doch zeichnete sich Pollux als Cästuskämpfer, Kastor aber als Wagenlenker aus, des Letztern wegen wurden sie Beide von Merkur und Juno mit vier unübertrefflichen Rossen göttlicher Abkunft beschenkt. Sehr jung noch, erndteten sie schon hohen Ruhm ein, indem ihre Schwester Helena, zu wunderbarer Schönheit erblü-

hend, von Theseus geraubt worden, und bei Athen auf der festen Burg Aphidnä verwahrt war. Sogleich machten die Knaben sich auf, erstiegen in Abwesenheit des berühmten Helden die Burg und führten triumphirend die Schwester zurück, als Sklavin Theseus Mutter, Aethra, mit sich hinweg nehmend, welche nicht früher als nach der Eroberung von Troja durch Demophoon befreit wurde. Die Jünglinge machten später die kalydonische Jagd mit, zeichneten sich schon dabei, aber noch mehr auf dem Argonautenzuge aus (Pollux überwand während desselben den berüchtigten Cästuskämpfer Amykos), so daß Herkules sie zu Aufsehern bei den olympischen Spielen ernannte. Phoebe und Hilaira, zwei schöne Mädchen, Töchter des Leukippos, wurden von den Dioskuren geliebt und entführt. Pollux verband sich mit der Phoebe, und erhielt von ihr einen Sohn Mnesileus, Kastor aber von der Hilaira den Anogon. Der Raub hatte viel Aufsehen gemacht und blieb nicht ungerächt, beide Mädchen waren von ihren Eltern schon an die beiden Söhne des Aphareus, an Idas und Lynkeus versprochen, diese überzogen nun die Dioskuren mit Krieg, in welchem der sterbliche Kastor blieb. Pollux rächte seinen Tod, war aber über den Verlust des Bruders untröstlich. Zeus wollte ihm einen Ersatz zu bieten suchen, indem er ihm den Olymp öffnete, doch liebte er seinen Bruder so sehr, daß er ohne diesen keinen Gebrauch von des Vaters Güte machen wollte, und da Zeus den schon Gestorbenen die Unsterblichkeit nicht mehr ertheilen konnte, so erlaubte er dem Pollux, sie zur Hälfte an seinen Bruder zu verschenken, und so bringen beide vereint die Hälfte der Tage neben einander im Grabe, die andere auflebend im Olymp zu. Immer findet man sie, in Folge dieser Liebe, vereint dargestellt. Siehe auf Taf. **XVIII.** Fig. 2 u. 3, in der letzteren Abschied von dem Reiche des Pluto nehmend, um sich wieder auf die Oberwelt zu begeben, so auf Gemmen und Münzen, wie Fig. 1, 2 u. 3 auf Taf. **XXV.**, davon die 1ste Fig. ihr Erscheinen in Rom andeutet, indem sie den Römern in einer Schlacht gegen die Lateiner beigestanden, die Nachricht von dem Siege nach Rom gebracht, ihre Rosse an einem dortigen Brunnen getränkt, und darauf sich unsichtbar gemacht hätten. Man sieht sie auch dargestellt wie auf Taf. **XXIV.** Fig. 1, bloß als zwei Köpfe, oder auch noch einfacher, bloß als zwei, wie Eierschalen, denen ein Theil abgeschnitten ist, gestaltete Helme, welche, zum Andenken an ihre Entstehung aus dem Ei, allein ihnen zukommen. Bei allen Darstellungen bemerkt man über ihren Köpfen einen Stern oder ein Flämmchen, welches man ihnen, als Schutzgöttern der Seefahrer, beilegte, indem man glaubte, daß sie in den elektrischen Funken oder Strahlenbüscheln, welche sich häufig bei Ungewittern an den Spitzen der Masten zeigen, gegenwärtig seyen, und daher diese zu ihrem nie fehlenden Attribut machte. Auch in dem Morgen- und Abendstern denkt man sie sich vereint auf- und absteigen, zwischen Orkus und Olymp (vergessend, daß Morgen- und Abendstern ein und derselbe, der Pla-

net Venus ist). In dem Gestirn, die Zwillinge, sind ihre Namen verewigt; siehe Gemini.

Dioxippe. (Griechische M.) Eine der Heliaden, oder der sieben Schwestern des Phaëthon, welche sich um ihren Bruder todt weinten, deren Thränen in Bernstein, und welche selbst in Bernstein gebende Bäume verwandelt wurden.

Denselben Namen trug eine Amazone, eine Danaide, die Verlobte des Aegyptos (Sohn des Königs Aegyptos), und endlich ein Hund des Aktäon.

Dioxippos. (Griechische M.) Ein Gefährte des Aeneas, welcher in Italien von der Hand des Turnus blieb.

Diphyes. (Griechische M.) Beinamen des Kekrops, des Bakchos, des Eros, der Aphrodite, der Luna u. A., des Erstern, weil er die Ehe eingeführt, und so beide Geschlechter vereinigt hat, der Andern, weil sie dasselbe thun, nämlich in Liebe Mann und Weib zu einander führen.

Dipönos. (Griechische M.) Ein Sohn des Daedalos, von einer unbekannten Mutter. Er und sein Bruder Skyllis, waren berühmte Baumeister, und Sicilien dankt ihnen viele seiner schönsten Tempel.

Dipsakos. (Griechische M.) Sohn der Flußnymphe Phyllis in Taurika, sie soll den Phrixos, als er nach Kolchis kam, gastfrei aufgenommen, und er sie dafür mit einem Knaben beschenkt haben.

Diradiotes oder Deradiotes. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Argos.

Dirae. (Römische M.) So sollen die Furien im Olymp genannt werden, und Eumeniden im Orkus.

Dirke. (Griechische M.) Die Gattin des Königs Lykos in Theben. Ihre Geschichte ist unter Amphion und Antiope zu finden, bei der Letztern hieher verwiesen, weil unter Dirke oder Dirce eine Abbildung des berühmten Kunstwerkes: der farnesische Stier, zu finden ist. Taf. **XXIII.** Fig. **3.**

Dirphya. (Griechische M.) Beinamen der Juno.

Dis, Disa. (Skandinavische M.) Ist ein allgemeiner Namen jeder nordischen Göttin. Man dachte sich darunter auch besondere Schutzgeister der Menschen. Die Disa, als einzelne Göttin betrachtet, ward als Göttin der Gerechtigkeit bald mit Frigga, bald mit Freya, verwechselt, vielleicht weil man diesen Beiden mitten im Winter ein Opfer brachte, das Disarblot genannt ward. Die Dänen nannten den dritten Tag der Woche nach ihr. Im Stift Seeland in Dänemark steht ihr Altar auf freiem Felde, mit der Inschrift: **Diis diis.** Das Feld hieß **Thissae ager.**

Dis. (Römische M.) Beinamen des Pluto zu Rom, des unterirdischen Jupiter.

Discordia. (Römische M.) Die Zwietracht, welche Virgil rasend in Gesellschaft der Furien und aller Scheusale der Hölle sieht. Aeneis **VI,**

280, nicht 28 wie Nitsch hat). Sie ist ein unpoetisches Nachbild der griechischen Eris.

Disen. (S. Dysen.)

Disgiblizsbas. (Nordische Religionsgeschichte.) So ward bei den Angeln der erste Grad des Druidenordens genannt.

Dithyrambos. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, dem die Gesänge, welche den obigen Namen trugen, besonders geweiht waren.

Diti (Indische M.), oder Didi, die Nacht. Gemahlin des Gottes Kastapa. Diti, eine finstere böse Göttin, gebar ihm lauter Riesen und Ungeheuer; eine zweite Gemahlin, Aditi, die zwölf Aditias oder Sonnen, Indra an der Spitze.

Ditymna. (Griechische M.) Eine Nymphe aus Argolis; vermählt mit einem der ältesten Könige des Landes, mit Kalontes, welchem sie die Chthonia gebar.

Dius fidius. (Alt italische M.) S. Deus fidius.

Div. (Slavische M.) Unglücksvogel, Harpye der Slaven.

Diu. (Siehe Dews.)

Diva Jana. (S. Di Jana und Diana.)

Divakar. (Indische M.) Einer der zwölf Söhne der Aditi und des Kastapa.

Diwespetir. (Indische M.) Herr des Luftkreises. Ein Beinamen des Sonnengottes Indra. Hier ist eine auffallende Aehnlichkeit mit dem römischen Diespiter, Vater des Tages, einem Beinamen, den dort Jupiter erhielt.

Diwiza-gora. (Slavische M.) Der Jungfernberg. Ein Berg an der Wolga, unweit Kasan, aus terrassenförmig geschichtetem Sandstein gebildet, finster bewaldet; er wird von den Einwohnern als Tummelplaz von Feen, Elfen, Hexen, betrachtet, und Nachts auf das Sorgfältigste vermieden, indem der gemeine Mann sich eine Menge Fabeln von Leuten erzählt, welche dort, durch die schönen Jungfrauen verführt, verschwunden, und erst nach 30 Jahren wieder gekommen sind; ihr übriges Leben im Wahnsinn, in steter Erinnerung an die dort genossenen Freuden zubringend.

Djedir Beid. (Indische Relig.) Das zweite Buch der Vedas.

Djoguegeir. (Indische M.) Der Hauptfeind des östlichen Buddha scheint mit Tewetat oder Dewadet einerlei zu seyn, er wird als Kind, von einer zornigen Brillenschlange umwunden, dargestellt. (S. Taf. XXIV. Fig. 2.) Hiebei aber scheint das Kind Krischna, und nur die Schlange der böse Dämon zu seyn, denn schon als Kind hat Krischna die ungeheure tausendköpfige Schlange Kalinak getödtet, welche ihn auch, wie die Figur zeigt, umwunden, bis er sich ihrer erwehrt und ihr den Kopf zertrat.

Dniepr. (Slavische M.) Der Gott, welcher den Fluß gleiches Namens beherrschte. Er wird hoch verehrt, und zu seinen dreizehn Wasserfällen, als den Hauptsitzen der Gottheit Dniepr, werden häufige Wallfahrten angestellt. Alle Schiffer, welche den Fluß hinunter fuhren, brachten auf der großen Insel, welche vier Tagereisen von der Mündung des Stromes liegt, unter einer großen Eiche ein Opfer, um glückliche Rückkehr bittend. An den Ufern findet man oft Meilenlänge einnehmende Grabhöhlen, wahrscheinlich Ueberbleibsel aus der Heidenzeit, nach der Angabe der Bewohner des schwarzen Meeres aber die Ruhestätten christlicher Heiligen, welche, von den Türken ermordet, dahin geschafft worden sind.

Dobrebog. (Slavische M.) Heißt guter Gott und scheint nur eine andere Benennung des polnischen Hauptgottes Biali-Bog oder Bielbug gewesen zu seyn.

Dobropan. (Slavische M.) Auch Scheloni der Gelbe. Er soll der dienende Gott, der Bote aller andern Götter, gewesen seyn; von seiner goldschimmernden Kleidung wird er der Gelbe genannt.

Dobrüna. (Slavische M.) Ein, in den russischen Heldensagen oft wiederkehrender Namen. Er war der Oheim des noch berühmteren Wladimir, stürmte für diesen Polotzk, um demselben die schöne Rogneda, die Tochter des Normannenfürsten Rochwold, zu erobern, gerieth aber später in die Gewalt einer bösen Zauberin Marina, deren Liebe, obwohl sie schön war, er verschmähete, worüber erzürnt, sie ihn in einen Stier verwandelte. Obwohl ihr dieses späterhin sehr leid war, und sie den so Verwandelten noch, wie früher den Menschen liebte, vermochte sie doch nicht ihm seine Gestalt wieder zu geben, bevor sie Christin wurde.

Dodona. (Griechische M.) Ein berühmtes Orakel, über dessen Entstehung noch nicht gelöste Zweifel obwalten. In einem Sumpf, umgeben von einem heiligen Eichenhain, stand ein Tempel des Zeus Dodonaeos, welcher nach Strabo und Herodot von Thebanischen (aus Aegypten kommenden) Frauen gestiftet worden. Dort sollen heilige Tauben geweissagt, und auch die Bäume geredet haben; es scheint, als müsse man bei der einzigen Erklärung, bei der der Grammatiker sich begnügen, daß die Klangähnlichkeit der Worte: Tauben und alte Frauen in der griechischen und aethiopischen Sprache, hiezu Veranlassung gegeben. Dieses, und die redenden Bäume daselbst, (im Schiffe Argo war ein Brett von solcher redenden Eiche durch Minerva eingesetzt, welches den Seefahrern Orakel gab), machte schon den alten Griechen viel zu schaffen, und das um so mehr, als die geheimnißvolle Art, die Sprüche aus den dunklen Laubmassen mächtiger Eichen erschallen zu hören, dem Orakel einen bedeutenden Aufschwung verlieh.

Dodonaeos. (Griechische M.) Beinamen des Zeus von dem eben genannten Orakel.

Dodone. (Griechische M.) Die Tochter Jupiters und der von ihm als Stier entführten Europa. Die Stadt im Epirus soll von ihr den Namen haben, was man jedoch auch von einer der Okeaniden, die denselben Namen führte, glaubt.

Dodonides. (Griechische M.) Die Nymphen, welche den neugebornen Jupiter aufgenommen und erzogen haben sollen. Sie waren die Töchter des, wegen seiner Religionsverbesserungen bekannten Königs von Kreta, Melisseus, und hießen Amalthea und Melissa (nach Andern waren ihrer Mehrere).

Dodonos. (Griechische M.) Wahrscheinlich nur eine Verwechselung mit Dodone, denn auch er soll ein Sohn des Zeus und der Europa seyn, und auch von ihm soll die Stadt Dodona ihren Namen haben.

Dogdo. (Parsische M.) So soll nach den Legenden der Parsen die Mutter des Zoroaster (Tochter des Frahemrewa), geheißen haben.

Dogoda. (Slavische M.) Zephir. Der Westwind, oder der Gott der sanften schmeichelnden Winde.

Dokalfar. (Skandinavische M.) Die schwarzen finstern Elfen, welche, unterirdische Geschöpfe, im dunkeln Schooß der Erde leben.

Dolgwari. (Skandinavische M.) Einer der Zwerge, welche aus Erde gemacht, in der Erde wohnen, die Edda zählt deren namentlich zwölf.

Dolichaios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus in Syrien.

Dolichenius. Wahrscheinlich ein Lokalgott, von dessen eigentlicher Bedeutung man gar nichts weiß, da man seinen Namen (vielmehr Beinamen) nur aus Inschriften und einer Antike kennt, welche einen gerüsteten Krieger auf einem Stier stehend vorstellt, zu dessen Füßen sich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln befindet. Da das Fußgestell die Worte **Deo dolichenio** trägt, schließt man nicht ohne Grund, daß es ein Gott der Stadt Doliche in Syrien ist, weiß jedoch nicht welcher, vielleicht Zeus Dolichaios.

Dolichos. (Griechische M.) Sohn des Triptolemos, des Lieblings der Demeter, wo nicht gar ihr Sohn von dem genannten Triptolemos; man giebt ihm die Diapharme zur Gattin, mit welcher und einer Colonie er von Eleusis nach einer Insel gegangen seyn soll, die von ihm den Namen Dulichium erhielt.

Dolios. (Griechische M.) Ein alter Sklave des Laertes, welcher in patriarchalischer Einfachheit und Freundschaft bei dem Vater des Odysseus lebte, und mit seinem Sohne die Feldarbeit bestellte. Eine sikelische Alte (Nitsch nennt sie Sikula) war seine Frau und bediente und stützte den greisigen Laertes. Dolios erkannte sogleich den König und frug ihn, ob Penelopeia bereits von seiner Ankunft wisse, dann nahm er mit seinem Sohne das Frühmahl in Gesellschaft des Odysseus ein, und stand ihm später gegen die anrückenden Bewohner von Ithaka kräftiglich bei.

Dollon. (Kalmückische Rel.) Die feierlichen Seelenmessen, welche nach dem Ritus der Lamaiten, ähnlich der christlichen Messe, für Verstorbene gehalten werden, und bei welcher sich die Menge und Größe der Ceremonien nur nach dem Reichthum der Hinterbliebenen richtet, weil die Gellongs (Priester) nach dem Geschenke den Segen abmessen, den sie dem Todten spenden. Am Schlusse wird, in einem sehr günstigen Falle, des Verstorbenen Bild verbrannt, wodurch derselbe gereinigt, und seine Seele, der Schlacken entledigt, würdig gemacht wird in den Himmel einzugehen.

Dolon. (Griechische M.) Ein Trojaner, der Sohn des angesehenen und reichen Herolds, des Königs Priamos. Er hatte sich erboten, als Kundschafter in das Lager der Griechen zu gehen, begegnete jedoch dem Odysseus und Diomedes, welche beide dasselbe vorhatten, er suchte ihnen zu entlaufen, was ihm vielleicht gelungen wäre, da er als der schnellste Läufer bekannt war, doch Diomedes warf ihm seine Lanze nach, und er fürchtete, daß ein zweiter Wurf sicherer treffen möchte, blieb daher stehen, und ward nun, nachdem beide Griechen ihn gehörig ausgefragt, kaltblütig von ihnen ermordet, weil er etwas thun wollte, was sie selbst zu thun gingen.

Dolon Erdeni. (Lamaismus.) Die sieben Heiligthümer, welche in den Tempeln der Götter vor ihnen auf dem Altar aufgestellt werden. Es sind buntgefärbte Bilder auf schwerem goldenen Grunde, entweder auf Goldplatten selbst, oder auf hölzernen, mit diesem Metall überzogenen Scheiben gemalt; eines derselben ist die Trommel (Kürüdu, das heilige Rad), in welcher die Gebete aufgerollt sind, und welche man durch Drehen zur Anschauung Gottes bringt, die anderen sechs heißen San Erdeni, Zirgan-Nojon Erdeni, Chattun-Tschimel-Dschindemani und Morin Erdeni.

Dolopion. (Griechische M.) Priester des Flußgottes Skamander, ein geehrter Trojer, dessen Stimme dem Volke viel galt, er hatte einen Sohn Hypsenor, welcher gleichfalls Priester des Skamander war und von dem Griechen Eurypylos getödtet wurde.

Dolops. (Griechische M.). Sohn des Merkur von unbekannter Mutter. Wie er, hieß ein Trojaner, der durch seinen Vater Lampus, einen Sohn des Laomedon, von diesem Könige der Trojaner abstammte. Er kämpfte mit dem Sohne des Königs Phyleus, mit dem Meges, bis diesem Menelaos zu Hülfe kam, und dem Dolops seitwärts einen Speer in die Schultern stieß. Eben so hieß ein Sohn des Saturnus und der Philyra, also ein Bruder des Chiron, des weisesten der Centauren, den Philyra von dem Gotte, der sich in ein Pferd verwandelt, empfangen hatte.

Dolor. (Römische M.) Ein Sohn des Aether und der Erde, der personificirte Schmerz.

Dolores. (Römische M.) Die Schmerzen; Nachkommen oder Kinder der Discordia, der Zwietracht und des Krieges, in dessen Gefolge sie immer sind.

Dolus. (Römische M.) Der Betrug; Sohn des Aether und der Erde.

Domiduca. (Römische M.) Die heim begleitet. Beinamen der Juno, welche man anrief, um die junge Braut in die Wohnung des Gatten zu führen.

Domiducus. (Römische M.) Wahrscheinlich so ein Beinamen des Jupiter, wie Domiduca der Juno. Auch er ward von den Brautleuten angerufen, und sollte sie glücklich in ihre neue Wohnung führen.

Domina. (Römische M.) Beinamen der Venus, Juno und Cybele; er bedeutet: Herrin, und kommt den genannten Göttinnen zu, als Herrinnen der Herzen, des Olympos und der Erde. Domina Almonis hieß Cybele besonders von einem Flüßchen Almo bei Rom, in welchem die Bildsäule dieser Göttin alljährlich mit großen Ceremonien gebadet wurde.

Domitius. (Römische M.) Dasselbe, wie Domiducus. Er ward angerufen, um der Braut das neue Haus angenehm zu machen.

Domowieduschi. (Slavische M.) Wörtlich: Hausseelen. Die Schutzgeister der Häuser. Man dachte sie sich als Schlangen unschädlicher Art, glaubte, daß sie in kleinen Höhlungen der Häuser wohnten, und brachte ihnen mancherlei Opfer von Speisen, um die freundlich gesinnten zu belohnen, oder die bösen zu gewinnen. Die Stellen, wo sie ihre Wohnung hatten, bezeichnete man mit ihrem Bilde. Auch die Geister der Verstorbenen wurden auf ähnliche Weise verehrt.

Don. (Slavische M.) Die alten Russen beteten ihn an, wie die andern großen Flüsse; er war ihnen, gleich der Wolga und dem Dniepr, ein Gott, doch nur ein Lokalgott, denn die Umwohner des Ural erkannten ihn so wenig an, wie die Bewohner der Düna-Ufer den Ural gleich einem Gott verehrten. Die Völkerschaften nannten sich, wie zum Theil noch jetzt, nach den Flüssen (Kasak Donski, Kasak Uralski rc.), und nur dem Stamme, der ihn umwohnte, war der Fluß ein Gott, doch ein wohlthätiger, ernährender, denn von ihm hing größtentheils ihr Bestehen ab.

Donihuda. (Indische M.) Der Namen des ganzen Universums und seiner fünfzehn Regionen (Bobuns), deren mittelste die Erdfläche ist; sieben andere sind unter derselben, in denen die gefallenen Geister gestraft, sieben andere über derselben, in denen sie geprüft, geläutert, des Paradieses werth gemacht werden.

Dopekham. (Lamaismus.) Das Reich der ewigen Freuden, ein Theil des Paradieses der Lamaiten; die dort Wohnenden, in sechs über der Sonne gelegenen Reichen, leben in nie aufhörender Wollust; sie pflanzen sich, nach den sechs Stufen ihrer Seligkeit, in diesen sechs Reichen verschiedenartig fort: durch Blicke, Lächeln, Berühren, Küssen, Umarmen rc.

Dori. (Skandinavische M.) Einer der zwölf Zwerge, welche in der Erde wohnen.

Dorides. (Griechische M.) Meernymphen; gleichbedeutend mit Nereiden, weil Doris ihre Mutter (Nereus der Vater) war.

Dorion. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Danaos, Verlobte und Mörderin des Kerkestes.

Dorippe. (Griechische M.) Eine Nymphe aus Kreta, welche den berühmten Oberpriester und König Anios, einen Sohn des Apollo und der Krëusa, heirathete; sie gebar ihm drei Töchter: Elais, Oeno und Spermo, denen Apollo die Gunst verlieh, daß es ihnen niemals an Oel, Getraide und Wein fehlen sollte. Ihre Vorräthe waren so ungeheuer, daß die Griechen vor Troja neun Jahre lang allein von diesen sich erhielten.

Doris. (Griechische M.) Die Mutter aller Nereiden oder Doriden, selbst eine Okeanide (Tochter des Okeanos und der Tethys), vermählt mit ihrem Bruder Nereus, von welchem sie fünfzig Töchter bekam, unter denen Thetis, die Mutter des Achilles.

Doris heißt auch noch eine Nereide.

Doritis. (Griechische M.) Der älteste Namen der Venus zu Knidos in Karien.

Dorkeus. (Griechische M.) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon, welcher sich der Herrschaft bemächtigt und seine beiden Brüder Ikarion und Tyndareus vertrieben hatte. Wie der Vater, so ließen sich auch die zwölf Hippokoontiden die allergewaltsamsten Willkührlichkeiten zu Schulden kommen, bis Herkules ihrer Herrschaft ein Ende machte. Dorkeus wird auch Doryklos genannt.

Ein Hund des Aktäon hieß auch Dorkeus.

Dorma. (Indische M.) Figuren indischer Götzen aus Mehlteig, mit allerlei Beschwörungsformeln bezeichnet. Sie werden von den Priestern der Lamaiten zur Vertreibung böser Dämonen gebraucht. Aehnliche Bilder aus Thon werden in England gemacht, und von denen, welche das Christenthum mit dem größten Eifer in Indien zu verbreiten suchen, in ganzen Schiffsladungen nach Indien geschickt, weil sie einen guten Handelsartikel bilden.

Doros. (Griechische M.) Ein Sohn des Stammvaters der Hellenen, des Hellen (Sohn des Deukalion und der Pyrrha, nicht aus Steinen erzeugt) und der Orseis. Seine Brüder sollen Aeolos und Xuthos gewesen seyn. Des Doros Genealogie wird jedoch verschieden angegeben, denn er war nach Anderen ein Sohn des eben genannten Xuthos und der Krëusa, und einer von den beiden Söhnen, welche diesem Paare von Apollo (dessen Geliebte Krëusa gewesen) prophezeiht worden war. Sein Namen ging auf das Volk der Dorier über.

Auf dieselbe Ehre machen Ansprüche ein gleich ihm benannter Sohn des Neptun, und ein Sohn des Apollo und der Phthia; er fiel, ein Opfer

des ländersüchtigen Aetolos, welcher herkam, um sein Reich zu nehmen, das er auch nach sich Aetolien benannte.

Dorsanas. (Griechische M.) Ein Namen, unter welchem die alten Indier den griechischen Herakles verehrt haben sollen.

Doryklos. (Griechische M.) Sohn des Priamos, welcher von Ajas Telamonios erlegt wurde, als dieser mächtige Held, eine eherne Mauer, sich mit seinem Schilde vor den verwundeten Odysseus stellte, den Menelaos aus dem Getümmel führte.

Dorykops (Griechische M.), oder Doriklos. Identisch mit dem Vorigen.

Dorylas. (Griechische M.) Ein Centaur, dem von Peleus der Roßbauch aufgehauen wurde, nachdem ihm eine Lanze die Hand an die Stirne geheftet.

Dorylas hieß auch ein Freund des Perseus, auf der Hochzeit dieses Helden mit der Andromeda ihm beistehend und gegen Phineus Partei kämpfend, wobei er durch Halkyoneus getödtet wurde.

Doscheru. (Indische Rel.) Ein großes Fest, welches zu Ehren der Gattin Schiwa's, der Daseyn gebenden Bhawani (eine der mächtigsten Göttinnen), gefeiert wird; es fällt auf den zehnten September; die neun ersten Tage dieses Monats werden mit Fasten zugebracht.

Dosiades. (Griechische M.) So wird nach Einigen der Vater des Epimenides genannt, der nach Anderen Phastios hieß, und ein Geliebter der Nymphe Balte aus einem Haine bei Gnossus gewesen seyn soll.

Dotia. (Griechische M.) Eine Tochter des thessalischen Fürsten Elatos. Sie erbaute die Stadt Dotion in ihrem Vaterlande, woselbst der Sohn der Koronis und des Apollon, Asklepios, geboren wurde.

Dotis. (Griechische M.) Eine Geliebte des Kriegsgottes Ares, welche diesem den Phlegias gebar, der durch seine Räubereien sich berüchtigt und zum Schrecken von ganz Griechenland machte, indem er sogar den Tempel zu Delphi plünderte.

Doto. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Nereus und der Doris.

Drache (Drako). Ein fabelhaftes Thier, in sofern man es sich denkt als aus Bestandtheilen verschiedener anderer Thiere zusammengesetzt; so malt man die Drachen gewöhnlich als ungeheure Schlangen mit Krokodillenrachen, zwei ungeheuern Löwen- oder auch Vogel-Füßen (Adlerklauen), mächtigen Fledermausflügeln und einem stachlichen Kamm, ähnlich der Rückenflosse mancher größerer Fische, welche zu einer förmlichen Schutzwaffe gegen Raubfische wird; entkleidet man das Unthier von diesen Attributen, von diesem zierlichen Schmuck der Einbildungskraft, so bleibt eine große Schlange, vielleicht ein Krokodil übrig, — und da sind dann die Beschreibungen von

der Größe der Lindwürmer und der Drachen überhaupt, noch nicht so übertrieben, daß die Natur sie nicht erreichen sollte. Schlangen von fünfzig Fuß werden wohl noch im Innern von Afrika und Amerika gefunden, Krokodille von 26 Fuß Länge sind nichts Seltenes, und doch sind die großen Thiergeschlechte dieser Art ausgestorben, und die jetzt lebenden erhalten nicht Zeit, ihre völlige Größe zu erreichen, da man einen völligen Vertilgungskrieg gegen sie führt. Diese Umstände zusammengenommen, möchte es wohl einen Drachen gegeben haben können, wie Virgil deren zwei beschreibt, die Laokoon und seine Söhne tödteten, und wie mehrere derselben in den alten Heldensagen vorkommen. (Siehe Fig. 1. Taf. XXVIII.) Mythologisch merkwürdig sind besonders der lernäische Drache, welchen Herkules tödtete und der mehrere Köpfe hatte, deren einer unsterblich war. Wenn der Held solchen Kopf vom Rumpf trennte, wuchsen sogleich zwei andere wieder, bis sein Gefährte Jolaos mit Feuerbränden die blutenden Wunden berührte, da denn keiner mehr heraus wuchs; den unsterblichen Kopf bedeckte Herkules mit einem großen Stein. Ein zweiter, auch von Herkules getödtet, war der hesperische, welcher hundert Köpfe hatte und nie schlief, deßhalb er zum Wächter der Hesperiden-Gärten bestellt war. Ein dritter war der kastalische Drache, der aus dem Schlamme der deukalionischen Fluth erwuchs, er bewachte das Orakel der Themis am kastalischen Quell (Parnassos Gebirge), bis Apollo ihn tödtete; ein vierter war der kolchische Drache, ein Sohn des gräulichen Typhon nnd der schönen Echidna (bis zu den Beinen die reizendste Jungfrau, von da aber in einen Schlangenleib endigend), er ward dem Aetes, König von Kolchis, durch Ares geschenkt, damit er das goldene Vließ bewache. Medea tödtete ihn und machte so es dem Jason möglich, die gewünschte Siegesbeute zu erlangen. Biblisch hat das Wort eine etwas veränderte Bedeutung, es ist mehr symbolisch, bezeichnet überhaupt den Inbegriff aller Abscheulichkeit, wohl auch den Teufel selbst; der Drache zu Babel ist ein eigenes Gebild, von welchem der Prophet Daniel erzählt, doch ist schwer zu enträthseln, von welcher Art jenes gewesen sey.

Drahomira. (Slavische M.) Eine mächtige Böhmenherzogin, welche, dem heidnischen Glauben zugethan, die Christen, die damals sich auszubreiten begannen, auf alle Art verfolgte. Sie war an Wratislaw vermählt, und nur unter der Bedingung seine Gemahlin geworden, daß sie sich zum Christenthume bekenne, wußte jedoch von Tag zu Tag die Erfüllung dieses Versprechens hinauszuschieben, bis ihr Gemahl starb und sie nunmehr öffentlich gegen die Christen auftrat, sie alle miteinander auszurotten, und selbst ihren ältesten Sohn nicht zu schonen beschloß, weil derselbe auch ein Christ war. Nach den entsetzlichsten Thaten ließ sie diesen nun durch seinen Bruder, ihren zweiten Sohn, der Krone und des Lebens berauben, und opferte den alten Götzen auf dem Grabe ihres Vaters, über dem sie einen

Tempel erbauen ließ. Einst fuhr sie auch dahin, bei einer Kirche vorbei, in welcher das Meßglöcklein so eben läutete; sogleich sprang der Kutscher, der ein Christ war, von seinem Sitz, worob die Herzogin so entsetzliche Lästerungen ausstieß, daß die Erde sich unter ihr öffnete und sie mit Roß und Wagen verschlang, nur die Peitsche des Kutschers blieb als Wahrzeichen liegen; Flammen und erstickender Schwefeldampf brachen aus der Stelle, und dort hörte man noch Jahrhunderte nachher das Geheul der von den Teufeln gemarterten Herzogin.

Drakios. (Griechische M.) Heerführer der Epeer vor Troja, welche er zugleich mit Meges dem Sohne des Phyleus und mit Amphion befehligte.

Drako. (Griechische M.) Ein Hund des Aktäon (vergleiche Drache).

Drances. (Alt Italische M.) Ein Feind des rauhen Königs der Rutuler, des Turnus, gegen den er, auf Aeneas Seite tretend, mächtig prahlte.

Dratschitse. (Slavische M.) Die Rächerinnen des Bösen, die Eumeniden oder Furien, häßliche Weiber, welche mit knotigen Geißeln den Verbrecher zerfleischten.

Drauger, Haugbuer. (Skandinavische M.) Geister und Gespenster abgeschiedener Seelen, die sich bei ihren Körpern aufhalten sollen. Durch Runen konnte man sie herbeibannen. Odin war hierin Meister, daher hat er den Namen Draugedrot (Geisterherr); sie offenbarten dem Rufenden die Geheimnisse der Zukunft, konnten jedoch auch gebraucht werden, um Andere zu quälen, wozu man sich bannender Runen bediente.

Draupner. (Skandinavische M.) Ein Goldring, welchen Baldur seinem Vater Odin zum Angedenken aus der Unterwelt schickte; er war von dem Zwerge Sindri verfertigt und hatte die merkwürdige Eigenschaft, daß in jeder neunten Nacht acht gleich große Goldringe von ihm herabträufelten, daher sein Name, der Tröpfler.

Dresos. (Griechische M.) Ein Krieger im Heere der Trojaner, dessen Waffen Euryalos erbeutete, während Diomedes unter den berühmtern Streitern wüthete und den Axylos, so wie seinen Wagenlenker Kalesios erschlug.

Drimakos. Griechische M.) Ein Heros der Bewohner von Chios. Seine Geschichte hat viel Aehnlichkeit mit der des Spartakus. Er war ein Sklave, entlief seinem Herrn, sammelte um sich eine bedeutende Anzahl von Sklaven, die, durch Mißhandlungen gezwungen, ihren Herren entliefen, und organisirte einen Räuberstaat in den Gebirgen, gegen welchen die Chier vergeblich ihre Heere ausschickten; dabei hielt Drimakos die beste Mannszucht unter seinen Leuten, erlaubte ihnen keine willkührliche Erpressungen und bewirkte, daß man seinen Tod sogar bedauerte, denn als er einem Lieblingssklaven den Auftrag gegeben, einen auf seinen Kopf gesetzten Preis zu verdienen, konnten die Chier gar nicht mehr mit seiner, nun ganz verwil-

deruden Bande fertig werden, sie setzten ihm daher ein Heroon, zu welchem die Räuber wie die Beraubten beteten. Aus Dankbarkeit erschien Drimakos von da an den Chiern im Traum, wenn ihnen Unheil drohete.

Drimo. (Griechische M.) Eine Nereide und eine Halkyonide, Tochter des riesigen Räubers Alkyoneus, des Sohnes der Erde, den Herkules erschlug, den er jedoch aus Pallene, seinem Mutterlande schleppen mußte, um ihn zu tödten, weil er immer neue Kräfte bekam, sobald er den mütterlichen Boden berührte; seine Töchter stürzten sich vor Gram in das Meer.

Dritaratschra. (Indische M.) Ein Radscha aus dem Geschlechte der Mondskinder. Er besaß eine überaus schöne Gemahlin, von welcher er schon zwei Kinder hatte, als Wischnu in der Inkarnation des Krischna erschien; diesen, obwohl er immer von den lieblichsten Jungfrauen umgeben war, entzückte doch ihre Schönheit so sehr, daß er ihrer begehrte, und da es nach den Begriffen der Orientalen ein Todesverbrechen ist, das Weib eines Andern zu lieben, so wollte er sie wieder zu einem Mädchen machen, um sie sein nennen zu können. Dritaratschra vertrieb den ungeladenen Gast durch das Opfer Hom.

Drobna. (Skandinavische M.) Die Drohende, das brausende Wasser, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes und der Ran.

Droma. (Skandinavische M.) Die zweite starke Fessel, welche die Asen hatten machen lassen, um den Wolf Fenris damit zu binden; er ließ sich dieselbe anlegen, doch, wie stark sie auch war, als er sich schüttelte, zersprang sie, so daß die Stücke davon weit umher flogen.

Dromas und

Dromios. (Griechische M.) Zwei Hunde des Jägers Aktäon, welche ihren, in einen Hirsch verwandelten Herrn zerrissen.

Dronatscheri. (Indische M.) Ein großer Feldherr der Kurus, welcher sich im Kriege mit den Pandu's auszeichnete. Er hatte einen Sohn Assuthama. Als in der entscheidenden Schlacht ein Elephant von ungeheurer Größe, der denselben Namen führte, erlegt war, ließ Krischna den Namen des Gefallenen zum Heer der Feinde hinüber rufen, Dronatscheri glaubte, es sey sein Sohn, fiel ohnmächtig zu Boden, und dieß entschied den Sieg der Pandu's.

Drotte, Drotner. (Skandinavische M.) Opferpriester, von Odin eingesetzt, man nannte sie auch Diar, sie waren seine Räthe und wurden göttlich verehrt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie ein den Druiden ähnliches Institut bildeten, worauf auch der Name zu deuten scheint.

Drowadei. (Indische M.) Die bekannte Gattin der fünf Söhne des Pandu. Sie war die Tochter des Königs von Tanassara, Dropud, und wurde von diesem dem besten Schützen bestimmt; das war Artschunen, welcher mit seinem Pfeil auf 200 Parosangen (100 Meilen) einen umgedrehe-

ten Seidenfaden durchschoß, so daß der Pfeil den Faden spaltete. Nach dem Willen des Schicksals mußte er jedoch die schöne Drowadei mit seinen vier Brüdern theilen, denen allen sie fünf Söhne gebar.

Dru, Meerdru (Drud) (Skandinavische M.) Ein Meergeist, welcher sich um die Boote der Fischer her aufhält, und sich wie diese trägt, so daß man nur daran ihn für einen Drud erkennt, daß ihn Niemand kennt. Wenn sich um die Fahrzeuge ein feststehender Schaum zeigt (Druspeichel), so ist dieß ein Zeichen, daß auf der See Jemand umkommen wird.

Druasp. (Persische M.) Nach Zoroasters Lehre der Geist oder Ized der Lebensthätigkeit im menschlichen Körper, d. h. derjenige, durch welchen sie erhalten und angeregt wird.

Drud, Drude. (Nordische M.) Hexe, Kobold. Der allgemeine Namen für alle böse Dämonen, selbst für Hexen und Zauberer. Man glaubt, daß die Druden in der hohlen Säule des Wirbelwindes über Land fahren, und sich bald auf dieses, bald auf jenes Vieh werfen, auch wohl in Menschen sich festsetzen, die dann verzaubert sind. Der Alp ist ein solcher Drud (oder eine Drude, denn man weiß nicht welchen Geschlechtes er ist); bald kommt derselbe in Gestalt eines Thieres, bald in der eines Mannes, einer Frau, und quält die Schlafenden.

Drudarakschaden. (Indische M.) Ein mächtiger riesiger Dämon, welcher die Sonne, während sie im Hause des Mathi (Februar) ist, nebst Sängern, Tänzern, Weisen und Schlangen, begleitet und unterhält.

Drudenfuß. (Nordische M.) Ein Zeichen welches aus drei, so in einander verschlungenen Dreiecken besteht, daß sie mit einem Zuge und mit fünf Linien gemacht werden können — es ergibt sich dann in der Mitte ein gleichseitiges Fünfeck, und auf jeder Seite desselben ein gleichschenkliges Dreieck. Man glaubte, daß die Hexen Füße von solcher Form hatten, und daß also, wo man dieses Pentagramm erblicke, eine Hexe gewandelt, deßhalb der Name. Es soll eine gegen Zaubereien schützende Kraft haben, wird daher theils als Amulet, auf Stein- oder Metallplättchen eingegraben mit dem lateinischen Wort salus in den fünf Ecken, von abergläubischen Leuten getragen, oder von solchen an die Schwelle der Ställe gezeichnet. Es scheint, als habe dieser Glaube schon in viel früherer Zeit, sogar schon bei den Pythagoräern, existirt, denn man findet das Pentagramm mit dem Worte Hygea in Griechenland, lange vor Alexander, als Amulet gebraucht, doch ward die Sage von seinem wohlthätigen und verderblichen Einfluß wohl erst durch die Christen ausgebreitet. Die Hexe bezeichnet ihre Füße so, damit kein Geist ihr nahen, ihr verderblich werden könne.

Druga Poudjah. (Indische M.) Die Göttin Druga oder Dourga ist die Gattin des Schiwa (einer ihrer vielen Beinamen); sie wird, als von

unvergleichlicher Schönheit mit zehn Händen geschmückt, vorgestellt, mit denen allen sie ihren Gatten umarmt, oder dessen Feinde vernichtet, indem sie alle bewaffnet sind, wie Fig. 4. auf Taf. XXVI zeigt. Zu ihren Füßen ist ein Mann, welcher mit einem Rosse kämpft. Die eine ihrer linken Hände hält ihre gewaltigste Waffe, die Schlange Ananden, deren Kopf über dem des Mannes erscheint. Ihr zu Ehren wird ein berühmtes Fest gehalten, welches ihren Namen führt. Es ist ein Freudenfest, an welchem auch Fremde, d. h. nicht Bekenner der indischen Religionen, Theil nehmen dürfen, und beinahe das einzige, zu welchen Europäer eingeladen werden; man wird mit berauschenden Getränken, Früchten, köstlichen Blumen, Spezereien bewirthet, und durch Bajaderen, ihre Tänze &c. unterhalten. Am letzten Tage des Festes, das deren viere dauert, wird ein Bild der Dourga in den Ganges getragen und gesagt, sie sey zu ihrem lieben Gatten zurückgekehrt. Jeder Indier wäscht an diesem Tage sich mit Gangeswasser.

Druiden. (Nordische M.) Ein uralter Priesterstamm bei den Galliern und Britanniern, von welchen schon die Griechen Kenntniß hatten; sie waren die Weisen, die Gelehrten, die obersten Richter des Volkes, und die Priester desselben, hatten somit eine außerordentlich ausgedehnte Macht, konnten Personen, ja ganze Völker mit einem furchtbaren Bann belegen, der sie dann von dem Gottesdienst ausschloß, sie der Verachtung, dem Abscheu der ganzen Nation Preis gab, alle Gemeinschaft zwischen den Gebannten und den Anderen aufhob, kurz alle Folgen hatte, welche im Mittelalter der Kirchenbann nach sich zog. Hierdurch rissen sie die geistliche und weltliche Macht so an sich, daß sie bald selbst die Gebieter der Fürsten, also die eigentlichen Herrscher wurden, daß diese nichts ohne ihren Rath und ihren Willen zu unternehmen wagten und ganz ihnen untergeben waren. Sie ließen den Regenten bald nur noch einen Schatten von Macht, wählten die Herrscher selbst nach ihrem Gutdünken und immer nur auf ein Jahr, und befestigten ihr hohes Ansehen dadurch, daß sie es ganz allein waren, welche den Volksunterricht leiteten, indem alles Wissen in ihren Händen war und sie davon mittheilten so viel sie für gut fanden, vor allem Anderen aber eine ganz unbedingte Ergebenheit und Hochachtung gegen die Druiden ihren Zuhörern einimpften, so daß bald die Beleidigung eines solchen Priesters eine That ward, welche das ganze Volk rächen zu müssen glaubte.

Es dürfte fast unmöglich seyn, ihren Ursprung bis auf die letzte Quelle zurückzuführen; beweisen wenigstens läßt sich nicht, daß sie, wie Viele behaupten, aus Indien gekommen und sich in dem rauhen Norden niedergelassen oder aus Assyrien herüber gekommen seyen, es scheint auch diese Behauptung noch dadurch an Glaubwürdigkeit zu verlieren, daß sie nach Gallien und Germanien von den brittischen Inseln gezogen, was doch eigentlich hätte umgekehrt seyn müssen, da zu jener Zeit England noch nicht näher an Assyrien

lag als Deutschland, wie es jetzt durch die Schifffahrt beinahe der Fall ist; mit Gewißheit weiß man nur, daß Fremdlinge von ehrwürdigem Ansehen und demüthigen Sitten, aus Britannien kommend, in Gallien erschienen, den Königen das Amt der Opferpriester abnahmen und an ihrer Stelle die Gefangenen abschlachteten und öffneten, was den kriegerischen Herrschern sehr willkommen war, was sie jedoch späterhin sehr zu bereuen hatten, indem sie nunmehr auch bald ihrer weltlichen Macht entkleidet wurden. Aus den angesehensten Familien wählten die Druiden ihre Zöglinge, mit denen sie in Wäldern und Höhlen lebten, denen sie unter der Bedingung tiefer Verschwiegenheit ihre Geheimnisse, ihre Kenntnisse mittheilten, welche sie zu Druiden bildeten und zu Erben ihres Ansehens und ihrer Gewalt machten; sie lehrten die Grundsätze des Rechts, welches sie allein verwalteten, denn sie waren Richter des Volkes, und von dem, was ihr Oberpriester, der erste Druide, gesagt, als Recht gesprochen hatte, gab es keine Appellation, weil er unfehlbar und in Allem die höchste Instanz war. Sie lehrten die Principien der Medicin, in welcher Beschwörungen und abergläubige Gebräuche, in welcher ferner die heilige Mistel eine große Rolle spielt, sie lehrten Astronomie oder vielmehr Astrologie, da ihre Kenntniß des Himmels sich wohl nur auf die Deutung seiner Configurationen beschränkte, und endlich lehrten sie die Religion und die Gebräuche, welche dazu gehörten, aus den Eingeweiden der geopferten Gefangenen wahrzusagen. Alles dieses war in mystische Sprüche gekleidet, deren Sinn nur dem Geweiheten offen war, welche aber noch überdieß nicht aufgeschrieben, sondern nur dem Gedächtniß anvertraut wurden, daher nur absichtlich verrathen, nie zufällig entdeckt werden konnten, und auf diesem Verrath stand der augenblickliche Tod. Sie glaubten (oder lehrten) die Unsterblichkeit in Verbindung mit der Seelenwanderung, lehrten daß ein gewaltiger Demiurgos das Weltall geschaffen, indem er es aus dem Wasser hervorgehen ließ, lehrten aber auch, daß derselbe durch Feuer sein Werk wieder zerstören würde, sobald es den vorgesetzten Zweck erfüllt habe. Dem einzigen Gotte, den sie anbeteten, wurden keine Bilder gesetzt, wohl aber wurden ihm viele Eichen, besonders sehr große, freistehende, gewidmet und als seine Wohnung bezeichnet, geheiligt; sie zu beschädigen, ihnen mit frevelnder Hand zu nahen, war ein Verbrechen, das nur mit dem Tode gebüßt werden konnte, und nach diesem selbst erwartete den Verbrecher noch Strafe, vielleicht ewige Strafe, so wie den Tugendhaften ewige Seligkeit. Sie setzten zwischen Gott und Menschen Mittler, Zwischenwesen, Schutzgeister welche der Menschen Wünsche vor den Thron des Höchsten trügen. All' dieses und hundert andere Lehren mußten die angehenden Druiden in Gedenkverse gekleidet auswendig lernen, indem sie Felle und Baumrinde für unwürdig hielten, ihre Geheimnisse aufzunehmen; daher kam es, daß ein Zeitraum von 20 Jahren erforderlich war, um sie in Allem zu unterrichten, was sie wissen sollten, dann

erst traten sie unter sehr ernsten Ceremonien in den Orden der Druiden selbst ein, hatten mit diesen gleiche Rechte, gleiches Ansehen, trugen Kleider von sechs verschiedenen Farben, welche bis auf den Boden reichten (da die königlichen Kleider bei Strafe des Bannes, nur vier Farben haben, und nur bis an die Knie gehen durften), hielten einen weißen Stab in Händen, welcher das Zeichen der höchsten Macht war, ließen sich das Barthaar bis zum Gürtel wachsen, saßen mit im Rath und bei der Wahl der Ober-Druiden, welcher einer der ältesten, und immer der weiseste seyn sollte und davon Coibhi Druid hieß, und durften endlich wieder andere Jünglinge belehren, zu Druiden bilden und in ihren Orden aufnehmen.

Ihr Sinken schreibt sich aus der Zeit Fingals und Ossians her. Dieses mächtigen Häuptlings Großvater war Vergobert (Heerführer) geworden, durch die Wahl der Edlen des Volkes, welche, nachdem die Römer in das Land gekommen und ihnen gezeigt hatten, daß nicht gerade die Priester herrschen müßten, sich ohne der Druiden Zustimmung den alten König gewählt. Die Druiden, eifersüchtig auf ihr Ansehen, schickten den Sohn Tarnos, Garmal, als von ihnen gewählt an den Hof des Königs, mit dem Befehl, sein Amt sogleich niederzulegen und ihn, Garmal, als rechtmäßigen, von den Göttern bestätigten Fürsten anzuerkennen. Auf die Weigerung griffen beide Parteien zu den Waffen, welche endlich gegen die Druiden entschieden, die zum größten Theile Opfer ihrer Hartnäckigkeit wurden. Nur wenige zogen sich in ihre Höhlen, oder auf die hebridischen Inseln, vorzüglich auf Anglesey zurück, konnten sich aber nie mehr zu der vorigen Macht erheben und wurden endlich durch das Christenthum ganz unterdrückt.

Druidinnen. Die sogenannten weisen Weiber der alten Deutschen und Gallier, mehr Furien als Frauen, blutdürstig, in die Schlachten, in die Reihen der wildesten Kämpfer sich nackend stürzend, und mit ihren breiten Opfermessern die Unglücklichen bezeichnend, welche ihnen werden sollten, worauf sich alsbald Schaaren von muthigen Kriegern ihnen nachstürzten, um die so bezeichneten zu fangen und zu ihrer Schlachtbank zu bringen, worauf sie mit teuflischer Freude dieselben zerfleischten. Sie waren diejenigen, welche bei den schauderhaften Menschenopfern der Druiden immer Henkersdienste verrichteten, deßhalb über alles gefürchtet, doch durchaus nicht, wie ihr Amt es wohl zugelassen hätte, verachtet, sondern hoch geehrt wurden. Man betrachtete sie als Gottbegeistert, besonders diejenigen, welche nicht an Druiden verheirathet, sondern Jungfrauen waren. Es scheint nach allen Erzählungen der Zeitgenossen ihnen das Schlachten der fremden Krieger eine wahre Wollust gewesen zu seyn. Ihre Sitze waren meistens, wie die der Druiden, in Wäldern und finstern einsamen Höhlen.

Druwen. (Indische M.) Einer der berühmtesten Heiligen der indischen Legende. Er war ein Sohn des Utanubaden und der Sunadi, und also einer der ältesten Menschen, denn sein Großvater Suajambhu war der

Stammvater des Menschengeschlechts. Utanubaden vermählte sich zum zweitenmal und die Stiefmutter behandelte den Knaben so hart, daß er ihr entfloh und, damals erst fünf Jahre zählend, in einer Einöde ein beschauliches Leben führte. So ging er alle Stufen der Büßer durch, zu immer reinerer Anschauung der Gottheit gelangend, bis Wischnu selbst in eigener Person ihm erschien, ihm die vollkommene Kenntniß der Vedas, ihr richtiges Verständniß (Auslegungskunst) und seine höchste Gnade schenkte. Er verließ nun nach des Gottes Willen die Wüste und trat als vollkommener Heiliger das Reich seines Vaters an, welches er 26000 Jahre tadellos mit höchster Milde und Weisheit regierte, dann holte ihn Wischnu selbst in seinem Feuerwagen zum Himmel ab, wo er im Polarstern wohnt, um welchen sich seit dieser Zeit alle übrigen Sterne drehen, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen.

Dryades. (Griechische M.) Ein anderer Namen für Nymphen, welcher specificirt, während das Wort Nymphe ein Genus übermenschlicher doch nicht ganz unsterblicher Wesen bezeichnet. Najaden, Oreaden, Dryaden sind lauter Nymphen, doch Najaden Fluß- und Quell-Nymphen, so wie Oreaden Berg-, und Dryaden Baum-Nymphen sind. Die Letzteren hatten das kürzeste Leben; alle dauerten so lange als der Gegenstand, den sie beseelten, die Einen so lange wie die Quellen, die Andern wie die Berge, die Dryaden aber nur so lange wie die Bäume, mit denen sie entstanden waren und mit denen sie auch vergingen. Wegen dieses Zugleich-Lebens und Vergehens heißen sie auch Hamadryaden. Oft wurden Sterbliche durch die Liebe solcher Baumnymphen hoch beglückt, denn nicht nur daß Jugend und Schönheit sie schmückte, so lange sie lebten, auch große Macht war ihnen verliehen, und sie wendeten dieselbe zu Gunsten ihrer Lieblinge an.

Dryalos. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher bei dem Kampf der Lapithen und Centauren auf der Hochzeit des Pirithous erschlagen wurde, sein Vater hieß Peukeus.

Dryas. (Griechische M.) Der Vater des Amphilochos von Korinth, welcher bekannter durch das Unglück als seine eigene Größe wurde. Amphilochos war mit Alkinoe vermählt, diese hatte der Nikandra, einer Weberin, den bedungenen Lohn verweigert; sie rief die Minerva um Hülfe an, und diese machte, daß Alkinoe sich in einen jungen Mann aus Samos, Namens Xanthos verliebte, mit ihm davon ging, und alsdann, als die That sie reuete, sich ins Meer stürzte.

Einen zweiten Dryas siehe unter Kleitos. — Ein Dritter war ein Sohn des Mars, einer der kühnsten kalydonischen Jäger, welcher von seinem Bruder Tereus erschlagen wurde. Ovid und Apollodor führen bloß den Namen Dryas an, nicht aber seine Verwandtschaft mit dem Tereus.

Ein Vierter desselben Namens war ein Sohn des Königs Aegyptos, von der Danaide Eurydike ermordet. Ein Fünfter war der Vater des

alten thrakischen Königs Lykurgos, welcher, durch Bakchos rasend gemacht, seinen eigenen Sohn, einen sechsten Dryas, ermordete, indem er gegen Dionysos zu wüthen und Rebstöcke niederzuhauen glaubte. Ein siebenter Dryas endlich war ein Lapithe, welcher den wüthenden Centauren Rhötos bändigte, indem er ihm ein glühendes Eisen zwischen Hals und Schulter in das Fleisch bohrte.

Drymnios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Drymo. (Griechische M.) Eine Nymphe, die Freundin der Nereide Kyrene.

Dryope. (Griechische M.) Eine Nymphe, Tochter eines Halbgottes, des Dryops, also eigentlich eine Enkelin, doch auch eine Geliebte des Apollo. Der Gott verwandelte sich um ihr zu nahen in eine Schildkröte, verscheuchte als Schlange ihre Gespielinnen und erzeugte dann, in seiner wahren Gestalt ihr erscheinend, mit ihr den Amphisos. Dieser war von ungeheurer Stärke, wofür er seinen Vater durch Erbauung eines Tempels, seiner Mutter durch Stiftung feierlicher Spiele dankte. Die Letztere ward Gattin des Andrämon, und ging als solche einst an das Meer, um den Nereiden zu opfern, wobei sie ihrem Sohne einen Zweig eines Lotosbaumes abbrach, dieser Baum war aber die Nymphe Lotos, welche von Priap verfolgt, um Rettung gebeten hatte und in den Baum verwandelt worden war. Obschon nun Dryope, welche das Blut aus den abgebrochenen Zweigen hervorquellen sah, entsetzt in Apollo's Tempel flüchtete, ward sie doch selbst in einen ähnlichen Baum verwandelt.

Eine Zweite war eine Nymphe, mit welcher der Waldgott Faunus den Tarquitus erzeugte; auch Venus erschien einst unter diesem Namen in der Gestalt einer Lemnierin, in welcher sie die Frauen dieser Insel verführte, ihre Gatten zu tödten.

Dryopes. (Griechische M.) Ein Begleiter des Aeneas, welcher von Klausus aus Kures mit dem Speer durch die Gurgel gestoßen wurde.

Dryops. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der Dia, einer arkadischen Nymphe. Er ward der Stammvater des Volkes, welches sich nach ihm Dryopen nannte; eine Tochter desselben, also eine Enkelin des Apollo, ward eine Geliebte dieses Gottes und gebar demselben den Amphisos.

Eben so hieß noch ein unehlicher Sohn des trojischen Königs Priamos.

Dsambalaserbo. (Tangulische M.) Ein Gott, den nur die Tangulen, nicht die übrigen Lamaiten anerkennen; er ist nach Einigen der Gott des Feuers, wird gelb gemalt, mit rothem Gewande angethan, von einer grünen Schärpe umgürtet, seine rechte Hand hält einen Rubin, Symbol des Feuers, seine Linke eine Ratte, von welcher die Tangulen glauben, daß sie das Feuer lösche, wenn sie freiwillig hindurchläuft.

Dschäschik. (Lamaismus.) Ein Buddha, der die Buddha-Religion, von welcher der Lamaismus eine Ausartung ist, nach Tübet brachte, was

durch ihn 407 Jahr nach Christi Geburt geschehen seyn soll. Dschakschiamuni, der fünfte göttliche Burchan, der oberste Gott der Lamaiten ließ ihn aus der prachtvollen Padmablume entspringen, wußte welche Heiligkeit er erlangen würde, und übertrug ihm daher die Erlösung der Menschheit. Dschäschik übernahm zwar nur, die im Norden der Schneeländer wohnenden Menschen zu erlösen, doch dieses Werk auch mit aller möglichen Beharrlichkeit durchzuführen, ja, wenn er sich früher als es vollkommen gelungen, in den Himmel, seine eigentliche Heimath zurücksehne, so solle sein Kopf in zehn und sein Körper in tausend Stücke zerspringen.

Jetzt begann seine Wirksamkeit, er stieg in die Höllenreiche hinab, besuchte zuerst das Reich der Ungeheuer (Birid), dann das der Thiere, der Menschen, der bösen Genien, Assuri und Tägri, und vernichtete dort alle Qualen und Schmerzen, so daß die ganze Hölle auf einmal aufhörte zu seyn, bloß indem sein überaus heiliger Mund die Erlösungsworte, Om-mani-pad-mä-hum aussprach. Nachdem er dieß gethan, trat er seine Reise auf der Erde an und ging in die Länder jenseits der Schneeberge (von Indien aus, nach Tübet), auch dort ließ er seine Zauberworte ertönen, vernichtete das Böse, brachte Gutes hervor, führte die Menschen zur wahren Religion, und jedem seiner Tritte entsproßte Heil und Segen. Nun erhob er sich durch die Lüfte und flog in das Götterland auf den rothen Berg. Dort sah er zu seinem Jammer wieder viele Millionen Wesen auf das Schrecklichste gepeinigt werden, indem sie in dem flammenden Otangmeer gebadet wurden. Die Qual dieser Unglücklichen entlockte jedem seiner Augen eine Thräne, aus denen zwei Göttinnen wurden, welche gerührt von seinem liebevollen Herzen ihm Beistand versprachen und sich in seine Augen versenkten, aus denen nun ihre Macht durch die Blicke des Dschäschik wirkte. Er sprach nunmehr auch hier die oben angeführten sechs Worte aus und erlöste damit alle Verdammten, bekehrte sie zum Glauben an den großen Gott Dschakschiamuni, und hatte nun sein Werk beinahe vollbracht, allein noch waren nicht alle Erlösten so fest im Glauben, als er meinte, daß nöthig sey, und dieß bekümmerte ihn, er sehnte sich von der bösen Welt zurück nach dem ewigen Freudenreiche, seiner Heimath; alsbald zersprang sein Kopf in zehn und sein Körper in tausend Stücke.

Der große göttliche Burchan heilte ihn, setzte seinen Körper wieder zusammen und tröstete ihn über das Unglück, indem er ihm sagte, sein Körper würde das größte Heiligthum der Welt werden. Die tausend Theile sollten zu so vielen Händen, jede mit einem Auge werden, als Monarchen regieren und die tausend Buddhas eines vollkommenen Weltalters vorstellen. Man bildet den Dschäschik wie Fig. 2. Tafel XXVIII. als einen Mann mit eilf Köpfen und acht Händen, deren jede ein Auge trägt. Die zehn untern Köpfe sind die Theile des zersprungenen, der eilfte ist sein eigener, welcher über allen andern thront.

Dschaga. (Indische M.) Eines der größten, kostbarsten und heiligsten Opfer, welches die Braminen der Sonne und den Planeten bringen, und bei welchem eigentlich Niemand von einer andern Kaste zugegen seyn darf. Am Anfange des Frühlings wird ein freier Platz geebnet, gesäubert, mit einer Hütte, in welcher mehrere hundert Braminen Platz haben, versehen, und in derselben die heilige Säule aufgerichtet, Mahadewa's Symbol; um diese (Dschubam) wird durch Zusammenreiben zweier Hölzer Feuer entzündet, und nun drängt sich zum Opfer, was die Hütte faßt, die andern Braminen aber umgeben den heiligen Raum in engem Kreise, damit nicht ein profanes Auge das Heiligthum entweihe. Nun wird ein völlig fehlerfreier Widder (dieser macht das Opfer unglaublich theuer, weil er fehlerlos beinahe gar nicht zu finden ist, und dann mit Gold aufgewogen wird) erdrosselt; — Blut darf nicht vergossen werden; — die Leber in Butter gebraten, in so viele Stückchen zertheilt als Braminen anwesend sind, und diesen auf Brod gereicht, welches sie essen müssen. Wer dieß gethan, wird nun für besonders heilig und entsündigt angesehen, derjenige aber, der das Opfer selbst verrichtet hat, darf etwas von dem heiligen Feuer (welches während des Opfers mit neun verschiedenen Holzarten genährt, und auf dem der ganze Widder mit allerlei Spezereien verbrannt worden ist) nach Hause nehmen, muß es sorgfältig, wie eine ewige Lampe, unterhalten, und darf nach seinem Tode seinen Scheiterhaufen damit anzünden lassen, wodurch er unmittelbar, ohne fernere Seelenwanderung, in das Paradies kommt.

Dschagna. (Indische M.) Der Namen der Opfer im allgemeinen; sie haben viele Unterabtheilungen, welche sich durch größere Kosten, Umständlichkeit, mehr oder mindere Heiligkeit, auszeichnen.

Dschagnaman. (Indische Rel.) Der gewöhnliche Pagodenbramin, welcher nur Opfer verrichtet, nicht aber Lehrer der Religion ist, dieser Letztere heißt Guru, und steht in viel höherem Ansehn.

Dschagnepawadam. (Indische Rel.) So heißt die Braminenschnur, ein besonders heiliges Abzeichen der Braminenkaste, welches bei hoher Strafe kein Anderer tragen darf; es besteht aus neun Fäden von Baumwolle, welche so lang sind, daß sie hundert und acht mal um die Hand gewickelt werden können (wegen der 108 Geschichten des Brama), nachdem hieraus neun Fäden gemacht worden, theilt man dieselben in drei Theile, wegen der drei Vedas, oder heiligen Bücher, und hängt sie über die rechte Schulter, so daß sie unter dem linken Arm die Hüften berühren. Diese Braminen-Schnur macht den der sie trägt unverletzlich, und erhebt ihn über das Gesetz.

Dschajanta. Sohn des indischen Sonnengottes Indra. Wird auch als Ehrentitel gebraucht — Sohn der Sonne.

Dschakscha. (Indische M.) Genien des Ueberflusses, dem Gotte der Reichthümer als Gehülfen dienend.

Dschakschiamuni. (Lamaismus.) Der oberste Gott der Tübetaner, identisch mit dem Buddha der Indier, er ist eine Verkörperung des Wischnu (die neunte), erscheint als solcher zum Viertenmal, um die Menschen zu erlösen und ist der jetzige Regierer des Weltall's; nach ihm werden noch 996 Buddhas oder Dschakschiamuni's kommen, bevor die Welterlösung vollendet wird. Die Bewohner von Thübet, der Mongolei, Tartarei, China und Japan betrachten ihn, wenn auch unter verschiedenen Namen, doch allgemein als den alleinigen Schöpfer und Stifter ihrer Religion, deren Verkündiger Dschäschik war.

Dschal-boi-dym. (Lamaismus). So nennen die Mongolen ein zahlreiches, auf der Erde wohnendes, unter den Menschen verbreitetes Geschlecht böser Dämonen.

Dschalinder. (Indische M.) Einer der mächtigen bösen Dämonen, welche von Danu entsprossen, unter dem allgemeinen Namen Danuwas begriffen werden. Dschalinder ward allen Göttern furchtbar, weil er unüberwindlich war, und dieses nur deßhalb, weil seine Gattin, von unbesiegter Keuschheit, Niemand auf Erden und im Himmel Gehör gab; hierauf trotzend, forderte der Dämon Schiwas Gattin Parwati, kämpfte mit ihm in Mahadewas Gestalt, und würde, da er selbst nicht fallen konnte, gesiegt haben, wenn Wischnu dem Gotte nicht geholfen; dieser verwandelte sich nämlich in einen Dämon von ganz gleichem Aussehen mit Dschalinder, ging zu dessen Gattin, erlangte von ihr was er wünschte, und augenblicklich verließen den Dämon seine Kräfte, er ward besiegt und getödtet.

Dschama. (Indische M.) Der Beherrscher einer Abtheilung der Unterwelt (Nark), und der oberste Richter derselben, welcher bestimmt, ob die abgeschiedenen Seelen in den Himmel oder in die Hölle kommen sollen, in welchem letztern Falle sie die Wanderung durch das Leben von neuem anzutreten haben. Ein Spiegel, aus reinem Feuer gebildet, zeigt ihm die Thaten aller Menschen; auf einer goldenen Wage, welche seine Untergebenen halten, wägt er dieselben, und weist die, welche zu leicht befunden werden, nach dem Nark, die andern nach Suerga (Himmel). Er ist ein Schutzgeist der Tugend und Gerechtigkeit, und der vornehmste Begleiter des Schiwa, ist einer der acht Schutzgottheiten der sichtbaren Welt und wird deßhalb hoch verehrt, doch bildet man ihn, trotz dieser guten Eigenschaften in schrecklicher Gestalt ab, mit furchtbar verzerrten Gesichtszügen, mehreren Armen, schwer bewaffnet, auf einem vierfach gehörnten schwarzen Büffel reitend. Er wohnt in Dschamapur (Stadt des Dschama), mit seinem Vater Surija und seiner Mutter Sayei. Ihm sind unmittelbar untergeben als

höchste Diener (außer vielen tausend anderen) die Dämonen Raktschosa Kennares und Bhudas.

Dschamadagni. (Indische M.) Ein sehr heiliger Bramin, welchem Wischnu ein großes Geschenk gemacht, dem er seinen eigenen, nie fehlenden Bogen gegeben, (nach Andern erbte er denselben von seinem Vater, der, ein Liebling des Wischnu, ihn von diesem erhalten). Dschamadagni hatte sich wider die Gewohnheit der Braminen so weit vergessen, um eines bloßen Königs Tochter zu heirathen (ein König steht an Rang und Würde weit unter dem niedrigsten Pagoden Bramin), doch war sie fromm und keusch, und dieses so sehr, daß sie täglich das Wasser aus dem Ganges ohne Gefäß zu schöpfen ging, indem es sich unter ihren Händen zu einer glänzenden Krystallkugel formte, welche sie vor sich her, oder auf dem Kopfe nach Hause trug, ohne daß ein Tropfen davon herab gefallen wäre. Sie und ihre Mutter baten Brama um Söhne, der Gott gab jeder ein Gericht Reis, mit dem Bedeuten, daß, wenn sie dieses verzehrt haben würden, ihr Wunsch in Erfüllung gehen solle. Dschamadagnis Gattin vertauschte die beiden Schüsseln, und so bekam des Kriegers (Königs) Gattin, einen milden Heiligen, die Braminenfrau aber einen kriegerischen Sohn, der eine Verkörperung des Wischnu, der berühmte Parasu Rama, war. Dschamadagni besaß durch Indra's Gunst die berühmte Wunderkuh. (Vergleiche Kamdewa.)

Das Ende der Gattin Dschamadagnis ist merkwürdig genug. Ihre Reinheit widerstand jeder Prüfung, und immer brachte sie, in Folge dessen, das Gangeswasser ohne Gefäß heim; einst erblickte sie einen himmlischen Genius in den Wolken, mit Wohlgefallen ruhte ihr Auge auf der schönen Gestalt, und augenblicklich zerfloß die Kugel in ihren Händen, sie hatte die Kraft, welche völlige Reinheit ihr lieh, verloren; — der Bramin hieb ihr augenblicklich den Kopf ab, und ließ sie am Ufer des Ganges liegen. Die Kinder fragten nach der Mutter, worauf der Vater sagte was er an der Ungetreuen gethan, und erst nach vielen Bitten des Parasu Rama ließ er sich bewegen, diesen die Erlaubniß zu ertheilen, den Körper der Mutter wieder zu holen, um ihn zu heilen. Unterdessen war eine Bajadere, wegen Verletzung ihres Gelübdes, einer gewissen Pagode allein anzugehören, mit dem Tode bestraft, sie lag mit abgehauenem Kopf neben der Mutter. Rama verwechselte den Körper, nahm den Kopf der Mutter und den Körper der Buhlerin, setzte beide zusammen, und neues Leben durchströmte die Adern, aber zu dem reinen heiligen Geist war ein irdisch lüstern Weib gekommen, und klagend über ihr Unglück brachte sie ihr ganzes Leben zu, denn jeder gute Entschluß ward durch die Verwechselung zunicht, und jede neue Sünde quälte den reinen Geist.

Dschamadewta. (Indische M.) So heißen alle Diener des Gottes Dschama; sie führen die Seelen derjenigen, welche schwer gesündigt,

und welche nach Dschamas Richterspruch in die Hölle (Nark) kommen sollen, um von da aus wieder eine neue Wanderung durch die Welt anzutreten, hinab in die zu ihrer Strafe bereiteten Räume. Zu jedem Sterbenden kommen zwei Dschamadewta's in furchtbar schreckender Gestalt, ihnen gegenüber erscheint ein Bote des Wischnu; war der Sterbende fromm, ein Verehrer der Braminen, so kommt er, von Wischnu's Diener geleitet, in das Paradies; war dieß nicht der Fall, so kommt er, durch die beiden Dews geführt, in die Hölle. — Es versteht sich, daß die Braminen hievon ausgenommen sind, sie haben schon die höchste Läuterung empfangen, können keine Verbrechen mehr begehen, und kommen höchstens noch Einmal als Braminen auf die Erde (nie in geringerer Gestalt, auch nie in die Hölle), mehrentheils aber gleich in den Himmel.

Dschamaloga. (Indische M.) Das Reich des Dschama, Nark oder der Hölle.

Dschaman. (Indische M.) Die Ordensregel der Braminen, nach welcher sie verpflichtet sind fünf Tugenden unaufhörlich zu üben: sie sollen stets die Wahrheit sagen (doch wird schwerlich ein Reisender von irgend jemand mehr belogen als von den Braminen), sollen auf keine Weise etwas veruntreuen, nach dem Tode der Gattin nicht wieder heirathen, kein Geschöpf tödten (außer die Parias), und die strengste Keuschheit beobachten (man denke an die Dewedaschis); von dieser Regel heißen sie Dschamuni, wovon das tübetanische und mongolische Schaman herkommt.

Dschamanduga. (Tübetanische M.) Einer der acht schrecklichen Götter (Nadman-Dobschot), welche durch ihre Macht das Uebel verderben, die Welt beschützen, und somit von den Bekennern des Lamaismus eifrigst verehrt werden. Dschamanduga ist ein Ausfluß des Gottes Monsuschari; Schagkiamuni, der oberste Gott, verwandelte ihn, indem er ihm die furchtbarste Gestalt gab, welche er erfinden konnte, damit er im Stande sey, den entsetzlichen Tschotschitschalba, den ungeheuersten unter den bösen Dämonen, welcher die Welt immer verderben will, zu bekämpfen und zu besiegen. Dschamanduga sieht, nach dieser Bildung, blau von Farbe, ist ganz von Flammen umgeben, hat zehn Köpfe in drei Reihen, davon einer ein Stierhaupt, einer ein Ziegenkopf, die übrigen verzerrte Menschengesichter, der letzte und oberste aber ein schönes Jungfrauenhaupt ist, um seine göttliche Natur anzudeuten; zwanzig Arme tragen die schrecklichsten Marterwerkzeuge und unbekannten Waffen, mit zwanzig kralligen Füßen wühlt er in einen Haufen zermalmter Menschen.

Dschamapur. (Indische M.) Die Stadt des Dschama, am Berge Meru gelegen, voll der prächtigsten Paläste für die Diener, die Eltern, die Freunde des Dschama, und mit einem über alles schönen, ganz von Krystall gebautem Saal des Gottes, in welchem er vor einem, aus reinem Feuer gemachten Spiegel sitzt, in dem er die Thaten der Menschen sieht.

Dschamabos. (Japanische Rel.) Priester eines religiösen Ordens, welcher sich auferlegt hat, die steilsten Berge und Felsen zu erklimmen, um daselbst, Gott näher, diesen anzubeten, und welcher daher der Orden der Bergsoldaten heißt (Dschamabos); er ist nämlich verpflichtet, für seine Götter männlich zu kämpfen, und zu ihrer Ehre Blut und Leben zu lassen. Der Orden entstand im siebenten Jahrhundert nach Christi Geburt, ungefähr um die Zeit, da sich der Muhamedanismus erhob, mit welchem er indeß gar keine Verwandtschaft hat. Der Stifter war ein heiliger Einsiedler, welcher zu seiner Erbauung alle hohen Berge von China und Japan erklettert hatte, er hieß Gjenno Giossa. Sein Andenken wird zwar hoch in Ehren gehalten, doch war es nicht im Stande, eine Spaltung dieses Ordens zu verhindern, denn bald nach seinem Tode theilte er sich in zwei Branchen, jede derselben jedoch wandert jährlich einmal zu seinem, auf dem höchsten Gebirge liegenden Grabe. Wer dieses ohne die gehörige Reinigung thut, stürzt rettungslos hernieder in die Tiefe der Felsgeklüfte. Nach glücklich vollendeten Wallfahrten, welche die hauptsächlichste ihrer Ordensregeln ausmacht, und welche einen großen Theil ihres Lebens erfüllen, kommen sie in einen höheren geistlichen Rang, in welchem auch ihre mehr verzierte Kleidung sie vor den anderen auszeichnet, und wohnen unter den Vorgesetzten des Ordens in Mikao.

Dschambuwan. (Indische M.) Eine Avatera des Brama, eine Verkörperung des höchsten Gottes, in der Gestalt eines riesigen Bären. Rama war entstanden (eine Verkörperung des Wischnu), um Ravana, den Riesenkönig von Zeilon zu bekämpfen; alle Götter unterstützten diesen mit Kriegsheeren, von Affen, von Bären und anderen Thieren. Brama gab den Bären einen König Dschambuwan, welcher aus des Gottes Munde hervorkam, und den Geist des Brama enthielt, also eine Verkörperung dieses Gottes war. Er wollte nun die große Expedition nach Zeilon selbstständig ausführen, allein Krischna kämpfte drei Tage mit ihm, bis er die Oberherrlichkeit des Wischnu (dessen Verkörperung Krischna war), anerkannte. Jetzt folgte er auch dem Rama mit seinem ganzen Bärenheer und half ihm Zeilon und seinen Herrscher besiegen.

Dschami. (Persische M.) Der berühmte, aus einem einzigen Edelstein, einem ungeheuren Türkis, geschnittene Pokal des Königs Dschamschid; er ward von diesem Herrscher, bei der Gründung von Isthakar oder Persepolis (die Araber nennen es Tschil-Minar, tausend Säulen) gefunden, angefüllt mit flüssigem trinkbarem Gold, dem Trank der Unsterblichkeit. In seiner äußern polirten Fläche spiegelt sich immerdar die ganze Welt ab, so daß sein Besitzer Gegenwart und Vergangenheit durchschaut, und daraus die Zukunft erkennen kann, was denn die ungeheure Macht und das nie wankende Glück der persischen Monarchen erklärt, welche ihn in ihrem Schatz besaßen, — es hörte auf, als er verloren ward.

Dschamschid. (Persische M.) Ein fabelhafter alter König von Persien, der 800 Jahre vor Christi Geburt gelebt haben soll, von ihm zählt das Volk der Parsis seine Größe, denn er war der von den Göttern begünstigte, mächtigste Monarch, er gründete die tausendsäulige Stadt Persepolis, welche in ihren Ruinen noch den Wanderer durch ihre Erhabenheit und Größe entzückt, baute die ungeheuren Paläste, deren Wände mit mythologischen Figuren, mächtigen Intaglios bedeckt sind, führte den Sonnendienst ein, gab seinem Volk treffliche Gesetze, lehrte es Künste und Wissenschaften, öffnete ihm die Schätze des Erdbodens, der Berge, der Meerestiefen, und regierte so weise, wie nach ihm kein Monarch; er hatte den Becher mit dem Unsterblichkeitstrank (siehe Dschami), welcher ihn so überaus weise machte.

Dschamty. (Indische M.) Die Tochter des Bärenkönigs Dschambuwan (einer Verkörperung des Brama), welche derselbe mit einer Braminentochter, die sich in den Bären verliebt hatte, erzeugte. Dschamty war außerordentlich schön, erregte die Wünsche des Gottes Krischna, und ward, nachdem er ihren Vater besiegt, seine Gattin.

Dschanlok. (Indische M.) Der Himmel, welchen Brahaspati, der Planet Jupiter beherrscht, also der fünfte Himmel; in diesem werden die heiligen, gottbegeisterten Personen aufgenommen, die zwar ehemals Menschen, doch göttlichen Ursprungs waren, die Pischi's, Muni's rc. welche durch ihre Frömmigkeit und dadurch erlangte Macht, die Welt beglückten.

Dschauk. (Arabische M.) Vor Muhamed bestand in Arabien eine Vielgötterei, wie im größten Theile des Orients, außer Persien; einer dieser Götter Arabiens hieß Dschauk und ward von dem Stamme Morad vorzugsweise verehrt, man bildete ihn in Gestalt eines Pferdes ab.

Dschemma. (Japanische M.) Identisch mit Dschama (s. D.), er ist für die Bekenner des Buddhaismus in Japan der Beherrscher der Hölle und Todtenrichter.

Dschetta. (Japanische M.) Die zwölf himmlischen Zeichen des Thierkreises, welche lauter vergötterte Wesen sind, sie heißen Maus, Ochs, Tiger, Hase, Drache, Schlange, Pferd, Schaaf, Meerkatze, Hahn, Hund, Eber. In Verbindung mit den fünf Elementen, Erde, Feuer, Wasser, Holz und Metall, bilden sie einen heiligen 60jährigen Cyklus, welcher in der Zeitrechnung der Japaner einen Hauptabschnitt bildet, und mit ihm eine stets erneuerte Wiederkehr der Götter auf die Erde bringt.

Dschidschielia, Dschiewona. (Mädchen.) (Slavische M.) Eine jugendliche Jagdgöttin, in Manchem mit der Diana der Römer vergleichbar, doch ohne die feindseligen Eigenschaften dieser oder der noch härteren griechischen Artemis. Sie ward als freundliche Begleiterin der Jäger, gerüstet mit Bogen und Köcher, hoch geschürzt, und leicht gekleidet gedacht, wie die sarmatischen Mädchen gingen. Sie bringt dem Jäger Glück,

bändigt die wilden Thiere, Wölfe und Bären, treibt den Ur, den Auerstier, treibt das hohe Elenn zum Schuß, und schenkt dem Kühnsten, Würdigsten wohl ihre Gunst, so daß viel junge Leute, deren Herkunft man nicht genau kannte, — falls sie schön, verwegen und wilde Jäger waren, ihre Söhne genannt wurden. Sie soll auch Göttin der Liebe seyn, wenigstens wurde sie von den Slaven um zahlreiche Kinder angerufen, wenn dieß nicht eine Verwechselung mit der namensähnlichen

Dschidschinla ist, die als Ehegöttin verehrt wurde.

Dschidsin-Dschombajan. (Lamaismus.) Ein junger schöner Gott, ein Burchan und Gehülfe oder Freund des Dschakschiamuni, als derselbe seine Religion stiftete. Er steht in den Lamatempeln gewöhnlich neben der Statue des obersten Gottes, und wird als eine überaus zarte weibliche Gestalt mit vier Armen abgebildet, der Leib ist hochgelb, das Gewand blau. Dschidsin war Lehrer astrologischer und anderer geheimer Wissenschaften, und unterrichtete die weisesten Männer darin, weil seine Weisheit die der andern Burchanen bei weitem übertraf.

Dschilsbog. Eine wendische und slavische Gottheit, den Mond vorstellend, mit einem Halbmond vor der Brust, und die Arme erhoben — einen Halbmond bildend. Zugleich war er der Gott der Zeit, (auch ist sein Namen von tschas, Zeit, leicht abzuleiten) weil die Wenden in damaliger Zeit nach Monden rechneten.

Dschindemani Erdeni. (Lamaismus.) Eine auf dem Meeresboden wachsende Frucht, von großen Zauberkräften; eines der sieben Heiligthümer, welche auf den Altären der Lamaiten, vor ihren Götterbildern aufgestellt sind.

Dschoni. (Indische M.) Das Zeichen der empfangenden Naturkraft, wie Lingam das der zeugenden; es wird mit Kuhmist auf die Stirne gemalt, und sieht aus wie ein umgekehrtes lateinisches V mit einem Punkt darin (Λ). Es ist das Zeichen der Bekenner des Wischnu, wie der Lingam das der Schiwaiten.

Dschuti. (Persische Rel.) Titel des Priesters in den Gueberntempeln, so lange derselbe im heiligen Dienst begriffen ist.

Dsjuto. (Japanische Rel.) In Japan herrschen vornehmlich drei Cultus: Dsjuto, Budsdo und Jinto, deren Ersterer die Moralphilosophie der Chinesen, die Lehren des Con fu tse zur Grundlage hat. Derselbe ward durch Moos, einen Schüler des chinesischen Weisen über das Meer gebracht, seine Hauptlehren sind: ein naturgemäßes Leben: Dschin; Selbstbeherrschung: Dschi; vollkommene Erfüllung aller Pflichten der Geselligkeit: Re; Klugheit im Benehmen gegen Höhere: Tschi; und Reinigkeit des Herzens, Gewissenhaftigkeit: Sin. Zu dieser Religion bekennen sich die Sittenlehrer, Philosophen, die Gelehrten überhaupt, ihnen ist nicht Gott, sondern der Himmel, das vollkommenste Wesen, welches die Welt regiert, doch nicht geschaf-

fen hat, denn sie besteht wie der Himmel von Ewigkeit her, und ist vollkommen gut, wie sie auch ist. (Optimismus.) Sie glauben kein Leben nach dem Tode, sondern ein Eingehen der Seele in die allgemeine Weltseele, welche, ohne Individualität zuzulassen, Alles in sich aufnimmt, wie das Meer die Flüsse und Bäche verschlingt, ohne daß sie zu unterscheiden wären. Daher feiern ihre Bekenner auch die Leichenbegängnisse mit vielem Pomp, weil sie die letzte Ehre sind, welche man dem Verstorbenen erweisen kann. Tempel dagegen bauen sie und besuchen sie nicht.

Dso Maloiba. (Myth. der Mongolen.) Ein Strom in der Mitte der Erde, an dessen Ufer der mächtige Baum Asambu Baraschu wächst. Die Früchte desselben fallen alle in den Strom, welcher sie zum Weltmeer führt, und damit den Drachen Luchan nährt.

Dubia. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, unter welchen sie auf dem großen Forum einen Tempel hatte, er bedeutet die Zweifelhafte.

Dubynja. (Slavische M.) Ein Heros der Moscowiter, der statt der Waffen nur einen Eichbaum führte, woher auch der Name (Denb, die Eiche, polnisch).

Dürssutu-Esserüni-Sülin. (Lamaismus.) Ein wohlthätiges riesiges Geistergeschlecht, welches das Reich Dürssutu bewohnt, eine Höhe von ein und einer halben Meile erreicht, und bereits erwachsen mit allem Schmuck und allen Kleidern geboren wird.

Dürssu-Ugei Tänggri. (Lamaismus.) Gleich dem vorigen ein riesiges, den Menschen wohlthätiges Geistergeschlecht, welches zwar noch nicht unsterblich ist wie die Götter, doch alle anderen Geister und Dämonen überlebt; sie erreichen ein Alter von 20 — 40 und 80tausend großen Weltaltern, von denen jeder Tag 40,000 Jahre, und jede Nacht eben so viel beträgt. Ihr Wohnsitz ist das Reich Durssu Ugei.

Dufa. (Skandinavische M.) Die Tiefe; eine von den neun Wellenmädchen, Töchter des Meergottes, Aeger und der Ran.

Duffur. (Skandinavische M.) Einer der zwölf, die Erde bewohnenden und aus Erde gebildeten Zwerge.

Dugnai. (Slavische M.) Eine der unteren Göttinnen der Hausgeister; sie sollte das Verderben des Brodtaiges hindern.

Dulma Gartschan und Dulma Nyodschan. (Lamaismus.) Als Dschäschik über die Schmerzen, welche die Geister im Meere Otang ertragen mußten, gerührt zwei Thränen vergoß, fingen die beiden oben genannten Göttinnen sie auf, und gebaren die beiden Dara, die weiße und die grüne Göttinn; die oben zuerst genannte ist Mutter der weißen, die andere Mutter der grünen, daher auch ihre Namen, weiße und grüne Mutter. Beide Mütter sind höchst vollendete Wesen, in Gefahren schützende, vollendete Göttinnen. Die eine wird weiß abgebildet, als schöne, reich ge-

schmückte Jungfrau, mit einem dritten Auge auf der Stirne, und einem Auge in jeder Hand und auf jeder Fußsohle. Dulma Nyodschan dagegen erscheint ohne diese Vervielfältigung der Augen, ist grün von Farbe und trägt ein rothes Gewand mit blauer Schärpe. Sie ist darum besonders merkwürdig, weil sie ohne zu altern so lange leben wird, bis der letzte Burchan Maidari geboren werden wird, welcher die Menschen zu ihrer vorigen Größe, Schönheit und Lebensdauer erheben soll.

Duma. (Hebräische M.) Ein ägyptischer Fürst, welcher zur Strafe für seine bösen Thaten zum Fürsten der Hölle gemacht worden ist, er muß nunmehr die Todten richten und bestrafen, welches ihm selbst die gräßlichste Buße ist.

Duncyr. (Skandinavische M.) Einer der vier Hirsche, welche auf der Esche Ygdrasil wohnen, und die Knospen derselben benagen.

Dunkelmähne. (Skandinavische M.) Das Roß, auf welchem die Nacht durch den Himmel reitet. Der Schaum, welcher von seinem Gebisse trieft, ist der Thau, der an jedem heitern Morgen im Grase glänzt.

Dupo. (Griechische M.) Ein Centaur, den Herkules tödtete, als die Barbaren die Höhle des Pholos, bei welchem der Halbgott freundlich aufgenommen war, stürmten.

Dura. (Lamaismus.) Ein heiliger Riemen aus dem Felle des Pferdes Damtschuk geschnitten, und unter den Altären der Lamatempel bewahrt; er wird gebraucht, um die Uebertreter der Religionsgesetze und die Verächter der Gottheit zu strafen.

Duratorr. (Skandinavische M.) Einer der vier Hirsche, welche auf der Esche Ygdrasil wohnen und von den Knospen ihrer Zweige leben.

Durga. (Indische M.) Moisasur, einer der Beherrscher der bösen Geister, der Asors, hatte sich gegen die Hölle aufgelehnt, und durch früher erlangte Macht, welche er seinen Gebeten zu Brama dankte, es dahin gebracht, daß er Indra aus seinem Reiche vertrieb, und es nun an Stelle des Sonnengottes beherrschte. Der Sonnengott klagte diese Noth den beiden obersten Göttern Schiwa und Wischnu, welche darüber so aufgebracht wurden, daß eine hohe, rothe Feuersäule aus ihrem Munde stieg, aus welcher Durga, eine Avatera der Göttin Bhawani, hervorging. Dieß war eine Jungfrau von unaussprechlicher Schönheit, und eben so voll Kraft und Muth. Sie hatte zehn Arme und in jeder Hand eine andere Waffe. Sie tanzte nun zum Preise ihrer Schöpfer, bestieg dann einen zweiköpfigen Löwen, ging auf Moisasur los, der sich in einen lang gehörnten Büffel verwandelt hatte, kämpfte mit ihm, und besiegte ihn vollkommen, so daß Indra wieder in sein Reich eintrat. (Vergl. Druga Poudjah und Fig 4. Taf. XXVI.)

Durinn. (Skandinavische M.) Einer der berühmtesten und ältesten Zwerge, welche Odin mit Menschengestalt und Menschenverstand begabte; er und Mödsognir waren die trefflichsten Metallarbeiter.

Duriodun. (Indische M.) Ein mächtiger Fürst, stark, listig und verwegen, im Kriege der Kurus und der Pandus stand er auf Seiten der Ersteren, hatte ohne Bhimas Kraft die Pandu's in ihrem Palaste verbrannt, unterlag jedoch eben diesem Bhima, der ihm späterhin das Leben nahm.

Durpaden. (Indische M.) Fürst aus dem Geschlecht der Mondskinder, Sohn des Delodassen und Enkel des Murkalen.

Duruwassen. (Indische M.) Ein Heiliger, welcher besonders durch Kalidas Sakontala bekannt ist. Er war ein Sohn des Akri und des Anusuri, und stets von rauher Gemüthsart, so daß sie fast sprüchwörtlich geworden ist, und es sogar ein Natak oder indisches Schauspiel giebt, die Zähmung des Duruwassen. In der Sakontala erscheint er hinter der Scene rufend: „Heda, ich bins!“, und da die Mädchen hin eilen, um ihm zu öffnen, aber für seinen Jähzorn nicht schnell genug sind, spricht er den Fluch aus:

„Er, den du denkst,
„An dem dein Herz so einzig hängt, indeß
„Das reine Kleinod echter Gottesfurcht
„Umsonst von dir des Gastfreunds Rechte heischt,
„Vergessen wird er dich, wenn du ihn wieder
„Erblickst, wie Nüchternwordene vergessen
„Die Worte, die der Rausch aus ihnen sprach.“

Dieser Fluch schürzt den Knoten des Drama, denn der König Duschmanta erkennt seine Gattin nicht, und erst als sie den Ring, an welchen die Lösung des Fluches gebunden war, ihm zeigt, bekommt sein Gedächtniß die verlorne Kraft wieder. Duruwassen bot einst dem Gotte Indra einen Kranz, den dieser, wie es dem Heiligen schien, nicht mit der gehörigen Achtung von einem Braminen aufnahm, sogleich verfluchte er den erhabenen Gott, und dieser verlor seine Habe, seine Frauen, sein Reich, das Paradies, und mußte sich vor dem Braminen demüthigen, um nur wieder unter die Götter aufgenommen zu werden.

Duryodun. (Indische M.) Ein Sohn des Raja Dritaraschtra und der reizenden Kanderi, Bruder des Nundi. Die Mutter dieser beiden ist durch die Liebe des Gottes Krischna zu ihr berühmt.

Dusares. Ein Gott in dem glücklichen Arabien, welchen man dem Dionysos der Griechen zu vergleichen pflegt; er hat in Dusare, in einer Bergfeste des glücklichen Arabien, einen Tempel; ihm gestiftete Spiele hießen Dusaria.

Duschmanta. (Indische M.) Einer der berühmtesten Könige Indiens, ein Stammvater der mehrsten Helden, von welchen unter andern auch die Geschlechte der Kurus und der Pandus (in deren Kriege die Götter selbst sich mischten), hergeleitet werden. Sein Ahnherr war Puru, der erste König aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, somit stammt

Duschmanta von Buddha selbst, der Puru ist entweder des Gottes Sohn, von der Ila, oder er ist sein Nachkomme im fünften Gliede, wie aus dem Kalidas hervorgeht. Duschmanta vermählte sich mit Sakontala, der Tochter eines Königs und einer Göttin, welche von Braminen erzogen wurde; wäre sie eines Braminen-Bettlers Tochter gewesen, so hätte er sie nicht zur Gattin erhalten, denn in diesem Falle wäre sie unerreichbar hoch über ihm gewesen, da sie jedoch nur eine Göttin ist, findet die Vermählung keine Schwierigkeit. Ihr Sohn von Duschmanta war Baraden oder Bharat, der berühmteste König von ganz Indien, das er von einem Ende bis zum andern besiegte, das von ihm den Namen Bharatkhant erhielt. Ein berühmtes Gedicht Meha Bharat verewigte seine Thaten, und gehört zu den Hauptquellen der indischen Mythe, wie die Iliade zu denen der griechischen.

Dusii. (Myth. der Gallier.) So sollen gespenstige dämonische Wesen geheißen haben, welche man mit dem Incubus oder Alp vergleicht.

Dussarah. (Indische M.) Ein Fest, das im Mai (Waissi), am zehnten Tage nach dem ersten Neumond in diesem Monat, gefeiert wird. Man hält dasselbe der Ganga zu Ehren, welche an diesem Tage auf die Erde kam; auch die Göttin der Schlangen, Munschi taguran, eine Tochter des Schiwa, hat einigen Antheil an denselben.

Duzak. (Persische M.) Die tiefste Abtheilung der Hölle, der Wohnsitz Ahrimans, ganz so beschrieben, wie wir die Hölle zu mahlen gewohnt sind.

Dvalin, Dyrin. (Skandinavische M.) Zwergbrüder, die mächtigsten ihres ganzen Geschlechts; sie besaßen die größte Kunst Schlachtschwerter zu verfertigen und legten ihnen Zauberkraft bei. Dyrin ward für den Beherrscher der Erdzwerge gehalten.

Dwywan und Dwywach. (Nordische M.) Der Noah der Fabellehre der brittischen Inseln. Er und seine Frau, die beiden obengenannten, sind die Ureltern der neugebornen Menschheit. Der See Llyon schwoll durch die Gewässer des Himmels und der Erde, bis er aus seinen Ufern brach und die ganze Welt überschwemmte. Da retteten sich die beiden in ein segelloses, doch meisterhaft und von Gott selbst gebautes Schiff, welches sie beide, und von jeder Thiergattung ein Paar, aufnahm. Es landete in Britannien, und bevölkerte dasselbe, und von diesen aus die ganze übrige Welt.

Dyava. (Indische M.) Die Göttin der Luft; jeder Bramin bringt derselben täglich ein Opfer aus Butter und etwas von den Stirnhaaren einer heiligen Kuh.

Dymas. (Griechische M.) Vater der unglücklichen Königin von Troja: Hekuba (Hekabe), der Gattin des Priamus, und Mutter des Hektor, des Paris und vieler großer Helden der Iliade, welche sie alle von Feindeshand fallen sah.

Ein Zweiter war einer der reichsten Phaeaken, Freund des Alkinoos, dessen Tochter Nausikaa durch des Dymas Kind (durch Minerva in ihrer Gestalt) aufgefordert wurde, mit der Wäsche an's Meer zu fahren, wodurch sie den Odysseus sah, und in ihres Vaters Haus aufnehmen konnte.

Eben so hieß einer der letzten Trojaner, welcher noch beim Erstürmen der Stadt, unter Aeneas Anführung, sich auf das Tapferste wehrte; und endlich ein Sohn des dorischen Königs Aegymnios, dessen Reich Herakles von den Lapithen befreite, wofür dieser ihm ein Drittel seiner Länder anbot. Dymas blieb, da der Held die Belohnung ausschlug, und ihn nur bat, ein Freund seiner Söhne zu werden, in dem Kriege der Herakliden; da Aegymnios das gegebene Versprechen getreulich hielt und Herkules Nachkommen auf jede Weise unterstützte.

Dymon. (Aegyptische M.) Einer der vier Schutzgötter, welche den Menschen von der Geburt an beigesellt seyn sollen, wahrscheinlich spätere halb griechische Mythe.

Dynair. (Skandinavische M.) Einer der vier Hirsche, welche auf der Esche Ygdrasil wohnen und von ihren Zweigen leben.

Dynamene. (Griechisch M.) Eine Nereide.

Dynaste. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespios, welche von Herkules die Mutter des Eratos ward.

Dyrathor. Siehe Duratorr.

Dyrrhachios. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Melissa, eine Tochter des kleinen Königs Epidamnos, welcher am Meere von Adria ein Reich besaß. Neptun liebte die schöne Melissa so sehr, daß er sie entführte und dem Sohne ein Königreich in Illyrien schenkte.

Dysaules. (Griechische M.) So soll nach Einigen der Vater des Triptolemos geheißen haben, den man gewöhnlich Keleus nennt.

Dysen. (Skandinavische M.) Göttinn; der Ausdruck erscheint in dreifacher Bedeutung, einmal identisch mit den Walküren, dann als Schicksalsgöttinnen, gut oder böse, welche zu rufen man sich die Briargrunen in die flache Hand ritzte; dieß geschah besonders bei schweren Geburten, um der Mutter und dem Kinde Hülfe zu verschaffen; endlich bezeichnet der Titel Dyse besonders eine unter den Göttinnen, nämlich Freya, welche man dadurch, daß man sie vorzugsweise die Göttin nannte, zu ehren glaubte. Ein ihr in der Mitte des Winters gebrachtes Opfer, das Dyssablot, hatte davon den Namen.

Dysis. (Griechische M.) Eine Tochter des Jupiter und der Themis, eine der Horen oder Göttinnen der Jahreszeiten. Ihr Namen bedeutet das Untergehen (der Gestirne).

Dysnomia. (Griechische M.) Eine personificirte Untugend, die Gesetzlosigkeit oder die Beleidigung der Gesetze; eine Tochter der Eris.

Ihr wurden wie mehreren andern Untugenden, Altäre gebaut, damit sie fern dem Orte bleibe.

Dyspontios. (Griechische M.) Sohn des Königs Pelops, von der schönen Hippodamia, deren Besitz der Genannte durch das berühmte Wagenrennen mit ihrem Vater erlangte. Ob Hippodamia übrigens Dyspontios Mutter sey, ist zweifelhaft, weniger, daß er eine Stadt gegründet, welche seinen Namen trug.

E.

Eanus. (Römische M.) So viel wie Janus. S. d.

Ebdekschi Burchan. (Lamaismus.) Einer von den tausend Burchanen, welche in der Welt erschienen, unter den Menschen geboren sind, um diese zu bessern, und ihnen den wahren Glauben zu predigen. Ebdekschi ward von einer tamulischen Jungfrau geboren, welche geträumt, daß sie eine Feder verschluckt habe. Als er in die Welt trat (im ersten Zeitalter nach dem goldenen), waren die Menschen von ihrer ursprünglichen Tugend und Würde schon so weit herabgesunken, daß sie nur noch 40,000 Jahre lebten.

Ebderekugalap. (Lamaismus.) Der Weltuntergang, das jüngste Gericht, eine Zeitperiode, in welcher nichts mehr entsteht, nichts geboren wird, wohl aber Alles zerrüttet, der völligen Zerstörung zureift.

Eberezi. (Persische M.) Ein Sohn des Ki Kaus, welcher am Ende der Welt erscheinen wird, um dem Sosiasch, einem Sohne des Zoroaster, in dem Geschäfte der Welterlösung von den Qualen des Ahriman zu helfen.

Ebusus. (Römische M.) Ein gewaltiger Krieger im Gefolge des Turnus. Er griff den Korynäos an, doch dieser schlug ihm mit einem Feuerbrande in das Gesicht, schlang die Haare des Feindes um seine Hand, kniete auf ihm nieder und durchbohrte ihm die Seite mit dem Schwerte.

Echekles. Siehe Eudoros.

Echeklos. (Griechische M.) Ein Sohn des Agenor, ein Trojaner, welchen Achilleus tödtete, nachdem er sich mit Agamemnon versöhnt, und er, um Patroklos zu rächen, dämonisch unter den Trojanern wüthete. Eben so hieß ein anderer Trojaner, welchen Patroklos selbst getödtet hatte.

Echemon. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamos, Königs von Troja, welcher mit seinem Bruder Chromios auf einem Streitwagen fuhr, und den Diomedes zusammt diesem zerschmetterte; Beiden entzog er sodann die Rüstung und sandte ihren Wagen zu den Schiffen.

Echemos. (Griechische M.) König von Tegea. Die Herakliden fielen, nach dem Siege über Eurystheus, unter Anführung des Hyllos mit gesammter Macht in den Peloponnes ein, denn ihr Glück hatte Mitstreiter genug herbeigezogen. Atreus war nach Eurystheus Tode Beherrscher von Mykene geworden, verband sich mit den Bewohnern von Tegea und ging den Herakliden entgegen. Beide Heere standen am Isthmos versammelt, als Hyllos, der Sohn des Herakles, einen der Feinde zum Zweikampf herausforderte, unter der Bedingung, daß, wenn er siege, er das Reich des Eurystheus einnehmen, wenn er besiegt würde, das Heer der Herakliden weichen, und binnen fünfzig Jahren nicht mehr in den Peloponnes zurückkehren solle. Der Sohn des Aeropos, Echemos, nahm den Vorschlag an, besiegte selbst im Zweikampf den Hyllos, und so mußten die Herakliden sich zurückziehn. So Diodor IV. 58. (nicht VI. wie R. hat.)

Echenais. S. Daphnis.

Echeneus. (Griechische M.) Ein ehrwürdiger Greis unter den Phaeaken, welcher in Alkinoos Hause, als Odysseus um freundliche Aufnahme bat, zuerst günstige Worte für den Fremdling sprach.

Echephron. (Griechische M.) Ein Sohn des Nestor und der Anaxibia, der zweiten Gattin dieses alten Helden, von welcher er zwei Töchter und sechs Söhne hatte. Eben so hieß ein Sohn der Herakles und Bruder des Promachos. Als der Held mit Geryons Rindern durch Sicilien zog, gewann er die Liebe einer schönen Nymphe Psophis, welche ihm die beiden Söhne gebar. Ihnen sollen nach Pausanias Bericht bei Tegea Heroa errichtet worden seyn.

Gleichen Namen trug noch einer der vielen unehelichen Söhne des letzten Königs von Troja, Priamos.

Echepolos. (Griechische M.) Ein Sohn des Trojaners Thalysios; der Erste, welcher nach der Iliade fiel. Antilochos traf ihm die Kuppel des Helmes, daß die Lanze in die Stirne drang. „Er sank wie ein Thurm im Ungestüme der Feldschlacht.“ Der Sohn Chalkoadons, Elephenor, Heerführer der Abanter, ergriff den Erschlagenen beim Fuß, entzog ihn dem Getümmel, um ihn zu plündern; allein da er seine Seite vom Schilde entblößte, warf Agenor einen Speer nach ihm, daß er augenblicklich getödtet ward.

Denselben Namen führte ein Sohn des Anchises, dessen jedoch außer Homer kein anderer Schriftsteller erwähnt, und dieser giebt nicht an, wer seine Mutter gewesen; es wird desselben im XXIII. Gesang der Iliade, V. 295 u. f., gedacht, als Menelaos an seinen Wagen den Hengst Podarges und die Stute Aethe spannt, welche letztere Echepolos der Anchisiade dem Agamemnon geschenkt, damit er ihn nicht nöthige, nach Troja zu ziehn, sondern ihm gestatte, sich in Sikyons Thälern der Ruhe zu freuen, „denn mächtigen Reichthum gab ihm Zeus.“

Echetlaios. (Griechische M.) Der Heros mit der Pflugschaar, ein guter Dämon, welchen die Athener auf Befehl des Orakels verehrten; es war nämlich in der Schlacht bei Marathon ein Landmann mit einem Pflugeisen erschienen und hatte damit viele Feinde erlegt, nach der Schlacht aber konnte Niemand ihn finden, und das seinetwegen befragte Orakel that obigen Ausspruch.

Echetos. (Griechische M.) Ein grausamer Tyrann, welcher seiner eignen Tochter die Augen ausstach, und sie zu schmählicher und harter Arbeit im düsteren Gefängnisse verdammte. Er wird von einem der Freier der Penelopeia als Schreckbild für den feigen Irus gebraucht, dem der Ithaker droht, wenn er nicht tapfer sich gegen den neuen Bettler (Odysseus) halte, ihn zu Echetos zu senden, damit er ihm die Mannheit raube, und die, mit grausamem Erze entrissene Nase und Ohren, zerfleischenden Hunden vorwerfe.

Echidna. (Griechische M.) Ein fabelhaftes Wesen von Sirenengestalt, von oben her bis auf den Unterleib eine schöne Jungfrau, unterhalb aber in eine ungeheure Schlange auslaufend. Die verschiedenen Mythographen leiten ihre Entstehung sehr verschieden ab, Einige machen sie zur Gattin des Typhon, mit welcher er mehrere der feuerspeienden Drachen erzeugte; auch ihr Wohnland ist bald Kilikien, bald die Insel Pithekusa, bald nach Herodot Scythien; dieser erzählt noch von einer Verbindung der Echidna mit Herkules. Als der Heros nämlich durch Scythien zog, überfiel ihn Winter und Eiseskälte, er hüllte sich in seine Löwenhaut und entschlief. Nun (so sagt Herodot) seyen seine Pferde, die unterdessen ausgespannt weideten, durch göttliche Schickung abhanden gekommen, Herakles habe dann nach dem Erwachen sie gesucht, und sey zuletzt, nach Durchforschung des ganzen Reiches, in das sogenannte Hyläische (Wald-) Land gekommen, da habe er in einer Höhle eine zweigestaltige Jungfrau, Echidna, gefunden, die von den Hüften an den Oberleib eines Weibes, den Unterleib aber von einer Schlange hatte. Nachdem er diese mit Verwunderung erblickt, habe er gefragt, ob sie keine verlaufenen Pferde gesehen, worauf sie erklärt, sie besitze dieselben, werde sie aber nur um den Preis seiner Liebe wieder geben. Herkules habe sich dazu verstanden, sie aber die Zurückgabe der Rosse immer verschoben, weil sie den Helden gern noch länger bei sich behalten wollte; endlich habe sie gesagt: ich habe dir die Pferde, welche hierher kamen, erhalten, und du mir den Dank dafür bezahlt, denn ich habe von dir drei Söhne; sage nun, was geschehen soll, wenn diese groß sind. Soll ich ihnen hier Wohnplätze geben? da ich Herrin von diesem Lande bin, oder sie dir zuschicken? — Darauf soll Herakles geantwortet haben: wenn dir deine Söhne zu Männern erwachsen sind, wirst du es am Besten also machen: welchen von ihnen du diesen Bogen so spannen, und diesen Gürtel so umgürten siehst, den mache zum Einwohner des Landes, wer aber

in diesen, von mir vorgeschriebenen Stücken zurück bleibt, den schicke aus dem Lande fort, und wenn du so verfährst, wirst du Freude haben. Darauf habe Herkules den einen seiner Bogen gespannt, und ihr seinen Gürtel gewiesen, der über seiner Schnalle eine goldene Schaale gehabt, dann ihr beides gegeben, und sey dann abgezogen. Nun habe Echidna ihren Söhnen Namen gegeben: Agathyrsos den einen, den folgenden Gelonos, und den jüngsten Skythes genannt; als sie herangewachsen, sey sie nach Herakles Vorschrift verfahren, da seyen denn die älteren von ihrer Mutter verstoßen, der jüngste aber, der die Aufgabe habe lösen können, sey im Lande geblieben, und von ihm, also von Herakles, stammten die jedesmaligen Könige der Scythen, und von ihm her tragen auch noch diese Völker Schalen an ihren Gürteln.

Die Schilderungen von der Echidna weichen auch nach ihrem Wesen von einander ab, — hier ist sie als liebendes Weib, als gute Mutter, als Königin eines mächtigen Landes dargestellt; bei Apollodor ist sie ein blutdürstiges Ungeheuer, zwar so aussehend wie beschrieben, doch gefräßig, vom Fleische der ermordeten Reisenden lebend, welche sie mit den Zähnen zerreißt, und davon sie auch, nie alternd, ewig jung bleibt.

Ob die Echidna einen Sumpf, oder das Erdbeben, oder vulkanische Eruptionen symbolisire, wie die Symboliker sagen, wird uns ziemlich gleichgültig seyn, da wir es nur mit der reinen Fabel zu thun haben.

Echinades. (Griechische M.) Fünf Töchter des Flußgottes Acheloos, oder, wie Ovid angibt, Flußnymphen, nicht dem Gotte verwandt. Sie hatten zum Opfer zehn untadelige Stiere geschlachtet, und alle Götter des Feldes zum Opferschmause eingeladen, nur des Acheloos vergessen. Da bäumte er schäumend sein Gewässer, schwoll zornig empor, und riß vom Lande die Waldung und die ganze Uferstrecke sammt den opfernden Nymphen und trug sie fern hinaus in's Meer, so fern, das die fünf getrennten Eilande wie eine Insel aussahen dem getäuschten Blick. Perimele hieß eine von ihnen, sie war die Geliebte des Flußgottes, und ihr Vater Hippodamas stürzte sie deßhalb in's Meer. — Acheloos erbat sich vom Neptun Errettung derselben, da verwandelte sie dieser in die Insel, welche ihren Namen trägt, und welche noch immer von den Wellen des Flußgottes umspült wird, wenn schon fern seiner Mündung.

Echion. (Griechische M.) Einer der fünf Helden, welche aus den Zähnen des kastalischen Drachen, die Kadmos gesäet, entstanden, und nach dem Kampfe, welcher sie alle bis auf fünfe aufrieb, übrig blieben; nach ihm nannte sich einer der fünf Stämme in Theben, und Kadmos gab ihm selbst seine Tochter Agave zur Gattin.

Gleich ihm hieß einer der himmelstürmenden Giganten, welcher von Minerva durch das Medusenhaupt versteint wurde, so wie einer der Argonauten, welcher, da er ein Sohn des schlauen Merkur war, besonders zum

Kundschafter und Herold gebraucht wurde; die Mutter war Antianira, sie gebar dem Gotte noch einen Sohn Eurytos, der gleichfalls zu den Argonauten gezählt wird, und bei den Leichenspielen des Akasthos den Preis im Bogenschießen gewann. Beide Brüder wohnten in Thrake, am Berge Pangäos, waren als gute Läufer berühmt, und wohnten auch der kalydonischen Jagd bei.

Echios. (Griechische M.) Zwei Krieger führten diesen Namen, sie blieben beide im trojanischen Kriege, der eine, ein Trojaner, von des schönen Patroklos Hand, der andre, ein Grieche, von der Hand des Polites, eines der vielen Söhne des Priamos.

Echnobas. (Griechische M.) Ein Hund Aktäons.

Echo. (Griechische M.) Eine Nymphe, die anmuthigste Plauderin, und Jupiter, dem starken Gotte, sehr gewogen, was sie dadurch bekundet, daß sie Saturnia oft, wenn sie den Gatten bei den Nymphen belauschen wollte, durch ihr Geschwätz abhielt, und so dem Herrscher im Donnergewölk, Zeus, manche böse Stunde ersparte, bis Juno die List merkte und das freundliche Wesen nicht nur aus ihrer Nähe verbannte, sondern ihr auch die Sprache nahm, bis auf die letzten Worte, welche sie dem sie Anredenden zur Antwort wiederholen durfte. Nun floh die sonst so gesellige Nymphe alle frühern Gespielen, und verbarg sich im Schatten der Wälder, bis Narkissos ihre Liebe weckte, — doch der schöne eitle Jüngling verschmähte sie, und sie verzehrte sich vor Gram, bis nichts ihr übrig blieb als die Stimme; so wandelt sie noch durch Felsgeklüfte und Wälder, doch meidet sie die Höhen und die freien Räume.

Echomios. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Achamantis.

Edonos. (Griechische M.) Sohn des Akmon. Stammheld der thrakischen Völkerschaft, welche sich nach ihm Edonen nennt; er war ein Bruder des Königs in Phrygien, Mygdon und der Gattin des Königs Priamos, der Hekuba.

Als Beinamen gilt Edonos in Thrake für Bakchos.

Edulia. (Römische M.) Eine Göttin, der man den Unterricht zuschrieb, welchen die Kinder von der Natur im Essen und Trinken erhalten.

Eëriböa. (Griechische M.) Stiefmutter der Riesenbrut des Aloeus, der Brüder Otos und Ephialtes. Dione, die Mutter der Kypris, erzählte dieser, als sie von Diomedes verwundet worden, daß schon öfter Menschen den Göttern genaht, wie unter andern die beiden Aloiden, welche den Mars 13 Monden lang in Banden und im ehernen Kerker verwahrt, bis die reizende Eëriböa es dem Hermes gesagt, welcher dann den Kriegsgott hinweggestohlen, dem schon alle Kraft entschwunden war.

Eëtion. (Griechische M.) Vater der Gattin des Hektor, der bekannten Andromache. Er war König zu Theben (Klein-Asien), am Berge

Plakios in Kilikien. Andromache erzählt in einer der schönsten Stellen der Iliade (VI. 406.), Hektor bittend, sich nicht immer dem ganzen Schwarm der Feinde entgegen zu stellen, daß sie, wenn er sie verlasse, ganz allein da stehe, wobei ihres Vaters Schicksal erwähnt wird.

„Siehe, den Vater erschlug mir der göttliche Streiter Achilleus,
„Und er verheerte die Stadt, die kilikische Männer bevölkert,
„Thebe mit ragendem Thor, den Eëtion selber erschlug er;
„Doch nicht nahm er die Waffen, denn graunvoll war der Gedank' ihm;
„Nein, er verbrannte den Held, mit dem künstlichen Waffengeschmeide.
„Hoch dann häuft er ein Maal, und rings mit Ulmen umpflanzten's
„Bergbewohnende Nymphen, des Aegiserschütterers Töchter.
„Sieben auch waren der Brüder mir dort in unserer Wohnung,
„Und die wandelten all' am selbigen Tage zum Ais,
„Denn sie all' erlegte der muthige Renner Achilleus,
„Bei weißwolligen Schafen, und schwer herwandelnden Rindern.
„Meine Mutter, die Fürstin, am waldigen Hange des Plakos,
„Führet er zwar hierher, mit anderer Beute des Krieges,
„Doch befreit er sie wieder, und nahm unendliche Lösung;
„Aber im Vaterpallast erlegte sie Artemis Bogen!
„Hektor! — O du bist jetzo mir Vater und liebende Mutter!
„Auch mein Bruder allein, o du mein blühender Gatte!"

Außer unendlicher Beute hatte Achilleus damals noch das berühmte Roß Pedasos und die mächtige eherne Wurfscheibe bekommen, welche er bei den Leichenspielen zu Ehren des Patroklos als Preis aussetzte.

Eben so hieß ein Sohn des Jason, welcher von Euneos den durch Achill gefangenen Sohn des Priamus, Lykaon (Bruder des Polydoros) loskaufte, und nach Arisbe schickte, von wo er nach Troja zurückkehrte, doch dem Achilles abermals in die Hände fiel, und nun erbarmungslos, trotz allen Bitten, durch des wüthenden Helden Schwert niedergemacht wurde.

Egadschi. (Indische M.) Ein Fest, welches der Gattin des Schiwa, der Göttin Bhawani zu Ehren, gefeiert wird. Nur Frauen begehen dasselbe, sie baden sich im Ganges, oder waschen sich, wenn sie zu fern wohnen, mit Gangeswasser, das einen Handelsartikel ausmacht, und viele hundert Meilen weit gefahren wird; hierauf werden sie von einem Braminen mit einer, aus Kuhmist bereiteten Farbe auf der Stirne bezeichnet, mit einer Hieroglyphe, welche auf den Mond Beziehung hat. Opfer, Gebete und Fasten während des ganzen Tages, beschließen die Feier.

Egeria. (Römische M.) Eine Quellnymphe, deren mit Marmor eingefaßtes Becken, von einem schönen Gewölbe überbaut, noch jetzt zu sehen ist. Dem äußern Bau nach scheint dasselbe zu einem bequemen, erfrischenden Bade eingerichtet gewesen zu seyn, und in der Höhe vielleicht einen Tempel, der Nymphe heilig, getragen zu haben. Von ihr erzählt die

Sage, sie sey die Geliebte des Numa Pompilius gewesen, und der französische Roman Numa Pompile, eine gelungene Nachahmung des Fenelon'schen Telemaque, macht sie zu einer Tochter des persischen Weisen Zoroaster, welche, wirklich eine Geliebte des Numa, sich anfänglich unter diesem Namen und unter dem mystischen Schleier einer unsichtbaren Gottheit verborgen, und ihm des Weltweisen treffliche Lehren als die ihren mitgetheilt haben soll, daher Rom so mächtig gedieh, unter Numa's Regierung zu einem so wunderbaren Glanz und Ruhm, auch im tiefsten Frieden, ohne Eroberungen gelangte. Nach den römischen Mythen war sie eine Schutzgöttin der Stadt, wohnte vor der Porta Capena (jetzt porta san Sebastiano) in dem Lucus camenarum (Hain der Kamenen, deren eine Egeria gewesen), und beglückte den friedlichen, weisen Herrscher Numa durch ihre Liebe und das Reich durch ihre trefflichen Rathschläge; sie soll gar des Numa Gattin gewesen seyn. Als der König starb, wich sie von Rom, härmte sich so sehr ab, daß die Göttin Diana sie aus Mitleid in einen Quell verwandelte, und dieser war es, der ihren Namen trug.

Egerlitag. (Persische M.) Ein Berg in der Nähe von Erzerum. Er soll das Riesengrab des Balaam ben Baur seyn, des Bileam.

Egestas. (Römische M.) Die personificirte Dürftigkeit, welche Virgil sonderbarer Weise, mit allen Lastern und Verbrechen vergesellschaftet, unter die Dämonen am Eingange des Tartarus versetzt.

Eghetasch. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, ein Geschöpf des bösen Prinzips, des Ahriman. Er ist der Genius der Verdorbenheit des Herzens und der Urheber des Winters. Unter den sieben Amschaspands ist ihm Ardibeheſcht, eine Lichtschöpfung des Ormuz, entgegengesetzt; er siegt über diesen, bis er am Ende der Welt von Sosiasch, dem Sohne des Zoroaster, dem Welterlöser, unterdrückt wird.

Eghouere. (Persische M.) Ein Geschöpf des Ahriman, ein böser Genius, der Zwietracht zu stiften sucht, und mit dem Genius des Friedens kämpft.

Egill. (Skandinavische M.) Ein berühmter nordischer Held, Sohn eines Königs von Finnland. Er war mit der Walküre Aulraun vermählt, welche ihm einen Sohn gebar, ihn aber nach acht Jahren verließ. Egill suchte sie überall, doch vergebens. Bei seiner Rückkehr gerieth er mit einem andern Könige in Streit über die Fertigkeit im Bogenschießen, und um die seinige zu zeigen, that er, was Tell viel hundert Jahre später — er schoß einen Apfel von dem Haupte seines Sohnes.

Egnatia. (Römische M.) Eine apulische Quellnymphe, von welcher die Stadt ihres Namens geheißen worden seyn soll.

Egres. (Myth. der Finnländer.) Ein Frühlingsgott, welcher besonders das Wachsthum der Pflanzen befördert, und welchem man den Anbau

der Gemüse, namentlich der Erbsen und des Kohles, ferner der für das Haus so nützlichen Hanfstaude und des Flachses zuschreibt.

Chekatonatiuh. Das Zeitalter der Luft. Siehe Mexikaner Religionsansichten rc. rc.

Ehestandsgötzen. (Slavische M.) Die beiden Figuren, welche auf Taf. **XXIX.** unter 1 und 2 abgebildet sind, gehören der Mythologie der Slaven und Wenden an; man kennt ihre Bedeutung, doch ihre Namen sind verloren. Fig. 1 zeigt einen Knaben, auf dessen Kopf ein Taubenpaar sitzt, beinahe bei allen Völkern das Symbol ehelicher Liebe; der andere hat einen, zwar für seine Figur sehr ungestaltet großen Ring, doch einen Ring, welcher wiederum fast überall ein Symbol des Verlöbnisses, des Versprechens ist. Bei dem gänzlichen Mangel an Kunstbildung der nordischen Völker ist es fast zu verwundern, wie die beiden Figuren so gut gelungen sind, und man muß beinahe auf die Vermuthung kommen, daß sie einer späteren Zeit entstammen. Die Götzen wurden dem neuen Ehepaar (falls die Braut nicht geraubt worden war, was in den Zeiten des barbarischen Heidenthums gewöhnlich zu geschehen pflegte) in die Wohnung derselben vorangetragen, und diese so eingeweiht, hierauf aber durch ein Orakel, dem die beiden Götzen vorstanden, ihnen ihr künftiges Glück und die Zahl ihrer Kinder vorhergesagt.

Ehore Mezdao. (Persische M.) Der Namen, welchen Ormuz in den Zendschriften hat; er bedeutet Erzherr.

Eiazius. Ein räthselhafter Beinamen Jupiters auf einer Inschrift in Neapel, den man mit sehr geringer Wahrscheinlichkeit für gleichbedeutend mit Sabazius (der Bacchantische) erklärt. Vielmehr scheint er zu heißen: der Aufmunternde.

Eidothea. (Griechische M.) Die Tochter des Meergreises Proteus, des weisen Sehers, der sich in jede beliebige Gestalt zu verwandeln vermochte. Eidothea hatte Mitleid mit Menelaos, welcher, auf die Insel Pharos verschlagen, nicht von derselben wegzukommen wußte; sie stieg aus dem Meere empor und rieth ihm, sich, nebst dreien der stärksten und muthigsten Genossen, des Proteus zu bemächtigen, wozu sie ihm vier frisch abgezogene Robbenfelle brachte, in welche er sich mit seinen Gefährten hüllen und im Kreise von vielen hundert andern Robben den Proteus erwarten sollte, welcher auf diese Weise wirklich überwunden ward. Den unerträglichen Geruch der Meerscheusale bannte sie durch Ambrosia, welche sie ihnen unter die Nase rieb. So erzählt Menelaos selbst dem jungen Telemachos.

Eikin. (Skandinavische M.) Einer der Flüsse, welche um das Götterland fließen; er entspringt mit allen übrigen von den Thautropfen, welche den Geweihen des Hirsches Aeykthyrner enttr äufeln.

Eikinskiald. (Skandinavische M.) Einer der zehn Zwerge, welche von Swains Haugi nach Orwaga auf Jornwall kamen. Sie waren alle kunstreiche Schmiede und vorzügliche Waffenarbeiter.

Eikthyrnir. (Skandinavische M.) Der Hirsch, welcher auf den Zweigen des Lebensbaumes Lerad umherspringt und von dessen Blätterknospen frißt. Sein Geweih träufelt immerfort, die Tropfen sammeln sich in dem Quell Hwergelmer, und aus diesem entspringen alle Flüsse der Welt.

Eileithyia. (Griechische M.) Theils eine eigene Göttin, theils ein Beinamen der Juno. Im ersten Falle ist sie eine Tochter der letzteren, der Ehegöttin, welche die recht- und gesetzmäßigen Verbindungen beider Geschlechter lohnt, und den gebärenden Frauen selbst als Juno Lucinia Beistand leistet, oder ihrer Tochter aufträgt, zu helfen, im andern Falle aber dadurch oft auf das grausamste straft, daß weder sie noch Eileithyia (Ilithyia) erscheint. So tritt sie gegen die unglückliche Leto auf, welche neun Tage in Geburtsschmerzen zubringt, weil Eileithyia von der Mutter auf dem Gipfel des Olympos zurückgehalten wird, bis Iris sie durch Geschenke hinweg, auf die Insel Delos lockt, worauf sogleich Latona die Zwillinge Diana und Apollo gebiert. So straft Juno die unglückliche Alkmene für ihren ganz unfreiwilligen Fehltritt, indem Ilithyia mit im Schooß geschlossenen Händen am Kamine sitzt, und zehn Tage lang die Geburt aufhält, bis die Sklavin Galanthis, welche merkt, wer die böse Zauberin ist, freudig zu ihr hinläuft und ihr sagt, sie solle doch auch ihre Freude theilen, da Alkmene geboren habe, worauf, erstaunt, Eileithyia die Hände erhebt, der Zauber gelöst ist, und in diesem Augenblick die Geburt eintritt. Sie steht auch in Verbindung mit den Parzen, weil diese das Leben, welches sie geschenkt hat, bilden und schmücken oder entstellen können. Als Beinamen der Juno bedeutet er das, was Lucinia bei den Römern sagt, die Geburtshelferin, und kommt in sofern auch bei der Diana vor, weil diese, kaum geboren, ihrer Mutter bei der Geburt des Zwillingsbruders Apollo half.

Einheriar. (Skandinavische M.) So heißen die Helden alle, welche auf Erden tapfer gekämpft, in der Schlacht des ehrenvollen Todes sterben, den ihnen die Walküren bereiten, die auf dem Schlachtfelde umherreiten und die Muthigsten, die Kühnsten mit einem Kusse einladen, zu Odins Mahl in Walhalla zu kommen. Diese mächtigen Helden (Einzelnkämpfer) versammeln sich in der Götterburg zum Schutze der Asengötter; sie sollen dieselben gegen die Söhne des Landes Muspelheim vertheidigen, welche bei dem Untergange der Welt, Ragnarokr, mit Feuer hereinbrechen werden; da ihre Macht fast unwiderstehlich ist, so versammelt Odin Alles um sich, was je tapfer gekämpft hat, Freund und Feind. Die gegenseitige Abneigung der Einheriar verläugnet sich auch dort in Walhalla nicht, jeden

Tag ziehen sie aus, um mit einander bis auf den Tod zu kämpfen, jeden Tag liefern sie sich wilde, blutige Schlachten, doch sobald der Krieg geendet, stehen sie gesund, von der Todeswunde geheilt, wieder auf, setzen sich zu Odins goldener Tafel, und nun werden ihnen von den reizendsten Mädchen, von den ewig blühenden, ewig jungfräulichen Walküren die goldenen Becher mit köstlichem Meth kredenzt, und in den Armen dieser Himmelsblumen ruhen sie aus von ihren Kämpfen, um am nächsten Morgen sie wieder zu beginnen, — eine Uebung der Kräfte, welche Odin sehr gerne sieht, da sie all' ihren Muth brauchen werden, wenn der verderbliche Weltbrand hereinbricht. Von den Einheriar sind viele, nach Einigen gar die Hälfte, in Freia's Burg Volkwang, um diese zu bewachen; dort, am Hofe der Göttin der Liebe, leben sie noch herrlicher, als an Odins reich besetztem Tisch.

Einhorn. Ein fabelhaftes Thier, das einem Pferde gleichen, auf der Stirn aber ein langes, grades Horn von der feinsten Elfenbeinsubstanz tragen soll. Es ist überaus rasch, gewandt und wild, soll in Afrika und Asien existirt haben, jeden Menschen tödten, dem es begegnet, nur vor einer reinen Jungfrau sich beugen, von ihr sich wie ein zahmes Hausthier lenken lassen. Das Horn dieses Thieres (immer ein Narvallzahn) wurde sonst mit Gold aufgewogen, besonders von hohen Herrschaften gekauft, indem man glaubte, ein Becher, daraus gedreht, sey das sicherste Mittel gegen Vergiftung, weil da hineingebrachte Gifte schäumen und aufbrausen sollten. Längst in's Fabelbuch geschrieben sind alle diese Erzählungen. Neuerdings wird die Möglichkeit der Existenz des Einhorns nicht geradezu bestritten; doch ist, was man dafür hält, wahrscheinlich eine Antelope.

Eion. Identisch mit Deion und Deioneus (s. d.).

Eione. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Eioneus. (Griechische M.) Beherrscher eines thrakischen Volkes, Vater des Rhesos, dessen Dolon erwähnt, als er von den spähenden Helden Diomedes und Odysseus erlegt wurde. Der Erstere tödtete dann unter dreizehn Thrakiern auch diesen ihren Führer, und brachte dessen Rosse hinweg.

Gleichen Namen führte ein Grieche, dem Hektor den Hals mit dem Speere durchschoß.

Eira. (Skandinavische M.) Die Göttin der Arzneikunst und die Pflegerin der Götter, der Asen, für deren Gesundheit sie durch ihre Zauberkräuter sorgt.

Eiresione. (Griechische M.) Ein Oelzweig, mit Wolle umwunden, oder mit seinen Früchten beladen, zum Kranze gebogen, ward am Feste Pyanepsia (ein dem Apollo zu Ehren von Theseus eingesetztes Opfer) und an den Thargelien (einem allen Griechen gemeinschaftlichen Reinigungstag) von Knaben in Prozession umhergetragen, und zuletzt an den Hausthüren aufgehängt. Der Oelzweig war zugleich ein Friedenszeichen der Herolde.

Eisriesen. S. Hrymtussen.

Eitre. (Skandinavische M.) Namen des Zwergs, der den Ring Draupner verfertigte und den Hammer Miölner schmiedete; er muß wohl richtiger Sindri heißen.

Ekbasios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, unter welchem man ihn beim Aussteigen aus dem Schiffe verehrte, und ihm Dankopfer brachte für eine glücklich zurückgelegte Reise.

Ekdysia. (Griechische M.) Ein Fest, welches zu Phästos in Thessalien, am Peneios, der Latona (griechisch Leto) zu Ehren gefeiert wurde.

Ekecheiria. (Griechische M.) Eine allegorische Figur, die Göttin des Waffenstillstandes. Als der Sohn des Hämon, Iphitos, die olympischen Spiele wieder erneuert hatte, um die Pest aus Griechenland zu vertreiben, ward sein Bild mit einer Ekecheiria aufgestellt, wie sie ihm einen Kranz reicht. Denn während der olympischen Spiele herrschte auch in den unruhigsten Zeiten durch ganz Hellas Waffenruhe.

Ekerken. (Deutscher Aberglaube.) Ein Lokalspukgeist, welcher sich in der Gegend von Kleve aufhalten sollte, und dem man die Gestalt eines Eichhörnchens zuschrieb (daher der obige plattdeutsche Namen), in welcher er auf den Landstraßen umhersprang und tolle, drollige, mitunter jedoch auch gefährliche Possen trieb. Bei aller Kleinheit besaß er eine ungeheure Kraft, wodurch es ihm ein Leichtes war, geladene Frachtwagen umzukehren, daß die Räder nach oben standen, oder mit sechs Pferden bespannte Postkutschen anzuhalten, daß sie in der Erde festgewurzelt schienen; hierzu bediente er sich seines Schweifes, welcher in eine Menschenhand endigte, die allein von dem ganzen Gespenst sichtbar war. Noch jetzt glauben die Bauern jener Gegend an diesen Spukgeist.

Ekhart (der getreue). (Deutscher Volksglaube.) Ein warnender, freundlich gesinnter Geist, der vor dem wüthenden Heere vorauszieht und die Leute, die auf dem Wege desselben sind, warnt, so daß sie, wenn sie seine Warnung hören und bei Zeiten entfliehen, keinen Schaden nehmen. Die Sage macht ihn zu einem Knappen des wilden Jägers Stakelnberg, welcher seinen Herrn immer vor seinem frevelhaften Thun gewarnt, doch nie Gehör gefunden; nun setzt er nach seinem Tode das Amt des Warners fort. Er ist es auch, den die Liebesritter am Venusberg finden, und der sie vor dem Eintritt in die gefährliche, verlockende Höhle warnt, indem sie alle dort genossenen Freuden mit den Martern der Hölle nach dem Tode bezahlen müssen.

Elais. (Griechische M.) Eine der drei Töchter des Anios, Königs von Delos. Sie waren Lieblinge des Bakchos, welcher ihnen so reichen Segen verlieh, daß es ihnen nie an Getreide, Oel und Wein fehlte. Aus ihren unerschöpflichen Vorräthen versorgte der Vater das Griechenheer vor Troja neun Jahre lang mit allem Nöthigen.

Elakateus. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Elaphebolos. (Griechische M.) Beinamen der Diana, die Hirschtödterin.

Elapheia. (Griechische M.) Beinamen der Diana, wahrscheinlich identisch mit dem vorigen, so wie

Elaphika und

Elaphion, welcher letztere Beinamen von einer Frau, eben so geheißen und zu Elis wohnend (eine Amme der Diana), herrühren soll.

Elara. (Griechische M.) Tochter des Königs Orchomenos, und eine Geliebte des Jupiter. Dieser verbarg sie in die Erde, um sie der bösen Juno zu entrücken; dort gebar Elara den Tityos, der deßhalb ein Erdensohn genannt wird. Er war so groß, daß er, ausgestreckt, neun Plethra Landes einnahm (90,000 Quadratfuß, ein Plethron hatte 10,000 Quadratfuß).

Elasos. (Griechische M.) Ein Krieger der Trojaner, den Patroklos tödtete, als er in Achilleus Rüstung gegen die Feste zog, sie vier Mal bestürmend, bis Apollon ihn drohend hinwegwies.

Elatos. (Griechische M.) Thessalischer Fürst, vermählt mit Hippea, welche ihm zwei Söhne Polyphemos und Käneus gebar, die beide zu den Argonauten gezählt werden. Nestor erwähnt ihrer, als er von der Kraft seiner Jugend und der des früheren Geschlechts, im Vergleich mit dem jetzigen, spricht.

Ein anderer Elatos war ein Stammheld der Arkadier, ein Sohn des Arkas, von dem sie ihren Namen haben (erzeugt von Jupiter und der, nachher in eine Bärin verwandelten Kalisto). Elatos erhielt als Eigenthum die Gegend um den Berg Kyllene, vermählte sich dann mit Laodike, des Königs von Cypern Kinyras Tochter, und erzeugte mit dieser fünf bekannte Helden, den Stymphalos, Aegyptos, Ischys, Pereus und Kyllen, beschützte dann mit Hülfe derselben den delphischen Tempel des Apollo gegen die Phlegyer, welche unter den Befehlen des Phlegyas Räubereien trieben, und erbaute die Stadt Elatea in Phokis.

Ein Dritter desselben Namens war ein Centaur, welcher von Herakles bei dem Gefecht vor der Höhle des Pholos durch den Arm geschossen wurde, wobei der hindurchfliegende Pfeil den Chiron verwundete und ihm solche Schmerzen machte, daß er seiner Unsterblichkeit entsagte und sie dem Prometheus übertrug.

Ein Vierter, ein trojanischer Krieger, ward von Agamemnon erlegt. Er bewohnte das luftige Pedasos an den Ufern des Satniois.

Ein fünfter Elatos war ein Arkadier und Vater des Pereus, Großvater der Antinoe, welche sich mit dem Herakles verband und ihm den Palämon gebar.

Eines Sechsten wird in der Odyssee als eines der Freier der Penelope erwähnt, er ward getödtet, als Odysseus, Telemachos, der Oberhirte der Rinder und Eumäos zugleich ihre Lanzen gegen die Freier warfen, wodurch Viere fielen.

Ein siebenter Elatos war ein kleiner thessalischer Fürst, dessen Tochter Dotia eine Stadt in Thessalien, Dotion, gründete. Dort ward Asklepios geboren.

Elatreus. (Griechische M.) Einer von den vielen Phäaken, welche sich bei den Spielen, die Alkinoos gab, zum Wettkampf stellten; er gewann den Preis beim Werfen des Diskos, später aber übertraf Odysseus ihn bei weitem.

Elattontos. (Griechische M.) So wird von Einigen der Wagenführer des Sehers Amphiaraos genannt, welcher mit ihm zugleich in die, durch Jupiters Blitz gespaltene Erde sank. Nach Andern heißt er Battos.

Elben. (Deutscher Volksglaube.) Plagegeister, welche durch Hexerei Menschen und Vieh überfallen und nur wieder durch Hexen fortgeschafft werden können. Sie sollen das Blut aussaugen (haben also Aehnlichkeit mit den Vampirn der Ungarn und Griechen), sollen jedoch dadurch nicht tödtlich werden, sondern anfänglich nur Uebelbefinden, dann Schwäche und Abmagerung hervorbringen. Es gab eine Zeit, in welcher man überall gern Hexenprozesse veranstaltete, damals torquirte man rothäugige alte Weiber, welche jedesmal (das wußten die Richter ganz gewiß) Hexen waren; diese wurden so lange gemartert, bis sie freiwillig gestanden was man wollte; da erfuhr man denn auch, daß die Elben kleine Teufel seyen, welche als Würmer, Raupen, Fliegen, schwarz oder grau, oder bunt gestreift, sich auf die Thiere würfen und sie krank machten.

Elder. (Skandinavische M.) (D. i. Feuer.) Diener des Meergotts Aeger, welcher die Götter bei Aegers berühmtem Gastmahl so flink und gewandt bediente, daß er die größten Lobsprüche einerndtete.

Eldhrimner. (Skandinavische M.) Der Kessel, in welchem der Eber Sährimner in Walhalla gekocht wird, welcher jedesmal nach dem Gastmahl wieder lebendig wird, um sich am folgenden Tage durch den Koch Andhrimner noch einmal schlachten und kochen zu lassen.

Elea. (Griechische M.) Beinamen der Minerva und der Diana von Oertern, bei denen sie besonders berühmte Tempel hatten.

Eleios. (Griechische M.) Ein Sohn des Perseus, welcher dem Gatten der Alkmene, dem König Amphitruo, beistand, als dieser die Teleboër bekriegte, welches auch Kephalos (Prokris Gatte und Liebling der Aurora) that, wofür Beide die eroberten Inseln zur Entschädigung erhielten.

Anders geschrieben, nämlich nicht Ἔλειος wie die obige, sondern Ἠλεῖος, ist er ein Sohn des Neptun von der Eurykyde, der Tochter des Endymion und Schwester des Epeus. Die Letztere begründete ihres Sohnes Recht auf

die Herrschaft über die Epeer, welche er nach sich Eleer nannte. Augeas, dessen Ställe Herakles reinigen mußte, war sein Sohn.

Elektra. (Griechische M.) Unter allen Frauen des Alterthums, welche diesen Namen führen, ist die bekannteste und berühmteste, die Tochter des Königs Agamemnon und der Klytämnestra. Sie erwuchs mit Orestes, ihrem Bruder, den sie über Alles liebte, unter den Augen der Mutter und ihres schändlichen Verführers, des Aegisthos, bis Agamemnon von Troja zurückkehrte und Klytämnestra denselben umbringen ließ. Damals sollten auch seine Kinder sämmtlich getödtet werden, doch traf dieß traurige Schicksal nur die der armen Kassandra, welche wie Agamemnon getödtet wurde. Elektra fand Mittel, ihren jüngeren Bruder, Orestes, mit seiner Amme Arsinoe zu Anaxibia, Agamemnons Schwester und Gattin des Königs Strophios, zu schaffen, woselbst er mit Pylades die so berühmte Freundschaft schloß. Die Mutterliebe der Klytämnestra regte sich doch in so weit, daß sie, nachdem der Mord der Uebrigen vorüber war, nicht auch noch Hand an die Tochter legte, allein um nichts von ihren Kindern besorgen zu dürfen, ward sie durch Aegisth mit einem Arbeitsmann aus Argos, weit unter ihrem Stande, verheirathet. Dieser hatte so viel Ehrerbietigkeit gegen seines ehemaligen Königs Tochter, daß er die Ehe nicht vollzog. Endlich schlug die Stunde der Rache: Orestes, zum Manne erwachsen, kam mit seinem treuen Freunde zurück und unter seiner Hand fielen die beiden Verbrecher; der Taglöhner, welchem Elektra zugefallen, ward reich beschenkt für seine freundliche Schonung, und die Königstochter mit einem Königssohn, mit Pylades, vermählt, welcher Ehe Medon und Strophios entsproßten.

Eine andere Elektra war eine der Okeaniden, mit dem Meergotte Thaumas vermählt und von ihm Mutter der Harpyien und der Iris, welche Letztere daher auch Thaumantias heißt.

Eine Dritte war eine der Plejaden, mit ihren sechs Schwestern (Kinder des Atlas und der Plejone) an den Himmel gesetzt, woselbst sie im Sternbilde des Stieres stehen. Elektra war von Jupiter Mutter des Dardanos (des ersten Begründers des dardanischen, später trojanischen Reiches) und des Jasion (des Lieblings der Ceres), oder sie war mit dem italischen König Corithos vermählt, von welchem sie den Jasios empfing, zugleich aber mit ihm von Jupiter den Dardanos gebar. Sie soll den Bewohnern von Ilion das Palladium gebracht haben.

Noch drei Andere, eine Danaide, Braut und Mörderin des Peristhenes, eine Schwester des Begründers von Theben, Kadmos, (nach welcher er ein Thor benannte), und eine von den Dienerinnen der schönen Helena, der Gattin des Menelaos, führen denselben Namen.

Elektrion. (Griechische M.) Sohn des berühmten Perseus und der durch ihn vom Tode geretteten Tochter des Kepheus und der Kassiopeia, der schönen Andromeda, welche der Held einem furchtbaren Meerungeheuer

abkämpfte. Durch ihn stammt Herkules von Perseus ab, denn Elektrion war der Vater der Alkmene. Sie ward dem Amphitruo zu Theil, dadurch, daß dieser für die Herausgabe der Rinderheerden sorgte, welche von den Söhnen des Pterelaos hinweggetrieben worden; dabei aber tödtete der junge Held seinen Schwiegervater, indem er seine Keule nach einem der Rinder warf, und diese von dem Horn desselben abprallte und den Elektrion traf, welcher ihm entgegen gegangen. Dieß ist die Ursache, warum Herkules der erste Sohn der Alkmene war, denn Amphitruo legte sich's zur Buße auf, die Ehe nicht zu vollziehen, bevor er den Erschlagenen gerächt, und unterdessen besuchte Zeus in Amphitruos Gestalt die junge Gattin. Die Söhne des Elektrion, welche alle im Kampf gegen die des Pterelaos blieben, heißen Stratobates, Gorgophonos, Keläneus, Philonomos, Lysonomos, Amphimachos, Cherimachos, Anaktor und Archelaos; auch von den Feinden blieb nur der einzige Pterelaide übrig, welcher die Schiffe hütete.

Elektrione. (Griechische M.) Schwester der sieben Söhne des Helios und der Nymphe Rhodos, also eine der Heliaden, sie starb als Jungfrau; es ward ihr ein Heroon von den Rhodiern erbaut.

Eleleus. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos.

Elementargeister. Die alten Philosophen der Aegypter, Chaldäer, Indier, ja der Griechen, und endlich nach ihnen die Transcendentalphilosophen des Mittelalters, bevölkerten die vier scholastischen oder aristotelischen Elemente (wie die ganze Welt so auch ihre vermeinten Urstoffe) mit Geistern aller Art; vier verschiedene Gattungen aber wurden vorzüglich Elementargeister genannt: die heiteren Bewohner der Luft, die Silphen, die noch zarteren, schöneren des Feuers, Salamander; die lieblichen, liebevollen Beherrscher der Quellen und Gewässer, die Nixen und Undinen (alle drei von menschlicher Gestalt und übermenschlicher Schönheit, geschmückt mit allen nur erdenklichen Reizen, welche man aus Wielands Don Silvio von Rosalva kennen lernen kann), und endlich die finsteren, aber kunstfertigen und reichen Erdgeister, die Gnomen.

Eleos. (Griechische M.) Das Mitleid, eine Personification dieser Tugend, welche in Athen einen berühmten Altar hatte, der eine Freistätte war; zu ihm flüchtete Adrastos, als er hülflos, mit Zurücklassung sechs edler Fürsten und des ganzen Heeres, von Theben (nach dem Zuge der sieben Helden) kam, zu ihm begaben sich die Herakliden, bevor sie unter Hyllos ihren ersten Einfall in den Peloponnes machten, um Hülfe von den Athenern gegen Eurystheus zu erhalten.

Elephantis. (Griechische M.) Eine von den vielen Gattinnen des ägyptischen (später argolischen) Königs Danaos, welche von den fünfzig Danaiden ihm die älteste, die mitleidige Hypermnestra, (die ihren Verlobten nicht tödtete) und die Gorgophone gebar.

Elephenor. (Griechische M.) Der Erste, welcher nach der Iliade auf Seiten der Griechen blieb; Antilochos hatte den ersten Trojaner, Echepolos, erlegt, Elephenor wollte ihn vom Schlachtfelde schleppen und entblößte dabei seine Seite von dem schützenden Schilde, worauf Agenor ihm eine Lanze dahin warf und ihm die Glieder löste. Elephenor war einer der Freier der Helena, er ging mit 40 Schiffen vor Troja und befehligte die Abantier aus Euböa. Theseus hatte, während der Streitigkeiten in Athen mit der Medea und den Palantiden sowohl als mit ihren Nachfolgern, seine Söhne (unter ihnen Demophoon) zu Elephenor geschickt, diese waren mit ihrem Pfleger vor Troja gegangen; als Demophoon dorther zurückkehrte, gelang es ihm, seines Vaters Reich, welches Mnestheus usurpirt, wieder zu gewinnen.

Elete. (Griechische M.) Eine der Horen. S. d. A.

Eleuchia. Griechische M.) Eine von den Töchtern des Thespios, von Herakles Mutter des Buleus.

Eleusina. (Griechische M.) Beinamen der Ceres, von der Stadt Eleusis.

Eleusine. (Griechische M.) Eine Nymphe aus Eleusis, mit welcher sich der Oberpriester der Demeter, Trochilos, vermählte. Zwei Söhne Ebuleus und Triptolemos (der Letztere zweifelhaft) gingen aus dieser Ehe hervor; sie wurden von Demeter im Getraidebau unterrichtet, weil sie ihr Nachricht von ihrer Tochter gegeben hatten.

Eleusinien. (Griechische M.) Berühmte Mysterien des Alterthums, besonders in Attika, zu Eleusis, am Busen von Salamis heilig gehalten und hoch gefeiert. Ihre Stiftung verliert sich so sehr in das Dunkel des grauesten Alterthums, daß man selbst zu den Zeiten eines Plato und Aristoteles keine bestimmten Nachrichten mehr hatte, und sich mit sehr verschiedenen Angaben trug; so wird bald Kadmos, bald Inachos, so wird Eumolpos, Orpheus und Erechtheus als Stifter, und die Ursachen der Stiftung eben so verschieden angegeben; in Athen hielt man Demeter (Ceres) selbst für die Stifterin, weil sie sich selbst ein Erndte-Dankfest angeordnet, oder weil sie einst in den Armen eines glücklichen Sterblichen geruht, bis die Feierlichkeiten, welche man ihr anordnete, sie bewogen, der von ihr vergessenen Erde zu gedenken. In den gleich Anfangs damit verbundenen Mysterien pflanzte man die früheren heiligen Sagen fort, theilte den Eingeweiheten einige Kunstkenntnisse, technische und agrarische Geheimnisse mit, und feierte das Andenken der von Ceres empfangenen Wohlthaten durch Spiele, Wettkämpfe um sehr geringe Preise (wie ein Maas Gerste), durch Opfer, Aufzüge rc., welche alle ein urweltliches Gepräge, das der höchsten Einfachheit an sich trugen, ganz patriarchalisch waren. Von derselben Art waren die Geräthschaften, welche dabei gebraucht oder auch nur gezeigt wurden, lauter einfache Ackergeräthschaften, ein heiliger Wagen, mit Drachen

bespannt, auf welchem Ceres und Triptolemos gefahren seyn sollen, als sie die Menschen den Ackerbau lehrten (Siehe Taf. XXII. Fig. 4.), eine Wurfschaufel, ein Pflug, Blumenkörbe, Kisten mit Früchten, endlich die aus Aegypten herüber gekommenen Symbole der zeugenden Kräfte; dieß war es, was man ursprünglich dort zu Eleusis fand; doch bald gingen die Eleusinien zu einer welthistorischen Bedeutung über, sie versammelten jährlich über 30000 Menschen (so viel vermochte allein der Tempel zu fassen, der von Perikles neu erbaut worden war) zur Feier der kleinen Mysterien, und alle fünf Jahre zu den großen fast ganz Griechenland. Hier wurden sie zu dem mächtigen Bande, welches alle Griechen als Glieder einer geheimen Verbrüderung, einer unnahbaren Loge umschloß, denn gegen alle Nichtgriechen wurde das: „fern, fern ihr Profanen!“ wie gegen heillose Verbrecher, Mörder, ausgesprochen, und das unbefugte Einmischen, so wie das Ausplaudern der Geheimnisse, mit dem Tode bestraft. Später schloß man auch Sklaven, Epikuräer und Christen davon aus, bis endlich das Christenthum sie und alle Abgötterei verdrängte.

Männer und Frauen hatten Zutritt; ein Archont mit vier Gehülfen (Basileus, König, und Epimeletae) übten die Oberaufsicht. Ein Hierophant (Oberpriester), ein Daduchos (Fackelträger), ein Hierokeryx (Herold, ein Priester, welcher den Hermes vorstellte und immer aus der Familie des Hermes, den Keriden, genommen werden mußte) ein Epibomios (den Mond personificirend), nebst noch sechs andern Priestern (Hieropoioi), versahen den Altardienst als Obere; eben so gab es viele untere Priester, sie heißen: Jakchagagos, der Führer des Zuges Jakchos, Hydranos, der die Einzuweihenden badete und reinigte, Dairites der Eingeweihete, welcher von den Vorigen den Aufzunehmenden empfing. Die Spondophoren, diejenigen, welche die dargebrachten Geschenke trugen, die Pyrophoren, welche das heilige, zur Weihung nöthige Feuer trugen, die Panages, welche die heiligen Brode aufbewahrten und zur Feier brachten, die Hierauli, die heiligen Flötenspieler, die Liknophoren, welche verschiedene heilige Geräthe auf dem Kopfe trugen, die Neokoren, welche das Aeußere des Tempels, die Vorhalle (das Innere durften sie nie betreten) schmückten u. s. w. Auch Priesterinnen hatten diese Mysterien, sie hießen: Melissen, Metropolen, Hierophantiden und Prophantiden. Die Ersteren hatten ihre Namen von den samothrakischen Mysterien entlehnt, wo die Göttin Demeter auch als Spenderin des Honigs (μελισσα die Biene) verehrt wurde, die Andern kamen eben daher, wurden auch als Erzieherinnen des Jupiter genannt; die Hiero- und Prophantiden waren die der Ceres und der Proserpina gemeinschaftlichen, Orakel-gebenden Priesterinnen. Diese weiheten Frauen in die Mysterien ein.

Damit Niemand sich zu dem Inneren des Tempels, zu dem Heiligthum drängen konnte, der nicht geweiht war, hatte man Erkennungszeichen, welche

in verschiedenen Phrasen bestanden und bei Todesstrafe Niemand mitgetheilt werden durften: „ich habe aus dem Tympanon gegessen, aus dem Kymbolon getrunken, den Kernos getragen!“ ferner: „ich habe gekostet, aus dem heiligen Becher getrunken, ihn aus der Kiste genommen und, da ich ihn gebraucht hatte, in den Korb und aus dem Korbe in die Kiste gelegt.“

Neun Tage lang dauerten die Mysterien, jeder Tag hatte seine eigene Feierlichkeit, jeder Tag seinen eigenen Namen. Der erste hieß Agyrmos und war der Versammlungstag der zu Weihenden, sie wurden am Ilyssos gebadet und mit Blumen bekränzt. Der zweite hieß Halade Mystai, an diesem wurden die Einzuweihenden im Meere gebadet und durch Fasten und Gesänge heiliger Hymnen mußten sie sich auf den folgenden dritten Tag (Trigle) vorbereiten, der ein Trauertag war, mit Opfern, Prozessionen, heiligen Gesängen begangen ward. Der vierte Tag galt der Erinnerung an Persephone, ihren Raub und den Unglück-bringenden Kern eines Granatapfels, durch dessen Genuß sie in der Unterwelt zurückgehalten wurde; an demselben trugen Kanephoren Körbe mit Granatäpfeln zum Tempel, auch ward auf einem von Ochsen gezogenen Wagen eine Kiste mit Granatäpfeln umhergeführt. Sie waren ein Symbol der Fruchtbarkeit, und die Bedingung, unter welcher Proserpina zurückkehren durfte, die, in der Unterwelt noch nichts genossen zu haben, welche durch die Granatfrucht vereitelt wurde, sollte nichts weiter sagen, als: sie würde befreit werden, wenn sie noch nicht Pluto's, des Räubers Gattin geworden, darum die Trauer der Ceres, als sie erfuhr, daß dieß bereits geschehen, darum auch der Trauertag in den Eleusinien. Am fünften Tage (Lampadon Hemera) ward ein Fackeltanz gehalten, und Tempel, Stadt und heiliger Hain erleuchtet. Der sechste Tag hatte seinen Namen von Jakchos, dessen Bildsäule an demselben von dem Jakchagogos in feierlicher Prozession umhergeführt ward; den siebenten Tag füllten Wettkämpfe und Spiele aller Art zu Ehren der Göttin, am achten (Epidauria) nahm man die Einweihung derjenigen vor, welche sich erst später dazu entschlossen, oder welche nicht mehr zur rechten Zeit für das Hauptfest gekommen waren. Am neunten Tage endlich ward das Ganze dadurch beschlossen, daß man zwei heilige Wasserurnen umstieß, wovon der Tag selbst Plemochoai hieß.

Die Nächte, mit Ausnahme derjenigen, welche dem Trauertage vorherging und ihm folgte, wurden mit Schauspielen, Tragödien und Satyrspielen und mythischen Darstellungen der Demeter, des Triptolemos und der Persephone gefüllt; was im Inneren des Tempels vorging, wissen wir nicht genau genug, da ein Eingeweiheter es nicht sagen, nichts beschreiben durfte, und da der Ungeweihete, welcher diese Verpflichtung nicht übernommen, auch nicht dazu gelassen ward, doch muthmaßt man, daß die symbolischen Handlungen erklärt, die Mythen in einfache, historische Thatsachen aufgelöst worden seyen. Das Aeußerliche daran war für Auge und Ohr berech-

net, auf Bestechung der Sinne durch Glanz und Pomp jeder Art abgesehen, es ward dem gemeinen Mann und seiner Schaulust Preis gegeben. Das geheimnißvolle Innere, das Allerheiligste, vielleicht ohne allen Schmuck, nur für Geist, Verstand und Herz — leitete wahrscheinlich durch das Symbol des Raubes der Proserpina auf ein anderes Leben jenseits des Grabes, und die geheimnißvolle Feier der großen Mysterien, welche nach je fünf Jahren den beschriebenen kleinen folgte, löste wahrscheinlich den letzten Schleier, zeigte die Nichtigkeit der Volksreligion, lehrte einen Gott und führte die Eingeweihten (Epopten) aus dem Gewirre der tausend Gottheiten, welche verderblich unter einander wirkten, auf die Idee des erhabensten Monotheismus. Darum sprachen auch die größten Männer des Alterthums, wenn sie gleich nur entfernte Andeutungen machen durften, doch mit der höchsten Ehrfurcht und Achtung von diesen Mysterien.

Eleusinos (Griechische M.) oder Eleusis. Derjenige König, welcher Eleusis erbaute, bei welchem Ceres auf ihrer Wanderung, um Persephone zu suchen, als Wärterin seines Sohnes verweilte, den sie unsterblich machen wollte, was jedoch durch seine eigene Mutter Metanira (Eleusis Gattin) gestört wurde, und erst bei dem zweiten, Triptolemos, gelang. Er führte die großen Eleusinien ein.

Eleuther. (Griechische M.) Der angebliche Erbauer von Eleutherä in Böotien. Er stammt von zweien Göttern ab durch seinen Vater Apollo und durch seine Mutter Aethusa, eine Tochter der Plejade Alkynoe und des Poseidon. Die Mutter gebar dem Apollo noch den Hyrieus und den Hyperenor. Eleuther war Vater des Jasios und Großvater des Poemander.

Eleutherien. (Griechische M.) Feste, welche zum Andenken an die Befreiung von den Persern dem Jupiter Eleutherios zu Platäa gefeiert wurden. Der Sieg des Pausanias ward auf des Aristides Vorschlag damit begangen, und fast alle griechische Staaten schickten Abgeordnete dazu. Die Bewohner von Samos hatten ein dem Amor geheiligtes Fest, das denselben Namen trug; eben so ward ein anderes genannt, das nur von befreiten Sklaven gefeiert wurde.

Eleutherios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus sowohl als des Bakchos, der Befreier; bei Ersterem die Befreiung aus Fesseln, bei dem Zweiten die Befreiung von Sorgen andeutend.

Eleutheros. (Griechische M.) Wird als der Namen eines der Kureten angegeben; da diese geheimnißvollen Namen jedoch Niemand nennen durfte, so ist es zweifelhaft.

Elfen. (Skandinavische und nordische M.) Die Deutschen, die Britten und mehrere andere Völker zählen die Elfen zu den überirdischen Wesen, deren Gunst Heil, deren Zorn Nachtheil bringend ist, und haben manche liebliche Fabel, manche heitere Sage von ihnen; von keiner Nation

ist die Lehre von den Elfen so vollkommen ausgebildet worden, als von ihnen und den Skandinaviern.

Nach der Edda sind die Elfen, wie überhaupt die Götter des Nordens, in zwei Hauptklassen zu trennen: in gute und böse; Licht und Schatten stehen einander dort immer gegenüber, so auch hier; Lichtelfen wohnen im Himmel, in Alfheim, und sie sind glänzend anzusehen, heller als die Sonne; Schwarzelfen wohnen unten in der Erde, sind schwärzer als Pech, gleichen jenen weder an Ansehen noch an Unternehmungen, und sind in Allem das Gegentheil von den Ersteren. Die Lichtelfen, heitere, fröhliche Geschöpfe, sind bald sichtbar, bald unsichtbar, machen sich gern mit den Menschen und mit den Göttern zu schaffen, erfreuen durch ihre wohlthätige Nähe, durch ihre schöne Gestalt, durch ihre Gutmüthigkeit, während die Schwarzelfen das Licht fliehen, Dämonen der Nacht sind, nur während der Nacht aus ihren finstern Wohnungen hervorkommen, und, falls sie die Sonne noch auf der Erde überrascht, versteinert werden durch den ersten Strahl, der sie trifft. Diese sind gewöhnlich auf das gräulichste oder possierlichste ungestaltet, haben ungeheure Nasen, sind verwachsen, von zwerghaften Formen, haben ungeheure Bäuche, spindeldürre Beine, kahle oder gehörnte, struppige Köpfe; bei alle dem sind sie gewandt, geschickt, sind nicht nur kundig aller Zauberkräfte, sondern vermögen auch mit einer seltenen Kunstfertigkeit Arbeiten zu machen, die der trefflichste Künstler vergeblich zu machen sich bemühen würde. So findet man in der skandinavischen Mythologie eine große Menge seltener, nützlicher Gegenstände, von ihnen oder den Zwergen (nach der Edda einerlei mit den Schwarzelfen) gebildet. Sie schmieden ein Schwert, das (abgesehen von seinem Zauber) so scharf ist, daß ein darauf fallendes Frauenhaar zerschnitten wird, das so hart im Stahle ist, daß der Diamant keinen Eindruck darauf macht; sie bauen Schiffe, welche besser segeln, als alle andern; sie machen künstliche Rosse, auf denen man schneller reiten kann, wie der schnellste Wind; ihre Helme sind nicht zu zertrümmern, ihre Schilde undurchdringlich, ihre Schwerter unwiderstehlich; allein immer ist irgend ein Fluch an dieselben gebunden: das einmal gezogene Schwert kann nicht wieder in die Scheide gesteckt werden, ohne ein Paar Menschen das Leben gekostet zu haben; ein steingeschmückter Ring verleiht dem Besitzer so viele Schätze, als er will, aber er gereicht ihm auch immer zum Verderben, veranlaßt das Unglück seines Besitzers, wie denn überhaupt ihre Nähe, ihr Umgang Gefahr bringt, und man nur von einem Schwarzelfen angehaucht werden, sich nur auf eine Stelle setzen darf, wohin er gespien hat, um davon krank zu werden. Die Wohnung dieser Elfen ist immer unter der Erde, in für menschliche Augen tiefer Finsterniß; doch wissen sie ihre Wohnungen durch das Licht der Edelsteine und der edeln Metalle auf das glänzendste zu erhellen, ja wahre Prachtpalläste aus den unerschöpflichen Schätzen des tiefen Erdenschooßes zu erbauen. Einige wohnen in Steinen,

Andere in der Erde, noch Andere im Meer; sie rauben gerne ungetaufte Christenkinder, erziehen dieselben nach ihrer Weise in ihren Erd- oder Fels-Häusern, und schieben an die Stelle der geraubten ihre eigenen häßlichen Wechselbälge unter, welcher man nur dadurch los werden kann, daß man ihre Fußsohlen mit Fett bestreicht und sie am Feuer bratet; auf ihr Geschrei kommen die Elfen herzu und bringen das geraubte Kind zurück, um das eigene von den Martern zu befreien.

Ganz anders ist es mit den Lichtelfen; Recht und Billigkeit sind diesen heilig, und sie schaden ungereizt den Menschen nie, ja selbst beleidigt, rächen sie sich nur durch eine Neckerei. Sie finden vorzügliches Wohlgefallen an dem Umgange mit Christen; da sie selbst menschlich gestaltet und überaus schön sind, so findet es sich nicht selten, daß sie sich mit den Menschen liebend verbinden; folgen solchem Umgange Kinder, so müssen diese ganz im heiligen Taufwasser gebadet werden, — etwas, das die Ellifer (Elfenmädchen) ausdrücklich von ihren Liebhabern verlangen, weil sie sonst keine unsterbliche Seele bekommen. Bei heiterer Luft kommen sie gerne hervor und baden sich im Sonnenschein, doch die eigentliche Zeit ihres Erscheinens ist nach Sonnenuntergang, besonders in heiteren, sommerlauen Mondnächten; dann tauchen sie oft in ganzen fröhlichen Schaaren auf, um ihren Freuden nachzuhängen und jede ausgelassene Lust sich zu erlauben, welche ein heiteres, luftiges Völkchen nur ersinnen kann. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist der Tanz, mit diesem bringen sie ganze Nächte zu, und wo auf einer Wiese ein Kreis von kleinen Elfen sich gedreht hat, da wächst das Gras grüner, frischer und üppiger hervor, und derselbe ist ganz deutlich zu erkennen, weniger, wenn das Gras hoch aufgeschossen ist, als im Frühling, wenn es erst anfängt, sich zu beleben; während noch Alles rings umher gelblich gebleicht liegt, sind die Elfenringe schon dunkel und völlig begrast. Wenn man zur Nachtzeit bei Vollmondschein in solchen Kreis tritt, so sieht man die Elfen um sich her tanzen, und wird dann gewöhnlich für den Frevel tüchtig geneckt; eben so, wenn man zufällig in einem solchen Kreise schläft, was Schnittern, Landleuten manchmal begegnet. Die Elfenmännchen tragen leichte Kappen, welche sie unsichtbar machen; vermag man sich eine solche zu verschaffen, so sieht man auch ihre Tänze. Ein solcher Moment ist auf Taf. XXX. Fig. 1 dargestellt. Ein Bauernbursche auf Rügen hatte sich im Korn versteckt, um den Tänzen der Elfen zuzusehen, bemerkte jedoch nichts, als ein leises Summen und Singen, wie ferne Anklänge einer Melodie, und ein Hüpfen und Springen ganz in seiner Nähe, als ob Heupferdchen tanzten; plötzlich fühlt er etwas auf seinen Kopf fallen, und in diesem Moment thun sich seine Augen auf, — vier possierlich gestaltete Elfen hatten dicht bei ihm gespielt, ihre Kappen in die Luft geworfen, dabei war ihm eine derselben auf den Kopf gefallen, und nun sah er die Elfenkönigin im Kreise verführerischer, luftiger, weiblicher Gestalten, um-

tanzt von diesen, umgeben von andern mißgestalteten Gnomen, doch durchaus in heiterer, lustiger Gesellschaft, welche sich durch immer neu hinzukommende stets vermehrte. Er ward von den vier spielenden Gnomen nunmehr bemerkt und um die Kappe gebeten, gab sie jedoch nicht zurück, bevor diese ihm ein tüchtiges Lösegeld gebracht.

Andere Völker haben nach ihrer Phantasie nun diese Mährchen auf das bunteste vermehrt; sie sind nach denselben bald nur einen Zoll hoch und so leicht und zierlich, daß, wenn sie auf einen Thautropfen treten, dieser zwar leise erzittert, doch nicht auseinander fließt; dagegen können sie jede beliebige Größe und Gestalt annehmen, sind bald häßlich, bald schön, wie es ihrem Zwecke in dem Augenblick am angemessensten ist; nach anderen Sagen haben sie immer menschliche Form und Größe, doch sind sie so überirdisch schön, daß Nichts sich mit ihren so zarten, blühenden als üppigen Reizen vergleichen läßt; wieder Andere beschreiben sie als schöne Mädchen oder Jünglinge von den vollendetsten Formen, doch hohl, unkörperlich, deßwegen sie sich nur von vorne zeigen, indem ihr Rücken leer und vertieft ist, wie ein durchgeschnittener Puppenkopf, wie eine Maske oder Larve etwa wäre. Die Schotten und Irländer standen und stehen zum Theil noch in dem Glauben, daß ihr Land vorzüglich von den Elfen besucht und geliebt sey, deßhalb man dort die heitersten und anmuthigsten Sagen von ihnen findet, auch die Bauern sich nur mit tiefer Ehrfurcht über dieselben ausdrücken, und wenn sie irgend wo auf einer Landstraße einen Staubwirbel aufsteigen sehen, in der Meinung, dort zögen die Elfen einher, ihre Wohnungen verändernd, sich ehrerbietig vor ihnen neigen und sie grüßen. Gewöhnlich erscheinen sie von einem silberglänzenden Duft umhüllt, durch welchen ihre zarten, schönen Formen nur wie die Umrisse eines lieblichen Gemäldes durchschimmern; die Kopfbedeckung der Männer ist eine Blüthe des Fingerhutes (Digitalis), deren Farbe dann meistentheils eine gewisse Partei andeutet, zu welcher sie gehören. Sie unterrichten nicht selten die Menschen in ihren geheimen Zauberkünsten, und obwohl sie denselben nur einen höchst geringen Theil ihres Wissens geben, so werden diese doch übermächtig und furchtbar, denn auch der geringste Theil ist schon ganz Außerordentliches, da ihre Macht, ihre Zauberkraft unendlich ist; sieht man einen Menschen wie halb wahnsinnig auf einsamen Wegen umherlaufend, scheinbar mit sich selbst redend, so ist gewiß ein Elfe bei ihm und belehrt ihn in den Zauberwissenschaften. Die Musik wird von ihnen über Alles geliebt, und obwohl sie einfach ist, übt sie doch auf den Menschen die überraschendsten Wirkungen aus: so ist das Elfenkönigsstück, welches Jedermann, selbst zuletzt Tische und Stühle, zum Tanzen bringt, das so lange dauert, als Einer spielt; aber man kann nicht aufhören zu spielen, denn der Arm, welcher geigt, ist gleichfalls bezaubert, man müßte denn ganz genau rückwärts dasselbe Stück spielen können, oder es müßte unaufgefordert Jemand

kommen, der dem Spielmann von hinten, über die Schulter, die Saiten der Geige zerschneidet. In dem Gedanken, daß die Elfen vom Himmel verstoßene Engel wären, die nicht bis zur Hölle gesunken sind, liegt die größte Aehnlichkeit zwischen ihnen und den Peri's der Perser; diese nämlich sind auch so anmuthige, überirdische Wesen, des Himmels verlustig, doch der Hölle noch nicht verfallen.

Viele ihrer wohnen in dem Lande der Jugend, unter dem Meere, in wahren Hesperidengärten, woselbst Niemand altert, Niemand stirbt; an manchen Tagen erheben sie sich über die Meeresfläche zu fröhlichen Gelagen, zu rauschenden Tänzen und Festlichkeiten; doch sieht man sie nicht, denn der Regenbogen in seiner höchsten Farbenpracht umzieht den Spielplatz dieser luftigen Wesen, nur wenn ein Schiff diesen durchschneidet und in den Ring hineinfährt, können die Bewohner desselben sie erblicken, doch immer zu ihrem Unglück, denn nur einmal sieht man sie — im Zorn ziehen sie das Schiff mit Mann und Maus in den Strudel des Meeres hinab. Das ist die Ursache des gänzlichen Verschwindens mancher Schiffe, welche nicht gescheitert oder auf unbekannte Inseln verschlagen sind.

Der Himalaya umschließt in seinem wunderbaren, unerforschten Innern eine ganze Feen- und Elfen-Welt. Dort ist auch der Riesenpallast des Dämogorgon, dessen, der einst aus Langeweile das ganze Weltall nachbildete; dorthin fliegen und fahren in den wunderbarsten Equipagen, auf die seltsamste Weise, die Elfen und Feen aus allen Theilen der Welt, jährlich einmal in ganz unzählbaren Schaaren durch die Luft ziehend, wie Fig. 2 des XXX. Blattes zeigt.

Sehr unterhaltend sind die arabischen Mährchen, welche von Dschinistan und seinen Peri's handeln; eben so die irischen Elfenmährchen, übers. von den Brüdern Grimm, und die Mythologie der Feen und Elfen von Keightley, welche fast erschöpfend über diesen Gegenstand genannt werden können, und denen das Vorstehende größtentheils entlehnt ist. Mehr davon zu geben, verbietet der beschränkte Raum.

Elgia. (Skandinavische M.) Eine der neun Töchter der Morgenröthe, von Odin mit dieser erzeugt.

Elicius. (Römische M.) Beinamen, unter welchem eine Verehrung des Jupiter von Numa Pompilius eingeführt wurde. Dieser König errichtete ihm auf dem Gipfel des aventinischen Hügels einen geheimnißvollen Tempel. Man glaubt, er sowohl als die Magier in Aegypten und nach ihnen Moses seyen mit den Wirkungen der atmosphärischen Electricität bekannt, und so sey sein Tempel ein Donnerhaus gewesen. Numa oder sein Nachfolger Tullus Hostilius soll ein Opfer dieser Experimente geworden seyn. Elicius heißt der Herabgelockte, weil man glaubte, Numa hätte die Kunst verstanden, die Blitze herabzulocken und zu leiten.

Elidurus. (Nordische M.) Fabelhafter König von Britannien, dessen Bruder durch die unruhigen Unterthanen seines Thrones beraubt, auf welchen er dann gesetzt wurde. Bald darauf bewog seine Frömmigkeit ihn, denselben an seinen Bruder abzutreten, nach dessen Tode er jedoch wieder die Zügel ergriff, zehn Jahre lang auf das weiseste regierend, bis seine Brüder ihn vertrieben, und er erst lange Zeit nachher, durch sein Volk aus schmählichem Kerker befreit, in sein angestammtes Reich eintrat.

Elieus. (Griechische M.) König von Tanagra, Sohn des Kephissos und der Nymphe Skias. Er hatte einen Sohn Eunostos, welcher als Heros verehrt, und dem ein Hain gewidmet wurde, welchen kein Weib betreten durfte.

Elim. (Myth. der Karthager.) Wahrscheinlich ein allgemeiner Namen verschiedener Gottheiten, vom tyrischen Gotte Eliun stammend.

Elisa oder Elissa. Der eigentliche Namen der Dido (s. d.).

Eliud. (Skandinavische M.) Traurigkeit; so heißt der Pallast der Todesgöttin Hel in der Unterwelt, wohin diejenigen kommen, welche nicht an Wunden, sondern auf dem Krankenbette gestorben sind.

Eliun. (Phönizische M.) Ein Versuch, die ältesten Götter auf phönizischen Boden zu verpflanzen. Eliun soll „der Allerhöchste" bedeuten; er war ein Gott, welcher im zehnten Menschenalter lebte, und war Vater des Epigeus, welcher bei den Griechen Uranos heißt, so wie er auch Vater der Ge (Gäa) war. Nicht eigentlich Gott von Geburt, ward Eliun doch von allen seinen Nachkommen göttlich verehrt. Seine Gattin hieß Beruth. Die Kinder desselben, Uranos und Ge, machen die ganze Fabel, als phönizische, verdächtig.

Eliwager. (Skandinavische M.) Der Gesammtnamen der Höllenflüsse, welche von dem Geweih des Hirsches Ejkthyrner in den Born Hwergelmer in Niflheim, und aus diesem in den Abgrund Ginungagap hinausströmen. Auf dem Wege dahin erstarren diese Flüsse zum Theil zu Eis, in welches das aus Niflheim mit ihnen strömende Gift eingeschlossen ist, so daß sie gereinigt weiter ziehen. Das Eis erfüllt den Abgrund bis zu dem Orte, da aus Muspelheim die Hitze hinüber auf denselben wirken kann, welche das Eis schmolz, darauf die Kuh Audumbla und der Riese Ymer entstanden, welchen die Kuh mit ihrer Milch ernährte, und darauf die ersten Menschen aus den Steinen herausleckte. Die Edda gibt der Höllenflüsse eilf an: Swöl, Guntraa, Fion, Fimbultul, Slidur, Hridur, Sylgir, Ylgir, Vid, Leiptr und Gjöl, und setzt diesen letzteren zunächst an die Höllengrenze.

Elli. (Skandinavische M.) Auf Thors Reise mit Thialfe und Loki kam er zu Utgardloke, woselbst er mit einem alten Weibe ringen mußte;

dieses brachte es dahin, daß der mächtige Thor auf ein Knie niedersank, — es war das Alter, das unbeugsam vor ihm stand, den mächtigen Asengott aber nicht weiter als zum Kniebeugen bringen konnte.

Elliser. (Skandinavische M.) So heißen die weiblichen Elfen, welche gut, den Menschen freundlich gesinnt erscheinen. (Vergl. Elfen.) Unter den Schwarzelfen werden keiner weiblichen Wesen erwähnt.

Ellops. (Griechische M.) So soll der Erbauer von Ellopia geheißen haben. Man ist über den Vater desselben nicht einig und nennt als solchen bald Jupiter, bald Tithon.

Ellora. (Indische M.) Ein Gebirgszug in Vorderindien auf der Küste Malabar hinter Bombai, welcher fast ganz durch die Kunst und ausdauerndste Anstrengung durchgraben, gehöhlt ist. Nicht mit Unrecht nennt Daniels ein Prachtwerk, welches diesen Höhlentempel darstellt, die Wunder von Ellora, nicht mit Unrecht schreiben die Indier selbst ihre Erbauung den Pandu's zu; denn es sind so riesige Werke, daß man nicht glaubt, menschliche Kräfte und die Zeit, welche dem Menschen zu Gebote steht, wären es auch viele Jahrhunderte, reichten zu solchen Arbeiten hin. Es sind nicht Bauten; aus dem lebendigen, tausend Fuß mächtigen Granit hat man Plätze ausgehauen, welche manchen der größten deutschen Marktplätze um das Doppelte übertreffen, in deren Mitte ungeheure Blöcke stehen gelassen, aus welchen man von außen her einen Tempel, eine Pagode in den vollendetsten, wunderbarsten Umrissen gemeißelt, mit Skulpturschmuck fast überladen hat. 42 kolossale Elephanten tragen u. a. solchen Tempel ganz frei schwebend auf ihren Rücken, und ihre Füße sind stark genug, nicht nur die Last ihres eigenen Körpers, sondern auch die eines 400 Fuß langen, 300 Fuß breiten und 200 Fuß hohen Granitblockes, aus welchem der Tempel besteht, zu erhalten; in seinem Innern sind mit gleicher Mühe, wie von außen her erfordert wurde, fünf Gemächer ausgehöhlt, in deren größtem noch ein zweiter, 60 Fuß breiter und 150 Fuß langer Tempel, in Pyramidenform befindlich ist. Riesige Figuren umgeben diese Heiligthümer; viele Tausend stehen dort völlig frei, aus dem Granit, der das Gebirge bildet, ausgespart — festgewachsen an dem Boden, auf welchem sie ruhen, nicht dahin gebracht, woraus hervorgeht, daß ein großer, erhabener Plan dem Ganzen zum Grunde gelegen, bevor ein Meißel zur Ausführung angesetzt ist, denn Nichts erscheint zufällig, Alles ist symmetrisch geordnet, zum Ganzen harmonisch gesellt, von den Löwenköpfen des Daches und der Plateformen auf der Höhe des Tempels, bis zu den Rüsseln der Ungeheuer, die das Ganze stützen. Viel tausend und aber tausend Reliefs finden sich, mit unglaublichem Fleiß gearbeitet, auf den Wänden dieser Tempel und geben das beste Studium der alten mythologischen Figuren.

Andere Tempel stehen nicht frei, sondern sind regelmäßige, künstliche Höhlen, oft vierzig bis fünfzig Fuß hoch, dreifach übereinander gethürmt. — Balken-Construction ist im Innern nachgeahmt, die Decke scheint

von Längen= und quergehenden Balken, die einander wechselseitig unter=stützen, getragen, und diese ruhen wieder da, wo sie sich kreuzen, auf mächtigen Pilastern, welche oft in der Tiefe von mehreren tausend und in der Breite von vier= bis sechshundert Fuß das ganze, über ihnen lagernde Gebirge halten; oft ist dieses ganz durchbrochen, so daß dreifach übereinander Durchgänge durch dasselbe befindlich sind. Auch hier ist jeder Pilaster auf das Zierlichste gemeißelt, canellirt, nach eigenthümlichen Ordnungen geschnitzt, alle Figuren mit einer wunderbaren Gleichmäßigkeit und Sauberkeit ausgeführt, so daß dieses ganze Riesenwerk so sehr den Stempel des Erhabenen trägt, daß man gerne geneigt wird, es für Geisterwerk zu halten, und so sagt die Fabel auch davon: Die Söhne des Pandu, nachdem sie im Kriege gegen die Kuru's unglücklich gewesen, hätten sich in die Gebirge von Ellora zurückgezogen und diese zu einem Tempel des Krischna auszuhöhlen beschlossen, den Gott aber gebeten, es ein ganzes Jahr Nacht seyn zu lassen, damit die Welt um so mehr überrascht werde, wenn sie das neu erbaute Werk sähe. Es geschah, und am Morgen nach der langen Nacht strömten so viele Menschen herbei, daß die Pandu's ein Heer von sieben Millionen zusammen bekamen, mit welchem sie nun unter Krischna's Anführung die Kuru's besiegten.

Gewiß ist, daß nur ein ganzes Volk, in langen Reihen von Jahren, lebend unter ächt asiatischem Despotendruck, im Stande war, diese Höhlungen zu bilden; freiwillig kommt man zu solchen Unternehmungen nicht zusammen; sie schreiben sich wohl aus der fernen Zeit her, in welcher die Braminen noch Herrscher waren.

Elpe. (Griechische M.) So soll eine Tochter des Cyklopen Polyphemos geheißen haben. Offenbar neuere Dichtung, denn Homer erwähnt derselben so wenig, als daß Odysseus sie entführt, und die Lästrigonen sie ihm wieder abgenommen haben, um sie dem Vater zurückzubringen.

Elpenor. (Griechische M.) Einer der Gefährten des Odysseus. Er war mit ihm auf der Insel der Kirke und schlief, als man zum Aufbruche Alles zusammenrief, auf dem flachen Dache des Pallastes; taumelnd beim Erwachen, kam er an den Rand des Daches und stürzte von demselben herab, todt auf dem Platze bleibend. Odysseus gibt weder seinem Verstande noch seinem Muth besonderes Lob, beklagt auch seinen Verlust nicht.

Elurus. (Aegyptische M.) Eine der wunderbaren Thiergottheiten der Aegypter. Die Griechen sagen, er sey Diana, welche, vor dem Typhon nach Aegypten fliehend, sich in eine Katze verwandelt habe; Andere erwähnen davon, wie natürlich, nichts, denn die obige Angabe ist nur ein Versuch, den ägyptischen Gott Elurus oder Ailuros zu gräcisiren. Die Katzen wurden in Aegypten verehrt, wie viele andere Thiere, doch waren sie ganz besonders heilig (Diodor sagt, man glaubte, daß sie Hülfe gegen die Aspiden, deren Biß tödtlich ist, und gegen andere giftige Schlangen schafften).

Wenige von diesen Thieren wurden durch Privatpersonen gehalten, doch schaarenweise verpflegte man sie durch besondere Wärter, theils in Städten, theils an eigenen Orten, Tempeln ꝛc. Wer ein solches Thier vorsätzlich tödtete, wurde, wie für jeden anderen Mord, mit dem Tode bestraft, bei unvorsätzlicher Tödtung war die Strafe geringer, doch bei den Katzen mußte auch in diesem Falle der Mörder sein Leben lassen.

„Die Menge läuft zusammen und mißhandelt den Thäter auf die grausamste Weise, und das geschieht oft ohne richterliches Erkenntniß. Die Furcht vor dieser Strafe ist so groß, daß Jeder, wenn er ein solches Thier todt sieht, von ferne stehen bleibt und ruft und jammernd versichert, er habe es schon todt gefunden. Wie tief in den Gemüthern der Glaube an die Heiligkeit dieser Thiere gewurzelt ist, und wie unerbittlich man für ihre Verehrung eifert, beweist folgendes Beispiel. Zu der Zeit, da der König Ptolemaeus“ (Auletes, also sechszig Jahre nach Chr. Geb., denn um diese Zeit erhielt er durch Caesars Verwendung den Titel eines römischen Bundesgenossen) „von den Römern noch nicht für ihren Freund erklärt worden war, und das Volk sich alle Mühe gab, die Gunst der Fremdlinge aus Italien zu gewinnen, und jeden Anlaß zur Klage oder zum Krieg ängstlich vermied, da geschah es, daß ein Römer eine Katze tödtete. Es entstand ein Auflauf um das Haus des Thäters, und weder die Fürbitte angesehener Männer, die vom König abgesandt waren, noch die allgemeine Furcht vor Rom waren im Stande, die Strafe von dem Menschen abzuwenden, ob er gleich es nicht mit Vorsatz gethan. Und diese Erzählung haben wir nicht vom Hörensagen, sondern wir sind selbst Augenzeugen davon gewesen auf unserer Reise in Aegypten.“

So Diodor I. 83.

Die Katzen und die Ibis, vorzugsweise vor vielen andern Thieren, wurden nicht nur immer einbalsamirt, sondern sogar in dem Falle, daß man auf einer Reise ein solches Thier todt fand, sorgfältig aufgehoben und nach einem der Begräbnißorte geschafft, um dort balsamirt zu werden.

Bei all' diesen einzelnen Notizen, welche aus verschiedenen Classikern entlehnt sind, wissen wir doch nicht, was Elurus eigentlich für ein Gott war, wie denn überhaupt der ägyptische Thierdienst für uns ganz im Dunkel liegt. Selbst der Namen ist nicht ägyptisch; es ist offenbar das griechische Ailuros, Katze.

Dieser Gott wird theils völlig wie eine Katze gebildet, theils aber wie ein Mensch mit einem Katzenkopf (siehe Taf. XXXI. Fig. 1), dessen Hauptschmuck, nach Art der ägyptischen Götzenbilder, auffallend hoch und aus mehreren seiner Attribute zusammengesetzt ist.

Elvidver. (Skandinavische M.) Eine der vielen Benennungen des Pallastes der Hela, der Todesgöttin, in der Unterwelt, aus lauter seufzenden Steinen erbaut.

Elykes. (Griechische M.) Ein Gefährte des Phineus, welcher mit diesem Letztern zur Hochzeit des Perseus, mit der schönen Andromeda kam, um sie zu unterbrechen, und sich wo möglich der Braut, welche früher mit Phineus verlobt gewesen, zu bemächtigen; er blieb von Perseus schwerer Hand.

Elyma. (Skandinavische M.) Vater der starken Hjordisur, welche mit Volsung vermählt war, wodurch Elyma, Großvater des Sigurd, Fofnirstödter ist.

Elymaios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Elymaitis. Griechische M.) Beinamen der Artemis, von den Elymaeern.

Elymnios. (Griechische M.) Beinamen des Neptun, auf Euboea.

Elymos. (Griechische M.) Ein Trojaner, natürlicher Sohn des Anchises, welcher mit dem Akestes nach Sicilien gegangen seyn soll, welches jedoch nicht wohl seyn kann; Akestes Mutter, Segesta, ward als junges Mädchen, vor Laomedon, König von Troja, nach Sicilien geflüchtet, ward dort von einem Flußgotte geliebt, und gebar demselben den Akestes, welcher späterhin den Aeneas und die Flüchtlinge aus Troja sehr freundlich aufnahm, weil seine Mutter aus Troja stammte. Nach einer andern Mythe war dieser Elymos ein Begleiter des Aegestos, mit welchem er auf dreien Schiffen, die Achilles verloren, das zerstörte Troja später verließ als Aeneas, und mit den zusammengerafften Flüchtlingen früher nach Sicilien kam als der Held der Aeneide. Dieser verweilte bei den Befreundeten, und ließ bei ihm auch alle Kraftlosen und Alten zurück, nur mit den Kampffähigen weiter ziehend.

Elysium. (Griechische und römische M.) Merkwürdig ist, daß, während beinahe alle Völker sich den Aufenthalt der seligen Geister in höheren Regionen, überirdisch, denken; Griechen und Römer denselben neben den Tartarus und Orkus, unter die Erdfläche setzten, und den Himmel (Olympos) allein den Göttern anweisen, und zwar versank dasselbe immer weiter, je mehr die Dichter sich unserer Zeit näherten, bei Homer ist es noch ein Land das Licht und Luft hat, bei Pindar aber schon völlig unterirdisch. Homer sagt (Proteus zu Menelaos):

„— — Dich führen die Götter dereinst an die Enden der Erde,
„Zu der elysischen Flur, wo der bräunliche Held Rhadamanthys
„Wohnt, und ganz mühlos, in Seligkeit leben die Menschen;
„Nimmer ist Schnee, noch Winterorkan, noch Regengewitter,
„Ewig wehn die Gesäusel des leis anathmenden Westes,
„Die Okeanos sendet die Menschen sanft zu kühlen."

Anders beschreibt Virgil das Elysium. Aeneas kommt durch Hülfe der kumäischen Sibylle dahin, indem er zuerst den ganzen Tartarus mit seinem Schrecken durchwandert.

„Lachender füllt der Aether in Purpurlicht die Gefilde,
„Eine eigene Sonne bestrahlt sie, eigene Sterne.
„Einige üben im Kampf auf blumigen Rasen die Glieder,
„Eifern im Spiel mit einander, und ringen im gelblichen Sande;
„Andere hüpfen in Reigen umher, und singen Gedichte,
„Auch der thrazische Priester, gehüllt in den wallenden Mantel,
„Läßt in Akkorden ertönen die siebenstimmige Leier,
„Wechselsweis mit dem Elfenbein und mit Fingern sie schlagend.
„Hier ist das alte Geschlecht, die herrlichen Söhne des Teukros,
„Großgesinnte Heroen, gezeugt in der besseren Vorwelt,
„Ilus, Assarakos hier, und Dardanos, Troja's Erbauer,
„Fern schon staunt er der Waffen, und leeren Wagen der Helden,
„Lanzen stehn in die Erde gesteckt, und ledige Rosse
„Weiden zerstreut auf den Au'n. Die Lust an Wagen und Waffen
„Die sie im Leben gehegt, und die Sorge für glänzender Rosse
„Weide und Pfleg', sie folgt den Bestatteten unter die Erde."

Aeneas findet dort diejenigen, welche für's Vaterland Wunden erkämpften, Priester, welche unbefleckt ihr Leben vollbrachten, heilige Dichter, die werth des Phöbos gesungen, Erfinder, welche durch Künste das Leben verherrlicht ꝛc., in Glanz und Freude wallen.

Dieß nun abgerechnet, daß der Aufenthalt der Seeligen unterirdisch in der Nähe des Strafortes ist, sind die Vorstellungen davon gerade die aller andern Nationen; man sieht nämlich, daß sie sich das Leben nach dem Tode so dachten, wie sie es als angenehm auf der Erde kannten, — darum findet der Muhamedaner schöne Houris, der Grieche Rosse und Wagen, Renn- und Ringbahn, der Skandinavier Schlachten und Siege, und schöne Walküren dort.

Emadubak. (Indische M.) So heißen die Genien, welche nur zu Brama's Dienste bestimmt sind, und auf seine Befehle allein zwischen Himmel und Erde auf- und absteigen. Ihrer sind unendlich viele, welche in den acht Reichen des Himmels wohnen, und dort den Herrschern derselben im Allgemeinen unterworfen sind, wiewohl nur Brama ihrer Dienste sich erfreut. Er braucht die Mehrsten derselben, um die Seelen der Menschen aus den erbleichenden Körpern in den Himmel zu holen.

Emarsphoros oder Enarsph. (Griechische M.). Einer von den Hippokoontiden, welche ihren Oheim Tyndareus aus seinem Reiche vertrieben. Er blieb in dem Kampf gegen Herakles, als dieser den Verjagten wieder in sein Reich einsetzte.

Emathides. (Griechische M.) So werden die neun Töchter des Pierus geheißen, welche sich für geschickter als die Musen hielten, und darum sich auf einen Wettstreit mit ihnen einließen; der Namen kommt daher, daß ihr Vater König von Emathion war, sonst heißen sie richtiger Pieri-

den, wiewohl dieser Namen den Musen fast allein gegeben wird, weil sie im Streit die Sieger waren. Alle Mädchen wurden in Elstern verwandelt.

Emathion. (Griechische M.) Sohn des Tithon und der Aurora. Er war König von Aethiopien. Nachdem Herkules den Antäus und den Busiris getödtet hatte, schiffte er den Nil hinauf nach Aethiopien, und tödtete den König dieses Landes, welcher die Waffen gegen ihn ergriffen hatte. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Atymnios (von der Nymphe Pegasis geboren).

Gleich ihm hieß ein bejahrter Mann, welcher bei Perseus Hochzeit war; als das berühmte Gefecht begann, brauchte er, da er keine andere Waffen zu führen vermochte, der Worte Gewalt, doch mähete ihm, obschon er den Altar umfaßt hatte, Chromis den Kopf herunter. Ein Dritter desselben Namens begleitete den Aeneas nach Italien und ward dort von Liger getödtet.

Embasios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, unter welchem man ihm opferte, wenn man zu Schiffe ging, so wie Ekbasios, wenn man wiederkehrte.

Embla. (Skandinavische M.) Das erste Weib, das die Asen schufen, als sie, am Meere lustwandelnd, ein Paar Baumstämme daselbst liegen sahen (Embla die Erle, so wie Ask die Esche, welches der Namen des ersten Mannes war). Sie erhielt Verstand, Beweglichkeit, Geist, Leben, Gehör, Gesicht und Sprache, und ward von dem mit ihr zugleich geschaffenen Manne: Ask, Mutter des Menschengeschlechts.

Emolos. (Griechische M.) Einer von den Söhnen des Atreus. Sie werden mit Alio und Melampos zu den Dioskuren zweiter Ordnung gerechnet, die Dioskuren erster Ordnung sind nur Kastor und Pollux.

Empanda. (Römische M.) Eine Land- oder Feld-Göttin, deren Bedeutung man nicht näher kennt, sie scheint mit Pomona und Ceres verwandt.

Empusa. (Griechische M.) Ein blutdürstiges Gespenst, in gewisser Art ähnlich den Gespenstern, welche man in Ungarn Vampirn nennt, vom Blute der Schlafenden lebend, und sie dadurch manchmal tödtend. Es soll sich in allerlei Gestalten verwandeln, und daher schwer zu erkennen, doch, wenn man es erkannt, leicht zu verjagen seyn. Die Griechen glaubten, daß es zum Gefolge der Hekate gehöre.

Enada Mina. (Lamaismus.) Die Welt der seufzenden Menschen; so nennen die Tangulen in Tibet ein Land, welches nördlich von dem fabelhaften Berge Summer Ola gelegen seyn soll. Es ist dieses Land überreich an edlen Metallen, besonders an Silber, wovon Alles glänzt, seine Einwohner sind 230 Fuß hoch von sehr wunderbarem Bau, leben tausend Jahre, sind weiß von Farbe und eben so gekleidet; ihr Wünschen gewährt ihnen Alles, was sie, bei ziemlich beschränkten Verstandeskräften, irgend bedürfen, indem sie fast seelenlos sind, mehr vegetiren als leben. Zwei seltene

Pflanzen wachsen in ihrem Lande, der Baum Salbara und die Staude Amtatu Semis; des Ersteren Früchte, und die Wurzel der Letzteren gewähren diesen, nie krank werdenden Geschöpfen Alles was sie brauchen. Wenn ihr Ende nahet, so erscheint ihnen sieben Tage vor dem Tode ein Engel, welcher sie daran erinnert, daß sie nun sterben müssen, daher ihre immerwährende Traurigkeit, weil sie jeden Tag das Erscheinen des Engels besorgen, daher ihr immerwährendes Seufzen und ihr Unglück, bei fast allen Bedingungen zum Glück.

Enaesimos. (Griechische M.) Einer der zwölf Hippokoontiden, welcher bei der kalidonischen Jagd war, und dann von Herakles getödtet wurde.

Enaraephoros. (Griechische M.) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon, welche ihren Oheim Tyndareus vom Throne stießen; er verliebte sich schon als Kind in Tyndareus Tochter, die schöne Helena, und wollte sie entführen. Herkules, bei dessem Kriege gegen die Hippokoontiden, nahm ihn gefangen oder tödtete ihn. Wahrscheinlich ist er identisch mit Emarsphoros.

Enarephoros. (Griechische M.) Der Beuteträger; ein Beinamen des Ares (Mars).

Enarete. (Griechische M.) Die Tochter des Deimachos, vermählt mit dem König der liparischen Inseln: Aeolos, dem sie sieben Söhne (nach Andern 6 Söhne und 6 Töchter) gebar.

Endarthyia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva. In der Gestalt dieses Vogels nämlich — (der Taucher), — soll sie den ältesten König Kekroos nach Megara gebracht haben.

Endeis. (Griechische M.) Die Tochter des Berühmtesten der Centauren, des unsterblichen Chiron. Sie war vermählt mit dem weisen und gerechten Aeakos, dem Sohn des Jupiter und der Europa, dem sie die beiden Helden Peleus und Telamon gebar. Entweder durch eigenen Haß der beiden Jünglinge, oder auf Antrieb der Endeis, geschah es, daß sie ihren Halbbruder, den Sohn des Aeakos und der Psamathe, den Phokos, mit dem Diskus, todt warfen, weßhalb denn Beide flüchteten.

Endendros. (Griechische M.) Unter diesem Beinamen (im Baume) ward Zeus auf Rhodos und Bakchos in Böotien verehrt, weil ihre Bilder, nach alter Sitte, unter heiligen Bäumen standen.

Endovolikos. (Celtische M.) Unbekannter Gott, dessen in Spanien gefundene Inschriften erwähnen.

Endymion. (Griechische M.) Ein wunderschöner Jüngling in Elis, Sohn eines dortigen Königs, des Aethlios. Diana oder Selene begegnete der Aphrodite seit dem fatalen Abenteuer in dem unsichtbaren Netz, das ihr und dem geliebten Mars Hephaestos bereitet, mit sichtbarer Verachtung, und die Göttin der Liebe beschloß, sich an ihr für die Verleugnung der heiligsten Gefühle zu rächen. Amor mußte sie verwunden, und ihr

Liebe zu Endymion einflößen; ganz still und heimlich trug sie, die ernste, jungfräuliche Göttin, den Schmerz der brennenden Wunde, allein Nachts, wenn Alles schlief, schlich sie sich empor über den Rand der Erde und verließ den silbernen Wagen, geführt vom Schalk Amor, der mit seiner Fackel ihr leuchtete, und suchte den schönen Hirten auf, der bei seinen Ziegen schlief. Amor senkte auch die treuen Wächter der Heerde und ihres Herrn, die Hunde, in Schlummer, und nun weilte die Göttin ungestört bei dem Geliebten, in seinem Anblick schwelgend, und nur zum Abschied einen Kuß auf seine Lippen hauchend. So beseeligend war diesem Liebling der Götter sein Schlummer, so glücklich, was er für einen Traum hielt, daß er Zeus um ewiges Leben, aber auch um ewigen Schlaf bat, welches der Herrscher im Olymp ihm gewährte. (S. hiezu den Stahlstich am Titel.)

Nach Andern war die Liebe der Selene nicht so genügsam, sie soll ihn entführt und 50 Töchter mit ihm erzeugt haben. Vermählt war er mit Chromia, von welcher er drei Söhne und eine Tochter hatte.

Enetos. (Griechische M.) Sohn des Königs von Arkadien Chorikos; er erfand mit seinem Bruder Plexippos die Ringekunst, deren Vortheile seine Schwester Palästra an ihren Geliebten, den Merkur, verrieth. Die Brüder, ergrimmt darüber, hieben ihm (dem Merkur) die Hände ab, wofür sie in Blasebälge verwandelt wurden.

Eneus. (Griechische M.) Ein Sohn des Kaeneus oder der Koenis (eine und dieselbe Person, erst ein schönes Mädchen, von Neptun geliebt, dann auf ihre Bitten von ihm in einen Mann verwandelt). Er soll mit unter den Argonauten gewesen seyn. Kaeneus, sein Vater oder seine Mutter, ward von den Centauren unter einen ganzen Wald von ausgerissenen Bäumen begraben.

Engonasi. (Griechische M.) Das Sternbild, welches die neuere Astronomie mit **Herkules** bezeichnet, verkehrt gegen die Anderen, mit dem Kopfe unterwärts stehend; man ist zweifelhaft, was es im Alterthum vorstellte. (Vergl. d. Art. Herkules am Ende.)

Engonasi. (Griechische M.) Die Kniende. Auf dem Markte zu Tegea war ein Tempel mit dem knienden Bilde der Eilithyia, weil dort und in dieser Stellung, die von ihrem Vater verstoßene Auge den Telephos geboren haben soll. Lateinisch heißt sie: Ingenicula.

Engyeus. (Griechische M.) Ein Heerführer des Königs Rhadamanthos, welcher von diesem, wie alle seine Heeresfürsten, mit Land und Leuten belehnt wurde; Engyeus erhielt die Insel Kyrnos (Korsika).

Eniopeus. (Griechische M.) Der Sohn des erhabenen Thebaeos, Hektors Wagenlenker, von Diomedes mit dem Speere durch die Brust gestoßen.

Enipeus. (Griechische M.) Ein Flußgott in Thessalien, Vater des Otos und des Ephialtes, von der Tochter des Triops: Iphimedia, welche

mit Aloeus vermählt war, deßhalb diese beiden Riesen Aloiden genannt werden. Nach anderen Mythen war es Neptun, welcher in Gestalt des Flußgottes die Schöne besuchte.

Enkainia. (Griechische M.) Die Festlichkeit, welche man zu veranstalten pflegte, wenn ein neu erbauter Tempel eingeweiht wurde.

Enkelados. (Griechische M.) Der drachenfüßige Riese (Gigant), welcher unter dem Aetna begraben liegt, und dessen Umdrehen ganz Sicilien im Erdbeben erschüttert; er ward in dem Gigantenkriege von Pallas Athene, mit ihrem Kriegswagen übergefahren. Gleich ihm hieß ein Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Amimone.

Ennios. (Griechische M.) Beinamen des Merkur.

Ennodia. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Ennomos. (Griechische M.) Ein Jüngling, der bei der Hochzeit des Herkules mit des Oeneus Tochter Dejanira, dem Helden Wein reichte, ihn jedoch etwas begoß, wofür der Heros ihm einen kleinen Schlag mit der Hand gab, davon jener auf der Stelle todt blieb. Als sein Vater wird Architeles genannt.

Eben so hieß einer der beiden Feldherrn der Mysier, ein Seher; Homer sagt:

„Mysern gebot dann Chronois und Ennomos, kundig der Vögel,
„Aber nicht durch Vögel vermied er das schwarze Verhängniß,
„Sondern ihn tilgte die Hand des aeakidischen Renners,
„Dort im Strom, wo gemordet noch andere Troer ihm sanken."

Ennosigaios. (Griechische M.) Beinamen des Erderschütterers Poseidon.

Enorchos. (Griechische M.) Angeblich ein Sohn des Thiestes von seiner und des Atreus Schwester. Ferner ein Beinamen des Bakchos, welcher „der Tänzer" bedeutet.

Enosidas,
Enosigaios und } identisch mit Ennosigaios.
Enosichthon,

Entedide. (Griechische M.) Eine der Thespiaden, durch Herkules Mutter des Menippos.

Entellos. (Alt Sicilisch.) Ein Heros und mächtiger Cästuskämpfer, welcher zwar schon altergrau und schwerfällig, doch noch siegte im Kampf über den jungen, und übermüthig auf seine Kraft pochenden Dares, nur die Flucht entzog diesen dem gewissen Tode, der Preis des Kampfes war ein Stier; um zu zeigen, welchem Geschick der Besiegte entgangen, tödtete Entellos den Stier mit einem Faustschlage.

Enthenis. (Griechische M.) Eine Tochter des Hyakinthos, eines Spartaners, der zu Athen wohnte; als diese Stadt durch eine Pest heimgesucht ward, ließ Minos auf Befehl des Orakels eine Tochter des Fremd-

lings nach der Andern auf dem Grabe des Cyklopen Geraestos opfern. Sie alle führen den gemeinschaftlichen Namen Hyakinthides, und sind nicht selten mit den, wie sie geopferten Töchtern des Erechtheus, mit den Parthenoi, verwechselt worden.

Ento (Griechische M.) oder Enyo; eine der Graeen, welche alle drei nur ein Auge und einen Zahn hatten.

Entoria. (Römische M.) Soll eine Tochter des Königs Ikarus, und Geliebte des Saturn gewesen seyn, welcher sie mit vier Söhnen, Janus, Hymnus, Felix und Faustus beschenkte. Janus wird sonst als der alte König der Lateiner bezeichnet, zu welchen der, von seinen Söhnen des Reiches beraubte Saturnus sich flüchtete.

Enudos. (Griechische M.) Sohn des Königs der Leleger, Ankaios, von dessen Gattin Samia; er gehört nebst seinen drei Brüdern Samos, Perilaos und Alitherses zu den Stammhelden der Samier, er ist wie dieser ein Enkel des Neptun. Ankaios war des Gottes Sohn von der Tochter des Phönix Astypalaia.

Enyeus. (Griechische M.) Einer von den Heerführern des Königs Rhadamantos, welchem er die Insel Skyros als Eigenthum schenkte.

Enyo. (Griechische und römische M.) Die Würgerin, eine der Graeen, und zugleich Beinamen der römischen Kriegsgöttin Bellona, welche bald zu einer Schwester, bald zu einer Mutter des Mars gemacht wird; sie begleitet mit allen Plagen des Krieges seinen Wagen. Es scheint als sey sie nur eine Verunstaltung der Minerva, welcher ganz ähnlich, nur wilder, sie abgebildet wird.

Eone. (Griechische M.) Eine der Thespiaden, Geliebte des Herkules, dem sie den Amestrios gebar.

Eoos. (Griechische M.) Beinamen des Sonnengottes, und zugleich Namen eines der Sonnenpferde.

Eorosch. (Persische M.) Einer der vier mächtigen Himmelsvögel, ein Rabe mit goldenem Schnabel und ehernen Flügeln; er giebt den Frommen durch das Wehen derselben Gesundheit, zerschmettert aber durch den Schlag seiner Flügel die Bösewichter.

Eoroschasp. (Persische M.) Einer der vier Himmelsvögel, welche das Weltall überschauen und bewachen. Er hat wie Eorosch einen goldenen Schnabel und eherne Flügel, hat, da er der erste Wächter aller geistigen Vorbilder der geschaffenen Wesen, aller Fervers ist, sechs Augen, mit denen er zugleich nach den vier Himmelsgegenden, und hinauf sowohl als unter sich hernieder schaut, so daß seinen Blicken nichts auf der Welt entgehen kann. Seine Klauen sind mit langen Hanjars (dolchartig gekrümmte Messer) bewaffnet, mit denen er die Todten und Lebendigen des Ormuzvolkes schützt.

Eos. (Griechische M.) Bei den Römern Aurora. Tochter des Titanen Hyperion und seiner Schwester der Thia. Die stete Begleiterin des

Helios, dessen Ankunft sie verkündet, indem sie mit Rosenfingern die goldne Pforte öffnet und Rosen auf den Pfad des Sonnengottes streut.

Sie ward mit dem Titaniden Astraeos (Sohn des Krios) vermählt, und erhielt von diesem die Winde — Zephiros, Boreas und Notus (welche häufig den Sonnenaufgang begleiten); ferner den Hesperos und die Gestirne. Außer dem Gatten hat sie noch vier Sterbliche begünstigt, und von ihnen zum Theil auch Kinder bekommen; der Erste war Orion, welchen sie jedoch nur kurze Zeit besaß, indem Diana ihn mit ihren Pfeilen erlegte; ein anderer Liebling der holden Göttin war Kleitos, des Montios Sohn, ihn entführte die goldenthrohnende Eos seiner Schönheit halber zum Sitz der unsterblichen Götter. Ein Dritter war Tithon, ein Sohn des Laomedon, Königs von Troja, auch er ward von der Göttin, seiner Schönheit wegen, geraubt, ja sie liebte ihn so glühend, daß sie die Götter bat, ihm Unsterblichkeit zu schenken, was ihr auch gewährt wurde, doch hatte sie vergessen, ihm zugleich ewige Jugend zu erbitten, so ward er denn alt und schwach und mit seiner Jugend schwand auch ihre Liebe. Kinder dieser Verbindung mit einem Sterblichen, waren Emathion und der ägyptische Memnon. Der letzte Geliebte der Aurora war Kephalos, den sie seiner Gattin Prokris entführte, und von welchem sie mit einem Sohn beschenkt wurde, der den Phaeton erzeugte. — Ihre Stammtafel lautet demnach wie folgt:

Aurora oder Eos mit ihrem Gatten, dem Astraeos

die Gestirne	Lucifer oder Hesperus verm. mit Philonis:	Argestes,

Lucifer oder Hesperus verm. mit Philonis:

Ceyx, Erzeugt mit Halkyone den Hippasos, den Atylas und die Themistonoe, diese vermählt mit Kyknos.	Dädalion, dessen Tochter war Chione, Geliebte des Merkur und des Apollo, ihre Söhne: Autolykos von Ersterm, und Philammon.

Argestes, Notus, Zephiros und Boreas; dieser hatte von den Stuten des Laomedon und von den Harpyen windschnelle Rosse zu Kindern; ferner von Chloris die Hyrpake, von Orithya Kalais, Zetes und Kleopatra diese

von Phineus den Krambis und Orythos;

ferner hatte Boreas von Unbekannten: Aemos, Butes, Lykurgos, Loxo, Hekaërge, Upis und Chione, diese von Neptun den Eumolpos.

Von ihren Liebhabern hatte Eos

von Kleitos keine.	von Kephalos den Tithon, dieser den Phaeton, dieser den Astynoos	von Orion keine	von Tithon

von Tithon:

Memnon	Emathion dieser m. Pegasis den Atymnios.

Eostra. (Nordische M.) Eine der Göttinnen der Angelsachsen, welche den Jahreszeiten vorstanden; diese soll dem Frühling vorgesetzt gewesen, und ihr Hauptfest im Aastur-Monat (Ostermonat) gefeiert worden seyn, man glaubt sogar das deutsche Ostern für das Paschafest von dem Namen dieser alten Göttin ableiten zu können.

Epachthes. (Griechische M.) Ein Fest, welches in Boeotien der Achaea (Ceres oder Demeter mit dem Beinamen die Trauernde, weil sie ihre geliebte Tochter Persephone verloren hatte) gefeiert wurde.

Epakrios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Epakteus. (Griechische M.) Beinamen des Poseidon.

Epaktios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Epaltes. (Griechische M.) Einer der vielen Trojaner, welche Patroklos erlegte, als er in Achilleus Rüstung kämpfte.

Epaphos. Nach Herodot nennen die Griechen den ägyptischen Gott Apis so; es scheint dieß aber eine Verwechselung des Apis, Sohn einer vom Himmel befruchteten Kuh, mit dem Epaphos, Sohn einer, in eine Kuh verwandelten Jungfrau, der Jo zu seyn, welche auch vom Himmel, d. h. vom Zeus befruchtet wurde. Jo wird durch die Griechen zur Isis gemacht.

Gleichen Namen führt ein Sohn des Erebos und der Nacht, sowie ein König von Sikyon.

Epaphroditos. (Griechische M.) Beinamen mehrerer schöner Frauen des Alterthums, der Semele, der Thetis, der Deidamia u. A., er bedeutet, von Venus (Aphrodite) begünstigt.

Epeios. (Griechische M.) Ein Griechenheld, welcher vor Troja, bei Achills Leichenspielen zu Ehren des Patroklos, im Faustkampf über Euryalos siegte. — Epeios rühmt sich der stärkste Faustkämpfer zu seyn, gesteht aber auch, daß er des Schlachtruhms ermangle, weil Niemand Alles zugleich seyn könne. Er soll es gewesen seyn, der das trojanische Pferd bauete und selbst (nach Virgil) mit hineinstieg.

Epeios hieß auch Endymions Sohn, von welchem die Epeer ihren Namen entlehnten, seine Mutter hieß Chromia.

Epeoscho. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, der bösen Dämonen, welche von Ahriman geschaffen wurden, um die Lichtschöpfungen des Ormuz zu bekämpfen. Er ist der Dämon der Dürre und steht dem Taschler gegenüber, welcher Wasser giebt. Die persischen Religionsbücher schildern den Krieg dieser beiden Naturkräfte als den furchtbarsten. Der böse Dämon wird von den guten überwunden.

Eperia. (Griechische M.) So soll eine Geliebte des Aesakos (des Sohnes von Priamos und Arisbe) geheißen haben, um derentwillen Aesakos sich ins Meer stürzte; Andere nennen sie Hesperia.

Eperitos. (Griechische M.) Ein Namen, welchen Odysseus sich beilegte, als er nach Ermordung der Freier noch unerkannt, zu seinem Vater

Laertes kam, er nannte sich des Aphidas Sohn, gab vor, in Alybas ein stattliches Haus zu bewohnen, und nur durch Zufall nach Ithaka verschlagen worden zu seyn.

Ephesia. (Griechische M.) Beinamen der Diana, von ihrem ältesten und berühmtesten Tempel zu Ephesos. S. Diana.

Ephesische Buchstaben. (Griechische M.) Uralte Charaktere, heilige Worte ausdrückend, welche auf dem Gürtel, der Krone, und an den Füßen der Diana zu Ephesus eingegraben gewesen seyn sollen. Man trug sie auf Gemmen oder Goldplättchen, als sichere Schutzmittel gegen den Einfluß böser Dämonen, und bezahlte sie, im Glauben an ihre magische Kraft, oft mit ungeheuern Preisen.

Ephesos. (Griechische M.) Angeblich ein Abkömmling des Achilleus, durch dessen Sohn von der Amazonenkönigin Penthesileia, durch Kaystrios; er soll den Tempel der Diana zu Ephesos erbaut und nach sich benannt haben. Offenbar ein Versuch, dieß Meisterstück asiatischer Kunst und Prachtliebe zum Werk eines Griechen zu machen.

Ephialtes. Siehe Aloiden.

Ephokeus. (Griechische M.) Sohn der Atlanlide Alkyone, von ihrem Geliebten, dem Meergott Poseidon.

Ephydatia. (Griechische M.) Eine von den Nymphen, welche den Liebling des Herkules, den Hylas, wegen seiner Schönheit raubten, als er mit den Argonauten an ihrer Quelle vorbeikam.

Ephydrides. (Griechische M.) Allgemeine Benennung für Quell-, Fluß- und Meer-Nymphen. Die Nymphen des Wassers überhaupt.

Ephyra. (Griechische M.) Der alte Namen der Stadt Korinth, welchen dieselbe von einer Tochter des Okeanos und der Thalassa empfing, indem dieselbe die Gegend der nachherigen mächtigen Stadt zu ihrem Aufenthalt gewählt.

Ephyre. (Griechische M.) Eine der Meernymphen, welche nur Virgil nennt als Gesellschafterin der Kyrene, da diese den geliebten Aristaios, ihren und des Peneus Sohn, klagen hört.

Epibaterios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, der ihm von dem Erbauer seines Tempels zu Troezene, von dem Rufer im Streit Diomedes, gegeben wurde.

Epibemios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Epibomios. (Griechische M.) Der Priester, welcher bei den eleusinischen Mysterien hauptsächlich den Altar- (Bomos-) Dienst verrichtete, er stellte symbolisch den Mond vor.

Epichthonioi theoi. (Griechische M.) Gemeinnamen mehrerer Gottheiten, welche entweder gewissen Gegenden angehörten, wie die Heroen Theseus, Achilleus, oder zu den unterirdischen Göttern gezählt wurden, als Pluto, Proserpina, Minos, Charon u. A.

Epidamnios. (Griechische M.) Ein König der Epidaurier, dessen Töchter den Venusdienst im Epidaurus einführten. Ihrer bediente sich Venus bei den heimlichen Zusammenkünften mit Adonis, und weil sie ihr hülfreich waren, schenkte die Göttin ihnen selbst göttliches Ansehen.

Epidamnos. (Griechische M.) Beherrscher eines kleinen Königreiches am Meere von Adria. Er hatte eine sehr schöne Tochter, welche von Neptun geliebt, und mit einem Knaben, Dyrrhachios, beschenkt wurde, der ein Königreich in Illyrien stiftete, das seinen Namen trug.

Epidaos. (Griechische M.) Einer von den zwölf Söhnen des Königs (von Messenien) Neleus und der Chloris, Bruder des Nestor; außer diesem Letzteren blieben alle im Kriege, den Herkules begann, weil Neleus ihn von dem Morde des Iphitos nicht reinigen wollte.

Epidaurios. (Griechische M.) Beinamen des Asklepios.

Epidauros. (Griechische M.) Der Erbauer der Stadt seines Namens, ein Sohn des argolischen Königs Argos, von der Tochter des Strymon, Evadne. Er hatte drei Brüder, gleich ihm berühmt in der ältesten Mythe: Jasos, Piranthos und Kriasos.

Epidelios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Epidemia. (Griechische M.) Feste, welche Apollo zu Ehren gefeiert wurden, theils von solchen Personen, die glücklich von einer Reise zurückgekehrt waren, theils aber zu Delphi, zu Ehren seiner eigenen Ankunft und Gegenwart in dem berühmten Tempel.

Epidotes. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Epigei. (Griechische M.) Allgemeiner Namen der Landnymphen, Dryaden, Hamadryaden, Oreaden rc.

Epigeus. Siehe Eliun.

Epigeus. (Griechische M.) Sohn des Agakles. Er wird von Homer „nicht der Feigste der myrmidonischen Männer" genannt. Epigeus wohnte in Budeion, tödtete aber seinen Vetter und mußte deßhalb fliehen, so kam er zu Peleus und der silberfüßigen Thetis. Er ging mit Achilles vor Troja, und ward dort von Hektor mit einem Steinwurf getödtet, indem er den Trojer Sarpedon in das Griechenlager schleppen, und plündern wollte; nicht auf Patroklos Leichnam, wie Nitsch hat. Patroklos bedauerte den Freund und Kampfgenossen, und stürmte so wüthend auf die Trojer, daß diese, und Hektor mit ihnen, auf die Weite eines Lanzenwurfs zurückwichen. Hederichs Myth. Wörterbuch hat denselben Fehler.

Epigonen. (Griechische M.) Die Nachgebornen, die Söhne der Helden, welche bei dem Zuge der Sieben gegen Theben im Kampf gefallen waren. Adrast hatte die Väter angeführt, und forderte, nachdem sie erwachsen waren, die Söhne auf, die Gefallenen zu rächen. Es sollen deren nur sieben seyn, nämlich: Aegialeus des Adrast, Diomedes des Tydeus, Alkmaeon des Amphiaraos, Promachos des Parthenopaeos, Sthene-

los des Kapaneus, Thersander des Polynikes und Euryalos des Mekistheus Sohn, allein da des Amphiaraos zweiter Sohn, Amphilochos, mit dabei war, und andere Schriftsteller andere Namen angeben, so übersteigt die Zahl der Epigonen jene der älteren Helden bei Weitem. Vergl. Sieben Helden gegen Theben. Nach mehreren Sagen war der erste Anführer, Adrast, auch der des zweiten Zuges; in einem Treffen am Glissas wurden die Thebaner geschlagen (wobei des Adrast Sohn umkam). Nun verließen die Flüchtlinge während der Nacht heimlich ihre Stadt, und die Epigonen rückten in das völlig entvölkerte Theben ein, plünderten es und überließen es dem Thersander, unter welchem sich viele der früheren Einwohner wieder einfanden, die Sieger aber kehrten Beutebeladen in ihre Heimath zurück, nachdem man einen Theil des eroberten Gutes in der Person der Manto, der schönen Tochter des Tiresias, dem Apollo als seinen Antheil gesandt hatte.

Epikarpios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus auf der Insel Euböa, er bedeutet der Fruchtspender.

Epikaste. (Griechische M.) Die Gattin des Klymenos, Königs von Arkadien; sie hatte von ihm eine Tochter, Harpalyke, welche so schön war, daß ihr eigener Vater sich in sie verliebte, und sie gewaltsam ihrem Bräutigam entriß. Diese, von Rache getrieben, schlachtete ihren eigenen Sohn und setzte, eine unnatürliche Mutter, ihn dem unnatürlichen Vater vor. Auf ihr Bitten verwandelten die Götter sie in einen Vogel.

Eine andere Epikaste war die Mutter des Oedipos. (Siehe Jokaste.) Eine dritte war des Beherrschers von Aetolien, Kalydon, und der Aeolia Tochter, Schwester der Protogeneia. Epikaste vermählte sich mit dem Sohne des Pleuron und Enkel des Aetolos, Agenor, (da es Sieben dieses Namens giebt, ist die Bezeichnung der Abstammung nöthig) und gebar ihm den Parthaon und die Demonike, welche eine Geliebte des Mars wurde. Noch eine Epikaste war die Tochter des Augeas, welche Herkules im Kriege gegen diesen König zur Sklavin machte, mit ihr den Thestalos erzeugend.

Epikles. (Griechische M.) Ein Freund des Sarpedon, ein hochbeherzter Held, welcher mit den Trojern das Lager der Griechen stürmte. Ajax riß einen Marmorblock von der Mauer und zerschmetterte damit den Helm und den Schädel des Epikles.

Epikoenios. (Griechische M.) Beinamen des Jupiter.

Epikurios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von einem Tempel zu Bassa in Arkadien.

Epilais. (Griechische M.) Tochter des Königs Thespius, Geliebte des Herakles, von welchem sie den Astyanax empfing.

Epimedes. (Griechische M.) Einer von den kunstfertigen Arbeitern, welche man dactili idaei nannte.

Epimeletes. (Griechische M.) Gehülfen des Basileus, des vornehmsten Priesters bei den eleusinischen Mysterien; es waren derseben Vier, welche vom Volk, obwohl nicht mit völliger Wahlfreiheit, ernannt wurden, sie mußten nämlich aus gewissen Geschlechtern der atheniſchen Bürger seyn.

Epimeliades. (Griechische M.) Identisch mit Dryaden.

Epimelios. (Griechische M.) Beinamen des Merkur.

Epimenides. (Griechische M.) Sohn eines reichen Heerdenbesitzers aus Gnossus, auf der Insel Kreta, des Phaestios und der Nymphe Balte. Von ihm geht die Sage, daß er einst, bei seines Vaters Heerden weilend, ein Thier verloren habe, dann ermüdet vom Suchen in eine Höhle gerathen und dort eingeschlafen sey; nach kurzer Zeit wieder erwachend, sey er im Suchen fortgefahren und habe sich gewundert, in einer ganz unbekannten Gegend zu seyn, bis er, in seines Vaters Haus kommend, bemerkt, daß er Niemand kenne und er auch von Niemand erkannt werde, da löste sich dann das Räthsel, er hatte nämlich 56 Jahre geschlafen — sein Vater war gestorben, seine Heerden hatten sich unterdessen fünfzehnmal erneuert, sein jüngerer Bruder war ein Greis geworden. Bald verbreitete sich das Wunderbare dieses Vorfalles, er galt für einen Liebling des Apollo, für einen heiligen Mann, für einen Seher, und als solcher ward er denn auch in ganz Griechenland betrachtet, so daß ganze Städte sich von ihm, wegen begangener Verbrechen reinigen ließen, wie dieß Athen um des Mordes der Kyloneer willen (612 v. Chr. Geb.) that, indem es den Wundermann zu sich berief (595 v. Chr. Geb.). Er erbat sich dafür einen Zweig von dem heiligen Oelbaum auf der Akropolis. Daß der Gottbegeisterte auch ein Dichter war, versteht sich von selbst, doch gibt er seinen Landsleuten kein gutes Zeugniß, Paulus in seinen Briefen an Titus führt einen Vers von ihm am: „die Kreter sind immer Lügner, böse Thiere und faule Bäuche!“ Paulus findet dieß bestätigt und ermahnt Titus, sie scharf zu strafen. Wann Epimenides gestorben, ist ungewiß, sein Alter wird von 157 auf 290 Jahre ausgedehnt.

Epimetheus. (Griechische M.) Der Gegensatz von Prometheus. Beide waren Brüder, der Letztere ernst und weise, Alles vorher bedenkend, der Andere ein Thor, der stets erst nach geschehener That dachte, was ungefähr die Namen ausdrücken. Sie sind Titaniden, Söhne des Japetus und der Klymene, die Begründer des Menschengeschlechts, welches durch Prometheus aus Thon geformt, durch Epimetheus mit Pandora erzeugt wurde. Das Schönste aller weiblichen Wesen war dem Letzteren durch Jupiter geschickt worden, er hatte, trotz Prometheus Warnung, es angenommen und so mit demselben die unheilschwangere Urne empfangen, welche, da sie geöffnet wurde, alle Krankheiten, alle Uebel auf der Welt verbreitete. Als Tochter des Epimetheus von der Pandora, ist bekannt die Gattin Deukalions (des hellenischen Noah), Pyrrha, doch werden noch zwei Andere, Prophasis und Metamelia genannt.

Epione. (Griechische M.) Die Gattin des Gottes der Heilkunde, Asklepios; sie ward häufig mit ihm zugleich verehrt; so befand sich zu Epidauros des Gottes Statue, sitzend, von parischem Marmor, und neben derselben die seiner Gattin Epione. (Wenn es nicht Hygeia ist, welche oft neben dem Gotte erscheint.) Sie hatte zwei Söhne von Aeskulap, Machaon und Podalirios, welche beide als erfahrne Aerzte berühmt waren, doch auch als Krieger sich auszeichneten, wie sie denn z. B. die Epidaurier in 40 Schiffen nach Troja führten.

Epipolla. (Griechische M.) Die Tochter des Trachion, eine junge Heldin, welche, von kriegerischem Muth durchdrungen, sich in Männerkleider hüllte, um an dem trojanischen Kriege Antheil zu nehmen. Ihr Geschlecht ward durch Palamedes entdeckt; die Griechen, welche das Weib nicht achteten, verachteten nun vollends die Virago, das Mannweib, und so ward Epipolla trotz ihrer Jugend und Schönheit gesteinigt.

Epipolla. (Griechische M.) Beinamen der Ceres.

Epipyrgidia. (Griechische M.) Beinamen der Pallas Athene.

Episkopos. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Epistaterios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Epistor. (Griechische M.) Ein Trojaner, welchen Patroklos kurz vor seinem Tode nebst vielen andern Feinden erlegte.

Epistrophia. (Griechische M.) Beinamen der Aphrodite in Magara, die Lenkerin der Herzen.

Epistrophos. (Griechische M.) Einer der beiden Heerführer der Phokaer vor Troja; der andere war sein Bruder Schedios, beide Söhne der Hippolite und des Argonauten Iphitos.

Denselben Namen führte auch einer der beiden Heerführer der Halizonen „fern aus Alybe daher, wo des Silbers Geburt ist,“ der zweite hieß Odios, beide sollen eines Königs, Minos, Söhne gewesen seyn, die Iliade sagt jedoch nichts davon. Sie standen mit ihren Völkern dem Priamos bei. Ein dritter Epistrophos war ein Sohn des Evenos, des selapiadischen Königs, ein muthiger, lanzenkundiger Mann; er blieb mit seinem Bruder Mynes von der Hand des Achilleus, als dieser Lyrnessos und Thebe in Kleinasien zerstörte und die schöne Briseis erbeutete.

Epitaria. (Römische M.) Ein Beinamen der Venus, unter welchem sie zu Rom einen Altar in der Nähe eines Tempels, des männlichen Glückes (Fortuna virilis), hatte.

Epithalamites. (Griechische M.) Beinamen des Merkur, der Hochzeitbitter.

Epitropios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Epitymbia. (Griechische M.) Ein Beinamen, unter welchem Aphrodite zu Delphi verehrt wurde. Bei ihrem Tempel rief man die Seelen der Abgeschiedenen zum Todtenopfer herauf.

Epkoakuiltzin. (Mexikanische Rel.) So nannten die Bewohner von Anahuak denjenigen unter den oberen Priestern, welcher zugleich mit seiner geistlichen Würde die eines Ceremonienmeisters mit außerordentlich hohem Range verband.

Epochos. (Griechische M.) Sohn des Lykurgos und der Kleophile, ein Bruder des Ankäos. Dieser Letztere blieb als Krieger auf dem Schlachtfelde, sein Bruder aber hatte sich den Zorn der Diana zugezogen, daher sie ihn mit einem Pfeile erlegte, d. h. er starb an irgend einer Krankheit.

Epona. (Römische M.) Eine Göttin der Eseltreiber und Viehställe. Sie soll ihr Entstehen sehr zweideutiger Abkunft danken; man erzählt, daß dem Weiberhasser Fulvius Stellus seine Stute ein schönes Mädchen geboren, das seiner wunderbaren Erzeugung wegen, so wie seine Mutter für eine Göttin gehalten wurde, die Letztere soll bald Demeter (von welcher schon eine solche Fabel existirt), bald Nephele gewesen seyn, welche sich aus Liebe zu Fulvius in ein Roß verwandelt hatte.

Epopeus. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der Tochter des Okeanos Ephyra. Wild und gewaltthätig, floh Recht und Billigkeit sein Land; sein eigener Sohn, Marathon, entwich aus dem Reiche, um sich an der Küste von Attika niederzulassen. Die zürnenden Götter duldeten den bösen König nicht lange auf der Welt; als er gestorben war, kehrte Marathon zurück, jedoch nur um das Erbe unter seine Söhne Sikyon und Korinthos zu theilen.

Epopeus hieß ferner der unter **Epaphos** angeführte König von Sikyon, welcher nach dem Tode des Korax dahin kam, und das Reich, das der Kinderlose hinterlassen hatte, erhielt. Das Volk, welches bis dahin in stetem Frieden gelebt, sah unter seiner Regierung zuerst ein feindliches Heer in das Land rücken, wovon Pausanias die Ursache in dem Raube der Antiope sieht; vergl. diese. Nachdem nun ihr Vater, Nykteus, in der Schlacht verwundet worden, baute Epopeus der Minerva den schönsten Tempel, den sie bis dahin in Griechenland gehabt, als Dankopfer für den ihm verliehenen Sieg, und bat die Göttin um ein Zeichen, wenn ihr derselbe gefalle; da that sich vor den Eingangsstufen die Erde auf, und eine Quelle brach hervor, welche das lauterste Oel ausgoß. Doch starb der König nicht lange nachher, weil er eine, im Gefechte mit Nykteus empfangene Wunde vernachlässigt; sein Reich kam an Lamedon, welcher Antiope nicht mehr schützte, worauf sie in der bösen Dirke Hände fiel.

Noch führen den Namen Epopeus ein Schiffer von denjenigen, welche den jungen Bakchos entführen wollten, und ein König zu Lesbos, dessen Liebe zu seiner Tochter die Unglückliche bewog, sich in die Wälder zu flüchten, woselbst Minerva sie aus Mitleid in eine Nachteule verwandelte.

Epulones. (Römisch.) Ein Collegium von Priestern verschiedener Gottheiten, welches die Göttermahle (Epulae) anzuordnen und zu beaufsichtigen hatte.

Epytides. (Griechische M.) Der Sohn des Epytos — sein Namen war eigentlich Periphas. Er leitete die Erziehung von Aeneas Sohn, Askanios, und war zugleich ein Herold des Anchises, in seinen Diensten grau geworden. Apollo nahm des Epytiden Gestalt an, um den Aeneas zum Kampf aufzumuntern.

Equestris. (Römische M.) Beinamen der Fortuna in Rom. Ihr war unter demselben durch Quintus Fulvius Flaccus ein Tempel erbaut worden, weil sie ihm zu einem Siege über die Celtiberier verholfen. Es ist jetzt keine Spur mehr von demselben vorhanden, und schon zu den Zeiten des Tacitus war er nicht mehr. Auch Mars, Neptun und Minerva hatten diesen Beinamen.

Equiria. (Römische M.) Eines der ältesten Feste der Stadt, schon von Romulus zu Ehren des Mars gestiftet, es ward auf dem Campus Martius gehalten, mit Wettrennen zu Roß und zu Wagen begangen, und scheint von dem kriegslustigen Erbauer Roms ursprünglich zur Musterung der Reiterei bestimmt gewesen zu seyn.

Equus. Siehe Pferd.

Erasia. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs von Salmidessos in Thrakien, Phineus.

Erasinos. (Griechische M.) Ein Beschützer der schönen Nymphe Britomartis, welche sich vor den Zumuthungen des Minos zu jenem flüchtete und bei dessen Töchtern verbarg. Erasinos hieß auch noch ein Sohn des Herakles, von der Lisyppe, einer Tochter des Königs Thespios.

Erasippos. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules und der Thespiade Lysippe, also einerlei mit Erasinos.

Erato. (Griechische M.) Eine der neun Musen. Ihre Lieder waren so bezaubernd, daß sie das Herz der sprödesten Menschen rührten, zur Liebe bewegten, daher auch ihr Namen (von Eros); sie soll die Elegie, die zärtlichste Liebesklage, erfunden haben. Gewöhnlich stellt man sie mit der Lyra im Arm, einem Plectrum in der Hand, mit zum Singen geöffnetem Munde vor, s. Taf. XXIX. Fig. 4; da sie jedoch auch den Tanz erfunden haben soll, wird sie nicht selten tanzend, sich selbst mit der Lyra begleitend, abgebildet.

Eine der Nereiden und eine Dryas, die Gemahlin des Arkas und Mutter des Azanes, Aphidas und Elatos, führten denselben Namen, sie scheint eine Priesterin des Pan gewesen zu seyn, denn sie legte seine Orakel aus.

Eratos. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von der Thespiade Dynaste.

Erebos. (Griechische M.) Die Unterwelt, die unterirdische chaotische Nacht. Sohn des Chaos und der Caligo. Erebos scheint mit dem Tartarus nicht identisch; ob man dem Erebos als einer Gottheit geopfert,

ist aus der Stelle der Odyssee — wo Odysseus zwei Schaafe zum Erebos wenden, sich selbst aber abwärts kehren soll, um so weniger zu ersehen, als unmittelbar vorher das Wort opfern für einen, dem Tiresias zu weihenden schwarzen Widder gebraucht wird. Seine Nachkommen sind folgende, mit der Nacht erzeugte Kinder: das Alter, der Tod, das Schicksal, die Enthaltsamkeit, die Träume, Epiphron, Dumiles, Porphirion; Clotho, Lachesis, Atropos (drei Parzen, zu denen noch eine vierte, Morta, kommt); Epaphos, die Zwietracht, das Elend, der Muthwille, Nemesis, Euphrosyne, die Freundschaft, das Mitleid, der Kummer, Aegle, Hesperia, Arethusa (die drei Hesperiden):

der Styx, der Schlaf und Eris.

der Schlaf	Eris
dessen Kinder sind: Phantasus, Morpheus, Momus und Phobetor.	deren Kinder sind: die Arbeit, der Hunger, die Schmerzen, die Kämpfe, die Schlachten, die Lügen, der Eid, die Vergessenheit, der Mord, die Gesetzverachtung, der Schaden.

Erechtheion. (Griechische M.) Ein berühmter, länglich viereckiger Tempel (oder vielmehr zwei Tempel unter einem Dach), dessen eine Hälfte der Athene Polias (ganz Attika, besonders Athen war ihr heilig, und stand unter ihrem Schutz, daher ihr Beinamen Polias, die Stadtschützerin), die andere aber dem Poseidon geweihet war. Im Tempel der Minerva stand die heiligste Bildsäule dieser Göttin, von ganz Griechenland hoch verehrt, dort war auch der Oelzweig aufbewahrt, den sie im Streit mit Neptun um die Herrschaft über die Stadt hervorgebracht; vor ihrem Bilde stand (gleichfalls in Beziehung auf diesen Streit) der Altar der Vergessenheit, und über demselben hing eine goldene Lampe mit Asbestdocht, vom Kalimachos verfertigt, welche immer brennend erhalten wurde. Unter vielen andern Alterthümern und Seltenheiten, sah man dort auch den überaus prachtvollen Säbel, welchen der persische Feldherr Mardonios in der Schlacht bei Platäa geführt hatte (dort war er geblieben), eben so den Panzer des Masistios und andere Trophäen.

Nicht minder merkwürdig war die andere Hälfte des Doppeltempels; dort war der wunderbare Brunnen (Erechteis), welcher Seewasser enthielt, und laut braus'te, so oft die See hohl ging, was besonders bei Südwinden der Fall war. Die drei Altäre, welche er enthielt, waren dem Poseidon, Erechtheus, dem Butes (dem Sohne des Königs Pandion von Attika, vermählt mit Chthonia, der Tochter des Erechtheus, und Priester an dem Tempel), und dem Hephaestos gewidmet. Er gehörte zu den schönsten, prachtvollsten und größten Tempeln Griechenlands. In dem Perserkriege verbrannte er, ward von Perikles wieder in all' seinem früheren Glanze hergestellt, verbrannte 24 Jahre darauf noch einmal, ward zwar wieder an=

gefangen, doch erst viel später, unter der Herrschaft der Römer, vollendet. Seine Ruinen setzen, ihrer wunderbar schönen Verhältnisse und ihrer Größe wegen, noch jetzt den beschauenden Wanderer in Staunen.

Erechtheus. (Griechische M.) Sohn des Erichthonios, also von Minerva und Hephaestos abstammend. Er war der Stammvater einer Reihe berühmter Helden, daher ich seinen Stammbaum, zur Verständigung über eine große Menge von Verwandtschaften nöthig, beifüge.

Hephaestos erzeugte nicht mit, doch durch Minerva den

Erichthonios (s. diesen) erzeugte mit der Najade Pasithea den Pandion, verm. mit Zeuxippe

- Erechtheus verm. mit Praxithea, erzeugte:
  - Kekrops II. mit Metiadusa, Pandion II. dieser mit Pelia
    - Aegeus erzeugte mit Meta keine Kinder — mit Medea | Medos — Aethra den Theseus dieser mit
      - Phädra
        - Akamas mit Laodike | Munitos
        - Demophoon | Oxyntas
          - Thymoetes
          - Aphidas
      - Antiope den Hippolytos
    - Pallas | 50 Söhne
    - Nisos | Skylla mit Chalkiope keine Kinder
    - Lykos
    - Filia | Skyron
  - Alkon
  - Pandoros
  - Thespis mit Megamede 50 Töchter, diese mit Herakles 52 Söhne
  - Orneus — Peteus — Menestheus
  - Merion mit Alkippe
    - Sikyon
    - und Eupalamos
      - Metiadusa s. oben Kekrops
      - Perdix | Talaos
      - Daedalos
        - Ikaros
        - Japix
  - Colophonia
  - Chthonia mit Butes die Butaden
  - Kreüsa mit
    - Apollo — Jon
    - Xuthus — Achaeos und Doros
  - Orithya mit
    - Makedo — Eu-ropos — Boreas
  - Prokris mit Kephalos
- Butes verm. mit Chthonia
- Philomela
- Prokne mit Tereus den Itys

Erechtheus war ein Sohn des Pandion, und hatte nicht, wie Nitsch

schreibt, eine Tochter des Pandion, sondern die Praxithea, des Phrasimos und der Diogeneia Tochter, zur Gattin, mit welcher er die, in der Tafel angeführten Kinder, erzeugte.

Nach seines Vaters Tode ward Erechtheus König von Athen, indem er seinem Bruder Butes die erbliche Oberpriesterwürde abtrat, welche bei dem Stamme der Butaden blieb, bis über Christi Geburt hinaus, also bis zum gänzlichen Untergange des Heidenthums.

Von Erechtheus erzählt die Fabel eine merkwürdige Verläugnung des väterlichen Gefühls, er gerieth nämlich mit Eleusis in Krieg, und dieser Stadt kam der thrakische König Eumolpos zu Hülfe; das um Rath befragte Orakel forderte, wenn Athen siegen wolle, die Opferung einer seiner Töchter. Erechtheus stand nicht an, dem Staate dieses Opfer zu bringen, doch da er eine (die Chthonia) dazu erwählte, entschlossen sie sich alle, ihr Schicksal zu theilen, und so erhielt er wirklich den Sieg, in welchem Eumolpos blieb; doch zog ihm dieß den Zorn des Poseidon zu, weil Eumolpos des Gottes Sohn war, und auf seines Bruders Bitten, tödtete Zeus den Erechtheus mit dem Blitz.

Erechtheus war ein Beinamen des Neptun zu Athen. Vergleiche Erechtheion.

Erelim. (Hebräische M.) Die erste Klasse unter den zehn verschiedenen guten Dämonen. Der Namen heißt: die Mächtigen.

Eremesios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Eresione. (Griechische M.) Der Oelzweig, welchen der Friedensherold als Zeichen seiner Würde trug; ferner eine Art Erndtekranz von Oelzweigen, mit Wolle umwunden, welcher an den Festen Pyanepsia und Thargelia von Knaben in Prozession umhergetragen, und, nachdem man der Sonne geopfert, an der Hausthür aufgehängt wurde, als Segen bringend dem Hause, und die bösen Geister von demselben abhaltend.

Eresos. (Griechische M.) Sohn des Makar, durch ihn ein Enkel des Helios und der Rhode. Sein Vater mußte mit den übrigen Heliaden, eines Brudermords wegen, Rhodos fliehen; so kam Eresos nach Lesbos, woselbst er eine Stadt seines Namens gründete.

Erethymios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Eretmeus. (Griechische M.) Einer der jungen Phajaken, welche sich bei den Spielen am Hofe des Alkinoos im Wettlauf zeigten.

Eretrieus. (Griechische M.) So soll ein Sohn des Phaeton geheißen haben; man kennt weder seine, noch des Astinoos (eines anderen Sohnes von Phaeton) Mutter. Eretrieus ging nach Euboea und gründete daselbst die Stadt Eretria.

Ereuthalion. (Griechische M.) Ein Held, dessen Nestor erwähnt, als er die Griechen schmähet, weil keiner sich im Kampf mit Hektor einlassen will. Ereuthalion war ein Freund des Lykurgos, welcher den berühm-

ten Keulenschwinger Areithoos durch List getödtet, und ihn der trefflichen Rüstung beraubt hatte; diese vermachte Lykurgos seinem Freunde Ereuthalion, welcher, darauf trotzend, die ersten Helden zum Kampfe herausforderte, endlich erschlug ihn Nestor, damals einer der Jüngsten, im Zweikampf.

Ergane. (Griechische M.) Beinamen der Minerva zu Athen.

Ergastinae. (Griechische M.) Die beiden Jungfrauen, welche alljährlich der Athene das große Kleid (Peplos, Teppich) weben mußten; es waren immer zwei unbescholtene Jungfrauen; zu dem Geschäfte gewählt werden, galt für eine große Ehre.

Ergatia. (Griechische M.) Ein, dem Herkules zum Andenken gefeiertes Fest in Sparta.

Ergatis. (Griechische M.) Beinamen der Minerva.

Ergeus. (Griechische M.) Vater der Kelaeno, welche eine Geliebte des Poseidon, und von diesem Mutter des Lykos, Euphemos und Nykteus war; Andere machen diese Keläno jedoch zu einer der Plejaden (Töchter der Atlas und der Plejone.)

Erginos. (Griechische M.) Ein Sohn des Klymenos (und Enkel des Presbon). Durch die Thebaner war, um eines sehr geringen Anlasses willen, Klymenos erschlagen; sein Sohn, um ihn zu rächen, überzog Theben mit Krieg, und nöthigte die Stadt zu einem Tribut, welchen sie zwanzig Jahre erlegte, bis Herakles sie davon befreite, indem er die Gesandten, welche ihn einzufordern kamen, verstümmelt heim schickte, und in dem darauf folgenden Kriege Erginos schlug, und ihn zur Rückerstattung des Tributes nöthigte. Dadurch kam sein Volk in große Noth, und er that alles Mögliche, um diese zu mildern, an nichts als an das Wohl der Unterthanen denkend, so daß, als ihm endlich gelungen, den früheren Wohlstand zurückzuführen, er alt und kinderlos war. Auf der Pythia Rath vermählte er sich mit einem jungen Mädchen, und erzeugte mit derselben den Agamedes und den Trophonios. Nach Anderen blieb Erginos in der Schlacht gegen Herakles.

Ein zweiter Erginos war unter den Argonauten erst Gehülfe des Steuermannes Tiphys, und nach dessen Tode selbst Steuermann. Er soll ein sehr tüchtiger Läufer gewesen seyn, und darin selbst die schnellfüßigen Söhne des Boreas und der Orithya übertroffen haben. Er ward ein Sohn des Neptun genannt, doch nicht selten mit dem vorigen, dem Sohne des Klymenos verwechselt.

Eriboea. (Griechische M.) Eine Amazone, welche sich rühmte, in dem Kampfe gegen Herkules keines Beistandes zu bedürfen; doch ward sie trotz ihrer Stärke von dem Helden überwunden.

Eine Enkelin des Pelops hieß eben so, doch wird sie gewöhnlich Periboea genannt. (S. d.)

Eribotes. (Griechische M.) Einer der Argonauten, Sohn des

Teleon. Pausanias erwähnt seiner bei Beschreibung des Kastens, in welchem Kypselos vor den Bakchiden verborgen war; — dort ist er als Diskuswerfer abgebildet, doch sagt dieser Grieche, daß der Held nicht weiter bekannt sey.

Erichthonios. Sohn des Hephaestos, durch unvollkommene Zeugung entstanden. Vulkan hatte für Juno einen goldenen Stuhl gemacht, von welchem sie nicht aufstehen konnte, um sie für die Herzlosigkeit zu strafen, mit welcher sie ihn, ihren Sohn, seiner Häßlichkeit wegen, vom Himmel geworfen. Zeus hatte sich des Schwankes so gefreut, daß er dem Hephaestos erlaubte, sich eine Gnade zu erbitten, und er bat um die Hand der schönen und erhabenen Minerva. Die Bitte war zwar kühn, doch ward sie gewährt, weil der Gott selbst seinem Vater Zeus beigestanden, als Minerva aus seinem Haupte geboren wurde; so sandte er die Tochter zu Hephaestos, und nun enspann sich zwischen dem lüsternen Schmied und der jungfräulichen Göttin ein Kampf, bei welchem Hephaestos die Erde befruchtete; erröthend schob Minerva mit dem Fuße Staub darüber, und entwand sich seinen Armen, doch nahm sie sich des, auf diese sonderbare Art entstandenen Kindes an, barg dasselbe in einem Kästchen, und gab es den Töchtern des Kekrops in Verwahrung, jedoch mit dem ernsten Bedeuten, dasselbe nicht zu öffnen. Pandrosos kam dem Gebot nach, Herse und Aglauros aber konnten der Neugier nicht widerstehen, — siehe es lag eine Schlange darin; — durch die treue Pandrosos erfuhr Minerva was geschehen, sie machte die Mädchen wahnsinnig, so daß sie sich von der Höhe der Akropolis zu Athen, wo ihr Vater König war, herabstürzten, und zerschmettert auf den Felsen ihren Tod fanden; der Dienst, welchen Pandrosos jedoch der Göttin gethan, gefiel dieser so wenig, daß sie dieselbe in einen Raben verwandelte, denn sie, Minerva, schämte sich, Ursach zur Entstehung eines Kindes geworden zu seyn, und glaubte dadurch, obwohl mit Unrecht, ihre jungfräuliche Ehre befleckt; indessen erzog sie den Knaben, der unter der Schlange (nur zu seinem Schutz vorhanden) verborgen gelegen, in ihrem Tempel; dankbar errichtete er seiner Pflegerin das berühmte Parthenon, auf der Akropolis, und auch eine kolossale Bildsäule der Göttin. Er ward dann Beherrscher von Athen, machte sich durch viele Erfindungen, so durch die des Bogens berühmt (weßhalb ihn Zeus unter die Sterne versetzte), und gab, vermählt mit Pasithea, einer Nymphe von Hymetos, einem zahlreichen Geschlechte das Daseyn. Siehe die Stammtafel zu Erechtheus, welcher sein Enkel war. Als sein Sohn wird, außer Pandion, noch Autolikos (doch nicht der berüchtigte Räuber) genannt. Vergl. ferner Erechtheion.

Ein zweiter Erichthonios war ein Stammheld der Trojaner, Sohn des Dardanos und der Batea (Tochter des Teukros), durch welche Dardanos das Reich erhielt; als seine Brüder, Ilos und Zazinthos, kinderlos starben, erbte er das Reich, und ward berühmt durch seinen Reichthum. Denn

„Stutten weideten ihm, drei Tausende, rings in den Auen,
„Säugende, üppigen Muths, von hüpfenden Füllen begleitet,
„Boreas selbst, von den Reizen gelockt, der weidenden Stutten,
„Gattete sich, in ein Roß mit dunkler Mähne gehüllet;
„Und zwölf muthige Füllen, gebaren sie seiner Befruchtung.
„Diese, so oft sie sprangen auf Nahrung sprossender Erde
„Ueber die Spitzen des Halms hin, flogen sie, ohn' ihn zu knicken,
„Aber so oft sie sprangen auf weitem Rücken des Meeres,
„Oben einher auf der Fläche der Wallungen, liefen sie schwebend."

Erichthonios, Sohn des Dardanos, verm. mit **Astyoche**
Tros, verm. mit Kalliroë

- Kleopatra
- Ilos II. verm. mit Euridike
  - Laomedon verm. mit Kalybe u. Stymno
    - Hiketaon
    - Klytios { Kaletor, Prokles }
    - Astyoche
    - Killa
    - Podarkes oder Priamos — von Geliebten 37 Söhne und 4 Töchter, verm. mit Hekuba, von Arisbe den Aesakos
      - Hektor, verm. mit Andromache den Astyanax und den Oxynios.
      - Medesikaste verm. mit Imbrios.
      - Ilione, mit Polymestor den Deiphilos
      - Polydoros, Hipponoos, Antiphos, Polites, Pammon, Polyxena } starben unvermählt u. ohne Nachkommen.
      - Helenos, als Sklav mit Andromache verb. erz. den Kestrinos.
      - Kassandra, Sklavin des Agamemnon, erz. Pelops u. Teledamos d. Klytämnestra ermord.
      - Laodike mit Akamas, erz. den Munitos.
      - Krëusa m. Aeneas, den Askan.
      - Paris mit { Arisbe, Kinderl. Oenone den Korynthos. Helena d. Bunichos, Korythos, Agavos, Idaeos und die Helena. }
    - Antigone
    - Lempos — Dolops
    - Hesione, verm. mit Telamon den Ajax
    - Zeuxippe, verm. mit Sikyon
    - Tithon, verm. mit Aurora.
    - deren Sohn war Bukolion, verm. mit Abarbarea { Aesepos, Phialos }
  - Themis
- Assarakos verm. mit Hieromnene
  - Kapys, verm. mit Themis
    - Laokoon verm. mit Antiope, erzeugte Antiphos und Thymbraeos
    - Anchises erz. mit Hippodamia den Alkathoos, und mit Venus den Aeneas, dieser mit Krëusa den Askanios und den Etias, dann mit Lavinia
      - Aeneas Silvius, (Zwischenglieder fehlen), Numitor
        - Rhea Silvia erzeugte mit Mars Romulus und Remus.
- Ganimedes
- Kleomestra verm. an Aesytes, erzeugte Antenor, verm. mit Theano, erz. 12 Söhne: Polydamas, Glaukos, Krino, Helikaon, Eurymachos, Koon, Archilochos, Akamas, Polybos, Agenor, Iphidamas, Demoleon.

Eridanatas. (Griechische M.) Beinamen des Herkules.

Eridanos. (Griechische M.) Einer der Flüsse der Unterwelt; in ihm steht, bis an das Kinn hinein gesenkt, Tantalos, über sich einen Baum mit reifen Aepfeln, von denen er nie einen erreichen kann, — im frischen Wasser, das ihm seine Lippen netzt, ewig von Hunger und Durst gepeinigt. Eridanos, der Flußgott, hatte eine Tochter, Zeuxippe, von einer attischen Nymphe, sie ward von Teleon, einem jungen Athener geliebt, und mit dem Butes beschenkt, welcher den Argonautenzug mitmachte, sich aber von dem Gesange der Sirenen so bethören ließ, daß er in's Meer sprang. Venus rettete ihn, führte ihn nach Sicilien, schenkte ihm ihre Liebe, und gebar ihm den Erix.

Eridanos soll der eigentliche Namen des Phaeton gewesen und dieser Letzte nur von dem Glanze hergekommen seyn, mit dem sein Untergang bezeichnet war; er stürzte in den Fluß Oberitaliens, welcher jetzt Po heißt, und der damals den Namen des Unglücklichen erhielt. Der Fluß Eridanos ist unter die Sterne versetzt, gehört zu den südlichen Sternbildern (10 — 70° grader Aufsteigung, und 5 — 60° südlicher Abweichung), und enthält einen Stern erster Größe (den Acharnar), acht Sterne dritter, und in dem uns sichtbaren Theile desselben 69 Sterne verschiedener Größe, mit denen er mehrere Krümmungen macht, welche einen großen Raum zwischen dem Orion, dem Hasen und dem Wallfisch einnehmen. Er fängt von dem hellen Sterne Rigel, am westlichen Fuße des Orion, an, und schlängelt sich von da immer weiter westlich, bis zum Wallfisch, welcher mit seinen Vorderfüßen über ihn zu springen scheint, dort krümmt er sich so, daß er zurück nach Osten, und dann südwärts unter unsern Horizont steigt, so daß wir sein südliches Ende, mit dem dort befindlichen glänzendsten Stern dieses Bildes, niemals zu sehn bekommen.

Eridemos. (Griechische M.) Beinamen des Jupiter.

Eridios. (Griechische M.) Ein Sohn des Autonoos und der Hippodamia; sein Bruder Anthos soll von Pferden zerrissen, d. h. gefressen worden, und aus Mitleid er und seine übrigen Geschwister in Pferde verwandelt worden seyn.

Erigone. (Griechische M.) Unter der Regierung des Pandion kamen Demeter und Dionysos nach Athen. Eleusis nahm die segenreiche Göttin, Ikarios aber nahm den Freudespender auf, wofür ihm dieser eine Traube schenkte, und den Weinbau lehrte. Die Traube war eine Verköperung des Bakchos, denn als Erigone dieselbe gegessen, fühlte sie sich Mutter, und zum Andenken an seine Entstehung, nannte sie ihren Sohn Staphilos (Rebe). Aus Gram über ihres Vaters frühen Tod erhing sie sich. Bakchos rächte ihr Unglück an den Athenern, indem er einen Wahnsinn über die jungen Mädchen schickte, welcher sie nöthigte, sich gleiches Leid anzuthun. — Ikarios ward nämlich von attischen Bauern erschlagen, und so der Mord die Ursache des Un=

glücks der Erigone, und der freiwillige Tod der Athenerinnen Ahndung für die unterlassene Bestrafung der Thäter. Erigone ward nun von dem Gotte unter die Sterne versetzt, wo sie in dem Thierkreis als Jungfrau glänzt; sie nimmt dort das sechste Zeichen ein, füllt jedoch jetzt, da Zeichen und Sternbilder wegen der Verrückung der Nachtgleichen nicht mehr zusammenfallen, den Raum von dem 26° des Zeichens der Jungfrau, durch das ganze Zeichen der Wage, bis zum 6° des Skorpion aus, und nimmt mit einigen Nebentheilen beinahe eine Länge von 50° ein. Bemerkbar wird Erigone, oder wie das Sternbild gewöhnlicher heißt, die Jungfrau, durch zwei helle Sterne Spica und Vindemiatrix, und noch fünf Andere, dritter Größe, welche es zu einem der Glänzendsten am ganzen Himmel machen. Fig. 5. der Taf. **XXIX.** zeigt links über dem Bilde noch einen Stern erster Größe, dieser steht im Schweif des Löwen, an welchen Erigone unmittelbar stößt. Flamsteed zählt **110** Sterne in derselben.

Ikarios, Vater der Erigone, und sein Hund sollen gleichfalls unter die Sterne versetzt worden seyn, eigentlich aber ist dieses von Allen, selbst von der Tochter, zweifelhaft, denn man macht das Sternbild, die Jungfrau, bald zur Themis, bald zur Astraea, — auch Demeter, Isis, Atargatis, Dike und Tyche werden als Diejenigen genannt, die in diesem Bilde an den Himmel versetzt sind.

Erigone hieß auch noch eine Tochter der verbrecherischen Klytaemnestra, von ihrem Mitschuldigen, dem Aegisth. Es sind die Nachrichten über sie sehr verschieden: nach Einigen sollte sie von Orest mit ihrer Mutter ermordet worden seyn, nach Andern sich erhängt haben, als sie vernahm, daß Orest von den Aeropagos frei gesprochen worden, endlich aber, nach einem Dichter Kinaethon, eine Geliebte oder Sklavin des Orest, und von ihm Mutter des Penthilos geworden seyn.

Erike Bariksan. (Lamaismus.) Ein Geschlecht mächtiger Geister, die Freien, wie ihr Namen sagt; sie wohnen auf dem Sümmer-Ola und den sieben goldenen Bergen, welche ihn in zwei Reihen umgeben.

Erikiti Racha. (Lamaismus.) Einer der vier Fürsten der bösen Geister (Assurs), welche in den Spalten und Höhlungen des Gebirges Sümmer-Ola hausen, und die guten Genien, die über ihnen wohnen, zu beunruhigen, aus ihrem Sitze zu vertreiben suchen; in einer ungeheuren Felsspalte dieses Gebirges steht seine Burg.

Eriklimenos. Siehe Periklimenos.

Erikopaeos. (Aegyptische M.) Ein Beinamen des aegyptischen Liebesgottes Phanes, des Erstgebornen unter den Göttern; der Namen bedeutet Lebensspender oder Vermehrer.

Erimos. (Griechische M.) So soll nach Hederich und der von diesem, zusammt einem falschen Citat, entlehnten Stelle im Nitsch, der Vater des Abderus geheißen haben; citirt ist Apollodor **II. 4.** Cap. §. 8., es muß

aber 5tes Kap. stehen; dort indessen findet sich nichts von Erimos, wohl aber von Abderus, der, wie gewöhnlich, ein Sohn des Hermes genannt wird.

Erinnien. Der griechische Namen für Furien (s. d.).

Erinnys. (Griechische M.) Beinamen der Ceres; sie bekam ihn, weil sie in Raserei verfiel, da Neptun sie zu Erfüllung seiner Wünsche zwang, obwohl sie, um diesem zu entgehen, sich in ein Roß verwandelt hatte; das berühmte, unsterbliche Roß Orion war die Frucht dieser Verbindung.

Eriopis. (Griechische M.) Eines der beiden Kinder der Medea von Jason, welche sie in der Raserei ob seiner Untreue umbrachte.

Die Gattinnen zweier berühmter Heroen, die des Anchises und die des Oileus, hießen gleichfalls Eriopis; die Kinder der Ersteren sind nicht bekannt; die Letztere gebar den mächtigen Ajax, den Kleineren, Oileus von seinem Vater zubenannt, zum Unterschied von Ajax Telamonios.

Eripha. (Griechische M.) Eines der beiden Rosse, mit denen Marmax, der erste Freier um die schöne Hippodamia, den Wettlauf mit Oenomaos hielt; er ward überwunden, und Eripha, so wie das zweite Roß Parthenia, auf dem Grabe des Ermordeten geschlachtet. Nitsch verweist bei dem Art. Eripha auf Marmax, dort steht jedoch kein Wort davon.

Eriphe. (Griechische M.) So soll eine von den Nymphen geheißen haben, welche Bakchos nährten.

Eriphia. (Griechische M.) Wahrscheinlich eins mit Eriphe; eine Nymphe, Erzieherin des Bakchos, als er zu Nysos war. Tethys (nicht Thetis, wie N. hat) verlieh der Alternden wieder die frühere Schönheit und ewige Jugend.

Eriphos. (Griechische M.) Eine Beibenennung des Bakchos, das Böcklein. Jupiter hatte seinen Sohn der Gattin des Athamas zur Erziehung gegeben, Juno diese dafür rasend gemacht; um Bakchos nun dem wüthenden Könige Athamas, seiner Gattin, der wahnsinnigen Ino, und der noch grimmigeren Here zu entrücken, verwandelte Zeus den Knaben in ein Böcklein, welches Hermes den Hyaden zu Nysa überbrachte, worauf er dann in seine vorige Gestalt zurück versetzt, und von den Nymphen genährt und erzogen ward.

Eriphyle. (Griechische M.) Schwester des Adrastos und Gemahlin des Amphiaraos, berühmt durch ihre Treulosigkeit gegen Gatten und Kinder. Adrast, von Polynikes und Tydeus aufgefordert, unternahm den berühmten Krieg gegen Theben (den der sieben Helden), und wollte den Gatten seiner Schwester Eriphyle dabei haben, weil er ein Wahrsager und zugleich ein mächtiger Krieger war; die erste Ursache aber hielt Amphiaraos gerade zurück, er wußte nämlich, daß, wenn er den Krieg mitmache, er bleiben würde; so verbarg er sich; Eriphyle ward durch das Halsband der

Harmonia bestochen, ihren Gatten zu verrathen. Dafür befahl er seinem Sohne Alkmaeon, Rache an der Mutter zu nehmen. Amphiaraos ward von der Erde verschlungen. Die herangewachsenen Söhne der gebliebenen Helden, die Epigonen, wurden zu einem zweiten Kriege berufen, und zum zweiten Male verrieth, bestochen durch den Mantel der Harmonia, Eriphyle die Ihrigen; ihre Söhne mußten den Krieg mitmachen. Alkmaeon, der älteste derselben, wollte dennoch seines Vaters Befehl nicht erfüllen, weil es seine Mutter war, gegen die er gerichtet, und frug das Orakel darum, dieses aber hieß ihn dem Willen des Erzeugers nachkommen; so starb Eriphyle von des Sohnes Hand.

Eris. (Griechische M.) Die personificirte Zwietracht, eine Tochter des Erebos und der Nacht. Der Art. Erebos gibt ihre zahlreiche Nachkommenschaft — Hunger, Krieg, Mord 2c. Sie ist es, welche allen Zank, alles Elend auf der Welt verbreitet; ihre folgenreichste Unthat war der berüchtigte Zankapfel; siehe hierzu Fig. 2 Taf. XXXI., welche die Hochzeit des Peleus mit der Thetis vorstellt; alle Götter waren dazu eingeladen, nur Eris, weil man ihre Nähe fürchtete, nicht. Dafür warf sie, als Alle beim fröhlichen Mahle saßen, einen goldenen Apfel unter die Gäste, welcher die Aufschrift: „der Schönsten," trug. Juno, Venus und Pallas machten Ansprüche darauf; Zeus hätte sich, wenn er denselben Einer von ihnen zugesprochen, die Anderen zu erbitterten Feinden gemacht, darum wies er die Entscheidung von sich; Paris ward damit beauftragt. Macht und Größe, Weisheit und Ruhm, welche die ernsten Göttinnen boten, wenn er Einer von ihnen den Apfel gäbe, hatten keinen Einfluß auf ihn, da ihm die freundliche, liebliche Venus ihre eigene Gunst und das schönste Weib Griechenlands zum dauernden Besitz versprach; — Venus erhielt den Preis der Schönheit, Paris entführte die Helena, der trojanische Krieg entspann sich, und alle Götter nahmen Theil daran, Juno und Minerva natürlich als Feindinnen der Trojaner, Venus, Apollo, Mars auf Seiten der Bekriegten.

Erisatheus. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Erithios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, welcher Venus von dem Kummer um den getödteten Adonis heilte.

Eriunios. (Griechische M.) Beinamen des Merkur.

Eriunische Götter. (Griechische M.) Gemeinsamer Namen des Herrscherpaares in der Unterwelt, des Pluton und der Persephone.

Erkiglit. (Grönländische M.) Die Kriegsgeister, auf der Ostseite des Landes wohnend, sind grausame Menschenfeinde; sie werden als große Menschen mit Thierköpfen vorgestellt. Wahrscheinlich schreibt sich der Glaube an diese Geister von einer alten Tradition her, welche der Nordostküste von Grönland sehr kriegerische Bewohner gibt, die manchesmal nach allen Theilen der Insel in verheerenden Kriegs- und Raub-Zügen gedrungen sind, und Alles, was sie lebend fanden, getödtet, vernichtet haben.

Erlkönig. (Nordische M.) Wahrscheinlich eins mit Elfkönig, der Beherrscher der zarten, luftigen Wesen, welche man Elfen nennt; er ist erwachsenen Menschen nicht leicht gefährlich, doch Christenkinder, bevor sie getauft sind, raubt er häufig, nicht in böser Absicht, sondern weil er Freude an ihnen hat, und weil die Elfen sich überhaupt gerne mit Menschen verbinden. Er wird abgebildet als ungewöhnlich großer, bärtiger Mann, mit glänzender Krone und langem, schleppendem Gewand („der Erlenkönig mit Kron' und Schweif" — Göthe).

Erloersortok. (Grönländische M.) Der Beherrscher der Luft, das böse Prinzip; er ist grausam und tückisch, paßt den Seelen auf, wenn sie hinaufwärts (in den Himmel) fahren, und reißt ihnen die Eingeweide aus dem Leibe, von welchen er lebt.

Eros. (Griechische M.) Namen des Amor (s. d.).

Erpr oder Erpur. (Skandinavische M.) Der dritte und geliebteste Sohn der Königin Gudrun und des Königs Jonakur. Als Swanhildur ermordet worden (indem Jormunrekur, ergrimmt darüber, daß sie seinen Sohn Randver und nicht ihn geehlicht, sie unter den Hufen seines von der Jagd heimkehrenden Gefolges zermalmen ließ), wollte Gudrun die Unglückliche rächen, und spornte ihre Söhne mit heftigen Worten dazu, und trieb sie alle, Erpr, Hamdir und Saurli, hinaus, sagend, wenn sie zu Jormunrekur kämen, sollte Saurli ihm die Hände, Hamdir die Füße, und Erpr ihm den Kopf abhauen; darauf wurden ihnen so treffliche, starke Helme und Panzer gegeben, daß kein Schwert daran haftete. Die beiden älteren Söhne waren unwillig über der Mutter Zorn und darüber, daß sie mit so gar bösen Worten fortgetrieben worden, daher beschlossen sie, zu thun, was dieselbe am meisten kränke. Sie frugen später ihren Bruder Erpr, was er ihnen helfen würde, wenn sie in Gefahr kämen; er sagte, ich werde euch so viel helfen, als die Hand dem Fuße. Das ist sehr wenig, meinten die Brüder. Nun beschlossen sie, da Erpr der Mutter Liebling sey und ihnen nichts helfen wollte, denselben zu tödten, was auch alsbald geschah.

Sie kamen beide nun in der Nacht, wie ihre Mutter gerathen, zur Wohnung Jormunrekurs; da stolperte Saurli und wäre gefallen, wenn er sich nicht auf die Hand gestützt hätte. Nun bedürfen die Füße der Hand, sprach er zu seinem Bruder; es wäre doch besser, wir hätten Erpr nicht ermordet. Als sie darauf in das Schlafgemach des Königs traten, hieben sie ihm Hände und Füße ab; da schrie er, rief seine Leute herbei, und Hamdir sagte, ab müßte nun der Kopf, wenn Erpur lebte. — Ein wenig Eulenspiegelei ist hier nicht in Abrede zu stellen; sie hätten ja nur dem Könige selbst den Kopf abhauen dürfen, da Erpr nicht mehr bei ihnen war, thaten dieses jedoch nicht, und des Königs Heerschaaren überfielen sie; da nun aber kein Hieb in ihre Panzer eindrang, schrie der schwer Verwundete, man solle sie steinigen, und dieß geschah. Sie wurden begraben unter einem Haufen

von Felsstücken, und so endete das ganze Geschlecht der Gjukungar oder Niflungar.

Error. (Römische M.) Der Irrthum, eine personificirte, abstracte Idee. Ovid weist ihm einen Wohnsitz im Tempel der Fama an.

Erse. S. Herse.

Eryalos. (Griechische M.) Ein Trojaner, welchem Patroklos, als er in des Peliden Rüstung focht, das Haupt mit einem Steine zerschellte.

Eryboea. S. Periboea.

Erygdupos. (Griechische M.) Ein Peletronier, Lapithe, welcher bei dem berühmten Kampfe der Lapithen und Centauren durch Makareus mit einem Hebebaum ohne Spitze durch die Brust gestoßen ward.

Erykina. (Griechische und alt-italische M.) Beinamen der Venus von einem Tempel, den ihr Sohn Eryx ihr aus Dankbarkeit erbaut hatte. Sein Vater Butes, als Argonaut bei den Sirenen vorbeischiffend, ward von ihrem Gesange so bezaubert, daß er in das Meer sprang, um zu ihnen zu gelangen; Venus rettete ihn, führte ihn nach Sicilien, dessen Beherrscher er ward, und erzeugte mit ihm den Eryx. Bei diesem Tempel der Erykina wurden die Anagogia und Katagogia gefeiert, unzählige Tauben wurden dort im und um den Tempel gehalten; sie alle pflegten zu einer gewissen Zeit fortzufliegen — nach Libyen, sagte man; dieß galt für die Abreise der Venus; neun Tage darauf kehrten sie, an der Spitze eine fremde, wunderschön gezeichnete Taube, wieder, — das war die Ankunft der Göttin; beide wurden mit gleichem Pomp und das letztere mit ausgelassener, nichts versagender Freude gefeiert.

Erymanthe. (Griechische M.) Gattin des Berosos und Mutter der babylonischen oder ägyptischen Sibylle Sabba.

Erymanthischer Eber. S. Herkules, welcher dieses Unthier lebendig an Eurystheus bringen sollte.

Erymanthos. (Griechische M.) Ein Sohn des Arkas, des Stammhelden der Arkadier, welcher dem Berge Erymanthos, auf dem später der wüthende erymanthische Eber hauste (siehe Herkules), den Namen gab. Sein Sohn war Xanthos, der Geliebte der Alkinoë.

Gleichen Namen hatte ein Sohn des Apollo, welcher die reizende Aphrodite belauschte, als sie, nachdem sie Adonis verlassen, im Bade war; sie beraubte den Frevler der Augen (milder gesinnt, als Diana, die solch' Verbrechen stets mit dem Tode bestrafte); doch Apollo rächte seinen Sohn, indem er sich in einen Eber verwandelte und als solcher Adonis tödtete. Eine Fabel, welche damit, daß Venus den Eber umgebracht, und daß Apollo sie selbst von ihrem Kummer geheilt, nicht wohl zusammen zu reimen ist.

Erymas. (Griechische M.) Ein Trojaner, dem Idomeneus die Lanze durch den Mund und den Nacken stieß, daß „des Todes umnachtende Wolk' ihn bedeckte."

Ein Zweiter ward von Patroklos erlegt, als die Troer den Schiffen nahten und er in Achilleus Rüstung unter sie stürmte.

Einen Dritten lernen wir aus der Aeneide kennen; ihn tödtete, nebst vielen Anderen, der wilde Turnus.

Erysichthon. (Griechische M.) Ein Sohn des ältesten Königs von Athen, des Kekrops und der Tochter des Königs Aktaeos, der älteren Agraulos (die zweite, berühmtere, war die Tochter dieser ersteren). Er sollte seinem Vater in der Regierung folgen, doch da er von Delos zurückkehrte, wohin er die Heiligthümer des Apollo geleitet hatte, starb er zu Schiffe. Man errichtete ihm an dem Orte der Landung ein Heroon.

Ein anderer Erysichthon war ein Sohn des thessalischen Königs Triopas. Ihm war das schreckliche Loos bestimmt, aus Hunger sich selbst aufzufressen. Er hatte an einem heiligen, der Ceres gehörigen Hain gefrevelt, und während die Dryaden darum tanzten, eine der schönsten Eichen gefällt; die Nymphen baten die Göttin um Rache, und sie plagte ihn nun mit einem nicht zu stillenden Hunger: er verzehrte sein ganzes Vermögen, verkaufte seine Tochter Mestra als Sklavin, welche, eine Geliebte des Neptun, von diesem die Gabe erhielt, sich in verschiedene Gestalten verwandeln zu können, und so als Vogel, als Kuh, als Roß immer wieder zu ihm zurückkehrte, um sich von neuem verkaufen zu lassen; doch Alles dieses war dem entsetzlich Gestraften noch nicht genug, und er fraß sich zuletzt die Hände, die Arme und die Beine, so weit er dazu gelangen konnte, ab, und starb dann des elendesten Todes.

Erysike. (Griechische M.) Eine Tochter des achajischen Flußgottes Acheloos. Von ihr soll eine Stadt in Akarnanien benannt worden seyn.

Erythea (Griechische M.), oder Arethusa. Eine der Hesperiden.

Erythea hieß auch eine Geliebte des Merkur, die Mutter des Norax; von ihr soll die Insel Erythea benannt worden seyn.

Erythios. (Griechische M.) Sohn des Königs Athamas, welchen er, nachdem Nephele und Ino verjagt worden, mit seiner dritten Gattin Themisto erzeugte.

Erythra. (Griechische M.) Eine Tochter des Perseus und der von ihm geretteten Andromeda. Das erythraeische Meer soll von ihr benannt worden seyn.

Erythraeische Sibylle. (Griechische M.) Eine gottbegeisterte Prophetin aus Erythra, einer Stadt in Kleinasien; sie lebte zu den Zeiten des Herkules, und soll den Griechen die Zerstörung von Troja vorausgesagt haben.

Erythraios. (Griechische M.) Die ägyptische Bildsäule des Herkules, nach Art dieses Landes auf einem Fahrzeuge stehend (Kahn), ward von Tyrus nach Chios geschifft, und gelangte bis zur Hälfte des Weges nach Messate, in die Gegend von Erythraea. Die Bewohner von Chios

gaben sich alle Mühe, dieselbe fortzuschaffen, was jedoch nicht gelang; eben so wenig konnten die Erythraeer sie an's Land ziehen. Da träumte ein alter Fischer, Phormion, wenn die Frauen alle ihre langen Haare abschnitten und davon ein Seil drehten, so würde man mittelst desselben die Bildsäule an's Land bringen können. Man verlachte diesen Traum, und die Erythraeerinnen weigerten sich, demselben Folge zu leisten; doch die Frauen aus thrakischem Stamme, sowohl Sklavinnen als Freie, schnitten ihre Haare ab, das Seil ward geflochten, und es gelang wirklich, die Statue des Halbgottes an's Land zu ziehen. Jetzt ward um dieselbe ein Tempel gebaut, und zum Dank für die Hülfe, welche sie geleistet, den Thrakerinnen allein der Eintritt in denselben gestattet, die andern Frauen aber auf's strengste davon ausgeschlossen.

Erythras. (Griechische M.) Sohn des Herakles von der Thespiade Exole.

Gleich ihm hieß ein alter König, der die Ufer des erythraeischen Meeres bewohnt und demselben seinen Namen gegeben haben soll. (Vergl. Erythra.)

Erythreus. (Griechische M.) Eines von den vier leuchtenden Rossen des Helios.

Erythrios. Vergl. Erythios.

Erythroe (Griechische M.) soll eine Tochter des Athamas gewesen seyn; wahrscheinlich bloße Namensverwechselung und identisch mit Erythios (s. d.).

Erythros. (Griechische M.) Sohn des Rhadamantos, welchem dieser König die Herrschaft über das Volk gab, das sich nach ihm, Erythraeer, nannte. (Diodor V. 79, nicht 8, wie N. hat.)

Auf dieselbe Ehre, dem Volke oder doch der Stadt den Namen gegeben zu haben, machen noch zwei andere mythologische Personen Anspruch: Erythros, ein Sohn des Perseus (vergl. Erythra), und Erythros, ein Enkel des Athamas, Sohn des Leukon.

Eryx. (Griechische M.) Sohn des Königs von Sicilien, Butes, und der Aphrodite. Als Herkules durch Sicilien zog, forderte Eryx, ein berühmter Faustkämpfer, ihn auf, mit ihm zu ringen; der Preis des Siegers sollte entweder die Insel oder die Rinderheerde des Geryon seyn. Eryx war unwillig über den geringen Gegenpreis, da doch Sicilien viel mehr werth war, als die Heerde; da Herkules ihm jedoch bedeutete, daß, wenn er die Rinder verlöre, es um seine Unsterblichkeit geschehen wäre, gab sich Eryx zufrieden und ging den Kampf ein; er unterlag darin, und so kam Trinakria an Herkules, welcher dieselbe den Einwohnern überließ, bis einer seiner Nachkommen sie zurückfordern würde, was vier Menschenalter später durch Dorieus, der Heraklea auf Sicilien gründete, geschah. (Diodor IV. 23, nicht 85 und 13, wie N. hat.) Des Eryx schöne Tochter Psophis

ward, wie immer, des Siegers Beute, und gebar ihm den Echephron und Promachos.

Eryx hieß auch noch ein Begleiter des Phineus, welcher durch Perseus, auf dessen Hochzeit mit der Andromeda, in Stein verwandelt wurde.

Esaeen. (Lamaismus.) Engel, Luftgeister, welche von Dschagschiamuni, dem obersten Gott, dazu bestimmt sind, Länder, Völker, ihre Fürsten, selbst einzelne Menschen zu beschützen. Sie wohnen nur in Urwäldern, die noch nie ein Menschenfuß betrat, in unzugänglichen Klüften, sind gegen einander feindlich gesinnt, und führen unter einander Kriege, welche dann immer Veranlassung zu Kriegen unter den Menschen sind, indem diese die Gesinnungen der Esaeen theilen müssen, da sie ihnen von denselben eingeflößt werden.

Eschevand. (Persische M.) Einer der großen Helden, welche dem Sosiosch, dem Sohne Zoroasters, bei der Auferstehung helfen werden; er ist ein Sohn des Porodakhschta.

Eskennanne. (Irokesen und Huronen.) So nennen diese Völker das Land der Voraltern, d. h. der Seelen ihrer Vorfahren. Es liegt sehr weit gegen Osten, an einem großen Wasser (am stillen Meer), ist reich bewaldet, voll Wild; ein jeder Irokese und Hurone kommt dahin, wenn er tapfer war und im Kriege verwundet worden ist.

Eskimo's, Fabellehre derselben ꝛc. (Siehe Grönländer, Religion der ꝛc.)

Esmun. (Aegyptische M.) Die sieben Kabiren, die Planeten, haben einen achten zum Führer, welcher der Achte (Esmun) heißt; er ist der Lenker des Weltalls und die übrigen Kabiren mit ihren Reichen sind ihm unterthan. Man stellte ihn beinahe mumienartig, in einem lang und schmal herabgehenden Gewande, mit eingewickelten Füßen, in vielerlei Farben gekleidet, mit einem goldenen Hute bedeckt, dar. Die Griechen wußten nicht recht, was sie aus ihm machen sollten, darum war er ihnen bald Ismenios Apollo, bald Pan oder gar Asklepios.

Eteokles. (Griechische M.) Der Sohn des unglücklichen Oedipos (der unwissend zuerst seinen Vater ermordete, und dann seine eigene Mutter heirathete, wie ein Orakel dieses verkündet). Als das Schreckliche entdeckt wurde, vertrieb man den unglücklichen Greis aus Theben, und da seine Söhne Eteokles und Polynikes ihm nicht beistanden, verfluchte er sie zu ewigem Hader. Dieser Fluch ging sogleich in Erfüllung; sie waren übereingekommen, abwechselnd jeder ein Jahr zu regieren, als Eteokles aber das erste hindurch geherrscht hatte, weigerte er sich, das Reich seinem Bruder abzutreten, und hieraus entstand der Krieg der sieben Helden gegen Theben. Polynikes traf in demselben mit seinem Bruder zusammen; sie tödteten sich gegenseitig, und so dauernd war ihre Feindschaft, daß selbst der Rauch des Scheiterhaufens, auf dem beide Leichen verbrannt wurden,

sich theilte, selbst ihre Asche sich nicht vermischen wollte. Das erledigte Reich bekam des Eteokles Sohn Laodamas, welcher im Kriege gegen die Epigonen blieb.

Ein anderer Eteokles war König in Boeotien; er soll der Sohn des Flußgottes Kephissos und der Evippe, der Tochter des Leukon und Enkelin des Athamas und der Themisto, gewesen seyn, und das Land, welches er beherrschte, nach seinem Vater Kephesias, einen andern Theil desselben aber nach sich, Eteoklea, genannt haben; auch sagt man, daß er der Erste gewesen, der den Grazien Verehrung gewidmet und ihre Zahl (die früher zwei gewesen) auf drei erhöht habe; daß er ihnen jedoch Namen gegeben hätte, ist nicht bekannt.

Eteoklos. (Griechische M.) Einer der sieben Helden, welche unter Adrast nach Theben zogen, woselbst er durch Leades, den Sohn des Astakos, einen tapferen Thebaner, nach Anderen durch den Sohn des Kreon, Megareus, getödtet wurde.

Eteon. S. Eteonos.

Eteoneus. (Griechische M.) Ein Sohn des Boethoos, der Diener erster des Menelaos; er meldet dem König die Ankunft des Telemach.

Eteonos. (Griechische M.) Ein Nachkomme des Neptun, durch Boeotos (Sohn des Neptun und der Arne), welcher sein Stammvater war. Er verband sich mit einer Nymphe, die ihm den Eton gebar. Von ihm oder seinem Vater ist die Stadt Etonos in Boeotien erbaut.

Ethalides. (Griechische M.) Ein tyrrhenischer Schiffer, von Bakchos, den er gewaltsamer Weise entführen wollte, in einen Delphin verwandelt.

Ethalion. (Griechische M.) Der erste Sprößling der Liebe des Zeus zu einem Weibe aus der Schaar von Deukalions erdgebornen Menschen; seine Mutter hieß Protogeneia.

Ethemea. (Griechische M.) Eine Nymphe von der Insel Kos, mit welcher, ihrer Schönheit wegen, sich der König von Kos, Merops, vermählte; sie gebar ihm eine Tochter, nach welcher er die Insel benannte, das Volk aber erhielt seinen Namen, den der Meropen. Ethemea war überaus stolz und setzte sich über die herrliche Diana, wofür diese sich durch einen Pfeilschuß rächte, Persephone aber nahm die Nymphe noch lebend zu sich in die Unterwelt. Merops grämte sich über den Verlust so sehr, daß er sich tödten wollte; Juno verwandelte ihn aus Mitleid in einen Adler und setzte ihn unter die Sterne.

Ethemon. (Griechische M.) Ein Freund des Phineus, welcher die Gäste auf der Hochzeit des Perseus mit Andromeda meuchelmörderisch überfiel, wofür Perseus ihn und seine Gefährten in Steine verwandelte.

Ethodai. (Griechische M.) Eine Tochter des Amphion und der Niobe; sie ward durch die grausame Diana erschossen, weil ihre Mutter,

stolz auf ihre vielen Kinder, sich über Leto, die Mutter der Diana und des Apollo, erhoben.

Etias. (Griechische M.) Eine Tochter des Aeneas. Der Held wurde auf seiner Fahrt nach Italien in den boiatischen Meerbusen verschlagen und baute dort zwei Städte, deren eine er nach Etias benannte; die andere hieß Aphrodisias.

Etzel. (Nordische M.) Ein halb geschichtlicher, halb fabelhafter König eines östlich gelegenen fernen Landes, an dessen Hofe die berühmten Helden des Niebelungenliedes, des Heldenbuches u. a., durch Verrath, und durch deutsche Krieger untergehen. Man hat ihn mit dem Attila verwechselt, und König der Hunnen genannt, allein Attila kann es nicht wohl seyn, weil die Charaktere dieser beiden Könige durchaus verschieden erscheinen, auch die Zeit, in welcher sie lebten, nicht dieselbe ist.

Etzolkualitztli. (Mexikanisch.) Benennung des sechsten Monats im mexikanischen Jahre, es ward in demselben dem Gotte Tlalok zu Ehren ein Fest gefeiert, an welchem man einen, aus Getraide gekochten Schleim, Etzali, verzehrte, daher der Monat seinen Namen hatte.

Evadne. (Griechische M.) Argos, König von Argolis, hatte sich mit einer Tochter des Strymon, eines thrakischen Flußgottes, mit der Evadne, vermählt. Sie gebar ihm vier Söhne: Jasos, Piros, Epidauros und Kriasos, welcher letztere dem Könige in der Regierung des Peloponnes folgte.

Eben so hieß eine Tochter des Pelias, den sie mit ihrer Schwester, auf Anstiften der Medea, umgebracht, in der Hoffnung, die Zauberin würde ihn verjüngen, (Jason vermählte sie dem Kanas, König von Phokis). Auch eine Geliebte des Nilos, welche eine Tochter des Flußgottes Asopos war, hieß Evadne.

Eine vierte Evadne war des Iphis, Königs von Argos, Tochter; sie ist berühmt durch ihre Liebe zu dem Gatten, dem Helden Kapaneus, welcher mit den sieben Fürsten vor Theben rückte, und nach gewonnener Schlacht die Mauer auf Leitern übersteigen wollte, aber von Zeus mit dem Blitze erschlagen wurde. Sie ließ sich mit ihm lebend auf einem Scheiterhaufen verbrennen.

Eine fünfte Evadne war eine Geliebte des Apollo, dem sie den Jamos (nicht Janus wie Nitsch hat) gebar. Sie war eine Tochter des Neptun und der Leda, und war am Hofe des Königs Aepytos zu Phaesane erzogen worden, woselbst Apollo sie sah und ihre Neigung gewann.

Evaemon. (Griechische M.) Der Sohn des Ormenos, Erbauers von Ormenon, und ein Bruder des, in der mythischen Geschichte Griechenlands durch seinen Helm berühmten Amyntor; dieser war von dem Räuber am Parnaß, Autolykos, gestohlen worden, und kam nach mehreren Menschenaltern in die Hände des Merion, welcher ihn vor Troja dem

Ulysses lieh, damit er unerkannt in des Feindes Lager auf Kundschaft gehen konnte. Andere machen diesen Evaemon zu einem Sohn des Amyntor, welcher jedoch nach den ältesten Schriftstellern nur den Phönix hatte; erst bei späteren kommt noch ein Sohn, Krantor, und eine Tochter, Astydamia, vor.

Zwei Andere, ein Sohn des Lykaon, von Zeus mit dem Blitz erschlagen, und ein Freier der Helena, hießen eben so.

Evaechme. (Griechische M.) Tochter des Hyllos, welcher, um den Besitz des Peloponnes streitend, im Zweikampf mit Echemos blieb, sie war also eine Enkelin des Herakles. Ihr Gatte hieß Polykaon, des Lelex Sohn.

Eine zweite Evaechme war die Tochter des Megareus und der Iphinoe, sie ward dem Alkathoos als Preis für die Erlegung des kithaeronischen Löwen zu Theil; ihre Kinder waren: Periboea (Gemahlin des Königs Telamon) und Automedusa (Iphiklos Gattin, Mutter des Iolaos).

Evagoras. (Griechische M.) Sohn des Neleus und der Chloris; er nebst allen seinen Brüdern (außer Nestor) wurde von Herakles getödtet. Gleich ihm hieß einer der vielen Söhne des Trojerkönigs Priamos.

Evagore. (Griechische M.) Eine Nereide.

Evagoreis. (Griechische M.) Wahrscheinlich identisch mit Evagore, sie soll eine Tochter des Pontus und der Thalassa gewesen seyn.

Evagros. (Griechische M.) Einer der Streiter im Kampf der Lapithen und Centauren, tödtete nicht den Rhoetos (wie Nitsch hat), sondern ward von diesem getödtet, indem der Centaur ihm einen glühenden Feuerbrand in den Mund stieß.

Evamerion. (Griechische M.) Beinamen des Asklepios, oder ein Gehülfe desselben, der völlige Genesung nach einer verscheuchten Krankheit verlieh.

Evan. (Griechische M.) Der Freudige. Beinamen des Bakchos.

Evander. (Griechische und Römische M.) Sohn des Merkur und der Nymphe Karmenta, Tochter des Flußgottes Ladon. Er ging mit einer Colonie von Arkadiern aus Pallantion nach Italien, und erbauete eine Stadt am Flusse Thymbris (Tiber), welche Pallantion genannt wurde, zur Erinnerung an den Ort, von welchem er ausgegangen. Später ward dort Rom erbaut, und in dem Mons Palatinus ist noch ein Anklang des alten Namens. Alles, was die Griechen auf den Kadmos häufen, das erzählen die Lateiner von Evander, deren ältester Heros er ist. Die Entwilderung des Menschengeschlechtes, die Einführung der nützlichsten Erfindungen, der Buchstabenschrift, der Musik, der Baukunst u. s. w. schreibt man ihm zu; seine Mutter sagte den Sieg des Herakles über die rohen Hirtenvölker voraus, darum schloß er sich dem Helden an, als dieser, nach Ermordung des Räubers Kakos, mit den Barbaren in Krieg gerieth; dafür ließ ihm der Göttersohn mehrere seiner Begleiter zurück, welche ihn hin-

wiederum gegen die Wilden schützten. Da die Colonisation von Evander ungefähr in das Jahr 1260 vor Chr. Geb., also 60 bis 80 Jahre vor Troja's Zerstörung — Aeneas Ankunft daselbst aber 10 Jahr später fällt, so ist es schwer zu begreifen, wie Evander dem Griechenhelden seinen Sohn mit Hülfstruppen zugeschickt habe, wenn man nicht ein sehr hohes Alter des Evander annehmen will — unmöglich ist es übrigens keineswegs. Evander und seine Mutter wurden von den Römern als Halbgötter verehrt.

Ein zweiter Evander war ein Sohn des Sarpedon, Königs in Lykien. Die Tochter des Belerophon, Deidamia (nicht mit der Geliebten Achills zu verwechseln), war dieses Evander Gattin, mit der er einen zweiten Sarpedon erzeugte, welcher den trojanischen Krieg als Verbündeter des Priamos mitmachte und von Patroklos Hand blieb.

Evanemos. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, der Spender günstigen Windes (Evan gut, Anemos Wind).

Evannes. (Griechische M.) Sohn des Mars, unbekannt von welcher Mutter.

Evanthes. (Griechische M.) Sohn der Ariadne, welchen sie nach ihrer Vermählung mit Bakchos gebar.

Evarete. (Griechische M.) Tochter des Königs Akrisios und Schwester der schönen Danae, sie ward mit Oenomaos vermählt und gebar die berühmte Hippodamia, um derentwillen so viele Freier sterben mußten, bis Pelops sie durch List gewann.

Evarne. (Griechische M.) Tochter des Nereus und der Doris, eine Nereide.

Evathes. (Griechische M.) Ein Begleiter des Aeneas, welcher in Italien durch Mezentios erschlagen wurde, er war ein Phrygier und Freund des Paris.

Euboea. (Griechische M.) Eine von den Nymphen, welche, nachdem Saturn auf das Brechmittel der Metis seine verschlungenen Kinder wieder von sich gegeben, die Juno nährte und erzog.

Eben so hieß eine Geliebte des Merkur, von ihm Mutter des Meergottes Glaukos, ferner die Tochter des achaeischen Flußgottes Asopos, von welcher die Insel Euboea den Namen hat, und eine der Töchter des Thespius, durch Herakles Mutter des Olympos.

Eubote. (Griechische M.) Tochter des Thespios, durch Herkules Mutter des Eurypylos.

Eubule. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Danaos, verlobt mit dem Sohn des Aegyptos, Demarchos, den sie in der Brautnacht umbrachte.

Wie sie, hieß eine der Töchter des attischen Heros Leos, welche dieser, wie Erechtheus die seinigen, zum Wohl des Vaterlandes opferte, es ward ihnen auf dem Markte zu Athen des Leokorion, ein kleiner Tempel gewidmet.

E u b u l e o s. (Griechische M.) So soll einer der ältesten Dioskuren geheißen haben. (Nicht mit den Tyndariden, Castor und Pollux, zu verwechseln.)

Ein Zweiter dieses Namens wird für einen Bruder des Triptolemos, Beide aber für Söhne des Oberpriesters der Demeter, Trochillos, gehalten, was jedoch zweifelhaft ist, da Triptolemos ein Sohn des Keleus, Königs von Eleusis, gewesen und ein anderer nicht bekannt ist.

Eubuleos ist endlich noch ein Beinamen des Bakchos, und des Gemahls der Proserpina, des Hades oder Pluto.

E u b u l o s. (Griechische M.) Sohn des Kretensers Karmanor, der Apollo vom Morde des Python reinigte, und Vater der Karme, welche eine Geliebte des Jupiter, die Britomartis, gebar.

E u ch a i t e s. (Griechische M.) Beinamen des Dionysos, der schönlockige.

E u ch e n o r. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Iphimedusa, und von dieser ermordet.

Ein Anderer war der Sohn des korinthischen Wahrsagers Polyidos. Ihm war von seinem Vater der Tod prophezeiht worden, wenn er vor Troja zöge, und an einer Krankheit sollte er sterben, wenn er zu Hause bliebe; er zog es vor, den Ruhm der Achajer zu theilen, blieb aber von Paris Hand, welcher ihm einen Pfeil am Ohr durch den Backen schoß, und ihn so tödtete.

E u d a e m o n. (Griechische M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Erade, und von ihr ermordet.

E u d a e m o n i a. (Griechische M.) Eine Personification der Glückseligkeit.

E u d o r a. (Griechische M.) Eine Hyade, eine Okeanide und eine Nereide.

E u d o r o s. (Griechische M.) Ein Sohn des Merkur. Homer schreibt über ihn folgendes:

— — — — — „Eudoros, jener beherzte
„Jungfrauensohn, den die schönste zum Reigentanz, Polymela,
„Fylas Tochter gebar, denn der mächtige Argoswürger
„Liebte sie, als er im Chor der Sängerinnen sie wahrnahm,
„Tanzend an Artemis Fest, der Göttin mit goldener Spindel.
„Eilend stieg er zum Söller empor und umarmte sie heimlich,
„Hermes der Retter aus Noth; und den glänzenden Sohn Eudoros
„Trug ihr Schoos, der im Laufe so rasch war, und in der Feldschlacht.
„Aber nachdem ihn jetzo die ringende Eileïthya
„Vorgesandt an das Licht, und Helios Glanz er geschauet,
„Führte jene E ch e k l e s der mächtige Sohn des Aktor
„Heim in seinen Pallast, nach unendlicher Bräutigamsgabe.
„Fylas der Greis indessen, erzog den Knaben und pflegt ihn
„Mit treuherziger Lieb', als wär' es sein leibliches Söhnlein."

Dieser Eudoros war unter den fünf Anführern der Heeresmacht, welche Achilleus, in fünfzig Schiffen, mit fünfzig Rudern besetzt, nach Troja führte, der zweite.

Eudromos. (Griechische M.) Ein Hund Aktaeons.

Evenia. (Griechische M.) Eine andere Lesart für Chalkiope oder Ophiusa. Evenia soll die Tochter des Königs Aetes, und Gattin des Phrixos gewesen seyn.

Evenos. (Griechische M.) König in Aetolien, Sohn des Ares und der Demonike. Evenos hatte eine sehr schöne Tochter, um welche sich so viele Freier einfanden, daß er mit ihren Schädeln den Tempel des Neptun deckte. Marpessa ward von Apollo geliebt, doch auch von dem Sohne des Aphareus, Idas; dieser entführte sie (nach Einigen aus dem Tempel des Apollo), welcher Letztere den Sterblichen bald einholte; es kam zwischen ihnen zu einem Kampf, den Zeus durch ein Machtgebot trennte, der Jungfrau die Wahl zwischen ihren Liebhabern überlassend. Aus Furcht, Apollo werde, wenn sie altere, sich von ihr wenden, übergab sie sich dem Idas, mit dem sie ein glückliches Leben führte. Ihre Tochter hieß Kleopatra, die Gemahlin des Meleager, welche diesen mit einer Tochter, Polydora, beschenkte; bemerkenswerth ist, daß Enkelin, Mutter und Großmutter sich nach dem Tode ihrer Gatten erhängten; Polydora war die Gemahlin des Protesilaos.

Evenos war, um die Flüchtlinge zu verfolgen, von Neptun mit einem geflügelten Zweigespann beschenkt worden, erreichte sie jedoch nicht und stürzte sich aus Verzweiflung in den Fluß Lykormas, welcher davon den Namen Evenos bekam.

Eben so hieß ein Sohn des kilikischen Königs, Selepios, er hatte zwei Söhne, Mynes und Epistrophos, welche durch Achilles getödtet wurden, als er Lyrnessos und Theben plünderte. Briseis, klagend um den getödteten Patrokles, sagt, daß Mynes ihr Gatte gewesen.

Eventus. (scil. bonus.) (Römische M.) Eine der vielen allegorischen Gottheiten der Römer, der gute Ausgang.

Everes. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von der Parthenope, einer Tochter des arkadischen Königs Stymphalos.

Der einzige von den Söhnen des Pterelaos, welcher bei dem Kampf um die Rinderheerden des Elektryon mit dem Leben davon kam, hieß gleichfalls Everes, er blieb bei den Schiffen, während die Elektrioniden und die Pterelaiden sich gegenseitig ermordeten, und kam so mit der Beute davon, welche dann Amphitruo wieder holte, zum Lohn Elektrions Tochter, Alkmene erhaltend.

Der Geliebte der Nymphe Chariklo, welche durch ihn Mutter des Tiresias ward, soll eben so geheißen haben. Tiresias sah Athene im Bade, wofür sie ihn erblinden ließ, doch auf Bitten der Mutter ihm dann die Sehergabe schenkte.

Eveteria. (Griechische M.) Ein Beinamen der Demeter, unter welchem sie zu Korinth verehrt wurde; sie hatte mit ihrer Tochter Kore (Persephone) einen Tempel auf der Landenge, woselbst ihr, der Eveteria, der Spenderin fruchtbarer Jahre, feierliche Opfer gebracht, und Spiele gehalten wurden.

Eugnotos. (Griechische M.) Vater des Eumelos. Dieser Letztere erschlug seinen Sohn Botres, weil er von dem Gehirn eines den Göttern geopferten Thieres gegessen, mit einem Feuerbrande, den er vom Altar genommen.

Evhenos (Griechische M.) oder Evenos; soll ein Sohn des Herkules (von unbekannter Mutter) gewesen seyn.

Evios. (Griechische M.) Man glaubt, dieß sey ein Beinamen des Bakchos gewesen, und vermuthet, er sey, wie Evan, aus dem Evoë-rufen entstanden, allein Evan ist auch genau genommen kein Beinamen des Gottes, sondern nur der Freudenruf selbst.

Evippe. (Griechische M.) Namen zweier Danaiden, der Tochter einer Aethiopierin, verlobt mit Argios und der Tochter der Najade Polyxo, verlobt mit Imbros. Beide tödteten ihre Freier in der Brautnacht. — Eine dritte Evippe ward von Odysseus, der bei ihrem Vater eingekehrt, als er von Troja nach Epiros reiste, Mutter des Euryalos; über eine vierte siehe Melanippe; eine fünfte war die Mutter der neun Töchter des Pieros, der Pieriden, welche wegen der Thorheit, sich den Musen gleich zu setzen, in Vögel verwandelt wurden.

Noch eine Evippe war die Tochter des Leukon, Enkelin des Athamas und der Themisto. Sie ward von dem Flußgott Kephisos geliebt und gebar demselben den Eteokles, s. d. Art. 2.

Evippos. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs von Aetolien, Thestios, Bruder der schönen Leda, welche an Tyndareus vermählt ward.

Eben so hieß einer der vielen Trojer, welche Patroklos in des Achilleus Rüstung erlegte.

Eukleia. (Griechische M.) Beinamen der Diana zu Theben.

Eukrate. (Griechische M.) Eine Nereide.

Eulimene. (Griechische M.) Eine Nereide; siehe ferner Kydon.

Eumaeos. (Griechische M.) Der berühmte Sauhirt des Odysseus, Sohn eines kleinen Königs auf der Insel Syria über Ortygia hin (nicht Syrien wie Ritsch hat). Eine phönizische Sklavin (welche jedoch nicht seine Mutter war wie Ritsch sagt) entführte ihn den Eltern, indem sie sich einem Seefahrer ihrer Nation überließ. Sie starb, ward über Bord geworfen, der Knabe Eumaeos aber an Laertes, Odysseus Vater, auf Ithaka verkauft. So kam er, zuerst mit dessen Tochter, Ktymene, erzogen, auf des Alten Ländereien und ward der oberste der Schweinehirten, als Odysseus, entstellt, auf seiner Insel ankam, den er wohl aufnahm und dem er, nach-

dem er sich entdeckt, auf das Thätigste gegen die übermüthigen Freier beistand.

Eumedes. (Griechische M.) Der Herold des troischen Königs Priamos, dessen Sohn Dolon, ein berühmter Läufer, auf Kundschaft in das Lager der Griechen ging, doch von Odysseus und Diomedes, welche in gleicher Absicht nach Troja zogen, ermordet wurde. Einer von den 9 Söhnen des Melas, welche dem König Oeneus nachstellten, hieß eben so; er wie alle Andern ward von Tydeus erschlagen.

Eumedon. (Griechische M.) Einer der Söhne des Bakchos, von seiner Gemahlin Ariadne, man zählt ihn zu den Argonauten.

Eumelos. (Griechische M.) Vater dreier Kinder, welche durch Merkur, Minerva und Diana in Vögel verwandelt wurden. Sie hießen Agron, Meropis (nicht des Merops wie Nitsch hat) und Byssa, und hatten gesagt, sie liebten die blauäugige und die nächtliche Göttin nicht, könnten auch keine Achtung vor dem Gott der Diebe haben, und wollten nur die nährende Erde anbeten; deßhalb verwandelten die Beleidigten sie in Vögel.

Ein anderer Eumelos war der Sohn des Admet und der Alkeste. Er gehörte zu den griechischen Heerführern vor Troja und erregte besonders Aufsehen durch seine herrlichen, von Apollo selbst erzogenen Rosse, welche nur denen des Achilleus nachstanden. Bei den Leichenspielen, von diesem dem Patrokles geweihet, hätte er den ersten Preis gewonnen, wenn nicht sein Wagen umgeworfen wäre; für den verlornen Siegsruhm entschädigte ihn der Göttersohn durch ein königlicher Geschenk,

„Den Harnisch, geraubt dem Asteropaios,
„Blank von Erz, um welchen ein Guß hellstrahlenden Zinnes
„Rings umher sich gedreht." (Il. XXIII. 560, nicht 651 wie Nitsch hat).

Dieser Eumelos war mit Odysseus verwandt durch Penelopeia, deren Schwester seine Gattin gewesen.

Ein dritter Eumelos war König zu Patrae, Vater des Antheus, dem Triptolemos den Gebrauch des Pfluges lehren wollte, der aber dabei von dem Drachenwagen des Lehrers fiel und starb.

Ein vierter Eumelos war ein Sohn des Atreus, Bruder des Alio und des Melampos, welche drei zu den Dioskuren dritter Ordnung gerechnet werden. Ueber einen Fünften siehe Eugnotos.

Eumenes. (Griechische M.) Heroenname des Räubers Drimakos. S. d. Art.

Eumeniden. Der höhere, edler ausgebildete Begriff der Furien — diese die strafende Hölle, jene das nagende Gewissen, (s. Furien). Das Alterthum stellt die Eumeniden in der schönen Gestalt dar, welche unter dem glücklichen Himmel, begünstigt von hoher Poesie, in ihrer ganzen Götterlehre — alles annehmen mußte. S. Fig. 1. Taf. XXVII., und vergl. Fig. 1. Taf XXXIII. zu dem Artikel Furien. Beide Bilder stellen denselben

Gegenstand vor, doch in dem erstern spricht sich das edlere höhere des Begriffes so deutlich aus, wie in dem anderen das Grasse der Höllendichtung hervortritt.

Eumenuthis. S. Manuthis.

Eumetes. (Griechische M.) Sohn des arkadischen Königs Lykaon, von Zeus mit dem Blitz erschlagen.

Eumide. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Thespios, mit welcher Herkules den Kreon erzeugte.

Eumides. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules, von der Thespiade Lyse.

Eumolpe. (Griechische M.) Eine Nereide.

Eumolpos. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Chione, mächtiger thrakischer König, welcher den Eleusiniern zu Hülfe kam, als diese einen Krieg mit Erechtheus hatten. Er neigte die Schale des Sieges so sehr auf Seite seiner Bundesgenossen, daß Erechtheus seine Töchter opferte, um die Götter sich geneigt zu machen — Eumolpos blieb in diesem Kriege, Neptun aber rächte seines Sohnes Tod an Erechtheus, indem er Zeus Blitze auf ihn herablenkte. (Ueber des Ersteren Entstehung vergl. Chione.) Man glaubt, daß es dieser Eumolpos gewesen, welcher mit den Töchtern des Keleus die Eleusinien eingeführt, und Herkules selbst in die Mysterien eingeweihet habe.

Ein Anderer war ein Zeitgenosse des Triptolemos (was jedoch der erste auch war), und soll die Kunst des Ackerbaues von der Ceres gelernt haben; ein Dritter war ein Enkel des Triptolemos, von dessen Tochter Deiope.

Eumon. (Griechische M.) Einer von Lykaons Söhnen, durch den zürnenden beleidigten Zeus mit dem Blitz erschlagen.

Euneos. (Griechische M.) Sohn des Jason und der Königin des Frauenstaates auf der Insel Lemnos, Hypsipyle, woselbst die Argonauten ein Jahr lang verweilten. Er befand sich vor Troja, und erkaufte von Achilleus den gefangenen Sohn des Priamos, Lykaon; dieser entfloh und ward zwölf Tage später von Achilleus nochmals gefangen, der ihn nun erbarmungslos niedermachte.

Ein Anderer, der Sohn des Klytios, begleitete Aeneas nach Italien, und fiel dort von der Hand der Camilla, welche ihm den langen Speer durch die offene Brust stieß.

Eunika. (Griechische M.) Eine der Nymphen, die den Hylas raubten, als er mit Herakles auf dem Argonautenzuge ans Land stieg, um für das zerbrochene Ruder des Helden ein anderes zu holen.

Eunikke. (Griechische M.) Eine Nereide.

Eunippe. (Griechische M.) Eine Danaide, verlobt mit Agenor, dem Sohne des Aegyptos.

Eunomia. S. Horen.

Eunomos. (Griechische M.) Identisch mit Kyathos. S. d. Art.

Eunomos. (Italische M.) Berühmter Sänger und Kitharoede. Er sang bei den delphischen großen Spielen, und dort begegnete ihm das Unglück, daß eine Saite des Instrumentes sprang; da setzte sich eine Cikade an die Stelle der Saite, und gab den Ton, so oft er sie berührte, so richtig an, daß er den Preis davon trug. Die Heuschrecken von Rhegium sollen deßwegen noch nicht singen, weil sie sagen, die von Lokri (dem Geburtsort des Eunomos) sängen doch besser.

Eunosta. S. den folgenden Artikel.

Eunostos. (Griechische M.) Sohn des Königs Elieus zu Tanagra. Er war von der Nymphe Eunosta erzogen, mit ihrem Namen beschenkt und überaus schön, doch von rauhem und rohem Wesen, deßhalb seine Bewerbungen um die Liebe der Ochne, der Tochter des Kolonos aus Tanagra, kein Gehör fanden. Nun drohete er, bei ihren Brüdern Leo und Ochenos sie anzuklagen; aus Furcht kam sie ihm zuvor, sagte diesen, Eunostos habe ihr Gewalt anthun wollen, und die Brüder ermordeten ihn. Der Vater des Getödteten ließ die Frevler fesseln, und Ochne, sehend welche schreckliche Folgen ihre Lügen gehabt, gestand ihren Fehler und stürzte sich von einem Felsen herab. Die Brüder wurden verbannt, Eunostos als Heros geehrt und ihm ein heiliger Hain gewidmet, welchen kein Weib betreten durfte.

Evodios. (Griechische M.) Beinamen des Hermes.

Evonyme. (Griechische M.) Nach einer alten Theogonie, die Geliebte des Saturn, welche von ihm die Lebens- und die Todesgöttinnen empfing, Venus und die Parzen.

Evonimos. (Griechische M.) Einer der ältesten Heroen von Attika, welcher sich rühmte, ein Sohn des Uranos und der Gaea, das heißt ein Ureinwohner des Landes, ein Autochthon, zu seyn; von ihm leitet ein Stamm der Athener seine Entstehung ab.

Evopis. (Griechische M.) Tochter des Beherrschers von Troezene, eines kleinen Staates im Peloponnes, welcher von ihm selbst seinen Namen erhalten hatte. Troezens Bruder, Diomedas, wünschte Evopis zur Gattin; da sie sich weigerte, seine Hand anzunehmen, suchte er die Ursache zu ergründen, glaubte dieselbe in der Liebe des Mädchens zu ihrem eigenen Bruder, Euphemos, zu finden, und theilte die Entdeckung dem Vater mit. Evopis gab sich selbst den Tod, da ihr empörtes Schamgefühl ihr das Leben unerträglich machte, dem Verräther aber wünschte sie alle Qualen hoffnungsloser Liebe, und Venus brachte diesen Wunsch auf das Schrecklichste in Erfüllung.

Eupalamos. (Griechische M.) Ein Sohn des Atheners Metion und der Alkippe; sein Großvater war der attische König Erechtheus. Metion soll noch einen Bruder, Sikyon, gehabt haben, von welchem die Sikyoner

stammen, von Eupalamos aber stammen Daedalos (der berühmte Bildhauer und Baumeister), und dessen Schwester Metiadusa.

Eupheme. (Griechische M.) Die Gattin des Flurengottes, Pan, dem sie den Krotos gebar. Jupiter erwählte sie zur Amme der Musen, und als solche hatte sie auf dem Helikon, unfern der Aganippe ein Denkmal, „ein auf Stein gearbeitetes Bild," sagt Pausanias, also wahrscheinlich ein Relief.

Euphemos. (Griechische M.) Sohn des Poseidon und der Europa, der Tochter des Riesen Tityos, oder der Nymphe Mekionike, oder der Tochter des Königs Eurotas, der Doris; einer der berühmtesten Argonauten. Als diese Abenteurer ihr leicht gebautes Schiff aus dem Okeanos in den See Triton trugen, kam der Meergott Triton zu ihnen in Gestalt des libyschen Königs Eurypylos; er zeigte ihnen den Weg aus den Wüsten und lud sie ein, bei ihm zu bleiben; als sie dieses abschlugen, schenkte er dem Euphemos eine Erdscholle, wobei sich Zeus weihender Donner hören ließ; Medea, mit Jason die Heimath verlassend, befand sich auf dem Schiffe, und weissagte dem Euphemos, daß an diesem Erdenkloß ein Königreich hänge, welchen Spruch sie später (als der Klumpen zerfloß) dahin modificirte, daß derselbe erst an einem fernen Nachkommen, in siebzehn Menschenaltern, in Erfüllung gehen werde. Nun hatte Euphemos mit einer von den Lemnierinnen, mit Malache, einen Sohn erzeugt, und ein Abkömmling desselben kam nach Afrika und erbaute Kyrene.

Ein anderer Euphemos war der Sohn des Troezen; er führte kikonische Lanzenschwinger in den Krieg von Troja gegen die Griechen. Er ist bekannt durch die Liebe seiner Schwester Evopis.

Eupheno. (Griechische M.) Eine Danaide, verlobt mit Hyperbios, den sie auf Befehl des Vaters in der Brautnacht tödtete.

Euphorbos. (Griechische M.) Einer der tapfersten Trojaner, Sohn des Panthos und der Phrontis, und Bruder des Hyperenor und Polydamas. Alle drei waren berühmte Krieger, doch zeichnete sich Euphorbos besonders durch Wagenrennen, Speerwerfen und gutes Laufen aus. Als Patroklos in Achilles Waffen kämpfte, brachte Euphorbos diesem die erste Wunde bei, wollte auch, da Hektor ihn getödtet hatte, ihn zu plündern suchen und warf nach Menelaos einen Speer, der Grieche aber erlegte den Troer.

Euphorion. (Griechische M.) Eine Dichtung späterer Zeit, nach welcher (von dem Satyriker Lucian und Anderen erzählt) die berühmtesten Heroen auf den Inseln der Glückseligen wohnten. Hier ward auch dem Achill und der Helena ein Wohnsitz angewiesen, und Beider Sohn soll Euphorion gewesen seyn. Die Schönheit desselben entzündete Jupiter zu verbotener Liebe gegen ihn, und da er kein Gehör fand, erschlug er den Jüngling und verwandelte die um ihn trauernden Nymphen in Frösche.

Euphrates. (Phönizische M.) Der bekannte Fluß Euphrat, welcher ein Sohn des Pontus und der Thalassa war.

Euphrosine. S. Grazien.

Eupithes. (Griechische M.) Ein Gastfreund und Schützling des Odysseus, auf Ithaka wohnend. In einem Kriege gegen die Taphier griff er auch die Thesproten, die Verbündeten von Ithaka, an, und ward deßhalb verfolgt, bis der mächtigste unter den Bewohnern der felsigen Insel, Odysseus, sich seiner annahm. Doch befand sich sein Sohn Antinoos unter den Freiern der Penelope, Odysseus erschoß ihn, als er zurückkehrte; Eupithes, Rache suchend, forderte ganz Ithaka auf, den Wiederhersteller seines verletzten Hausrechts zu bekriegen, versuchte, da er keinen Beistand finden konnte, selbst ihn zu bestrafen, ward aber von dem mächtigen Helden erlegt.

Euploia. (Griechische M.) Beinamen der schaumgebornen Göttin, der Aphrodite.

Eupnitos. (Griechische M.) Sohn des Amphion und der Niobe, durch Apollo's Pfeile erlegt.

Eupolemia. (Griechische M.) Enkelin des Zeus und der Eurymedusa, durch deren Sohn Myrmidon. Sie war eine Geliebte des Merkur und gebar ihm den Aethalides, welcher Herold der Argonauten war.

Eupompe. (Griechische M.) Eine Nereide.

Euporie. S. Horen.

Eurestos. (Griechische M.) Sohn des Merkur von unbekannter Mutter.

Euribates. (Griechische M.) Einer der Argonauten, Sohn des Atheners Teleon und Bruder des Butes, welcher die Fahrt mitmachte.

Euripides. (Griechische M.) Sohn des Apollo von einer Geliebten desselben, der Nymphe Kleobule.

Eurisabe. (Griechische M.) Tochter des Flusses Strymon und der Aglaope. Sie war vermählt mit Triopas, einem König von Argos, dem sie einen Sohn, Anthos, gebar. Ihr Gatte regierte so grausam, daß zahlreiche Auswanderungen stattfanden, und selbst seine eigenen Brüder das Land verließen.

Eurisakes. (Griechische M.) Ein Sohn des Ajax Telamonios von der schönen Tekmessa. Ajax hatte vor dem trojanischen Kriege den König Polymestor im thrakischen Chersonesus überfallen und ihn genöthigt, Priamos Sohn, Polydoros, vieles Gold und auf ein Jahr Getraide für das ganze griechische Heer zu geben; darauf hatte er sich nach Phrygien gewendet, den König Theutrames im Zweikampf besiegt, seine Hauptstadt erobert und nebst vieler Beute seine Tochter Tekmessa mit sich fortgeführt, welche bei ihm blieb, bis er in Raserei ein Raub des Todes wurde.

Europa. (Griechische M.) Die berühmte Geliebte des Jupiter, um derentwillen er sich in einen Stier verwandelte, sie auf seinem Rücken

nach Kreta tragend, und dort mit ihr den Minos, Rhadamantos und Sarpedon erzeugend. Fig. 2 Taf. **XXVII.** zeigt sie nach einer antiken Gemme. Europa war eine Tochter des Phönix; dieser schickte, als er den Raub erfuhr, seine Gattin und alle seine Söhne aus, um sie zu suchen, mit dem Befehl, nicht ohne sie wiederzukehren; Keiner fand sie; so ließen sich alle in fremden Landen nieder, und der Vater hatte die sämmtlichen Kinder verloren. Europa vermählte sich mit dem Könige von Kreta, Asterion, welcher ihre Kinder zu weisen, gerechten Männern erzog, so daß sie die Richter der Unterwelt wurden. Ihre Mutter erhielt auf Kreta göttliche Verehrung.

Noch mehrere Andere führen denselben Namen: so eine Gattin des grausamen Königs Danaos, eine der Okeaniden, und endlich eine Geliebte des Neptun, die Tochter des Tityos, des ungeheuren Riesen, welcher, in der Unterwelt liegend, zwei Plethra Landes (20,000 Quadratfuß, ungefähr ein halber Morgen) einnahm; sie gebar dem Neptun den Euphemos.

Europos. (Griechische M.) Einer der Söhne und Feldherren des Osiris, Makedo, soll von diesem in Griechenland zurückgelassen worden seyn; er verband sich mit der Tochter des Erechtheus, Orythia, und diese gebar ihm den Europos, welcher dem Lande, das er beherrschte, den Namen seines Vaters (Makedonia) gab.

Europs. (Griechische M.) Enkel des Adrast und Sohn des Aegialeus; er war, wie seine Vorfahren, König zu Argos, und hinterließ das Reich seinem Sohne Telchin, welcher dann auch über Sikyon herrschte.

Gleichen Namen trug ein Sohn des Phoroneus, des ältesten Königs von Argos.

Eurotas. (Griechische M.) Enkel des lakedämonischen Königs Lelex und Sohn des Myles, welchem er in der Herrschaft folgte. Verdient machte er sich durch Entwässerung der Sümpfe und Ableitung der Gebirgsflüsse in das Meer, weßhalb man den, aus allen diesen entstehenden Strom nach ihm Eurotas benannte. Ihn beerbte seine Tochter Sparte, welche der Sohn des Zeus und der Taygete, Lakedaemon, zur Gattin erhielt, der dann das Land nach sich, die Hauptstadt aber nach der Tochter des Königs hieß, woher sie noch jetzt den Namen Sparta führt.

Ein anderer Eurotas war ein Boeotier, reich an Heerden, am Flusse Kephissos wohnend; er hatte eine schöne Tochter Doris, in welche sich Neptun verliebte, und die dann von ihm den Euphemos, einen der berühmtesten Argonauten, gebar. Andere nennen dieses Letzteren Mutter Mekionike.

Euroto (Griechische M.), auch Erato. Eine Danaide, Tochter der Najade Polyxo, und verlobt mit Bromios, dem Sohne des Aegyptos.

Euryades. (Griechische M.) Ein Freier der Penelope, den Telemach umbrachte, als auf des Vaters Befehl er, Eumaeos, der Oberhirte der Rinder, und Odysseus selbst ihre Lanzen zugleich auf die Freier warfen.

Euryale. (Griechische M.) S. Gorgonen.

Eine Zweite desselben Namens war Königin der Amazonen, und Aetes, König von Kolchis, ließ sie, eine benachbarte Fürstin, gegen die Argonauten zu Hülfe rufen.

Noch soll denselben Namen die Mutter des Orion führen; doch dieser entstand auf ganz eigene Weise (s. Orion).

Euryalos. (Griechische M.) Einer jener Helden, welche alle großen und wunderbaren Thaten mitgemacht haben mußten, wenn es auch der Zeit und dem Raume nach unmöglich gewesen wäre. Griechenland, Phrygien, Kolchis sind die Schauplätze seiner Thaten; auf der kalydonischen Jagd, bei dem Kriege der Epigonen gegen Theben, bei dem Argonautenzuge und endlich bei dem trojanischen Kriege war er zugegen. Er war einer der stärksten und geübtesten Männer, und ward nur einmal bei den Leichenspielen für Patroklos von Epeus besiegt.

Nicht minder glorreich, wenn er auch nicht so viele Thaten verübt, ist ein zweiter Euryalos, welcher den Aeneas nach Italien begleitete. Als dieser von seinem Sohne getrennt, und der letztere im Lager von den Rutulern ganz umschlossen war, erbot er sich, mit seinem Freunde Nisos durch der Feinde Heerschaar, welche trunken und schlafend lag, zu wandeln, um dem mächtigen Helden Nachricht von der Noth des Askanios zu bringen, und bedung sich statt alles versprochenen Lohnes nur freundliche Pflege seiner Mutter, welche ihm bis hierher gefolgt war, aus. Glücklich ward der Rutuler Lager durchschritten, in welchem die beiden Freunde ein furchtbares Blutbad anrichteten; glücklich gelangten sie in das Freie, doch Volsceus kam mit dreihundert geschildeten Reitern dem Turnus zu Hülfe, und unter diese geriethen die Freunde, ihrem Schicksal erliegend.

Euryalos ist ferner noch ein Beinamen des Apollo; dann hieß ein Freier der Hippodamia, von dem Vater der schönen Jungfrau im Wettlauf besiegt und getödtet, — ein Sohn des Melas, von Tydeus erschlagen, und endlich ein Sohn des Odysseus so. Dieser letztere Euryalos ward von der Evippe (s. d.) geboren, und dann zu Odysseus nach Ithaka gesandt. Dort soll der Jüngling seinem Vater nach dem Leben getrachtet haben, weßhalb dieser ihn mit eigener Hand tödtete, aber dafür von einem andern Sohne erschlagen wurde.

Euryanassa. (Griechische M.) Die Gattin des berühmten Tantalos, des Lieblings der Götter, deren Gunst er jedoch durch seine Verderbtheit verlor. Sie war die Tochter des Paktolos; ihre Kinder hießen Pelops (geschlachtet und von den Göttern wieder lebendig gemacht), Broteas und Niobe (die ältere, Geliebte des Zeus, nicht die unglückliche Mutter).

Eurybates. (Griechische M.) Herold und Diener des Agamemnon, welchen er nebst Talthibios abschickte, um aus Achilleus Gezelt die rosige Tochter des Brises hinwegzuholen.

Eurybatos. (Griechische M.) Sohn des Argonauten Euphemos und einer thrakischen Nymphe.

Eurybia. (Griechische M.) Eine der Töchter der Erde und des Pontus, welche sich größtentheils mit den Titanen verbanden; diese war die Gemahlin des Titanen Krios, Mutter der Titaniden Pallas, Perses und Astraios.

Gleich ihr hieß eine von den fünfzig Töchtern des Thespis, welche dieser mit Herkules verband; sie wurde von ihm Mutter des Polylaos.

Noch eine dritte Eurybia war eine Amazone, welche von Herkules, in seinem Kriege um den goldenen Gürtel ihrer Königin, erschlagen wurde.

Eurychos. (Griechische M.) Einer der Pallantiden (Söhne des Pallas in Athen), deren fünfzig waren; seine Mutter hieß Diomeda.

Eurydamas. (Griechische M.) Einer von den Begleitern des Jason auf dem Argonautenzuge; er stammte von dem Beherrscher von Bobeis in Thessalien, von Jros und der Demonassa, ab.

Noch drei Andere hießen eben so: ein dardanischer Fürst, welcher dem König Priamos seine Söhne an der Spitze eines kleinen Hülfsheeres zuschickte; ein Freier der tugendsamen Penelopeia, welchen Odysseus tödtete, und ein Sohn des Aegyptos, welcher von seiner Braut, der Danaide Pharte, ermordet wurde.

Eurydike. (Griechische M.) Eine der Dryaden, deren Liebe der thrakische Sänger Orpheus gewonnen, die er zur Frau bekommen hatte. Beide liebten einander über Alles, doch trennte das Geschick sie noch in der Blüthe ihrer Jahre. Die Schönheit der Nymphe erregte des berühmten Sohnes des Apollo und der Kyrene, des Aristaios, Leidenschaft; er verfolgte Eurydike, welche, vor ihm fliehend, von einer Schlange gestochen wurde und starb. Verzweifelnd suchte Orpheus Alles hervor, um sie zu retten, und wagte sich endlich gar in die Unterwelt hinab, wo er durch seine Klagegesänge den ernsten Pluto bewog, ihm die Gattin wieder zu schenken, doch knüpfte er die Bedingung daran, daß er sich nicht nach ihr umsehen dürfe, bevor das Licht der Sonne Beide bescheine. Schon am Ausgange des Orkus überwog die Sehnsucht nach der Geliebten die Klugheit, und in dem Augenblicke, da er dieselbe umfassen wollte, verschwand sie auf immer.

Wie sie hießen: eine Danaide, Braut des Kanthos; eine Tochter des Sehers Amphiaraos; die Gattin des Aeneas (falsch, sie heißt beinahe überall Kreüsa); die Mutter des trojanischen Königs Laomedon; die Gattin des Lykurgos und Mutter des durch seine Amme Hypsipyle vernachlässigten Opheltes, den die sieben Helden vor Theben Archemoros nannten; die Mutter der Danaë, und endlich die Mutter der Polydora; sie Alle führten den Namen Eurydike, doch ist keine von ihnen so bekannt geworden, als die Erste.

Euryganaia (Griechische M.) soll eine zweite Gattin des unglücklichen Oedipos gewesen, und von ihm nach dem Tode seiner ersten Gattin und Mutter geheirathet worden seyn; doch ist bekannt, daß, als sein unfreiwillig und unbewußt begangenes Verbrechen entdeckt wurde, alle die Kinder, welche Apollodor dieser Euryganaia zuschreibt, schon erwachsen waren, und er, ein blinder Greis, in's Elend ging.

Eurygyes. (Griechische M.) Festliche Spiele, welche die Athener zu Ehren des von ihrem Könige ermordeten Sohnes des Minos, des jungen Androgeos, anstellten, um seinen Schatten zu versöhnen.

Eurykapys. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von der Thespiade Klytippe.

Euryke. (Griechische M.) Eine Thespiade, von Herkules Mutter des Teleutagoras.

Eurykleia. (Griechische M.) Die sorgfältige Haushälterin des Odysseus, welche den Telemach pflegte und erzog, nachdem sie gealtert, da Laertes sie, die Tochter des Ops, in ihrer Blüthezeit für zwanzig Rinder als Sklavin gekauft, doch um des Zornes der Gattin willen nie ihr genahet war. Sie genoß nun im Hause des Sohnes ihres ehemaligen Herrn viele Achtung, und zeigte auch die größte Sorglichkeit für dessen Gut. Sie war es, die den zurückgekehrten Odysseus beim Fußwaschen an einer Narbe erkannte.

Gleich ihr hieß auch des Ulysses Mutter, die Gattin des Laertes; sie war eine Tochter des berüchtigten Räubers Autolykos, und ihr Sohn soll eigentlich von Sisyphos abstammen, welcher für die Frevel ihres Vaters sich bei diesem einquartierte, und die Liebe der Tochter gewann.

Eurykyde. (Griechische M.) Eine von den Töchtern des Endymion und der Selene. Sie war eine Geliebte des Neptun und durch ihn Mutter des Eleus, des nachmaligen Beherrschers von Elis.

Euryleon. (Griechische M.) Der muthmaßlich älteste Namen des Sohnes von Aeneas und Kreüsa, des Askan.

Eurylochos. (Griechische M.) Gatte der Schwester des Odysseus, welcher eben nicht als der Muthigste wiederholt in der Odyssee erscheint, wo er theils durch seine Zaghaftigkeit, theils durch seine Unbesonnenheit (wie der Raub der Sonnenrinder) dem Helden manchen Schaden verursachte.

Ein Zweiter desselben Namens war ein Sohn des Aegyptos, von seiner Verlobten, der Danaide Autonoe, in der Brautnacht ermordet.

Eurylyte. (Griechische M.) Gattin des kolchischen Königs Aetes und Mutter der Medea.

Eurymachos. (Griechische M.) Freier um die schöne Hippodamia, welcher von ihrem Vater im Wettfahren besiegt und ermordet wurde.

Eben so hieß ein Trojaner, Sohn des berühmten und berüchtigten Antenor, und einer der Freier der Penelope; er, wie alle Anderen, wurde von dem als Bettler zurückkehrenden Odysseus getödtet.

Eurymede. (Griechische M.) Mutter des Bellerophon, der durch Minerva's Gunst und den Pegasus, welchen diese ihm lieh, die furchtbare dreigestaltige Chimära besiegte.

Eurymede hieß auch eine von den Schwestern des berühmten kalydonischen Jägers Meleager, welche alle sich zu Tode weinten, als der Held durch den Zorn seiner Mutter Althaea starb.

Eurymedon. (Griechische M.) Sohn des Vulkan und der Tochter des Proteus, der Nymphe Kabira.

Gleich ihm hieß ein Sohn des Minos und der Nymphe Paria. Es waren deren Vier, welche alle von Herakles getödtet wurden, weil sie, da der Held auf ihrer Insel, Paros, landete, zwei seiner Begleiter erschlugen. Er nahm auch noch die Enkel des Minos, Alkeus und Sthenelos (Söhne des Androgeos) mit sich.

Der Wagenlenker des Agamemnon, durch den schändlichen Aegisthos zugleich mit seinem Herrn ermordet, hieß gleichfalls Eurymedon, so wie der König der drachenfüßigen Giganten auf Sicilien; bekannter als er, ist seine Tochter Periboea, durch Neptun Mutter des Nausithos. Die Odyssee erzählt von dem Könige nur sehr dunkel:

„Aber er stürzt ins Verderben das frevelnde Volk und sich selber.“

Eurymedusa. (Griechische M.) Eine von den Sklavinnen der Tochter des Alkinoos, Königs der Fajaken, welche mit dieser zum Meere fuhr, um die Wäsche zu besorgen.

Eurymenes. Griechische M.) Sohn des berühmten Königs von Messenien, Neleus, und der Chloris.

Eurynome. (Griechische M.) Tochter des Okeanos und der Tethys (nicht Thetis wie Nitsch hat, deren Gespielin sie ist). Sie soll nach einigen Theogonien die Mutter der Gratien (von Jupiter) seyn. Zu Phigalia, unweit des Tempels des Apollo, dessen Kunstschätze erst vor wenig Jahrzehnten durch deutsche Künstler aufgefunden und der Zerstörung entrissen sind, hatte diese Eurynome einen Tempel, in welchem ihre Bildsäule, sirenenartig halb Jungfrau halb Fisch, gestanden hat, sie muß von Holz gewesen, und wie Pausanias sagt, durch goldene Bande zusammengehalten worden seyn — sie soll mit der Artemis verbunden, oder Eurynome nur ein Beinamen dieser Göttin gewesen seyn, etwas, dessen Grund schon der genannte Schriftsteller nicht angeben, nicht finden konnte.

Eine Tochter des Nisos (doch nicht die, welche ihrem Vater das goldene Haar abschnitt, an welchem sein Leben hing) hieß eben so, sie ward von Neptun Mutter des Agenor und des Bellerophon. Auch die Mutter des Königs von Argos, Adrast, des Anführers der sieben Helden von Theben trug diesen Namen, ferner eine der treuen Dienerinnen des Odysseus, welche dem Strange entgingen, und eine Geliebte des Jupiter, mit welcher er den Flußgott Asopos erzeugte, dessen Tochter Aegina (also seine eigene Enkelin)

er dann später wieder entführte, mit ihr den Aeakos erzeugend. Eine sechste Eurynome ist endlich die Gemahlin des alten arkadischen Helden Lykurgos, welchen jedoch andere Schriftsteller bald Antinoe, bald Kleophile nennen.

Eurynomos. (Griechische M.) Ein Dämon, welcher auf einem Gemälde des Polygnottos dargestellt war, er soll sich vom Fleisch der Todten nähren, das er ihnen von den Knochen frißt, nichts als diese übrig lassend. Pausanias erklärt, daß die Beschreiber des Hades nichts davon wissen, es ist dieses also wahrscheinlich eine Lokalfabel.

Ein Centaur, bei dem berühmten Kampf der Centauren und der Lapithen von Dryas durchbohrt, und ein von Odysseus ermordeter Freier seiner bedrängten Gattin hieß eben so.

Eurypops. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von der Terpsikrate, einer der fünfzig Töchter des Thespios.

Euryphaessa. (Griechische M.) Eine Titane, vermählt mit ihrem Bruder, dem Titan Hyperion, und durch ihn Mutter des Helios, der Selene (nicht Apollo und Diana), und der Eos.

Eurypyle. (Griechische M.) Soll eine Tochter der Selene von Endymion (es waren deren fünfzig) gewesen seyn; durch Neptun, dessen Geliebte sie war, ist sie Mutter des Eleus geworden.

Eben so hieß eine Tochter der Thespios, Geliebte des Herakles, und durch ihn Mutter des Archedikos.

Eurypylos. (Griechische M.) Es werden eilf dieses Namens angeführt; des Ersten wegen vergleiche Chalkiope; ein Zweiter war ein Sohn des Herakles, von der Thespiade Archedike (es scheint das eine falsche Lesart, und beide Namen gerade verwechselt werden zu müssen, wie der vorhergehende Art. zeigt); ein Dritter war einer der Epigonen, Sohn des Argivers Mekistheus (muß Euryalos heißen); ein Vierter ist besonders berühmt, — wen er todtgeschlagen hat, als er vor Troja stand, wollen wir nicht näher berühren, bemerkenswerth ist er jedoch, weil er es war, der die Menschenopfer der Artemis Triklaria abschaffte. — Bei der Vertheilung der Beute in Troja erhielt er ein Kästchen mit dem, von Hephaestos gearbeiteten Bilde des Bakchos; als er dieses ansah, ward er wahnsinnig, und man sagt, daß es Kassandra aus den verborgenen Schätzen des Dardanos (dem es Zeus geschenkt) zum Vorschein gebracht, zum Verderben desjenigen Griechen, der es finden würde. Eurypylos nun frug wegen dieses Wahnsinns das Orakel um Rath, und es sagte, er würde ihn verlieren, wenn er an einen Ort käme, an welchem man ihm unbekannte Opfer verrichtete. Mit der Abstellung derselben solle er den Dienst des neuen Gottes Aesymnetes (Bakchos) einführen. Als er nun auf der Heimkehr bei Aroë an's Land stieg, und eine Jungfrau nebst einem Jüngling zum Opfer auf den Altar der Artemis Triklaria führen sah, — dachte er, hier sey das

Ziel seines Elends, und da den Einwohnern von Aroë ein Orakelspruch bekannt war, nach welchem ein fremder König kommen, ihre Opfer aufheben, und einen neuen Gott ihnen bringen würde, so ließen sie sich seine Anordnungen ohne Widerspruch gefallen, und so verließ jenen auch sein Wahnsinn.

Ein fünfter Eurypylos soll der Sohn des Herakles von der Chalkiope, der Tochter des zuerst angeführten Eurypylos, Königs von Kos gewesen seyn; Andere nennen diesen jedoch Thessalos. Ein Sechster war ein Bundesgenosse des trojaner Königs Priamos, er herrschte über die Keteer in Mysien; nachdem er mehrere der tapfersten Griechen erlegt, fiel er, nach Achilles Tode, durch des Letztern Sohn, Pyrrhos. Ein Siebenter war ein Freund des Herakles, und ging mit ihm nach Troja, um den Laomedon wegen seiner Wortbrüchigkeit zu bestrafen, er war der Sohn des Centauren Dexamenos, Königs von Olenos in Achaja; eine Schwester desselben, Dejanira, soll eine Geliebte des Herkules gewesen seyn (nicht mit seiner Gattin, Tochter des Bakchos und der Althaea, zu verwechseln). Ein achter Eurypylos ist uns schon aus dem Art. Euphemos bekannt. Ein Neunter war ein Sohn des Herakles, von der Tochter des Thespios Eubote. Der zehnte Eurypylos war ein Bruder der Althaea, Oheim des Meleager, den dieser, wegen einer Beleidigung der Atalante, auf der kalydonischen Jagd erschlug. Der Eilfte endlich war der Sohn des Königs Temenos, ein Enkel des Herkules; er verschwor sich mit seinen Brüdern gegen seinen Vater und brachten diesen um.

Eurysakes. (Griechische M.) Ein Sohn des Ajax Telamonios, nach seinem Vater Beherscher der Insel Salamis (nicht Aegina wie Nitsch hat), die unter seinem Sohn Phylaios an Athen kam. Ajax hatte zu Salamis einen Tempel, mit einer Bildsäule von Ebenholz, und auch Eurysakes ward als Heros verehrt.

Eurystenes. (Griechische M.) Einer der Herakliden, Sohn des Aristodemos, von einer Tochter des Autesion, von der Argia. Er eroberte mit Hülfe seines Bruders Prokles Lakedaemon. Der Letzte ward Stammvater eines der königlichen Geschlechter von Sparta.

Wie er, hieß ein Sohn des Königs Aegyptos, mit der Danaide Monuste verlobt, und von ihr umgebracht.

Eurysternon. (Griechische M.) Beinamen der Erde zu Achaja, woselbst sie einen ihrer ältesten Tempel hatte.

Eurystheus. (Griechische M.) Der Schwächling, welcher durch der Juno Eifersucht zum Beherrscher des mächtigen Herkules wurde. Seine ganze Geschichte siehe unter Herkules.

Euryte. (Griechische M.) Tochter des Hippodamas, und Enkelin des Acheloos, vermählt mit dem Aetolier Parthaon, dem sie fünf Söhne gebar. Eben so hieß eine Nymphe, welche, geliebt von Neptun, demselben

den Halirrhotios gebar, der, durch Mars erschlagen, Veranlassung zu dessen Belangung vor dem Aeropag zu Athen wurde.

Eurytele. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespis. Von Herkules Mutter des Leuxippos.

Eurythemis. (Griechische M.) Gemahlin oder Geliebte des aetolischen Königs Thestius, und von ihm Mutter der Althaea, welche sich an Oeneus vermählte, und vom Mars den berühmten Helden Meleager, den Sieger auf der kalydonischen Jagd, empfing.

Eurythion. (Griechische M.) Gastfreund der Peleus; vergl. diesen. Ein zweiter Eurythion war ein Sohn des Mars, von der Erythia, durch Herkules bei Hinwegtreibung der Rinder des Geryon erschlagen. Ein Dritter war ein Centaur, welcher zweimal mit Herakles zusammentraf, einmal des Weins wegen, den Bakchos für Herakles in der Höhle des Pholos bewahrt, und dann zu seinem Unglück bei dem Centauren und König von Olenos, Dexamenos, dessen Tochter er gewaltthätig nehmen wollte, da man sie ihm nicht gutwillig gab. Herakles liebte das Mädchen und litt keinen Nebenbuhler, er schlug ihn daher todt. Ein Vierter war ein Trojaner, der mit Aeneas flüchtete, und mit ihm nach Sicilien kam; bei den dort angestellten Spielen gewann er den Preis im Bogenschießen, indem er eine frei fliegende Taube, durch seinen Vorgänger der Fessel, die sie am Mastbaum hielt, entledigt, aus der Luft herabschoß.

Eurythoe. (Griechische M.) Eine Tochter des Danaos, sie soll nach der schrecklichen Mordnacht, in welcher alle fünfzig Bräute ihre Verlobten umbrachten, mit Oenomaos (einem, ihrer würdigen Gemahl) verbunden, und Mutter der Hypodamia geworden seyn.

Eurytia. (Griechische M.) Die Tochter des Königs Dardanos, mit Phineus vermählt; richtiger heißt sie Idaea.

Eurytios. (Griechische M.) Ein Sohn des Sparton aus Mykene, welcher das Reich Mykene entweder gegründet, oder doch erweitert hat (Lokalfabel). Eurytios war Vater der Galathea, welche, von Neptun geliebt, eine Tochter gebar, die durch Latona in einen Mann verwandelt wurde.

Eurythos. (Griechische M.) Ein Gigant, von Bakchos mit dem Thyrsos erschlagen. Mehr bekannt ist der Vater der schönen Jole (s. Herkules), und ein Dritter desselben Namens, der Sohn des Merkur und der Antianira, welcher sich unter den Begleitern des Jason auf dem Zuge nach Kolchis befand; ein Vierter war einer der zwölf Söhne des Hippokoon, welche den Tyndareus, ihres Vaters Bruder, vom Throne vertrieben, aber dafür von Herkules zu Sklaven gemacht wurden. Ferner siehe über einen Eurytos den Art. Echion, und über einen Andern Molioniden.

Eusebia. (Griechische M.) Eine allegorische Gottheit, deren die Griechen weniger hatten als die Römer; sie war die personificirte Frömmigkeit.

Eusiros. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Okeanide Idothea. Eusiros war vermählt mit der Nymphe Othreis, welche ihm den Kerambos gebar, berühmt wegen seines Lyraspiels und seiner Fertigkeit im Gesang und Flötenblasen.

Eusoros. (Griechische M.) Vater des Akamas, welcher mit Peiroos die trakischen Völker vom Hellespontos, dem König Priamos zu Hülfe führte. Eben so hieß der Vater der Aenete, welche, mit Aeneus verbunden, ihn zum Großvater des Kyzikos, Königs der Dolioniden, machte.

Eustyoche. (Griechische M.) Die Gattin des Phyleus, des Sohnes von Augias, welcher dadurch, daß er zu Gunsten des Herkules den Streit um den Lohn für die Reinigung der Ställe entschied, von dem Vater vertrieben wurde. Eustyoche gebar ihm den Meges.

Euterpe. (Griechische M.) Eine der Musen. S. dies. u. Taf. XXIX Fig. 3.

Euthymia. (Griechische M.) Die Göttin des Frohsinnes, der Heiterkeit.

Euthymos. (Griechische M.) Ein gewaltiger Ringer und Faustkämpfer, der Sohn des Astykles oder des Flußgottes Kaekines in Italien, an der Grenze von Lokri und Rhegium. Berühmt ist er besonders wegen seines Sieges über den Heros. S. dies.

Eutokos. (Griechische M.) Sohn des Apollo, und der von ihm nach Afrika entführten schönen Nymphe Kyrene.

Eutresiter. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Eutyches. (Griechische M.) Einer der zwölf Hippokoontiden, von Herakles zum Sklaven gemacht.

Euxanthios. (Griechische M.) Ein Sohn Minos II., Königs von Kreta, und der zweiten Gattin desselben, der Dexithea.

Evesruthres. (Persische M.) Ein weiblicher wohlthätiger Genius, welcher der Tageszeit vorstand, die zwischen Sonnenuntergang und Mitternacht liegt. In den sieben Sommermonaten werden die Tage in fünf — während der Wintermonate in vier Theile oder Galls getheilt; jedem solchen standen freundliche Genien vor, von welchen die Tage und die Tagestheile ihre Namen haben, die während ihrer Zeit dem Menschen vor Uebel behüten sollten. Man verehrte sie alle, flehte in Demuth um ihre Liebe und Gunst, sie aber segneten dafür die Frommen mit Ueberfluß und Wohlseyn.

Ewiger Jude. Ein Schuhmacher in Jerusalem, vor dessen Hause Christus ausruhete, als er, unter der Last des schweren Kreuzes fast erliegend, nach der Schädelstätte ging. Der Jude trieb Christus von dannen, dieser sagte: „ich werde ruhen, du aber sollst gehen, bis ich wiederkomme.“ Seit dieser Zeit wandelt Ahasverus (so hieß der harte Mann), von Ort zu Ort, ohne Ruhe zu haben; er kann nicht sterben, er hat sich in die wildesten Schlachten gestürzt, doch die Pfeile und Speere weichen ihm aus;

er springt in's Meer, die Wellen tragen ihn an's Ufer; er will einen Dolch in seine Brust bohren, es ist als ob ein eherner Panzer sie deckte; das Feuer verliert an seinem Leibe die Kraft, und um zu leben braucht er nicht der Speise, kann also auch nicht verhungern; sein Körper unterliegt alle Jahrhundert einer Krankheit, in welcher er sich völlig erneuert, und dann mit dem Ansehen eines Mannes von einigen dreißig Jahren wieder seine Wanderung antritt. So wandelt er fast 2000 Jahre, so wird er wandeln bis zum jüngsten Tage, bis der Erlöser kommt und ihn mit allen übrigen Menschen erlöst. In den Evangelien ist keine Andeutung, auch nicht die entfernteste, welche auf dieses Mährchen hinwiese, man kennt die Entstehung desselben nicht, weiß nur, daß Mathäus Parisiensis, ein Mönch des dreizehnten Jahrhunderts, zuerst dasselbe schriftlich in einer Reihe von Legenden mitgetheilt hat; es ist vorzugsweise in Deutschland bekannt, ist von Betrügern benutzt worden, welche sich für den ewigen Juden ausgaben, und wird auch als Stoff zu Erzählungen gebraucht, deren anziehendste von Franz Horn geschrieben ist.

Exadios. (Griechische M.) Sohn des Königs Minos; nach Einigen von der Pasiphaë, nach Andern jedoch von einer Nymphe auf Kreta, der Geliebten des Minos, Dexithea.

Excetra. (Griechische M.) So soll die hundertköpfige lernaeische Hydra geheißen haben.

Exote. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespis, die Mutter des Erythras vom Herkules.

Eylimi. (Skandinavische M.) Ein König von Warwith auf Jütland. Er hatte eine schöne Tochter, Swawa, um welche sich ein Paar mächtige Helden, Sigmund und Lingwi, bewarben. Swawa gab dem Ersteren den Vorzug, der Andere überzog ihren Vater deßhalb mit Krieg, welcher nebst seinem Eidam in demselben blieb.

Ezagulis. (Nordische M.) So soll ein Gott der alten Preußen geheißen haben, welchen man einlud, an dem Wurstfeste, das zum Andenken der Verstorbenen gehalten wurde, Theil zu nehmen, und mit den Todten Würste zu essen.

Ezapan. (Mexikanische M.) Der Blutteich im Umfang des großen Tempels zu Mexiko; er hatte seinen Namen davon, daß er immer von dem Blute der Opfer gefärbt war. Die Priester badeten sich nach ihren schauderhaften Verrichtungen in demselben, was sie auch thaten, wenn sie sich zu Ehren ihres Gottes verwundet hatten.

Ezernin. (Slavische M.) Gott der Seen und fischreichen Gewässer der Polen. Man verehrte ihn besonders am See Orth, oder vielmehr den See selbst als eine Gottheit.

F.

Fabius. (Römische M.) Sohn des Herkules und der Nymphe Tibris, oder einer Tochter des ältesten italischen Königs Evander, der Vinduna. Das Geschlecht der Fabier in Rom behauptet, seine Ahnentafeln bis auf diesen zurückführen zu können.

Fabulus. (Römische M.) Ein Gott der Kinder, welcher, in Gestalt eines fremden, schönen Kindes, spielend den Kleinen das Reden beibringen sollte.

Fadhail. (Arabische M.) Die Tugenden, welche man sich als Gottheiten vorstellt, die in Schiffen auf dem Meere der Leidenschaften und Drangsale umherfahren; es sind deren hauptsächlich fünf, sie heißen: Tauuwakkul, das Schiff des Vertrauens zur göttlichen Vorsicht; Riddha, das Schiff der Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen; Kanaat, das Schiff der Verleugnung eigner Wünsche und der weisen Entsagung; Dhebr, das Schiff des Gebetes; Tauhid; das Schiff der eifrigen Betrachtung der Einheit und Untheilbarkeit Gottes.

Fadus. (Italische M.) Ein Rutuler, welcher von dem heldenmüthigen Euryalos, einem Begleiter des Aeneas, im Lager erschlagen wurde, als er mit einem Freunde auf Kundschaft durch dasselbe zog, und die Italer trunken im Schlafe lagen.

Fafnir. (Fofner.) (Skandinavische M.) Ein Sohn des Bauern Hreidmar, der ein gewaltiger Zauberer war. Otter, Fafnirs Bruder, ward von Odin und Loke getödtet, dafür legten ihnen dessen Verwandte zum Lösegeld auf, daß sie den Otternbalg mit Gold füllen, und darauf den so Aufgestellten mit Gold überdecken sollten, bis nichts mehr zu sehen wäre. Dieß geschah, doch unter dem Golde befand sich ein Ring, der immer das Verderben des Besitzers herbeiführte. Hreidmar nahm das Gold und gab seinen Söhnen Fafnir und Reigen nichts davon, deßhalb tödteten ihn seine eignen Kinder; als nun aber Fafnir seinem Bruder einen Theil davon abgeben sollte, versagte er ihm dieses, zwang ihn zur Flucht, und legte sich in Gestalt eines Drachens auf das Gold. Reigen schmiedete nun ein treffliches Schwert, gab es dem Sigurd, und sagte ihm, wo Fafnir auf dem Golde liege; er solle ihn tödten, und das Geld nehmen. Sigurd ging mit Reigen auf den Weg, den der Drache zum Wasser zu nehmen pflegte, machte dort eine Grube, setzte sich hinein, und als der Drache über ihn hinweg schlich, stach er ihn sein Schwert durch den Bauch. Reigen trank Fafnirs Blut, und legte Sigurd auf, ihm das Herz des Drachens zu braten, welches dieser that, es aber selbst verzehrte, und dadurch die Sprache der Vögel verstehen lernte.

Fagutalis. (Römische M.) Beinamen des Jupiter, von einem heiligen Buchenhain auf dem Mons Quirin.

Faikawa Katschihu. (Mythol. der Südsee=Insulaner.) So heißt bei den Bewohnern der Freundschaftsinseln die Göttin der Meerpflanzen und Thiere, eine freundliche Frau, die Gattin des Mächtigsten unter den Meergöttern, des Futtafahi.

Fakir. (Indische Rel.) Dieß ist der allgemeine Namen aller Büßer in Indien, welcher sich auch über Persien und die Türkei verbreitet hat, hier jedoch nur Priester, Derwisch bedeutet. Indiens Fakirn entfernen sich von der Welt, suchen durch grausame Kasteiungen ihres Körpers, durch Entsagung aller Freuden des Lebens, die Sinnlichkeit zu ertödten, verursachen sich geflissentlich die größten Schmerzen, liegen auf Brettern, welche mit Nägeln beschlagen sind, heben immerfort den einen Arm in die Höhe, bis er verdorrt, sitzen auch wohl nur unbeweglich stille, mit auf den Nabel gerichtetem Blick, und genießen hiedurch eine außerordentliche Verehrung, ja beinahe die Anbetung. Das Volk bringt ihnen stets so viel zu Essen, als sie irgend brauchen, und auch reichliche Geschenke fehlen nicht, wiewohl sie thun, als verschmäheten sie dieselben ganz. Aureng Zeib, der berühmte Großmogul, hatte sich als Prinz selbst eine Zeitlang unter die Fakirn begeben, bei seinem Regierungsantrit berief er alle früheren Kameraden aus ganz Indien zusammen, bewirthete sie gut, bat für ihn zu beten, und schenkte jedem einen neuen Anzug, — als sie diesen angelegt, bemächtigte er sich trotz des Widerstandes ihrer Lumpen, ließ sie auf einen Haufen verbrennen, und erhielt eine solche Menge Gold, daß er damit sein Heer einige Jahre lang besolden konnte. Vergl. Taf. LII. u. d. Art. Indische Büßer.

Falaces. (Italische M.) Ein alter, fast ganz unbekannter Heros. (Halbgott.)

Falhofner. (Skandinavische M.) Eines der zwölf berühmten raschen Asenpferde.

Fallandiforad. (Skandinavische M.) Fallende Brücke, auch falsche Vorspiegelung; Namen der Thürschwelle, welche in die Wohnung der Todesgöttin Hela führt.

Falur. (Skandinavische M.) Einer der zehn kunstreichen Zwerge, welche von Swains Haugi nach Orwanga auf Jornwal kamen.

Fama. (Römische M.) Der Ruf, eine allegorische Gottheit; wenn von ihr gesprochen wird, so hat sie Flügel und tausend Augen, mit denen sie Alles sieht, und tausend Stimmen, mit denen sie das Gesehene verkündet, — natürlich nur poetische Bilder, tropische Figuren. Der Künstler stellt sie als ein schönes Weib mit der geraden Tuba am Munde vor, deren Schall sich über die Erde verbreitet. Sie hatte in Italien und in Griechenland Tempel.

Fames. (Römische M.) Der Hunger; ein Sohn der Eris im Ge=

folge des Krieges. Furchtbar beschreibt Ovid das Scheusal, am Kaukasus, in dem nahrungslosen Scythien wohnend:

„Wo es mit Zähnen und Klauen dünn sprossende Kräuter sich ausrupft;
„Struppig das Haar, hohläugig, im Antlitz Blässe, die Lippen
„Grau von lechzendem Durst, und schroff vom Roste die Gurgel,
„Hart die Haut, daß sichtbar das Eingeweide hindurchschien;
„Dürres Gebein stand unter den eingebogenen Lenden,
„Für den Bauch war Stelle des Bauchs, frei schwebete gleichsam
„Oben die Brust, und allein von des Rückgrads Flechte gehalten.

Dieses Scheusal sandte Ceres dem Erisichthon zu, welcher ihr Heiligthum entweiht; es plagte ihn, bis er sich selbst aufgefressen hatte.

Fanna. (Japanische M.) Ein Gott oder Heiliger, aus einem der ältesten Königsstämme, daher Schutzpatron der Regenten. Er hat eigene Tempel, in welchen er mit gelbem Gesicht und gelben Händen, das Haupt von einem goldenen Heiligenschein umgeben (wie bei allen Göttern des Lamaismus), abgebildet ist; er steht in einer Tarablume aufrecht (während die mehrsten andern von diesen Göttern mit untergeschlagenen Beinen sitzen). Seiner Abkunft zufolge trägt er ein Scepter. Ihm wird die größte Ehrerbietung bewiesen, das Volk nahet ihm, wie seinen Königen, nur mit vor das Gesicht gehaltenen Händen, um ihn nicht durch den Athem zu verunreinigen.

Farangerfall. (Skandinavische M.) Als Loke Baldurs Tod veranlaßt, entfloh er, und verbarg sich auf einem Berg in einem Hause mit vier Thüren, um nach allen Richtungen sehen zu können, wenn die Asen etwa ankämen. Als er sie bemerkte, ging er in den Faranger, einen Fluß, der einen starken Wasserfall hatte; hier verbarg er sich in Gestalt eines Lachses, mitten in dem Falle selbst, hoffend, die Asen würden nicht wissen, wie sie ihn fangen sollten, allein das Netz, welches er gesponnen, verrieth ihn, obwohl er dasselbe in's Feuer geworfen, da sich die Asen seiner Wohnung naheten. Quasir, der weiseste der Götter, hieß sie ein solches Ding machen, wie das verbrannte, welches man noch an der Asche erkennen konnte, damit ging man zu dem Wasserfall, und Loke entging dieses Mal nur dadurch dem Fang, daß er sich zwischen zwei Steinen verkroch; bei einem zweiten Zuge wurde aber das Netz beschwert, es nahm die Steine mit und auch ihn, jetzt sprang er über das Netz, und verbarg sich abermals mitten im Wasserfall; — als zum Drittenmal die Asen das Netz zogen, und er wieder durch einen Sprung sich zu retten suchte, erfaßte ihn Thor am Schwanz und hielt ihn so fest, daß er nicht ausschlüpfen konnte, daher die Lachse einen sehr spitzen Körper haben. Er ward nun auf drei hervorragende Felsklippen gelegt, mit den Schultern auf die eine, mit den Hüften auf die andere, und auf die dritte mit den Kniekehlen; seinen Sohn Vali verwandelten sie in einen Wolf, dieser zerriß sogleich seinen eigenen Bruder Narfi, und dessen Eingeweide nahmen sie, um den Vater, Loke, an den Felsenspitzen

fest zu binden, und über sein Gesicht hingen sie eine Schlange, deren Gift auf ihn niederträufeln sollte; — nun hielt zwar seine Frau, Sigin, eine Schale unter dasselbe, doch wenn sie diese ausleert, fällt ein Tropfen auf ihn, und dieser verursacht ihm so fürchterliche Schmerzen, daß er sich windet und krümmt, von seinem Banden zwar nicht loskommen kann, doch die Erde damit so erschüttert, daß die Menschen dieß Erdbeben nennen.

Farbaute. (Skandinavische M.) Ein Jette, hatte zur Gemahlin Laufeja oder Nala, von welcher er Vater des Bösesten der Asen, des Loke, wurde.

Farmagoth. (Skandinavische M.) Einer der Beinamen Odins, der Lastengott.

Farmaty. (Skandinavische M.) Gleich dem Vorigen ein Beinamen Odins, welcher Ziegengott bedeuten soll.

Farmus. (Römische M.) Unbekannte Gottheit der alten Bewohner Italiens; man muthmaßt, daß sie der Beredsamkeit vorgestanden.

Farvardians. (Persische Rel.) Die letzte Hälfte der Gatahs, (d. h. der zehn letzten Tage des Jahres); in der ersten Hälfte nähern sich die Seelen der Verstorbenen der Erde bis auf drei Bogenschüsse, und schweben in der Luft umher; in den letzten fünf Tagen (Farvardians) besuchen sie aber die Erde selbst, und zwar nicht bloß der seligen Geister, sondern auch die der Verdammten; sie kommen zu ihren Angehörigen, und ihnen zu Ehren werden die Gatahs, oder Todtenfeste, während aller zehn Tage gehalten.

Farwardin. (Persische M.) Der Genius oder Ized, welcher jedem neunzehnten Tage eines Monats vorsteht, und den ersten Frühlingsmonat beherrscht. Es werden ihm, wie jedem Genius bestimmter Tage, eigene Gebete gehalten; die Parsen glauben, daß er es sey, welcher das Licht des Tages verleiht, das sie nicht der Sonne zuschreiben.

Fas. (Römische M.) Das Recht, nicht die Themis der Griechen, die Gerechtigkeit, welche die Römer ebenfalls haben, sondern der personificirte Begriff des Rechts.

Fascellina. (Römische M.) Beinamen der taurischen Diana, welche, auf Ruthenbündeln (Fasces) getragen, von Taurien fortgeschafft wurde, daher diese Zubenennung erhielt.

Fascinus. (Römische M.) Ein Schutzgott der Kinder und der Feldherren, eine sonderbare Zusammenstellung, welche darin ihren Grund hat, daß man glaubte, diese Beiden seyen dem Neide am mehrsten ausgesetzt; diesem aber schrieb man zauberische, üble Wirkung zu, und Fascinus war es, welcher alle Hexereien zerstören, oder ihre Wirkung aufheben sollte, daher die Amulete, welche man den Kindern um den Hals hing, um sie vor Zaubereien zu schützen, auch Fascini hießen. Den Dienst dieses Gottes besorgten die Vestalinnen in einem eigenen, von dem Vestatempel abgesonderten Pentapylon.

Fata Morgana. Fee Morgana. So nennen die Italiener eine Lufterscheinung, welche durch Humboldt mehr bekannt geworden, des Wunderbaren entkleidet ist: die Luftspiegelung. Sie zeigt sich zunächst in der Meerenge von Messina sehr auffallend und deutlich, und hat dort, unter dem völlig kenntnißlosen, abergläubigen Volke, zu einer Menge sonderbarer Sagen Veranlassung gegeben. Es soll am Aetna ein uralter Einsiedler gewohnt haben, welcher durch lang fortgesetzte Beobachtungen auf die künftigen Erscheinungen schließen gelernt habe, und in Folge dessen Prophezeihungen gab; ihm hatte sich die Fee Morgana anvertraut, und ihre Schlösser, Palläste, Gärten und Schiffe, ihre Feste, Zaubereien und bildliche Verkündigungen der Zukunft waren es, welche derjenige sich über dem Meere erheben sah, der den Einsiedler um sein Orakel befragte. Fata Morgana wohnt in krystallenem Pallaste, in der Tiefe des grünen Meeres, und erhebt sich um die Zeit des Sonnenunterganges mit ihren Gespielinnen aus demselben in hundert bunten Gestalten, stets wechselnd mit den Formen, doch stets sinnig und neu, und niemals auf gleiche Weise wiederkehrend. Bezaubernde Töne, wie der lieblichste Gesang, begleitet von schwellenden Klängen entfernter Hörner, hört der Beglückte, dem solch ein Anblick wird, doch flieht man denselben, denn nicht zu stillende Sehnsucht erfaßt denjenigen, der die Fee selbst geschaut in ihrer Schönheit, — er endet stets sein Leben im Meere.

Fatua. (Römische M.) Tochter des altitalischen Gottes oder Königs Picus, und Gattin des Faunus (d. h. des Gottes, nicht eines Faunen), sie ward als Orakel-spendende Sibylle verehrt, hatte an manchen Orten geweihete Höhlen, Haine, wohl gar Tempel, und ward zuletzt mit der Cybele als Bona Dea und Ops verwechselt.

Fatuellus. (Römische M.) Man hält diesen ganz unbekannten Gott für identisch mit Faunus.

Fatum. (Römische M.) Das Schicksal, — der personificirte Begriff, keine Person wie die Parzen solche sind, nicht Göttin welche das Schicksal bildete, sondern das schon gebildete Schicksal selbst, so von den Moiren unterschieden, wie Fas von Themis.

Fatuus und Fauna, identisch mit Faunus und Fatua.

Faunalien. (Römische M.) Zwei Feste, welche das römische Volk während des Monats Februar auf der Tiberinsel in der Stadt, während des Decembers jedoch auf dem Lande feierte; man opferte dabei den Faunen Wein, Früchte, junge Ziegen, um sich dieselben günstig zu machen, indem man den Anblick der Faunen fürchtete, weil ein Mädchen, eine Frau, niemals in ihre Nähe kamen, ohne sich ihrer groben Lüsternheit geopfert zu sehn, und ein Mann Gefahr lief, von ihnen gemißhandelt, vielleicht getödtet zu werden. Die Faunalien sollten die bösen Dämonen freundlich gesinnt machen.

Faunen. (Römische M.) Waldgötter; bei den Griechen Satyren genannt; man stellt sie vor mit Geisschwänzen, spitzigen Ohren und eingedrückten oder stark gekrümmten Nasen. Ein alter Faun, Namens Silenus, war der Erzieher des Bakchos; später nannte man die Alten unter den Satyren Silenen.

Ganz verschiedener Natur vom Faun ist Pan, er war ein Hirtengott der Arkadier, und das Symbol der Natur, ward mit Ziegenfüßen, eingebogener Nase und Hörnern vorgestellt. Taf. XXXII zeigt der Faunen mehrere; Fig. 1. stellt einen älteren Faun vor, welcher mit einer Ziege spielt; Fig. 2 giebt uns einen jüngeren, welcher Trauben und Früchte gesammelt hat, dieser ist so edel gehalten, daß er nur an den spitzigen Ohren erkennbar wird; Fig. 5 ist der berühmte farnesische Faun, ein Wunderwerk der antiken Kunst, jetzt in München in der Glyptothek befindlich; unter Fig. 4 sehen wir einen ziegenfüßigen Faun, dem jungen Bakchos Unterricht im Flötenspiel (Panflöte) ertheilen; allein nicht bloß mit der Darstellung männlicher Faunen begnügten sich die alten Bildner, sie bevölkerten die Säle der Großen, wie Dichter die Wälder und Fluren, auch mit Fauninnen. Fig. 3 stellt eine solche vor, dem Priap Opfer bringend. Vergl. hiezu den Art. Satyren. Unter Fig. 2 der XXXIII. Tafel ist ein sardischer Faun oder Waldgott nach einer antiken Bronce dargestellt.

Faunus. (Römische M.) Eine alte Landesgottheit der italischen Völker, wie es scheint schon lange vor Roms Erbauung verehrt, vielleicht von Evander mit den ersten Kolonisten aus Griechenland herüber gebracht. Durch die Natur ausgezeichnete Orte, wie den Avernus, einen finsteren, von hohen Felsen umschlossenen See, wie tiefe Grotten, mächtige Quellen, verehrte man als heilig, als den Sitz besonderer Gottheiten, so auch war es mit dem Ort, welchen man jetzt die Solfatara di Tivoli nennt; dort im Haine der Albunea hatte der Gott Faunus ein Orakel, dort auch ward Fatua oder Fauna, des Faunus (Fatuus) Gattin verehrt, und es ist noch nicht entschieden, daß nicht selbst die Nymphe Albunea identisch mit dieser Gattin gewesen wäre, deren Cultus als orakelgebende Göttin nirgend bezweifelt wird. Die Abstammung des Faunus ist ganz ungewiß, bald gilt er für einen Sohn des Merkur, bald des Mars, oder des Picus, auch wird er bald in menschlicher, bald in halb thierischer Gestalt gebildet, zu dieser letzteren paßt der thierischwilde Charakter, lüstern, sinnlich, grausam; so soll er die Menschenopfer erfunden, so soll er seinem Vater Merkur zu Ehren alle Fremden geschlachtet haben, bis Herkules, zu gleichem Zweck bestimmt, ihm eben so that, wie er an Anderen. Als sein Sohn wird König Latinus, von der Nymphe Marika, genannt.

Faustitas. (Römische M.) Eine allegorische Gottheit, Viehzucht und Ackerbau befördernd.

F a u s t u s. Römische M.) Sohn des Saturn und der Entoria, einer Tochter des Ikarus.

F a v o n i u s. S. Zephiros.

F e b r i s. (Römische M.) Ein uns gänzlich unbekannter Gott (das Fieber). Er hatte Tempel nnd Altäre, einen eigenen Cultus und ward verehrt, damit er Krankheiten abwenden sollte; seine Priester waren Aerzte, in seinen Tempeln wurden, wie bei uns in Apotheken, Arzneien für Bezahlung bereitet.

F e b r u u s. (Römische M.) Beinamen des Pluto, von der besondern Funktion der Reinigung der Häuser von Gespenstern, welche ihm übertragen war. Während der letzten Hälfte des Februar unterließ man alle freudigen Handlungen, und schloß keine Ehebündnisse, feierte keine Hochzeiten, und that nichts, was man gern mit glücklichen Vorbedeutungen anfing, denn während dieser Zeit trieb man durch allerlei Beschwörungsmittel die Laren aus, weihete die Häuser, die Begräbnißplätze und die Stadt selbst von neuem, versöhnte sich mit den Göttern, und nahm dasselbe für den Staat vor, und Pluto Februus war es, der zu dieser Zeit die Macht hatte, die Gespenster und Plagegeister in ihre unterirdischen Höhlen einzuschließen.

F e c u n d i t a s. (Römische M.) Die Fruchtbarkeit, eine allegorische Gottheit, zu welcher besonders die Frauen beteten, ihr Opfer bringend; sie hatte einen Tempel in dem alten Rom, welcher jedoch nicht der Göttin, sondern der Gemahlin des Nero, der Poppäa zu Ehren, erbaut seyn soll.

F e e n. Nicht irgend einer Mythologie, sondern fast allen phantasiereichen Völkern, des Morgen- wie des Abendlandes angehörig. Uebermenschliche, wenn auch nicht ewig, so doch überaus lange lebende weibliche Wesen, die bald gut bald böse sind, im ersten Falle ausgeschmückt mit allen Reizen des Körpers und des Geistes, über alle Begriffe schön und ewig jung, voll Anmuth, blühend, einer eben aufgebrochenen Rosenknospe gleich — aller weiblichen Künste vollendete Meister, von Herzen gut, von Seele und Gemüth rein und edel, bereit dem Unterdrückten zu helfen, den Irrenden auf den rechten Weg zu leiten, mittelst ihres Zauberstabes das Unmögliche möglich zu machen, und immer diese hohe Kraft so anzuwenden, wie es der geläuterte Wille eines besseren, höheren Wesens thun soll. Die Bösen sind von Allem das Gegentheil, bis auf die Macht, welche sie besitzen, and welche nicht selten die Macht der Guten noch übertrifft, obwohl sie nicht im Stande sind, was eine von ihnen geschaffen, geradezu ungeschehen zu machen oder aufzuheben, doch stark genug, die beabsichtigte Wirkung zu hintertreiben. Die Feen rüsten ihre Lieblinge oft mit Zauberkräften, mit glückbringenden Eigenschaften, mit Verstand, Schönheit, Muth, nicht selten aber auch mit sehr unangenehmen Geschenken aus, welche man nur unter gewissen Bedingungen los werden kann — sie treten einander oft auch entgegen und bekämpfen sich, und hieraus entwickelt sich gewöhnlich

die ganze Maschinerie der Feen- und Zauberromane des Mittelalters, an denen Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Italien, und besonders Persien und Arabien reich ist. Die Feen Fanferlüche, Morgana, Esterelle, Melusine und andere, kommen bei der Tafelrunde, dem Artushof, dem Amadis von Gallien, dem rasenden Roland häufig vor, — doch nirgends sind sie so lieblich gemalt, so ganz eigentlich in ihrem Wesen aufgefaßt, als in Wielands romantischen Poesieen.

Felicitas. (Römische M.) Die Glückseligkeit (nicht das Glück), eine allegorische Göttin, welcher zuerst durch den reichen Lucullus ein Tempel gebaut wurde, den, da dieser starb, der eben so reiche Lepidus vollendete. Einen Cultus hatte sie nicht, es scheint als habe mitunter nur der Wunsch, die Stadt durch neue Prachtbauten zu zieren, neue Götter und Göttinnen erschaffen, für welche die Tempel errichtet wurden; die mehrsten abstracten Begriffe haben deren, oder waren wenigstens als Gottheiten durch Altäre geehrt.

Fengur oder Fangur. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des Odin.

Felix. (Römische M.) Sohn des Saturnus und der Entoria. Bruder des Janus.

Fenja. (Skandinavische M.) Eine von den beiden starken Mägden des Königs Frothi, welche allein im Stande waren, die ungeheuere Wundermühle Grotta in Bewegung zu setzen; sie mußte immerfort mahlen, und durfte nur so lange ruhen, als der Kukuk schweigt (nicht singt).

Fenrer oder Fenris. (Skandinavische M.) Der schreckliche Sohn des bösen Loke und der Riesin Angerbode. Die Asen wußten, was ihnen von dem bösen Kleeblatt, den Kindern dieses Paares, der Schlange Jormungaund und der blauen Hela, drohe, darum bemächtigten sie sich derselben, warfen die Schlange in das Meer, woselbst sie aber zu solcher Größe wuchs, daß sie als Midgardsschlange die ganze Erde umringt; sie warfen Hela in die Unterwelt, deren Beherrscherin diese ward, und zogen den Wolf Fenrer bei sich auf, um wo möglich seine Wildheit zu mäßigen, welche so furchtbar war, daß nur ein einziger Ase, der starke und weise Tyr, es wagte, dem Unthier Futter zu bringen. Die Götter wollten ihn zu binden versuchen, und legten ihm, der sich seiner ungeheuren Kräfte wohl bewußt war, zwei mächtig starke Ketten, Leding und Droma an, doch hatte er sich kaum ausgedehnt, als sie zersprangen; nun ließen die Asen durch Frei's Diener, Skirner, bei den Schwarzelfen ein Band bestellen, das aus Seide zu bestehen schien, das aber aus dem Schall eines Katzentrittes, dem Bart eines Weibes, den Wurzeln eines Berges, dem Hauche eines Fisches, dem Speichel eines Vogels und den Sehnen eines Bären gemacht war, dieses hieß Gleipner. Es fühlte sich leicht an, doch wollte, als man es dem Wolf anzulegen gedachte, dieser den Versuch nicht gestatten, obwohl er wußte, daß er seit dem letzten Male viel stärker geworden. Die Asen

sprachen ihm zu, sagend, wenn er nicht einiger Gefahr sich unterziehen wolle, werde er schwerlich berühmt werden, das Band sey zwar stärker als es scheine, doch würden sie ihn losbinden, wenn er zu schwach wäre sich davon zu befreien. Wenn ich mich nicht selbst befreie, erwiederte Fenrer, so weiß ich wohl was mir bevorsteht, darum komme es mir nicht an die Füße, denn nachdem ich so starke Bande wie Droma gesprengt, ist von diesem Bande wenig Ehre für mich zu erwarten, es muß also Zauber dabei im Spiele seyn; wenn ihr es jedoch ehrlich meint, so lege mir zum Pfande, daß ich nicht gefesselt bleiben soll, einer von euch die Hand in den Rachen. Die Asen bedankten sich alle für die Zumuthung, doch für alle opferte sich endlich Tyr auf; er that was Fenrer begehrte, und nun ließ dieser sich geduldig binden, sobald er sich aber zu strecken anfing, empfand er, daß das locker umgelegte Band sich fester ziehe und ihn um so mehr schnüre, je stärker er sich anstrenge; da lachten die Asen schadenfroh — nur Tyr lachte nicht, denn ihm war die Hand abgebissen. Sie hätten nun das Unthier erlegen können, doch die Heiligkeit des Ortes, des Aufenthalts der Götter, hinderte sie daran, sie nahmen also das Ende des Bandes Gleipner, welches Gelgia hieß, zogen es durch einen Felsen, Gjol, hämmerten mittelst eines andern Felsens, Twite, jenen ersten noch tiefer in den Erdboden, und da Fenrer immer nach allem sich Nahenden schnappte, steckten sie ein Schwert in seinen Rachen, so daß dessen Heft im oberen, die Klinge aber im untern Kiefer steckte, und er nun unschädlich ist, doch leider nur bis zum Ragnarokr, dann kann auch das mächtige Band Gleipner ihn nicht mehr halten; sein Körper ist so gewachsen, daß beim Aufsperren des Rachens er Himmel und Erde zugleich berührt, er macht sich los, vereinigt sich mit seiner Schwester, der Midgardsschlange, und den Söhnen Surturs zum Kriege wider die Asen, verschlingt die Sonne, verschlingt selbst den Gott Odin, aber nun reißt der Urgott Allvadur (ein höchster, alleiniger Gott, nicht Odin, welcher diesen Namen manchmal führt) ihm den Rachen dergestalt von einander, daß er getödtet wird. Odin geht aus seinem Grabe hervor, und die Welt wird neu und anders gestaltet. Fenrer hatte mit der Riesin Güge zwei Söhne, Skoll und Hate, erzeugt, Skoll verfolgt beim Ragnarokr die Sonne, Hate verschlingt den Mond. (Hierzu Fig. 1 Taf. XLIV.)

Fensaler. (Skandinavische M.) Ein überaus schöner, von Gold und Edelsteinen glänzender Saal, welcher der Göttin Frigga gehört.

Ferat. (Muhamedanismus). Die Absonderung von Gott, die größte und schwerste Strafe für alle Verdammten.

Feralia. (Römische M.) Ein Familienfest, das Frieden und Liebe bezweckte. Es ward den Manen zu Ehren gegeben, welchen man Opfer brachte, um die denselben etwa zugefügten Beleidigungen zu sühnen. Ein allgemeines Liebesmahl beschloß dasselbe; bei diesem wurden alle Familienzwistigkeiten und jeder Streit geschlichtet.

Ferentina. (Römische M.) Göttin der Märkte; in ihrem, am Fuße des Albanerberges gelegenen Haine hielt man Jahrmärkte und ähnliche Versammlungen.

Feretrius. (Römische M.) Beinamen des Jupiter, dem ein jeder Feldherr die, dem feindlichen Heerführer abgenommene Rüstung weihte. Er hatte einen Tempel auf dem Capitol.

Fergus. (Nordische M.) Einer der ältesten mythischen Könige von Schottland, vielleicht selbst der erste. Er soll von den Albionschotten um seiner Klugheit und Tapferkeit willen zum Könige gewählt worden seyn, und das Reich zum großen Vortheile desselben über 25 Jahre regiert haben, bis er in einem heftigen Sturme, im Begriff, nach Irland überzuschiffen, auf dem Meere umkam. Ihm folgte sein Bruder

Feritharis (Nordische M.) als Vormund der Söhne des Vorigen. Fünfzehn Jahre führte er das Scepter, welches er in dieser Zeit schon widerrechtlich besaß, indem sein Neffe Ferlegus unterdessen längst mündig geworden; dieser ermordete ihn, und setzte sich so in den Besitz des angestammten Reiches.

Ferobun. S. Adar 9.

Feronia. (Römische M.) Die Freiheits-Göttin der alt-italischen Völker, welche schon lange vor Roms Erbauung als mächtige Herrscherin verehrt wurde; sie hatte einen Sohn Herilus, welchem sie drei Seelen mitgab, so daß Evander, der bei Präneste gegen ihn kämpfte, wie er selbst erzählt (Virg. Aen. VIII. 560), drei Mal ihn besiegen, tödten, drei Mal die Rüstung ihm rauben mußte. Dort hatte Feronia auch einen berühmten Tempel, in welchem den freigesprochenen Sklaven der Hut gegeben wurde.

Fertilitas. (Römische M.) Eine der vielen allegorischen Gottheiten, welche die Lateiner sich bildeten. Man findet sie häufig auf Gemmen und Münzen; Aehren, Früchte und das Füllhorn sind ihre Attribute.

Feruer (Ferver). (Persische M.) Gedankenbilder, Idealbilder zu schaffender Wesen. Die persische Religion lehrt, Gott habe zu einem jeden Geschöpf ein Vorbild sich gedacht, nach welchem das dereinst auf der Erde zum Leben bestimmte geformt werden sollte. Diese Gedanken der Gottheit gingen in eine geistige Wirklichkeit über, und so entstand eine Klasse von Genien, welche auf der dritten Rangstufe steht, höchst vollkommen ist, und eine geistige Welt bildet, wie unter derselben eine physische existirt. Jeder Mensch, jedes Thier hat daher seinen Feruer, der dessen reines Idealbild ist, welchem das irdische Geschöpf völlig gleich wäre, wenn nicht Leidenschaften, Laster, Untugenden, irdische Bedürfnisse demselben den Stempel der niedrigeren Natur aufdrückten und die Aehnlichkeit zerstörten; diese letztere wird daher um so größer, je edler und tugendhafter die Nachbilder sind, darum hat Zoroaster die allergrößte Aehnlichkeit mit seinem Feruer, darum

sind die sieben Amschaspands mit Ormuz an ihrer Spitze denselben völlig gleich; sie alle haben ihre Feruers, nur Gott allein nicht, Zeruane Akherene hat keinen solchen, er war vom Uranfang da, und konnte also nicht nach einem Vorbild geschaffen seyn. Die Feruers wohnen in der reinen Lichtwelt der Seeligen, im Himmel des Ormuz; dort befinden sich die Feruers des Urstiers, des Urmenschen, des Feuers, des Wassers, der Erde, der ganzen Thier- und Pflanzen-Welt, und jede neue Geburt eines Thieres, eines Menschen ist nichts, als eine neue Offenbarung eines Feruers; da aber diese nicht sterben, so bevölkert sich der Himmel der Seeligen immer mehr, denn alle Ideale aller seit der Schöpfung erstem Tage hervorgebrachten Wesen sind dort, und er würde bald übervölkert seyn, wenn der Himmel sich nicht ausdehnte und erweiterte nach jedem Bedürfniß. Da die Feruers schon vor der sichtbaren Schöpfung da waren, kämpften sie auch schon mit den Urbildern von Ahrimans grauenvollen Dews, und werden Ormuz in allen Kriegen bis zu der letzten furchtbaren Entscheidungsschlacht beistehen; darum sind sie auch verehrte und angebetete Wesen, und man fleht zu ihnen um Schutz, Rath und Beistand, wie man zu Ormuz betet. Man muß sie übrigens nicht mit der Seele verwechseln, diese ist etwas durchaus von ihnen Verschiedenes, denn die letztere wohnt im Menschen, sein Feruer aber schwebt nur zu seinem Schutz und seiner Hülfe herbei, wenn er seiner bedarf (und zu den Gerechten gehört), kehrt aber auch alsbald nach ihrem Wohnsitz zurück.

Fessonia. (Römische M.) Göttin der Stärkung (nicht Stärke); sie wurde von Ermatteten, Verschmachtenden um Hülfe und Erquickung angerufen.

Fetisch. Nicht, wie man fälschlich dieses dem Portugiesischen entlehnte Wort (Fetisso, ein Zauberblock, und Felisseira, eine Hexe, Zauberin) zu deuten pflegt, eine angebetete Schlange, sondern überhaupt jeder, von den Heiden verehrte, als Gott betrachtete Gegenstand. Der Fetischismus ist die gröbste, roheste Art von Vielgötterei (nicht Schlangendienst): er betet Berge, Affen, Steine, Pflanzen, Schlangen, Krokodille, Pfeile, kurz Alles, was die Natur oder der Mensch geschaffen hat, nach zufälligen Bedürfnissen an; — dem Bewohner des Niger ist das ungeheure Flußpferd ein Fetisch, wie dem Asshante sein Bogen, mit welchem er sich Beute erjagt; dem Aegypter war das furchtbare Krokodil und das wohlthätige Ichneumon, die giftige Schlange und der ihre Brut vertilgende Ibis, der Stier Apis und der Bock Mendes ein angebeteter Fetisch, welcher Tempel und Altardienst hatte; noch höher und vollendeter ausgebildet war der Fetischismus der Griechen, in ihm war lauter Poesie. Wir sind, obwohl sie ganz zum Fetischismus gehören, doch nicht gewohnt, die Religionen der Aegypter und Griechen darunter zu zählen; die Negerracen von Afrika und Australien dagegen pflegt man des allerrohesten Fetischismus zu zeihen, obschon er

nicht roher ist, als der vieler amerikanischer Völkerschaften, oder europäischer und asiatischer Nationen, heidnischer Lappländer, Tschuktschen, Kamtschadalen und Anderer.

Feuer. Auf den rohen, ungebildeten Menschen machte wohl schwerlich irgend eine Naturerscheinung größeren, gewaltsameren Eindruck, als der Blitz und der darauf folgende Donner. Was war natürlicher, als daß er den brennenden Baum, den der Blitz entzündet, als ein höheres Wesen anbetete, eine Verehrung, welche sich noch steigern mußte, wenn er neben der Furchtbarkeit dieses Elements auch noch dessen Wohlthätigkeit kennen lernte. So ward es uncultivirten Völkern ein Gott, den civilisirten dagegen das reinste Symbol der Gottheit. In dieser Art stellt es als

Feuerdienst Zoroaster in der durch ihn gereinigten persischen Religion auf. Er lehrte seine Anhänger nicht nur beim Anlegen des Holzes an das Küchenfeuer ein Gebet, Atesch-Beram, sprechen, das heilige Feuer Atesch in dem Metallgefäß Ateschdan, innerhalb der Feuerkapelle Ateschgah, unterhalten, und im Feuertempel Ateschkaneh zu demselben beten; er lehrte sie auch den Unterschied in den Arten des Feuers (Vergl. Adar, wo alle diese aufgeführt sind), und daß sie nur einen Ausfluß der Gottheit, nicht die Gottheit selbst, darin zu suchen hätten. So auch betrachten die Indier und mehrere der asiatischen Völker das Feuer; so ward höchst wahrscheinlich bei dem Volke Israel Gott in Verbindung mit dem Feuer gedacht, wie wir in seiner Erscheinung im feurigen Busch, im Donner und Blitz auf dem Sinai, in der Feuersäule, welche vor dem Heere herging, bemerken können; so ward das heilige Feuer im Tempel der Vesta, so ward im Blitze Zeus, in der Flammensäule, welche dem Aetna entstieg, Vulkan verehrt; so beteten die mexikanischen Völkerstämme das Feuer als wohlthätige Gottheit an; so sehen wir durch ganz Hochasien und Afrika denselben Feuerdienst, wenn auch unter andern Modificationen, wandern; denn der Ansicht, daß Feuer alles Materielle verzehre (wie Ceres den Sohn des Keleos, Demophoon, unsterblich machen wollte, indem sie die irdische Natur durch Feuer hinwegnehmen ließ, bis die Mutter, nicht wissend, was vorgehe, durch ihr Geschrei die heilige Handlung unterbrach), so wie der, daß ein mächtiger Weltenbrand einst die Welt zerstören, ihren Untergang herbeiführen wird, liegt das Gleiche zum Grunde. Die römische, griechische und ägyptische Mythologie ist untergegangen, die Religion der Parsen bis auf wenige Mitglieder, die der Mexikaner und der Skandinavier ganz vertilgt; in Asien aber besteht, namentlich in Indien und am kaspischen Meere, die Heiligkeit des Feuers noch in ihrer ganzen früheren Höhe, das Verbrennen der Todten, so wie das Opfern der Wittwen auf der Leiche des Verstorbenen, und auch die Sagen von dem Weltuntergange durch das Feuer gehören hierher, wenn auch nicht als ausgebildeter Feuerdienst, wie im Parsismus (s. Persische M.), so doch additionell zu der Verehrung anderer Naturkräfte.

Feuermann. (Slavische M.) Ein Waldgeist, welcher zur Nachtzeit sich als Flamme auf den Gipfeln der Waldbäume, von einem zum andern schreitend, zeigen soll.

Fialar und Galar. (Skandinavische M.) Die Bereiter des köstlichen Dichtermeths, zwei Zwerge böser Art. Der weise Quaser kam einst auf seinen Reisen zu ihnen; sie schlachteten ihn und fingen sein Blut in zweien Fässern, Son und Bodn, und in einem Kessel, Odrärer, auf, thaten Honig dazu und ließen es in Gährung übergehen, woraus ein so köstlicher Meth entstand, daß, wer davon trinkt, ein Dichter und weiser Mann wird. Die Asen, welche den weisen Quaser ungern vermißten, wurden berichtet, daß derselbe an seiner eigenen Weisheit erstickt sey, weil Niemand dieselbe ihm habe abfragen können. Zwei andere Mordthaten machten, daß sie (die Zwerge) des köstlichen Meths wieder verlustig gingen. Der Riese Gilling und dessen Frau kamen zu den Zwergen auf Besuch; sie fuhren mit Gilling in einem Nachen auf's Meer, und wo es tief genug war, kehrten sie den Nachen um, so daß der Riese, der nicht schwimmen konnte, ertrank. Da sie seiner Frau den Tod des Gatten berichteten, nahm diese es sich sehr zu Herzen und weinte immerfort; dieß ärgerte Fialar, und er beschloß auch den Tod der Frau, fragte sie, ob sie nicht auf die Stelle hinfahren wolle, wo ihr Mann umgekommen, und führte sie, da sie es bejahte, zum Hause hinaus, Galar aber war bereits bestellt, um auf sie einen Mühlstein herab fallen zu lassen, wodurch sie erschlagen ward. Der Sohn dieses Riesen, Suttung, erfuhr die abscheulichen Mordthaten, und kam, seine Aeltern zu rächen; da boten die Zwerge als Lösegeld für ihr bedrohtes Leben ihm den köstlichen Dichtermeth, welches auch angenommen ward, so daß derselbe in des Riesen Suttung Besitz kam, der ihn seiner Tochter, der schönen Riesin Gunlöde, zur Bewachung gab.

Fiaulswidr. (Skandinavische M.) Der Alles Wissende; ein Beinamen des höchsten Gottes Odin.

Ficus Naëvia. (Römische M.) Unter Tarquinius Priscus lebte zu Rom ein berühmter Wahrsager, Naëvius, welcher einst in Gegenwart des Königs einen Stein mit einem Scheermesser zerschnitt; auf dem Comitium, wo dieß geschehen, ließ Tarquinius einen Feigenbaum pflanzen, an dessen Dauer das Glück der Stadt gebunden seyn sollte; dasselbe galt von einem auf dem Palatinus stehenden (Ficus raminalis); dort sollen Romulus und Remus von der Wölfin gesäugt worden seyn. Man erzählt, daß von dem Absterben dieses Baumes, 840 an. post. urb. condit., sich der Untergang des Staates herschreibt — durch die überhand nehmende Ueppigkeit der Kaiser wohl möglich.

Fides. (Römische M.) Die personificirte Tugend der Treue.

Fidius. (Italische M.) Heros der Sabiner, dessen nähere Bedeutung man nicht kennt.

Filimer. (Skandinavische M.) Ein skandinavischer Königssohn (Gondarichs des Großen), von welchem man erzählt, daß er mit einem zahlreichen Heere aus seinem Volk durch das östliche Europa bis an das schwarze Meer nach Skythien gezogen sey und das Land erobert habe, deßhalb er auch als König der Skythen oder Scythen aufgeführt wird.

Fimbulthul. (Skandinavische M.) Ein Fluß, dessen Urquelle in dem Geweih des Hirsches Aekthyrner zu suchen ist; von diesem fließen so viele Tropfen in den Born Hwergelmer, daß daraus alle Flüsse (37 überhaupt), welche um das Götterland und in die Unterwelt strömen, entspringen.

Fimbultyr. (Skandinavische M.) Beinamen des Hauptgottes Odin.

Fimbulweter. (Skandinavische M.) Drei auf einander folgende, sehr strenge Winter; Vorboten des Ragnarokr oder des Weltunterganges.

Finnafeingur, Fimafeng. (Skandinavische M.) Diener des Weltmeergottes Aeger; er ward von Loke erschlagen, nachdem er bei dem berühmten Gastmahle des Aeger sich durch seine Behendigkeit sehr ausgezeichnet hatte.

Fiolnir. (Skandinavische M.) Einer der zwölf Beinamen, welche Odin in der Götterwohnung führte.

Fiom. (Skandinavische M.) Einer der Flüsse, welche dem Urbrunnen Hwergelmer, oder vielmehr dem Geweih des Hirsches Aekthyrner, entspringen.

Fiorgyn. (Skandinavische M.) Vater der Gattin des obersten Gottes Odin, der erhabenen Frigg oder Frigga.

Flaya. (Skandinavische M.) Ein weiblicher Unhold, eine böse Zaubernorne, deren Macht so groß ist, als ihre Schnelligkeit (sie reitet auf einem Adler).

Flathinnis. (Nordische M.) Das Elysium der Celten, der Aufenthalt der Seeligen, das heißt der Tapfern, welche im Kriege an Wunden geblieben sind.

Flins (Flinz). (Slavische M.) Eine männliche, bärtige Gestalt, auf einem großen Feuersteine (daher der Namen Flint) stehend. Die Figur ist mager, so daß man an manchen Orten sie für ein Todtengerippe hielt, und vielleicht ganz allein daraus schloß, daß dieser Flinz der Todesgott der Slaven sey; dieser Schluß möchte aber sehr übereilt zu nennen seyn, da die Slaven nicht unsere moderne Vorstellungsart vom Tode haben, welche sich wahrscheinlich nicht viel weiter zurückführen läßt, als bis zum Basler Todtentanz. Griechen und Römer kannten dieß Zerrbild so wenig, als die Indier, die Asiaten und die denselben stammverwandten Slaven oder Sarmaten. Aus einigen Attributen der unter 1 auf der XXXIV. Tafel gezeichneten Figur hat man ferner schließen wollen, daß der schwarz gebrannte Stab eine Fackel, also die Auferstehung, andeute; dasselbe gilt von dem

Feuerstein, der, trotz des unscheinbaren Aeußern, doch den Funken in sich enthalte, — eine an sich ganz unrichtige Vorstellungsart, da der Feuerstein wirklich keine Funken in sich enthält, sondern nur solche, durch die heftige Reibung beim Feuerschlagen glühend gemacht, von dem Stahle losreißt. Endlich mußte der Hund oder Wolf, der bei dieser Figur steht, ein Löwe seyn, weil derselbe durch sein Brüllen die Todten zur Auferstehung erwecken wird; allein ein Löwe hat sich wohl schwerlich jemals in die lithauischen oder polnischen Wälder verlaufen, konnte mithin von dem, damit gänzlich unbekannten Volke auch nicht zum Symbol genommen werden. Der Namen Flinz endlich selbst macht es zweifelhaft, ob dieser jemals ein slavischer Gott gewesen ist, denn Jeder, der auch nur eine slavische Sprache kennt, muß wissen, daß in derselben gar kein Anklang eines solchen Wortes vorkommt. So möchte wahrscheinlich diese ganze Fabel sich in Nichts auflösen, und die auf Tafel XXXIV. gezeichnete Figur ist irgend ein polnischer, russischer Gott oder Heros, dessen Namen verloren ist. Arnkiel, und nach ihm Vulpius und mehrere Andere, haben denselben durchaus anders, und sichtlich falsch, nämlich mit griechisch drapirtem Mantel und mit einem ächt heraldisch gezeichneten, phantastischen Löwen, dargestellt; so hat natürlich ein vor tausend Jahren gemeißelter, slavischer Gott nicht aussehen können. Derselbe stand neben dem Czernebog an mehreren Orten der Lausitz und Schlesiens; die mächtigen Heidenbekehrer, Kaiser Lothar, der Erzbischof Adelgot zu Magdeburg und St. Bonifacius, haben in ihrem Eifer alle diese Figuren zerstören lassen, und nur der Zufall hat hier und dort eine erhalten, bis nach vielen Jahrhunderten eben solch' ein Zufall die merkwürdigen Alterthümer der Vergessenheit entriß.

Flora. (Römische M.) Die griechische Chloris, die Göttin der Blumen (siehe Fig. 2 Taf. XXXIV.), deren heitere, oft ausgelassene Feste im April, dem Blumenmonat, gefeiert wurden. Zweifelsohne sind die Erzählungen von einer schönen Römerin, welche Veranlassung zu diesem Dienst gegeben habe, falsch, denn zur Zeit, da sie entstanden, war Rom noch nicht so verderbt, wie unter den Kaisern. Herüber gekommen aus dem befreundeten, benachbarten Griechenland ist dieser heitere Dienst, wie der der meisten übrigen Götter, doch zügellos wurde bei den aus gröberem Tone gebildeten Italern bald Alles, was in schöner poetischer Form auf dem glücklicheren Boden sich erhob, und so artete das Blumenfest in ein Bacchanal aus, bei welchem die Römer den ersten Cato, der nicht wußte, was das Schauspiel ihm bringen werde, vor Beginn der Feier aus dem Circus wiesen (oder er verließ ihn selbst, nachsichtsvoll, um die allgemeine Lust nicht zu stören).

Floriferium. (Römische M.) Ein Fest, welches der Ceres geweiht war; man brachte ihr an demselben Kornähren von ausgesuchter Schönheit zum Opfer dar.

Fluonia. (Römische M.) Beinamen der Juno, als der Vorsteherin der Katamenien.

Flußgott. S. Nereus; hierzu Fig. 1 Taf. XXXV.

Fo, auch Foë. (Chinesische M.) Der in China gebräuchliche Namen des Buddha, welchen man nicht mit Gott (Schagkiamuni) verwechseln muß, dessen Personification er zwar ist, ohne jedoch dieser Gott selbst zu seyn. Confutse hatte gesagt, im Westen wohne der wahre Heilige; hundert Jahre nach Chr. Geb. erinnerte sich der Kaiser von China, Ming Ti, dieses Ausspruches und sandte Botschafter nach Indien, welche von dorther die Lehre des Buddha brachten, sie jedoch, wie den Namen dieses göttlichen Menschen, auffallend und nach chinesischen Sitten veränderten. Auch der Dalai-, Bogdo-Lama und der Dairi sind Personificationen des Buddha. (Vergl. diesen Letzteren.)

Fo, wie man dort von ihm erzählt, hatte die größte Aehnlichkeit mit Christus in seinem Lebenswandel, nur ausgestattet und geschmückt nach Weise der Chinesen. Die Mutter des Fo hieß Moya oder Maya (Maria liegt sehr nahe). Sie empfing ihren Sohn durch die Erscheinung eines Lichtes (Beschattung des heiligen Geistes). Schon in seiner frühesten Jugend zeichnete er sich durch Weisheit vor allen andern Menschen aus; in seinem 19ten Jahre verschwand er; man hörte nichts weiter von ihm, er war in die Wüste zu den Weisen gegangen. In seinem 30sten Jahre trat er wieder auf (auch von Christus weiß das Evangelium in diesem Zeitraum nichts, bis er im 30sten Jahre als vollendeter Weiser von Aegypten wiederkehrt), war begeistert, von der Gottheit erfüllt, ein Heiliger, lehrte, versammelte Schüler um sich in großer Menge, unter denen jedoch nur wenig Auserwählte waren, denen er die geheime Lehre enthüllte, und bestätigte Alles, was er sagte, durch die auffallendsten Wunder, durch Verwandlungen, durch Todtenerweckungen, gab jedoch öffentlich immer nur in Bildern und Vergleichungen Unterricht, bis er kurz vor seinem Ende den Vertrauten den Schlüssel zu allen Räthseln gab. Wenn Christi Lehre — was sehr leicht möglich ist — nach Kaschmir und nach Indien drang, konnten die Diener jenes Kaisers sie wohl finden; allein sie sich zu eigen machen, mochte schwerer seyn, darum sehen wir auch, daß sie mit dem, was wir als Christenthum erkennen, nicht zusammentreffen, denn sie sagten, die Geheimlehre sey gewesen, daß es keine andere Grundursache aller Dinge gebe, als das Nichts, daß Alles dahin zurückkehre, daß darin die Hoffnungen aller Menschen enden. So mißverstanden konnte ein längst verstorbener Lehrer wohl werden. Die öffentlich vorgetragenen Sätze haben sich besser im Sinne Christi erhalten, sie trennen Gutes und Böses im Leben wie im Tode, lassen die Seelen der Verstorbenen jenseits Lohn oder Strafe an von einander abgesonderten Orten finden ꝛc. ꝛc. Fo selbst ist geboren, um die Menschheit zu retten, die Verirrten auf den rechten Weg zurückzuführen, um die Sünden

der Menschen auf sich zu nehmen, er ist mit diesen Sünden des entsündigten Menschen-Geschlechts gestorben, für das Menschengeschlecht gestorben, und hat demselben somit eine Wiedergeburt für das ewige Leben errungen. Auch das Geburtsjahr stimmt mit dem Christi überein, wenn man es nach Kon fu tse setzt, wie die Chinesen, denen Nichts alt genug ist, es vor denselben setzen. Durch die Völker, zu denen die Lehre des Fo gedrungen, ist die Lehre sehr verändert, und hat sich in viele Secten getheilt.

Fo ke kio. (Chinesische M.) Das Buch schöner Blumen; dasjenige Werk, in welches die Schüler des Fo ihres Lehrers heilige Religionssätze niedergelegt haben.

Fofner. (Skandinavische M.) Der Bruder des von den Asen erschlagenen Otter, ein Sohn des Landmanns Hreimdar, welcher mit diesem und seinem noch übrigen Bruder Reigen die Asen zu einem Lösegeld zwang.

Folkwang. (Skandinavische M.) Die Wohnung der allen Menschen hold gesinnten Göttin Freia: ein glänzend Schloß mit schönem Garten, es umschließt den Saal Sesrumer, in welchem den Beglückten, der ihn betreten darf, alle Freuden der Welt überschütten.

Fonsafa. (Japanische Rel.) Die Dschammabo's, Bergpriester, Glieder eines Ordens aus der alten, eingebornen Religion von Japan, theilen sich in zwei Secten, deren eine heißt wie oben, die andere aber Tosanfa. Sie beschäftigen sich, sehr in Verfall und Verachtung gerathen, mit Zauberei und Teufelsbeschwörungen. Die Fonsafa machen jährlich eine große Wallfahrt auf den Berg Omine, zu dem Grabe ihres Stifters Gjenno Gjossa, eine Reise, welche höchst beschwerlich und gefahrdrohend ist; wer sich nicht vor derselben von allen Sünden gereinigt hat, stürzt entweder von dem Berge hinab, oder büßt den Frevel durch eine tödtliche schmerzhafte Krankheit.

Fontinalien. (Römische M.) Den Quellen, die man für besonders heilig und von Nymphen bewohnt hielt, wurden zu Rom jährlich Feste gefeiert, an welchen man die Quellen und Grotten, denen sie entsprangen, bekränzte und mit Blumen schmückte; heitere Spiele durchwebten solchen Tag und verlängerten sich weit in die schöne Nacht hinein. Der Egeria und der Juturna wurden sie vorzugsweise gehalten.

Forculus. (Römische M.) Schutzgottheit der Thüren.

Formido. (Römische M.) Eines der vier Kinder des Mars und der Venus. (Harmonia, Eros und Anteros hießen die Andern.)

Fornjoter. (Skandinavische M.) Das Stammhaupt der alten fornjotnischen Götter, derjenigen, welche früher als die Asen über Skandinavien herrschten, und von dem später ihnen nachfolgenden Odin verdrängt wurden. Ihre Bedeutung liegt so fern und tief im Schooße der Vergangenheit begraben, daß man nichts als ihren Namen kennt, und nur aus diesem, doch vielleicht mit Recht, auf eine, die Naturkräfte personificirende

Mythologie schließt. Fornjoter heißt vor der Erde, also der Urgott, der schon war, noch ehe die Erde stand. Er hatte drei Söhne: Hler (späterhin Aeger), das Meer; Kare, die Luft; Loge (nicht Loke), das Feuer; und eine Tochter Ran, der Raub, ein Meerweib. (Hier ist eine Verbindung mit der späteren Asenlehre nicht zu verkennen, indem Ran dort eine Riesen- oder Jetten-Tochter genannt, und mit den Asengöttern verehrt wird.) Diese Schwester ward Aegers Gattin, und erzeugte mit ihm neun Mädchen: die Wellen; Himingläffa, die Himmelandrohende; Dufa, die Tiefe; Blodughadda, die Blutbegierige; Heffring, die sich Erhebende; Udur, Untergang; Raun, das Rauschen; Bylgia, der Sturm; Dröbna, die Drohende, das brausende Wasser; und Kolga, die Fluth.

Kare, die Luft, erzeugte den Frosta, Frost; dieser erzeugte den Snio hingamble, den alten eisigen Schnee; den Mjoll, weichen Schnee; Faun, das Schneegestöber; Drifa, den Reif; und Thorre, das Glatteis.

Loge, der dritte Sohn Fornjoters, vermählte sich mit Glod der Gluth, und erzeugte mit derselben Einmiria die Kohle, und Eisa die Asche.

Durch diese Elementar- oder Urgottheiten sind die alten und die neuen Götter mit einander verbunden, oder sie gehen in einander über; die Namen aber, welche sich alle auf Naturereignisse beziehen, scheinen das oben Gesagte zu bestätigen, und so war denn, demzufolge, die ursprüngliche Götterlehre des Nordens ein reiner Naturdienst, wovon deutliche Anklänge auch in den späteren Asendienst übergegangen sind, wie die Weltgestaltung aus dem Blute und den Gebeinen des Riesen Ymer, wie sogar noch einzelne Gottheiten, Thor der Donner, und Andere beweisen.

Fornax. (Römische M.) Heißt eigentlich Ofen, und ist die Gottheit, welche den Ofen vorstand, auf welchem das Getreide gedörret wurde.

Fors. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, unter welchem ihr ein lustiges, fast ausgelassenes Volksfest gehalten wurde.

Forsete. (Skandinavische M.) Ein Sohn Balburs und der lieblichen Tochter des Nef, der Nanna. Er ist der Gott des Friedens und der Eintracht, der Verträglichkeit und der Freundschaft; jeden Zwist vermag er zu schlichten, und wenn erzürnte Feinde ihm nahen, müssen sie versöhnten Herzens von ihm gehen. Er hat einen prächtigen, auf goldenen Säulen ruhenden Palast, der ganz mit silbernen Schindeln gedeckt ist (er heißt Glitner), darin steht sein Thron, der gerechteste Richterstuhl in der ganzen Welt.

Fortuna. (Römische und griechische M.) Der Dienst dieser Göttin, welche bei den Griechen Tyche hieß, scheint aus den samothrakischen Mysterien zu stammen, und von dort nach Griechenland und Rom gewandelt za seyn. Sie ward zu Aegeira in einem kleinen Tempel als Jungfrau vorgestellt, welche das Horn der Amalthea trug, und neben sich einen Eros mit Flügeln hatte, welches, wie Pausanias sagt, andeuten soll, daß die

Liebesangelegenheiten des Menschen durch Glück mehr als durch Schönheit gefördert werden, deßhalb dieser sie auch mit Pindar zu einer der Moiren oder Schicksalsgöttinnen, und zwar zu der Mächtigsten derselben macht. Bei den Griechen scheint Tyche nur eine Person gewesen zu seyn; die Fortuna der Römer zerfiel aber in sehr viele Unterabtheilungen, und hatte als Fortuna equestris, plebeja, virilis ꝛc. Tempel an verschiedenen Orten der Stadt, und in verschiedenen Städten des Reiches, von denen die zu Antium und Präneste die berühmtesten waren. Nach einem alt römischen Relief gezeichnet, ist die Abbildung auf Taf. XXXIV. Fig. 3, wo sie schon alle ihr später beigelegten Attribute hat: die Flügel, das unter ihren Füßen hinwegrollende Rad, die ausgestreuten Geldstücke ꝛc.

Fosta. (Nordische M.) Eine von den Friesen angebetete Göttin, welche in großer Beziehung mit der Hertha steht, doch, obwohl man sie zu identificiren versucht hat, von dieser verschieden durch die nähere Bestimmung einer jeden; Hertha nämlich ist eine Göttin der Erde, Fosta aber eine des Feld- und Garten-Baues. Obwohl beide übrigens Friedensgöttinnen sind, ist doch zu bewundern, daß sie beide bewaffnet erscheinen. In ihrem Tempel auf Helgoland (zerstört durch St Ludger, welcher auf seinem Fundament eine christliche Kirche erbauete), war sie mit Bogen und Köcher auf dem Rücken, mit einem Helm, mit fünf Pfeilen in der Linken, aber auch mit vier Kornähren in der rechten Hand abgebildet. Ihr Dienst war in Ostfriesland, Holstein und Dänemark weit verbreitet.

Fottei. (Japanische M.) Die Bekenner der Sinto-Religion, beten unter anderen vier Götter des Reichthums und der Glückseligkeit an, deren einer Fottei ist; er schenkt Gesundheit, Wohlleben, und den Frauen Fruchtbarkeit; die Japaner stellen ihn als einen dicken, freundlichen Mann, im langen Talar, auf einem Polster sitzend, vor; er hat einen so dicken Bauch (Glückseligkeit, welche sich dort und in China nur in der Beleibtheit ausspricht), daß er ihm weit über die kreuzweis untergeschlagenen Beine herabhängt.

Fo Tu Sching. (Chinesische M.) Ein mächtiger Schamann (frommer Heiliger, von der Sekte der Buddhaisten); er bekam den Ruf eines Halbgottes dadurch, daß er den Sohn des chinesischen Kaisers, She La, nachdem derselbe bereits begraben war, wieder lebendig machte. Dieß hatte zur Folge, daß die Religion des Fo, welche damals in China erst im Erwachen war, feste Wurzel faßte, weil der Kaiser, ein eifriger Anhänger und Verbreiter derselben, ihn sorgfältig unterstützte.

Fraus. (Römische M.) Der personificirte Betrug; ein Sohn des Erebus und der Nacht.

Freda. (Nordische M.) Ein Kriegsgott der Friesen, welcher stets mit einem ähnlichen Gebilde, Weda, zugleich verehrt wurde, und daher den Römern Veranlassung zu einem Vergleich mit Castor und Pollux gegeben hat; sie erschienen gerüstet mit Flügeln an den Schultern.

Freia. (Skandinavische M.) Die Vorzüglichste der Asünien; eine Tochter des Niord und der schönen Jettentochter Skade, deren Lieblichkeit sie geerbt hat, deren gutes Herz sie auch besitzt, obwohl ihr Verstand fast noch größer ist als ihr Reiz. Sie ist die Göttin der Liebe, und scheint mit der römischen Venus einige Aehnlichkeit zu haben, wenigstens wirft Loke bei Aegers Gastmahl ihr vor, daß jeder von den Asen, ja jeder Zwerg und jeder Anwesende, ihrer Schönheit sich erfreut habe, auch behauptet man, der köstliche Schmuck Brissing, von vier Zwergen verfertigt, sey unter keiner andern Bedingung in ihre Hände gekommen, als derjenigen, unter welcher Paris den goldenen Apfel der Aphrodite zuerkannt, — nach anderen Berichten aber erkaufte Odin selbst damit ihre Gunst; es war ein Halsband mit köstlichen Steinen geschmückt, welches jedoch, als Freia an den Riesen Threymr vermählt werden sollte, zersprang. (Der Riese hatte dafür versprochen, Asgard zu befestigen, so daß die Söhne Muspelheims nichts dagegen ausrichten könnten, wenn sie am Ragnarokr hereinbrechen würden.) Freia war mit Odr vermählt, und hatte aus dieser Ehe zwei Töchter Hnos, so schön, daß Alles, was schön ist, nach ihr genannt wird, (Hnos heißt schön), und Gersemi (anmuthig, einnehmend). Nach einiger Zeit machte Odr eine Reise, und da er nicht zurückkehrte, wollte ihn Freia aufsuchen, weßhalb sie durch viele Länder reiste, und überall einen andern Namen annahm: Mardöl, Horn, Gefion, Syr, Vanadys (Anatis, Anaitis?), doch überall vergebens ihn suchte, und deßhalb die bittersten Thränen vergoß, welche sich aber in durchsichtiges Gold verwandelten (Bernstein). Ihre Liebenswürdigkeit machte sie bei allen Menschen hoch geehrt, denn sie war einem Jeden, der sich in Liebesnoth befand, günstig mit Rath und That; so auch waren es ihre beiden Töchter, welche gleich ihr als Asünien verehrt wurden. Ihre Reisen hatten zur Folge, daß man sie weit und breit als gute Göttinnen kennen lernte, ihr Verwechseln des Namens jedoch zugleich, daß man sie überall unter anderer Gestalt anbetete. In den deutschen, an den Norden von Europa grenzenden Ländern, so in Dänemark, Friesland, Sachsen, behielt sie übrigens den Namen Freia. Man stellte sie nicht, wie wohl von modernen Künstlern gethan wird, unbekleidet, und in Gesellschaft dreier Grazien vor — dieß kann nur ein, mit dem Norden ganz unbekannter Bildner; man gab ihr im Gegentheil, wie fast allen skandinavischen Gottheiten, Helm und Harnisch, Bogen und Schwert (s. Fig. 4. Taf. XXXIV.), oben herab männliche, und unten weibliche Kleidung; ein Umstand, aus welchem die Symboliker auf ihre zwitterhafte Natur, wie bei dem Deus Venus, oder dem Aphroditos haben schließen wollen, welche jedoch nur die Sitte des Zeitalters, aus dem das alte Kunstwerk stammt, zum Grunde hat; damals mischten sich die Frauen häufig in den Kampf; damals war die Jagd so ihre, als der Männer, Lieblings-Beschäftigung; damals waren die Helden- oder Schild-Jungfrauen vorzugsweise hoch geehrt; alle Götter mußten endlich

gerüstet seyn, zum Kampf gegen die Söhne Muspelheims, — welch Wunder, wenn man auch Freia bewaffnet vorstellte? — sollte dieses auf ein Doppelwesen schließen lassen, das männliche und weibliche Kraft in sich einte, so müßten Herta, Frigga, Skade und viele andere Frauen der nordischen Mythologie gleichfalls Hermaphroditen seyn. Wird sie ferner in Gesellschaft von Mädchen abgebildet, so sind deren nicht drei, sondern nur zwei, nämlich ihre beiden Töchter Hnos und Gersemi.

Ihr Saal Sesrumner, in Walhalla, ist der schönste des ganzen Götterhauses, und stets gefüllt mit heiteren Besuchern, mit Sängern und Sängerinnen, welche Lieder der Liebe zu ihrem Lobe anstimmen.

Die Schweden hatten ihr mehrere Tempel gebaut, deren einer zu Upsala besonders berühmt war; zu Freienwalde in der Mark soll sie gleichfalls einen Tempel gehabt haben, auch die Sachsen beteten sie an, und Carl der Große zerstörte ihre Tempel zu Magdeburg. Dorthin war ihr Cultus in anderer Form von den Römern verpflanzt worden, sie hatten ihre Venus dahin gebracht, und die alten Deutschen, in ihren Eigenschaften Freia erkennend, sie mit dieser Göttin zusammen gestellt. Venus erschien dort auf einem Wagen, von Tauben und Schwänen gezogen (Freia fährt mit Katzen), ganz unbekleidet, in der rechten Hand die Erdkugel, in der linken einen goldenen Apfel haltend, ihr Gefolge waren die verschlungenen Grazien. Daß nicht Freia, sondern die römische Göttin es war, welche man dort verehrte, beweist eine uralte silberne Denkmünze, welche Venus auf ihrem Wagen vorstellt, mit der Inschrift: „Venus die heidnisch Göttin zart, so blos hier angebetet ward.“ Sie ist zum Andenken des ehemaligen Götzendienstes, und des zu Magdeburg, im Jahre 971, auf der Stelle des Tempels gegründeten Erzbisthums (durch Kaiser Otto) geprägt worden.

Freier der Helena. (Griechische M.) Leda ward von Zeus in Gestalt eines Schwanes, und in derselben Nacht von Tyndareus besucht, und gebar vom Ersteren Helena und Polydeukes (Pollux), vom Zweiten aber Kastor und Klytaemnestra. Helena ward ausgezeichnet schön, und deßhalb vom Theseus geraubt, von ihren Brüdern aber, als Theseus im Hades war, zurückgebracht, und des Helden Mutter als Gefangene mit fortgeführt. Darauf versammelten sich zur Bewerbung um die weit gepriesene Schönheit in Sparta die mehrsten Herrscher von Hellas, ihrer waren folgende: Odysseus von Ithaka, Sohn des Laertes; Diomedes, Sohn des Tydeus; Antilochos, Sohn des Aeltesten der Helden, des weisen Nestor; Agapenor, Sohn des Ankaeios; Sthenelos, Sohn des Kampaneus; Amphimachos, Sohn des Kteatos; Thalpios, Sohn des Eurytos; Meges, Sohn des Phyleus; Amphilochos, Sohn des Sehers und Königs Amphiaraos, der mit den sieben Helden vor Theben geblieben war; Menestheus, Sohn des Peteos; Schedios und Epistrophos, Söhne des Ephitos; Polixenos, Sohn des Agasthenes; Peneleos, Sohn des Leïtos; Ajax, Sohn

des Oileus; Askalaphos und Jalmenos, Söhne des Ares; Elphenor, Sohn des Chalkodon; Eumelos, Sohn des Admetos; Polypotes, Sohn des Pirithus; Leonteus, Sohn des Koronos; Podalirios und Machaon, Söhne des Asklepios; Philoktetes, Sohn des Poeas; Eurypylos, Sohn des Evaemon Protesilaos, Sohn des Iphiklos; Menelaos, Sohn des Atreus (Agamemnon gehört, obwohl des Menelaos Bruder, und späterhin Anführer des ganzen Griechenheeres, doch nicht unter die Freier der Helena, denn er bewarb sich um deren Schwester Klytaemnestra, welche er zu seinem Unglück auch erhielt); Ajax und Teuker, Söhne des Telamon, und endlich Patroklos, Sohn des Menoetios.

Der Anblick einer solchen Menge erregte bei Tyndareus natürlich Besorgnisse, er fürchtete, wen er auch wählen möchte, die Anderen sich zu erbitterten Feinden zu machen. Der listige Odysseus, wünschend, von der Verlegenheit Nutzen zu ziehen, sagte ihm, er wisse ein Mittel, das dieser Sorgen ihn enthöbe, und wolle es ihm mittheilen, wenn er ihm verspreche, daß Helena die Seine werde. Tyndareus gelobte dieß, da gab Odysseus an, er solle die Freier schwören lassen, wem auch die Hand der reizenden Helena werde, denselben nicht anzufeinden, sondern den Erwählten im Besitz zu schützen. Kaum hatte der Vater diese glückliche Auskunft erfahren, als er, nach der gewöhnlichen griechischen Treue, sein Wort brach, und nicht den Odysseus, sondern den Menelaos zum Gatten für Helena wählte. Als nun späterhin Helena durch Paris geraubt wurde, zogen diese alle vor Troja.

Freier der Penelope. (Griechische M.) Odysseus war mit dem Heere der Griechen nach Troja gezogen, und hatte seine blühende junge Gattin, mit dem kaum gebornen Sohn Telemachos, auf Ithaka, zurückgelassen. Die lange Abwesenheit des Helden ließ Viele glauben, er werde sein Ende in dem blutigen Kampfe gefunden haben, und so versammelte sich eine Schaar von jungen Leuten um die schöne vermeinte Wittwe, sie durch manche Ungebühr nöthigen wollend, sich einem von ihnen als Gattin zu ergeben, sie hießen: Antinoos, Sohn des Eupeithes; Eurymachos, Sohn des Polybos; Leiokritos, Sohn des Euenor; Fronios, Sohn des Noemon; Amphinonos, Sohn des Nisos, der Edelste und Schönste unter den Freiern der auch der Penelopeia am besten gefiel; Ktesippos, Sohn des Polytherses aus Samos; Agelaos, Sohn des Damastor; Leiodes, Sohn des Oenopion; Amphimedon, Sohn des Melanthios; Demoptolemos; Peisandros, Sohn des Polyktor; Euryades, Elatos, Eurydamas, Eurynomos.

Diese Alle nennt die Odyssee, und sagt, wie ein jeder gehandelt, und auf welche Weise und von wessen Hand er geblieben, Penelopeia bestimmte sich nämlich dahin, daß derjenige, welcher ihres Gatten Bogen spannen und wie er, mit einem Pfeil durch neun hinter einander gestellte Axteisen schießen würde, so daß der Pfeil durch alle Löcher derselben flöge, ihre Hand erhalten solle. Als dieß nun die Freier vergeblich versucht, nahm auch Odys-

seus, der als Bettler in sein Haus gekommen war, den Bogen, spannte ihn, und traf das vorgesteckte Ziel, darauf schüttete er die Pfeile aus dem Köcher und erschoß von der Höhe der Schwelle herab einen der Freier nach dem andern.

Freir oder Frey. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Niord, eines Asengottes, obwohl keines gebornen Asen, denn Niord ward nur unter die Götter aufgenommen, als er, eine Geißel der Vanen, seine Trefflichkeit und seine Würde bekundet. Seine Mutter war die schöne Riesentochter Skade, Niords Gattin. Man nennt Freir den vorzüglichsten der Asen, er herrscht über Regen und Sonnenschein und die Erdgewächse, und ihn muß man anrufen um gute Jahre und Frieden; er waltet auch über die güterreichen Menschen, giebt den verlobten Mädchen ihre Geliebten, den Frauen ihre Gatten wieder, wenn sie in der Schlacht geblieben sind. Freir ging einst auf den Thron Hlidskialf, von welchem man die ganze Welt überschauen konnte, doch war dieser nur für Odin bestimmt, deßhalb ward Freir sogleich für seine Dreistigkeit dadurch bestraft, daß er in Liebessehnsucht zu einem Jettenmädchen versank. Er schauete dort die Tochter des Bergriesen Gymer und der Aurboda, die schöne Gerdur, welche so anmuthig und leuchtend war, daß, als sie die Hände erhob, um die Thüre von ihres Vaters Haus zu verschließen, Luft und Wasser davon auf das Heiterste erglänzten. Als er nach Hause zurückkehrte, sprach er, trank und speiste er nicht, ein verzehrender Unmuth ergriff ihn, und Niemand wagte mit ihm zu reden, selbst sein Vater Niord wandte sich nur an seinen Freund Skirner, welcher ihn auszuforschen versprach, doch wenig Hoffnung zeigte. Freir ließ sich williger finden, als Skirner gedacht, er sagte ihm, daß er das schöne Jettenmädchen liebe, und nicht ohne dasselbe leben wolle und könne. Zufrieden damit, daß nichts Aergerers, nichts weniger Erreichbares ihn beschäftige, unterzog er sich dem Auftrage desselben, für ihn um Gerdur zu werben, doch nur unter der Bedingung, daß Freir ihm sein treffliches Schwert gäbe, welches von Zwergen mit tiefer Zauberkunst geschmiedet war, und die Eigenschaft hatte, daß es von selbst tödtete, wenn es einmal gezogen war. Freir gab es unbesonnen hinweg, und gerieth dadurch in die Nothwendigkeit, den starken Beli, der ihn angriff, waffenlos zu bekämpfen, und ihn mit einem Hirschgeweih, das er von der Wand des Saales, in dem sie sich begegneten, herabriß, zu erschlagen. Noch schlimmer wird's ihm bei dem Weltuntergang Ragnarokr ergehen, denn die Söhne von Muspelheim sind nicht so leicht ohne Schwert zu bekämpfen, als der starke Beli.

Skirner erhielt die günstige Antwort, daß Freir die Hand der schönen Gerdur bekommen solle, und daß sie sich nach neun Nächten bei ihm einstellen werde, um die Vermählung zu feiern; — obwohl es nun dem Gott unendlich lange dünkte, auf die Erfüllung seiner Wünsche noch neun Nächte zu warten, ergab er sich doch darin, und vertrieb sich die zögernde Zeit durch

Anstalten zu seiner Vermählungsfeier in seinem Wohnsitze zu Alfheim, den die Götter ihm geschenkt, da er den ersten Zahn bekam. Sein Glück in der Liebe und Ehe bewog ihn, den Menschen die Freuden der Liebe zu schenken, deßhalb sich Brautleute gern an ihn mit Bitten um Hülfe wenden.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Abgott Fro, dessen einige der alten Schriftsteller mit einem ehrbaren Abscheu erwähnen, und der im Tempel zu Upsala seine Bildsäule neben der des Thor und des Odin gehabt hat, einer und derselbe mit Freir ist. Snorro-Sturlason berichtet, daß er in Schweden regiert habe, und daß von seiner Zeit sich der berühmte Frodefriede herschreibe, welcher allen Segen, alles Glück über das Land gebracht, deßhalb ihn die Schweden auch mehr verehrten als ihre andern Götter. Man pflegte die heiligsten Eide bei seinem Namen zu schwören, in welchem Falle ein Thier (meistens ein Eber), ihm zum Opfer gebracht, und ein Ring in das Blut des Thieres getaucht, von den Schwörenden emporgehalten, und dabei ausgerufen wurde: „So wahr als mir Freir, Niord, und die mächtigen Asen helfen mögen!"

Des Gottes Reitthier ist ein goldener Eber, welchen der Zwerg Brok gemacht und ihm verehrt hat; die Borsten des Ebers leuchten so hell, daß man bei Nacht so gut als bei Tage sehen kann. Der Eber war ihm besonders heilig, und noch in der christlichen Zeit pflegte an dem Juelfest ein Eberbild auf die Tafel, an der die Helden zechten, zu kommen, und ein jeder, die Hand auf das Idol legend, irgend ein Gelübde zu Ehren des Gottes zu thun.

F r e k i. (Skandinavische M.) Einer der beiden Wölfe, die Odin als Jagdhunde braucht; sie bekamen alles das, was ihm zu Essen vorgesetzt wird, da der Götterkönig ohne schwere Nahrung, bloß vom Trinken lebt.

F r i c c o. (Skandinavische M.) Zu Odin und Thor der dritte Gott, welche drei, Thor als der Mächtigste in der Mitte, in dem großen Tempel zu Upsala (damals Hauptstadt von Schweden), verehrt wurden. Fricco war der Gott der Friedens, sinnlicher Freuden und der Fruchtbarkeit, deßhalb auch gleich dem griechischen Priap abgebildet. Wenn ein junges Paar sich vermählte, so ward diesem Gott, vorzugsweise vor den beiden andern, geopfert, als einem Symbol beglückender, und durch die ganze Schöpfung wirkender Naturkräfte. Es scheint, als sey die Göttin der Liebe, Freia, aus ihm abgeleitet.

F r i e d - A i l e k. (Mythol. der Lappländer.) Derjenige von den drei Hauptgottheiten, welcher dem Freitag vorstand; er war ein Begleiter der Sonne, und gestattete nicht, daß man den ihm geheiligten Tag durch Arbeiten entweihe, indem er z. B. aus Bäumen, die gefällt wurden, Blut fließen ließ. Opfer aber konnten ihn versöhnen.

F r i e d s l e i f. (Skandinavische M.) Ein schön gearbeiteter, von kunstreichen Zwergen geschmiedeter Harnisch, welcher allem Eisen widerstand.

Er gehörte zu den Kleinodien, welche dem Rolf Kraki von seinen Berserkern ausgesucht worden, da er diese (deren zwölf) dem König Adils von Upsala zum Beistande gegen König Ali von Norwegen geschickt hatte.

Frigg oder Frigga. (Skandinavische M.) Nicht mit Freia zu verwechseln. Frigga ist die Tochter des Jetten Fiorgwim, und Odins Gattin, die mehrsten Asengötter sind ihre Kinder oder Enkel. In Asgard wohnt sie in einem prächtigen Pallast, der der Fensaler (Feensaal) heißt, umgeben von vielen der vornehmsten Asinnen, deren eine jedoch ausschließlich ihr Vertrauen hat, das ist die liebliche Fülla, welche ihr Schmuckkästchen in Verwahrung hat, ihres Anzuges wartet, und ihrem geheimen Rath vorsteht; ihre Botin ist Gna, welche sie zu Göttern und Menschen mit ihren Befehlen und Aufträgen sendet, und Hlyn wird von ihr gebraucht, um Unglückliche aus Gefahren zu erretten. Frigga ist die oberste der Asinnen, der alle andern Verehrung bezeigen, welche sie als Mutter des Thor, des Balder, Braga, Hermode und Tyr mit doppeltem Rechte verdient, denn diese starken und mächtigen Götter allein können dereinst die Welt vor dem Untergange durch Muspelheims Bewohner eine Zeit lang wahren, deßhalb sie auch sinnbildlich unter die Sterne versetzt ist; der Gürtel des Orion heißt nämlich Friggas Spinnrocken, eine Ehre, welche keinem andern Gotte wiederfahren ist. Es scheint, als habe sie die Erde bedeutet oder personificirt, und darum müssen auch ihr (nicht Freia) die Hälften der im Kriege gefallenen Helden zu Theil werden. Sollte man die Lesart vieler der Alterthumsforscher beibehalten, und Freia setzen wollen, so wäre gar kein Sinn in die Sache bringen, ist es aber Frigga, so wird alles ganz begreiflich, denn der tiefdenkende Nordländer kam wohl schon früh auf die schöne, beruhigende Ansicht, daß nur die eine Hälfte des Menschen der Erde (Frigga) bleibe, während die andere sich geläutert zu Gott (Odin) erhebt. Daß die Edda hier wirklich Freia hat, scheint entweder bloßer Schreibfehler, oder eine Verwechselung des ähnlichen Namens zu seyn, welches häufig vorkommt. Ihr Dienst war sehr weit verbreitet, und sie ist entweder identisch mit Hertha, oder sie geht in dieselbe über, wie in die Göttin Freia, welche wie Frigga, auch Jesion heißt.

Frigga schaut in die fernsten Tiefen der fernen Zukunft, offenbart jedoch Niemand, was sie weiß. Als ihr Sohn, Baldur, einst von bösen Träumen geplagt wurde, sah sie seinen Tod voraus, deßhalb nahm sie Allem, was auf der Welt existirt, allen Steinen, Pflanzen, Thieren, den Krankheiten, den Giften, einen Eid ab, ihn nicht zu tödten; eine einzige Pflanze, Misteltein, schien ihr zu schwach, um zu schaden, und zu jung, um einen Eid zu leisten, und diese Pflanze war es, durch welche Hödur, mit Hülfe des bösen Loke, den Götterjüngling ermordete. Loke warf ihr bei Aegers Gastmahl verbotenen Umgang mit Wile und We, ihres Gatten

Brüdern, vor, auch soll sie das Gold einer heiligen, Odin geweiheten Bildsäule genommen, und zu ihrem Schmuck verwendet haben.

Fro. (Nordische M.) Eine Gottheit zweiten Ranges, von den Gothen und Dänen als Beherrscher der Winde angebetet. Er erhielt blutige, sogar Menschenopfer, die er selbst angegeben und eingeführt haben soll. Die Verehrung theilte er mit Wagnof und Mithodin, welche beide man für Zauberer hielt, und dem Fro zu beiden Seiten stellte, damit sie ihn bewegten, günstigen Wind und gutes Wetter für die Schiffenden zu erhalten. Nach andern Nachrichten wurden ihm durch den Dänenkönig, Hadding, der von wüthenden Stürmen verfolgt, weil er eine Gottheit in Gestalt eines Seeungeheuers getödtet, zuerst schwarze Thiere geopfert, und diese Opferungen später in Menschenopfer verwandelt; sie werden Froablot genannt.

Froste. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Kare (Luft), und Enkel des Fornjoter, also einer der Naturgötter, welche vor den Asen über Skandinavien herrschten; Froste bedeutet Kälte, wie dessen Sohn Sniö Schnee.

Frosti. (Skandinavische M.) Einer der kunstreichen Zwerge, welche von Swains Hangi nach Orwanga auf Jornwall kommen.

Frotho. (Skandinavische M.) Gemeinschaftlicher Namen mehrerer Könige von Dänemark, welche, nach den fabelhaften Erzählungen der Dichter, halb Asien und Europa, von Irland an bis weit über die Grenze des europäischen Rußlands hinaus, und südlich zu den Hunnen, besiegt und sich unterworfen haben sollen. Besonders berühmt als der Mächtigste unter allen diesen Barbaren ist der vierundzwanzigste König, dieses Namens der Dritte; er soll ungefähr um die Zeit von Christi Geburt gelebt, der Welt einen allgemeinen Frieden geschenkt haben, doch von einer Zauberin oder von dem Seekönig Mysingr getödtet worden seyn; dieser dritte Frotho war es, welcher die berühmte Mühle Grotta besaß, auf welcher der Besitzer mahlen lassen konnte, was er wollte. Die beiden starken Mägde, Menja und Fenja, die einzigen, welche sie in Bewegung zu setzen vermochten, mußten sein ganzes Leben lang Friede und Glück für ihn mahlen; damals konnte ungezähltes Gold lange auf der Haide liegen, ohne daß Jemand sich desselben bemächtigte. Als Mysingr kam, mahlten sie dem König auch ein Heer, doch schien dieß nicht stark genug, denn es ward geschlagen und Frotho umgebracht.

Fructessa. (Römische M.) Göttin der Reife der Feldfrüchte.

Frutis. (Römische M.) Ein Beinamen der Venus, unter welchem ihr Dienst aus Sicilien herüber gebracht worden seyn soll; man ist über die Ableitung des Namens zweifelhaft, ungewiß, ob derselbe von Frui, genießen, oder von Frutilla, einem Zaubervogel, in welchen die Tochter des Pan und der Echo Jynx, Dienerin der Jo (und Vermittlerin der Liebe zwischen dieser und Jupiter) verwandelt worden, oder von einer Verketzerung des griechischen Namens der Venus, Aphrodite, herkommt.

Fülla. (Skandinavische M.) Eine der Asinnen, welche mit Frigga in Wingolf, in dem Pallast Fensaler, wohnen. Sie ist überaus schön, hat lange, fliegende Haare, und die zarteste Gesichtsfarbe, welche das Rosenroth der Morgenröthe beschämt. Ein goldene Stirnbinde zeichnet sie als Asengöttin aus, doch hat sie sich herabgelassen, die Dienerin der Göttermutter, Frigga, zu seyn, allein sie sorgt nur für ihren Haupt- und Fußschmuck, für die Juwelen, welche ihre Sandalen, ihre Krone und ihren Hals zieren, sonst ist sie mehr die Vertraute, als die Dienerin der Gattin Odins, und steht auch ihrem geheimen Rathe vor. Man weiß nicht, woher man ihr die Bewahrung der Unsterblichkeitsäpfel zuschreibt, welche sie in dem Kästchen Esk verschließen soll, denn eigentlich ist dieß das Geschäft der Iduna, und diese keineswegs identisch mit Fülla.

Fugia. (Römische M.) Göttin der Freude über die Flucht der geschlagenen Feinde.

Fulgora. (Römische M.) Die Bewahrerin vor Wetterschaden.

Fundinn. (Skandinavische M.) Einer der 37 Erdzwerge, welche in Felsen und Steinen wohnen.

Furien. (Römische und Griechische M.) Die furchtbaren, zürnenden Rachegöttinnen, die Bestraferinnen des Bösen, drei Schwestern, Alekto, Megaera und Tisiphone, Kinder des Acheron und der Nacht. Das rohere Zeitalter hat sich Mühe gegeben, alles Entsetzliche und Scheußliche auf diese schrecklichen Gestalten zu häufen: verzerrte Gesichtszüge, flammensprühende Augen, Schlangenhaare, krallige Hände mit Schlangengeißeln bewehrt, zeichnen diese Göttinnen der Unterwelt vor allen Anderen aus. Wie die edlern Eumeniden, rein, menschlich gebildet, schön sogar und erhaben, ernst, mit Recht die Wohlwollenden heißen, und die hütenden Göttinen sind, welche durch die Stimme des Gewissens vor dem Frevel warnen, so sind die Furien die blutigen Rächerinnen, welche die begangene That auf das Härteste bestrafen. Ihr Wohnsitz ist ein eiserner Pallast in der Unterwelt, woselbst sie Diejenigen, die, ohne mit den Göttern wegen ihrer Verbrechen versöhnt zu seyn, zum Tartarus herniedersteigen, so schrecklich martern, daß ihr Klagegeschrei durch die ganze Unterwelt dringt. Die ziemlich weitläufige Moral der Alten kannte eigentlich keine anderen Verbrechen, als Meined, Verwandten-Mord, Incest und Frevel an den Göttern. Diese wurden aber auch auf die härteste Weise bestraft, und als Schreckbilder für solche Verbrecher standen die Furien lauernd im Hintergrunde ihres schwer befleckten Lebens. Mit der fortschreitenden Bildung der Hellenen erhielt auch der Mythus dieser Gottheiten vielfache Umwandlungen; die blutigen Bilder verschwanden, es traten die ernsten Eumeniden an ihre Stelle. Um den Unterschied zwischen diesen und den Furien zu versinnlichen, sind auf Taf. XXVII. Fig. 1. und Taf. XXXIII. Fig. 1., Eumeniden und Furien bei demselben Gegenstande, Orestes, nachdem er seine Mutter ge-

tödtet, dargestellt; die Verschiedenheit der Bedeutung springt so klar in die Augen, daß nähere Erklärung überflüssig wäre.

Furina. (Römische M.) Eine uns gänzlich unbekannte Gottheit der Römer.

Furor. (Römische M.) Die Wuth, die Raserei des Krieges; allegorische Gottheit, welche wohl nur auf bildliche Darstellungen, fessellos im Kriege, gefesselt auf zertrümmerten Waffen im Frieden, vorkommt.

Fusimi. (Japanische M.) Das Beschauen der Fusi-Blumen, ein Volksfest, wobei man sich unter Lauben aus der Fusi-Pflanze (Dolichos polystachios, Th. Flor.) unterhält; es fällt in den vierten Monat des japanischen Kalenders.

Futtafahi. (Mythol. der Südsee-Insulaner.) Der mächtigste unter den Meergöttern, den die Bewohner der Freundschaftsinseln verehren; ihm und seiner Gattin Faikawa Kadschiha werden häufig Opfer von Früchten und Blumen gebracht, welche man in ein Canot legt und dann auf dem Meere, wenn der Wind vom Ufer bläs't, den Wellen überläßt.

Fylgien. (Skandinavische M.) Die, den Menschen auf seinem Lebenswege geleitenden Schicksalsgöttinnen, nicht identisch mit den Nornen, obwohl sie zuweilen auch so genannt werden. Betrachtet man sie als orakelgebende Göttinnen, so werden sie Spaadisen genannt.

Fyorgyne, mythischer Namen der Erde, Odins Gattin, Thors Mutter.

G.

Gabal. (Phönizische M.) Ein, in dem alten Balbek (Heliopolis, die Sonnenstadt, deren Ruinen in Coelesyrien jetzt wieder Balbek heißen) und in Emesas hoch verehrter Gott, wahrscheinlich die Sonne selbst. Gabal ward als ein, von Strahlen umgebener Löwe vorgestellt. Der Dienst der Sonne ward durch Elegabal oder Heliogabalus in Rom eingeführt, doch mehr Thier als Mensch, der niedrigsten Wollust und schauderhaftesten Grausamkeit fröhnend, ward dieser Kaiser, der früher Sonnenpriester gewesen, nach dreijähriger Regierung von den Soldaten ermordet, und mit seinem Leben schwand auch der Sonnendienst.

Gabasti. (Indische M.) Einer der zwölf Aditias, ein Sohn der Adidi und des Kasiapa, also identisch mit der Sonne in einem der zwölf Zeichen des Thierkreises.

Gabie. (Nordische M.) Ein Gott, den die Liefländer, wahrscheinlich dann mit ihnen auch Lithauer, Kur- und Esthländer, gehabt haben sollen. Er war es, welchem man die Sorge für das Reifen des Getraides überließ, und der in kurzen oder nassen Sommern, in denen man dasselbe in der Scheuer trocknete, das Feuer anfachen mußte. Es war ein Priester aufgestellt, der ihn an seine Pflichten erinnerte.

Gabina. (Römische M.) Beinamen der Juno.

Gabriel. (Jüdische und muhamedanische M.) Nach den Rabinern einer der sieben Erzengel, welcher über das Feuer, den Donner und über den Tod herrscht. Der Islam macht ihn zu einem der vier Engel, welche die Rathschlüsse Gottes aufzeichnen, und sagt, er sey es gewesen, der zur Erde herabgestiegen, um Mahomet bei der Abfassung des Koran zu begeistern.

Gadanija. (Slavische M.) Eine besondere Art, sich Orakel zu ertheilen; das Wort heißt: „sagen, sprechen", und galt eigentlich für jedes Wahrsagen, den Flug der Vögel, das Schreien der Nachteulen und dergleichen, doch besonders wichtig war den Slaven die Beantwortung mancher Fragen durch eine Art Würfelspiel. Eine gewisse Quantität kleiner Steinchen, von ungleicher Gestalt, wurde auf einer Seite weiß, auf der andern schwarz gefärbt. Nun ward gefragt: „Hat mir der Jaschek mein Pferd gestohlen?" oder: „wird mich mein Gutsherr wegen des Diebstahls todtprügeln lassen?" dann aber warf man die Steinchen auf den Erdboden; zeigten sich die mehrsten oben weiß, so war die Frage bejaht, — umgekehrt, verneint.

Gaditanus. (Phönizische M.) Beinamen des Herkules, von der Stadt Gades (Cadix) in Spanien. Die Phönizier erbaueten ihm dort auf einer Insel einen der größten Tempel; es scheint, daß dieser phönizische Herkules zuletzt mit dem griechischen verschmolz, und so sein besonderer Cultus aufhörte.

Gaea. (Griechische M.) Die Erde, Tochter des Aethers und des Lichts, oder nach einer andern Theogonie eine Schöpfung ihrer selbst, welche ohne fremdes Zuthun aus dem Chaos entstand. Sie gebar aus sich den Uranos (Himmel), den Pontos (Meer) und die Berge, verband sich alsdann mit ihrem eigenen Sohne und gebar von ihm die Titanen: Koeos, Kreios, Japetos, Hyperion, Okeanos, Adanos, Ophion, Anytos, Andes, Ostosos, Evonimos, Olymbros, Phaëton, Aegaeon, Kronos; die Titanninen: Tethys, Rhea, Themis, Mnemosyne, Phoebe, Dione, Thia, Thrake, Euriphaessa; die Centimanen: Briareus, Gyes, Koeos; und die Cyklopen: Harpes, Brontes, Arges, Geraestos, Steropes, Achamas und Akmonides. Kaum geboren, wurden ihr alle diese Kinder entrissen, weil der Vater ihre Macht, und die Gefahr, welche ihm von ihnen drohete, wohl kannte. Da gab Gaea dem Jüngsten derselben, Kronos, eine Hippe, (welcher daher stets Saturnus oder Kronos Attribut ist), mit der dieser den Uranus verstümmelte. Die den Wunden entströmenden Blutstropfen befruchteten die

Erde, und sie gebar die Erynnien, die Giganten und die Nymphen; dann verband sie sich mit Pontus, aus welcher Verbindung Nereus, Thaumas, Phorkys, Keto und Eurybia hervorging; von Kronos aber empfing sie die Juno, die Ceres, die Vesta, den Pluto, den Neptun und zuletzt den Jupiter, dieser machte es seinem Vater so, wie er es dem seinigen gemacht, und so kam das göttliche Herrschergeschlecht auf den Thron der Welt; Meer, Erde und Himmel wurden durch Neptun, Pluto und Zeus regiert. Von da an verschwindet der Dienst dieser Göttin, und nur an wenigen Orten hatte Gaea Tempel.

Gaeauchos. (Griechische M.) Der Erdumgürter, Erdbeherrscher, Beinamen des Poseidon.

Gädhüll. (Mongolisch) Eine niedere Priesterstufe bei den Mongolen und Kalkmücken, die sich zum Lamaismus bekennen. Der Gädhüll scheint mehr Gehülfe eines Priesters, als selbstständiger Geistlicher zu seyn.

Gänägämuni. (Indische M.) Der Buddha, welcher zur Zeit des 30000 jährigen Alters der Menschen erschien, um die Völker zu beglücken und von der Sündenschuld zu erlösen. In der mongolischen Mythologie heißt dieser Buddha Tschidaktschi, der goldene Vermögende. Vergl. Buddha.

Gäräle Sakiktschi. (Mongolische M.) Der Lichtbewahrer, der dritte Buddha der Mongolen, welcher in der Periode des 20000 jährigen Alters der Menschen erschien.

Gah. (Persische M.) Töchter des Ormuzd, liebliche feenartige Wesen, welche den fünf Tageszeiten, in die, statt der Stunden, die Perser ihre Tage theilen (während des Winters nur in vier) als schützende Genien vorstehen. Sie werden als Wohlthäterinnen der Menschheit durch Gebete und Gelübde verehrt, und als Engel an Schönheit und Güte gedacht, und von den Dichtern geschildert.

Gahanbar. (Persische M.) Namen der sechs heiligen Genien, welche den Festen vorstanden, die Dschemschid zur freudigen Erinnerung an die sechs Zeiträume einsetzte, in denen Ormuz alle Wesen schuf.

Galanthis. (Griechische M.) Die Sklavin, durch deren List Alkmene von Herkules entbunden wurde, indem Ilithia, auf der Juno Befehl, die Geburt verhindern mußte. Sie ward von der zürnenden Göttin in eine Katze verwandelt.

Galar. S. Fialar.

Galates. (Griechische und Römische M.) Im Celtenlande herrschte einst ein berühmter Mann, der eine Tochter von ungewöhnlicher Größe und Schönheit hatte. Auf Beides war sie so stolz, daß sie die Hand jedes Freiers ausschlug, weil sie Keinen ihrer werth achtete; als sie jedoch Herkules sah, der auf seinem Zuge gegen den Geryon in ihr Vaterland kam und die Stadt Alesia bauete, ward sie von seinen hohen Vorzügen so hin=

gerissen, daß sie sich ihm gänzlich ergab. Sie gebar dem Helden einen Sohn, Galates, welcher an Stärke und Geisteskräften seine Landsleute bei Weitem übertraf; er folgte dem Vater seiner Mutter auf den Thron, verrichtete große Kriegsthaten und eroberte viele Länder. Als seine Tapferkeit überall bekannt ward, hieß man das Volk, das er beherrschte, nach ihm Gallater und das Land Gallatia (Gallien).

Galathea. (Griechische M.) Tochter des Eurytios und Enkelin des Sparton. Sie hatte eine Tochter, welche Latona auf ihr Bitten in einen Mann verwandelte.

Ueber eine Zweite, die Nymphe Galatea, siehe Akis.

Galatos. (Sicilianische M.) So soll ein Sohn der Galathea, von dem entsetzlichen Polyphem, geheißen haben.

Galaxaure. (Griechische M.) Eine Okeanide.

Galaxia. (Griechische M.) Ein Fest, dem Apollo zu Ehren gegeben, der davon (oder das Fest nach ihm) Galaxios hieß. Man opferte ihm an demselben Gerstenbrei, der in Milch gekocht war.

Galbaras. (Lamaismus.) Ein Baum, von welchem die Bewohner seiner Heimath alles empfangen was sie brauchen, der jedes ihrer Bedürfnisse sogleich befriedigt. Er wächst in einem Welttheile, welcher nördlich des großen Berges Sümmer Orla liegt, und Enada mima heißt, übrigens von lauter seufzenden, beinahe seelenlosen, nur vegetirenden Menschen bewohnt ist.

Galene. (Griechische M.) Eine Nereide, Tochter des Nereus und der Doris.

Galeus. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo, von einer Tochter des Hyperboreer-Königs Zabios. Die Athener behaupten, daß einer ihrer Stämme, der der Galeoten, von diesem Galeus seinen Namen habe.

Galgaliel. (Talmudistisch.) Der Engel oder Fürst, welcher die Sonne regiert; er geht vor ihr her, damit sie die Welt nicht verbrenne, und vier ähnliche, doch nicht gleich mächtige Genien gehen hinterher, damit sie die Welt nicht durch Kälte untergehen lasse.

Galgenmännchen. (Mittelalterlicher Aberglaube) Ein kleiner, in einem Krystallfläschchen verschlossener Teufel, welcher dem Besitzer alle Wünsche gewährte, und welchen man nicht loswerden konnte, wenn man ihn nicht um weniger verkaufte, als er gekauft worden war. Der letzte Besitzer, der ihn um die kleinste Münze gekauft hatte und ihn also nicht um einen noch geringern Preis fortschaffen konnte (denn verschenken ließ er sich nicht) war dafür des Teufels Eigenthum.

Galldrar. (Skandinavische M.) Zaubergesänge, an deren kräftige Wirkung nicht nur das alte nordische Heidenthum, sondern noch das Mittelalter (wenn gleich unter anderen Namen) glaubte. Durch solche Galldrar vermochten die Götter des Nordens ihre Gestalten zu verändern, durch die

Luft zu schreiten, über die Elemente zu gebieten, sich unverletzlich zu machen, kurz zu erlangen oder zu thun, was sie wollten, wenn es auch schnurstracks gegen die Gesetze der Natur lief.

Galldrar Smidir. (Skandinavische M.) Gesangschmiede, Sänger, welche Galldrar zu singen wußten. Sie waren unter allen Zauberern die gefürchtetsten, denn sie konnten die Schiffe auf fernem Meere untergehen lassen, Stürme erregen, die Schlachten durch ihre Gesänge leiten, im Kampfe die Schwerter stumpf, die Panzer weich und durchdringlich machen, und wurden deßhalb oft von den Heerführern mit in die Schlacht genommen.

Galli. (Römische M.) Priester der Cybele, welche unter wilden, begeisterten Gesängen durch die Straßen der Stadt zogen, um durch die zügellosesten Ausschweifungen das Fest ihrer Göttin zu begehen, woran sie nicht hinderte, daß sie zum Andenken an Attys fast alle combabisirt waren; ihr Oberpriester Archigallus mußte es immer seyn, sonst konnte er nicht zu dieser Würde gelangen. Sie waren sämmtlich Phrygier (von dorther kam Cybele), hatten aber den Namen Galli von dem Flusse Gallus, dessen Wasser die begeisternden Wirkungen hervorbringen sollte, in denen sie, Cimbeln und Tambourins schlagend, daher stürmten.

Gallia. (Skandinavische M.) So ward Odins Trinkhorn genannt; es war aus dem linken Horn der Kuh Audumbla gemacht, und ganz mit Gold überzogen.

Gamelia und Gamelios. (Griechische M.) Beinamen der Here und des Zeus, als Vorsteher der Ehen.

Gamla Upsala. (Skandinavische M.) Der ehemalige Sitz der mächtigen Könige von Schweden, Hauptsitz des Asendienstes; dort stand der berühmte Nationaltempel des Thor, Odin und der Freya. Es liegt unweit des jetzigen Upsala, und soll noch Ruinen cyklopischer Bauten aufzuweisen haben.

Gan und Tyre. (Myth. der Lappen.) Zauberknoten, welche die Zauberer jenes Volkes knüpfen zu können versichern, und mit denen sie einen jeden für sie günstigen, für Andere ungünstigen Wind verkaufen zu können vorgeben.

Gandalfur. (Skandinavische M.) Einer der aus Erde geschaffenen, in der Erde wohnenden Zwerge.

Gandharwa oder Gandherp. (Indische M.) Eine Heiraths-Ceremonie, so idyllisch rein und einfach, wie dieses reine Volk es selbst war, bevor die Europäer ihm ihre Bildung und ihre Laster aufgedrungen; sie besteht darin, daß zwei Liebende ihre Armspangen, Halsbänder, ihre Blumenkränze austauschen, daß das Mädchen sagt: ich bin dein Weib geworden, und der Mann, zum Himmel blickend (als ob er diesen zum Zeugen nähme), antwortet: es ist wahr!

Gandharwas. (Indische M.) Die himmlischen Heerschaaren, welche in größeren und kleineren Gruppen Dews heißen, hier alle aber zusammen genommen unter Einem Namen vereinigt sind; sie wohnen auf dem Gebirge Hemakuta, dem indischen Paradies. Die oben angeführte Heirathsceremonie mag wohl von diesen Engeln ihren Ursprung haben, denn die Morgenländer haben nicht — wie wir — geschlechtslose Engel, ihnen sind die Freuden der Liebe das höchste Glück, sie sind der Lohn, der der guten Menschen im Himmel wartet. Zu den Gandharwas oder Dews gehören alle großen und kleinen Gottheiten, Indra, Aditi, Diti und Kasyapa ꝛc. nicht ausgenommen. Die indische Dreieinigkeit, Brama, Wischnu und Schiwa, Schöpfer, Erhalter und Zerstörer, steht allein als dreieiniger Gott unendlich erhaben über den andern.

Gandschur. (Indische M.) Ein hochheiliges Buch, das der Gott Dschakschiamuni in Indien verfaßte, und das aus 116 Bänden besteht, die durch die dazu gehörigen Erklärungen auf die doppelte Zahl anwuchsen. Der letzte chinesische Khan ließ das ganze Werk in das Altmongolische übersetzen, in Holz schneiden (jede Seite auf eine Tafel) und drucken; doch darf es nicht ohne kaiserliche Erlaubniß verkauft werden.

Ganesa. Siehe Pulear.

Ganga. (Indische M.) Die liebste Gemahlin des Gottes Schiwa, und diejenige, aus deren Schweißtropfen der Ganges entstand. Sie hatte, mit dem geliebten Gatten scherzend, einst ihre Hände einen Augenblick auf seine Augen gedrückt; dieser Moment für die indischen Götter dauerte mehrere Weltalter für die Erde, und in dieser schrecklichen Zeit, da Schiwa's Augen, bedeckt durch die Hände der Ganga (oder Parwati, oder Bhawani, verschiedene Modificationen desselben Grundwesens), der Erde nicht leuchteten, ging Alles in Finsterniß und grauser Zerstörung unter. Schiwa bemerkte sogleich (in eben dem Sinne zu nehmen, wie der obige Augenblick), was vorging, und da er die geliebte Gattin in ihrem Scherze nicht stören wollte, erschuf er sich ein drittes Auge auf der Stirn, und bald war Alles durch den wohlthätigen Einfluß des Lichtes wieder hergestellt. Parwati zog schnell (wie oben) ihre Hände zurück und schüttelte den Schweiß davon ab, — siehe! da entsprang von jedem Finger ein mächtiger Strom, der neues Unglück, der die Welt zu verschlingen drohte. Da mußten denn die allgewaltigen Götter helfen; sie bändigten die Gewässer und nahmen sie für sich in ihre Reiche, daher die Heiligkeit des Ganges, der aus demjenigen Antheil entspringt, welchen Brama erhielt. Schiwa bedrohte wegen des Unheils, das sie angerichtet, Ganga, doch die Dews baten für sie, und so setzte er die Gattin, um sie zu heiligen, auf sein Haupt, wo sie nun schäkernd und spielend mit ihren Wellen in seinen Haarlocken umhereilt.

Es gibt noch mehrere Mythen über ihr Wirken sowohl als über die durch sie bewirkte Entstehung des Ganges, doch die oben angeführte ist die

allgemein bekannte. Ganga wird abgebildet als eine auf dem Wasser wandelnde Frau, oder als Sirene, halb Fisch, halb Mädchen; die Verehrung, welche man ihr widmet, besteht hauptsächlich in häufigem Baden im Ganges. (S. den Art. Ganges.)

Gangadharam. (Indische M.) Von dem im vor. Art. erzählten Umstande, daß Schiwa die Ganga auf seinem Haupte trägt, heißt dieser Gott wie oben, d. h. der Träger des Ganges.

Ganges. (Indische M.) Der heilige Fluß in Indien; er entspringt (auf dem Himalaya-Gebirge) unmittelbar aus den Füßen des Brama, und wird daher für überaus heilig gehalten (doch sind einige Secten, welche den eben dort entspringenden Brahamputer für noch heiliger ansehen), und es ist ein Religionsgesetz, sich mit dem Wasser des Ganges an gewissen Tagen zu waschen und Almosen auszutheilen. So ist denn das Wasser dieses Flusses ein wichtiger, überaus weit verbreiteter Handelsartikel, und zwar, was man nicht glauben sollte, wird es, wie leicht auch Betrügerei wäre, doch überall rein verkauft, weil man es für eine Sünde hält, damit Verfälschung zu treiben; auch besitzen die Braminen chemische Reagentien, welche vollkommen sicher stellen. Wer in diesem Flusse stirbt, oder nur vor seinem Tode noch davon trinkt, kommt unmittelbar zu Brama und darf nicht wieder auf die Erde zurück. So besitzt denn Jedermann ein kupfernes, wohl verschlossenes Gefäß, in welchem für die Waschungen und für die Todesfälle das heilige Wasser bewahrt wird. Wer in der Nähe des Ganges wohnt, wird in der Todesstunde dahin getragen, es wird ihm Wasser eingeflößt, er wird in den Fluß getaucht, ja nicht selten darin ertränkt; viele Menschen sogar stürzen sich freiwillig hinein, um ihr Leben in seinen Wellen zu enden. Die Asche der verbrannten menschlichen Körper bewahren die Angehörigen sorgfältig, um dieselbe bei der nächsten Gelegenheit in den Ganges zu schütten, in welchem Falle auch der Gestorbene nicht zur Erde wiederzukehren braucht.

Nach einigen mythologischen Angaben ist der Fluß aus dem Schweiße der Göttin Parwati, der Gemahlin des Gottes Schiwa, nach Anderen ist er aus dem Wasser, in dem das Weltei schwimmt, entsprungen.

Ganges. (Griechische M.) Der personificirte Gangesfluß, Vater der schönen Nymphe Limnatia, deren Sohn (nicht Gatte, wie Nitsch hat) Athis, erst sechszehn Jahre, auf Perseus Hochzeit im Gefolge des Phineus erschien; er ward von Perseus mit einem Feuerbrande erschlagen.

Ganglate. (Skandinavische M.) Dienerin der Hela. Der Namen bedeutet: gehe langsam. Sie ist, wie viele andere Begleiterinnen der Höllenjungfrau, scheußlich von Gestalt, hat eisernes Blut in den Adern, und sitzt auf einem schreienden Stuhle.

Gangler. (Skandinavische M.) Ein angenommener Namen Odins, unter welchem er oft Reisen auf die Erde machte.

Gangloet. (Skandinavische M.) Dienerin der Hela, Göttin der Unterwelt. Der Namen bedeutet: „Trägeritt.“ Das Uebrige siehe unter Ganglate.

Gangr. (Skandinavische M.) Ein Sohn Thiassi's, des Jetten, und Bruder der schönen Skade, welche unter die Asen aufgenommen wurde, indem sie Niord zum Gatten erhielt.

Gangrader. (Skandinavische M.) Ein angenommener Namen Odins, unter welchem er die Riesen besuchte.

Gangur. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Riesen Oelwald, Bruder des Thiasse und Ide; alle drei waren gewaltige Riesen, wie ihr Vater; als derselbe starb, theilten sie seine Schätze unter sich, und da sie kein Gemäß hatten, womit sie messen konnten, so nahm Jeder so viel, als er auf einmal in seinem Munde bergen konnte; davon heißt das Gold in den nordischen Gesängen häufig des Riesen Rede.

Ganna. (Nordische M.) Eine der vielen weisen Frauen, welche die alten Germanen hatten. Sie soll nach der berühmtesten, nach Weleda, die Erste gewesen, und ihr Ruf so hoch gestiegen seyn, daß Kaiser Domitian in Rom sie mit den größten Ehrenbezeugungen empfing, als sie dorthin gebracht wurde. Sie soll dem grausamen Herrscher vorausgesagt haben, daß ihn seine Gattin tödten werde.

Ganymeda. (Griechische M.) Identisch mit Hebe.

Ganymedes. (Griechische M.) Sohn des ältesten Königs von Troja, Tros, des Sohnes von Dardanos. Er war von so außerordentlicher Schönheit, daß Jupiter ihn durch seinen Adler entführen ließ, oder sich selbst in einen Adler verwandelte, um ihn zu rauben. Er führte denselben zum Olymp hinauf, wo er der Lieblingsknabe des lüsternen Gottes und der Mundschenk aller Olympier ward. Der trostlose Vater ward von Jupiter auf mannigfache Weise ausgezeichnet; das berühmteste Geschenk aber, das ihm für seinen entrissenen Knaben ward, sind die unsterblichen Pferde, welche, späterhin in Laomedons Besitz, den Anlaß zum ersten trojanischen Kriege mit Herkules gaben. — Vielfach ist dieser Mythos zu Darstellungen der bildenden Künste gebraucht worden; Taf. XXXVI. Fig. 1 zeigt eine solche: Ganymedes, dem Adler aus einer Schaale Trinken reichend. Er ist als Wassermann unter die Sterne versetzt. (S. Wassermann.)

Garamantis. (Griechische M.) Eine libysche Nymphe, welche von Ammon Mutter des Jarbas ward, des mächtigsten afrikanischen Königs, der um der Dido Hand vergeblich warb.

Garamas. (Griechische M.) Sohn der Akakallis (Tochter des Königs von Kreta, Minos, und der Pasiphaë) von Apollo, der sie noch mit dem Miletos und der Amphithemis beschenkte. Ihm soll das Volk der Garamanten in Afrika den Namen verdanken.

G a r d e t i s. (Nordische M.) Schutzgott der Heerden bei den heidnischen Preußen.

G a r d o t. (Slavische M.) Ein Gott der Schifffahrt und der Gewässer überhaupt, welchen die Wenden in Preußen und Sachsen durch Altäre und Opfer auf Hügeln, in der Nähe der Flüsse, verehrten.

G a r d r o s a. (Skandinavische M.) Das Pferd, welches von dem Hengste Ham das windschnelle Füllen Hofwarpner empfing, auf dem Gna, die Bothin der Göttin Frigga, reitet.

G a r d u n i t i s. (Slavische M.) Ein in Polen und Schlesien ehemals hoch verehrter Götze, welcher, ähnlich dem Pan der Griechen, die Heerden schützen, die Raubthiere von ihnen abhalten sollte.

G a r g a r o s. (Griechische M.) Sohn einer dardanischen Nymphe von Jupiter; er soll die Stadt Gargara in Troas gegründet haben.

G a r g a s o s. (Griechische M.) Ein Bewohner von Troja, während des berühmten Krieges um die Helena lebend. Sein Namen, nicht seine Thaten, sind uns aufbewahrt.

G a r g e t t o s. (Griechische M.) Der Vater des Jon und Großvater der vier Nymphen, welche man Joniden nennt; sie hießen: Kalliphaea, Synalaxis, Pegaea und Jasis. Gargettos hatte (aus Jonien stammend) sich mit seinem Sohne in Attika niedergelassen, und dem Orte Gargettos seinen Namen gegeben.

G a r m. (Skandinavische M.) Ein Höllenhund, welcher bei der Höhle Gnüpa gefesselt liegt, bis der Ragnarokr hereinbricht; dann wird er von seinen Besitzern, den Muspelheimern, losgelassen und gegen die Asengötter gehetzt. Er ist so böse, daß die eigenen Herren sich nur dadurch gegen ihn schützen können, daß sie ihn auf das stärkste binden; allein im Kampfe mit den Göttern leistet er ihnen auch treffliche Dienste, denn er ringt mit Tyr und überwindet diesen, fällt aber auch selbst dabei.

G a r s i e l. (Talmudistisch.) Der Engel des Zornes und Entsetzens. Gott schickt ihn nur zur Bestrafung der Frevler auf die Welt.

G a r u d d h a. (Indische M.) Ein großer, adlerähnlicher Vogel, oft mit Menschengesicht abgebildet, auf welchem Wischnu, als auf seinem gewöhnlichen Reitthier, seine Reisen zu machen pflegt. Er ist selbst ein Gott, und hat neben Wischnu's Tempel immer seinen eigenen; auch vermochte er über den Gott Indra zu siegen und ihm den Unsterblichkeitstrank Amrita abzukämpfen, mit welchem er die Schlangen, Kinder der schwarzen Diti, fütterte, so daß diese ihm nicht ferner nachstellten.

Ein anderer Vogel desselben Namens gehört der tibetanischen Mythologie an; auch er ist Bisnae-Taengri's Reitthier; so lange dieser ihn jedoch nicht braucht, ruht er auf dem Baum Pausengi, auf welchen er auch ganze Heerden Elephanten, Tiger und Rhinoceros trägt, zum Futter für seine Jungen. Ein Ei, das einst aus dem Neste fiel, überschwemmte mit seiner

Flüssigkeit die halbe Erde, und die Schaale bildete eine Halbkugel über dieselbe, unter der alle Städte und Länder in ewiger Finsterniß begraben lagen.

Gasar Ese Barildak. (Lamaismus.) Geister, welche weder den Himmel noch die Erde bewohnen, sondern 80,000 Meilen über den höchsten Luftregionen ein ausgedehntes Reich inne haben.

Gasar Sakikjin Kowen. (Lamaismus.) Der ungeheure, dreiköpfige Elephant, auf dessen mittelstem Kopfe der große Schutzgeist der Erde, Churmustu Taengri, reitet. Der Elephant ist ganz weiß und glänzt von dem feurigen Scheine, welchen der Schutzgeist von sich gibt, als ob er aus polirtem Silber gemacht wäre. Seine Größe ist so ungeheuer, daß, um einen seiner Rüssel auszumessen, alle Seide der Erde nicht hinreichend wäre, um ein hinreichend langes Seil daraus zu fertigen.

Gaschib. (Indische M.) Der dritte der bis jetzt erschienenen Buddha's, der Lichtbewahrer, welcher auf die Welt kam, als die Menschen nur noch 20,000 Jahre alt wurden; es werden solcher Buddha's bis zu dem Zeitraume, da die Welt in Nichts aufgelöst wird, 1000 erscheinen. Er ist identisch mit dem Gäräle Sakiktschi der Mongolen.

Gasto. (Slavische M.) Ein bösartiger Kobold, der, wie man vermuthet, das sogenannte Alpdrücken verursacht; er soll den Kopf und Rachen eines Wolfes haben, sonst aber bei menschenähnlicher Form mit Schuppen und Federn bedeckt seyn.

Gatahs. (Persische M.) Die zehn letzten Tage des Jahres, deren zweite Hälfte (die fünf letzten Tage) Farwardians heißt. In der ersten Hälfte nähern sich die Geister der Verstorbenen ihren Verwandten, um sie zu besuchen, doch können sie nicht weiter als bis auf drei Bogenschüsse zur Erde kommen; in der andern Hälfte besuchen sie ihre Freunde. Während dieser Zeit werden die Todtenfeste, welche auch Gatahs heißen, gefeiert.

Gaudma. (Indische M.) Dieß ist der Namen des Buddha, welcher in Birma (Land der Birmanen, die Halbinsel jenseits des Ganges) eigentlich mehr und viel allgemeiner verehrt wird, als in Vorderindien. Die Birmanen beten in ihm ihren höchsten Gott an, und bilden ihn (als Symbol der Naturkraft) auf einer Lotosblume mit untergeschlagenen Beinen sitzend, fast ganz unbekleidet, ab; nur ein Tuch ist um die Hüften und die Braminenschnur um die Schultern geschlungen; an dem verzerrten Gesicht erscheinen die Ohren durchbohrt und auffallend lang gezogen. Siehe die Figur zu Aiuschi Taf. X. Fig. 3, welche ganz den birmanischen Buddha's gleicht.

Gaue (Frau). (Nordische M.) Eine Göttin der fruchttragenden Erde. Frau Gaue soll den Deutschen zwar schon vor der Römerzeit bekannt, also nicht mit ihrer Ceres identisch oder von dieser abgeleitet worden seyn; ein Gebrauch aber, ihr Getreide auf dem Felde stehen zu lassen und sie förmlich einzuladen, sich dasselbe als Opfer zu holen, zeigt entweder ihre

spätere Einwanderung an, oder ist selbst späteren Ursprungs, denn der Getreidebau war in Deutschland noch nicht besonders im Gange, als die Römer dahin kamen.

G a u g a t o s. (Griechische M.) Heerführer der Sikaner; er fiel nebst fünf anderen Heroen gegen Herakles, als dieser mit den Rindern des Geryon durch Sicilien zog.

G a u l. (Skandinavische M.) Namen einer der Schlachtgöttinnen oder Walküren.

G a u m u l. (Skandinavische M.) Einer der zwei und dreißig Höllenflüsse, welche aus dem Brunnen Hwergelmer entspringen.

G a u n d l e r. (Skandinavische M.) Einer von den vielen Beinamen des obersten Gottes Odin.

G a u p u l. (Skandinavische M.) Einer der zwei und dreißig Höllenflüsse, welche in Niflheim (Hölle), aus dem Quell Hwergelmer, entspringen.

G a u t i n b o b i s. Ein Gott der heidnischen Preußen; er war gewissermaßen ihr Pan, ihr Feld- und Fluren-Gott.

G a w a r a d i. (Indische M.) Die Gattin des Darmen, des Heerführers der Pandu's. Sie war aus göttlichem Geschlechte entsprossen, eine Nymphe, und gebar ihrem Gatten zwei Söhne, Dawagen und Wimen.

G a y a t r i. (Indische M.) Gebete oder Sentenzen der Veda's, drei an der Zahl, von zauberischer Wirkung. Das Gebetesprechen gilt in Indien für etwas höchst Verdienstliches, wer aber d i e s e drei Sprüche drei Jahre lang unaufhörlich wiederholt, nähert sich dem Wesen der Gottheit, kann durch die Luft fliegen, erhält einen unkörperlichen Körper, einen reinen, aus Aether gebildeten Leib, erhält Verzeihung aller begangenen Sünden, und wird durch diese Reinigung eben zu einem göttlichen Wesen.

G a z o r i a. (Griechische M.) Beinamen der Artemis.

G e d j e - m u g a - s c h u r i n. (Indische M.) Die Ratte, welche das Reitthier des indischen Gottes mit dem Elephantenrüssel, des Gottes Ganesa, ist. Gedje rc. war ein Riese von ungeheurer Größe, den der Sohn Schiwa's, der mächtige Ganesa, überwand. (Siehe P u l e a r.)

G e f i o n. (Skandinavische M.) Eine Asenjungfrau, Beschützerin der Jungfrauen und ihrer Tugend, allwissend, wie Odin selbst. Zu ihr wandeln die Mädchen, welche als Jungfrauen sterben, und sie nimmt dieselben in ihren glänzenden Pallast auf, dessen Schönheit Alles übertrifft, was ein Mensch sich denken kann. Ihre eigene Reinheit wird durch zwei Begebenheiten zweifelhaft gemacht: erstens war sie bei Aegirsdreka (Aegirs Trinkgelag), suchte durch freundliche Worte Braga mit dem schmähenden Loke zu versöhnen, mußte sich selbst aber von diesem nicht besonders ehrende Dinge nachsagen lassen; zweitens ward sie von Odin zu Gülfe, König in Schweden, gesandt, ihn um Land zu bitten; sie sang so schön, daß der König ihr ungefordert so viel Land versprach, als sie in einem Tage und einer Nacht

würde umpflügen können; da nahm sie vier mächtig starke Stiere, ihre Söhne von einem Riesen, spannte sie vor einen Pflug, und schnitt ein großes Stück ab, die Insel Seeland, welche weit in's Meer geschoben wurde, deren Entstehung man aber daran sehen kann, daß ihre Buchten gerade auf die Vorgebirge von Schweden, und umgekehrt, passen. Sie ward dafür mit dem Sohne Odins, Skiold, vermählt, und so Stamm-Mutter der dänischen Könige.

Gegenu. (Lamaismus.) Bogdo Gegenu ist identisch mit Bogdo Lama.

Gehennem. (Muhamedanismus.) Sowohl die Hölle, in welche die Seele des Sünders nach dem Tage des großen Gerichts kommen soll, als der Zustand der Verstorbenen bis zu diesem Tage hin, welcher entsetzlich geschildert wird, indem sich mit der Leiche, die volles Bewußtseyn behält, ein böser Dämon in das Grab legt, um sie unaufhörlich zu quälen.

Geierskoegold (Adlerschild). (Skandinavische M.) Eine der Walküren.

Geirahoed. (Skandinavische M.) Eine der Walküren.

Geiraulul. (Skandinavische M.) Eine der Walküren.

Gejrröd. (Skandinavische M.) Ein mächtiger Riese, der einst den listigen Loke überlistete. Dieser hatte in Friggs Falkengewand eine kleine Vergnügungsreise gemacht, und kam dabei an ein hoch ummauertes Schloß Gejrrödsgard. Auf eine der mächtigen Zinnen setzte er sich, und sah neugierig in die Fenster. Der Riese befahl einem seiner Diener, ihm den seltenen großen Vogel herabzubringen, und mit unsäglicher Mühe klomm dieser an der schroffen, glatten Mauer empor. Der schadenfrohe Loke lachte innerlich über des Burschen Dummheit, der einen Vogel mit bloßen Händen greifen wollte, und ließ ihn seine beschwerliche Arbeit ganz vollenden, dann erhob er seine gewaltigen Fittiche, um zu entfliehen, doch er war dießmal der Betrogene, denn er saß an der Mauer fest, und mußte sich geduldig durch den Verhöhnten fesseln und in Gejrröds Pallast bringen lassen. Dem sonderbaren Vogel in die Augen schauend, meinte der Riese, daß er wohl ein verwandelter Mensch seyn könne, befahl ihm zu sprechen, und sperrte, da er dieß nicht that, ihn drei Monate lang in einen Käfig, ohne ihm Futter zu geben. Nach dieser Hungerkur entschloß sich Loke, zu sagen, wer er sey, und um sein Leben zu retten, versprach er dem Riesen, Thor ohne Mjölner und Kraftgürtel nach Gejrrödsgard zu bringen. Wirklich beredete er den mächtigsten Asen zu einem Spaziergange und zur Zurücklassung seiner einzigen Waffe, und sagte ihm dabei, daß es sehr verdienstlich seyn würde, den Riesen so ungerüstet zu besuchen. Thor, in seiner Ehrlichkeit und auf seine Stärke vertrauend, machte sich dahin auf, kehrte aber unterwegs bei der Riesenfrau Gridr, der Mutter des stummen Vidar, ein; diese machte ihn darauf aufmerksam, daß Gejrroed ein schlauer

und eben so mächtiger Mann sey, rieth ihm, sich vorzusehen, lieh ihm auch ein Paar Eisenhandschuhe, einen starken Gürtel, und ihren eigenen, den Gridursstab. So ausgerüstet, zog er mit Loke zu dem Flusse Vimr, und wollte, nachdem er seinen Pelz aufgeschürzt, hindurchwaten; doch wie er mitten darin war, stieg der Fluß plötzlich und erhob sich ihm bis an den Hals. Thor bedrohte den Fluß vergeblich mit seiner Götterstärke, da bemerkte er, sich umschauend, daß oberhalb der Stelle, an der er hindurchwatete, eine Riesenjungfrau, Gejrröds Tochter, auf beiden Ufern stand und so das Wasser steigen machte; lachend wies Thor seinem Begleiter die Ursache des ungewöhnlichen Zuflusses, nahm einen Stein und warf ihn nach dem Jettenweibe, sagend: „bei der Quelle stockt der Fluß," traf glücklich und alsbald kam er ungehindert hinüber.

Bei Gejrröd angelangt, wies man den Fremden ein Zimmer an, in welchem sich ein großer Lehnstuhl befand, auf den Thor sich setzte. Sogleich bemerkte er, daß derselbe sich gegen die Decke hebe; da stützte er seinen Gridursstab dagegen und drückte nun mit aller Macht abwärts. Es entstand ein gewaltiges Krachen unter dem Stuhl, ein fürchterlich Geschrei erhob sich; siehe! Gejrröds Töchter Gjalp und Griep hatten darunter gesessen, den Stuhl erhoben, und Thor hatte Beiden die mächtigen Riesenleiber zerbrochen.

Die Fremdlinge leitete man nun in einen Saal, woselbst sich der Riese befand; so wie Thor gerade vor ihn hintrat, nahm er einen glühenden Eisenklumpen aus dem Feuer des Heerdes und warf ihn nach Thor. Dieser fing ihn mit den Eisenhandschuhen auf, schleuderte ihn nach Gejrröd, der sich hinter einer eisernen Säule verborgen, doch der Wurf durchdrang die Schutzwehr, durchbohrte den Riesen und die hinter ihm befindliche Wand, und fuhr weit in den Erdboden hinein; so rettete sich Thor aus der Gefahr, in welche Loke ihn gestürzt.

Ein anderer Gejrröd war ein König des Gotnalandes, von Frigga gehaßt und dem Untergange geweiht; weswegen, ist nicht bekannt. Ihn wollte Odin besuchen, wovon ihn Frigga in Kenntniß setzen, doch vor dem Fremden als einem Zauberer warnen ließ; als nun Odin kam, und aus einem damals allgemeinen Aberglauben seinen Namen nicht nennen wollte, hing Gejrröd ihn acht Tage lang zwischen zweien Feuern auf, um ihn zum Geständniß zu zwingen. In dieser Zeit besang Odin unter dem Namen Grimner seine eigenen Thaten und andere mythologische, mystische Sagen, endlich aber nannte er sich; jetzt wollte Gejrröd hinzulaufen, um den Gott zu entfesseln, stolperte jedoch und fiel in sein eigenes Schwert. Mit seinem Tode war der Zauber gelöst und der gefesselte Odin wieder frei.

Gejrrödsgard. S. den vor. Art.

Gejrwimal. (Skandinavische M.) Einer von den zwei und dreißig Höllenflüssen (s. d.).

Gelanor. (Griechische M.) Sohn der Sthenele und letzter König von Argos, aus dem Stamme des Phoroneus. Er ward von Danaos vertrieben, welcher aus Aegypten kam und von dem Volke zum König erwählt ward, nachdem dieses in einem Wolfe, welcher den Stier der vor der Stadt weidenden Rinderheerde getödtet, ein Zeichen für den Fremdling Danaos gesehen hatte. Dieser baute darauf dem Apollo Lykios (Wolf) einen Tempel, indem er behauptete, der Gott habe das Thier zu seinen Gunsten abgesandt.

Gelbmützen. (Lamaismus.) Eine von den beiden Hauptsekten in Tübet; die andere heißt die der Rothmützen. Es ist die Sekte der Gelbmützen (Scharra Malachai) diejenige, zu welcher sich der Kaiser von China bekennt, daher alle Anhänger derselben die kaiserliche Hof-Farbe, gelb, tragen.

Gelgia. (Skandinavische M.) Das Ende der unzerreißbaren Kette, mit welcher der Wolf Fenris gefesselt, und an den Felsen Gjöll gebunden wurde.

Gellong. (Lamaismus.) So heißen die höheren, förmlich geweihten Priester der Mongolen, welche ihre Weihe durch den Lama selbst bekommen müssen; sie theilen sich in drei Stufen oder Grade, deren jede ihre besondere Weihung durch das geistliche Oberhaupt fordert. Diese Priester leben selten in Klöstern vereint, sie sind fast immer zerstreut bei den einzelnen Horden. Die Vornehmsten derselben halten sich bei den Fürsten, die Anderen unter dem Volke auf, von dessen Opfergaben sie leben. Wenn sie zuerst Mantschi (Schüler), dann Gaedsull (Gehülfen) und endlich Gellongs gewesen sind, können sie ohne fernere Vorbereitungen oder Einsegnungen zu den höchsten Würden gelangen; doch ist hierzu nöthig, daß sie sich im Aeußeren streng an die bestehenden Gesetze halten, d. h. sie sollen unverehlicht seyn und das Keuschheitsgelübde unverbrüchlich halten, keine Pferdemilch und keinen Branntwein trinken, keinen Tabak gebrauchen, des Pferdefleisches und des Fleisches heiliger Thiere entbehren, so wie sie auch das unreiner Geschöpfe nicht essen dürfen. Die Kleidung der Gellongs nähert sich der der mongolischen Weiber; unterscheidendes Merkmal ist nur das geistliche Scepter und die Priesterglocke, welche bei der Messe gebraucht werden; in der Tracht aber eine Mütze, mit Fuchspelz verbrämt, und eine rothe Schärpe.

Gelonos. (Griechische M.) Sohn des Herkules von der Königin des scythischen Reiches, Echidna, welche halb schönes Mädchen, halb Schlange war. Da er nicht des Vaters Bogen zu spannen vermochte, mußte er ihr Land verlassen, und stiftete dann ein eigenes Reich, das der Gelonen.

Gemini. Die Zwillinge, ein Sternbild des Thierkreises, in welchem Kastor und Pollux, die Dioskuren, an den Himmel versetzt worden sind. Sie werden als zwei einander umfassende Knaben vorgestellt, davon der

Eine einen Pfeil und eine Lyra, der Andere aber eine Keule trägt. Das Sternbild erstreckt sich vom 28sten Grad im Zeichen der Zwillinge bis zum 25sten Gr. im Zeichen des Krebses, ist nordwärts vom Luchs, südwärts vom Prokion und dem Monokeros begrenzt, und macht sich besonders durch drei Sterne der zweiten Größe kenntlich; zwei derselben, auf der nördlichen Hälfte des Zodiak, heißen Kastor und Pollux (s. Fig. 3 der Taf. XXXV.), der dritte steht am Fuße des Pollux und bildet mit den beiden ersten ein lang gezogenes Dreieck, welches durch einen andern am Fuße des Kastor und durch zwei an den Knieen der beiden Knaben zu einem gezogenen Rechteck mit sechs Sternen wird; überhaupt hat dieses Sternbild 85 Sterne.

Genea. (Phönizische M.) Tochter des Stammvaters des Menschengeschlechtes, des doppelgeschlechtigen Protogonos (Amor, Zeus, Dionysos, man weiß nicht, wen man in diesem Protogonos suchen soll); sie war die Schwester und Gattin des Genos, mit welchem sie drei Söhne, Phos, Pyr und Phlox, erzeugte, die den Gottesdienst und den Gebrauch des Feuers erfunden haben.

Genesios. (Griechische M.) Beinamen des Poseidon.

Geneta. (Römische M.) Eine Göttin, welche der Geburt des Heerdenviehes, der nützlichen Hausthiere vorstand.

Genetaeos. (Griechische M.) Beinamen des Jupiter von einem Tempel auf dem genetaeischen Vorgebirge am schwarzen Meere.

Genethlii Dii. (Römische M.) Götter, welche der Vermehrung des Menschengeschlechtes vorstehen sollten, und welche kinderlose Eheleute sich daher günstig zu machen suchten.

Genetor. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Lykaon, welchen Zeus in einen Wolf verwandelte, während er die Söhne mit dem Blitze erschlug.

Genetrix Venus. (Römische M.) Der Hauptnamen, unter welchem Venus vorzugsweise in Rom verehrt wurde, als Beschützerin und Stamm-Mutter des julischen Geschlechts (durch Aeneas, ihren Sohn), und als die Beschützerin des römischen Volkes. Sie hatte den größten Tempel auf dem Forum des Julius Caesar, von diesem erbaut.

Genetyllides (Griechische M.) oder Gennaiden. Uns gänzlich unbekannte, wahrscheinlich Geschlechts-Funktionen vorstehende Göttinnen, welche im Tempel der Aphrodite Kollias, auf dem Vorgebirge Kollias bei Athen, verehrt wurden.

Gengei. (Indische M.) Identisch mit Ganga, welche, als Parwati ihrem Gatten Schiwa durch einen Gedanken untreu, zur Strafe auf die Welt geschickt, Gattin des Königs Sandanen aus dem Geschlechte der Mondskinder wurde.

Genius. (Römische M.) Jedem Volke ist wohl der Glaube an unsichtbare Schutzgeister, an Wesen, welche für Wohl und Weh der einzelnen

Individuen sorgen, mehr oder minder eigen, und unter dem Namen Engel, Dämon, Schutzgeist finden wir überall dasselbe wiederkehren; doch nirgends war die Lehre von den Genien so vollkommen ausgebildet, so zu einem förmlichen Cultus erhoben, wie in Rom; dort glaubte man förmlich an diese Götter, welche einem jeden einzelnen Menschen von dem Augenblicke seiner Geburt an beigegeben waren; dort verehrte man diese Genien theils an besonderen, allgemeinen Festtagen, theils ein Jeder für sich an seinem Geburtstage; dort stellte jeder Hausvater das Bild seines Genius auf dem Lararium neben dem Lar seines Hauses auf, brachte ihm Trank, Speise und Rauchopfer, und hielt, was dieser that, für besonders wichtig und einflußreich auf sein Leben, mehr, als alles Wohl- oder Uebelwollen der anderen Götter, indem diese nur das große Ganze, die Genien aber das Einzelne im Auge hatten. Die weitläufigen Lehren von den Genien hier anzuführen, gestattet uns der beschränkte Raum nicht; nur dieß noch muß bemerkt werden, daß sie, wie Menschen, erzürnt und besänftigt, gewonnen und zurückgeschreckt werden konnten, daß die Genien von verschiedener Kraft schienen, und daß die Einen etwas vollbringen konnten, was den Andern unmöglich war, daß daher diese sich vor jenen fürchteten 2c.

Genn, Dschen oder Dschin. (Orientalische M.) Genien von großer Macht, gewöhnlich überaus schön und ganz von menschlicher Gestalt, doch aus reinem Aether gebildet. Sie sind zu unendlicher Glückseligkeit, lange vor Adam schon, geschaffen, vermochten aber nicht, ihr Glück zu ertragen, und empörten sich mehrmals gegen Gott; dieser beschloß nunmehr, die Erde, welche früher ihr Wohnsitz war, durch Menschen zu bevölkern, und Adam ging aus ihrem Schooß hervor. Die Genien verehrten dieses Geschöpf des höchsten Herrn, doch Eblis, der stolzeste der Genn, und seine Freunde verweigerten die Anbetung, welche Gott für Adam haben wollte, deßhalb wurden die Empörer in den Abgrund gestürzt, den Uebrigen aber ward das Reich Ginnistan (Reich der Ginn) zum Aufenthalt angewiesen.

Gennah. (Muhamedanismus.) Das Paradies, der Aufenthalt der seligen Geister nach dem irdischen Tode; jeder gute Muselmann findet dort alle Glückseligkeit, welche nur denkbar oder auch nicht denkbar ist, vor Allem aber viele tausend ewig bräutlicher Houri's.

Genos. S. Genea.

Gephyrismos. (Griechische M.) Ein Theil der Feierlichkeiten am siebenten Tage der großen Eleusinien. Demeter, durch die Scherze der Jambe erheitert und zum Lachen gebracht, mußte natürlich bei ihrem Feste auch komische Scenen haben; diese wurden an der Brücke des Kephissos aufgeführt, woselbst sich die Zuschauer in ungemessenem, ausgelassenem Spott über die Prozession ergossen, was von Seiten der Eingeweihten eben so zügellos erwiedert wurde.

Geraestos. (Griechische M.) Ein Sohn des Zeus von unbekannter Mutter; vielleicht identisch mit einem zweiten, dem Sohne des Neptun; von Beiden soll der Ort Geraestos in Euboea benannt worden seyn. Ein Dritter war ein Cyklop. Vergl. Hyakinthos.

Gerairai. (Griechische M.) Die heiligen Priesterinnen des Dionysos Limnaeos zu Athen; in den Sümpfen (Limnae) nahe der Akropolis hatte Bakchos ein Theater und einen Tempel mit 14 Altären, jedem derselben stand eine der Gerairai vor.

Gerana. (Griechische M.) Königin des kleingestaltigen Pygmäenvolkes, welche, trotz ihrer unbedeutenden Figur, sich doch für erhabener hielt, als die Götter des Olymps, diese verwandelten sie daher in einen Kranich, und zwangen sie, von dem Volke zu leben, das sie früher so hoch gestellt hatte.

Gerda. (Skandinavische M.) Die schönste von allen Jettenjungfrauen. Siehe Freir.

Gere. (Skandinavische M.) Alle Götter und Helden in Walhalla vergnügen sich mit Speise und Trank, nur Odin ißt nichts; die Speisen, welche ihm vorgesetzt werden, giebt er zweien Wölfen, Gere und Freke, (Gierig und Fressend) zu verzehren.

Gergithios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo bei den Dardaniern.

Gersemi. (Skandinavische M.) Eine der überaus schönen und anmuthigen Töchter der Göttin Freia und des Odur, so schön, daß alles Liebliche und Anmuthige nach ihnen genannt wird.

Gerynthios. (Griechische M.) Ein Beinamen des Apollo.

Geryon. Siehe Herkules.

Gewar. (Skandinavische M.) Vater der lieblichen Nanna, der Gattin des edlen Balder, welche sich über seinen Verlust zu Tode grämte und ihm nach Helheim folgte.

Gheda. (Indische M.) Eine der furchtbarsten Waffen des Schiwa, eine Keule, mit der er die Bösen zerschmettert.

Ghih. (Indische M.) Das gewöhnliche kleine Opfer, welches die Braminen den Göttern bringen; es wird dabei nur ein Stück Butter in die Flamme geworfen. Eine gute oder üble Verblendung liegt darin, wie das Stück fällt. Den Mittelpunkt der Flamme treffen, weissagt Glück, sie gar nicht treffen, das größte Unglück.

Ghongor. (Lamaismus.) Einer von den obersten Göttern der Tibetaner; er ist ein mächtiger Beschützer der Welt, der heiligen Lehren und der Sitten, wird jedoch seiner Grausamkeit wegen zu den acht schrecklichen Burchanen (es giebt auch gute) gezählt, und so furchtbar, als nur die wildeste Phantasie sich etwas erdenken kann, vorgestellt, wie denn überhaupt die mehrsten indischen tibetanischen und mongolischen Götzen entsetzlich ge=

nung sind. Er hat ein gräßliches Haupt mit furchtbar aufgerissenem Rachen, mit drei großen flammenden Augen, hat als Schärpe eine Menschenhaut, und als Schmuck Korallenschnüre von Todtenköpfen um sich herhängen, trägt in seinen sechs Armen lauter Mordinstrumente und reitet auf einem Elephanten.

Ghosl. (Islam.) Die größte religiöse Reinigung, bei welcher der zu Reinigende ganz gebadet wird; bei der anderen Entsündigung oder Reinigung findet dieses nur theilweise durch Händewaschen statt.

Gi. (Japanische Rel.) Eine der fünf Hauptforderungen, welche die Secte der Philosophen, die sich zu den Lehren des Konfutse, durch Moos dahin gebracht, bekennt, an die Mitglieder derselben macht. Gi ist die Selbstbeherrschung.

Giabbar. (Arabische M.) Die Genien oder Dews, an deren Daseyn die Araber, wie alle orientalischen Völker glauben; sie umschweben als gute oder böse Begleiter stets den Menschen.

Gjal. (Skandinavische M.) Einer der zwei und dreißig, aus dem Quell Hwergelmer entspringenden Höllenflüsse. Dieser bildet die Grenze der Ober- und Unter-Welt. Es führt eine Brücke, die Gjalarbrücke, ganz von Gold gebaut, über denselben; um in Hela's düstere Wohnungen zu gelangen, muß man sie passiren, und wird auf derselben von der eisernen Jungfrau Modgudur, nach Namen und Geschlecht gefragt.

Gjalarbrücke. S. den vorigen Art.

Gjalarhorn. Siehe Heimdal.

Gjalderhorn. (Skandinavische M.) Das Trinkhorn, welches sich Mimir jeden Morgen aus dem Brunnen der Weisheit füllt.

Gjalp. Siehe Gejrröd.

Eine Zweite desselben Namens ist eine von den neun Riesenjungfrauen, welche durch Odin Mütter des Gottes Heimdal wurden.

Giamtschiang. (Lamaismus.) Der Gott des Mondes und der Weisheit; der Erste wird von ihm bewohnt und beherrscht, die Weisheit vermag er den Verehrern zu verleihen. Er wird als Geistlicher abgebildet, der, nach der gewöhnlichen Art der Tibetaner, mit untergeschlagenen Beinen sitzt. Sein Polster ist der Mond, und dieser ist in eine große Lotosblume versenkt.

Gjell. (Skandinavische M.) Eines der berühmten zwölf Pferde, auf denen die Asen täglich zu Gericht reiten.

Gjenno Giossa. (Japanische Rel.) Der erste Einsiedler in Japan, der einen ganzen Orden von Eremiten gestiftet, welcher die Verpflichtung hat, seine Mitglieder Reisen durch das ganze Reich machen zu lassen, damit sie dadurch ihre Sünden abbüßen und fromm werden. Wurzeln und Waldkräuter waren dieses einsamen Wanderers Nahrungsmittel, das Erklimmen heiliger Berge seine Hauptbeschäftigung; dasselbe thun auch seine Anhänger,

und das Ziel ihrer beschwerlichen und lebensgefährlichen Wanderungen ist ein mächtiges Felsgebirge, auf dessen Gipfel das Grab des Stifters ihrer Religionssekte ist.

Gieschu. (Persische M.) Ein Freudenfest, mit welchem der persische Monat gleiches Namens anfängt.

Giganten. (Griechische M.) Kinder der Gaea, befruchtet durch die Blutstropfen, welche dem durch Saturn verstümmelten Uranos entfallen waren. Die Giganten, ungeheure, unüberwindliche Riesen, hatten gräßliche Gesichter, und von ihrem Haupte und Kinne wallte langes dichtes Haar herab; statt der Füße hatten sie geschuppte Drachenschwänze. Ihr Geburtsort war nach Einigen Phlegra, nach Anderen Pallene. Diese schleuderten nun Felsen gegen den Himmel, und zusammengebundene Baumstämme, und thürmten Berge auf einander, um den Olymp zu ersteigen, wobei sich vor allen Porphyrion und Alkyoneus auszeichneten. Die Götter wußten durch einen Orakelspruch, daß durch sie allein, keiner derselben vernichtet werden könne, und daß ein Sterblicher Theil nehmen müsse an dem Kampf, daher ließ Zeus den Herkules durch Athene auffordern, und verbot Eos, Helios und Selene, am Himmel zu erscheinen, damit Gaea, die diesen Orakelspruch gleichfalls kannte, keine Arzneikräuter finden könne, um die verwundeten Giganten zu heilen. Nun erlegte auch Herkules sogleich den Alkyoneus durch einen Pfeilschuß; sobald dieser jedoch Pallene, sein Mutterland, berührte, so erhob er sich mit neuer Kraft und Lebenswärme von seinem Falle, und Herakles mußte ihn noch Einmal tödten, dann aber schleppte er ihn aus Pallene und nun gab er seinen Geist auf.

Jetzt griff Porphyrion den Halbgott und die Gattin des Zeus an, in welche er sich jedoch sogleich verliebte, so daß er nicht ferner am Kampf dachte, da betäubte ihn Jupiter mit einem Blitz und Herkules durchschoß ihn mit einem Pfeil. Dem Ephialtes schoß Apollo das linke, Herkules das rechte Auge aus, den Eurytos erschlug Bakchos mit dem Thyrsos, den Klytios aber Hekate und Haephestos mit glühenden Erzstufen; jetzt flohen die Andern. Auf den Enkelados warf nun Athene die Insel Sicilien, dem Pallas zog sie die unverwundbare Haut ab und bedeckte sich selbst damit, wie mit einem Panzer; auf den Polybotes warf Poseidon einen Theil der Insel Kos, Hermes tödtete den Hippolitos, Artemis den Gration, eben so die Parzen den Agrios und den Thoon, welche mit eisernen Keulen kämpften; die Uebrigen schmetterte Zeus mit Donnerkeilen nieder, und Alle zusammen erschoß Herkules.

Die Darstellungsweise ist nicht immer so fürchterlich, wie die Anfangs dieses Artikels beschriebene; so zeigt Fig. 2 der Taf. XXXVI. einen Giganten, nach einem antiken Relief, und Fig. 2 Taf. XXXV. einen Andern, besiegt von der Minerva Gigantophontis nach einer Gemme; die bildenden Künste

in Griechenland veredelten immer, was die ungezügelte ausschweifende Phantasie erschaffen hatte.

Gigantophontis. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, welcher ihr aus dem Gigantenkriege blieb: die Gigantentödterin, als solche wird sie gewöhnlich, auf einem drachenfüßigen Giganten stehend, im Begriff ihn mit der Lanze zu durchbohren, abgebildet. Siehe Fig. 2 auf Taf. XXXV.

Gigon. (Griechische M.) Einer von den vielen Königen, welche Bakchos auf seinem Zuge durch Aethiopien und Indien besiegt; in Folge dessen also ein Beinamen des Bakchos selbst, und auch des Herkules.

Gikten. (Tibetanische Geographie.) So, und nicht Mythologie muß man eigentlich das Folgende nennen. Gikten ist der Inbegriff der ganzen, von Geistern, Menschen, Thieren und Pflanzen bewohnten Welt; sie hat vier Welttheile, deren jeder aus zwei Inseln besteht, in denen sich acht große Berge und acht Meere befinden. Der südliche Welttheil ist eine große auf der Spitze stehende Pyramide, er heißt Zambuling, und die ihn bildenden Inseln sind Nyajap und Nyajapscen, der westliche Welttheil ist eine Kugel aus den Inseln Jonden und Lameiodro gebildet. Der nördliche heißt Tramignien, er ist viereckig, nnd der östliche Lupaling, aus zwei Inseln Lu und Lupa zusammengesetzt, ist halbrund oder halb kreisförmig. Eines der acht Meere, welche die Welttheile trennen, und die Centralgebirge umgeben, heißt Gna-Seign-Zinki-Rol-Thzo.

Gilbog, Dschilbog. (Slavische M.) Der gute Gott, — im Gegensatz zu Schliebog, der böse Gott; allgemeine Bezeichnung der verschiedenen Götzen der Slaven, um sie als gute oder böse zu classificiren.

Gilling. Siehe Fialar.

Gilman. (Islam.) So heißen die wunderschönen Jünglinge des Paradieses, welche den gläubigen Seelen alle erdenkliche Freuden bereiten, und ganz allein zum Dienst der Frommen geschaffen sind.

Gilscha. (Persische M.) Die erste oder fünfte Königsdynastie des südlichen Persiens, je nachdem man annimmt, daß ihr Stifter Kajumarat, Adam selbst ist, oder erst zu den Nachkommen des Nuh (Noah) gehört, als Sohn oder Enkel des Sem. Die Dynastie Gilscha regierte 6000 Jahre bis auf Artaxerxes den Stifter der Dynastie der Sassaniden.

Giltene. (Nordische M.) Die Todesgöttin, die grausame Hela der Letten.

Gimburaders. (Indische M.) Liebliche Geister in den schönsten und zartesten Formen, nur von dem Dufte der Blumen lebend, und immerwährend melodisch singend.

Gimle. (Skandinavische M.) Der Himmel, oder der reizendste Aufenthalt im Himmel, die schönste aller Gegenden der Götterwelt. Nach Art der alten Nordländer, welche Waffenspiel und hinlängliches Trinken als die

größten Freuden kannten, ist auch dieser unvergängliche Himmel mit Waffen und mit goldenen Methhörnern ausgeschmückt. Er ist der ewige Aufenthalt Allfadurs, der Sitz aller Guten und Frommen, welche dort ununterbrochen Wonne genießen. Der Weltuntergang wird Walhalla, den gewöhnlichen Sitz der Götter, Asgard und was dazu gehört, zerstören, eben so auch den darüber liegenden Himmel Aundlang, und den noch höher gelegenen Sitz der Lichtelfen Vidblain, aber der hoch ob all' diesem ausgebreitete Gimle, welcher herrlicher glänzt als das Sonnenfeuer, wird nicht von dem furchtbaren Ragnarokr (Weltuntergang) ergriffen, sondern bleibt mit dem höchsten ewigen Gott bestehen, zur Aufnahme der muthigen Krieger und der gebliebenen Asen.

Gingerers. (Indische M.) Die Kriegerkaste unter den Asors, den bösen, unterirdischen Geistern, welche mit den guten und schönen Dews in einem steten Kriege leben. Die Gingerers führen die Schlachten der Asors.

Gingras. (Griechische M.) Identisch mit Kinyras, s. d., zugleich ist es ein Beinamen des Adonis.

Gin Hoang. (Chinesische M.) Eine der ersten fabelhaften Dynastien, welche von dem himmlischen Reiche China die ganze Welt beherrschten, wie denn noch bis jetzt die Chinesen glauben, ihr Kaiser sey der Herrscher und Gebieter aller lebenden Wesen.

Ginnar. (Skandinavische M.) Einer der Zwerge, welche von Swains-Haugi nach Orvanga auf Jornwall kamen.

Ginnerers. (Indische M.) Dasselbe wie Gimburaders, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht Genien des Gesanges, sondern der musikalischen Instrumente sind.

Ginnungagap. (Skandinavische M.) Das Chaos, der leere Raum, ein grenzenloser Abgrund wie Nyrup und Gräter sagen, doch begränzt auf einer Seite von Niflheim und auf der anderen von Muspelheim, von Eis und Sonnenwärme. Aus der Eiswelt ragten mächtige Eiszapfen nach Ginnungagap hinein, aus Muspelheim flogen immer Feuerfunken herüber; diese befruchteten das Eis, und es entstand daraus der erste und größte aller Hrimtussen (Eisriesen) Ymer. Aus seiner Hirnschale ward später der Himmel, aus seinem Fleische die Erde, aus den Knochen die Gebirge und aus seinem Blute das Meer geschaffen.

Gin Regin. (Skandinavische M.) So sollen diejenigen von den Asengöttern heißen, welche wegen mangelnder Heldenstärke in ihren Kämpfen durch List zu siegen suchen; zu ihnen scheint Loke zu gehören, doch sind nach Anderen alle Asen unter dem obigen Namen (Täuschungsgötter) begriffen.

Gjöll. (Skandinavische M.) Einer der Höllenflüsse, ferner der Fels, an welchen der Wolf Fenris gebunden wurde.

Gipul. (Skandinavische M.) Einer der Ströme in Niflheim.

Gjuki. (Skandinavische M.) Ein mächtiger König, Vater des berühmten Heldengeschlechts der

Gjukingar, die auch Niflungar (Nibelungen) heißen. Eine von diesen, Gudrunur, erhielt den starken Sigurd zum Manne, und ihr Bruder Gunnar durch List des Sigurd die Schildjungfrau und Walküre Brinhildur. Dieser Anhang der prosaischen Edda ist der ganze Text des Nibelungenliedes. S. Hreidmar.

Giwoitis. (Nordische M.) Götzen, besonders Hausgötzen der Slaven, welche sie in Gestalt der dort häufigen braunen Eidechsen zu sehen glaubten, mit Milch ernährten, und durch Opfer sich günstig zu machen suchten.

Giwon. (Japanische M.) Ein Gott, welcher wie wir aus den sehr oberflächlichen Nachrichten, welche wir über Japan haben, vermuthen dürfen, mehr ein Familien- als ein allgemeiner Gott ist; er soll besonders gegen die Blattern schützen, welche unter den Kindern sich zahllose Opfer wählen; Kämpfer übrigens beschreibt große und prächtige Tempel, welche dieser Gott in der Nähe der Theehäuser hat, er wird abgebildet wie Fig. 2 der XXXXII. Tafel denselben zeigt — gleich den mehrsten indischen und japanischen Götzen auf einer großen Blume sitzend.

Gladr. (Skandinavische M.) Eines der Asenpferde, es heißt Munter, man weiß jedoch nicht, welchem der Götter es gehörte.

Gladsheim. (Skandinavische M.) Der größte und herrlichste Platz in Asgard, woselbst jeder der großen Götter einen Sitz, Odin aber einen über alle anderen erhabenen Thron hat; von diesem aus sah Freier die schöne Gerda, denn man kann von demselben die ganze Welt überschauen.

Glaesiswol. (Skandinavische M.) Der Sitz oder der Himmel vornjotnischer Götter, derjenigen, welche die skandinavische Halbinsel vor Odin beherrschten, das Reich der Udainsakr oder Unsterblichen.

Glanos oder Glenos (Griechische M.) hieß ein Sohn des Herkules und der Megara, den er in der Raserei erschoß, und einer seiner Söhne von der Dejanira.

Glanur. (Skandinavische M.) Der Gemahl der Sunna (Sonne), der Tochter der Mundilfare. Der Namen bedeutet Freude. Sunna wurde von Glanur geraubt, und an den Himmel versetzt, woselbst sie jetzt als Sonne allen Wesen leuchtet.

Glapswithr. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des Odin.

Glasor. (Skandinavische M.) Der prächtigste Hain in dem Aufenthalt der Helden und der reizenden Walküren, in Walhalla. Glasor hat Bäume mit goldenen Zweigen und Blättern.

Glauka. (Griechische M.) Des Antaeus Tochter von der Okeanide Iphinoe, seiner Gemahlin. Glauka war außerordentlich schön und so gewandt und schnell im Laufen, wie Atalante, nur nicht so grausam, indem

sie nicht ihre Freier spießte, wiewohl Alle, welche sich um sie bewarben, mit ihr um die Wette laufen mußten, und nur Der sie besiegte, Hoffnung hatte, sie die Seine zu nennen; dieses gelang dem Alexidamas, Sohn eines aethiopischen Königs.

Glauka hieß auch die Gattin des Ajax Telamonios, rechtmäßig mit ihr vermählt, nachdem er, ein Freier der schönen Helena, dieselbe nicht erhalten hatte. Ihr und des Ajax Sohn war Ajantis oder Ajantes.

Glauke. (Griechische M.) Namen einer Tochter des Nereus und der Doris, einer der Danaiden (der Verlobten und Mörderin des Alkis), und einer der Amazonen, welche im Amazonenkriege getödtet wurden.

Ferner trugen denselben Namen: eine Nymphe, mit welcher Upis sich vermählte, eine Verbindung, aus der die Diana Upis, die hyperboraeische, hervorging; — eine Tochter des korinthischen Königs Kreon, so schön, daß Jason um ihretwillen seine Retterin und die Mutter seiner Kinder, Medea (aus Kolchis, Aetes Tochter), verstieß, wofür diese sich durch den Untergang des ganzen Hauses rächte; — eine Tochter des Königs Kichreus auf Salamis, sie soll mit Telamon, dem Vater des Ajax, vermählt worden seyn. Apollodor aber, den Nitsch zu dieser Stelle citirt (III. Buch 12. Cap. §. 7.) sagt ausdrücklich: Kichreus starb kinderlos und hinterließ dem Telamon das Reich; dieser vermählte sich mit Periboea, der Tochter des Alkathous, und Enkelin des Pelops, und zeugte mit ihr den Ajax. — Noch eine Glauke war endlich die Tochter des Kyknos; wahrscheinlich ist diese mit der vorigen verwechselt, denn sie wurde, nachdem ihr Vater vor Troja geblieben, sammt ihren Brüdern den Griechen ausgeliefert, damit sie ihre Stadt mit der angedrohten Plünderung verschonten, und ward die Sklavin des Ajax Telamonios.

Glaukia. S. Deimachos.

Glaukippe. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos, Braut und Mörderin des Potamon oder des Niavios.

Glaukonome. (Griechische M.) Eine Nereide.

Glaukopis. (Griechische M.) Beinamen der Pallas Athene, die Blauäugige, unter welchem sie oft in der Ilias vorkommt.

Glaukos. (Griechische M.) Der berühmte Meergott, welcher den Argonauten wahrsagte, indem er während ihrer Fahrt durch den Hellespont, mehrere Tage neben dem Schiffe, Argo, herschwamm. Er war früher ein Fischer, saß an dem, noch nie von fremdem Fuß betretenen, noch nie von Thieren abgeweideten Grasufer, und schüttete seine Fische darauf hin, um sie zu sichten, da erhoben sich diese alle, wie von unsichtbarer Macht beseelt und sprangen in das Meer zurück; — voll Staunen betrachtete Glaukos das Wunder, — kostete von den Kräutern, hatte aber ihren Saft noch nicht zur Kehle gebracht, als schon seine Natur verwandelt war, und er sich unwillkührlich in's Meer stürzen mußte; hier ward er von den Göttern des-

selben als Genosse begrüßt, gereinigt, und ihm durch hundert Ströme Wassers die Brust entsündigt; so erzählt er selbst, in Ovids Verwandlungen, der schönen Skylla, die er liebt; kein Gehör bei ihr findend da sein struppiger Bart, sein grünes Haar, seine blauen Arme, und der, in einen Fischschweif endende Leib für die Erdbewohnerin nicht Liebe erwecken konnte, eilte er zur Zauberin Kirke, um sie zu bitten, daß sie die Skylla ihm geneigt mache, Kirke selbst liebte ihn und trug sich ihm an, da er jedoch an dem Erdenkinde hing, mischte sie die Fluth, in welcher jene täglich zu baden pflegte, mit giftigen Kräutern, welche sie in ein Ungeheuer verwandelten, so weit sie sich in das Wasser begeben; so wurden ihre Beine bis zu den Hüften in lauter bellende, gefräßige Hunde verwandelt, während von da an der Oberleib ein schönes Mädchen blieb.

Ein zweiter Glaukos war der Sohn des Königs von Kreta, Minos; als Knabe verunglückend, fiel er in ein Faß mit Honig, in welchem ihn natürlich niemand suchte. Polyidos, ein berühmter Augur und Arzt, aus der Familie des Melampos, errieth den Ort wo er verborgen war; nun aber sperrte der König den Auguren mit dem Todten ein, und hieß ihn denselben wieder lebendig machen. In das Grabgewölbe kam eine Schlange, welche der Augur erschlug, alsbald kam eine zweite dazu, die ein Kraut in dem Rachen trug, bei dessen Berührung die erste erwachte; sogleich ergriff Polyidos dieses und machte dadurch auch Glaukos wieder lebendig, den er nun auch noch, auf des strengen Minos' Befehl, in der Wahrsagerkunst unterrichten mußte. Als dieses geschehen war, reiste er ab, bat jedoch vorher noch seinen Zögling, ihn in den Mund zu speien, wodurch Glaukos alles, was er gelernt, wieder vergaß. Polyidos aber entfloh der Rache des Königs. Sein Sohn blieb, wie er geweissagt, vor Troja. (Einen anderen Polyidos, den Diomedes vor Troja erschlug, darf man mit diesem nicht verwechseln.)

Ein dritter Glaukos war ein Sohn des Sisyphos, des Königs in Korinth, den seine eigenen Pferde zerrissen, und dessen Geist es dann seyn sollte, der in vorfallendem Unglück, während der Wettrennen bei den isthmischen Spielen, die Pferde scheu machte. Er soll mit Eurymede vermählt, und durch sie Vater des Bellerophon gewesen seyn.

Wie er, hieß sein Enkel, Bellerophons Sohn (oder Hippolochos Sohn und Bellerophons Enkel). Er ist einer der tapfersten Helden auf Seiten der Trojaner. Eine Episode in der Iliade, in welcher Homer uns Bellerophons Schicksal erzählt, läßt uns einen tiefen Blick in die Sitten jener Zeit thun, nach welcher die Gastfreundschaft die heiligste der Pflichten war; — mitten im wildesten Kampfe begegneten sich Glaukos und Diomedes (unter allen Griechen der Grimmigste im Getümmel der Schlacht), sie erkennen einander, als, durch die Väter, welche einander einmal vor vielen Jahren besucht, — gastfreundschaftlich verbunden, und der zornige Diomedes stößt seine Lanze in die Erde, sagt, daß Zeus ihn bewahren solle, seinen

Gastfreund zu tödten (den er, und der ihn doch niemals noch gesehn), wechselte mit ihm die Rüstung (Glaukos tauscht seine goldene, hundert Farren werth, gegen die eherne des Anderen, neun Farren werth), und als treue Freunde gehen sie aus einander.

Unter den Söhnen des Trojaners, Antenor, war auch ein Glaukos, und ein Sechster endlich war der geschickteste Faustkämpfer, dem man als solchen eine Bildsäule setzte; er ward Anfangs bei den Kampfspielen übel zugerichtet, bis sein Vater ihm ein Paar Worte zurief, welche ihn an seine Stärke erinnerten, die ganz zu gebrauchen, der, mit den Regeln der Kunst noch Unbekannte, bisher nicht gewagt hatte, und nun tödtete er beinahe seine Gegner. Er pflügte nämlich seines Vaters Acker, die Pflugschar ging ihm los, und er klopfte sie mit der Hand zurecht, weswegen eben sein Vater ihn zu den großen Spielen brachte; — damals rief er ihm zu: „mein Sohn, einen Schlag wie dem Pfluge!“ — und alsbald war der Sieg sein.

Glaukothos. (Griechische M.) Eine Nereide.

Gleipner. Siehe Fenrer.

Glenr. (Skandinavische M.) Eines der schönen und muthigen Rosse, deren sich die Asen bedienten.

Glewur. (Skandinavische M.) So soll der Gott der Freude heißen. Diese mythologische Figur scheint wenig bekannt.

Glitner. (Skandinavische M.) Pallast des Friedensgottes, des Forsete, eines Sohnes von Baldur und Nanna. Alle Wände desselben sind von Gold, die Säulen auf denen er ruht sind von Gold, eben so der Fußboden, von durchsichtigen Edelsteinen sind die Fenster, und das Dach ist mit Silber gedeckt.

Glenos. (Griechische M.) Einer der ältesten Herakliden, Sohn des Halbgottes und der Dejanira.

Glöd. (Skandinavische M.) Die Gattin des Loge (Feuer), des Sohnes jenes Urriesen Fornjodur, von dem die vor-odinischen Götter stammen. Seine Töchter hießen Eisa und Einmyria (Kohle und Asche), die Gattin Glöd (Gluth); es sind also personificirte Naturbegriffe.

Gloinn. (Skandinavische M.) Einer der Steinzwerge, welche von Mothsognir beherrscht wurden.

Gloria. (Römische M.) Eine der vielen allegorischen Gottheiten, welche die Römer sich erschufen; dieß ist der personificirte Ruhm.

Glykisonetes. (Griechische M.) Falsche Schreibart für Glykos (oder Glenos) und Onites; Beide waren Söhne des Herkules von seiner zweiten Gattin, der Dejanira.

Glyphiae. (Griechische M.) Nymphen des Berges Glyphios, in welchem sie eine Höhle bewohnten, die für heilig und heilkräftig gehalten wurde.

Gna. (Skandinavische M.) Die Iris, die nordischen Juno, die Bothin der Götterkönigin Frigga, Odins Gemahlin. Alle Befehle dieser erha-

benen Göttin führt sie auf's Schnellste aus, oder überbringt sie augenblicklich an den Ort der Bestimmung, indem sie auf einem Roß, Hofwarpner, das mehr als windschnell ist, durch Feuer, Luft und Wasser reiten kann.

Gne Zedem. (Lamaismus.) Der letzte Weltkaiser (Corlo Ghiurwe Ghielpo Gna, Beherrscher der ganzen sichtbaren Welt, deren fünf überhaupt waren). Gne Zedem bedeutet der Zweit-schönste, ein Namen, den er von seinem Vater, Zedem (der Schönste) erhielt; dieser gebar ihn aus einem Geschwulst am linken Arm, so wie hinwiederum des Gne Zedem Sohn ihm aus dem rechten Hüftbein geboren wurde. Die Kaiser lebten alle viele tausend Jahre und beglückten die Welt unendlich.

Gnia-thritz-thengo. (Tübetanische M.) Die zweite Menschwerdung des Gottes Kenresi. Er hatte sich in den Schooß der Gemahlin des Königs von Indien, Mangkiabe, gesenkt, war von ihr ausgesetzt und von einem Bauern erzogen worden; kam erwachsen nach Tübet, ward König und regierte das Volk, dem er Ackerbau und Wissenschaften gebracht, ein und neunzig Jahre lang, und hinterließ das Reich seinen Söhnen.

Gnidia. (Griechische M.) Beinamen der Venus von der Stadt Gnidos in Carien. S. Knidia und die dazu gehörige Fig. 1. Taf. XXII. Man ist zweifelhaft, ob die Statue, welche dem Praxitales so hohen Ruhm, und der Stadt Gnidos so außerordentlichen Zulauf von Fremden verschaffte, nicht die mediceische Venus ist. S. Anadiomene Fig. 1. Taf. IV.

Gnielva. (Lamaismus.) Die Gesammtheit der sechszehn Regionen des Feuers und der Kälte, welche zusammen eines der drei Reiche der Verdammten bilden. In den beiden andern Reichen werden die, für die Götter bestimmten, auf andere Weise, durch Hunger und durch blutige Martern gequält.

Gnomen. Siehe Kobolde, auch Dämonen.

Gnossia. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Menelaos, mit welcher er, während seiner Trennung von Helena, den Xenodamos erzeugte.

Gnüpaheller. (Skandinavische M.) Die Höhle, an deren Eingang der böse Hund Garm gefesselt liegt, bis er am Ragnarokr mit Suturs Schaaren gegen die Asen anrückt und mit Tyr kämpft.

Gnytaheide. (Skandinavische M.) Die Heide, auf welcher Fofner sich in Schlangengestalt, als Hüter seines Schatzes, des Niflungarhorts, aufhielt; Reigen, Fofners Bruder, und Held Sigurd machten eine Grube, wohinein der Letztere sich verbarg; als nun Fofner über dieselbe hinkroch, steckte er sein Schwert durch der Schlange Bauch und tödtete sie auf diese Art.

Godheim. (Skandinavische M.) Die Wohnung der Asen; von den neun Welten des All's diejenige, in der die Asen wohnen.

Goedrun (Skandinavische M.) oder Gudrun. Eine von den Schildjungfrauen, welche, ihrer Schönheit und Tapferkeit wegen, unter die unsterblichen Walküren aufgenommen wurde.

Goell, und

Goendul. (Skandinavische M.) Zwei Walküren.

Götzenbild der Gesellschaftsinseln. Unter diesem sehr allgemeinen Namen müssen wir die Figuren 5. u. 6. der XXXVII. Tafel anführen, weil die Reisenden, welche jene Inseln im stillen Ocean besucht, keine specielleren dafür auffinden konnten. Man findet auf den größten dieser friedlichen Inseln kolossale Büsten, 15 — 20 und mehr Fuß hoch, sechs bis sieben breit, welche von einem leicht zu bearbeitenden Stein verfertigt sind, theils einzeln, theils paarweise gruppirt stehen, und entweder Götter oder vergötterte Vorfahren vorstellen. Fig. 5. sind Götzenbilder, welche auf andern Inseln des Südmeeres verehrt und als Heereszeichen dienen sollen; diese sind von Holz geschnitzt.

Gogard. (Persische M.) Ein göttlicher Baum, von Ormuz erschaffen und mit den herrlichsten Gaben ausgerüstet, er vermag alle Wünsche zu erfüllen, alle Schätze zu verleihen, das Alter zu verjüngen u. s. w.

Gohei. (Japanische M.) Ein Symbol oder ein Bild der Gottheit, ein gottesdienstliches Geräthe aus Papierstreifen von verschiedenen Farben gemacht, das sich auf den Altären und in den Hauskapellen der Japaner überall vorfindet.

Goinn. (Skandinavische M.) Eine der Schlangen, die in Helheim, im Quell Hwergelmer wohnen und an den Wurzeln der Weltesche Ygdrasil nagen, um sie zu stürzen; die Nornen verhüten dieß durch ihre Vorsicht.

Golawa. (Indische M.) Der Bote des indischen Gottes Kasyapa, welcher, wie Merkur, sich leicht durch die Luft schwingt.

Goldner Regen. (Griechische M.) Eine Verwandlung Jupiters für die schöne Danae. S. d. Art.

Golgos. (Griechische M.) Ein Sohn des Adonis und der Venus.

Gondu. (Slavische M.) Ein Gott der Polen, der vorzugsweise von Jungfrauen verehrt und von ihnen in ihren Gebeten angerufen wurde.

Goniaden (Griechische M.) oder Joniden; Nymphen, welche unfern Olympia, in Elis, am Flusse Kytherion, ihren Sitz hatten; man glaubt, daß das Wasser ihrer Quelle eine Menge Krankheiten heilen können, vier derselben werden von Pausan genannt: Kalliphaea, Synallaxis, Pegaea und Josis.

Gonnapaios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Gopia. (Indische M.) Die schönen Milchmädchen, neun an der Zahl, welche den jungen Krischna, den schönsten Gott der Indier begleiten, und mit ihm die Nächte durch auf den Ebenen von Agra tanzen und spielen. Krischna ist der Apoll, und diese Gopia sind die Musen der Indier. Die Zahl neun würde zweifelhaft seyn, allein ein Bild eines alten Basreliefs gibt uns den Krischna auf einem Elephanten reitend, welcher aus neun Mädchen, die sich künstlich ineinander verschlungen haben, zusammengesetzt ist. Fig. 2. Tafel XXXVII. stellt diesen Elephanten dar, in Fig. 1. derselben Tafel sieht man, nach einer indischen Originalzeichnung treu wiedergegeben, Krischna auf einem Baume sitzend, wie er eben diesen schönen

Milchmädchen einen Streich gespielt, er hat ihnen ihre Gewänder genommen, und sie bitten um deren Zurückgabe; das Naive in der sonst rohen Zeichnung ist sehr ergötzlich.

Gordys. (Griechische M.) Ein Sohn des Triptolemos, welcher sich in Phrygien niederließ, und einer Landschaft den Namen von sich gab. Er soll mit unter denjenigen gewesen seyn, welche für Juno die, nach Aegypten entflohene Jo suchten.

Gorgasos. (Griechische M.) Ein Abkömmling des Asklepios, durch seinen Vater Machaon (der vor Troja blieb); ihm ward durch einen der letzten Herakliden (welche nach Aepytos schon Aepitiden hießen), durch den Sohn des Glaukos, Isthmios, ein Tempel errichtet.

Gorge. (Griechische M.) Eine der Meleagriden, welche sich über den Tod ihres Bruders, Meleager, zu Tode weinten; sie und Dejanira waren die einzigen, welche von den Göttern erhalten wurden, als sie die Andern in Vögel verwandelten. Ihr Vater, Oeneus, soll sich in sie verliebt haben, und Tydeus, der Gorge Sohn, von ihm abstammen.

Eine andere Gorge war die Tochter des Danaos, Verlobte und Mörderin des Hippothoos, eines Sohnes des Aegyptos.

Gorgo. (Griechische M.) Beinamen der Pallas Athene.

Gorgon. S. Gorgones und Keto.

Gorgonen. (Griechische M.) Töchter des Phorkis und der Keto, von außerordentlicher Schönheit, doch wegen ihres Stolzes darauf, von den Göttern in schlangenhaarige Ungeheuer verwandelt; sie hatten Häupter mit Drachenschuppen besäet, Hauzähne gleich wilden Ebern, eherne Hände und Flügel an dem Haupt, mit denen sie sich in die Luft erheben konnten; ihr Anblick war so entsetzlich, daß sie Jeden, der sie ansah, in Stein verwandelten (S. Perseus); es waren ihrer drei Schwestern: Steno, Euryale und Medusa, welche Letztere vorzugsweise Gorgo oder Gorgone genannt wird; die beiden Ersteren waren unsterblich, Medusa war es nicht, daher konnte, als dem Perseus aufgetragen wurde, das Haupt der Gorgonen zu holen, nur diese gemeint seyn. Der Held hieb ihr dasselbe ab, und aus ihrem Blute entsprangen augenblicklich das Flügelroß Pegasos, und Chrysaor, der Heros, welcher des dreileibigen Geryones Vater ward. Beide waren Kinder des Neptun, welche er mit der Medusa erzeugt, als sie noch schön war; es soll dieß im Tempel der Minerva geschehen seyn, daher geben einige Mythographen an, die Verwandlung sey zur Strafe für diesen Frevel erfolgt.

Die Kunst hat die Medusa häufig zum Gegenstand ihrer Schöpfungen genommen und sie auf Schilden und Brustharnischen der Heroen und der Götter bald gräßlich verzerrt, bald rührend schön, angebracht; das Letztere war zur Zeit der veredelten und alles veredelnden Kunst in Griechenland fast immer der Fall, und so ist sie auch auf Tafel LXIX. Fig. 6. dargestellt.

Als Attribut gehört ihr Haupt dem Perseus und der Athene, bei welcher es die furchtbare Aegide wird, wiewohl dieses ganz falsch ist, da Aegis, die Ziege, welche Jupiter ernährte, ihr Fell zum Schilde hergab, welcher davon den Namen Aegide erhielt, oder auch zum Brustharnisch, wie man mitunter Minerva durch ein bloßes Fell gepanzert findet.

Gorgophone. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, entweder als Besiegerin der Gorgonen (was jedoch Perseus war), oder weil sie sich mit dem Gorgonenhaupt waffnete. Eine der Danaiden, Braut und Mörderin des Proteus, dann eine Tochter des Perseus und der Andromeda, hießen eben so. Diese Letztere war die Gattin des Königs Perieres, und erhielt von ihm die Söhne Aphareus und Leukippos; man fügt noch Ikarios und Tyndareus hinzu, dann aber muß man dasselbe mit Hippokoon thun, denn dieser war des Tyndareus Bruder; als dessen Eltern werden aber entschieden Oebalos und die Najade Batea angegeben.

Gorgophonos. (Griechische M.) Einer der Elektrioniden, welcher nebst seinen Brüdern im Kampf gegen die Pterelaiden blieb.

Gorgopira. (Griechische M.) So soll eine zweite Gattin des Königs Athamas geheißen haben, welche sich in Phrixos, dessen Sohn von der Nephele, verliebte und ihn, weil er mit Abscheu vor ihr floh, bei dem Vater verklagte; Ino war jedoch die böse Stiefmutter, welche ihre Stiefkinder, Phrixos und Nephele, verderben wollte.

Gorgyeus. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos.

Gorgyra. (Griechische M.) Die Mutter des Askalaphos (von Acheron), welcher verrieth, daß Proserpina in der Unterwelt bereits etwas genossen, was ihre Rückkehr auf die Oberwelt verhinderte. Ceres wälzte dafür dem Verräther einen mächtigen Felsblock auf den Leib.

Gorgythion. (Griechische M.) Ein Sohn des griechischen Königs Priamos und der Kastianira:

„Die schön, an Gestalt Göttinnen vergleichbar."

er blieb von einem Pfeilschuß des Teukros, den dieser auf Hektor gesendet, der jedoch des Jünglings Brust traf, und

„So wie der Mohn zur Seite das Haupt neigt, welcher im Garten
„Steht, vom Wuchse belastet, und Regenschauer des Frühlings,
„Also neigt er zur Seite das Haupt, vom Helme beschweret."

Gorinia. (Slavische M.) So soll eine Berggöttin geheißen haben, vielleicht ist diese Idee nur aus dem Namen entstanden; Gor, auch Gora, heißt in den slavischen Sprachen der Berg, und Gorinia ist sowohl das Femininum als das Diminutivum davon; vergl. übrigens Gorinka.

Gorinka. (Slavische M.) Ein altes Zauberweib, das in den Wäldern von Kiew wohnte und unendlich viele Schätze (von den Bauern und Edelleuten, denen sie Verhexung des Viehes androhete, erpreßt) aufgehäuft hatte. Vergeblich suchte man ihr zu nahen, sie wußte sich gegen jede Waffe

durch ihre Zaubermittel zu schützen, endlich unternahm auch Dobrüna, ein bekannter russischer Held, der Oheim Wladimirs, das Abenteuer; er rüstete sich mit seinem besten Helm und Schwert, doch ein junger Held, Ilja, sagte, die beste Waffe gegen ein Weib sey die bloße Hand; den Wink, welcher auf der Verachtung der Slaven gegen die Frauen beruhete, verstehend, ging er unbewehrt zu ihr, und ward ohne Umstände in ihre Wohnung gelassen, da schlug er Gorinka so heftig ins Gesicht, daß sie blutend niederstürzte, worauf er sie ihrer Zaubermittel und aller Schätze beraubte und sie ganz unschädlich machte.

Gorodmone. (Persisch.) Das Elysium oder Paradies, welches die Perser, wie alle Orientalen, sich mit den transparentesteu Farben ausmalen.

Gortynios. (Griechische M.) Beinamen des Asklepios.

Gortys. (Griechische M.) Vater einer Geliebten des Daidalos, welcher dieselbe mit zweien Söhnen, Skyllis und Dipoenos, beschenkte, die an Kunstfleiß ihrem Vater gleich kamen, so daß man die mehrsten alten Bauwerke in Sicilien ihnen zuschreibt.

Ein Anderer desselben Namens war ein Sohn des Stymphalos, Erbauer der arkadischen Stadt, welche seinen Namen trägt; ein dritter Gortys war ein Sohn des Tegeates und der Maera; er hatte fünf Brüder, von denen einer, Skephros, durch einen andern, Leimon, erschlagen ward, worauf dieser entfliehen mußte; die Uebrigen, Kydon, Archedios und Katreus gingen nach Kreta, und kolonisirten dasselbe.

Gorynia. (Slavische M.) Ein alter, gottentsprossener Held der Slaven, er soll, wie einst die Giganten, vermocht haben, ganze Berge zu erheben und fortzuschleudern.

Gosch. (Persische M.) Das Grund- und Urwesen, die Urmaterie aller Thiere, das eigentliche männliche Lebensprinzip, aus der linken Vorderseite des Ur-Stiers, Abudad, entstanden, welchen Ormuz geschaffen, den aber Ahriman getödtet hatte.

Goschasp, siehe Adar 10.

Goschorun. (Persische M.) Das weibliche Urprinzip der Lebenskraft, so wie Gosch aus der linken, so aus der rechten Seite des Urstiers entstanden.

Gossally. (Indische M.) Die erste von den drei Gattinnen des Königs Dassaraden, sie gebar den Wischnu in seiner siebenten Verkörperung als Schri Rama.

Göya. (Skandinavische M.) Wahrscheinlich identisch mit Jörd oder Hertha. Eine Göttin der fruchtbaren Erde, sie soll die Tochter des mächtigen Thor gewesen seyn.

Gradivus. (Römische M.) Beinamen des Mars.

Graeen (Griechische M.) auch Phorkiden. Schwestern der Gorgonen,

also Töchter des Phorkis (daher ihr Gesammtnamen) und der Keto. Sie waren von den Göttern zu Hütern des Weges, der zu den Gorgonen führte sowohl, als zu den Waffen, mit denen allein diese getödtet werden konnten, eingesetzt. Als Perseus nun das Haupt der Gorgone Medusa holen sollte, mußte er diese erst zwingen, ihm den Weg zu zeigen; er fand drei abschreckend häßliche Weiber, welche alle drei zusammen nur ein Auge und einen Zahn hatten, den sie sich wechselsweise liehen. Im Schlafe beraubte der Held sie dieser beiden Dinge, und gab ihnen dieselben nicht eher wieder, als bis sie ihm versprachen, Mittel und Wege zur Besiegung der Gorgonen zu zeigen. Ungewiß, ob es Graeen oder Gorgonen sind, zwischen denen sich Poseidon auf Tafel XXXVII. Fig. 3. und 4. befindet, überlasse ich es der Phantasie des Lesers, sich die fehlenden Attribute hinzuzudenken. Das eigentliche Gorgonenhaupt, edlerer Bildung, siehe unter Medusa Taf. LXIX. Fig. 6.

G r a e k o s (Griechische M.) soll ein Sohn des Königs Thessalos, und derjenige gewesen seyn, von welchem die Griechen ihren Namen bekommen haben.

G r a f w i t n i r. (Skandinavische M.) Die Mutter der beiden Schlangen, Goinn und Moinn, welche stets beschäftigt sind, die Wurzeln des Eschenbaumes Ygdrasil abzunagen; sie wohnt mit ihren Kindern im Brunnen Hwergelmer, im Reich der Hela.

G r a f v ö l l u d r. (Skandinavische M.) Eine von den Schlangen, welche in Helheim stets am Baum Ygdrasil nagen.

G r a h a s t e e. (Indische Rel.) Der zweite Grad in der Braminen-Kaste; jeder der vier Grade wird durch das bloße Alter und den Entschluß, ihn erlangen zu wollen, erreicht. Dieser Grad beginnt mit dem zwölften Jahre, wobei der junge Bramin sich zu erklären hat, ob er Pagodenpriester oder Hauspriester werden, und also von den Geschenken der Laien, oder von seinen eigenen (Land-) Gütern leben will; bearbeiten darf er dieselben jedoch so wenig, als er mit seinem Gelde Handel treiben darf, dieses steht anderen Kasten ausschließlich zu.

G r a l (Der heilige). (Mittelalterlich.) Eine große Schüssel aus einem einzigen Smaragd geschliffen, in doppelter Hinsicht von unschätzbarem Werth, als heilige Reliquie, und als Stein der Weisen; dieser heilige Gral soll die Schüssel gewesen seyn, welche unter andern Schätzen die Königin von Saba dem Salomo gebracht, von diesem kam er als Erbstück zum heiligen Nikodemos und dann zu Joseph von Arimathia. Dort genoß Christus das Abendmahl daraus und Joseph fieng dann das, den Wunden des Gesalbten entströmende Blut darin auf. Hierdurch ward auch der Name bedingt, der eine Abkürzung und Corrumpirung der Worte sanguis realis oder saing real ist. Die Dichter des Mittelalters, deren Tendenz stets die c h r i s t l i c h e Romantik war, bemächtigten sich nun dieses Stoffes, da ward

aus dem Saint Graal (so schrieb man statt des Obigen) der Stein der Weisen des Morgenlandes, welcher den Tisch, worauf man ihn setzt, mit den köstlichsten Gerichten fülle, da ward er die wahre Universalmedicin, die man gar nicht einzunehmen braucht, deren Anblick schon von allen Uebeln heilt, so daß, wer sie sieht, das ewige Leben gewinnt, d. h. gar nicht stirbt. Am Charfreitag kommen Engel hernieder und heben den heiligen Gral empor, ihn in der Luft schwebend erhaltend, bis ein Paar anderer Engel eine von Gott selbst geweihete Hostie bringen und sie hinein legen, eine Scene, welche man auf alten deutschen Gemälden häufig wiederholt findet.

Noch weiter gingen die Engländer; nach den Sagen alt-britannischer Sänger vor und zu den Zeiten der Tafelrunde, brachte Joseph von Arimathia den heiligen Gral nach Britannien. Auf dem Mont-salvatsch (mons salvatoris), einem Berge aus einem einzigen Onyx, stiftete Titurel einen Tempel, der aus lauter Gold, Aloeholz und einem köstlichen ungenannten Gestein gebaut war, welches im Sommer Kühlung, im Winter liebliche Wärme verbreitete. Hier sollte der Gral aufbewahrt werden, und dieß war ihm so vollkommen genehm, daß er selbst auf einer ungeheuren, 100 Klafter breiten Steintafel den Plan dazu zeichnete und auch alle Materialien zum Bau anschaffte, welches ihm um so geläufiger seyn mußte, als er schon ein Gleiches bei dem Bau des Tempels in Jerusalem für Salomo gethan. Dieser Tempel lag in eines Waldes düsterer Mitte und ward deßwegen so wenig bekannt, weil er so viel gesucht wurde, gerade aber von Suchenden nicht gefunden werden konnte; nur der Zufall und gläubiges Vertrauen, ohne den Wunsch ihn zu sehen, leitete dahin, aber dann auch stets zum zeitigen und ewigen Heil des glücklichen Finders. Das Gefäß, eine Antike von hohem Alter, existirt wirklich, kam 1100 nach Genua und von dort 1806 nach Paris; Untersuchungen bestätigten seinen archäologischen Werth, aber zeigten auch, daß es von grünem Glase sey.

Gramnar. (Skandinavische M.) König in Schweden, Vater des riesigen Hodbrod, der mit der schönen Schildjungfrau Sigrun verlobt war, doch gegen Helgi, deren Geliebten, in der Schlacht am Frekasteine blieb.

Gramr. (Skandinavische M.) Der oberste, wahrscheinlich der grimmigste der Hunde, deren die poetische Edda erwähnt. Es scheint, daß er identisch sey mit Garm. S. d. Art.

Gramur. (Skandinavische M.) Das berühmte Schwert des nordischen Helden Sigurd Fafnirstödter. Es war das Trefflichste, welches jemals von Zwergen geschmiedet wurde. Sigurd prüfte es auf zwei sehr auffallende Weisen, er zerhieb damit einen großen gestählten Ambos, und siehe, das Schwert hatte nicht die leichteste Scharte davon; dann legte er es in den Fluß, und dieser trieb eine leichte Wollflocke dagegen — sie ward zerschnitten. Als Sigurd in Gunnars Gestalt auf seinem trefflichen Roß über den feurigen Fluß gesprengt war, der Brynhildurs Haus umgab, und er so für

Gunnar das Brautbett mit der schönen Schildjungfrau beschritt, legte er das Schwert Gramur zwischen sich und des Freundes Braut.

Grane. (Römische M.) Identisch mit Cardea. S. d. Art.

Granikos. S. Hamadryas.

Grannawr. (Celtische M.) Höchst wahrscheinlich verwandt mit Helios, also die Sonne personificirend, oder der Sonnengott. Grannawr's Pfad heißt der Thierkreis; in der celtischen Sprache bedeutet der erste Namen: schön und langhaarig, Beinamen, die sehr wohl auf den Sonnengott passen, daher man vermuthet, daß Grannawr identisch mit Belenus ist. Dieß wird noch bestätigt durch die zahlreichen, in England und Süddeutschland gefundenen, dem Apollo Grannus geheiligten Altäre.

Graos. (Griechische M.) So hieß der jüngste Sohn des Penthilos (Sohn des Orest und der Erigone); ihm, dem Enkel des Orest, wird sowohl als seinem Vater und seinem Großvater, d. h. dem Sohne des Agamemnon selbst, die Begründung der aeolischen Kolonie in Kleinasien zugeschrieben.

Grath. (Skandinavische M.) Einer von den zweiunddreißig Höllenflüssen.

Gration. S. Giganten.

Grawakr. (Skandinavische M.) Eine von den vielen Schlangen, welche an den Wurzeln des Welteschenbaumes Ygdrasil nagen.

Grazien (Griechische und Römische M.) oder Charitinnen, die Göttinnen der Anmuth, über deren Entstehung, Abkunft, Zahl und Bildung, schon die Alten selbst uneins waren, daher es uns wohl schwer werden dürfte, den Knoten zu lösen. Sie werden für Töchter des Zeus und der Okeanide Eurynome, oder des Helios und der Aegle, oder des Bakchos und der Venus ausgegeben. Eben so ist ihre Zahl verschieden, denn es sind deren bald zwei, bald drei, und sie heißen: Kleta und Phaenna, oder Auxo und Hegemone, oder Karpo und Pasithea; die am allgemeinsten angenommene Bestimmung aber ist, daß ihrer drei waren, daß sie Töchter des erstgenannten Götterpaares sind, und daß sie Euphrosyne, Aglaja und Thaleia heißen. Die Tafel XXXVIII. stellt drei Gruppen dieser anmuthigen Gestalten dar; die Erste trägt in den regelmäßigen, streng nach einem Typus gebildeten Gesichtszügen, ganz das Gepräge der aeginetischen Schule, welche sich auch in den geschniegelten Falten ausspricht. Diese Art, sie zu bilden, scheint die älteste, was auch Pausanias glaubt, der uns erzählt, daß in dem Tempel der Nemeseis zu Smyrna, im Odeion, von Apelles gemalt, in Pergamos, im Tempel des Apollon Pythios, und am Eingange zur Burg in Athen (von Sokrates gemeißelt) die Grazien bekleidet gewesen. Des letztern Umstandes wegen nennt man so Verhüllte, vorzugsweise sokratische Grazien; späterhin aber pflegte man sie nackend darzustellen, wie die zweite und dritte Gruppe derselben Tafel sie zeigt, und dieß ohne Zweifel erst, als die vollendete Kunst, zur Zeit eines Skophas, den Versuch wagen durfte, Ideale vollendeter weiblicher Schönheit aufzustellen, bei welchem Bestreben

es doch, außer den Badenden oder den Nereiden, an Gegenständen fehlte, daher man die Einzigen, deren Charakter es nicht geradezu widersprach, Venus und die Charitinnen, in diesen Kreis zog. Hier wollte man die mädchenhafte Unbefangenheit, die blühende Jungfräulichkeit, den Liebreiz, die Anmuth, welche sich eben entfaltet, wie die Blume in dem ersten Strahle der Morgensonne, darstellen, und dieß gelang solchen Meistern jener Zeit, wie sie jetzt, nach zweitausendjährigen Fortschritten in allen Zweigen der Kunst und des Wissens, noch nicht wieder erstanden sind, vollkommen. Mit dem Dichter Hand in Hand gehend, machten Maler und Bildhauer, machten Philosoph und Mythograph die Grazien zu Bildern vollendeten Liebreizes, höchster Anmuth; Venus wird erst durch ihr Geleit vollkommen schön, die Grazien erst geben dem Leben alle Annehmlichkeiten; ein Opfer, dem Bakchos gebracht, wird ohne sie ein Bakchanal, wie das der Venus eine Orgie; in ihrer Gesellschaft kehrt die sanfte Freude, die Heiterkeit, der Scherz, der Frohsinn, ein, ohne die Ausgelassenheit, den Spaß, die wilde Lustigkeit zuzulassen. Der Stier, sehr häufig ein Symbol des Bakchos, ist in Beziehung auf die Mäßigung durch das Schicklichkeitsgefühl, welches nur die Charitinnen verleihen, auf einer Gemme mit den Grazien geschmückt, wie die dritte Gruppe der XXXVIII. Tafel zeigt, hier ist Kraft und Anmuth gepaart, und der mäßige Genuß des Weines soll stärken und erfreuen. So dachten sich die feinen, gebildeten Griechen diese zarten lieblichen Wesen nicht als eigene, herrschende Gottheiten, sondern nur als Dienerinnen, aber als Dienerinnen der Schönheit, der Majestät, der Freude, der Künste, und in dieser Beziehung erscheinen sie im Gefolge der Aphrodite, der Juno, des Bakchos, des Apollo als Diejenigen, durch welche erst die Geliebte dem liebenden Jüngling, die Gattin dem Gatten reizend wird, als Diejenigen, welche der Freude den höchsten Schmuck verleihen, die Anmuth und die Mäßigung, und somit gehören die Grazien unter allen Gestalten der griechischen Mythologie zu denen, welche am mehrsten poetisch gedacht worden sind.

Grenzgötter. (Griechische und Römische M.) Götter, welche, wie schon ihr Namen sagt, die Grenzen bewachen sollten, namentlich aber nicht die Feld-, sondern die Landes- oder Gebiets-Grenzen; sie waren heilig und durften nicht verrückt werden, selbst da man auf dem Kapitol einen Jupiterstempel bauen wollte, duldeten die Priester nicht die Verrückung des Terminus.

Greipe. (Skandinavische M.) Siehe Gejrröd.

Eine Andere desselben Namens war eine von den neun Wellenmädchen, welche Odin am Meeresstrande traf und die von ihm Mutter des einen Gottes, Heimdal, wurden.

Gridur. (Skandinavische M.) Eine weise Jettenfrau, einst, als Riesenmädchen, so schön, daß sie von Odin geliebt ward, der sie mit einem Sohne, Vidar, beschenkte, welcher, nächst Thor, der Stärkste unter den

Asen ist, und dessen einer Schuh aus lauter Lederabfällen der, von Menschen verbrauchten Schuhe gemacht ist; er dient ihm zur Besiegung des Fenris. Gridur war es, welcher den Thor mit den Eisenhandschuhen und dem Stabe versah, die ihn in der Wohnung des Gejrröd von dem Untergange retteten.

Grimhildur. (Skandinavische M.) Die Frau des Königs Gjuki, Mutter von Gunnar, Högni, Guttormur und Gudrunur. Sie machte durch einen Zaubertrank, daß Sigurd sein Verlöbniß mit Brynhildur vergaß, und sich mit Gudrun verband.

Grimmar. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin, unter welchem er zu König Gejrröd zog (nicht zu dem Riesen gleiches Namens), dort acht Tage zwischen zwei Feuern bratend, bis er seinen wahren Namen gestand.

Grischna. (Indische M.) Bei den Indiern die Jahreszeit der Hitze.

Griwaiten. (Slavische M.) Waren die höchsten Priester der Preußen, nach dem nordischen Pabst, dem Griwe. Sie lebten beständig im heiligen Romowe, in der Nähe des Oberpriesters, genossen, weil sie täglich des vertrauten Umgangs mit den Göttern pflegten, des höchsten Ansehens, und bildeten den höchsten Rath des Griwe und des Landes überhaupt. Aus ihrer Mitte ward — und durch sie selbst — der neue Griwe gewählt, so wie derselbe hinwiederum seine Verwandten, wenn sie Priester waren, in ihre Zahl aufnahm. Ohne ihren Rath ward nichts unternommen und sie standen dem Oberpriester, streng genommen, zur Seite; er war, wie der Bischof von Rom seyn sollte, nur primus inter pares. Was das äußere Ansehen betraf, standen sie, wenn auch sehr hoch, doch vor der Heiligkeit des Griwe weit zurück. Wenn sie es waren, welche Befehle ertheilten oder die Gebote des Griwe verkündeten, so bedurfte es des Gebieterstabs, des Griwale (s. d. Art.) nicht; das Volk gehorchte ihnen gerne auch ohne dieses Zeichen der höchsten Macht.

Griwale. (Slavische M.) Der heilige Stab der alten heidnischen Preußen, dessen sich die Oberpriester bedienten, um mit demselben seine Befehle verkünden zu lassen. Er ward dem in die Lande des Griwe gesandten Priester als Kreditiv mitgegeben, und wo er erschien, wurde er beinahe selbst göttlich verehrt, wenn er gleich nur das Zeichen eines göttlich Verehrten war. Wie dieser Gebieterstab ausgesehen, weiß man nicht, doch hat sich aus jenen fernen Zeiten her der Gebrauch bis jetzt fortgepflanzt; ein Krummstab, welcher Griwale heißt, ist das Amtszeichen der Dorfobrigkeit, er sieht aus wie 𝔥 oder 𝔥. Kehrt man denselben um und denkt man sich das gerade kurze Stück verlängert, so hat man den Krummstab der Bischöfe, obwohl dieser letztere ohne Zweifel von dem Hirtenstabe herrührt, welchen die Hirten der Kirche zu ihrem Symbol wählten. Gewöhnliche Befehle läßt der Schultheiß in preußisch Litthauen durch einen Knecht ansagen, wenn er

jedoch um einer wichtigen Sache willen die Gemeinden versammeln will, so schickt er den Griwale (so heißt er noch jetzt) zum ersten Nachbar, dieser schickt denselben sogleich weiter u. s. f., bis der Letzte ihn dem Schultheiß zurück giebt. Auf eine Vorladung mittelst dieses Amtszeichens bleibt Niemand aus. Wahrscheinlich ist der ganze Gebrauch noch aus den alten heidnischen Zeiten übrig geblieben.

Griwe, oder Kriwe, auch Krew. (Slavische M.) Vielleicht stammt der Namen von dem letzten Worte her, welches in den slavischen Sprachen Blut heißt. Er war der blutvergießende Oberpriester der alten heidnischen Preußen; der Erste derselben hieß Bruteno und war der Bruder des ersten Königs Widewud. Bei einem heftigen Bürgerkriege, in welchem seine Landsleute, die Skandier, in Preußen eingewandert, das Urvolk, die Rugier, oder Ulmerugier, zur Dienstbarkeit zu zwingen suchten, beriefen er und sein Bruder alle Völker nach der festen Burg Noytto, zwischen dem frischen Haf und dem Meere gelegen. Hier ward ihnen die Nothwendigkeit der Eintracht vorgestellt, wenn sie nicht alle über die Nachbarn errungenen Vortheile verlieren wollten; der Zorn der Götter ward den Frevlern verheißen, wie ihre Gnade den Gehorsamen, und es ward ein Vertrag festgestellt, nach welchem Keiner den Andern verachten, noch wider seinen Willen zur Arbeit zwingen solle. Edler würde nur der geachtet werden, der sich vor dem Andern auszeichne; Ruhe und Eintracht sollte unter ihnen herrschen und der Unterschied der Skandier und Rugier nur noch im Namen bestehen. Auf diese Weise wurden durch eine zweckmäßige Verordnung und die Furcht vor der Gewalt der Götter zwei feindliche, aber gleich kräftige Völker zu Einem vereint und dieser Vertrag zu Romowe noch enger geknüpft. (S. d. Art. Romowe.)

Der Griwe hatte auf das Volk, auf sein ganzes Leben, auf sein politisches Daseyn den mächtigsten Einfluß, denn er, und nicht der sogenannte Fürst (Reiks) war der unumschränkte Gebieter, der Fürst war stets dem Griwe untergeben. In frühester Zeit, als der Götterdienst von den Skandiern, Waidwut und Bruteno (der erste Griwe) eingeführt wurde, gab es für das ganze Volk nur Ein Oberhaupt in der Person dieses Hohenpriesters. Jahrhunderte nachher, als das bevölkerte Land eine Vervielfältigung nöthig zu machen schien, oder als die Fürsten sich in das Reich, das bis dahin eins war, theilten, befand sich in jeder Provinz ein Griwe (Gaugriwe, Gaugraf). Der Griwe (oder die Griwen) erstreckte seine Macht auf Alles ringsumher, Priester und Laie, Fürst und Bauer, Freier und Knecht war ihm untergeben, unbegrenzt war die Verehrung seiner, und überall war sie dieselbe, überall erschienen vor ihm die Reiks wie das Volk mit gleicher Ehrfurcht, überall wurden ihm die für die Götter bestimmten Opfer dargebracht, nirgends durfte ein Fremder, welcher des Griwe Rath suchte, seinen geheiligten Sitz betreten, ferne von ihm mußte er im Walde verweilen und warten, bis der Priester ihm eine Antwort auf seine Fragen ertheilte.

Seinem Volk zeigte sich der Griwe so selten, daß Derjenige, welcher ihn gesehen, es für das höchste Glück seines Lebens hielt; er lebte stets im geheimnißvollen Dunkel eines heiligen, von Niemand, (bei augenblicklichem Tode,) betretenen Waldes; er ertheilte daher auch nie die Befehle selbst; was von ihm an Verordnungen ausging, die ganze Regierung des Landes, wurde nur durch Boten verkündet, und diese bevollmächtigte er durch sein geheiligtes Zeichen, durch den Gebieterstab, welcher Griwale hieß und vor welchem sich ein Jeder auf das Angesicht zur Erde warf. Solch' einem von ihm verkündeten Gesetze mußte nachgekommen werden; kein Widerspruch war erlaubt, der strengste Gehorsam galt als unerläßliche Pflicht bei dem ganzen Volke, wie bei den Priestern selbst. So stand der Griwe bedeutend höher, als der Landesfürst, den er auch nicht selten seine Macht fühlen ließ. Auf welche Art der Griwe zu dieser Gewalt gekommen war, ist schwer zu ersehen; allein die Geschichte aller Völker zeigt, daß im ersten Anfang ihrer Cultur, da, wo Aberglaube und blinde Furcht ohne Ueberlegung wohnte, die Priester eben dadurch, daß sie diese Furcht gebrauchten, sich der Herrschaft bemächtigten; in Aegypten wie in Indien, in Spanien wie in Deutschland, in Mexiko und in Japan waren dieselben Mittel, welche den Menschen erheben, ihn zu einem bessern Wesen bilden sollen, die Liebe zu Gott und die Furcht vor ihm, gerade dasjenige Motiv, dessen die Herrschsucht und der Hochmuth der Priester sich bediente, um alle eigene innere Kraft zu lähmen, zu unterdrücken, aus freien Menschen Sklaven zu machen. Der Griwe ward aus der Mitte der Priester durch diese selbst gewählt, und nur ein sehr bejahrter Mann gelangte zu dieser höchsten Würde, in welcher wir ganz den Pabst wiederfinden, der auch weit die weltlichen Fürsten an Macht und Ansehen überragte. Die Würde ward ihm stets auf Lebenszeit verliehen, und es ist kein Fall bekannt, daß ein solcher Greis sich derselben unwürdig gemacht hätte; aber sie selbst, die Hohenpriester, gaben sie nicht selten, ja mehrentheils nach einem gewissen Zeitraum, auf, indem sie sich opferten. Wenn ein Griwe ewige Verehrung und lange Dauer seines Namens wünschte, so bestieg er unter feierlichen Gesängen und in Beiseyn des ganzen Volkes, welches sich zu einem solchen hohen Feste von allen Enden des Landes versammelte, einen Scheiterhaufen, der aus geheiligtem Holze erbaut war, ermahnte die Priester und das Volk zum treuen Glauben an die Götter, sagte, daß er ihre Sünden mit sich nehmen wolle, und ließ sich nun Angesichts Aller verbrennen. Auf diese Weise sollen die mehrsten gestorben seyn, und ein solcher Tod war eine Heiligsprechung; der Geopferte ward in die Gemeinschaft der Götter aufgenommen und ward, wie diese, angebetet.

Groaperikie. Gott der Abiponer. (S. Achuraigischi.)

Grönländer (Religion der). Die Völker dieser großen, noch wenig durchforschten Insel glauben an eine Beseelung aller Gegenstände, welche

sie umgeben. Die Geister überhaupt — man möchte sagen, ihre ganze Familie — heißen Innuet, d. h. Beherrscher. Größtentheils haben die Geister der einzelnen wahrnehmbaren Gegenstände noch ihren eigenen Namen. Malina und Aniunga sind die Beherrscher von Sonne und Mond; sie waren vorher Menschen, wurden durch besondere Schicksale an den Himmel versetzt und führen dort jetzt in Gesellschaft der Sterne ein sehr angenehmes Leben. Ihre Nahrung bedingt ihre Farbe, so daß sie bald röther, bald gelber aussehen. Die Planeten sind Frauen, welche einander besuchen, um sich etwas zu erzählen, oder um mit einander zu zanken, daher man öfter welche bei einander sieht. Die Beherrscher der Luft heißen Innerterirsok und Erloersortok; die Meergeister Konguesetokit und der Eisbeherrscher Sillagigsartok. Die Geister des Feuers heißen Ingersoit. In den Bergen hausen große Geister und kleine Gnomen, Tannersoit und Innuarolit. Die Kriegsgötter Erkiglit, die Nahrungsgeister Nerrim Innuet 2c. 2c. sind überall verbreitet, und diese, wie alle vorigen, lassen sich durch Hülfe der Zauberer und durch geheime, nur diesen bekannte Mittel dahin bringen, den Menschen Schutzgeister zu werden. Ein solcher Schutzgeist heißt dann Torngak, der große Geist aber, der Beherrscher aller Innuets und Torngaks, heißt Torngaseak, ihn fragen die Zauberer in Allem um Rath. Die Frau oder Mutter dieses großen Geistes ist ein sehr gefürchtetes Wesen; sie ist die Tochter des Zauberers, welcher das Land Disko (Grönland) vom festen Lande abgerissen und hundert Meilen nach Norden geschoben hat; sie wohnt unter dem Meere und ist den Menschen dadurch sehr schädlich, daß sie die Seethiere an ihre Wohnung gefesselt hält. Dauert der Mangel zu lange Zeit, so muß ein Zauberer in ihren Pallast und muß die Loslassung der Seethiere bewirken. Der unsichtbare Beherrscher des Weltalls — Silla oder Pirksoma — „der dort oben," ist der unbegreifliche, allwissende, eigentliche Gott, doch ist ihm so wenig als einem andern Götzen eine Art Cultus geweiht. Die Grönländer haben keine Religion, wenn man unter diesem Namen Gottesdienst, allgemeine, öffentliche, mit gewissen feierlichen Ceremonien verbundene Verehrung oder Anbetung eines höheren Wesens versteht. Nur wenn ein junger Bursche den ersten Seehund gefangen hat, oder ein Rennthier geschossen, legen sie ein Stück Speck oder Fleisch, in einen Fetzen der Haut eingewickelt, unter einen Stein, als Opfer gewissermaßen, um eine gute Jagd zu haben; sie thun es, weil es ihre Aeltern so gethan. Zur Zeit der Winter-Sonnenwende begehen sie ein lustiges Tanzfest, weil nun die Sonne bald wieder erscheint, und die Zeit der Jagd und des Fischfanges eintritt; dabei tanzt jedoch nur eine Person, indem sie eine Trommel schlägt und nach dem Takte derselben bei jedem Schlage ein oder das andere Bein aufhebt, jedoch ohne von der Stelle zu kommen; eintöniger Gesang begleitet diesen Tanz, welcher ganze Nächte durch dauert; doch scheint dieses gar keine religiöse Beziehung zu haben. Von den Traditionen sind einige merk-

würdig, weil sie die Sitten des Volkes bezeichnen. Sonne und Mond sind Geschwister. Der Letztere liebte seine Schwester, die überaus schön war, durfte aber diese verbotene Flamme nicht gestehen, daher kam er auf den Einfall, allemal im Winter bei ihren Spielen (der Sommer ist die Zeit der Jagd, der Arbeit, der Winter die Zeit der Ruhe, der Spiele) die Lampen zu verlöschen und seine Schwester zu liebkosen. Diese wollte wissen, wer ihr Liebhaber sey, machte sich daher die Hände rußig, und bestrich ihm Gesicht und Kleider damit; nun kam sie mit Licht herein, erkannte ihren Bruder und entfloh; der Bruder zündete ein Büschel Moos an, um seinen Weg zu beleuchten und ihr zu folgen; das Moos aber verlöschte, während sie mit ihrem Licht entkam und an den Himmel versetzt wurde. Der Mond verfolgt sie nun noch immer gleichfalls an dem Himmel, und die Flecken, welche er hat, sind die Rußstreifen von ihrer Hand, womit sein schöner, glänzender Seehundspelz beschmutzt ist. Von seiner Jagd müde und hungrig, wird er immer magerer, bis er auf die Erde herabkommt (während des Neumonds) und sich so voll mit Speise pfropft, daß er so dick und fett wird, wie er zur Vollmondszeit ist. Sein Schein ist den Weibern, welchen er, verliebter Natur, sehr nachstellt, höchst gefährlich, und nicht selten beschenkt er junge Mädchen mit sichtbaren Zeichen seiner Neigung. Zur Zeit einer Mondsfinsterniß kommt er auf die Erde herab, um sich Hausgeräthe einzusammeln; dann verbirgt man Alles vor ihm, und die Männer tragen Kasten, Trommeln, Blechgefäße auf die Dächer und machen damit großen Lärm, um ihn zu verscheuchen. Bei Sonnenfinsternissen gehen die Männer niemals aus, auch die Weiber nicht bei Mondsfinsternissen, weil dann das Nahen des Mondes am gefährlichsten ist. Die Sonnenfinsterniß bedeutet den Weltuntergang, daher die Frauen zur Zeit einer solchen die Hunde schlagen und in die Ohren kneifen, um zu hören, ob sie schreien; wenn das nicht der Fall ist, so waren sie aus Vorgefühl des Unterganges traurig, und achteten der kleinen Schmerzen nicht; schreien sie, so ist es eine gute Vorbedeutung: die Welt bleibt noch stehen, aber auf schwachen Füßen, denn die Stützen, welche sie tragen, sind schon sehr alt und schlecht, die Weisen, die Zauberer müssen immerfort daran flicken; sie bringen oft faules Holz von diesen Balken, auf denen die Erde ruht, mit an die Oberfläche derselben als Beweis für ihre Behauptung. Der Himmel ruht auf der Spitze eines Berges am Nordpol, um welchen er sich täglich dreht. Von der Sternkunde haben sie gar keinen Begriff, welches um so auffallender ist, als die Gestirne während der langen, fast halbjährigen Nacht das einzige Mittel zur Zeitbestimmung bieten; vom Donner und Blitz sind sie dagegen sehr gut unterrichtet: diese entstehen nämlich daher, daß zwei alte Weiber, welche eine Holzhütte im Himmel bewohnen, sich um eine trockene, ausgespannte Robbenhaut zanken; so oft sie bei diesem Zank mit der Faust auf das Fell schlagen, gibt es einen Donnerschlag; wenn

nun von dem Streit das Haus zusammenstürzt und die brennenden Scheiter niederfallen, so entsteht der Blitz. Auch der Regen findet seine genügende Erklärung: die Seelen wohnen im Himmel, am Rande eines mit Dämmen umgebenen See's. Wenn dieser See schwillt, daß sein Wasser über die Dämme tritt, so bildet das überlaufende den Regen. Auch in ihren Traditionen finden wir einen Adam, einen Noah und eine Sündfluth. Kollak hieß der erste Mensch, aus dessen Daumen die Frau entstand, von welcher alle Menschen abstammen. — Als nach langen Jahren die Erde in's Meer sank, blieb nur ein Mann übrig, welcher die neue Generation schuf. Einen Begriff von Seele haben sie auch, allein sie glauben an zwei, die jeder Mensch besitzt: sie sind der Schatten und der Athem; beide sind vielen Beschädigungen ausgesetzt, können jedoch durch die Zauberer ausgebessert, geflickt werden. Die Seelen wandern zum Theil in andere Körper, zum Theil werden sie in den Himmel versetzt, wo sie eines ewigen Wohllebens genießen; doch ist dahin eine gefährliche Reise zu bestehen: fünf Tage lang müssen sie über einen steilen Felsen hinabrutschen, welcher davon ganz blutig ist; um diese Fahrt nicht zu beunruhigen, müssen die Hinterbliebenen sich während derselben jeder geräuschvollen Arbeit enthalten.

Die Eskimo's haben fast dieselbe Sprache, haben die nämliche Lebensweise, Götterlehre 2c., wie die Grönländer, daher über diese nichts weiter zu bemerken ist, als daß alles oben Gesagte auch für sie gilt.

Große Geist (der). Der höchste Gott aller nordamerikanischen Völkerschaften, welcher Gewalt hat über alle andern Götter und Geister, welcher alles Böse verhindern, nichts Böses thun kann, welcher der Menschen Thun betrachtet und welchem nur die Guten willkommen sind, sich seiner Gnade zu erfreuen haben. Er hat von Anfang Alles geordnet und geschaffen; er hat den rothen Häuten (Amerikanern) Jagd und Fischfang, den Weißen aber Arbeit ihrer Hände zum Lebensunterhalt bestimmt.

Grotta. (Skandinavische M.) Eine Wundermühle des Königs Frothi; sie hatte zwei so große Mühlsteine, daß Niemand im Stande war, sie umzudrehen, Alles, was man aber wollte, konnte man darauf mahlen. Nun ließ, um sie in Bewegung zu setzen, der König zwei Mägde, Menja und Fenja, aus Schweden kommen; diese waren stark genug, und mußten daher fast ohne Aufhören mahlen, durften nur so lange ruhen, als der Kukuk nicht schreit. Als der Seekönig Mysingr kam, mahlten sie dem Frothi ein Heer (bis dahin hatten sie nur Frieden und Glück gemahlen); dieses war aber (eben deßhalb) nicht stark genug, ward überwunden, und das Land des fremden Königs Beute; er aber nahm nur die Schätze desselben und die Mühle mit sich auf sein Schiff und hieß die Mädchen Salz mahlen. Dieses thaten sie bis Mitternacht und frugen dann, ob er genug hätte; Mysingr hieß sie fortmahlen. Da mahlten sie noch einige Zeit, und siehe — von der Last sank das Schiff unter. An der Stelle aber fällt die

See sprudelnd durch das ungeheure Mühlsteinloch, und dreht und bewegt sich noch, wie eine Mühle, aber von dem aufgelösten Salz ward die See salzig.

Grottunagardr. (Skandinavische M.) Der Kampfplatz, auf welchem Thor mit dem, ganz in Stein gewappneten, Riesen Hrungner kämpfte.

Grynaeos. (Griechische M.) Ein Centaur, der bei der berühmten Schlacht zwischen den Lapithen und Centauren einen Altar sammt dem Opferfeuer erhob und mitten in den Schwarm der Lapithen warf, dadurch den Broteas und Oreios tödtend (ein Druckf. b. Nitsch sagt Orion). Exadios bohrte ihm mit dem Geweih eines Hirsches, das er von der hölzernen Tragesäule des Hauses herabriß, die Augen aus.

Grynaeos ist ferner ein Beinamen des Apollo.

Gryne. (Griechische M.) Eine Amazone, Geliebte des Apollo. Von ihr stammt

Gryneios, ein Beinamen des Apollo, indem entweder durch sie, oder in der nach ihr benannten Stadt Gryne in Kyrenaika ihm ein Tempel erbaut war; seiner erwähnt Aeneas, als er sich gegen der Dido Vorwürfe vertheidigt, indem er sagt:

„Doch in das große Italia heißt Gryneios Apollo,
„Hin gen Italia heißen die lykischen Sprüche mich steuern."

Grynos. (Griechische M.) Sohn des Eurypylos, Enkel des Telephos und der Astyoche. Sein Vater blieb, als Feind der Griechen gegen diese kämpfend; die Söhne der feindlichen Geschlechter waren Freunde, denn des Pyrrhos Sohn, Pergamos, stand ihm bei gegen seine Nachbarn, die ihn an der Thronbesteigung des väterlichen Reiches hindern wollten. Er erbaute eine Stadt Pergamos und einen Tempel des Apollo.

Guan. (Indische M.) Der hohe Grad von Gelehrsamkeit, welche die Braminen durch jahrelanges Studium aller ihrer Wissenschaften erlangen müssen, durch welche sie eine sogenannte inspirirte Weisheit, ein Anschauen Gottes erhalten, bevor sie sich Pandits (s. d.) nennen dürfen.

Guboi. (Slavische M.) Ein Schutzgott der Stadt Sarakowsk in Polen.

Gudi. (Nordische M.) Eine Wald- und Jagd-Gottheit der alten Pommern und Preußen; man glaubt, daß sie sich manchmal in Gestalt eines Hirsches zeige.

Gudr. (Skandinavische M.) Eine von den Walküren, welche die Schlachten und Kriege besonders lieben. Odin sendet ihrer Tapferkeit wegen sie stets in den Kampf, damit sie die muthigsten Krieger aussuchen und ihnen den Heldentod bringen, denn diese, die Kühnsten und Stärksten, braucht er im Ragnarokr, und wünscht alle Heroen um sich versammelt.

Gudrunur. (Skandinavische M.) Die Tochter des Königs Gjuki, welche mit Sigurd vermählt ward, und durch ihren Stolz seinen Tod veranlaßte, ihn aber auch auf die furchtbarste Weise rächte. (Siehe Hreidmar.)

G u e r s c h a s p. (Persische M.) Einer der größten Helden des Orients, daher er auch den Beinamen Pahalovan, d. i. der tapferste Mann, erhielt, und ihn nur mit Zaal, seinem Vater Sam und dem berühmten Rostam theilte. Er war ein gewaltiger Riese, und ging nur, wie Herkules und Theseus, mit einer Keule bewaffnet in die Schlacht. Seine kühnste That war der Kampf mit einer ungeheuren dämonischen Schlange, welche ganze Schaaren von Menschen auffraß, und stromweise Gift aus ihrem weiten Rachen ergoß. Guerschasp brachte, als sie zusammengerollt schlief, ein Gefäß mit geschmolzenem Metall über ihren Kopf, der von der Hitze platzte; in die Wunde goß er das Metall, und so zerbarst sie ganz und gar, während der Dämon, der sie bewohnte, entfloh.

G u f. (Talmudistisch.) Der Sammelplatz aller Seelen, welche Gott auf einmal schuf. Es sollen nur 600,000 seyn, die nach und nach durch alle Körper wandeln.

G u f ü l. (Islam.) Nächtliche religiöse Waschungen, welche jedesmal nach verschiedenen Verrichtungen vorgenommen werden müssen.

G u h j a j a. (Indische M.) Einer von den zehn Klassen der bösen unterirdischen Dämonen.

G u l d f a x i. (Skandinavische M.) Das herrliche Pferd (das edelste nach Odins berühmten achtfüßigem Roß), welches Thor von dem Riesen Hrugner erbeutete; er schenkte dasselbe zur großen Unzufriedenheit der Asen, die es gerne selbst gehabt hätten, seinem und des Jettenmädchens Jornfax (Eisenhaar, wie Guldfaxi Goldhaar) starkem Sohne Magne.

G u l d t o p p r. (Skandinavische M.) Das schöne Pferd des Gottes Heimdal, von seiner goldnen Mähne so benannt (Goldzopf).

G u l l i n b ö r s t e. (Skandinavische M.) Der goldene Eber Freirs, welchen er von dem kunstreichen Zwerge Sindri geschenkt erhielt. Er konnte darauf durch Land und See, so schnell wie auf den Flügeln des Windes reiten, und bediente sich desselben stets anstatt eines Rosses.

G u l l i n t a n i. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des Heimdal, der Zähne von Gold hat.

G u l l w e i g. (Skandinavische M.) Einer der bösen schwarzen Götter, welcher häufig auf der Erde umherwandelt, um den Dienst der anderen Götter durch seine Zauberkünste zu vernichten; er kann herbeischaffen was man will, deßhalb wird er von den Menschen geliebt, allein er stürzt sie immer in's Verderben, und verschwindet wenn er dieß erlangt hat.

G u n g n e r. (Skandinavische M.) Odins berühmter, nie fehlender Speer. Seine Wunderkraft vermag indessen bei der furchtbaren Götterdämmerung doch nicht ihn zu schützen, er wird von dem Wolf Fenrer verschlungen.

G u n l ö d e. (Skandinavische M.) Die schöne Tochter des Riesen Suttung. Dieser hatte sie zur Wächterin des Dichtermeths gemacht. Odin

kam zu ihr, bezauberte sie durch seine Schönheit und Stärke so ganz und gar, daß sie ihn drei Tage und drei Nächte bei sich behielt, und ihm dann erlaubte, drei Züge von dem Göttermeth zu trinken. Odin leerte mit diesen alle Gefäße aus und entfloh als Adler, ward zwar von Suttung in Adlergestalt verfolgt, kam aber doch mit einem kleinen Verlust desselben auf natürlichem Wege, davon, — wer diesen, so verschütteten Meth genießt, wird kein Dichter, sondern nur ein Poetaster, ein Afterdichter.

Gunnar. (Skandinavische M.) Sohn des Königs Giuki, und Bruder der schönen Gudrun, welche Sigurds Gattin ward. Dieser Letztere war Gunnars Freund und Waffenbruder, und ritt für ihn durch den Feuerstrom, um die schöne Brynhildur, eine Walküre und Schildjungfrau, zu gewinnen. Gunnar war einer der kühnsten Niflungar, starb aber trotz seiner Tapferkeit eines schmachvollen Todes. Nach Sigurds Ermordung durch Gunnars Bruder, war Gudrun Königs Atli (Attila vermuthet man) Gattin geworden, dieser lud Gunnar und Högni, nach ihren Schätzen lüstern, zu sich, und ließ sie durch ein mächtiges Heer überfallen; beide Helden wurden gefangen, Högni getödtet und Gunnar gebunden in einen Schlangenhof geworfen, doch reichte diesem aus Mitleid jemand eine Harfe, die er mit den Füßen spielte; alle Schlangen, bis auf die Natter, schliefen ein, diese aber biß ihn in die Brust, biß ein Loch hindurch und hing sich an seine Leber, bis er den Qualen unterlag.

Gunnur. (Skandinavische M.) Eine Walküre.

Gunthorin. (Skandinavische M.) Einer von den Höllenflüssen, deren in Helheim zwei und dreißig aus dem Quell Hwergelmer entspringen.

Guntraa. (Skandinavische M.) Dasselbe wie Gunthorin.

Gurcho. Siehe Kurcho.

Guru. (Indische M.) Identisch mit Ganesa. S. Pulear.

Gurzscher. (Persische M.) Der Komet, der den Untergang der Welt herbeiführen wird; er ist gefesselt, von Sonne, Mond und dem ganzen Heere der Sterne bewacht, damit er nicht vor der Zeit Böses stiftet; doch sobald das Ende der Welt naht, reißt er sich los und setzt das ganze All in einen ungeheuren Brand.

Guttormur. (Skandinavische M.) Sohn des Königs Gjuki und der Grimhildur. Er war der Mörder des mit seiner Schwester vermählten edlen Sigurd. Siehe Hreidmar.

Guze. (Slavische M.) Ein Gott der alten heidnischen Preußen; ein freundliches Wesen, welches die verirrten Wanderer geleitete, sie auf den rechten Weg zurück brachte.

Gyax. (Griechische und römische M.) Ein Gefährte des Aeneas; seiner gedenkt als eines Helden der Sohn der Venus, da er die, durch einen Sturm an der afrikanischen Küste Verschlagenen nennt; wie er hieß ein

Gegner des Anchisiaden, der Sohn des Melampus im Heere des Turnus, ihn erschlug Aeneas zugleich mit dem Kisseus.

Gyge oder Gygur. (Skandinavische M.) Unbestimmt, ob männlich oder weiblich, also entweder Vater oder Mutter eines furchtbaren Riesengeschlechts in verschiedener Thiere Gestalt; am berühmtesten sind davon die beiden Wölfe: Skoll und Hate, welche Sonne und Mond zu verschlingen sich bestreben, die Finsternisse sind die Beweise der beinahe gelungenen Versuche; beim Weltuntergange gelingt dieß ganz, dann wird der Mond verschlungen, die Sonne schwarz vor Entsetzen, Wind und Wetter toben furchtbar, und der Götter hoher Sitz wird mit Blut besudelt.

Gygea. (Griechische M.) Eine Nymphe bei Tmolos. Sie war die Geliebte des Pylaemenes, welchem sie die beiden Söhne Mesthles und Antiphos gebar, diese führten „Maeonische Stämme vom Fuße des Tmolos" gen Troja, dem König Priamos zu Hülfe.

Gyges auch Gyas. (Griechische M.) Einer der hundertarmigen Riesen, welche Gea dem Uranos gebar.

Gylfe. (Skandinavische M.) Ein Schwedenkönig, welcher von der Macht des Asenvolkes gehört hatte, machte sich nach Asgard auf den Weg, um sich selbst von ihrer Erhabenheit zu überzeugen. Er ward vor einen Thron geführt, auf welchem drei der ersten Asen Platz genommen hatten; auf die Erkundigung wer er sey, verläugnete er nach der gewöhnlichen Art jenes Zeitalters, welches die Kundgebung des Namens aus abergläubischen Gründen für gefährlich hielt, den seinigen und nannte sich Gangler, fragte, ob es hier keinen gescheuten Mann gebe, der auf seine Fragen ihm antworten könnte; da hieß ihn einer jener drei Männer, Har (dieses war Odin selbst), sagen, was er wissen wolle, und sich wohl vorsehen, daß er gescheuter sey als der Antwortende, weil er sonst nicht unbeschädigt aus dem Pallaste käme, hieß ihn ferner, als den Fragenden, stehen, während er selbst, als der Antwortende, sitze, und nun begann ein Zwiegespräch. Dieses Gespräch finden wir in der prosaischen Edda aufgezeichnet, es macht fast ihren ganzen Inhalt aus und ist die Hauptquelle der skandinavischen Mythologie.

Gyller. (Skandinavische M.) Eines der trefflichen Rosse, deren sich die Asen bedienen.

Gyllo-opka. (Lamaismus.) Gelbmützen; die herrschende Secte der Verehrer des Dalailama, welche diesen (wie die Anderen, die Rothmützen, den Bogdolama) als ihr höchstes Oberhaupt und den sichtbaren Stellvertreter Gottes anerkennen. Zu dieser Secte bekennen sich auch die chinesischen Kaiser, daher die Kleidung der Gyllo-opka die chinesische Hoffarbe, die gelbe, hat.

Gymer. (Skandinavische M.) Der Vater der schönen Gerda, welche Freir aus Gladsheim, von dem alles überschauenden Throne Odins, in solcher Schönheit erblickte, daß Alles leuchtete, als sie ihre Hände erhob. Sie

ward nach neun Tagen seine Gattin. Gymer scheint zuweilen identisch mit Aeger.

Gynaikothoias. (Griechische M.) Der Gast der Weiber; Beinamen des Mars, von einem Opfer, das ausschließlich Frauen ihm brachten, nachdem er ihnen, in der Schlacht der Tegeaten gegen die Lakedaemonier, unter Anführung der Marpessa, einen herrlichen Sieg verliehen.

Gyrton. (Griechische M.) Sohn des Mars und Bruder der übel berüchtigten Phlegyas, Erbauer der Stadt Gyrtone, wenn dieß nicht von

Gyrtone, der Tochter des Phlegyas geschehen ist; sie war vermählt mit Koronos, und durch ihn Vater des Kaeneus.

H.

Haar. (Skandinavische M.) Einer des aus Steinen gebildeten und in Steinen wohnenden Zwerge.

Habrok. (Skandinavische M.) Der stärkste und kühnste Habicht, dessen Namen ausdrücklich in der Edda genannt wird.

Haband. Eine Feenkönigin, die Herrscherin über alle Elfen und weiße Frauen, welche sich auf alten Schlössern, ehemaligen Fürstensitzen, sehen lassen. Ihre Dienerinnen sollen sich nicht selten bei edlen Rossen in der Stille der Nacht einfinden, sie säubern und füttern, daher kommen die röthlichen Wachstropfen, welche man auf den Krippen findet, diese sind von ihren rosigen Kerzen herabgeträufelt.

Hadarniel. (Talmudistisch.) Ein Engel des Fixsternhimmels, und Gebieter des Feuers, daher bei jedem Worte über zwölf tausend Blitze aus seinem Munde fahren. Er war es, der Moses die Wanderung durch die Luftregion nicht gestatten wollte, als dieser auf Befehl Gottes kam, um die Gesetze zu empfangen. Gott verwies ihm seine Härte, da neigte er sich vor dem gottbegeisterten Propheten und erbot sich, vor ihm herzugehen, und seine Worte zu verkündigen.

Hada. (Syrische M.) Eine Göttin der Babylonier, welche Aehnlichkeit mit der Juno der Griechen haben soll.

Hadakiel. (Arabische M.) So soll der Engel, welcher die Welt während des Zeichens der Wage regiert, genannt werden.

Hadding. (Skandinavische M.) Ein berühmter, zuletzt als Gott verehrter Held der Dänen. Er war ein Sohn des Königs Gorm, der im Kriege gegen Swibhagar blieb; um sich an diesem zu rächen, kündigte er

demselben Krieg an und nahm ihm nicht nur alle Kriegsbeute, sondern auch seine eigene Stadt Dymin, des Swibhagars Residenz, ab. Haddings Stärke war so groß, daß er einst mit einem furchtbaren Seeungeheuer, welches an's Land stieg, rang, und dasselbe besiegte. Er war ein Günstling der Götter, Wagnof stand ihm im Kriege bei, und Odin schenkte ihm ein Roß, mit welchem er über Land und See reiten konnte, doch ward ihm nicht die Ehre des Heldentodes, und da nach vielen Siegen und Eroberungen Niemand mehr mit ihm anbinden wollte, war er, um nicht zu Hel hinab zu fahren, sondern nach Walhalla zu kommen, genöthigt, sich selbst das Leben zu nehmen.

Hades. Griechischer Namen des Pluto. S. d.

Hadschar al Assowat (Islam.) Der schwarze Stein, welcher vom Himmel gefallen, in einem Pfeiler der berühmten Moschee zu Mekka eingemauert ist, und von den Pilgern als das größte Heiligthum verehrt wird; ein Theil desselben ist im Pallastthore des Khalifen zu Bagdad eingemauert: alle Eintretenden müssen dasselbe küssen.

Haey. (Skandinavische M.) Eine der Orknei's, auf welcher das, im Art. Hildur beschriebene Gefecht vorfiel.

Häner. (Skandinavische M.) Als die Wanen und die Asen nach langem Kriege sich entschlossen, die Waffen nieder zu legen, tauschten sie Geißeln gegen einander aus; zu den Asen kam der Wane Niord, und zu den Wanen der Ase Häner, der überaus schön, doch nicht mit Geistesgaben bedacht war, welches zur Folge hatte, daß die Wanen ihn bald nicht mehr achteten, und er auch seine Verehrung bei den Menschen verlor.

Die beiden Geißeln bleiben bis zum Weltuntergange in der Gewalt ihrer Feinde, dann aber trennen sie sich von diesen, treten zu ihren Partheien, und wenn die Erde neu verjüngt aus dem Schooße des Meeres emporsteigt, wird auch Häner seine vorige Schönheit und Macht, so wie die entschwundene Verehrung unter den Erdbewohnern erhalten.

Häva. Eine Gottheit, deren Namen nur aus einer auf Zeland gefundenen Inschrift bekannt ist. Dort erscheint sie in Gemeinschaft mit Hercules Magusanus, und scheint somit, wie dieser, den Celten anzugehören.

Hafedhah. (Arabische M.) Ein Götze, den besonders Wanderer um glückliche Vollendung ihrer Reisen anflehten; sein Dienst, wie überhaupt der Götzendienst, ward durch den Islam aufgehoben, und namentlich sein Bild durch den Propheten Hud zerstört.

Haftorang. (Persische M.) Der Gott und Beherrscher des Planeten Mars, Licht bringend, Gesundheit gebend, und somit hochgeehrt; da er übrigens der Beschützer der Nordgegend und der daselbst befindlichen Sterne ist, so kann es auch leicht ein anderes Gestirn seyn, man muthmaßt das Siebengestirn, weil der Namen die Zahl Sieben (Haphti) ausdrückt. (S. Fig. 1. Taf. LXVII.)

Hagall. (Skandinavische M.) Der Erzieher des berühmten Helden

Helgi, des Hundingstödters (des Zweiten mit Namen Helgi, der eine Wiedergeburt des Helgi Hattingaskada war). Helgi war, um seine Feinde zu erforschen, selbst an den Hof des Hunding gekommen, und Hagall gab bei dem mißtrauischen Herrn ihn für eine gefangene Königstochter aus, welche jetzt mahlen (bei der Handmühle) müßte.

Hagbart. (Skandinavische M.) Ein junger kühner Seekönig, der mit einem Schiff und wenig tapfern Männern nach Seeland kam, um die Helden zum Kampf zu fordern; er siegte, ward aber durch seine Liebe zu Signe bewogen, länger als nöthig, zu bleiben, ward dann gefangen und getödtet. S. Signe.

Hagelocheia. S. Hegelocheia.

Hagnitas oder Agnitas. (Griechische M.) Beinamen des Aeskulap in Lakonien, unter welchem er in Sparta einen Tempel hatte.

Hagno. (Griechische M.) Auf dem Berge Lykaeon in Arkadien ist ein Ort, der Kretea heißt; dieser Ort, nicht die Insel Kreta, so behaupten die Arkadier, ist derjenige gewesen, auf dem Zeus geboren und erzogen wurde; die Nymphen die ihn nährten hießen: Theisoa, Neda und Hagno; die Letztere hatte einen heiligen Quell auf dem Berge, welcher stets gleiches Wasser mit dem Flusse Istros hatte. Bei lang anhaltender Dürre ging der Priester des Zeus Lykaeos zu diesem Quell, opferte dem Gotte und berührte mit einem Eichenzweige die Oberfläche des Wassers; sogleich stiegen leichte Dünste von demselben auf, welche andere Wolken an sich zogen, die sich dann in einem Regen über das Land ergossen.

Hagyrkur. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin, davon entlehnt, daß er stets in Versen sprach.

Hajagriwa. (Indische M.) Ein Dämon von ungeheurer Größe und schrecklicher Verruchtheit, welcher die ganze Welt in Verderben stürzte. Als am Schlusse des sechsten Manwantara (der Regierungszeit eines Menu, 71 Götterzeitalter zu 12,000 Götterjahren umfassend) Brama zur Ruhe gegangen war, stahl dieser Hajagriwa die sämmtliche Veda's oder heiligen Bücher und verschlang dieselben, damit man sie gewiß nicht finden möchte; dies machte, daß die ganze Menschheit in Sünden und Laster versank, welches die Vertilgung derselben durch die Sündfluth zur Folge hatte, der nur die sieben Rischis und der König Satjawrata entrannen, weil sie fromm geblieben, durch Wischnu gerettet worden waren. Hajagriwa hatte sich auf den Boden des Meeres begeben, um sich zu verbergen, doch Wischnu suchte ihn als gehörnter Fisch daselbst auf, schlitzte den Riesen auf und nahm die heiligen Bücher heraus, allein das Vierte derselben war schon verdaut, daher fehlt dieses bis auf den heutigen Tag.

Haig. (Orientalische M.) Ein König von Armenien, der 4050 Jahr vor Christi Geburt gelebt haben soll, folglich gewiß zum Fabelkreise gehört. Er war, zur Zeit der Erbauung des Thurmes von Babel, Beherrscher von

Babylon, verließ dasselbe, durch Belos bis nach Armenien gedrängt, lieferte jedoch hier dem Eroberer eine Schlacht und tödtete ihn in derselben.

Haimon. (Griechische M.) Ein Sohn des Kreon, welcher Letztere nach Lajos Tode für seine Schwester Jokaste, des Lajos Wittwe, über Theben herrschte. Damals verheerte die grausame Sphinx die Umgegend, Haimon wollte die Räthsel derselben lösen, ward aber von ihr erwürgt. Nun setzte Kreon die Hand der Jokaste und das Königreich als Preis demjenigen, der das Ungeheuer zum Weichen bringen würde; das that Oedipus, und bekam so seine eigene Mutter zur Gattin.

Die Tragiker haben diese Geschichte verändert, und machen ihn zu einem Liebhaber der Antigone. S. d.

Haimon hieß ferner einer von den durch Zeus erschlagenen Söhnen des Lykaon, dann ein Pelasger (Sohn des Autochthonen Pelasgos); er gab seinem Lande den Namen Haemonia, das später, von seinem Sohne Thessalos, Thessalien genannt ward. Ein vierter Haimon endlich war der Vater des Oxylos, des berühmten dreiäugigen Feldherrn der Herakliden, durch welchen sie endlich in den Peloponnes gelangten.

Haimone. (Griechische M.) Tochter des griechischen Noah, des Deukalion und der Pyrrha; von ihr gilt auch, was man von Haimon (3) sagt.

Haimonides. (Italische M.) Priester des Apollo und der Diana, ein Rutuler, welcher im Heere des Turnus, goldbedeckt und prächtig geschmückt, gegen Aeneas kämpfte; er ward von diesem erlegt, der Waffen beraubt, und aus diesen dem Ares eine Trophäe gebildet.

Haimonios. (Griechische M.) Vater der berühmten Amalthea, welche das Horn des Ueberflusses besaß.

Haimos. (Griechische M.) Thrakischer König, der mit seiner Gattin Rhodope so glücklich lebte, daß selbst die Götter sie beneideten, und daher beide in Berge verwandelten, welche noch ihre Namen tragen.

Haine. (Nordische M.) Von allen rohen, kräftigen Völkern, auf einer so niedern Culturstufe stehend, daß die Baukunst ihnen fremd war, ist es bekannt, daß sie Haine und große, isolirt stehende Bäume als Heiligthümer und Wohnungen der Götter betrachteten: so die Gallier, die Germanen, die Britannier, und zweifelsohne auch Römer und Griechen zu jener Zeit, da sie noch keinen Daedalos und keinen Vitruv hatten, wie man ja noch bis in die späteste Zeit des Heidenthums diese Heiligkeit der Haine hereinragen sieht, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht mehr der Hauptsitz der Gottheit (dieß waren die Tempel), sondern nur noch ihr Lustsitz, ihr Garten oder Wildgehege blieben. Nirgends aber ging wohl die Verehrung heiliger Bäume und Haine weiter, als unter den alten Deutschen und Wenden der Ostsee. Von Dänemark an bis zum fernen Lithauen findet man noch jetzt in den Namen der Städte Spuren davon. Die Haine waren, sobald sie einem Göttersitz angehörten, umfriedet, entweder mit rohen,

cyklopischen Mauern (von vieleckigen, oft gar nicht behauenen Steinen), oder mit Gräben, auch wohl mit Holzwänden; sie zu betreten, war nur den Priestern erlaubt, der Laie war ein Kind des Todes, der Fremdgläubige, der Christ, ward immer den entheiligten Göttern geopfert, und mit dem Blute der Geschlachteten ward dann des Gottes Bild bestrichen, der Hain bespritzt, der Erdboden der Eiche, unter welcher das Götterbild stand, getränkt; — aus Unkunde dieser strengen Gesetze, oder auch wohl, weil sie dieselben mit Willen und Vorbedacht übertraten, um dem Volke zu zeigen, daß die Götter sie nicht bestraften wegen ihres vermeinten Frevels, wurden die mehrsten Apostel ein Opfer ihres Eifers. Sehr oft waren die fremden Völker geneigt, die neuen Glaubenslehren anzunehmen, doch solche Versuche, den alten Glauben zu erschüttern, endeten immer mit dem Opfertode des Bekehrers.

Wunderbar ist, was man von dem Alter, der ungeheuren Größe und der ewigen Grüne dieser mit Menschenblut gedüngten Bäume erzählt. Bei Heiligenbeil, Natangen, Thorn, Welau u. a. Orten gab es Eichen von 20 bis 27 Ellen im Umfang und von mehrtausendjährigem Alter. Als die christliche Religion eingeführt wurde, hieb man diese Denkmale der Urzeit um, und baute oft aus einem einzigen Baum eine ganze große Kirche. Dem Blute schrieb man zu, daß solche Bäume selbst im Winter ihre Blätter und ihre Farbe nicht verloren.

Siehe ferner Hertha.

Haingötze. Biblischer Namen für Astarte oder Astaroth.

Halade Mystai. (Griechische M.) Der zweite Tag der eleusinischen Mysterien, mit der Reinigung im Meere verbunden.

Halamardus. Ein Beinamen des Mars bei den alten Belgiern, aus einer Inschrift bekannt.

Haldan. (Skandinavische M.) König in Dänemark; sein Beinamen war Berggrem; wegen seiner großen Thaten hielt man ihn für einen Sohn Thors.

Halesos. (Griechische M.) Ein Emathier, in dessen, dem Todten geraubter Rüstung der Centaur Latreus auf der Hochzeit des Pirithoos erschien, mit Kaeneus kämpfend und ihn als Kaenis, wegen seines früheren Mädchengeschlechtes, beschimpfend.

Halesos hieß ferner ein natürlicher Sohn des Agamemnon, der nach seines Vaters schmählichem Tode nach Italien ging. Er, ein geborner Feind des trojanischen Namens, bringt für Turnus

„Tausende trotzigen Volks, die Massika's glückliche Weinflur
„Bau'n mit dem Karst, und die von aurunkischen Vätern gesendet,
„Nahen aus bergigen Höh'n, die das ebene Land Sidicinums
„Oder Kales verlassen, und die um das seichte Volturnus
„Wohnen, der Oscier Schaar und der rauhen Satikuler Horden."

Ein dritter Halesos war gleichfalls unter den Heerführern der Lateiner; er blieb von der Hand des Pallas, des Sohnes Evanders.

Noch ein Halesos ist ein Flußgott Siciliens; unfern desselben, nahe bei dem Berge gleiches Namens, war es, wo Persephone von Pluto geraubt wurde.

Haleus. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Halia. (Griechische M.) Eine der Töchter des Nereus und der Doris.

Halia hieß ferner eine Schwester der Telchinen, welche der junge Meergott Poseidon liebte und mit sieben Kindern beschenkte; eine Tochter hieß Rhodos; die Anderen waren Söhne von rauher, wilder Gemüthsart. Aphrodite kam auf einer Reise von Cythere nach Cypern auf die Insel Rhodos, und ward von diesen Söhnen des Poseidon zurückgewiesen. Die erzürnte Göttin machte sie rasend, so daß sie ihrer Mutter Gewalt, den Einwohnern aber viel Böses anthaten. Als der Meergott erfuhr, was geschehen war, verbarg er seine Söhne, ihrer Schandthat wegen, unter die Erde, und von da an hießen sie die östlichen Dämonen, weil sie auf der Ostseite der Insel versunken waren. Halia stürzte sich aus Verzweiflung in's Meer, und ward von den Bewohnern der Insel, unter dem Namen Leukothea, göttlich verehrt. (Vergl. Ino.)

Haliakmon. (Griechische M.) Ein Sohn des Okeanos und der Tethys, Flußgott in Makedonien.

Haliartos. (Griechische M.) Enkel des Sisyphos und Sohn des Thersander. Da Athamas keine Söhne hatte (indem Phrixos entflohen), nahm er Haliartos und dessen Bruder Koronos an Kindesstatt an, und wollte ihnen sein Reich hinterlassen; da aber ein Enkel von ihm und Sohn des Phrixos ankam und darauf Ansprüche machte, überließ er es diesem, und gab den beiden Kindern des Thersander zur Entschädigung ein Stück Landes, auf welchem sie die beiden Städte Haliarte und Koronea erbauten.

Halimede. (Griechische M.) Eine Nereide.

Halimon. (Griechische M.) Vater der Nymphe Kreta, von welcher die Insel gleiches Namens benannt worden seyn soll.

Halios. (Griechische M.) Sohn des Königs der Phaeaken, Alkinoos, und geübter Läufer, ward jedoch von seinem Bruder Klitoreos übertroffen; mit seinem andern Bruder Laodamas spielte er darauf, tanzend mit einem purpurnen Ball, den Beide, zur Bewunderung des Odysseus, bis zu den Wolken trieben. Die lobenden Worte, welche er zu Alkinoos sprach, trugen dem schlauen Ithaker Geschenke von allen dreizehn Fürsten der Insel ein.

Halipheros. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Lykaon, von Zeus mit dem Blitze erschlagen.

Haliphron. (Griechische M.) So soll nach Einigen der Vater des Deukalion geheißen haben. Nach der alten Fabel war dieß Prometheus. Haliphrons Geliebte und die Mutter des griechischen Noah war Iophossa, eine Nymphe.

Halirrhoe. (Aegyptische M.) So soll nach einigen Griechen (Plut.) die Geliebte des Neptun, welche durch ihn Mutter der Isis wurde, geheißen haben.

Halirrhothios. (Griechische M.) Sohn des Poseidon und der Nymphe Euryte. Er wollte der Alkippe, der Tochter des Mars und der Agraulos, Gewalt anthun; von Ares auf der That ertappt, ward er getödtet. Poseidon erhob deßhalb auf dem Areopagos, wo die zwölf Götter zu Gericht saßen, Klage wider Ares, allein dieser ward freigesprochen.

Halitherses. (Griechische M.) Ein Greis auf Ithaka, an Alter und Weisheit Alle besiegend; er war ein Augur und verkündete aus zween Adlern, welche vom Felsenhaupt des Gebirges herab über die Versammlung kamen, die Telemachos hielt, den Freiern Tod und Verderben durch Odysseus nahe Zurückkunft.

Ein Anderer desselben Namens steht unter Alitherses.

Halkyoneus. (Griechische M.) S. Alkyoneus.

Ein Anderer dieses Namens war ein Begleiter des Phineus, welcher mit diesem (dem verlassenen Bräutigam der Andromeda) den blutigen Streit auf der Hochzeit des Perseus erregte; er tödtete den Dorylos, einen reichen Nasamonier.

Halmos (Griechische M.), auch Almos. Sohn des Sisyphos und Bruder des Ornythion, Thersander und Glaukos. Er bewohnte ein kleines Stück Landes, von Eteokles ihm geschenkt, nahe bei Orchomenos, welches er nach sich, Almos, benannte. Von einer unbekannten Nymphe hatte er zwei Töchter, Chryse (von Mars Mutter des Phlegyas) und Chrysogeneia (von Neptun Mutter des Chryses).

Haloban Feroür. (Parsische M.) So lautet in der Pehlvi-Sprache der Namen des Farvardin (s. d.).

Halokrates. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von der Thespiade Olympusa.

Halosydne. (Griechische M.) Beinamen der Amphitrite.

Halotia. (Griechische M.) Ein Fest, welches die Arkadier der Pallas Athene feierten, zum Andenken an die Gefangennehmung vieler Spartaner.

Hals. (Griechische M.) Nach späterer Dichtung eine Zauberin, welche in den Diensten der Kirke stand, und Odysseus, als er zu ihr kam, in ein Roß verwandelte, ihn bei sich behaltend, bis er vor Alter starb.

Halys. (Griechische M.) Ein Trojer, der durch Turnus in Italien blieb. — Ein Anderer desselben Namens ward in einem nächtlichen Gefecht durch Pollux getödtet.

Ham und Gardrosa. (Skandinavische M.) Die Aeltern des herrlichen fliegenden Rosses Hofwarpner, das der Asin Gna, der Götterbotin, gehört.

Hama. S. Hamoys.

Hamadokos. (Griechische M.) Einer der drei schwerbewaffneten Heroen, welche den Bewohnern von Delphi unter Blitz und Donner zu Hülfe kamen, als die Gallier in Griechenland einfielen, wodurch die Feinde zurückgeschreckt wurden und zu Schiffe nach Kleinasien flohen.

Hamadryaden. (Griechische M.) Nymphen, welche im Innern der Bäume wohnten, ihnen Leben und Gedeihen schenkten, aber auch mit ihnen lebten und starben; es waren Jungfrauen von übermenschlicher Schönheit und mit übernatürlichen Kräften begabt; wer sich frevelnd an ihren Wohnungen verging, ihre Bäume, ihre Haine umhieb, ward, wenn er die warnenden Stimmen, die sich aus den Bäumen erhoben, das Blut, das ihnen statt des Saftes entfloß, das Erbleichen der Blätter und Früchte nicht achten wollte, auf das Strengste bestraft, wer sie schützte, ihre Bäume vor nahem Falle bewahrte, die verwundeten pflegte, ward durch ihre Liebe beglückt und auf jede Weise reich belohnt. Sie erhielten den gemeinschaftlichen Namen von der

Hamadryas (Griechische M.), einer Nymphe, mit welcher Oxylos, ihr Bruder, acht (nach Anderen mehrere) Töchter erzeugte, nämlich Karya (Nußbaum), Balanos (Wallnuß), Graneon oder Granikos (Kornelkirsche), Orea (Buche), Aegeiros (Pappelweide), Ptelea (Ulme), Ampelos (Weinstock) und Syke (Feigenbaum). Außer diesen werden noch zu den Hamadryaden gezählt: Chrysopeleia, Atlantea, Phoebe, (die Gattinnen des Danaos, mit denen er zehn Töchter erzeugte) und viele Andere, in der Mythologie mehr oder minder berühmte Nymphen.

Hamah. (Orientalische M.) Die Araber vor Einführung des Islam glaubten, daß aus dem Blute jedes Ermordeten ein Vogel entstehe, welcher Hamah heiße, und alle Jahrhundert die Gräber der Unglücklichen besuche. Er soll unaufhörlich Oscani geschrieen haben, d. h. „gebt mir zu trinken!“ womit er des Mörders Blut meinte; war dieses geflossen, war der Mörder gestraft, so verschwand der Vogel. Der Muhamedismus hob diesen Aberglauben auf.

Hamakuta. (Indische M.) Das Gebirge, welches den goldenen Gürtel um die Erde bildet, und zwischen den Meeren des Aufgangs und des Niedergangs liegt; es ist wohl ohne Zweifel das Himalaya-Gebirge, von welchem alle indischen Völker ihren Ursprung herleiten. Die Fabel macht es zum Wohnsitz der guten Genien.

Hamampascha. So nennen die nordamerikanischen Wilden den Ort der Belohnung nach dem Tode (nicht den Himmel, sondern das Elysium), wohin ihre Seelen kommen, um sich mit Jagd und Krieg zu erfreuen.

Hamavehae Matronae. Weibliche, wahrscheinlich celtische, Lokal- oder Feld-Götter, bekannt aus einer Inschrift vom Niederrhein.

Hamdir. (Skandinavische M.) Siehe Hreidmar, am Ende.

Hamespethmedem. (Persische M.) Einer der sechs guter Däme-

nen oder Izeds, welche den sechs Schöpfungszeiträumen vorstehen, in denen Ormuz die Welt schuf. Er verleiht Glück, Größe und Erfüllung aller Wünsche, die darauf Bezug haben; steht auch dem Feste vor, welches Dschemschid zum Andenken an Ormuz Macht eingesetzt, und erhöhet dessen Freuden durch seine unsichtbare Gegenwart.

Hamestan. (Persisch.) Ein Ort zwischen dem Paradiese und der Strafwelt, der Hölle, in welchem die Seelen derjenigen, deren gute Thaten den Bösen genau das Gleichgewicht halten, bis zur Auferstehung bleiben, um dann gerichtet zu werden.

Hamilkar (Karthagische M.) Ein Sufete und Feldherr der Karthager, welcher auf Sicilien Krieg gegen Gelon führte. Während einer großen Schlacht mit den Syrakusern, opferte er im Lager Hekatomben, um von den Göttern günstige Zeichen für sein Heer zu gewinnen, als sich jedoch der Sieg auf die Seite der Feinde zu neigen schien, da stürzte er, um ihn zurückzulenken, sich selbst in die Flammen des Scheiterhaufens. Er ward dafür in Karthago und allen Kolonien göttlich verehrt. Man muß diesen Hamilkar nicht mit dem Vater des Hannibal verwechseln, welcher andere Mittel kannte, um sich den Sieg zu verschaffen, als solche superstitiöse Selbstopferung.

Hamingior. (Skandinavische M.) Allgemeiner Namen der Schutzgeister oder guten Genien, welche die Sterblichen begleiten.

Hamkar. (Persische M.) Einem jeden Amschaspand, oder höheren Genius, ist ein Ized beigegeben; der Gehülfe dieses dienstbaren Geistes heißt Hamkar.

Hamopaon. (Griechische M.) Ein Trojer-Held, welcher durch Teuker getödtet wurde.

Hamoroka. (Phönizische M.) Die Urmaterie, das empfangende weibliche Prinzip des Chaos. Baal ist der Gegensatz desselben, das männliche Prinzip; aus beider Vereinigung entstand Himmel und Erde.

Hamoys. (Nordische M.) Wahrscheinlich identisch mit Hama, und ein Beinamen des Gottes Thor. Man glaubt, daß von ihm Hamburg den Namen habe; er soll in jener Gegend, in dem Bilde eines Königs, mit Schwert und Zepter auf einem Drachen stehend, verehrt worden seyn.

Hamred. (Persische M.) Einer von den Dews, welche der Geist der Finsterniß, Ahriman, erschuf, um sie den Lichtschöpfungen des Ormuz entgegen zu setzen; er ist der Genius der Verwesung, und alles vollkommen Unreine trägt seinen Namen, so wie auch die höchsten Sünden, weil sie der Berührung mit ihm zugeschrieben werden, Hamred heißen.

Hamsa. (Indische M.) Das Lieblingsthier Bramas, der Schwan, dessen er sich als Reitthier bedient, in dessen Hülle er sich kleidete, da er die Feuersäule des Schiwa zu ermessen suchte; der Schwan erscheint Vernunftbegabt, vermögend das Böse vom Guten zu unterscheiden, und wird deß-

halb als Symbol des Geistes Brama's gebraucht, welcher auch, vermöge der von ihm erschaffenen Gesetze, Gutes und Böses unterscheiden lehrte.

Hamul. (Persische M.) Derjenige unter den vielen guten Engeln, dessen Sorge die Obhut über den Himmel anvertraut ist.

Hamza. (M. der Drusen.) Ein Prophet des aus Aegypten kommenden Gottes Hakem, welchen die Drusen als ihre höchste Gottheit anerkennen, wiewohl ihre Religionslehre nur ein Gemisch von Heidenthum, Muhamedismus und Christenthum ist. Hamza ist ein hochverehrter und gefeierter Glaubensheld, er ist siebenmal vom Himmel zur Erde gestiegen, im Zeitalter des Adam unter dem Namen Chatnil, im Zeitalter des Noah als Pythagoras, zu Abrahams Zeit als David, zu Moses Zeit als Chail, zu Christi Zeitalter als Messias oder Eliazar, zu Mahomeds Zeit als Selman und als Furst, und zu Saids Zeit als Salih. Die heiligen Bücher der Drusen nennen diesen Hamza den Richtpunkt des Compasses, den geraden Weg zum alleinigen Heil, den Begründer der Wahrheit, den Iman aller Zeiten, den heiligen Geist, den die Ewigkeit erreichenden, den größten aller Propheten, die Grundursache aller Ursachen. Er war der oberste Vezir des Gottes Hakem, und von diesem so hoch geachtet, daß er von allen Engeln des Himmels forderte, daß sie ihn (Hamza) verehren sollten, was sie thaten bis auf Scheitun (Satan), weßhalb dieser verflucht wurde. Die vier andern Propheten, Ismael, Mahomed, Selami und Ali werden Hamzas Frauen genannt, weil er so weit über ihnen steht, daß sie eigentlich nur wie ganz untergeordnete Geschöpfe erscheinen, denn er ist der alleinige, wahre, große Prophet.

Han. (Myth. der Tartaren.) Einer ihrer ältesten Fürsten, Kan von Tanehüt. Er war der weiseste, gerechteste und gütigste Monarch und wird daher noch von den Lamaiten der Tartarei als Gott verehrt, indem man sein Bild auf die Altäre stellt und vor ihm, wie vor allen andern Göttern, das Küridu oder die Gebettrommel dreht.

Han. (Japanische M.) Einer der ältesten Mikados von Japan, unter den Rang der Kamis oder Götter aufgenommen, wie alle Fürsten aus dem ältesten Herrscherstamm.

Hanan Paka. (Peruvianische M.) Der Aufenthalt der guten Menschen nach ihrem Tode, woselbst sie den Lohn für ihre Thaten empfangen. Es dürfte dieses so ziemlich das einzige Beispiel einer Lehre seyn, welche die Freuden des Paradieses nicht in allen erdenklichen irdischen Sinnenfreuden sucht; in Hanan Paka besteht der Lohn der Frommen in vollkommener Ruhe der Seele und des Leibes, welcher mit hinüberwandelt.

Hangagott. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des Odin.

Hannok. (Indische M.) Ein mächtiger Bogen des Tyrannen Kansa. (Raja von Mathra, und steter Feind und Verfolger des Krischna.) Er war so stark aus den Hörnern eines ungeheuren Büffels und Pferdedärmen zu

sammengesetzt, daß Niemand ihn zu spannen vermochte. Nachdem Krischna allen seinen Verfolgungen entgangen war, suchte er ihn selbst in seiner Hauptstadt auf, versuchte, obgleich der Tod ihm drohete, den Bogen zu spannen, leistete das nie Erhörte, ja er zerbrach ihn zum größten Schrecken des unnatürlichen Oheims, der daran den mächtigen, gottbeschützten Sohn seiner Schwester erkannte, und auch bald seine Furcht vor ihm in Erfüllung gehen sah.

Hansé (Indische M.) Der Flamingo der Indier, (**Phoenicopterus ruber**) ein prächtiger rother Sumpfvogel; er ist der Begleiter Brama's, wenn derselbe auf verliebte Abenteuer ausgeht, dann reitet der Gott auf diesem Vogel, welcher für sehr buhlerisch gehalten wird. Der häufig neben den Statuen des Brama abgebildete Vogel ist der Flamingo.

Hanumat. (Indische M.) Um die indischen Pagoden halten sich Affen in großer Menge auf; sie werden von den Braminen nicht nur geduldet, sondern genährt und gepflegt. Ein alter starker Affe maßt sich gewöhnlich die Herrschaft über eine solche Heerde an, er heißt Hanumat, und zwar kommt die Benennung von dem Feldherrn des Rama, welcher obigen Namen führte; er war ein Sohn des Pavan, des indischen Gottes der Winde, und seine Truppen waren große Affen und Satyrn. Der Historiker sieht in diesem Affengeneral nichts als den Heerführer einer häßlichen, tartarischen, vielleicht in Pelz gehüllten Horde. Die Indier aber erzählen als völlig gewiß das Folgende: Der Gott Hora ging einst mit seiner Gattin, Paramerseri, in einem, mit Affen erfüllten Walde spazieren; zwei derselben wurden von der Göttin bemerkt, indem sie so zärtlich gegen einander waren, daß sie Lust bekam, ihnen nachzuahmen, sich in eine Aeffin verwandelte und ihren Gatten bat, dasselbe zu thun; als der Rausch verflogen war, schämte sie sich des Kindes, das sie unter dem Herzen trug, und bat den Gott der Winde, Pavan, dasselbe in den Schooß einer Anderen zu tragen; dieß geschah, und so hieß Hanumat der Sohn des Pavan. Erwachsen, machte er sich durch seine Stärke, Kühnheit und Klugheit berühmt, und leistete dem Wischnu in der Verkörperung des Rama die wichtigsten Dienste, daher er auch stets in dem Umkreis der Pagoden dieses Gottes eine Kapelle hat; zu Kalikut aber (auf der Küste Malabar, nicht Calcutta) hat er selbst eine der prachtvollsten Pagoden, deren Portikus von 700 Marmorsäulengetragen ist.

Haptagot. (Skandinavische M.) Einer der vielen Namen, welche Odin unter den Göttern und Menschen führt.

Hapteheado. (Persische M.) Ein Land des Segens, von Ormuz selbst erschaffen, um die Frommen zu belohnen. Es soll den Umfang von sieben Reichen haben, doch von einem Herrscher beherrscht werden, welcher die Segnungen dieses glücklichen Landes nach Verdienst austheilt.

Har. (Skandinavische M.) Der Namen, den Odin sich gibt, als er mit König Gylfe über die Götterlehre spricht; was dort gesagt wird, ist der Hauptinhalt der prosaischen Edda. Der König thut die Fragen, und Har

beantwortet eine jede so, daß wir daraus, möglichst vollständig, die Ansichten der frühesten Zeit gewinnen.

Hara. (Indische M.) Der Vernichter Schiwa führt diesen Beinamen, welcher nichts bezeichnet als seine Haupteigenschaft, den Vernichter.

Harander. (Skandinavische M.) Beherrscher eines unbekannten, nordischen Reiches, und Vater des Seekönigs Hedin, welcher die schöne Hildur, Hogne's Tochter, entführte,

Harbarter. (Skandinavische M.) Einer von den Beinamen, welche Odin bei den Göttern (nicht unter den Menschen) hat.

Hardveor. (Skandinavische M.) Sohn des Odin.

Hariasa. Eine unbekannte, wahrscheinlich celtische Göttin, erwähnt auf einer kölner Inschrift.

Hariel. (Talmudistisch.) Der Beherrscher der Thiere, einer von den obersten Engeln, welcher die lebenden Wesen (außer den Menschen) beschützen soll; drei andere Engel, niedrigerer Klassen, sind ihm untergeben, und theilen sich in die Bewachung, während er Alles überschaut.

Harits. (Aegyptische M.) Der Schreckliche. Beinamen des kriegerischen Horus.

Haritschund. Identisch mit Aritschandren. S. d. Art.

Harmonia. (Griechische M.) Eine Tochter der Venus und des Mars, erzeugt, als Haephestos das Liebespaar in seinem unsichtbaren Netze fing. Sie war von ungemeiner Schönheit und Lieblichkeit, und ward darum bei ihrer Vermählung nicht nur von allen Göttern besucht, sondern auch reich beschenkt. Demeter gab ihr den Getreidebau, Hermes die Lyra, Athene ein köstliches Gewand rc. Apollo und die Musen verherrlichten das Fest durch Flötenspiel und Gesang, Elektra führte die geheimen Feierlichkeiten (Orgien) zu Ehren der Göttermutter ein, das berühmteste Geschenk aber machte Hephaestos ihr, die er haßte, durch das schreckliche Halsband, welches er geschmiedet, damit sie unglücklich werden sollte, und durch den Purpurmantel, welcher in allen Verbrechen und Lastern gefärbt worden war. Das Halsband, an welchem ein Fluch hing, der jeden Besitzer traf (wie an dem nordischen Zwergenring, siehe Andwari und Hreidmar), machte nicht nur Harmonia, zuerst in ihren Kindern, Polydoros, Ino, Semele, Autonoe und Agave höchst elend (sie selbst ward in eine Schlange verwandelt), sondern war auch Schuld an dem Tode des Amphiaraos, des Alkmaeon, der Eriphile, der Arsinoe oder Alphesiboea, der Kalirrhoë, der Jokaste, und endlich noch, nachdem dasselbe schon im Tempel des Apollo als Weihgeschenk aufgehängt war, machte es noch die Gattin des Ariston unglücklich. Siehe Phaylos.

Harmonides. (Griechische M.) Berühmter troischer Künstler, welcher seine Kunst von Athene selbst gelernt hatte. Er war es, der das Schiff bauete, auf welchem Paris die schöne Helena entführte.

Harpa. Siehe Kleinis.

Harpagos. (Griechische M.) Eines der beiden Rosse der Dioskuren.

Harpale. (Griechische M.) Ein Hund Aktaeons.

Harpaleus. (Griechische M.) Einer der fünfzig Söhne des grausamen Lykaon.

Harpalike. (Griechische M.) Ein Mädchen, das den Iphiklos liebte, und, da sie keine Erwiederung fand, aus Gram verging. Da sich nicht ermitteln läßt, welcher Iphiklos hier gemeint sey, so läßt sich nichts Näheres darüber angeben.

Eine andere Harpalike war die Tochter des Harpalikos, eines Königs der Amymnaeer, in Thrakia. Seine Gattin starb früh und er war genöthigt, sein Kind durch die Milch der Pferde und Kühe aufzuziehen, dann übte er sie in allen kriegerischen Tugenden, und sie lernte die Waffen so trefflich brauchen, daß Keiner von den Thrakiern sie darin übertraf, lernte so schnell laufen, daß sie nicht nur das schnellste Roß einholen, sondern sogar über Ströme setzen konnte, ohne mehr als die Oberfläche des Wassers zu bewegen. Neoptolemos kam auf der Rückkehr in Thrakien an und bekriegte ihren Vater, hatte denselben auch schon verwundet, als sie an der Spitze einer auserlesenen Reiterschaar sich auf die Feinde warf, und den Sohn des Achilleus in die Flucht schlug, sein Heer zerstreute. Später blieb ihr Vater in einem Aufstand der Hirten, und nun zog Harpalike sich in die Wälder zurück, mit ihren Genossen ein wildes Räuberleben führend, welches die Hirten zuletzt nöthigte, sie mit Netzen und Garnen zu umstellen und zu tödten. Sie hatte so eben einen Bock geraubt, und da bei der Theilung der Beute es hierüber zum Streit kam, und eine Menge der früher vereinten Hirten sich gegenseitig ermordeten, wähnte man, die Götter wollten den Mord einer Verwandten rächen, betrachtete sie als eine Göttin, stiftete ihr feierliche Leichenspiele, und suchte ihren Geist durch Todtenopfer und Wettkämpfe auf ihrem Grabe zu versöhnen. Sie war sehr berühmt; die Aeneis erwähnt ihrer, da von dem Erscheinen der Venus in Mädchentracht und Gesicht, bewaffnet wie Sparta's Jungfrauen, am Strande von Karthago, die Rede ist.

Ueber eine Dritte siehe Klymenos.

Eine vierte Harpalyke soll die Geliebte des Neptun gewesen, und Mutter des Kyknos geworden seyn, der vor Troja von Achilleus Hand fiel; Andere nennen statt ihrer die Skamandroike oder die Kalyke.

Harpalikos. Siehe den vorigen Artikel. — Ein Anderer desselben Namens war ein Sohn des berüchtigten Lykaon.

Harpallion. (Griechische M.) Sohn des Pylaemenes, welche Beide miteinander nach Troja kamen; sie waren Gastfreunde des Paris, der deßhalb heftig erbittert ward, als Harpallion von einem Pfeil des Meriones getödtet wurde und gleichfalls nach jenem schoß, doch erfolglos.

Harpalos. (Griechische M.) Einer von den vielen Hunden des Aktaeon.

Harpasos. S. Kleinis.

Harpinna. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Asopos, Geliebte des Mars und von ihm Mutter des Oenomaos. Dieß Letztere ist jedoch zweifelhaft, indem die Mutter desselben sehr verschieden angegeben wird.

Harpokrates. (Aegyptische M.) Der Namen dieser Nilgottheit ist griechisch, den eigentlich aegyptischen kennen wir nicht. Was von den Alten außer Plutarch über ihn mitgetheilt worden, ist höchst unvollständig, daher auch sehr dunkel was dieser Gott bedeutet; daß er nicht der des Schweigens war, wie weniger Unterrichtete allgemein glauben, ist unbezweifelt; in Rom ward er zwar als solcher verehrt, doch wohl nur, weil mehrere seiner Bilder den Finger, Schweigen andeutend, auf dem Munde haben (siehe Fig. 1. Taf. XXXIX., welches übrigens ein römisches, nicht ein aegyptisches Bild des Gottes ist), und weil sein Dienst in Rom, mit dem der Isis verbunden, orgiastisch und höchst unzüchtig war. Daher ward er als Symbol des Schweigens für die, seine Feste Mitfeiernden, gebraucht, weil sie verschweigen sollten, was sie hier sahen. Die Priester desselben wurden öfters mit Schande und Schmach aus Rom gejagt. Harpokrates ist ein Sohn der Isis und des sterbenden Osiris, oder gar erst nach seinem Tode gezeugt, deßhalb er gebrechlich, schwach, unvollkommen gebildet wird, meistentheils als Kind, auf einer Lotosblume sitzend. Ihm wurden Bohnen und Pfirsiche geopfert, und er selbst ward an besonderen Festtagen von alten Männern mit Milch gefüttert; sein Bild aber, fratzenhaft entstellt, von Priestern in Prozession umhergetragen, welche die Schminke, mit der sie gefärbt, sich abschabten und als Medicin verkauften. Unter den Thieren waren ihm heilig: Skorpionen, Schlangen, Krokodile, Löwen und Hirsche.

Harpyen. (Griechische M.) Töchter des Thaumas (das personificirte Meerwunder) und der Elektra (eine Okeanide). Es wurden deren Vier angegeben: Aello, Podarge, Okypete und Kelaeno, doch schwankt ihre Zahl bis auf eine herab, und Andere nennen auch wieder andere Namen, wie Thyella, Acholoë, Aellopos, Nikothoe und dergl. Sie werden als Raubvögel mit Mädchengesichtern abgebildet, siehe Fig. 3. Tafel XXXIX., welche man mitunter für Sirenen ausgegeben findet, was jedoch nicht zugegeben werden kann, da diese dem Meere, die Harpyen aber der Luft angehören; eher wäre ihre Verwechselung mit den Stymphaliden möglich, doch diese haben nicht Mädchengesichter. Die Beschreibung übrigens, welche die Alten von den Harpyen machen, stimmen nicht mit den Abbildern überein; nach jenen sollen sie menschliche Arme und menschliche Schenkel haben, welche in Klauen und Hühnerfüßen endigen, oder sollen ganz Mädchengestalten mit abschreckender Bildung der Extremitäten, und mit Flügeln versehen seyn.

Gewöhnlich wurden sie von den Göttern zur Strafe gegen Verbrecher ausgeschickt; so wäre Phineus verhungert, wenn die Söhne des Boreas ihn nicht von den gefräßigen Unholdinnen befreit hätten, welche ihm alle Speisen verzehrten oder mit Unrath besudelten. Boreas selbst fand eine derselben, Podarge, so reizend, daß er mit ihr die göttlichen Rosse des Achilleus, Xanthos und Balios, zeugte.

Harpyia. (Griechische M.) Tochter des Phineus, des Königs zu Salmidessos in Thrake, welcher von den Namensschwestern seiner Tochter, von den Harpyen, geplagt ward, bis die Argonauten ihn erlösten.

Denselben Namen führte ein Hund des Aktaeon.

Hartgrep. (Skandinavische M.) Gattin des dänischen Königs Hadding, eines Lieblings der Götter, mächtigen Riesen &c. Hartgrep war eine gewaltige, durch ihre Höllenkünste sehr gefürchtete Zauberin, welche sich nicht nur von dem kleinsten Kinde bis zur ungeheuersten Riesin in jede Größe fügen, alle Thiergestalten annehmen konnte, sondern auch Andern dieses anzuthun vermochte, daher sie mit abergläubiger Furcht verehrt wurde. Durch ihre Hülfe stieg auch ihr Gatte lebend in die Unterwelt, um Hela zu bekämpfen.

Haruspex. (Römische M.) Eine Priesterklasse, deren Geschäft (Haruspicium) im Wahrsagen und Erklären aller Wunderzeichen, aller merkwürdigen (oder auch nicht) Erscheinungen am Himmel, als Flug der Vögel, Zug der Wolken, ferner Flamme und Rauch des Opferfeuers, bestand, und welche aus dem Benehmen der Opferthiere prophezeiheten, Morde sühnten, vom Blitz getroffene Häuser reinigten u. s. w. In langem Gewande, mit fliegendem Mantel (S. Fig. 2. Tafel XXXIX.), den Krummstab in der Hand, gingen sie, den Blick nach Oben gerichtet, einher; um so mehr ein Gegenstand der Verehrung des Volkes, als sie durch grobe Betrügereien sich in Schrecken zu setzen wußten, und eine Macht besaßen, die sie nicht selten dem Senat und den Heerführern zum Trotze gebrauchten, wenn man sich nicht mit ihnen vorher verständigt hatte; dann freilich waren sie nur Werkzeuge in der Hand der Reicheren, welche durch sie ihren Willen durchzusetzen wußten. Hetrurien ist der Hauptsitz der Wissenschaft dieser Priester gewesen, und zur gründlichen Erlernung derselben reis'ten nicht selten junge Römer dahin.

Harut und Marut. S. Anahid.

Hasiel. Nach dem Talmud einer der vier Engel, welche als Schutzgeister der Thiere von Gott eingesetzt sind.

Hassak. (Japanische M.) Das Besuchsfest, weniger religiös als konventionell: die Beamten machten ihren Vorgesetzten an demselben ihre Aufwartung, etwa wie dieses in Europa zum neuen Jahr geschieht.

Hate. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Wolfes Fenris und der Riesin Gyge. (Das Geschlecht ist zweifelhaft, es kann auch Gyge der Vater seyn.) Hate ist ein Bruder des Skoll. Beide, furchtbare Wölfe, verfolgen

— der Erstere den Mond, der Letztere die Sonne. Beim Ragnarokr gelingt es den Ungeheuern diese Himmelslichter zu verschlingen.

Haugbuer. (Skandinavische M.) Gespenster, Geister der Verstorbenen; sie schweben um ihre ehemaligen Körper, bis diese ganz verwest sind. Die edlen Schildjungfrauen (wie z. B. Sigrun) ließen sich oft in die Grabhügel der gefallenen Helden verschließen (s. Swawa), und diese kehrten allnächtlich zu ihnen und zu den Freuden der Erde zurück. Diese Geister konnten gebannt, heraufbeschworen oder verscheucht werden. Odin, der dieß am besten verstand, hieß davon: Draugedrot, Geisterkönig.

Haul. (Skandinavische M.) Einer von den Höllenflüssen, welche von Aejkthyrners, des Hirsches, Geweihen, entspringen, indem der Thau von ihnen in den Quell Hwergelmer strömt, aus dem alle Flüsse kommen.

Haupthaar der Berenike. Siehe diese Letztere und die dazu gehörige Fig. 1 Taf. XLVIII.

Haur. (Skandinavische M.) Einer von den aus Erde geschaffenen Zwergen.

Haurgabrud. (Skandinavische M.) Beinamen der Thorgerdur; er bedeutet Tempelbraut und ward ihr von Hakon Lade Jarl gegeben. Siehe Thorgerdur.

Hausgötter. (Römische und griechische M.) Identisch mit Laren und Penaten.

Havan. (Persische M.) Ein Genius des Ormuz, der den Tageszeiten, in welche von den Parsen der Tag getheilt wird (Sommers in fünf, Winters in vier Theile), vorsteht.

Hebawenahe. (Persische M.) Ein Ort in dem schönsten der sieben Erdkreise (Keschwar Khunnerets), in welche nach Ormuz Bestimmung die Welt getheilt wurde. Dieser Ort war derjenige, an welchem Ahriman, beim Anbeginn der Zeit, mit mächtigen Ketten an die Himmelsbrücke gefesselt wurde.

Hebe. (Griechische M.) Identisch mit Ganimede und mit der Juventas der Römer, die Tochter des Zeus und der Juno, also eine Schwester des Mars; sie war die Göttin der Jugend und Anmuth, und kredenzte den Göttern Nektar, deßhalb sie gewöhnlich mit einer Schale abgebildet wird; diese ist nun zwar auch ein Attribut der Hygea, allein die Letztere ist leicht an der langen züchtigen Bekleidung zu erkennen, da Hebe immer leicht geschürzt, und halb unbekleidet geht, nicht selten ist auch der Adler Jupiters an ihrer Seite, so auf Taf. XL. Fig. 1 nach einer antiken Gemme. Jungfräulich und zart sind alle Bilder von ihr, so auch eines der reizendsten Werke neuerer Kunst, die berühmte Hebe von Canova. Als Bild der ewigen Jugend ward sie, nach einer sehr schönen Dichtung der Alten, mit Herkules (nach seiner Vergötterung) vermählt, und gebar ihm zwei Söhne: Alexiares und Aniketos. Obwohl eine Tochter der höchsten Gottheiten, er-

scheint sie doch stets in einem untergeordneten Verhältniß, denn nicht nur, daß sie alle Götter bei der Tafel bedient, sondern sie spannte sogar der Here die Rosse an, als diese mit der Minerva gegen die Trojaner zieht.

Hebon. (Italische M.) Das Bild eines Stieres mit bärtigem Männerhaupt; man glaubt, daß man darunter ein Symbol des segensreichen Acker- und Wein-Baues zu suchen habe; des Letzteren wegen wird Hebon auch für ein Symbol des Bakchos allein gehalten.

Hedin. (Skandinavische M.) Der Entführer der schönen Schildjungfrau Hildur (s. d.). Ein Zweiter desselben Namens ist unter Swawa zu finden.

Heffring. (Skandinavische M.) Die sich Erhebende; eine von den neun Wellenmädchen, eine Tochter des Meergottes Aeger und der Ran.

Hefti. (Skandinavische M.) Ein Wurm in des ungeheuren, in des ersten Eisriesen Ymer Fleisch, dann aus demselben hervorgehend in verkrüppelter Menschengestalt, als der erste Zwerg, welcher allen in der Erde (Fleisch des Ymer, wie Felsen dessen Gebeine) wohnenden Zwergen das Daseyn gab.

Hegelocheia. (Griechische M.) Die Schaarenführerin, Beinamen der Minerva, auch der Diana.

Hegemache. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Hegemon oder Hegetor war König in Thessalien und ist besonders durch seine gelehrte Tochter Aglaonice bekannt, welche Mondfinsternisse zu berechnen und vorherzusagen verstand.

Hegemone. (Griechische M.) Wie Hegemache ein Beinamen der Diana. Ferner soll eine der ältesten Gratien so geheißen haben.

Hegetoria. (Griechische M.) Eine Nymphe zu Rhodos, mit welcher der älteste der Heliaden, der König Ochimos, sich vermählte; sie gebar ihm die Kydippe, welche sein Bruder Kerkaphos, der ihm im Reiche folgte, zur Gattin nahm.

Heidrun. (Skandinavische M.) Eine große Ziege, welche vor Walhalla steht, deren Euter jedoch nicht Milch sondern Meth, und zwar in solcher Menge giebt, daß alle Helden an Odins Tafel davon schwelgen können, und trotz des starken Verbrauchs es doch niemals fehlt.

Heimarmene. (Griechische M.) Spätere Ausschm ckung der Mythe von dem Kriege des Saturn gegen Uranos; in demselben soll der Letztere die Heimarmene und die Hora seinem Sohne mit einem Heere entgegengeschickt, dieser jedoch ihre Liebe gewonnen und sie bei sich behalten haben, wodurch seine Heere sich so verstärkten, daß er dem Vater bald siegreich gegenüber stand. Eigentlich aber ist Heimarmene die Personification des Verhängnisses.

Heimdal. (Skandinavische M.) Der Sohn, den Odin einst mit neun Jetten-Mädchen, die er am Meere fand, erzeugte, so daß sie alle Mütter dieses einen Gottes wurden. Er erbte von seinen Müttern Schönheit und Größe, so wie Weisheit und Stärke von seinem Vater, deßhalb

ihm dieser ein hochwichtiges Amt, das des Wächters an der Bifrörstbrücke übertrug; dort wohnt er in einem freiliegenden Pallast Himminbiörg (Himmelsburg), und schaut rings um sich, ob Bergriesen oder sonst Feinde der Brücke sich nahen. Während er wacht, können die Götter ruhig schlummern, denn ihn täuscht man nicht: er sieht selbst des Nachts auf eine Entfernung von hundert Meilen, und höret Gras und Haare wachsen, auch schläft er kaum so viel als ein Adler; wenn Feinde kommen, stößt er in sein Gialarhorn, daß die ganze Welt erbebt, dann versammeln sich die Asen und die Einheriar, die Helden der Erde, zum Kampfe. Dieß geschieht besonders beim Weltuntergange, bei welchem er mit Loke kämpft, und Beide einander wechselseitig tödten. Einen Beinamen Gullintan (Goldzahn) führt er davon, daß seine Zähne von Gold sind.

Heimir. (Skandinavische M.) Der heldenhafte Lehrer der mächtigen Schildjungfrau Brynhildur.

Heiti. (Skandinavische M.) Eine Zauberjungfrau von freundlichem Aeußern und bösem Sinn; sie verstand alles mögliche Unheil zu kochen, brachte durch ihre reichen Geschenke Habsucht unter die Menschen, machte die Mädchen lüstern und zu bösen Weibern, brachte Alles in's Unglück, indem ihr Gold entfloh wie der Schatten einer Wolke, und nur die Bedürfnisse, nicht aber die Mittel sie zu befriedigen, übrig blieben (davon im Norden noch der Ausdruck: „sein Geld ist Heidi“ — fort, verschwunden), brachte dann Raub und Krieg unter die Menschen, und obwohl die Asen sie schon dreimal getödtet haben, lebt sie doch noch immer.

Hekabe. (Griechische M.) Eine der Danaiden, Verlobte und Mörderin des Dryas.

Hekabe ist ferner der griechiche Namen der unglücklichen Hekuba, welche jedoch gewöhnlicher, wie hier zuletzt, genannt wird, siehe daher Hekuba.

Hekaerge. (Griechische M.) Die Griechen glaubten, daß sie von den Hyperboreern, Geschenke, für den Apollo sowohl als überhaupt für das Volk der Hellenen und zwar in Weizengarben, erhalten hätten, diese sollen durch zwei Jungfrauen jenes Volkes, Hekaerge und Arge, überbracht worden seyn. Fünf Jünglinge, die sogenannten Perphereer (Ueberbringer), begleiteten sie. Von diesen Letzteren erzählt die Mythe weiter nichts, von den Mädchen aber weiß man, daß sie zu Delos gestorben, und dort am Tempel der Artemis, unter einem Oelbaume begraben liegen. Jünglinge und Mädchen der Delier weiheten diesen Jungfrauen vor ihrer Verheirathung eine Locke, indem sie dieselbe auf ihrem Grabmal niederlegten.

Aehnliches erzählt man von mehreren Andern, Hyperoche und Laodike, Arge und Opis u. A. Da den Hyperboreern ihre Abgesandten nicht wiederkamen, waren sie voller Trauer, und sie brachten von da an ihre heiligen Gaben nur bis an die Grenze des Landes, sie dem Nachbarvolke

übergebend, damit dieses sie weiter zu seinen Nachbarn brächte, und so fort bis an den Ort der Bestimmung.

Hekaerge ist ferner ein Beinamen, sowohl der Venus als der Diana.

Hekale. (Griechische M.) Eine alte Frau in Attika, welche den Theseus in seiner Jugend freundlich aufnahm, und den Göttern Opfer für sein Glück gelobte, obwohl sie sehr arm war. Ihr zu Ehren nannte Theseus den Jupiter Hekalos, und verordnete, daß man bei seinem Feste zugleich dieser Frau opfern solle.

Eine andere Hekale ist identisch mit Akakallis. S. d.

Hekalos. (Griechische M.) Beinamen des Jupiter in Attika, aus dem im vorigen Artikel angegeben Grunde.

Hekamede. (Griechische M.) Eine schöne Sklavin, von Achilles auf der Insel Tenedos erbeutet und dem weisen Nestor geschenkt; ihrer wird erwähnt, als sie in dem großen vierhenkligen Goldbecher Weinmus bereitet, auf pramnischen Wein mit eherner Raspel Ziegenkäse reibend und Mehl darauf streuend.

Hekate. (Griechische M.) Eine mystische, in tiefes Dunkel gehüllte Figur, deren Hesiod zuerst erwähnt. Sie wird als die Tochter des Titanen Perses und der Asteria genannt, doch sind hierüber die Angaben sehr verschieden, denn bald ist Zeus, bald Aristaeos, bald Tartaros der Vater, und Here, Demeter, Pherea rc. die Mutter; sie war die Einzige von den Titanen, welche dem Zeus im Titanenkriege beistand, deßhalb ward sie nicht wie die andern Titanen in den Tartaros gestürzt, sondern von Zeus mit großer Macht im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt, begabt, daher sie auch gewöhnlich dreigestaltig gebildet wird, und daher auch einige ihrer Beinamen kommen, wie Trikephalos, Trioditis, Triceps, Triformis, Trivia. Fig. 4. Taf. XXXIX. zeigt eine solche Hekate, aus drei Leibern zusammengesetzt, mit Fackel, Dolch und Schlüssel, ihren gewöhnlichen Attributen, zu denen sonst noch Hunde und Schlangen kommen. Von dieser Dreigestalt schreibt sich auch ihre Verehrung auf dreigetheilten Wegen her (nicht Kreuzwege, welche erst dem christlichen Aberglauben der Gestalt wegen heilig wurden, für das Alterthum aber gar keine Bedeutung hatten, wogegen die viel selteneren dreigetheilten, der Zahl wegen, welche man für heilig hielt, mit einer geheimen Scheu, und als besonders Zauberern und unterirdischen Gewalten wichtig, betrachtet wurden), denn zu dreien Wegen hatte sie die Schlüssel, zu dem in den Hades, in den Himmel, und zu dem eines glücklichen Lebens auf der Erde, welches sie verleihen, welches sie entziehen konnte. Nächtlich war ihr Thun und Wirken immer, daher ihre Verwechselung mit der Mondgöttin Selene, welches ihr Namen im Himmel ist, so wie Artemis auf der Erde, und Hekate im Tartaros, daher denn wieder der magische Einfluß, den man dem Monde zuschrieb, und daher nicht selten die eigentliche Artemis oder Diana, so wie sie, eine Göttin der Magie und der Be-

schwörung heißt. Die Ursache, weßhalb diese Titane Göttin der Unterwelt wurde, scheint sehr kleinlich; sie entwendete ihrer Mutter Schminke, um sie der Europa zu bringen, ward verfolgt, und barg sich unter einen Leichenzug, wodurch sie verunreinigt war und sich den andern Göttern nicht mehr nahen durfte, bis sie gereinigt worden, — dieß geschah durch Jupiter im Acheron, und dieses machte sie zur unterirdischen Gottheit. Dreiwege sollten ihr auch deßhalb noch heilig seyn, weil ihre Mutter sie auf einem solchen ausgesetzt und Hirten sie dort gefunden hatten. An dergleichen Orte stellte man auch die ihr bestimmten Opfer und Speisen ꝛc., welche dann von armen Leuten geholt und verzehrt wurden.

Merkwürdig ist was Diodor, der alle Fabeln historisirt, von ihr erzählt. IV. 45.:

„Man erwartet von dem Geschichtschreiber, daß er die Veranlassung jedes Fremdenmords mittheile, wir können also nicht umhin dieselbe kurz zu erzählen“ (nämlich, warum der Diana Tauropolis die Fremden in Taurika geopfert wurden): „Helios hatte zwei Söhne: Aetes und Perses; Aetes war König von Kolchis, der Andere in Taurika, Beide waren äußerst grausam. Hekate, eine Tochter des Perses, übertraf den Vater noch an Frechheit und Bosheit, sie liebte die Jagd, und wenn sie nichts gefangen, schoß sie Menschen statt der Thiere nieder. In der Bereitung tödtlicher Gifte war sie erfinderisch, namentlich entdeckte sie das Akonitum. Um die Wirkung der einzelnen Gifte zu erproben, mischte sie dieselben unter die Speisen, welche man den Gästen vorsetzte. Nachdem sie sich darin hinlängliche Erfahrung gesammelt, brachte sie zuerst ihren Vater mit Gift um und setzte sich auf den Thron, dann bauete sie der Artemis einen Tempel, und führte die Sitte ein, der Göttin die Fremdlinge die an der Küste landeten, zu opfern. So wurde ihre Grausamkeit überall bekannt. Sie vermählte sich hierauf mit Aetes und gebar zwei Töchter: Kirke (Circe) und Medea, und einen Sohn Aegialeus ꝛc.“ Solchen Ursprungs kann die Mythe doch wohl nicht seyn, eher mochte sie aus der Mondverehrung entstehen; — Artemis war der leuchtende, Hekate der Neu-Mond, der schwarze, unterirdische; so ward sie denn auch zur Tochter der Ceres, der unterirdischen Proserpina, und deßhalb opferte man ihr auch in der Nacht schwarze Hunde und schwarze Lämmer. Alles das klärt jedoch den dunklen Mythos nicht auf.

Hekatesia. (Griechische M.) Ein Fest, der Hekate gehalten, in der Stadt Stratonike, welche früher Chrysaoris hieß.

Hekatombaea. (Griechische M.) Ein prächtiges Fest, welches von einem Bürger aus Argos gestiftet worden, der sich der Oberherrschaft dadurch bemächtigte, daß er die abgegebenen alten Waffen benutzte, um ein Heer aufzustellen. Das Fest ward mit einer Hekatombe gefeiert (daher der Namen), mit einem Opfer von hundert Thieren, deren Fleisch das Volk erhielt. Kampfspiele und andere Freuden verherrlichten dasselbe.

Hekatombaeos. (Griechische M.) Beinamen des Apollo sowohl als des Jupiter.

Hekatombe. (Griechische und römische M.) Die hauptsächlichsten Einkünfte der Priester zur Zeit des Heidenthumes bestanden in Naturalien, d. h. in Opfern, welche man den Göttern darbrachte, daher es von ihnen als höchst verdienstlich gepriesen wurde, wenn der Opfer recht viele und zahlreiche waren. Man brachte bei festlichen Gelegenheiten zehn und zwanzig fette Thiere dar, ja die Menge derselben stieg auf hundert (Hekatomben), und tausend (Chiliomben). Die römischen Senatoren bei großen Siegesfesten, die Imperatoren bei ihren Triumphen, thaten dergleichen von 100 Schafen, 100 Stieren, ja von 100 Löwen oder Adlern; — Gebräuche, welche sich aus dem frühesten Alterthum herschreiben. Bei der Einweihung des Tempels Salomonis heißt es 1. Buch der Könige 8, V. 5: „Und der König Salomo, und die ganze Gemeinde Israel die zu ihm sich versammelt hatten, gingen mit ihm vor der Lade her, und opferten Schafe und Rinder, so viel, daß man's nicht zählen noch rechnen konnte." Ferner 2. Buch der Chronika Cap. 5, V. 6: „Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel zu ihm, versammelt vor der Lade, opferten Schafe und Ochsen, so viel, daß Niemand zählen noch rechnen konnte."

Hekaton. (Griechische M.) Ein König der Insel Leukophrien, unfern Troja, dessen Tochter Kalyke eine Geliebte des Neptun war, und ihm den Kyknos gebar, welcher, von Schwänen erzogen, von seinem Vater unverwundbar gemacht, doch dem göttlichen Peliden unterlag, indem dieser ihn mit dem Riemen seines Helms erwürgte.

Hektor. (Griechische M.) Sohn des Königs von Troja, Priamos und der Hekuba, der edelste, trefflichste Mann, und wohl eher als Achilleus der Held der Iliade zu nennen, da er jenen unverwundbaren Sohn der Thetis an Muth, edlem Sinne und an Großherzigkeit bei weitem übertraf. Er war mit der schönen, edlen Andromache, der Tochter des Königs Eetion aus dem kilikischen Theben vermählt, und hatte von ihr einen Sohn, Skamander oder Astyanax genannt. Nichts Schöneres giebt es in alter und neuerer Dichtkunst, als die Stellen der Iliade, in denen Hektor und Andromache mit einander erscheinen; es spricht sich in ihnen die reinste Liebe und Verehrung zweier Gatten aus, die einander von ganzem Herzen hochachten, und Wehmuth ergreift den Leser, wenn er solche Gestalten der Sklaverei und dem schmachvollen Tode entgegen gehen sieht. Hektor war der einzige Schutz und Schirm von Troja, an seinem Leben hing das Geschick des Reiches, er war der Oberbefehlshaber des ganzen Heeres, und that als solcher die herrlichsten Thaten; den mächtigsten Kämpfern der Griechen trat er muthvoll entgegen und bewahrte das alte Königshaus vor ihrem Andrang, überall wachte sein Feldherrnauge, immer führte er, was unter seiner unmittelbaren Leitung stand, zum Siege, und wenn der rechte und

der linke Flügel des Trojerheeres zurückgedrängt war, so bedurfte es nur seiner Erscheinung, um die Schlachtreihen wieder herzustellen. Homer ist voll von seinen Thaten, und handelt mehr von ihm als von Achilleus; es scheint, dem Dichter der Iliade sey es gegangen wie dritthalbtausend Jahre nach ihm dem Dichter des Don Carlos; hier ist offenbar Posa, dort Hektor mit mehr Liebe behandelt, als in beiden Werken der Hauptheld. Wir vermögen nicht, ihn durch alle 24 Bücher des unsterblichen Gedichts zu begleiten, und müssen uns begnügen sein Ende zu erzählen.

Patroklos war geblieben; der erzürnte Achilleus, der durch sein unedles Grollen alles Elend über die Achajer gebracht, beschloß nun Rache für den Freundesmord. — Er waffnete sich mit den Waffen, welche Thetis bei Hephaestos bestellt, mit den undurchdringlichen, welche den Unverwundbaren deckten, schlachtete die Wehrlosen, mordete schonungslos und unedel die Entwaffneten, welche seine Knie umfaßten und um Schonung baten, wie Lykaon den Sohn des Priamus, und begegnete endlich dem Hektor im Kampfe, der allein vor den Thoren von Ilion weilt, nachdem alles bereits hinein geflüchtet ist. In Deiphobos Gestalt mahnt Athene den Hektor zum Kampf mit Achilleus, dem die erhabene Göttin beisteht, und von dessen Brust sie Hektors Speere abprallen macht; dieser, edel wie in allen seinen Handlungen, bietet dem Achilleus ehrlichen Zweikampf, und fordert nur, daß man seinen Leichnam, nach entzogenem Waffenschmuck, gegen Auslösung, den Eltern zur Bestattung ausliefere, so wie, wenn er Sieger bleibe, auch Achilleus Leichnam den Danaern ausgeliefert werden solle. Der ergrimmte Held verwirft jeden Vertrag; eine Lanze durchbohrt Hektors Hals, noch kann er sprechen und bittet den blutdürstigen Sieger abermals um Rückgabe des Leichnams an die Eltern, doch auch dem Sterbenden entzieht er grausam den letzten Trost: „Hunde sollen," so sagte er, „seinen Leichnam zerreißen, und niemand soll die Hunde und die Raubvögel, an seinem Haupte nagend, verscheuchen." Der Getödtete wird der Waffen beraubt, Feiglinge, die nie dem Lebenden zu nahen gewagt, kamen jetzt in Schaaren herbei, und wie der Esel in der Fabel dem sterbenden Löwen noch einen Schlag versetzt, so schlugen und verwundeten hier die Griechen den gestorbenen Löwen, dessen Blick allein sie in ihre Verschanzungen verscheuchte; auch Achill unterließ dieses nicht, und Homer selbst sagt:

„und an Hektor, dem Held, u n w ü r d i g e T h a t e n v e r ü b t e r,
„Beiden Füßen nunmehr durchbohrt er hinten die Sehnen,
„Zwischen Knöchel und Fers, und durchzog sie mit Riemen von Stierhaut,
„Band am Wagen ihn fest und ließ nachschleppen den Scheitel;
„Selbst dann trat er hinein und erhob die prangende Rüstung,
„Treibend schwang er die Geißel, und rasch hin flogen die Rosse,
„Staubgewölk umwallte den Schleppenden, rings auch zerrüttet
„Rollte das finstere Haar, da ganz sein Haupt in dem Staube

„Lag, so lieblich zuvor! allein nun hatt' es den Feinden
„Zeus zu entstellen verlieh'n im eigenen Vatergefilde."

So schleifte er ihn dreimal um die Leiche des Patroklos, und um den Grabhügel desselben, bis endlich die Götter ihm befahlen, den Leichnam, an dem er seine volle Rache gekühlt, auszuliefern, was er denn an den alten Priamos, der selbst seine Knie umfaßte, im Staube vor ihn liegend, gegen reiche Geschenke that. Sein Leichnam ward verbrannt, die Asche beigesetzt, und er als Heros verehrt. — Paris rächte seinen Fall: Achilleus hatte sich in die schöne Polyxena verliebt, und versprochen, Troja zu vertheidigen und die Griechen zu verlassen, wenn man sie ihm zum Weibe geben wolle; bei dem Bündniß vor dem Altare ward Achilleus erschossen.

Hekuba, griechich **Hekabe**, (Griechische M.) die Tochter des Königs Dymas, und zweite Gattin des Königs Priamos, dem sie neunzehn Söhne, und unter diesen den edlen Hektor gebar. Die reichste, glücklichste Mutter bis zum Kriege, der Troja zerstörte, ward ihr doch bestimmt, die Unglücklichste unter allen Frauen zu werden. Als sie mit Paris in Hoffnung war, träumte sie, daß sie eine Fackel gebäre, welche ganz Troja verbrenne; Aesakos, der älteste Sohn des Priamos, legte diesen Traum dahin aus, daß jenes Kind, welches Hekuba unter dem Herzen trage, den Untergang der Stadt herbeiführen würde. Obwohl nun ausgesetzt, ward Paris doch wunderbar erhalten und ward der Liebling seiner Mutter, und wurde durch den Raub der Helena Ursache der Zerstörung der Stadt. Hekuba sah ihre neunzehn Söhne vor den Mauren Troja's sterben, sah ihre Tochter Kassandra als Sklavin, sah ihre Tochter Polyxena am Grabe des Achilleus dem Todten geopfert, sah ihres Gatten Haupt fallen, und sah sich selbst als Sklavin des Odysseus fortgeführt; diesen schmähend, ward sie von den erzürnten Griechen gesteinigt, doch bei Hinwegräumung der Steine fand man ihren Leichnam nicht, sie war zu den Göttern entrückt, an ihrer Stelle lag ein todter Hund. Sie soll vorher noch den Mörder ihres jüngsten Sohnes Polydoros (welchen sie zu diesem Könige schickte, damit von dem Königshause doch **einer** erhalten würde, und der seiner Schätze wegen ihn umbrachte) bestraft haben, indem sie ihm die Augen ausstach und seine beiden Söhne tödtete.

Hel. (Skandinavische M.) Tochter des bösen Asen Loke und der Riesin Angerbode, Schwester des Wolfes Fenrer und der Schlange Jormungand. Alle drei Kinder gehörten zu den entsetzlichsten Geburten der Unterwelt, und weil die Asen wußten, welche Schrecken ihrer von diesen Kindern warteten, so schleuderten sie die Schlange in das Meer, wo sie wuchs, bis sie die ganze Erde als Midgards-Schlange umgab; so fesselten sie den Fenris mit einem unzerreißbaren Bande (er sperrte den Rachen auf, da reichte die untere Kinnlade bis an die Erde, die obere bis an den Himmel) und setzten endlich auch das dritte Kind des Loke, die gräßliche Hel, in die Unterwelt. Dort ward sie Beherrscherin von den neun Welten, die zu dem Reiche Niflheim

oder Helheim gehören, und regiert als Königin darüber, nicht wie der Teufel des Juden- und Christenthums über einen Strafort — denn das ist Helheim nicht — sondern als Königin über das Reich der Verstorbenen, der nicht im Kampfe oder an Wunden, sondern auf dem Bette an Krankheit Erlegenen. Hel wird trotz dieses Unterschiedes zwischen ihr und einem Teufel doch gräßlich genug gedacht, offenbar, weil die Skandinavier nichts Schrecklicheres kannten, als den Tod der Krankheit, der Entkräftung; so wird denn Hel als furchtbare Riesin dargestellt (s. Fig. 2. Taf. XL.), welche halb fleischfarben, halb blau oder schwarz ist, welche Menschen frißt, oder nur von ihrem Marke und Gehirn lebt, so sind ihre Umgebungen entsetzlich (s. Helheim), Grauen erregend, und sie selbst ist, obgleich eines Asen Tochter, doch gewissermaßen so wie ihr Vater Loke das böse Prinzip, welches dem guten gegenüber (Allfadur und den Asen) durch sie und ihre Kinder repräsentirt wird, denn diese werden beim Ragnarokr (Weltuntergang) unter Loke's Anführung gegen die Asen kämpfen, und obwohl sie selbst untergehen, doch auch den Untergang der guten Götter nach sich ziehn.

Hela. (Slavische M.) Wahrscheinlich identisch mit Hel, doch in der Vorstellung etwas von derselben abweichend; sie ist die Todesgöttin der Wenden und Sorben, und wurde als großes dürres Weib mit einem aufgerissenen Löwenrachen abgebildet. Man betete zu ihr, daß sie vor bösem Rath bewahren möchte.

Helakatos. (Griechische M.) Ein schöner Knabe, Liebling des Herakles, dem zu Ehren, da er starb, die Lakedämonier ein Fest feierten, welches seinen Namen trug.

Helblinde. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin, der die hellen Augen erblinden läßt, d. h. der Herr über Leben und Tod.

Helegenor. (Griechische M.) Ein reicher Böotier (König), Vater des Klonios, der als einer der Anführer seines Volkes mit zwölf Schiffen vor Troja zog.

Helena. (Griechische M.) Tyndareus Gattin Leda, ward von Zeus in Gestalt eines Schwanes besucht, und diese gebar zwei Eier, in deren einem Castor und Klytaemnestra (Tyndareus), in deren anderem aber Pollux und Helena (Zeus Kinder) waren. Abweichend hievon ist eine zweite Fabel, nach welcher Nemesis, um den Wünschen des Zeus zu entgehen, sich in eine Gans verwandelt habe, doch von Zeus in Gestalt eines Schwanes überwunden worden sey; sie habe nun ein Ei geboren, welches ein Hirte auf einer Wiese gefunden, und der Leda gebracht, die es in einem Kasten aufbewahrt, und die zur gehörigen Zeit daraus hervorgegangene Helena wie eine Tochter erzogen habe. Wessen Tochter sie nun auch gewesen sey, sie ward außerordentlich schön und deßhalb von Theseus geraubt, und wie man mitunter erzählt, mit einer Tochter beschenkt, mit der berühmten Iphigenia, welche Klytaemnestra, um der geliebten Schwester Schande zu verbergen, wie

ihre Tochter erzogen, was um so eher möglich, als Helena nicht lange in Theseus Besitz war, indem ihre Brüder Castor und Pollux sie, während Theseus sich in Hades befand, zurückführten, und noch des Heros Mutter Aethra, als Gefangene mit sich hinwegnahmen, welche von da an die stete Begleiterin der Helena blieb.

Ueber ihre Vermählung siehe den Art. Freier der Helena, nach dessen Einschaltung wir ihre Geschichte hier fortsetzen. Sie ward Menelaos Gattin. Der Ruf ihrer Schönheit durchdrang die Welt, und Paris ward für die, der Aphrodite günstige Entscheidung über den goldenen Apfel, von dieser mit der schönsten Sterblichen belohnt, und das war Helena, welche der verwegene Sohn des Priamos raubte. Es entspann sich hieraus der verderbliche trojanische Krieg, denn eingedenk des Versprechens, das ihm die Freier gegeben, berief Tyndareus sie alle zusammen, und unter der Anführung des Agamemnon zog ganz Griechenland an den Hellespont. In Troja war Helena sehr geehrt; obwohl man sie als die Ursache des Krieges kannte, scheint doch ihr Charakter Achtung eingeflößt, und man gesehen zu haben, daß sie nicht aus Schlechtigkeit, sondern nur aus Schwäche gefehlt; so schildert sie Homer; — die Späteren scheinen dieses Urtheil zu verdächtigen, denn da Paris gestorben und sie durch Priamos seines besten Sohnes, des Deiphobos, Gattin geworden, — soll sie zu diesem den Menelaos mit eigener Hand geführt haben, nachdem sie aus dem Gemach alle Waffen entfernt; worauf der unglückliche, und doch gewiß an Allem ganz unschuldige Deiphobos (wenn es noch Paris gewesen, so wäre, was geschah, durch die rauhe Sitte des barbarischen Zeitalters zu erklären gewesen, so aber bleibt es durchaus verabscheuungswürdig), durch Menelaos auf die schändlichste Weise, unter den grausamsten Martern getödtet wurde.

Helena reiste mit dem Gatten, welcher durch ihre noch immer nicht verringerte Schönheit von Neuem bezaubert wurde, nach Sparta zurück, wohin Beide erst nach langer Zeit, durch einen gewaltigen Umweg über Aegypten, gelangten, woselbst sie jedoch Telemach, Odysseus Sohn, antraf. Ihr Ende war sehr traurig; nach dem Tode ihres Gatten ward sie von ihren Stiefsöhnen Nikostratos und Megapenthes vertrieben, flüchtete zu einer ehemaligen Freundin, Polyxo, welche sie jedoch, da ihr Helena als Ursache des Todes ihres Gatten, des Tlepolemos, der vor Troja geblieben war, erschien, im Bade überfallen und an einen Baum aufknüpfen ließ. Siehe ferner Paris und Dendritis. Als ihre Kinder werden Diathos, Moraphios und Hermione angegeben; Homer kennt nur die Letztere.

Noch sind fünf Andere dieses Namens bekannt: eine Tochter des Paris und der Ersten so eben Angeführten, welche von Paris Alexandra, von der Mutter aber nach sich selbst genannt wurde. (Homer weiß nichts von dieser.) Dann eine Tochter des schändlichen Aegisth und der noch elenderen Klytaemnestra; ferner die Vertraute der Venus, welche diese bei ihrem Lie-

beshandel mit dem Sohn der Myrrha, mit dem schönen Adonis, brauchte, — und die Tochter des Faustulus, des Erziehers von Romulus und Remus; endlich eine Tochter des Tityros, welche eine Amazone gewesen zu seyn scheint, da von ihr erzählt wird, daß sie mit Achilles einen Zweikampf bestanden, und in demselben ihn verwundet habe, doch von ihm getödtet worden sey. Aller fünf Letztgenannten erwähnt nur ein Schriftsteller: Ptolemäos Hephäst. IV., und nach ihm Hederich, Nitsch und Jacobi in ihren Wörterbüchern.

Helenos. (Griechische M.) Einer der neunzehn Söhne des Königs Priamos und der Hekuba; er war einer der tapfersten Fürsten Troja's und zugleich berühmter Wahrsager; mit mehreren der Griechen kämpfte er glücklich, und mehrere seiner Rathschläge brachten, wenn man sie befolgte, Heil und Segen. Ueber die Zeit nach dem trojanischen Kriege sind, in Beziehung auf ihn, wie auf fast alle anderen Ueberlebenden, die Alten uneinig; er war entweder ein Begleiter und Freund, oder ein Sklave des Pyrrhos, — ward, da dieser sich mit Hermione vermählen wollte, und also des edlen Hektor Gattin, die ihm bei der Theilung der Beute geworden war, entlassen mußte, mit derselben vermählt, und erzeugte mit ihr den Kestrinos. Er besaß, als Aeneas nach dem Epirus kam, daselbst ein kleines Reich, und hatte darauf eine Feste, ein Nachbild des alten Ilion gegründet, und sich auch der Söhne seiner Gattin von Pyrrhos angenommen, wie denn ein solcher Stiefsohn, Molossos, nach seinem Tode das Reich erhielt.

Helgabrudur. (Skandinavische M.) Eine der Töchter des Königs von Helgoland in Norwegen, des berühmten Holgi, dessen Grab mit Gold und Silber zugedeckt war; die andere Tochter hieß Thorgerdur; Beide wurden nach ihrem Tode als Göttinnen verehrt.

Helgeland. (Nordische M.) Eine Insel der Nordsee, welche von dem dort verehrten Gott Fosete, auch Fosetesland hieß; sie enthielt nur Heerden, dem Gotte heilig, einen Opferaltar und einen Quell, aus welchem stillschweigend zu trinken, für sehr heilsam galt; doch pflegte man dieß nur in Gegenwart des dänischen Königs, der zugleich Oberpriester war, zu thun, denn die Heiligkeit der Insel war so groß, daß ein Frevler an dem Eigenthum des Gottes, ja daß, wer nur die Opfergeräthschaften oder ein Stück von dem Heerdevieh berührt hatte, schon einem qualvollen Tode verfiel. Der König selbst mußte die Verbrecher strafen, entgingen sie seiner Hand auch zufällig, so starben sie doch bald in Raserei.

Helgi. (Skandinavische M.) S. Swawa.

Helgrindum. (Skandinavische M.) So heißt das große Gitter, welches, außer dem Flusse Gjal, Helheim umschließt.

Helheim. (Skandinavische M.) Das Reich der grausen Hel, der finsteren Göttin, welche die Unterwelt beherrscht, und diejenigen zu Unterthanen hat, die aus Altersschwäche oder an Krankheiten sterben. Das Reich

ist groß und ausgedehnt, von zwei und dreißig Flüssen durchströmt, die aus dem Quell Hwergelmer entspringen, und deren einer das ganze Land umfängt; über diesen (Gjal) führt die mit Gold belegte Gjalarbrücke; an derselben hält eine Riesenjungfrau (Modgudur) Wache, welche die Ankommenden nach Namen und Geschlecht fragt, und ihnen den Weg zum Pallaste der Hel, zu Helwed zeigt, — dann umschließt ein hohes eisernes Gitter das Reich, und erst wenn man dieses durchschritten hat, befindet man sich in in einer der neun Welten. Auch an Helas Pallast finden sich Jungfrauen als Wache, doch haben sie eisernes Blut, welches, wenn es auf die Erde fällt, Zank und Krieg erregt, und sie sitzen auf immer schreienden Stühlen (ihr Namen ist Bigvör und Listvör). Helas Pallast enthält einen Saal Eliud (Elend), ihr Tisch heißt Hungur (Hunger), Sultur ihr Messer (Freßsucht), Ganglate und Ganglöt (gehe langsam und gehe träge) ihr Knecht und ihre Magd, Fallandi Forad (fallende Thüre) ihre Schwelle, Kor (Erschöpfung) ihr Bette, Blickandiböl (Lästerung) ihre Decke.

In Helheim oder Niflheim (welches fast identisch mit dem Erstern, und nur weiter umfassend ist), wohnt auch die böse Schlange Nidhögr (Neidhard), welche die eine der drei Wurzeln des Weltbaumes, der Esche Ygdrasil, welche sich bis in den Mittelpunkt von Niflheim, zum Brunnen Hwergelmer erstreckt, sammt allen ihren Kindern immerfort benagt; dort wohnt in einer eigenen Höhle auch der Hund Garm, der beim Weltuntergang den Tod eines Asen herbeiführt.

Helheim ist kein Strafort, sondern nur die Wohnung Derjenigen, welche nicht an Wunden oder auf dem Schlachtfelde sterben. Erst nach dem Weltuntergange werden die Bösen von den Guten gesondert, und die Letzteren gehen zum ewigen Glück und ewiger Freude nach Gimle (Himmel), während die Bösen nach Nastrond (Leichenstrand) kommen.

Heliaden. (Griechische M.) Sieben Söhne des Helios und der Rhodos; sie hießen nach Diodor: Ochimos, Kerkaphos, Makar, Aktis, Tenages, Triopas, Kandalos. Auch eine Tochter des Helios gehört dazu, welche Elektrione hieß, als Jungfrau auf Rhodos starb und als Göttin verehrt ward. Helios sagte seinen Söhnen, wo man der Athene zuerst opfere, da werde der Göttin Wohnsitz seyn; dasselbe erfuhren die Bewohner von Attika. Nun opferten zwar die Heliaden zuerst, allein sie vergaßen, die Opfer durch Feuer verzehren zu lassen, welches durch Kekrops später, doch vollständig bewerkstelligt wurde; so zog Pallas in Athen ein, die Heliaden aber behielten ihre Sitten beim Opfern bei. Geschickt vor andern Sterblichen verbesserten sie die Schiffahrt, erfanden sie die Stundeneintheilung, und viele Gesetze der Himmelsbewegungen. Der Vorzüglichste unter ihnen aber, Tenages, erregte den Neid von vier Andern, sie brachten ihn um und entflohen, als ihr Verbrechen entdeckt ward: Aktis nach Aegypten (daher sich, weil er sein Wissen zu ihnen verpflanzte, die Aegypter als Erfinder desselben

betrachten), Makar nach Lesbos, Triopas nach Karien, und Kandalos nach Kos. Ochimos und Kerkaphos blieben in Rhodos; der Erste ward Herrscher, vermählte sich mit Hegetoria, einer Nymphe, welche ihm eine Tochter gebar, Kydippe, die sein Bruder Kerkaphos zur Gattin nahm, und ihm im Reiche folgte.

Heliaden heißen auch die Schwestern des Phaethon, deren zwei bis sieben gezählt werden: Lampetia, Phoebe, Aegle, Aetheria, Dioxippe, Helide und Merope; auch Phaethusa wird eine genannt, da denn eine andere hinweggelassen werden muß. Sie weinten über Phaethons Fall sich beinahe todt; das Meer, welches ihre Thränen auffing, verwandelte diese in Bernstein (daher sie auch Elektriden von Elektron, Bernstein, genannt werden). Die Götter aber, welche ihren Schmerz bedauerten, verwandelten die Mädchen selbst in Bäume (in welche, wird sehr verschieden angegeben), die nun noch immer Thränen vergießen, welche der Bernstein sind. Nach dem beweinten Bruder heißen sie auch Phaetontiaden.

Helike. (Griechische M.) Eine der Danaiden.

Eine zweite Helike war die Tochter des bekannten Olenos, eines Sohns des Vulkan. Die Erfinder dieser Fabel sind in einen doppelten Widerspruch verfallen. Helike war nämlich die Erzieherin des jungen Jupiter (mit Aega) und muß doch viel später geboren seyn als dieser, da Vulkan, Jupiters und der Juno Sohn ist; ferner war sie seine Erzieherin, später seine Geliebte, und erzeugte mit ihm eine Tochter: Bura.

Eine Dritte war die Tochter des Königs Selinos von Aegialea. Jon überzog ihn mit Krieg, da er jedoch die Tochter des Königs, Helike, mit dem Versprechen der Thronfolge erhielt, machte er Frieden und erbauete dann in Aegialos eine Stadt, die er nach seiner jungen Gattin nannte.

Helikoniaden. (Griechische M.) Beinamen der Musen.

Helikonios. (Griechische M.) Beinamen des Neptun.

Helikonis. (Griechische M.) Eine Thespiade, von Herkules Mutter des Phalias.

Helikta. (Griechische M.) So soll eine der fünfzig Töchter des Danaos geheißen haben.

Heliolatrie. Siehe Sonnendienst.

Heliopolites. (Griechische M.) Ein Beinamen des Zeus.

Helios. (Griechische M.) Einer der Titaniden, Bruder von Selene und Eos, alle drei Kinder des Titanen Hyperion und der Titane Thia. Helios war der Führer des Sonnenwagens, welcher, von vier brausenden Rossen gezogen, von Meer zu Meer eilt, und der Welt den Tag verleiht. Eos oder Aurora geht ihm voran, öffnet mit ihren Rosenfingern die Sonnenthore und streuet Rosen auf seinen Pfad, glühende Strahlen umblitzen, goldige Locken umwallen sein schönes Haupt, ein helles Gewand, vom Hauche des Zephiros gewebt, umspielt seine Hüften, wenn er aus seinem

Pallaste heraustritt; dieser lag im Westen der bekannten Welt, woselbst die Sonne untergeht. Um von hier nach Osten zu kommen, fuhr er Nachts in einem goldenen Kahn zurück, am äußersten Rande der Erde, auf dem Okeanos hinschiffend, bis er wieder im Osten am Kaukasus ankam. Bei seinem Pallast waren seine Heerden und seine Gärten, welche später ihren Hütern, dem Geryon und den Hesperiden als Eigenthum zugeschrieben wurden. Ueber seine Verbindungen siehe seine Stammtafel Seite LXX. der Einleitung und auch die folgende auf Seite LXXII, dem Apollon zugehörig, um zu zeigen, daß Helios und Apollo nicht identisch sind, wie man dieß wohl mitunter glaubt. Wie jeder Gott einen Sitz der Hauptverehrung hat, so war dieß auch mit Helios: ihm war Rhodos vorzüglich heilig. Dort stand auch der berühmte Koloß, unter dessen Beinen, nach der gemeinen, aber grundlosen Sage, die Schiffe mit vollen Segeln hindurchfahren konnten; außerdem gehörte ihm der Berg oberhalb Korinth (Akrokorinth), dem Neptun aber die Stadt.

Bei den Römern hieß dieser Gott Sol, er ist mit Helios völlig identisch.

Eine andere Herleitung des Gottes giebt der alles historisirende Diodor. Nach diesem war er ein Sohn des Königs Hyperion und seiner Schwester Basileia. Die Brüder des Königs, welche fürchteten, er möchte sie einst an Macht übertreffen, ermordeten ihn, und ertränkten den Helios, worauf die ihren Bruder liebende Selene sich vom Dache stürzte; der Mutter verkündeten sie im Traum, daß sie an den Himmel versetzt seyen und daß man ihnen zu Ehren die Sonne Helios, und den Mond Selene nennen würde.

Ein anderer Helios, oder besser Heléos, aus Helos, war ein Sohn des Perseus. Nach Besiegung des Ungeheuers Alopex durch Kephalos Hund, zog Amphitryon gegen die Teleboer, und diesem Kriegszuge gesellte Heléos sich bei, dadurch mit Kephalos die Echinaden gewinnend und kolonisirend.

Helitomenes. (Aegyptische M.) Eines der Kinder, welche Isis von Osiris gebar, nachdem derselbe, bereits ermordet und zerstückelt, sie im Traume besucht hatte; das andere Kind war Harpokrates.

Helix. (Griechische M.) Sohn des arkadischen Königs Lykaon, durch Zeus mit dem Blitz erschlagen.

Hellblindur. (Skandinavische M.) Der Bruder des bösen Loke, ein Sohn des Riesen Farbaute und der schrecklichen Laufeia.

Helle. (Griechische M.) Tochter der Nephele und des Athamas. S. d. Art.

Hellen. (Griechische M.) Der bekannte Stammvater des griechischen Volkes, von welchem es sich das der Hellenen nennt. Er war ein Sohn des Deukalion und vermählte sich mit Orseis, einer schönen Nymphe, welche ihm die drei Heroen der drei griechischen Stämme, der Dorier, der Aeolier und der Peloponnesier gebar, nämlich den Doros, Aeolos und Xuthos; von diesem Letzten stammt wieder Achaeos und Jon.

Eben so hieß ein Sohn des Phthios (Lykaons Sohn) und der Chrysippe. Er soll in Thessalien sich niedergelassen und die Stadt Hellas gebaut haben.

Hellespontos. (Griechische M.) Beinamen des Priapos.

Hellophonos. (Griechische M.) Beinamen der Artemis als Jägerin: die Hirschtödterin.

Helops. (Griechische M.) Ein Centaur, der von Pirithous mit dem Speere erlegt ward, der auf einer Seite ihm in die Schläfe fuhr und auf der andern Seite hinaus drang.

Helotis. (Griechische M.) Beinamen der Europa und der Minerva, der Ersteren auf Kreta, der Andern in Korinth; Beiden wurden Feste gefeiert, welche Helotia hießen; den Ursprung erzählt man folgendermaßen: Als die Herakliden in ihrem letzten Kriege den Peloponnes eroberten, kam auch Korinth in ihren Besitz. Tausende flüchteten zu den heiligen Stätten, zu den Tempeln; Viele wurden gerettet, aber eine Jungfrau, Helotis, mit ihrer Schwester Eurytione, verbrannte in dem Tempel der Minerva. Bald erfolgte eine Pest, um derentwillen das Orakel befragt wurde, welches den Schatten der Helotis versöhnen hieß. Ihr zu Ehren ward nun ein Tempel erbaut, worin sie, nebst Minerva, an dem Feste Helotia verehrt wurde; der Namen ging dann bald auf die Göttin über.

Helveticus. (Römische M.) So soll, nach Aventinus, ein Sohn des Herkules geheißen haben, der für einen Bruder des Hannus Bojus und Norikus gilt.

Helymus. (Italische M.) Ein junger Held, der mit König Akestes bei den feierlichen Spielen erschien, die Aeneas in Sicilien gab.

Hemathion. S. Emathion.

Hemera. (Griechische M.) Tochter des Erebos und der Nacht, die Helle, der Tag; er wohnt in der Unterwelt, steigt aber jeden Morgen aus seinem Pallast empor auf die Oberwelt, um ihr das Licht zu spenden.

Hemeresia. (Griechische M.) Beinamen der Diana: die Versöhnliche. Die Proetiden (Töchter des Proetos) waren durch Bakchos oder Juno rasend gemacht, so daß sie sich für Kühe hielten und brüllend in den Wäldern umherschweiften. Melampos heilte sie in dem Tempel der Diana, daher sie obigen Beinamen erhielt.

Hemithea. (Griechische M.) Zu Kastabos im Chersones war ein Tempel, dieser Göttin Hemithea (Halbgöttin) geweiht. Sie hieß eigentlich Molpadia, war die Tochter des Staphilos und der Chrisothemis, und hatte noch zwei Schwestern, Parthenos und Rhoeo. Diese Letztere ward von Apollo geliebt. Die Folgen blieben nicht aus, der Vater zürnte, weil er nicht glaubte, daß ein Gott die Ursache ihres Falles sey, und ließ sie, in einen Kasten gesperrt, ins Meer werfen. Sie ward nach Delos getrieben und gebar dort einen Knaben, den sie Anios nannte. Das Kind brachte sie auf den Altar des Apollo dar, und bat den Gott, falls es sein Kind

sey, dasselbe zu retten. Apollo nahm sich dessen an, lehrte es die Wahrsagerkunst, und schenkte ihm wichtige Vorzüge. Die Schwestern der Rhoeo hatten ihres Vaters Wein zu hüten und schliefen dabei ein, es kamen Schweine, die sie im Stalle hatten, herein, zerbrachen das Gefäß und verderbten den Wein; darüber entsetzt, flohen die Mädchen dem Zorn ihres Vaters und stürzten sich von hohen Felsen herab in das Meer. Apollo aber rettete sie aus Liebe zu ihrer Schwester: Parthenos nach Bubastos im Chersones, Molpadia aber nach Kastabos, wo sie unter dem Namen Hemithea, von allen Bewohnern des Chersones verehrt wurde. Wenn man ihr opferte, brauchte man des unglücklichen Zufalls wegen, der sie aus dem elterlichen Hause vertrieb, keinen Wein, sondern Honigwasser, und wer ein Schwein berührt oder von dessen Fleisch gegessen hatte, dem war der Zugang zu dem Tempel verwehrt.

Später kam der Tempel der Hemithea so sehr in Aufnahme, daß er nicht allein bei den Bewohnern und den benachbarten Völkerschaften angesehen war, sondern daß auch entfernte Nationen ihn eifrig besuchten und durch große Opfer und werthvolle Geschenke ihre Verehrung an den Tag legten, ja die Perser, welche alle griechischen Tempel beraubten, verschonten doch diesen, obwohl er nicht mit einer Mauer umgeben war und leicht und gefahrlos geplündert werden konnte. Als Ursache dieser Achtung gab man die Wohlthaten an, die sie (die Göttin) jedermann erweise; so soll sie den Kranken im Traume erscheinen und ihnen die Heilmittel offenbaren, ja Manche, an deren Wiederherstellung durchaus gezweifelt wurde, sollen durch sie geheilt worden seyn; ferner erlöse sie bei einer schweren Geburt die Weiber aus ihrer Angst und Gefahr; deßhalb sind die Weihgeschenke, mit denen der Tempel ganz gefüllt ist, auch ohne Mauer und Hüter sicher vor frevelnden Händen.

Hemithea hieß auch noch eine Tochter des Kyknos und der Proklea, welche mit ihrem Bruder Tenes in einen Kasten gesperrt und ins Meer geworfen wurde. Die Fabel erzählt uns das fernere Schicksal des Tenes (s. d. Art.), nicht aber das der Schwester.

Hemphta. (Aegyptische M.) Den Namen, unter welchem der griechische Zeus von den Aegyptern entweder verehrt, oder unter welchem er ihnen wenigstens bekannt war.

Hengikjoptr. (Skandinavische M.) Der erste Besitzer der berühmten Wundermühle Grotta, auf welcher die beiden starken Mädchen Menja und Fenja Alles mahlen konnten was man ihnen befahl; Frieden oder Kriegsheere, Gold, Salz, Glück ꝛc. König Frothi erhielt diese Mühle von ihrem früheren Besitzer.

Henikea. (Griechische M.) So soll eine Tochter des Priamos von unbekannter Mutter geheißen haben.

Heniocha. (Griechische M.) Eine Tochter des berüchtigten Königs Kreon von Theben, des Bruders der Jokaste.

Zugleich ist es ein Beinamen der Juno, welcher diejenigen opfern mußten, die des Trophonios Orakel haben wollten, denn nicht ihm allein, auch seinen Söhnen, ferner dem Apollon, dem Kronos, dem Zeus Basileus, der Demeter Europa und der Here Henioche mußte geopfert werden.

Henil. (Myth. der Vandalen.) Ein Schutzgott, welcher in jeder Horde unter dem Sinnbild eines Stabes mit einer Hand, die einen eisernen Ring trug, verehrt wurde. Wenn der Stamm, die Horde, sich in Gefahr befand, ein Ueberfall zu befürchten war, so ward der Fetisch in Prozession umhergetragen, und das Volk rief: „erwache Henil! erwache!“

Heniochos. (Griechische M.) Der Zaumhalter; der Fuhrmann am Himmel, eigentlich Erichthonios. (Siehe Auriga.)

Hephaestia. (Griechische M.) Spiele, welche dem Vulkan zu Ehren in Athen gehalten wurden; vom Altare des Prometheus in der Akademie, begann unter den Jünglingen ein Wettrennen mit brennenden Fackeln, in welchem derjenige Sieger war, welcher am schnellsten laufend, doch seine Fackel brennend nach der Stadt brachte; derjenige, welchem sie erlosch, trat aus der Reihe, und brachte keiner sie brennend an's Ziel, so war der Kampf unentschieden. Spiele aller Art verherrlichten das Fest auf verschiedene Weise.

Hephaestina. (Griechische M.) Eine Geliebte des Königs Aegyptos (Bruder des Danaos), welche ihm sechs von seinen fünfzig Söhnen gebar, diese waren: Idas, Daiphron, Pandion, Arbelos, Hyperbios und Hippokorystes.

Hephaestos. Siehe Vulkan.

Heptaporos. (Griechische M.) Ein Fluß in Griechenland, dessen Beherrscher (der Flußgott), ein Sohn des Okeanos und der Tethys ist.

Hera oder Here. S. Juno, deren griechischer Name dieß ist.

Heraklea. (Griechische M.) Eine junge Thebanerin, welche mit ihrer Schwester Androklea zugleich, sich dem Vaterlande opferte, indem ein Orakel verkündete, der Krieg mit den Orchomeniern werde nur dann günstig enden, wenn sich jemand von vornehmem Stande freiwillig tödtete. — Sie war die Tochter des reichen und mächtigen Antipoenos.

Herakleia. (Griechische M.) Feste, dem Herakles an mehreren Orten des Peloponnes und des Festlandes von Griechenland gefeiert; zu Korinth brachte man ihm anfänglich Todtenopfer, wie einem Heros, bis Phaestos die Einwohner daran erinnerte, daß er ein Gott, seit welcher Zeit man ihm auf die gewöhnliche Art opferte; dieses Fest dauerte zwei Tage, deren Erster Onomatas, deren Zweiter aber Herakleia heißt. An andern Orten wurden dem Halbgott nur Aepfel dargebracht, welche Schafe vorstellen sollten, indem man vier Holzspäne hinein steckte, und sie darauf, wie auf ihre Beine stellte.

Herakles. Siehe Herkules.

Herakliden. (Griechische M.) Die Söhne, Enkel, Urenkel ꝛc.,

kurz die sämmtlichen Nachkommen des Herkules. S. d. am Ende des Artikels Seite 845.

Heraieus. (Griechische M.) Einer der ruchlosen Söhne des ruchlosen Königs Lykaon.

Heraion. (Griechische M.) Tempel der Juno (Here), deren es beinahe in jeder Stadt Griechenlands gab; auch ihre Feste hießen Heraia.

Herannhi aksana, oder Hyrany akasha; ein gewaltiger Riese, Gigant, welcher in der indischen Mithologie eine große Rolle spielt; er ist in stetem Kampfe mit den guten Göttern und droht der Erde öfters den Untergang; Wischnu bekämpft ihn in mancherlei Verkörperungen.

Here. Siehe Juno.

Heresides. (Römische M.) Nymphen, von denen man glaubt, daß sie stets in Begleitung der Juno wären.

Heres Martea. (Römische M.) Eine Göttin, welcher man nach gethanen glücklichen Erbschaften geopfert haben soll.

Herfadur. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin.

Herfiötr. (Skandinavische M.) Eine der schönen muthigen Schlachtgöttinnen der Walküren.

Herian. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin.

Herilos. (Italische M.) Sohn der Feronia. S. d.

Herkeios. (Griechische M.) Ein Beinamen des Zeus; dieser hatte drei Augen: zwei an der gewöhnlichen Stelle, und ein drittes auf der Stirne. Es soll der väterliche Gott des Königs von Troja, Priamos, gewesen seyn, und in Ilion im freien Hofe gestanden haben. Als die Stadt eingenommen ward, flüchtete der alte schwache König zu demselben, ward aber von dem grausamen Pyrrhos am Altare, am Fuße der Bildsäule des Gottes, umgebracht. Sie fiel bei Theilung der Beute dem Sthenelos zu, welcher sie in der Burg Larissa, im Tempel der Athene, aufstellte, woselbst Pausanias sie gesehen hat.

Herkules, griechisch Herakles. (Griechische M.) Amphitruo, mit Alkmenen vermählt, hatte sich zur Buße aufgelegt, seine schöne junge Frau nicht früher sein zu nennen, als bis er die Teleboer besiegt, welche an dem Unglück schuld gewesen, das ihn betroffen, da er seinen Schwiegervater Elektrion unfreiwillig tödtete. Unterdessen hatte Zeus das schöne jungfräuliche Weib gesehen, liebgewonnen, und war in Amphitruo's Gestalt bei ihr gewesen, dem Helios verbietend, am Himmel zu erscheinen, so daß die Nacht um das dreifache verlängert wurde; als nun Amphitruo zurück kam, und seine Frau nicht über sein Erscheinen, wohl aber er über Alles, was da vorgegangen schien, überrascht war, erklärte Alkmene, er sey ja bereits bei ihr gewesen, und Tiresias, der Seher, gab ihm sodann Aufschluß über das Räthselhafte des Vorfalles.

Alkmene gebar zwei Knaben, vom Jupiter den Herkules und vom Amphitruo den Iphikles; den Ersteren setzte Alkmene in großer Furcht vor

Juno aus, Minerva aber führte diese in die Gegend, wo das Kind lag, zeigte es ihr, und beredete die Göttin, dasselbe an die Brust zu legen; sie that es, und der Knabe zog so heftig, daß es ihr Schmerzen verursachte, und sie ihn losriß: die dabei verspritzende Milch vertheilte sich am Himmel und bildete die Milchstraße, — mit dem einen Zuge aber, den der Alkide gethan, hatte er Götterstärke und Unsterblichkeit gewonnen, deren er sich durch seine ungeheuren Thaten werth machte. Acht Monate alt, begannen schon seine Prüfungen und Verfolgungen, denn Juno schickte ein Paar gewaltige Schlangen ab, um ihn in der Wiege zu tödten, der mächtige Knabe ergriff aber mit jeder Hand eine, und erwürgte sie. Fig. 5, Taf. XXXIX. Schon früher hatte die zürnende Göttin ihren Einfluß im Spiele gehabt, und ihn um die Herrschaft im Stamme des Perseus gebracht, da sie den Eurystheus bereits im siebenten Monat zur Welt beförderte, und des Herkules Geburt um zehn Tage verzögerte, so daß dieser schwache Sprößling des Stammes der Persiden König, Herkules aber sein Untergebener ward. An jener Probe der Stärke und des Muthes hatte Amphitryon den Sohn eines Gottes erkannt, und wendete nun allen Fleiß auf seine Erziehung zum Helden, unterrichtete ihn selbst im Lenken der Quadriga, damals eine königliche Kunst, nicht wie später in Rom Sklavenarbeit, ließ ihn von Autolykos im Ringen, von Eurytos im Bogenschießen, von Castor in der Kunst, schwer bewaffnet in Schlachtreihen zu fechten, von Linos aber (dem Bruder des Orpheus) im Zitterspiel und Gesang unterrichten; der Letztere büßte seine Lehrerstelle mit dem Tode, denn Alkides, erzürnt über das Hofmeistern, schlug ihn mit der Lyra auf den Kopf.

Amphitruo sah, daß die zarte Beschäftigung für seine starken Hände nicht taugte, und sandte ihn deßhalb zu seinen Rinderheerden; dort erwuchs er zu riesiger Größe (vier Ellen), und bekundete durch den Glanz seiner Augen, durch die übermenschliche Stärke und den Alles besiegenden Muth seine göttliche Abkunft. Achtzehn Jahre war er alt, da der berühmte kythaeronische Löwe unter des Amphitruo und des Thestios oder Thespios (Königs in Thespiae) Heerden schreckliche Verwüstungen anrichtete; er suchte das Ungeheuer auf, tödtete es, und nahm dessen undurchdringliche Haut als Panzer, dessen Kopfhaut als Helm, und führte beides von da an beständig. König Thespios, erfreut über die Heldenhaftigkeit des Jünglings, wünschte seinen Töchtern Nachkommen von ihm, und führte ihm selbst, während zweier Monate die er bei ihm zubrachte, alle fünfzig Töchter zu, die dann 52 Söhne gebaren, indem zwei derselben mit Zwillingen niederkamen. Jetzt ging Herkules nach Theben zurück, und begegnete den Herolden des Erginos, welche den Tribut von hundert Rindern zu holen kamen, den die Thebaner diesem Könige für den Mord seines Vaters zahlen mußten, nachdem er sie durch einen blutigen Krieg zur Unterwürfigkeit gezwungen. Herkules, die Ehre seines Vaterlandes retten wollend, schnitt den Herolden Nasen, Ohren und

Hände ab, band sie ihnen mit Stricken um den Hals, und schickte sie mit diesem Tribut heim; hieraus entstand natürlich ein neuer Krieg, in welchem Herakles, durch Minerva mit Waffen versehen, den Oberbefehl über das Thebanerheer führte, den Erginos tödtete, das feindliche Heer, die Minyer in die Flucht schlug, und ihnen, zum Ersatz für den erlittenen Verlust, doppelt so viel an Tribut auflegte, als sie bisher von Theben erhalten hatten. (Nach andern Nachrichten blieb Erginos leben, und wandte seine ganze Aufmerksamkeit auf das Wohl seines Volkes, um demselben die Wunden, die ihm Herkules geschlagen, vergessen zu machen.)

Nun vermählte sich Herkules mit Megara, der Tochter des Kreon, und sein Halbbruder Iphikles mit deren Schwester; dieser Letztere hatte schon von einer früheren Gattin, der Antomedusa, einen Sohn Jolaos, Herkules aber bekam von Megara drei Söhne: Therimachos, Kreontiades und Deikoon, die er jedoch in einem Anfall von Wahnsinn, den ihm Here zugeschickt hatte, mit seinen Pfeilen erschoß. Zur Besinnung gekommen, verbannte er sich deßhalb selbst aus Theben, ward von Thestios gereinigt, und ging dann nach Delphi, um den Gott zu fragen, wohin er sich wenden solle. Damals redete die Pythia den Alkides zuerst mit dem Namen Herakles an, und sagte ihm, er solle jetzt zum Könige Eurystheus gehen, dem er zu dienen, und für den er zehn Arbeiten zu verrichten habe, worauf ihm die Aufnahme unter die Götter zu Theil werden würde. Darauf schenkte Hermes ihm ein Schwert, Apollo nie fehlende Pfeile, Hephästos einen goldenen Köcher, Athene aber einen Panzer; seine Keule schnitt er sich selbst von einem Oelbaum bei Nemea (Andere nennen Trözen, und man zeigte noch zu Caesars Zeiten dort den Oelbaum).

So ausgerüstet trat er seine Reise an, — kam zu dem Schwächling, dem er dienen sollte, und unterzog sich willig allen Scherereien, die dieser ihm auflegte. Zuerst sollte er den nemeischen Löwen tödten, dieß war ein Ungeheuer, von Typhon erzeugt und unverwundbar. Zu Kleonae fand Herakles einen Tagelöhner, im Begriff dem Zeus ein Opfer zu schlachten; der Held ward gastfrei aufgenommen, und bat seinen Wirth, das Thier noch dreißig Tage zu bewahren, käme er bis dahin zurück, so wollten Beide es Zeus dem Retter opfern, käme er nicht zurück, so solle er es ihm, dem Herakles, als einem zu den Göttern Eingegangenen, zum Opfer bringen. Nun unternahm Herkules seine Jagd: den Pfeilen widerstand das Fell, und der Keule die Stirne des Löwen; doch flüchtete dieser in seine Höhle, die durch den Berg von Nemea ging, und zwei Ausgänge hatte. Sogleich verrammelte Herkules den einen, drang von der andern Seite in die Höhle, und umschlang mit den Armen den Hals, ihn erwürgend, während er mit den Knieen ihm die Weichen eindrückte. In dieser Stellung zeigt den Halbgott die dritte Figur auf der Taf. **XLI.** Jetzt trug er den Löwen nach Mykenä, kam jedoch noch vorher zu dem braven Molorchos in Kleonae, der

so eben im Begriff war, ihm als einem Gestorbenen das Opferthier zu schlachten, denn es war dieß der dreißigste Tag, an dem Herkules bei ihm eintraf; jetzt ward das Opfer dem rettenden Zeus gebracht, und dann setzte Herkules die Reise fort.

Die Stärke des Helden hatte auf Eurystheus, den Schwächsten der Persiden, einen solchen Eindruck gemacht, daß er ihm befahl, künftig nicht mehr unmittelbar vor ihm zu erscheinen, sondern die Beweise der Ausführung seiner Arbeiten vor den Thoren zu zeigen, auch sich der Herolde (namentlich des Kopreus, des Eleers Pelops Sohn), bediente, um ihm seine Befehle mitzutheilen. So kam denn Herkules gar nicht zu ihm, sondern empfing den zweiten Auftrag aus fremdem Munde, den, die lernaeische Hyder zu tödten. Hiezu nahm er seinen Neffen Jolaos als Wagenlenker mit, ging auf das neunköpfige Unthier, welches aus dem Sumpfe von Lerna hervorkam, um die Heerden zu würgen, los, zwang es durch brennende Pfeile seinen Schlupfwinkel zu verlassen, und ergriff es bei einem der Hälse, die Köpfe mit dem Schwert abschlagend, doch so wie einer herunter war, wuchsen zwei wieder an dessen Stelle, zudem kam ein ungeheurer Krebs aus dem Sumpfe hervor, welcher den jungen Heros empfindlich kniff; diesen schlug er nun zwar todt, doch der Hydra konnte er nicht weiter Meister werden, bis Jolaos den nahe gelegenen Wald anzündete, und mit den glühenden Baumstämmen die Stelle ausbrannte, von welcher Herkules einen Kopf gehauen, so daß kein neuer aus dem Blut erwachsen konnte. Nun fiel ein Haupt nach dem andern, und das letzte unsterbliche begrub er unter einem mächtigen Felsen, welcher auf dem Wege von Lerna nach Eleus lag. Den Rumpf spaltete er in zwei Theile, und in die Galle tauchte er seine Pfeile, wodurch die von ihnen verursachten Wunden unheilbar wurden.

Die dritte Arbeit war, die keryneische Hirschkuh, mit goldenem Geweih und ehernen Füßen (der Diana heilig, welche vier solcher vor ihrem Wagen hatte), zu fangen, und lebendig nach Mykenä zu bringen; Herkules verfolgte sie ein ganzes Jahr lang, bis er sie am Flusse Ladon einholte, durch einen Pfeilschuß unfähig mehr weiter zu fliehen, sie fing, und dem Eurystheus überbrachte; gegen Artemis, welche ihm zürnte, da er ein ihr geweihtes Thier hatte tödten wollen, vertheidigte er sich mit dem Auftrag des Königs, und besänftigte so die Göttin.

Als vierte Arbeit sollte er den erymanthischen Eber fangen, welcher bei Psophis furchtbar hauste, Alles verwüstete. Auf der Reise dahin kam Herkules zu dem Centauren Pholos, welcher ihn freundlich bewirthete; zu der Mahlzeit wünschte Herkules nun auch Wein, und da der Centaur von Bakchos ein Faß erhalten hatte, mit dem Bedeuten, es zu bewahren bis Herkules zu ihm kommen werde, so öffnete er nun dasselbe, der Duft aber zog die andern Centauren herbei. Hier hatte nun Herkules einen gefährlichen Kampf zu bestehen, denn nicht nur waren es ihrer Viele, von unge-

heurer Stärke, es kam auch Nephele, denselben (ihren Kindern) zu helfen, senkte sich als Regen zu Boden und machte diesen schlüpfrig, so daß Herkules alle Augenblicke ausglitt, während die vierfüßigen Centauren festen Fuß fassen konnten, doch verjagte er die Feinde, nur hatte er das Unglück, seinen eigenen Wirth und den Centauren Chiron zu verwunden, ohne es zu wollen. Nun ging es auf die Jagd des Ebers, Herkules trieb ihn aus dem Dickicht in ein tief beschneites Feld, erschöpfte ihn hier ganz und gar durch Herumhetzen, und lud ihn endlich auf seine Schultern. — Als er mit dem Ungeheuer nach Mykenä kam, konnte er sich nicht enthalten es selbst seinem gnädigen Herrn zu zeigen, welcher über die Größe und Furchtbarkeit desselben so entsetzt war, daß er sich in ein Faß verkroch, zum großen Ergötzen des Helden und des Hausgesindes.

Schon hatte des Herrschers erfindungsreicher Geist eine neue Arbeit für Herkules in Bereitschaft; diese war: in einem Tage den Mist aus den Ställen des Augéas zu schaffen. Dorthin begab sich nun der Held, kam mit Augeas um den zehnten Theil der Rinder wegen dieser Arbeit überein, und nahm dessen Sohn Phyleus zum Zeugen; darauf trieb er die 3000 Rinder aus dem ummauerten Raum, leitete die Flüsse Alpheios und Peneios hindurch und schwemmte so den Unrath in weniger als einem Tage hinweg. Augeas wollte die 300 Rinder nicht missen, weigerte ihre Herausgabe, leugnete sogar die Schuld und verjagte, da sein eigener Sohn gegen ihn zeugte, diesen zusammt dem Herkules aus dem Lande, worauf sich Phyleus zu Dulichion nieder ließ, Herkules aber zu Dexamenos kam, gerade zur rechten Zeit, um des Königs Tochter vor einem zudringlichen Freier, dem Centauren Eurytion, zu schützen, welcher ihr, der schönen Mnesimache (oder Dejanira, wie Andere sie, gleich der späteren Gattin des Herkules nennen), Gewalt anthun wollte. Alkides schlug ihn todt, und nahm die Beute für sich.

Als sechste Arbeit sollte Herkules die Stymphaliden verjagen, das waren mächtige Raubvögel (Kinder der Nymphe Stymphale) mit ehernen Federn, welche sie gleich Pfeilen abschießen konnten, und gegen welche der stärkste Panzer nicht schützte; sie waren gefährlich, weil sie nicht nur Thiere, sondern auch Menschen anfielen. Herkules ward hier von Athene unterstützt, welche ihm eine gewaltige Klapper gab, deren Geräusch die Thiere auftrieb, da er sie dann aus der Luft herunter schoß.

Die siebente Arbeit war der Fang des wüthenden Stieres auf Kreta, welchen Poseidon aus dem Meere herauf geschickt, den aber Minos, statt ihn zu opfern, seiner Schönheit wegen, unter seinen Heerden gelassen; voll Zorn darüber machte der Meerumstürmer ihn wüthend — und diesen nun sollte Herkules fangen. Seiner gewaltigen Stärke gelang es, er setzte den Stier vor Eurystheus ab, ließ ihn aber sodann frei, worauf er in den einzelnen Theilen von Griechenland umher stürmte, und viel Schaden that, bis ihn zu Marathon Theseus tödtete.

Nun mußte als achte Aufgabe Herakles die fleischfressenden Stuten des Diomedes nach Mykenä bringen. Der Held schiffte nach Trake zu den Bistonen, deren Herrscher Diomedes, ein Sohn des Mars war, erschlug die Wächter der Rosse, und brachte sie glücklich bis an's Meer, da eilte ihm Diomedes mit einem Heere nach, und nun übergab er seine Beute dem Abderus, welcher jedoch, während Herakles mit den Feinden kämpfte, von den Thieren gefressen ward.

Herakles siegte, erschlug den Diomedes, erbaute dem Abderos zu Ehren eine Stadt, welche seinen Namen trug, und brachte die Rosse zu Eurystheus. — Dieser sandte ihn jetzt zur neunten Arbeit nach Skythien, zu den Amazonen, deren Königin Hippolyte er das, von Ares ihr geschenkte, Wehrgehenk abnehmen und ihm bringen sollte. Zu dem Ende nahm Herkules Kampfgenossen mit sich auf ein Schiff, und landete auf der Insel Paros; dort wohnten vier Söhne des Königs Minos, welche die Fremdlinge nicht gastfrei aufnahmen, sondern zwei derselben tödteten. Auf der Stelle wurden die Thäter durch den Helden erschlagen, und die übrigen Bewohner schwer bedroht, bis sie ihn baten, als Ersatz für die umgekommenen Begleiter Zwei aus ihrer Mitte zu wählen, was denn Herkules auch that; er nahm Alkaeos und Sthenelos, Enkel des Minos, mit sich, begab sich dann nach Mysien zu Lykos, dem Sohne des Daskylos, der ihn freundlich aufnahm, und dem er dafür beistand, als der König der Bebryker, Amykos (ein riesenstarker Faustkämpfer), ihn überfiel. Dabei blieb von des Helden Hand dieses feindlichen Königs Bruder, Mygdon, auch ward die Hauptstadt der Bebryker, und ein bedeutender Theil ihres Landes erobert, welches Herkules dem Lykos überließ, der es dann nach diesem benannte. Jetzt kam Herkules nach Themiskyra in Skythien, dem Reiche der Amazonen. Die Königin Hippolyte kam ihm selbst entgegen, frug nach seinem Begehr, und versprach ihm dann friedlich den Gürtel, doch Juno, erzürnt, daß er so leichten Kaufes aus dieser schwierigen Angelegenheit kommen sollte, verwandelte sich in eine Amazone, reizte als solche die übrigen Heldinnen auf; sie warfen sich auf ihre Rosse und kamen in großen Schaaren wohl bewaffnet auf den Landungsplatz. Herakles mußte nun einen furchtbaren Kampf bestehen, in welchem er jedoch siegte: Hippolyte, und die ersten kräftigsten Amazonen blieben von des Helden Hand, er nahm den Gürtel der Königin und kehrte zurück. Jetzt kam der Held nach Troja, welches damals eben durch Apollo und Poseidon schwer bedrängt war. Beide nämlich hatten für Laomedon um bedungenen Lohn die Mauern von Troja erbaut, der König hatte ihnen den Lohn entzogen, und dafür sandte Apollo den Trojanern eine Pest, Poseidon aber ein Seeungeheuer, welches Menschen und Thiere hinwegraubte. Das Orakel sagte, wenn Laomedon seine Tochter opfere, werde das Unheil des Landes aufhören. Die unglückliche Hesione ward nun an einen Felsen gefesselt, wie einst Andro=

meda, und stand dort, als Herakles mit seinem Schiffe von den Amazonen zurückkehrte. Der Held versprach Hesione zu retten, wenn Laomedon ihm die Stuten versprechen wollte, die Zeus dem Tros für den geraubten Ganimedes gegeben, — der bedrängte König ging Alles ein; Herkules sah das Ungeheuer heran schwimmen, fuhr mit einem Kahn in dessen Rachen, kam in den Bauch desselben, und tödtete es, von innen, wo er drei Tage gewesen, sich heraus arbeitend, — nun wollte aber der betrügerische König wieder nicht Wort halten, und Herkules mußte abziehen; jedoch drohete er ihm, zurück zu kommen und Rache zu nehmen.

Von dort ging Herkules nach der Stadt Aenos, woselbst er von Poltys gastfrei empfangen wurde; er tödtete den Sarpedon, Sohn des Poseidon und Bruder des Poltys, einen übermüthigen Frevler an Göttern und Menschen, unterjochte darauf die Bewohner der Insel Thasos, und überließ sie seinen Begleitern Aliaeos und Sthenelos, den Söhnen des Androgeus und Enkeln des Minos, tödtete dann im Ringkampfe den Polygonos und Telegonos, Söhne des Proteus und Enkel des Poseidon, welche ihn herausgefordert hatten, und kam endlich nach Mykenä, dem Eurystheus den Gürtel der Hippolyte überbringend.

Als zehnte Arbeit sollte er nun die Rinder des Geryon oder Geryones von der Insel Erythia holen. Erythia war eine Insel des Okeanos, nahe an Spanien gelegen, sie hieß später Gadeira; diese bewohnte Geryones, Sohn des Chrysaor und der Kalirrhoe, einer Tochter des Okeanos, Geryones hatte einen aus drei Männern zusammengesetzten Körper, sein Leib theilte sich nämlich von der Gegend des Magens nach oben und nach unten in drei Theile, so daß er sechs Füße, sechs Hände, und drei Köpfe hatte; die wunderschönen braunrothen Rinderheerden wurden von dem mächtig starken Eurytion, und von einem zweiköpfigen Hunde, Orthrus, einem Sprößling der Echidna und des Typhon gehütet. Auf diesem Zuge vollbrachte er die mehrsten seiner Heldenthaten, denn er war weit und führte durch eine Menge wilder Völkerschaften. Herkules kam durch Libyen, errichtete an der Grenze zwischen Europa und Afrika die beiden Säulen, welche noch jetzt die Säulen des Herkules heißen, bahnte dem Ocean einen Weg in das mittelländische Meer, und diesem rückwärts einen in den Ocean, so daß sie sich nun wechselseitig ergänzen; erhielt von Apollo einen goldenen Kahn, weil er den Muth gehabt, seinen Bogen selbst gegen ihn zu spannen, und schiffte nun nach der Insel. Er kam nach Erythia und wählte das Gebirge Abas zu seinem Wohnsitze. Der Hund des Geryon merkte nicht sobald eines Fremden Anwesenheit, als er auch auf ihn zufuhr, doch vor dergleichen Thieren fürchtete sich der Ueberwinder der lernaeischen Hyder und des nemäischen Löwen nicht: er schlug den zweiköpfigen Orthrus mit der Keule todt, und besiegte noch den Eurytion, welcher dem Hunde zu Hülfe kam. — Menoitios weidete zu dieser Zeit die Rinder des Hades in der Nähe, und benachrichtigte den Geryon von

dem was vorgefallen, dieser ging dem Herakles nach, der so eben die Heerde hinweg trieb, begann am Flusse Anthemus einen Kampf mit dem Helden, unterlag jedoch seiner Götterkraft. Jetzt trieb er die Rinder durch das Land der Celten oder Gallier, bestand hier einen furchtbaren Kampf mit den Söhnen des Neptun, Alebion und Derkynos, welche bei Massilien wohnten, ihn mit ihren Völkern überfielen, und ihm die Heerden raubten. Verzweifelnd wehrte er sich, doch gingen ihm bald die Pfeile aus, da ließ Zeus eine große Menge gewaltiger Felsblöcke vom Himmel fallen, diese raffte Herkules auf und schlug damit seine Feinde todt, die Heerde wieder gewinnend und nach Italien treibend. Damals versammelten sich die Giganten, und Herkules stand nun den Göttern im Kampfe gegen diese bei (s. Giganten), dann zog er weiter durch Italien, erlegte den Cacos, und machte dessen Schwester Caca zur Sklavin, und gelangte nach Rhegium; hier riß ihm ein Stier aus und schwamm nach Sicilien, dasselbe bewerkstelligte Herkules nun für die ganze Heerde, er schwamm selbst mit, sich an den Hörnern eines dieser Thiere festhaltend, und kam so zu dem König Eryx. Das war ein Sohn der Venus und des Argonauten Butes (den diese vor den Sirenen gerettet, und zum König von Sicilien gemacht hatte), ein mächtig starker Mann und der berühmteste Faustkämpfer; von ihm verlangte Herkules den Stier, den er unter seine Heerde gebracht hatte, doch wollte er nur einem Cästuskampfe nachgeben. Am Ende kamen sie überein, daß, wenn Herkules siege, er die Insel bekomme, wenn aber Eryx der Sieger bleibe, die Rinder des Geryon alle ihm werden sollten, ein zwar geringer Gegenpreis, doch angenommen, weil an ihm die Unsterblichkeit des Herkules hing. Dreimal ward Eryx besiegt, und endlich getödtet. Ein Krieg, der darauf folgte, hatte die Niederlage des ganzen sicilianischen Heeres und den Tod von sechs Feldherren zur Folge, worauf Sicilien ihm gehörte; er gab es jedoch den Einwohnern frei, mit der Bedingung: es dereinst einem seiner Nachkommen, wenn er darauf Ansprüche mache, zu überlassen.

Jetzt setzte Herkules mit seiner Heerde über das Meer, kam aber, durch ungünstigen Wind verschlagen, nicht bei Mykenä, sondern in Thrakia an's Land; dort machte Here die Rinder wüthend, so daß sie sich in den Gebirgen zerstreuten, und erst am Hellespont der größere Theil derselben wieder gefangen wurde, während die übrigen in Thrake wild blieben. Nun kam Herkules zum Flusse Strymon, der bis dorthin schiffbar war, der jedoch durch Herkules mit Felsstücken ausgefüllt wurde, damit er eine Furth für seine Heerde hätte, und der deßhalb von da an für Schiffe unbrauchbar ward. Endlich, nach so vielen Umwegen gelangte er zu Eurystheus, übergab diesem die Rinder, und hatte somit sich die Unsterblichkeit errungen. Die kleinliche Seele des großen Herrschers fand aber ein besonderes Vergnügen daran, der Herr dieses Halbgottes zu heißen; darum ließ er zwei dieser zehn Arbeiten nicht gelten: den Kampf mit der lernaeischen Hyder, weil er ihn nicht

allein vollbracht, und die Reinigung der Augeasställe, weil sie um Lohn vollbracht war. So mußte sich Herkules noch zu zwei andern bequemen, und diese waren: die Aepfel der Hesperiden, deren er dreie dem König bringen sollte, und der Höllenhund Kerberos, den er aus der Unterwelt herauf holen mußte; daher kam es, daß er zwölf Arbeiten statt zehn verrichtete.

Ein hundertköpfiger Drache hütete am Atlas die Gärten der Schwestern Aegle, Erytheia, Arethusa und Hesperia, welche zusammen von ihrem Aufenthalt im Abendlande (Hesperia) Hesperiden hießen. Dorthin zog nunmehr Herkules; am Flusse Echedoros forderte Kyknos, des Ares und der Pyrene Sohn, ihn zum Zweikampf heraus, er ward erschlagen, und nun nahm Ares selbst für seinen Sohn den Streit auf, bis Zeus einen Blitz zwischen die Ringenden warf, und sie trennte.

Herakles kam nun durch Illyrien; dort erfuhr er von Nymphen, den Töchtern des Zeus und der Themis, auf welche Weise er sich des Nereus bemächtigen könne, der ihm dann sagen werde, wo die Hesperiden seyen. Im Schlafe ward nämlich der hundertgestaltige Meeresgott gefesselt, und er mußte nun dem Helden über Alles, was er wissen wollte, Aufschluß geben. Die geringen geographischen Kenntnisse der Alten offenbaren sich hier in dem Wege, den Herkules von Griechenland nach dem Atlas nimmt. Er geht also durch Libyen, dort wohnte und herrschte ein Sohn des Poseidon, Antaios, der die Fremden alle zum Ringen zwang, und sie stets überwand und tödtete, da er, ein Sohn der Erde, immer neue Kräfte von dieser bekam. Auch Herkules ward zum Kampfe gezwungen, und mußte, obwohl er den fünfzig Ellen langen Riesen stets überwand, doch immer von Neuem mit dem kaum Niedergeworfenen ringen, bis er ihn in die Luft hob, und zusammendrückte, bis er erstickt war. Siehe Figur 2. Taf. XLI., wo jedoch das Mißverhältniß der beiden Kämpfenden nicht ausgedrückt ist, was auch nur die Poesie, aber weder Malerei noch Sculptur kann.

Von Libyen zum Atlas ging nun Herkules über Aegypten, durch ganz Asien, von da nach Arabien, von da nach dem Kaukasus, und nun zu den Hyperboreern am Atlas, an der westlichen Grenze des Okeanos; man kann kaum einen weitern Weg sich erdenken. Ueber Aegypten herrschte damals Poseidons Sohn Busiris (von der Lysianassa, der Tochter des Epaphos); dieser opferte, einem Orakelspruch zu Folge, alle Fremden, nachdem er den Wahrsager, der ihm dieses gerathen, zuerst geschlachtet, dem Zeus, und so sollte es Herkules auch gehen, er aber zerriß am Altare seine Bande, erschlug Busiris, seinen Sohn Amphidamas, den Herold Chalbes, opferte den Ersteren dem Zeus, und schaffte hiemit die Menschenopfer ab. Hierauf durchzog er Asien, und kam dann nach Arabien, tödtete den Emathion, Sohn des Tithon, gelangte zum Kaukasus, tödtete den Adler, der täglich die Leber des Prometheus zu verzehren kam, befreite den Titanen, stellte für ihn einen andern Unsterblichen, der sterben wollte: den Chiron, welcher, durch die ver-

giftete Pfeilwunde gequält, sich den Tod wünschte, und kam endlich zum Atlas, zu den Hyperboreern.

Dort gab ihm der befreite Sohn der Themis den Rath, die Aepfel nicht sebst zu holen, sondern dieß dem Atlas zu übertragen, welcher, auf dem Gipfel des Gebirges stehend, den Himmel trug. Der Greis fand sich dazu willig, wenn Herkules, bis er zurück komme, an seine Stelle treten wolle, was auch geschah, worauf Atlas drei der goldenen Aepfel holte. Allein nun wollte er selbst sie zu Eurystheus bringen, und Herakles stehen lassen; dieser schien sich in seinem Schicksal zu ergeben, und sprach, wenn er denn einmal bestimmt dazu sey, wolle er sich's wenigstens bequem machen, und sich ein Polster unter das Knie legen, auf welchem er ruhete, — Atlas unterstützte nun den Himmel, bis Herkules dieß gethan, dieser aber nahm, so bald der Greis wieder an seinem Posten stand, die Aepfel, und ging mit ihnen davon. Eurystheus überließ sie dem tapfern Sohne des Zeus, dieser schenkte sie der Athene, und so kamen sie zurück zu den Hesperiden.

Der noch nicht gesunkene Muth des Helden, sollte durch die letzte Arbeit gebeugt, wenn nicht gebrochen werden. Den Kerberos aus der Unterwelt herauf zu holen, schien das Non plus ultra aller gefährlichen Abentheuer, doch Herkules Muth überwand Alles. Zuerst ließ er sich vom Morde der Centauren entsündigen, dann nahm ihn Eumolpos zu Eleusis an Kindesstatt an, er ward in die eleusinischen Geheimnisse aufgenommen, und ging nun zur Unterwelt, die er in Lakonien, bei der Stadt Taenaros, durch eine Höhle betrat. Alle Schatten, außer dem des muthigen Meleager, und der Gorgone Medusa, entflohen, gegen den Letztern zog Herkules das Schwert, bis Hermes ihm sagte, daß es ein bloßes Phantom sey. An den Pforten des Hades fand er Theseus und Pirithoos, welche Proserpina hatten rauben wollen, und deßhalb an einen Felsen mit dem Hintertheil angewachsen waren. Sie streckten nach Herakles die Hände aus, den Theseus erhob der Halbgott mit Zurücklassung seines Gesäßes, Pirithoos wollte sich solcher Operation nicht unterwerfen, auch erbebte die Erde, als Herkules die Hand nach ihm ausstreckte. Den Stein, den Ceres auf den Askalaphos gewälzt, als dieser verrathen, daß Persephone bereits mit Pluto einen Granatapfel gegessen, wälzte Herkules von dem Frevler ab, doch verwandelte Demeter ihn in eine Nachteule; eines der Rinder des Hades schlachtete er auch, um die Seelen mit Blut zu tränken, und brach dem Menoetios, der dieß ihm wehren wollte, verschiedene Rippen entzwei, ihn erst auf Bitten der Persephone frei gebend. Nun sagte er dem Pluto seinen Auftrag, und dieser erlaubte ihm, denselben zu vollziehen, wenn er es ohne Waffen thun könne. Nur mit der Löwenhaut bedeckt, umschlang der Held das dreiköpfige Ungeheuer und trotz der Bisse des Drachens in den es endigte, brachte er es doch an's Tageslicht, was dem Cerberus so entsetzlich war, daß er aus allen drei Rachen

spie, wovon die Giftpflanze Akonitum erwuchs; — dann zeigte er ihn dem Eurystheus und brachte ihn zum Hades zurück.

Jetzt war Herkules frei, den von seinen Thaten Ruhenden zeigt Fig. 1. Taf. XLI. Er ging nun nach Theben zurück, verband seine ehemalige Gattin Megara mit Jolaos, und warb bei Eurytos, dem Herrscher von Oechalia um die Hand der schönen Jole. Dem Rechte nach wäre sie ihm geworden, er hatte den König im Bogenschießen übertroffen, und als Kampfpreis war Jole dem Sieger bestimmt, doch weigerte der Vater ihm dieselbe, weil er einst seine Kinder getödtet, etwas das ihm wieder begegnen könnte. — Erzürnt und Rache schwörend, ging Herkules fort; bald darauf verging der König sich noch mehr gegen den Helden: in Euböa hatte der Räuber Autolykos Rinder gestohlen, und Iphitos, der sie suchte, erhielt von Eurytos, seinem Vater, die Nachricht, Herakles habe sie genommen. Iphitos wollte das nicht glauben, begab sich jedoch zu ihm, um ihn zur Mitwirkung aufzufordern, da er sie suchen wollte. Eben hatte Herkules einen neuen Gang nach der Unterwelt vollendet, um dem Admet seine geliebte Alkestis aus dem Hades zu holen; dieß nun mochte seine Sinne halb verwirrt haben, denn obwohl er den Iphitos gastfreundlich aufnahm, so stürzte er ihn doch bald darauf über die Mauern von Tirynth herab. Um sich von diesem Morde reinigen zu lassen, begab er sich zu dem König der Pylier, Neleus; doch dieser, ein Freund des Eurytos, wies ihn von sich, und erst zu Amyklae entsündigte ihn Deiphobos, des Hippolytos Sohn, doch ward er von einer schweren Krankheit befallen, und wandte sich deßhalb um Rath nach Delphi. Die Pythia verweigerte ihm den Spruch, da wollte er den Tempel plündern, raubte den Dreifuß, und errichtete ein eigenes Orakel, weßhalb Apollo mit ihm kämpfte, welcher Streit abermals durch Zeus Blitze getrennt wurde. Nunmehr sagte ihm die Pythia, er solle, um die Götter wegen des Mordes zu versöhnen, sich verkaufen lassen, drei Jahre als Sklave dienen, und das Geld dem Eurytos als Ersatz geben.

In Lydien herrschte damals Omphale, Tochter des Königs Jardanes; an diese verkaufte Hermes den Helden, und in ihrem Dienst bekämpfte er viele asiatische Völker, Räuber und Könige, ging auch nach Aulis und besiegte den Syleus, welcher die Fremden zwang, in seinem Weinberge zu arbeiten, tödtete ihn und seine Tochter Xenodike, ging auf die Jagd des kalydonischen Ebers, machte die Argonautenfahrt mit, begrub des Daedalos Sohn Ikaros, gewann endlich die Liebe der schönen Omphale, und ward so ganz ihr eigen, daß sie mit seiner Löwenhaut und seiner Keule tändelte, während er Fäden an der Spindel drehte.

Nachdem seine freiwillige Knechtschaft vorüber war, dachte er auf Rache an seinen Beleidigern, und überzog zuerst Troja mit Krieg, indem er achtzehn starke Fünfzigruderer bemannte, auserlesene Helden in seinen Schiffen dahin führte, und leicht die Landung bewerkstelligte; schwerer ward die Eroberung,

doch endlich gelang sie: Laomedon und alle seine Söhne wurden niedergemacht, nur der einzige Podarkes blieb übrig. Hesione, Laomedons Tochter, nahm Herkules für sich als Sklavin, und schenkte sie dann dem Telamon für seine Dienste bei der Eroberung (er war zuerst in die Stadt gedrungen, und hatte dem Herkules Kallinikos [dem herrlichen Sieger] einen Altar errichtet), erlaubte auch dieser, sich einen der Gefangenen zu wählen; sie nahm ihren Bruder, Podarkes, doch dieser mußte zuerst Sklave werden, dann durfte ihn Hesione um einen ihr selbst beliebigen Preis kaufen: sie gab nun ihren Schleier für ihn hin, und davon ward er seit dem Priamos, der Losgekaufte genannt. Nun kam Herkules nach der Insel Kos, ward, weil seine Landung in der Nacht geschah, für einen Seeräuber angesehen, mit bewaffneter Hand empfangen, jedoch nur zum Unheil der Bewohner; denn Herkules, der in seiner Kampfwuth keinen Spaß verstand, erschlug den König Eurypytos, den Sohn des Poseidon und der Astypalaia, ward zwar von Chalkodon verwundet, doch durch Zeus vor weiterem Schaden bewahrt, und plünderte dann die Insel. Von hier soll er, nach Apollodor, durch Athene zum Gigantenkriege geholt worden seyn. Andere setzen diesen Zeitpunkt schon früher ein, (siehe oben Seite 839).

Bald darauf zog er gegen Augeas zu Felde; versammelte ein Heer in Arkadien, zog viele Helden aus Griechenland dazu, erschlug die Molioniden Eurytos und Kteatos bei Kleonä, unfern des Isthmos von Korinth, besiegte dann den Augeas, tödtete ihn und seine Söhne, und setzte den vertriebenen Phyleus wieder in sein Reich ein, errichtete den zwölf großen Göttern Altäre, so wie dem Pelops, und stiftete die olympischen Spiele. Jetzt zog Herkules gegen Neleus zu Felde, besiegte ihn und alle seine Söhne, welche blieben, bis auf Nestor, der damals bei den Gereniern erzogen ward und so dem Schicksal der übrigen entging; nun zog Herakles nach Lakedaemon, um den Hippokoon und seine zwölf Söhne, welche den Tyndareus aus dem Reiche vertrieben, zu bestrafen. Zu seinem Beistand hatte er Kepheus mit seinen zwanzig Söhnen aufgefordert, sie alle blieben in der Schlacht, nebst des Herakles Halbbruder Iphitos, doch Hippokoon und seine Söhne unterlagen, und der Sieger setzte Tyndareus wieder in sein angestammtes Reich.

Jetzt bewarb er sich um die schöne Dejanira, die Tochter des Oeneus, Königs von Kalydon. Er hatte an dem Flußgott Acheloos einen mächtigen Nebenbuhler; der Vater, um keinen zu erzürnen, schlug einen Kampf zwischen Beiden vor, in welchem, obwohl der Gott in allerlei Gestalten, als Feuer, als Wasser und als Schlange mit ihm stritt, doch Herkules Sieger blieb, und ihm gar, da er sich in einen Stier verwandelte, ein Horn abbrach, welches der Flußgott gegen das der Amalthea eintauschte. So ward Dejanira seine Gattin und lebte glücklich an der Seite des starken Helden, doch diesen ließ sein unruhiges Blut nicht lange zu Hause: er zog

mit den Kalydoniern gegen die Thesproten, gewann auf seiner Reise über Tegea die Liebe und die Gunst der Aege, welche im Hain der Minerva einen Sohn gebar; eroberte dann die Stadt Ephyra, den Königssitz des Phylas, mit dessen Tochter Astyoche er den Tlepolemos erzeugte, und sandte von hier aus einen Boten an König Thespios, mit dem Auftrage, 40 von seinen Söhnen nach Sardo (Sardinien) zu schicken, um dort eine Kolonie zu begründen, sieben sollte Thespios bei sich behalten, und drei nach Theben senden. Auf der Rückkehr von dem Feldzuge ward er bei seinem Schwiegervater Oeneus sehr wohl aufgenommen, doch bei dem Gastmahl, das dieser anstellte, gab Herkules dem Eunomos, der ihm Wasser über die Hände goß, einen kleinen Stoß, so daß er augenblicklich davon starb. Dieser, ein Sohn des Architeles, war mit Oeneus verwandt, welcher, da das Unglück nicht vorsätzlich geschehen, zwar dem Herkules verzieh; der Held aber verbannte sich selbst aus dem Reich, und ging zu Keyx nach Trachin, wohin er seine geliebte Dejanira mitnahm.

Am Flusse Evenos saß der Centaur Nessos, der die Reisenden übersetzte; er that dieß auch mit Dejanira, wollte ihr jedoch Gewalt anthun, und Herkules, der es sah, schoß ihm einen Pfeil durch die Brust. Sterbend sagte er ihr voll Arglist, sein der Wunde entfließendes Blut sey ein sicheres Mittel, ihr des Helden Liebe zu erhalten. Schweigend barg die Unglückliche den vermeinten Schatz auf das sorgfältigste, und folgte ihrem Gatten zu Keyx.

Für diesen, ihm freundlich gesonnenen und treu anhängenden König, unterjochte er die Dryoper, leistete dann dem König der Dorier, Aegimios, Beistand gegen die Lapithen unter Koronos, der Letztere blieb; das Land, dem Herkules versprochen, ward erobert, doch von dem Helden an Aegimios gegeben; darauf der König der Dryoper mit seinen Kindern erschlagen, auch Amyntor, König der Ormenier, getödtet, weil er ihm die Durchreise verweigerte, dann aber ein Heer gesammelt, um den Eurytos für seine Wortbrüchigkeit zu strafen; dieß geschah, die Stadt ward erobert, geplündert, der König getödtet, und Jole als Sklavin des Herkules hinweg geführt. Bei Kenaion, einem Vorgebirge von Euboea, landete er, und errichtete dem Zeus einen Altar; im Begriff zu opfern, schickte er den Lichas nach Trachin zu seiner Gattin, um ihm ein weißes Gewand zu holen, von diesem erfuhr Dejanira was mit Jole vorgegangen war; fürchtend, sie werde ihr des Helden Liebe entziehen, bestrich sie das Gewand mit dem Blute des Nessus, in der Hoffnung, so sich den Besitz desselben zu sichern, Herkules ward dadurch vergiftet. Das Gift drang in seinen Körper, der Schmerz machte ihn rasend, er wollte das Gewand von seinen Schultern ziehen, und riß schon ganze Stücke Fleisch, welche daran wie angewachsen hafteten, mit fort, ergriff in der Raserei den Lichas an beiden Füßen, und schleuderte ihn weit ins Meer hinein, dann kehrte seine Besinnung zurück,

und er ließ sich nach Trachin zu seiner Gattin bringen, die nun erst sah wie thöricht sie war, auf des Bösewichts Rath zu hören, und welch ein Unglück sie angerichtet. Herkules ließ das Orakel seiner Krankheit wegen befragen, und dieses befahl ihm, auf dem Gipfel der Oeta einen Scheiterhaufen zu errichten, und das Uebrige den Olympiern anheim zu stellen; dieß geschah und Herkules glaubte darin einen Wink des Himmels zu sehen, daß seine irdische Laufbahn nun beschlossen sey. Er befahl seinem ältesten Sohn von der Dejanira, Hyllos, die Jole zu heirathen, wenn er das Mannesalter erreicht habe, bestieg den Scheiterhaufen und befahl ihn anzuzünden, doch verweigerte Jeder ihm diesen letzten Dienst, bis Poeas oder dessen Sohn Philoktetes, ein Lamm suchend, herzu kam, und ihn in Brand setzte, wofür ihm Herkules seine Pfeile schenkte. Als der Scheiterhaufen brannte, nahm ihn eine Wolke auf, und trug ihn unter Donnerschlägen gen Himmel, er wurde mit Here versöhnt, mit Hebe vermählt, und von ihr Vater des Alexiares und des Aniketos. Bemerkenswerth ist ein Kopf des vergötterten Herkules Fig. 4. Taf. XLI., wegen der Stirn und des mächtigen Nackens.

Seine Kinder, die Herakliden, sind folgende: von den 50 Thespiaden 52 Söhne, indem Zwei Zwillinge geboren, und zwar von der Prokris: Antileon und Threpsippos, von Lyse Eumides, von einer ungenannten Thespiade den Kreon, von der Epilais den Astyanax, von der Kerthe den Jobes, von der Eurybia den Polylaos, von der Patro den Archemachos, von der Meline den Laomedon, von der Klytippe den Eurykapys, von der Eubote den Eurypylos, von der Aglaia den Antiades, von der Chryseis den Onesippos, von Oria den Lanomenes, von Lysidike den Teles, von Entedide den Menippides, von Anthippe den Hippodromos, von Euryke den Teleutagoras, von Hippote den Pylos, von Euboea den Olympos, von Nike den Nikodromos, von Argele den Kleolaos, von Exole den Erythras, von Xanthis den Homolippos, von Stratonike den Atromos, von Jphis den Keleustanor, von Antis den Laothoes, von Antiope den Alopios, von Kalametis den Astybias, von Phileis den Tigasis, von Aeschreis den Leukones, von Anthia einen Sohn unbekannten Namens, von Eurypyle den Archedikos, von Dymaste den Eratos, von Asopis den Mentor, von Eone den Amestrios, von Tiphyse den Lynkeus, von Olympusa den Halokrates, von Helikonis den Phalias, von Hesichia den Oestrebles, von Terpsikrate den Euryops, von Eleuchia den Buleus, von Nikippe den Antimachos, von Pyrippe den Patroklos, von Praxithea den Nephos, von Lysippe den Erasippos, von unbekannter Mutter den Lykurgos, von Toxikrate den Lykios, von Marse den Bukolos, von Eurytele den Leukippos, von Hippokrate den Hippozygos.

Die schöne Autonoe, die Tochter des Pireus, gebar ihm den Palaemon, die übrigen Kinder und Geliebten oder Frauen des Helden siehe Seite LXXX der Einleitung.

Unter die Sterne versetzt, ward Herkules in der Stellung eines knieen=

den Mannes, siehe Tafel XLV. Fig. 4., über dessen Bedeutung als Engonasin oder Jngeniculus man sich schon seit 2000 Jahren streitet. Er steht mit dem Kopfe südwärts nach dem Schlangenträger zu, umfaßt 112 Sterne, unter denen jedoch nur einige dritter Größe, wie Ras-Algethi, und einer zweiter Größe, Ras-Alhague, besonders bemerklich sind; daher dieß Sternbild zu den schwer zu findenden gehört. Er ist umgeben von der Krone, der Schlange, dem Ophiuchos, der Leier und dem Drachen.

Nachdem Herkules unter die Götter versetzt war, flohen seine Söhne vor Eurystheus, und begaben sich zu dem Freunde ihres Vaters, zu Keyx; als aber der feindlich gesinnte König unter Kriegsandrohung ihre Auslieferung verlangte, hielten sie sich dort nicht mehr sicher, und flohen nach Athen, am Altare des Eleios (Mitleid) um Beistand flehend. Die Athener unternahmen auch einen Krieg gegen Eurystheus, in welchem dieser völlig besiegt und nebst seinen Söhnen Alexander, Jphimedon, Eurybios, Mentor und Perimedes erlegt wurde; er selbst floh auf einem Wagen in stürmischer Eile, und hatte schon den skironischen Felsen im Rücken, als ihn der Söhne des Herkules mächtigster, Hyllos, einholte und tödtete. — Von Alkmene, von welcher bis daher nichts verlautete, hört man jetzt wieder etwas; Hyllos nämlich hieb dem beständigen Widersacher seines Vaters den Kopf ab, und sandte ihn der Alkmene, die ihren Sohn überlebt hatte. Sie stach ihm mit spitzigen Hölzern die Augen aus.

Nach dem Tode des Eurystheus zogen die Herakliden nach dem Peloponnes, und nahmen während dem Laufe eines Jahres alle Städte weg, doch entstand eine fürchterliche Pest, welche nach einem Orakel durch ihre Schuld ausgebrochen war, indem sie sich früher, als sie dazu ein Recht hatten, wieder in den Besitz des Peloponnes gesetzt; deßhalb verließen sie den Peloponnes und zogen alle nach Marathon, bis auf Tlepolemos, der wegen eines Todtschlages geflohen war und sich auf Rhodos niedergelassen hatte. Hyllos hatte nun die Jole geehlicht, und wünschte für sich und für seine Brüder die Rückkehr in den Peloponnes, den sie als ihr Erbe von Eurystheus ansahen, zu bewerkstelligen; er frug daher bei dem Orakel an, und dieß sagte, wenn er die dritte Frucht abwarte, so werde den Herakliden die Rückkehr gelingen. Nach drei Jahren also machte er sich auf, an der Spitze eines zahlreichen Heeres. Jhm traten auf dem Jsthmos die Feinde, unterstützt von König Echemos, entgegen; auf seine Stärke bauend, und wünschend das Blutvergießen zu enden, erbot Hyllos sich zu einem Zweikampfe mit irgend einem aus dem Heere der Gegner, unter der Bedingung, daß wenn er falle, die Herakliden 50 Jahre lang nichts mehr gegen den Peloponnes unternehmen sollten, wenn er aber siege, der Peloponnes ihm und seinen Brüdern gehöre; lange währte es, bis sich Jemand zu einem Kampf mit ihm verstehen wollte, endlich that das der König Echemos selbst, und Hyllos blieb, die Herakliden zogen sich also zurück.

Nach 50 Jahren dachte Kleodaeos, Hyllos Sohn, an den Vertrag, welcher nun abgelaufen, allein auch ihm mißlang das Unternehmen. Ein Enkel des Hyllos, Kleodaeos Sohn, Aristomachos, frug das Orakel, welches ihm sagte, der Sieg werde in seinen Händen seyn, wenn er den Weg über den leitenden Engpaß nähme, er ging daher mit einem Heer über den Isthmos, ward aber auch geschlagen und blieb selbst.

Endlich kamen die Urenkel des Hyllos, die Söhne des Aristomachos, Temenos, Kresphontes und Aristodemos, abermals nach Delphi, um sich Raths zu erholen. Da nun der Gott den frühern Orakelspruch wiederholte, beklagte sich Temenos darüber und sagte: sein Vater sey diesem Ausspruch in sein Verderben gefolgt. Der Gott aber erklärte, an allen diesen Unglücksfällen seyen sie selbst schuld, weil sie das Orakel nicht recht gedeutet, es habe unter der dritten Frucht nicht die der Erde, und bei dem andern Orakel unter dem leitenden Engpaß nicht den Isthmos verstanden, sondern die dritte Frucht des Heraklidengeschlechts, und unter dem Engpaß das dem Isthmos zur Rechten liegende Meer.

Jetzt rüstete Temenos sich zu einem Land- und Seekriege, allein da ein Seher sich bei dem Heere einfand, der begeistert Orakelsprüche ertheilte, hielten die Herakliden diesen für einen Zauberer, der zum Verderben des Heeres aus dem Peloponnes abgesandt sey, und so warf Hippotes, Urenkel des Herkules, mit einem Speer nach ihm und durchbohrte ihn. Apollo rächte den Fall des Sehers dadurch, daß die Schiffe zu Grunde gingen und eine Hungersnoth das Heer auflöste. Temenos fragte das Orakel nochmals, und die Pythia sagte, das Unglück habe sie getroffen, weil sie einen Schützling des Apollo ermordet, der Mörder müßte auf zehn Jahre verbannt werden, und sie müßten einen Dreiäugigen zu ihrem Feldherrn wählen. Das Erste geschah sogleich; den Feldherrn fanden sie in Oxylos, welcher einäugig war, aber ihnen auf einem Pferde, das wohl sah, reitend begegnete.

Er war der Sohn des Andraemon, war wegen eines Mordes nach Elis geflohen und kehrte jetzt nach Aetolien zurück; sie fanden hierin die Bestimmung des Orakels erfüllt, griffen die Feinde an, gewannen den Sieg und tödteten den Sohn des Orestes, Tisamenos; auch von ihrer Seite fielen zwei Helden, die Söhne des Aegymnios, Dymas und Pamphilos, welche mit ihnen in den Krieg gezogen waren.

Jetzt, nachdem der Peloponnes erobert worden, errichteten sie ihrem väterlichen Ahnherrn Zeus drei Altäre, und schritten sodann zur Vertheilung des Landes durchs Loos; Argos, Lakedaemon und Messene sollten so ihre Herrscher bekommen; die drei Competenten hiezu: Temenos, Aristodemos, oder für ihn, der anfangs dieses letzten Krieges geblieben war, seine beiden Söhne, Prokles und Eurysthenes, und endlich der dritte, Kresphontes, sollten die Loose dazu geben; die Ersteren warfen bezeichnete Steine in

eine Urne mit Wasser, der Dritte, der das letzte Loos gern haben wollte, Messene, warf statt eines Steines ein Stück Erde hinein, welches sich auflöste, so bekamen die andern Argos und Lakedaemon, ihm aber blieb das Dritte, was er gewünscht. Die Altäre, welche sie erbaut, gaben ihnen treffende Zeichen; für Argos eine Kröte (die Wahrsager sagten: die Argiver sollten zu Hause bleiben, denn das Thier habe keine Waffen), für Lakedaemon einen Drachen (gewaltige Angreifer) und dann für Messene einen Fuchs (durch List alles gewinnend.)

Hiemit endigt die allgemeine Geschichte der Herakliden; was jedem Einzelnen begegnet, findet man unter den Namen der Personen aufgezeichnet.

Herkyna. (Griechische M.) Eine Gespielin der Kore (Persephone). Sie war mit dieser, in der Gegend von Mideia, in der Nähe einer Höhle, als eine Gans mit der sie spielte, ihr plötzlich entfloh, in die Höhle kam und sich unter einen Stein verkroch. Persephone kam herzu, erhob den Stein und fand das Thier, aber auch einen mächtigen Quell, welcher sogleich hervorsprudelte und einen Fluß bildete, den Proserpina ihrer Freundin zu lieb Herkyna nannte. In demselben müssen alle diejenigen, welche ein Orakel des Trophonius (bei dessen Wohnung und Tempel er vorbeifließt) haben wollen, sich baden. An dem Ufer dieses Flusses ist auch ein Tempel der Herkyna erbaut. Ihre Bildsäule ist die Figur einer schönen Jungfrau, welche eine Gans in den Händen hält. (So Pausanias IX. 39, 2. und 4., nicht 31. wie Ritsch hat.)

Herli Kan. (Kalmükische M.) Der Fürst der Hölle; ein fürchterlicher, grausamer und boshafter Gott, welcher Richter der Menschen ist, indem die Kalmücken glauben, daß die andern Götter zu viel Güte haben, um die Schuldigen zu verurtheilen. Um seine Gnade zu erflehen, werden ihm häufig große Opfer gebracht, sechszehn Richter stehen ihm zur Seite, davon die Hälfte dem männlichen, die andere dem weiblichen Geschlechte angehört. Das Bild auf Tafel XLII. ist eine Vorstellung dieses Götzen nach einem kalmückischen Originalgemälde; die mittelste Figur ist dieser Fürst der Hölle, er ist in ein tiefes Blau gekleidet und hat die grellsten Formen; der Kopf, wenn er nicht gehörnt wäre, würde einer Katze im wildesten Zorne ähnlich seyn; die Augen sind roth, eben so die Nasenspitze, die Augenbrauen scheinen kleine Flammen zu seyn, ein drittes Auge befindet sich auf der Stirn des Götzen, welche mit fünf Todtenköpfen gekrönt ist; ein Gürtel, ein Halsband, Ohrringe, Arm- und Beinspangen schmücken den feisten Körper; in seiner Rechten trägt er eine Keule, welche in einen Todtenkopf ausgeht, die Linke schwingt ein paar Stricke. An Händen und Füßen hat der Götze lange Krallen, er steht auf einem Thiere, was die mehrste Aehnlichkeit mit einem Schweine hat; auf demselben ihm zur linken Seite steht eine zweite Figur, aussehend wie bei uns der Volksglaube den Teufel

darstellt; dieser Teufel, gleichfalls blau wie die Mittelfigur, scheint der Letzteren ein Gefäß mit einer rothen Flüssigkeit zu bieten, — man glaubt in dem Gefäß einen Hirnschädel mit Blut gefüllt zu sehen. Auch dieser Götze hat drei Augen und ist mit Todtenköpfen gekrönt, in der linken Hand hält er ein wahres Panier des Todes, eine Fahne, mit einem Todtenkopf auf der Spitze des Schaftes und einer dreizackigen Gabel. Der obere Theil des Körpers ist durch eine flatternde Thierhaut verhüllt.

Das Thier, auf welchem beide Figuren stehen, ist zweifelhaft; es schreitet über eine liegende menschliche Gestalt hin, die den einen Fuß dieses Thieres in der Hand hält.

Die Bilder, welche in den unteren Ecken der Tafel sind, scheinen dasselbe darzustellen, was die mittlere Figur seyn soll; nichts fehlt ihnen, selbst nicht das lange Bandelier von Menschenköpfen. Oben links und rechts erscheinen weibliche Figuren, sitzend mit gekreuzten Beinen, auf den Herli Kan herabsehend, die mittlere Figur aber scheint eine männliche zu seyn; auf beiden Seiten stehen Sonne und Mond: wahrscheinlich schwebt hier der Teufel zwischen den Göttern des Lichts und der Finsterniß.

Hermantschel. (Indische M.) Ein heiliger Berg in der Nähe des Paradieses. Judisther und die Pandu's begaben sich nach der gewonnenen Schlacht über die Puru's dahin; der erste gelangte sogleich, die andern bald, lebend in das Paradies, doch einer dieser fünf Brüder, der stärkste, Bhima, stürzte in einen Abgrund, weil er nicht auf Gott, sondern allein auf seine riesige Stärke vertraut hatte.

Hermanubis. Römer und Griechen bemüheten sich, ihren Cultus mit dem der Aegypter in Uebereinstimmung zu bringen, ihre Gottheiten mit denen des alten Volkes, von welchem sie einen großen Theil ihres Wissens entlehnt, zu identificiren; so kam es, daß auch der Anubis der Aegypter mit dem Merkur der Römer oder dem Hermes der Griechen verwechselt oder vermischt wurde, und daraus entstand die Zwitterbildung, welche man unter dem Namen Hermanubis kennt. Merkur mit dem Schlangenstab, in rein menschlicher Bildung, doch mit einem Hundekopfe, und um noch näher das Land seiner Verehrung, seines Dienstes zu bezeichnen, mit dem, damals nur in Aegypten gefundenen Krokodil zu seinen Füßen. Siehe Tafel **XLIII**. Fig. 1. und vergl. die Artikel Anubis und Merkur.

Die Verwandtschaft liegt sehr nahe, wenn auch die Identität zu bestreiten seyn möchte. Anubis ist, wie Merkur, der Bote des Osiris oder des höchsten Gottes (des Zeus in Griechenland und Rom); er ist der Wächter der Unterwelt, er führt die Seelen der Verstorbenen in die Todtenstadt, nach dem Hades ꝛc. Die Identität läßt sich bezweifeln, weil die Mythologie der Aegypter viel ernsthafter ist, eine ganz andere Richtung hat, als die der Griechen, und weil in der ganzen Figur des Anubis oder Hermanubis, keine Spur jener Frivolität, Leichtfertigkeit, List, Schelmerei ꝛc.

zu finden ist, welche den griechischen Hermes oder den römischen Merkur bezeichnet.

Hermaphroditos. (Griechische M.) Ein Kind des Hermes und der Aphrodite, welches von beiden Aeltern den Namen bekommen hat. Es soll ein göttliches Wesen seyn, das zu gewissen Zeiten unter den Menschen erscheint, und das, was seine körperliche Natur betrifft, halb Mann, halb Weib sey; die Schönheit und Zartheit des weiblichen Körpers soll sich in einem solchen mit männlicher Würde und Thatkraft verbinden. So sagt Diodor IV. 6. Die Nymphe Salmakis liebte den Hermaphroditos, der damals noch ein Jüngling, nicht ein zwitterhaftes Geschöpf war, fand jedoch keine Erwiederung, und bat nun die Götter, sie für immer mit ihm zu vereinen. Es geschah, und so ward Hermaphroditos halb Mann, halb Weib. Es sind viele antike Statuen von dieser wunderbaren Vermischung männlicher und weiblicher Kräfte vorhanden; eine derselben ist auf Tafel XLI. unter Fig. 5 gezeichnet. Der Körperbau ist fast ganz weiblich, nur ein wenig schlanker; Gesicht, Brust und Arme sind zart, jungfräulich, der Phallos allein verräth den Antheil, welchen das männliche Prinzip an dieser Figur hat.

Hermen. (Griechische M.) Zweifelsohne von den ältesten Götterbildern, großen Steinen (Hermata), herstammende Benennung der Statuen, welche aus einem viereckigen Stein mit grob behauenem Kopf bestanden, und an den Straßen, dem Hermes gewidmet, Hermesstatuen hießen. Die frühesten Heiligthümer in den berühmtesten Tempeln waren stets solche pyramidale oder konische Steine; später kam ein Phallos, aufgerichtet in der Mitte der Längendimension solches Steines, hinzu, dann erst der Kopf des Gottes. Dann ward die Form, veredelt, beibehalten für Merkur, und, mit Beziehung auf seinen griechischen Namen, eine so geformte Säule Herme genannt. (S. Fig. 1. Taf. XLVI.) Hatte die Herme einen andern Kopf, als den des Merkur mit dem runden, kleinen Hut, so hieß die Statue dennoch Herme, nur mit Beifügung des Namens des andern Gottes, dem der Kopf entlehnt war, wie Hermares, Hermapollon. Unsere Büsten sind in der Regel nichts als solche, unten abgeschnittene Hermen; denkt man sich die Büste abwärts gradlinig verlängert, so wird sie zur Herme.

Hermes. S. Merkur.

Hermes. Nach den orientalischen Mythen gab es Mehrere dieses Namens. Der Erste war jener Edris oder Henoch, welcher bei den Chaldäern den Beinamen Uriai oder Duwanai, d. h. „großer Weiser,“ führt, 1000 Jahre nach Adam, also im zweiten Sonnenjahrtausend der Welt, gelebt haben, und der größte Weise der Erde gewesen seyn soll.

Ein anderer Hermes erschien Anfangs des dritten Sonnenjahrtausends; die Araber nennen ihn den zweiten Uriai oder Hermes al Mothaleth; er ist derjenige, welcher bei den Alchemisten unter dem Namen Trismegistus,

„der dreimal Größte," bekannt ist. Er lebte zur Zeit des Moses, trug die geheimnißvollen Lehren des ersten Hermes in die Sprache des gewöhnlichen Lebens über, und fügte in unendlicher Weisheit das Erhabenste hinzu, was je eines Menschen Griffel auf Pergament gezeichnet.

Diese Werke, an deren Existenz selbst große Gelehrte der Gegenwart glauben (wie Görres), gaben zu einer Masse Schriften Anlaß, welche von den Mystikern als heilige Reliquien einer fernen Urzeit verschlungen und der Born der Weisheit genannt wurden; besonders lebten sie in den Köpfen der Adepten, der Leute, welche den Stein der Weisen finden wollten; von allen Vernünftigen sind sie, wie ihr angeblicher Verfasser, in's Fabelreich verwiesen.

Ein dritter Hermes soll mit dem Horus der Aegypter identisch seyn, und er oder der vorige hat seine Weisheit von Gott selbst erhalten, der ihm ein aus sich geborenes Buch übergab, in welchem Alles stand, was gelernt werden kann.

Ueber einen Vierten siehe Thaut.

Hermion. S. Europs.

Hermione. (Griechische M.) Die Tochter der berühmten Helena von dem König Menelaos, zu Sparta geboren, noch ehe Paris die Mutter entführte. Als der König mit seinem Bruder dieses Raubes wegen nach Troja zog, blieb Hermione bei ihrem Großvater Tyndareus, der sie dem Orestes vermählte; solches nicht wissend, versprach Menelaos sie dem Sohne des Achilleus, Pyrrhos, welcher deßhalb die schöne Andromache (Hektors Gattin, ihm bei Theilung der Beute als Sklavin zugefallen) entließ, dem Helenos vermählte und ihm auch seinen Sohn von der Andromeda, Molossos, anvertraute. Pyrrhos entführte mit Tyndareus Erlaubniß Hermione, weil dieser des Muttermordes wegen den Orestes verabscheute; der Letztere aber eilte dem Entführer nach und raubte ihm vor dem Altar seines Vaters, des Heros Achilleus, das Leben, die schöne Beute wieder mit sich hinwegführend.

Denselben Namen trägt auch öfters die Tochter der Venus und des Mars, Harmonia.

Hermippe. (Griechische M.) Tochter des Boeotos, vermählt mit einem Sohne des Zeus und der Danaide Hesione, mit Orchomenos. Ihr Sohn hieß Minyas.

Hermochares. (Griechische M.) Der Erbauer des Tempels der Ktesylla zu Julis bei Athen. (S. Ktesylla.)

Hermode. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Odin, welcher in der Asenlehre ungefähr die Rolle des Merkur spielt, denn er ist, wie dieser, ein Bote der Götter, ist durch seine Schnelligkeit und Gewandtheit ausgezeichnet, führt auch, wie dieser, die Todten in die andere Welt, nur, wie begreiflich, mit einigen Modificationen; so begleitet er von den Gestor=

benen nur die Helden nach Walhalla u. dergl.; zweifelsohne ist aber die Aehnlichkeit nur zufällig, und Hermode ist wohl schwerlich mit Hermes identisch. Am berühmtesten ist seine Reise zur Hel, auf welcher ihn Fig. 2 der **XLV.** Tafel darstellt; er reitet Odins achtfüßiges Roß und setzt über das Gitter um Helheim, zu der Todesgöttin gehend und von ihr die Rückkehr Balders erbittend, welche ihm gewährt wird, wenn Alles, wie er gesagt, um ihn weine. Dieß that nun allerdings Alles, selbst Pflanzen und Steine vergossen Thränen; nur ein altes Weib (man glaubt Loke) verweigerte diesen Tribut, und Baldur mußte in Niflheim bleiben.

Hermos. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos, von seiner Verlobten, der Danaide Kleopatra, ermordet.

Hermotimos. (Griechische M.) Ein Liebling der Götter, welcher im Stande war, seine Seele willkührlich von seinem Körper zu trennen; halb lebend, in schweren Schlaf versenkt, blieb dieser letztere zurück, während die Seele ferne Regionen durchstreifte. Sie kehrte gewöhnlich bald zurück, um den Körper wieder zu beleben; dann erzählte Hermotimos seinen Landsleuten (er war aus Klazomenae gebürtig) die wunderbarsten Dinge, welche er gesehen zu haben vorgab, und oft Begebenheiten, an fremden Orten vorgefallen, so eben erst geschehen, welche er nicht wissen konnte, ohne dabei gewesen zu seyn. Dieß machte sein Ansehen immer höher steigen, bis zur göttlichen Verehrung; als Gott baute ihm seine Vaterstadt einen Tempel, doch durfte kein Weib denselben betreten.

Hero. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos; sie war mit Andromachos vermählt, und ermordete denselben in der Brautnacht. (S. Danaiden.)

Eine Andere desselben Namens war die Tochter des Priamos, Königs von Troja.

Ueber eine Dritte, die berühmteste, siehe Leander.

Herophile. (Griechische M.) Eine der Sibyllen, lebend zur Zeit des trojanischen Krieges. Sie soll vorher verkündet haben, daß zum Verderben von Asien und Europa Helena in Sparta erzogen werde, und daß Ilion um ihrentwillen durch die Hellenen untergehen würde. Die Delpher zeigten einen Felsen, auf dessen Gipfel stehend sie ihre Sprüche gesungen haben solle. Ueber ihre Abkunft ist man zweifelhaft; Pausanias führt einige Verse von ihr an, welche lauten:

„Gleich von der Menschen Geschlecht, wie vom göttlichen, bin ich entsprossen,
„Einer unsterblichen Nymph' und dem, Mächtiges essenden Vater.
„Mütterlich stamm' ich vom Ida, Geburtsort ist mir Marpessos
„Röthliche Flur, so der Mutter geweiht und dem Fluß Aidoneus."

Doch gibt sie anderwärts sich selbst wieder für Apollo's Gattin, für seine Schwester, ja für seine Tochter aus. Sie muß große Wanderungen gemacht haben, denn an vielen Orten findet man Erinnerungen an sie, in

Troas aber liegt sie begraben; im Haine des Apollo Smintheus hat sie ein Denkmal mit folgender Inschrift:

„Siehe, Sibylla, des Phoibos untrügliche Seherin bin ich,
„Hier der Verwesung Raub, unter dem steinernen Mal;
„Redende Jungfrau einst, jetzt sprachlos aber auf immer,
„Also der Fessel bestimmt durch des Geschickes Gewalt.
„Nahe den Nymphen doch hier und dem Hermes; unten ich ruhe,
„Weil ich dem Hekatos sonst heilige Priesterin war."

Sie soll eine Tochter gehabt haben, welche geheißen, wie sie, und auch eine Sibylle gewesen; diese war bei den Erythräern hoch berühmt. Der Hirt Theodorus gilt für ihren Vater.

Heros. (Griechisch-italische M.) Odysseus ward nach der Zerstörung von Ilion bald da- bald dorthin geschleudert, und kam an viele Städte von Italien und Sicilien, unter anderen auch nach Temessa. Dort that im Trunke einer der Schiffsgenossen, Polites, einer Jungfrau Gewalt an, und ward wegen dieses Frevels von den Einwohnern gesteinigt; Odysseus aber fuhr, ohne den Fall zu rächen, von Temessa ab. Der Geist nun des Ermordeten ließ keine Gelegenheit vorüber, gegen die Einwohner der Stadt auf das grausamste zu wüthen und, jeden Alters und Geschlechts, die Menschen zu quälen und zu morden, so daß sie entschlossen waren, ihren Ort, ja ganz Italien zu verlassen; ein Vorsatz, dem nur die Pythia Einhalt that, indem sie rieth, den Heros zu versöhnen, ihm einen heiligen Platz zu weihen, einen Tempel zu bauen, und ihm alljährlich die schönste Jungfrau zum Opfer darzubringen. Dieß geschah, und so war denn von dem bösen Geiste weiter nichts zu hören. Der mächtige Faustkämpfer Euthymos (s. d.) aber kam gerade nach Temessa, als dem Heros das gewöhnliche Opfer gebracht wurde; er erfrug, was man vorhabe, begehrte in den Tempel eingelassen zu werden und die Jungfrau zu schauen; diese war so schön, daß sie sein Mitleid und seine Liebe erregte und er sich entschloß, wenn sie die Seine werden wollte, ihre Befreiung zu versuchen. So erwartete denn Euthymos in voller Rüstung den bösen Geist und besiegte ihn im Kampfe; der Heros ward aus dem Lande getrieben und verschwand in der Tiefe des Meeres, seit welcher Zeit man nie wieder etwas von ihm gehört. Dem Euthymos aber ward eine glänzende Vermählung gefeiert, auch erzählt man, daß er dem gewöhnlichen Loos der Menschen entgangen, nicht gestorben, sondern auf eine andere Art zu seinen Vätern versammelt worden sey; über das Wie läßt freilich Pausanias uns zweifelhaft.

Heros ist ferner die allgemeine Benennung für das, was wir unter Halbgott verstehen: ein Sohn eines Gottes und einer Sterblichen, oder eines Sterblichen und einer Göttin, oder auch ein vergötterter Mensch, ein Held, durch große Thaten ausgezeichnet, nach seinem Tode unter die Zahl der Götter aufgenommen, und durch einen Altar oder einen Tempel geehrt.

Herowit. (Nordische M.) Ein zu Wolgast und Julin hoch verehrter Gott, schwerlich ein Kriegsgott, sondern wahrscheinlich umgekehrt, ein Friedensgott, indem man ihn um Frieden und um Erhaltung desselben bat. Es hingen zwar um sein Bildniß vergoldete Schilde her, allein nicht sowohl als Sinnbilder des Krieges, wie als Bilder des Schutzes, den er gegen den Krieg gewähren soll.

Herse. (Griechische M.) Eine Geliebte des Merkur und von ihm Mutter des Kephalos und der Kerix. (Das Uebrige, sie Betreffende, siehe unter Erichthonios.)

Herse hieß auch noch eine der Gattinnen des Danaos; sie gebar ihm die Adiante und die Hippodike.

Hersilia. (Römische M.) Eine schöne Sabinerin, erbeutet, als Romulus im Circus die anwesenden Gäste überfallen und alle Mädchen und Frauen rauben ließ; sie war die Schönste und Edelste, und fiel dem Beherrscher des Raubstaates zu. Nach ihrem Tode ward sie als Göttin Horta verehrt, und mit dem unsterblichen Romulus (Quirinus) in seinem Tempel angebetet, wie sie an seiner Seite im Elysium wohnt.

Herteiter. (Skandinavische M.) Beinamen des Gottes Odin.

Hertha. (Skandinavische M.) Die milde, allgütige Mutter der Götter und Menschen, die Ernährerin alles Lebenden, die fruchtspendende Erde, eine frühere Form der Frigga, welche, wie sie, Odins Gemahlin, nur später, sonst mit den nämlichen Eigenschaften erscheint. Unter allen Göttern des Nordens genoß sie der verbreitetsten Verehrung, und es scheint, als habe ihr nicht allein Deutschland und das stammverwandte Schweden, sondern auch Gallien und Britannien gehört; doch wissen wir (wiewohl auch hier Manches zweifelhaft ist) das mehrste von ihrer Verehrung auf deutschem Boden. Eine Insel im Ostmeere, Seeland oder Rügen (wahrscheinlich das letztere, vielleicht auch beide, indem auf beiden noch jetzt sichtbare Spuren eines nahe verwandten Götzendienstes vorhanden sind) war der Hauptsitz ihrer Verehrung. Dort wohnte sie in einem heiligen Haine, in einem nach der Art jenes Zeitalters kunstlos erbauten Tempel, der nur aus hölzernen Säulen, mit Teppichen behangen, mit einer Wand umgeben, bestand. Hertha kam öfter selbst auf die Erde; dieß wußte jedoch nur der Oberpriester, der ihren im Tempel bewahrten Wagen sah; bemerkte er ihre Anwesenheit, so verkündigte er dieselbe dem Volke, welches in ungemessene Freude ausbrach; — von dem Augenblicke an ruhete alle Arbeit, schwieg alle Fehde, Feste drängten sich an Feste; jetzt ging aus ihrem Heiligthume die Göttin, verschleiert auf dem heiligen Wagen sitzend, von schönen jungen Kühen gezogen, hervor, und wohin sie kam, durch das ganze Land geführt, da erreichte der Jubel, der Freudentaumel den höchsten Gipfel; Opfer aller Art wurden ihr gebracht, auf den Altären floß das Blut von Thieren und Menschen in reichlichen Strömen, und bei den Opfermahlzeiten versöhnten

sich die bittersten Feinde; selbst die Kriege gegen das Ausland hörten auf, nur Lustbarkeiten füllten die Zeit aus, bis nach einem Monat oder länger die Göttin nicht mehr mit ihrer Gegenwart die Menschen erfreuen wollte, und der Priester ihre Rückkehr in den Tempel ankündigte. Jetzt ward der heilige Wagen nach dem Tempel zurückgeführt, jedoch, bevor man ihn im Allerheiligsten verwahrte, mußten Sklaven denselben in einem heiligen See abwaschen; allein kaum war ihr Geschäft beendigt, als die Fluthen des See's all' die Unglücklichen verschlangen, welche den Dienst versehen hatten. Was sie dort gesehen, ist durchaus unbekannt, selbst eine Muthmaßung hat man nicht; doch wahrscheinlich ist, daß der Oberpriester Niemanden sehen lassen wollte, was er Geheimes bewahrte, und daß deßhalb diejenigen, welche zur Reinigung der Geschirre gebraucht wurden, die Ehre mit dem Leben bezahlen mußten, ertränkt wurden. Das größte Jahresfest ward der Hertha zu Ehren in der längsten Nacht gefeiert, und hieß das Juelfest; ihr Opfer, immer ein Eber, das Jula-blot; doch nahm auch der Gott Freyr daran Antheil. (S. hierzu Fig. 1. Taf. XLV. und d. Art. Juelfest.)

Hesione. (Griechische M.) Ihre Geschichte siehe unter Herkules Seite 837 unten und 843 oben. Sie war mit Telamon vermählt und gebar ihm den Teukros, nach anderen Nachrichten auch einen Sohn Trambelos, doch erst, als sie, mit ihrem Manne unzufrieden, nach Milet geflohen war. Dort wurde der König Arion ihr Gatte und des Sohnes Pflegevater, den er jedoch nicht vor der Hand des Achilleus schützen konnte, welcher ihn erschlug. Da er hörte, daß es Telamons tapferer Sohn sey, betrauerte er ihn und weihte ihm ein Denkmal.

Hesione heißt auch noch eine Danaide, welche vom Zeus die Mutter des Orchomenos ward, und die Gattin des Nauplios, eines Sohnes des Neptun und einer andern Danaide, der Amymone.

Hesioneus. Identisch mit Deioneus. Vergl. Ixion.

Hesperia. (Griechische M.) Eine der Hesperiden und die Gattin des Aesakos, welche man gewöhnlich Asterope nennt (s. d. 2.).

Ferner hieß eben so, oder Hesperis, die Tochter des Hesperos und Gattin des Atlas, von welchem sie Mutter der Hesperiden wurde.

Hesperiden. (Griechische M.) Töchter des Atlas und der Hesperia (sehr verschieden angegeben), deren drei bis sieben genannt werden, nämlich: Aegle, Hesperia, Arethusa, Erytheïs, Hestia, Aerika und Medusa. Als Juno sich mit Jupiter vermählte, brachten alle Götter ihr Geschenke dar; die Erde ließ zu diesem Behuf einen Baum aus ihrem Schooß emporsprossen, der goldene Aepfel trug. Diesen zu bewachen, befahl sie den Schwestern, welche nach ihrer Mutter Hesperiden hießen; bald aber fand sie diesen Schutz um so weniger hinreichend, als die Mädchen selbst dem schönen Apfelbaum fleißig zusprachen; sie sandte daher einen Sohn des Typhon und der Echidna, den furchtbaren, nie schlafenden, hundertköpfigen

Drachen Ladon zu dem Baume, welcher durch sein furchtbares Gebrüll und seine scheußliche Gestalt Alles hinwegscheuchte, was sich den kostbaren Aepfeln nahen wollte. Zu ihnen ward Herkules geschickt, um für Eurystheus drei der Aepfel aus ihrem Garten zu holen, welches er entweder durch Atlas vollbringen ließ, oder selbst vollbrachte, indem er den Drachen todtschlug und die Früchte nahm; sie gelangten jedoch wieder zu dem Garten zurück, indem sie der Athene gewidmet und von dieser an ihren Ort gebracht wurden. Nach Diodor waren die Hesperiden Töchter des königlichen Astronomen Atlas, von Busiris geraubt, von Herkules befreit, wofür derselbe freiwillig von dem Vater die gewünschten Melae erhielt, die jedoch Diodor zu goldgelben, oder wenigstens sehr vorzüglichen, schönen Schafen machte, welche die Mädchen, nach damaliger Sitte, hüten mußten; auch erklärt er das Tragen der Himmelskugel, welches Herkules übernehmen mußte, dadurch, daß Atlas ihn in der Sternkunde unterrichtete.

Hesperidischer Drache. S. den vor. Art.

Hesperos. (Griechische M.) Der Bruder des Atlas und dessen Schwiegervater, indem dieser mächtige König und Titan seine Tochter Hesperia ehelichte und durch sie Vater der Hesperiden ward. Er soll, wie Atlas, ein großer Astronom gewesen und einst bei Ersteigung des Atlas (des Berges) vom Sturme hinweggerissen, nicht mehr gefunden, und daher göttlich verehrt worden seyn. Um ihn zu ehren, nannte man den schönsten Stern des Himmels, den Lucifer, den Abendstern, nach ihm.

Hestia. Der griechische Namen der Vesta (s. d.). Ferner eine der Hesperiden, wenn es nicht Hesperia heißen soll.

Hesus. (Nordische M.) Ein Kriegsgott der Germanen und Gallier, und zwar einer der höchsten Götter, dessen Aehnlichkeit oder Identität mit Thor man daraus herzuleiten sucht, daß bei Weihung eines Haines der Priester in demselben die schönste und stärkste Eiche aussuchte, in deren Rinde er die Rune ↑ Tyr (Thors Hammer, das Symbol des Thor), und den Namen Hesus darunter, eingrub. Es ist auch möglich, daß er mit Kruzman identisch ist, welcher ein Kriegsgott der Gallier war; Beiden wenigstens wurden Gefangene geopfert, Beide hatten ähnliche Bilder, waren blutdürstige Götter, und wurden beim Beginn der Schlacht um Hülfe, nach gewonnenem Siege zum Dank angerufen, ihnen aber häufig die ganze Kriegsbeute dargebracht, deßhalb auch bei den kriegerischen Galliern und Germanen gerade ihre Priester die reichsten waren.

Hesychia. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Thespios, von Herkules Mutter des Oestrebles.

Ferner war Hesychia eine Personification der Ruhe, eine Tochter der Hore Dike.

Heurippe. (Griechische M.) Beinamen der Diana, unter welchem Odysseus ihr zu Pheneos einen Tempel erbaute; der Namen bedeutet: die

Pferdefinderin, weil hier erst der Held seine im ganzen Lande gesuchten Pferde wieder fand. Auch war bei demselben eine eherne Statue des Poseidon, welche gleichfalls von Odysseus herrühren sollte; auf dem Fußgestell derselben war ein Vertrag des Königs mit den Hirten der Gegend eingegraben über das Hüten seiner Pferde, welche er, sowohl wie auch seine Rinder, auf dem festen Lande weiden lassen mußte, da ihm Ithaka keine Nahrung gab.

Hiadi. (Indische M.) So heißen zusammen genommen die drei oberen Kasten der Indier, die Braminen, Kschetrias und die Banians, Priester, Krieger und Kaufleute, welche sich zwar auf das schärfste unterscheiden, und von denen die erstgenannte immer viel höher ist, als die folgende, welche alle zusammen jedoch sich unendlich erhaben dünken über die vierte Kaste, die Sudars oder Schudars, die unter sich wieder Abtheilungen haben, von denen die Paria-Kaste die verworfenste ist. Die Gesetze des Menu verlangen, daß die drei oberen Kasten nur in dem Lande diesseits des Ganges, und zwar nur bis an die in der Mitte der Halbinsel laufenden Gebirge, wohnen sollen. Das ist das Land der Auserwählten.

Hiadningar. (Skandinavische M.) Die Streiter, welche, in einer Schlacht auf den Orkney's gefallen, durch die Zaubereien der schönen Schildjungfrau Hildur geweckt, nun allnächtlich wieder aufstehen, um den Krieg von neuem zu beginnen; so sollen sie bis zum Weltuntergange kämpfen. Die Bewohner von Haey wissen viel von diesem schauerlichen Kriege zwischen Gespenstern zu erzählen, und keiner würde sich bei Nacht auf das Schlachtfeld wagen, das am Tage nur mit unförmlichen Steinen besäet ist. Die Wahrheit der Sage geht jedoch daraus hervor, daß die Steine täglich ihren Ort verändern.

Hiälmberi. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des Obersten der Götter, des Odin.

Hialfrek. (Skandinavische M.) Ein König von Dänemark, Vater des Königs Alf und Gatte der schönen Walküre Hiördisur, welche als Gefangene (damals vermählt mit dem tapferen Sigmund) in seine Hände kam und den Sigurd Sigmundsohn gebar. Hialfrek verband sich dann mit ihr und ward Erzieher ihres Sohnes.

Hialti. (Skandinavische M.) Einer der eilf Berserker, welche der König Rolf Kraki seinem Bundesgenossen und Pflege- oder Stief-Vater Adils, König von Schweden, zusandte, da er ihm selbst, wegen seines Krieges mit den Sachsen, nicht beistehen konnte.

Hiems. (Römische M.) Eine Personification des Winters, welchen Ovid als eisgrauen Greis, auf dem Wege zum Tartaros wohnend, beschreibt.

Hierax. (Griechische M.) Ein angesehener und frommer Mann bei den Mariandinern in Asien, welcher sich um Ceres verdient machte, indem er ihr aus eigenen Mitteln einen Tempel erbaute, wodurch er selbst

arm ward; Ceres aber belohnte ihn, indem sie ihm einen solchen Ueberfluß an Getreide schenkte, daß bald sein früherer Wohlstand zurückkehrte. Als nun einst die Teukrer durch Neptun mit Mißwachs gestraft wurden, unterstützte Hierax seine Nachbarn reichlich. Neptun, erzürnt, daß er sich den Menschen wohlthätiger erzeigen wollte, als ein Gott, verwandelte ihn in einen Raubvogel, welcher sich den Menschen schädlich zeigt.

Ein anderer Hierax war es, der den Merkur verrieth, als dieser dem Argus die in eine Kuh verwandelte Jo entführen wollte, weßhalb Merkur zur Gewalt seine Zuflucht nehmen mußte; er schläferte den Argus ein und hieb ihm den Kopf ab; nach Apollodor warf er ihn mit einem Steine todt.

Hierea. (Griechische M.) Eine Geliebte des Merkur, welche von ihm Mutter eines Riesen wurde. Dieser erzeugte den Ischenos, der sich, um Griechenland von einer Pest zu befreien, freiwillig den Göttern opfern ließ, wofür er selbst bei den olympischen Spielen Opfer erhielt.

Hierodulen. (Griechische M.) Dienerinnen der Venus, welche sich in der Nähe des Tempels aufhielten und den Fremden Preis gaben; sie waren angebliche Tempeldienerinnen, welche für die Ausschmückung desselben, für die Bekränzung der Altäre, für das Sticken und Reinigen der Schleier, welche man über die Götterbilder hing, zu sorgen hatten. Die Asiaten hatten in frühester Zeit einen Naturgottesdienst, in welchem man das männliche, selbstständige Prinzip in der Sonne, das leidende, empfangende im Monde verehrte, welches man Venus Urania nannte, doch nicht im Sinne der Griechen, als himmlische Schönheit, sondern in dem der Atargatis der Phönizier und der Cybele. Dieser Göttin wurden Jungfrauen geopfert, welche anfänglich vor ihrem Altar das Leben aushauchen mußten, dann aber als Dienerinnen des Tempels und der heiligen Haine erhalten wurden. Damals, wie noch jetzt in Indien, hatten die Priester kein anderes Einkommen, als die Geschenke, welche die zu dem Heiligthum wallfahrenden Pilger ihnen brachten, und um derselben so viel als möglich herbeizuziehen, füllte man die Umgebungen der Tempel mit Schaaren reizender Priesterinnen, welche die Geschenke, die sie erhielten, gleichfalls dem Tempel zu übergeben hatten, wie dieß noch jetzt in Indien mit den Dewedaschies (Bajaderen) der Fall ist; so entstanden männliche und weibliche Hierodulen, deren unter Andern Strabo in Kappadokien im Tempelhaine der komanischen Göttin über sechs tausend traf. Diese Sitte ging nach Griechenland und Sicilien über, und mancher prächtige Tempel wurde aus dem so erworbenen Golde gebaut. Merkwürdig ist, daß beim großen Diana-Tempel in Ephesus — bei dem Tempel der Göttin, welche jedes Liebesverständniß einer ihrer Dienerinnen mit dem Tode bestrafte — derselbe Gebrauch stattfand. Es möchte dieses und der Mond, welches der Venus wie der Diana Symbol war, ein Beweis seyn, daß Diana und Aphrodite dieselbe Göttin ist, und daß erst die kunstsinnigen Griechen den einfachen

Götterdienst um der Kunst willen so außerordentlich vervielfältigt haben. Ursprünglich schienen also die Hierodulen der Göttin der weiblichen Natur bestimmte Opfer gewesen zu seyn; späterhin bezeichnen sie immer Dienerinnen der Venus. Taf. **XLIII.** Fig. 3. zeigt solche tanzende Priesterinnen der Freude.

Hieroglyphe. Die heilige Bildersprache, vorzüglich der Aegypter, über deren Sinn — trotz Champollions, Spohns und Zoega's Bemühungen — noch immer tiefes Dunkel ruht. Ihre Entstehung schreibt man dem Nilkalender zu, welcher die mit dem Steigen und Fallen dieses Flusses in Verbindung stehenden Himmelszeichen und Erscheinungen in eine Bilderschrift brachte, die damals wohl Jedem verständlich seyn mochte, indem sie im entgegengesetzten Falle ganz unbrauchbar gewesen wäre. Sie sollten den gemeinen Mann von der Zeit unterrichten, in welcher der Nil steigen oder fallen wird. Aus den Bildern entstand ein Bilderdienst, und in Verbindung mit diesem eine geheime Bilderschrift, welche, weil nur die Priester den Schlüssel dazu hatten, für heilig gehalten wurde. Dieser Schlüssel ist uns verloren gegangen. Champollion glaubt, den Schlüssel in der Trennung der vermischten Zeichen gefunden zu haben, und theilt daher die Hieroglyphen in solche, die Töne bezeichnen (Sylben, Buchstaben), ein, und in solche, die Begriffe andeuten. Man ist nicht allgemein dieser Meinung. Zoega theilt sie in vollständige Bilder der Natur und Kunst, in Umrisse und allgemein ausgedrückte Bilder sinnlicher Gegenstände: in umschreibende, welche den Gegenstand andeuten, wie die Schlange Gesundheit (Symbol des Aeskulap), der Hund Wachsamkeit; — in räthselhafte, deren Sinn tiefer liegt, und welche schwer zu errathen sind, und in Wort-Hieroglyphen (aber nicht Schriftzeichen, Buchstaben und Sylben), solche, deren Ton, wenn man ihn ausspricht und die Theile desselben trennt, einen besonderen Sinn habe; Charaden-Worte, wie im Deutschen etwa der kleine, leicht abzurichtende Singvogel, den man gewöhnlich Gimpel nennt, die Kirche und den Priester in seinem Namen trägt — Dompfaff. So heißt der Habicht in der Sprache der Aegypter Baieth, soll aber die im Herzen wohnende Seele andeuten, denn Bai heißt Seele, und Eth heißt Herz. Außer diesen classificirten Hieroglyphen finden sich noch über tausend verschiedene Charaktere, wahrscheinlich diejenigen, welche Champollion Buchstaben, Schriftzeichen nennt; doch sind dabei auch mancherlei Bilder von Thieren, Pflanzen, Kunsterzeugnissen, Waffen, Werkzeugen, Schiffen, Gliedern menschlicher und thierischer Körper, Mumien, wunderlich zusammengesetzten Thier- und Menschen-Gestalten ꝛc. Die Epochen der Bilderschrift sind aus dem Gange der Geschichte ziemlich klar; die Uranfänge sind da zu suchen, wo man noch keine Buchstabenschrift hatte; ihre geheime Anwendung zu den Zeiten, in welchen die Priester sich als heilig von dem Volke sonderten; — die Vermischung der griechischen Religionslehren mit den ägyptischen brachte die eigentliche Bedeutung in Vergessenheit, und als man im Anfange des Christenthums sich derselben

Zeichen für magische, gnostische, chemische, theurgische und astrologische Phantasien bediente, verschwand der alte Sinn derselben so ganz, daß man nirgends mehr die rechte Entzifferung zu finden vermag.

Hieromneme. (Griechische M.) Tochter des trojanischen Flusses Simois. (S. Assarakos.)

Hierophant. (Griechische M.) Der Vorsteher der Eleusinien. Eumolpos erhielt die Geheimnisse des Ceresdienstes von ihr selbst, daher mußte der oberste Priester der eleusischen Geheimnisse immer aus diesem Geschlechte seyn, in welchem sie von dem Vater auf den Sohn fortgepflanzt wurden. Seine Würde war sehr hoch, und sein Schmuck derselben entsprechend, denn ihn zierte die königliche Binde, das Diadem. Er durfte nach Einigen gar nicht, nach Anderen nur nicht zum zweiten Male heirathen; die Letzteren geben den Frauen Antheil am Tempeldienst. Er führte in die kleinen, und weihte in die großen Geheimnisse ein, bewahrte im Gedächtniß die nicht niedergeschriebenen Gesetze und legte sie aus; er stellte in den kleinen Geheimnissen den Demiurgos, den Weltschöpfer, vor, in den großen gab er den geheimen Unterricht, welcher der Hauptzweck des Ganzen war. Er schmückte die Bildsäule der Göttin, und trug sie selbst bei feierlichen Gelegenheiten.

Hierophantiden. (Griechische M.) Die Priesterinnen der Demeter und der Persephone, von hohem Ansehen, durch reine Sitten, so wie durch die königliche Abkunft (sie stammten durch das Geschlecht der Philliden von Keleus her) ausgezeichnet und darum ein Gegenstand öffentlicher Verehrung.

Hieropoios. (Griechische M.) Die Opferpriester, welche die Reinheit und Gesundheit des Opferthieres zu untersuchen, und wenn die Stadt selbst, der sie angehörten, einem fremden Gotte Opfer senden wollte, diese Opfer zu besorgen hatten. Bei den Eleusinien hatten zehn Oberpriester diesen Titel.

Hiisi. (Nordische M.) Ein böser Gott der Ureinwohner von Finnland, noch vor der Herrschaft der Asen. Er war ein Sohn des Riesen Kalewa, war ein gewaltiger Jäger, besonders auf Raubthiere, deßhalb er verehrt wurde, war aber voll Tücke und Bosheit gegen die Menschen, daher von diesen mehr gefürchtet als geliebt.

Hiketaon. (Griechische M.) Ein Sohn des Laomedon, des Vaters von König Priamos, bei welchem dieser Hiketaon (also bei seinem Bruder) zur Zeit des trojanischen Krieges noch lebte; eine Mythe, welche damit, daß Herkules alle Söhne des Laomedon, außer Podarkes (eben jenem Priamos) tödtete, schwer zu einen ist.

Hilaira. Siehe Dioskuren.

Hilaria. (Römische M.) So hieß in Rom der 25ste März, oder der dritte Tag des großen Festes der Göttermutter, Cybele. Er sollte den Anfang der heitern Jahreszeit, des Frühlings, sinnbildlich darstellen, und

wurde daher unter Scherz und geselligen Freuden gefeiert. Dieß bezeichnet auch sein Name.

Hilaritas. (Römische M.) Personification der Heiterkeit und des Frohsinns.

Hilda. (Skandinavische M.) Eine der Walküren.

Hildalfur. (Skandinavische M.) Ein Sohn des obersten Asengottes, Odin.

Hildegaltur. (Skandinavische M.) Ein kostbarer, jedem Schwert widerstehender Helm, den die Berserker für Rolf Kraki, ihren Herrn, ausgesucht, da sie dem König Adils von Schweden ihre Dienste um diesen Lohn gewidmet.

Hildeswin. (Skandinavische M.) Ein trefflicher Helm, den König Adils von Schweden nach der Schlacht gegen König Ali von Norwegen, dem Letzteren, der bei dem Kampfe geblieben, sammt seinem Rosse abnahm.

Hildr. (Skandinavische M.) Eine der Walküren, welche die Edda aufzählt.

Hildur. (Skandinavische M.) Tochter des Königs Högni, schön und heldenhaft, und deßhalb von dem eben so schönen und tapferen Sohn des Königs Harandis, von Hedin, in ihres Vaters Abwesenheit geraubt. Der König eilte dem Räuber nach, welcher gegen Norden, an Norwegs Küste hinauf, und von da nach Schottland, nach den Orknei's gezogen war. Als er dort ankam, fand er des Räubers Heer gelagert und Hildur trat ihm entgegen. Da die gedrungene fragmentarische Schreibart der Edda mich im Zweifel läßt, ob sie die schöne Rolle einer Vermittlerin oder die häßliche einer Friedensstörerin spielt, will ich die Worte selbst hersetzen:

„Hildur ging sogleich zu ihrem Vater und bot ihm in Hedins Namen „Frieden an, setzte aber hinzu, daß Hedin zum Kampf bereit sey und ihm „nichts weiter geben werde, wenn er die Bedingung ausschlage. Sie begab „sich darauf wieder zu Hedin und sagte, daß Högni den Frieden gänzlich „verwerfe, weßwegen sie ihn ermahnte, sich zur Schlacht zu rüsten. Beide „thaten es, stiegen ans Land, und ordneten ihre Heere.“

Hedin selbst schien friedfertiger, denn er rief seinem Schwiegervater zu, daß er ihm viel Geld zur Buße geben wolle, um nicht mit ihm kämpfen zu dürfen, doch Högni antwortete, daß es nun zu spät sey, daß er bereits sein Schwert Dainslaf aus der Scheide gezogen, und daß dieses, wenn es einmal entblößt, Menschen tödten müsse, daß auch die Wunden, die es schlage, unheilbar seyen. Hedin antwortete, er lobe zwar das Schwert, doch nicht den Sieg, ihm sey dieses das beste Schwert, das seinem Herrn hold sey. Jetzt begann ein Kampf zwischen beiden Heeren, der Hjadningawig genannt wird, und, welcher den ganzen Tag währte. Am Abend begaben sich die beiden Heerführer auf ihre Schiffe, allein Hildur erweckte durch Zauberkunst während der Nacht beide Heere, und als am Morgen die Kö-

nige das Schlachtfeld besuchten, da standen die getödteten Krieger wieder auf und schlugen abermals von früh bis zum Abend, und so ging es Tag für Tag. Alle die fielen und auf dem Felde lagen, wurden sammt ihren Kleidern und Waffen zu Stein, doch sobald das Frühroth tagte, standen alle wieder auf, die Waffen waren neu, und bis zum Untergang der Welt dauert so der Krieg, und weil Hildur ihn entzündet, wird der Krieg überhaupt Hildur genannt.

Hildur ist ferner noch der Namen, den sich die schöne Schildjungfrau Brynhildur giebt, nachdem Sigurd Fofnirstödter sie aus ihrem Zauberschlaf geweckt.

Himalia. (Griechische M.) Eine überaus schöne Nymphe, deren Quelle auf Kypros Jupiter einst besuchte, da er an den Festhekatomben für die Götter Theil nahm; er beschenkte die freundliche Najade mit seiner Gunst und einem Knaben Kronios.

Himanl. (Indische M.) Bei den Indiern die Jahreszeit der Kälte.

Himeros. (Griechische M.) Vater des Flußgottes Asopos. Ferner der Gott der liebenden Sehnsucht, ähnlich wie Pothos; er soll mit Amor ein Begleiter der Venus seyn.

Himinbiorg. (Himmelsburg). (Skandinavische M.) Die Wohnung des weisen und starken Gottes Heimdal, welcher der Wächter der Himmelsbrücke Bifrost ist, an deren einem Ende auch die Wohnung liegt.

Himingläffa. (Skandinavische M.) Die Himmelanklaffende, drohende, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Aeger, und der zornigen Ran.

Himmel. (Skandinavische M.) Es gab der Himmel drei, von denen der nächste durch Bifröst mit der Erde verbundene, derjenige, in welchem Asgard und Walhalla lagen, ein herrlicher und heiliger Aufenthalt der Asen war. Er, in der Zeit und im begränzten Raume erschaffen, ist dem Untergange geweiht, der ihm durch die Flammen aus Muspelheim droht, wenn Ragnarokr, der schreckliche Weltuntergang hereinbricht, der weder Odins Pallast, Valaskialf, noch das herrliche Hlidskialf verschont, von welchem Odin die ganze Welt überschauen kann. Eines zweiten Himmels, Aundlung, erwähnt die Edda, ohne ihn zu beschreiben, er liegt über dem ersten, und über diesem zweiten liegt ein dritter, Vidblain, in welchem allein die Lichtelfen wohnen, und in welchem auch der Pallast Gimle, der schönste von allen und schöner als die Sonne, mit Gold bedeckt, steht; ihn sollen nach Ragnarokr rechtschaffene Menschen bewohnen, er ist mithin der unzerstörbare ewige Himmel.

Andere Urkunden zählen neun Himmel: Windblain, Aundlung, Widblainn, Widfemi, Hjodr, Hlyrni, Gimir, Wetmimir und Skaturnir.

Himmelswohnungen. (Skandinavische M.) In den verschiedenen Himmeln, besonders aber in denen zunächst der Erde liegenden, befinden sich Palläste, Gärten, Lusthaine der verschiedenen Götter des Nordens;

dahin gehören: Waläskialf, die mit Silber gedeckte Wohnung Odins, Ydalir, Freirs Pallast, Trudheim, das Land der Stärke, Thors Aufenthalt, Völkesanger, der erhabenen Freia (der Göttin der Liebe) Lusthain, Sökwabaek, der Sitz der zweiten unter den Asinnen, der weisen Saga, welche dort oft den großen Odin mit köstlichem Meth bewirthet, Gladsheim, der Tummelplatz der irdischen Helden, der in der Schlacht gefallenen Einheriar, welche sich dort der herrlichsten Ritterspiele, der schönsten Walküren und reich besetzter Tafeln erfreuen, Thrymheimr, des Riesen Thiassi und der schönen Skade erhabene Burg, welche sie mit ihrem Gatten Niord theilt, der neun Tage bei ihr in den Gebirgen zubringt, worauf sie wieder drei Tage zu ihm an die See hinabgeht, Breidablick, Baldurs und der schönen Nanna Pallast. Himinbiorg, Heimdals weitschauende Warte an der Bifröst- (Regenbogen) Brücke, Glitnir mit seinen Sälen von Gold und seinem silbernen Dache, Forset's Prachtbau, und endlich das nie vergehende Gimle, welches im Weltuntergange bestehen bleibt, während alle anderen Himmelswohnungen ein Raub der Flammen im Ragnarokr werden. Warum man aus diesen eilf Pallästen Symbole der zwölf Monate machen will, hat mir nie einleuchten können, um so weniger, als noch gar nicht bewiesen ist, daß die Asen gerade so viel Monden gehabt als wir.

Hindaralpen. (Skandinavische M.) Ein Gebirge, auf welchem die schöne Hildur oder Brynhildur, die mächtige Schildjungfrau, wohnte, welche Sigurd Fofnirstödter aus ihrem Zauberschlaf weckte, da er zu König Gjuki zog. Man glaubt dieß Gebirg im Frankenlande, und zwar in Hessen (Feldberg, wo Brynhilds Hühnengrab ist), suchen zu müssen.

Hingnoh. (Myth. der Hottentotten.) So nennen diese Völker ihre Eva, das erste Weib, welches nicht geboren, sondern geschaffen ist. Sie wird als ihre oberste Schutzgöttin verehrt.

Hjördisur. (Skandinavische M.) Tochter des Königs von Warwit auf Jütland, sie war sehr schön und ward deßhalb von zwei mächtigen Freiern, dem heldenhaften König Sigmund, und dem jungen und schönen Lingwa, einem Seekönig, zur Gattin begehrt. Sie wählte den Ersteren, obgleich er älter war, seines hohen Heldenruhmes wegen; deßhalb aber ward ihr Vater von Lingwa bekriegt, und er sowohl als Sigmund blieben in der Schlacht. Noch war ihr traurig Schicksal nicht erfüllt: sie sollte Sklavin werden. Der kühne Seekönig Alf, des dänischen Königs Halfrek Sohn, nahm sie gefangen, und, um nicht die Schmach zu erleben, als Königstochter in Fesseln prangend am Wagen des Siegers nach Kiöbenhawn geführt zu werden, tauschte sie mit einer Dienstmagd Kleidung und Namen, verrieth sich aber bald selbst durch ihre edlen Sitten, so wie durch den Adel der Gestalt. Nicht, wie sie befürchtet, mit Schimpf bedeckt, sondern hoch geehrt ward sie nun am Hofe des Königs; und als sie Sigmunds Sohn, den schönen Sigurd, geboren, an dessen glänzenden Augen Hialfrek seine

künftige Größe erkannte, reichte ihr der König selbst die Hand und ward des jungen Helden liebevoller Vater.

Hiorthrimul. (Skandinavische M.) Eine der Schlachtjungfrauen oder Walküren.

Hippa. (Griechische M.) Eine von den vielen Nymphen, welche den jungen Bakchos erzogen haben sollen. Sie wohnten am Berge Tmolos.

Hippaea. (Griechische M.) Eine Tochter des Antippus, welche mit Elatus vermählt war und ihm den Polyphem (nicht den Cyklopen sondern den Argonauten) und den Kaeneus, gleichfalls einen Argonauten, gebar.

Hippalkimos. (Griechische M.) Einer der Argonauten, Sohn des Königs Pelops und der schönen, durch einen Wettlauf gewonnenen Hippodamia, der Tochter des Oenomaos.

Ein Anderer desselben Namens war ein Zeitgenosse der Argonauten, und sein Sohn, Peneleus, machte die Abenteurerfahrt selbst mit. Hippalkimos gilt für einen Enkel des Boeotos und für einen Sohn des Itonos.

Hippasos. (Griechische M.) Ein häufig wiederkehrender Namen. Einer davon wird von Apollodor unter den Argonauten, als Vater des Aktor, der diesen Zug mitmachte, aufgezählt; ein Zweiter war ein Bundesgenosse des Herkules, kämpfte mit ihm gegen Eurytos, blieb mit Argeus und Melas, und ward von dem Helden selbst begraben; ein Dritter war ein Centaur, welcher bei dem berühmten Kampf gegen die Lapithen durch Theseus mit der Keule erschlagen wurde.

Unter den Söhnen des Priamos, wie unter den kalydonischen Jägern, wird auch ein Hippasos aufgezählt; endlich war ein Sechster desselben Namens ein Sohn der Leukippe, welche denselben mit ihren beiden Schwestern, Alkathoe und Arsippe, im Wahnsinn meinend er sey ein Opferthier, schlachtete und den Göttern opferte; und ein Siebenter, Beherrscher von Pallene, vermählt mit der Nymphe Otonoe, welche ihm den Amphion und den Asterion gebar. Beide gingen mit den Argonauten nach Kolchis, doch darf dieser Amphion nicht mit dem berühmten Sänger gleiches Namens verwechselt werden.

Hippea. (Griechische M.) Ein Beinamen, den Minerva führte, und unter welchem sie an verschiedenen Orten Griechenlands Tempel hatte; die zu Tegea befindliche Bildsäule derselben ward aus dem tegeatischen Demos der Manthureer dahin gebracht; nach der Sage dieses Demos soll der Beinamen davon stammen, daß Minerva im Gigantenkriege zu Roß war (Hippos, das Pferd), oder in einem mit Rossen bespannten Streitwagen fuhr.

Hippea. Siehe Antippos, dessen Tochter sie war.

Hippeos. (Griechische M.) Sohn des Herakles, von einer der fünfzig Töchter des Thespios, von der Prokris.

Hiperios. (Griechische M.) Ein Sohn des Ares, von unbekannter Mutter.

Hippios. (Griechische M.) Beinamen des Neptun, der das erste Pferd erschuf.

Hippo. (Griechische M.) Identisch mit Epona. S. d. Art.

Denselben Namen führte eine der Töchter des Okeanos und der Tethys, so wie eine Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Pylos.

Hippocentauren, identisch mit Centauren. S. d. Art.

Hippodamas. (Griechische M.) Vater der schönen Perimele, welche der Flußgott Acheloos liebte; die Folgen, sichtbar werdend, ergrimmten den Vater so, daß er Perimele, noch ehe sie geboren hatte, von einem Felsen ins Meer stürzte (nicht sich selbst, wie Nitsch hat). Der Gott nahm sie auf und bat für sie um Schutz bei Neptun, welcher sie in eine Insel verwandelte: in eine von den Echinaden, welche etwas abgesondert von der ganzen Gruppe liegt.

Hippodamas hieß auch der Sohn, den Perimele sterbend dem Acheloos gebar; ferner trägt denselben Namen ein Sohn des Priamos, welchen Achilleus, da seine Rachsucht um Patroklos erwachte, erbarmungslos niederschmetterte, obgleich er fliehend aus dem Wagen sprang und waffenlos war.

Hippodamia. (Griechische M.) Tochter des Königs von Elis Oenomaos und der Plejade Asterope. Sie war von höchster Schönheit und lockte reiche Freier an den Hof ihres Vaters, doch diesem war prophezeihet worden, daß sein Schwiegersohn ihn umbringen würde (was auch geschah), und so wollte er denn seine Tochter nicht vermählen; um nun die Bewerber abzuschrecken, machte er ihnen die Bedingung, daß jeder mit ihm, (mit Oenomaos,) einen Wettlauf halten müsse, welcher dem Sieger die schöne Hippodamia, dem Besiegten aber den Tod von der Hand des Königs eintragen solle. Dieß konnte Oenomaos um so eher thun, weil er Pferde von Pfeilschnelligkeit hatte; er ließ darum in der Rennbahn, welche uns Pausanias beschreibt, den Freiern jedesmal so viel Vorsprung, als Zeit nöthig war, damit er dem Neptun, der ihm die Rosse geschenkt, ein Opfer bringen konnte, dann stellte er sich mit erhobener Lanze in seinen Wagen und sein Wagenlenker, Myrtilos, fuhr so rasch und zügelte die Rosse so geschickt, daß er den voraneilenden Freier noch im Laufe mit der Lanze durchbohren konnte. Auf diese Weise fielen als Freier der Hippodamia neunzehn ausgezeichnete Helden, zuerst Marmax, dann Alkathoos (Parthaons Sohn), Euryalos, Eurymachos, Krotolaos, der Lakedaemonier Akrias, Gründer von Akrae, hierauf Kapetos, Lykurgos, Lasios, Chalkodon, Trikolonos (Sohn des Trikolonos und Enkel des Lykaon), Aristomachos, Prias, Pelagon, Aeolios, Kronios, Erythros (Erbauer von Erythrae, Sohn des Leukon und Enkel des Athamas); endlich Eïoneus (Sohn des Magnes und Enkel des Aeolos). Alle diese hatten ihr gemeinschaftliches Denkmal zu Elis an der Rennbahn, und wurden durch Gesänge gefeiert, die einen Theil der großen Eoien oder der Heroogonie ausmachten, welche man dem Hesiod beilegte.

Die Niederlage Aller, die die Bewerbung gewagt hatten, schreckte endlich die Freier zurück, und es wollte sich, wie Oenomaos Wunsch war, Keiner mehr melden; endlich erschien ein junger rüstiger Heros, Pelops; dieser, vorsichtig gemacht, sah, daß mit List allein zu siegen sey, versprach daher dem Myrtilos, welcher die schöne Hippodamia liebte, das jus primae noctis, wenn er ihm zum Siege verhelfen wolle, und so steckte dieser statt der eisernen Nägel vor die Axen, Stücke von schwarzem Wachs, und siehe, auf der Hälfte der Bahn rollten die Räder davon; Pelops kam glücklich zum Ziele, aber die Prophezeihung ging an Oenomaos sogleich in Erfüllung: er ward nämlich durch die wilden Rosse zu Tode geschleift. Myrtilos, der nun seine Ansprüche geltend machen wollte, ward von Pelops ins Meer gestürzt, wofür jedoch Merkur, dessen Sohn der Ermordete war, ihn und seine Familie immerwährend verfolgte, obwohl er ihm ein Heroon bauete und Todtenopfer weihete, was er übrigens auch für alle die Gebliebenen jährlich mit großer Feierlichkeit hielt. Hippodamia war in ihrer Ehe höchst glücklich und dankte der Juno für dieses Glück (als der Beschützerin der Ehen) dadurch, daß sie einen Wettlauf von Mädchen anordnete; später aber zeigte sie sich als böse Stiefmutter und veranlaßte den Tod des Chrysippos (eines Sohnes ihres Gatten von der schönen Danais), durch ihre beiden Söhne, Atreus und Thyestes, weßhalb Pelops sie verstieß; sie floh nach Midea in Argolis, woselbst sie auch starb (nach Einigen durch die eigene Hand). Ihre Gebeine wurden nach Elis zurückgebracht, und sie dort als Heldin durch ein Heroon geehrt.

Eine zweite Hippodamia vermählte sich mit Pirithoos; auf ihrer Hochzeit fiel der berühmte Streit der Lapithen und Centauren vor, in welchem die Letzteren fast ausgerottet wurden.

Eine dritte Hippodamia ist die berühmte Briseis, welche von ihrem Vater Brises diesen letzten Namen hatte.

Hippodamia hieß ferner die Gattin des Königs Amyntor. Dieser hatte eine Geliebte, Klytia, von außerordentlicher Schönheit. Eifersüchtig, beredete Hippodamia ihren Sohn Phönix, zu versuchen, ob er des Mädchens Liebe nicht gewinnen könne; es gelang dem jungen rüstigen Manne vollständig, doch als der Vater es erfuhr, verfluchte er seinen Sohn, und bat den Herrscher im Donnergewölk, Zeus, ihm Nachkommen zu versagen; Phönix floh zu Peleus nach Phtia, und erzählte dann vor Troja sein Schicksal dem Peliden Achilleus, sagend, daß der Fluch in Erfüllung gegangen.

Eben so hießen zwei der Töchter des Königs Danaos, sie waren mit dem Ister und dem Diokorystes verlobt und ermordeten ihre Gatten in der Brautnacht.

Noch eine Hippodamia war die Gattin des Autonoos und von ihm Mutter von fünf Kindern, darunter Einer, Akanthos, von den wilden

Rossen seines Vaters zerrissen wurde. Akanthis, ihre Tochter, härmte sich darüber so ab, daß Apollo aus Mitleid alle in Vögel verwandelte.

Hippodetes. (Griechische M.) Der Pferdebinder; Beinamen, unter welchem Herakles, unfern der Ueberreste von Onchestos, ein großes Heiligthum hatte. Dorthin sollen nämlich einst die Orchomenier mit einem Heere gekommen seyn, und da habe ihnen Herkules bei Nacht die Pferde genommen und zusammengebunden, wovon der Beinamen.

Hippodike. (Griechische M.) Eine der Danaiden, Verlobte und Mörderin des Idas.

Hippodromos. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakles von einer der fünfzig Töchter des Königs Thespios, von der Anthippe.

Hippogryph wird häufig für Pegasus gebraucht, weil der Pegasus geflügelt ist. Hippogryph heißt Roßgreif, und dem Namen entsprechend wird dieses dem Apollo geweihete Thier auch abgebildet. Es hatte einen ungeheuern — dem Pferdekörper, in den es sich endete — angemessenen Adlerkopf, an den vordern Schultern große Flügel und hohe Beine, denen des Rosses ungefähr ähnlich, doch in Klauen endigend; der hintere Theil war ganz Roß. Die Bedeutung dieses Symbols des Sonnen- oder Musen-Gottes ist unbekannt, wahrscheinlich kam dasselbe mit dem Dienste des Apollo aus Phönizien und Egypten, woher der Cultus der Griechen entlehnt ist; die neuern Dichter brauchen es schlechtweg für Pegasus. Siehe Fig. 4 der **XLVI.** Tafel.

Hippokampos. (Griechische M.) Ein Seepferd, gewöhnlich im Gefolge oder vor dem Wagen des Poseidon. Es hat ein stolz gehobenes Roßhaupt, einen, diesem entsprechenden Vorderkörper, der jedoch in einen geschuppten Fischleib endet; oft sind auch die Vorderfüße wie Schwimmfüße gespalten, zuweilen der ganze Leib geschuppt.

Hippokoon. (Griechische M.) Der Sohn des Oebalos von der Najade Batia, also ein Bruder des Königs von Sparta, Tyndareus (Vater der Helena und der Dioskuren) und des Ikarion. Hippokoon hatte zwanzig Söhne (nach Anderen weniger bis auf viere), dem Namen nach sind bekannt: Alkon, Alkinoos, Bukolos, Dorikleus, Dorkeus, Enarephoros, Eutyches, Eurytos, Hippothoos, Hippokorystes, Lykon, Skaeos, Amykos, Dexippos, Enaesimos, Sebros und Febros (die beiden Letztern wahrscheinlich nur eine Person). Mächtig durch diese jungen, rüstigen Helden, von denen viere, Dorkeus, Enarephoros, Alkimos und Dexippos sich schon bei der Jagd des kalydonischen Ebers ausgezeichnet hatten, überzog Hippokoon seine Brüder mit Krieg und verjagte sie aus Sparta. Bald darauf stand ein Freund des Herakles vor dem Pallaste des neuen Herrschers, der Sohn des Likymnios, Oenos; da stürzte ein großer molossischer Hund aus dem Hause auf ihn zu, er suchte sich desselben durch einen Steinwurf zu erwehren, als die Hippokoontiden heraus kamen und den Fremdling erschlu-

gen; hierüber ergrimmt, kam Herkules mit einem Heere nach Sparta, besiegte den Usurpator, tödtete zehn seiner Söhne oder alle, nahm Sparta mit Sturm ein und übergab das Reich dem vertriebenen König, behielt es sich jedoch für die Herakliden vor.

Hippokoon hieß ferner einer der kalydonischen Jäger, dann ein Freund des Königs Rhesos, welcher mit diesem und einem Hülfsheer vor Troja gezogen war, doch schon in der ersten Nacht den König und viele seiner Freunde durch Diomedes und Odysseus, welche auf Kundschaft in der Troer Lager gekommen waren, erschlagen, und sich der Pferde beraubt sehen mußten. Endlich hieß eben so ein Sohn des Hyrtakos, welcher Aeneas begleitete; bei den Kampfspielen in Sicilien versuchte er zuerst mit dem Pfeil die aufgehängte Taube zu treffen, traf jedoch nur den Mast, und mußte sich mit dem dritten Preise begnügen.

Hippokoontiden. Siehe den vorigen Art.

Hippokorystes. Siehe Hippokoon. Ferner war ein zweiter desselben Namens, ein Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Hiperippe und von ihr in der Brautnacht ermordet.

Hippokrate. (Griechische M.) Eine von den fünfzig Töchtern des Thespios, durch Herakles Mutter des Hippozygos.

Hippokrene. (Griechische M.) Ein berühmter Quell auf dem Berge Helikon in Boeotien; er hat seinen Namen von der Entstehung durch ein Roß (Roßquelle); Pegasus soll nämlich denselben durch einen Hufschlag geöffnet haben, als er sich zum Himmel aufschwang, oder als er, durstig, Wasser zu haben wünschte; darnach der Künstler eine oder die andere Ansicht hat, stellt er das Thier mit den Hinterfüßen oder mit einem Vorderfuß schlagend vor, das Letztere findet bei dem schönen aus Kupfer getriebenen Pegasus auf dem neuen Schauspielhause in Berlin statt. Der Quell war der Lieblingsaufenthalt der Musen, und sollte einen jeden, der so glücklich war daraus zu trinken, zum Dichter begeistern.

Hippolaitis. (Griechische M.) Beinamen der Minerva von der Stadt Hippola, unfern des Vorgebirges Thyrides. Die Stadt lag schon zu Pausanias Zeiten in Ruinen, aber der Tempel stand noch.

Hippoloche. (Griechische M.) Eine der Töchter des Herakles, von unbekannter Mutter.

Hippolochos. (Griechische M.) Siehe Antimachos, dessen Sohn er war.

Eben so hieß ein Sohn des bekannten Bellerophon und der Philonoe, der Tochter des Königs Jobates; er sandte seinen Sohn Glaukos nach Troja, der bedrängten Stadt zu Hülfe, und dort ward dieser von Diomedes als Gastfreund erkannt.

Hippolyte. (Griechische M.) Siehe die zweite Astydamia, welche mit dieser Hippolyte identisch ist.

Eine Andere war die Königin der Amazonen, von welcher Herkules den berühmten Gürtel holen sollte. Siehe Herkules (Seite 832). Nach einer andern Erzählung hieß diese Menalippe, und die Amazonenkönigin Hippolyte war es, welche Theseus zur Gattin nahm, nachdem sie, die Schwester der von Herkules besiegten, durch diesen Heros gefangen worden; sie scheint identisch mit Antiope, deßhalb s. d. S. 262 unten.

Hippolytos. (Griechische M.) Einer der Giganten, durch Merkur niedergeschmettert und durch Herkules mit einem Pfeile vollends getödtet.

Berühmt ist Theseus unglücklicher Sohn von der Amazone Hippolyte oder Antiope. Nach dem Tode dieser Letzteren, ließ Theseus seinen Sohn zu Trözen erziehen, woselbst seine Mutter Aethra sich befand, und vermählte sich dann mit Phädra, der zweiten Tochter des Königs Minos von Kreta. Als nach einiger Zeit Hippolytos nach Athen kam, um den Mysterien beizuwohnen, verliebte sich Phädra in den schönen Jüngling. Nachdem er wieder abgereist war, errichtete sie neben der Burg einen Tempel der Aphrodite, welchen sie Hippolytion nannte, von dessen Dach sie Trözene sehen konnte (dieselbe erhielt hievon später den Namen Kataskopias, die Umseherin), und wo sie ihren Gedanken an den Entfernten nachhing. Bei einem Besuch erklärte sie dem Hippolytos ihre Wünsche, dieser wies sie jedoch mit Abscheu von sich, — erzürnt hierüber, vielleicht auch selbst Verrath fürchtend und beabsichtigend, demselben zuvorzukommen, klagte sie dem Theseus, daß Hippolytos das von ihr begehrt, was in der That sie von ihm verlangt. Der König soll entweder die Aussage bezweifelt und seinen Sohn gefragt, oder gleich im Zorne den Poseidon um Rache gebeten haben. — Hippolytos, das Entsetzliche hörend als er auf einer Biga am Meeresufer fuhr, sey entweder über die Anklage, oder über ein Ungeheuer, welches Neptun schickte, so erschrocken, daß seine Bewegungen die Rosse scheu gemacht, und diese, nicht mehr zu zügeln, ihn geschleift haben. Diana rettete den, um seiner Keuschheit willen Ermordeten vom Tode, und verband ihn mit der Nymphe Arikia, zu Trözen aber ward ihm seiner Tugend wegen göttliche Ehre erwiesen. Phädra erhing sich bei der Nachricht von seinem Tode.

Eben so hieß ein Sohn des Königs Aegyptos von einer arabischen Mutter; er war mit der Danaide Rhode verlobt und von dieser in der Brautnacht ermordet. Endlich führte den Namen Hippolytos noch der Vater des Deiphobos zu Amyklae, welcher den Herkules wegen des an Iphitos im Wahnsinn begangenen Mordes reinigte, nachdem Neleus den hierum Bittenden mit Abscheu von sich gewiesen.

Hippomachos. (Griechische M.) Ein Trojaner, Sohn des Antimachos; ihn traf des Ares Sprößling, Leonteus, mit dem Wurfspieß unten am Leibgurt, als Hektor mit dem Heere der Griechen Verschanzungen stürmte. — Ein anderer Hippomachos war der Vater der Pernike, die, mit Naubolos vermählt, ihm einen Enkel, den Iphitos, gebar.

Hippomedon. (Griechische M.) Ein Sohn des Aristomachos, oder des Talaos, und in diesem Falle ein Bruder des Königs Adrast; er zog mit diesem Letztern vor Theben (s. „Sieben" Helden vor Theben), hielt sich sehr tapfer, ward jedoch nach dem Zweikampf der Brüder Polynikes und Eteokles, in welchem Beide blieben, als die Schlacht am Ismenos zum Zweitenmale entbrannte, durch Ismaros, den Sohn des Astakos, getödtet.

Hippomedusa. (Griechische M.) Eine der Töchter des Danaos, von der Hamadryade Phoebe, sie ward verlobt mit Alkmenor, und ermordete diesen in der Hochzeitnacht.

Hippomenes. (Griechische M.) Siehe Atalante, (2). Ein Zweiter desselben Namens soll der Vater des Megareus gewesen seyn, wofür jedoch nach Anderen Neptun gilt, der ihn mit der Oenope erzeugte.

Hippona, identisch mit Epona. S. d.

Hipponoe. (Griechische M.) Eine der Töchter des Nereus und der Doris.

Hipponome. (Griechische M.) Tochter des Menoekeus; vermählt mit Alkaeos, dem sie einen Sohn Amphitryon, und eine Tochter Anaxo gebar.

Hipponoos. (Griechische M.) Sohn des trojaner Königs Priamos, von seiner Gattin Hekabe.

Ein zweiter Hipponoos war der Vater der Periboea, „mit welcher sich Oeneus nach dem Tode der Althaea vermählte. Er soll sie als Ehrenpreis erhalten haben, nachdem die Stadt Olenos in Aetolien durch ihn gefallen war.

Nach Hesiod dagegen, wäre Periboea durch ihren Vater Hipponoos, von der achaeischen Stadt Olenus aus, zu Oeneus gesandt worden, aber mit dem Auftrage sie zu tödten, weil sie von Hippostratos, dem Sohne des Amarynkeus, entehrt worden war.

Andere endlich behaupten, Hipponoos habe sie auf die Nachricht, daß sie von Oeneus verführt worden sey, diesem schwanger zugeschickt; — wie dem sey, Oeneus erhielt durch sie einen Sohn Tydeus." So erzählt Apollodor; ich setze die ganze Stelle hieher, weil man aus der Verwirrung von verschiedenen Sagen nicht das Wahre herausfinden kann.

Ein dritter Hipponoos war ein Sohn des Triballos. Er vermählte sich mit einer Nymphe der Diana, mit der schönen Thrassa, diese verachtete die Aphrodite und ward dafür durch die Göttin grausam bestraft, indem dieselbe sie in einen Bären verliebt machte. Sie gebar zwei Knaben, Agrios und Oreios, böse und ruchlos, so daß Zeus sie durch Merkur tödten lassen wollte. Ihr Stammvater Mars rettete sie, indem er sie in Vögel verwandelte.

Hippostratos. Siehe den vor. Art. (2).

Hippotades. (Griechische M.) Ein Beinamen des Königs der liparischen Inseln Aeolos, weil er ein Enkel des Hippotes war. S. d. folg. Art.

Hippotes. (Griechische M.) Ein Sohn des Mimas, Königs von Aeolis, und Enkel des Aeolos, welcher der Erste dieses Namens war. Hippotes vermählte sich mit Melanippe, und sie empfing von ihm den Aeolos; dessen Tochter Arne gebar dem Neptun den Boeotos und den Aeolus, den Dritten dieses Namens, welcher von seinem Großvater Hippotades genannt wird, und König der liparischen Inseln war.

Ein zweiter Hippotes war der Sohn des Kreon von Korinth, und Bruder der Glauke, welche durch die eifersüchtige, rachsüchtige Medea ermordet worden war, ein Schicksal, das auch den Vater Kreon traf. Hippotes forderte die Verbrecherin zur Rechenschaft, ward aber von den Richtern abgewiesen.

Ueber einen dritten Hippotes siehe Herkules Seite 847 Mitte. — Ein Vierter desselben Namens endlich soll ein Trojaner, und der Vater der Segesta gewesen seyn, mit welcher Neptun den Aeolos erzeugte, also wahrscheinlich identisch, oder verwechselt mit dem Ersten dieses Artikels.

Hippothoe. (Griechische M.) Namen einer Danaide, einer Nereide, und einer Amazone; ferner einer Tochter des Königs Pelias, welche von der mit Jason zurückkehrenden Medea beredet wurde ihren Vater zu schlachten, damit sie denselben wieder verjüngen könne. Alle Töchter nahmen an diesem Morde Antheil, nur die zärtliche Alkestis, die nachmalige Gattin Admets, vermochte es nicht über sich, Hand an des Vaters Leben zu legen.

Von Mestor und Lysidike, der Tochter des Pelops, stammt eine fünfte Hippothoe; diese raubte Poseidon, brachte sie auf eine der Echinaden und erzeugte dort einen Sohn mit ihr, welcher Taphios hieß, die Stadt Taphos erbauete und die Leute daselbst Teleboer (Fernschreier) nannte, weil er fern weggezogen war von seinem Vaterlande. Taphios bekam einen Sohn Pterelaos, welchen Neptun durch Einsetzung eines goldenen Haares unsterblich machte.

Hippothoos. (Griechische M.) Einer der Hippokoontiden, einer der Söhne des Königs von Troja, Priamos, und einer des Aegyptos mit der Danaide Gorge vermählt, trug diesen Namen. Ein Vierter war ein Nachkomme des Ares, welcher mit seinem Bruder Pylaeos, mit den Speer-gewohnten Pelasgern, deren „Stämme um Larissa die scholligen Aecker bewohnten," den Trojanern zu Hülfe zog. Beide waren von dem pelasgischen Lethos, dem Sohne des Teutamos, gezeugt. Hippothoos zeichnete sich in der Schlacht bei den Schiffen der Achajer aus, indem er den Patroklos mit einem, um seine Knöchel geschlungenen Riemen in das Gewühl der Troer ziehen wollte, doch Ajax, der herbei geeilt war, des Freundes Leiche zu retten, warf mit dem Speere nach ihm und traf des Helmes erzwangige Kuppel so, daß er zerbarst, und der Speer vom Gehirne befleckt ward; er sank auf die Leiche des Patroklos.

Noch ein Hippothoos war ein Sohn des Kerkyon, Enkel des Agamedes, der ein Sohn des Stymphalos war. Dieser Hippothoos soll nach Aga-

penors Tode König in Arkadien geworden seyn; dem Pausanias wußte man von ihm nichts Merkwürdiges zu berichten, als daß er die Residenz des Königs von Tegea nach Trapezus verlegt habe.

Noch ein Hippothoos war ein Neffe des vorigen, ein Sohn der Alope, der Tochter des Kerkyon. Diese war von Neptun gezwungen worden, ihm ihre Gunst zu schenken, und gebar darauf den Hippothoos, welchen sie aussetzte. Die kostbaren Stoffe, in welche das Knäblein gehüllt war, verriethen die Mutter, und Hirten, die es von einer Stute gesäugt fanden, brachten es zu Kerkyon; dieser ließ die unglückliche Mutter sogleich tödten, und das Kind zum Zweitenmale aussetzen, da nun abermals ein Pferd sich dessen annahm, nannten die Hirten das Knäblein Hippothoos. Erwachsen erhielt er seines Großvaters kleines Reich. Pausanias sah auf dem Wege von Eleusis nach Megara das Denkmal der Alope, und nahe dabei auch den Ringplatz des Kerkyon, woselbst dieser alle Fremden durch seine Stärke überwand und tödtete, bis ihm Theseus ein Gleiches that.

Hippotos. (Griechische M.) Einer der Söhne des Herkules; seine Mutter war die Tochter des Königs Thespios, Pylo.

Hippotrochos. (Griechische M.) Sohn des Priamos, von unbekannter Mutter.

Hippozygos. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakles von der Hippokrate, einer der fünfzig Töchter des Königs Thespios.

Hiraniareda. (Indische M.) Beinamen des Gottes des Feuers, Agni; er bedeutet: der vom Himmel Herabkommende, oder der Same des Himmels.

Hirowit. (Nordische M.) Ein Gott der alten Wenden, vorzugsweise zu Rhetra verehrt, man soll ihn mit vier Hörnern am Kopfe, sonst jugendlich abgebildet haben; es ist leicht möglich daß er identisch mit Swantewit war, wenigstens hatte dieser den Beinamen Hirowit.

Histiaea. (Griechische M.) Tochter des Hyrieus, also eine Enkelin des Apollo und der Alkyone. Die Stadt Histiaea soll von ihr benannt worden seyn, nachher aber Oreia geheißen haben, von welcher dann wieder ihr Bruder Orion seinen Namen erhielt.

Historis. (Griechische M.) Eine Tochter des Tiresias, von welcher man dasselbe erzählt, was von Galanthis gesagt wird, daß sie nämlich die unglückliche Alkmene durch List von ihren Geburtsschmerzen befreit. S. Alkmene.

Histria. (Römische M.) Eine jetzt zu Verona befindliche Inschrift zeigt den seltenen Fall, daß eine ganze Provinz, Istrien, personifizirt gedacht, und mit einem Tempel beehrt ward.

Hitopadesa. (Indische M.) Das Evangelion der Indier. Wie das Letztere: „freudige Botschaft oder Nachricht“ so heißt das Erstere „nützliche Nachricht,“ und enthält die Sittenlehre der Indier, welche seine Weisen in der Gestalt von Fabeln eingekleidet. Das Werk ist im Sanskrit geschrieben, und dann von Busertschumihr, dem Leibarzt und Vezir des Kö-

nigs Anuschirwan aus dem Pelwhi übersetzt; der zweite Kaliphe der Abassiden ließ es in's Arabische übertragen, Machmud Gazi brachte es in Verse, dann ward es in's Persische und endlich in's Türkische übersetzt. Aus den letzten beiden Sprachen ward es auf englischen und französischen Boden verpflanzt. Der Verfasser ist der Bramine Wischnu Sarman.

Hlade. (Skandinavische M.) Der berühmte heilige Tempelort Norwegens, das für diesen Staat, was Upsala für Schweden, was Arkona für Rügen war. Harald Schönhar erbaute dort, wo jetzt Trontjem (Drontheim) steht, nur auf der anderen Seite derselben Bucht, eine Stadt, von welcher der Glanz und die besondere Heiligkeit auf Drontheim übergegangen, so daß dieses noch jetzt der Krönungsort norwegischer Könige ist. Zu Hlade, hoch im Norden, errichtete der königliche Oberpriester einen hölzernen Tempel, welcher durch ihn und seine Nachfolger der reichste im ganzen Skandinavien wurde. Dort versammelte sich ein großer Theil der Bevölkerung, um Opfer zu bringen, dort wurden jährlich allgemeine Opferfeste gehalten, zu denen Alles kam, was den Tempel irgend auf langem Wege erreichen konnte; zu dieser Zeit war das ganze Land auf einer Wallfahrt begriffen. Für die zahllose Menschenmasse hatte der karge Boden nicht Nahrung genug, daher jeder Wallfahrer sich seine Lebensmittel selbst mitbringen mußte. Opfer wurden in Menge geschlachtet, in den frühesten Zeiten auch wohl Menschen, später Pferde (das Heiligste), Rinder, Schafe und Böcke (Ziegen), mit dem Blute wurden die Pfosten der Tempelwände, und die Fußgestelle der Statuen jener alten skandinavischen Götter bestrichen, die Thiere aber im Tempelhofe selbst zum Opferschmause gekocht und gebraten, auch der Meth und das Bier mit dem Opferblut vermischt. Die Priester segneten dann die Speisen ein, und jeder überließ sich, nach den ersten Libationen für die Götter, ungezügelter Trinklust.

Hladolet. (Slavische M.) Ein unbekannter Gott der heidnischen Böhmen, den man, weil Hlado Hunger heißt, mit dem Saturn vergleichen will, da dieser seine eigenen Kinder fraß, — er that es ja nicht aus Hunger!

Hlassa. (Lamaismus.) Das Götterland, der Wohnsitz aller Götter, Burchanen und Heiligen, dessen höchste Spitze der rothe Berg ist, auf welchem Dschakschiamuni thront. Einen Theil desselben bildet das Meer Otang, in welchem die gefallenen Geister gequält werden.

Hlauk. (Skandinavische M.) Eine von den Schlachtgöttinnen, den Walküren.

Hlawaradze. (Slavische M.) Beinamen des Roswoditsch, des wendischen Radegast.

Hleidolfur. (Skandinavische M.) Einer von den aus Steinen gebildeten, in Steinen wohnenden Zwerge.

Hler. (Skandinavische M.) Ein Namen des Meergottes Aeger. S. d.

Hlidskialf. (Skandinavische M.) Der Thron des Odin in seinem Pallaste Walaskialf; er konnte von demselben die ganze Welt überschauen; alle zwölf Götter hatten in dem Thronsale ihre erhöheten Sitze, doch keiner hatte die Eigenschaft des dreizehnten, der für den Ersten der Götter erbaut war.

Hlodide. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Odin, unbekannt von welcher Mutter; auch sonst seinen Thaten nach nicht sehr berühmt.

Hlodine auch Loduna und Ludana. (Skandinavische M.) Identisch mit Hertha und Frigga, denn sie war Odins Gattin und Mutter des Thor; es sind nur Namen, welche durch die verschiedenen Völkerstämme verschieden gebildet wurden.

Hloek. (Skandinavische M.) Eine der schönen Schildjungfrauen oder Walküren.

Hloridi. (Skandinavische M.) Einer der verschiedenen Beinamen des Donnergottes Thor.

Hludana. (Nordische M.) Romanisirter Name für Hlodyn, der mystischen Benennung der Hertha in der Edda. S. Hlodine.

Hlutir. (Skandinavische M.) Amulette, um sich vor feindlichem Zauber zu schützen, und Mittel um zu bezaubern; sie bestanden aus Runenmünzen, Goldblechen, welche mit Runen bezeichnet, auf denen solche geprägt, oder in welche dergleichen ausgeschnitten waren.

Hlyn. (Skandinavische M.) Die freundliche Vertraute, die Hülfe- und Trostreiche Botin der erhabenen Frigga. Sie ward von der Göttin an diejenigen gesandt, denen sie Linderung des Kummers schicken wollte, und kaum hatte Hlyn die Thränen von den Augen des Betrübten geküßt, als auch schon milde Ruhe und Freude sich einstellte.

Hlyuni. (Skandinavische M.) Einer der neun über einander gelegenen Himmel, der Sechste der Reihe nach.

Hnikur oder Nikur. (Skandinavische M.) Beinamen des Allfadur, des Odin, der Sieger, wahrscheinlich einerlei mit Hnikuthr; obwohl Alfadur selbst, da er zu König Geirod kam, diese beiden Namen unterschied und dadurch als verschieden zu bezeichnen scheint. (Edda. 7. Cap. Verz. der Asen.)

Hnitberg. (Skandinavische M.) Der Felsberg, in dessen Innerem der Riese Suttung den, aus Quasers Blut bereiteten Dichtermeth unter Aufsicht seiner schönen Tochter Gunlöde bewahren ließ; diese ward durch Odins Liebe bewogen, ihm davon zu trinken zu geben, und kam so um Alles. Siehe Gunlöde.

Hnoß. (Skandinadische M.) Die überaus schöne Tochter Odins und der Liebesgöttin Freia. Sie und ihre Schwester Gersemi waren so lieblich und anmuthig, daß Alles, was schön und erfreulich ist, nach ihnen, Hnoß oder Nossa und Gersemi, genannt wird. Als die holden Töchter der nordischen Aphrodite darf man sie wohl mit den Grazien vergleichen.

Hobal. (Orientalische M.) Der Sonnengott bei den Arabern, dessen Bild zu Mekka in einem weit berühmten Tempel stand; es war von 360 kleineren Götzenbildern umgeben, deren jedes den Gott vorstellen sollte, welcher einen bestimmten Tag des Jahres regierte, und an diesem besonders verehrt wurde, wie Hobal das ganze Jahr regierte, also immer gleicher Verehrung genoß. Der Islam verdrängte diesen Dienst, und die wilden Eroberer zerstörten in Arabien und Persien alle Tempel fremder Götter, Allah mit Feuer und Schwert den Unterjochten aufdringend.

Hodbrod. (Skandinavische M.) Sohn des Schwedenkönigs Gramnar. Er war mit der schönen Schildjungfrau Sigrun, wider ihren Willen, verlobt; sie, die den häßlichen Riesen nicht leiden mochte, forderte den tapferen Helgi, dem sie Sprache und Namen gegeben, zu ihrer Hülfe auf; in der Schlacht am Frekasteine besiegte er den Schweden, und ward Sigruns Gatte.

Hoddmimis holt. (Skandinavische M.) Ein Hügel oder Holz (Gehölz), in welchem sich zwei Menschen, Lif und Lifthrasir, während des Alles zerstörenden Weltbrandes verbergen; von ihnen geht die neue Bevölkerung der Erde aus.

Hoder. (Skandinavische M.) Ein überaus starker Asengott, doch blind. Er war ein Sohn Odins und der Frigga, also Balders Bruder. Als dieser von allen Seiten auf sich stechen, werfen und schlagen ließ, weil seine Mutter Pflanzen und Steinen und Thieren einen Eid abgenommen, ihm nicht zu schaden, den allein die kleine Pflanze Misteltein nicht geleistet, da reichte Loke dem blinden Hoder (auch Hödur) diese schnell erwachsene Pflanze, zeigte ihm den Ort, wo Balder stand, und als nun der unglückliche Bruder die Pflanze warf, fiel Balder todt nieder und mußte zur Hel in die Unterwelt. Ein dritter Sohn Odins, Wale, rächte Baldurs Tod an Hoder, indem er, in einer Nacht zum stärksten Asen erwachsen, diesen überwand und ihn gleichfalls zu Hel schickte. Dort bleibt er, bis am Welt-Untergange alle Götter sterben, und später im Himmel wieder auferstehen. Da Hoder den Mord unfreiwillig beging, bleiben er und Balder gute Freunde.

Hodites. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von seiner zweiten Gattin, der schönen Dejanira.

Höllenflüsse. (Skandinavische M.) Inmitten von Helheim oder Niflheim befindet sich ein Brunnen, Hwergelmer, welcher seine Nahrung von den Geweihen des in Walhalla wohnenden Hirsches Aeikthyrner (der von den Blättern des Baumes Lerad lebt) erhält, indem diese beständig Tropfen fallen lassen, die sich in dem Quell, der den Mittelpunkt der Hölle einnimmt, sammeln. Aus diesem Born entspringen nun die Höllenflüsse, welche von zweiunddreißig bis auf siebenunddreißig angegeben werden; sie heißen: Sith, With, Säkin, Eikin, Swaul, Guntraa, Fiorm, Fimbultul, Rin, Rennandi, Gipul, Gaupul, Gaumul, Geyrwimul, Thyn, Vin, Thaull,

Haull, Grath, Gunthorin, Vinu, Wegswin, Thiodnuma, Nyt, Naut, Naunn, Hraunn, Slith, Hrith, Sylgr, Ilgr, Wit, Wan, Waund, Straund, Leiptr und Giöll; der Letztere umströmt begrenzend ganz Helheim. Ein Theil dieser Flüsse wird auch unter dem Namen Elliwager begriffen.

Höllenjungfrauen. (Skandinavische M.) Zwei schreckliche Geschöpfe der Abgrundsnacht, Wächterinnen an dem unterirdischen Pallast der grausamen Hel. Sie heißen Bigwör und Listwör, haben eisernes Blut in ihren Adern, das Zank und Krieg erregt, wo es hinkommt, und sitzen vor Hela's Thür auf immer schreienden Stühlen.

Höllenrichter. Falscher Titel für die drei Könige Minos, Aeakos und Rhadamantys. Die griechische Mythologie kannte keine Hölle, sondern nur eine Unterwelt, einen Orkus oder Tartarus; diesem standen als Richter über die Todten die oben genannten Könige vor. Die Hölle gehört dem christlichen Glauben an.

Hofraschmodad. (Persische M.) Die Bücher des Zendvolkes erzählen von vier heiligen, himmlischen Vögeln, welche die Erde und die auf ihr wohnenden Wesen beschützen sollen; einer dieser Vögel, der himmlische Hahn, ist der Hofraschmodad. Da wir uns mit dem Symbolisiren nicht abgeben, wollen wir auch nicht weiter ausführen, wie Rhode diese vier Vögel für die vier kleinen Planeten erklärt.

Hofwarpner. (Skandinavische M.) Ein windschnelles Roß, erzeugt durch Ham, einen trefflichen Hengst, und die muthige Stute Gardrosa. Das Thier gehört der Götterbotin Gna, und ist so geschickt, daß es durch Luft, Wasser und Feuer so schnell und unversehrt, wie über die Erde, fliegt.

Hogni. (Skandinavische M.) Vater der schönen Hildur, welche durch Hedin entführt wurde, weßhalb der König von dem südlichen Schweden, das er beherrschte, dem Räuber folgte, an Norwegens Küsten vorbei, bis nach den Orkney's. (S. das Weitere unter Hildur.)

Ein anderer Hogni war der Sohn des Königs Giuki. (S. Hreidmar.)

Ein Dritter war der Vater der schönen Schildjungfrau Sigrun (s. d.).

Holden. (Nordische M.) So nannten die alten Germanen ihre Hausgötter, ihre guten, sie beschützenden Dämonen.

Holgi. (Skandinavische M.) Ein König in Norwegen, in Helgoland, Sohn des Riesen oder Jotenkönigs (Jotunland), der Fornjodur hieß, und also Bruder des Aeger oder Hler. Er hatte zwei Töchter, Thorgard und Yrpa, welche als Göttinnen (besonders von Lade Hakon Jarl) verehrt wurden; die Letztere hieß auch Helgabrudur. Holgi's Grab war mit Gold und Silber bedeckt, worauf dann erst Erde kam, daher heißt Gold und Silber bei den Dichtern Holgi's Hügeldach.

Holla. (Nordische M.) Ein Nachtgespenst, das besonders in Thüringen und Hessen sein Wesen treiben soll. Es wird als ein weiblicher Dämon bezeichnet, der, ähnlich dem Rübezahl im Riesengebirge, halb guter,

halb böser, wenigstens schadenfroher Natur ist; doch haben die guten Menschen nichts von ihr zu besorgen, nur faulen Mädchen zieht sie die Bettdecken ab und legt sie unbekleidet auf das Straßenpflaster, oder verwirrt ihnen den Flachs am Rocken, während sie die Arbeit der rüstigen Bauerndirnen fördert, ihnen von selbst laufende Spindeln schenkt, blanke Silbergroschen in ihre Eimer wirft, wenn sie früh Morgens zum Brunnen kommen und dergl. Auf der Spitze des Werra-Gebirges in Hessen, welche der Meißner heißt, und reich an Wiesen, seltenen Pflanzen und Steinen ist, befinden sich mehrere Erdfälle und ein See; dieser heißt Frau Holla's Teich; sein Grund ist ein reizender, üppiger Garten, in welchem die seltensten, schönsten Früchte wachsen, welche sie an diejenigen austheilt, denen sie wohl will; auch Kinder zieht sie zu sich in den See hernieder, um sie, wenn sie gut sind, auch schön und glücklich zu macheu; die bösen aber verwandelt sie in abscheuliche Wechselbälge. Wenn Frauen, die sich in Noth befinden, vertrauungsvoll zu ihr kommen, hilft sie denselben gewöhnlich; auch den Gebärenden und den Unfruchtbaren hilft ihr Beistand. Ihre Schattenseite ist, daß sie als Führerin des wilden Heeres erscheint. So ist sie auf Taf. **XLVII.** dargestellt, auf einem Rappen, inmitten der tollsten, phantastischsten Gestalten, dahersausend.

Holler. (Nordische M.) Ein von den Gothen und Cimbern als Gott verehrter Zauberer, welcher jedoch zuletzt von den Hühnen erschlagen wurde, weil er sich für Odin ausgegeben hatte; man vermuthet in ihm den Gott Methodin.

Holzweibchen. (Nordische M.) Weibliche Dämonen, welche sich in Gehölz und Gebüsch aufhalten, und sehr neckender, possenhafter Art seyn, doch niemals eigentlich Böses thun sollen; es ist vor ihnen der gute, ehrliche Mensch stets sicher, nur der Schelm, der Bösewicht wird oft auf harte Weise von ihnen geschoren. Wenn die Berge leichte Nebelwölkchen umziehen, sagt das Volk: die Holzweibchen kochen sich Kaffee.

Holzy Holtschy, (Nordische M.), durch die alten Chronisten verwandelt in Alcis, Alces und Altschis. Götzen der Wenden und Slaven, in der Gestalt zweier Brüder dargestellt. (Siehe Fig. 3 Taf. **XLVI.**) Es scheint besonders das Riesengebirge der Sitz ihrer Verehrung gewesen zu seyn; der Priester, welcher sie bediente, wohnte in einem heiligen Haine, der auch zugleich die Wohnung der Götter selbst war. Von den Römern (Tacitus) stammt die Nachricht her, daß diese Alces — Kastor und Pollux waren, so wie die andere, daß deren Priester in Weiberkleidern gingen, welches wohl nur dem Römer so vorkommen konnte, der das lange, ganz bedeckende Gewand allein bei den Frauen kannte; so aber gingen die deutschen Frauen nicht, ihr Kleid war, wie das der alten Germanen, überhaupt ein um die Schultern geworfenes Rehfell; der Priester allein hüllte sich in irgend ein Gewebe, das bei einer Länge den Bewohner Italiens

an das Frauenkleid erinnerte, und da dieser oberflächlich in seinen Beobachtungen, ungründlich in seinen Untersuchungen war, auch voll Stolz überall seine eigenen Götter zu finden wähnte, so ist die Verwechselung sowohl, als die Idee, daß die Dioskuren in diesen Holtschy zu finden sind, leicht erklärlich.

Hom. (Persische M.) Die Frucht des Baumes Gogard, welcher alle Güter, alle Bedürfnisse des Lebens verleiht; doch sind die Besitzer desselben sehr untergeordnete, fast stumpfsinnige Wesen.

Homa. (Indische M.) Das Opfer, mit welchem jedes andere, größere, eigentlich jede religiöse Feierlichkeit begonnen wird, es ist dem ersten Gotte, dem des Feuers, Agni, geweiht, und muß darum vor allen anderen verrichtet werden, weil das Feuer der Lebensbedürfnisse Wichtigstes ist, wie denn auch von jedem Braminen täglich dem Agni ein kleines Opfer gebracht wird. Homa (eigentlich Hamom, weil alle dabei gebrauchten Gebete mit der Sylbe Ham beginnen und mit Om aufhören) gehört auch nicht zu den großen, wohl aber zu den wichtigen und nothwendigen Opfern; es wird durch Anzünden von Holz, und Verbrennen von Kokosöl, Butter und allerlei Wohlgerüchen, unter Absingung gewisser Gebete begangen.

Homados. (Griechische M.) Einer von den Centauren, die aus dem Gefecht vor der Höhle des Pholos, gegen Herkules, mit dem Leben davon kamen; doch auch diesen ereilte sein Schicksal. Er wollte die Schwester des Eurystheus entführen, da begegnete ihm Herakles in Arkadien, tödtete den Homados und sandte das Mädchen zu ihrem Bruder zurück, eine Handlungsweise, welche man um so viel achtungswerther fand, als jener Eurystheus Herkules Todfeind war.

Homagyrios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus zu Aegion. Er hatte dort eine Bildsäule und einen, von Agamemnon gestifteten Tempel. An dem Orte desselben versammelte dieser König die mächtigsten Helden Griechenlands, um sich mit ihnen über den Untergang von Troja zu berathen.

Homai. (Persische M.) Ein fabelhafter Vogel, welcher bloß von der Luft leben, und immer in der Luft umherschwärmen soll, ohne jemals zu sitzen oder zu ruhen. Wenn er über eines Menschen Haupt hinfliegt, wird derselbe mit jedem erdenklichen Glück überschüttet.

Homai. (Persische M.) Tochter des Ardschir Bahaman, des sechsten Königs aus der Familie der Kaianiden, von diesem selbst Mutter des Darab, den sie jedoch in einem Kästchen mit Edelsteinen reich beladen aussetzte, um das Reich, dessen Erbin sie war, zu behalten, da es sonst sogleich an diesen Sohn gefallen wäre. Ihr wird die Erbauung des Pallastes der tausend Säulen (Tschil Minar) zu Persepolis zugeschrieben, auch soll sie die Stadt Semrem (Semiramis) gegründet haben, daher man sie für identisch mit dieser Königin hält.

Homogyros. (Griechische M.) Ein Landmann, welcher die Bebauung des Ackers durch den Pflug und davor gespannte Stiere erfunden haben soll. Die Götter nahmen ihn lebend zu sich und er ward göttlich verehrt.

Homolippos. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakles von der Xanthis, einer der fünfzig Töchter des Königs Thespios.

Homonoia. (Griechische M.) Identisch mit der römischen Concordia (vergl. diese), doch nicht so hoch geehrt, als dieselbe zu Rom gefeiert wurde.

Honor. (Römische M.) Eine vergötterte Tugend, welche mit Virtus, der Tugend im Allgemeinen, zwei an einander stoßende Tempel hatte, so daß man aus dem der Tugend in jenen des Honor, der Ehre, gelangte. Es wurden dem Honor nach und nach drei Tempel erbaut.

Honorinus (Römische M.) scheint mit Honor identisch, man rief diese Gottheit an, wenn man um Ehre und Ruhm, im Kriege oder Frieden bat.

Honover. (Persische M.) Das Schöpfungswort, das Ehonéhé veriéhé, wodurch Ormuz Alles, was da ist, hervorbrachte. Eine Nachbildung des biblischen „Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht;“ das Aussprechen dieses Wortes genügte, um alles Existirende zu schaffen.

Honuet. (Persische M.) Ein Genius oder Ized, welcher dem ersten der fünf Einschaltungstage, zur Vollendung des Jahres, vorsteht. Es ist ein weiblicher Genius von unendlicher Schönheit.

Hoples. (Griechische M.) Vater der Meta, Schwiegervater des Königs Aegeus von Athen, zur Zeit da die Metioniden das Reich in vier Theile getheilt, und dem Könige nur die oberherrliche Würde gelassen hatten.

Hopleus. (Griechische M.) Einer der fünfzig Söhne des ruchlosen Königs Lykaon von Arkadien, den Zeus in einen Wolf verwandelte, während er seine Söhne mit dem Blitz erschlug.

Denselben Namen hatte einer der Centauren, welche den, ihrem ganzen Volke verderblichen Krieg bei des Pirithous Hochzeit herbeiführten.

Hoplodamos. (Griechische M.) Da Saturn alle seine Kinder fraß, Rhea aber doch eines retten wollte, zog sie sich bei der herannahenden Niederkunft auf den Lykaeon, einen Theil des Berges Thaumasion bei Methydion, zurück, und nahm zu ihrem Schutz einige der drachenfüßigen Giganten mit sich: unter diesen war Hoplodamos.

Horey. (Mythol. der Neger in Ostafrika.) So wird bei diesen Völkern ein Dämon genannt, der ihrer Beschreibung nach Aehnlichkeit mit dem Teufel hat, dessen Bild wahrscheinlich durch die Christen in Habesch (Abyssinien) zu ihnen gedrungen ist. Jene Völker haben die Beschneidung und zwar erst im 13ten — 14ten Jahre. Bevor die Jünglinge so eingeweiht sind, sollen sie vorzüglich der Verfolgung dieses bösen Geistes ausgesetzt

seyn, der seine Nähe durch ein dumpfes Brüllen und Brummen zu erkennen giebt. Sobald man dieses hört, wird Speise und Trank in Menge zusammengebracht, und unter einen Baum gesetzt; man findet die Geschirre immer ausgeleert; war der Speise aber nicht genug, so raubt der Horey einen Knaben und frißt ihn auf, ihn in seinem Magen bewahrend, bis er hinlänglich Speise erhält, worauf er ihn wieder von sich giebt; viele Neger versichern, als Kinder in dem Magen dieses Ungeheuers zehn bis zwölf Tage lange gewesen, nachher aber noch eben so lange stumm geblieben zu seyn, als sie sich in dem Innern dieses Teufels befunden.

Horen. (Griechische M.) Töchter des Zeus und der Themis, Göttinnen der Zeit, der Jahres- und Tages-Zeiten, der Stunden. Wie zuerst sich immer zwei Gegensätze bilden, bis man bemerken lernt, daß diese vermeinten Gegensätze nur die Endpunkte zweier, innig mit einander verbundener Stufenleitern vom Hohen zum Niedern, und vom Niedern zum Hohen sind, so bildeten natürlich sich auch zuerst die Gegensätze von Sommer und Winter, Tag und Nacht, und so gab es anfangs nur zwei Horen; wahrscheinlich sind die Aeltesten diejenigen, welche uns Pausanias anführt: Carpo und Thallo. Später bemerkte der Mensch drei Jahreszeiten und eben so viele Tageszeiten, und der Horen wurden nun drei, doch im Namen von den ersten ganz verschieden: Irene (Friede), Dike (Gerechtigkeit) und Eunomia (Gesetzmäßigkeit); dann vermehrten sie sich auf vier: Pherusa, Euporia, Orthosia und Titanide. Jetzt nun fangen die Begriffe an sich zu verwirren, und es werden die Horen, den Grazien ähnlich, Göttinnen der der Anmuth, der Liebenswürdigkeit, der Schönheit; sie bekommen nicht nur Namen des Tages, der Stunden, wie Auge Morgenroth, Anatole Sonnenaufgang, Mesembria Mittag, Dysis Abend, Gymnasia die achte — Sponde die neunte Stunde (von Mittag die zweite und dritte) Musia die Lesestunde nach der Mahlzeit; sondern auch Namen aus den wichtigsten Begebenheiten des Lebens hergenommen, wie Hekypris die Hochzeit-Stunde (Stunde der Kypris), Nymphes der Brautstand, Telete die letzte Stunde (des Tages wie des Lebens), Teleie die Zeit der Mannbarkeit, Akme die Zeit der höchsten Lebensblüthe. Dieses, wahrscheinlich den Dichtern zuzuschreiben, und den verschiedenen Orten und Gegenden, in denen sie verehrt wurden, bedingt die Verschiedenheit der Ansichten in diesem Mythos, denn bald erscheinen sie als Dienerinnen der Hera (Juno), der sie den Wagen anspannen oder abschirren, bald als Dienerinnen des Phoebos, oder als Begleiterinnen der Venus, des Backchos; bald werden sie mit andern Göttern zugleich verehrt, bald waren ihnen eigene Tempel und eigene Feste gewidmet. Einmal verschließen sie als Töchter des Zeus den Himmel, ein andermal sind sie die Erzieherinnen der Juno, also älter als Zeus, der jünger war wie Juno rc. Eben so verschieden werden sie auch abgebildet; auf den neueren Werken sind sie von den Grazien fast nicht zu unterscheiden, und daß sie vorhanden

sind, erkennt man in der Regel nur an der Göttin oder dem Gotte, in dessen Nähe die Grazien gewöhnlich nicht vorkommen, wie bei dem Zeus, auf dessen Thron sie in Gold gebildet waren, wie bei Apollo, bei der Juno, oder daran, daß zwei Gruppen von drei schönen Kindern da sind, da denn die eine die der Grazien, die andere die der Horen ist; die alten Künstler gaben ihnen mehr Charakter, bildeten sie theils als Matronen mit ernstem Blick, mit einem Stabe, mit einer Wage, als anmuthige Frauen mit Plutus Reichthum auf dem Schooße oder mit den Attributen der Jahres- und Tageszeiten ab. Unter den neuern Künstlern hat Raphael sie am schönsten gedacht, und zu dem Vollendetsten, was die Malerei hervorbrachte, gehört sein Helios von den Horen umgeben.

Horios. (Griechische M.) Der Begrenzer, Beinamen, unter welchem Apollo zu Argos einen kleinen Tempel hatte.

Horkios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, des Beschützers der Eide.

Horkos. (Griechische M.) Sohn des Aether und der Nacht, der Eid.

Horme. (Griechische M.) Eine der Tugenden, welche zu Athen auf dem Markt Altäre hatten; diese sollte die heitere Regsamkeit vorstellen.

Horn. (Nordische Antiq.) Das Opfer- und Trinkgefäß der alten Bewohner des Nordens, welches bei allen Feierlichkeiten, mit Meth, Bier, und in späteren Zeiten mit Wein gefüllt, häufig kreiste, nachdem den Göttern daraus eine Libation dargebracht worden. Das Horn, ursprünglich von dem Stier und Auerochsen genommen, einfach und schlicht, wie es noch jetzt von den Spaniern und Portugiesen in den Pampas von Südamerika als ihr natürliches Trinkgefäß gebraucht wird, machte nach und nach dem, schön durch Schnitzwerk, und dann durch Goldbeschlag verzierten, endlich aber dem ganz goldenen Platz, an welchem nichts als die Form des Hornes übrig war. Es gibt noch jetzt mehrere kostbare Alterthümer dieser Art.

Horn. (Skandinavische M.) Einer der Beinamen, unter denen Freia in vielen Ländern umherreiste, um ihren Gatten Odr zu suchen, wobei sie stets ihren Namen veränderte.

Horos. (Aegyptische M.) Nach Diodors Angabe der letzte von den ägyptischen Königen, welche vergöttert wurden. Er war ein Sohn der Isis und des Osiris, und wird von den Griechen als identisch mit Apollo angesehen, denn er soll von seiner Mutter die Arznei- und Wahrsagerkunst erlernt, und sich durch weise Orakelsprüche so wie durch Krankenheilungen um die Menschen verdient gemacht haben. Osiris war von dem bösen Typhon getödtet worden; damit nun Horos den Mord nicht räche, wenn er auf den Thron steige, ward auch sein Untergang beschlossen, und Horos, obwohl er zur Leto geflohen war, überall aufgesucht und endlich dort gefunden und in den Nil geworfen. Die bekümmerte Mutter fand ihn wieder, gab

ihm durch ihre Kenntnisse das Leben und gar die Unsterblichkeit, unterrichtete ihn in den oben angeführten Künsten und forderte ihn dann auf, ihres Gatten, seines Vaters Tod zu rächen; dieser selbst stieg aus dem Grabe herauf, um ihm die Kriegskunst zu lehren. Nun zog er gegen den Verräther und Mörder des Osiris, überwand ihn und brachte ihn gefan n seiner Mutter; diese, aus Edelmuth und angeborner Großherzigkeit, schenkte ihm die Freiheit, worob Horos so erzürnt war, daß er der Isis die Krone abriß. Was er befürchtet, geschah, — gegen den Schlechten hilft Großmuth nicht, er hält sie für Schwäche; Typhon erschien mit einem neuen Heer, um dem Horos die Herrschaft streitig zu machen, unter dem Vorwande, daß er ein, von Isis untergeschobenes, nicht Osiris ächtes Kind sey. Ein gewaltiger Krieg und zwei mächtige Schlachten waren hievon die Folge; in der letzten bei Antaeum verlor Typhon Krone und Leben.

Gleich ihm hieß einer von Lykaons Söhnen.

Horta. (Römische M.) Eine Göttin, welche des Menschen Sinn zu guten Unternehmungen lenken sollte. Es ist die, unter die Unsterblichen versetzte Gattin des Quirinus (Romulus), die schöne Hersilia, mit diesem in einem Tempel verehrt.

Hortenses Dii. Bei den Römern die Gartengötter, Flora, Priapus, Vertumnus u. A.

Hosios. (Griechische Rel.) Der Heilige oder Fromme. So hießen in Delphi die lebenslänglich gewählten Apollospriester, deren fünfe waren, welche mit den Propheten die meisten gottesdienstlichen Verrichtungen theilten, und für Nachkommen des Deukalion galten. Das Opferthier, welches bei der Wahl eines Hosios geschlachtet ward, hieß Hosiotér.

Hospita. Siehe Xene.

Hospitales Dii. (Römische M.) Götter der Freundschaft, der gastlichen Verbindungen, welche dort, wo es keine Gasthäuser gab, doppelt heilig waren, wie wir durch Homer erfahren, daß der wilde Diomedes mit dem nie gesehenen Sohne eines Gastfreundes seines Vaters keinen Streit haben will.

Hospitalis. Siehe Xenios.

Hostilina. (Römische M.) Eine ländliche Gottheit, welche man anrief, damit sie den Aehren des Getraides gleiche Schwere schenke.

Hostin. (Slavische M.) Ein Berg in Mähren, auf welchem Tempel und Altar eines ganz unbekannten Götzen, Hostin, gestanden haben soll, der dem Berge den Namen gab. Es ist wahrscheinlich dieß ein Irrthum, aus Unkunde der slavischen Sprache entstanden: Radhost ist der mährische Name des Radegast, und die Ableitung von diesem weit einfacher, als die von einem Gotte, den sonst Niemand kennt.

Eine Sage erzählt, daß dieser Gott den Bewohnern des Landes in einer großen Tartarenschlacht beigestanden: die Mähren flüchteten auf den Berg Hostin und wurden von den Tartaren ganz eingeschlossen; furcht-

barer Durst quälte die halb Verschmachteten, da brach urplötzlich eine Quelle aus dem Boden hervor, zugleich richtete ein wunderbares Gewitter unter den feindlichen Horden eine schreckliche Verwirrung an; diese benützend, stürzten sich die Mähren unter jene, und in wenig Stunden waren die Tartaren völlig geschlagen, ihr Heer vernichtet. Noch jetzt nicht selten aufgefundene Waffen bestätigen das Historische an der Sache, dem Gotte Radhost aber schrieben die Mähren diesen wunderbaren Beistand zu, und dankten ihm durch häufig auf dem Gipfel jenes Berges angestellte Gastereien. (Radhost heißt: Gäste liebend.)

Hother. (Skandinavische M.) Ein schwedischer König, aus der Urzeit dieses Landes, dem die Nornen einen Zaubergürtel schenkten, welchen er nur anzulegen brauchte, um seine Feinde in jedem Kampfe zu besiegen.

Houjou. Der Sonnengott der Karaiben.

Hräswelgur. (Skandinavische M.) Ein riesiger Adler, oder ein Riese in Adlergestalt, welcher am Rande der Erde sitzt und durch das Schwingen seiner Flügel den Wind hervorbringt; er lebt von Leichen (daher sein Name, Leichenschwelger) und freut sich auf den Weltuntergang, welcher ihm deren genug bringen wird.

Hrafnagud. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin, von seinen beiden Raben — Rabengott.

Hraun. (Skandinavische M.) Einer von den 37 Höllenflüssen.

Hreidmar. (Skandinavische M.) Eine wunderbare Sage, welche der Schlüssel zu vielen andern ist, und, der Edda entlehnt, ganz hier Platz finden soll, weil in vielen andern Artikeln, um Wiederholungen zu vermeiden, auf sie zurückgewiesen werden muß.

„Als die Asen durch die Welt reisten, um dieselbe näher kennen zu lernen, kamen Odin, Häner und Loke zu einem Flusse mit einem Wasserfall; dort fanden sie eine Otter, welche einen Lachs aus dem Wasserfalle gefangen hatte, und mit geschlossenen Augen denselben zu verzehren begann. Loke nahm einen Stein, verwundete die Otter damit am Kopf und rühmte sich seiner guten Jagd, indem er zwei Thiere mit einem Wurf erlegt. Die Beute ward von den Asen nach einem Dorfe gebracht, in welchem sie einen Bauern Hreidmar, der ein gewaltiger Zauberer war, um Nachtlager baten, dasselbe auch erhielten, und nun ihren Mundvorrath hervorholten, um ihn zum Abendessen zu bereiten. Kaum sah Hreidmar die Otter, als er seine beiden Söhne, Fofner und Reigen, herbeirief und ihnen sagte, daß die Fremden Otter, ihren Bruder getödtet hätten; er war ein großer Jäger, glücklicher als andere Menschen, und ging gewöhnlich in Gestalt einer Fischotter an den Fluß, um für seinen Vater Fische zu fangen, was für diesen keine unbedeutende Hülfe zur Bestreitung seiner Haushaltung war. Hreidmar ging nun mit seinen anderen Söhnen zu den Asen, faßte sie bei den Händen und erklärte, daß sie ihnen in Blutschuld und Rache verfallen

wären, indem Otter, Hreidmars Sohn und ihr Bruder gewesen, und daß sie sich aus dieser Schuld lösen müßten. Die Asen versicherten die Absichtslosigkeit der That, und boten Lösegeld, so viel Hreidmar selbst verlangen würde; dieß Versprechen ward mit Eiden bestätigt, und nun zog der Zauberer dem getödteten Sohne die Haut ab und sagte, diese Haut sollten sie mit rothem Golde ausfüllen, und ihn auch ganz damit bedecken, dann solle Friede zwischen ihnen seyn.

„Loke, der die That vollbracht, mußte nun auch Rath schaffen. Odin schickte ihn in das Land der Schwarzelfen, um Gold zu suchen; dort fand er den Zwerg Andwari, der in Gestalt eines Fisches im Wasser spielte, Loke ergriff ihn und hieß ihn zum Lösegeld seiner Freiheit alles Gold hergeben, das er in seinem Felsen habe. Hiezu verstand sich der Zwerg, er brachte alles Gold aus seiner Wohnung hervor, und das war gar viel; allein Loke bemerkte, daß der Alfe einen kleinen Ring in der Hand verberge, hieß ihn daher denselben noch zu dem Golde legen. Der Zwerg bat, ihn behalten zu dürfen, weil er in diesem Falle so viel Gold erhalten könne als er wolle; allein Loke sagte, er solle keinen Pfennig behalten und nahm den Ring und entfernte sich, worauf Andrawi rief: „„Der Ring soll desjenigen Mörder seyn, der ihn besitzt!““

„Dem schadenfrohen Loke war dieß ganz recht, und er nahm ihn nur desto sicherer mit, weil Unglück zu stiften seine liebste Beschäftigung war, erwiederte jedoch auf den angehängten Fluch, er werde es dem künftigen Eigner sagen. Als nun Loke zu Hreidmar kam, fand Odin den Ring außerordentlich schön und nahm ihn von dem Haufen, Hreidmar aber füllte den Otternbalg recht voll, stellte ihn dann aufrecht, und Odin bedeckte ihn mit Gold, frug auch Hreidmar, ob er nichts mehr von dem Balg sähe; da fand sich ein einziges Haar an der Schnauze, und um dieses zu bedecken, mußte sich Odin bequemen, den zurückbehaltenen Ring herzugeben.

„Jetzt waren die Asen frei, durften nichts mehr fürchten, bekamen auch die, als Pfand ihnen abgenommenen Schuhe und Waffen zurück, und nun sagte Odin, der Fluch, welchen Andwari auf diesen Ring gelegt, solle in Erfüllung gehen. Die Begebenheit selbst aber gab den Dichtern Gelegenheit, das Gold bildlich Ottersgold, oder der Asen Nothgeld zu nennen.

„Der Fluch trat gleich in Wirkung, denn vom Golde, das Hreidmar zur Sühne für seinen erschlagenen Sohn nahm, wollten die beiden Brüder auch ihr Theil, welches ihnen der Vater verweigerte, darauf beredeten sie sich, daß sie ihn erschlagen wollten, und dieß geschah alsbald. Nun gedachte Reigen, die Hälfte des Goldes zu nehmen, allein Fofner sprach, er könne ihm unmöglich Gold geben, da er des Goldes wegen seinen Vater getödtet; drauf setzte er sich des Vaters furchtbaren Helm, der Aegirs-Helm hieß, und den Besitzer allen Menschen entsetzlich machte, auf, ergriff des Vaters Schwert, Hrotte, und hieß Reigen sich sogleich von dannen machen, oder

es solle ihm ergehen wie seinem Vater. Reigen flüchtete mit seinem Schwert Reffel und kam zu König Hialfrek und ward sein Schmied, Fofner aber zog mit seinen Schätzen nach der Heide, welche Gnytaheide heißt, verwandelte sich in eine mächtige Schlange und legte sich dort auf das Gold, um es zu bewachen.

„Der Schmied erzog sich in Sigurd, dem Sohne Sigmunds (dem Sohne Volsungs) und der Hjordisur (einer Tochter Elyma's) einen Rächer; Sigurd Sigmundsohn war mit seiner Mutter an Hialfreks Hof gekommen, der König hatte die Mutter geehlicht und liebte den Knaben wie seinen Sohn!, und er ward der wackerste aller Heerkönige an Geschlecht, Kraft und Sinn. Reigen sagte diesem, wo Fofner liege, und ermunterte ihn das Gold zu suchen, machte auch aus den Stücken des Schwertes von Sigmund Volsung ein neues Schwert, das so scharf war, daß Sigurd Reigens Ambos damit spaltete, wodurch es so wenig von seiner Schärfe verlor, daß es in den Fluß gesteckt, eine Wollflocke zerschnitt, die dieser dagegen trieb. Nunmehr ging Reigen mit Sigurd nach Gnytaheide, dort machte Sigurd auf dem Wege, den Fofner zum Wasser nahm, eine Grube, setzte sich hinein, und als die Schlange darüber hinkroch, durchstach Sigurd dieselbe und dieß war Fofners Tod.

„Reigen aber kam und sagte, Sigurd habe seinen Bruder getödtet und sey ihm dadurch in Blutschuld verfallen, er müsse also zur Versöhnung ihm Fofners Herz braten; darauf trank er von des Drachen Blut und legte sich schlafen. Nun saß Sigurd am Feuer und briet das Herz; als er glaubte, es möchte genug seyn, und das Fett ihm von dem Herzen über die Finger lief, da leckte er daran, als aber das Herzblatt auf die Zunge kam, verstand er die Vogelsprache und wußte was die Schwalben sagten, und die Eine sang:

„Dort sitzt Sigurd
„Mit Schweiß genäßt,
„Fofners Herz
„Am Feuer bratend,
„Weise schien er mir
„Wenn er das Schwert,
„Den Ringvergeuder,
„Das scharfe, hätte."

„Da sang die Andere:

„Dort liegt Reigen,
„Redet mit sich,
„Will täuschen den Mann
„Der trauet ihm,
„Fügt aus Zorn
„Falsche Worte zusammen,
„Will, ein Trugschmied,
„Den Bruder rächen!"

„Da ging Sigurd zu Reigen und tödtete ihn, und dann zu seinem Roß, das Grani hieß, ritt zu Fofners Wohnung und nahm das Gold in Säcke, es auf Grani's Rücken ladend, um darauf sein Roß heimzuführen, allein dieß ging nicht von der Stelle; Sigurd wußte wohl weßhalb, er setzte sich dem Thiere auf den Rücken, und sogleich trabte es lustig davon, als ob es

ledig sey, obgleich des Goldes, das er trug, so viel war, daß Sigurd geglaubt, drei Pferde würden es nicht fortschaffen.

„Von dieser Begebenheit nennen die Dichter das Gold Fofners Lager und Grani's Bürde.“

Die Geschichte von Hreidmar wäre hier schon längst geschlossen, allein da das Folgende nicht nur die Idee des, an den Ring gehängten Fluches weiter ausführt, sondern auch nach dem Hauptinhalt, die Grundlage des ganzen Nibelungenliedes ausmacht, und für die nordische Mythologie von Wichtigkeit ist, setze ich es gleichfalls hieher.

„Sigurd ritt nun seine Straße, bis er zu den Hindaralpen kam. Dort fand er ein Haus, darin schlief eine schöne Frau, die war gepanzert mit Helm und Harnisch; Sigurd ergriff sein Schwert, hieb ihr den Panzer ab, da erwachte sie und nannte sich Hildur, sie war aber Brynhildur genannt, und war eine Walküre.

„Des Mädchens Schönheit erweckte Sigurds Liebe, und er verlobte sich mit der Heldenjungfrau, ritt darauf von dannen und kam zu einem König, der Giuki hieß; der hatte eine Frau, Grimhildur, drei Söhne, Gunnar, Högni und Guttormur, und eine Tochter, die hieß Gudrunur. Dort verweilte Sigurd einige Zeit, und da gab ihm Grimhildur einen Trank, so daß er Brynhildur gänzlich vergaß, seiner Eide nicht mehr gedachte, sondern sich mit Gudrun vermählte, wodurch dann deren Brüder, Gunnar und Högni, mit ihm Waffenbrüderschaft schloßen, dann sich aber auf die Fahrt wendeten (auf Abenteuer auszogen). Nun kamen Sigurd und die Gjukingar (Kinder des Giuki) zu Atli, Budla's Sohn, und verlangten seine Schwester Brynhildur für Gunnar zur Gattin; sie aber saß auf den Hindaralpen und hatte um ihr Haus den Feuerstrom Waffurlogi (Flackerlohe) geleitet und eidlich gelobt, Niemand zu nehmen, der nicht durch diesen Feuerstrom zu reiten wagte. Da ritten Sigurd und die Gjukingar, die auch Niflungar (Nibelungen) heißen, auf die Alpe und wollten hindurch. Gunnar hatte damals ein Pferd, das Göte hieß, aber er wagte nicht, über das Feuer zu springen, Da wechselten Sigurd und Gunnar ihre Gestalten und Namen (weil Grani, das Roß Sigurds, mit welchem er über Waffurlogi setzen wollte, Niemand trug als ihn) und Sigurd that nun an Gunnars Stelle den gefährlichen Sprung und kam glücklich hinüber.

Den Abend ging er mit Brynhildur zur Hochzeit, und als sie an's Bette kamen, zog er sein Schwert Gram aus der Scheide, und legte es zwischen Beide, aber am Morgen, als er aufstand, da gab er zur Verlobungsgabe ihr den Goldring, den Loke von Andwari genommen hatte; von ihr empfing er einen anderen Ring zum Pfande. Sigurd nahm darauf sein Roß und ritt heim zu den Seinigen und vertauschte das Aussehen wieder mit Gunnar. Dieser und Brynhildur kamen dann auch zu König Giuki.

Sigurd hatte zwei Kinder mit Gudrun, Sigmund und Swanhildur.

Einstmals gingen Brynhild und Gudrun an den Fluß, um ihr Haar zu waschen, und als sie nun zum Wasser kamen, da ging Brynhildur mitten in den Strom, und sprach, daß sie auf ihrem Haupte nicht das Wasser tragen wolle, das aus Gudruns Haar flösse, weil sie einen viel besseren Mann habe. Da ging Gudrunur ihr nach in den Fluß und sagte, deßwegen könne Brynhildur ihr Haar wohl in dem nämlichen Wasser waschen, weil sie einen Gatten habe, der nicht schlechter sey als Gunnar, und Keiner in der Welt käme ihm an Stärke gleich, weil er Fofner und Reigen erschlug und beerbte.

„Drauf antwortete Brynhildur, mehr war es werth, daß Gunnar über Waffurlogi ritt, aber Sigurd hat das nicht gewagt. Da lachte Gudrun und sprach: denkst du, daß Gunnar über Waffurlogi ritt? ich meine, daß bei dir im Zimmer schlief der mir diesen Ring gab (und sie zeigte Brynhildur ihren eigenen, an Sigurd gegebenen Ring), aber der Ring, den du an der Hand hast und zum Brautgeschenk erhieltst, heißt Andwari Nautur, und ich glaube nicht, daß Gunnar ihn auf Gnytaheide suchte.

„Brynhildur schwieg und ging nach Hause, aber sie reizte Gunnar und Högni, den Sigurd zu ermorden; da diese aber sich durch einen Eid mit demselben verbunden, thaten sie es nicht, wohl aber der durch sie dazu bestimmte dritte Bruder, Guttorm, welcher Sigurd im Schlafe mit einem Schwert durchbohrte, doch auch selbst den Tod fand, denn Sigurd hatte noch Kraft, sein Schwert Gram nach dem Mörder zu werfen, das diesen ganz von einander spaltete. So fiel Sigurd und auch sein Sohn Sigmundur, welchen die Niflungar tödteten. Hierauf erstach sich Brynhildur und ward mit Sigurd verbrannt, aber Gunnar und Högni nahmen Fofnirs Erbe und den verhängnißvollen Ring und herrschten über ihre Lande.

„König Atli, Brynhildurs Bruder und Budsa's Sohn, vermählte sich d'rauf mit Gudrun, Sigurds Wittwe, und nach einigen Jahren lud er seine Schwäger, Gunnar und Högni, zu sich (denn er war nach ihrem Golde lüstern) und sie leisteten der Einladung Folge, doch bevor sie abreisten, versenkten sie all' ihre Schätze in den Rheinstrom. Atli ließ die beiden Helden mit einem mächtigen Heere überfallen und sie gefangen nehmen. Dem Högni ward lebendig das Herz ausgeschnitten, Gunnar aber ward gebunden in den Schlangenhof geworfen; mitleidig hatte ihm Jemand eine Harfe gereicht, und diese schlug er mit den Zehen, da die Hände gefesselt waren, die Schlangen schlummerten nun alle ein, ausgenommen eine Natter, welche durch seine Brust ein Loch nagte, und sich mit dem Kopfe an seine Leber hing, bis er todt war.

„Von diesen Sagen heißt bei den Dichtern das Gold Rheinerz, oder Niflungenhort, oder Niflungenzwist.

„Kurz hernach ermordete Gudrun, um ihre Brüder zu rächen, zwei von Atli's Kindern, und ließ aus ihren Hirnschalen Trinkgeschirre machen, und

bei dem Todtenmahle, das den Niflungen gefeiert wurde, ließ Gudrun dem Könige in diesen, köstlich mit Gold und Silber verzierten Bechern Meth, mit dem Blute seiner Kinder gemischt, zu trinken reichen, und deren Herzen gebraten ihm zum Essen vorsetzen; als es aber geschehen, sagte sie es ihm mit harten unlieblichen Worten, und da alles schlief, ermordete sie den König mit Hülfe von Högni's Sohn, verbrannte den Pallast mit allem was darinnen war, und entfloh zur See, um sich hineinzustürzen und ihren Tod darin zu finden, allein sie ward gerettet und zu König Jonakur gebracht, der um ihrer Schönheit willen sie zur Gattin nahm und drei Kinder von ihr erhielt, die Saurli, Hamdir und Erpur hießen. Sie waren ächte Niflungar, schwarz von Haaren wie Gunnar, Högni und ihre Vorfahren. Neben diesen ward auch Gudruns und Sigurds Tochter, Swanhildur, erzogen, die war von allen Frauen die Schönste, und deßhalb ließ König Jormunrekur durch seinen Sohn um sie werben; derselbe erhielt sie und sollte sie nun zu seinem Vater geleiten, welches auch Randwer, Jormunrekurs Sohn, zu thun bereit war; allein des Königs Rathgeber und des Sohnes Begleiter, Namens Biki, sagte, es passe sich besser, daß Randwer das schöne Mädchen für sich behalte, denn er und sie seyen jung, der Vater aber für sie zu alt; dann aber hinterbrachte der boshafte Biki dieß dem Könige, und dieser befahl seinen Sohn aufzuknüpfen. Bevor dies jedoch geschah, rupfte Randwer einem Falken die Federn aus und sandte dieß Sinnbild dem Vater, der daran erkannte, daß er nun hülflos sey wie der Falke, und daß bei seinem Alter, ohne Erben, das Reich zerstört sey; aber auch Swanhildur mußte sterben, denn als Jormunrekur von der Jagd heim kam und Swanhildur beim Haarwaschen saß, ließ er sein Gefolge über sie hinreiten und sie unter den Hufen der Rosse zertreten.

„Als Gudrun dieß mit Entsetzen vernahm, trieb sie ihre Söhne, die Schwester zu rächen, und da sie zur Fahrt bereit waren, erhielten sie so starke Panzer und Helme, daß kein Eisen daran haftete. Nun gab Gudrun ihnen den Rath, Nachts, wenn der König schlief, ihm Hände und Füße abzuhauen, was Saurli und Hamdir thun sollten, dann aber ihm den Kopf abzuschneiden, was Erpur thun sollte.

„Da sie auf der Reise waren, frugen die beiden Brüder den dritten, Erpur, was er thun würde, wenn sie König Jormunrekur fänden; Erpur antwortete: er würde ihnen so viel helfen als die Hand dem Fuß. — Dieß, meinten Saurli und Hamdir, sey sehr wenig — deßwegen, und weil sie auf Gudrun erzürnt waren, die mit bösen Worten sie hinausgetrieben in Kampf, in Noth und Gefahr, gedachten sie etwas zu thun, das ihr am mehrsten Schmerzen verursachte, und so tödteten sie Erpur, weil Gudrun diesen am meisten liebte. Bald darauf stolperte Saurli und wäre gefallen, wenn er sich nicht mit den Händen gestützt hätte, er sprach: jetzt bedürfen die Füße der Hände! es wäre doch besser, wenn Erpur nicht erschlagen wäre!

In der Nacht gelangten sie nun zu König Jormunrekurs Schlafzimmer und hieben ihm Hände und Füße ab, worauf er entsetzlich schrie. Da sagte Hamdir, ab müßte nun der Kopf, wenn Erpur noch lebte! Die herbeieilenden Diener suchten die Mörder zu tödten, doch an ihren Panzern haftete kein Eisen; da rief Jormunrekur, man solle sie steinigen, und nun fielen Saurli und Hamdir, und davon nennen die Dichter die Steine Hamdir's und Saurli's Verderben. So ging das ganze Geschlecht der Niflungar unter.“

Hridur. (Skandinavische M.) Einer von den Flüssen Eliwager oder Höllenflüssen.

Hrimfaxi. (Skandinavische M.) Das schwarze Roß der Nacht (Not), auf welchem sie alltäglich um die Erde zieht; der Namen bedeutet Reifmähne, denn von seinen Haaren fällt der Reif auf die Erde, und mit dem Schaum seines Gebisses bethaut es die Welt.

Hringborne. (Skandinavische M.) Baldur's schönes großes Schiff, auf welchem, nach seinem schmählichen Tode, der Gott verbrannt wurde. Als es in die See gestoßen werden sollte, um es mit dem Scheiterhaufen entfliegen zu lassen, versuchten alle Götter, selbst Thor, dieses vergebens, und man mußte die Hexe Hyrokian deßhalb herbei holen, welche es dann mit einem Druck flott machte.

Hrist. (Skandinavische M.) Eine von den Walküren.

Hrith. (Skandinavische M.) Einer der aus dem Quell Hwergelmer entspringenden Höllenflüsse.

Hrotte. (Skandinavische M.) Das Schwerdt des Fofner. (Siehe Hreidmar S. 884 unten.)

Hrugner. (Skandinavische M.) Erzählung der Edda. Thor, der Mächtigste der Asen, war ausgezogen, um Zauberer und Riesen zu tödten; Odin aber war auf seinem trefflichen Roß Sleipner nach Jotunheim gezogen, und kam so auch zu dem größten und schrecklichsten der Riesen, zu Hrugner. Dieser sah den Götterkönig in dem weithin glänzenden Goldhelm über das Meer und durch die Luft reiten, und sprach, das müsse ein unvergleichliches Roß seyn, das dieses vermöchte; — Odin erwiederte, er setze seinen Kopf zum Pfande, es fände sich dergleichen nicht im ganzen Jotunheim, Hrugner aber ward zornig, sprach: sein Roß Guldfaxi sey wohl ganz ein anderes, bestieg dasselbe, und setzte Odin nach, um ihn für seine Prahlerei zu strafen. Odin entfloh, denn bevor der halbsteinerne Riese auf sein Pferd kam, hatte er einen solchen Vorsprung, daß der Riese ihn nicht einholte, obwohl er in seiner blinden Wuth bis vor die Mauern von Asgard gekommen war. Da er nun zur Pforte gelangte, durch welche Odin längst eingegangen, luden ihn die Asen ein, zu ihrem Trinkgelag zu kommen, welches der Riese annahm, und wobei er sich so rüstig zeigte, daß er alle Schaalen leerte, die nur Thor auszutrinken pflegte; sie wirkten

jedoch auch nicht wenig, denn er ward völlig trunken und begann nun mächtig zu prahlen, er wolle Walhalla einnehmen, nach Jotunheim versetzen, Asgard verwüsten, alle Asen tödten, und bloß die schöne Freia und Sif verschonen, welche er mit sich nach seinem Lande zu nehmen gedächte; in dieser Laune durfte sich ihm auch niemand nahen als Freia, welche ihm immerfort Bier und Meth einschenken mußte.

Die Asen waren nun der Prahlereien satt, nannten Thors Namen und augenblicklich stand der mächtige Held in dem Saale, erhob aber auch sogleich seinen furchtbaren Miölner und frug, wer den naseweisen Riesen hieher geladen, wer ihm erlaubt, in Walhalla zu seyn, und weßhalb ihm, wie bei den Trinkgelagen der Asen, die liebliche Freia einschenke.

Hrugner antwortete unfreundlich, daß ihn Odin zu Gast geladen, und daß er sich unter dessen Schutz befände. Thor versicherte, die Einladung solle ihm leid werden, bevor er noch davon käme; aber der Riese, dem die Gefahr den Rausch benommen, meinte ganz vernünftig, es würde ihm wenig Ehre machen, wenn Thor ihn unbewaffnet tödten wolle, doch wenn er Herz habe, solle er an die Grenzen von Griotunagarder kommen und dort einen ehrlichen Zweikampf mit ihm bestehen, denn hier habe er weder seinen Schild noch seine Keule (was freilich von ihm sehr unvorsichtig gewesen sey), allein da es nun einmal so sey, müsse er ihn, wenn er so unbewaffnet angegriffen werde, für einen Nichtswürdigen erklären.

Thor, der noch niemals herausgefordert worden, wollte den Zweikampf auf keine Weise ablehnen, und nun kehrte Hrugner unbeschädigt heim. In Jotunheim ward nun viel von seiner Reise und Herausforderung gesprochen, denn die Riesen hielten es für eine Ehrensache, den Sieg so schwer als möglich zu machen; da sie von Thor nichts Gutes zu erwarten hatten, falls Hrugner, der Stärkste von ihnen Allen, in dem Kampfe bleiben sollte, darum machten sie zum Beistand desselben einen Mann aus Thon von ungeheurer Größe, und da sie kein Herz für ihn finden konnten, das stark genug gewesen wäre, nahmen sie das eines Rosses, und setzten es dem Thonriesen ein, der Mokkurkalfi hieß. Nun wappnete sich auch Hrugner, er hatte einen Kopf ganz von Stein, also bedurfte er keines Helmes, auch sein Herz war von Stein, darum fürchtete er sich nicht; sein Schild von ungeheurer Größe, und seine mächtige Keule, waren gleichfalls von Stein. So gerüstet, an seiner Seite den Thonriesen, erwartete er den Thor. Dieser kam, doch Thialfi, Thors Dienstmann und beständiger Begleiter, lief voraus und sprach: du stehst sehr unvorsichtig Riese! dich hat der mächtige Ase gesehen, und ist nun in die Erde gedrungen, um dich von unten her, wo du nicht gedeckt bist, zu treffen. Alsbald legte der dumme Riese die ungeheure Felsplatte, die ihm zum Schilde diente, an den Boden und stellte sich darauf, da kam Thor an, unter Blitz und Donner, und warf seinen Hammer nach dem Riesen, dieser schleuderte demselben seine Steinkeule entgegen, so daß

die beiden furchtbaren Waffen sich in der Luft begegneten. Die Steinkeule zerbarst, ein Theil kam zur Erde (und die Größe der Keule ist daran zu ermessen, daß von diesem Stück alle Schleifsteine der Erde herkommen), der andere Theil aber flog Thor an den Kopf und betäubte ihn, so daß er nieder stürzte; Besseres aber leistete der Hammer, denn dieser zerschmetterte des Riesen Kopf, und er fiel zu Boden, so daß einer seiner Füße auf Thors Hals zu liegen kam.

Mokkurkalfi, dem das Herz schon in den Bauch gefallen war, als er nur Thors Asenstärke von Ferne vernommen, stritt zaghaft mit Thialfi und fiel mit wenig Ehre. Nun kamen die Asen herzu, und wollten den Fuß des Riesen von Thors Halse hinweg nehmen, damit dieser sich aufrichten könne, allein das gelang keinem derselben, bis der kleine Magni, ein Sohn des Gottes Thor, und die schöne Jettentochter Jarnsaxa herbei gerannt kam, und obwohl er damals erst drei Jahre zählte, doch ohne Mühe den schweren Fuß des Riesen hinweg hob; — es war doch sehr Schade, sprach er zu seinem Vater, daß ich zu spät gekommen bin, ich glaube, ich hätte dem Riesen mit meiner Faust den Rest gegeben.

Thor erhob sich, freute sich über seinen starken Sohn, und sagte, er würde gewiß einmal recht groß und mächtig werden, dann schenkte er ihm Guldfaxi, des Riesen Pferd, die Beute, welche er in diesem Kampf gemacht, und das Roß war so edel, daß die Asen den Knaben darum beneideten, und Odin dieses übelnehmend erklärte, solch ein Pferd hätte er auch wohl lieber seinem Vater Odin geben können als dem Sohne einer Riesenfrau.

Hrymer. (Skandinavische M.) Ein Riese, welcher bei dem Weltuntergange (Ragnarokr) das schnell segelnde Schiff Naglfari lenkt, auf welchem die Bewohner von Muspelheim nach Asgard kommen.

Hrymthussen. (Skandinavische M.) Die mächtigen Riesen, deren ganzes Geschlecht von dem Ersterschaffenen, von dem Urriesen Ymer abstammt, welcher aus dem Eise von Ginungagap, das durch Feuerfunken aus Muspelheim befruchtet wurde, geboren ward. Die Hrymthussen sind Feinde des Asengeschlechts und kämpfen unter Lokes Anführung gegen dieselben; diese Feindschaft kann jedoch nicht immer bestanden haben, denn bei Balders Leichenbegängniß waren mehrere der Riesen zugegen, auch machten die Asen öfter Reisen in das Land dieser Erdsöhne, und umgekehrt kamen dieselben häufig nach Asgard.

Hu. (Mythol. der Kelten.) Der oberste Gott bei den Kelten in Britannien; er scheint nach den wenigen Nachrichten, welche wir aus der dunkeln Zeit der vorrömischen Herrschaft haben, und die wohl nur in Bruchstücken von alten Bardenliedern bestehen, sehr edel und tief durchdacht, und mehr als eine bloße mythologische Figur gewesen zu seyn, denn die ihm beigelegten Eigenschaften deuten auf ein höchstes Wesen, so wie nur ein sehr gebildeter Geist und eine gereinigte Religion dasselbe aufstellen

kann. Fabelhaft ist an ihm, daß er bei der Ueberschwemmung der Erde das Ungeheuer, durch welches dieselbe entstanden war, aus dem Meere zog, und die Erde auf diese Weise trocknete; daß er Buckelochsen hatte, mit denen er die Menschen den Ackerbau lehrte, und dergl. Erniedrigungen eines Urwesens, dessen Allgemeinheit und Geistigkeit das Volk nicht fassen kann, dem es daher Eigenschaften andichtet, die es näher zu ihm herabziehen.

Hueiteoquixqui. (Mexikanische M.) Der Oberpriester der Mexikaner; er war der wahre Pabst jener Völker, ihm kam in allen Beschlüssen nicht nur eine berathende, sondern die allein entscheidende Stimme zu, weil er gewußt hatte, sein Wort als das der höchsten Gottheit geltend zu machen. Der Oberpriester ertheilte dem Könige seine Würde, indem er ihn salbte. Er war es auch, welcher dem Schlachtopfer die Brust öffnete und ihm das Herz ausriß.

Hueitequilhuitl. (Mexikanische Rel.) Eines der drei großen Feste, welche mit furchtbar blutigen Menschenopfern der großen Mutter der Erde, Centeotl, begangen wurden; es fiel auf den letzten Tag des achten Monats, und ist besonders deßwegen merkwürdig, weil eine gefangene Frau, in dem Schmuck der Göttin, an dem Feste Antheil nahm, dieselbe repräsentirend, dann aber wie alle anderen Gefangenen geopfert wurde.

Hueizoztli. (Mexikanische Rel.) Das Erste der drei großen Feste, welche jährlich der Göttin Centeotl gefeiert wurden.

Hünen. (Nordische M.) Identisch mit Riesen, ungeheure Menschen, welchen eine mehr oder minder lebhafte Phantasie größere oder geringere Ausdehnung gab (vergl. Hrugner, der solch ein Hüne der skandinavischen Mythologie ist). Die alten Deutschen begnügten sich in der Regel mit Riesen von fünfzehn oder zwanzig Fuß, von zwei bis drei Mannslängen. Hünenbetten sind Denkmale der Vorzeit aus zwei aufgerichteten Steinen bestehend, über denen ein dritter liegt; die Größe dieser Steine setzt in Erstaunen, oft sind sie von 25 bis 34 Fuß im Umfang, sie dienten wahrscheinlich zu Altären. Hühnengräber, wirkliche Grabhügel, inwendig ausgemauert, mit Ueberbleibseln von Waffen, Aschenkrügen, sogar ganze Gerippe in sitzender Stellung enthaltend. Im Norden Deutschlands, wo die größte Kraft des Volkes stets zu Hause war, vorzüglich oft vorgefunden.

Hueypaehtli. (Mexikanische M.) Der dreizehnte Monat des mexikanischen Jahres, von dem Fest der Berge so genannt, bei welchem ein feindlicher Gefangener und vier gefangene Weiber geopfert wurden.

Hueytozoztli. (Mexikanische M.) Der Namen des vierten Monats mexikanischer Zeitrechnung, in welchem sich, der Göttin Centeotl zu Ehren, Jedermann aus Nase, Zunge, Ohren, Augenbrauen, den Schenkeln und den Armen Blut ließ.

Hugi. (Skandinavische M.) Ein Phantom, das Utgartsloki dem

Thialfi zum Wettrennen stellte; es war dieses Zauberers Gedanke und konnte natürlich schneller laufen als der schnellste Mensch.

Hugin. (Skandinavische M.) Einer der beiden Raben (der Andere heißt Mugin, Wissen oder Gedächtniß), welche auf Odins Schultern sitzen (von ihnen hat er den Namen Hrafnagud, Rabengott) und ihm erzählen was auf der Welt geschieht, weßhalb er sie jeden Morgen aussendet, und sie Abends dann wiederkehren. Hugin soll Vernunft oder Seele bedeuten.

Hugprudi. (Skandinavische M.) Einer der eilf Berserker des König Rolf Kraki.

Hugstari. (Skandinavische M.) Einer der aus Steinen geschaffenen, in Steinen wohnenden Zwerge.

Huitzilopochtli auch **Mexitli,** und verdorben **Vitzliputzli.** (Mexikanische M.) Der oberste Gott der Mexikaner, der blutdürstige Kriegsgott, welcher seine Geburt schon mit dem Mord der nächsten Verwandten bezeichnete. Eine schöne, zu Coatepek unfern der Stadt Tula lebende Wittwe Coatlicue, Mutter mehrerer Söhne und einer Tochter, ging eines Tages in den Tempel, als sie einen federgeschmückten Ball vom Himmel herabkommen sah; sie fing denselben auf und barg ihn in ihrem Busen, doch als sie ihn im Tempel dem Gotte darbringen, seinen Altar schmücken wollte, war derselbe verschwunden. Ueber dieß erstaunte sie, doch bald über ein anderes Ereigniß noch weit mehr; sie fand sich in gesegneten Umständen und war sich doch keiner Schuld bewußt. Bald auch bemerkten ihre Söhne, die Ceutzonhuitznahuis dasselbe, und obwohl sie die Tugend ihrer Mutter nicht bezweifelten, war ihnen die Furcht vor der Schande doch so wenig erträglich, daß sie beschlossen dieselbe umzubringen. Die unglückliche Mutter erfuhr diesen Entschluß, und war sehr betrübt darüber, doch eine Stimme in ihrem Innern rief ihr zu: „fürchte dich nicht, Mutter, ich will dich erretten, dir zur Ehre und mir zum Ruhm.“ — Als nun die Kinder die arme Frau ermorden wollten, sprang aus ihrem Leibe Huitzilopochtli, der Gott des Krieges, ganz gerüstet hervor, er trug in der linken Hand einen Schild, in der rechten einen Speer, und hatte, wie die Krieger alle, auf dem Kopf und am linken Knie einen Federbusch, sein Leib war blau gestreift.

Kaum geboren hatte er auch schon Gefolge; einem Krieger aus demselben befahl er, die Tochter der Coatlicue, mit Namen Cojolxauhqui, welche am mehrsten auf Ermordung der Mutter gedrungen, und die Brüder dazu aufgefordert, mit einem, von ihm selbst im Augenblick erschaffenen Baume zu erschlagen; er aber griff die Ceutzonhuiznahuis mit solcher Wuth an, daß sie bald unterlagen, und er als vollkommener Sieger die Häuser der Ermordeten plünderte und die Beute seiner Mutter brachte. Von dieser Begebenheit nannte man ihn „das Schrecken“ oder „den schrecklichen Gott,“ Tetzahuitl oder Tetzauhteotl, nahm ihn aber zum Schutzgott an, und überließ sich seiner Führung gänzlich. So auch geschah es, als das

Volk der Azteken nebst sechs anderen benachbarten Stämmen der Nahuatlaken, die Wohnsitze, welche es bisher inne gehabt, verließ, und nach den südlicheren Gegenden zog, um sich ein neues Vaterland aufzusuchen.

Das hölzerne Bild ihres Schutzgottes wurde auf einen aus Rohr gemachten Stuhl gesetzt, und in einem aus Schilf geflochtenen Kasten vor dem wandernden Volke hergetragen. Der Oberpriester, der Führer derjenigen, welche abwechselnd zu Vier und Vier den Kasten trugen, verkündete des Gottes Willen, und so zog unter seiner Leitung das Volk der Azteken, erst mit den anderen sechs Stämmen, dann allein umher, bald da bald dort einige Jahre wohnend, bis sie hundert und fünf und sechszig Jahre nach ihrer Auswanderung in dem großen Thal von Mexiko das Zeichen fanden, welches ihnen nach einer Prophezeihung des Gottes den Ort bezeichnen sollte, an dem sie eine bleibende Stätte finden würden. Dort erbauete man einen hölzernen Tempel, der später einem höchst prachtvollen aus Stein Platz machte, und der Stadt den Namen Mexiko (dem Mexitli zu Ehren) gab. (Vergl. Teocalli.)

Sein, in diesem Tempel aufgestelltes Bild war von colossaler Größe, es hatte eine blaue Stirne, sonst aber Kopf und Gesicht von Gold, oder unter einer goldenen Maske versteckt. Um den Hals trug die Figur einen Kragen, aus zehn Menschenherzen zusammengesetzt, eine große blaue Keule bewehrte die rechte, ein mächtiger Schild die linke Hand; den letzteren schmückten, um des Gottes Erzeugung anzudeuten, fünf Federbälle, aus dem Schilde aber ragte ein goldenes Fähnlein mit vier Pfeilspitzen hervor, welches vom Himmel gefallen seyn sollte. Der Leib war mit goldenen Schlangen umgürtet, reich mit Gold und edlen Steinen verziert, und die ganze Figur saß auf einer Bank, die blau war wie seine Keule, und aus deren Ecken gräßliche Schlangen hervorstarrten.

Die schrecklichsten Opfer fielen diesem Gotte, zu vielen Hunderten wurden ihm Gefangene oder Sklaven geschlachtet, bei der Einweihung seines großen Tempels sollen über Siebenzigtausend geopfert, ihnen bei lebendigem Leibe die Brust geöffnet, das Herz heraus gerissen, und noch rauchend dem Götzen auf einem goldenen Löffel in den Mund gesteckt worden seyn. (Vergleiche mexikanische Religion.) Das bekannteste Opfer war das der Fechter auf dem Temalakatl (s. d. Art.), welches jedoch nur mit einem tapferen berühmten Krieger vorgenommen wurde.

Huitzilopochtli hatte eine Gemahlin Teoyamiqui, welche die Seelen derjenigen, die im Kriege bei Vertheidigung der Götter gefallen waren, in das Haus der Sonne führte, und sie daselbst in Colibri's verwandelte.

Huitzompan. (Mexikanische Rel.) Ein Gebäude zur Aufbewahrung der Hirnschädel geopferter Gefangenen. Eine jede größere Stadt des mächtigen Reiches hatte dergleichen aufzuweisen, dort hieß ein solches Quaxicalco, der bei dem großen Tempel zu Tenochtitlan aber hieß Huitzompan.

Es bestand aus einer hundert fünfzig Fuß langen und fast eben so breiten Erhöhung, nach Art einer Pyramide schräg aufwärts gehend, doch bei zwanzig Fuß Höhe schon in eine große Plateforme endend. Diese war rundum mit schlanken, thurmhohen Baumstämmen bepflanzt, welche durch eine große Menge dünner Stäbe verbundeu waren, welche alle Todtenköpfe aufgespießt trugen. An den vier Ecken standen mächtige Thürme mit Kalk aufgemauert, aus lauter Todtenköpfen zusammengesetzt, so daß das Ganze eine schauerliche Feste des Todes bildete. Den Schädeln gemeiner Krieger wurde die Haut abgezogen, die Vornehmern aber wurden mit Haut und Haar getrocknet. Andreas de Tapia und Gouçalo de Umbria geben die Zahl der Schädel auf diesem Huitzompan zu Mexico (Tenochtitlan) übereinstimmend auf mehr als 136,000 an, welches wohl glaublich ist, da bei der Einweihung desselben allein 6000 Krieger und ein Andermal bei Einweihung eines Tempels 70,000 feindliche Gefangene geschlachtet wurden. Die Ordnung der Schädel und ihre Menge ward von den Priestern immer sorgfältig gleich erhalten, zu welchem Behuf stets hinlänglich viele frische Köpfe in Bereitschaft gehalten wurden, um die alten mürben oder verwitterten zu ersetzen.

Huju. (Mythol. der Karaiben.) Namen der Sonne; sie wohnt fern von der Erde, viel näher einer zweiten himmlischen Erde, auf welche die Karaiben kommen, wenn sie sterben. Sie ist der Regent der Sterne, ihr zu großes Licht hindert, daß man diese am Tage sieht, daher begeben sie sich zu dieser Zeit zur Ruhe; während der Nacht kommt einer nach dem anderen wieder zum Vorschein.

Hujukhu. (Myth. der Karaiben.) Der Himmel der Karaiben, welcher über dem sichtbaren Himmel ist; dort sind alle Freuden, deren sich die Menschen auf der Erde erfreuen, in zehnfach erhöhetem Maaße zu finden. Die Bäume tragen schönere Früchte, die Fluren prächtigere Blumen, die Häuser sind wohnlicher und gewähren mehr Schutz gegen die Witterung; der Fischfang ist leichter und gefahrloser, in den Bächen strömt statt des Wassers Quiku, ein liebliches, berauschendes Getränk; die Männer haben viele Frauen, welche für sie sorgen, ohne Pflege wachsen alle Nahrungsmittel, immerwährend lebt man in Lustbarkeiten, — Krankheiten und Tod giebt es nicht.

Huixtocihuatl. (Mexikanische M.) Eine Göttin des Salzes, welche wegen des in der Nähe der Hauptstadt Tenochtitlan gelegenen Salzwerkes hoch verehrt wurde. Man feierte ihr ein allgemeines Fest, welches in den siebenten Monat des achtzehntheiligen mexikanischen Jahres fiel.

Hulasana. (Indische M.) Ein Namen des Schiwa, unter welchem er die Welt vor der Entvölkerung bewahrte, die ihr durch den Fluch seiner unfruchtbaren Gattin Uma drohete. Brama bestimmte ihn, Gatte der Ganga zu werden, worauf diese, mit ihrer Schwester Uma zugleich, den Sohn des Halasana, den Skanda oder Kartigua, gebar.

Huldrer. (Skandinavische M.) Die holden weiblichen Elfen und Waldfrauen, welche sich in den Schneegebirgen von Norwegen sehen lassen. Sie hüten dort ihre Herden, bläulich wie der Schnee, und auch sie selbst sind in so helle Gewänder gekleidet, daß nur ein glücklich Begabter sie von dem Schnee unterscheiden kann. Sie sind mild und gut, und überraschen den einsamen Wanderer oft durch ihren lieblichen, schwermüthigen Gesang, der Huldraslät heißt.

Hunangsfall. (Skandinavische M.) Der liebliche süße Thau, welcher an jedem Morgen aus den Blättern der Esche Ygdrasil quillt, und die Blumen mit Nektar füllt, aus welchen die Bienen ihren Honig saugen.

Hund. Vergl. Kyon. Hiezu die untere Hälfte der Taf. LVIII.

Hungr. (Skandinavische M.) Der Tisch der Todesgöttin Hel.

Huri's. (Islam.) Die wunderschönen, lieblichen, ewig jungfräulichen Wesen, welche zum Lohn der frommen Muselmänner im Paradiese ihrer harren. Ein Engel von himmlischer Schönheit wird sich den Gläubigen nahen und ihnen die köstlichsten Früchte zur Erquickung bieten; so wie sie dieselben öffnen, wird aus jeder ein Mädchen sich erheben, das mit allen Reizen so verschwenderisch geschmückt ist, daß kein Dichter mit der lebendigsten Phantasie im Stande ist, sie zu beschreiben (obgleich alle orientalische Gedichte von ihrer Beschreibung voll sind). Nach dem Koran sind im Paradies viererlei Huri's: weiße, gelbe, grüne und rothe; sie sind aus Moschus, Ambra und Myrrhenduft zusammengesetzt, auf ihrer Stirne strahlt in goldenen Lettern eine Einladung zur Freude an die Gläubigen; sie ruhen unter Zelten mit Perlendächern, in deren jedem siebenzig Ruhestätten sind; auf einer jeden liegen siebenzig Matratzen, und jede Matratze ist von siebenzig Sklavinnen umringt, deren jede noch eine Gehülfin hat; diese alle sind bestimmt, die reizenden Huri's zu kleiden und zu schmücken, welche züchtig verhüllt in siebenzig Musselin-Gewänder, doch so duftig und durchsichtig sind, daß man sie bis in das Mark ihrer Gebeine durchschauen kann. 1000 Jahre ruhen die Muselmänner in den Armen dieser holden Kinder mit schwarzen Augenbraunen (eine vorzugsweise gesuchte Schönheit), und nach dieser Zeit werden sie eben so frisch, reizend und ohne verletzte Virginität seyn, wie vor dem ersten Kuß.

Hurios. (Griechische M.) Einer der Centauren, welche bei dem berühmten Kriege zwischen den Lapithen und Centauren sich als große Helden zeigten.

Hutr Aschmodad. (Persische M.) Der wachsame himmlische Hahn, ein großer, gewaltiger Vogel, der Tag und Nacht gegen den bösen Geist, den Erzdew Eschem kämpft, welcher der Grausamste unter allen ist (nach Andern ist dieses bösen Geschöpfes des Ahriman Hauptgegner der reine Genius Serosch), und der Urheber des Neides und alles Unglücks genannt wird. Hutr Aschmodad beschützt durch seine nie besiegte Munterkeit den Schlaf

Hvati. (Skandinavische M.) Einer von Rolf Krakis eilf Berserkern.

Hvitserkur. (Skandinavische M.) Einer der gewaltigen Berserker des dänischen Königs Rolf Kraki.

Hwergelmer. (Skandinavische M.) Der Quell im Mittelpunkte von Helheim und Niflheim, in welchem sich die Tropfen sammeln, die vom Geweih des Hirsches Eikthyrner (welcher in Walhalla steht und vom Baum Lerad frißt) abfließen. Es sind deren so viele, daß der Quell sieben und dreißig Höllen- und Eliwagerflüssen das Leben giebt. Der Quell ist von vielen Schlangen bewohnt, welche an der einen Wurzel der Welteschе Ygdrasil, die sich bis dorthin erstreckt, nagen und sie zum Fall zu bringen suchen; nach dem Weltuntergange wird Hwergelmer der schrecklichste Marterort im ganzen Strafreiche Nastrond (Strand der Leichen) seyn, indem die grimmigste aller Schlangen, Nidhöggur, an den Verdammten nagen wird.

Hyaden. (Griechische M.) Nymphen, welche zu den Atlantiden oder Okeaniden gehören. Ihre Anzahl weicht von zwei bis auf sieben ab, eben so verschieden werden ihre Namen angegeben, als: Arsinoe, Ambrosia, Bakcho, Bromia, Erato, Eriphia, Eudora, Kisseis, Koronis, Kardia, Nysa, Phäsila, Polyhymno, Polyxo, Phaea, Pytho, Synecho, Thya. Ihr Schicksal wird sehr verschieden erzählt, sie waren entweder die Erzieherinnen des jungen Bakchos, weßhalb Zeus, um sie zu belohnen, ihnen einen Platz am Himmel anwies, oder sie waren die Schwestern des Hyas, welcher, von einem wilden Eber zerrissen, von ihnen so schmerzlich betrauert wurde, daß die Götter sie aus Mitleid unter die Sterne aufnahmen. So stehen sie im Sternbilde des Stiers, am Kopf desselben, mit dem bloßen Auge als Stern erster Größe, umgeben von vier anderen, bemerkbar, doch bei der geringsten Vergrößerung, bei der eines guten Operguckers schon, sich darstellend, wie Fig. 2. Taf. **XLVIII.**, als ein Sternhaufen von mehr als vierzig kleineren, die von dem hellsten, dem Aldebaran, südwärts sich ausbreiten. Man glaubte, daß der cosmische Aufgang der Plejaden Regen bedeute; daher scheint eigentlich ihr Namen zu stammen.

Hyagnis. (Griechische M.) Dieß soll der Namen des Vaters des unglücklichen Marsyas gewesen seyn, welcher von dem ungerechten Apollo auf die grausamste Weise um's Leben gebracht wurde.

Hyakinthos. (Griechische M.) Ein Sohn des Amyklas und der Diomede, so nehmen, obwohl sie verschieden angegeben wird, Ovid und Apollodor seine Abkunft an. Er war überaus schön, so daß sich, wie Jupiter in Ganymedes, Apollo in ihn verliebte, doch auch Zephiros theilte des Gottes Neigung, und aus Eifersucht trieb er, da einst Apollo mit dem Hyakinthos den Diskos warf, die Scheibe auf des Jünglings Kopf, so daß dieser auf der Stelle todt blieb.

Apollo verfolgte seitdem den Zephiros immer mit seinen Pfeilen, den Geliebten aber verwandelte er in eine Blume, auf deren Kelch er seinen

Trauerruf Ai!" eingrub. Wirklich zeigen der Gartenrittersporn und die blaue Schwertlilie, nicht aber unsere Hyacinthe, die Züge **AI** mehr oder minder deutlich. Die Figur 2. der Tafel **XLIII.** zeigt Apollo vor dem schon halb verwandelten Hyakinthos, wie er die Zeichen eingräbt, welche die Blume seither trug.

Ein zweiter Hyakinthos war ein Lakedämonier, aus Sparta nach Athen gezogen. Das feine gesittete Volk der Athener, das durch Fremde und durch eigene Reisen in der Fremde seinen hohen Grad von Bildung erlangt hatte, war doch stets voller Vorurtheile gegen die Fremden, ließ dieselben immer seine Verachtung empfinden, und bei allen Gelegenheiten sie vorzugsweise leiden, so war es auch hier. Aegeus hatte, in schändlicher Verletzung der Gastfreundschaft, den jungen Androgeus, Minos Sohn, ermorden lassen; dafür überzog dieser Athen mit Krieg, und als das Reich in Gefahr schien, da schlachtete man, um die Götter zu versöhnen, auf dem Grabe des Cyklopen Gaerestos die Töchter des unglücklichen Fremdlings, die schönen Hyakinthiden Antheis, Aegleis, Euthenis, Lytaea und Orthaea, und der unglückliche Vater durfte sich dieser schauderhaften Barbarei nicht widersetzen, nicht einmal seinen Schmerz zeigen. Der Erfolg rechtfertigte Athens Hoffnungen nicht: die Götter waren nicht versöhnt, und Minos zwang die Athener zu dem neunjährigen Tribut von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen für den Minotaurus.

Hyale. (Griechische M.) Eine Jagdnymphe, welche Diana bediente, als sie von Aktaeon im Bade überrascht wurde.

Hyamos. (Griechische M.) Ein alter Heros aus Phokis, der Sohn des Lykoros. Die eine Spitze des Parnassos soll nach ihm Hyampeia benannt worden seyn. Er hatte eine Tochter Kelaeno, welche, eine Geliebte des Apollo, von ihm Mutter des Delphus wurde.

Hyas. (Griechische M.) So heißt nach einigen Angaben der Vater der Hyaden, welche sonst entweder von Atlas oder von Okeanos abstammen.

Ein anderer Hyas war des Atlas und der Plejone Sohn. (S. Hyaden.)

Hybris. (Römische M.) Die Mutter des Pan, von Jupiter. Diese wird sonst Thymbris genannt, oder wenn Merkur als der Vater betrachtet wird, heißt sie Dryopis. (Siehe über das Weitere Pan.)

Hydarnis. (Griechische M.) Tochter des Zeus und der von ihm, in Gestalt eines Stieres, entführten Europa. Soll wohl nur ein Versuch seyn, den Namen einer Stadt, Hydarnis, von einer berühmten Erbauerin abzuleiten, denn bekannt sind als Sprößlinge jener Verbindung nur Minos, Rhadamantos und Sarpedon.

Hydissos. (Griechische M.) Sohn des Bellerophon und der Asteria. Mutter und Sohn kommen sonst in der Mythe von Bellerophon nicht vor, und es scheint, als gelte von Hydissos dasselbe, wie von Hydarnis, denn auch er soll eine Stadt seines Namens in Karien gegründet haben.

Hydra lernaea. (Griechische M.) Die furchtbare Schlange, welche Herkules im Auftrage des Eurystheus tödten mußte. Sie soll einen Schlangen- oder einen Thierleib mit mehreren, mit zwei bis hundert Köpfen gehabt haben und gilt, wie die mehrsten Ungeheuer, für eine Frucht des Typhon und der Echidna. Vergl. Herkules Seite 832, und siehe hiezu Fig. 5. Tafel XLVI.

Hydranos. (Griechische M.) Der Wasserträger, einer von den Priestern, welche Diejenigen durch Baden und Waschen reinigen mußten, die sich in die eleusinischen Mysterien einweihen lassen wollten.

Hydrochous. (Griechische M.) Der Aquarius oder der Wassermann am Himmel, unter den Sternbildern des Thierkreises. Siehe Wassermann und die dazu gehörige Sternkarte.

Hyes. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos.

Hyetos. (Griechische M.) Beinamen des Zeus Pluvius, unter welchem er in Griechenland, wie Pluvius in Rom, verehrt wurde.

Hygeia (ea). (Griechische M.) Die Göttin der Gesundheit, eine Tochter und die stete Begleiterin des Asklepios oder Aeskulap. Sie ward gewöhnlich mit dem heilenden Gotte in demselben Tempel verehrt, steht auch nicht selten dem Apollo zur Seite, der dann von ihr einen Beinamen erhält, wie auch auf der Burg zu Athen ihre Bildsäule neben der der Minerva stand, welche davon Athene Hygeia hieß. Eines eigenen, ihr allein geweiheten Tempels erwähnt Pausanias nur in Lakonien bei Boiae; er lag, als dieser ihn sah, schon beinahe ganz in Ruinen. Ihre Darstellung ist sehr häufig versucht worden, daher wir von dieser Göttin allein sowohl, als von ihr und Asklepios, viele Antiken haben. Sie ist fast immer an der Schale, aus welcher sie eine Schlange trinken läßt, kenntlich, so Figur 3. und 4. auf Tafel XLVIII., wo sie, dort neben dem sitzenden Aeskulap, hier aber allein steht. Das lange Gewand und die Schlange unterscheiden sie deutlich genug von Hebe, deren Attribut auch die Schale ist.

Hyksos. (Aegyptisch.) Hirtenkönige, — der Namen (doch dieser Bedeutung wegen wahrscheinlich nicht der rechte) der Nomaden-Völker, welche rings um das fruchtbare Nilthal wohnten und die Bevölkerung desselben durch ihre wilden, zerstörenden Einfälle oft in Schrecken setzten. Man bringt diese Hyksos mit der ägyptischen Mythologie (bei den Kriegen des Osiris und seines Nachfolgers Horos gegen den feindlichen Typhon) in Verbindung, und glaubt den ewigen Kampf des guten und bösen Prinzips auf die Kämpfe zwischen den Aegyptern und den Nomaden zurückführen zu können.

Hylaeos. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher mit einem andern, Rhoekos, die schöne und muthige Atalanta überfiel und zwingen wollte, sich ihm und dem Freunde zu ergeben. Sie schoß die wilden Freier mit ihren scharfen Pfeilen nieder. — Hylaeos hieß ferner ein Hund des Jägers Aktaeon.

Hylaktor. (Griechische M.) Einer der Hunde des Aktaeon, von welchen der unglückliche, in einen Hirsch verwandelte Jäger zerrissen ward.

Hylas. (Griechische M.) Ein Sohn des Thiodamas, wegen seiner Schönheit von Herkules geliebt und zum Argonautenzuge genommen. Dem Helden war sein Ruder zerbrochen, er ging an's Land (in Mysien), um einen Baum zu fällen, mit welchem er seine Fahrt fortsetzen könnte, und nahm den Polyphem und seinen geliebten Hylas mit. Dieser wollte Wasser schöpfen und ward von den Nymphen des Flusses, Nychea, Malis und Eunika, geraubt. Polyphem hatte ihn schreien gehört, sein Schwert gezogen und war der Stimme nachgegangen, vermuthend, daß Räuber ihn entführten, stieß dann auf Herakles, dem er das Vorgefallene erzählte, und Beide suchten nun den Knaben; unterdessen fuhren aber die Argonauten ab und ließen die Suchenden zurück. Polyphemos ließ sich dann in Mysien nieder und ward endlich Beherrscher des ganzen Volkes, Herakles aber ging nach Griechenland.

Hylates. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Hyle. (Griechische M.) Eine der Thespiaden; unbekannt ist, welchen Sohn sie von Herkules hatte. Ein Ort in Boeotien soll nach ihr benannt worden seyn.

Hyleos. (Griechische M.) Einer von den Helden, welche Oeneus an seinem Hofe versammelt hatte, damit sie Jagd auf den kalydonischen Eber machten. Er ward von dem Ungeheuer zerrissen.

Hyles. (Griechische M.) Ein Krieger, welcher durch Demoleon, den Centauren, bei dem berühmten Kampf der Lapithen und Centauren erschlagen wurde.

Hyllonome. (Griechische M.) Eine überaus schöne Centaurin, deren Liebe zu Kyllaros dem Ovid Gelegenheit zu einer der schönsten Episoden seines Gedichts von dem Kampfe der Lapithen und Centauren giebt. Sie war mit ihrem Gatten zu der Hochzeit des Pirithous gekommen, kämpfte an seiner Seite, und da er, durch einen Speer am Herzen getroffen, todt niedersank, stürzte sie sich selbst in den nämlichen Speer, der des Geliebten Blut getrunken.

Hyllos. (Griechische M.) Sohn des Herakles und der schönen Gattin desselben (der zweiten), Dejanira. Ueber seine Schicksale und Thaten s. Herkules (Seite 845 u. 846), bemerkt aber muß hier noch werden, daß, nachdem Hyllos und die Dorier von den Achaeern besiegt worden waren, die Amme des Hyllos, Abia, nach Ire ging, dem Herkules dort einen Tempel erbauete, damit er seinen Söhnen beistehe, und in Folge dessen viel Ehre genoß; sie erzog auch des Hyllos beide Kinder, die Evaechme (Polykaons Gemahlin) und den Klodaeos, der nach seines Vaters Tode abermals die Eroberung des Peloponnes versuchte.

Noch zwei andere Söhne des Herkules führen denselben Namen; der Eine soll von der mächtigen Omphale, Herkules Gebieterin (er war ihr als

Sklave verkauft worden), der Andere von der Melite herstammen, welche eine Tochter des Flußgottes Aegaeos im Lande der Phajaken war. Dieser Letztere hatte seines Vaters hohen Sinn geerbt, es war ihm unerträglich, eines Anderen Untergebener zu seyn, darum verließ er die glückliche Insel und ging nach dem koronischen Meere, wo er jedoch bald durch Seeräuber erschlagen wurde.

Einen Dritten führt Pausanias an, als einen Sohn der Gaea, dessen Grabmal man in Lydien, bei den Pforten des Temenos, einer kleinen Stadt, entdeckte; von ihm ward ein Fluß jenes Landes benannt, und nach diesem der Sohn des Herkules und der Omphale, der Beherrscherin von Lydien.

Hylo. (Nordische M.) Ein Hirten- und Heerden-Gott, den man früher in Westphalen angebetet haben soll.

Hymane. (Griechische M.) Die Gattin des Phorbas, und von ihm Mutter des Steuermannes der Argonauten, Tiphys. Dieses Letzten Vater heißt auch zuweilen Hagnios.

Hymen. (Griechische M.) Ein armer, aber schöner Jüngling zu Athen; er liebte ein reiches Mädchen und ward von derselben wieder geliebt, doch ohne Hoffnung, dasselbe zu erhalten, weil der Vater weit über ihm stand. Einst hatte er sich in Mädchenkleidern, an der Seite seiner Geliebten, in Eleusis zur Feier der Mysterien eingefunden, als ein Schwarm Seeräuber ihn und alle anderen jungen Athenerinnen hinwegführte. Auf einer Insel des Archipels anlandend, übernahmen sich die Räuber, froh der schönen Beute, so im Trunk, daß sie bewußtlos von Hymen erschlagen wurden. Nun kehrte er allein zurück und erbot sich, wenn man ihm seine Geliebte zur Gattin geben wollte, all' die entführten Mädchen den bekümmerten Eltern wieder zu bringen. Mit Freude ward sein Vorschlag angenommen, und im Triumph holte man die, durch ihn erretteten Jungfrauen heim. Dieser Vorfall und die glückliche Ehe, deren er sich erfreute, gab Gelegenheit, seiner in allen Hochzeitgedichten zu gedenken, bis man der Veranlassung vergaß, und Hymen nun ein Gott ward, welcher mit Amor Hand in Hand gehen, und die Liebenden zur Ehe führen soll. Er ward dann zum älteren, ernsteren Sohne der Venus Urania, von Apollo oder von Dionysos, und erhielt einen Cultus, Bildsäulen, Altäre und Tempel, in denen die Ehen geschlossen wurden. Gewöhnlich stellt man ihn als schönen Jüngling mit bekränztem Haupt, in der Hand eine erhobene Fackel haltend, vor. Siehe Figur 3. Tafel XLV.

Hymettos. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, von dem Berge gleiches Namens, auf dem er einen Tempel hatte.

Hymir. Siehe Ymer.

Hymnia. (Griechische M.) Beinamen der Diana, unter welchem sie zu Orchomenos, an der Grenze des Gebiets von Mantinea, einen Tempel

hatte, dessen Priesterin, wie in allen Dianentempeln, eine Jungfrau war. Der König von Orchomenos, Aristokrates, machte Versuche auf die Jungfrau und entehrte sie endlich im Tempel; als aber diese Schandthat bekannt ward, steinigten ihn die Arkadier, und gaben von der Zeit an die Priesterwürde in diesem Tempel keiner Jungfrau, sondern einer Frau, welche nicht mehr zu solcher Ungebühr Veranlassung geben konnte. An einer andern Stelle beschreibt Pausanias einen Tempel der Artemis Hymnia, welcher seiner Lage nach mit diesem identisch zu seyn scheint, weil er den Orchomeniern gehört und auch die Mantineer daran Theil hatten. In diesem war ein Priester und eine Priesterin, welche jedoch streng von einander und von der übrigen Welt gesondert leben mußten, und nicht einmal das Bad oder die Mahlzeit eines Privatmannes theilen durften.

Hymnus. (Römische M.) Ein Sohn des Saturnus und der Tochter des Ikarus, Entoria; er hatte den Janus, Faustus und Felix zu Brüdern.

Hyndla. (Skandinavische M.) Eine Jettenfrau und mächtige Zauberin. Ottar und Angantyr hatten Zwist über eine Erbschaft und kamen dahin überein, daß sie demjenigen zufallen solle, dessen Ahnen berühmter wären und sich weiter zurückführen ließen. Ottar suchte nun den Beistand der Götter, und durch ein Opfer, das er der Freia brachte, gewann er die Gunst der holden Göttin, welche ihn in einen Eber verwandelte und auf ihm zu der Zauberin Hyndla ritt, die, vertraut mit allen Geschlechtern, auf der Göttin Befragen erzählte und sang, was Ottar zur Erreichung seines Zweckes irgend brauchte. Als dieß geschehen, befahl Freia der Zauberin, dem Eber einen Gedächtnißtrank zu reichen, damit er das Gehörte nicht vergäße, und obwohl diese sich sträubte, auch den Trank mit einem Fluch belegte, ward sie doch durch die Göttin gezwungen, ihr zu willfahren und durch ihre Macht auch der Fluch vernichtet, so daß Ottar den Sieg über Angantyr davontrug.

Hyona. (Griechische M.) So soll die Gattin des Eleusinos, Königs von Eleusis, die Mutter des Triptolemos, geheißen haben; sie wird indessen gewöhnlich Metanira genannt, nicht Kothonea, wie Nitsch hat; so führt sie nur ein Schriftsteller, der Grammatikus und Freigelassene des Augustus zu Rom, C. Julius Hyginus, an, welcher Fabeln und eine poetische Astronomie geschrieben hat, während fast alle Andern den Namen Metanira angeben.

Hyparete. (Griechische M.) So hieß, nach dem eben angeführten Grammatikus, eine Tochter des Danaos.

Hypeinor. (Griechische M.) Ein Held der Trojaner, dem Diomedes mit eherner Lanze die Brust durchbohrte. Homer gibt seine Abstammung nicht an.

Hyperantos. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, mit einer Danaide verlobt und von dieser umgebracht.

Hyperbios. (Griechische M.) Ein Sohn des Aegyptos von der Hephaestina, welcher mit der Danaide Kelaeno, der Tochter der Krino, verlobt, und von dieser in der Brautnacht ermordet wurde.

Hyperboreer. (Griechische M.) Ein fabelhaftes Volk, welches diesseits der rhiphaeischen Bergkette (von Griechenland aus jenseits, d. h. nördlich davon) wohnen, überaus weise und höchst glücklich seyn sollte. Es mußte sich gefallen lassen, je weiter man die Erde kennen lernte, desto weiter hinaus geschoben zu werden; doch sollte die immer nördlicher werdende Lage das Land nicht kälter machen, im Gegentheil war es mit allen Lebensbedürfnissen reich versehen, und freute sich unter Anderem eines ewigen Sonnenscheines ohne alle Nacht, — ein Irrthum, welcher durch die Seefahrer, die Phönizier, verbreitet wurde, die im Sommer nach England, nach Preußen, nach Schweden, ja wie man glaubt, bis nach Island kamen, und mit vollkommener Wahrheit berichteten, daß, je weiter nördlich man käme, desto mehr die Tage zunähmen, daß also — der Schluß war auch für den Sommer richtig — ganz oben im Norden ewiger Tag sey; dort nun wohneten auf silbernen Bergen (Schneegebirgen) die glückseligen Hyperboreer. (Die Seefahrer hatten nicht beobachtet, daß im Winter eben so sehr die Nächte, wie im Sommer die Tage zunehmen, bis in der Nähe des Pols, während der ganzen kalten Jahreszeit, nur eine Nacht ist, die ein halbes Jahr dauert.) Die Hyperboreer sollten viele hundert, ja tausend Jahre alt werden, sollten mit der Muttermilch schon jede Tugend und alle Weisheit einsaugen, und dergl. mehr. Doch bereits Strabo, Plinius, Herodot, Männer, welche noch zum Theil mitten in dem Zeitalter dieses Aberglaubens lebten, widerlegten entweder die Fabeln geradezu, oder erklärten, daß unter Hyperboreern nichts weiter als die nördlich wohnenden Völker zu verstehen, und daß diese Menschen seyn, wie alle Anderen.

Hypercheiria. (Griechische M.) Ein Beinamen, unter welchem Hera einen Tempel in Lakonien, nahe bei Skias und nahe bei dem Tempel der Hera Argeia hatte. Der Tempel der Hypercheiria (welche die Hand über hält) wurde nach einem Götterspruche gebaut, als der Eurotas weit über das Land getreten war.

Hyperenor. (Griechische M.) Einer der Sparten, die aus den Drachenzähnen entstanden, welche Kadmos säete; sie ermordeten sich alle gegenseitig bis auf fünf, welche die Stammhelden der Thebaner wurden.

Gleichen Namen führt ein Sohn des Apollo und der Aethusa (Tochter des Neptun und der Plejade Alkyone); er hatte einen Bruder Hyrkeus und eine Schwester Eleuther.

Endlich hieß so ein Sohn des Trojaners Panthos (eines der ältesten Priester dieser Stadt) und der Phrontis; seine Brüder hießen: Euphorbos und Polydamas.

Hyperetes. (Griechische M.) Ein Sohn des Poseidon und der

Plejade Alkyone, es führt denselben nur Pausanias an. Der vorige Artikel gibt die anderen Kinder des genannten Paares.

Hyperetos. (Griechische M.) Einer von den fünfzig gottlosen Söhnen des noch gottloseren Vaters, des Königs der Arkadier, Lykaon. Er soll die Stadt Hyperesia erbaut haben. Jupiter erschlug ihn mit dem Blitz.

Hyperion. (Griechische M.) Einer der Titanen, ein Sohn des Uranos und der Gaea. Er vermählte sich, wie fast alle Titanen, mit seiner Schwester, mit der Titane Thia, und erzeugte mit dieser die Titaniden Eos, Helios und Selene (Morgenröthe, Sonne und Mond); auch waren die Nymphen Lampetia und Phaethusa seine Kinder von der trinakrischen Nymphe Neaera. Diese hüteten seine schönen Heerden auf Sicilien (Trinakria), deren er sieben zu fünfzig Schafen und eben so viele zu fünfzig Rindern hatten, welche niemals durch Zuwachs vermehrt, noch durch den Tod verringert wurden; Homer erzählt dieses von Sol oder Helios; Nitsch macht ihn, was die Rinder ꝛc. so wie sein Drohen betrifft, daß er hinfort nur der Unterwelt mehr leuchten wolle, identisch mit Hyperion, doch Homer sagt ausdrücklich Od. XII. 175 und 176:

„Bald dann weichet das Wachs vom kräftigen Drucke bewältigt,
„Und von Helios Strahl, des leuchtenden Sohns Hyperions."

Ferner I. 11:

„Thörichte, welche die Rinder dem leuchtenden Sohn Hyperions schlachteten!"

Eben so hieß auch ein Sohn des Priamos von einer Nebenfrau.

Hyperippe. Siehe Munichos.

Eben so hieß eine Tochter des Königs Danaos von der Krino; sie war verlobt mit Hippokorystes, dem Sohne des Königs Aegyptos, und ermordete diesen auf des Vaters Befehl in der Brautnacht.

Hyperiskos. (Griechische M.) Einer von den vielen Söhnen des Königs Priamos von Troja.

Hyperlaos. (Griechische M.) Einer der acht Söhne des Melas, welche sich gegen den König Oeneus auflehnten und dafür alle vom Tydeus erschlagen wurden, der ob dieser Mordthaten flüchtig werden mußte.

Hypermnestra. (Griechische M.) Des Danaos älteste Tochter, aus königlichem Geblüte auch von Mutterseite entsprossen, und daher, während die anderen 49 Töchter an die Söhne des Aegyptos verloost wurden, von ihrem Vater für den Lynkeus bestimmt, welcher eines gleichen Vorzugs genoß. Sie war die Einzige, welche in der gräßlichen Mordnacht, die allen anderen Söhnen des Aegyptos das Leben kostete, ihres Verlobten schonte, weil er ihrer jungfräulichen Ehre geschont. Sie half ihm zur Flucht, ward dafür von ihrem Vater öffentlich vor Gericht gestellt, jedoch freigesprochen und später mit Lynkeus vermählt. Ihr Sohn und Nachfolger des Danaos hieß Abas. Sie sowohl als ihr Gatte wurden später unter die Heroen gezählt.

Eben so hieß eine Enkelin des Mars, die Tochter des aetolischen Königs Thestios und der Leukippe; sie war also eine Schwester der Althaea (Mutter des Meleager). Vermählt mit dem König von Argos, Oikles, gebar sie demselben die Iphianira, die Polyboea und den berühmten Seher Amphiaraos, welcher, von seiner Gattin verrathen, im Kriege der Sieben gegen Theben blieb.

Hyperochos. (Griechische M.) Ein Sohn des Priamos, von unbekannter Mutter. Denselben Namen führt einer der drei Heroen, welche unter Donner und Blitz im Heere der Griechen erschienen, als die Galater in Griechenland einfielen, und bei Thermopilae Sieger, auf Delphi zurückten, um den Tempel des Apollo zu plündern. Die beiden andern hießen Hamadokos und Pyrrhos, der Sohn des Achilleus. Dieser Letztere, bis dahin nicht als Freund geehrt, erhielt ein Heroon, die Andern sollen Hyperboreer gewesen seyn. Das Heer der Gallier wich entsetzt vor diesen Phantomen.

Hyperphas. (Griechische M.) Vater der Euryganía, welche Einige (an der Stelle der Jokaste) zur Gattin des Oedipus und zur Mutter von Polynikes, Eteokles, Antigone und Ismene machen.

Hypnos. (Griechische M.) Der Schlaf. Lateinisch Somnus. Ein Sohn des Erebos und der Nyx (Nacht) und also ein Bruder des Thanatos oder Mors, des Todes. Sein Pallast mit Pforten von Erz, Marmor, Gold und Elfenbein, liegt am Eingange zum Tartaros. Er ist einer der mächtigsten Beherrscher des Weltalls, denn ihm unterliegen Götter und Menschen, kein Auge bleibt offen, wenn er seine Lethetropfen darauf sprüht oder mit seinen Fittichen einen sanften, schlummerkräftigen Hauch darüber hinweht. Er hat vier oder fünf Kinder, die Träume Phantasos, Morpheus, Ikelos oder Phobetor und Momus, welche aus seinem Pallast, bald durch die dunklen bald durch die hellen Pforten zu den Menschen gehen und ihnen entweder düstere oder freudige Träume bringen. Ueber seine Darstellung sind Dichter und Bildner stets uneinig gewesen, man hat ihn bald als schlafenden Knaben oder Jüngling mit Mohn bekränzt, bald als plumpen trägen Gott, dessen Wohnsitz düster, von keinem Strahl der Sonne erreicht wird, bald leicht und anmuthig, beflügelt, allein, bald in Gesellschaft seines Bruders, des Todes, dargestellt. Gewöhnlich sieht man unter den Antiken ihn in der Gestalt eines schlafenden Kindes oder Jünglings. Siehe Fig. 2. und 4. Tafel LXX. (Mors).

Hypsenor. (Griechische M.) Ein Sohn des Dolopion, eines Priesters des Skamandros, der im Volke wie ein Gott geehrt war. Der Sohn des Evaemon, Eurypylos, hieb ihm den Arm ab und tödtete ihn.

Hypsenor hieß noch ein Kämpfer im Kriege von Troja, der Sohn des Hippasos. Der tapfere Bruder des Hektor, Deiphobos, hatte eine Lanze

auf den Mörder des Asios, auf Idomeneus, geworfen, dieser aber sich hinter seinem Schilde verborgen, und so traf sie den Hypsenor in die Leber.

Hypseus. Siehe Kreusa (4).

Ein Zweiter desselben Namens kam auf der Hochzeit des Perseus und der Andromeda um; von seiner Hand fiel Protenor, und er fiel durch die Söhne des Lynkis.

Hypsipyle. (Griechische M.) Die Argonauten kamen unter Jasons Anführung auf die Insel Lemnos, die damals gerade ohne Männer war und von einer Königin, Hypsipyle, des Thoas Tochter, beherrscht wurde. Dieß war so zugegangen: die Weiber auf Lemnos hatten die Aphrodite mit Geringschätzung behandelt und wurden dafür von dieser mit einem üblen Geruche bestraft. Die Ehemänner der Lemnierinnen fanden sich dadurch veranlaßt, Mädchen aus dem benachbarten Thrake gefangen hinwegzuführen und die eigenen Frauen zu vernachlässigen, worauf diese den Entschluß faßten, alle Männer in einer Nacht zu ermorden. Das geschah auch, nur die einzige Hypsipyle schonte ihres alten Vaters, und rettete ihn durch die Flucht. Während dieses Weiberregiments landeten die Argonauten dort und hielten sich so lange auf, daß Herkules, nach mehr als einem Jahre besorgt, jene würden durch die Schwelgerei allen männlichen Muth verlieren, sie davon trieb; aber Hypsipyle war unterdessen Mutter von zwei Knaben geworden, mit denen Jason sie beschenkt, von Euneos und Nebrophonos. Bis hieher Apollodor. Andere Schriftsteller verfolgen die Sage weiter. Hypsipyle ward verrathen, und, weil sie ihres Vaters geschont, vertrieben; sie soll nun zu dem arkadischen König Lykurgos gekommen, und die Amme von dessen Sohn, Opheltes, geworden seyn. Als Adrast mit den sieben Helden nach Theben zog, zeigte sie ihnen eine Quelle; doch während dieß geschah, ward das zurückgelassene Kind, Opheltes, durch eine Schlange getödtet. Die Helden nahmen dieß für ein sehr übles Zeichen, hielten dem Knaben unter dem Namen Archemoros, der Erstgestorbene (d. h. in diesem Kriege), Leichenspiele, des Opheltes Mutter aber war durch diese Ehre über den Verlust ihres Sohnes nicht getröstet, sie ließ die unglückliche Königin in einen Kerker werfen, und gedachte sie grausam zu bestrafen, als deren Söhne kamen, die Mutter zu befreien.

Hypsistos. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, der Höchste.

Hypsos. (Griechische M.) Einer der fünfzig ruchlosen Söhne des Königs Lykaon in Arkadien.

Hypsuranios. (Phönizische M.) So soll einer der ersten Menschen aus dem fünften Geschlechte geheißen haben. Er stammte von den Riesen, welche sich mit den schönen Erdentöchtern vermischten, und soll die Kunst, Hütten zu bauen, erfunden haben. Ihm wurden nach seinem Tode Bildsäulen, d. h. der rohesten Art, Steine und Klötze, geweiht, und er als Gott verehrt.

Hyria. (Griechische M.) Eine Geliebte des Apollo, welcher sie mit

dem Kyknos beschenkte. Beide wurden in Schwäne verwandelt, nach Andern aber nur Kyknos, die Mutter dagegen in einen See.

Hyrieus. (Griechische M.) Sohn des Neptun von einer der Plejaden, Alkyone; er war ein Bruder des Hyperenor und der Aethusa. (Die Angabe des Nitsch, daß Apollo sein Vater gewesen, ist falsch; dieser ward der Geliebte der Aethusa, und sie von ihm Mutter des Eleuther.) Hyrieus verband sich mit der Nymphe Klonia, und erhielt von ihr zwei Söhne, Nykteus und Lykos; ferner durch die Götter, welche Wasser in eine Kuhhaut ließen, sie zunäheten und vergruben, nach der gewöhnlichen Zeit einen Sohn, den er, von seiner Entstehung aus dieser Flüssigkeit, Orion nannte.

Hyrmina. (Griechische M.) Tochter des berühmten Erbauers des trojanischen Pferdes und der Anaxiroe, durch welche sie von dem Könige Koronos (Beherrscher der Lapithen) abstammte. Sie war eine der vielen Geliebten des Apollo.

Hyrnetho. (Griechische M.) Tochter des argolischen Königs aus dem Stamme der Herakliden, des Temenos, welcher endlich mit seinen Brüdern (nach hundertjährigem Kriege der Herakliden) in Besitz des Peloponnes gekommen war. Er vermählte seine Tochter mit dem Deiphontes, und schien diesen, mit Hintansetzung der eigenen Söhne Agelaos, Eurypylos und Kallias, zu begünstigen, weßhalb sie ihren Vater ermordeten. Darauf flüchtig geworden, kam das Reich an ihre Schwester Hyrnetho und an deren Gatten.

Hyrokian. (Skandinavische M.) Ein Jettenweib und eine mächtige, riesenstarke Zauberin. Sie ward von den Asen geholt, um das Schiff Ringhorn, auf welchem Baldur verbrannt werden sollte, flott zu machen; es saß, nach Art der damaligen flachen Schiffe, mit dem Schnabel auf dem Strande, und konnte nicht fortgeschoben werden, obwohl selbst der starke Thor sein Möglichstes versucht hatte. Hyrokian kam nun auf einem Wolfe angeritten, den sie statt des Zaumes mit Schlangen zügelte; er war so stark, daß vier Berserker ihn nicht zu halten vermochten, bevor er niedergeworfen war; nun stemmte die Alte sich an das Vordertheil des Schiffes, und machte es mit Einem Druck flott, so daß von der heftigen Reibung die unter dem Kiele liegenden Rollen und Hebel in Feuer aufgingen. Thor war über diese Zauberin, da sie seine Götterstärke übertroffen, so ergrimmt, daß er dieselbe mit dem schon geschwungenen Miölner zerschmettert haben würde, wenn die Asen nicht für sie gebeten hätten; da sein erregter Zorn jedoch ein Opfer verlangte, warf er den Zwerg Litur, welcher ihm zwischen die Beine kam, in's Feuer.

Hyrpake. (Griechische M.) Tochter des Boreas und der von ihm entführten Chloris.

Hyrtakos. (Griechische M.) Der Trojaner, an welchen König Priamos seine erste Gattin Arisbe abtrat, und dafür die Hekabe nahm.

Einer seiner Söhne hieß Asios, der andere war der, in der Aeneide durch seine Freundschaft und seine Aufopferung für Euryalos und den Aeneas so berühmte Nysos.

Hysios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von einer Stadt in Boeotien, woselbst ein Quell war, der zu Orakelsprüchen begeisterte.

Hysmine. (Griechische M.) Eine Enkelin des Erebus und der Nacht; Tochter der Eris, die personificirte Schlacht.

Hyttawanes. (Nordische M.) Ein Gott der Finnen und Lappen, welcher der Hasen- und Kaninchen-Jagd vorgestanden haben soll.

J.

Jabme Acco. (Nordische M.) Eine von den Lappländern verehrte Göttin, die Mutter des Todes. Ihre Wohnung war tief im Schooß der Erde, und zu ihr stiegen die Verstorbenen hinab, bis von den Richtern der Unterwelt ihr Schicksal entschieden war.

Jactus Veneris. Bei den Römern der glücklichste Wurf im Würfelspiel, den man der Gunst der Venus zu danken glaubte.

Jadu. (Indische M.) Sohn des Königs Jajadu und der Tochter des Schukra, eines Braminen und Beherrschers des Planeten Venus. Die Ursache dieser Mißheirath siehe unter Jajadi. Der junge Fürst zeichnete sich in den Kriegen der Dews mit den Riesen als mächtiger Bogenschütze aus.

Jäger, der wilde Jäger. Ein Spukgeist, der bei den Wenden Dieterich Bernhard hieß, und noch in den Gebirgsgegenden von Norddeutschland spukt. Man denkt sich darunter nicht sowohl ein einzelnes Gespenst, als einen ganzen Haufen wilder, gehetzter Thiere und Menschen. Noch jetzt ist in den Harzgegenden und in Thüringen der Glaube an diese Lufterscheinung bei dem Landmann ziemlich festgewurzelt; man nennt den Anführer des Jagdzuges Hakelberg, und die tobenden Gespenster insgesammt das wilde Heer, die wilde Jagd oder das wüthende Heer. Der Sage nach war ein Herr von Hakelberg ein so leidenschaftlicher Jäger (vielleicht hat es mit dem Namen Dieterich Bernhard dieselbe Bewandtniß), daß er alle Gottesfurcht, alle Billigkeit und alles Recht darob hintansetzte, und nun für unzählige Frevel darin die Strafe leiden muß, daß er nach seinem Tode, als Geist, dasselbe zu thun gezwungen ist, was er im Leben that.

Jaera. (Griechische M.) Eine der Nereiden, welche auf der Thetis Klagen zu dieser eilten, um ihren Schmerz zu theilen.

Jafnhar. (Skandinavische M.) Einer der Beinamen Odins, welche er bei den Göttern führte.

Jaga Baba, oder auch umgekehrt, Baba Jaga. Der slavische Namen der Kriegsgöttin, besonders der russischen Volkspoesie angehörig. Sie wird, lächerlich genug, als altes Weib, von hagerem, hohem, knochigem Wuchse, in einem Mörser fahrend, beschrieben, zu welchem das Gespann in der Keule, in dem Stößel dieses Mörsers, besteht, mit dem sie sich langsam fortschiebt. Die Lieder fügen hinzu, daß ein Ofenbesen ihre Spur verwischt; — das pflegt doch sonst mit den Spuren des Krieges nicht so zu seyn, am wenigsten aber bei den slavischen Völkern, welche ihre wilden Raub- und Verheerungs-Züge mit unerhörter Grausamkeit führten. — In der Regel spricht das Gedicht roher Natursöhne die Kennzeichen seiner Symbole sehr richtig und kernhaft aus, daher hier wohl die Frage erlaubt wäre, ob nicht bloß ein Mißverständniß deutscher Sammler, welche der slavischen Sprache nicht mächtig waren, dieses alte Weib, deren Spur ein Besen vertilgt, zur Kriegsgöttin gemacht habe.

Jagrenat, auch Dschagernat, Jugurnaut und Dschaganatha. (Indische M.) Herr der Welt. Dieser berühmtesten Gottheit Indiens ist der größte und prächtigste Tempel geweiht; er heißt: die Pagode zu Jagrenat, von der Stadt gleiches Namens auf der Küste von Orixa, liegt nahe am Meer und bei dem See Tschiku, in einer ganz unfruchtbaren, sandigen Gegend. Die Pagode hat drei Tempel und einen mächtigen Obelisk zum Eingangsthor, welcher von ferne eher einer formlosen Masse, als einem Werk von Menschenhänden ähnlich ist. Im innersten Gürtel der Mauern ist der Tempel des Götzen; derselbe ist aus Holz geschnitzt und hatte zwei ungeheure Diamanten als Augen, doch eines derselben gefiel einem Pilgrim so sehr, daß er sich in den Tempel einschließen ließ, während der Nacht den Stein aus seiner Höhlung nahm, und am Morgen glücklich damit entwischte. Der Götze ist schwarz, hat einen weit aufgesperrten, blutrothen Rachen und ist überhaupt gräßlich bemalt. Das Merkwürdigste ist sein großes Fest, bei welchem noch jetzt das Blut von tausend Opfern (Menschen) fließt. Der Götze wird auf einen ungeheuern, von zwei und dreißig sehr starken Rädern getragenen Wagen gesetzt, welcher wie der Thurm einer Pagode gestaltet ist. Dieser ist siebenzig Fuß hoch und enthält neun Stockwerke über einander, in deren jedem — sie sind von allen Seiten ganz offen — viele schöne Mädchen üppige Tänze aufführen. Er ist von seinem Bruder Balaram und seiner Schwester Schubudra, welche Beide auf besonderen Thronen sitzen, begleitet. Aus dem Wagen gehen von verschiedenen Stellen der vordern Seite sechs sehr lange und starke Schiffstaue heraus. Die Pilgrime, welche sich zu mehreren Hunderttausenden hier versammeln, spannen sich nun vor den Wagen und ziehen ihn unter dem lauten Gesange von Lobeshymnen, unter dem Schalle der lärmendsten Instru-

mente, und begleitet von den Tänzen der Mädchen, um die Pagode herum. Hier nun werfen sich die alten Leute, welche gerne selig werden wollen, und nicht von Neuem auf die Erde zurückkehren mögen, unter die Räder des ungeheuern Wagens und lassen sich zermalmen. Zu diesem Behuf sieht man jährlich aus allen, aus den entferntesten Theilen Indiens zahllose Schaaren von frommen Büßern dahin wallen. Man nimmt die Zahl dieser Schwärmer auf mehr als eine Million und zweimalhunderttausend an, von denen wenigstens sechs Zehntel unterwegs auf der Reise vor Mangel sterben, oder schon krank, durch die Anstrengung aufgerieben werden. Die Zuschauer nehmen solche Handlungen, als höchst gottgefällig, mit lautem Beifall auf; die Priester, wenn ihrem blutdürstigen Sinn nicht genug Blut fließt, sagen, der Gott zürne über die zu wenigen Opfer, der Wagen könne nicht vorwärts kommen; alsdann stürzen sich gleich wieder zehn und hundert betrogene Thoren unter die zermalmenden Räder, und hauchen unter dem Brüllen der Menge ihren letzten Seufzer aus. Der Haupttempel soll der älteste von ganz Indien, und 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung durch Parikschitu, den ersten König von Orixa, erbaut worden seyn. Welche Kräfte diese Herrscher in Bewegung zu setzen wußten, wird uns jetzt ganz unbegreiflich. Die Steinbrüche, aus denen die Steine zum Bau der Pagode genommen sind, liegen 30 Meilen von dem Tempel entfernt; doch findet man in den Thürmen der Pyramiden Steine von 50 Fuß Länge, 25 Fuß Breite, und 10 Fuß Dicke, welche in eine Höhe von 150 bis 180 Fuß über den Erdboden gebracht worden sind (die Hauptpagode hat 350 Fuß Höhe), und nach Obigem eine Masse von 12,500 Kubikfuß, also ungefähr von zwei und einer halben Million Pfund bilden. Kein Wunder, wenn man glaubt, nur durch ein Wunder könnten diese Gebäude aufgeführt seyn. Da jeder Indier verpflichtet ist, die Pagode von Jagrenat wenigstens ein Mal in seinem Leben zu besuchen, und die Opfer, welche sie bringen, außerordentlich groß sind, ist natürlich die Pagode die reichste; sie speist täglich über 20,000 Pilger umsonst, und ernährt eine zahllose Priesterschaft; allein sie hat auch schon die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in Ostindien auf sich gezogen, so daß diese eine Abgabe den Pilgern auferlegt hat, welche ihre Kasse bedeutend füllt.

Merkwürdig ist, daß bei der Zusammenkunft der Pilger der Kasten-Unterschied ganz aufhört, und Alle, außer den Parias, freien Zutritt zur Pagode haben. Das Blachfeld rings umher soll ein ungeheures Leichenfeld seyn, auf welchem alle diejenigen, die dort sterben, unbegraben liegen bleiben und ein Raub der vielen Schakals und Hyänen werden, die dort heerdenweise wohnen, und, da sie genug halb verweste Menschen finden, den Lebenden nie etwas thun, was natürlich dem Einfluß des Gottes zugeschrieben wird.

Jajadi. (Indische M.) Ein mächtiger König, welcher zu der unerhörten Ehre kam, eines Braminen Tochter zu heirathen. Er überraschte zufällig die reizende Dewajani, des Schukra Tochter, im Bade; obwohl er mit der größten Ehrfurcht sich und mit geschlossenen Augen zurückzog, verstießen die Braminen doch das unschuldige Mädchen aus ihrer Kaste, und zwangen sie — weit unter ihrer Würde — irgend einen König zu ehelichen. Sie wählte den Mann, der sie schon gesehen, den König Jajadi, gebar ihm fünf Söhne, unter denen sich besonders Jadu und Puru auszeichneten, starb jedoch, obwohl sie ihren edeln Gatten sehr liebte, aus Gram über ihre schmähliche Erniedrigung.

Jakchos. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, von den Hymnen auf den Gott hergeleitet. Diesen Namen führte der Gott vorzugsweise in den Mysterien.

Jakja. S. Quisqueja (Myth. der Bewohner von).

Jalemos. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und einer der Musen, der Klio, oder der ältesten derselben, der Kalliope (Tochter des Zeus und der Mnemosyne). Er soll ein Vorsteher der Klage- und Trauer-Gesänge gewesen seyn, wie sein Bruder Hymenaeos der Hochzeitgesänge; der Letztere aber war ein junger Athener, den nur der Zufall zum Gott machte, wiewohl er auch für einen Sohn des Apollo und der Kalliope gilt.

Jalkr. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin.

Jalmenos. (Griechische M.) Mars liebte die schöne Astyoche, und besuchte dieselbe im Pallaste des Aktor (ein Sohn Azeus), auf dem Söller, verstohlener Weise. Jalmenos war die Frucht dieser Zusammenkunft. Er machte sich in Gesellschaft seines Bruders Askalaphos sowohl auf dem Argonautenzuge als vor Troja berühmt; zu dem Kriege gegen das Letztere führten sie, welche sich nebst vielen Anderen unter den Freiern der Helena befunden hatten, auf dreißig Schiffen die Bewohner von Aspledon und Orchomenos. Man vertraute ihnen und fünf andern Helden die Wache vor den Verschanzungen.

Jalysos. (Griechische M.) Ein Sohn des Heliaden und Stammhelden von Rhodos, Kerkaphos, welcher mit der Kydippe (einer Tochter seines Bruders Ochimos) den Jalysos, Lindos und Kamiros erzeugte. Alle drei theilten sich nach des Vaters Tode in die Regierung; durch eine große Wasserfluth wurde zu ihrer Zeit die Insel überschwemmt und Kyrbia, ihr Wohnsitz, völlig verödet; nach diesem Unglücksfall trennten sich die Brüder, und jeder baute auf seinem Antheil eine Stadt, welche seinen Namen trug, so auch Jalysos. (S. ferner Heliaden.)

Jamandaga (oder Macha Alla). Eine der höchsten Gottheiten der Kalmücken. Er wird dem Herli-Kan ähnlich vorgestellt, doch unterscheidet er sich von diesem ersten Gott der songarischen Kalmücken dadurch, daß er sechs Arme hat (siehe die Tafel XLIX.). Er ist, wie jener, blau,

und die Handflächen wie die Fußsohlen sind roth, wie bei jenem; Blumen und Todtenköpfe bilden seine Krone, und Schlangen seine Arm- und Fuß-Spangen, auch geht eine Schlange von seinem Halse über beide Schultern bis unter den Bauch herab; über derselben hängt eine Schnur von menschlichen Köpfen. In einer Hand hält er einen Scepter, in der zweiten ein Paar Seile, schlingenähnlich; in zweien hält er Trinkgefäße, und in der fünften und sechsten die Haut eines Thieres, welche über seine Schultern hängt, um welche noch ein zweites Fell, augenscheinlich das eines Tigers, geschlungen ist. Der furchtbare Gott zermalmt mit seinen Füßen eine Figur, welche zwar menschenähnliche Arme und Beine, aber einen Kopf hat, der eher einem Elephanten entnommen scheint, wenigstens ist der Rüssel vorhanden. Auch dieser Götze ist, wie Herli-Kan, von guten und bösen Dämonen umgeben, wie die Figur zeigt.

Jamato take. (Japanische M.) Der Held von Jamato, welcher eigentlich Amano Mura Kumo heißt. Er war ein Sohn des Kei Ko Ten Wo (71 Jahre vor Chr. Geb.), und hat sich durch die Errettung des Landes von einem furchtbaren, achtköpfigen, schlangenleibigen Drachen berühmt gemacht. Dieses Ungeheuer kam jährlich in das unglückliche Reich, verheerte, verwüstete Alles, und war in seinem Wüthen nur dadurch zu bändigen, daß man ihm eine junge und schöne Fürstentochter zum Schmause gab. Endlich kam der Held des Berglandes Jamato take; dieser bekämpfte das flammensprühende Scheusal, und seiner Kraft unterlag dasselbe. Einige Aehnlichkeit hat diese Fabel mit der vom Herkules, und um so mehr, als ein Freund desselben, Koo Kano Samuroo, ihm beistand, indem er mit einer Fackel in die Höhle stieg, in welche die Schlange sich verkrochen, und dem Helden zu seinem Kampfe leuchtete. Des heldenhaften Siegers flammendes Schwert befindet sich noch jetzt unter den Reichskleinodien des japanischen Kaisers.

Jambe. (Griechische M.) Eine Magd, welche der Metanira (des Keleus oder des Hippothoon Gemahlin) diente, als Ceres, ihre Tochter Proserpina suchend, bei ihr einkehrte. Sie war des Pan und der Echo Tochter, und hatte von ihren Aeltern so viel heitere Laune geerbt, daß die Göttin über den Scherzen des Mädchens der eigenen Trauer vergaß. Ceres belohnte sie reich und machte sie zur Priesterin, als welche sie den Gebrauch, sich bei den Festen der Göttin mit satyrischen oder lustigen Einfällen zu unterhalten, einführte. Von ihr soll auch die Versart, welche sich zu leichten Erzählungen am besten eignet, der Jambus, den Namen haben.

Jamos. (Griechische M.) Stammvater des Geschlechtes der Jamiden, in welchem die Oberpriesterstelle am Tempel des Jupiter zu Olympia erblich war. Er war ein Sohn des Apollo und der Königstochter Evadne, und hatte von seinem Vater die Gabe, aus dem Opferfeuer zu wahrsagen und Orakel zu ertheilen, empfangen.

J a n a. (Römische M.) Der Mond, wovon Diana abgeleitet ist, Diva Jana. Die Griechen nannten die Diana — Artemis.

J a n a s s a. (Griechische M.) Eine der Nereiden, welche mit Thetis um Achilleus trauerten.

J a n i r a. (Griechische M.) Eine der Nereiden, gleich der Vorigen.

J a n t h e. (Griechische M.) Eine Okeanide.

Denselben Namen trug auch die Tochter des Thelestes, welche mit der Iphis vermählt werden sollte, die als Knabe erzogen worden war. Auf der Mutter Bitten ward Iphis wirklich ein Mann, indem Isis dieselbe verwandelte.

J a n t h o s. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der Chrysothemis.

J a n u s. (Römische M.) Ein höchst dunkler, verworrener Mythos, welchen völlig aufzuklären noch Niemand gelungen ist; auch hier soll dieß nicht versucht werden, und um nun die Verwirrung wenigstens nicht fortzupflanzen, wollen wir uns mit e i n e r Ansicht begnügen. Janus war nach Plutarch einer der ältesten Beherrscher von Latium, und ein Sohn des Saturn und der Entoria (der Tochter des Ikarus), mit welcher dieser noch den Hymnus, Faustus und Felix erzeugte. Er ging nach Italien und gründete daselbst ein Reich am bekannten Tiberflusse, auf einem Hügel sich eine Stadt erbauend, welche er Janiculum nannte. (Andere geben an, daß Saturn der Jüngere sey, daß derselbe zu Janus gekommen, bei ihm freundliche Aufnahme gefunden, und daß sie dann Beide gemeinschaftlich das goldene Zeitalter begründet.)

Janus wird offenbar nur in so fern göttlich verehrt, als er der Entwilderer der Menschheit war; das Volk, welches noch jetzt (in den Gebirgen von Unteritalien) zu den Wilden und Barbaren gehört, das Volk, das schon seit anderthalb Jahrtausenden der Wohlthat des Christenthums genießt, und noch immer roh, grausam, blutdürstig, treulos, räuberisch ist, mag zu jener Zeit der Auswurf aller Abscheulichkeiten gewesen seyn; einem solchen ist das goldene Zeitalter leicht heraufgeführt. Wenn es an feste Wohnplätze, an Ackerbau und Viehzucht gewöhnt, nicht mehr so viel raubt, brennt, plündert, mordet; wenn der Landmann seines Eigenthumes etwas mehr, als sonst, froh wird, nicht immer bewaffnet, schlaflos sein Haus umkreisen, nicht immerfort gegen den Räuber seiner Töchter, seiner Heerden, gegen den Mordbrenner auf der Hut zu seyn braucht, so hat er dasselbe erreicht, und derjenige, welcher ihm den ruhigen Besitz des Wohlerworbenen sichert, das goldene Zeitalter herbeiführt, ist ihm ein Gott. Ein solcher war Janus, und darum erhielt er auch bei seiner späteren, förmlich religiösen Verehrung mancherlei Attribute, welche sich hierauf bezogen, wie der Schlüssel, die Mauern, welche er erfunden, die Altäre, da er zuerst Götterdienst eingeführt u. s. w.

Mächtiges Gewicht gewann der Cultus dieses Gottes erst durch Numa Pompilius, obwohl schon Romulus ihm den ersten Tempel erbaute, nachdem er mit den Sabinern Frieden gemacht. Wie seine Eigenschaft als Hüter der Thore mit der eines Jahres- und Zeitgottes in Eins verschmolzen wurde, ist schwer zu begreifen; doch ward er als solcher vorzugsweise verehrt, und erhielt darum auch zwei oder vier Gesichter (wovon seine Beinamen Bifrons und Quadrifrons), und soll mit seinen Händen auch die Zahlen 300 und 65 angedeutet haben, nämlich die Tage des Jahres, wie man das Jahr mit seinem Monat begann (der Namen Januar kommt nicht vom heiligen Januarius, sondern vom Janus her), und ihn zum Vorsteher der Jahres-, der Tages-Zeiten machte, ja das Amt der Schlüssel so weit ausdehnte, daß er selbst die Pforten des Himmels zu öffnen hatte, damit Aurora und Sol daraus hervorgehen konnten. Noch auffallender aber ist, daß Janus zugleich in gewisser Art dem Kriegsgotte Mars zum Oberherrn gesetzt war; so lange nämlich der Staat mit irgend einer Nation in Krieg verwickelt war, standen die Janustempel offen, sobald aber Frieden geschlossen wurde, schloß man auch alle Tempel des Janus, und nun war Mars mit seinem ganzen Gefolge, Bellona u. s. w., in demselben eingesperrt und Janus hütete die Friedenstörer.

In Rom ward jedes Gebet, jedes Opfer, jede große Feierlichkeit mit einem Gebet, einem Opfer für Janus angefangen, denn dieß war gleichsam das Thor, wodurch die Bitten Eingang zu den andern Göttern fanden; übrigens wurden ihm nur die einfachsten, ältesten Opfer, durchaus unblutig, dargebracht: sie bestanden aus Honigkuchen und geröstetem Mehl. Sein Hauptfest fiel auf den Anfang des Jahres, und es theilten dabei die Freunde und befreundeten Familien Geschenke unter einander aus, etwas, das zweifelsohne den Ursprung zu den noch jetzt überall gebräuchlichen Neujahrsgeschenken gegeben hat, wie man sich auch schon damals zum neuen Jahre Glück wünschte, sich Segen von den Göttern erflehte u. s. w.

Janus war vermählt mit Venilia, und empfing von ihr eine Tochter, welche Canens geheißen, und nachmals des Königs Picus Gemahlin ward. Ein Ort an der Tiber erhielt ihren Namen, weil sie dort aus Gram verging, indem ihr Gatte durch Kirke in einen Specht verwandelt worden war. Der Grammatiker Makrobius (welcher freilich schon 400 Jahre nach Christi Geburt lebte, also eigentlich nicht mehr zu den sichersten Quellen der Mythologie gehört) sagt, die Verehrung des Janus habe ihren Ursprung in dem ersten Sabinerkriege. Der noch schwache, wenig bevölkerte Staat ward von den beraubten Sabinern hart bedrängt; es ward ihm der Krieg erklärt, und es war nahe daran, daß Rom mit stürmender Hand genommen worden wäre, um so mehr, als ein Thor am viminalischen Berge nich geschlossen werden konnte, so viele Mühe man sich auch damit gab. Es

ward nun für eine hinlängliche Besatzung der gefährlichen Stelle gesorgt, allein bald mußte auch diese an der Vertheidigung der bedrohten Mauern Theil nehmen, und das Thor blieb völlig schutzlos. Da brachen mit Gewalt die Sabiner durch dasselbe herein, allein nicht zum Siege, zum Untergange führte sie das Beginnen, denn ein Strom siedenden Wassers quoll ihnen entgegen, verbrühte, ersäufte die Meisten, und nöthigte die Wenigen, welche, zeitig genug gewarnt, dem Tode entrannen, zum Rückzuge. An der Stelle nun, aus welcher das Wasser hervorgebrochen, erbaute Romulus den ersten Janustempel.

Janus heißt ferner ein Durchgang (in Wien ein Durchhaus); weil der Tempel des Gottes immer offen stand (in 700 Jahren war derselbe nur dreimal geschlossen), bediente sich Jedermann des kürzeren Weges durch denselben lieber, als des längeren um denselben; davon wurden die Durchgänge, welche zu nichts Anderem bestimmt waren, als die Wege abzukürzen, Jani genannt.

Die Abbildung des Gottes betreffend, siehe Fig. 3 und 5 Taf. L.

Janus vertumnus scheint keine besondere Gottheit, sondern nur ein Janus Quadrifrons, dessen vier Stirnen etwa verschieden mit Laub und Früchten geschmückt waren.

Japan (Mythol. der Bewohner von). Drej verschiedene Glaubenslehren sind hier zu unterscheiden.

1. Ein eigener Religions-Cultus ist mit den Mythen von der Schöpfung der Welt und der Urgeschichte von Japan innigst verwebt. Dieser früheste Cultus lebte seit undenklichen Zeiten in dem Glauben der Völker jener Inseln des östlichen Asiens, welche sich für Nachkommen göttlicher Voraltern, ja für Nachkommen der Götter selbst hielten, fort, äußerte sich im Glauben an die Gott entstammten Ahnen selbst, die Kami's, und blieb, wiewohl wenig eigentlich geschätzt, doch durch alle Volksklassen verbreitet, vom Kaiser selbst bis zum niedrigsten Ackerbauer herab als allgemeine Landesreligion im Gange; sie heißt eigentlich Kami No Mitsi, d. h. Lehre der Kami's, erhielt jedoch später die mehr verbreitete chinesische Benennung Sin-Too (d. h. alter Gottesdienst), im Gegensatz zu Buttoo oder Tu Tao (neuer Gottesdienst, welcher Namen für den aus Indien herüber getragenen Buddha-Dienst gilt). Der Kami-Dienst blieb rein, bis der Buddhaismus eingeführt wurde, obgleich die Bildungsstufe, auf welcher das Volk zuletzt stand, eine ganz andere, als die früheste, war, obgleich sie viel weiter kamen, als die Chinesen, welche sich für ihre Lehrer ansahen; sie erhielt sich rein sogar unter Bedingungen, welche dieser nicht günstig schienen, denn aus den Helden und Königen des Landes (das bald zu einem großen Körper unter einem regierenden Herrn vereinigt wurde) gingen wieder neue Götter hervor.

2. Der Buddha-Dienst. Die aus Indien stammende Verehrung des

Schikia Muni oder Buddha (geboren 1027 vor Chr. Geb., am achten Tage des vierten Monats) ging nach China (65 nach Chr. Geb.), nach Korea (372 nach Chr.), und kam von da nach Japan (552 n. Chr.), im 13ten Jahre der Regierung des Mikaddo, Kin Mjoo, zu welcher Zeit zuerst Buddhabilder und Bücher, seine Lehre enthaltend, in Japan eingeführt wurden, und zwar war es der König von Korea, Sching Ming, welcher das erste Götzenbild den Japanern schenkte; dieses wird noch jetzt in dem Tempel Zen Kwoo Zi zu Mijako, als Bild des Nyorai (Sja-ka), in hohen Ehren gehalten. Unter den folgenden Regenten, Bi-tats (572—585), ward der Cultus des Buddha völlig begründet durch Priester, welche von Korea hinüber kamen, ihre Bücher mitbrachten und das Volk unterrichteten. Anfangs schien das nicht ohne Schwierigkeiten zu gehen; wie bei den Babyloniern, so wollte man auch dort neben den vergötterten Ahnherren keine fremden Götter dulden, auch die Kaiser wollten der Ehre, einst unter die Götter aufgenommen zu werden, nicht verlustig gehen, daher sie das Volk eben nicht aufforderten, dem neuen Glauben sich geneigt zu zeigen. Da schlugen die Priester einen besondern Weg ein: sie erklärten den Thronerben des Kaisers von Japan (den Mikaddo Bi-tats) für einen wiedergebornen Quan Won, einen Schutzgott des Reiches und einen Verbreiter der religiösen Erleuchtung desselben. Der Knabe hätte nun eigentlich als Erstgeborner Kaiser werden müssen, doch diese Entdeckung, welche dem Herrn nicht wenig schmeichelte, bewirkte, daß man ihn dem Priesterstande widmete, und ihm denjenigen koraischen Bonzen, der ihn für einen Gott erklärt (oder einen Gehülfen desselben), zum Lehrer gab, welches die natürliche Folge hatte, daß er dem neuen Cultus anhing, die Wunder, die man ihm vormachte, gläubig annahm, und endlich selbst Oberpriester wurde; er war so weise, daß er acht Sprecher auf einmal hörte (davon sein Namen Hats Mi, der Achtohrige), so weise, daß er neue Buddhatempel in Japan erbaute, und so den Buddha-Dienst recht eigentlich begründete. Die ächt jesuitische Schmiegsamkeit der Priester dieses Cultus hatte einen vollständigen Sieg davon getragen, und was so gut begonnen, ward bald mit mehr Muße ausgeführt. Es war in der Reihe der eigentlich alten Götter des Landes, in der Reihe der Kami's nun schon ein Oberpriester der neuen Lehre; da kam im 21sten Jahre des Mikaddo Suiko der große Lehrer selbst, Boddhi Darma, der dreizehnte buddhistische Patriarch. Er war der dritte Sohn eines indischen Fürsten, kam im Jahre 520 nach China, woselbst er der erste buddhistische Patriarch wurde; dort hielt er sich in einem Tempel der Provinz Cho-Nan, auf dem Gebirge Sung Schan in Schao Lin, auf, woselbst er neun Jahre sitzend, das Gesicht gegen die Wand gekehrt, zubrachte, dann starb, begraben ward und drei Jahre später von den chinesischen Gesandten in Hindostan wieder angetroffen wurde, wo er auf einer Pilgerfahrt nach dem westlichen Indien begriffen war. Eben dieser Darma erschien

auch später in Japan; dort zeigt man noch heutiges Tages seinen Grabeshügel, das Darma Touka auf dem Berge Kuta Oka.

Jetzt und in der folgenden Zeit kamen aus Korea eine Menge Priester des neuen Glaubens, welche alle Tempel bauten, die bald so überhand nahmen, daß die späteren Mikaddo's Gesetze gegen deren Aufführung erließen, doch nisteten sich die Buddha-Bonzen immer mehr ein, drangen sich dem Hofe selbst auf, und beredeten den Kaiser, seine Kinder zu Vorstehern einzelner großer Klöster zu machen, und den Titel: „Fürst des Gesetzes" (Howoo) zu führen; dabei verfolgten diese fremden Priester ihre einmal angenommene Politik auf's eifrigste: Wunder, Götter- und Geister-Erscheinungen, göttliche Eingebungen und Traumgesichte waren an der Tagesordnung; die in der Sintoo-Religion so hoch geschätzten kaiserlichen Ahnen kamen bald hier, bald dort in den Tempeln der Buddhaisten zum Vorschein unter der Hülle indischer Gottheiten, während wiederum andere, indische Götter in Japan wiedergeboren wurden, in den Personen lebender Regenten, Helden und anderer wichtiger Personen auftraten. Der Betrug der Mönche ging so weit, daß sie vorgaben, die japanische Sonnengottheit, die höchste im Kami-Dienste, unter der Maske eines indischen Gottes in China angetroffen zu haben, wo sie erschienen sey, um feindliche Anschläge von ihrem Schutzlande Japan abzuwenden; sie suchten sogar um Erlaubniß an, dieser Gottheit einen Tempel bauen zu dürfen; so fügten sie sich den vorgefaßten Meinungen der Japaner, aber sie steckten auch wiederholt des Kaisers Pallast in Brand, wenn er nicht that, was sie wollten, wenn er ihrem unbegrenzten Ehrgeiz nicht hinlängliche Befriedigung bot. Vom siebenten bis zum neunten Jahrhundert war in Japan die Periode der höchsten Blüthe des Buddhaismus eingetreten, und es kam eine große Menge eifriger Beförderer desselben in Japan an, oder ging von da aus nach China und Indien zurück, um den Sieg des neuen Glaubens zu verkünden; unter diesen zeichnete sich besonders der Priester Ko-bo-dai-si aus, welcher die Sekte Singon-Zju stiftete, und chinesische so wie japanische Litteratur auf eine bedeutend höhere Stufe hob. Noch mehrere andere Sekten machten sich geltend, unter denen die Sekte Sjoo Too die beliebteste war. Dieses dauerte bis in das sechszehnte Jahrhundert, bis zur Einführung des Christenthums, wodurch der Buddhaismus einen harten Stoß erlitt, indem sich in dem tolerantesten aller Länder bald der größte Theil der Bevölkerung zum Christenthum bekannte; allein die Väter Jesu aus Portugal und Spanien, selbst gänzlich unbekannt mit der heiligen Toleranz, verfolgten nun ihrerseits die Andersdenkenden, und so wurden sie zuletzt ganz aus dem Reiche verbannt; mit der allergewaltthätigsten Strenge ward gegen alle Christen verfahren, und bald die ganze Masse der Bekenner dieses Glaubens vertilgt, der Namen selbst ausgerottet, und so erhob sich der Buddhaismus wieder auf das glänzendste.

3. Neben der Sintoo Religion und dem aus Indien stammenden Cultus, befindet sich noch ein dritter auf Japan, im vollen Genuß der Freiheit, das ist der Sjutoodienst, dessen Namen eine Buddhasecte ursurpirte. Dieser echte Sjutoo beruht auf der Moralphilosophie des Khung-fe-dsü (Konfucius). Die Werke dieses chinesischen Weltweisen kamen zwischen den Jahren 39 und 285 in verschiedenen Perioden von China nach Japan, und standen schon vor Einführung des Buddhadienstes in hoher Achtung; dem Begründer dieser Sittenlehre wurden Tempel gebaut, sein Andenken ward durch jährliche Feste gefeiert, und in der Nähe ihm geweihete Tempelschulen gestiftet, welche noch jetzt als die besten Akademien des Reiches betrachtet werden.

So wie das gemeine Volk dem einfachen Kamidienste von Geburt an geneigt, dann aber durch des Buddhaismus blendende Außenseite zu diesem mehr hingerissen, als für denselben gewonnen wurde, so hing der gebildetere, der vornehmere Japaner der reinen Moralphilosophie an; wenn dort verblendende, auf die Einfalt berechnete Aeußerungsmittel die Hörer gewannen, so war es hier der wohlthätige Einfluß, den wissenschaftliche Ausbildung versprach, welcher die Bekenner an die Sjutoo-Religion fesselte. Der Kamidienst steht gegenwärtig bei Staat- und Volk hoch in Ehren, eine blinde Ehrfurcht hegt der gemeine Mann für den Buddhaism, während er mit Achtung auf die philosophische Secte hinsieht, da diese die ausgezeichneteren Männer im Staat zu Anhängern hat. Ehrerbietung beweist der gebildete Japaner dem Kamidienst, aber mit Verachtung blickt er auf den Buttoo, nicht weil die Religion ihm eine solchen einflößt, sondern weil es ihn herabwürdigt, gleich dem gemeinen Haufen ein Gegenstand des plumpen Mönchsbetruges zu werden, worin der Gottesdienst dieser Glaubenspartbei so häufig ausgeartet ist, daß ein Japaner selbst gesagt hat:

„Der Buttoo ist unser herrschender Gottesdienst, und aus keinem anderen Grunde als solcher aufgestellt, als um das Volk in seiner Dummheit zu erhalten; die Secte Sen Sju ausgenommen, geht das Streben aller Bonzen dahin, das Volk, und vor allen Dingen den Landmann in Unwissenheit zu lassen; — ihr Wahlspruch ist Einfalt, denn diese führt, wie sie selbst es gestehen und wollen, auf dem Wege des blinden Glaubens und Vertrauens auf die Vorschriften und Auslegungen der heiligen Bücher, von selbst schon in die Tempel.“

Bei alle dem wurde, nachdem die blutigen Bürger- und Religions-Kriege im siebenzehnten Jahrhundert beendigt, und alle Christen, jung und alt, vertilgt, ausgerottet waren, die Buddha-Religion als eine erprobte Schutzwehr gegen das Christenthum aufgestellt, und als die herrschende Staatsreligion öffentlich ausgesprochen.

Japet oder Japetos. (Griechische M.) Ein Titan, Sohn des Uranos und der Gaea. Er vermählte sich mit Asia, des Okeanos Tochter,

welche ihm den Atlas, Prometheus, Epimetheus und den Menoetios gebar. Im Titanen-Kriege ward Japetos von Zeus mit dem Donnerkeil getroffen und dann in den Tartaros eingekerkert. Berühmter als er ist sein großer Sohn Prometheus. S. d.

Japet oder Japetos. (Griechische M.) Der Vater des Ampykos, welcher auf des Perseus Hochzeit von einem Anhänger des Phineus, Pettalos, erschlagen wurde. Es ist dieser Japet nicht mit dem vorigen zu verwechseln, welcher lange vor ihm lebte, und ein Uranide oder Titan war.

Japis. (Griechische M.) Virgil in der Aeneis führt uns diesen Arzt an, XII. 391.

Und schon war des Phöbos erkorner Liebling gekommen,
Japis, des Jasios Sohn, dem heftig von Liebe durchdrungen
Einst die eigenen Künst' und Verrichtungen freudig Apollo
Anbot, Deutung des Flugs auch Leier und eilende Pfeile.
Japis, das Leben zu fristen dem schon hinsterbenden Vater,
Wollte die Macht der Kräuter allein, und die Kräfte der Heilkunst
Lernen, und minder berühmt ausüben die stilleren Künste.

Er war es, der dem Aeneas nahete, als er in dem letzten entscheidenden Kampfe seiner Griechen gegen Turnus durch einen Pfeil schwer verwundet wurde, allein obschon ihn Apollo die Kunst gelehrt, vermochte er doch nichts, bis Venus, des Helden Mutter, auf dem kretischen Ida das herrliche Kraut Dictamnum pflückte und dessen Saft der Arznei beimischte, da ging der Pfeil von selbst aus der Wunde, und der ehrliche Arzt erklärte, nicht er, die Himmlischen selbst hätten hier geholfen.

Japyx. (Griechische M.) Sohn des Daedalos und einer Korintherin, unbekannt von Namen; sie gebar den Daedalos, auch noch den Peucetios und Daunus (nicht Peceutius und Daucus, wie Nitsch hat.)

Japyx ist zugleich ein Frauennamen, und so wird auch die Gattin des Daedalos, aus Kreta gebürtig, genannt, welche ihm den Ikaros gebar.

Jarbas auch Hjarbas. (Griechische M.) Sohn der Nymphe Garamantis und des Ammon, welcher sie entführte. Er hatte seinem Vater 100 Tempel und 100 Altäre errichtet, ihm ein ewiges Feuer und stets seiner wartende Priester geweiht. Er wollte Dido zur Gattin, sie aber wies ihn zurück, mit der Trauer um den früheren Gatten sich entschuldigend, bis Aeneas erschien, dem sie sich willig ergab. Fama trug die Nachricht davon auch zu Jarbas Ohren, — er warf sich vor des Zeus Altären nieder, und bat, ihn zu beschützen; da befahl der Gott seinem Boten und Sohne Merkur, den Aeneas an sein künftiges Reich in Italien zu mahnen und ihm schleunige Abreise dahin zu befehlen.

Jardane. (Griechische M.) Soll eine Sklavin der Omphale gewesen, und durch Herkules Mutter des Alkaeos geworden seyn. Herodot führt jedoch nicht eine Jardane, sondern einen Jardanos als Herrn der Sklavin

an, welche von Herkules Mutter des Alkaeos wurde, der dann ein Stammvater der Heraklidenkönige in Lydien war, welche 505 Jahre herrschten. Jardanos oder Jardanes war der Vater der Omphale.

Jarmogius. Ein unbekannter Lokalgott, auf einer römischen Inschrift in St. Veit an der Drau vorkommend.

Jarnsaxa. (Skandinavische M.) Eine Riesenjungfrau, welche so überaus schön war, daß der mächtige Thor sie liebte und sich mit ihr verband. Ihr Sohn hieß Magne, er war schon nach drei Wintern stärker als alle Asen, und vermochte des Riesen Hrugner Fuß von dem Halse des Vaters zu heben, was niemand sonst im Stande war.

Eben so hieß eine der neun Jungfrauen, welche alle neun zugleich von Odin Mütter des Gottes Heimdal wurden.

Jarvidur. (Skandinavische M.) Ein Wald, unfern Asgard, von lauter Jettenmädchen und Zauberinnen bewohnt, unter ihnen ist besonders bemerkenswerth Gygur, das Riesenweib, welches Mutter der beiden Wölfe: Skol und Hate ward, die sich stets bemühen, Sonne und Mond zu verschlingen.

Jasion. (Griechische M.) Sohn des Zeus und der Atlantide Elektra, und nach Diodor Bruder des Dardanos und der Harmonia. Ceres liebte den schönen Jüngling, und wir hören von Kalypso, als ihr Merkur den Befehl bringt, Odysseus nicht ferner aufzuhalten — die Klage, daß die Götter neidig sind auf die Gunst, welche Göttinnen aus eigener Wahl Sterblichen gewähren, daß Orion von Diana getödtet wird, weil Eos ihn liebte, und das, als auf dreimal geackertem Saatfeld Jasion die holde Demeter umarmte, Zeus ihn mit dem Blitze erschlug. Plutus war die Frucht dieser Liebe, was Diodor dahin deutet, daß Liebe zum Ackerbau Reichthum gewähre.

Jasios. (Griechische M.) Ein Arkadier, welcher neben Jolaos, dem Wagenlenker des Herkules, bei den olympischen Spielen im Laufe mit einem Rennpferde siegte; ferner war ein Jasios zu Tegea als Sieger im Wettrennen abgebildet, wie er mit der Linken ein Roß, in der Rechten aber einen Palmzweig hielt. Er stand, wie Pausanias sagt, auf dem Markt vor dem Tempel der Venus auf einem Pylon, unfern eines ähnlichen Pylonen, welcher die Bildsäulen von vier Gesetzgebern trug. (So Paus. VIII. 48, nicht 4, wie Nitsch bei dem Art. Jasus am Ende hat.)

Jasiro. Siehe Kamihöfe.

Jasis. (Griechische M.) Einer der vier Goniaden. S. d.

Jason. (Griechische M.) Ein Sohn des Aeson und der Alkimede. Vergl. den Art. Argonauten, welcher einen Theil der Geschichte des Jason enthält; an den Schluß jenes Art. reihet sich dieser. Jason, mit Medea entflohen, war von dem Bruder derselben verfolgt worden, er kam auf die Insel der Phajaken, dort holte ihn der Bruder ein, Alkinoos wollte das Gastrecht gegen den früher Angekommenen nicht verletzen, doch ward in

Güte ausgemacht, wenn Jason mit Medea noch nicht vermählt, solle er, sie zurückzugeben, gehalten werden. Diesen Beschluß hinterbrachte Arete, des Königs Gemahlin, dem Liebespaare, und so ward denn noch in derselben Nacht die Vermählung vollzogen. Als alte Frau kommt später die Zauberin zu Jason's Feind Pelias, dem Räuber des väterlichen Thrones, und nach Einigen dem Mörder seines Vaters, des Aeson. Sie verjüngte sich vor den Augen des Pelias und versprach, auch ihn zu verjüngen, ließ ihn aber durch die eigene Tochter ermorden, und gab dann dem Jason durch eine Fackel das Zeichen von der Vollendung der That, worauf dieser die überraschte, wehrlose Stadt einnahm, doch bald wieder von dem Sohne des Ermordeten, von Akastos, vertrieben ward, worauf er sich nach Korinth wendete und dort zehn Jahre lang mit Medea lebte, bis deren Reize verblichen waren und er dieselbe verstoßen wollte, obwohl sie ihm den Thessalos, den Tisander und die Alkimene geboren. Medea stellte sich beruhigt, schenkte der neuen Braut des Jason, der Glauke, Tochter des Kreon, ein Brautkleid, doch kaum hatte diese es angelegt, als es in Feuer aufging, und der ganze Pallast verbrannte. Medea ermordete ihre und Jasons Kinder und entfloh. (S. Medea.) Jason aber nahm endlich aus Verzweiflung sich selbst das Leben.

Jasus. (Griechische M.) Für die Geschlechtsregister alter griechischer Helden ein wichtiger Namen. Er war der Sohn des Argus und der Evadne, oder der Okeanide Pitho, also ein Urenkel des Phoroneus. Jasus hatte einen Sohn Agenor, und dieser einen Sohn Argos Panoptes, von diesem stammt Jasus II. ab, dessen Tochter die in der Götterlehre der Griechen so berühmte Jo ist.

(Den hierher gehörenden Stammbaum s. auf folgender Seite.)

Jauloherra. (Skandinavische M.) Götter der Lappländer, deren Bedeutung man nicht kennt, der Namen soll Weihnachtsherren heißen; obwohl aber Jaul oder Juel ein Fest der Hertha und des Freir ist, das in den December, ungefähr um die Weihnachtszeit fällt, so ist die Uebersetzung des Wortes Juelfest in Weihnacht doch sehr gewagt. Von dem Jauloherra weiß man nichts, als daß ihnen kleine, mit Blut bemalte Kähne zum Opfer gebracht wurden, wodurch man ihre Gunst zu erhalten hoffte.

Jawas. Die Aerzte, Priester und Räthe der kleinen Könige bei den Völkern, welche Florida bewohnten. Sie gaben vor, mit den Geistern in naher Verbindung zu stehen, und erhalten, wenn man sich davon überzeugt glaubt, den Namen der Geister selbst, Agoltkon. Ihre Künste erinnern auffallend an die der indischen Jongleurs, der Gaukler. Wenn sie einen Kranken kuriren wollen, so pflegen sie ihn zu reiben, zu drücken, zu beißen, aufzublasen, und endlich durch heftiges Saugen an irgend einem Theile seines Körpers eine Fischgräte, einen Dorn, einen Knochen herauszubringen, was sie dann für die Ursache der Krankheit angeben. Andere — (oder bei

(Die Fortsetzung siehe auf Seite 923.)

Argos mit Evadne oder Pitho.

Jasus

Agenor

Argos Panoptes

Jasus II.

Jo, von Jupiter Mutter des

Epaphos, verm. m. Memphis

- Libya mit Neptun
  - Agenor mit Telephassa
    - Europa — von Zeus: Minos, Sarpedon, Rhadamantos
    - Taygete
    - Thasos
    - Kilix und
    - Kadmos m. Harmonia
      - Agave mit Echion den Pentheus
      - Autonoe mit Aristaeos den Aktaeon
      - Semele mit Jupiter den Dionysos
      - Ino mit Athamas, Melikertes und Learchos
      - Illyrios
      - Polydoros mit Nikteis
        - Labdakos
          - Lajus verm. m. Jokaste,
            - Oedipus verm. m. Jokaste
              - Eteokles, Polynikes Antigone u. Ismene.
  - Lelex mit Kleocharea den Polykaon und den Myles
    - Eurotas
      - Thasa u. Sparte mit Lakedaemon
        - Eurydike und Amyklos, des letztern Söhne waren Argalos und Hyakinthos, ferner Töchter: Polyboea und Leonica
  - Belus I. mit Anchinoe
    - Agenor
    - Aegyptos 50 Söhne } ein Paar vermählt
    - Damno
    - Danaos 50 Töchter } ein Paar vermählt
    - Phineus
    - Kepheus mit Kassiopeia
      - Andromeda mit Perseus
        - 7 Söhne und 3 Töchter, unter denen war Alkaeos verm. mit Hipponome
          - Amphitryo, verm. mit Alkmene
            - Iphikles, und von Zeus Herakles.
- Lysianassa mit Neptun den Busiris
  - Iphidamas

gefährlichen Krankheiten dieselben) machen mit sich selbst an der Stelle des Kranken, sehr gefährliche Operationen, indem sie, um den bösen Geist zu versöhnen, Messer, Steine, Bajonette, Flintenläufe, verschlucken, etwas das sie mit solcher Wahrheit zu machen scheinen, daß Europäer, welche sich nicht täuschen lassen wollten, welche nahe bei ihnen standen, dennoch nicht begreifen konnten, wie sie die Täuschung hervorbrachten, um so weniger, als diese Gaukler ganz unbekleidet gehen.

Ueberdieß sind die Aerzte gewöhnlich sehr schlau und kriegserfahren, überaus listig, daher als Räthe ihrer Oberhäupter wohl gewandt. Ferner sind ihnen die Traditionen und die Gebräuche ihres einfachen Götterdienstes — wenn man ihn so nennen darf — bekannt, daher ihre Befähigung zum Priesterstande.

Jawinna. (Skandinavische M.) Eine freundliche Göttin der alten heidnischen Preußen; sie segnete die Saatfelder mit Glück und Gedeihen.

Ibis. (Aegyptische M.) Ein heiliger, göttlich verehrter Vogel, welcher, in den Tempeln gehalten, gepflegt, schaarenweise das flache Nilland durchzog, bei Lebensstrafe von Niemand getödtet werden durfte, und wenn er starb, von den Priestern balsamirt und in den heiligen Todtenstätten beigesetzt wurde, wo man denn noch viele Tausende von Ibismumien findet. Man glaubt, er sey heilig gewesen, weil er das Ungezieſer tödtete, und die Menschen in einem Zweige der Arzneikunde, in dem Gebrauch des Klystiers unterrichtet, da er sich selbst mit seinem langen Schnabel bei Verstopfungen ein solches beibringen soll. Ibis ist dem Thot geheiligt und soll als Attribut desselben bei seinem Kopfe stehen, auch wird er als Symbol der Nilfluth angesehen.

Icheri. (Mythol. der Karaiben.) Die guten Schutzgeister der Männer, welche sie begleiten, ihren Fischfang, ihre Jagd segnen.

Ichnobate. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

Ichonuphis. Identisch mit Onuphis und Bakis. S. d. Art.

Ida. (Griechische M.) Eine der Erzieherinnen des Zeus, die andere hieß Adrastea, Beide waren (nach Apollodor) Töchter des Königs Melisseus. Denselben Namen führte die Tochter der Korybas, mit welcher sich Rhadamantos Sohn und Nachfolger auf Kreta, Lykastos, vermählte, und Minos, den Zweiten dieses Namens, erzeugte, welcher der Vater der Ariadne ist.

Ida war ferner ein heiliger Berg auf Kreta, in dessen Höhlen Zeus erzogen wurde, und ein andrer Berg bei Troja, gleichfalls heilig als Aufenthalt des Zeus, der Göttermutter Cybele, der Venus und Anderer, welche daselbst theils Tempel, theils Haine hatten.

Idaea. (Griechische M.) Eine Nymphe des Berges Ida, auf der Insel Kreta (nicht bei Troja); sie war die Geliebte des Zeus, welcher sie mit einem Knaben beschenkte, der Stammheld der Kretenser ward und den

Namen Kres führte. Er hatte einen Sohn Talaos, welcher sowohl als sein Vater, wie ein Halbgott verehrt wurde. Eine Zweite siehe unter Kleopatra.

Idaea ist auch ein Beinamen, welchen Cybele erhielt, da sie eine phrygische Göttin ist; ferner hieß Idaea eine phrygische Nymphe, mit welcher der Flußgott Skamander den Teukros erzeugte, zu welchem Dardanos, nach seines Bruders Jasion Tode, zog. Endlich hieß Idaea eine der fünfzig Töchter des Danaos. Antimachos ward ihr vermählt und wurde in der Brautnacht von ihr getödtet.

Idaeus. (Griechische M.) Mehrere Personen von geringem Belang führen diesen Namen, so ein Sohn des Dardanos, ein Sohn des Priamos, ein Sohn des Paris und der Helena, alle von späteren Schriftstellern erst genannt; der einzige Idaeos, der in einem Classiker vorkommt, war ein Herold der Trojaner, welcher den königlichen Greis Priamos aufrief, dem Wunsche der Heeresfürsten gemäß im Gefilde von Troja zu erscheinen, um den beschlossenen Bund zu beschwören, nach welchem Paris und Menelaos allein sich bekriegen wollten um die schöne Helena; er erscheint wiederholt in der Iliade bis zum Schlusse.

Idalia. (Griechische M.) Beinamen der Aphrodite, von einem Haine auf Cypern.

Idaplan oder Idafeld. (Skandinavische M.) Der Aufenthalt der zwölf großen Richter in Asgard, welche Odin eingesetzt hatte, damit sie über Alles Recht sprechen sollten. In dem Saale Gladsheim waren für sie zwölf Sitze bereitet, nebst einem dreizehnten, einem Thron für Odin, von welchem er die ganze Welt überschauen konnte.

Der Idaplan ist der Versammlungsort für die Asen, welche nach dem Weltuntergange (Ragnarokr), denselben mit der neu verjüngten Erde überleben; diese sind die beiden Söhne Thors, Magni und Modi, Hauthr, Baldur und Hel, welche sich dort von ihrem früheren Daseyn unterhalten.

Idas. (Griechische M.) Sohn des Aphareus und der Arene, und Bruder des Lynkeus und des Pisos. Idas war so glücklich, den Apollo bei der Tochter des Evenos, Marpessa, zu verdrängen, indem diese, als Zeus ihr die Wahl zwischen den beiden um ihren Besitz kämpfenden Liebhabern, Apollo und Idas, übertrug, den Sterblichen wählte, weil sie fürchtete, zu bald von dem wankelmüthigen Gotte verlassen zn werden. Ein Zeitgenosse der Dioskuren, machte Idas und Lynkeus einst einen Raubzug mit diesen Halbgöttern in Arkadien, der allen Vieren das Leben kostete. Die Beute sollte Idas theilen; dieser zerstückelte einen Stier in vier Theile und bestimmte, wer seinen Theil zuerst aufgezehrt habe, solle die Hälfte, der Zweite aber das Uebrige von der Beute haben. Als diese Bedingung angenommen war, verschlang Idas nicht nur seinen, sondern auch seines Bruders Antheil, und so nahm er mit diesem die ganze Beute und brachte sie in Messene in Sicherheit. Nun lauerten die Dioskuren den Brüdern auf, allein Lynkeus

bemerkte den Kastor, zeigte ihn dem Bruder, und Idas erschlug ihn. Pollux streckte nun zwar den Lynkeus mit seinem Speer zu Boden, allein Idas warf ihm dafür einen Stein an den Kopf, daß er betäubt niederstürzte und Zeus, um seines Sohnes Unsterblichkeit zu retten, ihn schleunig in den Olymp entführen mußte, da er sonst, trotz seiner Unsterblichkeit, doch gestorben wäre. Idas ward aber von Zeus mit dem Blitz erschlagen. Seine und der Marpessa Tochter hieß Kleopatra und ward Meleagers Gemahlin.

Ein anderer Idas war auf Perseus Hochzeit mit der Andromeda. Er hatte sich des Gefechtes enthalten, doch Phineus, nicht wagend mit Perseus in der Nähe zu kämpfen, warf einen Speer, welcher den armen Zuschauer traf. Ein Sohn des Aegyptos, von seiner Braut der Danaide Hippodike ermordet, und einer von den idaeischen Daktilen trug denselben Namen.

Idavöllur. Identisch mit Idaplan. S. d.

Ide. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Riesen Oelwald, Bruder des Gangr und des Thiasse.

Idea. (Griechische M.) Eine Tochter des Danaos.

Eine andere Idea soll die Tochter des Kadmos und der Harmonia gewesen und mit Phineus nach dem Tode seiner ersten Gattin vermählt worden seyn, doch ist dieses zweifelhaft, da von den Töchtern des Kadmos nur viere, Semele, Ino, Autonoe und Agave bekannt sind, sie wird auch Idothea genannt. S. ferner Idaea.

Ideas. (Griechische M.) Bruder der Königin Althea und also Oheim des Meleager, welcher Letztere diesen bei der Jagd auf den kalidonischen Eber erschlug.

Idennica. Eine unbekannte weibliche Gottheit der alten Gallier, auf einer Inschrift bei Nismes erwähnt.

Idmon. (Griechische M.) Ein Seher, der die Argonauten auf ihrem Zuge begleitete; er kam bei den Mariandinern, einem Volke Bithyniens, das der König Lykos beherrschte, ums Leben, indem ihn daselbst ein Eber verwundete.

Ein anderer Idmon war ein Sohn des Aegyptos, von einer Gorgone; er ward mit der Danaide Pylarge verlobt und von dieser ermordet.

Idomene. (Griechische M.) Die Tochter des Abas, vermählt mit Amythaon, welchem sie den Bias und den Melampus gebar. Der Letztere war ein Seher, welcher durch seine Weisheit und seine glücklichen Kuren viel Aufsehen machte; so heilte er die Prötiden von ihrem Wahnsinn und Andere.

Idomeneus. (Griechische M.) Ein Sohn des Deukalion, Königs von Kreta, und Enkel des Minos, von großer Schönheit und edlem, rechtlichem Sinn, so daß er, der ein Freier der Helena war, auch, nachdem sie dem Menelaos zu Theil geworden, dessen treuester Freund blieb, und sich oft bei ihm aufhielt. Nach dem Raube der Helena führte er 80 Schiffe vor Troja,

und zeichnete sich dort in vielen einzelnen Thaten aus, so daß Homer seiner häufig erwähnt. Schon bei Jahren, ward ihm vom Diomedes Blödigkeit der Augen vorgeworfen, daher man sprüchwortlich kurzsichtige, halb blinde Menschen, Idomeneer nennt. Von Troja kehrte er mit dem weiseu Nestor zurück, gelobte bei einem Sturme dem Poseidon für die Rettung das zu opfern, was ihm bei seiner Rückkehr zuerst begegnen würde, und hielt sein Gelübde, selbst da er in diesem seinen eignen Sohn erkannte. Eine Pest vertrieb ihn nach Italien, woselbst er sich auf dem salentinischen Vorgebirge niederließ. So erzählt Homer und Virgil, doch Diodor sagt hier: Idomeneus und sein Vetter Meriones „kehrten glücklich in ihr Vaterland zurück, starben daselbst und erhielten zur Auszeichnung ein feierliches Begräbniß, und die Ehre der Unsterblichen. Man zeigt das Grabmal derselben in Knossos, welches folgende Inschrift hat:

„„Siehe des Knossiers Grab des Idomeneus; aber des Molus
„„Sohn Meriones, ich ruhe zur Seite dem Freund.““

Diese sind es, welche die Kreter als ausgezeichnete Heroen vorzüglich verehren, indem sie ihnen opfern und sie im Kriege um Beistand in Gefahren anrufen.“

Noch einen Idomeneus führt Apollodor an; er war einer der vielen Söhne des Priamos von einer unbekannten Geliebten des Königs.

Idothea. (Griechische M.) Eine Tochter des karischen Königs Eurytos. Sie vermählte sich mit dem schönen Jüngling Miletos, dem Liebling der drei Söhne Jupiters und der Europa, welche um seinen Besitz in Feindschaft geriethen. Sie hatte zwei Kinder, Byblis und Kaunos, welche einander mehr liebten als die Gesetze gestatteten. Byblis härmte sich darüber zu Tode, und ihre Thränen bildeten den Quell ihres Namens.

Eine zweite Idothea war eine der Okeaniden, eine Dritte soll mit Idea oder Idaea identisch seyn, vergl. diese, eine Vierte siehe unter Eidothea.

Iduna. (Skandinavische M.) Die Lieblichste unter den Asinen, Göttin der ewigen Jugend, der Unsterblichkeit, selbst nicht erzeugt noch geboren, sondern von Anfang da. Sie ist die Gattin des weisen Braga, des Gottes der Dichtkunst; in ihrer Verwahrung befinden sich die Aepfel der Verjüngung, ohne welche selbst die Götter altern würden, daher sie täglich davon speisen. Ein Zufall und Loke's Bosheit hätte sie beinahe um diesen unbezahlbaren Schatz gebracht. Odin, Loke und Haener machten eine Reise in Menschengestalt durch das Land der Riesen und Zauberer. Nach langem Wandern empfanden sie großen Hunger, und da sie in einem schönen Thale eine Heerde fetter Ochsen fanden, schlachteten sie einen derselben zum Mahl, allein das Fleisch blieb roh, — wiederholte Versuche scheiterten an einer Zauberei, welche sie nicht lösen konnten.

Da ertönte aus dem Gipfel des Baumes, unter welchem sie saßen, die Stimme des Zauberers Thiassi in Adlergestalt, welcher sagte, daß er das

Fleisch weich zu werden hindere, bis sie ihm auch einen Theil davon zusicherten, die Götter versprachen dieß, da ließ sich der Adler auf den Rand des Kessels nieder und fraß beide Vorderviertel auf, worüber ergrimmt, Loke ihn mit einer Stange schlug, — diese aber blieb an dem Adler, und an der Stange blieb Loke hängen, der nun von den Riesen durch die Lüfte mit solcher Schnelligkeit hinweg geführt wurde, daß er glaubte, sein Arm reiße aus, und er daher dem Zauberer alles für seine Erlösung versprach; jener forderte Idunas verjüngende Aepfel, und Loke machte sich verbindlich sie ihm zu schaffen. Um dieß zu bewerkstelligen, sagte er zu der Göttin, er habe in einem nahen Haine Aepfel gefunden, welche den ihrigen an Schönheit gleich wären, wenn sie nicht dieselben noch überträfen, — sie möchte ihn, um sich selbst zu überzeugen, dahin begleiten. Iduna nahm ihre köstlichen Früchte mit, um sie zu vergleichen, — da erschien der Adler und raubte Iduna. Die Asen wurden alt, grau, wurden matt und schwerfällig, keiner wußte sich dieß zu enträthseln, bis ihnen beifiel, daß sie schon seit lange nicht mehr von den Aepfeln der Verjüngung gegessen; Iduna ward gesucht doch nirgend gefunden, — man forschte nun nach, wer die Göttin zuletzt gesehen, da ergab sich, daß man Loke bemerkt, wie derselbe mit ihr nach einem außerhalb des Göttersitzes gelegenen Wäldchen gegangen, und Iduna von dort nicht zurückgekehrt sey. — Auf sein beharrliches Läugnen drohete man ihm mit harter Strafe, und nun gestand er seine That, versprach jedoch auch, die Aepfel zurückzuschaffen, wenn die Götter ihm behülflich seyn wollten. Hiezu verlangte er von Frigga die Kunst, sich und Andere beliebig verwandeln zu können, welche er erhielt, worauf er als Falke nach der Burg des Riesen flog. Idunas Gemach war durch sieben eiserne Thüren verwahrt, allein durch ein kleines Fenster drang Loke zu der lange Vermißten ein, verwandelte sie in eine Schwalbe und eilte, sie in seinen Fängen haltend, auf Asgard zu. Der Riese kam so eben nach Hause, erkannte den listigen Betrüger in seiner Verkleidung, warf seine Gewänder von sich und stürmte ihm in Adlergestalt mit der größten Wuth nach. — Die Götter sahen die Jagd auf ihre Hofburg zukommen, trugen einen großen Haufen dürres Reisig, leicht geschürt, hinzu, und als Loke mit Iduna darüber weg waren, zündeten sie das Reisig an, der Riese Thiassi war in einem so reissenden Fluge begriffen, daß er sich nicht schnell genug aufhalten konnte; er stürzte in das Feuer, verbrannte sich die Schwungfedern, und ward von den Asen gefangen und getödtet. Iduna aber beglückte die frohen Götter wieder mit ihren Früchten, worauf sie bald von Neuem in glänzender Jugend und Schönheit strahlten. (Edda, von Iduna's Entführung und Zurückkunft.)

Idyia. (Griechische M.) Eine Tochter des Okeanos und der Tethys mit König Aetes von Kolchis vermählt, und durch ihn Mutter der Zauberin Medea, nach Anderen auch der bösen Kirke.

Jebis oder Jebisu. (Japanische M.) Ein jüngerer Bruder der Sonnengottheit, wegen seiner Mißgestalt von seinen Eltern verstoßen, lebte vom Fischfang und erwarb sich durch seine Emsigkeit große Reichthümer. Nach seinem Tode ward er als Seegott, und als einer der sieben Götter des Reichthums verehrt. Man feiert ihm mehrere Feste, worunter das am Zwanzigsten des eilften Monats besonders merkwürdig ist. Er ist auch der Schutzpatron der Kaufleute, und diese locken an den Jahrmärkten, die während seiner Festtage gehalten werden, ihrem Schutzpatron zu Ehren, die Volksmenge durch billiger als gewöhnlich gestellte Preise an.

Der Gott der Gewässer, der Schutzpatron der Schifffahrt und der Fischer, auf einer Lotosblume, oder auf einem Felsen sitzend, mit einer Angel und einem daran hängenden Fisch in der Hand abgebildet, ist auf Taf. LI. Fig. 2. nach einem japanischen Gemälde dargestellt.

Jecha. (Nordische M.) Eine Göttin der Thüringer; sie soll eine Göttin der Jagd seyn und ihren Namen von dem Worte Jagen haben. Bonifacius zertrümmerte ihr Bild 714, in dem wilden Eifer, welcher alle Apostel der rohen Zeit charakterisirte. Es sind keine Sagen von dieser Jecha übrig geblieben, welches wahrscheinlich auch den Bekehrern, und später den zelotischen Mönchen zuzuschreiben ist, die jede Tradition unterdrückten, jedes schriftliche Denkmal zerstörten.

Jechiel. (Talmudistisch.) Der Oberste der Genien guter Art, welche das Thierreich beherrschen; ihm sind zunächst unterthan: Pasiel, Gaviel und Chawiel, dann eine Anzahl minder mächtiger Geister.

Jehul. Nach dem Talmud der Oberste der Genien, welche das Feuer beherrschen; ihm waren als mächtige Geister unterthan: Seraphiel, Gabriel, Nuriel, Tamael, Schimschiel, Hadarniel und Sarniel, nebst einer großen Menge von ungenannten Engeln.

Jemao. (Myth. der Antillenvölker.) Die Mutter des großen Geistes Jokahuna, welchen Tonatiks (die Sonne) an seiner Stelle auf die Erde gesendet. Diese Göttin ward auf der Insel Quisqueja (Haiti) verehrt. Sie hatte in der großen Tempelhöhle dieser Insel ein Idol, dem zur Seite zwei vornehme Bediente standen, stets in Bereitschaft, ihre Befehle auszuführen; der Eine derselben hieß der Herold, er sollte die übrigen Geister (Zemes) zusammen rufen, wenn die Göttin sie ausschicken wollte, um den hülfsbedürftigen Menschen dasjenige zu verleihen, um was sie gebeten hatten, — der Andere war bestimmt, Diejenigen, welche der Göttin die ihr schuldige Ehrfurcht verweigern würden, zu bestrafen.

Jeouinnon. (Nordamerikanische M.) Gottgeweihete Jungfrauen. In früheren Zeiten herrschte unter den wilden Völkerschaften von Nordamerika die Sitte, einige Mädchen dem Dienste der Götter zu weihen; sie legten das Gelübde des reinen ehelosen Lebens ab, waren für sehr heilig gehalten, ver-

ließen wenig ihre Hütten, in welchen sie durch junge Knaben bedient wurden, deren Alter jeden Verdacht entfernt hielt; man weiß jedoch nicht mehr, worin ihre Verrichtungen bestanden. Auch Männer widmeten sich zuweilen dem Cölibat. Man glaubte, daß völlige Reinheit zu gewissen feierlichen gottesdienstlichen Handlungen gehörte, daß Kräuter, welche von solchen Unbescholtenen gepflückt worden, eine heilsamere Wirkung hätten. Näheres jedoch kannte man nicht von jenen Jungfrauen.

Jernwidur. (Skandinavische M.) Gemeinschaftlicher Namen der Zauberinnen und Jettenmädchen, welche mit Gyge in dem Walde Jarnwidr wohnen.

Jess. (Slavische M.) Höchster Gott der Polen, er giebt Segen und Heil, darum man ihm vorzugsweise vor den andern Gottheiten opferte. Die alten Schriftsteller, welche immer Vergleiche mit griechischen oder römischen Gottheiten suchten, gaben ihm den Namen des Jupiters der Slaven.

Jetta oder Jutta (Altdeutsch.) Eine Wahrsagerin, welche dort ihren Wohnsitz gehabt haben soll, wo späterhin das heidelberger Schloß erbaut wurde.

Jetten oder Jotnen. (Skandinavische M.) Es scheint, als seyen diese Gestaltungen der Götterlehre des skandinavischen Alterthums nicht bloße Phantasiegebilde gewesen, sondern als haben die Erzählungen von ihnen einen historischen Grund gehabt. Nach dieser Voraussetzung muß man sie für die Urbewohner des höchsten Nordens von Europa halten, welche durch die Begleiter Odins aus ihren Sitzen vertrieben wurden, daher die ununterbrochene Feindschaft zwischen Jetten und Asen, deren Mächtigster, Thor — auch der von ihnen Gefürchtetste war.

Die Fabel macht sie zu ungeheuern Riesen, zu Zauberern, denen die mehrsten Kräfte der Natur untergeben waren, zu Bewohnern finsterer Felsschluchten und Höhlen, macht reißende Bergströme zu ihren Söhnen, klare, sanft fortrieselnde Bäche zu ihren Töchtern, welche so schön waren, daß nicht selten die erhabenen Asen um ihre Gunst warben, und sich mit ihnen vermählten, — doch blieb die angestammte Feindschaft darum gleich groß, wenn auch einzelne sich mit einander verschwägerten. Sie und die Thussen oder Thursen scheinen Eines Geschlechts gewesen zu seyn, und der, ehemals weit verbreiteten, zahlreichen und mächtigen Nation der Finnen angehört zu haben.

Iggeres. (Jüdische M.) Eines von den vier Weibern, welche bestimmt sind lauter Teufel zu gebären, welches auch mit Adams erster Frau, Lilith, der Fall gewesen zu seyn scheint, die nach ihrer Verstoßung aus dem Paradiese mit Adam, wider dessen Willen, 130 Jahre lang lauter Riesen und Dämonen erzeugte. Iggeres schweift mit 180,000 Teufeln umher, und ist besonders in den Nächten des Donnerstags und des Sonnabends thätig.

Ikaria (Griechische M.) ist ein Beinamen der Diana, von einem Tempel, den sie auf der Insel Ikaros hatte; die Insel war mit Wild übervölkert, welches jedoch durch Diana so beschützt war, daß Niemand ohne

Erlaubniß der Priester ein Thier erlegen konnte. (Setzt man für das letzte Wort: durfte, so ist dies Wunder leicht erklärt.)

Ikarion. (Griechische M.) Sohn des Oebalos und der Najade Batea, und Bruder des Tyndareus und des Hippokoon. Der Letztere vertrieb mit seinen Söhnen, den Hippokoontiden, seine beiden Brüder, welche zu König Thestios entflohen, jedoch späterhin durch Herkules beide wieder nach Sparta zurückgeführt wurden. Ikarion hatte sich mit der Najade Periboea vermählt und diese ihm fünf Söhne: Thoas, Damasippos, Imeusimos, Aletes, Perileos, und eine Tochter Penelope geboren. Als sich um Tyndareus schöne Tochter Helena so viele Freier versammelten, daß der Vater in großer Verlegenheit wegen der Folgen einer Wahl stand, versprach Odysseus ihm einen Rath, wie er alle Zwistigkeiten vermeiden könne, wenn er ihm seine Tochter gäbe; Tyndareus fand sich willig, brach jedoch sein Wort als Odysseus ihm gerathen, die Freier schwören zu lassen, daß sie alle den Begünstigten in seinem Besitze schützen wollten, — er gab seine Tochter dem Menelaos, um indessen Odysseus zu entschädigen, warb er bei Ikarion um dessen schöne Tochter Penelope.

Auf dem Wege von dem Städtchen Helos nach Arkadien stand eine Bildsäule der Aedos (Schamhaftigkeit, wie Pausan. Lakonika XXI. 10 erzählt), die ein Weihgeschenk des Ikarion gewesen seyn soll. „Als Ikarios dem Odysseus die Penelope zur Frau gegeben, suchte er zuerst denselben in Lakedaemon zu halten, da er aber nichts ausrichtete, bat er die Tochter bei ihm zu bleiben, und wie sie schon nach Ithaka abzog, folgte er ihr auf einem Wagen und wiederholte seine Bitten. Länger aber ertrug es Odysseus nicht, er ließ der Penelope die Wahl, entweder ihm willig und gerne zu folgen, oder lieber mit ihrem Vater nach Lakedaemon zurück zu kehren. Da soll sie nicht geantwortet, sondern ihr Antlitz in ihre Schleier verhüllt haben. Ikarios entließ sie nun und weihete an der Stelle, wo sie sich verhüllte, der Aedos die Bildsäule.“

Ein zweiter Ikarion lebte unter der Regierung des Königs Pandion in Attika; zu ihm kam Dionysos, ward gastfrei aufgenommen und von dem Gott durch eine Weinranke belohnt, welche er pflanzte und weiter verbreitete. Ikarios wollte, nachdem er die Bereitung des Weines gelernt, die anderen Menschen an diesem Geschenke des Gottes Theil nehmen lassen, allein die Hirten, welche den ungemischten Wein voll Lust in langen Zügen tranken, glaubten sich, als sie berauscht wurden, vergiftet, und ermordeten ihn, begruben ihn jedoch den Tag darauf voll Reue über ihre Unthat. Seine Tochter Erigone suchte ihn überall vergeblich, bis ein getreuer Hund Namens Maera das Grab entdeckte. Da erhing sich Erigone aus Verzweiflung, ward aber von den Göttern sammt dem Hunde, um ihrer Treue willen, unter die Sterne versetzt. Sie — als Jungfrau im Thierkreis, der Hund als der kleinere Prokyon unfern des Orion.

Ikaros. Siehe Daedalos, und über einen Zweiten desselben Namens siehe Thestor.

Ikelos. (Griechische M.) Namen, den die Unsterblichen dem Sohne des Schlafs geben, welchen die Menschen Phobetor nennen. Wie Morpheus die Gestalten der Menschen nachahmt, weiß er die der Thiere nachzuahmen.

Ikmaeos. (Griechische M.) Der Befeuchtende; Beinamen des Zeus, des Regensenders.

Ikschuwaku. (Indische M.) Ein mächtiger Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, er war mit Desiwatren vermählt, und hatte von dieser und anderen Frauen hundert Söhne.

Ilaira. Siehe Dioskuren.

Ilebia. (Griechische M.) Gemahlin des Staphilus; der König wünschte sich lange vergeblich einen Sohn, endlich, um einen Nachfolger zu erzielen, berauschte er den Lyrkos, gab ihm mit Bewilligung der Ilebia ihre eigene Tochter Hemithea zur Genossin, und den so entsprossenen Sohn nahm er an Kindesstatt und zum Nachfolger im Reiche an.

Ilia. (Römische M.) Die Mutter des Romulus und des Remus, als Vestalin Rhea Silvia genannt. S. d. Von diesem Namen kommt

Iliades. (Römische M.) Beinamen der Zwillinge Romulus und Remus.

Ilja. (Slavische M.) Ein berühmter Held der Russen, der fabelhaften Zeit angehörig; er blieb, verspottet und verhöhnt ob seiner Feigheit, bis in sein dreißigstes Jahr daheim, und zog dann, plötzlich heldenkühn und kräftig sich erhebend, zu König Wladimir, einem so hochgewaltigen Herrn unter den Slaven, als je König Artus mit seiner Tafelrunde es unter den Angeln und Normannen war. Auf dem Wege zu dem Hofe dieses Fürsten verrichtete Ilja von Murom die erste herkulische Waffenthat: seit dreißig Jahren hatte ein Räuber, welcher von seiner Kunst, den Schlag des Frühlingssängers nachzuahmen, den Beinamen Nachtigall erhalten, alle Wege jener Gegend unsicher gemacht; — da er auch noch andere Thiere, Schlangen, Wölfe, Bären ꝛc. nachzuahmen wußte, fürchtete man ihn sehr, weil man glaubte, er stehe mit diesen Raubthieren im Bunde, auch sah man ihn selbst nur selten oder nie, weil er aus großer Ferne traf. Ilja's scharfes Gesicht entdeckte das Auge des Räubers durch neun hinter einander stehende Bäume, durch deren Aeste er schauete, und so schoß er dem Bösewicht das Auge aus, und führte ihn, obgleich seine Gattin all' ihr Gold als Lösegeld anbot, und obgleich seine Söhne in ihren schwarzen Rüstungen ihm den Sieg schwer machten — nach Kiew zu König Wladimir, sich durch diese That in die Reihen der Helden einzukaufen.

Ilieia. (Griechische M.) Feste in Ilion, zu Ehren der Athene begangen.

Ilinka. Die Ceres der nordamerikanischen Völkerschaften: die Spen-

derin mehlreicher Feldfrüchte. Man erzählt, die Urbewohner des Landes haben nur von der Jagd gelebt, und daher sehr oft große Noth gelitten. Zwei junge Jäger sahen einst bei einer Mahlzeit — von dem geschossenen Wild bereitet — ein schönes Mädchen aus den Wolken herabsteigen und sich nahe bei ihnen auf einem Hügel niederlassen. Die Jäger sprachen zu einander, das wäre ein Geist, der wahrscheinlich ihr Gast seyn wollte; so brachten sie dem Mädchen das beste Stück des Wildes, die Zunge. Der Geist nahm dieselbe und sagte, sie sollten für diese Gastlichkeit reich belohnt werden, und siehe! wo des Mädchens rechte Hand auf dem Boden geruhet, wuchs Mais (türkischer Waizen oder Welschkorn), und wo die Linke gelegen, da wuchsen große Bohnen (Faseolus), — rings umher aber stand Tabak. Diese Pflanzen haben die Nachkommen der Jäger vor fernerer Noth bewahrt.

Iliona. S. Polydoros.

Ilioneus. (Griechische M.) Sohn des Amphion und der Niobe, welche ihren mütterlichen Stolz hart büßen mußte, indem Apollo und Diana alle ihre Kinder tödteten. Da Ilioneus seine Brüder sinken sah den herben Geschossen des Gottes, flehete er zu allen Himmlischen um Erbarmen, und Apollo, gerührt, hätte ihm das Leben geschenkt, wenn der unaufhaltbare Pfeil nicht schon abgeschnellt gewesen wäre, doch er lenkte ihn in das Herz, so daß er an der kleinsten Verwundung starb, wie uns Ovid erzählt.

Ein zweiter Ilioneus war der einzige Sohn des Phorbas, er kämpfte auf Seite der Trojaner und ward von Peneleus enthauptet, nachdem derselbe ihm eine Lanze durch das Auge in das Haupt gestoßen, auf welche gespießt er den Kopf triumphirend den Trojern zeigte.

Noch führte denselben Namen ein alter Trojer und ein Anderer, der Aeneas begleitete.

Ilissiades. (Griechische M.) Nymphen des Flusses (Baches) Ilissos, an dessen Ufern sie einen Altar hatten.

Ilithia. S. Eileithyia.

Illeos. Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Troja.

Illinos. (Chaldäische Phil.) Das Zweite der drei Ur- oder Grund-Prinzipien der Chaldäer, nebst Anos nnd Aos gezeugt von dem Unerschaffenen, von den beiden Naturkräften, dem zeugenden und dem empfangenden Prinzip, von Asoron und Kisara. Viel mythologische Figuren der Phönicier, und folglich auch der Griechen, kann man auf diese Quelle zurückführen, wie Anos mit Aeon, wie Aos mit Eos verwandt ist.

Illyrios. (Griechische M.) Sohn des Kadmos und der Harmonia, den sie nach ihrer Entfernung aus Theben, und nachdem sie den Encheleern zum Sieg über Illyrien verholfen, erzeugten. Bald darauf wurden beide Eltern in Schlangen verwandelt.

Ilmarainen. S. Wäinämöinn.

Ilmur, eine skandinavische Göttin, von welcher man jedoch bis jetzt nichts als den Namen kennt. Ihr Amt, ihre Würde, ihre Abkunft läßt sich aus einer bloßen Andeutung nicht herleiten.

Ilos. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Dardanos von Batea, der Tochter des Teukros. Ein zweiter Ilos war ein Sohn des Tros von der Tochter des Skamander, Kalirrhoë, Bruder des Assarakos, des Ganymedes und der Kleopatra. „Ilos begab sich nach Phrygien, woselbst er gerade zu einem von dem Könige angeordneten Kampfspiele kam, in welchem er beim Ringkampfe den Sieg davon trug. Er erhielt als Preis fünfzig Jünglinge und eben so viele Mädchen, wozu ihm der König, einem Orakelspruche zufolge, noch eine scheckige Kuh gab, mit der Bestimmung, daß er da, wo dieselbe sich niederlegen würde, eine Stadt gründen solle. Ilos folgte der Kuh, und da diese bei dem sogenannten Hügel der phrygischen Ate sich legte, so gründete er daselbst eine Stadt, welche er Ilion nannte. Er bat nun den Zeus, ihm irgend ein Zeichen erscheinen zu lassen, und fand am folgenden Tage das vom Himmel gefallene Bild der Pallas vor seinem Zelte liegen (das Palladion). Es war drei Ellen hoch, hatte geschlossene Füße, und hielt in der rechten Hand einen erhabenen Spieß, in der Linken aber Rocken und Spindel.“ „Ilos baute zu dessen Verehrung einen Tempel. Er vermählte sich dann mit Eurydike, der Tochter des Adrastos, und erzeugte den Laomedon.“ Apollod. III, 12.

Außer diesem berühmten Heros der Trojer, dessen Denkmal nahe bei Troja stand, giebt es noch einen Ilos, der in Ephyra herrschte, welches seiner Gifte wegen berühmt gewesen seyn muß, da einer der Freier der Penelope besorgt, Telemachos könne dahin gezogen seyn, um Gift zu holen und ihren Wein damit zu mischen. Der Vater, Odysseus, wollte wirklich von Ilos Gift für seine Pfeile, doch weigerte dieß der Herrscher, aus Furcht vor dem Zorn der Götter. (Od. II. 328 und I. 259. Nitsch hat noch XI. 739; allein von allen Büchern der Odyssee hat nur IV. über 700 Verse [alle andern zwischen 400—600] und dort steht nichts davon.)

Iltonomos. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos.

Ilumatcuitli. (Mexikanische M.) Die Göttin des Alters in Mexiko.

Imbramos. (Griechische M.) Beinamen des Merkur (in Karien).

Imbrasia. (Griechische M.) Beinamen der Juno (auf Samos).

Imbreus. (Griechische M.) Ein Centaur, auf der Hochzeit des Pirithous mit Eurynomos, Lykidas und Areos durch den mordenden Dryas niedergeschmettert.

Imbrios. (Griechische M.) Mentors Sohn, in Pedasios wohnend, und bevor die Achajer gekommen, mit Medesikaste, Priamos Nebentochter, vermählt. Als der Krieg ausbrach, kam er nach Troja, wohnte bei Priamos, und ward gleich den eigenen Söhnen geehrt von dem Greise. Teukros,

Sohn Telamons, traf ihn mit der Lanze unter dem Ohr. Die Ajas trugen seinen Körper fort, um ihn zu plündern.

Imbros. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos von der Kaliande, verlobt mit der Danaide Evippe und von ihr ermordet.

Imenarete. (Griechische M.) S. Chalkodon. 5.

Imperator. (Römische M.) Beinamen des Jupiter.

Impudentia. Der lateinische Namen für Anaideia. S. d. Art.

Inachis. Griechischer Beinamen der aegyptischen Göttin Isis, welche man auf das Geschlecht des Inachos zurückführte.

Inachos. (Griechische M.) Aeltester König von Argos, wie man vermuthet aus Aegypten dahin gekommen, also ein hochgefeierter Landesheros, und zwar, nach Pausanias Berichten, nicht ein Mensch, sondern ein Flußgott (Sohn des Okeanos und der Tethys). Er hatte wegen des Besitzes von Argolis einen Streit zwischen Juno und Poseidon zu entscheiden, und sprach das Land der Ersteren zu, welchen Ausspruch die Flußgötter Kephisos und Asterion bestätigten; da entzog voll Zorn Poseidon ihnen das Wasser, so daß sie im Sommer ganz trocken sind, sonst aber auch nur fließen, wenn es regnet. Inachos war vermählt mit Kolaxe, von welcher er den Phoroneus und die Mikale bekam. Von der Okeanide Melia, oder von Arrhia hatte er noch mehrere Kinder, unter Anderen auch die Io, den Argos Panoptes u. A., doch wird dieser Letzte auch ein Sohn des Agenor genannt.

(Den hierher gehörenden Stammbaum siehe auf der folgenden Seite.)

Ina Kaki. (Inu K.) (Japanische M.) Berühmtes mythisches Heldengeschlecht, dessen Stammvater Amano ta tsikaru o, in dem Kamihofe zu Ise (im Bezirk Wataraje) eine Kapelle hat.

Inanda hime. (Japanische M.) Die Sonnengöttin. Vergl. Sosano wono mikoto und Mikosi arai.

Inari. (Japanische M.) Der Reisähren tragende Greis, eine Umwandlung des Nebengottes Sju-go-zin, welcher von dem Sintoodienst oder Kami-Cultus aus einem gefürchteten Begleiter des Mondgottes, der in Fuchsgestalt neben ihm herlief, in einen wohlthätigen Schutzgott und Behüter der freiliegenden Ackerfelder gegen Diebstahl verwandelt wurde, auch Feuerschaden soll er abwenden. Merkwürdig ist, daß mit dieser Umwandlung der Fuchs nicht aufhörte zu existiren, sondern noch immer ein dienstbarer Geist, jetzt so seiner eigenen Verkörperung in den Inari, wie früher des Mondgottes blieb.

Incestus. (Römische M.) Sohn des Aether und der Erde.

Index. (Römische M.) Der Anzeiger, Beinamen des Herkules, welcher im Traum einen Diebstahl entdekte.

Indigetes. (Römische M.) So wurden alle vergötterte Vorfah-

(Die Fortsetzung dieses Artikels siehe auf Seite 936.)

Inachos mit Kolaxe und Melia

Aegialeus — Europs — Telchin — Apis — Thelxion

Phoroneus, vermählt mit Kerdo

Sparton. Car. | Myxeneus — Niobe mit Zeus — Europs — Apis

Mykene, vermählt mit Arestor

Argos

Jasos — Agenor — Argos Panoptes — Jasos — Io mit Zeus *)

Epaphos verm. mit Memphis

Pirasos — Epidauros — Piranthos — Phorbas — Tiryns — Kriasos

Arestor — Triopas — Argos

Agenor

Pelasgos — Messene — Krotopos — Psamathe mit Apollo den Linos — Anthos — Xanthos — Inachos

Pelasgos, vermählt mit Meliboea eine Tochter und 50 Söhne

Nyktimos dessen Sohn war — Periphetes — Parthaon

Aegeates — Kymon — Ekephros — Kydon — Archidios — Gortis

Kalisto mit Zeus den Arkas

Lysianassa mit Neptun den Busiris — Iphidamas

Libya mit Neptun

Agenor mit Telephassa Damno. sechs Kinder, m. d. Ersteren: Europa Taygete Thasos Kilix Kadmos; mit der Damno zeugte Agenor den Phönix. Dieser mit Perimede den Astypalaia.

Lelex mit Kleocharea — Myles — Eurotas

Thasa und Sparte mit Lakedaemon

Amyklas — Eurydike

Belos mit Anchinoe
Aegyptos (50 Söhne)
Danaos (50 Töchter)
Damno
Phineus
Kepheus
Dieses Letztern Sohn war: Phönix — Belos II.

Anna — Dido — Pygmalion

*) Io soll in Aegypten Isis geworden seyn, daher der Beinamen Inachis für diese Göttin.

ren, welche Eingeborne des Landes waren, genannt: Romulus, Faunus, Pikus und Andere. Später dehnte man diesen Begriff sehr viel weiter aus. Eine kleine sardische Antike, einen Jäger mit Bogen und Köcher darstellend, ist auf Tafel L. unter Fig. 2. abgebildet; wen jedoch die Figur vorstellt, ist zu bestimmen uns unmöglich.

Indip Raymi. (Intip R.) (Peruanische M.) Das vornehmste Fest von den vier uns bekannten, welche jährlich der Sonne, der höchsten Gottheit des südamerikanischen Hochlandes, gefeiert wurden. Es begann, wenn im Juni die Sonne am höchsten stand und ihren Rückweg nach den Aequatorial-Regionen nahm. Cuzko war der Hauptsitz dieses Festes, zu welchem von allen Seiten, aus allen Gegenden des Reichs zahllose Pilgerschaaren herbeiströmten. Drei Tage vor Beginn desselben brachte man schweigsam in heiligen Betrachtungen, unter Reinigungen und Fasten zu, dann versammelte sich in der Nacht die ganze Bevölkerung auf der Höhe, welche die weite Ebene von Cuzko beherrschte, und mit dem ersten Strahle, den die Sonne über den Horizont sandte, warf sich alles auf die Knie und betete den wohlthätigen Gott an; in goldenen Schalen wurden ihm Trankopfer gebracht, und dann mit entblößten Füßen nach dem großen Sonnentempel gezogen, woselbst feierliche Opfer von Schaafen, auf Scheiterhaufen von wohlriechendem Holze, verbrannt wurden, während derselben die Priester aus den Eingeweiden das Glück oder Unglück des nächsten Jahres prophezeiheten. Nach diesem Feste wurden noch acht Tage in ununterbrochener Lust und Freude zugebracht.

Indische Büßer. Hiezu Tafel **LII.** Siehe den Artikel Jogi und vergl. indische M. S. **947.**

Indische Mythologie. Die indische Religion umschließt wahrscheinlich die erste uranfängliche Dreieinigkeitslehre, welche weit früher als Christus durch die, aus orientalischer Weisheit schöpfenden Kirchenväter auch auf unsere Religion übergetragen ist, nur daß sie sich dort natürlicher in der aus der Natur geschöpften Lehre ausspricht, als bei uns, wo Vater, Sohn und heiliger Geist weit schwerer für Verstand und Glauben in Eins zu schmelzen sind, als die in Gott und der Natur liegenden Begriffe Schöpfer, Erhalter und Zerstörer.

Die indische Lehre ist Ein- und Allgötterei. Jede Naturkraft hat ihre Repräsentanten in einer personifizirten Idee, jede dieser Ideen oder Personen versenkt sich wieder in Gott. Er ist Alles in Einem und Eines in Allem; er ist die Welt, die Natur, und Natur und Welt sind der allgegenwärtige Schöpfer — Gott! dessen Offenbarung die Natur ist. Die indischen Weisen, früher wohl weiser als sie jetzt sind, wo man von ihrer Ueberschätzung durch nähere Bekanntschaft mit den Individuen sehr zurückgekommen ist, sahen den Wechseleinfluß aller wahrnehmbaren Dinge aufeinander, sahen das ewig fortzeugende, erhaltende und zerstörende, aber

unaufhörliche Wirken der Natur, sahen aus den verwesten Thieren Pflanzen und andere Thiere, und aus den verwesten Pflanzen wiederum Thiere und andere Pflanzen entstehen, und dem aufmerksamen Auge, dem feingebildeten Sinn war eine rohe Erklärung durch Saamenkorn und Dünger, befruchtende Feuchtigkeit und erweckende Wärme zu grob; es entstand aus diesen Beobachtungen die Metempsychose, die Idee der Wanderung aus einem Körper in den andern, die Seelenwanderung. So bildete sich immer weiter und schöner diese Idee aus, der Sohn ist eine Wiedergeburt des Vaters, darum können auch durch seine guten Handlungen die bösen des Vaters getilgt werden; ein Versinken in die Nacht und ein Emporstreben an das Licht findet überall statt, darum fallen Geister, Genien, Engel, aber sie Alle werden sich wieder zum Lichte wenden und im Himmel vereinigen.

Aus solchen tiefsinnigen Vorstellungen bildeten die Indier sich Gott, Bram Atma (Bramatma, die athmende Seele), er ruhte in sich versunken vor der Schöpfung, schweigsam über dem Unerschaffenen, und das erste Wort des Gottes ist das Schöpferwort. Die Welt, im Wasser schwimmend, entsteht, das Feuer befruchtet sie, — Maja, das erste Weib, — erwacht, die natürliche Sehnsucht, das Verlangen sich anzuschmiegen, sich zu ergießen, die Liebe wird personifizirt, und Gott und die Liebe werden Eins und zeugen die Welt. Schiwa ist der Tod, die Zerstörung, das Ende, doch aber so nothwendig als der Schöpfer, denn er ist zugleich wieder der Anfang, die Rückwanderung in das vorige Leben, wodurch ein neues Leben bedingt und möglich wird. Die Todeswelt heißt Laout, und Sakhepat heißt die ihr verwandte Schlafwelt; die Traumwelt, Sapen, und die Ideenwelt, Malkout, ist ihr untergeordnet; Sapen ist die Welt der Diws (Götter und Genien), Dschawgrat, die Wachwelt, ist die der Menschen, welche von dem göttlichen Athem (Diw Atma) beseelt sind. Wer denkt dabei nicht an die Beseelung durch den Athem Gottes in der Schöpfungsgeschichte Mosis, und wer siehet nicht in diesem und vielem Folgenden die Grundlage zum Judaismus und Christianismus! Eine solche Idee ist auch in den Avateras, in den Menschwerdungen des Wischnu, durchaus nicht zu verkennen, denn eine jede Erscheinung dieses Gottes als sichtbares Geschöpf, sey es als Mensch, oder, da die einfache Form der blühenden Phantasie jener Orientalen nicht genügte, als irgend ein wirkliches oder erträumtes Thier, hat zum Zweck, was die Menschwerdung Christi zum Zweck hat, nämlich Rettung der Welt aus der Macht des Bösen. Wischnu, der erhaltende Gott, ward sichtbar zum erstenmal als Fisch; der Riese Hajagriwa (der abtrünnige Menschengeist) hatte die Weltgesetze, von Brama gegeben, die vier Veda's geraubt als Brama schlief, sie verschlungen und sich mit ihnen ins Meer verborgen, — die gesetzlose, nur noch von der Willkühr regierte Welt mußte in das Arge versinken. Wischnu rettete sie, indem er als Fisch den Räuber verfolgte

und ihm die Gesetzesbücher wieder abnahm. Die Zweite ist die Wandlung in eine Schildkröte, welche die Welt stützt; die Dritte ein Eber, der die vom Riesen Hirany Aksana verborgene Welt hervorwühlt; die Vierte der Menschlöwe, welcher die Erde aus dem Wasser- und Feuerkampf rettet; die Fünfte der Lingamzwerg, welcher die Erde von dem Riesen Bali, der den Göttern viel Leides gethan, befreit, und so fort, bis er als Krischna im Gipfel der Verwandlungen, als vollkommener Gottmensch, nachdem schon lange vorher sein Erscheinen so wie sein Thun prophezeiht worden ist, den bösen Drachen zertritt, wie er denn auch als Jüngling, den Fuß auf dem Kopfe einer Schlange, abgebildet wird.

In den ferneren Theilen der indischen Religionslehre waltet das erzeugende und empfangende Prinzip immer durch, so ist der Lingam das Symbol der zeugenden Kraft, zu welchem die Schiwaiten beten, Joni ist empfangende und zeugende Kraft vereint, das Zeichen wird mit Kuhmist auf die Stirne der sich zu dieser Sekte Bekennenden gemalt; der Lotus wird noch jetzt so hoch verehrt als zu jener Zeit, in welcher die ersten Europäer Indien betraten; es ist eine Wasserblume, und ist gewissermaßen das Symbol des Wassers, dieses aber, als Schöpfungs-Vehikel, als die Zeugung Beförderndes, wird in der Lotusblume angebetet, und eine Aehnlichkeit mit dem Kennzeichen des Erzeugenden ist in der Blume so wenig zu übersehen als an dem Baume, welchen man Arbre indécent nennt und dessen Luftwurzeln völlig dem Phallus der Griechen gleichen.

Neben diesen großen allmächtigen Göttern bestehen in Indien noch eine große Menge anderer; Sonne, Sterne, Mond, haben natürlich ihre Gottheiten, Wasser und Erde auch, überhaupt sollen deren 333 Millionen seyn. So haben z. B. die musikalischen Instrumente ihre Genien, welche mit einem allgemeinen Namen Ginarers heißen; die singenden Sterne sind diesen beigesellt und verwandt. Die bösen Genien sind meistens scheußliche Riesen, ihr Geschlecht, Asurs, ist beherrscht von Moisasur und Rhadur; von den vierzehn Bezirken, in welche die Welt getheilt ist, bewohnen sie die sieben untern, Palata im Allgemeinen, einzeln heißen sie Tallok, Behalok, Sutalok, Mehantalok, Rupatalok, Rulok und Patalok. Swerga Surgs, die sieben Sternbezirke, heißen Bhurlok, Bhoweslok, Surlok, Merlok, Janlok, Taplok und Sutlok. Diese werden von den guten Genien bewohnt. Ein fünfzehnter Bezirk der Welt liegt zwischen beiden, er heißt Mirtlok, in ihm steht die Sonne zur Zeit der Nachtgleiche, und sie wirft dort keinen Schatten.

Der ganze Cultus der Indier dreht sich um Gottesverehrung durch Gebete, Buße und gute Werke, so wie um eine religiös geheiligte, stete Erneuerung des Menschengeschlechtes, in welcher die ältern Leute aufgefordert werden (indem sie sich selbst opfern) der jüngern Generation Platz zu machen; darum das Verbrennen der Wittwen (es ist bei der Verheirathung Jungfräulichkeit der Braut nothwendige Bedingung, also ist eine Wittwe

dort ein Geschöpf, das keinen Zweck mehr hat, darum wird bis auf den heutigen Tag, selbst in den Provinzen, welche den Engländern unterworfen sind, auf Verbrennung derselben gedrungen), darum die unzähligen Opfer, welche alljährlich dem gräßlichen Jagrenat fallen, indem die älteren Leute, welche zu seinem Feste wallfahrten, sich unter die Räder seines Wagens werfen und sich zermalmen lassen, darum die vielen Tausende, welche jährlich aus allen Theilen des unendlichen Reiches nach dem Ganges oder dem Bramaputr, dem heiligen Flusse, wallfahrten, um ihr Leben in seinen Wellen zu enden, etwas, das auch mit Kranken sehr oft vorgenommen wird, ohne daß man sie gerade um ihren Willen fragt. So ist denn für eine immer frische, jugendliche, kräftige Generation gesorgt, und diese wird durch dieselben Götter, denen die Väter geopfert werden, zur thätigen Mitwirkung an der Vermehrung des Menschengeschlechts aufgefordert, und um dieses zu motiviren, ist das Gebäude der indischen Religionslehre auf das Streben zu einem göttlichen Leben gerichtet, zu welchem die Menschen durch die Seelenwanderung gelangen; daher jeder Zeugende den Keim zu einem Geschöpfe pflanzt, in welchem einst die Seele eines Verstorbenen Einzug halten wird, daher jeder freiwillig Sterbende glaubt, unmittelbar zur Anschauung Gottes zu gelangen.

Indien zählt drei Hauptsekten, welche jedoch noch in mehrere andere zerfallen, so daß man, wie im Christenthum, kaum fertig würde, wollte man sie alle aufzählen (hat ja England allein 72 Sekten unter den Bekennern des Christenthums, und alle Separatisten unterscheiden sich im Einzelnen von jeden anderen, doch zählen wir nur drei Hauptpartheien, katholische, griechische und evangelische Christen); so lassen sich die indischen Religionen ganz ungezwungen auf Wischnu-, Schiwa- und Buddha-Dienst zurückführen. Der ursprüngliche Bramadienst ist gänzlich verschwunden, vielleicht weil er der reinste, einfachste war, weil er keine Bilder und keine Tempel duldete, also keine Denkmale hinterließ, an welche sich die Tradition hätte knüpfen können; man weiß nur, daß jenes Urwesen, Bram, das schaffende Wort spricht (Oum), welches allein Leben giebt, daß es aus sich selbst das große belebende Prinzip, Maja oder Bhawani, erzeugt hat, und daß aus der Vermischung des Unerschaffenen (Bram) mit dem aus sich Erschaffenen (Maja), die göttliche Trimurti (Dreieinigkeit) hervorging, in welcher jetzt Gott verehrt wird, Brama, Wischnu und Schiwa.

Hier theilen sich nun die Verehrer der drei Gottheiten; der Bramaismus, zu rein für das Volk, welches sehen und fühlen will woran es glaugen soll, verschwindet, geht unter in den beiden anderen Hauptsekten, — wie die christliche Religion sich spaltet in die morgenländische (griechische) und abendländische (römische) Kirche, — bis aus jenen eine gereinigte Lehre hervorgeht, welche alles auf die uranfänglichen Verhältnisse zurückzuführen sucht: der Buddhaismus, (wie bei uns die Reformation dasselbe bezweckte,)

so daß dort wie hier eine dritte Religionssecte entsteht, welche sich wie die beiden Anderen — für die einzig wahre hält, eine eigenthümliche Erscheinung, welche wir im menschlichen Leben so oft wiederkehren sehn, daß sie für uns schon das Merkwürdige verloren hat, — es glaubt nämlich Jeder, er allein habe Recht.

Brama, das erste Glied der Dreieinigkeit, steht ohne weiblichen Gehülfen allein da, gleich seinen beiden Brüdern. Bhawani verwandelt oder verkörpert sich für ihre drei Kinder in drei Gestalten, für Brama wird sie zur Saraswati, zur Göttin der Wissenschaft. Die Nachkommen dieser Verbindung sind Nareda, Dakscha, die Menus und die Rischis. Der erste Menu heißt Suayambhuwa, der aus dem Selbstbestehenden Entsprossene, er ist der zweite Schöpfer der sichtbaren Welt, — er hat wie alle seine Brüder eine Regierungszeit von 71 Götterjahren. Der Rischis oder Altväter sind zehn, sie heißen Angiras, Atri, Kratu, Brigu, Dakscha, Maruschi, Narauda, Pulaha, Pulastya und Wasischta, sie sind die Herren der erschaffenen Wesen. Bramas Enkel sind die Pikris, Vorväter des Menschengeschlechts, welche jetzt den Mond bewohnen, die Agnischwattas, unter denen Kasiappa (der Himmelsraum), besonders hervortritt, die Barhidschas, von welchen die Geister, gute und böse, stammen, — die 50 Töchter des Dakscha, deren 10 mit Dherma, 13 mit Kaspya, und 27 mit Sana vermählt sind ꝛc. ꝛc., denn Brama hat noch viele andere Kinder und Enkel. Die Kinder der 50 Töchter (Enkelinnen Bramas), Dakschas, sind die zwölf Adityas (Monatsgötter), ferner die Genien der Jahreszeiten, der Planeten, der Fixsterne, der Morgen- und Abend-Dämmerung, die Genien der Winde, die himmlischen Tänzerinnen ꝛc.. Zu ihnen gehört auch die Göttin der Schönheit und des Ueberflusses Lakschmi, Wischnus Gemahlin.

Aus diesen Andeutungen, welche man in den genannten Artikeln näher ausgeführt finden wird, sieht man, daß die ganze Generation von Göttern und Genien nur geschaffen wurde, um die Schöpfung an sich, und das Bestehen der Welt zu erklären, indem das rohe Volk die Idee der Welterhaltung, an ein Urwesen geknüpft, nicht zu fassen vermochte.

Der Sieg des Schiwaismus und Wischnuismus, ist in ähnlichen Mythen ausgedrückt. — Die Sage berichtet darüber, Brama sey durch die gelungene Schöpfung stolz geworden, habe sich der Demuth gegen Bram überhoben, und habe mit Wischnu einen Streit begonnen, wer von ihnen Schiwa's Größe ausmessen könne, — sein Hochmuth habe ihn so verkleinert, ihn so seines Ansehns, seiner Macht beraubt (eine gute Lehre), daß er es nicht vermocht, und zur Strafe habe Bram verordnet, daß ihm kein Tempel erbaut, kein Opfer ihm gebracht werden solle, und daß er noch vier Menschwerdungen bestehen müsse, in welchen er — wie seine Brüder — Freude und Leid der Menschennatur zu tragen habe; eine Idee, welche wahrscheinlich durch das Auftreten sehr ausgezeichneter Menschen entstanden

ist, deren geistige Eigenschaften das ungebildete Volk sich nicht anders als durch einen ihnen inwohnenden Gott erklären konnte. So erscheint Brama als die drei Weltalter durchlebende Krähe Kaybossum, welche ein großer Dichter, Verfasser des Markanda Purana, war, als Valmik, Verfasser des Ramajan, als Viasa, Sammler der Vedas, und als Kalidas, Verfasser der Sakontala. — Ihm verdanken auch die verschiedenen Kasten der Indier ihre Existenz, er schuf aus seinem Munde die Braminen, aus seinen Händen und Armen die Krieger (Kschetrias), aus den Hüften die Waischis, und die Schudras aus den Fußsohlen, daher diese die verachtete Kaste, die niedrigste ist.

Der zweite Theil der indischen Trimurti ist, wie bereits bemerkt, Wischnu, die dritte Schiwa, ihre Symbole sind die weibliche und die männliche Kraft, und Joni das Symbol ihrer Vereinigung.

Außer diesen drei Hauptmanifestationen der Gottheit, strömten noch eine unendliche Menge kleinerer Wesen — alle auch Götter, von derselben aus. Die Zeugungen der drei erhabenen Mächte bringen deren noch fortwährend hervor, so wie auch die Segnungen und Verfluchungen, die guten und die bösen Thaten, solche Dews oder Dewetas entstehen lassen, welche körperliche, menschliche Bildung haben (obgleich aus ätherischen Stoffen geschaffen), menschliche Bedürfnisse fühlen, Hassen, Lieben, sich Vermehren ꝛc. Sie zerfallen in zwei Hauptabtheilungen, in eigentliche Diws oder Dewetas (Sues), und in böse Genien oder Asurs, — die Ersteren lieben und begünstigen die Menschen, vermählen sich auch wohl mit denselben (nur nicht mit den Braminen, welche im Range viel höher stehn als die Götter, folglich durch solche Vermischung entehrt werden würden), befolgen die Gesetze der Vedas, haben die Planeten Brasphati oder Bramhaspati (den Jupiter) zum Lehrer, und bewohnen die sieben niedern Regionen über der Erde (wahrscheinlich die sieben Planetensphären). Die acht Behüter der Welt sind unter diesen Diws die höchsten: Indra, Gott der Luft, des Wetters, König und Richter der guten Genien, Agni, Waruma, Jama, Pawana, Kuwera, Surya und Sana, die beiden Letzteren sind Sonne und Mond, an deren Stelle von einigen Niruti und Isanja gesetzt werden, in welchem Falle Surya und Sana zu den Planetengeistern gehören. Von den genannten beherrscht Agni das Feuer, Waruma das Wasser, und Jama die Unterwelt.

Die Planetengötter sind Ciowa (Mars), Buddha (Merkur), Bramhaspati (Jupiter), Schukra (Venus), Schani (Saturn), und die beiden Planeten, welche Sonne und Mond bedecken, wenn sie verfinstert werden, Ragu und Kadu. Außer diesen Diws sind noch eine große Menge anderer vorhanden: Maraijammai, die Entsündigende, Lakschmi, die Göttin der Schönheit, Prithiwi, Göttin der Erde, Lohsind, Göttin des Meeres, Kamadewa, Liebesgott, Kal, Todesgott ꝛc.

Nicht minder zahlreich sind die verderblichen Gewalten, die Asurs, welche Anfangs auch gute Götter waren, doch aus Hochmuth zum Fall kamen (gleich dem Satan der christlichen und mosaischen Lehre). Die Brama zunächst stehenden Geister, Moisasur und Rabhun, versagten ihm den Gehorsam, verbanden sich mit mehreren Genien zum Widerstande, wurden aber auf Brams, des Urgottes, Befehl in der Tiefe des Abgrundes Onderah gestürzt, — dort walten sie, — in zwar menschenähnlichen, doch stets in verzerrten riesigen Gestalten, feindlich den Menschen, hassend sie und ihre Werke, und denselben, so wie den guten Göttern stets entgegen wirkend, daher auch nicht auf den Abgrund beschränkt, sondern ihren Wirkungskreis auf die Ober-, ja auf die Götter-Welt ausdehnend. Sie verehren keinen Gott, als Schiwa, welcher sinnliche Genüsse bietet, — doch bemerkten die drei Söhne Brams an diesen Asurs manche gute Eigenschaft, und baten daher Bram unablässig um Gnade für dieselben. Fünftausend Jahre lang überlegte Bram, ob er die Bitte gewähren solle, endlich versprach er Gnade, er befahl Brama die Welt zu erschaffen, damit die Assurs 98 verschiedene Gestalten annehmen, und durch dieselben sich läutern könnten. Dieser Läuterungsformen durchlaufen sie in jedem Raum, der zwischen dem Onderah (Abgrund) und der Erde liegt, vierzehn, und sieben solcher Räume sind (7. 14 = 98); endlich gelangen sie in der 99sten Verwandlung auf die Erde selbst, in Gestalt verschiedener lebender oder todter Gegenstände, gehen aus einer in die andere über, bis sie endlich Menschen werden. Auf diesem Dogma beruht der Glaube, daß jede Pflanze und jedes Thier von einem Geiste bewohnt ist, — ein Glaube, den wir zuerst in Aegypten und dann in Griechenland und Italien nur wenig verändert wieder finden (Najaden, Nereiden, Dryaden, Panen, Faunen, Satyrn), und auf demselben Grunde beruht auch die Scheu, welche die Indier der beiden höheren Kasten vor dem Genusse des Fleisches haben. Die vorletzte Verwandlung ist die in eine Kuh, deßhalb die Kuh so heilig ist, daß keine Kaste, auch die niedrigste nicht, von dem Fleische des Rindes ißt, und die Europäer sind in tieferer Verachtung als die Parias, weil sie sich an dieses Gesetz nicht binden. Die letzte Verwandlung erleidet der sich reinigende böse Geist in der Gestalt des Menschen, als welche er viele Jahrhunderte hindurch aus einem Körper in den andern wandeln muß. Begeht er hier eine große Sünde, z. B. verübt er Incest mit seiner Mutter, oder genießt er Kuhfleisch, so muß er alle Reinigungs- und Prüfungs-Stufen von Anfang an wiederholen; entleibt er sich aber selbst, oder schlägt er einen Braminen, so wird er auf ewig in den Abgrund gestoßen. Der Selbstmord ist dort, wo der ganze Cultus sich auf Naturprincipien, auf Vermehrung des Menschengeschlechts zurückführen läßt, eines der größten Verbrechen; — sich jedoch dem Tode opfern, — unter den Rädern des Jagrenat, im Ganges, in der Flammengrube des gestorbenen Gatten rc., ist eine höchst lobenswürdige

Handlung, welche die unmittelbare Aufnahme in das Paradies zur Folge hat.

Bis hierher geht das Reinigungsgeschäft der bösen Geister, und es kommt nun auf sie selbst an, ob sie weiter streben wollen oder nicht; mit dem Eintritt in die menschliche Gestalt streifen sie das Letzte, was ihnen von der früheren Verworfenheit anklebte, ab. Doch lange noch ist ihre völlige Läuterung nicht vollbracht; böse Geister sind sie nicht mehr, allein da sie in die Kategorie der Sterblichen treten, haften alle Fehler dieser an ihnen, und um selig zu werden, müssen sie vom Menschen aufwärts eben so viele Prüfungsstufen zurücklegen, als sie bis zur Menschwerdung machten, d. h. sie werden nach dem körperlichen Tode zwar Diws, allein nur solche des niedersten Ranges, solche, die den Menschen nahe stehen; in abermals sieben mal vierzehn Gestalten schwingt der Geist sich von Himmel zu Himmel, bis er endlich, ganz entsündigt, als ewig seliger Gott in das Paradies eintritt. Noch haben nicht viele der bösen Geister die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt, und ihre Oberhäupter sind noch immer dieselben: Moisasur, Sund und Absund.

Zu den angeführten Göttern, guten und bösen Genien, kommt nun noch eine unendliche Menge anderer Gottheiten, minorum gentium, ganze Jahrtausende hindurch fortlaufende Dynastien von Kindern der Sonne, des Mondes (Kastapa und Sana), des Brama 2c., welche theils höher, theils niedriger stehen, als die Diws, doch immer als Gottheiten bezeichnet werden. Sie bewohnen den Himmel Indra's und haben mancherlei Unterabtheilungen, als: Wassukels (wahrscheinlich Welthüter), Marutunkels (Genien der Winde), Adityas, Ginarers, Gimburuders (Genien der Musik und des Gesanges), Widhyadharas (Genien, welche die Obergötter bedienen), die Gandharwas (geflügelte Genien von der höchsten, wunderbarsten Schönheit), die Kali und Pandari (Beschützer der Dörfer und Städte), die Pidurdewadegats (Beschützer der Todten), welche auf Erden allein verehrt werden und Opfer erhalten, während die Uebrigen sich mit der Anerkennung, daß sie etwas besser sind, als Menschen, begnügen müssen; der Gerudha (Reitvogel des Wischnu) 2c. 2c., welche alle zu den 333 Millionen von Untergöttern gehören. Die wilde, ausschweifende Phantasie der Orientalen begnügt sich, wenn es auf die Vorstellungsart dieser Götter ankommt, nicht mit der menschlichen Form, sie verwandelt dieselbe oft auf die abenteuerlichste Weise: der Gott Ganesa hat einen Elephantenrüssel, Andere haben drei, vier, fünf Köpfe, sieben, vierzehn, ja tausend Hände 2c; Gestalten der Art haben wir in diesem Buch schon wiederholt gegeben, und erhalten dazu im Verlauf noch Gelegenheit genug. Außer diesen Verdrehungen, Corrumpirungen, sind jedoch auch reine Thiergestalten unter den Göttern zu finden: Darma, der Gott der Tugend, wird als Stier gebildet, und dient dem schrecklichen Schiwa zum Reitthier; auch der Gott Nundi

hat dieselbe Gestalt, und findet sich oft in den Vorhöfen der großen Pagoden theils abgebildet, theils lebend, in welchem Falle ihm die schönsten Gesellschafterinnen gehalten werden, und alle Pilger darauf bedacht sind, ihm Geschenke zu bringen. Brama reitet gewöhnlich auf einem Schwan, der Gott des Reichthums, Dherma, auf einem Pferde, der Bestrafer Sani auf einem Pfau, und alle diese Thiere, so wie der Elephant, der Affe, der Adler, das Schwein, Schlangen, Käfer, sind selbst Götter und haben höheren Verstand und höhere Kräfte; auch Pflanzen: der Lotos, die Baniane, der Mangobaum, und Steine, Ammonshörner, welche sich im Thonschiefer versteinert finden, eben so Naturerscheinungen (Blitz, Donner), Naturgegenstände (Berge, Flüsse rc.), sind als Götter verehrt, und ihre Zahl wird in's Unendliche gesteigert durch die Masse der Hausgötter, Familiengötter, durch die Heiligen und Märtyrer (Menu's und Rischi's), welche sich durch Ertödtung des Fleisches, durch tiefsinnige Betrachtungen, Zurückgezogenheit von allem Irdischen rc. die Aufmerksamkeit der höchsten Gewalten erworben haben, und nun — in sofern sie Braminen sind, versteht sich dieß eigentlich von selbst — viel höher stehen, als die unteren Gottheiten, daher auch, sie zu reizen, zum Zorn, zu Verwünschungen zu bringen, überaus gefährlich ist. Hier scheint übrigens ein Widerspruch zu liegen, denn nur durch Ertödtung aller menschlichen Leidenschaften können sie so weit gelangen — und lassen sich doch zu so leidenschaftlichen Aeußerungen, als eine Verwünschung im Zorne ist, hinreißen. Es scheint, als ob diese Verwirrung der Begriffe mit dem orientalischen Charakter zusammenhänge: wir finden der Beispiele mehrere in der indischen Mythologie; so unter anderen hat Kalidas, ein berühmter Dichter, ein Bramine, ja gar eine Verkörperung des Brama selbst, in dem viel bewunderten Drama: Sakontala, ein solches aufgestellt. Ein Heiliger ruft die Worte: „He da, ich bin's!“ Sakontala hört ihn nicht, ihre Begleiterinnen beeilen sich, dem Fremden entgegen zu gehen, allein seinem zornigen Sinne sind sie bei weitem nicht schnell genug, und er verflucht die arme Sakontala frisch weg zu dem Schrecklichsten, was ihr begegnen kann — er verflucht sie, von ihrem Gemahl, dem König Duschmanta, vergessen, verläugnet zu werden, und die zu ihm eilenden Mädchen beschreiben seinen Zorn als grenzenlos, und ihn als so hart, daß er, trotz aller Entschuldigungen, seinen Fluch nicht zurücknehmen will, und nur dazu zu bewegen ist, die Lösung desselben möglich zu machen. Der Beweggrund ist sehr geringfügig, der Zorn sehr groß, dieß hindert jedoch nicht, den Heiligen für mehr als einen Gott anzusehen, was er durch Ertödtung der Leidenschaften geworden ist; übrigens sagt dieselbe Lehre, daß Regungen von Hochmuth, Uebermuth und andern Leidenschaften dieselben Götter von ihrer Höhe wieder herabstürzen.

Wie bereits oben bemerkt, so spaltet sich die Religion der Indier, von dem Hauptstamm, der reinen Gottesverehrung ausgehend, in zwei Branchen,

aus denen später noch eine dritte, eine Reformation hervorging (der Buddhadienst). Die beiden ersten sind der Wischnuismus und der Schiwaismus. Wie bei aller Sektirerei es sich um Kleinigkeiten handelt, so auch hier; die Verehrer des Schiwa wie des Wischnu glauben das bisher Gesagte förmlich, es gilt für beide Lehren; der wichtige Punkt, um welchen sich ihre Zwistigkeit dreht, von welchem ihre gegenseitige Verachtung, ihr Haß, nicht selten ihre wilde Verfolgungssucht ausgeht, ist nichts weiter als — die Erstgeburt — ob Schiwa oder Wischnu Bram's erster Sohn sey; etwas, worüber sie sich leicht zufrieden geben könnten, da keiner ein Recht auf diesen Titel hat, indem Brama der Erstgeborne war. Der Schiwaismus, als Religionslehre, scheint übrigens früher entstanden, denn er neigt sich mehr zur Abgötterei, ist roher, sinnlicher, wie das bei roheren Naturen so zu seyn pflegt; mit der höheren Bildung eines Volkes bildet sich auch der Cultus desselben feiner aus. Sein Sitz — obgleich die Sekten über ganz Indien verbreitet sind — ist doch hauptsächlich der westliche Theil, während der Wischnuismus den östlichen Theil, das Innere des Landes, eingenommen hat. Die Bekenner des Wischnu malen sich täglich neu auf Stirne und Brust das Zeichen ihrer Sekte, so wie es die Schiwaiten mit dem Lingam machen, so daß man auf den ersten Blick weiß, zu welcher Partei sie gehören. Die Mythen, welche sie erzählen, stimmen ziemlich gut überein; ein Beweis, daß im fernen Hintergrunde derselben irgend ein historisches Faktum liegen muß; nur der eine Unterschied ist auffallend, daß die Berichterstatter Alles zur Ehre und zum Vortheil des Gottes zu wenden suchen, zu dessen Sekte sie sich bekennen. Der Buddhadienst hat sich nach Tibet und den Inseln, besonders nach Ceilon, gewendet. Er scheint ein gereinigter Götterdienst zu seyn — wahrscheinlich ein Versuch der Wiederherstellung der ursprünglichen Brama-Religion, von Menschen ausgehend, welche das Absurde mancher Gebräuche erkannten und abzuschaffen suchten. Die Halbinsel jenseits des Ganges zählt der Anhänger viele; es mögen etwa 25 Millionen Menschen seyn, welche sich zu demselben bekennen. Daß er eine sehr bedeutende Revolution veranlaßt hat, und daß er nicht gering geachtet ist, obwohl die Anhänger des Schiwa und Wischnu an Zahl in Indien ihm wenigstens fünf Mal überlegen sind (130 Millionen), scheint daraus hervorzugehen, daß eine Verkörperung des Wischnu selbst dieser Buddha, der Stifter der neuen Religion, ist, welche sich — aus Indien durch die bestehenden Sekten verdrängt — nach Osten gewandt hat, so daß sie, außer Indien, den größten Theil von Asien einnimmt, fast ganz China, Japan und Tibet.

Die Einrichtung der Kasten ist die Grundlage aller religiösen Verhältnisse. Die vornehmste derselben ist die Braminen-Kaste; die andern drei sind so unendlich niedriger, daß eigentlich gar kein Vergleich zwischen ihnen stattfindet; wollte ein indischer König (Radscha, Raja) um die Tochter eines

Braminen freien, und wäre derselbe der ärmste Bettler, so würde sich dieser auf das tiefste beschimpft fühlen; wollte ein Raja einen Braminen schlagen, so dürfte dieser, ohne Verantwortung zu fürchten, den Beleidiger tödten. — Ein Braminenmord ist etwas so Unerhörtes, daß es dafür gar keine Strafe gibt, etwas so Ungeheures, daß ein ganzes langes Leben voll der härtesten Kasteiungen den Frevler vor der ewigen Strafe nicht schützen kann; erbarmungslos wird er in den tiefsten Abgrund der bösen Geister gestoßen; er allein unter allen Sündern hat keine Gnade zu hoffen, darf nicht die Reinigungswege betreten, er bleibt unerlöst in der Hölle.

Man sieht, daß die Braminen es wohl verstanden haben, ihre geheiligten Leiber zu schützen; auch waren sie früher die herrschende, regierende Kaste, und sind es in den Augen des Volks noch, da selbst die höchsten Herrscher ihnen Demuth und Unterwürfigkeit bezeugen. Die Einkünfte der Pagoden fallen ihnen anheim, die dazu gehörigen, oft viele Quadratmeilen großen Districte, fruchtreiche Ländereien, sind ihr Eigenthum. Nicht selten sind 3000 Braminen bei einer Pagode, welche dann unter einem Oberbraminen stehen, ein meistens sehr ausschweifendes Leben führen, ihre Pagode mit vielen hundert der reizendsten Tänzerinnen, Dewedaschies und Natschies, füllen, welche von ihrem zehnten bis zum fünfzehnten, höchstens sechszehnten Jahre ausschließlich den Braminen eigen sind, von da an aber sich den Fremden überlassen und den Erwerb, der dort durchaus nichts Schmähliches hat, an die Pagode, welche sie ernährt, überliefern rc. Man kennt die Schlechtigkeit, Betrüglichkeit, man kennt die Heuchelei der Braminen sehr gut, allein man ehrt sie darum nicht minder.

Die zweite Kaste ist die der Kschetria's oder Krieger; zu ihr gehören alle Waffenkundigen, die Fürsten, die Befehlshaber, die Armeen und die Räuber. — Die dritte wird von den Waischi's, den Landbauern und Kaufleuten (welche man oft unter dem Namen Banians für eine eigene Kaste erklärt), — die vierte von den Handwerkern gebildet. Die Paria's gehören keiner Kaste, sondern sind der Auswurf der drei unteren; aus dem Irrthum, als machten sie und die Kaufleute eigene Kasten, ist die Nachricht von der Eintheilung in sechs solche herzuleiten. Da der Sohn stets das Gewerbe des Vaters treiben und sich auch stets wie dieser kleiden muß, so hat sich gar die Meinung verbreitet, als gäbe es einige achtzig. Der Goldschmied erzieht seine Kinder in seinem Gewerbe wie der Gaukler, der Maurer wie der Barbierer, der Spielmann wie der Tänzer rc.; nur die Kunst der Dewedaschies ist eine freie Kunst geblieben, weil die Schönheit sich nicht an die Kasten bindet. Die Mitglieder der drei oberen Kasten dürfen die äußeren Höfe der Pagoden betreten und ihre Freuden genießen; die Braminen allein können in das Innere kommen, das Volk muß außerhalb der Meilen langen Ringmauern bleiben, ja die Paria's dürfen sich denselben nicht einmal nahen, ein Jeder hält sich durch ihre Berührung, durch ihre Gegenwart schon verunreinigt; dem Bra=

minen muß der Paria, so weit er ihn erblickt, aus dem Wege gehen — unmittelbarer Tod wäre die Folge der Annäherung, und der Mörder ginge straflos aus; nur an Einem Tage im Jahre wird, wie einst in Rom, der Sklave zum Herrn, und Jeder, den ein Paria berührt, wird sein Knecht, allein an diesem Tage läßt sich gewiß auch Niemand auf den Straßen sehen, so daß die Wiedervergeltung sehr mager ausfällt.

Außer diesen Kasten gibt es noch eine fünfte Klasse (nicht Kaste) von Menschen, welche im Geruch großer Heiligkeit steht, den Braminen, den Schudra's, wohl auch den Paria's angehört (doch nie der Kriegerkaste), und ganz allein von der Wohlthätigkeit des Publikums lebt — die Büßer (siehe Jogi), welche in Saneassi's, Pandarons, Kure-Pandarons, Paeni-Kavri's, Kaschi-Kauri's, Sandawes, Putschari's, Jochi's, Schoni's und Brampruſch zerfallen, ein eigenes Verdienst in die Abtödtung des Fleisches setzen, allen Genüssen entsagen, und sich irgend eine Marter fortwährend anthun, wie: stets und unaufhörlich einen Arm in die Höhe strecken (siehe Taf. **LII.** Fig. 1.), so daß derselbe zuletzt in dieser Lage verbleibt; — mit seinem Körper die Länge eines weiten Weges messen (Fig. 2.), die mühsamste Art, eine Wallfahrt zu vollbringen; — mit über den Kopf gehaltenen Händen sitzen, bis die Nägel derselben gegenseitig hindurch gewachsen sind (Fig. 3.); — an einem Baume angekettet, zwanzig und mehr Jahre stehen bleiben (Fig. 4.); — oder endlich gar nackend auf einem mit Nägeln oder scharfen Zacken versehenen Brett schlafen, wie Fig. 5. derselben Tafel zeigt. Diese Selbstpeiniger gelten für die heiligsten Menschen, ihnen Wohlthaten erzeigen, ist Allen Pflicht, von ihnen darum angesprochen werden, eine Segnung, welche die Freuden des Paradieses erwirbt; so leben sie müßig, anscheinend in stiller Beschaulichkeit, ohne Sorgen für den nächsten Tag, denn man reicht ihnen zehnfach so viel, als sie brauchen, und nur ein geringer Theil derselben treibt seinen Eifer bis zur Marter, — stillsitzen und auf einen Fleck sehen ist dazu schon genug.

Der Götterdienst in Indien ist auf Pracht, auf Verblendung der Sinne des großen Haufens berechnet. Die Opfer fallen als Einkünfte dort, wie überall, den Braminen, den Priestern zu; die gewöhnlich dargebrachten bestehen in Geld, Spezereien, Früchten und Blumen; die größeren bestehen in Opfern von Thieren, welchen ceremoniöses Abwaschen, Bemalen mit Kuhmist ꝛc. vorausgeht; der Feste sind viele, alle rauschend, lärmend, alle auf das Ueppigste in jeder Art von Sinnengenuß gefeiert. Wallfahrten machen dabei einen hochwichtigen Theil des Gottesdienstes aus; je weiter die Reise ist, der sich ein Pilger unterzieht, desto verdienstlicher ist sein Thun; besonders sind Wallfahrten nach den Quellen des Ganges für die Seligkeit hochwichtig, und wer im Gangesflusse stirbt, kommt ohne Seelenwanderung in das Paradies. Einer der eigenthümlichsten Lehrsätze der indischen Religion ist das Verbrennen der Wittwen (s. d.), die übrigen stimmen selbst

mit unseren Moralsätzen meistens überein; Menschenliebe, Wohlthätigkeit, Mitleid, Verschwiegenheit, Redlichkeit, Geduld, Wahrhaftigkeit, Gastfreiheit, reichliches Spenden von Opfern an die Braminen (Alles wie bei uns) werden für die höchsten Tugenden gehalten; sonst ist noch zur Seligkeit nothwendig: häufiges Baden, wo möglich im Ganges, Fasten, Kasteien, zurückgezogene Betrachtung. Als größte Verbrechen werden einige aufgezählt, die es bei uns nicht sind: Trinken berauschender Getränke, Essen von Kuhfleisch, Incest mit der Mutter, Ermordung eines Braminen — alle unverzeihlich und in die Hölle führend. Verbrechen zweiter Klasse sind: Vorgeben, zu einer höheren Kaste zu gehören, Schlagen seines Lehrers, Incest mit der Schwester — sie können gebüßt werden. Ein sehr schweres Vergehen ist Verweigerung erbetener Gastfreiheit.

Indra. (Indische M.) Der Sonnengott; einer der zwölf (der erste) Adityas, ein Sohn des Gottes Kasiapa und der Aditi; ein Gott der zweiten Klasse, doch sehr hoch verehrt. Er beherrscht den Luftkreis, ist König (was auch sein Namen eigentlich sagt) aller Genien, welche im Luftkreise oder im überirdischen Paradiese wohnen. Der Donnerkeil, Wadschra, ist sein Erkennungszeichen. Täglich umkreist im goldenen Wagen Indra die Erde, welche er unmerklich berührt; doch sieht und weiß er Alles, denn er beobachtet mit tausend Augen. Seine Verehrer (jeder Gott hat seine Sekte in Indien, welche ihn zum vornehmsten Gott erhebt und ihm besonders und vor den Andern anhängt) haben unter sich die Heirath nach den einfachen Ceremonien der Gandharwa eingeführt. Satschi heißt seine Gemahlin, von welcher er einen Sohn, Dschayanta, hat. Der Berg Meru, der Nordpol, ist sein Wohnsitz. Amarawati heißt seine himmlische Stadt, Wardschayanta sein Pallast, Nandana sein Garten. Airawat ist sein erster Elephant und Mattala sein Wagenführer. Er gebietet über Wind und Regen. Fig. 4. der L. Tafel stellt den Sonnengott, auf seinem Elephanten reitend (wie er oft abgebildet wird), vor. Dieser aber brachte ihn einst in ein schreckliches Unglück, denn da der heilige Duruwassen, ein Braminenbettler, ihm begegnete und ihm einen Blumenkranz überreichte, welchen der Elephant, da sein Herr etwas zu achtlos mit dem Geschenk des Bettlers umging, zerriß, so verfluchte ihn der Bramine, und dieß hatte zur Folge, daß der Gott seine ganze Macht verlor, durch die Riesen besiegt und aus seinem Reich vertrieben wurde, welches er nur auf wiederholte Demüthigung vor dem Bettler und auf Fürbitte des Wischnu wieder erhielt.

Indra Dewa's. (Indische M.) Göttinnen oder Nymphen, welche ausschließlich in des Sonnengottes Indra Reich gehören; sie bewohnen Bäume und Blumen, wie die Dryaden der Griechen. Die blühende Phantasie der Indier, wohnend unter dem heitersten, glücklichsten Himmelsstrich, hat Alles mit heitern oder finstern Genien bevölkert. Die jungen Mädchen

wagen es nicht, ein Blättchen von den Blumen zu pflücken, von denen sie glauben, daß sie von einer Nymphe bewohnt sind.

Indus. Fluß in Indien; nach der Mythe der Griechen ein Sohn des Pontus und der Thalassa. Es ist der bekannte mächtige Strom, welcher, aus drei vom Himalaya kommenden Flüssen gebildet, den nördlichen Theil von Indien durchstreicht und die meisten Länder des Innern mit dem Meere in Verbindung setzt. Der südliche Theil des Himalaya, ganz Klein-Tibet und Belurs, Afghanistan, das Land der Shiks, der südliche Mustag, die Salomon-, die Salz- und die Hindu-kusch-Gebirge, ein Theil des eigentlichen Hindustan, ganz Beludschistan und Sind &c. senden ihre Gewässer zu seinem tiefen Bette, welches sich in vier Hauptmündungen in das arabische Meer (nicht Meerbusen) ergießt. Sein Namen ist so alt wie die Geschichte, doch besondere religiöse Beziehungen, wie der Ganges, hat er nicht.

Infernus. (Römische M.) Eigenschaftswort für Alles, was zur Unterwelt gehört.

Ingenicula. S. Engonasi.

Ingeniculus. S. Herkules Seite 845, unten.

Ingi. (Skandinavische M.) Einer von den zehn Zwergen, welche von Swains-Haugi nach Orwanga auf Jornwal kamen.

Ingiald Ilräda. (Skandinavische M.) König von Schweden, welcher seine Regierung damit begann, daß er alle zwölf Könige, von denen das Reich beherrscht ward, zu sich lud und sie sämmtlich ermorden ließ, so Alleinherrscher über das ganze Reich werdend; er erhielt davon den Beinamen Ilräda (der Mörder). Er ward von dem mächtigen Ivar Widfame bekriegt und so weit gebracht, daß er in der letzten Nacht seines Lebens alle Helden und alles Volk von Upsal um sich versammelte, berauschte, und nun Feuer an die Burg und die Stadt legte, sich mit seiner Tochter und der ganzen Bevölkerung verbrennend. Noch viele Jahrhunderte später zeigte man in jener Gegend zwei concentrische Ringmauern, welche zur Beschützung der Burg gedient haben sollen.

Ingnersoit. So heißen die Feuer eister der Grönländer; sie bewohnen den Strand und erscheinen dort häufig als Irrlichter, waren früher Menschen, wurden aber, als die große Fluth kam, in welcher die Erde unterging, in Feuergeister verwandelt. Es ist merkwürdig, daß selbst dort, wie bei fast allen, rohen und civilisirten Völkern, sich Sagen von einer Sündfluth erhalten haben.

Ingo. (Skandin. M.) Ein Sohn des Gottes Odin und König von Schweden, doch nicht selbst ein Gott, sondern ein Sterblicher, wie Niord, sein Sohn und Nachfolger, unter welchem die goldene Zeit des Reiches angenommen wird.

Innerterirsok. Der Verbieter, ein Beherrscher der Luft bei den Grönländern, welcher durch die weisen Männer den Menschen sagen läßt, was sie thun und was sie lassen sollen, um glücklich zu werden.

Innuarolit. Berggeister (Gnomen) der Grönländer, von außerordentlicher Kleinheit, doch überaus geschickt; von ihnen haben die fremden Einwanderer alle Künste gelernt.

Innuet. Die Geister überhaupt, welche nach der Grönländer Meinung Alles, das ganze Naturreich und jede Körper in der Natur, beherrschen.

Ino. (Griechische M.) Die zweite Gattin des Athamas, welche durch ihre Grausamkeit gegen Phrixos und Helle (ihre Stiefkinder, von Nephele, des Athamas erster Gattin) eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, daß sie als Muster böser Stiefmütter galt. Sie haßte ihres Gemahls Kinder aus keiner andern Ursache, als weil sie nicht die ihrigen waren, und um sich ihrer zu entledigen, veranlaßte sie Mißwachs und Hungersnoth im Lande, dadurch, daß sie die Saatfrüchte dörrte, zum Keimen untauglich machte; dann bestach sie die das Orakel fragenden Gesandten, damit sie die Antwort zurückbrächten, die Götter würden nicht eher versöhnt werden, als bis man Helle und Phrixos ihnen opfere. Ihr Anschlag mißlang, indem Nephele ihre Kinder entführte. Sie schien zur Strafe reif, denn den verderblichsten Auftrag, der einer Sterblichen werden konnte, brachte ihr Merkur, indem er ihr den jungen Bakchos zur Erziehung übergab. Die eifersüchtige Juno gerieth in heftigen Zorn, machte Athamas rasend, so daß er seinen und der Ino Sohn, Learchos, erschoß und seine Gattin, welche sich mit dem jüngsten, Melikertes, zu retten suchte, verfolgte, bis sie sich von einem Felsen des Isthmos in's Meer stürzte. Hier widerfuhr ihr die unverdiente Ehre, daß Neptun sie unter die Meeresgötter aufnahm als Leukothea, und ihren Sohn als Palaemon (nach römischem Styl Albunea und Portumnus). So kommt sie im Homer vor, beschützt den Ulysses im Sturme, gibt ihm einen Gürtel, durch den er sich schwimmend an's Land rettet, und wird überhaupt von den Seefahrern als Retterin in der Gefahr angerufen. Viele Tempel waren ihr geweiht; der Dienst selbst kam wahrscheinlich mit Kadmos nach Griechenland, und wurde dort erst zur Sage, mit heimischen Verhältnissen und Umgebungen ausgebildet.

Ino hi no motsi. (Japanische M.) Ein Volksfest, am ersten Schweinstage (mehrere stets wiederkehrende Tage der einzelnen Monate werden nach Thieren benannt) des zehnten Monats gefeiert; man beschenkt einander dabei gegenseitig mit Kleinigkeiten, vorzüglich mit Kuchen.

Insitor. (Römische M.) Eine Feld- und Garten-Gottheit; das Veredeln der Bäume sollte des Insitor Geschäft seyn.

Insulae beatorum. (Römische M.) Die Inseln der Seligen, so viel wie Elysium.

Intarabus. Ein sonst unbekannter, gallischer oder belgischer Gott. Aus einer römischen Inschrift geht hervor, daß bei Trier ein ihm gewidmeter Tempel stand.

Intemperantia. (Römische M.) Unmäßigkeit; eine allegorische Gottheit, Tochter des Aether und der Erde.

Inte Nattenties (Einer, der nicht fortgeht). So heißt bei den Urnationen in Nordamerika der Polarstern von seiner Unbeweglichkeit. Sie brauchen denselben wie die Schiffer auf uferlosem Meere, als Leitstern, und wissen sich in der bahnlosen Wildniß genau nach demselben zu richten.

Intercidonia. (Römische M.) Eine von den drei Gottheiten, welche eine Gebärende vor der Einwirkung des Sylvan (verwandt oder identisch mit dem Aegipan der Griechen) beschützen sollten; die beiden andern Götter hießen Pilumnus und Deverra.

Interduca oder Iterduca. (Römische M.) Beinamen der Juno.

Intonsus. (Römische M.) Mit unbeschnittenem Haare; Beinamen des Apollo.

Invidia. (Römische M.) Eine Tochter des Styx, der personificirte Neid, im untersten Thale des Orkus tief versteckt, in nie besonnter, nie vom Winde gelüfteter Wohnung hausend, vom Froste erstarrend, stets der Flamme beraubt und stets vom Dunkel umnachtet, an Natternfleisch nagend und leckend mit von Gift umflossener Zunge. Minerva fordert sie auf, die Aglauros, eine von den Töchtern des Kekrops, zu beseelen, was veranlaßte, daß Merkur sie versteinerte.

Jo. (Griechische M.) Ueber diese berühmte Geliebte des Zeus berichtet uns Apollodor Folgendes:

„Von Argos und der Ismene, des Asopos Tochter, stammt Jasos, dessen Tochter die Jo gewesen seyn soll.“ (Nach Anderen war Inachos oder Piren ihr Vater; da Apollodor schon dieses nicht zu entscheiden weiß, wollen wir uns mit dem Räthsel keine Mühe geben.) „Sie war eine Priesterin der Here; Jupiter liebte sie und nahte ihr, in eine Wolke verhüllt; da jedoch Juno Beide überraschte, verwandelte Zeus das Mädchen in eine weiße Kuh und läugnete mit einem Schwur seine Verbindung mit ihr. Here aber erbat sich von Jupiter die Kuh und stellte bei ihr den allsehenden Argos auf; dieser band sie an einen Oelbaum, der im Haine von Mykene stand. Von Zeus beauftragt, suchte Hermes die Kuh wegzustehlen, wurde aber von Hierax verrathen; jetzt schläferte er, als Hirt verkleidet, durch sein treffliches Spiel auf der Panflöte den Argos ein und tödtete denselben.“ (In dieser Stellung hat Thorwaldsen den Merkur, den Argostödter, gebildet, eines der größten Meisterstücke neuerer Kunst.) „Drauf führte er die Kuh fort; allein Here schickte der Armen eine Bremse nach, welche sie rasend machte. In diesem Zustande kam sie zuerst zu dem nach ihr benannten jonischen Meerbusen, setzte sodann ihren Weg durch Illirien fort, lief über den Haemus und setzte über die thrakische Meerenge, die nun von ihr den Namen Bosphoros erhielt (Rindsfurth). Angekommen in Scythien und dem kimmerischen Lande, streifte sie weit und breit in der

Wüste umher, durchschwamm sodann einen großen Theil des Meeres von Europa und Asien, und kam zuletzt nach Aegypten, wo sie ihre frühere Gestalt wieder bekam und an dem Flusse Nilus den Knaben Epaphos gebar. Diesen verbargen auf Bitten der Juno die Kureten, allein Zeus bemerkte es und tödtete die Räuber, Jo aber, um ihren Sohn zu suchen, durchirrte ganz Syrien, woselbst, durch die Gemahlin des Königs der Byblier, Epaphos erzogen werden sollte; so war es auch, und nachdem Jo denselben gefunden, kam sie nach Aegypten zurück, vermählte sich dort mit dem Telegonos, welcher die Aegypter beherrschte, und ward später als Isis verehrt, nachdem sie der Demeter, welche die Aegyptier Isis nannten, ein Standbild errichtet."

Joalteuctli. (Mexikanische M.) Gott der Nacht. Wahrscheinlich eins mit dem Monde der Mexikaner.

Joalticitl. (Mexikanische M.) Bei den Mexikanern die Gattin des Gottes der Nacht, welcher man die Kinder besonders empfahl.

Jobates. (Griechische M.) Ein König von Lycien, für die Geschichte des Bellerophon wichtig. Dieser wurde von der Gattin seines Gastfreundes Proetus, von der schönen Antea, geliebt, erwiederte jedoch ihre Neigung nicht, daher diese ihn bei ihrem Gatten nach Art der Potiphar verleumdete. Proetus sandte Bellerophon zu seinem Schwiegervater Jobates mit einem Brief, in welchem er diesem auftrug, den Fremdling zu tödten. Die Gastlichkeit der Alten ließ nicht zu, daß man den Angekommenen nach Stand und Namen, nach Geschäften und Aufträgen frug, so blieb Bellerophon zehn Tage in dem Hause, das sein Grab werden sollte, bevor Jobates die ihm mitgegebene Schrift kennen lernte; allein er hatte während dieser Zeit den edlen Jüngling lieben gelernt, und vermochte nicht den Auftrag zu vollziehen, doch wollte er, da er des Sohnes Angabe nicht geradezu bezweifeln konnte, den gefährlichen Fremdling fortschaffen, und befahl ihm daher die Chimära zu tödten, — ein zweifelhafter Kampf, bei welchem Bellerophon gewiß unterlegen wäre, hätten die Götter sich nicht seiner angenommen: Merkur gab ihm seinen Flügelhut, Minerva zäumte ihm selbst den geflügelten Pegasus, und er besiegte die Chimära, war auch glücklich gegen die Solymer, gegen die Amazonen, so daß Jobates in ihm einen Liebling der Götter erkannte, und ihm seine eigene Tochter zur Gemahlin gab.

Jobes. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakles von der Certhe, einer Tochter des Königs Thespios.

Jocus. (Römische M.) Ein Gott des Scherzes, auch des erotischen Muthwillens, nicht selten als Begleiter des Amor gedacht.

Jodame. (Griechische M.) Eine der lieblichsten Dryaden, zu welcher, unter ihrem entwurzelten Baume traurig sitzend und ihr Ende erwartend, Jupiter kam und unter einer Bedingung, welche zu vollziehen er niemals unterließ, ihr versprach, das Leben des Baumes, an welchem das ihre

hing, zu erhalten. Die Dryas willigte ein, Zeus richtete den Baum auf, rollte das Felsstück, das ihn seinem Boden enthoben, hinweg und befestigte ihn in frischer Erde. Die Folge dieser Zusammenkunft war Thebe, die nachmalige Gattin des ältesten griechischen Königs Ogyges, und durch ihn Mutter der jugendlichen Göttin Aulis, nach welcher die bekannte Stadt, in deren Nähe Iphigenia geopfert werden sollte, benannt ist.

Einer anderen Jodame erwähnt Pausanias, Boiotika, Capitel 34., §. 1. Im Tempel der Athene Itonia war eine Jodame Priesterin; ihr erschien des Nachts im Heiligthum Minerva, sie hatte aber auf ihrem Unterkleid das Haupt der Gorgone Medusa, und so versteinerte das Mädchen. Darum legt jeden Tag eine Frau Feuer auf den Altar der Jodame und ruft dazu dreimal in boiotischer Mundart: „Jodame lebt und verlangt Feuer!“

Joduta. (Nordische M.) Mehr ein historisches Denkmal, als eine mythologische Figur. Es soll Joduta ein Siegesdenkmal des Herzogs Lothar über den Kaiser Heinrich gewesen, später aber, als man die Bedeutung des ehernen geharnischten Mannes vergaß, für ein Götzenbild angesehen worden seyn.

Joerd. (Skandinavische M.) Eine Gemahlin des Odin und durch diesen Mutter des Thor, also identisch mit Frigga und Hertha.

Jogi. (Indische Rel.) Büßende Menschen, welche entweder für Geld oder aus mißverstandener Frömmigkeit sich die schrecklichsten Martern auferlegen. Vergl. Indische Mythologie Seite 947 und die hiezu gehörigen Zeichnungen auf Tafel LII. Was die menschliche Thorheit nur ersinnen kann, um sich zu peinigen und die Bewunderung Anderer zu erringen, wurde von diesen religiösen Schwärmern durchgeführt. Jogi bedeutet Fromme, und Saniassis der Welt Abgestorbene; Beide gehören in dieselbe Klasse und sind und thun dasselbe, nur mit einem Unterschiede, welcher den Sinnen der Europäer nicht wahrnehmbar ist, wahrscheinlich weil er aufgehört hat zu existiren; sonst bestand er darin, daß der Saniassi, über die Erde wandelnd, nur stillen Betrachtungen lebte und innerer Abtödtung aller Leidenschaften, während die anderen indischen Bettler auf äußere Peinigung Werth legen.

Johannavi. (Indische M.) Ein Büßer aus der frühesten Zeit, welcher den Gangesfluß (da er seinem Führer Bagiraden, der ihn zur Erweckung der sechstausend Söhne Bagurs vom Himmel gelockt, nachfolgte) aus Durst verschlang, doch auf demüthiges Bitten eben dieses Bagiraden, wieder von sich gab, indem er am Halse und an der Hüfte Einschnitte machte, aus denen der Ganges hervorsprudelte.

Jokahuna. (Mythol. der Antillenvölker.) Der Zemes oder große Geist, welcher von Tonatiks (der Sonne) an ihrer Stelle auf die Insel Quisqueja (Haiti) geschickt wurde, um dieselbe zu regieren; er und seine Mutter Jemao, eine mächtige Frau, beherrschen seit dieser Zeit die Erde.

Jokaste. (Griechische M.) Die unglückliche Mutter und Gattin des

Oedipus. Lajos, ihr Gemahl, hatte durch das Orakel erfahren, daß sein Sohn ihn umbringen und seine Mutter heirathen würde, deßhalb ließ er ihn, mit durchstochenen Füßen ausgesetzt, dem Hungertode Preis geben. Hirten nahmen sich seiner an, erzogen ihn und gaben ihm den Namen Oedipus. Erwachsen traf er seinen Vater, ohne ihn zu kennen, gerieth mit ihm in Streit und tödtete ihn. Lange nachher setzte die furchtbare Sphinx Theben in Schrecken mit ihren Räthseln, welche Allen das Leben kosteten, die sie nicht erriethen. Kreon, Bruder der Jokaste, bot der Schwester Hand und des Reiches Krone als Preis für Denjenigen, der das Land von dieser Plage befreien würde; Oedip löste das Räthsel, die Sphinx stürzte sich vom Felsen, Oedip ward König und vermählte sich mit seiner Mutter. Aus dieser Ehe gingen Eteokles, Polynikes, Antigone und Ismene hervor, ehe Beide das Verbrechen erkannten, welches sie unwissend begangen. Jokaste erhing sich; Oedip, um seine Schande nicht zu sehen, stach sich die Augen aus und entfloh. Daß die unglückliche Mutter ihre Kinder vorher umgebracht, scheint nicht wahr, da drei derselben in der mythischen Geschichte Griechenlands wichtige Rollen spielen. So war der Streit zwischen Eteokles und Polynikes Ursache des Krieges der Sieben gegen Theben u. a. m.

Jokastes. (Griechische M.) Einer der sechs Söhne des Königs Aeolos. Jokastes ging nach Italien und ward König der Küstenländer in der Gegend von Rhegium.

Jolaos. (Griechische M.) Sohn von dem Stiefbruder des Herkules, von Iphikles und Automedusa, ein tapferer, rüstiger Streiter, unter den kalydonischen Jägern wie unter den Argonauten, und von dort an der beständige Gefährte und Wagenlenker des Herkules, welcher ihm auch seine ehemalige Gattin, Megara, zur Frau gab. Mit des Herkules Pferden erhielt er den Preis im Wettrennen bei den Spielen, welche der Erstere in Olympia einsetzte; die Köpfe der lernaeischen Schlange braunte er aus, so daß nicht mehr nach jedem abgehauenen Kopf zwei neue wuchsen, half dem Alkiden bei der Entführung von Geryons Rindern, wobei Herkules dem Freunde selbst einen Tempel auf Sicilien baute, ging dann auf des Orakels Befehl mit 42 Söhnen der fünfzig Thespiaden (zwei blieben in Theben, sieben in Thespiae) nach Sardinien, welches er großentheils entwilderte, kehrte zu Herkules zurück und erbaute dem kranken Helden den Scheiterhaufen, welchen anzuzünden er sich jedoch weigerte. Nach der Verbrennung die Knochen suchend, fand er keine, und nun opferte er ihm als einem Halbgott. Die Sarden nannten sich, nach dem Jolaus, Jolaer, und die Thespiaden ehrten ihn als Vater. So erzählt Diodor.

Schon alt geworden, wünschte er an dem Kampf, den die Herakliden zu bestehen hatten, Theil zu nehmen, und bat seinen verstorbenen Freund, ihn zu verjüngen; da erschienen über seinem Wagen zwei Sterne, Herkules und Hebe, eine Wolke hüllte ihn ein, und rüstig, jung, stürmte er dar-

aus hervor, auf des Eurystheus Wagen zu, den er gefangen nahm und so das Treffen entschied.

Er ward zu Theben als Heros verehrt.

Jolaos hieß auch der Sohn des Jphiklos und der Diomedea; da er jedoch der erste Grieche war, welcher vor Troja blieb, so ward er Protesilaos benannt. S. d. Art.

Jole (Ïole). (Griechische M.) Tochter des Königs Eurytus zu Oechalia. Der König hatte die Hand der reizenden Jole demjenigen versprochen, welcher ihn und seine Söhne im Bogenschießen übertreffen würde: Herkules gewann den Sieg, allein der Vater weigerte sich sein Wort zu halten, deßhalb er diesen mit Krieg überzog, tödtete und Jole als Gefangene fortführte. Dejanira, Herkules Gattin, sandte an Jole das vom Centaur Nessus empfangene vergiftete Gewand, unter dem Vorgeben, daß es ihr des Geliebten Treue bewahren würde, in der That aber in der Voraussetzung, daß Herkules Neigung zu Dejanira wieder erwache, eine Versicherung, welche ihr Nessus sterbend gegeben um sich für seinen Tod an Herakles zu rächen. Kaum hatte Jole das Gewand dem neuen Gatten gereicht, als dieser von dem Gifte durchdrungen ward, vor Schmerz in Raserei gerieth ꝛc. Jole, die unglückliche, unschuldige Ursache an dem Tode des Heroen, ward von ihm dem Hyllos übergeben, welcher sie auf seines Vaters Befehl heirathete. Er zeugte mit ihr den Klodaeos.

Jon. (Griechische M.) Siehe Kreusa.

Noch ein weiterer Jon war der Sohn des Gargettos, welcher, aus Kleinasien kommend, sich in Attika niedergelassen und der Stadt Gargettos seinen Namen gegeben hatte. Jon ging von Athen nach Elis und baute sich bei dem Flusse Kythaeros an, mit dessen Nymphe oder Tochter er vier Kinder erzeugte, welche den gemeinschaftlichen Namen Joniden erhielten, sie hießen: Kalliphaea, Synalaxis, Pegaea und Jasis.

Jonakur. (Skandinavische M.) Siehe Hreidmar am Ende, Seite 888.

Jone. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Joniden. Siehe Jon 2.

Jope. (Griechische M.) So soll eine Tochter des Aeolos, die Gattin des Königs der Aethiopier, Kepheus, geheißen haben. Denselben Namen führte auch eine Nymphe der Unterwelt.

Jophossa. Siehe Haliphron.

Jormungard. (Skandinavische M.) Die Midgardsschlange, die Tochter des Loke und der Riesin Angerbode, von welcher der böse Ase noch den Wolf Fenris und die blaue Hela hatte. Die Götter wußten was ihnen von dieser Brut bevorstand, ließen daher den Fenriswolf bei den Asen erziehen, schleuderten die Hela in den Abgrund und die Jormungard in das Weltmeer; hier wuchs aber diese Letztere so ungeheuer, daß sie die ganze

Erde umschlingt, indem sie sich in den Schwanz beißt. Wenn sie trinkt so entsteht Ebbe, und Fluth wenn sie das Wasser wieder von sich giebt. So wird sie liegen bis Ragnarokr (Weltuntergang), dann aber schießt sie aus dem Abgrund empor, treibt das Meer aus seinen Ufern, und löst so das verhängnißvolle Schiff Nagelfar von seiner Kette. Luft und Meer verpestet ihre Ausdünstung, sie greift Thor an, welcher sie zwar mit seinem Miölner erschlägt, aber auch neun Schritte zurückprallt und dennoch in den Giftströmen, die das Unthier ausspeit, ertrinken muß.

(Edda von Loki und seinen Nachkommen.)

Jormunrekur. S. Hreidmar Seite 888.

Jornwall. (Skandinavische M.) Ein Land, welches nur dadurch bekannt ist, daß zehn Zwerge von Swains-Haugi nach Orwanga in diesem Lande zogen.

Jorotshata Nime. (Japanische M.) Eine Gottheit der Japaner, welcher in dem ältesten Kamitempel zu Ise eine Kapelle geweiht ist; man kennt die Funktionen dieser Gottheit nicht.

Jorun. (Skandinavische M.) Eine berühmte Seherin und Zauberin aus Odins Zeit.

Josimit. (Japanische M.) Ein berühmter, göttlicher Held des zwölften Jahrhunderts, in der Sintoo-Religion hoch verehrt, wiewohl nicht als Kami, zu welcher Würde nur die Fürsten des Reichs, die Kaiser selbst gelangten. In der alterthümlichen, prachtvollen und sonderbar geformten Rüstung, welche die Sjogun, d. h. die Feldherren und unmittelbaren Beschützer des Mikado noch heutiges Tages tragen, erscheint er auf mehreren japanischen Gemälden, und wird hoch verehrt.

Josis. (Griechische M.) Eine der Goniaden oder Joniden, Nymphen, welche am Flusse Kytherion in Elis wohnten und deren Wasser viele Krankheiten heilen sollte.

Jotunheim. (Skandinavische M.) Das Reich der Jetten oder Jotnen, der gewaltigen Riesen, welche den Göttern Verderben drohen. Aus des Weltriesen Ymer Augenbrauen baueten die Letzteren Verschanzungen gegen die mächtigen Erdensöhne.

Joulouka. (Myth. der Antillenvölker.) Der ungeheure Geist, dessen federngeschmücktes Haupt man allein im Regenbogen sieht, bei den Karaiben verehrt, welche glauben, daß der ganze übrige Körper vom Meere bedeckt sey, und daß man denselben nur dann und wann neugierig aus den Wellen schauen sehe. Auf dem Meere schadet er ihnen nicht, sind sie jedoch auf dem Lande, so verbergen sie sich furchtsam.

Joxos. (Griechische M.) Sohn des Theseus von der Perigune, einer Tochter des Räubers Sinnis, den der Held getödtet hatte. Perigune verbarg sich, ward jedoch von Theseus gefunden und leichter besiegt als der böse Vater. Sie ward später von ihm dem Deioneus, einem Sohne des

Eurytos, zur Gemahlin gegeben, Joxos aber führte mit Ornytos eine Colonie nach Karien.

Ipabog. (Nordische M.) Ein Götzenbild der Sachsen und Wenden, durch die obotritischen Alterthümer von Rhetra bekannt geworden, wahrscheinlich auf Rügen als Jagdgott verehrt. Das Götzenbild hat ein unverhältnißmäßig großes, abscheuliches Gesicht, mit starkem Knebelbart und darunter hervorquellendem langem, ungekräuseltem Bart, die starken Augenknochen, die hervortretenden Backen sind beschattet durch eine runde Sturmhaube, welche an ihrem Rande rundum Zacken, auf einer Seite aber ein starkes Horn hat; ein Ansatz auf der anderen Seite läßt vermuthen, daß dort ein ähnliches gesessen habe. Das unförmliche Gewand reicht etwa bis an die Knie der Figur, die höchstens drei ihrer Köpfe hoch ist. Siehe Tafel L. Figur 1., — das Roheste, was man sich von Bildnerei denken kann. Am Rande des Kleides angebrachte Jagdgeräthe lassen schließen, daß dieser Götze der Jagd vorgestanden habe.

Iphianassa. (Griechische M.) Eine der Proetiden und der Nereiden; ferner hieß eben so eine der drei Töchter des Agamemnon (die anderen Laodike und Chrisothemis), welche dieser dem Achilleus nebst zwanzig der schönsten Weiber aus Troja versprach, wenn er sich versöhnen lasse, wieder am Kampfe Theil nehmen wolle. Eine vierte Iphianassa (Andere nennen sie Neïs) war eine Nymphe, Geliebte des Endymion und von ihm Mutter des Aetolos.

Iphianira. (Griechische M.) Tochter des Argiver-Königs Oikles, von der Hypermnestra (nicht der Tochter des Danaos, sondern der gleichnamigen des Thestios); sie war eine Schwester der Poliboea und des berühmten Sehers Amphiaraos.

Iphidamas. (Griechische M.) Der Sohn des grausamen Königs von Aegypten, Busiris, welchen Herkules zugleich mit seinem Vater und dem Herold Chalbes tödtete.

Der Sohn des Antenor führte denselben Namen; er ward in Thracien bei seinem Großvater Kisseus erzogen und erhielt eine seiner Töchter zur Gattin. Zwölf Schiffe führte er nach Troja, um dem alten Priamos beizustehen, blieb aber im Kampfe mit Agamemnon, nachdem er diesem seinen Speer durch den Gurt zu rennen versucht, von des Helden Hand, der ihm mit dem Schwert in den Nacken hieb und ihn der Rüstung beraubte.

Iphigenia. (Griechische M.) Nach der allgemeinsten Annahme eine Tochter des Agamemnon und seiner Gattin Klytaemnestra; nach Anderen eine Kochter des Theseus und der Helena, welche die Schwester Klytaemnestra zu sich nahm, um der Anderen Schande zu verbergen. Ueber ihre Opferung siehe Agamemnon, Seite 94. Nachdem Iphigenia in Tauris angekommen, ward sie Priesterin der Diana, ihrer Retterin. Dorthin kam, vom Wahnsinn getrieben, der Muttermörder Orestes, ihr Bruder, welcher

an dem schändlichen Verführer der Klytaemnestra und an ihr den von Beiden ermordeten Vater gerächt hatte, aber nun von den Eumeniden verfolgt wurde. Das delphische Orakel hatte gesagt, er würde geheilt werden, wenn er die Schwester aus Tauris nach Griechenland bringe; des delphischen Gottes (Apollo) Schwester war Diana, darum glaubte Orest und Pylades, die Bildsäule der taurischen Göttin solle er holen, es war aber die Schwester des Orest gemeint, welche mit ihm, nachdem er im Tempel zum letztenmal von seinem Wahnsinn befallen worden, nach der Heimath zurückkehrte. Beinahe wäre sie hier noch ein Opfer der Liebe und Rache geworden, denn Elektra, Orest's andere Schwester, wollte sie ermorden da dieselbe hörte, daß sie, wie alle Fremden in Tauris, so auch den Bruder ermordet, bis dieses Letzteren Erscheinung die Zweifel alle löste. Iphigenia soll zu Megara gestorben seyn und daselbst ein Heroon erhalten haben. Zu Aegeira sah Pausanias im Tempel der Artemis ihre Bildsäule, und er behauptet, daß eben dieser Tempel der Iphigenia geweiht gewesen wäre.

Iphikles. (Griechische M.) Halbbruder des Herakles, einen Tag jünger als dieser; da seine Mutter, Alkmene, zwei Knaben gebar, Amphitruo aber gern wissen wollte, wer sein und wer Jupiters Sohn sey, so warf er zwei Schlangen in die Wiege der Kinder, welche Herkules erdrückte, während Iphikles schreiend entfloh; nach Anderen sandte Juno diese Thiere, um den jungen Halbgott zu verderben. Iphikles ward des Bruders steter Begleiter, vermählte sich mit Pyrrha, der jüngsten Tochter des Kreon, und blieb endlich gegen die Molioniden oder gegen Augeas. Siehe Herkules.

Denselben Namen fühete ein Sohn des Thestios und der Eurythemis; seine Brüder, Evippos, Plexippos und Eurypylos (die Brüder der Althaea, Leda und Hypermnestra), blieben auf der kalydonischen Jagd durch Meleagers Hand; er zog später mit den Argonauten nach Kolchis.

Ein dritter Iphikles war der unglückliche Sohn des Phylakos. Vergl. deßhalb Melampus.

Iphimede. (Griechische M.) Tochter des Triops, und vermählt mit Aloeus. Sie liebte jedoch den Neptun mehr als ihren Gatten, streifte häufig am Meere umher, schöpfte mit den Händen die Wogen herauf und füllte damit ihren Schooß; endlich empfing sie von Neptun zwei Söhne: die Aloiden (nach Iphimede's Gatten so benannt), Otos und Ephialtes. So weit erzählt Apollodor; allein Diodor weiß noch etwas von ihr, nämlich, daß sie auch eine Tochter, Pankratis, gehabt, und daß beide durch thrakische Räuber entführt und auf die Insel Strongyle gebracht worden, wo der Anführer, Agassamenos, sich mit Pankratis vermählt, Iphimede aber einem seiner Freunde zur Gattin gegeben habe.

Iphimedon. (Griechische M.) Ein Sohn des Eurystheus, des beständigen Widersachers des Herakles. Als der Halbgott todt war, bekriegte Jener die Herakliden, allein Iphimedon, Eurybios, Alexander, Mentor

und Perimedes, sämmtlich Söhne des Eurystheus, wurden in der Schlacht erschlagen; er selbst fiel auf der Flucht dem Hyllos in die Hände, der ihm den Kopf abhieb.

Iphimedusa. (Griechische M.) Tochter des Danaos von einer Hamadryas. Sie war mit dem Sohn des Aegyptos Euchenor verlobt und tödtete diesen in der Brautnacht.

Iphinoe. (Griechische M.) Eine Okeanide, Gemahlin des Riesen Antaeos; sie gebar ihm eine Tochter, die überaus schöne und schnellfüßige Glauka. Jupiter fand die Mutter so reizend, daß er sie mit einem Knaben, dem Palaemon, beschenkte.

Denselben Namen trug auch eine der Proetiden und eine der Frauen von Lemnos, welche ihre Männer ermordet und dann einige Jahre mit den Argonauten zugebracht hatten; ferner war eine vierte Iphinoe (nach Pausanias) die Tochter des Alkathoos, welcher die Mädchen (da sie als Jungfrau gestorben war) vor ihrer Hochzeit ein Todtenopfer brachten, indem sie an ihrem Denkmal sich eine Locke abschnitten. Derselbe Grieche gedenkt einer fünften Iphinoe, der Tochter des Nisos, eines kretischen Königs. Sie ward mit dem Sohne des Poseidon, mit Megareus, vermählt, und brachte diesem des Vaters Reich als Brautgabe zu.

Iphinome. (Griechische M.) Soll der Namen einer Amazone gewesen seyn.

Iphinoos. (Griechische M.) Einer der Lapithen, welche von dem Centauren Demoleon auf des Pirithoos Hochzeit erschlagen wurden.

Ferner hieß so ein griechischer Krieger, der von Glaukos, des Hippolochos Sohn, der lykischen Männer Gebieter, durch einen Wurfspieß getödtet ward.

Iphis. (Griechische M.) Eine der fünfzig Thespiaden, von Herakles Mutter des Keleustanor.

Eine andere Iphis ist berühmt wegen ihrer Verwandlung in einen Mann. Sie war eine Tochter des Lygdos und der Telethusa, armer Landleute auf Kreta. Der Vater machte der Mutter bemerklich, daß es ihm an Mitteln fehle, Töchter zu ernähren, daß er mithin, wenn sie ihm eine Tochter gebäre, dieselbe aussetzen müsse. Isis gab ihr ein, das neugeborne Mädchen, Iphis, als Knaben zu erziehen: es geschah, und als dasselbe späterhin mit einem Mädchen, Janthe, vermählt werden sollte, verwandelte die mitleidige Göttin den scheinbaren Jüngling wirklich in einen Mann.

Iphis ist zugleich ein Männernamen; ihn führte der Sohn des Alektor und Enkel des Anaxagoras, ein Seher, welcher den Rath gab, durch das Halsband der Harmonia des Amphiaraos Gattin, Eriphyle, zu bestechen, damit sie den König bewege, den Zug der sieben Helden nach Theben mitzumachen. Iphis hatte zwei Kinder, einen Sohn, Eteoklos, der mit den Helden zog und vor Theben blieb, und eine Tochter, Evadne, welche

mit Kapaneus vermählt war und sich mit ihm auf seinem Scheiterhaufen verbrannte. (Apollodor.)

Ein anderer Iphis war der Sohn des Königs von Mykene, Sthenelos, welcher den Amphitruo aus Tiryns vertrieb; dieser Iphis stammt von Perseus und der Andromeda ab, welche die Eltern des Sthenelos waren; sein Bruder, Eurystheus, ist aus der Geschichte des Herakles bekannt.

Einen Dritten lehrt uns die Geschichte der Anaxarete kennen. Siehe Seite 221. unten.

I p h i t i o n. (Griechische M.) Einer der Kämpfer für Troja, der erste, den Achilleus, nachdem die Rache für Patroklos ihn wieder in das Gewühl der männermordenden Feldschlacht geführt, tödtete, mit der Lanze die Mitte des Hauptes treffend, so daß, trotz des Helmes schützender Decke, es ganz zerbarst; er war ein Sohn des Otrynteus und einer Najade, in Hyda's fetten Gefilden, am Fuß des schneeigen Tmolos, geboren.

I p h i t o s. (Griechische M.) Des Naubolos Sohn, von Pernike, einer Tochter des Hippomachos; Apollodor erwähnt seiner bei Aufzählung der Argonauten.

Ungewiß ist eines zweiten Iphitos Abstammung; wir erfahren nur durch Apollodor, daß Copreus, der Sohn des Eleers Pelops, welcher des Eurystheus Herold war, diesen Iphitos erschlagen, weßwegen er nach Mykene geflohen, woselbst er gereinigt und von dem Könige aufgenommen wurde.

Ein dritter Iphitos war der Bruder der schönen Jole, ein Sohn des Eurytos, Herrschers zu Oechalia. Als Herkules im Wettkampf mit dem Bogenschießen Jole errungen, war Iphitos der Einzige, der sie dem Helden zusprach, obwohl der Vater und die übrigen Brüder derselben sie ihm verweigerten. Autolykos stahl in Euboea eine Rinderheerde, und Eurytos nannte den Herakles als Thäter, was jedoch Iphitos nicht glauben wollte, ihn auch deßhalb aufsuchte und ihn traf, wie er gerade aus der Unterwelt zurück kam, wo er Admets Gemahlin, die schöne Alkestis, geholt. Herakles versprach dem Freunde die Rinder suchen zu helfen, nahm ihn zu Tiryns gastfreundlich auf, doch es erfaßte ihn abermals ein Anfall von Wahnsinn, durch Here ihm zugeschickt, und in diesem stürzte er den Gastfreund von den Mauern von Tiryns herab.

Noch trägt diesen Namen ein späterer, halb-historischer König von Elis, welcher nach Pausanias gleichzeitig mit Lykurgos (dem Lakedaemonier) herrschte. Er soll bei einer Pest, auf Befehl des Orakels, die längstvergessenen olympischen Spiele erneuert, und auch dem Herkules dabei Opfer angeordnet haben.

I p h t h i m e. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche mit Hermes die Satyrn erzeugt haben soll, welche Angabe jedoch sehr zweifelhaft ist, da sie bald für Söhne des Bakchos und der Nikaea, bald für die desselben Gottes und einer Ziege gelten.

Eine andere Iphthime war die Tochter des spartanischen König Ikarios, mithin Schwester der sittsamen Gattin Odysseus, der Penelope. Sie war an den Eumelos, der ein Haus in Phera bewohnte, vermählt. Athene erschuf eine Gestalt, ihr gleich an Wuchs und Zügen (nicht Athene selbst war es, wie Nitsch angibt) und sandte dieses Traumbild in die Kammer der schlummernden Penelope, um sie zu trösten. Od. VI. 795 (nicht 765 wie Nitsch hat).

Ira. (Römische M.) Der Zorn. Eine Tochter des Aether und der Erde.

Irawaddi. (Indische M.) Indra's, des Sonnengottes Elephant. Auf ihm überstieg Ganga (der Fluß Ganges) die, ihr in dem Wege liegenden Gebirge, worauf Irawaddi Ansprüche auf Belohnung durch die Gunst der Göttin Ganga machte. Sie versprach, seine Liebe durch Gegenliebe zu krönen, wenn er stark genug wäre, ihrer Kraft zu widerstehen. Der Elephant, auf das Gewicht seiner trägen Masse bauend, nahm die Herausforderung an, jetzt stürzte sich Ganga mit ihrer ganzen Kraft auf ihn und riß ihn hunderte von Meilen mit sich fort, worauf er sie gerne ihres Versprechens entließ.

Irene. Siehe Horen. Seite 880.

Iris. (Griechische M.) Eine Tochter des Meergottes Thaumas (daher sie den Beinamen Thaumantia hat) und der Okeanide Elektra. Sie ist die freundliche, schnelle Botin der Götter, und ihr Symbol der Friedensbogen, der Regenbogen, der auch später selbst Iris genannt ward, den man sich wenigstens immer in ihrem Gefolge dachte; so wird sie von Juno zur sterbenden Dido gesendet, welcher Proserpina noch nicht das goldene Haar entwand, die also noch nicht dem Tode geweiht war, um die Arme von ihren Qualen zu lösen und

„Also entflog durch den Himmel auf gelben Flügeln die Iris
„Ziehend gegen die Sonne den tausendfarbigen Bogen,"

und schnitt der Unglücklichen das Haar ab und augenblicklich entfloh Wärme und Leben.

Von Zeus, doch noch viel öfter von Here, ward sie als Ueberbringerin ihrer Botschaften, gut oder böse, freundlich oder ernst, gebraucht, und ist daher die nicht wenig geschorene Dienerin der launenvollen Göttin. Fig. 6. auf Tafel LVII. gibt ein leicht skizzirtes Bild derselben.

Irmin, Irmensäule, Irminsul rc. (Nordische M.) Es scheint, daß Irmin ein Hauptgott der alten Sachsen gewesen. Zu Ebersburg, jetzt Stadtberg an der Dimel, soll die berühmte Säule, welche von ihm den Namen trägt, gestanden haben, und von Karl dem Großen, 772, Anfangs der Sachsenkriege, zerstört worden seyn. Es ist schwer zu entscheiden, ob das Denkmal eine Bildsäule, ein Götzenbild gewesen oder nicht; nach Einigen war es ein Ort, ein Hain, Irminsul genannt, nach Anderen war es ein freier, gewaltiger,

hochstrebender Baum; die wahrscheinlichste Meinung scheint übrigens diese, daß es wirklich eine Säule mit dem Bilde des Landesgottes, und daß ihre Zerstörung eben deßhalb nöthig gewesen, weil die Völker gar lange an ihrer alten angeerbten Liebe zu den heimischen Göttern hängen, wie die in Mexiko ausgegrabene Bildsäule des alten Kriegsgottes beweist, welche kniend verehrt, und während der Nacht mit Blumen bekränzt und fast bedeckt wurde, obgleich seit mehreren Jahrhunderten das Christenthum dort fast allgemein verbreitet ist.

Kraft, Muth, Krieg und Sieg ist den alten germanischen Völkern über Alles gegangen, weil ihre Existenz davon abhing; daher kann es wohl seyn, daß Irmin der Kriegsgott gewesen. Witekind nennt ihn den Mars der Sachsen, und seinen Sitz auch wohl Marsburg, v. d. Hagen zeigt, daß zwischen Irmin und Wodan, Mars und Thuiskon, schwerlich ein Unterschied gewesen, als etwa die Form, in der sich jedes Volk seinen Gott der Schlachten vorgestellt hat; so haben sich auch noch andere Zeichen seiner Verehrung gefunden, — man soll noch in altdeutschen Büchern den Dienstag Erichstag genannt sehen (Erich, Ermann, Irman, Irmen 2c. scheint derselben Wurzel anzugehören), die Milchstraße heißt dort Irings-Straße und der große Bär Irings-Wagen, — von der Säule aber ist gewiß nirgends eine Spur vorhanden, und jene sogenannte Irmensäule, welche man den, über das goldne Thurmdach staunenden Fremden in dem alterthümlichen Dome zu Hildesheim, nebst vielen Reliquien, (dem berühmten Rosenbaum, der aus einem Kellerfenster wächst, und seine Blätter nie verliert, — einem Stück von einem Krug, in welchem Christus auf der Hochzeit zu Canä aus Wasser Wein gemacht hat 2c.), zeigt, und als die echte Irmensäule rühmt, ist nichts mehr und nichts weniger als ein Leuchter; sie besteht aus gesprenkeltem Marmor, ist eilf Fuß hoch, hat vergoldete Erzringe, — das ist Alles nicht altdeutsch — ist sehr zierlich gearbeitet (auch nicht altdeutsch), hat auf einem der Ringe drei lateinische Hexameter, welche ihre Bestimmung zum Leuchter angeben, und trägt jetzt ein Marienbild; neuerer Zusatz, so wie das, was sie früher trug: nach Angabe Einiger das Bild des Götzen Irmin, zu Corvey gefunden, eine ältere Zusammenstellung war. So ist denn Säule und Standbild verschwunden, und wir haben von beiden nur unvollkommene Nachrichten, welche über die Statue dahin gehen, daß diese einen großen, nach altdeutscher Art völlig bewaffneten Mann vorgestellt, welcher in der rechten Hand einen Speer mit einer Fahne, in der linken eine Wage gehalten habe. Auf dem Helme soll ein Hahn gesessen haben, auf der Brust ein Bär angebracht gewesen seyn. Zu seinen Füßen lehnte ein Schild, worauf eine Wage, ein Löwe und eine Rose abgebildet war, die Letztere fand sich auch auf der Fahne seines Speeres. In dem Bären und der Wage will man Andeutungen auf die Bedeutung des Bildes in astronomischer Hinsicht gefunden haben, doch wohl nur, weil auch am Himmel Bär und

Wage stehen, — von Sternen war auf dem Schilde doch nichts zu sehen, auch finden wir sonst keine Spur von einem Gestirndienst, oder von einem Einfluß, den astronomische Beziehungen auf das Leben der alten Deutschen gehabt, außer daß sie nicht gern Schlachten vor dem wachsenden Mond anfingen, wie noch jetzt mancher Aberglaube sich an den Mond knüpft; noch ist auch irgendwo nur eine entfernte Spur davon zu finden, daß etwa die alten Deutschen die Gestirnhaufen in Bilder zusammengefaßt hätten, oder gar daß diese ähnlich denen der Aegypter gewesen; — daher wahrscheinlich hier viel Phantasie von Seiten der Ausleger und Symboliker mit im Spiele ist.

Eben so wenig erwiesen sind die andern Erzählungen von dem Dienste dieses Gottes, daß er einen großen und prachtvollen Tempel gehabt (dergleichen bauten die alten Deutschen gar nicht), daß dieser zahlreiche Priesterinnen und Priester in seinem Umfang gehegt (wohl in Indien, doch nicht in Deutschland Sitte), daß man während der Kriege das Bild von der Säule genommen, und in die Schlacht getragen, daß man die feigen Streiter wie die Gefangenen vor dem Bilde gegeißelt, und dann geopfert hätte, daß man ihm jährlich zwei hohe Feste gefeiert, an denen die Gaugrafen ein jeder ihm zwei Wachskerzen und neun Pfennige dargebracht (offenbar spätere Erfindung), daß gewappnete Männer an diesem Tage um das Bild herumgeritten, ihre Streitkolben geschwungen, und sich dann kniend Glück für ihre Waffen erbeten ꝛc. Man sieht hier überall das Mögliche mit dem Unmöglichen gemischt, — Mönchserfindung! Die in Westphalen verbreitete Meinung ist, daß die Irmensäule dem Hermann, wegen der Schlacht im Teutoburger Walde, gewidmet worden sey; dieses wie das Entgegengesetzte, daß sie ein Römerdenkmal für die Siege des Germanikus gewesen, ist gleich unwahrscheinlich: die Einen wie die Anderen, stets mit den Gegenden, den Schauplatz ihrer Thaten wechselnd, hätten das Andenken an eigene Schande und fremden Ruhm gewiß nicht erhalten, noch vollends zuletzt angebetet.

Iros, ein Bettler auf Ithaka, von mächtiger, großer Bildung, doch eben so feig als er groß war; der oben angeführte Namen ward ihm von den Freiern gegeben, weil sie ihn gewöhnlich als Boten brauchten; er hieß Arnaeus. Als Ulysses von seinen Wanderungen zurückkehrte, wollte er diesen vertreiben, weil er nicht gesonnen war, die Wohlthaten des Hauses mit dem neuen Ankömmling zu theilen, und forderte ihn zum Faustkampf; die Freier machten aus dem Vorschlag Ernst, und Beide sollten mit einander kämpfen, um die Ehre, im Hause bleiben zu dürfen, wozu Ulysses sogleich bereit war, wobei aber Iros so heftig zitterte, daß die Freier ihn einen feigherzigen Prahler schalten, weil er, der Jüngere, nicht einmal einen Greis zu bestehen wage; indessen begann der schnell beendete Zweikampf. Iros schlug den Ulysses auf die Schulter, dieser ihn aber dermaßen an die Backe, daß ihm geschah, wie er früher dem Helden zu thun gedroht, daß ihm nämlich die Zähne aus dem Munde fielen, und er Blut spie; hierauf schleppte er

den Bettler bis an die äußerste Umzäunung des Hofes, hing ihm eine Tasche um, gab ihm einen Stock, sich der Hunde und Schweine zu erwehren und nahm die verlassene Stelle ein. Die ganze Erzählung ist eine der drolligsten Episoden der Odyssee.

Gleichen Namen trug der Sohn des Aktor und Vater des Eurytion. Peleus hatte seinen Bruder erschlagen, er söhnte ihn mit den Eumeniden aus; als aber auf der kalydonischen Jagd Peleus auch des Irus Sohn tödtete, wollte er von Versöhnung nichts wissen, und nahm die gebotenen Rinder und Schafheerden nicht an. Auf des Orakels Ausspruch ließ Peleus dieselben frei laufen, worauf sie größtentheils von einem Wolf zerrissen wurden, der jedoch, dafür in Stein verwandelt, lange Zeit zwischen Lokris und Phokis stand.

Noch ein Iros war der Vater des Argonauten Eurydamas, mit welchem ihn seine Gattin Demonassa beschenkte. Er beherrschte die Stadt Boebeis in Thessalien.

Isaea. (Griechische M.) Tochter des Agenor und der Damno, also eine Schwester der Europa, welche Jupiter entführte, und des Phönix.

Isandros. (Griechische M.) Ein Sohn des Bellerophontes,

„Dessen Sohn Isandros ermordete Ares der Wüthrich,
„Als er kämpft' in der Schlacht mit der Solymer ruchtbaren Völkern;"

so erzählt Glaukos bei Homer dem Diomedes, als dieser den Unbekannten nach Namen und Geschlecht fragt.

Isanja. (Indische M.) Einer von den acht mächtigen, von Brama eingesetzten Göttern, welche die Welt gegen die Asurs und bösen Dämonen schützen sollen.

Isarnkoll. (Skandinavische M.) Das Morgenlüftchen. Die nordische Mythologie lehrt, daß die Asen unter ihren Pferden einen Windschlauch anbrachten, um sie abzukühlen; der Hauch, der daraus hervordringt, und besonders Morgens, wenn sie heim reiten, so frisch wehet, ist Isarnkoll.

Ischani. (Indische M.) Beinamen der Gemahlin des obersten Gottes Schiwa, wenn sie unter der Form der wohlthätigen Bhawani erscheint.

Ischenos. S. Taraxippos.

Ischomache. (Griechische M.) Gemahlin des Pirithoos, welche jedoch gewöhnlicher Hippodamia heißt. S. d.

Ischwambrat. (Nordische M.) Ein Götze der alten Preußen, welcher nebst Curcho und Wurskaitis die Dreieinigkeit zweiten Ranges bildete (die erste war Perkunos, Pikollos und Potrimpos). Ischwambrat war Herr alles Geflügels, und man vermuthet in ihm den ersten Oberpriester oder Kriwe, welcher, nachdem er ein Alter von hundert Jahren erreicht, sich zur Ehre der Götter verbrennen ließ.

Ischys. Sohn des Elatos aus Arkadien, von wo er nach Thessalien auswanderte; die Tochter des Phlegias, Coronis, liebte ihn, und ihr Um=

gang blieb nicht ohne Folgen. Ischys mußte eine Reise machen, während welcher Coronis an einem hitzigen Fieber so schnell starb, daß er bei seiner Rückkehr sie bereits in den Flammen des Scheiterhaufens fand. Mit Gefahr des eigenen Lebens stürzte Ischys herzu, um des Kindes Leben zu retten, welches ihm auch gelang; es ward Chiron, dem berühmten Centauren übergeben, und dieser bildete den Aesculap aus ihm. Hier scheint der natürliche Grund zu jener Fabel zu seyn, nach welcher Apollo die Coronis liebte, sie, da er ihre Untreue erkannte, durch eine plötzliche Krankheit tödtete, das Kind aber, welches das seine war, auf obige Art rettete, und zum Arzt erziehen ließ. Pausanias gibt noch eine dritte Erzählung an, nach welcher Coronis eine Geliebte des Apollo, auch den Ischys begünstigt habe, weßhalb denn Artemis, welche den Frevel gegen ihren Bruder rächen wollte, dieselbe tödtete, Hermes aber, als ihr Körper schon auf dem Scheiterhaufen lag, das Kind den Flammen entriß.

Dem Vater des Ischys, Elatos, werden noch vier andere Söhne zugeschrieben, nämlich Aegyptos, Pereus, Kyllen und Stymphalos.

Ise. (Japanksche M.) Der berühmteste Wallfahrtsort des Kami-Dienstes, das Mekka der Sinto-Religion. Ise liegt im Bezirke Wataraje. Den ersten Tempel der Sonnengottheit hatte Zin mu in seinem Dairi zu Kasibara errichtet, und er blieb ihr als irdischer Thron geweiht, bis unter der Regierung des Sui Sin, fünf Jahre vor Christi Geburt, die Halle in Ise gestiftet, und der Thron der Sonnengottheit dahin verlegt wurde. Jamatohime und Tojonuki, zwei Edelfrauen des Hofes, feierten nämlich aus Auftrag dieses Mikado der Sonnengottheit Reinigungsfeste; an dem Flüßchen Isezu wusch Jamato ihr Kleid (davon der Fluß jetzt Mi Mo Suso Gawa heißt), und bauete an diesem Orte die Halle, welche jetzt Nai gu (die mittlere Halle) genannt wird. Im zehnten Monat des folgenden Jahres (4 Jahre vor Christi Geburt) wurde der Sitz der Sonnengottheit förmlich dahin verlegt, und ein hoher Staatsbeamter, Oho Kasima, ward als Aufseher der Festlichkeiten dahin versetzt. In dieser berühmten Tempelhalle befanden sich mehrere kleine Capellen, welche alle einzelnen Heiligen oder Göttern geweiht sind, und welche alle mehr oder minder Antheil an den zahlreichen Wallfahrten haben, die dorthin gemacht werden. Aus allen Orten im Reiche von Japan ziehen zahlreiche Schaaren von Pilgern dahin, und es ist eigentlich Pflicht jedes Japaners, wenigstens Einmal in seinem Leben dahin zu wandeln. Zuerst muß er zu diesem Behuf gewisse Reinigungsgebräuche beobachten, dann in dem Tempel seines Schutzpatrons sich Hülfe von ihm erflehen. In einem einfachen Pilgergewande, das Haupt mit einem Strohhut bedeckt, den Wanderstab in der Hand, im Gürtel aber einen Löffel zum Wasserschöpfen tragend, tritt er, von Freunden und Verwandten mit Reisebedürfnissen versehen, seine Reise an, nachdem er vorher seine Wohnung mit dem, Unreines abwendenden Seile verwahrt hat. Ueber

die eigentliche Reinheit sorgfältig wachend, findet er überall Herbergen, die ihm durch besondere Aufschriften eine willkommene Aufnahme verkünden. Am Wallfahrtsorte angelangt, besucht er meistens unter dem Geleite eines Kamipriesters die Hallen, verrichtet seinen Gottesdienst, und erhält vom Oberpriester einen Ablaßbrief, welcher heilig gehalten wird, und ein alles Glück bescherender Talisman ist.

Isis. (Aegyptische M.) Eine dunkle, durch die griechischen Historiker und Mythographen völlig verdorbene, unrichtig auf uns gekommene, und darum, wie viel Mühe man sich auch gibt, wohl schwerlich zu entwirrende Mythe. Wir sind bei alledem genöthigt, den Griechen nachzufolgen, weil sie die Einzigen sind, die uns doch wenigstens etwas aufbewahrt haben, an das man die Forschungen knüpfen kann. Diodor sagt: daß zuerst Kronos und Rhea Könige in Aegypten gewesen, ihre Kinder (oder ihre Enkel durch Zeus und Hera) waren: „Osiris, Isis, Typhon, Apollon und Aphrodite. Osiris bedeutet so viel als Dionysos, und Isis beinahe dasselbe wie Demeter. Osiris vermählte sich mit Isis, er wurde Thronfolger und machte viele wohlthätige Einrichtungen für das gesellschaftliche Leben."

(14. Cap. des 1. Buches.) „Er schaffte zuerst die Sitte, Menschenfleisch zu essen, ab, nachdem Isis die Gerste und den Waizen entdeckt, welche im Lande wild wuchsen, ohne daß man sich derselben bediente, und da Osiris die Behandlungsart dieser Früchte erfand, so gewöhnten sich Alle gern an eine andere Nahrung, weil sie die neuen Speisen angenehm fanden, und weil sie wohl einsahen, es wäre besser jene unmenschliche Sitte aufzugeben. Für die Entdeckung jener Früchte soll ein Gebrauch zeugen, der sich in Aegypten aus der alten Zeit herübergetragen hat; noch jetzt nämlich rufen die Bewohner des Landes in der Erndte die Isis an, indem sie die ersten geschnittenen Aehren niederlegen, und, neben der Garbe stehend, sich an die Brust schlagen. So wollen sie der Göttin zu eben der Jahreszeit, da sie zuerst die Entdeckung machte, ihre Verehrung dafür bezeugen. In einigen Städten trägt man bei dem Aufzug am Isisfest unter andern auch Stengel von Weizen und Gerste umher, zum Andenken an die erste Entdeckung der Früchte durch die kunstreiche Göttin. Auch Gesetze hat Isis gegeben, damit die Menschen einander Recht widerfahren ließen, und der gesetzlosen Willkühr und Gewalt durch die Furcht vor der Strafe gesteuert würde, darum heißt auch bei den alten Griechen Demeter die Gesetzgeberin."

Ferner erzählt Diodor, daß Osiris mit einem Heere nach Asien gezogen, seiner Gattin Isis die oberste Gewalt übertragen, und ihr in Hermes einen Rathgeber an die Seite gestellt; da er nun nicht zurückkehrte, weil er von Typhon ermordet worden, suchte sie seinen Mord mit Hülfe ihres Sohnes Horos (s. d.) zu rächen: sie tödtete Typhon und seine Genossen, und wurde Königin von Aegypten. Die Schlacht fiel am Ufer des Flusses vor, in der Nähe eines Dorfs, welches jetzt Antaios heißt; es liegt gegen

Arabien hin, und hat seinen Namen von dem, durch Herkules überwundenen Antaios, einem Zeitgenossen des Osiris. Isis fand nun alle Theile des Leichnams auf, außer dem Phallos. Das Begräbniß ihres Gemahls wollte sie geheim halten, und doch unter allen Einwohnern von Aegypten feiern lassen, und diesen Zweck erreichte sie auf folgende Weise: Um jeden der gefundenen Theile ließ sie einen ganzen Menschenkörper aus Wachs bilden, an Größe dem Osiris gleich; dann berief sie die Priester, je nach ihren Zünften, und ließ sie alle schwören, Niemand zu offenbaren, was ihnen anvertraut würde; jeder einzelnen Zunft aber sagte sie insbesondere, ihr allein werde die Bestattung des Leichnams übergeben; sie erinnerte sie an die Wohlthaten des Osiris, und forderte sie auf, seinen Leichnam in ihrer Heimath zu begraben, und ihn als Gott zu verehren, auch sollten sie ein bei ihnen einheimisches Thier, welches sie wollten, heiligen, und das, so lange es lebte, ehren wie sie zuvor den Osiris geehrt, nach seinem Tode aber es eben so feierlich wie ihn bestatten.

Damit die Priester schon um ihres Vortheils willen die verlangte Gottesverehrung besorgten, gab ihnen Isis den dritten Theil des Landes zum Dienste der Götter und zu den heiligen Gebräuchen. Die Priester thaten wie Isis gewollt, und daher auch kommt es, daß sie alle noch glauben, daß bei *ihnen allein* der wahre Osiris begraben sey.

„Isis schwor, nach des Gatten Tode keine Ehe mehr einzugehen; sie blieb Königin ihre ganze Lebenszeit, und ihre Regierung war höchst gerecht und für die Unterthanen wohlthätig wie keine andere. Auch der Isis wurde, nachdem sie dem Kreise der Menschen entrückt war, göttliche Verehrung zu Theil; begraben wurde sie zu Memphis, wo man noch gegenwärtig (ungefähr 50 Jahre vor Christi Geburt) ihr Grabmal im heiligen Hain des Hephästos zeigt."

Diese Nachrichten werden durch Plutarch ergänzt, und so vervollständigt, daß man ein zusammenhängendes, wahrscheinlich auch genaueres richtigeres Bild von dem fremden Wesen bekömmt. Dieser Erzählung zufolge war nun zwar Isis auch von den alten griechischen Göttern entsprungen, aber das Ganze hat doch mehr den Anstrich des Eigenthümlichen, was wir an den Aegyptern gewohnt sind, als es das vorige, von Diodor Erzählte hat.

Rhea ward mit Helios vermählt, und gebar, von ihm und Andern erzeugt, Kronos und Hermes, worob Helios, erzürnt, sie verfluchte, daß sie weder in einem Jahr noch in einem Monat gebären sollte. Diesen Fluch löste Hermes List: er spielte mit dem Monde im Brett, und gewann demselben von jedem Erscheinen über der Erdfläche den siebenzigsten Theil ab, dieß macht in 360 Tagen grade 5 ganze Tage und $^{10}/_{70}$stel (der letzte Bruch ward schon damals berücksichtigt, nur nicht auf unsere Weise durch Einschaltung eines ganzen Tages in vier Jahren, welches gar nicht genau ist, sondern durch Berechnung einer großen Periode [des Siriusjahres], nach wel-

cher das Jahr wieder mit demselben Tage anfing, und die Jahreszeiten alle auf die erste Annahme zurückkamen, während ohne dieses Hülfsmittel sie gänzlich gewichen wären, und, gleich dem ersten Tage des Jahres, alle zwölf Monden durchlaufen haben würden). Die 350 Siebzigstel, oder fünf Tage, schaltete Hermes nun in jedem Jahre am Ende desselben ein, und so konnte Rhea gebären, und zwar gebar sie am ersten Tage Osiris, am zweiten Arueris, Söhne des Helios, am dritten Typhon, Sohn des Kronos, am vierten Isis, Tochter des Hermes, am fünften Nephthys, auch vom Kronos. Nun folgt die Liebe und Vermählung des Osiris (s. d.) mit Isis, der Heereszug des Ersteren, die Herrschaft der Letztern, der Mord des Typhon an ihrem Gatten u. s. w. Osiris ward von Typhon in einen Kasten gepackt, und in den Nil geworfen; dieser trug die Bürde in das Meer, bis nach Biblos in Phönizien, woselbst er auf einen jungen Baum sich niederließ, in dem er so einwuchs, daß man ihn nicht mehr sah, worauf zufällig aus demselben eine Säule für den Pallast des Königs gemacht wurde, die Osiris Leiche umschloß. Isis schiffte nun in Trauerkleidern umher, den Gatten suchend, und erfuhr dabei, daß derselbe vor seinem Zuge sich zu seiner andern Schwester Nephthys gesellt, wovon sie durch den Lotoskranz überzeugt ward, den Osiris bei der Geliebten zurückgelassen. Nephthys hatte aus Furcht vor Typhon, ihrem Gatten, das Kind ausgesetzt, Isis nahm sich desselben an, und erzog es unter dem Namen Anubis, sich in demselben einen getreuen Freund erwerbend. Sie hatte unterdessen gehört, wohin der Kasten mit dem Leichnam des Gatten gekommen sey, eilte dahin, erwarb sich die Gunst der Königin, ward ihres Kindes Amme, und wollte es unsterblich machen, indem sie es Nachts ins Feuer legte, um das Irdische von demselben hinwegzubrennen, wobei die Mutter sie störte, dem Kinde die Unsterblichkeit raubte, aber auch die Entdeckung der Göttin veranlaßte, die nun um die Säule bat, welche ihres Geliebten Hülle umschloß, die sie dann herausholte, das Holz der Königsfamilie zurücklassend, die es in einem Tempel verwahrte, woselbst er hoch verehrt wurde. (Die Gräcisirung der Mythe ist auch hier nicht zu verkennen: Ceres leuchtet aus der wohlthätigen göttlichen Amme, so wie die Gattin des Keleus aus der Königin hervor.)

Isis begab sich nun nach Buto in Aegypten, zu ihrem Sohne Horos, doch Typhon fand den Sarg ihres Gatten auf, erkannte den balsamirten Körper und raubte denselben der Unglücklichen; nun sollte sie ihn nicht wieder finden, darum zerriß er ihn in viele Stücke und streute dieselben in den Nilsümpfen umher, allein Isis befuhr dieselben in einem Nachen aus Papirus, und fand alle Theile bis auf ein Glied, den Phallos, an dessen Stelle sie ein anderes machen ließ, welches nun als Symbol der zeugenden Naturkraft ein Gegenstand der höchsten Verehrung ward. Die Liebe der Gattin bewog Osiris, aus jener Welt zurückzukehren; er unterrichtete Horos

in der Kriegskunst, vermöge deren es ihm gelang, den Typhon zu besiegen, er weilte bei seiner Gattin, welche den Harpokrates gebar (der wie sein Vater verstümmelt war), er wirkte durch seinen Rath wohlthätig überall, doch vermochte er nicht zu hindern, daß Horos sich gegen die Mutter gröblich verging, indem derselbe ihr voll Zorn die Krone vom Haupte riß, weil sie dem, durch Horos gefangenen Typhon das Leben schenkte. Hermes aber setzte ihr an deren Stelle einen Stierschädel auf, mit welchem sie häufig abgebildet wird, wie Fig. 1. Taf. LIII.; eine Andeutung davon will man auch in Fig. 2. derselben Taf. und in allen denjenigen Bildern der Isis finden, welche Hörner oder halbmondähnlichen Kopfschmuck tragen. Aegyptisch ist übrigens keine der beiden Darstellungen, sie tragen in der Form schon das Gepräge der späteren römischen Kunstperiode, in Fig. 3. dagegen, und in 4 nebst 5, dieselbe Fig. von entgegengesetzten Seiten zeigend, ist der rein aegyptische Styl unverkennbar; der Kopfschmuck, wenn auch mit einiger Veränderung, doch der Fig. 3. sehr nahestehend, hat sich auf den steifen Nonnenschleier übertragen.

Der Isisdienst war in ganz Aegypten sehr verbreitet, und ging bald unter verwandten Formen nach Griechenland und Italien über. Am berühmtesten war der Tempel dieser Göttin in Sais, woselbst ihre mächtige colossale Figur ganz verschleiert, inmitten einer großen Rotunda, stand; der Schleier war, gleich der Figur von Stein, und weit ausgebreitet um dieselbe hergelegt; das Bildniß trug die Inschrift: „ich bin was da war, was ist und was seyn wird — meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gehoben.“ Ihre Statuen trugen häufig auch das Sistrum, mit welchem sie einst den Typhon vertrieben hatte, und dieser Begebenheit wegen ward das große Fest sehr lärmend begangen. — Unheilig ward der Dienst dieser Göttin in Rom, woselbst er zu verschiedenen Malen so ausartete, daß die Orgien der Bacchusdiener gesittet zu nennen waren; die Priester gaben sich zu Vermittlern der ärgsten Ausschweifungen her, doch waren zu andern Zeiten sie so hoch in Ehren, daß selbst Kaiser, wie Domitian, Caracalla, Commodus, Isispriester wurden, und ihre Tempel sich mit Weihgeschenken, von schweren Krankheiten Genesener, füllten, und für hundert von ihrem Dienst Zurückgescheuchte sich tausend neue Diener derselben wieder fanden. Daß ein tieferer, verborgener Sinn unter dem Isisdienste, etwas Geheimnißvolles, der Natur Entlehntes, unter der mythologischen Figur zu suchen sey, ist keinem Zweifel unterworfen, — was jedoch? ist schwer zu ermitteln, und scheinen die Acten noch nicht reif zum Spruch.

Isis. Die alten Sueven, eine deutsche Nation, sollen nach der Angabe des Tacitus diese ägyptische Gottheit verehrt haben, allein Nichts ist gewisser, als daß hier der Römer nur einen, seinem Volke bekannten Namen wählte, um einen ähnlichen Begriff damit zu bezeichnen. Die Natur in der Cybele, Diana, Isis, personificirt, wurde auch in Deutschland als Frigga oder Jörd verehrt.

Isi Tataki. (Japanische M.) Ein Vogel, welcher die Ursache der Fortpflanzung des Menschengeschlechts ward, indem das älteste Götterpaar durch ihn die Ehe kennen lernte.

Ismaros. (Griechische M.) Einer der vier Söhne des Astakos, welche sich während des Krieges der Sieben gegen Theben als tapfere Leute auszeichneten. Von Ismaros Hand fiel Hippomedon.

Ein anderer Ismaros war ein Sohn des Eumolpos, und einer der Töchter der Benthesikyme. Da Eumolpos einer anderen Tochter derselben Gewalt anthun wollte, mußte er entfliehen, nahm seinen Sohn mit sich und ging mit demselben zu dem thrakischen Könige Tegyrios, welcher dem Ismaros eine Tochter zur Gattin gab.

Ismene. (Griechische M.) Tochter des Asopos, und vermählt mit Argos. Der Sohn dieses Paares hieß Jasos, und war der Vater der berühmten Jo.

Eine zweite Ismene ist eine Tochter des Oedipus und seiner Mutter Jokaste. Nitsch sagt, sie würde sonst auch Euriganía genannt, Apollodor aber, auf den er sich beruft, sagt nur: die Mutter der Kinder des Oedipus, also auch der Ismene, wird von Andern Euryganía (des Hyperphas Tochter) genannt.

Ismenios. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Melia, mit welcher der Gott noch einen Sohn Teneros erzeugte. Von dem Ersteren erhielt der Fluß Ladon den Namen Ismenos, und davon wieder Apollo den Beinamen Ismenios; sein Tempel lag zu Thebae in Boeotien, auf einem Berge, vom Flusse umkreist; — man pflegte ihm jährlich den schönsten und stärksten Knaben als Oberpriester zu weihen, welcher, so lange er dieses war, den Titel Daphnophoros hatte, indem er stets einen Lorbeerkranz trug.

Ismenos. (Griechische M.) Der vorhin angeführte Fluß, welcher früher Ladon hieß; er war ein Sohn des Asopos und der Metope. (Diodor historisirt diese Fabel, und macht die Letztere zu einer Tochter des Ladon.)

Mit einer dem Namen nach unbekannten Nymphe erzeugte er die Krokale, welche eine Nymphe im Gefolge der Diana ward.

Gleichen Namen soll ein Sohn der unglücklichen Niobe gehabt haben.

Isokratia. (Griechische M.) Eine der Amazonen, welche gegen Herkules kämpften.

Isos. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Königs von Troja, Priamos, welcher in dem verderblichen Kriege wie alle anderen Söhne dieses unglücklichen Herrschers von Feindeshand fiel.

Isparetta. (Indische M.) Der höchste Gott der Bewohner der Küste Malabar. Als die Erde geschaffen werden sollte, verwandelte er sich in ein Ei, aus welchem der Himmel, die Erde und Alles was dieselbe trägt, hervorging. So wie Alles aus ihm entsprang, so umfaßt er auch Alles, und wird deßhalb mit acht Händen und drei Augen vorgestellt.

Issa. (Indische M.) Ein Beinamen des Schiwa, unter welchem die Indier sich die ewigen Kräfte der Natur vorstellen, durch welche Alles aufgelöst und in andere Gestalt gebracht wird; — in gewisser Beziehung auch das Schicksal. Die Gottheit wird dem Menschen in acht Gestalten offenbar: in Wasser, Feuer, Luft und Erde, in Sonne und Mond, im Aether und im reinen Opfer. Natürlich scheint es, und wir finden es auch überall ausgesprochen, — die Urkräfte des Weltalls in den Elementen und in den größten sichtbaren Himmelskörpern zu suchen. Issa und Iswara (Issi und Issuara) sind beides Beinamen Schiwa's, und man meint darin Isis und Osiris der Aegypter wieder zu erkennen.

Isse. (Griechische M.) Eine Tochter des Makareus, welcher Jonier aus Achaja nach der Insel Lesbos führte und diese colonisirte. Sie soll eine Geliebte des Apollo gewesen seyn. Diodor erwähnt ihrer nicht, er nennt als Töchter des Makareus, doch freilich mit dem Beisatz „unter Andern“ Mitylene und Methymna.

Issoria. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Isthmiades. (Griechische M.) Gatte der Pelarge, welche die Geheimnisse der Kabiren mit Hülfe ihres Namens wieder einführte, da sie durch die Argeier unterbrochen worden.

Isthmios. (Griechische M.) Beinamen des Poseidon, dem der Isthmos von Korinth heilig war.

Isur. Eine nicht näher bekannte Gottheit der alten Gallier. Man schloß auf ihr Daseyn aus einem in der Kirche de notre Dame zu Paris 1711 aufgefundenen Monument, welches die Gottheiten der Römer, Jupiter, Mars, die Dioskuren mit den gallischen Cernunos und Isur vereinigte. Schiffer von der Insel, welche das alte Paris trug, hatten ungefähr um das Jahr 30 nach Christi Geburt das Denkmal gestiftet. Nach einiger richtigeren Leseart jedoch findet man auf diesem Steine den Namen des Gottes Esus. S. diesen Artikel in den Nachträgen.

Iswara. (Indische M.) Ein Beinamen des Gottes Schiwa, unter welchem sein Cultus sich bis nach Persien verbreitete. Vergl. Bal Eswara. S. 422.

Italus. (Römische M.) Ein alter König der Siculer, der Italien den Namen gegeben haben soll. Seine Tochter Roma, die er mit der Leucaria zeugte, soll Rom erbaut haben, nach Andern war es sein Sohn Romus, der dieses that, in welchem Falle des Italus Gemahlin Elektra geheißen war. Die alten Schriftsteller selbst sind sehr zweifelhaft über diesen König aus der Fabelzeit.

Itea. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Königs Danaos.

Iterduca. (Römische M.) Identisch mit Interduca und ein Beinamen der Juno.

Ithakos. (Griechische M.) Ein Heros der Insel des Odysseus,

Ithaka, welche von ihm den Namen haben soll. Ein Denkmal von ihm wies die Insel auf: einen Brunnen, den er mit Nerites und Polyktor gegraben, und mit einem Haine von Pappeln umpflanzt.

Ithomatas. (Griechische M.) Nach Pausanias entspringt auf der Höhe des Berges Ithome der Quell Klepsydra; dort soll, von den Kureten verborgen, Jupiter durch die Nymphen Ithome und Neda erzogen worden seyn. Von dem Berge nun und der einen Nymphe erhielt Zeus bei den Messeniern den Beinamen Ithomatas, der Grieche aber sagt hiebei: man kann unmöglich, wenn man auch wollte, alle die Völker aufzählen, welche die Geburt und Erziehung des Zeus ihrem Lande zueignen.

Ithome. S. Ithomatas.

Ithomia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva von ihrem Tempel auf dem Berge Ithome in Messenien.

Ithun. Der eigentliche Namen der Iduna. Vergl. dies.

Eine Ithun ist gefangen bei Hel unter der Esche Ygdrasil; sie ist der Zukunft kundig und scheint daher zu den Nornen gezählt werden zu müssen, es ist zweifelhaft, ob diese Ithun Eins sey mit der Anderen, welche die verjüngenden Aepfel den Göttern bewahrt.

Itone. (Griechische M.) Tochter des Lyktios auf Kreta, mit welcher König Minos sich vermählte, mit ihr den Lykastos, seinen Nachfolger, erzeugend.

Ithonia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva in Attika. In ihrem Tempel, zwischen Larissa und Pherae, hing Pyrrhos die keltischen Waffen auf, welche er dem Beherrscher des obern Theiles von Makedonien und Thessalien abnahm. Es standen dabei folgende Verse:

„Diese Schilde, geweiht der Ithonis Athena, hat Pyrrhos,
„Ein molossischer Fürst, muthigen Kelten geraubt,
„Als er Antigonos Heer aufrieb; kein Wunder der Größe!
„Schwinger der Lanzen noch jetzt, sind Aeakiden wie einst.“

Itonos. (Griechische M.) Sohn des Amphiktyon. Er verband sich mit der Nymphe Melanippe, und erzeugte den Boiotos.

Itylos. (Griechische M.) Ein Sohn des Zethus, Königs von Theben; seiner gedenkt die sinnige Penelopeia, als sie dem unerkannten Gatten ihr Leid klagt, und sich mit der Mutter des Itylos vergleicht, welche in eine Nachtigal verwandelt (weil sie ihr Kind umgebracht), und bei des Frühlings Erneuerung mit ihren Trauertönen die Nächte füllt. Die Fabel sagt, sie habe aus Neid über der Niobe Glück eins von den Kindern ermorden wollen, habe aber ihr eigenes getödtet, und sey von den Göttern, aus Mitleid mit ihrem Gram, in die nächtliche Sängerin verwandelt worden.

Itys. (Griechische M.) Ein unglückliches Schlachtopfer gräßlicher Rache für eine, von seinem Vater begangene gräßliche That. Tereus, Gemahl der Prokne, hatte deren Schwester entehrt, verstümmelt und eingeker-

kert. Die ausgeschnittene Zunge hinderte die Arme zu klagen, allein sie webte ihre traurige Geschichte in ein Tuch, welches sie der Prokne schickte. Die beiden Schwestern vereinten sich nun zur Rache, schlachteten Itys, setzten ihn gekocht dem Vater vor und entflohen, nachdem sie ihn selbst von ihrer That unterrichtet. (S. Prokne.)

Jude, der ewige. Eine gespenstige Erscheinung, welche sich von Zeit zu Zeit sehen lassen soll, und deren Existenz auf einem uralten Volksglauben beruht. Als Christus zur Kreuzigung geführt wurde, wollte er vor dem Hause des Juden Ahasverus ruhen; dieser aber stieß ihn weg und verwünschte ihn. Darauf sprach Jesus: „ich will hier stehen und ruhen, du aber sollst wandeln bis an den jüngsten Tag!“ Entsetzt blieb Ahasverus, bis die Menschenmenge sich verlaufen hatte, dann wandelte er, von einem innern Drange getrieben, fort durch alle Länder, unstät und flüchtig, nirgends Ruhe findend; alle Elemente stießen ihn aus: er stürzte sich in das Meer so unbeschädigt, wie in des Ofens Glut, der Donner der Schlachten ließ ihn unverletzt, wie das heftigste Gift. Vor einigen Jahrhunderten hörte man an verschiedenen Orten von der Erscheinung des ewigen Juden, an welchen das Volk fest — auch noch jetzt — glaubt. Viele ältere und neuere Dichter haben sich an diesem Stoff versucht; unter den letzteren Schubart, Schlegel, Göthe, und mit besonderem Glück Franz Horn; auch die Franzosen unterlassen es nicht, ihn zu bearbeiten, doch nach ihrer Art, ohne Auffassung des tiefen Sinnes, der darin liegt.

Eine ähnliche Erzählung hat man von einem römischen Soldaten Cartaphillus (s. d.).

Juelfest. Das höchste Fest des nordischen (skandinavischen) Cultus, welches, von der längsten Nacht begonnen (also mit der Wintersonnenwende), als Neujahrsfest gefeiert wurde, weil vom 21sten December das neue Jahr anfing. Man brachte an demselben den Göttern Opfer und Gelübde für die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres. Dem Gotte Freyr wurde ein großer Eber, das Jula-Schwein, geschlachtet, und das Opfer, welches Juelopfer oder Jolarblot hieß, in Gegenwart des Königs verrichtet. Ein goldener Eber ward bei der Tafel in den Saal gebracht, die Lehensmänner legten ihre Hände auf die Borsten des Sinnbildes ihres Freyr, und schwuren dem Herrn unverbrüchliche Treue; dann überließ man sich der Juelfreude, dem Essen, Trinken, Tanzen, Spielen, was vier Wochen lang dauerte; — um so begreiflicher, als den skandinavischen Helden, so wie den Ackerbauern der strenge Winter eine Zeit der müßigen Ruhe war, welche der rohe, wilde Naturmensch sich nicht anders als durch Schmausereien und Spiel vertreiben kann. In den europäischen Städten sehen wir diese Bemerkung ja noch jetzt bestätigt. Es ist leicht möglich, daß einige weit durch den Norden verbreitete Gebräuche von jenem Feste herrühren. Das Einschlachten, namentlich der Schweine, für alle größeren Haushaltungen zur Weih-

nachtszeit, das Backen von Kuchen in mancherlei Formen (so war es bei dem Juelfest üblich — Sonnenräder [jetzt Bretzel und sogenannte Kringel], allerlei Thiere zu formen), mag sich leicht darauf zurückführen lassen, so wie auch die scherzhafte Versicherung, daß derjenige, der sich vom heiligen Abend vor dem Christfest bis zum Abendessen am folgenden Tage aller Speise enthielte, in der Nacht das goldene Ferkel zu sehen bekäme. Das deutsche Wort Juelen, Jolen, stammt sicherlich noch von jenem Feste und der Juelfreude her. (Arnkiel u. A.)

Juelmonat. Namen des December bei den Skandinaviern und alten Deutschen, von dem an demselben gehaltenen Juelfeste.

Jug oder Dschug. (Indische M.) Die Weltalter, nach denen die ganze indische Chronologie eingerichtet ist; — da die Indier Liebhaber großer Zahlen sind, werden wir uns in diesem Artikel schon an einige Weitläuftigkeiten gewöhnen müssen. Die Erde besteht nach der indischen Mythe sehr lange, und soll bestehen 12,000 göttliche Jahre, wovon jedes 360 unserer gewöhnlichen Jahre umfaßt, zusammen also 4,320,000 gewöhnlicher Jahre. Diese vier Millionen Jahre sind in vier Jugs getheilt, welche ihre besondere Namen haben: das erste heißt Krita-Jug und dauert 4000 Götterjahre nebst einer Dämmerung von 800 solchen, die den Uebergang bilden zum zweiten Jug, welches Treta-Jug heißt, 3000 Götterjahre und eine Dämmerung von 600 hat, durch die es auf das dritte, Dwapar-Jug, übergeht, welches 2000 Götterjahre und die Dämmerung von 400 umfaßt, das Letzte ist das Kali-Jug; in diesem leben wir, es hat 1000 Götterjahre und eine Dämmerung von 200, dieser ganze Zeitraum heißt Maha-Jug, das große Weltalter, oder Sadir-Jug, die Zeit von vier Altern, 1000 Maha-Jug, also 4,320,000,000 unserer Jahre bilden einen Tag des Brama, eben so viel gehören zu einer Nacht, während welcher er schläft, zusammen 8,640,000,000. In dieser Nacht vergehen alle Dinge und lösen sich in ihre Urstoffe auf, in ein großes Meer versinkend, bis Brama erwacht und durch das Oeffnen seiner Augen sich Alles von neuem belebt, solch ein Sadir-Jug zusammt der Nacht dreihundert sechszig Mal genommen, bildet dann das Jahr des Brama, nämlich 3 Billionen, einmalhundert und zehntausend und vierhundert Millionen Jahre, 3,110,400,000,000. Hundert solcher Jahre lebt Brama also 311,040,000,000,000. Mit dem Tode des Brama tritt eine allgemeine Zerstörung ein, welche eben so lange dauert als das Leben des Brama, — da wir jedoch erst im 4937sten Jahre des Kali-Jug leben (1836), so haben wir Ursach zu vermuthen, daß wir die Zerstörung des Weltalls nicht erleben. Nach dem Zeitraum von 622,080,000,000,000 wird Brama wieder geboren, und der Kreislauf von Tagen und Nächten, Jahren und Jahrhunderten des Brama beginnt von Neuem. Die hier zuletzt angeführte Zahl bildet nur einen Tag des Wischnu, aus Tag und Nacht bestehend, deren 360 bilden ein Jahr des Wischnu, und hundert solcher Jahre seine Lebens-

dauer, die runde Summe von 22,394,880,000,000,000,000 (zwei und zwanzig Trillionen, dreihundert vier und neunzig tausend achthundert und achtzig Billionen) umfassend; man sieht, daß die Indier nicht sparsam mit Zahlen sind. Wahrscheinlich würden wir eine noch größere Reihe von Jugs für Schiwa's Lebensdauer finden, wenn die Schiwaiten nicht vorgezogen hätten, ihren Hauptgott unsterblich zu machen. Unsere jetzige Zeitberechnung, das Kali-Jug, hat 30 Jahre nach dem Tode Wischnus in seiner höchsten Verkörperung als Krischna begonnen, 3101 Jahre vor Christi Geburt, mithin sind bis zum Jahr 1836 erst 4937 verflossen, und wir haben von den 432,000, die es dauert, noch 427,063 Jahre vor uns.

Juga. (Römische M.) Beinamen der Juno als Ehegöttin.

Jugatinus. (Römische M.) Wahrscheinlich mit Juga verwandt oder identisch, denn es gab auch eine Jugatina. Sie ward als Ehegottheit verehrt.

Jukateuctli. Der Merkur der Mexikaner, welchem die Kaufleute jährlich zwei große Feste gaben; ihm zu Ehren führten die Kaufleute stets einen schwarzen Stab in der Hand (der Kaduceus des Hermes). Der Gott war der Geleitsmann der Reisenden (diese und mehrere andere Sitten und Gebräuche leiten zurück auf die weit reisenden Phönizier); wenn Kaufleute nach einer Reise zusammenkamen, so banden sie alle ihre Stäbe in ein Bündel an einander und beteten zu ihnen; auch ließen sie sich des Nachts etwas Blut aus, um es dem Gotte zu opfern. Die Frauen und Kinder der Verreisten wuschen sich nur alle achtzig Tage einmal den Kopf; bei den höchst reinlichen Menschen eine schwere Pönitenz, durch welche sie sich den Gott geneigt machen wollten.

Julafolk. So nannten die Lappländer das wüthende Heer und brachten ihm Opfer. Es scheint, daß der Glaube an diese gespenstige Lufterscheinung aus Schweden herüber gekommen sey, zu den Letzteren aber wahrscheinlich aus Deutschland, in welchem der eigentliche Sitz dieses alten Aberglaubens.

Julin. (Nordische M.) Eine uralte Götterstadt des dänischen und preußischen Heidenthums, bis auf den Namen verschwunden, wie Rethra, wovon man auch die Stelle nicht mehr weiß, obwohl es erst unter Heinrich dem Löwen zerstört wurde. Man glaubt, in Wollin das alte Julin wieder zu finden, doch sind Mehrere der Meinung, daß es selbst eigentlich nie existirt hat.

Julo. (Griechische M.) Beinamen der Demeter.

Juluka. (Myth. der Karaiben.) Ein mächtiger Geist, lebend von Fischen, Eidechsen, Tauben und Colibris. Er ist riesig groß, schreitet über Länder und Meere und ragt mit seinem Kopfe weit über die Wolken. Seine Stirn ziert ein prächtiger Hauptschmuck, eine breite Binde aus den Federn des Colibris zusammengesetzt, welche in alle mögliche Farben spielt. Nur

diesen Schmuck zeigt er den Menschen Morgens oder Abends — es ist der Regenbogen; der übrige Körper bleibt in den Wolken verborgen, sein Erscheinen, während man sich auf dem Meere befindet, ist eine glückliche Vorbedeutung, nicht so wenn man am Lande ist, dann verbergen die Karaiben sich in ihren Hütten, fürchtend, er möchte ihnen Schaden thun, und findet er nicht genug Eidechsen und Tauben um seinen Hunger zu stillen, so macht er die armen Menschen in ihren Hütten krank.

Julus. S. Askanios.

Jumala. So nennen die Lappen und Finnen Gott überhaupt. Es scheint sich auch dort eine Spur von Dreizahl der Götterkräfte vorzufinden, welche unter besonderen Namen personificirt wurden. Tiermes, Stor-Junkare und Baiwe hießen diese drei Hauptmächte. Tiermes war ihr Donnergott und dem skandinavischen Thor ganz ähnlich, er führte auch einen Hammer, wie dieser; Stor-Junkare war der Jagdgott, also wahrscheinlich die nährende Erde, wie Baiwe die befruchtende Sonnenwärme.

Jungfrau. S. Erigone.

Juno. (Griechische M.) Tochter der Rhea und des Saturnus, welcher sie, wie alle seine anderen Kinder, verschlang, aber auch sie sammt den Uebrigen auf das von der Metis erhaltene Brechmittel wieder von sich gab. Der Ort ihrer Geburt, so wie ihre erste Pflegerin sind zweifelhaft. Sie war Jupiters Schwester, und ward auch seine Gattin, durch ihn überlistet, der sich, als sie auf Samos bei dem Berge Thornax lustwandelte, als Kukuk in ihren Schooß niederließ. Es gibt mehrere Sagen hierüber, welche alle darauf zurückkommen, daß Juno mit Jupiter lange vor der Vermählung schon verbunden war. Bei der feierlichen Vereinigung beschenkte die Erde (Gaea, Rhea) ihre Tochter mit dem Baume, welcher die goldenen Früchte trug, der darauf den Hesperiden zur Bewachung übergeben wurde. Die Ehe der Geschwister war wegen der Juno zornigem, rachgierigem Charakter und wegen ihrer Eifersucht sowohl als wegen des Gatten großer Neigung zum fremden Gut sehr unglücklich; sie haderte und zankte immerwährend mit Jupiter, und verfolgte mit unerbittlicher Strenge seine Geliebten, wie z. B. die Latona durch einen Drachen, und indem sie der Erde den Schwur abnahm, die Kreisende nirgends zur Entbindung kommen zu lassen, daher diese nur gebären konnte, als sie Delos, welches zur Zeit dieses Versprechens noch nicht da gewesen, und erst später aus dem Meere gestiegen, erreichte; ihre Tochter Ilithyia durfte der Armen auch nicht zu Hülfe kommen, daher Diana, die Erstgeborne, der Mutter gleich nach ihrer Geburt beistand und Apollo zur Welt förderte. Alkmene, unwissend, daß es so sey, von Jupiter hintergangen, indem derselbe sie in Gestalt des Amphitruo, ihres Gatten, besuchte, ward dennoch auf das heftigste von ihr gehaßt, ja sie erschien selbst bei ihrer Niederkunft (nach Anderen Ilithyia, ihre Tochter), um diese zu verzögern, und hielt sie sieben volle Tage auf,

um damit nicht nur die unschuldige Mutter, sondern auch den eben so unschuldigen Sohn zu strafen und ihn in Abhängigkeit von seinem, dadurch älteren Halbbruder zu bringen, welches dem Herkules die zwölf berühmten Arbeiten zuzog, die er selbst nicht einmal ohne ihre störende Einmischung verrichten konnte, wofür er ihr jedoch auch bei Gelegenheit seines Streites mit dem Geryon, in den sie sich mischte, einen Pfeil in die Brust schoß. Eine alte Sage schreibt des Herkules Götterkraft dem Umstande zu, daß Jupiter denselben der Juno an die Brust gelegt; der Knabe habe so heftig gezogen, daß sie ihn in's Gesicht geschlagen, — allein die Götternahrung durchdrang bereits sein Blut. Die verspritzte Milch breitete sich am Himmel zur Milchstraße aus. Die Semele tödtete Juno dadurch, daß sie, in Gestalt ihrer Amme, die Arme beredete, sich vom Jupiter versprechen zu lassen, sie in seinem Götterglanze zu umarmen, — ein Verlangen, das der Sterblichen Vernichtung bringen mußte. Jo ward von ihr auf der ganzen Erde umhergejagt; Epaphos, den Sohn derselben, ließ sie stehlen. Die Kallisto verwandelte sie in eine Bärin, und verleitete ihren Erstgebornen, sie zu erlegen, was Jupiter nur dadurch verhinderte, daß er Beide an den Himmel versetzte. Bakchos, Sohn der Semele, ward von ihr verfolgt, so daß er mehrmals in Raserei verfiel, und seines Erziehers, des Königs Athamas Haus richtete sie gänzlich zu Grunde. Weil Herkules bei den Thebanern geboren war, schickte sie das Ungeheuer Sphinx dahin ab, daß es das Land verwüste; den Tiresias machte sie blind, weil er ihrer Behauptung, daß die Männer in der Liebe mehr Freude fänden, als das weibliche Geschlecht, widersprach; Side, des Orion Gemahlin, ward in den Tartarus gestoßen, weil sie sich für schöner hielt, als Juno, und Ixion mußte eine leichtsinnige, und nach seiner Ueberzeugung nicht unwahre Prahlerei mit dem Rade büßen; die Proetiden, welche sich, wie Side, für schöner hielten, als Juno, machte sie rasend; aus gleich unbedeutender Ursache verfolgte sie das Haus des Pelias, haßte sie die Trojaner alle (weil Paris ihr nicht den goldenen Apfel zugetheilt) und verursachte ihren Untergang, ja war damit so wenig zufrieden, daß sie sich noch dem Aeneas und den letzten Flüchtlingen aus Troja so feindlich zeigte als allen Uebrigen.

Ihre Kinder waren Hebe, Jlithyia, Mars und Vulkan; voll Neid, daß Jupiter, der ohne Zuthun einer Frau Minerva erzeugte, mächtiger seyn sollte als sie, beschwor sie die Götter, ihr gleiche Gunst zu gewähren. Die Erde bewegte sich, und dieß als ein Zeichen der Erhörung ansehend, enthielt sie sich jeder Gemeinschaft mit ihrem Gatten, und gebar wirklich den ungeheuern Typhoeus oder Typhon, welche Fabel auch von Vulkan gilt, daher dieser von römischen Dichtern Junonigena genannt wird.

Ihr Dienst war sehr alt, und ihr berühmtester Tempel stand zwischen Argos und Mykene; er gehörte beiden Städten gemeinschaftlich, und war derjenige, für welchen Polyklet seine berühmte Juno Argiva aus Gold und

Elfenbein verfertigte; sie war sitzend vorgestellt, auf ihrer Krone waren die Horen und Grazien sichtbar, ihr Scepter trug den Kukuk, in der Hand hielt sie einen Granatapfel, bei den Griechen ein Symbol der Fruchtbarkeit, ihr zur Seite stand Hebe.

So hoch ward sie und ihr Dienst in Argos geehrt, daß man dort die Jahre nach den Priesterinnen zählte, welche zu jener Zeit regiert. Der Beinamen hatte sie, wie alle großen Götter, unzählige, sowohl von den Orten, an welchen sie verehrt wurde, als von zufälligen oder ihr zugeschriebenen Eigenschaften; so hieß sie Sospita, die Gehörnte, Aegophaga, die Ziegenfresserin, weil ihr Herkules Ziegen geopfert hatte, und man stellte sie mitunter abenteuerlich genug dar, wie auf Fig. 1 Taf. LV., wo man sie kaum für eine Göttin halten sollte; Fig. 4. ist die Juno Sospita von Lanuvium; sie hieß Lucina von ihrer Hülfe, welche sie rechtmäßigen Frauen gerne leistet, und wird alsdann, wie Fig. 3. auf der LV. Tafel zeigt, abgebildet; eine alt-pelasgische zeigt Fig. 5., und wie man sie zur Zeit höchst unvollkommener Kunst in Italien darstellte, ist unter Fig. 2. zu sehen. Eine andere berühmte Statue ist die auf der LIV. Tafel dargestellte; auf einem breiten Throne sitzt sie neben der Ceres, welche an der Fackel kenntlich ist; Juno hält einen Scepter, mit dem Kukuk auf der Spitze, in dessen Gestalt Jupiter sie beschlich. Auf der Seite des Thrones, die Demeter einnimmt, steht Diana mit einem Hirschfelle um Haupt und Schultern; sie trägt eine Lanze, zu ihren Füßen sitzt ein Jagdhund. Neben Juno steht Anytos, ein Erzieher der Götterkönigin; Kureten und Koribanten sind an dem Fußgestelle abgebildet. Der ganze Koloß ist aus einem einzigen Steine, ohne irgend eine Zusammensetzung, gemeißelt durch den berühmten Damophon. Der Stein soll nicht an den Ort gebracht, sondern dort gefunden und der Tempel über ihm erbaut worden seyn. Es ist übrigens mehr als wahrscheinlich, daß diese ganze Darstellung nicht der Juno, sondern der Despoina angehöre, der Tochter der Ceres, einer Umgestaltung der Persephone; so wenigstens nennt sie Pausanias wiederholt, und es ist diese Zeichnung, welche dem großen Prachtwerke: Le Jupiter Olympien par Quatremère de Quinci entlehnt ist, nur ein Beweis mehr von der leichtfertigen Art der Franzosen, die wichtigsten Gegenstände zu behandeln, daher ihre Werke auch fast aller Gründlichkeit und Glaubwürdigkeit ermangeln.

Andere Beinamen waren: Adulta, Albana, Alea, Ammonia, Anthia, Argiva, Bunaea, Calendaris, Caprotina, Chera, Cinxia, Dirphya, Domiduca, Equestris, Februa oder Februalis, Feronia, Fluonia, Gabinia, Gamelia, Heniocha, Hyperchiria, Imbrasia, Interduca oder Iterduca, Juga oder Jugalis oder Jugatina, Kuritis, Kithaeronia, Kypra, Lacinia, Lucetia, Lucina, Moneta, Pelasga, Populonia, Pronuba, Prosymna, Puella, Regina, Rhescinis, Samia, Sororia, Telchinia, Teleia, Tropaea, Unxia, Veridica, Vidua,

Zeuxidia, Zygia, und mehr noch, welche die einzelnen Artikel dieses Buches anführen.

Merkwürdig ist, daß mit der Wanderung ihres Cultus nach Italien sie vielfach verwechselt wird mit Proserpina, Diana und Hekate; bei den Puniern geht sie über in Astarte und Venus Urania, so daß man mit Gewißheit behaupten kann, alle bewaffneten Venusbilder stellten die Juno Urania, Himmelskönigin, vor.

Als Symbol war ihr geheiligt: der Pfau, der Kukuk, die Gans, und in Syrien unterhielt man in den Vorhöfen ihrer Tempel gezähmte Löwen, Büffel, Adler ꝛc., eben so zu Samos.

Junonigena. (Römische M.) Beinamen des Vulkan, aus dem, im Art. Juno angeführten Grunde, weil er nämlich (oder Typhon) aus ihr selbst erzeugt und geboren war.

Jupiter oder Zeus. (Römische und Griechische M.) Der Oberste der Götter, der Beherrscher des Himmels, Sohn der Rhea und des Saturn. Der Vater war von den Titanen vor seinen Kindern gewarnt worden, und um dem angedrohten Unglück zu entgehen, welches in Beraubung des Thrones und seiner männlichen Kräfte bestand, verschlang er seine Kinder gleich nach der Geburt. Rhea, mit Jupiter schwanger, frug Gaea und Uranos um Rath, den sie auch erhielt und befolgte: sie gab ihrem hartherzigen Gatten einen Stein zu verschlingen, vorgebend, sie sey von diesem entbunden worden. Der junge Gott ward in einer Höhle des Ida — nach den meisten Schriftstellern von der Nymphe Amalthea — erzogen, und von der Ziege gleiches Namens genährt, weßhalb Jupiter ihr Horn zum segenbringenden Füllhorn machte. Nach einem Jahre schon war Jupiter stark genug, um es mit Saturn aufzunehmen, gab dem Vater ein von der Metis erhaltenes Brechmittel, worauf dieser seine Kinder sowohl als den verschlungenen Stein wieder von sich gab (den Letzteren legte Jupiter bei Pytho, am Fuße des Parnassus, nieder, woselbst er als großes Heiligthum bewahrt wurde). Darauf entfesselte er die Centimanen und die Cyklopen aus dem Tartarus, ward von den Letzteren mit dem Blitze beschenkt, und begann nun den Krieg gegen die Titanen, welche sich auf dem Orthis versammelt hatten, während die Götter vom Olymp herab kämpften; der Sieg blieb auf Seiten dieser. Mit demselben Messer, mit welchem Saturnus seinen Vater verstümmelt hatte, ward ihm ein Gleiches gethan; die Titanen mußten in den Tartarus hinab, und die drei Brüder theilten sich in die Herrschaft der Welt, so daß Jupiter den Himmel, Neptun das Meer, und Pluto die Unterwelt erhielt. Immer neue Kämpfe hatte aber der junge Gott zu bestehen, denn die Erde, unzufrieden mit der Art, wie er seinen Sieg benutzt, erweckte erst die Giganten, welche nur durch vereinte Kraft und durch Hülfe des Herakles gebändigt werden konnten, und dann den furchtbaren Typhoeus, vor welchem sich alle Götter so entsetzten, daß sie sich in Thier-

gestalten verwandelten und nach Aegypten flohen. Nur Zeus nahm es mit dem Ungeheuer auf, errang einigen Vortheil über dasselbe, ließ sich aber dann in ein Handgemenge mit dem Riesen ein, worauf dieser ihn überwand, ihm die Sehnen an Händen und Füßen ausschnitt und ihn in die korykische Höhle verschloß, seine Sehnen aber, in eine Bärenhaut gehüllt, dem Drachen Delphine zu bewachen gab. Merkur und Aegipan befreiten den Gott, heilten ihn, und nun bekämpfte er von einem geflügelten Wagen herab den Typhoeus, besiegte ihn und warf die Insel Pithekusa auf denselben.

Jupiter war jetzt mit den Riesen und Unsterblichen fertig; die Menschen waren es, zu denen er sich nun wandte. Prometheus hatte das Lebensfeuer vom Himmel geraubt und Menschen geformt; dafür ward er an den Kaukasus geschmiedet. Das verdorbene Menschengeschlecht vertilgte er von der Erde und setzte ein neues ein, was dem Schöpfer so wohl gefiel, daß er sich deßwegen in mancherlei Gestalten auf die Erde bemühete. Aeskulap, welcher die Todten erweckte, ward von ihm durch den Blitz erschlagen, und da Apollo die Verfertiger desselben, die Cyklopen, erschoß, wollte ihn Jupiter in den Tartarus stürzen, veränderte jedoch die Strafe in Verbannung. Den grausamen König Lykaon verwandelte er in einen Wolf, und zerschmetterte dessen fünfzig Söhne mit dem Blitz; dasselbe widerfuhr dem König Salmoneus, welcher Jupiters Blitz nachahmte, und den Kureten, welche der Jo Sohn, Epaphos, entführt hatten. Den Kampf des Herkules mit dem Mars und den mit dem Apollo trennte er durch diese seine mächtige Waffe, zog überall auf Erden umher, strafte die bösen und belohnte die guten Menschen, verwandelte den attischen König Periphas, seiner Gewaltthätigkeit wegen, in einen Adler, und beglückte die gutherzigen Eheleute Philemon und Baucis mit einem gleichzeitigen Tode.

Jupiters erste Gattin war die Metis; ihm ward prophezeiht, ihr Kind werde ihn vom Himmel vertreiben, darum verschlang er, wie einst sein Vater ihn, so jetzt sein Weib und sein Kind, und gebar dann aus dem Haupte, das Vulkan mit der Axt spalten mußte, die Minerva, welche völlig erwachsen und gerüstet daraus hervortrat. Von der zweiten Gemahlin Themis hatte er die Horen und die Moiren oder Parzen, von der dritten, seiner Schwester Juno, welche er als Kukuk überlistete und dann heirathete, Hebe, Ilithyia, Mars und Vulkan; unter den Unsterblichen gebar Dione von ihm die Venus, Mnemosyne die Musen, Ceres, seine Schwester, die Proserpina, die Okeanide Eurynome die Grazien, Latona den Apoll und die Diana. Die sterblichen Schönen beehrte er oft, und meistens zu ihrem Verderben mit seiner Gunst. Niobe, Tochter des Phoroneus, gebar den Argus (sie soll die erste Sterbliche gewesen seyn, welche Jupiters Liebe besaß) Jupiters und der Maja Sohn war Merkur, deren Schwester Taygete gebar den Lakedaemon, eine andere Schwester, Elektra, den Dardanus, Semele den Bakchos, ihre Schwester den Kadmos. Oft verwandelte sich Jupi=

ter: Europa besuchte er als Stier, — sie gebar den Minos, Sarpedon und Rhadamantus; Jo besuchte er als Wolke, — ihr Sohn war Epaphos; Danae sah ihn als goldenen Regen in ihren Schooß fallen, — sie gebar den Perseus. Leda umfing der Gott als Schwan, ihre Kinder waren Pollux und Helena; Kastor, des sterblichen Vaters Kind, machte aus den Gebornen Drillinge. Aegina empfing von ihm in Gestalt des Feuers den Aeakos, und als Satyr (offenbar die passendste Verhüllung) sah ihn Antiope, welche des Amphion und des Zethus Mutter ward. Elara, vor der Juno in die Erde verborgen, schenkte ihm den Tityus, auf gleiche Weise erhielt er von der Aetna die beiden Palliki. Die eigene Tochter Proserpina war vor seiner Lüsternheit nicht sicher und empfing von ihm in Gestalt einer Schlange den unterirdischen Bakchos, Zagreus. Karme gebar ihm die Britomartis, Hybris den Pan, Dia (Ixions Gattin) den Pirithous, Deucalions Tochter, Protogeneia, den Aethlios, endlich Alkmene den Herkules; diese letzte Geliebte entzückte ihn so, daß er in Gestalt ihres Gatten Amphitruo drei Tage bei ihr zubrachte, und dem Apollo befahl, während dieser Zeit nicht am Himmel zu erscheinen, d. h. die Sonne nicht aufgehen zu lassen. Zur Vervollständigung vergl. Seite LXIII—LXV der Einleitung, wo alle seine Geliebten stehen. An alle diesem nicht genug, entführte er auch noch in Gestalt des Adlers den schönen Ganimed, und gab das erste Beispiel einer Liebe, welche sich nur zu schnell über Griechenland verbreitete, und welche noch jetzt den Namen von dem Lande ihrer Entstehung trägt. Man sieht aus allem diesem, daß Gott nicht den Menschen nach seinem Bilde, sondern daß die Menschen sich Gott nach ihrem Bilde erschaffen.

Jupiters berühmtester Tempel stand zu Olympia, wo auch das Wunderwerk plastischer Kunst, die kolossale Bildsäule vom Phidias, welche, aus Gold und Elfenbein, den Gott auf einem Throne sitzend darstellte, befindlich war. Siehe die Abbildung auf Tafel **LVI.** Als die Römer Griechenland unterjochten, kam dies Kunstwerk nach der Kaiserstadt Byzanz und verbrannte unter Leo dem Zweiten im Lausischen Pallast. In ganz Griechenland, Kleinasien, Aegypten und Rom war sein Dienst verbreitet, daher die unzähligen Beinamen, welche er hatte, theils von Orten, wie Jupiter Capitolinus, Tarentinus, Abretanus (Abretana in Mysien), Idaeus, Olympius 2c., theils von Farbe und Bekleidung, wie Aethiops (bei den Chiern verehrt) von der schwarzen Farbe, — Aegiochus, von dem Fell der Ziege Aegis, das er trug, endlich auch von Eigenschaften, welche man ihm beilegte, so: Hospitalis, der Gastfreundliche, Pluvius, der Regenbringer, siehe Figur 4. Tafel **LVII.**, Tonans, der Donnerer, Praedator, der Beutegeber 2c. In Aegypten verehrte man ihn unter dem Namen Ammon. S. d. Art.

Noch andere, allgemein verbreitete und bekannte Beinamen des Zeus sind: Aegyptius, Aetnaeus, Aethrios, Agamemnon, Agoraeos, Alastor, Aliterius, Altissimus, Alumnus, Alisios, Amaranus, Ambulius, Anestos, Aururos,

Apemios, Apesantios, Apomios, Arbitrator, Arboreus, Areios, Argikeraunos, Atabyrios, Athoos, Bagaeos, Bienarius, Chrysaoreus, Chthonios, Clarios, Conservator, Dapalis, Diktaeus, Diespiter, Dodonaeos, Dolychaeos, Drymnios, Elikios, Elymaeos, Epibemios, Epikarpios, Epikaenios, Epidotas, Epistaterios, Eridemios, Fagutalis, Feretrius, Gamelius, Genetaeus, Hekalesius, Herkeus, Homagyrios, Horkios, Imperator, Inventor, Irenesios, Ithomates, Labradeus, Lapis, Latialis, Lecheates, Lucetius, Lycaeus, Majus, Maleaeus, Mesapeus, Myiodes, Nemeetes, Nemeus, Nikephoros, Opitulator, Optimus, Palaestes, Panellenios, Panomphaeos, Pappos, Parnethios, Phratrius, Pistius, Pistor, Plusius, Polieus, Pkotitas, Sponsor, Stator, Sthenios, Tarpejus, Tarsios, Tarsos, Teleus, Thesmophoros, Tropaeos, Trophonios, Ultor, Urius, Viduus, Viktor, Xenios.

Jupiter ist aller Götter mächtigster und gibt sich gerne durch Blitz und Donner zu erkennen, womit er warnt und straft, allein mit seiner Macht verbindet sich ein nicht geringer Grad von Prahlerei (nach Art der Griechen, welche bis auf den heutigen Tag die argsten Großsprecher sind). Nicht was Andere von ihm sagen, welche ihm willig den Ruhm der größten Gewalt lassen, Ilias I. Ges. 580—581, wo Hephaestos spricht:

„Denn sobald er es wollte, der Donnergott des Olympos,
„Schmettert er uns von den Thronen, denn weit der Gewaltigste ist er;“

sondern was er selbst von sich äußert, charakterisirt diese Prahlerei; gleich vorher Ilias I. Gesang 565—567. gebietet er der Juno Stille:

„Sitze denn ruhig und schweig und gehorche du meinem Gebote,
„Kaum wohl schützten dich sonst die Unsterblichen all' im Olympos,
„Trät' ich hinan, ausstreckend zu dir die unnahbaren Hände.“

Eben so und noch viel mächtiger prahlt er, da die Götter von ihm abgemahnt werden, sich in den Streit zwischen Griechen und Ilium zu mischen. Iliade VIII. 10 ff.

„Wen ich jetzt von den Göttern gesondertes Sinnes erkenne,
„Daß er geht und Troer begünstiget oder Achaier,
„Schmählich geschlagen, fürwahr, kehrt solcher mir heim zum Olympos.
„Oder ich faß' und schwing ihn hinab in des Tartaros Dunkel,
„Ferne wo tief sich öffnet der Abgrund unter dem Erdreich
„Den die eiserne Pforte verschleußt und die eherne Schwelle,
„So weit unter dem Ais wie über der Erd' ist der Himmel!
„Dann vernimmt er wie weit ich der mächtigste sey von den Göttern.
„Auf, wohlan ihr Götter, versucht's, daß ihr all' es erkennet!
„Eine goldene Kette befestigend oben am Himmel
„Hängt dann all' ihr Götter euch an, und ihr Göttinnen alle,
„Dennoch zögt ihr nie vom Himmel herab auf den Boden
„Zeus, den Ordner der Welt, wie sehr ihr rängt in der Arbeit:
„Wenn nun aber auch mir im Ernst es gefiele zu ziehen,
„Selbst mit der Erde euch zög' ich empor, und selbst mit dem Meere,

„Ja die Kette darauf um das Felsenhaupt des Olympos
„Bänd' ich fest, daß schwebend das Weltall hing' in der Höhe!
„So weit rag' ich an Göttern vor Macht, so weit vor den Menschen.“

Allein ob all' der Macht waltet dennoch das dunkle Fatum über ihm, und der Gewaltigste unter den Beherrschern der Welt vermag nicht, in das ewig unaufhaltsame Rad des Geschickes zu greifen; die finsteren Parzen, sie spinnen den Faden des Lebens und legen die Seide, das Gold an den Rocken nach unveränderlich festen Beschlüssen, und selbst die Götter sind ihnen verfallen, Zeus vermag nichts wider ihr Thun.

Die Attribute, an denen man den Jupiter erkennt, sind: der Donnerkeil (Fig. 1. auf der **LVII**. Taf.), die Blitze (ebendaselbst Fig. 2.), oder Beides vereint (unter Fig. 3.), und der Adler, der neben ihm steht, oder auf der Spitze seines Herrscherstabes ruht. Der Charakter, den ihm die Dichtungen etwas späterer Zeit beilegen, wo man nicht mehr in den Göttern die Menschen malte, sondern sie nach geläuterten Begriffen idealisirte, war Größe und Güte, durch reifes Alter, durch Erfahrung gelenkt, Herrschaft über die Leidenschaften, wahres Gefühl der Billigkeit, väterliche Gesinnung gegen die Menschen, denn sein Wink erschüttert das Weltall und seine segnende Hand beschützt den Geringsten der Bewohner desselben. So bildeten die griechischen Künstler seine Züge herrlich und groß, die Stirn erhaben und völlig frei, stark hervortretend, das Auge ganz offen, ungetrübt; der Kopf, die Haltung zeigen die höchste Majestät; der starke, nicht gekräuselte, sondern wellenförmig herabfließende Bart, der mächtige Haarwuchs, der außerordentlich breite Hals, Nacken, Schultern, sprechen höchste männliche Kraft aus; solch einen Kopf hat uns der Schooß der Erde bewahrt (s. Figur 5. der **LVII**. Taf.), und so gebildet saß der Gott der Götter, von Phidias Meisterhand geschaffen, im olympischen Tempel (Taf. **LVI**.), die oberen Theile des Körpers in den großartigsten Formen, nackend, die unteren Theile durch einen goldenen Mantel verhüllt, auf der einen Hand die Siegesgöttin, zu ihm gewandt, ihn krönend, in der andern den Scepter, den langen Herrscherstab, auf den Lehnen seines prächtigen Stuhles die geheimnißvolle, zermalmende Sphinx; in seiner erhabenen Bildung aussprechend Weisheit, Macht und Güte, der höchste Gott in Menschengestalt, rührend, so wie Bewunderung und Anbetung erweckend; und so muß der Erste der Götter gedacht werden, ohne Nebeneigenschaften, welche die Allgemeinheit seiner Bedeutung wieder aufheben würden.

Jupiter. Unter diesem Namen führen die alten Lateiner, wenn sie von den Germanen sprechen, fast immer den mächtigsten ihrer Götter, den Donnergott Thor an, daher dieser stets darunter zu verstehen, und nicht etwa zu glauben ist, die alten Deutschen haben den Jupiter angebetet.

Die sechste Figur der Tafel **LIII**. zeigt uns die sonderbare Form, in welcher die Perser sich den Jupiter denken, d. h. den Planeten dieses

Namens. Die ganz menschliche Gestalt hat einen Vogel-, einen Adlerkopf; den Hauptschmuck bildet ein zweiter Vogelkopf und der aufgesperrte Rachen eines Raubthieres, das eine Art Geweih trägt. Das Verbindungsglied der beiden Köpfe und das, was der Gott in der linken Hand trägt, zu erklären, dürfte, ohne die gewagtesten Vermuthungen, schwer werden.

Jura. (Indische M.) Der Sohn des Bali. Angud ward als Jäger Jura wiedergeboren, und übte an dem Rama, welcher als Krischna wiedergeboren war, Vergeltung für einen in dessen früherer Verkörperung an seinem Vater begangenen Mord. S. Angud.

Jurites (Römische M.) sollen Gottheiten gewesen seyn, welche den Eiden vorstanden. (Zweifelhaft.)

Jusjurandum. (Römische M.) Der Eid; Sohn des Aether und der Erde.

Justitia. (Römische M.) Identisch mit Dike. S. Horen.

Jusuzumi. (Japanische Mi) Abkühlungen; ein Volksfest, das in Lustfahrten auf den Flüssen und Seen besteht; es wird im sechsten Monat, in der heißesten Jahreszeit, gefeiert (Juli).

Jutrbog. (Slavische M.) Von Jutro, Morgen, der Morgengott der Wenden. Man weiß nichts Näheres von ihm, weil keine Bildsäulen und keine Inschriften mehr vorhanden sind; möglich wäre es übrigens, daß es mit diesem Jutrbog wie mit dem Sanct Viarius ist, den man nur aus einem Stücke Stein mit der fragmentarischen Inschrift: St. Viar. (bei Bar-
ct.
cellona in Spanien gefunden) kennen gelernt und dann zum Heiligen gemacht hat; der Stein war aber ein Grabstein, und die Inschrift heißt, nach der ganz gewöhnlichen Art zu abbreviren, nichts als: Sta Viator, stehe, Wanderer; — ich sage, es könnte mit jenem Gott — von dem Nichts als der Namen Jutrbog auf einer Opferschale übrig ist — eben so seyn, denn Jutro heißt nicht der Morgen, sondern morgen, am andern Tag (die Frühe heißt Rano); doch glauben Einige, die Stadt Jüterbog habe von ihm den Namen erhalten.

Juturna. (Römische M.) Die Schwester des jungen, wilden Königs der Rutuler, des Turnus. Sie opferte dem Jupiter die Erstlinge ihrer Schönheit, und ward dafür von dem Gotte mit Unsterblichkeit belohnt, eine Göttin der Quellen, Teiche und Flüsse. Unter allen Jungfrauen und Frauen, welche von Zeus geliebt worden, vielleicht die Einzige, welche Juno nicht verfolgte; so erklärt wenigstens Juno ihr selbst, Aeneis XII. 142 ff.:

„Nymphe, du Zierde der Flüß', o Theuerste meinem Gemüthe,
„Weißt du es noch, wie ich einzig von allen latinischen Jungfrau'n,
„Welche des trotzigen Zeus mißliebiges Bette bestiegen,
„Dich mir erkor, und willig als Himmelsbewohnerin aufnahm?"

Juturna liebte ihren Bruder Turnus zärtlich, und stand ihm in dem letzten Kampfe mit Aeneas auf das thätigste bei; zuerst erweckt sie nach schon

geschlossenem Friedensbündniß Streit unter den Völkern, daß statt des Zweikampfs wild die Schlacht entbrennt; dann entführt sie in Gestalt seines Wagenlenkers ihn aus der gefährlichen Nähe des Aeneas, und endlich erst, nachdem Zeus selbst ihr durch die Diren Grauen eingejagt, verläßt sie, ihre Unsterblichkeit verwünschend, den Bruder, und übergibt ihn dem unentfliehbaren Schicksal.

Juturna ward in Rom als Göttin verehrt, und ihr nebst der Egeria die Fontinalien — Feste, an denen man ihre Quellen bekränzte — geweiht.

Juutas. S. Wäipäs.

Juventa. (Römische M.) Der lateinische Namen für Hebe, welche als Göttin der Jugend und als Gattin des Herkules in Rom verehrt wurde.

Iwall oder Ivaldr. (Skandinavische M.) Der Vater von Braga's schöner, ewig junger Gattin Iduna; auch soll er Vater der kunstreichen Zwerge Sindri und Brok gewesen seyn, welches jedoch unwahrscheinlich ist, da die Zwerge immer als aus der Erde und aus Steinen entstanden gedacht werden; doch gibt die Edda das Letztere an, und schweigt über den Vater der Iduna.

Iwel. (Nordische M.) Alter deutscher Namen der Sonne, unter welchem sie zur Zeit, da die Römer die Unterjochung der Germanen vergeblich versuchten, angebetet worden seyn soll.

Iwidien. (Skandinavische M.) Wald- und Baum-Elfen, ähnlich den Dryaden der Griechen, mit ihren Bäumen lebend und sterbend.

Ixcuina. Die Göttin der Wollust und aller Freuden, die Venus der Mexikaner.

Ixion. (Griechische M.) Sohn des Antion und der Perimela, und selbst König in Thessalien. Er vermählte sich mit der Tochter des Hesioneus, mit Dia, weigerte sich aber, die versprochenen Brautgeschenke an den Vater seiner Gattin auszuzahlen, wofür dieser sich einiger Pferde bemächtigte und sie zum Pfande nahm. Ixion versprach nun dem Hesioneus, zu geben, was er verlange, lud ihn zu sich, und unter dem Vorgeben, ihm eine Goldgrube zu zeigen, stürzte er ihn in eine Grube mit glühenden Kohlen; — der erste Verwandtenmord, und ein so schweres Verbrechen, daß kein Mensch es wagte, ihn davon zu reinigen, ihn zu entsündigen. Zeus endlich that dieses selbst, und fand an dem Könige so viel Gefallen, daß er ihn mit seiner Freundschaft beehrte und ihn an der Tafel der Götter speisen ließ. Ein neues Verbrechen war aber schon in dem Hirn des Frevlers ausgebrütet — er begehrte die Liebe der erhabenen Juno. Diese klagte ihre Noth dem Zeus; doch nicht zürnend, sondern freundlich verzieh er auch diese Unbill, ja schuf, um seinen Liebling zu befriedigen, ein Nebelbild, Nephele, welches der Juno ähnlich war, und mit welchem Ixion die Centauren erzeugte. Da er jedoch mit der Gunst der großen Göttin

prahlte, hatte Zeus Milde ein Ende erreicht; er stürzte den treulosen Menschen in den Tartarus hinab, und dort ward er auf ein Rad geheftet, unter stetem Umdrehen von den Furien gequält.

Ixios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Ixora. (Indische M.) Einer der vielen Namen des Mahadeu oder Mahadewa, d. h. des höchsten Gottes Schiwa. Er ist hier als Feuersäule vorgestellt, wie er den beiden andern höchsten Göttern Wischnu und Brama erschien, welche sich über ihre eigene Größe stritten. Picard hält ganz ohne Grund die Form des unter Fig. 1. auf Taf. LI. gezeichneten Götzenbildes für einen Phallos; allerdings verehren die Indier die zeugenden und empfangenden Kräfte, doch ist dieses nicht Ixora, sondern der allbekannte Lingam. (Vergl. Schiwa.)

Ixtion. (Griechische M.) Ein Argonaut aus Korinth. (Zweifelhaft.)

Ixtitlon. Der Aeskulap der Mexikaner, der Schutzgott der Heilkunst.

Iynx. (Griechische M.) Der Vogel, welchen man Wendehals nennt. Er soll einst ein schönes Mädchen und die Dienerin der Jo gewesen seyn, doch den Zorn der Juno dadurch auf sich geladen haben, daß sie Zeus durch Zauberei zur Jo gelockt. Als Aeltern der Iynx gelten Pan und Echo. In alten Zeiten ward viel Aberglauben mit diesem Vogel getrieben, und er besonders zu Liebeszaubereien gebraucht.

Ized. (Persische M.) Die mächtigsten, durch die ganze sichtbare und unsichtbare Welt verbreiteten Genien, welche nur Ormuz und seine sieben Urwesen, die Amschaspands, als Gebieter anerkennen. Die Izeds sind männliche oder weibliche Wesen von höchster Reinheit und Zartheit, von dem Repräsentanten des höchsten, unsichtbaren Gottes, von Ormuz geschaffen, bewachen die Welt, stehen dem Jahr, den Monaten, den Tagen, den Tageszeiten und Stunden schützend und beglückend vor, geleiten die Menschen auf ihrem Lebenswege, gebieten über die ganze Thier- und Pflanzen-Welt, gebieten über die Urkräfte und Elemente, und sind, zum Schutz der ihnen Untergebenen, in stetem Kampf mit Ahriman und seinen bösen Geistern, seinen Dämonen des Abgrunds, begriffen.

K.

Kaanthos. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun. Seine Schwester Malia war mit Apollo entflohen, mit welchem sie den Ismenios und den Zeneros (später mit Silen den Centauren Pholos) erzeugte. Sie

zu suchen, ward Kaanthos abgeschickt, und da er sie nicht fand, zündete er, wohl wissend, wer seine Schwester entführt, den Hain des Apollo am Ismenios an, wofür ihn dieser mit dem Blitz erschlug.

Kabarni. (Griechische M.) So hießen die Priester auf der Insel Kabarne (später Paros), deren Ahnherr der betrübten Demeter den Raub der Persephone verrathen haben soll, wofür seinen Nachkommen das erbliche Priesteramt ward.

Kabiler. (Indische M.) Enkel des Brama und einer der größten Heiligen Indiens. Sein Vater war Kartamen, einer der erhabenen Altväter, Urväter des Braminen-Geschlechts; er ward durch eine Bewegung des Angesichts von Brama erzeugt, und vermählte sich bald nach seiner Erschaffung mit Deiwagdi, Tochter des Suajambhu, welche ihm, außer neun Töchtern, den Kabiler gebar.

Bei dieses Letzteren Erscheinung durchdrang die Himmel alle und ihre Bewohner, die Seligen sowohl als die Götter, unendliche Freude; ihre Gesänge erschallten und sie selbst kamen zur Erde herab, dem Kinde ihre Ehrfurcht zu bezeugen, denn es war eine Verkörperung des Wischnu. Bald hatte dieser alle Weisheit erlangt, welche ein unerschaffenes, ewiges Wesen nur besitzen kann, und in dieser unterrichtete er nun seine eigene Mutter und den Gott des Meeres, welcher ihm dafür eine heilige Fahne mit dem Bilde eines Sperbers schenkte.

Die Gestalt des Kabiler gefiel dem Wischnu so sehr, daß er vier und zwanzig Mal in derselben erschien. Seine Weisheit, seine tiefen Betrachtungen und seine Bußübungen hatten ihm solche Gewalt verliehen, daß ein einziger Zornesblick genug war, um 60,000 Söhne des Sagaren (Vergl. d.) in Staub und Asche zu verwandeln.

Kabira. (Griechische M.) Des wahrsagenden Meergottes Proteus Tochter, von Vulkan Mutter der Kabiren.

Kabiren. (Griechische und Aegyptische M.) Eine uralte Fabel, von welcher selbst die Aufgeklärtesten unter den Griechen mit einer tiefen, heiligen Scheu sprachen. Strabo sagt im zehnten Buche, §. 39 des zweiten Abschnittes: „Akusilaos, der Argiver, behauptet, daß Kabira mit dem Vulkan einen Sohn, den Kamilos, erzeugt habe; die Söhne dieses Kamilos waren die drei Kabiren; diese zeugten drei Töchter, die Kabiriden. Pherekydes will, Apollo hätte mit der Rhytia die neun Korybanten gezeugt, die in Samothrake gewohnt, und Vulkan mit der Kabira, einer Tochter des Proteus, die drei Kabiren und eben so viele Nymphen, die Kabiriden. Ihnen beiden, sowohl den Kabiren als den Kabiriden, war eine besondere Art des Gottesdienstes gewidmet; doch wurden die Kabiren (deren Namen geheimnißvoll sind, und die ich also nicht nennen darf)“ — nach Mnaseas hießen sie Axieros, Axiokersa und Axiokersos, wozu Dionysodoros noch einen vierten, Kasmilos, fügt — „vorzüglich auf den Inseln Imbros und

Lemnos und in den Städten der Trojaner verehrt. Herodotos berichtet, daß auch zu Memphis die Kabiren sowohl als Vulkan ihre Tempel gehabt, die Kambyses zerstörte. Die Oerter des phrygischen Gebiets, wo sonst diese Gottheiten besonders verehrt wurden, sind jetzt verwüstet. Der Skeptiker Demetrios hält es für wahrscheinlich, daß die Kureten und die Korybanten keine Andern als Jünglinge gewesen, die der Göttermutter zu Ehren Tänze gehalten ꝛc.“

Der ganze Mythos, den wir hier durchaus nicht entwickelt finden, liegt tiefer in dem Schooß der Zeiten, und ist in Aegypten zu suchen. Dort bezieht sich Alles auf Naturerscheinungen, astronomische oder sonstige große Phänomene, und so wird wahrscheinlich, daß die Kabiren, deren in Aegypten und Phönizien sieben waren, die Planeten bedeutet hätten; ihr Vater war Vulkan, doch der ägyptische, Phthas, eine Urgottheit, den Welt-Anfang mehr als irgend eine andere personificirend, und deßhalb auch immer mit der halben Eierschale als Hauptbedeckung auf dem Kopf dargestellt; ein Symbol, das die Kabiren mit ihm theilen, und das in die griechische Mythologie, auf Vulkan und auf die Dioskuren überging, weil diese Letzteren gleichfalls aus dem Ei entstanden sind. Aegypten machte sie zu den Vorstehern der Wochentage, die wir noch kennen, nämlich von Sonne und Mond, und den fünf übrigen, damals bekannten Planeten, von denen die Erde, Uranus, und die kleineren, Juno, Ceres, Pallas und Vesta, ausgeschlossen sind. Ein Achter, Esmun (Asklepios der Griechen), beherrschte sie alle. Später ging der Mythos nach Phönizien, und von da, modificirt, nach Griechenland über, woselbst er eine neue Umgestaltung erlitt. Auf Samothrake, dem Hauptsitz aller Mysterien, wurden die Kabiren mächtige Götter, welche drei- und vierfache Bedeutung hatten, mit andern Göttern, auch mit den Dioskuren in Verbindung gebracht, endlich von den viel später lebenden Griechen mit den Korybanten und den Kureten vermischt, verwechselt wurden, so daß man zuletzt nicht mehr wußte, was und wie man sondern sollte, und so sich eine höchst zusammengesetzte, verworrene Fabel bildete, in der die einzelnen Data wenig vernünftigen Zusammenhang hatten. Der Dienst ging dann nach Rom über, wo er sich gar mit dem der Penaten vereinigte, und man zuletzt dahin kam, Personen des kaiserlichen Hofes als Kabiren auf Münzen darzustellen. Abgebildet wurden sie gewöhnlich sehr klein, mit einem Hammer auf der Schulter, mit einer halben Eierschale auf dem Kopf, ungestaltet durch einen unförmlich dicken Bauch und eben so unförmliche Phalli. Man glaubt, daß die Römer ihren Dienst zu den Celten und Bretonen gebracht, aber den Titel der Priester mit den Gottheiten verwechselt hätten, weil sie selbst schon nicht mehr den Grund der ganzen Lehre gekannt. Auf Fig. 6. Taf: LX. ist ein Kabire, obwohl von dem beschriebenen abweichend.

Kabiria. (Griechische M.) Ein Beinamen der Ceres. Sie hatte

in Boeotien einen heiligen Hain, welchem bei Todesstrafe kein Profaner nahen durfte; wer den rächenden Priestern entging, ward wahnsinnig und tödtete sich selbst, oder ward vom Blitz erschlagen.

Kabirides. Vergl. Kabiren.

Kabiros. Eine Nationalgottheit der Makedonier, Schutzgott des Landes.

Kabros. (Griechische M.) Pamphilischer Nationalgott, welcher in der Stadt (nach Anderen auf der Insel) Phaselis durch Opfer kleiner, gesalzener Fische geehrt wurde.

Kadmea. (Griechische M.) Der Ort, woselbst Kadmos sich zuerst ansiedelte, die Burg von Theben, südlich von dieser Stadt. Sie ist mythologisch merkwürdig, weil dort die berühmtesten thebanischen Heroen, ferner die Danaiden und die Söhne des Aegyptos begraben liegen sollen.

Kadmeios. (Griechische M.) Ein Beinamen des Bakchos, eines Enkels des Kadmos. Eine Bildsäule dieses Gottes soll von Polydoros aus einem Baume verfertigt worden seyn, der die Semele erschlug, als Jupiter in seiner Glanzgestalt sich vor ihr zeigte. Demnach ist Bakchos Mutter durch einen vom Blitz umgerissenen Baum zerschmettert.

Kadmos. (Griechische M.) Ein Sohn des Agenor und der Telphassa oder der Eurynome. Agenor, König von Phönizien, hatte außer vier Söhnen eine überaus schöne Tochter, Europa, welche Zeus in Gestalt eines Stieres entführte. Als der verzweifelte Vater seine Gattin und seine Söhne ausschickte, um sie zu suchen, und ihnen den Befehl ertheilte, nicht ohne dieselbe wieder zu kommen, gelangte Kadmos mit seiner Mutter nach Thrake, woselbst diese starb. Von den gastfreien Thrakern freundlich entlassen, ging er nach Delphi, um durch das Orakel zu erfahren, wo seine Schwester wohl zu suchen sey, erhielt aber statt aller Auskunft den Rath, sich keine Mühe zu geben, sondern einer Kuh zu folgen und sich dort niederzulassen, wo diese ermattet hinsinken würde. Es geschah, die Kuh durchlief ganz Boeotien und fiel da nieder, wo die Stadt Theben erbaut wurde. Nun wollte Kadmos die Kuh der Athene opfern, und sandte daher einige seiner Begleiter, um aus der Quelle des Ares Wasser zu holen. Diese aber war von einem Sohne des Gottes, von einem Drachen bewacht, welcher mehrere der Abgeschickten zerriß, worauf Kadmos, von der Athene unterstützt, den Drachen erschlug, ihm die Zähne ausbrach und diese säete, mit Schrecken bemerkend, daß aus seiner Saat schwer geharnischte Männer aufgingen, welche einander indessen gegenseitig tödteten, so daß Kadmos mit heiler Haut davon kam; nur fünf von den gesäeten Männern (Spartae) blieben übrig; sie hießen: Echion, Udaeos, Chthonios, Hyperenor und Pelor, und von ihnen leiteten die Thebaner ihre fünf Stämme ab. Kadmos mußte für seinen an dem Drachen des Ares verübten Mord dem Gotte ein Jahr dienen, dann aber hatte sich dieser mit dem Helden so vollkommen

versöhnt, daß er ihm seine und der Aphrodite Tochter, Harmonia, zur Gattin gab; Athene übertrug ihm das Königreich. Die Götter alle aber kamen vom Olymp zur Hochzeitfeier, welche auf das herrlichste begangen ward, indem die kadmeische Burg von den Olympiern wimmelte und jeder Geschenke brachte; damals kamen auch die, späterhin so viel Unheil stiftenden, Kostbarkeiten zum Vorschein: der Schleier und das Halsband, welche Kadmos der Harmonia schenkte, nachdem er sie entweder von seiner Schwester Europa oder von Vulkan, der das Letztere verfertigt, erhalten hatte. — Kadmos Kinder waren: Polydoros, Autonoe, Ino, Semele und Agave. Semele ward berühmt durch Jupiters Liebe zu ihr; Ino durch ihr böses Benehmen gegen ihre Stiefkinder Phrixos und Helle. So Apollodor. — Kadmos zog nach einer Reihe von Jahren, entweder durch das Unglück seiner Tochter dazu bewogen, oder durch Amphion und Zethos vertrieben, aus Theben weg, und in hohem Alter starb er zugleich mit seiner Gattin, oder sie wurden, wie Ovid berichtet, in Schlangen verwandelt. Er ist einer der berühmtesten Stammhelden Griechenlands, lehrte die Griechen den Gebrauch des Erzes zu Waffen und Ackergeräthschaften, und führte auch die Buchstabenschrift bei ihnen ein.

Kadroma. (Tibetanische M.) Eine Göttin, welche, in eine Aeffin verwandelt, sich mit dem Gotte Cenresi, gleichfalls einem Affen, vermählte, und durch ihn die Stamm-Mutter der ganzen Bevölkerung von Tibet wurde.

Kaeneus (Kaineus, auch Caeneus). (Griechische M.) Ein Sohn des Lapithen Exadios, von Geburt ein Mädchen,

„die schönste thessalische Jungfrau,
„Jetzt durch Hülf' des Neptunus ein Mann, unverwundbaren Leibes."

(Ovid XII. 189.)

Er soll die Jagd auf den kalydonischen Eber mitgemacht haben, zeichnete sich aber besonders auf der Hochzeit des Pirithoos, bei dem Kampfe der Lapithen und Centauren, aus, indem er nach einander sechs der wildesten Halbmenschen erlegte, bis Monychos ausrief:

„Den Schwarm soll besiegen der Eine?
„Kaum er ein Mann? Ja, wahrlich ein Mann! Wir zaudernde Träumer
„Sind, was er war" ꝛc.

„Felsen und Blöck' auf den Leib, und ganze Gebirge gewälzet,
„Zäh, wie das Leben ihm ist, aus knirscht's mit gesendeten Wäldern;
„Waldung zerdrücke die Kehl' und statt der Wunden sey Last ihm!

„Sprach's und ergriff ein langes, mit Macht vom rasenden Auster
„Niedergeschlag'nes Gebälk', und warf's dem gewaltigen Feind hin.
„Beispiel war es dem Schwarm, und in weniger Frist war der Othrys
„Weit von Bäumen entblößt, und der Pelion leer der Beschattung.
„Dicht umdrängt von des Walds Aufthürmung, schmachtete Kaeneus
„Unter der wipfligen Last, und trug auf gehärteten Schultern

„Hochgestapeltes Holz. Nachdem nun über sein Antlitz
„Wuchs das Gewicht, und nirgends ein Weg zum Athmen ihm nachbleibt,
„Lieget er bald ohnmächtig, und bald zu den Lüften vergebens
„Ringt er empor sich zu richten und abzuwälzen die Horste“ ꝛc.

Das Ende ist wenigstens poetisch erhabener, als „mit Knitteln todtgeschlagen werden,“ wie Nitsch angibt. Man war zweifelhaft, ob die ungeheure Last ihn in die Tiefen des Orkus gedrückt, oder ob er als Vogel in die Lüfte geschwebt und zum Olympos gelangt.

Denselben Namen führte ein Begleiter des Aeneas, welcher von der Hand des Turnus blieb.

Kaftarinn. (Orientalische M.) Er soll ein Enkel des Misraim, des Erbauers von Memphis, gewesen seyn, und ein neues Königsgeschlecht begründet haben. Er war ein mächtiger Magier und Astrolog, und der Erste, welcher den Götzendienst einführte.

Kagbossum. (Indische M.) Ein Weiser oder gar Brama in der Gestalt einer Krähe, also eine Verkörperung des höchsten Gottes. Rama's Gemahlin Sito hatte demselben ein Mahl bereitet, und wollte die nicht gebrauchten Fleischstücke trocknen, wobei sich viel Krähen um dieselben versammelten. Sie scheuchte sie zwar fort, aber eine derselben, Kagbossum, wollte sich durchaus nicht verscheuchen lassen, und so war Rama selbst genöthigt, mit einem Pfeile nach ihr zu schießen. Der Vogel flog fort durch alle drei Welten, doch immer von Rama's Pfeil verfolgt, bis er sich vor dem Gotte demüthigte und um Gnade bat, doch nach des Schicksals Willen an irgend einem Theile seines Körpers von dem Pfeile getroffen werden mußte; dazu wählte er das eine Auge. Kagbossum lebte schon im ersten Weltalter und durchlebte alle drei, konnte also auch die Frage des Ardschunen über die Wichtigkeit des Krieges zwischen den Söhnen des Kuru und des Pandu beantworten, indem er sagte, derselbe sey höchst unbedeutend im Vergleich mit Rama's (Wischnu's in seiner siebenten und größten, erhabensten Verkörperung) Krieg gegen den Riesenkönig von Zeilon, Rawana, und dessen furchtbaren Bruder Kumbakarna. Dieser Weise oder diese Krähe hat das Gedicht Markanda Purana, den Krieg der Gattin Schiwa's, Bhawani, gegen den gräßlichen Moisasur beschreibend, verfaßt.

Kagura. (Japanische M.) Ein Volksfest mit Pantomimen und Musik am siebenten Tage des zehnten Monats (November).

Kahanbarha. (Persische Rel.) Der Zeitraum von sechs Tagen, in welchem Gott die Welt erschaffen hat; er wird nach den Lehren der Perser in sechs Monate ausgedehnt, so daß auf jeden Monat ein Tag kommt.

Kaigessi. (Indische M.) Gattin des Dassaraden, eines Fürsten aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, dessen erste Gattin, Gossali, Wischnu in seiner siebenten Avatera als Rama geboren hatte. Kaigessi war schöner

als die andern Gemahlinnen, und daher von Dassaraden vorzüglich geliebt; als sie ihm aber das Leben gerettet, zeigte sich diese Neigung noch besonders dadurch, daß er ihr eine Bitte freistellte, und deren unbedingte Erfüllung versprach. Da sie nun Mutter des Baraden geworden war, bat sie ihren Gatten, daß dieser, und nicht Rama, Erbe des Thrones werde. Einige Gedichte nennen die Kaigessi auch Kaikai.

Kaikos. (Griechische M.) Ein Sohn des Okeanos und der Tethys (nicht Thetis, wie N. hat); von ihm hat ein Fluß in Mysien den Namen, weil er sich in denselben stürzte.

Eben so hieß der Führer eines Schiffes des Aeneas; seiner wird im ersten Buche der Aeneide erwähnt, als der Held von einer Klippe im Meere sich nach den sturmverschlagenen Schiffen umschaut.

Kaimughasura, heißt auch Gedjemugaschurin. (Indische M.) Ein mächtiger Riese, welchen Ganesa (der Gott der Weisheit und des Schicksals, ein Sohn des Schiwa und zweier Mütter, der Parwadi und der Anga) in einem mächtigen, erderschütternden Kampfe besiegte, in eine Ratte verwandelte und als Reitthier brauchte.

Kajomorts. (Persische M.) Der Urmensch, welcher aus der rechten Vorderhüfte des Urstiers Abudad entstand, nachdem Ahriman denselben hatte tödten lassen. Er war Mann und Weib zugleich, überaus heilig und ein Gegenstand der Anbetung der Engel. Der Zweck des bösen Ahriman, das Geschlecht, welches die Welt bevölkern sollte, zu vernichten, war mithin nicht erreicht, darum schickte er einen Dew, Astudschad, nebst tausend andern Genien des Abgrunds gegen ihn zum Kampfe aus, allein dreißig Jahre lang widerstand Kajomorts, bevor er unterlag, der ungeheuern Uebermacht. Die seinem Körper entfließenden edeln Säfte befruchteten nunmehr die Erde; über den ungestörten Fortgang des einen Theils wachte der Jzed Neritscheni, über den andern Sapandomad. Der Sonnenschein reinigte den Samen, aus welchem nach 40 Jahren eine Pflanze emporwuchs, welche ein mächtiger Baum ward, wie ein vereintes Menschenpaar gestaltet. Derselbe trug statt der Früchte zehn Menschenpaare, deren eines, Meschia und Meschiane, das Stammälternpaar des Menschengeschlechts wurde. Auch sie jedoch wurden von Ahriman verderbt, verführt, des ewigen Lebens, das ihr Theil war, beraubt, und sündhaft, verurtheilt, die Strafe der Sündigen bis zur Auferstehung zu leiden.

Kakodämon. (Griechische M.) Ein böser Geist, im Gegensatz zu Agathodämon (ein guter Geist).

Kalaekarpos. (Griechische M.) Des Aristaeos und der Autonoe, einer Tochter des Kadmos, Sohn; seine Brüder waren Charmos und Aktaeon.

Kalaeno. (Griechische M.) Eine Danaide, von Neptun Mutter des Kalaenos.

K a l a i s. (Griechische M.) Des Boreas und der von ihm entführten Tochter des attischen Königs Erechtheus, Orithyia, Sohn, und Bruder des Zethes. Er war unter den Argonauten, soll daran schuld gewesen seyn, daß man Herkules in Mysien zurückließ, und ward deßhalb von ihm erschlagen, als er denselben bei den Leichenspielen des Pelias auf der Insel Tenos fand. Seiner Schnelligkeit wegen trug er Flügel am Kopf und an den Füßen.

K a l a o s. (Griechische M.) Ein König in Phrygien, Vater des Atys, des bekannten Begleiters der Cybele.

K a l a s t r i l i n g a. (Indische M.) Eines der berühmtesten Bilder des Schiwa ist auf der LX. Tafel unter Figur 4. vorgestellt. Ein frommer Indier hatte bemerkt, daß das rechte Auge des Gottes thräne; sogleich nahm er sich sein rechtes Auge aus und setzte es der Bildsäule ein; da nach einiger Zeit auch das linke sich als schadhaft erwies, wollte der Freund des Gottes auch das zweite Auge opfern, und um, da er nun blind war, die Stelle zu finden, in die es einzusetzen, bediente er sich seines Fußes. Diese fromme Handlung versinnlicht die Zeichnung.

K a l a s u t r a. (Indische M.) Derjenige Theil der Hölle der brachmanischen Religionslehre, in welchen Uebertreter der heiligen Gesetze kommen, namentlich diejenigen, welche ein Sraddha, d. h. ein großes Opfer für die Vorfahren, angestellt und genossen haben, und den Ueberrest desselben, statt ihn zu verbrennen, einem Menschen aus den niederen, dienenden Kasten geben.

K a l a t h o s. (Griechische M.) Der heilige Korb der Demeter, welcher am Abende des vierten Tages der Eleusinien auf dem Wagen der Ceres in großer Prozession umhergefahren wurde. Es geschah dieß zum Andenken an das Blumenpflücken der Proserpina und an ihre Entführung durch Pluto, daher er auch mit Blumen gefüllt war, und jede der Kanephoren oder Korbträgerinnen mit Blumen bekränzt erschien.

K a l ch a s. (Griechische M.) Sohn des Argonauten Thestor und Enkel des Idmon. Er war ein berühmter Wahrsager; persönlich, wie es scheint, dem Agamemnon abgeneigt, veranlaßte er die Opferung der Tochter dieses Heerführers der Griechen vor Troja, und ging dann, nachdem er die Dauer des Krieges vorhergesagt, mit nach Troja, woselbst er, oft gegen den Willen des Feldherrn, den mächtigsten Einfluß auf den Gang der kriegerischen Angelegenheiten hatte, weil seine Schlauheit ihm die Furcht und den Glauben des Pöbels erworben; der eben so listige Ulysses scheint der Einzige gewesen zu seyn, der ihm zu imponiren vermochte, vielleicht nur, weil er dessen Oberherrschaft in geistiger Hinsicht anzuerkennen gezwungen war. Sein steter Gegner war der Seher Mopsos, der auch Veranlassung (wiewohl nur mittelbar) zu seinem Tode gegeben haben soll. Kalchas ging nach der Eroberung der Stadt mit Amphilochos nach Kolophon, von Manto,

der Tochter des Sehers Tiresias, erbaut. Da sie die Zerstörung ihres Vaterlandes ohne Unterlaß beweinte, zerfloß sie in Thränen, und ward in einen Quell verwandelt, dessen Wasser dem Trinkenden die Gabe der Prophezeihung mittheilte, doch, da es ungesund war, auch gewöhnlich das Leben des zum Propheten Gewordenen verkürzte. Dort nun ließen sich Kalchas und der Sohn des Amphiaraos nieder, aber der Seher fand einen noch größeren in dem Sohne der Manto, in Mopsos. Dem eifersüchtigen Kalchas war dieß unerträglich, er wollte denselben auf die Probe stellen, und gab die Zahl der Feigen auf einem wilden Feigenbaum zu zehntausend an, fragend, ob Mopsos es besser wisse. Eine fehlt dir noch, erwiederte der Enkel des Tiresias, und siehe, bei der angestellten Zählung ergab sich die Richtigkeit dieser Aussage, worauf Kalchas aus Verdruß starb. — Strabo erzählt noch Mehreres von diesen beiden Sehern, unter Anderem, daß ein trächtiges Schwein es gewesen, welches den Tod des Kalchas verursacht, indem er nicht habe errathen können, wie viel Junge und von welcher Farbe es werfen würde, was Mopsos errieth u. dgl. m. Auf einem Hügel Drion in Daunien befand sich ein Heroon, dem Kalchas gewidmet, woselbst ein Orakel war; die den verstorbenen Propheten Befragenden opferten ihm einen schwarzen Bock, schliefen auf dem Felle des geopferten Thieres, und erhielten im Traume die Antwort.

Kalchinia. (Griechische M.) Tochter des Leukippos, Königs von Sikyon. Neptun liebte sie, ihrer Schönheit wegen, mehr als sonst alle andern Mädchen, die er sein nannte; sie gebar ihm den Peratos, Plemnaeos, Orthopolis und die Chrysorthe, welche eine Geliebte des Apollo war. Der erste seiner Söhne ward des Leukippos Nachfolger in dem Reiche.

Kalchos. (Griechische M.) König der Daunier. Die berühmte Zauberin Kirke hatte seine Liebe gewonnen, daher er sie auf ihrer Insel Aeaea, doch zufällig gerade in der Zeit besuchte, als Odysseus bei ihr war. Der Held war ihr genug, sie begehrte keines Andern, und verwandelte den zudringlichen Fremdling in ein Schwein; erst auf die dringenden Bitten des Volkes und auf die Vorstellungen des Ulysses gab sie ihn los, doch mußte er schwören, nie wieder ihre Insel zu betreten.

Kaldeir. (Indische M.) Als Wischnu und Brama sich über die Größe ihrer Macht stritten, und plötzlich Schiwa als unendliche Feuersäule vor ihnen stand, sagend, der solle der Größte seyn, der ihr Ende erreiche, grub Wischnu tausend Jahre sich in die Erde ein, und Brama erhob sich 10,000 Jahre in die Lüfte, doch Keiner erreichte das Ende der Säule; allein Brama, welcher stolz war, bewog eine Blüthe vom Baume Kaldeir, ihm zu bezeugen, daß er den Gipfel erreicht, worauf plötzlich Schiwa, ihn Lügen strafend, aus der Säule hervortrat. Dieser Baum spielt in den indischen Mythen eine große Rolle, weil er aus seinem Stamme Wurzeln entläßt, welche die größte Aehnlichkeit mit einem Phallos haben (daher ihn

auch die Franzosen l'arbre indecent nennen); Alles aber, was an die zeugenden und empfangenden Naturkräfte erinnert, verehren die Indier als göttlich und heilig.

Kaleda, besser Kaljeda. (Slavische M.) Ein Volksgott der Russen, dessen Hauptfest in der Mitte des December gefeiert wurde, daher in russischer Sprache auch das Weihnachtsfest nach ihm heißt, Kaljadi. Er war ein Gott des Friedens, und ihm war daher die Erde besonders im Winter unterthan, weil dort die ganze Natur ruht, und auch der wilde, kriegerische Nomade sich daheim in Frieden verhält, bis der Sommer ihn wieder hinaus lockt zu Raub und Plünderung.

Kalegajors. (Indische M.) Ungeheure Dämonen der Hölle; sie sind — wie die Dews des Ahriman den Lichtschöpfungen des Ormuz, so den heitern Kindern des Kasyapa und der Adidi, — den zwölf Aditias oder Sonnen entgegengesetzt, diese wohnen im Himmel des Indra, die riesigen Genien der Unterwelt aber im finstern Abgrund.

Kalegejews. (Indische M.) Söhne des Kasyapa und der Kale, einer der fünfzig Töchter des Dakscha (also Enkelin des Brama), deren dreizehn an Kasyapa vermählt waren. Diese Kalegejews sind die fürchterlichsten und mächtigsten Dämonen der Unterwelt Podalam, welche den Söhnen des Lichts beim Kampfe während des Unterganges der Welt den Sieg sehr schwer machen werden.

Kalenda. (Indische M.) Eine Tochter der Sonne und Gemahlin des Wischnu in seiner achten Avatera als Krischna; sie gehörte zu den acht vornehmsten Frauen des Gottes, welchen sie liebte lange bevor er sie und sie ihn gesehen; um ihn zu erlangen, opferte sie der Bhawani das große Opfer Jumna. Der eine von den fünf Söhnen des Pandu, Artschunen, Krischnas getreuester Freund, war durch die über das Geschenk erfreute Göttin von dem Wunsch der Kalenda unterrichtet, sprach über dieselbe mit Krischna, und dieser, gerührt von der Schönheit und Liebe derselben, war sogleich bereit, ihre Wünsche zu erfüllen.

Kalesios. (Griechische M.) Der Wagenlenker des Axilos, Königs von Arisbe, den der gewaltige Diomedes zugleich mit seinem Herrn tödtete. Beide versanken unter die Erde.

Kaletos. (Griechische M.) Des Klytius Sohn, und Neffe des Priamos, von Ajax Telamonios vor Troja erlegt, als er so eben die Trojaner gegen die Schiffe der Achajer anführte, und er selbst das Schiff des Protesilaos anzünden wollte.

Kalewa. (Indische M.) Einer der Urgötter des höchsten Nordens, herrschend lange vor Ankunft der Asen, ein gewaltiger Riese und Vater des Jägers Hiisi, eines bösen Gottes, dessen schreckensvolle Behausung ein Ort der Verdammniß ist.

Kali. (Indische M.) Die eine Hälfte der Bhawani oder Parwati,

der Gemahlin des Schiwa, welche andere Mythen, um sie besser von der genannten guten Hälfte zu unterscheiden, zu einer zweiten Gattin dieses Gottes machen, obwohl sie Eins mit derselben ist, und sich nur als das böse Prinzip der Parwati offenbart, während Bhawani das gute Prinzip der Parwati ist. Sie ist die Rächerin, Bestraferin des Bösen (wie Bhawani die milde freundliche Göttin ist, welche belohnt und selbst den Fehlenden lieber der Strafe entzieht, als sie über ihn verhängen sieht), daher auch auf das Schrecklichste, mit allen Attributen der Vernichtung, des wilden Zornes, des Todes ausgerüstet, schwarz von Farbe, mit Flammen umgeben, mit drei Augen, vier mächtigen Hauern, weit aus dem Munde hervorstehenden Zähnen, mit sechszehn Armen, welche das Symbol ihres Rächeramtes tragen, dargestellt. Sie stirbt nach jedem Götterjahre einmal, dann nimmt Schiwa einen von ihren Knochen, reihet denselben auf eine Schnur und trägt sie um den Hals, auf welche Weise er schon ein Halsband von 21 Knochen hat. Ihr werden viele Tausende von Thieren (Ziegen und Büffelkälber) jährlich geopfert, auch Menschen schlachtet man ihr, doch sind die Umstände, unter denen dieses geschieht, in den heiligen Religionsbüchern der Indier sehr erschwerend angegeben, so daß man nicht undeutlich die Absicht erkennt, der Grausamkeit Einhalt zu thun, wiewohl bei dem Fest des Jagrenat (Dschagrenat oder Dschugurnaut) noch immer Tausende von frommen Schwärmern sich unter die bluttriefenden Räder des Wagens dieses Götzen werfen, um sich von denselben zermalmen zu lassen, und die Opferungen der Wittwen, von den heiligen Büchern geboten, doch eigentlich auch zu den Menschenopfern gezählt werden müssen.

Kali. (Indische M.) So heißen die Schutzgötter der Städte insgesammt; jede Stadt hat ihren eigenen Schutzgott, dem sie außerhalb ihrer Mauern einen Tempel errichtet, in welchem noch jetzt viele blutige Opfer fallen, und woselbst man früher auch Menschen schlachtete. In der Regel führen sie den Namen der Stadt, welche sie schützen, werden als Riesen abgebildet und hoch geehrt, doch nicht für unsterblich gehalten.

Kaliande. (Griechische M.) Eine Geliebte des libyschen Königs Aegyptos, welchem sie mehrere von seinen 50 Söhnen gebar.

Eine zweite Kaliande war eine Tochter des Danaos; sie ermordete ihren Verlobten, den Sohn des Aegyptos Chthonios, in der Brautnacht.

Kalidas. (Indische M.) Nach der Angabe der Braminen eine Verkörperung des Brama, welche er annahm, um mehrere der heiligen Schriften, welche verloren oder zerstört waren, wieder herzustellen. So ward er ein Bramin und großer Dichter, geboren im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt. Von ihm hat man unter Andern für Indien höchst vorzügliche Schauspiele, auch die Sakontala. Er sammelte und ergänzte die heiligen Gedichte des Valmik, und ward besonders dadurch berühmt, daß er, den man in seiner Jugend für ganz kenntniß- und geistlos hielt, die Stelle,

auf der das alte und berühmte Ayodhya gestanden, auf's Genaueste nachweisen konnte, so daß der König Vikramaditya die Stadt wiederherstellen ließ.

Kalighi. (Indische M.) Die zehnte Menschwerdung, oder besser Verkörperung des Wischnu, diejenige, welche noch erwartet wird, denn die neunte, in welcher er als Krischna erschien, war seine Letzte. Sobald die jetzige Zeitperiode Kali Dschug soweit vorüber ist, daß nur noch 780 Jahre von derselben bleiben, wird Wischnu erscheinen; bis dahin haben wir jedoch noch einige Zeit zu warten, denn diese vierte oder letzte Periode (Kali Dschug) dauert, nebst der ihr zugehörigen Götterdämmerung, noch 1200 Götterjahre, oder 438,000 unserer gewöhnlichen Jahre. In diesem letzten Zeitraume wird ein König aus der niedern Kaste der Schudras herrschen, welcher alle Gräuel der Anarchie über Indien heraufführen wird durch seine Grausamkeit und Tyrannei, indem er die niedere Kaste der höheren gleich machen will, was nun einmal, da sie aus verschiedenen Gliedmaßen Brama's entsprungen, gar nicht möglich ist. Dann wird ein frommer Bramin, der diese Frevel, der die Herabwürdigung seiner, die Erhebung der anderen Kasten nicht dulden will, von ihm zum Tode verurtheilt werden, welches das größte Verbrechen ist, das ein Tyrann begehen kann; — in diesem Augenblick wird die Erde sich öffnen, der Gott Wischnu wird in seiner zehnten Verkörperung aus derselben emporsteigen, als Kalighi, auf einem weißen Roß, welches geflügelt ist, und in unbegreiflicher Schnelligkeit ihn von Ort zu Ort trägt. Mit einem flammenden Schwert vernichtet er zuerst den König, dann auch alle anderen bösen Menschen; nun regiert er als König achtzig Jahre, während welcher er überall Tugend und Unschuld wieder einführt. Mehrere Nachfolger, die er haben wird, machen, wie er, die Religion und die Erhebung der Braminenkaste zu ihrem Hauptzweck und sind deßhalb vortreffliche Regenten, bis am Ende des großen Weltalters die vollkommen gereinigte Welt in den Himmel aufgenommen wird. Eine andere Mythe nennt Wischnu als Kalighi selbst ein Pferd, welches schon seit Anbeginn dieses Weltalters im Himmel steht, und zwar auf dreien Füßen, weil drei Weltalter vorüber sind; sobald sich das vierte, Dschug, seinem Ende nahet, senkt das Roß seinen vierten Fuß und tritt mit demselben die Erde in den Abgrund; Untergang der Welt und des Bösen darauf, ist die Folge dieses Niedertretens. Wenn die Welt sich wieder erhebt, kommen Sonne, Mond und alle Planeten zusammen in dasselbe Zeichen des Thierkreises und das Räderwerk der Welt beginnt von vorne zu treiben. Da wir jedoch erst im 4937sten Jahre (1836 nach Christi Geburt) stehen, so dauert die schöne Welt noch ziemlich lange, und der Urstier, welcher mit jedem neuen Dschug einen Fuß mehr aufhebt (wie das Pferd Kalighi einen niedersetzt), also jetzt nur noch auf einem Beine steht, kann während der 433063 Jahre, welche ihm noch bleiben, müde werden. Man

glaubte übrigens in diesen und den vorigen Jahren die zehnte Avatera des Wischnu bereits erfolgt, indem sich ein Cretin, ein fast stummer, völlig blödsinniger, aber äußerst starker Mensch, mit einem Kopfe, in dem man Aehnlichkeit mit dem eines Pferdes finden wollte, an mehreren Orten Indiens sehen ließ. Alle Wahnsinnige werden in den Morgenländern für Heilige gehalten, und so widerfuhr auch diesem das merkwürdige Glück, als Wischnu angebetet zu werden, bis sich die Braminen hinein mischten und erklärten, daß noch keine Zeit zur Verkörperung des Wischnu als Kalighi sey.

Kalinak. (Indische M.) Eine ungeheure tausendköpfige Schlange. Wischnu wollte sie fangen, und ritt deßwegen auf seinem Vogel Garndha zu ihr hin; dieser ist so ungeheuer groß, daß er Elephanten und Rhinoceros emporhebt und zu seinen Jungen in das Nest bringt, wie Schwalben kleine Mücken fangen und den Ihrigen zur Nahrung zutragen. Da sie diesen Riesenvogel ankommen sah, verbarg sie sich in den Fluthen des Flusses Jumna, woselbst sie eine ungeheure Nachkommenschaft erzeugte, welche das Wasser des heiligen Stroms vergiftete. Als Wischnu in der neunten Avatera noch ein Knabe war, beschloß er (damals Krischna) die Welt von dieser Brut zu befreien. Die Schlange umwand ihn mit unzähligen Schlingen, er entzog sich denselben jedoch leicht, schritt auf ihren Köpfen einher und zertrat einen nach dem anderen; noch ehe der letzte zermalmet war, baten Frau und Kinder der Schlange, welche den Gott erkannt hatten, um Gnade für Gatten und Vater, und so ist denn die ganze Familie mit dem einköpfigen Ungeheuer in die Unterwelt verwiesen worden, woselbst ihr Gift gebraucht wird, die Verdammten zu quälen.

Kalinib hedana. (Indische M.) Der über den heiligen Fluß Kommende; ein Beinamen des Rama (Wischnu in seiner achten Avatera), welcher über den Ciamuna ging, der in der Prakrit Kalini heißt.

Kallianassa. (Griechische M.) Des Nereus und der Doris Tochter; eine der Nereiden, welche bei der Klage der Thetis um den nahen Tod des geliebten Sohnes sich um die Göttin versammelten.

Kallianira. Eine Nereide, welche mit Thetis um den baldigen Tod des Achilles klagte. Ihrer wird von Homer in der Iliade XVIII. 43. (nicht wie Nitsch hat VI. 43.) erwähnt.

Kalliaros. (Griechische M.) Ein Sohn des Phokaeers Odoedokos und Enkel des Opus; seine Mutter hieß Laonome. Er und sein Bruder Oileus blieben vor Troja.

Kallias. (Griechische M.) Ein Sohn des Temenos, Königs von Argos; der Vater zog ihm und seinen Brüdern Agelaos und Eurypylos die Schwester Hyrnetho und deren Gatten Deiphontes vor, weßwegen Kallias und seine Brüder die Titanen bewogen, ihres Vaters Leben um einen bedungenen Lohn ein Ende zu machen. Dieses führte die Uebelthäter jedoch

zu nichts, indem das versammelte Heer ihnen das Reich entzog und es der Schwester und ihrem Gatten zuerkannte.

Kallichoros. (Griechische M.) Ein Quell, welcher auch Parthenios genannt wird; an diesem fanden des Keleus Töchter die trauernde Demeter sitzen und nahmen sie in ihres königlichen Vaters Haus.

Kallidike. (Griechische M.) Eine Danaide, welche ihren Bräutigam Pandion umbrachte.

Kalligeneia. (Griechische M.) Namen des letzten Tages der Eleusinien, und zugleich einer Gottheit, zu welcher an diesem Tage die Gebete der Versammelten gerichtet waren. Zweifelsohne war dieß eine mystische Benennung der Demeter, als der Erzeugerin des Weines und der Feldfrüchte (Jakchos und Persephone), oder der Gaea, als der Mutter alles Lebenden.

Kalliglutos. S. Kallipygos.

Kallinikos. (Griechische M.) Beinamen des Herkules, den er bei der Eroberung von Troja erhielt. Die Belagerung ward schnell betrieben, Telamon brach durch die Mauer und kam zuerst in die Stadt, nach ihm Herakles, welcher, wüthend sich diesen Ruhm entrissen zu sehen, mit erhobenem Schwerte auf Telamon losging um ihn zu ermorden. Sobald dieser es bemerkte, sammelte er die zunächstliegenden Steine und häufte sie zu einem Viereck auf; der erstaunte Halbgott fragte nach Telamons Beginnen, welcher ihm sagte, er baue einen Altar — für Herkules den herrlichen Sieger (Kallinikos); dieß besänftigte ihn nicht nur, sondern machte ihm auch so viel Freude, daß er des Laomedon (Königs von Troja) schöne Tochter, Hesione, dem Telamon als Siegerpreis, und ihr selbst einen Gefangenen schenkte. Da sie nun den Bruder Podarkes, den Einzigen noch Uebriggebliebenen, wählte (indem Herkules alle Anderen und den Vater erschossen), erklärte der Sieger, dieser müsse erst Sklave gewesen seyn, dann möge sie ihn loskaufen, womit sie wolle. Nachdem nun Podarkes verkauft war, riß Hesione ihren Schleier vom Haupt, als Preis, um welchen sie ihn erhielt, und wovon er den Namen Priamos (der Losgekaufte) bekam. Dem Herkules baute man unter dem Namen Kallinikos an mehreren Orten Altäre, und es ward ein Ehrennamen für siegreiche Feldherren.

Kalliope. (Griechische M.) Eine der Musen, der Gespielinnen des Apollo. Sie war nach Apollodor die Aelteste der Töchter des Zeus und der Mnemosyne; verlieh die Gabe der Beredsamkeit, des Gesanges, der Staatskunst, und späterhin der ernsten Poesie, besonders der Heldendichtkunst. Von Apollo oder von Oeager ward sie Mutter des Linus und des Orpheus. Von verschiedenen Vätern werden noch als ihre Kinder angegeben: Rhesos, Jalmenos, Hymenaeos, Kymothoos und die Sirenen. Ihre Attribute sind bald die Lyra, bald eine Pergamentrolle, oder eine Tuba. Siehe Tafel LX. Fig. 3.

Kalliphaea. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche mit ihren drei Schwestern an dem Flusse Kytheros in Elis einen Tempel hatte; alle vier stammten von Jon ab und hießen daher gemeinschaftlich Jonides. Wer in dem Flusse badete, sollte durch die Nymphen von allen Krankheiten geheilt werden.

Kallipygos, auch Kalliglutos. (Griechische M.) Ein Beinamen der Aphrodite, mehr der Kunst als der Götterlehre angehörig, doch war der Göttin aus Veranlassung eines Vorfalls, dessen Erzählung hier Platz finden möge, unter jener Bezeichnung in Sirakus ein eigener Tempel geweihet. Drei schöne Griechinnen, Landmädchen, gingen mit den Schätzen ihrer Gärten nach Athen; die leichten Gewänder, von beiden Seiten bis über die Hüften aufgeschürzt, gaben ihnen Gelegenheit sich gegenseitig zu betrachten, doch die Eigenliebe wollte keiner Andern den Vorzug zugestehn: jede hielt sich für die Schönste. Skopas, ein junger Künstler aus Athen, kam des Weges daher: ihn wählten die drei Kinder der Natur zum Schiedsrichter, und er fand eine derselben so schön, daß er sie zum Modell einer Venus wählte. Die Statue hält die Gewänder in die Höhe und betrachtet mit dem, über die rechte Schulter gewendeten Gesicht die eigenen Formen. — Eine ähnliche Anekdote erzählt man in Sicilien, woselbst zwei Schwestern, durch ein gleiches Ereigniß sehr reiche Männer bekamen, und dafür der Venus einen Tempel baueten, in welchem eine Bildsäule gerade so, wie sie sich dem Richter gezeigt, zu sehen war; von der Schönheit ihrer Formen wurden die Mädchen Kallipygoi genannt, daher derselbe Name Kallipygos für Aphrodite in dieser Stellung.

Kallirrhoë. (Griechische M.) Eine Tochter des Nestos und Geliebte des Mars, von welchem sie den Biston empfing, der einer Völkerschaft in Thrake, den Bistonen, seinen Namen gab.

Eben so hieß die Tochter des Königs Mäandros, sie ward von Kar (fälschlich Karis, und wahrscheinlich nicht ein Namen, sondern Bezeichnung der Landsmannschaft, nämlich Kar ein Karier) Mutter des Alabandus, welcher die Stadt seines Namens in Karien erbaute.

Noch fünf Andere desselben Namens führen uns die Mythographen an: die Eine derselben war die Tochter des Okeanos. Sie verband sich mit dem Sohne des Neptun Chrysaor, welcher mit dem Pegasus aus dem Blute der Medusa entstanden, und mit einem Schwert in der Hand geboren wurde. Aus dieser Ehe ging die Schlange Echidna und der Riese Geryon hervor.

Eine vierte Kallirrhoë war die zweite Gattin des Alkmaeon, des Sohnes von Amphiaraos, welcher auf Befehl des Vaters und auf den Rath des Orakels den Tod des Helden vor Theben an seiner eigenen Mutter gerächt hatte. Sie war eine Tochter des Acheloos, und ward mit ihm vermählt, als der Unglückliche, von den Eumeniden verfolgt, zu ihrem Vater

kam, welcher ihn reinigte und mit Kallirrhoë verband. Diese Letztere bezeugte ein Verlangen, das Halsband und den Schleier zu besitzen, welchen einst Harmonia gehabt, und mit welchem Eriphyle bestochen wurde, ihren Gatten Amphiaraos an den Adrast zu verrathen. Beides war in den Händen der Arsinoe, Alkmaeons erster Gattin, — da jedoch die jetzt mit dem Letzteren Verbundene erklärte, sie wolle nichts mit ihm zu thun haben, wenn sie nicht Beides erhielte, so kehrte Alkmaeon an den Hof seines Schwiegervaters zurück, und bekam auch die Geschenke unter dem Vorwande, sie dem Tempel des Apollo zu Delphi weihen zu müssen, weil er sonst nicht die Erinnyen los würde. Sein Diener verrieth die Nichtigkeit dieser Angabe, und die Brüder der verlassenen Gattin ermordeten den Alkmaeon; — da bat Kallirrhoë den mächtigen Zeus, er möge ihre beiden Söhne erwachsen lassen, damit sie den Vater rächen könnten. Jupiter, welcher die schöne Tochter des Acheloos liebte, ließ ihren Wunsch in Erfüllung gehen, Amphoteros und Akarnan erwuchsen plötzlich zu Männern und tödteten Phegeus mit seiner Gemahlin und deren beiden Söhnen, Pronoos und Agenor.

Die fünfte Kallirrhoë war des Flusses Skamander Tochter. Erichthonios hatte von seiner Gattin Astyoche, des Simois Tochter, einen Sohn Tros; dieser gab dem Reiche, das sein Vater beherrschte, den Namen Troja, und verband sich mit der Tochter des Skamander, des Hauptflusses seines Landes, von welcher er mit der Kleopatra und dreien Knaben, Ilos, Assarakos und Ganimedes beschenkt wurde.

Eine sechste Kallirrhoë ward bekannt durch ein trauriges Schicksal. Des Bakchos Priester Koresos liebte sie, ohne Gehör zu finden, klagte sein Leid dem Gotte und dieser machte mehrere Frauen der Gegend von Kalydon, wo das spröde Mädchen wohnte, rasend. Auf des Orakels Rath sollte dasselbe geopfert werden, und Koresos das Opfer verrichten, — seine Liebe bewog ihn, sich selbst für Kallirrhoë zu opfern, welches diese so sehr rührte, daß sie sich in einen Fluß stürzte, dessen Quelle, zum Andenken an diese That, nach ihr benannt wurde.

Eine Siebente ist die Gattin des Piranthos (Sohn des Argos und der Evadne); sie gebar demselben den Argos, Akestorides, Triopas und die Io. Kallirrhoë war die Erste, welche der Juno eine Bildsäule errichtete, doch verschonte die Göttin ihre Tochter Io nicht, da sie Einmal ihre Eifersucht gereizt.

Kalliste. (Griechische M.) Beinamen der Diana, deren Tempel in Arkadien auf dem Grabe der Kallisto stand.

Kallisteia. (Griechische M.) Feste, welche die Bewohner von Lesbos der Here zu Ehren anstellten und in denen die Schönheit um den Preis warb. Das reizendste Mädchen (in Elis der schönste Jüngling) erhielt einen von Kypselos gestifteten Schmuck, und die Frauen hießen davon Chrysophoroi, Goldtragende.

Kallisto. (Griechische M.) Die Schönste der Jungfrauen auf Arkadiens Fluren, aus Nonakria, einer Stadt, welche ihrer Mutter Nonakris den Namen dankte. Lykaon, der ruchlose König, war ihr Vater. Sie verschmähete das Geschäft der Weiber, Spindel und Weberschiff war ihr ein Gräuel, gleich den Männern führte sie Wurfspieß und Pfeile, und zog an der Seite der kühnen Diana, deren Liebling sie war, zur Jagd; — einst hatte sie ermüdet im dunklen Walde den Bogen abgespannt, und ihr schönes Haupt auf den bunt bemalten Köcher gelegt, als Jupiter in Diana's Gestalt sich ihr nahete und die Arme überraschte, seinen Wünschen unterwarf. Sehr anmuthig erzählt Ovid im 2ten Buche der Verwandlungen ihre ganze Geschichte, vom 408. bis zum 530. Vers, wie sie beschämt der wahren Diana kaum zu nahen wagte, wie dann Arkas ihr Sohn geboren ward und jetzt Juno voll Zorn herabstieg vom Himmel, bei dem Lockenhaar die Arme ergriff, zur Erde warf und in eine Bärin verwandelte, wie nach fünfzehn Jahren ihr eigener Sohn, ein muthiger Jäger, sie zu erlegen strebte, als Jupiter den Arkas so wie seine Mutter an den Himmel versetzte. Juno, voll Zorn, ihre Rachsucht nicht vergessend, stieg nochmals nieder zur Erde und bat den Okeanos und die Tethys, den Beiden zu wehren, daß sie die ermatteten Glieder in des Meeres Fluth badeten, daher diese Gestirne niemals untergehen (Circumpolares). Andere Schriftsteller nennen sie bald Megisto, bald Themisto.

Die beiden Gestirne, in welche die Unglücklichen, Mutter und Sohn, verwandelt wurden, stehen sehr kenntlich am nördlichen Himmel. (Siehe hiezu die Taf. XV. Fig. 1. u. 2. Der große Bär (Fig. 2.), im Munde des gemeinen Mannes der Wagen, der Himmelswagen genannt, (doch in diesem Falle nur einen Theil des ganzen Sternbildes, nämlich Rücken und Schweif umfassend), ist besonders durch sieben Sterne zweiter und dritter Größe ausgezeichnet, welche Viere in ein unregelmäßiges Viereck, und Dreie in einer leicht gekrümmten Linie nahe an dem Viereck stehen, und eben den Wagen mit der Deichsel bilden, während sie im eigentlichen Sternbilde wie Fig. 2. zeigt, den Schweif und den Rücken des großen Bären einnehmen. Der Stern Dubhe und der nächst-größte von den unter demselben stehenden, ist wichtig, weil man durch beide sehr leicht einen dritten, den Nordpol finden lernt, auf welchen eine Linie, durch die beiden angegebenen gezogen, fast ganz genau trifft. Das Sternbild ist eines der größten am ganzen Himmel; es geht von 120° bis zu 215° gerader Aufsteigung, und von 30° bis zur 72. nördlicher Abweichung, und umfaßt beinahe 450 Sterne.

Der kleine Bär, das Gestirn, in welches der Sohn der Kallisto, Arkas, verwandelt wurde, steht auf derselben Tafel, unter Fig. 1., hat gleichfalls vier Sterne in einem mehr regelmäßigen Rechteck, und drei Sterne im Schweif, von denen der letzte der Polarstern ist. Das Sternbild geht von

67 Grad bis über den eigentlichen Nordpol hinaus, und nimmt den Raum von 210 bis 270 Grad der graden Aufsteigung ein, umfaßt 86 Sterne und ist das nächste am Pol.

Kallithya. (Griechische M.) Eine Tochter des Inachiden Piranthos und der Kallirrhoë, aus Argolis gebürtig; sie wird häufig mit der Jo verwechselt, welche ihre Schwester war, so wie Argos, Akestorides und Triopas ihre Brüder. Als Priesterin der Juno war sie die Erste, welche der Göttin eine Bildsäule setzen ließ. Ihr Sohn Trochilos soll der Erfinder des Wagens, und als solcher in der Gestalt des Fuhrmanns unter die Gestirne versetzt worden seyn.

Kallontes. (Griechische M.) Einer der ältesten Könige von Argos, vermählt mit der Nymphe Ditymna, welche ihm die Chthonia gebar. Er hing an den alten Göttern des Landes, und wollte der Ceres, als sie nach Argolis kam, nicht göttliche Ehre erweisen, deßhalb sie ihn mit seinem ganzen Hause verbrannte und nur die Tochter dem allgemeinen Unglück entrückte.

Kalmücken (Mythologie der). Sie ist der von Tübet nahe verwandt, indem dieselbe weit verbreitet ist und sich von Indien, durch China, Tübet, Kaschmir, die Tartarei ꝛc., hoch gegen Norden hinauf erstreckt, doch wie begreiflich sind überall nur die Hauptzüge geblieben, alle Nebenbestimmungen sind verwischt oder haben ein eigenthümliches Gewand erhalten, welches sich durch klimatische, sociale und andere Verhältnisse modificirt.

Nach der Sage der zongarischen Kalmücken und Tartaren, war die Erde Anfangs ganz mit Wasser bedeckt; ein Sturmwind, von allen vier Weltgegenden herkommend, setzte die Wasser so gewaltsam in Bewegung, daß sie bis auf den Grund nieder wühlten und aus dem Chaos sich achtzig Berge emporrangen, davon die Hälfte über der Wasserfläche eine zusammenhängende Masse bildete, — sieben Götter stiegen vom Himmel herab, um die neue Erde zu besuchen, und Einige ihrer entledigten sich eines natürlichen Bedürfnisses; ihre Excremente bestanden aus Honig, — unwissend, welchen Ursprung derselbe habe, genossen Zwei jener Götter davon, wodurch sie sich der Ehre, wieder mit den Andern zum Himmel zu steigen, beraubten, auf der Erde blieben nnd so dieselbe bevölkerten.

Der Götter sind überhaupt Tausend, und sie regieren nach einander abwechselnd; Sechse derselben: Sandgi Namzic (der gute Hüter), Zugdor, Tamtgetgob (der Mitleidige), Korwa Dschigedan (der die Welt entvölkert, indem er die Seelen ins Paradies führt), Sertub (der Goldspender), und Ostrum (der Welthüter) — haben bereits ausregiert, der Siebente, Schak Dschumeni, regiert gegenwärtig, ihm würde Maidiri (der Prophet) folgen, allein ehe er zur Regierung kommt, wird die Welt untergehen, und er sagt das Schreckensereigniß nur der Welt an, dann wird der Verderber, umgeben von sieben Sonnen, erscheinen, durch welche die Welt ausgebrannt wird;

ein darauf folgender Regen löscht das Feuer, und Maidiri erhebt sich zum Himmel, um von seinem Throne Besitz zu nehmen.

Die Erde ist alsdann entvölkert, alle Menschen sind im Paradiese, und die Bewohner der Hölle kommen herauf, um sie zu bewohnen, ihre Geister fahren in alle möglichen Thiere, sie haben die Seelenwanderung in höchster Potenz zu bestehen: von dem niedrigsten Insect durchgeht der Geist jede Stufe zur Vervollkommnung, bis der böse Höllengeist, gebessert, Mensch geworden, des Paradieses theilhaftig werden kann.

Die Bewohner des Paradieses sind körperlos, doch genießen sie jeder Freude, deren sie als Menschen fähig gewesen, nur in einem so viel höheren Grade, daß Alles, was sie früher empfunden, keinen Vergleich mit der Seligkeit des Paradieses aushält. In das Paradies zu gelangen, ist übrigens nur am Ende eines jeden Weltabschnittes, oder bei dem jedesmaligen Untergange der Welt möglich, allein die Menschen, welche ein heiliges Leben geführt haben, gelangen nach ihrem Tode an die Pforten des Paradieses, vor welchen, harrend auf das Weltende, sie des Anblickes der Götter theilhaftig sind. Die Hölle der tartarischen Völker ist ein Aufenthalt, erfüllt mit den gräßlichsten Qualen; die leichtesten sind: auf einem immerwährend glühenden ehernen Pferde reiten, den brennendsten Durst dulden, in der Nähe eines lockenden Quells oder Sees, aus welchem jedoch, sobald der Unglückliche sich nahen will, blitzende Schwerter empor fahren, um das Trinken zu verhindern. Die Teufel leiden die Strafen der Hölle bis zum Untergange der Welt, der jetzt erwartete Bote desselben (des Unterganges) wird empfangen und geboren werden durch eine Jungfrau, Tochter eines japanischen Königs, welche von dem Fürsten der Teufel beschattet worden ist.

Kalpaurkscham. (Indische M.) Derjenige Baum, dessen Früchte die Speise, dessen Saft das Getränk der Dews ist, wodurch sie ihre Jugend und Unsterblichkeit sich erhalten.

Kalumet. Eine bei den Nordamerikanern längst eingeführte Sitte oder Unsitte ist das Tabakrauchen. Es scheint eine heilige Bedeutung zu haben, denn es ist das erste Opfer, welches sie der Gottheit, oder ihrem Schutzgeist täglich bringen. Es ist das Zeichen der Gastfreundschaft, der Sicherheit; es ist Unterschrift und Siegel für den zu schließenden Contract. Bei jeder wichtigen Handlung wird der große Geist zum Zeugen aufgerufen, und ihm zu Ehren von allen Theilnehmern der religiösen, politischen oder bürgerlichen Handlung aus einer Pfeife geraucht. Die hiezu bestimmte Friedens-Pfeife besteht aus hölzernem Rohr und Kopf, durch mancherlei Schnitzwerk, durch Perlen und Goldblech, durch Schnüre und Federn auf jede Art geschmückt. In Ermangelung einer solchen dient jedoch jede andere, und auch die Pfeife, welche gewöhnlich in dem Tomahawk, oder der Streitaxt angebracht ist, um ein Bündniß, einen Vertrag unverbrüch-

sich heilig zu machen, und der Rauch aus dem Kalumet macht die Handlung nur ceremoniöser, feierlicher, doch nicht fester.

Kalumnia (Römische M.), nach römischer Schreibart Calumnia, die Verläumdung, hatte einen Altar zu Rom, wie zu Athen unter dem Namen Diabole, nicht um sie zu verehren, sondern um sie abzuwenden. Dem Verläumder ward ein K auf die Stirne gebrannt.

Kalybe. (Griechische M.) Eine Nymphe des Flusses Skamandros, mit welcher Laomedon (der böse übermüthige König von Troja, welchen Herakles erschlug) den Bukolion erzeugte. Dieses Letzten Geliebte war die Nymphe Abarbarea, durch welche Kalybe Großmutter des Aesepos und Pedasos wurde.

Kalydon. (Griechische M.) Sohn des Königs von Elis, Aetolos und der Pronoe (einer Tochter des Phorbas). Er ist berühmt in der mythischen Geschichte als Vater der Epikaste und der Protogeneia, welche er mit der Tochter des messenischen Königs Amythaon mit der Aeolia erzeugte.

Kalydonischer Eber. (Griechische M.) Eine der merkwürdigsten Mythen des Alterthums, an welche sich die Erinnerungen der größten Heroen knüpfen, die zusammenkamen, um das Ungeheuer, das von Diana in das Land des Königs Oeneus gesendet worden war, zu bekämpfen. Dieser Letztere hatte allen Göttern ein feierliches Dankopfer gebracht, nur der Diana vergessen, welche dafür ihm ein Thier in Ebergestalt, doch von der Größe des größten Stieres, mit Borsten gleich Pfeilen, mit Hauern gleich Elephantenzähnen zuschickte; es spie Feuer, verwüstete die Weinberge, die Wälder, reutete die Kornfelder aus, tödtete das Vieh und zwang die Menschen in die Stadt Kalydon zu flüchten. Jetzt vereinigte der Sohn des Mars und der Althaea, der tapfere Meleager, die heldenmüthigsten Jünglinge von ganz Griechenland zu einer großen Jagd auf dies Unthier. Um sie namentlich anzuführen, können wir eine Stelle aus Ovids Metamorphosen hiehersetzen; sie beginnt mit dem 297. Verse des 8ten Buches.

„Ringsher flüchtet das Volk und allein in ummauerten Städten
„Wähnen sie sicher zu seyn, bis zuletzt Meleagros mit edler
„Jünglinge Schaar sich gesellt, muthvoll in Begierde des Ruhmes.
„Tyndaros Doppelgeschlecht, ein herrlicher Dieser im Faustkampf,
„Jener zu Roß, und der ältesten Bark Anordner, Jason;
„Auch zween Thestiaden, und Lynkeus, Aphareus Sprößling,
„Idas der schnelle zugleich und der einst jungfräuliche Kaeneus,
„Auch Leukippos voll Muths und der Wurfspeerschwinger Akastos,
„Dryas, Hippothoos auch und Phönix, gezeugt von Amyntor,
„Mit dem aktorischen Paar, der von Elis kommende Phyleus,
„Telamon auch und der Vater des göttergleichen Achilleus;
„Du mit Pheres Sohne, hyantischer Held Iolaos,
„Rascher Eurytion auch und im Lauf unerreichter Echion,
„Auch der Narikier Lelex und Panopeus folgte mit Hyleus,

„Hippasos trotziger Kraft, und in Waffen des Jünglinges Nestor,
„Auch Hippokoons Söhne, gesandt aus der alten Amyklae;
„Du mit Penelope's Schwäher, parrhasischer Held Ankaeos,
„Ampykos ahnender Sohn, und des Oikleus Sohn, vor der Gattin
„Sicher annoch, Atalanta zugleich vom bebüschten Lykaeos.

Die hier gemachte Angabe stimmt nicht in Allem mit dem überein, was andere Mythographen sagen; es genügt übrigens zu wissen, daß jeder mächtige Held bei der kalydonischen Jagd, dem Argonautenzuge und dem trojanischen Kriege gewesen seyn mußte, wiewohl der Letztere so weit von den beiden Ersten entfernt ist, daß mehr als ein gewöhnliches Menschenalter dazu gehörte, um es möglich zu machen; ein unzweifelhaftes Beispiel ist übrigens Nestor.

Echion, Jason und Mopsos („Ampykos ahnender Sohn") warfen ihre Speere vergeblich nach dem Ungeheuer, Eupalamos und Pelagon wurden von demselben niedergestreckt, so auch Enaesimos, und Achilleus Vater entging dem Verderben nur, indem er sich auf einen Baum schwang, an welchem nun der Eber seine Zähne wetzte, um sie in die Seite desselben zu setzen und ihn mit den Wurzeln auszuheben, als Kastor und Pollux („Tyndareus Doppelgeschlecht") sich naheten und vor deren blinkenden Speeren das Thier sich im Dickicht des Waldes verbarg. Da schoß Atalante einen gefiederten Pfeil auf dasselbe und traf es am Ohre. Meleager rühmte ihren Schuß, sagend, sie erringe sich den Preis der Männer; prahlend wollte nun der Arkaderheld Ankaeos zeigen, was ein Mann für Thaten vollführe im Vergleich mit dem Weibe, und rief: „wenn Diana selbst den Eber schützte, sollte derselbe ihr zum Trotz doch erliegen;" so erhob er seine doppelt geschärfte Streitaxt, aber noch ehe sie niederfiel, waren ihm die Weichen aufgeschlitzt, und die Eingeweide entstürzten denselben; Peleus wollte das borstige Wild tödten und traf seinen Schwiegervater Eurytion, und noch manches Unglück folgte, bevor des Oeniden (Meleagers) Hand dem Eber einen Speer in den Rücken warf. Da dieser sich wüthend nach seiner Wunde umdrehete, durchstieß Meleager mit einem zweiten Speer ihm den Bug und er stürzte verendend nieder. Die Gefährten eilten jubelnd herbei uud tauchten ihre Waffen in das Blut des grimmigen Feindes, aber Meleager nahm die Siegesbeute, die Haut und den Kopf des Thieres, und schenkte beides der Atalante, weil sie demselben die erste Wunde beigebracht hatte.

Hierüber entstand nun ein förmlicher Krieg. Des Meleager Oheime Plexippos und Toxeus, die Brüder seiner Mutter, sprachen, ihnen gehöre das Siegeszeichen, wenn Meleager es ausschlüge; doch dieser vertheidigte die Geliebte (welche ihm dafür ihre höchste Gunst schenkte und ihm den Parthenopaeos gebar), und da seine Verwandten ihm die Siegeszeichen gewaltsam entrissen, tödtete er sie. Den Krieg führten nun die Kureten und die Kalydonier mit wechselndem Glück, wie Meleager die Letztern anführte oder

sich durch die Bitten seiner Mutter bewegen ließ, von dem Kampfe gegen ihre Verwandten abzustehen; endlich erfuhr jedoch Althaea, wer der Mörder ihrer Brüder sey, da ergriff sie den Feuerbrand, an welchem des Sohnes Leben hing und warf ihn ins Feuer, und wie derselbe verzehrt war, starb plötzlich Meleager. Die Haut und den Kopf des Ebers widmete die um den theuern Gatten trauernde Atalante der Diana.

Kalyke. (Griechische M.) Tochter des Königs der liparischen Inseln, Aeolos, und der Enarete; sie hatte noch fünf Schwestern und sechs Brüder, denen Allen der reiche König ganze Inseln schenkte, die jedoch bis zu seinem spätern Alter sich täglich alle zwölf in seiner Halle versammeln mußten. Sie war die Mutter des Endymion von Aethlios, dem Sohne des Jupiter und der Protogeneia.

Eine andere Kalyke, die Tochter des Achaeers Hekaton, war eine Geliebte des Neptun, von welchem sie den berühmten Kyknos empfing, der späterhin von Achilleus vor Troja erschlagen, und in einen Schwan verwandelt wurde.

Kalykopis. (Griechische M.) Die Tochter des Königs von Phrygien, Otreus, welcher vor dem trojanischen Kriege von Priamus Beistand in seinen Zwistigkeiten mit den Nachbarn erhielt, und ein Gastfreund des Beherrschers von Ilium wurde. Die schöne Tochter ward mit Thoas, dem Feldherrn des Rhadamantos, dem dieser die Insel Lemnos schenkte, vermählt; ihre Tochter Hypsipyle (nach Andern war nicht sie, sondern Maryna deren Mutter) rettete, da die Lemnierinnen alle Männer ermordeten, dem Vater das Leben. Die Schönheit der Kalykopis und die gastfreundlichen Verhältnisse, in denen ihr Vater mit den Trojanern stand, bewog Aphrodite, den Namen derselben anzunehmen, als sie mit Anchises, auf dem Ida, zusammenkam; sie entdeckte sich jedoch später dem Geliebten allein, unter dem Gebot der strengsten Verschwiegenheit.

Kalypso. (Griechische M.) Eine, zu Zeiten des Odysseus lebende, berühmte Zauberin, deren Eltern sehr verschieden angegeben werden, indem sie bald eine Nereide, bald eine Atlantide, bald eine Okeanide genannt, also ihr Nereus, Atlas oder Okeanos als Vater zugeschrieben wird. Auf der Insel Ogygia hatte sie ihr Feenschloß, das von unbeschreiblicher Pracht war, in diesem saß sie, webend künstliche Bilder am goldenen Webstuhl, als Odysseus, durch Stürme getrieben, nachdem er an einem Mast neun Tage lang auf offenem Meere gewesen, auf ihrer Insel anlangte. Was die Götter an Freude zu geben vermögen, bot ihm die schöne Meerfee, und die Unsterblichkeit so wie ewige Jugend, wenn er immer bei ihr bleiben wolle. Sieben Jahre schwelgte er in ihren Armen, und vergaß in der Unthätigkeit seines Heldenmuths und des Ruhmes, den er sich erworben, bis Merkur ihm Weib und Kind und das verlassene Königreich wieder ins Gedächtniß rief; dieser auch befahl der Königin des Meeres, den Geliebten

zu entlassen, und nun gab sie ihm selbst Holz und Werkzeuge, um sich ein Schiff zu bauen, auf welchem er zu Alkinoos, dem Könige der Phajaken, entkam.

Kalypso hatte von Odysseus den Auso (welcher nach Anderen der Kirke zugeschrieben wird), den Nausithoos und Nausinoos. Als späterhin Telemachos seinen Vater suchte, kam er auch auf die Insel der Kalypso, und Mentor hatte alles Mögliche zu thun, um ihn aus den Schlingen der Zauberin zu retten. Endlich soll sie sich im Verdruß über den doppelten Verlust selbst entleibt haben, was übrigens mit ihrer Unsterblichkeit schwer zu einen seyn dürfte.

Kama oder Kamadewa. (Indische M.) Der indische Liebesgott. Wörtlich heißt sein Namen der Gott der Begierde. Er ist vielleicht die zarteste Dichtung, welche eines Menschen Geist erfand, er ist der Sohn des Himmels und der Täuschung. Wie kann man die Liebe schöner malen, als ein Kind des Himmels und der Täuschung, — nur die Liebe selbst konnte dazu begeistern. Er wird auch der dem Herzen entsprungene, der unkörperliche, der rastlose Gott genannt, lauter sehr bezeichnende Beinamen. Die Zärtlichkeit, Retti, ist seine Gattin, und Wassant (die Blüthenzeit), sein Begleiter, welcher seinen Köcher stets mit Blüthen zu Pfeilspitzen füllt. Sein Lieblingsaufenthalt ist die Gegend um Agra, dort ist das weibliche Geschlecht unter allen Bewohnern Indiens (das persische Indien, Kaschmir, nicht ausgenommen) am schönsten. Kamadewa hatte eine sichtbare Gestalt, da er jedoch den Herren der Schöpfung, Hara, in seinen Ausübungen störte, so verbrannte ihn dieser durch einen Blick zu Asche, die Götter erweckten ihn, indem sie Nektar darauf tropften, doch seit dieser Zeit heißt er der körperlose. Er wird auf einem Papagai reitend abgebildet; sein Bogen ist von Zuckerrohr, die Bogensehne ist von Bienen gebildet, seine Pfeilspitzen sind die rosenrothen Blüthenknospen des Amrabaumes. Siehe Figur 1., Tafel LIX.

Die Götter wünschten Schiwa zu einer neuen Vermählung zu bereden und wendeten sich deßhalb an den Gott der Liebe, dieser opferte sich nebst seiner Gattin freiwillig auf, um in einer anderen Form verdachtlos Schiwa nahen zu können; er ließ sich demnach verbrennen, um in der Familie des Krischna unter dem Namen Prodymna aufzustehen. Ein böser Genius, ein Asur, bemächtigte sich des neugebornen Kindes, legte es in einen Kasten und warf denselben ins Meer, um den Zweck der Avatera zu vernichten, da Schiwa ohne Liebe viel grausamer war als sonst, was eben den Wünschen des Bösen entsprach. Ein Fisch verschluckte den Kasten, dieser ward gefangen und von einer Magd, welche die wiedergeborne Gattin des Liebesgottes war, getödtet, das Kind gefunden und heimlich auferzogen bis es groß genug war, um den Riesendämon zu überwinden. Jetzt erkannten Retti und Kamadewa einander, erinnerten sich ihres vorigen Zustandes und des

Zwecks ihrer Verkörperung, welchen sie sogleich verfolgten, indem sie sich an Schiwas Hof begaben, sobald dort Liebe und Verlangen (K und R) einheimisch waren, vermählte sich Schiwa von neuem, und nun gingen Beide wieder als Dewtas in ihr Paradies.

Kamala. (Indische M.) Die Liebevolle, Beinamen der indischen Göttin der Schönheit, Lakschmi, weil ihre Reize Liebe einflößen und sie voll Liebe ist.

Kamalasana. (Indische M.) Der in einer Liebesblume (Lotus) Sitzende, ein Beinamen des Brama, weil er in einer Lotosblume ruhend abgebildet wird.

Kambalaswen. (Indische M.) Eine große heilige Schlange, welche, nebst noch anderen wunderbaren Gesellschaftern, während des Monats Massi (Februar) die Sonne geleitet.

Kamdewa (Indische M.), nicht Kamadewa, dieses ist der Liebesgott der Indier, die Erstere aber die göttliche Kuh, welche alle Wünsche zu erfüllen vermag und bei Bereitung der Amrita, durch Umdrehung des Berges Mandar im Milchmeere, aus diesem hervorging. Sie ward von Indra dem Braminen Dschamadagai geschenkt, welcher dadurch übermenschlich, mächtig, reich und angesehen ward. Zu ihm kam ein böser König, Schawkawser, Beherrscher von Ayadhya, mit seinem ganzen zahlreichen Gefolge und verlangte Bewirthung, welche ihm durch Hülfe der segensreichen Kuh sogleich auf's Herrlichste ward; nun verlangte er auch die Kuh und da der gute Priester sie dem bösen König (ein, in fast allen indischen Mythen wiederkehrender Gegensatz, natürlich weil die guten Priester die Fabeln erfunden haben) nicht geben will, überzieht ihn dieser mit Krieg, allein die Kuh schlägt alle Heere zu Boden und schwingt sich wieder zum Himmel auf. Der Tyrann rächt sich dadurch, daß er den weisen Braminen tödtet. Nun eilt die Kuh, welche ihren Herrn sehr geliebt und ihre göttliche Würde seiner Braminen-Würde mit Freudigkeit unterworfen hat, zu dem Sohn des Ermordeten, zu Parasu Rama, nach Kaylasa, fordert ihn zur Rache auf, die er auch zu vollziehen sich beeilt, und unterstützt denselben dabei so, daß der Feind sein Leben verliert.

Anders wird dieselbe Mythe erzählt, indem anstatt des erstgenannten Bramen, Wasischta, und statt des bösen Königs der fromme Wiswamitra die Hauptpersonen sind; der Letztere will, nur aus *guter* Absicht, für sein darbendes Volk die Kuh haben, indem sie Jedermann, der ein Kalb mitbringt, um sie zu melken, Samen, Lebensmittel, Geld, ja alle erdenklichen Dinge ertheilt, doch Wasischta will die Kuh nicht lassen, alle Geschenke können ihn nicht bewegen, sie dem frommen König abzutreten. Dieser sucht nun durch Gewalt sie zu bekommen, allein die Kuh giebt dem Büßer stets neue Heere, welche die des Königs zurückschlagen; endlich sieht er was für für ein unbedeutendes Ding seine Majestät, gegenüber einem Braminen

ist, und er entschließt sich, durch alle erdenklichen Bußübungen auch zu der Würde eines solchen zu gelangen, was nun freilich nicht möglich ist, da er als Kschetry höchstens ein Gott, doch nie ein Bramin werden kann.

Kame oder Kami. (Japanische Rel.) Die allgemein und öffentlich verehrten Götter, die Beherrscher aller Dinge der unterhimmlischen Welt. Allgemeine Bezeichnung der Götter derjenigen Japaner, welche sich zur Sinto bekennen. Kame bedeutet Seele und die Religion heißt: Kame Mitsch, Religion der Seele, nach Andern Religion der einheimischen Götter.

Kamephis. Aegyptische M.) Ausflüsse der ältesten Gottheit, besondere Wesen, welche aus dem Ersten was da war, aus dem Chaos, der Urnacht, hervorgingen, indem diese Sand und Wasser ausströmte, woraus sich drei, nach Andern sieben Kamephen gebildet haben. Es hat einen Anschein von Glaubwürdigkeit, daß sie verwandt mit den Kabiren gewesen.

Kami Amaterassu oho. (Japanische M.) Die höchste Gottheit der Sinto-Religion auf Japan. Dieser Gottheit wurden schon unter den frühesten Mikaddo's Tempel errichtet und Feste angeordnet, aber Zin mu weihete ihr einen irdischen Sitz im Dairi und brachte ihr nach der Begründung seiner Herrschaft ein Dankfest. Ihm wurden vom Dairi aus, dem Sitze seiner Nachkommen, jährlich zwei große Prozessionen gehalten.

Kamihöfe. (Japanische M.) Die von Gärten umgebenen Tempelhallen der Japaner. Sie sind in- oder außerhalb der Städte, immer in der anmuthigsten Gegend, welche sich im Umkreise auffinden läßt, angelegt. Es sind Lustplätze, dabei aber von so schönem treffendem Eindruck, daß man, auch unbekannt mit dem Cultus des Volkes, doch ihre Bestimmung errathen muß. Die Kamihöfe (japanisch Jasiro) sind oft sehr ausgebreitete Räume, wiewohl man auch kleine findet, welche eher Kapellen genannt werden dürften und auch in Japan nicht denselben Namen führen, sondern Mija heißen. Diese sind dann nur einem oder dem andern Kami geweiht, stehen offen da, und sind nicht selten so im Gebüsche versteckt, daß man sie gar nicht findet, dagegen die größeren breit ausgebreitet liegen. Sie umfassen immer mehrere, nicht selten eine große Anzahl von Kapellen oder andern gottesdienstlichen Einrichtungen; von Ferne erkennt man diese schon an dem sogenannten Toriwi: dieß ist ein aus zwei Säulen und zweien darüber liegenden Balken bestehendes Thor, welches wohl auch den Namen des Kamihofes trägt, und dem zur Seite immer hohe steinerne Laternen stehen. Liegen die Kamihöfe auf Anhöhen, so führen breite steinerne Treppen zu ihnen empor und man staunt, bei dem Ueberschreiten derselben, sich auf der Höhe in den schönsten Park, mit lieblichen wechselvollen Gartenanlagen, versetzt zu sehen. Bonzen sorgen für die Unterhaltung des großen Gartens, schmücken denselben mit immer neuen Anlagen, füllen ihn mit seltenen Blumen und Gewächsen und scheinen wenig eigentlichen Gottesdienst zu

halten; doch sind sie für die Pilger stets Gegenstände höchster Verehrung, und empfangen von denselben reiche Opfer für ihren Kamihof. Die Götzenbilder stehen in theils sehr prachtvoll (obgleich immer grotesk) gebauten Tempeln, theils in kleinen Kapellen, welche von den Kamihöfen umgeben sind.

Kamiro. (Griechische M.) Eine Tochter des bösen, habsüchtigen Pandareus. Sie und ihre Schwester Klytie hatten, trotz des Vaters Bosheit, doch die Liebe der Göttinnen errungen, und so nahmen sich diese, als ihr Vater starb, derselben an; Venus nährte sie mit Milch und Honig, Here verlieh ihnen Schönheit, Minerva Kunst. Obgleich alle Sorgfalt auf sie verwendet wurde, konnten die Götter doch nicht hindern, daß sie von den Harpyen geraubt und den Erinnyen als Sklavinnen verkauft werden.

Kamiros. (Griechische M.) Sohn des Kerkaphos und der Kydippe, welche Letztere ihrem Vater Ochimos in der Regierung seines Reiches Rhodos folgte. Kamiros und seine beiden Brüder, Lindos und Jalysos, beerbten den Vater und erbaueten drei Städte, welche ihre Namen trugen; eine große Wasserfluth überschwemmte während ihrer Regierung das Land. Von einem zweiten Kamiros, dem Sohne des Herakles und der Tochter des Eurytos, Königs zu Oechalia, der Jole, sagt man dasselbe, auch die Dorier überhaupt schreiben sich die Erbauung von Kamiros zu.

Kampe. (Griechische M.) Ein riesiges Ungeheuer, welches die, von Uranos in den Tartarus gesperrten, Centimanen und Cyklopen bewachen sollte. Als Jupiter, von seiner Mutter und der Metis unterrichtet, sich die Mittel zu verschaffen suchte, seinen Vater zu bekämpfen, ward ihm der Beistand der Cyklopen und der hundertarmigen Riesen verheißen, wenn er sie befreien wolle, daher tödtete er das Unthier und befreite die Gefangenen.

Als Dionysos mit seinem Heere durch Libyen zog, schlug er ein Lager bei Zabirna auf; hier erlegte er ein aus der Erde gebornes Ungeheuer, das denselben Namen trug wie das obige (nach Andern mit demselben identisch ist) und viele Einwohner bereits getödtet hatte, und erwarb sich durch diese tapfere That großen Ruhm in jener Gegend. Ueber dem todten Thiere warf er einen mächtigen Hügel auf, um ein unvergängliches Denkmal seines kühnen Muthes zu hinterlassen. So erzählt Diodor.

Kamulus. S. Camulus.

Kanaat. (Arabische M.) Das Schiff der Verleugnung der eigenen Wünsche und der weisen Entsagung, eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere des Verlangens umherschwimmen.

Kanache. (Griechische M.) Ein Hund Aktaeons.

Kanagakschen. (Indische M.) Einer von den vielen Namen, welche der böse Div, der riesige Dämon trug, der die Wedas stahl während Brama schlummerte, damit die nunmehr gesetzlose Welt untergehe. Gewalt und List kämpften Jahrtausende lang, bevor es Wischnu gelang, die Wedas wieder zu erhalten.

Kanake. (Griechische M.) Tochter des Aeolos, Königs der liparischen Inseln, und der Enarete. Sie war eine Geliebte des Neptun, von welchem sie mehrere Söhne (unter anderen Opleus, Triops und Aloeus) empfing. Da sie jedoch auch mit ihrem eigenen Bruder, Makareus, ein Liebesverständniß unterhielt, verließ sie Neptun, entzog ihr den Schutz, den er ihr bisher gewährt, und nun entdeckte der Vater die Verbrechen des Mädchens. Sie tödtete sich, um der Schande zu entgehen, mit einem Schwerte, das ihr Vater selbst zu diesem Behufe an sie geschickt hatte.

Kanas. (Griechische M.) Beherrscher von Phokis, er lebte zu Jasons Zeit und erhielt durch diesen Helden die Hand der Evadne, der einen Tochter des Pelias.

Kanathros. Namen der aus Schilf und Rohr geflochtenen Wagen, auf welchen die Mädchen bei einem mystischen Feste der Athener, den Elenophorien, fuhren.

Kandalos. (Griechische M.) Einer der Söhne des Helios und der Rhodos (einer der Heliaden); es waren deren Sieben, welche die Insel Rhodos bewohnten. Sie zeichneten sich in allen Wissenschaften aus und brachten es besonders in der Sternkunde weit, machten auch mehrere sehr nützliche Veränderungen in der Schifffahrtskunde, in der Stundeneintheilung u. A. Tenages, der Vorzüglichste unter ihnen, erregte den Neid der Uebrigen und ward von seinen Brüdern ermordet, worauf sie die Insel flohen und sich an andern Orten niederließen; Kandalos ging nach Kos.

Kandaon. Siehe Orion.

Kandarpaketu. S. Kamadewa. Es ist ein Beinamen dieses Gottes der Indier und heißt der Herzgeborene.

Kandaules. (Griechische M.) Namen des Herakles bei den Lydiern, so wie Kandauliden gleichbedeutend ist mit Herakliden.

Kandekumaraio. (Indische M.) Der Sohn des Schiwa, welchen die Bewohner der Halbinsel diesseits des Ganges unter dem Namen Kartikeia, Sadanana, Skanda u. s. w. verehren, und welcher, obwohl er ein Sohn des **Schiwa** ist, doch bei den **Buddhaisten** auf Zeilon unter obigem Namen angebetet, hoch verehrt und durch große Prozessionen gefeiert wird. Er ist der Riesentödter und Erlöser der Menschengeschlechter von dem Fluch der Urna, welche (eine Gattin des Schiwa), da sie keine Kinder bekam, alle Götter zur Kinderlosigkeit verfluchte, bis Brama durch Hulasana (Schiwa in anderer Gestalt) ihren Schooß mit dem ihrer Schwester Ganga zugleich erfüllte, und Beide den oben genannten Gott gebaren.

Kandele. (Mythol. der Finnen.) Ein musikalisches Instrument, das, zitterähnlich, mit Sehnen von Rennthieren bezogen, wie die Zitter gespielt wird; die finnischen Zauberer bedienen sich desselben bei all ihren Beschwörungen, Zauberkuren u. s. w. Es ist von dem alten Wäinämäin, dem obersten Gott der Finnen und Lappen, erfunden worden, und aus

einem Seehundskopfe gemacht worden; Niemand verstand dasselbe zu spielen, da kam der Gott selbst zur Erde herab und lehrte es die Menschen; als er darauf spielte, kamen die Fische aus dem Meere herauf, die Vögel, die vierfüßigen Thiere sammelten sich um ihn und vergossen Thränen vor Rührung, welche, wie sie auf des Gottes Gewand fielen, zu Perlen wurden.

Kanderi. (Indische M.) Die schöne Gattin des Radscha Dritaraschtra, in welche sich Wischnu, in der Awatera des Krischna, verliebte, und sie aus einer Frau wieder in ein Mädchen verwandeln wollte. Sie gebar dem Fürsten zwei Kinder, den Duryodun und die Rundi, eine Wiedergeburt der Maritschi.

Kanderschasti. (Indische M.) Ein berühmtes Siegesfest, das am Neumond des achten Monats, Kartidsche (Ende Novembers), gefeiert wird; an diesem Tage errang Supramanja, ein König aus dem Stamme des Duschmanta (Mondskinder), einen Sieg über den bösen Asor oder Dämon, Sura Parpma, nachdem der Kampf unausgesetzt sechs Tage gedauert hatte. Demnach währt das Fest eben so lange und am siebenten Tage stellt man den Kampf der beiden mächtigen Streiter pantomimisch dar, oder trägt doch wenigstens das Bild des Gottes in Prozession umher.

Kandiope. (Griechische M.) Orions Schwester, eine Tochter des Hyrieus in Tanagra, doch nicht auf so schmutzige Weise entstanden als ihr Bruder. (S. Hyrieus.)

Kandrena. (Griechische M.) Ein Beinamen, den Juno von der Stadt Kandara in Paphlagonien erhielt, woselbst ihr ein Tempel erbaut war.

Kandulos. (Griechische M.) Ein Sohn der jonischen Nymphe Memnonis. Er und sein Bruder Atlas theilten den Namen Kerkopes, von dem betrügerischen Volke der Inseln Pithekusa entlehnt (am Vorgebirge Misenum; einzeln hießen sie Aenaria oder Inarime und Prachita), weil sie, wenn auch vielleicht nicht dorther stammend, sondern Ansiedler bei Ephesos, gleichen Ruhm wie die Kerkopen im Betrügen hatten. Herkules, an dem sie ihre Künste versuchten, als er im Dienste der Omphale war, überlieferte sie gebunden dem Zeus, welcher sie in Steine verwandelte.

Kandybos. (Griechische M.) Ein Sohn des Deukalion und der Pyrrha, zweifelhaft, indem Deukalion nach den Hauptmythen nur zwei Söhne, den Hellen und den Amphiktyon, hatte. Die Stadt Kandyba in Lycien soll von ihm den Namen haben.

Kanens. (Italische M.) Gattin des alten Königs oder Gottes der Lateiner, Picus; sie soll von ihm Mutter des Faunus gewesen seyn, doch wird Merkur oder Mars als Vater des Letzteren angegeben.

Kanephorien. (Griechische M.) Feste, der Demeter zu Ehren. Jungfrauen, niemals über zehn Jahr alt, trugen den Korb mit den Heiligthümern der Göttin in großer Prozession umher. Sie waren weiß gekleidet, gepudert (diese Mode ist also sehr alt), trugen die Körbe auf dem

Kopf, in denen unter Blumen (zur Erinnerung an Persephone, welche beim Blumenlesen von Pluto geraubt wurde) die Mysterien der Ceres und des Bakchos verborgen waren, hielten eine Feigenschnur in der Hand und wurden so, von zahllosem Volke geleitet, in den Tempel geführt. Sie genossen hoher Ehre und Auszeichnung. Polykletos und Skopas haben solche Kanephoren in Marmor gebildet, doch nach erwachsenen Jungfrauen; sie sollen zu den ausgezeichnetsten Kunstwerken dieser Meister gehört haben.

Kanethos. (Griechische M.) Ein Sohn des Lykaon, von Zeus mit dem Blitz zerschmettert, als er den bösen Vater in einen Wolf verwandelte.

Ein zweiter Kanethos aus Euboea war der Vater des Argonauten Kanthos.

Kankrinos. (Griechische M.) Ein ungeheurer Krebs, welchen die zornige Juno gegen den, von ihr auf das Grausamste verfolgten, Herakles aussandte, als derselbe gegen die Lernaeische Hydra gezogen war. Herakles tödtete ihn als er den Halbgott in die Wade kniff, Juno aber versetzte ihn unter die Sterne.

Kannus. Siehe Quobdas.

Kanon. (Japanische M.) Ein Sohn des Amida (S. d. Art.). Nach Picard Ceremonies et coutumes religieuses Tom. VII., aus welchem die Zeichnung Figur 4. Tafel LIX. entlehnt ist, besteht dieser Gott halb aus einem Fisch, halb aus einem Menschenleib, oder er schlüpft aus dem Rachen eines, ihm an Größe proportionalen, Fisches hervor. Die fast ganz weibliche Figur ist in ein sehr leichtes Gewand gekleidet, zeigt den Hals mit Perlen, den Kopf mit einer Blume geschmückt, und hat vier Hände, davon zwei aufgerichtet und zwei niedergehend sind; die Letzten tragen einen Scepter und eine Blume, eine der erhobenen Hände ist zur Faust geschlossen, die andere trägt einen Reif auf der Spitze des Zeigefingers. Vor der Figur liegt eine offene kolossale Seemuschel, aus deren Schale ein Mensch in der Stellung eines Anbetenden sich erhebt.

Dieses Bild steht in dem Haupttempel des Gottes zu Osaka, wo es als Fisch- und Meer-Gottheit verehrt, auch als Schöpfer von Sonne und Mond angebetet wird.

Kanopios. (Griechische und Aegyptische M.) Eine Beibenennung oder der eigentliche Namen (zweifelhaft) des aegyptischen Herkules, welcher von dem griechischen verschieden ist. Der Sohn der dreifachen Wundernacht wollte von der Pythia ein Orakel hören, und diese es nicht geben, weil er von dem Morde des Iphitos noch nicht gereinigt war. Da zwang er sie gewaltsam, sich auf den Tripes zu setzen, und nun rief sie aus: Das ist ein anderer Herakles als der Kanopische! worauf, zufrieden mit diesem Ausspruch, der Halbgott sie entließ. Kanopios hatte vor Kanopos in dem Herakleion einen berühmten Tempel.

Kanopos. (Aegyptische und Griechische M.) Was den Ersteren betrifft, welcher der ägyptischen Mythologie angehört, so ist derselbe uns

beinahe völlig unbekannt; was wir von demselben wissen, bezieht sich mehr auf die Eitelkeit eines Priesters, als auf die Bedeutung des Gottes. Die Chaldäer beteten das Feuer an und behaupteten, ihr Gott sey der Mächtigste, jeder andere müsse ihm erliegen oder werde von ihm verzehrt. Da nahm ein Aegypter einen irdenen Topf von sehr bauchiger Gestalt, welcher gebraucht wird, um das trübe Nilwasser zu reinigen, und verstopfte dessen kleine Oeffnungen mit Wachs und füllte ihn mit Wasser, setzte ihm darauf statt des Deckels einen Kopf auf und stellte ihn nunmehr über den Gott der Chaldäer, das Feuer; als dieses zu wirken begann, schmolz das Wachs, die dadurch gesperrte Flüssigkeit drang heraus und löschte das Feuer, und der Chaldäer mußte bekennen, daß sein Gott der Schwächere sey. Man findet im Montfaucon und an mehreren andern Orten Bilder von diesem Experiment, doch ist wenig Wahrscheinlichkeit für die Annahme, daß dieses die einzige Bedeutung der hundert- und tausendfältigen Wiederholung der Figur ist, welche, auf Tafel XX. Figur 1., unter dem Namen Canopus vorkommt.

Die Griechen, immer gewohnt ihre Götter mit denen fremder Völker zu identificiren, wissen die Sache genauer, da sie denn folgendermaßen lautet: Kanopos war ein Steuermann des Menelaos auf seiner Rückreise von Troja. Durch die Stürme — von den erzürnten Göttern aufgeregt — verschlagen, kam er nach Aegypten. Dort starb dieser Steuermann, und Menelaos ließ ihn begraben und ihm zu Ehren die Stadt seines Namens an den einen der Nilarme bauen.

Die Aegypter verehrten späterhin den berühmten Griechen, wegen seiner außerordentlichen Steuermannskunst, als Gott, versetzten ihn unter die Sterne an die ihm gebührende Stelle, an das Steuerruder des Schiffes Argo (siehe Tafel VIII. Figur 3., der große Stern dieses schönen Bildes heißt Kanopus und steht am Steuerruder). Aus der ganzen Erzählung leuchtet weit mehr die Eitelkeit der Griechen, als die Symbolik der Aegypter hervor. Die Figur 1. Tafel XX. ist wohl schwerlich zu einem griechischen Steuermann zu machen; die acht Reihen Hieroglyphen sprechen das ächt ägyptische zu deutlich aus, als daß man an ihrem Ursprung zweifeln könnte, eben so wenig läßt sich die allgemeine Verehrung, welche Kanopus in Aegypten genoß, mit seiner Abstammung aus Griechenland reimen; Strabo erzählt zwar auch, daß die Stadt Kanopus auf die angeführte Art zu ihrem Namen gekommen sey, spricht aber nichts von des Griechen Verehrung als Gott, sondern sagt: „es ist hier (zu Kanopus) ein Tempel des Serapis, der mit so vieler Ehrfurcht besucht wird, daß auch die würdigsten Männer sich sehr ehrerbietig in seinem Dienst beweisen, und oft hier im Tempel schlafen, um für sich und Andere die Zukunft zu erfahren. Es werden hier Leute besoldet, welche die in dem Tempel bewirkten Heilungen, und Andere, welche die durch Fakta bestätigte Wahrheit der hier ertheilten Orakelsprüche

aufzeichnen müssen, vorzüglich aber ist die große Anzahl derjenigen zu merken, die, um den feierlichen Umgängen, welche hier gehalten werden, beizuwohnen, den Nil herabkommen (von Alexandrien durch den Kanal). Dieser Kanal ist Tag und Nacht mit kleinen Schiffen bedeckt, die Personen beiderlei Geschlechts führen ꝛc." Der angeführte Tempel des Serapis soll nun ein Tempel des Kanopos gewesen seyn, und dieser mit seiner dickbäuchigen Gestalt war, nach freilich sehr schwankenden Schlüssen, ein Symbol der Fruchtbarkeit, und sein Gebrauch zu Wassergefäßen eine Heiligung sowohl als eine Reinigung des Nilwassers.

Kansa. (Indische M.) Einer der bösesten Fürsten Indiens; er war ein Sohn des Ogursain, Königs von Matra, und Bruder der Dewagi (der Mutter des Krischna), Kansa begann seine Laufbahn damit, daß er seinen Vater für geistesschwach erklären und einsperren ließ, sich des Thrones bemächtigend. Ihm ward geweissagt, daß seine Schwester Dewagi einen Knaben gebären würde, welcher ihm thun werde wie er seinem Vater; daher ließ er Dewagi und ihren Gatten Wassudowa einkerkern und jedes ihrer Kinder, so wie es geboren war, ermorden. Schon waren sechs derselben ein Opfer seiner Tyrannei geworden, als die Mutter Bhawani bat, die übrigen zu retten; dieß that die Göttin, indem sie das nächste Kind in den Schooß der Rodni, der ersten Frau des Wassudowa, trug, welche es als Bala Rama gebar. Das achte Kind, Krischna, trug die Göttin zu dem Landmann Nanda in Gokol; dessen Frau Ysodha hatte so eben ein Mädchen geboren, mit diesem vertauschte sie den Knaben, und als der Tyrann das Mädchen selbst, als ein Kind seiner Schwester tödten wollte, durchdrang dasselbe der Geist der Göttin Bhawani, es erhob sich als Awatera derselben in die Luft und verkündete dem Mörder sein Schicksal nochmals. Nun ließ er alle Kinder unter zwei Jahren tödten, doch unter den Milchmädchen erwachsend, mit Blumen spielend, entgeht Krischna allem ihm Drohenden durch höheren Schutz, übt als Knabe alle mögliche Possen, beglückt als Jüngling die Mädchen, welche den Knaben geneckt, durch seine Liebe, verrichtet dann die auffallendsten Wunder und läßt so erkennen, daß er etwas Höheres sey als ein bloßer Hirtenknabe. Kansa sehend, daß durch die Götter der ihm angedrohete Rächer, trotz aller Verbrechen die er begangen um ihn hinwegzuschaffen, doch erhalten ist, will noch einen letzten Versuch machen ihn zu vernichten; er ladet ihn daher in seine Residenz ein und Krischna geht ahnungslos in die offene Falle, doch sein Muth, seine Götterstärke lassen ihn jede Gefahr besiegen; Kansa wird getödtet, sein Vater, seine Schwester aus dem Kerker befreit, und das Orakel zur Erfüllung gebracht.

Kan Sjoo Sjoo. (Japanische M.) Einer der ersten Hofmänner unter der Regierung des Mikado Sei Wa, aus altem fürstlichen Geschlechte, stammend von Suga Hara. Er war seiner Tugend und Gerechtigkeit wegen allgemein hoch geachtet, durch eine Hofintrigue aber war er nach Tsu-

kusi verbannt worden, wo er starb; sein Geist suchte durch wunderbare Erscheinungen zu Mijako sich fortwährend zu rächen, bis der Mikado Jtsi Teo die Verbannung widerrief, ihm den Ehrentitel Dai Zeo Dai Zin beilegte, und ihm eine Tempelhalle errichtete. Dort verehrte man ihn zugleich mit seiner Gemahlin und seinem Sohne, welche auf dem Altare ihm zur Seite standen; auch seinen Dienern und einem Schiffer, welcher ihn in der Verbannung freundlich aufgenommen, sind dort Altäre errichtet.

Kanthai und Bajusschiak. (Myth. der Kamtschadalen.) Tafel LX. Fig. 2. stellt die beiden Götzen der nordasiatischen Völker, besonders der Bewohner von Kamtschatka, vor, wie dieselben grob geschnitzt, in dem heiligsten Winkel der einfachen Hütte, in demjenigen stehen, in welchem der Mann seine Waffen bewahrt. Sie sollen gute Jagd und guten Fischfang verleihen, deßhalb das letzte Götzenbild (Bajusschiak) auch halb als Fisch, sirenenartig, dargestellt wird. Einen eigenen Cultus scheinen sie so wenig als Tempel und Priester gehabt zu haben; jeder der Wilden stellt die beiden Figuren in seiner Jurte auf, doch findet eine deutliche Verehrung derselben mit Opfer von Speisen und Getränken, die man ihnen vorsetzt, statt.

Kantharos. (Griechische M.) Ein fast unbekannter, attischer Heros, von welchem eine der drei Anfuhrten des Hafens Piraeeus den Namen hatte.

Kanthos. (Griechische M.) Ein Sohn des Kanethos. Er schloß sich an die Argonauten an, und ward bei seiner Rückkehr von einem lybischen Heerdenbesitzer, Kaphauros, dessen Vieh er rauben wollte, erschlagen.

Kapaneus. (Griechische M.) Einer der sieben Fürsten, welche mit Adrastos vor Theben zogen. Ihm ward der Angriff auf das ägyptische Thor übertragen, und prahlend rief er vor dem allgemeinen Sturme aus, daß er die Stadt selbst gegen des Jupiter Willen erobern wolle; als er bereits von der Leiter auf die Mauer stieg, also seine Worte beinahe wahr gemacht, stürzte ihn ein Blitz aus heiterem Himmel zu Boden. Da sein Leichnam auf dem Scheiterhaufen lag, und dieser in Flammen stand, warf sich seine Gattin Evadne in dieselben, um mit dem geliebten Manne zugleich verzehrt zu werden. Kapaneus Vater war Hipponoos, seine Mutter des Talaos (eines der Argonauten) Tochter, Astynome, und er daher ein Enkel des Anaxagoras. Kapaneus hatte von der Evadne nur einen Sohn, welcher sich bei dem zweiten Kriege gegen Theben unter den Epigonen besonders auszeichnete; er hieß Sthenelos.

Kapetos. (Griechische M.) Einer der vielen Freier der schönen Hippodamia, von deren Vater Oenomaos, der ihn im Wettfahren besiegte, getödtet.

Kaphauros. (Griechische M.) Ein Enkel des Apollo, von dessen Sohn mit der Akakallis, von Amphithemis, welcher sich in die Nymphe Tritonis verliebte und mit ihr den Kaphauros erzeugte. Er wohnte am Ufer des Mittelmeeres in Libyen, und hatte, durch die Gunst seiner göttlichen

Mutter und des Apollo, zahlreiche Heerden. Der Argonaute Kanthos wollte auf seiner Rückkehr dieselben rauben, ward aber von dem starken und muthigen Kaphauros zurückgewiesen, und büßte selbst sein Leben dabei ein.

Kapheira. (Griechische M.) Eine Okeanide; ihr und den Telchinen, den Söhnen der Thalassa, ward von seiner Mutter Rhea der neugeborne Poseidon zur Erziehung gegeben. Da die Schwester der Telchinen Halia die Erste war, deren Liebe sich Neptun erfreute, so begünstigte er diese Alle mit seinem besondern Schutz.

Kappotas. (Griechische M.) So nannten die Lakonier einen Stein, auf welchem, wie man sagt, Orestes gesessen habe, und darauf von seiner Raserei befreit worden sey, deßhalb ward er in der dorischen Mundart Zeus Kappotas genannt. Pausanias ist der Einzige, welcher davon Nachricht giebt in seiner Beschreibung von Griechenland. III. 22. (nicht II. wie Nitsch hat.)

Kapys. (Griechische M.) Ein Sohn des Assarakos und der Hieromneme, des Simois Tochter. Von ihm und Themis, der Tochter des Ilus. stammt Anchises, mit welchem sich Venus verband, den Aeneas und den Lyros oder Lyrnos erzeugend. So Apollodor III. (nicht II. wie Nitsch hat). 12. Cap. §. 2.

Denselben Namen führt ein Trojaner, welcher mit Anderen vernünftig Gesinnten rieth:

„Der Danaer Trug, und ihre verdächtige Gabe
„Niederzustürzen in's Meer, durch einschlagende Flammen verbrennen,
„Oder den Bauch anbohren, die Winkel der Kluft zu erkunden.“

Kapys ging mit Aeneas nach Italien, woselbst er den Turnus besiegen half, und die Stadt der Kampana, Kapua, gründete und nach sich benannte.

Kar. (Griechische M.) Ein fabelhafter König von Megara, ein Sohn des Phoroneus; er soll zwölf Menschenalter früher regiert haben, als Lelex aus Aegypten kam. Auf dem Wege von Megara nach Korinth befindet sich unfern von den Gräbern des samischen Flötenspielers Telephanes und der Kleopatra, des Philippos Tochter, das Grabmal des Kar, welches früher nur aus aufgeschütteter Erde bestand, dann aber nach einem Orakelspruch der Gottheit mit Muschelmarmor bekleidet wurde.

Karaiben. (Mythologie der). Wie alle rohen Völker hatten auch diese nur höchst oberflächliche Vorstellungen von einer Welterschaffung, Bevölkerung der Erde, und einem Leben jenseits. Nach ihrer Ueberzeugung war der Himmel vorhanden von Ewigkeit her, derselbe umschloß eine Erde, schöner und besser als die, welche späterhin erst von einem Bewohner jener besseren Erde gemacht wurde. Diese Letztere war Anfangs weich und in Ruhe, jener Fremdling Lougno mit Namen gab ihr Gestalt, Einrichtung und Bewegung und bevölkerte das Meer mit Fischen, indem er große und kleine Manhiokwurzelstücke hineinwarf, die sich in Meeresbewohner ver-

wandelten; woher die Landthiere kamen, weiß man nicht anzugeben, die Menschen aber entstanden aus dem Nabel jenes Louguo, welcher die Erde als erster Mensch bewohnte, und nach seinem Tode wieder auferstand und sich in jene bessere himmlische Welt zurückzog.

Die Menschen, d. h. die Karaiben, verschlimmerten sich nach und nach, so daß sie endlich von den Göttern gehaßt wurden, und weil diese keine Opfer mehr bekamen, schickten sie eine gewaltige Wasserfluth über die Welt, wodurch der größte Theil der Karaiben umkam, und nur wenige sich in Kähnen retten konnten. Die ersten Menschen lebten sehr lange, ja einige derselben, welche sich verdient gemacht hatten, ewig, indem sie in Sterne verwandelt wurden; allein nach der Sündfluth lebte Alles sehr elend, bis auf die Klagen eines alten Mannes ein Gott sich vom Himmel herabließ und ihn lehrte mit den spitzen Steinen, welche am Meeresufer liegen, Holz zu fällen, sich Wohnungen bauen, die Maniokwurzel ziehen, und obgleich sie giftig ist, sie zu wohlschmeckenden, unschädlichen und nahrhaften Speisen bereiten, seit welcher Zeit die Karaiben ein glückliches Leben führen, indem ihnen nichts mehr fehlt. Doch hoffen sie, daß es ihnen in dem oberen Himmel, auf der dort befindlichen Erde, noch besser gehen wird, daß sie dort bessere Häuser, mehr Nahrung, mehr Frauen, keine Arbeit, keine Krankheiten, wohl aber ein ununterbrochenes Wohlleben haben werden.

Die Karaiben verehren Sonne und Mond, und das Erdbeben ist ihnen stets Veranlassung zu mehrtägigen Festen, welche mit Tanz gefeiert werden; — die furchtbarste aller Naturerscheinungen für den Bewohner fester Städte, hat wenig Schreckliches für denjenigen, dessen Haus aus fünf dünnen Stecken, mit Baumblättern überdeckt, besteht, ihm stürzt kein Thurm, keine Kirche, kein Pallast ein; — so auch betrachten die Karaiben dasselbe blos als eine Mahnung an's Tanzen; die Erde nämlich hat sich bewegt, um sie daran zu erinnern, daß Bewegung der Gesundheit nöthig sey, und so folgen sie dann diesem Wink.

Sie bringen den Göttern nur selten Opfer, indem sie sagen, daß diese ihrer nicht bedürften, nur dem bösen Gott, welcher die Europäer geschaffen hat, und durchaus nicht ihr Gott ist, schenken sie die Erstlinge der Früchte eines etwa selbst gepflanzten Baumes. Unsittlichkeit und Goldgier machen ihnen die weißen fremden Menschen (welche von ihnen Bala Näls, d. h. Meermänner, genannt werden) verächtlich, sie halten dieselben für Kinder eines bösen Meergeistes, welche mit ihrem Lande, d. h. den Schiffen, auf denen sie wohnen, aus der Tiefe des Meeres herauf steigen, um sie zu quälen, zu berauben, aus ihrem Lande zu verjagen.

K a r a i o s. (Griechische M.) Eine Beibenennung des Zeus, welche derselbe von seiner Größe erhalten haben soll; sie war nur in Boeotien üblich.

K a r a n o s. (Griechische M.) Ein halb historischer Heros der Argi=

ver, ein Heraklide, Urenkel des Thestios. Er soll 700 Jahr vor unserer Zeitrechnung mit einer Colonie von Argos nach Makedonien gezogen seyn, und dort, durch Unterjochung mehrerer kleiner Fürsten, ein Reich gestiftet haben, welches später Perdikkas vergrößerte; somit ist Karanos eigentlich der Stifter des makedonischen Reiches, für welchen der, 100 Jahre später, auch mit Herakliden dahin ziehende Perdikkas gewöhnlich gilt.

Karbios. (Griechische M.) Ein Sohn des Jupiter und der Nymphe Torrebia, welche von ihm auch noch den Arkesilaos hatte; nur von Natal. com. lib. II. cap. 1. angeführt.

Kare. (Skandinavische M.) Zu den fornjotnischen Göttern gehörig: die Luft, ein Sohn des Fornjoter. Kare's Sohn war Froste (die Kälte, Frost), dessen Enkel Sniö (Schnee.)

Karenz. (Nordische M. und Geogr.) Die uralte, längst untergegangene heilige Stadt auf der Insel Rügen, dort, wo jetzt die Stadt Garz liegt. Die mächtigsten Gottheiten der alten Wenden, Slaven und Deutschen, deren Cultus dort als in einem Focus zusammenzufließen schien, Rugiäwit, Porewit und Swantewit hatten daselbst einen großen, überaus heilig gehaltenen Tempel, welcher in einer weiten Umzäunung stand, die nur die Priester betreten durften. Diese, so wie der Tempel, war aus Pfählen und dazwischen aufgespannten Tüchern gebildet, denn die Furcht vor der Heiligkeit des Ortes war so groß, daß Niemand es wagte, die leichten Schranken zu durchbrechen. Die Tempelwände waren von Purpur, das Dach von Schindeln, der gewöhnlichen nordischen Bedachung. Rugiäwits Bildniß soll so ungeheuer gewesen seyn, daß die Schwalben, ohne es zu entstellen, in seinem Angesichte Nester baueten. Das Heldengedicht Arkona von Furchau beschreibt die Stadt und den Tempel im eilften Gesange.

Kare-Patrepandaron. (Indische M.) Indische Büßer, Bettler vom Braminen-Orden, welche sich ewiges Stillschweigen auferlegt haben. Ganz unbekleidet, nur mit der Braminenschnur, welche bei ihnen gewöhnlich aus einer Schlangenhaut besteht, über der Schulter, sitzen sie unter den Lianenbäumen, und gehen nur, wenn das Bedürfniß sie treibt, in ein Haus, wo sie durch Zusammenschlagen der Hände ihre Anwesenheit kund thun; alsbald wird ihnen das Beste gegeben, was der Besitzer des Hauses hat, denn ein solcher bettelnder Bramine ist mehr als ein Gott, das Haus also durch seinen Besuch gar hoch geehrt. Der Bettler empfängt die Speisen auf dem Handteller und muß von diesem ohne irgend ein anderes Werkzeug sie verzehren, darf sich auch nichts verwahren — davon der Name, welcher aus Hand und Teller zusammengesetzt ist.

Karewit. Ein Gott der Wenden, mit Rugewit zu einem Bilde vereinigt, in Rhetra angebetet. Er ward mit vier männlichen und zwei weiblichen Gesichtern dargestellt und soll einen Löwenkopf (Wolfskopf) auf der Brust gehabt haben; wie dieser Letzte unter die Sinnbilder wendischer, nord-

slavischer Götter kommt, ist schwer zu entscheiden; wahrscheinlich finden die Forscher mehr, als da ist, und machen aus einem grob und breitgemeißelten Bären oder Wolf einen Löwen, der sich wohl schwerlich nach Lithauen verirrt hat. Man stellte diesen Karewit auch gesondert von den ihn begleitenden Gottheiten vor; dann erscheint er ganz unbekleidet (welches wieder etwas sehr Befremdendes hat, und zu der Frage führen muß, ob denn hier nicht vielleicht ein griechisches, phönizisches Götterbild für ein slawisches angesehen worden, indem gewiß die Slaven nicht nackende Gottheiten hatten). Diese unbekleidete Figur trug einen Kopf mit zwei Gesichtern, von Strahlen umgeben; die Brust trug ein Ochsenhaupt, der Bauch einen Hahnenkopf.

Rugewit, Karewit, Hirowit bildeten eine Art göttlicher Trias und wurden als gute Götter verehrt; sie kehren außer Rhetra, auch zu Karenz wieder, mit wenig veränderten Namen: Rugiäwit, Porewit und Porenut.

Karia. (Griechische M.) Eine Tochter des Zeus und seiner zweiten Gemahlin, der Titanide Themis, der Tochter des Uranos und der Gaea.

Karios. (Griechische M.) Herodot erzählt, daß die Karier zu Mylasa vom Zeus Karios ein altes Heiligthum aufgewiesen, woran die Mysier und Lydier Theil gehabt, als Namensbrüder der Karier; er beschreibt jedoch dasselbe nicht näher. Auch aus einer zweiten Stelle, in welcher er sagt: „das Geschlecht des Isagoras (Sohn des Tisander) zu Athen opfere dem karischen Zeus,“ geht nichts weiter hervor.

Karkinoi. (Griechische M.) Der Name der Kabiren auf der Insel Lemnos, welcher entweder Zangen-Führer (von Karkinos der Krebs) oder Kopfschüttler bedeutet (Karakinoi). Die Ursache, warum diese Schmiedegötter den letzten Namen geführt, ist schwer zu enträthseln.

Karmanor. (Griechische M.) Ein Fischer auf Kreta, dessen Sohn Eubulos, dessen Enkelin von diesem Sohne die bekannte Mutter der Britomartis war (welche Jupiter mit der Karme erzeugte). Karmanor hat deßhalb eine gewisse Wichtigkeit in der griechischen Mythologie, weil er uns lehrt, daß selbst die Götter, wenn sie einen Mord begangen, sich durch Opfer und Gelübde reinigen mußten. Dieses Geschäft verrichtete Karmanor an Apollo, als derselbe den Drachen Pytho getödtet hatte, — wer ihn von dem Morde des Marsyas und der Söhne der Niobe, wer Diana vom Morde der Töchter dieser unglücklichen Frau, gereinigt, ist freilich nicht bekannt. Ein anderer Sohn des Karmanor war Crysothemis, welcher zuerst den Preis des Gesanges bei den pythischen Spielen errang.

Karme. (Griechische M.) Eine Enkelin des angeführten Karmanor, von seinem Sohne Eubulos. Jupiter liebte dieselbe und sie gebar von ihm die Britomartis; diese wird als Göttin nicht blos in Kreta, ferner ebendaselbst unter dem Namen Diktynna, sondern auch bei den Aegineten als Aphaea verehrt; dieß ist die Ursache, warum die Abstammung ihrer Mut-

ter Karme so verschieden angegeben wird, indem jedes Volk sie sich zu eigen und irgend einen Landesheros zu ihrem (der Karme) Vater macht.

Karmelos. (Phönizische M.) Eine Gottheit, von welcher man nichts weiter weiß, als daß Syrier und Phönizier sie anbeteten, daß sie Altäre und Priester, jedoch keine Tempel hatte.

Karmon. (Griechische M.) Ein Sohn des Bakchos und der Nymphe Alexiraea.

Karna. (Römische M.) Eine Göttin der edlern Eingeweide, der Leber, der Lungen, des Herzens. Ihr war auf dem Berge Coelius ein Tempel erbaut, und am ersten Juni ward ihr ein Fest gefeiert. Man hält sie für identisch mit der Göttin Cardea. Junius Brutus, Roms Befreier, welcher Tarquinius Superbus verjagte, dankte ihr seine Erhaltung unter so vielen Gefahren; er brachte ihr daher nach der Vertreibung der Könige am ersten Junius ein Opfer dar, welches man seit dieser Zeit ihr zu bringen nie versäumte. Bohnen, Mehl und Speck, die damals gebräuchlichsten einfachsten Lebensmittel, wurden ihr dargeboten.

Karnabon. (Griechische M.) Ein König der Geten (Völkerschaft skythischen Stammes in Thrake), zu welchen der Sohn des Keleus, Königs von Eleusis, Triptolemos, ein Liebling der Segen spendenden Ceres — die Wohlthat des Getreidebaues brachte. Der König empfing denselben sehr wohl, gedachte aber, ihn an der Abreise zu hindern, deßhalb er eine der Schlangen vor seinem Wagen tödtete. (Vergl. die Zeichnung zu dem Art. Ceres.) Der Verlust ward von der Göttin sogleich ersetzt, Karnabon aber ward wahnsinnig und entleibte sich selbst. Er ward als Schlangenträger an den Himmel versetzt. (Vergl. Ophiuchos.) Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob das Sternbild gerade ihn vorstellt.

Karneios. (Griechische M.) Apollo, welcher unter diesem Beinamen in Sparta schon vor der Rückkehr der Herakliden verehrt wurde. Seit Karnos von Akarnanien, der, vom Apollo begeistert, weissagte, ist dieser Dienst bei den Doriern allgemein eingeführt, indem Karnos, ein Liebling des Apollo, von ihm und der Diana gemeinschaftlich erzogen, durch den Herakliden Hippotes ermordet wurde, wofür Apollo das Heer der Herakliden mit einer Pest heimsuchte, man alsdann den Hippotos verjagte und nun dem Karnos, bald aber auch dem Apollo Karneios Opfer anordnete. Die im Hause des Sehers Krios befindliche Statue des Gottes erhielt den angeführten Beinamen, der Gott selbst aber war, wie bereits bemerkt, lange vor der Ankunft der Herakliden verehrt, sein Dienst mithin nicht erst von den Kriegern dort eingeführt.

Karpo. (Griechische M.) Namen einer der Horen.

Kartamen. (Indische M.) Einer von den zehn großen Göttern oder Altvätern, welche Brama erzeugte, dadurch, daß er sein Angesicht verzog. Er ward vermählt mit der Dewagdi, einer Tochter des Suajambhu

(also einer Enkelin Brama's) und der Sadadrubai. Sie gebar ihm neun Töchter zugleich, welche an die neun übrigen Altväter vermählt wurden; ein zehntes Kind derselben und des Kartamen war ein Sohn, Kabiler, dieses war Wischnu selbst in einer Verkörperung. Er ward überaus fromm, ein wahrer Heiliger, und belehrte seine sehr geliebte Mutter in der Frömmigkeit, deßhalb diese sich in tiefe Einsamkeit zurückzog, und durch ihn den Grad von Seligkeit erlangte, welcher sie von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt auf dieser Welt befreite.

Karteron. (Griechische M.) Ein Sohn des Lykaon.

Karthager (Mythologie der). Es scheint, als habe das mächtige Karthago keine eigentliche, selbstständige Religion und Götterlehre gehabt. Die völlige Zerstörung dieser Stadt, von welcher man kaum mehr die Stelle nachweisen kann, hat uns aller directen Nachrichten über dieselbe beraubt, und was Römer oder Griechen uns berichtet, ist deßhalb zweifelhaft, weil sie stets die Götter anderer Völker mit den ihrigen verglichen oder sie einander gleichstellten; doch ist so viel gewiß, daß die Religion der Karthager ein Zweig des Feuer- und Sternen-Dienstes, welcher in Phönizien und dem ganzen Orient verbreitet war, gewesen ist. Im Allgemeinen hatten sie, wie jene, einen Polytheismus von roher, höchst barbarischer Form. Ihr oberster Gott scheint Moloch (Melech, König) oder Baal (Bel, Herr) gewesen zu seyn — die Sonne, das Tagesgestirn, welches alle Stämme von Canaan und den angrenzenden Ländern und Wüsten unter beiden angeführten Namen anbeteten. Er war, wie Baal in Phönizien, so auch in Karthago als riesiges Erzbild dargestellt, mit erhobenen und gefalteten Händen, inwendig hohl, wahrscheinlich glühend zu machen durch unter den Altar gebrachtes Feuer, und geschickt, um auf den Armen, durch eine Oeffnung in der Brust, die Opfer in den glühenden Schlund hinabrollen zu lassen. Daß Baal identisch mit Apollo, ist wohl auf keine Art nachzuweisen; eher noch eine Aehnlichkeit zwischen ihm und Sol oder Helios als Sonne, getrennt von dem Musengotte, denkbar. Dasselbe findet mit der zweiten Hauptgottheit der Karthager, mit Astarte, statt, welche man der Urania vergleicht. Astarte war das empfangende Prinzip, wie Moloch das zeugende; die ihr gebrachten Opfer waren freudigerer Art, doch war ihr Dienst noch wilder und ausschweifender, als der Venusdienst auf Cythere oder der Dienst der Anaitis, und Karthago ward deßhalb von den Römern Regnum Veneris genannt. Dieser Cultus erstreckt sich bis weit in die christliche Zeit hinein; Kaiser Constantin und später Theodosius mußten noch Befehle gegen denselben erlassen.

Eine dritte Gottheit war Melkarth, welche mit dem tyrischen Herkules die meiste Verwandtschaft gehabt zu haben scheint. Die Verehrung der Kabiren und des Esmun ist ägyptischen Ursprungs; die Verehrung der Elemente ist mit dem Sonnen- und Sternen-Cultus als Naturreligion zu

nahe verwandt, als daß man nicht glauben sollte, er sey mit dem übrigen Götterdienst in Karthago zugleich entstanden, oder auf demselben Boden entsprossen; nicht so die Verehrung der Ceres und der Proserpina, welche aus Sicilien, und des Jolaos, welcher aus Sardinien, der ältesten Colonie von Karthago, dahin gekommen ist. Einheimische Heroen aber sind Dido, welche mitten in der Stadt einen großen Tempel und einen heiligen Fichtenhain hatte; Hamilkar, welcher während einer Schlacht mit den Syrakusern sich selbst in den Scheiterhaufen eines Hekatombenopfers stürzte, als er sah, daß sich der Sieg auf Seite der Feinde lenke, um diesen wieder auf seine Seite zu ziehen. Diese Selbstopferung zeigt, wie sehr die aufgeklärtesten Männer die Menschenopfer für gottgefällig hielten, oder wenigstens, wie sehr sie glaubten, daß solch' ein Beispiel auf das Heer wirken, es zum Kampfe, zum Siege begeistern würde; — und wahr ist es, daß die Karthager auf furchtbare Weise verschwenderisch mit dem Menschenblut umgingen, daß sie Tausende von Kriegsgefangenen schlachteten, um ihre blutdürstigen Götter zu erfreuen, und daß selbst ihrer Astarte, ihrer Liebesgöttin, Opfer angezündet und Menschen geboten wurden. Die Art des Dienstes einer jeden Gottheit findet man unter den sie betreffenden Artikeln; zu diesem aber muß noch gefügt werden, daß, gleich den Römern und Griechen, auch die Karthager ihren Feldgottesdienst, ihr tabernaculum augurale, hatten, welches unter einem heiligen Gezelt, neben einem Opferaltar, stand, der bei größeren Opfern, bei Festhekatomben, einem Scheiterhaufen Platz machte. Daß sie Penaten und Laren, Hausgötter hatten, ist gewiß; so auch, daß sie dieselben auf Reisen mit sich umherführten, wie Hannibal deren so große bei sich hatte, daß er in dem hohlen Innern derselben (sie waren aus Metall gegossen) seine Schätze verbergen konnte, als er aus Kreta floh.

Ob ein allgemeiner Dienst auf den Schiffen eingeführt war, ist zweifelhaft, und daraus, daß sie allerlei Bilder auf ihren Schiffsschnäbeln hatten, noch nicht der Schluß zu ziehen, daß dieses Götterbilder waren, welche sie anbeteten; dieß würde ungefähr so herauskommen, als wolle man behaupten, die Engländer beteten die griechischen Götter an, weil sie den Herkules und die Diana, oder irgend einen andern heidnischen Gott, auf das Hintertheil ihrer Schiffe malen und dieselben darnach benennen; — man kann ihnen höchstens die Anbetung des Plutus vorwerfen.

Die Kosmogonie war völlig der phöniziscnen gleich; auch ihre übrigen religiösen Begriffe scheinen denselben orientalischen Ursprung zu verrathen. So glaubten sie an eine Vorsehung und Weltregierung, hielten viel auf Prophezeihung, und ihre Wahrsager begleiteten die Heere auf den Feldzügen und Entdeckungsreisen (wie den Hanno, welcher den Befehlen der Auguren streng Folge leistete), denn sie hielten die Götter für die sichersten Rathgeber, riefen sie um Hülfe an, und versprachen ihnen Dankopfer vom Ertrage ihrer Aecker, ihrer Heerden. Sie hielten die hohen Berggipfel für

Wohnungen der Götter, und gaben in dieser Beziehung neu entdeckten Bergen Namen, wie Götterwagen, Götterthron (auf der Küste Guinea, welche Hanno befuhr), nahmen auch keinen unterirdischen Tartarus, kein dort befindliches Elysium an, sondern versetzten die seligen Geister als gute Dämonen in die höheren Lüfte, die bösen in die niederen Regionen.

Die Naturreligion, welche das Feuer als heilig betrachtet, verunreinigt es nicht durch Verbrennung der Leichen, daher bestatteten die Karthager ihre Todten in Gräbern oder Grabhöhlen, und die Verbrennung der Dido ist wohl nur eine Erfindung des Virgil, welcher keine andere Art der Bestattung kannte. Opferungen, freiwillige, oder den Göttern gebotene, machen hier natürlich eine Ausnahme; sie waren nicht Entheiligungen, sie waren Weihungen des Heiligen. Die Leichen der Vornehmeren wurden wahrscheinlich balsamirt, und es ist ziemlich gewiß, daß die Urbewohner der canarischen Inseln, die Guanchos, die bei ihnen noch vor einigen Jahrhunderten lebende Kunst der Einbalsamirung von den Karthagern ererbten. Es scheint, als habe man den Verstorbenen Amulette mitgegeben, welche ihnen einen leichtern Eintritt in den Himmel verschaffen sollten.

Einen eigenen Priesterstamm, wie die Juden, oder eine Priesterkaste, wie die Aegypter und Indier, mögen sie nicht gehabt haben; Feldherren, Personen des Raths, Könige verrichteten die Opfer, und so war die geistliche Würde mit einer oder der andern weltlichen verknüpft; sie war daher auch nicht in gar hoher Achtung. Ein auffallendes Beispiel ist der Tod des Kartalo: dieser kehrte aus Tyrus zurück und ward von seinem Vater im Priesterornat an's Kreuz genagelt, weil er durch die Pracht seiner Kleidung des Vaters und seiner, aus Karthago vertriebenen Mitbürger gespottet haben sollte. Es war allerdings ein Empörer, der diese empörende Handlung beging, allein er durfte sie ungestraft, und ohne seiner Anhänger Achtung zu verlieren, begehen.

Furcht scheint das herrschende Prinzip der ganzen karthagischen Religion gewesen zu seyn; sie hatte keine freudigen Feste, etwa eines, der Astarte, ausgenommen; doch auch dieses ward durch Gräuel mancher Art und durch gräßliche Opfer besudelt, wie denn diese (vorzugsweise Menschen-Opfer) durch den ganzen Götterdienst der Karthager hindurchgehen, und derselbe nichts von der Heiterkeit der griechischen Mythologie hatte.

Außer den Opfern waren Geißelungen, Fasten, d. h. Entbehren aller Speise und alles Trunkes, Mißhandlungen und Kasteiungen jeder Art den Priestern eine Pflicht, von den Laien vollzogen, den Göttern wohlgefällig. Das Frühlingsfest muß das Hauptfest gewesen seyn; diesem wohnten Gesandte von allen Colonien und den benachbarten Völkern bei; mehrere andere, welche sich auf den Jahres- und Jahres-Zeiten-Wechsel bezogen, ferner Feste des Thamuz und Trauerfeste anderer Art, kamen von Phönizien herüber und wurden, wie dort, so auch in Karthago begangen.

Die Karthager, ein Volk, welches 800 Jahre hindurch mächtig und groß war, Handel, Ackerbau, Viehzucht, alle Künste des Friedens trieb, Eroberungen und Entdeckungsreisen machte, Colonien in allen bekannten Welttheilen gründete, eine kräftige, stark begründete Regierung hatte, und für die Wohlfahrt seiner Angehörigen zu sorgen verstand, blieb doch bis zum letzten Augenblick seiner Existenz, durch die barbarische, blutige Religion, grausam und hart, keiner Verbesserung fähig, durch die zahllosen Menschenopfer ein Gegenstand des Abscheues aller gesitteten Nationen. Der Aberglaube des Volkes war wilder, unbegreiflicher Art, und verschonte nichts, selbst nicht einmal die eigenen Landsleute, und der Handelsgeist, nicht durch milde, freundliche Götter beseelt, wirkte bei den Karthagern noch unvortheilhafter auf die Sitten, als bei vielen andern Völkern, wiewohl er überhaupt schlecht wirkt, was wir an denjenigen Nationen, die durchaus handeltreibend sind oder waren, an den Portugiesen, Spaniern, Engländern, Nordamerikanern, recht deutlich sehen. Mancher karthagische Feldherr mußte am Kreuze sterben, weil er im Felde unglücklich gewesen; unterjochte Völker wurden auf das Schauderhafteste gemißhandelt, die sämmtlichen Bewohner großer Städte schonungslos niedergemetzelt, von den Siegern die abgehauenen Köpfe auf den Speeren und die abgehauenen Hände, an Schnüren um den ganzen Körper gehängt, zur Schau getragen, die Grabmäler nieder=, die Leichname aus den Gräbern gerissen, die Tempel zerstört, die Götterstatuen zerstückelt, und wenn sie von edlem Metall waren, eingeschmolzen und mit hinweggeschleppt, — lauter Gräuel, welche eine mildere Religion verboten hätte, während eine so barbarische sie begünstigte. Freilich haben die Perser in Griechenland und die Griechen in Persien, freilich haben die Römer in Karthago, in Asien und Afrika, in Gallien und Britannien oft kaum besser gehandelt, und 2000 Jahre später die Spanier und Portugiesen in Amerika und Ostindien noch schrecklicher (wenn das möglich ist), obwohl ihre Religion milder und die der Liebe und Duldung war, oder doch seyn sollte; allein wie entsetzlich dieses auch ist, sie waren doch milderen Gesinnungen zugänglich, und die Oberen, die Priester und Regenten, haben es nie gebilligt; — unter jenem harten Volke ward aber das wilde Zerstörungssystem von den Oberen betrieben, Hannibal und Hamilkar plünderten selbst die Tempel, behielten sich wohl diese, als ihnen zugehörig, vor, weil sie dort die reichste Beute zu finden hoffen durften, und so ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Gräuel der Religion dieses Volkes den übelsten Einfluß auf den Charakter desselben in der Gesammtheit hatten.

Karthago. (Phönizische M.) So soll die dritte Tochter des tyrischen Herkules geheißen haben, und nach ihr die Stadt gleiches Namens genannt worden seyn.

Kartiawertschunen. (Indische M.) Ein mächtiger König der Riesen oder Rakschasa, welcher in die Geschichte der alle Wünsche erfüllenden

Wunderkuh Kamdewa tief verflochten ist. Er kam zu dem Besitzer dieser trefflichen Kuh, zu Dschamadagai, und ward von diesem auf das köstlichste bewirthet. Kartiawertschunen (nach anderen Mythen heißt er Schawkawser und ist König von Ayadhya) verlangt die Kuh, und da er dieselbe nicht empfängt, entwendet er sie, oder überzieht mit einem mächtigen Heere den armen Einsiedler, der jedoch durch seine Wunderkuh Alles, folglich auch noch größere Heere erhält, als Kartiawertschunen hat. Nun sendet er seinen Sohn Parasu Rama, welcher bei Schiwa erzogen worden, in die Residenz des bösen Riesenkönigs, um den Ueberfall zu rächen; Jener geht mit einer mächtigen Keule dahin, erschlägt den Riesen, trotz seiner tausend Arme, und zerpflügt ihn mit einer Pflugschaar, so daß aus den Knochen allein ganze Berge entstehen, und kehrt, befriedigt über das gelungene Werk, heim. Die Söhne des Riesen wollen ihren Vater rächen, und erschlagen den Braminen Dschamadagai, worauf der große Held, der ihren Vater besiegt, sie alle, 16,000, tödtete, ihr Reich aber (die Küste Malabar) unter seine Familie vertheilte.

Kartikeya. (Indische M.) Ein Sohn des Gottes Schiwa und seiner Gattin Parwati oder Bhawani, welcher von dem Stern Kartiga erzogen und deßhalb wie oben genannt wurde. Die Geschichte der Geburt dieses mächtigen Helden der indischen Götterlehre füllt einen bedeutenden Theil des Heldengedichts Ramayana, und bietet, kurz zusammengefaßt, Folgendes: Ganga und Uma waren zwei Töchter des Himawai (des Königs aller Berge) und der Mera (Tochter des Meru); die ältere war die Gemahlin aller Götter, Uma aber hatte den einen mächtigen Gott Rudra (Schiwa in der Gestalt des blutigen Rächers, des Zerstörers) zum Gatten. Obwohl sie so schön war, daß Rudra hundert Götterjahre oder 36,000 gewöhnliche Jahre in ihrer Umarmung zubrachte, so erfreute sie den Gott doch nicht mit Nachkommen, und die übrigen Götter fürchteten, daß die Erde entvölkert werden würde; da durchströmte auf ihr Bitten Schiwa's (Rudra's) Kraft das ganze Weltall. Es entstand das große, weiße (Schnee-) Gebirge, ganz von Zucker (die Indier kennen kein Eis), mit einem Walde, von demselben Stoffe glänzend; in diesem ward Kartikeya von Ganga oder Parwati oder Bhawani geboren, und sogleich erhoben sich von Millionen Wesen Gebete zu Schiwa und Ganga. Die Sterne, welche die Constellationen des Mondes bildeten, die Kartiga's, nahmen sich des Kindes an und erzogen und nährten dasselbe; weil es von diesen in seinen Geburtshüllen aufgenommen wurde, hieß es auch Skanda. Da es gewaschen war, glänzte es wie die Sonne, und ward alsbald von den Göttern insgesammt zum Anführer des Götterheeres ernannt. Die sechs Kartiga's (Nymphen, welche man für die sechs mit bloßen Augen sichtbaren Sterne des Hyadenheeres, oder für die Jahreszeiten des Aequatorialjahres hält) säugten das Kind, welches sechs Köpfe erhielt und bald so stark wurde, daß es den Riesen Sura Parpma mitten von einander spaltete, aus dessen einer Hälfte ein

Pfau, aus der andern aber ein Hahn entstand. Kartikeya wird überaus hoch geehrt, und hat von seinen Eigenschaften verschiedene Beinamen, als: der sich schnell Bewegende, der große Feldherr, der sechsfach sehende Gott u. A.; auch hat er viele Tempel in Indien, welche jederzeit neben seinem Bilde noch die seiner beiden Gattinnen aufstellen.

Kartyayani. (Indische M.) Die Schöpferin. Ein Beinamen der Gemahlin des Schiwa, der Parwati oder Bhawani.

Karyatis. (Griechische M.) Ein Beinamen der Diana, welche unfern der Hermensäulen (einem Punkt, von welchem Pausanias seine Chorographie von Lakonien beginnt), bei Karyae, ein Heiligthum hatte. Der Ort war Diana und den Nymphen heilig, und alljährlich führten dort um die Bildsäule der Göttin Diana Karyatis, welche unter freiem Himmel stand, die lakedaemonischen Jungfrauen Reihentänze auf. Man will in den Karyatiden, diesen bekannten zierlichen Trägerinnen des Gebälks der antiken Architektur, eine Nachbildung jener spartanischen Tänzerinnen finden.

Karystos. (Griechische M.) Sohn des berühmten Centauren, des Lehrers aller großen Helden Griechenlands, Chiron.

Kascha (oder Brela). (Slavische M.) Die jüngste Tochter des Böhmenherzogs Krok (die älteste war die berühmte Libussa). Man glaubte, daß Erstere in Kräuterkenntniß und Zauberkünsten von Niemand als ihrer Schwester übertroffen würde, und selbst von dieser nicht in der Kunst, Verlorenes wieder zu erhalten oder zu entdecken, so daß ein Sprüchwort von Dingen, welche gänzlich verschwunden sind, sagt: dieß würde Kascha selbst nicht wieder finden. Ihr Gatte ward der Jäger Bibri, welchem sie wegen seiner außerordentlichen Stärke Herz und Hand gab. Ein wilder Eber war ihr Gefahr bringend genaht; Bibri faßte denselben bei den Ohren, lud ihn auf seine Schultern und trug ihn lebendig an Libussa's Hof, wofür diese ihm einen goldenen Gürtel, die Schwester aber ihre Liebe schenkte.

Kaschab. (Indische M.) Der heilige Alte, welcher den Berg Baramule durchstochen und so den See abgeleitet hat, welcher einst das ganze Thal von Kaschmir füllte. Daß dieß Letztere der Fall gewesen, unterliegt keinem Zweifel; der Durchbruch aber, welcher dem See Abfluß verschaffte und dadurch das Thal bewohnbar machte, muß wohl einem Naturereigniß zugeschrieben werden, da das Werk für Menschenhände zu riesig wäre; daran jedoch stößt sich die indische Fabellehre nicht, sie glaubt große Werke der Baukunst von Dämonen, und mächtige Naturumwälzungen von Menschen hervorgebracht. Kaschab oder Kiri soll, nach der Meinung der Bewohner von Kaschmir, eins seyn mit Soliman oder Salomo.

Kaschi Kaori. (Indische M.) Schiwaiten, welche Jogi's oder fromme Büßer sind. Sie haben sich als einziges Geschäft für ihr ganzes Leben aufgelegt, nach Kaschi am Ganges zu gehen, dort das heilige Wasser aus dem Flusse zu schöpfen, zu dem berühmtesten Schiwa-Tempel in ganz

Indien, zu dem am Kap Komorin, zu wandern, das Wasser dort über den Lingam des Gottes auszugießen, und es dann an die Gläubigen auszutheilen. Dieß Wasser wird, als unendlich heilig und wirkungsreich, bewahrt, und dem Sterbenden, welcher unmittelbar in das Paradies will, tröpfelt man ein wenig davon in den Mund und auf das Haupt. Nach vollendeter Wanderung beginnen die Kaschi Kaori ihr Geschäft von neuem.

Kasczej, Kaschtschey. (Myth. der Slaven.) Ein Unhold, russisch Bessmertnoj, der wie ein Skelet aussah. Er stellte gerne jungen Mädchen nach und entführte sie; sogar Bräute holte er aus ihren Brautbetten und führte sie auf sein Schloß. Er ist unverwundbar, stark, schadenfroh, ein Zauberer; durch List kann man ihn fangen, aber nicht tödten. Einst raubte er am Dnieper den Fischer des Wladimir, den er über drei mal neun Gebiete in das drei mal zehnte Reich brachte, wo er ihm Gold- und Silber-Fische fangen mußte. Wladimir ließ ihn durch den Kasarin suchen. Dieser schoß im Dnieper einen Hecht, der hierauf anfing zu reden und ihm den Aufenthalt des Fischers verrieth. Durch eine übergeworfene Schlinge ward er gezwungen, den Fischer frei zu geben. Er entführte unter Andern auch die schöne Milolika; die Hexe Jaga Baba entdeckte es dem Tschurilo, dem Geliebten der Milolika, gab demselben einen Knäuel, den er von sich warf, das eine Ende in der Hand behaltend, und der, fortlaufend, ihm den Weg in des Unholds Burg zeigte. Tschurilo sprengt mit dem Rosse Tugarins, während der Riese schläft, über die Mauer, entführt seine geliebte Milolika, allein bei der Rückkehr streift sein langes Schwert die Mauer, in welcher ein Draht verborgen ist, der eine Glocke hell tönen macht, so daß Kasczej erwacht und dem Helden nacheilt; allein das edle Roß wirft mit seinen weit ausgreifenden Hufen einen ganzen Berg von Erde auf ihn, worunter er sieben Tage zu arbeiten hat, um sich heraus zu graben. — Kasczej soll nach den Symbolikern den Winter bedeuten, der durch die Frühlingsnachtgleiche begraben wird, und erst sieben Monate nach derselben wieder erwacht (Mone und Kaissarow). Wenn man solcher Freiheiten sich bedienen darf, so ist das Erklären sehr leicht, aber auch sehr zwecklos, da man in solchem Falle aus jeder Fabel herauslesen kann, was man irgend will, wie man z. B. gerade hiervon sagt: das Roß sey der Aether, es habe dem Tugarin gehört, welcher der Schlangensohn, das heißt die Weltschlange, d. h. der Aequator, ist; bei der Berührung des Aethers und der Erde entwirrte sich das Chaos, die rohen Kräfte gingen unter, Tschurilo und Milolika, die zeugende und die empfangende Kraft — sonst im Kampfe mit den unterirdischen Mächten — bleiben nunmehr ungestört, dem Geschäfte der Bevölkerung lebend; aber das böse Prinzip ist nicht getödtet, es ist nur unterdrückt, und nach sieben Weltaltern erhebt es sich wieder, die Welt von neuem in Sünde, Elend und Verwirrung stürzend, woraus kein Ariadne's-Faden führen wird, bis der Messias kommt und

die Sünden der Welt auf sich ladet. So lassen sich noch zehn heterogene Erklärungen geben.

Kasja. (Indische M.) Der Freund des Annan, mit welchem er die Lehren des Buddha (dessen Schüler Beide waren) sammelte. Sein Bild steht in den Buddha-Tempeln immer neben denen des Religionsstifters.

Kasiel. (Talmudistisch.) Einer der vier Engel, welche als Schutzgeister über die Thiere gesetzt sind.

Kasios. (Griechische M.) Eine Benennung, unter welcher man den Zeus verehrte, als den Vernichter des Typhon, welches bei dem Berge Kasios in Aegypten geschehen, woselbst der furchtbare Dämon durch Jupiter in die Tiefe eines mephitischen Sumpfes getreten wurde. Die Verehrung des Gottes unter diesem Beinamen scheint sehr alt, denn seine Bildsäule, wie die aller Urgötter, der Venus und anderer, war bloß ein kegelförmiger Stein, jedoch seines Alters wegen von der höchsten Heiligkeit.

Kassandra. (Griechische M.) Die schönste, aber auch die unglücklichste unter den Töchtern des Königs Priamos und der Hekuba. Apollo liebte sie und versprach, wenn sie ihm ihre Gegenliebe schenke, sie die Zukunft durchschauen zu lehren. Kassandra willigte ein, hielt aber ihr Wort nicht, als sie von dem Gotte begabt worden war; dafür raubte er ihren Aussagen die Glaubwürdigkeit und machte sie zum Gespötte der Leute; so erzählt Apollodor im III. Buch, doch nicht 11tes Kap. 2., wie Nitsch hat, sondern 12tes Kap. 5. Jetzt hielt man Kassandra für wahnsinnig, und da sie nichts als Unglück prophezeihte, ward man der lästigen Störerin aller Freuden bald überdrüssig und sperrte sie als wahnsinnig in einen Thurm. Später ward sie Priesterin der Minerva, aus deren Tempel auch Ajax Oileus sie bei den Haaren schleifte, da sie die Bildsäule der Göttin umklammert hatte, und so diese mit der Unglücklichen niederriß; eine That, für welche (oder für die noch schändlichere, indem er die Jungfrau in dem Tempel der jungfräulichen Göttin entehrt haben sollte) sie den bösen, hartherzigen Krieger bis an sein Lebensziel verfolgte, und selbst dieses ihm dadurch steckte, daß sie ihn wahnsinnig werden und sich von einem Felsen in's Meer stürzen ließ.

Homer nennt „Kassandra so schön wie die goldene Aphrodite," und alle andern Dichter stimmen in das Lob ihrer Schönheit und ihres Edelmuthes; doch nichts half ihr, die man für wahnsinnig hielt, ihre Tugend und die Schönheit machte sie nur noch unglücklicher, indem sie bei der Eroberung der Stadt des wilden Agamemnon Beute ward, der sie mit sich zu Schiffe nahm, zur Erfüllung seiner Wünsche zwang und mit ihr die Zwillingssöhne Teledamos und Pelops erzeugte. Als der König in sein Vaterland zurückkehrte, ward er entweder im Bade durch ein über ihn geworfenes Netz oder bei der Tafel ermordet, wie Agamemnon selbst dem Odysseus in der Unterwelt erzählt, wobei auch Kassandra ihren Tod fand:

„Nicht hat mich in Schiffen der Erdumstürmer bewältigt,
„Schreckliche Wind' aufregend zum Ungestüm des Orkanes;
„Auch nicht feindliche Macht hat mir auf der Feste geschadet,
„Sondern Aegisthos war's, der Tod und Verderben mir aussann,
„Und mit dem tückischen Weib mich erschlug als Gast in der Wohnung.
„Also den kläglichsten Tod starb ich, und die anderen Freunde
„Bluteten ohn' Aufhören, wie hauerbewaffnete Eber
„Abgewürgt zu des reichen und weitvermögenden Mannes
„Hochzeit, oder Gelag und köstlicher Freudenbewirthung.
„Schon bei vieler Männer Ermordungen warst du zugegen,
„Die man einzeln erschlug und die in entscheidender Feldschlacht:
„Dort aber hätt' dir am meisten getrauert das Herz bei dem Anblick,
„Wie um den Mischkrug wir und um kostbeladene Tafeln
„Lagen im Saale gestreckt, und ganz der Boden in Blut schwamm;
„Doch am kläglichsten hört' ich des Priamos Tochter Kassandra
„Flehen; es mordete sie die Meuchlerin Klytaemnestra
„Ueber mir; aber ich selbst an der Erd', aufhebend die Hände,
„Griff noch sterbend in's Schwert der Mordenden."

Auch ihre beiden Söhne wurden von der barbarischen Klytaemnestra auf dem Grabe des Agamemnon geschlachtet. Pausanias erzählt in seiner Beschreibung von Griechenland, daß in den Trümmern von Mikenae das Grab des Agamemnon, der Kassandra und der beiden Knäblein zu sehen sey, daß jedoch über das Grab der Kassandra sich die Amyklaeer streiten. Nach eben demselben hatte sie zu Leuktra einen Tempel und eine Bildsäule unter dem Namen Alexandra.

Kassiepea. (Griechische M.) Gemahlin des Königs Phoenix, Mutter des Atymnios, welcher der Liebling der drei Brüder Minos, Sarpedon und Rhadamantos war. Sie darf nicht verwechselt werden mit

Kassiopeia (Griechische M.), der Mutter der berühmten Andromeda, der Gattin des sie vom Tode rettenden Perseus. Kassiopeia war vermählt mit Kepheus, war auf ihre oder ihrer Tochter Schönheit so eitel, daß sie dieselbe jener der Nereiden vorzog, und diese, sich bei Neptun über die Schmach, welche ihnen angethan, beklagend, bewirkten, daß ein mächtiges Seeungeheuer die Ufer verwüstete und nicht weichen sollte, bevor nach des Orakels Ausspruch Andromeda demselben geopfert seyn würde. Perseus befreite die bereits an den Felsen Geschmiedete, indem er das Ungeheuer mit seinem Schilde blendete und mit dem Medusenkopfe versteinerte.

Ein Sternbild am nördlichen Himmel, besonders an fünf Sternen, welche ungefähr stehen wie ein griechisches Σ, kenntlich, stellt diese Königin vor (siehe Taf. LVIII. oben). Es befindet sich, von dem Polarstern als Mittelpunkt ausgegangen, dem großen Bären gegenüber, neben dem Kepheus und der Andromeda, in der Milchstraße, ungefähr 30 Grad vom Nordpol abstehend; der am weitesten davon entfernte Stern liegt auf der Brust der

Kassiopeia und heißt Schedir. 54 Sterne sind mit bloßen Augen in dieser Figur sichtbar. Die ganze Familie ist an den Himmel versetzt, Kassiopeia aber wegen ihres Hochmuths mit unterwärts gekehrtem Kopf, so ungefähr nämlich steht sie im Verhältniß zu einigen andern Figuren des Sternenhimmels.

Kassiphone (Griechische M.) soll eine Tochter des Ulysses von der Kirke gewesen und von Telemach zur Gattin gewählt worden seyn; dieß ist zweifelhaft, denn Einige geben ihm die Tochter des Alkinoos, Nausikaa, Andere gar die Kirke selbst zur Gattin, mit welch' Letzterer er den Latinus und die Rome erzeugt haben soll. Wenn Kassiphone seine Gemahlin war, so war sie auch seine Mörderin, indem Telemach ihre Mutter umgebracht, und sie dieselbe gerächt haben soll.

Kassos. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, verlobt der Danaide Helkita, und von dieser in der Brautnacht ermordet.

Denselben Namen trug ein Quell, welcher nahe bei Delphi lag, und welchem man begeisternde Kräfte zuschrieb, gleich dem kastalischen. Nach einigen Nachrichten soll es der obige gewesen seyn, aus welchem die Pythia trank, um sich zum Prophezeihen zu stärken.

Kassotis. (Griechische M.) Die Nymphe des so eben genannten Quells, welche bei Delphi wohnte, und manchmal mit der Pythia selbst verwechselt wird.

Kassrala. (Orientalische M.) Die Bekenner des Islam schmücken sich das Paradies auf alle erdenkliche Weise aus, doch überall leuchtet die Liebe zu dem andern Geschlechte hervor; — so erhalten die Khalifen im Paradiese die wundervollsten Lustsitze, Gärten, Haine, Palläste, Pavillons; der Letzteren einer (und jeder Khalif bekommt siebenzig solche) heißt Kassrala, er schimmert von Gold und edeln Steinen; in ihm, wie in jedem andern der siebenzig Pavillons, befinden sich 700 entzückende Diwans, und um einen jeden Diwan stehen 700 der lieblichsten Houri's.

Kastalia. (Griechische M.) Eine Nymphe, Tochter des Flußgottes Acheloos, welche bei Delphi wohnte, und von welcher der kastalische Quell den Namen hat; man erzählt auch, sie sey überaus schön, von Apollo geliebt gewesen, und, seinen Wünschen sich entziehend, nach dem damals noch nicht erbauten Delphi geflohen, und habe sich in den Quell gestürzt; da habe der Gott der Musen diesen Ort zu seinem Lieblingsaufenthalt gewählt, einen Tempel zu bauen befohlen, und dem Quell begeisternde Kräfte ertheilt, so daß, wer daraus getrunken, zum Dichter geworden. Es ist unentschieden, ob aus diesem oder dem Quell Kassotis die Pythia getrunken, ehe sie den Dreifuß bestieg.

Kastalides. (Griechische M.) Beinamen der Musen von dem kastalischen Brunnen zu Delphi.

Kastalios. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo, von welchem

entweder der bekannte kastalische Quell den Namen hatte, oder welcher seinen Namen von der Mutter, der Nymphe Kastalia, erhielt, die durch Apollo's Liebe gerührt, endlich seinen Wünschen Gehör gegeben.

Kastianeira. (Griechische M.) Ein Nebenweib des Königs Priamos von Troja. Sie war aus Asyme gebürtig, schön, an Gestalt den Göttinnen vergleichbar. Ihr Sohn war Gorgython; er ward von Teukros mit einem Pfeile getödtet.

Kastor. (Griechische M.) S. Dioskuren.

Gleichen Namen führte ein Gefährte des Aeneas in Italien; er stritt gegen die Rutuler auf den Mauern der hart bedrängten Stadt.

Kasyapa. (Indische M.) Der personificirte Raum des Himmels (Uranos der Griechen); seine Gattin war der ursprüngliche Tag, Aditi, oder seine eigene Kraft; er zeugte mit ihr den Gott der Sonne, Indra, und die übrigen eilf Adityas — die Sonne in ihren zwölf Hauptstandpunkten im Thierkreise. Eine andere Gattin war Diti, die Nacht; eine dritte Maja, die Täuschung, welche von ihm, dem Himmel, Mutter der Liebe ward (daher Kamadewa der Liebesgott, Sohn des Himmels und der Täuschung, genannt wird). Diti gebar ihm die Sura's und Asura's, die bösen Dämonen.

Kataebates. (Griechische M.) Ein sehr gewöhnlicher Beinamen des Zeus, welchen er an all' den Orten erhielt, wo der Blitz eingeschlagen war. Man glaubte, dort sey Jupiter im Feuer herabgestiegen, umzäunte diese Orte und hielt sie für sehr heilig.

Kataon. (Griechische M.) Ein Namen, unter welchem, nach Strabo's Bericht, Apollo in Kataonien, mitten unter den Priestern und Hierodulen des üppigsten Venusdienstes, verehrt worden seyn soll.

Katapatana. (Indische M.) Böse Dämonen; eine Bestrafungsstufe pflichtvergessener Krieger (Kschetri's); nach ihrem Tode werden sie in solche Asurs oder böse Geister verwandelt.

Katayawen. (Indische M.) Ein mächtiger Beherrscher von Khorassan, welcher, dem Krischna (Wischnu's achte Avatera) feindlich gesinnt, sich mit dem König Dscheraschind gegen ihn verband. Krischna zog sich vor der Uebermacht zurück, ließ durch Wiswakarma sich eine prachtvolle und feste Stadt auf einer erst zu diesem Behufe geschaffenen Insel erbauen, gab dort allen Verfolgten eine Zuflucht, und hielt die Angriffe der Feinde nicht nur aus, sondern schlug sie zuletzt so völlig, daß der Krieg ein Ende hatte.

Katharma. (Griechische M.) Das Reinigungsopfer, meistentheils von Staatswegen bei Abgang einer Flotte, eines Heeres angeordnet. Es scheint das letzte Ueberbleibsel aus der barbarischen Zeit, das letzte Menschenopfer gewesen zu seyn, welches von den verfeinerten, gesitteteren Völkern noch dargebracht wurde. Die Götter sollten durch Blut versöhnt, ihr Beistand gewonnen werden, deßhalb pflegte man Verbrecher, die des Todes

schuldig, bis zu solchem Tage aufzubewahren, um sie an demselben, den Göttern geweiht, hinzurichten.

Katharsios. (Griechische M.) Der Versöhner, ein Beinamen des Zeus Olympios.

Kathestos. (Griechische M.) Vater der Alta (Altaea oder Astypalaia), welche eine Geliebte des Neptun war und von ihm den Ankaeos empfing, der später sich unter den Argonauten auszeichnete.

Kathillos. (Griechische und Italische M.) Ein Sohn des Sehers Amphiaraos, welcher bei dem Zuge der sieben Helden vor Theben blieb. Eigentlich weiß man nur von zwei Söhnen, Alkmaeon und Amphilochos; die späteren Mythographen aber geben dem Amphiaraos fünf Söhne, zu den obigen noch den Kathillos oder Katilus, Tibur und den Koras, welche alle drei auf des Orakels Befehl nach Italien gingen und die Stadt Tibur bauten. Kathillos stritt gegen den Aeneas und erlegte den Jolas.

Katreus. (Griechische M.) Sohn des Königs von Tegea, Tegeates, und der Maera. Er ging mit seinem Bruder Gortys nach Kreta und colonisirte dasselbe.

Kauchates oder Gaugates. (Griechische M.) Einer der Feldherren der Sikaner, welche sich dem Herkules widersetzten, als er mit den Rindern des Geryon durch Sicilien zog. Er blieb in der Schlacht und ward dann von seinem Volke göttlich verehrt.

Kaukie. (Preußische M.) Zwergartige, gespenstige Wesen, welche die alten Nordländer sich von Spannenlänge mit sehr großem Bart dachten, aber nicht für Jedermann, sondern nur für Sonntags Geborene, sichtbar glaubten. Man vermuthet, daß es diejenigen Geister waren, die man in Altpreußen unter dem Namen der Hausschlangen verehrte.

Kaukon. (Griechische M.) Einer von Lykaons Söhnen, die durch Jupiters Blitz erschlagen wurden.

Kaunios. (Griechische M.) So ward von der Stadt Kaunos an der Mündung des Kalbis in den glaukischen Busen — Eros genannt, der dort unter den kriegerischen Einwohnern als Sohn des Ares einen Tempel hatte.

Kaunos. (Griechische M.) Sohn des Kreters Miletos und Zwillingsbruder der Byblis, welche sich in ihn verliebte und ihrer Neigung nicht zu widerstehen vermochte. Kaunos floh das Unglück drohende Verhältniß, und Byblis weinte aus Verzweiflung sich todt und ward in eine Quelle verwandelt.

Kausali. (Indische M.) Gattin des Königs Dasaratha, welcher, obwohl er noch zwei andere Gemahlinnen hatte, doch keine Söhne bekam. Er betete zu Schiwa, und dieser bereitete ihm eine süße Reisspeise, von welcher er sowohl als Kausali einen Theil genoß; alsbald fühlte die Letztere

sich gesegneten Leibes und gebar den Rama Tschandra, eine berühmte Verkörperung des Wischnu.

Kausios. (Griechische M.) So ward von der Stadt Kaus, wo er einen Tempel hatte, Asklepios zubenannt.

Kauta. (Myth. der Antillenvölker.) Auf Hayti, welches sonst Quisqueja hieß, befindet sich ein höhlenreicher Berg obigen Namens; zwei dieser Höhlen sind besonders deßhalb merkwürdig, weil sie die Wiegen der Menschheit sind. In der größeren, Kazibaxagua, und in der ihr nächstfolgenden, Amajáuna, waren die Urmenschen eingeschlossen und von einem gewaltigen Riesen bewacht, bis derselbe sich dem Sonnenlichte aussetzte und versteinert ward.

Kawa watari. (Japanische M.) Das Durchwaten des Flusses, symbolischer Ausdruck für den Uebergang aus dem alten in das neue Jahr, am 15ten des eilften Monats gefeiert (unserem December entsprechend).

Kawe. (Skandinavische M.) Vater des Ilmarainen und des Wäinamöinen (s. d. Letzteren).

Kaweri. (Indische M.) Eine der acht Gespielinnen, welche die Göttin Ganga (der Gangesfluß) hat. Kaweri ist ein Fluß, gleich der Göttin selbst; er durchströmt Maissur (Mysore), und fällt, nachdem er die Ghauts durchbrochen, in das bengalische Meer.

Kaylasa. (Indische M.) Der erhabene, von tausend furchtbaren Schlangen umkreiste, nur Göttern zugängliche Sitz des Gottes Schiwa, im Mittelpunkt der Erdfläche, auf der Insel Schamban liegend. Es glänzt dieser Thron des Gottes, dieses Gebirge von Silber so hell in den Strahlen der Sonne, daß es die ganze Erde erleuchtet; klare Bäche durchströmen seine Wälder aus goldenen Bäumen; vier Seen von süßer, von geronnener Milch, von Butter und Zuckersaft sind die Hauptnahrungsquellen dieses Reiches; um den Gipfel des Gebirges, der Wohnung Schiwa's, stehen die acht Paläste der großen Welthüter. Sechs Monate lang bescheint die Sonne dieses Reich, dasselbe stets umkreisend; sechs Monate hat es Nacht. Es scheint in dieser letzten Bestimmung eine Ahnung von der Polargegend und von der Kugelgestalt der Erde zu liegen.

Kaystrios. (Griechische M.) Ein Heros, welcher, nebst dem Asios, ein Grabmal unfern des Flusses Kayster bei Itona hatte. Ihm wird von Anderen ein Heroon zugeschrieben, auch gibt man wohl an, er sey ein Sohn des Achilleus und der Penthesileia, habe einen Sohn Ephesos gehabt, und mit dem Autochthonen Kresos das älteste Heiligthum der Artemis, im Lande der Leleger und Karier, erbaut (das spätere Ephesus). Er soll es gewesen seyn, welcher den Hülfe suchenden Amazonen eine Ruhestätte verliehen.

Kazibaxagua. S. Kauta.

Keblors. (Parsisch.) Eine Religionssekte unter den alten Parsen,

welche noch bestehen soll (wiewohl die Zahl der Individuen, welche sich in Korassan, Kaschmir und Indien zum reinen Parsismus bekennen, höchstens auf 100,000 angegeben werden kann). Sie haben weder Tempel noch Priester, glauben an ein höchstes Wesen, eine Fortdauer nach dem Tode ohne Seelenwanderung, opfern der Sonne und dem Feuer, und sind dadurch besonders von den übrigen Orientalen verschieden, daß ihre Frauen unverschleiert gehen.

Kebriones. (Griechische M.) Hektors Halbbruder, Priamos Sohn von einer Sklavin. Als Teukros den Archeptolemos auf Hektors Wagen getödtet, hieß dieser seinen Bruder der Rosse Zügel ergreifen. Er war heldenmuthig und forderte selbst den erhabenen Sohn der Hekuba auf, sich mitten in das Getümmel zu begeben, drängte sich dann, den Wagen verlassend und der Rosse Zügel geringeren Männern gebend, mit Hektor und Polydamas zu den Schiffen, um die fliehenden Achajer dort noch zu vernichten, ward aber von Patroklos erlegt. Um seinen Leichnam kämpften Griechen und Trojer lange, bis er doch den Feinden blieb.

Kebron. (Griechische M.) Ein Flußgott, welcher in die Geschichte und Genealogie des trojanischen Königshauses verwebt ist, indem Aesakos, der erste Sohn des Priamos von der Arisbe, sich mit der Asterope (Kebrons Tochter), und Alexandros (Priamos Sohn von der Hekuba) sich mit der Oenone (Kebrons anderer Tochter) vermählte, sie aber um der Helena willen verstieß.

Kedalion. (Griechische M.) Ein Diener des Vulkan. Als Orion die Tochter des Oenopion (Bakchos und der Ariadne Sohn) zur Gattin begehrte, und sie, da sie verweigert wurde, gewaltsam die Seine nennen wollte, blendete Oenopion den ungestümen Freier. Orion ging zu Vulkan, und dieser gab ihm den Kedalion als Führer mit, welcher ihn zu Helios geleitete, von dem er geheilt ward.

Kedu. (Indische M.) Ein Sohn des Königs von Schamban, Aknidrawen. Da er keine Kinder hatte, gab Brama ihm eine der reizendsten Jungfrauen seines Paradieses, und von dieser erhielt er neun Söhne, unter denen Kedu.

Keebet. Gott der Abiponer in Südamerika.

Keglusa. (Griechische M.) Eine Nymphe, und von Neptun Mutter des Asopos, welcher unter der Regierung des Autochthonen Aras die Quelle des Flusses entdeckte, welcher den Namen dieses Sohnes des Neptun führt.

Kei Ko Ten Woo. (Japanische M.) Ein Mikaddo oder göttlicher Kaiser von Japan, welcher einige siebenzig Jahre vor Christi Geburt lebte. Sein Sohn war der berühmteste Held von Jama, Amano Mura Kumo, welcher den furchtbaren, achtköpfigen Drachen besiegte. (Siehe Jamato Take.)

Kejusset. (Myth. der Finnen.) Luftige Wesen, Elfen, welche sich häufig bei Sterbenden einfinden und dort einen übeln Geruch zurücklassen. Sie folgen auch seinem Leichenzuge in Gestalt von Schneeflocken oder Feuerstreifen, oder auch wohl als kleine Figürchen in menschenähnlichen Formen. Es gibt deren gute und böse, welche sich durch die Farben, Schwarz und Weiß, von einander unterscheiden; die Ersteren suchen den Todten zu bewahren, die bösen graben ihn nicht selten aus, um von seinem Körper zu leben.

Kekki. (Skandinavische M.) Ein Feldgott, den die Finnen — man weiß nicht, ob schon vor Ankunft der Asen in Schweden — verehrten, und welchem sie den Schutz ihrer Rennthierheerden übertrugen.

Kekrops. (Griechische M.) Ein Autochthon; der bekannte und berühmte Stifter von Athen, dessen Burg lange noch Kekropia hieß. Er war aus der Erde hervorgewachsen, halb Mensch, halb Drache, doch hatte das feindliche Prinzip, das auf seine physische Bildung gewirkt, seinen Geist nicht verunziert; er war ein gerechter, ehr- und friedliebender Regent, und schenkte einem jeden Klagenden freundlich Gehör, darum wandten sich auch die Götter an ihn um Zeugniß. Unter seiner Regierung gefiel es den Bewohnern des Olymp, sich Städte zum besondern Besitz auszusuchen, in denen sie vorzugsweise ihre Verehrung beobachtet zu sehen wünschten. So kam denn Poseidon zuerst nach Attika, stampfte mit seinem mächtigen Dreizack den Boden, und siehe, es entstand eine Quelle, die Meerwasser enthielt und welche man die erechtheische nannte. Somit glaubte er Besitz von der Stadt genommen zu haben; allein Athene kam, und es sproßte unter ihrem Fußtritt der Oelbaum auf; sie nahm Kekrops zum Zeugen, daß sie es gewesen, welche der Stadt zuerst eine Wohlthat erwiesen (das salzige Meerwasser inmitten der Stadt, welches tobte und brüllte, so oft das Meer unruhig wurde, schien nicht Ansprüche auf den Titel einer Wohlthat machen zu können). Der Oelbaum war das größte Heiligthum der Athene, er stand noch lange nach Roms Untergang in dem Pandrosion. — Athene und Poseidon stritten nun über den Besitz der Stadt, und auf Kekrops Zeugniß ward sie der Athene zuerkannt, welche sie nunmehr nach sich benannte.

Kekrops vermählte sich mit Agraule, der Tochter des Aktaeos; ihre Kinder waren: Aglauros, Pandrosos und Herse, und ein Sohn Erysichthon.

Die Besitznahme der Stadt durch Minerva ward auf dem Areopagos durch die zwölf Götter bestätigt; allein da es zweifelhaft war, ob der erste Besitz oder die erste Wohlthat der Tochter des Zeus ihre Ansprüche gegeben, und Kekrops sich für diese erklärt, da Viele meinten, dem Erstbesitzenden hätte die Stadt gehören sollen: so ruhte auf dem Charakter des Kekrops, trotz aller guten Eigenschaften, die er sonst hatte, der Verdacht der Falschheit und Lüge — etwas, das sich sprüchwörtlich auf die Nachwelt fortpflanzte und als Makel allen Athenern angehängt wurde.

Der König verordnete, daß man Zeus als den höchsten (Hypatos) Gott verehre, die Thieropfer abschaffe und nur Schaubrode auf den Altar lege; er milderte die Sitten des rohen Volkes, und führte zweifelsohne manche fremde, aus Aegypten stammende Gebräuche ein.

Den Namen Kekrops trug noch der siebente König von Attika, ein Sohn des Erechtheus und der Praxithea (nicht Prarithea, wie Nitsch hat), der Tochter des ersten Pandion (der zweite Pandion war dieses zweiten Kekrops Sohn).

Keladeine. (Griechische M.) Ein Beinamen, welcher der Tochter der Leto, Artemis, oft gegeben wird: die Lärmende, von dem Geräusch ihrer wilden Spiele und dem Toben ihrer Jagdgenossinnen.

Keladon. (Griechische M.) Zwei Helden gleiches Namens, davon einer auf der Hochzeit des Perseus mit der Andromeda erschlagen wurde (er gehörte zu der Partei des Phineus und war aus Mendesia), der andere aber, ein Lapith, bei des Pirithoos Hochzeit dem Centauren Amykos unterlag, der ihn mit einem ungeheuern ehernen Leuchter zerschmetterte.

Kelaeno. (Griechische M.) Die Schwester der Iris, eine der Harpyen, von Thaumas (Pontus und der Erde Sohn) und der Okeanide Elektra.

Denselben Namen führt eine der Plejaden (Tochter des Atlas und der Plejone), von Neptun Mutter des Lykos; ferner eine der Danaiden, Braut des Hyperbios, und eine Tochter des Hyamos (eines Sohnes des Lykoros), welche von Apollo Mutter des Erbauers von Delphi geworden seyn soll.

Kelaineus. (Griechische M.) Einer von den neun Söhnen des Königs Elektrion und der Anaxo (des Alkaeos Tochter), und folglich Bruder der berühmten Mutter des Herkules, Alkmene. Als des Pterelaos Söhne seines Vaters Heerden forttreiben wollten, blieb er mit allen seinen Brüdern, wie auch die Angreifer alle, bis auf einen, erschlagen wurden.

Keleus. (Griechische M.) Ein Enkel des zweiten Königs von Athen, des Kranaos, der nach Kekrops Tode Herrscher des Landes wurde, also ein Sohn des Pharos. Er war König zu Eleusis, und führte zuerst Feste zu Ehren der Demeter ein. Diese war, ihre Tochter suchend, nach Attika gekommen; ermüdet setzte sie sich auf einen Stein unter einem Palmbaum, nahe bei einem Quell Parthenios, nieder; dort fanden sie die Töchter des Königs Keleus, welche Wasser zu holen gingen, und die unscheinbare alte Frau freundlich in das Haus ihres Vaters luden, um sie zu baden und mit Speise und Trank zu stärken. Sie erhob sich von dem Steine, der ihr zu Ehren später Agelastos petra genannt wurde, und ging in das gastfreie Haus des Königs, woselbst sie ehrfurchtsvoll aufgenommen ward. Sie gedachte, solches zu lohnen, indem sie Keleus Sohn, Demophoon, unsterblich machen wollte, was durch des Königs Gattin Metanira gestört wurde. Keleus, dem sich nun die Göttin offenbarte, ward beauftragt, ihr einen

Tempel zu bauen, und ward auch der erste Priester in demselben, von ihr in allen heiligen Gebräuchen unterrichtet. Seine Töchter Diogeneia, Pammerope und Saesara wurden Priesterinnen, und Triptolemos erhielt die, seinem Bruder zugedachte Unsterblichkeit, und ward der Segen spendende Begründer des Ackerbaues, zu welchem sein Vater manches Geräth, so die Körbe, den Pflug u. A., erfand. Nach seinem Tode genoß er und seine Gattin, so wie Triptolemos, göttliche Ehre.

Ein zweiter Keleus war ein Bauer von Kreta, welcher mit dreien Anderen in die Höhle kam, in welcher der neugeborne Zeus durch die Ziege Amalthea ernährt wurde; er wollte sich des Honigs bemächtigen, den sie enthielt, ward aber in einen Vogel verwandelt.

Keleustanor. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakles von der Iphis, einer der fünfzig Töchter des Thespios.

Keleutor. (Griechische M.) Ein Sohn des Usurpators von Kalydon, Agrios, und Bruder des häßlichsten der Griechen vor Troja, des Thersites. Auf seiner Rückfahrt von dort vertrieb Diomedes den Herrscher, zwang ihn, den Thron dem rechtmäßigen Besitzer, Oneus, zurückzugeben, und tödtete dessen Söhne worunter auch Keleutor, alle, bis auf Thersites und Onchestos.

Kelpie. Ein Wassergeist, der, nach dem in Schweden unter dem Volke ziemlich allgemein verbreiteten Aberglauben, den Tod derjenigen Menschen, die ertrinken (d. h. in seinem Gebiete das Leben verlieren), durch kleine, hüpfende Flämmchen, auch wohl durch übernatürliches Geräusch zu erkennen gibt. Man denkt sich diesen Geist in verschiedenen Gestalten, als furchtbaren Riesen, als Wolf, als Pferd, als badenden Mann, der Vorübergehende zum Baden einladet und sie dann in den Abgrund zieht ꝛc.

Keltine. (Griechische M.) Die Tochter des Königs Britannus und Stamm-Mutter der Kelten, welche ihr Geschlecht von Herakles ableiten, denn dieser war es, von welchem sie den Keltos gebar. Sie entwandte dem Helden einige der Rinder des Geryon, und gab sie nicht eher zurück, als bis er ihr seine Liebe geschenkt.

Kemous. (Myth. der Negervölker.) Das einzige religiöse Fest, welches die abissinischen Neger im Lande Darbanja ihrem Gotte Mussa Guzza durch Opferung einer Kuh feiern.

Kenaios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus von einem Altar auf dem Vorgebirge Kenaion (Euboea).

Kenchreis. (Griechische M.) Die unglückliche Mutter der Myrrha, welche dafür, daß sie, gleich der Kassiopeia, ihre Schönheit über die der Götter setzte, durch die erzürnte Aphrodite hart bestraft wurde. Myrrha mußte sich auf deren Veranstaltung in ihren eigenen Vater verlieben; die Frucht dieses Incestes war Adonis. Myrrha ward in den Myrrhenbaum

verwandelt, welcher noch immer aus Kummer weint; der geborstenen Rinde entwand sich das schöne Knäblein. Kinyras, König von Cypern, war der Gatte der Kenchreis.

Kenchreus. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Asopos, Salamis, nach welcher die Insel gleiches Namens genannt wurde. Er befreite die Insel von einem gewaltigen, gefräßigen Drachen, und ward deßhalb als Heros verehrt. Des Kenchreus Tochter Glauke vermählte sich mit Aktaeos (nicht mit Telamon, wie Nitsch hat); Beider Sohn, Telamon, erhielt von dem Großvater die Insel als Königreich.

Kenchrias. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Asopos, Pirene, welche noch einen zweiten Sohn von dem Gotte hatte, den Leches. Der Erstere ward von Diana erschossen, ohne daß sie es wollte; seine Mutter weinte so lange, bis sie zu dem Quell ihres Namens zerfloß.

Kenchris. (Griechische M.) Eine der neun Töchter des Pieros, eines Autochthonen und Königs von Emathia. Sie waren treffliche Sängerinnen und wagten es, sich mit den Musen zu messen, welche, Siegerinnen, die neun Pieriden in Elstern verwandelten.

Kenresi. (Tübetanische M.) Der mächtige Ordner und Entwirrer des Chaos, welches seine Verkörperung erst erwärmte und bevölkerte. Nicht von Menschen erzeugt oder geboren, sondern von der höchsten Gottheit zum Heile der Welt erschaffen, entsprang er aus dem Kern der Padma-Blume als vollendeter, schöner Knabe, nahm jedoch gleich, seines hohen Zweckes eingedenk, die Gestalt eines Affen an, nannte sich Prasrinpo, nahm die Göttin Kadroma als weiblichen Affen, unter dem Namen Prasrinmo, zur Gattin und bevölkerte mit ihr Tübet, von wo nun die Bevölkerung der ganzen Erde ausging, und wodurch die beiden Affen Prasrinpo und Prasrinmo zu den Urältern der Tübetaner und des ganzen Menschengeschlechts wurden. Sein Ende als Affe ist unbekannt, doch finden wir ihn in einer zweiten Verkörperung wieder, in welcher er nun auch die durch ihn bevölkerte Welt beherrscht. Er senkte sich nämlich in den Schooß einer Königin, der Gemahlin des Beherrschers von Indien, Mangkiabe; die Mutter setzte das neugeborne Kind, dessen erhabenen Ursprung sie nicht kannte, aus, ein Bauer erzog dasselbe, und so kam Kenresi, zum Jüngling erwachsen, unter dem Namen Gnia-thritz-thengo nach Tübet, ward Lehrer des Volkes, Gesetzgeber, König, führte den Ackerbau ein, civilisirte das rohe Volk, und hinterließ das Reich, das er 91 Jahre regiert, seinen Söhnen, deren zwei und zwanzig waren, welche zusammen 1102 Jahre herrschten.

Kentaur. S. Centaur.

Kephalion. (Griechische M.) Ein Sohn des Amphithemis (Apollo's und der Akakallis Sohn) und der Nymphe Tritonis. Seine Brüder

waren Nasamon und Kaphauros. Man erzählt von ihm dasselbe, wie von dem Letztgenannten. (Vergl. Kaphauros.)

Kephallen. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos von einem ehernen Kopfe, der, im Tempel zu Delphi aufbewahrt, nach einem hölzernen gemacht seyn sollte, den die Methymner im Meere gefunden.

Kephalos. (Griechische M.) Es scheinen zwei Personen desselben Namens gewesen zu seyn, davon der eine ein Sohn des Hermes und der Tochter des Kekrops, Herse, der andere aber ein Sohn des Deion, Königs zu Phokis, und der Diomede gewesen. Beide wurden selbst in den ältesten Zeiten verwechselt und ihre Geschichte in einander verflochten, welche Ovid erzählt, wie folgt:

Kephalos war mit der schönen Prokris, Tochter des Königs Erechtheus und der Praxithea, vermählt und liebte sie unendlich; da entführte ihn einst die heitere, rosenfingerige Eos, doch bald sehnte er sich selbst in den Armen der Göttin nach der verlassenen Geliebten, und Aurora erhörte endlich sein Flehen, entließ ihn, doch sagte sie ihm vorher, es werde der Wunsch ihn gereuen. Um der Gattin Treue zu prüfen, kam er zu ihr in veränderter Gestalt, flehte um ihre Liebe, lange umsonst, immer hörend, daß sie Kephalos allein getreu seyn wolle; endlich siegte seine Beharrlichkeit und ein kostbares Geschenk über ihre Entschlüsse, und nachdem ihre Untreue nicht mehr zweifelhaft seyn konnte, entdeckte er sich der Gattin, und sie floh beschämt. Nach einigen Nachrichten kam sie zu Minos, dessen Neigung sie gewann, und der sie mit einem nie fehlenden Wurfspieß und mit einem Hunde, Laelaps, dem nichts entgehen konnte, beschenkte. Kephalos bat die Gattin, zu ihm zurückzukehren, und da er endlich erklärte, solchen Versuchungen, wie er ihr aufgelegt, hätte Niemand widerstehen können, kam sie wieder zu ihm und lange lebten sie überaus glücklich, und Prokris schenkte dem Gatten Hund und Speer. Nun ging er stets ohne Begleiter auf die Jagd, denn nichts, worauf er sein Geschoß richtete, konnte ihm entgehen. Oft rief er, ruhend auf frischem Grase im duftigen Haine, mit schmeichelnden Worten Aura (Kühlung) herbei, daß sie ihm die Wangen fächle und ihn erfrische mit ihrem lieblichen Athem; diese Worte, mißverstanden, von falschen Freunden falsch gedeutet, wurden der Prokris hinterbracht; sie, um sich von der vermeinten Untreue des Gatten und seiner noch dauernden Liebe zu Aurora zu überzeugen, ging ihm nach, und als er wieder so sprach, seufzte sie, glaubend, es sey die Nymphe des Orts oder Eos, welche er rufe. Kephalos meinte das Rauschen eines Wildes zu hören, ergriff den nie fehlenden Speer, und Prokris sank durchbohrt nieder, noch im Tode ihn bittend, ihr Ehebette nicht mit der vermeinten Geliebten zu theilen. Der entsetzte Gatte löste ihr das Räthsel, doch Prokris starb und ließ Kephalos in stets unbefriedigter Sehnsucht nach ihr. Späterhin zeichnete sich der junge Held noch aus, indem er das Ungeheuer Alopex mit seinem schnellen Hunde jagte, doch nicht fing, wie

Nitsch hat, sondern ihn und den Fuchs zugleich versteinert sah, welches Wunder man noch in später Zeit dem Wanderer zeigte, da bei Theben zwei Steine zu sehen waren, welche Aehnlichkeit mit einem Hunde und einem Fuchse haben sollten. Er machte mit dem bekannten Halbvater des Herkules, mit Amphitruo, einen Feldzug gegen die Teleboer, und erhielt von diesem die Insel Kephalonia zum Geschenk, welche er mit seinen Verwandten bezog. Einige zählen ihn zu den Argonauten und den Helden, welche auf der Jagd nach dem kalydonischen Eber waren; Andere geben an, er habe bei den Leichenspielen des Akastos (Pelias und der Anaxibia Sohn), zu Ehren seines Vaters, den Preis im Werfen mit der Schleuder erhalten. Was auf Aurora Bezug hat in dieser Fabel, scheint dem älteren, das Andere einem späteren Kephalos anzugehören.

Kepheus. (Griechische M.) Ein Sohn des ägyptischen Königs oder Gottes Bel, ein Bruder des Danaos und des Aegyptos. Er ward, als die beiden Letzteren mit ihren fünfzig Töchtern und fünfzig Söhnen nach Griechenland wanderten, König von Aethiopien, vermählte sich mit Kassiopeia, ward Vater der reizenden Andromeda, und durch diese Schwiegervater eines der berühmtesten Heroen, des Perseus. Er ward durch Phineus, welchem Andromeda versprochen war, bevor ihr nachmaliger Gatte sie rettete, in Kriege verwickelt, und ward auf der Hochzeit selbst durch Perseus mittelst des Medusenhauptes versteinert, da er sich widerrechtlich zur Partei des Phineus schlug. Er wurde mit seiner Gattin, seiner Tochter und dem Perseus an den Himmel versetzt. Dort steht er nahe am Nordpol, vom 290sten Grad bis zum 60sten Gr. gerader Aufsteigung, und vom 55sten bis zum 80sten Gr. nördlicher Abweichung. Das Sternbild befindet sich zwischen der Kassiopeia und dem Kopf und Halse des Drachen. Der Kopf des Kepheus berührt die Milchstraße zwischen der Kassiopeia und dem Schwan, die Füße des Bildes stehen nahe am Pol; es ist leicht aufzufinden und besonders an drei Sternen dritter Größe (davon der eine Alderamin heißt) kenntlich; derjenige, welcher dem Nordpol zunächst steht, ist im Fuß, der zweite im Gürtel, der dritte in der Schulter des Kepheus. Das Sternbild hat überhaupt 34 mit bloßen Augen erkennbare Sterne (s. Taf. LVIII.).

Noch einige Andere führen denselben Namen: davon Einer des Pontus und der Erde Sohn, ein Anderer der Sohn des arkadischen Lykurgos, ein Argonaut und Mitkämpfer auf der kalydonischen Jagd war. Ein Dritter gehörte gleichfalls zu den Argonauten (oder war mit dem Vorigen identisch), und war ein Sohn des Königs von Tegea, Aleus und der Neaera; ist er von dem Vorigen verschieden, so war er dessen Oheim, ein Bruder seines Vaters Lykurgos, auch Bruder der berühmten und unglücklichen Auge, einer Geliebten des Herakles. Er folgte nach glücklich beendeter Meerfahrt seinem Vater im Reich von Tegea, und baute, wie dieser, der Minerva einen

Tempel, in welchen er als Weihgeschenk die Haare von dem Medusenhaupte niederlegte.

Kephissos. (Griechische M.) Ein boeotischer Flußgott, Sohn des Pontus und der Thalassa. Er überfiel gewaltsam eine der Okeaniden, die Liriope, welche von ihm Mutter des Narkissos wurde, wofür Neptun ihn unter die Erde schmetterte. Ein anderer Kephissos zu Argolis hatte, nach Pausanias, ein Heiligthum (nicht einen Tempel, wie Nitsch sagt), welches am Eingange zum Pentapylon des Adonis befindlich war. Dort soll er, gerade unter der Stelle, auf welcher es steht, unter der Erde dem Meere zufließen. Man zählt ihn zu den Wundern Griechenlands und glaubt, er stehe, wie Arethusa und Alpheus unter einander, so in Verbindung mit dem kastalischen Quell, indem Opfer, dort hineingeworfen, im Kephissos wieder zum Vorschein kommen sollen.

Kephissos hieß auch noch der Gatte der Nymphe Skias, Herrscher von Tanagra. Das Reich kam auf seinen Sohn Elieus, welcher von einer unbekannten Geliebten den Eunostos hatte, der zu Tanagra als Heros verehrt wurde.

Ein dritter Kephissos, vielleicht identisch mit dem Vorigen, war Vater der Diogeneia, welche, eine Geliebte des Phrasimos, die Praxithea gebar, die Gemahlin des attischen Königs Erechtheus.

Ker. (Griechische M.) Bilder, Symbole des furchtbaren, gewaltsamen Todes, nicht mit den Parzen zu verwechseln, welche Schicksals-Göttinnen sind, während diese kein anderes Schicksal als den Tod bereiten. Es ist unentschieden, ob die Keren männlich oder weiblich sind; Hesiod nennt Ker einen Sohn der Nacht; Pausanias aber, bei der Beschreibung des Kastens des Kypselos (Eliaka I. 19. 1. im V. Buche), sagt:

„Hinter Polyneikes steht eine, welche so grimmige Zähne hat, wie ein wildes Thier, und krummgebogene Krallen an den Händen. Die Beischrift sagt, daß sie eine der Keren sey, und wie Polyneikes von dem unvermeidlichen Geschick dahin gerissen, während dem Eteokles der verdiente Tod zugekommen sey.“

Hesiod beschreibt sie schwarz, mit den Zähnen fletschend, in die Schlacht ziehend, sich um die Gefallenen streitend, um ihnen das Blut auszusaugen, und wenn dieß geschehen, ihre Krallen in den Leichnam schlagend und ihn hinter sich werfend, um sich von Neuem in das Gewühl der Schlacht zu stürzen.

Edler ist Homers Vorstellung. Er beschreibt die Keren auf dem Schilde des Achill, den Hephaestos kunstreich gebildet:

„Zwietracht tobt und Tumult ringsum und des Jammergeschicks Ker,
„Die dort lebend erhielt den Verwundeten, jenen vor Wunden
„Sicherte, jenen entseelt durch die Schlacht fortzog an den Füßen,
„Und ihr Gewand um die Schulter war roth vom Blute der Männer.

„Gleich wie lebende Menschen durchschalten diese die Feldschlacht,
„Und sie entzogen einander die hingesunkenen Todten."

(Hom. Il. **XVIII. 535**, nicht, wie Nitsch hat, **VI. 534**, in stets wiederkehrenden falschen Citaten.)

Diese Bilder sind ganz aus dem Leben gegriffen. Die Helden prahlten erst gegen einander, dann schimpften sie sich wacker, dann verwundete Einer den Andern schwer, und nun schlug erbarmungslos der Sieger den Besiegten todt und warf seinen Körper den Hunden und Geiern vor, und die Feigen stillten ihre Lust nach Wunden am Körper des Gefallenen, den sie durchbohrten, zerfleischten, trotz den Wölfen der Gebirge.

Kerambos, auch Terambos. (Griechische M.) Bewohner des Berges Othrys, Sohn des Eusiros und der Oreade jenes Berges, welche Othreis hieß. Als die deukalionische Fluth die Länder von Hellas überzog, erhob er sich durch Hülfe der Nymphen auf Fittichen durch die Luft und entfloh den Alles verheerenden Wassern.

Keramos. (Griechische M.) Ein Sohn des Bakchos und der Tochter des Minos, Ariadne, welche derselbe bei seiner Rückkehr von dem Zuge nach Indien verlassen auf Naxos fand. Er war ein attischer Heros und der Keramikos, ein Stadttheil Athens, nach ihm geheißen.

Keraon. (Griechische M.) So soll ein von den Köchen verehrter Gott geheißen haben.

Keras Amaltheias. (Griechische M.) Das Horn der Amalthea (vergl. diese), das Füllhorn.

Kerasten. (Griechische M.) Ein fabelhaftes Volk, welches den frühesten Sitz des Venusdienstes, die Insel Cypern, durch seine Grausamkeit entheiligte, indem es alle nahenden Fremdlinge schlachtete, vermeinend, dem Jupiter willkommene Opfer zu bringen. Sie waren gehörnt, und die erzürnte Aphrodite, welche nur Opfer der Liebe wünschte, verwandelte sie, ihrem Hauptschmuck entsprechend, in Stiere.

Kerastes. (Griechische M.) Beinamen des Pan, der Gehörnte, doch auch manchmal auf Zeus (Ammon) und auf Bakchos übergetragen.

Kerberos. (Griechische M.) Ein Sohn des Typhon und der Schlange Echidna, also ein gräßliches Ungeheuer, das bald mit fünfzig, bald mit hundert Köpfen gedacht, selten abrr mit mehr als dreien vorgestellt wird. (S. Taf. XXI. Fig. 2.) Die Dichter beschreiben ihn wie das Medusenhaupt, schlangenhaarig, mit einem Drachenschweif versehen, von furchtbarer Wildheit, giftigem Athem und tödtlichem Geifer. Er bewachte die Schatten der Unterwelt, ließ also Jeden hinab, doch Niemand wieder hinauf, darum bei Allen, welche lebend in die Unterwelt gingen, die Bekämpfung oder Besänftigung dieses Unthieres die schwierigste Aufgabe war. Mehrere Personen wagten und vermochten es: so Orpheus mit seiner Lyra, so, wer den Stab des Hermes hatte, der ihn einschläferte. Dem Sohne

des Zeus und der Alkmene war unter seinen zwölf Arbeiten auch die aufgegeben, den Kerberos aus der Unterwelt zu holen, gegen welches Unternehmen Pluto nichts hatte, wenn er es waffenlos vollbringen wollte, wozu sich Herkules verstand. Er nahm nun die drei Köpfe des Hundes zwischen die Beine und erwürgte ihn fast, worauf er, gebändigt, ihm folgte, aber bei Erblickung des ungewohnten Lichtes Geifer ausspie, aus welchem die Giftpflanze Akonitum entstand.

Kerdo. (Griechische M.) Die Gemahlin des ältesten Königs von Argos, des Phoroneus. Er ward als Erfinder des Feuers (welches man zu Argos nicht dem Prometheus zuschrieb) hoch geehrt, und auch Kerdo seinetwegen daselbst durch ein Grabmal ausgezeichnet.

Kerdoos. (Griechische M.) So ward Herakles als Bewahrer der unterirdischen Schätze genannt: der Gewinnverleiher.

Kereates. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Kerkässandi. (Indische M.) Der erste Buddha, welcher zur Zeit, da die Menschen noch 40,000 Jahre alt wurden, erschien, um ihre Sünden auf sich zu nehmen, sie zu erlösen und ihnen ihr früheres hohes Alter wieder zu geben. Er ist nicht der jetzt regierende Gott, dieses ist der vierte Buddha und heißt Schagkiamuni.

Kerkaphos. (Griechische M.) Einer der sieben Heliaden, ein Sohn des Helios und der Rhodos. Der älteste dieser Brüder, Ochimos, hinterließ ihm die Herrschaft über die nach ihrer Mutter benannte Insel, indem er ihm seine Tochter Kydippe (nach Anderen Lysippe) verband. Kamiros, Lindos und Jalysos, seine Söhne, theilten sich nach seinem Tode in das Reich.

Denselben Namen führte ein Sohn des Aeolos, welcher mit einer unbekannten Gattin den Ormenos erzeugte, von dem die Stadt Ormenium in Thessalien erbaut ist.

Ein dritter Kerkaphos war ein Sohn des Okeanos und der Tethys, und Bruder des Alpheus; dieser erschlug ihn beim Werfen mit Steinen unvorsätzlich und stürzte sich aus Verzweiflung darüber in den Fluß Niktymnos, welcher seit der Zeit den Namen Alpheus erhielt.

Kerkeis. (Griechische M.) Eine Okeanide.

Kerkestis. (Griechische M.) Einer der fünfzig Söhne des Aegyptos, verlobt der Danaide Dorion.

Kerkopes. (Griechische M.) Eigentlich die sämmtlichen Bewohner der beiden Inseln Pithekusae (Aenaria und Prachyta), welche dem Vorgebirge Misenum gegenüber liegen, und von Augustus an Neapel geschenkt wurden. Man erzählt, Jupiter sey im Titanenkriege hierher gekommen, um Hülfe zu suchen, und habe auch gegen eine gewisse Menge Goldes das Versprechen erlangt, ihm Hülfsvölker zu stellen; die Kerkopes hätten ihn aber, sobald sie das Gold gehabt, ausgelacht und ihn betrogen, wofür er sie

in Affen verwandelt, daher sie in der alten Geographie unter dem Namen Affeninseln vorkommen. Später übertrug man die Benennung Kerkopes vorzugsweise auf zwei Brüder, Atlas und Kandulos, Söhne der Nymphe Memnonis, welche in Lydien wohnten und den Fremden alle betrügerischen Streiche spielten; auch Herakles ward nicht verschont, als er im Dienst der Omphale war; dafür band er sie an seine Keule und übergab sie dem Zeus zur Bestrafung, welcher sie darauf in Steine verwandelte. Diese Kerkoper nen Ansiedler um Ephesos gewesen zu seyn.

Kerkyon. (Griechische M.) Einer der vielen Räuber, durch deren Ausrottung sich Theseus die Unsterblichkeit errang. Dieser hauste auf der korinthischen Landenge und nöthigte alle Vorüberreisenden, mit ihm zu ringen, worauf er, immer der Stärkere, sie hinrichtete, bis Theseus ihm ein Gleiches that. Er hatte eine Tochter Alope, welche von Neptun überwunden wurde, ihm ihre Gunst schenken mußte, und den Hippothoos gebar, der seinen Namen dadurch erhielt, daß er, von der Mutter ausgesetzt, durch eine Stute ernährt wurde. Der grausame Vater, der Tochter Fehltritt erfahrend, ließ sie in's Meer werfen, doch Neptun rettete sie und verwandelte sie in den Fluß Alopes.

Ein zweiter Kerkyon war ein Sohn der Anaxo aus Troezen (nicht der Enkelin des Perseus) und des Vulkan oder des Poseidon.

Kerkyra. (Griechische M.) Tochter des boeotischen Flußgottes Asopos und der Methone, oder besser Methope. Kerkyra war demnach die Schwester der Aegina und, wie diese von Zeus, so von dessen Bruder Neptun geliebt. Er entführte sie auf die nach ihr benannte Insel Kerkyra oder Korcyra, jetzt Korfu, und erzeugte daselbst mit ihr den Phaeax, welcher der Stammvater der Phaeaken ist.

Kernunnos. (Nordische M.) Ein nur aus einer Inschrift bekannter gallischer Gott, mit Stierhörnern abgebildet.

Kerthe. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespios, welche dem Herkules den Jobes gebar.

Kertschi. (Indische M.) Eine der beiden Führerinnen der sechs hundert Millionen himmlischer Mädchen, welche aus dem Milchmeere geboren wurden, doch unvermählt blieben, da sie die gesetzliche Reinigung nicht erhalten hatten.

Kerynitis elaphos (die keryntische Hirschkuh). (Griechische M.) Ein Thier von außerordentlicher Schnelligkeit, mit goldenem Geweih und ehernen Füßen, von der Plejade Taygete, einer Gespielin der Diana, dieser geweiht, weil sie durch die Göttin, um sie den Nachstellungen des Zeus zu entziehen, in eine Hirschkuh verwandelt worden war; dennoch beschenkte der Gott sie mit dem Lakedaemon. Die Hirschkuh hielt sich bei Kerynia auf, daher ihr Namen. Herkules mußte sie lebend dem Eurystheus bringen, jagte ihr ein ganzes Jahr nach und erreichte sie erst am Flusse Ladon.

Keryx. (Griechische M.) Sohn des Merkur und der Pandrosos, einer Tochter des ersten Königs von Athen, Kekrops. Er gründete eine mächtige Priesterfamilie, welche den Eleusinien vorstand; einer derselben, Hierokeryx, war immer Oberpriester. Nach Ovid war übrigens Herse die Geliebte des Merkur, womit auch Apollodor übereinstimmt, welcher jedoch als ihren und des Merkur Sohn den Kephalos nennt (III. 14, 4. nicht 13. 3. wie Nitsch hat).

Kesosch. (Persische M.) Eine der vielen verderblichen Schöpfungen des Ahriman, ein feindseliger Dämon, welcher das Wachsthum der Thiere und Pflanzen hindern soll.

Kestrinos. (Griechische M.) Ein Sohn des Helenos aus Troja und der Andromache, Hektors Gattin; Beide waren Sklaven des rauhen Pyrrhus, welcher, da er sich der Hermione vermählte, die Sklaven königlichen Stammes (Helenos war Priams Sohn) mit einander verband. Der Theil von Epirus, welcher Kestrine heißt, soll von ihm benannt worden seyn.

Keteus. (Griechische M.) Sohn des in einen Wolf verwandelten Königs Lykaon. Seine Tochter war die unglückliche Kalisto (nach Anderen seine Schwester). Er ward an den Himmel versetzt und soll in dem Sternbild zu finden seyn, welches man Ingeniculus nennt, welches jedoch noch sechs andere Namen führt. Siehe Herkules S. 845. unten.

Keto. (Griechische M.) Tochter des Pontus und der Gea; sie war die Geliebte ihres Bruders, des Phorkos (Pontus und der Gea Sohn), welcher alle die Ungeheuer erzeugte, an denen die Phantasie der Alten so überaus reich war. Keto empfing von ihm die Phorkiden, die Graeen und die Gorgonen, wenn nicht die Letzteren Töchter des Gorgon (Typhon und der Echidna Sohn) von der Keto genannt werden müssen.

Eine Tochter des Nereus und der Tethys führte denselben Namen.

Ketos. (Griechische M.) Zwei Seeungeheuer, welche Neptun gegen die Menschen sandte: das Eine um den Hochmuth der Kassiopeia zu bestrafen, welche sich für schöner hielt als die Nereiden, — ihm mußte Andromeda ausgesetzt werden und Perseus tödtete dasselbe; das Andere kam nach Troja und ihm sollte Hesione geopfert werden. Ihr Vater, Laomedon, hatte durch Verweigerung des Lohnes, um welchen Neptun und Apollo ihm die Mauren von Troja gebaut, den Gott erzürnt, daß er solche Rache nahm. Herakles tödtete das Unthier, ward aber auch von dem bösen Könige betrogen. Der Göttersohn bedung sich die, von Zeus für Ganimed dem Laomedon geschenkten Rosse aus; stieg in den Rachen des Ungeheuers, und nachdem er drei Tage in demselben zugebracht, tödtete er es von Innen heraus. Der Lohn ward ihm nicht gegeben, dafür eroberte er auf seiner Rückfahrt von dem Argonautenzuge Troja, tödtete den König und seine Söhne, und machte Hesione zur Sklavin. Vergl. den Art. Wallfisch und siehe Taf. III.

Keuthonymos. (Griechische M.) Vater des Menoetios, auf wel-

chen Herakles einen besondern Haß hatte, weil er dem Geryon den Raub seiner Rinder verrathen. S. Menoetios.

Keyx. (Griechische M.) Ein Sohn des Hesperus und der Nymphe Philonis. Er war mit der Tochter des Aeolus und der Aegiale, Alkyone, vermählt und führte mit ihr eine so glückliche Ehe, daß Juno sie beneidete und ihren Untergang beschloß. Zuerst verfolgte sie Keyx beide Söhne, Hylas und Hippasos, weil sie des Herakles treue Freunde waren, dann nöthigte sie Keyx durch einen Orakelspruch zu einer Seereise, auf welcher er ein Raub der Wellen ward. Alkyone brachte lange nach seinem Tode noch immer Opfer für die Rückkehr ihres Gatten, bis derselbe ihr im Traume erschien und ihr sein Schicksal verkündete, worauf sie sich so grämte, daß sie aus Mitleid von den Göttern in einen Eisvogel verwandelt wurde. Nach andern Sagen ward dieß auch Keyx. Der König hatte sich während seines Lebens des Herkules sehr freundlich angenommen, bei ihm hatte er seine Tage geendet, und seine Söhne genossen, so wie der Heros selbst, der Freundschaft und des Schutzes in seinem Hause.

Khiweh. (Persische M.) Ein böser Dew, ein Geschöpf des Ahriman, den Lichtbildungen des Ormuz entgegengesetzt, dieser ist besonders bestimmt, die Fruchtbarkeit des thierischen und Pflanzen-Lebens zu zerstören.

Khordad. (Persische M.) Einer von den sieben höchsten Geistern der reinen Welt, von den Amschaspands, und zwar der Sechste derselben, welcher auch den sechsten Tag jedes Monats regiert. Er ist Beherrscher der Jahreszeiten und Erhalter des allgemeinen Lebens.

Khunerets. (Indische M.) Das Vaterland aller fabelhaften Helden Indiens, der schönste der sieben Erdkreise.

Khurdeh. (Persische Religion.) Werk eines weisen Schülers des Zoroaster, enthaltend die Auslegung jedes einzelnen Kapitels von dem Gesetzbuche dieses großen Religionslehrers.

Kia. (Griechische M.) Eine Tochter des bösen Königs Lykaon, welchen Jupiter mit seiner ganzen Brut vernichtete; nur ein Sohn und eine Tochter blieb verschont. Diese, Kia, ward von Apollo Mutter des Dryops, des Stammvaters der Dryopen, welcher von seinem Volke göttlich verehrt ward.

Kjalar. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des obersten Gottes Odin.

Kichyros. (Griechische M.) Sohn eines epirotischen Königs in Chaonien; dem Namen nach sind beide Eltern unbekannt. Von ihm ist bemerkenswerth, daß er auf der Jagd, nach einem Panther schießend, seine Geliebte Anthippe tödtete. Aus Verzweiflung stürzte er sich, nahe bei dem thesprotischen Städtchen Ephyra, von einem Felsen. Der Ort ward ummauert und zum Andenken an ihn, so wie an seine That, nannte man die Stadt selbst hinfort nach ihm Kichyros.

Kidaria. (Griechische M.) Beinamen der Ceres, besonders zu Pheneus in Arkadien, wahrscheinlich nach dem arkadischen Tanze Kidaris benannt.

Kierpitsch und Silinitsch. (Slavische M.) Zwei Waldgötzen, in Polen besonders verehrt; ihnen war das Moos der Wälder heilig und wurde ihnen feierlich geopfert.

Kiew, die Götterstadt, die heilige Stadt der Russen, am Bug liegend, ein Fluß, der, wie der Ganges in Indien, göttlich verehrt wurde. Alle slavischen Götter hatten Tempel oder Altäre in jener Stadt, und während der Regierung des, unter den Russen hochberühmten Königs Wladimir, erhielt Kiew die Bedeutung für die Slaven, welche Bennares für die Indier oder Rethra und Karenz für die Dänen und Rugen hatte. Perun, Walas, Daschebog, Led, Koliada, Korscha, Kupalo, Lado, Polel, Did, Dedilia, Makosch, Uslad, Smargl, Strschibo rc., hatten dort einen förmlich eingerichteten, durch zahlreiche Priester versehenen Dienst. Die oben angeführte Aehnlichkeit mit Bennares der Indier, auch am heiligen Flusse liegend, auch der Sitz aller Götter Indiens und einer großen Priestermenge, ist hier nicht zu übersehen, und führt, nebst der Aehnlichkeit der Sprache und der Sitten, auf den asiatischen Ursprung der slavischen Völker zurück.

Ki Kaus. (Persische M.) Ein mächtiger alter Held, der Vater des Eberezi, welcher am Ende der Welt erscheinen wird, um bei der Todtenauferstehung dem Erlöser Sosiasch, dem Sohne des Zoroaster, zu helfen.

Kikimora. (Slavische M.) Ein Nachtgespenst, das man mit dem Morpheus der Griechen verglichen hat, das die Russen jedoch als einen bösen, ängstigenden Geist betrachten, dessen Kinder besonders die schweren Träume verursachen sollen.

Kik-no-sits. (Japanische M.) Das Goldblumen-Fest, am neunten Tage des neunten Monats in Japan gefeiert.

Kili. (Skandinavische M.) Einer der Zwerge, welche, aus Erde geschaffen, in der Erde wohnen.

Kilix. (Griechische M.) Sohn des phönizischen Königs Agenor und der Thelephassa. Jupiter raubte, in der Gestalt eines Stieres, seine Schwester, die schöne Europa, schwamm mit ihr über das Meer und brachte sie auf die Insel Aegina. Der betrübte Vater sandte Gattin und Söhne aus, um sie zu suchen, und hieß dieselben nicht ohne Europa zurückkehren. Da alles Suchen ganz vergeblich war, ließ Kilix sich in Kleinasien nieder und nannte das Land nach sich Kilikien; es machte sich späterhin auf eine traurige Weise durch die wildesten Seeräubereien berühmt. Als des Kilix Kinder werden Thebe und Korybas genannt; nach Andern war der Letzte der Gatte seiner Tochter Thebe, und ein Sohn der Cybele.

Killa. (Griechische M.) Schwester der unglücklichen Königin von Troja, der Hekabe. Sie war die Gattin des ältesten und angesehensten

Trojaners, des Thymotes, welcher zum Verderben der Stadt rieth, das berühmte Pferd durch Niederreißen eines Theils der Mauern in die Veste zu bringen. Priamos liebte die Schwester seiner Gattin; die Folge davon war, daß Killa den Munippos gebar. Ein Orakel rieth ihm seinen Sohn und und dessen Mutter umbringen zu lassen; dieß geschah mit Killa und ihrem Sohne; der verderbliche Paris aber und Hekuba, welche dem Reich den Untergang droheten, blieben leben. Aus Rache beschleunigte Thymotes des Reiches Verderben.

Eine zweite Killa war Priamus und der Hesione Schwester, des ältesten Königs von Troja, Laomedon, und der Strymnos Tochter.

Killaeos. (Griechische M) Beinamen des Apollo.

Killas. (Griechische M.) Wagenführer des berühmten Sohnes von Tantalus des Königs von Elis, Pelops. Man glaubt, daß vielleicht von ihm Kilikien den Namen habe, denn auch er führte, wie Kilix, eine Kolonie nach Kleinasien, und ließ sich nahe bei dem Tempel des killaeischen Apollo nieder.

Kinder des Mondes. (Indische M.) Ein berühmtes Herrschergeschlecht Indiens. Sie stammen recht eigentlich aus der Mitte Indiens (nämlich diesseits des Ganges; das Land jenseits des Ganges wird nur geographisch noch zu Indien gezählt, in Hinsicht auf Sitten, Gebräuche, Religion u. s. w., macht es den Uebergang zu den Chinesen aus), und beherrschten dasselbe von einem Meere bis zum andern, vom Indus bis zum Ganges. Die Berühmtesten derselben sind: Kundi, die Gattin des Pandu, ihr Sohn Karnon, welchen diese als Jungfrau geboren hat; Adiraden, des Letzteren Pflegevater, und Sandarangen, der Großvater des Adiraden.

Kinna. (Griechische M.) Die Gemahlin des ältesten Königs von Argos, Phoroneus; ihre Tochter hieß Niobe, war jedoch nicht die unglückliche Gattin des Amphion, sondern eine viel frühere, die erste Sterbliche, welche Jupiter liebte, so wie Alkmene die Letzte war.

Kinyraden. (Griechische M.) Priester der Aphrodite auf der Insel Kypros, von dem, im folgenden Artikel angeführten Kinyras eingesetzt. Die Oberpriesterwürde war in seinem Stamme erblich.

Kinyras. (Griechische M.) Ein berühmter Heros der Insel Cypern, Erfinder des Hammers, des Ambos, des Hebels, der Ziegeln; ein großer Freund und Beförderer der Musik und daher ein Liebling, nach Andern gar ein Sohn des Apollo. Wenn dieß Letztere nicht der Fall, so ist sein Vater Sandakos, des Astynoos Sohn, ein Einwanderer aus Syrien, und seine Mutter Pharnake, die Tochter des Megassares. Kinyras war der erste Oberpriester der Venus zu Kypros, er vereinigte diese Würde mit der königlichen. Hochgeehrt, und von der Göttin selbst in Allem begünstigt, war doch sein Loos ein sehr trauriges. Seine und der Kenchreis Tochter, Myrrha, hielt sich für schöner als Venus und zog besonders ihr reiches gelocktes

Haar dem der Göttin vor, wofür diese sie in ihren eigenen Vater verliebt machte. Es erging ihr wie Loths Töchtern; der Vater machte die Entdeckung, verfolgte sie, die nach Arabien floh, bis die Götter sie aus Mitleid in einen Baum verwandelten, dessen Thränen das köstliche Myrrhenharz sind, der Rinde entsprang Adonis; der Vater aber stürzte sich in sein eigenes Schwert.

Kjok sui no je. (Japanische M.) Ein allgemein gefeiertes Volksfest, bei welchem man sich mit Versemachen und Trinken im Freien unterhält, es fällt auf den dritten Tag des dritten Monats (April).

Kios. (Griechische M.) Ein Freund des Herakles, und dessen Gefährte auf dem Argonautenzuge. Nachdem Hylas, der eigentliche Liebling des Heros, von den Nymphen geraubt worden, und Herkules die Wälder mit dem Rufe nach ihm erfüllt hatte, verließ er die Stätte seiner Trauer, und Kios versuchte, ihn über den Verlust des Geliebten zu trösten. Nach seiner Rückkehr von dem Zuge führte er eine Kolonie nach Mysien und erbauete daselbst die Stadt, welche seinen Namen trägt.

Kirin. (Chinesische und Japanische M.) Eigenthümlich gebildete Thiergestalten, denen die Chinesen und Japaner eine große Heiligkeit zuschreiben, und welche sie, wenn gleich nicht zum Schönsten aussehend, für außerordentlich gut halten. Es ist der Kirin ein von Gott beseeltes, vernunftbegabtes Thier, das als drachenähnlicher Hund (siehe Figur 1. Tafel **LXII.**) oder als hirschähnliches Thier mit dem Geweih an den Schultern (Figur 2. derselben Tafel) erscheint, jedoch nur selten, um außerordentliche Begebenheiten anzukündigen, oder um die Geburt eines von den Göttern ausgezeichneten Mannes zu begleiten, welcher ein Wohlthäter der Menschheit, und ein geweiheter Bewahrer aller Religionsgeheimnisse werden soll.

Kirke (römisch Circe). (Griechische Mythologie.) Eine Tochter des Königs Aetes, Schwester der Medea, in welcher der Gegensatz des Guten zum Bösen ausgedrückt scheint, da Kirke ihrer Bosheit wegen das Vaterhaus verlassen mußte, weil sie durch ihre Zauberkräuter alles krank machte, und Medea kaum im Stande war, die vielen Uebel, welche die Schwester angestiftet, wieder gut zu machen. Helios entführte sie nun, aber auch er war ihrer bald überdrüssig und setzte sie auf einer wüsten Insel in der Nähe von Italien aus, die die Zauberin jedoch bald in den entzückendsten Aufenthalt verwandelte. Dort in einem anmuthigen Thale wohnte sie, in einem von Gold und Juwelen schimmernden Pallast, Löwen und Wölfe hatte sie gezähmt und zu Wächtern ihrer Wohnung bestellt, goldlockige Nymphen, Göttinnen wie sie, waren ihre Dienerinnen. Als Odysseus auf seinen Irrfahrten zu ihr kam, sandte er einen Theil seiner Mannschaft ab, um das Innere der Insel zu erforschen. Eurylochos, der Anführer derselben, hielt sich fein in der Ferne; da seine Freunde von der Göttin in ihren Pallast geladen wurden, so entging er der Gefahr, wie diese

nach vollbrachtem Mahl in ein Schwein verwandelt und mit Eicheln gefüttert zu werden. Odysseus ging nun allein zu der gefährlichen Zauberin; Merkur aber hatte ihm ein Kraut gegeben, Moly (Nymphea alba nach Plinius), welches ihn fest gegen die Bezauberungen machte. Kirke

„Mengte dann des Käses und Mehls und gelblichen Honigs
„Ihnen in pramnischem Wein und mischt unheilsame Säfte
„In das Gericht, daß gänzlich ihr Vaterland sie vergäßen.“

Hievon waren die Fremden betäubt worden, so daß sie verwandelt werden konnten. Eben so verfuhr sie mit dem „edlen Laertiaden,“ welcher sein Abenteuer im zehnten Gesang der Odyssee erzählt:

„Doch sie setzte mich führend zum Thron, voll silberner Buckeln
„Schön und prangend an Kunst, auch stützt' ein Schemel die Füße.
„Weinmus mengte sie mir im goldenen Becher zu trinken,
„Warf dann hinein ihr Zaubergemisch arglistigen Herzens.
„Aber nachdem sie gereicht, und nicht das geleerte mich einnahm,
„Schlug sie sofort mit dem Stab und redete, also beginnend:
„„Wandere jetzt in den Kofen, zu ruh'n bei den anderen Freunden;““
„Jene sprachs, ich aber das Schwert von der Hüfte mir reißend
„Rannt auf Kirke hinan, wie voller Begier sie zu morden rc.“

Das Staunen, welches sie ergriff, da ihr Zaubertrank auf den Helden keine Wirkung äußerte, machte, daß sie sich ihm unterwarf wie sonst Alles sich ihr unterworfen; sie schwur, ihm und seinen Freunden kein Leid zuzufügen, die Verwandelten zu befreien, hielt den Göttereid und theilte dann ihr Reich und ihre Liebe mit ihm; ein Jahr lang lebte er dort und der Gattin Schooß ward von mehreren Kindern gesegnet; man nennt Adrius, Latinus, Auson und Kassiphone; jetzt zog den Helden die Sehnsucht nach der Heimath, doch zuvor sandte Kirke ihn zum Aides, um den Schatten des Tiresias nach seinem Rath zu fragen; Odysseus reiste dahin, nachdem Elpenor, den er den jüngsten der Gefährten nennt,

„Weder besonders
„Herzhaft gegen den Feind, noch sehr am Verstande gesegnet,“

auf den Ruf zur Abreise vom Dache taumelnd den Hals gebrochen. Ulysses kehrte zurück und erhielt nun von der Geliebten allen Vorschub zur Fortsetzung seiner Reise. Während Odysseus bei ihr war, kam der König der Daunier, Kalchas, (nicht mit dem Seher Kalchas zu verwechseln) auf die Insel der Zauberin und warb um ihre Neigung; es erging ihm jedoch wie allen früheren Besuchern, dem Pikos und seinen Gefährten, dem Glaukos, der Skylla u. A.: sie verwandelte ihn in ein Thier, und nur den flehentlichen Bitten der Daunier gelang es, seine Befreiung zu erwirken, doch mußte er geloben nie wieder zu kehren.

Telemachos kam, den Vater suchend, zu ihr und soll sich mit deren und des Odysseus Tochter, Kassiphone, vermählt haben; wie er später die unsterb-

liche Göttin getödtet, ist zweifelhaft, doch soll er deßhalb durch seine, über den Muttermord entsetzte Gattin umgebracht worden seyn.

Die Symboliker machen die Fabel von der Kirke zu der Erzählung von einer vergeblichen Irr- oder Kreisfahrt (Kirkos) auf dem Meere. Diodor hat eine andere historische Erklärung bereit; er sagt im 45sten Abschnitt des IV. Buches: „Helios hatte zwei Söhne, Aeetes und Perses, Könige in Kolchis und Taurika, beide sehr grausam. Hekate, die Tochter des Perses, übertraf den Vater noch an Frechheit und Bosheit.“

„Sie vermählte sich mit Aeetes und gebar ihm zwei Töchter, Kirke und Medea, und einen Sohn, Aegialeus. Kirke beschäftigte sich mit der Erfindung von mancherlei Giften, sie entdeckte an den Kräutern vielerlei Eigenschaften und wunderbare Kräfte; manches lernte sie von ihrer Mutter Hekate, noch viel mehr aber verdankte sie ihrem eigenen Scharfsinn, ja sie brachte die Kunst Gifte zu mischen so weit, daß sie nicht ferner vervollkommnet werden konnte. Der König der Skythen oder Sarmaten erhielt sie zur Ehe, das Erste aber was sie that war, daß sie ihren Gemahl vergiftete, die Regierung an sich riß und ihre Unterthanen auf das Grausamste ihre Gewaltthätigkeit fühlen ließ. Sie ward vom Thron gestoßen und floh nach einigen Nachrichten über den Okeanos und ließ sich mit den Weibern, welche sie auf ihrer Flucht begleiteten, auf einer unbewohnten Insel, die sie entdeckte, nieder; andere Geschichtschreiber erzählen, sie habe, nachdem sie den Pontus verlassen, ein Vorgebirge in Italien zu ihrem Wohnsitz erwählt, das noch jetzt von ihr den Namen Kirkaeion (Circeum führt.“

Kirkowäki. (Skandinavische M.) Nach dem Glauben der Finnländer diejenigen Kobolde und Luftgeister, welche sich in den Tempeln anderer Gottheiten aufhielten und von den Opfern lebten, welche man jenen gebracht.

Kirnis. (Slavische M.) Ein Gott, welcher das Gedeihen der Kirschen begünstigt, und dem man häufig auf die Kirschbäume Wachslichter setzt und als Opfer anzündet; s. Krschischtos.

Kirrha. (Griechische M.) Eine arkadische Nymphe, welche mit ihrem Geliebten, der Diana entfliehend, nach Phokis ging und dort der neuerbauten Stadt Kirrha ihren Namen gab.

Kirrhaeos. (Griechische M.) Ein Beinamen des Apollo, den derselbe von der vorhin angeführten Stadt erhielt, woselbst die Nymphe Kirrha, um seine Schwester Artemis zu versöhnen, ihm einen Tempel erbaute.

Kisara und Asoron. (Chaldäische Phil.) Unerschaffene Wesen, welche die Grundprinzipien der chaldäischen Schöpfungsgeschichte erzeugten; vergl. Anos, Aos und Illinos.

Kiseis. (Griechische M.) Eine von den Nymphen, denen Merkur den jungen Bakchos zur Erziehung brachte, und welche dann von dem Gotte unter die Sterne versetzt wurden, wo sie als Hyaden im Stier zu sehen sind.

Kisos. (Griechische M.) Sohn des ersten Heraklidenkönigs, Temenos. Er und seine drei Brüder werden die Temeniden genannt; sie machten sich auf traurige Weise berühmt, indem sie ihren Vater, von welchem sie sich zurückgesetzt glaubten, umbrachten. Sie wurden vertrieben, später aber ward Kisos an seines Vaters Stelle König.

Kissa. (Griechische M.) Eine der Pieriden, welche um eines Wettstreits willen von den Musen in Elstern verwandelt wurden. Von diesem Siege leitet man den Beinamen der Musen, Pieriden, ab.

Kisaea. (Griechische M.) Beinamen der Minerva zu Epidaurus.

Kisseta. (Griechische M.) Ein Hund des Orion.

Kisseus. (Griechische M.) Ein thrakischer König, Vater der unglücklichen Königin von Troja, Hekuba, nnd Erzieher des Amphidamas, eines Sohnes des Anteuor, dessen Ahnherr er war, und dem er auch seine jüngste Tochter Theano zur Gattin gab. Er sandte, bei dem großen Ruf der Griechen, seinen Pflegling mit zwölf Schiffen den Trojern zu Hülfe.

Denselben Namen führte ein Sohn des Aegyptos, von seiner Braut, der Danaide Anthela, ermordet, und der Sohn des Melampus, der den Herakles auf allen seinen Zügen begleitete, endlich aber von ihm in Italien zurückgelassen ward; dort befand er sich mit seinem Bruder Gyas, Beide entsetzlich anzusehen, unter dem Heere des Turnus, und erschlug mit eiserner Keule dem Aeneas viel Volk, bis dieser ihn selbst sammt dem Bruder durchbohrte.

Kissos. (Griechische M.) Ein junger Faun, ein Freund und Gefährte des Bakchos, den derselbe bei einem Bachanal verlor, als er, vom Trunke halb wahnsinnig, tanzte, bis er todt niederfiel. Bakchos verwandelte ihn in Epheu und kränzte damit sein Haupt.

Kissotomia. (Griechische M.) Ein Fest, welches der Hebe zu Ehren gegeben wurde; in Beziehung auf Herakles, der als Sklave verkauft, dann frei gelassen wurde, galt es besonders den freigelassenen Sklaven die während desselben mit Epheu bekränzt erschienen. Der Hauptsitz dieses Festes war Phlias in der Gegend von Korinth.

Kisthene. (Griechische M.) Eine der atlantischen fabelhaften Inseln, deren Ueberbleibsel man in den Inseln des grünen Vorgebirges sieht.

Kistophoros. (Griechische M.) Diejenigen Priester, oder von Priestern begünstigten Personen, denen es vergönnt war, die heiligen Behältnisse oder Kisten zu tragen, welche während der Bakchos- und Ceresfeste eine wichtige Rolle spielten. Bei den Dionysien enthielten sie die, durch Schlangen bewachten Geheimnisse der Gottheit, bei den Eleusinien aber die verhängnißvollen Granatäpfel, von denen Persephone gekostet.

Kithaeron. (Griechische M.) Einer der ältesten Könige in Boeotien, dessen Andenken in dem Berge seines Namens verewigt ist. Er stiftete die beiden Feste, welche Daedala hießen, und davon die kleineren alle sieben, die größeren alle sechszig Jahre wiederkehrten. Diese Bilderfeste dankten

ihren Ursprung einer Fabel, nach welcher Here, erzürnt über ihren Gatten, denselben floh und sich auf keine Weise gewinnen lassen wollte; da gab Kithaeron dem Zeus den Rath, er möchte ein hölzernes Schnitzbild (Daedala) mit Kleidern geschmückt, neben sich auf den Wagen stellen und sagen, dieß sey Plataea, des Asopos Tochter, welche er sich zur Gemahlin erwählt. Die List glückte, denn die eifersüchtige Here kam herbei und war im Begriff die Statüe zu mißhandeln, als sie lachend ihren Irrthum bemerkte und lachend sich mit Zeus versöhnte.

Kithaeronia. (Griechische M.) Beinamen der Juno, von dem Berge Kithaeron.

Kithaeronische Nymphen. (Griechische M.) Die Nymphen des Berges Kithaeron, welcher, wie der Ida, der Olymp rc., seine eigenen Bewohner hatte. Ihr Wohnsitz soll auf der Höhe des Kithaeron gewesen seyn und sie sollen dort geweissagt haben.

Kithaeronischer Löwe. (Griechische M.) Ein ungeheurer Löwe, der am Berge Kithaeron hauste, und viele der ersten Helden Griechenlands, die ihn zu bekämpfen kamen, zerriß. Endlich setzte König Megareus die Hand seiner Tochter und die Hälfte des Reiches demjenigen als Preis aus, der den Löwen bezwingen würde. Alkathoos war der Glückliche, dem es gelang diesen Preis zu erringen (ohne es jedoch zu beabsichtigen). Er erbauete zum Dank dem Apollo und der Diana dort prächtige Tempel.

Kithaeronios. (Griechische M.) Beinamen Jupiters, von dem Berge Kithaeron.

Kiu-gwats-sju san ja tsuki wo sjoosu. (Japanische M.) Das Beschauen des Vollmonds, ein Fest, das gleich dem Tsuki mi, dem Volke und dessen Vergnügen gewidmet ist, es fällt auf den 13. des 9ten Monats, und wird mit Schmausereien begangen.

Kiw. (Persische M.) Ein Geschlecht vornehmer Perser, vor Zoroasters Zeit, aus welchem der erste Begründer des Feuerdienstes, Persin, entsprossen seyn soll.

Klaametes. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Thespios, welche er selbst, wie alle übrigen 49, dem Helden, der sein Liebling war, dem Herakles zuführte, um ein kräftiges Heroengeschlecht zu erzielen; sie gebar den Astybias.

Klaia (Griechische M.) oder Kalathaia; eine in Lakonien verehrte, durch ein Pentapylon auf dem Berge Kalathion gefeierte Oreade (Bergnymphe).

Klanis. (Griechische M.) Ein Gefährte des Phineus, welcher mit diesem den Perseus bei seiner Vermählung mit Andromeda überfiel. Er ward durch den Anblick des Medusenhauptes versteinert. Denselben Namen führte ein Centaur, der auf der Hochzeit des Pirithous von der Hand des Peleus blieb.

Klarios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, des Apollo und der Diana (Klaria). Der Erstere ward so genannt (der Losende), weil unter seinem Schutz die Söhne des Lykaon um das väterliche Erbe geloost haben sollten, Apoll aber hieß so von der Stadt Klaros in Kleinasien, woselbst er sowohl als Diana prächtige Tempel und berühmte Orakel hatten. Eine, nahe bei des Ersteren Tempel entspringende Quelle begeisterte die Priester so, daß sie, obwohl gemeine Leute, ohne Bildung die Orakel in Versen ertheilten, ja welche geben konnten, wenn auch gar nicht gefragt, wenn ihnen nur der Namen des Fragenden genannt wurde; ihre begeisternde Kraft kürzte jedoch immer das Leben dieser Priester auffallend ab. Manto, die Tochter des Sehers Tiresias, eine Geliebte des Musengottes, von welchem sie Mutter des Mopsos wurde, stiftete dem Gotte zu Liebe den herrlichen Bau, wozu ihr Gatte Rhakios, ein reicher Bürger von Kreta, das Geld hergab.

Kledones. (Griechische M.) Prophetische Worte oder bedeutsame Stimmen. An mehreren Orten Griechenlands war die Sitte üblich, aus zufälligen Lauten zu wahrsagen; insbesondere befand sich in Smyrna ein eigener Tempel, Kledonon hieron genannt, wo diese Art der Wahrsagerei von den Priestern getrieben wurde.

Kleia. (Griechische M.) Eine Atlantide und Schwester des Hyas, über dessen Verlust, da er von einem wilden Eber zerrissen ward, sich Alle so grämten, daß die Götter sie aus Mitleid in Sterne (Hyaden) verwandelten; sie weinen noch immer um den geliebten Bruder, daher das Erscheinen dieses Gestirnes Regen bringen soll.

Kleiduchos (Griechische M.), der Schlüsselträger. Beinamen mehrerer Gottheiten, so in Rom des Janus („Claviger,“) welche besondere Macht und Erhabenheit hatten, da die Schlüssel das Symbol der Herrschaft sind.

Kleidis. (Griechische M.) Ein reicher Babylonier, welcher, des Apollo Dienst zu lernen, zu den Hyperboreern ging, dort jedoch dem Opfer nicht mehr anwohnen wollte, als man demselben Esel schlachtete. Apollo nöthigte ihn dazu, ihm gestattend, daß er daheim auf seine gewohnte Weise ihm diene. Kleinis war mit Harpa vermählt, und ihre Kinder: Harpasos, Lykios, Ortygios und Artemiche. Die Ersteren von diesen Vier wollten daheim nun auch dem Apollo Esel opfern, worauf dieser sie rasend machte und durch ihn, wie durch seine Schwester Diana, Alle in Vögel verwandelt wurden.

Kleis. (Griechische M.) Eine jener schönen Nymphen, bei denen Bakchos seine Knabenzeit zubrachte; Merkur hatte auf des Vaters Befehl denselben nach Nysos, zu den lieblichen Göttinnen, gebracht, welche seine Erzieherinnen wurden, und welche er dann unter die Sterne versetzte.

Kleita. (Griechische M.) Eine der beiden älteren Grazien — die frühesten Griechen kannten nur zwei — die Andere heißt Phaënna.

Kleite. (Griechische M.) Die Tochter des Rhindakos, Merops. Sie war vermählt mit dem König der Dolionen im Propontis Kyzikos.

die Argonauten landeten dort, wurden für Feinde angesehen, und der König durch Jason unvorsätzlich getödtet. Obschon nun alle die Abenteurer, welche diesen Fall von sehr übler Vorbedeutung hielten, sich die Haare abschnitten und ihm prächtige Leichenspiele anstellten, konnte dieß den Gram der treuen Gattin so wenig mildern, daß sie sich erhing.

Eine Danaide, Braut des Kleitos, hieß eben so.

Kleitor. (Griechische M.) Ein Sohn des bösen Königs Lykaon, welchen Zeus mit seinen Blitzen erschlug, als er den Vater in einen Wolf verwandelte.

Kleitos. (Griechische M.) Ein Sohn des Mantios und Neffe des Antiphates. Er war so schön, daß Aurora ihn raubte, um sich seiner Liebe zu freuen.

Wie er, hieß ein Bewerber um die Hand der schönen Pallene, der Tochter des Sithon, Königs von Sithon in Makedonien. Die Bewerber um seine und der Anchiroe Tochter mußten mit ihm um dieselbe ringen, wobei Mehrere das Leben einbüßten, bis endlich nur noch zwei, Kleitos und Dryas, übrig waren; diese sollten nun mit einander auf ihren Streitwagen kämpfen, und die junge Fürstin dem Sieger zu Theil werden. Pallene liebte den Kleitos und bestach daher den Wagenlenker des Dryas, daß er Nägel von schwarzem Wachs in die Achsen steckte, wodurch die Räder von denselben liefen, Dryas niederstürzte und von Kleitos getödtet wurde. Der Vater, welcher die Ursache dieses Zufalles erfuhr, wollte die Tochter und ihren Geliebten auf dem Scheiterhaufen des Dryas verbrennen lassen, doch Aphrodite schickte einen heftigen Platzregen hernieder, welcher das schon angezündete Feuer löschte, und entführte dann die Liebenden.

Ein dritter Kleitos war ein Sohn des Aegyptos, von der Danaide Kleite in der Brautnacht ermordet. — Ein Vierter endlich, desselben Namens, war ein Trojaner, „der blühende Sohn Peisenors," wie ihn Homer nennt. Bei dem Streitwagen seines Freundes Polydamas beschäftigt, ereilte ihn der Tod, indem Teukros ihn mit einem Pfeil erschoß.

Kleo. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Danaos, verlobt mit Asterios, einem Sohn des Aegyptos, den sie in der Brautnacht tödtete.

Kleoboea. (Griechische M.) Mutter der Eurythemis, welche, mit dem Aetolier Thestios vermählt, demselben die Althaea, den Toxeus und den Plexippos gebar; Beide wurden späterhin von dem Sohne der Althaea, Meleager, erschlagen.

Kleobule. (Griechische M.) Tochter des Königs Aeolus, und eine Geliebte des Merkur, von welchem sie Mutter des Myrtilus wurde, des bekannten Wagenlenkers des Königs Oenomaos, der dem jungen Pelops zum Siege verhalf, unter der Bedingung, daß er zuerst sich der schönen Hippodamia erfreuen solle.

Noch mehrere griechische Frauen trugen denselben Namen, so eine Ge-

liebte des Apollo, von welchem sie Mutter des Euripides wurde; die Gattin des Königs Aleus zu Tegea in Arkadien (diese wird von Anderen Neaera, des Pereus Tochter genannt), dem sie den Kepheus und den Amphidamas (beide Argonauten) gebar; und endlich die Gattin des Alektor, dem sie einen Sohn, Leitos, schenkte, der zuerst die Argonautenfahrt und dann den trojanischen Krieg mitmachte, bei welchem er nebst dem Peneleus und dreien anderen Helden die Boeotier anführte.

Noch eine fünfte Kleobule gilt für eine Geliebte des Mars, dem sie den Kyknos gebar, welcher bei den Leichenspielen, die Akast seinem Vater Pelias zu Ehren anstellte, den Pilos tödtete.

Kleochareia. (Griechische M.) Gattin des lakedaemonischen Heros und ersten Königs, Lelex. Sie war eine Nymphe, welche, durch seine Schönheit bewogen, ihren Wäldern Lebewohl sagte, um eines Menschen Frau zu werden. Man nennt sieben Kinder dieses Paares: Amykles, Eurydike, Eurotas, Polykaon, Myles, Bomolochos und Therapne.

Kleochos. (Griechische M.) Vater der Aria, und durch sie (von Apollo) Großvater des berühmten Miletos, des Lieblings der drei Söhne des Jupiter und der Europa.

Kleodaios. (Griechische M.) Sohn des Herkules, von der Argele, einer der fünfzig Thespiaden.

Denselben Namen führte ein Enkel des Herakles, Sohn des Hyllos, welcher nach dem Tode seines Vaters einen Versuch zur Eroberung des Peloponnes machte, der jedoch unglücklich ablief.

Kleodike. (Griechische M.) Die Mutter des Asopus, von dem Berge Himeros.

Kleodora. (Griechische M.) Eine Danaide, Braut des Lixos. Eben so hieß eine Nymphe, welche von Neptun oder dem Kleopompos Mutter des alten Heros und Wahrsagers Parnassos geworden seyn soll. Von ihm erhielt der bekannte Berg den Namen.

Kleodoxa. (Griechische M.) Eine Tochter der Niobe und des Königs Amphion. Sie ward mit ihren Schwestern von Diana erschossen.

Kleola. (Griechische M.) Tochter des attischen Heros Dias; sie soll die Gemahlin des Königs Atreus gewesen seyn, und ihm den Plisthenes geboren haben.

Kleolaos. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakles, den derselbe erzeugte, als er sich, um einen Mord zu sühnen, der lydischen Königin Omphale als Sklave verkaufen ließ. Die Mutter war Argele, eine Dienerin dieser Fürstin.

Kleomedes. (Griechische M.) Ein berühmter Ringkämpfer, von einer der kykladischen Inseln im aegaeischen Meer, Astypalaia, gebürtig. Er hatte dem Apollo, welcher dort vorzüglich verehrt wird, einen weißen Stier zu opfern versprochen, wenn er ihm den Sieg in den olympischen

Spielen schenken würde; dieses geschah, allein er tödtete dabei einen anderen Athleten, Ikkos, deßhalb ward ihm der Siegerpreis entzogen. Kleomedes, darüber wahnsinnig, verließ den Kampfplatz und eilte heim; hier ergriff er in der Raserei die Säulen des Gymnasiums, in welchem er die Kunst zu Ringen gelernt, stürzte sie, wie Simson den Tempel der Philister, zusammen, und begrub sechszig Jünglinge unter den Trümmern. Er suchte im Tempel der Minerva ein Asyl, doch als man ihn auch dort verfolgte und den Kasten, in welchem er sich verborgen, öffnete, war er verschwunden und die Priester erklärten, er sey — der letzte Halbgott Griechenlands — lebendig in den Himmel aufgenommen.

Kleomenes. (Griechische M.) Ein Sohn oder Bruder des Leonidas, bekannt als Wahrsager. Höchst rachsüchtigen Sinnes ließ er, da er nach Leonidas Tode zur Herrschaft gelangte, den Anthes, einen Sohn des Neptun und der Alce, hinrichten, weil derselbe ihn früher einmal beleidigt hatte, zog ihm darauf die Haut ab, ließ sie zu Pergament machen, und schrieb auf dieselbe Orakelsprüche.

Kleone. (Griechische M.) Eine Tochter des achaeischen Flußgottes Asopus und der Metope (Tochter des Flusses Ladon); sie hatte neun Schwestern (unter denen die Salamin, Tanagra, Thebe) und zwei Brüder. Sie begab sich in den Peloponnes, woselbst ihr ein Hain geweihet und sie als Göttin verehrt ward, auch errichtete man ihr zu Ehren einen Tempel, an welchen sich bald die Stadt schloß, welche ihren Namen trug.

Kleones. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Pelops, und der berühmten Hippodamia; Pausanias läßt es zweifelhaft, ob nach ihm oder dem Vorigen die Stadt Kleonae, zwischen Korinth und Argos gelegen, benannt worden ist.

Kleopatra. (Griechische M.) Es sind fünf Frauen des Alterthums, welche den Namen dieser berühmten aegyptischen Königin tragen. Die Erste war eine Tochter des ältesten Königs von Troja, des Tros, von seiner Gattin, der Kalirrhoe, Tochter des phrygischen Flußgottes Skamandros. — Eine Zweite und Dritte gehören als Töchter zweier verschiedener Frauen dem Danaos an; die Tochter der Polyro war dem Hermos, die der Hamadryade Atlantia dem Metakles zugetheilt, Beide ermordeten ihre Verlobten in der Hochzeitnacht. — Eine vierte Kleopatra war die Tochter des Boreas und der von ihm entführten Orithyia. Diese war mit Phineus vermählt und gebar ihm zwei Söhne, Plexippos und Pandion. Darauf verstieß Phineus seine Gattin und ehelichte die Idaea, eine Tochter des Skythenkönigs Dardanos. Als die Argonauten auf dem Gebiet des Phineus landeten, fanden sie zwei Jünglinge, welche zur Hälfte in die Erde eingegraben waren und beständig mit Geißeln geschlagen wurden: dieß waren die Söhne der Kleopatra; durch freche Verleumdungen ihrer Stiefmutter betrogen, ließ der Vater sie jene Strafe leiden, indem er glaubte, sie

haben aus Rache über die Entfernung ihrer Mutter, der Idaea Gewalt anthun wollen. Die Jünglinge flieheten um Hülfe, allein Phineus begegnete den Fremdlingen trotzig und erklärte ihnen, sie dürften sich nicht in Angelegenheiten fremder Männer mischen; kein Vater strafe gerne seine Söhne, wenn sie nicht durch Uebermaaß des Frevels ihn zwängen, die Gefühle des Vater-Herzens zu unterdrücken. Unter den Gefährten des Jason waren Zetes und Kalais, Söhne des Boreas, also Brüder der Kleopatra; diese entschlossen sich zuerst Hülfe zu leisten, befreiten die Jünglinge und erschlugen, wer sich ihnen widersetzte. Phineus rüstete sich zur Schlacht, die Thraker strömten in Schaaren herbei, doch die Argonauten siegten, wozu vor Allem die unglaubliche Tapferkeit des Herkules beitrug, der selbst den Phineus tödtete, die Königsburg eroberte und Kleopatra befreite. Er gab nun den Söhnen das Reich, welche es ihrer Mutter abtraten, die Stiefmutter aber grausam hinrichten lassen wollten; auf Herakles Rath unterließen sie dieß und sandten sie zu ihrem Vater, dem Scythenkönige, welcher sie hinrichtete. Diese Handlung erwarb ihnen, als milden Herrschern, die Liebe der Unterthanen, doch nicht lange erfreuten sie sich derselben, denn sie zogen mit den Abenteurern, landeten dann in Taurien und wurden dort von den wilden Eingebornen der Artemis geopfert.

Noch eine andere Kleopatra war die Tochter des Idas, der dem Apollo die Marpessa entführte, und mit dieser die genannte Tochter erzeugte, welche von der Mutter, die über den Verlust des Gottes stets in Bekümmerniß war, Alkyone genannt wurde. Kleopatra ward die Gattin des Meleager — sie weinte sich über seinen Verlust todt.

K l e o p h i l e. (Griechische M.) Eine arkadische Nymphe, Gattin des Lykurgos, der den Keulenschwinger Areithoos tödtete. Ihre Söhne waren Amphidamas, Epochos, Ankaeos, Jasos und nach Einigen auch Kepheus.

K l e o p o m p o s. (Griechische M.) Der Geliebte der Kleodora, welcher mit Neptun zugleich für den Vater des Heros und Wahrsagers Parnassos gehalten wird.

K l e o s t r a t o s. (Griechische M.) Ein junger Thespier, welcher auf den Befehl des Orakels durch das Loos erwählt worden war, einem Drachen der die Gegend von Thespiae verwüstete, vorgeworfen zu werden. Menestratos, sein Gastfreund, suchte ihn zu retten, welches dadurch gelang, daß er ihn in einen Panzer kleidete, der ganz mit Widerhaken besetzt war. Als das Unthier den Geopferten verschlang, starb es daran, und Kleostratos kam davon.

K l e p s y d r a. (Griechische M.) Der berühmte Quell, in welchem Zeus Ithomatos von Neda und Ithome (die Letztere gab dem Berge, an welchem der Quell entsprang, den Namen) gebadet wurde; aus diesem ward auch täglich Wasser in des Gottes Tempel getragen.

Kleta. (Griechische M.) Die Ruhmreiche, Beinamen oder Namen einer der Charitinnen; ihr und der Schwester Phaenna (die Glänzende) soll Lakedaemon, auf dem Wege von Sparta nach Amyklae, einen Tempel errichtet haben.

Klimba. (Slavische M.) Eine Hausgöttin, deren alle Slavonier welche hatten, die den Familien eigenthümlich waren. Klimba soll besonders im Hause des Priesters, Zauberers, Anführers und Richters der Böhmen, des nachmaligen Herzogs Krok, und zwar vorzugsweise von einer der Töchter Totka (die andere Tochter hieße Koscha und Libussa) angebetet worden seyn.

Klio oder eigentlich **Kleio.** (Griechische M.) Die Muse der Geschichte, eine Tochter des Zeus und der Mnemosyne. Sie zog sich den Zorn der Liebesgöttin dadurch zu, daß sie über ihre Liebe zu Adonis spottete, wofür Aphrodite sie in den Pieros verliebt machte, von welchem sie Mutter des Hyakinthos wurde. Die fünfte Fig. der Tafel XX., zeigt sie nach einem alten Gemälde gezeichnet, sie sitzt auf einem antiken Sessel, das Haupt mit Lorbeeren gekrönt, im schönen faltenreichen Gewande; zu ihren Füßen steht eine geöffnete Büchse mit Bücherrollen, und eine solche in ihrer Linken führt die Aufschrift: *KLEIΩ IΣTOPIAN* (fälschlich steht in unserer Zeichnung *KLEIW- ICOPIAN*).

Eine der Okeaniden, welche im grünen Pallast um Kyrene beschäftigt waren, als Aristäus (dem Hunger die Bienen getödtet hatte) seine Mutter anrief, heißt gleichfalls Klio.

Klitemneste. (Griechische M.) Des Pontus und der Thalassa Tochter.

Kloanthes. (Griechische M.) Befehlshaber eines der Schiffe, welche mit Aeneas Troja verließen. Er zeichnete sich bei den, in Sicilien angestellten Schiffsspielen so aus, daß er den Preis erhielt. Aeneas ließ ihn durch Heroldsruf als Sieger verkünden, und krönte ihm die Schläfe mit einem grünen Lorbeerkranz; auch seinem Schiffsvolk wurden drei Stiere und ein Silbertalent geschenkt.

Klodones. (Griechische M.) Namen der Bakchantinnen in Makedonien.

Klonia. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Hyrieus, Königs von Hyria. Sie empfing von ihm die beiden, in der Geschichte von Theben berüchtigten Söhne Nykteus und Lykos (der erstere ward des jungen verwaisten Königs Laios Vormund). Ein dritter, Orion, wird auch dieser Klonia zugeschrieben, war jedoch nicht ihr Sohn. Vergl. Orion.

Klonios. (Griechische M.) Es sind hauptsächlich Viere dieses Namens bekannt: zwei Gefährten des Aeneas, welche in Italien fielen, ein Sohn des trojanischen Königs Priamus von unbekannter Mutter, und endlich ein Vierter, der Sohn des boeotischen Königs (Gutsbesitzers reich an

Heerden).Helegenor. Er ging als Einer der fünf Heerführer der Boeotier mit zwölf Meerschiffen vor Troja, und blieb kurz vor dem Kampf bei der Flotte der Achajer von der Hand des Trojaners Agenor.

Klotho. Siehe Parzen, deren Aelteste diese ist.

Klymene. (Griechische M.) Ein Namen welcher bei den alten Mythographen häufig vorkommt. Nymphen, Nereiden, Okeaniden und Amazonen führen denselben; unter diesen wäre vorzugsweise zu bemerken die Okeanide, welche als Japetos Gemahlin des Berühmtesten aller Heroen, des Prometheus, ferner des Atlas und des Epimetheus Mutter war.

Unter den, der Mythologie angehörigen Frauen tragen Sechs diesen Namen: die Erste war eine Tochter des Königs Kreteus, mit ihrer Schwester Aerope, eines höchst ausschweifenden Lebenswandels wegen, aus dem Vaterhause verstoßen und einem Seefahrer, Nauplios, übergeben, damit derselbe sie in ein fernes Land führe. Nauplios, statt sie zu verkaufen, behielt die Klymene für sich (Aerope ward an Plisthenes verkauft, und durch ihn Mutter des Agamemnon und des Menelaos) und erzeugte mit ihr den berühmten Palamedes, der vor Troja von Odysseus ermordet wurde, und den Oeax. — Eine zweite Klymene war die Tochter des Minyas, vermählt mit dem arkadischen König Jasos, dem sie die berühmte Atalante gebar, welche an der Jagd auf den kalydonischen Eber Theil nahm. — Eine Dritte war die Schwester der eben genannten Klymene, häufig mit dieser verwechselt; ihr Gatte war einer der Argonauten, der schnellfüßige Phylakos, ihr Sohn hieß Iphiklos. — Eine Vierte war die Gattin des Merops und Geliebte des Helios, dem sie den Phaethon gebar, welcher sich, um seine göttliche Abkunft zu beweisen, den Sonnenwagen lenken zu dürfen ausbat. — Die fünfte Klymene war eine Dienerin der Helena; so nennt sie wenigstens Homer, obwohl Andere sie noch zu einer Freundin des Menelaos machen. Sie war die Unterhändlerin bei Paris Liebesangelegenheit und begleitete auch ihre Herrin nach Troja, von wo sie erst nach Zerstörung der Stadt, als Sklavin des Sohnes von Theseus, des jungen Akamas, zurückkehrte; seinem Bruder Demophoon fiel die andere Begleiterin der Helena, Aethra, zu. — Die letzte bekannte Klymene war eine Tochter des unglücklichen Königs von Troja, Priamus; sie ward zur Sklavin gemacht und gleich der übrigen Beute, einem der Sieger zu Theil.

Fast nicht minder zahlreich sind die Männer, welche den Namen

Klymenos (Griechische M.) führen. Einer derselbeu war ein Sohn des Presbon, Enkel des bekannten Phrixos; seine Mutter hies Buzyge und war eine Tochter des Lykos. Der Wagenführer des Mönoikeus verwundete ihn bei einem Wettrennen mit einem Stein, so daß er an der Verwundung starb, welchen Mord sein Sohn Erginos durch Krieg und einen Tribut von hundert Stieren jährlich, zu welchem er die Thebaner zwang, zu rächen wußte.

— Außer dem Genannten hatte er noch vier Söhne: Arrhos, Axeas, Pyleus und Stratios.

Ein Zweiter war der Sohn des Sol oder Helios, von einer Nymphe Merope; nach Andern war diese nicht des Klymenos Mutter, sondern seine Gattin und Beider Sohn hieß Phaethon.

Ein Dritter war des Teleus, Königs von Arkadien, Sohn, dem er in seinem Reiche folgte. Er vermählte sich mit der Epikaste, welche ihm den Idas, den Theragros und die Harpalyke gebar. Der Sohn des Neleus und der Chloris, Alastor, bewarb sich um das schöne Mädchen, welches ihm auch zugesagt wurde, doch Klymenos, den sein Versprechen bald gereute, weil er seine Tochter höchst unerlaubter Weise liebte, verfolgte ihn nach der Abreise, ermordete ihn und nahm Harpalyke mit sich als zweite Gattin zurück. Sie, hierüber entsetzt, rächte sich auf die furchtbarste Weise, indem sie ihren eigenen Sohn, oder nach Anderen ihren Bruder Theragros schlachtete, und ihn dem Vater als Speise vorsetzte. Sie ward von den Göttern in einen Vogel verwandelt, Klymenos erhing sich.

Noch ein Klymenos war der Sohn der Althaea, Bruder des Meleager, — und der Dejanira, wiewohl nicht von demselben Vater, da Mars den Meleager, Bakchos aber die Jungfrau erzeugte; Klymenos Vater war Oeneus.

Ein Fünfter Klymenos war ein Freund des Phineus, dem er beistand, als dieser die Hochzeit des Perseus mit der Andromeda unterbrach; der Erste der Aethiopier nach dem Könige, Adites, blieb von seinem Schwerdt.

Ein Sechster endlich war ein Sohn des Phoroneus, des ältesten Königs in Argos. Er und seine Schwester baueten zu Harmonia unweit Troezene der Venus Chthonia einen Tempel, weßhalb er in Attika für einen Heros galt und selbst ein Heroon erhielt.

Klynklion. (Mythol. der Bretonen.) Die große Wasserfluth, welche die Erde überschwemmte, und welche dadurch beendet war, daß der oberste Herr das Seeungeheuer Awank durch drei Buckelochsen aus dem Meere zog. Entstanden war diese Ueberschwemmung dadurch, daß der See von Klion seinen Damm durchbrochen hatte.

Klysonymos. (Griechische M.) Ein Sohn des Amphidamas; dieser und Patroklos Vater wohnten zu Opus oder Opunt und die beiden Knaben waren Gespielen. Einst beim Würfeln erregte ein Zwist den Jähzorn des Patroklos und er schlug den Klysonymos todt. Sein Vater flüchtete ihn zu Peleus, woselbst sich die berühmte Freundschaft zwischen ihm und Achilleus entspann, welche einen Hauptgegenstand der Iliade ausmacht.

Klytaemnestra. (Griechische M.) Aus berühmtem Geschlecht entsprossen, Tochter des spartanischen Königs Tyndareus und der schönen Leda. Die bekannten Dioskuren, Kastor und Pollux, waren ihre Brüder, Menelaos Gattin, die schöne Helena, die unschuldige Ursache des trojanischen Krieges, war

so wie Timandra und Philonoe eine Schwester derselben. Die beiden letzten Kinder des Tyndareus sind nicht sehr bekannt (außer daß Philonoe von der Artemis die Unsterblichkeit erhielt). Desto mehr sind es die übrigen und Klytaemnestra auf eine furchtbare Weise. Sie vermählte sich mit dem Agamemnon und empfing von ihm mehrere Kinder, unter denen Orest und Elektra besonders hervorleuchten; Iphigenia soll nicht ihre, sondern der Helena Tochter von Theseus, der sie vor ihrer Vermählung raubte, gewesen, und Agamemnon nur in einem Irrthum über sie verblieben seyn. Als der König durch viele Geschenke die Führer des Griechenheeres bewogen, ihn zum Oberfeldherrn zu ernennen, und er nun mit zahllosen Schiffen nach Troja gezogen war, der junge König von Mykene, Aegisthos, aber sich an seinem Hofe befand, bewarb dieser sich um die Gunst der Zurückgebliebenen, verleitete sie zum Treubruch und endlich zum Morde des Gatten. Der Bube unterhielt eine, mit zwei Talenten jährlich bezahlte Wache am Meeresufer, welche ihm sogleich des Königs Ankunft melden sollte, damit derselbe ihn auf keine Weise überraschen könne. Als nun Agamemnon zurückkehrte, ging Aegisthos mit Klytaemnestra ihm entgegen, der König ward von seiner Gattin auf das Freundlichste empfangen, allein beim darauf folgenden Gastmahl erschlagen. Mit eigener Hand mordete sie dann die unglückliche Kassandra, welche als Sklavin nach der Eroberung von Troja ihrem Gatten zu Theil geworden, mit unmenschlicher Lust schlachtete sie deren Kinder auf dem Leichname der Mutter, mit teuflischer Wildheit wüthete sie gegen ihr eigenes Blut, indem auch ihre Kinder geopfert wurden, und nur Elektra dem schrecklichen Blutbade durch Vermählung mit einem gemeinen Handwerker (der sich ihr jedoch immer gewissermaßen ehrerbietig fern hielt) und Orest durch Hülfe seiner Amme Arsinoe dem Tode entging. Als dieser Letztere zur Reife gelangt, kehrte er zurück und tödtete, des Vaters und der Brüder Tod rächend, Klytaemnestra, welche unterdessen mit Aegisthos ganz in den Pfuhl des Lasters versunken war, so wie diesen verruchten Bösewicht selbst. Die so Bestraften wurden außerhalb der Stadtmauern von Mykene begraben, weil man die Mörder nicht eines Grabes bei den von ihnen Gemordeten würdigte.

Klyte. (Griechische M.) Eine Danaide, Tochter der Memphis, verlobt mit Klytos. Apollod. II. K. 1. §. 5. nicht K. 7. §. 8. wie Nitsch hat, und woselbst Herakles Nachkommenschaft aufgezählt ist.

Klythippe. (Griechische M.) Eine Thespiade, Mutter des Herakliden Eurykapis.

Klytia. (Griechische M.) Tochter des Königs der Insel Kos, Merops, und der Nymphe Euthemea. Sie war vermählt mit Eurypylos, König von Kos; ihr Sohn war Chalkon oder Chalkodon. S. diese Letzteren. 3.

Noch eine Klytia war die Tochter des Pandareus, mit ihrer Schwester Kamiro durch Venus genährt, durch Juno mit Schönheit, durch Minerva mit Verstand begabt; als die Göttinnen sich für diese ihre Lieblinge Män=

ner von Jupiter ausbaten, wurden Beide durch die Harpyen geraubt, und den Erinnyen als Sklaven verkauft.

Klytie. (Griechische M.) Eine Meernymphe, Tochter des Okeanos und der Thetys, welche durch Apollo's Liebe zur Leukothoe (nicht Leukothea wie Nitsch hat), der Tochter des Orchamos, eifersüchtig geworden, das Verhältniß dem Vater verrieth. Dieser ließ Leukothoe lebend begraben. Apoll suchte sie, jedoch vergeblich, zu retten, und verließ darauf die Verrätherin, welche nun, der Speise und des Trankes entbehrend, immerfort nach ihm schaute, bis sie in eine Sonnenblume verwandelt war. Wie diese, hieß eine Geliebte des Königs der Doloper, welche, um einen Sohn der rechtmäßigen Gattin desselben aus dem Wege zu schaffen, angab, derselbe (Phönix) habe ihr seine Liebe angetragen, worauf der erzürnte Vater den Unglücklichen blenden ließ. Eine dritte Klytie soll die Mutter der Zauberin Medea, Gattin des Königs von Kolchis Aetes gewesen seyn, wahrscheinlich eine Verwechselung, weil es noch eine Okeanide Klytie gab, und Aetes Gattin eine Okeanide war, welche jedoch Idya hieß.

Klytios. (Griechische M.) Einer der Giganten, des Tartarus und der Gaea Sohn (nach Andern des Saturnus Sohn), der im Giganten Kriege von Hekate oder von Vulkan durch ein glühendes Eisen getödtet wurde.

Ein Zweiter war ein Sohn des Laomedon, ein Trojaner, zur Zeit des verderblichen Krieges schon sehr alt, (nach Andern waren alle Söhne jenes Königs durch Herakles getödtet, und nur Priamos und Hesione übrig geblieben). Klytios hatte zwei Kinder, Kaletor (der durch den jüngeren Ajax fiel), und Proklea, welche, eine Gattin des Kyknos, diesem zwei Kinder gebar, Tenes und Hemithea; welche Beide er, kaum zum reifen Alter gelangt, in einen Kasten gepackt ins Meer werfen ließ, weil eine zweite Gattin des Kyknos gesagt, der Sohn habe ihr mit Hülfe der Schwester Gewalt anthun wollen.

Ein Dritter war Eurytos, des berühmten Bogenschützen, der selbst Apollo und Herkules herauszufordern wagte, Sohn. Er hatte vier Brüder: Phoxeus, Molion, Pytios und Iphitos; — sie alle blieben, als Herakles um ihre Schwester Jole den Krieg begann und Oechalia zerstörte.

Ein Begleiter des Phineus, einer des Aeneas und einer des Turnus, ein anderer Trojaner, der dem Aeneas nach Italien folgte, noch ein Landsmann desselben, der Vater des Akmon, Beide berühmt wegen ihrer Größe (Akmon war ein Gefährte des Aeneas), und endlich der Sohn des Alkmaeon, führten denselben Namen. Dieser letztere Klytios, ein Enkel des Amphiaraos väterlicherseits, und von der Mutter Arsinoe Enkel des Königs Phegeus, entfloh nach Elis, als sein Vater durch die erzürnten Brüder seiner verlassenen Mutter ermordet wurde, und verschwindet dann aus der mythischen Geschichte.

Klytomedes. (Griechische M.) Berühmter Faustkämpfer, der bei den Leichen-Spielen, welche die Söhne des Königs der Epeer Amarynkeus diesem zu Ehren anstellten, mit Nestor stritt, von diesem aber besiegt wurde.

Klytoneos. (Griechische M.) Ein Sohn des Alkinoos, Königs der Fajaken. Er lief mit seinen beiden Brüdern Laodamas und Halios um die Wette, als man dem Odysseus zu Ehren Spiele anstellte, und besiegte seine Brüder weit, indem er sie um die Entfernung, welche auf dem Acker ein Joch Maulthiere gewinnt, hinter sich ließ (ein sehr unbestimmter Ausdruck).

Klytoria. (Griechische M.) Eine junge Griechin, Geliebte des Zeus, deren Sprödigkeit zu besiegen, deren Wachsamkeit er dadurch zu täuschen wußte, daß er sich in eine Ameise verwandelte. Sie gebar ihm den Ellops.

Klytos. (Griechische M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt der Danaide Antodike. Ein Zweiter war ein Sohn des Herakliden Temenos, Ein Dritter kam als Begleiter des Phineus, mit diesem des Perseus Braut, Andromeda, zu rauben; er ward von Letzterem durch das Medusenhaupt versteinert. Ein vierter Klytos war unter den Gesandten, mit denen Kephalos nach Aegina an den Bundesgenossen Aeakos gesendet wurde, um ihn zur Hülfe gegen den Minos aufzufordern; bei dieser Gelegenheit erzählt der alternde König die Geschichte von den Ameisen, welche, in Menschen verwandelt, seine Insel bevölkerten.

Knageus. (Griechische M.) Ein Krieger der Dioskuren, mit denen er nach dem attischen Orte Aphidna zog (120 Stadien von Athen, zu welchem er als Demos gehörte). Dort ward er gefangen, und als Sklave auf die Insel Kreta verkauft, woselbst er im Heiligthum der Diana diente. Er gewann die Liebe einer jungen Priesterin, und diese entfloh mit ihm, indem sie die Bildsäule der Göttin mit sich entführte; diese erhielt nun in Lakedaemon den Beinamen Knagia, oder Diana Knagia von eben jenem ihrem Entführer. Pausanias erzählt die Sache, zieht sie jedoch in Zweifel.

Knakalesia. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Kneph oder **Knuphis.** (Aegyptische M.) Das höchste, ewige Wesen, das Erste was da war, vor allem Anderen. Eine dunkle, durch die Priester auf vielfache Weise umgeänderte Fabel. Aus seinem Munde ging das Weltei hervor, aus welchem alle Dinge entstanden, daher ist dieses sein Symbol; eben so die Schlange, welche einen Ring bildet, weil er ewig ist, daher man ihn auf den ägyptischen Denkmalen in der Hieroglyphe einer gekrümmten Schlange, welche zwischen Kopf und Schweif ein Ei hält, vorgestellt findet. Eine andere sehr gewöhnliche Darstellungsweise ist auf Taf. XIX. Fig. 5 mitgetheilt, dort charakterisirt ihn gleichfalls das Ei, das er in der Hand hält, und die Schlangen, welche seinen Kopfschmuck bilden. Die zweite Fig. auf Tafel XX., gleichfalls unter den Bildern von Kneph

oder Eneph aufgeführt, scheint mehr ein Altar von besonderer Form, als eine Statue des Gottes gewesen zu seyn. Die Aegypter von Thebais kannten nur diesen einen unsterblichen Gott, alle übrigen waren mehr oder minder dem Schicksal alles Vergänglichen unterworfen, doch in diesem zeigte sich der Begriff von der Gottheit in seiner höchsten Reinheit, bis die Priester und die verschiedenen Stämme auch hieran so lange modelten, daß der ursprünglich einfache Gedanke, mit Attributen überladen, unkenntlich ward. Im Zeruane akherene der Perser finden wir ihn wahrscheinlich wieder, so wie Osiris und Typhon dort in Ormuz und Ahriman aufgestellt sind.

Knidia. (Griechische M.) Beinamen der Venus, den man der, von den Knidiern in Karien verehrten Göttin gab; sie hieß bei diesen jedoch nicht so, sondern Euploea, die Schifferin, und zwar von der wunderschönen Statüe der Tochter des Meeres, von der die erste Fig. auf Taf. **XXII.** einen Schattenriß gibt. Sie ruhete auf einer Muschel, welcher ihr Schleier als Seegel diente, Amor saß zwischen ihren Knieen auf einer Schildkröte. Die Lieblichkeit dieser Komposition des Praxiteles und die ungemeine Schönheit der Formen erwarben ihr die Bewunderung der ganzen gebildeten Welt.

Knossia. (Griechische M.) Eine Geliebte des Königs Menelaos, welche er von Troja zurück brachte.

Kobal. (Nordische M.) So nannten die Serben ihre Hausgötzen, wovon Kobold, Poltergeist. Die sanfteren dieser Berg- oder Erdgeister sind gutmüthig, und thun den Menschen nichts, wenn man sie nicht neckt, dann aber sind sie die schadenfrohesten Unholde, welche nicht ruhen, bevor sie den Bewohner aus seinem Hause vertrieben haben.

Kobaloi. (Griechische M.) Aehnlich in Wort- und Formbildung unseren Kobolden; es waren kleine neckende Geister, welche, in Gefolge des Weingottes, den Leuten alle erdenklichen Possen spielten.

Kobolde. Hausgeister. Es scheint ein gewisser Gespenster- und Aberglauben fast in allen Völkern zu liegen; wir sehen zwar, daß, je roher dasselbe ist, desto mehr dieser Aberglaube überhand nimmt, daß er jedoch selbst bei der gebildetsten Nation des Erdbodens, bei den Deutschen, nicht verschwunden, ja in einzelnen Theilen stark verbreitet ist. Selbst gebildete Leute sind häufig nicht frei davon, und Jung Stilling ist in Justinus Kerner wiedererstanden. Beide haben ganze Theorieen der Geisterkunde aufzustellen sich bemüht, und sind von süddeutschen Philosophen darin kräftig unterstützt worden. — Nicht nach diesen Theorieen, welche uns nichts angehen, sondern nach dem Volksglauben, zerfallen die Poltergeister in Kobolde und Gespenster: die Letzteren sind die Geister abgeschiedener, theils ermordeter, ohne Absolution gestorbener, theils in der Hölle wegen ihrer Missethaten gequälter, nicht die Ruhe des Grabes findender Menschen; die Ersteren aber, Kobolde, sind eine eigene Klasse geistiger Wesen, welche an ein Haus, an

eine Gegend gebunden, in zwerghafter Mißgestalt gedacht, jedoch in der Regel nicht für böse genommen werden. Sie haben zwar keinen eigentlich ihnen angehörigen Körper, können jedoch nach Belieben verschiedene Körper annehmen, sich unsichtbar oder sichtbar machen. Gewöhnlich thun sie aus angeborener Gutmüthigkeit den Menschen keinen Schaden, sondern sie suchen das Haus, zu dem sie gehören, vor Schaden zu schützen, wohlthätig für dasselbe zu wirken, und das Höchste, was man von ihnen zu fürchten hat, sind kleine Neckereien, weil sie meistens spaßhafter Natur sind, jedoch gereitzt, suchen sie sich auf die empfindlichste Art zu rächen. Schon die Griechen und Römer kannten diese wesenlosen Wesen, und gaben ihnen die Namen Dämonen, Genien, Laren, Penaten, Lamien, Larven, Lemuren ꝛc. — Bei den Deutschen gingen sie in Elfen, Zwerge, Gnomen, Alraunen, Drauger ꝛc. über, und der Glaube an sie, unter dem Namen Kobolde, hat sich bis jetzt erhalten, so daß z. B. Niemand von ihrem Daseyn gewisser überzeugt ist, als die Bergleute. Jedes Land übrigens macht sich seine eigenen Vorstellungen von diesen Geistern. So heißen sie in Norwegen unter andern Nisse god Dreng (Nisse, Nils, Nicolaus, der gute Knecht); eben so werden sie in Schweden (auch Tromte gubbe, Hausalter) genannt, und man denkt sie sich als kleine Burschen, welche sich vorzüglich in Ställen aufhalten, und zum Gedeihen des Viehs viel beitragen, aber auch mancherlei häusliche Dienste verrichten, deßhalb man sie auch gerne hat, und ihnen täglich ein Schüsselchen Milch an einen bestimmten Ort hinsetzt, um sie an das Haus zu fesseln.

Auf den Farörern heißen sie Niägrujsar, und man stellt sie sich als glückbringende Dämonen, in Zwerggestalt, mit rothen Lappen auf dem Kopfe vor; auf Seeland in Dänemark hingegen erscheinen sie ganz in der Tracht des Landvolkes, während des Sommers mit einem Hut, dann aber mit einer Pelzmütze sich bedeckend, — sie halten sich ebenfalls in den Ställen auf, putzen das Vieh und füttern dasselbe stark auf Kosten der Nachbarn, wofür man ihnen an Festtagen Essen vorsetzt. Schottland kennt sie unter dem Namen Browni, von der braunen Farbe ihrer Kleidung und ihres Körpers. Dort ist ihre Wohnung unter der Thürschwelle des Hauses, mit dessen Herrn sie in gutem Vernehmen stehen. In England nennt man sie Robin good Fellow (wahrscheinlich dem schwedischen Nisse god Dreng analog). Ihr Ansehen ist zottig und wild, sie sind scheu und wohnen gern in entfernten Winkeln, doch suchen sie Nachts den Feuerheerd zur Schlafstelle zu gewinnen, und sind deßhalb böse, wenn die Hausfrau sich nach ihrer Meinung zu spät in der Küche beschäftigt. Deutschland kannte sie vielleicht länger als andere Völker, zu denen sie zum Theil erst von uns aus gewandert sind, — hier heißen sie Wolterken (Walterchen), und ihr aus gleichem Stamme herzuleitender Ursprung ist wohl dadurch am sichersten bewiesen, daß sie alle, trotz der Verschiedenheit der Namen, doch durchgängig dieselbe Bestimmung haben: sie sind gute Behüter des Viehes, füttern das=

selbe auf fremde Kosten, haben die Aufsicht über Küche und Keller, sind treue, dienstwillige Freunde des Hauses, halten sich in dunkeln verborgenen Winkeln, am liebsten in Holzhaufen auf, tragen des Nachts allerlei nützliche Dinge in die Wohnung, sehr weitläufige Begriffe über Mein und Dein verrathend, erscheinen aber auch oft in häßlicher Gestalt, das Gesinde oder die Kinder erschreckend, oder auch wohl durch Poltern (daher Poltergeist) und andere Erscheinungen den nahen Tod Jemandes im Hause anzeigend rc. Die gemeinen Leute (von denen hier überhaupt nur die Rede seyn kann, da Gebildete von der Nichtexistenz dieser Wesen überzeugt sind) glauben, daß sie die Seelen in dem Hause ermordeter Kinder sind, daher sie dieselben häufig in Gestalt weiß oder bunt gekleideter Kinder gesehen zu haben vorgeben, mit einem Messer im Rücken, in der Brust steckend, oder auf sonst eine Weise verstümmelt. Von Mägden, welche sehr begierig waren, ihren dienenden Kobold (Heinzchen, Kurtchen, Knechtchen rc.) zu sehen, erzählt man, daß sie durch diesen an einen möglichst abgeschiedenen Ort (versteht sich des Nachts) bestellt worden sind, mit dem Bedeuten, einen Zuber voll Wasser mit zubringen; — auf Befehl des Geistes muß so eine Person in den Spiegel des Wassers hinein sehen, dann erblickt sie auf dem Boden ein nacktes Kind, dem ein Schwerdt oder ein Messer im Rücken steckt. Wenn die Neugierige erschrickt, ohnmächtig wird, so springt der Kobold auf, begießt sie mit Wasser, das sie selbst mitgebracht, und sucht sie auf solche Weise zu erwecken.

K o d a w e r i. (Indische M.) Eine der Gespielinnen der Göttin Ganga, d. h. ein Fluß, der in den Ganges fällt.

K o d o t t a. Siehe Alp, S. 161, woselbst jedoch Kodolta steht, welchen Fehler man zu verbessern bittet.

K o e a. (Griechische M.) Auch Coea, wie sie auf der Tafel XXI. Fig. 1 genannt ist. Eine der berühmtesten Amazonen, welche in dem Kriege, den Herkules mit ihrer Königin und den von Mars erhaltenen Gürtel führte, mit dem Helden selbst kämpfte. Wir haben die Fig. aufgenommen um auch eine Amazone zu P f e r d e, um den Herkules als Kämpfer zu zeigen; — die Gruppe ist einer der berühmtesten Antiken entlehnt. Aehnliches kommt auf den phygaleischen Antiken (Basreliefs) vor.

K o h a n a F o r s e h. S. Cohana rc.

K o h l o x. (Indische M.) Ein berühmtes Fest, welches die Birmanen in Peyn zu Ehren der Götter der Erde feiern. Die als höchst wichtig, und die Götter sehr erfreuend, anerkannte Ceremonie, welche den Hauptinhalt des Festes ausmacht, besteht in Tänzen die gewisse Priester ausführen, welche man alle für Hermaphroditen hält, und die nach der Angabe der Birmanen, in ihrem Lande sehr häufig seyn sollen. Sie tanzen gleich den Derwischen in Persien und der Türkei, bis sie athemlos sind, oder wohl

gar bis sie ohne Besinnung niederstürzen. Aus diesem Zustande erwacht, versichern sie, daß die Götter selbst mit ihnen gesprochen hätten, und was sie nunmehr aussagen, gilt als ein heiliges Orakel.

Koinia. (Griechische M.) Eine Heldin, welche in dem Amazonen-Kriege durch Herkules, der ihrer Königin Gürtel zu holen kam, getödtet wurde.

Koios. (Griechische M.) Namen zweier Kinder des Uranos und der Gea, eines Centimanen (Bruder des Briareus und Kottus) und eines Titanen. Dieser Letztere verband sich mit seiner Schwester, der Titane Phoebe, welcher Ehe die Titaniden Asteria und Latona entsprangen; die Erste ward, weil sie Jupiters Wünsche nicht erhörte, in eine Wachtel verwandelt, die Andere gebar ihm den Apollo und die Diana, hatte jedoch vielleicht noch mehr von der bösen Juno zu leiden. Koios soll es gewesen seyn, welcher, um des Unglücks seiner Töchter willen, den Titanenkrieg gegen den Verderber seines Geschlechts, gegen Jupiter, begonnen.

Koiranos. (Griechische M.) Ein Sohn des Abas und Enkel des berühmten Sehers Melampus, dessen Ohren durch Schlangen ausgeleckt wurden, wodurch er die Sprache der Thiere verstehen lernte. Seine ganze Familie gehörte zu den Sehern, so auch Koiranos Sohn Polyidios.

Wie er hieß ein Sohn des Lykiers Iphitos, von Odysseus vor Troja nebst Mehreren seines Volkes erlegt, bis Hektor nahte und den Schrecklichen hemmte.

Ein dritter Koiranos war der Wagenlenker und Freund des Meriones, welchen er vor dem Tode von Hektors Speer bewahrte, indem er ihm schnell den Wagen herbeiführte, doch darüber selbst von des mächtigen Helden Hand fiel.

Kokalos. (Griechische M.) König von Inikon in Sicilien, zu welchem der durch seine Bau- und Bild-Werke berühmte Daedalos kam, als er mit seinem Sohne auf den selbst verfertigten Flügeln durch die Luft entfloh, da ihm zu Kreta durch Minos der Tod drohte. Der König nahm ihn sehr wohl auf, doch scheint er nicht abgeneigt gewesen zu seyn, ihn dem Minos auszuliefern, welcher dem Flüchtling nachsetzte. Daedalos kam indessen dem ihm drohenden Unglück zuvor, indem er die Töchter des Kokalos, deren Gunst er durch seine schönen Arbeiten gewonnen, bewog, die Badstube, welche dem Minos angewiesen wurde, zu überheizen, wodurch dieser erstickte. Daedalos beschenkte dafür die Mädchen mit vielen seiner köstlichsten Arbeiten, baute auch dem Kokalos eine für unüberwindlich gehaltene Bergfeste, baute ihm eine Grotte, in welcher durch die vulkanisch erhöhte Temperatur des Bodens der Eintretende ein Dampfbad bekam, ordnete den Lauf des Bergflusses Anabo, umgab den Tempel der Venus mit einer Mauer u. s. w., so daß Kokalos den Zufall zu segnen hatte, der den größten Künstler des Alterthums zu ihm gebracht.

Kokkoka. (Griechische M.) Beinamen der Diana in Elis.

Kokytos (auch **Cocytus**). (Griechische M.) Der Sohn des Styx, ein Bruder (Theil) des Pyriphlegeton, mit welchem er sich in den Acheron und von da in den Styx ergießt. Er war das schlammige Gewässer, in welchem Charon seinen morschen Kahn hin und her trieb, um die Seelen der Verstorbenen überzusetzen in das Schattenreich, in den Tartarus, wohin der Fluß selbst sich auch wendet nachdem er sich mit dem neunmal die Unterwelt umkreisenden Styx vereinigt. Der Flußgott des Kokytos hatte eine Tochter Menthe, welche, eine Geliebte des Pluto, von der Persephone in eine Krausmünzpflanze verwandelt wurde. Die Alten kannten mehrere Gewässer dieses Namens auch auf der Oberwelt (vergl. Cocytus), und alle schlammigen oder schwefelhaltenden Quellen entsprangen aus ihm oder ergossen sich in ihn.

Denselben Namen trägt ein Schüler des berühmten Centauren Chiron, von dem er die Arzneikunde erlernt; er erlangte ausgebreiteten Ruhm und soll selbst den schwer verwundeten Adonis geheilt haben.

Kolada, Koliada. (Slavische M.) Ein Gott des Friedens und der Feste. Man feierte sein Fest am 24sten December mit Tanz und Gesang. Sein Bildniß soll in Kiew gestanden haben. Noch jetzt findet man in Rußland, Polen und Lithauen Ueberbleibsel dieses Festes, indem sich um die Weihnachtszeit das Landvolk häufig mit Tanz und Spiel belustigt, und auch wohl den Namen dieses alten Gottes wiederholt. In Böhmen und Mähren, so wie in den genannten Ländern, findet der Gebrauch statt, daß junge Landmädchen in einem besondern theatralisch-komischen Aufzuge von Haus zu Haus gehen und „**Koleda**“ singen, was die Deutschen, welche mit der Ursache dieses Gebrauches nicht vertraut sind, „**Kalende**“ nennen, ein Wort von durchaus fremder Bedeutung, aus dem Lateinischen kommend und von den Opfern, welche an den ersten Tagen (Calendae) jedes Monats gebracht wurden, auf die Opfer übergetragen, welche der Pfarrer um die Weihnachtszeit in Polen ꝛc. einsammelt. — Forscher glauben, daß diese Sitte von der Feier des Gottes Koleda herkomme; da sich jedoch das Umherwandeln der verkleideten singenden Leute bis über das Dreikönigsfest hinauszieht, sind Andere nicht abgeneigt, es mit diesem in Verbindung zu bringen, was denn auch wohl durch den gemeinen Mann geschieht, der christliche Lieder zu Ehren der Könige aus dem Morgenlande singt, indem für ihn natürlich die ursprüngliche Bedeutung verloren ist.

Kolainis. S. den folg. Art.

Kolainos. (Griechische M.) Ein Sohn des Merkur und einer attischen Nymphe. Er soll noch vor König Kekrops Beherrscher dieses Landes gewesen seyn und der Artemis zu Myrrhinunt einen Tempel erbaut haben, von welchem sie (Diana oder Artemis) daselbst Kolainis genannt wurde.

Kolaxe. (Griechische M.) Eine der Frauen des alten argolischen Stammhelden Inachos. Er zeugte mit derselben den Phoroneus; Andere geben jedoch als dessen Mutter die Okeanide Melia oder Arria an. Auch Mykale gilt für Beider Tochter.

Kolaxes. (Griechische M.) Ein Sohn Jupiters und der Nymphe Hora, und König des Makedonischen Volkes der Bisalter, welche zum Andenken der Abstammung ihres Königs den Donnerkeil Jupiters auf den Schilden führten.

Kolchischer Drache. (Griechische M.) Ein Sohn des Typhon und der drachengeschwänzten, schönen Jungfrau Echidna. Mars schenkte ihn dem König Aetes zu Kolchis, damit er, der nie schlief, das ihm gewidmete goldene Vließ bewache. Medea tödtete dieß Ungeheuer durch Gift und bahnte so dem Jason, welchen sie liebte, den Weg zur Eroberung des Widderfelles.

Kolga. (Skandinavische M.) Die Fluth, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Aeger und der Ran.

Kolias. (Griechische M.) Beinamen der Aphrodite zu Athen, von dem Vorgebirge Kolia, woselbst ihr durch einen jungen, von Räubern gefangenen Athener ein Tempel erbaut worden, weil er es ihrer Gunst zuschrieb, daß des Hauptmanns Tochter ihn lieb gewonnen und ihn befreit.

Kolna. (Nordische M.) Eine Blumengöttin, welche durch Odin aus Walhalla getrieben wurde, und nun auf der Erde sich damit beschäftigt, die Blumen mit einander zu vermischen, so daß sie mannigfaltiger gefärbt werden.

Kolokasia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva zu Sikyon.

Koloena. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Kolonatas. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos von Kolona in Lakonien.

Kolonos. (Griechische M.) Ein reicher Mann aus Tanagra, Vater des Ochenos, des Leo und der Ochne. Diese Letztere war Ursache an dem Morde des Eunostos (s. d.) und der darauf folgenden Vertreibung ihrer Brüder.

Kolophomos. S. Polyphemos.

Kolophonia. (Griechische M.) Eine der Töchter des attischen Königs Erechtheus. Derselbe war in einen Krieg mit den Eleusiniern verwickelt; als diesen noch Eumolpos, König von Thrake, zu Hülfe kam, war er in großer Noth, und frug deßhalb das Orakel, welches ihm rieth, eine seiner Töchter zu opfern. Nach Einigen entschied das Loos über Kolophonia, nach Anderen opferten sich alle Töchter zugleich freiwillig auf.

Kolotis. (Griechische M.) Beinamen der Venus zu Athen aus der Ursache, welche unter Kolias erzählt worden.

Kolpiah. Nach der Lehre des Sanchuniaton der göttliche, Alles befruchtende, Leben erweckende Geist, der auch das Chaos entwirrte und ihm den Keim der Dinge einpflanzte.

Koltki. (Slavische M.) In Rußland und Polen Kobolde oder Nachtgeister, welche unter der Erde wohnen; sie scheinen den Gnomen und

Berggeistern der Deutschen ähnlich, werden auch besonders von Bergleuten gefürchtet.

Kolymbas. (Griechische M.) Eine der Töchter des Königs Pieros (Nitsch hat Pireus), welche ihres Uebermuthes wegen von den Musen, mit denen sie sich zu messen wagten, in Vögel verwandelt wurden.

Kolyttos. (Griechische M.) Ein alter attischer Held, bekannt als der Vater des Diomos, eines Lieblings des Herkules, welcher endlich, gleich diesem Letzteren, unter die Götter versetzt worden ist.

Komaeos. (Griechische und römische M.) Beinamen des Apollo von ungewisser Schreibart und Bedeutung. Nach Ammianus Erzählung (XXII.) hatte der Gott unter diesem Namen einen Tempel zu Seleucia. Nach der Einnahme dieser Stadt durch die Römer unter Kaiser Verus ward das Standbild des Gottes von seinem Postamente gerissen und nach Rom geschafft. Den Fußboden des Tempels durchwühlten die Soldaten, um Schätze aufzufinden. Von diesem Frevel gegen das Heiligthum des Pest sendenden Gottes leitete der römische Aberglaube die schreckliche Seuche her, welche unter Mark-Aurels Regierung fast in allen Provinzen des Kaiserreiches wüthete.

Komaitho. (Griechische M.) Als die Söhne des Pterelaos gegen die Elektrioniden geblieben waren, und Amphitruo, des Elektrion Heerden wieder zu holen, den Pterelaos mit Krieg überzog, verhalf ihm Komaitho, des Letzteren Tochter, dadurch zum Siege, daß sie ihrem Vater das goldene Haar, an welchem sein Leben hing, raubte; sie that es, weil sie den schönen, jungen Amphitruo liebte. Doch dieser, das Verbrechen verabscheuend, ließ die Thäterin ermorden.

Eine Priesterin der Diana in Sicilien hieß eben so, wenn sie nicht eins ist mit der Komaitho, deren Pausanias im VII. Buche Kap. 19. erwähnt. Diese war eine Priesterin der Artemis Triklaria, war außerordentlich schön und gewann die Liebe eines Jünglings, der ihrer Schönheit durch seine seltenen Vorzüge vollkommen würdig war. Da nun dort (in Patrae, Achaja) die Sitte herrschte, daß die Priesterin nicht für ihre Lebenszeit, sondern nur so lange der Diana diente, bis sie sich vermählen wollte, so warb der junge Mann, Melanippos, um die Geliebte, konnte jedoch weder seiner noch ihrer Aeltern Einwilligung erhalten; da den ihrer Hoffnungen Beraubten nun kein anderes Mittel übrig blieb, so wählten sie den Tempel zu ihrer Brautkammer. Allein die Göttin zürnte über diese Entweihung ihres Heiligthums und brachte die Menschen in's Verderben: die Erde gab keine Frucht mehr, ungewöhnliche Krankheiten wurden bemerkbar und der Todten waren mehr als früher. Als man nun zu dem delphischen Orakel seine Zuflucht nahm, klagte die Pythia den Melanippos und die Komaitho an, und es kam der Ausspruch, man sollte nicht nur diese Beiden, sondern auch alljährlich eine Jungfrau und einen Jüngling, welche man für die

Schönsten erachte, der Diana Triklaria opfern. Weil die Göttin nicht mit der Opferung der Strafbaren allein zufrieden war, sondern noch mehr verlangte, ward der Fluß, welcher an dem Tempel vorbeifließt, Ameilichos, der Unversöhnliche, genannt. Nach der Zerstörung von Troja kam Eurypylos, Evaemons Sohn, nach Patrae, führte den Dionysosdienst ein und hob die Menschenopfer auf.

Komastes. (Griechische M.) Der Schmauser, ein Beinamen, den man dem Dionysos häufig beilegte.

Kombe. (Griechische M.) Tochter des Ophios, die unglückliche Mutter von hundert Söhnen, welche ihr nach dem Leben trachteten, so daß sie entfliehen mußte, und aus Mitleid von den Göttern in einen Vogel verwandelt wurde. Medea, auf ihrer Flucht aus dem Hause des durch seine Töchter auf ihr Anrathen ermordeten Pelias, kam im Drachenwagen über den Ort Pleuron, woselbst Kombe mit zitternden Flügeln der Verwundung durch ihre Kinder entfloh. — Andere machen diese Kombe zur Mutter der Kureten.

Kometes. (Griechische M.) Ein Lapith, welcher in dem Kampfe der Lapithen und Centauren auf Pirithoos Hochzeit blieb. Er ward durch die Schuld seines Freundes Charaxos erschlagen, indem dieser ihn mit einer steinernen Thürschwelle, die er auf Rhoetos werfen wollte, die ihm aber zu schwer war, erdrückte.

Ein zweiter Kometes war vermählt mit Antigone, einer Tochter des Königs Pheres; sie gebar ihm den Asterion, welcher den Argonautenzug mitmachte und eine Stadt in Thessalien baute, die seinen Namen trug.

Komos, auch Comus. (Griechische und Römische M.) Gott des Scherzes und des Lachens, ein Possenmacher. Er stand den Tafelfreuden vor und erscheint oft in den Reliefs aus der Bakchosmythe als komischer Alter, mit gesenkter Fackel, schlaftrunken an die Wand sich lehnend, nicht ohne Aehnlichkeit mit Silen. Er stand allen Lustbarkeiten, bei denen getrunken und geschmaust ward, vor.

Komri Hendi. (Arabische M.) Eine Taube, welche ein indischer König dem Sultan Mahmud (welchem, ist unbekannt) zum Geschenk machte. Sie hatte die treffliche Eigenschaft, daß, wenn sie Gift sah, sie weinen mußte, und die ihren Augen entfallenden Thränen sich sogleich versteinerten. Wenn man diese Steine auf vergiftete Wunden legte, so zogen sie alles Gift aus denselben.

Kondyleatis. Identisch mit Apanchomene (s. d.).

Konfutse. Ein berühmter Weiser, ein Lehrer der chinesischen Nation, welcher sich durch seine Religions- und Moral-Gesetze die Liebe, die Verehrung seines Volkes errang und in Asien und Europa mit hoher Achtung genannt wird. Er lebte und lehrte ein halbes Jahrtausend vor Christus, und änderte die niedere Abgötterei der Chinesen in eine allgemeine

Gottesverehrung um (wenn auch unter anderen Formen, als wir gewohnt sind), doch ohne irgend einen gewaltsamen Schritt, lediglich durch moralische Lehren, welche übrigens so rein und schön sind, daß man sie fast allgemein anwenden kann, mit Ausnahme einiger weniger, in denen er zu weit geht, wie er unter Anderen den Aeltern eine zu unumschränkte Gewalt über die Kinder gibt, welche von den Ersteren verkauft und gar getödtet werden können, ohne daß sie einer Strafe ausgesetzt wären, daher man denn auch noch bis auf den heutigen Tag findet, daß solches geschieht, ja die Aermeren schlachten ihre Kinder und bringen ihr Fleisch öffentlich, als theuer verkäufliche Leckerbissen, auf den Markt. — Er, Konfutse, ist nun gewiß nicht der Urheber dieses gräßlichen Gebrauches, allein er hat ihn wohl aus Verehrung für das Alte, Herkömmliche, welche jedem Chinesen mit der Muttermilch eingepflanzt ist, nicht abgeändert, welches er bei der großen Gewalt, die er auf sein Volk schon bei Lebzeiten ausgeübt, wohl hätte thun können.

Kongeusetokit. (Myth. der Grönländer.) Die Geister des Meeres; sie sind wohlthätig, denn sie fangen den Grönländern, welche von Fischen leben, die Füchse weg, die zum Meere kommen, um ihnen ihre Nahrung zu verkümmern. Auch die Quellen heiligen solche Geister, und wird eine neue Quelle entdeckt, so muß ein Weiser davon zuerst trinken, um ihre bösen Wirkungen zu verscheuchen.

Konios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus zu Megara; er bedeutet: „der Staubige,“ weil sein Tempel an dem genannten Orte kein Dach hatte.

Konissalos. (Griechische M.) Ein dem Priap ähnlicher Gott, welcher häufig mit den Abbildungen der Aphrodite verschwistert vorkommt.

Konnidas. (Griechische M.) Der Erzieher des Theseus, welcher als Heros verehrt wurde.

Koo Kano Sumuroo. (Japanische M.) Ein Freund des japanischen Herkules, des Helden von Jamato (s. d.), welcher ihm den achtköpfigen Drachen bekämpfen half.

Koon. (Griechische M.) Sohn des Trojaners Antenor und Bruder des Iphidamas, den er an Agamemnon (welcher ihn getödtet) rächen wollte; er verwundete den König mit der Lanze, wollte den Bruder am Fuße hinwegziehen, als Agamemnon ihn mit dem Speere durchbohrte und dem Fallenden über dem Körper des Bruders das Haupt abschlug.

Kopreus. (Griechische M.) Ein Herold oder Gesandter des Eurystheus, welcher dem ihm untergebenen Herakles die Befehle des furchtsamen Königs überbringen mußte, da er den mächtigen Helden nur ungern in seiner Nähe sah. Er wird für einen Sohn des Pelops und der Hippodamia gehalten, doch ist dieß zweifelhaft. Sein Ruhm als Held ist nicht groß, und sein Sohn Periphetes wird von Homer „der bessere Sohn des

schlechteren Vaters“ genannt. Nitsch führt Ilias XV. 937. an, das Buch hat jedoch nur 746 Verse, und die Stelle steht 639. ff.

Kor. (Nordische M.) Erschöpfung, Kummer. Das Bett, in welchem die Göttin der Unterwelt, Hel, Loke's und der Riesin Angerbode Tochter, schläft, oder welches die zu ihr Kommenden erwartet.

Kora. S. Kore.

Koran. (Griechische M.) Ein Hund Aktaeons.

Koras. (Römische M.) Einer der drei (zweifelhaften, in der griechischen Mythologie nicht bekannten) Söhne des Amphiaraos, welche auf ihres Großvaters Oikles Befehl nach Italien gingen und dort die Stadt Tibur erbauten.

Korax. (Griechische M.) Sohn des Koronos, welcher von Apollo mit der Chrysorthe erzeugt war. Koronos hatte zwei Kinder, den genannten Korax und den Lamedon, deren Ersterer ihm in der Herrschaft des kleinen Reiches Sikyon folgte.

Korax. (Griechische M.) Der Rabe (Corvus) des Apollo, der ihm die Nachricht von der Verbindung der Geliebten des Gottes, Koronis (der Mutter des Aeskulap), mit dem Ischis brachte, welches Apollo mit solchem Schmerz erfüllte, daß er die Koronis erschoß und den Raben in einen schwarzen Vogel verwandelte, da er früher weiß gewesen. Apollo sandte ihn nach Wasser zu einem Opfer; der Vogel fand bei dem Brunnen einen Feigenbaum mit unreifen Feigen und wartete, bis dieselben reif waren, darauf er einige davon zu sich nahm, dem Apollo aber eine mächtige Schlange brachte, mit der Aussage, diese sey täglich zu dem Brunnen gekommen und habe ihn gehindert, das verlangte Wasser in dem mitgegebenen Becher (Crater) zu schöpfen. Apollo durchschaute die Lügen und bestrafte den Raben mit dem Tode, setzte aber Schlange, Rabe und Becher an den Himmel unter die Gestirne. (S. Rabe.)

Kordaka. (Griechische M.) Beinamen der Artemis zu Pisa in Elis. Pausanias sah nur noch Spuren ihres Tempels. Sie dankte die oben angeführte Bezeichnung dem Pelops, dessen Begleiter der Diana dort ein Siegesfest feierten und einen Tanz dabei aufführten, welcher Kordax hieß. Unfern des Tempels war ein Haus mit einem ehernen Kasten zu sehen, in welchem die Gebeine des Pelops aufbewahrt wurden.

Kore. (Griechische M.) Das Mädchen, die Tochter. Vorzugsweise vor allen Andern so genannt ward Persephone in den Eleusinien, die Tochter der Demeter.

Koresia. (Griechische M.) So ward Pallas Athene in Arkadien zubenannt, und als Tochter des Zeus, doch nicht aus sich selbst, sondern von der Okeanide Koryphe geboren, betrachtet.

Koresos. (Griechische M.) Ein Priester des Bakchos zu Kalydon, welcher die schöne Kalirrhoë liebte und sich für sie opferte, obwohl sie seine Neigung verschmähte. (Vergl. Kalirrhoë.)

K o r e t a s. (Griechische M.) So soll der Hirt geheißen haben, welcher die Entdeckung der begeisternden Kraft der Dünste, die aus einer Höhle am Parnassus steigen, gemacht hat. Seine Schafe näherten sich der Oeffnung und wurden von der Luft daselbst berauscht; auch Koretas empfand dasselbe, und bald ward die Höhle als eine von Apollo bewohnte bekannt und über ihr ein Tempel gebaut, der berühmte delphische, an welchen sich dann die mächtige Stadt Delphi schloß.

K o r e t h o n. (Griechische M.) Ein Sohn des bösen Königs Lykaon. Zeus tödtete alle mit seinen Blitzen, und verwandelte den Vater in einen Wolf.

K o r i a. (Griechische M.) Eine Tochter des Zeus und der Okeanide Koryphe, welche den Wagen erfunden haben soll. Sie wird auch Minerva genannt; daher, und weil diese Letztere bei den Arkadiern Koria hieß, gilt Koria oft für einen Beinamen der Minerva.

K o r i n t h o s. (Griechische M.) Sohn des Marathon und Enkel des bösen Königs Epopeus, also ein Großenkel des Apollo, welcher Epopeus Vater war. Ihm soll Korinth (früher Ephyra) seinen Namen und seine Größe verdanken.

Ein zweiter Korinthos war ein Sohn des Zeus und einer arkadischen Nymphe; auch von diesem soll Korinth den Namen haben. Er hatte eine Tochter Sylea, welche mit dem Polypaemon den berüchtigten Räuber Sinis, den Fichtenbeuger, erzeugte.

K o r k y r a. (Griechische M.) Tochter des achajischen Flußgottes Asopos und der Metope (Tochter des Ladon). Sie hatte noch neun Schwestern, unter denen Aegina die berühmteste. Neptun liebte dieselbe, führte sie nach der Insel Scheria, die dann ihren Namen Korkyra annahm, und erzeugte daselbst mit ihr den Phaeax, den Vater des Alkinoos und Stammhelden der Phaeaken.

K o r m t und O r m t. (Skandinavische M.) Thor begibt sich zu dem Göttergerichte stets zu Fuß (die andern Asen reiten), und auf diesem Wege muß er die beiden Flüsse Kormt und Ormt durchwaten.

K o r o e b o s. (Griechische M.) Ein Held aus Argolis, der sich um das Reich und den König verdient machte, indem er ein furchtbares Ungeheuer, Poena, eine Schlange, welche die Kinder raubte und fraß, erlegte; sie war dem Krotopos zur Strafe von Apollo über das Land geschickt.

Ein anderer Koroebos war ein Sohn des Königs Mygdon in Phrygien, welchem Priamos in seiner Jugend gegen die Amazonen beistand; dafür schickte dieser seinen Sohn Koroebos dem alternden Helden zu Hülfe, als die Griechen ihn mit Krieg überzogen. Der hochgewachsene, junge Fürst warb um Kassandra, und fiel, da er sie vertheidigen wollte, trotz seiner unerhörten Tapferkeit (welche sprüchwörtlich ward), von der Hand des Neoptolemos. Er wagte den letzten Kampf an Aeneas Seite, welcher, al

Troja schon brannte, noch die Wenigen zusammenraffte, welche dem Tode entronnen waren, und eilte, trotz der Warnung der geliebten Braut, dem dunkeln Verhängniß entgegen.

Koroneus. (Griechische M.) Vater der Koronis (s. d.).

Koronides. (Griechische M.) Beinamen des Aeskulap und des Dionysos.

Koronidische Jungfrauen. (Griechische M.) Die Töchter des Orion, Metioche und Menippe, beide von der Pallas Athene sehr begünstigt, mit Kunst und Wissen begabt, und mit seltener Schönheit geschmückt. Als ihr Vater durch Diana getödtet war, kam noch eine Pest über das Land. Das befragte Orakel des Apollo rieth, die unterirdischen Götter durch Opferung zweier Jungfrauen zu versöhnen; da weihten sich Metioche und Menippe dem Tode, allein Pluto und seine Gattin verwandelten sie in zwei Kometen. Die dankbaren, durch sie erretteten Unterthanen ihres Vaters, die Aeolier, erbauten ihnen unter dem Namen der koronidischen Jungfrauen einen Tempel.

Koronis. (Griechische M.) Unter sechs Frauen, welche diesen Namen führen, sind besonders zwei berühmt. Die Erste war eine Tochter des Königs in Phokis, Koroneus, welche, am Ufer des Meeres wandelnd, von Neptun gesehen und verfolgt wurde. Sie bat Minerva um Hülfe und diese verwandelte sie in eine Krähe und wählte sie zu ihrem Lieblingsvogel; als sie jedoch der Göttin verrieth, daß ihre Schwestern das ihnen anvertraute Kästchen mit dem jungen Erichthonios (dem Sohne des Vulkan und der Minerva aus unvollkommener Schöpfung), trotz des Verbots, geöffnet hatten, bestrafte sie jene zwar, doch schien der Dienst selbst ihr so unangenehm, daß sie die Koronis von sich ließ und die Eule zu ihrem Lieblingsvogel wählte.

Die Zweite greift noch mehr in das Gewebe der Mythologie ein; sie ist nämlich die Mutter des Asklepios von Apollo. Ihr Vater, der thessalische König Phlegyas, welcher von diesem Verhältniß nichts wußte, verlobte sie dem Arkadier Ischis, und Apollo, eifersüchtig, tödtete sie mit seinen Pfeilen, rettete jedoch noch auf dem Scheiterhaufen das Kind, Asklepios, und brachte es dem Centauren Chiron, der dasselbe zu einem berühmten Arzte erzog. — Die nachmalige Gattin dieses Gottes der Arzneikunde trug denselben Namen.

Eine vierte Koronis war eine Tochter des Okeanos, eine der Erzieherinnen des jungen Bakchos.

Eine Fünfte war eine Priesterin des Bakchos; sie wurde von dem jüngsten Sohne des Boreas, von Butes, welcher mit Seeräubern auf Strongyle lebte und das erste Beispiel eines Frauenraubes gab, das nachher die Römer bei den Sabinern wiederholten, in Thessalien gefangen. Sie rief den Bakchos zu Hülfe und dieser machte den Butes rasend.

Eine Sechste soll eine Nymphe gewesen seyn, welche mit ihren Schwe-

stern den jungen Bakchos auf der Insel Naxos erzog. Sie ist wahrscheinlich identisch mit der oben angeführten Okeanide.

Koronos. (Griechische M.) Der Sohn des ältesten Lapithenkönigs, Phoroneus. Er ward von Herkules getödtet, als dieser Letztere dem Aegimnios gegen Koronos zu Hülfe eilte. Der König wollte den Helden belohnen, allein Herkules, damals nicht mehr jung, doch eigentlich heimathlos, überall fremd, bat den Aegimnios um Freundschaft für seine Kinder, welche dieser auch getreulich hielt.

Ein zweiter Koronos war König der Perrhaeber. Er war vermählt mit der Tochter des berühmten thessalischen Heros Phlegyas, mit Gyrtone, welche ihn zum Vater des Kaeneus machte.

Ein dritter Koronos war eines Kaeneus (ob dieses oder eines andern, ist zweifelhaft) Sohn, also vielleicht ein Enkel des zweiten Koronos, welches daraus hervorzugehen scheint, daß Homer bei seiner Erwähnung die Gyrtone nennt, wiewohl nicht als seine Mutter, sondern als Mutter-Land; indessen kommt diese bildliche Verwechselung häufig vor.

Ein vierter Koronos war der Sohn des Apollo von der Chrysorthe; er war König von Sikyon und hatte zwei Söhne, Korax und Lamedon; der Erste war sein Nachfolger.

Ein Fünfter endlich desselben Namens war ein Enkel des Sisyphos, von seinem und der Merope Sohn, Thersander. Er und sein Bruder Haliartos erbauten zwei Städte, welche ihre beiden Namen führen; sie lagen beide in Boeotien.

Koros. (Griechische M.) Ein Beinamen des Jakchos in den eleusinischen Mysterien; er bedeutet: der Sohn, und wird ihm, als dem Sohne der Demeter, vorzugsweise beigelegt, denn Bakchos oder Jakchos Chthonios war der mystische Gatte der Persephone, und wahrscheinlich als solcher identisch mit Pluto.

Korscha und Chors. (Slavische M.) Bei den Russen ein Gott der Aerzte und der Arzneikunde; Andere halten ihn für den Bakchos. Er wird nackt, mit einem Hopfenkranz um den Kopf, abgebildet; man opferte ihm Bier und Meth. Sein Bildniß stand in Kiew auf einem großen, umgestürzten Fasse. Es scheint, als ob die Wurzel des Wortes Korscha in Kortschak (Krug) zu finden sey; die Branntwein- und Bier-Schenken in Polen heißen so, Krug oder Kortschak, und der Krugwirth (Schenkwirth) Kortschemnik, so wie Branntwein Korschalka (Gorschalka) heißt, daher wahrscheinlich jener Gott nur mit dem Bakchos, nicht aber mit dem Aeskulap, Aehnlichkeit hat.

Korumon. Der Meergott der Karaiben.

Korybanten. (Griechische M.) Priester der Rhea oder Cybele, welche mit wüthendem Geschrei, mit den heftigsten, krampfhaftesten Bewegungen Waffentänze aufführten, welche ihre Trauer über den Tod des Attys, des Geliebten der Cybele, ausdrücken sollten. (Vergl. den folg. Art.) Sie

werden häufig mit den Kureten, Kabiren und den idaeischen Daktylen verwechselt oder identificirt.

Korybas. (Griechische M.) Sohn des Jasion (nicht Jason, wie Nitsch hat) und der Cybele. Diodor erzählt:

„Nachdem Jasion zu den Göttern entrückt war, verpflanzten Dardanos, Cybele und deren Sohn Korybas die Verehrung der Mutter der Götter nach Asien, und wanderten selbst mit nach Phrygien aus. Cybele war zuerst mit Olympos vermählt und hatte die Alce geboren, und die Göttin Cybele hatte von ihr den Namen erhalten; Korybas aber gab den begeisterten Priestern der Göttermutter seinen Namen (Korybanten). Er vermählte sich mit Thebe, der Tochter des ältesten Königs von Kilikien (Cilicien), des Kilix“ (Sohn des Agenor und Bruder der Europa).

In diesem Korybas scheint eine halb historische, halb mythische Person verborgen, denn außer dem Angegebenen hört man ihn auch einen Gott, einen König der Erde nennen, welcher als Befruchter und Erzeuger alles Lebenden in beide Geschlechter bezeichnender Gestalt aufgeführt wird; er selbst hatte in Asien einen eigenen Dienst, und ward in Waffen und durch Waffentänze geehrt.

Korydon. (Griechische M.) Ein drachenfüßiger Gigant.

Korykia. (Griechische M.) Eine Nymphe und Geliebte des Apollo, von welchem sie Mutter des Lykoreus wurde, der die Stadt Lykorea, und vor der korykischen Höhle am Parnaß, in welcher sich Nymphen (Korykiai) aufhielten, einen Altar baute. Als Vater der Nymphe wird Plistos angegeben.

Korykiai. S. den vor. Art.

Korykides. (Griechische M.) Theils identisch mit Korykiai, Nymphen der korykischen Höhle, theils ein Beinamen der Musen, weil man die genannten Nymphen oft mit diesen verwechselte, indem Beider Aufenthalt der Parnaß war.

Korynaeos. (Griechische M.) Ein Freund des Aeneas, welcher bei dessen letztem Kampfe in Italien den Ebusus mit einem Feuerbrande in's Gesicht schlug, daß ihm der Bart in lodernden Flammen aufging, und dann ihm das Schwert durch die Seiten stieß.

Ein Zweiter desselben Namens war gleichfalls in Aeneas Heer; er blieb bei der Bestürmung des Lagers durch Turnus von der Hand des Asylus.

Korynetes. (Griechische M.) Beinamen eines berüchtigten Räubers, von der eisernen Keule, mit welcher er die Nahenden niederschlug. Theseus entriß ihm dieselbe und that an ihm, wie er sonst Anderen gethan. Er hieß Periphetes und war ein Sohn des Vulkan oder Neptun; seine Wohnung hatte er bei Epidauros.

Koryphaea. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Koryphaeos. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Koryphasia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva.

Koryphe. (Griechische M.) Eine Okeanide, Geliebte Jupiters, von welchem sie die Koria empfing (s. d.).

Korythalia. (Griechische M.) Beinamen der Artemis bei den Titheniern. In ihrem Tempel ward die Weihe der jungen Knaben vorgenommen.

Korythos. (Griechische M.) Es sind dieses Namens sieben, deren Einer ein Sohn des Paris und seiner ersten Gattin, der Nymphe Oenone, gewesen, welche ihn zur Helena schickte, um den Paris, der sie dieser Frau willen verstieß, eifersüchtig zu machen, was jedoch andere Folgen hatte, als die sie erwartete. Da Paris den überaus schönen Jüngling nämlich einst bei Helena fand, verstieß er nicht diese, sondern tödtete den Korythos. — Ein Zweiter desselben Namens war König in Italien. Die Plejade Elektra war von Jupiter gewaltsam zum Himmel entrückt; hier nahm sie ihre Zuflucht zu dem Palladium, das Minerva so eben vollendet. Diese, erzürnt darüber, daß eine Entehrte es berührt, stürzte dasselbe mit der Frevlerin vom Himmel, wodurch es nach Troja kam. Elektra aber ward im Sturz von Zeus aufgehalten und in Italien niedergelassen. Dort vermählte sich Korythos mit ihr, und sie gebar ihm von Jupiter den Dardanos, von ihrem Gatten aber den Jasios. Der König gründete nun die Stadt, welche seinen Namen trägt, und ward dann auf einem eben so heißenden Berge begraben. — Von den fünf Uebrigen ist Einer (nicht, wie Nitsch angibt, des Marmaros Sohn, sondern) ein Fürst des marmarischen Volkes; er durchbohrte die Hand des Pelates mit dem Speer, als dieser einen Baum niederreißen wollte, um sich gegen ihn zu wehren (Hochzeit des Perseus mit der Andromeda). — Ein Zweiter war ein Lapith, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos von des Centauren Rhoetos Hand fiel. — Ein Dritter war der Sohn der berühmten Helena von ihrem Gatten, dem König Menelaos. — Der Vierte ist nur dadurch bekannt, daß seine Hirten es waren, welche den jungen Telephos, den Sohn des Herkules und der Auge, fanden (er war im Haine der Minerva ausgesetzt) und erzogen. — Der Letzte endlich dieses Namens war ein Liebling des Herakles, ein Iberier, welcher die Sturmhauben erfunden haben soll.

Kosjuwo. (Indische M.) Ein König aus dem an China grenzenden Theile Indiens, weniger durch eigene Thaten sowohl als durch die seines Sohnes Darma bekannt, welcher der Verbreiter der Buddha-Religion in China und Japan, zugleich auch der Erste war, welcher Thee zu bereiten wußte. Die Staude erwuchs aus seinen abgeschnittenen Augenliedern.

Koskinomanteia. (Griechischer Abergl.) Das Wahrsagen aus dem Siebe. Wollte man z. B. den Thäter eines Diebstahls entdecken, so hielt man ein Sieb an einem Faden in die Höhe, und nannte unter Anrufung der Götter die Namen der etwa verdächtigen Personen. Bei wessen Namen das Sieb sich bewegte oder drehte, der war der Thäter.

Koslareiza. (Slavische M.) Namen der Hexen bei den Wenden, welche, wie diese glauben, am liebsten in Gestalt von schwarzen Katzen erscheinen, daher am Abend eine solche selten ihres Lebens sicher ist, während des Tages hingegen hält man sie für wirkliche Katzen und fügt ihnen kein Leids zu.

Kosmetas. (Griechische M.) Beinamen des Zeus in Lakedaemon.

Kostbera. (Skandinavische M.) Gattin des Högni (in der Niflungarsage. Siehe Hreidmar, Seite 887.). Sie entwirrte die Runen, welche die Einladung an König Atli's Hof enthielten, die durch den Ueberbringer Vingi verfälscht worden, und rieth ihrem Gatten und Schwäher, doch vergeblich, von der Reise ab.

Kostroloh. (Indische M.) Der kostbare glänzende Edelstein, welcher entstand, als die Götter das Milchmeer durch Umdrehung des Berges Mandar in Bewegung setzten um die Amritta zu bereiten. Der Stein dient als Agraffe zum Brustschmuck des Wischnu.

Kotautsch, ein Berg in Mähren, östlich von Neutitschein, nahe bei dem Schlosse Stramberg. Der Berg hatte einen nicht unbedeutenden Ruf zur Zeit des Heidenthums. Es finden sich auf demselben, nahe am Gipfel zwei; ihre Regelmäßigkeit läßt nichts anderes glauben als, künstliche Höhlen, welche, eine jede, ganz bequem fünfzig Menschen fassen mag; sie sind kreisförmig, und eine derselben wird zuckerhutartig schmäler, je höher sie aufsteigt. Auf der Kuppe des Berges findet man mehrere Mauerstücke, und bei der Grundlegung einer Kirche 1660 fand man daselbst Opfergeräth, Kessel, Beile, Hacken, Opfermesser rc., welche mit dem Gemäuer in Verbindung darauf hindeuten, daß dort ehemals ein heidnischer Tempel gestanden. Das Volk der Umgegend erzählt, es hätten daselbst Geister gehaust und böse Dämonen die Höhlen bewohnt, welche oft zur Plage der armen Leute die Feldfrüchte vernichtet, die Heerden zerstreut oder erschlagen, in die Häuser gedrungen, die Speisen theils verzehrt, theils auf die ekelhafteste Art verdorben hätten, so daß sie ungenießbar waren und endlich aus diesem Unfug eine Theuerung und Hungersnoth entstand. Die Schreckenswesen hätten nicht eher gebannt werden können, als bis ein Kreuz auf dem Berge errichtet worden sey.

Die Bauern feiern dort noch jährlich, wie auf dem Berge Radhorst, das Fest der Sommersonnenwende mit Tanz, Spiel und Schmausereien, worin man Reste des alten Götzendienstes entdecken will.

Kothonea. (Griechische M.) Gattin des ältesten Königs von dem nach ihm benannten Eleusis, des Eleusinus, von welchem sie den nachherigen Liebling der Ceres, den Triptolemos empfing. (Zweifelhaft.)

Kottos. (Griechische M.) Einer der Centimanen, Bruder des Briareus.

Kotyleus. (Griechische M.) Beinamen des Asklepios zu Amyklae in Lakonien. Herkules soll dem Gotte unter diesem Namen einen Tempel

gegründet haben (den Pausanias noch sah), weil er ihn von einer Wunde in der Hüfte geheilt, die er im ersten Kampfe mit den Söhnen des Hippokoon erhielt.

Kotys oder Kotytto. (Griechische M.) Der niedrigste Beibegriff, den man mit Aphrodite vereinigen konnte, eine Göttin bloß sinnlicher Begierden. Sie hatte, wie alle Götter Griechenlands, freie Bekenner, und ihre Feste in Korinth, Athen, in Thrakien, auf Chios wurden, wie die Bachanalien, höchst ausschweifend begangen.

Kouotlna. (Myth. der Karaiben.) Oberhaupt der Götzen, vor dessen Erscheinen alle Andern fliehen; ihr Fallen auf der Flucht verursacht den Donner.

Kouwwonpäälisit. (Finnische M.) Ein heiteres Fest, bei den hoch im Norden wohnenden Völkern, das mit einer Bärenjagd eröffnet wurde; dann ward aus den anwesenden jungen Leuten ein Brautpaar ausgewählt, hierauf der Bär gebraten, an einen Baum gehängt und verzehrt; man glaubt, daß dieß Fest im Winter gefeiert wurde, weiß jedoch nicht, welcher Gottheit es geweiht war.

Koxkox, der Noah der Mexikaner; der Mann, welcher nach der Sündfluth übrig blieb; er hatte eine Frau, Kikequetzl, mit welcher er sich auf einem Kahne rettete, als die Wasser Alles überschwemmten — von ihm und seiner Gattin stammt das ganze folgende Menschengeschlecht. Auf den genealogischen und historischen Malereien der Mexikaner findet man dieses Paar häufig abgebildet.

Kragaleus. (Griechische M.) Ein Enkel des Apollo und der Dia, Sohn des Dryops, des Stammvaters der Dryopen, welche in Messenien zu Asinae wohnten. Kragaleus, ein Hirt wie alle reichen Leute, hütete seine Heerden, als Apollo, Diana und Herakles ihn, der als gerechter Mann gekannt war, aufsuchten, um von ihm entscheiden zu lassen, wem die korinthische Kolonie in Thesprotien, wem Ambrakia zugehöre. Da Kragaleus sich für Herkules entschied, verwandelte der erzürnte Apollo ihn in einen Fels; doch ward er, wie sein Vater, durch Opfer als ein Halbgott geehrt.

Kragos. (Griechische M.) Sohn des Lykiers Tremiletes, und der schönen Nymphe Praxidike. Nach ihm ward ein Berg in Lykien benannt, der unfern des Städtchens Karmylessos (in einem Thal des Antikragos) lag, und sich sowohl durch seine acht Spitzen, wie die gleichnamige Stadt als das Bergthal, in welchem die Chimära gehaust hat, auszeichnete.

Kraiftine. (Nordische M.) Oberhaupt der irländischen Barden, 300 Jahr vor unserer Zeitrechnung lebend.

Krambis. (Griechische M.) Ein Sohn des Phineus von der Kleopatra.

Kranaë. S. Kranaos.

Kranaea. (Griechische M.) Beinamen der Athene bei Elateia in Phokis. Ungefähr 20 Stadien von der Stadt, auf einem mäßig ansteigenden Hügel, befand sich ein Tempel dieser Göttin mit Hallen und Wohnungen für die Diener der Minerva und den Oberpriester; dieser war stets ein

Knabe, mußte fünf Jahre der Pallas dienen und ward von solchem Alter gewählt, daß er noch nicht zum Jüngling gereift war, wenn seine Dienstzeit zu Ende ging. Athene erschien wie zur Schlacht gerüstet und ihre Bildsäule, welche Pausanias sah, war durch die Söhne des Polykles gemeißelt.

Kranaechme. S. Kranaos.

Kranaos. (Griechische M.) Ein vornehmer, mächtiger Athener, welcher nach des Kekrops Tode das Reich empfing. Er vermählte sich mit Pedias, der Tochter des Lakedaemoniers Menys, und erhielt von dieser den Pharos (Vater des Königs Keleus zu Eleusis), die Kranae, Kranaechme und die Atthis. Eine der Ersteren ward mit Amphiktyon vermählt, die Letztere starb als Jungfrau und nach ihr soll Attika benannt worden seyn. Nachdem Kranaos das Reich kurze Zeit verwaltet hatte, ward er von seinem Schwiegersohn Amphiktyon des Thrones beraubt und verjagt; er floh nach dem Demos Lampra und starb dort, wo man noch zu Pausanias Zeiten sein Denkmal zeigte.

Kranto. (Griechische M.) Eine Nereide.

Krantor. (Griechische M.) Ein Lapithe, welchen der Centaur Demoleon auf des Pirithoos Hochzeit erschlug, indem er einen mächtigen Eichbaum nach Theseus warf, der ihm jedoch auswich, wodurch die Eiche dem Krantor die Brust und die linke Schulter hinwegriß. Ihn rächte sein Freund Peleus, indem er dem Centauren mit der Lanze die Seite durchbohrte.

Krasopanj. (Schöne Frau.) (Slavische M.) Die Liebesgöttin der alten Bewohner von Mähren, zugleich die vornehmste Gottheit des Landes, welche in den Hauptstädten Brünn und Olmütz prächtige Tempel hatte. Zu Brünn stand derselbe auf dem Berge, wo jetzt der Dom zu sehen ist: er war aus zierlich behauenen Steinen aufgeführt, im Innern mit Gold und edlen Steinen auf das Köstlichste verziert. In diesem Tempel stand die Göttin auf einem, von zwei weißen Tauben und zwei Schwänen gezogenen, Wagen. Tkáni's schätzbare Mythologie der Deutschen und Slaven gibt folgende merkwürdige Beschreibung von dieser Göttin: „Sie war ganz nackt und in der reizendsten Körperform gebildet, die Augen voll süßer, lockender Liebe, aus den zauberisch lächelnden, halb geöffneten Lippen ragte eine Rosenknospe, die Haare flossen nachlässig den Rücken entlang bis an die Knie, und das Haupt zierte ein, mit Purpurrosen durchflochtener Myrthenkranz; weißer als Schnee glänzte im Jugendschimmer ihr Leib. Aus einer Oeffnung in der linken Brust, durch die man bis zum Herzen sehen konnte, schoß ein Feuerstrahl hervor; in der rechten Hand hielt sie drei goldene Aepfel, in der linken eine Weltkugel, auf welcher Sonne, Mond, Sterne, Meere u. s. w. abgebildet waren. Gleich hinter der Göttin standen drei nackte Jungfrauen, ebenfalls mit frei herabhängenden Haaren, einander mit dem Rücken zugewendet; Eine gab der Andern mit der Linken einen goldenen Apfel, den diese mit der Rechten nahm, so daß dadurch alle drei

in einander verschlungen waren; daß diese drei Mädchengestalten die mährischen Charittinnen oder Grazien vorstellten, bedarf kaum einer Erinnerung.“ Wohl aber bedarf es einer Erinnerung über diese ganze Beschreibung. Noch jetzt ist unter den sämmtlichen slavischen Völkern kein Künstler erstanden, der etwas dem Aehnliches hätte bilden können; kaum war zu Zeiten der höchsten Blüthe griechischer Kunst ein einziger Bildhauer, ein einziger Maler im Stande (etwa ein Skophas oder Apelles) das zu leisten, was hier als vorhanden angeführt worden ist. Die ganze Beschreibung ist entweder in dem Kopfe eines durch die Klassiker und das Studium der griechischen Geschichte an solche Bilder gewöhnten Mannes, oder es ist nach und nach mit vielen Zusätzen entstanden, von jedem neuen Erzähler mit einem neuen Zug von Schönheit ausgeschmückt. Nackende Göttergestalten können nur unter einem so glücklichen Himmel entstehen, als der ist, welcher das schöne Griechenland überwölbt; nur dort, wo Kleidung eine Last ist, wo mithin der Körper nicht durch engende Bänder und Gürtel, durch Schnürleiber ꝛc. entstellt ist, wo der Künstler jeden Augenblick Gelegenheit findet, die reinsten, edelsten Gestalten zu sehen, mag er zu solchen Schöpfungen begeistert werden, wie sie Tkáni uns aufstellt; waren je solche Bilder zu Brünn, so müssen sie nothwendig von den Römern dahin gekommen seyn, das Wahrscheinlichste jedoch ist, daß sich dieses Wunder dadurch erkläre, daß es nicht wahr ist.

Die übrigen Angaben widersprechen der Möglichkeit nicht, als: daß zu Olmütz ein ähnlicher Tempel gestanden, und daß bei jedem der Beiden ein Erziehungshaus gewesen, in denen zusammen 150 Töchter der vornehmsten Adeligen des Landes erzogen wurden ꝛc., nur hüte sich ein Jeder, sich unter den Göttern der Slaven, Wenden, Deutschen, Skandinavier ꝛc, schöne Gestalten zu denken. (Vergl. deßhalb d. Art. Siewa und Taf. XCIV. Fig. 1.)

Kraschina. (Slavische M.) Eine böhmische Göttin, doch nur aus dem besonderen Hausgottesdienst, welcher ihr durch Herzog Netschamischl gewidmet wurde, bekannt.

Krastia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, von dem Flusse Krastis bei den Sybariten; der heilige Bezirk und der Tempel, von welchem diese Göttin den Namen entlehnt, soll durch Dorieus, den Herakliden und spartanischen Königssohn, erbaut worden seyn.

Krataeis. (Griechische M.) Mutter der Skylla, welche anzurufen Kirke dem Odysseus räth, wenn er durch die sicilianische Meerenge kommt; sie sollte die grausame Tochter zu bezähmen vermögen.

Krater, ein Sternbild, siehe Korax und Rabe.

Krateus, auch **Katreus**. S. **Kreteus**.

Kratieus (Griechische M.), auch wohl Atreus. Der Vater der zweiten Gattin des berühmten Nestor, welchem sie eine Reihe mächtiger Helden, und die Polykaste und Pisidike gebar.

Kratos. (Griechische M.) Einer der Titaniden, ein Sohn des Pallas (Titan) und der Tochter des Okeanos, Styx. Bei dem Kampf der Götter gegen die Titanen befand er sich mit seinen Geschwistern Bia und Nike (Gewalt und Sieg) auf Seiten der Götter, weßhalb Zeus diese besonders ehrte. Sie wohnten bei ihrer Mutter in einem großen Felsenpalast, in der Nähe des Tartaros.

Kratu. (Indische M.) Einer von den zehn großen Bramen oder Altvätern und Herren der erschaffenen Wesen; er wie die neun übrigen dürfen jedoch nicht mit Brama verwechselt werden, indem sie, obgleich selbst Ordner und Schöpfer ganzer Welten, doch wieder Brama's Geschöpfe, ihm also weit untergeordnet sind.

Kreios. (Griechische M.) Einer der Titanen.

Kremara. (Slavische M.) Ein Gott der Polen, nicht zu den Höheren ihrer Götter gezählt. Unter seinem Schutze standen die Hausthiere, vorzüglich die Schweine; ihm wurden Trankopfer von Bier und Meth gebracht, welche man in das Feuer des Heerdes goß.

Krenaos. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher bei dem berühmten Kampf mit den Lapithen vor dem schrecklichen Dryas floh, sich dabei umsah und, von diesem gerade zwischen den Augen getroffen, todt dahin gestreckt wurde.

Krenis. (Griechische M.) Eine Nereide.

Kreon. (Griechische M.) Ein Fürst, in der Geschichte des Oedipus zu einer traurigen Berühmtheit gelangt. Nachdem dieser Letztere, ohne ihn zu kennen, seinen Vater Lajos ermordet und so des Orakels Spruch erfüllt hatte, bemächtigte Kreon sich des verödeten Thrones. Da jedoch zur selben Zeit die furchtbare Sphinx das Land verwüstete, versprach er den usurpirten Herrschersitz und die Hand seiner Schwester, der hinterbliebenen Königswittwe, demjenigen, der die Räthsel der Sphinx lösen würde. So brachte er Oedip und dessen Mutter Jokaste zusammen, entdeckte jedoch später die schreckliche Verirrung und riß als Oedip entfloh, nachdem er sich selbst geblendet, die Herrschaft wieder an sich, indem der blutige Bruderzwist zwischen Eteokles und Polynikes mit dem Tode Beider endete und er die Vormundschaft des Sohnes dieses Letzteren, des Laodamas, übernahm. Kreon regierte grausam und blutdürstig, verbot, die vor Theben gefallenen Argiver zu begraben, und ließ Antigone, welche heimlich dem Bruder den letzten Liebesdienst erweisen wollte, lebend zu diesem in das Grab legen. Seine Familie war sehr zahlreich und weit verbreitet, indem er seine Töchter und Schwestern mit lauter großen Helden vermählte.

Ein zweiter Kreon war König zu Korinth, dessen Tochter Kreüsa Jason ehelichte, nachdem er die alternde Medea verstoßen. Diese rächte sich furchtbar durch den Mord ihrer Kinder und den Brand des Schlosses, in welchem Alle, auch Kreon, umkamen. — Noch ein König von Korinth führt denselben Namen; er war es, dem Alkmaeon, des Amphiaraos Sohn, seine Kin=

der übergab, dessen Gattin aber, aus Eifersucht über die Schönheit der Tisiphone, diese verkaufte, so daß sie später, nicht erkannt von ihrem Vater, als Sklavin in dessen Hände kam.

Noch hieß Kreon ein Sohn des Herakles, von der Tochter des Thespius, Eumide.

Kreontiades. (Griechische M.) Des Herkules Sohn von der Megara, seiner ersten Gattin. Herakles erschoß diesen Sohn in der Raserei.

Kres. (Griechische M.) Ein Sohn des Zeus und der Idaea, nach Andern ein Autochthon, ein Erdgeborner; er war der erste König von Kreta, auch wohl einer der Kureten oder der idaeischen Daktilen, welche Annahme besonders dadurch motivirt wird, daß er als Erfinder aller möglichen, dem Leben nützlichen Gegenstände, der Säge, des Bohrers, des Meißels, des Pfluges, des Messers rc. angegeben wird. Auch große Bauten soll er ausgeführt und so die Stadt Knossus sowohl, als den dabei befindlichen Tempel der Cybele gegründet haben. Sein Sohn hieß Talos.

Ein zweiter Kres war einer der Giganten.

Kresius, (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, von dem Grabe seiner geliebten Gattin, der berühmten Ariadne abgeleitet, neben welchem sein Tempel zu Argos stand.

Kresos. (Griechische M.) Ein Autochthon, der mit einem Freunde, Ephesos, dem Sohne des Kastrios, zuerst den berühmten Tempel der Diana in Kleinasien erbaut haben soll, an welchen sich dann die Stadt, die des Zweiten Namen trägt, anschloß.

Kresphontes. (Griechische M.) Ein Bruder des Polyphontes, und Sohn des Aristomachos, der ein Urenkel des Herakles war, also ein Nachkomme dieses Heros, ein Heraklide. Er war vermählt mit der Tochter des arkadischen Königs Kypselos, welche ihn mit einer zahlreichen Nachkommenschaft beschenkte, von der jedoch nur der Jüngste, Aepytos, am Leben blieb, indem bei einer Verschwörung, welche Polyphontes geleitet, der Vater sammt allen übrigen Söhnen ums Leben kam. Merope ward gezwungen dem Thronräuber die Hand zu geben, hatte jedoch ihren Sohn in Sicherheit gebracht und rächte, als derselbe herangewachsen, mit seiner Hülfe die an den Ihrigen begangenen Verbrechen.

Krete. (Griechische M.) Eine Tochter des Asterios, mit Minos, König von Kreta, vermählt und von ihm Mutter des Katreus, der Ariadne, der Phaedra rc. Man erzählt alles dieß von Pasiphaë, der bekannteren und auch berüchtigteren Gemahlin dieses Königs, welche dann die Tochter der genannten Krete war. — Eine Zweite war die Geliebte des aegyptischen Königs Ammon, mit welchem dieselbe aus Libyen nach der Insel Idaea ging, die nun von der Krete benannt wurde; gleiches sagte man von einer dritten Krete, einer der Hesperiden, und von einer Vierten, der Tochter des Deukalion und der Pyrrha.

Kretensischer Stier (Griechische M.), ist einerlei mit dem marathonischen. Dem Herakles ward aufgegeben den Ersteren lebendig zu fangen und zu Eurystheus zu bringen, welcher ihn dann wieder frei ließ, worauf er nach Marathon kam, daselbst viel Schaden that, bis er von Theseus erlegt wurde. Man sagt, er sey zu einem Opfer für Poseidon bestimmt gewesen, doch von Minos, seiner Schönheit wegen, zurückbehalten, worauf der Gott ihn rasend gemacht.

Kreteus oder Katreus. (Griechische M.) Ein Sohn des Minos, des Zweiten dieses Namens und der Pasiphaë, berüchtigten Andenkens, oder der Krete. Seinem Sohne Althaemenes war vom Orakel gesagt, er würde der Mörder seines Vaters werden; auf welche Weise dieß geschah, siehe Althaemenes. Kreteus Töchter waren Aerope und Klymene, welche der Vater an den Seefahrer Nauplius übergab, weil sie in allem Bösen ihrer Mutter ähnlich wurden; eine dritte Tochter war aber mit dem Bruder nach Rhodos gegangen.

Denselben Namen führt ein Begleiter des Aeneas, den Virgil „den Kühnsten der Grajer“ nennt, er fiel von Turnus Hand.

Kretheus. (Griechische M.) Ein Sohn des alten Königs Aeolos, von der Tochter des Deimachos, Enarete. Er vermählte sich mit der Tyro, der Tochter seines Bruders Salmoneus, diese aber hatte sich in den Flußgott Enipeus verliebt, war immerfort an seinen Ufern umhergegangen und war endlich von Neptun (der nicht so spröde war als der unerbittliche Flußgott) in der Gestalt des Geliebten überrascht und mit Zwillingen beschenkt worden, welche sie aussetzte; diese von Pferdehirten gefundenen Knaben, Pelias und Neleus, wurden später von ihrem Gatten angenommen und mit dessen drei Söhnen, Aeson, Amythaon und Pheres, erzogen. Sie rächten ihre Mutter an der Stiefmutter derselben, an Sidero (der zweiten Gattin ihres Vaters, welche die Tyro grausam verfolgt), indem sie diese am Altar der Juno umbrachten.

Ein Sänger, der dem Aeneas nach Italien gefolgt war, und nach dessen prachtvoller Kleidung lüstern, Camilla jagte, aller anderen Trojer vergessend, der durch Aruns dießmal gerettet, dennoch in einer späteren Schlacht vor Turnus starkem Arme niedersank, hieß eben so.

Krethon. (Griechische M.) Ein Sohn des Diokles, der ein Gastfreund des Odysseus war, indem Telemachos auf seiner Hin- und Herreise nach Sparta und Ithaka, bei ihm einkehrte. Krethon stammte durch seinen Vater und Großvater, Orsilochos, von dem Flußgott Alpheus ab, und war, so wie sein Zwillingsbruder (gleichfalls Orsilochos geheißen) dieser Abstammung würdig, indem er, mit dem Griechenheer vor Troja stehend, sich als überaus tapfer auszeichnete. Doch konnte er so wenig als sein Bruder dem Aeneas widerstehen, Beide fielen von dieses Helden Hand.

Krëusa. (Griechische M.) Eine Tochter des unglücklichen Königs von Troja, Priamus, und der noch unglücklicheren Hekuba, welche alle ihre Kinder, von dem Schwerte der Feinde gemordet, hinsinken sah. Kreusa war vermählt mit einem der edelsten Helden von Ilium, mit Aeneas. Sie gebar ihm den Askanius, und wollte, da die Stadt in Flammen stand und dei eindringenden Feinde nicht mehr zurück gedrängt werden konnten, mit ihrem Gatten entfliehen, welcher den alten (wegen seiner Prahlerei mit der Liebe der Aphrodite von Jupiter gelähmten) Anchises, seinen Vater, auf den Schultern und seinen Sohn Askan an der Hand hatte, um sich zu Schiffe zu retten, doch im Gedränge verlor sie sich von dem Gatten. Aeneas kehrte zurück um sie zu suchen, wagte sich, mit der höchsten Gefahr gefangen zu werden, nach der Stadt, rief sie überall bei Namen, doch vergeblich, bis sie ihm endlich als luftiges Schattenbild erschien und ihm sagte, die Mutter der Götter habe nicht gewollt, daß sie die Laren und Penaten ihres Hauses verlasse und in ein fremdes Land ziehe, sie habe sie daher lebendig zu sich in den Olymp genommen; darauf erst entschloß sich Aeneas zur Abreise.

Eine zweite Kreusa war die Tochter des Königs von Athen, Erechtheus, welcher sich mit eines andern attischen Königs Tochter, mit Praxithea, vermählt hatte. Kreusa war überaus schön, so daß Apollo sich in sie verliebte und, als sie einst zu seinem Tempel opfernd kam, auch ihre Gegenliebe gewann. Die Frucht dieses Verhältnisses war Jon, der berühmte Stammvater der Jonier. Kreusa barg das Kind in ein Kästchen und setzte es aus; Apollo brachte es der Pythia zu Delphi, welche es erzog. Die Geliebte des Apollo vermählte sich mit dem Xuthus, dessen Ehe kinderlos blieb, obwohl ihm gesagt war, er würde zwei Söhne erhalten, welche ganzen Nationen ihre Namen leihen würden. In der Absicht, das Orakel noch einmal zu fragen, ging er mit seiner Gattin nach Delphi und ihm ward die Antwort, er habe bereits einen Sohn; der Erste, welcher ihm begegne, wenn er aus dem Tempel trete, sey es. Jon begegnete ihm, und da sich der König erinnerte, daß er einst mit einer Nymphe zu Delphi ein Verhältniß gehabt, so glaubte er, deren Sohn zu umarmen, und nahm ihn überaus freundlich auf. Hierüber entrüstet bereitete Kreusa, nicht wissend, daß Jon ihr Kind, demselben Gift, indem sie den Mundschenken bestochen, dem Jüngling bei dem Freudenmahle einen Todesbecher zu reichen, weil sie ihr Haus nicht durch die Nähe eines untergeschobenen Sohnes entehrt sehen wollte. Jon libirte den Göttern; Apollo sandte eine Taube herzu, welche von dem Vergossenen trank und augenblicklich starb. Der ergriffene, hart bedrohete Mundschenk bekannte, daß Kreusa es gewesen, die Jenem nach dem Leben getrachtet, und nun wollte Jon sie ermorden (welcher gleichfalls von seinem Verhältniß zu ihr nichts wußte). Sie floh, und da sie sich nirgends verbergen konnte, umklammerte sie endlich die Bildsäule des Gottes, im Heiligthum des Tem-

pels Schutz suchend, doch auch dort wollte sie Jon noch durch einen Pfeil tödten, als die Priesterin herbei kam und durch das mitgebrachte Kästchen die verwirrenden Räthsel löste. Jon ward von Xuthus, der nicht so hart war als Kreusa, an Sohnes Statt aufgenommen, und nun ward sein Ehebett noch durch den Achaeos und den Doros gesegnet, und Apollos Orakelspruch auf solche Weise erfüllt, indem die Dorier und Achajer sich nach diesen Söhnen nannten. Jon ward ein mächtiger Held, schlug die Eleusinier unter Eumolpos, und vermählte sich später mit der Tochter des Königs von Aegiale, Helike, nach welcher er eine Stadt benannte, und durch welche er das Reich ihres Vaters erbte. Die Höhle, in welcher Kreusa und Apollo zusammengekommen, ward im Umkreis des delphischen Tempels gezeigt, doch auch im Tempel des Pan zu Athen war sie zu sehen.

Eine dritte Kreusa war die unglückliche zweite Gattin des treulosen Jason. Dieser, vergessend welche Wohlthaten ihm Medea erwiesen, sah nur, daß Kreusa, des korinthischen Königs Kreon Tochter, die viel Jüngere und Schönere sey im Vergleich mit der alternden Medea, verstieß diese und vermählte sich mit Kreusa, worauf jene sich durch Aller Tod rächte. Vergl. Kreon (2) und Medea.

Eine vierte Kreusa (eine Najade) war die Geliebte des thessalischen Flußgottes Peneus, welcher sie am Pindus überraschte und mit dem Hypseus und der Stilbe beschenkte. Der Erstere ward ein König der Lapithen; ihm entstammen die Kyrene, (Apolls Geliebte, Mutter des Aristaeos) und Astyagaea, mit welcher Periphas acht Söhne erzeugte, so wie Themisto, Athamas dritte Gattin. Stilbe soll von Apollo Mutter des Lapithes und Centauros gewesen seyn.

K r i a s o s. (Griechische M.) Sohn des Königs von Argolis, Argos, und der Tochter des Strymon und der Neaera, Evadne. Er hatte noch drei Brüder: Epidauros, Jasos und Piranthos.

K r i c c o. (Slavische M.) Ein Beschützer der Feld- und anderen Früchte, welcher besonders bei den Wenden und Pommern verehrt wurde; manche Alterthumsforscher sind der Meinung, es sey dieser Kricco einerlei mit dem preußischen Gotte Curcho.

K r i n a k o s. (Griechische M.) Sohn des Zeus, und des Makareus Vater, welcher die Insel Lesbos kolonisirte. Des Letzteren Töchter waren die Mytilene und die Methymna; Krinakos Mutter ist nicht bekannt.

K r i n i s o s, auch K r i m i s s o s. (Griechische M.) Flußgott in Sicilien; er liebte Segesta, die Tochter des Trojaners Hippotas, welche von ihrem Vater nach Sicilien gebracht worden, weil ihr das Schicksal der Hesione drohete dem Ungeheuer Ketos als Speise vorgeworfen zu werden. Hier sah Krinisos das schöne Mädchen, und um sich ihr nahen zu dürfen, verwandelte

er sich in einen Hund oder einen Bären. Die Frucht dieser Liebe war Akestes, der Erbauer von Segesta.

Krino. (Griechische M.) Eine der Gemahlinnen des Königs Danaos, welche von seinen fünzig Töchtern Viere, nämlich Kallidike, Kelaeno, Hyperippe und die Oeme, gebar.

Krino hieß auch noch eine Tochter des alten Trojaners und Gastfreundes des Odysseus, Antenor. Sie soll, gefangen von den Griechen, hinweggeführt und im Portrait auf des Polygnotus Gemälden vorgekommen seyn. Die Sache ist deßhalb zweifelhaft, weil Antenor unter allen Trojanern ganz allein geschont, weil er allein mit den Seinen nicht als Sklave verkauft, oder an die Sieger vertheilt worden ist. Siehe Antenor.

Kriophoros. (Griechische M.) Beinamen des Hermes zu Tanagra, der Widderträger; Merkur erhielt denselben, weil er, um die Pest von der Stadt abzuwenden, einen Widder um dieselbe getragen und dann ihn den großen Göttern geopfert hatte. Alljährlich ward dieß von einem Jüngling wiederholt, der dann denselben Namen führte.

Krios. Siehe Widder.

Krischna. (Indische M.) Wischnu in seiner berühmtesten, erhabensten Verkörperung, in seiner eigentlichen Menschwerdung. Er ward als Sohn des Wasadewa und der Dewagni (der Erstere aus dem Stamme des Yadawen, die Mutter aus dem Stamme des Königs Ugra von Mathra) geboren. Von ihm war dem Bruder der Dewagni, dem König Kamsa, geweissagt worden, daß er (der König) durch jenen besiegt und des Lebens beraubt werden würde, daher ward schon vor seiner Geburt das unglückliche Kind verfolgt; Kamsa sperrte Schwester und Schwager ein, und jedes neue Wesen, das dem Schooße der Dewagni entsproß, ward durch den König ermordet, bis das siebente, Bala Rama, und das achte, Krischna, durch göttliche Hülfe gerettet wurde. Bhawani selbst, Schiwa's erhabene Gattin, trug den Bala Rama in den Schooß der Rodni, der ersten Gattin des Vaters des Krischna, und ließ es durch dieselbe geboren werden. Dieß geschah auch mit Krischna, welcher der Ysodha, der Gattin des Schäfers Nanda (in dessen Hause Rodni lebte) übergeben wurde. Schon als Dewagni mit Krischna in Hoffnung war, erschienen wunderbare himmlische Zeichen, welche den Kamsa immer besorgter machten und ihn immer grausamere Maßregeln zu seiner Sicherheit ergreifen ließen, als aber Krischna geboren wurde, befahl die Stimme eines unsichtbaren, das Bett der Wöchnerin umschwebenden Wesens, das Kind zur Ysodha zu tragen, dagegen das eben zur Welt gekommene jener Frau zurück zu bringen. — Obschon nun Kamsa die unglückliche Mutter des Krischna aufs Sorgfältigste mit Wachen umgeben hatte, so geschah dieß Alles doch, ohne daß man es bemerkte, und Krischna war schon geborgen, als Kamsa, dem man die Geburt eines Mädchens verkündete, herbeikam und auch dieses Kindes Tod befahl; doch der

Wuth des grausamen Tyrannen entschwand das Mädchen, welches eine Verkörperung der Bhawani war, und noch aus der Luft herab drohete sie dem ohnmächtig ihr Nachstarrenden die baldige Erfüllung des Schicksalsspruches durch den schon geborenen und in Sicherheit gebrachten Krischna. Obgleich nun Kamsa in Verbindung mit allen bösen Dämonen dem Schützling der Götter immerfort nach dem Leben trachtete, so ward doch Krischna den Nachstellungen glücklich entzogen; er wuchs unter den blühenden Milchmädchen, auf den Ländereien seines Pflegevaters, selbst blühend wie sie, empor, spielte ihnen tausend lose Streiche, von denen die Gemälde, die Skulpturen in den Tempeln und die indischen Gedichte wimmeln; — ein solcher ist auf der Tafel XXXVII. Figur 1. vorgestellt, wo er zweien schönen Kindern, die sich gebadet, die Gewänder geraubt hat, und mit ihnen auf einen Baum geklettert ist; — beide Mädchen stehen beschämt vor ihm und bitten um Zurückgabe ihrer Kleider. Als Jüngling hatte er sich vorzugsweise Neun derselben gewählt, die, durch seine Liebe beglückt, jeden seiner Wünsche erfüllten; mit diesen neun Mädchen verbunden, sieht man ihn auf Tafel XXXVII. Figur 2., wo die Gopia (Milchmädchen) zu einem Elephanten gruppirt sind, auf dem der Gott selbst thront.

Als Jüngling bezauberte er durch sein wunderbares Flötenspiel gleich dem Orpheus Menschen und Thiere, — den Flötenspieler stellt Figur 5. der Taf. LX. vor — und bekundete dann durch seltene große Thaten und Wunder seine erhabene Sendung. Er tödtete die Schlange Kalinak; ein Ungeheuer, welches ihn tausendfach umwand, dem er aber doch den Kopf zertrat; seine Milde indessen gestattete nicht, daß er das Unthier tödte, er ließ dasselbe entschlüpfen, ja er verlieh ihm, weil es mit einem Gotte gekämpft, doppelte Stärke.

Durch diese That und hundert andere war Kamsa überzeugt worden, daß der gefürchtete Krischna in keinem anderen, als in dem so wunderbar erhaltenen Jüngling zu finden sey, deßhalb lud er ihn selbst in seine Residenz ein, um ihn dort zu verderben, allein jede Gefahr ward von dem kühnen Gottjüngling überwunden und endlich von seiner Hand der schreckliche Kamsa getödtet, Vater und Mutter aus dem Gefängniß, in welchem sie noch immer schmachteten, befreit, und der Bruder aufgesucht.

Krischna vermählte sich nun mit acht Prinzessinnen, besiegte einen falschen Krischna, der sich für eine Verkörperung des Wischnu ausgegeben, stand den Pandu's gegen die Kuru's bei, besiegte dann den Riesenkönig Bhumasser und erlöste aus dessen Gefangenschaft 16,000 Prinzessinnen, welche er für sich zu Gemahlinnen nahm, mit einer jeden so liebevoll und zärtlich lebend, daß jede glaubte, er gehöre ihr ganz allein!

Jetzt setzte Krischna sich in Ruhe, ließ von Wiswakarma, dem himmlischen Baumeister, sich eine Insel im Meere und auf dieser die Stadt Dwarka bauen, in welcher jede seiner 16,008 Gemahlinnen einen abgeson-

derten, überaus prächtigen Pallast hatte, welcher von Gold und edlen Steinen strahlte. Alles dieß war zwischen Abend und Morgen gethan, so daß er, nachdem der Befehl zur Erbauung von ihm ausgegangen, schon am nächsten Tage die Stadt der Wunder mit seinem zahlreichen Serail beziehen konnte. 160080 Söhne waren die Früchte dieser Verbindungen, indem jede Gemahlin ihm zehn Söhne gebar. Leider ahmten sie die Tugenden ihres Vaters nicht nach, und er war zuletzt genöthigt zu gestatten, daß der heilige Durkassa sie verfluchte. Darauf bereitete er sich vor, die Welt zu verlassen, weil der Zweck seiner Menschwerdung, die Beglückung Indiens unter der Regierung der Pandus, und die Besiegung der bösen Herrscher und Dämonen erfüllt war. Zuerst ging sein Bruder Bala Rama, eine Verkörperung der Weltschlange Adisseschen, zu den Göttern, dann, im 125. Jahre seines Lebens, übergab auch Krischna sich seinem Geschicke: mit unbeschuheten Füßen legte er sich unter einen Baum schlafen; der Glanz des göttlichen Zeichens unter seinen Sohlen lockte entweder eine Schlange oder den Jäger Jura (Dschura) herbei, welcher eine Gazelle zu treffen wähnte, und den Gott tödtlich verwundete, wie dieß geschehen mußte, da Wischnu in einer früheren Verkörperung den Vater des Jura getödtet.

Was Krischna in Hinsicht auf seine Söhne geweissagt, ging in Erfüllung: ihr böses Leben, und der Fluch des Weisen Durkassa zog ihren Untergang nach sich; sieben Tage nach Krischnas Tode war die Stadt Dwarka mit Allem was sie enthielt vom Meere verschlungen; — 36 Jahre später aber hörte das Weltalter auf, in welchem der Gott gelebt, und es begann ein neues, das jetzige.

Des Gottes früheste Gemahlin, noch in seinem Schäferstande gewählt, war Radha, eine Verkörperung der Göttin der Schönheit Lakschmi; sie genießt fast gleicher Verehrung mit ihm, und die Indier, welche Krischna als höchsten Gott verehren, theilen sich in drei Secten: in solche die ihn allein, in solche die Krischna und Radha, und in solche die Radha allein anbeten; als Krischnaiten unterscheiden sich alle drei von den übrigen indischen Religionen dadurch, daß sie zwei weiße Striche, über die Stirn senkrecht von den Augbraunen aufwärts gezogen, haben, zwischen denen ein rother Fleck befindlich ist (weil Krischna selbst eine Sonne an der Stirne trug). Einige Symboliker glauben in ihm Christus wieder zu erkennen, nur nach den Ideen der Indier modificirt.

Krisos oder **Krissos**. (Griechische M.) Der Sohn des Phokos und Vater des Strophios, welch letzterer von Agamemnons Schwester, Anaxibia, Vater des Pylades und der Astydameia ward. Bei ihm wurde der junge Orest (Sohn des Agamemnon) erzogen, daher sich die bekannte und berühmte Freundschaft zwischen den beiden Jünglingen schreibt.

Kritidas. (Griechische M.) Ein berühmter Heros der Sikaner. Er war unter den sechs Feldherren, welche sich dem Herakles widersetzten,

als dieser mit den Rindern des Geryon durch Sicilien zog; er, wie alle Uebrigen, blieb, und sein Heer ward in einer blutigen Schlacht besiegt.

Kritobule. (Griechische M.) Eine Geliebte des kriegerischen Ares (Mars), welche von ihm den Pangaeos empfing, der mit einer Colonie das nach ihm benannte Gebirge an der Grenze von Makedonien, später zu diesem Reiche gehörig (früher Thrakien) bevölkerte, und dessen Gold- und Silber-Adern entdeckte.

Kritomedia. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos, verlobt mit Antipaphos, der in der Brautnacht von ihrer Hand fiel.

Krodo. (Nordische M.) Einer der ältesten Götter Deutschlands, dessen Bedeutung als Zeitgott die früheren Schriftsteller feststellen, und dessen Existenz dagegen neuere wie Heinze, völlig wegläugnen. — Daß er so, wie Montfaucon, Arnkiel und nach ihm Vulpius ihn darstellt, und wie er deßhalb in diesem Buche Fig. 1 der Taf. LX. gezeichnet ist, nicht ausgesehen, ist keinem Zweifel unterworfen; ich nahm dieses Bild auch nur auf, um durch den bloßen Anblick die Unmöglichkeit darzuthun, daß er in der Zeit des Heidenthums so gebildet worden. Die Rolandssäulen, viel später und wahrscheinlich mehrere Jahrhunderte nach Karl dem Großen gemacht, beweisen durch ihre rohen Formen, daß man ein halb Jahrtausend früher nichts Besseres machen konnte, denn Deutschland war vor seinem barbarischen Zeitalter kein Sitz der Künste, wie Griechenland es war. Die Symboliker wissen übrigens Alles an der angeführten Figur zu deuten; der Fisch, auf dem Krodo steht, ist das Symbol der entschlüpfenden Zeit; die schwebende Kleidung ist die Freiheit, das Gürtelband die Freundschaft, die Blumen Fruchtbarkeit, das Rad Einigkeit; — lauter Dinge an welche die alten Deutschen, um sie symbolisch vorzustellen, nicht dachten, während sie die Tugenden und Eigenschaften, auch ohne sie zu nennen, wohl zu üben wußten.

Kroesmos. (Griechische M.) Ein trojanischer Krieger, welcher von der Hand des Phyleiden Meges getödtet ward.

Kroëssa. (Griechische M.) Eine Tochter der Ino (Schwester der Semele) und des Königs Athamas. Kroessa war eine Geliebte des Neptun, welcher sie mit dem Byzas beschenkte, der Byzanz gründete und zur Zeit der Argonauten daselbst wohnte.

Krok. (Slavische M.) Der zweite Herzog von Böhmen, nach den Sagen dieses Volkes ein weiser gerechter Herrscher, doch auch ein Zauberer und Priester, welcher den Göttern der Berge, der Wälder, der Gewässer opferte, mit einem die Zukunft durchdringenden Wahrsagerblicke begabt war, und seine drei Töchter Kascha, Tetka und Libussa in seiner Zauberkunst unterrichtete. Von allen Diesen finden sich in Prag viele Reliquien.

Krokale. (Griechische M.) Eine Tochter des Ismenos; Nymphe im Gefolge der Diana, welcher sie das Haar ordnete, da sie sich baden wollte, als eben Aktaeon sie überraschte. S. Tafel XXV. Figur 4.

Krokon. (Griechische M.) Ein kleiner König in Attika, welcher sich mit Saesara, der Tochter des Königs Keleus von Eleusis (dem Vater des Triptolemos) vermählte; vielleicht derselbe mit dem Vater der Meganira, welche des ältesten Königs von Arkadien, des Arkas Gattin ward.

Krokos. (Griechische M.) Eine Verwandlungs-Geschichte, welche Ovid in seinen Metamorphosen im Vorübergehen berührt. Krokos war ein schöner Jüngling, welcher ein Mädchen Smilax liebte; er ward von den Göttern in eine Safranstaude (Krokos), sie in eine Pflanze ihres Namens verwandelt. Die Sarsaparilla gehört zu dem Geschlechte der Smilax.

Kromionia Sus. S. Phaea.

Kromos. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun, von unbekannter Mutter; ihm soll der korinthische Ort Kromyon den Namen verdanken. Ein Zweiter desselben Namens gab den seinen der Stadt Kromi in Arkadien; er war ein Sohn des verruchten Lykaon und entging dem Tode von Zeus Blitzen nur dadurch, daß er nicht anwesend war, als der Olympier seinen Vater besuchte.

Krone (nördliche). (Griechische M.) Die Krone, welche Vulkan der Aphrodite zum Geschenk machte, und welche diese der Ariadne als Hochzeitgabe darbrachte, da sie sich mit Bakchos vermählte. Sie ward durch die Götter an den Himmel versetzt, steht ostwärts neben dem Bootes, und zählt 21 Sterne, welche etwas unregelmäßig in einem Ring stehen; S. Fig. 2 Taf. LIX. Einer dieser Sterne ist zweiter Größe und heißt die Gemma, der Edelstein; viere sind vierter, und drei fünfter Größe.

Kronios. (Griechische M.) Ein Freier der schönen Tochter des Oenomaos, der Hippodamia. Er wagte den Weltlauf mit dem Vater, ward von dessen unbesiegbaren Pferden eingeholt, und von seiner Lanze durchbohrt.

Denselben Namen führte der Sohn einer Nymphe Himalia aus Kypros; Jupiter war der Vater desselben.

Kronos. Siehe Saturnus.

Kroschina. (Slavische M.) Eine böhmische Göttin, besonders von der Herzogin Ludmilla verehrt; man vermuthet, daß sie identisch mit der mährischen Hauptgöttin Kräsopani sey.

Krotalos. (Griechische M.) Ein Freier der Hippodamia, dem es erging wie allen Uebrigen bis auf Pelops: er ward im Wettlauf von Oenomaos besiegt und getödtet.

Kroton. (Griechische M.) Ein Held der Sicilier, den Herkules unvorsätzlich tödtete, als er mit Gerions Rindern durch die Insel zog. Es geschah nachdem ihm Lakinios einige derselben gestohlen, deßhalb er im heftigsten Zorn war. Kroton ward feierlich bestattet, von dem Halbgott ihm ein Grabmal errichtet, und den Siciliern gesagt, daß eine große Stadt einst des Helden Namen tragen würde.

Krotopos. (Griechische M.) Ein Sohn des Agenor, durch welchen er von dem ältesten König von Argos abstammte, von Inachos.

Inachos Neptuns Sohn.
|
Phoroneus
|
Argos
|
Pirasos und Phorbas
|
Triopas
|
Jasus und Agenor
| |
Jo. Krotopos
|
Psamathe.

Die Letztere, des Krotopos Tochter, ward von Apollo geliebt, und vermochte nicht, dem Schönsten der Götter zu widerstehen; die Frucht dieser Liebe setzte sie aus. Hirten nahmen sich des hülflosen Knaben Linos an, allein die Hunde derselben fraßen das Kind auf, und Krotopos ließ seine Tochter hinrichten. Voll Zorn sandte Apollo ein furchtbares Ungeheuer über das Land, welches, wie jene Hunde, den Müttern die Kinder hinwegfraß. Diese Landplage ward durch Koroebos gehoben, indem er das Scheusal tödtete, allein Apollo sandte nun eine Pest, welche den König für seine Verbrechen strafte, und so ward er genöthigt, das Land zu verlassen, und als ein heimathloser Fremdling umherzustreifen.

Krotos. Siehe Schütze.

Krschischtos. (Slavische M.) Ein Gott, welcher nach dem Aberglauben der Polen die Kreuze auf den Gräbern bewachen soll. Man sieht aus dieser Bestimmung, daß er ein neuerer Gott, welcher erst nach Einführung des Christenthumes sich im Volksglauben festgesetzt hat, wie Kirnis, der Kirschengott, nach Einführung von Kirschenpflanzungen, oder ein zwar älterer, aber nach christlichen Religionsformen modifizirter und in den neuen Cultus hineingetragener Gott ist. Es scheint hieraus, wie aus vielen anderen Erscheinungen, hervorzugehen, daß rohe Völker mit einem vereinfachten Gottesdienst nicht zufrieden sind, und daß sie die Zahl ihrer Götter auf eigene Hand vermehren, wie denn in Polen nicht nur jeder Heilige, sondern auch jeder Teufel ein wirklicher angebeteter Gott ist.

Krudu. (Indische M.) Nach der Bhagwat Purana einer von den zwölf Adityas, ein Sohn des Kasiapa und der Adidi.

Krukis. (Slavische M.) Ein mit Kremara nahe verwandter Haus-

gott, welcher wie dieser die Hausthiere und besonders die Schweine zu beschützen hatte; es ist unbekannt, in welcher Verbindung er mit den Schmieden stand, die ihn als Schutzpatron anriefen.

Krutzmann (Nordische M.) d. i. Großmann; stark, groß. Gott der Körperstärke der Deutschen. Er war den Germanen und den Galliern, wie es scheint gemeinschaftlich, ein Nationalherkules, dessen Verehrung jedoch nicht bis zum eigentlichen Norden (zur Odinsreligion) hinaufreichte; desto allgemeiner verbreitet war seine Verehrung im Süden, und Cäsar beschreibt die furchtbare Art, auf welche man solchen Göttern Opfer brachte — blutig wie fast alle, doch durch die grausame Art ausgezeichnet. Ein riesiges, — dreißig bis vierzig Fuß hohes Bild wurde von rohen Stangen roh aufgerichtet und durch Flechtwerk verbunden, einige Thüren, dem Ganzen ähnlich, führten in das weitläuftige geräumige Innere. Dort hinein wurden die kriegsgefangenen Männer, Weiber, Greise und Kinder unter der Aufsicht hartherziger Priester gebracht, nunmehr Holz um das Götzenbild gehäuft und Alles angezündet.

Von der barbarischen Art zu opfern gibt ein treu dem Cäsar nachgestochenes Bild, Taf. LXI, eine deutliche Anschauung; die echt antike Figur dieses Krutzmann befindet sich in Weimar, und soll bei Trier ausgegraben worden seyn. Man muthmaßt, daß er, den römischen Adlern ähnlich, als Fahne oder Feldzeichen gedient hat.

Krytidos. (Griechische M.) Einer von den sechs berühmten Feldherren der Sicilier, welche gegen Herkules fielen, als er mit den Rindern des Geryon durch diese Insel zog (Diodor IV. 23, nicht VI wie Nitsch hat).

Kschetria oder Tschetria. Die Krieger-Kaste in Indien, zwar nicht die erste (diese ist die Braminenkaste, die Priesterschaft), aber gewiß die edelste Kaste, zu welcher die Krieger und die Fürsten gehören. Der Priesterstolz hat diesen Stamm von der Vermischung mit dem seinigen ausgeschlossen; kein Fürst (des ersten Ranges selbst) darf es wagen, sich mit einer braminischen Bettlers-Tochter zu vermählen, sie wäre dadurch mit ihrem ganzen Stamm entehrt. Es sind den niederern Kasten immer weniger strenge Vorschriften gegeben; so dürfen die Braminen gar kein Fleisch, die Kschetria's dagegen dürfen das verschiedener Thiere essen. Die Priesterkaste hat sich auch das Lesen der heiligen Bücher vorbehalten; die Kschetria's dürfen nur gewisse Kapitel aus denselben durch Braminen vorlesen hören.

Kteatos. (Griechische M.) Einer der Molioniden, d. h. ein Sohn der Nymphe Molione, von Neptun oder ihrem Gatten Aktor, dem Bruder des Augeas. Das Weitere siehe Molioniden.

Ktesios. (Griechische M.) Ein kleiner König auf der Insel Syria, welcher zwei Städte besaß; sein Vater war Ormenos, sein Sohn der in der Odyssee oft vorkommende Sauhirt Eumaeos, welcher durch eine ungetreue

Sklavin seines Vaters an phönizische Seefahrer übergeben, und von diesen an Laertes auf Ithaka verkauft wurde.

Denselben Namen führte auch Zeus bei den Bewohnern von Phlyos in Attika.

Ktesippos. (Griechische M.) Ein Freier der Penelopeia, einer der übermüthigsten aus dem ganzen Schwarm, der nach dem verkleideten Odysseus mit einem Kuhfuß warf, ob welcher Schmach Telemachos ihm drohete, daß, wenn er getroffen hätte, er ihn mit der Lanze durchbohrt haben würde.

Drei Söhne des Herkules von der Dejanira, der Astydameia und der Midea führen denselben Namen.

Ktesylla. (Griechische M.) Beinamen der Aphrodite zu Julis auf der attischen Insel Kea. Ein Mädchen desselben Namens wohnte auf dieser Insel, die Tochter des reichen Alkidamas, in welche sich Hermochares, ein armer Jüngling, verliebte; — um nun zu ihrem Besitz zu gelangen, schrieb er auf einen Apfel den Schwur, daß Ktesylla ihn zum Gatten nehmen wolle, und rollte ihr denselben zu, als sie sich im Dianentempel befand, welcher so heilig war, daß dort ausgesprochene Schwüre für unverbrüchlich galten. Ktesylla erhob den Apfel, las die Schrift und verband sich somit zu dem, was sie ausgesprochen; — der Vater, sagte sie in Folge dessen auch dem um sie werbenden Hermochares zu, allein ein später erscheinender wohlhabender Freier bewog ihn, sein Wort zurückzunehmen. Obwohl nun das Mädchen mit dem Geliebten nach Athen entfloh, zürnte ihr die leicht verletzbare Diana doch, und sie starb im ersten Wochenbette. Aus ihrem Sarge erhob sich eine Taube, und Ktesylla war verschwunden. Das befragte Orakel gab zur Antwort, Aphrodite habe des jungen Mannes Geliebte zu sich genommen, er solle der Gattin unter dem Namen Ktesylla einen Tempel bauen.

Ktimene. (Griechische M.) Schwester des Odysseus, Laertes und seiner Gattin Euryklea Tochter, welche zugleich mit Eumaeos erzogen ward.

Kualina. (Myth. der Karaiben.) Das Oberhaupt der himmlischen Geister. Er ist es, welcher den Donner dadurch verursacht, daß er die ihm untergebenen Geister, welche sich eines Fehlers schuldig gemacht haben, verfolgt; — wenn sie fallen, wird das Getöse, das wir Donner nennen, hervorgebracht, wenn sie auf die Erde herabstürzen, wird diese erschüttert, die Geister aber, die solch ein Unglück trifft, werden in Thiere verwandelt.

Kuba. (Römische M.) Eine Göttin, welche, in Verbindung mit Edulia und Potica, den von der Mutter entwöhnten Kindern das Essen, Trinken und Liegen gelehrt haben soll.

Kuberen. (Indische M.) Ein junger Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder; sein Vater war Wassirwassu, und seine Mutter die schöne Aillei, Tochter des Bonden und der Kudrassi. Kuberen that sich besonders in dem Kriege zwischen den Kuru's und Pandu's durch geschickte Führung des Bogens, und besonnene Tapferkeit hervor.

Kudii. (Nordische M.) Ein Götze, den die Obotriden und Wenden angebetet haben sollen. Er wurde in Gestalt eines Hirsches abgebildet.

Kudrassi. (Indische M.) Eine Fürstin, aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, mit Bonden vermählt, der gleichfalls ein Fürst ihres Stammes war; — sie gebar demselben die liebliche Aillei (welche sich mit Wassirwassu vermählte), und den Trunawendu, welcher den Ruhm des Geschlechtes, dem er entsprossen, über den Erdball fortpflanzte.

Küllingtu Urultu. (Mongolische M.) Ein weiblicher Engel, welcher mit einer geliebten Schwester, einem Engel von gleicher Macht und Vollkommenheit, dem Boddissado Chutuktu in der Erlösung des Menschengeschlechtes half.

Kumaeus. (Römische M.) Beinamen des Apollo, von der, durch die kumaeische Sibylla berühmten Stadt Kumae in Italien. Die Statüe des Gottes war wegen eines Wunders berühmt, das sich während des Krieges der Römer mit den Achaeern zutrug, damals weinte sie vier Tage nach einander.

Kumara. (Indische M.) Ein Sohn des Schiwa; der Namen bedeutet: „der Jüngling,“ und wird demjenigen Helden der indischen Göttergeschichte beigelegt, welcher durch die beiden Schwestern Ganga und Uma zugleich geboren, und von den Sternen als Erretter der Erde von dem Untergange durch Entvölkerung erzogen wurde. Er war noch unter Andern Namen, hauptsächlich als Skanda und Kartikeya, bekannt, und genoß große Verehrung entweder in den Tempeln seines Vaters oder in eigenen Pagoden.

Kumbakarnetu. (Indische M.) Ungeheurer Riese und böser Dämon, welcher nebst seinem Bruder Rawana eine dreimalige Wanderung über die Erde machen, und sich dreimal von Wischnu, in verschiedenen Gestalten, besiegen und tödten lassen mußte. Beide Brüder waren einst in Wischnus Paradies Thürsteher gewesen, und hatten fromme Büßer, welche um Einlaß baten, rauh und hart abgewiesen, dafür wurden sie von diesen verflucht, und mußten nun die Strafe erdulden, um wieder fähig zu werden, in Wischnus Paradies einzugehen.

Kundikaijen. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, Sohn des Darmatuwassen und Enkel des Sanayen, welche beide gleichfalls Fürsten desselben mythischen Geschlechts waren.

Kuni soko Tatsino mikoto. (Japanische M.) Dieß war der erste Herrscher rein göttlichen Ursprungs, ein Erz-Kami, mehr als ein Urmensch, ein Urgott, denn er entstand ohne Zeugung aus der Sprosse einer Asipflanze, gleich nachdem sich die Urelemente des Chaos getrennt hatten. Ein japanisches Werk sagt: „In der Zeit, da Himmel und Erde noch nicht geschaffen waren, hatte die Welt das Aussehen, wie wenn schwebende Wolken über dem Felde des Meeres liegen. Nirgends war fester Grund, da entstand in Mitte dieses Chaos ein Ding, dessen Gestalt einer Asi-Knospe glich. Es

wuchs aus dem Schlamme auf. Aus seiner Entwickelung und Umgestaltung ging ein menschenähnliches Wesen hervor, Kuni soko tatsino mikoto genannt.“ Dieß war der mächtige göttliche Herrscher, der Japan zuerst als Kaiser regierte.

Kunti. (Indische M.) Eine Tochter des Dritaraschkra, und die Gattin des Pandu, seines Bruders, also die Eine der Mütter der berühmten fünf Götterkinder, welche die Pandu's genannt werden, und den berühmten Krieg gegen die Kuru's führten. Kunti war sehr fromm, eine eifrige Büßerin und eine große Verehrerin der Bhawani gewesen; diese hatte sie dafür mit der Kunst vertraut gemacht, die Götter selbst zu sich herabzurufen, und sich ihrer zu freuen. Sie wünschte nun eine Zusammenkunft mit dem Sonnengotte, und siehe, er erschien und beschenkte sie mit einem Knaben, Karnon, welchen sie zwar aussetzte, welcher jedoch von Bischmen, dem Oheim Pandus, aufgenommen und erzogen wurde. Einer der großen Rischis verfluchte ihn, in den Armen einer seiner Frauen zu sterben. Sogleich zog er sich von dem Umgang Aller zurück; allein tiefer Schmerz erfüllte ihn, weil er keine Kinder hatte; da vertraute Kunti, welcher er seine Leiden klagte, ihm an, daß sie Götter zu sich herabzuziehen vermöge, und that dieß mit seiner Bewilligung, worauf sie von dem Gott Dschama den Judischtir, von Wayn den Bhima, von Indra den Artschunen gebar, drei der sogenannten Pandu's; die beiden Uebrigen, Nagulon und Sahadenon, gebar eine zweite Gattin des Pandu, welche sie in ihrer Kunst unterrichtete. Diese fünf Göttersöhne erreichten später durch Krischna's Hülfe einen vollständigen Sieg über die Kurus. Vergl. d. und Krischna.

Kuowo Manno. (Myth. der Lappländer.) Ein Gott, dessen nähere Bedeutung der Berichterstatter Skioeldenbrand nicht kennt. Es ward ihm Heu geopfert, und die Lappen luden den Gott ein, dasselbe zu verzehren, indem sie mit Holzstücken auf ihre, mit Seehundsfell überzogenen, und daher trommelartig lärmenden Schlitten schlugen.

Kupalo. (Mythologie der Slaven.) Ein Götze, den die Russen als Gott der Früchte verehrten; man opferte ihm zu Anfang der Erndte, in dem man auf freiem Felde mehrere große Holzhaufen anzündete, und Jünglinge und Mädchen bekränzt um sie herumtanzten; hierauf trieben die Bauern ihr Vieh durch diese Feuer, in der Hoffnung, die Waldgeister könnten ihnen alsdann nicht schaden. Das Fest hieß Kupalnitza, und scheint in der Johannisfeier und den Johannesfeuern noch Ueberbleibsel zurückgelassen zu haben. — Die Jünglinge springen am Abend dieses Festes auch durch hoch lodernde Feuer 2c., ob nun wohl die Bedeutung verschwunden ist, so scheint doch die Ceremonie noch geblieben zu seyn.

Kupavo. (Römische M.) Führer eines kleinen Kriegertrupps, welcher mit der Macht der Ligurer unter Kinyras dem Aeneas zu Hülfe zog. Des Kupavo Vater war Kyknos, des Sthenelos Sohn, ein naher Ver-

wandter und Freund des Phaeton, über dessen Tod er sich grämte, bis die Götter ihn in einen Schwan verwandelten, daher Kupavo seinen Helm mit Schwanenfedern geschmückt trug.

Kupay. (Myth. der Andesvölker.) Ein böser Geist, an welchen die Peruaner zwar glaubten, den sie jedoch nicht, wie man oft angeführt findet, verehrten, sondern bei dessen Nennung sie, zum Zeichen der Verachtung, ausspeien.

Kurche oder Kurko. Ein Gott der Lithauer oder der heidnischen Preußen, verehrt als Spender der Nahrungsmittel, der Speisen und Getränke. Sein Sitz war nicht in Romowe (s. d.), wo die Götter-Trias der alten Preußen wohnte; doch überall im Lande stand unter einzelnen mächtigen Eichen sein Bild, unter andern auch dort, wo jetzt die Stadt Heiligenbeil liegt, um welche sich ein frommer Bischof, ein Apostel der Preußen, dadurch so hoch berühmt gemacht hat, daß er die dort stehende Gotteseiche niederhieb; das Beil, welches heilig gewesen seyn muß, weil ein profanes solches gar nicht vermocht hätte, gab dem Orte seinen jetzigen Namen Heiligenbeil. Uebrigens lagen die Opfersteine dieses Gottes, auf welchen man die Erstlinge aller Früchte, ferner Milch, Meth, Honig, Bier, Fische, Fleisch, Mehl 2c. 2c. zum Opfer brachte, im ganzen Lande zerstreut; noch am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts nennen Urkunden mehrere solche Steine, die mit der Verbreitung der christlichen Religion nach und nach verschwanden, oder nur noch als Grenzsteine betrachtet wurden; viele Orte aber führen noch jetzt den Namen des verschollenen Gottes. Sein Bild wurde an den ihm geweihten Plätzen jährlich neu verfertigt, aus Holz, mit einem Ziegenfelle bekleidet, mit Kräutern und Kornähren bekränzt; man trug ihn auf einer hohen Stange umher, das Volk jubelte, tanzte, brachte reichlich Opfer dar — die Einkünfte der Priester — und überließ sich der ausgelassensten Freude. Die Priester vertheilten alsdann großmüthig die Kräuter und Aehren, welche der Gott geschenkt hatte, als heilbringende Gaben, trugen ihn selbst und seine Opfer in ihre Wohnungen, ließen sich jedoch das ganze Jahr hindurch noch genug Opfer geben. Ob er von fremden Völkern, namentlich von Pommern her, zu den Lithauern gebracht worden, also kein eigentlich einheimischer Gott sey, ist zu bezweifeln.

Kureten. (Griechische M.) Eine Fabel, welche so dunkel ist, daß Strabo vom siebenundzwanzigsten bis zum einundvierzigsten Paragraphen des zehnten Buches davon spricht, und, wie nahe er auch der Zeit ihres Daseyns war, doch kein Licht darüber zu verbreiten vermag; wir wollen diese undankbare Mühe daher vermeiden und uns nicht in Untersuchungen über den Gegenstand einlassen, sondern nur ganz kurz anführen, daß die Kureten ursprünglich Priester des frühesten Jupiter-Cultus auf der Insel Kreta gewesen sind; sie gingen bewaffnet, und ihr Dienst selbst bestand in feierlichen Waffentänzen. Dieses Letztere war auch bei den Ko-

rybanten der Fall, eben so bei den idaeischen Daktylen, daher diese drei im Laufe der Zeit mit einander verwechselt und verschmolzen wurden, und so kommt es, daß man weder weiß, woher sie stammen, noch was eigentlich ihr Zweck war. Als in der Folge man doch auf irgend etwas zurückzugehen wünschte, machte man sie zu den Wächtern und Gespielen des neugebornen Jupiter, welche die Nymphe Amalthea um denselben versammelte, damit sie durch das Geräusch ihrer Waffentänze, durch das Zusammenschlagen ihrer Schilde den Götterknaben verbergen, sein Geschrei übertönen möchten, auf daß der blutdürstige Kronos ihn nicht höre. Wahrscheinlich gingen sie, die Kureten, in die römischen Priester über, welche man Salier nannte. Ganz verschieden von diesen waren diejenigen Kureten, welche als die ältesten Bewohner Aetoliens genannt werden.

Kurma awatara. (Indische M.) Die Verkörperung des Gottes Wischnu in eine Schildkröte. Die Götter kämpften mit den Riesen (Titanen, Giganten, wie in der griechischen Mythologie), der Unsterblichkeitstrank sollte bereitet werden, und sie riefen den Luftgott, den Affen Baali, herbei, um den Weltberg Mandar zu bewegen, wozu auch die Ewigkeitsschlange Addisseschen gebraucht wurde, indem man sie als Seil um den Berg schlang. Der Berg drohte, in das Milchmeer, in welchem er stand, zu versinken, da unterstützte ihn Wischnu in seiner zweiten Verkörperung als Schildkröte, auf welcher nun der Berg und die Welt ruht. (S. Fig. 3. Taf. LIX.)

Kurokusi. (Japanische M.) Der Gott, welcher Reichthümer zu verleihen vermag; einer der geehrtesten, dessen Bilder in den Tempeln am häufigsten zu finden sind.

Kurudu. (Lamaismus.) Eines der sieben Heiligthümer, welche in den Tempeln der Lamaiten den Altar der Gottheit zieren. Dieses Kurudu ist eine Trommel, in welcher die sämmtlichen Gebete, auf einen langen Streifen Pergament geschrieben, über zwei von Außen bewegliche Rollen gewickelt sind. Wenn man eine derselben mittelst einer Kurbel dreht, so rollen die Gebete auf diese auf und von der andern ab, kommen also bei dem jedesmaligen Abwinden alle oben unter dem Deckel des Kurudu zum Vorschein. Beten heißt nunmehr bei den Kalmücken, Tamulen, Mongolen 2c., dieses Kurudu drehen und es Gott überlassen, daß er die Gebete lese. Die Betenden unterhalten sich bei dieser, Gott sehr wohlgefälligen, Handlung von ihren Wirthschafts- oder sonstigen Angelegenheiten, ohne der Heiligkeit des Gebetes oder ihrem, durch das Beten erworbenen, Verdienst zu schaden.

Kurumon. (Myth. der Karaiben.) Der Stern, welcher die heftigen Winde, die Stürme hervorbringt, die große Wellen verursachen und Kanots umwerfen.

Kuru's. (Indische M.) Eine mächtige, zahlreiche Herrscherfamilie,

von einem ihrer Glieder, Kuru, dem jüngsten Sohne des Dschudschad, so genannt, dessen Nachkommen die Kuru's alle sind. Sie regierten in dem glücklichsten Theile Indiens, in dem nördlich und schon etwas höher gelegenen, also gemäßigten Strich der Ebenen von Agra und Delhi, welches Letztere wahrscheinlich die Hauptstadt des Reiches war. Einer von den Kindern oder Enkeln des Kuru, mit Namen Dritaraschtra, hatte einhundert und zwei Kinder, unter denen nur eine Tochter war. Diese jungen Krieger sahen scheel dazu, als wegen der Blindheit ihres Vaters die Regierung des Reiches (Bramarschi) dem Pandu, seinem jüngeren Bruder, übertragen wurde (vergl. Kunti). Als er starb, trat Dritaraschtra's ältester Sohn Duriadun die Regierung an, und die Gattinnen des Pandu begaben sich mit ihren fünf Söhnen (den sogenannten Pandu's) zu dem blinden Dritaraschtra, dessen freundliche Aufnahme wieder den Neid der Kuru's erregte. Um nun offenen Zwist zu vermeiden, ließ der alte Herrscher den Pandu's außerhalb der Stadt einen prächtigen Pallast erbauen; doch kaum war derselbe bezogen, als der älteste Sohn des Dritaraschtra denselben in Brand stecken ließ, und nun seine Feinde auf einmal vernichtet zu haben glaubte. Ein unterirdischer Gang aber hatte sie in's Freie gerettet, und es entspann sich aus diesem schändlichen Streich der Krieg zwischen den Pandu's (lauter Göttersöhnen) und den Kuru's, in welchem Krischna den Sieg auf die Seite der Gerechten, der Pandu's, lenkte, welche nach Ausrottung ihrer Feinde Indien beherrschten.

Kurwaitschin. (Slavische M.) Ein Gott der Polen, unter dessen besonderem Schutz die Lämmer standen.

Kuskui Rami. (Peruanische Rel.) Das Fest, welches die Bewohner des Hochplateaux von Quito feierten, wenn die Zeit der Aussaat vorüber war; bei demselben bat man die Götter um Segen und Gedeihen des der Erde anvertrauten Samens.

Kussa-Gras. (Indischer Cultus.) Eine duftende Grasart in Indien, mit welcher — immer frisch abgeschnitten — die Opferstätten bestreut werden müssen, ähnlich dem in vielen katholischen Ländern üblichen Gebrauche, am Pfingst- und, wenn es möglich ist, auch schon am Oster-Feste die Kirchen, ja die Zimmer selbst mit Kalmusblättern zu schmücken, die Böden derselben mit kleingeschnittenem Kalmus zu bestreuen.

Kusuri Kari. (Japanische M.) Volksfest, welches in einem abergläubischen Kräuterlesen gegen ansteckende Krankheiten besteht; es wird am 5ten des 5ten Monats gehalten.

Kuwera. (Indische M.) S. Wittesa.

Kwaser. S. Quaser.

Kyamites. (Griechische M.) Ein alt-attischer Heros, welcher sich um den Ackerbau, und namentlich um die Pflanzung der Bohnen, verdient gemacht haben soll.

Kyane. (Griechische M.) Eine sicilische Flußgöttin, welche zugegen war, als Pluto Proserpina raubte. Mit ausgebreiteten Armen, den halben Leib aus ihrer Quelle erhoben, stellte sie sich dem finstern Beherrscher der Unterwelt entgegen und rief, auf solche Weise dürfe er nicht um die Tochter der Ceres werben, auch ihr sey liebend Anapis genaht, aber mit Bitten, nicht sie zu Tode ängstigend. Pluto schlug mit dem gebietenden Scepter die Erde, daß sie breit sich öffnete und der Wagen niedersank in die Tiefe; die Göttin aber verging vor Gram und ward zu dem bläulichen Wasser ihrer Quelle. Ceres kam zu derselben; da erhob sich der Gürtel ihrer Tochter auf dem Spiegel des See's, und daraus schloß die Mutter auf das Geschehene.

Gleichen Namen führt eine Enkelin des Königs Auson und Tochter des Königs Liparos, des Beherrschers der liparischen Inseln, welche mit dem bekannten Aeolos vermählt war, der durch sie die Inseln selbst bekam und nunmehr nach sich, die aeolischen, nannte.

Kyaneai Petrai. (Griechische M.) Die kyanischen oder cyanischen Felsen, welche man auch sonst Symplegaden oder Planeten nennt; eine Felsengruppe am Ausgange des Canals von Byzanz in das schwarze Meer. Sie waren beweglich und gingen abwechselnd hin und her, so daß sie Alles, was zwischen sie kam, zermalmten. Den Argonauten drohte dasselbe Schicksal; allein diese hatten den berühmten Orpheus bei sich, welcher sich auf das Vordertheil des Schiffes stellte und seine Lyra rührte; sobald dieses geschah, blieben die schwarzblauen Felsen (daher die erste Benennung) unbeweglich stehen und ließen das Schiff hindurch, und seit dieser Zeit bewegen sie sich nicht mehr.

Kyanee. (Griechische M.) Eine Tochter des Flußgottes Maeandros. Sie war eine Geliebte oder Gattin des Kreters Miletos, welcher der zu großen Zärtlichkeit des Minos, Rhadamantos und Sarpedon durch die Flucht sich entziehen mußte. Kyanee gebar ihm den Kaunos und die Byblis.

Kyaneus. (Griechische M.) Einer der vielen Freier der Helena.

Kyanippos. (Griechische M.) Ein Sohn des Aegialeus, welcher im Kriege der Epigonen mit seinem Vater Adrastos vor Theben ging, und dort von Laodamas erlegt wurde. Als dieses geschehen, übernahm sein Großvater, und als auch dieser (Adrast) starb, Diomedes die Vormundschaft über ihn und regierte sein Reich. Nach Apollodor aber war er der Sohn, nicht Enkel des Adrastos von der Amphithea, des Pronax Tochter.

Kyathos. (Griechische M.) Der Mundschenk des Königs Oeneus, welcher aus Versehen von Herkules erschlagen wurde. Er begoß bei einem Gastmahl den Herkules mit einem Becher Weins, welchen er dem Helden reichte; dieser drohte ihm lächelnd und schlug ihn mit dem Zeigefinger an den Kopf, von welcher Berührung der Arme auf der Stelle blieb. Die Phliasier, bei denen sich das Unglück zutrug, weihten dem Getödteten eine

Kapelle, welche zu Phlius, neben dem Tempel des Apollo, stand; sie enthielt die Bildsäulen des Herakles und des Kyathos, wie der Letztere dem Ersteren einen Becher reicht. So erzählt Pausanias im II. Buch 13tes Kap. 7.

Kybeben. (Griechische M.) Priester der Kybele (Cybele), überhaupt jeder von dieser Göttin Begeisterte.

Kybele. S. Cybele.

Kychreus. (Griechische M.) Ein Sohn des Poseidon und der Salamis, einer der zwölf Töchter des Flußgottes Asopos. Kychreus ging auf die Insel, welche seiner Mutter Namen führt, und befreite sie von einer ungeheuern Schlange, welche dieselbe unbewohnbar machte; darauf colonisirte er dieselbe; weil er jedoch kinderlos starb, hinterließ er das Reich dem Telamon, dem Bruder des Peleus.

Kydippe. (Griechische M.) Ein Mädchen, in welches ein junger Mensch von der Insel Kea sich verliebte, und in dessen Besitz er ganz auf die Weise gelangte, wie in dem Art. Ktesylla erzählt worden ist; vergl. daher diesen und Akontios.

Denselben Namen führen noch zwei Nymphen, deren eine die Gemahlin des Sohnes der Sonne, Kerkaphos, des Beherrschers von Rhodos, die andere aber die Gespielin der Kyrene war.

Kydon. (Griechische M.) Sohn des Hermes und der Tochter des Minos und der Pasiphaë, der Akakallis (Nitsch hat Aeageallis, Druckf.), welcher auf Kreta eine Stadt seines Namens erbaute. Seine Mutter hatte von Apollo schon den Miletos, Garamas und den Amphithemis.

Ein anderer Kydon war berüchtigt durch seine Neigung zum schönen Klytios, dem er selbst in der Schlacht noch nachging; Aeneas wollte ihn sich zur Beute ersehen, als seine sechs Brüder, alle Söhne des Phorkos, ihn mit ihren Schilden umgaben; dreie derselben blieben sogleich von der Hand des Sohnes der schönsten Göttin, doch die Geschosse der Feinde wendete sie von seinem Körper ab.

Ein dritter Kydon war der Vater der unglücklichen Eulimene, welche, mit Apteros verlobt, einen Liebhaber, Lykastos, begünstigt hatte. Eine Pest verheerte das Land, und um die Götter zu versöhnen, sollte ihnen eine Jungfrau geopfert werden; das Loos traf Eulimene; um sie zu retten, erklärte Lykastos, daß sie Mutter sey; als sie dennoch gemordet wurde und sich nun die Wahrheit des Vorgebens zeigte, tödtete der Verlobte den Liebhaber des Mädchens und verließ sein Vaterland.

Noch ein Kydon war Sohn des Tegeates und der Maera. Er ging mit seinem Bruder Gortys nach Kreta und erbaute dort die Stadt Kydonia.

Kydonia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, weil ihr von einem Kydonier ein Tempel erbaut worden. Als Pelops das Wettrennen mit Oenomaos um seine schöne Tochter begann, opferte er dieser Göttin, und sie gab ihm den Rath, durch welchen er Sieger ward, den, des Oeno-

maos Wagenlenker zu bestechen, worauf dieser die Nägel aus dem Wagen zog und derselbe unter dem Könige zusammenbrach.

Kydonia. (Griechische M.) Ein Beinamen der Diana, von der Stadt gleiches Namens in Kreta.

Kydragora. (Griechische M.) Gemahlin des Strophios und Mutter der Astydameia und des bekannten Pylades. Ist diese Angabe richtig, so muß sie eine Schwester des Agamemnon, also Tochter des Atreus oder Plisthenes, gewesen seyn. Doch geben andere Mythographen der Gattin des Strophios den Namen Anaxibia oder Astyocheia.

Kydrolaos. (Griechische M.) Ein Feldherr (nach Anderen ein Sohn) des Lesbos, welcher von diesem Letzteren nach Samos gesendet wurde, um die Insel und die benachbarten kleinern Wohnplätze zu colonisiren. Man wählte ihn, nachdem Alles durch's Loos vertheilt worden, zum Könige der ganzen Inselgruppe.

Kygaeos. (Griechische M.) Einer der sechs Heerführer der Sicilier, welche alle im Kampfe gegen den Herkules blieben, als dieser die Rinder des Geryon durch die Insel trieb.

Kyhala. (Slavische M.) Eine böhmische Hausgottheit, deren sonstiges Wesen und Wirken unbekannt ist.

Kyklaeos. (Griechische M.) Ein alter Stammheld zu Plataea, dem man auf des Orakels Befehl ein Heroon erbaute.

Kyklopen. S. Cyklopen.

Kyknos (Cygnus). (Griechische M.) Ein in der alten Mythe häufig wiederkehrender Namen. Einer derselben war ein Sohn des Apollo und der libyschen Nymphe Thyria oder Hyria, ein Jüngling von ungemeiner Schönheit. Als sein Freund Phylios ihn auf des Herakles Rath verließ, stürzte er sich in den See Kanopos, wohin ihm seine Mutter aus Gram über sein frühes Ende folgte. Apollo verwandelte Beide in Schwäne und nahm den Schwan zum Lieblingsvogel.

Ein zweiter desselben Namens war ein Sohn des Mars und der Pelopeia. Er ist bekannt wegen seiner Grausamkeit, seiner Stärke und seines Zweikampfs mit Herkules. Er wohnte in Thessalien und fiel alle Reisenden mörderisch an, bloß um ihnen die Köpfe abzuschneiden, denn er hatte seinem Vater gelobt, ihm einen Tempel von lauter Todtenschädeln zu bauen. Herkules ging durch Itone, ward auch von ihm angefallen, allein obgleich Ares seinem Sohne beistand, doch nicht besiegt, im Gegentheil unterlag Kyknos, und Mars selbst, verwundet, dankte nur der Schnelligkeit seiner Götterpferde das Entkommen.

Ein Dritter war der Sohn der Kleobule, zweifelhaft, von wem; nach Einigen von dem vorigen Kyknos, dessen Namen er trug, nach Anderen auch vom Mars, in welchem Falle man ihm die Pyrene zur Mutter gibt. Bei den Leichenspielen, welche Akastos, der Sohn des Pelias und der Ana=

xibia, seinem Vater zu Ehren gab, nachdem er Jason und Medea aus seinem Reiche vertrieben, tödtete dieser Kyknos den Pilos, Sohn des Diodotes, und mußte deßhalb flüchtig werden. Herkules suchte ihn auf, rang mit ihm und tödtete ihn; bei dieser Gelegenheit kam er abermals mit Ares in Zweikampf, der so gefährlich und hartnäckig war, daß Zeus die Streitenden durch einen zwischen sie geworfenen Blitz trennen mußte.

Desselben Namens der Vierte, war ein Sohn des Neptun und der Kalyke, einer Tochter des Königs von Leukophrien. Aus Furcht vor der ihr drohenden Schande setzte sie das Kind aus, welches Schwäne fanden und auffütterten. Neptun machte dasselbe unverwundbar, so daß es zu einem furchtlosen Helden erwuchs. Das Schicksal hatte doch seinem Leben ein Ziel gesetzt, denn als Kyknos während des trojanischen Krieges einstmals die Griechen überfiel, die beschäftigt waren, ihre Todten zu begraben, so stellte sich ihm der göttliche Held Achilleus entgegen, und da er vergebens versuchte, den eisenfesten Leib zu verwunden, schlug er ihn mit dem Schwertgriff so heftig vor den Kopf, daß er betäubt wurde, und der Pelide ihn nunmehr mit den Riemen seines eigenen Helmes erwürgte.

Ein fünfter Kyknos war Vater des Kupavo und des Kinyras; ihrer gedenkt Virgil in dem X. Buch der Aeneide von V. 185., doch nur des Kupavo eigentlich als eines Sohnes des Kyknos, während Kinyras als Heeresfürst der Ligurer genannt wird. Sie trugen Schwanenfedern als Helmschmuck, um an ihren Vater zu erinnern, welcher von Apollo in einen Schwan verwandelt wurde, weil er sich über des Phaëthon Tod selbst todtgrämte. Er soll ein Sohn des Sthenelos gewesen seyn.

Ein Sechster war ein Freier der Helena, Sohn des Königs in Argolis, Oritos und der Aurophite. Er ging mit zwölf Schiffen vor Troja.

Ein Siebenter endlich war König zu Colonis in Troas, und hatte aus erster Ehe einen Sohn Tennes. In diesen verliebte sich seine zweite Gattin Philonome, und da sie keine Erhörung fand, suchte sie sich auf dieselbe Weise, wie Phädra an Hippolytos (S. Diesen) zu rächen. Kyknos beschloß des Sohnes Untergang, und ließ ihn in einem verschlossenen Kasten ins Meer werfen. Doch ward dieser wunderbar erhalten, und dadurch der Vater von des Jünglings Unschuld überzeugt. S. auch Tennes.

Kylindros. (Griechische M.) Ein Sohn des Phrixos, mit einer Tochter des Königs Aetes von Taurika erzeugt.

Kyllarabes. (Griechische M.) Ein junger argivischer Held, welcher die Liebe der Aegialea, der Gattin des Diomedes, durch Gunst der Venus erlangte, die gegen Diomedes aufgebracht war, weil er sie selbst verwundet. Aegialea ward von der Liebe zu Kyllarabes so durchdrungen, daß sie ihrem Gatten würde mitgespielt haben, wie Klytaemnestra dem Agamemnon, wenn er sich nicht zum Altar der Juno geflüchtet hätte. Man nennt statt des Kyllarabes auch den Kometes.

Kyllaros. (Griechische M.) Der Schönste der Centauren, blond von Haar und Bart, schwarz, so weit der Roßleib ging, mit weißem Schweif und weißen Füßen, geliebt von Allen seiner Art, liebend nur eine Hylonome, an Reiz ihm vergleichbar. Er blieb bei der Hochzeit des Pirithoos, doch ist unbekannt, von wessen Hand der Wurfspieß gesendet war, der ihn in die Brust traf. Hylonome entzog diesen der blutenden Wunde und stürzte sich selbst hinein, ihr Leben auf des Geliebten Körper aushauchend.

Eines jener windschnellen Rosse, welche Zephir mit der Podarge, einer Harpye, erzeugte, und welche Merkur den Dioskuren schenkte, hieß ebenfalls Kyllaros.

Kyllen. (Griechische M.) Ein Sohn des Elatos aus Arkadien und der Laodike, der Tochter des Kinyras, Bruder des Ischys und Stymphalos. Nach ihm hieß der Berg in Arkadien, Kyllenios.

Kyllene. (Griechische M.) Eine Nymphe, Mutter des Lykaon von des Jasos Enkel Pelasgos, dem Zweiten dieses Namens, wie auch Lykaon der Zweite war.

Kyllenios. (Griechische M.) Beinamen des Merkur von dem, unter Kyllen angeführten Berge, auf dem er einen Tempel hatte.

Kyllo. (Griechische M.) Ein Hund Aktaeons.

Kyllopotes. (Griechische M.) Einer von Aktaeons Hunden.

Kymatolege. (Griechische M.) Eine Nereide.

Kyme. (Griechische M.) Eine Amazone, von welcher die Stadt Kuma den Namen erhielt.

Kymelos. (Griechische M.) Lapith, der auf des Pirithoos Hochzeit durch den Centaur Nessos getödtet wurde, indem er ihm einen Wurfspieß in den Schooß schleuderte.

Kymo und

Kymodoke. (Griechische M.) Zwei Nereiden, Schwestern, Töchter des Nereus und der Doris.

Kymodokea. (Griechische M.) Als Turnus die Schiffe des Aeneas zu verbrennen drohte, kappten sie die Seile, um sich in's Meer zu lassen, und Cybele verwandelte sie alle in Meernymphen; eine derselben, die oben Genannte, schwamm zu Aeneas und gab ihm Nachricht von dem Vorgefallenen, so wie auch von der Lage, in welcher sein Sohn Askan sich befand, und hieß ihn demselben zu Hülfe eilen.

Kymopolia. (Griechische M.) Die Gattin des hundertarmigen Briareus, welche derselbe zum Lohne für seine Tapferkeit von ihrem Vater Neptun empfing; ihre Mutter war eine arkadische Nymphe.

Kymothoe. (Griechische M.) Eine Nereide.

Kynaithos. (Griechische M.) Sohn des verruchten Lykaon, welchen Zeus in einen Wolf verwandelte, während er alle seine Söhne mit dem Blitz erschlug.

Kyniska. (Griechische M.) Das erste Mädchen, welches bei den

olympischen Spielen sich mit um den Preis bewarb. Sie war eine Tochter des Königs von Sparta, Archidamos, und Schwester des Agis und Agesilaos. Sie siegte im Wettrennen mit der Quadriga, und weihte deßhalb dem delphischen Tempel vier eherne Rosse mit einem Wagen.

Kynna. (Griechische M.) Eine Amazone, die Gründerin der Stadt Kynna bei Herakleia.

Kynnios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Athen.

Kynokephalos. (Griechische M.) Hundskopf; Beinamen des Hermes. (Vergl. Anubis und Hermanubis.)

Kynortes. (Griechische M.) Sohn des Amyklas, Königs von Lakedaemon, und der Tochter des Lakoniers Lapithas, der schönen Diomede. Er vermählte sich mit des Perseus und der Andromeda Tochter, Gorgophone, durch welche Kastor und Pollux, Helena, Klytaemnestra, Orest rc. rc. von Perseus abstammen, indem Tyndareus ein Sohn des Kynortes war (die Genannten also Tyndariden). Noch nennt man als seine Söhne Ikarios, Aphareus und Leukippos.

Kynosarges. (Griechische M.) Beinamen des Herakles von dem gleichnamigen Gymnasion zu Athen, welches als Kampfplatz dem Kämpfer Herkules gewidmet war.

Kynosura. (Griechische M.) Nymphe des Berges Ida, welche den Jupiter erzog, wofür derselbe sie unter die Sterne versetzte; vergl. Taf. XV. Fig. 1., der kleine Bär, dessen oberster Stern, der Polarstern, bei den Griechen ehemals (und auch noch jetzt) Kynosura genannt wurde, d. h. wörtlich Hundeschwanz. Er steht an der Spitze des Schwanzes vom kleinen Bären.

Kynosuros. (Griechische M.) Ein Sohn des Merkur von einer Dryas des Berges Kynosuros, daher der Namen.

Kynthia und

Kynthios. (Griechische M.) Beinamen der Diana und des Apollo von ihrem Geburtsort, einem Berge auf der neu entstandenen Insel Delos.

Kyon. (Griechische M.) Der Hund; derjenige, dessen Andenken durch das Sternbild gleiches Namens verewigt ist. Er hieß Laelaps, kam aus den Händen des Minos mit der nie fehlenden Lanze in die der Prokris, als sie sich auf Kreta aufhielt, kam dann, da sie sich mit ihrem Gatten Kephalos, dem sie aus Scham über ihr Vergehen (sie hatte sich durch ihn, in anderer Gestalt, zur Untreue gegen ihn selbst verführen lassen) entflohen war, versöhnt hatte, zu diesem, und ward gebraucht, um das Ungeheuer Alopex, welches Theben verwüstete, zu fangen; indem der Hund jedoch daran war, wurden Beide, Hund und Fuchs (Alopex) versteinert. Beide stehen am Himmel. Zunächst des Orion, ostwärts unter ihm, befindet sich das Sternbild des großen Hundes, welcher gewöhnlich aufrecht sitzend gezeichnet wird; die Spitze der Schnauze hat den hellsten Fixstern des ganzen Himmels, den Sirius; neben diesem ist in der Vorderpfote ein Stern zwei-

ter, und tiefer gegen den Horizont befinden sich noch drei Sterne zweiter Größe, auf dem Rücken ein Dreieck bildend; ein fünfter steht an dem einen Hinterfuße; an diesen fünf Sternen zweiter und an dem einen erster Größe ist dieß Sternbild leicht kenntlich. Es hat außerdem noch einen Stern dritter, fünf Sterne vierter und zehn Sterne fünfter Größe. Wahrscheinlich sollte es der ägyptische Anubis seyn. Vergl. die hier beschriebene Gestalt desselben mit der Figur zu Anubis, Taf. IV. Fig. 6., und s. Taf. LVIII.

Kyparissa. (Griechische M.) Eine Gespielin der Kallisto, Nymphe der Diana und Tochter des celtischen oder skythischen Königs Boreas. Sie grämte sich über das Schicksal ihrer Freundin so, daß die Götter sie in einen Cypressenbaum (Cyparissus) verwandelten; eine Fabel, welche man auch von den

Kyparissi, den Töchtern des Eteokles und Enkelinnen des unglücklichen Oedip, erzählt, nur daß sie nicht aus Gram starben; sie tanzten, fielen in einen Quell und ertranken; die Götter verwandelten sie alle in Cypressen.

Kyparissia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva.

Kyparissos. (Griechische M.) Sohn des Amykleios und Liebling des Apollo, welcher ihm einen zahmen Hirsch geschenkt. Zufällig erschoß er diesen und grämte sich darüber so sehr, daß er sich das Leben nehmen wollte, Apollo aber verwandelte ihn in einen Cypressenbaum.

Man sieht, daß alle diese Fabeln dem Namen des Baumes ihr Entstehen verdanken.

Noch ein Kyparissos war der Erbauer einer Stadt seines Namens in Phokis. Er stammt durch Minyas, seinen Vater (König von Orchomenos), von Neptun ab.

Kyphos. (Griechische M.) Perhaebos, des Königs der Perhaeber, Sohn, welcher mit zwanzig Schiffen zu dem Heere der Griechen vor Troja stieß.

Kypria oder Cypria. S. Venus.

Kyprios. (Griechische M.) Ein Hund Aktaeons.

Kyrbia. (Griechische M.) Tochter des Einzigen der sieben Heliaden, welcher an dem Brudermorde keinen Theil nahm, der daher, während die Anderen flohen, auf Rhodos bleiben durfte und König der Insel wurde. Die Nymphe Hegetoria war seine Gattin, welche ihn mit der Kyrbia beschenkte. Diese vermählte sich mit Kerkaphos, der durch Kyrbia das Reich erhielt, welches dann seine und ihre Söhne, Kamiros, Lindos und Jalysos, erbten.

Kyrene. (Griechische M.) Eine der berühmtesten Schönheiten der mythischen Geschichte, Geliebte des Apollo, und von ihm höher geachtet, als alle früheren Mädchen, die er sein genannt. Sie war eine Tochter des Hypseus (Sohn des Flußgottes Peneus), und war schon als Kind mit den Waffen vertrauter, als mit weiblichen Arbeiten. Einst sah Apollo dieselbe unbewehrt mit einem Löwen kämpfen; der bekannte Centaur Chiron sagte ihm, wer sie sey, und daß ihm, dem Musengotte, bestimmt sey, ihre Liebe

zu gewinnen. Apollo nahm sie mit sich nach einem reizenden und fruchtbaren Küstenstriche Libyens, Zeus Garten genannt, gab der Stadt Kyrene ihren Namen, gab ihr einen eigenen Tempel, machte sie unsterblich, und erzeugte mit ihr vier Söhne, den Aristaios, Authokos, Argaeos und Nomios. Der Erstere vermählte sich mit Autonoe, Tochter des Kadmos, und erhielt von ihr den Aktaeon, Charmos, Kalaekarpos und die Nysa, eine Geliebte des Zeus.

Gleichen Namen führen zwei Nymphen: eine Geliebte des Mars, Mutter des Diomedes, Königs der Bistonen, welcher seine Rosse mit dem Fleisch der bei ihm ankommenden Fremden fütterte, und eine andere Geliebte des Apollo, welche ihn mit dem Idmon beschenkte, den Apollo zu einem berühmten Auguren machte.

Kyris. (Griechische M.) Beinamen oder Namen des Adonis in Lakedaemon; es ist dieses eine Uebersetzung des phönizischen Wortes Adon, welches Herr bedeutet.

Kyristis. Eine gänzlich unbekannte Göttin, auf einer Inschrift von Fregellae.

Kyrno. (Griechische M.) Eine Geliebte des Zeus, welche von ihm Mutter des Kyrnos wurde, der Corsica colonisirte.

Kyrnos. S. Kyrno.

Ein anderer Kyrnos war Erbauer der Stadt seines Namens in Karien. Inachos, dessen Feldherr er war, hatte ihn mit einer bedeutenden Flotte ausgeschickt, die durch Juno auf das Grausamste verfolgte Io zu suchen, und ihm den Befehl ertheilt, nicht ohne sie heimzukehren. Dieß bewog ihn, sich am Chersonnes niederzulassen.

Kythera (Cythera). S. Venus.

Kytiasoros. (Griechische M.) Sohn des Phrixos und der Tochter des Königs Aetes zu Kolchis, welche dieser dem Fremdling gab, als er ihm den goldenen Widder (Chrysomallos) brachte. Er soll die Stadt in Paphlagonien, welche seinen Namen trägt, erbaut haben.

Kytilonos. (Griechische M.) Ein Sohn des vorhin genannten Phrixos.

Kytoros. Dasselbe, was Kytiasoros.

Kytos. (Griechische M.) Sohn des Zeus und der Himalia, einer Nymphe von Rhodos.

Kyzikos. (Griechische M.) Sohn des euboeischen Königs Aeneos und der Aenete. Er ging nach der Propontis und colonisirte die Insel Dolionis, vermählte sich mit der Tochter des Königs von Rhyndakos, mit Kleite, und befand sich in Glück und Ansehen, als die Argonauten zu ihm kamen, welche er sehr freundlich aufnahm, die jedoch bald nach ihrer Abreise, durch Sturm verschlagen, Nachts zum zweiten Male auf seiner Insel landeten. Man hielt sie für feindlich gesinnte Pelasger, rückte ihnen entgegen und Jason selbst erlegte den König. Das Uebrige s. Kleite.

L.

Labdakos. (Griechische M.) Ein Enkel des berühmten Stammhelden der Thebaner, des Königs Kadmos, und Sohn des Polydoros, dessen Gattin Nyktëis durch Nykteus, ihren Vater, von dem Sparten Chthonios abstammte. Labdakos kam, da er noch sehr jung war, als sein Vater starb, unter die Vormundschaft des Nykteus, und dieses Letzteren Bruder, Lykos, riß die Herrschaft ganz an sich, bis nach zwanzigjähriger Regierung Labdakos in sein angestammtes Recht trat, da Amphion und Zethus den Lykos ermordeten. Nicht lange lebte Labdakos, und Lajos, sein Sohn (der unglückliche Vater des Oedipus), war erst ein Jahr alt, da jener die Welt verließ. Nykteus regierte nun wieder, bis Lajos selbst die Zügel übernahm.

Labor. (Römische M.) Der Kummer, das Elend. Ein Kind der Eris, an den Pforten der Unterwelt wohnend.

Labradaios (Griechische M.), auch Labrandeus, wie Herodot sagt. Beinamen des Zeus, von seiner Bewaffnung mit einer Streitaxt; er ward bei den Kariern Zeus Stratios geheißen, was dasselbe seyn soll wie Labradaios bei den Mysiern und Lydiern. Bei dem Flecken Labranda, in einem Gebirge unweit des Flusses Marsyas, hatte dieser Zeus einen Tempel und einen heiligen Platanenhain.

Labros. (Griechische M.) Ein Hund des Jägers Aktaeon, der auf der Diana Geheiß mit den übrigen Hunden seinen eigenen Herrn zerriß.

Laburus. Ein altceltischer Gott, in der Gegend von Laibach in Krain verehrt.

Lacavus. Gallischer Beinamen des Mars, auf einer Inschrift bei Nismes.

Lachesis, siehe Parzen.

Lachne. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

Lacinia. (Altitalische M.) Beinamen der Juno, von einem Tempel in Unteritalien, nach Virgils Aeneide unweit der Charybdis; denn dort vorbei, an Tarent und **Lacinia** und Kaulons Burg, fuhr Aeneas, als an dem Brüllen der Brandung Anchises die nahe Gefahr errieth. Auf dem Vorgebirge Capo delle colonne, welches noch Ruinen und Säulen trägt (daher der Namen), glaubt man die Reste dieses einst sehr heiligen Junotempels zu sehen, der ganz mit Marmorplatten gedeckt war, und von welchem man viele Wunder erzählt.

Lacinios. (Altitalische M.) Ein Räuber bei Tarent, von Herakles erschlagen, weil er diesem einige von Geryons berühmten Rindern gestohlen; aus einer nicht ganz klaren Stelle in Diodor IV. 25. schließen einige Forscher, daß er den Tempel der Lacinia (siehe den vorigen Artikel) erbaut habe. Die Stelle heißt: „den Lacinius, der ihm einige Kühe gestohlen,

brachte er um. Unvorsätzlich tödtete er den Kroton, diesen bestattete er feierlich und errichtete ihm ein Grabmal; den Bewohnern dieser Gegend sagte er voraus, es werde in der Folgezeit eine ansehnliche Stadt den Namen des Verstorbenen führen.“ Etwas, das sich ohne Zweifel auf den Kroton bezieht, nicht auf den Lacinius.

Lactans, Lactua, Lacticinia, Lacturcia. (Römische M.) Ländliche Gottheiten Italiens, von denen man glaubte, daß sie den Milchsaft in die Körner des Getraides führten, und dasselbe zur Mehlbildung vorbereiteten.

Lada oder Lado. (Slavische M.) Die Göttin der Schönheit, der Liebe bei den Russen, welche vorzüglich in Kiew verehrt wurde. Lel, (die Liebe), Did, (die Gegenliebe) und Polel (die Ehe) waren ihre Söhne, die sich Vermählenden brachten ihr Opfer, um sich ihre Gunst und dadurch einen glücklichen Ehestand zu erbitten. Noch jetzt findet man Spuren dieses Götterdienstes in dem alljährlich begangenen Fest der Lada und des Did, welches stets auf den Donnerstag vor Pfingsten fällt. Es sammeln sich die jungen Mädchen am Fluß oder See (jedes Dorf ist an einem solchen erbaut), binden Sträußchen aus jungen Birken, knüpfen ein Band daran und werfen es in's Wasser; daraus, wie es dem Bande ergeht, schließen sie auf ihr künftiges Schicksal als Hausfrauen.

Ladha. (Orientalische M.) Diejenige Abtheilung der Hölle, in welche, nach den Lehren des Islam, die Christen insgesammt kommen.

Ladon. (Slavische M.) Die Böhmen und Mähren beteten diesen Götzen als Beförderer des Krieges an; einige Schriftsteller sind daher geneigt, ihn für identisch mit dem Mars der Römer zu erklären.

Ladon. (Griechische M.) Sohn des Okeanos und der Tethys. Methone, oder, wie Diodor hat, Metope, Ladons Tochter, ward die Gattin des Asopos und gebar ihm zwei Söhne und zwölf Töchter. Pausanias sagt: (Phokika Kapitel 7. §. 4.) „der Lorbeerkranz bei den pythischen Siegen hat, wie es mir scheint, keinen anderen Grund, als weil die Sage geht, daß Apoll die Tochter des Ladon geliebt habe.“ Diese Stelle scheint anzudeuten, daß auch die in einen Lorbeerbaum verwandelte Daphne Ladons Tochter war.

Der hesperische Drache, und ein Hund des Aktaeon, soll gleichfalls den Namen Ladon gehabt haben.

Laelaps. (Siehe Kephalos.)

Denselben Namen führte ein Hund des Aktaeon.

Laertes. (Griechische M.) Odysseus Vater dem Namen nach; in der Wahrheit soll Sisyphos es gewesen seyn, welcher sich bei Autolykos, einem Räuber am Parnaß, der ihm seine Heerden entführt, zur Strafe einquartirt hatte, und mit dessen schöner Tochter Antiklia so vertraut ward, daß sie kaum noch zeitig genug an Laertes vermählt wurde, um ihn zum Vater des Odysseus machen zu können. Der so Hintergangene lebte als reicher Landmann auf der Insel Ithaka, welche späterhin Odysseus beherrschte.

Einsam wohnte er nach des Sohnes Abreise nach Troja, und war sehr bekümmert, als nach zwanzig Jahren die schrecklichen Scenen im Hause der Penelopeia vorfielen, bis Odysseus sich selbst zu erkennen gab. — Minerva, welche stets dem Helden günstig gewesen, verjüngte nun ihm zu Gefallen den alten Vater, so daß er sich selbst in die Reihen der bewaffneten Kämpfer stellte, da die Bewohner von Ithaka, Rache suchend, gegen Odysseus wohl ummauerte Wohnung anrückten.

Laestrygonen. (Griechische M.) Ein ungeheures Riesenvolk, an den Südküsten Italiens wohnend, zu welchem, ohne zu wissen was seiner warte, Odysseus mit zwölf Schiffen kam. Er schickte seine Kundschafter ins Land, und diese wurden von der Tochter des Königs in den Riesenpallast gewiesen; dort empfing sie das bergehohe Weib desselben, rief ihren Gatten, der sogleich einen der Kundschafter zur Nachtkost schlachtete, und nun die anderen Laestrygonen zum Hafen führte, woselbst eilf Schiffe, mit allen darin befindlichen Griechen, durch Felsstücke zerschmettert, die Ruderer aber aufgefangen, gespießt, und zum schrecklichen Mahle fortgeschleppt wurden; nur mit Mühe entkam Odysseus, indem er das Haltseil mit dem Schwerte abhieb und die Ruderer ermahnte ihre Kräfte anzustrengen.

Laetitia. (Römische M.) Die Göttin der Freude, als junges lächelndes Mädchen dargestellt, das eine Opferschale in der einen, ein Steuerruder in der andern Hand trug und mit bekränztem Haupte erschien.

Laga. (Skandinavische M.) Göttin der kühlenden Gewässer und Quellen. Sie wohnt in Söquabekr, einem silbernen Pallast, über welchen die sämmtlichen Gewässer der Erde hinrauschen. Odin besucht sie täglich, um sich zu baden und an ihrer Quelle zu erquicken.

Lahen. (Lamaismus.) Himmlische Geister, welche lange vor Erschaffung der Erde in einer immerwährenden unaussprechlichen Wonne schwebten, welche übrigens sehr irdisch war, und in Kleiderpracht und Genuß aller Art bestand. Es befanden sich über der Erde 20 Welten, von solchen Lahen bewohnt; die vier obersten allein hatten so vollkommen reine Geister, daß sie ohne Speisen lebten. Als nun die Erde geschaffen war, stiegen Viele derselben auf diesen Raum herab, und erleuchteten sie durch den Glanz ihrer Gegenwart, lebten unendliche Reihen von Jahrhunderten, und pflanzten sich durch Blicke, durch Anlächeln, dann durch Händedruck, durch Kuß fort, bis sie, zu irdisch geworden, allen Gesetzen der Erde unterlagen; aber als sie von den Früchten dieser Welt gekostet, wurden sie schwarz, ihre Schönheit verlor sich, und Sonne und Mond mußte geschaffen werden, um die verfinsterte Welt (welche sonst in ihren Strahlen sich gewärmt) zu erleuchten. Ihnen dankt das Menschengeschlecht, und die noch tiefer gesunkne Thierwelt, ihre Entstehung.

Lahra. (Nordische M.) Eine Lokalgöttin, welche im Harzgebirge, besonders in Gröningen, verehrt worden seyn soll; das Schloß Lohr oder

Lohra scheint noch ihren Namen zu tragen. Der heilige Bonifaz zerstörte ihren Dienst und ihren Tempel.

Laima, oder **Laimela**. (Nordische M.) Die Geburtshelferin der heidnischen Preußen, die Beschützerin treuer Liebender, die Bewahrerin des Ehegelübdes, welches übrigens dort, wo man viele Frauen nehmen durfte, nicht gar zu fest war, indem es dem Manne unbilligerweise zustand, seine Gattin, ohne vorhergegangene Untersuchung seines Rechts oder Unrechts, zu verstoßen. Die Göttin stand der Gebährenden freundlich bei und bestimmte das Schicksal des neugebornen Kindes.

Lajos. (Griechische M.) Sohn des Labdakos, Königs von Theben, dem er nach zwanzigjährigem Zwischenreich, durch Lykos und Nykteus, in der Herrschaft folgte. Vermählt mit Jokaste oder Epikaste, der Schwester des Kreon, ward ihm ein Sohn geboren, von welchem das Orakel sagte: er werde seinen Vater tödten und seine Mutter heirathen, weßhalb Lajus den Knaben mit durchstochenen Füßen aussetzen ließ. Hirten fanden ihn und brachten ihn zu der Gattin des Königs von Korinth, welche sich des hülflosen, gemißhandelten Knaben annahm, und ihn wegen seiner geschwollenen Füße Oedipus nannte.

Siehe den weiteren Verlauf unter Oedipus.

Lakaena. (Griechische M.) Einer von Aktaeons vielen Hunden.

Lakedaemon. (Griechische M.) Sohn des Zeus und der Plejade Taygete. Er vermählte sich mit der Tochter des Flußgottes Eurotas, mit der Sparte, und erhielt von ihr mehrere Kinder, welche die unten folgende Stammtafel angibt; Lakedaemonia, das Land, erhielt von diesem Könige den Namen; er machte sich durch Erbauung eines Grazientempels berühmt, und erhielt selbst nach seinem Tode ein Heroon.

Lakedaemon und Sparte, Tochter des Eurotas, Enkelin des Lelex

Amyklas vermählt mit Diomede — Eurydike vermählt mit Akrisios

Amyklas vermählt mit Diomede:
Kynortas — Hyakinthos

Kynortas:
Perieres mit Gorgophone

Perieres mit Gorgophone:
- Aphareus, mit Arene verm., den Lynkeus, Idas und Pisos.
- Leukippos mit Philodike, die Hilaira, Phoebe und Arsinoe.
- Ikarios mit Periboea, den Damasippos, Imeusimos, Aletes, Perileos und die bekannte Penelope.
- Tyndareos mit Leda, die Tymandra, Klytaemnestra, Helena, den Kastor, Pollux u. die Philonoë.
- Boros mit Polydora, den Menesthios.
- Oebalos mit Batia, den Hippokoon und die Arene.

Eurydike vermählt mit Akrisios:
Danae mit Zeus

Danae mit Zeus:
Perseus mit Andromeda

Perseus mit Andromeda:
- den Perses
- den Alkaeos
- den Sthenelos
- den Heleos
- den Mestor
- den Elektrion und
- die Gorgophone.

Siehe hier nebenbei **Perieres**.

Lakios. (Griechische M.) Ein Heros in Attika, von dem, wie Pausanias berichtet, der Demos der Lakiaden seinen Namen hat. Er hatte unfern des Grabmals des Kephisodoros einen heiligen Platz.

Lakon. (Griechische M.) Einer von Aktaeons vielen Hunden.

Lakretos. (Griechische M.) Der Sohn einer boeotischen Nymphe und des Apollo. Er besaß ein kleines Reich in Boeotien, und sandte seinen Sohn Klonios (nach Andern ein Sohn des Helegenor) mit zwölf Schiffen nach Troja.

Lakretos. (Griechische M.) Ein boeotischer Fürst (Andere nennen ihn Alektor), vermählt mit Kleobule, welche ihm den Leitos gebar, der sich unter den Argonauten sowohl, als unter den fünf Anführern der Boeotier vor Troja auszeichnete.

Lakschmana. (Indische M.) Eine Verkörperung der Schlange Addisseschen (nach Andern des Wischnu, welches jedoch deßhalb nicht seyn kann, weil Lakschmana ein beständiger Gefährte des Wischnu, in seiner Verkörperung als Rama, war). Er begleitete den Letztgenannten auf seinem Zuge gegen den Riesenkönig Rawana. Geboren war er als Sohn des Königs Dasaratha, und der Keikei.

Lakschmi. (Indische M.) Die Göttin der Schönheit und Anmuth, Wischnu's Gattin, aus dem Meeresschaume entsprossen, gleich der Anadiomene der Griechen. Sie ist zugleich Göttin des Ueberflusses, und heißt als solche Sri oder Schiri; ferner: Göttin der Glückseligkeit im Allgemeinen, und somit identisch mit Mangola Dewta; dann als Verkörperung der Gattin Wischnu's in irdischen Gestalten ist sie als Sita, Rukmani, Radha ꝛc. immer wieder die Geliebte und Gattin des Wischnu, wie derselbe sich bald in dieser, bald in jener Awatera als Rama, Krischna u. s. w. auf der Erde zeigte. Sie ist unter Figur 1. der LXVIsten Tafel dargestellt. Der Meißel der größten indischen Künstler hat sich an diesem Gegenstande versucht, und so ist sie in einer etwas gezierten, nach den Begriffen der Indier aber unendlich anmuthigen Stellung, mit Schmuck überladen, im leichtesten Gewande, von oben herab bis auf den Gürtel fast ganz entblößt, wie zum Theil sich die Mädchen dort noch tragen, abgebildet. Als Ideal weiblicher Schönheit, dient sie den Dichtern häufig zum Vergleich für Jungfrauen, denen man schmeicheln will; keine Fürstentochter gibt es, die nicht wenigstens eben so schön wäre als Lakschmi.

Lama. So heißen bei den Mongolen alle Geistlichen überhaupt; bei den Kalmücken nur die Vornehmsten, und in Tübet allein der höchste Priester, der Papst, der jedoch zum Unterschied von zwei andern — an Würde ihm nahen Geistlichen — Dalai Lama heißt, die beiden Andern werden Tischu-Lama und Taranant-Lama genannt. Der Erstere ist das Oberhaupt aller der Lama-Religion Zugethanen, und ist ihr sichtbarer, auf Erden verweilender Gott, nicht bloß sein Stellvertreter, er

ist der geistliche und weltliche Herrscher, der unumschränkte Gebieter von ganz Tübet, woselbst er seine Residenz in einem von zwei großen Klöstern hat, welche nahe bei der Hauptstadt Lassa oder Lhassa liegen, und die er, mit Sommer und Winter abwechselnd, bewohnt. Das Volk glaubt, er sey unsterblich, nur sein Körper altere, er aber verlasse denselben, um sogleich in den Körper eines Kindes einzugehen, welches nun die Lama-Würde bekleidet, natürlich schon lange vorher dazu bestimmt und erzogen. Früher war seine Macht unumschränkter als jemals die des Papstes, er setzte nach eigenem Gefallen Könige ab und Könige ein; jetzt steht er in gewisser Hinsicht unter dem Kaiser von China, welcher in seinem Pallast eine Wache von 2000 Mann hält, und bei dem der Lama selbst durch einen Nuntius repräsentirt wird. Dieser, wie der Dalai Lama, sind eigentlich nur Gefangene des Kaisers, der Ober-Lama führt ein trauriges, aller menschlichen Freude beraubtes Kerkerleben, steht im Cölibat und hat zum Ersatz für alle Opfer nichts, als eine unbegrenzte stumme Verehrung, welche, wie man sagt, so weit geht, daß seine Excremente angebetet, ja wohl gar in Speisen genossen werden, was jedoch eine Erdichtung zu seyn scheint. Wenn der neue Dalai Lama zur Regierung gelangt und noch nicht reif dazu ist, versieht der Zweite, der Tischu Lama, die Regentschaft, er steht überhaupt dem Dalai Lama an Macht und Ansehn, so wie in der Verehrung, welche er genießt, am nächsten. Der Namen Dalai Lama bedeutet die sehr große Mutter der Seele, und Lama (Mutter) nennen sich die Priester der Mongolen, um damit anzudeuten, daß sie alle lebenden Geschöpfe durch Gebete und Segnungen glücklich zu machen streben, und sie so lieben, wie eine zärtliche Mutter ihre Kinder.

Die beiden Schlösser oder Klöster, welche das Oberhaupt von Tübet bewohnt, liegen nahe an der Stadt Lhassa, sie heißen Brepun und Ssera; wenn er von dem Ersteren zum Zweiten zieht, so geht er mit dem Laufe der Sonne um die Stadt und bringt den ganzen Tag auf diesem Wege zu, wenn er Ssera verläßt zieht er durch die Stadt, in einem solchen Gefolge von Geistlichen, daß er selbst gar nicht sichtbar ist; dennoch müssen von seinem Wege alle Weiber fortgeschafft werden.

Das Ansehen des Dalai Lama beruht auf der, dem Buddhaismus eigenthümlichen Lehre von der Seelenwanderung, nach welcher man glaubt, die Seele des vorigen Lama trete unmittelbar in den Körper des neuen über, und alle Lamas sind von der nämlichen Seele (von der des Chomschim Bodhissadoa) bewohnt gewesen, daher sie auch als der verkörperte Gott betrachtet werden, welcher in ihnen allen nur verschiedene Hüllen angenommen hat; er ist der Mittler zwischen den Menschen und Gott, ist selbst allwissend, allgegenwärtig, höchst heilig und unbefleckt; liegt immerdar seinen religiösen Pflichten ob und befaßt sich nur selten mit den Menschen, er ist eine reine Offenbarung der Gottheit, und in seiner Person hat

die ganze Religion ihren Grund. Unter Figur 4. der LXIVsten Tafel sind zwei aus Messing getriebene Bilder des Dalai Lama gezeichnet.

Lama Erembutsche. Der tangulische Namen des höchsten Repräsentanten Gottes, des Dalai Lama.

Lamaismus. Nicht, wie man fälschlich glaubt, die Religion der Tübetaner, sondern eine viel weiter, über Butan, China, Japan, nördlich über die Mongolei, die Tartarei, über das ganze südliche Sibirien, und südlich über die Halbinsel jenseits des Ganges, verbreitete Religion, welche ganz entschieden zu der indischen Buddhareligion gehört. Diese Letztere (und mit ihr der Lamaismus) hat die größte Aehnlichkeit mit der christlichen Religion, so daß man glaubt, eine sey aus der andern entstanden, und nur nicht recht weiß, welche die Aeltere ist; wiewohl die Mongolen hierauf ganz entschieden antworten: die ihrige, indem Buddha 2214 Jahre vor Christi Geburt auf die Welt gekommen ist, und Christus seine milde Moral, seine Duldung gekannt, und seine Lehren auf das Christenthum übergetragen habe; wogegen Andere meinen, 700 Jahre nach Christus seyen die Nestorianer, zu der Zeit da die Kaiser selbst, von Byzanz aus, sich in den rein theologischen Streit mischten, nach Aegypten, nach Indien, nach China gezogen, und haben in diesen Landen eine neue christliche Kirche gegründet, welche sich zum Lamaismus umgestaltet. Im Uebrigen müssen wir auf Buddha, Dalai- und Bogdo-Lama verweisen.

Lamciodro. (Tübetanische M.) Eine der beiden Inseln (Jonden heißt die andere), welche den vierten sphärischen Welttheil bildet; die übrigen drei sind halb Kreis-, ganz Kreis- und Pyramiden-förmig.

Lamedon. (Griechische M.) Ein Sohn des Koronos, also Enkel des Apollo und der Chrysorthe; sein Bruder Korax folgte dem Vater in der Regierung über Sikyon.

Lamia. (Griechische M.) Tochter des Poseidon, und Geliebte des Zeus, welchem sie die früheste Sibylle, die der Delphier, mit Namen Herophile gebar. Pausanias Phokika Kap. 12. führte den letzten Namen zwar an, sagt aber, daß die Sibylla Herophile jünger gewesen, als des Zeus und der Lamia Tochter.

Eine andere Lamia war die Tochter des Königs Belus und der Nymphe Libya, gleichfalls eine Geliebte des Zeus, allein durch die eifersüchtige Here zur Geburt von lauter todten Kindern verflucht, welches die Unglückliche wahnsinnig machte, so daß sie nun Kinder raubte, wo sie deren habhaft werden konnte und sie erwürgte.

Lamien. (Griechische M.) Gespenster, die nach dem Blute junger Leute begierig waren. Sie verwandeln sich in verschiedene Gestalten: in schöne Jungfrauen, Thiere, Pflanzen, Steine. Ihre Gesichter glänzten von Feuer, und ihre Leiber sind von Blut gefärbt. Ein Mährchen, das sehr leicht aus jenem von der Lamia entstanden seyn kann, und dann auf das

Mannigfaltigste ausgeschmückt wurde. Ein bildlich gebrauchter Ausdruck, mit welchem der weise Apollonius von Tyana eine Buhlerin Lamia nannte, weil dieselbe einem jungen Manne das Geld aus dem Beutel und das Blut aus den Adern gesogen hatte, wie auch noch jetzt ohne Lamien geschieht, verführte den albernen Damis, einen Griechen, der sich vermaß, des weisen Mannes Geschichte zu schreiben, zu der Erzählung, Apollonius habe in dieser Buhlerin eine gespenstige Lamia entdeckt, welche auf sein Schelten zuerst gestanden habe, daß sie ein solches höllisches Wesen sey, und welche darauf sammt allen ihren infernalischen Bedienten und ihrem im Tartarus geschmiedeten Silbergeschirr verschwunden sey.

Man glaubte sonst in Griechenland an solche Geschöpfe der Phantasie wirklich, man sagte, sie lockten junge Männer an sich, mästeten sie förmlich, und verzehrten alsdann ihr Fleisch als ihren liebsten Leckerbissen.

Lamios. (Griechische M.) Sohn des Herakles von der Jole, Bruder des Kamiros. Er soll die Stadt Lamia in Thessalien gebaut haben.

Lamisi. Bei den Karaiben die Seelen, welche im menschlichen Körper da sitzen, wo die Pulsadern schlagen.

Lamos. (Griechische M.) König der Laestrygonen (S. d. Art.), ein ungeheurer Riese, Sohn des Erdumstürmers Poseidon.

Eben so hieß ein Sohn des Herakles und seiner Herrin, der Omphale; an welche er als Sklave verkauft worden.

Lampeios. (Griechische M.) Unfern Erimanthia, in Arkadien, lag ein Berg, Lampeia; von diesem soll Pan den obigen Beinamen erhalten haben.

Lampetia. (Griechische M.) Tochter der Neaera und des Helios, welche mit ihrer Schwester Phaethusa, auf der Insel Trinakria (Sicilien), die vierzehn Rinder- und Schaafheerden des Sonnengottes hütete. Kirke warnte den Odysseus vor Verletzung der heiligen Thiere, aber während er schlief, schlachteten seine Gefährten einige der Kühe, und sogleich „klagte Lampetia, langen Gewandes“ dem erhabenen Vater was geschehen, und Zeus rächte den Sohn, indem er das Schiff, auf welchem Odysseus entfloh, mit dem Blitz zerschmetterte, so daß er allein dem Verderben entrann.

Lampos. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, und der Gorgone. Er war mit der Danaide Okypete verlobt, und ward von ihr in der Brautnacht ermordet.

Ein anderer Lampos war ein Bruder des Königs Priamos und des Tithonos; des Lampos Sohn war Dolops, welcher durch Menelaos Wurfspeer vor Troja erlegt ward.

Ein Hund des Aktaeon, ein Sonnenroß und ein Pferd des Hektor, hießen gleichfalls Lampos.

Lampter. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, welcher nahe bei Pellene einen Tempel hatte; ihm ward ein Fest, Lampteria, gehalten,

wobei man des Nachts Fackeln in des Gottes Tempel trug, und Gefäße mit Wein in der Stadt umher stellte.

Lancelot. (Nordische Sage.) Berühmter Held und letzter Ritter des Artushofes und der Tafelrunde; von der Fee Viviana geraubt und in einem See erzogen, bekam er den Beinamen Lancelot vom See, den er so berühmt machte, als König Artus Gemahlin, Ginevra, seine Geliebte es durch ihn und seine Treue wurde.

Lanomenes. (Griechische M.) Sohn des Herakles, von einer der fünfzig Thespiaden, von der Oria.

Laodamas. (Griechische M.) Sohn des Eteokles, und Enkel des unglücklichen, aus Theben vertriebenen Oedipus. Im Kriege der Sieben gegen Theben, tödteten sein Vater und sein Oheim einander gegenseitig, und Laodamas kam unter Kreons (Bruder der Jokaste) Vormundschaft; als aber die Söhne der sieben Helden, die Epigonen, Theben bekriegten, blieb er im Kampfe gegen Alkmaeon, Amphiaraos Sohn.

Ein anderer Laodamas war der Lieblingssohn des Königs der Phajaken, Alkinoos; er war als der geschickteste Faustkämpfer, Tänzer und Ballspieler, und als der schönste Jüngling bekannt.

Laodamia. (Griechische M.) Tochter des Bellerophon und Schwester des Isandros und Hippolochos. Zeus gewann ihre Liebe, und die Frucht derselben war Sarpedon. Sie starb plötzlich, oder wie Homer sagt:

„Artemis raubt ihm (Bellerophontes) die Tochter, die Lenkerin goldener Zügel."

Eine andere Laodamia war des Protesilaos Gattin, welcher der Erste war, der von den nach Troja ziehenden Griechen blieb (daher sein Namen, denn eigentlich hieß er Jolaos); wegen ihres Schicksals vergl. Protesilaos.

Gleichen Namen führten noch: die Mutter des Triphylos (dessen Bildsäule zu Delphi, als Weihgeschenk der Tegeaten, aufgestellt war) von Arkas; sie war eine Tochter des Königs von Lakedaemon, Amyklas; ferner hieß so die Amme des Orestes (nach Andern Arsinoe), welche ihn, mit Hülfe der Elektra, den Mörderhänden seiner Mutter entzog; und die Tochter des unglücklichen Alkmaeon, des Sohnes von Amphiaraos, der seinen Gehorsam gegen des Vaters Rachebefehl so grausam büßen mußte.

Laodike. (Griechische M.) Eine Nymphe, von Phoroneus, dem Beherrscher des Peloponnes, Mutter der Niobe und des Apis, welcher Letztere, da er zum Throne gelangte, durch Telchin und Telxion ermordet wurde.

Eine andere Laodike war des Kinyras Tochter, sie empfing von Elatos, dem Beherrscher von Arkadien, den Stymphalos und den Pereus.

Berühmter als diese Beiden ist die Schönste der Töchter des Priamos und der Hekuba, durch ihre Liebe zu Theseus herrlichem Sohne, Akamas, s. d. Art. Eine Stelle des Homer verkündet uns etwas von ihrem ferneren Geschick:

„Iris indeß ging schleunig zu Helena, bringend die Bothschaft
„Ihrer Schwägerin gleich, des Antenoriden Gemahlin,
„Ihr, die Antenors Sohn sich vermählt, der Fürst Helikaon
„Priamos rosiger Tochter, Laodike, reizender Bildung.“

Auch Pausanias führt an, daß sie die Gemahlin von Helikaon, Antenors Sohn, geworden. Der Tod ihres Sohnes von Akamas, des Munitos, den eine Schlange verwundete, zog den ihrigen nach sich.

Eine vierte Laodike war eine Bewohnerin von Paphos, Tochter des Agapenor, der die Arkader vor Troja führte; sie hatte der Aphrodite Paphia eine Bildsäule zu Tegea gesetzt.

Als Fünfte desselben Namens wird eine Tochter des Agamemnon angeführt, die von Andern Elektra genannt wird.

Noch eine sechste Laodike war die Tochter des Königs von Argos, Iphis (sie wird von Andern Evadne genannt). Sie war vermählt mit Hipponoos, und hatte einen Sohn, Kapaneus, welcher sich unter den sieben Helden vor Theben auszeichnete. Andere nennen dieses Letzten Mutter Astynome, und seine Gattin Evadne.

Laodokos. (Griechische M.) Der tapfere Sohn des Antenor, berühmt im Gefecht, wie sein Vater im Rath. Des Helden Gestalt nahm Minerva an, um den Pandaros zu verleiten, daß er einen Pfeil auf Menelaos abschieße, wodurch der eben beschworene Bund zwischen Griechen und Troern gebrochen ward.

Laodokos hieß ferner ein Sohn des Apollo und der Pthia, er war ein Bruder des Doros und Polypoetes. Als Aetolos den Apis ermordet hatte, floh er in die Gegend von Kures, woselbst er von den drei Brüdern freundschaftlich aufgenommen wurde, sie jedoch umbrachte und ihr Land für sich nahm, es Aetolien (nach sich) nennend.

Ein Dritter desselben Namens kommt bei dem Zug der sieben Helden gegen Theben vor; als man die Leichenspiele für den Archemoros hielt, gewann er den Preis im Wurfspießwerfen. — Ein Vierter wird von Apollodor unter den Söhnen des Priamos aufgezählt; einen Fünften nennt Pausanias als einen der vier Heroen der Delphier, welche als Schatten ihren Landsleuten beistanden, da die Gallier unter Brennus nach Griechenland drangen, und ein Sechster war ein Sohn des Bias und der Pero, ein Argonaute und Bruder des Talaos und Areios.

Laogonos. (Griechische M.) Sohn des Onetor (Priester des Zeus) aus Troja. Meriones tödtete ihn, indem er eine Lanze auf ihn warf, welche ihm das Haupt zwischen Backen und Ohr durchbohrte.

Laogoras. (Griechische M.) Ein Genosse der Lapithen, den Herkules tödtete, als er dem König der Dorier beistand, der die Lapithen bekriegte. Laogoras war König der Dryoper und ward mit allen seinen Kindern im Haine des Apollo angefallen, als er daselbst einen Schmaus hielt.

Laokoon. (Griechische M.) Ein Bruder des Anchises und Priester des Apollo. Er mußte, als die Griechen zum Scheine Troja verlassen hatten und der Priester des Neptun umgekommen war, dem Gotte des Meeres opfern. Er war es, der hauptsächlich rieth, das von den Griechen zurückgelassene hölzerne Pferd zu verbrennen, ja er warf sogar seinen Spieß gegen dasselbe. Als nun Laokoon mit seinen beiden Söhnen das Opfer verrichtete, schickte Minerva von der Insel Tenedos her zwei ungeheure Schlangen, die ihn nebst seinen beiden Söhnen erwürgten. Die Schlangen krochen alsdann nach dem Tempel der Minerva zurück und verbargen sich unter dem Schilde der Göttin, welche sie in Schutz nahm, theils weil sie wegen des Paris die Trojaner überhaupt haßte, theils weil sie dem Laokoon feind war, da derselbe den Plan der Griechen, Troja durch das Pferd zu erobern, beinahe zu nichte gemacht hätte. Der wahrhaft tragische Gegenstand hat das höchste Meisterwerk der Kunst, die berühmte Gruppe des Laokoon (s. Fig. 1. Taf. **LXIII.**), veranlaßt. Sie ist von den drei Künstlern Agesander, Athenodoros und Polydoros (Söhne des Ersteren) gemacht, ging mit Roms Größe unter, und ward im Weinberge des Bürgers Felix de Fredis 1506 gefunden. Jetzt steht sie im Hofe des Belvedere.

Noch ein Laokoon war der Sohn des Aetoliers Porthaon und Enkel des Agenor. Er wird unter den Argonauten genannt.

Laokoossa. (Griechische M.) Die Mutter der berühmten Aphareiden (Söhne des Aphareus), Idas und Lynkeus, welche den Tod der Dioskuren veranlaßten.

Lao Kyun. (Chinesische M.) Der Stifter der zweiten Religionssekte in China, deren Bekenner den Namen der Kinder der Unsterblichkeit führen. Es ist seine Lehre die neueste, welche in China Eingang gefunden hat, denn er kam 200 Jahre nach Konfutse aus Tübet nach China. Seine Priester trieben Zauberei, Beschwörungen und Wahrsagereien, wodurch sie sich einen großen Einfluß auf das Volk verschafften.

Laomedon. (Griechische M.) Der vorletzte König von Troja, unter welchem die erste Eroberung der Stadt vorfiel, wie unter seinem Sohne Podarkes (Priamos), dem letzten Könige, die zweite. Laomedon stammt von Zeus und der Elektra ab: dessen Sohn war Dardanos, dessen Sohn Erichthonios, dessen Sohn Tros, der Erbauer von Troja, dessen Sohn Ilus, und dieser endlich war Laomedons Vater. Der Letztere vermählte sich mit Strymo, des Skamander Tochter, und hatte von ihr die Söhne Tithonos, Lampon, Klytios, Hiketaon, Podarkes (Priamos), und die Töchter Hesione, Killa, Aethilla, Astyoche und Antigone; von der Nymphe Kalybe aber den Bukolion. Von diesem reichen Kindersegen blieb ihm nichts übrig, denn nachdem er alle hatte sterben gesehen (bis auf Priamos und Hesione), fiel auch er im Kampfe gegen den beleidigten Herakles, und dieß geschah aus folgender Ursache:

Apollo und Neptun hatten ihm die Mauern um Troja erbaut (vergl. Aeakos, Seite 42 unten und 43), aber den bedungenen Lohn nicht erhalten; dafür sandte Apollo eine Pestkrankheit und Neptun ein Seeungeheuer, Ketos, welchem Letzteren junge Mädchen geopfert wurden. Hesione stand, an den Felsen gefesselt, das Unthier erwartend, als Herakles, aus dem Lande der Amazonen kommend, sich erbot, des Königs Tochter zu befreien, wenn er ihm die Rosse geben wollte, welche zum Ersatz für den geraubten Ganymed nach Troja gekommen waren. Der gewissenlose König versprach, was der Held verlangte, hielt jedoch dem Menschen so wenig als den Göttern sein Wort, und Herakles überzog ihn deßhalb mit Krieg; die Stadt ward erobert, verheert, alle Söhne des Königs (außer Podarkes) und zuletzt Laomedon selbst erschlagen. Vor dem skaeischen Thore von Troja war das Grabmal des bösen Königs.

Ein anderer Laomedon war ein Sohn des Herkules von der Meline, einer der fünfzig Töchter des Königs Thespios, welche dieser selbst dem Helden zugeführt hatte.

Laonome. (Griechische M.) Die Gattin des Phokaeers Odoedokos, dem sie zwei Söhne, den Oileus und den Kalliaraos, gebar; von Letzterem erhielt eine Stadt in Karien den Namen.

Eine zweite Laonome war aus Phenaea gebürtig, die Tochter des Guneos, und soll von Alkaeos Mutter des Amphitryon geworden seyn; Andere nennen dieses Letzteren Mutter Lysidike.

Laophonte. (Griechische M.) Tochter des Pleuron und der Xantippe (Doros Tochter), und Schwester der Sterope, Stratonike und des Agenor. Sie vermählte sich mit König Thestios.

Laothoe. (Griechische M.) Eine der Gattinnen des Königs Priamos, Mutter des Lykaon, welcher dem Achilleus zum zweiten Mal in die Hände fiel, da er, Patroklos zu rächen, unter den Troern wüthete, und der vergebens ihn um sein Leben bat. Lykaon nennt Laothoe eine Tochter des Althes, und den Polydoros seinen Bruder.

Eben so hießen eine der vielen Thespiaden, und eine Nymphe, mit welcher Menetos den Erytos und Echion zeugte.

Laothoes. (Griechische M.) Sohn des Herakles von der Thespiade Antis.

Laphria. (Griechische M.) Beinamen der Diana auf der Burg zu Patrae, woselbst sie eine Bildsäule, in jagender Stellung, von Gold und Elfenbein hatte. Dort wurde an dem Feste der Göttin eine große Menge lebender Thiere auf einem ungeheuern, hölzernen Altar mit diesem Altare selbst verbrannt.

Laphrios. (Griechische M.) Sohn des Kastalios und Enkel des Delphos, welcher das alte Bild der Artemis auf der Burg zu Patrae durch ein neues aus Gold und Elfenbein ersetzte, das von den Naupaktiern Menaechmos und Soidas verfertigt worden; von ihm stammt der Beinamen Laphria, dessen im vor. Art. erwähnt wurde.

L a p h y r a oder L a p h y r i a. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, Geberin der Kriegsbeute.

L a p h y s t i o s. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, der Beschützer der Fliehenden.

L a p i s. (Römische M.) Der Stein. Dieses Wort wird von Vielen fälschlich für einen Beinamen Jupiters gehalten, aus Mißverstand der Schwurformel: per Jovem lapidem jurare. Es war nämlich Gebrauch der Schwörenden, einen Kieselstein in die Hand zu nehmen, welcher nach geleistetem Eide fortgeworfen wurde mit der Ausrufung: Jupiter möge sie eben so von sich werfen, wenn sie falsch geschworen.

L a p i t h e n. (Griechische M.) Ein wildes, rohes Volk in Thessalien, von Lapithes, dem Sohne des Apollo und der Stilbe, stammend; mißgebildete Menschen, zur Thiergestalt sich neigend (wahrscheinlich Gebirgsbewohner, in rauhe Thierfelle sich kleidend). Sie führten mit ihren nächsten Stammverwandten, den Centauren, immerwährend Kriege (Centauros war des Lapithes Bruder); ein solcher brach auch bei der Hochzeitfeier des Pirithoos aus, und in demselben wurde die Macht der Centauren völlig vernichtet. Homer gibt dieß folgender Art an, indem er den Antinoos sprechen läßt, als Odysseus den Bogen zu spannen versuchen will:

„Selbst der berühmte Kentaur Eurytion tobte vor Unsinn,
„Als der Wein ihn berauscht, in des edeln Peirithoos Wohnung,
„Denn er kam, den Lapithen ein Gast; doch im Rausche des Weines
„Raste sein Herz, daß er Gräuel verübt' in Peirithoos Saale.
„Zornvoll sprangen die Helden empor, und über den Vorsaal
„Schleppten sie jenen hinaus und mähten mit grausamem Erze
„Nas' ihm und Ohren hinweg, und er, in dumpfer Betäubung,
„Wandelte fort, mitnehmend die Straf' unsinnigen Geistes.
„Hieraus folgte der Streit dem Kentaurengeschlecht und den Männern."

Dem ähnlich schildert Ovid den Vorgang, nur daß er die Begier nach den schönen Frauen mit dem Rausche gleichen Antheil am Streit haben läßt. Durch Herakles wurden später die Lapithen vertilgt.

L a p i t h e s. (Griechische M.) Ein uralter thessalischer Landesheros, väterlicher und mütterlicher Seits von den Göttern stammend. Der Sohn des Okeanos und der Tethys, Peneus, erzeugte mit der Nymphe Kreusa den Hypseus und die Stilbe; diese Letztere war eine Geliebte des Apollo, welchem sie den Centauros und den Lapithes gebar. Lapithes ward König, und von ihm nahm das Volk den Namen an; seine Stammverwandten und Nachkommen führten denselben aber vorzugsweise, so seine Söhne von der Orsinome (Tochter des Eurynomos), Phorbas und Periphas; ferner des Phorbas Söhne Aegist und Aktor, oder Periphas Söhne Antion (Vater des Ixion) nebst neun Anderen ꝛc.

L a p p l ä n d i s c h e M y t h o l o g i e. Nur sehr dürftige Nachrichten sind über diese zu liefern, weil die Lappländer, Bewohner von Norwegen,

Schweden und Finnland, wohl schwerlich jemals einen eigenen Cultus, eine öffentliche Gottesverehrung gehabt, sondern ihre Andacht nur still, in ihrer Hütte verrichtet haben. Begriffe, welche verallgemeinert gewesen wären, sind sehr wenig, indem nicht nur Jeder seinen Götzendienst daheim übte, sondern auch seinen besondern Götzen anbetete, wie dieß mit vielen nordamerikanischen Völkerschaften noch jetzt der Fall ist, welche sich auch darin von anderen unterscheiden, daß sie nicht ein allgemein verehrtes Wesen glauben, sondern daß Jeder einen besonderen Geist (Manitu) anbetet, der Eine den der Füchse, der Andere den der Hasen, der Stiere &c. Doch haben diese, wie jene, die Ahnung wenigstens eines höchsten Wesens, welches die Nordamerikaner den großen Geist, die Lappen aber den Jumala nennen. Die Letzteren sehen in ihrem höchsten Gott drei Naturkräfte vereinigt, eine Idee, welche offenbar nicht mehr rein, ihnen ursprünglich angehörig, sondern von ihren gebildeten Nachbarn, den Asen in Skandinavien, entlehnt ist; sie haben den Gott Tiermes, den Donner (Thor der Asen, welcher auch bei den Lappen mit dem Hammer erscheint), den Gott Storjunkare (den Herrn der Erde, Beschützer der Wälder, Beförderer der Jagd, den sie in besonders, thier- oder menschenähnlich gestalteten Felsen verehrten), und die Göttin Baiwe, die Sonne. Diese drei werden zugleich in Jumala angebetet. Außer den höchsten Gottheiten haben sie nun noch mehrere andere, welche als untergeordnete erscheinen, wiewohl sie deßhalb nicht die Diener oder die Untergebenen der höchsten Gottheiten sind, sondern ihren eigenen, nur kleineren Wirkungskreis haben, wie die Luftgötter, Wassergötter, Berggötter, und die gefürchteten, bösen Todesgötter, welche die Seele von dem Körper trennten, den Letzteren der Verwesung übergaben, die Erstere aber in ferne Regionen zu guter Jagd, reichlichem Fischfang, zahlreichen Rennthierheerden brachten. An eine Einwirkung der Zurückgebliebenen auf den künftigen Zustand der Seelen jenseits des Grabes glaubten die Lappländer, ja glauben sie noch, obwohl das Christenthum jetzt fast überall eingeführt ist, und die evangelische Lehre, zu welcher sich die Meisten bekennen (wenige zur griechischen Kirche), diesen Glaubenssatz ganz verwirft. Sie brachten deßhalb Opfer von dem, was sie als Kostbarstes kannten, junge männliche und weibliche Rennthiere, um die niederen Götter, bei welchen sich die Verstorbenen befanden, für diese zu gewinnen, brachten auch den obern Göttern solche, damit sie bei den niedern sich für diese verwenden möchten; diesen höchsten wurden übrigens im Herbste allgemeine Opfer für das ganze Volk gebracht, die einzige Sitte, welche auf eine Gottesverehrung unter dem Volke hindeutet; sonst hatten sie keinen Gebrauch, der sie zu gemeinschaftlichem Gottesdienst vereinigt hätte, darum gab es bei ihnen auch keine Priester und keinen Tempel; Alles, was dem ähnlich gewesen wäre, reducirte sich auf eine Umzäunung von Dornen oder Tannenzweigen um einen besonders geformten Stein (Storjunkare), daher war auch jeder Haus-

vater Priester oder Zauberer für seine Familie und theilte sein Wissen dem Sohne mit, es solcher Gestalt in seiner Familie fortvererbend, welches um so nöthiger war, als jedes Haus einen eigenen, allein ihm angehörigen Geist hatte, der in allen Angelegenheiten zu Rath gezogen, um Hülfe gebeten wurde, mit dem also ein Glied der Familie sich mußte verständigen können. Nur wenige Auserwählte waren von den Geistern mit geheimen Kräften begabt, sonst mußte Alles gelehrt werden; dieß ging bei den phantastischen Leuten so weit, daß sie selbst allen Ernstes glaubten, durch alle Länder der Welt reisen, in einem Zauberschlaf die fernsten, geheimsten Dinge sehen, ihre Götter herauf beschwören zu können u. dergl.; — hierbei und beim Wettermachen leisteten ihnen die Zaubertrommel und die Sturm- oder Wind-Knoten die wichtigsten Dienste, und so waren sie eigentlich nie in Verlegenheit, sie konnten immer sich selbst helfen; nur wenn im Herbst bei dem allgemeinen Opfer keiner der drei Götter, die der Reihe nach besonders gefragt wurden, die dargebrachten Geschenke annehmen wollte, nur dann waren sie traurig, weil die Götter zürnten. — Obwohl jetzt die meisten Lappen sich zum Christenthume bekennen, gibt es doch noch einzelne Heiden, und Alle haben ihre alten Gebräuche neben den christlichen beibehalten.

L a r a. (Römische M.) Eine Geliebte des Merkur, welchem sie Zwillinge gebar, die nach ihrer Mutter den gemeinschaftlichen Namen Laren führten. Lara, Tochter des Flußgottes Almo, hatte den Zeus durch ihre Plauderei erzürnt, dieser sie durch Merkur nach der Unterwelt bringen lassen, der Gott sich aber auf dem Wege dahin ihrer bemächtigt.

L a r e n. (Italische M.) Häusliche Gottheiten der Römer, zuerst, wie uns Ovid berichtet, die Söhne des Merkurius und der Lara, dann abgeschiedene und vergötterte Menschen, wie Julius Caesar, Octavianus Augustus u. A. Sie wurden Dii familiares, Hausgötter, genannt, beförderten Glück und Frieden des häuslichen Lebens, gaben der bleibenden Wohnung des (nicht mehr wandernden, nomadisirenden) Menschen Schutz und Sicherheit, und heiligten das alltägliche Leben durch die Verehrung, welche man ihnen erwies. Man glaubt, das Stammwort für diese Benennung in dem Worte Lar, Herr, zu finden, welches die Etrusker selbst ihrem Könige beilegten. Allmählig erweiterte sich die Schutzherrschaft der Laren und Penaten auf das öffentliche Wohl, sie standen den Brunnen, den Straßen und Plätzen, den Städten überhaupt vor, ja selbst die Götter wurden in den Kreis der Laren gezogen, d. h. sie stiegen zur besonderen Individuen- oder Familien-Verehrung herab, wie Mars der allgemeine Lar der Soldaten, Neptun der der Schiffer wurde. Man stellte, der Fabel von der Lara zufolge, dieselben häufig als Z w i l l i n g e dar, wie auf der Münze Taf. LXIII., wo sie einen Hund zwischen sich haben, das Zeichen der Treue und Wachsamkeit; sonst machte man auch Bilder von Stein, Metall, Holz rc., bald roh, bald mehr oder weniger vollendet, wie Fig. 2., 3., 4., 5. Taf. LXIII.,

Fig. 1. und 2. auf der LXIV. Taf. und Fig. 1. Taf. LXV. — Bald war ihr Platz am Heerde, bald in den Schlafzimmern, oder bei Vornehmeren in eigenen Lararien, deren man wohl mitunter mehr als eines in einem Hause fand, für die höheren und die niederen Laren; so z. B. hatte Alexander Severus solcher zwei, in deren erstem auch Abraham und Christus als Laren erster Ordnung standen, während Plato, Cicero, Virgil das zweite zierten.

Den Laren wurde, wie andern Göttern, geopfert, bei jeder Mahlzeit setzte man ihnen überdieß Speisen vor, welche dann verbrannt wurden; bei festlichen Gelegenheiten bekränzte man sie mit Blumen. Bei Erreichung reiferer Jahre opferten Jünglinge ihnen die Zeichen des Knabenalters, die Kugeln, welche sie als Zierath an einer Schnur auf der Brust trugen; Sklaven, bei erlangter Freiheit, hingen ihnen die Ketten über, Mädchen ihre Schleier, wenn sie sich verheiratheten ꝛc. ꝛc.

Noch hatten sie an den Kreuzwegen die Wache, daher ihnen von den Landleuten in Gemeinschaft mit ihren Sklaven am 22sten December die Compitalia gefeiert wurden, auf daß sie die am Kreuzwege von mehreren Seiten zusammenstoßenden Gefahren abwenden möchten. Dort waren deßhalb häufig kleine, nach vier Seiten völlig offene Kapellen erbaut, welche, wie die Kreuzwege selbst, Compita hießen; in der frühesten Zeit wurden in solchen der Mania schreckliche Opfer von Kindern gebracht, indem man, einem Orakelspruch zufolge, Köpfe um Köpfe opfern sollte. Der halb vergessene Gebrauch ward durch den grausamen Tarquinius Superbus wieder aus seinem Schlummer geweckt, doch mit dem Sturze des Tyrannen auch wieder abgeschafft und, um dem Orakel indessen einigermaßen zu genügen, Mohnköpfe geopfert. Mania soll nämlich Proserpina seyn, welche darnach trachtet, die Kinder zu sich in den Tartarus zu ziehen, und so werden ihr denn freiwillig welche geopfert, damit sie die andern verschone. Zum Ueberfluß hing man, nach Abschaffung dieser Menschenopfer, kleine, mit Baumwolle ausgestopfte Puppen, nach der Zahl der im Hause befindlichen Kinder, vor der Thüre desselben auf, damit sie, an diesen ihre Raublust kühlend, nicht bis in das Haus selbst verderblich eindringe. In Verbindung mit den Laren stand dieses dadurch, daß in Rom auch Mania für die Mutter der Laren galt. Unter den verschiedenen Arten von Laren verdienen noch angemerkt zu werden die Lares Grundules, welches nach Einigen die Manen der vor dem 40sten Tage verstorbenen Kinder waren, die man nicht in den gewöhnlichen Grabstätten, sondern unter der Grunda, dem Vordache des Hauses, zu begraben pflegte.

Larentia. S. Acca.

Larissa. (Griechische M.) Tochter des Pelasgos, von welcher die Burg Larissa und zwei Städte, die eine am Meere, die andere am Peneios, benannt worden. So Pausanias II. 23. am Ende, nicht VII. 17., wie Ritsch hat.

Larissaea. (Griechische M.) Beinamen der Athene von dem Fluß Larissos, an welchem ihr Tempel lag.

Larissaeos. (Griechische M.) Beinamen des Zeus auf der Burg Larissa; ferner Beinamen des Apollo.

Larva. (Römische M.) Gattungsnamen böser, schrecklicher Gespenster. S. Lemuren.

Larymnos. (Griechische M.) Vater der Euboea, welche, von Merkur geliebt, den Glaukos gebar.

Laschmene. (Indische M.) Königstochter von Marwa, eine der acht berühmten Jungfrauen, welche Wischnu in der Verkörperung des Krischna heirathete, und welche unter dem Gesammtnamen der Nayagas hoch verehrt werden.

Lasdona. (Slavische M.) Eine Schutzgöttin der jungen Gesträuche; besonders glaubte man in ihr eine Hüterin der Haselnüsse zu sehen.

Lasios. (Griechische M.) Einer von den Freiern der Hippodamia, welche Pausanias aufzählt.

Lateranus (Römische M.) soll ein Gott der Feuerheerde gewesen seyn. (Zweifelhaft.)

Laternenfest. (Chinesische Rel.) Eines der heitersten und anmuthigsten Feste, welche das Reich der himmlischen Mitte kennt. Die Entstehung desselben wird verschieden angegeben. Ziemlich allgemein verbreitet ist die Sage, ein Mandarin habe seine liebliche Tochter vermißt, geglaubt, sie sey von Räubern entführt, und habe sie, begleitet von seiner Dienerschaft und bald auch von den Einwohnern benachbarter Dörfer, welche alle mit Laternen versehen gewesen, gesucht; zum Andenken an diese Nacht und das Wiederfinden habe er dann dieses Fest eingeführt, welches sich bald über ganz China verbreitet. Sobald es dunkel wird, hängen alle Häuser große sechsseitige bunte Laternen aus, deren Pracht sich nach dem Reichthum des Besitzers richtet; sie sind von Papier oder Seidenstoffen, bunt gefärbt, oft mit den zierlichsten Gemälden versehen; das Innere der Häuser ist mit Hunderten von Laternen versehen; selbst die öffentlichen Häuser, die Gerichtssäle, die Tempel theilen diese Sitte, und vermehren den Glanz und die Pracht des Festes; lange Züge von Personen beiderlei Geschlechts, welche alle Laternen tragen, durchziehen die Straßen, ja bei der Gesandtschaftsreise des Lord Makartney wurden ganze Gebirgsrücken durch Reihen von Laternen, deren Hunderttausende seyn mußten, profilirt, welches einen zauberischen Anblick gewährt haben soll. Die ausgelassenste Freude schließt das Fest.

Lathraeos oder Laphrios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Latialis. (Römische M.) Beinamen des Jupiter, dem die sämmtlichen lateinischen Völkerschaften einen Tempel auf dem Berge bei Alba erbaut hatten. Wie bei den Griechen die olympischen, isthmischen und sonstigen Spiele ein Band für all' die kleinen Völkerschaften waren, so war

für die italischen das Fest bei dem Tempel des Jupiter Latialis ein ähnliches; dort versammelten sie sich jährlich an den Feriis latinis zu einem großen Opferschmause, zu dem Alle beisteuerten, nur scheint bei den feineren Griechen das Ehrgefühl der Hauptbeweggrund, bei den sinnlichern Italiern dieser aber das Essen und Trinken gewesen zu seyn.

Latinus. (Alt-italische M.) Ein Sohn des Faunus und der Flußnymphe Marica; nach Anderen der Sohn des Herkules, den er mit der Tochter des Faunus erzeugte. Er ist derjenige König der Lateiner, unter dem Aeneas nach Italien kam, um später sein Nachfolger zu werden. Es scheint überhaupt, als wäre dieser Latinus nicht ein bestimmter König, sondern ein solcher, dessen Namen man wählte, wenn man den rechten nicht kannte, es wären sonst die widersprechenden Nachrichten nicht wohl zu erklären, nach welchen er mehrere hundert Jahre vor Troja's Fall geboren seyn müßte, wenn Herkules sein Vater ist, und lange nach dieser Zeit, wenn er, wie Einige angeben, der Sohn des Ulysses und der Circe, oder gar des Telemach und der Circe seyn soll. In der Aeneide spielt er als Beherrscher von Unteritalien und als Vater der Lavinia (Aeneas Gemahlin) eine wichtige Rolle. Seine heftige, gewaltthätige Frau hieß Amata; sie machte dem Trojer Helden fast mehr zu schaffen, als alle andern Feinde. (Vergl. Amata.)

Latobius. Unter diesem Namen erscheint eine männliche Gottheit auf mehreren römischen Inschriften im Kärnthischen. Ihre Bedeutung ist ungewiß, so wie das Volk, welchem ihr Cultus eigentlich angehörte. Daß ein Schutzgenius der Gesundheit unter diesem Namen verehrt ward, ist bloße Vermuthung.

Latona (Griechische M.), auch Leto, welches der griechische Namen ist. Eine Tochter des Koios und der Phoebe, also eine Titanide. Von Zeus geliebt, mußte sie diese Liebe durch den grimmigsten Haß der Here bezahlen, welche, da jene sich in Hoffnung fühlte, der Erde den Schwur abnahm, sie nirgends gebären zu lassen, und sie durch einen furchtbaren Drachen, den Python, verfolgen ließ; siehe Taf. LXV. Fig. 2., wo jedoch der Moment verfehlt scheint, indem die Schlange sie verfolgt, nachdem Latona schon geboren hat.

Umherirrend auf der, überall ihr den Aufenthalt verweigernden Erde, ward sie durch Bauern selbst von einem Quell verjagt, an dem sie trinken wollte, und verwandelte daher die Hartherzigen in Frösche (Wielands Abderiten führen dieses Kapitel in ächt aristophanischem Sinn auf das Ergötzlichste aus). Endlich stieg die Insel Delos aus dem Meere empor, und da diese noch nicht existirte, als die Erde der Juno den verderblichen Schwur geleistet, so konnte Latona dort gebären, und Diana, kaum dem Mutterschooße entsprungen, half der Armen bei der Geburt ihres Zwillingsbruders Apollo.

Eine der ältesten Gottheiten, ward sie in Griechenland sowohl als Titanide und Geliebte des Zeus hoch geehrt, wovon selbst Merkur in der Iliade ein deutliches Zeugniß ablegt, da er mit ihr, des Zeus Freundin,

nicht zu kämpfen wagt, wie auch als Mutter von Apollo und Diana sie in großem Ansehen stand, indem die Kinder auch die kleinste Beleidigung der Mutter nicht verziehen, wie das Schicksal der unglücklichen Niobe beweist.

Herodot erzählt im zweiten Buche seiner Geschichte, daß auch in Aegypten Leto als Göttin verehrt wurde.

„Dieses Orakel von Aegypten ist nämlich der Leto heilig, und gegründet in einer großen Stadt, bei der sogenannten sebenitischen Mündung des Nil, wo man vom Meere Landeinwärts schifft. Der Namen dieser Stadt, wo das Orakel steht, ist Buto, dort steht ein Heiligthum des Apollo und der Artemis; nun ist der Tempel der Leto, worin eben das Orakel ist, selbst schon recht groß, und seine Vorhallen erheben sich zu einer Höhe von zehn Klaftern; das größte Wunder schien mir aber ein Monolith (Tempel aus einem Stein) von vierzig Ellen nach jeder Richtung (Höhe, Breite und Tiefe), auch als Schlußdecke liegt wieder ein Stein darauf mit einem vier Ellen breiten Krongesimse.“

„Nächstdem war mir merkwürdig die schwimmende Insel Chemmis, im See bei Buto. Ich selbst habe sie nun weder schwimmen, noch sich bewegen gesehen, nur hörte ich's mit Staunen, daß es wirklich eine schwimmende Insel gebe. Auf eben dieser Insel steht ein großer Tempel des Apollo, und sind dort dreierlei Altäre errichtet, zugleich ist sie dicht mit Palmen und einer Menge anderer fruchtbarer und unfruchtbarer Bäume bepflanzt.“

„Zu ihrer Behauptung nun, daß sie schwimmend sey, führen die Aegypter die Sage an, daß auf dieser Insel, welche vorher nicht schwimmend gewesen, Leto (aus dem Geschlecht der acht Götter, und wohnhaft in der Stadt Buto, wo sie eben dieses Orakel hat) den Apollo verborgen habe, den sie von der Isis sich habe anvertrauen lassen, und ihn so auf dieser Insel, die jetzt eine schwimmende ist, damals gerettet habe, als Typhon überall herum suchte, um den Sohn des Osiris zu finden. Apollo nämlich und Artemis (sagen sie), seyen Kinder des Dionysos und der Isis, Leto aber sey ihre Pflegerin und Retterin gewesen; — auf Aegyptisch nämlich ist Apollo — Oros, Demeter — Isis, und Artemis — Bubastis.“

S. Herodot Euterpe. 155 und 156.

Latramis. (Griechische M.) So soll ein Sohn des Bakchos und der Ariadne geheißen haben.

Latreus. (Griechische M.) Namen eines Centauren, der bei dem Kampf der Lapithen mit diesen Halbmenschen umkam.

Laufeia. (Skandinavische M.) Ein Jettenweib, die Gattin des Riesen Farbaute, mit dem sie den Loke, den Böseften der Asen, erzeugte.

Launawater. (Myth. der Finnen.) Eine böse Göttin, welche durch den Wind befruchtet, aber durch die guten Götter 30 Jahre lang am Gebähren gehindert wurde; endlich entband ein Wunder sie ihrer Last. Ihre Kinder waren lauter Plagen und Krankheiten der Menschen.

Laurentia. S. Acca.

Lausus. (Römische M.) Siehe Mezentius.

Laverna. (Römische M.) Eine Göttin, welcher in den frühesten Zeiten Roms ein Hain geheiligt war, in dem die römischen Räuber ihre Beute niederlegten. Man glaubt nicht, daß sie selbst je einer Art von Verehrung genossen.

Lavinia. (Römische M.) Tochter des alten Königs Latinus und der Amata, (nicht Amara wie Nitsch hat). Sie war mit einem Verwandten ihrer Mutter, mit Turnus, dem jungen König der Rutuler, verlobt, als nach einem Göttersprüche Aeneas, in Italien landend, sie für sich in Anspruch nahm. Die Aeneide Virgils beschreibt die Kämpfe, welche um ihrer und des Reiches der Lateiner willen, zwischen Aeneas und Turnus geführt wurden, bis der Letztere unterlag (mit seinem Tode schließt die Aeneide). Lavinia ward Aeneas Gattin, und ihr Sohn Aeneas Silvius, folgte seinem Halbbruder, dem Askan, in der Regierung.

Eine Zweite dieses Namens war die Tochter des Königs Anios auf Delos; sie war eine Schwester der Oenotropen, ihre Mutter war die Nymphe Doripppe. So wie Bakchos den drei anderen Schwestern, so schenkte Apollo dieser Lavinia seine Gunst — und die Gabe der Weissagung, so daß sie als Prophetin hoch geehrt ward. Als Aeneas, Troja verlassend, auf Delos landete, soll er, wie man sagt, ihre Liebe gewonnen, und sie bewogen haben, mit ihm nach Italien zu gehen; sie gebar ihm einen Sohn, Anius, wie ihr Vater, genannt, starb aber bald, während der Erbauung der ersten Stadt in Latium, und ward auch daselbst begraben.

Lawa Ailek. (Myth. der Lappländer.) Eine der drei Gottheiten, welche beständige Begleiter der Sonne sind. Dieser ist der Sonnabend heilig; wer an demselben oder am Freitag und Sonntag Holz fällt, sieht Blut dem Stamme entfließen.

Lawkapatim. (Slavische M.) Bei den Polen scheint er als Feld- und Ackergott verehrt, und besonders vor dem Pflügen angerufen worden zu seyn.

Leades. (Griechische M.) Ein Sohn des Astakos, welcher, nachdem Polynikes und Eteokles bei dem Kriege der Sieben gegen Theben einander getödtet, und die Schlacht aufs Neue entbrannte, den Eteoklos (nicht Eteokles wie Nitsch zweimal hat, welches der Obige, Erstgenannte ist) tödtete.

Leaena. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

Leander. (Griechische M.) Ein junger Dardaner, aus Abydos, berühmt durch die kühnste That, die je ein Liebhaber gethan. Hero, eine schöne Priesterin der Aphrodite, am europäischen Ufer des Bosporus wohnend, war von ihm geliebt. Bei einem Fest der Göttin hatten sie einander gesehen, und seit dieser Zeit war Leander allnächtlich zu der Geliebten nach Sestos über das Meer geschwommen; eine Fackel, auf dem Thurme ausgesteckt, war sein Leitstern, und in den Armen der schönen Hero ruhete er von den überstandenen Mühen, bis die nahende Eos ihn verscheuchte, und

er wieder zurückschwamm. Einst hatte, da er schon auf der gefährlichen, oft durchlaufenen Bahn war, der Sturm die Fackel verlöscht, und am Morgen spülten die Wellen den Leichnam des liebenden Jünglings, der auch im Tode noch seinen Schwur hielt, an den Fuß des Thurmes. Verzweifelnd schwang sich Hero von dem Thurme herab, und fiel entseelt auf den Geliebten nieder. In ältester wie in neuester Zeit, durch den griechischen Dichter Musaeus und durch den deutschen Schiller, ist dieser Stoff zu den rührendsten Balladen benutzt worden.

Leanira. (Griechische M.) Tochter des Amyklas, und Gattin des Arkas (Sohn des Zeus und der Kallisto), dem sie den Elatos und den Aphidas gebar. Apollodor nennt auch Meganira oder Chrysopeleia als Mutter dieser Kinder.

Learchos. (Griechische M.) Sohn des Königs Athamas von seiner zweiten Gattin Ino.

Lecheates. (Griechische M.) Beinamen des Zeus zu Aliphera, woselbst der Gott die Minerva aus seinem Haupte geboren haben sollte.

Leches. (Griechische M.) Sohn des Poseidon und der Pirene, Bruder des Kenchrias. Die beiden Häfen zu Korinth, Lechaeon und Kenchreae, haben ihre Namen von diesen beiden Heroen.

Led, Leda. (Slavische M.) Gott des Kriegs bei den Russen; er erscheint ganz bewaffnet, mit Harnisch, Schwert und Schild, einen Helm auf dem Haupte, einen Speer in der Hand. Weil Led auf deutsch Eis heißt, und der Gegensatz von dem slavischen Kriegsgott Koleda, der Gott des Friedens ist, des Letzteren Fest aber zur Zeit der Wintersonnenwende gefeiert wird, so halten die Symboliker die beiden Götter für Jahreszeiten; — den Koleda für die Zeit vom Winter bis zum höchsten Sonnenstande, den Led aber für den absteigenden Theil des Jahres. — Ob dieß richtig ist, da Eis, Led, gerade in dem Theil des Jahres erscheint, welcher dem Koleda gehört, müssen wir dahin gestellt seyn lassen, da wir überhaupt auf diese Untersuchungen nicht eingehen können.

Leda (Griech. M.), die berühmte Mutter der Dioscuren (Castor und Pollux) und der Helena. Sie war die Tochter des Königs Thespius (n. A. des Glaucus), und wurde mit Tyndareus, König von Sparta, vermählt, ihm die Timandra, Clytaemnestra und Philonoe schenkend. So groß war ihre Schönheit, daß Jupiter sich ihr zu Liebe in einen Schwan verwandelte und sie im Bade überraschte, worauf sie zwei Eier zur Welt brachte, in deren einem Pollux und Helena, in deren anderem Castor war. Die Fabel wird mannigfaltig erzählt, so auch, daß Nemesis die Mutter, und Leda nur die Pflegerin des Eies gewesen; Andere glauben in dieser Leda die Leto zu erkennen, und halten beide Fabeln für eine. Den bildenden Künsten hat dieser Mythos oft zu einem interessanten Gegenstande gedient, s. Fig. 3. Taf. **LXV**; bald ist Leda im Bade, bald auf einem Ruhebette liegend, bald stehend abgebildet, theils überwunden, theils sich wehrend gegen den göttlichen

Schwan, so findet man auf alten Gemmen einen Aufwand von wahrer Kunst an diese Aufgabe gewendet, welcher zur Bewunderung hinreißt.

Leding. (Skandinavische M.) Die Kette, mit welcher der Fenriswolf gefesselt werden sollte; wie stark sie auch war, so zerriß er sie doch gleich, vergl. Fenriswolf.

Legifera. (Römische M.) Die Gesetzgeberin, Beinamen der Ceres.

Leherrennius. Ein gallischer Gott, vielleicht ein Heilgott, bekannt aus einer Inschrift unweit Bagneres.

Leib Olmai. (M. der Lappen.) Eine Gottheit der Luft, welche das Wetter zur Rennthier- und Fuchsjagd günstig machen sollte, so daß die Thiere nicht Witterung von dem Jäger bekämen.

Leifthus. (Skandinavische M.) Einer von den Höllenflüssen, die aus dem Quell Hwergelmer entspringen.

Leimon. (Griechische M.) Ein Sohn des Tegeates und der Maera, welcher seinen Bruder Skephros vor dem Tempel des Apollo erschlug, weil er glaubte, dieser habe ihn bei dem Gotte verklagt; er ward dafür von Artemis selbst verfolgt und erschossen.

Leimoniaden. (Griechische M.) Wiesennymphen, welche den von ihnen bewohnten Grasfluren Gedeihen schenkten.

Leiodes. (Griechische M.) Sohn des Oenops, Opferprophet der Freier in Odysseus Hause, der immer am Weinkruge saß, und den Unfug der jungen Leute nicht billigte; er versuchte zuerst Odysseus Bogen zu spannen.

Leipephile. (Griechische M.) Nach einem Gedicht, das Pausanias citirt: die den Olympiern ähnliche schöne Tochter des Jolaos, welche sich mit Phylas vermählte, und ihm den Hippotes und den Thero gebar.

Leiptr. (Skandinavische M.) Einer der Höllenflüsse, welche aus dem Quell Hwergelmer entspringen.

Leis. (Griechische M.) Tochter des Oros, Königs von Troezene, und Geliebte des Poseidon, dem sie den Althepos gebar; welcher von seinem Großvater das Reich erhielt, und Althepia benannte.

Leitos. (Griechische M.) Sohn des Alektrion, vor Troja mit Hektor kämpfend, der ihm einen Speer durch die Hand warf, so daß er nie mehr eine Lanze zu schwingen hoffte; — den Verfolgten rettete vor dem gewaltigen Helden nur Idomeneus, der sich diesem entgegenstellte.

Lekkio. (Nordische M.) Ein böser Waldgeist der Finnen, der in verschiedenen Gestalten, bald als Mensch, als Hund, als Krähe, oder als ein anderes Thier den Menschen Schrecken einjagt.

Lel. (Slavische M.) Nach dem Altrussischen der Gott der Liebe, Sohn der Göttin der Schönheit Lada, und Bruder des Did und des Polel. (Gegenliebe und Ehe — Eros, Anteros und Hymen; — ob in dieser Uebereinstimmung zwischen der griechischen und der slavischen Mythe, nicht viel künstlich hinein getragenes ist, wäre wohl zu fragen. Andere machen Lel

und Polel zu Kastor und Pollux, und beschreiben ihre Gestalten ganz, wie sie zu dem Art. Holcz [s. Fig. 3. Taf. XLVI.] gezeichnet sind.)

Lelanta. (Griechische M.) Siehe Alkander S. 145.

Lelas. (Griechische M.) Ein König in Arkadien, dessen Gattin, die Nymphe Periboea, ihn mit einer schönen Tochter Aura beschenkte. Diese Letztere ward mit der Zeit eine außerordentliche Freundin der Jagd und eine Gefährtin der Diana, welcher sie besonders durch ihre Schnellfüßigkeit nützlich wurde.

Lelex. (Griechische M.) Sohn des Poseidon und der Libya, einer Tochter des Epaphos. Aus Aegypten kommend, ward er König von Attika. Von der Burg Nisaea herabsteigend, fand unfern des Meeres Pausanias sein Denkmal, und berichtet, er sey im zwölften Menschenalter nach Kar, dem Sohne des Phoroneus, nach Griechenland gekommen, und hätte den Bewohnern den Namen der Leleger gegeben.

Ein anderer Lelex war ein Ureinwohner von Lakonien, und ward König der Lakedaemonier, welche er nach sich, Leleger, benannte. Von Lelex stammt Myles und ein jüngerer Sohn, Polykaon. Myles erbte des Vaters Reich, und von ihm ging es auf seinen Sohn Eurotas, des Lelex Enkel, über, der sich dem Lande sehr wohlthätig erwies, indem er die Sumpfgewässer in ein breites Bette, dem er seinen Namen gab, zusammenfaßte, und zum Meere leitete.

Ein dritter Lelex, ein Lokrier, war unter den kalydonischen Jägern.

Lemniaden. (Griechische M.) Die Frauen der Insel Lemnos. Sie hatten lange Zeit unterlassen, der Venus Opfer zu bringeu, deßhalb die Göttin sie dadurch strafte, daß sie einen üblen Geruch bekamen, was Veranlassung ward, daß ihre Gatten sich von ihnen trennten, und Mädchen aus Thrakien holten. Eifersucht trieb die Frauen an, die Männer alle zu ermorden; hierauf wählten sie die Tochter des Thoas, Hypsipyle, zur Königin, unter deren Regierung sie eine Art von Amazonenstaat bildeten; in dieser Verfassung fanden die Argonauten jene Insel, landeten daselbst, nnd hinterließen beinahe Allen Andenken ihrer Anwesenheit. Hypsipyle ward kurze Zeit darauf einer Uebertretung des Gebots, alle Männer des Landes zu tödten, überwiesen: sie hatte ihren Vater Thoas zu retten gesucht; dieser ward nun ermordet, und die unglückliche Tochter für ihr Mitleid an Seeräuber verkauft, wodurch sie als Amme in Dienst des Königs Lykurgos kam, zu der Zeit, da die sieben Helden gegen Theben zogen; — so ward sie, indem sie ihnen eine Quelle zeigte, Veranlassung zu dem Tode des Archemorus, den in ihrer Abwesenheit eine Schlange stach.

Lemnios. (Griechische M.) Beinamen des Hephaestos, von seinem Sturz auf diese Insel, nachdem Zeus ihn vom Olymp geschleudert.

Lemuren. (Römische M.) Bei den Lateinern das, was man bei uns Gespenster nennt: die Seelen der Abgeschiedenen, deren Wiederkehr man fürchtete. Sonst heißen sie auch Larven und Manen; diese Letzteren sollten die Familie beschützen, und friedliche wohlthätige Geister seyn; die Anderen

aber sollten zur Strafe auf der Erde herumwandeln, und dieß waren die eigentlichen Lemuren, Poltergeister. Man hielt ihnen jährlich ein Fest, welches Lemuralia hieß; dasselbe währte vom 9. bis zum 13. Mai, ward in dreien Nächten gefeiert, so daß zwischen der ersten und zweiten, wie zwischen dieser und der dritten, immer eine freie Nacht lag, an welcher man die Geister nicht beunruhigte, der 9., 11. und 13. aber selbst war zur Austreibung der Geister bestimmt, welches auf folgende Art geschah: Stillschweigend nahm der Hausvater schwarze Bohnen in den Mund, so viel derselbe fassen konnte, ging um Mitternacht, barfuß, schweigend und allein, auch ohne Licht, zu einem Brunnen, schlug fleißig Schnippchen, um die Gespenster von sich abzuwehren, und wusch sich dann dreimal; hierauf warf er die mitgenommenen schwarzen Bohnen hinter sich, ohne sich umzusehn und sprach dabei: „damit erkaufe ich mich und die Meinigen von euch!" dann wusch er sich nochmals und rief: „weicht ihr väterlichen Manen." So berichtet Moritz *ΑΝΘΟΥΣΑ* nach Ovid in seinen Fasten. An den Reinigungstagen waren alle Tempel geschlossen, damit die ausgetriebenen Gespenster sich nicht in denselben einnisteten. Die Griechen theilten diesen Glauben nicht mit den Römern, ihre Gespenster waren eigene Plagegeister, und die abgeschiedenen Seelen hatten keine Gemeinschaft mehr mit der Oberwelt. Der Glaube, daß die Geister Verstorbener zu Laren werden könnten — (vergötterte Menschen), scheint sich erst später entwickelt und ausgebildet zu haben.

Lenaea. (Griechische M.) Feste zu Athen, im Monat Lenaion dem Bakchos zu Ehren gefeiert (von Lenos die Kelter) daher auch

Lenaios, der Kelterer, ein Beinamen des Bakchos.

Leo. (Griechische M.) Sohn des Kolonos, Bruder des Ochenos und der Ochne; er ermordete mit seinem Bruder den Eunostos (s. d.)

Leodakos. (Griechische M.) Der Gemahl der Agrianome, Tochter des Perseus und der Andromeda; er war der Vater des Oileus; so stammt Ajax Oileus mütterlicher Seits von Perseus ab.

Leodike. (Griechische M.) Tochter des Ares, von unbekannter Mutter.

Leokritos. (Griechische M.) Ein Freier der edlen Penelopeia, von Telemach bei dem schrecklichen Blutbad, das Odysseus unter ihnen anrichtete, erlegt.

Leon. (Griechische M.) Einer von den fünfzig Söhnen des ruchlosen Königs Lykaon, durch Zeus mit dem Blitz erschlagen.

Leonteus. (Griechische M.) Einer der Gefährten des Jason, und Bruder des Andraemon, welcher sich mit der Tochter des Königs Pelias, mit Amphinome vermählte.

Ein Anderer desselben Namens war ein Sohn des Koronos, Enkel des Kaeneus, und stammte durch diesen vom Mars ab, daher ihn auch Homer einen Sprößling des Ares nennt. Er führte vierzig Schiffe nach Troja.

Leophytas. (Griechische M.) Der Sohn des Chronos, eines kleinen Königs in Peloponnes, welcher mit den Griechen nach Troja zog.

Leos. (Griechische M.) Einer der attischen Eponymen (Heroen); er hatte nach einem Orakelspruch zum Wohl des Vaterlandes seine eigenen Töchter opfern lassen.

Lepreos. (Griechische M.) Sohn des Pyrgeus, ein berühmter Fresser, welcher es wagte, Herkules selbst herauszufordern. Beide fraßen einen ganzen Ochsen auf, doch Lepreus war später fertig; hieraus entstand ein ernsthafter Kampf, in welchem er erschlagen wurde. So Pausanias, der es unentschieden läßt, ob die Stadt Lepros nach ihm, oder nach Lepra, des Pyrgeus Tochter benannt worden. Zu Lepros sollte er begraben seyn, doch gab es kein Denkmal, das seinen Namen trug.

Leptynis. (Griechische M.) Die Zerstörerin, ein Beinamen der unterirdischen Proserpina, der Gattin des Pluto.

Lepus. (Astronomische M.) Der Hase, welcher zu Füßen des Orion, zunächst der Taube und dem großen Hunde steht; — man kann nicht entscheiden, was dieses Thier bedeute, ob es Orions, oder der Lemniaden wegen, die durch die Hasen in eine große Hungersnoth kamen, oder durch Merkur unter die Sterne versetzt wurde. Der Hase zählt 19 Sterne, darunter 3 der dritten, und mehrere der vierten Größe. Siehe Fig. 3. Taf. LXII.

Lerad. (Skandinavische M.) Ein mächtiger, in Walhalla stehender Baum, in dessen Aesten der Hirsch Eikthynir und die Ziege Hejdrun lebt, und Nahrung findet. Von den Tropfen, die dem Geweih des Ersteren entquellen, kommen alle Flüsse der Welt.

Lernaea. (Griechische M.) Geheime Feste, welche zu Lernae der Demeter gefeiert wurden, weil nach Pausanias dort, in der Nähe des Baches Cheimarrhos, bei einer Ringmauer, die den Platz bezeichnete, Pluto die Kore geraubt und in die Unterwelt geführt haben soll. Auch dem Bakchos geheiligte Feste hießen Lernaea.

Lernaea Hydra. (Siehe Herkules. S. 835.)

Lernos. (Griechische M.) Vater des an beiden Füßen lahmen Palaemonios, der deßhalb ein Sohn des Vulkan genannt wurde.

Lesbos. (Griechische M.) Anführer einer griechischen Kolonie, welche er auf die Insel Isa brachte, woselbst er sich mit der Tochter des Makareus verband, mit ihr die Hälfte der Insel zur Aussteuer erhaltend. Er gab der ganzen Insel seinen Namen, und seine Gattin Methymna den ihrigen der Hauptstadt.

Leschenarios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, dem die Leschen, die öffentlichen, gewöhnlich ausgemalten Säulengänge geweiht waren.

Leschie. (Slavische M.) Böse Waldgeister, an deren Existenz die Russen und Lithauer zum Theil noch glauben, sie waren den Satyrn oder Faunen der Griechen und Römer durchaus ähnlich, und sind wahrscheinlich von diesen durch die Scythen zu den nördlichen Völkern gekommen; man glaubte, daß diese ziegenfüßigen gehörnten Menschen ihre Größe willkührlich von einigen Zollen bis auf hunderte von Fußen verändern konnten, und zwar in der

Regel den Menschen kein Leid zufügten, doch, wenn sie beleidigt würden, sich auf die bösartigste Weise rächten.

Letfete. (Skandinavische M.) Eins der zwölf berühmten Asenpferde, die in der Edda, bis auf Baldurs Roß, namentlich angeführt werden.

Lethaea. (Griechische M.) Eine Frau von so außerordentlicher Schönheit, daß sie sich für schöner hielt, als alle Göttinnen; diese zürnten ihr darüber, doch ihr Gatte bat, die Strafe, welche sie derselben zugedacht, auf ihn hernieder zu senden: sie wurden Beide in Stein verwandelt.

Lethe. (Griechische M.) Der Strom der Vergessenheit, aus welchem die Seelen tranken, wenn sie in das Elysium eintraten; er verwischte die Erinnerung an alles Ueberstandene. Die Fabel scheint ägyptischen Ursprungs, hat aber dort einen andern Sinn; — es trinken da aus dem Lethe nur diejenigen, welche die Oberwelt zum zweiten Male betreten, damit sie sich weder eines früheren Lebens auf der Erde, noch dessen erinnern, was im Todtenreiche mit ihnen vorgegangen. Gleichen Namen führt eine Tochter der Eris.

Lethos. (Griechische M.) Ein Sprößling des Ares, ein Pelasger, Sohn des Teutamos, und Vater zweier Helden, welche den Trojanern mit den Bewohnern von Larissa zu Hülfe kamen; sie hießen Hippothoos und Pylaeos.

Lethra. (Skandinavische M.) Die uralte, längst verschwundene Götterstadt der Dänen, das Königsgrab ihres Landes, deren Denkmale noch zum Theil sichtbar seyn sollen. In frühern Zeiten, als der heidnische Götterdienst noch allgemein verbreitet, war sie ein wahres Pantheon, denn alle Götter hatten dort Tempel. Das große Juelfest wurde daselbst mit den blutigsten Opfern gefeiert, nicht nur hundert (nach Adam von Bremen 99) Hähne, Pferde, Hunde, sondern eben so viele Greise, Männer, Frauen, Jungfrauen, Knaben und Mädchen mußten an diesem Feste erwürgt, oder im heiligen Quell ertränkt und im Haine als Opfer aufgehängt werden.

Lethum. (Römische M.) Der Tod, welcher am Eingange zum Tartaros wohnt.

Leto, der griechische Namen für Latona (s. D.)

Letreus. (Griechische M.) Sohn des Pelops, Gründer von Letrinoi in Elis, einer kleinen Stadt, von welcher Pausanias nur noch wenige Häuser, und einen Tempel der Artemis Alpheiaea gesehen.

Leukadios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Leukaspis. (Griechische M.) Einer der sechs Heerführer der Sikaner, welcher in einer blutigen Schlacht von Herkules besiegt wurde, als dieser mit den Rindern des Geryon Sicilien durchwanderte.

Leukippe. (Griechische M.) Es sind uns fünf mythologische Personen dieses Namens bekannt. — Die Erste derselben ist eine Tochter des Nereus und der Doris, die Andere eine Tochter des Argonauten Thestor, wegen deren dieser Letztere nachzuschlagen ist. — Eine Dritte war die Stamm-

mutter des trojanischen Königsgeschlechts, Gattin des Ilus (von Anderen wird sie Eurydike genannt), Mutter des Laomedon, Großmutter des Priamos ꝛc. — Eine Vierte war die Tochter des Königs Minyas zu Orchomenos. Sie ward mit ihren Schwestern Arsippe und Alkathoe von Bakchos, dessen Fest sie nicht feiern wollte, in eine Fledermaus verwandelt, nachdem er sie rasend gemacht, so daß sie, statt ein Opferthier zu tödten, ihren eigenen Sohn zerriß. — Eine Fünfte soll die Gattin des Thestios, und Mutter der Althaea gewesen seyn; man nennt jene jedoch gewöhnlicher Deidamia.

Leukippiden. (Griechische M.) Die Töchter des Leukippos, Phoebe und Ilaira, welche durch die Dioskuren entführt wurden.

Leukippos. (Griechische M.) Vater der vorigen Leukippiden, zu denen noch die dritte Arsinoe gezählt wird, welche von Apollo Mutter des Asklepios wurde. Leukippos war ein Sohn des messenischen Königs Perieres und der Gorgophone, also ein Enkel des Perseus. — Ein zweiter Leukippos war der Vater der Plakia, welche jedoch nach Anderen eine Tochter des Atreus war. — Ein dritter Leukippos war der Sohn des Herakles von der Thespiade Eurytele. — Ein Vierter wird von Diodor als Sohn des Naxios und Beherrscher der Insel Dia (Naxos) aufgeführt; unter seines Sohnes Smerdios Regierung soll Theseus mit Ariadne dort gelandet seyn. — Ueber einen Fünften siehe Daphne. — Ein Sechster war ein Sohn des Lampros, als Mädchen geboren, durch Latona's Gunst in einen Knaben verwandelt.

Noch ein Leukippos war König von Likyon; er hatte eine Tochter, Kalchinia, welche von Neptun drei Söhne und ein Mädchen empfing. Da er keine männliche Erben hatte, hinterließ er dem Aeltesten seiner Enkel, dem Perutos, das Reich.

Leukon. (Griechische M.) Sohn des, aus der Mythe vom Bakchos berühmten Königs Athamas, von dessen dritter Gemahlin Themisto; er hatte eine Tochter Evippe, welche, von dem Flußgott Kephissos geliebt, diesem den Eteokles, (König in Boeotien) gebar.

Ein zweiter Leukon war ein Sohn des Eurypylos und der Sterope.

Eben so hieß ein Hund des Aktaeon.

Leukones. (Griechische M.) Sohn des Herakles, von einer der Töchter des Thespios, Aeschreis.

Leukonoe. (Griechische M.) Eine Tochter des Mynias, durch Bakchos in eine Fledermaus verwandelt.

Leukopeus. (Griechische M.) Sohn des Parthaon und der Euryte und Bruder des Oeneus.

Leukophryne. (Griechische M.) Ein Beinamen der Diana, unter dem sie zu Magnesia in Asien einen Tempel hatte; er gab dem zu Ephesus wenig an Schönheit nach, war von Hermogenes erbaut, und ward eine berühmte Freistätte, deren Rechte die Römer noch unter Kaiser Tiberius bestätigten. Von den Söhnen des Themistokles, ward dieser Diana eine

Bildsäule aus Bronce in Athen aufgestellt, weil, wie Pausanias berichtet, ihr Vater von dem Perserkönige die Herrschaft über die Magneten empfangen hatte.

Leukosia. (Griechische M.) Eine der Sirenen.

Leukothea. Siehe Ino und Halia. Hiezu Fig. 3. der Taf. LXIV.

Leukothoe. (Griechische M.) Tochter des Orchamos und der Eurynome, überaus schön, so daß Apollo aller seiner früheren Liebschaften vergaß und nur ihr huldigte, nachdem er ihre Sprödigkeit in Gestalt ihrer Mutter besiegt. Klytia, eine ältere Freundin des Gottes, rächte sich voll Neid, indem sie Apollo's Besuche kundig machte. Orchamos, der stolze König der Achaemenier, der siebente Sprosse vom Stamme des alternden Belos, ergrimmte über die Nachricht und ließ die Tochter lebendig begraben. Obwohl nun der Sonnengott, als er das Schreckliche erfuhr, mit seinen Strahlen den Sand zerstreute, war sie doch nicht mehr zu beleben, und so verwandelte er sie in eine Balsamstaude, deren Duft noch immer zu ihm emporsteigt.

Levana, eine Göttin der Römer, deren freundlicher Einwirkung man es zuschrieb, wenn der Vater eines Hauses sein Kind aufnahm; nach römischen Gesetzen ward nämlich das neugeborne Kind vor den Vater auf den Boden gelegt; ließ er dasselbe liegen, so war es ein Zeichen, daß er es nicht behalten, daß er es aussetzen lassen wollte, nahm er es dagegen auf, so erkannte er es mit dieser Handlung für das Seine, und nun ward es im Hause erzogen.

Lha Ma In. (Lamaismus.) Eine der fünf oberen Welten, durch welche die Seele der Verstorbenen wandeln muß; in dieser befinden sich die Halbgötter.

Lhamoghiuprul. (Lamaische M.) Die Gattin des tübetanischen Königs Sazan; sie war eine der heiligsten, reinsten und schönsten Nymphen des untersten (mit der Erde verbundenen) Himmels. Einer der erhabensten Lahen (der reinsten Geister) stieg aus dem obersten der vier äußeren, die sechszehn inneren umschließenden, Himmel auf die Erde, als Lhamoghiuprul daselbst sich erging, und vereinigte sich mit ihr, indem er ihren Leib mit unvergänglichem Lichte und ewigem Glanze durchstrahlte, so daß derselbe ganz durchsichtig ward; nun wählte Cio Concioa den Leib dieser Nymphe, um durch denselben geboren zu werden; sie vermählte sich mit dem Könige Sazan, darauf kam Cio, die zweite Person der lamaischen Dreieinigkeit, durch ihre rechte Seite zur Welt, und zwar so glücklich, daß man gar keine Oeffnung bemerkte. Siehe Cio Concioa.

Ljada. (Slavische M.) Ein Kriegsgott der Polen, dem man vor beginnender Schlacht einige Krieger, und nach derselben die Gefangenen opferte.

Liagora. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris (Nereide).

Libentia (Römische M.), oder Lubentia, muthmaßlicher Beinamen der Venus, und schwerlich eine eigene Göttin des Verlangens.

Liber. (Römische M.) Der alte italische Namen des Bacchus, welchen man wieder hervorsuchte, als die zügellosen Bacchanalien verboten wurden; nach ihm nannte man das eine erlaubte Fest des Bacchus, Liberalia.

Zugleich bezeichnet Liber die reifende Sonne, und Libera den Mond, zwei Nebenbegriffe, welche häufig mit Bacchus und Ceres verbunden wurden, und in ihrem Geheimdienst als Symbole der beiden Gottheiten vorkamen. Cicero nennt übrigens Liber und Libera die Kinder der Ceres und leitet diese Namen von demselben Begriffe ab, von welchem der Ausdruck Liberi für Kinder überhaupt herkommt: von der Einweihung der Knaben und Mädchen zu Jünglingen und Jungfrauen, eine Feierlichkeit, bei welcher die Kinderkleider (noch bei uns ist das Sprüchwort: die Kinderschuhe ausziehen, üblich) abgelegt und die des reiferen Alters angezogen wurden; dort hieß der Jüngling dann Liber und das Mädchen Libera, das Fest war ein allgemeines, — die Liberalia, am 17. März. Moritz beschreibt dasselbe in seinem Werke: Roms Alterthümer, und gibt auch die obigen Notizen, wiewohl er das Symbolische mit Sonne und Mond unberücksichtigt läßt.

Libera. (Römische M.) Beinamen, theils der Proserpina in Sicilien, theils der Ariadne, als der Gattin des Liber.

Liberator. (Römische M.) Der Befreier, Beinamen des Zeus.

Libertas. (Römische M.) Ein personificirter Begriff, die Freiheit; eine Göttin, welche zu Rom mehrere, überaus prächtige Tempel hatte; ihr stetes Attribut ist der ihr Haupt bedeckende, oder von ihr in der Hand gehaltene Hut, das Zeichen der Freiheit, weil der Sklave stets unbedeckten Hauptes ging.

Libethrides. (Griechische M.) Beinamen der Musen, von dem Quell Libethrios auf dem Helikon.

Libitina. (Römische M.) Beinamen der Venus oder Proserpina. Sie war die Leichengöttin der Römer, und in ihrem Tempel und Hain, welcher sich in der Nachbarschaft des allgemeinen Begräbnißplatzes befand, war Alles zu haben, was zur Bestattung eines Verstorbenen gehörte, und zwar nicht nur die Sachen, sondern auch die Personen, Leichenwärter, Wäscher und Wächter, Todtengräber, Klagemänner und Klagefrauen &c. Obzwar nun auch die Griechen zu Delphi eine Epitymbia und zu Argos eine Tymborychos hatten, welche Aphrodite zubenannt war, ist doch schwer einzusehen, wie die Liebesgöttin auch Todtengöttin seyn kann, und daher die Muthmaßung, daß es eher die unterirdische Proserpina als Venus gewesen, nicht zu verwerfen.

Libs. (Griechische M.) Der Südwestwind. Er war in Athen an dem Thurme der Winde als Jüngling, leicht mit einem Mantel bekleidet,

abgebildet; in den Händen hält er einen Schiffszierath oder Schiffstrümmer, man glaubt deßhalb, weil nach der Schlacht bei Salamis alle Trümmer als Trophäen, als Siegeszeichen durch ihn, den Libs, an die attische Küste geworfen wurden. Siehe Figur 3. Tafel LXVI.

Libussa. (Slavische M.) Die berühmte Königin von Böhmen, deren Ruf sich weit verbreitete, weil sie eine eben so gerechte Herrscherin als mächtige Zauberin war. Eine Tochter des Herzogs (des fabelhaften) Krok, fiel ihr bei dem Loosen um die Herrschaft das Reich zu; genöthigt sich einen Gatten zu wählen, hieß sie Abgeordnete durch das Land ziehen, und den Mann, den sie am eisernen Tische speisen sehen würden, mit dem Königsmantel schmücken. Der Libussa Lieblingsroß, auf welchem sie täglich auszureiten pflegte, sollte sie führen. Das edle Thier lief hinaus aufs Feld 10,000 oder 50,000 Schritte weit (eine bis fünf Meilen), und ließ sich vor einem Landmann, der am umgestürzten Pfluge, auf der eisernen Pflugschaar sein Mittagsmahl verzehrte, auf die Knie nieder. Die erstaunten Abgesandten ahmeten des Rosses Beispiel nach und verkündeten dem Landmann, welcher Prschemischl hieß, sein Glück. Man will dieses Wunder so erklären, daß Prschemischl ein Geliebter der Libussa gewesen, und daß sie ihn von dem Bevorstehenden benachrichtigt, daß ihr Roß aber, welches sie schon oft zu demselben getragen, gewohnt auf die Knie sich zu senken, um ihr das Auf- und Absteigen zu erleichtern, das Gewohnte auch dießmal vor demselben Mann gethan, vor dem es so oft geschehen. Die Böhmen sind hiemit jedoch nicht zufrieden, und nehmen die Wahl ihres ältesten Königs als rein durch ein Wunder bewirkt, an. Libussa regierte an der Seite ihres Gatten lange mit großem Glück, entdeckte alle Bergwerke des Landes, ließ goldene Götzenbilder gießen, und statt der Menschenopfer solche von den Abschnitzeln der Nägel und der Haare einführen; sie galt ferner für die größte, mächtigste Zauberin, soll durch Zauberkunst Städte gegründet, und des Reiches Glück und Frieden erhalten, endlich aber, da sie ihr Ende nahe fühlte, ihre goldene, reich mit Edelsteinen besetzte Krone in die Moldau (nach Andern in den Zackenfall im Riesengebirge, oder in die Elbe) versenkt haben, mit dem Orakelspruch begleitet, daß, wenn ihr Geschlecht ausgestorben sey, derjenige, der die Krone finde, König von Böhmen, und seine Kinder dessen Nachfolger für ewige Zeiten seyn sollten; sie starb an einer Krankheit (induratio telae cellulosae), welche sie noch wunderbarer machte (endurcissement du tissu celluleux nennen die Franzosen dieselbe): der Kranke wird bei lebendigem Leibe zu Wachs, das Zellengewebe verhärtet sich, bis es nicht mehr ernährungsfähig ist, und der Mensch stirbt, eine unverwesliche Mumie zurücklassend; so, glaubt man, sitze Libussa noch auf dem Wischerad zu Prag.

Libya. (Griechische M.) Tochter des Epaphos, Königs von Aegypten, und der Nymphe Memphis (des Nilos Tochter). Von ihr erhielt das

Land Libya den Namen. Eine Geliebte des Neptun, gebar sie diesem den Agenor und den Belos und ward so die Stammmutter zweier mächtiger Königshäuser in Aegypten und Griechenland.

Gleich ihr hieß eine der Okeaniden und die Tochter des Palamedes, welche, von Merkur geliebt, demselben den Libys gebar.

Libys. (Griechische M.) Siehe den vorigen Artikel; ferner hieß Libys ein tyrrhenischer Schiffer, von Bakchos mit allen seinen Genossen in Delphine verwandelt.

Libyssa. (Griechische M.) Beinamen der Ceres.

Libyssinos. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Lichtelfen. Siehe Elfen.

Lif und Lifthrasser, (Skandinav. M.) sind zwei Menschen, die sich beim Ragnarokr (während des Weltbrandes) an dem Ort Homimersholt verbergen, und sich lediglich vom Thau erhalten; von ihnen stammen die Menschen alle ab, welche nach dem Sutursbrand die verjüngte Erde bewohnen werden.

Lifur. (Skandinavische M.) Ein aus Erde gebildeter, in der Erde wohnender Zwerg. Er ward bei Baldurs Leichenfeier von Thor, dem er zwischen die Beine lief, erschlagen, und in das brennende Schiff geworfen.

Ligdos oder Lyktos. (Griechische M.) Ein armer Mann auf Kreta, Vater der Iphis; er sah sich aus Armuth genöthigt, seiner schwangeren Gattin zu sagen, daß sie ihr Kind, wenn es eine Tochter sey, tödten müsse. — Iphis ward als Knabe erzogen, und dann von der Göttin Isis wirklich in einen Jüngling verwandelt.

Ligea. (Griechische M.) Namen einer Nereide und einer Sirene.

Ligitsch. (Slavische M.) Gott der Versöhnung, der Ruhe; zu ihm beten, nach Zwistigkeiten mit ihren Gatten, die Weiber um Vermittelung bei den Zürnenden.

Liguschoni. (Slavische M.) Priester niederen Ranges bei den Lihtauern und Preußen; ihr Geschäft war, die Besorgung des Scheiterhaufens für die Gestorbenen oder die den Göttern Geopferten, auch gaben sie Orakel.

Ligyron. (Griechische M.) Namen des Achilles, bevor er diesen Letzteren, von seinem Erzieher Chiron, erhielt. Ligyron heißt der Wimmernde und es ward der Knabe so genannt, weil er nie der Mutter Brust getrunken.

Likymnios. (Griechische M.) Sohn des Elektrion und der Midea, einer phrygischen Sklavin. Amphitruo hatte seinen Schwiegervater unversehens erschlagen, begab sich daher in Begleitung seiner Schwester Perimede, seiner Gattin und des Likymnios, nach Theben, woselbst Kreon ihn von seiner Blutschuld reinigte, und Likymnios dann mit Perimede vermählt ward. Als Verwandter des Herakles begleitete er diesen häufig auf seinen Zügen, was auch seine Söhne thaten. Nach des Helden Tode ward er unvorsätzlich

von einem der Herakliden getödtet, indem er ihm unter den Stock lief, mit welchem er einen Sklaven züchtigen wollte; der Mörder Tlepolemos mußte deßhalb fliehen und begab sich, getrennt von den übrigen Herakliden, nach Rhodos.

Lilaea. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Kephissos, von welcher eine Stadt in Phokis, die Pausanias beschreibt, den Namen hat.

Lil Eswara. (Indische M.) Beinamen des Schiwa, unter welchem er in Lilastan (vermuthlich Ninive) geherrscht haben soll; man glaubt in ihm und seiner Gattin Samirami Niemand als König Ninus und Semiramis zu sehen.

Lilith. (Rabinisch.) Die erste Frau des Adam, welche derselbe lange vor Eva gehabt. Unmittelbar von Gott geschaffen, wollte sie dem ihr gleichstehenden nicht gehorchen, sprach eine geheimnißvolle Zauberformel, das berühmte Schem Ham Forasch aus, und entfloh durch die Luft. Drei Engel, welche der Herr auf Adams Klage aussandte, vermochten nicht, ihren Sinn zu ändern, sie zur Rückkehr zu bewegen, da ward, ihr zur Strafe, vom Herrn beschlossen, daß täglich 100 ihrer Kinder sterben sollten. Jetzt erst schuf Gott aus Adams Rippe die liebliche Eva, welche dem Gatten und Vater gern diente, weil sie ein Theil von ihm war. Als aber Adam aus dem Paradiese verstoßen wurde, mußte er sich von Neuem mit Lilith verbinden und wider seinen Willen, hundert nnd dreißig Jahre lang, lauter Riesen und böse Dämonen erzeugen.

Limenitis. (Griechische M.) Beinamen der Diana, als Aufseherin der Häfen.

Limentinus. (Römische M.) Der Gott der Thürschwellen.

Limnades. (Griechische M.) Nymphen der Seen.

Limnaios. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, von einer Gegend in Athen nahe der Akropolis, woselbst er einen Tempel und ein Theater hatte.

Limnaea. (Griechische M.) Beinamen der Minerva in Athen, von einem Tempel in der Limna zunächst der Burg.

Denselben Beinamen führte Diana bei Troezene.

Limnatia. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Ganges, und Mutter (nicht Gattin, wie Nitsch hat) des überaus schönen Athis, welcher mit Phineus die Hochzeit des Perseus zu stören kam: er war ein trefflicher Bogenschütze.

Limnorea. (Griechische M.) Eine Nereide.

Lindia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva auf Rhodos, woselbst sie zu Lindos einen berühmten Tempel hatte; er soll von den Danaiden gebaut worden seyn, als sie aus Aegypten flohen; späterhin zu großem Ruhme gelangt, ward er mit den seltensten und kostbarsten Weihgeschenken gefüllt.

Lindos. (Griechische M.) Sohn des Kerkaphos und der Kydippe, Bruder des Jalysos und Kamiros. Er ist als Erbauer von Lindos auf Rhodos bekannt.

Lindwurm, in der deutschen Mythologie dasselbe, was die Griechen u Römer unter Draco verstanden. Siehe Drache.

Lingam. (Indische M.) Das Symbol der zeugenden und empfangenden Kräfte, das Bild, unter welchem Schiwa angebetet wird. Es bedeutet die Vermählung des Feuers mit dem Wasser, des Schiwa mit der Ganga (oder Parwati), zur Erzeugung der Welt. Wie der Lingam ein Bild des Schiwa wurde, erzählen die Indier selbst auf höchst verschiedene Weise, nahe aber vereinigt sich der Hauptpunkt in all den Erzählungen dahin, daß Schiwa heiligen Büßern, durch seine Liebe zur Parwati, Aergerniß gegeben, und daß sie ihn verwünscht das zu werden, was ihn so sehr beschäftige, oder dasjenige zu verlieren, was sie ärgerte; späterhin die Strafe nicht im Verhältniß damit findend, was sie hervorgebracht, beschlossen sie zu diesem Zeichen zu beten; das Wahrscheinlichere ist, daß bei den Naturvölkern das Symbol der Zeugung verehrt ward, wie es mit dem Phallos und dem Priap in Aegypten und Griechenland der Fall war.

Liniger a. (Römische M.) Beinamen der Isis und ihrer Priester, von ihrer Leinenkleidung hergenommen.

Linos. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der argolischen Königstochter Psamathe. Die Mutter setzte das Knäblein aus, ein Hirt fand dasselbe und wollte es erziehen, doch seine Hunde zerrissen es und fraßen es auf; der Psamathe Vater aber, Krotopos, ließ seine Tochter ermorden.

Ein zweiter Linos war nach Diodor einer der ältesten Barden, Erfinder des Versbaues, Lehrer des Orpheus, Thamyris und Herakles, von welchem er erschlagen wurde. Er wird für einen Sohn des Apollo und der Urania gehalten. — Denselben Namen führte noch ein Sohn des Lykaon.

Liodes. (Griechische M.) Der Sohn des Oenops, ein Freier der Penelope und derjenige, der sich zumeist von den Uebrigen absonderte, weil ihm die Unverschämtheit derselben zuwider war. Als Ulysses wiedergekehrt war und man versuchte seinen alten Bogen zu spannen, war er es, der denselben zuerst nahm und dann versicherte, es werde ihn jeder ungespannt lassen. Im Verfolg, da der König von Ithaka die Freier tödtete, bat Liodes knieend um sein Leben, doch Ulysses erstach ihn mit dem Schwerte des Agelaus.

Liparos. (Griechische M.) Sohn des Königs Auson, welcher sich, durch einen Aufstand seiner Brüder gezwungen, mit Schiffen und Soldaten auf die Insel Lipara flüchtete. Seine Tochter, Kyane, ward des Königs Aeolos Gemahlin.

Liriope. (Griechische M.) Eine Okeanide.

Listvoer. (Skandinavische M.) Eine von den Höllenjungfrauen, welche vor dem Pallast der Hela auf schreienden Stühlen sitzen.

Litae. Siehe Ate. Seite 366.

Lixos. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos, von der Kaliande, verlobt mit Kleodora, Tochter des Danaos und der Najade Polyxo.

Llywy. (Nordische M.) Tochter der brittischen Göttin des Lebens, Ceridwen oder Ked. Sie und ihre Mutter haben einen, von den Druiden unterhaltenen, feierlichen Dienst, einen Tempel und Mysterien, welche an die Eleusinien erinnert haben sollen.

Lodur. (Skandinavische M.) Einer der drei Götter (Odin und Häner), welche, am Strande wandelnd, das erste Menschenpaar schufen.

Löwe. (Griechische M.) Es haben sich im Alterthum zwei Löwen, der kithaeronische und der nemeische, berühmt gemacht; über den Letztern siehe Herkules (Seite 834), der ihn erwürgte. Zum Andenken an diese That setzte Zeus (oder Juno, der er geheiligt war) ihn unter die Sterne; dort steht er im Thierkreis gegen Westen gerichtet, zunächst vor der Jungfrau; er nimmt den Raum von 13 Grad des Zeichens des Löwen, bis zu 22 Grad des Zeichens der Jungfrau ein, und hat unter 95 Sternen mehrere auffallend helle, unter denen besonders zwei erster Größe, das Herz des Löwen (Regulus) und der Schweif, sich auszeichnen. Den kithaeronischen Löwen siehe unter Alkathoos.

Lofn (Löffna). (Skandinavische M.) Die Göttin ehelicher Liebe und Eintracht, diejenige, durch deren Hülfe Liebende verbunden, zürnende Gatten versöhnt werden.

Loffur. (Skandinavische M.) Einer der Zwerge, welche von Swainshauig nach Orwanga auf Jorawal kamen.

Loge. Siehe Loke.

Logi. (Skandinavische M.) Das verzehrende Feuer, mit dem Loke in Utgartlokis Wohnung um die Wette essen mußte. S. Thor.

Loguo. (Myth. der Karaiben.) Der erste Mensch, welcher von seiner himmlischen Wohnung herabstieg auf die weiche, formlose Masse, aus der die Erde durch seine schöpferische Kraft gebildet wurde. Er gab derselben Gestalt und Bewegung, die Sonne machte sie trocken und hart; nun schuf er Fische für das Meer und aus seinem Nabel gingen die Menschen hervor, welche die Erde bevölkerten. Woher die Landthiere gekommen sind, wissen die Bewohner jener Inseln, die nur Fische kennen, nicht. Loguo stieg nach seinem Tode wieder in den Himmel zurück.

Lohengrin. (Nordische Sage.) Der berühmte Wächter und Beschützer des heiligen Grals. Elsa, die brabantische Königstochter, von einem Zauberer in Banden gehalten, ward durch ihn gerettet, der auf einem Schwan ihr zu Hülfe kam; sie vermählte sich mit dem jungen, schönen und heldenkühnen Ritter, doch machte er die Bedingung, daß sie nie nach seiner

Abkunft frage. Dieß beunruhigte sie so sehr, daß sie sich von dem Gram, er wäre etwa niederen Standes, ihr nicht ebenbürtig, verzehren ließ; sie fragte zuletzt doch, und Lohengrin entfloh auf seinem Schwan zurück zum heiligen Gral.

Loimios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, der die Pest sowohl zur Strafe sendete als sie vertrieb.

Loke auch Loki. (Skandinavische M.) Der boshafte, arglistige Gott, das böse Prinzip der Odinsreligion, ein Ase wie Odin selbst, doch ein verruchter, schadenfroher Uebelthäter, der Schöpfer aller Laster und Verbrechen, der Vater der gräulichsten Ungeheuer, des Wolfes Fenris, der Midgardsschlange und der Todesgöttin, der blauen Hel. Er scheint mit Loge identisch, nur ist er als mythologischer Gott Loke vermählt mit einer mythologischen Göttin, der Riesin Angerbode; als Elementargott Loge aber bedeutet er das Feuer, und ist dann mit der Elementargöttin Glöd (Gluth) vermählt, und hat Eisa und Einmyria (Kohle und Asche) zu Kindern; es ist in diesem Sinne auch seine Abstammung verschieden, indem er als Loge ein Sohn des ältesten Gottes, Fornjodur, als Loke aber ein Sohn des bösen Riesen Farbaute ist.

Die Asen haben von Loke nichts als Böses zu befürchten, wie er denn auch Veranlassung zu Thors Kampfe mit Gejrröd (s. d. Art.), zu dem Raub der Iduna (s. d. Art.), zu dem Tode Baldurs (s. d. Art.) war, wofür er auf das Härteste (s. Farangerfall), doch nicht mit dem Tode gestraft wurde, welches die Asen beim Weltuntergange schwer zu bereuen haben werden, indem er Ursache ihres Unterganges ist. Sonderbar erscheint seine Vereinigung mit den Asen, unter denen sogar Odin Todesbrüderschaft mit ihm hat. Die Asen sind die edlen guten Götter, und sollten wohl solche Verräther nicht in ihrer Nähe dulden. Beim Ragnarokr bleiben er und Heimdal gleichzeitig, Einer von der Hand des Andern.

Lokros. (Griechische M.) Siehe Physkios. — Ein anderer Lokros war Jupiters Sohn, von einer Nymphe der Diana, welche Letztere die Verführte erbarmungslos tödtete.

Loll, Lollus. (Nordische M.) Ein Fruchtgott der Franken, welcher in der Gegend von Schweinfurt einen heiligen Hain, und in demselben ein ehernes Bild gehabt haben soll, welches, einen krauslockigen Jüngling vorstellend, in einer Hand einen Becher, mit der anderen aber die vorgestreckte Zunge hielt.

Lomus. (Indische M.) Das erstgeschaffene Wesen, das Brama bildete, als er zu seyn begann. Er war sogleich entschlossen, sich nur der Betrachtung göttlicher Dinge zu weihen, und vergrub sich deßhalb in die Erde, um nicht gestört zu werden; dieses erfreute die Götter so sehr, daß sie ihn mit ihrer Gunst überhäuften, seine Macht und seine Frömmigkeit mehrten, befestigten, und ihm eine längere Lebensdauer zusicherten, als Brama selbst hat. Diese ist, da die Indier mit großen Zahlen besser umzugehen wissen

als wir, so festgesetzt, daß sie sich nach Lebensaltern des Brama richtet. Ein göttliches Jahr hat 360 menschliche; 12,000 Götterjahre bilden ein Mahajug (2,320,000 Jahre), 1,000 Mahajug bilden einen Tag des Brama (2,320,000,000), eben so viel kommt für die Nacht (4,620,000,000) 360 solche Tage und Nacht bilden ein Jahr (1,663,200,000,000) und hundert solche Jahre (166,320,000,000,000) bilden die Lebensdauer des Brama, eben so lange währt sein Tod, worauf er wieder erwacht. Diese Kleinigkeit ist den Indiern aber für die Lebensdauer des Lomus bei weitem nicht genug; um sie nun zu begreifen, muß man wissen, daß Lomus 20 Meilen lang und ganz mit Haaren bedeckt ist; sobald nun eine Lebensdauer des Brama vorüber, zieht er sich ein Haar aus, und erst wenn alle Haare ihm genommen sind, stirbt er selbst — man sollte meinen, der Ungenügsamste könnte damit zufrieden seyn.

Losna. (Römische M.) Alterthümliche Schreibart für Luna.

Lotis. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche von Priap mit seiner Liebe verfolgt, und deshalb, um sie zu retten, von den Göttern in eine Lotosblume verwandelt wurde.

Lotos. Heilige Blumen in Indien. Sie gehören zu den Wasserlilien, und es sind besonders zwei bemerkenswerth: Nymphea Lotus und Nymphea Nelumbo. In Aegypten war die erstere die heilige Blume, die zweite ist es in Indien; die Blume der Nelumbo ist größer, prachtvoller, überaus schön, die Blumenkrone glüht im feurigsten bläulichen Purpur, der Staub — wie klarer Goldsand glänzend — färbt alle Bäche; zu den zartesten Vergleichen und Bildern gibt sie der sinnigen Poesie des Indiers Anlaß; ihr Kelch ist der Kerker einer Biene, die weichen blauen und purpurnen Blätter werden Fächer, aus den Fasern des Stengels flicht man die zierlichsten Armspangen; trockene Büschel dieser Fasern nehmen — wie bei uns die Balsambüchschen — den Duft, das Aroma köstlicher Oele auf und ruhen an den Busen schöner Mädchen. Auf einem Lotosblatt schwimmt der neugeborne Brama über den Abgrund; die Tochter des Oceans und der Nacht, Lakschmi, Göttin des Ueberflusses, segelt in einer Lotosblume daher. Das Saamenkorn der Pflanze enthält im Innern die Pflanze selbst ganz deutlich abgebildet, lauter Gründe zu ihrer Verehrung, welche so weit geht, daß gläubige Indier sich vor ihr niederwerfen und sie anbeten. Sie ist die Blume der Nacht, welche sich ängstet, wenn der Tag anbricht, die sich nur dem Monde öffnet, nur ihm duftet und ihr Haupt vor den Strahlen der Sonne senkt. Eben so verehrten die Aegypter diese Pflanze, in welcher sie den Phallos des Osiris wieder zu finden glauben, als Symbol des Gottes, als Symbol der zeugenden und empfangenden Naturkräfte, und noch jetzt ist den Bewohnern des Nilthales die Lotosblume ein Zeichen des Segens.

Loxias. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, von seinen geschraubten, dunkeln Orakelsprüchen.

Loxo. (Griechische M.) Tochter des Boreas.

Lu. (Tibetanische M.) Eine Insel, welche mit Lupa, einer anderen Insel, den östlichen halbzirkelförmigen Welttheil Lupaling bildet.

Lua. (Römische M.) Eine Göttin, welche mit der Diana verwandt scheint; wenigstens ward diese als Lua Mater in Sicilien verehrt, welches sie von einer Pestkrankheit befreit haben sollte. Nach Anderen war sie die Gattin des Saturn, identisch mit der Rhea oder Ops.

Luasarici. (Slavische M.) Offenbar latinisirter Namen eines — sonst ganz unbekannten Gottes, der von den Wenden verehrt worden seyn soll. Micrälius in seiner Kirchengeschichte meint, es sey der Namen Radegast — weit wahrscheinlicher ist jedoch, daß es der Plural, und nur ein Bezeichnungswort für die Dii Luasarici sey, die Lausitz heißt Lusatia oder Luasatia.

Luchan. (Myth. der Mongolen.) Ein mächtiger Drache, welcher das große Meer bewohnt, immerfort wächst, und bestimmt ist, dereinst das ganze Weltall zu verschlingen; bis dahin nährt er sich von den Früchten des ungeheuren Baumes Asambu Baraschu, welcher an dem Fluß Dso Moloiba steht, der ihm die abfallenden Früchte zuführt.

Lucifer. S. Hesperus.

Lucifera. (Römische M.) Dasselbe was Daduchos. S. d.

Lucina. Römische M.) Beinamen der Juno als Geburtsgöttin.

Luctus. (Römische M.) Sohn des Aether und der Erde, die Traurigkeit.

Ludki. (Slavische Mythol.) Leutchen, polnisch Ludschi. Die Wenden dachten sich hierunter Erdgeister, Erdmännchen. Nachts halten sie Schmausereien, kommen durch unterirdische Gänge in Häuser und Gemächer, lassen sich nicht gerne in ihrem Wesen, Thun und Treiben stören, und rächen jede Neckerei durch irgend einen Schelmenstreich; doch so, wie sie empfindlich gegen üble, so sind sie auch dankbar gegen freundliche Behandlung und erzeigen gerne Wohlthaten, helfen in schwierigen Lagen durch Rath und That. Auch der Aberglaube der Deutschen theilt diese gespenstigen Wesen mit den Polen.

Luibegeld. (Slavische M.) So soll die Göttin geheißen haben, welche den Polen Spelz oder Dinkel in einer Eichelschale brachte; es scheint diese Göttin sowohl ihres Namens wegen, der gar nicht slavisch ist, als auch deshalb zweifelhaft, weil es in Polen, wo man fast allein Waizen baut, eigentlich gar keinen Spelz gibt.

Luna. S. Selene. Ferner die Fig. 2. Taf. LXVI, welche den Mond, den Planeten, vorstellt, wie die Perser sich denselben denken; das Reitthier ist ein Stier, die Krone gibt ihn als männlich zu erkennen, — weibliche Herrschaft findet man in Persien nicht. Die linke Hand trägt die Thespi Schnur, eine Art Rosenkranz von 99 Kugeln, die Namen Gottes bedeutend.

Lunus. Eine nach römischer Tradition nur den Phrygiern eigene Vorstellung des Mondes — männlich gedacht; siehe hiezu Fig. 4. Taf. LXVI., wo der halbe Mond das charakterisirende Kennzeichen ist.

Lupa. Siehe Lu.

Lupaling. Siehe Lu.

Lupercus. (Römische M.) Es scheint dieser Gott identisch mit dem griechischen Pan gewesen zu seyn. Der Namen dieses römischen Hirtengottes bedeutet: der Wolfsabwehrer. Seit Romulus, welcher denselben durch Spiele geehrt, wurden ihm die Lupercalien gefeiert, bei welchen Jünglinge unbekleidet, nur durch Felle der frisch geschlachteten Opferthiere ein wenig verhüllt, einen Wettlauf hielten, und die Vorübergehenden mit Riemen von Ziegenfellen schlugen. Ihnen gingen Frauen entgegen, welche unfruchtbar waren, in der Meinung, durch solche Hiebe des Fluches entladen zu werden.

Lusia. (Griechische M.) Beinamen der Ceres.

Lusiaden. (Griechische M.) Die Nymphen der Badeplätze.

Luxovius. (Gallische M.) Zur Römerzeit ein Lokalgott in Luxovium, dem jetzigen Luxeu in der Franche-Comté.

Lyäos. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos.

Lybas, ein schrecklicher Plagegeist, welcher bei Tempsa oder Temesa hauste, durch die Gräuel, welche er in verschiedenen Gestalten verübte, höchst gefürchtet. Er ward von dem berühmten Athleten aus Lokri in Italien, von Euthymos besiegt und vertrieben.

Lychas. (Griechische M.) Herold des Herakles. S. d. Seite 844.

Lydos. (Griechische M.) Ein Heraklide, Sohn des Atys, von welchem Lydos, das Land, den Namen erhielt.

Lygodesma. (Griechische M.) Beinamen der Artemis zu Sparta.

Lykabas. (Griechische M.) Einer jener tyrrhenischen Schiffer, welche Bakchos in Delphine verwandelte. Eben so hieß ein Gefährte des Phineus, welcher auf der Hochzeit des Perseus den Tod seines Geliebten Athis zu rächen suchte, doch von Perseus Hand fiel. Ein dritter Lykabas war ein Centaur (nicht ein Lapith wie Nitsch hat), welcher nach dem unglücklichen Kampf gegen die Lapithen entfloh.

Lykaios. (Griech. M.) Beinamen des Jupiter, des Apollo und des Pan.

Lykaon. (Griechische M.) Sohn des Pelasgos und der Okeanide Meliboea, König der Arkadier und einer ihrer Stammhelden, berühmt durch seine Grausamkeit und seine fünfzig Söhne, welche den ruchlosen Vater wo möglich noch übertrafen. Zeus ward einst von Lykaon mit dem Fleisch eines geschlachteten Kindes bewirthet, wofür der Olympier ihn in einen Wolf verwandelte und alle Söhne bis auf den jüngsten mit dem Blitz erschlug. Ein zweiter Lykaon war ein Enkel des Erstgenannten, von dessen Tochter Dejanira.

Eines Dritten und Vierten dieses Namens erwähnt die Iliade; der Eine war Vater des Pandaros, der die Bewohner von Zeleia anführte, der andere war ein Sohn des Priamos, Hektors Halbbruder, welchen Umstand er vergeblich gegen den wüthenden Achilleus geltend zu machen suchte, der ihn, den um Erbarmen Flehenden, erbarmungslos ermordete.

Lykaste. (Griechische M.) Eine natürliche Tochter des Priamos und Gattin des Polydamas.

Lykastos. (Griechische M.) Ein junger Kretenser geliebt von der Eulimene, der Tochter des Kydon. S. diese Letztere.

Einen anderen Lykastos oder Lykastes siehe unter Itone.

Lykegenes. Griechische M. Beinamen des Apollo.

Lyketos. (Griechische M.) Gefährte des Phineus, mit welchem er Perseus bei seiner Hochzeit mit der Andromeda überfiel, aber dafür erschlagen wurde.

Lykeus. (Griechische M.) Ein Sohn des Lykaon.

Lykia. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Lykidas. (Griechische M.) Ein Centaur, auf der Hochzeit des Pirithoos durch Dryas erlegt.

Lykios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo. Ferner hieß so ein Sohn des Lykaon, ein Sohn des Herakles und der Thespiade Toxikrate. Ueber einen vierten Lykios s. Kleinis.

Lykiske. (Griechische M.) Ein Hund Aktäons.

Lykoatis. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Lykomedes. (Griechische M.) Unter Dreien desselben Namens ist am bekanntesten der König der Insel Skyros, bei dessen Töchtern und deren Gespielinnen Thetis ihren Sohn Achilleus verbarg. Es entspann sich dabei zwischen ihm und der Deidamia eine Liebe, als deren Frucht der wilde Pyrrhos bekannt ist. Lykomedes soll, so berichtet Pausanias, dem auf die Insel verschlagenen Theseus nach dem Leben getrachtet haben, wie jedoch dieses geschehen, erzählt er nicht; — die Athener, welche Theseus Gebeine abholten, verwüsteten die Insel. Ein anderer Lykomedes war der Sohn Apollons und der Nymphe Parthenope; ein dritter endlich gehört zu den Helden der Iliade; er bewachte nebst noch sechs andern und einer Schaar von 700 Jünglingen die Verschanzungen der Griechen, und vertheidigte später die Leiche des Patroklos.

Lykon. (Griechische M.) Einer der Hippokoontiden (s. d.).

Lykopeus. (Griechische M.) S. Leukopeus.

Lykophontes. (Griechische M.) Anführer der fünfzig Thebaner, welche verrätherisch den Tydeus überfielen, der als Gesandter der sieben Helden aus Theben zurückkehrte; er blieb nebst allen seinen Gehülfen, mit Ausnahme des Mäon.

Lykophron. (Griechische M.) Genosse des Ajax Telamonios, aus

Kythere gebürtig, welches er um eines Mordes willen verlassen. Er war ein Sohn des Mastor. Hektor, als er die Schiffe der Griechen bedrängte, traf auch Lykophron mit dem Speere über dem Ohre; der Wurf galt dem Ajax.

Lykoreus. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Korykia, von welcher die Korykische Höhle benannt wurde, während die Stadt Lykoreia (Wolfsberg) nach ihrem Sohne hieß. Zugleich war Lykoreus ein Beinamen des Apollo.

Lykorias. (Griechische M.) Eine Nereide.

Lykormas. (Griechische M.) Ein Freund des Perseus, der bei der Hochzeit des Helden den Pettalos mit einem Riegel der Thüre, den er sich losgebrochen, wie einen Stier erschlug.

Ein zweiter Lykormas war ein Sohn des Okeanos und der Tethys, ein Flußgott in Aetolien; der König Evenos stürzte sich in diesen Fluß, als er vergebens bemüht war, die mit Idas entflohene Tochter einzuholen, davon erhielt er des Evenos Namen.

Lykoros. (Griechische M.) Vater des Hyamos, ein alter Heros von Phokis; nach seinem Sohne soll eine Spitze des Parnassos Hyampeia benannt worden seyn. Lykoros Enkelin, Kelaeno, ward von Apollo Mutter des Delphos.

Lykos. (Griechische M.) Neun verschiedene Personen tragen diesen Namen. Der Aelteste derselben stammt aus dem Titanen-Geschlecht; er war ein Sohn des Poseidon oder des Prometheus und der Plejade Kelaeno. Sein Vater wies ihm die Insel der Seligen zum Wohnsitz an. Ein anderer Lykos war der Bruder des Nykteus, Sohn des Hyrieus und der Klonia. Beide Brüder waren in Folge eines Mordes, den sie an Phlegyas, dem Sohne des Ares und der Chryse begangen, flüchtig geworden und hatten sich in Hyria niedergelassen, wo sie wegen ihrer Verwandtschaft mit Pentheus das Bürgerrecht erhielten. Nun war Lykos von den Thebanern zum Feldherrn erwählt worden, und als solcher bemächtigte er sich der Herrschaft; nachdem er zwanzig Jahre die Regierung gehabt, ward er von Amphion und Zethos ermordet. — Des eben genannten Sohn hieß gleichfalls Lykos, auch er usurpirte die Herrschaft von Theben, ward aber durch Herakles, dessen Gattin Megara er beleidigt, umgebracht. — Lykos hieß ferner Einer der Söhne der Thalassa, Einer der Telchinen oder frühesten Bewohner von Rhodos. Er kam nach Lykien und erbaute dort den Tempel des lykischen Apollo, noch vor der deukalionischen Fluth. — Der fünfte Lykos war ein Sohn des Pandion, welcher die Mysterien der Cybele nach einem bestimmten Ritus ordnete. Er bemächtigte sich mit seinen Brüdern der Herrschaft von Athen, ward aber bald von einem derselben, von Aegeus, vertrieben und ging nach Asien, wo er der Landschaft Lykien ihren Namen gab. — Ein Sohn des Mars und ein Sohn des Aegyptos führen denselben Namen. Der Erste opferte alle Fremden seinem Vater, der An-

dere ward der grausamsten Rache ein Opfer, indem auf ihres Vaters Danaos Befehl seine Braut Agave ihn in der Hochzeitnacht ermordete. — Ein achter Lykos war ein Centaur, auf der Hochzeit des Pirithoos von diesem selbst erlegt. Ein Neunter endlich war ein Sohn des Daskylos, Beherrscher von Mysien. In seinem Kriege mit dem Bebrykern stand Herkules ihm bei, wofür er das eroberte Land aus Dankbarkeit Herakleia nannte.

Lykotas. (Griechische M.) Ein lanzenkundiger Centaur, welcher auf des Pirithoos Hochzeit dem mächtigen Theseus erlag.

Lykotherses. Siehe Agave am Ende.

Lyktios. S. Itone.

Lyktos. (Griechische M.) Ein Sohn des Lykaon.

Lykurgos. (Griechische M.) Sechs dieses Namens sind in der Mythologie bekannt. Einer derselben war ein Heraklide, Sohn einer der Thespiaden, deren Namen uns Apollodor nicht aufbehalten hat. Ein zweiter ist bekannt durch seinen Sieg über den Keulenschwinger Areithoos, den er in einen Hohlweg lockte, woselbst er seine furchtbare Waffe nicht brauchen konnte, und dem viel schwächeren Feinde erlag. Der dritte und vierte wurden oft mit einander verwechselt; der eine, ein Sohn des Pronax (dem zu Ehren die nemeischen Spiele angestellt wurden), gehörte wahrscheinlich zu den Begleitern der sieben Helden vor Theben; der andere, ein Sohn des Pheres, und Bruder des Admetes, war Derjenige, dessen Knabe Opheltes, durch Schuld seiner Amme (Königin der Lemnierinnen) Hypsipyle, die dem Adrastos eine Quelle zeigte, von einer Schlange getödtet wurde. Der Berühmteste von Denen, welche den Namen Lykurgos führen, ist der Fünfte, der nach Apollodor für seine frevelhafte Widersetzlichkeit gegen Dionysos, auf das Grausamste bestraft wurde; früher ein Freund des Bakchos verfolgte er diesen, nachdem er die verderblichen Folgen des Weines kennen gelernt, und ließ alle Reben auf seinem Gebiete niederhauen, welches ziemlich groß war, da er, ein Sohn des Dryas, das Königreich der Edoner beherrschte. Als nun Bakchos auf seinen Zügen durch Thrake kam, ward er von Lykurgos angegriffen, sein Gefolge zerstreut, theils gefangen, theils getödtet, er selbst aber genöthigt nach dem Meere zu entfliehen. Da bestrafte Dionysos den feindlichen König durch Wahnsinn; — in diesem hieb er seinen Sohn nieder und sich selbst die Beine ab, meinend Reben umzuhauen. Pest und Unfruchtbarkeit verödeten sein Reich; das Orakel sagte, diese Uebel würden nicht nachlassen, so lange Lykurgos noch lebe: — kaum erfuhr das Volk diesen Spruch, als in einem Aufstand der König ergriffen, auf den edonischen Berg geführt und dort von Pferden zerrissen wurde. Die Fabel, häufig von Dichtern benutzt, hat mannigfaltig Veränderungen erlitten. Ein sechster Lykurgos endlich bewarb sich um die schöne Hippodamia, ward aber im Wettlauf von ihrem Vater besiegt und getödtet.

Lyna. Identisch mit Hlyn (s. d.).

Lyngwe. (Skandinavische M.) Eine Insel im See Amtswartner, woselbst der Fenriswolf von den Asen durch das unzerreißbare Band Gleipner gefesselt wurde.

Lynkeste. (Griechische M.) Ein Hund Aktäons.

Lynkeus. (Griechische M.) Der Einzige von allen Söhnen des Aegyptos, welcher der blutigen Hochzeitnacht seiner 49 Brüder entrann. Die zärtliche Hypermnestra, Danaos Tochter, war seine Braut, sie sollte auf des Vaters Befehl ihn ermorden, wie die übrigen Schwestern mit ihren Männern thaten; doch da er selbst ihrer in der ersten Nacht schonte, ließ sie ihn nicht nur am Leben, sondern half ihm auch zur Flucht. Nach über sie gehaltenem Gericht — in dem sie gegen des Danaos Klage frei gesprochen wurde — vermählte sie sich mit Lynkeus, der von ihr den Abas erhielt.

Ueber einen zweiten Lynkeus, wegen seines scharfen Gesichtes berühmt, und deßhalb auch Steuermann der Argonauten, siehe Idas.

Ein dritter Lynkeus war ein Sohn des Herakles, von der Thespiade Thiphyssa; ein vierter war ein Oheim des Meleager, von diesem bei der kalydonischen Jagd erschlagen, weil er der Atalante den Siegespreis entziehen wollte. Endlich hieß noch ein Hund des Aktäon Lynkeus.

Lynkos. (Griechische M.) Ein König von Sicilien, zu welchem Triptolemos mit der Erfindung des Ackerbaues kam, die Lynkos gerne sich selbst zugeeignet hätte, und um derentwillen er den von Ceres beschützten Jüngling ermorden wollte. Die Göttin aber verwandelte ihn in einen Luchs.

Lyra. (Griechische M.) Die, von den Göttern an den Himmel versetzte Leier des Orpheus; sie ist unter Fig. 4 der Taf. LXII. abgebildet, steht ostwärts beim Herkules, südwärts unter dem Drachen, ist aber weniger an diesen beiden undeutlichen Sternbildern, als an der Nachbarschaft des Schwans und an einem hellen Stern Vega kenntlich, welcher ein verstärktes Licht durch zwei kleine Nachbarn, die ihre Strahlen mit den seinigen verbinden, erhält. Es gehören zu der Lyra noch ein Stern dritter, einer der vierten, mehrere fünfter und sechster Größe und viele teleskopische.

Lyrkos. (Griechische M.) Ein Sohn des Abas, mit welchem Staphilos seine Tochter Hemithea verband, nachdem er den Ersteren berauscht, um so einen männlichen Erben zu erhalten, den Staphilos vergeblich von seiner Gattin erhoffte.

Lyros. (Griechische M.) Ein zweiter Sohn des Anchises und der Aphrodite (der erste war Aeneas).

Lyse. (Griechische M.) Eine Thespiade, von Herkules Mutter des Eumides.

Lysianassa. (Griechische M.) Eine der Nereiden, und eine Tochter des Epaphos, Geliebte des Poseidon, von welchem sie den Busiris

empfing, welcher, später König von Aegypten, sich durch seine Grausamkeiten berüchtigt machte.

Lysidike. (Griechische M.) Eine der fünfzig Thespiaden, durch Herakles Mutter des Teles.

Eine Andere war die Tochter des Pelops und der Hippodamia, vermählt mit Mestor, dem Sohne des Perseus und der Andromeda, von welchem sie den Taphios gebar.

Lysimache. (Griechische M.) Tochter des Priamos, Königs von Troja, nicht von seiner Gattin Hekuba.

Eine Andere war des Melampus Enkelin, Tochter des Abas. Sie vermählte sich mit dem Argonauten Talaos. S. d.

Lysinomos. (Griechische M.) Sohn des Königs Elektrion. Er blieb im Kampf gegen die Pterelaiden, welche seines Vaters Heerden entführten.

Lysios. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, der Sorgenbrecher.

Lysippe. (Griechische M.) Eine der fünfzig Thespiaden; sie gebar dem Herkules den Erasippos oder Erasinos. Gleich ihr hieß eine der wahnsinnigen Töchter des Königs Proetos, welche Melampus heilte, und eine der Amazonen.

Lysithon. (Griechische M.) Tochter des Okeanos. Sie war nach einer, von den gewöhnlichen abweichenden Herkules-Mythe die Mutter dieses Halbgottes von Zeus, desselben Herkules, welcher sich mit Apollon um den delphischen Dreifuß stritt.

Lysithoos. (Griechische M.) Sohn des Priamos, von einer unbekannten Geliebten.

Lysizona. (Griechische M.) Die Gürtel-Löserin. Beinamen der Diana.

Lyssa. (Griechische M.) Die personifizirte Raserei oder Tollheit.

Lytaea. (Griechische M.) Eine der Töchter des Hyakinthos. S. d. 2.

Lyterios. (Griechische M.) Beinamen des Pan.

Lytierses. (Griechische M.) Ein Phrygier, einer jener vielen Unholde, von denen Herkules die Erde reinigte.

M.

Ma. (Indische M.) Ein Beinamen der Göttin der Schönheit Lakschmi, der Gattin des Wischnu; er gehört ihr als der allgemeinen Welt- und Göttermutter, und kam auf diese Weise in Phrygien auch der Cybele zu.

Ma. (Griechische M.) Eine Dienerin der Cybele, welcher der neugeborne Bakchos zur Erziehung übergeben ward; als des mächtigen Donnerers zürnende Gattin nach dem Kinde frug, gab sie es für das des Ares aus, daher Bakchos in Lydien den Namen Masaris führt.

M a a n e. (Skandinavische M.) Der Bruder des Son (Sonne), und Sohn des Mundilfare. Er lenkt den Gang des Mondes, oder ist der Mond selbst. Wie alle Götter des nordischen Heidenthums, hat auch er stets mit dem bösen Prinzip zu ringen; ihn verfolgt ein Wolf, welcher immerdar ihn zu verschlingen strebt; Angst vor diesem Unglück macht ihn häufig schwinden (abnehmen); ist der Wolf Hate entfernt genug, so nimmt er wieder zu. Bei dem Weltuntergang kann er jedoch seinem Schicksal nicht entgehen, das Ungeheuer faßt ihn in seinen Rachen, der Himmel wird roth von dem vergossenen Blut, die Sonne erbleicht vor Entsetzen, verliert ihren Schein, denn auch ihr steht dasselbe bevor, und Maane geht unter ohne Wiederkehr.

M a b. (Dichtkunst). Königin der Feen.

M a b o j a. (Mythol. der Karaiben.) Ein böser Dämon, welcher sich bemüht, Sonne und Mond aus Schadenfreude ums Leben zu bringen; er ist nämlich den Menschen feind, weiß, daß sie ohne die beiden Gestirne ein elendes Daseyn hätten, und sucht deßhalb ihnen ihre Schutzgeister zu entziehen; er schneidet denselben listiger Weise die Haare (Strahlen) ab, — gibt ihnen das Blut kleiner Kinder zu trinken, und macht sie krank, so daß sie schlecht aussehen, abmagern, ja manchmal ganz verschwinden; dann sind sie sehr unwohl, und dann werden es auch die Menschen; doch bald verschwindet der böse Einfluß des Dämons wieder, Sonne und Mond erholen sich, und nun sind auch die gefährdeten Menschen wieder von ihrer Angst befreit.

M a ch a e. (Griechische M.) Die Schlachten. Töchter der Unheil bringenden Eris.

M a ch a o n. (Griechische M.) Einer der Freier der Helena, und in Folge dessen einer der Helden, welche vor Troja zogen, um die Geraubte wieder zu fordern. Er war ein Sohn des Asklepios, vermählte sich mit des Königs von Pharae Tochter, mit Antikleia, und empfing von ihr vier Söhne. Nach Pausanias, war er ein großer Arzt und Wunderthäter, den die Messenier göttlich verehrten.

M a ch ch a m a e. (Indische M.) Die Mutter des obersten irdischen Gottes der Tibetaner, des Schagkiamuni. Er hatte sich entschlossen, die Welt zu erlösen, und deßhalb das Geisterreich, in welchem er in ewiger Wonne lebte, zu verlassen; hiezu wählte er das Mittelreich der Welt, Magada in Indien; die Gemahlin des Königs Ssosodani, die schöne Maha Majah oder Machchamae, nahm ihn als fünffarbigen Lichtstrahl in ihren Schooß auf, und gebar ihn darauf in ihrem Lusthain Lompa, durch die rechte Armhöhle.

M a ch i m o s. (Griechische M.) Ein Hund Aktaeons.

M a ch o k a ë l. (Myth. der Antillenvölker.) Ein gewaltiger Riese, welcher die Urmenschen bewachte. Diese waren auf der Insel Quisqueja (Haiti), in zweien Höhlen des Berges eingeschlossen, und des Riesen Auf-

gabe war, zu verhindern, daß sie das Licht der Sonne erblickten. Er selbst hatte sich jedoch einst zu weit von den Höhlen entfernt, um sie noch vor Sonnenaufgang zu erreichen, und versteinerte, als diese sich aus dem Meere erhob. Jetzt verließen die Menschen von Zeit zu Zeit ihre Höhlen, doch sobald sie sich den Sonnenstrahlen aussetzten, wurden sie in Pflanzen, Thiere oder Steine verwandelt. Einige waren Nachts zum Fischfang gegangen, kehrten nicht früh genug zurück, und wurden wohlriechende Bäume. — Ein Freund und Verwandter des Oberhauptes Guagugiona, ward in einen Vogel verwandelt, und rief nun seit dieser Zeit immer beim Sonnenaufgang dem Fürsten, doch vergeblich, bis dieser, voll Betrübniß über den Verlust des Freundes, denselben zu suchen beschloß, die Männer in der Höhlen einer versperrte, mit Weibern und Kindern aber fortzog. Nach einiger Zeit verließ er auch jene, und nahm nur die Kinder mit sich; die Frauen saßen an den Ufern eines Flusses, und riefen immer Toa, Toa (Mutter)! weil sie hofften, ihre große Götter-Mutter würde ihnen helfen, allein die aufgehende Sonne verwandelte sie in Frösche, welche seit dieser Zeit immer Toa Toa schreien. Wohin der Kazique gekommen, weiß man nicht, die Männer aber suchten sich aus der Höhle zu befreien, es gelang ihnen, durch vorsichtige Gewöhnung an immer helleres Licht, den verderblichen Sonnenstrahlen zu entgehen, sie verbreiteten sich dann über die Insel; aus den Bäumen, in welche früher Frauen verwandelt worden, wuchsen junge liebliche Mädchen hervor, mit diesen vermählten sie sich, und so ward das Land bevölkert.

Maderakko. (Mythol. der Lappländer.) Eine Schutzgöttin der Frauen, welche man in Gesellschaft ihrer drei Töchter auf Bergen verehrte; wahrscheinlich eine Familien- oder Stammes-Gottheit, da die Lappländer wenig allgemeine Götter hatten.

Madhawa. (Indische M.) Ein Beinamen des Wischnu, in seiner Verkörperung als Krischna.

Madhuribu. (Indische M.) Beinamen des Wischnu, als des Besiegers eines dämonischen Riesen, des Madhu.

Madri. (Indische M.) Die Mutter Zweier der berühmten Pandus, welche als Göttersöhne in ihrem Kriege gegen die Kurus sich des Beistandes des Wischnu in der Gestalt des Krischna erfreuten. Pandu hatte die Herrschaft des Reiches niedergelegt, und sich mit seinen Frauen Madri und Kunti in eine Einöde zurückgezogen, um ein beschauliches Leben zu führen. Dort empfingen die beiden überaus schönen Frauen, von fünf Göttern fünf Kinder, und zwar Madri von den Kindern des Sonnen-Gottes zwei Söhne, Nabula und Sahadewa. Die Mutter ließ sich mit ihrem Gatten verbrennen, als derselbe gestorben war. Kunti erzog nun mit ihren Kindern auch die der Madri.

Maeandros. (Griechische M.) Ein phrygischer Flußgott, Sohn des Okeanos und der Gaea, er hatte eine Tochter, welche Kyanee hieß.

Maeandros. (Griechische M.) Ein alter König, Vater der Kalirrhoe, welche von dem Kar (nicht Karis) Mutter des Alabandus wurde, der dann die Stadt Alabanda in Karien erbauete.

Maemaktes. (Griech. M.) Beinamen des Zeus bei den Athenern, der Sturmabwendende.

Mäenaden. Identisch mit Bakchantinnen. S. D.

Maenalios. (Griechische M.) Beinamen des Pan.

Maenalos. (Griechische M.) Einer der Söhne des Lykaon, ferner der Vater der berühmten Atalante, welche auf der kalydonischen Jagd sich auszeichnete.

Maenalos heißt auch ein berühmter Berg in Arkadien, welcher sich von Megalopolis über Tegea hinauszog und ein Hauptsitz des Pan war. Da dieser Berg unter die Gestirne, auf ihn aber Bootes gesetzt ward (s. Taf. LXXIV), so glaubt man vielleicht nicht mit Unrecht, daß in Bootes der alte Pan zu suchen sey. Das Sternbild ist nicht zu finden, wenn man nicht den Bootes genau kennt, denn es hat nur sieben Sterne sechster Größe.

Maeon. (Griechische M.) So hieß nach der Fabellehre der Phrygier ein König ihres Landes, welcher mit der Didyme vermählt war; diese gebar ihm, der einen männlichen Erben seines Reiches wünschte, immer Mädchen, deren letztes er aussetzen ließ, wo es denn am Berge Kybelos von Löwen und Tigern ernährt wurde; es war die später als Göttin verehrte Kybele oder Cybele.

Ein anderer Maeon überfiel verrätherischer Weise mit Lykophontes und fünfzig Kriegern den Tydeus, welcher von einer Gesandtschaft aus Theben zurückkehrte; es fielen Alle, nur ihn ließ der Held, einem Orakel folgend, leben.

Maer. (Nordische M.) Die drei Hauptnornen, denen, nach dem Bericht der Römer, Haine und Altäre geweihet, Opfer dargebracht wurden.

Maera. (Griechische M.) Der Hund des Ikarios, welcher dessen Tochter Erigone zu dem Leichnam des erschlagenen Vaters führte. Für seine Treue ward er unter die Sterne versetzt; dort steht er, als kleinerer Hund, unter dem Bilde der Zwillinge und des Krebses, östlich bei der Milchstraße, unfern des Orion. Kenntlich macht ihn ein heller Stern erster Größe, Prokyon, und noch dreizehn andere Sterne sind mit bloßem Auge daran zu unterscheiden.

Maera hieß auch die Nymphe der Diana, welche, durch Zeus verführt, den Lokros gebar, dafür aber durch Diana getödtet wurde. Einer dritten gedenkt Homer und Pausanias, welcher Letztere ihr und des Tegeates, ihres Gatten, Grabmal zu Tegea auf dem Markte sah.

Maerir Tiwar. (Skandinavische M.) Die edlen erhabenen Göt=

ter, welche durch Kraft und Muth zu siegen wußten, im Gegensatz zu den listigen verschlagenen Göttern (wie Loke), welche ihre Zwecke auf Schleichwegen verfolgten.

Magada. (Indische M.) Das fabelhafte Reich in Mittelindien, der Mittelpunkt der Welt, in welchem Schagkiamuni, nachdem er zur Erlösung der Welt den Göttersitz Damba Togar verlassen hatte, wieder geboren wurde, indem er sich als fünffarbiger Lichtstrahl in den Schooß der Maha Majah, der Gattin des Ssosodani, des Königs von Magada, niederließ. Von diesem Mittelreich Magada gehen fast alle großen Religions- und Welt-Ereignisse aus.

Magarsis. Beinamen der Minerva.

Magier. (Persische Rel.) Ein medischer Stamm, der schon in frühester Zeit dem Priesterthum vorstand, wie der Stamm Levi unter den Juden. Er war im ausschließlichen Besitz aller Wissenschaften, und hatte dadurch große Macht über das Volk, weil dasselbe, völlig kenntnißlos, in Allem, was ein Magier that, ein Wunder erblickte, worin es denn auch auf jede Weise bestärkt wurde, indem die ganze Kaste sich bestrebte, das Volk in der tiefsten Abhängigkeit zu erhalten. Zoroaster, welcher den Unfug sah, suchte durch eine Religionsreform zugleich eine Reform der Priesterkaste herbei zu führen, welches er dadurch bewerkstelligte, daß er sie in die drei Grade der Herbeds (Lehrlinge), Mobeds (Meister) und Destur Mobeds (vollendete Meister) theilte, ihren Wirkungskreis feststellte, und dem Volke sagte, bis wie weit derselbe sich erstrecke; so wurden sie denn die Verkünder der religiösen Gesetze, die Opferdiener, die Mittler zwischen Ormuz und den Menschen, schwangen sich indessen nach Zoroaster's Tod bald wieder zu einem übermäßig hohen Grad von Ansehen empor, indem sie außer dem theologischen Wissen, welches der große Reformator ihnen als ihr Bereich angewiesen, sich von Neuem des anderen bemächtigten, die Lehrer der Prinzen, die Rathgeber der Herrscher, die obersten Richter, ja die unumschränkten Lenker der ganzen Staatsmaschine wurden; so kannte sie Xenophon. In der Folge, als die griechische Mythologie sich mehr über Asien verbreitete, ward die parsische Religion immer weiter zurückgedrängt; mit ihrer Macht sank das Ansehen der Magier, und jetzt versteht man darunter eigentlich nur einen Gaukler, Taschenspieler höherer Art.

Magna Mater. Römischer Namen der Cybele, s. d.

Magnes. (Griechische M.) Sohn des Aeolos und der Enarete, einer Tochter des Deimachos. Apollodor führt von ihm und der Nymphe Nais die beiden Söhne Polydektes und Diktys an, welche die Insel Seriphos anbauten. Ein zweiter Magnes war der Sohn des Argos und der Perimele, einer Tochter des Admet. Ihm verdankt die Stadt Magnes ihre Entstehung.

Magni. (Skandinavische M.) Thors Sohn, siehe Hrugner.

Magusanus. Ein alt-batavischer Gott, mit Herkules identifizirt, auf Inschriften und Münzen gefunden.

Mah. (Parsische M.) Der Mond, der Planet, welcher als Gehülfe eines der sieben Amschaspands, dem Bahman, in dem Vernichtungskriege zwischen den guten und den bösen Göttern beisteht. Er wird vorgestellt, wie auf Taf. LXVI. Fig. 2.

Mahabad. (Indische M.) Der älteste Herrscher, der Stammvater der ganzen Bevölkerung Indiens, und der Noah der indischen Mythe. Er hatte nämlich die letzte furchtbare Zerstörung der Erde überlebt, ward von den Göttern gesegnet, mit seiner Gattin vereint, und pflanzte das vernichtete Menschengeschlecht wieder fort; auch gaben ihm die Götter das heilige Gesetzbuch Dusatir, nach welchem er die Religionsgebräuche des neu erschaffenen Volkes feststellte, dasselbe an einen Gott glauben lehrte, und die Gestirne, besonders die Planeten, für die obersten Diener dieses Gottes erklärte.

Mahabeli, identisch mit Mahabad, s. d.

Mahadewa. (Indische M.) Großer Gott. Gewöhnliche Benennung des Schiwa.

Maha-Jug, s. Jug.

Maha Mai. (Indische M.) Die große Mutter. Die höchste Göttin der Verehrer des Buddha in Nepaul (Nordindien); sie ist das weibliche, das empfangende Urprinzip, wie Wischnu das zeugende.

Maha Majah. (Indische M.) S. Machchamä.

Mahamaru. (Indische M.) Der große Meru, der Götterberg, in der Mitte der Erde gelegen. S. Meru.

Maha Patschon. (Indische Rel.) Das Versöhnungsfest, welches schweigsam im Innern der Häuser, nur durch Gebete und reiche Spenden an die Braminen begangen wird, und wodurch man Vergebung für die Sünden der Verstorbenen zu erlangen hofft.

Mahaparlo. (Indische M.) Die ungeheure Weltzerstörung, die Rückkehr alles Vorhandenen in das ursprüngliche Chaos, nach welcher nichts mehr existirt, als das Urwesen.

Mahârâdscha Tägri. (Indische M.) Die vier großen Geisterkönige, welche auf Befehl des Chormusda den weisen und frommen Buddha entführten, ihn vor den allerheiligsten Tempel brachten, und ihn, nachdem er sich selbst die Haare abgeschoren, in den Stand heiliger Büßer einweiheten.

Maharawaisagi. (Indische Rel.) Ein Fest, ähnlich dem Maha Patschon; doch wird es nur von den Braminen für deren Voreltern gefeiert.

Mahar Naomi. (Indische M.) Ein großes neuntägiges Fest, in den acht ersten Tagen dem Schiwa und Wischnu geheiligt, am neunten der

Saraswati und Lakschmi, den Frauen derselben. Die Waffen und Hausgeräthe jedes Begehrenden werden von den Braminen geweihet.

Maha Sudassana. (Indische M.) Die Hauptstadt der Tavateinza, die Residenz des Königs derselben, Sakreia, das heißt Buddha's in der Verkörperung dieses Namens. Alles, was die ausschweifendste Phantasie hat erfinden können, ist aufgeboten, um die Pracht zu beschreiben, welche diese berühmte Stadt erfüllt; gediegenes Gold ist das Geringste daran, denn es dient zum Straßenpflaster, zu den siebenfachen Stadtmauern und Thürmen, zur Ausfütterung der breiten Gräben, in denen geschmolzene Edelsteine statt des Wassers fließen; goldene Palmen tragen alle erdenklichen Juwelen statt der Früchte, auf den Seen vom reinsten Kristall schwimmen Gondeln, ganz aus einem Rubin oder Smaragd gemacht; Gesang ertönt aus den Quellen und Bächen, Gesang aus den Bäumen, Gesang und eine Fülle der reinsten Harmonie aus Luft und Erde; die reizendsten Tänzerinnen sind da, um die heiligen Nats und ihre Fürsten zu ergötzen (körperliche, aber über den Menschen erhabene Wesen), welche von ihren Thronen herab auf die Bewegungen der anmuthigen Himmelskinder schauen. Uebertroffen wird alle diese Pracht noch von dem Pallast des Königs Sakreia, in dessen Garten der Wunderbaum steht, welcher alle Lebensbedürfnisse und Lebensfreuden trägt, die köstlichsten Speisen und Getränke, die herrlichsten Kleider und Schmucksachen, die lieblichsten Jungfrauen u. s. w. In diesem Reichthum sieht doch der Indier erst einen Schatten dessen, was der darüber liegende Himmel enthält, denn die Stadt liegt noch irdisch auf dem Berge Meru, während der nächste Himmel über ihr wirklich himmlisch liegt, und so jeder folgende an Glanz, Herrlichkeit und wunderbarer Größe den vorigen übertrifft.

Mahasundera. (Indische M.) Nach der dem Buddhaismus entnommenen Religion der Birmanen in Hinterindien wird das Weltall während seiner Dauer von der oben Genannten beschützt und erhalten; sie ist der Schutzgeist der Erde, aber auch die Zerstörerin derselben, denn sobald das Ende der für ihr Bestehen bestimmten Zeit herangekommen ist, vernichtet sie dieselbe. Der goldene Pyramidentempel der Hauptstadt Pegu enthält ihr Bild.

Mahischasur. (Indische M.) Der Fürst der Hölle, der gefallenen Geister (Mah, groß, Asur, böser Dämon). Er war, gleich dem Satan, einst ein guter Engel, und zwar ein Fürst derselben, wie später er einen ähnlichen Rang unter den gefallenen bekleidete. Diese sind nun ganz seinen Befehlen unterworfen, besonders aber diejenigen, welche, um sich zu bessern, den langen Prüfungsweg durch die Reihe irdischer Körper begonnen haben; seine Verführung macht, daß so viele Menschen wieder zurück zum Abgrund fahren, statt sich aufzuraffen, zum Himmel zu schwingen. Mahischasur, obgleich ein böser Dämon, kann doch durch Kraft des Gebetes die erhabensten

guten Götter besiegen: so überwand er selbst Indra und vertrieb ihn von seinem Thron; Wischnu, um Hülfe angefleht, gab einer Verkörperung der Bhawani das Leben (s. Durga), und durch diese ward Mahischasur (oder Moisasur) besiegt.

Mahisete. (Myth. der Finnen.) Gute oder böse Erdgeister, welche theils in den Häusern als freundliche Gehülfen, theils in den Bergen und Steinen als Kobolde wohnen.

Mahomi. (Indische M.) Eine der vielen Verkörperungen des Wischnu; in dieser erschien er den Riesen und bösen Dämonen, welche sich der, eben aus dem Milchmeer durch Umdrehung des Berges Mandar bereiteten Amrita bemächtigen wollten, als Weib von bezaubernder Schönheit, und machte, daß sie ihres Zweckes vergaßen, so daß die Götter in Besitz dieser Götterspeise kamen.

Maidari. (Lamaismus.) Der letzte Burchan, welcher am Ende der Welt geboren werden wird, um die Menschen zu ihrer früheren Größe, Schönheit und Lebensdauer zu erheben (diese betrug sonst 80,000 Jahre). Seine Mutter Dulma Ngodscha lebt schon jetzt, und wird bis zu seiner Geburt leben und dann die Freuden der Seligen mit ihm theilen. Ihn erwarten die Lamaiten seit vielen Jahren, und für ihn steht auf ihren Altären immerdar ein grünes Pferd (zu Ehren seiner Mutter, welche auch grün ist) gesattelt bereit, so daß er dasselbe nur besteigen darf, um durch alle Welttheile zu reiten; es heißt Damtschuk und gehört zu den sieben Dolon Erdeni, welche als Heiligthümer auf den Altären vor den Götterbildern der Lamatempel stehen. Maidari ist wahrscheinlich identisch mit dem folgenden

Maidiri. (Kalmückische M.) Eine Gottheit ersten Ranges, welche, nach dem Ausdruck des bekannten Reisenden Chappe d'Auteroche, den Antichrist bedeutet. Es ist allerdings schwer, dieses zu fassen, da die Kalmücken nichts von Christ oder Antichrist wissen. Er wird einst in dem Schooße einer Jungfrau, Tochter des Königs von Japan, erweckt werden. Sein Reich wird Jerusalem seyn; er wird allen Königen den Krieg erklären und den Schrecken und das Entsetzen überall hintragen; sein Reich wird jedoch nur kurz seyn, denn die Stadt geht während desselben in Feuer unter. (Man sieht aus dieser Erzählung, was selbst berühmte Reisende sich durch ihre Dolmetscher aufbinden lassen.) Die Gottheit existirt übrigens wirklich, wenn auch in etwas anderer Bedeutung: sie wird von Bernstein gemacht und als Amulet getragen.

Mairae matronae. Celtische Localgöttinnen auf einer römischen Inschrift bei Lüttich genannt.

Maja. (Indische M.) Die zweite Hälfte des Urwesens, welches sich selbst außer sich selbst setzte, um, getrennt in männliches und weibliches

Prinzip, die Welt zu erzeugen; so ist Gott also Vater und Mutter Alles dessen, was da ist; Maja aber, die weibliche Hälfte der Gottheit, ist die Mutter des schaffenden, erhaltenden und zerstörenden Prinzips (Brama, Wischnu und Schiwa), der Liebe (Kamadewa) u. s. w. Von der bilderreichen Poesie der Indier wird sie als webende Spinne dargestellt, als Weberin des Weltalls, oder als schönes Weib, welches, verschleiert, in den Falten und den Schatten dieses Schleiers alle Bilder erschaffener Wesen zeigt. Diese große Weltmutter ging von ihrem Ursitz, dem Mittelpunkte Indiens, aus nach allen vier Weltgegenden: im Norden finden wir sie als Mutter der Schakschiamuni, unter den Mongolen im Osten als Mutter des Fo, im Süden als Mutter des Buddha (welche drei übrigens identisch sind), und im Westen scheint sie von den Persern aus zu den Phöniziern und Griechen als Mutter der Götter, Cybele, welche auch Ma heißt, übergegangen zu seyn.

Maja. (Griechische M.) Die Aelteste der sieben Töchter des Atlas und der Plejone, welche eine Geliebte des Zeus war und ihm in einer Höhle des Berges Kyllene den Hermes gebar. Sie ward mit ihren Geschwistern in das Sternbild des Stiers (Plejaden) versetzt.

Gleich ihr heißt die Erzieherin des jungen Arkas; ihr vertraute Zeus seinen Knaben, den er der sterbenden Mutter entrissen.

Eine Dritte gehörte der römischen Mythologie an und ward für die Gattin Vulkans gehalten; diese hieß jedoch Majesta.

Majesta. (Römische M.) Häufig mit der Vorigen verwechselt, indem man sie, wie jene, Maja nennt; sie war eine Gemahlin Vulkans und Göttin der fruchtbaren Erde.

Majus. (Alt-italische M.) Ein unbekannter Gott der Tusculaner, der höchste, den sie verehrten.

Makar. (Griechische M.) Einer der Heliaden (Söhne der Rhode und des Helios), welcher mit den meisten seiner Brüder um des Mordes am Tenages flüchtig werden mußte.

Makaraketu. (Indische M.) Der Rastlose und der Unkörperliche, Beinamen des Liebesgottes Kamadewa (s. d.).

Makareus. (Griechische M.) Polemarch von Phokis, mit einer Tochter des Königs Aeolos vermählt, welche ihm die Amphissa gebar. Diese war eine Geliebte des Apollo, welcher sie mit einem Zwillingsknabenpaar beschenkte.

Ein anderer Makareus war einer von den ruchlosen Söhnen des arkadischen Königs Lykaon. — Ein Dritter soll der Sohn des Jason und der Medea gewesen seyn, doch wird der Namen verschieden angegeben. — Unter den Lapithen auf der Hochzeit des Pirithoos befand sich gleichfalls ein Makareus. — Ein Fünfter ist unter Krinakos zu suchen.

Noch ein Makareus war der Sohn des Aeolos und der Enarete.

Er liebte seine Schwester Kanake, unterhielt mit ihr ein geheimes Verständniß, dessen Frucht ein Knabe war, den Aeolos, als derselbe hinweggetragen werden sollte, an seinem Geschrei entdeckte. Makareus ging straflos aus; das Kind ward von dem grausamen König den Hunden vorgeworfen, und die Verführte mußte sich selbst ein ihr geschicktes Schwert in die Brust stoßen.

Makaria. (Griechische M.) Eine Tochter des Herakles von der Dejanira. Um den Herakliden nach des Vaters Tode den Sieg über Eurystheus zu verschaffen, opferte sie sich freiwillig dem Tode, wie das Orakel von einem Kinde des Herkules verlangte. Ein Quell bei Marathon erhielt ihren Namen.

Makednos. (Griechische M.) Ein Sohn des arkadischen Königs Lykaon.

Makedo. (Griechische M.) Sohn des Osiris und Bruder des Anubis, welcher mit dem ägyptischen Könige nach Griechenland gekommen und dem Reiche Makedonien seinen Namen gegeben haben soll.

Makedonia. (Griechische M.) Eine Tochter des Zeus und der Thyia, welche gleichfalls auf die Ehre Anspruch macht, daß Makedonien nach ihr benannt worden.

Makistos. (Griechische M.) Beinamen des Herkules von der Stadt Makistos in Elis Tryiphlia, welche ein Sohn Athamas, desselben Namens, erbaut hat.

Makosch. (Slavische M.) Ein Gott der kleinern Hausthiere, Schafe, Ziegen, Hunde. Zu Kiew, der allgemeinen Götterstadt der Russen, wurden auch diesem Gotte Opfer gebracht.

Makosla. (Slavische M.) Eine Göttin, welche Regen verleihen sollte, und deßhalb in Böhmen und Mähren verehrt wurde.

Makris. (Griechische M.) Eine der vielen Erzieherinnen, welche Bakchos gehabt haben soll; sie gilt für eine Tochter des Aristaeos.

Makusanus. S. Magusanus.

Mala. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, so wie Bona, weil es ein böses und ein gutes Glück gab.

Malachbelos. (Assyrische M.) Ein Gott, von dem man muthmaßt, daß er den Mond vorstelle, weil er den Halbmond als Attribut hat; es ist wahrscheinlich der Melechet der Bibel.

Malache. (Griechische M.) Eine Frau von der Insel Lemnos, woselbst ein völliges Weiberregiment herrschte, indem die Lemnierinnen alle Männer umgebracht hatten. Die Argonauten kamen dorthin, Jason verband sich mit der Königin Hypsipyle, und die Anderen, nach ihrer Wahl, mit andern Frauen oder Mädchen. Malache ward dem Euphemos zu Theil und gebar ihm einen Sohn. Ein Nachkomme desselben, Battos, machte

die Prophezeihung der Medea wahr, daß einer der Urenkel dieses Euphemos nach siebenzehn Menschenaltern ein Königreich erhalten würde. Die Söhne aller Lemnierinnen gingen nämlich zuerst nach Lakedaemon, wurden dort jedoch wegen der Unruhen, welche sie verursachten, vertrieben, begaben sich nun unter Anführung des Theras nach der Insel Thera; hier wohnten sie bis zur Uebervölkerung des neuen Vaterlandes, dann gingen viele nach Afrika über, und dort ward von Battos die Stadt Kyrene gegründet.

Malachmowes. (Talmudistisch.) Der Todesengel, welcher bei den Sterbenden Körper und Seele trennt.

Maleaeos. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Maleates. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Malidis. (Griechische M.) Eine Gespielin der schönen Omphale, in welche Herkules, der Letzteren dienend, sich verliebte, und welche von ihm einen Sohn, Akelos, empfing; dieser erbaute die Stadt Akele.

Malis. (Griechische M.) Eine von den schönen Nymphen, welche den jungen Hylas, den Liebling des Herkules, raubten.

Malos. (Griechische M.) Ein Enkel des Deukalion, von dessen Sohn Amphiktyon erzeugt.

Malvisiä Deä. Erscheinen als Lokal- und Feldgöttinnen auf einem römischen Altar bei Cöln am Rhein.

Mama Kocha. (Peruanische M.) Die große, die geliebte Mutter (fast ganz slavisch, Matka oder Mama heißt Mutter und Kocham ich liebe), mächtigste Gottheit der Anwohner des Südmeeres, welcher zahlreiche Opfer gebracht wurden, bis die Inca's den Sonnendienst einführten und die alte Barbarei abschafften.

Mamers. (Alt-italische M.) Der Namen, welchen die Sabiner dem Mars gaben.

Mammon. (Syrische M.) Eine Gottheit, dem Plutus der Griechen in so fern ähnlich, als sie dem Reichthum vorstand und denselben verleihen konnte.

Mammosa. (Römische M.) Beinamen der Fortuna.

Managarmur. (Skandinavische M.) Ein Riese in Wolfsgestalt, Sohn des Wolfes Fenris und der Riesin Gyge. Er sättigt sich mit dem Leben aller sterbenden Menschen, verschlingt am Ende der Welt den Mond, bespritzt Himmel und Luft mit Blut, wodurch die Sonne verfinstert wird und Stürme entstehen. Er ist vermuthlich eins mit Hate (s. d.).

Manassa. (Indische M.) Beinamen der Gattin des Schiwa, der Bhawani; der Namen bedeutet: der Wille des Herrn.

Manassuami. (Indische M.) Ein Hauptgott der jetzigen Indier. Nach der Angabe seiner Priester der Putschari wird er für eine Verwandlung des Supramanja gehalten, jedoch läugnen dieses die Braminen und verwerfen überhaupt seinen Gottesdienst.

Mandar. (Indische M.) Der große Berg, welchen die Götter in das Milchmeer trugen, die Schlange Adisseschen darum wanden und ihn nunmehr, gleich einem Kreisel, darin umdrehten, so die Götternahrung Amrita bereitend.

Mandodri. (Indische M.) Gemahlin des Riesenkönigs von Zeilon (Lanka), nicht ein böser Dämon, wie ihr Gatte Ravana, und deßhalb auch nicht von Rama (Wischnu's achte Avatera) ermordet, als er Lanka eroberte und ihren Gatten besiegte, sondern mit dessen Bruder Babitschandra vermählt.

Mandragora. Eine Pflanze, mit welcher in alten Zeiten viel, und mit welcher noch jetzt nicht wenig Aberglauben getrieben wird. Fig. 4. der Taf. LXXV. stellt die Pflanze, der Erde entzogen, dar; unter der nahe an der Erde sitzenden Pflanze befindet sich eine starke, spindelförmige, doch häufig mehrfach gespaltene Wurzel, welche, faserig, behaart und ziemlich groß, von den Zigeunern gesucht und so zubereitet wird, daß ihre Fasern glatt an der Wurzel liegen, wie Haare aussehend, und daß sie, am Kopfe und den Extremitäten etwas zugestutzt, ein menschenähnliches Ansehen bekommt, wie Fig. 3. derselben Tafel zeigt; diese Figur bekleidet, wie Fig. 2., heißt Alräunchen, Alrune. (Vergl. S. 157 v. d. Mitte.)

Manducus. (Römische M.) Der Popanz, mit welchem man die Kinder schreckte, der Knecht Ruprecht der Römer (in Schwaben Pelzmade oder gar Pelzmörder); er sollte die unartigen in seine Höhle tragen und auffressen.

Manen. (Römische M.) Die abgeschiedenen Seelen der Verstorbenen, welche einzeln von den Familien, denen sie angehörten, im Allgemeinen aber von dem ganzen Volke mit scheuer Furcht verehrt, sogar als Götter betrachtet wurden, indem man ihnen Opfer brachte und Altäre in Form von Grabmälern weihte. In vielen Fällen hatten die Manen Aehnlichkeit mit den Heroen der Griechen.

Maneros. (Aegyptische M.) Der einzige Sohn des ersten Königs von Aegypten, welcher, da er frühzeitig starb, durch Klaggesänge geehrt wurde, die man nach ihm, Maneros, nannte, und in welchen Herodot ganz dieselben wieder erkannte, welche man in Griechenland Linos nennt.

Manfrespand. (Persische M.) Einer der Obersten unter den himmlischen Genien, unter den Izeds; er gehört zu den Wächtern des Himmels, und in ihm ist das göttliche Schöpfungswort Honover personificirt.

Mania. (Römische M.) S. Laren.

Manittu. Bei den Irokesen gewissermaßen die Einheit des Wortes Agotkon, welches die Geister bezeichnet, die nach ihrer Meinung Alles — Bäume, Pflanzen, Erde, Gewässer, Luft, Feuer 2c. — beseelen. Ein solcher Geist, gleichviel welcher Art, heißt Manittu.

Mann oder Mannus. (Deutsche M.) So soll, wie Tacitus berichtet, ein Sohn des ältesten erdgebornen Gottes, Tuisto oder Teut, geheißen haben. Mann hatte drei Söhne, welche die Stammväter der drei Hauptvölkerschaften wurden.

Manneri. (Indische M.) Eine der acht Gespielinnen der Göttin Ganga, der Fluß dieses Namens.

Mannheim. (Skandinavische M.) Eine der neun Welten der nordischen Fabellehre, und zwar die mittelste, welche zum Wohnplatz der Menschen bestimmt ist, wie Asaheim für die Götter, Helheim für Hela ꝛc.

Mantiklos. (Griechische M.) Ein bei den Messeniern üblicher Beinamen des Herkules.

Mantineos. (Griechische M.) Vater der Okalia, welche sich mit dem Abas, dem Sohne des Lynkeus und der Hypermnestra, vermählte.

Mantios. (Griechische M.) Ein Sohn des Melampus von einer der Proetiden, Iphianassa, und Bruder des Antiphates. Mantios war ein Seher, obwohl nicht von so ausgezeichneten Gaben, wie sein Vater. Seine Gattin beschenkte ihn mit einem Sohne, Kleitos, (von so großer Schönheit, daß Aurora ihn raubte) und einem zweiten, Polypheites, welcher durch Apollo zum Seher gemacht wurde. Es ist wahrscheinlich, daß nach ihm alle Seher Mantis genannt wurden.

Manto. (Griechische M.) Tochter eines berühmten Sehers, des Tiresias, und Mutter eines eben so berühmten, des Mopsos, den sie in Asien gebar, wo sie sich auf des Orakels Befehl hinbegeben hatte, und wo sie sich mit Rhakios vermählte, nachdem sie bei dem Kriege der Epigonen gegen Theben, ihren Geburtsort, dem Alkmaeon als Beute zugefallen war, dem sie den Amphilochos und die Tisiphone gebar, worauf er sie dem Apollo zu Delphi als Weihgeschenk darbrachte.

Mantschi. (Mongolische M.) Der niedrigste Grad des Priesterthums, bei welchem der Lama erst die Weihe eines Schülers empfangen hat.

Mantus. (Alt-italische M.) Der Oberste der Todes- oder unterweltlichen Götter, welcher die Verstorbenen zu dem Straforte brachte. Die Etrurier fürchteten ihn und seine Gattin als böse Götter; doch scheint die Priesterlehre eine andere als der Volksglaube, und Mantus kein vernichtender Dämon gewesen zu seyn, er sollte im Gegentheil die Seelen nach ihrer Besserung zurück aus dem Orte der Verdammniß dem Elysium zuführen.

Manugeher. (Persische M.) Einer der berühmtesten, mächtigsten Könige von Iran (dem Lande der Guten, Persien, im Gegensatz zu Turan, dem Lande der Bösen, dem ehemaligen Turkestan). Sein Vater Iradsch war von seinen Brüdern Salm und Tur ermordet worden; Manugehers erste Heldenthat war die Besiegung und Ermordung dieser Feinde,

worauf er das angestammte Reich in Besitz nahm. Nachdem er sechszig Jahre regiert hatte, drang Afrasiab, der König von Turan, in Iran ein, doch Manugeher wehrte sich so tapfer, daß der verwegene Feind um Frieden bitten mußte. Er regierte in allem 120 Jahre.

Manuthis. (Griechisch-ägyptische M.) Eine Wassergöttin, und, wie die Griechen sagen, Gattin des Steuermanns des Menelaos, Kanopos, welcher in Aegypten gestorben und von den Einwohnern des Landes göttlich verehrt worden seyn soll. Auch Manuthis blieb daselbst und erhielt in Alexandrien einen Tempel.

Manwantara. (Indische M.) Die Regierungszeit eines Menu, 71 Zeitalter der Götter, jedes zu 12,000 göttlichen Jahren, in sich begreifend.

Mapoya. S. Maboja.

Mar. (Nordischer Volksglaube.) Nachtmar, dasjenige unholde Wesen, welches man gewöhnlich unter Alp versteht, (s. d. Seite 161), woselbst auch Zeile 6 v. u. statt Kodolta, Kodotta gelesen werden muß.

Marabuts. (Islam.) Namen der Priester des Islam, unter den Negern auf der Küste von Guinea.

Marathon. (Griechische M.) Ein Sohn des Epopeus, Enkel des Helios, welcher, die Gewaltthätigkeiten seines Vaters fliehend, an die Küsten von Attika auswanderte. Nach seines Vaters Tode kam er mit seinen Söhnen in den Peloponnes, theilte die Herrschaft unter sie aus und kehrte dann nach Attika zurück. Es ist zweifelhaft, ob dieser Marathon derjenige ist, von welchem der attische Demos seinen Namen hat; ist dem so, so ward er nebst Herkules als Halbgott verehrt.

Marathonischer Stier. (Griechische M.) Der Stier, welchen Herakles lebendig von Kreta bringen mußte, worauf er ihn dem König Eurystheus zeigte und dann laufen ließ; das wilde Thier that vielen Schaden, bis es von Theseus bei Marathon erlegt wurde, und davon seinen zweiten Namen bekam.

Mardöl. (Skandinavische M.) Einer der vielen verschiedenen Namen, unter denen Freya auf der Erde umherreiste, um ihren Gatten zu suchen.

Mariandinos. (Griechische M.) Sohn des, von Perseus besiegten, und seiner Braut, der Andromeda beraubten Phineus; er soll den Mariandinern in Bithynien seinen Namen gegeben haben.

Mariatale. (Renugei, indische Religion.) Bei den Bhadrakalis — den niedrigsten und verachtetsten Stämmen auf der Küste von Koromandel, — die Gattin des Büßers Schamadagini und Mutter des Parasurama. Sie besaß die Kunst, das Wasser ohne Gefäß, in eine Kugel geballt, aus einem Teiche zu holen. Bei diesem Geschäfte erblickte sie einst

die himmlischen Gandharvas, und weil sie sich dadurch zur Begierde verleiten ließ, verlor sie sogleich jene Kraft. Ihr Gemahl befahl seinen Söhnen sie zu tödten. Nur Parassurama gehorchte und hieb ihr den Kopf ab, erbat sich dafür aber zur Belohnung, die Mutter wieder zum Leben bringen zu können, setzte jedoch in der Eile ihren Kopf auf den Rumpf einer hingerichteten Verbrecherin, wodurch nun Mariatale die Tugenden einer Göttin und die Laster einer Bajadere besaß. Nun wurde sie als eine Unreine aus dem Hause entfernt und verübte alle Grausamkeiten. Von den Parias wird sie als die größte Göttin um Hülfe gegen die Pockenkrankheit angerufen, wozu sie — um ihren Zorn zu stillen — von den Göttern Macht erhielt. Man legt Blätter und Zweige eines ihr geheiligten Baums in die Zimmer und Betten solcher Kranken. In allen Oertern hat sie Tempel, in deren innerm Heiligthum sich blos ihr Haupt befindet, das auch die höheren Stämme verehren, der Körper steht an der Thüre des Tempels, und wird von den Parias angebetet.

Marika. (Römische M.) Eine Nationalgöttin der Lateiner, von der Einige glauben, daß sie mit der Circe identisch gewesen. Andere nennen sie eine Nymphe und geben an, daß sie, eine Geliebte des Faunus, mit diesem den ältesten König der Lateiner, den Latinus erzeugt haben soll.

Marina. (Slavische M.) Dieser, bei den Polen so hoch geehrte Namen (Maria) gehörte in ihrer Heidenzeit einer mächtigen, überaus schönen Zauberin an, welche nach der Fabel viel Aehnlichkeit mit der griechische Kirke (Circe) hat. Ein berühmter russischer Held, Dobrüna, fiel in ihre Gewalt; sie liebte den kräftigen Mann, doch alter Nationalhaß zwischen Russen und Polen hinderte ihn, die Liebe der Zauberin zu erwiedern, worauf sie ihn in einem Anfall von wildem Schamgefühl und heftigen Jähzorn in einen Stier verwandelte. Das Unheil war geschehen und sie vermochte nicht es wieder gut zu machen; — ihre Liebe war nicht erloschen, sie flog in der Gestalt eines Raben oft zu ihm, setzte sich auf sein Haupt, klagte ihm ihre Leiden, ja endlich ward sie von ihrer Leidenschaft überwältigt, daß sie das einzige Mittel, das ihr blieb um ihn zu befreien, ergriff: sie ward Christin, verbrannte ihr Zaubergeräth — und alsbald war der Einfluß desselben gelöst, Dobrüna stand als Mensch vor ihr, und belohnte nun ihre Liebe durch Gegenliebe.

Marina. (Römische M.) Beinamen der Venus als Seegöttin.

Mariyammai, eine Göttin, nur von den niedern Kasten der Indier verehrt. Sie ist besonders durch ein Fest ausgezeichnet, welches in ihrem Cultus gefeiert wird, und das zu den gräßlichsten gehört, welche die Braminenkaste erfand, um die armen Sclaven für ihre Sünden büßen zu lassen, oder die reicher Leute für Geld zu übernehmen. Diejenigen, welche an ihrem Ehrentag der Göttin opfern wollen, unterwerfen sich einige Zeit

vorher einem strengen Fasten; nackend, nur mit Blumenguirlanden geschmückt, begeben sie sich auf den Schauplatz ihrer Marter, auf welchem man, mehrere vierzig Fuß hohe starke Bambusstangen errichtet sieht, die nahe an ihrem Gipfel Querbalken tragen, welche im Kreise um die aufrecht stehenden beweglich sind. Am Ende eines solchen Querbalkens hängt ein Paar starker, eiserner Haken, der Büßer stellt sich darunter — mit der hohlen Hand schlägt ihm sein Gehülfe sehr stark in die Mitte des Rückens, so daß wie mittelst eines Schröpfkopfes das Fleisch aufschwillt, welches nun zusammen gefaßt wird, und durch das die Haken mit Gewalt getrieben werden; eine um den Leib gelegte Binde, die man an den Haken befestigt, sichert den Büßenden vor dem Ausreißen des Fleisches, und vor dem Niederstürzen. Nun wird das andere Ende der Querstange herabgezogen, wodurch Jener in die Höhe steigt und dreißig, vierzig Fuß über den Häuptern der Zuschauer schwebt, sich weit im Kreise herum schwingen lassend; er hält dabei häufig Schild und Schwert in Händen, um den fechtenden Gama vorzustellen, gewöhnlich aber wirft er Blumen hernieder, welche von den Umstehenden begierig aufgenommen und als Talismane gegen böse Genien aufbewahrt werden. Siehe hiezu Fig. 3. Taf. LXIX. Braminen, welche die Göttin Mariyammai verachten, sind nie bei diesem Feste zugegen, wohl aber sonst alles Volk, selbst die reichsten Leute, welche für ihr Geld durch solche Unglückliche ihre Sünden abbüßen lassen. Nach einer Viertel-Stunde wird der Märtyrer herabgenommen; das glückliche Klima heilt ihn bald, und nur selten läßt die Marter böse Folgen nach.

Maris. (Japanische M.) Der Kriegsgott, der gewaltige, beharrliche, lebhafte, flammende und vielarmige Träger der Waffen, der streit- und kampfsüchtige Dewanagari, denn dieser indische Gott scheint es zu seyn, welcher nach Niphon hinübergewandert ist, als die Priester des Buddha von Korea ihre Religion dorthin brachten. Den indischen Ursprung verräth die ganze Art seiner Darstellung, welche von der japanischen auffallend abweicht, verräth die Anfangssylbe seines Namens, welche auf dem Schilde steht. Die alten japanischen Schriften stellen ihn als Symbol der Macht auf, nennen ihn ein reinglänzend Feuer, das vom Himmel herniedersteigt; er wird getragen von dem ihm geheiligten starken kampflustigen Eber, und bekämpft auf diesem stehend die bösen Dämonen.

Maris. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs in Lycien, Amisodarus. Sein Vater war berühmt durch die Erziehung der furchtbaren Chimära, er aber zog mit seinem Bruder Atymnios den Trojanern zu Hülfe, und wurde, da er diesen, der von Antilochos getödtet ward, rächen wollte, durch Thrasymedes erschlagen.

Maritschi. (Indische M.) Der große Rischi, ein erhabener Genius, Brama's Sohn und Vater von Kasyapa, Didi und Adidi, also Großvater der Indra und überhaupt aller zwölf Adityas.

Markopete. (Preußische M.) Dämonische Wesen, der Dämmerung angehörig, und zwischen den Menschen und den Göttern stehend; sie scheinen den Erdgeistern und Gnomen am nächsten verwandt.

Marmax. (Griechische M.) Einer der Freier der schönen Hippodamia, nach Pausanias der erste. Er ward im Wettlauf von dem Vater besiegt und getödtet.

Maron. (Griechische M.) Ein Priester des Apollo, zu Ismaros in dem heiligen Haine wohnend; seiner erwähnt Odysseus, bevor er zu dem furchtbaren Polyphem kam, als eines Freundes; er hatte ihn voll Ehrfurcht beschützt und Gattin und Sohn ihm erhalten, wofür der Priester ihn reich mit Silber und Gold und mit dem trefflichen Wein beschenkte, mit welchem Odysseus dann den Cyklopen trunken machte. Eben so hieß einer der dreihundert Spartaner unter Leonidas; er ward seiner großen Tapferkeit wegen als Heros verehrt.

Maroneus. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos.

Marowit. (Slavische M.) Ein dämonisches Wesen, dessen eigentliche Bedeutung man nicht mehr genau genug kennt, daher man auch nur muthmaßt, daß er dem Mar oder Alp ähnlich gewesen. Er soll mit einem Löwenkopf, mit kurzen Armen und Krallen daran, mit Schuppen halb und halb mit Federn bedeckt, vorgestellt worden seyn.

Marpessa. (Griechische M.) S. Evenos. Eine zweite Marpessa war Wittwe eines Tegeaten. Ihr Volk war von den Lakedaemoniern hart bedrängt, da bewaffnete sie alle Frauen und Mädchen, welche Waffen zu tragen vermochten, zog den Männern zu Hülfe, und errang einen vollständigen Sieg über die Feinde. Es ward nun ein Fest gestiftet und dem Mars allein von Frauen geopfert, wovon er den Beinamen: Gast der Frauen bekam. Marpessa erhielt nach ihrem Tode ein Heroon.

Mars. (Römische und Griechische M.) Der Kriegsgott der Römer, welcher bei den Griechen Ares heißt, ein Sohn des Zeus und der Here, im Charakter höchst verschieden nach römischen und griechischen Schilderungen. — Die rauhen, rohen thrakischen Völker, von denen seine Verehrung ausging, brachten ihm blutige Menschenopfer und kannten ihn nur als einen blutdürstig mordenden, sich aus Lust am grausamen Todesspiel in die Schlachten stürzenden, selbst in den Eingeweiden der Feinde wühlenden Gott; er war ihnen ein so gräßlicher Krieger, wie sie selbst, und nur wenig besser war er bei den übrigen Griechen, die immer mehr oder minder barbarisch waren wenn sie Kriege führten. Durchaus anders erschien er bei den Römern, deren hoch verfeinerte Kriegs*kunst* einen anderen Kriegsgott forderte, als jene, die einander nur ordnungslos niedermetzelten; hier ward er Schlachtenlenker, Regierer. — Obwohl er den kriegführenden Völkern ein mächtiger, gewissermaßen ein nothwendiger Gott war, und sein Kultus besonders bei den Römern und Galliern in hohem Ansehen stand, so findet man doch von

ihm weder so viele Bildsäulen als von andern Göttern, noch sind ihm so viele Tempel geweiht als den übrigen, auch hat sich die Phantasie der Dichter wenig mit ihm beschäftigt, wenig erfunden, das Interesse erregte. Der einzige Schwank, in welchen er verwebt, ist jener, bei welchem Vulkan ihn, in einer, von allen Göttern beneideten Stellung, bei seiner Gattin Venus ertappt, indem er ein unsichtbares und unzerreißliches Netz um sie geschlungen hatte, und nun die Götter vom Olymp herbei rief, sich an dem Spaß zu weiden. Seine übrigen Liebschaften enthält Seite LXXV der Einleitung. Seine Darstellung betreffend, so weichen vielleicht nirgends mehr als bei ihm die Künstler von einander ab: — man malte ihn mit blutgefärbtem Gesicht, mit wilden grimmigen Zügen, ganz gerüstet mit einer bluttriefenden Geißel, man gab ihm Schwert oder Lanze, man stellte ihn bald jugendlich, bald bärtig, bald von nicht großer, gedrungener Gestalt, bald als das Ideal vollendeter Männerkraft vor, man gab ihm verschiedene Attribute, oder ließ ihn ganz davon frei, man gab ihm ein zahlreiches Gefolge von bösen Genien, Furien, Krankheiten, und Bellona als Wagenlenkerin, oder man sah ihn allein, fast waffenlos und unbekleidet auf einer Biga stehen, wie Fig. 2. Tafel LXVII. ihn zeigt rc.

Ob nun Mars als Naturgott, als großer Besamer, als Anfang aller Dinge, als Sonne, als erster Zertheiler des Chaos, oder als das große Weltjahr zu betrachten sey, überlassen wir zur Entscheidung in letzter Instanz den Symbolikern. Auf derselben oben angeführten Tafel ist Mars so dargestellt, wie die Perser sich denselben denken, d. h. den Planeten Mars, Baharam.

Marse. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Thespius, von Herkules Mutter des Bukolos.

Marsus. (Italische M.) Ein Sohn der Zauberin Kirke, ob von Odysseus oder einem andern Heros, ist ungewiß. Er wird für den Stammvater der Marsen gehalten.

Marsyas. (Griechische M.) Ein unglücklicher Zeuge der furchtbaren Grausamkeit alter Götter. Er war der Sohn des thrakischen Königs Oeagros und, wie Einige behaupten, der Muse Kalliope, wiewohl von dieser nur bekannt ist, daß sie, des Oeagros Geliebte, demselben den Orpheus und den Linos gebar. Marsyas hatte die Flöte gefunden, welche Minerva weggeworfen, da sie ihr die Lippen entstellte; er lernte das Instrument so trefflich behandeln, daß er den Apollo zum Wettstreit forderte, welchen selbst die Musen zu Marsyas Gunsten entschieden; da fügte Apollo zu dem Zitterspiel noch den Gesang, und, wie ungerecht dies war, wie sehr sich Marsyas diesem widersetzte, so behauptete der Gott doch Recht zu haben, und da nun sein Gesang schöner war, als Marsyas Flötenspiel, hatte er die Wette gewonnen, und zog dem Unglücklichen die Haut vom Leibe. — Siehe die LXVIII. Tafel, auf welcher er als Satyr dargestellt ist, was

häufig in Dichtungen, so wie in Gemälden oder plastischen Kunstwerken geschieht.

Martakend. (Persische M.) Ein uralter fabelhafter König von Iran, der Großvater des berühmten Dschamschid, des Erbauers von Tschilminar (Persepolis).

Martea. (Römische M.) Göttin, welcher man bei zu hoffenden oder bei gemachten Erbschaften opferte.

Martialis. (Römische M.) Beinamen der Juno.

Martichoras. (Persische M.) Das fabelhafte Ungeheuer, dessen Abbildung, dem Greifen ähnlich, auf den großen Mauern der Ruinen von Persepolis zu verschiedenen Malen vorkommt. Man stellte es, dem Löwen am nächsten kommend, doch größer, stärker, mit einem Menschen-Antlitz, mit einem Skorpionstachel und roth von Farbe dar; gewöhnlich war es im Kampf mit dem Könige begriffen, dessen Pflicht sollte seyn, alles Böse (und dieses war in Martichoras, einem Geschöpf des Ahriman personificirt) zu bekriegen. Auch das Einhorn, das Sinnbild aller guten Geschöpfe, aller Diener des Ormuz wird von demselben angegriffen.

Maru, identisch mit Meru, s. D.

Marut. (Persische M.) Einer der beiden Genien, welche die reizende Sühre (den Planeten Venus bevor er seiner Tugend wegen an den Himmel versetzt worden) verführen wollten. S. Anahid.

Marzanna. (Slavische M.) Eine Göttin der Schlesier und Polen. Da sie das Gedeihen der Feldfrüchte beförderte, so hält man sie für Ceres. Sie ist mit der Morana der Böhmen, der Göttin des Herbstes und Winters somit auch des Todes, nahe verwandt. Es scheinen ihr in früherer Zeit Menschenopfer gebracht worden zu seyn, und der Gebrauch, an ihrem Feste eine Strohfigur in das nächste Wasser zu werfen, hat sich lange erhalten.

Mascula. (Römische M.) Oder Virilis, Beinamen der Fortuna.

Mastusios. (Griechische M.) S. Demiphon.

Matali. (Indische M.) Der Wagenführer des Indra, welcher unter Andern in der Sakontala erscheint, um den König Duschmanta in Indra's Himmel zu führen.

Matatron. (Talmudistisch). Einer der erhabensten Engel, wo nicht selbst ihr Herrscher. Er findet Gnade vor den Augen des Herrn, so daß er täglich sein Antlitz schaut und täglich aus seinem Munde erfährt, welche Menschen sterben sollen, worauf er zwei Engel, Samuel und Gabriel aussendet, um die Seelen derselben zu holen, davon der Letztere die der Israeliten, der Erstern — die Seelen aller derer, die es nicht sind, vor den Thron des Herrn bringt.

Matergabia. (Slavische M.) Eine Göttin der Schlesier und Polen, welche dem Haushalt vorstand; ihr war in jeder, auch noch so kleinen Wirthschaft das Taswjirtschis (das erste Brod, welches beim jedesmaligen

Backen aus dem Backtrog genommen wird) geweihet, und es war für jeden Andern als den Hausvater ein Verbrechen, von diesem Brode zu essen.

Matiri. (Indische M.) Die zweite Gemahlin des Pandu, und Mutter des Naghalen und Sahadewa.

Matrya. (Myth. der Antillenvölker.) Der Geist des Bösen bei den Karaiben. Ihm schrieben diese die Wirkungen der Feuergewehre zu. Uebrigens wahrscheinlich identisch mit Maboja, welchen man nachsehe.

Matsurinusi. (Japansche M.) Der Vorsteher der Feste der Sonnengottheit, welche in dem durch Jamatohime gestifteten Kamihofe zu Ise gehalten werden. Dieser Aufseher ist ein vornehmer Staatsbeamter.

Matsyawatara. Die Verwandlung (Verkörperung) des indischen Gottes Wischnu in einen Fisch, den Maja-Fisch, welchen die Banianen Cexis nennen. Da den Indiern das Wasser das Prinzip des Durchgangs aus dem Tod in das Leben, und aus dem Leben in den Tod ist, so lag ihnen dieß sehr nahe. Die Fabel sagt: Brama war entschlafen, der empörte abtrünnige Menschengeist in der Form des Riesen Hajagriwa raubte dem Entschlafenen die vier Vedas, die Weltgesetze, von Brama gegeben, und die gesetzlose Welt mußte nun in das Reich des Bösen versinken; da rettete Wischnu die Welt, indem er dem Riesen, welcher sich unter das Meer verborgen hatte, in der Gestalt eines Fisches nachsetzte und ihn zwang, die Bücher wiederzugeben. Siehe Taf. CXVI. und Fig. 5. auf LXIX.

Matuta. (Römische M.) Die Morgenröthe, eine Göttin, welche besonders die italischen Küstenvölker zugleich mit der Albunea und der Leukothea verehrten, wobei die beiden ersten Gottheiten bald in eine verschmolzen. Servius Tullius erbauete der Matuta in Rom einen Tempel, Camillus erneuerte denselben — er durfte nicht von dienenden Personen und nicht von Fremden betreten werden.

Matutinus. (Römische M.) Der Frühe, ein Beinamen des Janus.

Matzurinuzi. (Japansche M.) Der Oberpriester der Kami-Religion in Japan.

Maviatinehar Matronae. Lokalgöttinnen auf einer Inschrift bei Köln.

Mavors. (Römische M.) Identisch mit Mars.

Mechareus. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Mechanitis. (Griechische M.) Beinamen der Minerva und der Aphrodite, denen Beiden man, wie dem Zeus, das Eingeben glücklicher Rathschläge zuschrieb.

Meda. (Nordische M.) Eine friesische und sächsische Göttin, welche abgebildet wurde wie Foseta, einer Bäuerin ähnlich, in der einen Hand ein Bündel Pfeile haltend, in der anderen Kornähren; sie ist nicht näher bekannt.

Medea. (Griechische M.) Eine berühmte Zauberin; nach Diodor, welcher diese Fabel am ausführlichsten erzählt, die Tochter des Königs von Kolchis, Aetes und der Hekate, und Schwester der Kirke (Circe). Von

Beiden in der Kunst der Zauberei unterrichtet, erlangte sie bald einen seltenen Grad von Geschicklichkeit; doch, nicht bösen Sinnes, wandte sie ihre Kunst nur dazu an, das Unheil, welches Jene angestiftet, zu verhüten und die Fremdlinge, welche in Kolchis ankamen, von der Gefahr, geopfert zu werden, zu retten, bis ihr Vater, fürchtend sie wolle durch ihre Handlungsweise nach seiner Krone streben, sie in ein Gefängniß setzen ließ, aus welchem sie sich nur durch ihre Zaubermittel zu befreien vermochte. Medea floh zu einem Tempel des Helios, der eine Freistatt war und in der Nähe des Meeres lag, dort war sie zu der Zeit, als die Argonauten in Kolchis anlangten; sie erzählte diesen, daß man die Fremden hier zu opfern pflege, verband sich dann mit den Abenteurern zu gemeinschaftlicher Sache, und nachdem sie sich mit Jason, den sie so lieb gewann als er die schöne Königstochter, verlobt, machten sie sich auf den Weg nach dem goldenen Vließ, welches in dem Tempel des Ares, siebenzig Stadien von der Stadt Sybaris, dem Sitz des Königs von Kolchis, bewahrt wurde. Medea trat bei Nacht vor die verschlossenen Thore, und rief den Wächtern in der Landes-Sprache zu, daß man ihr öffnen möge, was ohne Bedenken geschah, da sie als die Tochter des Königs wohl bekannt war; alsbald drangen die Argonauten ein, hieben die mehrsten Wächter nieder, Medea tödtete den Drachen, der das Vließ hütete, und Alle kehrten zum Schiffe zurück, glücklich dem verfolgenden König entkommend. Jason gelangte nun mit der Medea nach Thessalien, woselbst man nichts von dem Ausgang der Sache wußte; — dort machte die Zauberin, sehend, daß fünfzig Abenteurer schwerlich eine geschlossene, wohl bewahrte Feste erobern würden, dem Geliebten den Vorschlag, daß sie allein in die Hauptstadt gehen und ihm die Eroberung möglich machen wolle. Sie entdeckte, daß sie mancherlei wunderbar wirkende Mittel bei sich trage, die von ihrer Mutter Hekate, und von ihrer Schwester Kirke erfunden seyen, sie habe dieselben bisher nie zum Unheil eines Menschen angewendet, nun aber werde sie damit gegen die Strafbaren leicht sich helfen können (Pelias hatte Jasons Vater vom Throne gestoßen und dann ihn, so wie seine Gattin umgebracht). Sie gab den Helden darauf Alles an, was sie beim Angriff zu thun hatten, und versprach ihnen, von der Burg aus, durch Rauch während des Tages, durch Feuer bei Nacht, Zeichen zu geben.

Nun verfertigte sie ein hohles Bild der Artemis, in welchem sie allerlei Zaubermittel verbarg, gab sich das Ansehen einer alten Frau, schmückte das Bild mit Allem, was Eindruck auf den Pöbel machen konnte, und ging dann in die Stadt, das Volk auffordernd, die Göttin zu ehren. Die ganze Stadt ward von einer wilden Begeisterung ergriffen, und geleitete die Zauberin zur Königsburg; sie bethörte den alten König und seine Töchter so, daß sie glaubten, die Göttin selbst sey von den Hyperboreern gekommen, um das Land zu beglücken, und sich ihr völlig überließen — sie bot

dem Könige an, ihn zu verjüngen, und da er hierüber als über Unmögliches in Zweifel gerieth, ließ sie sich Wasser bringen, verschloß sich damit in ein Zimmer, tilgte das künstliche Alter, und erschien in Jugendfülle und entzückender Schönheit vor dem Könige, welcher nun Alles für wahr hielt, von hoher Achtung für sie erfüllt ward, und seinen Töchtern befahl, mit ihm zu thun, was Medea ihnen sagen würde. Nachts, als Pelias schlief, hieß Jene die jungen Mädchen, ihren Vater tödten, damit sie seinen Körper kochen könne, welches zur Verjüngung nöthig; — den mißtrauisch Gewordenen Muth einzuflößen, schlachtete sie einen alten Widder und ließ das Bild eines Lammes aus dem Kessel, in dem er gekocht worden, emporsteigen, worauf die Mädchen über ihren Vater herfielen und ihn tödteten, nur die zärtliche Alkestis legte nicht Hand an das greise Haupt des Vaters. Nach vollbrachter That führte sie die Jungfrauen mit lodernden Fackeln auf den Thurm der Burg und verzögerte durch Beten ihr Herabsteigen (indem sie sagte; der Mond müsse um seine Hülfe angefleht werden), bis die Argonauten herbeikamen. Nunmehr sahen sich die Mädchen auf das Schrecklichste enttäuscht, doch schon war die Mauer überstiegen, das Schloß besetzt, die Wache niedergemacht, und Jason der Sieger; — er vermählte darauf Pelias Töchter, und zog sich mit Medea nach Korinth zurück, woselbst er zehn Jahre wohnte und von ihr drei Söhne empfing: Thessalos, Alkimenes und Tisander. Da verliebte sich Jason in die aufblühende Tochter Kreons, in die Glauke, beschloß, diese zu ehelichen und seine Gattin zu verstoßen; — nachdem der Vater eingewilligt und den Tag zur Hochzeit bestimmt hatte, suchte Jason die Medea zuerst zu bewegen, daß sie freiwillig auf die Ehe verzichte; er wolle die neue Ehe nicht schließen, als wäre er der früheren Verbindung überdrüssig, sondern nur, um für seine Kinder eine Verwandtschaft mit dem Königshause zu knüpfen. Medea aber rief zürnend die Götter zu Zeugen seiner Schwüre, Jason achtete ihrer Vorwürfe nicht und vermählte sich mit des Königs Tochter, worauf Medea aus Korinth verbannt wurde, doch noch einen Tag zur Ordnung ihrer Abreise erhielt. — Während dieser Zeit setzte sie alle ihre Zauberkünste in Bewegung: sie legte Feuer an das Königshaus, entweder durch eine von ihrer Schwester entdeckte Wurzel, oder durch ein Kleid, welches sie der jungen Braut schickte, und das, sobald sie es anzog, ein unauslöschliches Feuer verursachte, in dem auch Kreon unterging und welchem Jason nur mit Noth entkam; darauf mordete sie des Jason Söhne, und entfloh auf einem Drachenwagen durch die Luft, kam zu Herakles, der ihr Hülfe versprochen, wenn einmal Jason verrätherisch gegen sie handeln sollte, fand den Helden jedoch wahnsinnig, und, nachdem sie ihn geheilt, ward er von Eurystheus so sehr gedrängt, daß er nicht im Stande war, ihre Wünsche zu erfüllen; daher ging sie zu König Aegeus nach Athen, den sie zu vielen Ausschweifungen verleitete — sie ward, von Kreons Sohn verklagt, freigesprochen, doch von

dem, aus Troezen nach Athen kommenden Theseus vertrieben, worauf sie sich nach Phoenizien wandte, und dann Gemahlin eines angesehenen Königs wurde, welchem sie den Medos gebar, der nach dem Tode des Vaters das Reich erlangte; — seine Tapferkeit und seine glänzenden Eigenschaften bewogen das Volk, von ihm den Namen der Meder anzunehmen; Medea selbst verschwindet hier aus der mythischen Geschichte.

M e d e o n. (Griechische M.) Sohn von Orests Freund, Pylades, und dessen Schwester Elektra, welche, nach jenes Zurückkunft, mit diesem vermählt ward.

M e d e s i k a s t e. (Griechische M.) Tochter des Priamos, Königs von Troja, außer der Ehe erzeugt; sie war mit Imbrios, Mentors Sohn, dem Beherrscher von Pedaos, vermählt, und ward durch Teukros zur Wittwe gemacht.

M e d i a r e m. (Persische M.) Einer der sechs guten Genien oder Izeds, welche den sechs Zeiträumen vorstehen, in denen Ormuz die Welt schuf. Er ist zugleich Beherrscher des, zum Andenken an diese Schöpfung eingesetzten, fünftägigen Festes, das seinen Namen führt, und ist noch immer, durch seine Götterkraft, der Quell aller Segnungen und Güter.

M e d i k a. (Griechische M.) Beinamen der Minerva.

M e d i o s c h e m. (Persische M.) Ein guter Dämon oder Ized des Ormuz, Vorsteher des zweiten Zeitraumes von den sechs, in denen die Welt erschaffen wurde. Er gibt der Natur das liebliche Grün und ist zugleich der Beherrscher des fünftägigen Freudenfestes, das von Dschemschid der Schöpfung wegen eingesetzt wurde.

M e d i o z e r e m. (Persische M.) Ein Ized oder guter Genius, Vorsteher des ersten Zeitraumes von den sechs, in denen Ormuz alles Lebende schuf. Mediozerem ist der Geber des Nahrungssaftes, und steht als Fürst dem Feste vor, das Dschemschid, zum Andenken an Ormuz Thaten, einsetzte.

M e d i t r i n a. (Römische M.) Eine Göttin, welche, so wie Hygea die Gesundheit erhielt, so in Krankheiten helfen sollte.

M e d o n. (Griechische M.) Fünf dieses Namens sind bekannt; einer derselben war ein Sohn des Pylades und der Elektra (Medeon); — ein Zweiter war ein Centaur, der den Kampf auf des Pirithous Hochzeit mitmachte. — Ein Dritter gehört zu den tyrrhenischen Schiffern, welche Bakchos in Delphine verwandelte. — Ein vierter Medon gehört zu den Helden der Iliade, er war ein Halbbruder des kleineren Ajax, des Oileus, wohnte aber nicht im Vaterlande, weil er im Jähzorn den Bruder von Oileus Frau, Eriopis, erschlagen, sondern in Phylake; er führte die Phthier an, ihn tödtete und plünderte Aeneas. — Ein fünfter Medon endlich war ein Herold, der im Hause des Odysseus nur auf Telemachs Bitten dem Tode entging, nachdem er sich, vor dem zurückgekehrten Helden in eine frische Kuhhaut ver=

hüllt, unter dem Throne verborgen. Seiner und eines Sängers schonte der mächtige König.

Medos. (Griechische M.) Sohn der Medea, entweder von dem Könige von Athen, Aegeus (Theseus Vater), oder von einem asiatischen König, dem Namen nach unbekannt; nach ihm nannte sich das Volk der Meder.

Medusa. Siehe Gorgonen und Figur 6. der Tafel LXIX. Eben so hieß eine Tochter des Sthenelos und der Nikippe, Schwester des berüchtigten Eurystheus; ferner eine Tochter des trojischen Königs Priamos von unbekannter Mutter; endlich eine Tochter des Orsilochos, und Gattin des Polybos.

Meergötter. (Römische und Griechische M.) So wurden alle diejenigen Götter genannt, welche das Meer beherrschten, demselben entstammten oder darin wohnten (latein. dii marini). Diese waren Neptun und Amphitrite, als oberste Beherrscher; Okeanos, Pontos und Thalassa; Venus, als Schaum-geborne Göttin; Nereus, Tethys, Proteus, Glaukos, Palaemon, die letzten Drei als wahrsagende Meergreise; Leukothea, Melikertes, vergötterte Menschen; Charybdis und Skylla, so wie die Sirenen, Ungeheuer; endlich die Schaar der Nereiden, Okeaniden, Tritonen, Nymphen, und viele der Flußgötter und Inseln.

Megaera. Siehe Furien.

Megalartos. (Griechische M.) Beinamen der Ceres.

Megaletor. S. Alkander.

Megamede. (Griechische M.) Die Gattin des Königs Thespios, welche ihm die bekannten fünfzig Thespiaden gebar, welche alle von Herkules mit Knaben beschenkt wurden.

Meganira. (Griechische M.) So hieß nach Apollodor die Gattin des Arkas, eine Tochter des Krokon und der Saesara. — Eine andere Meganira, auch Metanira genannt, war die Gattin des Königs Keleus. S. D.

Noch eine Meganira war die Gattin des Hippothous, des Sohnes der Alope und des Neptun, der von seiner wunderbaren Errettung durch eine Stute den Namen erhielt.

Megapenthes. (Griechische M.) Sohn des Proetos, Königs von Argos, welches Reich er an Perseus, gegen das diesem gehörige Tyrinth, vertauschte. — Ein Zweiter war der Sohn des Menelaos und einer aetolischen Sklavin Pieris oder Teridaë, er war also ein Halbbruder der Hermione und des Nikostratos. Beide Jünglinge waren schuld an dem Tode der Helena, welche sie zur Flucht aus ihres verstorbenen Gatten Hause zwangen, worauf sie sich nach Rhodos begab und dort von einer verrätherischen treulosen Freundin im Bade überfallen und an einen Baum gehängt wurde.

Megara. (Griechische M.) Die erste Gattin des Herakles. S. D. Seite 834.

M e g a r e u s. (Griechische M.) Vater der schönen Evaechme, Beherrscher von Megara, welches er mit der Hand seiner Tochter Demjenigen versprach, der ihn von dem furchtbaren kythaeronischen Löwen befreien würde, was durch Alkathoos geschah, nachdem ein Sohn des Megareus, Evippos, durch das Ungeheuer zerrissen worden.

M e g e s. (Griechische M.) Augeas Enkel, Sohn des, dem Herkules freundlich gesinnten und deßhalb von seinem Vater vertriebenen, Phyleus. Meges wird unter die Freier der Helena gezählt, und gehörte daher zu den Helden, welche mit dem Griechenheere vor Troja zogen; von seiner Hand fiel unter Andern auch der Sohn des Antenor von einer geliebten Sklavin, der Pedaeos.

M e g e s s a r e s. Siehe Sandakos.

M e g i n g i a r d e r. (Skandinavische M.) Thors Gürtel, der ihm, wenn er ihn anlegte, doppelt so viel Götterkraft verlieh, als er schon an sich besaß.

M e g i s t o, siehe Callisto.

M e i n w a ë t t i r. (Nordische M.) Geister, Kobolde, Elfen, welche allerlei Possen, auch wohl wirklichen Schaden stiften, wie man auf Island ihnen die vulkanischen Ausbrüche zuschrieb; man sammelte in der Mittsommernacht (in welcher sie besonders thätig seyn sollten, daher auch Shakespeare sein Stück, welches fälschlich bloß mit S o m m e r nachtstraum übersetzt wird, nach dieser M i t t sommernacht benannte), d. h. in der Nacht vor Johannis, das sogenannte Johanniskraut (Baldersbra, Balders Augenbrau), welches gegen diese neckenden, halb guten halb bösen Wesen schützen sollte.

M e k i o n i k e. (Griechische M.) Eine boeotische Flußnymphe vom Kephissos, welche durch Neptun Mutter des berühmten Argonauten Euphemos wurde.

M e k i s t h e u s. (Griechische M.) Einer der sieben Helden, welche sich gegen Theben verbanden. Er war ein Sohn des Talaos. Menalippos, ein berühmter Krieger, tödtete ihn.

M e l a e n e. (Griechische M.) Beinamen der Ceres, unter welchem sie, nach Pausanias, mit einem Pferdekopf und mit schwarzem Unterkleide dargestellt wurde, wahrscheinlich weil sie in Gestalt eines Pferdes von Poseidon überfallen worden.

M e l a e n o s. (Griechische M.) Sohn des ruchlosen Königs Lykaon, von Zeus mit dem Blitz erschlagen.

M e l a m m o n. (Griechische M.) Ein Held, welcher sich zur kalydonischen Jagd begeben wollte, weil er Atalante, die gleichfalls daran Theil nahm, liebte; er ward jedoch von einem Nebenbuhler, von Hylleus, ermordet. Diesen ereilte sein Verhängniß gleichfalls, ehe er seine Wünsche erfüllt sah: er ward von einem Eber zerrissen.

M e l a m p u s. (Griechische M.) Nach Apollodor Sohn des Amy=

thaon und der Idomene, Tochter des Pheres, welche zwei Söhne gebar, Bias und Melampus. Der Letztere lebte auf dem Lande; vor seiner Wohnung stand ein alter Eichbaum, in dem ein Schlangennest war. Während nun Diener die Schlangen tödteten, sammelte er Holz und verbrannte die älteren Thiere, die jüngeren aber zog er auf. Als die Jungen herangewachsen waren, umstanden sie einst, während er schlief, aufgerichtet seine Schultern von beiden Seiten, und reinigten seine Gehörorgane mit ihren Zungen; als er erschrocken sich aufrichtete, bemerkte er, daß er die Sprache der Vögel verstehe. Von ihnen unterrichtet, sagte er den Menschen zukünftige Dinge voraus, lernte auch noch die Kunst, aus Opfern zu weissagen, und hielt endlich am Flusse Alpheios eine Unterredung mit Apollo, wodurch er der ausgezeichnetste Wahrsager wurde.

Ein auffallendes Beispiel hievon kommt in der Geschichte seines Bruders Bias vor: dieser warb um Pero, des Neleus Tochter, welcher sie demjenigen unter den vielen Freiern versprach, der ihm die Rinderheerden des Iphiklos bringen würde, um welche sich nun Bias vergeblich bemühete, bis er seinen Bruder Melampus um Hülfe bat. Dieser wollte sie holen, sagte aber voraus, daß er gefangen, jedoch nach einem Jahre, befreit, in Besitz der Heerden kommen würde. Es geschah so: nach dem Ende des Jahres hörte er die Holzwürmer im Gebälk nagen, und da er von diesen erfuhr, daß der größte Theil des Holzes schon durchgefressen sey, verlangte er sogleich in ein anderes Gefängniß gebracht zu werden, und kaum hatte er das erste verlassen, als auch schon dasselbe zusammenstürzte. Phylakos, der Vater des Iphiklos, Beherrscher von Phylake, war verwundert über des Mannes Wahrsagerkunst, ließ ihn vor sich kommen und fragte ihn über die Ursache der Unfruchtbarkeit seines Sohnes. Melampus versprach darüber Auskunft unter der Bedingung, daß man ihm die Rinderheerden zum Lohn gebe, welches eingegangen ward. Darauf opferte er den Göttern zwei Stiere, und warf die Stücke davon umher, den weissagenden Vögeln rufend. Ein Geier kam herbei, und von diesem erfuhr Melampus, daß Phylakos einst auf dem Felde einen Widder zum Opfer geschlachtet und das blutige Messer neben Iphiklos hingelegt, welcher voll Furcht entflohen sey. Phylakos habe nun das Messer in eine heilige Eiche hineingestoßen (oder, nach Anderen, damit nach dem Knaben geworfen, ihn gefährlich verwundet, und das Messer, das in einen Baum gefahren, darin stecken lassen), dort sey es bereits ganz von der Rinde überwachsen. Wenn dieß Messer wieder gefunden werde, so sagte der Vogel, solle man den Rost davon abschaben, Iphiklos solle zehn Tage davon trinken, dann werde er geheilt seyn. Der Baum und das Messer wurden gefunden, Iphiklos nahm die Arznei, und bald fühlte seine Gattin sich in Hoffnung (ihr Sohn ward Podarkes geheißen). Melampus erhielt die Heerden und sein Bruder, durch Lösung der gemachten Aufgabe, von Neleus die schöne Pero. — Später heilte er auch

die wahnsinnigen Proetiden, was ihm den dritten Theil von Proetos Königreich eintrug, worauf er mit einer von Jenen, mit Iphianasse, sich vermählte. Mantios und Antiphates waren seine Söhne.

Melampus hieß auch einer der Söhne des Atreus und ein Hund des Aktaeon.

Melampygos. (Griechische M.) Beinamen des Herakles, von einer komischen Anekdote, welche man über ihn erzählt. Thia, des Okeanos Tochter, hatte zwei Söhne, Passalos und Alcmon, beide ein Paar verwegene Buben, welche sich alle möglichen muthwilligen Streiche erlaubten und ihrer Mutter viel Sorge machten, die sie deßhalb auch stets warnte, sich nur wenigstens nicht an den Melampygos zu machen. Einst fanden sie den Herakles schlafend, neckten ihn, wurden aber erhascht, mit den Beinen zusammengebunden und über seine Keule gehängt, worauf er mit ihnen nach der Stadt wanderte; da sahen sie sein stark und schwarz behaartes Rücktheil und riefen: „wehe uns, das ist Melampygos!“ Herkules frug, was dieß bedeute; sie erzählten ihm, wie ihre Mutter sie gewarnt, und der Held ließ lachend die bösen Spaßvögel laufen, weßhalb sie ihm aus Dankbarkeit eine Statüe unter obigem Namen widmeten.

Melanaegis. (Griechische M.) Beinamen 1) des Bakchos, 2) der Erinnys, die mit schwarzer Aegis Erscheinende, in schwarze Wolken Verhüllte.

Melanchaetes. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

Melanes. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Nymphe Dionea, welche er im Bade überraschte und mit Zwillingen beschenkte.

Melaneus. (Griechische M.) So wird nach Einigen der Gatte der Hippodamia, und Vater des Anthos, Akanthos, Erodios, Schoeneus und der Akanthis genannt. Akanthos ward von seines Vaters Pferden zerrissen, und aus Mitleid verwandelten die Götter die übrigen Geschwister in Vögel.

Ein anderer Melaneus war ein tüchtiger Bogenschütze, und deßhalb für einen Sohn des Apollo gehalten; er kam zu dem Sohn des Aeolos, König Perieres, der ihm einen Strich des messenischen Landes gab, auf welchem er eine Stadt bauete, die er nach seiner Gattin Oechalia nannte. Ein Dritter war ein Centaur, auf des Pirithous Hochzeit kämpfend, und mit den Wenigen, die das mordende Schwert der Lapithen übrig ließ, entfliehend. — Ein Hund des Aktaeon führte denselben Namen.

Melanion. (Griech. M.) Ein Sohn des Amphidamas. Von ihm erzählen Einige dasselbe, was Andere von Hippomeneus. S. Atalanta. S. 364.

Melanippe. (Griechische M.) Die Tochter des Centauren Chiron, welche von Neptun verführt wurde, sich deßhalb vor ihrem Vater verbarg und die Götter um Errettung bat, welche sie dann in ein Pferd verwandelten, als welches sie unter die Sterne versetzt wurde. — Gleichen Namen führte nach Diodor die Königin der Amazonen, deren Wehrgehänge Herkules holen sollte. — Ferner eine Schwester des Meleager, die sich um ihres Bruders Schicksal todt weinte; endlich eine Nymphe, von Itonos Mutter des Boeotos.

Melanippos (Griechische M.), der Geliebte der Komaetho. S. d. Art. Ferner ein Sohn des Aetoliers Melas, welcher bei der kalydonischen Jagd von Tydeus erschlagen wurde; dann einer der Söhne des Agrios, welche dem König Oeneus die Herrschaft entrissen, und ihren Vater als König einsetzten; ferner einer der Thebaner, welche gegen die sieben Helden kämpften, und ein Sohn des Hiketaon, eines Trojaners, zur Zeit des bekannten Krieges. Ein Sechster desselben Namens war einer der vielen Söhne des Priamos; eines Siebenten erwähnt Pausanias, bei Gelegenheit der Beschreibung der Gemälde des Polygnotos, er war ein Sohn des Theseus, von der Tochter des Räubers Sinis, Perigune; er siegte im Wettlauf, als nach Adrastos durch die Epigonen die nemeischen Spiele wieder erneuert wurden. Eines Achten endlich gedenkt auch Pausanias (Achaika 22. 5.), als eines Sohnes des Mars, von Tritaea, welche Tochter des Triton, und Priesterin der Athene gewesen. Dieser Letztere erbauete eine Stadt in Achaja, welche seiner Mutter Namen führte.

Melanis. (Griechische M.) Beinamen der Venus, man glaubt von der schwarzen Farbe einer ihrer Statuen, oder von ihrem nächtlichen Wirken, weil Liebende ihre Mysterien gerne in der Nacht feiern.

Melanophoroi. (Griechische M.) Die Priester der Isis, so genannt, weil sie sich schwarz gekleidet trugen; es scheint, als seyen sie verwandt mit den in der Bibel vorkommenden Kamarim, schwarz gekleidete Götzenpriester, welche bald ab-, bald eingesetzt wurden und den weißgekleideten Priestern der Israeliten stets ein Gräuel waren.

Melanthides. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos.

Melanthios. (Griechische M.) Ein Beispiel der schrecklichen Gewalt der kleinen Herren in Griechenland, liefert dieser Hirt des Odysseus, welcher von dem zurückkehrenden Gebieter, den er als Bettler schlecht behandelt, in Ketten an einen Balken gebunden, der Nase, der Ohren und seiner Mannheit beraubt, und dann mit zerschmetterten Armen und Beinen dem qualvollsten Tode übergeben wurde. Die Odyssee nennt ihn einen Sohn des Sklaven Dolios.

Melantho. (Griechische M.) Tochter des Deukalion, und Geliebte des Poseidon, von welchem sie Mutter des Delphos ward. Eben so hieß eine Schwester des vorhin angeführten Melanthios, Tochter des Dolios, eine der Mägde des Odysseus, welche nach seiner Rückkehr aufgehängt wurden.

Melanthos. (Griechische M.) Siehe Apaturien; eben so hieß einer der tyrrhenischen Schiffer, welche Bakchos in Delphine verwandelte.

Melas. (Griechische M.) Sohn einer Nymphe von Chios (dem Namen nach unbekannt), die ihn, nebst dem Angelos, von Poseidon empfing. Ein Anderer gleiches Namens war der Sohn der Ops; auch einer der Schiffer, welche Bakchos in Delphine verwandelte, hieß eben so. Ein vier-

ter Melas war ein Sohn des Phrixos und der Chalkiope; s. D. 2. Auch ein Sohn des Porthaon und der Tochter des Hippodamas, Euryte, hieß eben so; er hatte neun Söhne, welche dem Oeneus das Reich, und späterhin das Leben nahmen; sie wurden von Tydeus Alle ermordet. Ein Sechster endlich war ein Sohn des Likymnios, welcher dem Herkules bei seinem Kriege gegen Eurytos, um der schönen Jole willen, beistand; er blieb bei der Eroberung von Oechalia, und ward von Herakles begraben.

Meleager oder griech. Meleagros. (Griech. M.) Sohn der Althaea (der Gattin des Oeneus) und des Mars, dem der König sie abgetreten, wie er es schon früher gegen den Dionysos gethan, aus welcher Verbindung die schöne Dejanira, Herkules zweite Gattin, entsprang. Als Meleager acht Tage alt war, trat eine der Parzen an das Bett der Mutter und verkündete, so lange der Feuerbrand, der jetzt in der Gluth des Kamins liege, noch nicht verzehrt sey, so lange werde das Knäblein leben; augenblicklich sprang die Mutter auf, löschte das Holz und bewahrte dasselbe sorgfältig. Der Sohn des Mars wuchs zu übermenschlicher Schönheit und Kraft auf; er ward auch so tapfer, daß alle seine Zeitgenossen ihm nachstehen mußten; seine berühmtesten Thaten geschahen im Verfolg der Jagd auf den kalydonischen Eber. S. d.

Meleagriden. (Griechische M.) Die Schwestern des Meleager, Eurymedea und Melanippe, welche sich über den Tod ihres Bruders so sehr grämten, daß sie starben; Diana verwandelte sie aus Mitleid in Vögel.

Melek. (Islam.) Allgemeiner Namen der Engel überhaupt.

Melek al newth. (Islam.) Der Todesengel.

Melete. (Griechische M.) Eine der Musen älterer Bildung.

Melia. (Griechische M.) Eine Enkelin des Belus, Königs von Aegypten, durch dessen Tochter Damno, die mit Agenor vermählt war, aus welcher Ehe Phönix, Isaea und Melia entsprungen sind. — Als Mutter des Phönix nennt man auch Telephassa.

Zwei Andere des Namens waren die Töchter des Okeanos. Der Einen Bruder Inachos (Sohn des Okean und der Tethys) ward auch ihr Gatte, und sie gebar ihm den Phoroneus und den Aegialeus; die Andere war eine Geliebte des Apollo, von welchem sie den Teneros und Ismenios empfing, so wie später von Silen den Centauren Pholos. Ihr Bruder Kanthos wollte sie dem Apollo wieder abjagen, und steckte seinen heiligen Hain in Brand, wofür der Gott ihn erschoß.

Meliae. (Griechische M.) Töchter der Gaea, durch das Blut, welches dem verstümmelten Uranus entfloß, erzeugt.

Meliboea. (Griechische M.) Tochter des Okeanos, mit dem Autochthonen Pelasgos vermählt, dem sie den Lykaon gebar. Andere nennen dieses Letzteren Mutter Kyllene. — Eine zweite Meliboea war, wie die

Dichterin Telesilla aus Argos sagt, Tochter der Niobe; sie und ihre Schwester Amykla blieben von der grausamen Diana allein verschont.

Melie. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris, Nereide.

Meligunis. (Griechische M.) Eine Tochter der Venus.

Melikertes. (Phönizische M.) Identisch mit Melkarth. S. D.

Melikertes. (Griechische M.) Sohn des Athamas und der Ino, mit welchem diese Letztere entfloh, als Athamas sie, wegen des beabsichtigten Mordes der Nephele und des Phrixos verfolgte. Sie stürzte sich mit dem Knaben ins Meer und ward als Leukothea, Melikertes aber als Palämon göttlich verehrt; ihm schrieben Schiffer stets die Rettung im Meere Verunglückter zu.

Melina. Bei den Grönländern Beherrscher der Sonne.

Melinaia. (Griechische M.) Die Honigsüße, Beinamen der Venus.

Meline. (Griechische M.) Tochter des Königs Thespios, von Herakles Mutter des Laomedon.

Melinoe. (Griechische M.) Tochter des Zeus und der Persephone, welche er in Gestalt des Pluto besuchte. Sie ist die Königin der Gespenster, und gebietet als solche über alle Luftgebilde oder Phantome, welche sie oft in gräßlicher Gestalt den Menschen zuschickt, um sie zu ängstigen.

Melios. (Griechische M.) Beinamen des Herkules.

Melissa. (Griechische M.) Die erste Priesterin der Ceres, auf Kreta, von welcher der ganze Priesterinnen-Orden den Namen der Melissen erhielt. Sie war eine Tochter des Königs Melisseus zu Kreta, und soll den jungen Jupiter ernährt haben.

Eine andere Melissa war die Tochter des Königs Epidamnos; sie war überaus schön, so daß Neptun sie entführte und mit einem Sohn beschenkte, welcher Dyrrhachios hieß, und ein Königreich in Illyrien stiftete.

Melisseus. (Griechische M.) Vater der Melissa (s. den vorigen Artikel) und der Amalthea, oder nach Apollodor der Adrastea und Ida. Sie wurden gemeinschaftlich dodonische Nymphen genannt.

Melita. (Griechische M.) Eine Tochter des Argivers Erasinos, bei welchem Britomartis Schutz vor dem, sie mit seiner Liebe verfolgenden Minos suchte; sie ward von der zur Göttin erhobenen Diana Britomartis, zur Nymphe gemacht.

Melite. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris, eine Nereide.

Eben so hieß die Tochter des phajakischen Flußgottes Aegaeos. Sie war eine Geliebte des Herkules und gebar ihm den Hyllos, der auf einer Insel des koronischen Meeres sich niederließ, und dort von Seeräubern erschlagen wurde.

Meliteus. (Griechische M.) Sohn des Zeus, von der Nymphe

Othreis, welche denselben aus Furcht vor der Juno aussetzte, worauf er von einem ältern Sohne desselben Paares gefunden und erzogen wurde.

Melkarth. (Phönizische M.) Ein mächtiger Gott, dessen Dienst sich unmittelbar an den des Baal anschließt; es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser der Herkules von Tyrus gewesen, und daß sein Dienst sich, wie der des thebanischen über ganz Griechenland und Rom, so über ganz Phönizien, Karthago und die andern Kolonien in Sicilien und Spanien erstreckt habe. Seiner wird schon in der Bibel, im zweiten Buch der Makkabäer IV. 19 und 20 erwähnt, und noch zur Zeit der römischen Kaiser ist er in hohem Ansehen, was Münzen mit seinem Bilde und der Unterschrift **Herc. Gadet. (Hercules Gadetanus)** bezeugen, (**Gades [Cadix]** war eine karthagische Colonie). Man verehrte ihn durch Küssen auf den Mund und den Fuß, etwas, das übrigens nicht bloß ihm, sondern vielen andern Göttern zu Theil ward, und sich auch in spätere Religionen übertragen hat, wie eine Statüe des Jupiter Olympius in der Peterskirche zu Rom, welche dort in einen heiligen Petrus verwandelt worden, am rechten Fuß, so wie an Kinn und Mund ganz abgeschliffen ist.

Dem Melkarth wurden überall, wo Phönizier hinkamen, Altäre und Tempel errichtet, so zu Amathunt (Malika), zu Theben (Melikertes) in Tharsus, auf Malta, auf Minorka, in Spanien 2c., denn er war der erhabenste Gott, der König, und scheint Handels- und Kriegs-Gott zugleich gewesen zu seyn.

Höchst wahrscheinlich ist die Sage vom thebanischen und vom tyrischen Herkules einerlei, nämlich ägyptischen Ursprungs; sie gestaltete sich jedoch, natürlich — in Griechenland anders, als in Kleinasien und dem übrigen Orient; die Identität scheint daraus hervorzugehen, daß Tyrier und Karthager, welche nach Griechenland kamen, kein Bedenken trugen, den Herkules als Nationalgott anzubeten, daher auch Hannibal bei seinem Uebergang über die Alpen sich rühmen konnte, daß er mit den Zügen des Herkules wetteifere (welcher auch durch Spanien, über die Pyrenäen und Alpen gegangen war und sich Italien unterworfen hatte).

Ungeheuer waren die Bauten, welche für diesen Gott aufgeführt wurden; noch jetzt erregen die kaum mehr die Erde überragende Substructionen des Herkulestempels auf Malta, die Fundamentmauern (deren Nischen jetzt zu Ställen eingerichtet sind) Erstaunen; — sie sind so groß, daß man sie für cyklopische Bauten gehalten hat, obwohl die Steine nicht unregelmäßige Polygone seyn sollen. Auch der Tempel zu Gades nahm die ganze Oberfläche einer Insel nahe bei der Stadt ein; — ein Beweis, wie hoch man diesen Gott ehrte. — Merkwürdig ist, daß man selten seine Statüe fand, und daß er in der Regel, gleich der Vesta, nur durch ein heiliges, immer brennendes Feuer, nicht durch ein Bild repräsentirt wurde; in Gades aber glaubte man ihn selbst wirklich zu haben: in einer mächtigen Urne wurden

seine riesigen Gebeine aufbewahrt. Sonderbar ist es, daß die alten Helden größtentheils als Riesen gedacht wurden, welche aus allem Verhältniß zu den übrigen Menschen traten, wiewohl sie nicht verschmähten ihre Töchter zu lieben. — Achilles war 12 Ellen hoch — die Kniescheibe des Ajax Telamonios, in seinem Grabe gefunden, war so groß wie ein Diskus, d. h. wie eine Wurfscheibe, an der die alten Griechen ihre Kräfte übten. Die Fußstapfen des Herkules in einem Felsen, welche die Scythen zeigten, hatten eine Länge von vier Fuß, die Sandale des Perseus, welche zu Chemmis in Aegypten bewahrt wurde, maß gleichfalls zwei Ellen.

Ob nun wohl Melkarth in vielen Tempeln ohne Bildsäule verehrt wurde, so war doch an andern Orten seine Statüe wieder zu sehen, und zwar in sehr verschiedener Art, theils stehend, theils im Kampfe begriffen, oder mit Pfeil und Bogen auf einem Kniee liegend, theils in Ruhe sitzend, oder auf einem Schiffe befindlich, wie mehrere ägyptische Götter. Melkarth zu Tyrus war unter allen der am höchsten verehrte; dort, wie in Karthago, wurden ihm zahlreiche Menschenopfer gebracht, und nach Tyrus wanderten jährlich oder schifften aus allen Colonien der Phönizier zahlreiche Gesandtschaften an ihn, ihre Ehrfurcht und die Unterwürfigkeit unter seiner Oberherrschaft zu bezeugen; dorthin brachten sie reiche Geschenke, ja nicht selten den Zehenten der ganzen Einkünfte ihres Landes, so wie den Zehenten der Kriegsbeute, und Karthago beobachtete dieses noch, da es schon bei weitem mächtiger war als der Mutterstaat, und seine Colonien zahlreicher und volkreicher waren, als alle andern phönizischen. Dieses machte nicht nur die Tempel des tyrischen Melkarth sehr reich, sondern auch alle andern Tempel desselben Gottes waren überfüllt mit Schätzen, und waren deßhalb stets das Ziel raubsüchtiger Barbaren, oder in spätern Zeiten der römischen Krieger, welche unter andern die Tempel zu Gades wiederholt plünderten, was selbst Cäsar that; — der Aberglaube des Volkes ersetzte bald das Verlorene.

Melletele. (Nordische M.) Eine Göttin der heidnischen Preußen, ihre Flora. Sie lockte Gräser und Kräuter aus dem erstarrten Boden, und malte die Blumen mit prangenden Farben.

Mellone. (Römische M.) Göttin des Honigbaues.

Melobosis. (Griechische M.) Eine Tochter des Okeanos und der Tethys.

Melophoros. (Griechische M.) Nach Pausanias, Beinamen der Ceres in Megara, die Befruchterin der Schafe.

Melphis. (Griechische M.) Die Gattin des Molos, eines Kreters und Sohnes des Deukalion. Sie gebar den Meriones.

Melpomene. (Griechische M.) Die Muse des Trauerspiels. Siehe Musen. Hiezu Fig. 2. Taf. LXIX.

Melpomenos. (Griechische M.) Der Siegende, Beinamen des Bakchos.

M e m n o n. (Aegyptische M.) Ein alter Gott, welchen wir durchaus nicht genauer kennen; — von ihm weiß man nur, daß er bei Theben eine berühmte Bildsäule (nach Anderen zweie von grauem und zweie von schwarzem Granit) hatte, welche ertönte, so wie die Sonne dieselbe beim Auf- oder Untergange beschien. Eine Abbildung derselben siehe Fig. 1. auf der Tafel **LXXI.**; — man ist der Meinung, daß diese kolossale Statüe das Hauptstück, der Zeiger einer großen Jahressonnenuhr gewesen, welches zwar manchem Zweifel unterliegt, doch nicht gerade unmöglich ist, indem der ägyptische Götterdienst fast ganz astronomisch-physikalisch war; — was die ungeschickte Größe des Sonnenzeigers betrifft, so weist Benares in Indien noch viel größere, ungeheurere Veranstaltungen zu gleichem Zwecke auf.

M e m n o n. (Griechische M.) Von dem im vor. Art. angeführten Memnon erzählt die, alle fremden Götter sich aneignende Mythe der Griechen, daß er ein Sohn des Tithon (Priamos Bruder) und der Aurora gewesen. König der Assyrier geworden, habe er von Susa, (Memnonia) seiner Residenz, aus alle benachbarten Völker unterworfen, habe dann während des trojanischen Krieges seinem Oheim Priamos Hülfsvölker zugeführt, deren Tapferkeit und Anzahl (20,000) den Sieg entschieden, auf die Seite der Dardaner gelenkt, und selbst den unverwundbaren Achilleus zweimal verwundet, bis er von der Hand dieses gewaltigen Kriegers fiel. Die bei Nitsch angeführten Citate Od. **III.** 187. und IV. 188. sind beide falsch, wohl aber erwähnt Homer seiner (Od. **XI.** 521.) doch nur vorübergehend, als eines sehr schönen Jünglings. Ueberhaupt ist diese Uebertragung des ägyptischen Mythos nach Griechenland späteren Ursprungs, und wohl ganz zu verwerfen. Diodor führt übrigens dieselbe Sage als bei mehreren Völkern heimisch an.

M e m n o n i s. (Griechische M.) Die Mutter der Kerkopen. S. Diese und Melampygos.

M e m p h i s. (Griechische M.) Tochter des Nilos, und Gattin des ägyptischen Königs Epaphos. Die Tochter Beider hieß Libya, nach ihr ward das Land, nach der Mutter eine Stadt benannt. Eine Andere desselben Namens war eine der vielen Gattinnen des Danaos, sie gebar ihm n a c h N i t s c h **12** Töchter, wobei Dieser Apollodor citirt, dort aber sind ausdrücklich nur drei, und zwar mit Namen angeführt: Klite, Sthenele und Chrysippe. Zwölf Töchter gebar dem Danaos die Najade Polyxo.

M e n a. (Römische M.) Eine, weiblichen Zuständen vorstehende Göttin.

M e n a c h o s. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos, von einer phönizischen Mutter, er war verlobt mit Nelo (Tochter des Danaos, von einer aethiopischen Mutter), und ward von derselben in der Hochzeitnacht getödtet.

M e n a k a. (Indische M.) Eine junge Göttin des niedern Himmels, eine Person, den Braminen an Heiligkeit wenigstens nicht nachstehend — also gleich; sie ist die einzige, von welcher bekannt ist, daß sie sich in Liebe vergessen,

und Jemandem unter ihrem Stande — einem bloßen Kaiser ihre Gunst geschenkt hat, — das größte Verbrechen, das ein Braminenkind begehen kann. Der Menaka Tochter, Sakontala, lebte auf der Erde und war des Kaisers Duschmanta Gattin, dieses auch keine Mißheirath, da Jene ja nur die Tochter einer Göttin und eines Kriegers war; mit der Tochter eines Braminen hätte die Vermählung unter keinen Umständen Statt finden dürfen.

Menalkes oder Metalkes. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos, von einer Gorgone, verlobt mit der Adyte, Danaos Tochter von der Pieria, und von ihr ermordet.

Mendeis. (Griechische M.) Mutter der schönen Pallene. Siehe Kleitos 2.

Mendes. (Aegyptische M.) Einer der acht großen Gottheiten, das Symbol der zeugenden Naturkraft, häufig mit dem Pan der Griechen verglichen, und selbst von den Griechen dafür genommen, wie Herodot II., 46 sagt: „Warum nun jene Aegypter ihre Ziegen und Böcke nicht opfern, das ist, weil die Mendesier den Pan unter die acht Götter rechnen; ihn zeichnen und bilden die Künstler bocksfüßig und ziegenköpfig, wie die Hellenen den Pan, weßhalb sie ihn aber auf die Art zeichnen, mag ich nicht gerne sagen. Es halten die Mendesier die Ziegen überhaupt heilig, noch mehr als die weiblichen aber die männlichen, worunter besonders einer ist, dessen Tod den ganzen Kreis von Mendes in große Trauer setzt“ (wie mit dem Apis). „Der Bock heißt auf Aegyptisch Mendes.“

Menelaos. (Griechische M.) Einer der berühmtesten Helden der Iliade; er war derjenige, um dessentwillen der ganze trojanische Krieg geführt wurde. Er war ein Sohn des Plisthenes und der Aerope, also ein Enkel des Atreus, doch, da der Sohn desselben früh starb, und Atreus beide Knaben, ihn und seinen Bruder Agamemnon, bei sich erziehen ließ, immer der Atride, oder der Sohn des Atreus genannt. Mit Helena, des Tyndareus Tochter, vermählt, hat er eine Tochter erzeugt, Hermione, welche mit Orest verlobt und dann mit Pyrrhos vermählt wurde, wofür der Erstere den Letzteren ermordete und Hermione hinwegführte. Helena, welche durch Paris dem Menelaos geraubt wurde, war die Ursache des langen Haders, der auf Menelaos Anstiften zwischen den Griechen und Trojanern ausbrach. Er zog als Heerführer der Lakedaemonier mit 60 Schiffen nach Ilium, nahm einen Zweikampf mit Paris um die schöne Helena an, besiegte denselben, konnte jedoch, da Minerva Streit haben wollte und den Pandaros zum Bundbruch verleitete, seine Gattin nicht wieder bekommen. Außerordentlich tapfer, befleckte er seinen Ruhm doch durch seine Grausamkeit gegen Priamos heldenhaften Sohn Deiphobos, den er auf das Schändlichste verstümmelte und langsam zu Tode marterte. Er nahm seine Gattin Helena wieder mit nach Sparta, woselbst ihn später Telemachos besuchte,

mit dessen Vater Odysseus er stets in gutem Vernehmen stand. Ueber seinen Tod ist nichts bekannt, auch seine Nachkommen sind, außer Hermione, ungewiß: man gibt bald einen, bald mehrere Söhne an; diese sollen Helena vertrieben haben, worauf sie nach Rhodos entfloh und dort ermordet wurde. Da die ganze Iliade und ein Theil der Odyssee von ihm handelt, kann seine Geschichte hier nicht ausführlicher erzählt werden.

Menephiraos. (Griechische M.) Ein Gigant, Sohn des Tartaros und der Gaea.

Menestheus. (Griechische M.) Der Usurpator des attischen Reichs zur Zeit des Theseus, welchen er vom Throne verdrängte. Homer nennt ihn einen Sohn des Peteos, hoch erfahren in der Kunst, Rosse und Männer zur Schlacht zu ordnen, worin nur Nestor ihn übertraf. Er führte die Athener in 50 Schiffen nach Troja.

Menesthios. (Griechische M.) Sohn des Keulenschwingers Areithoos und der Philomedusa, zu Arne geboren, von Paris vor Troja erlegt. Wie er hieß der Sohn der Polydora, der Gattin des Boros. Sie hatte den Menesthios vom Flußgott Sperchios empfangen; er war nach Homer einer der fünf Feldherren der Myrmidonen.

Menestho. (Griechische M.) Eine der Okeaniden.

Menetos. (Griechische M.) Ein fabelhafter König in Lydien. Er war Vater der Antianira, welche ein geheimes Liebesverständniß mit Merkur hatte. Als der Vater die Folgen desselben entdeckte, verstieß er sein Kind. Antianira gebar dem Merkur den Echiones und Eurytus, Beide Theilnehmer an der kalydonischen Jagd und dem Argonautenzuge.

Meni. (Jüdische M.) Ein Götzenbild der Israeliten; man vermuthet, daß es irgend eine Schicksalsgottheit vorgestellt habe.

Menja. S. Grotta.

Menippe. Siehe koronidische Jungfrauen.

Eine andere Menippe war eine der Nereiden.

Menippides. (Griechische M.) Sohn des Herakles, von Einer der fünfzig Töchter des Thespios, von der Entedis.

Menoetes. (Griechische M.) Ein Lykier, der von Achilleus Hand vor Troja blieb; ferner hieß so der Steuermann des Schiffes, das Gyas befehligte, als Aeneas in Sicilien feierliche Spiele anstellte, bei denen auch vier Schiffe um die Wette ruderten. Menoetes steuerte furchtsam auf das Meer hinaus, statt die nähere doch gefahrvollere Bahn am Strande zu verfolgen, weßhalb ihn Gyas ins Meer stürzte; er rettete sich auf eine Klippe.

Menoetios. (Griechische M.) Sohn des Japetos (des Titanen) und der Okeanide Asia; Jupiter tödtete ihn mit einem Donnerkeil, weil er mit den Titanen gegen die Olympier focht.

Ein zweiter Menoetios hütete die Rinder des Hades, als Herakles kam, um die des Geryon hinwegzutreiben; er meldete es dem Geryon, weß=

halb der Heros ihn haßte, und da er ihn später im Orkus traf, als er den Kerberos auf die Oberwelt holte, rang er mit ihm, brach ihm verschiedene Rippen entzwei, und würde ihn getödtet haben, hätte nicht Persephone für ihn gebeten.

Ein Dritter desselben Namens war der bekannte Argonaut und Vater des Patroklos, Halbbruder des Aeakos, mit dem er dieselbe Mutter hatte, da des Aeakos Vater Zeus, der seine aber Aktor war. Er war ein vertrauter Freund des Herakles, und soll ihm zuerst als einem Heros geopfert haben.

Menoikeus. (Griechische M.) Vater der unglücklichen Jokaste, (Mutter des Oedipos) und des Kreon. Eben so hieß ein Sohn des Kreon, welcher, durch die Prophezeihung des Sehers Tiresias bewogen, sich selbst den Tod gab, um den Thebanern den Sieg zu verschaffen, welcher bei dem Kriege gegen die sieben Helden sehr zweifelhaft war.

Mens. (Römische M.) Der personificirte Verstand.

Mentes. (Griechische M.) Gastfreund des Laertes, in dessen Gestalt Minerva erschien, um dem Telemach Nachricht von des Vaters Odysseus Leben zu bringen, sie sagte:

„Mentes, Anchialos Sohn des weisheitsvollen Gebieters,
„Preis' ich mich, und beherrsche die Ruderliebende Taphos."

In dieser Gestalt beredete Minerva den Jüngling zur Reise nach Sparta.

Menthe. (Griechische M.) Tochter des Kokytos, eines der Höllenflüsse und Geliebte des Pluto. Von der eifersüchtigen Gattin des Gottes ward sie in eine Krausmünzpflanze verwandelt (Menthe crisp.), wohl nur aus ihrem Namen abgeleitet.

Mentor. (Griechische M.) Sohn des Herakles, von der Thespiade Asopis. Eben so hieß ein Sohn des Eurystheus, des Feindes von Herkules, der in der Schlacht gegen die vereinten Athener und Herakliden blieb.

Berühmter als Beide ward der Namen eines dritten Mentor, des Sohnes von Alkimos, er war ein Freund des Odysseus und seine Gestalt nahm Minerva an, um Telemach auf seiner Fahrt zu dem sandigen Pylos zu geleiten; — Fenelon in seinem Telemaque hat diesen Charakter auf jede Weise ausgeschmückt, und von ihm erst schreibt sich der Gebrauch der sprüchwörtlichen Redensart, ein weiser Mentor, für einen klugen Führer und Rathgeber her.

Menu, der Gesetzgeber Indiens, war den Braminen zufolge ein Sohn der Sonne, ein Waiwaswata, mit dem Zunamen Satyawrata, und zu seiner Zeit ereignete sich die große Ueberschwemmung. Das erste Purana, welches Bhagawat genannt wird, erzählt dieses Ereigniß, jedoch sehr poetisch ausgeschmückt. Die Engländer halten Nuh und Menu für denselben Namen, und in Folge dessen — da Nuh Noah heißt — Menu für Noah. Ein uraltes Buch, älter als Bhagawat — es führt den Namen Suayambhuwa Menu — ist nicht von Menu selbst geschrieben, sondern von Bhrighu, einem

heiligen Manne oder Halbgott, welcher in demselben den Menschen offenbarte, was Menu ihm und andern Heiligen auf seine Bitte erzählt hatte.

Menu ist übrigens auch eine große Zeitepoche der Indier, welche in ihre mystischen Rechnungen auf das Innigste verwebt ist; die Menschwerdungen oder Awatera's nehmen nach den vier Zeitaltern ab: vier davon fallen in das erste, drei in das zweite, zwei in das dritte, und eine in die vierte Epoche. Diese letzte wird jetzt noch erwartet, in ihr wird Wischnu seine zehnte Sichtbarwerdung feiern, als weißes Himmelsroß erscheinen, die Erde durcheinander treten, und sie zur Wiedergeburt vorbereiten. Die vier Epochen werden auch in der Zahl der Jahre, in der geometrischen Progression von 4, 3, 2, 1, kleiner, wie die Menschwerdungen in derselben Art abnehmen, und alle vier fassen die Zahl von 4,320,000 Jahren in sich; diese Zahl 72mal genommen, also 311,040,000, ist die Regierungszeit eines Menu, und 14 solcher Regierungen machen einen Tag des Brama, wovon seit der Erschaffung der Welt erst 50 verflossen sind: 217,730,000,000 — Zweimalhunderttausend Millionen Jahre.

Bhagwat Geeta gibt eine andere Berechnung: nach diesem Buch besteht ein Tag des Brama aus tausend Umwälzungen aller Jugs, also 4320 Millionen Jahre; ihm folgt eine eben so lange Nacht. In beiden Berechnungen nimmt man die Bemühung wahr, Zeit und Ewigkeit in eine Annäherung zu bringen, wiewohl es sich doch gleich als unstatthaft zeigen sollte. Ein solcher Tag des Brama nach unserem Maßstabe zu Jahren aufgehäuft, und dann über alle Lebensdauer, zu vielen Millionen, Billionen und Centillionen vermehrt, gibt uns doch nur eine endliche Zahl, welche sich zur Ewigkeit verhält wie 0 zu 1.

Menys. (Griechische M.) Vater der Pedias, der Gemahlin des Kraneus, in Attika herrschend; während seiner Regierung soll die deukalionische Fluth hereingebrochen seyn.

Meon. (Griechische M.) König in Phrygien, vermählt mit Dindyme, welche ihm die Cybele geboren haben soll. Man erzählt, daß diese Letztere, den Attys liebend, sich ihm ergeben habe, und daß Meon, da er die Folgen ihres Fehltritts wahrnahm, den Verführer ermorden und seinen Leichnam den wilden Thieren vorwerfen ließ. — Meon hieß ferner von den 50 Thebanern, welche Tydeus überfielen, derjenige, welchen der griechische Held entkommen ließ, um ihre Niederlage zu melden.

Mephitis. (Alt-italische M.) Göttin, welche zu Kremona und am See Amsanctus einen Tempel hatte, und vor dem Einfluß der schädlichen, der mephitischen Gasarten schützen sollte.

Meriones. (Griechische M.) Ein Held, dessen die Iliade als eines Sohnes des Molos erwähnt; dieser Letztere war ein Sohn des Deukalion, außerehelich erzeugt, somit stammt er von dem ersten Elternpaar, das Griechenland bevölkerte, ab. Er ist bekannt durch den Helm des Amyntor, wel-

cher in seinem Besitz war, und den er dem Odysseus lieh, als er mit Diomedes in das Lager der Trojaner ging, um Kundschaft einzuziehen. Obschon er sehr tapfer und auch ein berühmter Bogenschütze war, so erwähnt Diodor, der viel unbedeutendere Namen aufnimmt, seiner doch nur ganz oberflächlich als nach Sicilien verschlagen.

Merkur. (Griechische und römische M.) Der lateinische und jetzt allgemeiner gebräuchliche Namen für Hermes. Ein Sohn des Zeus und der Atlantide Maja, Gott der List und Verschlagenheit, Götterbote, in der Folge Gott der Kaufleute und der Diebe. Die Fabel, welche Apollodor erzählt, ist folgende:

„Maja gebar in einer Höhle des Berges Kyllene den Hermes; dieser ward in eine Wiege gelegt, schlich sich aber sogleich heraus, machte sich nach Pierien auf den Weg und stahl daselbst die Rinder, welche Apollo hütete; hierbei band er sich, um nicht durch die Fußtritte verrathen zu werden, Sohlen verkehrt unter die Füße, und trieb so die ganze Heerde nach Pylos, wo er sie, mit Ausnahme zweier, die er schlachtete, in eine Höhle verbarg; er verzehrte den größten Theil, verbrannte das Uebrige und nagelte die Felle an den Felsen fest. Dabei machte er sich ein Spielwerk: über die hohle Schaale einer von ihm gefundenen Schildkröte spannte er die Därme der geschlachteten Rinder und erfand so die Lyra, welche er mit einem Stäbchen, dem Plektron, schlug. Apollo, mit dem Suchen der Rinder beschäftigt, kam nach Pylos, woselbst er die Einwohner zur Rede stellte wegen des Raubes, doch zur Antwort erhielt, sie hätten zwar einen Knaben sie forttreiben gesehen, wüßten jedoch, da sie keine Spur von ihm fänden, nicht, wo derselbe geblieben. Durch seine Wahrsagekunst entdeckte Apollo endlich den Dieb, kam nach Kyllene zu Maja und klagte den Hermes des Diebstahls an. Erstaunt über diese Beschuldigung, zeigte die Mutter ihm das Kind, doch der Gott ließ sich nicht ferner täuschen und brachte den Knaben zum Olymp, ihn vor Jupiter anklagend. Da nun dieser ihm befahl, die Rinder auszuliefern, läugnete er die That geradezu, vermochte jedoch nicht, den Herrscher im Donnergewölk zu überzeugen, und bequemte sich endlich, mit Apollo nach Pylos zu wandern und ihm das geraubte Gut zurückzugeben; dabei zeigte er ihm das neu erfundene Instrument, die Lyra, über deren Töne Apollo so entzückt war, daß er dasselbe gegen die Heerden eintauschte, die nun Merkurs rechtmäßiges Eigenthum blieben. Bald darauf machte der junge Gott eine neue Entdeckung: er erfand die Flöte, und für diese trat ihm Apollo den goldenen Zauberstab (den Kaduceus) ab, und ertheilte ihm noch die Wahrsagekunst. Zeus aber machte jetzt den Hermes zu seinem und der unterirdischen Götter Boten.“

Diese ursprünglich einfache Fabel ward späterhin von Dichtern, und in Folge dessen von Mytho- und Historiographen auf das Mannigfaltigste ausgeschmückt; so erhielt er eine Menge der verschiedenartigsten Attribute, der

auffallendsten Eigenschaften, und so ward er der Träger aller Intriguen in den tausend kleinen Götterromanen: er hält dem Zeus die Leiter und ein ziemlich unzweideutiges Geschirr, als er zu Alkmene in das Fenster steigt, wie ein komisches Gemälde (siehe unter Fig. 1. der LXXV. Taf. eine Skizze davon) des Alterthums zeigt; er führt die Seelen in den Orkus, er leiht dem Bellerophontes und dem Perseus die geflügelten Schuhe und den Flügelhelm, welcher ihn durch die Luft trägt; als Führer der Seelen hat er den Namen Psychopompos (s. Fig. 3. auf Taf. LXX.); in dieser Eigenschaft erscheint er auch auf Taf. LXXXII. Fig. 1., wo er dem Orpheus die Gattin entführt. Er tödtet den Argus, um Jupiters geliebte Jo zu befreien; er verleiht dem Autolykos List und Verschlagenheit und schärft sein Diebsorgan; er trägt den neugebornen Bakchos in den Schooß der Ino und später zu den Nymphen von Nysa zur Erziehung, und machte, außerdem, daß er hülfreich oder schädlich gegen Andere auftrat, für sich selbst viele, mehr oder minder bedeutende Unternehmungen, erfand auch noch Vieles, welches aufzuzeichnen selbst der Historiker Diodor wichtig genug fand. So schreibt dieser:

„Vom Hermes leitet man die Friedensunterhandlungen, Vergleichsvorschläge und Verträge her, die im Kriege vorkommen; auch das Zeichen derselben, den Heroldsstab, den die Ueberbringer solcher Botschaften zu tragen pflegen, und der ihnen Sicherheit bei dem Feinde verschafft. Er dachte ferner Maaß und Gewicht aus und den Gewinn beim Handel, und die Kunst, heimlich Anderen das Ihre zu entwenden; er war der trefflichste Bote, weil er Alles, was man ihm auftrug, genau ausrichtete, daher hat er auch seinen Namen erhalten“ (von ἑρμηνεύειν, erklären, ausrichten).

Ueber seine Liebschaften siehe Seite LXXVI der Einleitung und alle dort vorkommenden Namen; sie hier wieder aufführen, hieße den Inhalt von einigen hundert Artikeln wiederholen.

Seine Attribute sind vor allen der Kaduceus, ein Stab, gewöhnlich mit zwei Schlangen umwunden; der geflügelte Helm (Petasos) oder besser Hut; die Flügel an den Knöcheln (Talaria), als Symbole der Schnelligkeit, so wie der Stab den Herold anzeigt; ferner der Geldbeutel (Handel), die Schildkröte (Zitter), der Hahn (Wachsamkeit und Kampflust; er gilt für den Erfinder der Gymnastik, vergl. Palaestra); ferner die Harpe, das Sichelschwert, mit welchem er den Argus tödtete, Widder und Opferschale (Opferdienst), die Flöte (Musik), der Kranich (aus den Formen, welche sie beim Fliegen annehmen, soll er die Buchstaben gebildet haben), der Hund (Wachsamkeit) u. dergl. mehr. Dargestellt wird er als Ideal jugendlicher Schönheit, mit feinem Körperbau und feinen Zügen, fast immer bartlos; alte Statuen gibt es von ihm sehr wenige, doch schöne antike Gemmen und Reliefs. Die neuere Kunst hat sich wiederholt zur Aufgabe gemacht, ihn

darzustellen; so ist ein Merkur zu Bologna, aus Erz gegossen, das Kühnste, was vielleicht je geleistet worden: die ganze Masse der großen Figur steht auf einer Zehenspitze; Giovani di Bologna heißt der Bildner.' Ein anderer Merkur, noch schöner und bei weitem edler, ist der Argustödter von Thorwaldsen.

Der Dienst dieses Gottes war sehr ausgebreitet und scheint, wenn nicht von Aegypten, so doch gewiß von Phönizien ausgegangen, sich dann über die ganze bekannte Welt, d. h. Rom und Griechenland, bis nach Gallien erstreckt zu haben. In wie fern Aegypten an der Verehrung dieses Gottes Theil hatte, siehe unter Anubis und Hermanubis. Die auffallende Form, unter welcher, halb Fisch, halb Mensch, mit einem Schweinskopf, die Perser den Merkur darstellten, siehe Fig. 4. Taf. LXIX.

Merlin. (Nordische M.) Ein hoch berühmter Zauberer, welcher in den Erzählungen von König Artus und der Tafelrunde eine wichtige Rolle spielt, die wunderbarsten Abenteuer bereitet oder löst, Felsen und Berge versetzt und verwandelt u. s. w. Man weist sein Grab auf der englischen Insel Bardsey nach, und glaubt in ihm eine halb historische, halb fabelhafte Person, vielleicht einen der letzten Druiden, zu sehen.

Mermeros. (Griechische M.) Ein Centaur, gewaltiger Läufer, auf der Hochzeit des Pirithoos verwundet, so daß ihm kaum noch die Flucht gelang.

Gleichen Namen führte ein Sohn und ein Enkel des Jason; der Erstere ward durch seine Mutter Medea getödtet; der Andere war ein Sohn des Pheres; er ward nach seines Vaters Tode König der Thesproten.

Mernt. (Slavische M.) Einer der bösen, schwarzen Götter (Tschernebog, Schljebog) der Böhmen; er soll dem Pluto ähnlich gewesen seyn, die Unterwelt beherrscht haben.

Merope. (Griechische M.) Ein häufig wiederkehrender Namen; fünf sind besonders bemerkenswerth. Die Eine war eine Tochter des Atlas und der Plejone, Gattin des Sisyphos, dem sie den Glaukos (einen der Argonauten, später unter die Meergötter gezählt) gebar. — Eine Andere war eine der Heliaden, eine Schwester des Phaëton, welche sich über des Jünglings Unglück todtweinte; ihre Thränen wurden in Bernstein verwandelt. — Die dritte Merope war die Mutter des Hippomenes von Megareus; dieß scheint jedoch zweifelhaft, denn der Erstere wird auch als Vater des Letzteren angeführt. — Die Vierte war die Tochter des Oenopion und verlobt mit Orion, der jedoch, weil er den stets wieder hinausgeschobenen Hochzeitstag nicht erwarten wollte, für seine Dreistigkeit durch den Vater der Geliebten der Augen beraubt wurde. — Ueber die Fünfte siehe Kresphontes.

Meropis. (Griechische M.) Tochter des Eumelos und besondere Verehrerin der Erde, so daß sie von keiner andern Gottheit etwas wissen wollte, deßhalb sie in einen Raben verwandelt wurde.

Merops. (Griechische M.) S. Ethemea.

Ein zweiter Merops war der Gatte der Klymene, welche von Apollo Mutter des unglücklichen Phaëton wurde.

Ein Dritter führte von seinem Geburtsorte den Beinamen Perkosios. Die Iliade stellt ihn als einen Seher dar, welcher unter Anderem seinen Söhnen nicht gestatten wollte, in den Krieg nach Troja zu ziehen, weil er ihr unglückliches Ende voraussah. Adrastos und Amphios führt Homer an, den Letzteren im leinenen Panzer, von Pityeia und von Tereia kommend.

Noch ein Merops war König zu Rhyndakos in Kleinasien, Vater der Kleite, welche sich mit Kyzikos, einem König in Propontis, vermählte, und als dieser durch die Argonauten getödtet ward, sich erhing.

Meru. (Indische M.) Der Mittelpunkt der Welt, der große Urberg von lauter Gold und Diamanten, auf dessen unermeßlicher Fläche alle Paradiese, Reiche, Städte und Palläste der einzelnen Götter und Heiligen sind. Ueberaus glänzend, prachtvoll und freudespendend wird er in den Poesien der Indier beschrieben; seine runde Gipfelfläche ist das Paradies des Schiwa; zahllose Bergspitzen stehen rings umher, und bilden die Grundpfeiler zu den Wohnungen der übrigen Götter. Der Berg Meru selbst ist so tief im Schooß der Erde begründet, als er über derselben emporragt, und sein Fuß steht auf lauter metallenen Säulen. Aus seinem Schooß ergießen sich die heiligen Ströme über die Erde; der Ganges entspringt aus dem Maule einer Kuh und fließt nach Süden; nach Westen fließt der Oxos aus einem Pferdekopf; nach Norden der Jenisei (Bhadra) aus einem Tigerkopf und nach Osten der Hoangho aus einem Elephantenkopf. Man sieht aus diesen Flüssen, daß der Dhawalagiri oder das Himalaja-Gebirge darunter verstanden ist.

Mesateios. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos.

Mesch. (Persische M.) Der König der Sterne, oder wenigstens der Hüter derselben, welcher immerfort unter ihren Schaaren umherwandelt und sie zählt, ordnet, beschützt und vertheidigt; man glaubt denselben in dem Planeten Venus wieder zu finden, welchen die Perser zeichnen wie Fig. 2. der CXII. Tafel.

Meschin und Meschiane. (Persische M.) Das erste Menschenpaar, welches durch Kajomorts nach seinem Tode gewissermaßen erzeugt wurde, indem die dem Todten entfließende Feuchtigkeit, von der Sonne gereinigt, nach vierzig Jahren einen Baum emportrieb, dessen Stamm gestaltet war wie Mann und Weib in ihrer innigsten Vereinigung. Seine Früchte waren zehn Menschenpaare, von denen Meschin und Meschiane die Urältern der Menschen wurden. Die übrige Sage ist der Erzählung von Adam und Eva ganz gleich.

Messapeus. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Messapus. (Alt-italische M.) Ein Heros, dessen Virgil in der Aeneide erwähnt:

„Aber Messapus, der Rossebezähmer, ein Sohn des Neptunus,
„Welchen weder mit Feuer noch Stahl zu tödten vergönnt ist,
„Ruft aus der Ruhe die Völker, die längst der Schlachten entwöhnten
„Schaaren zum Kampfe zurück und übet sie wieder in Waffen“ ꝛc.

Messene. (Griechische M.) Nationalheldin der Messenier, von welcher das Land den Namen hat; des Phorbas Sohn, Triopas, war ihr Vater. Sie vermählte sich mit Polykaon und veranlaßte diesen zur Eroberung des Reiches. Später brachte ihr Glaukos förmlich Opfer, wie einem Heroen.

Mesthles. S. Gygea.

Mestor. (Griechische M.) Zwei Descendenten des Perseus und der Andromeda, der Erstere des Ehepaares Sohn, der Zweite des Sohnes Urenkel (Pterelaos war sein Vater). Perseus Sohn vermählte sich mit Lysidike, der Tochter des Pelops; der Ehe entsprang die Hippothoe, welche, von Neptun verführt, den Taphios gebar. — Mestor hieß auch noch einer der vielen Söhne des Priamos.

Mestra. S. Erysichthon 2.

Meta. (Griechische M.) Tochter des Hoples und erste Gattin des Königs Aegeus von Athen.

Metabus. (Alt-italische M.) König der Volsker vor den Zeiten des Aeneas. Er ward von seinem aufrührerischen Volke vertrieben und entging dem Tode nur dadurch, daß er durch den mächtig angeschwollenen Amasenus schwamm. Seine Tochter Kamilla band er an den knotigen Speer, weihte sie der Diana und warf sie so über den Strom.

Noch Zwei desselben Namens gehören der griechischen Mythologie an; der Eine davon war ein Sohn des Sisyphos, der Andere Heerführer der gerenischen Krieger unter Nestor; von Beiden sagt man, daß die Stadt Metapontum von ihnen gegründet worden.

Metalkes. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos von einer Gorgone, verlobt mit der Tochter des Danaos und der Pieria, Adyte, welche ihn in der Brautnacht umbrachte.

Metameleia. (Griechische M.) Eine Tochter des Epimetheus und der Pandora, Schwester der Pyrrha und der Prophasis.

Metanira. S. Keleus.

Metapontos. (Griechische M.) Der Pflegevater des Boeotos und Aeolos. Als Melanippe, Desmontes Tochter, eine Geliebte des Neptun, dieselben geboren, ließ dieser die Kinder aussetzen, die Mutter blenden und in ein Gefängniß werfen. Metapontos Gattin Theano hatte keine Kinder, und gab diese von Hirten gefundenen Zwillinge für die ihrigen aus; späterhin bekam sie selbst welche, und diesen trug sie auf, ihre Brüder

auf der Jagd zu tödten; doch Neptun stand seinen Söhnen bei, die Andern unterlagen, und Theano gab sich aus Kummer den Tod. Boeotos und Aeolos hatten von Neptun ihre Abkunft erfahren, straften den grausamen Desmontes, und Neptun heilte die geblendete Mutter. Metapontos, welcher inzwischen von dem Verbrechen seiner Gattin in Kenntniß gesetzt worden war, verzieh nicht nur den beiden Jünglingen, sondern nahm sie förmlich an Kindesstatt an und heirathete ihre Mutter.

Metempsychose, Seelenwanderung, die Grundlage der alten Religionslehre mehrerer Völker, namentlich der orientalischen, der Indier und Aegypter; von dort aus bis in das Christenthum hereinragend verallgemeinerte sich der Glaube an ein Uebergehen der Seele aus einem verstorbenen menschlichen Körper in einen anderen menschlichen oder thierischen; meistens jedoch als eine Strafe gedacht. Die Seele, ein unmittelbarer Ausfluß des höchsten Gottes, wird, als zur Reinigung von anhängenden Schlacken, zur Büßung für begangene Vergehen, durch mehrere Vervollkommnungsstufen gehend gedacht. Ein factischer Beweis für die Wahrheit dieser Lehre fehlt natürlich, denn die Seele eines Menschen, welche in einen Hund übergegangen ist, macht diesen Hund um nichts vernünftiger, als er sonst seyn würde; auch kann er nicht sprechen und uns so von der Richtigkeit dieser Ansicht überzeugen (wenigstens haben wir keine andern Nachrichten über redende Thiere, als die Geschichte von Bileams Esel und von Cervantes Hunden Scipio und Berganza); doch geben die Alten uns zu verstehen, daß die Ideen und Empfindungen von hohem Glück, von überschwenglicher Freude, welche im Menschen manchmal im Traume, manchmal im Wachen entstehen, Ahnungen einer frühern großen Seligkeit sind; daß ferner das Lächeln der Kinder im Schlafe nichts als eine Folge des innern Anschauens vor Kurzem verlassener, himmlischer Freude in der Nähe der Engel ist.

Die Indier haben hauptsächlich diese Lehre in Aufnahme gebracht, daher sie vorzugsweise zu ihrer Mythologie und Religionslehre gehört; sie ist bei ihnen Schicksalssache, meistens Strafe für nicht erfüllte Religions- und Kasten-Pflichten, und ein Mittel zur Läuterung. Nach Maaßgabe der abzubüßenden Verbrechen findet die Wanderung durch die Körper bösartiger oder gutartiger Thiere statt, dauert längere oder kürzere Zeit, wiederholt sich bei demselben Individuum öfter oder minder oft. Von diesem Glauben hängt auch das Verbot des Fleischessens ab.

Die Aegypter nahmen diese Lehre in ihren Glauben auf, und setzten den Seelen einen Zeitraum von 3000 Jahren fest, während dessen sie durch viele verschiedene Thiere wandern müssen, bevor sie zur Seligkeit gelangen. Am sorgfältigsten ausgebildet ward diese Lehre jedoch bei den Griechen durch Pythagoras. Er nahm sie in seine Philosophie als Zeugniß für die ewige Fortdauer der Seele auf. Der Geist des Menschen, von seinen Fesseln befreit, geht in einen Zwischen-Zustand zwischen Himmel und Erde über,

von wo er früher oder später zur Erde zurückkehrt, um irgend eine sterbliche Hülle zu beseelen, bis nach seiner vollkommenen Läuterung und Reinigung die Wanderung zur Urquelle des Lichts und Lebens möglich wird. Es unterscheiden sich hier Neulingsseelen, welche, aus ihrem himmlischen, ätherischen Leben zum ersten Male austretend, in die Hülle sterblicher Wesen eingehen, und büßende, welche nach einmaligem Leben als Menschen zum zweiten und dritten Male in solcher Verkörperung erscheinen, oder solche, die aus Neigung zum Irdischen, zum Leben in der Sinnenwelt, herabkommen, welcher Unterschied, wie überhaupt Vieles in der Lehre, was der Entfernung des Zeitraums wegen nicht wohl zu sichten ist, von Späteren, von Schülern oder Anhängern des Pythagoras hinzugesetzt worden ist. Am seltsamsten verfuhren die Juden mit der Seelenwanderung, indem sie behaupteten, Gott habe nur eine gewisse Anzahl Judenseelen geschaffen (der Aehnlichkeit in ihrer Denk- und Handlungs-Weise zufolge sollte man glauben, dieser Lehrsatz beruhe auf einer sorgfältigen Beobachtung), welche, so lange es Bekenner des Mosaismus gäbe, immer wieder kämen, und von denen Viele zur Strafe in Thierkörper verpflanzt würden; sie Alle jedoch werden am Auferstehungstage sich in den Leibern der Gerechten in Palästina befinden, und dort in dieser Gestalt auferstehen.

Unter den Christen sind besonders die Manichäer diejenigen, welche die Seelenwanderung annehmen und sie als Bußmittel betrachten, indem sie behaupten, daß ein blutdürstiger Mensch in einen Wolf, ein eitler in einen Pfau, ein Wollüstling nach seinem Tode in einen Hahn wandle ꝛc.

Metharme. (Griechische M.) Tochter des Königs von Kypros (Cypern), Pygmalion. Kinyras, der auf die Insel kam und die Stadt Paphos gründete, warb um ihre Hand, und erzeugte mit ihr den Adonis und die Töchter Orsedike, Laogore und Braesia.

Methone. (Griechische M.) Tochter des Alkyoneus, welche sich aus Kummer über ihres Vaters Tod in das Meer stürzte; die Götter verwandelten sie und ihre Schwestern in Eisvögel.

Metiadusa. (Griechische M.) Tochter des Eupalamos und Schwester des berühmten Daedalos. Nachdem Neptun das Ende des Erechtheus und beinahe seines ganzen Hauses herbeigeführt, blieb nur der älteste Sohn Kekrops übrig; dieser vermählte sich mit Metiadusa, und sie empfing von ihm den Pandion.

Metioche. S. koronidische Jungfrauen.

Metion. (Griechische M.) Großvater der vorhin genannten Metiadusa, Vater des Eupalamos, der, nebst seinen übrigen, namentlich nicht bekannten, Brüdern, zu den Metioniden gehört. Apollodor erzählt, daß diese Söhne des Metion den Pandion vom Throne Athens vertrieben, jedoch dessen Söhnen wieder weichen mußten.

Metis. (Griechische M.) Eine Okeanide, welche durch ihre Klugheit

Jupiters Brüder und Schwestern rettete, indem sie dem Ersteren das Brechmittel gab, wodurch Saturn alle verschlungenen Kinder wieder von sich geben mußte. Zeus vermählte sich ihr, da aber ein Orakel sagte, der Metis Sohn werde ihn vom Throne stoßen, so verschlang er sie, wie einst sein Vater ihm gethan, und da Niemand ihm ein Brechmittel gab, so kam die Klugheit (Metis) nicht wieder zum Vorschein; doch Minerva, das Kind, das sie empfangen, ward durch Jupiters Haupt geboren.

Metiscus. (Alt-italische M.) Der Wagenlenker des Königs Turnus. Juturna, des Helden Schwester, erregte, nach schon beschworenen Verträgen, zwischen den streitenden Völkern neuen Krieg, um dem Bruder den Zweikampf mit Aeneas zu sparen, warf dann den Metiscus vom Wagen und bestieg denselben in seiner Gestalt, den Bruder der Schlacht entführend.

Metope. (Griechische M.) Mutter der Hekuba und Gemahlin des Flußgottes Sangarios; Andere nennen den Drymas oder den Fluß Kisseus als Vater der Hekuba.

Eine andere Metope, des Ladon Tochter, vermählte sich mit dem Flußgott Asopos und gebar den Ismenos, Pelagon, die Aegina, die Chalkis, und noch achtzehn Töchter.

Metres. (Griechische M.) So soll der reiche Vater der Dido und des Pygmalion, zu Tyrus herrschend, geheißen haben; allgemeiner ist die Annahme, daß dieser Belus geheißen, und der Zweite des Namens gewesen.

Mexikaner (Religionsansichten und Fabellehre der). Das Wunderland, welches zwischen den beiden ungeheuren Erdtheilen, zwischen Nord- und Süd-Amerika, liegt, war uns lange unzugänglich, und Alles, was wir von dorther vernahmen, war fabelhaft, bis ein A. v. Humboldt und einige neuere Reisende uns glaubwürdige Nachrichten von dorther mitbrachten und das Dunkel, welches über dem Lande schwebte, in etwas aufhellten. Die mexikanischen Völkerschaften nehmen in einer merkwürdigen Uebereinstimmung mit den Sagen der Griechen und Römer — vier Weltalter an, welche sie nur in etwas anders, nämlich nicht nach Gold und Silber, sondern nach den uns bekannten vier Elementen benennen: das erste heißt Atonatiuh, das Zeitalter des Wassers, es begann mit der Erschaffung der Welt, und dauerte bis zum Untergang der Erde und der dazu gehörigen Sonne durch eine ungeheure Wasserfluth; das zweite Tlaltonatiuh, das Alter (Zeitalter) der Erde, schloß mit einem Erdbeben, welches dem menschlichen Geschlechte und der zu diesem Zeitraum gehörigen Sonne eine Ende machte; das dritte heißt Ehekatonatiuh, das Zeitalter der Luft, bei welchem die Menschen und die Sonne durch einen fürchterlichen Sturm ankamen; das vierte heißt Tletonatiuh, Zeitalter des Feuers, dasjenige, in welchem wir uns jetzt befinden, und welches durch den Aus-

bruch des Feuers aus allen Schlünden der Erde enden wird. Die Mexikaner glaubten, das Ende würde an den Schluß einer der zwei und fünfzigjährigen Perioden fallen, welche das große Sonnenjahr bilden; sie stellen daher immer nach Ablauf einer solchen ihrem Feuergott große Opfer an aus Dank, daß er wieder seine Begierde, die Erde zu verschlingen, gezähmt habe. Die Menschen übrigens gingen zwar bis auf ein Paar jedesmal verloren, allein sie starben nicht, sondern wurden verwandelt zuerst in Fische, dann in Affen, dann in Vögel. Der Noah der Mexikaner hieß Coxcox und seine Frau Xokiquetzal — sie retteten sich auf einem kleinen Schiffe, und auf dem Berge Colhuaean ließen sie sich nieder; ihre Kinder lernten von weißen Vögeln so verschiedene Sprachen, daß sie einander nicht verstehen konnten (hier sind lauter Anklänge an die hebräische Tradition, welche sich zu den Phöniziern übertrug, von denen die Mexikaner sie wohl erhalten haben können).

Die Schutzgöttin des Menschengeschlechtes, Omecihuatl, wohnte in einer prächtigen Stadt des Himmels; sie gebar viele Kinder, aber auch einmal ein steinernes Messer, welches die Kinder auf die Erde hinabwarfen, worauf dann aus diesem Messer 1600 Helden (göttlichen Ursprungs, Halbgötter) entstanden; diese hatten nun keine Menschen um sich, denn letztere waren mit der Katastrophe des dritten Zeitalters verschwunden, sie sandten daher einen Boten in den Himmel an ihre Mutter mit der Bitte, daß sie ihnen Kraft verleihen möchte, Menschen hervorzubringen. Die Mutter antwortete, sie habe gehofft, ihre Kinder würden sich durch eine edle Denkungsart des Himmels würdig machen, weil sie jedoch auf der Erde bleiben möchten, so sollten sie von dem Gott der Unterwelt sich einen Knochen eines verstorbenen Menschen geben lassen, und wenn sie denselben mit ihrem Blute besprengen wollten, so würden daraus Menschen entstehen, — doch sollten sie sich vor dem Gotte hüten.

Xolotl, einer der Halbgötter, erhielt von Mietlanteuetli einen solchen Knochen, und eingedenk der Warnung entfloh er in großer Schnelle, auch hatte er Ursache hiezu, denn Jener verfolgte ihn so schnell wie möglich, doch ohne Erfolg; sie besprengten nun den Knochen mit Blut, und es entstand daraus ein Knabe und ein Mädchen, welche das erloschene Menschengeschlecht wieder fortpflanzten, allein es entstand auch daraus die Sitte des Blutzapfens und bald darauf die noch gräßlichere der Menschenopfer; da nämlich die Sonne des vierten Weltalters noch fehlte, setzten sich die Helden in ein großes Feuer und sagten zu den Menschen, der Erste, welcher in den brennenden Scheiterhaufen springe, würde zur Sonne werden. Nanahuatzin opferte sich und erschien bald darauf als Sonne, doch stand er am Horizont still und sagte, er würde nicht weiter gehen, bevor alle Helden getödtet wären. Der Held Cibli schoß einen Pfeil nach der Sonne, aber diese schoß ihm denselben zurück in den Kopf und tödtete ihn. Die

Uebrigen beschlossen nun freiwillig zu sterben; Xolotl gab ihnen Allen und zuletzt sich selbst den Tod, ihre Kleider blieben den ehemaligen Dienern, den Menschen, und die Spanier — nach Amerika kommend — fanden in Mexiko in mehreren Tempeln noch Kleider, welche man göttlich verehrte, und welche man für Kleider dieser Helden ausgab. Das Opfer der Helden, so wie das erste des Sonnegewordenen Mannes gab Veranlassung zu den gräßlichen Menschenopfern. Auf die gleiche Weise, wie die Sonne, entstand der Mond, weil jedoch das Feuer nicht so heftig war, erhielt er nicht den Glanz. Die Mexikaner halten die Seelen der Menschen für unsterblich, gefallene Krieger und in der Geburt sterbende Mütter kamen in das Haus der Sonne, dort herrlich und in Freuden fortlebend; sie dürfen in der Gestalt von Wolken, von glänzenden Vögeln 2c. auf die Erde zurückkehren und ihre Lieben besuchen. Diejenigen, welche durch den Blitz oder im Wasser starben, kamen in das Haus des Wassergottes und führten gleichfalls ein freudiges Leben, jedoch war ihnen die Wiederkehr nicht gestattet; nur die an langen Krankheiten Gestorbenen kamen in die finstere Unterwelt. Aus den vergötterten Helden, Vorfahren und Königen entstanden bald wirkliche Götter, deren Zahl sich auf über 3000 erstreckte, doch hatten sie einige Vorstellung von einem höchsten Wesen, welches unabhängig von Anderen, unerschaffen aus sich selbst entstanden, der Urheber aller Dinge war; dieses Urwesen hatte den Namen Teotl, Gott, seine besonderen Eigenschaften suchten sie durch Beinamen auszudrücken. Ein diesem entgegengesetztes Wesen war Tlaeatewlolotl, d. h. die vernünftige Eule. Die Mexikaner glaubten, dieser böser Dämon erschiene den Menschen zuweilen, um sie zu quälen, sie in Furcht zu setzen, ihnen Schaden zu thun.

Neben diesem guten und bösen Prinzip gab es drei Klassen von Göttern: zu den ersten gehörten die Mütter aller Götter, der Gott der Vorsehung, die Götter der Gestirne, der Elemente, des Krieges, der Jagd, der Fischerei, des Handels, der Strafe, des Schutzes u. s. w.; zu der zweiten Classe gehörten die Jahres-, Monats-, Tages-, überhaupt die Zeit-Götter; in der dritten standen nur die Familien-Götter. Diese aber waren Bildsäulen von Stein, von Holz, von Thon, aus Gold und andern Metallen, denn Allen wurden Tempel errichtet, Priester und Priesterinnen gesetzt (siehe hiezu Fig. 2. Taf. LXXI., eine mexikanische Priesterin mit ihrem sonderbaren Kopfschmuck vorstellend, wie eine aufgefundene Büste sie zeigt) und Opfer dargebracht, welche in allen Landeserzeugnissen, aber auch in blutigen Menschenopfern bestanden. Der Oberste oder wenigstens der Verehrteste ihrer Götter war der blutdürstige Huitzilopochtl. Vergl. diesen und den darauf folgenden Artikel Huitzompan; ferner die Artikel Temalakatl, Teokalli.

Mexikotes huatzin. Der zweite Oberpriester der Mexikaner, welcher die Aufsicht über alle Ceremonien hatte und über deren genauere

Vollziehung wachte. In den Tempeln befanden sich Schulen für die künftigen Priester (Seminarien), denen Jener ebenfalls vorstand; die Lehren, welche die Kinder, die jungen Leute hier empfingen, waren vortrefflich, und hatten die Priester auch nicht vergessen, sich als die Höchsten in Allem, was sie verehrt werden sollte, voran zu stellen, so wurde im Uebrigen doch wahre reine Tugend dort gelehrt, und den Schulen allein danken wohl diese Völkerschaften den edeln einfachen Sinn, die Reinheit der Sitten, welche doppelt in Erstaunen setzen, da sie bei einer kriegerischen und menschenopfernden Nation getroffen werden.

Mexitli. Siehe Huitzilopochtli.

Mezentius. (Alt-Italienische M.) Einer der grausamsten und wildesten Charaktere, die Virgil in der Aeneide geschildert. König in Etrurien, ward er durch seine unerhörte Barbarei verhaßt und endlich vertrieben, denn

„Leiber der Todten sogar an Lebendige hat er gekettet,
„Hände in Hände gefügt, und Antlitz legend auf Antlitz,
„Scheußliche Qual! und also zerfließend in Jauch' und Verwesung
„Langsamen Todes gemordet, in grausenvoller Umarmung.“

Er kam zu Turnus, als dieser mit Aeneas kriegte, stand ihm bei, ward aus Gefahr von seinem Sohne Lausus gerettet, dieser aber mußte für ihn sterben. Aeneas ehrte die kindliche Liebe des jungen Helden so, daß er dessen Leiche, um sie vor Raub und Verstümmelung zu schützen, vom Schlachtfelde hinwegtragen ließ. Auch Mezentius blieb von der Hand des Trojaner Königs, nachdem der Erstere mehrere Speere vergeblich auf den Sohn der Venus geworfen — er bat nicht um Gnade, sondern nur um Begräbniß, damit die grollenden Völker sich nicht an ihm rächten, und empfing dann das drohende Schwert in die Gurgel.

Mezli. (Mexikanische M.) Der Mond, welcher von den Völkern von Anahuak so verehrt wurde wie die Sonne; zu den Göttern ersten Ranges gezählt, hatte er fast in jeder größeren Stadt Tempel, welche denen der Sonne wenig nachstanden.

Michabu. Bei den Völkern des nördlichen Amerika der Schöpfer der Erde und der Menschen.

Miche. (Slavische M.) Der oberste Priester des Gottes Prowe oder Perun, welcher die heiligen Opferhandlungen verrichten mußte.

Midamos. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, mit welchem die Amymone, eine der Danaiden, verlobt war. Sie kannte schon die Liebe, als sie den Stahl auf des jungen Gatten Herz erhob, denn Neptun war ihr genaht, — sein und ihr Sohn war der berühmte älteste Nauplius (es sind deren Drei bekannt).

Midas. (Griechische M.) König von Phrygien, durch Bakchos, den er freundlich aufgenommen, auffallend belohnt, indem dieser ihm die Bitte,

daß Alles was er berühre in Gold verwandelt werde, gewährte; — dadurch erlangte er nun zwar einen überschwenglichen Reichthum, aber da sich auch seine Speisen in Gold verwandelten, kam er in die Gefahr, zu verhungern, bis Bakchos ihm befahl, sich im Paktolos zu baden, welcher Fluß diese Krankheit von ihm nahm, aber selbst seit dieser Zeit Gold führte. Berühmt ist Midas durch den Wettstreit zwischen Apollo und Pan, den er zu Gunsten des Letzteren entschied, wofür ihm Apollo ein Paar lange Eselsohren schenkte. Diese verbarg er unter seine phrygische Mütze, so daß Niemand davon wußte, als sein Barbier; — um sich von der Last des Geheimnisses zu befreien, flüsterte dieser die Worte: „Midas hat Eselsohren!" in eine sumpfige Grube in der Nähe eines Sees, da erwuchs im nächsten Jahre Schilf aus derselben, und dieser wiederholte flüsternd stets die nämlichen Worte; wodurch das Geheimniß an den Tag kam.

Berühmt war auch eines zweiten phrygischen Königs Midas Reichthum; so spricht Herodot von seinen prächtigen Gärten mit Rosen von seltener Schönheit und hohem Wohlgeruch, von dem Thronsessel, den er nach Delphi geschenkt u. dergl. Dieses Midas Vater nennt Herodot Gordios, er hatte auch einen Sohn, der sich hoch verdient machte. (S. Anchurus, Seite 225.)

Ein dritter phrygischer König dieses Namens soll sich bei einem Einfall der Kimmerier durch Ochsenblut vergiftet haben.

Midea. (Griechische M.) S. Likymnios. Gleich ihr hieß die Tochter des Königs der Dryopen, Phylas, den Herkules tödtete, als er den Tempel zu Delphi plündern wollte; Midea ward durch Herakles Mutter des Antiochos. Denselben Namen führte auch eine Nymphe, welche durch Poseidon Mutter des Aspledon wurde.

Midgard. (Skandinavische M.) Die, durch die Augenbraunen des Riesen Ymer verschanzte Erde, der eigentliche Wohnsitz der Menschen und in dem Allerheiligsten, in Asgard, auch der Wohnsitz der Asen, welchen diese, um sich vor den Einfällen der Jotnen zu schützen, auf jede Weise befestigt haben.

Midgardsschlange. S. Jormungand.

Midon. (Griechische M.) Ein König von Mysien, mit Priamos, dem Beherrscher von Troja, befreundet, dem er ein Hülfsheer sandte, das von seinem Sohne Chromis und einem Unterfeldherrn Eunomos befehligt wurde; er verlor dieses sowohl als sein Reich durch das Heer der hell umschienten Achajer.

Midsuno kami. (Japanische M.) Der Wassergott; ihm wird vom Anfange der Regenzeit bis zum Ende derselben durch das ganze Land ein Ehrendienst gehalten. An Brunnenquellen, häufig auch an Ufern der Flüsse und Bayen, werden Bambuswedel und Flaggen aufgesteckt, von denen Fahnen, mit heiligen Zeichen bemalt, wehen. Am Morgen und am

Abend eines jeden Tages zieht man unter lautem Becken- und Trommelschlage Fahnen auf, welche die Inschrift: „Verehrung, Feier und Opfer dem Wassergotte!“ tragen. Es werden dem wohlthätigen Kami dabei Fische, Kuchen, auch Goldgeschenke zum Opfer gebracht.

Miechutele. (Slavische M.) Der Gott der Farben bei den Lithauern. Er ward von ihnen angerufen, wo sie die Waldkräuter zum Färben ihrer Zeuge suchten.

Migonitis. (Griechische M.) Beinamen der Aphrodite, von einem Tempel, den ihr Paris in Lakonien erbaute, dort wo Helena zuerst seine Wünsche erhörte.

Mija. (Japanische M.) Die von Holz verfertigte kleine Hauskapelle, welche sich in der Wohnung selbst des ärmsten Japaners findet: in ihr Inneres setzt man das Gohei, das Sinnbild der Gottheit; Blumengefäße, Opfergeräthe und Laternen sind vor und rings um diese Kapelle angebracht. Opferwein, gereinigter Reis, Thee wird stets bereit für die Götter gehalten.

Mikaddo. (Japanische M.) Der weltliche Fürst und sterbliche Nachfolger der großen vergötterten Vorfahren der ehemaligen Kaiser von Japan, welche Mikotto's hießen; jeder Mikaddo kann durch Gunst der Götter schon bei Lebzeiten göttlich verehrt, d. h. Mikotto werden.

Mike. Die untere Priesterklasse bei den Wenden und Rugiern.

Mikosiarai. (Japanische M.) Ein Fest, das an dem Flusse Josi jo den Göttern der Sonne und des Mondes gegeben wird. Außerordentliche Pracht zeichnet dasselbe aus; längs des Flusses sind Zelte erbaut, unter denen allerlei Eß- und Trinkwaaren und sonstige von den Japanern gesuchte Vergnügungen zu finden sind. Ganz Mijako läuft zu diesem Feste und verjubelt unter Tanz, historischen Erzählungen, Heldengesängen, Schauspielen mancher Art, die Nacht.

Mikotto. (Japanische M.) Der Titel der frühesten Könige von Japan, aus göttlichem Geschlechte entsprossen; sie lebten alle Millionen Jahre lang. Die folgenden menschlichen Könige hießen Mikaddo.

Miktlan. (Mexikanische M.) Das Land der Verdammniß, des Elends, in welches diejenigen kamen, die nicht im Wasser, durch den Blitz oder an Krankheiten starben.

Miktlanteuktli. (Mexikanische M.) Der Beherrscher von Miktlan, der Unterwelt, der finstern Wohnung der Todten (s. d. vor. Art.); dort lebt er mit Miktlancihuatl, seiner Gattin. Eine entfernte Aehnlichkeit findet zwischen diesen mit Pluto und Proserpina statt.

Milanion. (Griechische M.) Sohn des Amphidamas, — er vermählte sich mit der arkadischen Atalante (nicht mit der Tochter des Schoeneus, der boeotischen, wie Nitsch hat), nachdem sie den Meleager beglückt,

die kalydonische Jagd und den Argonautenzug mitgemacht. Sein Sohn war Parthenopaeos.

Milesia. (Griechische M.) Beinamen der Aphrodite.

Miletos. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Aria, einer Tochter des Kleochos. Die drei Söhne des Zeus und der Europa, Minos, Rhadamantos und Sarpedon, liebten den schönen Jüngling; der Vorzug, den dieser dem Sarpedon gab, bewog den Minos zum Krieg gegen seinen Bruder, welcher nun mit Miletos nach Karien floh, woselbst er die Stadt Miletos gründete; dort soll er Idothea, des Königs Eurytos Tochter, zur Gattin genommen haben, welche von ihm den Kaunos und die Biblis empfing.

Milichios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus zu Argos, und des Bakchos.

Mimallones oder Mimallonides, (Griechische M.), Possenreißerinnen, Beinamen der Bakchantinnen.

Mimameithr. (Skandinavische M.) Der Baum, an welchem neben der Quelle der Weisheit Mimer sitzt; er breitet seine Aeste über alle Gegenden der Erde aus, und wird weder vom Wasser noch vom Feuer beschädigt.

Mimas (Griechische M.), Sohn der Erde, ein Gigant; ferner ein Centaur, dann ein Sohn des Aeolos (des ersten), welcher nicht mit seinen Brüdern auswanderte, sondern blieb und König von Aeolis wurde; endlich ein Sohn des Amykos, eines vornehmen Trojaners, der die Theano, der Hekuba Schwester, zur Gattin hatte. Mimas begleitete den Aeneas nach Italien und blieb dort von der Hand des Mezentius.

Mimer. (Skandinavische M.) Ein überaus weiser Ase, der von den Göttern zu den Vanen gesandt wurde, um den Asen Häner, der als Geißel bei ihnen war, mit seinem Rath zu unterstützen; Mimer aber ward von den Vanen getödtet und sein Haupt an Odin zurückgeschickt, welcher durch Zauberei es wieder belebte, so daß es ihm alles Verborgene weissagte. Er hatte früher die Wache an einer der drei unterweltlichen Quellen, die nach ihm Mimersbrunnen heißt. Odin, der die Kraft dieses Wassers, Weisheit zu verleihen, kannte, wollte daraus trinken, erhielt jedoch nur gegen Einsatz seines Auges Erlaubniß hiezu, und büßte es auf diese Art ein.

Mimring. (Nordische M.) Ein in Dänemark verehrter Waldgott.

Mimsoinr. (Skandinavische M.) Der Freund des Mimer, ein Beinamen, den Odin davon erhielt, daß Mimer ihn aus seinem Weisheitsborn trinken ließ, wiewohl er dies mit einem Auge bezahlen mußte.

Minde. (Slavische M.) So heißen die Geister der Abgeschiedenen, der Verstorbenen bei den Pommern und Wenden.

Minerva. (Griechische und Römische M.) Pallas Athene, Tochter des Zeus. Der Vater der Götter ward von entsetzlichen Kopfschmerzen ge=

plagt, er befahl dem Hephaestos, ihm den Kopf mit der Axt zu spalten, und siehe! — in voller Rüstung, mit geschwungenem Speer, entsprang die Göttin dem Haupte des Olympiers. Dieser hatte seine Gattin Metis verschlungen. Der Ort ihrer Geburt soll der See Tritonis in Afrika gewesen seyn, daher sie häufig den Beinamen Tritonia oder Tritogeneia führt. Aus Jupiters Haupte entsprungen, war sie natürlich über Alles weise und war somit die Göttin der Weisheit; da aber dieses zur Folge hat, daß sie Alles vortrefflich zu lenken, zu leiten wußte, daß sie Alles verstand, so war sie denn auch die Göttin noch vieler anderer Dinge, Eigenschaften, Verrichtungen 2c. — so erscheint sie als Göttin des Krieges, der Künste, der Erfindungen, der Wissenschaften, worin so ziemlich Alles begriffen ist. Selbst erfunden hat Minerva den Krieg und hiezu die mit Eisen beschlagenen Kriegswagen, die Schilde; — neben diesen dem Zerstören geweiheten Erfindungen machte sie auch andere nützlichere: die Baukunst, die Spinn- und Webekunst, die Musik (namentlich die Flöte), die Kunst zu sticken, die Oelgewinnung, wodurch sie die Herrschaft der Stadt Athen bekam, und manches Andere schreibt von ihr sich her.

Kalt und ernst, wie ihr sonst sehr schönes Bild, Fig. 3. Taf. LXXI., sie zeigt, verschmähete sie die Freuden der Liebe, und bestrafte Jeden, der ihr nahete (auch nur mit Blicken oder Gedanken), hart — so mußte Tiresias erblinden, da er sie im Bade gesehen — doch legte sie einmal die jungfräuliche Scham ab, als sie sich, um den goldenen Apfel zu erhalten, mit Juno und Venus unbekleidet vor Paris zeigte; ein andermal kam sie in Gefahr, durch Vulkan ihrer Ehre beraubt zu werden, allein sie schlug mit ihrem Wurfspieß nach dem lüsternen Gotte, und so entstand ohne ihr mütterliches Zuthun, aus der befruchteten Erde, der schlangenfüßige Erichthonios. Den Männern war sie übrigens nicht feind, nur Liebe wollte sie keinem schenken. — Odysseus und Telemach, Achilleus und Diomedes und viele Andere rühmten sich ihrer Gunst, dem Bellerophontes gab sie den Pegasos und lehrte ihn das wilde Thier bezähmen und von seinem Rücken herab aus der Luft die Chimaera bekämpfen; den jungen Telemach geleitete sie auf seinen Zügen 2c. Ganz allgemein verbreitet war ihr Dienst; es gab in Griechenland beinahe keine Stadt, in der nicht ein Tempel dieser Göttin gewesen wäre; weißer Marmor war fast immer das Material dazu, was übrigens nicht so wunderbar ist, da dieser in Griechenland und Italien so häufig ist, wie bei uns Granit und Sandstein; — in Sparta und Rom hatte Minerva Tempel von Erz. Ihre Statüen von Holz, von parischem Marmor, von Erz, von Gold und Elfenbein, prangten überall, wohin die Heere der Griechen und Römer drangen. Das Vollendetste, was es jemals gegeben, nächst dem Zeus Olympios, war Minerva auf der Akropolis zu Athen, durch Phidias Meisterhand gebildet. S. die Tafel LXXII, welche jenes Riesenwerk skizzirt.

Eine solche Verbreitung ihres Dienstes war natürlich, da sie die berühmtesten Thaten vollführt, da sie den Griechen im trojanischen Kriege so beistand wie den Göttern im Titanen- und Giganten-Kriege (hierauf bezieht sich Fig. 2. der Tafel XXXV., Minerva Gigantophontis; darum wird sie auch, mit gänzlicher Vernachlässigung ihrer friedlichen Seite, immer als Kriegerin mit Helm und Panzer, entweder auf dem Schilde oder auf dem Brustharnisch das versteinernde Medusenhaupt tragend, mit der Lanze in Händen, vorgestellt; als Attribute gehören ihr, außer dem Gorgonenantlitz, die Nachteule, die Sphinx, der Oelbaum und der Drache (wegen des Erichthonios). Unter ihren Beinamen sind folgende die bemerkenswerthesten:

Aedon	Chalkioekos	Oleria
Aeria	Chalkidika	Onga
Aethia	Crastia	Ophthalmitis
Ageles	Elea	Paeonia
Agorea	Endarthyia	Pallas
Ajantis	Equestris	Pallenis
Akrea	Ergane	Panachaeis
Alalkomeneis	Gigantophontis	Paraca
Alea	Glaukopis	Polias
Alipherea	Gorgon	Poliuchos
Alkimache	Hippia	Promachos
Ambulia	Hippolaitis	Pronoea
Anemotis	Ithomia	Pylaetis
Apaturia	Itonia	Saitis
Arakinthis	Kissaea	Salpinx
Area	Kolokasia	Saronis
Aristobula	Koresia	Sikyonia
Asia	Kranaea	Siga
Assesia	Kydonia	Skirias
Axiopoena	Kyparissia	Sthenias
Boarmia	Laphyra	Sunias
Budea	Larissa	Telchinia
Caesia	Musika	Tritogeneia
Capta	Narkaea	Virgo
Chalinitis	Nedusia	Zosteria.

Den Charakter dieser Göttin zu zeichnen, möchte sehr schwer seyn, wenn wir uns nicht kurz damit helfen wollen, zu sagen, daß sie, wie alle griechischen Götter, eigentlich gar keinen Charakter hatte. Die Anlagen zu jedem einzelnen Zuge sind da, vielleicht die Züge selbst ausgebildet, doch so wenig harmonisch, daß sie nimmer ein Gemälde in einem Rahmen bilden werden; Zorn, Haß, Rachsucht, Kampfeswuth, die hervorstechenden Theile des griechischen Charakters, finden sich nachbarlich gepaart mit Menschenliebe,

Großmuth, Wohlthätigkeit; doch Alles aus Laune, wie die Griechen noch sie zeigen. Sie entzündet den Krieg, den sie erfunden hat, und beschwichtigt denselben; sie ist die großmüthige Freundin des Bellerophon, und läßt ihn doch im Elend vergehen, nachdem sie seine Jugend beschützt; sie ist grausam und falsch gegen den edlen Hektor, und straft doch den Tydeus vor Theben wegen seiner Grausamkeit. Sie ist so groß und mächtig, daß sie Venus und Mars niederschmettert, und findet es doch nicht zu klein, die Arachne in eine Spinne zu verwandeln, weil jene glaubte, schöner weben zu können als die Göttin; — sie ist die Göttin der Weisheit und aller Tugenden, und begeht arge Thorheiten und tritt die ersten Tugenden mit Füßen; — reime dieß wer da kann.

Miniani dii. (Römische. M.) Es war in alten Zeiten Sitte, die Götterbilder förmlich zu bekleiden und anzumalen; einige, besonders Jupiter, Bakchos, Saturnus, Priapos und Diana wurden roth angestrichen, gesalbt mit Minium (Menige); hievon hießen dieselben Miniani dii. Bei dem Jupiter Capitolinus wurde dieß mit jedem Amtsantritt eines Censors von Neuem wiederholt, und den Göttern zu Ehren schminkten sich die Triumphatoren, dem Bakchos zu Ehren die Landleute, bei der Feier der Liberalien roth.

Minos. (Griechische M.) Der Erste dieses Namens war ein Sohn des Zeus und der Europa, König von Kreta, welches er gemeinschaftlich mit seinen Brüdern, Sarpedon und Rhadamantos, bewohnte, bis diese, um des Miletos willen, den alle Drei liebten, die Insel verließen und Minos nun Alleinherrscher war. Seine Gerechtigkeit machte ihn bei den Göttern so beliebt, daß er Richter der Seelen in der Unterwelt wurde, und sie ihn schon bei seinem Leben ihres Vertrauens und ihres Umgangs würdigten, wie denn alle Gesetze, welche er seinem Volke gab, durch Zeus selbst ihm diktirt seyn sollen. Er ist nicht zu verwechseln mit Minos II., einem Sohne des Lykastos und einem Enkel des ersten Minos. Seine Gemahlin war Pasiphaë, die Tochter des Helios und der Kreta, sie gebar ihm den Deukalion, Katreus, Glaukos, Androgeos, die Akalle, Ariadne, Xenodike und Phaedra, außer welchen Minos von Nebenfrauen noch mehrere andere Kinder hatte. Androgeos ward in Athen hinterlistig von Aegeus ermordet, deßhalb überzog der König die Stadt mit Krieg, und Zeus sie mit Hungersnoth und Pest, welche nicht aufhörte, bevor die Athener sich bequemten, dem Minos diejenige Genugthuung zu leisten, die er verlangte, und diese bestand darin, daß sie alle neun Jahre sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen zu geben hatten, so lange der Minotaurus lebte, welchem zur Nahrung sie bestimmt waren; dieses geschah, bis Theseus, Aegeus Sohn, erwachsen war und mit nach Kreta ging (siehe Theseus, welcher in des Minos Geschichte verwickelt ist). Minos zog sich den Zorn des Poseidon zu, welcher ihm früher sehr günstig gewesen. Als nämlich der erste Beherrscher von Kreta, Asterion, gestorben

war, suchte Minos die Herrschaft an sich zu reißen, und um das Volk für sich zu gewinnen sagte er, die Götter würden ihm jeden Wunsch gewähren; er bat den Neptun, einen Stier aus den Fluthen steigen zu lassen, damit er ihm ein würdiges Opfer bringen könne, und seine Bitte ward in der That erfüllt; das Wunder bewog die Kreter, ihn zum Könige zu wählen; da er jedoch den Stier nicht opferte, sondern ihn zu seinen Rinderheerden brachte, bewirkte der erzürnte Gott, daß sich Pasiphaë in ihn verliebte, und daß er darauf wüthend ward, und Alles zerriß, bis Herakles ihn lebendig fing und nach Griechenland brachte (vergl. Pasiphaë). Derjenige, durch dessen Hülfe Minos' Gattin ihre Wünsche befriedigte, war Daedalos, an welchem Minos Rache zu nehmen beschloß; doch entfloh derselbe und zwar, da Minos, dieß zu verhindern, die ganze Insel rings besetzt hatte, durch die Luft, indem er sich Flügel machte und auf diesen davon flog. Minos verfolgte ihn bis zum König Kokalos in Sicilien, hier aber ward er auf des Daedalos Veranstaltung im Bade erstickt. So erzählen Diodor, Apollodor und Pausanias.

M i n o t a u r u s. Siehe Pasiphaë.

M i n u c i a. S. Vestalin.

M i n y a d e n. (Griechische M.) Töchter des Minyas. S. d.

M i n y a s. (Griechische M.) Ein König in Boeotien, Sohn des Chryses, und also ein Enkel des Neptun; nach ihm nannte sich das Volk der Minyer. Er hatte so große Reichthümer, daß er Alle vor ihm an Reichthum übertraf, und der erste war, welcher ein Behältniß zu seinen Schätzen erbauen ließ; diese Schatzkammer muß gewaltig groß gewesen seyn, da Pausanias sie den Pyramiden an die Seite stellt. Des Minyas Sohn war Orchomenos, der eine Stadt seines Namens erbaute.

Ein zweiter Minyas war ein Enkel des Vorhergehenden und König zu Orchomenos, Vater der Leukippe, Alkathoe und Arsippe, denen ihre Emsigkeit das Leben kostete, indem sie versäumten, an dem Feste des Bakchos Theil zu nehmen. Der Gott forderte sie selbst auf, und da sie nicht augenblicklich folgten, verwandelte er sich in einen Panther. Das Entsetzen machte sie rasend — so zerriß Leukippe ihren eigenen Sohn. Merkur erbarmte sich ihrer und verwandelte sie in Vögel. Die drei Töchter zusammen hießen Minyaden.

Ein dritter Minyas war der Vater der Klymene, welche, mit Jasos vermählt, die kalydonische Jägerin Atalante erzeugte.

M i n y e r. (Griechische M.) Beinamen der Argonauten, weil sie größtentheils diesem Volke (den Minyern) angehörten; eben so werden zuweilen die Söhne der Argonauten, welche die Lemnierinnen gebaren, genannt.

M i n y t o s. (Griechische M.) Ein Sohn des Amphion und der Niobe.

M i ö d o i n i r. (Skandinavische M.) Einer der vielen Zwerge der nordischen Mährchen; man glaubt in ihm einen Kalendernamen des Asenvolkes zu sehen.

Miölner. (Skandinavische M.) Der Hammer des Donnergottes Thor. Siehe Brok, Seite 490, unten.

Mirkhinda. (Indische M.) Berühmte Königstochter von Udschen, eine der acht Najagas, der auserwählten Gemahlinnen Krischna's, welche bei den Indiern in hohem Ansehen stehen.

Mirmex. (Griechische M.) Die Stamm-Mutter der Mirmidonen; sie ward von der Minerva, wegen einer Prahlerei, in eine Ameise verwandelt; ihre Nachkommen verwandelte Zeus, auf Aeakos Bitte, das entvölkerte Aegina wieder zu bevölkern, in Menschen.

Mise. (Griechische M.) Eine geheimnißvolle Figur der orphischen Mysterien, die Mutter des Bakchos, deren Sitz Kleinasien, Aegypten und Griechenland war, deren Namen jedoch nie ausgesprochen wurde. Man muthmaßt in ihr die Persephone.

Misenos. (Griechische M.) Ein berühmter Held im Trompetenblasen, dessen Virgil erwähnt, als hoch erfahren in der Kunst, Männer zu ordnen durch klingendes Erz; Hektors Kampfgenosse, verschmähete er nach dem Tode des Helden einem Geringeren zu folgen als dem Aeneas. Ein Triton tödtete ihn aus Eifersucht über seine Kunst; den aufgefundenen Leichnam ließ Aeneas verbrennen.

Misericordia. (Römische M.) Das personificirte Mitleid (griechisch Eleos).

Misogi. (Japanische M.) Ein Reinigungsfest, welches zweimal im Jahre, am 29sten und 30sten des 6ten und 12ten Monats (Juli und Januar), stattfindet; es werden dabei Zaubereien gegen epidemische Krankheiten angewendet, und menschliche Figuren in die Flüsse geworfen.

Misogynos. (Griechische M.) Beinamen des Herakles: der Weiberfeind; von einem Gesetz, welches dem Priester dieses Heroen in Phokis verbot, während der ein Jahr langen Dauer seines Priesterthums ein Weib zu berühren.

Mist. (Skandinavische M.) Eine der mächtigen schlachtenlenkenden Walküren.

Mistel. (Nordische M.) Eine Pflanze, welche auf mehreren Bäumen, auf der Buche, der Weide, der Birke wächst, doch vorzugsweise dann hoch geehrt wurde, wenn sie auf einer Eiche sich zeigte; in diesem Falle schrieb man ihr besondere Heilkräfte zu, ja es war nach der Lehre der Druiden nicht nur die heilsamste Pflanze, welche gegen alle Krankheiten wirkte, es war auch die heiligste, von Gott selbst erkorene, ohne welche kein Gottesdienst gehalten werden konnte. Sobald ein Druide solche, auf einer Eiche wachsende Mistel entdeckt hatte, versammelte er alle in der Nähe wohnenden Brüder seines Ordens; sie legten ihre vielfarbigen Gewänder ab und kleideten sich weiß, als Zeichen der Demuth gegen die göttliche Pflanze; der Oberdruid ging mit einer goldenen Sichel bewaffnet zu dem

Baume, beugte seine Kniee vor demselben und ließ sich nun von mehreren Anderen so hoch emporheben, bis er die Pflanze erreichen konnte, diese ward mit der goldenen Sichel abgeschnitten und zu heiligen Gebräuchen bewahrt. Konnte man sie sechs Tage nach dem Neumond schneiden, so hatte sie die größte Heilkraft, und ward sogleich zu einem Getränke gekocht, mit dem Opferblut unter der Eiche geschlachteter, noch nicht zur Arbeit gebrauchter Stiere geweihet, und in einen Trank verwandelt, welcher Segen, Fruchtbarkeit, Gedeihen Allen verschaffte, die sich seiner bedienen konnten.

Mita. (Slavische M.) Ein böser schwarzer Gott, der unter der Gestalt eines Hundes verehrt wurde; Figur 4. Tafel CXXVIII., Zirnitra, zeigt etwas Aehnliches. Man vermuthet, daß Mita mit dem skandinavischen Höllenhunde Garm identisch sey.

Mithodin. (Nordische M.) Ein Zauberer, welcher eine Zeitlang sich für Odin ausgegeben haben soll, deßhalb von den Gothen und Cimbern verfolgt und erschlagen, dann aber doch als ein Gott angebetet wurde.

Mithras. (Persische M.) Der Erste unter allen Izeds, der Beherrscher derselben und der Sonne, das Urfeuer, welches bei den Persern noch jetzt Mithras heißt. Figur 1. der Tafel LXX. stellt dieses dunkle mystische Wesen vor in der Gestalt eines Jünglings mit phrygischer Mütze, fliegendem Mantel und zweimal geschürztem Gewande. Er kniet auf einem niedergeworfenen Stier, dem er mit der linken Hand die Nase zuhält, während er ihm mit der rechten Hand ein kurzes Schwert in den Hals stößt; mehrere Nebentheile in der Zeichnung, offenbar von symbolischem Werth, scheinen auf Tod und Leben, auf Erwachen und Entschlummern der Natur, also auf den Lauf der Sonne und der Jahreszeiten zu deuten; so finden wir in zwei abgetheilten Feldern übereinander dem Mithras zur Seite einen Jüngling mit aufgerichteter und einen Greis mit gesenkter Fackel; so finden wir Löwe und Skorpion, wahrscheinlich Thierkreiszeichen, so über der Zeichnung sieben Altäre, welche man auf die Planeten deutet, nebst Sonne und Mond (hier wären jedoch neun Planeten, da Sonne und Mond mit zu denselben gerechnet wurden, oder wenn dieß nicht geschieht, nur fünf gezählt werden dürfen), und Zeit und Ewigkeit ꝛc. Auch neben dem Mithras selbst ist Leben und Tod noch einmal wiederholt, in dem vor ihm und hinter ihm stehenden Baum, neben deren einem ein Stierkopf mit aufgerichteter Fackel befindlich ist, während der andere den Skorpion und die umgekehrte Fackel zeigt. Der Dienst dieses mächtigen Wesens verbreitete sich von Persien über Italien, Gallien und das römische Germanien, und ward so allgemein, daß zahlreiche Priesterschaften und vielleicht die Hälfte der Einwohner Roms in seinen Mysterien eingeweiht waren.

Mithoitnir. (Skandinavische M.) Ein Ungeheuer in Wolfsgestalt, dessen riesiger Sohn, ein böser Dämon, von Odin erschlagen wurde.

Mitilene. (Griechische M.) Tochter des Beherrschers von Lesbos, Makareus, und Schwester der Methymna; nach Beiden wurden die ersten Städte der Insel benannt.

Mitschislaw. (Slavische M.) Ein Landesheros der Mähren, welcher göttliche Verehrung genoß; man glaubt zum Theil er sey ein berühmter Herrscher, zum Theil er sey ein gefürchteter Zauberer gewesen.

Mixcoatl. (Mexikanische M.) Die Göttin der Jagd, welche prächtige Tempel hatte und besonders von einigen mexikanischen Völkerschaften, den Otomies, den Mathazinkas u. a. m. hoch verehrt wurde, wo nicht gar die oberste Gottheit war.

Mlechhas. (Indische M.) Die niedern Kasten der Indier, die Unreinen. Sie dürfen mit einem aus höheren Kasten nur mit vor den Mund gehaltener Hand reden, damit ihr Athem den Erhabenen nicht verunreinige.

Mnasilos. (Griechische M.) Namen eines sonst ganz unbekannten Satyrs.

Mneme. (Griechische M.) Eine Tochter Jupiters, von Einigen zu den Musen gerechnet, nach Andern identisch mit Mnemosyne.

Mnemonides. (Griechische M.) Beinamen der Musen, von ihrer Mutter Mnemosyne.

Mnemosyne. Siehe Musen.

Mnemosyniden. Die Musen. S. d. Art.

Mnesileos. (Griechische M.) Sohn des Polydeukes (Pollux) und der von diesem entführten Tochter des Leukippos, der Phoebe.

Mnesimache. Siehe Dexamenos.

Mnestheus. (Griechische und Römische M.) Der Ahnherr des Geschlechts der Memmier in Rom; er war dem Aeneas aus Troja gefolgt, und bei den Spielen, die der Held in Sicilien gab, führte er das Schiff: der Wallfisch, beim Wettfahren.

Mnestra. (Griechische M.) Tochter des Königs Danaos, von einer aethiopischen Mutter; sie war verlobt mit dem Sohn des Königs Aegyptos von einer Phönizierin.

Mnevis. (Aegyptische M.) Ein zweiter Apis, der zu Heliopolis als Symbol des Osiris verehrt wurde; er mußte ganz schwarz von Farbe seyn; — im Uebrigen vergl. Apis, dessen Dienst schon im Abnehmen war, als der des Mnevis noch im Ansehen stand.

Moccus. Gallischer Lokal-Beinamen des Merkur.

Modeina. (Slavische M.) Ein polnischer Waldgott.

Modgudr. (Skandinavische M.) Eine der Höllenjungfrauen, welche an der Gjallar-Brücke zu Niflheim Wache hielt.

Modi. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Thor und Bruder des starken Magni.

Modir. (Skandinavische M.) Die Gattin Fadirs (Mutter und Va-

ter); Heimdal machte sie zur Mutter der Edeln unter den Menschen, wie Amma Mutter der Bauern ward.

Moedsognir. (Skandinavische M.) Der Oberste und Beherrscher der in Steinen wohnenden, aus Steinen geschaffenen Zwerge.

Moera. (Griechische M.) Tochter des Apollo und der Smyrna, welche die Mutter der Adonis gewesen seyn soll, was man jedoch gerade von der Smyrna erzählt. S. d. Art.

Noch eine Moera war die Tochter des Argivers Erasinos, welche aus einer Gespielin der Britomartis, als diese zur Göttin erhoben ward, eine Nymphe derselben wurde.

Mogons, Mogounus, Mounus, eine altceltische Gottheit, vielleicht dem Apollo verwandt. Die Stadt Mainz (Mogontiacum) scheint von ihm den Namen zu haben.

Mogthrasir. (Skandinavische M.) Vater dreier schöner Töchter, welche Schutzgeister der Erdbewohner sind und besonders über die Dörfer und Städte im Allgemeinen wachen.

Moinn. (Skandinavische M.) Einer der vielen Zwerge nordischer Sagen.

Moiragetes. (Griechische M.) Der Schicksalslenker, Beinamen des Jupiter und des Apollo.

Moiren. Siehe Parzen.

Moisasur. (Indische M.) Siehe Mahischasur.

Mokosch. (Slavische M.) Ein Götze, welcher in gräulicher Ungestalt, aus verschiedenen Thierkörpern zusammengesetzt, als zornige Gottheit verehrt, und in dem allen Göttern geweiheten Kiew im Bilde aufgestellt war.

Mokkurkalfi. Siehe Hrugner.

Molae. (Römische M.) Begleiterinnen des Mars, welche die Zurüstungen zum Kriege treffen.

Molion. (Griechische M.) Sohn des Eurytus, eines Centauren, den Herkules erschlagen; Molion und seine Brüder vereinigten sich gegen den Halbgott, mußten aber auch ihr Leben lassen.

Molione. (Griechische M.) Die Gattin des Aktor, und, wie man glaubt, wegen ihrer Schönheit von Neptun geliebt, dem sie zwei Söhne, die Molioniden gebar. S. den folgenden Art. Nach dem Tode ihrer Söhne gab sich Molione alle mögliche Mühe, den Mörder derselben aufzufinden, und als ihr dieß gelungen, forderten die Eleier von den Argeiern Genugthuung für den Mord, denn Herakles wohnte damals gerade in Tiryns; da aber die Argeier dieß verweigerten, forderten jene von den Korinthern, daß sie ganz Argolis von dem Rechte, an den isthmischen Spielen Antheil zu nehmen, ausschließen sollten, was wiederum nicht geschah; — da legte Molione einen Fluch auf ihre Mitbürger, wenn sie ferner jenen Spielen

selbstthätig beiwohnen würden, und noch zu Pausanias Zeiten scheute man diesen Fluch so sehr, daß, wie die Eleier auch ihre Körper zum Kampfe übten, doch Keiner an jenen Kampfspielen Theil nahm.

Molioniden. (Griechische M.) Söhne der Molione und des Aktor, der Sage nach Söhne des Neptun, — sie waren aus einem Ei geboren, und hatten beide nur einen Körper, welches entweder heißen soll, sie waren zusammengewachsen (Apollodor), oder sie waren zum Verwechseln einander ähnlich. Aktor war ein Bruder des Augeas, daher standen sie diesem im Kriege gegen Herakles bei, und waren seine Feldherren. Nun hatte Herkules während dieses Krieges das Unglück krank zu werden, und schloß deßhalb mit ihnen Frieden, als sie aber die Ursache erfuhren, überfielen sie das Heer und tödteten eine Menge seiner Leute, Herkules mußte sich auch dießmal zurückziehen; drei Isthmiaden später jedoch, da die Molioniden von den Elern abgesandt wurden, um im Namen der Stadt ein Opfer zu bringen, paßte Herkules ihnen bei Kleonae auf und tödtete sie, führte nun ein Heer gegen Elis, nahm die Stadt ein und brachte den Augeas ums Leben. Die einzelnen Namen dieser Brüder waren Kteatos und Eurytos: der Erstere war mit Theronike vermählt, und sein Sohn Amphimachos zog mit vor Troja und fiel dort von Hektors Hand, Eurytos hatte die Zwillingsschwester der Gattin seines Bruders, Therephone (nicht Theronike wie Nitsch hat), gewählt und erzeugte mit ihr den Thalpios.

Moloch. (Biblisch). Ein Götze, dessen im dritten Buch Mosis unter den Gesetzen, welche der Herr den Juden gab, erwähnt wird; es müssen diesem eigenthümliche Zeugungsopfer gebracht worden seyn, denn an zweien Stellen wird ausdrücklich gesagt, sie ferner zu vergießen sey ein Gräuel, und solle mit dem Tode bestraft werden, das Volk solle einen solchen steinigen. Im zweiten Buch der Könige wird ferner gesagt (Cap. 23 V. 10), daß König Josia das Thophet im Thal der Kinder Hinnon verunreinigte, daß Niemand seinen Sohn oder seine Tochter dem Moloch durchs Feuer gehen lasse. Der Götze wurde besonders von den Ammonitern angebetet, jedoch auch die Juden verfielen oft in die Götzendienerei, welche Moses auf das Strengste verboten hatte. Er scheint mit dem Baal oder Bel der Phönizier identisch gewesen zu seyn, der Namen ist auch bei Beiden derselbe, indem Melech wie Bel Herr oder König bedeutet; in der Gestalt des Talos scheint er zu den Griechen übergegangen zu seyn. Er ward wie Baal als ein stierköpfiges Ungeheuer vorgestellt, das, von Erz gegossen, glühend gemacht, die in seinen Arm gelegten Opfer (Kinder) verzehrte.

Molorchos. S. Herkules, Seite 834.

Molos. (Griechische M.) Demonike, die Tochter des Agenor und der Epikaste, die Schwester des Porthaon, war eine Geliebte des Mars, dem sie vier Söhne gebar: den oben genannten Molos, den Evenos, Pylos und Thestios.

Ein zweiter Molos war Bruder des Deukalion und Sohn des Minos II. Die Söhne der beiden Brüder, Meriones und Idomeneus, zogen mit Agamemnon vor Troja.

Molossos. S. Helenos am Ende.

Molpadia. (Griechische M.) Tochter des Staphylos und der Chrysothemis. Ihre Schwestern waren Rhoeo (die Geliebte des Apollo) und Parthenos. Molpadia ward im Chersones als Halbgöttin verehrt. Diese Letztere und Parthenos hatten einst ihres Vaters Wein zu hüten, schliefen ein, und Schweine zerstörten die Gefäße; — dem Zorne des Staphylos zu entfliehen, stürzten sie sich ins Meer, wurden aber von Apollo aus Liebe zu Rhoeo aufgefangen und nach dem Chersones, nach Kastabos getragen. S. Hemithea.

Molpeus. (Griechische M.) Ein Begleiter des Phineus, als dieser des Perseus Hochzeit mit der Andromeda unterbrach.

Momisihawomi. (Japanische M.) Ein Volksfest, das Beschauen der bunten Blätter, im Herbst gefeiert, wo die Blätter vom Ahorn sich auf die mannigfaltigste Art färben; es fällt in den 11ten Monat (December).

Momo-no-sits. (Japanische M.) Das Phirsichblüthfest, oder das Puppenfest, es wird am dritten Tage des dritten Monats gefeiert, doch nur von der weiblichen Jugend.

Momos. (Griechische M.) Ein Sohn der Nacht, welchem von den Alten die Rolle zugeschrieben ward, alle Einrichtungen der Götter mit beißendem Spotte zu tadeln.

Moneta. (Römische M.) Beinamen der Juno, bei deren Tempel die Münzwerkstatt stand. Auch Mnemosyne wird bisweilen so genannt.

Monoceros. Ein fabelhaftes Thier, welches man in Afrika zu Hause glaubte, es sollte dem Pferde ähnlich, sehr schlank und zart gebaut, dabei aber von der größten Stärke und Wildheit seyn; die furchtbare Waffe desselben ist ein langes, gerades spiralförmig gewundenes Horn, mit welchem es seine Feinde durchbohrt, nur eine völlig erwachsene reine Jungfrau sollte dasselbe zähmen, und nach Belieben lenken können; — es ward an den Himmel versetzt, um das dem Verlöschen nahe Andenken desselben zu bewahren. Dort steht es (s. Taf. LXXIII.), aus 120 meist sehr kleinen Sternen bestehend, zwischen dem großen und kleinen Hunde und dem Orion; durch den vorderen Theil desselben geht unfern des Orion die Milchstraße.

Monoekos. (Alt-Italische M.) Beinamen des Herakles, von einem Tempel bei Monaco.

Monuste. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos.

Monychos. (Griechische M.) Der Centaur, auf der Hochzeit des Pirithous, welcher des Kaeneus Tod veranlaßte, indem er seine Genossen

antrieb, Felsen und ganze Berge dem jungen Helden auf den Leib zu werfen, und ihn, der unverwundbar war, so zu zermalmen.

Mopsos. (Griechische M.) Zwei berühmte Wahrsager führen diesen Namen: der eine war ein Sohn des Ampykos oder Ampyx und der Aregonis (Andere nennen seine Gattin Chloris); er ging mit den Argonauten nach Kolchis, fiel jedoch, von Schlangen gebissen und vergiftet, in Afrika. Der Andere war ein Sohn des Apollo und der Manto, einer Tochter des Sehers Tiresias. Er war ein Nebenbuhler des Kalchas, welcher aus Verdruß, sich übertroffen zu sehen, zu Kolophon nach einer Begegnung mit Mopsos starb. Siehe Kalchas am Ende des Art., auch Amphilochos, Seite 197 unten.

Mora. (Griechische M.) Eine Tochter des Erasinos, Schwester der Byze; Beide nahmen die umherirrende, vor Minos fliehende Britomartis freundlich auf.

Morai. Der Begräbnißplatz der Bewohner von Otahaita, auf welchem sie für ihre Lieben Denkmäler aller Art errichteten; ein solches, ein hoher Obelisk von Flechtwerk, ist unter Figur 5. Tafel LXXV. gezeichnet.

Morana. (Slavische M.) Die Göttin des Todes bei den Böhmen. Mit sanfter wehmüthiger Stimme singt sie die Menschen in Schlummer, in ewigen Schlaf. Die Seele entweicht als Vogel, und setzt sich auf den nächsten Baum, daran zu erkennen, daß kein anderer Vogel diesen Wesen naht. Das Bild der Morana, eine Strohpuppe, ward sonst bei erwachendem Frühling aus den Dörfern oder Städten unter komischen Verwünschungen in den nächsten Fluß getragen.

Morin Erdeni. (Lamaische M.) Dasselbe was Damtschuk. Ein grünes Pferd, heiliges, auf Gold gemaltes Kleinod, in den Tempeln der Lamaiten, unter den sieben Dolon Erdeni auf dem Altar der Gottheit aufgestellt.

Moritasgus. Ein nur aus einer Inschrift bekannter Gott bei Alesia (Alise) in Frankreich.

Morpheus. (Griechische M.) Ein Sohn des Schlafes, Gott der Träume, welche er verursacht, indem er den Träumenden selbst, doch in tausend Gestalten erscheint, da er jede Form annehmen kann. Der Schlaf ruft ihn auf Befehl der Juno, um in der Bildung des Keyx die hoffende Halkyone von dem Unglück zu benachrichtigen, das sie getroffen.

Morpho. (Griechische M.) Beinamen der Aphrodite, als der Göttin, welche der Vollendung der Gestalten vorsteht.

Morraphos. (Griechische M.) Soll ein Sohn des Menelaos und der Helena gewesen seyn. Zweifelhaft.

Mors. (Römische und Griechische M.) Griechisch Thanatos. Ein Sohn der Nacht und des Erebos, der Bruder des Schlafes. Die Alten stellten sich denselben theils als einen Mann mit umgestürzter Fackel vor,

theils als Knaben oder Jüngling, schlafend (siehe Figur 2. und 4., Tafel LXX.); seine Attribute sind eben die umgekehrte, die verlöschte Fackel, welche häufig auf Antiken, auf Grabmälern, oder Gemmen auf die Brust eines Leichnams gestützt ist, ferner der Schmetterling mit aufrecht stehenden Flügeln (geöffnete Flügel deuten Flatterhaftigkeit an, geschlossen sind sie das Sinnbild der Ewigkeit, weil der Schmetterling sich in ewigem Kreislauf verwandelt), dann Mohnköpfe, auch die Sense und das Stundenglas; Schlaf und Tod wandeln ruhelos über die Erde, Beide um die Menschen zur Ruhe zu bringen, — der Eine für kurze, der Andere für ewige Zeit. Das häßliche Bild des grausenvollen Gerippes kannte die alte Poesie nicht.

Morskoi Tschar. (Slavische M.) Der oberste Wassergott, der Meeresfürst der Russen.

Mothone. (Griechische M.) Tochter des Oeneus, von einer unbekannten Geliebten desselben; sie soll der Stadt Pedasos den Namen Mothone gegeben haben, Pausanias aber vermuthet, daß dieser von dem Felsen Mothon, zunächst jenes Ortes, herkomme.

Mubben Aimo. S. Aimo.

Mudewi. (Indische M.) Göttin der Zwietracht und des Elends.

Mukti. Die Aufnahme in das Reich der ewigen Seeligkeit, in welches die Indier zu gelangen glauben; wenn sie nach oftmaliger Wiedergeburt genug gebüßt und sich des Himmels würdig gemacht haben, dann werden sie in das Wesen der Gottheit selbst aufgenommen, einen Theil an dem Wesen Bramas habend.

Mulciber. (Römische M.) Der Schmied, Beinamen des Vulkan.

Muliebris. (Römische M.) Das weibliche Glück, Beinamen der Fortuna, so wie Virilis das männliche Glück.

Mulios. (Griechische M.) Von unbekannten Eltern erzeugt, Feldherr des Augeas, und vermählt mit seiner ältesten Tochter, der blonden Agamede, wie Homer sagt, er ward von Nestor erschlagen, als dieser noch ganz jung war. Gleichen Namen führt ein Sohn des Priamos, Königs von Troja, der von dem wilden zürnenden Achilleus erschlagen wurde.

Multimammia. Römischer Beinamen der großen Diana von Ephesos, von den vielen Brüsten, mit denen sie vorgestellt wird. S. Fig. 3. Taf. XXVI.

Mundilfare. (Skandinavische M.) Vater von Son und Mani (Sonne und Mond), welche er ihrer Schönheit wegen so genannt hatte. Die Asen raubten ihm dieselben, um seinen Hochmuth zu bestrafen, setzte sie jedoch als Sonne und Mond an den Himmel.

Munichos. (Griechische M.) Ein Wahrsager. S. Alkander.

Munin. (Skandinavische M.) Einer der beiden Raben, welche auf Odins Schultern sitzen und ihm zuraunen, was auf der Erde, die sie täglich umkreisen, geschieht.

Munitos. (Griechische M.) Sohn der Laodike, der Tochter des Priamos und der Hekuba, von Akamas, dem Sohne des Theseus. Munitos ward bei Olynth von einer Schlange gestochen, daß er starb.

Munschi Taguran. (Indische M.) Eine Tochter des Schiwa, die Göttin der Schlangen.

Munychia. (Griechische M.) Nach Pausanias Beinamen der Diana, von dem Hafen zu Athen.

Munzing. (Indische M.) Das höchste, ewige Wesen der Kain, der Bewohner von Arrakan in Hinterindien (Birma). Munzing wohnt auf dem Berge Guowa und nimmt die Seelen der Verstorbenen in sein Reich auf, wenn dieselben verbrannt worden sind; sonst müssen sie zur Plage ihrer Angehörigen auf der Erde bleiben.

Murcia. (Alt-Italische M.) Die Venus der alten Lateiner, welche auf dem Mons Aventinus einen Tempel gehabt haben soll.

Murimo. (Mythol. der Beetjuanen.) Dieses Volk, ein Kaffernstamm im Innern von Südafrika, verehrt als Königin eine Gottheit Murimo, welche für ihre Bedürfnisse sorgt, ihnen gutes Wetter, glückliche Jagd, und hinlänglich viel Weiße zu Sklaven gibt; ihr König wird Murima genannt nach der Göttin, deren Mann er ist, und die ihn tödtet, so oft sie mit dem Gatten wechseln will.

Murkalen. (Indische M.) Uralter Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder, Stammvater einer zahlreichen Herrscherfamilie: er hatte zwei Söhne, Delodassen und Samandren, deren jeder eine große Nachkommenschaft hinterließ.

Musaeos. (Griechische M.) Ein Gigant, der im Kriege gegen die Götter, einem Orakel zufolge, zu diesen überging und dafür einen Ehrenpreis erhielt. — Diesen Namen führte auch ein berühmter, der mythischen Zeit angehöriger, griechischer Sänger und Prophet, ein Zeitgenosse des Orpheus, der großen Antheil an der Einrichtung des eleusinischen Geheimdienstes gehabt haben soll.

Musagetes. (Griechische M.) Beinamen des Apollo als Führer der Musen. Eben so wird Herkules zuweilen genannt.

Muscurius. (Röm. M.) Der Fliegenvertreiber, Beinamen des Zeus.

Musen. (Griechische und Römische M.) Töchter des Zeus und der Mnemosyne (einer Tochter des Uranos und der Gaea), welche in Pierien neun Nächte in den Armen des Gottes zubrachte, und ihm neun Töchter gebar, die von jenem Lande nicht selten Pieriden heißen, wiewohl auch die neun Töchter des Königs Pieros diesen Namen führen. Mnemosyne, die Göttin des Gedächtnisses, mußte mit dem Gott der Götter wohl Kinder von seltenen Gaben erzeugen; solche waren denn auch die Musen, welche sich den Künsten und dem heiteren Wissen widmeten, und die Vorsteherinnen einzelner Zweige desselben wurden. Klio, die Muse der Geschichte, wird gewöhnlich sitzend mit geöffneter Bibliothek, einem Behältniß zu Bücherrollen

zu ihren Füßen, und einer Rolle in der Hand abgebildet. (Siehe Fig. 5. Taf. XX.) Melpomene, die Muse des Trauerspiels, hält in der einen Hand einen Dolch oder eine tragische Maske, und stützt sich mit der andern auf eine Keule. (S. Fig. 5. Taf. LXIX.) Thalia, die Muse des Schau- und Lustspiels, hält eine komische Maske. (Fig. 5. Taf. CIV.) Kalliope, die Muse des Epos, des Heldengedichts, hält mit beiden Händen ein zusammengerolltes Pergament. (S. Fig. 3. Taf. LX.) Terpsichore, die Muse der Tanzkunst, spielt auf einer siebensaitigen Lyra. (Fig. 2. Taf. CIX.) Euterpe, Muse der Musik, besonders dem Flötenspiel gewogen, wird theils mit, theils ohne dieses Instrument abgebildet. (Fig. 3. Taf. XXIX.) Erato singt das Glück der Liebenden, sie ist die Muse der zärtlichen Gesänge, sie wird mit einer größer als gewöhnlich gebildeten, mit einer neunsaitigen Lyra, oder einem Psalter dargestellt. (Fig. 4. Taf. XXIX.) Urania, die Muse der Astronomie, hält eine Weltkugel und einen Zirkel in der Hand, nicht selten ist auch ihr Haupt mit einem Sternenkranze umgeben. (S. Fig. 1. Taf. CXII.) Polyhymnia endlich, Muse der Beredtsamkeit, legt den Finger auf den Mund, was bei der Beredtsamkeit befremdend ist, doch wird sie auch mit bedeutsam erhobener Rechten abgebildet, wie Fig. 3. Taf. XCI.

Obwohl alle diese Beschreibungen und Abbildungen antiken Vorbildern entlehnt sind, so können sie doch keineswegs als Norm dienen, weil die Alten selbst in der Darstellung von einander abweichen. Die Musen sind die steten Begleiterinnen des Apollo, auf dem Pindus, dem Parnaß, dem Helikon, an den Quellen Aganippe, Hippokrene, Kastalia, sind sie um ihn versammelt; beinahe alle waren auch seine Geliebten und haben mehrere Kinder von ihm empfangen; aber auch andere Götter oder Sterbliche erfreuten sich ihrer Gunst: so gebar Klio den Pieros, den schönen Hyakinthos, den Liebling des Apoll; Melpomene empfing von dem Flußgott Acheloos die Sirenen; von Kalliope und Oeager stammt Linus und Orpheus (zwei berühmte Sänger); Euterpe liebte den Flußgott Strymon, und gebar ihm den Rhesos; Urania gebar dem Bakchos den Hymenaeus; der Polyhymnia schreibt man auch den Orpheus zu. Von der Komödiantin Thalia und der Liebeslieder singenden Erato sagt die Fabel nichts Unrechtes; — auch schon damals waren nicht Alle schlecht, von denen man schlechte Meinung hegte. — Verschiedene Male sangen die Musen in die Wette, einmal mit den neun Töchtern des Königs Pieros, welche sie in Vögel verwandelten; ein ander Mal mit dem Thamyris, dem sie die Augen und den Gesang nahmen; auch die Sirenen büßten bei einem ähnlichen Versuch ihre Federn ein. Sonst aber sind sie unter den Göttern Griechenlands und Roms die edelsten Gebilde, sie erwecken den Edelmuth, sie lenken die Herzen zum Guten, sie belehren und begeistern die Sterblichen, und stehen ihnen mit Rath und That bei, wenn sie sich dessen irgend werth zeigen, daher auch beinahe alle alten Dichter die Musen um ihren Beistand anrufen, wenn sie etwas Schwieriges unternehmen wollen,

eine Sitte, welche sich auf die neuere Zeit übertragen hat, wie Wieland u. A. beweisen.

Musika. (Römische M.) Beinamen der Minerva, weil sie die Flöte erfunden haben soll.

Muspelheim. (Skandinavische M.) Die Licht- und Feuerwelt, welche der alten Nebelwelt (Niflheim) gegenüber besteht, und die Asen immerdar mit dem Hereintragen ihrer verderblichen Gluth bedroht; sie liegt südlich vom Reiche der Asen, ist hell und heiß und so flammend, daß Niemand, der dort nicht seine Wohnung hat, daselbst aushalten kann. Surtur herrscht darüber und sitzt an der Grenze, bewacht das Land und schützt es mit seinem flammenden Schwerte. Am Ragnarokr wird er hervorkommen, die Götter bekriegen, wird über sie triumphiren, und das ganze All wird in Feuer aufgehen.

Muspelleute oder Muspelsöhne. (Skandinavische M.) Die Bewohner von Muspelheim, welche bei dem Weltbrand unter Surturs Anführung die Asen bekriegen werden.

Mussa Guzza. Gottheit der Darbandscha, eines Negervolkes in Südafrika. Das Volk scheint keine anderen Götter zu kennen, hat auch keine Priester, und die einzige religiöse Handlung besteht in Opferung einer Kuh.

Muta Dea. (Römische M.) Beinamen der Lara, der Tochter des Almon, welcher Zeus den Gebrauch der Zunge nahm, da sie seine Verbindung mit der Juturna an die Juno verrieth.

Muth. (Syrische M.) Ein Sohn der Astarte und des Kronos, der Todesgott, der Beherrscher der Unterwelt, mit dem Hades der Griechen verwandt.

Mutinus. (Römische M.) Ein die eheliche Fruchtbarkeit verleihender Gott, ähnlich dem Priap abgebildet.

Mututu. Opfertische der Karaiben, welche in einem Winkel der Hütte aufgestellt werden, und worauf sie den Göttern ihre Gaben bringen.

Mutzuri. (Japanische M.) Ein hochberühmtes Fest, das in dem Kamihofe zu Ise dem Gotte Ama-Teru-Oon-Gami gefeiert wird.

Mygdon. (Griechische M.) König der Bebriker, ein Bruder des Faustkämpfers Amykos; er ward von Herakles besiegt, als dieser dem König Lykos gegen seine Feinde beistand.

Eines zweiten Mygdon gedenkt König Priamos, als er sich durch Helena die Helden der Griechen nennen läßt; — diesem war er selbst in seiner Jugend zu Hülfe gekommen, da er sich mit Otreus den einfallenden Amazonen entgegenstellte, doch war das versammelte Bundesheer, wie er sagt, nicht so groß als das der Achajer, das allein dem Agamemnon folgte.

Mygdonia. (Phrygische M.) Beinamen der Ceres oder der Cybele in Kleinasien.

Myiagros. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, der Fliegenabwehrer.

Mykale. (Griechische M.) Die Mutter des Oreios, eines Lapithen (nicht eines Centauren, wie Nitsch hat); sie war eine berühmte Zauberin und soll oft den sträubenden Mond mit seinen Hörnern zur Erde herabgezogen haben.

Eine andere Mykale ist die Tochter des alten argolischen Stammhelden Inachos und der Kolaxe. Phoroneus, der älteren Niobe Vater, war der Mykale Bruder.

Mykalesides. (Griechische M.) Nymphen des Vorgebirges Mykale auf der Insel Samos.

Mykalessia. (Griechische M.) Nach Pausanias Beinamen der Demeter (Ceres) in der Stadt Mykalessos in Boeotien. Ihren Tempel sollte Herakles jede Nacht verschließen, und Opfer an Feldfrüchten, zu den Füßen der Bildsäule niedergelegt, sollten das ganze Jahr bis zur neuen Erndte frisch bleiben.

Mykene. (Griechische M.) Tochter des Inachos und Gründerin der Stadt Mykenae, welche man jedoch richtiger dem Perseus zuschreibt.

Mykeneus. (Griechische M.) Auch dieser, ein Sohn des Sparton und Enkel Phoroneus, soll wie die Vorige die Stadt Mykenae erbaut haben.

Mykerinos. (Aegyptische M.) Ein berühmter und sehr weiser, gerechter König, welcher jedoch, von Liebe zu seiner Tochter durchdrungen, derselben Gewalt anthat. Sie starb vor Gram, und ward von dem Vater aufs tiefste betrauert, und in einen goldenen Sarg gelegt, welcher die Gestalt einer liegenden Kuh hatte. Dieses in Sais aufgestellte Bild ward, so wie zwanzig dasselbe umgebende Statuen, die Frauen des Königs vorstellend, ein Gegenstand der Anbetung, welchem man Tag und Nacht Lampen brannte und zahlreiche Opfer brachte.

Myles. (Griechische M.) Sohn des Lelex, Königs von Lakedaemon; er soll die Mühlen erfunden und unter allen Menschen zuerst zu Alesiae unfern des Gebirges Taygetos gemahlen haben.

Mylinos. (Griechische M.) Ein König in Kreta, den Jupiter getödtet haben soll, da er die Erde von Giganten, Räubern und bösen Tyrannen reinigte und die Volksherrschaft einführte.

Mylitta. S. Anais.

Mynes. (Griechische M). Gatte der Lieblingssklavin des Achilleus, der schönen Briseïs, mit welcher er, ein Sohn des Evenos aus Lyrnessos, vermählt war, als Achill diese Stadt zerstörte, und des Königs Briseus Tochter Hippodamia (Briseïs) mit sich nahm.

Myrionyma. (Griechische M.) Beinamen der Isis, die Tausendnamige.

Myrmex. S. Mirmex.

Myrmidon. (Griechische M.) Sohn des Zeus und der Nymphe Eurymedusa; er vermählte sich mit einer Tochter des Königs Aeolus, mit

Pisidike, welche ihm den Antiphos und den Aktor gebar. Er gilt für den Stammvater der Myrmidonen auf Aegina.

Myrmidonen. (Griechische M.) Das Volk auf Aegina, dessen Stammheld der vorgenannte Myrmidon ist. — Eine andere Fabel darüber siehe unter Aeakos. In der Iliade erscheint Achill als Anführer und König dieses Volkes.

Myrrha. (Griech. M.) Die Mutter des Adonis. S. d. Art. am Anf.

Myrkheim. (Skandinavische M.) Eine der neun Welten, welche zum Wohnort für die Zwerge bestimmt ist.

Myrtilos. Siehe Hippodamia.

Myrto. (Griechische M.) Eine sonst unbekannte Frau, von welcher Pausanias den Namen des myrtoischen Meeres ableitet.

Myrtoessa. (Griechische M.) Eine Nymphe und Erzieherin des Zeus, welche Pausanias im Heiligthum der Demeter zu Megalopolis an einem Tische in erhabener Arbeit abgebildet fand.

Mysia. (Griechische M.) Beinamen der Ceres und der Diana.

Mysios. (Griechische M.) Diejenige, welche den Tempel der Demeter Mysia erbaut haben und nach welchem sie benannt seyn soll.

Myskelos. (Griechische M.). Er soll der Erbauer von Crotona seyn, und auf Herkules Befehl sein Vaterland Argos verlassen haben, welches bei Todesstrafe verboten war. Herkules rettete ihn durch ein Wunder, indem er die schwarzen Steine, welche ihn verdammten, weiß machte.

Mysterien. Geheime gottesdienstliche Feierlichkeiten, bei den Aegyptern, Griechen und Römern. S. Eleusinien.

Mythidike. (Griechische M.) Schwester des Adrast, des Führers der Sieben gegen Theben. Beide waren Kinder des Talaos und der Lysimache oder Lysianasse. Mythidike vermählte sich mit Nesimachos und gebar ihm den Hippomedon.

Mytilene. Tochter des Krinakos. S. d. Art.

Myto. (Griechische M.) Sohn des Poseidon und der Mytilene. Er gab seiner Mutter zu Ehren der von ihm erbauten Stadt auf Lesbos ihren Namen.

N.

Naal. (Skandinavische M.) Die Gattin des Riesen Farbaute und Mutter des bösen Loke; sie wird auch Laufeia genannt.

Nabi. (Indische M.) Sohn des Raja von Schamban, des Aknydrawen, welchem Brama auf seine Klage über Kinderlosigkeit die schönste Jungfrau seines Himmels zuschickte, die dem Könige dann neun Söhne gebar, von denen Nabi der älteste war.

Naenia. (Römische M.) Die Göttin der Trauer. Bei Begräbnissen wurden ihr Opfer gebracht, und sie gab den Trauerliedern ihren Namen.

Naga (im Sanskrit eine Schlange). (Indische M.) Die Kinder der Diti in der Fabel, wo Garuda den Göttern die Amrita raubt und seiner Mutter bringt. Die Götter bemächtigten sich zwar des Trankes wieder, einige Tropfen waren aber auf Stroh gefallen, die Naga leckten sie auf, zerschnitten aber ihre Zungen an dem scharfen Stroh, daher die Zungen der Schlangen gespalten sind. Die Schlangen sind eigentlich eins mit den Daidyas (bösen Dämonen).

Nagakesar. (Indische M.) Eine wunderschöne, reich blühende Frühlingsblume, deren in Menge aus ihrem Kelche quellenden, höchst aromatischen Blumenstaub man als Räucherpulver einsammelt. Sie gehört der indischen Mythologie, als dem Liebesgotte Kamadewa heilig, an.

Naglfar. (Skandinavische M.) Das größte Schiff der Welt, aus den Nägeln der Verstorbenen gebaut, und bestimmt, die Bewohner von Muspelheim zum Kampf gegen die Asen herbeizuführen, wenn Ragnarokr, der Weltuntergang, anbricht.

Naglfari. S. Nat.

Nagrind. (Skandinavische M.) Das Gitter, welches in dem Reiche der Hela Nastrond von Helheim schied; Hermode setzte mit seinem achtfüßigen Roß darüber hinweg.

Nagusana. (Kalmückische Rel.) Ein Gott des zweiten Ranges; er wird mit gekreuzten Beinen sitzend dargestellt. Chappe d'Auteroche hat eine Bronce-Figur von ihm mitgebracht, welche ihn ganz nackend zeigt, bis auf einen leichten Schleier, der ihm um die Schultern und um den Arm hängt; in der linken Hand hält er ein Buch. Er ist ein wohlthätiger Gott, welcher keinen Kummer sehen kann; in seinem Leben mußte er dessen so viel und so tief empfinden, und verstand ihn mit so vieler Kraft zu ertragen, daß er dadurch verdiente, unter die Götter versetzt zu werden. Vor seinem Ende zog er sich in das Dunkel der Wälder zurück, in denen er als Einsiedler lebte. Des Trostes Bedürftige rufen ihn um Beistand an.

Najaden. (Griechische M.) Nymphen der Flüsse und Quellen, wie Nereiden Meernymphen sind; gewöhnlich werden sie als junge, schöne Mädchen, oft auch in Gesellschaft von Flußgöttern, dargestellt, wie Fig. 5. Taf. LXXVI.

Nain. (Skandinavische M.) Einer von den vielen Zwergen der Odinreligion; er gehörte zu den aus Erde geschaffenen, in der Erde wohnenden Zwergen.

Nair. (Nordische M.) Nächtliche Gespenster, Seelen Verstorbener, welche die ihnen Angehörigen besuchten; der Ruf des Verkündigers des Morgens scheuchte sie zurück in ihr Schattenreich.

Nal. S. Naal.

Nal und Nil. (Indische M.) Zwei Heerführer in den Schaaren, welche mit Rama (Wischnu in der achten Verkörperung) nach Ceylon zogen. Sie waren Beide mit einer besondern Kraft begabt; nicht nur konnten sie auf dem Wasser schwimmen, ohne unterzugehen, sondern sie vermochten dieselbe Eigenschaft auch Allem mitzutheilen, was sie berührten; so warfen sie mächtige Felsblöcke auf das Meer zwischen Indien und Ceylon, und bildeten die berühmte Ramabrücke (von den Portugiesen Adamsbrücke genannt), auf welcher Rama mit seinem Affenheer hinüberzog.

Nalu. (Indische M.) Fabelhafter Beherrscher von Bischadha, beglückt durch die Liebe eines edeln, engelschönen Mädchens, der Tochter des Königs Bima, welche selbst Götter, die sich um ihre Hand bewarben, ausschlug, um sich dem Geliebten vereinen zu können. Die böse Göttin Kali störte das Glück der Liebenden, indem sie Nalu zum Würfelspiel verführte, worin er Alles verlor, was er besaß, und in eine Wildniß flüchten mußte, wohin ihm seine Gattin Damajanti folgte; nach langer Prüfungszeit schenkten die Götter Beiden wieder alle frühere Größe und Herrlichkeit.

Nam ca taje chiece und Nam sce taje chiece. (Lamaismus.) Zwei Welten der körperlosen Geister (Lahen), in denen dieselben in stetem Glück, in steter Beschauung leben, die Menschen bemitleidend, welche zum Leben auf der Erde verurtheilt sind.

Nana. (Phrygische M.) Tochter des phrygischen Königs Sangarios. Durch einen Granatapfel, den sie in ihren Schooß genommen, befruchtet, ward sie Mutter des berühmten Attys, des Geliebten der Cybele.

Nanda. (Indische M.) Krischna's Pflegevater, ein Heerdenbesitzer unfern Agra, bei welchem Rodni, die erste Gattin von Krischna's Vater, wohnte. Seine Frau, Ysodha, vertauschte ihre neugeborne Tochter gegen den neugebornen, allen Verfolgungen ausgesetzten Krischna, und erzog ihn glücklich.

Nandana. (Indische M.) Der prächtige Garten des indischen Sonnengottes, der Ort aller Freuden, wahrscheinlich mit einem andern Nandana, dem Garten des Buddha Så Kreia, identisch. Eine Blume von der Größe eines Wagenrades, vom lieblichsten Dufte, von der üppigsten Farbenpracht, dient den reizenden Jungfrauen dieses Gartens, den schönen, blühenden Nats, zum Hauptschmuck.

Nandi. (Indische M.) So heißt der Stier (Büffel oder Buckelochse), auf welchem Schiwa reitet; er soll ein Sinnbild der göttlichen Gerechtigkeit seyn; — weßhalb gerade ein Stier es seyn muß (von welchem uns weder edle noch unedle Eigenschaften bekannt sind, die solchen Namen rechtfertigen), wissen wir nicht, allein er ist in Indien so heilig, daß nur die verächtlichen, niedern Kasten Rindfleisch essen dürfen, die höheren würden sich eines gräulichen Vergehens schuldig wähnen.

Nandigessuren. (Indische M.) Ein Günstling des Gottes Schiwa, welcher den Dakscha (s. d.) verfluchte, weil er Schiwa beleidigt hatte.

Nanna. (Skandinavische M.) Des schönen Baldur schöne Gattin, welche sich bei seinem Leichenbegängniß mit ihm verbrennen ließ, und nun in Helheim den Thron mit ihm theilt.

Nanos (Griechische M.) soll der eigentliche Namen des Odysseus gewesen seyn; nach Andern ward er ihm von den Tyrrhenern beigelegt.

Nant-e-na. Geister. Bei den nordamerikanischen Völkerschaften überhaupt die geistigen (göttlichen) Bewohner aller Naturgegenstände und Erscheinungen; der Regenbogen und die Steine, der Sturm und die Wälder, die er niederbricht, das Meer und das Feuer haben solche Geister zu Beherrschern, welche im Singular Okki, im Plural aber Nant-e-na heißen.

Napaeae. (Griechische M.) Nymphen der Thäler und Lustwäldchen.

Nape. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

Nar oder Nari. (Skandinavische M.) Ein Sohn des bösen Loke und seiner, ihn zärtlich liebenden Gattin Sigyn. Die Götter tödteten ihn und nahmen seine Gedärme, um Loke, der Balders Tod veranlaßt hatte, damit auf dreien Felsen zu befestigen.

Narada. (Indische M.) Eines der höchsten Wesen, welche je geschaffen wurden; einer der zehn berühmten göttlichen Altväter oder Rischi's; dieser ist stets mit dem Wohl der Welt beschäftigt, und will, wenn er auch Uebles zu thun oder zu unterstützen scheint, doch immer nur das Gute.

Narajana. (Indische M.) Theils Beinamen des höchsten Gottes überhaupt, theils eine der vielen Verkörperungen Wischnu's, in welcher er als heiliger Büßer, in der Gestalt zweier Brüder, Nar und Narrein, in der Wüste ein beschauliches Leben führt, welches ihm die höchsten Vollkommenheiten erwirbt. Dorthin kam ein mächtiger indischer Fürst, ward mit seinem Gefolge, vermöge des Gebetes, von Narajana köstlich bewirthet, glaubte aber nicht, daß dieses durch die Heiligkeit der Gastgeber, sondern dadurch, daß sie das Wunderkleinod Parus besitzen, möglich gewesen, und wollte sie zwingen, ihm dasselbe herauszugeben; ein Heer ward gegen sie gesandt, ihr Zorn vernichtete dasselbe bis auf achtzehn Schaaren; um auch diese zu vertilgen, schwang sich Narajana (d. h. die beiden Brüder) in die Luft, und ward in der Gestalt des Krischna und des Artschunen wiedergeboren; der Krieg der Kuru's und Pandu's beginnt, und die verdammten achtzehn Schaaren werden getödtet.

Narasinha. S. Wischnu und die Tafel CXIX., so wie Fig. 3. Tafel LXXIX.

Narayana. Siehe Watapatrakai; hierzu die Fig. 2. der Tafel LXXIX.

Nared oder Nareda. (Indische M.) Ein über Alles großer Held der Indier, auf dessen Schultern sie — wie die Griechen auf Herkules — fast jede erhabene That bringen. Er ist Brama's Sohn, ein weiser Gesetzgeber, ein außerordentlicher Krieger, ein beredter Bote der Götter, ein edler

Regent, ein seltener Künstler, besonders was die Tonkunst betrifft von unvergleichlicher Geschicklichkeit, Erfinder der Wina, einer Laute, welche schon von der leisen Berührung des Windes tönt. Nareda wohnt und wandert noch immer auf Erden. Sein Namen bedeutet: Nara, Vorschrift, Da, geben, also Gesetzgeber.

Narissimawataram. Identisch mit Narasinha. S. Wischnu und Tafel CXIX.

Nark, Nareka, Narek. (Indische M.) Ein Theil des Abgrundes (um nicht Hölle zu sagen); die Seelen derer, die Kinder hinterließen, kommen in das Heiligthum, welches Petrelog genannt wird. Wenn die Kinder das tägliche und monatliche Opfer unterlassen, so stürzen sie aus diesem Himmel herab in das Nark, und von dort gehen sie, in unreine Thiere verwandelt, wieder auf die Erde hervor, bis ihre Sünden durch wiederholte Wiedergeburt gebüßt sind.

Narkaea. (Griechische M.) Beinamen der Minerva.

Narkaeos. S. Physkon.

Narkissos. (Griechische M.) Sohn des Kephissos und der Liriope, also göttlichem Stamme entsprossen, Abkömmling eines Flußgottes und einer Nymphe. Er war so schön als kaltsinnig, welches seine Mutter um die Zukunft besorgt machte; sie frug Tiresias, und dieser sagte, er würde lange leben, wenn er sich nicht selbst kennen lernte. Dieß räthselhafte Orakel wußte Niemand zu lösen; endlich entwickelte sich die verborgene Deutung. Durstig von der Jagd heimkehrend, beugte er sich über einen klaren Quell, sah darin sein Bild und entbrannte auf's heftigste in Liebe zu demselben, es, nach Ovids schöner Schilderung, nicht für ein Phantom, sondern für einen wirklichen Gegenstand haltend, bis er an seinen Waffen und seiner Kleidung sich selbst erkannte, und sich nun in unfruchtbarem Gram und thörichter Liebe verzehrte, wie einst aus Liebe zu ihm sich die holdeste der Nymphen, Echo, verzehrt hatte, so daß von ihr nichts als die Stimme übrig war. Narkissos ward von den Göttern in die Blume seines Namens verwandelt, deren geneigtes Haupt sich noch gerne im klaren Quell bespiegelt.

Nasamon. (Griechische M.) Sohn des Amphithemis, also von Apollo abstammend, denn sein Vater war ein Sohn dieses Gottes und der kretischen Akakallis. Amphithemis verband sich mit der Nymphe Tritonis und erzeugte mit dieser den Nasamon und den Kephalion oder Kaphauros.

Nascio. (Römische M.) Eine der vielen Geburtsgöttinnen der Römer.

Nastes. (Griechische M.) Sohn des Nomion; einer der Anführer der barbarischen Völkerschaften vom Maeandros, von Mykale und Miletos (der zweite Führer war sein Bruder Amphimachos). Beide zogen den Trojern zu Hülfe, und der Letztere verlor im Xanthos sein Leben durch Achill.

N a ſt r o n d. (Skandinaviſche M.) Leichenſtrand, der Ort der Verdammniß für Verbrecher, welche dort in einem Hauſe, das ganz mit Schlangen gedeckt iſt, die immerfort Gift ſpeien, im Gifte waten, ſich von demſelben beträufeln laſſen müſſen, was ihnen gräßliche Qualen verurſacht.

N a t. (Skandinaviſche M.) Eine Jettenjungfrau, Tochter Niorfs, ſchwarz und düſter, wie ihr Namen, die perſonificirte Nacht. Sie vermählte ſich dreimal, zuerſt mit Naglfari, welchem ſie einen Sohn, Audr, gebar; dann mit Anar, der Jörd (die Erde) erzeugte, und endlich mit einem Aſen, Dällinger (Dämmerung), welchen ſie mit dem Dag oder Dagur (Tag) beſchenkte. Der Letzte ward wegen ſeiner Schönheit ganz zum Geſchlechte des Vaters gezählt, und Odin gab ihm ein Roß, Skinfax, mit welchem er immerfort um die Erde reitet; ihm voran geht aber Nat auf dem Roß Rhimfax; ſo folgen Nat und Dagur (Nacht und Tag) einander ſtets abwechſelnd.

N a t. (Indiſche M.) Die über Alles erhabenen Geiſter, körperliche oder unkörperliche Weſen, vollendete Geſchöpfe, zu ewiger Glückſeligkeit geboren, von rieſiger, doch überaus ſchöner Geſtalt (40,000 Fuß hoch), mit einem, alle Begriffe überſteigenden Lebensalter begabt (mehrere hundert Millionen Jahre), doch nicht unſterblich. Durch Frömmigkeit gelangen die Menſchen zur Seligkeit der Nats, doch dieſe ſelbſt müſſen wieder Menſchen werden, um höhere Stufen des Glücks zu erreichen.

N a t a g a i. (Myth. der Tartaren.) Namen des höchſten Weſens, welches, über alle andern herrſchend, dem Schakſchiamuni der Lamaiten entſpricht.

N a u b o l o s. (Griechiſche M.) Ein König in Phokis, deſſen Sohn Iphitos daher bei Homer (Iliade II. 518.) der Naubolide heißt.

N a v i ſ a l v i a. (Römiſche M.) Eine in Begleitung der peſſinuntiſchen Göttermutter mehrmals auf Votivſteinen vorkommende Göttin, welche man für die vergötterte Matrone Claudia Quinta erklärt, durch welche das, jene aſiatiſchen Idole tragende Schiff glücklich nach Rom gebracht ward.

N a u k r a t e. (Griechiſche M.) So hieß nach einigen Mythographen die Gattin des Daedalos, welche derſelbe in Kreta nahm, und welche ihm den Ikaros gebar.

N a u p i d a m e. (Griechiſche M.) Tochter des Amphidamas, eine Geliebte des Sol, mit welchem ſie den übel berüchtigten König Augeias erzeugte.

N a u p l i o s. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun und der Danaide Amymone, welche, kaum mit ihrem Vater nach Argos gekommen, beim Waſſerholen von einem Satyr überfallen, zwar von Neptun gerettet, doch um nichts beſſer behandelt wurde, als auch von dem Satyr geſchehen wäre. Die Folge dieſer Begegnung war Nauplios. — Aleos, ein arkadiſcher König, war dieſes Nauplios Freund, und als ſeine Tochter Auge durch Herkules Mutter geworden, übergab er ſie dem Nauplios, damit er ſie in's

Meer werfen möchte; er brachte sie jedoch nach Mysien, wo sie sich mit König Theutras vermählte.

Von diesem stammt im fünften Gliede ein zweiter Nauplios, ein Sohn des Klytoneus; er war unter den Argonauten.

Ein dritter Nauplios ist der berühmteste; von ihm erzählt Apollodor, III. 2tes Kap. 2., daß Katreus ihm seine beiden lockeren Töchter übergeben habe, mit dem Auftrage, sie in fremde Länder zu verkaufen; die Aerope nunmehr heirathete Atreus Sohn, Plisthenes, und sie gebar ihm den Agamemnon und den Menelaos; die Klymene aber behielt Nauplios für sich, und sie gebar ihm den Oeax und den Palamedes. Dieser kam mit den Griechen nach Troja, hatte aber an Odysseus einen unversöhnlichen Feind, weil er dieses Letzteren verstellte Tollheit (durch die er sich von dem Feldzuge losmachen wollte) dadurch entdeckte, daß er den Telemach in eine Furche legte, durch die Odysseus eben pflügte, worauf dieser, erschrocken, schnell den Pflug erhob und damit zeigte, daß er wohl beim Verstande sey. Palamedes zeichnete sich vor Troja aus (man schreibt ihm auch die Erfindung des Würfel- und des Schach-Spieles zu), ward aber stets von Odysseus angefeindet; — endlich vergrub er in dessen Zelt eine große Geldsumme, ein Phrygier ward bestochen, dem Palamedes einen Brief zu bringen, dieser ward aufgefangen, der Fremde getödtet, ehe er sich dessen versah, und Palamedes vor Gericht gestellt; der Brief enthielt eine Danksagung des Priamos über den an den Griechen verübten Verrath, und sprach von einer überschickten Summe; da nun eine solche sich in dem Zelt vergraben fand, ward er zum Tode verurtheilt und hingerichtet: „Freue dich, Wahrheit, du bist vor mir gestorben!“ waren des Jünglings letzte Worte. Nauplios reiste nun selbst in das Lager der Griechen, suchte jedoch vergeblich Recht und Genugthuung, und beschloß nun, an den Heerführern die grausamste Rache zu nehmen. So verbreitete er mit Hülfe seines andern Sohnes die Nachricht, daß die meisten Feldherren und Könige sich Frauen mitbrächten und gesonnen wären, die Zurückgelassenen zu verstoßen, was theils viele Untreue, theils Mordthaten an den Zurückkehrenden zur Folge hatte; von Andern sprengte er den Tod aus, und die Gattinnen vermählten sich zum zweiten Male, und endlich, als die Griechen Troja erobert, der Heimath zu die schwarzen, langgeschnäbelten Meerschiffe lenkten, zündete er falsche Nachtfeuer an, die man für Häfen hielt, ließ die Schiffe scheitern und ermordete erbarmungslos was den Wellen entrann, den Manen seines Sohnes Chiliomben opfernd.

Nausikaa. S. Alkinoos.

Nausimedon (Griechische M.) soll ein Sohn des Nauplios (des dritten von den angeführten) gewesen seyn; Hesione war seine Mutter.

Nausinoos. (Griechische M.) Sohn des Odysseus und der Zauberin Kirke.

Nausithoe. (Griechische M.) Eine Nereide.

Nausithoos. (Griechische M.) Sohn des Poseidon von Periboea, welche Homer „der Frauen holdseligste Fürstin“ nennt. Sie war eine Tochter des Eurymedon, des Beherrschers der Giganten. Nausithoos beherrschte die Phaeaken; seine Söhne waren Alkinoos und Rhexenor. Der Letztere hatte nur eine Tochter, welche der Erstere zur Gattin nahm, die edle Arete, die ihm eine Schaar blühender Söhne gebar.

Nausithoos heißt auch ein Sohn des Odysseus und der Kalypso.

Naut. (Skandinavische M.) Einer von den 37, aus dem Quell Hwergelmer entspringenden Höllenflüssen.

Naxios. (Griechische M.) Sohn des Polemo, ein edler und berühmter Mann, welcher die Insel Dia beherrschte und nach sich, Naxos, benannte. Er hinterließ einen Sohn, Leukippos, und während sein Enkel Smerdios daselbst regierte, kam Theseus mit Ariadne an.

Naxos. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollon und der Akakallis.

Nayaga's. (Indische M.) Gemeinschaftlicher Titel der acht ersten und erhabensten Frauen des Krischna, lauter Prinzessinnen aus den berühmtesten Königshäusern. Sie genossen bei den Indiern der höchsten Verehrung.

Neaera. (Griechische M.) Eine Nymphe, von Helios Mutter der beiden schönen Nymphen Lampetia und Phaëtusa, welche auf der Insel Trinakria (Sicilien) die Heerden des Sonnengottes hüteten.

Eine andere Neaera war eine der Töchter des Amphion und der Niobe.

Eine Dritte war die Gattin des Flußgottes Strymon, dem sie die Evadne gebar, welche sich mit Argos vermählte.

Noch eine Neaera war die Tochter des Pereus, vermählt mit Aleos, welcher mit ihr die Auge und die Söhne Kepheus und Lykurgos erzeugte. Auge ward Priesterin der Minerva, verbarg in deren Tempel ein von Herkules empfangenes Kind, und brachte so durch Entheiligung des Tempels Unglück über das Land.

Nebelkappe. (Nordische M.) Eine Kappe, mittelst deren man sich unsichtbar machen kann; die Zwerge und Elfen haben stets dergleichen, und werden daher nur sichtbar, wenn sie diese Kappen verlieren.

Nebrophonos. (Griechische M.) Sohn der Königin von Lemnos, Hypsipyle, von Jason während des Aufenthaltes der Argonauten auf jener Insel empfangen; — ferner ein Hund des Aktaeon.

Necessitas. (Römische M.) Identisch mit Ananke (s. d.).

Neda. S. Hagno.

Nedusia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, von einem Tempel am Fluß Neda.

Nedymnos. (Griechische M.) Ein Centaur, den Theseus auf der Hochzeit des Pirithoos mit seiner Keule zerschmetterte.

N e h a l e n n i a. (Nordische M.) Eine Göttin der Kelten und Belgier, wahrscheinlich die See-, Handel- und Schifffahrt beschützend, welches man aus Schiffszeichen, die sich an ihren Statuen oder Altären finden sollen, zu sehen glaubt. Lange ganz unbekannt, wurden 1647, fast zu gleicher Zeit, 16 Altäre mit ihrem Namen oder Bilde entdeckt. Figur 3. der Tafel LXXVI. zeigt diese Göttin mit dem ihr gewöhnlichen Attribut, dem Hunde. Die Unterschrift, vielfach gedeutet, hat noch keine feststehende Erklärung gefunden.

N e h o d a. — sprich Niechoda — (Slavische M.) Eine in Böhmen und Mähren verehrte Göttin, welche das Wetter dem Bittenden zu Gefallen günstig verändern sollte.

N e ï s. (Griechische M.) Eine Geliebte des Endymion. Ferner hieß eben so ein Sohn des Zethos (des Erbauers von Theben, das er und Amphion gründete); ein Thor dieser Stadt hieß nach ihm das Neitische.

N e i t h. (Aegyptische M.) Namen des berühmten Götterbildes zu Sais, des verschleierten Isisbildes, auf dessen Tempel die bedeutungsvollen Worte standen: „Ich bin das All, was da war, ist und seyn wird; meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gehoben." Man glaubt, daß sie das früheste Urbild zu der griechischen Athene sey, und daß die männlichen Eigenschaften der Letzteren davon abzuleiten seyen, daß Neith androgynischer Natur gewesen.

N e k k u s. (Nordische M.) Ein Wassergott, ein böser Nix, welcher diejenigen, die ins Wasser fielen, tödtete, in sein Reich herniederzog.

N e k i r. (Islam.) Einer der beiden Engel, welche jeden Todten aufheben, erwecken und um sein Glaubensbekenntniß befragen. Ist er ein Rechtgläubiger, so wird er mit Paradiesesthau erfrischt und wieder zur Ruhe gelegt, ist er jedoch nicht dem Islam ergeben, so wird er von den beiden Engeln mit Eisenstäben so fürchterlich zerschlagen, daß er laut brüllt und wird in ein Schlangenbehältniß geworfen, in welchem giftige Thiere unaufhörlich bis zur allgemeinen Auferstehung an ihm nagen.

N e k t a r. (Griechische M.) Der Göttertrank, neunmal süßer als Honig, dessen die Götter sich statt des Weins bedienten, und der ihnen ewige Jugend und Unsterblichkeit erhielt.

N e l e u s. (Griechische M.) Die Tochter des Flußgottes Salmoneus, die schöne Tyro, liebte den Flußgott Enipeus in Thessalien, doch Neptun, von ihren Reizen mächtig angezogen, verwandelte sich und kam in Gestalt des Enipeus zu ihr, worauf sie Zwillinge, Neleus und Pelias, gebar. Sidero, des Salmoneus zweite Gemahlin, mißhandelte ihre Stieftochter auf das Grausamste, so daß sie, aus Furcht vor noch härterer Behandlung, die Knaben aussetzte, welche dann von Hirten gefunden, der erstere von einer Hündin die ihn säugte, Neleus, der andere von einem blauen Fleck, den ihm ein Pferd getreten, Pelias genannt wurde. Die beiden Knaben

erwuchsen zu Männern, und ihre erste That war, daß sie ihre Mutter an der Quälerin, der Sidero, rächten, welche sie vor dem Altar der Juno, zu dem sie geflüchtet war, tödteten. Gewaltthätig, wie dieß erste Beispiel schon vermuthen ließ, zeigten sich bald Beide, indem ein dritter Bruder, Aeson, von ihnen aus seinem Königreich Jolkos, doch bald auch Neleus von Pelias aus Thessalien vertrieben ward. Pelias vermählte sich mit Anaxabia, welche ihm die Töchter Alkestis, Amphinome und Evadne gebar, die späterhin durch Medea verführt wurden, ihn umzubringen, in der Hoffnung, daß er dadurch verjüngt werden möchte. Sie heißen alle drei Peliaden (siehe überhaupt zur Vervollständigung Medea). Neleus vermählte sich mit Chloris, nachdem er sich in Messenien niedergelassen und Pylos erbaut hatte. Seine Kinder waren die Pero und zwölf Söhne; nach Apollodor: Tauros, Asterios, Pylaon, Deimachos, Euribios, Epidaos, Rhadios, Eurymenes, Evagoras, Alastor, Nestor und Periklymenos. Dem Letztern hatte Neptun die Gabe verliehen, verschiedene Gestalten anzunehmen, so daß er mit Herkules als Schlange, als Biene, als Löwe kämpfte. Der Halbgott hatte nämlich dessen Reich überzogen, weil Neleus ihn nicht von dem Morde des Jphitos reinigen wollte. Trotz der tapfersten Gegenwehr blieben doch alle Söhne des Neleus, bis auf Nestor. Er soll auf dem Jsthmos begraben seyn, doch Pausanias sagt, schwerlich würde man jemals sein Grab auffinden können, da selbst Nestor es nicht gekannt.

Nelo. (Griechische M.) Tochter des Danaos, von einer aethiopischen Mutter. Verlobt mit Menachos, Sohn des Aegyptos von einer Phönizierin.

Nemausus. (Gallische M.) Einer der Nachkommen des Herkules, welche dieser auf seinem Zuge gegen Geryon mit gallischen Frauen zeugte. Nemausus war der Gründer der gleichnamigen Stadt, des jetzigen Nismes.

Nemeischer Löwe. Siehe Herkules, Seite 834.

Nemectes. (Griechische M.) Beinamen des Jupiter.

Nemeetes. (Griechische M.) Eine Nereide.

Nemesis. (Griechische und Römische M.) Die Tochter des Erebus und der Nacht, die ernste strenge Richterin der Thaten und Gedanken, sie scheint in enger Verwandtschaft mit Ate und den Eumeniden zu stehen. Weit verbreitet war ihre Verehrung über Kleinasien und Jtalien, woselbst sie viele Tempel und große kolossale Standbilder hatte. Gewöhnlich bildet man sie der Themis ähnlich, als schöne erhabene Frau, mit dem Steuerruder, dem Zügel, dem Rade oder andern Attributen ab, welche sich auf das Einhalten, Zügeln beziehen.

Nemisa. (Slavische M.) Einer der wendischen Götter, böser Art, man vermuthet in ihm, wiewohl ohne haltbare Gründe anzuführen, einen Rachegott.

Nemoteni. (Mexikanische M.) Die fünf Tage, welche nach den 18 Monaten oder 360 Tagen des bürgerlichen Jahres kamen, und unnütze

Tage genannt wurden, weil man an denselben nichts that als Besuche machen (Neujahrs-Gratulationen waren also auch schon dort Mode).

Neokoroi. (Griechische M.) Priester, welche bei den Mysterien die Tempelhallen auszuschmücken hatten und die Opfer vorbereiteten. Auch bei den Aegyptern hieß eine niedere Priesterklasse so.

Neomeris. (Griechische M.) Eine der fünfzig Nereiden.

Neophron. (Griechische M.) Sohn der Timandra. S. Aegyptos.

Neoptolemos. S. Pyrrhos.

Nepenthe. (Griechische M.) Ein erheiterndes, beglückendes Mittel, das, in den Wein gemischt, alle Schmerzen vergessen machte. Helena hatte dasselbe durch Polydamna, Thoons Gemahlin, in Aegypten kennen gelernt und gab davon den Gästen, als Telemachos sie in Sparta besuchte.

Nephele. Siehe Athamas und Centauren.

Nephes Ogli. (Islam.) Kinder, welche Jungfrauen ohne männliches Zuthun, durch überirdische Kraft, von Geistern empfangen, und denen besondere Zauberkräfte zugeschrieben werden.

Nephilim. (Hebräische M.) Die ersten ältesten Halbgötter oder Heroen, Menschen von ungeheurer Größe und übernatürlichen physischen und geistigen Kräften.

Nephos. (Griechische M.) Sohn des Herkules, von einer der fünfzig Thespiaden, der Praxithea.

Nephthys. (Aegyptische M.) Die Schwester und Gemahlin des bösen Typhon. Sie ward durch Osiris Mutter des Anubis, setzte denselben aus, Isis aber, Osiris Gattin, nahm sich des verlassenen Knaben an und erzog sich in ihm einen steten Begleiter und Freund.

Neptun. (Griechische und Römische M.) Der Gott des Meeres, den die Griechen Poseidon nennen. Ein Sohn des Saturnus und der Gaea, von seinem Vater verschlungen, durch das Brechmittel, das demselben jedoch Jupiter beibrachte, gerettet. Er bekämpfte siegreich die Titanen und ward von den Cyklopen mit dem erderschütternden Dreizack beschenkt, als er sich jedoch später mit Apollo gegen Zeus, den König der Götter, empört, ward er auf ein Jahr zur Erde verbannt. S. Laomedon. Um Wiederholungen zu vermeiden, müssen wir ferner noch auf Perseus, Minos, Minerva und Amphitrite verweisen, so wie auf seine Stammtafel, Seite LXVI. und LXVII. der Einleitung. Als einer der zwölf großen Götter ist er in die mehrsten wichtigen Begebenheiten der mythischen Geschichte Griechenlands verwickelt (kommt daher in diesem Buche vielfältig vor), so wie auch in Folge dessen seine Verehrung sehr verbreitet war, und viele der mächtigsten Helden von ihm ihr Geschlecht ableiten. Die Tafel LXXVIII. stellt ihn auf einem Triumphwagen neben Amphitrite dar, wie er von Gold und Elfenbein in seinem berühmtesten Tempel in Korinth gebildet war; die vorhergehende Tafel gibt denselben Gegenstand in einer brillanten Composition:

Tritonen, Nereiden, Okeaniden ꝛc. umringen das Götterpaar. Obgleich übrigens bei den Dichtern und Künstlern die Vorstellung von Neptun als dem Meergotte vorherrscht, so wird er doch im weitern Sinne als Gott der Gewässer überhaupt, der Flüsse und Quellen gedacht, und ihm daher das Pferd als Attribut zugesellt, welches bei den Griechen seit den ältesten Zeiten in enger Beziehung zu den Quellen stand.

Nereiden. (Griechische M.) Die fünfzig schönen, schwarzäugigen Töchter des Nereus und der Doris, in prächtigem Pallaste auf dem Meeresgrunde wohnend, und ausgelassen scherzend, wenn sie mit Tritonen und Delphinen auf den Wellen des Okeanos sich schaukeln. Fig. 1. und 2. Taf. LXXVI. stellt deren einzelne vor; auf der Taf. LXXVII. sind sie in Schaaren um Neptun und Amphitrite versammelt.

Nereus. (Griechische M.) Sohn des Pontus und der Gaea, ein Meergreis, gleich dem Proteus fähig, sich in jede Gestalt zu verwandeln. Er vermählte sich mit seiner Schwester Doris, der Tochter des Okeanos, und erzeugte mit ihr 50 Töchter, die berühmten Nereiden. Ein großer Wahrsager, verkündete er, nachdem es dem Herkules gelungen ihn zu fesseln, demselben die Mittel zu den Hesperiden zu gelangen, weissagte auch dem Paris sein Schicksal. — Die unter dem Namen Flußgott, auf Tafel XXXV. Figur 1. abgebildete Kolossalbüste, ganz antik, soll, wie man vermuthet, einen Nereus vorstellen. Eigenthümlich ist daran die Vermischung von Blättern oder blattartigen Schuppen mit den Barthaaren; auch an Stellen der Augenbrauen finden sich solche, wie die Brust damit bedeckt ist. Delphine schlüpfen aus dem ungekräuselten Bart, kurze Hornansätze sprießen aus dem Haupt, das mit Weinlaub und Trauben geziert ist; wenn kein Nereus, so ist dieses in jedem Falle ein Ufergott. — Gleich ihm heißt ein Sohn des Neptun und der Kanake (einer Tochter des Aeolos und der Enarete).

Neria. (Alt-Italische M.) Die Gemahlin des Mars, oder eine bloß allegorische Göttin der Tapferkeit.

Nerienes. (Alt-Italische M.) Beinamen des Mars bei den Sabinern.

Nerim Innuet. Geister bei den Grönländern, von welchen diese glauben, daß sie in den Speisen wohnen. Sie sind böse und reizen die Menschen oft zum Genusse schädlicher Dinge.

Nerwsengh. (Persische M.) Der Urgenius und Beherrscher des Feuers, welcher gegen den Erzdew der Kälte von Ahrimans Partei zu kämpfen hat. Als der Urmensch Kajomorts durch den Abgrundsengel getödtet war, bewachte er und Sapandomad dessen zeugende Kraft.

Nerupu tirunal. (Indische M.) Das Feuerfest; ein bei den Indiern während der drei ersten Monate ihres Jahres (das um drei Monate später anfängt als das unsere), also während April Mai oder Juni gehaltenes Bußfest. Draopadi heirathete die fünf Söhne des Pandu, welche unter dem Namen der Helden Indiens bekannt waren, und durch die Pandawa's, ein

großes Heldengedicht, berühmt geworden sind. Es ist ganz ungewöhnlich, daß eine indische Wittwe sich zum zweiten Male vermählt; sie erfand daher das Mittel, sich vor ihrer zweiten Verheirathung von Allem was ihr aus erster Ehe anhing ꝛc. zu reinigen, und wieder in den Stand der Unschuld zurück zu kehren, indem sie über einen Haufen glühender Kohlen langsam hinweg ging. Zu Ehren dieser Gottestochter feiert man das Fest noch jetzt: diejenigen, welche sich demselben unterwerfen wollen, fasten achtzehn Tage lang und schlafen während dieser Zeit auf bloßer Erde ohne Matte, dann bemalen sie sich den Leib mit Safran, und gehen, festlich geschmückt, unter klingendem Spiel nach dem Orte der Feierlichkeit, einem Platz, auf welchem eine 12 bis 15 Fuß breite, 40 Fuß lange Bahn mit glühenden Kohlen hoch bestreut ist; in Prozession umkreist man dreimal den Haufen, kehrt ihn um, damit sich die Gluth vermehre, und nun gehen, mehr oder minder langsam, darnach ihre Traurigkeit groß ist, die Büßenden darüber hin, Mütter tragen auch wohl ihre Kinder, schwingen dabei Guirlanden, von denen das Volk sich einige Blumen erbittet, und sie als Glück bringend sorgfältig bewahrt ꝛc. Nicht eine Kaste oder Sekte ausschließlich bedient sich dieses Reinigungsmittels; es scheint den Verehrern des Schiwa wie des Bhudda und des Wischnu gemeinschaftlich zu seyn. Fig. 4. Tafel LXXVI. soll eine Idee dieser Buße geben.

Nesaea. (Griechische M.) Eine Nereide.

Nesimachos. (Griechische M.) Vater des Hippomedon von der Myrrhidike, der Schwester des Adrast. Hippomedon zog mit den sieben Helden nach Theben.

Neso. (Griechische M.) Tochter des Teuker, des ältesten Königs von Troas, Schwester der Batea, welche dem Dardanos als Brautgabe das Reich ihres Vaters mitbrachte. Auch Neso verband sich mit Dardanos und gebar ihm die Sibylla. Eben so hieß ferner eine der Nereiden.

Nessos. (Griechische M.) Siehe Herkules Seite 844.

Gleichen Namen trug ein Flußgott, Sohn des Okeanos und der Tethys.

Nesosch. (Persische M.) Ein Geschöpf des Ahriman, der Erzdew des Todes, — dem guten Genius des Lebens, Serosch, einer Schöpfung des Ormuz, entgegengesetzt.

Nestor. (Griechische M.) Der Weiseste der Griechen, welcher mit dem großen Heere nach Troja zog. Er war ein Sohn des Neleus und der Chloris und blieb bei dem Blutbade, welches Herkules unter den zwölf Söhnen des Königs anstiftete, verschont, weil er sich zu Gerene in Messenien befand. Die Iliade, welche seiner sehr häufig erwähnt, nennt ihn daher auch oft den gerenischen Helden. Immer tritt er als der erfahrene Rathgeber auf und ist in der Langweiligkeit, die dem Alter anklebt, trefflich geschildert. Er war zweimal vermählt: mit Eurydike, (des Klymenos Tochter,) und mit Anaxibia; aus diesen Ehen hatte er mehrere Kinder, davon

besonders Antilochos berühmt ist (s. D.); bekannt sind sonst noch: Echephron, Stratios, Perseus, Aretos, Thrasymedes, Pisistratos und die Töchter Pisidike und Polykaste. Er selbst brachte sein Leben auf drei Menschenalter (99 Jahre), nach Andern auf 300.

Nestos. (Griechische M.) Vater der Kalirrhoe, welche eine Geliebte des Mars war und von ihm den Biston empfing, den die Bistonen in Thrake als ihren Stammvater nennen.

Neton. (Keltische M.) Namen des Kriegsgottes unter den Urbewohnern der spanischen Gebirge, welchen die Römer mit dem Mars verglichen.

Nida. (Skandinav. M.) Der bekannte Hauptsitz der Asen. S. Idaplan.

Nidhögr. (Skandinavische M.) Neidhard, die Schlange, welche an der Wurzel der Esche Ygdrasil nagt und sie niederzustürzen sucht.

Nidi. (Skandinavische M.) Einer der in der Erde wohnenden, aus Erde geschaffenen Zwerge.

Nidubär Usäktschi. (Lamaismus.) Mongolischer Namen des größten Heiligen, des Dschäschik (s. D.), welcher der Nächste nach Dschak Schiamuni ist.

Nidudr oder **Nidung.** (Skandinavische M.) Ein mächtiger König in Schweden, böse und grausam. Er fing den berühmten Völundr, einen geschickten Goldschmied, lähmte ihn, und ließ ihn für sich arbeiten; aus Rache tödtete dieser seine Kinder und machte aus ihren Augen einen Schmuck für die Königin.

Nidur. (Skandinavische M.) Einer der Flüsse, welche in dem Reiche der Todesgöttin Hela strömten; man trank aus demselben, wie aus Lethe, Vergessenheit alles Geschehenen.

Niflheim. S. Helheim. Das Erstere ist das Allgemeinere, das Reich des Todes, der Nacht und des Elends; Helheim ist in demselben gelegen: das Reich der Hel.

Nijam. (Slavische M.) Der Todesgott der Polen und Schlesier, dessen Hauptort bei den Erstern Gnesen, bei den Letztern Njemtschi war; er führte die Seelen der Verstorbenen an den Ort ihres künftigen Lebens.

Nikaea. (Griechische M.) Eine spröde Nymphe, des Flußgottes Sangarios Tochter, von Bakchos mit Liebe verfolgt, bis derselbe sich ihrer bemächtigte, als sie aus einem Flusse getrunken, den er in Wein verwandelt. Die züchtige Jungfrau gab sich selbst den Tod, der Gott aber rettete die Frucht seiner Liebe, Telete.

Nikandra. (Griechische M.) Die Dritte der wahrsagenden Frauen, welche aus dem aegyptischen Theben nach Dodona kamen und daselbst das berühmte Orakel von Tauben und redenden Bäumen stifteten. — Denselben Namen führte eine junge Weberin von großer Geschicklichkeit. S. Alkinoe.

Nike. Der griechische Namen der Viktoria. S. D. Ferner hieß so eine der fünfzig Töchter des Königs Thespios, von Herakles Mutter des Nikodromos.

Nikephora. (Griechische M.) Die Siegspendende, Beinamen der Venus.

Nikephorios. (Griechische M.) Beinamen des Jupiter.

Nikippe. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespios, Geliebte des Herakles und von ihm Mutter des Antimachos. Eben so hieß die Tochter des Königs Pelops, welche, mit Sthenelos vermählt, Mutter von Alkinoe, Medusa und Eurystheus wurde.

Nikodamas. (Griechische M.) Ein schöner Jüngling, unter den Pygmaeen wohnend, vermählt mit der Schönsten von den Töchtern derselben, mit Oenoe. Sie unterließ einst, der Juno ein Opfer zu bringen, und ward dafür in einen Kranich verwandelt; das Geschlecht dieser Vögel lebte in stetem Kriege mit den Pygmaeen, wenn daher auch die Liebe zu ihren Kindern Oenoe zu denselben führte, so ward sie doch stets von Nikodamas und den anderen Pygmaeen hinweggetrieben, und mußte somit ihre leichte Unterlassungssünde schwer büßen.

Nikodromos (Griechische M.) Sohn des Herakles und der Thespiade Nike.

Nikomachos. (Griechische M.) Enkel des Diokles, von dessen Tochter Antikleia, und dem Machaon, des Asklepios Sohn. Es ward ihm und seinem Bruder Gorgasos, als zweien berühmten Aerzten, vom Isthmios ein Tempel errichtet, den Pausanias zu Pherae gesehen.

Nikostratos. (Griechische M.) Sohn des Menelaos und der Helena.

Nikothoe. (Griechische M.) Eine der Harpyien, die Apollodor anführt: I, 9. §. 21. Boreas Söhne erreichten sie am Flusse Tigris, in welchen sie hineinstürzte.

Niktimnos. (Griechische M.) Ein Fluß bei Olympia in Griechenland. Alpheus hatte seinen Bruder Kerkaphos unvorsätzlich getödtet und stürzte sich aus Verzweiflung über diesen Unglücksfall in den Fluß, welcher seit der Zeit seinen Namen trug.

Nilos. (Aegyptische und Griechische M.) Einer der mächtigsten Götter der alten Aegypter, dem sie Feste hielten, dem sie Städte weiheten, dem sie Tempel errichteten. Bei allem Diesem bleibt doch noch zweifelhaft, ob sie den Nilos wirklich angebetet haben. Die Griechen, welche sich jeden Mythos fremder Völker aneigneten, sagen, er sey ein Sohn des Okeanos und der Tethys gewesen; auch lassen sie seine Tochter Memphis mit dem Sohne des Zeus und der Io, Epaphos, sich vermählen, so wie Anchinoe, die Gemahlin des Belos, die Mutter des Danaos und Aegyptos, eine Tochter des Nilos genannt wird. Daß der Flußgott den Aegyptern hochheilig seyn mußte, ist wohl begreiflich, indem ihm allein sie ihre Existenz verdankten: sein Anschwellen bewässerte und befruchtete ihre Felder, und verheerende Hungersnoth traf das ganze Land, wenn er nicht so hoch stieg, als zur Bedeckung des Nilthals nöthig. Seine Darstellung ist oft versucht worden:

im Vatikan steht ein Koloß, welcher den Nil vorstellt. (Siehe Fig. 1. Taf. LXXX.) Fünfzehn Kinder umspielen ihn, die fünfzehn Ellen andeutend, auf die er sich erheben mußte, um das ganze Land zu befruchten. Die Sphinx, das Nilpferd, das Krokodil, bezeichnen ihn hinlänglich.

Ninxit. (Japanische M.) Der oberste Priester des ganzen Reiches Japan, zunächst dem Repräsentanten Gottes, dem Dairi, stehend.

Niobe. (Griechische M.) Tochter des Phoroneus, Königs vom Peloponnes, und der Nymphe Laodike; die erste Sterbliche, welcher Jupiter seine Gunst schenkte: sie gebar dem Gotte den Argos und den Pelasgos.

Eine zweite Niobe siehe Amphion Seite 201 unten, hiezu Fig. 4. Taf. LXXIX., ein antikes Relief den Tod der Kinder der Niobe vorstellend.

Niord. (Skandinavische M.) Ein schöner Jüngling aus dem Geschlechte der Vanen, welchen diese Letztern den Asen als Geißel für ihre friedliche Gesinnung gaben, während die Asen dasselbe in der Person des Häner thaten. Er vermählte sich mit der schönen Jettentochter Skade, Thiasse's Kind, und sie gebar ihm Freyr und Freya, die Edelsten und Schönsten der Asen, unter welche sie, obwohl nicht ihrem Stamme angehörig, aufgenommen wurden, doch war die Ehe nicht glücklich, weil Niord und Skade verschiedenen Völkern angehörten, deren verschiedene Gewohnheiten ihnen gegenseitig nicht zusagten; so konnte Skade nicht das Geschrei der Möven ertragen, wenn sie bei ihrem Gatten am Meere, in Noatun, wohnte, während Niord das Geheul der Wölfe unerträglich fand, wenn er, wie verabredet, bei seiner Gattin im Gebirge war; so trennten sie sich endlich, Skade um ungestört auf ihren leichten Schneeschuhen umherzufahren und Wild zu jagen, Niord um im leichten Nachen den Fischen nachzusetzen.

Njordr. (Skandinavische M.) Eine der jüngeren Asinnen, der Gespielinnen der Freia.

Njotr. (Skandinavische M.) Beinamen Odins, der Genießer.

Niotun. (Skandinavische M.) Die Göttin der Jugend, nicht mit Iduna zu verwechseln.

Nipen. (Nordische M.) Nach einem neben dem Christenthume fortbestehenden Aberglauben der Norweger ein Geist, der sehr allgemeinen Einfluß auf das Gedeihen jeder Unternehmung hat. Bald ist er ein freundlicher, bald ein neckender Hausgeist, den man zu Weihnachten durch Geschenke an Kuchen und Branntwein für das kommende Jahr sich geneigt zu machen nicht versäumt.

Nipingr. (Skandinavische M.) Einer der aus Erde geschaffenen, in der Erde wohnenden Zwerge.

Nirbun. (Indische M.) Der höchste Grad von Seligkeit, zu welchem ein Sterblicher durch alle erdenkliche Bußübungen und göttliche Frömmigkeit gelangen kann; ist er so weit, so freut er sich immerdar der Anschauung Gottes und darf nicht wieder zur Erde zurück.

Nireus. (Griechische M.) Ein Sohn des Charopos und der Aglaje, ein ausgezeichnet schöner Mann, König der Insel Syme und eines Theils von Knidos; er zog mit Agamemnon nach Troja.

Nirgoni Pudscha. (Indische M.) Die innere Religion, welche keiner äußeren Zeichen bedarf und nur in dem Denken an Gott und in Wohlthaten, in seinem Namen verübt, besteht.

Niria. (Indische M.) Die Hölle der Buddhaisten, im heißen Erdkern gelegen und nach den vier Weltgegenden in vier große Reiche getheilt, deren jedes seine eigene Martern und Qualen den Verurtheilten bringt.

Nirkunden. (Indische M.) Ein Fürst, aus dem Geschlechte der Kinder der Sonne, Sohn des Waiwassuden und Vater des Radscha Budatschedi.

Nirumadei. (Indische M.) Eine der acht Gespielinnen der Ganga.

Niruti. (Indische M.) Die Schutzgöttin des südwestlichen Theiles der Erde, eine Tochter des Brama, aus ihm selbst und zwar aus seinem Phallos geboren.

Nische Puk. (Nordische M.) Kobolde, Gnomen, Hausgeister, an welche Skandinavien, England, Schottland und zum Theil auch Holland, bis zum Holsteinischen hin, glaubte; sie waren nicht eigentlich böser Art, durften jedoch nicht geneckt werden.

Nisos. (Griechische M.) Sohn des Pandion, König von Megara. Er hatte ein goldenes Haar auf seinem Kopfe, an welchem sein Leben hing. Als Minos Attika bekriegte, kam er auch vor Megara; da erblickte ihn des Nisos Tochter Skylla von der Mauer her, verliebte sich in ihn und beschloß, ihm die Stadt zu übergeben, deßhalb riß sie ihrem Vater im Schlafe das goldene Haar aus, worauf er augenblicklich starb. Minos verabscheuete die Vatermörderin und ließ sie mit den Füßen an das Hintertheil seines Schiffes binden und so ersäufen. Die Götter verwandelten sie in eine Ciris (man weiß nicht ob einen Fisch oder einen Vogel), den Vater aber in einen Geier, welcher das erstgenannte Thier immer verfolgt.

Gleichen Namen hatte der Freund des Euryalos, der mit diesem durch des Turnus Lager schlich und bei diesem Versuch ermordet wurde. S. Euryalos.

Nisroch. (Phönizische M.) Ein unbekannter Götze, den besonders die Assirier angebetet haben sollen; man hält ihn für Noah oder Saturn. Beweis genug, daß man *nicht* weiß, was man aus ihm machen soll.

Nisyreus. (Griechische M.) Beinamen des Poseidon.

Nixen. (Nordische M.) Unter den Elementargeistern diejenigen, welche das Wasser bewohnen (Silphen die Luft, Salamander das Feuer und Gnomen die Erde): Undinen, von zarter luftiger Art, doch körperlich von schöner menschlicher Bildung und aller menschlichen Empfindungen fähig, empfänglich für Haß und Liebe, für Freundschaft und Mitleid, und deßhalb in der deutschen Mährchenwelt oft als die Haupthebel der romantischen abenteuerlichen Erzählungen gebraucht. Die männlichen Nixen sind min-

der gut, die weiblichen dagegen gewöhnlich Muster aller Lieblichkeit, aller geistigen und körperlichen Schöne. Oft trifft es sich, daß ein Jüngling ihnen Liebe einflößt, diesen ziehen sie dann in ihr krystallenes Reich, in ihre Paläste von Korallen und Muscheln, und führen mit ihm ein glückliches Leben, welches gewöhnlich nur dadurch aufhört, daß der Mensch das zarte Wesen hart und rauh behandelt, da es sich denn sogleich von dem Beleidiger trennen muß.

Nixi dii. (Römische M.) Die knieenden drei Gestalten vor der Statue der Minerva auf dem Capitol zu Rom; man hält sie für Geburtsgöttinnen, ähnlich der Ilithyia.

Noatun. (Skandinavische M.) Siehe Niord.

Noctulius. (Römische M.) Unbekannte Gottheit, deren Bild in der Form des Telesphoros man zu Brescia auffand; — die an das Ohr gelegte Hand und die zu ihren Füßen sitzende Eule leitete auf die Idee der Nacht.

Nodotus. (Römische M.) Ländliche Gottheit, das Wachsthum des Getreides befördernd.

Nogandaraëke. (Lamaismus). Eine wohlthätige, von den Mongolen verehrte Göttin; ihr Hauptsitz ist der Berg Budala in Tübet, woselbst sie mit dem Gotte Dschäschik und noch sechs anderen für die Seelen der Verstorbenen sorgt, die Guten zum Himmel leitet, und die Verdammten von ihren Qualen zu befreien sucht.

Nomia. (Griechische M.) Eine arkadische Nymphe, nach welcher ein Berg benannt wurde.

Nomioi theoi. (Griechische M.) Gemeinsame Benennung für alle Feld-, Wald- und Hirten-Götter.

Nomion. (Griechische M.) Vater des Amphimachos und Nastes, Beherrscher der Karier, welche am Maeandros, um Miletus und Mykale wohnten. Beide Söhne führten die dortigen barbarischen Völker den Trojern zu Hülfe und blieben im Kampfe.

Nomios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, des Pan, des Merkur und des Aristaios, eines überaus reichen Heerdenbesitzers. — Das Wort hieß der Hirt, und gehört daher mehr oder weniger den oben genannten drei Gottheiten.

Nomos. (Griechische M.) Personification des Gesetzes und der Ordnung.

Nonakris. (Griechische M.) Gattin des arkadischen Königs Lykaon. Es ist unbekannt, welche von seinen 50 Söhnen sie gebar.

Nonu. (Skandinavische M.) Einer der Flüsse, welche in das Reich der Todesgöttin Hela hinabströmen.

Nonun. (Mythol. der Karaiben.) Ein Geschöpf des Louguo, des ersten Menschen, und desjenigen, der auch die Erde gebildet und bewohnbar

gemacht hat. Es war in der Nacht, als er aus den Händen des Louguo hervorging, da glaubte er, es gäbe nichts Schöneres auf der Welt als er sey, wie er jedoch die Sonne erblickte, verbarg er sich aus Scham und zeigt sich seitdem nur wenn diese nicht mehr scheint in allem seinem Glanz. Die Karaiben schätzen ihn höher als dieß leuchtende Gestirn, und zählen darum ihm zu Ehren die Zeit nach Nächten, ihre Jahre nach Neumonden. So oft dieser eintritt (d. h. nach ihren Begriffen, also am Anfang des ersten Viertels, wo er sich als feiner sichelförmiger Streif am Abendhimmel zeigt), eilen sie aus ihren Hütten, betrachten ihn durch ein zusammengerolltes Pisangblatt und saugen damit einige Thautropfen auf, um sie ins Auge dringen zu lassen, welches sie für sehr stärkend halten.

Norax. (Griechische M.) Sohn des Merkur von Erythea, der Tochter des Geryon, dem Herakles seine berühmten Heerden rauben mußte.

Nord-Amerika (Religiöse Ideen und Gebräuche der verschiedenen Völker in ꝛc.) Es ist nicht wohl thunlich, alle die einzelnen kleinen Völkerschaften dieses ungeheuren Festlandes nach ihren Religions-Gebräuchen zu trennen, weil sie zu viel Gemeinschaftliches mit einander haben, daher wir dieselben unter Eine Ueberschrift zusammenfassen. Sie theilen Alle dieselben Ideen von einer Belebtheit der Sinnenwelt, sie glauben nicht, wie die Griechen, daß jeden Baum eine Drias bewohne, allein wohl glauben sie an Schutzgeister der Bäume und Wälder; nicht an jeder Quelle wohnt eine Nymphe oder Najade, allein die Quellen, Bäche und Flüsse, die Seen und Meere haben ihre verschiedenen, sie schirmenden Gottheiten: — in Allem was sich regt und bewegt, in Allem was die Natur hervorbringt, ist ein verborgenes Wesen, wirkt eine geheime Ursache, und nach der mehr oder minder auffallenden Veränderung oder Wirkung einer jeden Naturkraft, einer jeden Substanz, sind die Inwohner derselben mehr oder minder mächtig, und in so fern sie eben den Menschen zuträglich oder nachtheilig sind, halten sie die Geister für gut oder bös. Alle diese Geister heißen bei den nördlich wohnenden Völkern Nant-e-na, die einzelnen Okki. Bei den Irokesen heißt die Gesammtheit der Geister Ayotkon oder Hondatkonsana, die einzelnen werden Manittu genannt. Als Herrscher über alle guten Geister verehren sie den Tharonhiaonagou, welcher der Enkel der Beherrscherin alles Bösen ist — der feindlichen Atahentsik. Beide wohnen im Lande der Seelen, erhaben über diese Beiden wie über alle Andere steht der große Geist, der das königliche Vorrecht der Gnade ausübt, der so viel Gutes thun und gewähren kann, als er will, in dessen Macht jedoch nichts Böses steht, obwohl er alles Böse zu hindern im Stande ist; doch ihm gefällt nur der, seiner Gnade freut sich nur der, welcher selbst das Gute thut und das Böse unterläßt. Sonne, Mond, Gestirne und die Naturkräfte sind auch Gegenstände der Anbetung, die scheinbar zürnenden Elemente oder Naturkräfte, Blitz, Sturm, Feuer, Hagel

oder ihre Geister werden verehrt, Opfer werden ihnen gebracht, damit sie nicht zürnen. Den Guten geschieht das Gleiche aus Dankbarkeit. Man stellt sie sich unter den schönsten Menschengestalten vor, und die Gebildeteren unter diesen Söhnen der Natur glauben, man verehre in ihnen den großen Geist, welcher keiner unmittelbaren Verehrung bedürfe, keine verlange. Im Traume sendet dieser große Geist den Menschen Schutzgeister, welche sie ihr ganzes Leben hindurch begleiten, und die Völker sind so fest von der Richtigkeit ihrer Ansicht überzeugt, daß derjenige sich für unglücklich hält, dem noch kein Geist im Traum erschienen ist, während der Andere, der so glücklich war, einen Beschützer zu empfangen, sich sehr stark, unüberwindlich und für berechtigt hält zu allen Ansprüchen auf das Heil der Seele und des Körpers. Das Zeichen, unter welchem der Schutzgeist sich offenbart hat: ein Messer, ein Baum, eine Pfeife, ein Thier rc. wird dem Beschützten eingeätzt, und er bezeugt diesem stets eine hohe Verehrung, schreibt seine Unglücksfälle auch nicht dem mangelnden Schutz, sondern nur seiner Unwürdigkeit zu, daher die hohe Redlichkeit und der wahrhaft moralische Sinn der mehrsten dieser edlen Urvölker, welcher sich nur in einer einzigen Richtung verläugnet: in der Grausamkeit gegen ihre Feinde; doch wie sie den Tod und die Schmerzen verachten, so wollen sie dieß auch an den Feinden, und glauben ihnen sogar durch die ausgesuchtesten Qualen eine Ehre zu erzeigen.

Nur in Virginien findet man eine bildliche Darstellung höherer Wesen: eine nach Landessitte nur mit einem Schurz bekleidete menschliche Figur in sitzender Stellung, bunt bemalt; mehrere solche sind unter Dächern auf ihren Kirchhöfen aufgestellt, sie heißen Kiwasa und werden für die Beschützer der Todten gehalten. Im Süden von Nord-Amerika, nach Mexico zu, hat der Kultus eine andere Gestalt angenommen: dort ist ein wirklicher Götzen- oder Gottesdienst eingeführt, dort sind Tempel und Priester, dort sind prachtvolle Aufzüge und blutige Opfer zu finden gewesen; im Norden hat man hievon keine Spur gefunden, einzelne Erhöhungen von Erde, groß, weit ausgedehnt, pyramidal aufgeführt, scheinen nach Allem, was man erkundet und erforscht hat, die Basen gewesen zu seyn, auf denen die Urvölker jener Gegenden ihre Dörfer und Städte anlegten, ihnen so eine große Befestigung gebend. Opfer, Gebete, Buß-Uebungen (Fasten und schmerzhafte Verletzungen) sind jedoch überall gebräuchlich; im Süden, in Florida, brachte man der Sonne jede männliche Erstgeburt zum Opfer, — dieß zeigt schon den deutlichen Uebergang zu dem mexikanischen Kultus.

Bei allen ihren sowohl gottesdienstlichen als politischen und freundschaftlichen Handlungen spielt die Pfeife eine wichtige Rolle. Was für ein Vertrag auch geschlossen worden — ist zum Zeichen seiner Gültigkeit die Friedenspfeife geraucht, so ist der Pakt, auch ohne Schrift und Siegel, ohne Advokaten und Notarien, unverbrüchlich fest. Den Göttern wird an

jedem Morgen der erste Zug aus der Pfeife dargebracht. Der Gastfreund wird zuerst mit der Pfeife bewirthet, der Gesandte des Feindes — der Feind selbst, sobald er die Pfeife bekommen hat, ist unverletzbar, und eher würde ein Nord-Amerikaner (wohlverstanden ein Wilder, die Zahmen machen sich aus einem kleinen Wortbruch nichts) sich selbst opfern, bevor er den — so des Schutzes Versicherten — antasten ließe, auch verlangt Niemand dieß zu thun: ein Jeder erkennt die Heiligkeit des Pfandes.

Von einem Leben jenseits des Grabes sind sie überzeugt, daher zum großen Theil ihre Moral; doch sind den Ideen dieser Völker natürlich auch die Ansichten angemessen, welche sie von dem Jenseits haben: sie glauben nämlich an eine Fortdauer des Lebens wie sie es geführt haben, nur mit erhöheter Freude, mit allem möglichen Glück auf der Jagd, beim Fischfang und im Kriege; deßhalb wird der Todte auch zur Jagd und zum Kriege mit Kleidern und Waffen, so wie mit Mundvorrath für die Reise, mit Pfeife und Tabak versehen, begraben, und nur wenig Abweichungen finden sich in den Gebräuchen, welche fast alle darauf hinauslaufen, daß die Freunde des Verstorbenen sich um ihn versammeln, eine Pfeife mit ihm rauchen, ihn auffordern, seine Thaten zu erzählen, und da er dieß nicht thut, abwechselnd sein Lob singen, anführen wie viel Feinde er erschlagen, wie viele Kopfhäute er abgezogen &c. Nun besuchen alle Freunde und Verwandte den Todten. Bei jedem neuen Besuch, wenn die Frau, die Aelteste, sagt, wie des Gestorbenen Krankheit von Anfang bis zu Ende verlaufen, beginnt der Lobredner wieder seine Erzählung, rühmt des Todten Tapferkeit, die Anzahl der Feinde, welche er erschlagen, deutet auf die Waffen, welche er erbeutet und welche neben ihm liegen, auf die Kopfhäute, welche an seinem Gürtel hängen und welche alle, so wie viele andere Geräthschaften, man ihm mit in das Grab gibt, und nöthigt dann die Besuchenden zum Niedersetzen und zur Theilnahme am Mahl, wovon dem Todten, der aufrecht in der Hütte sitzt, immer zuerst angeboten wird. Nach solcher Feierlichkeit verlassen die wandernden Amerikaner ihr Dorf, und ziehen ohne den Todten zu begraben fort, wo er dann den wilden Thieren zum Raube bleibt, oder sie verbrennen ihn und nehmen, gleichfalls fortziehend, seine Asche mit; Andere dagegen, welche feste Wohnsitze haben, begraben ihre Todten auf verschiedene Weise, entweder sie höhlen ein rundes Loch aus, wie man bei uns einen Brunnen gräbt, füllen die Seitenwände mit Binsen, mit Matten oder Moos aus und setzen den Todten aufrecht hinein, oder sie hüllen ihn in Palmblätter, auch legen sie ihn in lange aus Palmblättern geflochtene Körbe und stellen ihn so aufrecht in eine Höhlung, welche in eine Seite ihres Begräbnißberges gemacht worden, oder sie vergraben ihn in die trockene Erde und lassen ihn drei, auch vier Jahre darin liegen, bis sie glauben, daß er ganz verwest sey, daß nur noch die Knochen übrig sind; dann wird der Todte ausgegraben, das Skelett wird gereinigt, gewaschen und

nun in einem Palmblätterkorb auf den Friedhof zu den schon vorhandenen Gebeinen der früher Verstorbenen gesetzt.

Eine eigene Erscheinung, welche man nur bei den nordamerikanischen Wilden findet, ist der freiwillige Tod, dem sich die alten Leute übergeben. Bekannt ist ihre Todesverachtung; wenn sie krank werden, erwarten sie ihre letzte Stunde mit der größten Ruhe und Fassung; ihre Aerzte sagen ihnen stets vorher, daß sie nicht im Stande seyen sie wieder herzustellen, dann macht der Sterbende, ohne im Mindesten erschüttert zu seyn, die nöthigen Verordnungen, sagt, welche Speise man seinen Freunden vorsetzen soll, läßt sie vor seinen Augen bereiten, lehnt sich endlich an die Wand und stirbt lächelnd in Heiterkeit und ohne Furcht. Das ist der natürliche Tod. Den alten Leuten aber, welche nicht mehr rüstig genug sind für Fischfang, Jagd und Krieg, wird das Leben zur Last und sie wünschen zu sterben. Gewöhnlich überträgt der Vater seinem liebsten Sohn das Amt, ihn mit der Keule zu erschlagen. Dann geht Vater und Sohn hinaus in den Wald, die Freunde und Verwandten folgen, einige Hunde werden getödtet, damit deren Seelen in das Land der Väter vorauseilen und die baldige Ankunft eines tapfern Kriegers anzeigen. Nun raucht der alte Mann die heilige Pfeife, unterhält sich mit seinen Freunden, sagt, Wen von den Freunden seiner Jugend er jenseits zu treffen hoffe, er ißt und trinkt ein wenig, singt darauf seinen Todesgesang und dann gibt er dem Sohn ein Zeichen, welcher ihm mit seiner Keule den Kopf zerschmettert; der Leichnam wird nun begraben, und, um die wilden Thiere abzuhalten, errichtet man über demselben eine kleine Hütte. In der Nähe der Hudsons-Bai geschieht diese freiwillige Opferung fast auf gleiche Weise und nur mit dem Unterschied, daß der Lebensmüde in sein Grab hinabsteigt und sich dort von Zweien seiner Söhne mittelst eines Riemens erwürgen läßt.

Andere Völker, welche von den Christen gelernt haben, daß es eine Sünde ist, die Väter zu tödten, lassen dieselben, so bald sie ihnen beschwerlich werden, allein in der Wildniß zurück, ein Opfer des fürchterlichen Hungertodes werden.

Gewiß ist es, dem Europäer muß es hart und grausam vorkommen, den alten Mann, die alte ehrwürdige Mutter bloß um ihres Alters willen zu ermorden. Allein betrachtet man den Zustand der höchsten Dürftigkeit, in welcher jene — lediglich von Jagd und Fischfang lebende Völker sich befinden, bedenkt man, wie schwer es denselben wird, nur für sich und ihre Kinder zu sorgen, ihnen nothdürftigen Unterhalt zu gewähren, bedenkt man, daß sie oft mehrere — vier bis sechs Tage lang hintereinander Hunger leiden, wenn Jagd und Fischfang nicht ergiebig ist, oder der Pfleger, der Ernährer krank wird, bedenkt man ferner, daß der alte Mann, welcher seinen gewohnten Beschäftigungen nicht mehr nachgehen kann, ein höchst eintöniges trauriges Leben führt, daß er sich selbst zur Last ist und eine

eigentliche Sehnsucht fühlt, die Freunde seiner Jugend wieder zu sehen, so wird man es begreiflich finden, daß er — obwohl ihn Niemand fühlen läßt, daß er beschwerlich wird — sich dennoch sehnt nach dem Tode und ihn herbeiführt durch die Hand des liebsten Sohnes.

Die Zurückgebliebenen zeigen ihre Liebe zu dem Todten dadurch, daß sie alle seine Geräthschaften, selbst das Kostbarste für sie, Flinte, Beil, Messer, Biberröcke rc. verschenken. Ihre Trauer ist rührend: sie durchstechen sich die fleischigten Theile ihres Körpers mit spitzigen Steinen oder Pfeilen, und lassen so viel Blut ab, daß sie selbst manchmal sterben. Die Weiber betrauern ihre Männer, indem sie täglich auf ihr Grab gehen, eine Locke von ihrem Haar schneiden und sie in die Winde flattern lassen. In traurigen melancholischen Tönen besingen sie ihr Leid. Oft, wenn ein Kind stirbt, tödtet sich die Mutter in der Hoffnung, demselben jenseits Beistand leisten, es pflegen und ernähren zu können, da sie fürchten, daß ohne solche Hülfe das Kind eines zweiten Todes sterben müßte, was sie nicht mehr besorgt macht, wenn der Sterbende das Jünglings-Alter erreicht hat und seine Waffen führen kann.

Die Kosmogonie der nordamerikanischen Völker weicht darin von der der mehrsten andern ab, daß die Menschen zuerst und dann die Erde geschaffen wurde. Sechs Männer, die zuerst geschaffen, schwebten in der Luft umher, während — wie sie erfuhren — im Himmel ein anderes Wesen ihrer Art, eine Frau wohnte. Mit Hülfe der Vögel gelangte endlich Einer der Menschen, Hogouaho (der Wolf) dorthin, und gewann die Liebe und höchste Gunst jenes weiblichen Geschöpfes, das jedoch eben deßhalb von dem Gott des Himmels herabgestürzt wurde in das Meer; — hier nahm eine Schildkröte sie auf ihren Rücken, der Eisbär, die Fischotter und andere Thiere holten Thon herbei und klebten auf den Rücken der Schildkröte ihren Vorrath zusammen, so daß eine kleine Insel daraus entstand, welche durch die fortwährende Arbeit dieser Thiere immer größer und unsere Erde wurde, welche auch stets wächst, wie das Menschengeschlecht zunimmt. Von der Frau stammen alle Menschen ab, und um das Andenken der Begebenheit zu verewigen, nennen sich die Hauptstämme der Irokesen und Huronen nach jenen Thieren, vom Wolf, vom Bären, der Schildkröte, der Fischotter rc. Der Stamm der Schildkröte, als im Mittelpunkt der Welt wohnend, ist der edelste und erste.

Nordische Mythologie. Nach den Ideen der skandinavischen Urvölker liegt die Erde in der Mitte der Welt, oder der Welten, denn sie nahmen mehrere über einander liegende Welten an, welche durch Luft, Nebel, Reifschichten rc. von einander abgesondert waren. Die Erde überhaupt, wie sie vom Ocean umschlossen, von Gebirgen durchzogen, von Flüssen durchschnitten ist, heißt Manhem oder Mannheim. Der mittelste Theil der Erde heißt Midgard, und wurde, wie die Völker jener Gegend glaubten, von ihnen selbst bewohnt.

Midgard ist das Eigenthum der Menschen, welche dasselbe bewohnen und darauf säen und erndten, kämpfen und sterben. Im Innern der Erdmasse, in Höhlen der Berge, in der Tiefe wohnen die Gnomen und Elfen, die Schöpfer der Steine und Metalle, die trefflichsten Arbeiter in diesen Stoffen, sie hießen Swartalfen, ihr Reich Swartalfaheim, aus welchem sie nur selten, und dann nur um den Menschen zu schaden, hervorkamen. Dieß ist die Erde wie sie besteht, — wie sie entsteht sangen die alten Skalden, die Dichter der Isländer, Norwegen, Dänen und Schweden. Sie sagen, von Anfang und unerschaffen war nur Muspelheim und Niflheim, die Nebelwelt, worin der Alles verschlingende Brunnen Hwergelmer sich befindet, aus welchem zwölf Flüsse entsprangen, die jedoch nur so weit gingen, bis die Flüssigkeit, welche sie füllten, durch den Frost erstarrte; so thürmte sich, durch das immer nachströmende und über das erste hinüberfließende Wasser das Eis zu solcher Menge auf, daß es den Abgrund von Niflheim, in welchen es stürzte, ganz ausfüllte.

Alles was aus Niflheim ausging, war kalt und starr und finster, dagegen war alles aus dem gleichzeitig vorhandenen Muspelheim Kommende (die Licht- oder Feuerwelt, welche südlich von Niflheim lag) warm und leuchtend. Da nun die Sonnenstrahlen aus Muspelheim dem Reif aus Niflheim begegneten, so schmolz der Letztere, tropfte hernieder, und es entstand aus diesen Tropfen der Riese Ymmer — der Eis-Riese, dessen beide Füße miteinander seine Nachkommen — die Eis-Riesen erzeugten, während ihm selbst noch unter den Armen ein Mann und ein Weib erwuchs.

Zugleich mit dem Ymmer entstand aus der Vermischung von Wärme und Kälte die Kuh Andumbla, aus deren Eutern vier Milchströme flossen, von denen sich der Riese nährte. Die Kuh aber erhielt sich durch das Belecken der salzigen Reifsteine, aus denen, durch eben dieses Belecken befeuchtet, Haare, dann ein Haupt, dann ein Mann erwuchs, welcher Bure hieß, — er erhielt, auf welche Weise ist unbekannt — einen Sohn — Boer, dieser nahm eine der Töchter des Riesen, Bergthor, zum Weibe, von welcher er drei Söhne, Odin, Wile und Ve erhielt, welche späterhin Beherrscher des Himmels und der damals noch nicht geschaffenen Erde wurden. Die Söhne des Boer waren edel und gut, die Nachfolger Ymmers aber verrucht, daher stets Kampf und Streit zwischen ihnen war, welcher damit endete, daß der Eis-Riese erschlagen und sein Leichnam in den Abgrund geschleppt wurde; nun bildeten die Söhne des Boer die Erde aus dem Körper des Riesen. Seine Hirnschaale ward als Gewölbe ausgespannt und auf vier Stützen gesetzt, zu welchen sie die Zwerge Austre, Westre, Sudre, Nordre (Osten, Westen, Süden, Norden), als Wächter setzten. Des Riesen Blut bildete das Meer und die Flüsse, seine Knochen die Berge, das Fleisch die Erde, Zähne und Kiefern die Felsen und Klippen, sein Haar wurde zu Bäumen, das Hirn ward zur Wolke.

Noch war Alles finster, nun aber nahmen die Söhne Boers die Funken, welche aus dem glänzenden Muspelheim herüberflogen, und befestigten sie am Innern der Hirnschale, damit sie die neugeschaffene Erde erleuchteten. Man sieht aus den Namen und Begriffen, daß diese Weltschöpfungslehre aus der Naturansicht des Nordens hervorging, woselbst durch die Wärme sich gewissermaßen Alles aus dem starren Eise entwickelt, und so geht es auch ferner. Der Riese Narst (finster) hatte die Nott (Nacht) zur Tochter, sie war schwarz wie ihr ganzes Geschlecht. Sie zeugte mit Nagelfari (Luft, Aether) einen Sohn, welcher Andur hieß (Stoff); ferner mit einem zweiten Gatten Anar (Bildungstrieb) eine Tochter Jord (Erde), endlich mit einem dritten, welcher Dellingur hieß (Dämmerung), den Dagur (den Tag), dieser war so schön und heiter wie seines Vaters Geschlecht, daher ihn Allfadur mit seiner Schwester zu sich nahm; die Geschwister erhielten Jedes einen mit Rossen bespannten Wagen. Die Rosse hießen Skinfax und Rhimfax (Glanzmähne und Dunkelmähne); das Roß der Nacht bethauet jeden Morgen die Erde mit dem Schaum seines Gebisses, dann folgt der Tag mit dem glänzenden Rosse. Sool und Maan, zwei Kinder von Tag und Nacht (Sonne und Mond) waren die Lieblinge der Geschwister; der Vater, stolz auf der Tochter Schönheit, vermählte sie an den Gott der Freude, worüber erzürnt Alfadur sie Beide den Eltern nahm und an den Himmel versetzte. Sool lenkte den Wagen des Tages, Maan den der Nacht. Auch die Menschen wurden von den Söhnen Boers geschaffen. Sie wandelten einst am Meeresstrande und fanden zwei hohe Steinblöcke: aus diesen bildeten sie das erste Menschenpaar, der Mann ward Ask (Esche), die Frau Embla (Erle) genannt. Die Steinbilder wurden von den Söhnen Boers mit Leben und Seele, mit Bewegung, Vernunft, Sprache und mit den fünf Sinnen begabt.

Im großen Ganzen ist hier, wie beinahe unter allen Theogonien, eine gewisse Uebereinstimmung nicht zu verkennen: beinahe überall, bei den Mexikanern und bei den Griechen, bei den Römern wie im hohen Norden von Europa — sind Riesen, Giganten, Titanen, Cyklopen, die Urbewohner des Chaos, der formlosen Massen; sie sind die Schöpfer und Erzeuger der milderen Götter, und Zeus bei den Griechen — Odin bei den Nordländern ist der Vermittler zwischen dem alten und dem neuen Göttergeschlecht. Die drei Söhne Boers, Odin, Wile und Ve, schufen nun die Gnomen und Zwerge aus dem Staube der Erde, dann stiegen sie auf zum Himmel und ließen sich von ihren neuen Geschöpfen eine herrliche Stadt und prachtvolle Gärten bauen und anlegen, auch die Windhjalmsbrücke (die Himmelsbrücke) war nicht vergessen, welche Erde und Himmel verbindet — das ist der Regenbogen, strahlend in drei schönen Farben, stark genug, die guten Geister zu tragen, doch zu schwach unter der Last der bösen. Der rothe Streif ist das Feuer, welches den nahenden verwegenen Sterblichen zur Asche verzehrt.

Dort wohnen nun die Söhne Boers: Odin liebt die Göttin des Meeres und steigt täglich hinab in dessen Schooß, um in ihrer Schönheit zu schwelgen, mit ihr aus goldenen Pokalen zu trinken; seine Strahlen vermählen sich mit den Dünsten der Erde und erzeugen den Gott des Donners, (die getreueste Naturbeobachtung nur konnte diese Fabel erfinden, denn so geschieht es: die Sonnenstrahlen erwecken die Dünste der Erde, und ein Gewitter ist die Folge davon) rc. Nun aber fangen arge Verwirrungen an, weil die Sage eine Verwechslung zwischen dem ersten und dem zweiten Odin eintreten läßt. Alte Bücher, Chroniken und Sagen melden, daß etwa im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung von Kaukasus her ein Volk, welches sich Asen (Asiaten) nannte, gezogen sey; der Führer desselben hieß Sigge — höchst wahrscheinlich von den Römern vertrieben, welche ihre Macht bis über den Kaukasus ausdehnten, — ging durch Rußland, welchem er einen seiner Söhne zum Herrscher gab; dasselbe geschah auf der Fortsetzung seiner Wanderung bei den Cimbriern, Sachsen, Dänen und Franken; von Dänemark, dem er Skioll, seinen fünften Sohn, gab, ging er nach Schweden, woselbst der König Gylf regierte, der, um nicht Krone und Leben zu verlieren, dem Fremdlinge und dessen Lehre huldigte; er begründete eine neue Gesetzgebung und einen neuen Gottesdienst, nahm den Namen Odin an, setzte eine Priesterkaste ein, welche Rechtspflege, Gottesdienst und Orakel unter sich hatte. Der neue Odin erfand (oder brachte mit) die Buchstabenschrift, die Kunst des Gesanges, des geregelten Krieges, der Zauberei; seine neue Lehre setzte andere Götter ein als diejenigen, welche bis daher das Land regierten. Es war erstlich Odin — er selbst, der Gott der Götter, der nie sterbende, und Frigga seine Gemahlin, welche mit ihm auf dem Throne Lidskialf sitzt, von welchem man in alle Lande sehen kann. Von ihnen Beiden stammt das ganze Göttergeschlecht, weshalb er Allfadur (Vater Aller), auch Walfadur (Vater der in der Schlacht Gefallenen) heißt, welcher letzte Namen ihm als dem in Walhalla Vorsitzenden zukommt.

Des Gottespaares Kinder sind Thor, der Stärkste und Gewaltigste unter Göttern und Menschen, der Donnergott; Baldur, der schönste, reinste, jugendliche Gott; Braga, der Gott des Gesanges und der Beredtsamkeit; Tyr, der muthige Gott des Krieges, der Führer der Schlachten, und Hödur, der blinde starke Gott, das Sinnbild der vom Verstande nicht gezügelten Gewalt. Nach Andern ist Thor (wie oben angeführt) der Sohn Odins und der warmen Erde, aber auch die winterliche harte Erde gebar ihm einen Sohn Wali, den Frühlingsgott, das Symbol des wachsenden Tages im Norden.

Von diesem Sohne Odins geht nun das ganze Göttergeschlecht aus, er ist also unmittelbar der Stammvater desselben. In Asgard, der festen Götterburg, ist der Aufenthalt aller Götter, — eine mächtige Burg, oder besser der befestigte Himmel, von welchem allein die Windhialmsbrücke Bifrost (der Regenbogen) herab zur Erde führt. Dort stand Baldurs Palast

Glittner, welcher auf goldenen Säulen ruhte, und Odins Palast Walaskialf, welcher ganz von Silber erbaut war. Dort war inmitten von Asgard im Thale Ida der Versammlungsplatz der Götter, wo sie zum Rath, zum Gericht, zum Mahle niedersaßen, dort war Gladsheim, der Saal der Freude, Wingolf, der Palast der Freundschaft und Liebe, und der Hain mit goldenen Bäumen, Glasor; ferner Walhalla, ein Palast von hoher Pracht, im schönsten Walde gelegen voll immer blühender und Früchte tragender Bäume, woselbst die in der Schlacht gefallenen Helden wohnten. Wie Schlacht und Sieg, wie die Freuden des Mahles und der Liebe sie auf der Erde zumeist entzückt hatten, so war auch dort die Zeit in stets sich erneuernden Krieg und in Genuß aller andern Freuden getheilt. Sie kämpften, lieferten Schlachten, schlugen sich schwere Wunden, allein sobald das Horn zur Tafel rief, waren die Wunden von selbst geheilt, sie schwelgten in dem köstlichsten Meth, im Einheriar-Oel, im Trank der Unsterblichkeit, womit die Walküren ihnen die Becher füllten, und in den Armen der schönen lieblichen Heldenmädchen ruheten sie von ihren Kämpfen aus und fanden bei den ewig jungfräulichen Wesen ewig neue unvergängliche Freuden. Odin versammelte diese Helden um sich, damit sie ihm dereinst bei dem Weltuntergang beistehen im Kampfe gegen das böse Prinzip, gegen die Götter der Unterwelt. Loke ist der Sohn des Riesen Farbaute und der Riesin Laufeia; er ist kein Gott, doch ein höheres, übermenschliches Wesen, er ist so arglistig und böse, als er schön von Körper ist. Die Riesin Angerbode, (Angstbotin — Botschaft des Unglücks) ward von ihm Mutter der Hel oder Hela, der Göttin der Unterwelt, des Wolfes Fenris, und der Schlange Jormungandur, welche man gewöhnlich die Midgardsschlange nennt. Die Erstere, Hel, ist halb blau, halb fleischfarben, von der scheußlichsten Gestalt. Ihre Wohnung liegt in Niflheim, Elidnir (Schmerz) heißt ihr Saal und Koer (Krankheit) ihr Bette, Hungur (Hunger oder Hungersnoth) heißt ihr Tisch, Ganglati nnd Gangloet (Säumniß und Langsamkeit) sind ihre Diener; zu ihr wanderten alle die Unglücklichen hinab, welche an einer Krankheit natürlichen Todes starben, während die durch Waffen Getödteten in Walhalla versammelt wurden. Fenris ist ein Ungeheuer, das, wenn es den Rachen aufsperrt, mit dem Oberkiefer den Himmel, mit dem untern den Abgrund der Unterwelt berührt. Die große Midgardsschlange umgiebt die ganze Erde, sie ruht auf dem Boden des Meeres und erhebt nur dann und wann ihr Haupt, um ganze Fluthen zu verschlingen.

Diese vier dämonische Gewalten sind als die bösen Prinzipien den guten entgegengesetzt; sie werden den Untergang der Welt veranlassen, der in der nordischen Mythensprache die Götterdämmerung heißt, sechs fürchterliche Winter werden aufeinander folgen, als erstes Zeichen der Weltvernichtung. Von allen Seiten wird der Schnee herabstürzen, die Kälte wird unerträglich, die Sterne werden verlöschen, die Sonne wird verbor-

gen seyn, ein wilder Krieg entzündet die ganze Erde. Nun machen die Bewohner von Muspelheim einen Angriff auf Asgard, sie stürmen die Himmelsbrücke, welche zwar unter ihnen zusammenstürzt, doch den gewaltigen Odin so wenig beschützen kann, als alle seine Helden, die — wie zahllos sie ihn auch umstehen — mit ihm und für ihn fechten, doch fallen; der Wolf Fenris sperrt seinen Rachen auf und verschlingt das Weltall.

Aus der schrecklichen Zerstörung, welche eine riesige Phantasie erfand und mit ungeheurem Schwunge ausmalte, geht eine neue Sonne, eine neue Erde hervor. Mode und Magne (Geist und Kraft) erhalten Thors gewaltige Waffe — den zermalmenden Hammer, Widar, der Sieger, reißt dem Wolfe den Rachen entzwei, die Flammen aus Muspelheim verlöschen, eine neue Sonne leuchtet der wiedergeborenen Erde, ein einziges gerettetes Menschenpaar, Lift und Liftrasor, von Morgenthau genährt, erneuert das Menschengeschlecht, neue Gottheiten bewohnen den Himmel, und das Glück und die Freuden sind nun unvergänglich.

Nordre. (Skandinavische M.) Einer der vier starken Zwerge, welche das Himmelsgewölbe tragen.

Noreja, Lokalgöttin der alten Taurisker-Stadt Noreja im jetzigen Kärnthen.

Norna Gest. (Skandinavische M.) Sohn eines dänischen Fürsten Thort Tingbit, dem, als er noch ein Kind war, drei Zaubernornen oder Valen eine glückliche Zukunft prophezeiten und ihn mit Segnungen überhäuften; nur die Jüngste derselben, theils dadurch beleidigt, daß die anderen ihr alle Wünsche hinweggenommen, theils entrüstet über eine Menge Menschen, welche sich herzugedrängt und welche sie von ihrem Sitze schoben, fügte zu jenen Segnungen den Fluch, daß er nur so lange leben sollte, als die so eben für ihn angezündete Kerze noch nicht verzehrt sey. Eine andere Vala löschte die Schicksalskerze sogleich aus und gab sie der Mutter des Knaben, dem diese sie, mit der Erzählung der Begebenheit, überreichte, als er zu einem rüstigen Helden erwachsen war. Sorgfältig bewahrt, begleitete sie ihn von Ort zu Ort, von Land zu Land. Die größten Heldenthaten vollbrachte der kühne Jüngling, der erfahrne Mann, der kräftige Greis, die glänzendsten Höfe sahen ihn bewundernd während dreier Jahrhunderte, bis Olaf Trygvason ihn zur Annahme des Christenthums bewog. 300 Jahre alt zündete er nun auf Olafs Befehl, nachdem er die Taufe erhalten hatte, die Kerze an, doch war die Macht des Zaubers nicht gebrochen, — er starb sobald die Kerze verbrannt war.

Nornen. (Skandinavische M.) Schicksalsgöttinnen: drei weise Jungfrauen von nie alternder Schönheit, von nie weichendem Ernst, Urd, Naranda und Skuld geheißen. Sie wohnen in einem Palast unter der Esche Ygdrasil, unter dem Lebensbaum, dessen Dauer sie dadurch erhalten, daß sie seine Wurzeln täglich mit dem Wasser aus den Urdarquellen be-

netzen, damit er nicht verdorre, und sie mit dem in der Nähe liegenden weißen Lehm bestreuen, damit sie nicht faulen. Nach ewigen Gesetzen weben sie den Lauf der Dinge, die Schicksale der Könige, die Thaten der Helden, und wurden daher von den Bewohnern des Nordens hoch verehrt. Nicht zu verwechseln sind mit ihnen die Walküren (s. d.) oder die Zaubernornen, weise Frauen des Alterthums, vertraut mit mannigfaltigem geheimen Wissen, mehr den Hexen ähnlich als den Parzen, und um des Schadens willen, den sie stiften konnten, sehr gefürchtet.

Norr. (Skandinavische M.) Ein Sohn des finnischen Riesengottes Thorri. Er hatte eine schöne Schwester, welche geraubt wurde; da sandte sein Vater ihn und einen Bruder Gorr aus, um die Verlorne zu suchen, welche sie denn auch, doch schon vermählt mit Hrolf vom Berge, fanden. Norr hatte einen Sohn Raumus.

Nortia. (Alt-Italische M.) Eine Göttin der Hetrurier, welche man mit der Pomona verglichen hat.

Norve. (Skandinavische M.) Ein Jette oder Riese, Vater der Not und durch sie Großvater des Dagur.

Notos. Griechischer Namen für Auster. S. d. Art.

Nox, griechisch Nyx. (Römische und Griechische M.) Die Nacht, die nie alternde Erzeugerin aller Dinge, die Tochter des Chaos, und des Erebos Gemahlin, welchem sie eine zahlreiche Nachkommenschaft gebar. (Siehe Erebos.) Sie ist eine mächtige Göttin, die Beherrscherin des Weltalls, denn sie bringt Alles zur Ruhe, bändigt alle Leidenschaften, und sie ist die Ursache des Entstehens aller entstandenen Dinge. Fig. 1. Taf. LXXIX. zeigt ihre Abbildung mit sternbesäetem Gewand und Schleier, und der entweder brennenden oder ausgelöschten Fackel, wie die Alten sie gemalt.

Numanus. S. Remulus.

Numeias. (Slavische M.) Gesammtnamen der Hausgötter der Polen, welche die mannigfaltigsten Verrichtungen hatten — Bewachen des Heerdes, Löschen der Lichter, Schließen der Hausthüren u. s. w., welche uns jedoch nur ihren Namen nach bekannt sind.

Numeria. Eine Göttin auf einer britannisch-römischen Inschrift.

Nychea. (Griechische M.) Eine von den drei Nymphen (die andern hießen Malis und Eunika), welche den schönen Hylas, den Liebling des Herkules, raubten.

Nyi (Skandinavische M.) und

Nydi. Zwei Zwerge, welche das Abnehmen und Füllen des Mondes unter Leitung ihres Herrschers Mani bewirken.

Nykteis. (Griechische M.) Tochter des Nykteus, mit Polydoros, König von Theben, vermählt; sie gebar ihm den Labdakos.

Nykteus. S. Antiope und Lykos. Eben so heißt ein Sohn des

Neptun und der Kelaeno, einer der Plejaden; ferner eines der Rosse des Pluto, welche er beim Raube der Persephoneia hatte.

Nyktimene. (Griechische M.) Tochter des Epopeus, Königs der Insel Lesbos; sie verliebte sich in ihren eigenen Vater und entweihte sein Lager, wofür sie nach Ovid in eine Nachteule verwandelt wurde; so erzählt in den Metamorphosen die Krähe den Raben.

Nyktimos. (Griechische M.) Der Einzige von den 58 Söhnen des grausamen arkadischen Königs Lykaon, welchen Zeus verschonte, als er alle mit dem Blitz erschlug.

Nymphen. (Griechische und Römische M.) Der allgemeine Namen für alle mehr als menschlichen — halbgöttlichen Wesen weiblichen Geschlechts; zu ihnen gehören die Najaden, Dryaden, Nereiden, Okeaniden, Oreaden rc., immer jung und immer schön, doch nicht unsterblich, sondern theils von den Quellen, Flüssen, Bäumen, welche sie bewohnten, abhängig — theils von der Natur auf ein, zwar überaus fernes, doch vorhandenes Ziel gewiesen. Hesiod sagt: neun Menschenalter überlebt die Krähe, vier Krähenalter der Hirsch, drei Hirschalter der Rabe, neun Rabenalter der Phönix, und zehn Phönixalter die Nymphen; das wären über 600,000 Jahre. Es wurden ihnen an verschiedenen Orten Tempel gebaut, und viele Menschen rühmten sich des Glückes ihrer Liebe.

Nyradus. (Skandinavische M.) Einer der aus Erde gebildeten, in der Erde wohnenden Zwerge.

Nyrke. (Finnische M.) Jagdgöttin, welche besonders der Eichhörnchen-Jagd vorstand, die für den Norden, der ihres zarten Pelzes bedarf, von Wichtigkeit ist.

Nysa. (Griechische M.) Eine der Erzieherinnen des Bakchos. Davon

Nysaeos. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, auch

Nyseïdes. (Griechische M.) Nymphen, welche den Bakchos zu Nysa erzogen. S. Hyaden.

Nysos. (Griechische M.) Auch von ihm wird gesagt, daß er ein Erzieher des Bakchos gewesen, von dem Gotte das Königreich Theben zur Verwaltung erhalten, es jedoch nicht wieder habe abtreten wollen, darum Bakchos ihn bei seiner Zurückkunft aus Indien gefangen nehmen ließ.

Nyt. (Skandinavische M.) Einer der vielen Flüsse, welche von der Erde hinab in das Reich der Hela strömen.

O.

Oannes. (Chaldäische M.) Ein Gott, den vorzüglich die Babylonier anbeteten. Obwohl ein Ungeheuer, mit mächtigem Fischleib am Untertheil des Körpers (sonst menschlich gestaltet), war er doch ein guter und weiser Gott. Sein Wohnsitz soll das rothe Meer gewesen seyn, aus welchem er an jedem Morgen auftauchte, nach Babylon wanderte und den Bewohnern dieser Stadt Weisheit predigte; er brachte ihnen Gesetze, Religion (lehrte sie besonders die alten Götter Baal und Omorka [s. d.] kennen), Sitten; lehrte sie Ordnung, bürgerliches Zusammenleben, Künste und Wissenschaften, und kehrte jeden Abend in das Meer zurück, um am nächsten Morgen mit neuen Schätzen der Weisheit wieder zu erscheinen.

Oaxis. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der Nymphe Anthilena. Er soll die Stadt Oaxos auf der Insel Kreta erbaut haben. Dasselbe gilt von

Oaxos, dem Sohne des Minos und der Akakallis.

Obarator. (Römische M.) Eine Feldgottheit, welche man bei dem Pflügen und Umbrechen der Felder anzurufen pflegte.

Obrimos. (Griechische M.) So soll einer der fünfzig Söhne des Königs Aegyptos geheißen haben.

Obsequens. (Römische M.) Beinamen der Fortuna.

Occasio. (Römische M.) Die Gelegenheit, griechisch Kairos. Eine alte Fabel von einem Wesen, das allen Schnellentschlossenen günstig, den Anderen dagegen hinderlich ist. Die behaarte Stirne ist das Einzige, wobei man sie ergreifen kann; wer dieß versäumt, dem läßt sie eine ihrer Begleiterinnen, die Reue, zurück, während sie selbst entflieht. — Allegorie.

Occator. (Römische M.) Einer der vielen italischen Feldgötter. Unter seiner Obhut stand das Geschäft des Eggens.

Ochenos. S. Eunostos.

Ochimos. (Griechische M.) Einer der Heliaden, welcher nicht an dem Morde der Brüder gegen Tenages, den Aeltesten ihrer, Theil nahm, deßhalb auch nicht von Rhodos floh, sondern die Insel regierte, welche die andern Heliaden verließen. Er war vermählt mit der Nymphe Hegetoria, und sie gebar ihm die Kydippe.

Ochna. S. Eunostos.

Odainsakur. (Skandinavische M.) Eine Landschaft im Reiche des Königs Gudmund, in Jotunheim gelegen. Wer dorthin kam, genas

von jeder Krankheit und unterlag dem allgemeinen Naturgesetz, dem Sterben, nicht.

O d a k o n. (Chaldäische M.) Wahrscheinlich der bereits angeführte Oannes, ein fischleibiger Gott der Babylonier.

O d d r u n. (Skandinavische M.) Schwester des Königs Atli, Gunnars Geliebte, eine mächtige Schildjungfrau und Zauberin.

O d e. (Persische M.) Ein böser Genius, von dem Dew Eschem geschaffen, um die Menschen zu verführen, Speisen von unreinen Thieren zu sich zu nehmen.

O d e n p a h. (Myth. der Esthländer.) Bärenkopf; ein heiliger Berg mit einer heidnischen Burg, von den Esthen so hoch geehrt, wie Arkona von den Rugen; doch weiß man nicht, welche Gottheit daselbst vorzugsweise angebetet wurde.

O d j e s ch. (Persische M.) Ein böser Dämon, ein Geschöpf des Eschem, bestimmt, um die Seelen schon vor den Thoren der Unterwelt mit Furcht und Entsetzen zu peinigen.

O d i k e. (Griechische M.) Eine Hore.

O d i n. (Skandinavische M.) Der höchste Gott des Göttergeschlechtes, das den Norden nach dem Untergange des Fornjotnischen beherrschte. Er ist nicht mit Allvadur zu verwechseln (wiewohl er diesen Titel als Beinamen führt), denn Allvadur ist der ewige, unerschaffene Gott, Odin aber ist ein erdgeborner König. Die Edda erzählt: Aus den salzbereiften Steinen leckte die Kuh Audumbla den Riesen Bure; dieser bekam einen Sohn, Bör, welcher sich mit der Riesentochter Bestla vermählte und mit ihr den Odin, den Wile und den We erzeugte. Die letzteren Beiden verlieren sich nach und nach aus der Asengeschichte, werden selten erwähnt und haben nicht viel gethan, außer dem unmittelbar hier Folgenden; Odin aber waltet mächtig, schöpferisch, durch alle Zeiten hindurch, bis zum Weltuntergang. Die erste That der drei vereinten Brüder war, daß sie gegen den Jetten Ymer (s. D.) auszogen, ihn erschlugen und aus seinem Leichnam die Welt bildeten. Die Welt ward durch Ymers Blut überschwemmt, und es rettete sich nur ein Paar, der Riese Bergelmer und dessen Weib. Nachdem die Erde gebildet war, bevölkerte Odin dieselbe, indem er ein Menschenpaar, Ask und Embla, erschuf; allein das Riesengeschlecht pflanzte sich gleichfalls fort, und so war, trotz des Unterganges desselben, der Keim doch nicht getödtet, und vom Anfang an wieder der Streit zwischen dem Guten und dem Bösen bedingt, in welchem auch Odin selbst untergeht, da er doch nur ein e n d l i c h e r Gott ist. Odin ist überaus weise, und dankt sein Wissen zweien Raben, Hugin und Munin, welche auf seinen Schultern sitzen und ihm Alles erzählen, was auf der Welt geschieht, daher er auch der Rabengott heißt; ferner einem Trunk aus Mimir's Brunnen, wofür er ein Auge verlor, daher er der Einäugige heißt. Den köstlichen Dichtermeth wußte er

sich durch seine List und seine männliche Schönheit von Gunlöda zu verschaffen, ist daher auch Dichterkönig und führt den Beinamen Liodasmieder (Liedermacher, Verseschmieder).

Odins Gattinnen und Geliebten sind: Hertha (ihr Sohn Thor), Rinda (Mutter des Vali), Frigga, die Asenkönigin (Mutter des Baldur, Braga, Hermode und Tyr), Grydur (Mutter des Vidar), neun reine Riesenjungfrauen von unendlicher Schönheit, welche alle neun, am Meeresstrande schlafend, zugleich Mutter des Heimdal wurden; Skade, früher Niords Gattin (von Odin Mutter des Semming und vieler andern Söhne), Gritha (Mutter Skiolds); ferner erfreuten ihn mit ihrer Gunst die liebreizende Frigga, die Göttin der Schönheit, Anmuth und Liebe, die Riesentochter Gunlöda, von welcher er für seine Liebe den Dichtermeth erhielt, und Laga, die Göttin der Gewässer.

Odin wohnt in Asgard, woselbst er drei Palläste hat, welche Gladsheim, Walaskialf und Walhalla heißen: der erste ist zu den Versammlungen des Götterraths bestimmt; von dem zweiten vermag er die ganze Welt zu überschauen; in dem dritten sammeln sich um ihn alle Helden der Erde, um mit ihm gegen die, den Weltuntergang Herbeiführenden zu kämpfen. Diese Helden heißen Einheriar, werden auf dem Schlachtfelde durch die holden Walküren mit einem Kusse zum Mahle Odins eingeladen, und erwarten dort, unter stetem Schmausen und Kämpfen, den Ragnarokr. Selbst ein Freund des Zechens und der Schlachten, läßt Odin sich stets von zwei Walküren, Rista und Mista, mit goldenen Pokalen bedienen, und kämpft mit den Einheriars auf einem achtfüßigen Roß, mit einem nie fehlenden Speer; doch helfen ihm weder seine Helden, noch seine Waffen: der Weltuntergang bringt auch ihm den Tod. Man glaubt nicht ohne Grund, daß vieles, Odin Betreffende, theilweise oder ganz historisch sey. Bildsäulen sind von Odin nicht mehr vorhanden, doch zeigt die Fig. 1. der Taf. LXXXIII. einen schönen antiken Kopf, von Sandstein, in Frankreich gefunden, den man für einen Odinskopf hält.

Odinsfall. (Skandinavische M.) Der erste volle Becher, der bei Opferschmäusen von den Priestern gesegnet und dem Odin als Opfer gebracht wurde.

Odios oder Hodios. (Griechische M.) Einer der beiden Heerführer der Bithynier aus Alybe; der Andere hieß Epistrophos. (Ilias II. 856., nicht, wie Nitsch hat, 38. und V. 38.)

Odites. (Griechische M.) Der erste, d. h. angesehenste, Begleiter des Phineus auf der Hochzeit des Perseus; er fiel von der Hand des Klymenos. — Eben so hieß ein Centaur, der von dem Sohne des Ampykos, von Mopsos, getödtet wurde, indem der Wurfspieß ihm durch Kinn und Zunge und Kehle fuhr.

Odoedokos. (Griechische M.) Sohn des Kynos und Enkel des

Opus (nicht Sohn, wie Nitsch hat). Laonome, seine Geliebte, gebar ihm den bekannten Oileus (den Vater des einen Ajax) und den Kalliaros.

Odr. S. Freia.

Odrarer. (Skandinavische M.) Ein Kessel, den Zwergen Fialar und Galar gehörig, in welchem diese aus des ermordeten Quaser Blut den Dichtermeth bereiteten.

Odur. Identisch mit Odr. S. Freia.

Odysseus. S. Ulysses.

Oeagros. (Griechische M.) Der thrakische König, welcher die Muse Kalliope mit den beiden berühmten Sängern Orpheus und Linos beschenkte.

Oeax. S. Nauplios 3.

Oebalos. (Griechische M.) Stammheld der Messenier und Spartaner, Vater des Tyndareus, Hippokoon, des Ikarios und der Arne.

Denselben Namen führte einer der vielen kleinen Könige, welche gegen Aeneas zu Felde zogen; er beherrschte einen Theil von Campanien, das er sich erobert. Seine Mutter war die Nymphe des Flusses Sebethus, sein Vater Telon, ein Grieche.

Oebotas. (Griechische M.) Ein Heros der Achaeer, der nach Pausanias zuerst unter allen Achaeern bei den olympischen Spielen siegte, was, da ihm nicht genug Ehre widerfuhr, keinem Landsmann mehr gelang, bis man ihm eine Bildsäule gesetzt.

Oedipus. (Griechische M.) Sohn des Lajos und der Jokaste (oder Epikaste), von seinem Vater, eines Orakels wegen, ausgesetzt und von Periboea, der Gattin des Königs Polybos von Korinth, erzogen. (Vergl. Lajos.) Zum Jüngling erwachsen, zeigte Oedipus Eigenschaften, welche seine Pflegemutter doppelt begierig machten, das Geheimniß seiner Geburt zu durchdringen, deßhalb er nach Delphi geschickt ward, doch daselbst nur die Antwort erhielt, er möge sich hüten, in sein Vaterland zurückzukehren, weil er sonst in Gefahr komme, den Vater zu ermorden und seine Mutter zu heirathen. Oedip, in Korinth erzogen, hielt dieses für seinen Geburtsort und wagte sich nicht mehr dorthin. Er kam jetzt nach Phokis, begegnete in einem Hohlwege dem Lajos, dessen Herold Polyphontes ihm auszuweichen befahl. Oedipus folgte dem Befehl nicht, und so erstach der Herold eines seiner Pferde, worüber ergrimmt, Oedipus sowohl ihn als den König Lajos (also seinen eigenen Vater) tödtete und sich dann nach Theben begab; die Leichen begrub der König von Plataea, Damasistratos.

Das erledigte Reich von Theben trat nun Kreon, der Bruder von Lajos Gattin, an; doch während seiner Regierung traf ein schreckliches Unglück das Land: die furchtbare Sphinx, eine Tochter des Typhon und der Echidna, war von der Here über das Land geschickt worden, weil sie Theben, den Geburtsort des Herakles, haßte. Dieses Unthier schien an Gestalt ein

Löwe, hatte jedoch ein schönes Jungfrauenantlitz und mächtige Adlerflügel. Es verheerte die Gegend, fraß viele Menschen auf, und das befragte Orakel versprach keine Erlösung von dieser Plage, wenn nicht Jemand sich fände, der das Räthsel löse, welches diese Sphinx aufzugeben vermöge. Dieß lautete: „Es ist ein Thier, welches eine Stimme hat, am Morgen vierfüßig, am Mittag zwei- und am Abend dreifüßig ist.“ Jeder, der nun herzu kam, um das Räthsel zu lösen und dieß nicht vermochte, ward von den Löwenklauen zerrissen.

Dieses Schicksal traf zuletzt auch Haemon, den Sohn des Kreon, selbst; da verhieß dieser, mit der Hand seiner Schwester, demjenigen das Reich, der vermögend seyn würde, das Räthsel zu lösen. Oedip trat vor das Ungeheuer, hörte die geheimnißvollen Worte und sprach: „Der Mensch ist dieses Thier, welches am Morgen seines Lebens vierfüßig ist, sich dann aufrichtet, um auf zweien zu gehen, und endlich am Abend einen Stab als dritten Fuß gebraucht.“ Alsbald stürzte sich die Sphinx von der Höhe des phikëischen Berges herab in einen Abgrund, und das befreite Theben dankte seinem Erretter durch des Vaters Thron und der Mutter Hand. Aus dieser Ehe entsprangen Eteokles, Polynikes, Antigone und Ismene, und zwanzig Jahre dauerte die schreckliche Verblendung, bis alle die Gräuel an's Tageslicht kamen, indem der Diener des Lajos, Itemalos, der den Oedip ausgesetzt, das Geschehene offenbarte, und sich ein Zweifel nach dem andern löste. — Jokaste gab sich selbst den Tod, Oedip, um seine Schande nicht zu sehen, stach sich die Augen aus, doch seine Söhne, damit nicht zufrieden, nöthigten ihn, Theben zu verlassen, daß er an der Hand seiner Tochter Antigone floh, seine Söhne zu ewigem Hader verfluchend. — Ihr Streit brachte dann jenen berühmten Krieg der sieben Helden gegen Theben hervor.

Der blinde Oedip wandelte nach Kolonos, einem Flecken bei Athen, setzte sich als Hülfesuchender auf die Stufen des Altars der Eumeniden, und ward von Theseus wohlwollend aufgenommen, starb jedoch, bevor die erbetene Hülfe ihm werden konnte. Der spätere Sprachgebrauch hat den Namen des Oedip zum Symbol alles Scharfsinnes gemacht, so daß man von einer schwierigen Aufgabe zu sagen pflegt: dieß Räthsel kann selbst ein Oedip nicht lösen.

Oelwald. (Skandinavische M.) Einer der reichsten Riesen oder Jetten, der Vater des Thiasse. Das Gold theilten seine Kinder so unter sich, daß Jeder auf einmal so viel nahm, als er in dem Munde bergen konnte.

Oeme. (Griechische M.) Tochter des Danaos und der Krino, verlobt mit dem Sohne des Aegyptos von der Hephaestine, Arbelos, den sie in der Brautnacht ermordete.

Oendurdys. (Skandinavische M.) Beinamen der schönen Skade,

welche Niord verlassen hatte, um in ihren heimathlichen Bergen auf den Schlittschuhen umherzuschweifen, welches Letztere der Namen ausdrücken soll.

Oeneus. (Griechische M.) Vater des Meleager, des Olenias und des Tydeus, Gastfreund des Bellerophon. Ihm ward von der, eines unterlassenen Opfers wegen erzürnten Diana der berühmte kalydonische Eber zugeschickt. (Vergl. Meleager und kalydonischer Eber.)

Ein zweiter Oeneus war der Sohn des Königs Aegyptos von einer Gorgone, verlobt mit Danaos und der Pieria Tochter, Podarke.

Oenia. (Griechische M.) Tochter des Asopos (s. d. Art.).

Oeno. S. Oenotropae.

Oenoatis. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Oenoe. (Griechische M.) Das schönste Mädchen unter den Pygmaeen, mit Nikodamas vermählt, doch von Juno in einen Kranich verwandelt.

Eben so hieß eine arkadische Nymphe, angeblich eine Erzieherin des jungen Jupiter.

Oenomaos. S. Hippodamia.

Ein anderer Oenomaos ward bei den Kämpfen des Aeneas mit Idomeneus von diesem Letzteren (nicht von Aeneas, wie Nitsch fälschlich angibt) erlegt. Der Grieche warf ihm einen Speer durch den gewölbten Panzer in den Bauch. Il. XIII. 506 (nicht 468, wie Nitsch hat).

Oenone. (Griechische M.) Eine Nymphe des Ida und des Paris erste Gattin, welche ihm seine Schicksale voraussagte und ihn vor einer Untreue warnte. Als Paris späterhin, durch einen vergifteten Pfeil des Herkules von Philoktetes verwundet, sich zu ihr bringen ließ, weigerte sie sich, ihn zu heilen, stürzte sich aber, da sie seinen Tod erfuhr, aus Gram in den Scheiterhaufen desselben. Ihr Sohn hieß Korythos (s. d. Art.).

Oenopion. S. Orion.

Oenops. (Griechische M.) Ein Grieche, dessen Sohn Helenos mit vor Troja gezogen, von Hektor im Kampfe erlegt und der Rüstung beraubt ward.

Oenotropae. (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen die drei Töchter des Königs Anios von Delos, Oeno, Spermo und Elais, erhielten. Sie waren Lieblinge des Bakchos, und er verlieh ihnen die Gabe des Ueberflusses an Oel, Wein und Getraide, oder, nach der Dichtersprache, die Gabe, Alles, was sie wollten, in Wein zu verwandeln. Hiervon ist der Zusatz Tropae zu dem Namen Oeno herzuleiten. Sie hatten von jenen, für die damalige Zeit wichtigsten Lebensbedürfnissen stets solche Vorräthe, daß ihr Vater die Griechen vor Troja während der neun ersten Jahre ganz aus denselben mit allem Nöthigen versehen konnte.

Oenotros. (Griechische M.) Der jüngste Sohn des bösen Königs Lykaon, nach Einigen derjenige, welchen Zeus, da er alle seine Brüder

durch den Blitz zerschmetterte, verschont haben soll. Er colonisirte einen Theil von Unteritalien.

Oeoklos oder Oiklos. S. Askra.

Oeonos. S. Hippokoon.

Oestrebles. (Griechische M.) Sohn des Herakles von einer Tochter des Königs Thespios, von der Hesychia.

Oetaeos. (Griechische M.) Beinamen des Herkules, weil er auf dem Oeta gestorben.

Oetosyros. (Scythische M.) Dieß ist der Namen, den die Scythen dem Apollo geben, wie Herodot (Melpomene 59) in seiner Aufzählung der griechischen Götter, welche von den Scythen angebetet werden, erwähnt.

Ofnir. (Skandinavische M.) Eine Schlange, deren Gestalt Odin annahm, um durch ein enges Bohrloch in einen Felsen zu kommen, hinter welchem der Quasersmeth von der schönen Gunlöde bewacht wurde.

Ogmion. (Myth. der alten Gallier.) So soll Herkules geheißen haben; eben so zweifelhaft, wie Oetosyros.

Ogoa oder Osogo. (Griechische M.) Beinamen des Zeus bei den Milesiern.

Ogursain. (Indische M.) Vater des bösen Königs Kansa, welcher Letztere Jenen für geistesschwach erklären ließ, um sich seines Thrones bemächtigen zu können; er ward durch seinen Enkel Krischna an diesem seinem verruchten Sohne gerächt.

Ogygia. (Griechische M.) Eine Tochter der Niobe.

Ogygos. (Griechische M.) Ein Autochthon, Ureinwohner Griechenlands und ältester Heros der Hektener, welche zuerst das Reich von Theben bewohnten. Von ihm heißt das Land auch Ogygia.

Oho Harahl. (Japanische M.) Ein großes Reinigungsfest, das am 30sten des 6ten Monats gefeiert wird.

Oikles. (Griechische M.) Ein Freund des Herakles, mit welchem er nach Troja gegangen, doch auch dort geblieben seyn soll. Andere Mythographen lassen ihn zurückkehren und um Vieles länger leben, als seinen Sohn Amphiaraos, dessen Sohn Alkmaeon nach dem von dem Orakel gut geheißenen Muttermorde zu ihm flüchtete. Er hatte noch zwei Töchter, Iphianira und Polyboea.

Oileus. (Griechische M.) Vater des bekannten Helden Ajax, der, zum Unterschiede von dem Namensvetter, sich nach seinem Vater nannte. Auch Medon, Anführer der Phthier, war des Oileus Sohn von seiner Geliebten, der Rhene. In seiner Jugend machte er den Argonautenzug mit.

Okalia. (Griechische M.) Tochter des Mantineus, vermählt mit dem Sohne des Lynkeus, Abas, dem sie die Zwillingssöhne Akrisios und

Proetos gebar, welche schon in Streit mit einander lebten, da sie noch im Schooße der Mutter ruheten.

Okeanides. (Griechische M.) So heißen die drei tausend Töchter des Okeanos und der Tethys; sie waren die schönsten, reizendsten Jungfrauen, und beglückten oft Sterbliche wie Unsterbliche mit ihrer Liebe. Sie werden gebildet wie die Nereiden, s. Fig. 1. und 2. Tafel LXXVI. und Tafel LXXVII., jedoch auch manchmal als Jungfrauen, welche in Fische endigen, wie auf der LXXXI. Tafel.

Okeanos. (Griechische M.) Eine Personification des alle Welttheile umströmenden, großen Meeres, unterschieden von den Binnenmeeren, Pontos, Thalassa und Pelagos. Okeanos war der älteste Sohn des Uranos und der Gaea, also ein Titan; er vermählte sich mit seiner Schwester Tethys, aus welcher Ehe fast alle Meere, Flüsse, Ströme, Bäche und Quellen oder deren Götter und Göttinnen entsprangen, so wie vornehmlich die 3000 Okeaniden. Er ist auf der Taf. LXXX. unter Fig. 3. vorgestellt. — Seine Nachkommenschaft ist sehr zahlreich und weit in die mythische Geschichte Griechenlands verzweigt, daher hier seine Stammtafel folgt:

Okeanos erzeugte mit Tethys
- Amphitrite, Neptuns Gattin.
- Pitho.
- Admete.
- Janthe.
- Elektra, Gattin des Thaumas
  - Iris,
  - Arke,
  - Harpyen
    - Acheloe,
    - Aello,
    - Okythoe,
    - Okypete,
    - Nykothoe,
    - Kelaeno.
- Doris, Gattin des Nereus, Mutter der 50 Nereiden.
- Primno.
- Urania.
- Melissa, verm. mit Inachos
  - Mykene,
  - Jo, nicht die Gel. des Jupiter.
  - Phoroneus,
  - Aegialeus.
- Hippo.
- Meliboea, vermählt mit Pelasgos, hatte 50 Söhne, unter denen Tegeates und Nyktimnos und eine Tochter Kallisto.
- Klymene.
- Rhodia.
- Kalirrhoë, verm. mit Chrysaor.
- Dodone.
- Zeuxo.
- Klitia.
- Plejone, verm. m. Atlas. S. weiter unten bei Asia.
- Jdia.
- Pasithoe.
- Plexaure.
- Kaistros, dessen Sohn war Ephesos.
- Ganges, vermählt mit Lymnake — Athis.
- Asterion, dessen Kinder sind Euboea, Prosymna und Akraea.
- Jster.
- Rhodios.
- Heptaponos.
- Jnachos, dessen Tochter Jo war die Geliebte des Zeus.

Okeanos erzeugte mit Tethys

- Ardeskos.
- Parthenios.
- Sangarios.
- Aesapos.
- Haliakmon.
- Acheloos — Melpomene, Erisike, Pirene, Kalirrhoë, Perimede, Dirke, Kastalia, Perimele.
- Phasis.
- Strymon.
- Alpheus, dessen Sohn war Phegeus, dessen Tochter Alphesiboea.
- Nilos — Achinoe — Belos.
- Eridanos, dieser die Zeuxippe, verm. m. Teleon den Butes.
- Maeandros, dessen Kinder sind Kalirrhoë, Kyanea und Samia
  - Kalirrhoë — Kar — Alabandos.
  - Kyanea verm. m. Miletos — Kaunos u. Byblis.
  - Samia verm. m. Ankaios.
- Rhesos.
- Nessos.
- Galaxaure.
- Granikos — Alexothoe, Geliebte des Priamos.
- Peneus — Buta und Kreüsa, deren Kinder
  - Trikke,
  - Stilbe, Gel. d. Apollo,
  - Hypseus,
  - Astyagaea, verm. mit Periphas, deren Sohn war Antion, dessen Sohn Ixion — Pirithoos u. die Centauren.
  - Kyrene, Gel. d. Apollo.
- Dione.
- Melobosis.
- Thoe.
- Polydora.
- Kerkeis.
- Pluto.
- Perseis.
- Daira, Geliebte d. Merkur, ihr Sohn war Eleusis — Triptolemos, Eubuleos.
- Evenos.
- Philyra, Gel. d. Saturn, M. d. Delops u. Chiron
  - von Chariklo, Okyroe.
  - — — Karystos.
  - — Pisidike, Charyklos.
  - — Philyra, Endeis.
- Janira.
- Akaste
- Xanthe
- Ladon — Metope, Telphusa, Methone, Daphne.
- Koryphe, Geliebte des Zeus.
- Petraea.
- Skamandros
  - Kalirrhoë, vermählt mit Tros — Kleopatra, Ilos II., Assarakos, Ganimedes, Kleomestra.
  - Teuker, dessen Tochter Batea, verm. mit Dardanos — Ilos I., Zakynthos, Erichthonios.
  - Glaukias.
- Kaikos.
- Hermios.
- Tekmessos.

Okeanos erzeugte mit Tethys:

Asopos, vermählt mit Methone: Arpina, Ismenos, Asakallis, Asopis, Thebe, Oenia, Ismene, Thespia, Kleone, Aegina, Salamin, Peroë, Sinope, Tanagra, Nemea, Pirene, Kerkyra, Pelagon.
Menestho.
Europa.
Telestho.
Metis, erste Gattin des Zeus.
Eurynome, Geliebte des Zeus, Mutter der Grazien { Thalia, Euphrosyne, Aglaia.
Kriste.
Kebrenes — Asterope, verm. mit Aesakos.
Imbrasos, verm. mit Chesias — Okyroe.
Aegeus — Melite, Geliebte des Herkules — Hyllos II.
Axios, verm. mit Periboea — Pelegon.
Sperchios, verm. mit Polydora { Mnepheus, Dryops.
Phillis — Dipsakos.
Asia verm. m. Japetos { Atlas, mit Plejone die Plejaden, Hyaden, den Hyas und den Hesperos, Menoetios, Prometheus mit Asia den Deukalion, mit Pyrrha den Hellen, Anchiale, Epimetheus mit Pandora die Prophasis, Metamelea und Pyrrha.
Eudora.
Tyche.
Amphyro.
Okyroe.
Kalypso, Geliebte des Odysseus.
Styx, verm. m. Pallas { Nike, Kratos, Zelos, Bia, Invidia.
und drei tausend Okeaniden.

Okeanos mit:

Pampholyge { Asia, Libya.
Parthenope { Europa, Thrake.

Okki. Ein Geist der nordamerikanischen Völkerschaften (s. Nant-e-na).

Oknus. (Alt-Italische M.) Sohn eines tuskischen Flusses und der schicksalkundigen Manto; er erbauete Mantua und nannte dasselbe nach seiner Mutter. Als Aeneas nach Italien kam, zog er, wie so viele andere kleine Fürsten, mit einem Heere in den Krieg.

Okolne. (Skandinavische M.) Ein Theil des Himmels, Gimle, in welchem der Saal Brimner ist, der allen guten Seelen Getränke in Fülle bietet.

Okopirn. (Nordische M.) Ein Gott der alten Preußen und Litthauer; er wirkte am Himmel so wie auf der Erde, jagte die Wolken zusammen, erzeugte die Stürme, sendete Regen und Schnee; er gehörte zu den untern Gottheiten (s. **Preußen**, Mythologie der 2c.).

Okuari ist bei den nordamerikanischen Wilden der Namen des einen Theiles des großen Bären, welcher aus vier Sternen ein unregelmäßiges Quadrat bildet; der Namen bedeutet Bärin, eine sonderbare Uebereinstimmung zwischen dem Norden des vierten Welttheils und dem Süden des ersten, zwischen Amerika und Europa. Die drei Sterne, welche den Schweif des Bären bilden, wurden für drei Jäger gehalten, welche die Bären verfolgen. Den scharfen Augen dieser Natursöhne ist das Reiterlein, der Stern Alkor (das kleine Sternchen, welches neben dem mittelsten der drei, den Schweif bildenden steht), nicht entgangen: sie nennen ihn den Kessel; der Mittelste der drei Jäger nämlich trägt dieß, den wandernden Waldmenschen unentbehrliche Geschirr, so wie den Mundvorrath der übrigen.

Okyale (Griechische M.) Namen einer Amazone.

Okyalos. (Griechische M.) Ein Jüngling unter den Phaeaken, welcher bei Anwesenheit des Odysseus mit Anderen einen Wettlauf hielt.

Okydrome und Okydromos. (Griechische M.) Zwei Hunde des bekannten Aktaeon.

Okypete. (Griechische M.) Eine der Harpyen. Eben so hieß eine Tochter des Danaos von der Pieria; sie ward mit dem Sohne des Aegyptos und der Gorgone verlobt und mordete, wie alle übrigen, ihren Gatten in der Brautnacht.

Okyroe. (Griechische M.) Eine der Okeaniden. Noch eine Okyroe war die Tochter des Flußgottes Imbrasos auf Samos, und der daselbst wohnenden Nymphe Chesias. Eben so hieß nach Einigen die Tochter des Chiron und Geliebte des Aeolos, welche Andere Melanippe nennen.

Okythoos. (Griechische M.) Einer von den Hunden des Aktaeon.

Olbia. (Griechische M.) Eine trinakrische Nymphe (Trinakria, Sicilien von seiner Dreieckgestalt und den drei Hauptvorgebirgen), Geliebte des Neptun, von welchem sie den Astakos gebar, der nach Bithynien ging und daselbst eine Stadt seines Namens gründete.

Olen. (Griechische M.) Einer der ältesten Barden und Propheten der Griechen, welcher der erste Orakelpriester des Apollo auf Delos ward und urälteste Sagen in Gesänge fügte.

Olenias. (Griechische M.) Der Sohn des Oeneus und Bruder des Tydeus, welcher Letztere nach Einigen deßhalb flüchtig werden mußte, weil er diesen Olenias ermordet.

Olenos. (Griechische M.) Vier dieses Namens machen Ansprüche auf unsere Bekanntschaft: der Eine war ein Sohn des Vulkan und soll (im sonderbaren Widerspruch) Vater der Erzieherinnen des Jupiter, der Aegle und Helike gewesen seyn, da Jupiter doch der Vater des Großvaters dieser Mädchen war (des Vulkan). Ein zweiter Olenos war der Lethaea Gatte, welche sich für schöner hielt als die Göttinnen alle. Olenos bat die Zürnenden, ihn die Strafe erleiden zu lassen. Beide wurden in Stein ver=

wandelt. — Ein Dritter stammt von einer der Danaiden, von Anaxithea her (Apollodor nennt dieselbe jedoch nicht), welche von Zeus mit diesem Sohne beschenkt wurde. Ein vierter Olenos war König von Olenos (vielleicht nur deßhalb so genannt), er war ein Freund des Herakles, und nahm diesen bei sich auf, als er von der Arbeit des Augias zurückkehrte; Apollodor nennt ihn Dexamenos.

Olohan. (Buddhaismus). Der Grad von Seligkeit, den man, nach der Lehre der Buddhaisten in China, durch Fasten, Beten, Entziehung aller irdischen Freuden und andere Bußübungen erlangen kann. Er macht Diejenigen, welche seiner theilhaftig geworden, gottähnlich, so weit ein Mensch es werden kann, ist daher die höchst erreichbare Stufe von Glück. Der so Begabte kann daher das Leben der Menschen beliebig verlängern, kann Geister verkörpern und seinen Körper ablegen, kann fliegen, die Erde, den Himmel bewegen ꝛc.

Olor. (Römische M.) Namen des Schwans, in welchen sich Zeus bei der schönen Leda verwandelte, und den er zum Andenken an sein Glück unter die Sterne versetzte. Griechisch heißt der Schwan Kyknos.

Olympia. (Griechische M.) Beinamen der Juno Lucinia, von einem Tempel zu Olympia.

Olympiades. (Griechische M.) Beinamen der Musen von ihrem Lieblingsaufenthalt auf dem Olympos (Berg).

Olympios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus. S. Jupiter und die Tafel LVI.

Olympos. (Griechische M.) Vater des von Apollo besiegten und geschundenen Marsyas. — Eben so hieß ein Schüler des unglücklichen Schlachtopfers; ihm übergab Apollo den seiner Haut Entkleideten. Diodor führt einen dritten Olympos an, als denjenigen, welchen Dionysos, da er nach Aegypten kam und den jungen Zeus in das Reich des Kronos einsetzte, demselben zum Lehrer und Führer gab; nach ihm soll sich später der junge Herrscher Zeus Olympios genannt haben. — Ein vierter Olympos war der Sohn des Herakles von Euboea, der Tochter des Königs Thespios. — Noch ein Olympos ist der Sohn des lydischen Königs Pipylos, Bruder des Tmolos, welcher die Omphale ehelichte. Seine Mutter war Saturns Tochter Chthonia.

Olympusa. (Griechische M.) Tochter des Königs Thespios (eine der Thespiaden) und Geliebte des Herakles, dem sie den Halokrates gebar.

Olynthos. (Griechische M.) Sohn des Flußgottes und Königs in Thrakien, Strymon. Des Olynthos Bruder war Brangas; Beide liebten sich so sehr, daß, als Olynthos auf der Jagd durch einen Löwen zerrissen ward, der Andere untröstlich war und ihm zu Ehren eine Stadt seines Namens baute. Rhesos und Euadne gehören noch zu den Geschwistern. Olynthos heißt auch noch der Sohn des Herkules und der Bolia.

Omacatl. (Mexikanische M.) Der Gott der Freude, dessen Bild bei allen Festen und öffentlichen Freudenbezeugungen aus dem Tempel geholt und am Orte des Festes aufgestellt wurde; — der Bakchos der Mexikaner.

Omadios. Beinamen des Bakchos auf Chios.

Om ma ni pad mä hum. (Lamaismus.) Die sechs heiligen Worte, welche Buddha in seiner Incarnation als Religionsstifter der Tibetaner, Dschäschik, brauchte, die Welt vom Uebel zu befreien, das Böse zu zerstören, die Hölle zu vernichten, und die Menschen zu Gott zu führen.

Ombrios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, der Regenbringende, Pluvius.

Ometeuctli (Mexikanische M.) und dessen Gattin Omecihoatl, Schutzgötter des Menschengeschlechts, wohnen in einer prächtigen Stadt des Himmels, an welchem sie sich zuweilen als glänzende Sterne zeigten; sie erfüllten die Wünsche der Menschen.

Omi. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des Odin, welcher „der Rauschende“ bedeutet.

O-mi-to. Siehe Amida.

Omorka. (Chaldäische M.) Die Herrscherin des Weltalls, eine Göttin, welche nach dem Glauben der Babylonier und der benachbarten Völker unerschaffen, von Anfang der Welt da war. Um diese selbst zu bilden, ließ sie sich in zwei Theile trennen, aus deren einem Bel oder Bal die Erde, aus dem anderen den Himmel machte, sie personificirt also das Chaos und die Finsterniß, aus welcher durch die ordnende Gewalt des höchsten Gottes endlich die Welt entsteht.

Omphale. Siehe Herkules, Seite 842.

Onar. (Skandinavische M.) Der zweite Gatte der Jettentochter Not (Nacht); ferner hieß eben so einer der Zwerge, welche aus Erde gebildet sind und in der Erde wohnen.

Onaros. (Griechische M.) So soll der Priester des Bakchos auf Naxos geheißen haben, welcher sich mit Ariadne vermählte, und dann aussagte, der Gott selbst habe die schöne Königstochter heim geführt.

Onchestios. (Griechische M.) Beinamen des Neptun, von Onchestos 2. S. d. Art.

Onchestos. (Griechische M.) Ein reicher Heerdenbesitzer (König) in Appulien oder Großgriechenland. Er vermählte sich mit der schönen Parichia, welche ihm den Aon gebar, der, als er erwachsen war, nach Boeotien ging und daselbst das Reich Aonien, nach seinem Namen benannt, stiftete. Der Vater dieses Aon ist jedoch zweifelhaft — auch Neptun und Jupiter wird dafür ausgegeben.

Ein anderer Onchestos erbaute in Boeotien eine Stadt seines Namens, und errichtete daselbst dem Neptun (der sein Vater seyn sollte) einen prächtigen Tempel. Eben so hieß endlich noch ein Sohn des Agrios, der den Oeneus seines Thrones beraubt hatte; als Diomedes von Troja zurückkehrte, setzte er den Vertriebenen wieder ein, doch Onchestos ermordete ihn.

Ondera. (Indische M.) Der Strafort gefallener Geister, eine Abtheilung der Nark oder Hölle.

Ondinen. Siehe Undinen.

Oneiros. (Griechische M.) Ein Sohn des Achilleus und der Deidamia, von Orestes erschlagen.

Onesippos. Griechische M.) Sohn des Herkules, von der Tochter des Königs Thespios, Chryseis.

Onetor. (Griechische M.) „Priester des Idaeischen Zeus (zu Troja), wie ein Gott im Volke geehrt.“ Sein Sohn hieß Laogonos, s. d. Art. (Il. XVI. 604 nicht XV. wie Nitsch hat.)

Onites. (Griechische M.) Sohn des Herakles von seiner zweiten Gattin Dejanira.

Onka. (Phönizische M.) Namen einer Göttin, welche die Griechen mit der Pallas verglichen, welche Kadmos nach Theben gebracht, und die dort Pallas Onka geheißen haben soll. Nach ihr ward ein Thor von Theben genannt.

Onkaeates oder Onkaeos. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Onkos. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollon, welcher nach Pausanias in Arkadien über den Ort Onkeion herrschte. Als Demeter umherwanderte, um ihre Tochter zu suchen, nahete Poseidon der schönen Göttin und diese, um seinen Nachstellungen sich zu entziehen, verwandelte sich in ein Pferd, unter die Heerden des Onkos sich mischend; allein Poseidon that dasselbe und sah seine Wünsche gekrönt, worauf Demeter eine Tochter gebar, deren Namen Niemand erfuhr, als wer in die Geheimnisse zu Eleusis eingeweiht worden; außer dieser Tochter genas sie auch noch eines Rosses, Arion, das zuerst Onkos, dann Herakles und zuletzt Adrastos erhielt.

Onocentaur. (Griechische M.) Ein Unthier, ähnlich den bekannten Centauren, nur bildete den unteren hinteren Theil nicht ein Pferd, sondern ein Esel.

Ononhouarori. (Mythol. der nordamerikanischen Völker.) Das Fest der Thorheit. Es ist merkwürdig, daß wir bei den ernsten nordamerikanischen Wilden ein Fest finden, das ganz unserm Carneval, oder den Saturnalien gleicht, mit dem Unterschiede, welchen die Culturstufe der Völker mit sich bringt. Im letzten Drittheil des Monats Februar wird mit großer Feierlichkeit, als gelte es eine wichtige Staatsangelegenheit, der Beginn dieses Festes verkündet; kaum ist dies geschehen, so beginnt ein tolles Treiben in jedem Dorf: die mehrsten Bewohner laufen aus

ihren Häusern, auf jede mögliche Weise unkenntlich gemacht, durch Färbung des Körpers, durch bunte Lappen und Federn, hauptsächlich aber durch ordentliche Masken von Baumrinde oder durch ein Stück Fell, in welches Löcher für Mund, Nase und Augen eingeschnitten sind. Die so Verlarvten gehen nun von Haus zu Haus, zu Freund und Feind, und überlassen sich der tollsten Laune, machen die närrischsten, oft sich und Andern sehr schädlichen Streiche und treiben dieses Wesen drei bis vier Tage lang. Oft lassen sie rathen, was ihnen geträumt hat, und dieses muß bildlich oder in Ernst ausgeführt werden; oft lassen sie sich eine Menge ihnen nützlicher — dem Andern unentbehrlicher Dinge schenken; oft zerschlagen und verderben sie Alles, was ihnen in den Wurf kommt; eigentliche Possen treiben sie in Menge, sie begießen einander mit Wasser, mit Farben, bestreuen oder bewerfen einander mit glühender Asche, mit heißem Sand, und da sie in alle Hütten dringen, ist es beinahe unmöglich, ihnen zu entgehen. Wenn das Fest vorüber ist, wird jedoch alles Geschenkte oder Abgedrungene wieder im besten Zustande zurückgegeben, und man bemüht sich, den Schaden, welchen man verursacht, auf alle mögliche Weise wieder gut zu machen, welches oft lange Arbeit und das Opfer des ganzen Vermögens eines solchen amerikanischen Jägers erfordert.

Onoskelis. (Griechische M.) Fabelhaftes weibliches Ungeheuer, entweder nur mit einem Bein, oder mit einem ehernen und einem Eselsfuß. Es sollte die Menschen nach Art der Lamien aussaugen und von dem Blute derselben leben. Man erzählt, daß ein Geistlicher zu Mailand durch den heiligen Ambrosius seines Amts entsetzt wurde, weil er gesagt, daß er eine Onoskelis gesehen.

Onuphis. (Aegyptische M.) Ein heiliger Stier von besonderer Größe, ganz schwarz von Farbe, und der Eigenthümlichkeit, daß der Haarwuchs rückwärts gekehrt, also sein Haar gesträubt war, gegen den Strich lief. Er war dem Osiris geweiht und ward gleich dem Apis angebetet; er ist wahrscheinlich identisch mit dem Bakis.

Oodai. (Japanische M.) Die frühesten Nachfolger der wahrhaft göttlichen Kaiser in Japan; diese waren menschlichen Ursprungs und nahmen statt des Titels Mikotto, der nur göttlichen Herrschern zukommt, den Namen Mikaddo an, welcher noch jetzt dort üblich ist.

Opheltes. (Griechische M.) Einer der Seefahrer, welche den jungen Bakchos entführen wollte und die er daher alle (außer ihrem Steuermann) in Delphine verwandelte. Ueber einen andern Opheltes, s. Archemoros.

Opheltios. (Griechische M.) Ein Trojaner, welcher nebst dem Dresos von Euryalos getödtet und der Waffen beraubt wurde.

Ophion. (Griechische M.) Ein Titan, vermählt mit der Okeanide Eurynome. Er soll noch vor dem Saturn die Welt beherrscht haben, ward jedoch von diesem, so wie seine Gattin von Rhea, besiegt und in den Tar-

taros gestürzt. Ophion soll auch ein Gigant, und der Vater der Centauren Amykos geheißen haben.

O p h i o s. (Griechische M.) Der Vater der, von ihren hundert Kindern bedroheten unglücklichen Kombe, welche bei Pleuron in einen Vogel verwandelt wurde.

O p h i t e s. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von seiner ersten Gemahlin, der Megara, einer Tochter des Kreon. Ophites ward von seinem Vater erschossen, als dieser durch Juno rasend geworden.

O p h i u c h o s. (Griechische M.) Unter diesem Namen ist ein großes Sternbild bekannt, welches nördlich über dem Thierkreis, über dem Skorpion und dem Schützen steht; es grenzt nordwärts an den Herkules, ostwärts an den Schützen, den Antinous, den Adler und den Schild des Sobieski, westwärts aber an die Waage. Die lang ausgestreckte Schlange (s. Fig. 1. Taf. LXXXIV.) geht vom Antinous, woselbst sich ihr Schwanzende befindet, bis zur nördlichen Krone, und beide Gestirne zusammen, Schlange und Schlangenträger, haben 136 Sterne, wobei sie durch 2 Sterne zweiter, 12 Sterne dritter Größe besonders kenntlich sind. Die Mythologie sieht in diesem Ophiuchos (Schlangenträger) den König Karnabon, der dem Triptolemos einen seiner Drachen von dem Gespann raubte, mit welchem er auf einem von Ceres empfangenen Wagen von Land zu Land fuhr. Auch für den Asklepios, ferner für den König Triopas wird dieses Sternbild angesehen (der Letzte hatte den Tempel der Ceres beraubt, und ward dafür von Schlangen verfolgt), endlich soll es noch der Schlangentödter Phorbas von Rhodos seyn.

O p h t h a l m i t i s. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, der Lykurgos einen Tempel erbaute, nachdem ihm Alkandros das eine Auge ausgeschlagen hatte. Lykurgos floh nach Alpion, woselbst ihm die Lakedaemonier beistanden, daß er nicht auch das zweite Auge verlor, weshalb er der Athene dort jenen Tempel weihete.

O p i g e n a. (Römische M.) Beinamen der Juno, unter welchem sie von den römischen Frauen als Geburtshelferin angerufen ward.

O p i n i o. (Römische M.) Die Meinung, die personificirten Gedanken, gewöhnlich als Jungfrau in lebhafter Bewegung dargestellt.

O p i s. S. H e k a e r g e, und über einen Zweiten desselben Namens Orion am Ende.

O p i t u l a t o r. (Römische M.) Beinamen des Zeus.

O p l e u s. S. Kanake.

O p o c h t l i. (Mexikanische M.) Derjenige von den Göttern jenes Wunderlandes, welcher der Fischerei vorstand.

O p o j e m. (Myth. der Karaiben.) Die guten Geister, welche den Frauen gewogen sind.

O p o r a. (Slavische M.) Ein Gott, den die Wenden wahrscheinlich

als Vertumnus, als den Früchtespender verehrten; er soll mit einem Apfel in einer, und einem Fruchtzweig in der andern Hand abgebildet worden seyn.

Oporinen. (Griechische M.) Die herbstlichen Göttinnen, zu den Horen gerechnet.

Ops. (Griechische M.) Ein Bewohner einer der kleinen Inseln im Archipel, Sohn des Peisenor. Er hatte eine Tochter, Eurykleia, welche an Laertes auf Ithaka um zwanzig Rinder verkauft wurde, sie war Haushälterin im Pallast des Odysseus.

Ops ist auch ein Namen der Erde bei einigen der ältern italischen Völker, später mit Rhea identifizirt; ferner hieß Ops der Vater des Melas, in dessen Gestalt Minerva dem Teuthis erschien, um ihn von der Rückkehr aus Aulis zurückzuhalten.

Optimus maximus. (Römische M.) Titel des obersten mächtigsten Gottes, des Jupiter Capitolinus.

Opuns. (Griechische M.) Ein Bewohner von Elis, der eine schöne Tochter hatte, welche Zeus auf das Gebirge Menalos führte, wo sie ihm einen Sohn gebar, den zweiten

Opuns, dessen Stiefvater Lokros, Sohn des Deukalion und der Pyrrha, König von Lokris wurde, indem Zeus die Geliebte ihm zur Gattin gab.

Opus. (Griechische M.) Veränderter Namen des zweiten Opuns, er bauete eine Stadt, welche nach ihm geheißen ward.

Orbona. (Römische M.) Beschützerin der Kinder, an welche sich die Eltern wendeten, welche die ihrigen verloren hatten.

Orchamos. S. Leukothoe.

Orchomenos. (Griechische M.) Einer von den 50 Söhnen des arkadischen Königs Lykaon; dann ein Sohn des Athamas, von dessen dritter Gattin Themisto. S. D. Ein Dritter war ein Sohn des Zeus, von einer der 50 Töchter des Danaos, von der Hesione. Er verband sich mit Hermippe, der Tochter des Königs Boeotos, und ward Vater des Minyas. Dieser Orchomenos, oder ein Vierter (siehe Minyas 2.) war Erbauer einer Stadt, die seinen Namen trug.

Oreades. (Griechische M.) Unter den Nymphen diejenigen, welche die Berge bewohnten; Quellnymphen hießen Najaden, Baumnymphen Dryaden 2c.

Oreios. (Griechische M.) Ein Centaur, dessen Kampf mit Herkules auf dem Throne des Apollo Amyklaeos abgebildet war.

Oreios. Siehe Hipponoos.

Oreos. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos.

Oresbios. (Griechische M.) Ein Grieche, „rüstig im Leibgurt, der „einst Hyle bewohnt, des Reichthums sorgsamer Hüter, wo am See Ke„phisis er baute"; er war mit vor Troja gezogen und ward von Hektor erlegt.

Oresitrophos. (Griechische M.) Ein Hund Aktaeons.

80 *

O r e s t e i a. (Griechische M.) Beinamen der Diana, deren Bild Orest aus Taurien mitgebracht.

O r e s t e s. (Griechische M.) Sohn des Agamemnon. In der Hauptsache siehe das Ende des Artikels Klytaemnestra; ferner Pylades.

O r e s t h e u s. (Griechische M.) So hieß ein Sohn des Lykaon, er war nach Pausanias Erbauer der Stadt Oresthasion. Denselben Namen führte ein Sohn des Deukalion. Pausanias erzählt, daß der Hund dieses Orestheus statt eines Jungen ein Stück Holz zur Welt gebracht; es wurde vergraben, da erwuchs ein Weinstock aus demselben, und von den Schößlingen (Ozos) erhielten die o z o l i s c h e n Lokrer den Beinamen.

O r i. (Skandinavische M.) Ein Zwerg, gewöhnlicher Gesellschafter des Modsognir; man glaubt in ihm eine erotische Bedeutung zu finden.

O r i a s. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

O r i b a s o s. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

O r i l o c h i a. (Griechische M.) Beinamen oder zweiter Namen der Tochter des Agamemnon, Iphigenia, unter welchem sie nach ihrer Opferung in Aulis mit Achill vermählt wurde.

O r i o n. (Griechische M.) Sohn des Poseidon und der Euryale, nach Andern auf eine wunderbare Weise durch Jupiter, Neptun und Merkur erzeugt. Die drei Götter waren bei Hyrieus zu Tanagra in Boeotien, welcher —kinderlos—die Olympier um einen Sohn bat; die Bitte ward ihm gewährt, indem jene eine gewisse Flüssigkeit in eine zusammengenähete Kuhhaut ließen, aus welcher, nach der gewöhnlichen Zeit zur Reifung eines Kindes, ein Knabe entstand, der, zum Andenken an diese Begebenheit, nach der Flüssigkeit Orion genannt wurde. Apollodor sagt, er sey ein Riese und gewaltiger Jäger gewesen und habe von Neptun die Eigenschaft erhalten, über das Meer hinzuschreiten. Er vermählte sich mit der schönen Side, diese jedoch verlor er bald, denn Here, welche kein schönes Weib ohne Neid betrachten konnte, verstieß die Unglückliche in den Hades. Nach einiger Zeit bewarb er sich um die Tochter des Beherrschers von Chios, Oenopion, eines Sohnes des Bakchos und der Ariadne; dieser sagte halb zu, verzögerte aber die Erfüllung seines Versprechens so sehr, daß Orion die Geduld verlor und sich seiner Braut gewaltsam bemächtigte; da Oenopion dieß erfuhr, machte er Orion trunken und blendete ihn. Der blinde Jägersmann suchte sich nach Lemnos zu finden, woselbst Hephaestos ihm den Rath gab, zum Helios zu wandern, welcher ihn heilen könne. Zu dieser Reise gab er ihm den Kedalion als Führer mit, den Orion auf seine Schultern nahm, und, den Weg verfolgend, welchen jener angab, gelangte er zu dem Sonnengotte, von dem er auch glücklich geheilt ward. Nun kehrte er nach Chios zurück, um sich an Oenopion zu rächen, allein dieser hatte sich in eine sehr künstliche unterirdische Wohnung verborgen, und der Riese suchte vergeblich nach ihm; da sah ihn Eos, verliebte sich in den herrlichen Jüngling und entführte ihn nach Delos.

Seine Jagdlust verleitete ihn zu dem thörichten Ausspruch, er wolle kein wildes Thier mehr auf der Erde leben lassen, darum sandte die Erde einen ungeheueren Skorpion ab, welcher ihn tödten mußte. Nach Andern erschoß ihn Diana, weil er der Opis, einer von ihren Nymphen, nachgestellt. Er ward unter die Sterne versetzt (siehe Figur 2. auf Tafel LXXX), dort bildet er das prachtvollste Sternbild am ganzen Himmel, in welchem durch Fernröhre über zweitausend Sterne sichtbar sind, mehr als die sorgfältigsten Sternverzeichnisse älterer Zeit (wo man noch nicht Fernröhre hatte) am ganzen Himmel, den beiden Hemisphären, aufzählen. Mit bloßen Augen sichtbar sind 2 Sterne erster Größe, 4 der zweiten, 4 der dritten, 9 der vierten, 24 der fünften und 18 der sechsten Größe, überhaupt 61 oder nach Flamsteed 78. Er ist auf der Tafel LXXX., wie in den mehrsten Stern-Karten, als ein gegen den Stier im Thierkreise ansteigender Mann gezeichnet, welcher in der einen Hand eine Keule in der andern eine Löwenhaut (bei Andern einen Schild) trägt. Die beiden Schultern und die beiden Füße sind durch sehr helle Sterne erster und zweiter Größe bezeichnet, seinen Gürtel bilden drei glänzende Sterne in fast gerader Linie, und den Schild eine Reihe kleiner Sterne in einen Viertelskreis gestellt; um das Schwert des Orion wimmelt es von Sternen, und dort ist auch der Nebelfleck, welcher der Merkwürdigste des ganzen Himmels ist, weil man ihn für den größten dunklen Körper des Weltalls hält.

Orios. (Griechische M.) Ein uralter griechischer Heros, dessen Abstammung man nicht kennt; er war der Vater des Oxylos und der Hamadryas, welche Beide, mit einander vermählt, die Hamadryaden erzeugten. Ein anderer Orios war ein Sohn der Zauberin Mykale bei der Hochzeit des Pirithous.

Orithos. (Griechische M.) Sohn des Phineus, dessen Vater Agenor über Phönizien herrschte, und der nebst seinen Brüdern fortgeschickt wurde, um die geraubte Europa zu suchen. Phineus vermählte sich mit der Tochter des Boreas, welche ihm den Orithos und Krambis gebar.

Orithyia. (Griechische M.) Tochter des Königs Erechtheus von Athen, durch Boreas entführt, Mutter des Zethes und des Kalais. Eben so hieß eine Tochter des Nereus und der Doris, so wie die Königin der Amazonen, in deren Abwesenheit Herkules an den Thermodon kam, Antiope bekriegend.

Oritos. (Griechische M.) Ein König in Argolis, dessen Sohn, Kyknos, als Freier der Helena sich dem trojanischen Kriege anschloß und mit zwölf Schiffen vor Troja ging. Oritos war vermählt mit Aurophite.

Orkus. (Griechische und Römische M.) Der Aufenthalt der zu einer Strafe verdammten Seelen in der Unterwelt, das Reich des Pluto, woselbst Sisyphos, Ixion, die Danaiden &c. durch ausgesuchte Martern gequält wurden; dort wohnten die Furien, die Eumeniden, der Tod; dort

wohnte Charon, dorthin kamen überhaupt alle Todten, bevor sie nach Elysium einzogen.

Ormenos. (Griechische M.) Sohn des Kerkaphos und Erbauer von Ormenion in Thessalien. Der berühmte Phönix stammt von ihm ab. Ein anderer Ormenos war ein Trojaner, welcher bei Erstürmung der griechischen Verschanzungen durch den Sohn des Pirithous, durch Polypoetes, getödtet und der Rüstung beraubt ward.

Ein dritter Ormenos war der Vater des Königs Ktesios auf der Insel Syria, und der Großvater des, in der Odyssee oft genannten, göttlichen Sauhirten Eumaeos.

Ormseinbani. (Skandinavische M.) Beinamen des Thor, derjenige, welcher die Schlange (Jormungard oder Midgardsschlange) allein erschlägt.

Ormt. (Skandinavische M.) So heißt einer derjenigen Flüsse, welche Thor zu durchwaten hat, wenn er mit den Asen zu Gericht geht.

Ormuz. (Persische M.) Das höchste Licht, der Inbegriff alles Guten, Reinen, Edlen, geschaffen durch den allgemeinen Weltgeist Zeruane Akherene, zugleich mit seinem Gegensatz, Ahriman, der tiefsten Finsterniß, dem Inbegriff alles Bösen und Unreinen. Von Ormuz Schöpfung an tritt Zeruane Akherene zurück und überläßt dem nach ihm höchsten Wesen, dem Ormuz, die Erschaffung und die Regierung der Erde. Ormuz, im höchsten Lichte, seinem eigentlichen Reich wohnend, gibt nun der Welt die Feruers, die geistigen Vorbilder, und dann der Welt selbst ihr Daseyn, welcher Zeruane eine zwölftausendjährige Dauer setzt; während dieser befindet sich Ormuz in einem steten Kampf mit Ahriman, welcher alle seine schöpferischen und seine eigenen Kräfte anstrengt, um die Welt zu vernichten. (Vergleiche hier den ganzen Art. Ahriman.)

Nachdem das zwölftausendjährige Reich und der eben so lange dauernde Kampf zwischen dem Guten und Bösen beendet ist, ersteht die Erde aus ihrer Vernichtung, und Ormuz, auf dem Urberg Albordji thronend, ist alleiniger Regierer dieser reinen Lichtschöpfung, doch immer nur als Diener des unendlichen Urwesens, nicht Selbstherrscher, sondern Vizekönig, wenn man so sagen darf, verantwortlich dem großen Geist Zeruane Akherene, dessen Ausfluß er ist. Doch zu hoch erhaben steht dieses letztere Wesen, als daß es den Menschen faßlich wäre, darum wird es auch von denselben nicht angebetet; dieses findet nur mit Ormuz statt, der hier der Erde der höchste Gott bleibt. In Zoroaster hat derselbe seinen Verkündiger gesandt, und in dem Sesiosch, einem künftig zu erwartenden Enkel des Zoroaster, der von einer Jungfrau geboren werden wird, sendet Ormuz den Erlöser der Erde, welcher sie nach dem Kampf aus ihrer Vernichtung erheben, und zum Lichte tragen wird.

Orneates. (Griechische M.) Beinamen des Priapos, den er von seinem Tempel zu Ornea erhielt.

O r n e u s. (Griechische M.) Sohn des Erechtheus, von welchem die Stadt Orneae erbaut wurde. Er war des attischen Königs Erechtheus Sohn, war Vater des Peteos und Großvater des Menestheus, welch Letzterer mit Agamemnon nach Troja zog. — Eben so hieß ein Centaur, welcher sich auf der Hochzeit des Pirithoos durch die Flucht rettete.

O r n y t i o n. (Griechische M.) Sohn des Sisyphos und Vater des Phokos, welcher die Antiope heirathete, nachdem ihre Söhne sie an der Dirke gerächt.

O r n y t o s, auch Ornythos. (Griechische M.) Ein Gefährte des Joxos, mit welchem er eine Colonie von Griechen in Karien begründete, die sich nach dem Hauptanführer die der Joxiden nannte. Es scheint, als habe sie einen eigenen Cultus gehabt, denn das Schilf und das Kraut der Spargel war ihnen heilig, sie reuteten es daher nicht aus und verbrannten es nicht; doch sind die Nachrichten hierüber sehr dürftig.

Ein zweiter Ornytos war mit den Griechen nach Troja gezogen und wollte, da sie auf Aulis durch widrige Winde aufgehalten wurden, zurückkehren, woran ihn Minerva in der Gestalt eines Gefährten, Melas, zu hindern suchte. Im Zorn verwundete Ornytos die Göttin, worauf er in eine Abzehrung verfiel, welche ihm den Tod drohete, bis er der Göttin einen Tempel, mit ihrer Bildsäule geschmückt, errichtete.

O r o m e d o n. (Griechische M.) Ein Gigant.

O r p h e u s. (Griechische M.) Sohn der Muse Kalliope und des Oeager, berühmter thrakischer Sänger und Bruder des gleich berühmten Lehrers von Herkules, des Linos; Beide galten auch für Söhne des Apollo und der genannten Muse. Die Kunst des Letztgenannten brachte ihm den Tod, denn der Göttersohn, über des Hofmeisters Strenge ergrimmt, schlug ihm mit der Zither den Kopf ein; dem Andern brachte sie jedoch ewigen Nachruhm, denn er vermochte Steine und Bäume durch seine Lieder in Bewegung zu setzen und durch deren Melodie die wildesten reißendsten Thiere des Waldes zu zähmen. Er war vermählt mit Eurydike, doch nicht lange währte sein Glück: die geliebte Gattin ward von einer Schlange gestochen und starb, worauf Merkur sie in die Unterwelt abholte, in welcher Situation die erste Zeichnung der Tafel **LXXXII.** den Orpheus in etwas theatralisch gespreizter Stellung zeigt. Voll Verzweiflung beschloß er, in die Unterwelt hinabzusteigen und Pluto zu bitten, ihm die Gattin zurückzugeben. Seine zauberischen Töne bewegten auch wirklich den Beherrscher des Schattenreiches, ihm zu gestatten, daß er Eurydike mit sich nehme, doch fügte er die Bedingung hinzu, daß Orpheus sich nicht umsehen solle, bevor er auf die Oberwelt gelangt. Dieß ward zwar dem liebenden Gatten schwer, doch hielt er aus bis des Tages Schimmer schon in die Grotte fiel, durch welche er zur Erde hinaufstieg; — da sah er sich um, erblickte Eurydike, aber in diesem Augenblick verschwand sie ihm für immer.

In seinen älteren Jahren nahm er noch Theil an dem Argonautenzuge

und war durch ſeinen Rath, ſo wie durch ſein Zitherſpiel den Abenteurern von großem Nutzen; doch konnte ihn ſeine ſeltene Kunſt nicht vor dem ſchrecklichſten Tode ſchützen, indem er nach Apollodor in der Gegend von Pieria durch raſende Maenaden (Bakchantinnen) zerriſſen wurde.

Orpheus wird der Stifter der Myſterien in Griechenland genannt; als Sänger weit umherziehend, Aſien und Afrika durchwandelnd, hatte er Kunſt und Wiſſenſchaft in das noch rohe Vaterland zurückgebracht und durch dieſes die Menſchen entwildert. Er gab den Thrakern Geſetze, Religion, Poeſie und Muſik, er ſchaffte die blutigen Menſchenopfer, die Selbſt- oder Blutrache ab; er führte die Entſündigungen reuiger Miſſethäter ein, verband die Edleren unter den Griechen zu einem Bunde, deſſen Geheimniſſe die erſte Grundlage zu allen folgenden Myſterien und religiöſen Verbindungen wurden, und die jedes folgende Jahrhundert immer mehr veredelte und verfeinerte, und ſo wird ſein Namen als der eines der edelſten Menſchen und der höchſten Wohlthäter der Menſchheit geprieſen.

Orphioteleſtae. (Griechiſche M.) Ein Orden von ziemlich gewaltthätigen Müßiggängern, welcher in Griechenland und Italien umherzog und die orphiſchen Geheimniſſe zu beſitzen vorgab, mittelſt deren die Entſündigung von allen Verbrechen durch ihn, den Orden, möglich ſey; von dem leichtgläubigen Pöbel beſchützt, ließ er ſich ſeine myſtiſche Gaukeleien theuer bezahlen, und belegte mit Fluch und wohl mit thätigen Mißhandlungen die Ungläubigen.

Orphnaeos. (Griechiſche M.) Ein Roß des Pluto.

Orphne. (Griechiſche M.) Mutter des Askalaphos. S. D.

Orſedike. (Griechiſche M.) Tochter des Kinyras, des Erbauers von Paphos, auf der Inſel Kypros, welche er mit der Tochter des Königs Pygmalion, Methorme, erzeugt. Sie war eine Schweſter der Laogore und Praeſio.

Orſeis. (Griechiſche M.) Die Stamm-Mutter der Griechenhelden Doros, Aeolos und Xuthus, welche ſie ihrem Gatten Hellen gebar.

Orſilochos. (Griechiſche M.) Der Vater der Meduſa, welche ſich an Polybos vermählte; ferner der Vater des Diokles, König in Meſſenien, dann des obengenannten Enkel, Sohn des Diokles. Er war einer der Anführer der Meſſenier vor Troja. Ein vierter Orſilochos war der ſchnellfüßige Sohn des Idomeneus; ein Fünfter endlich war ein Trojaner, welcher den Aeneas nach Italien begleitete und dort von der Hand der Kamilla blieb.

Orſinome. (Griechiſche M.) Tochter des Eurynomos, und vermählt mit dem Lapithes, welcher ſich am Fluſſe Peneus niederließ und König der dortigen Gegend wurde. Orſinome gebar zwei Söhne: Phorbas und Periphas.

Orthaea. Siehe Hyakinthos 2.

Orthanes. (Griechiſche M.) Das zeugende Prinzip, welches zu Athen neben der Aphrodite, dem Empfangenden, verehrt wurde; Orthanes hat Aehnlichkeit mit Priapos.

Orthia. (Griechische M.) Beinamen der taurischen Diana.

Orthios. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, unter welchem demselben durch Amphiktyon ein Altar errichtet wurde, weil er ihn gelehrt, den Wein mit Wasser zu mischen.

Orthopolis. (Griechische M.) Ein thrakischer König, dem seine Geliebte, die thessalische Nymphe Philino, eine Tochter Chrysorthe schenkte, die sich dem Apollo verband.

Orthos oder Orthros, (Griechische M.), der Hund des Königs Geryon. S. Herkules, Seite 838.

Orthosia. Identisch mit Opis. S. D.

Orthros. Siehe Orthos.

Ortschilang. (Mongolische M.) Der den Geburtswechsel Verrichtende. Einer der Buddha's, welcher in Tübet erschienen ist, als die Menschen schon so weit gesunken waren, daß sie nur noch 40,000 Jahre lebten.

Ortygia. (Griechische M.) Beinamen der Diana, von ihrem Geburtsort.

Oruazescht. Siehe Adar 3.

Orus. (Aegyptische M.) Wahrscheinlich identisch mit Horus und Arueris, dem Bruder des Osiris. Figur 5. Tafel LXXXII. zeigt eine kolossale Figur dieses Gottes, mit einer zweiten, viel kleinern, doch noch kolossalen Figur zwischen den Knien, wie die ungeheuren Ruinen in Aegypten deren mehrere haben. Vergl. Horus.

Oschophoria. (Griechische M.) Ein Fest, von Theseus gestiftet, zum Andenken an seine glückliche Rückkehr aus Kreta; es ward im Herbst, der Athene Skiras zu Ehren, gefeiert, und bestand in einem Wettlauf von Knaben, welche Rebenzweige mit Trauben trugen; wer zuerst (vom Tempel des Bakchos nach dem der Athene laufend) das Ziel erreichte, erhielt einen Becher des, in jenen Zeiten üblichen, uns schwerlich mundenden Getränks aus Wein, Honig, Oel, geriebenem Käse und Mehl zum Preise.

Oschtued. (Persische M.) Ein weiblicher guter Genius, der Beschützer des zweiten Schalttages in jedem Jahr (deren man fünfe annahm).

Oscilla. (Römische M.) Kleine Figuren, Püppchen, welche, nach der Zahl der Kinder eines Hausvaters, dem Saturn und den Lamien zum Opfer gebracht wurden.

Osi Mo Nino Mikotto. (Japanische M.) Der Sohn und Nachfolger des ersten göttlichen Kaisers von Japan, Ama Teru Oon Gami; s. d. Art., woselbst am Ende steht Mikoll, welches in Mikotto zu verbessern ist.

Osiris. (Aegyptische M.) Der oberste Gott Aegyptens, der Wohlthäter der Welt, der Erlöser des Menschengeschlechts; eine mythologische Figur, deren Kenntniß uns von der höchsten Wichtigkeit für das Studium der Götter-Lehre des Nil-Landes seyn mußte, die wir jedoch leider nur aus

den Berichten der Griechen und Römer kennen, welche die Welt durch gefärbte Gläser sahen, und auf Alles ihre, ihnen eigenthümlichen, mit ihnen verwachsenen Ideen übertrugen, — so auch müssen wir das Folgende, von Diodor und Plutarch Berichtete, ansehen; — am besten thut man, wenn man nichts davon glaubt, vielleicht gibt die Entzifferung der Hieroglyphen uns einmal bessere Aufschlüsse. Diodor sagt: „Kronos vermählte sich mit seiner Schwester Rhea, und zeugte nach einigen Mythologen den Osiris und die Isis, oder, wie die Meisten behaupten, den Zeus und die Hera, diese wurden wegen ihrer Verdienste die Beherrscher der ganzen Welt. Ihre Kinder waren fünf Gottheiten, von welchen jede an einem der fünf Schalttage der Aegypter geboren ward. Die Namen derselben sind: Osiris und Isis, dann Typhon, Apollon und Aphrodite — Osiris bedeutet soviel als Dionysos und Isis, beinahe dasselbe wie Demeter. Osiris vermählte sich mit Isis, er wurde Thronfolger und machte viele wohlthätige Einrichtungen für das gesellschaftliche Leben."

Die wiederholt vorkommenden griechischen Götternamen machen die Sache an sich schon höchst verdächtig; noch mehr wird dieses im Verlauf der Fall, da wir jedoch keine anderen Quellen haben, müssen wir nach diesen fortfahren.

„Osiris ward der mächtige Beförderer aller Gesittung; was das menschliche Leben angenehm macht, was demselben irgend nützlich seyn konnte, dankt ihm die Erfindung. Um seine Wohlthaten auch andern Völkern zu spenden, stellte er sich an die Spitze eines mächtigen Heeres, und nachdem er seine Gattin und Schwester als Königin eingesetzt, stellte er ihr den Hermes als Rathgeber zur Seite, gab ihr den Herkules zum Oberfeldherrn (ein Verwandter, der wegen seiner Tapferkeit und Körperstärke bewundert war), und bestellte Busiris und Antaeos zu Statthaltern — nun brach er mit seinem Heer in Begleitung seines Bruders Apollo auf, und ging durch Aethiopien, Arabien, Indien, Vorderasien, über den Hellespont, nach Thrake, Makedonien (woselbst er den Makedon als Herrscher —), Attika (wo er den Triptolemos zurückließ) und von dort nach Aegypten zurück. Ueberall hatte er gesiegt, nicht durch Waffen sondern durch Wohlthaten — nur einen Feind konnte er nicht besiegen: seinen Bruder Typhon. Dieser tödtete den Osiris, und zerstückelte seinen Körper in so viele Theile, als er Gehülfen gehabt, um einem jeden derselben ein Stück zu geben, damit ein jeder gleich theilhaftig des Mordes sey; Osiris aber kam noch nach seinem Tode zu seiner Gemahlin, worauf sie den Harpokrates gebar. Horos und Isis bekriegten und besiegten den Typhon, die Theile des Körpers ihres Gatten brachte Isis zusammen, aus jedem formte sie ein Bild des Osiris, gab jedem Nomos eines derselben, baute Tempel dafür, theilte jedem ein heiliges Thier zu (Apis, Mnevis ꝛc.), welches man gleich Osiris verehrte und nach seinem Tode betrauerte, kurz, suchte das Andenken des geliebten Gatten

auf jede mögliche Art rege zu erhalten.“ Vgl. Horos. Die Taf. LXXXII. gibt mehrere Vorstellungsarten von Osiris; Fig. 2 stellt ihn auf dem heiligen Stier reitend, zwischen den Hörnern desselben dar, unter Fig. 3. erscheint er doppelt, als Priester und als Stier mit dem Halbmond statt der Hörner auf dem Kopf, die erste Gestalt hat auch ein Thiergesicht, doch wage ich nicht die Gattung zu bestimmen. Fig. 4. stellt ihn mit einem Habichtkopfe vor, in welcher Gestalt er auf den alten Intaglios sehr häufig erscheint, auch war ihm der Habicht geheiligt. Er soll das Symbol der mächtigen wohlthätigen Sonne, des befruchtenden Zeugenden Prinzips seyn.

Oski. (Skandinavische M.) Einer der vielen Beinamen Odins.

Oslad. (Slavische M.) Ein Gott der süßen Ruhe und Schwelgerei, den die Russen, besonders in Kiew, dem Pantheon aller slavischen Götter, verehrt haben sollen.

Osogo. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Ossilago oder Ossulago. (Römische M.) Eine Göttin der zartesten Kinderjahre, sie solle die weichen biegsamen Knöchelchen erstarken und verhärten. Nach einer andern Lesart heißt sie Ossipaga oder Ossipagina.

Ostar. (Nordische M.) Wahrscheinlich ein Mondgott, dem zu Ehren alle Jahre ein Fest gefeiert und ein Stier geschlachtet wurde; man glaubt, der deutsche Name Ostern für das Passafest komme von diesem Gotte her.

Ostre. Identisch mit Austre. S. d. Art.

Otang. (Lamaismus.) Ein Meer von geschmolzenem Blei und brennendem Schwefel, welches im Götterreiche Hlassa befindlich ist. Dort wurden viele Millionen gefallener Engel gequält, bis Buddha sie erlöste.

Othreis. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche dem Apollo den Phagros und, als dieser schon erwachsen war, dem Jupiter den Meliteus gebar, den sie aus Furcht vor der Juno aussetzte; der ältere Bruder fand den jüngeren und nahm sich seiner an.

Othrepte. (Griechische M.) Eine der Amazonen.

Othryoneus. (Griechische M.) Ein Thrakier, der den Troern zu Hülfe gekommen war und versprochen hatte, die Griechen zu vertreiben, wenn man ihm die erhabene Kassandra zur Gattin geben wollte; ihn erschlug Idomeneus.

Otos. (Griechische M.) Einer der beiden Aloiden, Bruder des Ephialtes. S. d. Art.

Otrera. (Griechische M.) Berühmte Amazone, Erbauerin des Artemistempels zu Ephesos, Mutter der Königin Hippolyte, also wahrscheinlich eine Geliebte des Ares.

Otreus. (Griechische M.) König der Phrygier, welcher in Verbindung mit dem damals noch jungen König Priamos die Amazonen bekriegt hatte. Eben so hieß ein Werber um Laomedons Tochter, die schöne Hesione. Der Erste dieser Beiden war der Vater der Kalykopis, für welche sich Venus ausgab, als sie mit Anchises auf dem Ida zusammenkam.

Otrynteus. (Griechische M.) Ein mächtiger König, am schneeigen Tmolos wohnend. Eine Najade gebar ihm den Iphition, welcher vor Troja von Achilleus erlegt ward.

Otschirbani. (Kalmückische Rel.) Ein Gott des dritten Ranges, unter der sonderbarsten Form vorgestellt. S. Figur 2. auf Taf. LXXXIII. Er erscheint nur mit einem kleinen Stücke Zeug bekleidet, welches die Hüften bedeckt. Die Figur hat weit geschlitzte Augen, einen fürchterlich aufgesperrten Rachen, ist ganz zusammengezogen, nur mit zurückgebogenem Kopf abgebildet, als wäre sie in Convulsionen schreiend begriffen. Dieser Götze ward von den Göttern ersten Ranges zum Himmel geschickt, um die bösen Dämonen zu bekämpfen, welche Sonne und Mond gefesselt hatten; er siegte und schnitt den Geistern die Köpfe ab, aus welchen er sich eine Krone, Ohrgehänge und ein langes Halsband machte, welches bis unter den Bauch hinab ging. Von dem Munde zum After dieser Figur läuft ein gerader Kanal hindurch, dessen die Lama's sich bedienen, um den Kranken Medicin einzugeben; man setzt die Figur auf den Mund des Leidenden und legt in die obere Oeffnung eine kleine Pille, welche nun durch den Leib des Götzen hinab in den Mund des Kranken fällt.

Otsistok. Feuer im Wasser. So heißen bei den wilden Völkern, welche Nordamerika bewohnen, die Sterne, weil sie glänzen und im Blau des Himmels wie im Wasser zu schwimmen scheinen. Man glaubt, sie seyen die Wohnsitze der abgeschiedenen Seelen.

Otsistoku annentagon. Angeheftete Feuer. So nennen die nordamerikanischen Wilden die Milchstraße, von welcher sie glauben, daß sie der Weg sey, auf welchem die Seelen zum Elysium, zu ihrem Himmel wandern.

Ottar. (Skandinavische M.) Sohn des Königs Innstein und der schönen Hledis, berühmt durch seine Verehrung und unwandelbare Liebe zu den Asen, welche so weit ging, daß er der Freia einen Tempel bauete von geschliffenen Steinen und so schön glänzend wie polirtes Glas. Ottar und Angantyr hatten eine Erbschaft gemacht, die demjenigen zufallen sollte, der die Geschichte seines Hauses am höchsten hinaufführen würde; da flehete Ottar zur schönen Freia, welche ihm zum Siege verhalf; siehe das Fernere unter Hyndla.

Otter. Siehe Hreidmar.

Ourios. Griechischer Namen für Imperator, unter welchem man den Zeus zu Praeneste verehrte.

Oxyderko. (Griechische M.) Beinamen der Minerva.

Oxylos. (Griechische M.) Sohn des Mars und der Protogeneia. Ein Zweiter ist der berühmte dreiäugige Feldherr der Herakliden. Siehe Herkules. Seite 847.

Ein anderer Oxylos war der Sohn des Orios und Bruder der Hamadryas, mit welcher er acht Töchter, die Hamadryaden erzeugte, welche alle die Namen von Bäumen haben; — Versuch, die Entstehung der Fabel zu erklären.

Oxynios. (Griechische M.) So soll ein Sohn des Hektor geheißen haben, der mit seinem Bruder, dem Skamander, von dem verderblichen Kriege fortgeschickt, also am Leben erhalten wurde. Nach der Zerstörung von Troja soll er zurückgekehrt seyn, und das Reich seines Großvaters Priamos regiert haben.

Oxynthos. (Griechische M.) Ein Sohn des Demophoon und Enkel des Theseus, dem sein Vater den von Menestheus wiedergewonnenen Thron von Athen hinterließ.

Oxyporos. (Griechische M.) Sohn des Kinyras und der Metharme, Bruder des Adonis, der Orsedike rc. Er hieß nicht Oxyponos, wie Nitsch hat.

Oxyrrhoe. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

Ozomene. (Griechische M.) So soll die Mutter der Harpyen geheißen haben, diese war jedoch Elektra, die Okeanide. Thaumas war der Vater.

P.

Paamöles. (Aegyptische M.) Ein dem Priap ähnliches Götzenbild in Aegypten, welches bei dem Feste des Osiris von Frauen umhergetragen und durch einen Faden in Bewegung gesetzt wurde; es sollte das zeugende Prinzip versinnlichen.

Pachakamak. (Myth. der Andesvölker.) Bei den alten Peruanern der Gott, welcher die Welt schuf und dem All Leben einhauchte, aber weder je sichtbar noch hörbar ward. Ihm entgegengesetzt ist Rimak „der Gott, welcher spricht,“ der sich den Urbewohnern einst persönlich offenbarte.

Paean. (Griechische M.) Beinamen der Götter, denen man heilende Kräfte zuschrieb, so vorzüglich des Aesculap, dann auch des Apollo.

Paeon. (Griechische M.) Sohn des Endymion, welcher Makedonien kolonisirte und das kleine Königreich Paeonien stiftete. Ein in Athen blühendes Geschlecht, die Paeoniden, stammten von einem Anderen, dem Sohne des Antilochos, ab; ein Dritter war ein Sohn des Neptun und der Helle, der Schwester des Phrixos, welche in das Meer gefallen, von den Göttern aber gerettet worden war.

Paeonaeos. (Griechische M.) (Nicht Paegnaeos wie Nitsch hat.) Einer der fünf Kureten vom kretischen Ida, welche die Bewohner von Elis die Erzieher des Jupiter nennen. Die Andern heißen: Herakles, Epimedes, Jasos und Idas.

Paeonia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva.

Pagasaios. Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Pagoden. So heißen die Tempel der indischen Götter. Sie sind meistens nach riesigen Ideen erbaut; das, was man in der Regel für das Hauptgebäude ansieht, ist nur die 200 bis 300 Fuß hohe Pyramide, welche das äußerste Eingangsthor überragt. Von demselben zieht sich rechts und links in gleicher Weite eine starke Mauer, welche eine Seite des Quadrats bildet, das den ganzen geheiligten Raum einschließt. Meistentheils sind sieben solche concentrische Mauern in einander eingeschachtelt, sie umschließen Gebäude, Wohnungen der Braminen, der Dewedaschies, (s. D.) Badeteiche; endlich im innersten Raum sind die Tempel des Gottes, pyramidal wie das Eingangsthor, doch kleiner; in diesen sitzt oder steht der zu Verehrende, von Holz oder Stein, mehr oder minder kostbar verziert, die Pyramide ist stets mehr obeliskenartig, langsam verjüngt und erweitert sich ganz oben etwas, läuft dann halbmondförmig in zwei Spitzen aus, und besteht aus vielen über einander liegenden Stockwerken; das Eingangsthor ist stets nach Osten gerichtet. In jeder Umgürtung ist ein heiliger Gegenstand angebracht, eine liegende Kuh, ein Lingam ꝛc. Die Pagoden sind gewöhnlich außerordentlich reich, indem sie durch die Pilger ungeheure Einkünfte haben.

Pagodi. (Indische M.) Der unter dem Volke übliche Namen der Göttin Bhawani.

Painujanen. (Mythol. der Finnen.) Das Nachts umherschleichende Gespenst, welches in Gestalt eines weißen Seeweibes die Wohnungen besucht und sich zu den Menschen in die warmen Betten legt, sie drückend und quälend wie der Alp.

Painalton. Der Eilfertige, ein unterer Kriegsgott der Mexikaner, welcher besonders bei plötzlichen Ueberfällen um Hülfe angefleht wurde; dann liefen die Priester mit seinem Bilde durch die Stadt, riefen ihn mit lauter Stimme zur Erde herab, opferten ihm, und nun waren alle waffenfähigen Bewohner des Landes verpflichtet, zu den Waffen zu greifen.

Pakniel und Pakparniel oder Pakuniel. (Talmud.) Zwei Engelsfürsten, welche über die Fische gesetzt sind und für ihr Wohl sorgen sollen.

Paktolos. (Griechische M.) Vater der Euryanasse, der Gattin des berühmten Tantalos.

Palaemon. (Griechische M.) Ein Meergott, Sohn des Königs Athamas und dessen zweiter Gattin, der Ino, welche mit diesem ihrem Sohn Melikertes dem sie verfolgenden Gatten entfloh, und sich ins Meer stürzte. Vergl.

Juno. Außer diesem Palaemon sind noch Drei desselben Namens bekannt, deren Einer Sohn des Priamos, ein Anderer Sohn des Vulkan und der Letzte ein Sohn des Herakles genannt wird. Den Zweiten führt Apollodor als einen Argonauten und Sohn des Vulkan oder Aetolos auf, der letzte Palaemon aber war nach demselben ein Sohn der Autonoe und Enkel des Pireus.

Palaemonios. (Griechische M.) Ein Sohn des Lernos, unter den Argonauten aufgezählt und, weil er an beiden Füßen hinkte, ein Sohn des Vulkan genannt.

Palaeno. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos.

Palaestes. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, der Kämpfer. Als Herkules bei den olympischen Spielen sich zum Faustkampfe gestellt hatte, und Niemand sich fand, der sein Gegner seyn wollte, stieg Zeus selbst vom Olymp herab, kämpfte mit seinem Sohn und ließ sich von ihm überwinden, um seinen Ruhm zu erhöhen.

Palaestinae. (Römische M.) Beinamen der Furien, nicht von dem Lande Palaestina, sondern von der Stadt Palaeste, in welcher sie einen Tempel hatten, und bei welcher sich einer der Eingänge in die Unterwelt befinden sollte.

Palaestinos. (Griechische M.) Sohn des Neptun, welcher dem Flusse Strymon seinen Namen gab; man verewigte dadurch das Andenken dieses Heroen, welcher sich in demselben ersäuft hatte.

Palaestra. (Griechische M.) Geliebte des Merkur, welche ihm die von ihren Brüdern erfundene Ringekunst verrieth, die nun der Gott für die seine ausgab und, nachdem er sie vervollkommnet, nach der Geliebten benannte. S. Chorikos.

Palamedes. Siehe Nauplios 3.

Palantia. (Römische M.) Eine Tochter des ältesten italischen Königs Evander; sie war eine Geliebte des Herkules und gebar demselben einen Sohn, welcher den Mons Palatinus nach seiner Mutter benannte.

Palatinus. (Römische M.) Beinamen des Apollo.

Pales. (Römische M.) Eine Feldgottheit, vorzugsweise der Fütterung des Heerdenviehes vorstehend.

Paliki. (Griechische M.) Sohn des Zeus und der Nymphe Aetna, welche der Gott, um sie vor der spähenden Juno zu retten, in die Erde verbarg, worauf diese die beiden Brüder, welche man gemeinschaftlich Paliki nennt, gebar. Diodor beschreibt ihr Orakel mit den Schlammvulkanen so genau, daß man diese Localität jetzt noch ganz deutlich in dem Lago Naftia bei Pallagonia erkennt.

Palilia. (Römische M.) Ein Fest, welches dem Pales zu Ehren gefeiert wurde, es fiel auf den 20. April, den Stiftungstag der Stadt Rom, ward mit Opfern von Milch und Hirsekuchen begangen, und die

Hirten räucherten dabei ihr Vieh, besprengten sich selbst mit Weihwasser und sprangen durch lodernde Strohfeuer, um sich von ihren Sünden zu reinigen.

Palinuros. (Griechische M.) Steuermann auf Aeneas Schiff, welcher durch den Schlaf in Gestalt des Phorbas ins Meer gestürzt wurde, als das Schiff nahe der Sireneninsel war. Aeneas traf ihn in der Unterwelt und beklagte die Trüglichkeit der Orakel, da Apollo ihm versprochen, daß Palinuros Italien sehen sollte, worauf der Schatten ihm eröffnete, daß er wirklich dahin gekommen und erst an der Küste von den Einwohnern getödtet worden sey.

Palladion. (Griechische M.) Das berühmte Bild des Pallas, welches Troja als sein größtes Heiligthum besaß und welches von dem Erbauer Ilus gefunden, der Stadt, so lange es sich in derselben befand, Unüberwindlichkeit verlieh, daher die Griechen sich auch bemüheten, es in ihre Gewalt zu bekommen. Es soll das hölzerne Bild einer bewaffneten Jungfrau gewesen seyn, an welcher der Wurfspeer und die Augen beweglich waren; vermuthlich ein uraltes Götterbild, vielleicht nur als erster, rohester Versuch der Kunst merkwürdig. Vergl. Pallas 1.

Palladium. (Römische M.) Zweifelhaft, ob das iechische Palladium nach Rom gekommen, oder ob es ein Schild gewesen, der, vom Himmel gefallen, in einem Tempel auf dem Kapitol bewahrt, und nach welchem eilf andere, vollkommen gleiche, gemacht worden, damit es Niemand gelinge, den rechten heiligen Schild zu entwenden — rühmte sich doch vor allen Städten Rom ganz allein, das echte wahre Palladium zu besitzen, und bewahrte dasselbe im Tempel der Vesta so heilig, daß selbst der Oberpriester, der Pontifex maximus, es nicht sehen durfte; als daher einst der Vestatempel brannte, und die Vestalinnen verzweifelnd die Hände rangen, stürzte sich der Oberpriester Metellus in das Sanctuarium, wohin sonst jedem Manne der Zutritt untersagt war, und rettete das Palladium, aber er flehete zu den Göttern, den Frevel, den er durch Entweihung des Heiligthums begangen, nur ihn, nicht die Stadt büßen zu lassen, weil er fühlte, daß er ein unverzeihliches Verbrechen begangen, und doch Rom nicht habe dem Untergange geweiht seyn lassen wollen. Aufseher dieses Bildes waren die Nachkommen des Nautius, welcher es von Diomedes bekommen und es dann auf Befehl des Bildes selbst an Aeneas übergeben, der es nun nach Italien gebracht. Bis zur Zeit des Kaisers Heliogabalus befand sich dasselbe in Rom, dann ward es in den, von diesem erbauten Sonnentempel gebracht, und darauf verliert sich die Kunde von demselben.

Pallantia. (Altitalische M.) Geliebte des Herkules, der ihre Gunst erzwang; sie war eine Tochter des altitalischen Heros Evander.

Pallantiden. (Griechische M.) 50 Söhne des Pallas zu Athen, sie beherrschten gänzlich den schwachen, durch Medea bethörten Greis Aegeus,

bemächtigten sich der Regierung und hatten eigentlich Athen schon unter sich getheilt, Theseus, als der junge, blühende, rüstige Sohn des Aegeus, kam, den Vater von dem schmählichen Joch befreite und die Pallantiden nebst ihrem Vater ihres Reiches entsetzte; diese empörten sich gegen den Helden, wurden jedoch theils getödtet, theils verjagt; nach Pausanias starben alle. Theseus behauptete vor dem Gericht im Delphinion, diese Feinde mit Recht getödtet zu haben, und ward freigesprochen.

Pallas. (Griechische M.) Die Tochter des Triton, des Erziehers der Minerva. Sie war eine Gespielin dieser Göttin und ward mit ihr in allen kriegerischen Künsten geübt; einst riß bei einer solchen Uebung sie der Eifer hin, so daß sie ernstlich miteinander kämpften, und Pallas im Begriff war, der Minerva eine Verwundung beizubringen; da hielt Zeus, zum Schutze seiner Tochter, ihr die furchtbare Aegis vor, worüber Pallas erschrak, zurückwich und nun von Minerva getödtet wurde. Dieß betrübte nachher die Göttin so tief, daß sie sich ein Bild ihrer Freundin schnitzte, welches jedoch von der Elektra, einer gezwungenen Geliebten Jupiters, entweiht wurde, indem dieselbe zu diesem Bilde floh, Schutz vor dem Gewaltigen suchend. Minerva, zürnend über diesen Frevel, warf das Bild vom Olymp herab, worauf es vor dem Zelt des Ilos niederfiel und — von ihm Palladium genannt — das wichtigste Heiligthum der Stadt Troja wurde.

Pallas ist sonst auch ein von Homer immer gebrauchter Namen der Minerva. (Pallas Athene.)

Pallas. (Griechische M.) Als Männernamen kommt derselbe acht mythischen Personen zu. Ein Titanide hieß so, Sohn des Krios und der Eurybia. Er verband sich mit der Tochter des Okeanos, Styx, und ward Vater der Nike, der Bia, des Kratos und des Zelos (Sieg, Stärke, Gewalt und Eifer).

Ein zweiter Pallas war einer der Giganten, welche in dem Gigantenkriege blieben. Minerva tödtete ihn, zog ihm die Haut ab und bedeckte damit, während der Dauer der Schlacht, ihren eigenen Körper.

Ein dritter Pallas war ein Riese, Gatte der Titanis und (nach Einigen) Vater der Minerva, in welche er sich verliebte; die Tochter aber tödtete ihn, da er sich gewaltsam ihr nahen wollte, zog ihm die Haut ab, welche sie über ihren Schild spannte, und heftete auch dessen Flügel an ihre Sohlen, wie Merkur dergleichen hatte.

Pallas hieß ferner ein Sohn des Lykaon, von welchem die Stadt Pallantion in Arkadien den Namen hat.

Ein fünfter Pallas war König in Arkadien, der Großvater des Evander, welcher Italien kolonisirte und den, nachmals in den Bezirk der Stadt Rom gezogenen Berg Pallatinus nach seinem Großvater benannte.

Identisch soll mit diesem letzten der sechste Pallas seyn, der, ein Sohn des Aegeus, durch seine fünfzig Kinder, die Pallantiden, zur Herrschaft

über Athen gelangte; er ward dann von Athen durch den jungen und mächtigen Helden Theseus vertrieben, und soll sich nach Arkadien gewendet haben, welches sich jedoch mit der Chronologie nicht zum Besten reimt.

Ein siebenter Pallas war ein Sohn des unter Nro. 5. dieses Artikels genannten Evander. Er lebte zur Zeit des Aeneas, und kam diesem gegen den Turnus zu Hülfe, blieb jedoch, als er selbst den Kampf mit dem gewaltigen Krieger wagte. Aeneas rächte seinen Tod an dem grausamen Turnus. Auch ihm schreibt man die Benennung des Mons Pallatinus zu.

Der achte Pallas war ein Sohn der Tochter des Evander; er soll schon in seiner Jugend gestorben und auf einem Berge begraben seyn; er ist demnach der Dritte, welcher Anspruch auf die Ehre hat, daß eben dieser Berg, der Pallatinus, nach ihm benannt worden.

Pallene. (Griechische M.) Siehe Kleitos 2. Eben so hieß eine Tochter des Giganten Alkyoneus, welche sich mit ihren Schwestern, aus Gram über den Tod ihres Vaters, in das Meer stürzte.

Palleneis. (Griechische M.) Beinamen der Minerva von dem Riesen Palleneus, welchen die Göttin überwand.

Pallor. (Römische M.) Die Todtenblässe, eine von Tullus Hostilius geschaffene Gottheit; ihr gelobte er einen Tempel, als seine Römer in der Schlacht gegen die Bewohner von Fidenae (an der Tiber, im Lande der Sabiner) zu weichen begannen, worauf ermuthigt, sie die Schlacht gewannen.

Pallu, böse Dämonen, und Natt, Luftgeister der Birmanen; diese sollen 7 Hauptgötter, von denen 5 als Lehrer der Tugend bereits auf der Erde wandelten, haben; die 2 Letzten werden einst das goldene Weltalter mitbringen. Godma, der zuletzt da gewesen ist, wird allein verehrt.

Pammerope. (Griechische M.) Eine Tochter des ersten Königs von Eleusis, Keleus, welche, zum Lohne für die Freundlichkeit, mit der die verlassene Ceres von ihr aufgenommen worden, mit ihren Schwestern zu Priesterinnen der Göttin gemacht wurde; sie waren die ersten, welche ihr zu Eleusis dienten.

Pammon. (Griechische M.) Einer von den vielen Söhnen des Priamos, Königs von Troja.

Pamphagos. (Griechische M.) Beinamen des Herkules, der Vielfraß; er hatte einst zwei Stiere von dem Pfluge eines Bauern hinweggefressen. — Eben so hieß ein Hund des Jägers Aktaeon.

Pamphede, richtiger Pephredo. (Griechische M.) Eine der Phorkiden, Tochter des Phorkys und der Keto.

Pamphilos. (Griechische M.) Sohn des Aegyptos, mit der Danaide Demophile verlobt und von ihr ermordet.

Pamphilos. (Griechische M.) Sohn des dorischen Königs Aegimos, der ein treuer Freund des Herkules war, dessen Söhne daher auch mit den Herakliden auszogen, um den Peloponnes für dieselben zu erobern. Pam-

philos blieb nebst seinem Bruder Dymas. Zwei Stämme in Sparta führten deren Namen.

Pampholyge. (Griechische M.) Eine von den Geliebten des Okeanos, welche von ihm Mutter der Asia und der Libya ward.

Pamphyle. (Griechische M.) Tochter des Phax und der Manto, einer Nymphe aus Kleinasien; die Landschaft Pamphylia erhielt nach dieser Tochter den Namen.

Pamyla. (Aegyptische M.) Eine Frau, die, zu Theben wohnend, aus dem Tempel des Zeus gehend, eine Stimme vernahm, welche vom Himmel herab ihr die Geburt eines Knaben verkündete, der das Glück Aegyptens seyn würde. Dieser Knabe war Osiris, dessen Amme sie wurde. Man sieht wohl, wie diese aegyptische Mythe gräcisirt worden ist. Der Pamyla zu Ehren sollen die Feste eingeführt worden seyn, welche man Pamylia nannte, und bei denen das Bild des Osiris in feierlicher Prozession umhergetragen wurde.

Pan. (Griechische M.) Alter arkadischer Hirtengott, von gänzlich unbekannter Abkunft; mehr als zwanzig Elternpaare werden ihm gegeben, wie Zeus und Oeneis, Merkur und Dryopis, Penelope und alle ihre Freier zumal, welches recht auffallend beweist, wie wenig man von ihm selbst gewußt. Er war von besonders häßlicher, komischer Gestalt, stark behaart, bocksfüßig, wie Figur 1. auf Tafel LXXXV. ihn zeigt; seine auffallenden Eigenschaften machten ihn den Nymphen gefährlich, wie viele seiner, meistens glücklichen Abenteuer zeigen, indem seine Häßlichkeit nur Anfangs abschreckte. Als ländliche Gottheit ward er von den Jägern, Hirten, Bauern verehrt, und häufig so abgebildet, wie Figur 2. der Tafel LXXXV., doch in der Regel mit ungeheurem Phallos, welchem nicht selten die schönsten Nymphen oder Fauninnen Opfer brachten, wie Figur 3. Tafel XXXII. (nach einer antiken Gemme) zeigt. Er ist überhaupt einer der größten Götter im Phallosdienst, der aus Aegypten nach Griechenland kam; dorther schreibt sich auch die Verehrung des Pan, denn er gehörte in Aegypten zu den acht großen Göttern, hatte daselbst Tempel, geheiligte Thiere (den Bock Mendes), ganze Städte die ihm geweihet waren (Chemmis oder Panopolis), und scheint überhaupt hoch in Ehren gewesen zu seyn, wie alle Gottheiten, welche vorzugsweise auf Zeugen und Empfangen hindeuten, in den Morgenländern immer als die mächtigsten Naturkräfte verehrt wurden. Der griechische Pan befand sich auch unter dem Heere des Bakchos, und soll dieses aus einer verzweifelten Lage durch seine List gerettet haben; bedroht von ungeheurer Uebermacht, ließ er dasselbe, einem Felsgebirge gegenüber, plötzlich ein allgemeines Kriegsgeschrei erheben, wobei Seemuscheln als Trompeten gebraucht den gewaltigen Lärmen noch vermehrten; die Stille der Nacht, in welcher dieses geschah, und das absichtlich gewählte Echo, machte einen so heftigen Eindruck auf die Feinde, daß sie flohen und

dem Bakchos das Schlachtfeld überließen. Des Pan andere kühne oder listige Streiche sind nicht mehr gegen Kriegsheere, sondern nur noch gegen die Heere der Hirtenmädchen gerichtet; nur eine unglückliche Liebschaft hatte er, mit der Syrinx: diese floh seine Nähe und bat endlich die Götter, sie zu verwandeln; es ward ihr gewährt, und am Flusse Ladon, da wo sie gestanden, sproß Schilfrohr empor; Pan, betrübt darüber, schnitt sich die jungen Schößlinge ab und machte sich die Hirtenflöte daraus, welche er, zum Andenken an die Geliebte, Syrinx nannte. Minder spröde war die schöne Echo, selbst die keusche Luna gegen ihn. — Die Verehrung dieses Gottes war sehr allgemein, sie verbreitete sich über ganz Griechenland und Italien, und viele ländliche Feste waren ganz allein diesem Hirtengott geweiht, der nicht nur einzelne Tempel und Altäre, sondern fast bei jedem Ort heilige Haine und Statuen hatte.

Panachaia. (Griechische M.) Beinamen der Demeter, in Achaja zu Aege; bedeutet die Ceres aller Achajer.

Panachaiis. (Griechische M.) In der Bedeutung gleich dem vorigen, nur für Minerva als Beinamen bestimmt, unter welchem sie zu Laphiria in Achaja einen Tempel hatte.

Panakeia. (Griechische M.) Panacé. Eine Göttin, welche von allen Krankheiten befreien sollte; ihr war zu Oropos ein eigener Altar errichtet.

Panciadewjam. (Indische M.) Ein abscheuliches Gebräu aus Kuhharn, in Wasser aufgelöstem Kuhmist, süßer Milch, saurer Milch und geschmolzener Butter; es heißt der göttliche Trank, ist das kräftigste Reinigungsmittel von eingewurzelten Sünden, und wird von denjenigen Braminen getrunken, welche aus dem Jünglingsalter in das männliche treten und Priester werden wollen.

Panciashara. (Indische M.) Der Gott mit dem blumigen Bogen, Beinamen des Kamadewa, dessen Pfeilspitzen Blüthenknospen sind, dessen Bogen mit Blumen umwunden ist.

Panda. (Alt-Italische M.) Eine Göttin der Sabiner, welche dem König Tatius den Weg zur Einnahme des Capitols gebahnt haben soll. Es sind übrigens über diese Göttin viele Zweifel zu lösen.

Pandareus. (Griechische M.) Der Vater der unglücklichen Aedon. S. D. Er hatte die Gabe von Ceres erhalten, sich nie im Essen übernehmen zu können.

Ein anderer Pandareus war ein Sohn des Merops, von Milet aus Kreta. Ein Freund und Gehülfe des Tantalos, leistete er demselben bei allen seinen Räubereien Gesellschaft und war auch nicht gewissenhaft, wenn es darauf ankam, für ihn falsch zu schwören. Einst hatte er den goldenen Hund gestohlen, welcher den Tempel des Zeus bewachen sollte; er gab ihm den Tantalos, dieser aber schwur ihn späterhin geradezu ab, weß-

halb Zeus ihn vom Berge Sipylos herabstürzte; Pandareus ward in einen Stein verwandelt. Seiner Töchter Kamiro und Klytia nahmen sich die Göttinnen an, Juno gab ihnen Schönheit und Verstand, Diana Größe und Erhabenheit, Minerva alle Künste, Venus ging zum Olymp, um sich Männer für sie zu erbitten; unterdessen aber wurden sie von den Harpyen geraubt und den Furien übergeben.

Pandaros. (Griechische M.) Siehe Bitias.

Ein Anderer desselben Namens war ein trefflicher Bogenschütze, und derjenige, den, nach geschlossenem Bündnisse zwischen Trojern und Griechen, Minerva (der dieser Friede höchst zuwider war, indem sie Trojas Untergang verlangte) ermunterte, durch einen Schuß auf Menelaos den Bund zu brechen.

Pandemos. (Griechische M.) Beinamen der Venus, ursprünglich nicht die gemeine Vulgivaga, sondern die allen attischen Stämmen (Demos) gemeinsame, unter welchem Namen ihr von Theseus in Athen ein Tempel erbaut ward. In der Folge verband sich mit diesem Namen der obige Begriff einer feilen Buhlerin.

Pandion. (Griechische M.) Siehe Kleopatra, 4.

Ein zweiter Pandion war ein Sohn des Aegyptos und der Hephaestine; verlobt mit Danaos und der Krino Tochter, Kallidike, ward er von dieser in der Brautnacht ermordet.

Ein dritter Pandion war ein attischer Fürst. Nachdem Poseidon das Ende des Erechtheus und seines Hauses herbeigeführt, trat Kekrops die Regierung an; dieser vermählte sich mit der Tochter des Eupalamos, Metiadusa, und erzeugte einen Sohn, Pandion, welcher ihm in der Regierung folgte; die Söhne des Metion aber verjagten ihn in einem Aufstande, und er floh nach Megara zu Pylas, mit dessen Tochter Pylia er sich verband. Mittelst dieser Verbindung ward er später abermals König; Pylas nämlich tödtete seinen Oheim und mußte deßhalb das Land verlassen, welches er seinem Schwiegersohn übergab. Pandion wurden während seines Aufenthaltes in Megara: Aegeus, Pallas, Nisos und Lykos geboren. Einige behaupten jedoch, Aegeus sey der Sohn des Skyrios gewesen, und von Pandion nur für den seinigen ausgegeben worden.

Ueber einen vierten Pandion siehe Prokne.

Pandioniden. (Griechische M.) Die Söhne des dritten Pandion; sie beherrschten nach ihres Vaters Tode Athen gemeinschaftlich, doch so, daß Aegeus, Theseus Vater, als Aeltester die Oberherrschaft behielt.

Pandit. (Indische M.) Ehrennamen der gelehrten Braminen, welchen sie erst anzusprechen haben, wenn sie inspirirte Weise sind und eine anschauliche Kenntniß von der Natur Gottes haben.

Pandora. (Griechische M.) Die von allen Beschenkte. Ein wunderschönes, von Vulkan geformtes, von allen Göttern mit den reichsten Gaben ausgerüstetes Weib, das Zeus zum Verderben des Menschengeschlech-

tes auf die Erde sandte; er hatte ihr eine Urne mitgegeben, in welcher alle Uebel verborgen waren, und sie dem Epimetheus geschickt. S. D. Obwohl Prometheus ihn gewarnt, nahm er doch die Schöne an, und bei Oeffnung der Urne flogen alle Krankheiten und Sorgen heraus, nur die Hoffnung blieb dem verzweifelnden Menschen. Sie ist auf Tafel LXXXV. Figur 3. nach einer der schönsten Antiken Griechenlands abgebildet.

Noch eine Pandora soll eine Gefährtin der Hekate seyn; ihr Leib ist von Eisen; sie ist ein Plagegeist, schrecklicher als die wildeste der Furien.

Pandoros. (Griechische M.) Sohn des attischen Königs Erechtheus und der Praxithea, Bruder des Kekrops, Metion, der Prokris, Orithya, Krëusa und Chthonia. Er selbst soll die Insel Euboea beherrscht haben.

Pandrosos. Siehe Erichthonios.

Pandu. Siehe Kurus und Kunti.

Panga. (Myth. der Negervölker in Afrika.) Ein Götze, welcher als Kriegszeichen in der menschenmordenden Feldschlacht vorangetragen wird; er besteht aus dem Schaft einer Lanze, mit grob geschnitztem, roth bemaltem menschlichen Kopf statt der Spitze.

Pangaeos. (Griechische M.) Ein Sohn des Mars und der Kritobule. Er ging nach Thrake und ließ sich mit einer Colonie in dem gold- und silberreichen Gebirge zwischen dem Strymon und dem Nestos nieder, und gab demselben seinen Namen (jetzt heißt er Kastagnaz).

Pangami utron. (Indische M.) Ein Fest, welches im Monat Pangami (der zwölfte des Jahres, unserem März entsprechend), der Göttin Parwadi zu Ehren, mit großem Aufwand gefeiert wird.

Panhellenios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, der Gott aller Hellenen.

Pan-ko-si. (Japanische M.) Der erste Mensch, der Urmensch, geschaffen als Himmel und Erde bereits aus dem Chaos getreten waren.

Pankratis. (Griechische M.) Tochter des Aloeus und der Iphimede; sie ward von Seeräubern unter Anführung des Butes geraubt. Sikulus und Hekataeos tödteten sich gegenseitig, um des Besitzes dieser Schönen willen, worauf sie dem Agassamedes zufiel, aber von ihren Brüdern, Otos und Ephialtes, befreit wurde.

Pankrato. (Griechische M.) Identisch mit der Vorigen; man gibt als die Entführer auch Skellis und Kassamenos an.

Panomphaios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, des Urhebers aller Orakel.

Panope. (Griechische M.) Eine Nereide und eine Thespiade, die Letzte war eine Geliebte des Herakles, dem sie den Thresippas gebar.

Panopeus. (Griechische M.) Ein Phokeer, der in Gesellschaft des Kephalos, Helëos und Kreon dem Amphitrion Beistand leistete, als dieser gegen die Teleboer zog.

Panoptes. Siehe Argos, Seite 307.

Panthios. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, mit einer der Töchter des Danaos verlobt und von dieser ermordet.

Panthoos. (Griechische M.) Einer der Aeltesten, und nach der Aeneide ein Priester in Troja, dessen Söhne Euphorbos, Hyperenor und Polydamas in der Iliade oft als Helden genannt werden.

Pantidyia. (Griechische M.) Tochter des Agenor und der Epikaste, Schwester des Parthaon; sie war eine Geliebte des Mars, dem sie vier Söhne, Evenos, Molos, Pylos und Thestios gebar; sie heißt auch Andronike oder Demonike.

Papa. (Griechische M.) Beinamen oder mystische Bezeichnung des Geliebten der Cybele, des Atys.

Papaeos. (Griechische M.) Namen des Zeus bei den Scythen.

Paphia. (Griechische M.) Beinamen der Venus.

Paphos. (Griechische M.) Sohn des ersten Oberpriesters der Venus auf Kypros; ferner ein Sohn des Pygmalion und der Galathe, der von ihm selbst verfertigten, doch von Venus belebten Bildsäule. Beide machen Ansprüche auf die Ehre, der Stadt Paphos ihren Namen gegeben zu haben.

Para. (Bjära.) (Skandinavische M.) Ein Kobold, welcher, nach dem Glauben der alten Schweden und Finnen, Milch fremder Kühe stiehlt und sie in das Butterfaß des Hauses, welchem er dient, zu tragen pflegt.

Parabrama. Identisch mit Brahm. S. D.

Paraebios. (Griechische M.) Ein Frevler an dem Heiligthum einer Dryas, deren Baum er umhieb, sie dadurch tödtend; dafür ward er vom grausamsten Hunger verzehrt.

Parama. (Indische M.) Der Wohlthätige; Beinamen des Brahm, des höchsten Goltes (nicht des Brama).

Parameshwara. (Indische M.) Der Allerhöchste; Beinamen des Brahm, so wie Parameshwari, die Allerhöchste, Beinamen der Bhawani ist.

Parammon. (Griechische M.) Beinamen des Merkur.

Parasati und Paraschiwa. (Indische M.) Beinamen des Schiwa, wenn derselbe, beide Geschlechter in sich vereinigend, dargestellt wird.

Paraschakti. (Indische M.) Beinamen der Bhawani; er bedeutet die höchste wirksame Kraft.

Parashuramah. (Indische M.) Wischnu in seiner achten Avatera oder Verkörperung. Hiezu Figur 4. Tafel LXXXV.

Parausti. Die Oberhäupter der Bewohner von Florida, welche zugleich ein hohes priesterliches Ansehen genießen und sowohl in weltlichen als geistlichen Angelegenheiten zu Rath gezogen werden.

Parbadi. Identisch mit Parwati. S. D.

Paraxati. (Indische M.) Die aus Brahm geschaffene, mit Brahm vermählte Göttin, welche den Brama, Wischnu und Schiwa gebar.

Parea. (Griechische M.) Eine Nymphe, und Geliebte des Königs von Kreta, Minos, Mutter des Chryses, Eurymedon, Nephalion und Philolaos. Parea war zugleich ein Beinamen der Minerva.

Paregoras. (Griechische M.) Die Tröstung, eine Personificirung des Trostes, welcher den Schmerz über den Verlust geliebter Personen lindern soll.

Pargutee. (Indische M.) Nach der Lehre der Banians hieß so die erste Frau, die Eva der Indier; ihr Gatte war Purus.

Paria. (Griechische M.) Siehe **Parea.**

Paria's. (Indische Rel.) Die niedrigsten, verachtetsten Personen, keiner Kaste angehörig, auch keine eigene bildend, wie man fälschlich glaubt, sondern der Auswurf aller Kasten unter den Hindu. Sie werden mit dem größten Abscheu betrachtet, sind höchst unrein und verunreinigen alles, was sie berühren, dürfen keine Pagode und kein Haus betreten, sind jeden Augenblick dem Mord ausgesetzt, da ein Bramine oder Kschetri, der von einem Paria nur gestreift, angerührt, straflos ausgehen würde, wenn er den Verbrecher augenblicklich niederstieße. Solch ein Unglücksfall, d. h. von einem Paria berührt zu werden, muß auf die sorgfältigste Weise, durch religiöse Ceremonien von großer Weitläufigkeit, wieder gut gemacht werden, und die Europäer leben in Indien fast in gleicher Verachtung mit den Paria's, weil sie sich der Verworfenen als Boten, Arbeiter, Hausknechte, Köche 2c. bedienen, und die Verunreinigung nicht scheuen. Die Paria's wohnen nicht in Dörfern oder Städten, ihre elenden Hütten müssen weit entfernt von den Häusern anderer Menschen, in Wüsten und Wäldern gelegen seyn, und sie müssen diese sowohl, als die Brunnen aus denen sie ihr Wasser holen, sorgfältig mit Thierschädeln und andern Knochen umgeben, damit schon von fern ein Jeder wisse, daß dort nur die verabscheuete Race sich aufhält. Man glaubt in dem eigentlichen Stamme der Paria's (nicht in den aus andern Kasten Hinzugekommenen) die Urbewohner zu finden, welche, durch Eroberer aus ihren Sitzen vertrieben, in die Wälder geflüchtet, und von dort zur schmählichen Knechtschaft hervorgeholt, so herabgesunken sind, wie wir sie jetzt finden. Die gebornen Paria's sind schwarzbraun von Farbe, von zartem, doch überaus kräftigem Körperbau, allein durch den Druck, unter welchem sie sich befinden, so muthlos, daß sie sich jede Beschimpfung und Beeinträchtigung der Menschenrechte gefallen lassen, ohne zu zürnen, aber auch wahrscheinlich ohne sie zu fühlen, daher die neueren Dichter, wenn sie dieselben als edler Gefühle, als tiefen Schmerzes voll, als ihre unglückliche Lage mit Groll gegen die Ungerechtigkeit des Himmels ertragend, schildern, unter Millionen wohl nur die einzige Ausnahme gefunden haben.

Parikschita. (Indische M.) Ein Enkel des Königs Dschudischter, und Beherrscher der Pandu's, nachdem der eben Genannte gestorben war. Unter seiner Regierung begann das jetzige Zeitalter, das vierte, Kali Dschug.

Paris. (Griechische M.) Der unglückliche Feuerbrand, den Hekuba (s. D.) zum Untergange von Troja gebar. Um Wiederholungen zu vermeiden, vergleiche ferner Eris und Helena. Die Iliade schildert seinen Muth als ziemlich zweideutig, er wird auch durch die von ihm entführte Helena weidlich ausgespottet, macht sich aber nicht viel daraus und gewinnt die Zuneigung der leicht bewegten Schönen bald wieder. Er ging einen Kampf mit Menelaos um Helena ein, ward besiegt, wollte jedoch nunmehr sein Wort in Hinsicht auf die Herausgabe der Gattin nicht halten, so loderte seinetwegen der verderbliche Krieg fort. Als Achilleus späterhin sich von der Sache der vereinigten Griechen losgemacht und den Trojern Schutz versprochen, wenn man ihm die schöne Polyxena gäbe, war er es, der den treulosen Helden am Altar, vor welchem die Vermählung geschehen sollte, durch die Ferse schoß. Sein Bruder Deiphobos soll dabei den Achilleus umarmt und festgehalten, Apollo selbst aber den Pfeil in die Ferse gelenkt haben. Ueber Paris Tod vergleiche Oenone, welche seine erste Gattin war.

Paristschadas. (Indische M.) Böse Genien, welche in Schiwas Diensten sind, Rächer und Zerstörer, daher ihr Namen, welcher die Thränenerregenden bedeutet.

Parlaja. (Indische M.) Die Sündfluth, welche nach jedem Weltalter die Erde überschwemmt und nur die Berge frei läßt, so daß darauf sich rettende Menschen und Thiere aus einem Zeitalter in das andere übergehen.

Parnassides. (Griechische M.) Allgemeiner Namen der Musen.

Parnassos. (Griechische M.) Ein alter Heros, von welchem, nach Pausanias, der Berg Parnassos seinen Namen erhielt. Er war ein Sohn des Neptun und der Nymphe Kleodara.

Parnethios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, vom Berge Parnes in Attika.

Parnopios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Parrhasios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo; ferner, nach Pausanias, der Erbauer der Stadt seines Namens, ein Sohn des Lykaon. — Ein Anderer war ein Sohn des Mars und der Philonome, von seiner Mutter ausgesetzt und durch eine säugende Wölfin im Walde erhalten.

Parsische Religion. Siehe Persische Rel.

Parswa. (Indische M.) Der Sohn des Königs Aswasena, einer der vielen Buddhas oder Religionslehrer, welche die Indier anbeten. Er wird gewöhnlich als ein sitzender Bramin, doch blau von Farbe dargestellt.

Parthaon. (Griechische M.) Sohn des Agenor und der Epikaste, vermählt mit Euryte, welche ihm mehrere Söhne gebar, deren bis auf sechs genannt werden: Oeneus, Agrios, Laokoon, Alkathoos und Lykopeus.

Parthenia. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Parthenoi. (Griechische M.) Die Töchter des Königs Erechtheus von Athen. Siehe diesen Letztern.

Parthenopaios. (Griechische M.) Einer der sieben Helden von Theben, und ferner ein Sohn der Heldin Atalanta, welche den kalydonischen Eber erlegen half. Man gibt ihm den Mars, oder dessen Sohn Meleager, zum Vater. — Ein dritter Parthenopaios war der Geliebte der Nymphe Klymene, welche ihn mit einem Sohne, Thesimenes, beschenkte, der sich unter den Griechen im Trojanerkriege befand.

Parthenope. (Griechische M.) Eine Geliebte des Herkules, Tochter des Stymphalos; sie war die Mutter des Everes. Eben so hieß eine Tochter des Königs der Leleger, Ankaeos (also eine Enkelin des Neptun) und der Samia (einer Tochter des Flusses Maeander), mit welcher ihr Vater sie und die vier Stammhelden der Samier: Perilaos, Halitherses, Samos und Enudos erzeugt hatte. Nach Einigen war sie es, die der Quelle bei dem nachherigen Neapolis, und der Stadt selbst den Namen Parthenope gab (nach Andern war es die Sirene gleiches Namens). Apollo verliebte sich in sie und sie gebar ihm den Lykomedes. — Eine Vierte endlich war eine Gemahlin des Okeanos; von diesem Mutter der Thrake und der Europa.

Parthenos. (Griechische M.) Die Tochter des Staphylos, Königs im Chersonnesus, und der Chrysothemis. Rhoeo und Molpadia waren ihre Schwestern; die eine derselben, Rhoeo, ward von Apollo Mutter des nachherigen Königs von Delos, Anius. Parthenos und Molpadia suchten, um dem Jähzorn ihres Vaters zu entfliehen, den Tod in den Wellen, wurden jedoch von Apollo, aus Liebe zu ihrer Schwester, gerettet und wohlbehalten nach Kostabos getragen, woselbst man ihnen einen Tempel bauete. Siehe Hemithea, unter welchem Namen Molpadia besonders verehrt wurde. — Parthenos war ferner der Namen der Minerva auf der Akropolis zu Athen. Vergl. Minerva und die hiezu gehörige Tafel LXXII.

Parviel. (Nach dem Talmud.) Einer der vier Engel, welche als Schutzgeister über die Thiere gesetzt sind.

Parwati. (Indische M.) Die Gattin des Schiwa und seine stete Begleiterin, gewöhnlich ist Schiwa's Sohn, Kartikeya, auf einem Pfau reitend, an ihrer Seite; sie selbst wird nicht selten mit einem Gewande von Pfauenaugen übersäet dargestellt. Wie hoch sie übrigens auch geehrt wird, so hat sie doch keinen eigenen Tempel, sondern nur Kapellen oder Nischen in den Tempeln des Schiwa. Als der Gott sie zur Gattin erwählt, erfüllte Stolz ihre Brust, und sie fand sich herrlich geschmückt im Saale der Götter ein; da kamen die Himmlischen alle in ihrer überirdischen Schönheit, in ihrem unendlichen Glanz, und in jedem Neuerscheinenden glaubte Parwati den erhabenen Gatten zu sehen; dieser aber, um ihren Stolz zu bestrafen, erschien in eine Staubwolke gehüllt, mit fünf Köpfen

versehen in so fürchterlicher Gestalt, daß Parwati ohnmächtig niedersank. Schiwa, welcher die schöne Gattin liebte, erweckte sie, zeigte sich in seiner Herrlichkeit und wies ihr die eine Hälfte seines Körpers zur Wohnung an, so daß sie unzertrennbar von ihm ist; als ihr oder der Uma Sohn gilt Kartikeya, von ihr selbst geschaffen ward Ganesha. Siehe Pulear.

Parychia. (Griechische M.) Die Gattin eines reichen Apuliers, des Onchestos, von welchem sie einen Sohn, den Aon hatte, welcher späterhin in das Mutterland von Apulien, nach Griechenland zurückkehrte, und daselbst Stifter des nach ihm benannten Reiches Aonien in Boeotien wurde; doch ist seine Abkunft zweifelhaft.

Parzen — Römisch Moiren — (Griechisch.) Schicksalsgöttinnen, Töchter des Zeus. Die älteren Mythographen geben ihre Zahl nicht an; später werden deren drei genannt: Klotho, Lachesis, Atropos. Man sieht sie auf Tafel LXXXVII. Figur 1. in ihrer Beschäftigung: die Erstere der oben Genannten spinnt den Lebensfaden, die Zweite bestimmt seine Länge, die Dritte schneidet ihn ab. Sie sind die ernsten Schicksalsgöttinnen, welche von der Geburt an das Leben des Sterblichen leiten, seine Dauer und seinen Werth bestimmen, und gegen deren Bestimmung sogar der mächtige Zeus nicht wirken kann, der selbst ihnen unterworfen ist.

Paschubadi. (Indische M.) Beinamen des Schiwa, als dem Herren oder Gemahl der segensreichen, alle Wünsche erfüllenden Kuh.

Pasiphae. (Griechische M.) Die berüchtigte Gattin des Minos, Königs von Kreta. Sie war eine Tochter des Helios und der Perseis und ward selbst Mutter mehrerer Kinder, unter denen Minotaurus und Ariadne die berühmtesten sind. Siehe diese Beiden; ferner auch Minos.

Denselben Namen führte eine Göttin, welche bei Sparta einen Tempel und ein Orakel hatte.

Pasithea. (Griechische M.) Diesen Namen führte eine der Grazien, eine Nereide und eine Najade, welche Letztere die Gattin des athenischen Königs Erichthonios, und Mutter des ersten Pandion war.

Pasithoë. (Griechische M.) Eine Okeanide.

Passalos. Siehe Melampygos.

Pataiki. (Phönizische M.) Götter, welche auf den Hintertheilen der Schiffe standen, wahrscheinlich bloße Verzierung, wie unsere Schiffe deren noch jetzt haben.

Patala. (Indische M.) Die Hölle, die Gesammtheit der Straforte für Uebelthäter.

Patalena. (Römische M.) Eine der ländlichen Gottheiten (dii rustici). Diese stand dem Schaufeln des Getreides vor.

Patareus. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Patel. (Myth. der Preußen.) Gott der Luft, welche die Liefländer gemeinschaftlich mit den Erstgenannten verehrten.

Patrakali, identisch mit Kali. S. D.

Patrensis. (Griechische M.) Beinamen der Ceres.

Patro. (Griechische M.) Eine der Thespiaden, Geliebte des Herkules und von ihm Mutter des Archemachos.

Patroklos. (Griechische M.) Der bekannte Liebling des Achilleus, Sohn des Menoetios. Da er aus Unvorsichtigkeit beim Würfelspiel einen Knaben tödtete, brachte sein Vater ihn zu König Peleus, woselbst er mit Achilleus erzogen und bald dessen treuer Freund wurde. Als Achill nach Troja zog, begleitete er ihn, und entfernte sich auch mit seinem beleidigten Freunde von aller Theilnahme an den Unternehmungen der Griechen, da dieser durch Agamemnon erzürnt war. Nach manchem Sieg der Trojaner erlaubte ihm endlich Achilleus, in seiner eigenen Rüstung Antheil an dem Gefechte zu nehmen, da fiel er von der Hand des Hektor, der ihm des Achilles prangende Wehr entzog. Ueber seinen Leichnam entstand ein blutiges Gefecht, die Griechen retteten jedoch denselben. Trostlos war Achill über den Verlust, und racheschnaubend stürzte er nun wieder in den Kampf, nachdem Thetis ihm neue Waffen gebracht; er erlegte Hektor und schleifte ihn zwölf Tage lang täglich um des Lieblings Grab, bis Priamos ihn mit unendlichen Geschenken auslöste. Des Patroklos Charakter wird als sanft und liebevoll, doch zugleich als sehr tapfer geschildert.

Ein zweiter Patroklos (der Zeit nach ein früherer) war der Sohn des Herakles von einer Thespiade, der Pyrippe.

Patrooi. (Griechische und [Patrii] Römische M.) Die einheimischen Götter, welche schon seit undenklicher Zeit die Verehrung genossen, nicht erst eingewandert waren.

Patulcius. (Römische M.) Beinamen des Janus, des Oeffnenden, der im Frühling den Schooß der Erde aufschließt.

Paupertas. (Römische M.) Die personificirte Armuth, die Tochter der Schwelgerei.

Pausengi. (Indische M.) Der ungeheure Baum, welcher im Westmeere wächst, und auf welchem der Vogel Garuddha nistet.

Paventia. (Römische M.) Eine Göttin, welche das Erschrecken der Kinder hindern sollte.

Pavor. (Römische M.) Die Furcht. Ihr und der Todtenblässe ward von Tullus Hostilius ein Tempel gelobt, als in der Schlacht gegen die Sabiner aus Fidenae die Römer zu weichen begannen.

Pawaka. (Indische M.) Der Reiniger, ein Beinamen des Gottes Agni (das Feuer).

Pawan. (Indische M.) Der Gott des Windes, und Vater des Affenkönigs Hanumat.

Pax. (Römische M.) Der Friede (Griechisch Irene). Eine Göttin, welche in Rom den prachtvollsten Tempel hatte; sie ward mit einem Speer

ohne Spitze, einem Oel= oder Palmzweige in der Hand, und dem jungen Plutus auf dem Arm abgebildet.

Pedaeos. Siehe Meges am Ende.

Pedasos. (Griechische M.) Sohn des Bukolion und der Nymphe Abarbarea; ein Trojaner, der von Euryalos des Mekisteiaden Hand, zugleich mit seinem Zwillingsbruder Aesepos, fiel.

Pedasos hieß auch ein Roß Apollo's.

Pedias. (Griechische M.) Eine Spartanerin, mit Kranaos, dem König von Athen, vermählt, und durch ihn Mutter der Kranaë und der Kranaechme.

Pedikrates. (Griechische M.) Ein sicilischer Heerführer, den Herkules nebst sechs Andern tödtete, als er mit den Rindern des Geryon durch die Insel zog.

Peetiarch engre Menisch. (Persische M.) Der Namen, welchen Ahriman, das böse Prinzip des Parsismus, in der Zend Awesta führt.

Pegaea. Siehe Goniades.

Pegasides. (Griechische M.) Beinamen der Musen.

Pegasis oder Pedasis. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Emathion, Sohn des Tithon und der Aurora.

Pegasos. (Griechische M.) Der Sohn des Neptun und der Medusa, durch Perseus zur Welt gefördert, denn er ward geboren, da dieser der Gorgone den Kopf abhieb. Es war ein schlankes schönes Roß, mit prächtigen Flügeln an den Schultern. Es ist Apollo's Roß, auf welchem er sich zum Olymp schwingt, und das der Eos, mit welchem sie die Erde umfährt, und ist deßhalb auch unter die Sterne versetzt, wo es zwischen der Andromeda und dem Wassermann steht. Es umfaßt 37 Sterne, unter denen 3 zweiter und 3 der dritten Größe (siehe Tafel LXXXVI.); die drei ersten heißen: Algenib, Schehat und Markab, sie bilden mit dem Stern am Kopf der Andromeda ein großes Viereck. Ein Stern am Munde des Pegasus heißt Enif. Hinter dem Sternbild sieht der Kopf eines Pferdes hervor, dieses heißt das Füllen. Auf Tafel XCI. sieht man ferner Pegasos von Bellerophon gezügelt, und diesen kämpfend mit der Chimaera, welche der Günstling der Minerva tödtet.

Peiraeos. (Griechische M.) Ein Freund des Telemachos, welchen er auf seiner Reise nach Pylos zu Menelaos begleitete.

Peiranthos. (Griechische M.) Sohn des Argos und Vater des Triopas, König zu Argos.

Peirum. (Japanische M.) Ein Gott, welcher den Untergang der Welt anzeigen soll und dem daher die Japaner mit Angst und Schrecken entgegensehen.

Peisandros. (Griechische M.) Einer der Feldherren der Myrmidonen unter Achilleus:

„Dann der dritten (Heerschaar) gebot der streitbare Held Peisandros,
„Maemalos Sohn, der berühmt vor den myrmidonischen Kämpfern
„Strebt an Kunde des Speers, nach Achilleus Freunde Patroklos."

Ein anderer Peisandros war ein Sohn des Trojaners Antimachos, welcher die Rückgabe der Helena verhindert. Er und sein Bruder ward von Agamemnon getödtet.

Ein Dritter desselben Namens war einer der Freier der Penelopeia; bei dem grausamen Gemetzel, das Odysseus unter ihnen anstellte, ward er von dem Oberhirten der Rinder getödtet.

Peisenor. (Griechische M.) Heerdenbesitzer auf einer der kleinen Inseln des Archipel, Vater des Ops und durch ihn Großvater der Haushälterin in Odysseus Hause, der gutmüthigen und sorgfältigen Eurykleia.

Pelagon. (Griechische M.) Enkel des Flußgottes Ladon, von dessen Tochter Merope. Der Flußgott Asopos war Pelagons Vater. — Ein Zweiter ist durch Kadmos bekannt geworden, es war ein Stier aus seiner Heerde, welchem der Held nachfolgte, um Theben dort zu gründen, wo er sich niederlegen würde. — Ein dritter Pelagon war einer der unglücklichen Freier der Hippodamia.

Pelagos. (Griechische M.) Das Meer, ein Kind der Nacht.

Pelarge. (Griechische M.) Tochter des Potneos und Gemahlin des Isthmiades. Beide führten den Dienst der Kabiren, welcher durch die Epigonen und die Argeier zerstört worden, von Neuem ein. Der Pelarge zu Ehren wurden mancherlei Veränderungen, und ihr selbst Opferung eines trächtigen Thieres festgesetzt.

Pelasga. (Griechische M.) Die Pelasgische, Beinamen der Juno.

Pelasgis. (Griechische M.) Beinamen der Ceres.

Pelasgos. (Griechische M.) Der Enkel des Jasos oder ein Sohn des Zeus und der älteren Niobe (der ersten Sterblichen, welche der Gott umarmt). Er ist der berühmteste Landesheros der Arkadier.

Ein Zweiter ist der Stammheld der Thessalier, Vater des Haemon und Großvater des Thessalos.

Ein Dritter, gleichfalls ein Arkadier, wird von Pausanias angeführt; er soll zuerst dem Zeus und der Ceres Tempel gebaut haben.

Pelates. (Griechische M.) Einer der Gäste des Perseus, auf dessen Hochzeit von dem Gefolge des Phineus erschlagen.

Pelegon. (Griechische M.) Vater des Asteropaios, den Achill vor Troja erlegte. Er war ein Sohn des Flußgottes Axios und der Periboea, des Akessamenos Tochter.

Pelethronios. Griechische M.) Erfinder des Zaumes und des Sattels für Pferde; gewöhnlich gilt Minerva dafür, welche den Bellerophon diese Kunst lehrte, durch welche er den Pegasos bezwang.

Peleus. (Griechische M.) Sohn des Aeakos und der Endeis, der

Tochter des Chiron. Er verabredete sich mit seinem Bruder Telamon, einen Halbbruder, Phokos, zu tödten; dieß that Telamon, indem er ihm einen Diskus an den Kopf warf. Der Leichnam ward verborgen, aber die That doch entdeckt, worauf Beide fliehen mußten. Peleus ging nach Phthia zu Eurytion, der ihn entsündigte und ihm seine Tochter Antigone nebst dem dritten Theil seines Landes gab; dieser Ehe entsproß die schöne Polydora, doch dauerte das Bündniß nicht lange, denn auf der kalydonischen Jagd tödtete er den Eurytion und mußte abermals fliehen, erreichte Jolkos, ward von Akastos entsündigt, gerieth aber dort in ein neues Unheil, indem Astydameia, Akastos Gemahlin, sich in ihn verliebte und ihn, da er ihren Willen nicht that, dem Gatten verrieth, als habe er ihrer Tugend nachgestrebt, auch seiner Gattin die Nachricht hinterbringen ließ, daß er, Peleus, sich mit Sterope, der Tochter des Akastos, vermählen würde. Antigone erhing sich aus Gram, Akastos aber wollte sich an dem, den er selbst entsündigt, nicht vergreifen, beschloß jedoch ihn auf andere Weise dem Tode zu weihen, nahm ihn daher auf den Pelion zur Jagd und ließ den Ermüdeten hülflos liegen, nachdem er ihn seiner Waffen beraubt; da ward er denn von den Centauren gefunden und wäre ermordet worden, hätte Chiron sich nicht seiner angenommen. — Des Peleus zweite Gattin war Tethis; Zeus selbst wollte dieser Göttin nahen, doch Prometheus warnte ihn, indem er ihm verkündete, daß der Tethis Sohn größer werden würde, als sein Vater; so ward sie einem Sterblichen bestimmt, und die Götter selbst waren alle bei dieser Hochzeit versammelt. Siehe Eris. Das Kind, das dieser Ehe entsprang, war Achilleus, welcher dem Chiron zur Erziehung übergeben wurde. Peleus rächte sich an Astydameia, indem er Jolkos eroberte, sie tödtete, ihre zerstückelten Glieder umherstreuen und das Heer über dieselben hinweg in die Stadt einrücken ließ.

Peliaden. Siehe Neleus.

Pelias. Siehe Neleus.

Pellen. (Griechische M.) Begründer von Pellene in Arkadien, Sohn des Phorbas.

Pellenea. (Griechische M.) Beinamen der Diana.

Pellonia. (Römische M.) Eine Kriegsgöttin, welche man um Vertreibung der Feinde bat.

Pelopia. (Griechische M.) Eine der Töchter des Pelias von der Anaxibia oder Philomache. Sie war eine Schwester der Alkestis, Hippothoe und Pisidike, welche alle unter dem Namen der Peliaden bekannt sind.

Pelopia hieß ferner eine Tochter des Thyestes. Siehe Atreus. Dann eine Geliebte des Mars und Mutter des Kyknos, endlich aber eine Tochter der unglücklichen Niobe.

Pelops. (Griechische M.) Sohn des Tantalos, welcher, um die

Allwissenheit der Götter zu prüfen, diesen Sohn schlachtete und ihn den Olympiern als Speise vorsetzte. Ceres verzehrte ein Schulterblatt, die Anderen aber merkten was geschehen, straften Tantalos und setzten den Leichnam wieder zusammen, ihm für die fehlende Schulter eine von Elfenbein gebend. Er ward der Gemahl der Hippodamia (vergl. diese), und von ihr und andern Frauen Vater des Atreus, Thyestes, Kopreus, Hippalkimos, Chrisippos (der Letztere von der Nymphe Axioche), Alkathoos, Pittheus und der Nikippe, doch sind die Angaben hierüber sehr verschieden; auch Troezen wird als Pelops Sohn genannt. Ohne sein Schulterblatt konnte Troja nicht erobert werden, daher suchte man seine Gebeine auf und brachte sie nach Ilion.

Ein anderer Pelops war ein Sohn des Agamemnon und der unglücklichen Kassandra; er ward von Klytaemnestra ermordet.

Pelor. (Griechische M.) Einer der Helden, die aus den, von Kadmos gesäeten Drachenzähnen aufgingen; von ihm schreibt sich einer der fünf Stämme in Theben her.

Peloros. (Griechische M.) Einer der drachenfüßigen Giganten.

Pelos. (Griechische M.) So hieß nach einigen Angaben (Hygin. Präf.) der Geliebte oder Gemahl der Phoebe, einer Titane, mit welcher er die Apherape (von mütterlicher Seite eine Schwester der Asteria und Latona) erzeugte.

Pelwitte. Ein Gott der alten heidnischen Preußen; er spendete Reichthum. (Siehe Preußen, Mythologie der ꝛc.)

Pemphildo. (Griechische M.) Namen einer der Graeen, welche die Waffen bewachen, mit denen die Gorgonen allein getödtet werden können, auch allein den Weg zu denselben wissen.

Penates. (Römische M.) Götterbilder, von Aeneas aus Troja mit nach Italien gebracht, wo sie zuerst in Alba Longa, dann in Rom bewahrt wurden, bis sie verbrannten; es waren wohl Hausgötter des Anchises; in diese Bedeutung ging das Wort auch über, so daß es jetzt fast immer für identisch mit Laren gilt.

Peneios. (Griechische M.) Ein thessalischer Flußgott, von der Nymphe Krëusa, Vater der Daphne, Kyrene, Stilbe und des Hypseos.

Peneleus. (Griechische M.) Sohn des Hippalkimos. Apollodor zählt ihn zu den Begleitern des Jason auf dem Argonautenzuge; auch vor Troja soll er sich als einer der Heerführer der Boeotier hervorgethan haben; dorthin mußte er ziehen, weil er sich mit den Anderen um die schöne Helena beworben hatte.

Penelopeia. (Griechische M.) Tochter des Ikarios, Nichte des Tyndareus, welcher sie dem Odysseus verschaffte, nachdem er ihn um seine eigene Tochter Helena betrogen (vergl. Ikarios). Odysseus mußte, da Telemachos, ihr Sohn, kaum geboren war, die Gattin verlassen; zehn Jahre

dauerte die Anwesenheit desselben vor Troja, zehn Jahre seine Irrfahrten; während dieser letzteren ward sie von Werbern belagert (siehe Freier der Penelope), die sie durch List vier Jahre lang hinhielt, in welcher Zeit die ganze Schaar derselben mit Knechten und Rossen ihr Gut verpraßten; sie drangen auf Entscheidung, Penelope versprach solche, wenn das Gewebe, das sie begonnen, fertig seyn würde; trennte aber während der Nacht ihre Arbeit wieder auf. Endlich kam Odysseus als Bettler wieder, sie erhielt von ihm die Nachricht, daß ihr Gatte noch lebe; nun versprach sie dem die Hand, der des Helden Bogen spannen und durch zwölf hinter einander stehende Eisen werde schießen können, wie Odysseus oft gethan; — Keiner vermochte es, der Bettler aber löste die Aufgabe. Penelope erkannte den Gatten, welcher sie und sein verletztes Hausrecht furchtbar rächte.

Penia. Griechischer Namen der Paupertas, der personificirten Armuth.

Penninus. (Gallische M.) Vergl. Apennina.

Penthesileia. (Griechische M.) In nachhomerischer Dichtung tritt diese Amazonen-Königin, Priamos zu Hülfe kommend, auf. Sie war äußerst tapfer, erlag jedoch dem mächtigen Achill, der, wie Thersites ihm vorwarf, ihren Leichnam entehrt haben sollte. Die Griechen wollten sie nicht begraben wissen, sondern den Hunden vorwerfen.

Pentheus. Siehe Agave. Seite 97.

Penthilos. (Griechische M.) Sohn des Orest und der Erigone, Tochter des Aegisthos. Lesbos ward von ihm kolonisirt.

Pepenut. (Mythologie der Germanen.) So soll ein Kriegsgott der alten Sachsen geheißen haben, in dessen Tempel ein weißes Pferd gehalten wurde, das man bei beginnendem Kriege sattelte, glaubend, der Gott besteige es, um seinen Verehrern in der Schlacht beizustehen.

Pephredo. (Griechische M.) Tochter des Phorkis und der Keto, eine der Graeen.

Pepromene. (Griechische M.) Die Bestimmung, das personificirte Schicksal.

Peraethos. (Griechische M.) Sohn des Königs Lykaon und Gründer von Peraethaea in Arkadien.

Perahom. (Parsische Rel.) Das bei der Gedächtnißfeier des Propheten Hom übliche Getränk. Es war aus dem Safte des heiligen Baumes Hom bereitet und stellte das Blut des Propheten vor. Der Priester, welcher die Gedächtnißfeier vollzog, trank davon und speiste kleine ungesäuerte Brode (Darun) dazu.

Perasia. (Griechische M.) Beinamen der Diana, unter welchem diese in Cappadocien verehrt wurde.

Perathos. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Kalchinia (Tochter des Leukippos); dieser Letztere setzte ihn zum Erben seines Reiches ein. Er hatte einen Sohn, Plemnaeos.

Perdikka. (Griechische M.) Sohn der Polykaste, welche derselbe liebte und sich aus Gram über diese Liebe gänzlich verzehrte.

Perdix. (Griechische M.) Zweifelhaft, ob die Schwester des Daedalos, oder der Sohn dieser Schwester. In dem letztern Falle ist er identisch mit Talos. S. D.

Perdoitos. (Nordische M.) Der Schutzgott des Handels, der Fischer und der Seefahrer bei den alten Preußen.

Pereus. (Griechische M.) Sohn des Elatos von der Laodike, der Tochter des Kinyras. Seine Tochter hieß Neaera, eine Geliebte des Aleus und durch ihn Mutter des Kepheus, Lykurgos und der Auge. Pereus Bruder hieß Stymphalos.

Perfica. (Römische M.) Eine Göttin, welche man bat, den Hochzeitfeierlichkeiten ein Ende zu machen, wornach sich die Neuvermählten sehnten.

Pergaea. (Griechische M.) Beinamen der Diana, von der Stadt Perga in Pamphilien.

Pergamenos. (Griechische M.) Beinamen des Asklepios, von der Stadt Pergamos.

Pergamos. (Griechische M.) Sohn des Pyrrhos (also Enkel des Achill) und der als Sklavin von Troja fortgeführten Andromache. Helenos, der dritte Gatte dieser Fürstin, erzog ihn zu einem tüchtigen Helden. Er erbauete zwei Städte in Asien, Pergamos und Andromeda.

Pergasaea. (Griechische M.) Siehe Pergaea.

Pergasos. (Griechische M.) Ein Trojaner, dessen Sohn Deikoon, Aeneas Freund, von Agamemnon mit der Lanze durchbohrt wurde.

Pergubrius. (Nordische M.) Ein Gott der alten heidnischen Preußen, Kelten und Litthauer; ihm ward geopfert, damit er den Feldfrüchten Wachsthum verleihe; man hielt ihm ein Bittfest im Frühling (22. März) und zwei Dankfeste zu Anfang und zu Ende der Erndte.

Periboea. (Griechische M.) Eine Quellnymphe in Arkadien; sie wurde von dem arkadischen Könige Lelas geliebt, und liebte selbst den überaus schönen mannhaften Helden so sehr, daß sie ihm ihre Unsterblichkeit opferte und seine Gattin ward. Aus dieser Verbindung ging die schnelle Aura, eine Gefährtin der Diana, hervor, welche von Bakchos mit Zwillingen beschenkt, aber darüber rasend wurde. — Eine andere Periboea war die Tochter des Hipponoos; da Hippostratos sie verführt, schickte ihr Vater sie fort zu Oeneus, welcher sie als Sklavin verkaufen sollte, er behielt sie jedoch für sich, und sie ward Mutter des Tydeus. — Eine Dritte desselben Namens war die Erzieherin des Oedipus, Gemahlin des Königs von Korinth, Polybos. — Eben so hieß ferner die Mutter der Penelope, die Nais, welche mit Ikarios vermählt war; dann die Geliebte des Flußgottes Axios, dem sie den Pelegon gebar. — Eine sechste Periboea

war die Mutter des Nausithoos (Vater des Königs der Phäjaken, Alkinoos), sie war eine Tochter des Gigantenkönigs Eurymedon, und Neptun ihr Geliebter. — Die siebente Periboea war die Tochter des Akathoos, die Enkelin des Pelops. Mit ihr vermählte sich Telamon, durch den sie Mutter des Ajax wurde.

Perieres. (Griechische M.) Sohn des Aeolos und der Enarete, Gemahl der Gorgophone, der Tochter des Perseus. Ihre Söhne waren: Aphareus und Leukippos. — Ein anderer Perieres war ein Thebaner, er verwundete den Klymenos und verursachte so den Tribut, den Erginos seiner Vaterstadt auflegte und wovon erst Herkules dieselbe befreite.

Perigune. Siehe Joxos.

Periklymene. (Griechische M.) Tochter des Minos, mit welcher Pheres den König von Thessalien, Admetos, erzeugte.

Eine Zweite desselben Namens war eine Tochter des Minyas, Phylakos beschenkte sie mit einem Sohne, Iphyklos. Beide werden auch Klymene genannt.

Periklymenos. (Griechische M.) Siehe Neleus.

Ein Anderer desselben Namens war ein Sohn des Neptun und der Chloris, Tochter des berühmten Sehers Tiresias; er zeichnete sich unter den Thebanern bei dem Kriege der sieben Helden sehr aus.

Ein dritter Periklymenos (wenn er nicht mit dem Vorigen identisch ist), war ein Sohn des Neptun und der Astyphile (oder Astypalaia, einer Tochter des Phönix), mit welcher der Gott noch einen andern Sohn, den Ankaios erzeugte.

Perilaos. (Griechische M.) Ein Stammheld der Bewohner von Samos, welche Insel den Namen von seinem Bruder Samos erhielt, außer welchem er noch zwei, den Enudos und den Alitherses, so wie eine Schwester, Parthenope, hatte; sie Alle waren Kinder des Ankaeos, Königs der Leleger, und der Samia, einer Tochter des Flusses Maeander. — Ein zweiter Perilaos war ein Sohn des Ikarios und der Periboea; er war es, der den Orest vor dem Areopagos des Muttermordes anklagte.

Perimal. (Indische M.) Ein Gott, welcher in Gestalt einer hohen Stange verehrt wird. Die Ursache dieser sonderbaren Form wird folgendermaßen erzählt: Ein heiliger Büßer hatte sich einen Pfriem, eine Ahle auf den Fuß fallen lassen, die Spitze war im Knochen stecken geblieben und abgebrochen; der Büßer schwur den Stahl nicht aus der Wunde zu ziehen, bevor er den Gott Perimal tanzen gesehen habe. Dieser, voll Ehrfurcht gegen den Heiligen, erfüllte sogleich seine Wünsche, indem er die Sonne zu einem Tanz aufforderte und mit ihr und den Sternen einen Reigen aufführte. Dabei fiel eine von den goldenen Ketten, die den Gott schmückten, auf die Erde, und an diesem Platz ward ihm die erste Pagode erbaut, die von Dschidambaran.

Perimede. (Griechische M.) Die Tochter des Oeneus und Gattin des Phönix, von dem sie Mutter der Europa und der Astypalaia wurde. — Eben so hieß die Schwester des Amphitruo, welche, mit Likymnios vermählt, Mutter des Oenos wurde; ferner eine Tochter des Eurystheus, Königs von Athen, welche dieser zum Wohle des Staates opferte; dann die Geliebte des Flußgottes Acheloos, von welchem sie den Hippodamas empfing, sie war die Tochter des Aeolos und ward von Neptun, da der Vater sie verstieß, in eine Insel, eine der Echinaden verwandelt. Endlich war noch eine Perimede die Schwester des übel berüchtigten Königs von Theben, des Kreon, welcher sie mit dem Likymnios vermählte, von dem sie drei Söhne, den Oeonos, den Argeus und den Melas empfing.

Perimedes. (Griechische M.) Einer der Centauren, welcher auf der Hochzeit des Pirithous zugegen war und den Kampf mit den Lapithen bestand; — ferner ein Freund des Odysseus, den er auf seinem Gange in die Unterwelt begleitete.

Perimele. (Griechische M.) Mutter des Ixion, von Antion, dem Sohne des Periphas. — Eben so hieß eine Tochter des Königs Admet und der Alkestis. Sie war eine Geliebte des Argos, dem sie den Magnes gebar, welcher nach Kleinasien ging und die Landschaft Magnesia kolonisirte.

Perios. (Griechische M.) Sohn des Aegyptos, von seiner Braut, der Danaide Hyale, ermordet.

Periphas. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos, von einer der Gorgonen, verlobt mit der Tochter des Danaos und der Pieria Aktaea, von der er in der Brautnacht ermordet wurde. — Ein Anderer war ein Bruder des Phorbas, Beide waren Söhne des Lapithes. Phorbas kam nach Olenos, von dort rief ihn Alektor, König von Elis, zu Hülfe, weil er sich vor der Macht des Pelops fürchtete; dann ging er nach Rhodos, welche Insel er kolonisirte und von Schlangen reinigte, deßhalb er in dem Bilde des Ophiuchos unter die Sterne versetzt seyn soll. Er vermählte sich mit Hyrmine, Tochter des Alektor, und sie gebar ihm den Aegeus und Aktor, welche ihrem Großvater in der Regierung von Elis folgten. Der andere Bruder Periphas nahm Astyagia, die Tochter des Hypseos zur Ehe; sie gebar ihm acht Söhne, unter denen Antion der älteste war, welcher durch Perimela (s. Oben) Vater des Ixion ward. — Ein dritter Periphas war ein Sohn des Oeneus, welcher in der Schlacht gegen die Kureten blieb; so wie ein Vierter als Sohn des Onchestos genannt, von Mars erlegt wurde. — Periphas hieß ferner der griechische Krieger, der mit dem Jünglinge von Skyros die Burg von Troja erstürmte; dann ein Autochthon, den Zeus in einen Adler verwandelte, weil die Menschen ihn, der in Attika noch vor Kekrops fromm und mildthätig herrschte, noch bei Lebzeiten als einen Gott verehrten. Er wollte ihn zuerst durch den Blitz zerschmettern, ward aber von Apollo, dem er mehrere Tempel erbaut, gebeten, die Strafe zu mil-

dern, daher er ihn verwandelte; dieses Periphas Gemahlin bat den Zeus, auch sie in einen Vogel zu verwandeln, der mit dem Adler friedlich leben könne, welche Bitte dahin gewährt ward, daß sie sich in einen Beinbrecher verwandelt sah (der Vogel heißt Phaena); der Adler ward Zeus Zepterträger, Phaena aber wurde allen Menschen, welche sie sahen, zur glücklichen Vorbedeutung. — Ein siebenter Periphas endlich wird im Vorübergehen von Ovid in den Metamorphosen erwähnt, XII. 449.

„Nenne ich Periphas dir, der mordet Pyret' den Centauren — ꝛc.“

Periphetes. (Griechische M.) Sohn des Vulkan und der Antiklia; weil er den hinkenden Gott zum Vater hatte, nannte man ihn schwach auf den Beinen, doch war er ein berüchtigter Räuber, den seine Lahmheit nicht hinderte, sich durch eine mächtige eiserne Keule furchtbar genug zu machen (wovon er den Beinamen Korynetes bekam). Theseus erlegte ihn bei Epidaurus und bediente sich von da an der Keule als seiner Waffe. — Noch ein Periphetes war der Sohn des Herolds in Eurystheus Diensten, des Kopreus. Er befand sich unter den Griechen vor Troja, und blieb von Hektors Hand.

Peristera. (Griechische M.) Eine Nymphe in dem Gefolge der Venus, von Amor in eine Taube verwandelt.

Peristhenes. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos und der Nymphe Kaliande, vermählt mit Elektra, der Tochter des Danaos von der Najade Polyxo, und von jener in der Brautnacht ermordet.

Peritetanos. (Griechische M.) Ein junger Arkadier, welcher, nachdem Helena von Paris entführt worden, mit ihr so genau bekannt wurde, daß der Phrygier Grund genug zur grausamsten Rache zu haben glaubte und jenen deßhalb verstümmeln ließ.

Perkel. (Finnische M.) Das böse Prinzip, der Höllengott der Lappen und Finnen.

Perkunatete. (Nordische M.) Eine Göttin der alten Preußen, Mutter des Blitzes. Sie nimmt den müden, durch seinen Tageslauf staubig gewordenen Perkun in ihren Schooß auf und badet ihn im Meere, damit er des anderen Tages wieder hell und klar erscheine.

Perkunos. Ein Gott der alten Preußen, und zwar das Haupt der göttlichen Trias, welche wir so häufig bei den Völkern der alten Welt angedeutet, angebetet finden. Ihm zur Seite standen Potrimpos und Pikollos; der oberste Gott war der Donnerer, der Götter König, seine Bildsäulen, roh aus Stein oder Holz gemeißelt, trugen die Züge eines zornentbrannten Mannes, sein Gesicht war feuerfarb angestrichen, sein Haupt mit Feuergarben gekrönt; bei allen nordischen Völkern, bei den Slaven, Böhmen, Mähren und Russen, war er, so wie bei den Preußen und Litthauern, hoch verehrt; noch jetzt findet man seinen Namen in den lit=

thauischen Volksgesängen. Perkunos heißt im Litthauischen der Donner, aber als Person; man sagt: Perkunos granja, Perkunos donnert; oder: Perkunos mussa, Perkunos schlägt; eine Personificirung, welche ganz offen auf die alte Vergötterung hindeutet. Nicht leicht gab es in ganz Litthauen oder Preußen (was für die Zeit des Heidenthums immer gleichbedeutend ist und erst von der Herrschaft der Ritter des deutschen Ordens sich zu trennen beginnt) einen heiligen Wald, einen heiligen Ort, an welchem Opfer dargebracht wurden, wo nicht sein Bild verehrt, sein Dienst gefeiert worden wäre, und einzelne Namen von Orten, an denen dieses geschehen seyn mag, haben sich noch bis jetzt erhalten, wie Perkunken, ein Dorf zwischen Königsberg und Tilsit (oder näher bezeichnet, zwischen Tapiau und Labiau) und noch drei andere gleiches Namens; ferner Perkunischken und Perkunlanken (Feld des Perkun), das Letztere unfern Gumbinnen ꝛc. Vor Allen aber wurden ihm große Opfer zu Romowe (s. D.) gebracht. Vor der großen Eiche daselbst ward ihm zu Ehren ein ewiges Feuer aus geheiligtem Buchenholz erhalten: der Priester, welcher es verlöschen ließ, mußte, gleich den Vestalinnen in Rom, mit dem Tode büßen. In solchem Unglücksfall war es schwer, heiliges Feuer zu erhalten, es mußte harten Kieseln entlockt werden, hatte man dasselbe, so krochen die Priester, auf dem Bauche liegend, zur heiligen Eiche, entzündeten das Holz auf dem Altar, und der fahrlässige Priester war das erste Opfer, welches in die Flammen geworfen wurde. Der Donner war seine Sprache, bei einem Gewitter fiel alles Volk auf die Knie, schlug mit der Stirne den Boden und rief: „Gott Perkunos, erbarme dich unser!“ Hatte der Gott mit dem Griwe geredet, hatte dieser Glück verkündet, so erfolgten fröhliche Gastgelage, und reiche Opfer fielen ihm dann an dem heiligen Feuer, — Rosse, Rinder und gefangene Krieger. Durch den Blitzstrahl erschlagen werden, heiligte; ein so Getödteter war in die Gemeinschaft der Götter aufgenommen; daher hatten die Oberpriester keinen höheren Wunsch als den, durch des Gottes Blitzstrahl zu sterben; doch nicht bloß dieser, jede Erscheinung am Himmel überhaupt, ging von ihm aus: Regen und Schnee, Sonne und Sturmwind, dankten ihm ihre Entstehung. Er scheint dem skandinavischen Gotte, Thor, zunächst zu stehen, doch ist die völlige Uebereinstimmung beider Gottheiten durchaus nicht nachzuweisen. Als Spender der Gesundheit, als Hülfsgott in Krankheiten, ward Perkunos angerufen. Des heiligen Feuers Asche war ein Hülfsmittel gegen fast alle körperlichen Uebel, wenn der Gott sie nicht selbst zur Strafe geschickt hatte (eine gute Ausflucht für die Priester, wenn keine Hülfe erfolgte). Gelübde und Dankopfer brachte man dem Perkunos für sich und Andere, bei gefährlichen Fällen. So heilig wie seine Asche, waren auch die Gewässer mehrerer ihm geweiheten und seinen Namen tragenden Seen, deren man noch jetzt vier kennt und die früher viel häufiger gewesen seyn mögen. Siehe Figur 2, 3 und 4. Tafel LXXXVII.

Pernike. (Griechische M.) Eine Tochter des Hippomachos aus Phokis; sie war mit Naubolos vermählt und gebar ihm den Iphitos, dessen Apollodor unter den Argonauten erwähnt.

Pero. (Griechische M.) Tochter des Neleus und der Chloris, ein Wunder von Schönheit. Um ihretwillen raubte für den Bruder Bias der Seher Melampus die Rinder des Iphiklos, weil Bias, der die schöne Pero liebte, sie unter keiner andern Bedingung erhalten konnte; sie gebar den Talaos, Laodokos und den Areios, welche alle Drei nach Kolchis gingen.

Peroe. (Griechische M.) Tochter des Flusses Asopos. Ein Fluß in Boeotien ward nach ihr benannt.

Perrhaebos. (Griechische M.) König des Landes das seinen Namen führte; sein Sohn Kyphos bauete die Stadt Kyphos und führte von dort zwanzig Schiffe zu dem Griechenheere vor Troja.

Perse oder Perseis. (Griechische M.) Tochter des Okeanos und der Tethys, und Gattin des Helios, dem sie den Aetes und Perses gebar. Des Letztern Tochter war, nach Diodor, Hekate; diese, vermählt mit Aetes, gebar die Kirke und die Medea.

Persephone. Der griechische Namen für Proserpina. S. d.

Perseptolis. (Griechische M.) Sohn des Telemachos, von der schönen Tochter des Königs der Phajaken, Alkinoos.

Perses. (Griechische M.) Einer der Titaniden, ein Sohn des Titanen Krios, und seiner Schwester, der Eurybia. — Ein anderer Perses war ein Sohn des Helios, Vater der Hekate, welche zuerst ihn vergiftete, dann sich mit des Vaters Bruder, Aetes, vermählte. — Noch ein Perses war der Sohn des Perseus und der Andromeda; von ihm soll das Volk der Perser den Namen haben.

Perseus. (Griechische M.) Einer der berühmtesten Heroen des Alterthumes, dessen Stamme der gewaltige Herkules entsproß; er war von Jupiter erzeugt, der in der Gestalt eines goldenen Regens durch die Decke des Thurmes kam, in welche Akrisios seine Tochter, die schöne Danae, aus Furcht vor einem Orakelspruche verborgen hatte. Die Wärterin der Danae ward ermordet, sie selbst aber, nebst ihrem Kinde, in einem Kasten dem Meere preisgegeben. Wind und Wellen, mitleidiger als der grausame Vater, trieben die Verstoßene nach der Insel Seriphos, woselbst Diktys (vergl. Diesen) sich ihrer annahm, dessen Bruder Polydektes aber verrätherisch an dem zum Jünglinge erwachsenen Perseus handelte, indem er ihn zu dem gefährlichen Zuge gegen die Gorgonen aufmunterte. Perseus überwand das Ungeheuer, indem er mit abgewendetem Blicke nur im Spiegel des glänzend hell polirten Schildes nach der Medusa sahe und so ihr den Kopf abhieb, durch welchen er versteinert worden wäre, wenn er ihn selbst angesehen hätte. Jetzt barg er diesen entsetzlichen Kopf in einer ledernen Tasche und gebrauchte ihn als seine furchtbarste Waffe, denn wo ihm der Feinde

Zahl zu mächtig wurde, wo er sie nicht durch sein gewaltiges krummes Schwert besiegen konnte, da hielt er ihnen das Medusenhaupt vor und versteinerte sie. Andromeda (siehe diesen Artikel) ward des Helden Gattin; mit ihr kehrte er nach Griechenland zurück und erfüllte den Orakelspruch, welcher dem Akrisios den Tod von dem Kinde seiner Tochter gedroht, indem er bei den Leichenspielen des Königs von Larissa, in Thessalien, durch einen Diskus getödtet wurde, den Perseus emporgeworfen. Ihm fiel nun Argos zu; dieses Reich vertauschte er jedoch gegen Tirynth, woselbst er die Städte Mykene und Midea mit Mauern umgab. Ihm wurden späterhin ganze Städte und Tempel gewidmet: zu Chemmis in Aegypten hatte er einen der bedeutendsten; dieser Ort rühmte sich sogar sein Stammort zu seyn; zu Tarsos in Kilikien ward er als Gott verehrt, auch in Athen hatte er einen Altar und eine Bildsäule von Erz. Seine Gattin war entweder gestorben oder von ihm verstoßen worden, weil sie einem natürlichen Sohne des Perseus nach dem Leben trachtete. Darauf vermählte er sich zum zweiten Male mit Laodike, der Tochter des Seleukos, welche ihm den Likymnios und die Alkmene, die Mutter des Herkules gebar; dieses scheint jedoch irrig, denn es ist bekannt, daß Alkmene die Tochter des Elektrion gewesen. Ein Liebling der Minerva und des Merkur (die Erste hatte ihm den hell polirten Schild, der Andere Pluto's unsichtbar machenden Helm und seine eigenen Flügelschuhe gegeben), ward er nach seinem Tode als Heros verehrt und unter die Sterne versetzt. So bildet er eines der nördlichen Sternbilder, nahe der Andromeda; dort erscheint er als Krieger mit geschwungenem Schwert in der einen, und mit dem Medusenhaupt in der andern Hand. Siehe Figur 2. Tafel LXXXIV. Er steht mitten in der Milchstraße, ist östlich von der Andromeda, westlich von dem Fuhrmann, unterhalb oder südlich vom Stier, nordwärts von der Kassiopeia begrenzt; 45 deutlich sichtbare Sterne gehören zu ihm, — diese Anzahl ist nämlich von Hevelius angegeben, ein gutes Auge zählt indessen über 100, und so viele sind auch auf der Tafel LXXXIV. verzeichnet. Einer derselben, am Gürtel, heißt Algenib, einer am Haupt der Medusa, Aljol. Am Griff des Schwertes steht ein großer Nebelfleck.

(Den hierher gehörenden Stammbaum siehe auf der folgenden Seite.)

Ein zweiter Perseus war Statthalter in Arkanien zur Zeit des trojanischen Krieges; durch die Gunst seiner Gattin kam die schöne Laodike mit Akamas, dem Sohne des Theseus, zusammen. — Denselben Namen führte endlich noch ein Sohn des greisen Nestor.

Perseus erzeugte mit

Andromeda

- Agrianome, diese mit Leodokos den Oileus, dessen Kinder waren { Ajax, Medon }
- Elektrion { dieser hatte 10 Söhne, unter denen Likymnios { Hyionios, Melas }; und eine Tochter, Alkmene, Geliebte des Zeus, deren Sohn war Herakles. }
- Gorgophone { mit Perieres den Aphareus und Leukippos; mit Oebalos die Arene, den Ikarios, den Tyndareus und den Hippokoon. }
- Bachaemon — Achaemenes — Orchamos vermählt mit Eurynome, gebar Leukothoe.
- Sthenelos { Medusa, Eurystheus, Alkinoe (verm. mit Hemados) { Alexander, Iphimedon, Admete, Eurybios, Mentor und Perimedes. } }
- Perses
- Erythra
- Mestor — Hippothoe — Taphios — Pterelaos { Everes vermählt mit Tiresias { Manto { von Rhoekios den Mopsos, von Tyberis den Oknos. }, Daphne, Historis }; sechs Söhne und die Komaetho. }
- Helas
- Alkaeos vermählt mit Hipponome { Anaxo; Amphitruo mit Alkmene den Iphikles; diese mit Zeus den Herkules. }

Laodike

- Alkmene mit { Amphitruo den Iphikles, Zeus den Herakles } (wahrscheinlich unrichtig.)
- Likymnios

Persische (Alt-) Mythologie. Der von Zoroaster oder Zerdust geläuterte Feuerdienst scheint die ursprüngliche Gottesverehrung gewesen zu seyn; über diesen gibt uns Herodot ziemlich genaue Nachrichten; er sagt im I. Buch 131 Cap.: „Götterbilder, Tempel und Altäre zu errichten, haben sie so gar nicht im Brauch, daß sie vielmehr denen, die solches thun, Thorheit vorwerfen, wie mir scheint deßhalb, weil sie nicht wie die Hellenen glauben, daß die Götter menschenähnlich seyen, dagegen opfern sie dem Zeus auf hohen Bergen und rufen dabei das ganze Himmelsgewölbe als Zeus an. Auch opfern sie der Sonne und dem Mond, der Erde, dem Feuer, dem Wasser und den Winden, außerdem haben sie von den Assiriern angenommen, der (Venus) Urania zu opfern. Der Namen der Aphrodite ist aber bei den Assiriern Milita, bei den Arabern Alitta und bei den Persern Mitra. Die Perser haben keine Feuer-, keine Trank- und Speise-Opfer, haben auch keine Flöten, Kränze oder sonstige heilige Gebräuche, sondern wer einem jener Götter opfern will, windet meistens einen Myrtenkranz um den Kopfbund (Turban), führt das Thier an eine reine Stätte, fleht zu dem Gotte dem er opfern will, doch nie für sich allein, sondern vielmehr flehet er, daß es allen Persern und dem König wohl gehen möge; dann wird das Thier getödtet, zerlegt, gekocht, und nun werden die Stücke auf frisches duftiges Gras niedergelegt, worauf ein Magier (d. h. einer ihrer Priester) dem Opfernden zur Seite ein Weihelied singt, und nunmehr der Opfernde das Fleisch nach Hause nimmt, um es nach Belieben zu verbrauchen.“ „Die Perser glauben, daß die Götter nur die Seele des Thiers als Opfer wollen und das Fleisch desselben verschmähen; darum verbrennen sie dasselbe nicht, denn es würde das Feuer, das den Göttern geweihet ist, nur verunreinigen, ja man darf selbst nicht hineinblasen, um es anzufachen, denn dieses ist ein Verbrechen, das mit dem Tode bestraft wird. Wie vor dem Feuer, wird auch vor dem Wasser geopfert, indem man sich zu einem See, einem Flusse, einer Quelle begibt, in deren Nähe ein Graben gezogen wird, damit kein Blut das Wasser verunreinige, darauf aber schlachtet man das Thier, breitet die Stücke auf Lorbeer- oder Myrtenreiser aus; die Magier, welche dabei gegenwärtig sind, bringen Libationen von Oel, Milch oder Honig, stimmen einen Weihgesang an, der Opfernde nimmt das zerlegte Thier mit sich.“ Diesen Cultus, vermischt mit dem der Nachbarvölker, besonders mit dem üppigen Astarte- oder Melitta-Dienst der Phönizier und Assirier, fand Zoroaster (Zerdust) vor, als er, nicht mit einer neuen, sondern mit der Reinigung der alten auftrat, welche man, wie die ganze Parsenreligion, fälschlich Feuerdienst nennt, da das Feuer **nicht angebetet wird**, sondern nur **die Stelle** bezeichnet, wohin man sich beim Gebete richten soll. Alles, was wir über die Parsenreligion wissen, ist erst durch Zoroaster festgestellt. Zeruane Akherene heißt das ewige Urwesen, das anfang- und endlose, allmächtige Prinzip des Guten, dessen Re-

präsentant auf Erden Ormuz ist. Mächtig wäre dieser Letztere, gleich dem allgewaltigen Gott, wenn nicht von demselben ein Gegensatz des Guten, ein böses Prinzip hervorgerufen wäre, in dessen Bekämpfung das Gute sich üben und stärken soll. Nun stehen diese beiden Gegensätze, das gute und das böse Prinzip einander gegenüber: das eine Reich ist das ewige Licht, das andere die ewige Finsterniß. Beide Mächte beginnen ihrer großen Bestimmung nach zu wirken. Zeruane Akherene sprach durch den Mund des Ormuz das Schöpfungswort Honover, und es entstand Alles, was da ist; das schaffende allmächtige Urwort gab Leben und Daseyn den Thieren, Pflanzen, den Naturkräften und den guten Geistern, den Amschaspands, welche das Reich des Lichts bevölkerten; aber gleich thätig war Ahriman, der die Unterwelt mit übermächtigen bösen Dämonen füllte. Nun bildete Ormuz die Erde, den Schauplatz des Kampfes zwischen Böse und Gut, welcher 12,000 Jahre dauern wird. Trotz aller Mühe vermag im ersten Viertel dieser Zeit Ahriman keinen Vortheil über Ormuz zu gewinnen, die Welt bleibt rein, nur vom Guten beherrscht; erst im zweiten Viertheil fühlt er sich stark genug ihm die Spitze zu bieten, und seine Macht wächst so, daß er im dritten Zeitalter die Herrschaft mit Ormuz theilt, und in Folge dessen in den letzten dreitausend Jahren ihn ganz besiegt; dann aber geht die Welt unter. Im Läuterungsfeuer werden selbst die bösen Dämonen, Ahriman an ihrer Spitze, gereinigt, und im neuen Glanze steht die untergegangene Schöpfung wieder auf zu ewigem Leben, in reiner Freude, in reinem Licht; der Gegensatz hat aufgehört, Ahriman, nun so vollkommener Geist wie Ormuz, bringt mit diesem gemeinschaftlich dem Herrn seine Dankopfer; bis dahin aber (denn wir stehen jetzt erst im dritten Zeitalter) dauert der Kampf zwischen Licht und Finsterniß, und Zeruane Akherene herrscht durch diesen, und braucht den bösen Ahriman so gut zur Vollziehung seiner Befehle, zur Erreichung seiner Zwecke, wie den erhabenen Ormuz.

Um sich gegenseitig zu bekämpfen haben beide Mächte sich Diener geschaffen, von denen die des Ormuz sich als die reinsten, erhabensten Lichtwesen auszeichnen, während die des Ahriman die furchtbarsten Schöpfungen des Abgrunds sind; die Letztern heißen Erzdews, es sind ihrer sieben, und sie sind den sieben Amschaspands entgegengesetzt; auf Seiten des Lichts stehen nun noch die Feruers, die vollkommenen geistigen Vorbilder alles zu Erschaffenden und alles Erschaffenen; auf Seiten der Finsterniß stehen die Dews, böse Genien; beide Schaaren sind zahllos, beide wirken frei auf die Erde und ihre Bevölkerung ein, Ahriman tödtet den Urstier Abudad, den Urkeim alles Lebens, doch nur zu seinem eigenen Schaden (als Werkzeug des höchsten Gottes aber zum allgemeinen Wohl mitwirkend), denn aus seinem Blut entsteht der weit mächtigere Urmensch, und die ganze Thier- und Pflanzenwelt. Abermals will Ahriman das Böse und vollzieht das Gute, indem er nach dreißigjährigem unaufhörlichem Ringen den gewal-

tigen Kajomorts, den Urmenschen tödtet, wie er den Urstier vergiftet; aber aus seiner zeugenden Kraft entspringt Meschia und Meschiane, das erste Menschenpaar, und obgleich er überall scheinbar Sieger bleibt, ist er doch wirklich überall besiegt, denn was er thut, greift unmittelbar in die großen Weltzwecke des Zeruane Akherene ein; er verführt das erste Menschenpaar zum Genusse der verbotenen unreinen Frucht, das Böse wird heimisch unter dem Menschengeschlecht, allein der Kampf mit dem Bösen soll ja erst die Guten, Ungeprüften, auf die höchste Stufe der Reinheit und der Glückseligkeit erheben; unendliche Wonne und Freude harret des Geprüften, der Alles überstand, und der Gefallene büßt im Abgrund seine Schwäche und sieht des Paradieses ewige Seligkeit als Ziel seiner Wanderung vor sich. Endlich stürzt Ahriman den Kometen Gurzscher auf die Erde, diese verbrennt mit allem was auf ihr ist, aber auch diese furchtbarste aller Thaten, dieser Weltenmord und Weltenbrand, dient zur Erfüllung des größten aller Zwecke: in ihm nämlich brennt auch der Höllenabgrund aus, und die bösen Genien, durch tausendjährige Qual von tausendjährigen Lastern und Verbrechen geläutert, werden zu reinen Geistern, und selbst das böse Prinzip (Ahriman) wird umgeschaffen.

Viel von diesen Lehren fand der persische Weltweise schon vor, Vieles aber mußte er neu schaffen; so scheint es auch mit seiner Lehre von der Entstehung des Alls gewesen zu seyn, wiewohl keiner Frage unterliegt, daß als Fundament seiner Kosmogonie die biblische Geschichte zu betrachten ist. In wiefern dieses der Fall, werden wir am besten aus der Darstellung selbst entnehmen können.

Zuerst war Alles rein und gut, auch Ahriman war ein Geist des Lichts (gleich Scheitun oder Satan). Selbstsucht, Neid gegen Ormuz, der Wunsch, alle Macht ungetheilt zu besitzen, bringt ihn zum Abfall von Gott, und nun entsteht erst das Reich der Finsterniß, da das Reich des Lichts von Anbeginn vorhanden war; beide Reiche sind unendlich, unbegrenzt, und zwischen beiden, an beide grenzend, liegt die Erdscheibe. Die lebhafte Phantasie des Persers (so groß, daß seine Mährchen an wunderbarem poetischem Schmuck die der Moslems weit übertreffen, daher Muhamet sie verbot, weil er ihren regenbogenfarbigen Glanz nicht erreichen konnte), führt Zoroaster nun auf einen andern Weg, bis er wieder zu den ersten Menschen einlenkt. Er erzählt: in der Mitte der Erdscheibe (rund und flach, oben, wo wir wohnen, vom Reiche des Ormuz, unter unsern Füßen vom Reiche des Ahriman begrenzt) erhebt sich der Berg Albordji, der, wie hoch er auch war, sich doch stets höher und höher erhob, bis sein Gipfel durch das feste Himmelsgewölbe brach und eine Oeffnung verursachte, durch die das reine Licht des Aethers dringt, in dessen Glanz das Bergeshaupt sich ewig badet; dort thront nun Ormuz, von dort überschaut er den Erdkreis, und von dort führt eine feste Brücke, Tschinewad, bis zum Firmament, zum eigent-

lichen ewigen Himmelsgewölbe. Des Berges Spitze ist das Centrum aller Himmelsbewegungen, denn um ihn drehen sich Sonne, Mond und Sterne in drei Sphären; zuerst kommen die Sterne haufenweise zu Heerschaaren geordnet (denn sie sind die Krieger des Ormuz), denen immer einzelne Anführer vorstanden (die Sternbilder mit den größten Fixsternen als Heeresfürsten, fast ganz so geordnet wie Eratosthenes und Hipparch es angegeben, und mit dem Fixsternverzeichnisse des Letztern, und den Sternbildern des Thierkreises völlig übereinstimmend); auf diese Sphäre folgte die des Mondes, welche bis zur Sonne reichte, dann die der Sonne, welche an den Himmel selbst stieß. Die Planeten waren die Inspektoren des Heeres, die durch alle Reihen des Fixsternhimmels reisten und die Ordnung erhielten, daher sie auch vorzugsweise in den persischen Werken dargestellt werden, und auch in vorliegendem Buche, nach guten Mustern gezeichnet, zu finden sind. Siehe Merkur, Tafel **LXIX**. Figur 4. Venus, Tafel **CXII**. Figur 2. Mars, Tafel **LXVII**. Figur 1. Jupiter, Tafel **LIII**. Figur 6. Saturn, und Sol Tafel **XCV**. Figur 2 und 4. und Luna Taf. **LXVI**. Fig. 2. Die Kometen waren dem Reiche des Lichts feindselig gesinnte Genien, welche nur Zerstörung und Verwirrung in das Reich des Lebens, des Lichtes und der Ordnung tragen, darum ist es auch ein Komet, der zuletzt den Erdbrand verursacht.

Um die Weltbeschreibung weiter zu vervollständigen muß hier noch bemerkt werden, daß unter dem Urberg die eigentliche Hölle liegt (Duzakh), um den Berg aber ruhen die sieben Theile oder Kaschwars der Erde; je näher man an dem Berg Albordji wohnt, desto glücklicher und reiner ist man von Natur aus schon, weil des Berges höchste Nähe keine Unreinheit der Seele duldet. Wo dieser Berg zu sehen sey, ist vielfach gefragt worden: der Kaukasus scheint zu nahe und zu niedrig, — der Elbrus (der höchste Berg des Kaukasus) hat zwar eine Assonanz in seinem Namen, doch ist dieß vielleicht zufällig, oder der Namen ist erst aus dem Albordji entstanden, mit welchem man ihn etwa verglichen haben mag; mehr Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, nach welcher man im Himalaja das Vorbild zu der großen Dichtung sieht, er ist selbst in Indien, in Kaschmir und in Tübet, wo man ganz nahe bei ihm ist, ein Wunderberg und das **punctum saliens** aller Mährchen und Sagen.

Die Gegenstände, Geschöpfe, Wesen betreffend, welche im Parsismus verehrt werden, so sind diese zunächst die Erde selbst, die Berge, Albordji vorzugsweise, das Wasser, das Feuer, der Wind, die reine Thier- und Pflanzenwelt und in dieser besonders der Hase und der Baum Hom, das Himmelsgewölbe, die Planeten, die Sterne; ferner göttliche Wesen: Mithra, Taschler, Serosch, Behram Oruazescht, Raschnerast, der Urstier, der Urmensch oder deren Fervers; dann vorzugsweise Ormuz, und endlich als höchstes Wesen Zeruane Akherene.

Die Geisterwelt ist in Licht und Finsterniß getrennt, eben so ist es die

Körperwelt. Wie dort Ahriman zu schaden strebt, so auch hier; davon kommt alles Unreine, alles Böse auf der Erde, in der Körperwelt ebenfalls von Ahriman; schädliche, giftige, reißende Thiere, Krankheiten, schädliche, schreckende Naturerscheinungen, der Samum, der Harmattan, die alles vernichtende Dürre kommen eben so von ihm, wie Laster und Verbrechen; selbst Wasser und Feuer hat er verunreinigt, dem Ersteren seine Klarheit, seine nährende Kraft genommen, das Letztere brennend, rauchend gemacht. Allein dieß ist ihm nicht genug, sein Hauptaugenmerk ist immer auf den Menschen gerichtet, der von Ormuz, rein und vollkommen gut geschaffen, zum Hauptkämpfer im Heere des Lichtreiches bestimmt, immerdar von Ahriman verfolgt wird. So begann er mit dem ersten Menschenpaare, das von der verbotenen Frucht genoß und die Dews anbetete; so verfolgt er noch jetzt jeden Menschen; doch mehr poetische Gerechtigkeit als in der mosaischen Urkunde, liegt in Zoroasters Gesetz, nach welchem die Sünde der ersten Eltern keine Erbsünde ist, indem ja die Kinder nichts dafür können, daß ihre Eltern gefehlt, noch ehe sie auf der Welt waren, sie werden rein und unentweiht geboren; jeder Mensch hat von Anbeginn der Schöpfung seinen Ferver, sein geistiges vollkommenes Vorbild, das ihn, so wie er geboren wird, beseelt; diese Seele verläßt ihn auch wieder nach dem Tode, aber so lange sie den Körper bewohnt, ist sie als freies Wesen im Stande, nach Belieben zu wählen, das Gute oder das Böse zu thun. Zu dem Ersten leiten sie unwandelbare ewige Gesetze, davon die Zendbücher uns die Hauptregeln aufbehalten haben; zum Bösen verleitet Ahriman selbst, verführen seine Gehülfen in tausend lockenden Gestalten. Der Tod scheidet nun wieder Körper und Seele, und die Letztere wird belohnt oder bestraft, im Verhältniß zu ihrem irdischen Leben. Die Bösen, die Uebelthäter kommen in die Hölle (Duzakh), dort müssen sie verweilen, bis sie die, ihrem Verbrechen angemessene Strafe überstanden, woran jedoch Opfer und Gebete und gute Thaten der Verwandten viel mildern können. In den letzten 10 Tagen jedes Jahres ist die Hölle offen, und alle Seelen dürfen sie verlassen, in den ersten fünf Tagen sich bis auf drei Bogenschüsse der Erde nahen, in den letzten fünf Tagen ihre Verwandten selbst besuchen. Die erlösten Geister dürfen nicht mehr in die Hölle zurück, die andern setzen dort jedoch ihre Strafzeit fort; solche, welche bis ans Ende der Welt bleiben müssen, richtet beim Weltuntergange Ormuz.

Diese Lehre stellte Zoroaster zur Zeit des Darius Hystaspis (Kischtasp) auf; die Magier, die Priester, denen er hohes Ansehen verlieh, scheinen sie zuerst angenommen zu haben; doch bald gingen sie auf das Volk über und verbreiteten sich sogar auf die Nachbarvölker, so daß zur Zeit Alexanders des Großen die Religion des Zoroaster bereits ganz allgemein war. Sie besteht zwar noch, allein in manchen Stücken modificirt und der Zeit angepaßt, ferner so sehr durch den Islam bedrängt und beschränkt, daß sie nur

ganz im Stillen von sehr vereinzelt lebenden, dem alten Glauben treu gebliebenen Familien bewahrt wird; im eigentlichen Persien ist dieß noch dazu am wenigsten der Fall; häufiger sind die Parsen in Indien, doch auch da sollen unter 200 Millionen Bewohnern kaum 80,000 Parsen gefunden werden.

Pertunda. (Römische M.) Die Göttin, welche dem neu vermählten jungen Manne den Sieg über die Braut verschaffen sollte.

Peruanische Religion. In frühesten Zeiten scheinen die Bewohner des Reiches Peru, welches Manko Kapak, der erste Inka, als sein Reich antrat, dem gröbsten Fetischismus ergeben gewesen zu seyn. Sie hatten nur Eine höchste Gottheit, die Mutter Aller, Mama Kocha, welcher man wilde Thiere, Pflanzen, aber nach Kriegen auch die Kriegsgefangenen opferte; — den Peruanern war das Verzehren der Leichname gefallener oder geopferter Feinde, so wie den Mexikanern, eine heilige Sitte, die nichts Schändliches hatte. Eine große Wasserfluth hatte ihr Land überschwemmt, und eben nach derselben kamen Manko Kapak und seine Gemahlin, Mama Oello, die Kinder der Sonne, aus einem fernen Lande, an die Ufer des See's Titikaka, baueten dort die Stadt Kuzko, baueten hundert Dörfer, versammelten das übrig gebliebene Volk in denselben, und gaben diesem Gesetze und heilige Lehren, welche bis zur Ankunft der Spanier auf das Treueste bewahrt wurden.

Das höchste Wesen der späteren Peruaner hieß Pachakamak (s. D.); es war der Schöpfer alles Vorhandenen, auch der Schöpfer der Sonne, und diese war nur sein sichtbarer Stellvertreter auf Erden, ihr ward daher auch Verehrung erwiesen und sie angebetet, der Gott selbst aber war über die Opfer der Sterblichen erhaben. Auch der Mond und die Gestirne erschienen als heilige Wesen, und hatten Tempel gleich der Sonne, nur von minderer Pracht, indem in ihnen alles von Silber war, was an Verzierungen im Sonnentempel von Gold gemacht war. Auf die Himmelslichter und auf die durch sie geordneten Jahreszeiten, bezog sich der ganze Gottesdienst der Peruaner, — alle religiösen Feste waren der Sonne in ihren verschiedenen Standpunkten gewidmet. Es gab männliche und weibliche Priester, und von den Letztern, den Sonnenjungfrauen, zweierlei: die höhern, allein aus dem Inkastamme, mußten ihr ganzes Leben der Sonne widmen, und es waren ihrer in mehreren Klöstern bis zu 1500 versammelt; überaus heilig gehalten, mußten sie aber die Ehre und den üppigen Reichthum mit völliger Verzichtung auf irdische Liebe bezahlen; wenn eine verführt würde — so hieß das harte Gesetz — sollte sie lebendig begraben, ihr Geliebter gehangen, die ganze Familie desselben und die sämmtlichen Einwohner der Stadt, welcher er angehörte, hingerichtet, und diese selbst völlig zerstört werden; doch ist in der ganzen Geschichte von Peru kein solcher Fall bekannt. — Die zweite Art der Dienerinnen der Sonne lebten nicht, wie diese, in oder zunächst der Hauptstadt Kuzko, sondern in den Provinzen des Reiches, gehörten nicht dem Inkastamme an, sondern wurden aus allen Ständen gewählt; die

einzigen Bedingungen ihrer Aufnahme waren ausgezeichnete Schönheit und völlige Reinheit; aus dem Kreise dieser Jungfrauen wählten die Inkas ihre Gesellschafterinnen, denn ihnen war die Bewahrung der Keuschheit nicht zur Pflicht gemacht.

Die Pracht und der Reichthum der Tempel war unglaublich, es strotzte alles von massiven Goldmassen, der dritte Theil aller Kriegsbeute floß in den Tempelschatz und diente zur Erhaltung und Vermehrung der Pracht, so wie zur Ernährung der Priester, welche alle vom Inkastamme waren (der Oberpriester mußte stets der nächste Verwandte des Königs seyn). Die Opfer, welche man brachte, bestanden aus allerlei Thieren, aus deren Eingeweiden die Priester weissagten und deren Leib den Priestern gehörte, bestanden ferner in kostbaren Metallen von Stein, in Feld- und Gartenfrüchten, und endlich nach jedem Kriege in den Gefangenen. Obwohl dieses Verfahren schon grausam genug war, so muß man es sich doch nicht so furchtbar blutig vorstellen, als es in Mexiko ausgeführt wurde, woselbst zu verschiedenen Malen 40 bis 70tausend Krieger geschlachtet wurden; die mildern Sitten, welche der eingewanderte Inkastamm über Peru verbreitet hatte, erstreckte sich vorzugsweise auf die Religion, und daß die Gefangenen geschlachtet wurden, mochte nur an der Unmöglichkeit liegen, die Menschenopfer ganz abzuschaffen. Als der grausame Pizarro nach Peru kam, wurden die unermeßlichen Schätze durch die Spanier gemessen und fortgeschafft, und die schönen Töchter der Inkas, die keuschen Sonnenjungfrauen, wurden eine Beute der frechen zügellosen Krieger.

Perun, identisch mit Perkun. S. D.

Peskal. (Myth. der Lappländer.) Der oberste Höllengott, mitten in der Erde, woselbst die Hölle ist, wohnend, wahrscheinlich identisch mit Perkel.

Pesseias. (Slavische M.) Ein Hausgötze, welchen man besonders in Polen verehrte. Unter seinem Schutz standen die jungen Hausthiere.

Pessinuntia. (Griech. M.) Beinamen der Cybele, deren Bildniß bei Pessinus in Phrygien zur Erde gefallen seyn soll, wovon sie so geheißen ward.

Peta. (Römische M.) Eine Göttin, welche dem Bittenden zur Erreichung seiner Wünsche verhelfen sollte.

Peteschem. (Persische M.) Einer von den sechs Izeds, welche den Zeiträumen, in denen Ormuz die Welt schuf, als Herrscher vorstehen und die zugleich Könige der Freudenfeste sind, die Dschemschid zu Ehren dieser Schöpfung einsetzte. Peteschem verleiht der Welt die erquickende, belebende Wärme.

Peteus. (Griechische M.) Ein Sohn des Orneos, Enkel des Königs von Attika, Erechtheus. Des Peteus Sohn, Menestheus, führte die Hülfsvölker der Athener nach Troja.

Petraeos. (Griechische M.) Beinamen des Neptun; ferner hieß so ein Centaur, den auf der Hochzeit des Pirithous dieser Letztere mit einer Lanze durchbohrte.

Petraia. (Griechische M.) Eine Tochter des Okeanos und der Tethys.

Petruis. (Indische M.) Kinder des Brama, luftige leichte Wesen, zwar körperlich, doch unsichtbar, in den Gegenden des Himmels umherschwebend, welche zunächst an die Erde grenzen; sie leben von den Opfern, welche den großen Göttern dargebracht werden.

Pettalos. (Griechische M.) Ein Krieger im Gefolge des Phineus, welcher auf Perseus Hochzeit mit der Andromeda den Sänger und Priester der Ceres, Ampykos, ermordete.

Petulantia. (Römische M.) Eine Tochter des Erebos und der Nacht.

Peuketios. (Griechische M.) Ein Sohn des Lykaon.

Peukeus. (Griechische M.) Ein alter Centaur, dessen Sohn, Dryalos, auf der Hochzeit des Pirithous erschlagen wurde.

Pez und Pischars. (Indische M.) Zwei Klassen von Genien riesiger Größe, welche stets in der Nähe des Schiwa sind, wenn er als Jrora erscheint. Während der Nacht umgeben sie sein Lager mit angezündeten Fackeln.

Pferd. Hippos oder Equus. (Griechische M.) Das Pferd, in dessen Gestalt die Tochter des Centauren Chiron, Menalippe, verwandelt wurde, oder das Roß Kyllaris, welches Merkur dem Kastor schenkte; es steht als Sternbild zunächst dem Pegasos (s. Tafel LXXXVI.), ist jedoch fast ganz hinter diesem versteckt, so daß nur der Kopf und ein Theil des Halses zu sehen ist. Dieses Sternbild, welches auch den Namen Füllen führt, hat besonders vier helle Sterne dritter Größe, welche es leicht kenntlich machen. Es grenzt außer dem Pegasos an den Delphin und an den Wassermann.

Phaea. (Griechische M.) Ein ungeheures Wildschwein, welches in der Nähe von Korinth, bei Krommyon hauste, Menschen und Thiere anfiel und außerordentlich vielen Schaden that. Theseus erlegte dasselbe.

Phaeax. (Griechische M.) So wird nach Diodor der Vater des Alkinoos geheißen, der nach Andern Nausithoos genannt wird.

Phaedimos. (Griechische M.) Ein Sohn der unglücklichen Niobe, der Gemahlin des Amphion.

Phaedra. (Griechische M.) Eine Frau, welche durch ihre Liebe zu dem schönen Hippolyt, dem Sohne ihres Gatten, des Helden Theseus, eine unglückliche Berühmtheit erlangt hat. Sie war eine Tochter des Minos und der Pasiphaë, ward zugleich mit Ariadne durch Theseus entführt, und, nachdem er die Schwester verlassen, geheirathet; sie gebar ihm den Akamas und den Demophoon, verliebte sich dann in Hippolytos, den sie zuerst zu Eleusis sah, und büßte ihre Liebe mit dem Leben. Vergl. Hippolytos.

Phaënna. (Griechische M.) So hieß, nach Pausanias, eine der Grazien nach der ältesten Annahme.

Phaenops. (Griechische M.) Ein Sohn des Asios aus Abydos und Gastfreund des Hektor.

Phaeo. (Griechische M.) Eine der Hyaden.

Phaeokomes. (Griechische M.) Einer der Centauren auf des Pirithous Hochzeit; er hatte sechs Löwenhäute zusammengeheftet, um sich zu bedecken, und warf einen Block, den zwei Stiere kaum von der Stelle bringen konnten auf den Sohn des Phonolenos, dem er damit das Haupt zerschmetterte. Nestor tödtete den Centauren.

Phaeola. (Griechische M.) Eine der Hyaden.

Phaestos. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakles, König zu Sikyon, welcher verordnete, daß man seinen Vater, der bisher nur als Heros geehrt war, göttliche Ehre erweisen sollte. Er ging nach Kreta und überließ sein Reich dem Zeuxippos. — Ein Anderer desselben Namens war Herkules, Enkel und Sohn des Rhopalos. Er oder der Vorige führte auch die Verehrung der Herkuleskeule ein, der ein Lamm geopfert, und ein zweitägiges Fest gehalten wurde.

Phaestios. (Griechische M.) Ein reicher Heerdenbesitzer aus Knossos, welcher mit der Nymphe Balte mehrere Kinder erzeugte, unter denen einer der berühmte Epimenides war.

Phaëthon. (Griechische M.) Sohn des Sol und der Klymene (wiewohl seine Abstammung sehr verschieden angegeben wird); Epaphos, Sohn des Zeus und der Jo, zweifelte an des Ersten Abkunft und sagte, wie uns Ovid erzählt:

„Alles doch glaubst du,
„Thor, der Mutter, und blähst dich im Schein des falschen Erzeugers!“

Der Mutter die Unbill klagend, beschwor er diese ihm zu sagen, ob wirklich Helios sein Vater, und Klymene beschwor es; nun ging er zu diesem und schmeichelte ihm so lange, bis er ihm eine Bitte unbedingt zu gewähren versprach; die Bitte war, ihm einen Tag lang die Regierung des Sonnenwagens anzuvertrauen. Helios versuchte ihm sein Verlangen auf alle Art auszureden, da er jedoch beim Styx geschworen, mußte er endlich nachgeben, indem Phaëthon nicht auf sein Recht verzichtete. Nun belehrte er ihn auf's Sorgfältigste über die Behandlung der Rosse, über den Weg, den er zu nehmen habe; über die Gefahren, welche auf demselben seiner harrten, übergab zagend die Zügel den unerfahrnen Händen. Nur zu bald ward seine Besorgniß gerechtfertigt: die Rosse, nicht des Meisters Kraft fühlend, wichen aus der Bahn, kamen zu den Hyperboreern, denen sie so heiß machten, daß dieselben sich im Meere verbargen; die ungeheure Höhe machte Phaëthon schwindeln, er suchte die Pferde zur Erde herabzulenken, um so mehr, als die Ungeheuer des Thierkreises, Krebs und Skorpion, ihm Entsetzen einflößten, allein die zu große Nähe hatte die schrecklichsten Folgen: die Quellen versiegten, die Wälder ganzer Länder entzündeten sich, die Erde barst und die Sonne schien in den Tartarus; endlich schleuderte Zeus, das Unglück sehend, den kühnen Jüngling mit einem Blitz vom Wagen, worauf die Rosse sich zerstreuten; aber Libyen war schon zur Wüste geworden, die

Aethiopier waren schwarz gebrannt, Athos, Taurus, Tmolos, Oeta, Ida, Helikon, Haemus, Aetna, Kaukasus standen in Flammen und erleuchteten die Welt, da Helios vor Gram über des Sohnes Verlust und vor Zorn über Jupiters Mord es nicht thun wollte; der Ganges, Tanais, Xanthos, der Rhodanus, Rhenus und Tiberis, der Tajo und der Nil waren ausgetrocknet, nur die Wellen des Po (Eridanos) schäumten noch, und in ihnen fand der halbverbrannte Phaëthon sein Grab. Des Unglücklichen Schwestern, die Phaëthontiaden, grämten sich zu Tod und wurden in Erlen verwandelt; ein Freund desselben, Kyknos, starb aus Sehnsucht nach ihm und ward zu einem Schwan; Klymene, Phaëthons Mutter, ward wahnsinnig vor Schmerz. So stürzte die unbefriedigte Eitelkeit eines thörichten, seinem Unternehmen nicht gewachsenen Jünglings, die ganze Welt, gleich seinen geliebtesten nächsten Freunden ins Elend. — Ein zweiter Phaëthon war einer der Titanen und Vater des Erethrieus. — Ein Dritter war ein Sohn der Aurora und des Kephalos, oder Tithon, ein Liebling der Venus.

Phaëthontiaden. (Griechische M.) Die am Schluß des vorigen Artikels erwähnten Schwestern des Phaëthon, welche auch Heliaden heißen, siehe daher Diese 2.

Phaëthusa. (Griechische M.) Eine der Schwestern des Phaëthon. Siehe Heliaden 2.

Phagros. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Othreis; seine Mutter hatte von Jupiter einen Sohn empfangen, den sie aus Furcht vor Juno aussetzte; Phagros fand denselben im Walde, von Bienen durch Honig genährt, er nahm ihn auf und nannte ihn nach diesem Umstande Meliteus.

Phala. (Griechische M.) So soll der Führer der Flotte geheißen haben, welche Memnon dem Priamos zu Hülfe sandte, während er selbst zu Lande dahin zog. Er ward durch die auf seinen Schiffen befindlichen Phönizier gesteinigt, wozu die Bewohner von Rhodos dieselben gereizt hatten.

Phalaikos. (Griechische M.) Tyrann von Ambrakia. Um die Stadt von ihm zu befreien, sandte Diana ihm einen jungen Löwen, und da er diesen bezwang, auch dessen Mutter in den Weg, die den Tyrannen zerriß. Hierdurch erhielt Diana das Uebergewicht über Herkules und Apollo, welche alle Drei sich um das Patronat der Stadt bewarben.

Phalanna. (Griechische M.) Tochter des Tyrus, von welcher die Stadt Phalanna in Perrhaebia den Namen hatte.

Phalanx. (Griechische M.) Ein Bruder der Arachne; von der Minerva, aus Zorn über seine verbrecherische Neigung zu der Schwester, in eine Viper verwandelt.

Phaleros. (Griechische M.) Einer der Argonauten; noch als Kind kam er in Gefahr, von einer Schlange, die ihn umwunden hatte, getödtet

zu werden; sein Vater (Alcon oder Erechtheus) erschoß sie, ohne den Knaben zu verletzen. — Phaleros hieß auch ein Centaur auf der Hochzeit des Pirithous.

Phalias. (Griechische M.) Einer der Herakliden, von Helikonis, des Thespios Tochter.

Phalis. (Griechische M.) Ein Freund der Griechen, König in Sidon, welcher, um seinen Freunden zu dienen, das Bündniß zwischen den Trojanern und den Lykiern (Priamos und Sarpedon) zu trennen suchte.

Phalkes. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakliden Temenos, Königs von Argos. Er tödtete seinen Vater und seine Brüder, und gründete die Stadt Sikyon. Nitsch citirt Apollod. II. Cap. 8. §. 5., dort steht jedoch nichts von Phalkes.

Phaloe. (Griechische M.) Eine Nymphe, von den Göttern aus Mitleid mit ihrem Schmerz über den Tod ihres Verlobten, Kleanthos, in eine bittere Quelle verwandelt.

Phamarus. (Rabbinisch.) Einer der gefallenen Engel, welche ihrer Liebe zu den irdischen Jungfrauen den Fall verdanken.

Phanes. (Aegyptische M.) Der Liebesgott, der Erstgeborne unter den Göttern. Er ist der Lebensspender, der Vermehrer, worauf sein griechischer Beinamen Erikopaeos deutet.

Phanosyra. (Griechische M.) Tochter des Paon, Gattin des Minyas und Mutter des Orchomenos und Athamas. Nach Andern heißt Orchomenos nicht Sohn, sondern Vater des Minyas, auch des Athamas.

Phaon. (Griechische M.) Ein Bewohner von Lesbos, welcher die Leute über die Meerenge zu schiffen, von Armen aber kein Fährgeld dafür zu nehmen pflegte. Venus hatte dieß gehört und wollte sich selbst von der Wahrheit der Sache überzeugen, daher nahm sie die Gestalt einer armen alten Frau an, und Phaon führte sie unentgeldlich nach dem Festlande, dafür verjüngte ihn Venus und gab ihm solche Schönheit, daß er aller Frauen Herzen gewann; auch Sappho liebte ihn und gab sich seinetwillen den Tod; er soll denselben durch eines erzürnten Ehemannes Hand erlitten haben. (Spätere Dichtung.)

Phantasos. (Griechische M.) Sohn des Schlafs, welcher den Träumenden allerlei Gestalten, bunte Bilder vorzaubert.

Phantes. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos und der Kaliande, verlobt mit der Tochter des Danaos und der Polyro, mit Theano.

Phanos. (Griechische M.) Ein Sohn des Bakchos, den Apollodor unter den Argonauten aufzählt.

Pharis. (Griechische M.) Des Hermes und der Danaide Philodameia Sohn. Er hatte eine Tochter, Telegone, welche vom Alpheios den Ortilochos gebar. Pharis soll die Stadt Pharae in Messenien gegründet haben.

Pharnake. (Griechische M.) Die Tochter des Megessares, mit dem

Sohne des Astynoos, mit Sandakos, vermählt und von ihm Mutter des Kinyras.

Pharnakes. (Griechische M.) Beinamen des Mondgottes (nicht der Luna sondern des Lunus); unter diesem ward er in Vorderasien verehrt.

Pharos. (Griechische M.) Ein Sohn des Kranaos, des zweiten Königs in Attika, woselbst er nach Kekrops Tode herrschte, indem des Königs Sohn, Erisichthon, noch vor seinem Vater starb. Sein Sohn war der berühmte Keleus, der erste Priester und König zu Eleusis.

Pharte. (Griechische M.) Tochter des grausamen Königs Danaos, von einer aethiopischen Mutter. Sie war mit dem Sohne des Aegyptos von einer Phönizierin, mit Eurydamas verlobt.

Phasiane. (Griechische M.) Eine Göttin, welche zu Kolchis verehrt worden und mit der Cybele identisch gewesen seyn soll, wenigstens hatte sie, wie diese, eine Trommel in der Hand und Löwen unter ihrem Thron. Der Namen ist von dem Phasisfluß abgeleitet.

Phasis. (Griechische M.) Sohn des Sol und der Okyrrhoe; schon erwachsen fand er die Letztere seinem Vater ungetreu und ermordete sie deßhalb, doch ward er unaufhörlich von den Furien verfolgt, bis er sich in den Fluß Arkturos stürzte, der davon den Namen Phasis erhielt. — Ein zweiter Phasis war ein Sohn des Okeanos und der Tethys.

Phasos. (Griechische M.) Einer der Söhne des bösen Königs Lykaon.

Phausos oder Phausias. Siehe Apisaon.

Phax. (Griechische M.) Ein junger Hirt in Lykien, welcher mit der Manto, des Tiresias Tochter, die Pamphyle erzeugte, nachdem Manto von Apollo nach Kleinasien geschickt worden war.

Phaylos. (Griechische M. oder Mythologische Geschichte.) Bruder des Onomarchos und nach dessen Tode Feldherr der Phokaer, mit unumschränkter Gewalt, also Tyrannos. Er liebte die Gattin des Ariston, diese aber wollte ihm kein Gehör schenken, und forderte endlich für die Erfüllung seiner Wünsche das berüchtigte Halsband der Harmonia, welches, nachdem es Unglück genug angerichtet, im Tempel zu Delphi als Weihgeschenk aufgehangen worden war. Phaylos nahm dasselbe gewaltsam hinweg, kaum aber trug es die Unglückliche, so ward ihr Sohn rasend, zündete das Haus an und verbrannte sie mit Allem was darin war; über den Raub entstand ein blutiger Krieg und Phaylos, der unter den Weihgeschenken im Tempel das eherne Nachbild eines ganz abgezehrten Mannes gesehen, von dem das Fleisch verschwunden und nur noch die Knochen, dürftig von Haut überspannt, zu sehen waren (von Hippokrates geweihet), bildete sich ein, dieses Bild selbst zu seyn, Wahnsinn verzehrte ihn und bald war er ihm gleich. So hatte das verderbliche, von Hephaestos geschmiedete Halsband seine Kraft bis zum letzten Augenblick nicht verloren.

Phegaea. (Griechische M.) Eine der Töchter des Priamos, von einer Nebenfrau.

Phegeus. (Griechische M.) Sohn des Alpheus; er ist bekannt durch den Mord an seiner Enkelin, der Tochter der Alphesiboea; nach Andern waren es ihre Brüder, die ihren Gatten (Alkmaeon) sowohl als dessen Kinder tödteten. — Ein zweiter Phegeus war ein Bruder des Phoroneus; er gab der Stadt Erimanthis seinen Namen, welche später durch Echephron und Promachos nach ihrer Mutter Psophis genannt wurde. Seine Söhne waren Themenos und Axion; Alphesiböa, Alkmaeons Gemahlin, seine Tochter. Hieraus scheint hervorzugehen, daß er identisch mit dem erstgenannten Phegeus; — die Söhne wurden von den Kindern der Kalirrhoe ermordet. — Ein dritter Phegeus war ein Trojaner, Sohn des Dares, eines Priesters des Vulkan. Er ward in einem Zweikampf von Diomedes erlegt, sein Bruder Idaeos, des Phegeus Wagenführer, entkam durch die Flucht. — Noch ein Trojaner trug denselben Namen, er begleitete Aeneas nach Italien, war ein tapferer Krieger, ward jedoch durch Turnus vom Wagen geworfen und getödtet.

Phegor. Siehe Baal.

Pheion. (Griechische M.) Er soll einer der Herakliden, und auch der Erfinder von Maaß und Gewicht gewesen seyn; man dürfte wohl mit Sicherheit annehmen, daß dieses schon vor Herkules bekannt war.

Phelo. (Chinesische M.) Der Erfinder des Salzes oder des Gebrauchs desselben; seine Erfindung ward nicht gewürdigt, er zog daher aus seinem undankbaren Vaterlande; nun erkannten die Chinesen ihr Unrecht, erklärten ihn für einen Gott und feierten ihm jeden Sommer ein Fest, an welchem er eifrig überall, auf den Flüssen, auf dem Lande, in der Luft gesucht wird, doch findet man ihn erst, wenn er den Untergang der Welt zu verkündigen kommt.

Phemios. (Griechische M.) Ein Sänger, dessen die Odyssee erwähnt:
„Aber nachdem die Begierde der Speis' und des Trankes gestillt war,
„Jetzo dachten die Freier auf andere Reize der Seele:
„Reigentanz und Gesang, denn das sind Zierden des Mahles.
„Siehe der Herold reichte die stattliche Laute dem Sänger
„Phemios, der vor Allen an Kunst des Gesanges berühmt war;
„Phemios, der dort sang, von dem Schwarm der Freier genöthigt.
„Dieser rauscht in die Saiten und hub den schönen Gesang an ꝛc."

Er entging dem Tode, indem er sich bei der Rückkehr des Odysseus diesem zu Füßen warf und Telemachos für ihn sprach. Nach Herodot war dieser Phemios des Homer Stiefvater, indem er dessen Mutter heirathete. Er soll den Knaben in der Kunst des Gesanges unterrichtet haben. — Ein anderer Phemios war ein Freier der Helena; ein Dritter ist Aegeus, der zu Athen diesen Namen (Phemios) als Beinamen erhielt.

Phemonoe. (Griechische M.) Eine der Sibyllen, die kumanische

oder samische; welche, ist unentschieden. Nach Andern soll sie die erste Pythia zu Delphi gewesen seyn und die Erfindung der Hexameter von ihr herrühren.

Pheneus. (Griechische M.) Ein Autochthon, ein Erstgeborner, Heros der Arkadier und Erbauer der Stadt Pheneion.

Pheomis. (Griechische M.) Sohn der Erde und des Tartaros, einer der Giganten.

Pheraea. (Griechische M.) Beinamen der Diana, den sie von der Pheraea, der Tochter des Aeolos, haben soll, weil diese eigentlich (von Jupiter) ihre Mutter gewesen. Pausanias leitet den Namen von der Stadt Pheris ab.

Pheraemon. (Griechische M.) Sohn des Aeolos, welcher nebst seinem Bruder Androkles einen Theil von Unteritalien beherrschte.

Phereklos. (Griechische M.) Stammend von Tekton

„Harmons Sohn, der mit Händen erfindsam allerlei Kunstwerk
„Bildete, denn ihn erkor zum Lieblinge Pallas Athene,
„Er auch hatte dem Paris die schwebenden Schiffe gezimmert,
„Jene Beginner des Weh's, die Unheil brachten den Troern."

Ihn traf Meriones mit der Lanze durch den Unterleib, daß er heulend auf's Knie sank, und Todesschatten ihn umfing.

Pherephatte. (Griechische M.) Beinamen der Proserpina, unter welchem sie, die Tochter des Zeus, zugleich als seine Geliebte verehrt ward; denn Jupiter war ihr in Gestalt einer Schlange genaht, und sie war Mutter eines Stiers geworden.

Pheres. (Griechische M.) Sohn des Kreteus und der Tyro (Tochter seines Bruders Salmoneus); dieses Pheres Tochter, von der Periklymene, war Idomene; durch sie ward er Großvater des Bias und des Melampus, des großen Wahrsagers. — Ein anderer Pheres ward auch Pheretos genannt und war der Sohn der Medea und des Jason, welcher seine Mutter aus Rachsucht gegen ihren treulosen Gatten umbrachte.

Phereus. (Griechische M.) Sohn des Oeneus und der Althaea. Er fiel in der Schlacht gegen die Kureten.

Phersephatta. (Griechische M.) So hieß die Gemahlin des Amphion, und Mutter des Myos und der Chloris. Diese Letztere ward die Gemahlin des Neleus.

Pherusa. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris; ferner eine der Horen.

Phialos. (Griechische M.) Sohn des Bukolion und Erbauer von Phialia; er folgte seinem Vater in der Herrschaft über das kleine Königreich, und sein Sohn Simos folgte hinwiederum ihm.

Phidippos. (Griechische M.) Sohn des Thessalos und ein Freier der schönen Helena, als welcher er dann mit 30 Schiffen nach Troja zog. Er hatte einen Bruder, Antiphos; Beide leiteten durch Chalkiope, ihre Mut=

ter, ihr Geschlecht von Herakles ab. Er zeichnete sich während der ganzen Belagerung durch Tapferkeit aus, auch seine schönen Waffen wurden gerühmt. Auf der Heimreise nach Epirus verschlagen, erbauete er die Stadt Ephyra in Thesprotien.

Phigalia. (Griechische M.) Eine der Driaden; von ihr soll die Stadt Phigalia in Arkadien den Namen erhalten haben.

Phigalos. (Griechische M.) Ein Sohn des verruchten Königs Lykaon, von Zeus mit dem Blitz erschlagen; nach Andern aber Erbauer der Stadt, welche seinen Namen trägt.

Philaemon. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs von Troja, Priamos, von unbekannter Mutter.

Philaeos. Siehe Alkander.

Philammon. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Chione (nach Andern der Philonis). Er war so schön, daß sich die Nymphe Agriope in ihn verliebte und ihm den berühmten Barden Thamyris gebar, für dessen Mutter wieder Andere die Muse Erato ausgeben. Er soll zuerst den Tanz zwischen beiden Geschlechtern eingeführt haben.

Philander. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Akakallis. Pausanias sah zu Delphi das Erzbild einer Ziege, welche den Knaben und seinen Zwillingsbruder Phylakos gesäugt haben soll.

Philaea. (Griechische M.) Eine von den 50 Töchtern des Danaos.

Philedon. (Griechische M.) Eine der vielen Danaiden, welche ihren Verlobten, auf des Vaters Befehl, in der Brautnacht ermordete.

Philemon. Siehe Baucis.

Philesios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Philetor. (Griechische M.) Ein edler Trojaner, dessen Sohn, Demachos, von Achilleus ermordet wurde, indem er ihm das Knie mit der Lanze durchbohrte, und ihm, der nicht fliehen konnte, darauf mit dem Schwerte den Tod gab.

Philia. (Griechische M.) Eine der Nymphen, denen Zeus den jungen Bakchos zur Erziehung übergab.

Philinas. (Griechische M.) Einer der 50 Söhne des Königs Aegyptos.

Philinno. (Griechische M.) Eine thessalische Waldnymphe oder Dryade, Geliebte des thrakischen Königs Orthopolis, dem sie die Chrysorthe gebar.

Philios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus von einem Tempel der Freundschaft, ihm geweiht zu Megalopolis in Arkadien.

Philippis. (Griechische M.) Eine der Amazonen, welche Herkules tödtete, da er den Gürtel ihrer Königin holte.

Phillo. (Griechische M.) Tochter des Alkimedon und Geliebte des Herakles, dem sie einen Knaben gebar; der erzürnte Vater ließ die Unglückliche, mit dem Kinde, gebunden im Walde den wilden Thieren aussetzen.

Dort fand sie Herkules, durch das Geschrei einer Elster dahin geführt, und befreite sie.

Philodameia. (Griechische M.) Eine von den 50 Töchtern des Königs Danaos, mit welcher Merkur den Pharis, den Erbauer von Pharae erzeugte.

Philodike. (Griechische M.) Tochter des Inachos und Gattin des Leukippos; das schöne Zwillingspaar Phoebe und Ilaira, von den Zwillingen Kastor und Pollux entführt, dankte ihr das Leben.

Philoetios. (Griechische M.) Der Oberhirte der Rinder, den Homer „den Männergebieter“ nennt. Er stand seinem Herrn, Odysseus, getreulich bei, als dieser die Freier mordete, und tödtete mehrere derselben mit fernhintreffendem Speere, nachdem er die Pforte mit einem Seil verbunden, so daß Keiner entfliehen konnte.

Philogeus. (Griechische M.) Eines der Sonnenrosse, welche Helios täglich über die Erde lenkt.

Philoktetes. (Griechische M.) Sohn des Poeas und der Demonassa, ein berühmter Bogenschütze, den Odysseus selbst nicht übertraf; er war im Besitz der Pfeile des Herkules, die dieser ihm geschenkt, weil er es gewesen, der ihm den letzten schmerzlichen Dienst erwiesen, und seinen Scheiterhaufen angezündet. Philoktetes war ein Freier der Helena und mußte daher, um ihren Raub zu rächen, mit dem Griechenheere nach Troja ziehen; dieß konnte nicht ohne Herkules Waffen erobert werden, daher frug man Philoktetes, wo derselbe begraben sey; da dieser jedoch dem Heros durch einen Eid gelobt hatte, seine Grabstätte geheim zu halten, so weigerte er sich, die Zumuthung zu erfüllen, und zeigte endlich, um doch sein Versprechen, wenigstens dem Worte nach, zu halten, die Gegend mit dem Fuße an; da fiel einer der Pfeile, die Herkules mit dem Blute der Hydra vergiftet, auf den Fuß, und er bekam davon eine unheilbare Wunde (nach Andern durch einen Schlangenbiß), welche solchen üblen Geruch verbreitete, daß man in seiner Nähe nicht bleiben konnte; Philoktet ward daher auf eine wüste Insel ausgesetzt und blieb dort in der Einsamkeit neun Jahre lang, von dem wenigen Wilde lebend, das die Insel hegte, bis Agamemnon, der wußte, daß an seinen Pfeilen Trojas Schicksal hing, ihn dort holen ließ. Machaon heilte ihn zuerst, indem er ihn in tiefen Schlaf versenkte, dann die Wunde ausschnitt und mit balsamischen Kräutern verband. Von seiner Hand blieb Paris in einem Zweikampf. Bei seiner Rückkehr fand er sein Volk im Aufstand gegen sich, begab sich nach Italien, gründete dort eine Kolonie, besiegte von dieser aus die Anwohner, die Campanier, und blieb zuletzt, nachdem er die Reliquien des Halbgottes, Herkules Pfeile, dem Apollo gewidmet, im Kriege der Pellenier und Lindier aus Rhodos.

Philoktos. (Griechische M.) Ein Sohn des Vulkan von unbekannter Mutter.

Philolaos. (Griechische M.) Sohn des Minos und der Nymphe Paria; er regierte Paros, als Herkules dort landete; dieser, erzürnt über die unfreundliche Aufnahme, welche er fand, tödtete den König und seine Brüder. — Philolaos war auch ein Beinamen des Asklepios.

Philomache. (Griechische M.) Tochter des Königs von Theben, Amphion, mit Pelias vermählt und durch diesen Mutter des Akastos, der Alkestis u. A.

Philomedusa. (Griechische M.) Von unbekannter Abkunft, Gattin des Keulenschwingers aus Arne, des Areithoos, und Mutter des Menesthios.

Philomela. (Griechische M.) So hieß die Gattin des Menoethios und Mutter des Patroklos. — Ueber eine Zweite desselben Namens siehe Prokne. Eine Dritte war eine der vielen Töchter des Priamos.

Philomelos. (Griechische M.) Ein Sohn des Jasion (nicht Jason wie Nitsch hat) und der Ceres. Er spannte zuerst Stiere in den Wagen und soll deßhalb als Bootes unter die Sterne versetzt worden seyn (nach Andern ist es Ikarios, dem diese Ehre widerfuhr).

Philonis. (Griechische M.) Gemahlin des Hesperus oder des Lucifer, dem sie den Keyx und den Daedalion gebar. — Eine zweite Philonis war des Letztgenannten Tochter, also eine Enkelin der Obigen. Sie war eine Geliebte des Apollo und des Merkur, welche Beide sich in derselben Nacht bei ihr einfanden: von dem Ersteren gebar sie den Philammon, von Merkur aber den berüchtigten Räuber Autolykos, den Großvater des Odysseus. Andere nennen diese zweite Philonis auch Chione.

Philonoe. (Griechische M.) Tochter des Tyndareos und der Leda, also eine Schwester der Klytaemnestra und der Helena; sie war ein Günstling der Diana, welche ihr die Unsterblichkeit schenkte. — Eine andere Philonoe war die Gemahlin des Bellerophon, dem sie drei Kinder: Isandros, Hippolochos und Laodamia, gebar.

Philonome. (Griechische M.) Tochter des Nyktimos und der Nymphe Arkadia. Sie war im Gefolge der keuschen Diana. Mars liebte sie und gewann in Gestalt eines Hirten ihre Gegenliebe; Zwillinge, welche sie gebar, setzte sie aus, doch ein Hirt, Tyliphos, der sie auf dem erymantischen Berge fand, erzog sie und nannte sie Lykastos und Parrhasios; sie waren die ersten Beherrscher von Arkadien.

Philonomos. (Griechische M.) Ein Sohn des Elektrion, Bruder der Alkmene. Er blieb im Kampfe gegen die Pterelaiden.

Philotis. Siehe Caprotina.

Philottos. (Griechische M.) So wird von Einigen der Gatte der unglücklichen Niobe genannt; gewöhnlich heißt er Amphion.

Philyra. (Griechische M.) Die Mutter des berühmten Centauren Chiron; selbst göttlichen Ursprungs (sie war eine Tochter des Okeanos), ge-

bar sie von Saturn (der sich, um die Untreue der Ops zu verbergen, in ein Pferd verwandelt hatte) einen unsterblichen Sohn, betrübte sich jedoch über die Mißgeburt so sehr, daß sie Zeus bat, sie zu verwandeln, welchen Wunsch der Gott gewährte, und so ward sie zu einer Philyra, d. h. Linde. — Eine Andere desselben Namens war die Gemahlin des bekannten Nauplios, dem sie drei Söhne, den Palamedes, Oeax und Nausimedon, gebar. — Noch eine Philyra war eine thessalische Nymphe, mit welcher der berühmte Centaur Chiron die Endeis, die Gemahlin des Königs Aeatos, erzeugte.

Phimachos. (Griechische M.) Der Sohn des Dolopion, ein Hirt auf der Insel Lemnos; dort war es nach Einigen, wo Philoktetes, nachdem er verwundet, zurückgelassen worden war, und durch diesen Hirten wurde er erhalten.

Phineus. (Griechische M.) Sohn des ägyptischen Königs Belos und der Anchinoe, der Tochter des Nil; sein Bruder Kepheus hatte ihm seine Tochter, Andromeda, zur Ehe versprochen, doch nahm Perseus ihm dieselbe, wiewohl nicht widerrechtlich, weg; vergl. den Artikel Perseus. — Ein zweiter Phineus war König von Salmidessos in Thrake, sein Vater war Agenor, des Belus (s. oben) Bruder, der nach Phönizien gegangen war. Um die geraubte Europa zu suchen, war dieser Phineus ausgeschickt worden und hatte sich dann in Thrakien niedergelassen, wo er des Boreas Tochter ehelichte. Siehe das Weitere unter Kleopatra. — Ein dritter Phineus war ein Sohn des ruchlosen Königs Lykaon.

Phisadia. (Griechische M.) Eine von den Danaiden, nach denen ein Quell in Argolis benannt worden seyn soll.

Phisadie. (Griechische M.) Schwester des Pirithous; dieser war mit Theseus in die Unterwelt gestiegen, um die Persephone zu rauben, während welcher Zeit Kastor und Pollux ihre, durch Theseus entführte Schwester Helena aus Aphidna holten, bei welcher Gelegenheit sie Pirithous Schwester und Theseus Mutter als Sklavinnen mit sich nahmen.

Phlegethon. (Griechische M.) Der furchtbare Höllenfluß, welcher, statt des Wassers, Feuerwellen mit sich fortwälzt und glühende Felsen in seinem Bette treibt.

Phlegias. (Griechische M.) Ein Begleiter des Phineus, auf der Hochzeit der Andromeda mit dem Perseus von diesem Letzteren erschlagen.

Phlegon. (Griechische M.) Eines der Sonnenrosse, das brennende.

Phlegyas. (Griechische M.) Vater der berühmten Koronis, welche durch Apollo Mutter des Aeskulap wurde. Phlegyas war hierüber so ergrimmt, daß er den Tempel des Gottes anzündete, wofür Apollo ihn erschoß, und er als Verächter der Götter im Tartarus durch ewige Angst gestraft wurde. — Ein Zweiter desselben Namens war ein Sohn des Mars und der Chryse oder besser der Dotis. Er machte sich durch eine Räuberkolonie berühmt, die von der Stadt Phlegya (nach ihm benannt) alles um-

her in Furcht und Schrecken setzte und sogar den Tempel zu Delphi zu plündern beabsichtigte, was nur der tapfere Elatos hinderte. Er fiel endlich von den Händen des Nykteus und des Lykos.

Phlias. (Griechische M.) Sohn des Bakchos und der Chthonophile, einer Nymphe. Er war unter den Argonauten und gründete später eine Stadt, die er nach sich Phlius benannte.

Phlogios. (Griechische M.) Sohn des Deimachos und Bruder des Autolykos und Deileon; Alle gingen mit den Argonauten nach Kolchis, nachdem sie unter Herkules gegen die Amazonen gekämpft und dabei in den Wäldern des schwarzen Meeresufers sich verirrt hatten.

Phlogios. (Griechische M.) Ein Sohn des Phrixos und der Chalkiope.

Phlox. (Phönizische M.) Flamme. Sohn des Genos und der Geneia, welche Beide die ersten Menschen waren, indem sie von dem Protogonos (der beide Geschlechter in sich vereinigte) erzeugt wurden. Phlox hatte zwei Brüder, Pyr und Phos, Feuer und Licht.

Phlyas. (Griechische M.) Der Liebling einer boeotischen Waldnymphe, die von ihm die Thero empfing, welche die Unsterblichkeit der Mutter erbte, gleichfalls eine Nymphe ward. Sie wurde von Apollo geliebt und empfing von ihm den Chairon.

Phlyos. (Griechische M.) Ein Autochthon oder Erdgeborner. Er war Vater des Klinos und Großvater des Kaukon.

Phobe. (Griechische M.) Eine Amazone, häufig die Gefährtin der Diana. Herkules tödtete sie, als er den Gürtel der Hippolyte holte.

Phobetor. (Griechische M.) Ein Sohn des Schlafes, bei den Göttern ist sein Namen Ikelos.

Phobos. (Griechische M.) Sohn des Ares und der Aphrodite, die personifizirte Furcht, ein steter Begleiter des Mars.

Phoebe. (Griechische M.) Ein Namen der Diana, wie Phoebos des Apollo. — Ferner eine der Titaninnen, Tochter des Uranos und der Gaea, und von ihrem Bruder Koios Mutter der Latona. — Eine Dritte war eine Tochter des Sol und der Klymene, welche in einen Pappelbaum verwandelt wurde; über eine Vierte siehe Dioskuren; eine Fünfte war eine Tochter der Leda; eine Sechste endlich gehört zu den vielen Frauen des Königs Danaos; sie war eine der beiden Hamadryaden, deren Gunst er sich erfreute (die Andere hieß Atlantia), und gebar ihm die Glauke, Hippomedusa, Gorge, Iphimedusa und Rhode.

Phoenissa. (Griechische M.) So soll eine Geliebte des Königs Aegyptos geheißen haben; Nitsch citirt Apollodor **II.** Cap. **5.** §. **4.**, dort steht wohl viel von Herkules, doch nichts von Aegyptos, und die Stelle wird heißen müssen: **II., 1., 5.**, allein auch dann ist der obige Namen nicht richtig; Aegyptos hatte nach dieser Stelle nur eine Phönizische Gattin,

nicht eine Phoenissa. Sie gebar dem Könige sieben Söhne: den Agaptolemos, Kerkestes, Eurydamas, Aegios, Argios, Archelaos und den Menachos.

Phoebus (Phoibos). (Griechische M.) Nicht Beinamen, sondern zweiter Namen des Apollo bei den Griechen, von denen er gewöhnlich Phoibos Apollon genannt wird, eine Zusammensetzung, analog der von Pallas Athene.

Phoenix (Griechische M.) Sohn des Agenor und Bruder der Europa (nach Andern Vater derselben); er war mit der Tochter des Arabos vermählt; sie gebar ihm den Kilix, Phineus und Dorikles. Phönix ward von seinem Vater, der geraubten Europa, nachgesandt, und ließ sich, da er sie nicht fand, in Phönizien nieder. — Ein anderer Phönix war der Sohn des Amyntor; er soll des Letztern Geliebte Phthia oder Klitia auf Anstiften seiner Mutter, der Kleobule, verführt haben, woher der Vater ihn zur Unfruchtbarkeit verfluchte und noch dazu blenden ließ. Er kam zu Peleus, welcher ihn dem Centauren Chiron zuführte, der ihn wieder herstellte, worauf er ein Freund und Gefährte des Achilleus, diesen nach Troja begleitete und der König der Doloper wurde. Nach Andern war er dieß schon vor dem trojanischen Kriege, zu welchem er fünfzig langgeschnäbelte Meerschiffe gestellt haben soll. — Ein dritter Phönix soll die Tochter des Oeneus, Perimede, zur Gemahlin gehabt und mit ihr die Astipalaia und die Europa erzeugt haben, doch ist dieser wahrscheinlich identisch mit dem Ersten.

Phoenix. (Aegyptische M.) Von diesem Wunderthier erzählt uns der beste Gewährsmann Herodot (II. 73.) folgendes: „Auch ist ein anderer Vogel, mit Namen Phoenix heilig, den ich indessen nicht sah als nur im Bilde, wie er denn auch sehr selten (nach Aussage der Bewohner von Heliopolis nur alle 500 Jahre) einmal kommt, und zwar immer nur, wenn sein Vater gestorben ist. Er ist, wenn er dem Bilde, was man von ihm hat, gleicht, von Gefieder goldfaserig, theils roth, am meisten ist er wohl dem Adler an Größe und Form gleich. Wenn sein Vater gestorben sey, mache er aus Weihrauch ein Ei, so groß er es zu tragen vermöge, dessen Gewicht erprobe er, dann höhle er es aus bis sein Vater hinein gehe, dann stopfe er die Oeffnung wieder mit so viel Weihrauch zu, daß es das frühere Gewicht habe, und dann trage er dasselbe nach Aegypten nach Heliopolis, wo es denn begraben (beigesetzt) wird; so sagen sie, was sie mich aber nicht glauben machen werden!“ Man sagt auch, daß er alle 500 Jahre aus Indien nach Aegypten komme, sich dort einen Scheiterhaufen aus lauter Zimmet und wohlriechendem Holz errichte, sich darauf verbrenne und dann wieder aus seiner Asche erstehe, entweder indem (wie bei der Verwandlung der Insecten) er sich aus einem Wurm entwickele, oder, indem sein Nest, dem er Zeugungskraft mitgetheilt, ihn wieder gebäre. Es soll dieser fabelhafte Vogel ein Symbol der Phönizier für das astronomische

oder große Welt-Jahr seyn; von dort ist er wirklich als Symbol und zwar der Ewigkeit, der Unvergänglichkeit, zu uns gekommen, so daß selbst Kirchenväter, alte christliche Schriftsteller, sich dieses Bildes oft, ohne Anstoß daran zu nehmen (obwohl es aus dem Heidenthume stammt) bedient haben.

Phönizische Mythologie. Im Allgemeinen jener der Karthager ganz gleich, ein roher Bilderdienst, eine Vielgötterei im weitesten Sinne; sie verehrten den Herkules als Landesheros, als Götter aber vorzüglich Baal und Astarte, und mit dieser Letzten in Verbindung den Thamuz. Der Dienst der Astarte war so üppig wie der des Baal grausam und blutig. Vergl. Diese und Karthager.

Phoenodamas. (Griechische M.) Ein Trojaner, zur Zeit des Laomedon lebend; er hatte drei Töchter: eine derselben ließ der König dem Seeungeheuer Ketos vorwerfen, dieß ergrimmte Phoenodamas so sehr, daß er das Volk gegen den Tyrannen aufhetzte und dieser gezwungen wurde, seine eigene Tochter Hesione dem Unthiere Preis zu geben. Herkules rettete diese, Laomedon aber ließ des Phoenodamas beide Töchter entführen, nach Afrika bringen und dort in der Wüste aussetzen. Der Fluß Krimissos rettete sie und zeugte mit der Einen den Akestes; da Krimissos in Sicilien fließt, so wird die Rettung wohl schon auf der Ueberfahrt vorgefallen seyn, bei welcher man gewöhnlich Sicilien berührte.

Phokos. (Griechische M.) Vater des Krisos (von unbekannter Mutter) und Großvater des Strophios, bei welchem Orest erzogen, und mit dessen Sohn Pylades von diesem die berühmte Freundschaftsverbindung geschlossen wurde. — Ein zweiter Phokos war ein Sohn des Neptun, und Gemahl der Anthiope.

Pholegandros. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Minos von Kreta, welcher eine Insel im Archipel colonisirte, die von ihm den Namen erhielt.

Pholos. (Griechische M.) Der Centaur, bei dessen Höhle das Gefecht vorfiel, in welchem Herkules die meisten Centauren und auch den weisen Chiron verwundete. S. Herkules Seite 834. Pholos war der Sohn einer milesischen Nymphe von Silenos.

Phonolenides. (Griechische M.) Sohn des Phonolenos. Ein Lapith, dem auf des Pirithous Hochzeit der Centaur Phaekomes den Kopf mit einem Block einschlug, den kaum zwei Joch Ochsen von der Stelle bewegt hätten.

Phorbas. (Griechische M.) Der Vater des Steuermannes Tiphys, der das Schiff Argo regierte, seine Mutter war Hymane; man nennt als Vater statt des Obigen auch den Hagnios. — Ein zweiter Phorbas war König der Phlegyer, welcher mit seinem ganzen räuberischen Volk nur von der Plünderung der Reisenden lebte, die nach Delphi zogen, bis Apollo ihn erschlug. — Ein Dritter war König der Insel Lesbos.

„Aber Achilleus schlief im innern Gemach des Gezeltes
„Und ihm ruhte zur Seit' ein rosenwangiges Mägdlein,
„Das er in Lesbos gewann, des Phorbas Kind, Diomede."
Il. IX. 663 — 65.

Ein vierter Phorbas war ein Sohn des Königs von Troja, Priamos; er floh mit Aeneas — seine Gestalt nahm der Schlaf an, als er auf der Juno Befehl den Steuermann Palinuros in's Meer stürzte. Der fünfte Phorbas war ein Sohn des Methion von Syene. Auf der Hochzeit des Perseus mit der Andromeda gerieth er mit einem Libyer zusammen, mit dem Amphimedon; der schlüpfrige Boden, mit Blut schon überflossen, machte, daß Beide fielen, und da sie aufstehen wollten, durchstachen sie einander gegenseitig mit ihren Schwerdtern. — Ein sechster Phorbas war bei der Hochzeit des Pirithous; er tödtete den trunkenen, taumelnden Aphidas. — Noch ein Phorbas (auch Phorbos) war der Vater der Pronoe, der Gattin des Aetolos, welche diesem den Pleuron und Kalydon gebar. — Phorbas hieß auch der Sohn des Triopas, und der Vater des Pellen, von welchem die Stadt Pellene gebaut worden. — Einen Neunten siehe unter Periphas.

Phorkydes oder Phorkyades. S. Graeen.

Phorkys auch Phorkos, Phorkyn. (Griechische M.) Sohn des Pontus und der Gäa. Der Vater aller möglichen Meerungeheuer, und selbst einer der bekanntesten Meergötter; er war vermählt mit seiner Schwester, der Keto, welche ihm die Graeen (nach ihm Phorkyaden genannt), die Gorgonen, den hesperischen Drachen, ferner Pephredo, Enyo und Chersis oder Dino gebar. Man weiß nicht recht, was man aus der wunderlichen Fabel machen, wohin man den Phorkys versetzen soll; Pausanias weist ihm ein Königreich am tritonischen See in Afrika an, Andere setzen ihn nach dem jetzigen Corsika oder Sardinien. Alt ist die Fabel gewiß, denn Homer führt ihn bereits an:

„Polyphemos, der Riese, der stark wie ein Gott sich erhebet
„Vor den Cyklopen gesammt; ihn gebar die Nymphe Thoosa,
„Tochter des waltenden Phorkys, im Reich der verödeten Salzfluth,
„Die im gewölbeten Fels sich dem Poseidaon gesellet."

Ein zweiter Phorkys war unter den Bundesgenossen der Trojaner während des zehnjährigen Krieges, er befehligte die Phrygier, erlag jedoch vor Ajax weithin schattender Lanze.

Phormion. (Griechische M.) Ein Fischer, welcher den Erythraeern den Rath gab, aus den Haaren der Frauen ein Seil zu flechten, wenn sie die, zu ihnen geschwommene Bildsäule des Herakles an's Ufer bringen wollten. Vergl. Erythraeos.

Phoroneus. (Griechische M.) Ein Sohn des Inachos von der Melissa, einer Tochter des Okeanos. Er folgte seinem Bruder Aegialeus in der Regierung von Argos, und erzeugte mit der Nymphe Laodike oder

der Kerdo die Niobe und den Agis; ferner den Klymenos und die Chthonia (obwohl nicht bekannt ist, wer dieser Beiden Mutter war), welche gemeinschaftlich einen Tempel der chthonischen Venus erbaueten, wofür sie später göttlicher Verehrung genossen. Ein anderer Sohn des Phoroneus hieß Europs. Phoroneus gab den Griechen so gute Gesetze, daß sie von ihm ihre Zeitrechnung anfangen, weil sie erst durch ihn entwildert und gesittet worden sind. Außer seinen Kriegen mit den Telchinen hatte er viel von Neptun zu leiden, da dieser seinem Lande das Wasser entzog, weil er dasselbe der Juno und nicht dem Poseidon zugesprochen. — Ein zweiter Phoroneus scheint der älteste König der Lapithen gewesen zu seyn; er war der Vater des Koronos, welcher den König der Dorier, Aegymnios, mit Krieg überzog, worauf dieser den Herakles zu Hülfe rief, — er blieb von der Hand des Letztern. Vom Vater Phoroneus ist nichts Näheres bekannt.

Phoronis. (Römische M.) Nach Cic. de nat. deorum war sie die Gattin des Valens und von diesem Mutter des unterirdischen Merkur oder des Trophonius.

Phos. (Phönizische M.) Das Licht; Sohn des Genos und der Geneia, Enkel des Protogonos und Bruder des Pyr (Feuer) und der Phlox (Flamme).

Phosphorus. Identisch mit Lucifer. S. Hesperus.

Phrasinos. (Griechische M.) Vater der Praxithea von seiner Gattin Diogeneia, des Kephisos Tochter. Praxithea ward die Gattin des Erechtheus, dem sie die Söhne Kekrops, Pandoros, Metion und Orneus, und die Töchter Prokris, Krëusa, Chthonia und Orithyia gebar.

Phrasios. (Griechische M.) Ein kyprischer Augur, der dem grausamen Busiris in Aegypten den schändlichen Rath gab, alle Fremden, die in sein Land kommen würden, zu opfern. Es ging ihm wie dem Perillus mit seinem ehernen Ochsen: er war der Erste, an welchem der Tyrann den Rath vollzog.

Phratrios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus in Athen, unter welchen ihm der zweite Tag der Apaturien gewidmet war; der Beschützer der attischen Zünfte.

Phrixa. (Griechische M.) Eine von den Nymphen, welche den Zeus erzogen.

Phrixos. (Griechische M.) S. Athamas. — Er kam nach Kolchis und vermählte sich dort mit einer Tochter des Königs Aetes, mit Chalkiope, welche ihm mehrere Kinder gebar, die später, als sie nach Griechenland wollten, um ihres Vaters Erbe zu holen, auf dem Pontus Euxinus Schiffbruch litten, und von den Argonauten auf einer wüsten Insel gefunden wurden, — sie trafen den Phrixos nicht mehr lebend; man weiß nicht recht wie er gestorben, nach Diodor ermordete ihn sein eigner Schwiegervater. — Ein anderer Phrixos, oder eine andere Fabel von dem Näm=

lichen, ist, daß sein Vater Kretheus ihn verstoßen, weil seine Stiefmutter Demodike ihn böser Zumuthungen angeklagt, es aber in der That umgekehrt gewesen, indem sie ihn geliebt, er sie aber geflohen.

Phronia. (Griechische M.) Die Mutter des Jasion von Minos; mit ihrem Sohn erzeugte Ceres den Plutus.

Phronios. Griechische M.) Einer von den Söhnen des Phrixus und der Chalkiope.

Phrontides. (Griechische M.) Ein Sohn des Phrixus; wahrscheinlich identisch mit dem Vorigen.

Phrontis. (Griechische M.) Sohn des Onetor und Steuermann des Menelaos, den Apollo auf der Rückkehr von Troja erschoß, damit der König nicht heim gelange. — Ein anderer Phrontis ist zweifelsohne identisch mit Phrontides.

Phrygia. (Griechische M.) Beinamen der Cybele, weil sie in Phrygien geboren worden und weil ihr Dienst daher stammte. Phrygia hieß auch die Gattin des Cyklopen Arges, dem sie den Deusos, den Atron und die Atreneste gebar.

Phthas. (Aegyptische M.) Der Sohn des Kneph, welcher Letztere in Theben so verehrt wurde wie Phthas als höchster Gott in Memphis. Er hat auf seines Vaters Befehl die Welt erschaffen, gilt also für einen mächtigen Demiurgos, für einen Ordner des Chaos. Die Griechen scheinen ihn bloß deßhalb mit ihrem Hephaestos verglichen oder identificirt zu haben, weil ihm das Feuer heilig war; — ein anderer Grund ist nicht vorhanden, ja er ist nicht einmal Gott des Feuers, sondern dieses gehört nur zu seinen Attributen. Er wird klein und unansehnlich dargestellt, groß sind an ihm nur Bauch, Ohren, Augen und Mund, und zwar diese ohne Verhältniß zu dem übrigen Körper.

Phthia, nach Andern Klitia genannt. (Griechische M.) Sie war die Gattin des Amyntor, liebte dessen Sohn aus erster Ehe, Phoenix, und klagte, da er ihren Wünschen nicht willfahrte, ihn böser Zumuthungen an, weßhalb der Vater denselben verstieß. — Phthia hieß auch eine der Töchter der unglücklichen Niobe, und eine Geliebte des Apollo, eine Aetolierin, welche von ihm drei Söhne empfing, den Doros, Laodokos und Polypoetes.

Phthios. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Larissa, von welchem die Landschaft Phthia den Namen hat. — Ein anderer Phthios war ein Sohn des ruchlosen Königs Lykaon.

Phthonia. (Griechische M.) Eine Tochter des Alkyoneus, welche sich über ihres Vaters Tod so sehr härmte, daß die Götter sie in einen Eisvogel verwandelten.

Phthonos. (Griechische M.) Der personificirte Neid.

Phylaeos. (Griechische M.) Ein Enkel des Ajax Telamonios und Sohn des Eurysakes; er war als Erbe seines Vaters Beherrscher der In-

sel Aegina, schenkte diese jedoch mit allen seinen Ansprüchen an Athen, als er daselbst Bürger wurde.

Phylakos. (Griechische M.) Siehe Melampus. — Ein anderer Phylakos war ein alter Landesheros der Delphier, dessen Geist den bedrängten Griechen Beistand gegen die Gallier leistete; er hatte eine Kapelle neben dem Tempel der Venus Pronoa.

Phylas. (Griechische M.) König der Dryopen, welchen Herkules tödtete, als derselbe den Tempel zu Delphi plündern wollte. Phylas hatte zwei Töchter, Midea und Thero; die Erste empfing von Herakles den Antiochos, die Andere von Apollo den Chaeron. — Ein zweiter Phylas war der Enkel des Vorigen von seiner Tochter und dem Halbgott, welcher ihn getödtet. — Ein Dritter war König von Ephyra in Epiros; auch er ward von Herkules im Kampfe getödtet, und seine Tochter war, wie die des Ersten, eine Beute des Siegers; sie (Astyoche) gebar ihm den Tlepolemos.

Phyleos. (Griechische M.) Sohn des Augeas. Siehe Herkules Seite 836 und 843.

Phylios. (Griechische M.) Liebling des Kyknos, des Sohnes von Apollo und der Nymphe Thyria; lange hielt er, trotz den Launen des Götterjünglings, bei demselben aus, bis Herakles nach Aegypten kam und ihn dem Kyknos untreu machte, worauf dieser Letztere sich in den See Kanopos stürzte, wohin ihm seine Mutter folgte.

Phyllis. (Griechische M.) S. Demophoon. — Eine Zweite desselben Namens war eine Flußnymphe in Taurika; sie war die Erste, welche den Phryxos freundlich empfing, als er nach Kolchis kam.

Phyllodoke. (Griechische M.) Tochter des Nereus und der Doris.

Physkoa. (Griechische M.) Ein Mädchen aus Orthia in Elis, das Dionysos lieb gewann und das von ihm den Narkaeos gebar; dieser ward tapfer und mächtig, und erbaute von seinen eroberten Reichthümern der Athene einen Tempel, wovon sie seinen Namen bekam; Dionysos ward zuerst von ihm als Gott verehrt. Seine Mutter Physkoa erhielt unter mehreren Ehrenbezeugungen auch die, daß ein, der Hera geheiligter Tanz von sechszehn Frauen nach ihr benannt wurde.

Physkos. (Griechische M.) Enkel des Amphiktyon und Sohn des Aetolos; eine Stadt in Lokris hatte von ihm den Namen.

Physios. (Griechische M.) Ein Sohn des Lykaon.

Phytalmios. (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen Poseidon zu Troezen erhielt, als er auf Bitten der Bewohner das Meer in seinen Ufern zurückhielt, so daß es ihre Saaten nicht mehr überschwemmte.

Phytalos. (Griechische M.) König in Attika am Kephissos wohnend; zu ihm kam Demeter, als sie Persephone suchte, und freundlich aufgenommen, beschenkte sie ihn mit dem Feigenbaum. Pausanias sah das Grabmal des Königs, welches folgende Inschrift trug:

„Phytalos hier, der, Herrscher und Held, die erhab'ne Demeter
„Einst empfing, da zuerst sie die Frucht des Herbstes hervorrief,
„Welche die heilige Feige der Menschen Geschlecht noch benennet;
„Darum Phytalos Stamm nie alternde Ehre bewahret."

Phytia. (Griechische M.) Beinamen der Latona, unter welchem sie von den Phaestiern zu Ekdysia durch ein besonderes Fest verehrt wurde.

Phyxios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus: der Retter.

Piay. Siehe Boies.

Picumnus. (Römische M.) Ein Feldgott, der die Düngung des tragbaren Erdbodens erfunden haben soll; auch die Kunst, das Getraide zu zerstampfen, schreibt man ihm oder seinem Bruder Pilumnus zu; Beide werden für verwandt oder identisch mit

Picus (Römische M.) gehalten, dessen Vater Saturnus gewesen seyn soll. Virgil gedenkt seiner bei Anführung der Stammtafel des Latinus:

„Ihn (Latinus) hat Faunus erzeugt, so wie man erzählt mit Marika,
„Einer laurentischen Nymphe, den Faunus erzeugete Pikus;
„Pikus Erzeuger warst du o Saturn, Erzvater des Stammes."

Später führt derselbe die bekannte Fabel an von

„Picus, dem Rossebezähmer, den voll von begehrender Liebe
„Circe mit güldener Ruthe gerührt, durch Gifte verwandelt,
„Und zum Vogel gemacht, und die Flügel mit Farben bestreut hat."

Er ward nämlich in einen Specht verwandelt, weil er seiner Gemahlin, der Venilia und des Janus Tochter, Canens, treu bleiben wollte. Picus ward unter die Götter versetzt und neben Janus und Faunus verehrt.

Pidur Dewadegals. (Indische M.) Der neunte Stamm der Dewetas, der guten Geister, der Einzige, der einer religiösen Verehrung genießt.

Pielos. (Griechische M.) Sohn des Pyrrhus von der Andromache, welche nach der Eroberung von Troja seine Sklavin wurde.

Pieria. (Griechische M.) Eine der Frauen des Königs Danaos; sie gebar ihm die Aktaea, Podarke, Dioxippe, Adyte, Okypete und die Pylarge.

Pierides. (Griechische M.) Die Töchter des Königs Pieros (s. D.), und durch diese ein Beinamen der Musen, welchen man jedoch auch von Pieria am Olympos herleitet, woselbst ihr Dienst begonnen haben soll.

Pieris (Griechische M.) Eine Geliebte des Königs Menelaos, von welcher er den Megapenthes hatte. So Apollodor. Dagegen nennt Akusilaos diese Pieris — Teridaë.

Pieros. (Griechische M.) Sohn des Magnes von einer Najade, Bruder des Diktys und Polydektes. Er soll von der Muse Klio geliebt und durch sie Vater des Hyakinthos geworden seyn. — Bekannter ist ein anderer Pieros, Autochthon, König von Emathia. Er hatte neun Töchter, welche sich auf ihren Gesang so viel einbildeten, daß sie die Musen zum

Wettkampf aufforderten; Nymphen waren Richterinnen, sie entschieden gegen die sterblichen Jungfrauen, und so wurden die Pieriden, zur Strafe für ihren Hochmuth, in Elstern verwandelt, die Musen aber erhielten den Namen Pieriden. — Ein dritter Pieros soll den Musendienst in Makedonien gegründet haben.

Pietas. (Römische M.) Eine Personification der Frömmigkeit, welcher zuerst Manius Acilius Glabrio einen Tempel auf dem Forum olitorium errichtete, woselbst eine Tochter ihre Mutter durch ihre Brust ernährte, weil sie sonst Hungers hätte sterben müssen, da sie gefangen war. Beiden ward die Freiheit und lebenslänglicher Unterhalt gegeben.

Pij. (Myth. der Siamesen.) Der unterirdische Strafort der Seelen, aus neun unter einander gelegenen Regionen bestehend, in deren jeder der Schuldige wieder geboren werden und gebüßt haben muß, bevor er der Seligkeit theilhaft wird.

Pikullos, Pikollos, Potollos. Das zerstörende Prinzip, die dritte Person der göttlichen Trias bei den Litthauern oder alten heidnischen Preußen. Wie Potrimpos das erhaltende, so war er das vernichtende Wesen, denn wie in der indischen Mythologie scheint auch hier Erschaffen, Erhalten und Zerstören durch die drei Gottheiten Perkunas, Potrimpos, (s. D.) und Pikollos (auch Perkullus), personificirt zu seyn. Es stand ein Bild dieses Gottes zu Romowe in einer Nische des Stammes der heiligen Eiche, welche die Bilder aller drei Götter trug. Er war abgebildet als ein alter bärtiger Mann mit todtbleichem Gesicht, das Haupt mit einem weißen Tuche verbunden; drei Todtenköpfe — eines Menschen, eines Pferdes und eines Stiers — waren seine Sinnbilder. Ihm wurden Menschen, Schaafe, Pferde, Rinder, Böcke rc. geopfert, geschlachtet, und ihr Blut am Fuße der heiligen Eiche ausgegossen, wodurch, wie man behauptete, ihr immerwährendes Grünen bewirkt seyn soll. Vor seinem Bilde brannte ein Topf mit Talg. Potrimpos war von seinen Verehrern geliebt, Pikollos aber gefürchtet; er verlangte von seinen Verehrern immer das Theuerste, quälte die Menschen und ihre Angst war seine Freude. War bei einem Edeln ein Hausgenosse gestorben, so mußte ihm alsbald geopfert werden; war Jemand nachlässig, so ward er durch Schrecken oder fühlbare Qualen an seine Schuld erinnert, unterließ er es dennoch bis zum dritten Tage, so war des furchtbaren Gottes Zorn nur durch Blut zu versöhnen. Auch an denen übte er seine große Macht, die überhaupt im Opfern karg gewesen, die des Griwe Gebote nicht befolgt, oder des Gottes Willen verachtet hatten. Das ganze Land war durchsäet mit ihm geheiligten Orten, überall brannten unaufhörlich Opfer zur Versöhnung seines Zornes, zur Abwehr seiner Strafen; noch jetzt findet man eine große Menge Orte, welche seinen Namen tragen: Pokellen, Pachollen, Patullen, Potollen, Pachullen rc., es würden sich mehr als zwanzig aufzählen lassen, und diese beweisen, wie häufig

seine Verehrung gewesen ist. Bei fremden Völkern scheint er nicht angebetet worden zu seyn, obwohl es weder an scharfsinnigen noch unsinnigen Zusammenstellungen und Vergleichen mit dem Pluto, mit dem Monde, mit dem Loke, mit der Hel und mit dem Odin der Skandinavier gefehlt hat. Figur 3. Tafel XC. soll diesen Gott vorstellen

Pilia Tschutschi. (Mythologie der Kamtschadalen.) Der erste Gott dieses Volkes; er thront hoch über den Wolken, der Regenbogen ist der Saum seines Kleides, die Sonne sein rechtes, der Mond sein linkes Auge. Die Wallfische verbergen sich vor Furcht, wenn im Donner seine Stimme hallt.

Pilla. So heißt bei einigen wilden Völkerschaften in Brasilien der Gott der Luft.

Pilos. (Griechische M.) Ein junger Held, Sohn des Diodotos aus Arkadien, welcher bei den Leichenspielen, die Akast seinem Vater zu Ehren anstellte, von Kyknos, dem Sohn des Mars und der Pyrene, erschlagen wurde.

Pilumnus. (Römische M.) Bruder des Picumnus; jener oder Beide zusammen wurden als Erfinder des Stößels zum Zerkleinern des Getraides verehrt, zugleich galten Beide als Ehestandsgötter; so rief man im Hause einer Wöchnerin dieselben um Schutz an, indem der Hausvater die Thürschwelle mit einer Axt, einer Mörserkeule und einem Besen berührte, welches die drei Gottheiten Intercido, Pilumnus und Deverra zum Schutz, besonders gegen Silvan, herbeilocken sollte.

Pimpleae oder Pimpleides. (Griechische M.) Beinamen der Musen, den sie nach einem gleichbenannten heiligen Quell in Arkadien erhielten.

Pinaka. Des indischen Gottes Mohesa starker Bogen. Die Orientalen geben ihren Waffen Namen, wie auch die alten nordischen Helden es thaten; jeder Pfeil eines indischen, persischen Kriegers hat von seiner Eigenschaft einen besondern Namen.

Pinda. Ein Kuchen, welchen die Indier jeden Neumond den Seelen der Verstorbenen bis in das vierte Glied als Opfer bringen.

Pione. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Pionis. (Griechische M.) Ein Heraklide, Gründer der Stadt Pionia in Mysien.

Piphinx S. Jynx.

Pippala. Der in Indien heilige Feigenbaum (Ficus religiosa); er hat schöne, lichte, an feinen Stielen hängende Blätter, welche bei dem leisesten Lüftchen gleich unserer Espe zittern. Die Braminen sagen, er bebe vor Ehrfurcht bei der Götter Nahen.

Pipylos. (Griechische M.) Uralter König von Lydien, lebte vor Herakles. Er war mit Chthonia, einer Tochter des Saturn, vermählt und

hatte von dieser zwei Söhne, Olympos und Tmolos. Der Letztere erbte sein Reich und hinterließ es seiner Gattin Omphale, welche es mit Herkules theilte.

Piranthos. (Griechische M.) Sohn des Königs Argos und der Evadne (der Tochter des Strymon und der Neaera). Als seine Kinder werden angegeben: Argos, Aristorides, Triopas und die Kallithia, welche ihm seine Gattin Kalirrhoe gebar.

Piras. (Griechische M.) So hieß nach Einigen der Gatte der Styx (nach Andern war es der Gigant Pallas), von welchem sie die Hydra empfing.

Pire. (Indische M.) Einer der ältesten Könige von Kaschmir, ein weiser, gottentsprossener Regent, welcher den großen See, der einst das Thal von Kaschmir deckte, zum Abfluß brachte, indem er die, denselben rings umgebenden Gebirge durchstach.

Piren. (Griechische M.) Vater der Jo, welche, von Jupiter geliebt, um der eifersichtigen Juno willen in eine Kuh verwandelt wurde. — Ein anderer Piren war ein Sohn des Glaukon und Bruder des Hipponos, der allgemeiner bekannt ist unter dem Namen Bellerophontes, den er erhielt, weil er den Belleros (nach Andern seinen Bruder, welcher nicht Piren, sondern Belleros hieß) erschlug.

Pirene. (Griechische M.) Tochter des Acheloos, von Neptun Mutter des Leches und Kenchrias. Der Letztere ward unvorsätzlich durch Diana erschossen, und da Pirene denselben unaufhörlich beweinte, verwandelte die Göttin sie in einen Baum oder in eine Quelle. — Pirene hieß auch eine Tochter des Danaos von einer aethiopischen Mutter; sie ward mit Agaptolemos, Sohn des Aegyptos von einer phönizischen Geliebten, verbunden.

Pireus. (Griechische M.) Vater der Autonoe, einer Geliebten des Herkules, dem sie den Palaemon gebar.

Pirithoos. (Peirithoos.) Siehe Theseus.

Pirksoma. (Mythologie der Grönländer.) Der Gott, welchem alle andern Götter untergeben sind, und der die Strafen oder Belohnungen nach dem zeitlichen Tode austheilt.

Piros. (Griechische M.) Sohn des Imbrasos; er war mit den Griechen vor Troja, führte die thrakischen Völker und zeichnete sich durch Tapferkeit aus; mit einem Feldstein traf er den Diores am Fuß und bohrte ihm dann die Lanze in den Leib, daß alles Gedärm entstürzte, doch

„Ihn, den Stürmenden, traf mit dem Speer der Aetolier Thoas,
„Ueber der Warz' in die Brust, und es drang in die Lunge das Erz ein."

Pir Panjal. (Mythologie der Tartaren.) Der heilige Berg (Altai oder Kaukasus), den die Tartaren als Wohnsitz der Götter hoch ehren; sie bringen demselben Opfer und glauben, daß ein alter weiser Mann der

Hüter des Berges ist und die Opfer, welche man in gewisser Entfernung von dem Gipfel des Berges hinlegt, den Göttern selbst zuträgt.

Pisenor. (Griechische M.) Einer der Centauren, auf der Hochzeit des Pirithous zugegen; er rettete sich von dem drohenden Tode durch die Flucht. — Eben so hieß ein edler Trojaner, Vater des schönen Kleitos, der von Teukros erschossen ward, als er des Freundes Polydamas Wagen in die Reihen der Feinde lenkte.

Pishasa. (Indische M.) Das mächtige feurige Roß, auf welchem die Göttin Bhawani reitet.

Pisidike. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Aeolos. Sie ward mit Myrmidon, Beherrscher der Insel Aegina, vermählt und gebar demselben zwei Söhne, Antiphos und Aktor. — Eine Andere desselben Namens war eine Tochter des bekannten weisen Nestor und der Anaxibia. — Eine Dritte war eine Nymphe, mit welcher der Centaur Chiron den Chariklos erzeugte; — eine Vierte war eine der Töchter des Königs Pelias, sie half ihren Vater ermorden, zerstückeln und in einem großen Kessel sieden, weil sie hoffte, daß er durch Medea verjüngt werden würde. — Von einer fünften Pisidike meldet eine später erfundene Fabel, daß sie die Tochter eines Königs zu Methymna in Lesbos gewesen, sich in Achilles, als dieser ihre Vaterstadt bekriegt, verliebt und ihm die Thore geöffnet habe; er verschmähete nicht von dieser That Vortheil zu ziehen, ließ aber das Mädchen, welches aus Liebe zu ihm gefehlt, steinigen.

Pisinoe. (Griechische M.) Eine von den Sirenen.

Pisione. (Griechische M.) Gattin des Aethon, welchem sie den Ixion geboren haben soll.

Pisistratos. (Griechische M.) Sohn des weisen Nestor und der Anaxibia. Als Telemach zu Menelaos reiste, sandte Nestor ihn von Pylos mit seinen Rossen hinweg

„Und der Nestoride Peisistratos, Führer des Volkes,
„Trat in den Sessel empor und faßt in den Händen die Zügel,
„Treibend schwang er die Geißel und rasch hin flogen die Rosse.“

Pisos. (Griechische M.) Sohn des Aphareus und der Arene. Pausanias führt ihn bei Beschreibung des Kastens des Kypselos an.

Pistios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, des Beschützers der Treue.

Pistor. (Römische M.) Der Bäcker. Beinamen, unter welchem Jupiter in Rom verehrt wurde, weil er das bedrängte Capitol als solcher gerettet; er hatte nämlich den Belagerten eingegeben, von dem letzten Vorrath an Mehl, den die Römer besaßen, Brod zu backen und dieses unter die Gallier zu werfen. Die Feinde, welche das Capitol aushungern wollten und bemerkten, welchen Ueberfluß an Lebensmitteln die Römer noch hatten, gaben ihre Absicht auf, und das dankbare Volk nannte seinen Retter Pistor.

Pitane. (Griechische M.) Eine Geliebte des Neptun, welche dieser Gott mit einem Knaben, Aon, beschenkte, der späterhin der Stifter des aonischen Reichs geworden seyn soll; — doch ist seine Abkunft zweifelhaft.

Pitho. (Griechische M.) Die Ueberredungskunst, welche in Athen seit Theseus verehrt wurde, weil dieser die Bewohner der Dörfer überredet hatte, sich in einem Raume zu versammeln und anzubauen. — Pitho ist ferner ein Beinamen der Diana, weil sie durch ihre Ueberredungskunst des Danaos Tochter Hypermnestra gerettet; — dann der Namen einer Tochter der Gemahlin des Flußgottes Strymon, der mit ihr die Evadne erzeugte.

Pitrolog. Das Heiligthum der Väter; eine Abtheilung des Himmels der Indier, in welche die Eltern hinkommen, welche bei ihrem Absterben Kinder hinterließen.

Pitris. (Indische M.) Die ersten Nachkommen der zehn Rischis oder großen Altväter; sie wohnen im Monde und werden überaus alt, denn einer ihrer Tage ist gleich einem unserer Monate, weil es im Monde vierzehn Tage Nacht, und eben so lange Tag ist. (Auffallend ist es, wie nahe manchmal die indischen Angaben über Astronomie mit der Wahrheit zusammen fallen.) Es sollen von Pitris die vier obern Kasten der Hindu abstammen, und zwar durch die berühmten Heiligen und Helden: Bhrigu, Angiras, Pulastya und Wasischta. — Nach andern Erzählungen sind die Altväter der Kasten jedoch von Brama selbst erschaffen, aus seinem Körper unmittelbar entsprungen.

Pittheus. (Griechische M.) König von Troezene, das er durch Zusammenziehung der Städte Hyperea und Anthea bedeutend vergrößert hatte; er war Großvater des Theseus, den er, wie dessen Sohn Hippolytos, erzog. Vergl. Aegeus.

Pityokamptes. (Griechische M.) Der Fichtenbeuger; so war der Räuber Sinis zubenannt, weil er Fichten zusammen bog, an diese die Vorübergehenden band, und sie so zerreißen ließ.

Pizzi. (Slavische M.) Ein Ehegott der alten Polen, den besonders die Brautführer während der Ceremonie der Verbindung von Braut und Bräutigam anriefen.

Placida. (Römische M.) Beinamen der Venus, der Versöhnerin entzweiter Liebenden.

Plakia. (Griechische M.) Tochter des Atreus, oder nach Andern des Leukippos, und Gemahlin des Laomedon, Königs von Troja, dem sie Tithon, Lampon, Klytios, Hiketaon, Podarkes (Priamos), die Hesione, Killa und Astyoche gebar.

Planetai. S. Kyaneai Petrai.

Plataea. (Griechische M.) Tochter des Asopos, nach welcher die Stadt Plataea benannt worden.

Platanistios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, un=

ter welchem er einen Tempel auf der Straße von Troezen nach Hermione hatte.

Plejaden. (Griechische M.) Die Töchter des Atlas und der Plejone (daher ihr Namen); es sind ihrer sechs oder sieben, sie heißen: Kalypso, Maja, Alkyone, Merope, Elektra, Kelaeno, man nennt auch die fünf Letzteren und setzt Sterope und Taygete hinzu. Sie wurden von der ungestümen Liebe des Orion sieben Jahre lang verfolgt; der alte Hederich sagt, „daß sich Jupiter endlich solcher sieben armen Dinger erbarmt und sie für dem Orione in Sicherheit gebracht, an den Himmel versetzte, woselbst sie nunmehr das bekannte Siebengestirn, auf dem Rücken des Stiers im Thierkreise sind. Indessen aber sind ihrer daselbst auch nur sechs zu sehen, weil ihrer so viel ihre Liebeshändel mit Göttern gehabt, nämlich: Maja, Elektra und Taygete mit dem Jone; Alcyone und Celaeno mit dem Neptuno, und Sterope mit dem Marte, wogegen sich Merope schämet und nicht will sehen lassen, weil sie allein den Sisyphum, einen sterblichen Menschen, geheirathet.“ Der gute Herr Magister und Rector hat aber Unrecht: es sind wirklich sieben Sterne 5ter und 6ter Größe (nur einer ist 3ter Größe, Alkyone) mit bloßem Auge zu unterscheiden, nur gehört ein gutes Auge dazu; Fernröhre geben vierzig einzelne Sterne in diesem Sternhaufen. Die Römer nannten das Ganze — Vergiliae, Frühlingsgestirn.

Plejone. (Griechische M.) Die Okeanide, welche durch Atlas Mutter der eben genannten Plejaden wurde.

Plemnaios. (Griechische M.) Sohn des Peratos, welchem das Unglück begegnete, alle seine Söhne gleich nach ihrer Geburt zu verlieren. Aus Mitleid nahm Ceres seinen jüngsten, Orthopolis, in ihren Schutz und erzog ihn selbst.

Plesaure. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Plestorus oder Plistorus, ein Gott der Thracier, welchem diese einst Menschenopfer brachten.

Pleuron. (Griechische M.) Sohn des Aetolos und der Pronoe; von ihm stammt die Leda, die Mutter der Helena, der Dioskuren, der Klytaemnestra her, denn deren Vater war Thestios, und dieser ein Sohn des Agenor, der Letztere aber der älteste Sohn des Pleuron, Leophontes sein Bruder, Stratonike und Steropeia seine Schwestern.

Plexaure. (Griechische M.) Eine Tochter des Okeanos und der Tethys.

Plexippos. (Griechische M.) Sohn des Königs von Arkadien Chorikos. Er erfand mit seinem Bruder Enetos die Ringekunst, doch Palästra, ihre Schwester, verrieth deren Vortheile an Merkur, welcher sie nun für seine Erfindung ausgab und nach seiner Geliebten Palästra nannte. Die Brü-

der hieben ihm, den sie schlafen fanden, die Hände ab, Zeus strafte sie, (oder ihr Vater) dafür, indem er ihnen die Eingeweide aus dem Leibe reißen ließ und sie in Blasebälge verwandelte. — Ein anderer Plexippos war bei der kalydonischen Jagd und ward von Meleager erlegt, weil er der Atalante die Siegeszeichen nicht gönnen wollte. — Ein Dritter war ein Sohn des Aegyptos, von seiner Braut, einer Danaide, in der Hochzeitnacht getödtet. — Ein Vierter war ein Sohn des Phineus (nicht des Phiarus, wie Nitsch hat) und der Kleopatra.

Plinajoinen. (Nordische M.) Die Finnen nannten den Alp so; er wird als ein Seelöwe gedacht, welcher sich unsichtbar in die Häuser schleicht und Nachts auf die Schlafenden wirft; auch die Kinder schielend macht, oder sie auf andere Weise beschädigt. Man konnte diesen Kobold vertreiben, wenn man einen Stahl unter das Kopfpolster legte.

Plinthios. (Griechische M.) Sohn des Athamas und der Themisto; von seiner eigenen Mutter umgebracht, da sie eines der Kinder des Ino tödten wollte.

Plisthenes. (Griechische M.) Sohn des Atreus; vermählt mit Aerope und Vater des Agamemnon und Menelaos, welche oft die Söhne des Atreus heißen, weil ihr Vater sehr jung, ohne berühmt zu seyn, starb, und sie bei ihrem Großvater erzogen wurden. — Ein zweiter Plisthenes ist ein Sohn des Thyestes (Atreus Bruder), den der Letztere schlachtete und als Speise seinem Bruder vorsetzen ließ.

Plistos. (Griechische M.) Vater der Korykia, welche von Apollo Mutter des Lykoreus, des Erbauers von Lykorea, wurde; — da sie eine Nymphe war, ist des Plistos Vaterschaft zweifelhaft, denn die Nymphen sind nicht wie Menschen erzeugt und geboren.

Plote. (Griechische M.) Eine Nymphe, mit welcher Zeus den Tantalos zeugte.

Plusios. (Griechische M.) Der Reiche; Beinamen des Zeus, unter welchem er einen Tempel in Lakedaemon hatte.

Plusso. (Nordische M.) Ein berühmter halb mythologischer Held der Wenden und Slaven, ein gewaltiger Vorfechter der heidnischen Heerschaaren; er hat eine große Berühmtheit unter diesen Völkern erworben, weil er eigenhändig den Bischof Johannes von Meklenburg dem heidnischen Gotte Radegast zu Rhetra geopfert hat. Es sind zwei Basreliefs vorhanden, auf denen diese That verewigt wurde; eines davon ist ganz unzweifelhaft: es stellt den Fürsten in der gewöhnlichen wendischen Tracht vor, den Bischof unter seinen Füßen; die rechte Hand hält ein Schwert, die linke das abgehauene Haupt.

Pluto. (Griechische M.) Einer der drei obersten Götter, Jupiters und Neptuns Bruder; ihm fiel, bei der Theilung der Welt, die Region unter der Erde zu, und er ist demnach der ernste Beherrscher des Hades, des

Schatten und Todtenreiches, des Tartaros. Ernst sind auch alle antiken Darstellungen von ihm, wie z. B. der schöne Plutokopf Fig. 2 auf der **LXXXVIII.** Taf.; Fig. 1., denselben auf dem Throne vorstellend, neben ihm Kerberos, drückt diesen Charakter minder bestimmt aus. Pluto stand dem Zeus in seinen Kriegen wider die Titanen, Cyklopen und Giganten bei, da er sich aber in die Kriege der Menschen mischte, erging es ihm übel, denn Herkules verwundete ihn, als er den Pyliern gegen den Helden zu Hülfe kam; auch ein Zweitesmal verfolgte der Halbgott ihn bis an die Pforten der Unterwelt, und schoß ihm einen Pfeil in die Schultern, von welchem ihn Paeon befreite. Er hatte Proserpina (S. D.) zur Gattin; eine Geliebte des Gottes war Menthe, welche jedoch von Proserpina in eine Krausmünzpflanze verwandelt wurde.

Pluto's unterirdisches Reich war von den Seelen der Verstorbenen bevölkert, diese erschienen vor seinem Throne und wurden von den drei Höllenrichtern, Minos, Rhadamantos und Aeakos gerichtet, und kamen entweder nach dem Elysium oder dem daran stoßenden Strafort; nur wenig Beispiele sind da, daß er Seelen, die in sein Reich kamen, wieder zur Erde zurück schickte, dieses geschah durch Herakles mit Alkestis und mit Theseus, durch Orpheus mit seiner Gattin Eurydike rc., sonst war er gewöhnlich unerbittlich, obwohl den Menschen im Allgemeinen gewogen, ja ihr wahrer Wohlthäter, indem er die Fruchtbarkeit der Felder, das Wachsen und Gedeihen beförderte, daher er auch an vielen Orten prächtige Tempel hatte. An Beinamen ist er nicht so reich wie viele seiner Brüder, er heißt: Agathaleos, Agelastos, Agesilaos, Altor, Axiokerses, Chthonios, Dis, Februus (in Rom), Orkus, Quietalis, Soranus, Stygius, Summanus, Vedius und Vejovis. Vergleiche zu diesem Art. Proserpina und auch die Taf. **LXXXIX.**

P l u t o ist, wie es scheint, der richtigere Namen für Plote. S. D.

P l u t o s. (Griechische M.) Der Gott des Reichthums, ein Sohn der Ceres und des Jasion (nicht Jason, wie Nitsch hat); er war sehend geboren, ward aber von Jupiter blind gemacht, weil er sich vorgenommen, nur die guten, edlen Menschen zu beglücken. Lucian giebt ihm eine üble Gesellschaft, die Dummheit, den Stolz, den Betrug, die Krankheit, die Verweichlichung, die Schmach; — Begriffe, welche wohl nicht ursprünglich mit dem Reichthum verknüpft sind, sondern nur (was ziemlich parador klingt, doch wahr ist) durch die fortschreitende Cultur und Sittenverfeinerung (oder Verderbniß) zu denselben kamen.

P l u v i u s. (Römische M.) Beinamen des Zeus in Rom (griechisch O m b r i o s): der Regenspender; als solchen findet man ihn auf antiken Reliefs abgebildet, wie Fig. 4 der **LVII.**. Taf. ihn zeigt.

P o ch w i st. (Slavische M.) Gott der Stürme, vielleicht allgemeiner ein Gott der Luft überhaupt; er soll in dem großen slavischen Pantheon zu Kiew einen besondern Tempel gehabt haben.

Podaga. (Slavische M.) Ein wendischer Gott, Beherrscher der Jagd, Fischerei, der Viehzucht, des Feldes, und in Folge Alles dessen auch des Wetters. Er wird als ein alter Mann in kurzer Bauern- oder Jägertracht vorgestellt. Pogoda heißt polnisch und in allen slavischen Sprachen Wetter, dobra pogoda, gutes Wetter ꝛc. Unter diesem Namen findet man ihn in Holstein unter den Wenden besonders verehrt. Man will nach den Zeichnungen, welche Woge von den Rhetra-Erzbildern hat, bei diesen, wie bei vielen andern Gottheiten — Löwenhäupter finden; ich möchte wohl wissen, wie die alten Slaven zu einem Löwen gekommen seyn sollten; ich sehe auch weiter nichts daran, als ein plumpes, etwas viereckigtes Menschengesicht, so gut als die damaligen Bildhauer es zu Stande bringen konnten; etwas, das Jeder, der ein Paar Rolandsbilder — etwa in Bremen ꝛc., gesehen hat, mir bestätigen wird, und diese sind doch noch aus einer viel spätern Kunstepoche. Die Inschrift der Statue deutet auf die oben angeführten Beschäftigungen und auf das zu Allem nöthige gute Wetter und zeigt auch den Namen Rhetra. S. Fig. 1. Taf. XC.

Podalirios. (Griechische M.) Sohn des Asklepios und Bruder des Machaon. Beide erfahrene Aerzte leisteten den Griechen vor Troja mehr Dienste durch ihre Kenntnisse, als durch ihre Tapferkeit, daher sie des Gefechts gewöhnlich überhoben wurden. Machaon oder Podalirios heilte den Philoktetes von seinen giftigen Wunden. Auf seiner Rückkehr ward Podalirios nach Karien verschlagen, woselbst er des Königs Damaethes Tochter Syrna heilte, und zur Gattin erhielt.

Podarge. (Griechische M.) Eine der Harpyen, mit welcher Boreas Achilleus berühmte Pferde, Xanthos und Balios, erzeugte, von denen das Erstere sprechen konnte und weissagend war. Homer führt es redend ein: Il. XIX. am Ende.

Padargos. (Griechische M.) So hieß ein Roß des Menelaos und eines des Diomedes. Das Letztere entführte Herkules seinem Herrn, es ward mit Menschenfleisch gefüttert.

Podarke. (Griechische M.) Tochter des Königs Danaos von der Pieria; sie war mit Oeneus, dem Sohne des Aegyptos, verlobt, und ermordete diesen in der Brautnacht.

Podarkes. (Griechische M.) Der eigentliche Namen des Königs Priamos, s. D.; — ferner ein Sohn des Iphiklos und Enkel des Phylakos, welcher unter den Argonauten war; — ein Dritter wird von Homer „des Ares Sprößling“ genannt, als Bruder des Protesilaos, als Sohn des Phylakos und Führer des Hülfsheeres von Phylake angeführt, doch glaubt man, er sey identisch mit dem Vorigen.

Podasimos. (Griechische M.) Einer von den 50 Söhnen des Königs Aegyptos.

Podes. (Griechische M.)

„Unter den Troern war ein Sohn der Eëtion, Podes,
„Reich an Habe und edel, am mehrsten auch ehret ihn Hektor
„Unter dem Volk, denn er war ihm lieber Gefährte und Tischfreund.
„Diesen traf an dem Gurte der bräunliche Held Menelaos,
„Als er zur Flucht sich gewendet, und ganz durchbohret das Erz ihn;
„Dumpf hin kracht er im Fall, doch Atreus Sohn Menelaos
„Zog die Leich' aus den Troern hinweg in die Schaar der Genossen."

Der Kampf geschah bei Patroklos Leiche.

Poeas. (Griechische M.) Sohn des Thaumakos. Apollodor führt ihn unter den Argonauten auf; er war der Vater des Philoktetes, und soll den Scheiterhaufen des Herkules angezündet haben, wofür er des Helden Pfeil und Bogen bekam, deren Erbe sein Sohn ward.

Poëmandros. (Griechische M.) Sohn des Jasios und Enkel des Eleuther; durch diesen von Apollo stammend. Poemandros erbaute die Stadt Tanagra in Boeotien.

Poemenis. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

Poena. (Griechische M.) Eine ungeheure Schlange, welche Apollo, zur Strafe für Krotopos Grausamkeit, über dessen Land geschickt; — dieser König von Argos hatte nämlich seine Tochter Psamathe, welche von Apollo geliebt war, hinrichten lassen. — Poena soll ferner eine, von Demokritos eingeführte Gottheit gewesen seyn.

Poeninus. (Römische M.) Beinamen, unter welchem Jupiter in den poeninischen Alpen, dem jetzigen Wallis, verehrt ward.

Poenope. (Griechische M.) Eine der Nereiden.

Pogoda. (Slavische M.) Ein Gott des Frühlings, des guten Wetters. Pogoda, ein rein slavisches Wort, heißt Wetter; hieraus schließt man, sein Wesen sey lieblich freundlich, und er überhaupt ein Gott des heitern Wetters, Himmels, des heitern Frühlings gewesen, doch gehörte dafür zu seiner Benennung wenigstens das Beiwort dobra, gutes (Wetter). Noch zweifelhafter als seine Function dürfte die Beschreibung seines Aussehens seyn: jung und schön, bekränzt mit blauen Blumen, geschmückt mit blauen Flügeln, angethan mit einem blauen, silberdurchwirktem Gewand, auf Blumen hingestreckt, in stiller heiterer Luft ruhend; — so haben die Slaven vor 1000 Jahren nicht malen können.

Poklum. (Preußische M.) Der Höllengott, unter dem Meeresboden wohnend.

Polel. (Slavische M.) Gott des Verlangens der sehnsüchtigen Liebe; ein Begleiter des Lel, zu welchem (dem Liebesgott) er in dem Verhältniß gestanden haben soll, wie Pothos zu Eros, — wahrscheinlich später gesuchte Deutung.

P o l e n g a b i a. (Slavische M.) Hausgöttin der Polen, welche für das Feuer des Heerds sorgen sollte.

P o l e n. (Mythologie der alten —) Die Polen, ein slavisches Volk, hatten eine, durchaus mit den andern slavischen Mythologien übereinstimmende Götterlehre, und falsch ist, was frühere und spätere Schriftsteller über die Polen anführen, daß sie Feueranbeter gewesen wären, oder, wie Andere behaupten, römische Götter gehabt und angebetet hätten. Gnesen, — der Sitz des Erzbischofes, das Grab des heiligsten Märtirers, den Polen kennt: des edlen Adalbertus, dessen prachtvolles, ganz von Silber gearbeitetes Monument mit den Reliquien des Apostels den Dom ziert, — war schon in frühesten Zeiten der Sitz der Gottesverehrung, und wie jetzt das kleine Oertchen von kaum 5000 Einwohnern sechszehn Kirchen hat, so zählte das ehemalige prachtvolle Gnesen, die Hauptstadt Polens, der Sitz des Fürsten Primas (der Erzbischof von Gnesen ist der Erste im Reiche nach dem Könige, und war zur Zeit des Interregnums immer Reichsverweser), eine Reihe großer Tempel, von denen man nur noch in den Fundamenten des, isolirt auf einem Berge liegenden Domes, einige Spuren findet. Dort stand der Tempel des Nija, des Seelengottes, des Perun, des Donnergottes ꝛc. ꝛc.; dort, und später in Kiew, wurden die Hauptgötter des slavischen Heidenthums durch blutige Opfer verehrt. Das kriegerische Volk hatte viele wilde kriegerische Götter, doch viele waren auch den einfachsten häuslichen Verrichtungen vorgesetzt; — nicht nur der Jagd, dem Walde, dem Felde, dem Ackerbau, der Viehzucht, standen Götter schützend vor, sondern sogar das Auslöschen der Lichter, das Backen des Brodtes, das Brauen von Meth und Bier, das Füllen der Säcke mit Moos (zum Lager, zur Schlafstelle der gemeinen Leute dienend) hatte Götter, denen allen größere oder geringere Opfer gebracht wurden. (Das Uebrige siehe slavische M.)

P o l e n o r. (Griechische M.) Einer der Centauren, mit denen Herkules bei der Höhle des Pholos kämpfte; er ward von einem giftigen Pfeil verwundet, wusch seine Wunde in dem Fluß Anigros, dieser ward aber davon so verunreinigt, daß er seit der Zeit stinkend blieb.

P o l i a s. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, unter welchem sie besonders zu Athen auf dem Berge verehrt wurde; ihre Statue sollte vom Himmel gefallen seyn. In dem Tempel der Athene Polias befand sich eine von Kallimachos verfertigte goldene Ampel mit einem Asbestdocht, welcher nebst dem Oel, das sie füllte, nur alle Jahr erneuert werden durfte. — Auch Erythrae verehrte eine Minerva Polias, deren Statue in der Hand einen Spinnrocken, auf dem Haupt aber eine Himmelskugel trug.

P o l i ch o s. (Griechische M.) Ein Sohn des ruchlosen Lykaon, durch Zeus Blitz getödtet.

Polieus. (Griechische M.) Beinamen des Zeus zu Athen. Bei dem Opfer, das man ihm brachte, floh der Priester, nachdem er der zu opfernden Kuh einen Schlag mit der Axt gegeben; die Axt ward nun vor Gericht gebracht und des Todtschlags angeklagt, doch frei gesprochen.

Polios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo in Theben; ihm ward ein ungezähmter Stier geopfert. Da einst bei dem Opfer das Thier zu lange ausblieb, nahm man einem Bauern, der mit zweien Stieren an seinem Wagen vorbeifuhr, einen derselben fort, und seit dieser Zeit blieb der Gebrauch, nur einen geraubten Stier dem Gotte darzubringen.

Polites. (Griechische M.) Sohn des Priamos und der Hekuba. Er ward bei der Eroberung der Stadt verwundet, floh vor dem grausamen Pyrrhos bis zu seinem Vater, doch vor den Augen des Greises tödtete der Unbarmherzige den Jüngling, und als der König mit harten Worten ihn anredete und seinen Speer auf ihn warf, ergriff er den unglücklichen, aller seiner Kinder beraubten Herrscher bei den Silberhaaren, schleifte ihn zu den Stufen eines Altars, und stieß ihm dort sein Schwert in das Herz. — Von diesem Polites erzählen Andere, daß er mit Aeneas nach Italien gegangen sey und dort die Stadt Politorium erbaut habe. — Ueber einen zweiten Polites siehe den Art. Heros. — Ein Dritter, vielleicht auch derselbe, war ein Gefährte des Odysseus, der mit den Andern, welche die Kirke besuchten, in ein Schwein verwandelt wurde; er erhielt jedoch seine Gestalt wieder. — Polites ist endlich noch ein Beinamen des Bakchos, unter welchem er zu Heraea in Arkadien verehrt wurde.

Polinchos. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, unter welchem sie auf der Akropolis von Sparta einen Tempel hatte.

Polkan. (Slavische M.) Ein halbmenschlicher Weltgeist, unterhalb in einen Hund- oder Pferde-Körper ausgehend; er ward, als besonders den jungen Mädchen gefährlich, sehr gefürchtet.

Pollux oder **Polydeukes.** S. Dioskuren.

Poltys. (Griechische M.) König von Aenos und Freund des Herakles, den er gastlich aufnahm, als derselbe von seinem Kriege gegen Laomedon zurück kam. Er hatte einen Bruder, Sarpedon (Sohn des Neptun), welcher ein sehr böser Mensch war. Herkules erschoß diesen mit seinen Pfeilen.

Polybios. (Griechische M.) Ein reicher Aegypter, zu welchem Menelaos bei seiner Rückkehr von Troja verschlagen, und von dem er freundlich aufgenommen wurde. Als Telemachos zu dem König nach Sparta kam, sah er ein silbernes Körbchen mit goldener Spindel, welches zu den Geschenken gehörte, die Helena von dem Aegypter erhalten.

Polyboea. (Griechische M.) Schwester des Hyakinthos, welche als Jungfrau starb und in Sparta neben dem Heroon, welches ihrem Bruder errichtet war, begraben wurde. Auf dem Altar war sie selbst in einem Re-

lief abgebildet, wie Minerva, Diana, Venus, die Parzen und die Horen sie sammt ihrem Bruder zum Himmel geleiteten. — Eine zweite Polyboea war eine Tochter des aetolischen Königs Thestios, Schwester des Amphiaraos und der Iphianira.

Polybos. (Griechische M.) König in Korinth; vermählt mit Periboea, welche den ausgesetzten Oedipus erzog. — Ein zweiter Polybos war einer der Freier der Penelope, nach Odysseus Rückkehr von dem göttlichen Sauhirten Eumaeos getödtet. — Ein Dritter desselben Namens ist der Sohn des Merkur und der Chthonophile; seine Tochter, Lysianassa, ward des Talaos Gattin. Adrast, der, aus Argos vertrieben, zu Polybos floh, wurde freundlich von diesem aufgenommen, und endlich sein Nachfolger im Reich von Sikyon.

Polybos. (Griechische M.) Ein griechischer Heros, vermählt mit Medusa, der Tochter des Orsilochos.

Polybotos. (Griechische M.) Ein Gigant, den Neptun in dem Gigantenkriege besiegte, indem er von der Insel Kos ein Stück abriß und dasselbe auf den Riesen warf; dieses Stück ist die Insel Nysira.

Polydaemon. (Griechische M.) Ein Nachkomme des Semiramis, welcher sich auf der Hochzeit des Perseus und der Andromeda bei der Parthei des Phineus befand, und von dem Heros getödtet wurde.

Polydamas. (Griechische M.) Ein Busenfreund des Hektor, mit dem er in derselben Nacht geboren war. Einer der tapfersten Trojaner, erlegte er den Protoenor, den Otos und mehrere Andere, er führte mit Hektor die erste Colonne zum Sturm auf die Verschanzungen (der auf seinen Rath unternommen ward), deckte den Hektor gegen den Ajax, brachte das Hülfsheer der Aegypter, durch Memnons Tod in Unordnung gerathen, wieder zum Kampfe, blieb aber zuletzt durch Ajax. — Ueber einen zweiten Polydamas s. Pulydamas.

Polydamna. (Griechische M.) Gattin des Thoon in Aegypten, von welcher Helena die köstliche, alle Schmerzen vergessen machende, Nepenthe erhielt.

Polydektes. Siehe Diktys.

Polydeukes, der griechische Namen für Pollux. Siehe Dioskuren.

Polydora. (Griechische M.) Tochter des Meleagros und der Kleopatra; sie war an Protesilaos vermählt, und erhing sich aus Verzweiflung, als dieser starb. — Eine zweite Polydora war eine der Okeaniden. — Eine Dritte war eine der berühmtesten Amazonen; — auch eine Nereide hieß eben so; — ferner trug den Namen Polydora eine Tochter des Peleus und der Antigone (nicht Gattin des Peleus, wie Nitsch hat); sie ward die Gattin des Sperchios, mit dem Beinamen Boros (Sohn des Perieres), und gebar demselben den Menesthios. — Eine sechste Polydora war eine der Danaiden, und vom Flusse Sperchios Mutter des Dryops.

Polydoros. (Griechische M.) Der jüngste Sohn des Priamos und der Hekabe. Iliona, seine älteste Schwester, war an Polymnestor, einen thrakischen König, vermählt und

„Sieh, es sandte mit Schätzen des Goldes den Sohn Polydoros
„Heimlich der leidende Priamos einst dem Thrakierkönig,
„Ihn bei sich zu erziehn, als schon den Dardanerwaffen
„Wenig er traut', und die Stadt von belagernden Feinden umringt sah.
„Doch da gebrochen die Teukrermacht, und Fortuna gewandt war,
„Huldigte dieser den Waffen des Siegs und dem Glück Agamemnons,
„Trennt die Bande der Pflicht durch des Jünglings Mord, und gewaltsam
„Nahm er das Gold!"

so erzählt uns Virgil. Aeneas kam zu der Stelle, wo dieß geschehen, wollte von den Myrten eines Hügels Aeste nehmen, um einen Altar zu schmücken; doch wie er sie abreißt

— — „Da schallt aus der Tiefe des Hügels
„Jammervolles Geächz, und es kommt mir die Stimme zu Ohren:
„Was zerfleischest Du mich, Unglücklicher, schon' o Aeneas
„Meiner im Grab! es frevle die Hand nicht! Keinen der Fremden
„Hat mich Troja gezeugt, noch strömt dies Blut aus dem Holze!
„Fleuch dies grausame Land, ach fleuch dies Ufer der Habsucht!
„Denn Polydoros bin ich, hier deckte die eiserne Speersaat
„Mich Durchbohrten, hier wuchs aus spitzigen Schäften der Wald auf!"

Die Tragiker erzählen, daß späterhin sich Hekuba fürchterlich gerächt, indem sie dem treulosen, verrätherischen Freunde die Augen ausgekratzt; — anders wird die Sache von Hygin erzählt: — Iliona soll, da sie ihren Bruder auf das Zärtlichste liebte, denselben mit ihrem eigenen Sohne gleichen Alters verwechselt haben, wovon selbst ihr Gatte nichts wußte; er lieferte nun den vermeinten Polydoros den Griechen aus, welche denselben im Lager, Angesichts des greisen Vaters Priamos, steinigten; Ilione rächte mit Polydoros diese Schandthat, indem sie dem Bruder seine wahre Abkunft enthüllte, und Beide den Polymnestor ermordeten. — Ein anderer Polydoros war ein Sohn des Kadmos und der Harmonia, Vater des Labdakos, den er mit der Nikteis erzeugte. — Ein Dritter, desselben Namens, gehört unter die Epigonen; er war ein Sohn des Hippomedon und der Evanippe, und half das mächtige Theben erobern. — Ein Vierter, Sohn des Aristaeos und der Autonoe, ward von Nestor im Speerwerfen besiegt.

Polygonos. Siehe Proteus.

Polyhymnia. Siehe Musen. Hiezu Fig. 3. Taf. XCI.

Polyhymno oder Polyxo. (Griechische M.) Eine der Okeaniden.

Polyidos. Siehe Glaukos 2.

Polykaon. (Griechische M.) Sohn des Lelex und der Kleocharea. Lakonia, das Reich seines Vaters, fiel an Polykaons Bruder, Miles, daher der Erstere sich in den Privatstand zurückzog; dies gefiel jedoch seiner

Gattin, der Messene, Tochter des Triopas, Königs von Argos, so wenig, daß sie den Polykaon veranlaßte, sich eines fremden Reiches zu bemächtigen, dem er nach seiner Gattin den Namen Messenien gab. — Ein zweiter Polykaon war des Butes Sohn; er vermählte sich mit Evaechme, Tochter des Hyllos und Enkelin des Herakles.

Polykaste. (Griechische M.) Tochter des Nestor und der Anaxibia, sie soll eine Geliebte des Telemach und von ihm Mutter des Perseptolis gewesen seyn. Nitsch führt Hom. Od. XVI. 120 an, dort steht nichts, was darauf im Entferntesten schließen ließe, nicht einmal ihr oder ihres Vaters Namen; wohl aber findet sich im III. Ges. 464 eine Stelle, welche einem Scholiasten Grund zu obiger Vermuthung geben könnte.

— — — „Doch den
„Telemachos badet indeß Polykaste, die Schöne,
„Nestors jüngere Tochter, des neleiadischen Königs.
„Als sie nunmehr ihn gebadet, und drauf mit Oele gesalbet,
„Dann mit prächtigem Mantel ihn wohl umhüllt, und dem Leibrock,
„Stieg er hervor aus der Wann', an Gestalt Unsterblichen ähnlich, rc. rc."

Polykaste hieß ferner die Gattin des Ikarios, Mutter der Penelope, Andere nennen sie Periboea.

Polyktor. (Griechische M.) Sohn des Aegyptos von der Kaliande, er ward mit der Danaide Stygne vermählt und von dieser ermordet.

Polylaos. (Griechische M.) Ein Sohn des Herakles von der Thespiade Eurybia.

Polymede oder Alkimede. (Griechische M.) Die Tochter des Autolykos mit Aeson vermählt, und durch ihn Mutter des Jason.

Polymedon. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Königs Priamos.

Polymela. (Griechische M.)

— — „Die Schönste zum Reigentanz, Polymele,
„Phylas Tochter; des Argos Besieger, der muthige Hermes,
„Liebte sie, als er im Chor der Sängerinnen sie wahrnahm.
„Tanzend an Artemis-Fest, der Göttin mit goldener Spindel.
„Eilend stieg er zum Söller empor, und umarmte sie heimlich."

Sie gebar ihm den Eudoros, welcher das zweite Geschwader des Heeres, das Achilleus folgte, anführte. Polymela ward dann Echekles Gattin. — Eine Andere desselben Namens war eine Tochter des Königs Aeolos, sie war mit Odysseus vertrauter geworden, als wohl nöthig gewesen; späterhin vermählte sie sich mit ihrem eigenen Bruder Diores.

Polymelos. (Griechische M.) Sohn des Peleus, den Einige für den Vater des Patroklos angeben.

Polymena. (Griechische M.) Eine der vielen Töchter des Königs Priamos.

Polymestor oder Polymnestor. Siehe Polydoros.

Polymetos. (Griechische M.) Einer der Söhne des Trojerkönigs Priamos.

Polynikes. Siehe Oedipus und die Sieben gegen Theben.

Polynios. (Griechische M.) Ein edler Phaeake, Sohn des Tekton. Er war Vater des Amphiaraos, welcher bei den Spielen, die von Alkinoos dem Ulysses zu Ehren angestellt wurden, den Preis im Springen errang.

Polynoe. (Griechische M.) Eine Nereide.

Polynome. Wahrscheinlich identisch mit der Vorigen, indem sie auch eine Tochter des Nereus und der Doris ist.

Polypemon. (Griechische M.) Der Gatte der Sylea, mit welcher er den berüchtigten Räuber Sinis, den man den Fichtenbeuger nannte, erzeugte.

Polyphagos. (Griechische M.) Der Vielfresser, ein Beinamen des Herkules.

Polypheides. (Griechische M.) Ein berühmter Wahrsager, welcher nach dem Tode des Amphiaraos vor Theben diesen ersetzte. Er war ein Sohn des Mantios.

— „Er zog in die Stadt Hyperesia, zürnend dem Vater,
„Und weissagete dort den Sterblichen allen ihr Schicksal.
„Dessen Sohn genannt Theoklymenos,"

war gleichfalls ein Seher.

Polyphemos. (Griechische M.) Ein Cyklop. Siehe Ulysses. — Ein anderer Polyphemos war einer der stärksten Männer, welche den Argonautenzug mitmachten. Da Hylas, des Herkules Liebling, von den Nymphen geraubt wurde, suchte Polyphemos denselben, und erzählte dem Herkules von dem Verlust. Beide vereinten sich nun, doch unterdessen entfernte sich die Argo; so ließ sich Polyphem in Mysien nieder, gründete und beherrschte die Stadt Kios. Herkules wanderte nach Argos. — Ein dritter Polyphemos ist ein Gigant, ein Sohn des Tartaros und der Gaea; er wird auch Kolophemos genannt.

Polyphonte. (Griechische M.) Tochter des Hipponoos und der Thrassa, durch Venus in einen Bären verliebt gemacht.

Polyphontes. Siehe Merope. — Ein Anderer desselben Namens war des Lajos Herold, welcher den Oedipus nöthigen wollte, seinem Herrn, der ihm in einem Hohlwege begegnete, auszuweichen, und welcher dafür, gleich dem Lajos, mit dem Tode büßen mußte.

Polypoetes. (Griechische M.) Einer der griechischen Helden, deren die Iliade gedenkt; er führte die Argiver in zwanzig Schiffen vor Troja. Als Eltern sind Pirithoos und Hippodamia bekannt. — Ein anderer Polypoetes war ein Sohn der Phthia von Apollon, Bruder des Doros und Laodokos; alle Drei wurden von Aetolos, den sie gastfreundlich aufgenommen, ermordet.

Polytechnos. S. Aëdon.

Polytherses. (Griechische M.) Ein Bewohner der Insel Same, dessen Sohn, Ktesippos, einer der Uebermüthigsten unter den Freiern der Penelope war.

Polyxena. (Griechische M.) Jüngste Tochter des Priamos, von so außerordentlicher Schönheit, daß Achilles versprach, Troja an Hektors Stelle zu vertheidigen, wenn man sie ihm zur Gattin geben wolle. Er verließ die Griechen und ward mit der schönen Königstochter verbunden; da aber schoß am Altar Paris, durch Apollo geleitet, ihm einen Pfeil in die Ferse. Nach der Eroberung von Troja verlangte Achills Schatten Antheil an der Beute, und an seinem Grabe ward die arme Polyxena geopfert. — Polyxena hieß ferner eine von den fünfzig Danaiden.

Polyxenos. (Griechische M.) Einer der Freier der Helena, welcher zu dem Griechenheer, das nach Troja zog, zehn Schiffe stellte. Er kehrte glücklich zurück, und ward Vater des Amphimachos. — Ein zweiter Polyxenos war König der Eleer; der einzig Uebriggebliebene von den Söhnen des Pterelaos, welche alle beim Raube der Heerden des Elektrion gefallen waren, übergab die Beute diesem Fürsten, dem Amphitruo sie wieder abnahm. — Ein Dritter war ein Sohn des Jason und der Medea.

Polyxo. (Griechische M.) Eine Gattin des Danaos, Mutter von zwölf Töchtern: Autonoe, Theano, Elektra, Kleopatra, Eurydike, Glaukippe, Anthele, Kleodora, Evippe, Erato, Bryke und Stygne. — Eine zweite Polyxo war des Nikteus Gattin, Mutter der Antiope; — eine Dritte war eine Tochter des Pontos und der Thalassa; — eine Vierte war eine Tochter des Atlas und der Plejone; — über eine Fünfte siehe Dendritis; — eine Sechste war Vertraute der Königin von Lemnos, Hypsipyle, welcher sie anrieth, die Argonauten gastlich zu empfangen, was auch geschah und zur Folge hatte, daß die Lemnierinnen, die ihre Männer ermordet hatten, die Insel bald reich bevölkert sahen.

Pomona. (Italische M.) Die Göttin der fruchttragenden Bäume, der Gärten überhaupt. Man erzählt, daß die Satyrn, Faunen und Waldgötter, ja daß Priap selbst der schönen Jungfrau nachgestellt, daß sie jedoch jede Annäherung sorgfältig vermieden, bis Vertumnus sie in der Gestalt einer Frau überlistet, nachdem er als Pflanzer, Schnitter und Winzer vergeblich gesucht, zum Ziel zu gelangen; jetzt, nachdem sie sich der Freundin ergeben, verwandelte er sich in einen schönen Jüngling, und sie verschmähte den Freund nicht. Dieß soll unter der Regierung des Königs Procas in Latium geschehen seyn. Sie wird für identisch mit der Nortia der Etrusker gehalten.

Pontia. (Griechische M.) Beinamen der Venus.

Pontomedusa (Griechische M.) und

Pontophoria. Zwei Nereiden.

Pontos. (Griechische M.) Sohn des Aethers und der Erde, vermählt mit Thalassa, und durch diese Vater vieler Kinder: des Phorkys, Thaumas, Nereus, der Polyxo, Kalypso, Admeto ꝛc. ꝛc.; ferner fast aller Flüsse u. s. w.

Popogano. (Myth. nordamerikanischer Völker.) Die Hölle der Urbewohner von Virginien; sie glaubten dieselbe zwischen Himmel und Erde in der Luft schwebend.

Populonia. (Römische M.) Sowohl Beinamen der Juno, als eine eigene Gottheit, welche besonders von den Matronen verehrt wurde, damit sie die Entvölkerung verhüte.

Porenut. (Nordische M.) Ein Gott oder Halbgott, oder vergötterter König, welcher vorzüglich zu Karenza, auf der Insel Rügen, verehrt worden seyn soll. Man stellte ihn mit fünf Gesichtern vor, davon vier auf einem Halse standen, wie bei dem Janus quadrifrons, ein fünftes aber auf der Brust saß. Es ist zweifelhaft, ob er ein Gott der Schifffahrt oder des Krieges gewesen.

Porewit. (Nordische M.) Vielleicht identisch mit dem vorigen Porenut; ein Herrscher von Rügen, später als Gott des Raubes verehrt. Ein bedeutender Gott unter denjenigen, die vom Raube leben.

Pornopios. (Griechische M.) Der Käfervertreiber; ein Beinamen des Apollo.

Porodakhschta. (Persische M.) Der Vater des berühmten Helden Eschevand, der einer von denjenigen seyn wird, welche dem Sohne des Zoroaster, Sosiasch, bei seinem großen Werke, der Auferweckung der Todten, helfen.

Poroschasp. (Persische M.) Ein Nachkomme der Könige von Eeriene, und, nach den Berichten der Zend Avesta, Vater des bekannten Reformators Zoroaster.

Poros. (Griechische M.) Der Gott des Ueberflusses und der guten Rathschläge. Als er einst im Olymp bei der Feier des Geburtstages der holden Aphrodite sich des Nektars erfreut hatte, fand er, in den Lusthainen des Olymp sich ergehend, die schöne aber verlassene Penia (Armuth); er nahete sich ihr, und die Frucht ihrer Verbindung war Cupido.

Porsch. (Indische M.) Der Alles durchdringende göttliche Hauch, der Urkeim alles Göttlichen, Geistigen und Irdischen, das Prinzip der Zeugung, der Bildungstrieb, welcher durch Haranguerbeha, den Inbegriff aller Urkeime des Materiellen und Geistigen, geschaffen wurde.

Porphyrion. (Griechische M.) Einer der Giganten, welche im berühmten Kriege gegen die Götter unterlagen; dieser, indem er Juno sehend und ihre Schönheit bewundernd, sich zu vertheidigen vergaß. — Ein Anderer, der Sohn des Erebos und der Nacht, scheint identisch mit dem Ebengenannten zu seyn. — Ein Dritter desselben Namens war in Attika

König, noch vor Aktaeos; er soll der Venus Urania den ersten Tempel gebaut haben.

Porrima oder Postvorta. S. Anteverta.

Porthaon. Identisch mit Parthaon. S. D.

Portheus. (Griechische M.) Sohn des Mars und Vater des Oeneus; wahrscheinlich gleichfalls identisch mit Parthaon. — Ein anderer Portheus war ein Sohn des Lykaon.

Portumnus. (Römische M.) Der Gott der Schiffshäfen; identisch mit dem Palaemon der Griechen.

Poseidon. Griechischer Namen des Neptun.

Postica. So hieß der nördliche Theil des Himmels bei den Auguren Roms, wenn sie, mit dem Gesichte nach Süden gewendet, das Templum absteckten, um Beobachtungen zu machen. Der östliche und westliche Theil dieser Hälfte hieß Ponedextra und Ponesinistra. (Der Süden Antika. S. D.)

Postverta. Identisch mit Porrima. S. Anteverta.

Posygios. (Griechische M.) Beinamen des Merkur, dem Herakles seine Keule gewidmet, die, in die Erde gesteckt, zu einem Oelbaume aufgewachsen ist.

Potamides. (Griechische M.) Allgemeiner Namen der Nymphen, welche Flüsse bewohnen.

Potamon. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos, von der Nymphe Kaliande; er vermählte sich mit der Danaide Glaukippe.

Potestas. (Römische M.) Tochter des Pallas und der Styx. Griechisch heißt sie Kratos, die personificirte Macht.

Potina. (Römische M.) Eine Göttin, welche den Kindern das Trinken lehren sollte.

Potniae deae. (Römische M.) Beinamen der Ceres und der Persephone von dem Flusse und Städtchen Potnia in Boeotien. Die Schweine, welche ihnen geopfert werden sollten, sperrte man in Boeotien in einen Tempel, aus dem sie stets entwichen; sie wurden dann ein Jahr später auf der Weide bei Dodona gefunden, worauf man sie schlachtete. Man glaubt, daß der Quell bei Potniae rasend mache, und daß die menschenfressenden Rosse des Diomedes aus demselben getrunken.

Potreos. (Griechische M.) Vater der Pelarge, welche die Feier der Kabiren-Geheimnisse, nach ihrer Unterbrechung durch die Epigonen, wieder einführte.

Potrimpos. (Nordische M.) Eine hohe Gottheit der Litthauer, der alten Preußen vor der Eroberung des Landes durch den deutschen Orden; die zweite Person in der nordischen Trias: Perkunos, Potrimpos und Pikollos. Er war der Glückbringende im Kriege, wie im Frieden der Spender der Fruchtbarkeit, des Segens der Felder und des häuslichen Glücks. Sein Bild war in einer Nische des heiligen Eichbaums zu Romowe aufgestellt; Perkunos zu-

gewendet und ihn lächelnd anschauend schien es die Gestalt eines freundlichen Jünglings vorzustellen, so weit die damals in ihrer ersten Kindheit stehende Kunst es vermochte. Wie Perkunos ein Gott des erwärmenden und vernichtenden Feuers, so war dieser ein Gott des befruchtenden und zerstörenden Wassers; ihm wurden Aehren, Getraidegarben und Weihrauch geopfert, sein Haupt war mit Aehren geschmückt, doch nicht immer war er mit so unblutigem Dienst zufrieden, und viele Kinder wurden dem Blutliebenden geschlachtet und in brennendem Wachs zu Asche verbrannt. In einer großen irdenen Urne ward eine Schlange zu seiner Ehre genährt, mit Milch gefüttert und immer unter Aehren verborgen gehalten, daher war die Schlange überhaupt bei den Preußen ein geheiligtes Thier; Krieger, welche zum Kampfe auszogen, erblickten in einer ihnen begegnenden Schlange den Gott Potrimpos selbst, hofften auf seinen Beistand und waren nun unbesiegbar. Wenn ihm ein großes feierliches Opfer gebracht werden sollte, so mußten die Priester drei Tage lang auf der bloßen Erde liegen, fasten und häufig Wachs und Weihrauch in die Flammen streuen. Besondere Oerter, Seen und Wälder schienen ihm nicht geweihet gewesen zu seyn, auch findet sich keine deutliche bestimmte Spur von der Verbreitung seines Dienstes in andere Länder; man müßte denn mit Mone annehmen, daß er mit dem in Upsala angebeteten priapischen Feldgott Friggo Eine Person sey, wofür jedoch gar zu wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden ist. Möglich scheint übrigens zu seyn, daß Potrimpos eine weibliche Gottheit und des Donnerers Gattin war, wenigstens wollen einige neuere Geschichtsforscher dieses behaupten; sie suchen in ihm die Mutter der Götter, deren Tacitus, als bei den Aestiern hoch verehrt, gedenkt. S. Fig. 5. Taf. LXXXVII.

Praariasseria. (Siamesische M.) Ein berühmter Heiliger, in Siam lebend, zu der Zeit da Sommonacodom erschien; durch seine Heiligkeit wuchs seine Macht, und mit dieser seine körperliche Größe, so daß er 40 Klafter hoch ward; dabei hatten seine Augen die sonderbare Eigenschaft, im Durchmesser größer zu seyn als im Umfang, sie hatten nämlich einen Durchmesser von 3½ Klafter, und eine Peripherie von 2½.

Prachetas. (Indische M.) Namen des Dakscha, in einem der indischen Dialekte; Prachetas war einer von den 10 Altvätern oder Herren aller erschaffenen Wesen.

Pradjapat. (Indische M.) Das personificirte Schöpfungsverlangen des Urwesens, und zwar der Manifestation desselben, welche die irdischen Elemente in sich enthält.

Pradiben. (Indische M.) Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder; seine Söhne waren Debadi, der Aeltere, ein berühmter Büßer, und Sandanen, der Jüngere, ein eben so berühmter und trefflicher Herrscher. — Eben so hieß ein anderer Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder, Sohn des Bimaseenen und Enkel des Rugen.

Praedator. (Römische M.) Beinamen des Zeus, der in Rom einen prächtigen Tempel hatte, welchem stets ein Theil der Kriegsbeute zufiel, daher der Namen.

Praelia. (Römische M.) Die Gefechte, Schlachten, Töchter der Eris, Begleiterinnen des Mars.

Praenestina. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, von der Stadt Praeneste, in welcher sie einen Tempel und ein Orakel hatte. Verbunden mit diesem Tempel war das Heiligthum des Pluto Serapis, welcher davon den Beinamen Praenestinus führte.

Praenestos. (Alt-Italische M.) Sohn des Latinus, Enkel des Odysseus und der Kirke; er soll die Stadt Praeneste in Italien gebaut haben.

Pragaladen. (Indische M.) Ein heiliger und besonderer Verehrer des Wischnu, welcher von dem Dämon Ironya lange Zeit gequält wurde, bis Wischnu denselben in seiner vierten Incarnation als Menschlöwe erlöste, indem er den Riesen tödtete.

Prakrat. (Indische M.) Eine der Offenbarungen der Gottheit, des höchsten Urwesens, in welcher dieses die Ursache aller Erscheinungen des Wechsels in der sichtbaren Welt wird. Prakrat ist das Wesen der drei Götter Brama, Wischnu und Schiwa, und ist daher dreifarbig, weil es schaffend ist wie Brama (roth), erhaltend wie Wischnu (weiß), und zerstörend wie Schiwa (schwarz). Prakrat ist daher auch das verbindende und trennende Wesen dieser drei Götter, weil durch dasselbe immer Leben und Tod, Vergehen und Entstehen wechselt. Der hier kaum in seinen oberflächlichsten Zügen angedeutete Begriff ist durchaus philosophisch und tiefsinnig.

Prakriti. (Indische M.) Beinamen der Parwati, der Gattin des Schiwa; er bedeutet die Natur. Die Indier machen sie zur Gattin des Zerstörers, weil sie sagen, daß alles Leben aus dem Tode hervorgehe, und daß es keine Zerstörung, keine Vernichtung im eigentlichen Sinne des Wortes gäbe, indem die Materie im unaufhörlichen Kreislauf nur die Form verändere, nur Verwandlung, nicht Auflösung erleide.

Pra Mogla. (Myth. der Siamesen). Ein berühmter Schüler des Sommonacodom, dessen Statue, wie Fig. 1. der Taf. XCVIII. zweie darstellt, häufig neben der des großen Schutzheiligen selbst steht, weil er so überaus wohlthätig und mitleidig war, daß er das Feuer der Hölle auszulöschen suchte, weßhalb er die Erde umkehrte und alles Brennende in seiner Hand versammelte. Vergeblich bemühte er sich jedoch damit; — das Feuer, bestimmt, die Verstorbenen für ihre Sünden zu strafen, war so heftig, daß es Alles entzündete, was in seine Nähe kam, und Flüsse und Meere austrocknete; deßhalb sich Pra Mogla an seinen Lehrer selbst wandte, der wohl im Stande gewesen wäre, des Schülers Wunsch zu erfüllen, der jedoch besorgte, wenn das Feuer der Hölle verlöscht wäre, so würden die Menschen nun ohne

Furcht vor der Strafe sündigen, und es daher brennen ließ. Man verehrte des Gottes Weisheit, doch des Schülers Liebe ward durch unzählige Heiligenbilder verewigt.

Pran. (Indische M.) Der Hauch, das Lebensprinzip, welches in jedem Menschen wohnt, und seinen Sitz im Herzen hat; es ist das göttliche Prinzip der Bewegung, das überall Leben und Thätigkeit verbreitet, durch welches allein das gesammte Naturleben bestehen kann, und welches sich in der animalischen Welt im Athemholen manifestirt.

Pra Rasi. (Mythol. der Siamesen.) Einsiedler, welche in gänzlicher Abgeschiedenheit, durchaus entfernt von den Menschen wohnen, und durch langjähriges beschauliches Leben zur Kenntniß der verborgensten Naturgeheimnisse gekommen sind. Diese befinden sich auf der Mauer, welche die Welt umgibt, verzeichnet, und dorther haben die Pra Rasi auch ihre Kenntnisse; daher die Kunst zu fliegen, beliebig alle Gestalten anzunehmen, edle Metalle zu machen u. s. w. Obwohl sie nun durch die Kunst, die Dauer ihres Körpers zu verlängern, ewig leben würden, so opfern sie sich doch selbst von tausend zu tausend Jahren, indem sie alle (mit Ausnahme eines Einzigen) einen Scheiterhaufen besteigen und sich freiwillig verbrennen. Der Uebrigbleibende erweckt die Heiligen wieder zu neuem Leben. Die Religionsschriften der Tala Poinen geben zwar die Mittel an, zu diesen Einsiedlern zu gelangen, doch soll es sehr gefährlich seyn, sie zu suchen.

Prasrinmo und Prasrinpo. S. Kenresi.

Praxidike. (Griechische M.) Die Vollstreckerin des Rechtes. Unter diesem Namen weihete Menelaos der Minerva ein Bild, nachdem er an Troja Rache genommen. Bei Haliartos hatten Göttinnen, welche Praxidikae hießen, einen Tempel; bei diesen Göttinnen wurden die Eide geleistet. — Eine andere Praxidike war eine Nymphe in Lykien, sie war eine Geliebte des Tremiletes, dem sie den Kragos gebar.

Praxis. (Griechische M.) Beinamen, unter welchem Venus eine sehr alte Statue in Attika hatte.

Praxithea. (Griechische M.) Eine Thespiade, Geliebte des Herkules, dem sie den Nephos gebar. — Eine Andere war die Tochter des Phrasinos und der Diogeneia. Erechtheus nahm sie zur Gattin, und sie gebar ihm den Kekrops, Pandoros, Metion, die Prokris und die Kreusa. — Eine dritte Praxithea war eine Tochter des attischen Heros, Leos, welche dieser für sein Vaterland opferte; eine Handlung, welche durch ein Heroon geehrt wurde.

Preces. (Römische M.) Die Bitten, Töchter des Jupiter, welche der Unbesonnenheit, die rasch vorauseilt, langsam nachfolgen, und gut zu machen suchen was diese verdirbt; es sind die griechischen Litai.

Prema. (Römische M.) Eine Göttin, welche den jungen Frauen bei den Geheimnissen des Torus die Ruhe empfehlen sollte.

Presbon. (Griechische M.) Sohn des Phrixos, vermählt mit Buzyge, einer Tochter des Lykos, welche ihm den Klymenos gebar, der seines Ahnherrn angestammtes Reich, oder Orchomenos erhielt.

Preußen (Mythologie der). Das alte Preußen oder Litthauen, weit hinauf in das jetzige Rußland sich erstreckend, von Pommern bis Riga, und hoch an der Weichsel und der Düna hinauf, gen Süden ausgebreitet, war ein großes, mächtiges Land mit einer zwar sparsamen, doch kräftigen, rüstigen Bevölkerung, welche sich oft durch kühne Eroberungszüge den Nachbarn furchtbar gemacht, bis aus Schweden und Norwegen das Geschlecht der Helden und Seekönige kam, skandinavische Gothen sich dort niederließen, und endlich die südlichen Küsten des baltischen Meers von Starkodders und Ragnar Lodbrogs Thaten wiederhallten.

In ältester Zeit beteten jene Urbewohner — die Preußen, Ulmarugier, Litthauer, Letten, Kuren, Lieven — ohne Zweifel Sonne, Mond, Gestirne, die Naturkräfte überhaupt an; als aber die Skandier, ein schon viel vorgeschrittenes, gebildeteres, in Waffen und Ackerbau, in den Künsten des Krieges und des Friedens erfahrenes Volk, herüberkamen, brachten sie den Ureinwohnern neue Götter mit, denn von ihnen stammen ohne Zweifel die drei obersten Gottheiten der Preußen, Perkunos, Potrimpos und Pikollos, und wahrscheinlich auch alle Uebrigen. Es ist viel darüber geschrieben und gestritten worden, ob die angeführten Namen, oder die Gottheiten, denen sie beigelegt wurden, existirt haben, oder ob sie bloß Erfindungen müßiger Chronisten waren, endlich gar, ob in diesen drei Personen nicht die heilige Dreieinigkeit zu finden sey. So schwankte, von einem Extreme zum andern, die Zweifelsucht, oder die Sucht, in Alles, auch in das Einfachste, einen geheimen, tief verborgenen Sinn zu legen, er mag nun mit den Sitten, den Culturstufen des Volkes übereinstimmen oder nicht.

Welcher Meinung man beitreten solle, haben wir nicht zu entscheiden; allein was man als gewiß weiß, und was erst neuerdings durch ein unübertreffliches Werk, Johannes Voigts Geschichte von Preußen, bis zur höchsten Evidenz gebracht, und durch zahlreiche Belege bestätigt worden, wollen wir in gedrängter Kürze hier aufstellen, um einen Ueberblick über das mythologische Lehrgebäude eines Volks zu geben, welches jetzt auf einer so hohen — allen Andern vorleuchtenden Bildungsstufe steht. Außer den drei oben genannten Gottheiten und einer vierten, Curcho — worüber die betreffenden Artikel nachzusehen sind — gab es auch noch eine Menge Untergottheiten, welche man später — wohl nicht ganz passend — in Götter des Himmels, der Erde, des Wassers, der Menschen, des Viehes, der Unterwelt, in Arbeits=, in Handels=, in gute und böse Götter, verwandelt hat. Es war wohl nichts Anderes, als ein Naturdienst, wie er sich bei al=

len halb rohen, halb gebildeten Völkern findet; wo eine große Bewegung, eine gewaltige Wirkung in der Natur wahrgenommen wurde, erhob man die geahnte Ursache in die Reihe göttlicher Wesen, und so wurde Feld und Wald, Meer und Erde, Luft und Alles überhaupt, was den Menschen umgab, mit Göttern bevölkert, und eine schlaue herrsch- und genußsüchtige Priesterkaste erklärte Alles, was sie selbst gerne als ausschließliches Eigenthum besitzen wollte, für ein Heiligthum dieser Götter; wo sie wohnten, wo man ihr Walten und Wirken ahnete, wo ihnen geopfert, wo die Gaben von dem Volke dargebracht wurden, da war ringsum Alles heilig, da war der Boden geweihet. Der heiligste Sitz im ganzen Lande war Romowe, er durfte von keinem Menschen, der nicht ein Priester war, betreten werden, nur die höchsten Regenten durften sich — obwohl auch nur höchst selten und als besondere Gnade gewährt — des Glückes erfreuen, mit dem Griwe — dem obersten Priester zu sprechen und dem heiligen Raum zu nahen, doch — das eigentliche Heiligthum, die immergrüne Eiche und die darunter wohnenden Götter, bekam auch der Landesfürst nie zu sehen, denn die Eiche war ringsum mit einem Gehege von langen, weißen Tüchern umhangen, gleichsam der Vorhof einer Stiftshütte, nur mit dem Unterschiede, daß die Juden in dem kunstreichen Phönizien, Aegypten rc. kostbare Teppiche statt der Leintücher anwenden konnten. Auf große Entfernung war der Hain, und der denselben stets von allen Seiten umschließende Wald dem Gotte, dessen Wohnsitz er umgab, geheiligt; in den, oft viele Quadratmeilen einnehmenden Wald durfte kein Ungeweihter treten, wer es dennoch — vielleicht unwissend — that, ward dem Gotte geopfert, mußte sein Leben lassen, um den Zürnenden zu versöhnen. Kein Baum durfte dort gefällt, kein Thier geschossen werden, und so hatten die Priester ihre Wohnsitze, ihre Jagdgehege gesichert; was sie dort thaten — wer sah es? — ob sie die den Göttern geheiligten Thiere erlegten — wer wußte es? Außer dem berühmten Romowe gab es, im ganzen Lande verbreitet, noch viele andere Orte derselben Art, mit einem ähnlichen Namen auf diese stille Ruhe und Heiligkeit der Gegend deutend, worauf wenigstens die vielen, mit Rom... anfangenden Namen in Litthauen hinweisen: Romitten, Romlau, Roman, Rombinus, Romahnen, Rominten rc. alle die Ruhe und Stille in dem litthauischen Worte Rom oder Romas an der Stirne tragend. Wahrscheinlich hatten alle diese Orte ehemals Heiligthümer in ihrem Umkreis eingeschlossen, und gewiß ist's, daß es nicht nur einen, sondern sehr viele Haine und Wälder gab, welche nicht bebaut, zu Acker- oder Garten-Land benutzt — in welchen kein Baum gefällt, ja nicht einmal abgestorbenes Holz hinweggetragen, in welchen kein Thier getödtet werden durfte, weil jeder Strauch, jeder Zweig für Gott geweihet geachtet wurde. So lebte auch in Preußen, von einem Ende des baltischen Meeres bis zu dem andern, der Glaube an die Heiligkeit der Wälder, wie ihn die alten Germanen, wie ihn die An-

geln und Angelsachsen, die Rugier, Holsteiner und viele andere Nationen hegten. Doch nicht allein Wälder, auch einzelne Eichen und Linden waren einer Gottheit geweihet, weil man in ihnen ein höheres Wesen ahnete, weil sie für Wohnsitze eines Gottes gehalten wurden, — man nahete ihnen nur mit heiliger Scheue, mit tiefer Ehrfurcht. Unter solchen einzelnen Eichen war besonders die zu Heiligenbeil ausgezeichnet; sie hatte einen Umfang von 40 Fuß (Durchmesser von 19), und soll wie jene zu Romowe immer gegrünt haben. Eben so gab es heilige Berge, auf denen man der Götter Gegenwart ahnete, und ihnen Opfer brachte; ein solcher lag bei Brandenburg, nahe am frischen Haf. Heilige Felder lagen fast immer unfern der heiligen Wälder und einzelnen Eichen, und durften eben so wenig benutzt werden. Ferner gab es heilige Quellen, aus denen Niemand schöpfen durfte, ohne sich die Gegenwart eines Priesters durch Opfer zu erkaufen; sie wurden als in vielen Krankheiten heilsam angesehen. Ebenso waren viele geweihete Seen theils im Bereiche der göttlichen Haine und Wälder, theils auch abgesondert von ihnen liegend, in welchen Niemand fischen durfte; ja späterhin, als Christen schon im Lande wohnten, durften sich diese alle den heiligen Orten selbst auf große Entfernungen nicht nahen, ohne sogleich mit dem Leben zu büßen.

Die Götter, welche hier verehrt wurden, waren außer den vier großen noch Okopirn, der Gott der Luft, der Stürme Erweckende, Swaixtix, der Sterngott, welcher Sonnen- und Sternen-Schein verlieh; — der Letztere ist in den nordischen Gegenden von außerordentlicher Schönheit, und für die langen Winternächte wichtig, indem er das schneebedeckte Land erhellt; — Bankputtis, der Gott des Meeres, Antrimpos, der zornige Wellenbeweger; Wurskeite und Szwambraite die Schutzgötter der Heerden und des Geflügels — im ganzen Lande weit verehrt; ihnen wurden die mehrsten Opfer gebracht; Gardebis und Jantiubobis, Schutzgötter der Rind- und Schaafheerden. Perdoitos, Schutzgott des Handels, der das Meer günstig für die Seefahrer bewegte, war besonders an den Meeresküsten sehr verehrt. Puskaitis, der Wald- und Baumgott, im ganzen Lande hoch gefeiert und verehrt; er wohnte unter Hollunderbäumen, welche dort zu seltener Größe und Stärke anwachsen, sie waren ihm besonders heilig, und ihr Holz hieß vor allem Andern das heilige Holz; Niemand durfte sie abhauen oder ausrotten, im ganzen Lande waren ihm heilige Haine gewidmet, woselbst er von einer Menge seltsamer Zwergwesen bedient wurde, welche die spielende Phantasie auf das Abenteuerlichste ausschmückte. Pergubrius verlieh Segen und Gedeihen für die Feldfrüchte; Zemberis bestreuete die Erde mit Saamen und bekleidete sie mit Blumen und Kräutern; Pelwitte spendete den Reichthum in Haus und Scheune; Ausweikis war der Gott der Gesundheit, welchen Kranke und Gebrechliche anriefen.

Auch weibliche Wesen in Göttergestalt erheiterten und schmückten das

Leben mit ihren Gaben, durch ihre freundliche Hülfe; so wie auch weibliche Unholde zur Mythologie dieser Völker gehörten. Jawinna verlieh dem Saatgetraide Aufkeimen und Gedeihen; Melletele lockte auf Auen und in den Gärten Gras und Kräuter hervor, und Strutis malte die Blumen mit heitern Farben; Gabjauja brachte Reichthum; Guze geleitete die Wanderer freundlich durch die Wildniß und durch die Nacht der Wälder; Swaigsdunoka, die Braut des Sterngottes, führte die Sterne ihre Bahn; Laima half der Gebährenden in ihren Schmerzen, und bestimmte das Schicksal des Neugeborenen.

Die bösen Göttinnen waren: die gefürchtete Würgerin Gittine, sie brachte qualvollen Tod; Magila, die Zorngöttin, verhängte denen, welchen sie übel wollte, grausame Strafen; Laune neckte die Menschen mit allerlei — theils muthwilligen — theils bösen Plagen, verführte die Wanderer durch Irrlichter, bemächtigte sich hülfloser Kinder ꝛc.

Neben diesen Göttern und Göttinnen bestanden noch Schutzgeister, Wald-, Wasser- und Erd-Geister, unter denen die zahlreichsten, als Diener des Gottes, Puskattis genannt wurden, — Waldmenschen, Zwerge, Elfen, sie hießen Barstuken oder Perstiken; ihnen ähnlich waren die Nachtgeister, Markopeten, welche zur Zeit der Abenddämmerung ihre dunkle Heimath verließen und sich Speise suchten; man warb um ihre Gunst, indem man an einsame Orte Opferspeisen setzte; sie waren Schutzgeister des Hauses und der Scheune; die kindliche Phantasie gefiel sich in der Ausschmückung, in der wunderbarsten Ausbildung dieser — zwischen den Menschen und den Göttern stehenden Mittelwesen.

Auch in das Thierreich trägt der rohe Sohn der Natur, in der Kindheit seiner Bildung, eine Ahnung des Heiligen über, und so galt den alten Bewohnern Preußens Alles für heilig, was in irgend einer näheren Beziehung zu einem seiner Götter stand. Vor Allem war die Schlange verehrt, der Liebling des Potrimpos, die Segenspenderin für Haus und Hof; man glaubte, sie sey unsterblich und gewinne mit jedem Wechsel ihrer Haut eine verjüngende Kraft, daher ward sie in alten ausgehöhlten Eichbäumen mit großer Sorgfalt gepflegt, in Stuben und Wohngebäuden gerne aufgenommen und gefüttert; unfruchtbare Frauen brachten ihnen Milch zur Nahrung und fleheten dabei um Segen zu der Göttin Laima; vernachlässigte man sie, sorgte man nicht für ihre Pflege, so folgte im Hause Schaden und Unheil aller Art, — ja, in allen benachbarten Ländern wie in Preußen — erhielt sich dieser Glaube an die Heiligkeit der Schlange noch, nachdem geraume Zeit hindurch das Christenthum alle Götzendienerei verdrängt hatte.

Das Roß ward — und zwar besonders das weiße — bei allen Völkern des Nordens, so wie bei den germanischen, seines wahrsagenden Geistes wegen, geehrt; die weißen alle waren den Göttern geweiht, und es wagte

Niemand, ein Thier von solcher Farbe zu besteigen; wer es nun gar schlug oder verletzte, war des Lebens verlustig.

Unter den Vogelgeschlechten erwies man besonders der Eule Verehrung, weil man glaubte, daß sie ihre Freunde vor Unglück warne.

Bei so zahlreichen Göttern gab es natürlich eine noch weit zahlreichere Priesterschaft, welche den Dienst derselben versah. An ihrer Spitze befand sich der Griwe, — fast eine Gottheit zu nennen, so hoch war das Ansehen, in welchem er bei allen Völkern des Nordens stand; die Waidloten, Griwaiten, Siggonen, Wurskaiti, Pustonen, Saitonen, Burtonen und Swakonen, bildeten alle zahlreiche Glieder einer mächtigen Hierarchie, und übten eine unbeschreibliche Gewalt über das rohe — leicht durch Furcht vor den Göttern zu lenkende Volk. Auch an Priesterinnen fehlte es nicht, und es scheint, als seyen die weiblichen Gottheiten nur von Frauen, oder von weiblichen Priestern bedient worden; daß sie übrigens in dem heiligen Romowe gewesen wären, ist nicht wahrscheinlich, weil der Griwe, so wie alle Priester, im ehelosen Stande lebten und das Uebertreten des Gebotes mit dem Tode bestraft wurde, indem der Schuldige als ein Gräuel des Landes, fern von dem geheiligten Sitze der Götter, dem Feuertode übergeben wurde; in seltsamen Widerspruch damit steht die Art, wie Frauen in der Regel Waidlotinnen wurden: Wenn nämlich eine Frau in der Ehe unfruchtbar geblieben war, und sie bekam später, nach dem Tode ihres Gatten, einen Sohn oder eine Tochter von einem unverheiratheten Manne, so ward sie für heilig gehalten und in die Zahl der Priesterinnen aufgenommen; diese lebten mehrentheils zerstreut gleich den untersten Waidloten, erlangten jedoch nicht selten hohen Ruhm und großen Einfluß auf das Volk, welches an ihre Heiligkeit glaubte.

So weit die Institutionen der alten Preußen bekannt sind, verlangten dieselben von ihren Priestern ein sittenreines, frommes, gottgefälliges Leben; in die Zahl der obersten Priester, der Griwaiten, wurden nur solche aufgenommen, welche durch eine Reihe von Jahren schon ihren sittlichen Wandel erprobt hatten, und selbst die Verwandten, welche der Griwe in ihre Zahl aufgenommen zu sehen wünschte, waren hievon nicht befreit, mußten sich gleicher Prüfung unterwerfen. Der Unterhalt dieser vielen Priester wurde ganz allein vom Volke bestritten, denn nirgends findet sich, daß sie Ackerbau oder Künste und Gewerbe getrieben haben; es war dort wie bei allen, halb wilden, abergläubischen Völkern: man bestach den Diener, um den Herrn zu gewinnen, man brachte den Priestern Opfer, um den Göttern wohlgefällig zu werden.

Auch ihre Feste waren alle darauf berechnet, daß die Versammelten Spenden bringen, welche, so wie die Opfer, die Haupt-Einkünfte der Priester ausmachten; in jenen Zeiten gab es noch kein Geld, Alles ward in Naturalien geliefert: Bier, Milch, Früchte des Gartens und des Feldes,

Thiere, Zeuge zu Opfer-Gewändern, Kleider ꝛc. ꝛc. waren die Gaben, deren sich die Priesterschaft erfreute, sie kleideten daher auch die Forderungen an das Volk so ein, daß es glauben mußte, mehr die Götter selbst als die Priester bedürften dieser Gaben. Man brachte den Göttern Libationen, die Priester tranken für sie und manchmal unter seltsamen Gebräuchen. So wurde an dem großen Frühlingsfeste durch den Priester, welcher dasselbe beging, eine Schaale mit Bier gefüllt, er nahm sie dann zwischen die Zähne und trank sie leer, ohne sie mit den Händen zu berühren, dann schleuderte er sie über den Kopf, worauf sie von dem hinter ihm stehenden aufgefangen, mit Bier gefüllt und zum zweiten- und drittenmal ihm gereicht wurde. Dieß dreimalige Trinken galt den drei großen Göttern und das Emporwerfen der Schaale war das ihnen geweihte Opfer, welches die Hände nicht berühren durften. Nach dieser Ceremonie ging die Schaale von Mund zu Mund, ein Jeder nahm sie zwischen die Zähne, trank sie aus und der Nachbar nahm sie eben so mit dem Munde ihm ab. Nach diesem ward auf dem Platz, auf welchem das Opfer gebracht war, dem Volke der Segen ertheilt, und nun eilte es zu einem fröhlichen Gelage, bei welchem die stark berauschenden Getränke in solcher Menge flossen, daß die Feierlichkeit nicht leicht ohne Blutvergießen beendigt wurde, wie in Polen und Litthauen dieses noch jetzt der Fall ist.

Priamos. (Griechische M.) Der bekannte König von Troja, Sohn des Laomedon, Bruder der Hesione (S. D.) und Gemahl der Hekuba (S. D.). Einer der unglücklichsten Heroen des Alterthums; er sah seine herrlichen Söhne Hektor und Deiphobos, er sah alle Andern, fünfzig an der Zahl, von Feindeshand gemordet, Einen ihrer, vom grausamen Pyrrhus durchbohrt, zu seinen Füßen sterben, und nur den Ungerathensten derselben, Paris, fast Alle überleben, bis auch ihn ein Pfeil des Philokletes ereilte. Er sah sein herrliches Troja einen Raub der Flammen, seine Unterthanen alle einen Raub des Todes oder des noch grausameren Feindes werden, derdaß ihm, und Sklaverei hinwegführte, was das Schwert verschonte, kaum in Elend nachdem Hektor durch den hartherzigen Achill zwölf Tage lang um das Grab des Patroklos geschleift war, der Trost blieb, durch unendliche Geschenke seines Sohnes Leib zurückkaufen, ihm ein ehrlich Grab geben zu können; — er selbst ward von Pyrrhus an den Haaren in den Vorhof zum Altar des Zeus geschleift, und dann, mit abgehauenem Kopf, unbeerdigt, auf freiem Felde, den Hunden zur Beute gelassen. Einzelnes von seiner Geschichte kommt bei den Hauptthelden der Iliade mit vor, daher ich es, um Wiederholungen zu vermeiden, hier übergehe.

Priapesaeos. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von der Stadt Priapo, woselbst er einen Tempel und ein Orakel hatte.

Priapina. (Römische M.) Beinamen der Diana, durch deren Hülfe Lucullus den Sieg über Mithridates erfocht; sie war dem Letzteren

ungünstig, weil seine Leute ihren Tempel geplündert und ihre Statue hinweggeführt.

Priapos. (Griechische M.) Sohn des Dionysos und der Aphrodite, welche sich des mißgestalteten Knaben schämte, ihn aussetzte, da er dann von Ziegenhirten gefunden und auferzogen ein Gott der Heerden, überhaupt aber das Symbol der Fruchtbarkeit wurde. Lampsakos war der Hauptsitz seiner Mysterien, und er ward mit übergroßem Phallos gebildet, dem Jungfrauen nicht selten die Erstlinge ihrer Blüthe unter blutigen Ceremonien darbrachten. Was uns obscön ist, war es jenen, der Natur näher stehenden Völkern nicht, und die Nuditäten, welche unserem verwöhnten Blick anstößig sind, waren es ihnen keineswegs; ja Theile, die uns schändlich scheinen, waren, als mächtige Hebel des Werdens und Entstehens alles dessen, was nicht von Uranfang geschaffen ist, ehrwürdig, Gegenstände der Anbetung, so wie der Phallos in Aegypten, der Lingam und das Joni in Indien rc. Später sank diese Naturgottheit auch bei Römern und Griechen sehr herab, und mit zunehmender Sittenverderbniß sah man in ihm nur den Gott, dessen Gaben die ausschweifenden Diener der Venus begünstigen sollten.

Priasos. (Griechische M.) Sohn des Känis und Bruder des Phokus. Er wird zu den Argonauten gezählt.

Pridywandagen. (Indische M.) Einer der fünf Söhne der fünf Pandu's, welche diesen berühmten indischen Fürsten von ihrer gemeinschaftlichen Gattin, der Tochter des Dropad, Radscha von Tanassara, der schönen Drowadei, geboren wurden.

Prigirstitis. (Slavische M.) Ein Hausgötze der Polen; man glaubt, daß er ein sehr feines Gehör habe und selbst das leiseste Murmeln vernehme. Schreien beleidigte ihn.

Primigenia. (Römische M.) Beinamen, unter welchem Fortuna zu Rom einen Tempel auf dem Capitol und einen zweiten auf dem Mons Quirin hatte. Wahrscheinlich gehörte der Namen noch andern, besonders uranfänglichen Gottheiten; so war er unter Andern auch der Proserpina zu Athen zugetheilt.

Primno. (Griechische M.) Tochter des Okeanos und der Tethys.

Priolaos. (Griechische M.) Feldherr der Mariandyner und Sohn des Daskylos. Er und sein Bruder Lykos standen dem Herkules gegen die Bebriker bei, in welchem Kampfe er sein Leben verlor.

Pripartschis. (Slavische M.) Ein Gott der Polen, welcher die Obhut über die Hausthiere hatte; doch hauptsächlich das Abgewöhnen junger Ferkel von dem Mutterschwein bewirken sollte.

Pripegala. (Slavische M.) Die heidnischen Bewohner der Elbgegenden verehrten diesen Gott, dessen Eigenschaften man nicht näher kennt, durch Menschenopfer, welche mit durchdachter Grausamkeit vollzogen wur-

den. Man findet dieses Gottes erst im zwölften Jahrhundert erwähnt; er war es, dem die gefangenen Christen geschlachtet wurden.

Pritu. (Indische M.) Sohn des Wena (s. D.), eine Verkörperung des Wischnu, bei dessen Geburt aus der Hand seines Vaters die himmlischen Heerschaaren, die Gandhärwas, die Apsaras ihn singend und tanzend priesen. Seine Erscheinung rettete die Erde aus der größten Noth, denn des Vaters Grausamkeit hatte den Himmel bewogen, der Erde Regen zu versagen, und diese verbarg nun ihre Schätze in ihrem Schooß, bis Pritu dieselbe in Gestalt einer Kuh vor seinen Thron rief und ihr befahl, Jedem, der mit einer Bitte zu ihr käme und ein Kalb mitbrächte, um sie zu melken, zu gewähren, was er verlange. Das war die berühmte Wunderkuh Kamdewa, um welche zwischen den Braminen und den Kschetrias so gewaltige Kriege entstanden, daß die Götter sich genöthigt sahen, sich darein zu mischen. Jetzt war die Erde wieder freigebig; des Volkes Noth war gehoben, und reich beschenkt von Wischnu und Schiwa mit nie fehlenden Waffen, — von dem Sonnengotte mit einer Alles erleuchtenden Krone, von dem Meergotte mit einem perlengeschmückten Sonnenschirm, vermochte er, über den Erdball ziehend, in jedem Kampfe zu siegen, und Regen oder Sonnenschein auszutheilen, wie es ihm gefiel. Er wollte nun Indra's Reich erobern und beging dazu 99 große Roßopfer; doch bei dem hundertsten, welches ihm den Sieg verschafft haben würde, stahl Indra ihm das Roß; sein Sohn eilte dem Gotte nach, und dieser wußte dem Verfolger nicht anders zu entgehen, als daß er sich in einen mit Asche bestreueten, mit Todtenknochen behängten Büßer verwandelte; dann jedoch das heilige Roß zum zweiten Male stahl, und hier des Pritu unfehlbaren Waffen nur durch Brama's Vermittelung entging. Pritu entsagte darauf dem Reiche zu Gunsten seines Sohnes, zog sich in die Einsamkeit zurück, und ward hier von der Gottheit verschlungen.

Privata. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, welche unter diesem Namen einen Tempel auf dem Capitol hatte.

Probar Missur. (Indische M.) Der Schöpfer des Himmels und der Erde, welchen die Bewohner von Camboya als ihren obersten Gott verehren; doch hat er seine schöpferische Kraft nicht aus sich selbst, sondern von einem andern geheimnißvollen Wesen, Pra Lokussar, welches wieder die Erlaubniß, seine Weisheit und seine hohen Fähigkeiten mitzutheilen, von einem Dritten, dem Pra Issur, empfing.

Procela S. Stella.

Prodyle. (Griechische M.) Eine der Hyaden, von den Göttern unter die Sterne versetzt.

Prodymna oder Prodymea. (Indische M.) Eine Avatera des Liebesgottes Kamadewa, in welcher derselbe in Krischna's Familie geboren

wurde, um verdachtlos an Schiwa's Hof gelangen, und diesen zur Liebe und zu einer neuen Verehelichung bewegen zu können. Ein böser Asur warf ihn ins Meer, ein Fisch verschluckte ihn; doch, von seiner Gattin Retti (in Gestalt einer Magd) im Magen des Fisches gefunden, ward er erzogen, besiegte den Dämon und flößte dem Gotte wieder Liebe ein; worauf die, der Zerrüttung nahe Welt von Neuem beglückt wurde durch Schiwa's Macht.

Proetiden. (Griechische M.) Die Töchter des Königs Proetos. Sie wurden von Juno oder Bakchos, weil sie ihren Dienst verachteten, mit einem Wahnsinn gestraft, welcher machte, daß sie sich für Kühe hielten, in den Wäldern umher schweiften und Gebehrden und Gebrüll des Herdenviehes nachahmten. Melampos, ein berühmter Augur, heilte sie, indem er mit einer Schaar rüstiger Jünglinge ihnen nachfolgte, sie durch ähnliches Thun vertraut machte, und sie endlich wieder herstellte. Eine der Proetiden, Iphianassa, erhielt nebst dem dritten Theil des Reiches, Melampos zum Lohn. Die Andern hießen: Iphinoe, Lysippe, Hipponoe, Kyrianassa.

Proetos. (Griechische M.) Der Vater der Proetiden von der Sthenoboea, der Tochter des Königs Jobates. Proetos war von seinem Zwillingsbruder Akrisios aus Argolis vertrieben, gewann jedoch mit seines Schwiegervaters Hülfe einen Theil desselben, Tirins, wieder, welche Stadt ihm die Cyklopen mit Mauern umgaben. Man schreibt ihm den Perseus zu, indem er bei seines Bruders Tochter, Danae, den Jupiter gespielt haben soll. Seine Gattin verliebte sich in den edlen Bellerophontes, und verklagte ihn, da er ihr nicht Gehör gab, bei dem Gatten wegen böser Zumuthungen. S. Bellerophontes.

Proklea. (Griechische M.) Tochter des trojanischen Königs Laomedon. Als Herkules Troja besiegte, war sie schon an Kyknos vermählt und war Mutter des Tenes und der Hemithea; der Erstere, von seinem Vater vertrieben, gründete auf Tenedos eine Colonie.

Prokles. (Griechische M.) Einer der spätesten Herakliden, ein Sohn des Aristodemos und der Argia. Da der Vater in dem Kampfe um den Peloponnes blieb, erbte er nebst seinem Bruder die Ansprüche des Verstorbenen; so bekam er Sparta und ward der Ahnherr eines der beiden königlichen Geschlechter.

Prokne. (Griechische M.) Eine Geschichte, welche der unter Aedon erzählten völlig gleicht, nur daß die Personen anders benannt sind. Prokne, Tochter des attischen Königs Pandion, war vermählt mit Tereus (dort Polytechnos); er sollte die Schwester seiner Gattin holen (Philomela, dort Chelidonis, so wie statt Pandion — Pandareus), entehrte sie und schnitt ihr die Zunge ab, damit sie ihn nicht verrathe. Sie webte nun ihre Unglücksgeschichte in ein Tuch, wodurch Prokne das Schreckliche erfuhr und die grausamste Rache beschloß; sie schlachtete mit ihrer Schwester Philomela den eigenen Sohn Itys (dort Itylos), und setzte ihn dem Gatten als Speise

vor, darauf sagte sie ihm, was sie gethan und entfloh. Die Götter verwandelten Philomela in eine Schwalbe, Prokne in eine Nachtigall (der gewöhnliche Sprachgebrauch hat dieß umgekehrt, man nennt die Nachtigall Philomela), Tereus in einen Wiedehopf und Itys in einen Fasan. Vergl. Aedon.

P r o k r i s. (Griechische M.) Tochter der Praxithea und des Königs Erechtheus zu Athen. S. Kephalos. — Eine Andere, desselben Namens, war eine Tochter des Königs Thespios und Geliebte des Herakles, dem sie Zwillinge, Antileon und Hippeus, gebar.

P r o k r u s t e s. (Griechische M.) Der Folterer, ein Beinamen des Polypaemon, eines Sohnes des Neptun, den er von seinem barbarischen Verfahren mit Fremden erhielt. Er legte einen Jeden, der in seine Hände fiel, in ein Bett, welches ihm n i c h t paßte; war es zu lang, so hing er dem Unglücklichen Ambosse an die Füße, um ihn zu strecken; war es zu kurz, so hieb er ihm so viel von den Beinen ab, bis es ihm gerade recht war. Theseus that dem Buben, so wie er schon so Vielen gethan.

P r o l o ch o s. (Griechische M.) Einer der Lapithen, welche die Kämpfe auf des Pirithoos Hochzeit theilten.

P r o m a ch o r m a. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, unter welchem sie einen Tempel auf dem Felsen Buportharos im Peloponnes hatte.

P r o m a ch o s. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules, den derselbe mit einer sicilianischen Nymphe, Psophis, erzeugte, als er mit Gerions Rindern durch die große Insel zog. Promachos hatte einen Bruder, welcher Echephron hieß; Beide gingen mit ihrer Mutter in den Peloponnes und erbaueten eine Stadt, welche der Mutter Namen trug; auch hatte jeder dieser Helden daselbst ein Heroon. — Ein anderer Promachos war ein Sohn des Parthenopaios; er machte den Zug der Epigonen gegen Theben mit; — ein Dritter war der jüngere Bruder des Jason, ein Sohn des Aeson; er soll von seinem Oheim, Pelias, der seinen Vater des Reiches beraubt, hingerichtet worden seyn. — Promachos ist endlich noch ein Beinamen des Herkules, unter welchem er zu Theben, und des Merkur, unter welchem er zu Tanagra verehrt wurde; es bedeutet derselbe: der Vorkämpfer.

P r o m e n i a. (Griechische M.) Die Aelteste von den äthiopischen Wahrsagerinnen, welche in Gestalt einer schwarzen Taube nach Dodona kam und daselbst ein Orakel des Zeus stiftete, welches lange in hohen Ehren blieb.

P r o m e t h e u s. (Griechische M.) Sohn des Titanen Japetos und der Okeanide Klymene, voll Weisheit, Kunst und Stärke, ein Freund und Gefährte der Götter, welche ihn wegen seiner hohen Geistesgaben sehr liebten, denen er sich jedoch (und besonders dem Zeus) verhaßt machte, indem er an ihrer Allwissenheit zweifelte. Um diese zu prüfen, hatte er einst bei

einem Opfermahl einen jungen Stier zerlegt, und eine Menge Knochen und Sehnen, mit Fett und Fleisch umhüllt, unter den andern gewöhnlichen Stücken dem Zeus zur Wahl geboten; dieser hatte, wie der schlaue Erdensohn vermuthet, sich durch den Schein blenden lassen, und, zum Gelächter der Andern, die Knochen statt des Fleisches gewählt. Dieses vergaß ihm Zeus nicht — und als nun Prometheus Menschen bildete, Minerva selbst ihm eine Nectarschale brachte, welche ihn und seine Geschöpfe begeistern sollte (von den herabfallenden Tropfen sogen die Bienen, die Spinnen und der Schmetterling [Seidenwurm], und theilen seitdem mit den Menschen das Vorrecht geistbegabter Wesen, die Kunst), und er, Prometheus, das Feuer vom Himmel entwandte, um seine Geschöpfe zu beseelen, da beschloß Zeus seinen Untergang. Er ward durch Vulkan an den Kaukasus geschmiedet, und mußte es dulden, daß der Adler des Zeus täglich zu ihm herniederschwebte und ihm die Leber abfraß, welche ihm während der Nacht stets wieder wuchs. Lange trug er diese Marter, denn er wußte, es würde ein Sterblicher ihn dereinst befreien; dieß geschah durch Herkules, der den Adler erschoß. Nach Andern befreite ihn Chiron, der, von dem Pfeilschuß des Herkules gequält, sich den Tod wünschte, welcher ihn, den Unsterblichen, nicht erreichen konnte, wodurch sich ein Orakelspruch erfüllte, nach dem er frei seyn sollte, so bald ein Unsterblicher sein Leben für ihn dahin geben wolle. Eine dritte Sage läßt Zeus selbst den größten der Titaniden befreien; er weissagte ihm nämlich, daß dem Schooße der Thetis sich ein Sohn entwinden würde, der größer seyn würde, als sein Vater, und für diese Weissagung entledigte Zeus, der im Begriff stand, zu Thetis zu gehen, ihn nach dreißigjähriger Qual seiner Strafe. Prometheus war mit Asia vermählt, und war Vater des Deukalion.

Promitor. (Römische M.) Ein Gott, welcher den häuslichen Geschäften, besonders den Wirthschaftsausgaben vorstand.

Pronaktes. S. Pronax.

Pronaos. (Griechische M.) Beinamen des Merkur, unter welchem ihm, vor dem Tempel des Apollo Ismenios, eine Statue errichtet war.

Pronax. (Griechische M.) Sohn des Talaos und der Lysimache, Vater des Lykurgos und der Amphithea, der Gattin des Adrast, Königs von Argos.

Proneus. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Priamos.

Prons. (Slavische M.) Gott der Wenden in der Nähe der Ostsee; er ward mit einem Spieß und einer Pflugschaar vorgestellt und hatte eine Krone auf dem Haupt. Man glaubt in ihm einen Gott der Vorsicht und der Gerechtigkeit zu sehen.

Pronoë. (Griechische M.) Tochter des Phorbas, Gemahlin des Aetolos und von diesem Mutter des Pleuron und Kalydon. — Eben so hieß eine der Nereiden.

Pronoea. (Griechische M.) Beinamen der Minerva (die Vorschauende, Voraussehende), unter welchem sie einen Tempel zu Delphi hatte.

Pronoos. (Griechische M.) Sohn des Phegeus und Bruder des Agenor. Beide tödteten den Alkmaeon wegen des Halsbandes der Harmonia.

Pronuba. (Griechische M.) Beinamen der Juno, als Vorsteherin der ehelichen Verbindung.

Proopsios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, der Vorsehende; er hatte einen Tempel auf dem Hymettos in Attika.

Prophasis. (Griechische M.) Eine der Töchter des Titaniden Epimetheus und der vom Zeus ihm geschenkten, Unheil bringenden Pandora; andere Mythographen erwähnen dieser Tochter nicht und nennen nur die Pyrrha, die nachmalige Gattin Deukalions.

Propoetides. (Griechische M.) Töchter des Amathos auf der Insel Kypros. Sie leugneten, daß Venus eine Göttin sey, und diese erregte zur Strafe in ihnen so sehr die Gefühle, deren Herrscherin sie war, daß die Mädchen auf die tiefste Stufe der Erniedrigung sanken; sie verwandelte dieselben dann aus Mitleid in Stein.

Propylaios. (Griechische M.) Beinamen einer Statue des Apollon, welche, von Sokrates gemeißelt, in den Propylaeen auf der Burg zu Athen aufgestellt war.

Prorowit. (Slavische M.) Ein Gott, welcher mit vier Köpfen auf dem gemeinschaftlichen Rumpf vorgestellt wurde; er trug noch einen fünften Kopf auf der Brust, vor welchem er die Hand hielt, so daß seine Augen durch die Spalten der Finger sahen. Man hat vielfache Deutungen dieser Figur, doch keine, welche dem Sinne der slavischen Religionen entspräche; alle Schlüsse sind auf die Aehnlichkeit des Bildes mit dem Janus quadrifrons gebaut.

Prosa oder Prorsa. Identisch mit Porrima. S. diese Letztere unter Anteverta.

Prosklystios. (Griechische M.) Beinamen des Neptun: der Ueberschwemmer. Der Gott erhielt denselben, weil er, zürnend, daß nicht ihm, sondern der Juno die Oberherrschaft von Argos zugesprochen worden, die Meereswellen erhob und das Land verwüstete.

Proserpina. (Griechische M.) Griechisch Persephone, in den Mysterien auch Kore genannt, die Tochter der Ceres und des Jupiter; sie ward Pluto's Gemahlin, — Ovid erzählt, auf welche Weise:

„Ein tiefflutbender See ist Henna's Mauern benachbart,
„Pergus mit Namen genannt. Nicht häufiger höret Kaistros
„Schwanengesang, als dieser in sanft hingleitenden Wassern;
„Ringsher kränzen die Fluth Umwaldungen, welche beständig
„Wie mit laubigem Teppig die Gluth abwehren des Phoibos;
„Kühlung streut das Gezweig und die Au hell schimmernde Blumen,

„Frühling ist ewig im Hain. Als hier Proserpina weilend
„Spielete, sanfte Violen und silberne Lilien brechend,
„Als sie mit kindischer Lust sich die Körb' und den Schooß des Gewandes
„Anfüllt' und zu besiegen die Freundinnen eifert' im Sammeln,
„Wurde zugleich sie geseh'n und geliebt und geraubet von Pluto."

Denn Amor hatte auf der Venus Befehl den Gott verwundet, und seine Wünsche auf Persephone gerichtet, damit sowohl diese gestraft würde, weil sie gleich Diana Jungfrau bleiben wollte, als auch, damit die Macht des Eros sich auf die Unterwelt ausdehne.

Unterdessen suchte Ceres jammernd ihre Tochter:

„Niemals sah Aurora, mit goldenen Haaren erscheinend,
„Jene vom Gang ausruhen, nie Hesperus. Stets in den Händen
„Hielt sie brennende Fichten, an Aetna's Flammen entzündet,
„Welche sie unruhvoll in thauigen Nächten umhertrug.
„Wiederum, wann der heilige Tag die Gestirne verdunkelt,
„Suchte vom Aufgang jene zum Niedergange die Tochter.

Endlich erfährt Ceres, daß Pluto der Räuber ist, und sogleich eilt sie zum Zeus, durch ihn die Rückgabe der Tochter verlangend; Zeus wünscht, daß seine Tochter dem Bruder verbleibe,

— „Doch wenn mit Gewalt du
„Trennung verlangst, so kehre Proserpina wieder zum Himmel,
„Nur mit dem strengen Beding, woferne sie keinerlei Speise
„Dort mit dem Munde berührt, so will's der Parzen Verhängniß!
„Jupiter sprach's, doch Ceres begehrt der Tochter Zurückkunft;
„Aber das Schicksal verbeut, dieweil nicht fastend die Jungfrau
„Ausgedauert, und irrend im fruchtbaren Garten, mit Einfalt
„Einen punischen Apfel vom hängenden Baume gepflücket,
„Und aus gelblicher Rinde die sieben genommenen Körner
„Ueber die Lippen gebracht. Von allen der Einzige, schaute
„Dieß Askalaphos an, den weiland, sagen sie, Orphne,
„Nicht an Ruhm die Geringste der avernalischen Nymphen,
„Aus des Acheron's Lieb' in umnachteter Grotte geboren.
„Dieser schaut, und verkündend — der Grausame — raubt er die Heimkehr!
„Unmuthsvoll verwandelt des Erebos Fürstin den Zeugen ꝛc."

in einen Uhu, oder nach Andern stürzt Ceres einen Felsen auf ihn, da Proserpina beschämt, sich so überrascht und belauscht zu sehen (der Granatapfel war das Symbol der Fruchtbarkeit, das Bild der vollzogenen Ehe), entfloh. — Es ward nun die gutwillige Uebereinkunft getroffen, daß sie einen Theil des Jahres bei Pluto in der Unterwelt, den andern aber bei ihrer Mutter auf der Oberwelt zubringen solle.

Sie hatte keine Nachkommen, obwohl man ihr nicht Unempfindlichkeit gegen die Liebe vorwerfen konnte, da sie selbst mit der Venus über Adonis in Streit kam, welchen Jupiter eben so schlichtete, wie den zwischen ihrer Mutter und dem Pluto.

Als Tochter der Demeter ward sie in den Eleusinischen Mysterien hoch gefeiert, hatte ihre eigenen, die kleinen Mysterien, hatte in allen Tempeln der eres Altäre und Statuen, ward aber meistentheils, neben Pluto auf dem Throne sitzend, dargestellt.

Prostasia. (Griechische M.) Beinamen der Ceres, unter welchem sie einen Hain bei Sikyon mit ihrer Tochter Proserpina theilte.

Prostaterios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, unter welchem er einen kleinen Tempel in Attika hatte.

Prosymna. (Griechische M.) Des Flusses Asterion Tochter, welche nebst ihren Schwestern Euboea und Akraea die Juno auferzog.

Prosymnaea. (Griechische M.) Beinamen der Juno, von einem Tempel in der Stadt Prosymna in Argolis.

Protesilaos. (Griechische M.) Eigentlich Jolaos, doch weil er der erste Grieche war, der vor Troja blieb, nannte man ihn wie oben. Er war der Sohn des Iphiklos und der Diomeda, und mit der Tochter des Akastos, Laodamia, kaum vermählt; als er abreisen mußte. Die junge Gattin liebte ihn über Alles, und erbat sich von den Göttern die Gnade, ihn noch Einmal auf wenige Stunden sehn zu dürfen; es geschah, und bald darauf gab sie sich selbst den Tod. Protesilaos ward als Heros verehrt und hatte zu Eleios einen Tempel. Artaiktes, ein Feldherr des Xerxes, bat diesen, ihm das Haus des Griechen, welcher wider den großen König Krieg geführt (die Perserkönige betrachteten ganz Asien als ihr Reich) zu schenken; dieß geschah: es war der Tempel, dessen unermeßliche Schätze Artaiktes nun in die Feste Sestos bringen ließ, welche er dann auch mit aller Macht, die ihm zu Gebote stand, gegen die anrückenden Griechen vertheidigte, — doch mußte er fliehen, da zuletzt die Stadt so ausgehungert war, daß seine Leute keine Nahrungsmittel mehr hatten, als die ledernen Gurte ihrer Bettgestelle. Man holte ihn auf der Flucht ein, da gab Protesilaos Geist ein schreckliches Zeichen: die gedörrten Fische, welche die Hellenen sich zum Nachtmahl braten wollten, bewegten und krümmten sich, als ob sie lebten; die erschreckten Griechen wurden durch Artaiktes beruhigt, indem er sagte, nicht ihnen, sondern ihm selbst gelte das Zeichen: Protesilaos, dessen Grabmal, dessen Tempel er entweiht, wollte ihm zeigen, daß er auch todt und dürr von den Göttern Macht habe, seine Beleidiger zu strafen. Nun bot er als Lösegeld für sich hundert, für seinen Sohn aber zweihundert Talente, doch umsonst: der Feldherr der Athener, Xanthippos, nahm das Anerbieten nicht an, er ließ den Schänder des Heiligthums lebendig an das Kreuz nageln, und seinen Sohn vor dessen Augen steinigen. So erzählt Herodot am Ende des neunten Buchs seiner Geschichte.

Proteus. (Griechische M.) Ein Diener des Neptun und einer der vornehmsten Meergötter. Seine Abstammung wird verschieden angegeben: man nennt Neptun und Phoenike, Okeanos und Tethys, selbst Zeus. Ver=

mählt war er mit Psamathe, welche ihm mehrere Kinder gebar: Theoklymenos, Torones, Polygonos, Telegonos (Alle von Herkules erlegt, den sie zum Ringen herausforderten, von dem sie aber überwunden wurden), Theona u. A. Als zweite Gattin gilt Chrisonoe, so wie auch noch mehrere Kinder Kabira, Rbeta, Idothea, genannt werden. Berühmt ist Proteus durch seine Weissagekunst, und die Kunst, sich in tausend Gestalten zu verwandeln. So beschreibt ihn die Odyssee. Menelaos, auf dem Strande von Pharos, der Insel von Aegypten, festsitzend, nicht des Weges noch der Entfernung seiner Heimath kundig, wird von Idothea angeleitet den Meergreis zu fesseln, und, wie er sich auch verwandelt, zuletzt selbst in Wasser und Feuer übergehend, ihn zu drängen und zu halten, bis er seine erste Greisengestalt wieder annimmt, und ihn dann um Rath zu befragen, welches Menelaos auch zu seinem Heile thut. Vielen der alten Griechen galt Proteus für einen König in Aegypten. — Proteus hieß auch noch einer der Söhne des Königs Aegyptos, von seiner rechten Gemahlin, der Aegyptia, oder einer Aegypterin, einer Geliebten.

Protheon. (Griechische M.) Ein Sohn des Aegyptos, von seiner Braut, einer der funfzig Danaiden, ermordet.

Prothoe. (Griechische M.) Eine der Amazonen, welche gegen Herkules kämpfte. Sieben Feinde hatte sie im Zweikampfe erlegt, der Halbgott aber besiegte sie.

Prothoënor. (Griechische M.) Sohn des Areilykos und der Theobule, Bruder des Arkesilaos; er führte seine Mannschaft in sieben Schiffen aus Boeotien nach Troja, und blieb dort von der Hand des Polydamas.

Prothoos. (Griechische M.) Sohn des Tenthredon; er führte aus Magnesia seine Leute in vierzig Schiffen nach Troja, doch sind seine Heldenthaten sehr im Dunkeln geblieben. — Ein anderer Prothoos war einer der Söhne des Agrios, welche den König Oeneus seines Reiches beraubten, und es ihrem Vater übertrugen. — Ein dritter Prothoos war einer der Söhne des Lykaon.

Proto. (Griechische M.) Eine der Nereiden.

Protodamas. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Priamos.

Protogeneia. (Griechische M.) Die erstgeborne Tochter Deukalions und der Pyrrha, mit welcher Zeus eine Liebschaft gehabt (nach Andern war die ältere Niobe Jupiters erste Geliebte unter den Sterblichen), durch die Protogeneia Mutter Opuns und des Aethlios (Endymions Vater) wurde. Man schreibt ihr auch den Aethalion zu, wiewohl dieß etwas zweifelhaft ist. — Eben so hieß die Geliebte des Mars, welchem sie den Oxytos schenkte. Sie war eine Tochter des Kalydon und der Aeolia.

Protogone. (Griechische M.) Beinamen der Proserpina in einem

Tempel zu Athen, als Erstgeborne der Ceres. Sie ward als beglückende Göttin verehrt.

Protogonos. (Griechische M.) Erstgeborner, und Phanes, Leuchtender; Beinamen mehrerer der ältesten Gottheiten, in sofern man sie sich als schaffende Mächte, als Demiurgen, dachte. So war Eros in den orphischen Mysterien Protogonos, weil die Liebe die Grundursache alles Daseyns ist. Auch Dionysos und Zeus hieß so, die Benennung ging dann auf den Logos der Alexandriner über, und später erhielt auch Christus als Logos den Beinamen Protogonos, doch nur unter den philosophirenden Christen, welche in ihm ein schaffendes Urwesen sahen. Vergl. hiezu Aeon, welcher gleichfalls Protogonos ist.

Protomedia. (Griechische M.) Eine Nereide.

Protomedusa. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris. (Nereide.)

Providentia. (Römische M.) Die personificirte Vorsehung. Man weiß nicht, ob sie Tempel hatte; Altäre und Statuen waren ihr aber geweiht; diese Letzteren hatten als Attribute das Füllhorn, den Kaduceus und eine rollende Kugel, als Symbol des unaufhaltsamen Verhängnisses.

Prowe. (Nordische M.) Ein Gott der Wenden und nordischen Slaven, ward als ein kluger, aber strenger und furchtbarer Richter verehrt. Er war Gott der Gerechtigkeit, trug, als Symbol der Klugheit, Schlangen auf der Brust, und in der Hand den eisernen Schild, welcher, in zweifelhaften Fällen als Gottesurtheil entscheidend, glühend gemacht, zur Feuerprobe gebraucht wurde. Sein ehernes Bild stellte einen alten Mann mit langem, faltigem Gewande vor; er trägt Ketten um den Hals, und in einer Hand ein Opfermesser. Zu Stargard war seine Verehrung besonders allgemein, er hatte dort einen Tempel und ihm wurden zahlreiche Opfer gebracht; er hatte einen umhegten heiligen Hain und Wald, in dessen Nähe sich an jedem Mondtag das Volk versammelte, — ihn selbst zu betreten war bei Todesstrafe verboten, wie wir dieß auch bei den, in Preußen für heilig erklärten Wäldern finden. Die Preußen tranken von dem Opferblut, um sich Kraft zu erwerben, und frugen dann im Beiseyn des Königs und des ganzen Volks den Götzen um Rath. Aus seinem Munde gingen nun sowohl die Richtersprüche hervor, als auch Anschläge, welche durchgeführt werden sollten, und denen zu widersprechen Niemand einfiel; Thiere und auch Gefangene, in spätern Zeiten gefangene Christen, wurden ihm geopfert, und die Letztern besonders, weil sie sich durch ihre fanatische Unduldsamkeit — wie auch noch jetzt — überall auszeichneten. Der Priester und Chronist Helmold kam mit dem Bischof Geroldus nach Stargard (in Wagrien, Altenburg), und fing seine Bekehrung damit an, daß er das Gehege zerstörte, und den heiligen Wald niederbrannte; statt die Menschen also von ihrer Bahn zurückzuführen durch Sanftmuth und Liebe, zeigte er, daß diese bei-

den ersten christlichen Tugenden ihm selbst gänzlich fehlten, doch ward er von dem an sich guten Volk nicht getödtet: es bekehrte sich nach und nach zu seinem Glauben. Bei der Art, wie jene mit Feuer und Schwert predigenden Apostel verfuhren, immer zuerst mit fanatischer Wuth den bestehenden Glauben und die alten verehrten Götter angreifend, das bisher Allerheiligste mit frevelnden Händen antastend, ist nicht zu verwundern, daß so Viele zu Märtyrern wurden, im Gegentheil ist höchst wunderbar, daß nicht Alle, Alle es geworden sind. — Daß auch hier, die Priester sich selbst nicht vergessen haben, geht aus den Berichten der alten Chronisten hervor, welche sagen: obwol es bei Todesstrafe verboten war, den heiligen Hain zu betreten, so war doch am Freitag den Weibern, Kindern, und dem Gesinde, welche Opfer brachten, der Eintritt erlaubt, dann ward in dem Umkreis desselben ein fröhliches Mahl gehalten, und getanzt, bis tief in die Nacht hinein.

Derselbe Prowe, so glaubt man wenigstens, wurde auch noch unter anderer Gestalt verehrt: nackend auf einer Säule stehend, als einziges Bekleidungsstück dienen ihm ein Paar Stiefeln, unten am Fuße liegt eine Schelle. (Ora Affgot to Oldenborch, de het Prono unde stot upp eyner sule unde hadde in der Hant eyne rode Proveisen unde eynen Bannerstaff unde hadde twey lange Oren mit einer Kronen, unde hadde ein paar stovel unde under eynem vote eine schollen; — oder auf deutsch: — Ihr Abgott in Altenburg der hieß Prono, und stand auf einer Säule und hatte in der Hand ein rundes Probeisen [Schild von Eisen zur Feuerprobe] und einen Bannerstab, und hatte zwei lange Ohren mit einer Krone, und hatte ein Paar Stiefel und unter einem Fuße eine Schelle. — Aus der Chronik des Botho.) Ob man jedoch diese — von der andern so sehr verschiedene Gottheit für dasselbe Individuum annehmen darf, steht zu fragen, besonders da nur der Name Prono es ist, welcher, als ähnlich dem Prowe, darauf leitet; es können ja zu Altenburg oder Stargard wohl mehrere Götter verehrt worden seyn, und Botho beschrieb vielleicht nicht gerade den, welcher eigentlich den Namen Prowe führte.

Proximi Dii. (Römische M.) Auf römischen Inschriften in Gallien vorkommende Benennung von Göttern unbekannter Bedeutung.

Prschemischl. (Slavische M.) Erster fabelhafter Herzog der Böhmen, Gemahl der bekannten Libussa. S. D. Der Namen ist der Bedeutung nach ganz dem des Prometheus gleich: der Vorausdenkende; wahrscheinlich deßhalb, weil Prschemischl ein Seher, ein großer Prophet war.

Prschipartschis. (Slavische M.) Hausgötze der Polen, welcher die von der Mutter abgewöhnten jungen Ferkel nähren sollte.

Prschipegala. (Slavische M.) Ein Kriegsgott; blutdürstig wie seine Priester und wie alle Götter der Slaven. Die gefangenen Christen

wurden vor dem Bilde desselben enthauptet, und ihr Blut ihm zu trinken gegeben.

Prschipolnitz. (Slavische M.) Ein Spukgeist nach Art des Alp oder Mahr, die Leute ängstigend, besonders den Schlafenden beschwerlich. Verstopfen der Schlüssellöcher sollte ihn abhalten.

Prudadd. (Nordische M.) Von den Barden vorzugsweise diejenigen, welche ihren Dienst ausschließlich hohen Helden, Seekönigen und andern Fürsten gewidmet hatten.

Prylis. (Griechische M.) Des Merkurius und der Jassa, einer Nymphe, Sohn. Er war ein berühmter Wahrsager, und gab, auf Bestechung des Palamedes, den Griechen an, auf welche Art sie Troja erobern sollten.

Prymno. (Griechische M.) Eine Tochter des Okeanos und der Tethys.

Psalakantha. (Griechische M.) Eine Nymphe von der Insel Ikaria. Sie liebte den schönen Bakchos, und in der Hoffnung, durch ihre Gefälligkeit seine Gegenliebe zu erlangen, verschaffte sie ihm Gelegenheit, Ariadne die Seine zu nennen. Da dieß jedoch keine günstige Folgen für sie hatte, stellte sie der schönen Königstochter nach, weßhalb Bakchos sie in eine Pflanze verwandelte. Da er sie aber als eine frühere Freundin betrachtete, so umwand er mit einem Zweig derselben Ariadnes Krone am Himmel.

Psamathe. (Griechische M.) Eine Nereide, von Aeakos Mutter des Phokos; seine Stiefbrüder, Peleus und Telamon, brachten ihn um, die Mutter aber sandte einen Wolf über das Land, welcher das ihr angethane Leid rächte. — Eine zweite Psamathe war die Geliebte des Apollo, dem sie den Linus gebar. Die schrecklichen Folgen dieser Verbindung siehe unter Krotopos.

Psaphon. (Aegyptische M.) Ein König; nach Anderen nur ein eitler Thor, der, um für einen Gott gehalten zu werden, Vögel abrichtete, daß sie riefen: Psaphon ist ein Gott! Die darauf Freigelassenen wurden in den Wäldern gehört, und Psaphon vom abergläubigen Pöbel als ein überirdisches Wesen betrachtet.

Psilas. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, unter welchem er zu Amyklae verehrt wurde, der Beglückende.

Psophis. (Griechische M.) Eine sicilianische Nymphe, Geliebte des Herakles, welche er während seiner Wanderung durch die Insel mit zwei Söhnen, dem Promachos und dem Echephron, beschenkte. Sie floh vor ihrem Vater nach Phegea, zu Lykormas, der sie freundlich aufnahm. Ihre Söhne nannten die Stadt Phegea nach ihrer Mutter. — Eine andere Psophis war des Xanthos Tochter und Enkelin des Erymanthos; auch sie macht Ansprüche auf die Ehre, Psophis, die Stadt, nach sich benannt zu sehn.

Psyche. (Griechische M.) Ein liebliches Mädchen, dessen Schönheit

so bewundert wurde, daß man dasselbe die zweite Venus nannte, worüber erzürnt, Aphrodite beschloß, sie zu verderben, und ihrem Sohne Amor, dem Jüngling, befahl, sie mit dem Pfeil der Schmerzen zu rühren, und sie in den verworfensten Menschen verliebt zu machen. Amor flog, der Mutter Wünsche zu vollziehn, zur Erde, sah aber kaum das liebreizende Wesen, als er sich selbst in Psyche verliebte. Er entführte sie nun in einen Pallast, umgeben von ewig blühenden Gärten, woselbst sie an seiner Seite des höchsten Glückes genoß, doch den Geliebten selbst niemals sah, weil er sie nur in dunkler Nacht besuchte, und ihr untersagte, nach ihm zu forschen. Sie wünschte ihre Schwestern zu sehn, und diese, als Amor ihre Wünsche erfüllte, brachten Unheil über sie, denn — voll Neid über das Glück der Schwester, beredeten sie dieselbe, daß ein Ungeheuer allnächtlich an ihrer Seite ruhe, und daß es ihre Pflicht sey, dasselbe zu ermorden. In Todesangst, eines Unthiers Beute zu seyn, erhob sich in der folgenden Nacht Psyche vom Lager, nahm eine verborgen gehaltene Lampe und einen Dolch und wollte den Todesstreich führen, — da sah sie den Götterjüngling, durch den Schlaf verschönt, auf dem Lager ruhn, das sie so oft mit ihm getheilt; sie konnte nicht müde werden, in diesem Betrachten zu schwelgen, plötzlich aber fiel ein Tropfen Oel auf seine entblößte Schulter, er erwachte, und zürnend, seine Wünsche nicht befolgt zu sehn, entfloh er, Psyche in Verzweiflung zurücklassend. Die Unglückliche suchte den Geliebten nun überall, und kam zuletzt selbst in den Pallast der Venus, welche unedel genug war, die Arme auf das Härteste als Dienerin zu behandeln, und ihr Aufträge zu geben, welche offenbar auf ihren Untergang abzweckten; so mußte sie Wolle von den goldhaarigen Schafen holen, deren Biß tödtlich war; so mußte sie Wasser aus dem Brunnen schöpfen, welcher von einem Drachen bewacht wurde; so sollte sie von Proserpina aus der Unterwelt eine Büchse mit Schönheitssalbe holen — sie vermochte Alles zu erfüllen, was Venus verlangte, doch nur, indem Amor, seine Liebe noch im Herzen tragend, ihr unsichtbar auf jede Weise beistand, sie aus jeder Gefahr rettete; tödtlich drohete ihr das Oeffnen der verhängnißvollen Büchse zu werden, da erschien der Götterjüngling und verscheuchte die todtbringenden Dünste, sie zu neuem Leben erweckend (ein Gedanke, den Canova auf das Vollendetste ausgeführt hat). Amor bat nun bei Jupiter um Erlösung der Geliebten, und so ward sie in den Olymp unter die Unsterblichen aufgenommen und mit Amor auf das Feierlichste und Glänzendste verbunden. Seit dieser Zeit soll sich der Gott der Liebe von der Erde zurückgezogen haben, und nur noch sein Bruder Pothos (das Verlangen) die Herrschaft über die Menschen führen. — Psyche wird gewöhnlich mit Schmetterlingsflügeln dargestellt wie Fig. 1 Taf. XCI., auch hält sie häufig einen Schmetterling auf der offenen Hand.

Pteleon. (Griechische M.) Ein Liebhaber der Prokris, oder nach

Andern der Namen, unter welchem Kephalos unerkannt bei seiner Gattin erschien, und sie bewog, ihm ihre Gunst zu schenken.

Pterelaos. (Griechische M.) Anführer oder König der Teleboer; ein Enkel des Perseus und des Neptun, von welchem er ein goldenes Haar geschenkt erhalten hatte, das seinem Haupte eingepflanzt, ihm das Leben zusicherte, so lange es nicht entfernt wurde. Des Pterelaos Tochter Komaetho, riß aus Liebe zu Amphitruo, der ihren Vater bekriegte, ihm dasselbe aus, ward aber dafür von diesem hingerichtet. — Pterelaos hieß auch ein Hund des Aktaeon.

Pterides. (Griechische M.) Eine, uns nicht mehr bekannte Art von Nymphen.

Ptoliporthe. (Griechische M.) Tochter des Odysseus und der Penelope, welche dieses Ehepaar nach des Königs von Ithaka Zurückkunft empfing.

Ptoliporthes. (Griechische M.) Ein Sohn des Odysseus und der Penelope; dieser, oder seine Namensschwester, die Vorige, ist wahrscheinlich eine Verdoppelung derselben Person. Er soll die Nausikaa zur Gattin erhalten haben, welche nach Andern dem Telemachos zu Theil wurde.

Ptoos. (Griechische M.) Ein Sohn des Athamas und der Themisto. — Ein Zweiter desselben Namens war ein Sohn des Apollo und der Evippe, von welchem der Berg Ptoos seinen Namen hatte. Es war dieses ferner auch ein Beinamen des Apollo, von eben diesem Berge, auf welchem ein Tempel desselben stand.

Ptophagos. (Griechische M.) Ein Hund des Orion.

Publica. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, von einem Tempel, auf dem Mons Quirin, der von Cäsar nach einem Siege über Afrika erbaut worden.

Pudari. (Indische M.) Riesengroße, flammenhaarige, vielarmige Genien, welche als Beschützer der Städte verehrt wurden, und denen man außerhalb der Orte ihrer Anbetung Tempel bauete, und viele, oft blutige Menschenopfer brachte.

Pudas. (Indische M.) Ein Gott, welcher häufig mit Ixora (einer Incarnation des Schiwa) vergesellschaftet erscheint; seine Bedeutung kennt man nicht, sein Aussehen aber ist grotesk und bizarr, wie das der mehrsten indischen Götterbilder. Pudas erscheint mit unförmlich dickem Bauch bei kleiner Figur, er hat den Kopf ganz von Schlangen umgeben, eine solche windet sich auch in mehrfachen Ringen um Beine, Brust und Arme; die rechte Hand trägt einen Stab.

Pudicitia. (Römische M.) Die Keuschheit, welche zu Rom zwei Tempel hatte; der Erstere war von patrizischen Frauen geweiht; als diese aber die Tochter des Aulus, Virginia, welche einen Plebejer geheirathet, nicht mehr in den Tempel lassen wollten, gründete Letztere einen neuen, der

Pudicitia Plebeja, lud die plebejischen Matronen zu demselben ein, und forderte sie auf, zu wachen, daß keuschere Frauen als die patrizischen der neuen Göttin dienten. Es durften auch nur Frauen dem Altar nahen, deren Ehrbarkeit anerkannt war; sogar solche, die zum zweiten Male geheirathet hatten, waren von dem Dienst ausgeschlossen.

Puella. (Griechische M.) Der lateinische Beinamen der Juno Païs (Mädchen), unter welchem Temenos, der sie als Mädchen auferzog, ihr einen Tempel bauete.

Püstrich. (Nordische M.) Ein mißgestaltetes Götzenbild von Erz, hohl gegossen; es hat das Ansehen eines kleinen dickbackigen Knaben, der eine Hand über den Kopf hält. (S. Fig. 4. Taf. LXXXVIII.) Dieser Letztere hat zwei Oeffnungen, eine auf dem Scheitel, eine andere an der Stelle des Mundes. Man glaubt, daß er als furchtbarer Zornesgott von den Priestern gebraucht worden sey, welche ihn mit Wasser füllten, nachdem die Löcher verstopft waren, über Feuer setzten, und so durch die Dampfentwicklung das Heraustreiben der Pflöcke unter heftigem Knall und Aussprudeln von Dampf und siedendem Wasser veranlaßten. Neuere Untersuchungen sollen jedoch auf die Vermuthung geführt haben, daß dieses Alterthum nichts weiter als eine Branntweinsblase gewesen. (Sehr unwahrscheinlich.)

Pugna. (Römische M.) Tochter des Aethers und der Erde, eine Begleiterin des Mars.

Pugno. (Griechische M.) Einer von den fünfzig Söhnen des Königs Aegyptos.

Pulaha. (Indische M.) Aus Brama's Körper wurden von diesem Gotte neun Bramen erschaffen, welche den verschiedenen Theilen desselben entsprangen. Zugleich schuf Sunyambhu, Brama's Sohn, die zehn berühmten Rischi's oder Altväter aller vorhandenen Wesen. Diese sind mit den neun oben angeführten Bramen identisch, und einer derselben ist Pulaha. Er war so fromm, daß er vermochte, durch sein Gebet Menschen, Thiere und Götter zu schaffen.

Pulchs. Ein von den Tschuwaschen verehrter Gott niedern Ranges.

Pulear oder Ganesha. (Indische M.) Sohn der Gemahlin des Schiwa, Parwati, welche denselben ohne ihren Gatten bildete, indem sie beim Baden die Abgänge von ihrem Körper zu einem Jüngling formte. Schiwa, eifersüchtig, glaubte sich von Parwati hintergangen und schlug dem Jüngling den Kopf ab, welcher im Ganges fortschwamm. Als er seinen Irrthum erkannte, wollte er denselben wieder heilen, doch fehlte der Kopf, der schon von Fischen verzehrt war; daher hieß Schiwa den Sohn seiner Gattin demjenigen Geschöpf, das ihm zuerst begegnete, den Kopf abschlagen und sich aufsetzen; das war aber ein Elephant, und so wird er, wie unter Fig. 3. Taf. LXXXVIII., stets mit einem Elephantenrüssel abgebildet. Ganesha

reitet auf einer Maus, welche der verwandelte Riese Gedjemugaschurin ist, den Ganesha besiegte, als er sich gegen die Götter erhob. Ganesha ist unglaublich stark, daher ein trefflicher Beistand der Götter in ihrem ewigen Kampf gegen die bösen Dämonen; aber so stark er ist, so stark ißt er auch, und er würde die ganze Welt essen, wenn er sie bekäme, nur in dem Zuckermeere, darin seine Wohnung schwimmt, findet er für seinen Hunger einige Befriedigung. Als liebster Sohn des Schiwa wird er wie dieser verehrt und vor jedem Opfer zuerst angerufen; denn die Indier glaubten, es stehe in seiner Macht, Hindernisse zu häufen oder zu beseitigen; sogar alle indischen Bücher beginnen mit dem Gebet an ihn. Sein Bild ist häufig an die Hausthüren gemalt, und beinahe alle Familien besitzen seine Statue in Bronce, Marmor oder Thon, vor welcher sie ihre Hausandacht verrichten. Pulear ist sein Namen als Gott der Ehe; er soll von des Vaters Frage nach dessen Entstehung, Pulei-ar? (wessen Sohn?) herkommen.

Puliah's. Indische Kaste, die niedrigste unter allen, oder vielmehr der Auswurf der niedrigsten; sie sind noch viel verachteter als die Pariah's, dürfen nicht auf gebahnten Straßen gehen, müssen auf hundert Schritte jeden Wanderer vor ihrer Nähe warnen, indem sie einen besonders kenntlichen Schrei ausstoßen; dürfen nicht einmal Hütten haben, und wohnen deßhalb gewöhnlich einzeln in der größten Entfernung von bewohnten Orten, in dichten Wäldern, wo sie sich auf Bäumen, den Affen ähnlich, Nester bauen.

Pulolah. (Lamaismus.) So heißt der Tempel des Groß-Lama zu Descheschо. Der Namen bedeutet „Tempel mit dem goldenen Dach". In diesem Gebäude wohnen, wenn der Dalai Lama anwesend ist, über 800 Priester, ganz allein zu seinem Dienst bestimmt. Den Tempel selbst sollen eine große Menge Statuen von einer Frau schmücken, welche ein Kind auf dem Arme trägt. Wahrscheinlich sind diese geheiligten Frauen die Mütter all der Dalai Lama's, welche nach einander regierten.

Pulydamas oder richtiger Polydamas. (Griechische Sage.) Unter allen Menschen der Größte, war aus Skotussa, einer Stadt, welche zu Pausanias Zeiten nicht mehr bewohnt war, gebürtig. Seine ungeheure Kraft erwarb ihm nicht nur den Sieg in allen Spielen, sondern auch ein Heroon, ein kolossales Standbild von Lysippos gemeißelt, auf dessen Fußgestell alle seine Thaten verzeichnet oder in Bildern dargestellt waren; so erwürgte er ohne Waffen einen der größten Löwen, indem er, eifersüchtig auf Herkules Thaten, diesen zu erreichen oder zu übertreffen suchte. Ein ander Mal drang er in eine Rinderheerde, ergriff den größten Stier bei einem Hinterfuß, faßte eine der Klauen, zog an der Spitze und hielt sie so fest, daß der Stier nicht von der Stelle konnte, ja als derselbe alle seine Kräfte zusammen nahm und sich endlich losriß, hatte Pulydamas seine Klaue in der Hand, und der Stier war ohne Schuh. Eine Biga, im schnellsten Laufe begriffen, hielt er auf, indem

er den Wagen hinten anfaßte, worauf plötzlich Roß und Wagen still stehen mußten. Dareios, der von ihm gehört, schickte Gesandte an ihn ab, welche ihn bewegen sollten, an des Königs von Persien Hof zu kommen; dort besiegte er hinter einander drei der stärksten Männer aus der Elitenschaar der Unsterblichen. Ihn endlich besiegte sein Stolz; er war bei großer Hitze mit mehreren Freunden in eine Höhle getreten, um dort im Kühlen zu zechen; man bemerkte, daß sie sich senkte und Alles entwich, nur Pulydamas blieb, und wollte den sinkenden Berg durch seine erhobenen Arme stützen, und ward so zermalmt.

Punchao. (Myth. der Peruaner.) So nannten diese den größten ihrer Götter, den Herrn des Tages, den Schöpfer des Lichts.

Punu. (Indische M.) Einer der ältesten und berühmtesten indischen Könige. Seine Epoche verliert sich in die früheſten fabelhaften Zeiten kurz nach der Sündfluth. Krischna (der Gott Wischnu in seiner achten Verkörperung), verlieh einem spätern Nachkommen dieses Königs, dem Ardschun, die Herrschaft von Indien, nachdem die Kinder des Kuru und des Pandu sich lange darum bekriegt hatten; später wurden um derselben Ursache willen Kriege mit den Persern geführt, und in deren letztem ward der indische König gefangen nach Persien geschleppt und zinsbar gemacht. Hiedurch kommen wir auf eine Verbindung mit der Geschichte Griechenlands. Ein Nachkomme nämlich dieses zinsbaren Königs verweigerte den Tribut (die Nachrichten darüber geben ihm den Namen Phuru, Puru oder Phur), und veranlaßte so den Zug Alexanders nach Indien; — mehrere historische Werke haben die Siege des großen Helden aufbewahrt (wie er denn in Indien wohl bekannt und geehrt ist), ja, sogar das wissen sie — woraus sich für die Wahrheit dieser Angaben etwas schließen läßt — daß ein Aufruhr im Lager ihn zwang, Indien wider seinen Willen zu verlassen. Der Hang zum Wunderbaren macht, daß man wenig Gewisses von der Geschichte der Vorzeit weiß; Alles ist mit Fabeln ausgeschmückt. Vielleicht findet man unter den minder geachteten Schriftstellern Indiens, unter denjenigen, welche nicht wunderbare Dinge erzählten und darum nicht geschätzt wurden, treuere Historiker.

Purandanes. (Indische M.) Sohn des Artschunen (einer der fünf Söhne des Pandu und der Kundi) von dessen zweiter Gattin, der Prinzessin Arangadei.

Purasa. (Indische M.) Der erste Mann, der Urvater des Menschengeschlechts, welcher mit seiner Gattin, der ersten Frau, Prakriti, die Stammeltern der indischen Kasten erzeugte.

Purdman. (Indische M.) Eine Verkörperung des Kamadewa, in welcher er als Sohn des Krischna und der Rukmani geboren wurde. Der Riesendämon Samber ließ ihn in das Meer werfen; er ward von einem Fisch verschlungen, der Fisch jedoch gefangen und so das Kind gerettet und den betrübten Eltern wieder zugestellt.

Puru. (Indische M.) Sohn des Jajadu und der Braminen-Tochter Dewajani (S. D.); er war der kühnste Krieger im Heere der Dews, als diese mit den bösen Dämonen und Riesen kämpften, und zeichnete sich besonders durch die gewaltige Führung seines Teber, seines Schlachtbeiles, aus. — Ein anderer Puru war der erste König Indiens aus dem Geschlecht der Kinder des Mondes, dessen Enkel er war, indem sein Vater, Buddha, ein Sohn desselben gewesen. Es stammt von ihm die ganze Dynastie der Kinder des Mondes her, welche alle hoch berühmt waren und ihre Herrschaft am obern Ganges für die Ewigkeit gegründet zu haben schienen. Die Könige Duschmanta, Kuru, Dritaraschtra, Pandu ꝛc. gehörten zu dieser Familie, in welcher Krischna zu verschiedenen Malen wiedergeboren wurde.

Purus. (Indische M.) Namen des erst geschaffenen Mannes, des Adams der Indier; seine Gattin hieß Pargutée.

Puskatis. (Nordische M.) Der Waldgott der alten heidnischen Preußen; ihm war der Hollunderstrauch heilig, und wer einen solchen beschädigte, mußte es mit dem Tode büßen.

Puspadanta. (Indische M.) Einer von den berühmten zwölf Buddha's, welche vorzugsweise von den Dschaina's verehrt werden. Er war ein Sohn des Sugriga und der Roma aus dem Geschlecht der Ikswaku. Man stellt ihn als einen Menschen vor, welcher in einen Fischleib endet.

Pussa. (Myth. der Chinesen.) Der Vorsteher aller Porzellanarbeiten. Ein Kaiser des Reiches der himmlischen Mitte verlangte Gefäße von außerordentlicher Größe und Schönheit, die aber den Arbeitern im Feuer jederzeit zersprangen. Voll Verzweiflung stürzte sich einer derselben in den glühenden Ofen, und siehe, die Gefäße blieben ganz; von da an ward er als Gott und als Schutzpatron der Porzellanfabrikation verehrt.

Pustonen. (Nordische M.) Priester der heidnischen Preußen, deren besonderes Geschäft die Wundarzneikunde war; sie gaben vor, die Wunden durch den Hauch ihres Mundes heilen zu können.

Puta. (Römische M.) Eine Göttin, welche die Aufsicht über das Beschneiden der Weinstöcke und Bäume hatte.

Putscha. (Indische M.) So heißen die kleinen nicht blutigen Opfer, welche, aus Früchten und Blumen bestehend, den Genien sowohl als den drei großen Göttern dargebracht werden.

Putschiari. (Indische M.) So heißen die Braminen, welche nach zwölfjährigen Studien sich entschließen, ihr Leben ganz den Göttern zu widmen, und deßhalb in irgend eine Pagode gehen.

Puttonen. (Nordische M.) Wahrsager der alten heidnischen Preußen, welche aus dem Schaum des Wassers die Zukunft prophezeiheten.

Puzza. (Chinesische M.) Unter den beiden Formen, Fig. 2 und 4 der XC. Tafel, stellen die Chinesen eine Göttin auf, welche, wenn ein Vergleich erlaubt ist, wie ihn Picard macht, Aehnlichkeit mit der Cybele der

Griechen oder der Isis der Aegypter hat. Die Bonzen erzählen, drei himmlische Genien weiblichen Geschlechts seyen einst aus ihren herrlichen Paradieses-Wohnungen herabgestiegen, um sich in einem Flusse zu baden. Kaum hatte das Wasser ihre Körper berührt, als die Schönste derselben auf ihrem Gewand eine Lotospflanze mit Blüthen und Früchten erblickte, ohne zu wissen, woher dieselbe gekommen. Sie konnte dem Wunsch, von dieser Frucht zu kosten, nicht widerstehen; der Versuch aber hatte üble Folgen, ein Söhnlein entwand sich ihrem Schooß. Bis zu den männlichen Jahren desselben erzog sie ihn, dann kehrte sie jedoch von der Erde zurück in ihr himmlisches Reich. Diese Nymphe war Puzza, und da ihr Sohn ein mächtiger Gebieter des himmlischen Reiches von China wurde, ehrte man die Mutter als die Beherrscherin der Welt, als die Gebärerin alles Heils, als die Ernährerin alles Lebenden; — worin dann nun allerdings eine entfernte Aehnlichkeit mit Isis, der Mutter des Horus, und Cybele, der großen Göttermutter, liegt, doch ist sie so schwach, daß wir keine Parallelen ziehen wollen. Sie wird, wie die beiden Figuren 2 und 4 der XC. Tafel zeigen, auf einer Blume sitzend, mit 18 Armen, oder auch ganz verhüllt, das Gesicht von einem Heiligenschein umgeben, dargestellt.

Pya. (Slavische M.) Der oberste der schwarzen Götter (Tschernebog) bei den Wenden, der als stehender Löwe gebildet worden seyn soll.

Pygmaeen. (Griechische M.) Eine fabelhafte Völkerschaft von außerordentlicher Kleinheit, welche in Mittelafrika, in der Gegend der Nilquellen, wohnt, und stets mit den Kranichen im Krieg leben soll, denen sie an Größe kaum gleich kommt, wie Fig. 4 der XCI. Tafel zeigt. Die Pygmaeen sind noch zu ihrer Kleinheit so mißgestaltet, daß den dritten Theil des ganzen Körpers der Kopf einnimmt. Homer führt die Fabel an, indem er sagt:

„So wie Geschrei hertönt von Kranichen unter dem Himmel,
„Welche, nachdem sie dem Winter entflohn und unendlichem Regen,
„Laut mit Geschrei fortziehn an Okeanos strömende Fluthen,
„Kleiner Pymaeen Geschlecht mit Mord und Verderben bedrohend,
„Und aus dämmernder Luft annahen zu böser Befehdung — — so ꝛc."

Plinius sagt, daß sie Häuser von Eierschalen hätten. Den Herkules sollen sie einst mit einem großen Heer überzogen haben, als er schlief; der Heros lächelte, wickelte die Armen in seine Löwenhaut und brachte sie dem Eurystheus.

Pygmalion. (Griechische M.) Ein König von Tyrus, Bruder der berühmten Dido, Königin von Karthago und der bekannten Anna. Dido war mit Sychaeos vermählt; als dieser starb, gelüstete den Bruder nach den unermeßlichen Schätzen, welche er besessen, und er wünschte Dido in seine Gewalt zu bekommen, welche sich ihm jedoch, seine Absicht ahnend, durch List entzog, sich nach Afrika wandte und dort ein neues Reich stiftete,

welches bald zu ungewöhnlichem Glanze und großer Kraft anwuchs. Als Aeneas die unglückliche Königin verlassen hatte, gab sie sich selbst den Tod, Anna floh nach Melita (Malta) zu König Battus; da trat ihr Bruder, Pygmalion, welcher seinen Grimm wegen des ihm entzogenen Schatzes noch nicht vergessen hatte, von Neuem auf, er drohete Battus mit Krieg zu überziehen, und die arme Anna mußte von Neuem aus dem kaum gewonnenen Asyl fliehen, nach Italien, woselbst sie den Tod fand. — Ein zweiter Pygmalion war ein König auf Kypros und berühmter Bildner in Elfenbein; einst hatte er ein so wunderschönes Mädchen geformt, daß er in der heißesten Liebe zu seiner eigenen Schöpfung entbrannte, an seiner Brust das kalte Bild erwarmen ließ, die schönen Lippen küßte, hoffend, sie würden seine Gluth zurückgeben, bis Venus, Mitleid mit dem Schwärmer habend, die reizenden Formen belebte. Höchst anmuthig erzählt Ovid die Fabel in seinen Verwandlungen.

Pykimede. (Griechische M.) Die Gattin des Dios, welcher sie von ihrem Vater, dem Apoll, erhalten hatte.

Pylachantos. (Griechische M.) Ein Trojaner, welcher durch den zornigen Achilleus erlegt wurde.

Pylades. (Griechische M.) Sohn des Königs Strophios und der Anaxibia, einer Schwester des Agamemnon, zu welcher der junge Orestes geflüchtet ward, als Klytaemnestra ihren Gatten ermordet hatte. Dort entspann sich zwischen Orest und Pylades die berühmte, sprüchwörtlich gewordene Freundschaft, welche durch keinen Unfall erschüttert werden konnte. Als Orest zurückkehrte zu dem Hofe seines ermordeten Vaters, um die Mörder zu bestrafen, half Pylades dem Orest bei seinem furchtbaren Rachegeschäft, begleitete ihn, als er, von Furien verfolgt, trostlos umherirrte, selbst bis nach Taurien, auf die Gefahr hin, durch Thoas, gleich allen übrigen Fremden, geopfert zu werden; brachte Iphigenie zurück und die taurische Diana, und ward zuletzt durch die Hand der edlen Elektra, der Schwester des Orestes, belohnt. Seine Söhne waren Medon und Strophios. Orest aber vermählte sich mit Hermione, der Tochter des Menelaos und der schönen Helene, nachdem er dieselbe dem Pyrrhos abgenommen und diesen erschlagen hatte.

Pylaemenes. (Griechische M.) Ein König der Paphlagonier und Bundesgenosse des Königs Priamos; er fiel von Menelaos oder Achilleus Hand; sein Sohn, Harpalion, wie er den Krieg von Troja theilend, ward vom Meriones getödtet. — Ein zweiter Pylaemenes oder Pythaemenes war der Geliebte der Nymphe Gygea, welche ihm den Mesthles und den Antiphos gebar.

Pylaeos. (Griechische M.) Ein Aeolier, Sohn des Lithos, des Teuthamiden. Pylaeos war der Anführer der Pelasger vor Troja.

Pylaetis. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, als der Be-

schützerin der Thore; man fand ihre Bildsäule häufig über den Thoren oder innerhalb derselben.

Pylaon. (Griechische M.) Ein Sohn des Neleus und Vater der Antiove, welche mit dem Könige von Oechalia, Eurytos, vermählt, Mutter des Iphiklos und des Klytios wurde.

Pylarge. (Griechische M.) Eine der Danaiden, welche ihren Verlobten, Idmon, den Sohn des Königs Aegyptos, von einer der Gorgonen, in der Brautnacht ermordete.

Pylas. (Griechische M.) König zu Megara, Vater der Pelia, welche Pandion's, des Königs von Athen, Gattin wurde. Pylas entfloh, weil er seines Vaters Bruder getödtet, aus seinem Reich und überließ es seinem Schwiegersohn, selbst ein neues, nämlich Pylos, in Messenien stiftend, indem er sich mit einem Theil seines Volkes nach dem Peloponnes begab.

Pyleos. (Griechische M.) Ein Sohn des orchomenischen Königs Klymenos (also ein Nachkomme des Phryxos); er ward unter den Mauern von Orchomenos begraben, als Herakles dieselben durch Zudämmung des Kephissos niederstürzte. — Ein zweiter Pyleos ist unter Hippothoos 1. zu finden.

Pylos. (Griechische M.) Sohn des Mars von Demonike, der Tochter des Agenor und der Epikaste; seine Brüder waren Evenos, Molos und Thestios. — Eben so hieß ein Sohn des Herakles, von einer der fünfzig Thespiaden.

Pyr. (Phönizische M.) Sohn des Genos und seiner Schwester Genea (Kinder des Protogonos). Das genannte Paar hatte noch zwei andere Kinder: Phos und Phlox, Licht und Flamme, wie Pyr Feuer. Sie erfanden den Gottesdienst.

Pyraechmes. (Griechische M.) Ein Heerführer der Paeonier, welcher seine Völker dem bedrängten Priamos zuführte; er ward von Patroklos erlegt, als dieser in Achilleus Rüstung unter den Feinden erschien.

Pyrakmon. (Griechische M.) Einer der Cyklopen; — ferner ein Centaur, den Coeneus auf des Pirithoos Hochzeit erlegte.

Pyramos. (Griechische M.) Ein junger Babylonier, der Geliebte der Thisbe. S. Diese.

Pyranthe. (Griechische M.) Eine von den fünfzig Töchtern des Königs Danaos.

Pyrechmos. (Griechische M.) König von Euboea, der die Boeotier bekriegte, doch dem mächtigen Herkules weichen mußte.

Pyremos. (Griechische M.) Vater des Asterion, welcher jedoch nach Andern Kometes heißen soll.

Pyrene. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Bebrix; sie war eine Geliebte des Herkules, und soll dem Gebirge, welches Spanien

von Gallien trennt, den Namen gegeben haben. — Eine zweite Pyrene war eine Geliebte des Mars und von ihm Mutter des Kyknos; — eine Dritte war eine von den fünfzig Töchtern des Königs Danaos.

Pyreneus. (Griechische M.) Ein König von Daulis, in dessen Hause die Musen einkehrten, da sie nach dem Parnaß gingen und ein heftiger Regen sie überfiel; sie wollten, da dieser vorüber, das Haus wieder verlassen, allein Pyreneus verschloß dasselbe und wollte ihre Gunst erzwingen; es wuchsen ihnen plötzlich Flügel und sie entwichen zum Dach des Hauses hinaus, und da der Thor ihnen nach wollte, brach er den Hals.

Pyretos. (Griechische M.) Einer der Centauren auf Pirithoos Hochzeit; er ward von Periphas getödtet.

Pyrgo. (Griechische M.) Tochter des Königs Megareus von Megaris, welcher ihre Hand demjenigen versprach, der den cithaeronischen Löwen erlegen werde, welcher ihm seinen Sohn zerriß. Alkathoos trug den Sieg davon. Ihre Kinder waren Echopolis und Kallipolis.

Pyriphlegethon. Identisch mit Phlegethon. S. D.

Pyripnoos. (Griechische M.) Einer der Giganten, welcher in dem Kriege gegen die Götter mit seinem Bruder Anonymos die Here angriff, die jedoch durch Herakles befreit wurde.

Pyrissoos. (Griechische M.) So soll Achilleus zuerst geheißen haben, von dem Umstande, daß er im Feuer (durch welches seine Mutter ihn unsterblich machen wollte) leben blieb.

Pyrois. (Griechische M.) Eines der vier feurigen Sonnenrosse.

Pyronia. (Griechische M.) Beinamen der Diana in Arkadien, von einem Tempel, aus welchem das Feuer geholt werden mußte, wenn die Lernea gefeiert wurden.

Pyrrha. (Griechische M.) Siehe Deukalion. — Eine zweite Pyrrha war die Tochter des Königs Kreon zu Theben (Bruder der Jokaste). — Pyrrha war auch der Namen, unter welchem Achilleus am Hofe des Lykomedes in Frauenkleidern verborgen war, wovon

Pyrrhos (Griechische M.) seinen Namen erhielt; er war ein Sohn des Achilleus und der schönen Deidamia, der Tochter des Königs Lykomedes; sonst hieß Pyrrhos auch Neoptolemos. Da die Seher gesagt hatten, man könne ohne des Achilleus Sohn Troja nicht erobern, so ward er von der Insel Skyros geholt und verrichtete nun vor Troja die kühnsten Thaten, obwohl er nicht älter als zwölf Jahre war, aber er war auch so grausam, als tapfer und schön; mordete den Polites vor den Augen seines Vaters Priamos, schleifte diesen selbst an den Haaren durch die Burg und tödtete ihn, opferte die liebreizende Polyxena am Grabe seines Vaters u. A. m. Als seine Kriegsbeute bekam er die Andromache, Hektors Gattin, und Helenos, einen Sohn des Priamos, die er als Sklaven fortführte. Er zeugte mit Andromache den Molossos, Pergamos und Pieros

und gab sie dann, als er sich mit Hermione vermählte, dem Helenos zur Gattin; er selbst starb, noch bevor er die neue Ehe vollzogen, von der Hand des Orestes, welcher die ihm einst zugesagte Braut sich mit dem Schwerte in der Hand, wieder eroberte.

Pyrsanides. (Griechische M.) Nymphen, welche von den Fackeln, die sie trugen, ihren allgemeinen Namen hatten.

Pythios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, welchen er von Python erhielt, den er erlegte.

Pythoktonos. (Griechische M.) Wie das Vorige, ein Beinamen des Apollo, der Python tödtete.

Python. (Griechische M.) Sohn des Demogorgon und der Erde, ein furchtbares Ungeheuer, dessen Rachen groß genug war, um ganze Flüsse aufzunehmen, dessen sich sträubende Mähne die Sterne berührte. Er wußte, daß er seinen Tod von der Hand eines Sohnes der Latona finden würde und verfolgte daher diese auf das Heftigste, wie er so auf manchen Reliefs vorgestellt wird (s. Fig. 2. Taf. LXV., woselbst jedoch von seiner Größe nichts zu erkennen ist); mußte sie aber durch den Boreas sich entrückt sehen, worauf er wieder nach dem Parnaß zurückkehrte. Als Apollo die Waffen zu führen vermochte, erlegte er das Ungeheuer, um seine Mutter zu rächen, da es indessen göttlichen Ursprungs war, mußte er sich von dem Morde reinigen lassen, bevor er Besitz von der Stelle und dem Orakel nahm, das späterhin das delphische hieß.

Q.

Quadrifrons. (Römische M.) Beinamen des Janus von seiner bildlichen Darstellung mit vier Gesichtern; er hatte auf dem forum transitorium einen Tempel.

Quanwon. (Japanische M.) Eine Verkörperung der Göttin Amida, eine neue wunderbare Erscheinung derselben. Sie ist auf der XCII. Tafel abgebildet; merkwürdig genug, durch die vielen Hände, welche sie hat, und deren jede etwas Anderes trägt; sie scheint hier in der wohlthätigen Gestalt der Beglückerin der Menschheit zu stehen, und ihre Hände mögen dasjenige tragen, was sie für die Menschen an nützlichen Gegenständen erfunden hat, wiewohl es schwer seyn dürfte, allen diesen, uns zum Theil unbekannten Dingen Namen und Bedeutung zu geben. Die Tempel dieser Göttin sind überaus prächtig, groß, mit vielen Götzenbildern angefüllt; der in Miako ihr geweihete, soll der Götzenbilder 33333 enthalten, daher auch

sein Namen San man San Ssin, welches bedeuten soll, der Tempel der 33333 Idole. Die vielen Kindergestalten, welche sie umringen, deuten auf die, ihr selbst von Göttern dargebrachte Verehrung.

Quaser. (Skandinavische M.) Die Asen führten mit den Vanen seit langen Jahren Krieg; — überdrüssig, der nicht aufhörenden Streitigkeiten, beschlossen sie ein Wesen zu schaffen, dessen Weisheit sie sich anvertrauen, den sie zum Schiedsrichter nehmen wollten. Asen und Vanen spieen in ein Gefäß und bildeten den Quaser. Er war so weise, daß Niemand ihm eine Frage vorlegen konnte, die er nicht zu beantworten gewußt hätte, deßhalb reiste er, nach vollzogenem Schiedrichteramt, in der Welt umher, um die Menschen Weisheit zu lehren, allein zu den Zwergen Fialar und Galar gelangt, fanden diese an seinem Rath nicht genug, sie wollten ihn ganz haben, schlachteten ihn daher, und mischten sein Blut mit Honig, einen köstlichen Meth daraus bereitend, so daß jeder, der davon trank, zum Dichter wurde. Die Götter, welche nach dem Weisen sich erkundigten, erhielten zur Antwort, Quaser sey in seiner eigenen Weisheit erstickt (noch jetzt im Norden sprichwörtlich, für Solche, die sich übermäßig klug dünken), weil Niemand ihm dieselbe habe abfragen können.

Nicht lange nach dieser That, erschlugen die Zwerge auch den Riesen Gilling und dessen Gattin im Schlafe mit einem Mühlstein, ohne daß uns die Tradition die Ursache dieser Grausamkeit, aufbewahrt hätte, wohl aber weiß man, daß Gillings Sohn, der Riese Suttung, Rache suchte, die Zwerge ergriff und sie mitten im Meere, auf einem Felsen, dem Hungertode preisgegeben, aussetzte. In dieser Noth boten sie demselben für ihre Freiheit den kostbaren Dichtermeth, der aus dem Blut des weisen Quaser gemacht war. Suttung nahm den Antrag wohl auf, gab den Zwergen die Freiheit und ließ den Meth durch seine Tochter, die schöne Gunlöda, im Hnitberge sorgfältig bewahren. Odin verschaffte sich durch List den Eingang in den Berg, und durch die Gunst der jungen Riesin den ganzen Vorrath von Meth. Von dem ganzen Vorgange her kommen alle die Namen, welche der Dichtermeth in der Edda führt: Quasers-Blut, Zwerge-Trank, Hnitbergsmeth, Zwergelösegeld ꝛc.; von den Fässern, Son und Boden, in welche das Blut gezapft, so wie von dem Kessel, Odrarir, in dem der Meth bereitet wurde, heißt er auch Sonsnaß, Bodennaß oder Odrarirs Meth.

Quaxicalco. S. Huitzompan.

Quedara Wardon. (Indische M.) Ein Fest, welches der Parwati gefeiert wird; es legt demjenigen, welcher es Einmal mitgemacht hat, die Verpflichtung auf, es jährlich zu wiederholen. Diejenigen, welche es begehen, zeichnen sich durch eine gelbe Schnur, um den Arm geschlungen, aus, und fasten den Göttern zu Ehren den ganzen Tag.

Quedil. (Indische M.) Ein Fest, der Mariatale geweiht; es wird

ganz auf dieselbe Weise begangen, wie das unter Mariyammai beschriebene. Mariatale ist wahrscheinlich mit der vorgenannten Göttin identisch.

Q u e d u. (Indische M.) Sohn des Kasstaba und der Siugiede. Er, wie sein Bruder Rahu, war ein furchtbarer Riese, ein böser Dämon; Beide wollten die Götter an Bereitung des Unsterblichkeitstrankes, der Amrita, hindern, als dieses jedoch durch Umdrehung des Berges Mandar im Milchmeere gelungen war, raubten sie das Gefäß und gedachten die Amrita für sich zu behalten. Sonne und Mond sahen dieß, und riefen den Gott Wischnu herbei, der Beiden die Köpfe abhieb, da sie eben das Gefäß an den Lippen hatten; doch war schon etwas von dem Göttertrank in sie übergegangen, daher die Köpfe unsterblich waren und an den Himmel flogen, als Wischnus Waffe sie von den Körpern trennte. Hier umkreisen sie als Planeten, die nur zur Zeit von Sonnenverfinsterungen sichtbar werden, das Weltall, und sind die grimmigsten Feinde von Sonne und Mond, welche sie als mächtige Drachen angreifen und zu verschlingen streben.

Q u e r q u e t u l a n a e. (Römische M.) Nymphen der Eichwälder.

Q u e t r a q u e l. (Indische M.) S. Birapatren.

Q u e t z a l c o a t l. (Mexikanische M.) Die grün gefiederte Schlange, der Gott der Luft, war ein Oberpriester der Mexikaner in Tuta, und soll so ungeheure Reichthümer gehabt haben, daß seine Häuser nur aus Gold und kostbaren Steinen zusammengesetzt waren. Er war zugleich der weiseste Gesetzgeber, seine Befehle wurden von dem Gipfel eines Berges durch einen Ausrufer, dessen Stimme 300 Meilen weit tönte, ausgerufen. Ihm dankt das Reich alle Erfindungen; er war auch ein Liebling der Götter, welche durch ihn das Land segneten, so daß eine Kornähre groß genug war, um eine starke Mannslast genannt zu werden (das ist mehr als Josua's zweimännerige Weintraube) ꝛc., allein da er das Land zu sehr beglückte, und die Götter sahen, daß ewiges Glück den Menschen nicht wohl thut, so riethen sie ihm auszuwandern, was er auch that; er kam nach Cholula und ward dort zum Regenten erhoben; unter seiner Regierung war immer Friede, der Wohlstand mehrte sich, er gab Anleitung zu allen Erfindungen, und ward — nachdem er gestorben war — als Gott der Luft verehrt; fast alle, selbst feindliche Völker, nahmen diesen Gott an und bauten ihm Tempel.

Q u i a t r i. (Indische M.) Die in Brama ruhende (also unfruchtbare, unwirksame) empfangende Kraft; sie wird als seine Gemahlin gedacht und ist als solche der fruchtbaren Gemahlin Saraswati entgegen gesetzt. Diese nämlich ist das weibliche Prinzip des Brama, a u ß e r sich gesetzt, Quiatri das i n i h m r u h e n d e.

Q u i e s. (Römische M.) Die Ruhe; eine Göttin, welche vor der Porta Collina, auf der Via Lavicana, einen Tempel hatte.

Quietalis. (Römische M.) Beinamen des Pluto, weil er den Todten Ruhe gibt.

Quiokkosan. Begräbnißplatz der nordamerikanischen Völkerschaften, meistentheils mit Pfählen umgeben, deren obere Enden zu Menschengesichtern geschnitzt sind.

Quirinus. (Römische M.) Namen, unter welchem Romulus vergöttert und als Roms Schutzgott verehrt ward; er hatte unter diesem in der 6ten, 7ten, 8ten und 10ten Region von Rom Tempel, und bestellte Priester. Quirinus war zugleich ein Beinamen des friedlichen Mars, unter welchem er in der Stadt, in der 1sten Region, einen Tempel hatte; der kriegerische, Mars Gradivus, hatte den seinigen vor dem Thore.

Quiritis oder Quiris. (Römische M.) So viel als Curitis, Beinamen der Juno auf römischen Inschriften.

Quisqueja (M. der Bewohner von —). Diese Insel, eine der großen Antillen, sonst St. Domingo, jetzt Haiti, war in der Vorzeit bewohnt von einem guten, harmlosen, friedfertigen Volke, welches die grausamen, blutdürstigen Spanier ganz ausgerottet haben. Es betete die Sonne (Tonatiks) und den Mond (Tona) an. Diese wohnten sonst auf der Erde, und zwar auf Quisqueja in einer schönen Höhle, bis sie nach Turëi (dem Himmel) gingen, um von dort herab die Welt zu erleuchten. Die Höhle ist noch jetzt zu sehen: sie hat beinahe 200 Fuß im Durchmesser, und eine Wölbung von 130 Fuß Höhe, von einer solchen Reinheit der Form, daß man nicht zweifeln kann, sie sey durch Kunst erst ausgebildet worden. Die Wände sieht man mit Intaglios bedeckt, Schutzgeister, Genien und Götter darstellend; — eine große Anzahl gut erhaltener Blenden läßt vermuthen, daß in denselben Götzenstatüen oder andere Heiligthümer gestanden haben, und dieß sagen auch die dürftigen Ueberlieferungen, welche bis auf unsere Zeit gekommen sind. Im Innern sollen deren mehr als tausend, und am Eingange die beiden größten gestanden haben, welche Sonne und Mond vorstellten. Es scheint dieß der einzige Tempel von Quisqueja gewesen zu seyn, denn von allen Gegenden der Insel strömten täglich Schaaren der Einwohner hinzu, um daselbst zu beten und ihre Andacht zu verrichten. Sie glaubten, daß die ganze Erde von ihnen aus bevölkert worden sey, und nach ihren Traditionen waren die ersten Menschen in zweien Höhlen des Berges Kauta eingeschlossen, wo ein Riese sie bewachte; dieser jedoch ward, als er sich einst hervorwagte, um die Gegend zu beschauen, in Stein verwandelt, da er den Glanz der Sonne nicht vertragen konnte. Eben so ging es vielen der Menschen, sie wurden zu Thieren, Steinen oder Pflanzeu, bis die Uebrigen sich nach und nach an die Tageshelle gewöhnten, und nicht mehr wagten ihre Gestalt zu verlieren, wenn sie sich derselben aussetzten. Ihre Seelen wandern in das Gebirge, welches die Mitte der Insel einnimmt, und leben dort in den kühleren, quellenreichen Gegenden nur von der lieblichen,

äußerst wohlschmeckenden Frucht des Memmeybaumes, welche die Spanier „Aprikosen von Domingo“ nannten. Die einfachen frommen Menschen genossen nie etwas von diesen Früchten, um den Seelen ihren Unterhalt nicht zu rauben.

Ihr Land war einst viel größer und keine Insel, eine schreckliche Fluth aber überschwemmte Alles, so daß nur die Gipfel der Berge noch aus dem Wasser hervorstanden, und dieß geschah folgender Gestalt: Ein reicher Mann, Namens Joja, verlor durch einen plötzlichen Tod seinen jüngsten Sohn, nachdem dessen Mutter gestorben war, als sie ihm kaum das Leben gegeben. Um sich von den geliebten Ueberresten nicht zu trennen, legte er dieselben in einen großen Kürbis, als er aber nach einiger Zeit den Deckel abnahm, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß derselbe voll grünlichen Wassers sey, in welchem eine Menge Fische und Seeungeheuer herumschwammen; er lief voll Angst davon, um mit seinen Freunden zu rathschlagen über das, was zu beginnen; — unterdessen nahmen seine anderen Söhne den Kürbis auf, um das Meer, welches darin verborgen war, zu sehen, setzten ihn, als der Vater zurückkam, voll Angst, sie möchten Unrecht gethan haben, schnell hin, davon aber bekam er einen Riß, und nun floß das Meer unaufhaltsam hinaus, erfüllte alle niedrig gelegenen Theile der Erde, und ließ zuletzt nichts mehr davon übrig, als die Gipfel der Berge, welche nunmehr Inseln von mehr oder weniger Umfang ausmachten, auf denen die, der Fluth entronnenen Menschen wohnten.

Für die beiden Götter, Sonne und Mond, denen es auf ihrer Insel sehr wohl gefallen, schickten diese selbst ihm zwei andere als Repräsentanten: Jokahuna und Jemno, die obersten Herrscher; — zu diesen gesellten sich nun noch viele andere Geister, welche alle einer größeren oder geringeren Verehrung genossen; sie erhielten Bilder von Thon oder Steinen, wurden in den Hütten sowohl als in dem großen Höhlentempel aufgestellt und dort angebetet; dafür bewiesen sie sich dankbar, verliehen guten Fischfang, gute Jagd, verliehen Sieg in der Schlacht (man trug ihre Bilder bei Gefechten an einem Bande um die Stirn geknüpft), beförderten Wachsthum des Getraides, verschafften den Feldern Regen oder Sonnenschein, schenkten den Frauen eine leichte Niederkunft und den Mädchen freundliche Männer.

Ihnen Allen ward jährlich ein großes Fest gegeben, wobei der Kazique eine Trommel aus einem gehöhlten Baumstamme trug und immerfort rührte; ihm folgte die ganze Dorfschaft bis zum Tempel, in welchem die Priester mit großem Geschrei jede neu ankommende Schaar empfingen, und die dargebrachten Opfer nahmen. Diese bestanden in dünnen Mehlkuchen, welche in Gegenwart der Götter zerbrochen und darauf zum kleinsten Theil als Weihgeschenk den Familienhäuptern wiedergegeben wurden. Die zurückempfangenen kleinen Stücke bewahrte man sorgfältig bis zum nächsten Jahre.

Großer Tanz beschloß die Feierlichkeit, bei welcher zugleich die mehrsten ehelichen Verbindungen geknüpft wurden.

Alle Bildsäulen wurden von den fanatischen Spaniern zerstört, das ganze Volk vernichtet.

Quitaztli. (Mexikanische M.) Das berühmte Schlangenweib, das am Anfange des vierten Weltalters die Erde bevölkerte, indem es jedesmal Zwillinge gebar. Fig. 4 der XCIV. Taf. zeigt diese Letzteren, die Eierhüllen in den Händen haltend; Fig. 3 derselben Tafel stellt sie nach einem mexikanischen Originalgemälde, auf die wunderliche Weise der Mexikaner gezeichnet, vor.

Quobdas. (Rel. der Lappen.) Die Zaubertrommel, deren die angeblichen Aerzte und Zauberer der Lappländer sich bedienen, um böse Geister, welche die Krankheiten hervorbringen, zu vertreiben. Sie ist mit allerlei Thieren und sonderbaren Charakteren bemalt, mit Zierathen behängt.

R.

Raba. (Slavische Rel.) Diener der Priester bei den Wenden, Rugiern und norddeutschen Slaven; das, was die Fratres in den Klöstern der Christen waren, — Geistliche, doch des niedersten Ranges, dienende Brüder.

Rabe. (Griechische M.) Unter dem Art. Korax ist der Rabe angeführt, welcher, von Apollo unter die Sterne versetzt, auf Taf. XCVI. mit dem Becher und der Wasserschlange zu sehen ist. Von dieser Letztern zeigt die Tafel nur einen kleinen Theil; sie steht unter den Bildern des Thierkreises am südlichen Himmel, beginnt mit dem Kopfe (einem hellen Stern zweiter Größe, Alphard), nahe unter dem Krebs, zieht sich bei dem Löwen und der Jungfrau vorbei, und endet bei der Waage, in ihren Krümmungen eine große Zahl kleiner Sterne bergend. Auf ihr steht der Rabe, unterhalb des Sternbildes der Jungfrau, an vier hellen Sternen (dreie dritter, einer vierter Größe) kenntlich, gleichfalls unter der Jungfrau, auf dem Rücken der Schlange stehend, befindet sich der Becher (Krater), dessen Rand sechs Sterne vierter Größe bilden, die beinahe in einem Kreise stehen. Alle drei Sternbilder enthalten mehrere hundert kleinere Sterne.

Radamas. (Slavische M.) Einer der unterirdischen Götter, welche die Mähren angebetet haben sollen.

Radegast. (Slavische M.) Wahrscheinlich eine Verketzerung des Wortes Roswoditsch. Ein wendischer und nordslavischer Gott. Er

war das Symbol der Ehre und Stärke, ward besonders in Rhetra hoch verehrt. Sein Bild ist das eines kräftigen jugendlichen Kriegers; sein Helm ist nach Sitte der nordischen Völker mit einem Helmschmuck von außerordentlicher Größe, mit einem Schwan, welcher die Flügel ausbreitet, geziert; sein Brustschild besteht aus einem Stierkopf; Lanze und Schwert sind seine Waffen. Er war der dritte Gott der Wenden. Der eigentliche Name Roswoditsch heißt Kriegsheld, oder Kriegshauptmann; als solcher, und besonders als Rathgeber für alle kriegerischen Unternehmungen, ward er betrachtet. Siehe hiezu Fig. 1 und 5 der Taf. XCIII.

Radgrid. (Skandinavische M.) Eine der schönen Walküren oder Schlachtjungfrauen.

Radha. (Indische M.) Verkörperung der Göttin Lakschmi, der Gattin des Wischnu; Radha war eines von den schönen Milchmädchen, in deren Gesellschaft Krischna (Verkörperung des Wischnu) seine Jugendjahre verlebte. Einst zeigte sich Krischna auch gegen andere Mädchen liebreich, worauf Radha sich weinend entfernte, und nur mit Mühe zu bewegen war, sich dem Gotte wieder zu ergeben, worauf sie die Geheimnisse der Liebe feierten, und Krischna das nächtige Dunkel sechs Monate währen ließ. Nur durch Vermittelung der Götter wurde der entbehrenden Erde das Glück des Sonnenscheins wieder gegeben.

Radomischl. (Slavische M.) Soll eine Göttin lieblicher Gedanken gewesen seyn; wahrscheinlich ist diese Deutung nur aus den Endsylben ihres Namens entlehnt: „ja mischlie“ heißt ich denke.

Radweig. (Skandinavische M.) Eine von den neun Töchtern des Niord.

Raedian. (Mythol. der Lappen.) Derjenige ihrer Götter, welcher die Seelen der Verstorbenen zu sich nimmt, wenn sie fromm gewesen; mit den Bösen hat er nichts zu thun.

Rafn. (Skandinavische M.) Berühmtes Roß des Königs von Norwegen, Ali, welches durch den König Adils von Schweden erbeutet wurde, als dieser mit einem Heere in Norwegen einfiel.

Ragaina. (Mythol. der Esthen.) Ein gemeinschaftlicher Namen für alle Waldgeister oder Götter, zu denen die Beschützer der Jagd, der Bienen und der Waldfrüchte gehörten.

Raggenna. (Mythol. der Finnen.) Untergötter, welche über die Hausthiere wachen sollten.

Ragnarokr. (Skandinavische M.) Götterdämmerung; der schreckliche Weltuntergang, der den nordischen Göttern, den Asen, ihren Reichen, ihren Schöpfungen, und mithin auch der Erde und den Menschen ein Ende droht. Die Edda macht folgende Beschreibung davon:

„Es kommt ein Winter, Fimbulweter genannt, da stöbert Schnee von allen Seiten, ein starker Frost herrscht, und rauhe Winde toben, wodurch

die Wärme der Sonne vernichtet wird; solcher Winter folgen drei aufeinander, ohne einen Sommer dazwischen, aber vor diesem werden drei Jahre kommen, in denen die ganze Welt mit Krieg und Blutvergießen heimgesucht wird; Brüder tödten einander aus Geiz, und keine Schonung findet statt, auch nicht zwischen Eltern und Kindern. Hierüber heißt es in der Voluspa:

Brüder werden streiten
Und einander tödten,
Geschwisterkinder werden
Verwandschaft trennen;
Böses ist in der Welt,
Viele Unkeuschheit,
Kriegszeit und Mordzeit,
Schilde spalten,
Windzeit und Wolfzeit
Eh' die Welt fällt.

Dann geschieht, was von der größten Wichtigkeit ist, daß der Wolf Skoll zum großen Verderben der Menschen die Sonne verschlingt, ein anderer Wolf Hati nimmt den Mond, welches auch ein bedeutender Verlust ist, die Sterne verschwinden vom Himmel, die ganze Erde bebt, die Bäume werden mit den Wurzeln ausgerissen, die Berge stürzen zusammen und alle Ketten und Banden brechen und zerreißen. Fenrers Wolf kommt los, das Meer tritt über seine Ufer, weil die Midgardsschlange wie wüthend wird, und das Land sucht; da geschieht auch folgendes: das Schiff Naglfar wird los, es ist aus Menschennägeln gemacht, weswegen bemerkt zu werden verdient, daß, wenn jemand stirbt und die Nägel nicht abgeschnitten werden, er dadurch den Bau des Schiffes befördert. Götter und Menschen müssen wünschen, daß es spät fertig wird. Der Riese Hrimer steuert Naglfar; Fenrers Wolf fährt hervor mit aufgesperrtem Rachen, so daß der Unterkiefer die Erde, der Oberkiefer den Himmel berührt; wäre Raum, so würde er ihn noch weiter aufsperren, — Feuer funkelt aus Nase und Augen. Die Midgardsschlange speit Gift aus, welches die ganze Luft und das Meer ansteckt; sie ist sehr erschrecklich und kämpft an der Seite des Fenrerswolfs. In diesem Lärm berstet der Himmel, und Muspels Söhne kommen reitend unter Surturs Anführung, der von Feuer umgeben ist, und dessen vortreffliches Schwert heller leuchtet als die Sonne. Während sie über Bifröß (Regenbogen-Brücke) reiten, geht sie in Stücke. Muspels Söhne ziehen hinaus auf die Ebene, die Vigrid heißt, wo sie zu Fenrer und der Midgardsschlange stoßen. Es vereinigt sich auch mit ihnen Loke, Hrymr und alle Hrymtussen. Muspels Söhne haben ihre eigene, sehr glänzende Schlachtordnung. Die Ebene Vigrid mißt hundert Meilen nach allen Seiten.

Wenn diese Begebenheiten eintreffen, erhebt sich Heimdal und stößt aus aller Kraft ins Giallarhorn, und weckt alle Götter, die Rath halten.

Odin reitet zu Mimers Brunnen, um dort für sich und die Seinigen Rath zu holen. Die Esche Ygdrasil bebt, und Alles fürchtet sich, sowohl im Himmel als auf Erden. Die Asen rüsten sich mit dem Einheriar und ziehen auf die Ebene; voran reitet Odin mit einem Goldhelm, mit einem trefflichen Harnisch und dem nie fehlenden Speer, Gungnar, bewaffnet; er kämpft gegen den Fenrer. Thor streitet an seiner Seite, ohne Odin beistehen zu können, da er genug mit der Midgardsschlange zu thun hat; Freyr kämpft mit Surtur, und es beginnt ein harter Kampf, der mit Freyrs Fall endigt. Die Ursache seines Todes ist der Mangel eines guten Schwertes, das er Skirner gab. Auch der Hund Gramr, der in dem Loche Gnipi gebunden war, reißt sich los. Er verursacht außerordentlich viel Unglück; er streitet nämlich gegen Tyr, und sie tödten einander. Thor erwirbt sich zwar die Ehre, die Midgardsschlange zu tödten, aber nachdem er neun Schritte davon gegangen ist, fällt auch er todt zur Erde von dem Gift, das die Schlange ausgespieen hat. Der Wolf verschlingt Odin, alsbald wendet sich Vidar gegen ihn, setzt ihm einen Fuß in den untern Kiefer und reißt ihm mit der Hand den Schlund heraus. Der Schuh dieses einen Fußes ist von den Lederstücken gemacht, welche man von den Schuhen um die Zehen und dem Absatz abschneidet; daher muß Niemand, der den Asen zu Hülfe kommen will, versäumen, diese Stücke wegzuschneiden. Nach diesem Allem wirft Surtur Feuer und verbrennt die ganze Erde. Aber nun hebt sich aus dem Meere eine schöne grüne Erde, worauf Korn wächst; Vidar und Vali, denen Surturs Lohe nichts geschadet hat, leben, sie wohnen auf der Ida-Ebene, wo Asgard ehemals lag; dort finden sich auch Thors Söhne, Magni und Modi, ein, und haben Thors Hammer, Miolner, mit; ferner erscheinen auch Hoedur, Balder und Hel. Sie setzen sich neben einander und gedenken ehemaliger Begebenheiten. Auch haben sich zwei Menschen, Lif und Lifthrasir, im Homimersholt verborgen; diese haben sich vom Morgenthau genährt und kommen jetzt hervor, und von ihnen stammt das neue Geschlecht, das die Erde bevölkert; auch die Tochter der Sonne wandelt an der Mutter Stelle die alte Bahn und erleuchtet die Erde."

Raien Aimo. S. Aimo.

Rak Beid oder Raki Veda. Das erste Buch der Vedas — des ältesten indischen Religionsbuches.

Rakschasas. (Indische M.) Könige der Erde, welche ihre Befugniß überschritten, die Menschen tyrannisirt haben, und deßhalb von Wischnu dadurch bestraft worden sind, daß er sie in böse Dämonen verwandelte; diese sind nun meistens Riesenkönige, mit denen Wischnu in seinen verschiedenen Verkörperungen kämpft.

Rakumon. (Myth. der Karaiben.) Einer der ersten Karaiben, durch den großen Louguo unmittelbar aus seinem Nabel hervorgebracht;

er ward zuerst in eine große Schlange und dann in einen Stern verwandelt, als welcher er jetzt günstigen Einfluß auf die Witterung ausübt, die mäßigen Winde und die starken Regen veranlaßt.

Rama awatara. S. Wischnu, und hiezu Fig. 3. der Taf. XCIII. und die Taf. CXXII.

Ramatschandra. S. Wischnu.

Ramayan. Ein berühmtes indisches Heldengedicht, von den Zügen des Rama handelnd. Der Verfasser hieß Walmiki.

Rambha. (Indische M.) Eine überaus reizende Nymphe, welche von Indra bewogen wurde, den Büßerkönig Wiswamitra, welcher durch seine Frömmigkeit Indras Reich erobern wollte, und nahe daran war, es zu vollbringen — zu verführen; sie entfaltete vor ihm allen ihren Liebreiz, dazu kam Indra selbst in Gestalt eines Vogels Kokila, dessen Gesang zur Liebe unwiderstehlich hinreißt, und auch der Liebesgott Kamadewa selbst, welche nun mit vereinter Gewalt auf den Weisen stürmten, so, daß er im Begriff war, sich seiner Neigung zu überlassen, als er noch zur rechten Zeit Indra, und somit die List erkannte, welche ihn um den Sieg bringen sollte. Sein Fluch verwandelte alsbald die schöne Nymphe in einen Stein, was sie 10,000 Jahre lang bleiben muß.

Ran. (Skandinavische M.) Das personificirte Meer, die Gattin des Meergottes Aeger; sie gebar demselben die neun Wellenmädchen (s. D. und das dazu gehörige Bild, Taf. CXV.). Alle diejenigen Menschen, welche auf dem Meere starben, kamen in das Reich der Ran.

Rana Neida. (Myth. der Lappen.) Die grüne Jungfrau, Göttin der Fruchtbarkeit und Schönheit.

Randgrith. (Skandinavische M.) Eine der schönen Walküren.

Randwer. S. Hreidmar. S. 888.

Rapitan. (Persische Rel.) Der Ized oder gute Genius, welcher die ersten Nachmittagsstunden eines jeden Tages beherrscht.

Raschnerast. (Persische M.) Gehülfe des Amerdad, eines der sieben guten Genien oder Amschaspands, welche Ormuz zur Bekämpfung des Ahriman erschaffen. Raschnerast beschützt alle Gebirge der Erde, auch das Vornehmste derselben, den Urberg Albordji.

Raspi. (Persische Rel.) Titel des Gehülfen, den der Priester des Parsis in den Gueberntempeln während des Feuerdienstes braucht; der Priester selbst heißt in der Function Dschuti.

Rassawarten. (Indische M.) Ein bekannter Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, Vater des Bonden und Großvater des Trunawendu und der Aillei.

Ratainitza. (Slavische M.) Ein Hausgott der Polen, welcher besonders in den Pferdeställen sich aufhalten und diese schützen sollte.

Ratastokr. (Skandinavische M.) Ein Eichhörnchen, das auf der

Esche Ygdrasil auf- und abspringt, und der Schlange Nidhögr am Fuß des Baumes erzählt, was der die Wipfel der Esche bewohnende Adler gesprochen, und umgekehrt, wodurch Beide gegen einander aufgebracht werden.

Rathgrith. (Skandinavische M.) Wie Randgrith, eine Walküre, eine der schönen Schildjungfrauen, welche die Helden der Erde zu Odins Mahl laden.

Rauguzenapat. (Slavische M.) Gott der Polen, welcher dem ganzen Hauswesen vorstand; ihm ward durch den Hausvater von jedem frisch angezapften Fasse Bier oder Meth der erste Becher geopfert.

Raumus. (Skandinavische M.) Ein Nachkomme des Gottes Thor, Sohn des Norr und Enkel des Thorri. Bei einem Feste, das der Jette Bergfinn gab, verliebte er sich in dessen Schwester und sie gebar ihm drei Söhne: Boere, Brand und Alf.

Raun. (Skandinavische M.) Das Rauschen der See; eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meeresgottes Aeger und der bösen Ran.

Rauni. (Myth. der Finnen.) Göttin des Unwetters, welches sie, mit Donner und Blitz begleitet, auf die Erde schickt, wenn sie zornig ist. Ihr Gemahl ist der allmächtige Herrscher des Himmels, Ukko.

Rawana. (Indische M.) Beherrscher von Lanka (Ceylon), furchtbarer Riesenkönig, von Wischnu in der Gestalt des Rama besiegt. S. Wischnu.

Rawsqua. (Skandinavische M.) Einer der beständigen Begleiter Odins.

Raymi. (Peruanische Rel.) Das große Sonnenfest, welches die Incas begingen; es ward auf dem Platze vor dem Palast des Königs in Cuzco gefeiert.

Razi. (Slavische M.) Die Götter der Polen zerfielen in gute und böse, und jede dieser beiden Klassen wieder in Rathgeber und Zauberer; die Rathgeber hießen Razi, die Zauberer Zirnitra.

Raziwia. (Slavische M.) Eine Untergöttin der Wenden, der Bewohner Schlesiens und der Lausitz; man weiß nicht, ob Göttin der Liebe oder des Mondes.

Reasseden. (Indische M.) Ein Altvater und einer der Begleiter der Sonne, welcher während des Monats Massi (Februar) immer neben derselben ist.

Reckur. (Skandinavische M.) Einer der Zwerge, welche aus Erde geschaffen sind und in der Erde wohnen.

Rediculus, auch Ridiculus (Römische M.), je nachdem man den Namen von redire oder von ridere ableitet. Gottheit, bei deren Tempel, auf der Via Appia, vor der Porta Capena, zwei Meilen von Rom, Hannibal plötzlich umkehrte. Man sagt, er habe von allen Seiten ein un-

geheures Lachen gehört, als er dahin kam; — schwerlich hat dieß den großen Helden zur Flucht gebracht.

Redux. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, den sie von glücklich aus dem Kriege Heimkehrenden erhielt; ihr wurden von den Imperatoren Altäre errichtet und Tempel gebaut.

Regin. (Skandinavische M.) Gemeinnamen aller großen (regierenden) Götter.

Regina. (Römische M.) Beinamen der Juno. Camillus baute ihr auf dem mons Aventinus einen Tempel, ihre Statue hatte er von Veji, woselbst sie auf der Burg stand, dahin gebracht; auch M. Aemilius baute ihr in der neunten Region einen Tempel; — sie hieß so als Schwester des Zeus, als Himmelskönigin. — Auch führte die Isis diesen Beinamen.

Reginsleif. (Skandinavische M.) Eine der Walküren.

Reibi. (Japanische Rel.) Die regelmäßig monatlich oder jährlich wiederkehrenden Feiertage der Bekenner der Sintoo-Religion. Sie dienen zu Hochzeiten, Gastmählern rc., und wurden auch zu Gratulationen der Niedern gegen die Höhern gebraucht.

Reidityr. (Skandinavische M.) Beinamen des Thor.

Reigen. S. Hreidmar, v. Anf.

Rëiwas. (Persische M.) Der Baum, aus der verschütteten zeugenden Kraft des ermordeten Kagomorts enstanden, dessen Stamm ähnlich war zweien Menschen in ihrer innigsten Vereinigung. Der Baum trug zehn Paar Früchte, welche lauter Menschen waren und die Welt bevölkerten.

Remulus auch Rumanus. (Römische M.) Ein mächtiger Held der Rutuler, befreundet mit ihrem Könige Turnus, dessen jüngere Schwester er kürzlich erst geheirathet, als Aeneas mit seinen Trojanern in Italien ankam. Von der neuen Königsverwandtschaft die Brust geschwellt, prahlte er gewaltig gegen die Phrygier, und sagte ihnen, wie tief unter den Rutulern sie stünden, deren Kinder, kaum geboren, im Flusse gebadet, im Froste gehärtet, in Waffen erzogen würden, und, auch ergraut, diese für den schönsten Schmuck hielten. Er schmähete Aeneas Getreue als weichlich, mehr von der Flöte und dem Gesange ergötzt, als vom Geräusch der Schilde und Speere, und nannte sie Phrygierinnen, nicht Phrygier! sie ermahnend, vom Eisen zu scheiden und Männern die Wehr zu überlassen. Dieß konnte Askanius nicht ertragen, er flehte zum Jupiter, ihm beizustehen, gelobte ihm einen jungen weißen Stier mit vergoldeten Hörnern, spannte seinen Bogen und schoß Remulus, erhört vom Vater der Götter, durch beide Schläfe.

Remus. (Römische M.) Romulus Bruder, und von diesem ermordet, als er über die Niedrigkeit der Stadtmauer spottete. Eine Pest trat ein, und das befragte Orakel rieth, des Remus Manen zu versöhnen, worauf ihm in der vierten Region ein Tempel erbaut wurde. Seinen Pflege-

eltern erschien er und verlangte auch Feierlichkeiten; da ward ihm am 9ten Mai ein Fest, Remuria (späterhin Lemuria), gehalten, das drei Nächte hindurch währte.

Rennandi. (Skandinavische M.) Einer von den 37 Höllenflüssen.

Rethra. Die alte Götterstadt des nordischen Heidenthums; jetzt bis auf die letzte Spur verschwunden, es sind auch alle Nachrichten von ihr durchaus höchst zweifelhaft; sie scheint der Hauptsitz der Verehrung des Radegast gewesen zu seyn, dem daselbst zahllose Menschenopfer gebracht wurden.

Retti. (Indische M.) Die Zärtlichkeit. Die junge blühende Gattin des Kamadewa, des indischen Liebesgottes; sie wird oft mit ihm auf einem Papagai reitend abgebildet.

Rhaanu. (Indische M.) Einer von den Riesen und bösen Dämonen, welche von Atri stammen und zu den Nachkommen des Barhischand gehören.

Rhabur. (Indische M.) Der Hauptstifter der Empörung der bösen Geister gegen die Götter. Er und Moisasur waren die Anführer aller Dämonen.

Rhadamanthys. (Griechische M.) Sohn des Zeus (nicht Minos, wie Nitsch hat) und der Europa, Bruder des Sarpedon und des Minos. Alle drei wohnten auf Kreta, welches jedoch zwei verlassen mußten, da sie mit einander über den schönen Jüngling Miletos in Streit geriethen, und Minos sich den Besitz der Insel anmaßte. Ein höchst gerechter Herrscher, ging Rhadamanthys Bestreben nur dahin, die Inseln des mittelländischen Meeres, welche er zum Aufenthalt gewählt, zu beglücken, und dieses Bestreben ward belohnt, indem er nach seinem Tode zum Richter der Unterwelt erwählt wurde. Nach Amphitruos Tode ging er nach Boeotien und nahm dessen Wittwe, Alkmene, zur Gattin; seine Inseln aber hinterließ er seinen Freunden und Verwandten. Sein Sohn Erythros erhielt Erythraea; Oenopion, ein Sohn von der schönen Ariadne, erhielt Chios, sein Feldherr Thoas erhielt Lemnos, Enyeus — Skyros, Staphylos — Peparethos, Evanthes — Maronea, Alkaeos — Paros, Anio — Delos, Andreus — Andros rc. Alle diese Inseln hatten sich dem gerechten Herrscher freiwillig unterworfen, ja er hatte sogar seine Herrschaft über einen Theil von Asien ausgedehnt. — Nach einer andern Sage war Rhadamanthys der Sohn eines Hephaestos und der Enkel des Talos (Sohn des Kres).

Rhadios. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Neleus von Pylos; ihn, nebst zehn Brüdern, erschlug Herkules in einem Kriege, aber Nestor entging dem Tode.

Rhakios. (Griechische M.) Ein reicher Mann aus Kreta, welcher sich mit Manto, der Mutter des Sehers Mopsos (von Apollo) und Tochter des noch berühmteren Sehers Tiresias, vermählte. Dem Gotte, der einst

ihre Liebe besessen, stiftete sie nun mit des Rhakios Bewilligung zu Klaros in Klein=Asien (wohin der Epigonenkrieg sie drängte) mit den Schätzen ihres Gatten einen prächtigen Tempel und ein Orakel, von welchem Apoll den Beinamen Klarios erhielt.

Rhamnusia. (Griechische M.) Beinamen der Nemesis von einem attischen Flecken, woselbst sie besonders verehrt wurde. Ihre kolossale Statue war von Phidias aus einem Marmorblock von 20 Ellen Länge gemeißelt, den die Perser mitgebracht, um daraus ein Victoria zu bilden, wenn die Griechen besiegt seyn würden.

Rharias. (Griechische M.) Beinamen der Ceres von dem rharischen Felde in Attika, woselbst zuerst Getraide gesäet worden seyn soll.

Rharos. (Griechische M.) So wird von Einigen der Vater des Triptolemos genannt, nach Andern ist er dessen Großvater und des Keleus Vater.

Rhaum. (Indische M.) Ehemals ein guter Genius; doch weil er mit Moisasur gemeinschaftliche Sache machte und die Dewetas zum Abfall von Gott zu verlocken suchte, durch Schiwa in den Abgrund der Verdammniß gestürzt, woselbst er mit Moisasur gemeinschaftlich herrscht.

Rhea. (Griechische M.) Die unglückliche Mutter des Pluto, Neptun, der Ceres, Juno 2c., welche alle sie von ihrem Gatten verschlungen sehen mußte, bis sie Jupiter gebar. S. D. Eine Titane, war sie bestimmt, mit ihrem Bruder Saturnus vermählt zu werden; diesem aber die Entthronung durch seinen jüngsten Sohn vorher verkündet worden, daher er alle seine Kinder auffraß, bis Rhea den Zeus gebar, und die verzweifelnde Mutter Uranus und Gaea, ihre Eltern, um Rath fragte, diese ihr aber sagten, sie solle einen Stein in Windeln thun und sagen, sie habe diesen geboren; eine List, welche vollkommen gelang. Rhea verschwindet nun aus der Götterdynastie, bis sie vermischt mit Cybele, als Phrygierin, als große Göttermutter wieder erscheint. Sie wird als Matrone, als vollendet schöne, doch nicht mehr jugendliche Frau, gewöhnlich auf einem Thron sitzend, abgebildet, ist in lange, faltenreiche Gewänder gehüllt, hat auch wohl, wie Cybele, eine Mauerkrone auf dem Haupt und reitet auf einem Löwen, die Handtrommel haltend, wie diese. S. Fig. 4. Taf. XCIII.

Rhea Silvia. (Römische M.) Numitors Tochter, durch ihres Vaters Bruder, Amulius, welcher jenen vom Thron gestürzt, zur Vestalin gemacht, damit nicht ihre Erben ihm und den Seinigen im Wege stünden. Mars nahete ihr im Schlaf und sie gebar Romulus und Remus. Die Kinder wurden von Amulius ausgesetzt, und Rhea in ein Gefängniß gesperrt; nach Andern aber in die Tiber gestürzt, daher sie, als ihre Söhne Rom gegründet, göttlich, und zwar als Gemahlin des Tibris, verehrt wurde.

Rhekas. (Griechische M.) Der Wagenführer des Kastor und zugleich der Anführer der Phthioten.

Rhene. (Griechische M.) Eine Waldnymphe; von dem tapfern Oileus Mutter des berühmten Ajax Oileus. Andere nennen des Ajax Mutter Eriopis, geben ihm aber von der Rhene einen Halbbruder Medon. So Homer, Il. II. 727. — Eine Andere dieses Namens gebar den Saon von Merkur oder Jupiter.

Rheskynthis. (Griechische M.) Beinamen der Juno von einem Berge in Thrakien, woselbst sie einen Tempel hatte.

Rhesos. (Griechische M.) Sohn des Okeanos und der Tethys, ein Flußgott in Bithynien. — Ein zweiter Rhesos war, nach Pindar, ein Sohn des Flußgottes Strymon und einer der Musen (Euterpe, Kalliope oder Terpsichore; hierüber sind die Gelehrten nicht einig), nach Homer aber Sohn des Eioneus.

„Dort am Ende des Heers sind neu ankommende Thraker
„Hingestreckt um Rhesos, Eioneus Sohn, den Beherrscher,
„Dessen Rosse die schönsten und größesten, die ich gesehen,
„Weißer denn blendender Schnee, und hurtigen Laufs wie die Winde,
„Auch sein Wagen ist köstlich mit Gold und Silber geschmücket,
„Rüstungen auch aus Golde, gewaltige, Wunder dem Anblick,
„Trägt er daher, kaum ziemt es den sterblichen Erdebewohnern
„Solches Geräth zu tragen, vielmehr unsterblichen Göttern!"

So beschreibt Dolon den Aufzug des Rhesos, mit welchem er Priamos zu Hülfe kam. An den Besitz dieser Rosse war das Schicksal Trojas geknüpft. Er ward daher von Diomedes im Schlafe getödtet, und nachdem derselbe noch zwölf seines Gefolges im Lager ermordet, führte er und Odysseus die Rosse hinweg, und sie kehrten Beute-beladen zu den Genossen heim.

Rhexenor. (Griechische M.) Bruder des Königs der Phajaken, Alkinoos, Sohn des Nausithoos; seine Tochter ward mit Alkinoos vermählt.

„Ohne Sohn sank dieser — (Rhex.) — dem Silberbogen Apollons,
„Neu vermählt im Pallast, und die einzige Tochter Arete
„Blieb ihm noch, sie erkohr Alkinoos drauf zur Gemahlin."

Rhinokolastes. (Griechische M.) Der Nasenabschneider, Beinamen des Herakles.

Rhode. (Griechische M.) Die Geliebte des Helios, welche ihm die Heliaden gebar. Vergl. Rhodos.

Rhodia. (Griechische M.) Eine der Okeaniden.

Rhodope. (Aegyptische M.) Eine der ägyptischen Pyramiden, kleiner als die beiden größten, doch unweit kostbarer durch den von den fernen äthiopischen Gebirgen gebrachten Stein von außerordentlicher Härte, aus welchem sie erbaut ist, dankt, der Fabel nach, ihr Entstehen dem Andenken an die schöne Rhodope. Diese liebliche Jungfrau badete mit ihrer Sklavin im Nil, als ein Adler sich auf ihre Kleider niederstürzte und einen der zierlichen Sandalen der Schönen raubte. Er flog damit davon und

ließ ihn zu Memphis dem Beherrscher von Aegypten, welcher damals unter freiem Himmel Gericht hielt, in den Schooß fallen. Das Wunderbare in dem Vorfall, verbunden mit der Neugier, welche die Kleinheit der Sandale erweckte, veranlaßte den König, im ganzen Lande nach der Besitzerin zu forschen, und da man sie endlich in der Stadt Naukratis fand, entzückte ihre Schönheit den König so sehr, daß er sie zur Gemahlin nahm. Als sie nach einer Reihe glücklicher Jahre starb, setzte der betrübte König ihr dies kostbare Denkmal.

Rhodope. (Griechische M.) Tochter des Pontos und der Thalassa; sie ward mit dem thrakischen König Haemos vermählt, und beide Gatten liebten sich außerordentlich; daß sie sich jedoch Zeus und Here nannten, konnten die Götter nicht ertragen, es schien ihnen zu hochmüthig, und so wurden sie in Berge verwandelt.

Rhodos. (Griechische M.) Die Geliebte des Helios (wahrscheinlich mit Rhode identisch), welche ihm die Heliaden gebar, Tochter des Neptun und der Halia oder der Amphitrite. Helios wies ihr und ihren Nachkommen eine Insel an, welche er erhöhete, trocknete und nach der Geliebten benannte. Nach einigen unbekannten griechischen Dichtern sey Rhodos eine Tochter des Apollo und der Aphrodite gewesen, und an dem Tage, da dieses Götterpaar sich vereinigt, habe es überall Gold geregnet, und überall seyen der Erde Rosen und Lilien entsprossen. Ihre Söhne s. unter Heliaden.

Rhoekos. (Griechische M.) Einer der Centauren, welche der schönen muthigen Atalanta Gewalt anthun wollten, aber von ihr erschossen wurden; er war früher auf des Pirithoos Hochzeit und entfloh dem mordenden Schwert der Lapithen. — Rhoekos hieß auch einer der Giganten, welcher, in dem berühmten Kriege gegen die Götter, durch Bakchos erschlagen wurde.

Rhoeo. (Griechische M.) Tochter des Staphilos und der Chrysothemis, Schwester der Molpadia und der Hemithea, eine Geliebte des Apollo. Sie ward für diese Neigung durch ihren Vater hart bestraft, indem derselbe sie in einen Kasten stecken und ins Meer werfen ließ. Sie kam nach Delos und setzte ihr Kind auf den Altar des Apollo und bat ihn, dasselbe zu erziehen, wenn es sein Sohn sey. Der Gott gewährte ihr Verlangen.

Rhoetos. (Griechische M.) König der Marrubier. Er war ein Sohn des Phorkys (nicht Phorbos, wie Nitsch hat), und hatte selbst einen Sohn, Anchemolos, von welchem Virgil sagt:

— — — „er, von des Rhoetos
„Altem Geschlecht, der das Bett der Aftermutter geschändet.“

Diese war Kasperia; seines Vaters zweite Gattin, die Mutter des Anchemolos, ist nicht bekannt. — Ein Zweiter des Namens war ein Begleiter des Phineus, mit welchem er auf des Perseus Hochzeit erschien; er fiel von Perseus Hand. — Ein Dritter war ein Centaur, der auf des Pirithoos Hoch-

zeit gegen die Lapithen kämpfte; nachdem er mehrere derselben getödtet, verwundete ihn Dryas, so, daß er eiligst entfloh.

Rhome. (Griechische M.) Eine Tochter des Ares von unbekannter Mutter.

Rhopalos. (Griechische M.) Einer von den vielen Söhnen des Herkules; sein Nachkomme hieß Phaestos und erbauete die Stadt seines Namens in Kreta.

Rhytia. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Apollo, dem sie die Korybanten gebar; eine alte Stadt auf der Nordostküste von Kreta, Rhytion, hat von ihr den Namen.

Riddha. (Arabische M.) Das Schiff der Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen; eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere der Leidenschaften und Drangsale umherschwimmen.

Riesen. (Skandinavische M.) S. Jetten.

Riesenjungfrauen. (Skandinavische M.) Obwohl jedes Jetten Tochter eine Riesenjungfrau war, so führten doch vorzugsweise die neun Töchter des Riesen Geirroed diesen Namen, sie hießen insbesondere: Gialp, Greip, Elgia, Angeia, Auergiafa, Ulfrun, Sindur, Alla und Jarnsaxo. Als sie einst am Meere schliefen, besuchte Odin die schönen Riesenmädchen, und alle Neune wurden Mütter des einen Sohnes Heimdal.

Righiel Lambo. (Myth. der Mongolen.) Der heilige Berg, welcher im Allgemeinen mit dem Meru der Indier identisch ist, und nur in einzelnen Kleinigkeiten, nach der Phantasie der Bekenner des Lamaismus, von jenem indischen Ur- und Götterberge abweicht.

Rigr. (Skandinavische M.) Namen des Gottes Heimdal, unter welchem derselbe Stammvater der vier Stände: Knechte, Bauern, Edle und Fürsten ward. Zwei seiner Nachkommen heißen eben so.

Rimak. S. Pachakamak.

Rimfax. S. Hrimfax.

Rimmon. (Phönizische M.) Unbekannter Götze, der besonders zu Damask angebetet worden seyn soll; man weiß nicht, ob er die Sonne oder einen der Planeten bedeutet.

Rimthussen. S. Hrymtussen.

Rin. (Skandinavische M.) Einer von den 37 Höllenflüssen.

Rinda. (Skandinavische M.) Eine von Odins Frauen, welche ihm den Wali gebar, der in einer Nacht so stark wurde, daß er Hoder, den Mörder Balders, erschlagen konnte.

Ringhorne. S. Hringborne (welches jedoch ein Druckfehler ist, den man in Hringhorne zu verbessern bittet).

Ripheos. (Griechische M.) Der größte der Centauren, dessen riesiges Haupt weit über die höchsten Bäume der Wälder hinausragte; er fiel auf des Pirithoos Hochzeit von Theseus Hand.

Ripundschaya. (Indische M.) Ein mythischer König, unter dessen Regierung große Religionsveränderungen eingetreten seyn sollen; es scheint, damals habe der Buddhaismus Wurzel gefaßt, und sich unter seinem Schutz über ganz Indien verbreitet.

Risabha. (Indische M.) Von den 23 bis jetzt in Indien erschienenen Buddhas ist dieser, aus dem Geschlechte des Königs Ikswara, der Aelteste. Er wird häufig als Stier, gewöhnlich aber als Mann mit einem Stierkopfe, oder auch bloß mit Hörnern abgebildet; der Stier, das Symbol der Weisheit (wir Europäer würden den Stier schwerlich dafür anerkennen oder dazu gemacht haben), ist sein Attribut, und begleitet ihn überall; wenn er auch nur als bloßer Kopf bunt gemalt auf dem ihm heiligen Altar steht, so ruht der weise Stier immer neben ihm.

Rischi's. (Indische M.) Zehn Söhne des Brama, unendlich weise, fromm, und dadurch den Göttern ähnlich, so daß sie, gleich diesen, Menschen und Götter erschaffen können, und alles Existirende unmittelbar ihnen seine Entstehung verdankt; daher sie auch die zehn Altväter oder Herren aller erschaffenen Wesen genannt werden. Sie heißen: Dakscha, Pulastya, Agni, Wasischta, Atri, Maritschi, Brigu, Narada, Pulagen und Kratu. Zu ihnen werden manchmal auch die sieben Menus gezählt: Suagarabhara, Swaroschischa, Anttami, Tamasa, Raiwatta, Chakschuscha und Waiwaswata.

Rist. (Skandinavische M.) Eine Walküre.

Ristubgrad. (Nordische M.) Das verschränkte Fünfeck ☆ welches man sonst auch Drudenfuß, Pentagramm nennt. Es war den alten Celten und Deutschen ein heiliges Zeichen.

Risus. (Römische M.) Das Lachen soll von einigen Völkern Italiens als eine Gottheit verehrt vorden seyn; Lykurgos errichtete demselben Gott (griechisch Gelos) in Sparta eine Statue.

Ritu. Die Jahreszeiten der Indier, welche nicht vier, sondern sechs haben: zwei Sommer, zwei Frühlinge und zwei Winter; Sisar, die Jahreszeit des Thaues, Himant, die der Kälte, Wassant der Blüthe, Grischna der Hitze, Warsa des Regens, Sarat des Aufbruchs.

Rixa. (Griechische M.) Soll identisch mit Eris, der Göttin der Zwietracht, seyn.

Robigus. (Römische M.) Eine Feldgottheit, welche das Landvolk anrief, damit dieselbe den Brand vom Getraide abhalte.

Robus. (Griechische M.) Der lateinische Namen des Kratos; ein Sohn des Pallas und der Styx.

Roeska. (Skandinavische M.) Thialfe's Schwester und Thor's Dienerin. S. Thor.

Rogda. (Slavische M.) Ein Held der Russen, berühmt wie Mak=

duff dadurch, daß er, **nicht geboren vom Weibe**, einen Riesen, den Schlangensohn Tugarin aus Bulgarien, der sich nur vor Einem, den kein Weib geboren, zu fürchten hatte, tödtete. Tugarin wollte den Fürsten Wladimir, der des Bulgarenkönigs Tochter, Lepa, wider des Vaters Willen geheirathet hatte, zum Zweikampf fordern; Lepa entdeckte dem Gatten das Geheimniß des schwer zu vernichtenden Lebens von Tugarin; da ging Rogda, der nach seiner Mutter Tod durch einen Schnitt an's Licht befördert war, dem Riesen entgegen und besiegte denselben.

Rohini. (Indische M.) Eine Tochter des Dakscha und Gemahlin des Tschandra (des Mondes), welche so sehr von diesem geliebt wurde, daß er (der Gatte) sich von den Göttern, wegen der Vernachlässigung alles Anderen, zum Tode verurtheilt sah.

Rok. (Persische M.) Ein ungeheurer Vogel, welcher so groß ist, daß er seinen Jungen Elephanten in das Nest trägt. Ein Ei dieses Ungeheuers fiel einst aus seiner auf dem Albordschi erbauten Wohnung und überschwemmte mit seiner Flüssigkeit 36 Städte und Dörfer. Anklänge von dieser Fabel findet man überall; merkwürdig aber ist, daß die Grönländer sich sehr starker Bogen bedienen sollen, welche aus zwei zusammengesetzten Klauen eines riesigen Vogels gemacht sind, die sie häufig im Eise finden. Es scheint demnach nicht Alles Fabel, was man von diesem Vogel Rok sagt, und wie es Säugethiere und Amphibien gab, welche weit über das Maaß der jetzigen hinausreichten, so kann es ja auch wohl Vögel gegeben haben, die ein Kameel so gut forttrugen, wie der Condor ein junges Lama.

Rokumon. Die große Schlange, ein Götze der Karaiben.

Roland. (Fränkische Sage.) Berühmter Held aus dem Kreise der Paladine Karls des Großen, von ungeheurer Größe und solcher Stärke, daß er, wie uns Ariost erzählt, die größte Fichte mit den Wurzeln ausriß und sie als Spazierstock und als Keule gebrauchte; sein Schwert spaltete einen Marmorblock, ohne eine Scharte davon zu bekommen. Die vielen Rolandssäulen, welche in Norddeutschland in Städten und Dörfern zu finden sind, sollen durch Karl den Großen diesem Helden zu Ehren errichtet worden seyn; wahrscheinlich sind sie jedoch viel späteren Ursprungs, auch anderer Bedeutung, indem sie wohl nur den Ort der hohen Gerichtsbarkeit bezeichneten, und so zu sagen, des Kaisers Stellvertreter waren.

Rolf. (Skandinavische M.) Einer der berühmtesten Könige Dänemarks; er hatte den Beinamen Kraki angenommen, wozu folgender Vorfall ihn bewog. Ein armer Jüngling Vöggur kam in des Königs Pallast, sah ihn lange an und sprach endlich auf des Königs Frage, warum er ihn so betrachte, er habe gehört, daß Rolf der größte Mann in ganz Nordland sey, und nun säße ein Kraki (Knäblein, winziger Wicht) auf dem Thron. Rolf sagte darauf: du hast mir einen Namen gegeben, so gieb mir nun auch das Geschenk (welches einen gegebenen Namen stets begleitete).

Vöggur erwiderte, daß er Nichts habe; gut, sagte der Herrscher, so will ich, der ich habe, ein Geschenk geben, und er reichte ihm einen Goldring, worob Vöggur freudig ausrief: Herr, ich will dich einst rächen, so dir Jemand frevelnd naht! Des Königs Antwort hierauf, „über eine Kleinigkeit wird Vöggur froh," ward sprüchwörtlich. — Berühmt waren Rolf Kraki's Heere und unter diesen besonders seine zwölf Berserker (nach Andern eilf, indem er selbst der zwölfte gewesen). Diese sandte er einst seinem Stiefvater, dem König Adils von Schweden, zu Hülfe gegen Ali, König von Norwegen, und verschaffte dem Ersteren den Sieg gegen diesen; doch wollte Adils nun weder den Berserkern, noch dem König Rolf die versprochene Belohnung für den Beistand geben. Da zog Rolf selbst mit seinen Berserkern an Adils Hof, und erinnerte den König an sein Wort. Dieser lud die Gäste zu einem freundschaftlichen Mahle in der größten Halle des Schlosses, in deren Mitte er ein ungeheures Feuer anzünden ließ, wobei er den König und die Berserker daran erinnerte, daß sie geschworen, nie vor Feuer und Wasser zu fliehen. Das Feuer ward so vergrößert, daß es endlich Rolf's Kleider ergriff; da erhob er sich, warf seinen Schild hinein und schritt mit den Begleitern durch die Flammen und sprach: wahrlich, der fürchtet nicht das Feuer, der selbst hineinrennt. Darauf warf er die Knechte, welche dasselbe angeschürt hatten, hinein und forderte nun allen Ernstes seinen Lohn; erhielt auch den Ring Swiagris und ein mächtiges Horn voll Gold, worauf er sich entfernte; aber der König sammelte schnell seine Mannen und eilte dem Sieger nach, dieser streute nun auf der Fyriswallsheide Goldstücke aus, wodurch, indem sie es sammelten, die Verfolger aufgehalten wurden, und als Adils sich Rolf nahete, warf der Letztere ihm auch den kostbaren Goldring hin; Adils stieg vom Pferde, um den Ring aufzuheben, da gab Rolf ihm eine schimpfliche Wunde über das Hintertheil (eine Klamhög), und rief: gebogen wie ein Schwein habe ich den reichsten Mann in Schweden; dann nahm er selbst den Ring auf, und während der König von den Seinen verbunden ward, erreichte Rolf mit seinen Schätzen und seiner Mutter die Schiffe, auf denen er nach Dänemark zurückkehrte. Davon hieß das Gold Fyriswalls Saat oder Krakis Saat.

Roma. (Römische M.) Die vergötterte Stadt selbst, welcher feige Sklavenvölker Tempel baueten, wie im Jahr 559 nach Erbauung der Stadt zuerst zu Smyrna, dann in Alba geschah, und wie dieses zuletzt der Hochmuth der Kaiser ganz natürlich fand, so daß Hadrian in Rom selbst in der vierten Region der Roma einen Tempel weihete.

Rome. (Griechische M.) Die personificirte Stärke, die Tochter des Mars. Ein Gedicht der Melinno an die Rome gilt jedoch nicht dieser Personification, sondern der Stadt Rom.

Romos. (Griechische M.) Ein Sohn des Odysseus und der Kirke;

man glaubt auch von ihm, wie von Romulus, den Namen der Stadt Rom ableiten zu können.

Romowe. (Nordische M.) Die heilige Stätte der alten Preußen. Ein Bürgerkrieg hatte die Ureinwohner Preußens und die eingewanderten Skandier entzweit; Waidewut und Griwe (s. D.), der erste König und der erste Oberpriester, hatten die Ruhe wieder hergestellt, nun beschied der Griwe das Volk auf eine schöne Ebene, auf welcher ein mächtiger, seine Zweige weit ausbreitender Eichbaum stand; noch jetzt ist jene Gegend reich an Eichen von ganz außerordentlicher Größe und Schönheit, welche, wohl unterschieden von den in Wäldern wachsenden, ganz einzeln stehen, Tausende von Jahren zählen und für solche heilige Bäume gehalten werden, wie jener zu Romowe es war. Vor einem solchen hatte der Griwe drei Götzenbilder aufgestellt, welche er Potrimpos, Perkunos und Pikullos nannte, und für die obersten Götter erklärte. In ihrem Namen wurden Strafen angedroht, wurden Belohnungen versprochen. In den zur Wohnung der Götter bestimmten Eichbaum wurden drei Nischen eingehauen und mit großen Feierlichkeiten die Bilder dort hinein gesetzt. Vor dem Baume ward ein Scheiterhaufen errichtet, von welchem herab der Griwe dem Volke Ermahnungen gab und auf welchem dann Opfer angezündet und einige widerspenstige Menschen verbrannt wurden. Ein furchtbares Gewitter, welches der Oberpriester als die Stimme Gottes deutete, machte das Volk beben, welches von da an Jahrhunderte hindurch nur in Todesangst dem Griwe oder einem Waidloten nahete. Romowe ward der Platz genannt, auf welchem dieses geschah und auf welchem die Priester wohnten, auf welchem Opfer dargebracht wurden, bis bei vermehrter Bevölkerung und bei größerer Ausdehnung des Landes die heiligen Haine, die heiligen Eichen sich vermehrten, und endlich das Christenthum sie alle verdrängte, so daß man jetzt durchaus nicht mit Bestimmtheit weiß, wo das eigentliche Romowe lag.

Romulus. (Römische M.) Sohn des Mars und der Rhea Silvia, auf des Julius Proclus Versicherung, daß er ihn zum Himmel habe steigen sehen, unter dem Namen Quirinus vergöttert, und als einer der Hauptschutzgötter der Stadt durch einen Tempel in der achten Region geehrt.

Rongala. (Mythologie der Südseeinsulaner.) Die Bewohner der Karolinen im stillen Weltmeere verehren unter diesem Namen das höchste Wesen, den obersten Gott.

Ros. (Römische M.) Ein Sohn des Aer (der Luft) und der Luna (der Thau).

Rosliph. (Nordische M.) Ein Götze, der Orakel gegeben haben und in einigen Theilen Norddeutschlands verehrt worden seyn soll.

Roswoditsch. (Slavische M.) Der Kriegführer, Beinamen des Radegast.

Rota. (Skandinavische M.) Eine der Todeswählerinnen der Walküren.

R o t a. (Mythol. der Lappen.) Ein böser Höllengott, der Beherrscher des Strafortes für die Seelen von Uebelthätern.

R u b i g o. S. Robigus.

R u d r a. (Indische M.) Beinamen des Schiwa; er bedeutet der Blutige.

R ü b e z a h l. (Schlesische Sagen.) Ein Spukgeist des Riesengebirges; gutartiger Natur, hülfreich dem Guten, dem Dürftigen, dem Verirrten, gerne beistehend; doch den Bösen neckend, strafend. Er kann sich in alle mögliche Gestalten verwandeln, läuft den Wanderern als Hase zwischen die Füße, springt als Kröte davon, trägt als Habicht den Hut des Schlafenden fort, blendet die Sinne des Einen so, daß er seines Hauses Dachsparren für Gold ansieht, und sein Haus abträgt, die des Andern so, daß er sich selbst doppelt zu sehen glaubt u. s. w. Doch niemals treibt er seine Neckereien bis zur wirklichen Gefahr des Bedroheten, niemals tödtet er. Der Namen Rübezahl ist ein Spottnamen und erzürnt ihn am meisten; den Herrn des Gebirgs läßt er sich gerne nennen.

R u g e n. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes; er war der Vater der Bimaseenen und Großvater der Pradiben.

R u g e w i t. (Nordische M.) Der Kriegsgott der alten Rugier, wahrscheinlich mit dem Karewit eine Person, welcher Letztere auch der Kriegsgott der Rugier (in der Stadt Karenz auf Rügen) war. Er stand häufig mitten in den Städten als kolossales Stein- oder Holz-Bild, hatte sieben Angesichter in einem Kopf und auf einem Halse vereint, trug an einem Wehrgehänge sieben Schwerter, und ein achtes entblößt in einer Hand. Es scheint, als wäre ihm die Schwalbe heilig gewesen, denn obwohl man ihn sonst mit einem Gehege von rothen Tüchern umgab und Niemand zu ihm ließ, so war doch diesen kleinen Thieren erlaubt, sich in den Falten seines Gewandes und in den Vertiefungen der Gesichter, den Augen, dem Munde, ihre Nester zu bauen. Zu Rhetra fand man ein Bild dieses Gottes mit sechs Köpfen, vier männlichen und zwei weiblichen, beinahe ganz nackt, mit einem sogenannten Löwenkopf auf der Brust. Man glaubt, dieses sey eine doppelte Gottheit, der Rugewit und der Karewit zugleich. Beide jedoch sind ein und derselbe Kriegsgott. Siehe Fig. 2. Taf. XCIII.

R u k m a n i. (Indische M.) Die erste Gemahlin des Gottes Wischnu in der Verkörperung des Krischna.

R u m a n c h a e M a t r o n a e, Ortsgötter der alten Aduatiker im Jülich'schen, auf römischen Inschriften.

R u m i l i a oder R u m i n a. (Römische M.) Göttin der Mütter, welche ihre Kinder stillten; sie sollte bewirken, daß die Säuglinge leicht die Nahrung annähmen.

R u m i n i a. (Römische M.) Eine Göttin, welche die Kinder nähren, ihnen beim Empfangen und Verdauen der Nahrung beistehen sollte.

Ruminus. (Römische M.) Beinamen des Zeus, der Ernährer.

Runcina. (Römische M.) Eine Göttin, der das Landvolk opferte, wenn es das Getraide von Unkraut säuberte.

Rundi. (Indische M.) Eine Tochter des Fürsten Dritaraschtra und der Kanderi; eine Gestalt, welche die Göttin Maritschi wählte, um unter den Menschen zu erscheinen. Ihre Mutter war durch die Liebe, die sie dem Gotte Krischna eingeflößt, sehr berühmt geworden, doch ist sie nicht des Gottes Tochter, sie war schon geboren, als Wischnu in dieser Gestalt erschien.

Rursor. (Römische M.) Beinamen des Pluto, oder Namen einer eigenen Gottheit von derselben Bedeutung mit Pluto.

Rusina. (Römische M.) Feldgöttin, wahrscheinlich eins mit Runcina.

Russalki. (Slavische M.) Wassernymphen, in Bächen, Flüssen und Seen wohnend, von überirdischer Schönheit. Oft belauscht man sie, wenn sie den zarten Leib im frischen Quell baden, schäckernd mit einander auf sonnigen Wiesen sitzen, ihr langes grünes Haar kämmen, auf Bäumen sich schaukeln, doch unglücklich ist wer sie so gesehen, denn nur selten schenken sie ihre Liebe einem Auserwählten, und wer sie sah, findet kein irdisch Weib mehr schön.

Rykajoth. (Myth. der alten Preußen,) Der Platz unter Eichen, Linden und Hollunderbäumen, auf welchem die Götter niedern Ranges verehrt werden, so wie zu Romowe den höheren Gottheiten geweihete Plätze waren.

S.

Sabaswakscha. (Indische M.) Ein Beinamen des indischen Sonnengottes, von seinen tausend Augen, welche er auf sonderbare Weise erhielt. Siehe Ahlia.

Sabazius. (Griechische M.) Ein Beinamen, welchen Bakchos in Thracien, vielleicht auch in Phrygien erhielt, woselbst auch seine Priester Saboi hießen; Bakchos Sabos war der Freudenspender, und in den späteren Mythen (die früheren sind so verwickelt und dunkel, daß man sie durchaus nicht entwirren kann, ohne in die gewagtesten Hypothesen zu gerathen), ein Sohn des Zeus und der Persephone. Als seine Amme wird entweder Nysa oder Hippa genannt, von welcher er am Tmolos ernährt worden seyn soll, daher der Gott zu dem phrygisch lydischen Religionszweig gehört, welcher überhaupt sehr häufig mit dem griechischen Cultus ver-

schmolz. Es wurden dem Bakchos Sabazius Feste gehalten, Sabazien, welche fast zu den ausschweifendsten Orgien gehörten, so daß Männer von Ernst und Würde nur mit Verachtung von denselben sprechen konnten. Phrygische Tänze führte man unter rauschender Musik auf, und an diese schlossen sich nächtliche Mysterien, von geheimnißvollen, symbolischen Lehren durchwebt; es wurde unter andern Persephone gezeigt, wie sie von Jupiter in der Gestalt einer Schlange umfangen war ꝛc. — Auch Jupiter kommt auf Inschriften mit dem Beinamen Sabazius vor.

Sabbe. Bei den Hebräern, oberhalb Palästina, war ein weissagendes Weib, Namens Sabbe; ihr Vater soll Berosos, und die Mutter Erymanthe geheißen haben; — Einige nennen sie die babylonische, Andere die ägyptische Sibylle. Pausan X. 12. 5.

Sabos. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos: der Freudenspender, eigentlich der Sättigende, der Erfüllende. S. Sabazius.

Sabot. (Nordische M.) Namen einer, von den Schlesiern verehrten Gottheit, welcher auf dem Zoptenberge Feste gefeiert wurden.

Sackamieli. (Mythol. der Finnen.) Eine der höheren Gottheiten, welche den Hochzeitgebräuchen vorstand, und Beschützerin der Liebe und der Ehe war; sie scheint demnach (wenn überhaupt solche Vergleiche zulässig sind), die Eigenschaften der Venus und der Juno vereinigt zu haben.

Sacrator, (Italische M.) Ein Gefährte des Turnus, welcher den Hydaspes, einen Begleiter des Aeneas, erlegte.

Sadanana. (Indische M.) Der Gott mit sechs Gesichtern; ein Beinamen des zwölfhändigen Skanda, des Sohnes der beiden Schwestern Ganga und Uma, von Schiwa, dem höchsten Gott der Indier, dem Zerstörer. Sadanana tödtete den Riesen Torake, indem er ihn mitten durchhieb, und die eine Hälfte desselben, welche ein Pfau ward, als Reitthier gebrauchte. Er ist hoch verehrt in Indien und hat viele Pagoden.

Sadhyas. (Indische M.) Halbgötter, deren ganze Schaar von dem ersten Menu abstammt.

Sadir Jug. (Indische M.) Der große Zeitraum von vier Weltaltern, welcher 12000 Götterjahre (jeder von 360 unserer Jahre) umfaßt.

Sadr. (Skandinavische M.) Beinamen des obersten der Götter, des Odin.

Sährimner. S. Andhrimner.

Säkin. (Skandinavische M.) Einer der 37 Höllenflüsse.

Sämingr. (Skandinavische M.) Sohn des Odin und der schönen Riesentochter Skade, König von Norwegen.

Säquin. (Skandinavische M.) Einer von den Strömen, welche aus dem Quell Hwergelmer entspringen und durch das Land der Götter fließen.

Saesara. (Griechische M.) Tochter des Königs Keleus von Eleu=

sis, bei welchem Ceres einkehrte; für die freundliche Aufnahme, die ihr ward, Triptolemos, der Saesara Bruder, unsterblich machend. Die Letztere ward mit Krokon vermählt, dem sie die Meganira gebar.

Saga. (Skandinavische M.) Vielleicht identisch mit Laga (S. D.), mit welcher sie wenigstens den Wohnsitz in den kühlenden Gewässern von Söquabäk und die Liebe Odins theilt, der sie täglich besucht. Saga ist eine der Asinnen, eine Göttin der Geschichte; sie bewahrt in ihren Liedern die Thaten der Helden auf.

Sagaren (Sangaren). (Indische M.) Der berühmte König aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, dessen 60000 Söhne durch einen Zornesblick des weisen Büßers Kabiler in Asche verwandelt wurden.

Sagaris. (Griechische M.) Einer der Trojaner, welche mit Aeneas nach Italien zogen; er ward von Turnus erlegt.

Sagaritis. (Phönizische M.) Eine Dryas, welche den Attes verleitete, das, der Ceres gethane Gelübde der Treue zu brechen, wofür sie mit dem Tode gestraft wurde, indem Ceres ihren Baum umhieb. Diese Fabel scheint etwas gräcisirt, und aus der von Agdistis und Cybele leicht herzuleiten.

Sagatrakawaxen. (Indische M.) Ungeheurer Riese aus dem Blute Brama's entstanden, da ihm von dem zornigen Schiwa der Kopf abgehauen wurde. Der Riese hatte fünfhundert Köpfe und tausend Arme.

Sagittarius. S. Schütze.

Sagnos. (Griechische M.) Ein Hund Aktaeons.

Sagui. (Indische M.) Die zweite Stufe der Seligkeit im Paradiese des Wischnu.

Saimo Aimo. S. Aimo.

Sajotkatta. So heißen bei den nordamerikanischen Völkerschaften (mit Ausnahme der Irokesen, bei denen sie Agottsinnachen, d. h. Seher genannt werden) diejenigen, von ihren Schutzgeistern hoch begünstigten Menschen, welche durch die Kräfte derselben verborgene Dinge entdecken, die Zukunft vorher wissen, zaubern, ihre Seele ohne den Körper große Reisen machen lassen können, kurz! die Betrüger, welche klüger sind als die Andern, und dieselben glauben machen was sie wollen.

Sais. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, indem man den Tempel der verschleierten Göttin Neith zu Sais in Aegypten, nach der Manier der Griechen, einer heimischen Gottheit — hier der Minerva zuschrieb. Zu Argos hieß sie so.

Saitonen. (Preußische M.) Unter den alten heidnischen Preußen diejenigen, welche sich selbst Wunden in den heiligen Hainen beibrachten, und ihr Blut dort vergossen, um die Götter für die Sünden Anderer zu versöhnen.

Saiwas. (Indische Rel.) Die Verehrer des Shiwa, die Schiwaiten.

Saiwo Olniak. (Myth. der Lappen.) Eine Berggottheit dieses nordischen Volkes, welche in den Bildern eigen gestalteter Steine oder Berge angebetet wurde.

Sakar. (Islam.) Diejenige von den sieben Höllen, in welcher die Anhänger des Parsismus, dafür daß sie Parsen sind, gestraft werden.

Sakhter. (Parsismus.) Der Himmel, welcher den Fixsternhimmel umgibt, unbeweglich und allein von Ormuz bewohnt ist.

Sakia. (Arabische M.) Der Gott eines uralten, im felsigen Arabien einheimischen Riesen- und Dämonen-Geschlechts, durch welches der Regen auf die Erde gezogen wurde.

Sakkamieli. S. Sackamieli.

Sakos. (Griechische M.) Ein Sohn des Zeus, welcher das Gold entdeckt haben soll.

Salacia. (Römische M.) Die Ebbe, eine Personification dieser Naturerscheinung, sie gilt auch zum Theil für Neptuns Gattin, und für identisch mit Amphitrite oder auch mit Salmakis.

Salagramma. (Indische M.) Ein Stein, in welchen Wischnu durch den Fluch einer tugendhaften Frau verwandelt wurde, nachdem er diese in Gestalt ihres Gatten verführt hatte.

Salamander. Mehr den alten physikalisch-philosophischen Systemen der Kabbalisten, als der Mythologie eines bestimmten Volkes angehörig. Sie sollten die Bewohner des Feuers, wie Ondinen die des Wassers seyn; man schrieb ihnen bei bezaubernder Gestalt rastlose, geistige Thätigkeit zu, ein neckendes Wesen, das sich gerne in die Angelegenheiten der Menschen mischt, und besonders jungen Leuten gefährlich ward, weil die Reize der Salamander beiderlei Geschlechts, für Mädchen und Jünglinge, unwiderstehlich seyn sollten. Von ihrer Eigenschaft im Feuer, als ihrem eigentlichen Element zu leben, kommt vielleicht die Fabel her, daß die Amphibien, welche unter dem Namen der Salamander bekannt sind (schwarze, roth gefleckte Eidexen-Arten), im Feuer sollten leben können.

Salambo; so hieß unter den Babyloniern die Venus, welche um den Adonis trauerte.

Salamis. (Griechische M.) Mutter des Flußgottes Asopos, von welcher die Insel Salamis den Namen bekommen haben soll; ihr Gatte war Panopeus. — Salamis hieß ferner auch die Tochter des Asopos, von Neptun Mutter des Kychreus.

Salaminios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus von Salamin auf Kypros, woselbst ihm von Teukros ein Tempel erbaut wurde.

Salema. (Arabische M.) Gottheit eines Riesengeschlechts, das Arabien bewohnt haben soll. Salema war ein Gott der Gesundheit.

Salganeus. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von der Stadt Salganeus in Boeotien.

Salios. (Griechische M.) Ein Gefährte des Aeneas, welcher bei seinen Spielen einen Preis im Wettrennen erhielt, der in einer Löwenhaut bestand.

Salische Priester. (Römische M.) Priester des Mars, welche die vom Himmel gefallenen Schilde zu bewachen hatten; es waren ihrer Anfangs zwölf, dann wurde ihre Zahl auf 24 erhöht; ihr Dienst bestand im Singen kriegerischer Lieder und in Aufführung wilder Waffentänze.

Salisubsulus. (Römische M.) Beinamen des Mars (nicht Ninos, wie Nitsch hat), der Springer, entweder von den Tänzen der salischen Priester, oder von der Unbeständigkeit des Kriegsglückes.

Salmakis. (Griechische M.) Die Nymphe der Quelle gleiches Namens. Hermaphroditos, der Sohn des Hermes und der Aphrodite, war von außerordentlicher Schönheit, wie seine Eltern. Salmakis liebte ihn, doch er floh sie und verhöhnte ihre Bitten; als er sich nun einst in ihrer Quelle badete, umschlang sie ihn, und beschwor die Götter, wenn er ihre Liebe nicht erhöre, sie nimmer von ihm zu trennen, sie mit ihm vereint zu lassen. Ihr Flehen wurde erhört, und Hermaphroditos, der vorhin Mann war, vereinigte jetzt beide Geschlechter in sich.

Salmoneus. (Griechische M.) Ein Sohn des Aeolos und der Evarete, Vater der schönen Tyro, und vermählt mit Sidero, berüchtigt durch ihren bösen Charakter. Salmoneus war so hochmüthig, daß er für Jupiter gehalten und wie dieser angebetet seyn wollte. Um das Volk zu bethören, versuchte er es, Zeus Blitze nachzuahmen, indem er hoch lodernde Fackeln um sich her werfen ließ, seinen Donner, indem er mit schweren Streitwagen über tönende, eherne Brücken fuhr, oder mit Luft gefüllte Schläuche seinem Wagen nachschleppen ließ; — ja er soll Menschen ermordet, und vorgegeben haben, sie seyen durch seine Donnerkeile niedergeschmettert; endlich des Unfugs müde, schlug ihn Jupiter mit einem wirklichen, nicht mit einem nachgemachten Donner zu Boden. Von seiner ersten Gemahlin Alkidike hatte er die Tyro, welcher seine zweite Gattin Sidero eine böse Stiefmutter war.

Es scheint, daß der durch Salmoneus großen Reichthum erzeugte Stolz, und der Umstand, daß späterhin die ganze Stadt Salmonea, welche er in Elis erbaut, durch den Blitz vertilgt wurde, zu dieser Fabel Anlaß gegeben.

Salpinx. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, nicht weil sie die Trompete erfunden, wie Nitsch hat, sondern (wie Pausanias) weil ihr Hegeleos, der Sohn des Tyrsenos, einen Tempel unter obigem Namen weihete, nachdem sein Vater die Trompete erfunden.

Salus. (Römische M.) Wohl nicht identisch mit der Hygea der Griechen, wie Nitsch meint, sondern eher eine Göttin der öffentlichen Wohlfahrt, des Heils, als der körperlichen Gesundheit, wiewohl auch die Sorge dafür nicht von ihr ausgeschlossen war; ihr wurde von Junius Bubulcus

nach dem samnitischen Kriege ein Tempel erbaut, der unter dem Kaiser Claudius abbrannte.

Samanäer. (Chinesische M.) Die sich selbst betrachtenden Heiligen unter den Chinesen. Fo, oder Fohi lehrt, daß in dem Nichts und in dem Leeren das Wesen aller Dinge bestehe, daß die Menschen in das Nichts zurückkehrten und dann erst selig seyn könnten. Die letzte Stufe zu dieser nichtigen Seligkeit ist diejenige, in welcher die Samanäer stehen; diese sind schon vollkommene Heilige, und reif, in das Nichts einzugehen. Der so weit Vorgeschrittene braucht keine Götter zu verehren; er ist frei von Leidenschaften, lebt nur in Betrachtung seiner selbst, und stirbt nur, um sich mit der großen Weltseele zu vereinigen.

Samawarti. (Indische M.) Beinamen des Dhama, des Gottes der Unterwelt, welcher die Todten richtet und die Guten von den Bösen sondert.

Samba. (Indische M.) Ein Sohn des Wischnu in der Awatera des Krischna, erzeugt mit der Dschamty, der schönen Tochter des Bärenkönigs. Er war es, welcher auf seines Vaters Rath, um einen Fluch abzuwenden, den er durch seine Unbesonnenheit sich zugezogen, eine Stadt bauete (welche er nach sich benannte), und darin den Sonnendienst einführte, wozu er auf seines Vaters Wischnu Reitthier, Garudha, die Priester zusammenholte.

Sam Beid, oder Saman Veda. (Indische Religion.) Der dritte Abschnitt der Vedas.

Samber. (Indische M.) Böser Dämon und Riesenkönig, welcher die schöne Reti, die Gattin des Liebesgottes in seine Gewalt bekam, und sie für sich zu gewinnen suchte, doch dem Kamadewa, der als Krischna's Sohn geboren wurde, unterlag.

Sambethe. (Babylonische M.) So wird von Einigen die unter Sabbe angeführte Sibylle genannt.

Sambhara. Identisch mit Samber. S. D.

Sambhawa. (Indische M.) Von den acht und zwanzig Buddha's, welche bereits erschienen sind, um die Welt zu erlösen, der Dritte; sein Symbol ist das Pferd, daher er stets in Begleitung eines solchen abgebildet wird.

Sambikos. (Griechische M.) Ein Soldat, welcher den Tempel der Diana zu Elis plünderte; er ward von der Göttin ein ganzes Jahr lang mit schmerzhaften, obgleich nicht tödtlichen Pfeilen geplagt; davon erhielt sie den Beinamen Episkopos, die Alles Sehende.

Sami. Eine harte Holzgattung, welche die Indier zum Anzünden des heiligen Opferfeuers brauchen; sie glauben, daß es eine geheime innere Gluth verborgen enthalte, welche ihm durch Reiben entlockt werden müsse,

und so machen sie es auch. Zum Opfern darf das Feuer durchaus nicht auf andere Weise angezündet werden.

Samia. (Griechische M.) Eine Tochter des Flusses Maeander, vermählt mit dem Sohne des Neptun und der Astypalaia, mit dem Könige der Leleger, Ankaeos, welchem sie den Perilaos, Enudos, Samos, Alitherses, Stammhelden der Samier, und die Parthenope gebar.

Samia. (Griechische M.) Beinamen der Juno von Samos, woselbst eine uralte Bildsäule in ägyptischem Styl, ähnlich den Isisbildern, mumienartig steif, doch stets in prachtvollem Brautkleide, gestanden haben soll.

Samios. (Griechische M.) Beinamen des Neptun von seinem Tempel auf Samos.

Sammael. (Orientalische M.) Der Genius, welcher den Adam verführte; ein mächtiger, früher guter, doch durch seinen Hochmuth gefallener Engel.

Sammeti. S. Boies.

Samojedische Mythologie. Trotz aller Bemühungen, die Samojeden zum Christenthum zu bekehren, sind doch die Meisten von ihnen noch immer Heiden. Ihr oberstes Wesen, Schöpfer und Lenker des Weltalls, heißt Num; die Geister oder Untergötter, Tatebi genannt, sind unzählig, und vereinigen gute und böse Eigenschaften in sich. Die Dämonenpriester gebieten den Elementen und beherrschen die Gesundheit der Menschen. Geburt, Hochzeit und Begräbnisse sind mit Ceremonien verknüpft. Die Samojeden bauen auch Tempel, haben jedoch nur Bilder der Untergötter darin; den Num bilden sie nicht ab, denn er ist ein unsichtbares Wesen.

Samos. (Griechische M.) Ein Stammheld der Samier, welchen er, so wie der Insel Samos, die Jene bewohnten, den Namen gab. Er war ein Sohn der Samia (Tochter des Maeander) und des Königs der Leleger, Ankaeos, also ein Enkel des Neptun. Seine Brüder heißen Alitherses, Perilaos und Cendos; Parthenope hieß eine Schwester desselben.

Samothrake. Insel im aegaeischen Meere unfern Troja, berühmt durch einen eigenthümlichen Gottesdienst. Der früheste Ordner der Gesetze und der Religion dieser Insel (welche mit dem Festlande von Asien zusammengehangen haben, und erst durch eine mächtige Naturrevolution von demselben gelöst worden seyn soll, als das schwarze Meer sich in das mittelländische ergoß), war ein Sohn des Zeus, Saos, von welchem sie auch früherhin Saos hieß. Hierauf landeten die drei Kinder des Zeus: Dardanos, Jasion und Harmonia, davon der Erste nach Asien ging und des später blühenden Troja Stifter wurde, der Zweite die Religion von Samothrake reformirte, Harmonia aber, mit Kadmos vermählt, nach Griechenland ging, und die Religionsgebräuche der Insel nach Europa übertrug.

Die Mysterien dieser Religion lehrten den Eingeweiheten, daß Axieros das Urwesen und der Quell aller göttlichen Erscheinungen sey; dann gehörten hiezu Axiokersos und Axiokersa, zwei untergeordnete Gottheiten, welche mit jener ersten eine göttliche Trias bildeten, die Alles beherrschte. Die Planeten, viele Dämonen und Diener der Götter genossen nun noch einer allgemeinen Verehrung, doch gingen die oben genannten hier weit voran. Eine völlig ausgebildete Lehre von der Seelenwanderung scheint der Grundzug der Religion gewesen zu seyn, welche im Alterthum in hoher Achtung stand, so daß wer nur irgend konnte, sich in die Mysterien aufnehmen ließ, und der Tempel so wie der ganze Priesterstand durch zahllose Opfer außerordentlich reich ward.

Sanagen. (Indische M.) Ein Raja aus dem Geschlechte der Mondskinder. Vater des Darmatuwassen und Großvater des Kandikaijen.

Sanarkumaren. (Indische M.) Eines der vier göttlichen vollkommenen Wesen, welche Brama erschuf, um das untergegangene Menschengeschlecht wieder zu erzeugen; die frommen Sprößlinge thaten das jedoch nicht, und so gewann das böse Prinzip Oberhand bei der Zeugung.

Sanat. (Finnische M.) Zauberkräftige Lieder, welche die Priester der heidnischen Finnen singen, um damit Sturm zu erregen, Kranke zu heilen, freundlich Wetter zu machen, Vieh zu behexen rc.

Sancus. (Alt-Italisch.) Ein Heros der Sabiner und König derselben, den man für den Vater des Sabinus hält; das, was für die Römer ihr Quirinus war.

Sandakos. (Griechische M.) Sohn des Astynoos, Enkel des Phaeton. Er kam aus Syrien nach Kilikien, gründete dort eine Stadt Kalenderis und vermählte sich mit Pharnake, der Tochter des Megessares, welche ihm den Kinyras gebar.

Sandalfon. S. Achtariel.

Sandanam. (Indische M.) Einer der fünf Bäume, welche sich bei Umdrehung des Berges Mandar im Milchmeere (zur Bereitung der Amrita) aus dem Schooße desselben erhoben und die Früchte des Segens und des Ueberflusses trugen.

Sandanen. (Indische M.) Berühmter König des Mittelreichs, Freund des Schiwa und Stammvater der Kurus und Pandus. Er verliebte sich in Schiwa's Gattin, Ganga, und ward deßhalb in einen Affen verwandelt.

Sandanigen. (Indische M.) Einer der fünf Söhne, welche Drowadei, die Gattin der fünf Pandus, diesen ihren Männern gebar.

Sandelbaum. (Santalum album.) Liefert ein angenehm duftendes Holz, das zum Räuchern in den Pagoden gebraucht wird, es ist daher ein bedeutender Handelsartikel; die Indier brauchen es jedoch nicht allein zum Verbrennen, sondern auch fein zu Pulver gemahlen und mit

dem Wasser des Ganges zu einem dünnen Teig gemischt, um sich Stirne und Brust jeden Tag nach dem Baden mit den Zeichen des Cultus, zu dem sie sich bekennen, zu bemalen.

Sandes. (Persische M.) Fabelhafter Held der Perser, den man für identisch mit Dschemschid hält und seinen Thaten nach dem Herakles vergleicht.

Sandiadewi. (Indische M.) Eine Tochter des Brama, welche er aus sich selbst gebar, da er, um die Welt mit Göttern zu bevölkern, einen überaus reizenden menschlichen Körper angenommen hatte.

San Erdeni. (Lamaismus.) Eines der sieben Heiligthümer, welche vor den Göttern in den Tempeln der Mongolen, Kalmücken, Tibetaner ꝛc. stehen; es stellt einen weißen Elephanten vor, welcher eines der heiligsten Thiere ist und fast göttlicher Verehrung genießt, so daß der höchste Titel der Kaiser von Birma, China und von Indien (der ehemalige Großmogul), „Herr des weißen Elephanten" ist, welchen sie einander gegenseitig streitig machen, und über welchen schon blutige Kriege geführt worden sind.

Sangarios. (Griechische M.) Sohn des Okeanos und der Tethys, ein Flußgott, für dessen Tochter Hekuba gilt.

Sangia. (Indische M.) Tochter des Wiswakarma und Gemahlin des Sonnengottes, der sich seine langen glänzenden Haare abschneiden ließ, damit sie, die den hellen Glanz nicht ertragen konnte, bei ihm bleibe.

Sangrid. (Skandinavische M.) Eine der Walküren oder Schlachtwählerinnen.

Sankrandanna. (Indische M.) Der Veränderliche, Beinamen des Indra, des Gottes des Himmels und des Luftkreises.

Sankuman. (Indische M.) Ein frommer, weiser König, welcher, nachdem er sein Land beglückt, Büßer wurde; ihm versprach Wischnu, in seiner Familie als Awatera zu erscheinen, und so ward er als Rama geboren.

Sanngetal. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin.

Sannuwadi. (Indische M.) Eine der acht Gespielinnen der Ganga.

Sanyassi. (Indische M.) Die höchste Stufe der Heiligkeit, welche ein Bramin im spätesten Lebensalter durch Bußübungen und Abgeschiedenheit von der Welt erlangen kann. (S. Jogi.)

Sao. (Griechische M.) Tochter des Nereus und der Doris.

Saon oder Saos. (Griechische M.) Sohn des Zeus und einer Nymphe, oder des Merkur und der Rhene. Er soll die Einwohner von Samothrake in Dörfern und Städten gesammelt, sie in fünf nach seinen Söhnen benannte Stämme getheilt, und ihnen Gesetze gegeben haben.

Saotes. (Griechische M.) Beinamen des Zeus: der Erhalter. Er hatte eine eherne Statue zu Thespiae; dort verwüstete ein ungeheurer Drache das Land, und das Orakel sagte, man solle ihm jährlich einen Knaben

opfern, so würde seine Wildheit aufhören. Als das Loos nun auch den Kleostratos traf, so ließ ein Freund desselben, Menestratos, seinem Liebling einen ehernen Panzer mit lauter Widerhacken und Stacheln machen, in welchem er dem Ungeheuer entgegenging. Dieses verschlang ihn zwar und er büßte sein Leben dabei ein, aber der Drache gleichfalls, und so errichtete Thespiae seinem Retter Zeus eine eherne Bildsäule. — Saotes ist auch ein Beinamen des Bakchos, unter welchem man ihn zu Troezene verehrte.

Sapardomä. (Persische M.) Der Genius der Erde, ein weiblicher Engel von der höchsten Vollkommenheit, einer der sieben Amschaspands von Ormuz geschaffen, in stetem Kampf gegen Astudschad, einen Dämon des Ahriman, begriffen.

Saragads. (Myth. der Lappen.) So soll einer ihrer obersten Götzen, wo nicht der Schöpfer selbst, geheißen haben. Es scheint jedoch das Ganze zweifelhaft.

Sarakka Aimo. S. Aimo.

Saran. (Indische M.) Ein vortrefflicher Bogen, den der Gott Wischnu führt; die mit demselben abgeschossenen Pfeile verfehlen nie ihr Ziel, und kehren, nachdem sie getroffen, von selbst zu Wischnu zurück.

Saraswati. (Indische M.) Gattin des Brama, sonst auch ein Fluß, welcher sich zu Hugli mit dem Ganges vereinigt. Die Mythe sagt, die Göttin habe sich — verfolgt — unter die Erde verborgen, und so als Fluß sich bis zum Ganges, ihrem Geliebten, fortgearbeitet, mit welchem sie sich endlich vereint. Nach einer andern Tradition ist Saraswati die Tochter Brama's und von so großer Schönheit, daß der Gott selbst sich in sie verliebte, und um sie, die sich hinter ihm verbarg, zu suchen, fünf Köpfe annahm, deren einen, hierüber zornig, ihm Schiwa abhieb. Sie wird häufig neben Brama sitzend abgebildet, wie Fig. 3. Taf. XVI.

Sarat. Bei den Indiern die Jahreszeit des Aufbruchs.

Sardessios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus von einer Stadt in Lykien.

Sardo. (Griechische M.) Die Tochter des Sthenelos, von welcher die Stadt Sardes den Namen hat.

Sardos. (Griechische M.) Sohn des Makeris, welcher bei den Libyern wie bei den Aegyptern den Beinamen Herakles hatte. Er führte eine Colonie von Libyern nach der Insel Ichnusa, welche dieselbe zum Theil bevölkerte, ohne den Stamm der Ureinwohner zu vertreiben. Die Libyer sandten späterhin ein ehernes Bildniß des Sardos nach Delphi als Weihgeschenk, und die Insel ward nach ihrem Anführer: Sardo (jetzt Sardinien) genannt.

Sareseok. (Persische M.) Ein durch Ormuz aus der Zeugungskraft des Urstiers, der von Ahriman getödtet wurde, gebildeter Stier, der

die Welt mit Thieren bevölkerte und einer der größten Wohlthäter der Menschheit war.

Saron. (Griechische M.) König von Troezen und Nachfolger des Althepos. Er war ein großer Freund der Jagd und baute daher auch der Diana einen Tempel. Bei Verfolgung eines Hirsches stürzte er in den Meerbusen, welcher nach ihm der saronische genannt wurde. Man begrub ihn in dem Tempel der Diana.

Saronis. (Griechische M.) Beinamen der Diana von dem im vorigen Artikel erwähnten Tempel zu Troezene.

Sarpedon. (Griechische M.) Jupiters und der Europa Sohn, welcher über einen schönen Knaben Streit mit seinem Bruder Minos bekam und Kreta verlassen mußte, von wo er sich nach Lykien wandte und diese Landschaft in Besitz nahm. Die Mythologie ertheilt ihm drei Menschenalter, wahrscheinlich weil man ihn mit seinem Enkel Sarpedon verwechselte, und diese Beiden später für eine und dieselbe Person hielt. — Denselben Namen führt sein Enkel (wie bereits bemerkt), der Sohn des Evander oder Isander und der Laodamia. Sarpedon (der Obige) war sein Großvater väterlicher Seite und Bellerophon mütterlicher Seite. Die Söhne des Letztgenannten stritten sich in Lykien um den Besitz der Krone; nach langen Zwistigkeiten ward die Frage dahin entschieden, daß derjenige, welcher einen Ring von der Brust eines Kindes hinwegschießen würde, ohne dasselbe zu verletzen, das Reich erhalten solle, zu welcher Probe Laodamia ihren Sohn Sarpedon hergab, der nun um dieser Großmuth der Mutter willen zum Könige ernannt wurde. Zu Anfang des trojanischen Krieges bewarben sich beide Parteien um seine Gunst und Hülfe, er entschied sich für Priamos, that den Griechen bei ihrer Landung großen Schaden, erlegte den Tlepolemos (wobei er selbst schwer verwundet wurde), führte bei dem Sturme auf die Verschanzungen den fünften Heerestheil an, erstieg die Mauer, tödtete den Alkmaeon und bahnte den Trojanern den Weg, deckte den von Ajax niedergeworfenen Hektor, fiel aber endlich gegen den Patroklos. Diesen Kampf beschreibt eine sehr schöne Stelle der Iliade XVI. 428.

„Auch Patroklos, so bald er ihn schauete, sprang von dem Wagen,
„Beide den Habichten gleich, scharfklauigen, krummen Gebisses,
„Die auf luftigem Fels mit tönendem Schrei sich bekämpfen.
„So mit lautem Getön nun stürzten sie gegen einander."

Ferner, nachdem Kronos und Here sich über ihr Schicksal berathen und dem Sarpedon der Tod bestimmt ist, — V. 483. —

„Und er sank, wie die Eiche dahinsinkt oder die Pappel
„Oder die stattliche Tanne, die hoch auf Bergen die Künstler
„Ab mit geschliffenen Aexten gehauen zu Balken des Schiffes,
„Also lag er gestreckt vor dem Rosse bespanneten Wagen,
„Knirschend in Angst, den blutigen Staub mit den Händen ergreifend,
„So wie den Stier ermordet ein Löw', in die Heerde sich stürzend,

„Ihn, der feurig und stolz vorragt schwer wandelnden Rindern,
„Doch auch unter dem Rachen des Malmenden stöhnt er den Geist aus;
„So dem Patroklos erlag der geschildeten Lykier Heerfürst,
„Muthigen Geist ausathmend. ꝛc.“ — —

Seine Rosse und seine Rüstung erbeuteten die Griechen, den Körper des Helden aber schaffte Apollo nach Lykien. — Ein dritter Sarpedon war des Neptun Sohn, ein böser Mensch, der seinen Bruder Poltys in Thracien vom Throne stieß, dann aber von Herakles erlegt wurde.

Sarpedonia. (Griechische M.) Beinamen der Diana in Kilikien, sie hatte dort einen Tempel und ein Orakel.

Sarronus. (Italische M.) Ein junger Rutuler, der gegen Aeneas kämpfte, und von Nisus getödtet wurde.

Sarritor. (Römische M.) Ein Feldgott, welcher dem Hacken und Häufeln der Feldfrüchte vorstehen sollte.

Sarwagna. (Indische M.) Der Alles Sehende, Beinamen des Schiwa.

Satar. (Nordische M.) Unbekannte Gottheit, wie man glaubt der Sachsen, wofür sich jedoch keine bestimmten Belege finden, so daß man gesonnen ist, die Spuren eines Gottes Sater oder Satar (wie z. B. deßhalb, weil die alten Sachsen den Sonnabend Saterdag nannten u. dergl.) auf den römischen Saturn zu beziehen.

Satarupa. S. Adima.

Satewis. (Persische M.) Einer der Fürsten der Sterne, ein guter Genius, der die Westgegend beschützt und gegen Ahriman im Kampfe anführt. Er hebt das Wasser aus dem Meere und verbreitet es als Regen über das Land.

Satirjug. (Indische M.) S. Jug.

Satnios. (Griechische M.) Ein Sohn des Enops, eines Königssohnes, und der Najade oder Nymphe des Flusses Satnioeis. Er erhielt von dem Orte seiner Erzeugung den Namen.

Satrapes. (Griechische M.) Namen, unter welchem Neptun anfangs zu Samikon, dann in Elis ein ehernes Standbild hatte, welches stets mit einem Kleide von Wolle, einem von Leinen und einem von Byssos bekleidet war. — Satrapes ist auch ein Beinamen des Korybas.

Satschi. Die Gemahlin des indischen Sonnengottes Indra.

Satterpai. (Persische M.) Der Himmel der Fixsterne, unter dem Mondhimmel befindlich, und von zwölf Genien der zwölf Bilder des Thierkreises gelenkt.

Sattiawodi. (Indische M.) Tochter des Königs Dassarayen, zuerst mit dem Altvater Parassen, dann mit Sandanen vermählt.

Saturnia und Saturnios. (Griechische M.) Beinamen der Here und des Zeus, von ihrem Vater Saturnus abgeleitet.

S a t u r n u s oder K r o n o s. (Griech. u. römische M.) Ein Sohn des Uranus und der Gaea, unter den Titanen der Listigste und Böseste. Seine Mutter hatte die Centimanen und Cyklopen geboren, welche ihrer furchtbaren Gestalt und Stärke wegen von Uranus in die Unterwelt gesperrt worden waren; dieses hatte die Mutter sehr erzürnt, und sie that den Jüngsten ihrer Kinder den Vorschlag, ihre Brüder an dem Vater zu rächen, etwas, wovor sie Alle zurückschauderten; nur Saturnus that ohne Zögern, was sie gewünscht: mit einem scharfen Messer versehen, verbarg er sich bei seiner Mutter, und als Uranus in der Nacht zu der Gattin kam, entmannte ihn Saturnus und warf nach vollbrachter That die Werkzeuge auf die Erde herab, wodurch dieselbe befruchtet wurde. Der Uranide vermählte sich dann mit seiner Schwester, der Titanide Rhea, und aus dieser Ehe entsproß das ganze, die Welt beherrschende Göttergeschlecht: Pluto, Vesta, Ceres, Neptun, Juno und Jupiter. Kronos wußte aus einer Prophezeihung seiner Eltern, daß er durch eines seiner Kinder vom Throne gestoßen werden würde; um dieses zu verhüten, fraß er alle seine Kinder gleich nach der Geburt, bis auf Jupiter, an dessen Stelle Rhea ihm einen in Windeln eingehüllten Stein gab. Der jüngste Sohn, auf diese Weise errettet, wuchs schnell, schon in einem Jahre, zu außerordentlicher Größe und Stärke heran, erhielt von der Metis (Klugheit) ein Brechmittel, welches er dem Kronos gab, worauf er alle die verschlungenen Kinder sammt dem Steine wieder auswarf. Den Stein legte Zeus zum Andenken an seine wunderbare Errettung am Fuß des Parnassus nieder, verband sich mit seinen Brüdern und Schwestern zum Sturz des Kronos, that ihm, wie er seinem Vater gethan hatte, und strebte nach der Herrschaft; die Titanen widersetzten sich jedoch dieser Anmaßung, worauf ein zehnjähriger Krieg entstand, der damit endete, daß Jupiter die Centimanen und Cyklopen aus dem Tartarus befreiete, mit ihrer Hülfe die Titanen besiegte und nunmehr dieselben in den Kerker der befreiten Cyklopen sperrte, vor welchem die Letztern Wache hielten; worauf dann die Verloosung der Herrschaft zwischen den drei Kroniden: Pluto, Neptun und Jupiter vor sich ging, in welcher der Erstere die Erde, der Zweite das Meer, der Dritte aber den Himmel und sie Alle beherrschte. Apollodor I. 2, 1. Die Citate in Nitsch, Il. VIII. 479. und XV. 225., sind falsch. Des Saturnus Herrschaft war, trotz seiner Grausamkeit, doch die reinste und mildeste, — das, was man das g o l d e n e Zeitalter nennt: die Menschen alterten nicht, lebten gleich den Göttern, ohne Sorgen, in steter Glückseligkeit, in Gesundheit und Stärke; wenn sie starben, war es ein Schlummer, welcher sie ihres Daseyns überhob, indem er sie zu Dämonen machte; ungepflegt trug die Erde alle Früchte, ohne Arbeit gab sie ihnen ihre Schätze; es war das Leben des Paradieses, was die Menschen unter seiner Regierung führten.

„Erstlich erschien Saturnus aus Aetherhöh'n des Olympos,
„Jupiters Waffen entfloh'n und verbannt aus entrissener Herrschaft,
„Welcher dem rohen Geschlecht, das auf hohen Gebirgen zerstreut war,
„Ordnung und weise Gesetze verlieh; doch nannt' er die Landschaft
„Bergendes Land, weil sicher er dort sich verbarg in der Gegend.
„Unter diesem Gebieter erschien das goldene Alter,
„Wie man erzählt, so friedlich beherrscht er in Ruhe die Völker."
Virg. Aen. VIII. 319.

Die Griechen und Lateiner bildeten die Fabel vom Saturn weiter aus, indem sie erzählten, derselbe sey vor seinem Sohne entflohen; von dem Janus gut aufgenommen, habe er dessen Volk im Ackerbau unterrichtet und so zu ihm die goldene Zeit, die sorgenlose Glückseligkeit verpflanzt; die Begriffe von einer solchen sind jedoch schon verschieden von der ersten reineren; denn Saturnus lehrte die Völker Geld prägen, Mauern aufführen, Schlösser bauen ꝛc., was Alles der Mensch im Zustande der Unschuld nicht braucht. Als Andenken an dieses Leben muß man die Feste anerkennen, welche man Saturnalien nannte: sie wurden jährlich vom siebenzehnten December an, mit gänzlichem Aufhören aller Geschäfte, gefeiert. Die Herren erlaubten dabei den Sklaven alle möglichen Freiheiten, ja es fand kein Unterschied mehr zwischen Herren und Dienern statt; denn die Letzteren saßen am reich besetzten Tisch und die Ersteren warteten auf. Die heiteren Feste, in denen jede erdenkliche Kurzweil erlaubt war, und in denen wir den Carneval der Italiener, den Mummenschanz des Mittelalters, wie die Fastnachtspossen der jetzigen Zeit wieder erkennen, dauerten anfangs nur einen Tag, wuchsen dann aber immer mehr, bis sie sich unter den Kaisern zu einer ganzen Woche ausgedehnt hatten. Uralte Tempel waren dem Gotte Saturnus oder Kronos in Griechenland geweihet; in Rom auf dem Markte stand gleichfalls einer der Aeltesten und Größten, er war zugleich das Staatsarchiv und die Schatzkammer, doch hielt sein Alter keinen Vergleich mit jenem zu Olympia aus. Der Gott wird gewöhnlich mit einer Sense oder einer Sichel abgebildet; die Flügel und das Stundenglas, welches man ihm häufig giebt, sind Attribute, durch die Neueren und durch Ummodelung der Begriffe hinzugekommen. S. Fig. 6. Taf. XCVII. Die Perser stellen diesen Planeten oder den Genius, der ihn beherrscht, fast ganz thierisch vor; der Untertheil des Körpers nähert sich dem des Schweines, an diesen schließt sich ein Menschenleib mit Menschenarmen an, der gekrönte Kopf ist aber wieder thierisch. S. Fig. 4. Taf. XCV. In der einen Hand hält diese Figur eine Schlange, in der andern einen Spiegel.

Satyrn. Ländliche Gottheiten der späteren Zeit, wenigstens geschieht ihrer beim Homer keine Erwähnung, obwohl dieses noch kein Beweis wäre, daß man sie zu seiner Zeit überhaupt nicht gekannt, denn sie sind ursprünglich peloponnesische Gottheiten gewesen, und erst lange nachher wurden sie

weiter, vielleicht erst durch die satyrischen Dramen, verbreitet. Ueber ihren Ursprung sind die Alten selbst verschiedener Meinung: — Einige machen Bakchos und Nikaea, Andere denselben und eine Ziege, noch Andere den Hermes und die Iphthime zu ihren Eltern. Am innigsten sind sie mit der Fabel vom Bakchos verwebt, denn ein alter Satyr, der Silen, war sein Lehrer, und junge Satyrn oder Faunen sind stets in seinem Gefolge. Man bildet sie in der Regel nach edlerem Style, in ganz menschlicher, gewöhnlich überkräftiger Gestalt, mit Zeichen einer starken Erregung, auch in tollen Stellungen ab, und unterscheidet sie von wirklichen Menschen nur durch spitze Ohren und einen Ziegenschwanz; unedler werden sie dargestellt mit Ziegenfüßen, welche schon von den stark behaarten Lenden anfangen, ferner auch mit Ziegenhörnern, wenigstens mit den kurzen Ansätzen dazu, wie diese eben aus der Stirne hervorsprießen. Oft macht man zwischen ihnen und den Panen einen Unterschied, welcher jedoch schwer zu motiviren seyn dürfte; in solchem Falle schreibt man dem Pan die Ziegenfüße rc., dem Satyr aber die menschliche Gestalt zu. Auf Bildwerken kommen stets Beide vor, — die Farbe, in der sie erscheinen, ist immer ein grelles Roth, was auch ihre Gewänder haben, falls sie zum Theil bekleidet sind; das Haupt ist mit Epheu bekränzt, ein Thyrsus ist in ihrer Hand, oft auch eine Syrinx, eine Querflöte, oder ein Clarinetten-ähnliches Instrument. Das Gesicht drückt meistens Hohn und Spott, gepaart mit thierischer Leidenschaftlichkeit aus; häufig findet man sie in lüsternen Stellungen mit Nymphen vereint. Die Alten waren unerschöpflich in Darstellung theils sehr obscöner Auftritte, theils lieblicher Familienbilder, auf denen überaus reizende Weiber, durch Faunen oder Satyrn geraubt, nunmehr deren Gattinnen geworden, im Kreise einer Schaar munterer Kinder, des höchsten häuslichen Glückes zu genießen scheinen, trotz der äußeren Mißgestalt ihrer Männer. Solche Scenen liefern einen Beweis, wie niedrig die Stufe war, auf welcher, nach der Meinung der Alten, die Weiber standen, indem sie demnach nur Befriedigung sinnlicher Neigungen zum Glück derselben nöthig hielten. Wie die Satyrn und Faunen in die Gesellschaft des Bakchos kamen, ist leicht aus seiner Eigenschaft als ländlicher Gott zu erklären; der Weinbau, den er einführte, brachte ihn zuerst mit Landleuten in Berührung. Die symbolischen Ideen des Orients, von wo der Bakchosdienst ausgegangen war, fanden wirkliche Repräsentanten in den griechischen, in den sicilischen Hirten, welche mehr Thier- als Menschen-ähnlich waren, und welche mit ihrer drolligen, halb komischen, halb abschreckenden Figur, mit ihrem derben, dreisten Wesen, mit ihrem gemeinen aber gesunden Witz, mit ihrer Rüstigkeit zu allen Verrichtungen des menschlichen Körpers, mit ihrer Neigung zu allen möglichen Ausschweifungen, sehr natürlich sich dem Gotte anschlossen, welcher diese begünstigte, so daß sie bald zu Sinnbildern der durch den Wein erhöheten Triebe, für gefährlich Weibern und Mädchen gehalten wurden,

und somit den phallischen Theil der Mysterien des Bakchos bildeten. Das griechische Schauspiel, höchst wahrscheinlich nur von Männern besucht, nahm sie in den Cyklus seiner Darstellungen als lustige Personen auf, etwas, das so großen Beifall fand, daß aus den einzelnen komischen Scenen ganze dreiactige satyrische Dramen entstanden, in denen das Lustige allein auf sehr zweideutigen Possen solcher Faunen beruhete. Nach der Ansicht einiger Archäologen soll der Satyr bei Bakchos die Art und Weise andeuten, wie die Bakchoslehre (der Weinbau) unter den Menschen bekannt geworden. Ihr Name selbst drückte das Mysterium aus, und Satyri sollen die Symbole der Verbergung und Verhüllung geheißen haben. Ueber die Form, unter welcher man sie sich dachte, siehe Figur 1. Tafel XCVII., auch die Tafel XXXII. zu dem Art. Faun.

Die Alten selbst müssen übrigens wirklich an die Satyrn geglaubt haben, dieß geht aus einer Erzählung des Pausanias hervor; er sagt in dem I. Buch 23, 7. „Von den Satyrn aber etwas mehr zu erfahren begehrend, kam ich mit Vielen in Unterredung; da erzählte mir Euphemos, ein karischer Mann, er sey, nach Italien schiffend, durch die Winde aus dem Wege gekommen, und in das äußerste Meer, wohin man nicht mehr schifft, verschlagen worden. Dort, sagte er, wären viele öde Inseln, auf einigen aber wohnten wilde Menschen. An diesen Inseln hätten zwar die Schiffer nicht landen wollen, weil sie schon früher dort gewesen und die Bewohner kennen gelernt. Diese Inseln wurden von den Schiffern Satyriden genannt, ihre Bewohner aber waren feuerroth und hatten an den Hintertheilen Schweife, nicht viel kleiner als die der Pferde. Diese wären nun, wie sie die Ankömmlinge gemerkt hätten, zu den Schiffen gelaufen, ohne eine Stimme von sich zu geben, und hätten nur nach den Weibern gegriffen. Die Schiffer aber hätten voll Angst endlich ein fremdes Weib auf die Insel geworfen; diese nun hätten die Satyrn nicht bloß — sondern ꝛc. ꝛc. sehr übel zugerichtet.“

S a u k m i m i r. (Skandinavische M.) Einer der stärksten Jotnen oder Riesen. Odin erschlug seinen Sohn, begab sich dann zu ihnen und erzählte ihnen, daß er eines Riesen Sohn getödtet, und sich dann zu dessen Vater begeben, ohne daß derselbe gewußt oder geahnt, wen er beherberge.

S a u q u a B e k k r (S ö q u a b e k r). (Skandinavische M.) Todesbach. Derjenige Ort, an welchem Saga wohnte, zu der Odin täglich kam, um sich in dem köstlichen Meth, den sie hatte, zu berauschen, und sich ihrer Liebe zu erfreuen.

S a u r o s. (Griechische M.) Ein berüchtigter Straßenräuber, welchen Herkules tödtete.

S a w a. (Myth. der Araber.) Eine weibliche Gottheit, welche von den Arabern schon vor der Sündfluth angebetet worden seyn soll. Da diese

jedoch von Ismael, Sohn Abrahams, und der Hagar abstammen, so ist Beides schwer zu vereinen.

Sawaku. (Myth. der Karaiben.) Der Mensch, welcher zuerst Blitz und Platzregen veranlaßte; er war sehr mächtig, und verwandelte sich, um nicht verfolgt zu werden, in einen Vogel und dann in einen Stern. Noch jetzt verursacht er die Blitze, indem er das himmlische Feuer durch ein Rohr anbläst, so daß es weit umherfliegt.

Sawamangala. (Indische M.) Die höchste Glückseligkeit; ein Beinamen der Gattin des Schiwa, der Parwati.

Sawati. (Indische M.) Die Gattin des ersten Menschensohnes, von Gott im Ostlande geschaffen, und von Brami, dem Sohn des ersten Menschen, Puru, zur Frau genommen.

Saxanus, ein in Gallien, besonders am Rhein, sehr verbreitet gewesener Beinamen des Herkules, auf römischen Inschriften.

Saxnote. (Nordische M.) Unbekannte Gottheit, in welcher man den Sachsen-Odin oder den skandinavischen Friggo erkennen will. Das Schwert, welches man dieser Figur (unter dem Namen Schwert-Odin) beilegt, soll ein Symbol des Phallus seyn, den der Gott Friggo trägt. Wie dieß zusammenhängt, ist in der That schwer zu begreifen.

Sayei. (Indische M.) Tochter des Wiswakarma; wahrscheinlich identisch mit Sangia. Sie war mit dem Sonnengotte vermählt und gebar demselben den Dschama, den Gott der Unterwelt.

Sayutschiam. (Indische M.) Derjenige Grad von Seligkeit oder Gottseligkeit, welcher den Menschen von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt auf der Erde befreit. Er wird durch Einsamkeit, Tugend, Selbstbetrachtung gewonnen, und ist denjenigen Braminen, welche Jogis werden, jederzeit gewiß; denn sie sind viel zu erhaben, übergöttlich, als daß sie nicht jeder Prüfung ledig wären; sonst aber erreichen nur sehr Wenige diese Seligkeit und immer nur Braminen.

Sazoma. (Lamaische M.) Eine der beiden gesetzmäßigen Frauen des Cio Conciva oder Xaka, der zweiten Person der lamaischen Dreieinigkeit.

Schadanana. (Indische M.) Beinamen des Gottes Kartikeya; er bedeutet den Gott mit sechs Gesichtern.

Schadhabigna. (Indische M.) Beinamen des Buddha; der Besitzer der sechs Wissenschaften.

Schaeneus. (Griechische M.) Sohn des Athamas von seiner dritten Gattin, Themisto.

Schaeon scheint mit dem Vorigen identisch.

Schagkiamuni. S. Dschakschiamuni.

Schakli. (Indische M.) Gemahlin des Schiwa, welche derselbe so sehr liebte, daß er sich bei ihrem Tode vor Verzweiflung ein Haar ausriß. Schakli hatte die Beleidigung, welche ihr Vater dem Schiwa angethan, so

sehr empfunden, daß sie den Körper, den sie von ihm erhalten, ablegte, und als Parwati wieder geboren wurde.

Schakra. (Indische M.) Die berühmte Waffe des Wischnu: ein Ring, eine Scheibe mit Vernunft begabt, tödtlich wirkend, wenn sie trifft, und zu ihm nach vollbrachter Strafe zurückkehrend. Die Bewohner des nördlichen gebirgigen Theiles von Indien führen noch jetzt eine ähnliche, in ihren Händen höchst furchtbare Waffe, eine in der Mitte zwei Linien dicke, am äußern Rande sehr scharfe gezähnte Scheibe, von gehärtetem Stahl. Sie werfen dieselbe auf 200 Fuß, und sie durchschneidet den stärksten Harnisch.

Schamana. (Indische M.) Beinamen des Gottes der Unterwelt: der Höllenstrom.

Schamanen. (Indische Rel.) Namen der Frommen unter den Anhängern des Buddha, eine, von diesen zu den Tartaren und den Bewohnern von Siberien übergegangene Benennung der Priester, Zauberer und Aerzte jener Völker; daher die schamanische Religion, die Religion der mehrsten Nordasiaten von der Tartarei bis nach Kamtschatka heißt.

Schammar. (Lama-Rel.) Drei Oberhäupter der Secte der Rothmützen unter den Lamaiten (s. D.), dem Dalai Lama fast gleich an hoher Würde; der Erste derselben wohnt in der Hauptstadt von Butan, in Tassisudor, in einem großen Kloster. Zahlreiche Geistliche, alle im ehelosen Stande, und wie die christlichen Mönche in Klöstern lebend, sind diesen Fürsten der Kirche untergeben; sie haben verschiedenen Rang, stehen in großem Ansehen, besorgen allen Unterricht der Jugend allein, und haben sich unglaublich verbreitet und vermehrt; so sind in der Hauptstadt von Tibet Lhassa allein 3000 Klöster (nicht 3000 Mönche, sondern Mönchsklöster).

Schamhusai. (Indische M.) Ein Engel, welcher sich der Schöpfung der Menschen widersetzte und dafür vom Herrn verstoßen ward.

Schamel. (Indische M.) Der Engel, welcher die Gebete der Menschen zu Gott trägt.

Schamir. (Indische M.) Der Wurm, dessen sich Moses bediente, um die Namen der zwölf Stämme auf die Edelsteine des Brustschildes ihres Hohenpriesters zu graben, wozu kein Werkzeug taugte. Salomo bediente sich desselben Wurms, um die Steine zu dem Tempel zu bearbeiten; der Schamir hat, wenn er auch nur so groß ist wie ein Gerstenkorn, doch die Kraft Felsen zu zersprengen.

Schara Malachai. (Lama-Rel.) Gelbmützen, diejenige Parthei der Lamaiten, welche den Bogdo-Lama (Haupt der Rothmützen) verwirft, und nur den Dalai-Lama, als unfehlbares geistliches Oberhaupt, erkennt.

Scharasandha. (Indische M.) Mächtiger König, über den ganzen südlichen Theil von Indien herrschend; der gefährlichste Widersacher

des Krischna, mit dem er in siebzehn Schlachten und im Zweikampf um die Herrschaft über Indien stritt.

Schariwer. (Persische M.) Einer der sieben guten, von Ormuzd zum Kampfe gegen Ahriman geschaffenen Geister, Beherrscher der Metalle.

Schastamuni. (Indische M.) Beinamen des Buddha; der Lehrer der Muni's.

Schastawa. (Indische M.) Beinamen des Schiwa; der Rächer.

Schatrani. (Indische M.) D. h. die Frau des Schutri oder Kschetri, desjenigen Menschen, den Brama aus seinem rechten Arme geschaffen, und der Stammvater der Kriegerkaste (Kschetria) ist. Schatrani ward von Brama aus seinem linken Arm geschaffen.

Schawkawser. S. Kamdewa.

Schedios. (Griechische M.) Sohn des Iphitos, Königs von Naubolos, und der Hippolyte (nicht Vater des Iphitos wie Nitsch, Art. Naubolos hat) und des Epistrophos Bruder, welche Beide Heerführer der Phokaeer vor Troja waren. Hektor, nach Ajax zielend, traf ihn. — Ein anderer Schedios, auch ein Heerführer der Phokaeer, ward vor Troja gleichfalls von Hektor erlegt.

Scheiri. Die Schutzgeister der Männer bei den Karaiben.

Scheschunogunde. (Indische M.) Die Frau des Waischia, des zweiten Sohnes des ersten Menschen (Puru), von dem die Kaste der Kaufleute abstammt. Scheschunogunde ward von Brama in den Südländern erschaffen.

Schidders. (Indische M.) Eine Klasse guter Genien oder Dewetas, nicht mit den Dew's der Perser, welche böse Genien sind, zu verwechseln.

Schigmu. (Chinesische M.) Mutter des Fo, den sie als Jungfrau gebar, nachdem sie, beim Baden eine Lotosblume findend, diese gegessen hatte, wodurch sie von einem Gotte befruchtet wurde.

Schiwa. (Indische M.) Der furchtbare Zerstörer, das dritte Glied der indischen Dreieinigkeit; nach der Lehre der Schiwaiten der höchste Gott (außer Brahm), derjenige, welchem Brama und Wischnu untergeordnet sind, nach den Lehren der Bekenner des Wischnuismus und des Bramaismus aber, niederer als Wischnu oder Brama. Er wird gewöhnlich wie Fig. 5. Taf. XCVII. ihn zeigt, auf einem Stiere, Nundi, dem Symbol der Weisheit, reitend, seine Gattin, die schöne Parwati, auf seinem Schooß haltend, dargestellt. Was die Maler und Bildner nur Abschreckendes in sein verzerrtes thierisches Antlitz legen konnten, haben sie gethan; doch wie grausam er ist, wie blutdurstig er die schrecklichsten Opfer fordert, so ist er doch voll zärtlicher Liebe zu seiner Gattin und hat ihr selbst die Hälfte seines Körpers eingeräumt, damit sie nie von ihm getrennt sey. So ist er denn auch der Gott der Erzeugung alles Lebenden; und sich der Freuden der

Liebe enthalten, heißt seinen Geboten zuwider handeln, denn er selbst brachte hundert Götterjahre in den Armen der reizenden Uma zu (welche eine frühere Gestalt der Parwati ist), und ist so der Erwecker alles Lebens, wie er der Zerstörer, der Vernichter ist; ein Widerspruch, der sich dadurch auflöst, daß nach der Natur- und Religions-Lehre der Indier, keine Vernichtung eigentlich stattfindet, sondern Alles nur Verwandlung, Veränderung der Form, Uebergehen aus einer Gestalt in die Andere, ist. Schiwa erscheint als unendliche Feuersäule, welche Brama und Wischnu nicht ermessen können, und als Mahadewa (großer Gott) ferner in einer großen Zahl anderer Awatera's, in denen er immer durch Zerstörung für das Wohl der Welt wirkt. Sein Dienst ist daher auch so grausam und blutig, wie er wollüstig ist, und hauptsächlich ihm zu Ehren werden die vielen Dewedaschies in den Pagoden der Indier gehalten. In Folge dessen ist auch —

Schiwararti (Indische M.) ein Fest, welches im März dem Schiwa zu Ehren gefeiert wird, voll der unzüchtigsten Handlungen, welche, begleitet von eben so unzüchtigen Liedern, öffentlich verübt werden, ohne übrigens Jemandem Anstoß zu geben, indem Alles, was so geschieht, als dem Schiwa höchst wohlgefällig betrachtet wird. Des Gottes vorzüglichstes Symbol, der Lingam, wird hauptsächlich bei diesem Feste geweihet und verkauft.

Schlaf. S. Hypnos; hiezu Fig. 5. Taf. XCIX.

Scho Dagung. (Indische Rel.) Der prachtvolle, fast ganz vergoldete Pyramiden-Tempel zu Ranguhn, dem höchsten Gotte der Birmanen geweiht.

Schodeleth. (Indische M.) Der Platz bei jeder Stadt, auf welchem die Todten verbrannt werden. Ein Stein, stets daselbst aufgerichtet, stellt den König Aritschandra vor, der einmal Aufseher solches Platzes war, und seinem eigenen Sohne, die Ehre verbrannt zu werden, weigerte, da seine Mutter nicht im Stande war, die kleine Abgabe, welche für die Erlaubniß gefordert wurde, zu zahlen; diese Frömmigkeit rührte die Götter so, daß sie den König, der, um geprüft zu werdeu, so weit hinunter gestoßen war, wieder zu seinen vorigen Würden erhoben.

Schoeneus. (Griechische M.) Vater der berühmten schnellfüßigen Atalante; — ein Zweiter des Namens war der Sohn des Melaneus und der Hippodamia; sein Bruder Anthos ward von seines Vaters hungrigen Pferden zerrissen.

Schoenis. (Griechische M.) Ein Beinamen der Venus.

Schri rama. S. Wischnu.

Schudra. (Indische Rel.) Die unterste der vier Kasten der Indier, aus Brama's Füßen entsprungen und zum Dienst der drei Oberen bestimmt; umfaßt alle niederen Arbeiter und Dienstboten.

Schüler des Sommonacodom. S. Pra Mogla. Hiezu Fig. 1. Taf. XCVIII.

Schütze. (Griechische M. und Astronomie.) Unter den Bildern des Thierkreises ist eines, welches der Schütze heißt (S. Taf. XCVI.), das neunte in der Reihe, vom Widder angefangen, ist, und vom 25° des Zeichens des Schützen, bis zum 28° des Zeichens des Steinbocks reicht (Sternbilder und Zeichen sind im Thierkreise wohl zu unterscheiden); durch den vordern Theil dieses, als ein, mit Bogen und Pfeil bewaffneter Centaur vorgestellten Schützen, geht ein Theil der Milchstraße, und zwischen ihm und dem Sternbilde; der Skorpion, steht der Ophiuchos, nordwärts über ihm Antinous und der Schild des Sobieski; das Sternbild selbst gehört nur mit seinem obern Theile zum Thierkreise, der untere steht mit der südlichen Krone ganz auf der südlichen Hälfte der Sternkugel, des Himmelsgewölbes, und zeigt sich in der Mitte von Deutschland nur wenig oder gar nicht. Kenntlich sind nur einige helle Sterne am Bogen und der Spitze des Pfeils. Flamsteed zählt 65 Sterne, es sind jedoch mit bloßem Auge viel mehr zu zählen, wie die Fig. zeigt. — Der Sohn des Pan und der Eupheme, Krotos, soll in diesem Bilde zu sehen seyn; seine Mutter, die Amme der Musen, erzog ihn zugleich mit diesen, denen er viele Dienste erwies, daher sie den waltenden Zeus baten, ihm eine Stelle am Himmel zu schenken. Nach Andern soll es jedoch Chiron, der berühmte Centaur, der Erzieher des Achill und der mehrsten Helden des Alterthumes, seyn, dessen Andenken hier verewigt wurde.

Schukra. (Indische M.) Genius des Planeten Venus, Vater der schönen Dewajani; ein mächtiger Bramin.

Schuriasawarnen. (Indische M.) Der jetzt schon als Büßer lebende, dereinstige Beherrscher des großen Zeitalters, welches auf das jetzige, dem Waiwassaden vorsteht, folgen wird. In demselben erscheint der Wischnu in seiner zehnten Awatera.

Schwaixtix. S. Swaixtix.

Schwan. Ein schönes, an fünf hellen Sternen, die ein regelmäßiges Kreuz bilden, leicht kenntliches Sternbild in der Milchstraße, zwischen Kepheus und dem Fuchs, ostwärts von der Leyer. Man zählt mit scharfem Auge bei heller Winternacht in diesem großen Sternbild an hundert und fünfzig Sterne, von denen drei veränderlich sind. Der erste Stern, am Schnabel, heißt Albireo; der Stern am Kopfe des Kreuzes steht am Schweif des Schwans und heißt Deneb; wen dieses Sternbild unter Mehreren des Namens Kyknos vorstellt, weiß man nicht, doch ist der Schwan dem Apollo heilig, und vielleicht deßhalb an den Himmel versetzt.

Schwarzelfen. S. Elfen.

Schweibrat. Identisch mit Ischwambrat. S. D.

Schwerdtanz. (Indische M.) Ein religiöser Tanz, welchen die indischen Bajaderen, die sich irgend einem Gott gewidmet haben, mit großer Kunst ausführen: — an zwei lange Stangen werden

Säbel mit der Schneide aufwärts befestigt, und in schräger Richtung an eine Mauer gestellt, so daß sie zwei halbe Leitern bilden; auf diese nun steigen und darauf tanzen die Bajaderen unter den anmuthigsten Stellungen und Bewegungen, unnachahmliche Geschicklichkeit und einen hohen Reiz der Körperformen entwickelnd. So schwer die Kunst seyn mag, auf solchen schwankenden Klingen zu tanzen, so ist auch der Tänzerinnen Gewinn dabei so groß, daß sie nicht selten durch eine einzige Ausführung desselben reich werden, indem ein indischer Raja gewöhnlich zwei bis drei Lak Rupien dafür giebt (hundert und dreißig- bis zweimalhundert tausend Thaler).

Scylla. Siehe Skylla.

Sebbun. (Japanische M.) Ein Reinigungsfest, und ein Austreiben des bösen Geistes, welches kurz vor dem neuen Jahre geschieht. Es ist dieses Fest zugleich der Termin für alle halbjährigen Zahlungen.

Sebros. (Griechische M.) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon; sein Heroon stand in Lakedaemon, und ward von Pausanias noch gesehen.

Securitas. (Römische M.) Eine Gottheit, in welcher man, wie in vielen Andern, nur die Personification eines Begriffes erkennt: die Sicherheit.

Sedatus, eine alte keltische Gottheit, auf Inschriften in Baiern und Oestreich.

Segetia. (Römische M.) Eine Feldgottheit, der keimenden Saat Gedeihen verschaffend.

Segestes. Identisch mit Akestes. S. Krinisos.

Seia. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, welcher Nero einen Tempel aus Phengites, einem weißen Stein von Kappadokien, erbauete, der so durchsichtig war, daß man selbst bei verschlossenen Thüren und Fenstern in demselben sehen konnte; — wenn es wahr ist — wohl nichts als Alabaster, wiewohl die Mauern nicht dick seyn durften, um noch Licht durchzulassen.

Seja. (Indische M.) Identisch mit Ananden, der berühmten Schlange, welche um den Berg Mandar geschlungen wurde, um diesen im Milchmeere umzudrehen.

Seid. (Skandinavische M.) Eine bei den Vanen allgemein verbreitete Zauberkunst, welche Freya, die von den Vanen abstammte, vorzüglich kannte, und in der sie Odin unterrichtete. Ueber die Kunst selbst hat man nur Vermuthungen; es scheint derselben eine gewisse Kenntniß der Chemie zum Grunde gelegen zu haben, welche allerlei Mittel, nützliche und schädliche kennen lehrte, doch hielt man sie eines Mannes unwerth, und Odin war der Einzige, der sich damit befaßte.

Seis. (Griechische M.) Eine Nymphe, und Geliebte des Endymion, von dem sie den Aetolos empfing.

Seïte. (Myth. der Lappen.) Gottheiten, welche die Fruchtbarkeit

der Felder und der Heerden befördern sollten; ihre Vorstellungsart ist sehr dunkel, — sie werden als vogelfüßig angegeben, doch weiß man sonst nichts von ihnen.

Seitonji. (Myth. der Preußen.) Die unterste Klasse der Priester, deren es einen oder mehrere in jedem Dorfe gab, ward so genannt; sie stand zwar in großer Furcht, doch nicht wie die anderen Priester in Achtung bei dem Volke.

Selasia. (Griechische M.) Beinamen der Diana, von einem lakonischen Orte.

Selemnos. (Griechische M.) Ein Königssohn in Achaja; schlafend bei seinen Heerden fand ihn die Nymphe Argyra, und seine Jugend und Schönheit bewog sie, ihm ihre Gunst zu schenken, aber des Mannes Vorzüge waren nicht dauernd, wie die einer Nymphe, welche ewig jung und ewig schön bleibt, daher verließ Argyra den Geliebten, als seine Reize ihr nicht mehr frisch und blühend genug schienen. Venus selbst versuchte das harte Herz der Göttin zu bekehren, doch vergeblich, und Selemnos verzehrte sich in schmerzlichem Liebesgram. Mitleidig verwandelte ihn die freundliche Aphrodite in einen Fluß, welchem sie die Eigenschaft verlieh, daß alle unglücklich Liebenden, welche darin badeten, ihren Kummer vergessen, von ihrer Leidenschaft befreit werden.

Selene. (Griechische M.) Eine Personification des Mondes, häufig mit Diana verwechselt, so auch in der Fabel vom Endymion (s. D.). Nach Diodor ist sie die Tochter des Hyperion und der Basilea oder Rhea, seiner Schwester, welche dem genannten Titanen auch den Helios gebar (die römischen Namen sind Luna und Sol); Beide wurden nebst dem Vater von den anderen Titanen getödtet, und die großen Himmelslichter bekamen zur Erinnerung an sie ihre Namen, oder — bildlich — sie wurden deren Lenker.

Selepios. (Griechische M.) König in Kilikien; er lebte zur Zeit des trojanischen Krieges; Achilleus überfiel sein Reich, tödtete seine Söhne Mynes und Epistrophos, und raubte des ersteren Gattin, die schöne Briseis.

Selinos. (Griechische M.) Flußgott und Beherrscher von Aegialos, Vater der Helike, welche mit Jon vermählt ward.

Selinuntios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, von einem Tempel und Orakel zu Selinunt.

Semargla. (Slavische M.) Eine von den Russen in dem großen Pantheon Kiew hoch verehrte Göttin, die kalte Jahreszeit, den Winter personificirend.

Semele. (Griechische M.) Mutter des Bakchos, Tochter des Kadmos und der Harmonia. S. Bakchos vom Anfang.

Semitatrices Deae, auf römischen Inschriften in Ungarn, wahrscheinlich die Schutzgenien der Fußsteige und Wege.

Semnae Theae. (Griechische M.) Die heiligen Göttinnen, ein Beinamen, der vorzugsweise den Erinnyen oder Eumeniden gegeben wurde.

Semnonis. S. Melampygos.

Semones. (Römische M.) S. Dii Semones.

Semphukrates. (Griechisch-aegyptische M.) Ein Bild, welches den Herkules mit dem aegyptischen Harpokrates verbunden darstellt; man glaubt darin ein Symbol der Frühlingssonne zu sehen.

Senagen. (Indische M.) Ein König aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, in die Sagen von dem Tyrannen von Zeilon (Lanka), dem berüchtigten Rawana, und mithin auch in die Geschichte des Rama verwickelt. Ein Gefäß mit Blut, das Rawana von heiligen Büßern als Tribut verlangte, ward, da es dem riesigen Dämon Unheil brachte, von demselben in dem Reiche des Senagen vergraben; dieser fand es, und in demselben ein schönes Kind, in welchem er eine Verkörperung der Göttin Lakschmi erkannte; sie ward später an Rama, eine Verkörperung ihres Gatten, des Wischnu, vermählt.

Senectus. (Römische M.) Das Alter; Tochter des Erebus und der Nacht, zu den Höllengöttern gezählt, denn sie hatte ihren Wohnsitz im Vorhofe des Tartarus.

Sengumara Brama. (Indische M.) Einer der ältesten Weisen und Fürsten des Menschengeschlechts; er lebte zur Zeit eines Enkels des Urvaters aller Gebornen, zur Zeit des Königs Druwen, dem er seine einzige Tochter Brawibamey zur Gattin gab.

Seng-Wan-Mau. (Chinesische M.) Die höchste Gottheit der Chinesen, welche aus Nichts besteht, aus Nichts geschaffen worden ist, Nichts thut noch denkt, doch nicht ohne große göttliche Eigenschaften gedacht wird, als da sind: Unbegreiflichkeit, Allwissenheit, Gerechtigkeit ꝛc. Er sitzt im obersten Himmel und schaut in unveränderlicher Ruhe herab auf das Treiben der Menschen. Er selbst erscheint nirgends abgebildet, weil man sich keine Vorstellung von ihm machen kann; eine Anzahl von Göttern aber, für jeden Stand, für jede Stadt, für jedes Gewerbe, sind vorhanden; Alle diese sind seine Untergebene, und Befehlshaber über die Menschen, deren Schicksal, deren Wohl und Weh sie in Händen tragen; sie werden mannichfaltig — in Thon, in Stein, Holz ꝛc. abgebildet und angebetet, aber auch zertrümmert, wenn sie ihren Besitzern nicht ihre Wünsche gewähren, worauf ein Anderer gekauft wird, dem es eben so geht, wenn er es nicht besser macht.

Sennara. (Indische Rel.) Die geheiligte, die Braminen-Schnur. Den drei obern Kasten der Indier als Auszeichnung eigen, besteht dieselbe aus einer gewissen Anzahl Fäden, aus der Baumwolle einer besondern Staude. Ihre Länge ist nahebei drei Ellen; so hängt sie über der linken Schulter um den Leib. Die Braminen tragen die stärkste, die Kschetrias eine dünnere, die Wassyas eine ganz dünne Schnur, woran man die Kasten erkennt. Bü-

ßende oder heilige Braminen tragen statt derselben häufig eine Schlangenhaut.

S e n t a. (Römische M.) Tochter des Königs Picus in Italien.

S e n t e n t i a. (Römische M.) Die Göttin der Meinung, d. h. diejenige, welche Meinung eingibt, die Meinungen ordnet.

S e n t i n u s. (Römische M.) Der Gott der Sinne.

S e r a p h i m. (Biblisch.) Engel, welche den Thron Gottes umgeben; sie haben sechs Flügel, mit deren zweien sie durch den Aether schweben, während die andern Kopf und Füße verbergen; man glaubt darin ein Symbol der Ewigkeit zu sehen, deren Anfang und Ende uns verschleiert ist.

S e r a p i s. (Aegyptische M.) Eine Gottheit, deren Wesen lange zweifelhaft war, bis die Forschungen mehrerer Gelehrten dasselbe dahin entschieden, daß es ein Symbol des Nils, und zwar der Nilmesser, eine mit Zahlen und Maaßen bezeichnete Säule sey. Ob dem also, müssen wir dahin gestellt seyn lassen; in jedem Falle ist die Mythe von dieser großen Gottheit der Aegypter sehr dunkel, und zweifelhaft bleibt es, ob es je gelingen wird, den geheimnißvollen Schleier, der sie umgibt, völlig zu heben. Historisch ist vom Serapis bekannt, daß er in Memphis und Rhakotis besonders verehrt wurde, wo ihm auf einem Felsen eine Capelle errichtet war, die durch den Erbauer von Alexandria in einen prächtigen Tempel verwandelt wurde. Der alte Serapis scheint in astronomischer Beziehung verehrt worden zu seyn, und die Sonne in ihrem Wintersolstitium bezeichnet zu haben, bis der Namen unter Ptolemäos Soter eine andere Bedeutung erhielt: es erschien diesem Könige nämlich im Traume ein schöner Jüngling, welcher ihm befahl, seine Bildsäule von Sinope nach Alexandrien zu holen, und ihm dabei eröffnete, er sey Serapis, der Segen und Fluch bringende Gott. Es war diese Statue so groß, daß sie mit ihren ausgestreckten Händen die gegenüber stehenden Wände des Tempels berührte; — ihr ganzes Aeußere bestätigte die Sage, daß sie von eines fremden Künstlers Hand in fremdem Lande gemacht worden sey, denn sie war nicht nackt, wie die aegyptischen Gottheiten, sondern mit reichem faltigem Gewand bekleidet. Die Verpflanzung aus Asien nach Aegypten war vielleicht aus politischen Gründen geschehen, um die neue Hauptstadt des Reiches (Alexandria) zum Hauptsitz der Religion zu machen, und dieser Zweck war vollkommen gelungen, denn Serapis trat ganz an die Stelle des Osiris, war ein furchtbarer sowohl als ein freundlicher Gott, war ein Herr der Elemente, der Naturkräfte, war Todtenrichter, und ward auch von den Kranken um Hülfe angefleht, so daß er zuletzt sogar mit dem griechischen Asklepios verschmolz. Er ist auf Taf. XCV. Fig. 3. dargestellt, als bärtiger, ernster Mann, mit Strahlen um das Haupt, von einer großen Schlange ganz umwunden, welche in den Zwischenräumen seines Gewandes Raum zu einer Reihe hieroglyphischer Darstellungen läßt, vielleicht um daran die Höhe des

Nils zu erkennen, wenn sie wirklich als Nilmesser in demselben gestanden haben sollte. Fig. 1. Taf. XCV. stellt einen Serapiskopf römischer Bildung (neben Isis) vor, denn der Dienst dieses Gottes verbreitete sich nicht allein über Aegypten, sondern auch über Italien und Griechenland, bis die christliche Religion ihn verdrängte, und der alexandrinische durch die Streitaxt eines eifrigen Soldaten zerschmettert wurde.

Serestos. (Griechische M.) Ein Begleiter des Aeneas, welcher die Rüstung des erschlagenen Haemonides, des Apollopriesters, sammelte und dem Mars Gradivus eine Trophäe errichtete.

Sergestos. (Griechische M.) Ein Begleiter des Aeneas; seiner wird bei den Naumachien erwähnt, die Aeneas hielt. Er blieb zwar auf einem Felsen sitzen, ward jedoch von dem Helden mit einer Sklavin beschenkt.

Serosch. (Persische M.) Einer der mächtigsten Genien des Ormuz, König der Erde und Ordner aller Dinge auf derselben. Er ist jedoch keiner der sieben Amschaspands, sondern nur Gehülfe des einen, des Ardibeheſcht.

Servator. (Römische M.) Beinamen des Zeus und des Bakchos: der Erhalter.

Sesrumner. (Skandinavische M.) Der schöne Saal in Freia's Wohnung Folkwang, in welchem sie die Hälfte der Helden der Erde zum Dienst der Liebe und zu allen Lebensfreuden um sich versammelt; hier oder in Walhalla ist sämmtlicher Einheriar Aufenthalt.

Seta. (Griechische M.) Eine Geliebte des Mars, von dem sie den Bithinos empfing.

Sethlanl. Der Vulkan der alten Etrusker.

Sewafioll. (Skandinavische M.) Der Wohnsitz der schönen und starken Sigrun; man glaubt, es sey der Berg Säwa in Wäster Götland in Schweden.

Shoschiskescha. (Indische M.) Ein Beinamen des Agni (Gott des Feuers), welcher bedeutet: der Herr des Glanzes.

Shukra. (Indische M.) Der Planet Venus oder der ihn beherrschende und bewohnende Genius; er war ein Enkel des Brahaspadi, des Planeten Jupiter.

Sibien. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder. Sein Sohn war Sandren oder Tschandra; sein Enkel der Raja Darmamaden.

Sickſa. (Slavische M.) Ein Waldgeist neckender Art, welcher alle Gestalten anzunehmen im Stande war, sich jedoch vorzüglich in den abentheuerlichsten gefiel, wie Taf. XLVII. deren in Menge zeigt.

Sieben Helden vor Theben. (Griechische M.) Polynikes und Eteokles waren Zwillingssöhne des Oedipus von der Jokaste (seiner Mut-

ter), nach Anderen von der Euryganea. Oedip ward nach Entdeckung seiner Blutschande vertrieben, seine Söhne blieben zurück, mit der Verabredung, Theben abwechselnd, Jeder ein Jahr lang, zu regieren, allein Oedip, den sie im Elend verlassen hatten, warf seinen väterlichen Fluch auf sie, der auch in reichem Maaße in Erfüllung ging. Polynikes herrschte ein Jahr, dann kam Eteokles zur Regierung, doch dieser ließ seinen Bruder nicht mehr zum Thron, er mußte entfliehen und nahm das Halsband und den Mantel der Harmonia mit, Beides überaus köstliche Geschenke, von Vulkan verfertigt, mit Edelsteinen übersäet, doch Unheil bringend der jedesmaligen Besitzerin. Polynikes kam zu Adrast, und traf in der Nacht mit einem gleichfalls neuen Ankömmling zusammen, mit dem aus Aetolien entflohenen Tydeus. Sie geriethen, einander nicht kennend, in Streit, und Adrast trennte sie. In dem Umstand, daß Polynikes, dem Herkules zu Ehren, auf seinem Schilde einen Löwenkopf, Tydeus aber, wegen der kalydonischen Jagd, einen Eberkopf als Helmzier trug, glaubte der König die Erfüllung eines alten Orakels zu sehen, welches ihm befohlen, seine Töchter an einen Löwen und einen Eber zu vermählen; so erhielt Polynikes die Argia, und Tydeus die Deipile zur Gemahlin, und Adrast, nunmehriger Schwiegervater der Helden, versprach ihnen, sie in ihre Erbstaaten wieder einzusetzen.

Polynikes sollte zuerst auf seines Vaters Thron geleitet werden, und der Krieg, durch welchen dieses geschehen sollte, ist eben jener der Sieben vor Theben.

Alle ersten Helden der Argiver wurden dazu aufgefordert, und es schlossen sich dem Adrast, als Oberbefehlshaber, und den beiden Schwiegersöhnen desselben, dem Polynikes und dem Tydeus, noch Amphiaraos, Kapaneus, Hippomedon und Parthenopaeus an.

Amphiaraos, ein Liebling des Apollo und des Jupiter, ein Seher, wollte dem Zuge nicht folgen, weil er dessen unglücklichen Ausgang schon vorher wußte, und verbarg sich vor den an ihn Abgesandten, doch Polynikes bestach des Königs Gattin Eriphile (die Schwester des Adrast) durch das kostbare Halsband der Harmonia; sie verrieth nunmehr den Aufenthalt des Gatten, und dieser ward durch seine Ehrliebe gezwungen, mitzugehen; allein wie er vorausgesehen, zu seinem Unglück. Die erste üble Vorbedeutung begegnete ihnen schon auf dem Marsch im Walde von Nemea: sie litten sehr an Wassermangel, begegneten einer Frau aus Lemnos, Hypsipyle, welche den Sohn des Lykurgos, den jungen Opheltes, zu warten hatte, und baten dieselbe, ihnen eine Quelle zu zeigen, welches sie gerne that: bei der Rückkehr auf den verlassenen Weg fand man das Kind durch eine Schlange getödtet! Bestürzt über dieses Unglück, suchten die Helden den zürnenden Schatten zu versöhnen, indem sie ihm unter dem Namen Archemorus Leichenspiele hielten, doch war bei den Göttern schon ihr Untergang beschlossen.

Tydeus ward als Gesandter nach Theben vorangeschickt, um Unterhandlungen einzuleiten, doch blieb auch dieser Versuch fruchtlos, wohl aber überfielen fünfzig Mann den Helden bei seiner Rückkehr aus den Mauern der Stadt; sie fanden den verdienten Lohn, indem sie Alle, bis auf den Maeon, von seinem starken Arme blieben.

Da man sah, daß mit Güte nichts auszurichten wäre, besetzten die sieben Helden alle Zugänge zur Stadt, so daß jeder sich vor einem der Thore lagerte, und dieselbe völlig eingeschlossen war. Die Thebaner fragten den Seher Tiresias um Rath, und dieser prophezeihete der Stadt den Untergang, wenn nicht Jemand sich freiwillig für das Heil derselben aufopfere; darauf stürzte Menoekeus sich, trotz den Bitten seines Vaters Kreon, von der Stadtmauer herab, und jetzt begann der Krieg.

Am ersten Tage desselben ward Amphiaraos *) schon von der Erde verschlungen, und die Belagerer mußten zurückgeschlagen weichen; am anderen Tage siegte zwar Tydeus, doch sein Tod (durch die Hand des Menalippos) raubte den Verbündeten die Früchte des Sieges. Am dritten Tage blieben Hippomedon und Parthenopaeos; — am vierten ward die Stadt gestürmt, wobei Capaneus zwar die Mauer erklimmte, doch auf derselben vom Blitz erschlagen wurde; — jetzt erfolgte der Zweikampf zwischen Eteokles und Polynikes, beide Brüder blieben, und in der darauf folgenden Nacht hoben die Argiver die Belagerung auf, — die Helden waren alle bis auf Adrast gefallen, welcher allein der Schnelligkeit seines gottentstammten Rosses, des vom Neptun erzeugten Arion, seine Rettung verdankte. Die siegenden Thebaner verboten die Beerdigung der feindlichen Leichen bei Todesstrafe, und Kreon ließ die unglückliche Antigone, welche ihrem Bruder Polynikes den letzten Dienst der Liebe erwiesen hatte, lebendig begraben. Erst des menschlich gesinnten Theseus, Königs von Athen, Vermittelung, vermochte die Thebaner, ihr grausames Verbot zurück zu nehmen.

Später ergriff Adrast noch Einmal das Schwert, und führte die Söhne jener Helden, nunmehr siegreich, gegen Theben; — dabei kommen sowohl mehr als sieben Epigonen, wie auch mehr als sieben Helden gegen Theben heraus:

Alkmaeon und Amphilochos, Söhne des	Amphiaraos.
Aegialeus, Sohn des	Adrast.
Diomedes, „ „	Tydeus.
Promachos, Stratolaos u. Tissamenes, Söhne des	Parthenopaeos.
Sthenelos, Sohn des	Kapaneus.
Thersander, „ „	Polynikes.
Euryalos, „ „	Mekistheus.
Polydoros, „ „	Hippomedon.
Melon, „ „	Eteokles.

*) Ueber eine schöne, etwa acht Zoll hohe Antike von Bronce, den Amphiaraos vorstellend, s. diesen Art. S. 194.

eine Vervielfältigung und Verwirrung, welche von der wiederholten Bearbeitung dieser Fabel durch verschiedene Dichter herkommt.

Siboë. (Griechische M.) Eine von den Töchtern der Niobe.

Sibyllen. Begeisterte Frauen der heidnischen Vorzeit, welche den Rathschluß der Götter offenbaren sollten. Fast in allen Religionen treten uns solche entgegen: bei den Deutschen, Nordländern, Britten, bei den Slaven, Scythen, Griechen ꝛc., entweder selbstständig oder Werkzeuge schlauer, mit der Politik, mit den Staatsinteressen wohl vertrauter Priester, wie die Pythia, oder das durch Frauen verwaltete Orakel zu Dodona, woselbst Tauben aus den dicht belaubten Bäumen sprechen sollten. In einem exaltirten Zustande gaben sie ihre Sprüche, oft ganz roh, ungekünstelt, in harten Ausdrücken, doch stets einer tiefen Weisheit voll, den Fragenden; sie glaubten, oder man glaubte von ihnen, daß sie selbst nach ihrem Tode, sowohl durch Geist als Körper, fortwirken könnten, durch den Ersteren, welcher in der Luft schweben bleibe, und künftige Dinge vorher verkünde, durch den Körper, welcher in Erde, in Pflanzen, Kräuter, Früchte übergehe, und so die heiligen Thiere, welche von demselben ihre Nahrung nähmen, mit prophetischem Geiste durchdringe.

Die Sibyllen wurden für gottgeweihete Jungfrauen gehalten, und nicht selten errichtete man ihnen Altäre. Die erste griechische Sibylle war durch die Musen selbst erzogen (durch poetische Bildung war dort die wilde Begeisterung der orientalischen gemildert), und ihre Sprüche waren in Hexametern verfaßt; etwas, das vielleicht von den Priestern geschah, welche auch später Sammlungen solcher Sprüche verkauften. (Sibyllinische Bücher.) Von Solchen ward eine hochberühmte Sammlung, neun Bücher an der Zahl, wie man sagt durch die cumäische Sibylle, dem römischen Könige Tarquinius Priscus zum Kauf angetragen. Der König fand die geforderte Summe viel zu hoch — da warf sie drei der Bücher in das Feuer und forderte für die sechs übrigen denselben Preis; — auf abermalige Weigerung warf sie wieder drei Bücher in das Feuer, und verlangte für das letzte Drittel noch immer den ersten hohen Preis. — Verwundert über das seltsame Beginnen, berieth sich Tarquinius mit den Großen seines Reiches, und darauf wurden die drei übrigen Bücher gekauft; eine eigene Priesterschaft, die Quindecimviri sacris faciundis, erhielt sie zur Beaufsichtigung, und sie wurden ein bleibendes Orakel für den Staat, indem sie bei jeder politischen Angelegenheit zu Rathe gezogen wurden, und so die Mächtigeren, die Ritter, die Senatoren und Priester, zu alleinigen Lenkern der Begebenheiten machten, weil ihnen die Deutung der für jeden gegebenen Fall aufgeschlagenen Sprüche überlassen blieb, man aber aus denselben deuten konnte was man irgend wollte, indem sie so dunkel abgefaßt waren, daß eine Auslegung grade so gut war als die andere, daher die Bücher auch Jedesmal antworten konnten. Die als echt Anerkannten, befanden sich auf dem

Capitol, im Tempel des Jupiter, verschlossen in einen steinernen Kasten, und der Erde anvertraut, vergraben, um sie vor Feuer zu schützen, — sie gingen dennoch im marsischen Kriege beim Brande des Tempels zu Grunde, und wurden nur mit vieler Mühe aus einzelnen Sprüchen, welche sich im Munde des Volks befanden, und aus Privatsammlungen wieder soweit zusammengesetzt, daß man tausend Verse erhielt, die als echt betrachtet, und in Staatsangelegenheiten so behandelt wurden, wie die früheren. Kaiser Augustus veranstaltete eine genauere Durchsicht derselben, und ließ nach der Prüfung durch die Quindecimviri eine Abschrift machen, welche in einer goldenen Kapsel unter dem Fußgestell des palatinischen Apollo vergraben wurde. Noch im fünften Jahrhundert, christlicher Zeitberechnung, waren sie vorhanden, und im hohen Ansehen, bis Stilicho aus christlichem Fanatismus, aus Haß gegen das Römerreich, für deren Palladium er sie ansah, dieselben vernichtete. Zur Zeit ihres ersten Entstehens waren die Sprüche roh wie ihr Zeitalter, mit der fortschreitenden religiösen Cultur gewannen sie an Form und Inhalt, wurden moralische Sentenzen oder mahnende Zurechtweisungen, später aber, besonders durch den sogenannten Neuplatonismus, wurden sie phantastisch und allegoristrend, doch gerade deßhalb von desto mehr Einfluß auf das Volk, unter welches man sie von Alexandrien aus, dem Hauptfabrikorte solcher Flugschriften, in unglaublicher Menge verbreitete. Die Juden verfaßten in gleichem Sinne sibyllinische Schriften, in denen besonders auf die Ankunft des Messias gewiesen ward; sie trugen zur schleunigen Annahme des Christenthums unter den griechischen und römischen Juden wesentlich bei. Das Volk glaubt noch jetzt in manchen Ländern an solche Weissagungen, wie denn der Hang zum Glauben an das Wunderbare eher im Zu- als im Abnehmen ist.

Was die Personen betrifft, welche man Sibyllen nannte, so gaben die alten Schriftsteller bald Viere bald Zehen an; die Ersteren sind: die aegyptische, die erythräische, die samische und die sardische; die andere Reihe ist folgende: die chaldäische, Sabba oder Sambethe genannt, aus Babylon, schon zu Noahs Zeiten lebend und vermählt mit einem von dessen Söhnen; sie prophezeihete den babylonischen Thurmbau, den Eroberungszug Alexanders nach Indien, Christi Erscheinung &c.; — die libysche, Zeus und der Lamia Tochter, die eigentlich älteste Sibylle, von welcher die Anderen Alle den Namen entlehnten; — die delphische, im Tempel des Apollo geboren, lange vor dem trojanischen Kriege lebend, und diesen prophezeihend; — die italische, auch cumanische, aus Cimmerium bei Cumä, kurz nach der Eroberung von Troja lebend; Aeneas erholte sich bei ihr Raths, als er mit dem Rest seiner Mannschaft in Italien landete; man glaubt, daß Evander ihr Sohn gewesen; — die erythraische, vor Trojas Fall; — die samische, zu Numas Zeiten; — die cumäische aus Cumä selbst, häufig mit den Obigen verwechselt; sie schrieb ihre Weissagungen

auf Blätter, welche sie am Morgen ordnete, aber dann den Winden übergab; sie soll 1000 Jahre alt geworden seyn; — die hellespontische in der Mitte des sechsten Jahrhunderts blühend, und in einem Tempel des Apollo zu Gergithium begraben; — die phrygische, und endlich die tiburtinische. Sie Alle werden mehr oder weniger durch einander geworfen, und ihre Aussprüche sind vollends nicht mehr zu erkennen oder zu entwirren.

Sichaeos. (Phönizische M.) Gatte der berühmten Dido. Sein Bruder Pygmalion ließ ihn, um sich seiner Schätze zu bemächtigen, ermorden; der entseelte Geist gab der Gattin Nachricht, wo dieselben verborgen, und hieß sie fliehen; — so kam Dido nach Afrika und gründete Karthago.

Sida. (Griechische M.) So soll eine Tochter des Königs Danaos geheißen haben; auch die Gattin des Orion führte denselben Namen.

Siddha. (Indische M.) Eine zahlreiche Klasse von guten, blühend schönen Genien, welches Letztere der Namen ausdrückt.

Sidero. S. Neleus.

Sidgrani. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin.

Sidhöte. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin, von einem tiefgehenden Hut, mit dem er sein Gesicht zu verdecken pflegt, wenn er unter Menschen geht.

Siebog oder Schibog. S. den folgenden Artikel und Fig. 4. Taf. XCIX.

Siewa. (Slavische M.) Die Göttin der Liebe, vermählt mit Siebog, dem Beschützer der Ehen. Fig. 4. Taf. XCIX. Sie wird in den reizendsten Formen gedacht und gebildet, und von allen Liebenden hoch verehrt. Die Maler und Bildhauer der Wenden und Slaven haben sich Mühe gegeben, alles Schöne auf ihre Gestalt überzutragen, was ihr Pinsel und Meißel nur zu schaffen vermochte; ein Beispiel, wie sehr dieses gelungen ist, sehen wir Figur 2. Tafel XCVII., und in der ersten Figur der Tafel XCIV., welche Letztere in der Hälfte der natürlichen Größe, einem Original, nachgebildet worden, dessen Echtheit in Hagenow's Beschreibung der Runensteine der großherzoglichen Bibliothek zu Neustreliz, auf das Entschiedenste gerichtlich, erwiesen ist. Hiernach ist die Richtigkeit der mehrsten Zeichnungen aller nordischen Götter zu beurtheilen. Vergl. Krasopani.

Sif. (Skandinavische M.) Thors schöne, zweite Gattin, berühmt durch ihr wundervolles blondes Haar, welches der böse Loke ihr einst abschnitt, da sie schlief. Thor zwang ihn, ihr goldenes Haar zu schaffen, welches er, um sein Leben zu retten, bei den Zwergen bestellte. Sif war früher schon vermählt und hatte einen Sohn Ullar, von Thor aber hatte sie zwei Kinder: Thrudr und Lorride. Sie scheint von den Asinnen die reinste gewesen zu seyn, denn, bei Aegers Gastmahl, als Loke allen Frauen und Mädchen ihre vielen Liebschaften vorwarf, und Sif dem Loke einen Becher

reichte, ihm dankend, daß er ihrer allein unter Allen geschont, sagte er, daß er ihr den Vorzug vor den Uebrigen lassen müßte, da sie nur einen Geliebten gehabt, und dieß sey e r gewesen.

S i g a. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, deren Verehrung Kadmos aus Phoenizien mit nach Boeotien gebracht haben soll.

S i g a r s h o l m r. (Skandinavische M.) Eine Insel im Norden von Schottland, auf welcher eine Schlacht vorfiel, in der 46 berühmte Helden blieben, deren Schwerter dort vergraben sind. Die Walküre Swawa brachte das Berühmteste derselben ihrem Geliebten und Schützling Helgi.

S i g a r s v ö l l u r. (Skandinavische M.) Der Ort, an welchem die Schlacht zwischen Helgi und Hrodmar vorfiel; Helgi Hattingaskade blieb dort todeswund, in den Armen seiner Geliebten, der Walküre Swawa; Sigarsvöllur aber kam später durch Sigmund Volsungssohn an dessen Sohn Helgi Hundingstödter (der Obige in einer Wiedergeburt), dem sein Vater es als Namensgeschenk gab.

S i g g a u t r. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin, den Sieggott (oder Sieggothe).

S i g f a u d u r. (Skandinavische M.) Der Vater des Sieges; Beinamen des Odin.

S i g g o n e n. (Nordische M.) Priester der alten heidnischen Preußen, die zweite Klasse derselben (die erste war die der Grivaiten); wahrscheinlich waren sie im Lande weiter verbreitet als die Grivaiten, welche ausschließlich in dem hochheiligen Romowe lebten; doch müssen auch dort (vielleicht die Vornehmsten derselben) sich welche aufgehalten haben, denn ein Siggo war es, welcher unweit Romowe, am heiligen Walde von Samland, den Bischof Adalbertus erschlug. Der Name Siggo deutet auf Ertheilung des Segens an das Volk, welches vielleicht ihr Hauptgeschäft gewesen seyn mag; wie es scheint, so hatten sie auch zunächst die Aufsicht über die heiligen Haine, Wälder, Quellen, Berge ꝛc. geführt, vielleicht dort gewohnt, und die Opfergaben gegen Ertheiluug ihres Segens in Empfang genommen.

S i g i. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Odin, der das Reich verlassen mußte, nachdem er im Jähzorn den Sklaven Bredi erschlagen hatte, weil derselbe auf der Jagd mehr geschossen als er. Odin gab ihm Schiffe, und er ward ein mächtiger Seekönig, welcher sich große Reiche eroberte. Sehr alt schon, fiel er in einer Schlacht gegen den Bruder seiner Gattin, die sich gegen ihn empört hatte.

S i g m u n d V o l s u n g s s o h n. (Skandinavische M.) Berühmter, unverwundbarer und unvergiftbarer Held, welcher den, für seinen Bruder bestimmten Giftbecher leerte, ohne daß er ihm geschadet. Er war Vater des Helgi Hundingstödter und des Sigurd Fafnirstödter, von der schönen Königin von Dänemark Borghild.

Signe. (Skandinavische M.) Tochter der Königin Bera auf Seeland. Der kühne Hagbart, Hake's Sohn, von Drontheim, ein berühmter Seekönig, kam nach Seeland, um die Söhne der Königin, Alf und Alger, zum Zweikampf zu fordern, um zu sehen, wer von ihnen der Stärkere sey. Hagbart und Signe sahen einander und liebten sich; doch trennte sie der grausamen Mutter Haß, der noch gesteigert ward, als der älteste ihrer Söhne, Alf, in dem Kampfe blieb. Hagbart gab sich unbesonnen gefangen, seiner Stärke vertrauend, doch eine Haarlocke von Signe's Haupt fesselte ihn. Der Tod war ihm bestimmt und die Bogenschützen waren bereit, der Königin harten Urtheilsspruch zu vollziehen, als er sich selbst den Tod gab. Signe ward aus ihrem flammenden Hause durch den Bruder Alger gerettet, doch nur um an des Geliebten Seite ihr schönes Leben auszuhauchen, denn sie hatte Gift genommen. In einem der rührendsten Trauerspiele, Hagbart und Signe, hat Oehlenschläger diesen Stoff behandelt.

Signy. (Skandinavische M.) Tochter des Königs Volsung, wider ihren Willen mit Siggnir von Gothland vermählt, der, wie sie gefürchtet, ihrem Hause Unglück brachte, indem ihr Vater und acht ihrer Brüder durch ihn ermordet wurden; den neunten, Sigmund, rettete sie. Mit diesem in einer Waldhütte verborgen, und in veränderter Gestalt sich ihm darstellend, erzeugte sie den Sinfiötli, der von Vater und Mutter dem Volsungen-Geschlecht angehörte, und daher, gleich Sigmund, ungeheuer stark war. Nachdem Beide an Signy's Gatten die Blutrache für den Mord des Vaters vollzogen, ließ Signy sich mit diesem verbrennen; denn sie hatten nur so lange zu leben gewünscht, bis die Rache vollzogen.

Sigrdrif, identisch mit Brynhildur. S. Hreidmar. S. 886.

Sigrhöffundr. (Skandinavische M.) Der Urheber des Sieges, Beinamen des Odin.

Sigrlin oder Sigurlin. (Skandinavische M.) Die Tochter des Königs Swafnir von Swawaland, die Schönste unter allen Frauen. Sie ward mit König Hiorward vermählt, welcher sich nebst Hrodmar um sie beworben, und durch die List seines Lehenmannes, des Jarl Idmund, den Sieg davon getragen hatte, indem dieser den Jarl Franmarr, welcher Sigrlin verborgen in der Gestalt eines Adlers bewachte, erschoß, da er vor Müdigkeit eingeschlafen war.

Sigrun. (Skandinavische M.) Ein berühmtes Heldenmädchen der nordischen Vorzeit. S. Swawa.

Sigrunnur. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin: der glückliche Sieger.

Sigthrorr. (Skandinavische M.) Der mächtige Sieger. Gleichfalls ein Beinamen des Odin.

Sigtifar. (Skandinavische M.) Die glücklichen sieghaften Götter, Beinamen der Asen insgesammt.

S i g t o p i r. (Skandinavische M.) Die Häuser der Glückseligen; der Aufenthalt, den nach dem Weltuntergang die übrig gebliebenen Asen bewohnen werden.

S i g t u n. (Skandinavische M.) Der Aufenthaltsort Odins am Mälersee, den Odin sich im Reiche des Königs Gylfe gewählt hatte: ein Tempel und Opferplatz.

S i g t y r. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin, der Gott des Sieges.

S i g u r d. S. Hreidmar.

S i g u r l a m i. (Skandinavische M.) Sohn des Odin, den dieser zum König von Garderike (Rußland) machte. Er vermählte sich mit Heida, der Tochter eines schwedischen Königs, und ward durch dieselbe Stammvater eines berühmten Heldengeschlechts, der S i g u r l i n.

S i g y n. (Skandinavische M.) Die Gattin des bösen Asen Loke, dem sie zwei Söhne, Narwe und Wale, gebar. Vergl. Loke.

S i k a n o s. (Griechische M.) Sohn des Neptun und einer Nymphe, von ihm soll die Insel Trinakria Sikania (später Sikelia) heißen; man schreibt ihm auch die Persephone als Tochter zu, welche er mit der Ceres erzeugt.

S i k e l i d e s. (Griechische M.) Beinamen der Musen, als Beschützerinnen der idyllischen Gesangskunst, welche in Sicilien vorzugsweise cultivirt wurde.

S i k i n o s. (Griechische M.) Sohn des Königs Thoas und einer Nymphe, welche er auf der Insel Oenaea lieb gewann. Er colonisirte eine Insel unweit Euboea, und diese erhielt seinen Namen.

S i k u l o s. (Griechische M.) Sohn des Poseidon und der Elektra, Bruder des Dardanos. Er beherrschte Sicilien und kam entweder bald nach Sikanos, oder ist identisch mit jenem.

S i k y o n. (Griechische M.) Ein Gehülfe des Laomedon gegen den Achaeos, wofür er des trojanischen Königs Tochter, Zeuxippe, zur Gattin bekam und mit ihr die Chthonophile erzeugte. Sikyons Abstammung ist ungewiß; Marathon, Erechtheus, Pelops und Andere werden als seine Erzeuger angeführt.

S i k y o n i a. (Griechische M.) Beinamen der Aphrodite von einem Tempel zu Sikyon, in welchem ihre Bildsäule von Gold und Elfenbein stand; es scheint die berühmte Venus Victrix gewesen zu seyn, wenigstens hielt sie, nach Pausanias Beschreibung, einen Apfel in der Hand. — Sikyonia ist auch ein Beinamen der Pallas, welcher Epopeus einen Tempel erbauete, nachdem er über die Thebaner gesiegt.

S i l e a. (Griechische M.) Tochter des Königs Korinthos und Gattin des Polypamon, dem sie den Sinis gebar, welcher, erwachsen, ein weit berüchtigter Räuber, der Fichtenbeuger, wurde.

Silenos. (Griechische M.) Der stete Begleiter des Bakchos, gewöhnlich als trunkener, dicker Mann abgebildet, der wohl auch einen Schlauch und eine Schale in Händen hält, selbst ein vermenschlichter Schlauch; seine Abkunft ist ganz dunkel, sein Esel soll schon im Gigantenkriege tapfer gefochten, d. h. geschrieen haben; — nach Andern ist er späteres Erzeugniß der Dichter, — nach Andern eine wirklich historische Person, ein König von Kreta, weise und gerecht, doch ein Freund des Weines und Gesanges, daher er Bakchos Lehrer und steter Begleiter ward. Man bildet ihn gewöhnlich in dem Aufzuge dieses Gottes, reitend auf einem plärrenden Esel, ab; oft aber auch allein, wie Fig. 3. Taf. XCVII.; in der zuerst beschriebenen Stellung steht er in der Glyptothek in München, eine der herrlichsten Antiken.

Sileos. (Griechische M.) Tyrann von Aulis, welcher alle Fremden, die durch sein Gebiet kamen, zwang, in seinen Gärten zu arbeiten. Herkules tödtete ihn sammt seiner Tochter Xenodike. Eine andere Tochter desselben ward bei seinem Bruder, Dikaios, erzogen; sie liebte den Herkules und starb aus Gram, nicht die Seine werden zu können; auch Herkules liebte sie über Alles, so daß, als er zu ihrem Begräbniß kam, er nur mit der größten Mühe abgehalten werden konnte, sich in ihren Scheiterhaufen zu stürzen.

Silfintopr. (Skandinavische M.) Eines der berühmten Asenpferde, auf denen die Götter täglich zu Gericht reiten.

Siliniez. (Slavische M.) Waldgott der Polen, dem das Moos heilig war, und auf dessen Altar nur Feuer von Moos brannte.

Silla. (Myth. der Grönländer.) Der eigentliche höchste Gott dieses Volkes (heißt auch Pirksoma); er erweckt die Todten zum ewigen Leben und ist von den Menschen als das höchst unbegreifliche Wesen verehrt. Der Namen bedeutet: „Der dort oben.“ Er ist gnädig oder zornig gegen die Menschen gestimmt, darnach sie gut oder böse sind. Die Eltern wissen nicht viel von Erziehung, die Kinder sehen dieselben stets ernsthaft, ruhig, gesittet, — und so werden sie nach und nach auch; nur hier und dort untersagt die Mutter ihrem Kinde etwas mit den Worten: Silla tekoa (der dort oben sieht es).

Sillagiksartok. Ein mächtiger Götze der Grönländer; er wohnt auf den Eisfeldern und veranlaßt die Stürme.

Sillis. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Apollo, und von ihm Mutter des Zeuxippos.

Silnoy Bog. (Slavische M.) Ein Götze, in welchem man den Kriegsgott der Russen und Polen zu sehen glaubt; er ward als schwer bewaffneter Krieger gebildet, der zu seinen Füßen Köpfe von Menschen und Thieren liegen hatte.

Silvanus. (Alt-Italische M.) Ein alter, sehr gefürchteter Wald-

und Flurengott, auf dessen Rechnung die mehrsten Unthaten, besonders Unglücksfälle junger Landmädchen, geschrieben wurden. Er war der Popanz, mit dem man die Schüchternen einzuschrecken suchte, aber auch der Vermehrer und Hüter der Heerden und Wälder; in Rom hatte er zwei Tempel in der fünften und dreizehnten Region. Er ward als ein Faun oder Satyr und nur halb menschlich vorgestellt.

Siloo. (Griechische M.) Ein Okeanide.

Simois. (Griechische M.) Ein Sohn des Pontos und der Thalassa. Erichthonios heirathete dessen Tochter Astioche, und erzeugte mit ihr den Tros. Eine andere Tochter des Simois war Hieromnene.

Simon. (Griechische M.) Einer der tirrhenischen Schiffer, welche den jungen Bakchos entführen wollten, und von ihm in Delphine verwandelt wurden.

Simsterla. (Slavische M.) Eine Göttin der Russen, doch auch den Polen nicht unbekannt. Sie ward als die Erweckerin des Frühlings verehrt und war die Gemahlin des Pogoda (Wetter). Die Beschreibungen ihrer Schönheit und von der wundervollen Darstellung derselben gehören in das Kapitel der Siewa und Krasopanj.

Sind. (Orientalische M.) Fabelhafter Heros, welcher nebst seinem Bruder Hind nach Indien gezogen seyn und dort mehrere Reiche gestiftet haben soll.

Sindhu. (Indische M.) Eine der Gespielinnen der Ganga; ein Fluß wie diese selbst.

Sindri. S. Brok. Sindri heißt auch eine Wohnung in dem Himmel der Skandinavier, Gimle, welche ganz von Gold gebaut ist.

Sindur. (Skandinavische M.) Eine von den neun Riesenjungfrauen, welche alle zusammen durch Odin Mütter des Heimdal wurden.

Siner. (Skandinavische M.) Eines der berühmten zwölf Asenpferde, deren sich die Götter bedienen, um zur Gerichtsstätte am Urdarbrunnen zu reiten.

Sinfax. (Skandinavische M.) Das Roß des Dagur (Tag), mit welchem er täglich um die Erde fährt; der Schein seiner Mähne (daher sein Name das Glanzhaar bedeutet), erleuchtet die Erde.

Sinfiötli. (Skandinavische M.) Sohn Sigmunds und seiner Schwester Signy, welche sich, nicht erkannt von dem Bruder, ihm hingegeben, um einen Sohn zum Bluträcher zu erziehen, in dessen Adern von Vater und Mutter Volsungs Blut fließe; er rechtfertigte ihre Voraussetzung durch die größte Kühnheit und Furchtlosigkeit.

Sinir. (Skandinavische M.) Eines der Asenpferde.

Sinis. (Griechische M.) Sohn des Polypaemon und der Silea, ein berüchtigter Straßenräuber auf dem Isthmos; er hatte den Beinamen Pityokamptes, Fichtenbeuger, weil er die Beraubten an zwei zusammenge-

bogene Fichten band, und diese dann auseinanderschnellen ließ, wodurch sie zerrissen wurden. Theseus vergalt seine Unthaten mit gleicher Münze. — Sinis hieß auch ein Sohn der Anaxo und des Neptun, Bruder des Kerkyon. Die Mutter war in Troezéne ansäßig. Theseus ermordete ihre Söhne und übte sein Siegerrecht nach damaliger Sitte an ihren schönen Töchtern.

Sinoe. (Griechische M.) Die Erzieherin des Pan, eine arkadische Nymphe.

Sinois. (Griechische M.) Beinamen des Pan in Arkadien von der Vorigen.

Sinon. (Griechische M.) Ein junger Grieche, der sich nach dem Abzug des Heeres von Troja ertappen ließ, und die Trojaner überredete, das ungeheure Roß in die Stadt zu bringen, weil es ein Palladium sey, das an die Stelle des geraubten, doch absichtlich so groß gemacht worden, damit die Troer es durch kein Thor bringen sollten. Er war es, der dann die Pforte an diesem Roß öffnete, daß es sich seines Verderben-schwangern Inhalts entladen konnte.

Sinope. (Griechische M.) Eine Tochter des Asopos und der Methone, so schön, daß Apollo sie entführte. Sie versprach ihm, seine Wünsche zu krönen, wenn er ihr die Gewährung einer Bitte geloben wollte; als dieses geschehen, bat sie denselben, sie nicht zu berühren.

Sinriod. (Skandinavische M.) Eine der vier Frauen des Königs Hioward, welche für die schönsten Frauen der Erde galten; sie war die Mutter Hylmings.

Sinto. Eine der Glaubenslehren der Japaner. S. Japan.

Sjobu no sit. (Japanische M.) Das Kalmusfest; ein von der männlichen Jugend begangenes kriegerisches Fest.

Siofn oder Siofna. (Skandinavische M.) Die Göttin der Jugend, Anmuth und der ersten Liebesgefühle, welche sie in den Herzen der jungen Mädchen und Jünglinge weckt, und welche sie zu gegenseitiger Neigung stimmt. Sie darf nicht mit Freia, der eigentlichen Liebesgöttin, verwechselt werden.

Siproete. (Griechische M.) Ein Jüngling, welcher Diana zufällig im Bade erblickte, und deßhalb von ihr in ein Mädchen verwandelt wurde.

Sipylos. (Griechische M.) Einer der Söhne der unglücklichen Niobe, der vergeblich den tödtlichen Pfeilen des Apollo zu entfliehen suchte.

Sirath. (Islam.) Eine Brücke, feiner als ein Haar, schärfer als ein Schwert, über den Höllenabgrund geschlagen; alle Menschen müssen nach ihrem Tode über dieselbe wandeln. Die Moslems werden durch Engel gehalten; Christen aber und Juden ꝛc. stürzen in die Hölle.

Sireda. (Indische M.) Oberpriester der Birmanen, von dem Volke und den andern Priestern hoch geehrt. Ihre Leichname werden balsamirt und im Kloster der Unsterblichkeit beigesetzt.

Sirenen. (Griechische M.) Jungfrauen von wunderbarer Schönheit, mit den lieblichsten Stimmen begabt, welche an dem Felsen der Meerenge zwischen Sicilien und Italien wohnen sollten. Sobald Seefahrer in die Nähe ihrer Gärten kamen, erhoben sie ihren Gesang, und dieser war so zauberisch süß, daß der Hörer Alles um sich her, und Geliebte, Freunde, Eltern, Vaterland vergaß, nur für sie Sinne habend, nur zu ihnen strebend — und hatte er sie erreicht — so zerrissen sie ihn und fraßen ihn auf. Die Eltern dieser Ungeheuer (welche bald wie Fig. 4. Taf. XCVII., bald aber auch ähnlich den Tritonen, mit menschlichem Oberleib, in Fische endend, s. Fig. 4. Taf. CIV.), waren Acheloos und die Muse Kalliope. Es waren ihrer drei oder fünf, der Namen werden jedoch mehrere noch angegeben: Thelxione, Molpe, Aglaophonos, Pisinae, Leukosia, Ligea, Parthenope, Thelxiepia u. A. Sie waren nicht ursprünglich so grausam, noch auch so entstellt, sondern wurden es erst durch die Verwünschung der Ceres, weil sie, die Gespielinnen der Proserpina, dieselbe hatten rauben lassen. Ihnen war bestimmt, so lange zu leben, bis Jemand bei ihnen vorbeisegeln würde, ohne von denselben ins Verderben gelockt zu werden. Dieß geschah, als die Argonauten kamen und Orpheus so schön spielte und sang, daß man sie nicht hörte, da sie sich dann ins Meer stürzten, worauf sie in Felsen verwandelt wurden.

Sirius. (Griechische M.) Der Hund, welcher in der Nähe des Orion am Himmel steht, und entweder dem genannten Helden, oder dem Kephalos, oder der Isis, oder der Erigone gehörte. Vergl. Kyon.

Sirona, scheint eine gallische Heilgöttin gewesen zu seyn. Sie erscheint gewöhnlich auf Altären in Gemeinschaft des Heilgottes Apollo. Das bekannte Sironabad bei Nierstein am Rhein verdankt seinen Namen einem solchen dort gefundenen Altare.

Sironia. (Griechische M.) Beinamen der Diana, von dem saronischen Meerbusen mit Unwahrscheinlichkeit abgeleitet.

Sisyphos. (Griechische M.) Nach Apollodor ein Sohn des Aeolos (wiewohl hierüber verschiedene Angaben existiren). Er bauete Ephyra, später Korinth genannt; vermählte sich mit des Atlas Tochter, Merope, und bekam einen Sohn, Glaukos. Da Autolykos, ein Räuber des Parnaß, ihm seine Herden entführt, und er dieselben durch bestimmte Kennzeichen entdeckte, so legte er sich zur Strafe bei ihm in Quartier und benützte dieß so wohl, daß Autolykos Tochter, Antiklia, kaum noch zeitig genug Laertes Gattin wurde, um den jungen Odysseus für dessen Sohn ausgeben zu können. Durch seine Schlauheit war er berühmt geworden; darum kam auch der Flußgott Asopos zu ihm, um zu fragen, wer der Räuber seiner Tochter Aegina sey. Sisyphos gab Zeus an, wie dieß der Wahrheit gemäß war; doch Jupiter zürnte ihm deßhalb so sehr, daß er ihm für den Tartarus eine ganz besondere Strafe aussann, die nämlich, einen Felsblock

immer auf die Höhe eines steilen Berges zu wälzen — wenn der Stein aber beinahe oben war, rollte er hinab, und Sisyphos mußte seine Arbeit von Neuem beginnen.

Sita. (Indische M.) Eine Avatera der Göttin Lakschmi, entstanden aus dem Blut, welches der Tyrann von Lanka heiligen Büßern, die sonst Nichts hatten, als Tribut abgefordert. Sita ward mit Rama (Wischnu) vermählt.

Sitalkas. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Delphi.

Si Tenno. (Japanische M.) Die vier obersten Götter des dreiunddreißigsten Himmels der Sintoo-Religion.

Sith. (Skandinavische M.) Einer der Flüsse, welche von dem Geweih des Hirsches Aejkthirner herabfließen.

Sithnides. (Griechische M.) Nymphen, welche zu Megara in hohem Ansehen standen, so daß Theagenes ihrer Quelle eine prachtvolle säulenreiche Einfassung bauete. Eine ihrer ward von Zeus Mutter des Megaros, des Stammhelden der Megarer.

Sithon. S. Kleitos 2.

Sito. (Griechische M.) Beinamen der Ceres, besonders in Syrakus.

Sithsekur. (Skandinavische M.) Der Langbärtige, Beinamen Odins.

Sitrangaden. (Indische M.) Sohn des Santanen und der Satiawedi; er hatte seine Mutter im Verdacht eines sträflichen Umgangs mit ihrem Stiefsohn; als sich jedoch ihre Tugend auswies, ließ Sitrangaden sich, um zu büßen, in einem hohlen Baum lebendig verbrennen.

Sitsi seki. (Japanische M.) Das Abendfest, am siebenten Tage des siebenten Monats gefeiert.

Sjugo nitsi adsugi kaju kurahi. (Japanische M.) Ein Volksfest, welches am fünfzehnten Tage des ersten Monats gefeiert wird, und wobei man sich mit einem beliebten Gericht, dem Bohnenmus, bewirthet.

Sju-go-zin. (Japanische M.) Ein Neben- oder Untergott, welcher in der Gestalt eines Fuchses den Mondgott auf seinen Reisen begleitet. Dieser Sju-go-zin wird zwar verehrt, doch noch weit mehr gefürchtet. Er ging jedoch bald in eine andere Gestalt über (s. Inari), in welcher er nun als Schutzgott großes Ansehen genießt, obwohl er jetzt gewissermaßen zweigestaltig erscheint, nämlich als Inari und zugleich als dessen dienender Geist. Als solcher wird er in Gestalt eines Fuchses verehrt, und bei den Jahrmärkten, die auf das Fest des Inari fallen, verkauft man Bilder eines Fuchses aus Thon, welche als Schutzpatrone in jedem Hause und in den kleinen Götzentempeln der Landleute überall zu finden sind. Man glaubt noch allgemein, daß die Füchse sich jährlich einmal an einem gewissen unbekannten Orte versammeln, wo eine aus dem Boden steigende Flamme die Fruchtbarkeit des Jahres vorher verkündet.

Siwebramnals. (Indische Rel.) Die Braminen derjenigen Secte, welche den Schiwa als höchsten Gott erkennt, der Schiwaiten.

Skade. S. Niord.

Skaia. (Griechische M.) Eine der 50 Töchter des Königs Danaos von der Europa. Sie ward mit dem Sohne des Aegyptos, Daiphron, vermählt.

Skaios. (Griechische M.) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon, welche den Ikarios und Tyndareus von Lakedaemon vertrieben, aber dann von Herakles besiegt und getödtet wurden.

Skalden. (Nordische M.) Die Dichter des nordischen Alterthums, die Sänger, welche gleich den Barden der Celten mit begeisterndem Schlachtruf den Helden voran in die Schlacht gingen, ihre Thaten beobachteten, ihnen Lieder brachten und ihre Namen so der Nachwelt aufbewahrten. Sie waren an den Höfen der Fürsten hochgeehrt als die Organe der Geschichte, des Nachruhms, als von Gott begabte Weise und Seher. Norwegen, Schweden, Island, Dänemark und der ganze Norden von Deutschland kannte sie; die Sagen der Edda sind Werke der Skalden, welche Snorro Sturlason uns aufbewahrte.

Skamander. (Griechische M.) Sohn des Okeanos und der Tethys, ein Flußgott in Troas, mit seinem ältern Namen Xanthos; seine Gattin war die Nymphe Idaea, mit welcher er den Teukros und die Glauke erzeugte. — Skamandrios hieß nach ihm der Sohn des Hektor, den man gewöhnlich Astyanax nannte. — Ein anderer Skamander war des Ersten Enkel, Sohn der Glauke und des Dimachos; er ward Beherrscher von Elis, und nannte den Fluß Inachos nach sich, einen in denselben mündenden kleineren aber nach seiner Mutter.

Skamandrodike. (Griechische M.) Eine Tochter des obigen Flußgottes Skamander. Sie ward von Neptun geliebt, und gebar demselben einen Sohn, Kyknos, welcher vor Troja im Gefecht mit Achilleus blieb. Sie hatte, aus Furcht vor der ihr drohenden Schande, das Kind ausgesetzt, welches Schwäne fanden und erzogen.

Skanda. (Indische M.) Das in seinen Geburtshüllen aufgenommene (daher der Namen) Kind des Rudra (Schiwa) und der beiden Schwestern Ganga und Uma; davon die Erstere die Gattin aller Götter, die Zweite aber die des Rudra allein war. Skanda ward von den Sternen Kartigas, sechs Nymphen, aufgenommen, gewaschen und genährt (daher sein zweiter Namen Kartikeya), ward so glänzend, daß er die Sonne überstrahlte, erhielt sechs Köpfe und zwölf Arme, und wurde zum Anführer der himmlischen Heerschaaren bestimmt, wenn diese in den Krieg wider die bösen Dämonen und Geister der Unterwelt ziehen würden. Er hatte in Indien viele Pagoden, und ward immer mit seinen beiden Gattinnen Dewanei und Welliamen zugleich dargestellt. Der Namen Skanda bedeutet auch „der Schnellbesiegende.“

Skandinavische Mythologie. S. nordische Mythologie.

Skapidur. (Skandinavische M.) Einer der berühmten kunstreichen Zwerge, welche von Swains Haugi nach Orwanga auf Jornwall kamen.

Skatalundr. (Skandinavische M.) Der Hain, in welchem Odin die schöne Brynhildur in einen Zauberschlaf versenkte und mit Schilden umpanzerte, welche erst Sigurd löste.

Skaugul. (Skandinavische M.) Eine der Schlachtjungfrauen, der schönen Walküren.

Skeggöld. (Skandinavische M.) Eine Walküre. Der Namen bedeutet: Zeit der Beile.

Skeidbrimer. (Skandinavische M.) Eines der Asenpferde, auf denen die Asen (außer Thor, der zu Fuß geht) täglich zu Gericht reiten.

Skephros. (Griechische M.) Sohn des Tegeates, Königs von Tegea. Er hatte eine Unterredung mit Apollo in dessen Tempel zu Tegea; sein Bruder Leimon glaubte, Jener habe ihn bei dem Gotte verklagt, und tödtete ihn deßhalb, wofür nun zwar Leimon durch Artemis erschossen ward, doch trat eine große Unfruchtbarkeit ein, wegen deren das Orakel rieth den Skephros zu betrauern. Es wurden nun dem Apollo und der Diana Spiele gestiftet, bei denen irgend Jemand von einer Priesterin der Letztern, die mit Bogen und Pfeil bewaffnet war, verfolgt wurde, als ob es Leimon sey, den Diana verfolge.

Skiaditis. (Griechische M.) Beinamen der Venus, welche zu Skia in Arabien einen Tempel hatte, der von Aristodemos erbaut war.

Skialgr. (Skandinavische M.) Der Gekrümmte; Beinamen des Mondes.

Skiallios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Skiapodes. (Griechische M.) Nach einem Mährchen der alten Griechen wohnte in Indien ein Volk mit so ungeheuren Füßen, daß dieselben als Sonnenschirme dienten, zu welchem Behuf die Skiapoden (Schattenfüßler) sich setzten und einen ihrer Füße der Sonne entgegen streckten.

Skias. (Griechische M.) Eine Nymphe aus den Wäldern von Tanagra; vermählt mit Kephissos, dem sie einen Sohn, Elios, gebar; ihr Enkel Eunostos machte sich durch seine Liebe zu Ochne, Tochter des Kolonos, bekannt.

Skidbladner. (Skandinavische M.) Ein vortreffliches Schiff, dem Gotte Freir gehörig. Es war von kunstreichen Zwergen, den Söhnen Iwalds, verfertigt, und ist so groß, daß es alle Asen sammt ihren Rüstungen aufzunehmen vermag, dennoch aber in einem hinreichend kleinen Raume zusammenzufügen, um in einer Tasche fortgetragen werden zu können; dazu hat es immer günstigen Wind, wohin man auch mag fahren wollen.

Skierstuwes. (Nordische M.) Ein, bei den alten Preußen, dem Andenken der Verstorbenen gefeiertes Wurstfest.

Skilfinger. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des Odin.

Skilluntes. (Griechische M.) Vater des Alesius, eines Freiers der schönen Hippodamia. Sein Sohn soll der Stadt Alesia in Elis den Namen gegeben haben.

Skinfaxi. S. Sinfax.

Skjöldr. (Skandinavische M.) Berühmter dänischer König, der, nach vielen Eroberungen und großen Thaten, sich mit seinen Schätzen auf ein Schiff bringen und den Winden preisgeben ließ.

Skiold. (Skandinavische M.) Ein Sohn Odins, welcher die schöne Gesion zur Gattin bekam, als diese, mit den Riesensöhnen in Stiergestalt, Seeland von Schweden abgepflügt hatte. Er war der Stammvater der dänischen Könige, von deren Grabhügeln und Denkmalen auf jener Insel zum Theil noch Spuren bei Leire vorhanden sind. Leire ist das ehemalige Hleidra oder Lethra, der Hauptopferplatz der heidnischen Dänen, so wie Arkona der Rugen.

Skiras. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, unter welchem sie sowohl in dem Hafen von Athen als auf Salamis einen Tempel hatte.

Skirner. (Skandinavische M.) Ein vertrauter Freund und Gefährte des Gottes Freir. S. D.

Skiron. (Griechische M.) Ein berüchtigter Räuber, der auf den Felsen zwischen Athen und Megara hauste und sich von den Vorüberziehenden die Füße waschen ließ, sie dann aber mit einem Fußtritt in's Meer stürzte, worauf aus einer Höhlung eine große Schildkröte hervorkam, welche die so Hinabgestürzten auffraß. Theseus that ihm, wie er früher Andern gethan. Plutarch widerspricht diesen Angaben, und sagt, er sey ein ehrlicher Mann gewesen, der selbst alle Räuber und Missethäter verfolgt, daher er auch Eidam des Kychreus geworden, Aeakos hingegen wieder des Skiron Tochter, Endeis, geheirathet habe; dieser Skiron scheint jedoch ein Anderer, und zwar ein Sohn des Pylas aus Megara gewesen zu seyn, er soll den beschwerlichen Felsenweg zwischen Megara und Athen gangbar, sein Nachfolger fahrbar gemacht haben.

Skirti. (Griechische M.) Tanzende Begleiter des Bakchos; sie sollten alle aus der Landschaft Bessika seyn und den Dienst des Gottes vorzugsweise inne haben.

Skoll oder Sköll. (Skandinavische M.) Der schreckliche Sohn des Fenris und der Gyge, ein ungeheurer Riese in Wolfsgestalt, welcher immerfort der Sonne nachläuft und sie zu verschlingen sucht, was ihm zuletzt auch gelingt; — sein Bruder Hate verschlingt den Mond bei hereinbrechendem Weltuntergang.

Skolitas. (Griechische M.) Beinamen des Pan, dessen eherne Bildsäule zu Megalopolis stand.

Skorpios. (Griechische M.) Der Skorpion im Thierkreis, ein Unthier, welches Diana dem Orion zuschickte, als derselbe ihr nachstellte.

Skotinas oder Skotitas. (Griechische M.) Beinamen des Zeus in Lakonia.

Skrimer. S. Thor.

Skuld. (Skandinavische M.) Die Jüngste der drei Schicksalsnornen, welche das Leben der Menschen lenken; von ihnen holen sich die Götter häufig Rath, und ihre Schlüsse kann selbst Odin nicht ändern. Eben so heißt eine Walküre, welche mit zweien Anderen auf das Schlachtfeld reitet, um die Helden zu Odins Mahl in Walhalla einzuladen.

Skylla auch Scylla. (Griechische M.) Sie ist die Tochter des Typhon und der Echidna, nach Anderen des Neptun und der Nymphe des Flusses Crataeis. Die Beschreibungen von diesem Meerungeheuer sind grell genug, obwohl die bildenden Künste denselben niemals gefolgt sind; nach Homer wohnt sie an einem, den Himmel berührenden Felsen, dessen Scheitel stets mit Wolken gekrönt ist. Wegen seines glatten Aeußeren kann der Berg nicht erstiegen werden, und so haust denn dieses furchtbare Unthier in der Aushöhlung, welche das Meer in den Fuß desselben gewaschen hat, ungestört, und bringt Verderben jedem Nahenden. Zwölf Füße hat dasselbe, doch sind sie weniger schädlich, als man von der Gewalt der Riesin erwarten sollte, weil sie mit allen Füßen an den Felsen gefesselt ist; dagegen hat der furchtbare Körper auf sechs langen Hälsen sechs entsetzliche Köpfe, welche aus Hunger und Wildheit immerfort brüllen, wie junge Löwen; drei Reihen Zähne füllen den beutegierigen Rachen, und alle Nahenden werden ein willkommener Fraß derselben; gibt es sonst Nichts, so fängt sie Delphine und Seehunde, doch nahet ein Schiff, so muß ihr dieses Einige von seiner Mannschaft zurücklassen. Auf den Kampf gefaßt, kam Ulysses heran, und Alles ward versucht, um das wilde Unthier mit Spießen und Stangen abzuwehren, doch mußte Ulysses die Kühnheit, durch die sicilianische Meerenge gefahren zu seyn, mit dem Verlust von Sechs seiner treuesten Gefährten bezahlen. Berüchtigt waren damals diese Gewässer (zwischen Italien und Sicilien) durch die Scylla und die Charybdis (incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdin), welchen Beiden man nicht ausweichen zu können glaubte. — Jetzt sind die Schrecken alle verschwunden, und kein Fischerkahn scheuet die Ungeheuer. Die Scylla wird gewöhnlich als ein riesiges Weib mit aufgehobenem Ruder, als wollte sie Jemand erschlagen, vorgestellt. S. Fig. 2. Taf. XCIX.; ihr Leib endet in zwei Delphinenschwänzen. — Ueber eine zweite Skylla s. Nisos. — Eine Dritte war eine Danaide.

Skyllios. (Griechische M.) Beinamen des Jupiter auf Kreta.

Skyllis. (Griechische M.) Ein berühmter Baumeister, welchen man für einen Sohn des Daedalos hielt; von einer Geliebten, deren Namen unbekannt ist, deren Vater Gortys jedoch in Kreta lebte. Es sollen viele der Bauwerke in Sicilien von ihm und seinem Bruder seyn.

Skyndir. (Skandinavische M.) Zubenennung des Mondes: der Eilende.

Skythes. (Griechische M.) Sohn des Herkules und der Echidna. Siehe D.

Skython. (Griechische M.) Ein Mann, welcher sein Geschlecht nach Belieben wechseln konnte.

Slagfidr oder **Finnr.** (Skandinavische M.) Königssohn finnischer Abkunft. Großer Held und Sänger, den die Walküre Swanwit zum Gatten wählte, ihn jedoch nach acht Jahren verließ, seit welcher Zeit er sie ohne Unterlaß suchte.

Slavische Mythologie. Man kann unter diesem Namen die Religion fast aller nordischen Völker, außer den Deutschen und den Stammverwandten Skandinaviern, zusammenfassen: die Polen, Preußen, Lithauer, Russen, die Wenden, Böhmen, Mähren, Sorben, Masuren, Schlesier &c., nehmen Alle mehr oder minder Theil daran. Die Lehre geht, als Basis, von einem doppelten Prinzip, von einem guten und einem bösen Göttergeschlecht aus, an welches sich zahlreiche Untergottheiten reiheten. Die Hauptfiguren lassen sich auf folgenden Stammbaum bringen, dessen Wurzel Gott selbst, Bog oder Swantewit ist, während alle Anderen sich doppelt theilen, nämlich in Belbog und Zernebog (gut und böse), und in Razi und Zirnitra (Rathgeber und Zauberer).

Swantewit (Triglaf oder Bog, Gott)
- Belbog
  - Radegast (Zirnitra)
    - Prowe
  - Raziwia (Razi)
    - Podaga
  - Hierowit, Slebog, Siewa, Zilsbog
    - (Slebog und Siewa:) Gilbog, Jutrbog, Rugiewit, Karewit
      - (Gilbog und Jutrbog:) Perkun
      - (Rugiewit und Karewit:) Swaixtix
- Zernebog
  - Flins (Zirnitra)
  - Hela
    - Mita (Razi)
      - Berstuk (Razi)
        - Siska, Gudji
      - Gasto (Razi)
        - Marowit
  - Nemisa (Zirnitra)

Hiebei geht man freilich von der Ansicht aus, daß Arkona der Hauptsitz der slavischen Religionen gewesen, denn nur dort wurde Swantewit als oberster Gott verehrt; in Kiew war dieß der Blitze schleudernde Perun oder Perkun; eben so in Romowe; in Rhetra war es Radegast; allein dennoch kann man Swantewit als Hauptgottheit ansehen, weil er es in jedem Falle für alle westlich wohnenden Slaven war, und weil auch die östlichen ihn als einen der höchsten Götter verehrten.

Die Russen, und die zunächst der Götterstadt Kiew oder Nowogrod

wohnenden Lithauer und Polen, unterscheiden vier Klassen von Göttern, welche alle unter sich im Gegensatz waren, und auch einzeln einander gegenüber standen. So die Götter des Menschen und die der Thiere; hier unterschieden sich — bei den Ersteren: Götter der Liebe und des Schmerzes; — bei den Thieren: Götter des Wachsthums und des Verderbens; — dann standen im Gegensatz die beiden andern Klassen der Götter: des Volkes und der leblosen Natur, davon die Ersteren sich in Kriegs- und Friedens-, die Andern aber in Land- und Wasser-, Haus- und Feld-Götter schieden; hiezu kamen nun noch bei den einzelnen Völkerschaften, und besonders bei den Polen, unzählige Stadt-, Dorf-, Stamm- und Privat-Götter, — eine Neigung, etwas für sich zu haben, welche noch jetzt in dieser Richtung nicht verloren scheint, so daß der Eine einen bestimmten Heiligen dieser Stadt oder Kirche zu seinem Schutzpatron wählt, der Andere einen aus einer andern Stadt, jeder aber den seinen für den bessern hält, und den St. Petrus des A. oder B. oder C. verachtet, doch séinen St. Petrus über Alle erhebt. Dann hatten die kleinlichsten häuslichen Verrichtungen, das Moosholen, das Lichtanzünden, das Feuerauslöschen, das Zumachen der Laden, das Verschließen der Thüre, das Anschneiden des Brodtes, das Anzapfen des frischen Fasses (natürlich Backen und Brauen wieder seine besondere) leitende Götter; eine zahlreiche Priesterschaft besorgte ihren Dienst (der vor den kunstlosen, aus Baumstämmen aufgeführten, mit Tüchern umhangenen Tempeln, auf freiem Felde, gehalten wurde), und lebte von der Leichtgläubigkeit der Menge, welche an Opfern alles Erdenkliche, von dem ersten Ertrage des kleinsten Obstbäumchens bis zur wohlgenährten Büffelherde brachte, wozu denn die Fürsten nach jedem Kriege auch noch die Gefangenen fügten, welche (wenn es Christen waren, alle) größtentheils geopfert, sonst aber zu Dienern der Priester gemacht wurden. Erst lange nach Heinrich des Löwen verheerenden Zügen (durch welche die Tempel der westlich wohnenden Slavenstämme zerstört wurden), hörte das Heidenthum in jenen Gegenden auf; einzelne, abergläubige Gebräuche haben sich jedoch bis jetzt noch erhalten. Vergleiche hiezu Preußen (Mythologie der), Romowe und Griwe.

Sleipner. (Skandinavische M.) Odins berühmtes achtfüßiges Roß. S. Swadilfar.

Sleipnisfraendi. (Skandinavische M.) Beinamen des Loke, welcher in der Gestalt einer Stute den Hengst Swadilfari seinem Herrn entführte und das achtfüßige Roß Sleipner gebar.

Slidrugtanni. (Skandinavische M.) Der Schleuderzähnige; Beinamen des goldenen Ebers Gullin Bursti, welchen die Zwerge gemacht hatten.

Slidur. (Skandinavische M.) Einer von den Eliwagerflüssen.

Slith. (Skandinavische M.) Einer der siebenunddreißig Höllenflüsse, welche aus dem Quell Hwergelmer entspringen und um Niflheim fließen.

S m e r t n i t z a. (Slavische M.) Ein Gespenst, dessen Erscheinung den Kranken immer unmittelbaren Tod brachte; der Sterbende sah es nicht, wohl aber bemerkten oft Nachbarn dieses Phantom herumschleichen und endlich im Hause des Kranken verschwinden, dessen Tod dann gewiß war. Die Zuckungen und das Röcheln des Sterbenden waren die Zeichen der Gewalt, welche Smertnitza anwendete, um die Seele von dem Körper zu trennen.

S m i k. (Nordische M.) Ein Gott der Lithauer, dem sie von ihren Aeckern die erste durch den Pflug gemachte Furche, und Alles was darauf wuchs, weiheten; — sie zu überschreiten galt für eine Beleidigung des Gottes.

S m i l a x. (Griechische M.) Ein junges Mädchen, das den Krokos zärtlich liebte; da Beider Liebe unerreichbar war, verwandelte die Göttin sie in Blumen (Krokos, die Safranstaude).

S m i n t h e u s. (Griechische M.) Beinamen des Apollo in Troas.

S m a r a. (Indische M.) Der Feurige; ein Beinamen des indischen Liebesgottes Kamadewa. S. D.

S m y r n a. S. Adonis v. Anf.; — Eben so hieß eine der Amazonen, von welcher die Stadt Smyrna in Kleinasien den Namen hat.

S n i o. (Schnee.) (Skandinavische M.) Einer der fornjotnischen Naturgötter; ein Sohn des Froste (Kälte, Frost); Enkel des Kare (Luft) und Urenkel des Aeltesten der Götter, Fornjoter. Er heißt auch S n ä r.

S n o t r. (Skandinavische M.) Göttin der Tugend und Sittsamkeit; Beschützerin der tugendhaften Menschen.

S o c o r d i a. (Römische M.) Tochter des Aether und der Erde; Personification der Thorheit.

S o k l e u s. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Lykaon.

S o k o s. (Griechische M.) Beinamen des Merkur: der Kräftige, nach Andern der Beschützer des Hauses.

S o l. (Römische M.) Der lateinische Namen für Helios, s. D. — Die auf Taf. XCV unter Fig. 2 gezeichnete doppelköpfige Figur mit zwei Affenschweifen, und wahrscheinlich vier Füßen, stellt den Schutzgeist des Planeten Sol (Sonne) nach der Mythologie der Perser vor.

S o l o t a j a B a b a. (Slavische M.) Die goldene Frau; eine Göttin, welche in der größten Ferne des europäischen Rußlands angebetet wurde, und ihren Namen davon hatte, daß sie ganz vergoldet war. Die Nomaden und Jagdvölker, welche sie verehrten, brachten ihr die Thiere ihrer Herden, oder die Felle der Zobel und Marder, welche sie schossen, zum Opfer. Die hohle Statue nahm denjenigen Priester auf, welcher bestimmt war die Orakel der Göttin zu geben; sie forderten auch wohl die versammelten Hirten zu neuen Opfern auf, mit deren Blut der goldnen Mutter Augen und Mund bestrichen wurden, während den Dienern der Göttin das Uebrige davon zu Gute kam.

Solvizona. (Römisch und Griechisch.) Beinamen der Diana, welcher die Frauen nach ihrer ersten Niederkunft einen Gürtel opferten.

Solymos. (Griechische M.) Der Stammheros der Solymer; ein Sohn des Zeus.

Soma. (Indische M.) Der Mond, s. Tschandra; eine ganze Dynastie indischer Könige führt den Titel: Kinder des Mondes.

Somoda. (Indische M.) Eine von den lieblichsten weiblichen Genien, aus dem Geschlecht der Gandharwas; Dienerinnen des heiligen Tschuli. S. D.

Somowanscham. (Indische M.) Kinder des Mondes; die berühmte Herrscherfamilie, welche unmittelbar von dem Monde (Tschandra oder Soma) abzustammen behauptet.

Sommonacodom. (Mythol. der Siamesen.) Höchst weiser Gesetzgeber, von einer Jungfrau, welche durch die Sonne befruchtet worden, geboren. Er wandert, die Welt beglückend durch seine Lehren, in 550 Körper, immer wiedergeboren werdend, bis seine Sendung vollendet ist, und die Welt der Sünden frei seyn wird. Er bildete viele Schüler (s. Pra Mogla), und starb am Genusse des Fleisches von einem Schweine, das die Seele eines, einst von ihm besiegten bösen Genius empfangen hatte. Ihm zu Ehren wurden Tempel gebauet, und seine Statue wie Fig. 2 Taf. XCIV, theils klein, theils colossal, zu Tausenden durch ganz Siam errichtet.

Somnia. (Römische M.) Die Träume; Kinder des Erebos und der Nacht, deren Pallast im Tartaros zwei Pforten, die eine von Elfenbein, die andere von Horn, hatte; aus dieser kamen die düsteren, aus jener die heiteren Träume.

Somnus. Siehe Hypnos.

Son. (Skandinavische M.) Eins der Fässer, in denen Fialar und Galar das Blut des weisen Quaser auffingen, um daraus den Dichtermeth zu bereiten.

Sonargaultr. (Skandinavische M.) Der große goldene Eber, der am Juelabend auf die Tafel der Helden gesetzt wurde, und die Gelübde eines Jeden für das nächste Jahr empfing, indem man schwörend die Hand auf seinen Rücken legte.

Sonnendienst. Heliolatrie. Die Verehrung des großen Gestirnes, das uns Wärme, Licht und Leben bringt, ist für uns so alt, als die Geschichte: — schon in den frühesten Zeiten, bis zu denen kaum die Traditionen der ältesten Völker hinauf reichen, findet man die Anbetung der Sonne ausgesprochen, so bei den Phöniziern, Aegyptern, Persern, bei den Aethiopiern und Indiern, und dann näher zu uns in der Zeit der Griechen und Römer, — im Helios und im Sol, so gut wie im Baal, Osiris und Mithras.

Die verschiedenen Nationen verehrten die Sonne auf verschiedene Weise durch Opfer und Gebete, doch alle kamen darin überein, sie für ein mächtiges, die Welten mehr oder minder selbstständig regierendes, höchstes Götterwesen zu halten; nur die Griechen verehrten den Helios nicht mehr als die anderen oberen Götter. Sonst galt die Sonne den übrigen Völkern für den eigentlich erhabensten Gott. Auch die Römer waren von diesem Dienste nicht frei, nachdem einmal Heliogabalus (Priester der Sonne, bevor er römischer Imperator wurde), den Sonnendienst förmlich in Rom eingeführt, und dieser Gottheit Tempel gebaut hatte.

Aus dieser Uebereinstimmung sowohl, als noch mehr aus dem unbestreitbaren Factum, daß der ausgebildetste Sonnendienst bei den Peruanern und bei vielen der kleinen Inselvölker um Amerika gefunden wurde, geht hervor, daß dem sinnlichen Naturmenschen das sinnlich Auffallendste, immer auch das Höchste und Verehrungswürdigste schien. Spuren davon finden sich bei allen Völkern, aber überall sehen wir auch, daß mit der fortschreitenden Bildung, mit dem höher steigenden Abstractionsvermögen, die Anbetung des blos sinnlich Auffallenden abnimmt, der Geist in das angestammte Recht tritt, und auf das Uebersinnliche weist; so wird überall, selbst bei den Peruanern, welche allein die Sonne und nichts Anderes zu verehren schienen, doch zuletzt dieser zum Diener der höchsten, unaussprechlichen Gottheit, den man nur verehrt, weil Gott selbst unerreichbar ist. Das Nämliche fand sich bei allen Völkern, die früher Sonnendienst hatten; noch bei dem, schon im Laufe unserer Geschichte ausgebildeten Sonnendienst der Perser, sehen wir den über Allem thronenden Zeruane Akherene auch über die höchste Gottheit, über Mithras erhaben, und hätten die eifrigen Apostel des Christenthums bei der Eroberung von Amerika sich die Vertilgung des Menschengeschlechts weniger angelegen seyn lassen, als die der alten Religion, so würden wir dasselbe dort schon vorhanden, wenigstens weiter vorwärts geschritten sehen, zu einer reineren Gottesverehrung.

Von den Ceremonien dieses Cultus können wir, da derselben bei den verschiedenen Völkern so viele und so verschiedene sind, nicht sprechen, ohne den Raum dieses Buches zu weit auszudehnen. Vergl. hiezu Perser und Peruaner.

Sool. S. Sunna.

Sor. (Persische M.) Die Personification der tödtlichen Dürre und Hitze; ein böser Dew, Geschöpf des Ahriman, denen des Ormuz entgegengesetzt, um das Wachsen der Pflanzen zu verhindern, und so Hunger und Elend herbeizuführen.

Soranos. (Alt-Italisch.) Namen des Pluto, bei den Sabinern.

Sororia. (Römische M.) Beinamen der Juno. Der nach dem berühmten Kampfe der Horatier einzig Uebriggebliebene der sechs Verwand-

ten errichtete der Juno unter diesem Namen einen Altar, nachdem man ihn von der Strafe für seinen Schwestermord frei gesprochen.

Sosano wono mikoto. (Japanische M.) Der Mondgott, welcher mit der Sonnengöttin Inadahime acht Kinder erzeugte, die unter dem Symbol des achtköpfigen Drachen vorgestellt werden. Im heiligen Garten von Myako sind beiden Gottheiten Tempel erbaut, in denen man ihnen jährlich mehrere Feste giebt.

Sosianos. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Seleukia.

Sosipolis. (Griechische M.) Ein Schutzgott der Eleer; als diese mit den Arkadern kriegten, kam eine Frau mit einem Säugling, und sagte aus, dieser solle nach einem Traume, den sie gehabt, ihnen zu Hülfe kommen. Die Eleer trugen ihn vor ihren Heereszeichen einher, und da es zur Schlacht kam, verwandelte er sich in eine Schlange, vor dem die Arkadier so erschraken, daß sie in die Flucht geschlagen wurden. Man baute diesem „Beschützer der Stadt," da wo er sich in der Erde verborgen, einen Tempel, dessen Priester eine alte Frau war.

Sospita und Soteira. (Römische und griechische M.) Beinamen der Diana, der Proserpina und vorzüglich der Juno. Siehe dies. Art. und die Figuren 1 und 4 auf Taf. LV.

Sotamtambu. (Lamaismus.) Eine Region der Hölle, in welcher die Verdammten durch furchtbare Kälte gestraft werden.

Soteira. (Griechische M.) Beinamen der Diana, unter welchem sie in Athen einen von Theseus gestifteten Tempel und eine Bildsäule hatte; der Held weihete diese, nachdem er den Sohn des Minos Asterion erlegt, und nannte die Göttin, welcher er sein Glück verdankte, Sotira: die Beschützende, denn er hielt den Sieg über Asterion und den Minotaur für den größten, den er je erfochten, weil nicht nur diese beiden Feinde die stärksten und furchtbarsten waren, die ihm begegnet, sondern auch, weil es eines der schwierigsten Unternehmen war, aus dem Labyrinth sich herauszufinden.

Soter. (Griechische M.) Der Erhalter; Beinamen des Zeus, des Bakchos und des Helios.

Sothis. (Aegyptische M.) So nannte man den Hundsstern oder Sirius bei den Aegyptern; von seinem Aufgang ward das Jahr begonnen, und sein Zusammentreffen mit dem Neumond bezeichnete das große siderische oder Weltjahr von 1461 bürgerlichen Jahren. Da Sothis zugleich die astronomische Bezeichnung der Isis war, so erschien der Sirius als dieser Göttin heilig.

Spaadisir. (Skandinavische M.) Namen der Nornen, unter dem in den Gesängen der Skalden diejenigen guten, weisen Göttinnen verstanden werden, welche die Helden und erhabenen Männer für ihre Lebenszeit geleiten, durch weisen Rath zum Glücke führen.

Spariantis. (Griechische M.) Eine der Töchter des Sparta-

ners Hyakinthos, welche zu Athen am Grabe des Cyklopen Geraestos geopfert wurden.

Sparshana. (Indische M.) Beinamen des Gottes der Winde, der sonst Paruna heißt. Sparsana bedeutet die Luft, welche auf den Körper einwirkt.

Spartaios. (Griechische M.) Einer von den Söhnen des Zeus und der Nymphe Himalia.

Sparte. (Griechische M.) Tochter des Eurotas, mit Lakedaemon vermählt. Er benannte sein Reich nach sich, dessen Hauptstadt aber nach seiner Gattin.

Sparti. (Griechische M.) Die Krieger, welche aus den Drachenzähnen entstanden, die Kadmos auf der Minerva Geheiß ausgesäet hatte; sie tödteten sich gegenseitig bis auf fünf: Echion, Udaios, Pelor, Chthonios und Hyperenor. Von ihnen ward Theben erbaut, und die fünf Stämme der Bewohner leiteten ihre Namen von ihnen ab.

Sparton. (Griechische M.) Sohn des Phoroneus und Vater des Mikenos, von welchem das Reich Mikene gegründet seyn soll.

Speneschk. Siehe Adur 5 und 6.

Sperchios. (Griechische M.) Ein Sohn des Okeanos und der Erde; ein Flußgott, welcher die Tochter des Peleus, Polydora, liebte und mit ihr den Menesthios erzeugte.

Spermo. S. Anios.

Spes. (Römische M.) Die personificirte Hoffnung; sie hatte einen, von Collatinus erbauten Tempel auf dem Forum zu Rom. Abgebildet wird sie als schöne Jungfrau mit einem Anker als Attribut.

Sphaltes. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos.

Sphelos. (Griechische M.) Sohn des Bukolos, ein Athener. Er war der Vater des Jasos, welcher die Athener vor Troja befehligte.

Sphineios. (Griechische M.) Ein Sohn des Athamas, von dessen dritter Gattin Themisto; wahrscheinlich identisch mit Schoeneus.

Sphinx. (Aegyptische M.) Ein Symbol der Weisheit und Stärke; abenteuerlich aus einem Löwenkörper und einem menschlichen Kopf zusammengesetzt, wie in Fig. 3. Taf. XCVIII., häufig auch noch mit menschlicher Brust, und solchen Armen, die jedoch in mächtigen Krallen endeten, wie Fig. 2 und 5 derselben Tafel. Diese Gebilde fanden sich in Aegypten vor den Tempeln in eigentlichen, oft halbe Stunden langen Alleen zu vielen Hunderten aneinander gereiht, in colossaler Größe, und gehörten zu den höchsten Zierden jener Wunderbauten. Die Griechen, welche sich alles Fremde aneigneten, sobald es ihnen auffallend genug und der Mühe werth schien, thaten es auch mit der Sphinx, welche bei ihnen eine Tochter der Echidna und ihres eignen Sohnes, des Hundes Othros, war. Juno hatte sie nach Theben geschickt, welches sie verwüstete, bis Oedipus die Stadt von dem Ungeheuer befreiete. S. Oedipus.

Sphragiae. (Griechische M.) Nymphe des Kithaeron, woselbst sie in einer Höhle ein Orakel hatte.

Sphyros. (Griechische M.) Enkel des Asklepios, und Sohn des Machaon, von Antikleia, der Tochter des Königs zu Pharae, Diokles.

Spinensis Deus. (Römische M.) Feldgottheit, welche man bat, daß sie die Dornen nicht überhand nehmen lasse.

Spio. (Griechische M.) Eine Nereide.

Spodios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Theben.

Sponde. (Griechische M.) Eine der Horen.

Spunkie. (Nordische M.) So nannten die Skoten und Picten die neckenden Geister, welche in Gestalt der Irrlichter erschienen und Wanderer in Sümpfe führten.

Sratatewa. S. Waiwaswata.

Sreiansa. (Indische M.) Der Herr des Rhinoceros (das sein Symbol ist); einer der vier und zwanzig Buddhas, welche die Dschaina's verehren. Er ist ein Sohn des Wischnu und der Wischna (wie sie die Lakschmi, Wischnu's Gattin nennen).

Srudasanen, Srudaggirti, Srudawarmen. (Indische M.) Dreie von den fünf Söhnen, welche die Gattin der fünf Pandu's, Drowadei, diesen ihren Ehemännern gebar; die beiden Andern hießen Pridywandagen und Sandanigen.

Ssangdschai. (Indische M.) Der Namen des Buddha bei den Tibetanern; woselbst er, als der oberste Regierer der jetzigen Weltperiode, die größte Verehrung genießt, obgleich schon drei andere Buddhas vor ihr da waren, und noch 996 kommen werden.

Ssodadani. (Indische M.) König von Magada, dem Mittelreich Indiens, dem Hauptsitz aller Mythen jenes Landes. Ssodadani war vermählt mit Maha Maja, welche Schagkiamuni, der höchste Gott, wählte, um, als fünffarbiger Lichtstrahl in sie eingehend, als Buddha durch ihre rechte Armhöhle geboren zu werden.

Ssafarino Kagami. (Japanische M.) Der Spiegel der Erkenntniß, welcher vor dem Fürsten der Hölle steht, und in welchem er alle Verbrechen der vor demselben Hintretenden in ihrem wahren Lichte erkennt.

Stabilinus. S. Statanus.

Staphylos. (Griechische M.) Sohn des Bakchos und der Ariadne; einer der Argonauten. Vergl. hiezu Hemithea. — Ein anderer Staphylos war ein Hirt des Königs Oeneus, den er die Weinbereitung lehrte, nachdem er selbst zuerst die Weintrauben aufgefunden. — Ein dritter Staphylos war ein Sohn des Bakchos und der Erigone, deren Keuschheit der Gott in der Gestalt einer Weintraube überlistete; als Erigone dieselbe verzehrt, fühlte sie sich Mutter, und gebar einen Knaben, welchen sie zum

Andenken an seine Entstehung Staphylos (Rebe) benannte. Bald darauf starb sie freiwillig, aus Kummer über den an ihrem Vater begangenen Mord. Vergl. Ikarios.

Starkodder. (Skandinavische M.) Ein ungeheurer Riese, dänischer Abstammung, von dem man sogar sagt, daß er 8 Hände gehabt; seine Titanenthaten machten ihn durch die ganze Welt berühmt; er soll 250 Jahr alt geworden seyn.

Stata Mater. (Römische M.) Eine Göttin, welche auf einem großen Platze stand, welcher eine Ziegelei gewesen zu seyn scheint. Sie sollte machen, daß die Steine nicht durch das Feuer verdorben würden.

Statanus. (Römische M.) Ein Gott, welcher die Kinder, die noch nicht gehen konnten, beschützen, und ihnen das Stehen beibringen sollte.

Statilinus. (Römische M.) Dasselbe, was der Vorhergehende.

Stator. (Römische M.) Beinamen des Jupiter, welcher die vor den Sabinern fliehenden Römer wieder zum Stehen brachte. Romulus gelobte ihm einen Tempel, wies jedoch nur einen Platz dazu an; später 458 ab urb. cond. gelobte M. Attilius dasselbe, worauf der Senat einen Tempel in der zehnten Region erbauen ließ.

Steinbock. (Capricornus.) (Römische und griechische M.) Sohn des Aegipan, der im Streite der Titanen gegen die Götter den Letzteren dadurch den Sieg verschaffte, daß er ihnen große Meerhörner gab, auf welchem sie bei Annäherung der Ungeheuer einen so großen Lärm machten, daß diese erschreckt entflohen. Zeus setzte den Steinbock zum Lohn für seine That unter die Sterne, dort steht er zwischen dem Schützen und dem Wassermann als eins der Bilder des Thierkreises (s. Taf. CI.); er nimmt den Raum vom 28sten Grad des Zeichens vom Steinbock, bis zum 23sten Grade des Zeichens des Wassermanns ein, und zählt außer 4 Sternen dritter Größe nach Flamsteed noch 47, ein gutes Auge aber erkennt in klarer Nacht über hundert.

Stelles. Identisch mit Askalabos oder Abas. S. d. Letzteren.

Stentor. (Griechische M.) Ein Grieche vor Troja, dessen Gestalt Juno annahm, um die Weichenden zu ermuthigen;

„Jetzo stand sie und rufte, die Lilienarmige Here
„Stentorn gleich, dem Starken, an Brust und an eherner Stimme,
„Dessen Ruf laut tönte, wie fünfzig anderer Männer!“

Sterculius oder Stercutius und Sterquilinus. (Römische M.) Ein Feldgott, welcher der Düngung der Aecker vorstand.

Sterope. (Griechische M.) Eine der Plejaden, Gattin des Oenomaos, ferner eine Tochter des Pleuron und der Xantippe (Doros Tochter) und Schwester des Agenor und des Leophontes. — Eine dritte Sterope war die Tochter des Kepheus, welcher nebst seinen zwanzig Söhnen von Herkules aufgefordert wurde, mit ihm gegen die Hippokoontiden zu ziehen. Der

König schlug dies Begehren ab, weil er fürchtete, die Argiver würden ihn in seinem Lande anfallen; da gab Herkules seiner Tochter Sterope eine eherne Urne mit einer Locke der Gorgone Medusa, welche er selbst von der Athene erhalten hatte; diese Locke sollte sie, wenn Feinde naheten, mit abgewendetem Gesicht über die Stadtmauer halten, wodurch die Anrückenden versteinert werden würden. — Dieses bewog den Kepheus zur Theilnahme an dem Kriege, doch er und alle Brüder der Sterope ließen ihr Leben dabei. — Eine vierte Sterope wird als Mutter der Sirenen genannt, doch ist bekannt, daß dieses eine der Musen war, welche dem Flußgott Acheloos ihre Liebe schenkte. — Eine Fünfte war die Tochter des Königs Akastos; sie ist in die Geschichte des Peleus verflochten; s. deshalb Astydamia 2.

Steropes. (Griechische M.) Einer der Cyklopen.

Sthenelaos. (Griechische M.) Des Ithaemenes Sohn, einer der dardanischen Krieger vor Troja; er ward von Patroklos getödtet.

Sthenele. (Griechische M.) Eine Danaide, Verlobte und Mörderin des Sthenelos. — Eine Andere desselben Namens war die Gattin des Menoetios, und durch ihn Mutter des heldenhaften Patroklos.

Sthenelos. (Griechische M.) Sohn des Königs Aegyptos, mit der oben angeführten Sthenele der Namensgleichheit wegen verbunden und durch sie ermordet. — Ein Zweiter war ein Sohn des Kapaneus und der Evadne; er war einer der Epigonen, s. D., und wird zu den größten Helden des Alterthums gezählt, auch den trojanischen Krieg machte er bis zum Ende mit. — Ein Dritter war der Liebhaber der schönen Aegialia, der Gattin des Diomedes, welchen Venus selbst zu der sonst tugendhaften Frau geführt, um sich an Diomedes zu rächen, der die Göttin verwundet und geschmäht. Er vertrieb den Helden aus seinem Reich. — Ein Vierter war des Perseus und der Andromeda Sohn, von welchem Eurystheus, Herkules Todfeind, abstammt. — Ein fünfter Sthenelos war der Sohn des Aktor und ein Freund des Herakles, den er gegen die Amazonen begleitete. Auch der Vater des Kyknos hieß so; ferner einer von Aeneas Feinden in Italien, welchen Pallas, der Sohn des Evander erlegte. — Ein achter Sthenelos war der Jüngste von den acht Söhnen des Melas, welchen Tydeus ermordete (Nitsch führt hier den Erstgenannten nochmals als einen Sohn des Aegyptos an). — Ein Neunter war ein Sohn des Androgeus, Enkel des Minos, den Herkules mit seinem Bruder Alkaios von Paros hinwegnahm, als Sühne für den Ueberfall, den seine Leute von des Minos Söhnen erlitten hatten.

Sthenias. (Griechische M.) Beinamen der Minerva zu Troezene.

Sthenios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, dessen Altar der Stein war, unter welchem Aegeus das Schwert verborgen hatte, an welchem er seinen Sohn Theseus erkennen wollte.

Stheno. (Griechische M.) Eine der Phorkiden oder Gorgonen, Schwester der Medusa.

Sthenoboea. (Griechische M.) Auch Antea genannt. Tochter des Aphidas und Gemahlin des Proetos.

Stichios. (Griechische M.) Ein Liebling des Herakles, von diesem in der Raserei erschossen; er soll der einzige Mensch gewesen seyn, den der Heros jemals betrauert. — Ein anderer Stichios war der Heerführer der Athener in dem Kriege gegen Troja; er fiel von Hektors Hand.

Stilbe. (Griechische M.) Tochter des Peneus und der Nymphe Kreüsa; sie war eine Geliebte des Apollo, und von ihr soll Lapithes und Centauros abstammen.

Stilbon. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

Stimula. (Römische M.) Eine Göttin, von welcher man glaubte, daß sie die Menschen zu allen gewagten kühnen Unternehmungen aufrege.

Stiphelos. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher von dem schönen Käneus auf der Hochzeit des Pirithous getödtet wurde.

Stiritis. (Griechische M.) Beinamen der Ceres in Phokis.

Stobaios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, welcher ein Orakel zu Abis in Phokis hatte.

Storr Junkare. (Myth. der Lappen.) Gott der Jagd und der Fischerei, wegen deren, als den Haupt-Nahrungszweigen der Völker im höchsten Norden, er in großem Ansehen stand. Er ist wahrscheinlich der Einzige, dem man eine etwas allgemeinere Verehrung widmete, da die mehrsten Gottheiten der Samolatschen Familien-Gottheiten waren. Aus rohen Steinen, denen die rohe Kunst der im Eise halb erstarrten Völker etwas Form abzugewinnen wußte, wurden dem Storr Junkare Bilder errichtet, die kaum dem Kopfe nach etwas Thierähnliches hatten, wie deren Fig. 4. der XCVIII. Tafel zwei viel zu sehr ausgeführt zeigt. Brachte man dem Storr Junkare ein Opfer, so wurde mit dem Blute desselben das Bild bestrichen.

Stratichos. (Griechische M.) Ein Sohn des Nestor und der Anaxibia.

Stratios. (Griechische M.) Ein Sohn des Klymenos, welcher von einem Thebaner erschlagen ward, wofür Jenes ältester Sohn, Erginos, den Thebanern einen Tribut von hundert Stieren auflegte. Nachdem dieser zwanzig Jahre lang gezahlt worden, schickte Herkules die Gesandten mit abgehauenen Händen und Nasen heim: — unter ihnen befand sich auch Stratios. Er starb an den Verwundungen.

Stratobates. (Griechische M.) Einer der Söhne des Elektrion, welche gegen die Pterelaiden im Kampfe um ihres Vaters Heerden erlagen.

Stratonike. (Griechische M.) Tochter des Pleuron und der Xantippe (Doros Tochter), Schwester der Sterope und Laophonte. Eine zweite Stratonike war eine Tochter des Königs Thespios, Herkules Geliebte und von ihm Mutter des Atromos.

Straund. (Skandinavische M.) Einer von den Höllenflüssen.

Strenia. (Römische M.) Eine Göttin der Neujahrsspenden; sie hatte in der fünften Region Roms einen kleinen Tempel.

Strenua. (Römische M.) Eine Göttin der raschen Vollführung; man schrieb ihr das schnelle Gelingen gewagter Unternehmungen zu.

Strongdsan Gambo. (Mongolische und Tübetanische M.) Ein uralter berühmter König von Tübet, der zwei Gemahlinnen, Dara Aekkä und Küllingtu Urultu besaß, welche beide Verkörperungen guter Genien waren. Diese namentlich hatten sich um das Menschengeschlecht sehr verdient gemacht, indem sie dem weisen Chutuktu halfen, dasselbe entsündigen und erlösen; sie wurden deßhalb (die beiden Königinnen) göttlich verehrt.

Strophaios. (Griechische M.) Beinamen des Merkur.

Strophios. (Griechische M.) Siehe Krisos. Ein Zweiter desselben Namens war ein Enkel des Vorigen und ein Sohn des Pylades und der Elektra.

Strymo. (Griechische M.) Tochter des Skamander, vermählt mit Laomedon, König von Troja, dessen Gattin jedoch nach Anderen Plakia hieß.

Strymon. (Griechische M.) Sohn des Mars und der Helike, er hatte eine Tochter Terenna, welche gleichfalls Mars Geliebte war und ihm den Thrassa gebar. — Ein zweiter Strymon war ein Sohn des Okeanos und der Tethys oder des Pontus und der Thalassa. Der schiffbare Fluß, dessen Beherrscher Strymon war, ist durch Herkules unschiffbar gemacht, da derselbe die Heerden des Geryon hindurch trieb. Siehe Herkules. S. 839 unten.

Studenz. (Nordische M.) Der heilige See inmitten des mächtigen düsteren Buchenwaldes auf der Insel Rügen, in dessen Gewässern der Wagen der Göttin Herta gewaschen wurde, nachdem er mit dieser die Insel durchzogen. Die Sklaven, welche die Arbeit verrichteten, wurden sogleich ersäuft. Der See wimmelte von Fischen, doch durften keine davon gefangen werden, weil sie der Göttin gehörten; ja dem See zu nahen, war schon ein Todesverbrechen.

Stuffo. (Nordische M.) Ein unbekannter Gott der alten Sachsen, von dem man nur vermuthet, daß er dem Trinken vorgestanden und ein Schutzpatron der Zecher gewesen sey.

Stygius. (Griechische M.) Beinamen des Pluto.

Stygne. (Griechische M.) Eine Tochter des Danaos von der Polyxo. Sie ward mit dem Sohne des Königs Aegyptos Polyktor vermählt und ermordete ihn auf des Vaters Befehl in der Brautnacht.

Stymphalia. (Griechische M.) Beinamen der Diana in Arkadien von dem Orte, an welchem ihr Tempel stand. Sie hatte in demselben eine Statue von Holz, stark übergoldet. Einer der Stymphaliden hing in diesem Heiligthum.

Stymphaliden. S. Herkules 836 unten.

Stymphalos. (Griechische M.) Ein arkadischer König, von welchem der Sumpf und die unfern desselben gelegene Stadt Stymphalos ihren Namen bekommen. Er war ein Sohn des Elatos und der Laodike. Sein trauriges Ende (Pelops ließ ihm die Eingeweide aus dem noch lebenden Körper reißen und zerstückelt umherstreuen) brachte eine Pest über Griechenland (nach Andern eine große Theurung), welche Aeakos durch Gebet abwandte. — Ein zweiter Stymphalos war ein Sohn des ruchlosen arkadischen Königs Lykaon.

Styx. (Griechische M.) Der dunkle Höllenfluß, bei dessen Namen die Götter ihre unverbrüchlichen Eide ablegten. Sie war eine Tochter des Erebos und der Nacht, oder des Okeanos und der Tethys, und war vermählt mit dem Sohne des Krios, dem Titaniden Pallas (nach Andern mit dem Pirantes), aus welcher Verbindung mehrere Kinder entsprossen: Zelos, Nike, Kratos, Bias, Skylla, Hydra u. A. m. Sie wohnte mit ihren Kindern in einem prächtigen Palast im Tartaros, welcher auf silbernen Säulen ruhete, die sein hochragendes Steindach bis in die Nähe des Himmels erhoben. Styx scheint, obgleich eine Göttin, doch von der Gemeinschaft der Götter ausgeschlossen gewesen zu seyn. — Eine Andere desselben Namens war die Tochter des Okeanos, eine Nymphe. Sie leistete bei der Geburt des Zeus seiner Mutter Beistand.

Suada. (Griechische M.) Eine Göttin, welche Theseus zuerst in Athen einen Tempel baute; sie erhielt deren später auch in Sikyon, auf Kreta und an andern Orten.

Suadela scheint identisch mit der Vorigen; sie ward die Tochter der Aphrodite genannt.

Suayambhu. (Indische M.) Sohn des Brama und Stammvater des Menschengeschlechts, indem seine Tochter Dewaghdi, vermählt mit Kartamen, einem der großen Altväter, demselben neun Töchter geboren, welche den neun übrigen Altvätern zu Gattinnen gegeben wurden; auch Suayambhu's übrige fünf Kinder, von seiner Gattin Satarupa der Tochter des Brama geboren, vermehrten das Menschengeschlecht.

Subigus. (Römische M.) Ein Ehegott, welcher die neuvermählten Jungfrauen ihren Gatten geneigt machen sollte.

Subramanya Mahasena. (Indische M.) Der große Heerführer, ein Beinamen des Kartikeya, eines Sohnes des Schiwa und der beiden Schwestern Gonya und Uma.

Subruncinator. (Römische M.) Ein Feldgott, welcher dem Reinigen und Jäten in den Gärten vorstand.

Sudice. (Slavische M.) Schicksalsgöttin der Böhmen und Mähren, welche den Parzen der Römer ähnlich gewesen seyn sollen.

Sudre oder Südre. (Skandinavische M.) Einer der vier starken

Zwerge (die Anderen: Nordre, Westre, Austre), welche das Himmelsgewölbe in den vier Weltgegenden, wovon sie den Namen haben, unterstützten.

Südwind. Siehe Auster und Notos und auch die Figur dieses Namens auf Taf. CXXVII.

Sühre. (Persische M.) Der Namen des Planeten Venus, bevor derselbe an den Himmel gesetzt wurde, identisch mit der arabischen Anahid. Sühre war ein überaus reizendes Mädchen, in welches sich zwei Engel verliebten, doch widerstand sie denselben und ward, während jene in den Abgrund wandern mußten, an den Himmel versetzt; dort nun dienen ihr Tausende von himmlischen Geistern und beten sie in ihrer Schönheit und Tugend an. Die Perser stellen sie dar wie Fig. 2. der Taf. CXII.

Sümmer Oala (Lamaismus), ein mächtig hoher Berg, welcher von drei andern umkreist ist, auf welchen Kreis ein zweiter von vier Bergen kommt; alle sieben sind von Gold, der mittelste besteht aus einem einzigen grünen Edelstein. Er ist mit seiner goldigen Umgebung der Wohnsitz der freien Geister, Erike Barikſan. In den Höhlen des Gebirges wohnen die bösen Geister, deren Oberhaupt dort eine mächtige Burg hat.

Suleviau, in Frauengestalt gedachte Feldgottheiten der alten Gallier.

Sulter. (Skandinavische M.) Das Messer der bösen Hela; die Benennung bedeutet: verzehrender Hunger.

Sumeru oder Meru. Der Nordpol, ein Berg von Gold und Edelsteinen, welchen die Genien und Götter bewohnen.

Summanus. (Römische M.) Der nächtliche Zeus, vielleicht ein Beinamen des Pluto, dem man die nächtlichen Blitze zuschrieb. Er hatte in Rom nahe bei dem Circus maximus, und auf dem Capitol einen Tempel.

Sunadi. (Indische M.) Die Gattin des Utanubaden und Mutter des berühmten Druwen, eines Heiligen, welcher 26000 Jahre das Reich seines Vaters regierte, und der von Wischnu in den Polarsternen versetzt wurde.

Sunias. (Griechische M.) Beinamen der Minerva von einem Tempel auf dem Vorgebirge Sunium in Attika.

Sunna. (Skandinavische M.) Eine der Asinnen, Tochter des Mundilfare, des Sternengottes. Weil sie und ihr Bruder Kinder von außerordentlicher Schönheit waren, so gaben die Eltern ihnen die Namen von Sonne und Mond (Sol oder Sunna und Maani), doch die Götter, denen dieß frevelhaft erschien, raubten dieselben und übergaben ihnen die Leitung des Sonnen- und des Mondes-Wagens, welche aus den Feuerfunken, die aus Muspelheim herüberflogen, nach dem Reiche der Asen geformt waren. Die Rosse, welche diese Wagen zogen, hießen Allswidur und Arwakr (das Alles Erleuchtende und das Alles Bewachende); sie fahren so schnell, weil ihnen Skoll und Hate, zwei mächtige Riesen in Wolfsgestalt, immerdar auf den Fersen sind und sie zu verschlingen drohen. Unter dem Namen Sunna

scheint die Sonne auch von den alten Deutschen als leuchtendes strahlendes Wesen angebetet worden zu seyn.

Superbia. (Römische M.) Der personificirte Stolz, Tochter des Aethers und der Erde.

Supramanja. (Indische M.) Sohn des Schiwa, aus dessen Stirnauge entsprungen; er bekämpfte den Riesen Sura Parpma und spaltete ihn nach siebentägigem Kampf mittelst des Vaters mächtigster Waffe mitten von einander. Ihm zu Ehren wird das Fest Kanderschasta gefeiert.

Sura Dewa. (Indische M.) Göttin des Weines, welche aus dem Milchmeer entsprang, da dasselbe mittelst des Berges Mandar umgerührt ward, um die Amrita zu bereiten.

Sura Parpma. (Indische M.) Der Riese, mit welchem Supramanja kämpfte; nachdem er von demselben gespalten war, verwandelt sich eine Hälfte in einen Pfau, die andere in einen Hahn, welch ersteren Schiwa als Reitthier brauchte, während der andere als Wächter für das Haus diente, in dem der Wagen des Schiwa stand.

Surtur. (Skandinavische M.) Der mächtige Beherrscher von Muspelheim, der unversöhnliche Feind der Asen, welcher bei dem Weltbrand die Heere der Muspelsöhne anführt, sich mit der Midgardsschlange und dem Fenriswolfe verbindet, die Götterwohnungen stürmt und in einer mächtigen Schlacht alle Asen besiegt, endlich den Weltuntergang herbeiführt.

Surya. (Indische M.) Die Sonne (nicht der Sonnengott, welcher Indra heißt) wird in Indien als ein himmlischer Genius angebetet; sie fährt in einem mit sieben grünen Rossen bespannten Wagen, dessen Führer Arun heißt. Tausend Genien sind in ihrem Gefolge, welche sie anbeten und ihr Loblieder singen. Surya, im Indischen männlichen Geschlechtes wie Helios, Sol oder Soleil, ist oft von seinem Wagen herabgestiegen und hat die Erde mit einem zahlreichen, seiner Kraft entsprossenen Heldengeschlechte beschenkt. Er hat viele Namen, unter denen jedoch zwölf, seine Eigenschaften in seinen verschiedenen Standpunkten, also gewissermaßen die Monate bezeichnend, die hauptsächlichsten sind, sie heißen: Waruna, Surya, Wedang, Bhanu, Indra, Rawi, Gobasti, Yama, Swarna reta, Diwakar, Mitra und Wischnu (in dem Sinne des Wortes der Durchdringende). Bei allen Völkern finden wir im Anfange ihrer historischen Zeit Naturkräfte, und vorzüglich Himmelskörper angebetet als mächtige Gottheiten.

Suttung. Siehe Quaser.

Suwa. (Japanische M.) Gott der Jagd und Schutzpatron aller Jäger, dem zu Ehren jährlich große Prozessionen angestellt werden.

Swadilfur. (Skandinavische M.) Ein berühmtes Roß des Riesen, der die Götterburg erbaut. Den Asen lag an einer tüchtigen Feste, die sie vertheidige gegen die Eisriesen; solche nun zu erbauen, erbot sich ein Baumeister, wenn man ihm drei Winter Zeit lasse, und ihm die schöne Freia

zur Gattin, Sonne und Mond aber zu Dienern geben wolle. Auf Loke's Rath nahmen die Asen das Erbieten unter der Bedingung an, daß Alles in einem Winter und ohne fremde Hülfe als die des Pferdes Swadilfur vollbracht werde. Der Riese ging dieß ein, und sein Roß entwickelte eine so ungeheuere Kraft, daß es die größen Lasten Steine, zu denen man viele hundert Pferde gebraucht hätte, spielend bewegte und schon der Bau vollendet war, bis auf ein Thor, bevor die Asen sich noch die Möglichkeit dachten. Da droheten sie Loke mit dem Tode, wenn er den eingegangenen Vertrag nicht rückgängig machte; Loke verwandelte sich darauf in eine schöne Stute und begegnete so dem Hengst Swadilfur, welcher die Seile, mit denen er angespannt war, zerriß und Loke folgte, der ihn weit genug fortführte: — aus dieser Begegnung entsprang das berühmte achtfüßige Roß Odins, Sleipner, welches schneller war als der Wind und nie ermüdete. Der Baumeister sah sich von seinem Gehülfen verlassen und wollte, um mit all seiner Riesenstärke das Werk vollenden zu können, auch seine Riesengestalt annehmen, die Götter aber hielten sich entweder in diesem Falle nicht mehr verpflichtet ihr Wort zu halten, oder der Riese konnte allein wie er war, sein Versprechen nicht in Vollzug bringen; kurz — Thor erschien mit seinem Hammer und erschlug den Riesen.

Swainshaugi. (Skandinavische M.) Swains Hügel, ein Ort, der früher von Zwergen bewohnt gewesen seyn muß, weil die Edda viele der Letztern namentlich angeführt, welche von dort her nach Orwanga (Pfeilfelder) auf Jornwall (Eisen= oder Schlachtfeld) gekommen sind. Wo dieß gewesen, scheint nicht zu enträthseln.

Swaixtix. (Nordische M.) Der Gott der Sterne und des Sonnenlichtes, welchen die alten Preußen mit den Wenden und Slaven in Pommern, Rügen, Holstein &c. gemein hatten. Er ward in möglichst reicher Kleidung vorgestellt, hatte Flammen und Strahlen um das Haupt und einen Haarbusch auf der Mitte des Scheitels, welcher flammenähnlich aufstieg. Aus alten rhetraischen Kunstwerken will man, trotz der Inschrift, welche ihn Belbog (Biali bog, eine weiße, id est eine gute Gottheit, im Gegensatz zu Tschernebog, schwarzer oder böser Gott) nennt, doch eine böse Gottheit herausfinden, weil er böse und fürchterlich aussieht; man bedenkt dabei nicht, daß die Sculptur schon auf einen hohen Grad gestiegen seyn müsse, wenn man edle freundliche Jünglings= oder Mädchen=Gesichter in Stein oder Erz nachbilden will. Diese Kunst war aber in jener Zeit noch so sehr in ihrer Kindheit, daß zu verwundern ist, wie die Bildner nur Gestalten so vollendeter Art zuwege brachten, an schöne Gesichter darf man dabei gar nicht denken. Swaixtix war der gütigste Gott, er leuchtete die Nacht durch mit dem Sternenschimmer, durch Nord= und Schneelicht, und schenkte als Sonnengott den Saaten Gedeihen, dem Lande Wärme und Fruchtbarkeit. Ein ganz rohes altes Bild desselben zeigt Fig. 1. Taf. XCIX.

Swaixdunoka. (Nordische M.) Die leuchtende Braut des Sternengottes; sie wurde bei den heidnischen Preußen als eine freundliche milde Göttin angebetet; sie führte die Sterne in ihren Bahnen, wenn der Geliebte ihren Zügel fallen ließ und auf der Jagd im Wagen des Mondes durch Stürme und fliehende Wolken das Wild verfolgte.

Swakonen. (Nordische M.) Wahrsager der heidnischen Preußen, welche aus der Flamme und dem Rauche des Lichtes die Zukunft enthüllten.

Swalgoni. (Nordische M.) Priester der alten Preußen, welche den Hochzeitgebräuchen vorstanden, Bräutigam und Braut, welche die Ehe eingehen wollten, prüften, ihr Band knüpften und entweder Segen oder Fluch über sie sprachen, darnach es ihnen die Gottheit eingab.

Swaha. (Indische M.) Die Gattin des Agni, des Feuergottes.

Swantewit. (Nordische M.) Der am mehrsten verehrte sichtbare Gott der Wenden. Zu Arkona auf der Insel Rügen stand sein riesiges Bild und war weit und breit für die ganze südliche Küste des baltischen Meeres der Centralpunkt der Gottesverehrung, oder, wenn man lieber will, der Götzendienerei. Swantewit war ein gewaltiger Coloß, welcher auf vier Hälsen vier Köpfe mit rund geschorenem Haar und kurzem Bart trug; seine Kleidung war die der Wenden im Allgemeinen, ein — bis über die Knie herabreichender Rock von Tuch oder Filz mit langen weiten Aermeln, ein Gürtel hielt denselben zusammen; die Beine waren nackt; an den Füßen trug er plumpe Bastschuhe; ein mächtiges Schwert hieng an seiner Seite, und in der linken — auf die Hüfte gestützten — Hand trug er einen großen Bogen; seine Rechte hielt ein Füllhorn, welches jährlich mit Wein gefüllt wurde. Zu diesen Attributen hatte sein Bild, welches in Rhetra stand, noch ein langbartiges Menschenhaupt auf der Brust. Swantewit war nach alten Chroniken, so wie nach Runen-Inschriften, ein guter und böser Gott zugleich; Füllhorn und Bogen schien dieses schon anzudeuten: die Waffen für den Krieg, das Segenshorn des Friedens. Er überschauete mit seinen vier Häuptern die ganze Erde, darum wurde sein Rath so hoch geachtet, darum waren seine Orakel die angesehensten, seine Anbetung verlieh irdische Macht und Reichthümer, darum ward er im Rausche taumelnder Freude verehrt und ihm wurden große — ja nicht selten Menschenopfer gebracht, doch wie es scheint — nur wenn er erzürnt war, und wenn der große — über die Welt schauende Rächer nach der Priester Ausspruch nicht anders als durch Blut versöhnt werden konnte. Ein Hoherpriester stand seinem Dienste vor. Am Tage des großen Erndtefestes mußte dieser selbst den Tempel fegen, und zwar mit angehaltenem Athem, um durch seinen Hauch nicht den Gott zu beleidigen. In das große Füllhorn ward nun Wein gegossen, und aus der vom vorigen Jahre zurückgebliebenen Quantität ward auf den Segen oder das Mißrathen der nächsten Jahreserndte geschlossen. Der Tempel und die Bildsäule des Gottes wurden durch Wal-

demar I. zerstört, das Volk getauft mit der Bluttaufe, — denn überall sind die ersten Christen es durch das Schwerdt geworden. Der Götzendienst hörte öffentlich auf, obschon er heimlich fortbestand, so daß noch jetzt viele alte Bauern von Rügen den Wald der Herta und ihren See und ihren Altar nur mit heiliger Scheue betreten. Daß der Namen heiliger Veit, sanctus Vitus bedeute, ist wohl nichts weiter als eine wunderliche Phantasie eines wunderlichen Sprachforschers oder Sprachverwirrers. Siehe Fig. 3. Taf. XCIX.

Swartalfheim. (Skandinavische M.) Die Heimath aller bösen Genien oder Schwarzelfen.

Swarthöfde. (Skandinavische M.) Der Urältervater aller Zauberer, welcher seine Kunst von den Göttern selbst erlernt und sie auf seine Nachkommen vererbt hat.

Swawa. (Skandinavische M.) Tochter des Königs Eylimi. Eine schöne Schildjungfrau und Walküre. Sie ward durch Helgi Haddinga skati, den Sohn Hiorwards, Königs von Norwegen berühmt. Der König hatte das Gelübde gethan, die schönste Frau der Erde sein zu nennen, und so hatte er schon drei Frauen: Alfhild, Hedins Mutter, Säreid, Humlungs Mutter, und Sinriod, Hilmings Mutter, als der König hörte, Sigurlin sey die Allerschönste der Frauen. Sogleich warb er durch den Jarl Atli um dieselbe, ward aus Furcht vor andern Freiern abgewiesen, überzog jedoch den Vater mit Krieg und erhielt endlich Sigurlin, welche nun Mutter eines Sohnes, des berühmten Helgi ward, der jedoch stumm und unthätig blieb, bis die holde Swawa ihn berührte, erweckte, ihm den Namen Helgi und sich selbst als Namens- oder Pathen-Geschenk übergab. Von der reizenden kühnen Walküre beschützt, mit einem nie fehlenden Schwert beschenkt, in alle Schlachten begleitet, zeichnete sich Helgi bald als den größten aller bekannten Helden aus, doch, nachdem er die größten Thaten gethan, seinen Vater an Hrodmar gerächt, ward er von dessen Sohn Atli erschlagen, bald aber als Helgi der Hundingstödter und als Sohn des Königs Sigmund und der schönen Borghili wieder geboren, Swawa dagegen erstand in einer zweiten Verkörperung als Schildjungfrau Sigrun. Helgi war erst einen Tag alt, da er schon im Panzer stand und nach Schlacht und Sieg verlangte. In das Haus des mächtigen bösen Königs Hundingur trat er kundschaftend, als Mädchen verkleidet ein, entging als Mahlmagd seinen Nachforschungen, überzog ihn dann mit Krieg und tödtete ihn in einer großen Schlacht, wovon sein Beinamen herkommt. Helgi warb nun um die schöne ehemals geliebte Swawa, jetzt Sigrun, mußte jedoch vorher manchen harten Strauß bestehen, da sie bereits dem Hodbrod zugesagt war, welcher, ein Sohn des schwedischen Königs Gramnar, mit ihr verlobt, doch von ihr nicht geliebt war. Helgi zog auch gegen ihn aus, überwand und tödtete ihn in der berühmten Schlacht am Frekasteine und schien jetzt dem Ziele seiner Wünsche nahe; doch Hedin, sein Bruder, legte

ihm ein Hinderniß in den Weg: dieser war am Julaabend heimkehrend aus dem Forst einem häßlichen alten Zauberweibe begegnet, das auf einem Wolfe ritt, den sie mit zusammengeknüpften Schlangen statt der Zügel lenkte: sie trug sich dem schönen Jüngling als Walküre, als Beschützerin an, da er sie jedoch verschmähete, rief sie zornig: „das sollst du bei Braga's Becher büßen.“ Als Hedin nun daheim ankam, und jeder bei Freirs Eber, den Bragabecher leerend, ein Gelübde that, schwur Hedin betäubt, seines Bruders schöne Braut Sigrun sein zu nennen (nach Anderen des früher gebornen Helgi, seines eigentlichen Bruders, Braut Swawa); bald aber reuete ihn das Gelübde, und er ging, seinen Bruder aufzusuchen und sich ihm zur Bestrafung zu übergeben, der ihn jedoch nicht nur freundlich behandelte, sondern sogar, als er in einer Schlacht tödtlich verwundet ward, der Geliebten den Bruder zum Gatten empfahl. — Helgi kam in Walhalla an, doch konnten ihm alle Freuden des Himmels nicht die Reize der schönen Sigrun ersetzen, darum kehrte er allmählig in seinen Grabhügel zurück und ruhete dort an der Seite der lieblichen Sigrun, bis das nahende Morgenroth den Tag und damit das Ende seiner Freuden verkündete, und er sich auf sein Roß schwang, wieder nach Walhalla zu reiten. — Zum dritten Male ward Helgi als zweiter Haddinga skati wiedergeboren, und auch Swawa erschien zum dritten Mal als Kara, Halfdans Tochter, welcher König von Dänemark war, und mit dem Gatten seiner Tochter die Herrschaft über Land und See theilte.

Swasudes. (Nordische M.) Der Sommergott, der erwärmende Strahl des Frühlings, welchen der Sommer heraufführt; er soll von den Wenden und Slaven als Gottheit zweiten Ranges angebetet worden seyn.

Swerga Diwi. (Indische M.) Eine Abtheilung der Genien, welche unter Indra's, des indischen Sonnengottes, unmittelbaren Befehlen stehen. Sie scheinen nicht große Gewalt zu haben, denn sie bedürfen oft menschlicher Hülfe, um sich gegen die Assurs — die bösen Genien — zu vertheidigen.

Swidor. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des Odin.

Swipall. (Skandinavische M.) Ein Beinamen des obersten Gottes Odin.

Swipul. (Skandinavische M.) Eine der schönen Schlachtenlenkerinnen, der Walküren.

Sybaris. (Griechische M.) Ein Ungeheuer, in einer Höhle am Parnaß hausend und das Land umher verwüstend. Ihm sollte, auf des Orakels Befehl ein Knabe, und durch das Loos Alkyoneus, der Sohn des Diomos, geopfert werden: mit einem Kranze geschmückt, ward er der Höhle des Unthiers zugeführt, doch, durch die Schönheit und Jugend des Opfers gerührt, nahm Eurybatos den, das Opfer bezeichnenden Kranz, ging in die Höhle, bekämpfte das Unthier und stürzte es vom Felsen herab. Dort ward ein

neu entstandener Quell Sybaris genannt. — Sybaris hieß auch ein Begleiter des Aeneas in Italien, der von des Turnus Hand fiel.

Sygn. (Skandinavische M.) Eine der Asinnen, Göttin der Gerechtigkeit, welche bei Gerichten die Aufsicht führt und hindert, daß Jemand etwas läugne. An dem Palaste Wingolf die Thore hütend, wehrt sie unwahren Fremdlingen den Eingang.

Sykeas. (Griechische M.) Einer der Titanen, welchen, als Jupiter ihn verfolgte, seine Mutter Erde in ihren Schooß aufnahm.

Sykites (Griechische M.), nicht Sykiles wie Nitsch hat. Beinamen des Bakchos in Lakedämon, weil er die Feigen (Syke) zuerst gepflanzt haben sollte.

Sylphen. (Nordische M.) Elementargeister, gleich den Salamandern mehr der wunderlichen Hexenphilosophie der alten Adepten, als der Mythologie angehörig. Sylphen sollten die Geister der Luft, wie Gnomen die der Erde seyn: sie hatten überaus zarte aetherische Formen, ihre Körper waren aus den reinsten unkörperlichen Stoffen gewebt, sie konnten auf den Sonnenstrahlen dahinschweben, und sind fähig alle Gestalten von der kleinsten Mücke bis zum vollkommensten menschlichen Wesen anzunehmen; in dieser letzten Form, als überaus schöne Jünglinge oder Jungfrauen, gefallen sie sich am besten: ihre unwiderstehlichen Zauberkräfte vermögen das Unmöglich-scheinende doch mit Leichtigkeit zu vollbringen; sie waren die Haupthebel aller Mährchen der Araber und Spanier.

Symäthis. (Griechische M.) Eine trinakrische Nymphe, Göttin des gleichnamigen Flusses, Geliebte des Faunus, von welchem sie den Akis empfing.

Syme. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Neptun, und durch ihn Mutter des Chthonios. Die Insel Syme erhielt von ihr den Namen.

Symmachia. (Griechische M.) Beinamen der Venus zu Mantinea in Arkadien.

Symplegades. Siehe Kyaneae Petrae.

Synalaxis. (Griechische M.) Eine der Goniaden, heilkundige Nymphe am Kytherion (Fluß in Elis) wohnend.

Syria dea. (Griechische M.) Venus Urania zu Hierapolis in Syrien. Es sollte dort ein Ei vom Himmel in das Meer gefallen, von den Fischen an das Land gewälzt und von Tauben ausgebrütet worden seyn, aus welchem Aphrodite dann entsprang; — eine offenbar gräcisirte Fabel.

Syrinx. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Ladon, welche, ihrer Schönheit wegen von Pan verfolgt, den Vater um Rettung bat, und darauf in Schilfrohr verwandelt wurde. Pan schnitt sich Röhren davon ab, fügte sie mit Wachs zusammen und nannte das, uns mehr unter dem Namen Panflöte bekannte Instrument, zum Andenken an die Geliebte, Syrinx.

Syrna. (Griechische M.) Tochter des Königs Damanthes. Sie fiel vom Dache ihres Hauses herab und ward durch die Kunst des Podalirios gerettet; dieser erhielt dafür ihre Hand und den Chersonnes zur Aussteuer. Dort erbaute er seiner Gattin zu Ehren die Stadt Syrna.

Syros. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Sinope; die Syrier leiten ihren Namen von demselben ab.

Syrus hieß auch einer von Aktäons Hunden.

T.

Tabunisorton. (Myth. der Kalmücken.) Eine Gottheit des zweiten Ranges, welche 52 Mal auferstanden, auch auf den Bildern, welche sie darstellen sollen, in 52 verschiedenen Gestalten abgebildet ist. Ihr Hauptbild ist das einer Frau, welche dem ganzen Aeußern nach den kalmückischen Weibern völlig ähnlich ist: sie sitzt mit gekreuzten Beinen auf einer Erhöhung, ist zum Theil unbekleidet, und an allen Stellen, welche Fleisch seyn sollen, roth bemalt Kopfputz und Bekleidung sind bei den mehrsten kalmückischen Götzen einander gleich, der untere Theil des Leibes ist in ein leichtes Gewand verhüllt, der Kopf zeigt kronenartig aufgebauten Haarputz mit Blumen geschmückt. Die Tabunisorton hält in den Händen ein Gefäß mit Früchten und ward daher für die Göttin terrestrischer Fruchtbarkeit gehalten, womit auch ihr öfteres Wiederaufleben übereinstimmt.

Tacita. (Römische M.) Die Göttin des Schweigens, deren Verehrung Numa Pompilius schon eingeführt haben soll.

Tages. (Altitalische M.) Enkel des Jupiter und Sohn des Genius. Er entstand, als ein Bauer in Hetrurien den Boden etwas tiefer als gewöhnlich aufwühlte, als schöner Knabe, der sich, schon völlig ausgebildet, der Erde enthob. Der erschrockene Landmann floh und machte einen gewaltigen Lärmen, welcher viele Leute herbeilockte, denen Tages sogleich weissagte, sie auch die Kunst der Auguren lehrte, daher Hetrurien der Sitz dieses geheimen Wissens war, und häufig junge Römer dahin gingen, um sie zu erlernen. Tages ist auch der Liebesgott des nördlichen Italiens und ward gebildet wie Fig. 1. Taf. CVIII.

Tagus. (Altitalische M.) Ein Rutuler, der im Kriege des Turnus gegen Aeneas durch Nisos erlegt wurde.

Taikoku. (Japanische M.) Der Gott des Reichthums. Er wird als auf einem Reisballen sitzend vorgestellt. Mit beiden Händen hält er einen Hammer hoch erhoben, und wohin er damit schlägt, breitet sich Reich=

thum und glänzender Ueberfluß aus. Man kann von ihm erlangen, was man irgend wünscht: Schätze, Kleider, Lebensmittel, was es auch sey. Die Fig. 1. Taf. CV. zeigt denselben. Der Reis ist bei den Asiaten das Symbol des Ueberflusses.

Tainaros. (Griechische M.) Sohn des Elatos und der Erimeda (einer Tochter des Damasiklos); das Vorgebirge Taenaros und die dabei liegende Stadt erhielt von ihm den Namen. — Ein anderer Tainaros war ein Sohn des Zeus und Bruder des Geraestos.

Take mina katano mikoto. (Japanische M.) Ein Sohn des Oho ana mutsino mikoto. Er ist der Abgott von Suwa und regierte in der Landschaft Sinano dieses Reiches, woselbst er als ein mächtiger Kami oder göttlicher Herrscher verehrt wird; die Lehre des Rjoobu Sintoo erhebt ihn zum Dai mjoo zin. In Sinano und an andern Orten sind ihm große Tempelhallen erbaut, und am neunten Tage des neunten Monats werden ihm daselbst große Feste gefeiert, welche Suwa dai mjoo zin no matsuri heißen. Dieser große Kami ist der Schutzherr mehrerer bedeutender Städte von Japan, unter andern auch von Nangasaki, und da diese Stadt unter seinem Schutze dem Handel ihren Flor, ihr Aufkommen zu verdanken hat, wird dort das Fest dieses Kami von Suwa mit außerordentlicher Pracht gefeiert. Niederländer und Chinesen tragen durch ihre Gegenwart zur Verherrlichung desselben bei.

Talafula. (Chinesische M.) Die Bewohner der Insel Formosa beten unter diesem Namen eine Gottheit des Krieges an, der sie Opfer bringen, bevor sie sich in ein Gefecht, in eine Schlacht einlassen.

Talaos. (Griechische M.) Einer der Argonauten, dessen Grabmal Pausanias zu Argos sah; seine Gattin und seine Nachkommen werden sehr verschieden angegeben.

Talapoins. (Myth. von Siam.) Die Mönche der Siamesen, welche entweder in Klöstern vereint oder einzeln auf Dörfern und in Wäldern, von der Wohlthätigkeit des Volkes leben; sie sind dem strengsten Cölibat unterworfen.

Talos. (Griechische M.) Ein Mann von Erz, den Vulkan dem Minos schenkte, damit er ihm sein Königreich Kreta beschütze. Er lief dreimal täglich um die Insel (nach Andern um Sardinien) und verhinderte das Landen der Fremden; sobald er Ankömmlinge sah, sprang er in ein großes Feuer, machte sich glühend und schloß so die Anlandenden in seine Arme, daß sie den Geist aufgeben mußten. Auch den Argonauten wäre es so gegangen, wenn nicht Medea sie gerettet. Diese wußte nämlich, daß er nur eine Ader habe, welche vom Kopf bis zu den Fersen ging, und dort mit Pflöcken (Pfröpfen) verschlossen war: — solch einen Stöpsel ließ sie ihm aus der Ferse schießen, und so verblutete der eherne Mann. — Ein anderer Talos war ein Begleiter des Aeneas, den Turnus tödtete. — Noch ein an-

derer Talos war ein Sohn des Kres, von welchem erzählt wird, daß er den Vulkan und daß dieser den Rhadamantos erzeugt habe. Wenn dieß der Fall ist, so sind Beide verschieden von den bekannten mythologischen Figuren. Ueber einen vierten desselben Namens siehe Dädalos, dessen Neffe er war. Seite 560.

Talthybios. (Griechische M.) Der Herold des Agamemnon, welcher zu Aegion und zu Sparta Denkmale hatte, bei denen man ihm jährlich Todtenopfer brachte.

Tamerani. (Indische M.) So heißt bei einigen Völkern Indiens der oberste Gott, welcher erhaben über alle kleinlichen Sorgen der Erde in unerschütterlicher Ruhe hoch über dem Weltall thront.

Tammonden. (Japanische M.) Einer der vier großen Götter des dreiunddreißigsten Himmels.

Tanagra. (Griechische M.) Tochter des Asopos und der Methone, welche ihres hohen Alters wegen berühmt war; von dieser oder der Tochter des Aeolos, welche die Gemahlin des Poemader war, stammt der Namen der Stadt Tanagra in Böotien.

Tangniostes und Tangrisner. (Skandinavische M.) Die beiden Gemsen, mit denen Thor im Donnerwagen fährt.

Tanais. (Griechische M.) Der Don, ein den Griechen bekannter Fluß, Sohn des Pontos und der Thalassa.

Tanarus. S. Taranus.

Tane te medooa. Auf Otaheite Namen des höchsten Wesens, von welchem man alle anderen abhängig glaubt, und welchen man nur in den wichtigsten Angelegenheiten anruft, meinend, daß man ihn nicht mit Kleinigkeiten behelligen dürfe.

Tanasim. Der böse Geist, das böse Prinzip, welches die Achaguas, eine Völkerschaft in Carracas (nördlicher Theil von Südamerika), verehren.

Tanfana. (Nordische M.) Unbekannte Gottheit der Friesen und Westphalen. Nach Tacitus, der davon Nachricht gibt, ein Tempel von hoher Berühmtheit. Er soll zwischen der Ems und der Lippe gestanden haben, und zur Zeit des Kaisers Tiberius, als die Druiden aus Gallien vertrieben wurden, abgebrannt seyn. Wenn man Tanfana als Gottheit betrachtet, ist man über das Geschlecht zweifelhaft und glaubt nur etwa, daß die Marsen eine Göttin (des Feuers?) dieses Namens verehrten.

Tangra. Die Jakut's, eine sibirische Völkerschaft, beten unter diesem Namen das höchste Wesen an.

Tannersoit. Berggeister der Grönländer, von riesiger Größe.

Tantalos. (Griechische M.) Ein überaus reicher Fürst der dunkeln Vorzeit, deßhalb ein Günstling der Götter, auch wohl ein Sohn der Götter genannt, und deßhalb wieder von nicht zu bestimmender Abkunft, indem man bald Jupiter, bald Pluto, bald auch Tmolos als Vater nennt. Die

Gunst der Götter verwandelte sich in Verachtung, als er durch einen falschen Eid fremdes, und zwar Tempelgut abläugnete, und in Zorn und Rache, als er, um die Allwissenheit der Olympier zu prüfen, seinen eigenen Sohn Pelops schlachtete und ihn den Göttern vorsetzte. Er ward in den Tartarus verstoßen und mußte dort im Wasser bis an das Kinn stehen, und umschattet von einem Baum mit den köstlichsten Früchten, doch immerfort Hunger und Durst leidend, weil Speise und Trank vor seinen Lippen floh, so wie er einen Versuch machte sie zu erlangen. — Denselben Namen führt ein Sohn der Niobe und des Amphion, von Apollo erschossen, und ein Sohn des Thyestes, den Atreus schlachten und dem Vater als Speise vorsetzen ließ. Doch wird er wieder als Gemahl der Klytaemnestra genannt.

Tapakau. (Rel. der Siamesen.) Die dienenden Brüder in den Klöstern oder Einsiedeleien der Talapoins, deren jeder Zwei, auch mehrere hat, die für ihn betteln.

Tapalliape. Auf Formosa einer der beiden Kriegsgötter, welche man vor der Schlacht anruft.

Taphios. Siehe Hippothoe 5.

Tapio. (Myth. der Finnen.) Man glaubt in ihm den Gott der Jagd zu sehen, doch ist er zugleich Beschützer der Heerden, Hüter gegen die wilden Waldthiere und Arzt, zu welchem die Zauberer der Finnen Bienen sandten, damit sie sich Balsam für die Kranken von ihm erbitten sollten. Er war häufig sehr übler Laune, dann konnte kein Jäger gute Jagd von ihm erhalten, doch wenn man Aninka, seine Gattin, durch einen Zaubergesang beschwor, so gab diese trotz des Gottes Unwillen reichliche Jagd und günstigen Vogelfang.

Tapiolan Emendä oder Aninka. (Myth. der Finnen). Die Schwester des Gottes Tapio (nach Andern dessen Frau); sie ward um günstige Jagd noch häufiger angerufen als der Gott selbst.

Taranus, auch Tanarus und Taranucnus, der Donnergott der alten Gallier, und in sofern mit Jupiter identisch. Den letztern Namen führt unter andern eine bei Heilbronn am Neckar gefundene Inschrift.

Taranos. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Neptun.

Tarantaios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus in Bithynien.

Tarapyha. (Myth. der Kuren und Esthländer.) Ein Donnergott, welcher seinen Wohnsitz in mächtigen Eichen ihm geheiligter Wälder hatte, woselbst ihm Menschenopfer gebracht wurden. Er war zugleich ein Wohlthäter der Menschen, indem er nicht nur durch den Donner Zeichen seiner Macht, sondern dem Boden Fruchtbarkeit, den Thieren Gedeihen gab. Man dachte ihn sich unter der Gestalt eines ungeheuren Drachen.

Taras. (Griechische M.) Sohn des Herkules, Erbauer von Tarent; ferner ein Sohn des Neptun und einer Nymphe, welcher gleichfalls für den Erbauer obiger Stadt gilt; er soll sie auch mit einem mächtigen Coloß

geziert haben, dagegen einer seiner Nachfolger sie mit starken Mauern umgab.

Taraxippos. (Griechische M.) In Elis ist eine berühmte Rennbahn für Pferd und Wagen, die von Hippodamia oder doch ihretwegen durch ihren Vater Oenomaos gestiftet worden seyn soll, an einer Seite derselben befand sich ein Altar, der, Taraxippos geheißen, die Stelle bezeichnete, an welcher die Rosse immer scheu wurden, so daß sie oft die Bahn verließen, die Wagen zertrümmerten und die Führer schwer verwundeten, deßhalb auch die Wagenlenker dem Taraxippos Opfer brachten, damit er sie in Ruhe lasse. Man glaubt, es sey dieser böse Dämon entweder Myrtilos, der Wagenlenker des Oenomaos, oder der Letztere selbst, welcher an jener Stelle begraben liege, und die vorübereilenden Rosse durch eine schreckhafte Erscheinung scheu mache. Auch auf dem Isthmos war ein solcher Taraxippos, nämlich Glaukos, Sisyphos Sohn, welcher bei dem Wettrennen während der Leichenspiele, die Akastos seinem Vater anstellte, umgekommen seyn soll.

Ischenos, der Enkel des Merkur und der Hierea, Sohn eines Riesen, soll sich, um Griechenland von einer Pest zu befreien, freiwillig geopfert haben, wofür ihm die Ehre ward, neben der olympischen Rennbahn begraben zu werden und Opfer gleich einem Heroen zu erhalten; dieser Ischenos soll es nach Einigen gewesen seyn, der als Taraxippos den Wettfahrern so furchtbar war.

Tarchon. (Griechische M.) Sohn des Telephos, welcher mit dem Tyrrhen nach Italien ging und dort die berühmten zwölf Städte der Tyrrhenier gründen half. — Ein anderer Tarchon war ein Nachbar des Tyrrhen, welcher nach der Vertreibung des grausamen Mezentius als Gesandter zu Evander kam, um ihm das verwaiste Reich anzubieten, welches der König jedoch nicht annahm.

Tarci. (Indische M.) Die Gemahlin des Vyasha, des Beherrschers eines Planeten (Jupiter); sie ward von Tschandesma, dem Genius des Mondes geliebt, und erhörte seine Wünsche. Die Frucht dieser Neigung war Buddha, welche ihr Gatte, in der Voraussetzung, daß es sein Kind sey, erziehen und wohl unterrichten ließ.

Tarentos, identisch mit Taras, s. D.

Tarik. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, welche Ahriman geschaffen, um die Amschaspands zu bekämpfen; dieser streitet gegen Khordad.

Tarmad. (Persische M.) Einer der Erzdews des Ahriman, der Gegner des Erzgenius Sapandomad.

Tarni negonizan Burchan. (Myth. der Kalmücken.) Eine Gottheit ersten Ranges, welche jene Völker als Beschützer ihrer Kinder betrachten. Man glaubt, er habe tausend Augen und tausend Arme; gewöhnlich wird er mit 3 Köpfen und 10 Armen abgebildet, wovon die beiden mittelsten über der Brust gekreuzt sind und verschiedene, für uns schwer zu nennende Ge-

genstände halten. Um des Gottes Allwissenheit auszudrücken, wird er mit drei Gesichtern und sitzend wie alle kalmückische Gottheiten gezeichnet. Siehe Fig. 1. Taf. CVII.

Taroatachetoomoo. Auf Otaheite wird unter diesem Namen einer der oberen Götter verehrt; er soll der Erderschütterer, derjenige seyn, welcher die Erdbeben hervorbringt.

Tarpan. (Indische Rel.) Die Besänftigung. Eine Libation, welche die Indier täglich den Verstorbenen darbringen, bis ins vierte Glied der Ascendenz oder Descendenz, so daß ein Urenkel es noch dem Aeltervater und ein Greis noch seinem Urenkel darbringt.

Tarpejus. (Römische M.) Beinamen des Jupiter, dem man auf dem tarpejischen Felsen einen Tempel erbaut hatte.

Tarquitus. (Römische M.) Ein Sohn des Waldgottes Faunus und der Nymphe Dryope; er war ein Führer im Heere des Turnus, und ward ungeachtet seiner schönen Waffen von Aeneas getödtet.

Tarsius. (Römische M.) Beinamen des Jupiter, welchem man zuschrieb, daß er den furchtbaren Schlund geöffnet, der eine Pest über Rom brachte und die Stadt zu verschlingen drohete, bis Curtius sich hineinstürzte.

Tarsos. (Griechische M.) Beinamen des Zeus von der Stadt Tarsos in Kilikien.

Tartaros (der Hades, Orkus). (Griechische M.) Das Reich des Pluto und der Persephone, in welchem die Paläste des Schlafs, der Träume, der Nacht, der Eumeniden, der Gorgonen waren. Eine eherne Mauer umschloß denselben, eherne Thore waren von den furchtbarsten Gestalten einer wilden zügellosen Einbildungskraft bewacht, von Styx und Acheron und Kokytos durch- und umströmt. Der Tartaros war so weit von der Erde nach unten zu entfernt, wie die Erde vom Himmel, nämlich so weit, daß ein Amboß zehn Tage fallen würde, bevor er ihn erreichte; das wäre nach den Gesetzen des freien Falles nahe bei 27 Millionen Meilen. Die Alten haben sich ohne Zweifel die Entfernung vom Himmel wie von der Hölle nicht so groß vorgestellt, da Theseus, Herkules und Orpheus dahinab wandelten. Das angegebene Maaß aber sollte etwas Ungeheures, die Einbildungskraft Beschäftigendes seyn. Es war ein Strafort für die Seelen der Verstorbenen, welche dort büßen sollten, was sie hier verbrochen; so trugen die Danaiden fort und fort in Sieben Wasser in ein durchlöchertes Faß, so waren Theseus und Pirithoos an einen Felsen angewachsen, weil sie Persephone rauben wollten; so wurden Sisyphos, Ixion, Tantalos dort auf ausgesuchte Weise gequält, Andere wurden von den Furien mit Schlangengeißeln geschlagen rc. Nacht herrschte ewig in diesen Räumen, denn die Nacht liegt in dreifachem Kreise um dieselbe her, so daß kein Sonnenstrahl hineindringen kann. Unfern desselben ist das Elysium, welches zwar auch

unterirdisch ist, aber doch Helle, eine eigene Sonne und einen ewigen Tag hat. — Personificirt ist Tartaros ein Sohn des Aethers und der Erde, oder er ist ein Sohn des Chaos und die Erde seine Schwester und Gattin, mit welcher er die Giganten: Enkelados, Koios, Ophion, Astraios, Peloros, Pallas, Phrutos, Klytios, Agrios, Alemon, Ephialtes, Eurytos, Echion, Korydon, Phoeomis, Theodamas, Otos, Polyboetes, Menephiaraos, Apseos, Kolophemos, Japetos und das Ungeheuer Typhon erzeugte.

Taschler. (Persische M.) Einer der erhabenen Genien, welche Ormuz schuf, um die Welt zu beglücken, und denen Ahriman seine finstern nächtlichen Schöpfungen entgegenstellte. Dieser Genius ist der der fruchtbringenden Feuchtigkeit, des Wassers; er hat einen entsetzlichen Kampf mit dem Genius der Dürre, Epeoscho, zu bestehen, geht indessen als Sieger daraus hervor.

Taschter. (Persische M.) Ein Genius und Gehülfe des Barzo, welcher der Jzed des Urberges Albordji und der von ihm ausfließenden Gewässer ist.

Tassanji. (Slavische M.) Rachegöttinnen der Mähren und Böhmen, welche die nicht vom Gericht ereilten Verbrecher mit knotigen Geißeln verfolgten, so daß man diese an ihren schreckenbleichen Gesichtern erkennen konnte.

Taswirtschis. (Slavische M.) Das erste Brod, welches beim Backen aus dem Backtrog geformt war. Die Slaven weiheten es der Göttin Matergabia, und es durfte Niemand als der Hausvater davon essen.

Tat. (Myth. der Japaner und Chinesen. Der Drache, der im Meere wohnt, manchmal auch Landsee'n zu seinem Aufenthalt wählt; ein solcher Tat tödtete den ungeheuren Tausendfuß, die meilenlange Skolopendra, welche gleichfalls in einem Landsee hauste und die ganze Umgegend durch ihre giftigen Ausdünstungen verpestete. Dafür ward dieser Drache später göttlich verehrt. Wenn er das Meer verläßt, um in der Luft einen Spaziergang zu machen, so verursacht er eine Wasserhose. Die auf Tafel CII. vorgestellten, sind chinesische Tats; die japanischen haben nicht, wie diese, drei, sondern fünf Krallen.

Tauhid. (Arabische M.) Das Schiff der eifrigen Betrachtung der Einheit Gottes. Eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere des Verlangens und der Leidenschaften umherschwimmen.

Taulai. Die Bewohner der Molukken nennen so den höchsten Gott.

Taurika. (Griechische M.) Beinamen der Diana in Taurien, welcher die Iphigenia geopfert werden sollte, die dann durch die Göttin nach Taurien entführt wurde. Es wurden ihr blutige Menschenopfer gebracht, und ihr Dienst in Griechenland und Italien an mehreren Orten eingeführt.

Taurione. (Griechische M.) Beinamen der Diana, welche theils

auf einem Stier reitend, oder mit Stieren fahrend, als Vorsteherin der Heerden verehrt wurde, auch waren Stierhörner ein Sinnbild des wechselnden Mondes.

Taurokephalos. (Griechische M.) Beinamen des Bakchos, so wie Taurokeros; das Erstere heißt der Stierköpfige, das Andere der Stierhörnige; mit Ansätzen zu Hörnern ward er oft dargestellt.

Taurokranos, Tauromorphos und Taurophagos, gleichfalls, wie die beiden Vorigen, Beinamen des Bakchos.

Taurophonos. (Griechische M.) Beinamen des Herkules, weil er einem Bauern einen Stier todtschlug, da derselbe ihm etwas zu Essen für den schmachtenden Hyllos verweigert hatte. Dieß geschah zu Lindos, und davon schreibt sich der Gebrauch der Lindier, beim Opfer für Herkules auf diesen zu schimpfen, was der Bauer auch gethan.

Tauropolis. (Griechische M.) Ein Sohn des Bakchos und der Ariadne.

Tauropolos. (Griechische M.) Beinamen der Minerva auf Andros und der Diana auf der Insel Ikaros, weil sie den Stier des Neptun rasend machte, der des Hippolitos Tod veranlaßte.

Tauros. (Griechische M.) Ein Sohn des Neleus und der Chloris (Tochter des Amphion). Er ward mit allen seinen Brüdern (außer dem Nestor) erschlagen, als Herkules Pylos eroberte.

Tauuwakkul. (Arabische M.) Das Schiff des Vertrauens zur göttlichen Vorsicht, eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere der Leidenschaften und des unziemlichen Verlangens umherschwimmen.

Tawals. (Slavische M.) Ein segenspendender Flurengott der Polen.

Taygete. (Griechische M.) Des phönizischen Königs Agenor Tochter, Schwester der Europa. — Ueber eine Zweite siehe Kerynitis elaphos.

Taygetos. (Griechische M.) Sohn des Zeus und der Plejade Taygete. Von ihm oder seiner Mutter erhielt ein Gebirg in Lakonien den Namen.

Tazi. (Mexikanische M.) Die allgemeine Mutter. Der Namen, welchen die Mexikaner der Göttin der Erde geben.

Tchiveu. (Chinesische M.) Ein furchtbarer Riese, König von neun schwarzen Völkern und Herr mächtiger böser Geister. Er hat bei einem ganz thierischen Körper einen Kopf von Erz und eine Stirne von Eisen, hat die schrecklichsten Waffen erfunden und ist selbst unverwundbar durch irgend eine Waffe, auch der Hunger thut ihm nichts, denn er kann von Sand leben. Er ward von dem Kaiser Hoangti durch ein Heer wohlabgerichteter Leoparden und Tiger bekämpft.

Tebros. (Griechische M.) Einer von den zwölf Hippokoontiden. S. D.

Techimios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Olympia.

Tecpatl. Das Opfermesser der Mexikaner aus Holz, mit auf der

Kante eingesetzten Splittern von Feuerstein, welche die Schneide oder Schärfe desselben bilden.

Tee. Auf Otaheita werden so die Seelen der Verstorbenen genannt, welche man als Schutzgeister verehrt, und denen man auf den Morais (Begräbnißplätzen) Monumente erbaute, welche sie bewohnen.

Tegeates. (Griechische M.) Ein Sohn des Lykaon, Erbauer von Tegea. Er war mit Maera, der Tochter des Atlas, vermählt, welche ihm sechs Söhne gebar: Skephros, Leimon, Archedios, Katreus, Gortys und Kydon. Die vier Letztern colonisirten Kreta und baueten Städte nach ihnen benannt. Tegeates brachte den Dienst der Artemis und des Apollo nach Tegea und stiftete diesen Göttern feierliche Spiele.

Tegid. (Nordische M.) Vater der brittischen Göttin Ceridwen oder Ked, welche mit der Ceres und Isis der Alten verglichen wird.

Tegyreios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von einer Stadt in Boeotien, woselbst er geboren worden seyn sollte; unfern der Stadt war ein Berg, der Delos hieß, und diesen gab man statt der Insel Delos für die heilige Stätte aus, welche Latona empfangen. Das Orakel des Gottes ward durch die Perserkriege zerstört.

Te Jeunonniakua. (Die Tänzer und Tänzerinnen.) Das Siebengestirn wird bei den nordamerikanischen Wilden mit diesem Namen belegt. Es ist das auffallendste Gestirn, und heißt wahrscheinlich deßhalb so, weil es sich ihnen sichtbar täglich um den Pol dreht.

Tekmesia. (Griechische M.) Eine der Amazonen, welche von Herkules besiegt und gefangen genommen wurde.

Tekmessa. (Griechische M.) Eine Geliebte des Ajax Telamonios, der sie ihrem Vater Teuthras in Phrygien raubte.

Telamon. (Griechische M.) Sohn des Königs von Aegina, Aeakos, und der Tochter des Chiron, Endeis. Die Letztere bewog ihn und seinen Bruder Peleus, dem Phokos, einem Sohn des Aeakos von einer Geliebten, nach dem Leben zu trachten, welches dadurch zur Ausführung kam, daß sie beim Diskuswerfen ihm einen solchen an den Kopf trieben und ihn so erschlugen. Beide entflohen, Telamon zu Kichreus, der ihn entsündigte und ihm seine Tochter Glauke zur Gattin gab. Er begleitete den Herkules (s. Kallinikos) auf seinen Zügen und erhielt von ihm Laomedons schöne Tochter Hesione, und durch sie den Teukros. Durch Herkules Fürbitte bei Zeus hatte Glauke, welche ihn früher nicht mit Kindern beschenkte, den Ajax geboren; diesen hüllte der Heros in seine Löwenhaut und flehete Zeus an, ihn so unverwundbar seyn zu lassen, wie dieses Thieres Kleid. Die Insel Salamis, welche Telamon von Kichreus erhalten, war sein Reich, das jedoch nicht auf seine Söhne kam. Ajax ermordete sich selbst und den Teukros verstieß der Vater, weil er seinen Bruder nicht gehörig vertheidigt hatte.

Telchin. (Griechische M.) Sohn des Europs. Er war es, der eine

Verschwörung gegen Apis, den Tyrannen des Peloponnes, anstiftete und mit Hülfe des Königs von Sikyon, Thelxion, denselben ermordete.

Telchinen. (Griechische M.) Die ältesten Bewohner der Insel Rhodos, Söhne der Thalassa. Sie haben mit Kapheira, der Tochter des Okeanos, den Poseidon erzogen, der als Kind von der Rhea, seiner Mutter, ihnen übergeben wurde. Sie waren die Erfinder der mehrsten technischen Künste, waren auch die ersten Verfertiger von Bildsäulen, deren mehrere nach ihnen benannt worden sind, wie ein Apollo zu Lindos, und Nymphen nebst einer Junostatue zu Jalysos die telchinischen hießen. Sie waren auch Weise, welche Wetter machen und vertreiben konnten, fremde Gestalten anzunehmen vermochten, überhaupt zaubern konnten. Eine Schwester der Telchinen, Halia, ward eine Geliebte des Poseidon, von dem sie sechs Söhne und eine Tochter empfing, nach welcher Letzteren, Rhodos, die Insel benannt wurde. Die Telchinen verließen späterhin die Insel, weil sie ihre Ueberschwemmung vorhersahen. Sikyon hieß nach ihnen Telchinios. Sie sollen sich zu Teumessos in Boeotien niedergelassen haben.

Telchinia. (Griechische M.) Beinamen der Juno. S. den vorigen Artikel. — Ferner hieß so Minerva von einem Tempel zu Teumessos, welchen die Telchinen erbaut haben sollten.

Telchinios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Lindos; seine Statue war von den Telchinen gegossen.

Teleboas. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher auf des Pirithoos Hochzeit durch Nestor erlegt wurde. — Eben so hieß ein Sohn des Lykaon.

Teledamas. (Griechische M.) Sohn des Agamemnon von seiner aus Troja mitgebrachten Sklavin Kassandra.

Telegonos. (Griechische M.) Ein Sohn des Proteus, welcher den Herakles zum Ringekampf herausforderte und dabei blieb. — Ein Zweiter war ein König in Aegypten, welcher der Jo Gatte geworden seyn soll. — Ein dritter Telegonos soll ein Sohn des Odysseus und der Kirke gewesen, und dann der Mörder seines eigenen Vaters geworden seyn. Die laxen Begriffe von Verwandtschaften, welche hier auf Anrathen einer Göttin, der Minerva, in Anregung kommen, stehen in auffallendem Widerspruch mit den sonst so heiligen Banden des Blutes. Telegonos heirathete seines Vaters Gattin, Penelope; Telemachos that dasselbe mit Kirke.

Teleia. (Griechische M.) Beinamen der Juno als Vorsteherin der Ehe zu Plataea, Stymphalos und andern Orten.

Teleios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus zu Tegea. Sein Heiligthum war ein viereckiger kaum behauener Stein, wie dergleichen in den ältesten Tempeln öfter vorkamen.

Telemachos. S. Ulysses.

Telemos. (Griechische M.) Sohn des Proteus, ein berühmter

Wahrsager, der häufig auch Telegonos heißt. — Ferner ein Sohn des Eurymos, ein berühmter Augur und Zeichendeuter, wie der Obige.

Teleon. (Griechische M.) Einer der Freier der Helena aus Athen und später Gemahl der Zeuxippe, nicht zu verwechseln mit einem zweiten Teleon, dem Vater des Argonauten Butes oder Eribotes, wie Pausanias bei seiner Beschreibung des Kastens des Kypselos ihn nennt.

Telephassa. (Griechische M.) Mutter der schönen, vom Zeus entführten, Europa, welche zu suchen, ihr Vater Agenor seine Gattin und Kinder alle fortschickte, mit dem Befehl, nicht ohne sie wiederzukehren.

Telephos. S. Auge.

Teles. (Griechische M.) Sohn des Herkules von einer der fünfzig Thespiaden, Lisidike oder Lanomene.

Telesilla. (Griechische M.) Berühmte Heldin des Alterthums, Retterin von Argos. Die Stadt war von Männern entblößt, indem dieselben in einer Schlacht gegen die Lakedaemonier fast alle geblieben. Die Letzteren rückten nun gegen Argos, — da erhob sich ein schönes muthiges Weib, die Dichterin Telesilla, welche an poetischem Schwung der Sappho den Rang streitig gemacht haben soll: — sie rief Knaben und Greise, welche zurückgeblieben waren, weil die Einen zu jung, die Andern zu schwach zur Führung der Waffen waren; sie rief die rüstigsten Frauen zur Rettung der Vaterstadt auf, brachte aus den Tempeln, aus den Gymnasien die Waffen zusammen, und schaarte dies neue Heer auf den Zinnen der Mauern. Die Lakedaemonier griffen sie an, da sie aber herzhaft zurückgeschlagen wurden, versuchten sie um ihrer eigenen Ehre willen keinen zweiten Sturm, sondern zogen ab. Nahe dem Theater, bei dem Tempel der Venus, ward von dem dankbaren Volke der edlen Telesilla ein Heroon gebaut; ihre Statue hielt in der Hand einen Helm, den sie, im Begriff ihn aufzusetzen, betrachtete. Bücherrollen, welche ihre Gesänge andeuteten, lagen zu ihren Füßen.

Telesphoros. (Griechische M.) Eine dem ägyptischen Asklepiosdienst entlehnte Figur, als Knabe, in einen langen Mantel, der ihm bis auf die Füße reicht — (s. Fig. 3. Taf. CVIII.) — gehüllt, gewöhnlich auch mit einer phrygischen Mütze dargestellt. Nach einigen Nachrichten war er ein berühmter Arzt, dem zuerst die Stadt Pergamos göttliche Ehre erwies; gewöhnlich wird er zugleich mit Aeskulap oder Hygea abgebildet, wie auf dem Altar der kleinen Zeichnung Fig. 2. Taf. CVIII. Manchmal fehlt ihm jedoch die charakteristische Kleidung, und er ist nur mit einem leichten Gewand umgeben, wie unter Fig. 4. derselben Tafel.

Telestas. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Priamos.

Telestes. (Griechische M.) Vater der Janthe, welche mit der als Knabe erzogenen Jphis vermählt werden sollte. Die Ehe ward vollzogen, indem Jphis auf der Mutter Bitten von Jsis in einen Mann verwandelt wurde.

Telestho. (Griechische M.) Tochter des Okeanos und der Tethys.

Telete. (Griechische M.) Tochter des Bakchos und der Nikaea, einer Flußnymphe, der Tochter des Sangarios in Phrygien. Die Letztere war überaus schön, aber eine solche Männerfeindin, daß sie den Hymnos, einen Hirten, der sie liebte, erschoß. Amor führte ihr dafür den Dionysios zu, dem sie zwar auch den Tod drohete, der aber sie berauschte, und dann seinen Willen durchsetzte. Voll Zorn suchte Nikaea nun lange den Verführer, doch vergeblich; zuletzt, nachdem sie Telete geboren, erhing sie sich. Bakchos nahm sich seines Kindes an, und baute der Mutter zu Ehren die Stadt Nikaea.

Telethusa. (Griechische M.) Gattin des armen Ligdos in Kreta. S. D.

Teleus. (Griechische M.) Ein König in Arkadien, Vater des Klymenos, welcher sich in seine eigene Tochter verliebte, und dann aus Verzweiflung sich erhing.

Teleutagoras. (Griechische M.) Sohn des Herkules von Lysidike, einer der fünfzig Thespiaden.

Teleutas oder Teuthras. (Griechische M.) Ein reicher Phrygier, Vater der Tekmessa, welche Ajax Telamonios ihm raubte.

Tellus. Lateinischer Namen der Gaea. S. D.

Telmissios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo. S. den folgenden Artikel.

Telmissos. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Themisto, der Tochter des Königs der Hyperboraeer, Zabios. Er ließ sich in Karien nieder, und erbauete seinem Vater einen Tempel, von welchem derselbe den Beinamen Telmissios erhielt.

Telphusa. (Griechische M.) Tochter des Ladon, eine Nymphe, von welcher die Stadt in Arkadien ihren Namen hatte.

Telyn. (Skandinavische M.) Die heilige Harfe des Gottes Braga; sie war ganz von Gold. Die Harfe der Skalden wurde nach ihr benannt.

Temalakatl. (Mexikanische Rel.) Der Fechter-Opferstein zu Tenochtitlan oder jeder andern mexikanischen Stadt von einiger Größe. Ein solcher befand sich jedesmal im Mittelpunkt einer Terasse auf einem freien, viele Zuschauer fassenden Platze in der Nähe der Haupttempel. Der zu Mexiko, welchen wir besonders genau kennen, da er nach mehrhundertjähriger Verborgenheit unter dem Erdboden wieder gefunden und sorgfältig beschrieben wurde, hatte 1$^1/_{10}$ Metre (etwas mehr als 3 Fuß) in der Höhe, war vollkommen cylindrisch gestaltet, hatte einen Durchmesser von 3 Metre oder 9$^1/_4$ Fuß und war ringsumher mit zwanzig Paaren, in erhabener Arbeit auf demselben ausgemeißelten Figuren, geziert, welche einen mexikanischen Krieger darstellten, wie er einem anderen, wahrscheinlich überwundenen feindlichen Krieger die Hand auf das Haupt legt, und dieser ihm zum Zeichen der Unterwürfigkeit Blumen überreicht. Auf der oberen geraden Fläche des Steines befand sich ein Ring,

in welchen der zu Opfernde mit einem Fuß gefesselt wurde. War in einem Kriege ein Feldherr, ein König, ein überaus tapferer Befehlshaber gefangen worden, so ward er bestimmt, auf diesem Steine sich die Freiheit oder den Tod zu erkämpfen. Mit einem hölzernen Helm, einem hölzernen Schilde und einem eben solchen Schwert versehen, das jedoch an seiner Schärfe mit lauter dünnen Chalcedonblättchen ausgelegt war und so zu einer furchtbaren schneidenden Waffe wurde, — ward er mit dem rechten Fuße an dem Ringe befestigt, doch so, daß er denselben etwas vor und zurück bewegen konnte. Ein gleich ihm bewaffneter mexikanischer Krieger erhob sich nun auf den Fechterstein und begann mit jenem einen Kampf auf Leben und Tod, in welchem nicht selten der Gefesselte als Sieger über mehrere seiner Feinde hervorging; wenn ihn aber das Glück über sechs Gegner triumphiren ließ, so erhielt er seine Freiheit und ward, mit Ruhm bedeckt und mit reichen Geschenken überhäuft, in sein Vaterland entlassen. — Der große Stein, welcher in Mexiko nahe der Domkirche gefunden ward, scheint zu dem ehemals dort befindlichen großen Tempel gehört zu haben, und wahrscheinlich verblutete auf ihm der berühmte Tlahuicol, der Heerführer der Tlaskalaner; er ward von den Azteken gefangen: der zweite Montezuma wollte ihm aus Achtung und Freundschaft — denn Jener war einer der größten Helden — die Freiheit schenken, Tlahuicol sagte jedoch, daß er die Schande, ein Gefangener gewesen zu seyn, nicht tragen wollte, und bat daher, auf dem Opferstein als Fechter sterben zu dürfen. Nach wiederholten Versuchen, ihn von diesem Entschluß abzubringen, gab der König nach; prächtige Feste wurden nun veranstaltet, und als diese acht Tage gedauert, er auf dem Temalakatl befestigt; hier verwundete er Zwanzig und tödtete Acht der mächtigsten Krieger und Feldherren der Azteken, bis er von dem Neunundzwanzigsten durch einen mächtigen Schlag auf den Kopf niedergeschmettert wurde. Es wird erzählt, daß er diesen Opfertod für sein Volk gestorben sey, und, bevor man ihm die Brust aufriß, um, wie es üblich, sein Herz dem Kriegsgotte darzubieten, gerufen habe: jetzt solle Tlaskala sich erheben, denn die Azteken hätten keine Feldherren mehr. Es geschah, und sein Volk erfocht den vollständigsten Sieg. Die Sache an sich ist keineswegs unmöglich, allein bei dem gänzlichen Mangel an genauen Nachrichten aus der früheren Geschichte von Mexiko doch immer zweifelhaft; daß Tlahuicol aber auf die angegebene Weise gestorben, scheint so gewiß, als daß in Mexiko überhaupt jährlich wenigstens zwanzigtausend feindliche Krieger geschlachtet wurden, und daß man in der Regel nur Kriege führte, um Gefangene zu machen, die man opfern konnte.

Tembrios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von der Stadt Tembro auf Kypros.

Temenites. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von der Stadt Temenos bei Syrakus. Er verkündete dem Tiberius in Rom im Traume seinen Tod.

Temenos. S. Herkules. S. 847. Die letzte mythologische Person, indem wir die Fabellehre höchstens bis auf den Krieg der Herakliden gegen den Peloponnes ausdehnen können. — Ein zweiter Temenos war ein Sohn des Pelasgos; er hatte die Juno von ihrer Kindheit auferzogen, und weihete ihr drei Tempel: als Kind, als Jungfrau und als Gattin.

Tempestas. (Römische M.) Eine Göttin, welcher Scipio einen Tempel gelobte, da er bei Corsica einen schweren Sturm zu bestehen hatte; derselbe stand vor der Porta capena Roms, auf der appischen Straße. Es wurden der Tempestas schwarze Lämmer geopfert.

Tenareus. (Griechische M.) Einer der Argonauten aus Therapnae, oder Beherrscher dieser Stadt.

Tenarios. Eigentlich Taenareus. (Griechische M.) Beinamen des Poseidon von dem Vorgebirge Taenaros in Lakonien.

Teneates. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von Tenea bei Korinth, woselbst er ein Orakel hatte.

Tenes. (Griechische M.) Sohn des Kyknos und der Proklea (einer Tochter des Laomedon von Troja). Philonome ward des Kyknos zweite Gattin, und der schöne junge Sohn gefiel ihr besser als der gealterte Vater, daher sie diesem nachstellte, jedoch mit Verachtung zurückgewiesen wurde; sie klagte deßhalb dem Gatten, daß Tenes ihr Unziemliches zugemuthet. Voll Zorn ließ der Vater ihn und seine Schwester Hemithea, welche des Antheils an dem Verbrechen beschuldigt wurde, in einen Kasten stecken und ins Meer werfen, das Beide indessen wohlbehalten nach der Insel Leukophrys brachte, welche Tenes nun colonisirte und Tenedos benannte. Der Vater, seine Vorschnelligkeit bereuend, zog dem Sohn nach, doch dieser ließ ihn gar nicht landen. In Erinnerung an die unschuldig erlittene Schmach ließ Tenes in seinem Reiche den Brauch einführen, daß hinter dem Kläger vor Gericht ein Scharfrichter stand, um ihn, wenn seine Klage falsch befunden würde, sogleich hinzurichten. Er soll von Achilles getödtet, und dann als Stammheld auf Tenedos göttlich verehrt worden seyn; der Namen des Achilles durfte in seinem Tempel nicht ausgesprochen werden. Seine überaus schöne Marmorstatue brachte Verres nach Rom.

Ten tsiten Wo. (Japanische M.) Der neun und dreißigste Mikado in der bis jetzt ununterbrochenen Reihe einander erblich folgender Kaiser auf Nippon. Er ward unter den Göttern des Landes besonders hoch geehrt, weil er die Schriftsprache allgemein über Japan verbreitete, weil er zuerst öffentliche Schulen anlegte, dem Weltweisen Konfutse Tempel bauete, sein Moralsystem als Glaubenssache bekannt machte und die Dichtkunst beschützte. Er selbst war ein großer Dichter, und wird an die Spitze der hundert heiligen Dichter der Jamato-Sprache gestellt.

Tenzin. (Japanische M.) Unter diesem Namen (d. h. himmlischer Geist) wird zu Kitano bei Mijako ein alter Staatsdiener Misi sane, aus

dem fürstlichen Hause Suga hara, verehrt. Er hatte am Hofe die Ehre, den Rang eines Sa dai Zin zu bekleiden; ihm ward aber während seines Lebens großes Unrecht angethan, deßhalb sucht man durch Verehrung des Mannes nach seinem Tode ihm jenes Leid zu vergüten. An seinem Todestage wird das große Laternenfest gehalten.

Teocatli. (Mexikanisch.) Haus Gottes (auch Teopan, Platz Gottes): die Tempel der früheren Bewohner von Mexiko; ihrer waren unzählige, in der Hauptstadt des Reiches aber über zweitausend — und viele von außerordentlichem Umfang, — in jeder kleinen Ortschaft, auf den Spitzen der Berge, an den Heerstraßen u. s. w. fand man deren in Menge. Fast alle waren mehr oder minder steil aufsteigende Pyramiden von bedeutender Größe, an der Basis 300 bis 600 und in senkrechter Höhe 180 bis 200 Fuß messend; ihre vier Ecken waren nach den vier Weltgegenden gerichtet; fünf, sechs und mehr Absätze von dreißig, vierzig Fuß Höhe bildeten die Pyramide; von Absatz zu Absatz stieg man auf einer Treppe, welche so breit war als der Absatz selbst und meistentheils so angebracht, daß man, um von dem einen auf den andern zu gelangen, alle vier Seiten der Pyramide umgehen mußte. Der größte und merkwürdigste Tempel in Mexiko, der des Huitzilopochtli, ihres Kriegsgottes, hatte fünf gleich hohe Absätze, welche oben etwa sechs Schuh breit waren; die Treppen führten auf die angegebene Weise von Absatz zu Absatz, und endlich zu der Plateform, welche 258 Fuß Länge und 204 Fuß Breite hatte; auf der östlichen Seite standen zwei Thürme, die eigentlichen Tempel, in denen die Götzenbilder auf hohen Altären zur Verehrung aufgestellt waren. Der Zweck dieser Bauart war offenbar, ein hohes Gerüste zu haben, auf welchem man — einer zahlreichen Menschenmenge zugleich sichtbar — die Opfer verrichten konnte. Hiezu befand sich — den Thürmen entgegengesetzt — ein großer viereckiger, oben gewölbter Opferstein (s. Tafel CVI.), und auf diesen ward der zu opfernde Mensch gelegt, Arme und Beine von vier Priestern an den vier Ecken — der Kopf von dem Fünften mit einem zangenähnlichen Instrument gehalten, und ihm von einem Sechsten mit einem Kieselsteinmesser die Brust aufgeschnitten, das Herz herausgerissen, der Sonne dargeboten und dann dem Gotte, dessen Tempel es war, auf dem man opferte, zu Füßen gelegt, oder auf einem goldenen Löffel in den Mund gesteckt; die Lippen des Bildes bestrich man mit dem Blute des Opfers, schnitt demselben den Kopf ab und warf den Körper in den Hof des Tempels, von wo er dann durch den früheren Besitzer abgeholt und von seinen Gästen verspeist wurde. — Die Tempel waren zugleich Festungen; eine hohe, sehr starke Mauer umgab einen weiten Hof, in welchem die Gebäude für die Priester, Waffenmagazine, Vorrathskammern, Badeteiche, Lustgärten &c. angebracht waren. Die gemauerten Pyramiden dienten den Königen als Begräbnißstätte.

Teojamiqui. (Mexikanische M.) Gemahlin des Kriegsgottes,

welche die Seelen der in der Schlacht Gefallenen in das Haus der Sonne führte.

Teoicpatli. (Mexikanische M.) Der Stuhl Gottes. Der Kriegsgott Mexitli der Mexikaner, welcher sie führte, saß im Bilde auf einem Rohrstuhl in einem Kasten, welcher von vier Priestern getragen wurde — der Stuhl hatte den obigen Namen. Durch den Mund der Träger befahl der Gott, was sie zu thun oder zu lassen hatten, — er war das höchste Heiligthum der Mexikaner.

Teoomoxtli. (Mexikanische Rel.) Das große oder göttliche Buch der Mexikaner. Unter der Regierung des zweiten Königs der Pulteken wurde durch Huematzin unter dem Beistand aller Gelehrten des Reiches, in der Stadt Tula versammelt, ein Buch gemalt, dessen wunderbare Hieroglyphen alle Ereignisse der Geschichte, eine Beschreibung des Himmels, der Planeten und ihrer Constellation, die Bestimmung der Zeitperiode, des Kalenders, ihrer Mythologie, ihrer Geheimnisse und Gebräuche der Religion, und ihre Grundsätze der Sittenlehre enthalten. Es wird als großes Heiligthum verehrt, und ist die Grundlage der mexikanischen Götterlehre.

Teopixqui. (Mexikanische Rel.) Die Priester der Mexikaner, deren eine außerordentliche Anzahl gewesen ist; nur der große Tempel allein zählte deren fünftausend, und man sagt, die Priester in allen mexikanischen Reichen sollen sich über vier Millionen belaufen haben. Wahrscheinlich übertrieben. Sie waren im Besitz aller Wissenschaften und leiteten fast die ganze Regierung, denn obwohl die Azteken ein kriegerisches Volk waren, so ging doch Alles von den Orakeln aus, und wer diese in der alten wie in der neuen Welt gab, ist bekannt genug.

Teotl. (Mexikanische M.) Gott, ganz im Allgemeinen, welchem dann, um ihn näher zu bezeichnen, ein Beiwort angehängt wird, wie bei uns Liebesgott, Kriegsgott rc. rc.

Terambos. S. Kerambos.

Terena. (Griechische M.) Eine Tochter des Strymon und Geliebte des Mars, von welchem sie den Triballos empfing.

Terensis. (Römische M.) Eine Göttin, welche dem Dreschen des Getraides vorstand.

Tereus. S. Prokne.

Teridaë. (Griechische M.) Eine Geliebte des Menelaos und durch ihn Mutter des Megapenthes.

Termeros. (Griechische M.) Ein Räuber in Thessalien, der die sonderbare Gewohnheit hatte, gleich einem Bock zu stoßen und jedem Begegnenden die Härte seiner Stirne fühlen zu lassen, bis er ihm das Gehirn zerschmettert. Herkules, der einen noch härteren Kopf hatte, stieß ihn so zu Tode.

Terminus. (Römische M.) Der Grenzgott, welcher durch Numa

Pompilius zum Schutze des Eigenthums eingeführt wurde. Er war entweder gestaltet nach Fig. 1. der XLVI. Tafel, wie eine Herme, oder nur wie der untere Theil desselben, d. h. wie ein viereckiger Stein. So geheiligt wurde dieses Gottes Bild und für so unverletzlich gehalten, daß, als Tarquinius dem Zeus einen prächtigen Tempel auf dem tarpejischen Felsen erbauen wollte, die Priester durchaus nicht zugaben, daß der Terminus versetzt würde; so kam der Stein in den Tempel selbst hinein, da aber der Terminus unter freiem Himmel stehen mußte, war man genöthigt, zum zweitenmal sich der Priesterlaune zu bequemen und die Stelle über dem Terminus unbedacht zu lassen, d. h. ein Loch in dem Dach des Tempels anzubringen. Es ward dem Gotte Kuchen, Brei und Feldfrucht geopfert.

Terpsichore. S. Musen, und hiezu Fig. 2. Taf. CIX.

Terpsikrate. (Griechische M.) Eine der fünfzig Thespiaden, von Herkules Mutter des Europs.

Terra, identisch mit Tellus oder Gaea. S. D.

Terror. (Römische M.) Der personificirte Schrecken, ein Begleiter der Furien; er wohnt mit diesen im Tartaros.

Teskatilpuza. (Mexikanische M.) Der Gott der Strafen, welcher für alle Fehler und Sünden der Menschen harte Züchtigungen auferlegte, die durch die Priester verkündet wurden; ihm ward jährlich ein allgemeines Bußfest gehalten, bei welchem alle Bewohner der Stadt im Tempel erschienen und durch Schläge, die sie sich ertheilten, ihre Sünden abzubüßen suchten.

Tetevinan. (Mexikanische M.) Die Mutter der Götter; sie wurde von den Mexikanern auch Tocitzin — unsere Großmutter — genannt, weil diese glaubten, von den Göttern abzustammen.

Tethys. (Griechische M.) Eine Tochter des Himmels und der Erde oder des Uranos und der Ge (Gaea). Sie ward mit ihrem Bruder, dem Okeanos, vermählt, und ist daher die älteste erhabenste Meeresgöttin. Sie ward von ihm Mutter der Flüsse Nilos, Alpheus, Eridanos und Anderer in großer Menge, dann der Okeaniden: Pitho, Doris, Elektra, Kalirrhoe ꝛc. bis auf 3000, alle von göttlicher Schönheit; ihre Enkelin, von der Doris, war Thetis, s. D., welche nicht mit der Obigen zu verwechseln ist.

Tetzahuitl. S. Huitzilopochtli, S. 893 unten.

Tetzcatlipoca. (Mexikanische M.) Der glänzende Spiegel — der Gott der Vorsehung, welcher die Menschen richtet und bestraft, die bösen mit Krankheiten züchtigt, die guten mit Wohlthaten überhäuft. Er ließ sich an einem Spinnenfaden vom Himmel herab, um den Oberpriester von Tula, welcher sich vergöttern ließ, zu verfolgen. Sein jugendliches Bild, Zeichen der Unvergänglichkeit, war ein schwarzer Marmor, überreich mit Gold und edlem Gestein beladen; er trug einen großen Metallspiegel in der Linken, in welchem er Alles erblickte, was auf der Welt geschah. Die Ruhesteine

an den Ecken der Straßen waren ihm bestimmt, und der Tod drohete dem Menschen, welcher Gebrauch davon machte.

Te Uentra Siauitha. Die Tagesbringerin. So nennen die Bewohner von Nordamerika fast allgemein die Venus als Morgenstern; ihre Identität mit dem Abendstern scheint ihnen unbekannt.

Teukros. (Griechische M.) Sohn des Skamandros und der Idaea, ältester König in Troas; seine Tochter, Butea, ward Dardanos Gattin. — Ein anderer Teukros war des Ajax Telamonios Halbbruder, von der Hesione geboren. Er kämpfte mit Ajax vor Troja, woselbst von seinen Pfeilen über 30 Helden fielen. Als Ajax entweder von Odysseus aus dem Wege geräumt war, oder sich selbst entleibt hatte, kehrte er nach Hause zurück, ward aber von seinem Vater verstoßen, weil er den Bruder nicht gerächt.

Teutamias. (Griechische M.) König in Larissa. Bei den Leichenspielen, die er seinem Vater zu Ehren anstellte, fand sich Perseus ein, und erschlug dabei seinen Großvater Akrisios mit einem Diskus, wie demselben der Tod von seines Enkels Hand prophezeiht worden war.

Teutamos oder Tektamos. (Griechische M.) Sohn des Doros, Enkel des Hellen; er colonisirte Kreta durch Aeolier und Pelasger, und ward König der Insel. Er vermählte sich mit Asteria, Tochter des Kretheus, und ward Vater des Asterion. — Ein anderer Teutamos war König von Assyrien, der Zwanzigste in der Reihe nach Ninyas, dem Sohne der Semiramis; während seiner Regierung entspann sich der trojanische Krieg, und er sandte dem Priamos, der ihm unterwürfig war, den Memnon mit 10000 Aethiopiern, an 10000 Susianern und 200 Streitwagen zu Hülfe.

Teutates. (Nordische M.) Der Gott der Gallier, den sie von den Deutschen entlehnt hatten, und der bei diesen Tuisto (Tuiskon) hieß.

Teuthras. (Griechische M.) Ein Grieche, welcher vor Troja von Hektors Hand fiel; — über einen Zweiten siehe Auge; — ein Dritter war ein Streiter im Heere des Turnus gegen Aeneas.

Teuthredon. (Griechische M.) Vater des Proteus, der mit vierzig Schiffen aus Magnesia nach Troja zog.

Tewakayohua. (Mexikanische M.) Der Gott der Erde.

Tewetat. (Indische M.) S. Dewahdet.

Thalassa. (Griechische M.) Das Meer, Tochter des Aethers und der Hemera (des Tages).

Thalassius. (Römische M.) Ein junger Römer, dem bei dem Raube der Sabinerinnen die Schönste der fremden Jungfrauen zugeführt wurde. Ein geringer Bürger hatte sie geraubt, und seine Beute durch das Vorgeben sich zu sichern geglaubt, daß sie dem Thalassius bestimmt sey; dieß bestätigte das Volk mit dem Ausruf: „Ja, ja zum Thalassius!“ So ward die Jungfrau wirklich dem Letzteren zu Theil, und damit die Sitte

begründet, daß von den Begleitern bei Hochzeiten der obige Ruf erschallen mußte, indem man den Thalassius als Ehegott verehrte.

Thalia. (Griechische M.) Eine sicilianische Nymphe, vom Zeus Mutter des Paliki. — Ferner eine der Musen, s. Fig. 5. Taf. CIV. und vergl. den Art. Musen; nach Andern eine der Grazien. — Eine Dritte ist eine Tochter des Nereus und der Doris.

Thallo, eine der Horen. S. D.

Thalpios. (Griechische M.) Einer der Freier der schönen Helena. Er stellte zu der Heeresmacht, die nach Troja zog, zehn Schiffe aus Elis.

Thalysos. (Griechische M.) Ein Trojaner, dessen Sohn Echepolos der Erste war, der in der ersten Schlacht, welche die Iliade beschreibt, getödtet wurde; — ihn erschlug Antilochos, und Elephenor wollte ihm die Waffen rauben.

Thamuz. (Phönizische M.) Wahrscheinlich identisch mit dem griechischen Adonis und übereinstimmend mit Osiris. Nach den Rabbinen war Thamuz ein falscher Prophet, der sich für einen Gott ausgab, und den König der Assyrier zum Sternendienst leiten wollte. Der König ließ ihn tödten, allein in der folgenden Nacht versammelten sich alle Götterbilder der Erde in dem Tempel zu Babylon; die Statue der Sonne warf sich zu Boden, die übrigen thaten dasselbe, und begannen zu wehklagen über den Verlust des Thamuz. Daher stammt das Trauerfest, das man jedes Jahr am letzten Tage des Monats Thamuz feierte.

Thamyris. (Griechische M.) Sohn des Philammon und der Argiope, berühmter Sänger; er war so schön als verwegen, und forderte die Musen zu einem Wettkampf heraus, — sich ausbedingend, daß ihre höchste Gunst im Fall seines Sieges ihn lohne, er dagegen ihrer Willkühr preisgegeben sey, falls er verlöre. Zu Dorion in Messene geschah der Wettstreit: Thamyris verlor, und die Musen raubten ihm die Augen und die Gabe des Gesanges. Er war auch Dichter und hat bei den pythischen Spielen mehrmals den Preis davongetragen.

Thanake. Identisch mit Pharnake. S. D.

Thanatos. Der Tod. S. Mors.

Tharikat. Der Weg. So nennen die Bekenner des Islam das innere, geistige, beschauliche Leben, welches darin besteht, daß man das Herz von seinen sinnlichen Begierden reinige.

Tharonhiaouagon. Der Erste aller guten Götter und Gnomen, an welche, als Bewohner aller Körper, die nordamerikanischen Völker glauben. Er ist ein Enkel der Beherrscherin alles Bösen, der alten übelwollenden Atahentsik.

Tharops. (Griechische M.) Ein Thraker, Freund des Bakchos, den er vor Lykurgos Nachstellungen warnte. Bakchos siegte später über

den Verfolger und schenkte dem freundlichen Rathgeber dessen Heerden, weihete ihn auch in seine Mysterien ein.

Thasiami, Mahasandera. (Indische M.) Ein Gott, der in dem großen Tempel zu Pegu, im Lande der Birmanen, als ein Mann mit einem Buch und einem Schreibestift in der Hand, vorgestellt ist; er soll die Sünden der Menschen in das Buch des Gerichts eintragen.

Thasios. (Griechische M.) Beinamen des Herkules von der Insel Thasos; seine zehn Ellen hohe eherne Statue stand zu Olympia.

Thasos. (Griechische M.) Sohn des Agenor, welcher die Europa zu suchen ausgeschickt ward. — Ein Zweiter desselben Namens wird als der Sohn des Neptun und Erbauer von Thasos angegeben.

Thaumakos. (Griechische M.) Erbauer von Thaumakia in Thessalien, und Vater des Poeas.

Thaumas. (Griechische M.) Einer der Centauren auf des Pirithoos Hochzeit; er entkam dem Blutbade durch die Flucht. — Thaumas heißt ferner der Sohn des Pontus und der Gaea, Gatte der Okeanide Elektra, und Vater der Harpyien und der Iris.

Thaut. (Aegyptische und phönizische M.) Der Vater der Wissenschaften, der zwischen Göttern und Menschen stehende Heros, welchem die beiden oben genannten Völker alles Große und Bedeutsame zuschreiben, der ihnen Urheber aller Erfindungen war, gleich dem Hermes der Griechen, welcher aus diesem Thaut oder Thot entstanden zu seyn scheint. Man glaubt, Thaut sey ein Collectivnamen für das ganze Priestercollegium zu Memphis gewesen, und sey von den der Sprache Unkundigen für eine Person genommen worden, der man die Erfindung und Cultur aller der Wissenschaften und Künste danke, welche die gesammte Priesterschaft (deren ausschließliches Eigenthum ja das höhere Wissen war), erfunden und cultivirt. Gott des Handels ward er, weil die Priester den Handel auffallend begünstigten.

Thauthe. (Chaldäische M.) Von den beiden Grundprinzipien und Endursachen aller Dinge, welche die Chaldäer erkannten, war Thaute das weibliche; es erzeugte mit dem männlichen, Apasson, das dritte Grundwesen, Moumis.

Thea. (Griechische M.) Eine der Titanen, Mutter der Titaniden Helios, Selene und Eos, welche sie ihrem Gatten und Bruder Hyperion gebar.

Theagenes. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules und der Gattin des Timosthenes. Er war so stark, daß er schon im neunten Jahre eine eherne Götterstatue vom Markte nach Hause trug, und später in allen feierlichen Spielen siegte, so daß er über 1400 Triumphe feierte, und man ihm an vielen Orten Standbilder setzte, hohe Verehrung für ihn darlegend.

Theano. (Griechische M.) Eine der fünfzig Danaiden. — Ferner

die Gemahlin des Königs von Ikarien, Metapontos. Da sie keine Kinder bekam, nahm sie sich zweier Findlinge, des Aeolos und des Boeotos, welche von ihrem Großvater ausgesetzt, aber von einer Kuh genährt worden waren, an, und gab sie für ihre Kinder aus; später, selbst Mutter, wollte sie ihre Söhne veranlassen, die beiden fremden Kinder zu tödten, jene wurden jedoch selbst Opfer des Versuches. Theano erhenkte sich. — Noch eine Theano war der Hekuba Schwester, sie vermählte sich mit dem Amykos, einem reichen Trojaner, dem sie den Mimas an demselben Tage gebar, an welchem Hekuba von Paris entbunden ward; ihr Sohn kam mit Aeneas nach Italien. Ihr sagt man nach, daß sie das Palladium dem Antenor überliefert, wodurch Troja seines Schutzes beraubt ward.

Thearios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Troezén.

Thebe. (Griechische M.) Eine Tochter Jupiters und der boeotischen Nymphe Jodame. Sie ward mit Ogyges, dem ältesten Könige, den die mythische Geschichte Griechenlands nennt, vermählt, und Aulis ihre Tochter; die Letztere gehörte zu den praxidikischen Göttern, welche man in Boeotien verehrte. — Eine zweite Thebe war die Tochter des Prometheus und einer Nymphe; — eine Dritte war eine der tapfersten Amazonen, welche von Herkules erlegt wurde; nach ihr soll der Ort Thebais am Pontos benannt seyn. — Eine Vierte war nach Pindars Dichtung eine Tochter des Asopos und der Metope, und Geliebte des Jupiter, welchem sie den Bakchos gebar.

Theias. (Griechische M.) Sohn des Belos und Vater der berühmten Smyrna oder Myrrha, wiewohl gewöhnlich Kinyras für denselben gilt.

Theisoa. (Griechische M.) Eine von den drei Nymphen (Hagno und Neda), welche, nach der arkadischen Sage, den Zeus auf dem Berge Lykaeon, an dem Orte, welcher Kretea heißt, erzogen haben sollen; nach Theisoa ward eine Stadt in Arkadien benannt.

Thelxion. (Griechische M.) Sohn des Königs von Sikyon, Apis, und Vater des Aegyros; er soll mit Telchin seinen Vater ermordet haben.

Thelxinoe, nach Andern Thelxiope. (Griechische M.) Eine Tochter des Jupiter, und eine der vier älteren Musen.

Thelxiope. (Griechische M.) Eine der Sirenen.

Themeliuchos. (Griechische M.) Beinamen des Neptun.

Themis. (Griechische M.) Eine Titane, zweite Gattin des Zeus, dem sie die Horen und die Parzen gebar. Sie ist das personificirte Recht und Gesetz, und wird daher als Göttin der Gerechtigkeit verehrt. Die Darstellung derselben mit verbundenen Augen, mit Schwert und Wagschale in den Händen, ist durchaus neu; denn so ausgebreitet ihr Dienst war, ist doch keine Antike von ihr auf uns gekommen.

Themistagora. (Griechische M.) Eine der Danaiden, welche mit Podasimos, einem Sohne des Aegyptos, verlobt ward.

Themisto. (Griechische M.) Des Hypseus Tochter und dritte Gattin

des Athamas, welche er nahm, als er Ino verstoßen. Sie brachte, in der Absicht ein Kind der Letzteren zu tödten, ihr eigenes um, und erhing sich aus Verzweiflung. — Eine Zweite desselben Namens war eine Tochter des Nereus und der Doris. — Themisto hieß auch die Tochter des Hyperboraeer Königs Zabios, und von Apollo Mutter des Galeus, dem die Galeoten in Attika entstammen. — Themisto wird endlich auch Kallisto genannt. S. D.

Themistonoe. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs von Trachin in Thessalien, des Keyx; Gattin des Kyknos.

Theobule. (Griechische M.) Eine Geliebte des Merkur, von ihm Mutter des Myrtilos.

Theodamas. (Griechische M.) Einer der Giganten. — Ein Zweiter gilt für den Vater des Hyllos, den Andere jedoch Keyx nennen.

Theodorus. (Griechische M.) Vater der Herophile, der sogenannten erythraeischen Sibylle; sie hatte eine Sibylle gleiches Namens zur Mutter, welche in der Gegend von Troja gelebt und geweissagt haben soll, und auch dort, im Haine des Smintheus, begraben liegt.

Theognete. (Griechische M.) Tochter des Laodokos, vermählt mit Aeson und von ihm Mutter des Jason.

Theogone. (Griechische M.) Eine Geliebte des Mars und von ihm Mutter des Tmolos.

Theoklymenos. (Griechische M.) Ein Seher aus Argos, welcher aus der Stadt fliehen mußte, da er einen Mord begangen; er kam in Lakedaemon zu Telemachos und ward von diesem nach Ithaka genommen. Er prophezeihete Odysseus Anwesenheit auf der Insel.

Theonoe. (Griechische M.) S. Thestor. — Eine andere Theonoe war die Tochter des Protheus, welche jedoch gewöhnlich Eidothea heißt. S. D.

Theophane. (Griechische M.) Eine Geliebte des Neptun, die er, um sie den Nachstellungen ihrer Freier zu entziehen, in ein Schaf verwandelte; er zeugte als Widder mit ihr den Chrysomallos, den bekannten goldenen Widder.

Theoxenios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Pellene in Achaja. Die Dioskuren hatten ihm Kampfspiele gestiftet.

Thera. (Griechische M.) Eine von den Töchtern des Amphion und der Niobe; es war nach ihr eines der Thore von Theben benannt.

Theragros. S. Klymenes 3.

Theramene. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Kyrnos und von ihm Mutter des Astraios. Die Insel Theramene soll nach ihr benannt worden seyn.

Therapnäi Fratres. Bei römischen Dichtern Benennung der Dioskuren von dem Orte Therapne in Lakonia, wo sie geboren worden seyn sollen.

Therapne. (Griechische M.) Tochter des Lelex, welcher einen Ort in Lakonien nach ihr benannte.

Theras. (Griechische M.) Ein Sohn des Antesion, durch ihn vom Polynikes, dem Großvater des Antesion, und also vom Oedipus und der Jokaste abstammend. Er bevölkerte eine Insel des Archipels und gab ihr seinen Namen, ward dann ein mächtiger Herrscher, und war der einzige Fürst, welcher sich nachdrücklich der Kinder des Aristodemos, des Herakliden (von dem Alkiden mit Megara, Kreons Tochter erzeugt), gegen den Kresphontes annahm. Es scheint hier eine Namensverwechselung obzuwalten, denn des Kresphontes Kinder sind es gewesen, deren man sich gegen den Polyphontes hatte annehmen müssen, da dieser Letztere es war, welcher seinen Bruder Kresphontes seines Thrones beraubte, auch alle seine Kinder, bis auf den Aepytos, umbrachte.

Therbeio. (Griechische M.) Eines der Sonnenrosse, mit denen Helios gefahren seyn soll.

Therephone. (Griechische M.) Tochter des Dexamenos, Königs von Olenos; vermählt mit Eurytos, einem der Molioniden, dem sie den Thalpios gebar. Sie war eine Zwillingsschwester der Theronike.

Thereus. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Mars; dann einer der Centauren von Herkules erschlagen.

Theria. (Griechische M.) Eine Tochter des Amphinomos, und Geliebte des Apollo, von welchem sie Mutter des Kyknos wurde; sie betrübte sich über dessen Tod so sehr, daß sie sich ins Meer stürzte, worauf Apollo Beide, Mutter und Sohn, in Schwäne verwandelte.

Theridamas. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

Therimachos. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules, von seiner ersten Gattin Megara. Der Held erschoß denselben in der Raserei.

Theritas. (Griechische M.) Ein Beinamen des Mars von seiner Amme Thero.

Thermesia. (Griechische M.) Beinamen der Ceres, welche einen Tempel zu Troezen, an der Grenze des Gebietes von Hermione, hatte.

Thermios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo zu Elis.

Thermodon. (Griechische M.) Ein Flußgott in Pontos; Sohn des Pontos und der Thalassa.

Thermuthis. (Aegyptische M.) Ein Beinamen der Isis: die Zürnende, welche Todesstrafen über den Menschen bringt; man schrieb ihr, wie der Diana in Griechenland, plötzliche Todesfälle zu.

Thero. (Griechische M.) Eine Amme des Mars. — Eine andere Thero war eine Tochter des Phylas, und eine Geliebte des Apollo, mit welchem sie den Chaeron erzeugte.

Therodapanis. (Griechische M.) Ein Hund des Aktaeon.

Theron. (Griechische M.) Ein Hund Aktaeons.

Theronike. (Griechische M.) Eine Tochter des Dexamenos, Königs von Olenos; vermählt mit Kteatos, einem der Molioniden, mit welchem sie den Amphimachos erzeugte.

Thersander. (Griechische M.) Einer der Epigonen, Sohn des Polynikes und der Argia. Er erhielt Theben, blieb aber in einem Gefecht mit Telephos. Diomedes trug seinen Leichnam aus dem Gewühl und bestattete ihn. — Ein anderer Thersander machte den trojanischen Krieg mit und stieg in das hölzerne Pferd. — Ein dritter Thersander war ein Sohn des Sisyphos, von der Tochter seines Bruders Salmoneus, Pero; nach Andern von seiner Gattin Merope. In diesem letzten Falle hatte er zu Brüdern den Halmos, Glaukos und den Ornytion; dieses Thersander Söhne waren Koronos und Haliartus, welche König Athamas, da Thersander frühe starb, an Sohnesstatt annahm.

Thersanon. (Griechische M.) Sohn des Helios und der Leukothoe, einer der Argonauten.

Thersilochos. (Griechische M.) Ein Trojaner (wahrscheinlich ein Sohn des Agenor), den Achilleus tödtete. — Ein Anderer war ein Begleiter des Aeneas; er ward von Turnus getödtet.

Thersites. (Griechische M.) Ein Sohn des Agrios; der häßlichste und bösartigste unter allen Griechen, die vor Troja waren, dessen Schmähsucht keinen verschonte; er soll durch Achilles getödtet worden seyn, weil er der schönen Penthesileia, der Amazonenkönigin, welche Achilleus besiegte, die Augen ausstach; nach Anderen, weil er sagte, Achill habe mit dem Leichnam der Königin unziemliche Dinge vorgenommen. Er war auf einem Gemälde der delphischen Lesche von Polygnotos, im Würfelspiel mit Palamedes (dem Erfinder dieses Spieles), abgebildet.

Theseis. (Griechische M.) Eine der berühmtesten Amazonen.

Theseus (Griechische M.) Sohn des Königs Aegeus zu Athen (s. D.). Er ward bei seinem Großvater erzogen und kam erst im sechszehnten Jahre nach Athen, wo er jedoch schon so viel Kraft erlangt hatte, daß er den Fels, unter welchem als Erkennungszeichen seines Vaters Schwert verborgen war, aufheben konnte. Der Isthmus von Korinth, den er zu überschreiten hatte, war von Räubern belagert, welche alle er tödtete. Siehe die Artikel Prokrustes, Kerkyon, Periphetes (dessen Keule er als Waffe brauchte), Sinis und Skiron; wie er auch den marathonischen Stier und die krommyonische wilde Sau erlegte. Er befreite die Athener von dem schimpflichen Tribut, den man dem Minos geben mußte, wozu ihm jedoch Ariadne (s. D.) verhalf. Er entführte sie dann, und verließ sie auf der wüsten Felseninsel Naxos. Nach seiner Rückkehr ordnete er die Angelegenheiten in Athen, und begab sich dann mit Herkules auf den Argonautenzug, auf den Zug gegen die Amazonen, von welchem er sich die schöne Königin Hippolyta mitbrachte, die ihm den Hippolytos gebar. Dann schloß

er Freundschaft mit dem Sohne des Zeus und der Dia, mit Pirithoos, raubte mit ihm die schöne Helena, in welche Beide verliebt waren, und die durch's Loos dem Theseus zufiel, worauf er sich nochmals mit Pirithoos verband, um auch diesem eine gleiche Schönheit zu verschaffen; das war Proserpina, welche zu holen die Helden in die Unterwelt hinabstiegen; doch da sie sich ermüdet niedersetzten, blieben sie für ewig an dem Felsen haften. Die Geschichte wäre nun aus, da man sie aber später noch vielfältig ausmalte, so bedurfte man der beiden Helden, und deßhalb mußte Herakles sie befreien, wobei Pirithoos das Gesäß einbüßte (nach Andern selbst Theseus), der daher Apygos zubenannt wurde. Pirithoos vermählte sich nun mit der schönen Hippodamia; auf seiner Hochzeit fiel das berühmte Gefecht der Lapithen und Centauren vor, in welchem die Letzteren fast ganz vernichtet wurden. Theseus vermählte sich noch mit Phaedra (s. D.), welche ihm den Demophoon und Akamas gebar; auch aus seinen früheren Jahren sind mehrere Kinder von ihm da; so ward Ariadne Mutter des Oenopion und Staphilos, welcher Letztere jedoch besser Bakchos Sohn genannt wird; ferner gebar ihm die Tochter des Räubers Sinis, Perigune, den Menalippos; auch von Helena schreibt man ihm die Iphigenia zu, welche Klytaemnestra, nur um ihrer Schwester Schande zu verbergen, für die Ihrige ausgegeben haben soll. Von Menestios aus seinem Reiche Attika, das erst durch ihn zusammenhängend, kräftig und groß geworden war, vertrieben, flüchtete er zu Lykomedes, ward aber durch diesen von einem Felsen herabgestürzt. Lange nachher ward, und zwar erst auf Befehl des Orakels, sein Leichnam aufgesucht, und nach Athen gebracht; da aber verehrte man ihn als Gott, und bauete ihm einen prachtvollen Tempel von weißem Marmor, der noch jetzt fast ganz erhalten ist.

Thesimenes. (Griechische M.) Sohn des Parthenopaeos, und einer Nymphe Klymene; er war unter den Griechen vor Troja.

Theskelos. (Griechische M.) Einer der Begleiter des Phineus; Er ward durch das Medusenhaupt in Stein verwandelt, in dem Augenblick, da er auf Perseus eine Lanze werfen wollte.

Thesmia und Thesmophora. (Griech. M.) Beinamen der Ceres.

Thesmophoros. (Griechische M.) Beinamen des Zeus.

Thespia. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Asopos und der Methone; nach Einigen die Mutter der Musen, welche jedoch nach allgemeinerer Annahme Memnosyne hieß; von der Ersteren erhielt die Stadt Thespiae in Boeotien den Namen.

Thespiaden. (Griechische M.) Beinamen der Musen, von der Stadt Thespiae, oder von ihrer Mutter, s. d. vorig. Art. — Thespiaden hießen ferner die 50 Töchter des Königs Thespios oder Thespis. Siehe Herkules S. 833 unten, und 845 in der Mitte.

Thespios. Siehe Herkules S. 833 unten.

Thesprotos. (Griechische M.) Ein Sohn des Lykaon; ferner ein König in Epirus. S. Atreus.

Thessalos. (Griechische M.) Einer der Söhne des Jason, welcher seiner grausamen Mutter Medea entkam; er ward König von Thessalien, welches er nach sich nannte. — Ein Anderer war der Sohn des Haemon, Beherrscher von Hamonia (Thessalien). — Ein Dritter war ein Sohn des Herkules. — Ein Vierter war ein Thesprotier, welcher mit seinen Landsleuten das Reich der Myrmidonen eroberte. Sie alle Viere sagen, daß Thessalien nach ihnen benannt worden sey.

Thestalos. (Griechische M.) Sohn des Herkules, von der Epikaste, einer Tochter des Königs Aegeus.

Thestios. (Griechische M.) Sohn des Agenor, König in Aetolien; seine Gattinnen werden sehr verschieden angegeben: Deidamia, Leukippe, Laophonte &c.; auch über seine Kinder ist man nicht einig, und nennt Iphiklos, Althaea, Hipermnestra, Leda, Plexippos, Toxeus u. A. Die beiden Letzteren wurden von Meleager, dem Sohne des Mars und der Althaea, getödtet.

Thestor. (Griechische M.) Sohn des Enops, ein Trojaner, der durch das Erscheinen des Patroklos in Achilleus Waffen so entsetzt wurde, daß er sich widerstandlos niedermachen ließ. — Thestor war ferner einer der Argonauten, ein Sohn des Apollo und der Aglaia; er war Vater des Kalchas, Theoklymenos, der Leukippe und der Theonoe. Diese Letztere, von außerordentlicher Schönheit, wurde deßhalb schon sehr jung geraubt und verkauft, — Niemand wußte wohin. Thestor, sie suchend, ward nach langem Umherirren gleichfalls von Seeräubern gefangen, und durch Zufall an denselben Herrn verkauft. Theonoe hatte die Liebe desselben gewonnen und befand sich in großem Glück, als auch Leukippe, ihre Schwester, in der Tracht eines Priesters, nach Karien an den Hof des Königs Ikarios kam, woselbst sich ihre Schwester und ihr Vater aufhielten, ohne sich noch zu kennen. Leukippe hatte auf Befehl des Orakels die Reise unternommen, doch schien sie nicht zum Heile sich zu wenden, indem Theonoe, von Liebe zu dem jungen schönen Priester durchdrungen, und, wie natürlich, kein Gehör findend, im Zorn ihrem Sklaven Thestor befahl, jenen zu ermorden; — klagend über sein Schicksal, das ihn zur Sklaverei, zum Verlust seiner Kinder, und nun noch zu einem schändlichen Mord verdamme, wollte er sich selbst den Tod geben, als er von seiner Tochter erkannt wurde: — der König, gerührt über dieses merkwürdige Zusammentreffen von Umständen, schickte die von den Göttern Begünstigten reich beschenkt nach Hause.

Thetis. (Griechische M.) Tochter des Nereus und der Doris; da der Sohn dieser Nereide, nach einem Schicksalspruche, größer werden sollte als sein Vater, so mußte die Unsterbliche sich mit einem Sterblichen, mit Peleus vermählen (s. D.). Sie war des Achilles Mutter.

Theuda. (Myth. der Siamesen.) Die Bewohner der oberen Welten, deren Neun über der Erde sind, und deren Seligkeit mit jeder höheren Himmelsstufe steigt.

Theutis. (Griechische M.) Ein alter Heros, welcher mit den Griechen nach Troja ziehen, aber, durch den widrigen Wind zurückgeschreckt, vor Aulis umkehren wollte. Pallas nahm, um ihn davon abzuhalten, die Gestalt des Melas, des Sohnes der Ops an, allein Theutis stieß mit dem Speere nach den Trugbilde, und verwundete so Pallas in die Hüfte; von da an verfolgte den Theutis immerdar das Bild der verwundeten Athene, bis er ihr eine Bildsäule mit einer Wunde in der Hüfte errichtete; — diese, mit einer purpurnen Binde geschmückt, hat Pausanias noch gesehen.

Thia. (Griechische M.) Eine Okeanide, Mutter des Passalos und des Alemon. Siehe Melampygos. — Eine Andere siehe unter Thea.

Thialfi. (Skandinavische M.) Thors Dienstmann. Siehe Hrugner und Utgardloki.

Thias. S. Thoas.

Thiasse. (Skandinavische M.) Der Vater der schönen Skade (Niords Gattin); er war ein mächtiger Riese und entführte mit Loke's Hülfe die schöne Iduna sammt ihren verjüngenden Aepfeln. Er ward von Thor besiegt, welcher seine Augen an den Himmel warf, wo sie als Sterne flammen.

Thiermes oder Tiermes. (Myth. der Lappen.) Der Sohn des Teufels und eines Lappenmädchens; das Letztere saß unter einem Baume, als Perkel (der Teufel) in Gestalt eines fremden Mannes zu ihr trat und sie bat, ihren Pelz um ein Holzbündel zu hängen; dies that sie, aber darauf entzündete sich das Holz, und sie, sich vergeblich bemühend dem Fremdling zu entkommen, ward seine Beute. Das Kind Thiermes ward von dem höchsten Gott in den Himmel genommen, und gefragt, zu wem es sich halten wolle: zum Vater oder zur Mutter; da es sich für die Letztere entschied, machte der Herrscher es zum Gott des Donners, als welcher es, unaufhörlich von seinem Vater verfolgt, donnernd und blitzend am Himmel umher fährt, bald Bäume, bald Felsen zerspaltend, — Gutes und Böses stiftend. Die Lappen haben einen sehr wenig ausgebildeten Götterdienst, so scheint auch diesem Thiermes nur bedingungsweise allgemeine Verehrung zugestanden werden zu können.

Thiodamas. (Griechische M.) Sohn des Melampus, berühmter Wahrsager und Nachfolger des Amphiaraos in dieser Kunst. — Ein zweiter Thiodamas war König der Dryoper, der den Herkules wegen eines von diesem geraubten Stieres bekriegte, und so in die Enge trieb, daß selbst Dejanira sich bewaffnen mußte; doch blieb der Halbgott Sieger, versetzte die Dryoper nach Trachia und nahm sich Hylas, den Königssohn, zum Begleiter.

Thione. (Griechische M.) So wird nach Einigen die Mutter des Bakchos, eine Geliebte des Nysos, genannt.

Thiosa. (Griechische M.) Eine arkadische Nymphe; eine von den Vielen, welche für die Erzieherinnen des Jupiter galten.

Thisa, identisch mit Disa.

Thisadike. (Griech. M.) Sklavin der Helena, mit ihr durch Paris entführt; sie soll eine Schwester des Pirithous gewesen, und von Castor und Pollux gefangen worden seyn, als sie dem Theseus die Helena abnahmen.

Thisbe. (Griechische M.) Eine Nymphe, Tochter des Flußgottes Asopos; nach ihr soll die Stadt Thisbe in Böotien benannt seyn. — Eine andere Thisbe war ein schönes Mädchen in Babylon, das den Pyramos, den Sohn ihres Nachbarn, liebte; die Eltern der beiden Liebesleute waren Feinde, daher sie sich nur heimlich sehen konnten: eine Spalte in der Mauer beider Häuser gab hierzu dürftige Gelegenheit; dort verabredeten sie, in einer Nacht bei dem Grabe des Ninus zusammen zu kommen: Thisbe kam zuerst, floh aber vor einem Löwen, der den ihr entfallenen Schleier zerriß, und so Ursach an Pyramos Tode ward, weil dieser, den vom Löwen blutig gemachten Schleier findend, sich schuldig an dem Tode des Geliebten glaubte, und sich erstach; da kam Thisbe herzu und entsetzt über des Freundes blutiges Ende gab sie sich mit demselben Schwert den Tod.

Thoa oder Thoë. (Griechische M.) Eine Nereide und eine Okeanide.

Thoaktes. (Griechische M.) Waffenträger des Königs Phineus, auf der Hochzeit des Perseus von diesem getödtet.

Thoantea. (Griechische M.) Beinamen der taurischen Diana, von Thoas dem Könige von Taurien.

Thoas. (Griechische M.) Achte dieses Namens sind bekannt; der Erste war der berühmte König von Taurien, bei welchem Iphigenia war, nachdem sie von Diana aus Aulis entführt worden. — Ein Zweiter war ein Feldherr des Rhadamantos, welchem dieser Lemnos schenkte, woselbst er Vater der bekannten Hypsipyle wurde. — Ein Dritter, Sohn des Andraemon und der Gorge, war ein Freier der Helena, und zog als solcher mit 40 Schiffen aus Aetolien nach Troja. — Ein Vierter war König der Assyrier, und nach Einigen Vater der Myrrha oder Smyrna. — Der Fünfte und Sechste waren Trojaner, von denen der Eine in dem bekannten Kriege von Menelaos erlegt ward; der Andere aber dem Aeneas nach Italien folgte und dort von Halesos getödtet wurde. — Ein Siebenter war ein Enkel des obigen Zweiten, — und ein Achter Sohn des Ikaros und der Periboea.

Thoknos. (Griechische M.) Ein Sohn des Lykaon, welcher die Stadt Thokne in Arkadien bauete.

Thonnonkouisetsi, d. h. Langhaar. (Mythol. der nordamerikanischen Völker.) Ein sehr berühmter Einsiedler bei den Irokesen, fast so hoch verehrt, wie ihre guten Götter selbst, berühmt wegen der vielen trefflichen Rathschlüsse, welche er in der Zeit seines langen Lebens dem Volke gegeben hat, dem er angehörte.

Thoon. (Griechische M.) Einer der Giganten, welcher in dem Kriege gegen die Götter von den Parzen mit ehernen Keulen erschlagen wurde. — Ein anderer Thoon war der Phaenopis Sohn; er blieb vor Troja von der Hand des Diomedes. — Noch zwei andere Trojaner desselben Namens sind bekannt, der Eine ward von Odysseus, der Andere von Antilochos getödtet und der Waffen beraubt. — Ein fünfter Thoon war einer der Phajaken, welcher die Ritterspiele, die König Alkinoos dem Odysseus zu Ehren gab, mitmachte. — Ein Sechster endlich, war der ägyptische Fürst oder Herr, zu welchem der, auf seiner Rückfahrt von Troja verschlagene Menelaos mit der schönen Helena kam. Seine Gattin, Polydamna, schenkte der Letztern die berühmte Nepenthe.

Thoosa. (Griechische M.) Tochter des Meergottes Phorkos, und eine Geliebte des Neptun, dem sie den berühmten Polyphem gebar.

Thor. (Skandinavische M.) Nach Odin der Oberste, der Gefürchtetste der Götter. Seine Eltern sind Odin und Frigga, seine Gattinnen waren die schöne goldhaarige Sif, von der er die Söhne Loride und Mode hatte, und die Jettenjungfrau Jarnfaxa, eine Riesin von solcher Schönheit, daß Thor, obwohl er ein geschworner Feind der Jetten ist, sich nicht enthalten konnte, dieselbe sein zu nennen; sie gebar ihm Magni, seinen Liebling, den Sohn, der unter Allen an Muth und Stärke ihm am ähnlichsten war. Furchtbar fährt Thor daher rollend, donnernd, über den Wolken; doch schrecklicher noch ist er, wenn er seinen Kraftgürtel Megingjarder umschnallt, der ihm doppelte Kräfte verleiht, mit seinen Eisenhandschuhen den Hammer Mjölner faßt, und zermalmend unter die Feinde der Götter tritt.

Thors Reich heißt Thrudwangr, und der Pallast darin heißt Bilskirner, ist der größte der je erbaut worden ist, und hat 540 Säle. Niemand ist so klug, Thors Thaten alle zu berichten, und der Tag würde nicht hinreichen, um Alles zu sagen, was Har in der Edda von ihm zu erzählen weiß; doch sind seine vorzüglichsten Thaten folgende:

Er machte mit seinen Böcken, in Gesellschaft des bösen Loke, eine Reise; Abends kamen sie zu einem Manne, den sie um Nachtlager baten: dort schlachtete Thor seine Böcke, ließ sie zur Mahlzeit braten, und lud seine Wirthsleute ein, mit zu essen, sagte ihnen aber, daß sie die Knochen nicht verzehren, sondern auf die ausgebreiteten Felle der Böcke legen sollten; als am folgenden Morgen Thor weiter wollte, bezauberte er mit dem mächtigen Hammer die Felle, und die Böcke erhoben sich kräftig und jung zu neuem Leben, aber der Eine hinkte, denn Thialfe, des Wirths Sohn, hatte ihm ein Bein zerschlagen, um das Mark daraus zu bekommen. Da wollte Thor Alle zerschmettern, doch ließ er sich beschwichtigen und dadurch versöhnen, daß der Vater ihm seine beiden Kinder, Thialfe und die Tochter Röska, als Diener überließ, welches Thor annahm und mit ihnen weiter reiste.

Sie übernachteten darauf in dem Handschuh des Riesen Utgartsloki,

welcher selbst sich bei ihm unter dem Namen Skirner einfand, und Thor die Reise nach seiner (Utgartloki's=) Burg auszureden suchte, doch war dieß vergeblich, und die kleinen Hindernisse, welche er ihm in den Weg legte, wie das feste Zuschnüren des Mantelsackes, in welchem der Speisevorrath sich befand, ereiferten Thor nur noch mehr, ja er versuchte zu dreien Malen dem Riesen die Stirne mit seinem Hammer einzuschlagen; endlich trennten sie sich und Thor ging mit den Seinen weiter. Um Mittag bemerkte er auf einer Ebene eine so hohe Burg, daß man sie kaum überschauen konnte. Die Reisenden kamen zu einer Gartenthüre, und da Thor dieselbe verschlossen fand und sie nicht öffnen konnte, kroch er mit seinem Gefolge durch die Zwischenräume des Gitters hindurch. Sie fanden nun eine große Halle, und in ihr eine Menge sehr großer Menschen, die auf zwei Bänken saßen, in der Mitte den König Utgartloki, von beträchtlicher Länge und noch mehr Hochmuth, denn er würdigte die ihn grüßenden Fremdlinge kaum eines Blickes, und sagte nur lächelnd: „der kleine Kerl ist, glaube ich, Aukathor — bist du vielleicht größer als du scheinst? was für Geschicklichkeiten könnt ihr Leute denn verrichten? — hier wird Niemand gelitten, der sich nicht durch eine Kunst oder Wissenschaft auszeichnet.“

Loke antwortete, daß er sich für einen großen Esser halte, und nicht glaube, daß Jemand mehr leisten könne als er. „Das wollen wir gleich versuchen,“ antwortete der König, hieß einen mit Namen Logi von der Bank aufstehen und sich zum Wettkampf bereit machen; es ward ein mächtiger Trog mit Fleisch auf die Erde gesetzt, an dem einen Ende nahm Loke Platz, am anderen Logi, und weil der Erste lange nichts gegessen, so that er sehr viel; die beiden Kämpfer begegneten sich in der Mitte ihrer Bahn, allein obwohl Loke alles Fleisch verzehrt hatte, so ließ doch Logi selbst die Knochen nicht übrig, und auch seine Hälfte des Trogs war aufgefressen. — Alle kamen daher überein, daß Loke das Spiel verloren habe.

„Was kann der junge Mann dort?“ frug der König weiter. Thialfi antwortete, er könne in die Wette laufen, und sey erbötig, dieses zu versuchen, mit wem Utgartloki wolle. Der König ging hinaus, rief einen jungen Mann Namens Hugi zum Wettrennen, zeigte eine Bahn nach der Ebene hin, und bestimmte ein Ziel. Hugi kam in drei verschiedenen Wiederholungen dem Tialfi stets voran, und Tialfi blieb bei jedem Male weiter zurück, obwohl der König zugestand, von allen den bisher zur Burg Gekommenen habe noch Keiner besser laufen können als Tialfi.

Nun wurde Thor gefragt, was er könne, da er eines bedeutenden Ruhmes unter den Asen genösse. Thor sagte, er wolle sich im Trinken versuchen; der König brachte ein Horn und sprach: es heißt gut getrunken, dieses Horn mit einem Zuge zu leeren, — Viele können es erst in zwei Zügen, doch Keiner ist ein solcher Stümper, daß er es nicht beim dritten Male austrinken sollte. Thor setzte dasselbe dreimal an und trank aus allen Kräf=

ten, doch da er hinein sah, hatte es kaum etwas abgenommen. Thor gab es fort, und wollte nicht mehr trinken, da sagte der König: „nun ist es klar, daß deine Macht nicht so groß ist, als wir gewähnt, und du wirst, wenn du noch mehr Kämpfe wagen willst, schwerlich großen Ruhm einerndten.“ Thor erwiederte, er wollte doch noch mehr versuchen, und er würde sich gewaltig wundern, wenn man das, was er hier geleistet, klein nennen sollte. — Utgartloki schlug ihm nun vor, eine Katze von der Erde zu heben, eine Kleinigkeit, die hier jeder Junge könne, und die er dem mächtigen Thor nie vorgeschlagen haben würde, wenn er nicht gesehen, daß dieser bei weitem nicht der große Mann sey, für den man ihn gehalten. Hierauf kam eine sehr große graue Katze zum Vorschein, welche Thor um den Leib faßte und zu erheben versuchte, doch die Katze krümmte den Rücken immer höher, und als Thor sich nach Möglichkeit ausgestreckt hatte, konnte er es doch nicht so weit bringen, daß sie mehr als einen Vorderfuß vom Boden erhob. „Es ging wie ich dachte,“ sprach der König, „die Katze ist groß, und Thor ist kurz und sehr klein, im Vergleich mit Denen, die dieses Spiel hier treiben.“

„So klein ich bin,“ rief Thor ergrimmt, „so fordere ich doch Jeden von euch heraus, mit mir zu kämpfen, denn jetzt bin ich zornig, und fühle meine ganze Götterstärke.“ Da sprach Utgartloki: „hier ist Keiner, der es nicht für ein Kinderspiel halten würde, es mit dir aufzunehmen, — doch, ruft mir meine alte Amme herein, die hat wohl mehr Männer niedergeworfen wie Thor ist, mit ihr möge er sich messen.“ Es kam Frau Elle, — und wie sich Thor auch anstrengte, vermochte er doch nicht, sie zum Wanken zu bringen; als aber auch sie ihre Kräfte in Bewegung setzte, vermochte Thor nicht lange Widerstand zu leisten, und mußte zuletzt auf ein Knie niedersinken, worauf der König die Kämpfenden trennte.

Nach guter Bewirthung und einem warmen Nachtlager zogen die Abenteurer beschämt von dannen, doch da sie zum Thor heraus waren, sagte der König: „Jetzt seyd ihr aus der Burg, wohin ihr, so lange ich Macht habe, nicht wieder kommen sollt, und wohin ihr gar nicht gekommen wäret, wenn ich Thors Stärke gekannt hätte; wißt, es ist Alles mit Zauberei zugegangen. Zuerst begegnete ich euch im Walde, dort nannte ich mich Skirne, und hatte als solcher den Reisesack mit Eisenstangen zugeschnürt, daher du ihn nicht auflösen konntest; darauf schlugst du Thor dreimal mit dem Hammer nach mir, — die drei tiefen Felsthäler von viereckiger Form in jenen Klippen mögen dir zeigen, wie du geschlagen — ich schob diese Klippen unter den Schlag, doch unsichtbar, daher du sie nicht wahrnehmen konntest. — Als ihr nun zu mir kamt und eure Proben machtet, da stellte ich dem Loke einen Mann entgegen, der freilich mehr essen konnte als jener, denn Logi war ein verzehrendes Feuer, das fraß natürlich Holz und Knochen mit auf. Thialfi lief mit keinem Anderen als mit meinem Gedanken in die Wette, und daß dieser früher an's Ziel kommen konnte, als er, ist begreif-

lich; — aber du hast etwas Uebernatürliches geleistet, denn das Horn, was du auszuleeren dich mühetest, stand mit einem Ende im Weltmeere, und du hast so ungeheuer gezogen, daß das Weltmeer auf eine weite Strecke hinein trocken ist, man nennt es jetzt Ebbe. Die Katze, welche du aufhobst, war die Midgardsschlange, und du warst stark genug, sie so hoch zu heben, daß kaum noch Kopf und Schweif die Erde berührte, da sie doch sonst alle Länder umschlingt, — du hobst ihr den Rücken so hoch, daß er den Himmel berührte. Endlich, die Alte betreffend, mit der du gerungen hast, so war diese das Alter selbst, und Ehre dem Manne, der dem Alles besiegenden Alter so wenig weicht, als du. Jetzt lebe wohl, obschon ich noch manches Mittel habe meine Burg zu schützen, so meine ich, es ist für uns Beide das Beste, wenn wir uns nicht wieder begegnen." Thor, wüthend, sich so gefoppt zu sehen, griff nach seinem Hammer, allein in dem Augenblick war Utgartloki und die Burg verschwunden, und sie sahen sich auf einer weiten Ebene.

Um sich nun wenigstens an der Midgardsschlange zu rächen, fuhr Thor bald darauf mit dem Riesen Ymer auf das Meer hinaus, und so weit, daß dem Riesen angst und bange wurde; dann warf er an einer mächtigen Angelschnur einen Ochsenkopf in das Wasser, wornach die Midgardsschlange schnappte, doch da sie sich verwundet fühlte, fuhr sie mit solcher Gewalt zurück, daß Thors Hände, welche die Angelschnur hielten, gegen das Boot fuhren, worauf er seine Götterstärke annahm, und sich so gegen den Boden des Schiffleins stemmte, daß seine Füße hindurch fuhren und er auf dem Meeresgrunde stand. Der Riese zitterte vor Angst, als Thor an der Schnur die Schlange in die Höhe zog, sie mit glühenden Blicken anstarrte, und diese ihr Gift gegen ihn strömte, da erhob Thor seinen Hammer, doch Ymer schnitt die Schnur ab, und die Schlange fuhr zurück. Thor aber stürzte den Riesen mit dem Kopfe zuunterst ins Meer, so daß die Beine emporstanden und watete aufs Trockne.

Einige andere von des mächtigen Asen Thaten siehe unter Gejrrod und Hrugner; sein Ende aber unter Jormungard, welches jedoch Jormungand heißen sollte. Taf. CIII. Figur 1. stellt Thor, in dem Wagen fahrend, dar.

Auch bei den Wenden ward Thor als einer der höchsten Götter verehrt; sie errichteten ihm häufig Bildsäulen, aus einem Weidenbaum geschnitzt, dessen unförmliches Ende das Gesicht des Gottes vorstellte; ein Gerüst, um denselben heraufgestellt, bildete eine Art Altar, auf welchem die Opfer niedergelegt wurden. S. Fig. 3. Taf. CIX.

Thorates. (Griechische M.) Beinamen des Apollo in Lakedaemon.

Thorgerdur. (Skandinavische M.) Die Tochter des Königs Holgi unter dem Namen Haurgabrud (Tempelbraut), von den Bewohnern von Holgaland als Göttin verehrt, welches besonders durch den berühmten Ha=

gen Lade Jarl veranlaßt wurde, der ihr sowohl als ihrer gleichfalls angebeteten Schwester Irpa seinen eigenen Sohn Erling geopfert hatte. Lade Jarl und Dale Gudbrand hatten nach ihrem Tode gleichfalls einen Cultus, in Folge dessen ihnen ein Tempel gebaut wurde; in diesem, so wie in einem eigens der Königstochter geweiheten, stand das lebensgroße Bild der Thorgerdur, mit Gold und Silber reich geschmückt.

Thornax. (Griechische M.) Die Gattin des Japetos, mit welchem sie den Buphagos erzeugte. — Ferner war Thornax ein Beinamen des Apollo, von einem Berge in Lakonien, woselbst er einen berühmten Tempel hatte.

Thrake. (Griechische M.) Eine Titanide; Geliebte des Jupiter, und Mutter des Bithynos. — Eine Zweite war gleichfalls Titanide, und von Saturnus Mutter des Doloneus. — Eine Dritte, die Tochter des Mars, gab der Landschaft Thrake den Namen.

Thrasios. S. Phrasios.

Thrassa. (Griechische M.) Tochter des Mars und der Terena; sie vermählte sich mit Hipponoos, und ward Mutter der Polyphonte.

Thrassos. (Griechische M.) Sohn des Anios, welcher König und Oberpriester von Delos war; Thrassos ward von seinen eigenen Hunden zerrissen und aufgefressen, daher seit jener Zeit keine Hunde auf der Insel gelitten wurden.

Thrasymedes. (Griechische M.) Sohn des greisen Nestor; er zog mit 15 Schiffen von Pylos nach Troja, machte den ganzen Krieg mit und kehrte glücklich in die Heimath zurück; er starb zu Pylos, woselbst Pausanias vor der Stadt sein Grabmal sah.

Thrasymelos auch Thrasymedes. (Griechische M.) Sarpedons Wagenführer. Homer sagt:

„Als sie nunmehr sich genaht, die Eilenden gegen einander,
„Jetzo traf Patrokles den herrlichen Held Thrasymelos,
„Der ein tapfrer Genoß Sarpedons war, des Gebieters;
„Diesem durchbohrt' er unten den Bauch, und löste die Glieder."

Thriambos. (Griechische M.) Beinamen des Mars, weil er der Erste gewesen, der einen Triumph gehalten.

Thrisippas, richtiger Tresippas. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules von Panope, der Tochter des Königs Thespios.

Throx. (Griechische M.) Ein Sohn des Mars, von unbekannter Mutter.

Thrudgelmer. (Skandinavische M.) Vater des nordischen Noah, des Riesen Bergelmer, welcher allein mit seiner Gattin sich auf einem Boote rettete, als die Welt durch des Riesen Ymer Blut überschwemmt ward; — Thrudgelmer stammte unmittelbar von diesem Ymer oder Aurgelmer (Beide sind identisch) ab.

Thrudr. (Skandinavische M.) Eine Tochter der schönen goldhaarigen Sif, aus ihrer Ehe mit Thor; Thrudr war also Schwester des Loride, und Halbschwester des Uller, eines Sohnes der Sif aus einer früheren Verbindung.

Thrudwangr. (Skandinavische M.) Das Reich des mächtigen Thor, in welchem er den größten, jemals gebauten Pallast Bilskirner, welcher 540 Säle enthält, bewohnt.

Thrym. (Skandinavische M.) Ein Riesenkönig von großer Macht und Stärke, welcher, ein geborner Feind des Thor, darnach strebte, demselben seiner Waffen zu berauben, um ihn für das Riesengeschlecht minder fürchterlich zu machen, und dem dieß gelang, indem er den schlafenden Thor beschlich, und ihm den furchtbaren Mjölner stahl. Loke erkundete den Thäter und wollte mit diesem unterhandeln, doch versicherte er, sich zur Herausgabe des unschätzbaren Hammers nicht eher verstehen zu wollen, als bis man ihm die schöne Freia zur Gattin gebe. Dieß ward der Liebesgöttin hinterbracht, sie gerieth jedoch über den Vorschlag so heftig in Zorn, daß Alles erbebte, und sogar ihr schönes goldenes Halsband zersprang, — da war denn an keine Hülfe zu denken. Loke, der Listige aber, der überall Rath wußte (nach Andern Heimdal), sagte, Thor selbst solle sich als Braut verkleiden; wiewohl dieses Unternehmen dem kühnen starken Gotte sehr weibisch vorkam, so entschloß er sich doch endlich dazu, und ging verschleiert, mit Schmuck und weiblichen Gewändern beladen, von Loke als Kammermädchen begleitet, zu Thrym. Dort machte der ungeheure Appetit, den die schöne Braut beim Mahle entwickelte, zwar großes Aufsehen, denn sie verschlang mehrere Ochsen und trank drei ganze Eimer voll berauschenden Meth's aus; allein Loke wußte die zarte Göttin mit einem achttägigen Hunger, den sie aus Sehnsucht nach Thrym geduldet, zu entschuldigen; eben so kamen ihre flammenden glühenden Augen auf Rechnung eines achttägigen Wachens; — nur Thryms Schwester, schlauer als der dicke Riese, schien der Sache nicht zu trauen, und hätte wahrscheinlich zur Entdeckung Veranlassung gegeben, denn sie verlangte die Ringe der schönen Freia zu sehen; — allein in diesem Augenblicke ließ Thrym den Hammer Thors kommen, um damit die Braut zu weihen, und das Eheband zu segnen; kaum sah Thor seinen Mjölner, als er ihn ergriff und das ganze Riesengeschlecht zerschmetterte.

Thrymheim. (Skandinavische M.) Thrym's Land; das Vaterland der schönen Riesentochter Skade, zwischen dessen Felsen sie lieber hausen wollte, als bei Niord, ihrem Gatten, am Möwen umflatterten Meeresstrand.

Thudr. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin.

Thueris. (Aegyptische M.) Die Geliebte des Typhon. Von einer Schlange verfolgt, floh sie zu dem Sohne des Osiris, Horos, und bat die-

sen um Schutz; seinen Diener tödtete das Ungeheuer. Zum Gedächtniß dieser That feierten die Priester des Horos eine Ceremonie, bei welcher sie einen Strick in die Mitte des Tempels warfen, dessen Windungen die Krümmungen einer Schlange vorstellen sollten; am Ende der Feierlichkeit stürzten sich die Priester auf das Bild und zerstückelten es mit ihren Schwertern.

Thursen. (Thussen.) (Skandinavische M.) Identisch mit Jetten, Jotnen oder Riesen: die bösen Widersacher der Asen.

Thya. (Griechische M.) Tochter des Kastalos und Priesterin des Bakchos, welche zuerst ihm Orgien feierte, daher auch von ihr die Bakchantinnen den Namen Thyaden haben.

Thyaden. S. den vorigen Art.

Thyela. (Griechische M.) Eine der Harpyen.

Thyestes. S. Atreus.

Thyia. (Griechische M.) Tochter des Deukalion und Geliebte des Zeus, welchem sie eine Tochter Makedonia gebar.

Thymbraios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo in Troas, woselbst er einen berühmten Tempel hatte. — Eben so hieß ein Freund des Dardanos, welcher die Stadt Thymbra in Troas erbauete. — Thymbraios hieß ferner ein Trojaner, welcher von Diomedes erschlagen wurde, und einer der Söhne des Laokoon, durch die Schlangen, welche von Tenedos kamen, erdrückt.

Thymoetes. (Griechische M.) Einer der Begleiter des Aeneas in Italien; er fiel in der letzten Schlacht von Turnus Hand. — Ein Anderer soll ein Bruder des Königs Priamos gewesen seyn. Ein Orakel hatte dem Letzteren gerathen, Mutter und Sohn umbringen zu lassen (Hekuba und Paris, welche Troja den Untergang droheten). Priamos ließ darauf auch Mutter und Sohn opfern, doch nicht Hekuba, sondern Kylla, seines Bruders Gattin und deren Sohn; daher suchte sich derselbe zu rächen, als die Griechen Troja belagerten; er soll der Erste gewesen seyn, der rieth, das hölzerne Roß in die Stadt zu ziehen.

Thyn. (Skandinavische M.) Einer der Hela's Reich umströmenden Höllenflüsse.

Thynnos. (Griechische M.) Ein Sohn des Phineus und der Kleopatra, welchen der König elend verstümmeln und martern ließ, weil seine Stiefmutter ihn verleumdet.

Thyone. (Griechische M.) Namen der Semele, den dieselbe unter den Unsterblichen führte, nachdem sie in den Olymp aufgenommen worden.

Thyoneus. (Griechische M.) Sohn des Bakchos, und Vater des Thoas, Königs von Lesbos, dessen Enkelin die bekannte Hypsipyle war. Thyoneus ist zugleich ein bekannter Beinamen des Bakchos von seiner Mutter. S. den vor. Art.

Thyraios. (Griechische M.) Ein Sohn des Lykaon, des Erbauers von

Thyraion in Arkadien; ferner ein Enkel des Thestios, durch seine Tochter Althaea, des Oeneus Gattin; endlich ist Thyraios ein Beinamen des Apollo, dessen Altäre (als Beschützer der Thore und Pforten) auf der Straße standen.

Thyria. (Griechische M.) Tochter des Amphinomos und Geliebte des Apollo, von welchem sie Mutter des Kyknos wurde.

Thyrxeus. (Griechische M.) Beinamen des Apollo, unter welchem er ein Orakel bei Kyama in Lykien hatte.

Tiasa. (Griechische M.) Ein Fluß, der den Weg von Amyklae nach Sparta durchkreuzt; die Nymphe desselben soll eine Tochter des Eurotas gewesen seyn.

Tibalang. Die Bewohner der Philippinen nennen so die Geister der Verstorbenen, von denen sie glauben, daß sie häufig sich auf die Spitzen der höchsten Bäume setzen, vor welchen sie eine abergläubige Furcht äußern. Die Tibalang sollen von ungeheurer Größe und mit mächtigen Flügeln versehen seyn, doch da sie unsichtbar sind, ihre Anwesenheit nur durch den Geruch kund geben.

Tiberinus. (Römische M.) Der vergötterte Tiberstrom, s. Fig. 1. Taf. CIV., welche denselben darstellt, wie ihn alte Künstler gebildet.

Tiberinides. (Römische M.) Die Nymphen des Tiberflusses.

Tibris. (Römische M.) Der Flußgott des Tiberstromes. Er wird als ernster Mann, ruhend, an ein Füllhorn gelehnt, das den Segen seiner Ufer bezeichnet, mit einem Ruder in der Hand abgebildet; neben ihm liegt als charakteristisches Merkmal eine Wölfin, die beiden Knaben Romulus und Remus säugend. So hat eine schöne Antike (s. Fig. 1. Taf. CIV.) uns denselben aufbewahrt.

Tiburnus. (Römische M.) Ein Sohn des Amphiaraos; — spätere Erfindung, den Griechen nicht bekannt. Er soll auf seines Großvaters Oikles Befehl nach Italien gegangen seyn und dort die Stadt Tibur erbaut haben.

Tiedebaik. (Chinesische und Japanische M.) Eine Hauptgottheit, welche in dem Tempel von Osakka stehen soll. Es ist unbekannt, was sie eigentlich vorstellte, wenn nicht etwa die Beschreibung des Götzenbildes auf eine Muthmaßung führt. Tiedebaik, ein gewaltiger, vierarmiger Riese mit einem Eberkopfe, welcher eine Krone trägt, steht, in glänzend geschmücktem Kleide auf einer Figur, deren gehörntes Haupt und Drachenschweif sie als ein böses Wesen charakterisirt. Sonach konnte Tidebaik das gute Princip seyn, welches über das böse siegt! Wir wollen diese Andeutung jedoch für nichts weiter, als für eine gewagte Vermuthung ausgeben. S. Fig. 1 Taf. CII.

Tiermes. S. Lappen (Mythol. der —).

Tigasis. (Griechische M.) Sohn des Herkules, von der Phileis; einer der fünfzig Thespiaden.

Tigris. (Griechische M.) Sohn des Pontus und der Thalassa, Flußgott in Asien. — Eben so hieß ein Hund des Aktaeon.

Tikan. (Griechische M.) Gott der Unterwelt; erster Richter der Todten.

Tikqua. (Myth. der Hottentotten.) Höchste Gottheit dieses Volkes.

Tilotamei. (Indische M.) Eine heilige Dewedaschi, eine Tänzerin der Götter, welche, während die Sonne im Hause Massi (Februar) ist, dieselbe nebst mehreren andern Personen begleitet, und durch schöne Tänze für deren Unterhaltung zu sorgen hat.

Tilphosios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von der Quelle Tilphosa in Boeotien.

Timalkos. (Griechische M.) Ein Sohn des Megareus, Freund und Gefährte der Dioskuren auf ihren Zügen, bis er vor Aphidna blieb, da sie ihre Schwester Helena holten; man sagt, er fiel von Theseus eigener Hand, dieß kann jedoch nicht wohl seyn, da Theseus damals mit Pirithoos im Hades war.

Timandra. (Griechische M.) Tochter des Tyndareus, und Gemahlin des Königs Echemos, der die Herakliden aus dem Peloponnes vertrieb, indem er den Hyllus im Zweikampfe tödtete. Timandra war eine Geliebte des Phyleus, Augeas Sohn. Beider Sohn soll der Stammheld der Italer, Evander, gewesen seyn. — Eine andere Timandra war die Mutter des Neophron. Siehe Aegypios.

Timarete. (Griechische M.) Eine Wahrsagerin zu Dodona, der Reihe nach die Zweitälteste; sie soll aus Aegypten gekommen und deßhalb eine schwarze Taube genannt worden seyn.

Timeas. (Griechische M.) Sohn des Polynikes und der Tochter des Adrast. Er war unter den Epigonen und half Theben erobern.

Timor. (Griechische M.) Sohn des Aether und der Erde; er soll besonders in Lakedaemon verehrt worden seyn, woselbst er einen Tempel hatte.

Tiphys. (Griechische M.) Sohn des Hagnios, nach Andern des Phorbas, und der Hymane. Er war Steuermann der Argonauten, ward aber, als sie bei den Mariandynern waren, von einer Krankheit hinweggerafft.

Tiphyse. (Griechische M.) Eine der fünfzig Thespiaden, Geliebte des Herkules, dem sie den Amnestrios gebar.

Tiresias. (Griechische M.) Diesen Seher lernen wir am Besten aus dem Apollodor kennen, der die verschiedenen Sagen über ihn vereint. „Nun war bei den Thebanern ein Seher Tiresias, der Sohn des Everes und der Nymphe Chariklo, von dem Geschlechte des Udaios, des Sparten. Er war blind geworden; über dieses Gebrechen und seine Wahrsagekunst haben sich verschiedene Sagen erhalten. Einige nämlich behaupten, er sey von den Göttern geblendet worden, weil er ihre Geheimnisse an die Menschen verrieth; nach Pherekydes aber hatte ihn Athene geblendet, weil er sie, mit seiner Mutter badend, unbekleidet gesehen, da habe ihm die Göt-

tin mit den Händen Wasser in die Augen gespritzt, und er sey auf der Stelle erblindet. Chariklo, der Athene geliebteste Freundin, bat dieselbe, sein Augenlicht wieder herzustellen; da sie dieß jedoch nicht vermochte, so reinigte sie sein Gehör, daß er die Stimme der Vögel verstand, auch schenkte sie ihm einen schwärzlichen Stab, mit dessen Hülfe er gleich Sehenden wandeln konnte. Hesiodus aber erzählt, Tiresias habe bei Kyllene Schlangen einander umwinden gesehen, habe sie durch einen Schlag verwundet, und sey dadurch aus einem Manne plötzlich zum Weibe geworden. Als er diese Schlangen nach einigen Jahren abermals zusammen traf, und wieder nach ihnen schlug, ging eine neue Verwandlung mit ihm vor, er ward wieder Mann. Nun stritt einst Zeus mit Here, ob Mann oder Weib mehr zur Freude geschaffen sey; — den Streit konnte Niemand entscheiden als Tiresias, der Beides gewesen: er sagte, das Weib empfände, bei der Vereinigung mit dem Gatten, Neunmal mehr. — Erzürnt hierüber, blendete ihn Here, doch Zeus schenkte ihm die Wahrsagekunst."

Tiresias rieth den Thebanern, sich gegen die sieben Helden tapfer zu vertheidigen, und versprach ihnen den Sieg, wenn einer der Nachbarn den Sparten sich freiwillig opfern wolle, dieß geschah durch den Menoekeus. Als später die Epigonen anrückten, befahl Tiresias, die Stadt zu verlassen, in der nur seine Tochter Manto zurück blieb, die gefangen des Alkmaeon Geliebte wurde, ihm zwei Kinder gebar, und dann dem Apollo als Antheil an der Beute geschenkt wurde. Tiresias, der von Zeus drei bis sieben Menschenalter bekommen hatte, starb sehr alt, da er auf der Flucht aus einem Quell Tilphusa trank. Zu Theben stand sein Denkmal, wie Pausanias berichtet. Man sagte dort, Proserpina sey ihm so gewogen gewesen, daß er der Einzige unter den Schatten des Tartaros war, der seinen Verstand behalten.

Tirupakodel. (Indische M.) Das Milchmeer, aus welchem die Götter durch Umdrehung des Berges Mandar die Amrita bereiteten.

Tiryns. (Griechische M.) Sohn des Argos, Enkel des Zeus, und Erbauer von Tyrinth, dessen Mauern von den Cyklopen aufgeführt seyn sollen, weil sie aus ungeheuren Steinen bestanden. — Tiryns soll auch eine Tochter des Alkaios und Schwester des Amphitryon geheißen haben, von welchem man gleichfalls den Namen der Stadt Tirynth ableitet.

Tirynthios. (Griechische M.) Beinamen des Herkules, der zu Tirynth erzogen worden ist.

Tisamenos. (Griechische M.) Sohn des Orest und der Tochter des Menelaos, Hermione, welche er dem Pyrrhos abgenommen; unter seiner Regierung fielen die Herakliden in den Peloponnes, wurden jedoch zurückgeschlagen. — Ein zweiter Tisamenos, Sohn des Thersander nnd der Demonassa, war König von Theben, und der einzige Nachkomme des Polynikes, den des Oedipus Fluch nicht traf.

Tisandros. (Griechische M.) Sohn des Jason und der Medea, von seiner Rache dürstenden Mutter umgebracht.

Tischu Lama. Die zweite geistliche Würde bei den Lamaiten; seine Residenz ist Tischulumbo, zehn Tagereisen von Lhassa, der Hauptstadt des Dalailama, welchem er zunächst untergeben ist.

Tisiphone. (Griechische M.) Tochter der Manto, von ihrem Geliebten und Herrn Alkmaeon; sie ward nebst ihrem Bruder Amphilochos bei König Kreon in Korinth erzogen, doch von dessen Gattin aus Eifersucht verkauft, weil sie sehr schön war; ihr eigener Vater kaufte sie als Sklavin. — Ferner hieß Tisiphone eine von den Furien.

Titaea. (Griechische M.) So viel als Gaea, die Gattin des Uranos und Mutter der Titanen.

Titan. (Griechische M.) Sohn des Uranos und der Vesta; der Aelteste der Titanen, und Erbe der Welt, deren Herrschaft er jedoch an den jüngsten Bruder, Saturnus, abtrat, unter der Bedingung, daß er keine Kinder bekomme, daher denn Saturn alle, die ihm Rhea gebar, bis auf Jupiter verschlang, welcher den Grausamkeiten ein Ende machte. — Titan ist auch ein sehr gebräuchlicher Namen des Sol oder Helios, weil er ein Sohn des Hyperion ist.

Titanen. (Griechische M.) Kinder des Uranos und der Gaea; ihrer sind 24: Okeanos, Adanos, Ophion, Anytos, Koeos, Andes, Hyperion, Ostasos, Evonymos, Krios, Olymbros, Japetos, Phaeton, Aegaeon und Saturn. Ferner die Frauen Tethys, Rhea, Themis, Mnemosyne, Phoebe, Dione, Thia, Thrake, Euryphaëssa; sie waren die erhabensten Schöpfungen der Urzeit, die riesigen Naturgewalten, von denen das ganze spätere Göttergeschlecht, Zeus an der Spitze, abstammte. Mit diesem lagen sie, durch ihre Mutter aufgereizt, in hartem Kampfe, nach welchem sie von Zeus in den Tartaros gestürzt wurden. Dieser Krieg ist ein Gegenstand eigner Gesänge der Griechen, der Titanomachien, und vieler anderer Poemen, da sich die Vorzeit in der Schilderung gewaltiger Kämpfe zwischen Göttern und Götterkräften gefiel.

Titaniden. (Griechische M.) So werden die im vorigen Artikel angeführten Frauen oft genannt, doch heißen eigentlich die Kinder der Titanen Titaniden.

Titanis. (Griechische M.) Die Tochter des Pallas; so schön, daß ihr eigener Vater sich in sie verliebte, als derselbe ihr jedoch gewaltsam zu nahen versuchte, tödtete sie ihn.

Titaresios. (Griechische M.) Einer der Lapithen auf des Pirithoos Hochzeit.

Tithonia. (Griechische M.) Häufig gebraucht für Aurora, welche des Tithon Geliebte war.

Tithonos. (Griechische M.) Sohn des Ilos und Bruder des Laome=

don von Troja — (nach Anderen Laomedons Sohn), der Geliebte der Aurora, die wegen seiner großen Schönheit ihn jeden Abend besuchte, und sich jeden Morgen von seinem Lager erhob, um der Welt des Tages Nahen zu verkünden. Sie gebar ihm den Memnon und den Emathion, und liebte ihn so sehr, daß sie Zeus bat, ihm Unsterblichkeit zu schenken. Der Gott erhörte sie; da sie indessen nicht ewige Jugend für ihren Geliebten mit bedungen, ward er alt und kindisch, so daß man ihn zuletzt in einer Wiege bewahren mußte. Die immer blühende Göttin ward des Schwächlings und seiner Pflege überdrüssig, und da ihm Zeus die Unsterblichkeit nicht nehmen konnte, wie sie nun gewünscht, so verwandelte sie ihn in eine Heuschrecke. — Tithon hieß auch ein Sohn des Kephalos und der Aurora, welchen sie zur Erinnerung an den früheren Geliebten so nannte.

Tithorea. (Griechische M.) Eine Baumnymphe oder Dryade, von welcher die Stadt in Phokis den Namen erhalten haben soll.

Tithrambo. (Griechisch-Aegyptisch.) Beinamen der Isis, unter welchem sie, der unterirdischen Hekate ähnlich, als Göttin des Grauens und Entsetzens, als Krankheit, Raserei und Tod bringende Göttin mit Furcht und Zittern verehrt wurde.

Titias. (Griechische M.) Ein Sohn des Zeus, einer der idaeischen Daktilen. — Ferner ein Sohn des Mariandynos, ein berühmter Faustkämpfer, der es mit Herkules selbst (bei den Leichenspielen des Priolaos) aufnahm, aber von ihm so übel zugerichtet wurde, daß ihm alle Zähne aus dem Mund flogen.

Tityos. (Griechische M.) Odysseus erzählt:

„Auch den Tityos schaut' ich, den Sohn der gepriesenen Erde,
„Ausgestreckt auf dem Boden, und ganze neun Hufen bedeckt er,
„Und zween Geier, umsitzend die Seiten ihm, hackten die Leber
„Unter das Fleisch eindringend; er scheucht umsonst mit den Händen,
„Weil er Leto entehrt, Zeus heilige Lagergenossin,
„Als sie gen Pytho ging, durch Panopeus schöne Gefilde."

Tityros. (Griechische M.) Vater einer jungen muthigen Heldin, welche selbst mit Achilleus zu kämpfen wagte; sie hieß Helena, und war stark genug, den unüberwindlichen Sohn der Thetis zu verwunden, doch unterlag sie der Schwere seiner Hand.

Tlakahuepankuexcotzin. (Mexikanische M.) Der jüngere Bruder des Kriegsgottes der Mexikaner, dessen Bildsäule in den Tempeln stets neben dem colossalen Bild des oberen Gottes verehrt wurde. Eine höchst merkwürdige Bildsäule dieses oder des eigentlichen Kriegsgottes ward in Mexiko unter dem Pflaster des großen Platzes entdeckt; sie ist unter Figur 2. der Tafel CVII. von zwei Seiten dargestellt. Mit einem bewundernswürdigen Fleiß in der Ausführung der kleinsten Theile aus dem härtesten Felsen gemeißelt, läßt sie die Größe der mechanischen Ge-

schicklichkeit jenes untergegangenen Volkes sehen, während sie dessen gänzlichen Mangel an natürlichem Schönheitsgefühl mehr noch als alle andern mexikanischen Bilder bekundet. Während der ersten Nacht ihrer Aufdeckung bekränzte man die Bildsäule mit Blumen, und dieß bewog die Geistlichen, sie wieder dem Schooß der Erde anzuvertrauen.

Tlakatecslolotl. Vernünftige Eule. Das böse Prinzip der Mexikaner; ein mächtiges — den guten Göttern entgegenwirkendes Wesen.

Tlaloc. Der Gott des Wassers der Mexikaner; der Befruchter der Erde, der Beschützer aller Güter der Menschen. Man glaubte, er wohne in den Wolken, da wo sie entstehen, auf den höchsten Spitzen der Berge. Sein Bild, das älteste im ganzen Lande, stand auf einem Berge, welcher seinen Namen trug.

Tlaltonatiuh. Das Zeitalter der Erde, s. Mexikaner Religions-Ansichten 2c.

Tlatonatiuh. Das Zeitalter des Feuers, s. Mexikaner Religions-Ansichten 2c.

Tlazolteotl. Der Gott der Strafe in Mexiko; er wurde um Vergebung begangener Sünden angerufen und gebeten, die darauf folgenden Strafen abzuwenden.

Tlepolemos. (Griechische M.) Sohn des Herkules und der Astyoche, und fast so stark als sein Vater; er schlug nach seinem Diener mit einem Stecken, traf aber den Likymnios, so daß dieser todt auf dem Platze blieb. Er entfloh und colonisirte Rhodos, freiete um die schöne Helena, und ging in Folge dessen mit eilf Schiffen nach Troja, blieb aber dort von Sarpedons Hand. — Ein zweiter Tlepolemos war ein Sohn des Damastor; er fiel im trojanischen Kriege von Patroklos Hand.

Tloque Nahnaque. (Mexikanische M.) Der, welcher Alles in sich selbst ist: der Schöpfer des Himmels. Der König von Acolhuacan, Nezahualiojotl, ein weiser gelehrter sternkundiger Mann, sagte seinen Söhnen, sie sollten diesen Gott allein anbeten, nicht die verächtlichen leblosen — von Menschenhänden gemachten Götzen; er bauete demselben einen neun Stockwerke hohen Thurm, in welchem die Priester dieses höchsten Wesens wohnten, welche zu gewissen Tageszeiten durch Schläge auf große Metallplatten Zeichen zum Gebete geben mußten; er schaffte auch die Menschenopfer ab, außer denen der Kriegsgefangenen, welche sich die Mexikaner durchaus nicht entziehen lassen wollten.

Tmolos. (Griechische M.) Sohn des Mars und der Theogone, von welchem der Berg in Lydien den Namen hat. — Ein Anderer war ein Sohn der Torone und des Nereus oder Proteus; dieser oder der Vorige war der Gemahl der schönen Omphale.

Togotes, eine alt-spanische Gottheit auf einer römischen Inschrift von Talavera.

Toja. Die Bewohner von Florida nannten den Urheber alles Bösen, den Teufel so, welcher durch öffentliche Feste geehrt und um Schonung gebeten ward.

Tojokekwodaïzin. (Japanische M.) Die Schöpfungsgottheit, welche sonst unter dem Namen Kuni toko tatsino mikoto verehrt wird; ihr ist in dem großen Tempel oder Kamihof von Ise eine Kapelle geweiht.

Tolumnius. (Alt-italische M.) Ein Wahrsager in dem Heere des Turnus, welcher diesen Letzteren hinderte, einen Vergleich mit Aeneas einzugehen. Sein übler Rath kostete ihm in der nächsten Schlacht das Leben.

Tona. (Myth. der Antillenvölker.) Die Bewohner von Quisqueja (Haiti) nannten so die Mondgöttin, welche mit ihrem Gatten Tonatiks (Sonne) zuerst auf der Insel gewohnt haben soll. Sie hatten eine prächtige Höhle eingerichtet zum bequemen Hause, und erfreueten die Insel mit ihren wärmenden und leuchtenden Strahlen, während die ganze übrige Welt finster war; — endlich erhoben sich Beide in den Himmel und leuchten seit dieser Zeit wechselsweise von dort herab. An ihrer Stelle schickten sie die guten Geister, Zemes, auf die Insel, um sie zu regieren; Jokahuna an die Stelle der Sonne, Jemao an die Stelle des Mondes.

Tonatiks. (Myth. der Antillenvölker.) Die Sonne. Der erste Bewohner der Insel Quisqueja (Haiti), welcher eine Höhle sich zum Hause eingerichtet und dort an der Seite seiner Gattin Tona (Mond) gelebt, bis er sich mit ihr zum Himmel erhob, um die Welt mit seinen Strahlen zu beglücken, worauf er an seiner Statt den Jokahuna herabschickte, um die Erde zu regieren.

Tonatiuh. (Mexikanische M.) Die Sonne; sie hatte den prächtigsten Tempel in der Ebene von Teotihuacan.

Toozinoka. (Japanische M.) Volksfest, mit Glückwünschungen zum Wintersolstitium verbunden, wobei der Mikaddo, der japanische Kaiser, dem Himmel Opfer bringt.

Topan. (Japanische M.) Der Gott des Donners, dessen wildes Umherspringen in der Luft den erschreckenden Schall verursacht.

Topiltzin. (Mexikanische Rel.) Namen des obersten unter allen Priestern, der stets ein Verwandter des Königs war, und nach ihm die höchste Würde bekleidete. Er war es, der bei den Opfern den Gefangenen die Brust aufriß und das Herz herausnahm.

Tora. Das höchste Wesen der Tschuwaschen, eines siberischen Volkes.

Toranga. (Japanische M.) Ein mächtiger Krieger aus dem Stamme der Mikaddos von Japan, also ein vergötterter Held oder Kami, woraus alle Hauptfiguren der Sintoreligion gewählt sind. Toranga kam in der ersten Zeit des Entstehens dieses Reiches zur Regierung desselben; damals bedrohete ein gewaltiger, achthändiger Riese Japan, und von seiner furchtbaren Stärke, so wie von seiner Bosheit fürchtete man den Untergang des

Landes. Toranga ließ sich nur mit einer Axt bewaffnet auf den ungleichen Kampf mit ihm ein, zertrat eine Schlange, welche dem Riesen Beistand leistete, hieb ihm einen Arm nach dem andern ab, und besiegte ihn endlich ganz, worauf er sogleich in den Rang der angebeteten Kami's aufgenommen wurde. So stellt ihn Fig. 1. Taf. CX. auf einem Altar, und von einem vor ihm Knieenden verehrt, dar.

Torngak. Heißt bei den Grönländern ein Schutzgeist, welchen jeder Mensch durch Hülfe eines Zauberers sich verschafft.

Torngarseak. Das Oberhaupt aller Schutzgeister bei den Grönländern: der große Geist, der Urheber alles Erschaffenen. Die Angekoks oder Angekuks sind seine Vertrauten und begeben sich in seine Wohnung, um sich über Krankheit, Fischfang, Witterung &c. mit ihm zu besprechen. Er lebt selbst im größten Ueberflusse, hat immer riechenden Seehundsthran zu trinken und genug von seinem Speck zu essen, daher wünscht man auch, nach dem Tode zu ihm zu kommen. Es scheint, als seyen die Frauen dort nicht gut angeschrieben, denn die mehrsten bösen Geister sind weiblichen Geschlechts; so ist auch der große böse Geist ein namenloses Wesen, die Frau oder die Mutter des Torngarseak — das gefürchtetste Gespenst der Grönländer; sie wohnt unter dem Meer in einer großen Wohnung, hat über alle Seethiere zu gebieten und kann daher die Bewohner des Landes in die größte Noth bringen, indem sie dieselben bei sich behält. Die Seevögel schwimmen in dem Thrangefäße, welches unter ihrer Lampe steht. Große bissige Seehunde halten aufrechtstehend vor ihrer Herrin Wache.

Torone. (Griechische M.) Tochter des Proteus oder Neptun und der Phoenike, von welcher eine Stadt in Thrake benannt wurde.

Torones. (Griechische M.) Sohn des Proteus oder des Neptun und der Plote. Er forderte Herkules zum Ringekampf, ward aber von ihm getödtet. Proteus floh aus Gram über die Unthaten dieses und seiner andern Söhne nach Aegypten.

Torrebia. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche Jupiter mit zwei Knaben, dem Karbios und dem Arkesilaos, beschenkte.

Tosius. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, die Ahriman erschuf, um die Lichtschöpfungen des Ormuz zu bekämpfen; er streitet wider den Amschaspand Amerdad.

Tossitoku. (Japanische M.) Glücksgott, den die Japaner vorzüglich am Anfange eines jeden Jahres um seine Gunst anrufen, in der Hoffnung, daß er sich ihren Unternehmungen günstig zeige. Man bildet ihn, nach Art der Japaner abscheulich gezeichnet, mitten im Meere auf einem Felsen stehend ab, mit einem Fächer in der Hand, dessen Winken dem Bittenden die Erhörung seiner Wünsche verbürgt. S. Fig. 2. Taf. CV.

Toutiorix, gallischer Beinamen des Apollon.

Toxeus. (Griechische M.) Ein Sohn des Oeneus und der Althea.

Er wurde von seinem jähzornigen Vater getödtet, weil er einen Graben übersprungen hatte, welcher zum Schutze der ersten Weinreben gezogen worden war, die Bakchos dem Oeneus gegeben. — Eben so hieß ein Sohn des Eurytos, welcher von Herkules Hand fiel, als dieser Oechalia eroberte, — und ein Bruder der Althea, der durch Meleager erschlagen wurde.

Toxikrate. (Griechische M.) Eine von den 50 Töchtern des Thespios, Geliebte des Herkules, dem sie den Lykios gebar.

Tozi. (Mexikanische M.) Die große Mutter, eine vergötterte Königin, welche von den Priestern an die Seite des Huitzilopochtli gesetzt wird, der selbst ihre Aufnahme unter die Götter befahl.

Trachion. (Griechische M.) Der Vater der jungen Epipola, welche, von kriegerischem Geiste getrieben, sich in Männerkleider hüllte, mit vor Troja ging, aber dort, als Weib durch Palamedes entdeckt, gesteinigt wurde.

Tragios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von der Stadt Tragae auf Naxos.

Trambelos. (Griechische M.) Sohn des Telamon und der schönen Hesione; er wohnte auf Lesbos und veranlaßte den Tod der schönen Apria, welche entweder sich selbst ins Meer stürzte, um seinen Nachstellungen zu entgehen, oder die er von einem Felsen warf, weil sie seinen Bitten kein Gehör schenkte. Als Achilles auf Lesbos landete, stand er den Einwohnern gegen den Helden bei, blieb jedoch im Kampf; er wurde von dem Halbgott ehrenvoll begraben.

Trapezios. (Griechische M.) Beinamen des Herkules von der Stadt Trapezus in Arkadien.

Tratias Kirbixtu. (Slavische M.) Ein Gott, welcher das Haus des stets unvorsichtigen polnischen Bauern vor Feuer bewahren sollte, indem er die Lichter, die man aus Versehen brennen gelassen, auslöschte.

Traziemo. (Lamaische M.) Eine der beiden Frauen des Xaka, der letzten Menschwerdung des Eio Concioa (zweite Person der tibetanischen Dreieinigkeit); sie ward als die Geliebtere von ihm lebend mit sich in den Himmel genommen und theilte seine Seligkeit daselbst.

Trechos. (Griechische M.) Ein Aetolier im Heere der Griechen vor Troja, welcher von des tapferen Hektors Hand fiel.

Tremiletes. (Griechische M.) Ein junger Lykier, in der Gegend des Berges Kragos wohnend. Er gewann die Liebe der schönen Nymphe Praxidike, und diese beschenkte ihn mit einem Sohne, der Kragos geheißen, und dem oben genannten Berge seinen Namen gab.

Treverae Matres, Localgöttinnen der alten Treverer (bei Trier).

Triballos. (Griechische M.) Vater des Hipponoos, welcher sich mit der Nymphe Thrassa vermählte, die durch Venus in einen Bären verliebt gemacht wurde.

Triesperos. (Griechische M.) Beinamen des Herkules von der dreifachen Nacht, welche seine Erzeugung begünstigte.

Trikkaios. (Griechische M.) Beinamen des Aeskulap in Thessalien.

Trikke. (Griechische M.) Tochter des Peneus und Gemahlin des Hypseos. Nach ihr soll eine Stadt in Thessalien benannt worden seyn.

Triklaria. (Griechische M.) Diana in Achaja. S. Komaetho.

Trikolonos. (Griechische M.) Sohn des Lykaon in Arkadien. — Eben so hieß ein Enkel dieses Trikolonos, welcher als Freier der schönen Hippodamia von ihrem Vater getödtet wurde.

Trimurti. (Indische M.) Durch die ganze indische Religionslehre waltet das Prinzip der Dreieinigkeit in den drei großen Naturkräften: Schaffen oder Zeugen, Erhalten und Zerstören; jede derselben hat ihren Repräsentanten: der Erzeuger ist Brama, der Erhalter Wischnu, und Schiwa ist der Zerstörer. Alle drei vereint heißen Trimurti, und so findet man sie Fig. 2. Taf. CIV. dargestellt nach einem antiken Bilde in einem der großen Tempel zu Elephantine vor Bombai; sie mißt von einem Auge zum andern (d. h. den beiden äußersten) 22 Fuß und ist Dreiviertel erhaben aus den lebendigen Felsen gemeißelt.

Trinakria. (Griechische M.) Der alte Namen der Insel Sicilien, welche dem Apollo geweiht war, und obigen Namen von ihrer dreieckigen Gestalt hat. Dort weideten die Heerden des Apollo, 350 Rinder und 350 Schafe, von Apollo's Töchtern Lampetia und Phaëtusa gehütet. Diese 350 sollen das trinakrische Mondsjahr von 12 Mondsmonaten bedeuten, welche Zahl jedoch nur durch Brüche in die Zahl der Tage im Mondsmonat herauszubringen ist.

Triopas. (Griechische M.) Ein Sohn des Helios, welcher die seinem Geschlechte angewiesene Insel Rhodos eines Brudermordes wegen verließ, und nach Karien ging, woselbst das Vorgebirge Triopon nach ihm benannt wurde. — Ein Anderer war ein König in Thessalien, der einen Cerestempel niederreißen ließ, um sich einen Palast auf dem Platze desselben zu erbauen, wofür die Göttin ihn mit einem nicht zu stillenden Hunger strafte. Ein Drache tödtete ihn, und er soll in der Gestalt des Ophiuchos (Schlangenträger) unter die Sterne versetzt worden seyn. — Ein dritter Triopas war ein Sohn des Phorbas und der Euboea; mit Eurysabe vermählt, erzeugte er den Agenor, Anthos und den Pelasgos; von einer zweiten Gattin aber den Xanthos, Inachos und die Messene, Polykaons Gattin, den sie aus Hochmuth anreizte, dem Privatstande zu entsagen und sich ein Reich zu erobern, welches dann nach ihr benannt wurde.

Triopios. (Griechische M.) Beinamen des Apollo von einem Vorgebirge in Karien. Dort wurden von sechs Städten der Karier feierliche Spiele gehalten, bei denen der Sieger einen ehernen Dreifuß bekam, den er jedoch dem Apollo lassen mußte. Als einst Agasidas von Halikarnassos seinen

Dreifuß mit sich nahm, ward sogleich seine Vaterstadt von dem Antheil an den Spielen ausgeschlossen.

Triops. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Kanache; seine Tochter Iphimedia ward von ihrem Großvater Neptun Mutter des Riesenpaares Otos und Ephialtes.

Triphilios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus in Messene; dort hatte er in seinem Tempel sich eine goldene Säule setzen und seine eigenen Thaten darauf eingraben lassen.

Triptolemos. (Griechische M.) Sohn des Königs Keleus, ein Günstling der Ceres (vergl. D.), den sie in ihren Mysterien unterrichtete, den sie den Ackerbau lehrte, mit einem Drachenwagen beschenkte (s. Fig. 3. Taf. CIV.), und ihn so ausgerüstet durch die ganze Welt schickte, um sie mit den Segnungen der Cultur des Bodens bekannt zu machen. Unter steten Gefahren vollzog er seine Sendung, ward aber auch dafür von Ceres in Allem auf das Thätigste unterstützt, aus den drohendsten Gefahren gerettet, und endlich an den Himmel versetzt, wo man ihn im Ophiuchos sehen will. An mehreren Orten hatte er Altäre, in Eleusis selbst einen Tempel.

Trischna. (Slavische M.) Eine Leichengöttin, von den Polen als Hüterin der Gräber verehrt.

Trite. (Griechische M.) Eine von den 50 Töchtern des Danaos, verlobt mit Enkelados, einem Sohne des Königs Aegyptos.

Tritia. (Griechische M.) Tochter des Triton, mit welcher Mars den Menalippos erzeugte, der seiner Mutter zu Ehren eine Stadt benannte.

Tritogeneia. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, weil sie nach einer Sage an dem See Triton geboren ist.

Triton. (Griechische M.) Sohn des Okeanos und der Tethys, oder des Neptun und der Amphitrite, einer der berühmtesten Meergötter, besonders ein Diener, eine Art Herold des Poseidon; er half den Göttern bei dem Kriege wider die Giganten und ward deßhalb zum Nächsten nach Poseidon erhoben, in dessen Gesellschaft der Herrscher immer ist. Seine Bildung ist eigentlich ganz der der Giganten gleich; er ward von oben herab bis zu den Beinen in menschlicher Gestalt vorgestellt, die Schenkel aber statt in Kniee, Waden und Füße überzugehen, verlaufen sich in Schlangenschweife, welche geeignet sind, ihm mit großer Schnelligkeit durch die Gewässer zu helfen. Auf Taf. CIV. Fig. 4. sieht man eine Tritonenfamilie.

Tritonis. (Griechische M.) Eine Nymphe auf Kreta, in welche sich der Sohn des Apollo und der Akakallis verliebte; sie gebar diesem (Amphithemis) den Nasamon und den Kephalion; der Letztere erschlug zwei Argonauten, welche ihm seine Heerden entführen wollten.

Tritopatores. (Griechische M.) So hießen zu Athen die ältesten Dioskuren: Zagreus, Eubuleus und Dionysos. Zagreus ist wieder der älteste Namen des Dionysos, und Bakchos nur eine Wiedergeburt desselben.

Trittia, eine dunkle Göttin der alten Gallier, auf einer Inschrift in der Provence.

Triumphalis. (Alt-italische M.) Beinamen des Herkules, unter welchem schon Evander diesem Heros eine Statue errichtete. Eine solche stand auch in Rom, sie wurde bei Triumphzügen mit einem Festkleide behängt.

Trivia. (Römische M.) Beinamen der dunkeln, unterirdischen Diana, der Hekate, welche besonders auf dreigetheilten Wegen verehrt wurde, Tempel und Kapellen hatte.

Trivius. (Römische M.) Beinamen des Merkur, der häufig auf Kreuz- oder Drei-Wegen Hermen hatte.

Trochilos. (Griechische M.) Ein Sohn der ersten Priesterin der Juno zu Argos, der Kallithia, Enkel des Piranthos und der Kallirrhoe. Er soll ein geschickter Wagenlenker, ja selbst der Erfinder des Wagens und der Kunst zu fahren gewesen seyn, deßhalb er in der Gestalt des Fuhrmanns unter die Sterne versetzt worden. — Trochilos hieß auch der Oberpriester der Demeter zu Argos; er gerieth in Feindschaft mit dem Könige Agenor, floh das Reich, kam nach Attika und vermählte sich dort mit einer Nymphe, Eleusine (d. h. aus Eleusis); sein Sohn war Eubuleus, nach Einigen auch Triptolemos (Sohn des Keleus zu Eleusis); sie wurden durch Ceres im Getraidebau unterrichtet.

Troezen. (Griechische M.) Sohn des Pelops, Beherrscher des kleinen Staates Troezene im Peloponnes; er hatte eine schöne Tochter, welche sein Bruder zur Ehe begehrte; sie liebte jedoch ihren eigenen Bruder Euphemos, und weigerte sich in die Verbindung einzugehen; der Oheim Dimoetos entdeckte dies Verhältniß, und das Mädchen gab sich selbst den Tod. Euphemos führte die kikonischen Völker, geübte Lanzenschwinger, vor Troja.

Troilos. (Griechische M.) Ein Sohn der Hekuba und des Priamos oder des Apollo, der die schöne Königin in früherer Zeit geliebt. Ueberaus tapfer soll er sich trotz großer Jugend in den Kampf, und selbst an Achill gewagt haben, den er so schwer verwundete, daß derselbe mehrere Tage unfähig war, sich in das Gefecht zu mischen. Troilos soll geblieben seyn, indem sein Pferd, unter ihm getödtet, ihn in seinen Fall riß, und Achilles ihm den Kopf abhieb; der Pelide hatte den schönen Knaben geliebt und ließ, da er kein Gehör fand, nun auf unedle Weise seiner Rachsucht gegen ihn freien Lauf. Die Fabel von der Kressida, welche Shakespeare in seinem Drama Troilus und Kressida bearbeitet, ist neuer Erfindung.

Trollen. (Skandinavische M.) Die Bergriesen, welche in Island Thursen heißen; man vermuthet in ihnen, den Jetten oder Jotnen, ein mächtiges, Skandinavien bewohnendes Heldenvolk, welches von den Asen aus seinem Stammsitz erst nach langen Kämpfen vertrieben werden konnte, und stets feindlich gesinnt blieb, obwohl einzelne Verbindungen nicht selten sind, und viele der Asengötter selbst sich jotnischer Abkunft nennen. Es ist nicht

unwahrscheinlich, daß wirklich sehr kräftige Menschen, durch die Kälte des Nordens gestählt, den, wahrscheinlich kleineren, nur durch Kunst und Wissen ihnen überlegenen Asen, als Riesen erschienen, wenigstens sind die Gegensätze von überwiegender Größe und roher Kraft auf der einen, und geringerer körperlicher Ausdehnung, aber siegendem Verstande, geheimem Wissen auf der andern Seite, nicht zu verkennen.

Tropaia. (Griechische M.) Beinamen der Juno, weil ihr die Siegeszeichen (Tropäen) geweiht waren.

Tropaiuchos oder Tropaios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, welcher das Unheil von den Menschen abwendet, und welchem man, wie der Juno, Trophäen nach erfochtenen Siegen errichtete.

Trophonios. S. Agamedes.

Tros. (Griechische M.) Der Stamm- und Landes-Heros der Dardanier, Sohn des Erichthonios und der Astyoche, der Tochter des Flußgottes Simois. Er vermählte sich mit Kalirrhoe, der Tochter des Flusses Skamander, und nannte das Land, nach sich, Troja. — Ein zweiter Tros war Alastors Sohn; gefangen und waffenlos nahete er dem Achill und umfaßte seine Knie, doch jener durchhieb mit dem Schwert ihm die Leber.

Trschibek. (Slavische M.) Eine Göttin der Böhmen, welche sie baten, die verheerende Pest von ihren Grenzen abzuhalten.

Trschiglow. (Triglaf.) (Slavische M.) Der höchste unsichtbare Gott der Sorben, Wenden, Polen, zum Theil auch der Rugen, Pommern, Preußen und Litthauer; er war, wie sein Namen sagt, dreiköpfig (Trschi — drei und Glowa der Kopf), also die slavische Dreieinigkeit — welche wir bei den Indiern und Lappländern, den beiden Endgliedern einer langen Kette, so gut finden, als bei den Mittelgliedern, den Preußen, Polen, Letten, Skandinaviern und vielen Andern. Die Priester erklärten den Trschiglow für den unsichtbaren höchsten Gebieter über Himmel, Erde und Unterwelt; unsichtbar sichtbar, ward er in dem einzigen Tempel, den er überhaupt hatte, in dem größten Tempel zu Stettin, als verhüllter, erhabener Mann mit drei Köpfen, doch ganz durch einen Schleier bedeckt, dargestellt. Ein zahlreiches Heer von Priestern besorgte seinen Dienst, lehrte, daß er, langmüthig und gut, sein Gesicht verschleiere, um die bösen Thaten der Menschen nicht zu sehen, daß er nur selten auf der Erde erscheine, dagegen seine Priester mit seinen Befehlen beauftrage, und durch sein heiliges schwarzes Roß seine Orakel ertheilen lasse ꝛc. Dieses schwarze heilige Roß regierte durch sein Hufscharren das ganze Volk, und Keiner hätte ein Unternehmen gewagt, zu welchem es nicht günstige Zeichen gegeben. Sein Tempel, aus mächtigen hölzernen Pfosten mit Tüchern umspannt bestehend, umfaßte den größten Theil aller Kriegesbeute, unermeßliche Schätze waren darin aufgehäuft, und die abergläubige Furcht des Volkes vor diesem Heiligthum war eine so sichere Schutzmauer, wie Marmor und Granit vielleicht nicht gewesen wäre. Die

verheerenden Kriegszüge Heinrichs des Löwen zerstörten jedoch alle diese Tempel und haben die Götterbilder der Beschauung der Nachwelt entzogen.

Trunawenda. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder; sein Vater war der mächtige Bonden (Sohn des Rassawarten), und seine Mutter hieß Kudrassi. Er verrichtete große Heldenthaten gegen die Dämonen, welche seinen Namen weit berühmt machten.

Trygo. (Griechische M.) Amme des Aeskulap, deren Grab bei dem Tempel des Gottes in Arkadien gezeigt wurde.

Tschakara. (Indische M.) So hieß Wischnu's mächtiges Schwert, welches er als Narayan führt.

Tschamara. (Indische M.) Die tibetanische Kuh mit einem Pferdeschweif; (das Geschlecht heißt nach Linné: Bos grunniens.) Sie ist dem Brama heilig. Aus den langen Schweifhaaren werden die kostbaren Luftwedel (die Benennung Fächer ist der Form nicht angemessen) gemacht.

Tschanderma. (Indische M.) Der Genius des Mondes (auch der Mond selbst) und der Beherrscher desselben, so wie des ganzen Luftraumes, in dem er sich befindet. Er liebte die junge und schöne Gemahlin des Vyasha, Tarci, und dieser Liebe soll der berühmte Buddha entsprungen seyn, welchem Vyasha für seinen Sohn hielt, und den er in allen Wissenschaften unterrichtete.

Tschandra. (Indische M.) Der Mond, oder der denselben bewohnende Genius; er vermählte sich mit 27 Töchtern des Dakscha, da er jedoch von diesen nur die Rohini liebte, die Anderen aber vernachlässigte, verfluchte ihn der Vater, wovon er augenblicklich starb, indessen, weil er seinen Irrthum bereuete, wieder erwachte. Die von ihm Abstammenden heißen Kinder des Mondes, und bilden eine eigene, in dem Mythengeschlechte Indiens hochberühmte Herrscherfamilie. Er führt auch den Namen Soma.

Tschart. (Slavische M.) Der Teufel, den einige wendische Stämme, wenn auch nicht anbeteten (wie ältere Schriftsteller angeben), doch wenigstens, wie alle slavischen Stämme das böse Prinzip, den Tzernebog, fürchtend verehrten. Tschart kommt wohl unzweifelhaft von Tscharni — schwarz, er ist also gleich Tzernebog der schwarze, böse Gott.

Tschenewai. (Muhamed. M.) Die Brücke über den Abgrund, welcher nach der Lehre Zoroasters die Reiche des Lichts und der Finsterniß scheidet; die Seelen der Verstorbenen müssen, auf dieser Brücke stehend, ihre Sünden bekennen, und werden, darnach diese verzeihlich sind oder nicht, in das Reich des Lichts aufgenommen, oder in den Abgrund gestürzt. Es soll sich ein Nachbild dieser Fabel wirklich in Tibet, unfern der Quelle des Bramaputra befinden. Die Pilger zu diesem heiligen Orte gelangen nur auf einer (im eigentlichen Sinne so zu nennenden) Schnellwage über einen furchtbaren Abgrund; in der Mitte des Weges schwebend, müssen sie den Bonzen ihre Sünden bekennen; ein leises Stocken in der Rede, als zö-

gerten sie Alles zu sagen, macht, daß diese das Gegengewicht hinwegneh=men, die Schnellwaage schlägt auf, und der Unglückliche stürzt in die Tiefe.

Tschereltu. (Lamaismus.) Die feste unersteigliche Burg, welche sich der Genius Erkiti=Racku, einer der vier Beherrscher der bösen Dämo=nen (Assurs), in eine Felskluft des goldenen Gebirges Sümmer Alu gebaut hat. Unerreichbar in seiner Tiefe für die Genien des Lichts, leitet er von dort aus seine Angriffe auf das edle Geistergeschlecht.

Tschernebog. S. Czernebog, hiezu Fig. 2. Taf. CIII.

Tschibatsch. (Slavische M.) Einer der bösen oder schwarzen Götter der Sorben und Wenden, welcher in thierischer, hundeähnlicher Gestalt, mit Schlangen umwunden, abgebildet wurde.

Tschidaktschi Altan. (Mongolische M.) Der Goldene, Vermö=gende; Namen des Buddha bei den nordasiatischen Völkern, die sich zu seiner Lehre bekennen.

Tschötschitschalba. (Tibetanische M.) Ein böser Gott, dessen Macht der Welt den Untergang droht, deßhalb ein anderer Dschamadaga geschaffen wurde, um ihn immerwährend zu bekämpfen.

Tschudo Morskoe. S. Czudo rc.

Tschuli. (Indische M.) Ueberaus frommer Büßer, der zur Diene=rin einen schönen weiblichen Genius, eine Gandharva, hatte. Da sie sich seine Zufriedenheit erworben, versprach er, ihr eine Bitte zu gewähren; sie bat um einen frommen Sohn und gebar den Bramadatta, welcher, wieder auf Bitten seiner Mutter Somada, Beherrscher des Reiches seiner Ahnen ward.

Tschur. S. Czur.

Tschuren. (Indische M.) Ein Riese und König der bösen Asurs. Er ward durch den zwölfhändigen und sechsköpfigen Sohn des Schiwa und der beiden Schwestern Uma und Ganga, durch Kartikeya besiegt, nach wel=cher großen That er sich mit Indra's Tochter Dewanei vermählte.

Tschurillo. S. Kasczej.

Tsju=gen. (Japanische M.) Feier der Jahresmitte, welche auf den fünfzehnten Tag des siebenten Monats (unserm August entsprechend) fällt. Dieses Fest ist nicht sehr beliebt, weil bei demselben alle halbjährigen Zah=lungen entrichtet werden müssen.

Tsukimi. (Japanische M.) Ein Volksfest: die Beschauung des Vollmonds, welches mit Tanzen und Schmausereien endet. Es fällt auf den fünfzehnten Tag des sechsten Monats.

Tüschimel Erdeni. (Lamaismus.) Eines der sieben Heiligthümer der Lamaiten, welche auf den Altären von den Götzen aufgestellt werden; es ist ein auf Goldgrund gemaltes Bild, das einen Abgesandten des himm=lischen Reiches und den Gott des Tempels vorstellt.

Tuisto oder Thuiskon. (Nordische M.) Stammgott, erdgeborner Stammheld der Germanen, von welchem alle Deutsche Nachkommen seyn

sollen; er ward mit seinem Sohne Man hoch verehrt, ihm wurden von den Druiden Menschenopfer geschlachtet, welches nach Caesar, nicht bloß in Deutschland, sondern durch ganz Gallien geschah. Sein Bild war das eines starken großen Mannes, eine Keule in der Hand haltend, und mit rauhen Thierfellen bekleidet, — das heißt: sein Bild war das eines jeden Deutschen, denn so und nicht anders lernten Römer die Germanen kennen. Von Einigen wird Tuisto für eine historische Person, von Anderen nur für eine personificirte Idee gehalten.

Tulisso. (Preußische M.) Priester niedern Ranges bei den alten Preußen, zu keiner der drei hohen Klassen Grivaiten, Siggonen und Wurskaiten gehörend; ihnen lag die Sorge für die Kranken ob, sie bereten bei denselben und bereiteten sie entweder zum Tode vor, oder suchten, so weit es ihre Kenntnisse zuließen, zu ihrer Heilung zu wirken; sie wohnten nicht an heiligen Oertern, in Romowe ꝛc., sondern in den Dörfern unter dem Volke, und standen daher nicht in gar hohem Ansehen.

Tumanurong. (Mythol. der Makassen.) Eine Göttin, welche vom Himmel herabstieg, und von dem, durch ihre Schönheit entzückten Volke sogleich zur Königin gewählt wurde. Sie vermählte sich mit dem bisherigen König und gebar ihm einen Sohn, der gleich nach der Geburt reden konnte.

Tuquoa. (Myth. der Hottentotten.) Das böse Prinzip, der Schaden und Uebles stiftende Gott, welchem man zahlreiche Opfer bringt, um ihn zu versöhnen, weil man glaubt, daß er die Hottentotten verfolge.

Turnus. (Alt-italische M.) König der Rutuler, Sohn des Daunus und der Venilia. Er war ein Neffe der Königin Amata, Gattin des Latinus, und verlobt mit deren Tochter Lavinia. Diese Letztere, dem Aeneas vom Schicksal bestimmt, war der Gegenstand des Streites zwischen den Trojanern und den Lateinern, in welchem die Ersteren siegten. Turnus blieb, nach vielen wilden Schlachten, endlich in einem Zweikampfe mit Aeneas.

Turri. (Myth. der Finnen.) Ein Kriegs- und Jagd-Gott, welcher in öder Wildniß in tiefen Felsenschluchten wohnte, und als Stammgott verehrt wurde. Turris Gattin war eine Tochter der Sonne und ward in dem Sternbilde des großen Bären angebetet und um Schutz gegen nächtliche Ueberfälle angefleht.

Turrigera oder Turretia. (Römische M.) Nach Servius zum Virgil VI. 785. 86. Beinamen der Ceres, weil sie, als die Erde, Städte, Schlösser und Thürme trägt; es muß aber wohl Cybele und nicht Ceres seyn, die Verse lauten:

„so fährt durch die phrygischen Städte
„Thurmbekrönt auf dem Wagen die berekyntische Mutter."

Phrygien ist der Sitz der Cybele, und Berekynthia ist ein bekannter Beinamen derselben.

Tutanos. (Römische M.) Gottheit, welche in Gefahren um Schutz und Hülfe angerufen wurde.

Tutela. (Römisch.) Siehe Caprotina.

Tutilina. (Römische M.) Eine Göttin, welche die Getraidefluren hüten sollte. Sie hatte einen Altar auf dem Mons Aventinus, doch keinen Tempel, weil sie nur im Freien, nicht unter einem Dache, genannt, angerufen werden durfte.

Tyche. (Griechische M.) Identisch mit der Fortuna der Römer. Homer nennt sie eine Tochter des Okeanos. Sie hatte zu Megalopolis und an mehreren andern Orten Tempel und Bildsäulen.

Tychis. (Aegyptische M.) Einer der vier Schutzgeister, welche jedem Menschen für die Zeit seines Lebens zugesellt sind.

Tycho. (Griechische M.) Eine, dem Konissalos oder Priap ähnliche Gottheit, welche gewöhnlich mit diesem Letztern vergesellschaftet gefunden wird.

Tydeus. S. Sieben Helden vor Theben.

Tyndareus. (Griechische M.) Der Gatte der berühmten Leda, König in Sparta, aus welchem er nebst Ikarios, seinem Bruder, vertrieben ward. Herkules setzte die Flüchtlinge wieder in ihr angestammtes Recht ein. Vergl. ferner Helena, Leda und Freier der Helena. Pausanias sah sein Grab zu Lakedaemon, vor dem Tempel des Zeus Kosmetos.

Tyndarides. (Griechische M.) Beinamen der Dioskuren.

Tyndaris. (Griechische M.) Beinamen der Helena, von Tyndareus stammend.

Typhon auch Typhoeus und Typhaon. (Griechische M.) Sohn des Tartaros und der Gaea; ein Ungeheuer, das mit seinen Beinen über die höchsten Berge ragte und mit dem Haupte an die Sterne stieß, mit einer Hand den Morgen und mit der andern den Abend berührend. Er soll die Veranlassung zu dem aegyptischen Thierdienst gewesen seyn, indem die sämmtlichen griechischen Götter vor ihm nach Aegypten, und zwar in Thiergestalt, Diana als Katze, Hermes als Hund (Anubis), Dionysos als Stier (Apis), Pan als Bock (Mendes) ꝛc. entflohen; nur Zeus blieb zurück, einen Kampf mit dem Ungeheuer wagend, in welchem er jedoch unterlag. Der Riese schnitt ihm die Sehnen aus und sperrte den Gelähmten in eine Höhle, aus welcher ihn nur die List Merkurs befreite. Zeus warf endlich den Aetna auf das Scheusal, und auch diese Last bändigte ihn noch nicht ganz. Das Feuer, was der Berg speit, kommt aus dem Rachen des noch nicht bewältigten Unthiers. Typhon erzeugte mit Echidna die Gorgonen, die Sphinx, die Skylla, den Kerberos, die lernaeische Hydra und den hesperischen Drachen. — Zu unterscheiden ist von diesem der aegyptische Typhon, ein Bruder des Osiris und der Isis, und Mörder des Ersteren, dem er nach der Krone strebte. Vergl. Osiris, Isis und Horos, seine Schwester und Gattin von Nephthys.

Typhrestos. (Griechische M.) Sohn des Sperchios, von welchem eine Stadt in Trachin benannt wurde.

Tyr. (Skandinavische M.) Einer der obersten Götter des nordischen Alterthums; ein Sohn des Odin und der Frigga, und Bruder des Thor. Als Gott der Kühnheit, Weisheit und Stärke, ward er sowohl von den Helden als den Skalden um seine Gunst gebeten, und zugleich mit Thor und Odin verehrt. Von seiner Unerschrockenheit gibt der Artikel Fenrer eine Probe: beim Weltuntergange kämpft er mit dem Höllenhunde Garm, und Beide tödten einander gegenseitig. Mehrere Alterthumsforscher sind geneigt, ihn mit Tuisto zu identificiren. Unter Fig. 2 der CX. Tafel ist er bildlich dargestellt.

Tyrannos. (Griechische M.) Einer der Pterelaiden, welche im Kampfe gegen die Söhne des Elektrion blieben.

Tyrbenos. (Griechische M.) Beinamen des Apollo.

Tyres. (Griechische M.) Einer der Begleiter des Aeneas in Italien.

Tyria. (Griechische M.) Eine der Frauen des Aegyptos, welche ihm den Klitos, Chrysippos und Sthenelos gebar.

Tyrimnos. (Griechische M.) Gastfreund des Odysseus, bei welchem der Letztere wohnte, als er von Troja nach Epirus reiste, um das dortige Orakel des Krieges wegen zu befragen. Tyrimnos hatte eine schöne Tochter Evippe, deren Neigung der griechische Held gewann, und welche er mit einem Sohne Euryalos beschenkte.

Tyrios. (Griechische M.) Beinamen des Herkules, welcher in Tyrus verehrt wurde.

Tyrrhenos. (Griechische M.) Ein Sohn des Herkules, oder ein Enkel desselben von der Auge, durch deren Sohn Telephos; er soll den Gebrauch der großen Seeschnecke als Trompete erfunden haben. Ein anderer Tyrrhenos colonisirte den Theil Italiens, der noch nach ihnen heißt, indem er durch eine Hungersnoth gezwungen, aus Mäonien in Asien entfloh; er war ein Sohn des Atys und der Kallithea.

Tyrrhus. (Alt-italische M.) Ein Oberhirt des Königs Latinus in Italien. Er besaß einen schönen zahmen Hirsch, den Silvia pflegte, badete, mit Blumen kränzte; diesen jagte die Furie Alekto, dem Tartarus entsendet, dem Askanios in den Weg; er schoß nach ihm, das Thier, schwer verwundet, floh der Heimath zu, und der erzürnte Hirt und seine Söhne, und unsichtbar auch die Furien, riefen die Nachbarn und die Bewohner der ferneren Ortschaften mit gellendem Horn zusammen, und dieß war der erste Grund zu dem Kriege, den Aeneas mit den Lateinern in Italien hatte.

Tzapotlatenan. Eine mexikanische Göttin, die Gemahlin ihres Aeskulap, des Ixtilton. Sie ist die Erfinderin der Balsame und heilsamen Spezereien; auch ihr, wie beinahe allen andern Gottheiten, wurden Menschenopfer gebracht.

U.

Ubertas. (Römische M.) Göttin des Ueberflusses, welche man häufig auf Münzen als schönes Weib mit umgekehrtem Füllhorn dargestellt findet.

Ublanitzn. (Slavische M.) Hausgott der Polen, den die etwas nachlässigen Leute zu größerer Bequemlichkeit mit Bewachung allen Hausrathes beauftragten.

Uboze. (Ubosche.) (Slavische M.) Die Seelen der Verstorbenen, welche in der Gestalt von Zwergen sich gern in den Häusern ihrer Verwandten zu thun machten, und daher von diesen geehrt, und, um sie unschädlich zu machen, mit Speise und Trank versehen wurden.

Udainsakr. (Skandinavische M.) Derjenige Theil des Landes der Seligen, in welchem mit allen irdischen Bedürfnissen auch alle Uebel aufhören, indem Niemand dort krank wird oder stirbt. Es ist im Besitz des Königs Gudmund, welcher der Beherrscher von Jotunheim war. Aus diesem Letztern scheint hervorzugehen, daß Udainsakr nicht ein Paradies der Asen, sondern der früheren Bewohner Skandinaviens, der Jotnen, gewesen ist.

Udaios. (Griechische M.) Einer der von Kadmos Gesäeten, welche sich bis auf Fünf gegenseitig ermordeten; er war des Tiresias Ahnherr.

Udschen. (Indische M.) Ein berühmter König aus der Dynastie der Mondskinder. Er war vermählt mit Marwa, welche ihm zwei Töchter, Mirkinda und Laschmene, gebar, die Beide zu den acht Prinzessinnen gehörten, welche Kirschna's erste Gemahlinnen wurden.

Udur. (Skandinavische M.) Der Untergang; eine von den Töchtern des Aeger und der Ran, ein Wellenmädchen. S. D.

Uginda. Ein Bittfest bei den Tscheremissen, welches sie zur Zeit des kräftigsten Wachsthums der Getreidefelder dem Gotte Ageberen halten, seinen Segen erflehend.

Ukalegon. (Griechische M.) Ein Bewohner von Troja, ein Aeltester, im Rathe geehrt. Sein Haus stieß an das des Deiphobos und brannte mit demselben gänzlich ab.

Ukko. (Myth. der Finnen.) Der Beherrscher des Himmels und der Erde; ein allgewaltiger Gott, dessen Gattin Rauni mit Ungewitter zur Erde fährt, wenn diese getroffen werden soll.

Ukkuma. Der große Geist der Eskimos. Ein Wesen von unendlicher Güte, welches sie um alle ihre Bedürfnisse bitten.

Ulfruna. (Skandinavische M.) Eine von den neun schönen Riesenjungfrauen, welche zugleich durch Odin, der sie im Schlafe beschlich, Mutter des Gottes Heimdal, des Himmelswächters wurden.

Ulios. (Griechische M.) Apollo, als Gott der Gesundheit; ihm that Theseus ein Gelübde, damit er ihn gesund aus Kreta zurückbringe.

Ullan Machaitä. (Lama-Rel.) Die Secte der Lamaiten, welche sich Rothmützen nennt; sie erkennen den Dalai-Lama nicht als ihr Oberhaupt, sondern haben ein eigenes mit gleichem Ansehen in Tibet herrschendes: den Bogdo-Lama; die weltliche Macht gehört dem Kaiser von China.

Ulldra, der Flußgeist im Aberglauben der Norweger, von welchem der Segen des Fischfanges abhängt. Man suchte seine Gunst auf dieselbe Weise zu gewinnen, wie die des Nipen (m. s. diesen Art.).

Uller. (Skandinavische M.) Sohn der zweiten Gattin des Thor, der schönen goldhaarigen Sif, doch nicht von Thor, sondern in einer früheren Verbindung erzeugt. Uller oder Oller ist berühmt als guter Schütze und tüchtiger Jäger, läuft — was in Norwegen von der Jagd unzertennlich ist, vortrefflich auf Schlittschuhen, so daß ihm Niemand nachkommen kann und heißt darum auch Weida As, der jagende Ase. In der Sage von Uller, daß er, nach Odin's Vertreibung aus Asgard (Constantinopel) zum Könige gewählt, als solcher Mit-Odin genannt, endlich aber von dem siegreich zurückkehrenden Odin vertrieben und in Fühnen ermordet worden sey, ist der neuere Zusatz unverkennbar, und verdient die Erzählung deßhalb nicht, weiter ausgeführt zu werden.

Ultio. (Römische M.) Die Rache, die Vergeltung; eine Tochter des Aethers und der Erde.

Ultor. (Römische M.) Beinamen des Jupiter, unter welchem ihm das Pantheon gebaut wurde. — Ferner auch ein Beinamen des Mars, dem man mehrere Tempel in Rom erbaute.

Ulysses, eigentlich Odysseus, indem der erste Namen der römische ist, doch ist er der gebräuchlichere. (Griechische M.) Ulysses war ein Sohn der Eurykleia und des Sisyphos, für seinen Vater galt jedoch Laertes auf Ithaka. Seine Gattin Penelope (s. Freier der Helena) hatte ihm den Telemachos geboren; als Agamemnons und Tyndareus Gesandte umherreisten, um die sämmtlichen Freier der Helena zum Antheil an die Kriege gegen Troja aufzufordern, mußte er mitziehen, und hier ward er seiner Stärke, seiner Geschicklichkeit im Bogenschießen, und seiner List wegen zu allen gefährlichen und Klugheit fordernden Unternehmungen gebraucht. Ueberall zeigte sich Ulysses tapfer, heldenhaft, doch zugleich auch grausam, hinterlistig, rachsüchtig, wie er dieß gegen Palamedes und Ajax bewies. Am Ende der Belagerung, welche er ganz mitmachte, bestieg er das berühmte hölzerne Roß, und war nicht träge im Morden und Würgen. Seine Rückfahrt von Troja, auf welcher er zehn Jahre zubrachte, ist der Gegenstand des bekannten Gedichtes, der Odyssee, von Homer, in welchem alle die unzähligen Abenteuer vorkommen, die der Held bei den Laestrigonen, Sirenen, Cyklopen, Lotophagen, der Kirke, Kalypso, bei der Skylla,

in der Unterwelt, bei dem König Aeolus, bei den Fajaken erlebte, worauf er dann endlich, nachdem sein Sohn Telemachos (der unterdessen 20 Jahr alt geworden), ihn in Sparta gesucht, auf Ithaka landete, von Einigen (wie von der alten Amme, an einer Narbe) erkannt, auch von seinem treuen Hunde begrüßt, in sein Haus kam, das arge Treiben der Freier um Penelope wahrnahm, und diese auf das Härteste strafte, indem er sie Alle erschoß, und die Mägde und Diener, welche es mit jenen gehalten, grausam verstümmelte und ermordete. Er fiel von der Hand seines Sohnes von der Kirke (Telegonos), der dann Penelope heirathete, wie Telemachos die Kirke; nach Andern die schöne Nausikaa.

Uma. (Indische M.) Die Tochter des Himawai und der Mera (Götter des höchsten Ranges). Sie war die jüngere von zwei Schwestern (Ganga die ältere), und von so außerordentlicher Schönheit, daß Schiwa, ihr Gatte, 36,000 Jahre in ihrer Umarmung zubrachte, dennoch war sie unfruchtbar und belegte deßhalb alle Götter mit dem Fluche, kinderlos zu bleiben; auch verfluchte sie die Erde, daß sie stets ihre Gestalt wechseln, und das Weib unzählig vieler Männer seyn solle. In der größten Angst wandten sich alle Götter an Brama, und dieser versprach, daß der Himmel nicht entvölkert werden solle, daß Uma's ältere Schwester Ganga durch Schiwa Mutter eines Sohnes werden solle, der in dem großen Dämonenkriege die himmlischen Heerschaaren befehligen würde. So geschah es: Ganga ward von Schiwa befruchtet und mit ihr zugleich Uma, wodurch diese versöhnt den Fluch zurücknahm.

Undinen. Die Geister, welche das Wasser bewohnen, gleich den Nixen, mit denen sie wahrscheinlich identisch sind. In der alten Naturgeschichte spielten die Elementargeister eine große Rolle; man glaubte die vier Elemente der Scholastiker beseelt durch zarte oder gröbere aetherische oder stark irdische Wesen, zu denen dann die Undinen als Bewohnerinnen der Quellen, Bäche und Flüsse gehörten. — Mit unnachahmlichem Zauber bekleidete die blühende Phantasie eines Fouqué, in dem wunderbar lieblichen Gedicht Undine, ein solches Wesen. Wir verweisen die Leser auf diese treffliche Dichtung.

Unxia. (Römische M.) Beinamen der Juno. Die jungen Frauen sollen in Rom die Thürpfosten ihrer künftigen Wohnhäuser, bevor sie dieselben betraten, gesalbt haben, damit nichts Böses dieselben überschreite. Daher erhielt Juno, die Vorsteherin der Ehen, obigen Namen.

Upis. (Griechische M.) Die Artemis der Taurier; ihr wurden Menschen, besonders die ankommenden Fremden geopfert, daher jenes Land ein unwirthbares hieß. — Upis hieß ferner der Vater einer Diana, von der Nymphe Glauke, die Tochter führt daher auch Upis als Beinamen. — Endlich war Upis auch ein Beinamen der Nemesis.

Urania. (Griechische M.) Siehe Musen. Hiezu Fig. 1. Taf. CXII.

— Ferner war Urania ein Beinamen der Venus: die Himmlische, die Reine, Unkörperliche. — Eine dritte Urania ist eine der Okeaniden.

Uranos. (Griechische M.) Der Urvater des ganzen griechischen Göttergeschlechts. Seine ersten Kinder waren die Centimanen, dann gebar ihm Gaea die Cyklopen, diese wurden wegen ihrer ungeheuren Gewalt in den Tartaros gesperrt, welches deren Mutter so sehr erzürnte, daß sie ihre nachher gebornen Kinder, die Titanen, gegen den Vater aufreizte und diese denselben vom Throne der Welt verstießen, ja Saturnus, sein jüngster Sohn, ihn sogar mit einer diamantnen Sichel unfähig zu ferneren Zeugungen machte. Das Meer nahm die verstümmelten Glieder auf, die der Venus das Leben gaben; aus dem vergossenen Blut aber entstanden die Giganten, die Erinnyen und die melischen Nymphen.

Urd. (Skandinavische M.) Die Norne der Vergangenheit, welche mit ihren beiden Schwestern Waranda und Skuld unter der Welteſche Ygdrasil sitzt, und bei welcher sich die Götter täglich Raths erholen.

Urdaborn. (Skandinavische M.) Der Quell der Vergangenheit, an welchem die drei Nornen (welche im vorigen Artikel genannt wurden) sitzen, und aus dessen klaren Fluthen sie sich täglich neue Weisheit schöpfen, mit dessen Wasser sie die Wurzeln des Weltbaumes Ygdrasil tränken.

Urghier. (Tibetanische M.) Eine der höchsten Gottheiten der Lamaiten, aus einer Blume entsprossen.

Urgiaffa. (Skandinavische M.) Eine der neun Riesenjungfrauen, welche Mütter des Heimdal waren.

Urii. (Slavische M.) Eine Gottheit der Wenden, welche besonders von den Zauberern, die immer zugleich Aerzte waren, als ihr Schutzpatron verehrt wurde.

Urios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, der Herrscher; besonders ward er in Sirakus verehrt.

Urstier. (Chinesische und persische M.) Fig. 2. der Tafel CXIII. zeigt das Bild eines Stieres, wie derselbe in China, zu Miako, in einer großen Pagode ganz von massivem Golde gebildet, stehen soll. Ist, was aus den Berichten der holländischen Gesandtschaften entlehnt ist, wahr, so muß man erstaunen über die wunderbare Uebereinstimmung der Fabel von ihrem Urstier mit der von dem persischen und aegyptischen. Er ist im Sprunge abgebildet, im Begriff mit den Hörnern ein Ei zu zerstoßen, welches vor ihm halb im Wasser an einen Felsen gelehnt liegt. Alle drei Völker, Chinesen, Aegypter und Perser, sagen: In dem Weltei lag das Weltall verborgen; es schwamm auf dem Meere, bis ein Felsen sich aus demselben erhob, an welchem es sich lagerte, nun kam der Urstier und zersprengte mit seinem Gehörn die Schaale, und siehe, aus dem Ei ging hervor die Welt mit Allem, was darauf ist, und des Stieres Athem beseelte den Menschen.

Usous. (Phönizische M.) Ein Sohn der Riesen, welche sich mit den

schönen Weibern des fünften Menschengeschlechtes verbanden, und unter diesen so Erzeugten einer der Erstgebornen. Er soll den bis dahin Nackten zuerst die Kleider erfunden haben, und darum nach seinem Tode als Gott betrachtet und durch Bildsäulen (Steine und Klötze) geehrt worden seyn. — Er hatte einen Bruder, Erfinder der Hütten, dem gleiche Ehre widerfuhr.

Utanubaden. (Indische M.) Der älteste Sohn des Stammvaters des ganzen Menschengeschlechts, des Königs Suayambhu. Er war vermählt mit Sunadi, welche ihm einen Sohn Druwen gebar, der schon in seinem fünften Jahre ein Heiliger ward, von Wischnu mit Weisheit beschenkt, das Reich seines Vaters durch 26,000 Jahre regierte, und endlich in den Polarstern versetzt wurde.

Utgard. (Skandinavische M.) Das Reich des Utgartsloki, am Ende der Welt gelegen, das Land der Riesen und Zauberer, zunächst der eisigen Zone. Es ist bekannt durch Thors Reise dahin.

Utgartloki. S. Thor.

Uvaettir. (Skandinavische M.) Das ganze zahlreiche Geschlecht der Trollen, Thussen, gespenstigen Zwerge und Riesen, der Jottnen, Schwarzelfen und Dockelfen führte den obigen gemeinschaftlichen Namen.

Uza. (Orientalische M.) Götterbild der alten Araber, welches Mahomet zerstörte, worauf er die Priesterin desselben erdrosseln ließ.

V.

Vacuna. (Alt-Italische M.) Eine Göttin des Landbaues, der man nach vollbrachter Ernte in Ruhe opferte, und durch Ruhe sie ehrte.

Valens. (Römische M.) Der Geliebte der Phoronis, welche von ihm Mutter des zweiten Merkur wurde.

Valentia. (Römische M.) Eine Göttin der Gesundheit, ähnlich der Hygieia, von der Stadt Ocriculum als Schutzgöttin verehrt.

Vallonia. (Römische M.) Eine Göttin, welche die Thäler schützt.

Vatuanus. (Römische M.) Ein Gott, welcher den Kindern Stimme geben, sie zum Gebrauch der Stimmwerkzeuge veranlassen sollte.

Vazescht. S. Adar 4.

Vedius und Vejovis. (Römische M.) Eine gewöhnliche Bezeichnung des unterirdischen Zeus, des Pluto.

Venilia. (Alt-Italische M.) Schwester der Amata (Königin der Lateiner und Mutter der Lavinia) und Mutter des Turnus. Man hält sie für die Gemahlin des Janus oder für eine Geliebte des Neptun.

Venulus. (Alt-Italische M.) Ein Argive, der gleichzeitig mit Diomedes in Italien, doch bei Turnus war; ihn sandte der Letztere zu dem

Griechenhelden, um Hülfe gegen Aeneas. Er ward in einer Schlacht von Trachon vom Pferde gerissen und zum Gefangenen gemacht.

Venus. (Griechische M.) Die Schaumgeborene (Aphrodite), die Göttin der Liebe, entweder die Tochter des Zeus und der Dione, oder durch die, dem Uranos geraubten Theile, welche Saturn ins Meer warf, erzeugt und aus dem Meere geboren. — Die Dichter schmückten mit allen erdenklichen Reizen die holde, ewig blühende, ewig jungfräuliche Göttin: die Anmuth, das Verlangen, die Sehnsucht, der Liebreiz, die Zärtlichkeit, die Liebe waren ihre steten Begleiter; wohin sie kam, bezauberte sie Alles, was ihr nahete; selbst die erhabenen Götter, ewig wandelnd im Licht, alles Schönen Schönstes immer um sich sehend, huldigten ihr und gestanden ihr den Preis zu, und Vulkan war der Glückliche, der sie zur Gattin erhielt. Ihm wollte Zeus und Juno damit das Unheil versüßen, was sein Vater ihm angethan, als der mächtige Herrscher im Donnergewölk ihn vom Himmel herabstürzte, wodurch er hinkend wurde. Allein der Lohn ward ihm zur Strafe, denn die schöne Aphrodite fand, daß Mars viel begehrenswerther sey, als ihr hinkender Gatte und ergab sich seinen Bewerbungen. Ihre Ehe mit Vulkan war kinderlos gewesen, allein sie hatte während der Zeit von Mars den Eros, den Anteros, die Harmonia und die Formido empfangen, von Bakchos ward sie Mutter der Charitinnen, des Hymenaios und des Priap, dem Hermes gebar sie den Hermaphroditos, dem Neptun den Rhodos, dem Helios den Elektrion und noch fünf Söhne; unter den Sterblichen schenkte sie ihre Gunst dem Anchises, dessen Sohn Aeneas war, dem Butes, von dem sie den Eryx gebar, und dem Adonis, dem sie den Golgos schenkte, auch Paris und viele Andere erfreuten sich ihrer Liebe, und sie blieb immer gleich schön, gleich begehrenswerth, und war den Menschen so beglückend, daß ihr Dienst sich auf das Schnellste über das bekannte Asien, Afrika und Europa verbreitete. Von den Orten der Verehrung, so wie von den Eigenschaften, welche man ihr beilegte, waren ihre Beinamen unzählig, und eben so unzählig ihre Abbildungen, so daß von ihr die mehrsten Antiken vorhanden sind, indem die größten Meister sich an diesem Gegenstande versucht haben, und die reizendsten Mädchen Griechenlands es für eine Ehre hielten, ein Modell für das Ideal vollendeter Schönheit zu werden. Auf Taf. **IV.** unter Fig. **1.** ist die sogenannte mediceische Venus, unter dem Namen Anadiomene (von Kleomenes Apollonios), und auf Taf. **XXII.** die berühmte Knidia, die Schifferin (von Praxiteles) dargestellt.

Venus. (Persisch.) S. Mesch. Hiezu Taf. **CXII.** Fig. **2.**

Venus (Frau). (Nordische Sage.) In Thüringen soll eine Feenkönigin mit Namen Frau Venus gewohnt und den Horselberg zu ihrem Revier erkoren haben; um sie waren alle Sylphen, Undinen und Salamandrinnen versammelt, einen Liebes- und Freudenhof bildend, und diejenigen, welche sich ihnen ergaben, mit allen Genüssen, welche die ausschweifendste

Phantasie zu erdenken im Stande ist, überschüttend, sie jedoch dadurch um ihr ewiges Heil betrügend. — Auch in der Schweiz gibt es eine ähnliche Sage von einer schönen Teufelin, welche in dem Innersten der Jungfrau wohnt und dem kühnen Wanderer, der sie besucht, ihre Arme öffnet, ihn in ein Meer von Wonne tauchend, doch auch ihm des Lebens Rest verbitternd und sein jenseitiges Wohl hindernd.

Verbrennen der Wittwen. Eine sonderbare und schreckliche Sitte der Indier, erst seit dem Jahre 1827 von den Engländern gesetzlich verboten, doch noch immer nicht ganz unterdrückt. Man gibt vor, der Gebrauch sey erst später herrschend geworden, als die Frau eines Braminen ihren Gatten vergiftet habe, weßhalb festgesetzt wurde, daß jede Frau ihrem Manne in das Grab folgen müsse; allein es ist nicht wahrscheinlich, daß eine solche Ursache der schrecklichen Unsitte zum Grunde liege, vielmehr scheint im Cultus selbst schon die Bedingung dazu vorhanden zu seyn. — Sich selbst freiwillig opfern, dem Tode weihen, ist bei den Indiern fast das höchste Verdienst, das ein dem menschlichen Geschlecht nicht mehr nützliches Mitglied sich erwerben kann. Die Wittwe ist aber ein solches unnützes Glied: zur Verheirathung ist Jungfräulichkeit der Braut wesentliche Bedingung; da die Wittwe sich also nicht mehr verehelichen kann, wird sie zur Vermehrung des menschlichen Geschlechts unnütz — den Ihrigen eine Last —; sie ist diesen schuldig, sich zu opfern, — etwas, das man jedoch nicht von ihr verlangt, wenn sich Jemand findet, der sie heirathen möchte (allerdings ein höchst seltener Fall). Das Alter hat diese Sitte geheiligt, so daß eine Frau, welche sich weigert, dem Gatten zu folgen, verachtet, aus ihrer Gesellschaft gestoßen, in die Wälder vertrieben wird, wo sie ihr Verbrechen dadurch büßen kann, daß sie stets aus dem Schädel des Verstorbenen trinkt, und Alles — selbst das Scheußlichste ißt, was man ihr hineinwirft. — Auf Taf. CXIV. sind unter Fig. 2. zwei solche Unglückliche vorgestellt, welche den Namen Agouri's führen, in graue Decken mit schwarzen Streifen verhüllt sind, nur in Wildnissen wohnen, nur aus solchen Brunnen Wasser schöpfen dürfen, zu denen kein Anderer als etwa ein Paria kommt, deßhalb dergleichen Quellen auch mit Knochen und Schädeln von Thieren bezeichnet seyn müssen 2c.; sie führen das elendeste traurigste Leben, aus welchem nur der Zufall sie dann und wann befreit.

Veritas. (Römische M.) Die Göttin der Wahrheit, welche die Griechen Aletheia nannten; sie war eine Tochter des Zeus oder des Saturn und gilt für die Mutter der Tugend.

Verticordia. (Römische M.) Beinamen der Venus, die Lenkerin der Herzen; ihr ward ein Tempel erbaut, als drei Vestalinnen zugleich gefallen waren. Um das Bild der Göttin aufzustellen, wurden aus Hundert der anerkannt keuschesten Frauen Zehne durchs Loos, und aus

diesen die Sulpitia, Gemahlin des Fulvius Flaccus gewählt, welche den Tempel weihete.

Vertumnus. (Römische M.) Ein ursprünglich volskischer Gott, dessen Tempel und Bildsäule auf dem tuscischen Wege stand; er war der Früchtespender, der Segen bringende Herbstgott. Man opferte ihm die Erstlinge von Früchten und Blumen. Fig. 5. Taf. CXII. zeigt eine Abbildung desselben.

Veruactor. (Römische M.) Ein Feldgott, der den Brachfeldern die erschöpfte Fruchtbarkeit wieder geben sollte.

Vesta. (Griechische M.) Lateinischer Namen der Hestia, Tochter des Saturn; eine der vornehmsten Göttinnen, welche schon von den Trojanern hoch verehrt, und durch Aeneas nach Italien verpflanzt wurde, woselbst ihr Dienst, durch Numa Pompilius vorzüglich ausgebildet, seinen höchsten Glanz erreichte, wiewohl schon vor Roms Erbauung in Albalonga ein Vestatempel stand, und Vestalinnen derselben ihr Leben weiheten, wie dann Rhea Silvia, Numitors Tochter, eine Priesterin der Vesta war, welche, durch Mars Mutter des Romulus und Remus, des Gottes Liebe in den Fluthen der Tiber büßen mußte. Vesta hatte zu Rom in der achten Region einen prächtigen Tempel, eine große Rotunda — man weiß nicht, ob diese jetzt die Kirche Mariae liberatricis, — St. Stephani oder Maria della gratia ist, auch scheint es zweifelhaft, ob nicht zwei Tempel der Vesta heilig waren. Sie enthielten keine Bildsäulen, nur eine Erdkugel hing aus der Mitte des Domes herab und auf ihrem Altar brannte ein ewiges Feuer von ihren Priesterinnen, den

Vestalinnen, immerfort unterhalten; diese, anfangs Viere, dann Sechse, genossen der höchsten Ehren, der größten Vorrechte; sie waren verpflichtet, rein und jungfräulich zu seyn, denn nur Jungfrauen durften sich dem Altar der keuschen Göttin nahen, welche sich vom Zeus als Gnade erbeten, ewig Jungfrau bleiben zu dürfen, wie späterhin Diana und Minerva; darum wurden zu ihrem Dienst auch keine Mädchen gelassen, die älter als zehn Jahre waren. Diese hatten nun zwar keine Clausur, keine körperliche Zucht zu bestehen, allein bei dem unbegrenzten Vertrauen verlangte man auch, daß sie desselben vollkommen würdig seyen, und bestrafte Fehlschritte auf das Grausamste. Jeden Tag hatte eine Vestalin die Wache im Tempel und mußte das heilige Feuer unterhalten; verlöschte es, so ward sie von dem Pontifex maximus auf das Härteste mit Ruthen gestrichen, (das Feuer ward von der Sonne wieder entzündet); verging sie sich jedoch noch gröber, ward sie der Unkeuschheit überwiesen, so wurde zuerst ihr Verführer todtgepeitscht, sie aber, und, wenn ihr Vergehen Folgen gehabt hatte, ihr Kind auch, in ein tiefes unterirdisches Gewölbe verschlossen, in grausamem Mitleid ein Quantum Nahrungsmittel ihr gegeben, und sie dann eingemauert; ganz Rom aber hüllte sich in tiefe Trauer, denn solch ein Fall

galt nicht für menschliche Schwäche, sondern für ein Zeichen des Zornes der Götter. Fig. 1. der Taf. CXIV. stellt eine solche Scene dar. Die Erste, welche so begraben wurde, hieß Minucia.

Victor. (Römische M.) Beinamen des Zeus, unter welchem demselben durch Fabius ein Tempel auf dem Palatinus erbaut wurde, als derselbe über die Samniter gesiegt. — Auch Herkules hatte unter dem Namen Victor zwei Tempel in Rom; eine Statue desselben steht auf dem Campidoglio.

Victoria. (Römische M.) Eine Tochter des Pallas und der Styx; der personificirte Sieg (die Griechen nannten sie Nike), zumeist als Attribut des Zeus, des Mars, der Minerva. So sehen wir in diesem Buch auf Taf. LVI. dieselbe von Jupiter Olympios und auf Taf. LXXII. von Minerva getragen, welche davon Nikephoros heißt. Sie wird als geflügelte Jungfrau mit einem Palmzweig, oder einem Lorbeerkranze vorgestellt, steht häufig, wie Fortuna, auf einer Kugel und trägt eine Lanze, oder hat zu ihren Füßen einen Helm oder sonst eine Trophäe (s. Fig. 4. Taf. CXII.). Victoria ist eine stete Genossin der Götter und Begleiterin des Zeus, weil sie, eine Titanide, doch dem Letzteren im Kriege gegen die Titanen beistand.

Victrix. (Römische M.) Beinamen der Venus, welcher Pompejus einen Tempel über dem von ihm erbaueten Theater weihete; sie ward als Siegerin im Streit um die größte Schönheit dargestellt, und hatte den goldenen Apfel in der Hand.

Vidua, die Wittwe, lateinischer Beinamen der Juno, s. Chera.

Viduus. (Römische M.) Ein Gott, von welchem man glaubte, daß er dem sterbenden Menschen die Seele raube. Er hatte außerhalb der Stadt eine Kapelle.

Vinduna. (Römische M.) Die angebliche Stammmutter des Geschlechts der Fabier in Rom; sie soll eine Tochter des ältesten Königs von Italien, des Evander, gewesen, von Herkules geliebt, und durch ihn Mutter des Fabius geworben seyn, von dem der Namen jenes Geschlechts hergeleitet wird.

Violentia, römischer Namen der Bia, die Gewalt. Diese hatte zu Korinth auf dem Wege nach der Burg (Akrokorinth) einen Tempel, in welchen man jedoch nicht eintreten durfte.

Virbius. (Römische M.) Der Namen, unter welchem Hippolytos lebte, als Diana ihn wieder auferweckt vom Tode; er vermählte sich mit der Nymphe Arikia, und bekam einen Sohn, welcher gleichfalls Virbius hieß; seiner gedenkt Virgil im 7ten Gesange V. 762 bis 782, woselbst er auch die ganze Erzählung von dem durch Diana geretteten und von ihr geliebten Hippolytos anführt. Virbius kämpfte in dem Heere des Turnus gegen Aeneas.

Virginensis dea. (Römische M.) Sie scheint identisch mit der griechischen Lysizona, der Gürtellöserin; sie sollte den jungen Mädchen, wenn sie als Bräute das Hochzeitgemach betreten, den Gürtel lösen.

Virgo. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, in deren Tempel die Mutter die ersten Röckchen ihrer Tochter aufbewahrte. — Ferner ward Minerva, Diana, Victoria so benannt, auch das Sternbild Erigone nannten die Römer, gleich uns, die Jungfrau, Virgo.

Viridianus. (Alt-Italische M.) Bei den Bewohnern von Narni galt dieser für den vornehmsten — den Schutz-Gott.

Virilis. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, so wie Muliebris der einer andern Glücksgöttin war. Der Fortuna virilis ward schon in den Zeiten des Königthums von Ancus Martius oder von Servius Tullius ein Tempel erbaut; in seiner Nähe badeten die Jungfrauen Roms öfter, und baten dabei die Götter, etwaige Gebrechen, die sie hätten, den Männern zu verbergen.

Viriplaca. (Römische M.) Die Versöhnerin. Eine Göttin, in deren, auf dem Palatinus stehenden, Tempel mißvergnügte Eheleute ihre Klagen vorbrachten; die Göttin war berühmt, weil sie in der Regel die Unzufriedenen versöhnt heimsendete.

Virtus. (Römische M.) Die vergötterte Tugend. Ihr und dem Honor wurden von M. Marcellus zwei Tempel gebaut. S. Honor.

Vis. (Römische M.) Tochter des Pallas und der Styx. Die Gewalt.

Viscata, Viscosa. (Römische M.) Beinamen der Fortuna, unter welchem sie einen Tempel hatte.

Visucius und **Visucia**, gallisch-römische Götter, von welchen der Erstere mit Merkur identificirt erscheint auf einer merkwürdigen, unlängst am Neckar gefundenen Inschrift.

Vitek. (Chinesische M.) Ein berühmter Götze der Chinesen, welchen dieselben hoch verehren, da er die Erde und das Reich der himmlischen Mitte von den Ungeheuern, welche dieselbe verwüsteten, gereinigt hat. Er wird gewöhnlich in riesiger Größe, unförmlich dick auf einem Thron sitzend, dargestellt, wie zwei Dämonen ihm zur Seite, auf seine Befehle horchen. Ihm werden täglich Opfer von vielerlei Spezereien gebracht; seine Priester verkünden dabei, auf den Knieen liegend, die größten Thaten des Gottes. Fig. 1. der Tafel CXIII. gibt eine Abbildung desselben.

Vitisator. (Römische M.) Beinamen des Bakchos, welcher zuerst die Rebe pflanzen lehrte.

Vitula. (Römische M.) Eine Göttin, welche die Leute heiter, fröhlich machen sollte; weßhalb sie ein Kalb (vitulus) heißt, ist nicht wohl zu ergründen.

Vitumnus. (Römische M.) Der Erhalter oder Spender des Lebens; er sollte den Menschen beseelen.

Volk (stilles). (Irische M.) Die Elfen werden von den Irländern das stille Volk genannt und für Engel gehalten, welche um ihrer Vergehen willen auf die Erde verbannt, während Andere, noch größere Sünder, bis zu Teufeln gesunken sind.

Volscens. (Alt-Italische M.) Ein Befehlshaber im Heere des Turnus; er kämpfte mit gegen Aeneas Heer, tödtete den Euryalos, ward aber von Nisos erlegt.

Voltumna. (Alt-Italische M.) Göttin der Etrurier, deren Tempel ein Hauptversammlungsort dieses Volkes gewesen seyn soll.

Volumna. (Römische M.) Eine Hochzeitgöttin, welche man um glückliche Vereinigung der Neuvermählten bat; sie ward besonders von den Frauen angerufen, wie Volumnus von den Männern.

Volupia. (Römische M.) Die Göttin des Wohlseyns oder der Wollust; ihr Tempel stand an der Porta romanula bei den Navalien.

Volutina. (Römische M.) Eine ländliche Göttin, von der man baldiges Gedeihen und Füllen der Hülsenfrüchte erflehete, oder welche das in Aehren Schießen des Getraides bewirkte.

Vulgivaga. (Römische M.) Ein Beinamen der Venus, die Niedrige, im Gegensatz zu Urania, der Himmlischen. Sie begünstigte die Neigungen und Begierden der Menschen, welche nur mit Unrecht durch den edlen Namen Liebe bezeichnet werden.

Vulkan. Griechisch Hephaestos. (Griechische M.) Sohn des Zeus und der Here, oder Sohn der Juno, allein, ohne Zuthun eines Mannes aus sich geboren, wie Zeus die Minerva ohne Zuthun eines Weibes gebar. Die Göttin stieß ihn seiner Mißgestalt wegen von sich und warf ihn zum Himmel hinunter, oder Zeus that dieß, wie er selbst in der Ilias erzählt. Vulkan war ein geschickter, von allen Göttern hochgeschätzter Künstler, welcher nicht bloß in Erz meisterhaft zu arbeiten wußte, sondern auch sogar die Pandora verfertigte (sie war nicht seine Tochter, sondern war von ihm aus Erde gebildet). Die Gemahlin des Vulkan war nach der Ilias eine Charis, nach der Odyssee aber Aphrodite selbst; seine Nachkommen sind auf Seite LXXIV der Einleitung zu finden. Als Gott des Feuers wird er gewöhnlich mit dem Schmiedehammer (s. Fig. 3. Taf. CXII.) oder selbst mit seinen Gehülfen, den Cyklopen, arbeitend dargestellt. Orte der Verehrung waren vorzüglich die feuerspeienden Berge Aetna, Vesuv; mehrere Inseln: Volcanello, Stromboli, Lemnos, dann viele Städte Aegyptens, Griechenlands und Italiens, in denen er als Erfinder der Künste und besonders des Feuers Tempel, Priester, einen eigenen Cultus und oft große Feste (Vulkanalia in Rom und Lampadophoria in Griechenland) hatte. — Ein anderer Vulkan ist der Sohn des Talos von Kreta (Sohn des Kres, des ältesten Königs dieser Insel), er erzeugte mit einer Nymphe des Ida den Rhadamantos.

Vulturnus oder griechisch Gypaieus. (Griechische M.) Ein Beinamen, unter welchem dem Apollo von einem Hirten ein Tempel erbaut wurde, weil derselbe ihn durch Geier aus einem Abgrunde hatte retten lassen, was die beiden obigen Namen andeuten.

W.

Wadrakali. (Patragali, Bhatragali, Pagodon.) (Indische M.) Eine mächtige Göttin, die Tochter des Schiwa, aus dessen mittlerem Stirnauge geboren durch Wischnu's Kraft, welche derselbe in Schiwa überströmen ließ. Sie bekämpfte den Riesen Darida, der durch keinen Mann getödtet werden konnte, ward aber auch ihrem eigenen Vater höchst gefährlich, so daß er sich vor ihr im Wasser verbarg, als sie zornglühend von ihrem Kampfe gegen den bösen Dämon zurückkam.

Wäinämöinen. (Myth. der Finnen.) Einer der obersten Götter dieses Volkes, welchen man in den sieben Hauptsternen des großen Bären zu sehen glaubt. Er nimmt die Seelen der Verstorbenen auf, und ist es einer solchen gelungen, auf den großen Bären zu kommen, so ist sie der Seligkeit theilhaftig. Wäinämöinen ist mit dem Luft- und Wassergott Ilmarainen verwandt oder gar dessen Bruder; beider Vater heißt Kame, und ist der Einzige, welcher aus sich selbst geboren ist. Die Söhne erfanden die Künste und die Wissenschaften: Ilmarainen die Kunst das Eisen zu behandeln, Wäinämöinen aber erfand die Kandele (ein geigenartiges Instrument) und mit ihr Dichtkunst und Gesang — Jagd, Fischfang und Krieg, daher er als allgemeiner Gott hoch verehrt wurde.

Wäipäs, ein Erdgeist der Finnen, welcher einst mit seinem Gespielen Jautas eine lange Wanderung gemacht hatte und, nun müde, auf Felsen sich ausruhte; aus dem Schweiße dieser Beiden sollen die Schlangen entstanden seyn.

Wafthrudner. (Skandinavische M.) Ein Riese, Bewohner des Jotnenlandes. Odin hielt mit ihm einen Wettstreit des mythologischen Wissens.

Wagnoff. (Skandinavische M.) Kriegsgott der Dänen, welcher häufig mit Fro oder mit Odin verwechselt, und wie diese bewaffnet, mit Helm, Schild und Schwert, dargestellt worden seyn soll.

Wairewert. (Indische M.) Schiwa's Sohn, aus dessen Athem geboren, um den Hochmuth der, zu großer Macht gelangten Büßer zu bestrafen und Brama, den diese zu sehr erhoben, zu demüthigen.

Waidschayanta. Der Palast des indischen Sonnengottes Indra.

Waischwanara. (Indische M.) Ein Beinamen des Agni (Gott des Feuers); er bedeutet: „das Alles erfüllende Feuer.“

Waitana. Eine Ceremonie, mit welcher man Wasser heiligt.

Waiwassaden. (Indische M.) Vater des Nirkunden und Großvater des Budatschedi, ein gewaltiger Herrscher Indiens, aus dem Geschlechte der Kinder der Sonne entsprossen.

Waiwaswata. (Indische M.) Ein Sohn des Sonnengottes, den Wischnu als Fisch vor der großen Sündfluth nebst den 7 Rischis rettete. Er, ein Sohn der Sonne, vermählte seine Tochter an Buddha, den Sohn des Mondes; so ist er der Stammvater zweier mächtiger Dynastieen, der Mondskinder und der Sonnenkinder.

Waizganthos. (Slavische M.) Ein Gott der Fruchtbarkeit und des Ackerbaues, von den Litthauern vorzüglich verehrt.

Waka nawo sonaja. (Japanische M.) Ein Fest im Dairi, am ersten Rattentage des zweiten Monats gefeiert. Ein Volksfest unter Darbringung frischer Gemüse begangen.

Wake ikatsu tsino kami. (Japanische M.) Der Gott der spaltenden Blitze; ein erhabener Gott, der in dem Haupttempel zu Kamo bei Mijako seinen Sitz hat und über das Fatum des Mikado wacht. In seiner Halle werden jährlich mehrere Feste gehalten, unter denen eines, Obimatsuri, besonders merkwürdig ist, weil die Priester dabei in der kostbarsten Kleidung erscheinen, welcher die des Musik-Chores wenig nachgibt. Außer festlichen Prozessionen findet dabei auch ein Pferderennen statt, dem indessen nur Kamipriester und Hofbediente des Mikado beiwohnen dürfen.

Wala. (Skandinavische M.) Eine weise Frau, Zaubernorne, oder nach dem gemeinen Sprachgebrauch Hexe, doch nicht mit eingebildeten, sondern wirklich mit höheren Kräften begabt, im Stande, das Schicksal der Menschen zu lenken, zu bestimmen.

Walaskialf. (Skandinavische M.) Einer der Paläste, welche Odin in Asgard hatte (man vermuthet darin Byzanz). Der Palast war ganz mit Silber gedeckt und hatte in seinem Hauptsaal Throne für alle höheren Gottheiten, einen jedoch vorzugsweise erhaben für Odin; er hieß Hlidskialf, und Odin konnte von ihm die ganze Welt überschauen.

Wale oder Vali. (Skandinavische M.) Sohn des bösen Loke. Als dieser Baldurs Tod veranlaßt, und man ihn darauf in Gestalt eines Luchses im Farangerfall gefangen hatte, ward Wale in einen Wolf verwandelt, in welcher Gestalt er seinen Bruder Narwi zerriß, mit dessen Eingeweiden dann Loke gebunden wurde.

Walfadur. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin, dem Vater (Herrn) aller auf der Wahlstatt Erschlagenen; weil sich bei ihm die im Kampfe gebliebenen Helden versammelten.

Walgino. (Slavische M.) Schutzgott der Hausthiere, welcher von den Polen und Schlesiern verehrt wurde.

Walhalla. (Skandinavische M.) Der goldene Palast im Reiche

Odins, in welchem sich alle Helden versammeln, welche an einer Wunde oder überhaupt im Kampfe geblieben sind. Alles, was die nordischen Helden als Glück und als Seligkeit auf der Erde gekannt, das fanden sie in Walhalla. Hermode und Braga empfingen sie in dem goldblättrigen Haine Glasor, welcher an den großen, bis in die Wolken reichenden Palast stieß, in diesem selbst warteten ihrer die reizendsten, blühendsten Jungfrauen, die Walküren, wartete ihrer eine reich besetzte Tafel und Meth in schwelgerischer Fülle, aber auch Kampf und Sieg und Tod und wieder Kampf; denn Odin braucht die Helden, um an dem Tage des Weltunterganges sich gegen Surturs Heerschaaren und die Bewohner von Muspelheim zu wehren.

Wali. (Skandinavische M.) Ein Sohn des Odin und der Rindas, welche man für eine historische Person, für eine Fürstentochter eines russischen Reiches hält. Er ist berühmt als trefflicher Bogenschütze und als höchst tapferer Held.

Walküren. (Skandinavische M.) Liebliche Jungfrauen von unvergänglicher Schönheit und Jugend, in Walhalla wohnend und den Helden, welche Odin um sich versammelt, die Freuden der Erde ersetzend, und dennoch ewig ihre Reinheit unverletzt behaltend, gleich den Houris im Paradies der Moslems. Im Sinne des nordischen Ritterthumes lag es jedoch, im Weibe nicht bloß die Haus-, sondern auch die Kampf-Genossin des Mannes zu sehen, daher sind die Walküren Schlacht- und Schild-Jungfrauen, und Krieg ihr Element; stets reiten sie in das Getümmel des Kampfes voran, Odin sendet sie zu jeder Feldschlacht, sie bestimmen, wer fallen soll (daher auch ihr Namen, von Wal: Schlachtfeld oder Todtenfeld und küren: wählen, Todtenwählerinnen) und geleiten die Gefallenen zu Odins Mahl.

Wama. (Indische M.) Gattin des Königs Aswarena, der aus dem heiligen Geschlechte der Jkswaka's stammt. Sie gebar demselben den Parswa, welcher sich durch seine Frömmigkeit so sehr auszeichnete, daß er einer der 23 ältesten Buddha's wurde.

Wamen (Wumana awatara). (Indische M.) Fünfte Incarnation des Wischnu als Lingamzwerg. S. Fig. 2. Taf. CXXVI. und Fig. 1. Taf. CXXVIII. und die Taf. CXX. Vergl. den Art. Wischnu.

Wan. (Skandinavische M.) Einer der in Helas Reich strömenden Höllenflüsse.

Wanadis. (Skandinavische M.) Beinamen der Freya, die Wanen-Göttin, weil sie diesem Volke entstammt.

Wanagaren oder Banatscheren. (Indische M.) Sohn des Riesenkönigs Bali, herrschte in Mavalipuram. Weil Krischna's Sohn Anuvedh seine Tochter entführte und er denselben gefangen nahm, so führte Krischna mit ihm Krieg, eroberte sein Reich, seine Hauptstadt (obgleich Schiwa dieselbe vertheidigte), und hieb dem Riesen seine tausend Hände bis auf zwei ab,

mit denen er ihm noch zu huldigen zwang. Es scheint, als solle diese Mythe die Verdrängung des Schiwadienstes durch Wischnu ausdrücken.

Wanaheim. (Skandinavische M.) Das Land der Wanen, so wie Jotunheim u. a. hoch im Norden von Europa gedacht; geschichtlich und geographisch schwer zu bestimmen.

Wanen. (Skandinavische M.) Eine Völkerschaft, deren Wohnsitz Wanaheim gänzlich unbestimmt ist, und welche man bald an den Don (Tanais) bald an das Nordkap (Finnen, Vanen, Wanen) versetzt, welche nur dadurch merkwürdig wird, daß sie mit den Asen in eine lange dauernde entsetzliche Fehde verwickelt war, die zu beider Vernichtung führen zu wollen schien, bis man endlich Frieden schloß, und zur Bestätigung desselben Geißeln gegen einander austauschte, so daß die Asen Niord, Freya und Freyr, die Wanen aber Häner und Mimer erhielten; auch spieen beide Parteien in ein Gefäß, aus dessen Inhalt die Asen den weisen Quaser erschufen. Die Wanen scheinen ein im Götterdienste wohl erfahrenes Volk gewesen zu seyn, denn ihre Geißeln führten die Verehrung der Götter bei den Asen ein, dagegen schienen sie der Staats- und Regierungs-Kunst unkundig, denn die Asen setzten ihnen Häner zum Könige und gaben demselben den weisen Mimer als Rath zur Seite; woraus auch eine Art von Unterwürfigkeit der Wanen unter das Joch der erobernden Asen hervorgeht.

War oder Vor. (Skandinavische M.) Göttin der ehelichen Liebe und Treue, und Rächerin des Treuebruchs.

Wara Awatar. S. Wischnu; hiezu Fig. 1. Taf. CXXVI. und Taf. CXVIII. Vergl. den Art. Wischnu.

Waranda. (Skandinavische M.) Eine der drei berühmten Nornen, welche an dem Urdarbrunnen sitzen und das Schicksal der Welt lenken.

Warpulis. (Slavische M.) Der Gott der Winde, im Gefolge des Donnergottes Perun; er veranlaßte das Brausen des Sturmes.

Warsa. Bei den Indiern die Jahreszeit des Regens.

Waruma, nach der indischen Myth. Herr (Beherrscher) des Wassers; einer der acht obersten Götter unter den guten Dews oder Genien.

Wasawa. Ein Beinamen des indischen Gottes der Sonne, Indra: der Gott der hundertfältigen Opfer, der Beherrscher dreier Welten.

Wasischta. (Indische M.) (Auch Basket nach einem andern indischen Dialekt.) Einer der zehn Rischi's der großen Altväter, Lehrer des Wiswamitra (s. diesen Art.).

Wassermann. (Griechische M.) Das als Aquarius oder Hydrochoos bekannte Sternbild, in welchem man Ganimedes zu sehen glaubt, weil er zunächst unter dem Adler, dem Vogel des Zeus, der Ganimed zu dem Gotte entführte, steht, und weil er ein Trinkgefäß trägt (s. Taf. CI.). Nach anderer Meinung ist es Deukalion oder Kekrops; der Erste wegen der Wassersfluth, der Andere wegen des von ihm eingeführten Gebrauchs

des Wassers bei den Opfern an den Himmel versetzt. Der Wassermann wird knieend vorgestellt, eine Urne umstürzend, aus welcher ein Strom fließt; er grenzt östlich an den Steinbock und westlich an die Fische, zählt nach Flamsteed 108 Sterne, unter denen der Fomahand sich besonders auszeichnet; doch sind in diesem Sternbilde noch viele helle Sterne dritter Größe am Kruge, an den Schultern und an den Beinen, die dasselbe, in Verbindung mit den anderen, leicht kenntlich machen.

Wassant. Bei den Indiern die Jahreszeit der Blüthe.

Wassirwaku. (Indische M.) Ein Radscha aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, welcher die zarte und liebreizende Aillei, die Tochter des Radscha Bonden und der Kudrassi, zur Gattin nahm. Sie beschenkte ihn mit einem Sohn, dem Kuberen, welcher sich im Kriege zwischen den Kuru's und Pandu's sehr hervorthat.

Wassodowa. (Indische M.) Einer der Könige aus dem Geschlechte der Mondskinder, Bruder und Gatte der schönen Dewagi, welche den Krischna (eine Incarnation des Wischnu) gebar.

Wassukels. (Indische M.) Ein Geschlecht guter Genien, deren die indische Mythologie Tausende zählt.

Wasuda. Die Erde der Indier (Gaea); sie ist ihnen eine hohe Göttin, welche sie anbeten, wie den Erhalter Wischnu; sie führt auch den Beinamen Surabbi — Kuh des Ueberflusses, welches kein so unedles Gleichniß ist, wie es dem Europäer scheint, da Kuh und Stier den Göttern geheiligte — ja angebetete Thiere sind. In der Poesie bekommt sie noch andere Beiwörter — des Oceans dunkle Grenze — oder umgekehrt — die Meer-umkränzte Erde rc. rc.

Wasuthr. (Skandinavische M.) Eine Personification eines Witterungszustandes; der Namen bedeutet böses Wetter. Sein Sohn war Windloni (Eiswind); er erzeugte mit Swasuthr (warmer Wind) den Sommer. Zu diesem Geschlechte gehört noch in unbekanntem Verwandtschaftsgrade Grimmer (grimmige Kälte) und Swalbriostatur (Kälte athmend).

Watipa. (Myth. südamerikanischer Völkerschaften.) Der höchste Geist und Gott der Aricores — ein unsichtbares mächtiges Wesen, gebietend über die beiden sichtbaren Götter Sonne und Mond. Die Zauberer dieses Volkes geben vor, mit diesem großen Geiste in besonderer Verbindung zu stehen.

Wato. (Persische M.) Ein Geschöpf des Ahriman: der Dew, welcher die Stürme erregt, den guten Lichtbildungen des Ormuzd entgegengesetzt.

Waunt. (Skandinavische M.) Einer der Höllenflüsse, welche Niflheim und Helheim durchströmen.

Wawitschandsa. Das indische Gedicht Ramajan nennt so, oder nach anderen Dialekten Babitschand — den Bruder des Riesenkönigs Rawana von Ceylon (Lanka im Gedicht); Wawitschandsa war der Einzige am

Hofe des Königs, der Wischnu verehrte, und half auch dem Affenkönig Hanuman das Schicksal der schönen Sita erforschen, welche, Rama's (eine Verkörperung oder Awatar des Wischnu) Gattin, von Rawana, des Obigen Bruder, gefangen war. Nachdem er dem Gotte Nachricht von seiner Geliebten verschafft, ging er selbst zu ihm über und ward nach Ceylons Eroberung von demselben zum Könige der Insel gemacht.

W a y u. (Indische M.) Einer der drei Götter, welche Kunti, des Pandu Gattin, zu sich vom Himmel herabberief, um durch dieselben Mutter der Pandu's zu werden; sie gebar von Wayu den Bhima.

W a y u s a c h a. (Indische M.) Beinamen des Gottes Agni (das Feuer); er bedeutet der Freund der Luft.

W e. (Skandinavische M.) Bruder des Wile und des Odin, welche Drei das erste Menschenpaar, Ase und Emblea, erschufen.

W e d a. (Nordische M.) Einer der beiden Kriegsgötter der Friesen; er ward mit jenem Andern (Freda) stets zugleich abgebildet und verehrt, der Kopf war mit einem befiederten Helm, die Brust durch einen Schild gedeckt, die Schultern trugen Flügel. Weil sie als Zwillingspaar erschienen, glaubte man in ihnen Kastor und Pollux wieder zu finden.

W e d a s t a n u n a p a l. (Indische M.) Die Milch des Gesetzes, die Wesenheit des Gesetzes und Opfers, ein Beinamen des Agni (Gott des Feuers).

W e d u r h ö l n e r. (Skandinavische M.) Ein Habicht, welcher zwischen den Augen des Adlers sitzt, der auf dem Gipfel der Esche Ygdrasil thront.

W e g s w i n. (Skandinavische M.) Einer der Höllenflüsse, welche Niflheim durchströmen.

W e h r w o l f. Ein gespenstiges Wesen, das noch in den Köpfen vieler Leute spukt. Der Aberglaube lehrt, ein Wehrwolf sey ein Mensch (Mann oder Weib), welcher im Stande ist, sich in die Gestalt eines Wolfes zu verwandeln; solch einer hat eine ungewöhnliche Größe und Wildheit und ist besonders an dem sogenannten Schmachtriemen zu erkennen, einem Riemen, der ihm zur Verwandlung dient, dessen er nicht entbehren kann, den er jedoch so gut als möglich unter den Haaren zu verbergen sucht; so bald er ihn auflöst, ist er wieder Mensch — schießt man daher auf einen solchen Wolf und trifft an den Riemen, so liegt an Stelle des Thieres ein nackender verwandelter Mann oder eine solche Frau da. Auf diese Weise will man schon oft Hexen, die als Wehrwölfe auf Beute ausgingen, und besonders Kinder raubten, gefangen haben.

W e i d e l b o t. Priester der Wenden in Pommern und Rügen. — Dort der Erste nach dem Criwe. Im Allgemeinen heißt es weiter nichts als Priester.

W e j o n e n. Wahrsager der heidnischen Preußen, welche aus der Gewalt der Winde, aus dem Zuge der Wolken die Zukunft verkündeten. — Ihre Existenz ist zweifelhaft.

Welapotren. (Indische M.) Der Riese, welcher entstand, als Schiwa sich aus Verzweiflung über seiner Gattin Tod ein Haar ausriß. Der Riese hieb dem Vater dieser geliebten Gattin des Schiwa, der Schakti, den Kopf ab, weil derselbe an ihrem Tode Schuld war.

Weleda. (Nordische M.) Eine der berühmtesten Wahrsagerinnen der Deutschen, im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebend; sie soll eine edle Jungfrau aus einem Fürstenhause gewesen seyn und den wichtigsten politischen Einfluß auf ihr Volk ausgeübt haben; nach Rom als Gefangene gebracht, ward sie dort im Triumph aufgeführt, doch sonst von Kaiser Vespasian mit vieler Auszeichnung behandelt. Als sie gestorben war, verehrten die Deutschen sie wie eine Göttin.

Weles. (Slavische M.) Der erste der Götter nach dem Hauptgotte der Polen, Perun; er ward auch in Rußland, und dort als Schutzgott aller Thiere, vorzugsweise der Pferde und Rinder, verehrt.

Wellenmädchen. (Skandinavische M.) Töchter des Aeger und der Ran. Liebliche Gebilde der Phantasie nordischer Dichter, welche so zart und weich als furchtbar und gigantesk seyn konnten. Die Wellenmädchen schwimmen auf der stürmischen See um die Mutter her, und tauchen mit weißen Schleiern geschmückt aus den Wellen auf, den Verunglückten die Hand bietend und sie freundlich aus dem tobenden Elemente geleitend oder die unrettbar Verlorenen in den Schooß ihrer Mutter Ran niederlegend. Ihre Namen sind: Himingläffa, Dufa, Blödughadda, Heffring, Udur, Raun, Bylgia, Dröbna und Kolga. Die Taf. CXV. stellt sie, ihre Häupter aus den Wipfeln der schäumenden Wellen erhebend, dar, wie sie um ihre Mutter sich reihen.

Welliamen. (Indische M.) Die Eine der beiden Gattinnen des Kartiawertschunen (die Andere heißt Dewanei und ist die Tochter des Indra). Beide Frauen stehen in den diesem Gotte geweiheten Tempeln stets ihm zur Seite.

Wena. (Indische M.) Berühmter, doch sehr böser König des alten Mittelreichs von Indien; er war so grausam, daß die Braminen, welche vergeblich ihn zu bessern versuchten, sich endlich genöthigt sahen, ihn durch Flüche zu tödten. Aus seiner rechten Hand schufen sie nun den Prithu, seinen Sohn und Nachfolger, eine Awatera des Wischnu, in welcher dieser die fast aufgehobene Religion wieder herstellte.

Wendilkraka. (Skandinavische M.) König der Schweden, Nachfolger des Königs Egils. Er war berühmt durch seine vielen Kriege mit Dänemark, vor dessen Beendigung er auch in Jütland bei Wendelskogen erschlagen ward.

Werin. (Persische M.) Ein böser Dew, von Ahriman dem Ormuzd entgegengesetzt und bestimmt, den Regen, die Befruchtung und Befeuchtung der Erde zu verhindern.

Wesna. (Slavische M.) Schwester der Morana. Frühling und Winter oder Leben und Tod, in deren Schutz das menschliche Daseyn steht. Wesna bewacht dessen Beginnen, Morana den Ausgang aus demselben; sie schläfert die Menschen mit sanften Liedern und freundlichen Bildern ein.

Westri. (Skandinavische M.) Einer der vier gewaltig starken Zwerge, welche den Wind hervorbringen, und mit ihren Schultern das Himmelsgewölbe unterstützen; sie wohnen an den vier Himmelsgegenden Osten, Süden, Westen, Norden, und haben davon ihre Namen.

Wiasa. (Indische M.) Sohn des Parassen, einer der zehn Altväter oder Rischi's von der Tochter des Dassarayen, Sattiawedi. Wiasa war der Verfasser der achtzehn Paranas und der Sammler aller heiligen Schriften der Indier.

Wiasser. (Indische M.) Eine der vielen Verkörperungen des Wischnu, in denen er, außer den zehn berühmten Awatera's, erschien. Man stellt ihn als Büßer dar, baut ihm jedoch keine Tempel.

Wichtel. Provinzialnamen für das, was man Kobolde oder Berggeister nennt.

Wid. (Skandinavische M.) Einer der Flüsse, welche durch das Reich der Hela strömen.

Widar. (Skandinavische M.) Einer der wenigen Asen, welche den Surtursbrand, den Weltuntergang überleben. Um mit den Fenris zu kämpfen, macht er sich einen dicken Schuh aus Lederabgängen der Fußbedeckung der Menschen. Bei dem Streit mit dem Wolfe setzt er dem Ungeheuer den so geschützten Fuß in den Unterkiefer und reißt mit den Händen ihm den Rachen auseinander. Widar ist ein Sohn des Odin und der Riesin Gridar, wegen seiner Stärke hoch geehrt. Er bewohnt mit Baldur, Wali, Häner, Hödur und den beiden Söhnen des Thor die neuverjüngte Erde.

Widblain. (Skandinavische M.) Von den sieben übereinanderliegenden Himmeln derjenige, in welchem nach dem Weltuntergang die Elfen wohnen.

Widder. (Griechische M.) Unter den Sternbildern des Thierkreises befindet sich eines, das der Widder (Krios, Aries) heißt. Dasselbe ist auf der Taf. C. abgebildet. Es nimmt den Raum von 28° des Zeichens des Widders bis zu 21° des Zeichens des Stieres ein, stößt an den Stier und die Fische und wird nördlich vom Triangel, südlich aber vom Wallfisch begrenzt. Das Sternbild ist merkwürdig, weil es das Erste im Thierkreise ist, und weil zu der Zeit, als Bilder und Zeichen zusammenfielen, der Stern Mesarthim, der Kleinste am Ohr des Widders, der Erste in der ganzen Reihe war, wie derselbe von Ptolemäus bezeichnet worden ist. Von Flamsteed werden 66 Sterne, von den Neueren viel mehr darin gezählt. Man glaubt in diesem Bilde den Krios Chrysomallos, den goldhaarigen Widder zu sehen, welcher entweder dem Bakchos, als er sich mit seinem Heere in der

lybischen Wüste befand, einen Brunnen zeigte, oder den Phryxos und die Helle über den Hellespontos trug. Chrysomallos war ein Sohn des Neptun und der Theophane und war von Nephele ihren Kindern zu Hülfe geschickt, als die böse Ino dieselben verfolgte, Helle fiel auf der Reise in das Meer, Phryxos kam in Kolchis an; dort befahl der fliegende und redende Widder ihn zu schlachten und sein Fell dem Mars zu opfern; dieß geschah, und so kam das goldene Vließ, das Ziel der Argonautenfahrt, nach Taurien.

Widihotra. (Indische M.) Ein Beinamen des Gottes Agni (das Feuer); er bedeutet das zum Opfer Nothwendige.

Widolf. (Skandinavische M.) Die Aelteste der Zaubernornen oder Hexen (mit den eigentlichen Schicksalsnornen nicht zu verwechseln), von welcher alle übrigen Hexen abstammen.

Widr. (Skandinavische M.) Beinamen des Odin.

Widuren, auch Bider; nach der indischen Myth. einer der Kuru's, aus dem Herrscherstamme in Hastinapur. Sein Vater war Wissitrawerien und seine Brüder Pandu und Dritaraschtra. Er gab sich alle Mühe, die Kuru's mit den Pandu's zu versöhnen, aber vergeblich; worauf er sich später in die Stille zurückzog und ein andächtiges, frommes Leben führte.

Wielona. (Slavische M.) Seelenhirt der Polen, dem man opferte, damit er die seiner Führung anvertrauten Seelen an einen freundlichen Ort führe.

Wig. (Nordische M.) Ein Götze, den man in Jütland, unbekannt auf welche Art und in welcher Absicht, verehrte.

Wigdnalin. (Skandinavische M.) Eine von den Töchtern des Niord, welche aus einem Grabhügel ein großes Trinkhorn holte, auf das Radweig, ihre Schwester, Zauberrunen schrieb.

Wigridr. (Skandinavische M.) Die große Ebene, welche den Asen in Begleitung der Einheriar und den Muspelheimern in Begleitung von Hel, Loke, Fenrer und Jormungard zum Schlachtfelde dient; sie hat eine Fläche von 10,000 Quadratmeilen.

Wike. (Myth. der Finnen und Lappen.) Ein Kind, welches den Mond mit der Asentochter Bil zu sich an den Himmel hob, damit Beide seine beständigen Begleiter seyen. Man glaubt darin eine Andeutung der Mondsphasen zu sehen.

Wikramaditia. (Indische M.) Der siegreiche Fürst. Einer der berühmtesten Beherrscher Indiens; er lebte etwa 100 Jahre vor Christi Geburt. Sein Reich hieß Malwa, und Udschein war die Hauptstadt desselben. Er kriegte gegen den Herrscher von Delhi-Saka, welcher wahrscheinlich sein Oberlehensherr war, besiegte und tödtete denselben und regierte dann mit vielem Glück die größten und schönsten Theile Indiens. Späterhin soll er mit einem Könige der südlichen Provinzen — Dekan — in Krieg verwickelt worden und in einer Schlacht geblieben seyn, wann — ist unge-

wiß. Trotz des unglücklichen Ausgangs seines Lebens, schwebt er doch den Indiern als einer ihrer größten Helden der fabelhaften Zeit — natürlich vermischen sie, was 2000 Jahre von ihnen entfernt ist, mit allen möglichen Götterhistorien — stets vor, ihre Lieder sind voll von seinen Thaten, ja eine noch dort übliche Zeitrechnung führt seinen Namen, doch weiß man nicht, ob sie mit seiner Geburt, mit seiner Thronbesteigung oder mit seinem Tode beginnt; ihr Anfang fällt mit dem Jahre 56 vor Christi Geburt zusammen. Er war der weiseste und prachtliebendste Herrscher, versammelte viele Gelehrte um sich, und nannte die neun Dichter seines Hofes; unter denen Kalidas glänzte, die neun Kleinodien seiner Krone.

Wila. (Slavische M.) Eine von den Böhmen und Mähren verehrte Gottheit der Unterwelt, Beherrscherin der Nacht und des Todes.

Wildes Heer. S. Jäger, der wilde.

Wile. S. We.

Wilmeid. (Skandinavische M.) Der Stammvater aller Zauberer; von ihm rührt die Wissenschaft der Aerzte, der Zauberer und der Wahrsager her.

Wilmund. (Skandinavische M.) Ein Fürst des höchsten Nordens, dessen Heldenhaftigkeit ihm die Liebe der schönen Königstochter Borgni (ihr Vater war Heithrek) erwarb, so daß sie sich gegen ihres Vaters Willen, auch ohne Vermählung ihm ergab. Sie konnte nach einem Fluch nicht gebären, bis Oddrun, König Atlis Schwester, Zaubersprüche über sie sprach und des Vaters Fluch löste.

Wima oder **Bhimen.** (Indische M.) Beinamen des Schiwa. — Eben so hieß einer der drei Söhne des Pandu und der Kundi, welche durch seine ungeheuern Kräfte die außerordentlichsten Thaten verrichtete, den Elephanten Assuthama tödtete u. s. w. — Ein dritter Wima war ein Schüler des Schiwa, gleich dem Vater durch außerordentliche Kräfte ausgezeichnet, doch auch eben so gefräßig als er stark war.

Wimen. (Indische M.) Der jüngste Sohn des Heerführers der Pandu's, Darmen, und der Nymphe Gawaradi. Er war dem Geschlechte der Mondskinder entsprossen.

Wimr. (Skandinavische M.) Der Fluß, den Thor durchwatete, als er nach Geirrodsgard ging; damals machte des Riesen Tochter ihn so schwellen, daß er dem Thor bis an den Hals ging.

Win und **Wina.** (Skandinavische M.) Zwei von den Höllenflüssen, die durch das Reich der Hela strömen.

Winajaguien. (Indische M.) Sohn der Parwadi, der Gattin des Schiwa, in der Verkörperung des Ixora; von ihr selbst beim Baden aus dem Abgang ihres Körpers gebildet.

Windalf. (Skandinavische M.) Der Beherrscher der Zwerge, welcher die vier starken Zwerge, die das Himmelsgewölbe tragen, beaufsichtigt,

und auf dessen Befehl sie blasen, Wind machen müssen, daher sein Namen Windelfe.

Windheim. (Skandinavische M.) Eine von den Welten, welche von den Seelen abgeschiedener Menschen bewohnt werden.

Wingadassan. Auf Tafel CXXVI. Fig. 3. ist dieser merkwürdige indische Bettler vorgestellt, welcher den Ruf der größten, ja einer göttlichen Heiligkeit sich erworben hat, indem er sich vornahm, ganz Indien zu durchwandern, in der Absicht, so viel zusammen zu betteln, um dem Wischnu eine große Pagode errichten zu können. Sein Gesicht ist zum größten Theil mit weißem Thon angestrichen (was sich in unserer Abbildung leider ohne Farbe nicht geben ließ), auf welchen er großen Werth legt, ihm einen guten Theil seines Ansehens dankend, und sich einbildend, daß hierin hauptsächlich seine Frömmigkeit bestehe; er bettelt und singt von Dorf zu Dorf, überall sein Bestreben verkündend, und sich rühmend, wie viel ihm die Milde des Volks schon gegeben — so lebt er seit vielen Jahren in Indien in hohem Ansehen, und es gelang dem Zeichner Gëringer in Pondicheri nur durch vieles Geld, ihn zu bewegen, sich zeichnen zu lassen.

Wingolf. (Skandinavische M.) Der Pallast der Asinnen, Aufenthalt der Liebe und Freundschaft.

Winneta. (Indische M.) Eine der vier Töchter des Dakscha, welche mit dem Kasyapa vermählt waren, die Andern hießen Aditi, Diti und Kadhruwa. Winneta beklagte sich, daß sie keine Kinder bekomme; da gab ihr Kasyapa zwei Eier zum Ausbrüten: nach 5000 Jahren ward sie ungeduldig, zerbrach das eine, und siehe, es war, erst halb gebildet, darin Arun, die Dämmerung, der Wagenführer der Sonne; nach neuen 5000 Jahren ging aus dem zweiten Ei der Reitvogel des Wischnu, Garudha, hervor. Winneta (oder Banta) ward die Sklavin ihrer Schwester Kadhruwn, weil sie eine Wette an sie verloren hatte, die nämlich, daß die Sonnenrosse weiß seyen, da sie, durch die Schlange der Schwester bedeckt, schwarz aussahen.

Wischnu, auch **Wasu** oder **Beschu,** nach der indischen Mythologie Namen der acht Beschützer der Weltgegenden, die höchsten nach den drei großen Gottheiten. Sie wohnen am Nordpol und heißen: Indra, Gott des Aethers; Jama, Gott der Nacht und der Unterwelt; Surya, Gott der Sonne; Soma, Gott des Mondes; Pawana, Gott des Windes; Agni, Gott des Feuers; Varuna, Gott des Wassers; Kuwera, Gott der Schätze der Unterwelt. Viere derselben gehören dem Lichte, viere der Nacht an; ihre Wohnungen liegen nach den acht Weltgegenden: Norden, Nordosten, Osten, Südosten &c., neben einander.

Wischnu. (Indische M.) Einer der höchsten indischen Götter, die zweite Person der indischen Dreieinigkeit: der Erhalter. Sein Cultus ist in Indien sehr allgemein verbreitet, und als Alles durchdringendes Wesen, als allgemeine Weltseele ist Wischnu von großer Wichtigkeit in der Reli-

gion der Asiaten. Fig. 4 und 5 Taf. CXXVI. stellt diesen Gott, auf der Schlange Schecha sitzend und liegend, vor. Sie hat sich in drei mächtige Ringe zusammen gerollt, einen Polsterthron bildend, und ihr fünffacher Kopf erhebt sich als Baldachin über dem Haupte des Gottes. Des Gottes Hauptschmuck ist pyramidal, nach Art der Tiara des Papstes (wie denn diese auch aus dem Orient stammt), und gleicht der des Brama und anderer erhabener Götter; auf der Stirn trägt er drei weiße Striche, welche sich auf der Nasenwurzel zu einem Dreieck vereinigen, — ein Symbol, das alle Bekenner seines Cultus tragen und täglich erneuern. Mit einer seiner Hände macht er das Zeichen der Beruhigung; in zweien andern Händen trägt er glänzende Edelsteine, wie er denn überhaupt sehr reich geschmückt ist. Ein langer Rosenkranz fällt ihm bis auf die Kniee herab. Seines Daseyns höchster Zweck war die Beglückung der Welt, und zu dessen Erreichung hat er sich zehn Hauptverwandlungen unterworfen.

Die erste dieser Awateras (Verkörperungen) heißt Matsyawatara, d. i. Wischnu's Verkörperung als Fisch. Die Geschichte dieser Verwandlung ist Seite 1173 (unter Matsyawatara) gegeben, womit Fig. 5 auf Tafel LXIX. und die Tafel CXVI. verglichen werden wolle. Letztgenanntes Blatt zeigt Wischnu, wie er nach vollbrachter That dem Rachen des Fisches entstiegen; Brama, im Hintergrunde auf der Lotosblume sitzend, hat bereits die heiligen Bücher vor sich liegen; eines wird ihm noch von Wischnu überreicht.

Ueber die zweite Verkörperung Wischnu's, als Schildkröte, s. man den Art. Kurma awatara, und die Fig. 3 der Tafel LIX., den Gott als Schildkröte mit menschlichem Obertheil darstellend, so wie die Tafel CXVII., welche den ganzen Zusammenhang der Begebenheiten zeigt.

In der dritten Incarnation, Wara awatara, rettete Wischnu, als Eber gestaltet, die Erde aus den sieben unterirdischen Welten (Patukas), wohin sie, in ein Blatt zusammengerollt — (die Erde ist nach indischen Mythen eine flache, von einem Elephanten getragene Tafel) — der furchtbare Riese Heraunhi Aksana geborgen hatte. — Es ist dieß wahrscheinlich ein Symbol der Urbarmachung der Erde nach einer Sündfluth; dem Eber werden Feuerzeichen beigelegt, weil Wasser und Feuer — oder Feuchtigkeit und Wärme — in Kampf und Verbindung mit einander das Feste hervorbringen. S. Fig. 1 Tafel CXXVI. und Tafel CXVIII.

Wischnu's vierte Verkörperung, Narasinha awatara (als Mensch-Löwe), geschah zur Bekämpfung eines Frevlers, der ihn und seine Macht geläugnet. Nachdem nämlich zwei Genien, die den Götterpalast hüteten, sieben heilige büßende Braminen (Maharschi) beleidigt, hatte einer der beiden bösen Genien sich zur Sühne allen möglichen Selbstpeinigungen unterworfen, war büßend von Stufe zu Stufe, und endlich, während 50 Millionen Jahren, zum Obersten aller bösen Geister gestiegen. Darauf, von Brama zum Herrscher des Weltalls gemacht, ward er übermüthig, denn

ihm war Unverwundbarkeit vor Menschen und Thieren, selbst vor Götterhänden, Sicherheit im Himmel und auf Erden, bei Tag und Nacht verliehen worden. Deßhalb geschah auch weder von Gott, noch von Menschen, noch von einem Thiere, sondern von Wischnu als Mensch-Löwe, als Halbthier, des Riesen Bezwingung; auch erfolgte sie weder bei Tag, noch bei Nacht, sondern in der Dämmerung, auch nicht in und nicht außer dem Hause, sondern auf der Schwelle: des bösen Genius Sohn hatte, ein eifriger Verehrer Wischnu's, den Vater von dessen Allgegenwart zu überzeugen gesucht, dieser, ihn verspottend und dieselbe läugnend, hatte zum Beweise mit dem Schlachtbeil eine Granitsäule gespalten, fragend, ob Wischnu auch dort sey. Da sprang nun Wischnu in der schrecklichen Gestalt des Löwenmannes heraus und riß dem Frevler die Eingeweide aus dem Leibe, ihn damit erwürgend. So stellt ihn Fig. 3 Tafel LXXIX. und Tafel CXIX. dar.

Wumana awatara ist die fünfte Verkörperung des Wischnu, in der Gestalt des Bramen oder Lingamzwerges. Der Riese Bali, ein Feind der Götter, lebt im Kampf mit diesen. Als bramanischer Zwerg erscheint Wischnu vor ihm und bittet ihn um drei Fuß breit Landes, um daselbst den Göttern opfern zu dürfen; der Riese verspricht, die Bitte zu erfüllen, da nimmt der Gott seine Göttergestalt an, bedeckt mit einem Fuß die ganze Erde, mit dem andern den ganzen Raum zwischen Himmel und Erde, und wieder mit dem ersten tritt er des Riesen Kopf in die Patalas (Unterwelt). Siehe Fig. 2 Tafel CXXVI. und die Tafel CXX.; ferner noch Fig. 1 Taf. CXXVIII.

Es folgt nun die sechste Verwandlung, Parashurama. In dem zweiten der vier Weltalter der Indier lebte ein heiliger Bramine, Dschamadagni, welchem Indra, der Sonnengott, die himmlische Kuh Kamdewa (deren unerschöpfliche Fruchtbarkeit dem Besitzer die heiligsten und höchsten Güter der Welt sicherte) zur Obhut übergeben hatte. Eines Tages hatte sich Kartawirya (oder Schawkawser), ein mächtiger König, auf der Jagd verirrt und kam zu des Einsiedlers Wohnung, welcher ihm, mit Hülfe der heiligen Kuh, ein glänzendes Fest veranstalten konnte. Verwundert über dessen Pracht, ward dem König der gewünschte Aufschluß, indem der Einsiedler ihm die Kuh zeigte, deren sich Kartawirya mit Bitten, und endlich mit Gewalt zu bemächtigen suchte. Parashurama, der Sohn des Dschamadagni, eilte hinzu, um dem Vater beizustehen, und es begann ein Kampf, welchen die übernatürliche Kraft des Königs lange zweifelhaft machte, bis er doch endlich besiegt und getödtet wurde, worauf Parashurama ihm den Kopf abschnitt. Jetzt begann ein langer Krieg zwischen der Kriegerkaste, welcher der König angehörte, und der zahlreichen Braminenfamilie des Einsiedlers, welcher dadurch beendigt ward, daß Parashurama in ein und zwanzig Schlachten die ganze Kaste, vom jüngsten Kinde bis zum ältesten Greise, ausrottete, und die Besitzungen derselben den Brami-

nen überwies; allein diese selbst verstießen den, durch so viel Blutvergießen seiner Heiligkeit Beraubten aus der Braminenkaste; er zog sich auf den Berg Gotarna Malai, oder Hi-Malai zurück, welcher, hoch im Innern von Indien gelegen, vom Meere bespült ward. Paraschurama bat den Gott des Meeres, ihm ein Stück Landes abzutreten, so weit als ein Pfeil von seinem Bogen fliegen würde; — zu spät ward er durch den heiligen Büßer Narada in Kenntniß davon gesetzt, daß Paraschurama eine Verkörperung, eine Menschwerdung des Wischnu sey, und daß sein Pfeil über die Grenzen des Oceans hinweg fliehen würde, ihn durch sein unbesonnenes Versprechen des Reiches beraubend. Der Gott der Wellen sandte eine weiße Ameise, einen Termiten, ab, um die Bogensehne Wischnu's zu zernagen, damit sie reiße, wenn derselbe den Bogen spannen wolle; es geschah, allein die abgeschnittene Bogensehne hatte noch so viel Kraft, um den Pfeil bis zum Cap Comorin zu schnellen, bis auf welches der Ocean sogleich den Boden verließ. Die vom Wasser geräumte Küste wurde Malaiam oder Malabar genannt, d. h. Fuß des Malai, weil sie zu Füßen des Gebirges Malai (Hi-Malai oder Himalaya) liegt. Die Fig. 4 Taf. **LXXXV.** zeigt den Gott mit der Lotosblume in der einen, dem Schlachtbeil in der andern Hand; oft wird er völlig grasgrün vorgestellt, welche Farbe er von seinem langen Aufenthalt in den Wäldern erhalten haben soll. Die **CXXI.** Tafel ist dieser Menschwerdung des Wischnu ganz gewidmet.

R a m a a w a t a r a war die s i e b e n t e Verkörperung des Wischnu, welcher dem Wechselreich der Priester und der Krieger ein Ende macht. Rama, oder Ramatschandra, oder Schri-Rama, war ein gewaltiger Held, berühmt durch die Eroberung von Ceylon und eine Menge großer Thaten. Er befestigte die Herrschaft der Krieger und rettete die Welt aus ihrem Zwiespalt. Er ward in der uralten Stadt Ayodhya geboren (sie soll nach den braminischen Uebertreibungen zehn Yodschans, etwa neun deutsche Meilen, Länge gehabt haben); mit einem Heer von Pavianen oder Waldmenschen, deren Anführer Hanumat war, durchzog er Indien; die Affen bauten ihm aus mächtigen Felsstücken eine Brücke, von der Spitze der Halbinsel nach Ceylon; die Trümmer davon sind noch zu sehen, sie heißen Rama's Brücke, woraus die Portugiesen Adamsbrücke gemacht haben. Das Gedicht Ramayana von Walmiki erzählt des Gottes Thaten; sie sollen eine so auffallende Aehnlichkeit mit den Zügen des Bakchos nach Indien haben, daß man glaubt, die Dionysien des Nonnus seyen nur eine Copie der Ramayana. S. Fig. 3 Taf. **XCIII.**, woselbst Rama sitzend dargestellt ist, ihm zur Seite seine Gattin und ein Diener, vor ihm der Affenkönig knieend. Auch Tafel **CXXII.** stellt ihn dar, und zwar im Kampfe mit dem Riesenkönig von Lanka begriffen, dem er schon mehrere Hände abgehauen hat, und den er und seine Begleiter nun mit Pfeilen verfolgen; aus dem Hintergrunde eilt Hanumat herzu.

Ueber die achte Awatera siehe Krischna und die Tafel CXXIII., welche des Gottes Geburt darstellt.

Die neunte war diejenige, in welcher er als Buddha erscheint, s. d. Art. und Tafel CXXIV., welche den angebeteten Gesetzgeber darstellt.

Die zehnte Verkörperung des Gottes ist diejenige, welche jetzt erwartet wird: Kalenki awatara; auf Tafel CXXV. ist dieses edle Gottroß dargestellt, wie es von seinem himmlischen Führer geleitet ist; es hilft sich durch seine Flügel fort, denn es steht nur auf drei Füßen und hat den vierten stets erhoben; es erscheint auf der Erde nur, um diesen vierten Fuß niederzusetzen und damit die ganze Erde zu zermalmen, worauf sie untergeht und einer neuen, schöneren Schöpfung Platz macht. Bis dahin schläft Wischnu, auf dem Milchmeer schwimmend, auf dem zusammengerollten Ringe der fünfköpfigen Schlange, s. Fig. 5 Taf. CXXVI. Vor einigen Jahren machte ein ungestalteter Kretin mit schrecklich großem Kopfe, dem eines Rosses fern ähnlich, viel Aufsehen in Indien, weil er für diese letzte Verkörperung Wischnu's gehalten wurde; dazu war er wahnsinnig (Cretin), was seine Achtung noch sehr vermehrte, denn in Asien, von der Türkei angefangen, gelten Verrückte für gottbegeisterte Heilige. Die brittische Regierung hob den Menschen auf und verwahrte ihn in einem Hospital, und seit dieser Zeit hat man die gefürchtete zehnte Erstehung Wischnu's wieder vergessen.

Wischugarma. (Myth. der Kalmücken.) Ein fast unbekannter Gott dieser Völkerschaft, dessen Namen allein auf eine, wohl durch Tibet bedingte, Verwandtschaft desselben mit dem indischen Wiswakarma deutet.

Wissitrawerien. (Indische M.) Sohn des Sandanen, von dessen zweiter Gattin, der Sattiawedi, einer Tochter des Königs Dassarayen; sie gebar demselben noch einen Sohn Sitrangaden.

Wiswakarmen, Viseakarma, auch Biskarma. (Indische M.) Baumeister der Götter und Schwiegervater des Sonnengottes Surya. Er baute Krischna's prächtige Residenz Dwarka durch ein Wort, indem er eine Insel sammt der Stadt aus dem Meere steigen ließ, und so noch mehrere Wohnungen der Götter, wie die Tempel von Ellora ꝛc. Seine Tochter konnte den Glanz ihres Gemahls nicht ertragen, weßwegen er sich das Strahlenhaar verschneiden ließ, woraus dann Wischnu's Hauptwaffe Ciakra oder der Ring Sudarsun gebildet wurde.

Wisvamiter (Wiswanatren). (Indische M.) Ein berühmter Heiliger des ersten Weltalters, Sohn eines Rajah, der aber freiwillig das beschauliche Leben wählte. Inniges Vertrauen auf Gott, und ein gänzliches Hingeben an ihn, den Heiligen, hatte ihm eine außerordentliche Macht verliehen; durch noch größere Frömmigkeit und die strengsten Büßungen wollte er Wasischtas Wunderkuh zu erlangen suchen.

Wit. (Skandinavische M.) Einer der aus dem Brunnen Hwergelmer strömenden Höllenflüsse.

Wit. (Slavische M.) Der Rache-Gott, und, was bei den Slaven, welche in der Rache Recht zu thun glaubten, natürlich war, zugleich der Gott der Gerechtigkeit.

Wittesa. (Indische M.) Gott des Reichthums. Einer von den acht Beschützern der Welt, oder von den zehn Altvätern, Rischi's, Herren erschaffener Wesen. Er erscheint stets auf einem prächtigen Wagen mit Edelsteinen überdeckt, oder auf einem weißen, mit Federn gezierten Pferde.

Witzliputzli. Verdorbener Namen des mexikanischen Kriegsgottes Huitzilopochtli (s. d. Art.).

Wodan. (Nordische M.) Der oberste Gott der alten Germanen, höchst wahrscheinlich identisch mit Odin, Gatte der Freia, die Vorstellungen von Mars und Merkur in sich vereinigend, welcher nicht nur in Skandinavien, sondern auch bei den Vandalen, Franken, Sachsen, Thüringern, Hessen, Schwaben und Bojaren (Baiern) als kriegerischer Gott verehrt wurde. Die Kämpfer weiheten sich ihm, bevor sie in die Schlacht gingen, und ließen von seinen Priestern ihre Waffen segnen, und gelobten, ihm nach der Schlacht alle Gefangenen zu opfern, welches nicht selten auf die grausamste Art, durch Verstümmelung, langsames Dahinmorden, oft aber auch durch wiederholte, bis zur Ohnmacht gehende Blutentziehungen geschah, in welchem Falle die Priester und die Anführer von dem frischen schäumenden Blute tranken. Die sonst gewöhnlichen Opfer waren Rosse und Eber. Seine Verehrung ragt weit in das Christenthum hinein und hat durch Karl den großen kaum ausgerottet werden können, woran indeß wahrscheinlich seine wilde stürmische Bekehrungsart, welche der des Pizarro nicht viel nachgab, schuld gewesen seyn mag, indem späterhin die unbewaffneten Apostel, welche die Religion der Liebe zu predigen kamen, leicht Eingang fanden. In Holstein soll noch im vorigen Jahrhundert der Gebrauch bestanden haben, daß die Bauern beim Erndten des Getraides etwas davon auf dem Felde stehen ließen, und dann, nachdem sie den letzten Wagen fortgeschafft, gerufen: „Wode! Wode! hol dine peerde ehr Fode!" d. h. Wodan! Wodan! hol deinen Pferden ihr Futter. Auch in dem Wodanstag (jetzt Mittwoch, engl. Wednesdai) und in den Namen vieler Orte und Gegenden sind noch Anklänge des Odin oder Wodan zu finden: Odenheim, Odenberg, Odenwald &c.

Wodhu. (Nordische M.) Ein Kriegsgott der Völker des baltischen Meeres, wahrscheinlich mit Wodan einerlei.

Wodnik. (Slavische M.) Ein Wassergeist, ein Nix, den sich die Böhmen und Mähren als einen, in Flüssen und Seen wohnenden Mann mit grünen Haaren und grünem Hute, den badenden Mädchen sehr gefährlich, dachten.

Wodni musch. (Slavische M.) Ein weiblicher Wassergeist, den die Wenden in der Lausitz verehrt haben sollen, eine Nixe, welche man häufig an Flüssen ihr Hemde waschen gesehen haben will.

Wohfreian. S. Adar 2.

Wolen. (Skandinavische M.) Böse Nornen, Zaubernornen, denen der Titel Nornen eigentlich gar nicht zukommt, weil diese göttlichen, die Wolen aber unterweltlichen Ursprungs sind. Die Wolen waren gefürchtete Zauberweiber, Hexen, welche die Kräfte der Natur sich unterthan gemacht hatten, und sie nur brauchten, um Böses zu stiften.

Wolkow. (Slavische M.) Ein uralter Fürst der Russen, zu Slawensk (dem spätern Nowogrod) wohnend; er soll ein mächtiger Zauberer gewesen seyn, sich in ein Krokodil haben verwandeln können, und als solches die vorüberziehenden Wanderer gefressen haben, bis er von seinen eigenen Dienern, bösen Dämonen, erwürgt wurde.

Wolotki. (Slavische M.) Riesen, Giganten (wenn auch nicht drachenfüßig wie die griechischen) von ungeheurer Stärke, und eben so großer Bosheit, welche man bei den Polen und Russen kannte.

Wolsung. (Skandinavische M.) Berühmter nordischer König, vermählte seine Tochter Signy wider ihren Willen an König Siggnir von Gothland, welcher ihn, nebst Acht von seinen Söhnen grausam ermorden ließ, nur Sigmund rettete sich, und erzeugte mit seiner Schwester, ohne dieselbe zu kennen, einen Sohn Sinfiotli, mit dessen Hülfe er den Mord an Siggnir rächte Alle die Nachkommen dieses Geschlechtes führen den Namen der Wolsungen, auch Sigurd der Niflungasaga gehört dazu, und in Folge dessen auch Sigfrid des Nibelugenliedes. S. Hreidmar S. 885.

Wölundr (Völundr). Siehe Baudwildur.

Wolterken. (Slavische M.) Hausgeister der Wenden und Sorben.

Won. (Skandinavische M.) Der Schaum und Geifer, welcher gleich einem Strom aus dem aufgesperrten Rachen des Wolfes Fenris fließt.

Wo Zin. (Japanische M.) Ein Sohn der berühmten Heldin, Göttin und Besiegerin von Korea. Als er geboren ward, zeigten sich acht Kriegsfahnen am Himmel, daher man ihn als einen von den Göttern begünstigten Helden und Schutzgott ansah, als welcher er in ganz Japan hoch verehrt wird. Ueberall im Lande sind ihm Tempel errichtet, unter denen der zu Usa in der Landschaft Buzen (woselbst er einst seinen Sitz gehabt) der berühmteste ist. Merkwürdig ist hiebei ein Gebrauch, der bei dem Feste dieses Kami oder vergötterten Vorfahren eingeführt ward, der nämlich, Geschöpfe, die bestimmt waren, getödtet zu werden, feierlich frei zu lassen. Der Gebrauch stammt aus der Regierung des Mikaddo Ken sin her, und ist eigentlich ein Todtenfest für die Manen der im Kriege Erschlagenen, es endet mit einem Leichenzuge, wie dasselbe in alten Zeiten des Kamidienstes gehalten wurde.

Wör. Siehe War.

Wotter oder Wötter. (Skandinavische M.) Gute und böse Genien (Bjarg- und Mein-vötter), von denen das Volk glaubte, daß sie sich

in die häuslichen Angelegenheiten wohlthuend oder Schaden bringend mischten. Die Donnerkeile (Belemniten) schrieb man ihnen zu und nannte sie Wöttelis, von ihrer Kraft besonderes Glück erwartend.

Wruturachuram. (Indische M.) Ein gewaltiger Erdriese. Er verleitete die Menschheit zur Sünde und zum Abfall von Gott; sein ungeheurer Körper, auf der Erde ausgestreckt, diente, ohne daß sie es wußten, zum Wohnplatz der Menschen, bis Balupatren (Wischnu in seiner Verkörperung als Büßender) ihn durch einen Pflug von einander schnitt, ihn zerpflügte, und so seinem verderblichen Einfluß auf die Erdgeborenen ein Ende machte.

Wüthendes Heer. S. Jäger der wilde.

Wurskaiti. Priester der dritten Ordnung unter den heidnischen Preußen. Allen ging der Griwe als höchstes Oberhaupt voran, dann folgten im Range die Griwaiten, dann die Siggonen, ihnen standen die Wurskaiten nach. Sie sollen die Leitung der gottesdienstlichen Geschäfte gehabt haben. Es ist wahrscheinlich die Einweihung, Heiligung und Opferung der Opferthiere ihr Hauptgeschäft gewesen.

X.

Xaca. Japanischer Name des sonst Buddha genannten Gottes und Religionsstifters.

Xanthai. (Japanische M.) Namen, den der Kaiser Nobu Nan Ga annahm, da er sich selbst lebend unter die Götter versetzte. Er ließ sich auf einem Berge einen überaus prachtvollen Tempel bauen, in dem er alle berühmten Götterbilder des Landes versammelte, um die größtmögliche Menge von Pilgern dorthin zu ziehen. Mitten unter diesen auf einem hohen Fußgestell sitzend, ließ er sich anbeten und ertheilte den Befehl, keinen Gott außer ihm zu verehren; er nannte sich den Herrn des Weltalls, den Schöpfer der Natur, den einzigen Gott, welcher zu kennen nöthig. Fig. 3 der **CXXVII.** Tafel stellt ihn auf einer Säule sitzend, von Anbetenden umringt, dar.

Xanthe. (Griechische M.) Eine der Okeaniden, eine Nymphe des gleichnamigen Flusses. Ferner hieß so eine der berühmtesten Amazonen.

Xanthippe. (Griechische M.) Eine Tochter des Doros, Gattin des Pleuron und durch ihn Mutter des Leophontes, Agenor, der Stratonike und der Sterope.

Xanthippos. (Griechische M.) Ein Sohn des Melas, von Tydeus ermordet, da er mit seinen Brüdern dem Oeneus nachstellte.

Xanthis. (Griechische M.) Eine der 50 Thespiaden, durch Herkules Mutter des Homolippos.

Xantho. (Griechische M.) Eine der vielen Töchter des Okeanos und der Tethys. Ferner eine der Nereiden.

Xanthos. (Griechische M.) Es gibt sieben mythologische Figuren dieses Namens, am bekanntesten unter ihnen der Fluß Xanthos oder Skamandros, in Troas, welcher sich gegen den zornigen Achill empörte und ihm befahl, sein Bette zu verschonen (Iliade XXI. 215 nicht XXIII. wie Nitsch hat), bis Vulkan seine Fluthen entzündete.

Ein zweiter war ein Sohn des Triopas von Argos, welcher mit Pelasgern nach Afrika ging und Libyen kolonisirte; dasselbe geschah mit der Insel Isa, nachmals Lesbos.

Ein dritter war einer der Söhne des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Akarnia, und von dieser in der Brautnacht ermordet.

Ein vierter Xanthos war der Geliebte der Alkinoe, der Gattin des Amphilochos. Sie, aus Korinth gebürtig, des Polybos Tochter, hatte sich auf der Minerva Veranstalten, in Xanthos, einen jungen Samier verliebt, der sie zur Untreue gegen ihren Gatten und endlich zur Flucht verleitete — die That reuete sie jedoch so sehr, daß sie sich selbst den Tod gab. Vergl. Nikandra.

Die übrigen drei Xanthos sind berühmte Rosse, eines dem Hektor, eines dem Diomedes in Thrake gehörig (von den fürchterlichen fleischfressenden Thieren) und eines des Achill. Dieses letztere war mit einer menschlichen Stimme, mit Gefühl und der Kunst der Weissagung begabt, es prophezeihte dem Achill seinen baldigen Tod. Ilias XIX. 400. (nicht XIV. 149. wie Nitsch hat).

Xene. (Griechische M.) Unter diesem Namen soll Aphrodite einen Tempel in Aegypten gehabt haben. Man erzählt die Veranlassung dazu so, daß Paris mit Helena nach dem Nil verschlagen, vor den König von Aegypten Proteus gekommen, und, von diesem entlarvt, der Schlechtigkeit überwiesen, aus dem Reiche verjagt worden sey, während er Helena und ihre Schätze behielt, um sie dem Menelaos zurück zu geben; darum ward von diesem der Aphrodite Xene oder, wie die Römer sie nennen, Hospita, ein Tempel erbaut.

Xenios. (Griechische M.) Beinamen des Zeus, identisch mit dem römischen Hospitalis. Die Gäste standen unter seinem Schutz; Gastfreundschaft brechen, hieß sich an Jupiter selbst vergehen. In demselben Sinne führte die Minerva den Beinamen Xenia.

Xenodamas. (Griechische M.) Sohn des Menelaos und der Nymphe Knossia. Apollod. 3. 11. Kap. 1. (nicht 2. Kap. 1. wie Nitsch hat).

Xenodike. (Griechische M.) Eine der Trojanerinnen, die mit der Klymene, Kreüsa und Anderen bei der Zerstörung von Ilium gefangen, und von den Griechen in Sklaverei geführt wurden.

Eine andere Xenodike war eine Tochter des Syleus, welcher Letztere

sammt allen seinen Kindern von Herkules hingerichtet wurde. Eine dritte war eine Schwester der Phaedra und Ariadne, Tochter des Königs Minos von Kreta.

Xenoklea. (Griechische M.) Priesterin des Apollo zu Delphi, welche dem Herkules das verlangte Orakel verweigerte, weil er nicht von dem Morde des Iphikles gereinigt war. Herkules raubte den Dreifuß und wollte ein eigenes Orakel stiften, wodurch er die Priesterin bewog, den gewünschten Spruch ihm zu ertheilen.

Xerxaea. (Griechische M.) Beinamen einer Bildsäule der Diana, welche Xerxes aus dem Peloponnes mitnahm. Alexander, Philipps Sohn, schickte sie aus Persien zurück, seit welcher Zeit sie nach dem asiatischen Könige Xerxaea genannt wurde.

Xipe. Der Hephaestos der Mexikaner, der kunstreiche Führer des Hammers; — des feinen Sinnbegabten — könnte man dort mit so vielem Recht sagen, als vom Verfertiger der Waffen des Achill, indem die mexikanischen Goldarbeiter eine an das Wunderbare gränzende Geschicklichkeit besaßen.

Xiquani. (Japanische M.) Göttin der Seelen kleiner Kinder.

Xitragupten. (Indische M.) Der Genius der Unterwelt, welcher das Schuldbuch führt.

Xiuhmolpilli. Die große zwei und fünfzigjährige Periode der Mexikaner, an deren Ende sie immer alle ihre Mobilien und Kleidungsstücke zertrümmerten, meinend, es werde die Welt untergehen. Wenn dieses nun nicht geschehen war, so brauchten sie die dreizehn Tage, welche zwischen zwei solchen Perioden lagen, und zu keiner derselben gerechnet wurden, um sich neue Sachen anzuschaffen.

Xiuteuctli. (Mexikanische M.) Der Gott des Feuers, welcher die allgemeinste Verehrung unter den mexikanischen Völkern genoß; ihm ward jeden Tag geopfert, und bei jeder Mahlzeit der erste Bissen und der erste Trunk in's Feuer geworfen. Eine Darstellung desselben nach einem mexikanischen Gemälde s. Fig. 2. Taf. CXXVII.

Xoarkam. (Indische M.) Eines der fünf Paradiese, von den Seelen frommer Menschen bewohnt, woselbst alle 33 Millionen Götter, welche Indien zählt, mit ihren schönen Frauen ihre Paläste haben.

Xochitlenamactli. (Mexikanische M.) Die erste Figur der CXXVII. Tafel zeigt ein aus porösem Basalt gemeißeltes Idol, welches Humboldt aus Mexiko mitbrachte. Der gelehrte Forscher selbst ist zweifelhaft, welchen Gott das Bild vorgestellt habe, selbst der Namen ist verloren; der oben angeführte ist nicht der des Götzenbildes, sondern er bedeutet den Copalgummi, den Weihrauch, mit welchem den Göttern geräuchert wurde, auf der Brust der Figur befindet sich eine Oeffnung, von welcher man glaubt, daß sie zu jenem Behuf gemacht sey.

Xuthus. (Griechische M.) Sohn des Hellen und der Orseis, König im Peloponnes. Siehe Krëusa. 2.

Y.

Yagute. (Arabische M.) Eine in alter Zeit von den Arabern verehrte Gottheit in Gestalt eines Löwen, deren Dienst Mahomet aufhob.

Yama. (Indische M.) Ein Sohn der Sonne, König der Gerechtigkeit, Dherma Radscha, oder Fürst der Patriarchen, Pitripeti genannt. Er ist der Richter der Unterwelt. Die Abgeschiedenen (Seelen) begeben sich gleich nach dem Tode nach Yamapur, der Stadt des Yama, um von ihm ein Urtheil zu empfangen, in Folge dessen sie entweder nach Swerga (der erste Himmel) oder nach Narak (die Region der Schlangen) kommen. Der dritte ist der gewöhnlichste Fall, nämlich, daß sie weder den Himmel noch die Hölle, sondern nur das Fegfeuer verdient haben und zur Buße und Läuterung in irgend ein Thier verwandelt, auf die Erde zurückkehren.

Yamadar Maraja. (Indische M.) Allgemeiner Namen der Götter und Genien der Unterwelt.

Yamulla. (Myth. der Esthen und Liven.) Ein Feldgott, dessen Bild, aus Holz gemacht, an vielen Orten der Ostseeküste gestanden und die Opfer der gläubigen Seelen in einer dazu bestimmten Schale empfangen haben soll.

Yamunia. Eine Göttin und ein Fluß in Indien. Sie vereinigt sich mit der Saraswati und dem Ganges bei Prajugii (die drei Haarflechten) zu einem starken Strom.

Ybris. (Griechische M.) Die Mutter des Pan von Jupiter; sie wurde in Athen durch einen Tempel geehrt, welchen man ihr auf den Rath des Epimenides aus Kreta erbaut hatte.

Ydalir. (Skandinavische M.) Der Palast oder überhaupt der Wohnsitz des Sohnes der goldhaarigen Sif, des Uller, eines Stiefsohns des Thor.

Ygdrasil. (Skandinavische M.) Der Weltbaum, eine ungeheure Esche, welche ihre Aeste bis zum Himmel erhebt, und sie über die ganze Erde ausstreckt. Drei Wurzeln nähren dieselbe; die eine geht nach dem Aufenthalt der Götter Asgard, die andere in das Riesenland Jotunheim und die dritte nach Niflheim (Unterwelt). An dem Quell Urdarborn wohnen die drei heiligen Schicksalsnornen, welche diese Wurzeln täglich mit dem Wasser des Brunnens begießen; dieser Born ist im Asenlande, bei der andern Wurzel in Jotunheim ist der Mimirsbrunnen und in dem Reiche der Hela der Quell Hwergelmer, aus welchem die Höllenflüsse entspringen. Der Baum ist bewohnt von verschiedenen Thieren, so von den Hirschen Dain, Dwalin, Duneyr und Durathor, welche seine Blätterknospen abfres-

sen; im Gipfel haust ein Adler, der zwischen seinen Augen den Habicht Wedurfölner trägt; ganz unten an der Wurzel wohnt die Schlange Nidhögr, welche an des Baumes Wurzeln nagt; zwischen beiden läuft ein Eichhörnchen, Ratatösker, auf und ab, welches zwischen dem Adler und der Schlange Zwietracht zu stiften sucht. Die Letztere benagt ewig die Wurzeln des Baumes, um ihn zu fällen, wie die Hirsche seine Zweige benagen, doch wird er durch das Begießen erhalten, und selbst beim Weltuntergange, bis zu welchem die Götter sich täglich in seinem Schatten versammeln, um Rath zu halten, wird er nicht untergehen, sondern nur heftig erschüttert werden.

Ymer. (Skandinavische M.) Der Riese, aus dessen einzelnen Körpertheilen die Welt erschaffen ist. Die Hitze von Muspelheim schmolz das Eis in Niflheim, und es entstand der furchtbare Eisriese Ymer (oder Hymir) und die Kuh Audumbla, von deren Milch er lebte, während die Kuh sich von dem Belecken bereifter Salzsteine nährte, wodurch dann aus den so beleckten Steinen der erste Mensch, Bure, entstand. Ymer erzeugte aber aus sich selbst das furchtbare Geschlecht der Hrymthussen; doch lebte er nicht lange, denn Bure's Enkel, Bör's Söhne: Odin, Wile und We, erschlugen den Ymer, machten aus seinem Blut (in welchem seine ganze Nachkommenschaft ertrank) das Meer, aus seinem Fleisch die Erde, aus seinen Knochen die Felsen und Berge, aus seiner Hirnschaale das Firmament, aus dem Gehirn die Wolken, und aus seinen Augenbraunen die Verschanzungen um Asgard.

Youanni. Die Hauptseele des Menschen bei den Karaiben, im Kopfe ruhend.

Ysodha. (Indische M.) Die Gattin des Landmannes Nanda in Gokol, bei welcher die erste Gattin des Wassudowa, die schöne Rodni, wohnte. Krischna's Mutter Dewagi bat die Göttin Bhawani, ihre Kinder vor dem blutdürstigen Bruder Kansa zu schützen, welcher schon sechs derselben hatte ermorden lassen, um einem ihm gedrohten Orakel zu entgehen. Bhawani trug das siebente Kind zur Rodni, und das achte, Krischna, zur Ysodha, es gegen eine eben geborne Tochter derselben vertauschend. Diese Tochter ward eine Verkörperung der Göttin Bhawani, so wie Krischna eine Verkörperung des Wischnu, und Ysodha ist also die Mutter der Bhawani und die Pflegemutter des Krischna.

Ysum. (Japanische M.) Ein Gott, welcher die Seelen der Verstorbenen empfängt, sie in das Läuterungsfeuer taucht und sie dann, gereinigt von den Sünden, der Göttin Amida übergibt, welche ihnen das Paradies anweist.

Yuanni. (Myth. der Karaiben.) Eine der vielen Seelen, welche den menschlichen Körper bewohnen; diese hat ihren Sitz im Herzen; sie steigt nach dem Tode in den Himmel, erhält dort einen neuen, ganz jun-

gen Körper, mit welchem vereint sie fortlebt; die andern Seelen aber, welche überall dasitzen, wo man den Puls schlagen fühlt, kommen nicht in den Himmel, sie werden in verschiedene Thiere gebracht oder in böse Geister verwandelt. So wie die Menschen, sind auch die Seelen verschiedenen Geschlechts, und können sich unter einander vermehren.

Yumna. (Indische M.) Eine berühmte Schönheit unter den göttlichen Nymphen, und deßhalb von dem Sonnengotte zur Gattin gewählt, welchem sie eine Tochter, Kalenda, gebar, die unter den ersten acht Prinzessinnen war, welche Krischna's Gattinnen wurden.

Z.

Zabios. (Griechische M.) König der Hyperboreer, Vater der Themisto, welche von Apollo Mutter des Galeos wurde.

Zabme Aimo. S. Aimo.

Zadumacharit. (Indische M.) Nach der Lehre der Buddhaisten eine Klasse von Nats oder guten Genien, welche theils körperlich, theils körperlos, über die Menschen weit erhaben sind, als fünfzehnjährige Kinder geboren werden und ein Alter von neun Millionen Jahren erreichen. Zu ihnen gehören auch die Zian, welche die drei ersten Himmel bewohnen, worauf in den folgenden die unkörperlichen Arupas leben.

Zadu's. (Indische M.) Eine berühmte Herrscherfamilie des Mittelreichs, welche mit einer gleich berühmten, den Pandu's, gemeinschaftlich gegen die übermüthigen Kuru's auftrat, so daß ein mächtiger Krieg zwischen den Kuru's und den Pandu's entstand, wobei Krischna (Wischnu) sich auf das Höchste auszeichnete.

Zagreus. (Griechische M.) Namen des mystischen Bakchos, welchen Zeus mit der Proserpina erzeugte, welchen die Giganten zerrissen, und aus dessen Herzen Zeus die Kraft zog, um ihn zum zweiten Male in Gestalt des Dionysos durch Semele zu erzeugen.

Zanklos. (Griechische M.) Sohn des Gergenos. Diodor erzählt, daß Zanklos König in Sicilien gewesen, und daß ihm Orion die Stadt Zankle gebaut habe, die nachmals Messene genannt worden.

Zaredsch. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, welche Ahriman den Lichtschöpfungen des Ormuz, den Amschaspands, entgegenstellte.

Zareh Ferakhkand. (Persische M.) Der Urgarten, welchen Ormuz schuf, um dahinein die Keime aller Gewächse zu setzen. Neben dem Urkeim aller Pflanzen steht auch der Baum Gogard, dessen Früchte jedes Gut (selbst die Verjüngung und Unsterblichkeit) zu verleihen vermögen.

Zaretis oder Zarietis. (Persische M.) Unter diesem Namen soll in Klein-Asien Diana verehrt worden seyn.

Zarex. (Griechische M.) Einer der ältesten Sänger und Rhapsoden, der seine Kunst von Apollo selbst gelernt hat. Pausanias sah dessen Grab in Attika.

Zazaraguan. Die Bewohner der Marianen-Inseln nennen so die Hölle, den Strafort für die Todten, besonders für diejenigen, welche gewaltsamerweise gestorben waren.

Zazelos. (Griechische M.) Ein böser Dämon, welcher die begrabenen Leichen aus der Erde scharren und von ihren Gebeinen leben soll.

Zazinthos oder Zakynthos. (Griechische M.) Ein Sohn des Dardanos, welcher entweder ohne Nachkommen starb, oder welcher sein Reich freiwillig dem jüngeren Bruder Erichthonios abtrat und sich nach Arkadien wandte. Die Insel Zakynthos erhielt von ihm den Namen.

Zea. (Griechische M.) Beinamen der Hekate in Attika.

Zeden. (Tibetanische M.) Der Schönste, der Vierte unter den fünf Corlo Ghiurwe Ghielpo Gna, d. i. unter den großen, die ganze Welt beherrschenden Kaisern. Sein Sohn, der Fünfte dieser Weltkaiser, hieß der Zweitschönste, Gne Zeden; er war aus seines Vaters linkem Arm, aus einer daran sich bildenden Geschwulst entsprungen.

Zeeremienghe. (Persische M.) Ein böser Genius (Dew), dem Genius der Kraft und Stärke entgegengesetzt, und wie dieser ein Geschöpf des Ormuz, so eine finstere Schöpfung des Ahriman, bestimmt, die Menschen ohnmächtig, muth- und kraftlos zu machen.

Zelos. (Griechische M.) Der Eifer, Sohn des Pallas und der Styx.

Zelu. (Spr. Dschelju.) (Slavische M.) So soll das goldene Götzenbild geheißen haben, welches Libussa, die berühmte Böhmenherzogin, gießen ließ, und welchem sie, statt der durch sie abgeschafften Menschenopfer, die Abschnitzel von Nägeln und Haaren darbrachte.

Zemargla. (Slav. M.) Der Winter, eine von den Russen verehrte Göttin. Man bildete sie ab mit einem Mantel von Schnee, einer Krone von Hagelkörnern; ihr Athem war der Reif, und wenn sie blies, entstand Frost.

Zemina. (Slavische M.) Die Erde, als Göttin von den Polen und Schlesiern verehrt.

Zemberis. Der Frühlingsbote der alten Preußen; er bestreuete die Erde mit Samen und bekleidete sie mit Blumen und Kräutern.

Zemes. (Myth. der Antillenvölker.) Auf der Insel Quisqueja (Domingo) verehrte man vor Ankunft der Spanier, außer Sonne und Mond, oder deren Repräsentanten in Jokahuna und Jemao, eine große Menge Untergottheiten oder Zemes; diese hatten verschiedene Eigenschaften und Geschäfte, sie waren zum Theil, wie die oben Genannten, Vorsteher der Himmelslichter und der Sterne, ferner der Jahreszeiten, der Jagd, der Fischerei, des Krieges, zum Theil aber waren sie Schutzgeister der Menschen oder auch schadenfrohe, böse Dämonen.

Zephyritis. (Griechische M.) Beinamen der Venus von dem Vorgebirge Zephyrium auf Cypern, woselbst sie einen Tempel hatte.

Zephyros. (Griechische M.) Sohn des Astraios und der Aurora, der Westwind. Er war an dem Thurme der Winde in Athen nebst den sieben andern Hauptwinden abgebildet, unterschied sich jedoch auffallend von ihnen dadurch, daß er ganz unbekleidet nur mit einem Mantel leicht drapirt erschien, weil er der wärmste Wind war. In dem Schooße des Mantels trug er eine Menge Blumen (s. Fig. 3. Taf. CXXVIII.). Auf seinen Hauch belebte sich die ganze Natur. Es scheint übrigens, als müsse die Lage des Landes seine Beschaffenheit modificirt haben, da er bei Homer rauh und unfreundlich genannt wird. Zephyros liebte den schönen Hyakinthos, ward aber von Apollo verdrängt, daher er, als beide Freunde sich im Diskuswerfen übten, dem Ersteren die Scheibe an den Kopf trieb, wovon derselbe starb. Seine Geliebte war Chloris (Flora), die Göttin der Blumen, welche er, wie Boreas die Orithyia, entführt hatte. — Zephyros hieß ferner einer der Hunde des Aktaeon.

Zerene. (Griechische M.) Beinamen der Venus in Makedonien.

Zerynthia. (Griechische M.) Beinamen der Venus in den Mysterien der Korybanten.

Zernebog. S. Czernebog.

Zesios. (Griechische M.) Sohn des Mars und der Hebe.

Zeter. (Griechische M.) Beinamen des Zeus auf Kypros.

Zetes. (Griechische M.) Sohn des Boreas und der Orithyia, Bruder des Kalais; berühmt durch ihre Schnelligkeit, vertrieben beide die Harpyen von dem Tische des Phineus.

Zethos. S. Amphion.

Zeus. Griechischer Namen des Jupiter. S. D.

Zeuxidia. (Griechische M.) Beinamen der Juno in Aegypten, unter welchem Apis ihr einen Tempel errichtet haben soll.

Zeuxippe. (Griechische M.) Gemahlin des attischen Königs Pandion und Mutter des Erichthonios, Butes, der Philomele und der Prokne. — Eine Andere war die Tochter des Flusses Eridanos und Gattin des Teleon, von welchem sie Mutter des Argonauten Butes wurde. — Eine dritte Zeuxippe war des Laomedon Tochter, welche er dem Sikyon für den Beistand, den er ihm geleistet, zur Gattin gab.

Zeuxippos. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Sillis. Er ward Nachfolger des Phaestos im Königreiche Sikyon.

Zeuxo. (Griechische M.) Eine der Okeaniden.

Zewana. (Slavische M.) Die Göttin der Jagd bei den Polen, Böhmen und Russen.

Zhiab Aimo. S. Aimo.

Zibog. (Slavische M.) Ein Götze, in welchem, wie man vermuthet,

die Wenden und Sorben den Gemahl der Liebesgöttin, und also die zeugende Lebenskraft verehrt haben.

Zilsbog. (Slavische M.) Eine von den Wenden verehrte Göttin des Mondes (vielleicht auch der Jagd) und der Fruchtbarkeit der Felder. Fig. 2. der **CXXVIII.** Tafel zeigt ihr rohes Bild. Man glaubt, daß die beiden aufgehobenen Arme den Halbmond bedeuten und meint in der mit Runen bezeichneten Tafel an der Seite einen Köcher zu sehen, daher wohl die, der römischen Diana nachgebildete Zusammenstellung von Mond- und Jagdgöttin. Zilsbog ward mit Krikko oder Kurcho gemeinschaftlich verehrt.

Zinkoo. (Japanische M.) Eine mächtige Heldin, die Unterwerferin der alten drei Reiche der Halbinsel Korea. Ihr Grabmahl befindet sich in der Gokoo no mija zu Fusimi in der Landschaft Jamasiro.

Zjoo-gwats. Zjoo-gen. (Japanische M.) Das Neujahrsfest, welches am ersten Tage des ersten Monats eintritt (Februar).

Zirgan Nojon Erdeni. (Lamaismus.) Eines der sieben Kleinode (Dolon Erdeni), welche in den Tempeln der Lamaiten vor den Götzenbildern aufgestellt sind. Dieses ist der blaue Feldherr, ein auf Gold gemalter, geharnischter Mann mit blauem Gesicht.

Zirnitra. (Slavische M.) Eigentlich Zauberer, zugleich aber ein Beinamen, welcher vielen Göttern zukam, und auch Namen des heiligen Feldzeichens der Wenden. In so fern alle Götter entweder Rathgeber (Razi) oder Zauberer waren, gehörte er als Beinamen sämmtlichen, unter die letzte Klasse gezählten; als besondere Gottheit sehen wir aber Zirnitra auf Taf. **CXXVIII.** unter Fig. 4. von zwei Seiten abgebildet. Der Hundekopf und der gewundene Schlangenleib, in eine Pfeilspitze endend, scheinen auf das kampflüsterne Volk berechnet zu seyn, welches in diesem Bilde seines Gottes eine Aufforderung dem reißenden Hunde, der listigen Schlange und dem raschen Pfeil ähnlich zu werden sehen mochte. Die kleinen eckigen Arme oder Vorderfüße stehen auf einem plumpen mit dem ganzen Körper verwachsenen Untergestell, an dessen einer Seite ein Weiberkopf, an dessen anderer Seite etwas einem Käfer, einer Biene oder dergl. Aehnliches abgebildet war. Man glaubt, daß dieser Götze den wendischen Kriegern in die Schlacht vorgetragen worden, und vielleicht gar kein Gott, sondern wie die Adler in Rom, ein bloßes Feldzeichen gewesen sey.

Ziwie. (Slavische M.) Der Gott des Lebens oder das personifizirte Leben selbst; denn ziwo heißt lebendig.

Ziwiena. (Slavische M.) Göttin des Getraidebaues in Böhmen und Mähren.

Zlebog. (Spr. Schliebog.) (Slavische M.) Der Oberste der bösen Götter, zugleich eine Beibenennung aller bösen, schwarzen Götter, als Gegensatz zu Dobribog, s. Czernebog, welches identisch mit Zlebog ist.

Zlota baba. (Slavische M.) Eine von den Polen verehrte Göttin,

deren goldene Bildsäule (daher ihr Namen goldene Frau) in einem Tempel am Obifluß gestanden haben soll. Ihr wurden viele Opfer gebracht, wofür sie den Fragenden Orakel ertheilte.

Znicz. (Slavische M.) Eine Gottheit der Russen, welche zu Kiew durch ein ewiges Feuer verehrt wurde. Man glaubt, daß Znicz das Feuer selbst bedeute. Die Priester des Gottes ertheilten gegen reichliche Opfer Kranken und Leidenden ihren Rath.

Zohak. (Persische M.) Ein fabelhafter König der Araber oder Assyrier, zur Zeit des Dschemschid und seines Sohnes Feridun lebend, dessen Reich er, ein Ungeheuer von Bosheit und List und stärker als die Dämonen der Finsterniß, besiegte. Der Erzdew Ahriman küßte diesen seinen würdigen Freund einst auf beide Schultern: sogleich erwuchsen aus denselben Schlangenköpfe, welche mit Menschenhirn gefüttert werden mußten. Der gute König von Persien, Dschemschid, unterlag ihm, aber Feridun, sein Sohn, besiegte ihn 1000 Jahre später und fesselte denselben, da er ihn nicht zu tödten vermochte, an das Gebirge Darnawand, an welchem angeschmiedet er bis zum Weltende harren muß.

Zongarische Liebesgöttin oder Nahon Duraki, die Göttin der Sanftmuth und Liebe bei den zongarischen Kalmücken (Taf. CXXIX.); sie hat in dem Gliederbau und in der Physiognomie durchaus keine Aehnlichkeit mit dem Volk, dem sie eine Göttin der Liebe ist; ein reiches Haar von glänzend schwarzer Farbe wallt von ihren Schultern und bildet sich mit prächtigen Goldzierathen zu einem pyramidalen Kopfputz. In jeder Hand hält sie einen Zweig mit offenen Blumen — die Figur ist im lebhaftesten Grün gemalt, das Innere der Hände und Füße aber ist roth, und im Mittelpunkt findet sich das Zeichen der Gottheit: eine Sonne, das leuchtende Zeichen, durch welches der indische Gott Krischna das Leben verlor, indem er schlafend von Ferne durch einen Jäger bemerkt wurde, welcher den hellen Schimmer für ein weißes Reh hielt, darauf schoß und den Gott durch die Fußsohle verwundete. Die jungen Mädchen und Frauen der Songaren bitten die Göttin Nahon Duraki um Beistand in Liebesangelegenheiten.

Zosim. (Slavische M.) So wurde von den Russen der Schutzgott der Bienen genannt.

Zoster. (Griechische M.) S. Zosterios.

Zosteria. (Griechische M.) Beinamen der Minerva, deren Statue in Theben stand.

Zosterios. (Griechische M.) Wie Zoster, Beinamen des Apollo, von dem Orte Zoster in Attika, woselbst Latona ihren Gürtel (Zostēr) gelöst und sich gebadet hatte. Dort ward dieser Göttin und ihrem Kinderpaar von den Fischern geopfert.

Zoteatas. (Griechische M.) Beinamen des Apollo in Argos.

Zotelistes. (Griechische M.) Beinamen des Apollo in Korinth.

Zunkarba. (Kalmückische M.) Ein Gott der Diebe, dem dritten Range unter den Göttern angehörig. Er lebte mit Skamoyni in demselben Zeitalter. Dieser sah das Stehlen für ein großes Verbrechen an, während jener nichts lieber that, als Diebereien verüben. Ueber ihre moralischen Ansichten stritten sie lange erfolglos, bis Skamoyni vorschlug, die Götter zu Schiedsrichtern zu wählen und sie zu bitten, vor demjenigen, der Recht habe, eine Blume erwachsen zu lassen. Diese erwuchs zu Skamoyni's Füßen, allein die meisten Kalmücken behaupten, sie sey vor Zunkarba emporgeschossen, und der Andere habe sich dieselbe zugeeignet, während Zunkarba's Blick auf den Himmel gerichtet gewesen sey. Nach dieser Ansicht glauben sie, der Gott der Diebe habe Recht, und stehlen sehr.

Zuttibur. (Slavische M.) Ein Waldgott, der von den Wenden und Sorben in der Gegend von Merseburg verehrt worden seyn soll.

Zwerge. (Skandinavische M.) Nicht gerade immer kleine, sondern nur unverhältnißmäßig gebaute, menschenähnliche Wesen, oft von ungeheurer Ausdehnung, von gewaltiger Stärke, wie die vier Zwerge, welche den Himmel tragen, zwar immer im Vergleich mit den Asen klein, wie diese wieder im Vergleich mit den Riesen klein waren, doch keineswegs deßhalb Zwerge genannt, ein Wort, dessen die Riesen und Jotnen nie gegen die Asen sich bedienten. Die Edda lehrt uns dreierlei Zwerge kennen: erstens solche, die aus Erde gemacht, in der Erde wohnen, dann solche, die aus Steinen gemacht, in Steinen wohnen, endlich solche, die aus einem andern Lande, von Swains Haugi kommen, und deren Reiseziel Orwanga auf Jornwall war. Sie sind bei ihrer Mißgestalt gewöhnlich sehr stark und überaus geschickt, sie bereiten die trefflichsten Waffen, verstehen sich auf Schmieden des Goldes und der edeln Metalle, machen daher die schönsten Schmucksachen, sind zugleich Zauberer und vermögen ihren Geschenken Eigenschaften beizulegen, welche zum Heil oder Verderben der Beschenkten dienen, wie, daß ein Ring den Tod seines Besitzers nach sich ziehen sollte, oder daß ein Schwert, einmal gezogen, nicht wieder in die Scheide kommen kann, ohne Menschenblut zu trinken u. dergl. Auch den köstlichen Dichtermeth haben sie aus Quasers Blut bereitet. Sie suchten immer die Finsterniß, weil sie, sobald die Sonne sie beschien, zu Stein wurden; so sind die zackigen, verworrenen Felsen an den Küsten von Norwegen lauter Zwerge.

Zygia. (Griechische M.) Beinamen der Juno, identisch mit der römischen Juga, der Verbindenden, der Ehestifterin.

Nachschrift des Verfassers.

Noch lange vor Beendigung dieses Buches hat dasselbe schon vielfältige, theils tadelnde, theils lobende Beurtheilungen erfahren, — ein Schicksal, wie es jedem Werke wird, daher ich darüber auch kein Wort sagen würde, wenn einige der Beurtheiler nicht gänzlich, ohne Berücksichtigung der Vorrede, von einem falschen Gesichtspunkte ausgegangen wären, und das Philologische, so wie den Mangel an Citaten angegriffen hätten. Das Erstere betreffend, so gestehe ich ehrlich, daß ich kein Philolog, d. h. kein Sprach-Forscher bin; damit sich aber nicht Unrichtigkeiten einschleichen möchten, ward einer der berühmtesten Philologen Würtembergs, Herr Professor Pauly, für die sorgfältige Correctur gewonnen, und ihm die Vollmacht ertheilt, zu ändern, was er nicht gut fände; hier wäre ich also ex nexu. — Das Andere betreffend, so habe ich mich in der Vorrede weitläufig darüber erklärt, daß ich der Raumersparniß wegen keine Citate anführen wolle, und ich habe es nur gethan, wo ich die des Nitsch zu berichtigen fand. Das Buch soll kein Hülfswerk für den Antiquar, für den Archäologen, für den Philologen seyn, — es soll dem Laien in diesen Wissenschaften zum Nachschlagen dienen, er soll erfahren, was die besten Quellen über jeden Gegenstand sagen, und dieß soll einfach und gedrängt zusammengestellt seyn. Dieß glaube ich nach Kräften gethan, und somit meine Aufgabe, so weit ein einzelner Mensch dieß im Stande ist, gelöst zu haben. Der beschränkte Raum hinderte mich im Uebrigen an der Ausführung, so wie an der Aufnahme manches Artikels.

Außer den am Ende der Vorrede angeführten Werken ward ich, nachdem diese gedruckt war und während ich das Uebrige einer Revision unterwarf, noch mit folgenden, zum Theil ältern, zum Theil ganz neuen Werken bekannt, deren Benutzung ich mir möglichst angelegen seyn ließ.

Antiquités mexicaines, relation des trois expeditions du capitaine Dupaix pour la recherche des antiquités du pays etc. etc. Par Alex. Lenoir, M. Warden, Charles Farcy etc. Paris, 1834. 9 Livraisons.

Arendt, Großherzoglich Strelitzisches Georgium nordslavischer Gottheiten. Minden, 1820.

Potocki (Potozki), Voyage dans quelques parties de la basse Saxe. Hamb. 1795.

Nippon, Archiv für Japan; von Siebold. Groß Quart 4 Hefte und groß Folio 4 Hefte, bis zum Jahr 1836.

Jacob Grimm, deutsche Mythologie. Göttingen, 1835.

Dr. Gustav Klemm, Handbuch der germanischen Alterthumskunde. Dresden, 1836.

Die nachfolgenden Irrungen und kleinen Zusätze wolle man gefälligst an ihrem Orte einschalten.

Seite 644 zwischen Dugnai und Dulma ist einzuschalten:

Dullovis. (Celtische M.) Eine sonst unbekannte gallische Gottheit, nur auf einer Inschrift bei Vaison in Frankreich erwähnt.

— 677 Linie 5 v. u. setze hinzu: Uebrigens ist dieser Namen bei Apollodor offenbar verschrieben statt Enarephoros. S. diesen Art.

— — L. 1 v. u. lies Emathien.

— 679 L. 12 lies Enarephoros.

— — L. 8 v. u. l. Endovellikus.

— 680 L. 21 l. Kaenis.

— 681 L. 20 l. Chromis.

— 685 L. 3 v. u. tilge entweder; und L. 2 v. u. tilge die Worte: oder bis Charon u. A.

— 689 L. 21 l. Megara.

— 690 L. 10, nach Sie soll, schiebe ein: im Fall diese Göttin gleichbedeutend ist mit Hippona.

— 706 zwischen Esmun und Eteokles ist einzuschalten:

Esus, auch Hesus. (Celtische M.) Wahrscheinlich der Mars der Gallier, ein zürnender Gott, der nur mit Menschenblut besänftigt werden konnte.

— — L. 12 v. u. l. Oedipus.

— 714 L. 2 setze hinzu: Bei Homer führt er die Benennung: der göttliche Sauhirt.

— 715 L. 3 setze hinzu: Der Namen Eumeniden, die Wohlwollenden, ist ein Euphemismus für den eigentlichen der Erinnyen.

— 719 L. 3 l. statt Phönix: des phönizischen Königs Agenor.

— 725 L. 12 l. Laomedon.

— 727 L. 22 l. Eutresites.

— 735 L. 5 statt: Ein uns — Fieber, lies: Die Göttin des Fiebers. Sie hatte ꝛc.

— 740 L. 29 l. Keleus.

— 741 L. 8 l. ruminalis.

— — L. 2 v. u. tilge: Heros — kennt, und setze: Siehe Deus Fidius.

— 745 zwischen Folkwang und Fonsafa ist einzuschalten:

Fonio. Ein in Aquileja, einer celtischen Stadt, verehrter, sonst unbekannter Gott. Nur Inschriften aus der Römerzeit erwähnen seiner.

— — L. 8 v. u. vor: Eines, schiebe ein: was bei den Griechen Phobos, Personification des Schreckens.

— 749 L. 15 statt: von den Römern, lies: mittelbar durch die Römer.

— — L. 16 statt: dahin, lies: nach Deutschland.

— 755 zwischen Fugia und Fulgora ist einzuschalten:

Fulginia. (Italische M.) So hieß die Schutzgöttin der umbrischen Stadt Fulginium, jetzt Foligno.

— 756 L. 4 setze hinzu: Die meiste Wahrscheinlichkeit hat noch die Annahme Cicero's, daß Furina gleichbedeutend mit Furia sey.

— 757 oben vor Gabie ist einzuschalten:

Gabiae Matronae. Weibliche Orts- oder Feld-Götter der romanisirten Gallier bei Cöln am Rhein.

— — zwischen Gaditanus und Gaea ist einzuschalten:

Gadolus. Ein Gott der alten Celten im Steiermärkischen.

— 758 L. 10 l. Gaeuchos.

— 770 L. 22 l. Griechische M.

— 772 zwischen Gersemi und Gerynthios ist einzuschalten:

Gerus. Ein alt-celtischer Localgott auf einer Inschrift bei Gertschach im Steiermärkischen.

— — zwischen Geryon und Gewar ist einzuschalten:

Gesatenae Matronae. Weibliche Orts- oder Feld-Götter im Jülich'schen, aus der Römerzeit.

— 780 L. 2 v. u. l.: Die Iris der nordischen Juno.

— 781 L. 21 l.: nicht das Original der mediceischen Venus war.

1\.

Abida,
Götze der Kalmücken.

2\.

ABELLION.

3\.

Adiwaraga oder
Wara awataram.

5\.

Apis

3\.

Aestas.

4\.

Adrastea.

1.

Asklepioskopf.

2.

Aeskulap.

3.

Aguſſi.

4.

Aion. (Aeon.)

5.

Aijukal
Götze der Mongolen.

1. 2.

Amor mit dem bezähmten Löwen.

3. 4. 5.

schlafend *Amor bewaffnet* *mit dem Hahn*

6 7

Amor der den Mars entwaffnet *Amor, Psiche quälend.*

1.

Anadiomene.

2.

Amazone.

3.

Amazone.

4.

Anubis

5.

Agoijeh afrikanischer Götze.

6.

Anubis

7.

Apis

1. Adler.

Athair

2. Antinous.

3. Andromeda.

Mirach

Apollo = Amyklaeos.

1.

Apeliotes.

2.

Astarte der Karthager.

3.

Apollo.

4.

Astarte der Phönizier.

1.

Ammon.

2.

Ammonskopf.

3.

Argo.
Sternbild.

Südpol der Ecliptic.

1.

Ara.

2.

Auriga.

1. *Ariadne.*

2. *Ariadnés Triumph.*

3.

Aiuschi.

4. *Ambarvalia.*

1.

Baldur

Hodur.

2.

Bochuta.

3.

Bakchus Geburt.

4.

Bakchuskopf.

1.

Baaltis.

2.

Bakchantin.

3.

Baaltis.

4.

Baal.

5.

Biozuni.

1.

Bakchus Erziehung.

2.

3.

Bakchantin.

4.

5.

Butta.

Bakchus.

Bakchus barbatus.

1.

Bakchantin.

2.

Boreas und Orithÿja.

3.

Boreas.

1.

Polarstern
Nordpol
XXIV
XXIII
XXII
XXI
XX
XIX
XVIII
XVII
XVI
XV
XIV
XIII
XII
80
70
80
70
Kochab
Der kleine Baer.

2.

VIII
IX
X
XI
XII
XIII
XIV
70
65
60
55
50
45
40
35
30
Dubhe
Alioth
Mizar
Alkor
Benetnasch
Der grosse Baer.
IX
X
XI
XII
XIII
70
65
60
55
50
45
40
35
30

1.

Brama.

2.

Buddha.

3.

Brama und Saraswati.

1.

Coaxtitli.

2.

Cohana Forseh.

3.

Charon.

4.

Cimoÿok
Lithauischer Götze.

1.

2.

Castor und Pollux.

Chorsi.

4.

3.

Castor und Pollux.

Centaur.

1.

Centaur, weiblicher.

2.

Camatatschi.
(bajadere.)

3.

Cybele und Attys.

4.

Chimara.

5.

Cneph od. Kneph.

1.

Canopus.

2.

Cneph.

3.

Conditor.

4.

Cyklop (Polyphem.)

5.

Clio.

1.

Coea, Amazone, kämpfend mit Herkules.

2.

Cerberus.

3.

Ceres.

1.

Cnidia (Knidia), Venus Eupioea.

2.

Czur.

4.

Ceres.

3.

Czur.

5.

6.

Czernebog.

1.

Daphne und Phöbos.

2.

Daduchos.

3.

Dirce.

1.

Dioscuren.

2.

Djoguegeir.

3.

Demeter.

1.

A·ABINVS S.F

2.

AA KE ΔAI ON MI ΟΝ

3.

C·SERVEILI.M.F

Dioscuren.

4.

Diana und Aktäon.

1.

Duduchos.

2.

Diana.

3.

Diana von Ephesus.

4.

Dourga Poudjah.

1. *Eumenide.*

2. *Europa.*

1.

Drache.

2

Dschäschik.

Euterpe.

3.

1.

2.

Ehestandsgötzen der Wenden und Slaven.

4.

Erato.

5.

Vindemiatrix

Spica.

Aequator.

Ecliptic

XII. XIII. XIV.

Erigone.

1.

Elfen,
tanzend im Mondenschein.

2.

Elfen,
zum Feenpallast des Dämogorgon im Himalaÿa ziehend.

1.

Elurus.

2.

Eris,
den Apfel der Zwietracht unter die Gäste auf der Thetis Hochzeit werfend.

1.

Faun.

2

Faun.

3.

Fauniske.
(Weibl. Faun)

4.

Faun und Bachus.

5

Farnesischer Faun.

1.

Furien.

2

Sardischer Faun.

1.

Flins.

2.

Flora.

3.

Fortuna.

4.

Freia.

1.

Flussgott.

2

Gigantophontis Minerva.

3.

Castor

Pollux

35 30 25 20 15 VII VI

Gemini.

1.

Ganymed.

2.

Gigant.

6.

Götzenbild v. d. Gesellschaftsinseln.

1.

Gopia (Milchmädchen).

2

Krischnas Gespielinnen.

5.

Gesellschaftsinseln.

3

4

Gräen oder Gorgonen.

1.

Gratien äginetischer Bildung.

2.

Gratien oder Charitinen.

3.

Kraft und Anmuth.

1.

2.

Haruspex.

Harpokrates.

3.

Harpye.

Harpye.

4.

5.

Hekate.

Herkules als kind.

1.

Hebe.

2.

Hel.

1.

Herkules.

2

Herkules und Antäus.

5

Hermaphrodit.

3

Herkules und der Nemäische Löwe.

4

Herkuleskopf.

Herli Kan,
Höllen-König der songarischen Kalmücken.

1.

2.

Hermanubis.

Hÿacinthus.

3.

Hierodulen.

Taf. XLIV.

Fenris Wolf.

Giwon.

1\.

Hertha

3\.

Hymen.

2\.

Hermode
auf dem Helritte.

4\.

Herkules

1. Herme.

2. Horus.

3. Holez.

4. Hippogriph.

5. Hydra.

Frau Holla, wilde Jagd.

1.

Haupthaar der Berenike.

2

Aldebaran

Hÿaden.

3.

Hÿgea.

4.

Hÿgea.

Jamandaga,
Götze der Kalmücken.

1.

2

3

Ipabog.

Janus.

Deus indigetes, sardisch.

4

5

Indra oder Devendren

Janus.

1.

Ixora unter dem Namen Mahadeu.

2

Jebis,
Neptun der Japaner.

Indische Büßer.

1

Isis

2

Isis.

3

Isis.

Isis.

4

Isis.

5

6

Jupiter.
Persisch.

Juno.

1. *Juno sospita.*

2. *Juno.*

3. *Juno Lucinia.*

4. *Juno sospita.*

5. *Juno pelasgisch*

Jupiter Olÿmpios.

Jupiter pluvius.

4.

5

1.

2.

3.

Jupiter.

6

Iris.

XXII. XXIII. XXIV. I. XXI. II. XX.

Die Milch Strasse.

Schedir

Kassiopeia.

Alderamin

Kepheus.

Polarstern.

Nordpol.

Der grosse Hund.

Sirius

VII VII VI VI

55 50 25 20 15

55 30 25 20 15

1.

Kamadewa

2.

XVI.

Alkalurops.

35. 35.

30. 30.

Gemma.

25. 25.

Nördliche Krone.

XVI.

3.

Kurmâvatâram

4.

Kanon, Gottheit von Japan.

1. *Krodo.*

2. *Kanthai Bajuschiak.*

3. ΚΑΛΛΙΟΠΗ ΠΟΙΗΜΑ

Kalliope.

4. *Kalastri Linga.*

5. *Krichnavataram.*

6. *Kabire.*

Krutschmann.

1.

Kirin der Chinesen.

2.

Kirin der Japaner.

3.

Lepus.

4.

Vega

Lyra.

1

Laokoon.

3.

2.

4.

5

Sardische Lare.

Lar.

Lar.

Lar.

1. 2. 3.

Leukothea. Lar. Lar.

4.

Dalai Lama.

1.

2.

Latona,
Python fliehend.

Lar.

3.

Leda.

1.

Lakschmi,
Göttin der Schönheit.

2.

Luna.
Persisch.

3.

Libs.

4.

Lunus.

5.

Siamesischer Götze.

1.

Baharam
Planet Mars.

2.

Mars.

Apollo zieht dem Marsÿas die Haut ab.

1.

Mazatl.

Mazatl.

2.

Molpomene.

3.

Fest der Marigammai.

4.

Merkar
Persisch

5.

Matsyavatara.

6.

Medusa.

1

Mithras.

2

Mors

3

Merkur
Psychopompos.

4

Mors

1.

Memnon.

Memnon.

2.

Mexikanische Priesterin.

3.

Minerva.

Minerva.

VIII.
VII.
VI
5
0.
5
10
15
10
5
0
5
10
15
Monoceros
(Einhorn.)
VIII.
VII
VI.

XIV
XV
50. 50.
Merga
45. 45.
Bootes.
40. 40.
Alkalurops.
35. 35.
30. 30.
Mirac
25. 25.
20. 20.
Arcturus.
15. 15.
XV.
Berg Mænalus.
XIV.

1

Merkur.

AAA. 2

A. 3

B. 4

B. Mandragore,
mit seinen Blüthen und Früchten.
A. Mandragore,
künstlicher nakt und bekleidet AAA.

5

Monument auf dem Morai
von Otaheita.

1.

Nereide.

2.

Nereide.

3.

DEA

MASSOM SAELVS.OB

Göttin Nephalennia.

4.

Feuerfest.
Nerapu tirunal.

5.

Najade.

Neptun.

Neptun und Amphitrite.

1. Nox.

2. Naraïana oder Vatapatrakai.

3. Narasinâvatâram.

4.

Niobe.

Nilus.

Orion.

Okeanos.

Okeaniden.

1\.

Orpheus.

2\.

Osiris.

3\.

Osiris.

5\.

Orus.

4\.

Osiris.

1.

Odinskopf.

Otschirbani.

2.

1.
Ras Algethi
Ophiuchus
2.
Algenib.
Algol.
Haupt der Medusa.
Perseus

1.

Pan.

3.

Pandora.

2

Pan.

4.

Parashuramah.

XXI.
XXII.
XXIII.
XXIV.
5.
10.
15.
20.
25.
30.
35.
Füllen
Enif
Pegasus.
Markab
Algenib
Scheat

2.

Perkun
(alter Bild.)

5.

Potrimpos.

3

Perkun
(alter Bild)

1.

Parzen.

4.

Perkunos
neuer Bild.

1.

Pluto.

2.

Pluto.

3.

Ganesha oder Pulear.

4.

Püsterich.

Raub der Proserpina.

1.

Podaga.

2.

Puzza.
oder die Cybele der Chinesen.

3.

Pikollos.

4.

Puzza

1. *Psÿche.*

2. *Pegasus*

3. *Polÿhÿmnia.*

4. *Pÿgmäen.*

Quanwon.

1.

Radegast.

2.

Rugewit.

3.

Râmâvatâram.

4.

Rhea.

5.

Radegast

1.

Siewa,
Göttin der Liebe.

2.

Somonacodom.

3.

Quitaztli.

4.

Quitaztli.

1.

Serapis u. Isis
römische bild:

2.

Sol.
(Persisch.)

3.

Serapis.

4.

Saturn.
(Persisch.)

Becher

Alkes

Wasser Schlange.

Rabe.

Algorab.

Schütze.

Südliche Krone.

1. Satÿr.

2. Schiwa.

3. Silen.

4. Sirene.

5. Schiva u. seine Frau Parvati.

6. Saturn.

1

Götzenbilder welche die Schüler des Sommonacodom vorstellen.

2

Sphinx.

3

Sphinx.

4

Stor Junkare, Gottheit der Lapplænder.

Sphinx.

5

Taf. XCIX.

1

Sweixtix.

2

Scylla.

3

Swantevit.

4

Siebog.

5

Schlaf.

Taf. C.

Albireo.

veränderlich 1686

1600

Deneb

Schwan

Mesarthim

Widder

Wassermann.
Steinbok.

Tiedebaik,
Gottheit von Japan.

A. Tat, Drache der Chinesen
u. Japaner.

B. Tat, Drache der Chinesen
u. Japaner.

1.

Thor.

2.

Tschernebog.

1

Tiber.

2

Büste des Trimurti
oder der brahmanischen Dreieinigkeit.

3

Triptolem.

4

Tritonen.

5

Thalia.

1.

Taikoru,
der Pluto der Japaner.

2.

Tossitoku

Teokalli.

1.

Tarni Negonitschan Burchan.

2.

Tlakahuepankuexkotzin.

1.

Tages.

2.

Telesphoros.

3.

Telesphoros.

4.

Telesphoros.

1.

Taÿbot.
Gottheit der Japaner.

2.

Terpsichore.

3

Thor der Wenden.

1

Toranga,
Gottheit der Japaner.

2.

Tyr.

Wallfisch

Menkar

Mira

1596

Baten Kaitos

Deneb Kaitos

III · II · I · XXIV

10 · 5 · 0 · 5 · 10 · 15 · 20 · 25

1.

Urania.

2.

Venus.
(Persisch.)

3.

Vulkan.

4.

Victoria.

5

Vertumnus.

Taf. CXIII.

1.

Vitek oder Ninifo.

2.

Urstier.

1.

Vestalin
eingemauert.

2.

Indianische Wittwen.

Wellenmädchen.

Wischnu,
1. Incarnation.

Wischnu,
2. Incarnation.

Wischnu.
3te Incarnation.

Wischnu

4te Incarnation.

Wischnu
5te Incarnation.

Wischnu.
6te Incarnation.

Wischnu,
7. Incarnation.

Wischnu,
8. Incarnation.

Wischnu.
9. Incarnation.

Wischnu,
10. Incarnation.

Wara avatar.

Wumana avatar.

Ein bettelnder Vingadassan.

Wischnu.

Wischnu.

Xiuhteuctli.

Xochitlenamactli

Südwind (Notos, Auster)

Xantai

Gottheit der Japaner.

Taf. CXXVIII.

1.

Wumana Avatara.

2.

Zilsbog.

3.

Zephir.

4.

Zirnitra.

Zongarische Liebesgöttin.